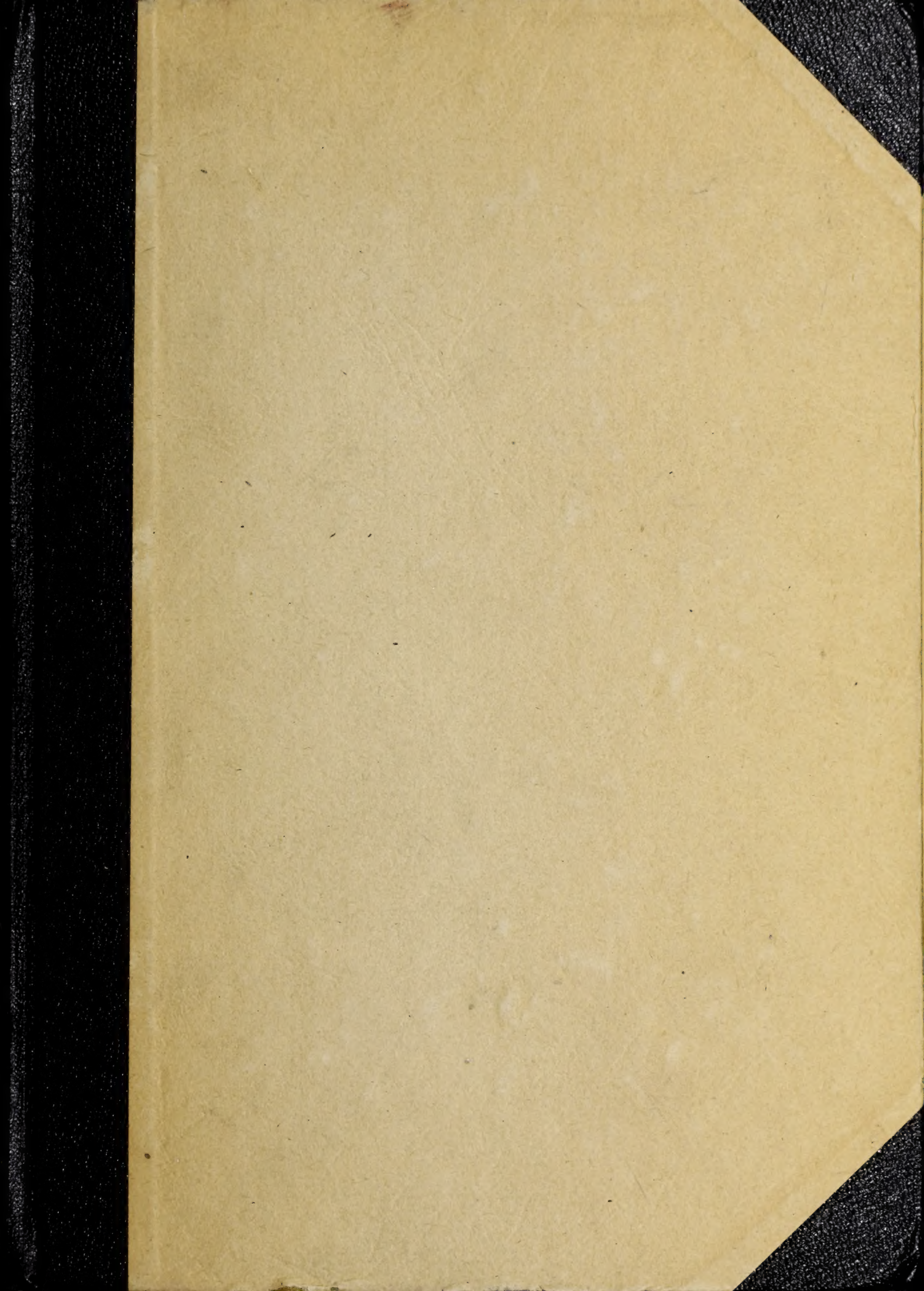
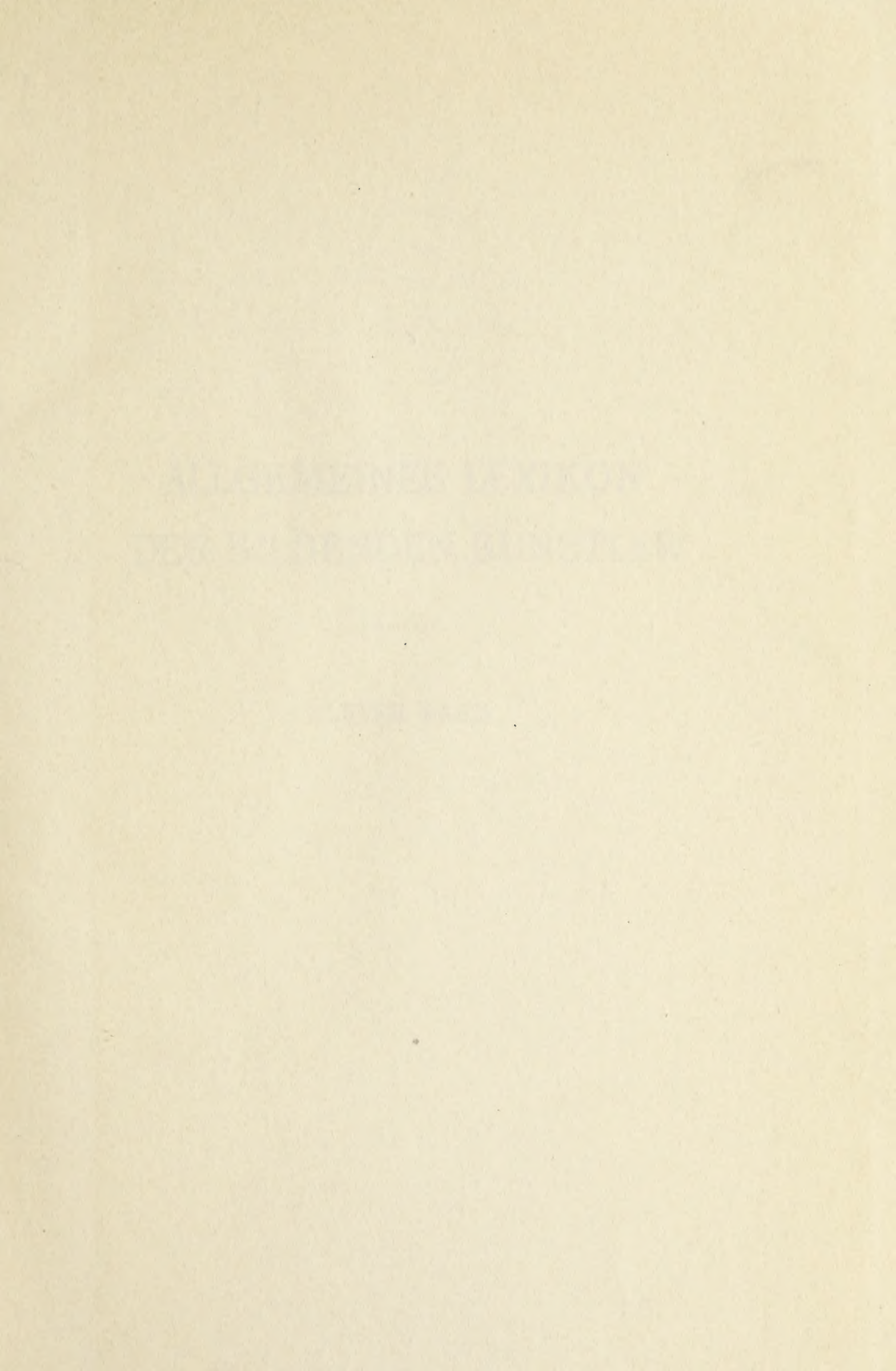










ALLGEMEINES LEXIKON
DER BILDENDEN KÜNSTLER

ELFTER BAND

ALLGEMEINES LEXIKON DER BILDENDEN KÜNSTLER

VON DER ANTIKE BIS ZUR GEGENWART

BEGRÜNDET VON ULRICH THIEME UND FELIX BECKER

UNTER MITWIRKUNG VON ETWA 400 FACHGELEHRTEN
DES IN- UND AUSLANDES

HERAUSGEGEBEN VON

ULRICH THIEME

ELFTER BAND

Erman — Fiorenzo

LEIPZIG
VERLAG VON E. A. SEEMANN
1915

Manuldruck von F. Ullmann G. m. b. H., Zwickau Sa.

Liste

der Zeichner der privaten Subvention für das Künstlerlexikon.

Herr Geh. Kommerzienrat Eduard Arnhold, Berlin.
„ Direktor Dr. Friedrich Bendixen, Hamburg.
„ Justizrat Dr. Michael Berolzheimer, Unter-Greinau bei Garmisch.
„ Prof. Wilhelm Freiherr von Bissing, München.
„ Hofantiquar Julius Boehler, München.
„ Landrat Dr. Walter von Brüning, Stolp i. P.
„ Wirkl. Geh. Rat Dr. Willy von Dirksen, Exzellenz, Berlin.
„ Fritz von Gans, Frankfurt a. M.
„ Generalkonsul Max Freiherr von Goldschmidt-Rothschild, Frankfurt a. M.
„ Geh. Kommerzienrat Theodor von Guilleaume, Cöln.
„ Dr. Fritz von Harck, Leipzig.
„ Otto H. Kahn, New York.
„ François Kleinberger, Paris.
Seine Eminenz der Herr Cardinal Fürstbischof Dr. Georg von Kopp (†), Breslau.
Herr Dr. Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, Auf dem Hügel bei Essen.
Seine Durchlaucht der Fürst von und zu Liechtenstein, Wien.
Herr Generalkonsul Franz von Mendelssohn, Berlin.
„ Generalkonsul Robert von Mendelssohn, Berlin.
„ Generalkonsul Dr. Paul von Schwabach, Berlin.
„ Charles Sedelmeyer, Paris.
„ Geh. Kommerzienrat Dr. Eduard Simon, Berlin.
„ Dr. James Simon, Berlin.
Herren Steinmeyer & Söhne, Cöln.
Herr Kommerzienrat Hermann Stilke, Berlin.
„ Wirkl. Geh. Rat Ferdinand Freiherr von Stumm, Exzellenz, Schloß Holzhausen.
Fräulein Elsy Suermondt, Aachen.
Herr Robert Suermondt, Aachen.
„ Dr. Oscar Troplowitz, Hamburg.
„ Felix M. Warburg, New York.
„ Geh. Rat Hans Graf Wilczek, Exzellenz, Wien.



E

(Fortsetzung.)

Erman, G i a c o m o, s. *Hermann,* Jacob.

Erman, S i m o e n, Bannermaler in Gent, seit 1331 als Lieferant von Militärzelten erwähnt; 1333—34 lieferte er bemalte Fahnen. Sein Sohn S i m o e n E., „meester Simoen Ermans sone" wird 1340—43 als Lieferant eines für die Prozession der hl. Jungfrau in Tournai bestimmten Baldachins genannt.

V u y l s t e k e, Gentsche Stadsrek., 1900. — v. d. H a e g h e n, Mém. s. l. Doc. faux., p. 33. *V. v. d. Haeghen.*

Ermanni, s. unter *Cione* di Pietro.

Ermanno, Maler flämischer Herkunft in Rom; 20. 4. 1536 erhält er Zahlung für Arbeiten im Vatikan. In demselben Jahre lieferte er mit einem Maler Pietro beim Einzug Karls V. in Rom dekorative Leinwandbilder für Porta S. Sebastiano.

B e r t o l o t t i, Artisti belgi etc. a Roma, 1880 p. 42. — Giornale di erud. art. VI (1877) 228.

Ermanno, Bildhauer deutscher Herkunft in Florenz, fertigte 1609 2 Figuren der Madonna und des Johannes über dem Choreingang in der Certosakirche bei Florenz.

M o r e n i, Contorni di Firenze, II (1792) 119.

Ermanno, G i a c o m o, s. *Hermann,* Jac.

Ermans, G i o v a n n i, Kunsttischler in Rom, arbeitete um 1782/83 das Mobiliar der Sagrestia dei Canonici von St. Peter.

C a n c e l l i e r i, Sagrestia Vatic., 1784 p. 88.

Ermel, J e a n F r a n ç o i s, Kunstschmied, führte 1751 das große Treppengeländer in d. Maison des Etats in Lüttich aus.

v. d. C a s t e e l e in Bull. de l'Instit. archéol. liégeois XV, 1879 (Separ. p. 35/6).

Ermels (Ermel, Ermelein), G e o r g P a u l, Maler und Radierer zu Nürnberg, wo er als Sohn des Johann Franciscus Ermels, der auch sein Lehrer wurde, geboren war. E. lebte und wirkte zumeist in den kleinen thüringischen Residenzstädten und starb als sachsen-hildburghausenscher Hofmaler in Rudolstadt. Wir kennen seine Kunst, welche die des Vaters nicht erreichte, bisher lediglich aus 2 seltenen, voll bezeichneten Radierungen, beide 1697 dat., die Andresen näher beschreibt, und von denen die eine eine Hirtenfamilie, die andere einen Stier zum Gegenstande hat. Nagler vermutet, daß manche Gemälde E.s später auf den Namen seines Vaters gefälscht worden seien; das Bildnis E.s wurde von Joh. Franciscus E. radiert.

D o p p e l m a y r, Histor. Nachr. (hdschriftl. Notizen in seinem Handexemplar in der Bibl. d. German. Mus. in Nürnberg, zu p. 250). — A n d r e s e n, Dtsch. Peintre-Graveur V, 255 ff. — H e l l e r - A n d r e s e n, Handbuch f. Kupferstichsammler I, 479. — N a g l e r, Monogrammisten III No 268. *Th. Hampe.*

Ermels (Ermel, Ermelein), J o h a n n F r a n c i s c u s, Maler u. Radierer zu Nürnberg. Nach Doppelmayr „geboren nicht weit von Cölln am Rhein — laut handschriftl. Zusatz: in Reilkirch an der Mosel — anno 1641" (1621 scheint durch Druckfehler bei Füßli entstanden zu sein), † in Nürnberg am 3. 12. 1693. Seine Eltern siedelten nach Köln über. Dort erfuhr E. den Einfluß des Historienmalers Joh. Hulsman, der dann während eines Aufenthalts in Holland, wo sich E. der Landschaftsmalerei zuwandte, durch den Einfluß namentlich des Jan Both abgelöst wurde. 1660 kam er nach Nürnberg, wurde 8. 10. 1661 Meister u. 5. 3. 1662 Bürger (Bürgerbuch 1631—1725 im Kreisarch. Nürnberg p. 87). Gleich zu Anfang seiner Nürnberger Zeit muß er auch vom Katholizismus zum Protestantismus übergetreten sein. Als sich 1662 Wilh. van Bemmel in Nürnberg niederließ, schloß sich E. vornehmlich an diesen an u. staffierte wohl auch dessen Landschaften mit allerhand Figuren. Außerdem soll namentlich der Maler Joh. Oswald Harms, der einige Jahre in Nürnberg wohnte, auf ihn Einfluß ausgeübt haben: es sollen auf seine Unterweisung oder sein Vorbild wesentlich die architektonischen Details (Ruinen) zurückgehen, mit denen E. seine zu seinen Lebzeiten hochgeschätzten Landschaften auszustatten liebte. Er war verheiratet mit Elisabeth, der Tochter eines Malers Christ. Halter; 22. 6. 1662 wurde sein Töchterchen Agnes begraben. Nach dem Tode seiner 1. Frau scheint er eine 2. namens Susanna († Juni 1669) geheiratet zu haben. Am 2. 7. 1671 verheiratete er sich wiederum mit Anna

Barbara, „des erbarn u. wohlgelehrten Johann Georg Reger, Schulcollaborators bey S. Sebald ehelicher Tochter“ (nach Doppelmayrs handschriftl. Notiz). Von zarter Konstitution, litt er bereits seit 1674 so sehr am Zipperlein, daß er nur etwa 1/3 des Jahres seiner Kunst obliegen konnte. Doppelmayr (handschriftlich) erwähnt 2 Bildnisse, die ihn darstellten und die sich zu seiner Zeit (also um 1730) in der Krügerschen Kunstsamml. in Nürnberg befunden hätten. Das eine, von mäßiger Größe, habe von dem älteren Preisler, das andere, kleinere, von Daniel Savoye hergerührt. Das erstere habe „der Enkel, Herr Valentin Daniel Preisler A. 1740 in der schwarzen Kunst geschickt nachgemacht“ (vgl. auch Panzer p. 55), wie es auch von einem Unbekannten für Lavaters Physiognomische Fragmente nochmals gestochen wurde.

Da E. in den Akten fast regelmäßig als „maler und contrefayter“ bezeichnet wird, so ist anzunehmen, daß er sich auch als Porträtist betätigt habe. Aus dem Bildnisfach haben jedoch bisher nur 3 Radierungen E. zugeschrieben werden können: das Brustbild des Malers Jakob Hochenbaum von 1672, das undatierte Porträt von E.s Sohn Georg Paul E. (s. das.), dazu ein Bildnis, darstellend Christoph Halter 1636 im 43. Lebensjahr (also nach älterer Vorlage).

Als Historienmaler debütierte E. in Nürnberg mit seinem Probe- oder Meisterstück (1661): Christus und die Samariterin am Brunnen. 1663 entstand sein vielleicht bekanntestes Gemälde, die Auferstehung Christi, auf dem Muffelschen Altar in der Sebalduskirche zu Nürnberg, in prächtiger Barockumrahmung von Georg Caspar Erasmus. Für dieses Bild, das durch den Kontrast von Licht und Schatten noch heute von guter Wirkung ist, erhielt der Künstler 30 Gulden Honorar. Zusammen mit Heinrich Popp malte er ferner Szenen aus der Offenbarung Johannis am Paumgartnerschen Grabmonument auf dem St. Johannisfriedhof. Sehr ansehnlich ist sodann die Zahl seiner uns noch bekannten Landschaften, häufig in Gewitterstimmung, zuweilen von J. H. Roos mit Hirtenfiguren usw. staffiert, wie sie die Gemäldegalerie zu Bamberg, die Hamburger Kunsthalle, das Städelsche Institut in Frankfurt a. M., die Brera in Mailand, die Gal. von Mannheim, München, Oldenburg, Schleißheim, Speier, die Liechtensteingalerie in Wien usw. bewahren. Auch an *Zeichnungen* seiner Hand fehlt es nicht. So erwarb das Germanische Museum in Nürnberg vor einigen Jahren eine Rötelzeichnung E.s mit Hirten, die J. H. Roos gewidmet ist. Nach ihm stachen F. de Cuvilliés d. J., J. Chr. Dietzsch und A. Westerhout. J. Bullinger stach und gab 1756 heraus eine „Sammlung von Landschaften nach J. F. Ermels und Felix Meyer“. Der letztere u. Gg Blendinger waren E.s Schüler. E.s eigenes graph. Werk, im ganzen 14 z. T. mit einem sich zumeist aus H und E zusammensetzenden Monogramm sign. Blätter, (über die Bildnisradierungen s. o.) hat namentlich Andresen zusammengestellt.

Seine Gemälde freilich sind heutzutage vielfach in die Depots der Bildergalerien gewandert und es ist nicht uninteressant, die allmähliche Abnahme der Wertschätzung E.s zu verfolgen. Noch 1780 (Katalog d. Gal. Liechtenstein) wird seine Luftperspektive gerühmt und 1805 heißt es von ihm sogar: „Seine Komposition ist groß, seine Färbung warm, kräftig und wahr, manchmal aber etwas finster; seine Behandlung frei und fleißig“ (Mannlich). Später wird er dann immer häufiger als zu akademisch beiseite geschoben. Aber wie seine Biographie noch manche Unklarheiten aufweist, so hat sich auch mit seinem Gesamtschaffen, mit seiner Kunst in neuerer Zeit niemand ernstlich beschäftigt.

Sandrart, Teutsche Akad. 1675 I 2 p. 338. — Doppelmayr, Hist. Nachr. (hdschriftl. ergänzt. Exempl. in d. Bibl. des Germ. Mus. in Nürnberg) p. 250. — Panzer, Verzeichn. von nürnberg. Portraiten, p. 55. — Füßli, Kstlerlexikon, 1779. — Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810 u. 2. Nachtr. — Nagler, Künstlerlexikon IV; Monogr. III No 268, 860, 2260. — Allg. dtsche Biogr. VI 231. — Woltmann-Woermann, Gesch. der Mal. III (1888) 881 f. — Merlo, Köln. Kstler [2], 1893—5. — Andresen, Dtsch. Peintre Graveur, V 230 f. — Le Blanc, Manuel, II 201. — Weigel, Kstkat. Leipz. 1838—66 I 767, 1209 f., 3830; IV 20330. — Münchner Jahrb. 1911 I 119, 124. — Anz. des Germ. Nat.-Mus. 1909 p. 47. — *Kat.: Bamberg,* 1909 p. 31; *Frankfurt a. M.,* Städelsches Inst. Kat. 1900 p. 111; *Mailand,* Brera, 1908 p. 341; *Mannheim,* Gemäldegal.; *Oldenburg,* 1902 p. 39. — Schlie, Beschr. Verzeichn. . . *Schwerin,* 1882 p. 398 u. 725. — Ferner: Mannlich, Beschr. der Churf. bair. Gemäldesammlgn zu *München* u. *Schleißheim,* 1805 I 148; II 522. — Parthey, Dtsch. Bildersaal 1861 I 407 f. — Mireur, Dict. des Ventes, d'art, 1901 ff. III.

Th. Hampe.

Ermeltraut (Ermentraut), Franz Anton, aus Heidelberg, Hofmaler in Würzburg. Von ihm folgende Fresken: an der Decke des Langhauses d. Dominikanerkirche in Würzburg, nach 1744; im südl. Zirkelhaus in Schwetzingen, 1753—55 (zerstört); in d. Michaelskirche in Freiburg (Schweiz), 1756; im Frankensteinhäuschen im Park d. Schlosses Seehof b. Bamberg, um 1760; im Schloß u. in d. Pavillons in Veitshöchheim b. Würzburg, 1765/66. — Im Mus. d. Univ. Würzburg (Kat. 1914 No 255) ein Porträt des Bildhauers Thom. Wagner (um 1740) von Johann Georg E., der 1697 in Salzungen geb. u. 1762 als Hofmaler in Würzburg gest. sein soll. Das Verhältnis dieser zwei E. zu-

einander ist noch ungeklärt, ebenso von welchem eine „Ermeltraut inv. et fec. 1757" bez. Radierung, Anbetung der Hirten, stammt (s. Kat. d. Slg G. Winckler, Leipzig 1802).

Niedermayer, Kstgesch. d. Stadt Wirzburg, 1864, p. 366. — Sillib, Schloß u. Garten in Schwetzingen, 1907, p. 15. — Braun, Kirchenbaut. d. deutsch. Jesuit. II (1910) 32, 35. — Leitschuh, „Würzburg", 1911; „Bamberg", 1914. — Kstdenkm. Bayern III, Heft 3 p. 181, 187, 202. — Mitteil. von Dr. F. Knapp, Würzburg.

Ermenaldus, Miniator, Nordfrankreich, um 1100. E. nennt sich als Mitarbeiter an einem künstlerisch ausgestatteten Homiliar in der Bibliothek zu Avranches. In dem Schlußgedicht (Bl. 120 v.), welches die Entstehung der Hs. weitschweifig berichtet, bezeichnet er sich als britischer Herkunft, ist aber in Mont St. Michel tätig. Die Hs. ist besonders wegen des Titelbildes mit der Darstellung des heiligen Gregor kunstgeschichtlich wichtig; die Darstellung, in der Technik der farbigen Federzeichnung, zeigt eine sehr sichere, gewandte Hand anglonormannischer Schulung. *S.*

Ermengarde, s. *Irmingard.*

Ermentraut, s. *Ermeltraut.*

Ermenulf, Schreiber oder Miniator, Rom, 9. Jahrh. E. ist der Schreiber einer Gregorhandschrift im Archiv von Sta Maria Maggiore in Rom (Cod. C. 1. 5), die auch eine Miniatur als Titelbild enthält. Diese — eins der seltenen Beispiele italienischer, vermutlich römischer Buchmalerei aus karolingischer Zeit — zeigt den heiligen Gregor als Autor in einem Rahmen mit Flechtwerk und mit griechischem Titulus. Die Darstellung ist primitiv und steif und zeigt keine Beziehung zu den fränkischen Schulen.

Römische Quartalschrift 1901, p. 12 ff. *S.*

Ermer, C., deutscher Kupferstecher, tätig um 1810—30 in Weimar; stach in Linien-, Punktier- und Aquatinttechnik namentlich Porträts, wie z. B. die des Göttinger Historikers A. L. v. Schlözer († 1809), des Schriftstellers A. v. Kotzebue († 1819, nach Ferd. Jagemanns Gem.), des Fürsten Friedrich Hermann Otto v. Hohenzollern-Hechingen († 1838), des Fürsten Heinrich v. Reuß-Schleiz-Lobenstein († 1854), ferner histor. Bildnisse des Kurfürsten Moritz v. Sachsen und des Landgrafen Philipp I. v. Hessen (beide nach Zeichngn F. Jagemanns), der Humanisten Joh. Reuchlin und Joh. Crotus (des letzt. Bildnis umgeben von 17 Reformatoren- u. Humanistenwappen), — außerdem auch Buchillustrationen etc., darunter 1 Tafel mit Luther-Reliquien und „Luthers Klosterzelle in Erfurt" (nach Zeichn. G. Chr. Wilders), „Wilhelm Tells Dankgebet" (nach K. L. Kaaz' Gem.) und „Débarquement de Kotzebue à Otahiti" (nach Zeichn. C. W. Walters gest. für Otto v. Kotzebues „Reise um die Welt", Weimar 1830).

Nagler, Kstlerlex. IV. — Rowinsky, Lex. Russ. Portraitst. (1886 ff., russ.) IV 665 Reg. — Lutz' Allgem. Portr. Kat. (Hanau 1887) N. 4935, 4937, 1734 etc. — Liss' Kpfst.-Not. (Mscr. in Bibl. U. Thieme zu Leipzig). *

Erminger (Arminger), Porzellan- u. Emailmalerfamilie in Wien: Christian August, geb. in Dresden als Sohn des Hofgoldschm. Christian Gottlob, heiratet in Wien 7. 10. 1754, wohin er 1753 gekommen war. — Verschieden von ihm ist wohl der erst um 1738 geb. „Maler in der Emailfabrik" Christian, der 11. 1. 1766 in Wien heiratet u. 25. 7. 1787 †, „49 Jahr alt". — Johann Adam, „ein Maler", ist 1752 Trauzeuge in Wien. — Josef, geb. 1776 in Wien, heiratet das. 1798 u. lebt noch in der 1. Hälfte des 19. Jahrh.

Kirchenreg. v. St. Stephan u. Liechtenthal. — Totenprot. d. Stadt Wien. *A. Haidecki.*

Ermini, Pietro, Zeichner u. Miniaturmaler in Florenz. Ein Miniaturbildnis von E., Prinzessin Grimaldi, sign. 1804, befindet sich in der Samml. A. von Strasser, Wien, ein anderes Stück aus Wiener Privatbes., Vornehme Dame in Empiretracht mit Diadem, war 1903 auf der Miniaturausst. in Reichenberg i. B. zu sehen. Zwei Zeichnungen E.s haben sich in der Samml. der Uffizien erhalten: „Einzug der österreich. Truppen in Florenz, 1799" u. „Ankunft einer Seele im Elysium". Nach seinen Vorlagen stachen G. Benaglia, R. Morghen und mehrere von dessen Schülern, meist Idealbildnisse, wie Petrarca, Tasso, Polizian. A. Perfetti stach nach ihm um 1820 das Porträt Großherzog Leopolds II. von Toskana. Nach Lemberger war E. auch in Rom u. Wien tätig. In Wien lebte um 1820 ein Ludwig Erminy, Zeichner u. Miniaturmaler. Von ihm stammen die Vorlagen zu einigen frühen Wiener Bildnislithographien.

Zani, Enc. met., VIII. — Nagler, Kstlerlex., IV 145; IX 475, 483; X 495; XI 105. — Le Blanc, Man. I 266, 327, 583; II 492. — Cat. Racc. di disegni autogr. alla R. Gall. di Firenze, 1870 p. 826. — Mitt. d. Nordböhm. Gewerbemus. Reichenberg XXI 58. — Kat. Miniaturenausst. Troppau 1905, No 219, desgl. Friedmann & Weber Berlin, 1906, No 949. — Boeckh, Wiens leb. Schriftst. etc., 1822 p. 250. — Die Meister d. Wiener Porträtlithogr. (Verlagskat. Gilhofer & Ranschburg), Wien 1906 p. 6.

Ermisch, Conrad, Genre- u. Historienmaler, geb. 1855 in Aschersleben, † am 29. 10. 1886 in Dresden, Schüler Steinle's am Städel'schen Institut zu Frankfurt a. M., bildete sich in München u. Weimar weiter u. lebte seit 1877 in Dresden. E. war hauptsächlich als Illustrator für Prachtwerke und Zeitschriften tätig. Von seinen Gemälden seien genannt: „Prinzessin Emma beim Baden von Rübezahl belauscht" (Akad.-Ausst.

Dresden 1876), „Fuchsjagd", „Ballade" (Dresdener Kunstverein 1884), „Szene aus dem Bauernkriege" (unvollendet), „Ein Totentanz" (3 Aquarelle). Eine Ausstellung seines Nachlasses fand 1886 im Dresdner Kunstverein statt.

F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I (1891). — Kstchronik XXII (1887) 71, 295. — Kst für Alle II (1887) 77, 121.

Ermolajeff, s. *Jermolajeff* u. *Jermolin.*

Ermolao, Maler in Venedig, 1327 urkundlich gen.: „Ego hermolaus pictor".

Arch. Veneto XXXIII 2 (1887) 405.

Ernandez, s. *Fernandez.*

Ernaut (oder Ernault), Silvestre, Werkmeister aus Fontenay-le-Comte (Vendée), seit 1423, gemeinsam mit Guillaume Mercier, mit der Wiederherstellung der dortigen Notre Dame-Kirche beschäftigt; sie errichteten 3 Traveen und vollendeten 1438 den noch bestehenden Chor. 1456 arbeitete E. an den Befestigungswerken des Schlosses.

Bauchal, Dict. d. Archit., 1887. *C. Enlart.*

Ernecke, Hermann, Porträtmaler in Berlin, geb. um 1817, † am 12. 6. 1894, Schüler Hübner's an der Berliner Akad., seit 1839 auf den Ausst. ders. außer mit zahlreichen Bildnissen auch mit Genredarstellungen vertreten, zuletzt, 1893, mit einem Porträt Kaiser Friedrichs III. Zu den von ihm Porträtierten gehören ferner die Sängerin Lucca, die Maler A. Neumann und H. Kretzschmer, der Bildhauer Büchting, Professor F. Sieber, Landschaftsdirektor von Hagen-Premslaff (Landschaftshaus in Stargard) u. a. m.

F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I (1891) u. Nachtr. — Ms. Liß (Bibl. U. Thieme, Leipzig). — Dioskuren VII (1862) 38, 297; XI (1866) 263. — Kat. d. Berl. Akad. Ausst.

Ernest, Gaston Maximilian Paul, französ. Architekt, geb. 1867 in Paris, tätig das. Schüler der Ecole des B.-Arts seit 1887 unter Ginain. Von ihm Hotels, Fabriken, Wohnhäuser in Paris, Schlösser u. Villen im Depart. Aisne, in Biarritz u. Cannes. Im Salon der Soc. d. Art. franç. ist er seit 1898 des öfteren mit Architekturaquarellen vertreten.

Delaire, Les Architectes Elèves de l'Ecole d. B.-Arts, 1907 p. 254. — Katal. *Jules Monjour.*

Ernest, s. auch *Ernst,* Karl Mathias.

Ernesti, Jordan, Maler; malte mit Harborch die 1726/36 neuerbaute Abtei Gandersheim aus. Ihm gehört wohl eine „J. G. Ernesti inv 1727" bez. Federzeichn.: Venus mit Grazien in Landschaft. Vielleicht ist er identisch mit dem Maler J. G. Ernst, von dem 2 bez. Bildnisse: Graf G. F. Gersdorff-Baruth (1750; Schloß Baruth) und Porträt einer Angehörigen des markgräfl. Ansbach. Hauses (1758; Rosenhain, Heidelberg) bekannt sind.

Kstdenkm. Braunschw. V; Kgr. Sachsen H. 31 (Bautzen) 18. — Kat. Ausst. Meisterporträts, Heidelberg 1914 No 86.

Ernestine, Fürstin von Nassau-Hadamar, Amateurmalerin, † 1668, Tochter des Fürsten Johann III. von Nassau-Siegen, 1650 mit dem Fürsten Moritz Heinrich von Nassau-Hadamar vermählt. Eine Reihe Damenporträts von ihrer Hand, darunter ihr Selbstbildnis, sowie das Porträt des Fürsten Ferdinand August von Lobkowitz, befinden sich im Schlosse Raudnitz in Böhmen.

Topogr. von Böhmen XXVII 115, 151—53.

Ernestus, (11. Jahrh.), s. unter *Goderamus.*

Ernestus, (19. Jahrh.), s. *Craushaar,* E. A. v.

Ernhofer, s. *Aernhofer.*

Ernou, Malerfamilie des 17. u. 18. Jahrh. in Angers: François E. ist der Urheber eines Bildnisses des Jansenisten Antoine Arnauld (Schloß Sablé, bez. u. dat. 1663), sowie eines Kruzifixes (bez.) im Handelsgerichtssaal in Angers. — Jean E. I, † 23. 4. 1692, ist seit 1665 nachweisbar. 1673 lieferte er der Stadt ein Porträt des Cupif de Teildras; ein bez. Bildnis des Bischofs Henri Arnauld von Angers war 1865 in Privatbesitz das. Ferner ist eine bez. Pietà in der Kapelle von Montplacé bei Jarzé. — Sein Sohn Jean E. II, geb. um 1664, † 19. 5. 1701, war Maler und Arzt. — Ein zweiter Sohn, Pierre E., geb. in Angers am 23. 3. 1665, tätig in Paris, Angers und um 1730 längere Zeit in Lyon, dann noch 1734, 1738 u. 1739 in Angers nachweisbar, malte Porträts und religiöse Szenen. Ein Stich Edelincks mit dem Porträt des Pariser Kupferstechers P. Simon, nach einem Gemälde E.s, ist bez. „Petrus Simon Eques Romanus Sculptor regius. Petrus Ernou Eques Romnus Pinxit G. Edelinck Eques Romnus Sculpsit 1694". Später als Ritter des portugiesischen Chr'·tusordens nannte er sich stets nur *Le Chevalier Ernou,* z. B. auf einem von ihm gemalten männlichen Porträt von 1704 im Mus. zu Orléans. In Angers malte er viele Porträts, darunter 1719 für die Stadt eine Reihe Schöffenbildnisse, sowie auch ein Christusbild für die Sakristei der Kirche der Trinité. Einige seiner Porträts (eins 1720 dat.) noch in dortigem Privatbesitz, eine „Geburt Christi" in der Kapelle zu Le Clos de l'Oreille bei Angers.

C. Port, Art. Angevins, 1881, p. 107 ff. — Nouv. Arch. de l'Art franç., 3. Sér. 1885, p. 70, 106 ff. — Rondot, Les Peintres de Lyon, 1888, p. 189. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts, XXVIII (1904), 679. — Cat. d. Tabl. de feu M. B. Alexis, Lyon 1873, no 78, 79. — Coll. Steyert, 2me part., Cat. Lyon, 1905, no 1057. — Robert-Dumesnil, Peintre-grav., VII 326. — Richesses d'art, Prov., Mon. civ., I. — Notiz. v. E. Vial.

Ernoulet, Bild- und Ornamentschnitzer, arbeitet in Rouen 1460 unter Philippot Viart an dem Gestühl der Kathedrale.

Lami, Dict. d. Sculpt., 1898.

Ernst, Glocken- und Stückgießerfamilie des 15.—19. Jahrh., deren zahlreiche Mitglieder, hauptsächlich in München (1493—1779), Lindau (1586—1783), Memmingen (1624—1808) tätig waren und Schwaben, Bayern, Schweiz u. Vorarlberg mit vielen Güssen versorgten. Von den in der untenstehend. Literatur behandelten sind hervorzuheben: Hans E. (aus Regensburg?) in Stuttgart u. München; 1489 Glocke für Weingarten, 1493 die „Susanna" der Münch. Frauenkirche. — Johann Baptista E. in Lindau u. Memmingen; Glocken 1663—1700, zwei Bronzeleuchter (1702) in der Kirche von Markdorf, ein verziertes Geschützrohr (1708) im Schweiz. Landesmus. in Zürich. — Peter II E. in Lindau; Glocken 1720—64, mit Zürich schließt er 1750 einen Vertrag auf Lieferung von 12 Feldstücken. — Bernhard E. in München, wird 1616 Lehrling bei G. Leßner, 1619 ledig gesprochen; 1633—68 Glockengüsse in Oberbayern; 1638 gießt er 7 Feldstücke für das Zeughaus der Stadt München. Ferner goß er die 4 mit Ungeheuern kämpfenden Putten an den Ecken der Mariensäule (1638) vor dem Rathaus. — Anton Benedikt E. in München, 1751 als † erwähnt. Glockengüsse seit 1711 in Oberbayern. 1732 wurde er zum Zeugleutnant ernannt. 1730—40 goß er über 50 Geschütze für das kurfürstl. Zeughaus in München; davon erhalten: ein Regimentsstück mit Törringschem Wappen (1731, Heeresmus. Wien, Kat., p. 457), sowie ein 6-Pfünder, „Wasserburg", mit gleichem Wappen (1732) im Armeemus. München.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1904. — Steichele, Bisthum Augsbg. II—VII (1865—1910). — Weyermann, Nachricht. v. Gelehrten, 1798, p. 87, 200; Neue Nachricht., 1829, p. 87, 372. — Huber, Kirchen um Rosenheim, H. 5 (1910, Reisach) 27. — Kstdenkm. Baden I (Kr. Konstanz) 517; Bayern II H. 15, p. 29, 167; Württemberg, Lief. 36/41 (Biberach) p. 217, 240; Lief. 42/4 (Blaubeuren) p. 72, 118, 125, 130; Lief. 45/8 (Ehingen) p. 48, 61, 83, 125, 128, 160, 178, 184, 199; Lief. 49/52 (Heidenheim) p. 174. — Österr. Ksttopogr. IX 216. — Mitteil. d. k. k. Centralkomm., N. F. XII 56, 64; XXI 144, 230—43. — Kirchenschmuck XVI (1865) 27. — Monatsschr. d. hist. Ver. v. Oberbayern 1894, p. 99. — Oberbayr. Archiv XIX 310; XXIII 133. — Archiv f. christl. Kst XVII (1899) 104 ff.; XVIII (1900) 6, 39, 107; XXX (1912) 45. — Diözesanarch. v. Schwaben XXV (1907) 184 f. — Jahresber. d. hist. Ver. Straubing 1911, p. 130. — Kriegsarchiv, München A VI 6b Fasc. 13, 57, 59 (Forschung. von H. Stöcklein). — Mitteil. von A. Pfeffer.

Ernst, Hofmaler in Oels, 1774 als † erwähnt.

Schultz, Untersuch. z. Gesch. d. schles. Maler, 1882.

Ernst, Adolph Dionysius, Kupferstecher, geb. 1748 in Dresden, Schüler des G. Camerata das. Heinecken (Dict. d. Art. 1778 ff. Mskr. d. Dresd. Kupferstichkab.) verzeichnet folgende Blätt. von ihm: Frauenkopf mit Löwenfell (1766, nach A. Carracci); Landschaften nach Boucher (1768), nach Zuccharelli (1770) und nach Franz Ferg.

Ernst, Alfred von, Landschaftsmaler (Dilettant), geb. 20. 8. 1799 in Bern, † das. 3. 1. 1850. Bis 1829 Offizier in niederländischem Dienste. Stellte auf der Kstausst. in Bern (1836—1848, passim) aus, sowie in Zürich 1838. Lehnte sich an die Kunst seines Kameraden v. Bonstetten an. Im Berner Kstmus. (Kat. 1911) ein „Rosenlauigletscher" bez. „A. v. E. 1840".

Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1904.

Ernst, August, Fayencemaler der Manufaktur in Dorotheental b. Arnstadt (Thüring.), 1721—23.

Der Cicerone, 1912, p. 206.

Ernst, Carl Math., s. *Ernst,* Karl M.

Ernst, Caspar, Goldschmied aus Merching (Oberbayern), † am 30. 9. 1666 in München, wo er am 27. 3. 1617 auf 6 Jahre bei Chr. Ulr. Eberl in die Lehre trat, 1634 Meister wurde und seit dem Regierungsantritt von Ferdinand Maria (1651) einer der Hauptlieferanten von Silbergeschirr für den Hof war. Auch die Stadt bezog von ihm Geschenkstücke. Nach Schwaben in die Schloßkapelle lieferte er einen Becher und Kelch. — Der Augsburger Goldschmied Georg E. ist sein Bruder. Sein Enkel Johannes Michael I wird 1680 Meister, † 19. 3. 1735. Von ihm sind noch eine Reihe reichgetriebener, kirchlicher Silbergeräte in bayer. Kirchen erhalten, mit der Meistermarke J M E. Doch sind sie noch nicht sicher geschieden von denen seines Sohnes Johannes Michael II, 1717 Meister, † 27. 9. 1741, dem eine Meßgerätplatte (Bes. J. Pinkus, Neustadt OS.) mit Meistermarke, J über M E, zu gehören scheint.

Frankenburger, Altmünchener Goldschmiede, 1912 (Verzeichn. d. Werke d. nur urkundl. genannten Mitglieder d. Familie, Abb.). — Rosenberg, Der Goldschm. Merkzeich., 1911. — Hartig, Bayerns Klöst. u. ihre Kstschätze I, 1. H. (1913) 14 (Abb.). — Kstdenkm. Bayern I T. 1, p. 320, 539, T. 2, p. 1063; IV H. 1, p. 128, 199. — Kat. Samml. J. Boscowitz, Versteig. Helbing, München 1912.

Ernst, Emil von, Landschaftsmaler in Düsseldorf, stellte zwischen 1860 u. 1882 häufig aus, so 1870 auf der Akad. Ausst., Berlin; 1873 auf der Kstausst. in Breslau. Seine Gemälde stellen Motive aus den Alpen, vom Rhein und der Mosel dar.

Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — Dioskur. 1869. — Kat. d. angef. Ausst.

Ernst, Georg, Uhrmacher in Nürnberg (?), um 1600. Schwerlich identisch mit einem Nürnberger Goldschmied, der bereits 1550 Meister wurde. Wir nennen von E.s künstlerischen Arbeiten: ein Nürnberger Ei, Bergkristallgehäuse mit vergoldeter Silberfassung, sign.: Jerg Ernst, ehem. Samml. A. Ph.

Schuldt, Hamburg (Verst. Kat. Heberle, Köln 3.—5. 5. 1893 No 48) und wohl das gleiche oder ein sehr ähnliches Stück in der ehemaligen Sammlung Thewaldt, Köln, das auf der Düsseldorfer ksthist. Ausst. 1907 (Kat. No 2160) zu sehen war (Verst. Kat. Lempertz, Köln, 4.—14. 11. 1903 No 1328).

Hampe, Nürnb. Ratsverlässe II No 3243, 3473. *Th. Hampe.*

Ernst, Georg, Goldschmied aus Baiermünchen, † 1651 in Augsburg, wo er 1626 heiratete, 1631, 1632, 1636, 1638 u. 1645 Vorgeher des Handwerks, 1644—48 Geschaumeister war. Vater des Joh. Bapt. E. Für ihn kommt das Meisterzeichen G E in Betracht und mit diesem folgende Arbeiten: Meßgerät mit getriebenen Blumen (Silberausst. Budapest, 1884); 2 vergoldete Kettenflaschen im Rittersaal des kgl. Schlosses in Berlin; Meßkelch v. 1631 in St. Ulrich in Augsburg; Rauchfaß im Kloster Eichstätt; Monstranz in der Aegidiuskirche in Wlaschim (Bez. Beneschau, Böhmen); Kelch in der Kirche St. Jakob in Laaber (BA. Parsberg, Bayern). — Seine Brüder waren die in München tätigen Goldschmiede Caspar E. (s. d.) u. Hans E., 1622 Lehrling, 1649 Meister.

Hochzeitsamtsprotok. im Stadtarch. in Augsburg. — M. Rosenberg, Goldschm.-Merkzeichen, 1911 No 372. — Kstdenkm. im Kgr. Bayern II Heft 4 p. 152. — Topogr. v. Böhmen, XXXV 295. — Kat. d. Samml. Kuppelmayr in München: Kst u. Kstgewerbe, 1896 No 708. — Mitt. von Dr. P. Dirr.

Ernst, Hans, s. unter *Ernst,* Martin.

Ernst, Hans Jakob, Goldschmied, † 1703 in Augsburg, wo er seit 1676 (Besitzer eines Hauses) nachweisbar ist, 1688 heiratete, 1689 u. 1690 Vorgeher seines Handwerkes war. Sein Meisterzeichen H I E führen folgende Arbeiten: Kugelbecher im Städt. Mus. in Salzburg; Meßkännchen und Platte in der Stadtpfarrkirche in Vilshofen, Ciborium in der Pfarrkirche in Nordheim, sowie Kelche in der Pfarrkirche in Schwäb.-Gmünd, in der neuen Kirche in Rosenthal (Amtshauptmannsch. Kamenz, Kgr. Sachsen) u. in den bayr. Pfarrkirchen in Breitenbrunn, Kemnath, Litzlohe, Pelchenhofen, Traunfeld. — E.s Sohn Johann Jakob war Hofgoldschmied in Eichstätt, dann in Augsburg tätig, wo er 1698 heiratete u. 1749 †.

Pflegebücher, Steuerbücher u. Hochzeitsamtsprotok. im Stadtarchiv, Goldschmiedetaf. im Maximiliansmus, in Augsburg. — M. Rosenberg, Goldschm.-Merkzeichen, 1911 No 416. — Bau- u. Kstdenkm. d. Kgr. Sachsen, Heft 35 (1912) p. 314. — Kstdenkm. im Kgr. Bayern II Heft 4 p. 47; H. 10 p. 46; H. 17 p. 215, 225, 282, III H. 8 p. 167. — Kat. d. Aukt. Adalb. Matkowsky, Berlin, (Lepke 1910) No 381 (mit Abb. eines schönen Abendmahlskelchs). — Mitt. v. Dr. P. Dirr.

Ernst, Heinrich, Baumeister, baute 1620 mit Hans Pfaff die Kirche in Dürrenzimmern (Württemb.) im spätgot. Stil um.

Kstdenkm. Württemberg: Neckarkreis, p. 114.

Ernst, Heinrich, Architekt, geb. 1. 4. 1846 in Neftenbach (Ktn Zürich). 1870 am Eidg. Polytechnikum als Architekt diplomiert. Dann unter Gottfr. Semper am Bau des Dresdener Opernhauses tätig. 1871—74 in Zürich Teilhaber der Firma (Alexander) Koch & Ernst; nachher, bis 1893, immer noch in enger Verbindung mit Al. Koch. Dieser war mehr Künstler, E. mehr Unternehmer. Als solcher führte er in Zürich großstädtische Bauweise ein. Er machte ausgedehnte Studienaufenthalte in England. Zürich: 1872 Kinderspital, 1873/75 Linth Escherschulhaus, 1874 Teile der neuen Bahnhofstraße, 1885 Rämi-Quartier gegenüber d. hoh. Promenade, 1891/93 Rotes Schloß, 1893 „Metropol", nach 1900 Hansahaus-Hotel in Düsseldorf; daneben Zürcher Villen und Privathäuser. Seit 1903 wohnt E. in Pegli bei Genua.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Mitteil. von Herrn P. Ulrich, Architekt. *W. W.*

Ernst, J. G., s. *Ernesti,* Jordan.

Ernst, Jakob, Bildhauer aus Windsheim, der sich im Oktober 1612 vergeblich um das Nürnberger Bürgerrecht bemüht. Zum 18. 12. 1614 verzeichnen die Totenbücher (1614—16 im Kgl. Kreisarchiv Nürnberg Bl. 43) offenbar den Tod seiner Frau („Jacob Ernst, bildhauers in der Judengaßen"). Am 23. 1. 1618 wird einem „Jörg Ernst von Windßheim, staindreher und bildschneider in albaßer" (mit Jakob E. ident.?) sein Gesuch um das Bürgerrecht abgeschlagen.

Hampe, Nürnb. Ratsverlässe II No 2514, 2516, 2945. *Th. Hampe.*

Ernst, Jan, Hafner, 2. Hälfte 16. Jahrh.; bezeichnete: einen Henkelkrug mit figuralem Renaissancefries am Hals (1595), der mit der Samml. Wencke 1898 durch Heberle in Köln versteigert und im Kat. als Siegburger Fabrikat aufgeführt wurde; ferner eine undat. Kanne d. Samml. Widerberg (Christiania), die Jännicke (Grundriß der Keramik 1879, p. 434) als Raerener Fabrikat bezeichnet, der dem Kstler auch einen ebend. befindlichen J. E. 1577 bez. Humpen zuschreibt.

Ernst, Jerg, s. *Ernst,* Georg.

Ernst, Johann Baptist, Goldschmied in Augsburg, Sohn des Georg E., † 1697 in Augsburg, wo er 1668 u. 1673 heiratete u. 1673 Vorgeher des Handwerks war. Sein Meisterzeichen J B E tragen z. B. ein Weihwassergefäß im Kunstgew.-Mus. in Berlin, Meßgeräte im Münster in Konstanz u. in der Kirche in Sandershof (AG. Riedenburg), eine Monstranz in der Kirche in Höchberg (BA. Würzburg) u. ein Kelch mit Emails

in der Pfarrkirche in Ehingen (Württemberg).

Steuerbücher und Hochzeitsamtsprotok. im Augsb. Stadtarch. — M. Rosenberg, Goldschm.-Merkzeichen, 1911 No 422. — Kstdenkm. im Kgr. Bayern II Heft 13 p. 134, III H. 8 p. 71. — Kstdenkm. d. Großherz. Baden VII p. 211. — Kst- u. Altert.-Denkm. Württembergs Donaukreis (OA. Ehingen) p. 20. — Mitt. v. Dr. P. Dirr.

Ernst, Johan Conrad, dän. Architekt, geb. in Kopenhagen 16. 6. 1666, † 23. 9. 1750 in Aunsøgaard, wo er seine letzten Lebensjahre verbrachte; in den letzten Jahren des 17. Jahrh. war er kgl. Baumeister, 1716 wurde er Generalbaumeister; nach seiner Verabschiedung als solcher, 1735, scheint er nur noch wenig tätig gewesen zu sein. Sein größtes selbständiges Werk ist das Kanzleigebäude in Kopenhagen, 1716—1721 als einfacher, etwas schwerfälliger roter Backsteinbau erbaut, wie die Grabkapelle bei der Holmenskirche in Anlehnung an die italienisierende Spätrenaissance, mit der sich E. schon früher bei den Anbauten an das Schloß Frederiksberg (1708—09) u. Arbeiten an Fredensborg (1719—24) — unter Mitwirkung oder Leitung anderer Baumeister beschäftigt — vertraut gemacht hatte.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., 1896 I 233, II 624. — Meier, Frederiksberg Slot, 1896. — Architekten IX 289, 314. *Vilh. Lorenzen.*

Ernst, Joh. Jak., s. *Ernst,* Hans Jak.

Ernst, Joh. Mich., s. unter *Ernst,* Casp.

Ernst, Joseph, akad. Maler, geb. 1746 in Wien, † das. 7. 6. 1796. — Joseph E., Maler, geb. 1785 in Wien, als Sohn eines Händlers, besuchte seit 19. 12. 1797 die Akad.

Totenprotok. d. Stadt Wien u. Aufnahmeprotok. d. Akad. d. bild. Kste. *A. Haidecki.*

Ernst, Jos. Anton, Bildhauer, geb. 7. 3. 1816 in Schöllang (Allgäu), † das. 20. 7. 1893, zuerst Schreiner, Faßmaler u. Plastiker, bildete sich E. bei seinem Bruder Michael E. († 1850) in Passau, welcher für den kunstliebenden Biscnof Dr. Heinrich von Hofstetter († 1875) tätig war; arbeitete mehrere Jahre in Jos. Mayrs „Anstalt für christl. Kunst" und übersiedelte dann nach seiner Heimat, vollauf beschäftigt mit plastischen Erzeugnissen für die Kirchen zu Schöllang, Blaichach, Vorderburg u. andere Pfarreien des Lechtals, darunter auch das Modell zur Hauptfigur (in Erzguß) für den Hildegard-Brunnen zu Kempten.

v. Steichele-A. Schröder, Das Bistum Augsburg, 1895 f. — E. L. Baumann, Gesch. des Allgäu, 1883 f. *H. Holland.*

Ernst, Julius, Kupferstecher, geb. 4. 9. 1830 in Winterthur, † 27. 8. 1861 in München, Schüler von Dieth. Stäbli in Winterthur u. Jul. Thaeter in München. Lieferte zuerst Kopien nach dem Meister E. S. („Junge Frau mit dem Wappenschild") u. Marc Anton („Kletterer" nach Michelangelo), dann in Kartonstich die Blätter nach Overbeck („Findung Mosis"; „Jesus im Tempel"; „Erweckung von Jairus' Töchterlein" und „Lazarus" 1862, nebst einzelnen Heiligen-Figuren, für Manz in Regensburg), nach Gustav König (die „Zehn Gebote") u. F. Xav. Barth („Die Nacht"); mit tiefeingehendem Verständnis ferner die „Einweihung des Freiburger Münsters" von M. von Schwind (Fresko in der Akad. in Karlsruhe) u. dessen „Symphonie" (1856), ging dann mit der „Chocolatière" (nach Liotard), Jakob Grünenwald's „Der Wirtin Töchterlein" zum Mezzotintstich über u. begann die treffliche Platte „Minne" (in reiner Stichmanier) nach Ludwig Kachel, welche nach E.s Ableben Joh. Burger (1865) vollendete. Weite Verbreitung fand besonders E.s Blatt die „Alpstubete" nach E. Rittmeyer. — E.s Porträt, von Buff gemalt, im Besitz seiner Nachkommen, gezeichnete Porträts (von E. Steiner u. A. Corrodi) im Mitgliederalbum des Kunstvereins in Winterthur.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., I (1905). — Heller-Andresen, Handb. f. Kpferstsamml. I (1870). — Apell, Handb., 1880. — Maillinger, Münchn. Bilderchron. II No 2454, III No 1721—37, IV 3082/83. *H. Holland.*

Ernst, Karl Mathias, Maler, Zeichner u. Kupferstecher, geb. 24. 2. 1758 zu Mannheim, † das. 1830, zeigte schon frühzeitig Lust u. Geschick zum Zeichnen u. kopierte fleißig Holzschnitte u. Kupferstiche. Nach seiner Ausbildung in der Latein- u. französ. Schule seiner Vaterstadt, widmete er sich zunächst dem Ingenieurstudium, kam aber anfangs der 1770er Jahre zum Kupferstecher Eg. Verhelst in die Lehre u. bildete sich auch bei F. Ant. Leydensdorff u. P. A. Verschaffelt weiter, bis sich ihm durch Vermittlung des Oberbaudirektors N. v. Pigage die Gelegenheit bot, bei dem Basler Kupferstecher u. Unternehmer Ch. v. Mechel einzutreten. Dort stach er „Die Mutter Rubens" (1775), eine „Drei Genien säugende weibl. Figur", mehrere Landschaften nach Schweizer Motiven, darunter den Rheinfall bei Schaffhausen (1778), beteiligte sich am Stich des Grabmals des Marschalls von Sachsen zu Straßburg. Infolge widerlicher Verhältnisse bei v. Mechel verließ E. Basel, begab sich nach Yverdon (1779), wo er Tierbilder nach Coypel u. Porträts stach, u. ging über Pruntrut (1780), wo er das Bildnis des Basler Bischofs Franz fertigte, nach Mömpelgard, wo er das Bildnis des Prinzen Ludwig in Wasserfarben malte, 1781 nach Mannheim zurück, um auf der Zeichnungsakademie unter Verschaffelt weiter zu studieren. Nachdem er 1782 einen 1. Preis errungen hatte, begann er „Scipios größten Sieg" (nach Solimena) in einer neuen Manier der Farbenbezeichnung auf heraldische Weise zu ste-

chen, verließ aber Mannheim, ging nach Mömpelgard, wo er das Bildnis der Herzogin von Württemberg stach und kam 1783 als Hofzeichenmeister des Fürsten von Nassau-Weilburg nach Kirchheim-Bolanden, wo er den Zeichenunterricht der Prinzen und des Hofstaates leitete und (1788) den Stich nach Solimena vollendete. Zu gleicher Zeit erschienen die Bildnisse des Fürsten Karl Christian in Mannheim u. der Fürstin Karoline von Nassau-Weilburg, denen die Pfalzgräfin Aug. Wilhelmine (1792) folgte. Während der Revolutionskriege entstanden die Porträts des Feldmarschalls Wurmser u. der Generäle Clairfait u. Pichegru. Seit 1789 suchte E. in Mannheim Anstellung als Kupferstecher zu erhalten; die Kriegszeiten und der schließliche Übergang der Pfalz an Baden verhinderte dieses. E.s Kunst, die sich nie zu voller künstlerischer Freiheit u. Vollendung erhoben hatte, fand schließlich für Landkarten noch Anwendung. Ein Leitfaden für den Zeichenunterricht von E. erschien in Breslau. — Er signierte K. M. Ernst, Mathias Ernst, später auch nur Ernest.

Meusel, Teutsches Kstlerlex. I (1808) u. Museum f. Künstler u. Kunstliebhaber VII (1789) 38—80. — M. Oeser, Gesch. d. Kupferstecherkunst in Mannheim im 18. Jahrh. 1900 p. 72—74, 103/4. — Huber & Rost, Handbuch II. — Schrohe, Aufsätze etc. zur Mainzer Kunstgeschichte, 1912. — Schneevogt, Cat. des Estampes d'après Rubens, 1873. — Liß-Manuscr. (Biblioth. Thieme, Leipzig). *Beringer.*

Ernst, Leopold, Architekt u. Architekturmaler, geb. 14. 10. 1808 in Wien, † das. 17. 10. 1862. Vater von Rodolphe E. Seit 1822 Schüler von P. Nobile an der Akad. in Wien, wo er, nach einem Aufenthalt in Italien (1831/33), dauernd lebte. Bauten: 1835 ff. Um- und Neubau des Schlosses Grafenegg (Niederösterr.). Nach 1841 Kapelle des Grafen Strachwitz in Mähren. 1846 Dekoration der drei großen Säle im Niederösterr. Landhaus zu Wien. 1849—53 im Staatsdienst. 1852 Umbau der Liechtensteinkapelle im Stephansdom, dessen Restaurierung er von nun an bis zu seinem Tode vorbereitete und leitete (Ausbau der Langhausgiebel; 1853 zum Dombaumeister ernannt). E.s Bauten sind sämtlich in gotisierendem Stil ausgeführt. Bemerkenswert sind seine geschickten Architekturbilder aus Italien und Österreich, mit denen er auf den Wiener Ausstell. 1835—49 vertreten war. Solche gelangten z. B. in die Hamburger Kunsthalle (Kat. 1887 p. 59) u. in die k. k. Gemäldegal. in Wien (Führer, 3. Teil 1907 p. 99). Auch als Schriftsteller war er tätig: „Architekton. Erörterungen" (Wien, 1855). Mit L. Oescher u. E. Melly gab er ferner heraus: „Baudenkmale des Mittelalters im Erzherzogtum Österreich" (Wien 1846—48).

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. IV (1858), XI (1864, Nachtrag). — Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — Hevesi, Österr. Kst., 1903, p. 103, 274, 324. — Höß, Fürst Johann II. v. Liechtenstein u. d. bild. Kst, 1908, p. 272. — Österr. Topogr., Beiheft zu Bd I (1908) 15, 18, 27, 61, 65. — Mitteil. d. K. K. Central-Komm. VII 338. — Berichte u. Mitteil. d. Altertumsver. Wien XXXVIII, T. II 99 f. — Kstblatt 1845—48. — Deutsches Kstblatt 1852—56. — Dioskur. 1856, 1858, 1860—62.

Ernst, Martin, Maler in Straßburg, 1427—1472 oft erwähnt. Ein Maler Hans E. ebend. 1466 erwähnt, † vor 1492.

Repert. für Kstwissensch. I 384; XV 37.

Ernst, Mathias, s. *Ernst,* Karl Math.

Ernst, Otto von, Jagdmaler in Düsseldorf, geb. am 10. 7. 1853 in Thorn a. d. Weichsel, studierte an der Kunstakad. in Düsseldorf und der Kunstschule in Weimar unter Alb. Baur und Alb. Brendel. In Nordamerika hat er sich an Panoramamalerei beteiligt. Seine Jagdbilder sind selten auf den Düsseldorfer Ausstellungen, häufiger in Berlin anzutreffen. E. ist Mitglied der Allg. Deutschen Kunstgenossenschaft.

Mitteil. des Künstlers. — Dreßler, Kunstjahrbuch 1913. — Katal. der Kunstausstell. Düsseldorf 1902, Berlin (Große Kunstausstell.) 1899, 1900, 03, 10, 11; (Akad. Ausst.) 1880, 1886. *C.*

Ernst, Otto, Maler und Graphiker, geb. 25. 11. 1884 in Kölliken (Ktn Argau). Anfänglich im graph. Gewerbe tätig; 1906—10 Studienaufenthalte in Florenz u. Paris, dort Schüler von E. Grasset an der Académie de la Grande Chaumière. Seit 1907 an den Schweiz. Ausstellungen mit landschaftl. Gemälden u. Lithographien vertreten.

Mitteil. d. Künstlers. — Kstchron. N. F. XVIII 487. — Kat. Ausstellgn „Turnus", Nat. Ausst., u. a. 1907 ff. — „Schweiz" 1907 p. 123 f. *W. W.*

Ernst, Rodolphe, Maler in Paris, geb. 14. 2. 1854 in Wien, Sohn des Leopold E., seit 1869 Schüler der Wiener Akad. unter Eisenmenger und Feuerbach. 1874/75 in Italien, wo er in Rom ein Altarbild für die Wiener Favoritenkirche malte. 1876 siedelte er nach Paris über und stellt seitdem regelmäßig im Salon aus: Porträts, Genrestücke und seit 1886 fast ausschließlich Orientbilder der verschiedensten Motive, für die er Studien in Granada, Marokko, sowie in Konstantinopel machte, wo er überdies viele Bildnisaufträge ausführte (z. B. Minister Agop Pascha, 1891). In den ersten Jahren seines Pariser Aufenthaltes malte er auch große, dekorative Gemälde für den Marschall Mac Mahon, den Herzog von Castries, etc., radierte, lithographierte und arbeitete als Keramiker. — E. ist mit Werken vertreten in den Museen von Nantes, Chicago, Montreal. Der Sultan besitzt das Gemälde „Ein Theaterbrand" (1883).

Bénézit, Dict. d. Peintr. etc. II (1913). — Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — Das geistige Deutschl., 1898. — Zeit-

schr. f. bild. Kst XIX 231; Beibl. X 698, XV 741, XVIII 674, XX 568. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — Cat. Sal. Soc. d. Art. franç., Paris 1879—1913; Paris, Expos. univers. 1900, Cat. gén. Oeuvres d'Art, p. 291. — Kat. d. angef. Mus. — Mitteil. d. Kstlers.

Ernsting, Daniel Albert, Zeichenmeister und Kupferstecher von Bremen, † daselbst am 4. 1. 1820, 70jährig; erlernte 1773 die Kupferstichkunst bei Kollenhofer in Göttingen, ging 1774 nach Kopenhagen, wo er Mitglied der Akad. wurde und 1775 und 1777 Medaillen der Akad. erhielt. 1779 bewilligte ihm der Rat von Bremen eine Unterstützung, mit der Bedingung, daß er sich dauernd in Bremen ansässig machte, wohin E. 1780 zurückkehrte. Man kennt von ihm u. a. eine Folge von 7 Ansichten aus der Umgegend Bremens (1781—84), ein Bildnis des Isaac Edler von Meinertzhagen nach A. W. Tischbein (1791), eine Ansicht des Bremer Domes u. 2 Stiche mit Kosacken (1813). Das hist. Mus. in Bremen bewahrt 2 Aquarelle von ihm (Kosacken-Darstellgn), die Kunsthalle 2 Landschaften und 2 Handzeichnungen, das Gewerbe-Mus. einen Zunftbecher der Schlosser und Schmiede (1786).

Bremische Biogr. d. 19. Jahrh., 1912 (J. Focke). — Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., 1896, II 594. — M. Rosenberg, Goldschm. Merkzeichen, [2] 1911, No 739.

Ernulf, Mönch u. Architekt, 11. Jahrh. Stammte aus Bec in der Normandie u. kam mit Lanfranc nach England. Als Prior der Kathedrale von Canterbury begann er unter Erzbischof Anselm um 1096 den Neubau des Hochschiffs, das vom Prior Konrad vollendet wurde. (Weihe 1130.)

Willis, Architectural Hist. of Canterbury Cathedral, 1845. — Rivoira, Le Origini dell' archit. lombarda, Rom 1907 II 354 (m. Lit.).

Erős, Gábor, ungar. Kupferstecher, † 30. 1. 1815 im Alter von 36 Jahren in Debrecen, wo er den größten Teil seines Lebens verbrachte. Hier studierte er an der theol. Hochschule u. war einer jener Studenten, die zuerst für praktische Zwecke (zur Vervielfältigung geogr. Mappen), dann auch in künstlerischer Richtung sich mit der Technik des Kupferstiches befaßten u. unter dem Namen „Debreceni rézmetsző diákok" (Debrezener Kupferstecher-Studenten) bekannt wurden. E. war kein hervorragendes Talent, arbeitete aber sehr sauber. Später wendete er sich ganz der Typographie zu. Von seinen besseren Arbeiten sei erwähnt: Anakreon, Brustbild, 1803 als Titelkupfer zu den Gedichten des Csokonai erschienen.

Századok (Budapest), 1874 p. 41. — Magyar Kurir 1815 I No 23. — Kazinczy Ferenc levelezése, ed. Dr. Váczy (Budapest) III—VIII (Index!). — Művészet III (1904) 204. *K. Lyka.*

Eroli, Erulo, italien. Maler, geb. in Rom 31. 8. 1854, tätig das., war Schüler des Ospizio di S. Michele unter Ceccarini und siegte 1878 und 1880 in zwei vom Ministerium ausgeschriebenen Konkurrenzen mit den Arbeiten „Kopfstudie" und „Rückkehr eines Invaliden zu seiner Familie". Auf der röm. Ausst. von 1883 trat er mit einem großen Bilde „Der Kreuzer Palestro in der Seeschlacht von Lissa" hervor, das wegen der Bravour und liebevollen Ausführung Beifall fand und von der Marineakad. zu Livorno erworben wurde. In Mailand war E. 1884 mit einem „Ave Maria", Chor singender Mädchen, einer „Bacchantin" und einer „Tigerin" vertreten. Es folgten ein „Gloria in Excelsis" betiteltes Bild, Knabenchor, mit virtuos gemalter Kerzenlichtbeleuchtung. 1897 entstand ein Historienbild „Das Weib des Pilatus", 1898 bewarb sich E. auf der Turiner Ausst. mit einer „Heil. Familie" um einen von Leo XIII. gestifteten Preis. Später widmete sich E. der Aquarellmalerei und wurde einer der hervorragendsten römischen Landschaftsmaler; 1908—11 war er Präsident der röm. Società degli Acquarellisti. Er war auch mehrfach im Auslande auf Ausstellungen vertreten. 1911 war er in der röm. Ausst. mit einem Thema aus der zeitgenössischen Geschichte vertreten: 1867, Episode aus den Garibaldianerkämpfen zu Rom. Gleichzeitig begründete er in seinem Atelier eine Gobelinwerkstatt mit gutem Erfolg. 1906 schuf er große Teppiche für das Municipio, die aber in Mailand auf der Ausstellung verbrannten.

A. de Gubernatis, Diz. degli artisti ital. viv., 1889. — L. Càllari, Stor. dell' arte contemp. it., 1909 p. 286, 416. — F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh., I (1891). — Firenze artist. 1875 No 15 p. 6 f.; 1878 VI no 17 f.; 1880 XVIII No 10—13. — Roma letteraria 1894 II 153—5. — L'art en Italie, 1885 p. 4 No 63. — Illustr. Ital. 1892 I 392. — L'Arte Sacra all' Espos. di Torino, 1898 p. 127 f. — Albo degli Amatori e Cultori, Espos. del 1900. — Kat. der gen. Ausst. — Mireur, Dict. des Ventes d'art, III (1911). *L. Càllari.*

Erondelle, Guillaume, Goldschmied und Münzgraveur der Königin von Navarra, 1536—41 erwähnt, im letzteren Jahr mit reich emaillierten Schmuckarbeiten. Ein Goldschmied Jean Hérondelle wird 1541 in Paris genannt, wohl derselbe, der 1551/52 als Jean E., Münzgraveur in Paris, erscheint; 1554 noch dort, 1556 Münzmeister des Königs von Navarra in Pau. Man schreibt ihm die Gravierung der in dieser Zeit dort erschienenen Prägungen zu.

Rondot, Médailleurs etc. en France, 1904. — Forrer, Dict. of Medall. II (1904). — Blanchet, Graveurs en Béarn, 1888, p. 7. — Nouv. Archiv. de l'Art franç., 3e Sér. I (1885); IV (1888). — Gaz. d. B.-Arts, IX 334; 1892, II 314.

Eropkin, s. *Jeropkin.*

Eros aus Athen; als Bildhauer tätig in der 2. Hälfte des 1. Jahrh. n. Chr., wahr-

scheinlich zur Zeit der flavischen Kaiser. Bekannt durch die Signatur einer in Olympia gefundenen weiblichen Statue. Vgl. die Angaben über Eleusinios und Eraton. Die Inschrift ist auf einer Falte des Mantels eingegraben.

Olympia III 253 f. u. 258 T. LXIII 4 (Treu); V 647 (Dittenberger-Purgold). — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 333. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 544, 11 (Robert). — S. Reinach, Répert. de la stat. II 2 p. 660, 6. *Amelung.*

Erpard, Charles, falsch für *Errard.*

Erpe (Herpe), Johannes van, Miniaturmaler in Gent, 15. Jahrh. Er muß einer der angesehensten Künstler seines Faches gewesen sein, denn Magistrat und Malerkorporation von Gent verhandeln mit ihm über die Bedingungen, die den Illuminierern aufzuerlegen seien. Am 20. 8. 1463 tritt er in die Korporation ein und zahlt nach der neuen Bestimmung ein Viertel der Freiheit.

Ch. Diericx, Mém. s. l. Ville de Gand, 1815, II 114. — M. v. Vaernewyc, Hist. van Belgis, Suppl. 1829. — Immerzeel, De Levens etc. II (1843). — E. de Busscher, Peintr. Gant. etc., I (1859) 108, 179. — Biogr. nat. de Belgique VI (1878). — v. d. Haeghen, Mém. s. l. Doc. faux, 1899 p. 21, 56, 125, 144. *V. v. d. Haeghen.*

Erpho, Goldschmied, Paderborn, 11. Jahrh. Nach einer Nachricht der Vita Meinwerci (Mon. Germ. Script. XI, 148) war E. als Goldschmied unter Meinwerk von Paderborn tätig. Wie dies auch bei anderen Goldschmieden schon für diese Zeit zu beweisen ist, war E. der Sohn eines Goldschmiedes (Brunhard) und als Gehilfe des Vaters tätig. Als ihre gemeinsame Arbeit wird in der genannten Quelle ein Kelch genannt, von dessen Verbleib sonst nichts bekannt ist.

Springer, De Artificibus etc., 1861 p. 26. — Mithoff, Kstler etc. Niedersachs. 1885. *S.*

Erpikum (eigentl. Vuilleminot), Léon, Maler und Lithograph, geb. in Besançon, Schüler von H. Flandrin, tätig in Paris, trat zuerst (1859 u. 61) mit dem lithographierten Bildnis des Malers Garnerey u. einem Selbstporträt im Pariser Salon auf, später (bis 1882) folgten Porträts (in Öl) u. Genrebilder wie „Le Reveil de Monsieur Bébé", „Andromède", „La Dormeuse" etc. Im Mus. von Pontoise sein Gemälde „Femme blonde couchée".

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Bénézit, Dict. des Peintres etc. II (1913). — Mireur, Dict. des Ventes d'Art III (s. Erpiquem).

Errani, Charles, Porträtminiaturmaler, 1. Hälfte des 19. Jahrh., geb. in Versailles, stellte 1834—38 im Salon, z. T. Kopien nach alten Meistern aus; nach Schidlof (Bildnisminiat., 1911) in Italien (um 1843) tätig. Ihm wird auch die Miniatur der Casa Campi in Forlì, nach Raffaels Mad. Torrigiani gehören, die Calzini (Guida da Forlì, 1893, p. 18, 67) dem Reproduktionsstecher Luigi E. zuschreibt. Dieser, Schüler des R. Morghen, stach besonders für Bardi's „Galleria Pitti" (Flor. 1837/42).

Bellier, Dict. gén., 1882. — Heller-Andresen, Handb., 1870. — Apell, Handb. für Kpferstichsamml., 1880. — Kstblatt, 1837, p. 229.

Errante (Pellegrino Errante), Giuseppe, Maler, geb. in Trapani 19. 3. 1760, † in Rom 16. 2. 1821. Sohn eines Lederhändlers, dem er als Knabe im Geschäft aushalf (daher sein Beiname „guastacoj", Lederverderber), erwarb mit 9 Jahren durch die Zeichnung eines Christus die Gunst eines Priesters, der für seine künstlerische Ausbildung zunächst bei dem Bildhauer Nolfo, dann in Palermo unter den Malern Fedele und Martorana sorgte und ihm die Vollendung seiner Studien in Rom ermöglichte. Hier fand er einen Gönner in Canova und war mit seinen vielseitigen Talenten (Musik, Fechtkunst) in der besten Gesellschaft beliebt. Mit etwa 25 Jahren vermählte er sich in Trapani, kehrte nach Rom zurück, vom Neapeler Hof begünstigt, der ihm 1791 Aufträge für die Ausschmückung des Schlosses Caserta gab. Er mußte jedoch wegen politischer Unruhen aus Neapel fliehen und kam nach mancherlei Abenteuern über Ancona, wo Kardinal Ranuzzi sich seiner annahm, 1795 nach Mailand, wo die Gunst des Generals Massena ihm bald Beziehungen zum napoleonischen Kreis verschaffte. 1806 erregte er die Aufmerksamkeit des Kaiserpaars, erhielt bedeutende Aufträge für den Hof und war beim Vizekönig von Italien hoch angesehen. Eine 1810 an ihn ergangene Aufforderung, in Neapel eine Malerschule zu leiten, lehnte er ab. Bald darauf in Mailand erkrankt, brachte er die letzten Jahre mit rheumatischen Leiden in Rom zu, an der Ausübung der Kunst immer mehr verhindert, schrieb aber 1815 u. 1817 Abhandlungen über die Farben. Anfänglich unter dem Einfluß des sizilianischen Barocks stehend, hat E. sich in Rom durch selbständiges Studium der Meister des Cinquecento, besonders des Correggio, den er trefflich nachzuahmen verstand, dem von Mengs begründeten klassischen Eklektizismus zugewandt und wurde ein fruchtbarer Vertreter dieser Richtung, wenn auch ohne Eigenart; sein lebhaftes Kolorit ist nicht immer wahr, die Komposition meist von Canova'scher Anmut. Als Bildnismaler war er sehr geschätzt. — Seine Werke (zum großen Teil in französ. Besitz): aus der Frühzeit ein „Tod Josephs" und „Madonna del Carmelo" in Trapani; 1784 „Verzückung des S. Vincenzo Diacono" u. eine „Verkündigung" (in der jetzt geschlossenen Kirche S. Maria di Grottapinta zu Rom); „Hoch-

zeit des Amor u. der Psyche" (Deckenfresko im Pal. Altieri zu Rom); „Die Seelen im Fegefeuer", sein Hauptwerk (Fresko in der Kuppel der Kirche S. Maria della Morte in Civitavecchia, 1907 wiederhergestellt); 1790 „Leda mit dem Schwan"; „Tod der Virginia"; „Egeria"; 1796 „S. Filippo u. S. Giacomo" (in S. Giacomo in Ancona); Bildnis des Generals Massena; 1806 „Conte Ugolino" u. „Königin Artemisia"; 1807 „Die Jungfrauen von Kroton vor Zeuxis" für den Grafen Sommariva (Villa Carlotta am Comer See); verschiedene Allegorien auf Napoleon, „Thetis bei Zeus", „Thetis bei Vulkan", „Endymion", „Amor u. Venus", „Portia u. Brutus" usw. In der Sammlung Borgne in Paris: ein Zyklus zur Geschichte von „Amor und Psyche", „Jo", „Angelica und Medoro", „Apollo und Hyacinth", „Leda", „Tod der Koronis"; Bildnis der Frau Gherardi (Bes. Ettore Rizzi in Modena). Gestochen haben nach Errante: Luigi Rados, Antonio Rancati, Giovanni Bigatti, Giov. Sasso u. Guarnieri.

Fr. Cancellieri, Mem. intorno alla vita del pittore Gius. Errante, Rom 1824 (Hauptquelle) u. Ristampa di due lettere intorno ad un quadro di Antigone, dipinto dal . . Gius. E., Rom 1824. — Càllari, Stor. dell' arte contemp. ital., 1909 p. 153. — Nagler, Kstlerlex. IV, 146. — Giornale Arcadico, 1824, XXIII, 79 ff. — Mem. per le belle arti 1785, I, 40. — Le pitt., scult. e archit. di Ancona, 1821, p. 21, 67. — Bollett. d'Arte III (1907) 27. — Napoli nobiliss. X 54, 55. — Kunstblatt 1821, 1822, 1823, 1839. — Catal. Mostra d. Ritratto, Florenz 1911, p. 115. *Fried. Noack.*

Errard, Charles I, Maler u. Architekt, geb. in Bressuire (Deux-Sèvres) um 1570, da die von 1628 dat., unten erwähnte Bildnisradierung ihn laut Inschrift als 58jährigen darstellt; † vor dem 28. 1. 1630, an welchem Tage seine Gattin Jeanne Cremé als Witwe erwähnt wird. Ließ sich 1598 in Nantes nieder und wurde 1614 Ludwig XIII. vorgestellt, der ihn am 1. 3. 1615 zum „architecte des fortifications et réparations des villes et places fortes de la Bretagne" ernannte. 1621 trat er dies Amt an seinen Schwiegersohn Jérôme Bachot ab, da er selbst in diesem Jahre „valet de chambre et peintre ordinaire du Roi" wurde. 1618 bereits war E. nach Paris übergesiedelt, wo er bald auch zum „architecte ordinaire du Roi" ernannt wurde. 1627 begab er sich mit seinen beiden Söhnen Charles und Paul nach Italien. Von seinen architektonischen Werken hat man keinerlei Spur. Von seinen malerischen Arbeiten ist eine einzige erhalten. Das Reiterporträt Ludwigs XIII., das er 1622 für die Chambre des Comptes in Nantes gemalt hatte, ist verschwunden; ebenso ein ihm zugewiesenes Bildnis des Herzogs von Montbazon, die Bildnisse zweier Bürgermeister von Nantes und die 1620 von ihm ausgeführten Malereien, darunter eine Verklärung Christi, in der romanischen Apsis der Kathedrale in Nantes. Erhalten hat sich nur eine von 1618 dat. Schlüsselüberreichung des Herrn an Petrus, die ehemals als Hochaltarbild der Kathedrale in Nantes diente und sich jetzt in der Kapelle der Bienheureuse Françoise d'Amboise in ders. Kirche befindet; ein interessantes Bild von warmer Farbe und breiter Zeichnung. Das oben erwähnte, ihm von Chennevières-Pointel zugeschriebene unsignierte radierte Bildnis E.s, auf dem er in antiker Drapierung und mit lorbeergeschmücktem Haupt, einen Kompaß in der Rechten, die sich auf ein Buch stützt, dargestellt ist, wird gewiß, wie auch Granges de Surgères bereits annahm, als eine Arbeit des jüngeren Charles E. zu betrachten sein. Sicher aber steht, daß die ihm häufig zugewiesene Bildnisradierung des Ingenieurs und Kupferstechers Jérôme Bachot nicht von ihm, sondern von seinem gleichnamigen Sohn stammt, da sie 1631, in welchem Jahre der ältere E. bereits tot war, datiert ist.

Chennevières-Pointel, Rech. sur la vie etc. d. Peintres provinciaux, 1847—62, III 57—72 u. 292—300. — Benj. Fillon, Docum. sur Ch. E., peintre et archit. du Roi, Nantes 1853 (S.-A. aus Revue d. Provinces de l'Ouest, Oktober 1853). — Robert-Dumesnil, Peintre-Graveur franç. XI (1871) 101/2. — Ch. Marionneau in Réun. d. Soc. d. B.-Arts VIII (1884) 156—163. — Nouv. Arch. de l'art franç., 1872, p. 21; 3e sér., I (1885) 161/2 (J. Guiffrey); XIV (1898) 14/15, 173—176 (Granges de Surgères). *Jean Locquin.*

Errard, Charles II, Maler, Radierer, Kupferstecher, Ornamentzeichner u. Architekt, Sohn des Vorigen, geb. um 1606 in Nantes, † am 25. 5. 1689 in Rom, 83jährig. Unternahm 1627 mit seinem Vater seine erste Reise nach Rom, wo er sich mehrere Jahre unter dem Schutz des Marschalls von Créqui, französ. Gesandten am päpstl. Hofe, aufhielt. Dann kehrte er nach Nantes zurück. Von dort ging er nach Paris, wo er dem Oberintendanten der kgl. Bauten, Sublet de Noyers vorgestellt wurde, der sich so stark für ihn interessierte, daß er ihn auf eigene Kosten nach Rom zurückschickte, damit er seine Studien vollende. In Rom beschäftigte sich E. eifrig damit, nach der Antike zu zeichnen und Architekturornamente zu entwerfen. Gleichzeitig aber machte er Studien im Atelier des berühmten Poussin und soll einige Historienbilder gemalt haben. Um 1640 kehrte er nach Paris zurück und erhielt von Sublet de Noyers den Auftrag, eine Folge von Teppichkartons mit Darstellungen aus der Geschichte des Tobias anzufertigen, die für das Schloß Dangu bei Gisors bestimmt waren. Zwischendurch übersetzte er, gemeinsam mit Fréart de Chambray, die 4 Bücher der Bau-

kunst von Palladio. Ebenfalls in Dangu verfaßten E. und Chambray den „Parallèle de l'Architecture ancienne et de la Moderne" (1. Ausg. 1650), dessen Platten nach Zeichnungen E.s gestochen wurden, und übersetzten sie Leonardo da Vinci's Trattato della pittura (1651). Um dieselbe Zeit veröffentlichte er einen „Recueil de Vases antiques, de trophées et de divers ornements", den er der Königin von Schweden widmete. Aus Dangu schickte er den geschicktesten Pariser Werkmeistern eine Masse Architektur- und Ornamentzeichnungen, die ihm schnell einen guten Ruf eintrugen. Gegen 1645 ließ er sich in Paris nieder, wo er in diesem Jahre im Auftrage der Korporation der Goldschmiede ein „Maienbild" für die Notre-Dame malte mit einer Darstellung des hl. Paulus, der sein Augenlicht wiedererhält (nicht erhalten). In dems. Jahre malte er eine Auferstehung Christi für den Hochaltar der Minimenkirche in Chaillot, die ebenfalls verschwunden ist, aber vielleicht reproduziert ist in einem Stiche Daret's nach Errard (No 30 im Verz. bei Granges de Surgères). Gleichfalls verschwunden ist ein Gemälde: Tobias bestattet die von Sennaherib erwürgten Juden. Das einzige erhaltene Tafelbild E.s stellt 2 lebensgroße allegorische Gestalten: Klugheit und Wahrheit dar und wird im Rathaus zu Rennes bewahrt. — 1646 wurde E. von Mazarin mit der Ausschmükkung des Palais Royal, dem damaligen Residenzschloß des jungen Ludwig XIV., beauftragt. Die prunkvolle Dekoration des Theatersaales rief die große Bewunderung der Zeitgenossen hervor. Unterstützt wurde E. bei dieser Arbeit von Noël Coypel und Sève. Ebenso lieferte er die Dekorationen der italienischen Oper („Les Amours d'Orphée et Eurydice"), die damals in diesem Saal gespielt wurde. 1647 malte E. ein Kabinett im Hause des M. Le Charron am Quai Notre-Dame mit Szenen aus Ovids Metamorphosen aus; 1653 und 1655 führte er verschiedene dekorative Malereien in den Gemächern des Königs, des Kardinals Mazarin und der Königin-Mutter im Louvre aus. Von diesen Dekorationen haben sich einige mit Arabesken verzierte Pilaster im Luxembourgpalast erhalten. Seit dieser Zeit hatte E. die Oberleitung für alle Dekorationen im Louvre und in den Tuilerien, für die er den mit der Ausführung betrauten Malern, Bildhauern und Kunsthandwerkern die Entwürfe lieferte. Seine beiden Hauptmitarbeiter waren damals der Bildhauer Marsy und der Maler Noël Coypel. 1656 malte er, gemeinsam mit N. Coypel, als Architekt des Parlamentes von Rennes den Plafond des großen Audienzsaales für das dortige Palais des Etats aus, der eines seiner prächtigsten dekorativen Ensembles darstellt; 1657, ebenfalls mit Coypel, den Theatersaal in den Tuilerien. Später war er für die Schlösser Versailles, S. Germain-en-Laye und Fontainebleau tätig. Auch wurde er von Privatleuten beschäftigt, besonders den Financiers La Bazinière und Catalan.

E. hatte sich das Vertrauen des Königs zu verschaffen gewußt. 1643 erhielt er das Brevet als „Peintre du Roy" und Wohnung im Louvre. 1648 war er einer der 12 „anciens", die die vom König ins Leben gerufene Académie de Peinture et Sculpture begründeten, deren Schatzmeister er 1651, deren Rektor er 1655 und zu deren Direktor er 1657 ernannt wurde. 1666, als er fürchtete, von Le Brun aus dem Conseil des Bâtiments verdrängt zu werden, erhielt er vom König eine Berufung als Direktor an die damals von Colbert neugegründete Académie de France in Rom. Diesen Posten hatte er, mit einer Unterbrechung von 2 Jahren (1673—75), die er in Paris verbrachte — 1675 verheiratete er sich hier in zweiter Ehe mit einer Tochter des Malers Claude Goy — bis 1683 inne. Eine seiner letzten vor seinem Abgang nach Italien in Paris ausgeführten Arbeiten war die Ausmalung der „chambre-alcôve" im Palais royal für Monsieur, Herzog von Orléans, 1662—63. — Während der Zeit seines römischen Aufenthaltes fertigte E. die Entwürfe für die Kirche der Assomption in Paris (rue de Rivoli), deren Grundstein 1670 gelegt wurde. Als E. 1683 im Direktoriat der Académie de France durch La Teulière abgelöst wurde, kehrte er nicht in die Heimat zurück, sondern blieb in Rom bis an seinen Tod ansässig. Er wurde beigesetzt in der Kirche S. Luigi de' Francesi, wo man noch sein Grabmal sieht. — E. war ein äußerst fruchtbarer Zeichner, aber von dieser Unmasse seiner Zeichnungen hat sich eine Spur nur erhalten in den danach ausgeführten Stichen, deren Katalog Granges de Surgères aufgestellt hat. Nur eine einzige Originalzeichnung E.s ist noch bekannt: ein Rötel-Profilbildnis Chambray's im Louvre. Nach seinen Zeichnungen haben Poilly, Rousselet, Daret, Charles Audran, Tournier, Lochon, Dannoot, Chambray, Thomassin und sein Schwager Jérôme Bachot gestochen. Er selbst hat einige Radierungen und Stiche in Punktiermanier ausgeführt, darunter nach eigener Zeichnung die Bildnisse seines Vaters (1628) und seines Schwagers Bachot (1631); letzteres „C. Errard fecit" signiert; ferner 3 Folgen mit Tierdarstellungen (zu je 4, 6 und 8 Bl.), die z. T. die Bezeichnung „Errard ex." tragen, z. T. unsigniert sind; nach fremden Vorbildern einige Blätter nach A. Carracci, Reni, Rembrandt usw. (vgl. Kata-

loge bei Granges de Surgères). — Wir kennen vier Bildnisse von E.: eine Gipsbüste in der Villa Medici in Rom, ein Marmormedaillon auf seinem Grabmal in S. Luigi de' Francesi, ein Medaillon von J. J. Clérion, 1671 in Rom ausgeführt (abgeb. bei Montaiglon, Corresp. d. directeurs de l'Acad. de France à Rome I, 1887) und eine Zeichnung von J. Belly (ehem. Samml. Baudicour).

De Granges de Surgères, Les Art. Nantais du Moyen-âge à la Révolut., Paris 1898 (S. A. a. d. Nouv. Arch. de l'art franç. 1898, p. 176—215). — Mariette, Abeced., 1853—54, II. — Jal, Dict. crit., ² 1872. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Robert-Dumesnil, Le Peintre-Graveur franç. I 97/8; XI 101/2. — P. J. Levot, Ch. E., peintre nantais, premier directeur de l'Ecole franç. à Rome, Brest, o. J. — Notice sur Ch. E. (Lue à l'Acad. en mai 1743; Bibl. Ecole d. B.-Arts de Paris. Ms. No 55, IV cf. No 59 u. 81). — Guillet de Saint-Georges, Ch. E., in Mém. inéd. sur la vie etc. d. membres de l'Acad. roy. de peint. et de sculpt. I (1854) 73—86. — Guilmard, Les Maîtres orneman., 1880. — Montaiglon, Procès-Verbaux de l'Acad. roy. de Peint., I; ders., Corresp. des directeurs de l'Acad. de France à Rome, I, 1887. — Bailly, Inv. d. Tableaux du Roy, réd. en 1709 et 1710, publ. par F. Engerand, 1899, p. 355. — Lemonnier, L'Art franç. au temps de Richelieu et Mazarin, 1893, p. 130, 135, 137, 139, 179, 184, 250, 263/4, 282 ff.; ders., L'Art franç. au temps de Louis XIV, 1911, p. 53/4, 248, 275. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — La Grande Encyclopédie XVI (Mantz). — Arch. de l'art franç., docum., s. Reg. Bd VI; Nouv. Arch. etc. 1872, p. 21; 1876 p. 38; 2e sér., III (1882) 93—99 (J. J. Guiffrey); 3e sér. II (1886); III (1887); IV (1888) s. Reg.; Arch. de l'art franç. 1911 (Corr. de Poussin). — Gaz. d. B.-Arts 1877, I 505; 1890, II 487. — Vitet, L'Acad. roy., 1880, p. 72, 124 ff., 327. — Lecoy de la Marche, L'Acad. de France à Rome, 1874; 2. Aufl. 1878 (S. A. aus Gaz. d. B.-Arts 1869, I 128—156, 344—365, 462—473; II 62—89 usw.). — Franchi-Verney della Valetta, L'Acad. de France à Rome, Turin 1903. — Champier u. Roger Sandoz, Le Palais-Royal, I, 1900, p. 82, 153, 155. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXXIII (1909) 52. — Fontaine, Les Coll. de l'Acad. roy. de Peint. et de Sculpt., 1910. — Guiffrey u. Marcel, Inv. gén. d. Dessins du Louvre V, 1910. — H. Lapauze in Bull. de l'art anc. et mod. 1912, p. 46, 54.
Jean Locquin.

Errard, Gérard Léonard, s. *Hérard.*

Errard, Jacques, Bildhauer („maître sculpteur et tailleur de pierres") aus Bressuire, der Heimat des Charles I E., mit dem er zweifellos verwandt war, 1594 ansässig in Fontenay, vordem in Niort.

Chennevières-Pointel, Rech. sur la vie etc. d. Peintres prov., 1847—62, III 293/4.

Errard, Jean, berühmter Ingenieur und Befestigungsbaumeister, geb. in Bar le Duc 1554, † am 18. 6. 1623, wahrscheinlich nicht verwandt mit den beiden Charles E. Er leitete für Heinrich IV. zahlreiche wichtige Fortifikationsanlagen, so in Toulon, Laon, Calais, Amiens usw. Auch erbaute er das Schloß in Sedan. Er hat einige militärtechnische Publikationen hinterlassen, darunter als bedeutendste: La Fortification réduicte en art et démonstrée, Paris 1600. Heinrich IV. verlieh ihm 1595 ein Münzprivileg.

M. Lallemand u. A. Boinette, Jean E. de Bar le Duc, „premier ingénieur du chrestien roy de France et de Navarre Henry IV", sa vie, ses oeuvres etc., Bar le Duc 1884. — P. J. Levot, Ch. Errard, peintre nantais, etc., Brest, o. J. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Chennevières-Pointel, Rech. sur la vie etc. d. Peintres prov., 1847—62, III 294, Anm. — Forrer, Dict. of Medall., 1904 ff., II.
J. L.

Errard, Paul, Maler und Radierer, Sohn des Charles I E., geb. 1609, † am 2. 4. 1679, begleitete 1627 seinen Vater und Bruder nach Rom, 1630 wieder in Paris nachweisbar. Es hat sich bisher keine Arbeit von ihm nachweisen lassen. Zugeschrieben wird ihm eine P. E. bezeichn. Radierung, die eine Hündin in einer Berglandschaft darstellt.

De Granges de Surgères, Les Art. Nantais du Moyen-âge à la Révol., 1898 (S.-A. a. d. Nouv. Arch. de l'art franç. 1898, p. 215/16).
J. L.

Er-Razâz, s. *Razâz.*

Errázuriz, José Tomás, chilenischer Maler, geb. in Santiago, stellte 1887—89 in Paris im Salon der Art. franç., 1890—96 im Salon der Soc. Nat. französ. u. engl. Landschaften, besonders Motive von der Insel Wight, außerdem Porträts in Öl u. Pastell aus.

Lira, Dicc. de Pint., Santiago 1902, p. 546. — Bénézit, Dict. des peintres, 1911 ff. — Salonkat.

Errens, Adolphe Pieter Herman Jacob van Weezel, holländ. Maler u. Radierer, geb. 8. 7. 1866 im Haag, wo er Schüler der Kstakad. und des M. W. Gerritsen war; seit 1903 Zeichenlehrer in Amersfoort. Begann hier unter Anregung von M. W. v. d. Valk zu radieren, besonders Landschaften u. Stadtansichten. Stellte in Holland und Belgien, außerdem in Berlin (Intern. Kstausst. 1896), München, Rom etc. aus.
H. Teding van Berkhout.

Erri, degli (Herri, de Ler, del R), Malerfamilie in Modena des 15.—17. Jahrh. Während die meisten Mitglieder der Familie nur durch handwerkliche Arbeiten für die Este und für Kirchen in Modena bekannt sind, haben zwei von ihnen, Agnolo und Bartolommeo, als typische Vertreter der Quattrocentomalerei in Modena größere Bedeutung. Wir führen weiter unten die einzelnen Mitglieder der Familie in chronologischer Folge auf.

Allgem. Lit. über die Familie: A. Venturi, L'Oratorio dell' Ospedale della Morte, in Atti e Mem. delle RR. Dep. etc. Moden. e Parm. III 3 (1885) 245—77; Arch. stor. dell' arte III (1890) 379—83, VII (1894) 132—43 (Urkund.); Jahrb. d. kgl. preuß. Kstsamml. XI (1890) 183—8.

Speziallit. über die einzelnen Mitglieder s. unter den betreffenden Abschnitten.

Bartolommeo di Gemignano aus Modena und sein Sohn Giorgio, kommen 1410 in den Matrikeln der „Società delle quattro arti“ in Bologna vor.

Arch. stor. dell' arte VII (1894) 14.

Benedetto, zuerst erwähnt 1423 („Herri Bitino quondam Francesco“). 1436—52 ist er mit untergeordneten Arbeiten für das Oratorio dell' Ospedale della Morte in Modena tätig; er renoviert ein Tabernakel, bemalt Sänften, Indulgenztafeln u. ähnl., 1452 schmückt er die Sakristei mit einem Friese. Zusammen mit einem Pietro degli E. erscheint er auch unter den Terrakotta- und Glasarbeitern. Sein Sohn ist Pellegrino (s. u.).

Agnolo, 1448—82 nachweisbar; tätig für die Este mit kleinen Arbeiten (Sattelzeug u. a.), vor allem mit der Ausschmückung der Paläste in Modena, Sassuolo und S. Martino in Rio zusammen mit seinem Bruder Bartolommeo und Pellegrino (s. u.). Er malte in Sassuolo u. a. 2 Säle, 7 Zimmer, 2 Loggien, in Modena 4 Zimmer aus. 1463 malte er für den Dom einen Gonfalone mit der Figur des hl. Gemignano. Auch für das Oratorio dell' Ospedale war er tätig: 1449 miniierte er eine Handschrift (Titelblatt, ganzseitiger Kruzifixus u. 8 Buchstaben auf Goldgrund), 1462 erhielt er den Auftrag auf ein Altarbild, das 1466 seinem Bruder Bartolommeo (s. u.) bezahlt wurde, also wohl von beiden gemeinsam gemalt wurde.

Bartolommeo, Bruder des Vor., seit 1460 in Sassuolo tätig, wo er u. a. Grisaillen („quattro figure in verde“) im Arbeitszimmer des Fürsten Borso d'Este malte; 1467 wurde ihm das Hauptaltarbild für S. Domenico in Modena in Auftrag gegeben (beim Brand der Kirche zerstört), 1476 Fresken im Dom am Gewölbe der Krypta (untergegangen). Das Altarbild für das Oratorio, das er 1462—66 gemeinsam mit seinem Bruder Agnolo (s. o.) schuf, jetzt in der Gal. zu Modena, zeigt in gotischer Dreiteilung mit spitzbogigen Bekrönungen die Krönung Mariä, von Heiligen flankiert, in der Predella drei Szenen aus der Geschichte Johannes d. T. (Abb. Venturi, Stor. dell' arte VII 3, p. 1048—54). Das Bild selbst hat indes keine gotischen Anklänge mehr, vielmehr sind die Künstler stark von der ferraresischen Schule und von Piero della Francesca beeinflußt. Das Mittelbild, das nach Venturi mehr von Cos. Tura abhängig erscheint, kann — als Hauptstück — wohl als Werk Agnolo's, als des älteren, betrachtet werden, die übrigen Teile, die dann dem Bruder zufielen, weisen mehr Anklänge an Franc. Cossa auf. Auf Grund dieser Scheidung der Hände schreibt man Agnolo noch eine Madonna im Mus. Civico zu Padua, Bartolommeo ein Fresko in der Kapelle des hl. Jakobus in der Abteikirche zu Nonantola, eine Madonna im Straßburger Museum zu. Über andere Zuschreibungen s. Venturi, Stor. l. c. und L'Arte II 256.

Campori, I pitt. degli Estensi nel sec. XV, in Atti e Mem. delle RR. Dep. etc. Moden. e Parm. III 3 (1885) 560. — Dondi, Duomo di Modena, 1896 p. 9, 107—8.

Pellegrino, seit 1454 nachweisbar, † 1497; Sohn des Benedetto (s. o.). Ebenfalls tätig für das Oratorio und, seit 1459, für die Este; er bemalte Sattelzeug, Waffen, Koffer (für Herzog Borso's Romreise 1471) und lieferte Ofenkacheln („quadretti e tavolette“) für das Schloß in Modena. Vor allem war er beteiligt an der Ausschmückung der Paläste in Sassuolo und S. Martino in Rio zusammen mit Agnolo, für den er 1460 Zahlungen in Empfang nahm. Seit 1476 besaß er ein Haus in Modena, wo er als angesehener Bürger starb.

Annibale di Francesco di Giorgio, Schüler von Fr. Francia und Fr. Costa; besaß um 1490 ein Grundstück in Bologna, tätig bis ca. 1510.

Malvasia, Fels. pittr., ed. 1841, I 56. — Zani, Enc. met. VIII (Er). — Malaguzzi-Valeri, L'archit. in Bologna, 1899 p. 12.

Cammillo, geb. 1557 (58?), lieferte 1577 eine freie Kopie nach Raffaels Johannes d. Täufer (Uffizien) für SS. Giacomo e Filippo in Modena, jetzt in der Gal. zu Modena; bez.: Cammillus Here fecit Bononiae anno aetatis suae XIX. anno 1577.

Tiraboschi, Not. de' pittori etc. di Modena, 1786 p. 199.

Ippolita, Nonne im Markuskloster zu Modena, † 1661, zeichnete sich in Malerei, Stickerei und Arbeiten in Stuck aus.

Cittadella, Doc. etc. Ferr., 1868 p. 155.
V. A. C.

Errico, Giovan Angelo de, Bildhauer in Neapel, schuf 1577 ein Grabmal in der an den Dom anschließenden Kirche S. Restituta.

Ceci, Artisti del XVI e XVII sec., 1907 p. 59.
G. Ceci.

Errico, Teodoro d', = *Hendricksz.,* Dirck.

Errico, s. auch *Enrico, Hendrick, Hendricksz., Henricus* sowie *Broeck* u. *Wouters.*

Errighen, Baldassare, niederländ. Maler, 1686 in Rom.

Bertolotti, Art. Belgi etc. a Roma, 1880.

Erro-Rauta, Pseudonym eines russ. Malers, der, ausgebildet an der Petersburger Akademie, deren Jahresausstellung 1886 mit 2 Stimmungslandschaften beschickte (eines dieser Gemälde im Bes. der Akademie verblieben).

Bulgakoff, Unsere Künstler (1889, russ.) II 274.

Erschay (Erschey), s. *Eschay.*

Erschoff (Erschow), s. *Jerschoff.*

Ersinger, Michael, Maler zu Straubing, erhielt 1583 den Auftrag, Stadtprospekte von

Deggendorf, Fürth, Grafenau, Kelheim und Dietfurth für eine Sammlung von Abbildungen bayerischer Ortschaften nach der Natur zu zeichnen. Er ist vielleicht identisch mit Mich. Aerssinger.

Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810, II, Anhang. — Nagler, Kstlerlex. IV.

Ertel (Oerthel), Johann Georg, Bildhauer in Jauer, geb. das., heiratet am 24. 10. 1724, † 60 Jahre alt am 7. 12. 1747.

Trau- u. Begräbnismatr. d. Friedensk. Jauer. *E. Hintze.*

Ertel, s. auch *Ertle* und *Oertel.*

Erthal, Wolfgang, Schreiner in Sommerach, fertigte 1752 die Kanzel der Kirche in Gerlachshausen (B.-A. Kitzingen), mit den Evangelisten am Korpus.

Kstdenkm. Bayern III H. 2, p. 116, 257.

Ertinger, Franz, Radierer u. Zeichner, geb. 1640 in Weil (Schwaben) oder in Colmar, † um 1710 in Paris. Tätig: in Antwerpen, wo er 1677/78 Meister der Lukasgilde ist und wohl längere Zeit lebte, da viele seiner Stiche dort herauskamen; sodann in Paris, wo er noch 29. 3. 1707, als graveur du Roy, genannt wird; auch in Rom soll er mit großem äußeren Erfolg gearbeitet haben. E. radierte nach eigener Erfindung Porträts, allegorische Vorwürfe, Innenräume, Buchillustrationen etc., meist aber reproduzierte er die Arbeiten anderer, besonders die des La Fage u. Jos. Werner, nach denen er viele biblische und mythologische Szenen radierte; auch nach Rubens, Poussin, A. v. d. Meulen und italienischen Meistern arbeitete er. Münzstiche, Modenblätter, Stadtpläne, Schlachtenpanoramen, Architekturansichten (Rom) etc. vervollständigen sein umfangreiches Werk, das in der untensteh. Literatur enthalten ist. Zu dieser seien folg. Ergänzungen gemacht: Übergabe von Valenciennes (nach A. F. Baudouins); Schlacht bei Cassel (1677); Schlacht bei Sintzheim (1674); Angriff auf Genua (1684), die beiden letzten nach Leclerc; 8 Blatt zur Geschichte der Tektosagen nach R. La Fage; „Médailles sur les principaux événements du Règne de Louis le Grand" etc., par l'Acad. Roy., Paris 1702 (deutsch-franz. Ausgabe, 286 Abb., Baden 1705). Während Kramm ihn der niederländ. Schule zuzählt, sieht Müntz (Revue d'Alsace, 1872) eine Vereinigung von deutschem u. französischem Wesen in ihm, deren Ergebnis bei allem Fleiß der Ausführung nur ein gezwungenes Pathos ist.

Herluison, Etat-civ., 1873, p. 173. — Rombouts-v. Lerius, De Liggeren, II. — Biographie Universelle, XIII 281. — Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Heinecken, Dict. d. Art. 1778 ff. (Mscr. d. Dresdn. Kupferstichkab.). — Winckler, Cabinet d'Estampes I (1801) 259. — Füßli, Kstlerlex., 2. T., I (1806). — Gandellini-De Angelis, Not. d. Intagl. IX (1811) 25. — Nagler, Kstlerlex. — Weigel's Kstkat., 1838—66, III. — Kramm, Levens en Werken, 1857. — Nagler, Monogr. II (1860). — Le Blanc, Manuel de l'Amateur, 1856—88, II (ausführlichstes Verzeichn.). — Schneevogt, Cat. d. Est. d'apr. Rubens, 1873. — Gaz. d. B.-Arts, 1874, II 550. — Foltz, Souvenirs hist. du vieux Colmar, 1887, p. 246. — v. Someren, Cat. v. Portrett. II (1890) 122. — Hofstede de Groot, Quellenstud. I (1893) 502. — Cust, Index of Artists, Brit. Mus., I (1893) 42. — Kat. Ausst. Elsäss. Kst- etc. Gegenst. Straßb. 1893, No 360. — Kat. Ornamentstichsamml. Berlin, 1894. — Reiber, Iconogr. alsatique, 1896. — De Vries, Nederl. Emblemata, 1899, No 223. — Richesses d'Art, Paris, Mon. civ. III (1902). — Sitzmann, Dict. de Biogr. d. Hommes célèbr. de l'Alsace, 1909. — Linnig, Gravure en Belgique, 1911, p. 88. — Cohen, Livres à Gravures, 1912, p. 861. — Mitteil. v. Th. Knorr.

Ertinger, Franz Ferdinand, Bildhauer, geb. 18. 8. 1669 in Immenstadt; nur bekannt durch seine von 1682—1697 reichenden Reisediarien (Manuskr. auf der Kgl. Hof- u. Staatsbibliothek in München), die sehr interessant u. in kunst- u. kulturgeschichtl. Beziehung von großem Wert sind. Seit 1690 durchwandert E. als Bildhauergeselle (er scheint nur als solcher praktiziert zu haben, selbständige Arbeiten sind nicht bekannt) Süddeutschland, Österreich, Ungarn, Mähren, Schlesien u. Böhmen. 1697 bricht die Handschrift leider ab.

Veröffentlichungen der Reiseberichte durch Fr. M. Mayer in den Beitr. zur Kunde steiermärk. Geschichtsquellen, 29. Jahrg. p. 3 f. (teilweise) u. E. Tietze-Conrat in Quellenschr. zur Kstgesch. XIV (Wien, 1907). *H. Holland.*

Ertinger, Johann Daniel, Kupferstecher in Nürnberg, 1. Hälfte des 18. Jahrh., wohl Verwandter des Franz E. Bekannte Blätter: Taufe Christi (nach Poussin); Heilige Anna (nach Ant. Balestra).

Heinecken, Dict. d. Art. 1778 ff. (Mscr. d. Dresd. Kupferstichkab.). — Füßli, Kstlerlex. 2. T. I (1806), unter Erdinger.

Ertinger (Erdinger), Bildhauerfamilie in Wien: Philipp Jacob, 1670 geb. in Kempten (Allgäu), heiratet in Wien 20. 4. 1704 (verschwägert mit Simon Egger) u. † das. 12. 11. 1748. — Ein Johann verliert 1713 ein Kind. — Wenzel, heiratet 1725 u. 1744. — Sein Sohn Joseph, geb. 1731, † 3. 9. 1788.

Kirchenmatr. von St. Ullrich in Wien, Totenprotok. d. Stadt Wien. — Schwäb. Archiv XXVIII (1910) 126. *A. Haidecki.*

Ertl, J. O., s. *Oertl,* Johann.

Ertl, Johann, Maler, geb. zu Schwaz (Tirol) 10. 2. 1845, † das. 26. 6. 1906, Sohn eines Zimmermanns. Zuerst Schüler der Maler Endfelder u. Käßbacher in Schwaz. 1862—66 besuchte E. in Innsbruck die von Bildhauer M. Stolz und dem Maler Kaspar Jeli geleitete Kunstschule. Einige Zeit verbrachte er an der Münchener Akad. Dann arbeitete er unter den Malern Franz Plattner und Spörr an der Kirche zu Pill (Unter-

inntal). Nach Führichs Kompositionen malte er 14 Stationsbilder im Friedhof zu Schwaz. Besonders begünstigte ihn der Maler von Felsburg, der ihm 1882 als Nachfolger des Spörr die 1885 vollendeten Malereien in der Pfarrkirche von Telfs verschaffte, wo er die 7 Sakramente darstellte. 1887 malte E. in der Pfarrkirche von Aldrans (abgebrannt). 1889 und 1890 reparierte er mit Geschick die durch Sprünge beschädigte Kuppelmalerei M. Knollers in der Karlskirche bei Volders (Unterinntal), 1890—99 führte E. einen Teil der Fresken in der in den 60er Jahren von Josef v. Stadel in romanischem Stil erbauten Kirche zu Weerberg bei Schwaz aus; 1897 die Gemälde der Kirche von Angath bei Wörgl. E.s letzte Arbeiten (in den ersten Jahren dieses Jahrhunderts) sind die Fresken in der Kirche von Kolsaß bei Schwaz und im Johanneum-Betsaal in Bozen. — E. malte auch eine Reihe von Altarbildern: in der Kirche zu Kirchbühl, in der Kapuzinerkirche zu Dornbirn, in der Pfarrkirche von Reith bei Seefeld, in der Kirche von Angath, in der Nicolauskirche zu Innsbruck, in der Klosterkirche von Fiecht bei Schwaz, in der Kirche von Nassereith usf. E. hat ausschließlich im Dienste der Kirche gemalt, in einem strengen, fast starren, doch zeichnerisch sorgfältigen Stil. Zahlreiche seiner Kartons u. Entwürfe befinden sich im Besitze seiner Schwester, Frl. Maria Ertl in Schwaz.

Kosel, Deutsch-österr. Kstlerlex. II (1906) p. 24. — Atz, Kunstgeschichte von Tirol, 1909, p. 1024. — Kunstfreund, 1888, p. 47; 1895, p. 91; 1898, p. 30; 1899, p. 36; 1900, p. 30; 1901, p. 7; 1902, p. 27; 1908, p. 41—44 (hier Porträt des Künstlers und Abb. eines Altarblattes). — Tiroler Bote, 1893, p. 1200. — Andreas Hofer, 1899, p. 542. — Brixner Chronik, 1889, p. 261; 1906, No 19. — Mitteilungen der Schwester des Künstlers, Frl. Maria Ertl u. des Herrn Kooperators Johann Jordan in Schwaz. *H. S.*

Ertl, Marie, Malerin, geb. 6. 9. 1837 in Sternberg (Mähren), seit 1863 in Wien; Schülerin von Hlávček, malt Landschaften u. Stilleben. Stellt seit 1882 in Wien und im Ausland, so in Berlin 1896, aus.

Murau, Wien. Malerinn., 1895. — Kosel, Deutsch-Österr. Kstler- etc. Lex., I 1902. — Kat. Intern. Kstausst., Berlin 1896.

Ertl, s. auch *Oertl.*

Ertle, Sebastian, Steinmetz und Bildhauer aus Überlingen (Baden), wo er um 1570 geb. sein wird und Schüler des Hans Moringk (seit ca 1585) gewesen sein könnte. 1595/7 bis 1612 ist er durch sichere Werke in Magdeburg u. dessen Umgebung nachweisbar, wo er in seiner großen Werkstatt (über Mitarbeiter E.s vgl. Deneke) eine umfangreiche Tätigkeit entfaltete. Seine prächtigen, oft überladenen Hochrenaissance-Epitaphien sind technisch vollendet, mit raffiniertem Naturalismus im Figürlichen ausgeführt, wiederholen sich jedoch formal und inhaltlich. Wohl noch als Geselle Kapups arbeitete E. 1595—97 an dessen Alabasterkanzel im Magdeburger Dom: die Sandsteinteile derselben tragen sein Zeichen. Durch seine Signatur sind auch folgende Epitaphien (Alabaster, z. T. mit Sandstein) als Arbeiten E.s gesichert: von 1601 Wichand v. Bredow († 1610) im Magdeburger Dom; Kasp. v. Kannenberg († 1605) im Halberstädter Dom, von gleichem Aufbau wie das Bredow'sche; von 1610 Domherr Friedr. v. Arnstedt († 1608, mit 2 Frauen u. 7 Kindern), von 1611/12 Dechant Ludw. v. Lochow († 1616) u. von 1605 Joh. v. Lossow, alle im Magdeburger Dom; Melchior v. Arnstadt u. Frau von 1609 in der Stadtkirche in Jerichow, eine Kopie des letztgenannten Lossow'schen Epitaphs. — Deneke schreibt E. auch den Entwurf des Ganzen und die Ausführung der hölzernen Umrahmung des großen, mit Gemälden geschmückten Epitaphs des 1611 † Heinr. v. Asseburg im Magdeburger Dom zu sowie Herstellung der Modelle der Bronzegrabtafeln des 1604 † Georg v. Koppehel u. des obengen. Joh. v. Lossow (neben dessen Epitaph) im Magdeburger Dom, sowie 3 gleichfalls dort befindliche Sandsteingrabplatten (Joach. v. Rohr, † 1599; Curd v. Mahrenholtz, † 1599 u. Heinr. v. Asseburg, † 1611, dessen Gemäldeepitaph s. o.). — Das Meisterzeichen u. den Namen E.s trägt auch das steinerne Domherrndenkmal (13 Wappen mit Inschrift) von 1602 am (ehemals erzbischöfl.) Hofe in Athensleben bei Calbe a. S. Am 23. 6. 1604 schloß das Domkapitel in Magdeburg mit E. u. dem Tischler Christ. Zimmermann einen Kontrakt über Verfertigung „der ganzen Structur" für die neue Domorgel. Vom 3. 7. 1604 bis 13. 12. 1605 laufen die Zahlungen für dieses einst so berühmte Werk, das 1830 abgebrochen wurde; nur einzelne figürliche Reste sind noch im Dommus. erhalten. Eine Abbildung des prächtigen Werkes bei Vulpius, Magnificentia parthenopolitana von 1702. — Als mehr oder weniger zweifelhafte Arbeiten E.s bezeichnet Deneke folgende (von Döring) diesem zugeschriebene Grabdenkmäler: von Asseburg in den Kirchen in Hundisburg (um 1600) u. Neindorf (1604), von Trotha in der Kirche von Hecklingen (1597) u. des (1573 †) Herzogs Johann Wilhelm in der Stadtkirche in Weimar.

G. Deneke, Magdeb. Bildh. d. Hochren. etc., Halle (Dissert.), 1911 p. 50 f. u. in Monatsh. f. Kstwiss. VI (1913) p. 145 f. (mit Abb.). — Bau- u. Kstdenkm. d. Prov. Sachsen II Heft 10 p. 15, 92, VI H. 21 p. 315, VII H. 23 p. 303. — Klemm in Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins, N. F. IX (1894) 193 f. — Beck in Diözesanarch. v. Schwaben XXII (1904) 131 f., XXIV (1906) 112. — Doering-Voss, Meisterw. d. Kst aus Sachsen u. Thüringen, o. J. p. 50, 51.

Ertmarus, Glockengießer, goß 1339 die Glocke der Stephanskirche in Osterwieck (Kr. Halberstadt).

Otte, Glockenkunde 1884, p. 188.

Ertreyck, Eduard van, Historien- und Genremaler, Mitte 19. Jahrh., geb. in Oosterhout (Nordbrabant). Schüler von N. de Keyser in Antwerpen, bildete sich auf Reisen in Frankreich und Italien weiter, seit 1839 auf belg. und holländ. Ausstell. vertreten.

Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff.

Erttel (Oertel, Oertle), Büchsenmacher u. Graveure: Andreas, gebürtig aus Bleusingen bei Eger, 1692 Bürger in Dresden; zahlreiche Gewehre E.s in der Gewehrgal. in Dresden, im Berliner Zeughaus, auf Schloß Raudnitz in Böhmen etc. 2 seiner gezogenen Büchsen mit dem sächs. Wappen erhielt Friedrich I. von Preußen 1696 als Präsent Augusts d. St. — Johann Andreas, 1689—1764, kurfürstl. Rüstkammerbedienter in Dresden. Gewehre in der dort. Gewehrgal. — J. Georg, um 1700 in Amsterdam; Gewehre in der Dresdner Gewehrgal., im Zeughaus in Emden (No 1271/72), im Mus. Porte de Hal in Brüssel (J. George Ermel [?] Amsterdam). — Johann Georg, 1700—1763, Dresden. Gewehre in d. Gewehrgal. u. im Hist. Mus. in Dresden, im Mus. d'Artillerie in Paris, Schloß Grafenegg in Österreich etc.

Ehrenthal, Führer durch die Gewehr-Gal. in Dresden, 1900 p. 13, 99, 113. — Hohenzollernjahrbuch XII 264. — Topogr. v. Böhmen XXVII (2. T. Schloß Raudnitz) 208. — Österr. Topogr., Beih. zu Bd I Schloß Grafenegg, 1908 p. 93. — Kat. d. im Text gen. Samml. *St.*

Ertvelt, Andries van, s. *Eertvelt.*

Ertz, Edward Frederick, Maler u. Radierer, geb. in Chicago am 1. 3. 1862; seit 1888 Schüler von Lefèbvre, Constant und Delance in Paris, nachdem er vorher in Chicago, New Orleans u. New York als Zeichner, Stecher u. Illustrator, z. B. des „Century" und „Scribner's Magazine" tätig gewesen war. Seit 1893 ist er im Pariser Salon (Soc. Nat. d. B.-Arts), seit 1901 auf den Ausst. der R. Acad. in London, daneben auf einer großen Anzahl amerikanischer, französ. u. deutscher Ausst. vertreten u. vielfach ausgezeichnet worden. Er malt mit Vorliebe nackte sonnenbeschienene Kinder, ferner spanische Straßentypen u. englische Bauernkinder, Interieurs, Landschaften u. Porträts, beherrscht außer der Aquarell- u. Öltechnik eine Reihe graphischer Techniken; sehr originell erscheint er in seinen farbigen Holzschnitten u. seinen Monotypien. Von seinen bekannteren Radierungen seien genannt: „Vieux Loups de Mer", „La Terre", „St. Valery Market". Sein Gemälde „The Gardner" befindet sich im Alexandra Palace Museum in London. — Seine Gattin Ethel Margaret, geb. Horsfall, geb. am 19. 1. 1871 in Lancashire, England, stellte ebenfalls Aquarellandschaften und ein Miniaturporträt in der R. Acad. aus.

Martin, Nos Peintres et Sculpt. II (1898) 69. — Who's Who, London 1914. — Americ. Art Ann. X (1913). — The Studio XXVI (1902) 170 ff.; XXXVI (1906) 60 ff. — Graves, R. Acad. Exh. III (1905). — Cat. of the Exh. of the R. Acad. 1905, 6, 8, 11. — Paris. Salonkat. — Kat. d. Intern. Kstausst., Berlin 1896. — Mitteil. der Künstler.

Eruchel, span. Baumeister, arbeitete um 1200 am damals begonnenen Neubaue der Kathedrale von Avila, deren ältester noch heute vorhandener Bauteil — der zinnenbewehrte, festungsturmartige Chorbau — also event. als E.s Werk zu betrachten wäre.

Lampérez, Hist. de la Arquit. Crist. Españ. II (1909) p. 208 (cf. Abb. p. 192). *

Eruli, falsch für *Eroli.*

Erven, s. *Nerven.*

Ervene, engl. Schreiber u. Miniator, 10. Jahrh. Die Vita Wolstani (Warton, Anglia Sacra. p. 244) berichtet von E. als von einem besonders hervorragenden Kalligraphen und Miniaturisten, der unter Bischof Wolstan von Worcester in der 2. Hälfte des 10. Jahrh. tätig war und eine Schreibschule leitete.

Bradley, Dict. of Miniat. I (1887). — Walpole, Anecd. of Painting, ed. Wornum 1862 p. 2 N. 2. — Fiorillo, Gesch. der zeichn. Kste V 1 p. 23. *S.*

Ervest, Jacob, falsch für *Thomann von Hagelstein,* Jacob Ernst.

Erwein, Johann, Maler zu Köln, staffierte und vergoldete 1533 die lebensgroße Doppelfigur der Madonna im Strahlenkranz, welche 1517 von einer Bruderschaft in die Pfarrkirche zu Erkelenz gestiftet einem Leuchter als Mittelstück dient (Kat. d. Ksthist. Ausst. zu Düsseldorf 1902 No 377).

J. J. Merlo, Kölnische Kstler, 1895 Sp. 226. — Aldenhoven, Gesch. der Kölner Malerschule, 1902 p. 388. — P. Clemen, Kunstdenkm. d. Rheinprov. VIII [1] (Erkelenz u. Geilenkirchen) p. 290. *Firmenich-Richartz.*

Erwin (von Steinbach), † 1318, seit Goethes Aufsatz „Von deutscher Baukunst" der volkstümlichste Architekt des Mittelalters. Er hat die Phantasie der Sachverständigen und der Laien in hohem Maße beschäftigt, obwohl oder vielleicht gerade weil wir wenig Sicheres über ihn wissen. Kein geringerer als Friedrich Adler hat eine vollständige Lebensgeschichte des Meisters liefern zu können geglaubt und ihm außer der Fassade das Langhaus des Straßburger Münsters, die Stiftskirche von Wimpfen im Tal, den Entwurf und die ältesten Teile der Kirche von Niederhaslach, den Freiburger Turm und den Entwurf für den Regensburger Dom zugeschrieben. Obgleich die Quellen nur über E.s Tätigkeit an der Straß-

burger Westfassade berichten, nimmt Adler trotzdem die genannten Bauten für E. in Anspruch, „da Steine reden, wenn Menschenzungen schweigen". Die „Steine" erzählen jedoch nur, daß einige dieser Bauten mit der Straßburger Hütte eng zusammenhängen und daß alle auf die burgundisch-champagnische Schule, nicht allein, wie Adler will, auf St. Urbain in Troyes, zurückgehen. Auch die These, E. habe nach dem Brande von 1298 den Bau der Fassade unterbrechen und das Langhaus erneuern müssen, ist völlig unhaltbar. Wenn auch Schadaeus (Summum Argentoratensium templum, 1617 p. 15) berichtet, daß damals „die Obern Fenster mit dem Umbgang" (d. h. Hochschiff u. Triforium) gemacht worden seien, so zeigen die Einzelformen unwiderleglich, daß es sich nur um eine Ausbesserung, u. nicht einmal um eine sehr tiefgreifende, gehandelt haben kann. Nur die Glasfenster des Hochschiffes stammen sämtlich aus dem 14. Jahrh. Adler ließ sich auch bald davon überzeugen, daß Hochschiff und Seitenschiffe derselben Zeit angehören. Anstatt nun aber den Schluß zu ziehen, daß das ganze Langhaus der Bau sei, von dessen Vollendung im Jahre 1275 eine gute Quelle berichtet, folgerte er: Das ganze Langhaus ist E.s Werk. — Eine genaue Bauanalyse zeigt indessen, daß das Langhaus nicht der im Entstehen begriffenen Fassade, sondern daß diese nach mehrfachem Planwechsel den fertigen Schiffen angepaßt worden ist. Außerdem geht durch das Langhaus ein senkrechter Schnitt. Zuerst sind die drei breiteren östlichen, dann nach einer längeren Unterbrechung und von einem anderen Meister die vier schmaleren westlichen Joche ausgeführt worden. Hätte e i n Meister sieben Joche zwischen Querhaus und Fassade eingefügt, so würde er die gegebene Strecke in sieben g l e i c h e Teile geteilt haben. Die verschiedene Jochbreite ist daraus zu erklären, daß der erste Meister die frühromanische Fassade hat abbrechen wollen, während der zweite mit ihrer Erhaltung gerechnet hat. Erst nachdem Konrad III. von Lichtenberg den bischöflichen Stuhl bestiegen und den Bau des Langhauses abgeschlossen hatte, griff man auf die Absichten des ersten Langhausmeisters zurück und begann mit dem Neubau der Fassade, und zwar, wie Knauth nachgewiesen hat, in der Weise, daß man die neuen Türme gewissermaßen um die frühromanischen herumbaute.

Mit dem Bau dieser Fassade ist nun wirklich E.s Name verknüpft. An ihrem Mittelportal standen die Worte: Anno domini 1277, in die beati Urbani, hoc gloriosum opus inchoavit magister Erwinus de Steinbach. Aber diese Inschrift wird zuerst am Anfange des 16. Jahrh. erwähnt, und schon 1732 wird berichtet, daß diese Worte dort „gestanden haben sollen". Sie können also nur aufgemalt, nicht eingemeißelt gewesen sein. In einer Urkunde von 1284, durch die Heinrich Wehelin der Lohnherr und Meister Erwin „der wercmeistere" für die Münsterfabrik einen Vertrag mit dem Straßburger Hospital abschließen, steht das Wort „Erwin" auf Rasur, kann jedoch noch vor der Aushändigung der Urkunde eingezwängt worden sein. Mit „meister Erwine" in einer Urkunde von 1293 ist höchstwahrscheinlich unser E. gemeint. Schließlich berichtet eine in einzelnen Bruchstücken noch erhaltene Inschrift an der Brüstung der ehemaligen Marienkapelle im Münster: 1316 aedificavit hoc opus magister Erwin, und auf seinem Grabstein heißt es: Anno domini 1316, 12 kal. Augusti, obiit domina Husa, uxor magistri Erwini // anno domini 1318, 16 kal. Februarii, obiit magister Erwinus, gubernator fabrice ecclesie Argentinensis // anno domini 1339, 15 kal. Aprilis, obiit magister Johannes, filius Erwini, magistri operis uius ecclesie. Die letzten Zeugnisse sind also allein unanfechtbar, und die Frage kann daher für uns nur lauten: ist der bis 1318 ausgeführte Teil der Fassade, d. h. mindestens das Portalgeschoß und der Anfang des Rosengeschosses, das Werk e i n e s Meisters? Knauth hat noch 1912 diese Frage bejaht, obwohl er einige nicht unwichtige Veränderungen des Projektes zugestehen mußte. Diese Veränderungen erklären sich jedoch am besten, wenn man für die Zeit von 1277 bis 1318 drei Meister annimmt. Das erste Projekt erstrebt die genaue Anpassung der Fassade an die Stockwerkgliederung des Langhauses: Portalgeschoß = Seitenschiffe, Galerie = Triforium, Rosengeschoß = Hochschiff. Das zweite Projekt (Riß B im Straßb. Frauenhause) rückt durch Einschiebung einer zweiten Galerie das Rosengeschoß in die Höhe und verzichtet auf die Öffnung der Turmhalle gegen das Langhaus. Das dritte ist ein Kompromiß. Es behält für das zweite Geschoß der Türme die Höhe bei, die Riß B vorgeschrieben hat, öffnet aber die Turmhalle wieder und rückt deshalb die Rose so weit herunter, daß ihr Scheitel vom Innern des Langhauses sichtbar bleibt. Infolgedessen mußte an der Fassade der so häufig getadelte Höhenunterschied zwischen der Rose und den benachbarten Turmfenstern durch eine Apostelgalerie ausgeglichen werden. Es ist nun sehr schwer zu entscheiden, ob E. das dritte oder schon das zweite Projekt ausgearbeitet hat. Die Frage wird dadurch noch mehr verwickelt, daß zwischen 1282 und 1286 (wahrscheinlich 1284) die Verwaltung der Münsterbauhütte, „unser Frauen Werk", vom Domkapitel an die Stadt übergeht. Es ist

damit zu rechnen, daß mit diesem Ereignis der Planwechsel zusammenhängt, der im wesentlichen durch die Frage bedingt ist, ob die Turmhalle, d. h. (seit ca 1284) das Werk der Bürgerschaft, mit dem Innern des Gotteshauses in Verbindung gesetzt werden soll oder nicht. Wenn E.s Name in die Urkunde von 1284 nicht später eingefügt worden ist, so ist E. als der erste von der Bürgerschaft angestellte Münsterbaumeister anzusehen, und wir werden ihm den Riß B, d. h. das zweite Projekt, zuschreiben dürfen.

Da wir E.s Anteil an der Fassade nicht genau abgrenzen können, so können wir auch nur schwer ein Urteil über ihn als Künstler fällen. Keinesfalls ist die vernichtende Kritik Kurt Moriz-Eichborns berechtigt. Moriz-Eichborn sieht in E. den dritten Fassadenmeister, der das Werk seiner Vorgänger verballhornt haben soll. Dabei übersieht er das Wichtigste, daß es sich bei dem dritten Projekte um einen durch die Rücksicht auf die Innenwirkung der Stirnseite geforderten Kompromiß handelt. Andererseits kann sich E., auch wenn wir ihm den Riß B zuweisen, weder mit dem großen Unbekannten, der das Langhaus entworfen und begonnen hat, noch mit dem Meister des Turmes, Ulrich von Ensingen, messen. Sein Ruhm wird in erster Linie darauf zurückgehen, daß er der erste Meister ist, dessen Name überliefert und dessen Grabstein an einem leicht zugänglichen Orte aufgestellt ist. Gegen Ende des Mittelalters, in der Humanistenzeit, wird die Grabschrift mit der Überlieferung, daß die Fassade 1277 begonnen worden ist, kombiniert worden sein. Die nachträgliche Anbringung einer entsprechenden Inschrift an der Fassade ist um diese Zeit nicht ohne Analogie. An der Kathedrale von Clermont-Ferrand hat man um 1480 die allerdings ausführlichere Grabschrift des Meisters, der 1248 den Chor begonnen hatte, auf das Nordportal übertragen, und zwar mit ausdrücklicher Quellenangabe (vgl. Bulletin monumental Bd. 76 [1912] p. 70 f.). Ein zweiter Grund für E.s Ruhm wird darin zu suchen sein, daß das Amt des Straßburger Münsterbaumeisters längere Zeit in seiner Familie blieb. Man hat mehrfach versucht, einen Stammbaum aufzustellen, aber wir müssen eingestehen, daß die vorhandenen Quellen nicht ausreichen, das Verwandtschaftsverhältnis dieser jüngeren Meister zueinander genauer zu bestimmen. Da wir auch nicht in der Lage sind, ihren Anteil am Bau der Fassade abzugrenzen, so haben ihre Namen mehr Bedeutung für die Straßburger Lokalgeschichte als für die allgemeine Kunstgeschichte. Sichergestellt als E.s Söhne sind: 1) der neben seinen Eltern bestattete Straßburger Werkmeister J o h a n n e s († 1339), 2) W i n l i n u s magister fossae (Steinbruchmeister?) in Tüngentheim (Dinsheim), im Wohltäterbuche des Marienaltars erwähnt, 3) G e r l a c u s, natus quondam magistri Erwini, civis Argentinensis, in einem Formularbuche Bischof Johanns von Dirpheim aus der Zeit vor 1330 genannt, 4) der als magister operis der Kirche zu Niederhaslach 1329 verstorbene f i l i u s E r w i n i magistri quondam operis ecclesie Argentinensis. Sein Name ist auf dem Grabstein stark abgetreten. Kraus will Conradus, Knauth Gerlacus (identisch mit No 3?) lesen. — Die angebliche Tochter E.s, die vielgepriesene Bildhauerin S a b i n a, gehört ins Gebiet der Sage. Aber jede Sage hat einen geschichtlichen Kern. An einer der in der Revolution vernichteten Apostelfiguren des südlichen Querhausportales war die Inschrift zu lesen:

Gratia divinae pietatis adesto Savinae
De petra dura per quam sum facta figura.

Die Worte de petra dura zog man später zu Savinae und übersetzte: „Sabina von Steinbach", obgleich es doch nur allenfalls „von Hartenstein" heißen könnte. Adler hielt natürlich an der Tochter E.s fest; E. soll nach dem Brande von 1298 auch fast das ganze südliche Querhaus samt dem „Erwinspfeiler" (sog. Engels- richtiger Gerichtspfeiler) erneuert haben. In Wahrheit sind die Figuren des Südportals u. des Engelspfeilers fast ein Jahrh. vor E.s Tod entstanden, und Sabina ist nicht die Künstlerin, sondern (nach dem mittelalterlichen Sprachgebrauch von facere, construere etc.) die Stifterin. Vor 1266 ist in Straßburg nur eine einzige Frau dieses Namens nachweisbar (Straßburger Urkundenbuch I 150). „Es wäre demnach wohl möglich, daß diese Sabina, welche 1220 gestorben zu sein scheint, die Apostelstatue dem Münster geschenkt oder testamentarisch gestiftet hat. Die nötigen Geldmittel für eine solche reiche Gabe scheint sie nach dem, was die Urkunde über sie vermeldet, besessen zu haben." (O. Winckelmann, Zur Erklärung der Straßennamen in der Neustadt Straßburgs. Straßb. 1903 p. 23). Das Südportal ist zwar bisher stets etwas zu spät angesetzt worden, es gehört aber tatsächlich nach Ausweis des Stiles seiner Tympana in die Zeit bald nach 1220.

Zweifelhaft bleibt, ob E., der in allen unanfechtbaren Urkunden einfach „Meister Erwin" heißt, den Familiennamen „von Steinbach" von seiner angeblichen Tochter „Savina de petra dura" erhalten hat, oder ob dieser Name ihm schon früher beigelegt worden und der Anlaß zu der falschen Übersetzung und damit zu der Sage von seiner Tochter geworden war. Jedenfalls macht sich die Inschrift am Hauptportal schon da-

durch verdächtig, daß sie allein den Familiennamen angibt, und die Wissenschaft täte gut, in Zukunft unsern Meister nicht mehr „Erwin von Steinbach", sondern „Erwin von Straßburg" zu nennen.

Adler, v. Geymüller, Woltmann in Deutsche Bauzeitung, 1870 u. 1873 (passim). — Adler, E. von Steinbach, Vortrag geh. 1875, wieder abgedr. 1906 (Zur Kunstgeschichte, p. 103 bis 122) und in Denkmalpflege X (1908) p. 33 f. — F. X. Kraus, Kunst u. Altert. in Elsaß-Lothringen, I, passim u. IV, 31 f., 49. — J. Knauth, Straßb. Münsterblatt VI (1912) 7—52 (Forts. wird im nächst. Bande ersch.). — Paul Wentzcke u. Hans Kunze, Von Meister E. in Straßb., Zeitschr. f. d. Gesch. des Oberrheins, N. F. XXVIII (1913) 213—238 (Nachtrag wird 1914 ersch.). — Hans Kunze, Das Fassadenproblem der Gotik (Stud. über christl. Denkmäler, herausgeg. von Joh. Ficker), 1915. — Weitere, meist ziemlich wertlose Literatur im Katalog der elsaß-lothringischen Abt. der Straßb. Universitäts- u. Landesbibliothek, Straßburg 1908 ff. I 329—344, II 95. *Hans Kunze.*

Erwin, Werkmeister, leitete mit seinem Vater Hans 1434 den Umbau der S. Leonhardskirche in Frankfurt a. M.

Gwinner, Kst u. Kstler in Frankf. a. M., 1862, p. 10. — Dehio, Handb. d. deutsch. Kstdenkm. IV 91.

Erxleben, August, Maler, aus Baden stammend, ca 1859—67 in München tätig, dann nach Amerika ausgewandert. 1860 zeichnete er für Braun u. Schneider in München einen Bilderbogen (No 282) „Aus dem Schwarzwald". Unterzeichneter besitzt von E. eine Farbenskizze mit 2 Reitern u. sah 1860 von ihm 7 Blätter Kohlezeichnungen, eine Gebirgslandschaft (Ölbild), 1867 Pan u. Nymphe, Flucht nach Ägypten. E., ein begeisterter Anhänger Calame's, beschäftigte sich viel mit der Präparierung neuer Farben von besonderer Leuchtkraft u. war befreundet mit den Malern Jos. Winkler u. Anton Weinberger. (Vgl. auch Otto E.) *Holland.*

Erxleben, J., Lithograph um 1830—40, von dem die Porträts einiger Holländer (J. C. Broers, J. G. Peitsch [nach J. Weber], J. J. Robert u. G. Salomon [nach C. H. Hodges], vgl. Someren, Kat. v. Portr. II No 831, III No 4185, 4546, 4773), des englischen Prinzgemahls Alb. v. Sachsen-Coburg (nach F. Hanfstängel), des Thomas Horsfield u. John Cobbold (vgl. Cat. of engr. Brit. Portr., Brit. Mus. London I 25, 455, II 566) bekannt sind.

Erxleben, Otto (?), von Maillinger, Bilderchron. v. München III 68 als Historienmaler aus Westfalen, in München um 1860 tätig, mit einigen Zeichnungen, darunter eine von 1844, angeführt. Vielleicht Verwechslung mit August E.

Eryngk, Hans, Plattner in Wittenberg; geb. um 1465, † 1547. Hofplattner Kurfürst Friedrichs des Weisen von Sachsen (etwa seit 1491); seit 1501 arbeitet er mit dem Plattner Andreas Rockenberger zusammen. 1512 schlägt er einen Harnisch für einen Fugger, 1514 ein Rennzeug für den Markgrafen Casimir v. Culmbach. Er stand in Verbindung mit dem Venetianer Maler und Kupferstecher Jacopo de' Barbari.

Bruck, Friedrich der Weise, 1903. — Neues Archiv f. sächs. Gesch. XV (1894) 300 ff. — Ehrenthal, Führer d. Histor. Mus. Dresden, 1899, p. 14, 15. *St.*

Erzinger, Niklaus, Kunstschreiner, schuf 1633 die Holzdecke u. Intarsien der Sakristei in Beromünster (Kant. Luzern).

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Es (Essen, Esch), Jacop Fopsen (d. h. Fabians Sohn) van, fläm. Maler, tätig in Antwerpen, wo er 1617 Meister wurde und am 11. 3. 1666 beerdigt wurde. Er wäre nach der Unterschrift des Stiches von W. Hollar (s. u.) geborener Antwerpener; jedoch widerspricht dieser Angabe der Umstand, daß er nicht als Lehrling in den Liggeren eingetragen wurde, wie denn auch sonst keine Nachrichten bekannt sind, die auf seine Herkunft zu schließen erlaubten. Bei seiner Freisprechung war E. schon verheiratet und hatte einen Sohn Niclaes, der später Maler wurde. Unter den Taufzeugen seiner anderen 5 Kinder werden Künstler wie Jacob Jordaens, Cornelis Schut, Deodaat del Monte genannt, was einen Rückschluß auf das Ansehen, das E. genoß, erlaubt. 1621/22 meldete er Jacob Gilles, 1623 Jan van Thiemen als Lehrlinge an. 1636 wohnte er im „Paus van Rome" in der Borzestraat und dort machte er auch 1646 mit seiner Frau ein Testament, das 1664 erneuert wurde. — E. hat sich als Maler ganz auf das Gebiet des Stillebens beschränkt und auch in diesem noch eine Spezialität gewählt. Er malte nur Frühstückstische mit Obst, Brot, Austern, Krabben und Fischen, denen er oft Weingläser, Steinzeugkannen und kunstvolle Pokale sowie Teller und Schüsseln aus Zinn oder Fayence zugesellte. Manchmal sind es auch Fischbänke oder Küchentische, zu denen ein anderer Maler Figuren malte. Die Komposition dieser Bilder ist sehr schlicht, oft sogar etwas ärmlich und kunstlos, die Farbe ist meist zart, oft etwas flau, der Ton hell und die Ausführung bei den kleineren Stücken sehr sorgfältig. Mehrere der erhaltenen Bilder sind bezeichnet, andere können E. mit Sicherheit zugeschrieben werden. Wir nennen als Besitzer von Bildern E.s die Samml. von Arras, Courtrai, Frankfurt, Gent, Glasgow, Lille, Madrid, Mannheim (Großherzogl. Gal.), Nancy, Prag (Rudolphinum, Privatsamml. Novak), Schleißheim, Stift Seitenstetten (Österreich), Schloß Sommerau (Steiermark), Stockholm, Turin, Wien (Gal. Liechtenstein, Gal. Harrach, Gal. Schönborn, Samml. Klarwill), sowie das Bowes Mus. auf Barnard Castle

(England, Kat. v. 1901). In Meyssens' „Images" und in de Bie's „Gulden Cabinet" findet man einen Porträtstich E.s von Wenzel Hollar nach Meyssens.

Rombouts-Lerius, Liggeren I 535, 538, 575, 597; II, 366. — De Bie, Het Gulden Cabinet 1662 p. 226 ff. — A. Houbraken, De Groote Schoub., 1718 ff., I 217. — J. C. Weyerman, De Levens-Beschryv. II (1729) 6. — J. van den Branden, Gesch. der Antwerpsche Schildersch., 1883 p. 1108 ff. — Frimmel, Kl. Galerie-Stud., N. F. III p. 26 f. u. Blätter für Gemäldekunde II 19. — Helbing's Monatsber. über Kunstwiss. und Kunsthandel I (1900/01) 137. — Oud-Holland, XI (1893) 224. — Granberg, Trésors d'art en Suède III (1913) No 231 (mit Abb.). — Gal.-Kat.

K. Zoege von Manteuffel.

Es, Jan van, s. *Essen* u. *Nes.*

Es, Niclaes van, Maler in Antwerpen, Sohn des Jacob v. E., wohl der „Foppen van Es schilder jongen", der 1647/48 als Meisterssohn in Antwerpen freigesprochen wurde.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I 186, 192. — J. van den Branden, Gesch. der Antw. Schildersch., 1883 p. 1111.

Esaias, Maler, 1550 in Mainz erwähnt.

Schrohe, Aufs. z. Mainzer Kstgesch. 1912 p. 95.

Esau, Georg Friedrich, Silberschmied, Stempelschneider u. Kupferstecher in Mengeringhausen (Waldeck), lebte ca 1632 bis 1718, wird 1685 in Hessen-Kasselschen Münzrechnungen als Graveur erwähnt; 1692 zeichnete er den Entwurf des von H. Pape ausgeführten großen Grabmals für den Waldeckschen Fürsten Georg Friedrich in Corbach. E. war zeitweise in Minden ansässig, wo er als Stecher für westfäl. Buchdrucker arbeitete. — Ein Graveur Esau war 1727/28 in Hannover tätig.

Hoffmeister, Kst u. Kstler in Hessen, 1885. — Kunstchron. N. F. III 369 Anm. — Schuster, Kst u. Kstler in Calenberg u. Lüneburg, 1905, p. 213.

Esbens, Emile Etienne, Maler in Paris, geb. in Bordeaux am 5. 8. 1821, Schüler Couture's, mit Genrebildern, Porträts und Stilleben in Öl, Aquarell u. Fayencemalerei 1844—1881 im Pariser Salon vertreten. Im Mus. von Cambrai seine „Fille aux Oiseaux" (Salon 1863), im Mus. von Orléans 2 Stillleben, im Mus. von Bayonne „Gitanos d'Alcala de Jenarez".

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Mireur, Dict. d. Ventes etc., III (1911). — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913).

Esbrard, Stecher u. Aquatintätzer, in Paris um 1800—1830 tätig. Von ihm große Aquatintaporträts des Prinzen E. Beauharnais, Poniatowski's u. des Generals Mina, Umrißstiche zu Landons „Vies des peintres les plus célèbres", Genreszenen nach Martinet, H. Richter und Lemercier etc.

Cust, Index of artists, Brit. Mus. London II 95. — Le Blanc, Manuel II. — Füßli, Kstlerlex. II. Tl (Ebrard). — Verz. d. Porträtst. d. Samml. Hutten-Czapski (poln.), Krakau 1901 No 1473/74.

Esbrat, Raymond Noël, Landschafts- u. Tiermaler, geb. 1809 in Paris, † das. 1856, Schüler von Lethière u. Watelet, erhielt 1837 bei der Konkurrenz um den Rompreis eine ehrenvolle Erwähnung, nachdem er bereits seit 1831 im Salon, u. noch früher auf Provinzialausst. vertreten war. Er erschien bis kurz vor seinem Tode alljährlich im Salon u. konnte sich bald eines bescheidenen Ansehens erfreuen; 1844 erhielt er eine goldene Medaille, 1855 fanden seine Landschaften u. Tierbilder auf der Pariser Weltausst. Anerkennung. Seine Motive stammen meist aus der Normandie, aus den Wäldern von Fontainebleau, S.-Cloud u. Compiègne, aus der Auvergne, der Schweiz etc. Im Mus. von Chartres wird eine Landschaft mit Tieren, in Chaumont „Les Bords de la Seine", im Mus. von Orléans „La France du Coudray", in Roanne eine „Vue du Parc de S.-Cloud", im Grand Trianon „Une Chaumière dans le Nivernais" bewahrt. 1857 fand in Paris eine Auktion von E.s hinterlassenen Gemälden u. Studien statt, die Constant Troyon retouchiert hatte.

Gabet, Dict. d. Art. 1831. — Müller, Kstlerlex. I (1857). — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913). — Soullié, Ventes de Tableaux, 1896, p. 102. — Kstblatt 1837, p. 363; 1844, p. 256. — Kataloge.

Esbrayat, Jules, Architekt, † 1857. Werke: Alcazar in Lyon, Theater in St. Etienne.

Bauchal, Dict. des archit. franç. 1887 p. 650.

Esbroeck, Edouard van, Historien-, Porträt- u. Genremaler, geb. 27. 4. 1869 zu Londerzeel (Brabant), seit 1889 Schüler der Akad. zu Brüssel (unter J. F. Portaels). Tätig in Brüssel; malt mit Vorliebe religiöse Themen: „Die ungerechte Verurteilung" (1903, Servatius-Kirche, Brüssel); Kreuzwegstationen (1909, dekorativer Wandfries in der Marien-Kirche in Schaarbeek) in byzantinisierendem Stil; auch Genrebilder wie „Landmädchen an der Wiege"; „Nach dem Leichenbegängnis"; „Das Ankleiden des Täuflings"; „Herannahen der Prozession".

Die christliche Kst X 225—236 (Mallinger, Abb.). — Mitteil. des Künstlers. *P. B.*

Esbrot (Esbroc), Pierre, Maler aus Antwerpen, heiratet 10. 9. 1545 in Avignon. † das. nach 1595; in Entraigues erwarb er 1555 Grundbesitz und wurde 1556 von d. Stadt Avignon mit einem Adelstitel ausgezeichnet. Werke sind nicht nachweisbar. — In Avignon lebten ferner die Maler Jean E. (oder de Asbrout) 1655—80, u. Pierre Joseph de Asbrout um 1693.

Parrocel, Annales de la peint. 1862 p. 158, 171. — Bérard, Dict. biogr. 1872. — Mi-

chiels, L'art flamand dans l'Est et le Midi de la France, 1877 p. 383, 385. — Arch. de l'art franç.; Docum. IV 183.

Escacena y Daza, José María, span. Maler, geb. um 1800 in Sevilla, † im August 1858 ebenda. Sohn des Malers Juan Escacena († 3. 1. 1814 als Lehrer an der Kunstschule zu Sevilla, im dortigen Museo Provincial vertreten mit einer Ölkopie nach Murillo's Sevillaner Gemälde „Die 3 Erzengel", Kat. 1913 N. 310), wurde E. von der Sevillaner Escuela de B. Artes — deren Schüler er war — 1828—30 durch Preise ausgezeichnet u. schließlich 1851 zum Professor ernannt, nachdem er seit etwa 1840 wohl von London aus — wo er 1841—48 als wohnhaft nachweisbar ist — mehrfach Marokko bereist hatte. Neben Gelegenheitsdekorationen (z. B. 1829 zur Leichenfeier für die Gattin König Ferdinands VII. v. Spanien) malte er maurische Architektur-Interieurs (1841 u. 1848 in der R. Acad. u. in der Brit. Instit. zu London ausgest.), Genrebilder („Spielende Kinder" 1858 in Sevilla präm.), Blumen- u. Fruchtstücke (1862 in der Londoner Weltausst. vertreten) u. Porträts, darunter „Brustbild des Malers Alonso Cano" (im Sevillaner Museo Provincial N. 315) u. „Sir John Macpherson Brackenbury" (1910 in London versteigert).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 198. — Bénézit, Dict. des Peintres etc. II (1913). — Graves, R. Acad. Exhib. III (1905); Brit. Instit. (1908). — Schorn's Kunstblatt 1842 p. 279. *

Escada (Scada), Guillermo, span. Maler, 10. 1. 1403 in Valencia nachweisbar.

Sanchis y Sivera, La Catedral de Valencia, 1909 p. 532.

Escalante, Antonio de, span. Bildhauer, geb. um 1502, Todesdatum unbekannt, tätig zu Valladolid. 19. 3. 1548 Zeuge im Prozeß Giralte-Juan de Juni, 11. 4. 1553 Zeuge für seinen Kollegen Innoz. Berruguete in dessen Prozeß gegen Pedro Gonzalez de Leon. Schloß zusammen mit einer ganzen Anzahl von Bildhauern und Malern 19. 9. 1551 Kontrakt zur Ausführung des Retablo Mayor u. der Custodie für die Pfarrkirche S. Francisco zu Talavera bei Lugo.

Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist., 1898 bis 1901 p. 177, 330, 336, 446. *A. L. M.*

Escalante, Juan Antonio de Frias y, span. Maler, geb. zu Córdoba 1630, † zu Madrid 1670. Kam schon in jungen Jahren nach Madrid, wo er zunächst Werke älterer Meister, vor allem Tintorettos kopierte. Seine uns erhaltenen Arbeiten weisen gewisse Anklänge an die Kunst van Dycks und Murillos auf und zeichnen sich besonders durch ihre sehr lichte Haltung, ein sehr helles, abwechslungsreiches Kolorit aus. Ähnlich wie in gewissen Bildern Murillos macht sich auch in E.s Gemälden bereits eine stark rokokomäßige Note bemerkbar. — Von einzelnen Gemälden erwähnen wir: „Verkündigung" (1656), amerikan. Privatbesitz; „Inmaculada Concepcion" (1663), Budapest, Mus. d. Bild. Künste; „Heilige Familie" sowie „Jesusknabe mit kleinem Johannes d. T.", Madrid, Prado; der aus 18 Gemälden bestehende Zyklus mit Szenen aus dem Leben des hl. Gerhard und allegor. Darstellungen, 1667 und 1668 für das Madrider Kloster der beschuhten Karmeliterinnen gemalt, ist heute über verschiedene spanische Galerien u. öffentl. Anstalten zerstreut: Prado u. Tribunal Supremo in Madrid; S. Sebastian, Mus.; Oviedo, Universität; Villanueva y Geltru, Museum; Coruña. In der Handzeichnungssammlung der Uffizien in Florenz der Entwurf zu einem knienden Hirten für eine „Anbetung der Hirten".

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 28 ff. — N. Sentenach, La Pintura en Madrid (o. J.) p. 157. — A. L. Mayer, Gesch. d. span. Malerei II (1913) 227 ff. *A. L. M.*

Escalante, Juan de Romero y, s. *Juan de Sevilla.*

Escalante, Juan Sanz de, span. Steinmetz, † in Valladolid vor dem 31. 7. 1576, unter welchem Datum seiner Tochter María und deren Gatten Juan Fernandez de Ysla Restzahlung geleistet wurde für den von E. ausgeführten plateresken Front- und Portalbau der Kirche S. Salvador zu Valladolid. Unter dem Namen Juan de Escalante findet sich derselbe „maestro de cantería" schon 1544 u. weiterhin 1566 in Valladolid urkundlich erwähnt.

Martí y Monsó, Estud. histór.-artíst. relat. á Valladolid. (1898 ff.) p. 631 (mit Abb.).

Escalante, Lucas de, span. Architekt, aus der Schule des Juan Baut. de Toledo hervorgegangen. Zeitweise Bauleiter am Escorial — bis 1576 — und am Schloß zu Aranjuez.

Llaguno y Amirola, Not. d. l. arquit., 1829, IV.

Escalas, Juan, span. Bildhauer, 1791 nachweisbar in seiner Vaterstadt Palma de Mallorca.

Viñaza, Adiciones II (1889) 158.

Escalera, Pio, span. Maler u. Illustrator, geb. um 1850; malte Landschaften und zeichnete auf einer 1880 unternommenen Skizziertour durch Asturien die Illustrationen zu Evaristo Escalera's Reisehandbuch „Recuerdos de Astúrias" (publ. 1882).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 198 f.

Escalier, Nicolas Félix, Architekt u. Maler, geb. 1843 in Paris, trat 1860 in die Ecole d. B.-Arts ein, wo er Architektur bei Louis Jules André, Malerei bei Elie Delaunay studierte. Von 1873 bis 1905 beschickte er gelegentlich den Salon (Soc. d. Art. franç.)

mit Architekturstücken, Genrebildern u. Porträts in Aquarell u. Öl (Motive aus Venedig). Bekannt als Maler wurde er durch seine dekorativen Wandbilder, vor allem für die Galérie du Glacier in der Nouvel-Opéra („Septembre" und „Octobre", 1878; ferner „La Bonne Aventure", 1884). Als Architekt baute er Schlösser, Hotels und Geschäftshäuser in Paris und im Ausland (Baden-Baden, Warschau, Buenos-Aires etc.).

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882 u. Supplem. 1885. — La Grande Encyclopédie XVI. — Delaire, Les Architectes Elèves de l'Ecole d. B.-Arts, 1907. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II (1913). — Rich. d'Art, Paris, Mon. Civ. I. — Salonkatal. *Jules Monjour.*

Escallier, Eléonore (Marie Caroline Eléon.), geb. *Légerot,* Malerin, geb. 1827 in Poligny (Jura), † im Juni 1888 in Sèvres als Angestellte der Porzellanmanufaktur das. Schülerin Ziégler's, stellte 1857—80 im Pariser Salon neben Blumen- u. Fruchtstilleben auch dekorative Panneaux aus (zwei ders. im Palais der Légion d'Honneur). Ihr monumentaler Entwurf „Le Printemps" wurde 1880 in „Tapisserie de Beauvais" für d. Treppenhaus des Luxembourg-Palais ausgeführt. 1874—88 als eine der ersten Kräfte derselben für die Manufaktur von Sèvres tätig, schuf sie 1878 für die Pariser Weltausst. die „Vase der Stadt Paris" (im Besitz des Ministeriums des öffentl. Unterrichts), ihr Entwurf hierfür u. einige ihrer besten Arbeiten in Porzellanmalerei im Mus. von Sèvres; in den Mus. des Luxembourg, von Dijon u. St.-Etienne u. im Metrop.-Mus. in New York mehrere Frucht- u. Blumenstillleben von ihrer Hand.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Brune, Dict. d. Art. etc. de la Franche-Comté, 1912. — Chavagnac-Grollier, Hist. de la Manuf. franç. de Porcel., 1906, p. 322. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ., V 14. — Gaz. d. B.-Arts V, 340; VII, 61, 63; IX, 190; XXI, 71. — Chron. d. Arts 1888, p. 192 (Nekrol.). — Kat. der gen. Museen.

Escallier, Jean l', Maler und Glaser in Tours, malte das. 1511 einige Wappen an der neu errichteten Fontaine de Beaune.

Vachon, La renaiss. franç. 1910 p. 261.

Escalpero, Miguel, span. Maler, geb. um 1831, † im September 1867 in Paris; nur bekannt als Schöpfer eines in den Pariser Zeitungsnekrologen von 1867 rühmlich erwähnten Historienbildes, darstellend die „Verteidigung von Zaragoza".

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 199.

Escamaing, Jacques (Jacquemart) d', Bildhauer u. Grabplattenmacher aus Tournai, dekoriert 1369/70 die Fontaine des Poissonniers in Lille, kauft 23. 5. 1371 ein Haus in Tournai; 1391 graviert er die Grabplatte d. Gilles de Willequain in Tournai u. † das. 1399.

Dehaisnes, Hist. de l'art dans la Flandre etc., 1886 p. 124, 168 (irrtüml. als Jean d'E.) 647; Docum. p. 493, 686. — Marchal, La sculpt. et l'orfèvrerie belges 1895 p. 153/4 (teilweise verwechselt mit Jean d'E.).

Escamaing, Jean d', Bildhauer aus Tournai, wo er am 1. 2. 1331 den Bürgereid leistet, führt 1348 u. 1350 die Marmorverkleidung der Porte S. Sauveur in Lille aus u. graviert 1350 die Grabplatte d. Familie Camphain in Tournai.

Dehaisnes, Hist. de l'art dans la Flandre etc. Docum. p. 286, 369/70. — Grange-Cloquet, L'art à Tournai, 1889 p. 90, 130, 227 (z. T. verwechselt mit Jacques d'E.).

Escamilla, Marcos de, span. Maler, 1575 in Sevilla urkundlich erwähnt.

Gestoso, Diccion. de los Artíf. en Sevilla (1899) I 5.

Escardó, Valentin, catalan. Bildhauer, der um 1880 für die Kirchen Cataloniens viel beschäftigt war.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 199.

Escazena, s. *Escacena.*

Escendi, Franz Aloisius, Maler in Landeshut, heiratet 29 Jahre alt am 29. 4. 1799 Karoline, die Witwe des Kunstmalers Christian Gottlieb Dittrich in Landeshut.

Traub. d. evang. Pfarrk. Landeshut. *E. Hintze.*

Esch, Mathilde, Malerin, geb. am 18. 1. 1820 zu Klattau in Böhmen, erhielt ihre Ausbildung bei Führich in Prag, bei Waldmüller in Wien u. bei Mor. Müller in München. Nach dem Tode ihres Vaters, des Brünner k. k. Baudirektors Jos. Esch (1. 6. 1854) verließ sie Brünn u. übersiedelte nach Wien, wo sie dauernd verblieb. Auf dem Gebiete des Genre, des Stillebens und der Landschaft hat sie Treffliches geleistet. Von ihren in Wien, München, Dresden, Prag u. Brünn ausgestellten Ölbildern seien genannt: „Die 5 Sinne", „Bauernhof in Mähren" (1856), „Marktszene in Mähren" (1856), „Münchner Mädchen auf dem Friedhof" (1856), „Die Domkirche auf dem Brünner Petersberge", „Ansicht von Brünn", „Mädchen mit einem Hunde" (1858), „Die Blumenverkäuferin vor der Kirche" (1863), „Kroatische Edelbraut" (1880).

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. IV, 78. — Hawlik, Zur Gesch. der Baukunst etc. in Mähren, 1838 p. 63 u. Zusätze, 1841 p. 22. — Moravia v. 3. u. 24. 1. 1842. — Neuigkeiten 1855 No 68 (Spaziergänge durch Brünn). — Brünner Zeitung v. 5. u. 16. 12. 1863. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I (1891). *Wilh. Schram.*

Esch, Thomas Thomasz. van, holl. Maler, urkundl. am 11. 9. 1640 mit dem Maler Pastenacx in Delft genannt, wird 1642 als Fremder (Thomas Thomasz. gen.) Mitglied der S. Lukasgilde in Delft, wo er auch 1650 noch nachweisbar ist, später zog er von Delft weg.

Obreen, Archief I (Thomasz.). *A. Bredius.*

Esch, s. auch *Abesch.*

Esch-Schâmî, s. *Schâmî.*

Esch-Schâ'ir, s. *Schâ'ir.*

Eschard, Charles, s. *Echard.*

Eschay (Erschey, Erschay, Öschay, Öscheich), Künstlerfamilie in Augsburg. Das bedeutendste Mitglied war der Stadtbaumeister Jakob, in 1. Ehe mit Ursula Stengler, in 2. mit Ursula Clas v. Weißenhon verheiratet, † 1606, nachdem er 1601 wegen hohen Alters seines Dienstes enthoben worden war. 1578—85 erbaute E. im Auftrage Hans Fuggers das Schloß Kirchheim. Lill nimmt an, daß auch der Entwurf von E. stammt. Vom Rate der Stadt Augsburg war er mit der Erbauung eines neuen Zeughauses hinter St. Moritz beauftragt worden, u. hat auch einige Jahre an der Aufführung des Baues gearbeitet. Da er sich aber dieser Aufgabe nicht gewachsen zeigte (infolge technischer Unzulänglichkeiten mußte das, was er gebaut hatte, größtenteils wieder abgetragen werden), wurde der neuangestellte Stadtwerkmeister Elias Holl mit der Fortführung der Arbeiten betraut. — E.s Sohn Melchior (öfters auch Eschaim gen.), war gleichfalls Baumeister, 1582 wurde er Meister u. heiratete Walburga Reiser von Biberach, 1596 wurde er, als Nachfolger Kaspar Weinhards, Hof- u. Stiftsbaumeister in Würzburg. — Ein zweiter Sohn E.s, Veit (auch Ehescheuh u. Oeschey gen.) war Bildhauer u. † 1603 in München. Sein Protektor Hans Fugger schickte ihn mit einem Empfehlungsschreiben an Christoph Ott zum Studium nach Italien. 1589 wurde E. (s. Abschrift des Zunftbuchs in Heineckens Sammelband, Ms. im Dresdn. Kupferst.-Kab.) als Schüler des Augsburgers Christ. Murmann Meister in München (Naglers Angabe, s. Monogr., daß er bereits 1576 Meister geworden sei, wohl Irrtum), 1590 heiratete er dort, vom Herzog beschenkt. Nagler (Kstlerlex. X 315) gibt an, daß er für die Herzog Max-Burg u. die neue Jesuitenkirche in München gearbeitet habe. — Ein Bernhard E. ist als Baumeister u. Hausbesitzer in den Augsburger Steuerbüchern 1539—66 nachweisbar.

Hochzeitsamtsprotokolle, Steuerbücher, Pflegschaftsbuch v. 1576 u. Schuldbuch von 1597 im Stadtarch. in Augsburg. — P. v. Stetten, Kst- etc. Gesch. von Augsburg 1779 p. 98, 99 u. Gesch... Augsburgs I 774, 790. — Lipowski, Baier. Kstlerlex., 1810 p. 252. — Nagler, Kstlerlex. IV 89, X 315 u. Monogr. II 1524. — Niedermayer, Kstgesch. v. Wirzburg, 1864 p. 269. — Buff, Augsburg in der Renaissance, p. 66. — G. Lill, Hans Fugger in der Kunst, 1908 p. 88. — Chr. Meyer, Selbstbiogr. des Elias Holl, 1873 p. 24, 25, 27, 28. — Leitschuh, Würzburg (Ber. Kststätten 54), 1911 p. 163. — Mitteil. von Dr. P. Dirr.

Eschbach, Johann, s. *Eschenbach.*

Eschbach, Louis, Maler, aus Lons-le-Saunier (Jura), tätig in Paris, wo er 1835—39 im Salon mit Porträts vertreten war.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Brune, Dict. des art. de la Franche-Comté I (1912).

Eschbach, Paul André Jean, Maler, geb. in Paris am 6. 4. 1881, besuchte von 1897 bis 1900 die Ecole d. B.-Arts zu Lille unter de Winter u. trat dann in Paris in das Atelier von Jean Paul Laurens ein. Seit 1901 beschickt er ziemlich regelmäßig den Salon der Soc. d. Art. franç. mit Porträts u. Genrebildern, von denen 1907 „Fin de Partie" von der Stadt Cambrai, 1912 „Un effet de Lune" von der Stadt Paris erworben wurden. 1913 erlangte er den Prix Poirsons der Stadt Paris.

Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II (1913). — Salonkatal. *Jules Monjour.*

Eschemann, Jean Bernard, Maler in Paris, Schüler von Lefèbvre und Robert-Fleury, seit 1899 mit Porträts u. Genrebildern im Salon (Soc. d. Art. franç.) vertreten.

Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913). — Salonkat.

Eschen (Eschken), Tönnies, Tischler u. Bildschnitzer in Hamburg, † 1636 (begraben 8. 1. zu St. Jakobi), Sohn des Tischlers Hinrich E., dessen Grundstücke (Lilienstraße) 2. 7. 1625 auf die Namen der Söhne T. und Donat E. umgeschrieben wurden. E. erwarb 18. 2. 1625 das Bürgerrecht. Nach dem Rechnungsbuch des Heiligengeist-Hospitals schnitzte er 1627 für den Chor der Maria-Magdalenenkirche die Figuren der 12 Apostel und des Erlösers.

Mitteil. d. Staatsarchivs, Hamburg. *Raspe.*

Eschenbach (Eschbach), Johann, Bildhauer, seit 6. 10. 1757 Bürger zu Mainz; taxiert 1771 die Bildhauerarbeit am Chorgestühl des Domes, 1777 übernimmt er d. Ausführung d. Bildhauerarbeit an dem neu zu errichtenden Kreuzaltar der St. Quintinskirche, bei deren Wiederherstellung, Aufrichtung der Orgel etc. er schon 1773 mitgearbeitet hatte.

Schrohe, Aufsätze z. Mainzer Kstgesch. 1912 p. 31, 79, 90/1.

Eschenbacher, Goldschmied in Zürich (?), lieferte zwischen 1596 und 1644 an den Abt Jodokus Singeisen des Klosters Muri: 3 Kelche, eine Ampel u. 3 Meßbuchbeschläge.

Argovia XXX, 125.

Eschenburg, Marianne von, Malerin, geb. 18. 4. 1856 in Wien, lebt das. Schülerin ihres Onkels Karl v. Blaas, stellte in Wien seit ca 1880 häufig Porträts u. Studienköpfe aus. Ein Bild letzterer Art, „Das Nannerl", hängt in der Liechtenstein-Galerie zu Wien.

L. Eisenberg, Das geistige Wien, 1893. — Murau, Wiener Malerinnen, 1895 p. 20/2. — Studio, XXV 187. — Kunstfreund 1909 Heft 1/2 p. 15.

Escher, Albert v., Maler-Dilettant, geb. 20. 5. 1833 in Zürich, † 16. 5. 1905 in Genf. Malte in Aquarell nach eigenen Forschungen

Darstellgn zur Militärgeschichte, Schlachtenbilder und Werke über Uniformen: „Die schweiz. Milizen d. 18. Jahrh." (160 Blätter), „Die schweiz. Milizen d. 19. Jahrh." (530 Blätter), „Die schweiz. Regimenter in fremden Diensten" (200 Blätter). Sammelbände „Schweizer Milizen" wurden veröffentlicht.
Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Mitteil. des Zivilstandsamtes Zürich. *W. W.*

Escher, Gertrud, Malerin u. Radiererin, geb. 23. 5. 1875 in Zürich. Ausgebildet an der Kunstgewerbeschule Zürich und an der Künstlerinnenschule München bei den Prof. Fehr, Schmid-Reutte, Landenberger, Buttersack. Als Radiererin Schülerin von H. Gattiker in Rüschlikon. Seit 1900 beteiligt sie sich an schweiz. u. internat. Ausst., namentlich mit landschaftl. Radierungen. Vertreten z. B. in d. Eidg. Kupferstichsammlung und Kupferstichkabinett im Zürcher Kunsthaus.
Brun, Schweiz. Kstlerlex. Suppl. I (1914). — Kat. Ausstellg Zürcher Kunsthaus 1913, Mai, p. 12. 16. — Kat. Ausst. Münchner Glaspalast 1907, 1908. — „Schweiz", 1908 p. 418, 441, 475; 1914 p. 180. *W. W.*

Escher, Gottschalk, Maler in Lübeck, war das. 1689—1702 Kirchenmaler von St. Peter; von ihm viell. die Gemälde am Epitaph d. Bürgermeisters Marquard (1694) in der gen. Kirche.
Bau- u. Kstdenkm. d. Stadt Lübeck II 75.

Escher, Hans Kaspar, Architekt und Radierer (Dilettant), geb. 10. 8. 1775 in Zürich, † das. 29. 8. 1859, studierte in Rom unter Weinbrenner, baute d. städt. Kasino (jetzt zum Gerichtsgeb. umgestaltet) in Zürich; von ihm das. in d. Samml. der Kunstges. einige archit. Zeichngn sowie Radierungen nach Weirotter u. Gessner. E. wurde später Maschinenbauer u. Begründer der Weltfirma Escher, Wyss u. Co.
Füßli, Kstlerlex. II. Tl (1806). — Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Escher (vom Luchs), Heinrich, Maler u. Radierer (Dilett.), geb. 1799 in Zürich, † das. 1844, Schüler S. Gessners, stellte 1826 in Zürich eine Öllandschaft aus. Radierungen (meist Pferdestücke) und Aquarelle E.s in d. Samml. d. Zürcher Kstgesellschaft. — Das. auch Radierungen (Pferde) des 1806 geborenen Kaspar Escher (vom Luchs).
Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Escher (zum Adlerberg), Konrad, Maler u. Radierer (Dilett.), geb. 1756 in Zürich, † das. 1813, stellte das. 1803 eine Landschaft in Gessnerschem Geschmack aus. Ebensolche Zeichnungen, u. Naturstudien, sowie Radiergn in d. Samml. der Zürcher Kstges.
Füßli, Kstlerlex. II. Tl (1806). — Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Escher, Rudolf, Maler (Dilett.) und Staatsmann, geb. 1662 in Zürich, † das. 1721, malte um 1690 einige Porträts, von denen zwei von J. J. Bodmer gestoch. wurden.
Füßli, Kstlerlex. II. Tl (1806). — Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Escher, W., Porzellanmaler, tätig um 1850 in Wien, † 13. 6. 1871 in Berlin; eine Porträtminiatur E.s aus Wiener Privatbes. war das. auf d. Miniat.-Ausst.; in den Großherzogl. Sammlgn zu Oldenburg eine Genrefigur nach Metsu, auf Porzellan.
Schidlof, Bildnisminiatur in Frankreich, 1911. — Oettinger, Monit. d. dates, Suppl. 1871.

Escherich (Eschrisch), Catharina, Porträtmalerin in Wien, Anf. 19. Jahrh.; sie machte sich durch ihre Bildnisse des Erzherzogs Karl von Österreich, des Phrenologen Gall, des Komponisten Hummel etc. einen Namen; die beiden letzteren wurden von Franz Wrenk in Kupfer gestochen.
Füßli, Kstlerlex., 2. T., I (1806). — Drugulin, Porträt-Kat., 1859, I 352. — Duplessis-Riat, Cat. des Portr. franç. etc. IV (1899) 133.

Escheu (Eschey), s. *Eschay.*

Eschini (Aeschini), Angelo Maria d', Maler (?) und Kupferstecher in Modena, Sohn eines hzl. Stickers Stefano E., geb. wahrscheinlich in Modena (da er in Urkden Modenese genannt wird), † das. Ende April 1678 (16 Jahre vor dem Vater). Nach Bartsch und Zani war E. auch Maler; eine schwache Stütze erhält diese Hypothese durch die Nachricht, daß er die Dekorationen eines Dramas des Gio. Matteo Giannini gemalt habe, das 1674 in Modena aufgeführt wurde. Bartsch macht dadurch, daß er die Signatur auf einem Stich falsch liest, aus E. irrtümlich zwei Künstler (s. u.). Er kennt nur ein Blatt von seiner Hand: eine Madonna mit dem Kinde, auf einer Anhöhe sitzend (XXI 165), das er sehr rühmt, und das er „leicht und kühn" in der Manier der Carracci gestochen nennt; signiert u. datiert: Anglo Ma.ia Eschini fece 1660. Bei dem Bl., das er seinem A. Meschini zuschreibt, handelt es sich um ein Porträt des Dr. Calan Belincini, dessen Signatur AAESCHINI er (XX 296) falsch liest. Bartsch unbekannt geblieben ist ein drittes Bl., ein Stich von Correggio's „Nacht", mit der Widmung an Ascanio Garimberti aus Parma (fol.), wovon nur wenige Abzüge, auf Seide, existieren. Man kennt ferner von E. ein Porträt Alfons' IV. (1659) und 2 Titelblätter: 1) ein „Adler", zu Ignazio Sambiasi „Splendori dell' Aquila" (1672); 2) zum „Ricamo panegirico in morte del Seren. D. Francesco d'Este etc.", 1689. Wahrscheinlich E.s bestes Werk ist eine gestochene (sehr seltne) Folge von Stick- u. Teppichmustern: La Brozola ricamatrice etc., dedicata a D. Caterina d'Este, 1665.
Zani, Enc. met. VIII 111. — Bartsch, P.-G., XXI 165; XX 296. — A. L. Pungileoni, Mem. ist. di Ant. Allegri III 97. — Le Blanc,

Manuel II 202. — G. Campori, Gl'intagliatori di stampe e gli Estensi, in Atti e Mem. degli R. R. Dep. di stor. patr. p. l'Emilia, N. S. VII p^te 2^a p. 82 f. — Chron. für vervielfältigende Kst, Wien, IV 35. — Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. A. parm.; Ms. R. Mus. Parma, vol. VI. *N. Pelicelli.*

Eschke, Hermann (Wilhelm Benjamin H.), Landschafts- und Marinemaler, geb. am 6. 5. 1823 zu Berlin, † das. am 15. 1. 1900; Vater von Oscar u. Richard E. 1841—45 Schüler Wilh. Herbig's auf der Berliner Akademie. Dann geht er von der Historie zur Landschafts- und Marinemalerei über und wird bis 1848 Schüler von Wilhelm Krause. 1849 studiert er in Paris bei dem Marinemaler Lepoittevin. Den Studien in der Normandie und Bretagne schließen sich 1850 auch einige aus den Pyrenäen und dem Mittelmeer an. 1855 gründete er in Berlin ein Atelier, aus dem eine Reihe bekannter Landschaftsspezialisten, wie der Mondscheinmaler Douzette, der Marinemaler Salzmann u. a., hervorgegangen sind. 1881 erhielt er den Professortitel. E. gehört zu der Gruppe der Reisemaler der 2. und 3. Generation des 19. Jahrh. und stand in dieser Auffassung der Landschaft unter dem Einfluß seines Mitschülers und Freundes Eduard Hildebrandt. Besonders sind es die Lichtphänomene des Meeres, die ihn interessieren. Die Brillanz der Farbe und die freie malerische Technik verstärken die romantischen und phantastischen Effekte seiner Naturauffassung. 1867 erschien er auf der Pariser Weltausst. mit einem Motiv aus dem Süden, dem effektvollen „Jordan an der Stätte der Taufe Christi", 1870 ist der „Ostseestrand im Winter" (Mus. Stettin) entstanden und 1872 das „Rettungsboot bei der Sandbank Vogelsang" (Bes. Kaiser Wilhelm II.). Das Licht des Mondes sucht er in vielen Bildern durch effektvolle Gegensätze künstlicher Lichtquellen zu steigern; besonders in dem „Hafen von Livorno" (Akad.-Ausst. Berl. 1878). Weitere Beleuchtungseffekte zeigen „Blaue Grotte Capri" (1872 Akad.-Ausst. Berl.); „Ostmole von Swinemünde" (1879 ebenda) und „Leuchtturm auf der Klippe" (1879 ebenda, im selben Jahre von d. Kgl. Nat.-Gal. Berl. erworben). 1891 war auf der Intern. Kstausst. in Berlin eine ganze Reihe seiner besten Werke; darunter eines seiner Hauptwerke „Der Leuchtturm bei Cuxhaven" u. die „Alte Liebe" (Danzig. Mus.) sowie „Schwedische Küste am Kattegat", „Londoner Parlamentshaus" und die „Westminsterbridge bei Mond". Andere Werke ähnlicher Motive befinden sich in den Mus. von Schwerin, Riga, Oldenburg (Sammlung Rösicke), Melbourne und Sidney.

Das geistige Deutschland I (1898). — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891 u. Nachtr. — Rosenberg, Die Berliner Malerschule 1879. — Bettelheim, Biograph. Jahrbuch V 88. — Dioskuren 1860—1878 passim. — Deutsches Kstblatt 1852—1858 passim. — Zeitschr. f. bild. Kst I, XII, XVIII, XXII; N. F. I, III (s. Register). — Kstchron. N. F. XI 201 (Nekr.). — Kataloge: Akad. Ausst. Berlin 1856, 1863, 1872, 1878, 1879; Große Kst. Ausst. Berlin 1893—1898, 1913. — Katal. d. gen. Mus. *W. Kurth.*

Eschke, Karl Christian, Baumeister in Zittau, leitete das. seit 1796 (vorher war er in Leipzig tätig) bis ca 1801 den Bau d. Johanniskirche. 1796 baute er die Kirche zu Seifhennersdorf, später die Kirchen zu Oberoderwitz (1816/8) u. Sohland (bei Bautzen, 1823/4). Im Park von Schloß Reibersdorf (b. Zittau) ein nach seinem, noch erhalt., Entwurf von 1796 ausgeführter jonischer Gartentempel.

Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen XXIX (passim), XXX, XXXII, XXXIV (mit Abb.).

Eschke, Oscar, Landschafts- u. Marinemaler, geb. 28. 5. 1851 zu Berlin, † im April 1892 in Chicago; Sohn des Landschaftsmalers Hermann Eschke, bei dem er seine Ausbildung genoß, und dessen Vorliebe für Seeküstenmotive er sich anschloß. 1872 erscheint er mit einer Ansicht von „Mönchgut auf Rügen" auf der Berliner Akad. Kstausst., 1877 ebenda mit „Palma auf Mallorca" (Sonnenuntergang in den reichen Effekten seines Vaters), 1878 ebenda mit einem „Sonnenuntergang an der englischen Küste". 1875 beteiligte er sich an einer Expedition nach China zur Beobachtung des Venusdurchgangs. Von dieser Reise brachte er zahlreiche Studien mit. Später ging er nach Amerika, wo er in Verschollenheit gestorben ist.

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrhunderts. — Kstchron. VI 131. — Kat. Akad.-Ausst. Berlin, 1872—81. — Mittlgn des Bruders, Herrn Richard E. *W. Kurth.*

Eschke, Richard, Landschafts- u. Marinemaler, geb. am 1. 9. 1859 zu Berlin als Sohn des Hermann E. Neben dem Studium auf der Akademie zu Berlin 1878—79 war er zugleich noch Schüler seines Vaters bis 1881. Darauf besuchte er 1882—83 die Landschaftsklasse von Wenglein an der Münchener Akademie und setzte seine Studien bei Friedrich Kallmorgen in Karlsruhe fort. Einige Jahre (bis 1886) arbeitete er auf den Inseln und an den Küsten Englands. 1896 ließ er sich in Karlsruhe nieder. 1898—99 nahm er seine Studien noch einmal in der Colarossi-Schule zu Paris auf. Mit seinem Vater zusammen malte er für das Kaiser-Panorama in Berlin die Flottendemonstration vor Zansibar und die Besitzergreifung von Neu-Guinea. In Auffassung und Technik folgt er zuerst ganz der Kunst seines Vaters besonders in den Beleuchtungseffekten des Mondes, verläßt aber die gehäuften Motive und strebt größere Einfachheit an. Dieser

Epoche gehören an: „Flut an der Küste Lynmouth" u. „Ebbe auf der Insel Jersey" (1883); „Fort auf Jersey" (1884) u. „Markttag in Newlin" (1888). Später schildert E. mehr das Landleben und schließt sich der Freilichtmalerei an, die seit seinem Pariser Aufenthalt (1898/99) in seinen Werken deutlich hervortritt. Hierzu gehören: „Kartoffelernte" (1898); „An der Fähre" (1900) und „Bauerngarten" (1901), wo er Lichtproblemen Liebermanns nachzugehen versucht. Seit 1903 treten viele Motive aus dem Spreewald auf, unter denen die „Späte Heimfahrt" (1905) hervorragt. Aus letzter Zeit seien genannt „Pappeln am Dubkowfluß" (1909) und „Alte Apfelbäume" (1911, von der Verbindung für histor. Kunst erworben).

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891. — Dreßler, Kstjahrb. 1913. — Zeitschr. für bild. Kst u. Kstchron. XX—XXIV, N. F. I—IV passim (s. Register). — Kunst für Alle V (1890) 301. — Kat. der Akad. Ausst. Berlin 1880—1892, der Gr. Berl. Kst. Ausst. 1893—1913, der Glaspal.-Ausst. München 1900, 1904—1914. *W. Kurth.*

Eschken, Tönnies, s. *Eschen.*

Eschlbauer, Johann, Holzschnitzer in Salzburg, lieferte die reichgeschnitzten Türflügel des Nordportals der Sebastianskirche das.; um 1751 erhielt er eine Zahlung für ein Tabernakel für dieselbe Kirche.

Österr. Ksttopogr. IX (1912) 124, 128, 224 (Abb.).

Eschlinsperg, Konrad, Bildhauer, um 1502 in Isny (Allgäu) tätig. — Sein Bruder, Melchior E., als Maler seit ca 1500 in München ansässig, wurde 1506 Schulmeister in Biberach.

Baumann, Gesch. d. Allgäus II 689.

Eschmann, Bildschnitzer, 1357/8 in Basel nachgewiesen.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. Suppl. (1914).

Eschot (Isschot, Isgodt), Jaques, Maler in Antwerpen, wurde 1582 Lehrling des Frans Miroi, 1596 Meister und meldete 1597 u. 1602 selbst Lehrlinge an. 1610 malte er ein Bild für die Kathedrale, das zur Erinnerung an den Schatzmeister dieser Kirche, Jacques de Ceulenaer, aufgestellt wurde. 1615 wird sein Totengeld bezahlt.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I 283, 385, 399, 420, 522.

Eschrisch, s. *Escherich.*

Eschwege, F. A. Elmar von, Maler, geb. 22. 8. 1856 in Braunschweig, lebt in Weimar. Er studierte auf den Akad. zu Weimar, Dresden (bei Pauwels) u. München. Von seinen, meist Reiterszenen in mittelalterlich. od. mod. Kostüm, Motive aus d. 1870er Kriege usw. darstellenden Bildern befinden sich mehrere in Museen (Weimar, Breslau, Stettin, Rostock, Baden-Baden, Rathaus Braunschweig), Offizierskasinos u. in Privatbesitz. Seit 1884 war E. häufig auf Berliner, Dresdener u. a. Ausst. vertreten.

v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891) u. Nachtr. — Das Geistige Deutschland, 1898. — Jansa, Deutsche bild. Kstler, 1912. — Wer ist's VII 390. — Kat. d. genannten Mus.

Eschwege, Wilhelm Baron von, Architekt u. Mineralog, geb. 15. 11. 1777 in Aue bei Eschwege, † 1. 2. 1855 in Wolfsanger. Trat 1802 als Offizier in portugiesische Dienste, insbesondere zum Zweck der Leitung bergmännischer Arbeiten in Brasilien, von wo er 1822 nach Portugal zurückkehrte; 1829 ging er wieder nach Deutschland, „um nicht dem Usurpator (D. Miguel) dienen zu müssen". 1835 zurückberufen, trat er dann als Leiter der königlichen Gebäude in den Dienst des Königs D. Fernando. In dieser Eigenschaft führte er 1838 bis 1841 den Ausbau des Klosters da Pena bei Cintra zu einem großartigen Schlosse aus; er folgte hierbei dem Vorbilde der altportugies. Bauwerke im Stile Manoels I., insbesondere der Klosterbauten zu Belem und Thomar. Die stark phantastische Architektur dieser Neubauten hat zwar manchmal das Prädikat einer Theaterarchitektur erhalten, zeigt aber doch eine bedeutende künstlerische Gestaltungskraft und stempelt das Penaschloß zum eigenartigsten Bauwerk Portugals des 19. Jahrh.

Raczynski, Dict. du Portugal p. 89; Arts en Portugal, p. 332, 405. — Sousa Viterbo, Dicc. dos archit. etc. I 300 f. — Portugal artistico I 2 p. 41. *A. H.*

Escluse, Nicole de l', Werkmeister, leitete 1418 bis an seinen am 21. 10. 1420 erfolgten Tod die Wiederherstellungsarbeiten am Querschiff der Kathedrale zu Le Mans.

E. Hucher, Note sur Nicole de l'Escluse etc., in Bull. de la Soc. archéol. du Maine, 1874. — H. Chardon, Art. du Mans, p. 3. — Esnault, Dict. d. Art. Manceaux, 1899, II 120/1. — Ledru, La Cathédr. du Mans, p. 336, 339. — Fleury, La Cathédr. du Mans, p. 16, 99/100. *C. Enlart.*

Escluse, Ysoret de l', Maler oder Bildschnitzer, arbeitet im Mai 1468 einige Tage an d. Dekorationen für die Hochzeitsfeier Karls des Kühnen in Brügge.

De Laborde, Les ducs de Bourgogne II (1851) No 4766.

Escobar, Alonso de, span. Maler, tätig zu Sevilla Ende des 17. Jahrh. Nachahmer Murillos.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 30. — Gaz. d. B.-Arts 1875 II 257.

Escobar, Antonio de, span. Maler, 1503 nachweisbar zu Sevilla.

Gestoso, Artif. en Sevilla III (1908) 302.

Escobar, José de, span. Bildhauer, nachweisbar in Sevilla 11. 5. 1694.

Gestoso, Artif. en Sevilla I (1899) 220.

Escobar, Juan de, span. Steinmetzmeister, nachweisbar in Sevilla 5. 1. 1534

Gestoso, Artif. en Sevilla I (1899) 181.

Escobar, Martin de, span. Zimmermeister, berühmt wegen verschied. kunstvoller Holzdecken (artesonados); † kurz nach 1554 in seiner Vaterstadt (?) Granada. Ein artesonado aus S. Gil im Mus. zu Granada. 1542—1554 führte er alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten beim Bau von S. Bartolomé aus und starb über der Vollendung der Arbeiten in S. Ildefonso.

Gomez Moreno, Guia de Granada, 1892 p. 266, 315, 337, 493. *A. L. M.*

Escobedo y Bosch, Simon, catalan. Maler, geb. in Barcelona, ausgebildet an der dortigen Escuela de B. Artes; malte catalan. Genreszenen, von denen „Una cita" 1864 in Madrid prämiiert u. „Los celos" („Eifersucht") aus der Barceloneser Kunstausst. von 1866 für das dortige Museo Provincial angekauft wurde.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 199.

Escochois, Sandre, Maler, arbeitet im April 1468 einige Tage an d. Dekorationen für d. Hochzeit Karls d. Kühnen in Brügge.

De Laborde, Les Ducs de Bourgogne 1849 ff., I, p. LXXIX f.; II No 4470.

Escoffey, Abraham Isaac Jakob, Emailmaler in Genf, geb. 26. 2. 1763, † 8. 4. 1834, Sohn des Emailleurs Jean-Jacques E. (1722—86).

Brun, Schweiz. Kstlerlex., Suppl. 1914.

Escoffier, Giorgio, savoyischer Maler in Rom, 1601, 1614/5, u. 1628 in Prozeßakten erwähnt.

Bertolotti, Artisti subalpini in Roma, 1884 p. 171—73.

Escoffier, Poncet, Bildhauer u. Architekt, 1493—1512 in Lyon tätig. Erwähnt als Mitarbeiter an Festdekorationen anläßlich fürstl. Einzüge 1494, 1499, 1501. — Ein Escoffier, gleichfalls Bildhauer und Werkmeister, wird 1598 in Lyon erwähnt.

Lami, Dict. des sculpteurs, 1898. — Bauchal, Dict. des archit. franç. 1887 p. 212.

Escolá, Salvador, catalan. Maler, geb. um 1850; malte Genredarstellungen mit künstlichen Beleuchtungseffekten, die in den Kunstausst. zu Barcelona u. Zaragoza beifällige Aufnahme fanden. In der Barceloneser Ateneo-Ausst. von 1881 war er mit einer „Schmiedewerkstatt" vertreten.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 199.

Escorial y Martínez, José, span. Maler des 19. Jahrh., geb. in Madrid, war ebenda Schüler von Ant. Perez Rubio; malte Historienbilder und Porträts. In der Madrider Kunstausst. von 1871 war er mit dem Gemälde „Ungläubigkeit des Apostels Thomas" vertreten.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 199.

Escosura, s. *Leon y Escosura,* Ign. de.

Escot (? od. Estoc), Bernardin, Maler, führt 1344 u. 1345 Wandmalereien u. kleinere Arbeiten im päpstl. Palast zu Avignon aus.

Müntz, Les peintres d'Avignon (S. A. aus Bull. monum. 1884) p. 19—21.

Escot, Charles, Porträtmaler, geb. am 16. 4. 1834 in Gaillac (Tarn), † das. am 5. 5. 1902, Schüler von Prévost u. der Akad. von Toulouse, beschickte den Pariser Salon 1869 bis 1881 mit zahlreichen Pastellbildnissen u. Porträtzeichnungen. Das Mus. von Versailles bewahrt von ihm die Pastellporträts J.-J. Rousseau's u. der Mme d'Epinay (nach Liotard), das Mus. von Tourcoing das des Abbé Hubert.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Gaz. d. B.-Arts, 1872 II 54. — Chron. d. Arts 1902, p. 194.

Escoula, Jean, Bildhauer, geb. in Bagnères-de-Bigorre am 26. 10. 1851, † im August 1911 in Paris. Bis 1872 arbeitete er im Atelier seines Vaters, eines Marmorarbeiters, kam dann nach Paris u. wurde Schüler von Carpeaux, später von Gautherin. 1876 debütierte er im Salon der Soc. d. Artistes franç. mit einer Porträtbüste, stellte bis 1890 des öfteren dort aus u. beschickte dann fast regelmäßig den Salon der Soc. Nat. E. ist einer der bekannteren Vertreter der realistischen Bildhauerschule in Frankreich, die durch die Namen seiner Lehrer genügend gekennzeichnet wird. Wir nennen von jenen Arbeiten, mit denen er sich einen Namen machte: „Le Sommeil" (1881, Marmor, Mus. Poitiers; ein 2. Exemplar in der Galerie Willers des Städt. Mus. zu Löwen), „Le Bâton de Vieillesse" (1882, Terrakotta, Mus. Angers; ein Bronzeabguß im Parc Montsouris in Paris), „La Mort de Procris" (1890, vom Staat erworben), „Jeunes Baigneuses" (1888, Marmor, Mus. Châlons-sur-Marne), „Angélique" (1891, Marmor, Mus. Nancy), „La Douleur" (Palais d. B.-Arts zu Valenciennes), die Gruppen „Vers l'amour" (1899) u. „Amour Pastoral" (1905) u. die Marmorstatue „La Muse Bagneraise" (1909 zur Aufstellung in seiner Heimatstadt vom Staat bestellt). Unter seinen zahlreichen Porträtbüsten ragen hervor die Bildnisse von Victor Hugo und Carnot für das Lycée Janson de Sailly.

Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882 und Suppl. — Vapereau, Dict. d. Contemp., 1893. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., 1911 ff. (hier fälschlich unter Escoula-Marot). — Nouv. Archiv. de l'Art franç. 1897. — Art et Décoration 1899 II 40; 1902 II 43. — L'Art Décoratif 1902 II 248; 1903 I 233; 1904 I 240. — Revue Encyclop. 1897 p. 413. — Revue Univers. 1905 p. 314 (Abbgn). — Chron. d. Arts 1911 p. 215 (Nekrol.). — Rich. d'Art, Prov., Mon. Civ. VIII. — Annuaire de la Curiosité et d. B.-Arts, 1911 p. 20. — The Studio XXVII 222. — Zeitschr. f. bild. Kst, N. F., XI 287. — Katal. d. Salons u. gen. Mus.

Escoula-Marot, Jean Marie, Bildhauer, geb. in Bagnères-de-Bigorre, Schüler von

Jean Escoula, mit dem er öfters verwechselt wird; tätig in Paris. Er debütierte 1889 im Salon d. Soc. d. Art. franç. mit „Liseron" u. „Le Défi" u. ist seitdem hier u. im Salon d. Soc. Nat. gelegentlich mit Porträts und figürl. Arbeiten wie „Invocation" (1903), „Recueillement" (1904, Basrelief auf lithogr. Stein), „Les fariliers" (1907) vertreten. Eine Statue „Le tailleur de pierre" (1905) befindet sich im Museum zu Nizza.

Catal. Expos. univ., Paris 1900: Oeuvres d'art, p. 192. — Salonkataloge.

Escribano, Bartolomé, span. Kupferstecher, mittelmäßiger Schüler des P. Irala. Stach 1752 einige Tafeln für das Werk „Espectáculo de la Naturaleza".

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 30.

Escribano, Francisco de Paula, span. Maler des 19. Jahrh., geb. in Sevilla, ausgebildet an der dortigen Escuela de B. Artes; malte weltliche u. kirchliche Historienbilder, die er seit 1858 in Sevilla, Cadiz u. Madrid ausstellte. In der Sevillaner Ausst. von 1878 war er mit 2 Szenen aus dem Seefahrerleben des Christoph Columbus vertreten.

Escribano y Paul, María del Pilar, span. Malerin, geb. in Sevilla, stellte ebenda u. in Cádiz seit 1856 vorzugsweise biblische Historien- u. Heiligenbilder aus. Noch 1879 war sie in der Ausst. zu Cádiz mit einem Geflügelbilde („Junge Hühner") vertreten.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 199.

Escrinier, s. *Lescrinier.*

Escriú, Jáime, catalan. Medailleur und Goldschmied des 19. Jahrh., von dem man neben den Preismedaillen für die Barceloneser Agricultur- u. Marine-Ausstellungen von 1872 Medaillen auf den Tod des catalan. Pinselvirtuosen Mariano Fortuny († 1874) und auf den Regierungsantritt König Alfonso's XII. (1875) sowie eine in Silber getriebene Büste des Barceloneser Musikers Felipe Pedrell kennt.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 199. — Forrer, Dict. of Medallists (1904 ff.) II.

Escroys, Domingo, portug. Maler wahrscheinlich französ. Herkunft. War um 1765 Hofmaler, und gemeinsam mit dem Hofbildhauer Simon Martinez beauftragt, den ersten aus Rom stammenden Entwurf zu dem Triumphmonument des S. Rafael zu Córdoba zu verbessern. Auch dieser ist noch von dem Akademieprof. Miguel Verdiguier zu Marseille umgearbeitet worden.

O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908 p. 373. *A. H.*

Escudé y Bartoli, José, catalan. Maler, geb. 24. 2. 1863 in Reús. Schüler von Simón Gomez in Barcelona, malte E. schon um 1885 in Madrid für das Ayuntamiento seiner Vaterstadt ein Porträt des Don M. Alonso Martínez und ging dann zu seiner Weiterbildung nach Rom. Ein dort entstandenes großes Historienbild „Cajus Gracchus redet zum röm. Volke" stellte er um 1888 in Madrid aus.

Elías de Molins, Diccion. de Escrit. y Art. Catal. del S. XIX (1889) I. *

Escuder, Andrés, span. Architekt, wurde 1442 Nachfolger des Maestro Gual als Vorsteher der Dombauhütte von Barcelona. Zuletzt Weihnachten 1451 erwähnt. Unter ihm wurde der eigentliche Bau der Kathedrale zu Ende geführt.

Viñaza, Adiciones I (1889) 63, 64.

Escudero y Espronceda, José, span. Maler des 19. Jahrh., wanderte nach Mexiko aus und war dort um 1880 vorzugsweise als Porträtist tätig; porträtierte u. a. die mexikan. Generäle Porfirio Diaz, Videnzio Hernandez u. Manuel Gonzalez, den Gouverneur Francisco Meijneiro von Oaxaca, Don Anselmo de la Portilla (für die span. Klubhäuser in Mexiko u. Veracruz) etc.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 200.

Escudero Lozano, Francisco Xavier, span. Bildhauer, lebte in Paris u. stellte im Salon der Société des Art. Français 1889 bis 1909 fast alljährlich Genre- u. Bildnisskulpturen aus. In der Weltausst. 1900 erhielt er eine Medaille für die Marmorgruppe „Hiver".

Bénézit, Dict. des Peintres etc. II (1913). — Salon-Kat.

Escudier, Charles Jean Auguste, Maler, geb. 20. 4. 1848, Schüler von Giacomotti u. Pils, beschickte d. Pariser Salon (Soc. d. art. franç.) von 1869 bis 1888 mit Porträts u. einzelnen Genrebildern.

Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882) u. Suppl. — Claretie, Peintres et sculpt. contemp., 1873 p. 274. — Salonkat.

Escuyer, Pierre, Graveur und Kupferstecher in Genf, geb. 30. 8. 1749, † 1. 7. 1834. Werke: „Traité élément. de perspective" (1824, mit 16 Tafeln), „Atlas pittor. de Genève", (1822, 42 Bl.), ein Münzwerk mit 52 Tafeln (1807) u. verschied. Einzelblätter, Schweizer Ansichten, Porträts, Diplome etc.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., I (1905). — Die Schweiz, 1909 p. 257 (Abb.). — Nos Anciens et leurs Oeuvres 1904 p. 56, 1909 p. 57.

Esdall, William, irischer Kupferstecher, † im März 1795 in Dublin. Sohn des Dubliner Buchdruckers James E. u. ausgebildet an der Dublin Society's School (seit 1766), wirkte E. in seiner Vaterstadt vorzugsweise als Illustrationsstecher für irische Zeitschriften wie Exshaw's „London Magazine" (1774 bis 1794, im Mai-Heft 1774 ein nach H. Tresham's Vorlage von E. radiertes Bildnis des Malers James Wilder) u. „Hibernian Magazine" (im Sept.-Heft 1779 „Truppenparade vor Friedrich d. Gr.") u. für irische Reise- u. Dichterwerke wie Th. Campbell's „Philosophical Survey of the South of Ire-

land" (London 1777, Ansichten der „Ruins of Kilmallock" u. des „Rock of Cashel"), W. Preston's „Poetical Works" (Dublin 1793, Vignetten u. Schlußstücke, teils nach eigenen, teils nach J. J. Barralet's Vorzeichnungen), Sam. Whyte's „Poems" (Dublin 1795) etc. Auch hat er für Dubliner Schulen u. Schulmänner eine Reihe von Ex Libris-Stichen geliefert (z. T. nach Zeichnungen J. J. Barralet's).

Strickland, Dict. of Irish Artists (1913) I 325 f., II 530. — Fincham, Art. and Engr. of Brit. etc. Book Plates (1897) p. 27. *A. E. P.*

Esegren (Esegrenio), s. *Esengren.*

Esel, Hans, Kartenmaler, 1494 in Basel ansässig.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., I (1905).

Esel, Peter, Architekt, vollendete 1496, inschriftl. Angabe zufolge, den Erweiterungsbau der Kirche von Altenschönbach (Unt.-Franken); er ist wohl verwandt mit den Eseler.

Kstdenkm. Bayern III, Heft 8 p. 15.

Esele, Godefroid van, s. *Ursele.*

Eseler (Eseller, Esler, Elser, Ölser, verderbt aus Alzeyer; Wappen Eselskopf mit Winkelmaß), Niclaus d. Ä., Steinmetz u. Baumeister, geb. in Alzey, nachweisbar zwischen 1439 und 1492. Schon seit 1429 kommt er in Nördlinger Steuerbüchern u. Kirchenbaurechnungen als Niclaus der Steinmetz vor. In den J. 1439—1442 baut er, erst als Balier, dann als Meister, das Hallenschiff der Michaelskirche in Schw.-Hall. 1442 wird er an den Bau der Georgskirche nach Nördlingen berufen; 1453 wird der Paktbrief erneuert; doch muß er 1461 wegen Überhäufung mit Arbeit die Nördlinger Stellung aufgeben. Er vollendet den 1427 begonnenen Chor und baut das Langhaus der Nördlinger Kirche bis zum Gewölbe. Gleichzeitig ist er außer in Nördlingen auch am Heiliggeistspital in Augsburg tätig. Zugleich übernimmt er die Leitung des Baues der Georgskirche in Dinkelsbühl (1448—1499; 1464 neuer Kontrakt) und des Westchores der Jakobskirche in Rothenburg o. T. (1453—1471). 1456 ist er am Bau der Johanneskirche in Crailsheim beratend tätig. Seit dem Ende der 50er Jahre steht er zugleich in Mainzischen Diensten. 1459 erscheint er auf dem Regensburger Steinmetzentage in Händel verwickelt. Hauptsächlich die Annahme der Mainzer Stellung wird ihm in Nördlingen übel vermerkt (drastische Zitate bei Klemm a. a. O.). 1459 baut er noch am Langhaus in Nördlingen. 1461 verschwindet er aus den Nördlinger Steuerbüchern. Im selben Jahre ist er für den Bischof von Mainz in Höchst tätig. 1462 wieder in Dinkelsbühl. 6. 1. 1463 wird er, bisher Werkmeister des Domstiftes, als oberster Werkmeister des Steinmetzenamtes in Stadt und Stift Mainz angestellt. Unter ihm werden die Wächterstube des Domes umgebaut und der Ostturm gründlich wiederhergestellt. Von nun an ist seine Tätigkeit zwischen Mainz und Dinkelsbühl geteilt; die Vollendung der Kirche zu Dinkelsbühl erlebt er noch; im Chor die Inschrift: „1492, Niclaus Esler der alt, Niclas Esler sein suun". In der Kirche sein und seines Sohnes apokryphes Bildnis. Ihm zugeschrieben wird die Kirche in Bernhardsweiler bei Crailsheim.

Die drei Schöpfungen E.s in Hall, Nördlingen und Dinkelsbühl gehören zu den größten Leistungen der süddeutschen Kirchenbaukunst des 15. Jahrh. Dinkelsbühl insbesondere bedeutet die höchste Entwicklung des Typus der Hallenkirche mit Chorumgang, wie er in Heiligkreuz in Gmünd zuerst ausgeprägt wurde. Eine erschöpfende Würdigung der Bauten nebst Einreihung in die allgemeine Entwicklung bei Gerstenberg.

Beyschlag, Beyträge zur Nördling. Geschlechtshistorie I, 1801, p. 81 ff. — Nagler, Kstlerlex., III 150. — Sighart, Gesch. d. bild. Künste in Bayern, 1862, p. 464, 472. — Steichele, Bisthum Augsburg, III, 1872, p. 270 ff. (hier fälschlich „Efser"), 980 ff. — Mayer, Stadt Nördlingen, 1877, p. 126 ff. — Allgem. Deutsche Biographie, VI, 1877, p. 373. — Pohlig, St. Georg in Dinkelsbühl, Zeitschr. f. bild. Kunst XVII, 1882. — Klemm, Württ. Baumeister u. Bildh., 1882, p. 118. — Häffner, S. Jakob in Rothenburg, Zeitschr. f. Bauwesen, Bd 50. — Gradmann, Kst- u. Altertdenkm. Württemberg, Jagstkr. I, 1907, p. 46, 64, 180, 487, 496, 498, 701. — Dehio, Handb. d. deutschen Kdm. III, 94, 170, 437. — Gerstenberg, Deutsche Sondergotik, 1913 p. 126 ff. — Kautzsch-Neeb, Kunstdenkm. v. Hessen, Stadt Mainz, II, 1914, p. 21 ff. *Baum.*

Eseler, Niclaus d. J., Dombaumeister zu Mainz, nachweisbar 1492—1509, setzt die Arbeiten seines Vaters fort. An die schon zu Lebzeiten seines Vaters in der Hauptsache vollendete Kirche in Dinkelsbühl legt er bis 1499 die letzte Hand an. 1495 berät er von Dinkelsbühl aus die Stadt Nördlingen wegen ihres Kirchenbaues. Bei den Verhandlungen wegen des Ölberges in Speyer, 1509, ist er mit beteiligt.

Klemm, Württ. Baumeister u. Bildh., 1882, p. 118. — Schwartzenberger, Ölberg zu Speyer, 1866. *Baum.*

Eseler, Peter, um 1440 Werkmeister am Dom zu Mainz. Wohl Verwandter (Vater?) von Niclaus E. d. Ä.

Klemm, Württ. Baumstr, etc., 1882. — Kstdenkm. v. Hessen: Stadt Mainz, II (1914) 21. *Baum.*

Eseler (Esler), Richard, 1483—86 als Steinmetz am Mailänder Dom tätig.

Boito, Duomo di Milano, 1889. — Repert. für Kstwissensch. XXIV 91.

Esengren (Esengrenio, Hesengren), Philipp, Maler, Radierer und Goldschmied wahrscheinlich deutscher Herkunft, in Venedig tätig. E. radierte 1594 Domenico Tin-

torettos „Venus von Minerva vertrieben" (Madrid, Prado). Im Mitgliederbuch der Maler wird E. von 1614 bis 1629 aufgeführt. Am 19. 5. 1631 machte E. sein Testament, in dem er Aless. Varotari, Matteo Ponzone, Filippo Zanimberti u. a. Maler mit Legaten bedachte.

Ridolfi, Le Maraviglie, Venezia 1648, I 185, 208 und Ausg. Hadeln. Berlin 1914 I 205, 224. — Nicoletti, Il libro di tanse (Estr. dall' Ateneo Veneto, 1890 Sett.—Ottobre) p. 17. — Ital. Forschungen, herausgeg. vom Kunsthist. Institut zu Florenz, IV (1911) 92. — A. Luzio, La galleria dei Gonzaga p. 69, 138, 144. *H.*

Eshin 惠心 **Sōzu** (geistl. Würde), eigtl. Name Genshin 源信, Geschlechtsname Urabe, berühmter jap. Priester der Tendaisekte, angebl. auch Maler und Bildhauer, geb. Tenkyō 5 (= 942) im Katsuragikreise, Prov. Yamato, † Kwanjin 1, 6, 10 (= 6. 7. 1017) in seinem Tempel Eshinin auf dem Hiei-Bergkloster bei Kyōto. E., einer der Hauptapostel der Lehre von dem westlichen Paradiese (Sukhavati, Jōdo) und damit der Vorläufer der beiden größten buddhistischen Sekten Japans, der Jōdo- und Shinsekte, gilt als der Schöpfer unzähliger Gemälde und Skulpturen, meist Darstellungen der Gottheit Amida, des Beherrschers des westlichen Paradieses, und vor allem des Raigō Amida, d. h. des Amida, der kommt die Seele des Entschlafenen ins Paradies zu führen. Zweifellos hat er an der Schöpfung dieses häufigsten Motives der buddhistischen Kunst Japans den stärksten Anteil, ob er aber überhaupt selber Maler und Bildhauer gewesen ist, steht dahin. Wahrscheinlich hat er nur die Rolle eines Anregers gespielt und an der Ausführung nur symbolischen Anteil genommen, wie viele berühmte Jap. Priester. Die sog. E. der jap. Tempel gehören jedenfalls viel späterer Zeit an, mit Ausnahme des großen Bildes des Raigō in gemeinschaftlichem Besitze der Tempel des Kōyasan, das eine sehr alte Überlieferung ihm zuschreibt (Abb. Tōyō Bijutsu Taikwan, Tōkyō 1908 ff., I, Kokkwa 82, 232, Hist. de l'art du Japon pl. 27, Jap. temples and their treasures, Tōkyō 1910, 319—322).

Biographie von Jotetsu, 1718. — Tōyō Bijutsu Taikwan I, 55. — Hist. de l'art du Japon 110 ff. — Anderson, Catalogue 19. *Otto Kümmel.*

Esinger, Adele, Landschafts- u. Genremalerin, geb. 1846 in Salzburg, Schülerin von A. Waagen, Gude u. A. Hansch in Salzburg, tätig daselbst.

Hirsch, Die bild. Kstlerinnen d. Neuz., 1905, p. 86. — Kstchron. XII (1877) 517.

Eskena (Esquenat, Hieskena, Histena), Edrik (Egriek), Miniaturmaler, „Peintre de Monsieur" (Gaston d'Orléans) u. „Peintre du Roy", häufig urkundlich erwähnt zwischen 1636 und 1650 in Paris; 1642—48 figuriert er in den kgl. Hofrechnungslisten mit einem Gehalt von 30 L. — Er ist wohl identisch mit dem 1677 in Paris † Ekenas, dessen Fach die „miniature, compositions d'histoire" waren.

Jal, Dict. crit., 1872. — Arch. de l'Art franç., docum. V 195; Nouv. Arch. etc., I 62.

Eskens, Martin, Maler in Mecheln, † vor dem 16. 11. 1569.

Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines, 1876 I 324.

Eskesen, Frode (Odgar Erik Fr.), dän. Landschaftsmaler, geb. in Kopenhagen 21. 4. 1863, wurde 1887 Schüler der freien Studienschule und stellte zuerst 1891 eine Landschaft im Schlosse Charlottenborg aus. Das Athenäum in Helsingfors besitzt eine Landschaft von ihm von 1889 (s. Kat. von 1912 p. 36).

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I 234. — Kat. der Ausstell. in Schloß Charlottenborg 1891—95. *Leo Swane.*

Eskilsson, Peter, schwed. Maler, geb. in Billeberga Socken (Skåne) 28. 9. 1820, † in Bremö bei Sigtuna 29. 1. 1872, studierte 1850—53 an der Akad. in Stockholm, dann in Düsseldorf als Schüler Tidemands; seit 1859 lebte er wieder in Stockholm. E. malte Genrebilder aus dem Bauernleben („Maler auf der Studienreise", 1867, Nationalmus., Stockholm) sowie Episoden aus Bellmanns Gedichten (die beliebteste ist „Kegelspiel bei Faggens", 1868, Universitätsmus. in Lund). Bilder E.s befinden sich auch in der Samml. der Hochschule in Stockholm und im Mus. zu Göteborg.

Nordisk Familjebok. — G. Nordensvan, Svensk Konst (1892) und Geschichte d. mod. Kunst 5 (E. A. Seemann), 1904. *G. Nordensvan.*

Eskrich (Escricheus, Eskrichius, Cruche [Krug], Couche, Cruzy, Vase, Du Vase gen.), Pierre, Zeichner, Maler, Kartenstecher („tailleur d'histoires") und Sticker, geb. um 1515—1520, wahrscheinlich in Paris, Sohn des Graveurs Jakob Eskrich aus Freiburg i. B. (cf. Rondot, Les Médailleurs et les Grav. de Monn., 1904, p. 180), dessen eigentlicher Name jedenfalls Krug oder Kriche (franz. Cruche) war. E. war 1548—1551 in Lyon tätig, hierauf in Genf, wo er sich 1554 endgültig niederließ und am 16. 5. 1560 das Bürgerrecht erhielt. 1564 wurde er vom Konsulat der Stadt nach Lyon berufen, um dort für den Einzug Karls IX. „certains portraictz et modelles" anzufertigen. Hier blieb er einen Monat u. kehrte dann nach Genf zurück, wo der Rat in dems. Jahre ein „pourtrait de la Ville" für den Admiral Coligny bei ihm bestellte. 1565 ließ er sich in Lyon nieder, wo er sich 1573 „peintre et bourdeur (brodeur) de Mgr. de Mandelot" (des Gouverneurs von Lyon) nannte. 1574 bemalte er hier das für den Einzug Hein-

richs III. bestimmte Boot. 1584 arbeitete er in Aix-en-Provence; 1590 verheiratete er in Genf eine seiner Töchter. In Lyon unterzeichnete er sich als „C r u c h e". Obgleich er sich Maler u. Sticker nennt, scheint er doch hauptsächlich als Buchillustrator tätig gewesen zu sein; daß er in Holz geschnitten habe, ist nicht erwiesen. Er zeichnete korrekt, steht aber sichtlich unter dem Einfluß der Meister der Schule von Fontainebleau. E. ist mit jenem imaginären Künstler identisch, den Papillon u. a. J e a n M o n i nannten. Die gestochenen Arbeiten E.s, die seine Signatur tragen oder ihm mit Sicherheit zugeschrieben werden können, sind: „La Mappemonde papistique" (Genf, 1561—63); „La Terre de Promission", eine Karte des Landes Kanaan, signiert „Faciebat Petrus Escricheus Lugduni, 1566", in „La saincte Bible de Barth. Honorat", Lyon 1585, I. 87; „La Terre de Chanaan départie aux douze tribus", eine zweite „Faciebat Petrus Eskrichius, 1568" sign. Karte, ebendort, II, 292; „Marche des Israélites dans le Désert", sign. „P. Eskricheus inventor", ebendort, I, 145; „La Ville, Cité, Université et Faux-bourgs de Paris", ein „Cruche" signierter Plan in der „Cosmographie universelle" von Münster u. F. de Belle-Forest (Paris, M. Sonnius, 1575, I, 174/75; diese Karte ist eine Kopie desselben Plans in Barth. Arnoullet's „Premier livre des figures etc. des villes . . .", Lyon 1552); „Scheiterhaufen eines römischen Kaisers", sign. „Cruche in.", in „Funérailles et manières d'ensevelir . . ." von Cl. Guichard (Lyon, Jean de Tournes, 1581, p. 179). Außerdem wird dem E. eine Umrahmungen- u. Vignettenserie, P. V. (Pierre Vase) oder V. P. signiert, zugeschrieben, die sich findet in „Emblemata Andreae Alciati 1548", „Heures en Francoys et Latin . . . 1549" u. in „Les Trois premiers Livres de la Métamorphose d'Ovide" (Übers. von Marot u. Anean, 1556), 3 von Macé Bonhomme in Lyon gedruckten Werken. Nach den Forschungen J. Baudrier's wäre ferner noch die Hand E.s in einer Reihe von Holzschnitten zu erkennen, die als Illustrationen mehrerer in Genf u. Lyon gedruckter, meist von dem berühmten Verleger G. Roville in Lyon herausgegebener Bücher, dienen.

Genfer Archive (nach R o n d o t, P. Eskrich, p. 16 ff.). — Archiv. municip., Lyon, Etat civ., 384, no 2555; CC. 150, f° 30; CC. 151, f° 8; CC. 153, f° 7 v°; CC. 154, f° 6 v°; CC. 275, f°s 8, 60; CC 1112, f° 43 v°; CC. 1225, no 2, f° 1 v°, no 16; CC. 1232, f° 41 v°; CC. 1239, f° 92; EE, Chappe IV, 198 u. 121. — J. M. P a p i l l o n, Traité de la grav. en bois, 1766 I 229, 522. — S t r u t t, Dict. of Engr. I (1785) 230. — N a g l e r, Monogr. I 921. — B r u n, Schweiz. Kstlerlex. I 1905. — G. B r u n e t, Bull. du Bibliophile, 1855—56, Variétés bibliogr. p. 94. — A. F i r m i n - D i d o t, Essai sur l'hist. de la grav. sur bois, 1863, p. 231, 249, 250, 261. — S t e y e r t, Restitut. artist. (Revue du Lyonnais, 1868 II 179—195); Not. crit. sur quelques artistes (Ibid. 1875 XIX 142 ff.). — R o n d o t, Art. et maîtres de métier étrangers, p. 12; Les peintres de Lyon, 1888, p. 121; Les Grav. sur bois, à Lyon, 1898, p. 24, 106; Bernard Salomon p. 82; Pierre Eskrich, passim. — A l f. C a r t i e r, Arrets du Conseil de Genève sur le fond de l'imprimerie, 1893. — Gaz. d. B.-Arts 1883 II 163; 1905 I 38. — J. B a u d r i e r Bibliogr. lyonnaise IV 143, 150 ff.; VI 330, 332; IX 66, 73, 144, 156, 157, 178, 180, 183, 186 ff., 192, 199, 222, 228, 233, 237, 245, 249, 287, 288, 292, 297, 310, 319bis, 321, 329, 330, 366; X 103, 106, 111, 123, 142, 190 ff., 194, 215, 225, 229, 230, 240, 247. *E. Vial.*

Esler, s. *Eseler.*

Esloy, Holzbildhauer, arbeitete 1684—89 in Versailles im Schloß u. im Trianon.

L a m i, Dict. d. Sculpt. (Louis XIV), 1906.

Esman, J o h a n n e s, Maler, geb. 13. 12. 1793 in Hilversum. 1835 zum Mitglied der Amsterdamer Kunstakad. aufgenommen, erhielt er 1837 einen Akademiepreis. Er malte hauptsächlich Stilleben von totem Wild und Geflügel. Ein derartiges Bild ehemals im Paviljoen zu Haarlem.

I m m e r z e e l, Levens en Werken, 1842. — Kunstblatt 1827 p. 56.

Esménard, I n è s d', Malerin, geb. in Paris, Schülerin von Colson, Franque u. Hollier, 1814—51 im Pariser Salon vertreten; als Porträt- u. Miniaturmalerin in der Art Hollier's tätig, schuf sie wie dieser eine Anzahl von Schauspielerinnenbildnissen; ihre Miniaturen von Mlle Mars und Mlle Duchesnois wurden vom Fürsten Demidoff für seine Samml. (1870 versteigert) erworben. Von ihren übrigen zahlreichen Porträts seien noch das des Malers Redouté (1834) u. ihr Selbstbildnis (1833) genannt. Von 1822 an stellte sie auch einige historische u. Genrebilder aus, z. B. Szenen aus den Romanen Walter Scott's. Ihre Schwester, N a t a l i e d'E., Schülerin von Redouté, war 1822 u. 27 mit Blumenmalereien im Salon vertreten.

G a b e t, Dict. d. Art., 1831. — B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I (1882). — S c h i d l o f, Bildnismin. in Frankr. 1911, p. 123. — Gaz. d. B.-Arts, 1894 II 478. — Cat. de l'Exp. de la Min., Brüssel 1912.

Esmery, s. *Aymerie* und *Emery.*

Esnard, französ. Miniaturmaler, arbeitete vor 1797 längere Zeit in Hamburg.

Hamburgisches Kstlerlex., 1854.

Esnée-Perrin, Mme M a r t h e, Landschaftsmalerin, geb. 1845 in Paris, Schülerin von Ségé u. Mlle Dautel, stellte 1870—82 Motive aus Frankreich, Ägypten, Venedig etc. im Salon aus.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I (1882). — Salonkat.

Esneux (Esseneux, Desneux), H e n r i d', Maler, geb. um 1550, wahrscheinlich in der Umgegend von Lüttich, † 1598. Schüler von Lambert Lombard. Seiner Frau wurden 20. 2. 1598 sechs Brabanter Guld. für ein Bildnis

des Fürstbischofs Ernst v. Bayern bezahlt, das als Geschenk für einen fremden Fürsten bestimmt war. — Ein Henri Desneux arbeitete 1500/1 bei der Dekoration der Passionsspiele in Mons.

Comptes de la Recette gén. 1597/98 fol. 339 (Archiv de l'Etat, Lüttich). — Abry, Hommes illustr. de la Nat. liég. (éd. Boimans-Helbig) 1867, p. 168. — Pinchart, Arch. d. Arts II (1881) 321. — Marchal, Sculpt. etc. belges, 1895, p. 186. *G. Jorissenne.*

Esneux, Joseph Thomas d', Bildhauer in Lüttich um 1750, Schüler des Panhay de Rendeux. Eine diesem in Auftrag gegebene Marienstatue für die Kirche von Momalle vollendete E. Sie wurde am 30. 6. 1744 abgeliefert; am 10. 11. dieses Jahres stellte er das. eine von ihm gearbeitete Josephsstatue auf.

Helbig, Sculpt. au Pays de Liége, 1889, p. 186 f. — Arch. de l'Eglise de Momalle. *G. Jorissenne.*

Espada, Manuel, span. Bildhauer, Schüler der Academia S. Luis zu Zaragoza, von der er 1797 einen Preis erhielt. In der Pfarrkirche zu Belmonte (Prov. Teruel) von ihm am Hochaltar die 18 großen u. 6 kleinen Statuen sowie 6 Medaillons.

Viñaza, Adiciones II (1889) 158.

Espadaña, Esteban de, span. Maler, geb. in Altura 1626, später (um 1676) tätig zu Valencia, wo er eigentlich als Inquisitor wirkte. Maler aus Liebhaberei, jedoch von seinen Zeitgenossen geschätzt. Trug 1676 nicht unwesentlich zur Gründung der Akademie bei.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 30. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897.

Espagnandel, s. *Lespagnandelle.*

Espagnat, Georges d', Maler u. Graphiker, geb. 14. 8. 1870 in Paris, stellte seit den 1890er Jahren häufig und mit rasch wachsendem Erfolg im Salon der „Indépendants", später auch im „Salon d'Automne" aus, u. machte sich auch im Ausland (Libre Esthétique Brüssel, Berliner Sezess. u. a. deutsche Ausst. u. Kunstsalons) durch Einzelbilder u. Kollektionen seiner Werke bekannt. Er malt vor allem anmutig dekorative Genreszenen mit jungen Frauen u. Kindern, aber auch Porträts u. Landschaften. Seine ausgesprochen dekorative Tendenz, die ihm verschiedentlich Aufträge zu Wandbildern für Wohn- u. Festräume u. zu Theaterentwürfen zugeführt hat, äußert sich in stark vereinfachender, doch immer präzis charakterisierender Zeichnung, in einer bisweilen den Meistern des 18. Jahrh. verwandten Bildkomposition, in einem lebhaften, immer gefälligen Kolorismus, der sich am meisten an Renoirs Richtung anschließt. Für den „Courrier français" lieferte er effektvolle Zeichnungen, auch hat er eine Folge von Originalholzschnitten veröffentlicht.

Art et Décoration 1899 II 121—123; 1904 II 57—60; 1905 II 206 (m. Abb.). — L'art et les artistes VIII (08/09) Taf. bei p. 114. — L'art décoratif 1905 II 237 (Abb.); 1912 II 197 ff. (Abb.); 1914 I 7, 14 (Abb.). — Chron. des arts 1908 p. 335. — Studio XXIX 109/110 (Abb.). — Cicerone V (1913) p. 530 (Abb.). — Die Kunst VII 172. — Bénézit, Dict. des peintres etc. II 1913. — Mitteil. d. Kstlers. *M. W.*

Espalter y Rull, Joaquín, catalan. Maler, geb. 30. 9. 1809 in Sitges (Prov. Barcelona), † 3. 1. 1880 in Madrid. Ausgebildet seit 1828 an der Ecole des B.-Arts zu Marseille u. seit 1829 unter der Leitung des Baron Gros in Paris, ging E. 1833 zu seiner Weiterbildung nach Italien und lebte dann 8 Jahre lang namentlich in Rom u. Florenz, wo neben einem „Tobias"-Bilde und einer „Himmelfahrt Mosis" (letzt. Gemälde jetzt im Madrider Museo de Arte Moderno, Kat. 1899 N. 78) von seinen weiteren damals entstandenen Malwerken eine Szene aus Dante's „Inferno" und eine „Melancolía" betitelte weibl. Genrefigur (beide Bilder 1839 in Florenz ausgest.) beifällige Aufnahme fanden. Nach seiner Heimkehr aus Italien seit 1842 in Madrid ansässig, wurde er von der dortigen Academia de S. Fernando am 26. 3. 1843 zum Ehrenmitglied und später zum ordentlichen Mitglied, von König Francisco de Asís (de Bourbon) u. dessen Gemahlin Isabella II. v. Spanien 1846 zum Hofmaler ernannt; auch wirkte er seitdem als Lehrer an der Madrider Escuela Superior de Pintura y Escultura und beteiligte sich mit José Arrau seit 1847 an der Herausgabe der span. Kunstzeitschrift „El Renacimiento". Unter seinen Madrider Malwerken sind hervorzuheben biblische u. historische Kompositionen wie „Mutter Anna mit der Jungfrau Maria" (1842 in Madrid, 1855 in Paris ausgest.), „Mariae Himmelfahrt" (2 Bilder, 1848 für die Hauskapellen des Marqués de Fuentes y Duero u. des Bankiers Buschenthal in deren Madrider Palais gem.), „Simson" (1850 und 1871 in Madrid ausgest., jetzt im dortigen Museo de Arte Moderno N. 79), „Christoph Columbus' Landung in Amerika" (1853, jetzt im Madrider Palacio Real), „Boabdil ó el suspiro del moro" (1854, s. Z. im K. Palais zu Aranjuez), „La era cristiana" u. „Lasciate ogni speranza" (1871 bezw. 1876 in Madrid ausgest.). Als Maler von Fresko- u. Tempera-Dekorationen betätigte er sich im „Paraninfo" der Universität, in verschiedenen Sälen des Palacio del Congreso u. im Teatro Español zu Madrid, in verschiedenen Madrider Privatpalais u. im Mausoleum der Duques de Castro Enriquez auf dem Friedhofe von S. Isidro bei Toledo. Endlich malte er neben Genredarstellungen wie „Gaiteros Napoletanos" u. „Pescadora catalana" (1855 in Paris, 1876 in Madrid ausgest.) eine An-

zahl lebenswahrer Porträts, darunter diejenigen Isabellas II. (1844, für die Diputación Provincial zu Barcelona) u. Alfonsos XII. (für die Acad. de S. Fernando zu Madrid), der catalan. Dichter B. C. Aribau y Farriols (1844, jetzt im Museo Provincial zu Barcelona) u. José Sol y Padrís († 1855); das Madrider Ateneo besitzt von ihm Bildnisse Laur. Figuerola's u. José Amador de los Rios'. Ein Selbstbildnis E.s befand sich in der Madrider Kunstausst. von 1871.

P. de Madrazo in El Semanario Pintoresco 1844 p. 49. — Eug. de Ochoa in El Diario Español 1849. — Em. Castelar in La América v. 8. 4. 1859 u. in La Discusión (Madrid) 1881. — La Ilustración Españ. y Americana 1880 p. 99 (mit Portr.). — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 200 f. — Elías de Molins, Diccion. de Escrit. y Art. Catalanes (1889) I 555 ff. *

España, Juan de, s. *Spagna,* Giovanni.

Español, Gregorio, span. Bildschnitzer, geb. zu Cisnéros (Leon). Beendete 1606 das Chorgestühl der Kathedrale zu Santiago de Compostela.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 31. — Bol. de la Soc. españ. de Excurs. XVI (1908) p. 90.

Esparza Abad, Lino, span. Bildhauer, geb. 2. 8. 1842 in Valencia, † ebenda im April 1889; ausgebildet an der Akademie zu Valencia, schuf neben zahlreichen Grabdenkmälern für dortige Friedhöfe (eines davon 1867 prämiiert) eine Reihe von Bildnisbüsten, darunter diejenigen des Valencianer Lokalhistorikers Vicente Boix, des Antiquars Estan. Sacristan, des Hospitaldirektors José de Navarrete, des Schauspielers Asensio Jaubel etc.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 201. — Alcahalí, Diccion. de Art. Valencianos (1897) p. 363.

Espayarte, Rodrigo de, span. Bildhauer, tätig um 1500 zu Toledo, einer der 6 Meister, die das Ildefons-Retablo für die Kathedrale zu Toledo schufen.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 30.

Espejo, Antonio de, span. Maler, 1741 zu Sevilla nachweisbar.

Gestoso, Artif. en Sevilla II (1899) 30.

Espejo Saavedra y Aguilar, Isidro, span. Goldschmied u. Maler, geb. 15. 5. 1788 in Córdoba, † 2. 4. 1876 im dortigen Armenhause; Schüler des Goldschmieds Juan Ribadas u. des Malers Diego Monroy, lieferte neben Gold- u. Silberarbeiten u. neben Bildnisminiaturen namentlich religiöse Malwerke, darunter 3 im Querschiff der Pfarrkirche Sant Jago zu Córdoba noch vorhandene Medaillongemälde mit Darstellung des Kirchenheiligen als Maurenvertilger, der Schutzheiligen von Córdoba u. der „Vírgen de la Fuensanta". 1851—66 leitete er eine Malschule in Córdoba.

Ramirez, Diccion. de Art. de Córdoba (1893) p. 132 f.

Espen, C. F. van, belg. Landschafts- und Tiermaler, geb. zu Herent bei Löwen und dort tätig im 2. Viertel des 19. Jahrh. Er stellte in Brüssel 1836 eine Landschaft bei Löwen, 1839 ein Stallbild aus, 1843 im Leipziger Kstverein „Umgebung von Horenberg in Baden".

J. Immerzeel, De Levens en Werken, 1842.

Esper, Joseph, = *Esperlin,* Jos.

Esperance, L', s. *Müller,* Joh. Seb.

Esperandeu, Roger, span. Maler, 1419 in Valencia urkundl. erwähnt.

Alcahalí, Art. Valencianos (1897) p. 101.

Espérandieu, Henri, Architekt, geb. 22. 2. 1829 in Nîmes, † 11. 11. 1874 in Marseille. Schüler der Pariser Ecole des B.-Arts unter L. Vaudoyer, dann bei Questel, bei dessen Bauten in Nîmes er beteiligt war. Seit 1855 Vaudoyer's Mitarbeiter am Bau der Kathedrale in Marseille, wurde E. nach dessen Tode (1872) sein Nachfolger als Dombaumeister. Als Stadtbaumeister von Marseille baute er 1862—9 in prächtigen Renaissanceformen das Palais de Longchamps (2 Museumsgebäude zu seiten einer Kaskadenanlage), die Kirche Notre-Dame-de-la-Garde (1854—1864; auf hohem Felsen am Meere ein Wahrzeichen der Stadt), die Bibliothèque u. Ecole des B.-Arts (1864—74) u. and., alles Bauten, die eine neue Periode üppiger Prunkbauten in Marseille einleiteten, die jetzt der Stadt ihr Gepräge geben. Einige Studienblätter E.s bewahrt das Museum zu Nîmes. — Im Hofe der Ecole des B.-Arts zu Marseille wurde E. ein Denkmal errichtet mit seiner Bildnisbüste von A. Allar auf einem Sockel, den sein Schüler, der Architekt J. Letz, entworfen hatte.

E. Reinaud, H. E. et le palais de Longchamps, Nîmes, 1905. — Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Bauchal, Dict. des archit. franç., 1887 p. 650. — La Grande Encycl. XVI (Ch. Lucas). — Delaire, Les archit. élèves etc., 1907 p. 255. — Rich. d'art, Prov., Mon. civ. IV 62—3. — Gaz. des B.-Arts XXIII (1867) 191—2. — Courrier de l'art, 1882 p. 109—10. — Art et Décor., 1898 I 78 (Abb.), 79. — Rev. gén. de l'archit. 1876 p. 7, Taf. 3—10; 1877 p. 17, 58, Taf. 11, 14—18; 1878 p. 152, Taf. 43—46; 1881 p. 195, Taf. 46—52; 1882 p. 109—10, Taf. 28—31. *V. A. C.*

Espercieux, Jean Joseph, Bildhauer, geb. in Marseille am 22. 7. 1757, † in Paris am 6. 5. 1840. Zuerst Schüler der Akad. seiner Vaterstadt, dann, seit 1776, Bridan's in Paris, wo er gleichzeitig den Unterricht Louis David's genoß. Den Rompreis hat er nie erhalten, auch Italien nicht besucht. Seine frühste bekannte Arbeit ist eine Terrakottabüste des Porzellanfabrikanten Robert von 1790 im Museum der Manufaktur in Sèvres. 1793 debütierte er im Salon mit

einer Frauenbüste. Bis 1836 beschickte er häufig den Salon. Er war einer der meistbeschäftigten Bildhauer in Paris zur Zeit des Empire und der Restauration und erhielt 1803 ein Freiatelier im Musée des Monuments français. In dem concours national des Jahres III (1794) errang er einen Preis mit einer Statue der Liberté. Sein erster Staatsauftrag waren 2 Statuen: Allegorien des Friedens und des Sieges, für die Gartenfassade des Luxembourg-Palastes (jetzt magaziniert); erstere war im Salon 1802 ausgestellt (Originalmodell im Depot des Louvre). Später wurde E. herangezogen bei den Ausschmückungsarbeiten für den Louvre (2 Genien an der Fassade nach dem Pont des Arts), den Arc de Triomphe du Carroussel (Basrelief: Schlacht bei Austerlitz), den Pont de la Concorde (Standbild des Generals Roussel, später verändert in ein solches des Marschalls Jourdan, jetzt in der Cour d'honneur des Schlosses zu Versailles aufgestellt, wo sich von E. außerdem die Standbilder Sully's und des Marschalls Massena befinden), das Palais des Corps législatif (Basrelief, zerstört), den Garten des Palais Royal (Marmorstatue eines Baigneur) usw. Für den Arc de Triomphe de l'Etoile lieferte er ein Basrelief: Renommées (1830), für das Treppenhaus der Chambre des pairs im Luxembourg ein Standbild Mirabeaus, für die Fontäne auf dem Marché Saint-Germain 4 Basreliefs (1810). Außerdem beschickte E. den Salon mit einer langen Reihe von Porträtbüsten berühmter Zeitgenossen, darunter Bildnisse Napoleon's, Laetitia's, des Malers Lethière, des Dichters Lebrun, des Philosophen Raynal, des Generals Sulkowski, Voltaire's, des Generals Roussel (1837, Mus. in Versailles) usw. — Arbeiten E.s bewahren das Musée Calvet zu Avignon (Badende), das Mus. zu Marseille (Diomedes), das auch die von Carl Elshoecht modellierte Bildnisbüste E.s bewahrt, und das Mus. zu Versailles. Sein Grabmal auf dem Montparnasse ist mit einem Bronzemedaillon von David d'Angers geschmückt: „A son ami Espercieux, statuaire, P.-J. David, 1840".

S. L a m i, Dict. d. Sculpt. (18e S.) I, 1910 (mit Oeuvre u. Bibliogr.). — P a r r o c e l, Annales de la Peint., 1862, p. 416/7. — R e n o u v i e r, Hist. de l'Art pendant la Révolution, 1863. — B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I, 1882. — Arch. de l'Art franç., Docum., I 355; Nouv. Arch. etc. 1885, p. 25; 1886, p. 39; 1887, p. 217/8; 1897, p. 294; Arch. de l'Art franç. 1907, p. 327—29, 358; 1913, p. 498. — G o n s e, La Sculpt. franç. 1895, p. 260. — F u r c y - R a y n a u d, Inv. d. Sculpt. comm. au 18e S. etc., 1909, p. 74. — Rich. d'Art de la France, Paris, Mon. civ. I, III; Prov., Mon. civ. III, V. — Arch. du Musée d. Mon. franç., passim, s. Reg. Bd III. — D e v i l l e, Index du Mercure de France, 1910. — L. G i l l e t, Nomenclat. d. ouvr. de peint. etc., 1911. — C o u r a j o d, La Sculpt. mod. au musée du Louvre, 1894, p. 90, 115, 135. — Kat. d. aufgef Mus. *H. V.*

Esperlanc (Esparlong), T h i e r r y, Glasmaler aus Delft, † 1454/55 in Dijon, wo er seit 1421 oft erwähnt wird (1428—50 Hofglasmaler). 1421 malt er ein Glasgemälde mit dem Herzog Johann für den Chor der Karthäuserkirche in Champmol und liefert dorthin 1432 ein zweites mit Philipp dem Guten.

Gaz. d. B.-Arts, 1891, II 171.

Esperlin, J o s e p h, schwäb. Rokokomaler, geb. 1707 in Degernau bei Ingoldingen (württ. O.-A. Waldsee), † 1775, wahrscheinlich in Beromünster (Schweiz). Studierte bei Joh. I. Wegschaider in Riedlingen (Württ.), von 1731 an bei Fr. Trevisani in Rom, dessen frisches, leuchtendes Kolorit er sich aneignete; nach seiner Rückkehr aus Italien wohnte er zuerst (von 1740 an nachweisbar) in Biberach; von 1745 ist er in Basel nachweisbar, später (bis 1774) in Beromünster. Von Biberach aus malte er viele Altar- und Deckenbilder für die Kirchen Oberschwabens. E. verfügt in seinen Bildern über eine gewandte, abgerundete Komposition, zarte, anmutige Darstellung u. lichte, heitere Farben, während seine Auffassung und der seelische Ausdruck der Figuren der Tiefe entbehrt. Die hohen dekorativen Werte E.s kommen im Milieu der Rokokokirchen sehr zur Geltung. — *Altarbilder:* in schwäb. Kirchen, so in Zweifelsberg 1740 u. 1742, Biberach 1741 u. 47, Burgrieden 1741, Gutenzell 1742, Schussenried 1745/46, Steinhausen (O.-A. Waldsee) 1746; bei Univ.-Prof. L. Baur-Tübingen eine hl. Familie von 1746; Scheer 1752, Steinhausen (O.-A. Biberach), Mittelbiberach, Schloß und Schloßkapelle 1753, Hechingen, Spitalkirche 1750—60; bei Prälat v. Eisenbarth, Untermarchtal 1760; Heiligenberg, Schloßkapelle 1765; 2 Altarbilder finden sich in Solothurn, Kathedrale St. Urs u. Victor, 1774; ebend. 4 Freskogemälde von 1770, die „Vier biblischen Opfer" darstellend. Außerdem Altarbilder in Kirchen und Klöstern der Basler Umgebung. *Wand- und Deckenbilder:* Scheer (O.-A. Saulgau) 1747—52, Degernau u. Solothurn, Kathedrale 1770. — *Handzeichnungen:* Stuttgart (Kupferstichkab.) u. Stift St. Paul (Kärnthen). Schleuen hat 1758 nach E. das Porträt des Basler Kanzlers Isaak Iselin gestochen. E. signierte gewöhnlich Esperlin; seine Ölbilder u. Fresken in der Solothurner Kathedrale sind aber „Joseph Esper" bezeichnet.

F ü ß l i, Kstlerlex., 1779 u. 2. Teil 1806 ff. — N a g l e r, Kstlerlex. IV. — B r u n, Schweizer. Kstlerlex., I, 1905 u. Suppl. — Kstdenkm. d. Großherzogt. Baden I, 432. — Kst u. Altert. Denkm. in Württemb., OA. Biberach p. 15 f., 25, 46, 50, 120, 154, 156, 160, 225; OA. Ehingen p. 201. — Diözesanarchiv aus Schwaben X (1893) 1, 8.

— Württ. Viertelsjahrh. f. Landesgesch. N. F. XII (1903) 51. — Anz. f. Schweiz. Altert.-Kunde N. F. X (1908) 159. — Keppler, Württ. kirchl. Kstaltert. (1888) p. 25, 184, 310, 386. — Beck, Zum 700jähr. Jubiläum des Praem. Reichsstifts Schussenried (1883) p. 63. — Kat. d. ksthist. Ausst. Basel 1912, No 673.
Alb. Pfeffer.

Esperstedt, August Wilhelm, Maler, geb. 1814 in Berlin, Schüler von Wach, stellte auf der Berliner Akad.-Ausst. 1834 einige Landschaften (Strandbilder), 1836 u. 1839 die Genreszenen „Junges Mädchen einem Mönch beichtend" u. „Bayrische Mädchen vor der Bude eines Krämers" aus, beide im Besitz des deutschen Kaisers befindlich u. von C. Wildt lithographiert; ferner seien genannt: „Konradin im Kerker", „Undine und ihr Ritter". Eine „Beichtende Dame" im kgl. Landhaus Rosenstein bei Stuttgart.

v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — Raczynski, Gesch. d. neuer. dtschen Kst, III (1841) 41, 88. — Kat. d. Berl. Akad.-Ausst. 1834—39.

Espí, Francisco, span. Maler, 1608 für die Kathedrale zu Valencia beschäftigt.

Sanchis y Sivera, La Catedral de Valencia, 1909 p. 532.

Espina, span. Bildschnitzer, vor allem Dekorationskünstler, tätig zu Granada um 1540 bis 1560 als Gehilfe des Diego de Siloee bei der dekorativen Ausschmückung der Kathedrale.

Gomez Moreno, Guía de Granada, 1892 p. 258.

Espina, Juan, span. Kunstschreiner, tätig zu Valencia, schließt 1415 Kontrakt für Retablogerippe der Kapelle Johannis d. T. in der Valencianer Kathedrale und 12. 1. 1417 Vertrag für das Chorgestühl des Karthäuserklosters von Portacoeli bei Valencia.

Sanchis y Sivera, La Catedral de Valencia, 1909 p. 557.

Espina y Capo, Juan, span. Maler und Radierer der Gegenwart, geb. in Torrejon de Velasco bei Madrid, lebt in Madrid. Ausgebildet an der Madrider Escuela Especial de Pintura etc. unter Cárlos de Haes u. Ric. de los Rios, beschickte er die Madrider Kunstausst. seit 1876 mit zahlreichen Landschaftsgemälden u. -Radierungen, für die er 1881—1908 durch verschiedene Medaillen etc. ausgezeichnet wurde. Auch war er 1882 in der Wiener u. 1896 in der Berliner Kunstausst. mit span. Landschaftsstudien vertreten. Noch 1912 hat er neben Radierungen wie „En la Sierra de Madrid" u. „El puente de los Franceses" ein großes Vedutengemälde „El Gurugú" (Berglandschaft) in Madrid ausgestellt. Das Madrider Museo de Arte Moderno erwarb 4 seiner Ölgemälde (Kat. 1899 N. 81—84), darunter „Impresión de luz en Madrid" (1881) u. „La tarde en el Pardo" (reich durchgeführtes Hochgebirgs-Stimmungsbild mit der Sierra de Guadarrama im Hintergrunde, Abb. in „Boletín de la Soc. Españ. de Excurs." III 1895—96 p. 131 f.), — das Museo Provincial zu Sevilla eine 1885 datierte Pyrenäenlandschaft „Después de la tempestad" (Kat. 1913 N. 346).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 201 f. *

Espinabete, Felipe, span. Bildschnitzer in Valladolid, schnitzte 1760 eine mittelmäßige, vollbezeichnete Imitation des Kopfes des hl. Paulus von Juan Alonso Villabrille (beide Holzbildwerke jetzt im Museum zu Valladolid). Gereifte Meisterschaft bekundete derselbe Künstler dagegen 14 Jahre später in einem bunt bemalten Profilkopfe Johannes des Täufers auf innen versilbertem, kreisrundem Holzteller (auf Rückseite sign. „Philipus Spinabete me faciebat Valld anno 1774"), den E. Roulin neuerdings in einer nicht näher bezeichneten Dorfkirche Alt-Castiliens auffand.

Martí y Monsó, Estud. Hist.- Artist., 1898 bis 1901 p. 643. — E. Roulin in Revue de l'Art Chrétien 1912 p. 363 ff. (mit Abb.). *

Espinal, Gregorio, span. Maler, † in Sevilla 1746. Vater des Juan de E.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 31. — Gestoso, Artif. en Sevilla III (1908) 338.

Espinal, Isidro, span. Bildhauer um 1700, geb. zu S. Juan de la Plana bei Vic (Katalonien), Bürger von Sarreal bei Tarragona. Tätig u. a. für das Karthäuserkloster Scala Dei. 1695 arbeitete er dort die Figuren der vier Kirchenväter und ein Basrelief mit dem hl. Abendmahl für den Sagrario und 1719 das Retablo Mayor — mit Ausnahme der von Pujol gearbeiteten Statuen.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 31, 32.
A. L. M.

Espinal, Juan de, span. Maler, † in seiner Vaterstadt Sevilla 8. 12. 1783. Schüler seines Vaters Gregorio u. des Domingo Martinez, dessen Schwiegersohn er wurde. Er wurde Direktor einer Kunstakademie, der u. a. Cean Bermudez als Schüler angehörte. Kurz vor seinem Tod unternahm er noch eine Reise nach Madrid, berufen von dem Kardinal Delgado. — E. besaß zweifelsohne eine sehr starke dekorative Begabung. Es fehlte ihm aber an einer soliden Durchbildung und einem großen künstlerischen Wollen. Sein umfangreicher Zyklus mit Szenen aus dem Leben des hl. Hieronymus, für den großen Kreuzgang von S. Gerónimo de Buenavista gemalt, ist jetzt im Sevillaner Museum untergebracht. Sonst seien noch seine Gemälde auf der Haupttreppe des erzbischöfl. Palastes und die Deckenmalerei des Altarhauses von S. Salvador zu Sevilla erwähnt.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 32, 33. — A. L. Mayer, Gesch. d. span. Malerei II (1913) 120. *A. L. M.*

Espinasse, B., Zeichner, nach dem J.-B. Simonet 1791 das Folio-Blatt stach: „Les premiers Martyrs de la Liberté française" („Le Massacre de la Garde nationale de Montauban, le X may 1790").

Renouvier, Hist. de l'art pendant la révolution, 1863, p. 341.

Espinasse, s. auch *Lespinasse.*

Espinassy, Auguste Alexandre d', Schlachtenmaler in Paris, geb. in Trévoux (Ain), Schüler von Regnault, beschickte zwischen 1842 und 1853 den Salon mit Szenen aus den Napoleonischen Feldzügen, darunter Schlacht bei Austerlitz. Er arbeitete zuweilen gemeinsam mit Théod. Jung. Das Museum zu Versailles bewahrt von ihm: Schlacht bei Arlon (1837) und Schlacht bei Marchiennes (1838).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Gal. hist. du Palais de Versailles, 1842, No 618 u. 625.

Espinavete, s. *Espinabete.*

Espine, s. *Lespine.*

Espinet, Mme Caroline, Malerin, geb. in Lyon, Schülerin von Coroller u. H. Lazerges, tätig in Lorient, stellte in den Salons von Lyon u. Paris 1875—87 Marinen von der bretonischen Küste u. einige Landschaften aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Salonkat. — Revue du Lyonnais, 1877 II 71; 1878 II 222. *E. Vial.*

Espingola, s. *Lespingola.*

Espinós, Benito, span. Maler, geb. zu Valencia 23. 3. 1748, † das. 23. 3. 1818. Sohn und Schüler des Malers und Stechers José E. Bekannt als Blumenmaler. Vielfach belebte er seine Blumenstilleben durch Putten. Geschätzt war er auch wegen seiner Entwürfe für Kirchengewänder. Seit 30. 1. 1784 leitete er die Klasse für Blumen- und Dekorationsmalerei der Academia de S. Carlos zu Valencia. Proben seiner Kunst sieht man im Mus. de Arte Moderno zu Madrid, im Mus. zu Valencia und im Casino del Principe des Eskorial.

Viñaza, Adiciones II (1889) 158—161. — Ossorio y Bernard, Artistas Españ. d. s. XIX, 1883 p. 202. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 102. *A. L. M.*

Espinós, José, span. Maler u. Stecher, geb. zu Valencia 5. 1. 1721, † das. 1784, Schüler des Luis Martinez u. des Evaristo Muñoz. Malte das Titelgemälde der Na Sa de las Angustias am Retablo Mayor bei den Servitennonnen. Von seinen graphischen Arbeiten verdienen Erwähnung: Sa Polonia, der hl. Josef, Na Sa del Campanar und S. Josef Calasanz. Vater des Benito E.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 33. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 101, 102. *A. L. M.*

Espinosa, span. Malerin, nachweisbar zu Sevilla 31. 5. 1571.

Gestoso, Artif. en Sevilla II (1899) 30.

Espinosa, Andrés de, span. Maler, tätig zu Burgos, bemalte und vergoldete 1524 zusammen mit seinem Bruder Alonso und Cristóbal de Herrera das große Gitter der Capilla Mayor der Kathedrale von Palencia gegenüber der Sakristei und malte auch einige Tafeln mit diesen beiden für die gleiche Kathedrale. Wohl identisch auch mit jenem Maler E., der 1531 Arbeiten anderer am Trascoro der Kathedrale von So. Domingo de la Calzada nachprüfte.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 34. — Zarco del Valle, Docum. ineditos, 1870 p. 161. — Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist., 1898—1901 p. 585. *A. L. M.*

Espinosa, Carlos, span. Maler, 1784 als Pensionär der span. Akademie in Rom, wo er auch Lehrer an der Accad. di S. Luca war, schickte von dort Kopien nach dem Selbstporträt des R. Mengs und dem Bildnis von dessen Gattin, ferner malte er dort im Auftrag des Kardinals Despuiz das bei dem Conde de Monterey in Palma de Mallorca befindliche Bild mit dem Wunder des sel. Sebastian de Aparicio. — Handzeichnungen E.s in den Samml. der Florentiner Uffizien (Coll. Santarelli, Kat. 1870 p. 850).

Viñaza, Adiciones II (1889) 161. — Missirini, Stor. d. Rom. Accad. di S. Luca, 1823 p. 466. — Napoli Nobil. VIII 61.

Espinosa, Francisco de, span. Glasmaler des 16. Jahrh., geb. zu Cebieros, erhielt seine Ausbildung bei den niederländischen Meistern in Toledo. War für die Kathedrale von Burgos und andere große Kirchen Spaniens tätig. Philipp II. betraute ihn mit Aufträgen für den Escorial und richtete ihm eigene Glasöfen ein (18. 3. 1565). Bei diesen Arbeiten half ihm sein Bruder Hernando E. und nach dessen Tod Diego Diaz.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 34, 35. *A. L. M.*

Espinosa, Francisco, span. Architekt, † wohl vor dem 15. 8. 1637 in Toledo, wo er als Stadtbaumeister tätig war u. 1621—24 mit Alonso Miguel den kleinen Kreuzgang und hierauf bis 1635 die Haupttreppe des dort. Minimen-(Paulaner-)Klosters erbaute. Die am 24. 7. 1636 von E. übernommene Vollendung des 1628 von Juan García de S. Pedro begonnenen Baues der Trinitarier-Klosterkirche zu Toledo wurde infolge des vorzeitigen Todes E.s von dessen Witwe dem ebengen. Juan García überlassen, kam jedoch erst 1693 durch spätere Toledaner Architekten zustande.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. de España (1829) III 182, IV 27. *

Espinosa, Hernando de, span. Gittermacher, erhielt 30. 8. 1605 vom Sevillaner Domkapitel Teilzahlung für das kleinere Gitter der Capilla de la Virgen de la Antigua.

Gestoso, Artif. en Sevilla II (1899) 365.

Espinosa, Fray Jerónimo de, span.

Maler, geb. 1724 zu Doña Mencia, † als Dominikaner-Laienbruder im Kloster S. Pablo zu Córdoba 1791. Er war zu Lebzeiten wegen seiner Häßlichkeit und auch seines überaus vernachlässigten Äußeren berühmter als wegen seiner Kunst. E. kopierte viel und malte eine große Reihe von Bildnissen, vor allem berühmte Dominikaner, von denen die Kirche S. Pablo, das bischöfliche Palais und Seminar zu Córdoba noch eine ganze Anzahl besitzen (im bischöfl. Palais u. a. das wohl 1769 gem. Porträt des Bischofs Don Martin de Barcia).

Ramirez, Artistas de Córdoba, 1893; ders. in Boletin de la Soc. Españ. de Excurs. X (1902) p. 131 f. — Viñaza, Adiciones IV (Suppl. 1894) 109 ff. *A. L. M.*

Espinosa, Jerónimo Jacinto, span. Maler, getauft 20. 7. 1600 zu Cocentaina, † 7. 5. 1680 zu Valencia (in S. Martin begraben). Schüler seines Vaters Jerónimo Rodriguez E. sowie — angeblich — der mäßigen Maler Mosen Nicolas und Fray Nicolas Borras, vor allem aber des Francisco Ribalta zu Valencia, dessen künstlerisches Erbe in der Turiastadt anzutreten E. berufen war. Die zahlreichen, meist voll signierten u. datierten Arbeiten des Künstlers, die er zwischen 1623 und 1674 für Kirchen in Valencia und im Valencianer Gebiet geschaffen hat, weisen keine sehr große Entwicklung auf, E. hat seinen durch die Kunst Ribaltas bestimmten Stil ohne große Veränderung durch all die Jahrzehnte beibehalten. Die qualitativ recht ungleichen Gemälde sind meist sehr pastos gemalt und leicht erkenntlich durch ihre dunkle, in der Karnation rötlichbraune Farbengebung, erklärlich aus E.s Vorliebe für kräftige Untermalung mit terra di Siena. Der Ausdruck ist stets kraftvoll und männlich, besonders sorgfältig die Gewandbehandlung.

Von seinen Arbeiten seien hier nur die wichtigsten genannt: „Rosenkranzmadonna" (1624), Kirche des Nonnenklosters S. Martin zu Segorbe, eines seiner besten Bilder. — Acht Gemälde mit Geschichten vom Karmeliterheiligen (Mantelmadonna mit Mönchen, Tod des hl. Albert usw.), 1638 für das Kloster der beschuhten Karmeliter gemalt, heute im Valenc. Museum u. Stadthaus. — Ein Zyklus mit Szenen aus dem Leben des hl. Beltran, 1650 von E. als Dank für die Befreiung von der Pest dem Heiligen geweiht, aus S. Domingo ins Val. Museum gelangt. — Gemälde am Hochaltar von Sa. María zu Morella (1654), Pfarrkirche von Alcalá de Chisvert und der Trinitarierkirche zu Teruel (1656). — Im Auftrag der Val. Stadtverwaltung malte E. 1662 zur Erinnerung an die Veröffentlichung des Breve Clemens' VII. ein großes Porträtwerk: Die Madonna mit den knienden Stadtvätern von Valencia (Val. Stadthaus, dem Künstler mit 160 Libras bezahlt; 5. 4. 1661 hatte ihm die Stadtverwaltung 50 Libras bezahlt für eine Vorzeichnung zu einem Stich u. für zwei Kirchenfahnen, die alle die Purésima Concepcion darstellten). — Mit der „Concepcion" von 1663 im Val. Museum gehen zeitlich die Gemälde am Hochaltar der Kirche der Dominikanerinnen zu Carcagente zusammen. — Wohl die bekannteste Schöpfung E.s ist die ausgezeichnete Darstellung der letzten Kommunion der hl. Maria Magdalena mit kniendem geistlichen Stifter (1665 [nicht schon 1618, wie alle älteren Biographen behaupten] für das Kapuzinerkloster Sa. Magdalena zu Valencia gemalt, jetzt im Val. Museum), ein typisches valencianisches Werk in der eigenartig realist. Auffassung, der starken religiösen Stimmung, dem herben Adel der Auffassung und dem breiten malerischen Vortrag. — Für die Stadtverwaltung von Cheloa führte E. nach 1674 eine „Geburt Christi" aus. — Von undatierten Arbeiten E.s sind noch das große Allerheiligenbild, die meisterliche — wohl E.s Spätzeit angehörende — „hl. Familie in der Schreinerwerkstatt" mit dem ganz venezianischen Landschaftsausblick (aus So. Domingo), sowie das sehr lebendige lebensgroße Bildnis des P. Jerónimo Más (alle im Val. Mus.) besonders hervorzuheben.

Das Valencianer Kupferstichkabinett birgt zahlreiche Zeichnungen E.s, vor allem Gewandstudien. Die Biblioteca nacional zu Madrid einen Entwurf zu der für die Kirche der beschuhten Karmeliter zu Valencia gemalten Darstellung: „Die hl. Jungfrau erscheint dem hl. Andreas Corsini".

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 35 ff. — Zarco del Valle, Docum. ineditos, 1870 p. 431. — Viñaza, Adiciones II (1889) 162, 163. — Alcahalí, Artist. Valencianos, 1897 p. 102 ff. — A. L. Mayer, Gesch. d. span. Malerei II (1913) 31 ff. — A. Graves, A Cent. of Loan Exhib. (London 1913) I 325. *A. L. M.*

Espinosa, Jerónimo Rodriguez de, span. Maler, geb. als Sohn des Cristobal Rodr. E. aus Valladolid, nach Cean Bermudez 17. 4. 1562 zu Valladolid, was jedoch nicht völlig gesichert erscheint, † nach 1638 zu Valencia, Vater des Jerónimo Jacinto E. Er siedelte zu Ausgang des 16. Jahrhunderts von Valladolid nach Cocentaina über, wo er seit seiner Verheiratung 30. 4. 1596 nachweisbar ist. Vollendete Mai 1600 die Tafel mit S. Hipolito und S. Lorenzo und im folgenden Jahr die mit den Heil. Rochus und Sebastian in der Pfarrkirche Sa Maria zu Cocentaina. Malte nach Vertrag vom 9. 11. 1604 für den Hochaltar der Dorfkirche von Muró Darstellungen des Christus am Ölberg, Geißelung, Predigt und Marter Johannis d. T., Heimsuchung und Kreuzab-

nahme. Seine letzten Lebensjahre (seit 1622 ungefähr) verbrachte er in Valencia.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 220 (unter Rodriguez). — Zarco del Valle, Docum. ineditos, 1870 p. 225 ff., 432. — Viñaza, Adiciones II (1889) 163—165. *A. L. M.*

Espinosa, Juan de, span. Maler, tätig zu Valladolid, lieferte u. a. 1603 für den Herzog von Lerma eine dekorative Arbeit.

Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist., 1898 bis 1901 p. 606.

Espinosa, Juan de, span. Maler, lebte in Córdoba (Kirchspiel S. María) u. übernahm ebenda am 13. 11. 1607 gemeinsam mit Andrés Fernández die Ausführung von Altarbildern für die dortige Kirche S. Marta u. für die Pfarrkirche von Montoro, außerdem Maler- u. Vergolderarbeiten für die Pfarrkirche von Castro del Río. (Identisch mit dem vorgen. Maler gleichen Namens?)

R. Ramírez in Boletin de la Soc. Españ. de Excurs. X (1902) p. 132. *

Espinosa, Juan de, span. Maler, † kurz vor 5. 6. 1653, tätig zu Puente de la Reyna (Navarra). Verpflichtete sich 11. 3. 1653 für den oberen Kreuzgang des Klosters S. Millan de la Cogolla 24 Gemälde mit Szenen aus dem Leben des Titelheiligen zu malen, konnte jedoch nur die Hälfte vollenden. Die andere Hälfte führte dann Fray Juan Rizi aus.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 41, 42. *A. L. M.*

Espinosa, Juan de, span. Maler, tätig als Stillebenmaler zu Madrid (?) um 1650, zwei Stilleben von ihm im Prado-Mus. in Madrid, ein ebensolches mit Obst u. toten Vögeln, bez. J. de Espinosa 1646 in der Samml. A. Brucke in Döbling (Österreich).

Catal. Museo del Prado, Madrid 1913, No 702, 703. — Österr. Topogr. II (1906) 376.

Espinosa, Juan Bautista de, span. Maler, tätig zu Toledo. Viñaza erwähnt zwei Arbeiten von ihm, ein 1616 dat. Porträt eines Rechtsgelehrten aus der Sammlung Nicolas de Vargas und einen hl. Jacobus Mayor (1626), auf dem sich der Künstler ausdrücklich als Hofmaler (pintor del Rey) bezeichnet, in der Kapelle v. Castejon (Toledo).

Viñaza, Adiciones II (1889) 162.

Espinosa, Julian, span. Maler, nachweisbar zu Valencia 1567/68.

Alcahalí, Art. Valenc., 1897 p. 102.

Espinosa, Matias de, span. Maler, tätig zu Valladolid, führte zusammen mit B. Rabuyate und Antonio de Avila im Frühjahr 1565 die umfangreichen Dekorationsmalereien aus, meist allegorische Darstellungen in Grisaille, womit die Stadtverwaltung von Valladolid die Puerta del Campo zu Ehren des Einzugs der Königin Isabel de Valois schmücken ließ.

Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist., 1898 bis 1901 p. 424—426. *A. L. M.*

Espinosa, Miguel de, span. Bildhauer, geb. um 1513, tätig zu Palencia. Wurde 31. 5. 1548 von Giralte in seinem Prozeß mit Juan de Juni als Zeuge vorgeschickt. Begann 7. 3. 1537 die Ausschmückung des Kreuzgangs von S. Zoil in Carrion de los Condes, die erst lange nach seinem Tod vollendet wurde (1604).

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 42 ff. — Zarco del Valle, Docum. inéditos, 1870 p. 161. — Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist., 1898—1901 p. 330, 335, 350.

Espinosa, Miguel de, span. Maler, tätig vornehmlich zu Zaragoza, weilte 24. 6. 1654 in S. Millan de la Cogolla zur Restaurierung einiger Bilder und malte für den Kreuzgang jenes Klosters das Brot- und Wein-Wunder sowie eine Verkündigung.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 42.

Espinosa, Vicente de, span. Bildhauer, geb. um 1533 zu Madrid (?), wo er fast ständig tätig war. Erschien 20. 7. 1569 in Segovia als Zeuge bei dem Prozeß des Francisco Giralte mit Juan Manzano.

Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist., 1898 bis 1901 p. 383.

Espinosa de Castro, Jacinto, span. Bildhauer, geb. 1633 zu Valencia als Sohn des Malers Jerónimo Jacinto E. 1686 noch am Leben.

Zarco del Valle, Docum. ined., 1870 p. 33. — Viñaza, Adiciones II (1889) 164, 165. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 363.

Espinosa de los Monteros, Antonio, span. Stecher u. Graveur, geb. zu Murcia 1732. Schüler des Tomas Francisco Prieto. Tätig vornehmlich zu Madrid und Segovia. Stach u. a. das Titelblatt für die Actas der Academia de S. Fernando und einen Plan von Madrid im Auftrag des Conde de Aranda. Er war der erste, der in Spanien (1760) Stempel für Urkunden gravierte.

Viñaza, Adiciones II (1889) 165. *A. L. M.*

Esplens, Charles u. John (oder Joceline?, cf. Th. Dodd's Brit. Mus.-Add. Mss. 33, 399), schott. Schabkünstler, arbeiteten um 1740 in Edinburgh; nur bekannt durch 4 bei Chaloner Smith aufgezählte Mezzotinto-Porträts, darstellend den schott. Hof-Goldschmied G. Heriot (nach J. Scougal's Gemälde im Heriot's Hospital zu Edinburgh, sign. „Jo & Chas Esplens 1743"), den schott. Juristen Duncan Forbes († 1747, gesch. nach Gem. J. Davison's), James Murray 2d Duke of Atholl († 1764, wohl gleichfalls nach Gem. J. Davison's gesch.) u. Sir Isaac Newton (nach Gem. G. Kneller's „Esplens fecit").

J. Chaloner Smith, Brit. Mezzot. Portraits (1883) I 264. *A. E. P.*

Esposito, Gaetano, italien. Maler, geb. in Salerno 1858, † in Sala Consilina am 8. 4. 1911. Er studierte mit einem Stipendium seiner Heimatprovinz 5 Jahre bei Morelli, zu

dessen genialsten Schülern er gehörte. Leistete gleich Bedeutendes als Historien-, Genre- und Landschaftsmaler. Eins seiner ersten Werke war das Christusbild „Lasset die Kindlein zu mir kommen", das von den Besuchern der Turiner Ausst. von 1880 bewundert und vom Staat angekauft wurde. Von E.s Genrebildern sind besonders zu nennen: „Un triste presentimento", „Una figlia della colpa", „Una cucina tutta fumo" (Ausst. Neapel 1877). Später verlegte E. sich auf die Landschaft und es entstand eine Reihe von Landschaften und Ansichten aus Neapel von internationaler Berühmtheit; „Da Posillipo" (Turin 1884); „Il Palazzo di Donna Anna" (1893, Gall. Naz. Moderna, Rom). Daneben pflegte E. auch das Genre; von den Arbeiten dieser Art, mit denen er auf den Ausst. von Venedig, Florenz und Rom vertreten war, sind zu nennen: „Brillo"; „Tipo Napoletano"; „Primi palpiti" etc. 1901 fand in Venedig ein Landschaftsbild „Dal Vomero" viel Bewunderung: Blick vom Balkon eines Hauses, auf dem eine Frau sitzt, auf die in Abendlicht getauchte hügelige Ferne. E.s Bilder zeichnen sich aus durch scharfe Naturbeobachtung und kraftvollen Kolorismus. — E. endete durch Selbstmord wegen eines durch die unerwiderte Liebe einer jungen Schülerin verursachten Nervenleidens.

A. de Gubernatis, Diz. degli Art. it. viv., 1889. — L. Càllari, Stor. dell' arte contemp. it., 1909 p. 375. — A. R. Willard, Hist. of mod. ital. art, 1902 p. 636—7. — Illustr. Ital. 1880 II 155; 1894 II 294; 1897 I 89, 174; 1899 II 316—7; 1911 I 380 (Nekrol.). — V. Pica, L'Arte Europea a Venezia, 1895 p. 154; L'Arte Mond. alla IVa Esp. di Venezia, 1901 p. 31, 33 (m. Abb.). — Arch. stor. d. arte III 245. — Rass. d'arte 1904 p. 14. — Rass. Letteraria 1883 p. 86. — Rass. Nazionale IV (1880) 630. — Natura ed Arte 1895/96 II 937; 1896/97 I 896 (m. Abb.). *L. Càllari.*

Espouy, Hector Jean Baptiste d', Archit. u. Mal., geb. 8. 5. 1854 in Sables-Adour (H. Pyrénées); von 1876 an Schüler Daumet's an der Ecole des B.-Arts zu Paris, erhielt er 1884 den großen Rompreis; seit 1895 ist er Lehrer im Ornamentzeichnen an der Ecole d. B.-Arts. Er stellt seit 1880 im Pariser Salon Landschafts- u. Architekturdarstellungen in Aquarell, sowie Restaurations- u. Dekorationsentwürfe aus; einer der letzteren, für einen Empfangsraum der Villa Medici in Rom bestimmt, jetzt im Mus. des Luxembourg befindlich, wurde teilweise ausgeführt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882, Suppl. — Delaire, Les Arch. Elèves etc., 1907, p. 255. — La Grande Encycl. XVI. *J. Monjour.*

Esprisser, s. *Serre,* Esprit.

Esprit, Mlle Anne-Marie, Malerin, geb. in Lyon, Schülerin von Mme Bret-Charbonnier, Miciol, Tollet u. Saubès, stellt seit 1889 im Salon von Lyon, seit 1912 im Salon von Paris (Soc. des Art. franç.) Bildnisse, Blumenstücke, Landschaften, religiöse, Historien- u. Genrebilder aus, z. B.: „Elie reproche à Jézabel le meurtre des prophètes" (1896), „Le fil de la vie" (1900), „Légende de la mort de S. Odile" (1901), „S. Paul de Tarse chez Gamaliel" (1906), „Du fond de l'abime" (1910), „La fillette au chapeau" (1912), „Vieille paysanne bretonne" (1914).

Salonkat. *E. Vial.*

Espuñez, Ramon, span. Goldschmied des 19. Jahrh., aus dessen um 1880 zu hohem Ansehen gelangter Madrider Werkstatt unter anderem ein reiches silbernes Tafelservice (gen. „vajilla de Colon") für den Madrider Palacio Real hervorging, ferner ein von der Provinz Lérida dem General Rios überreichter goldener Ehrendegen, eine Hostienmonstranz für das Kloster von Arequipa in Perú etc.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 203.

Esquarte, Pablo, span. Maler, der nach Quillet's unverbürgter Angabe seine erste Ausbildung in Valencia erhielt und laut Manuskriptnotiz des Zaragozaners Jusepe Martínez (cf. Cean Bermudez) in Venedig weitergebildet wurde, und zwar angeblich noch unter der Leitung Tizians († 1576). Schließlich vom Duque de Villahermosa nach Zaragoza berufen, war er dort um 1600 namentlich mit der malerischen Ausschmückung des Stadtpalastes u. des Landhauses des gen. Herzogs beschäftigt. Als geschickter Porträtist betätigte er sich in zahlreichen, nach minderwertigen älteren Vorlagen gemalten Bildnissen der Vorfahren des Duque de Villahermosa.

Cean Bermudez, Diccion. de las B. Artes en España (1800) II. — F. Quillet, Dict. des Peintres Espagnols (1816). *

Esquibel, Diego, Büchsenmacher in Madrid, tätig seit 1695, † nach 1734; Schüler von Alonso Martinez, arbeitete auch mit Gabriel el Algora. Gewehre in eleganter u. reicher Ausführung in den Mus. in Madrid, Wien, Dresden, Darmstadt, Florenz etc.

Mus. Espan. d. Antiqu. V 123. — Österr. Topogr., Beiheft zu Bd I (Schloß Grafenegg) p. 95. — Kat. der gen. Mus. *St.*

Esquié, Pierre Léon, Architekt, 1853 in Toulouse geboren als Sohn des nur durch Restaurierungsarbeiten bekannten Architekten Jacques Jean E. (geb. Toulouse 29. 10. 1817, † 1894). Schüler Daumet's und der Ecole des B.-Arts in Paris, stellte von 1881 an Restaurationsentwürfe antiker römischer Gebäude u. ähnl. im Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.) aus; von seinen ausgeführten Werken sind zu nennen die „Salle des Fêtes" u. das „Capitole" in Toulouse, das Kasino u. die Thermalbäder in Dax, die Markthalle in Carbonne, das Grabmal Zarifi

in Konstantinopel. Sein Entwurf eines Girondisten-Monuments für Bordeaux erhielt den 1. Preis.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882, Suppl. — Delaire, Les Arch. Elèves etc., 1907, p. 255. *J. Monjour.*

Esquirol, Werkmeister, errichtete 1393 das Portal und vielleicht noch weitere Teile der Kirche zu Combret (Aveyron), wie die Portalinschrift: Per manus magistri ab. Esquirolis bezeugt.

Mém. de la Soc. d. Lettres, sciences et arts de l'Aveyron, IV 582. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. *C. Enlart.*

Esquivel, Antonio María, span. Maler u. Illustrator, geb. 8. 3. 1806 in Sevilla, † 9. 4. 1857 in Madrid. Ausgebildet an der Kunstschule zu Sevilla unter der Leitung von Francisco Gutiérrez und von diesem schließlich zur Übersiedelung nach Madrid veranlaßt, erlangte E. schon 1832 seine Ernennung zum Ehrenmitglied der Madrider R. Academia de S. Fernando, in deren Ausst. er dann 1837 mit einem die „Transfiguration Christi" darstellenden Altargemälde besonderen Beifall erntete, und über deren damalige Verfassung er 1838 in Madrid eine kritische Abhandlung veröffentlichte unter dem Titel „Observaciones acerca del estado actual de la Academia de B. Artes de S. Fernando". In den Madrider u. Sevillaner Liceo-Ausstellungen etc. war er 1835—38 mit verschiedenen in den Stiltraditionen Murillo's gehaltenen Madonnenbildern, mit Genregemälden wie „Muchachos jugando con un perro" (1835) u. mit dem Historienbilde „Don Sancho el Bravo persiguiendo al príncipe Don Juan" (1838) vertreten; auch soll er schon damals als Porträtist in Madrid sehr beliebt, durch beständige Geldnöte jedoch zur Herstellung von Imitationen Murillo'scher Madonnen genötigt gewesen sein, deren einige als angebliche Murillo-Originale in ausländische Museen sich eingeschlichen haben sollen (Anm. bei Ossorio). Nach glücklicher Überwindung eines schweren Augenleidens malte er 1841 für das Madrider Liceo — zum Dank für die von diesem Institut während seiner mehrjährigen Erblindung ihm gewährte finanzielle Unterstützung — einen „Sturz Luzifers". Von seinen zahlreichen 1842—56 in Madrid u. Sevilla ausgest. religiösen u. historischen Kompositionen, Genrebildern u. Porträts erwarb das Madrider Museo de Arte Moderno neben einer „Madonna mit Engeln" von 1856 (cf. Ossorio p. 206, nicht im Kat. von 1899) ein beinahe 3 m hohes „Erlöser"-Gemälde (Kat. 1899 N. 95) u. ein mehr als 2 m breites, durch schlicht-realistische und lebendig individualisierende Porträttreue und durch einheitlich malerische Milieuabstimmung ausgezeichnetes Interieur-Gruppenbild „Los poetas" (Kat. 1899 No. 94), darstellend eine Versammlung von etwa 40 spanischen Literaten, die im weiträumigen Atelier unseres mitten unter ihnen vor der Staffelei stehenden Künstlers einer Rezitation des Dichters José Zorrilla lauschen. Noch vorteilhafter, als auf letzterem Bilde, dokumentierte sich E.s hervorragendes Porträtistenkönnen vor der Nachwelt von neuem in der Madrider Jahrhundertausstellung von 1913, namentlich mit den beiden lebensgroßen, in der persönlichen Ausdrucksbelebung der Köpfe, wie in der kompositorischen und koloristischen Gesamthaltung gleich reizvollen Kniestück-Gruppenbildnissen Antonio E.s selbst mit seinen 2 jugendlichen Söhnen Cárlos u. Vicente E. (s. d.) u. seiner Gattin Antonia E. (geb. Rivas, aus Sevilla) mit ihrem Töchterchen (beide Gem. z. Z. im Bes. von Don M. Vilches in Madrid). Ein in derselben Madrider Ausst. aus der Samml. Beruete entlehntes jugendliches Frauenbildnis E.s konnte M. Nelken (s. u.) als im Raffinement seiner maltechnischen u. koloristischen Durchbildung an Velasquez gemahnend und geradezu als „eines der Meisterwerke der spanischen Porträtkunst des 19. Jahrhunderts" ansprechen. Vom Madrider Hofe porträtierte E. (laut Ossorio's Angabe) die Königinnen Maria Christina u. Isabella II., die Infantinnen Maria Luisa Fernanda u. Maria Josefa und König Franciso de Asís, ferner die span. Granden Duque de Ahumada u. Conde de S. Olalla u. die Generäle Bald. Espartero u. Juan Prim, endlich Geistes- und Kunstgrößen wie die Dichter José Zorrilla u. Alph. de Lamartine, die Sängerin Pauline Viardot-García etc. — Als Illustrator lieferte E. neben vereinzelten eigenhänd. Steinzeichnungen (darunter ein Bildnis der Königin-Regentin Maria Christina, für die Zeitschrift „El Liceo" lithogr.) zahlreiche Illustrationsvorlagen für span. Zeitschriften wie „El Panorama", „El Liceo" etc., für „El Album Sevillano" u. für Vicente Castello's Neuausg. der Dichtungen Fr. de Quevedo's; auch zeichnete er die Abb.-Tafeln zu einem von ihm selbst verfaßten u. veröffentlichten „Tratado de Anatomia pictórica" (Madrid. 1848). Sehr geschätzt waren bei zeitgenössischen Sammlern E.s zahllose Handskizzen mit Darstellungen spanischer Volkstypen und seine Karikaturzeichnungen.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 207 ff. — M. Sentenach in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XXI (1913) p. 164 f. (mit Abb.). — M. Nelken in Gaz. des B.-Arts 1913 II 336 f. (mit Abb.). — Univers. Cat. of Books on Art (South Kens. Mus.) Supplem. 1877 p. 213. *

Esquivel, Cárlos María, span. Maler, geb. um 1830 in Sevilla, † 20. 7. 1867 in Madrid. Sohn von Antonio María E., aus-

gebildet an der Madrider Academia de S. Fernando und als Stipendiat der Comisaría de Cruzada in Paris weitergebildet unter der Leitung Léon Cogniet's, beschickte E. die Madrider Kunstausst. 1849—1864 mit biblischen u. weltlichen Historienbildern, die ihm verschiedene Medaillen eintrugen, sowie mit Genreszenen aus dem span. Volksleben und mit Porträts. Von seinen historischen Kompositionen gelangten in das Madrider Museo de Arte Moderno „Prision de Guatimocin, último emperador de Méjico" u. „Muerte de Felipe II" (1856 u. 1858, cf. Ossorio, beide Bilder im Mus.-Kat. von 1899 nicht mehr registr.), in das Museo Provincial zu Barcelona das Genregemälde „Entrega del equipaje de un oficial muerto en la guerra de Africa" (1860). Für die Königsgalerie des Madrider Prado-Museums malte E. 5 der Idealbildnisse altspanischer Könige, für die Kathedrale zu Badajoz die Kopie einer „Büßenden Magdalena" Ant. van Dyck's. Seit dem 20. 11. 1857 wirkte er als Lehrer an der Madrider Akademie.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 207 f. *

Esquivel, Diego de, span. Maler, tätig zu Sevilla, zuletzt am 22. 8. 1618 erwähnt. War wiederholt als Dekorationsmaler im Alcazar beschäftigt, so erhielt er 23. 7. 1599 Zahlung für die Malerei von 32 Halbfiguren von Frauen, die als Fries unter der Kuppel des Salon de Embajadores angebracht waren. Seit 1593 war er auch für die Kathedrale tätig, vor allem bei den Arbeiten am Monumento; 1614 bezahlte man ihm die Malerei und Vergoldung eines der Virgen und S. Blas geweihten Retablo der Kathedrale.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800). — Gestoso, Artif. en Sevilla I (1899) III (1908) 302, 346. — A. L. Mayer, Die Sevill. Malerschule, 1911 p. 68. *A. L. M.*

Esquivel, Francisco de, span. Maler, nachweisbar zu Sevilla 13. 7. 1545 bis 3. 5. 1552.

Gestoso, Artif. en Sevilla III (1908) 275, 303.

Esquivel, Joaquin, span. Maler in Mexico, malte 1797 im Kreuzgange des dortigen Convento de la Merced Szenen aus dem Leben des S. Pedro Nolasco. In der Loreto-Kirche zu Mexico stammen von seiner Hand (nach Vermutung Lamborn's) die „Szenen aus dem Leben des S. Ignacio de Loyola" u. ein „Heil. Georg" (unter dem Orgelchore).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 208. — R. H. Lamborn, Mexican Paint. (New York 1891) p. 64. *

Esquivel, Man., s. *Esquivel Sotomayor.*

Esquivel, Miguel de, span. Maler, † zu Sevilla 11. 9. 1621. Erhielt 26. 5. 1621 Bezahlung für die dekorat. Malereien an einem der Wagen, die bei der Fronleichnamsprozession mitgeführt wurden. E. gehört wohl dem weiteren Kreise des Pedro de Campaña an. In der Contaduría der Sevillaner Kathedrale von ihm die vollbezeichnete, mittelmäßige Darstellung der Heiligen Justa und Rufina mit der Giralda.

Viñaza, Adiciones II (1889) 165. — Gestoso, Artif. en Sevilla II (1899) 32. — A. L. Mayer, Gesch. d. Sevill. Malerschule, 1911 p. 69 und Gesch. d. span. Malerei I (1913) 197. *A. L. M.*

Esquivel, Vicente, span. Maler u. Bildhauer des 19. Jahrh., Sohn u. wohl Schüler von Antonio María E., wirkte — nach kurzer Lehrtätigkeit an der Kunstschule zu Cádiz — seit August 1868 als Professor der Zeichenkunst an der Escuela de B. Artes zu Sevilla u. schließlich am Conservatorio de Artes zu Madrid. Neben Genre- u. Tierstücken malte er vorzugsweise Porträts, so diejenigen seines Vaters Antonio E., des Don Franc. Lopez de Castro u. des Fray Bart. de las Casas für die Biblioteca Provincial zu Sevilla, ferner für das Ateneo zu Madrid ein Bildnis des Don Ant. Alcalá Galiano. Als Bildhauer modellierte er für das Café de Madrid eine Hebe-Statue.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 208. *

Esquivel Pelayo, Lucas de, spanischer Maler, tätig zu Sevilla 1. Hälfte d. 17. Jahrh., vielleicht Sohn u. Schüler des Miguel de E., erhielt 20. 5. 1622 Bezahlung für dekorat. Malereien an Wagen für die Fronleichnamsprozession, bemalte und vergoldete Gitter und Statuen im Garten des Alcazar (Rechnung vom 12. 7. 1624).

Gestoso, Artif. en Sevilla II (1899) 30, III (1908) 303.

Esquivel Sotomayor, Manuel, span. Kupferstecher, geb. in Madrid 1777, † das. nach 1842, Schüler des Francisco Muntaner, erhielt schon mit 16 Jahren eine Medaille der Acad. de S. Fernando, von der er am 8. 11. 1829 zum individuo de merito ernannt wurde. Eine seiner frühesten Arbeiten — von 1802 — war eine Maria mit dem Kinde nach R. Mengs. Er ging dann nach Italien, wo er mehrere Jahre (noch 1825) hauptsächlich in Florenz tätig war. Außer zahlreichen kleineren Stichen für Andachtsbücher stach er nach bedeutenden Meistern: nach Raphael (Madonna del Impannata, 1825; Mater castissima [1815, Brustbild der Mad. del cardellino]), Tizian (Tod des Adonis u. Karl V. bei Mühlberg), L. da Vinci (Christuskopf), Velazquez („Menippus" u. „Esopus"), Francia (Porträt eines jungen Mannes im Louvre, Paris), P. Bienvenuti (Mater dolorosa, 1817), C. Dolci (Salvator mundi), Andrea del Sarto (Selbstbildn.), Karel Dujardin (Selbstbildnis). Er arbeitete mit für den 2. Band des 1803—1809 in Paris erschienenen „Musée Français".

Viñaza, Adiciones II (1889) 166. — Os-

sorio y Bernard, Artist. Españ. del s. XIX (1883). — Nagler, Kstlerlex. (unter Esquivel u. unter Sotomayor). — Apell, Handbuch f. Kpfstsamml., 1880. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpfstsamml. I (1870). — Cohen, Livres à Gravures, éd. 1912 p. 744. — La Grande Encycl. XVI.

Esquivillon, Frères, französ. Uhrmacher, tätig um 1750/90, zeitweise assoziiert mit einem De Choudens; sie fertigten goldene Taschenuhren mit Emailbildchen und Diamantschmuck; solche besitzt z. B. d. Österr. Mus. f. Kst u. Industrie zu Wien u. die Collect. Mancel zu Caen (Kat. 1897 p. 38).

Britten, Old clocks and watches, 1904 p. 602. — Aukt. Kat. Christie, London 3. 7. 1899 No 157c (Abb.); Helbing, München 19. 11. 1912 No 123/4.

Ess, Franz Joseph, Münz- u. Porzellanmodelleur, geb. 1735 in Hanau, † 1798 in München als Oberpossierer der Porzellanmanufaktur Nymphenburg. Modellierte zwischen 1775 u. 1793 viele Münzen, sowie Medaillen, die er in Porzellan, aber auch in Metall ausführte; von letzteren seien genannt die Medaille auf A. F. v. Oefele (1780), die auf Joh. Bapt. Strobel (1792) und eine ihn selbst darstellende (o. J.).

Hauser, Münz. u. Medaill. Münchens, 1905.

Ess, Hans, Glasmaler in Nürnberg (?), nach Nagler im letzten Viertel des 16. Jahrh., nach Füßli „um 1594". Hofmann schreibt ihm eine jetzt in dem württemberg. Lustschloß Hofen aufbewahrte Scheibe mit Wappen und Titel Georg Friedrichs Markgrafen von Brandenburg (1557—1603) zu, die neben der Jahreszahl 1575 die Initiale E aufweist.

Fiorillo, Gesch. d. zeichn. Kste in Dtschland (1815) I, 269. — Nagler, Kstlerlex. IV. — Füßli, Kstlerlex. II. T. — F. H. Hofmann, Die Kst am Hofe der Markgrafen von Brandenburg (Stud. z. dtsch. Kstgesch. H. 32), Straßburg 1901 p. 91 f. *Th. Hampe.*

Ess, Jacob van, s. *Es.*

Essarts, Daniel des, Maler, 1672 Mitglied der Pariser Acad. de Saint-Luc.

Revue univ. d. Arts XIII 330.

Essche, Jean, 1566 Maler in Mecheln.

Neeffs, Hist. de la Peint. etc. à Malines, I (1876).

Essegern; eine Reihe von Malern dieses Namens hatten in Hamburg im 17. u. 18. Jahrh. den Posten eines Meisters des Maleramts inne: Hinrich E., † 1668; Arendt E., † 1681; Hinrich Ulrich E.; Johan E., † 1691; Matthes E., † 1732; Joh. Matthes E., † 1759.

Rump, Lex. d. bild. Kstler Hambgs etc. 1912.

Essegern, Kurt (Cordt), Maler in Lübeck, 1654—68 Kirchenmaler an St. Marien; 1668 erhielt er eine Zahlung für das Malen oder Renovieren eines „Großen Christoph" an einem Pfeiler der Kirche.

Bau- u. Kstdenkm. v. Lübeck II (1906) 173, 247, 447.

Esselens, Jacob, Landschaftsmaler in Amsterdam, dort geb. 1626, begraben das. 15. 1. 1687. Am 20. 4. 1668 heiratet er Janneken Jans, mit der er 1674 ein Testament macht. In einem Testament, das er nach dem Tod seiner Frau, 1677 macht, ebenso in Dokumenten aus den Jahren 1681—85 wird er wiederholt als Kaufmann erwähnt, und zwar beschäftigte er, wie aus seinem Nachlaß hervorgeht, viele Samtweber. „Maler und Kaufmann" wird er auch im Begräbnisregister genannt. E. unternahm viele Reisen, wohl für sein Geschäft, besonders nach England u. Schottland, wovon seine zahlreichen schönen Zeichnungen Zeugnis ablegen. — Trotz der Verschiedenheit seiner stets vorzüglich ausgeführten Werke ist er weniger vielseitig als unselbständig zu nennen. Bald malt er Landschaften in der Art Moucherons oder Glaubers (Bild in Amsterdam), bald Küstenbilder in der Art S. de Vliegers (Leipzig) oder Adr. v. de Veldes (Paris, Samml. Schloß), auch Ideallandschaften in der Art Poelenburgs (Braunschweig). Auf der Versteigerung am 19. 4. 1735 in Amsterdam befand sich unter No 47 eine „Winterlandschaft". Auch Porträts seiner Hand von sehr guter Qualität (Versteigerung bei Lepke in Berlin am 7. 2. 1911) kommen vor. Öfter als seine Gemälde (solche noch in Glasgow, Rotterdam, Oxford) begegnen uns E.s Zeichnungen (besonders gut im Teyler-Museum in Haarlem vertreten), deren malerischer Stil wohl der Anlaß zu der zweifelhaften Annahme ist, daß E. der Rembrandtschule angehöre. Nach seinen Zeichnungen stachen u. a. P. Nolpe und Ploos van Amstel. Wurzbach (Niederl. Kstlerlex. I 496) schreibt ihm zwei Radierungen zu.

van Eynden u. van der Willigen, Geschiedenis, I 225. — Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — Oud-Holland 1883 p. 160 Anm.; 1885 p. 142; 1897 p. 117, 120. — Haverkorn van Rijsewijk, Notice descr. des tableaux etc., Rotterdam 1892 p. 66. — Kataloge der gen. Samlgn. — Notizen von A. Bredius. *K. Lfd.*

Essen (Esse), Cornelis van, holländ. Maler u. Kupferstecher, vermutlich um 1700 und in Amsterdam tätig, wo schon 1716 zwei Arbeiten von ihm versteigert wurden, ferner besonders 1736 Gemälde, Zeichnungen und Kupferstiche, 1757 zwei Landschaften. Auf der Amsterd. Ausst. 1872 war er mit einem Gemälde, Bauern auf der Rast (C. V. E. sign.), vertreten, auf der Versteig. Muller 1904 ebend. mit einer Zeichnung, Rast vor der Schenke, in der Art des B. Gael. Das Mus. in Stockholm besitzt ein „Reitergefecht vor Schloßruinen" von ihm (C. V. E. sign.). die Samml. C. Bonde das. ein ähnliches Gemälde. Ferner vertreten in Peterhof (Pavillon Monplaisir) und in der Samml. Ssemjonoff-Tjanschomsky (Petersburg).

Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., 1906. — Staryje Gody 1909, p. 261. — Versteig.-Kat. Schryvers, Brügge 1763; Bos, Amsterd. 1888. — Not. v. Moes, Berkhout u. Lilienfeld.

Essen, F. H. A. a b, Maler, tätig 1. Hälfte 18. Jahrh. wahrscheinlich in Sachsen. Von ihm das Porträt des Theologen T. Pfanner (1641—1716), gestoch. von Romsted, und das des Juristen H. H. Engelbrecht (1709—60), gest. v. Sysang. — Von C. Romstedt kennt man auch einen Porträtstich des Theologen J. Ch. Gotter († 1677), bez. „A. M. Deessen pinx. C. Romstedt sc." Der Maler dieses Porträts hieß also vermutlich: A. M. de Essen.

Heinecken, Dict. des Artistes, 1878 ff. (Ms. im Kupferstichkab., Dresden).

Essen (Esse), François van, Maler in Antwerpen, wurde 1612 Meister.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I, 484, 488, 489.

Essen, Hans van, Maler, geb. in Antwerpen, wahrscheinlich 1589 (nach einer Urkunde vom 10. 5. 1623 [s. u.] jedoch schon 1587), wo er 1601 Schüler des Symon Haeck u. 1609 Meister wurde. Seit 1614 ist er dauernd in Amsterdam ansässig, wo er 1648 noch am Leben war. Bei seiner Verheiratung mit der Witwe Marritge Sybrands († 1633) in Amsterdam am 11. 10. 1614 war er 25 Jahre alt, am 10. 5. 1623 wird sein Alter auf 36, am 27. 5. 1636 auf 47 Jahre in Urkunden angegeben. Am 20. 12. 1636 heiratet er in 2. Ehe die Witwe von H. Warnaerts. 1633, beim Tode seiner 1. Frau, taxieren die Maler François Venant und Isaac Isaacsz. seine Bilder: außer vielen z. T. nicht vollendeten Stilleben auch Figurenbilder u. biblische Darstellungen. Auch in anderen holländ. Inventaren des 17. Jahrh. kommen öfters Werke E.s vor. Von den äußerst selten nachweisbaren Werken E.s befindet sich ein HVEssen bez. Stilleben mit einem Hummer, Porzellan etc. in der Samml. R. Montgomery-Cederhielm in Segersjö in Schweden.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I 417, 453. — Obreen, Archief, V 13. — Oud-Holland II 64, III 38, 50, 207, IV 16, 22, VI 188, 189. — Granberg, Trésors d'art en Suède I (1911) No 162. — Archivnotizen von A. Bredius. *K. Lfd.*

Essen, Jacob van, s. *Es.*

Essen, Jan van, Maler, 1658/9 in Antwerpen als Lehrjunge in den Liggeren genannt, könnte identisch sein mit „Giovanni Vanes, pittore fiammingo", der 1669 urkundlich in Rom vorkommt.

Rombouts-Lerius, Liggeren, II 294, 297. — Bertolotti, Art. belgi ed oland., 1880 p. 173.

Essen, Johannes Cornelis van, Tier- und Landschaftsmaler, geb. 25. 1. 1854 in Amsterdam, wo er lange tätig war, lebt im Haag. Schüler von P. F. Greive und Valkenburg. Malte unter dem Einfluß von Maris zuerst Landschaften u. Stadtveduten. Der engl. Tiermaler J. Swan veranlaßte ihn 1885, sich der Tiermalerei zuzuwenden. Auf diesem Gebiet, besonders als Maler von Raubtieren und Vögeln, schuf er seine besten Werke. In seinem Geschmack und Farbengefühl ist er von den großen Meistern der Haager Schule abhängig. Er radierte auch Landschaften und Tierstudien und lithographierte einige Bildnisse und Illustrationen für die Wochenschrift „De Lantaarn" (1888). 1901, 1904, 1909 stellte er im Münchener Glaspalast aus. Auch auf Ausstellungen in Köln, Nizza, Melbourne, Paris vertreten. Werke von ihm in Amsterdam (Städt. Mus.), Haag (Städt. Mus. u. Mus. Mesdag), Haarlem (Mus. Teyler) u. München (N. Pinak.)

Rooses, Het Schilderboek, 1900, Abb. (Krabbé). — Gram, Onze Schilders etc. 1904, p. 28. — Plasschaert, 19de eeuwsche holl. Schilderkst (o. J.) 276. — Pen, Pencil & Chalk (Sonderh. des „Studio" 1911) 124/5 (Abb.). — Cust, Index of Art. Brit. Mus. I, 42. *W. Steenhoff.*

Essen, Paul von, Ingenieur u. Architekt, entwarf die Pläne zu dem 1684—93 erbauten Rathaus zu Dorpat.

W. Neumann, Lex. balt. Kstler, 1908.

Essendie(nsis), Joh., s. *Ladenspelder.*

Esseneux, s. *Esneux.*

Essenwein, August Ottmar (von), Architekt, Kunsthistoriker u. von 1866 bis 1892 1. Direktor des German. Nationalmus. in Nürnberg, geb. am 2. 11. 1831 in Karlsruhe, † in Nürnberg am 13. 10. 1892. In Karlsruhe, wo sein Vater Registrator gewesen, aber bereits 1833 gestorben war, absolvierte E. das Gymnasium und besuchte dann daselbst bis 1851 das Polytechnikum, wo in der Baukunst und ihrer Geschichte namentlich die Professoren Hübsch u. Hochstetter seine Lehrer waren. Es folgten Studienreisen durch Nord- und Süddeutschland mit einem längeren Aufenthalte in Berlin, wo er das Wintersemester 1852 auf 53 verbrachte und namentlich auch kunstgeschichtliche Vorlesungen hörte. Sein Werk über „Norddeutschlands Backsteinbau im Mittelalter" ist die Hauptfrucht dieser Studien. 1855 machte er in Karlsruhe sein Staatsexamen im Baufache und begab sich alsbald wiederum auf Reisen nach Holland, Belgien und Nordfrankreich, vor allem Paris, sich voll Eifer mit den Leistungen der Franzosen auf archäologischem und architekton. Gebiete bekannt machend. Ein Konkurrenzentwurf von seiner Hand für die Kathedrale zu Lille stammt aus dieser Zeit (1855/56). 1857 finden wir ihn in Wien bei der kaiserlich österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft als Ingenieur für Hochbauten angestellt. Als solcher führte er namentlich im Banat eine große Zahl von Bauten aus, Kir-

chen, Amtsgebäude, Hallen, Koloniehäuser usw., wie denn z. B. der Ort Franzdorf ganz von ihm gebaut wurde. Am 2. 7. 1860 vermählte er sich in Wien mit Erny von Chézy, einer Tochter der bekannten Schriftstellerin Helmina v. Chézy (einer Enkelin der Karschin). Seine Reisen kreuz und quer durch die österreich.-ungarische Monarchie fanden ihren Niederschlag in zahlreichen Aufsätzen in den Mitteil. der k. k. Kommission für Erforschung und Erhaltung der Baudenkmäler u. namentlich in seinem Buch über die mittelalterl. Kunstdenkmäler der Stadt Krakau, das in Graz zum Abschluß gelangte, wohin E. 1864 als Stadtbaurat berufen worden war und wo er 1865 Professor für Hochbau an der technischen Hochschule wurde. Schon früher hatte er sich vor allem in Verbindung mit Eitelberger auch die Pflege und Förderung des Kunstgewerbes angelegen sein lassen, und Hunderte von Entwürfen zu kunstgewerblichen Gegenständen stammen von seiner Hand, wie denn nach seinen Entwürfen u. a. die gesamte Ausstattung der romanischen Kirche zu Leiden bei St. Nikolaus in Ungarn, Glasgemälde in der Kirche zu Berchtoldsdorf bei Wien, in S. Antonio zu Padua und im Dome zu Trient, sowie die in romanischem Stil ausgeführten Altäre, Antependium, Leuchter u. verschiedene Goldschmiedearbeiten in der Kirche zu Pfaffenhofen bei Innsbruck und der Deckel für das Kaiseralbum der Mechitaristen-Buchdruckerei zur Vermählung des Kaisers Franz Joseph ausgeführt wurden. Auch sein Schriftchen über „Die innere Ausschmückung der Kirche Groß-St.-Martin in Köln" (1864; in erweiterter Fassung 1867) zeugt von seinem feinen Verständnis und seinem lebhaften Interesse für das Kunstgewerbe, auf die während seiner Grazer Zeit wesentlich auch die Begründung des Steiermärkischen Vereins für Kunstindustrie zurückzuführen ist. Zu Anfang des Jahres 1866 erfolgte seine Berufung nach Nürnberg und am 1. 3. 1866 sein Amtsantritt als 1. Direktor des German. Museums, dessen glanzvolle Entwicklung er sich nunmehr zur Lebensaufgabe machte. Der teils in romanischen, teils in gotischen Formen gehaltene und mit entsprechenden Wand- und Glasmalereien nach eigenen Entwürfen ausgeschmückte Ostbau des Museums rührt von E. her, desgleichen der Südbau, der heute u. a. die Renaissancesäle enthält und mancher andere An- und Umbau, wie insbesondere noch die Eingliederung der hierher übertragenen Hauptteile des alten Nürnberger Augustinerklosters mit dem wohl nach französischen Vorbildern frei dazu komponierten phantastischen offenen Wendeltreppenturm. Von sonstigen Bauten E.s ist vor allem der Erweiterungsneubau des Nürnberger Rathauses zu nennen, gleichfalls ein fast südlich anmutender, kühner, malerischer Bau (1884—89), dessen Vollendung E. das Ehrenbürgerrecht der Stadt Nürnberg eintrug und der auch (seit 1897) ein Denkmal E.s (Halbfigur) von der Hand Heinrich Schwabes birgt. Auch seiner Verdienste um die Erhaltung Altnürnbergs, namentlich der einzigartigen Stadtmauern, sei hier gedacht und von seinen Restaurierungs- und Erneuerungsarbeiten die Wiederherstellung der Frauenkirche zu Nürnberg (seit 1878), die Ausstattung des Innern des Münsters zu Konstanz, die malerische Ausschmückung der Cölner Gereonskirche und des Doms zu Braunschweig hervorgehoben. Sein Grundprinzip war dabei, wie R. Bergau zusammenfassend sagt, „möglichste Schonung des Alten, Bewahrung des Hauchs ehrwürdigen Alters und Ersatz des Fehlenden streng in der alten Weise", wozu ihn seine archäologischen Kenntnisse und sein künstlerisches Feingefühl in hervorragender Weise befähigten. Er hat hier ohne Zweifel den Besten seiner Zeit genug getan, wenn auch heute die Grundsätze für solche Wiederherstellungsarbeiten sich nicht unwesentlich geändert haben, man insbesondere im Ergänzen und Rekonstruieren nicht mehr so weit, wie es E. aus eigenen schöpferischen Mitteln getan hat, zu gehen wagt oder für gut befindet. Die größeren Aufgaben auf diesem Gebiete begleitete E. in der Regel mit der Herausgabe eines umfassenden Werkes über das betr. Bauwerk und seine eigene Restauratorentätigkeit daran; und auch sonst sind während seiner Nürnberger Zeit noch zahlreiche Bücher und Abhandlungen wissenschaftlicher Art aus der Feder des genialen Mannes geflossen, von denen hier nur die „Quellen zur Geschichte der Feuerwaffen" (1872—77), das Werk über die „Holzschnitte des 14. u. 15. Jahrh." (1874) und über die kunst- und kulturgeschichtlichen Denkmale des German. Museums (1877), der „Bilderatlas" (1883), die Herausgabe des sog. mittelalterlichen Hausbuchs (1887), die Abschnitte über mittelalterliche Kriegsbaukunst und mittelalterlichen Wohnbau im Handbuch der Architektur und die Fülle von Aufsätzen für die Zeitschrift des Museums kurz erwähnt sein mögen. Sein Hauptverdienst und größtes Werk aber bleibt der Ausbau, das gewaltige Wachstum der Sammlungen des German. Museums, die bei seinem Amtsantritt erst 12 Räume füllten, während er sie zu 80 Räumen erweitert seinen Nachfolgern hinterließ. Schon zu Anfang des Jahres 1888 zeigten sich die ersten Spuren einer hochgradigen, durch geistige Überanstrengung hervorgerufenen Über-

reizung des Nervensystems und auch die Anzeichen eines ernsten Herzleidens. Erholungsaufenthalte in Miltenberg, Bozen, Schwäbisch Hall, Gries b. Bozen, Neustadt a. d. Hardt hatten keinen dauernden Erfolg. Als er im Oktober 1892 von Neustadt wieder nach Nürnberg gekommen war, um die Neuorganisation u. Sicherstellung des Museums zu betreiben, dessen Verwaltung bisher, wie alle Erwerbungen, lediglich aus freiwillig gespendeten Beiträgen hatte bestritten werden müssen, traf ihn ein Schlaganfall, dem er am 13. 10. 1892 erlag. „Inserviendo consumor" steht auf dem von der Stadt Nürnberg ihm gestifteten Grabstein auf dem St. Johannisfriedhofe.

Bösch im Anzeiger des German. Nationalmus. 1892 p. 69 ff. u. in der Allg. Deutschen Biographie XXXXVIII p. 432 ff. — F. Fischbach in der Didaskalia 1892 No 262. — Aug. Reichensperger im Deutschen Hausschatz 1892/93 No 4. — Th. Hampe, Das German. Nationalmus. von 1852 bis 1902, p. 86 ff. — Georg Frh. v. Kreß in den Mitteil. des Ver. f Gesch. der Stadt Nürnberg, 1902 p. 133 ff. — Zeitschrift f. bild. Kunst III, 185 und Kunstchronik I, 62; VII, 152; VIII, 190; X, 61; XIII, 341, 708; XVI, 253, 456, 565 (zumeist von R. Bergau). — Kstgewblatt IV, 28 f. *Th. Hampe.*

Esser, Anton, „Bildlmaler" (Miniaturist) aus Innsbruck, heiratet in Wien 4. 2. 1712.

Kirchenmatr. von St. Stephan. *A. Haidecki.*

Esser, Max, Bildhauer, geb. am 16. 5. 1885 in Barth (Kreis Franzburg), besuchte nach dreijähriger prakt. Lehrtätigkeit (1900 bis 1903) kurze Zeit die Lehranstalt des kgl. Kunstgewerbemuseums u. die Akademie in Berlin, u. ist seit 1904 Schüler von Prof. Aug. Gaul, in dessen Atelier er assistiert. E. pflegt vor allem die Tierplastik in mit Gold oder Silber tauschierter Bronze. Von seinen Arbeiten, in denen er Gauls Formensprache bis zum Kunstgewerblichen weiterbildet, befinden sich ein „Perlhuhn" (1912) in der kgl. Nationalgalerie, ein „Wellensittig" (1912) u. ein „Star" im kgl. Kunstgewerbemuseum, ein 2. Exemplar des „Stars" in der Städt. Galerie zu Berlin. Genannt seien noch ein Fuchsbrunnen (1912) in Berlin-Schöneberg und ein „Stachelschwein" (Bronze mit geschmiedeten Stacheln, 1913). E. ist seit 1906 des öfteren in der Gr. Berliner Kstausst. vertreten.

Die Kunstwelt I. Jahrg. 1. Bd p. 90, 2. Bd p. 324 (Abb.); II. Jahrg. 1 Bd p. 131 (Abbgn). — Katal. — Mitteil. d. Kstlers.

Esser, Theodor, Maler, geb. am 30. 7. 1868 in Bonn a. Rh., studierte an der Akademie in Karlsruhe unter Ferdinand Keller u. ist seit dem Anfang der 90er Jahre in München tätig. 1892 erregte ein großformatiges Bild „Streik der Hammerschmiede" auf einer Karlsruher Ausst. Aufsehen, nicht nur wegen des realistischen Stoffs, sondern auch wegen guter Malerei. Seitdem folgte er, besonders in München, den Spuren der modernen Kunst über Pleinair zum Impressionismus. Es gelangen ihm manchmal ungewöhnlich tüchtige Arbeiten („Schluß des Konzerts" [1893], „Kartoffelschälerin", „Tanz", „Bauer mit Schweinen", „Wanderer an der Kapelle", „Teich mit Booten" etc.). Daneben aber entstanden zahlreiche durchschnittliche, nicht selten sogar geringwertige Bilder, besonders Landschaften u. Interieurs. — 1914 veranstaltete der Leipziger Kunstsalon (Emil Baum) eine Kollektivausstellung, die einen Überblick über seine Produktion seit etwa 1893 ermöglichte. E. pflegt in der Münchener Sezession auszustellen, deren Sammlung (Sezessionsgalerie) ein „Interieur" (1912) von ihm besitzt. Außerdem war er des öfteren in den Gr. Kunstausstellgn von Berlin, Dresden etc. vertreten.

Dreßler, Kstjahrbuch, 1913. — Kst f. Alle VII (1892). — Die Kunst IX (1904); XV (1907). — Kat. der Sezessionsgalerie, München 1913. — Ausstellungskatal. *E. B.*

Essesteyn, Adriaen van, holländ. Maler, 1647 in Rom, wo er wegen seiner Faulheit u. losen Zunge den Bentnamen „den Lossen" führte; später wird er in einer Haarlemer Urkunde vom 16. 3. 1654 „Constryck Schilder tot Utrecht" genannt. Ein bez. u. 1655 dat., lebensgroßes, gutes Brustbild einer alten Dame mit plattem viereckigen Kragen, die ein Buch mit beiden Händen hält, war 1914 bei P. Cassirer (Berlin). Es verrät den Einfluß des Hals u. Jan de Bray. Ein, ebenfalls voll bez., Knabenbildnis befindet sich im Besitz von K. Lilienfeld (Leipzig). R. à Persyn stach nach ihm die Bildnisse des Godsch. van Halmale, Marschalls von Montfort und seiner Frau. Der Künstler ist wohl unrichtig mit dem ebenfalls aus Utrecht stammenden Ysselsteyn identifiziert worden.

Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — v. Someren, Cat. v. Portrett., II (1890) 305. — Mitteil. von A. Bredius, Hofstede de Groot.

Essex, Alfred, s. unter *Essex,* William.

Essex, James, engl. Architekt, geb. in Cambridge 1723, † das. 14. 9. 1784, lernte zunächst bei seinem Vater (der, ebenfalls Architekt, 1724/25 unter Gibbs am Senate House tätig war, 1732/34 den Neubau der Hall des Queen's College ausführte u. im Febr. 1749 †) und wurde dann Schüler von Burrough, als dessen Gehilfe er an den Cambridger Universitätsbauten tätig war. Nach dessen Tode 1761 wurde er sein Nachfolger und setzte auch seinen italienisierenden Stil fort. In dieser Rolle modernisierte und verschönerte er dann selbständig weiter, wodurch eine Menge mittelalterlicher Reste zugrunde gingen. Um 1769 vollendete er nach Burrough's Plänen die nördlichen und westlichen Anbauten des Emmanuel College. Vorher erbaute er die Holzbrücke des

Queen's College (1749), den Kuppelsaal der Library (1751) und errichtete die Neubauten der Great Bridge und des Ramsden Building des St. Catherine's College (1757). Im folgenden Jahr leitete er den Umbau des Nevile's Court im Trinity College und errichtete die Doctor's Gallery in Great St. Mary Church. 1764 entstand die Hall des Emmanuel College, die man als einen „Gipfel der Geschmacklosigkeit" bezeichnet hat; 1766 die Steinbrücke des Trinity College. 1768 vollendete E. das von Gibbs begonnene Senate House u. modernisierte 1769 den großen Hof (Quadrangle) des Christ's College. 1775 entwarf er den Hochaltar in der Kapelle des King's College und erneuerte die Südseite des 1. Hofs im St. John's College. 1778—82 arbeitete er Entwürfe für die Bücherschränke der Library. Seine letzten Werke sind die Kapelle des Sidney Sussex College (1782) und die Guildhall (1784). — E., der in italienischem Stile baute, war in Wahrheit ein Bewunderer der altenglischen Gotik, um deren Geschichte er sich wesentliche Verdienste erwarb. E. war auch außerhalb von Cambridge als Kirchenrestaurator tätig. Wir erwähnen von dieser Tätigkeit seine Arbeiten an der Kathedrale von Ely (1757—82). Er restaurierte die Ostfassade des Kreuzschiffs, verlegte unbegreiflicherweise den Chor nach Osten und beseitigte die Westvorhalle. 1761 lieferte er die Pläne für den jetzigen Hochaltar und für den Bischofsthron. Auch an der Kathedrale von Lincoln war E. mit umfassenden Restaurationsarbeiten beschäftigt. Von ihm stammen die 4 Türmchen und die Bekrönung des Mittelturms. Die Society of Antiquarians, die ihn 1772 zu ihrem Mitglied ernannte, veröffentlichte mehrere seiner historischen Arbeiten, von denen wir „Remarks on the Antiquity of different Modes & Stone Buildings in England" und das „Tagebuch einer Reise durch Flandern und Frankreich" nennen. Die Handschriften mehrerer unvollendeter Werke bewahrt das British Museum. Man kennt von E. auch 6 Bl. Ansichten von Cambridger Universitätsbauten, die von P. Foudrinier, W. H. Toms, T. S. Lamborn u. Major gestochen wurden.

Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Dict. of Nat. Biogr. (mit weit. Lit.). — E. B. Chancellor, The Lives of the Brit. Archit., 1909 p. 262 f. — Graves, Soc. of Artists, 1907. — Univ. Cat. of Books on Art (S. Kens. Mus.) 1870 I.

Essex, John, engl. Marmorbildhauer („marbler"), 15. Jahrh. Arbeitete mit W. Austin, John Bourde u. a. an dem berühmten Grabmal des Richard Beauchamp, Grafen von Warwick († 1439), in der Beauchamp-Kapelle zu Warwick. Vgl. den Artikel Austin, William.

Redgrave, Dict. of Art. 1878. — E. B. Chancellor, Lives of the Brit. Sculptors 1911 p. 7.

Essex, Richard Hamilton, engl. Architekturmaler, geb. 1802, † am 22. 2. 1855 in Bow (Buckinghamsh.). Wurde 1823 Associate der Londoner Old Water Colour Society, wo er bis zu seinem Rücktritt 1836 etwa 70 Aquarelle ausstellte, fast alle englische Kathedralen und Kirchen, besonders solche der gotischen Epoche darstellend. Außerdem stellte er 2 eigene Kompositionen und 1825 ein Historienbild „Kreuzfahrer am hl. Grabe" aus. Zwischen 1824—53 stellte er auch verschiedentlich in der Royal Academy aus, u. a. Aufnahmen aus der Londoner Temple Church u. aus St. Gudule in Brüssel. Wir nennen von seinen sonstigen Arbeiten: „The Quadrangle of Magdalen College, Oxford" (1823), „Views of Ely Cathedral" (1825). Ein modernes Thema behandelte er in seiner ersten R. Acad.-Einsendung (1824): „Interior of a Retort House, erected for the Gas Company. Time, midnight". E.s Aufnahmen der Dekorationsmotive und der Glasfenster in der Temple Church erschienen als lithographierte Folge (40 Bl.) London, 1845. Das Londoner Vict. & Albert Mus. besitzt von ihm ein Aquarell: Chor der Kathedrale von Ely (1833).

Redgrave, Dict. of Artists, 1878. — J. L. Roget, A Hist. of the old Water Col. Soc., 1891 I 495. — H. M. Cundall, A Hist. of Brit. Water Col. Paint., 1908 p. 208. — Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exhib., III (1905).

Essex, Thomas (Tom) R., engl. Bildhauer, tätig in London. Stellte in der R. Acad. seit 1888, zuletzt 1911, wiederholt Porträtbüsten (Marmor und Terrakotta) aus. Die Corporation of London (Guildhall) besitzt von ihm die Büste des Kaplans Henry White (1891); das Mus. zu Bristol eine Büste des Christopher J. Thomas.

A. Graves, R. Acad. Exhib. III (1905). — Kat. der gen. Museen.

Essex, William, engl. Emailmaler, geb. 1784, † am 29. 12. 1869 in Brighton; Vater des folg. E. war ein zu seinen Lebzeiten sehr geschätzter u. vielbeschäftigter Künstler, der gewöhnlich nach fremden Vorlagen arbeitete. Außer Porträts malte er Landschaften, Genre-, Tierbilder und Blumenstücke. 1839 ernannte ihn die Königin zu ihrem Hofmaler. Seit 1818 war er regelmäßig in der Royal Academy vertreten, bis 1862, wo er sich nach Brighton zurückzog. Sein erstes Porträt war ein Bild der Kaiserin Josephine, nach Isabey (1824). Es folgten andere nach Clint, Collier, Lawrence, Phillips, Ross, Winterhalter u. a. Von seinen eignen Arbeiten erwähnen wir ein Selbstporträt (1857). Er kopierte auch nach alten Meistern, Correggio, Guido Reni, Murillo und

Tizian. Für die Königin war er viel beschäftigt, sie ließ ihn besonders Bildnisse ihrer Kinder kopieren, die sie als Geschenke weggab. Solche finden sich z. B. in den Schlössern zu Darmstadt und Stuttgart. Das Londoner Victoria & Albert Mus. bewahrt eine Kollektion von ca 40 Porträts, darunter die Bildnisse Milton's nach Jansen, der Königin Viktoria und des Herzogs von Wellington und 6 Emails „Hundeköpfe", aus der letzten Zeit E.s. Ein Porträt Georgs IV. in der Jones Gallery; ein andres Porträt der Königin Viktoria im Ashmolean Mus. zu Oxford (Guide 1909 p. 128). E. war einer der tüchtigsten englischen Vertreter seines Fachs. Seine Arbeiten sind korrekt gezeichnet und harmonisch im Kolorit und geschmeidig in der Technik. — E.s Bruder Alfred war Kupferstecher und arbeitete für den Verleger Muss. Er war technischer Mitarbeiter seines Bruders; das Londoner Geolog. Mus. bewahrt von ihm eine Samml. von Farbenpräparaten. Später wanderte er aus. 1837 veröffentlichte er „Art of Painting in Enamel".

Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Dict. of Nat. Biogr. — G. C. Williamson, Hist. of Portr. Min. 1904 II 68. — A. Graves, R. Acad. Exhib., III (1905); Brit. Inst.. 1908. — Waagen, Gall. of art in Great Brit., 1857 p. 112. — Vict. & Alb. Mus. London, Review of Acquisitions 1912 p. 49.

Essex, William B., Porträtmaler, Sohn des William E., geb. 1822, † 19. 1. 1852 in Birmingham. Schüler seines Vaters u. stellte 1845—51 in der Londoner R. Acad. aus, gelangte aber nicht zur vollen Ausbildung seines Talents.

Dict. of Nat. Biogr. — G. C. Williamson, Hist. of Portr. Min., 1904 II 68. — Graves, R. Acad. Exhib., III (1905). — Art Journ. 1852 p. 76 (Nekrol.).

Essings, Jan, Maler in Alkmaar, begraben 30. 5. 1645; in den Rechnungen des Schützenvereins das. wird 1644 ein Schützenstück von ihm erwähnt. Ein Maler Dirk E. heiratete ebenda 1624.

Bruinvis, Levensschetsen over Beeld. Kstnaars te Alkmaar, 1905. — Oud-Holland 1909.

Esslinger, Anna Barbara, Zeichnerin in Zürich, geb. 6. 4. 1792 in Glattfelden (Ktn Zürich), † 9. 1. 1868 in Basel. Schwester des Kupferstechers Martin E., Freundin des Malers Daniel H. Freudenweiler, Schülerin des Kupferstechers Math. Pfenninger in Zürich. Beteiligte sich um 1820 an Zürcher Ausstellungen.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905) u. Suppl. I (1914). — Nagler, Kstlerlex. IV. — Zürcher Wochenchronik 1909 No 4 p. 31. *W. W.*

Esslinger, Johann Friedrich, Bildhauer in Klosterneuburg bei Wien, geb. 1686, † 10. 5. 1738, heiratet 14. 8. 1731, wobei der Bildhauer Leop. Fischer Zeuge ist.

Kirchenreg. d. Michaeler Pfarre; Totenprotok. d. Stadt Wien. *A. Haidecki.*

Esslinger, Martin (Joh. Martin), Zeichner u. Kupferstecher, geb. 1793 in Glattfelden (Ktn Zürich), † 9. 2. 1841 in Zürich. Im Zürcher Waisenhaus Zeichen- u. Malunterricht von Math. Pfenninger u. G. C. Oberkogler. Zwölfjährig erschien er bereits mit einer Zeichnung an einer Zürcher Ausstellung, 3 Jahre später mit einem Selbstbildnis in Öl. Ausbildung im Kupferstich fand er vorerst in Zürich bei J. H. Lips, dann an der Kupferstecherschule in Stuttgart bei Friedr. Müller. 1811—1813 arbeitete er in Paris; von 1813 an dauernd in Zürich. E. veröffentlichte gegen 200 Blätter, historische Darstellungen (Nik. von Flüh an der Tagsatzung zu Stans, nach L. Vogel), Illustrationen aller Art, namentl. aber Bildnisse in Kupfer- und Stahlstich, meist von kl. Umfang; die größeren figürlichen Darstellungen sind oft steif, unbeholfen, die Bildnisse geschmeidiger u. glaubwürdig. Stiche besitzen z. B. d. Kupferstichkabinett d. Eidg. Techn. Hochschule in Zürich u. d. Samml. d. Zürcher Kunstgesellschaft; diese auch drei Bildniszeichnungen.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905) u. Suppl. I (1914). — Faber, Conv.-Lex. f. bild. Kunst III 554. — Füßli, Kstlerlex. 2. T., 1806 ff. — Nagler, Kstlerlex. IV 154. — Wintterlin, Württemb. Kstler, 1895. — Neuer Nekrolog d. Deutschen XIX (1841) No 596. — Le Blanc, Manuel II. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsammler I (1870). — Kunstblatt 1822 p. 147, 1824 p. 304, 1828 p. 203. — Zürcher Wochenchronik 1909 No 4 p. 30, 31. — Kat. Samml. Zürcher Kunsthaus. — Liß-Ms. (Bibl. Ulrich Thieme-Leipzig). *W. W*

Esswurm, Frater Johannes, Miniaturmaler, von dem die Universitätsbibliothek zu Würzburg ein 1515 gemaltes Lektionar des Benediktinerordens aus St. Stephan bewahrt, mit Darstellungen der Hh Benedikt, Ulrich und der Scholastika.

Sighart, Gesch. d. bild. Kste in Bayern, 1862, p. 656.

Est, Gerrit Hermansz. van, holl. Fayencier, wurde 1614 in Delft Meister „plateelbakker", † am 1. 5. 1626; Sohn des Herman Pietersz. (s. dort), bei dem er bis zu dessen Tode gearbeitet zu haben scheint, um dann mit seiner Mutter die Werkstatt weiterzuführen und sie nach deren Tode selbst zu übernehmen. Nach seinem Tode führte seine Witwe den Betrieb weiter.

H. Havard, Hist. des Faïences de Delft, 1909, II, 17. — Obreen, Archief I, 10, 13. *Peelen.*

Estabili, Jean-Baptiste d', Architekt und Ingenieur aus Neapel, † 1618, stand im Dienste Herzog Karls III. von Lothringen, lieferte 1603 die Entwürfe für die Befestigung Nancys. Nach seinen Plänen wurden die herzogl. Kapellen in der Franziskaner-

kirche zu Nancy und in Lunéville sowie ein Teil des alten Schlosses zu Lunéville errichtet.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXV (1901) 314. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887, p. 183.

Estace, Guillemin, Holzschnitzer, führte um 1385 die Innendekoration einiger Räume (Kapelle, Chambre de Retrait des Herzogs von Berry etc.) im Schlosse von Poitiers aus.

Champeaux-Gauchery, Les Travaux d'Art etc., 1894 p. 16.

Estachon, Louis Antoine, Stillebenmaler, geb. am 15. 7. 1819 in La Tour d'Aigues (Vaucluse), † am 15. 5. 1857 in Marseille, Schüler der Akad. u. Roqueplan's das., besonders durch seine Fruchtstilleben bekannt, die er 1847—55 im Pariser Salon, auf Ausst. in Marseille etc. ausstellte; seltener malte er Genrebilder wie die „Baigneuses" (Salon 1848). Von ihm stammen die Deckengemälde des Café de l'Univers in Marseille.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Parrocel, Annales de la Peint. 1862, p. 222, 451.

Estain, s. *Ninet*.

Estakio, Pawel Alexandrowitsch, russ. Maler, war 1858—68 Schüler der Akademie zu St. Petersburg, die ihn 1861 und 1864 durch Medaillen auszeichnete, und beschickte deren Ausst. 1868—69 mit Porträtgemälden („Mme Tschertkoff" u. „Ehepaar Berklund").

Petroff, Mat. zur Gesch. der St. Petersburger Kais. Akad. d. Künste (1864 ff., russ.) III 369, 447. — Bulgakoff, Наши Художники (Unsere Künstler, 1889 f.) II 274. *

Estall, William Charles, Landschafts- u. Tiermaler, geb. in London 1857, † 1897; er wuchs in Manchester auf, u. ließ sich nach seinen Studienjahren in London, Wales, Frankreich und Deutschland, in Hardhan in Sussex nieder, in dessen Umgebung er die Motive für seine, meist von einer weidenden oder heimkehrenden Schafherde belebten u. fast stets in Abend-, Mondschein- oder Nebelstimmung gegebenen Landschaften (in Aquarell u. Öl) fand. Mit Bildern wie „The End of the Day", „Sheep-Moonlight", „The Homestead" etc. war er 1878—96 auf den Ausst. d. Roy. Acad., in Suffolk Street Gall. etc. vertreten. 1908 fand in der Manchester City Art Gallery, die sein Gemälde „The Sheepfold" besitzt, eine Ausst. des größten Teils seines Lebenswerkes statt. Auf der Gr. Kstausst. in Düsseldorf, 1913, sah man seine Bilder „Hirt und Schafe im Mondschein" u. „Das Feldgitter" (s. Kat.).

Graves, Dict. of Art. (1895); R. Acad. Exh. III (1905). — Cundall, Hist. of Watercol. Painting, 1908, p. 208. — The Studio XII (1898) 73 ff. — Handbook of the Perm. Coll. of the Manchester City Art Gall., 1910.

Estansan, Raymond, Bildhauer, übernimmt 1663 d. Ausführung eines Altars u. eines Tabernakels für die St. Croix-Kirche in Bordeaux.

Vial-Marcel-Girodie, Artistes décorat. du bois, 1912.

Estatis, Paulus ab, s. *Somer*, P. v.

Estcourt, T. H. S. Bucknall, engl. Zeichner, nach dessen Aufnahmen Westall 1833 14 Ansichten der Alhambra in Aquatinta veröffentlichte. Vielleicht identisch mit dem engl. Staatsmann Thomas S. S. Bucknall Estcourt (geb. 1801, † 1876).

Prideaux, Aquat. engraving, 1909 p. 335.

Este, Alessandro d', Bildhauer, geb. 1787 in Rom, † 8. 12. 1826 ebenda; Sohn von Antonio d'E. u. Schüler seines Vaters wie Canovas; wurde 22. 1. 1816 Mitglied der Akad. S. Luca, nachdem er mit Canova in Paris die Rückführung der römischen Bildwerke bewerkstelligt hatte, und Generalsekretär der Museen Roms; 27. 11. 1823 vermählt mit Mathilde Salviucci. Werke: Statue des Mars 1803; Büsten Dantes, Brunelleschis, Michelangelos, Tizians, Tassos, Bodonis 1813, Bramantes, Giulio Romanos, Domenichinos, Giottos, Nicolas da Pisa 1815, Raffael Sterns 1820, sämtlich für die kapitolinische Sammlung; Statue Canovas (Akad. S. Luca).

Forcella, Iscrizioni delle chiese di Roma XIV, öfters. — Giornale Arcadico 1826, XXXII, 391 f. — Pfarrb. v. S. Marcello in Rom. *F. N.*

Este, Antonio d', Bildhauer, geb. 1754 in Venedig, † 13. 9. 1837 in Rom an der Cholera; Vater des Aless. d'E.; Schüler u. Gehilfe des Canova, mit dem er seit 1787 in Rom arbeitete; wurde 4. 11. 1810 Mitgl. der Akad. S. Luca, war viele Jahre Direktor des vatikanischen Mus. Seine selbständige Bedeutung als Künstler ist gering. Werke: Relief in der Kapelle des B. Gregorio Barbarigo in der Kirche S. Marco und Grabdenkmal des Kardinals Rezzonico in S. Giovanni zu Rom; Büsten Canovas (vor 1795, jetzt im Mus. des B.-Arts in Nantes [Kat. v. 1913 No 1787] und 1810 für Joachim Murat im Mus. Naz. zu Neapel); Büsten des Andrea del Sarto, Annibale Caro u. Piranesi 1816, des Girolamo Tiraboschi u. Alessandro Verri 1817 (in der kapitolinischen Samml.); Statue des Archimedes (Mus. Syrakus); Statue des Livius 1825; Selbstbildnis, Marmorbüste in der R. R. Gal. in Venedig.

Campori, Mem. biogr. di Carrara, 1873 p. 310. — Forcella, Iscriz. delle chiese di Roma X, 391. u. XIV öfters. — Cardinali, Mem. Romane di Antichità e Belle Arti I (1824) Ser. II p. 88. — Poliorama pittoresco VI, 287 f. — Kunstblatt 1826, 1827, 1837, No 101. — Akten der Akad. S. Luca. — Pfarrb. v. S. Giacomo in Rom. *Fried. Noack.*

Este, Baldass. d', s. *Baldassare* Estense.

Esté, Florence, amerikan. Malerin und Radiererin in Paris, geb. in Cincinnati, besuchte die Pennsylvania Academy of the

Fine Arts in Philadelphia, in Paris das Atelier Colarossi unter Raphaël Colin und war später Schülerin von Alexandre Nozal. 1894 debütierte sie im Salon der Soc. d. Art. franç. mit einer dekorativen Landschaft „Le Soir", beschickt aber schon seit 1895 fast regelmäßig den Salon der Soc. Nat. u. ist auch gelegentlich in den Ausstellungen der Soc. „des Quelques" u. „Peinture à l'Eau" vertreten. Ihre eigenartig stilisierten Landschaften in Öl, Aquarell, Pastell u. Radierung, deren Motive sie fast ausschließlich in der Bretagne findet, lassen japanischen Einfluß erkennen; farbig bevorzugt sie ernste u. zugleich zarte Harmonien. Für die Pennsylvania Academy in Philadelphia malte sie zwei dekorat. Panneaux „Pasture Land" u. „Britanny Pines"; eine Landschaft von ihr wurde vom französ. Staat erworben.

Who's who in Art, VII (1912). — Art et Décoration 1913 I 33—38 (G. Mourey; mit Abbildgn). — Chron. d. Arts 1902 p. 12. — The Studio LIII 112, 113; LV 237 (Abbgn). — Salonkatal.

Este, Fra Giovanni Fermo (Taufname Pietro), Schnitzer, geb. 29. 7. 1726 in Grumello (Prov. Cremona), † 4. 1. 1817. Seit 1749 Minoritenmönch in Bologna, übersiedelte er 1751 ins Kloster S. Francesco zu Mirandola, in dem er bis zu dessen Aufhebung, 1810, verblieb, abzüglich der Jahre 1760—64, die er im Heil. Lande verbrachte. Seit 1793 arbeitete er mit dem Schnitzer Giacinto Paltrinieri in dessen Werkstatt zusammen, ging noch 1795 zu weiterer Ausbildung nach Bologna; seine letzten Lebensjahre seit 1810 wohnte er bei Paltrinieri. Arbeiten: in Mirandola für S. Francesco große Sakristeischränke, Chorpult, 4 Beichtstühle, eine Türfüllung, Altarleuchter u. a. Kirchengeräte. Entsprechendes das. in der Servitenkirche, im Gesù, im Dom (Vergrößerung d. Chorgestühls). Ferner Chorstühle für die Kirchen S. Bernardino in Rimini, Annunziata in Cortemaggiore u. Pfarrkirche in Bondeno Ferrarese; prächtige Sakristeischränke in S. Spirito zu Ferrara, in S. Francesco u. in S. Croce zu Guastalla, in S. Giacomo zu Lojano, endlich ein Kirchenstuhl für die Herzogin von Guastalla, Bibliothekschränke im Kloster zu Cortemaggiore u. a. E. war ausgezeichnet in der Quadratur u. der Bemalung seiner Arbeiten, weniger glücklich in deren reliefgeschnitzten Teilen.

Ceretti, Biografie Mirandol. in Memor. stor. Mirandol. XIII 208—15. *A. Panella.*

Este, Giuseppe d', Architekt, Zeichner und Kupferstecher aus Modena, laut Zani (Enc. met. VIII) um 1808 tätig. Man kennt von ihm 1 Blatt nach G. Honthorst: Befreiung Petri aus dem Gefängnis (qu. fol.).

Esteba, Berenguer, span. Maler, tätig in Katalonien, 1316 nachweisbar.

Sanpere i Miquel, Pint. migeval II, 125.

Estéban (maestre), Kunstschmied in Sevilla, arbeitete 1519 mit Sancho Muñoz aus Cuenca an den schmiedeeisernen Chorgittern der Kathedrale zu Sevilla u. lieferte um 1535 Fenstergitter für den dortigen Alcázar.

Gestoso, Diccion. de los Artif. en Sevilla (1899) I 309 f. — P. Lafond in L'Art Décoratif XXVII (1912) p. 185. *

Estéban, span. Bildhauer, schuf 1519 das Chorgestühl der Kathedrale von Tudela im plateresken Stil und war 1539 im Dienst der Kathedrale von Toledo tätig.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 46. — Viñaza, Adiciones II (1889) 166. *M.*

Estéban, el maestro, span. Bildhauer, schuf 1607 zusammen mit Domingo Barunda für das Monasterio de Rueda das reiche, im plateresken Stil gehaltene Retablo Mayor mit Szenen aus dem Marienleben (heute nicht mehr ganz vollständig in der Pfarrkirche von Escatrón in Aragon).

Viñaza, Adiciones II (1889) 168. *A. L. M.*

Estéban, Alfonso, span. Maler, Hofmaler König Sancho's IV. von Kastilien, Bruder des Rodrigo D., führte u. a. 1290—1293 die Wandmalereien in der Barbarakapelle der Kathedrale zu Burgos aus.

Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist., 1898 bis 1901 p. 346.

Estéban, Félix, span. Maler des 19. Jahrh., geb. in Granada, ausgebildet an der dortigen Kunstschule und in verschiedenen Provinzialausst. prämiiert; war in der Madrider Kunstausst. von 1866 mit einem „Niño dormido" vertreten.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 209. *

Estéban, Francisco, span. Maler, erwähnt zu Valladolid 1661.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 46.

Estéban, Francisco, Architekt in Madrid, wo er seiner eigenen Angabe zufolge die Kirche S. Bruno erbaute und am „real sitio" von Buen Retiro tätig war; arbeitete 1717 u. 1721 an den königl. Lustschloßbauten von Valsáin u. La Granja (S. Ildefonso) bei Segovia und bewarb sich 1727 um den Posten eines „segundo aparejador" am Palacio Real zu Madrid.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. de España (1829) IV 218, 354. *

Estéban, Francisco, span. Architekt, Wiedererbauer der Kirche Sa. Cruz zu Madrid 1762—1767. Sohn u. Schüler d. Vorig.

Schubert, Gesch. d. Barock in Spanien, 1908 p. 165. — Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. de España (1829) IV 290, 354.

Estéban, Gerónimo, span. Bildhauer, tätig zu Valencia, 1584 nachweisbar.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 46. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897.

Estéban, Jorge, span. Maler, arbeitete Anfang 1574 am Hochaltar der Sevillaner Kathedrale.

Gestoso, Artif. en Sevilla II (1899) 32.

Estéban, Juan, span. Maler, tätig zu Valencia, erhält 6. 11. 1415 100 aragon. Gulden für ein Retablo mit den sieben Freuden Mariä, für die Kirche zu Vadenes ausgeführt. 1425 renoviert er Malereien im Chor und führt 1432 Malereien im Altarhaus der Valencianer Kathedrale aus. 30. 1. 1435 Testamentsvollstrecker des Domingo de la Rambla.

Sanchis y Sivera, La Catedral de Valencia, 1909 p. 532. *A. L. M.*

Estéban, Juan, span. Bildhauer, tätig im Atelier des Jácome Trezo zu Madrid, mit dem er seit 1578 am Hochaltar-Tabernakel der Klosterkirche S. Lorenzo del Escorial arbeitete.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 46.

Estéban, Juan, span. Maler, tätig im 17. Jahrh. vermutlich in der Gegend von Jaen. In der Hospitalkirche zu Ubeda früher ein hl. Clemens (1611) und in der Kathedrale von Baeza eine Verkündigung (1666) von seiner Hand.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 47.

Estéban, Juan (el licenciado), span. Maler. Wirkte als Geistlicher und geschätzter Prospektmaler um 1650 zu Madrid.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 47.

Estéban, Pedro, span. Maler, nachweisbar zu Valladolid 4. 9. 1616 als Mitglied der Bruderschaft Jesus Nazareno.

Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist. 1898 bis 1901 p. 495, 638.

Estéban, Rodrigo, span. Maler, Bruder des Alfonso E. und wie dieser Hofmaler des Königs Sancho IV. von Kastilien. Malte u. a. im Auftrag des Königs 1290—1293 die Wandgemälde in Sa. Maria la Antigua zu Valladolid.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 47. — Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist., 1898 bis 1901 p. 346. *A. L. M.*

Estéban, s. auch *Estévan* und *Esteve.*

Estéban y Lozano, José, span. Bildhauer u. Medailleur des 19. Jahrh., Bruder von Victor E. y L.; geb. in Madrid, ausgebildet unter Sabino Medina y Peñas u. José Piquer y Duart an der dortigen Escuela Especial de Pintura etc., die ihm verschiedene Medaillen verlieh und 1871 den Lehrstuhl für Medaillenschneidekunst übertrug, nachdem er in der Madrider Kunstausst. dess. Jahres neben einer Cervántes-Statue Hohlschnittmodelle zu neuen span. Geldmünzen ausgestellt hatte. Seinen hervorragenden, auch in der Pariser Weltausst. von 1878 rühmlich anerkannten Künstlerruf verdankte er in erster Linie seinen Stempelschnittarbeiten; hervorzuheben sind seine Medaillen auf die Heimkehr und die Thronbesteigung König Alfonso's XII. (1875), auf C. Mendez Nuñez (1876 in Madrid präm.), auf die Eröffnung der Eisenbahnlinie Madrid-Ciudad Real (1879), zur Zentenarfeier von Calderon's Tod (1881) etc. Als Gipsbildner debütierte er schon 1862 in der Madrider Kunstausst. mit einer lebensgroßen Gruppe „La heroicidad de Guzman el Bueno". Seine 1864 in Madrid präm. Statue „Tirso de Molina" gelangte in die dortige Akademie, seine 1866 ebenda ausgest. Gruppe „Daoiz muriendo" in den Bes. des span. Staates. Für das Madrider Münzgebäude modellierte er eine allegorische Dekorationsstatue. Als Bildschnitzer endlich lieferte er eine Madonnenstatue (Holz) für die Kirche von Monserrat, eine „Vírgen de los Dolores" für die Duquesa de Sesa etc.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 209 f. — Tubino, El Arte etc. contemp. (Madrid 1871) p. 270, 331 (unter Lozano). — Gaz. des B.-Arts 1878 II 731. — Forrer, Dict. of Medallists, III (1907) 485 (unter Lozano). *

Estéban y Lozano, Victor, span. Maler des 19. Jahrh., Bruder von José E. y L.; geb. in Madrid, wo er zunächst unter Eusebio Zarza u. hierauf an der R. Acad. de S. Fernando seine Ausbildung erhielt. Von seinen 1856—66 in Madrid ausgest. biblischen und weltlichen Historienbildern erwarb das Madrider Museo de Arte Moderno „Jakob und Rahel" (laut Ossorio's Angabe, nicht im Kat. von 1899). Für die Madrider Nonnenklosterkirche S. Catalina lieferte er ein „monumento de Semana Santa". Später in Valencia ansässig, malte er dort vorzugsweise kirchliche u. klösterliche Genreszenen sowie Porträts (darunter das des Musikers Vict. Daroca).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 210. *

Estéban Murillo, s. *Murillo.*

Estéban y Vicente, Enrique, span. Maler des 19. Jahrh., geb. in Salamanca. Ausgebildet an der Escuela Especial de Pintura etc. zu Madrid, beschickte er die dortigen Kunstausst. seit 1866 mit mannigfaltigen Genregemälden, von denen „El estudio de Goya" u. „El requiebro" 1875 von König Alfonso XII. angekauft wurden. Später malte er vorzugsweise Soldatenszenen wie „Campo Grande de Santurce" (1880), „Relato de combate" (reprod. in „La Ilustración Militar" von 1880), „Acción de Montejurra" u. „Acción de San Pedro Abanto" (1882 für Don Cárlos de Bourbon gem.) u. „El primer balazo" (1892 in Madrid präm., jetzt im dort. Museo de Arte moderno, Kat. 1899 N. 96).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 210. — A. G. Temple, Modern Spanish Painting (1908) p. 129. *

Estébanez, Isidro, span. Bildschnitzer, geb. in Madrid, ausgebildet an der R. Acad. de S. Fernando; schnitzte für die Madrider

Basílica de la Vírgen de Atocha (seit 1890 im Neubau begriffen) den von Engeln gezogenen Himmelswagen der Madonna, ein gotisches Prozessionstabernakel u. 2 gotische Kandelaber (letztere ausgef. im Auftrage der Königin Isabella v. Spanien um 1880).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 210.

Estenberg, Per, schwed. Architekt, geb. 12. 9. 1772, † 3. 2. 1848 in Stockholm, war Schüler von Desprez im Zeichnen und in der Baukunst. Wurde 1798 Stadtbaumeister in Stockholm, erhielt 1820 den Professortitel u. führte zahlreiche Privatbauten in Stockholm aus.

Nordisk Familiebok. — Arktos I (1908/9) Abb. bei p. 192. *G. Nordensvan.*

Estense, Baldassare, s. *Baldassare.*

Esterás, Juan, span. Maler u. Bildhauer, geb. 26. 11. 1747 zu Puebla auf Mallorca, trat 4. 10. 1772 auf Malta in den Orden S. Juan de Malta ein und lebte später vornehmlich in Palma de Mallorca; Todesdatum unbekannt. E. war sehr vielseitig veranlagt, er soll auch eine Reihe von Miniaturen gemalt haben.

Viñaza, Adiciones II (1889) 167. *A. L. M.*

Esterbauer, Balthasar, Bildhauer, Anfang 18. Jahrh., geb. in Unterfranken, wo er auch seine hauptsächlichste Tätigkeit entwickelte. Neben der Familie van der Auvera hatte er keinen leichten Stand, sich zu behaupten. Von ihm stammten die großen Nischenfiguren Pallas Athene und Minerva, sowie zwei römische Krieger, die auf dem 1869 beseitigten Brückenkopfe der Würzburger Mainbrücke standen. E. scheint vorwiegend in Sandstein gearbeitet zu haben; er war auch in hervorragender Weise bei der plastischen Ausstattung der Würzburger Residenz beteiligt. Die ihm zugeschriebene Rokokokanzel der Würzburger Peterskirche ist wohl von Ant. Bossi ausgeführt worden, doch sind von E. die Figuren modelliert. E. werden auch Schnitzarbeiten zugeschrieben, so an der 1701—5 erbauten Orgel des Würzburger Domes und am Gestühl in der Stiftskirche zu Großkomburg (Württemb., Jagstkreis).

A. Niedermaier, Kstgesch. d. Stadt Wirzburg, [2] 1864 p. 230, 297, 321, 343. — Gurlitt, Hist. Städtebilder I 2 (Würzb.), 1902 p. 22, 27. — Dehio, Handb. d. dtschen Kstdenkm., I (2. Aufl.) 451, III 161. — Lempertz, Joh. P. A. Wagner, Köln 1904 p. 19 (m. Lit.). — Blätter für Archit. u. Ksthandw., 1900, Taf. 113. *Leitschuh.*

Esterfelde, Bronzegießer engl. oder wahrscheinlich flämischer Herkunft, wurde mit der Ausführung des ursprünglich Guido Mazzoni übertragenen Modells des Grabmals Heinrichs VII. für die Lady Chapel im Schloß Windsor betraut; 1501 u. 1503 erhält er dafür Zahlungen, 1509 war die Arbeit so weit gefördert, daß die Vollendung in 1½ Jahren in Aussicht gestellt werden konnte. Als der König in diesem Jahre testamentarisch die Westminsterabtei zu seiner Ruhestätte bestimmte, wurde der Auftrag zu dem Grabmal des Königs und seiner Gemahlin 1512 an Pietro Torrigiano weitergegeben, doch war damals bereits das prachtvolle gotische Gitter wohl schon fertiggestellt, das bei der Verlegung von Windsor nach Westminster dorthin übergeführt wurde, und als dessen Urheber mithin E. angesehen werden darf.

A. Higgins, On the Work of florentin Sculpt. in England in the early part of the 16th Cent., in: The Archaeolog. Journal, vol. 51 (1894) p. 136 ff. — Jahrb. d. pr. Kstsamlgn XXVII (1906) 259.

Esterle, Max, Ritter von, Maler u. Graphiker in Innsbruck, geb. 16. 10. 1870 zu Cortina (Ampezzo, Südtirol), besuchte Privatakad. in Wien, München u. Paris, hauptsächlich aber Autodidakt. Malte früher auch Porträts und südliche Landschaften, sodann hauptsächlich Winterlandschaften. Ausgesprochener Freilichtmaler von ernstem Streben nach Wahrheit und feiner Tonstimmung. Arbeitet auch in Holzschnitt und Radierung. Stellte hierin zahlreiche Exlibris her. 1905 stellte er in Innsbruck die Gemälde „Fischerboot", „Schafherde in den Dolomiten" und „Portofino" sowie eine „Porträtfigur in Landschaft". und 1906 ebenfalls in Innsbruck das Bild „Der Pflüger", sowie „S. Christoph am Arlberg" aus. Im Gegensatz zu diesen sonnig glitzernden Bildern gab er 1912 in dem Bild: „Arlberg in Winterstimmung" die Düsterheit trüben Winterwetters stimmungsvoll wieder.

Kosel, Deutsch-österr. Künstler I (1902). — Die Kunst XI, XXIII, XXV. — K. Zimmeter in Innsbrucker Nachr. 1905 No 201 p. 17. — Innsbrucker Nachr. 1906 No 82 p. 5; 1912 No 122 p. 10. — Katal. d. Tiroler Kunstausst., Innsbruck, 1906. — Mitteil. des Künstlers. *H. S.*

Esterreich, s. *Oesterreich.*

Esteva, s. *Steva.*

Estévan, Hermenegildo, span. Maler, geb. 13. 4. 1851 in Maella (aragon.-catalan. Grenzstadt), lebt in Rom als Sekretär der span. Akademie. Schüler von Cárlos de Haes u. Marcel de Unceta y Lopez an der Escuela Especial de Pintura etc. zu Madrid, stellte E. seit 1876 in Madrid u. seit etwa 1881 in Rom — als Pensionär der dortigen span. Akademie, die ihn dann 1887 als Sekretär anstellte, — sowie gelegentlich auch in Paris (Salon 1889), Berlin (Große Kunstausst. 1895) u. München (Glaspalast 1888 u. 1909) spanische u. italienische Landschafts- u. Architekturveduten in Öl- u. Aquarellmalerei sowie in Kohle- u. Bleistiftzeichnung aus. In der Madrider Exposicion Nacional, die ihn 1890 durch eine Medaille auszeich-

nete, war er noch 1912 mit verschiedenen Ansichten von Piediluco (bei Terni in Umbrien) vertreten. Das Madrider Museo de Arte Moderno erwarb von ihm die Gemälde „Cercanías de Capri" u. „Playas de Bretaña" (Kat. 1899 N. 97, 98, letzt. Bild 1885 gem.), der span. Staat seine 1890 in Madrid präm. „Riva degli Schiavoni in Venezia" (jetzt im Madrider Palacio del Consejo de Ministros). Neuerdings malte E. auch vereinzelte Porträts (so 1907 das des Don Miguel Villanueva im Ministerio de Fomento zu Madrid) sowie verschiedene Andachtbilder, darunter eines für die St. Katharinenkap. der Kathedrale zu Murcia (1905), mehrere Heilige für die Span. Kapelle in S. Gioachino ai Prati zu Rom (1906) u. einen „Tod des Beato Oriol" für den Kardinals-Thronsaal des Palazzo Altemps zu Rom (1907).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 209. — L'Art en Italie 1885 p. 2. — Kunst f. Alle 1888 p. 375. — Natura ed Arte 1904—5 I 770. — Mitt. des Künstlers. *

Estévan, s. auch *Estéban.*

Estève, Maler in Lyon 1516, s. *Etienne.*

Esteve, Agustin, span. Maler, geb. zu Valencia 12. 5. 1753, † nach 1809 in Madrid (?) als Pintor de Camara. Schüler der Madrider Acad. de S. Fernando. Von seinen Arbeiten seien erwähnt: Mus. von Valencia: Bildnisse Da. Maria Luisa de Borbon, R. Mengs u. Fernando de Selma; Madrid, Acad. S. Fernando: Infant Carlos Ma Isidro und Gemahlin Da. Maria Francisca de Asís; bei Conde de Montenegro in Palma auf Mallorca: Porträt des Bischofs Despuig y Dameto von Orihuela (1795). Auch die Universität in Granada besitzt ein Porträt seiner Hand. Auf der Ausst. span. Kunst der 1. Hälfte des 19. Jahrh. in Madrid 1913 war von ihm das Porträt eines jungen Mädchens. — E. hat auch Zeichnungen für Porträtstiche ausgeführt.

Ossorio y Bernard, Art. Esp. del s. XIX, 1883 p. 210, 211. — Viñaza, Adiciones II (1889) 168. — Alcahalí, Art. Valenc. (1897) 111. — Sentenach, Pint. en Madrid (o. J.) p. 234. — Gaz. des B.-Arts 1913 II 334. — Gomez Moreno, Guía de Granada, 1892 p. 389. *A. L. M.*

Esteve, Antonio, span. Maler, tätig um 1800 in Toledo; malte für die dortigen Kirchen S. Justa y Rufina u. S. Trinidad die Hochaltarbilder (Titularheilige u. Heil. Dreieinigkeit) und verschiedene Seitenaltarbilder. Die Universität zu Toledo besitzt von ihm eine lebensgroße „Concepcion rodeada de ángeles".

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 211. *

Esteve, Bautista, span. Maler, tätig zu Valencia um 1600.

Alcahalí, Artist. Valencianos, 1897 p. 110.

Esteve, Francisco, span. Bildhauer, geb. zu Valencia 1682, † das. 1766, Schüler von Conchillos und Cuevas, arbeitete eine Zeit lang in Ibiza (Mallorca) zusammen mit dem Maler Evaristo Muñoz. Als seine Hauptwerke in Valencia galten: der hl. Johann Nepomuk in S. Andrés, die Statue des hl. Anton Abad am Portal der diesem Heiligen gewidmeten Kirche und in S. Tomas der Titelheilige am Hochaltar.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 66. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 366.

Esteve, Jacinto, span. Maler, geb. zu Liria 1776, † zu Valencia (Datum unbekannt). Schüler der Acad. de S. Carlos. Im Valencianer Museum von ihm das Gemälde „König Alfons V. empfängt den Kardinal de Fox".

Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 110.

Esteve, Jaime, span. Bildhauer, tätig zu Valencia, schließt 21. 6. 1415 Vertrag für Reliefs und den sonstigen Schmuck des Chorportals der Kathedrale, erhält Zahlungen vom Kapitel von 1419 bis 1424.

Sanchis y Sivera, La Catedral de Valencia, 1909 p. 557.

Esteve, José, span. Bildhauer, tätig zu Valencia, schloß 15. 9. 1572 Vertrag für das Retablo Mayor der Kirche zu Bocairente u. schuf 1588 zwei Retablen für S. Miguel de los Reyes und 1594 einen für Sa. Ana.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 46. — Zarco del Valle, Docum. ineditos, 1870 p. 33—36. — Viñaza, Adiciones II (1889). — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 364.

Esteve, Luciano, span. Bildhauer, tätig zu Valencia im 18. Jahrh., wo er u. a. verschiedene Statuen für das Hauptportal der Kathedrale arbeitete.

Schubert, Gesch. d. Barock in Spanien, 1908 p. 254.

Esteve, Miguel, span. Maler, tätig zu Valencia — 1513—1520 nachweisbar —, wo er u. a. die Decke der Kapelle der Stadtverordneten 1518—1520 ausmalte.

Sanpere y Miquel, Cuatrocentistas catal. I (1906) 8. — Alcahalí, Artist. Valencianos, 1897 p. 111.

Esteve, R., = *Esteve y Vilella,* Rafael.

Esteve, Tomas Leonardo, span. Architekt, geb. in Valencia, wo er schon 1638 als Erbauer einer Stadtmauerpforte nachweisbar ist; baute und vollendete 1672 die barocke dreigeschossige Säulenfassade der im übrigen von Martin de Orinda († 1655) errichteten Pfarrkirche zu Liria bei Valencia.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. de España (1829) IV 30. *

Esteve y Badía. s. unt. *Esteve y Romero.*

Esteve y Bonet, José, span. Bildhauer, geb. 22. 2. 1741 zu Valencia, † das. 18. 8. 1802, Schüler des Ign. Vergara u. des Franc. Esteve. Seine erste bedeutende Arbeit war das Basrelief mit der „Übergabe von Valencia an König D. Jayme", 1772 der Val. Akademie vorgelegt. 1781 wurde er Direk-

tor der Academia de S. Carlos, 1790 Escultor de Camara. E. gehörte zu den berühmtesten Bildhauern seiner Zeit in Spanien. Er schuf viel und rasch. Seine Arbeiten verraten eine geschickte, sichere Hand, sie sind meist sehr graziös, aber oft etwas süßlich und ohne tieferen Gehalt. — Wir nennen hier nur einige seiner Hauptwerke. Unter seinen Arbeiten in der Valencianer Kathedrale ragen hervor: der hl. Matthäus in einem Zwickel des Cimborio; die Heil. Petrus, Jakobus, Philipp und Judas Thad. im Querschiff; die „Purísima Concepcion" in ihrer Kapelle, ebenso eine Statue des hl. Vinzenz Martir in der Kapelle des Heiligen; in Sa Cruz „Die hl. Helena in der Andacht zum Kreuz"; in Na Señora de los Desamparados die Heil. Vinzenz Martir und Ferrer; im erzbischöfl. Palast die Statue des „hl. Thomas von Villanueva". Im kgl. Schloß zu Madrid von ihm eine Na Señora de los Desamparados. In der Pfarrkirche zu Morella eine „Himmelfahrt Mariä".

Ossorio y Bernard, Artist. Españ. d. s. XIX (1883) 211. — Viñaza, Adiciones II (1889). — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 366 ff. — Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XX 126.
A. L. M.

Esteve y Romero, Antonio, span. Bildhauer, geb. in Valencia, † 1. 7. 1859 ebenda; Sohn und Schüler von José E. y Vilella, wurde 1829 für eine Minerva - Statue zum ordentlichen Mitglied u. 1831 für eine Reliefdarst. des Martyriums des hl. Eusebius zum Ehrenmitglied der Valencianer Acad. de S. Cárlos ernannt und fungierte seit dem 30. 4. 1843 als deren Direktor. In Valencia stammen von E.s Hand sämtliche Statuen, Gruppen u. Reliefs am Grabmale des hl. Thomas von Villanueva in der Kirche S. Tomás, der vor dieser Kirche auf der Plaza de la Congregación errichtete „Joanes"-Brunnen (die bekrönende Statue von Ant. Marzo) u. das Hochaltarrelief in S. Francisco. Zahlreiche weitere religiöse Bildwerke E.s findet man in den Nachbarorten Játiva (Dominicus-Statue im Dominikanerkloster), Sueca (Concepcion, S. Teresa und S. Vicente Ferrer im Franziskanerkloster), Masarrochos (Statuenschmuck der Pfarrkirche) etc., wie auch in Bilbao, Burgos, Pamplona u. Madrid. — Antonio E.s Söhne Rafael u. José Esteve y Badía (letzterer von Beruf Geistlicher) sollen gleichfalls als Bildhauer sich betätigt haben.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 215 f. — Alcahalí, Art. Valencianos (1897) p. 370. *

Esteve y Vilella, José, spanischer Bildhauer, geb. 1766 zu Valencia als Sohn des José E. y Bonet, Schüler der dortigen Acad. de S. Cárlos, die ihn bis 1792 mehrfach prämiierte. Von ihm zahlreiche Kruzifixe und Heiligenstatuen in Kirchen u. Privatbesitz im Valencianer Gebiet.

Viñaza, Adiciones II (1889) 183.

Esteve y Vilella, Rafael, span. Kupferstecher, geb. 1. 7. 1772 in Valencia, † 1. 10. 1847 ebenda. Sohn von José E. y Bonet, seit 1785 Schüler der Valencianer Acad. de S. Cárlos u. als deren Stipendiat 1789—92 in Madrid weitergebildet, wurde E. — seit 1792 wieder in Valencia ansässig — 1802 vom König v. Spanien zum „grabador de Cámara" ernannt, wofür er seit Ende 1804 eine Jahrespension von 300 Dukaten und seit 1815 — nachdem er inzwischen zu längerem Studienaufenthalt in Rom, Neapel, Paris etc. geweilt hatte — eine solche von 12 000 Reales bezog, die schließlich am 29. 5. 1820 auf 18 000 Reales erhöht wurde. Zum Studium der Malwerke Murillo's siedelte er 1822 nach Sevilla über u. arbeitete im dortigen Hospicio de la Caridad zunächst bis 1834 und hierauf — nachdem einige damals von E. selbst in Paris hergestellte Probeabzüge von seiner großen Kupferplatte nicht zu seiner Zufriedenheit ausgefallen waren — nochmals bis 1839 an einem Imperialfolio-Linienstich nach Murillo's figurenreichem Moses-Bild („Las aguas"), dessen Ruhm er mit seinem im Pariser Salon von 1839 durch die Große Gold-Medaille ausgezeichneten Kupferstich zum ersten Male in alle Welt hinaustrug. E. wurde daraufhin zum „Director honorario" der Kupferstichklasse der Valencianer Acad. de S. Cárlos u. zum Mitglied der Madrider Acad. de S. Fernando (5. 5. 1839) wie auch der Pariser Académie des B.-Arts ernannt. Unter seinen zahlreichen früheren u. späteren Stecherarbeiten sind noch hervorzuheben die im landläufigen Zeitstile gehaltenen Linienstiche nach Guercino's „Jakob seine Enkel segnend" (gest. 1807 nach J. Martinez' Vorzeichnung) und nach Madonnenbildern Guido Reni's u. Carlo Maratta's, Illustrationsbeiträge zu „Real Museo Borbonico" (Umrißstiche nach Neapeler Antiken), zu „Viaje Arquitectónico de España" u. zu Quintana's Kommentar-Ausg. von Cervántes' „Don Quijote", sowie eine Reihe von Porträtstichen, darunter die Bildnisse der span. Königspaare Carlos IV. und Maria Luisa Teresa (beide † 1819), Fernando VII. († 1833) und Maria Christina (beide letzt. von E. gest. nach Zeichn. Vicente u. Luis Lopez'), des span. Schauspielers Isidro Maiquez († 1820, gest. nach Goya's Gemälde) etc. Ein von Goya gemaltes Porträt E.s bewahrt das Museo Provincial zu Valencia.

Nagler, Kstlerlex. IV. — Müller, Kstlerlex. I (1857). — Le Blanc, Manuel II (1854). — Mireur, Dict. des Ventes d'Art III (1911). — Ossorio y Bernard, Art. Españ.

del S. XIX (1883 f.) p. 216 ff. — Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XXI (1913) p. 84. *

Estevenard, G e o r g e s, s. *Seigne.*

Esteves, D a v i d, Maler in Kopenhagen, wo er Lehrling des Franzosen Jacques d'Agar war; erhielt 1691 u. 1703 Reisepässe bewilligt zu Studienreisen ins Ausland.

W e i l b a c h, Nyt Dansk Kstnerlex. (1896). *

Estienne, A u g u s t e, Maler, geb. in Paris 28. 6. 1794, † 1865 das. Seit 1817 Schüler von Gros an der Ecole des B. Arts. Er malte Bildnisse, Genre- und Historienbilder, mit denen er 1831—61 öfters im Pariser Salon vertreten war. Im Ministerium des Innern von ihm „Ste Radegonde, reine de France au VIe siècle, quitte le monde pour se consacrer à Dieu".

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I (1882).

Estienne, H e n r y d', Maler, geb. am 1. 8. 1872 in Conques (Aude), Schüler von Joseph Blanc und Gérôme in Paris. Seit 1893 beschickt er regelmäßig den Salon der Soc. d. Art. franç. u. gewann 1900 mit der „Jeune malade", einem seiner persönlichsten u. eindrucksvollsten Bilder, die Bourse de Voyage. Seine Reise führte ihn nach Spanien, Marokko, Algier, Tunis, Sizilien u. endlich nach Venedig. Zahlreiche Arbeiten, die damals entstanden, charakteristische Schilderungen von Land u. Leuten, zeigte er im Salon u. besonders in den Ausstellungen der „Orientalistes". In letzter Zeit pflegte er alljährlich die Bretagne, vor allem Faouët u. Ouessent zu besuchen. Die eindringliche, erschöpfende Darstellung von Szenen aus dem Volksleben u. die sichere, wenn auch akademische Malerei erheben seine Bilder über das gewöhnliche Genre. — Wir nennen von seinen Arbeiten: „Portrait de grand mère" (1899, Mus. Carcassonne), die dekorat. Panneaux „Bain de Diane" und „Toilette de Venus" (1900, Présidence de la Chambre des députés, Paris), „Diorama de la Côte des Somalis" (war 1900 auf der Weltausstellung, jetzt im Mus. Colonial zu Nogent-sur-Marne), „Après le bain" (Mus. Limoux), „Baptême en Bretagne" u. „Bénédicité" (1905 u. 1911 im Bes. d. Kstlers), „Repas en Bretagne" u. „Verseuse de lait" (1906 u. 1909, Mus. Buenos-Ayres). Das Luxembourg-Mus. in Paris besitzt von ihm das große dreiteilige Bild „Noce en Bretagne" (1904), ferner „Vieille femme d'Aragon" (1902), „Jeune fille arabe portant le café" (1912) u. das Porträt der Tochter des Kstlers (1913). Sehr bekannt wurde auch das von E. entworfene offizielle Diplom der Internat. Ausst. (1902) in Hanoï (Tonking). — 1913 fand in der Galerie Allard eine Kollektivausstellung seiner Arbeiten statt.

Art et Décoration 1903 I 38 (Abb.); 1913 I, Suppl. Mars p. 2. — L'Art Décoratif 1904 I vor p. 201 (Abb.); 1905 I 51, 64 (Abbgn). — L'Art et les Artistes XVI (1913) p. 285 f.; XVII (1914) nach p. 160 (Abb.). — Bull. de l'Art anc. et mod. 1913 p. 70. — Revue Univers. 1904 p. 319 (Abb.). — L a p a u z e, Le Palais des B.-Arts de Paris, 1910 p. 51. — B é n é d i t e, Das Luxembourg-mus., 1913 p. 36. — Seemanns „Meister der Farbe" IX (1912) 645. — Salonkatal. seit 1893. — Catal. Expos. H. d'E., Février-Mars 1913, Gal. Allard, Paris. — Mitteil. d. Kstlers.

Jules Monjour.

Estienne, s. auch *Etienne.*

Estieu, Fayenciersfamilie des 18. Jahrh. in Marseille. J a c q u e s († 1734) u. A n d r é († 1755) kommen aus ihrem Geburtsort Céreste (Basses-Alpes) zwischen 1718 u. 1722 nach Marseille und bilden sich dort, ersterer als Maler von 1722—25, letzterer als Tourneur von 1724—26, in der Fayencefabrik des F. Granier aus. 1727 kaufen sie gemeinsam eine Fabrik, die besonders nach dem Tode des Jacques unter André blüht, dessen Mitarbeiter um 1750 Robert war (bez. Präsentierschale im Mus. Sèvres). Seit 1755 leitet C h a r l e s, Sohn des Jacques, die Fabrik; er wird 1781 zuletzt erwähnt.

D ' A g n e l, Fayence de Marseille, 1910.

Estko, poln. Maler, stand 1784 im Dienst des Wilnaer Wojewoden Fürst Karl Radziwill, in dessen Schloß Nieświeżo er das Deckenfresko des großen Festsaales malte.

R a s t a w i e c k i, Slownik Mal. Polskich (1850) I. *

Estler, G e o r g (Gustav), Landschaftsmaler, geb. 3. 3. 1860 in Meißen. Seit 2. 11. 1874 Schüler der Dresdn. Akad., besuchte er 1878 das akad. Atelier für Landschaftsmalerei, das damals unter der interimist. Leitung des Richterschülers P. Mohn stand, 1880 das Atelier Jul. Hübners für Geschichtsmalerei und endlich (1881) das des Landschaftsmalers Fr. Preller d. J. Schon 1878 trat er mit selbständigen Arbeiten hervor; 1879 erwarb der Sächs. Kunstverein bereits ein Ölbild „Im Elbtale" von ihm. Nun malte er zunächst Ansichten von den Elbufern u. der Rhön (z. B. Motiv bei Meißen mit der Albrechtsburg 1881, Rhönlandschaft 1882 u. a.), bis er 1883 mit seinem Gemälde „Der Wilderer" das akadem. Reisestipendium errang. Seitdem weilte er eine Zeit lang in Italien (namentlich in Capri), kehrte auch 1887 dahin zurück u. nahm in Tivoli, Subiaco u. Olevano im Sabinergebirge längeren Aufenthalt. Einige Ölbilder, besonders aber zahlreiche Aquarelle E.s, erinnern an diese Reisen. Seitdem lebt der Künstler dauernd in Dresden bez. Klotzsche und hat sich wieder ganz der Darstellung deutscher Landschaften, vornehmlich des sächs.-böhmischen Elbtales zugewendet. 1901 zeigte er Motive aus Rothenburg o. T. Sein bestes Bild, das große Ölgemälde „Alter Bergsturz" (1894) besitzt Sir Samuel Faire in Leicester, wie auch E.s schönste Aquarelle nach Eng-

land und Amerika gekommen sind. Zwei Landschaften von ihm (Waldbach u. Spreewaldlandschaft) sind von Römmler & Jonas-Dresden in Dreifarbendruck reproduziert worden.

Das Geistige Deutschl. I (1898), 167 f. (Autobiogr.). — Mitteil. des Ver. f. Gesch. d. Stadt Meißen II, 2 (1888), 229. — v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I, 1 (1891), 280. — Singer, Kstlerlex. I (1895), 407. — Dreßler, Kstjahrb. 1913. — Kstchron. N. F. IV (1893) 6. — M. Jordan, Fr. Preller d. J., 1904 p. 310. — Matrikel der Dresdn. Kstakad. — Dresdn. Ausst.-Kat. (1875—1901 pass., mit biograph. Notizen) u. Adreßb. (seit 1886). — Kat. d. Kstausst. Berlin (1888, 1893, 1895, 1896) u. Wien (1894). — Chemnitzer Allg. Zeit. v. 29. 4. 1905. — Mitt. des Künstlers. *Ernst Sigismund.*

Estler, Richard (Konrad Leopold), Maler, geb. 28. 9. 1873 in Dresden. Bildete sich in einem Dresdn. Privatatelier zum Dekorationsmaler aus und besuchte 1892—98 die Kunstgewerbeschule, wo u. a. A. Diethe sein Lehrer war. Dazwischen fertigte er (1896) in Berlin dekorative Arbeiten. Bis 1901 lebte er nun als Maler in Dresden. Seitdem bekleidet er eine Stellung als Lehrer an der Zeichenakad. zu Hanau a. M. E. lieferte Landschaften u. Architekturstücke in Aquarell oder Schwarz-Weiß-Zeichnung (darunter die Folge „Alt-Frankfurt") sowie Entwürfe zu kunstgewerbl. Arbeiten. Werke von ihm im K. Kupferstichkabinett zu Dresden.

Fr. Jansa, Deutsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912 p. 141 (mit Portr.). — Dreßler, Kstjahrb., 1913. — Mitteil. des Künstlers. *Ernst Sigismund.*

Estopiñá, Cosme, span. Maler, arbeitet mit seinem Bruder (?) Pedro 1432 an den Wandmalereien der Capilla Mayor der Valencianer Kathedrale. Vielleicht waren sie Söhne jenes Jaime Stopinyia, der 1404 u. 1428 in Valencia urkundl. erwähnt wird (lt Alcahalí, Art. Valencianos, 1897, p. 313).

Sanchis y Sivera, La Catedral de Valencia, 1909 p. 532. — A. L. Mayer, Gesch. d. span. Malerei I (1913) 62 (dort irrtümlich Estonyá).

Estoppey, David, Maler, Zeichner und Lithograph, geb. 14. 7. 1862 in Genf. Ausgebildet an d. Genfer Kunstschulen u. später selbständig in Paris mit Hinneigung zum Impressionismus. Seit 1893 beschickt E. die schweizerischen wie in neuerer Zeit auch internationale Ausstellungen (München, Glaspalast 1913). 1900 wurde er in Genf zum Professor für Figurenzeichnen ernannt. Er hat für Genfer illustrierte Zeitschriften gearbeitet, Bücher illustriert („L'Armée suisse", Genf 1894), ist gelegentlich auch kunstgewerblich tätig (Bucheinbände) u. veröffentlicht Lithographien. Als Maler pflegt er vornehmlich die Landschaft. Bilder von ihm befinden sich in den Museen von Genf, Lausanne, Vevey u. im Bundeshaus zu Bern.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Cat. Exp. Nat. Suisse 1896 (Abb.). — Kat. Ausst. Zürcher Kunsthaus 1913 Sept. p. 69 u. 73. — Kat. d. gen. Mus. — Mitteil. d. Kstlers. *W. W.*

Estoppey, Léonie, Malerin, geb. 13. 10. 1852 in Payerne (Ktn Waadt), malte in Öl u. Aquarell, beteiligte sich an schweiz. Ausstellgn, z. B. Landesausstellg Genf 1896 mit keramischen Arbeiten.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Estorges, Jean, Maler und Radierer, von dem man als einziges und seltenes Blatt eine rad. Darstellung: Christus am Ölberg kennt, bez.: „J. Estorges inv. et fec. 1660". 1666 bis 1689 ist E. als in Rom ansässig nachweisbar.

Robert-Dumesnil, Peintre-grav. franç. III 112, XI 102. — Bertolotti, Art. francesi in Roma, 1886, p. 142. — Mit Not. von Fr. Noack-Rom.

Estornell, Francisco Javier, span. Medailleur u. Kupferstecher, geb. um 1802/3, † 31. 1. 1854 in Valencia; wurde am 2. 4. 1828 Ehrenmitglied der dortigen Acad. de S. Cárlos für ein Hohlschnitt-Medaillenmodell mit Darstellung der „Beweinung von Abel's Tod durch Adam". Seinen Medaillenschnitten wird große Delikatesse der Reliefbehandlung nachgerühmt. Als Kupferstecher lieferte er eine Anzahl Andachtsbilder.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f) p. 219. — Alcahalí, Art. Valencianos (1897) p. 112. *

Estorsème, Jean d', französ. Bildhauer. 1512—16 in Zamora (Spanien) tätig.

Michel, Hist. de l'Art IV 2 (1911) p. 833.

Estoure, Salhadin d', ist 1468 in Brügge unter den Malern u. Bildhauern, die für die Hochzeitsfeier Karls des Kühnen tätig sind.

De Laborde, Les Ducs de Bourgogne II (1851).

Estourneau, Jacques Mathieu, Bildhauer und Architekt, geb. in La Flèche 1486, führte 1537, im Auftrage der Herzogin von Alençon, Françoise de Vendôme, ein Grabmal für deren Gatten, Charles de Bourbon, in der Kirche der Trinité in Vendôme aus u. erbaute 1539 für die Herzogin das Schloß in La Flèche, 1540 dasjenige zu Châteauneuf-sur-Cher.

Bauchal, Dict. d. Archit., 1887. — S. Lami, Dict. d. Sculpt. (Moyen âge), 1898. — M. Vachon, La Renaiss. franç., [1910] 315.

Estrada, Anton de, span. Maler, nachweisbar zu Sevilla September 1505.

Gestoso, Artif. en Sevilla III (1908) 303.

Estrada, Ignacio de, span. Maler u. Bildhauer, geb. zu Badajoz 21. 3. 1724, † das. 19. 12. 1790, Schüler seines älteren Bruders Juan E. (vgl. dort). E. betätigte sich auch nebenher als Bildhauer, so stammt von ihm die Petrusstatue in Sa. Maria la Real, ferner entwarf er zahlreiche Architekturzeichnungen.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 67 ff.

Estrada, J o s é, span. Kupferstecher, tätig zu Huesca, stach u. a. das 1759 datierte Kleinfolioblatt mit der Na Sa de la Laguna.

V i ñ a z a, Adiciones II (1889) 185.

Estrada, J o s é M a r í a, span. Maler, geb. in Valencia, † 1873 in Madrid; Schüler der R. Acad. de S. Fernando zu Madrid, debütierte in der dortigen Exposición Nacional 1860 mit dem Gemälde „Diana u. Endymion" u. stellte dann ebenda bis 1871 neben häuslichen Genreszenen (2 solcher „Bodegones" für das Madrider Museo de Arte Moderno erworben, Kat. 1899 N. 99 u. 100) namentlich Porträts aus. Sein letztes Werk war ein Bildnis des span. Kammerherrn Sr Villalobos.

O s s o r i o y B e r n a r d, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 219. — S i n g e r, Kstlerlex. 1895 I. *

Estrada, J u a n d e, span. Maler, geb. zu Badajoz 30. 8. 1717, † das. 28. 7. 1792, Schüler seines Vaters M a n u e l d e E., der aus Segovia stammte, und des Pablo Pernicharo in Madrid. Juan und sein Bruder Ignacio (siehe diesen) führten gemeinsam eine Reihe religiöser Gemälde für Kirchen von Badajoz aus, ferner das Bildnis des Bischofs Minayo in der Kathedr. von Badajoz.

C e a n B e r m u d e z, Dicc. II (1800) 67 ff.

Estrada, J u a n A n t o n i o d e, span. Bildhauer, † zu Valladolid 28. 11. 1647.

V i ñ a z a, Adiciones II (1889) 185.

Estrada, P a b l o d e, Bildhauer in Madrid, lieferte im November 1679 den Statuenschmuck für die Triumphbögen zum Einzuge König Carlos' II. u. seiner neuvermählten Gattin Marie Louise von Orléans.

C o n d e P o l e n t i n o s in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XXI (1913) p. 55 Anm.

Estrada, P e d r o d e, span. Bildhauer, geb. zu Zaragoza um 1750, † das. (Datum unbekannt), Schüler des Juan de Mena u. der Acad. de S. Fernando zu Madrid, die ihn 1778 prämiierte.

C e a n B e r m u d e z, Dicc. II (1800) 70.

Estrany, G u i l l e r m o, span. Maler, † zu Valencia vor dem 28. 2. 1393.

A l c a h a l í, Artist. Valencianos, 1897 p. 112.

Estraten, s. *Straten.*

Estrées, N i c o l a s d', Bildhauer, 1505 bis 1508 am Rathaus zu Compiègne beschäftigt, für dessen Fassade er 6 Heiligen-Standbilder fertigte.

S. L a m i, Dict. d. Sculpt. (Moyen-âge), 1898.

Estreicher, s. *Oesterreicher.*

Estremberc, J a c q u e s d e, Maler angeblich deutscher Herkunft (Schweizer?), nachweisbar in Avignon 1452, wo er ein Gasthaus hielt. Wurde von seinem Landsmann, dem Maler Christophe Rane, der schwerkrank bei ihm wohnte, testamentarisch zum Erben eingesetzt.

R e q u i n in Réun. des Soc. des B.-Arts, XIII (1889) 139. — D e M a n d a c h in Gaz. des B.-Arts, 1911 II 414 f.

Estricke (Herterycke), V i n c e n t v a n, Maler, wird als Auswärtiger 1503/04 Meister der Gilde in Brügge, wo er auch im Totenregister steht.

v. d. H a u t e, Corpor. d. Peintr. de Bruges.

Estruch, A l b e r t o, span. Medailleur, geb. um 1830 in Barcelona als Sohn des Kupferstechers Domingo E., seit ca 1850 Schüler von Bart. Tomás Coromina an der Acad. de S. Fernando zu Madrid, wo er 1854 (wohl für seine bei Forrer erwähnte Medaille auf das Barceloneser Cholerajahr 1854) an der königl. Münze Anstellung fand. Neben den Preismedaillen für die Toledaner Ackerbau-Ausst. von 1868 schnitt bezw. modellierte er u. a. Bildnismedaillen wie die des Don Franc. Martínez de la Rosa, des Don Salust. de Olózaga u. der Schauspielerin Sra Boema (in Manila). Später wirkte E. als Münzmeister an der königl. span. Münze zu Manila (Philippinen).

O s s o r i o y B e r n a r d, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 219 f. — F o r r e r, Dict. of Medallists (1904 I 355 unter „Carrasco, Estruck", Vermengung E.s mit Anastasio Carrasco y Castell, s. d.). *

Estruch (y Jordan), D o m i n g o, span. Kupferstecher, geb. um 1796 in Muro (Provinz Alicante), † im Juli 1851 in Madrid, Vater des Alberto und Juan E. Ausgebildet in Valencia unter der Leitung seines Oheims Francisco Jordan, ließ er sich, nachdem er einige Jahre auf Mallorca u. in Habana (Insel Cuba) gelebt hatte, schließlich in Barcelona nieder, wo er bis kurz vor seinem Tode ansässig blieb. Er betätigte sich vorzugsweise als Landkartenstecher, lieferte jedoch auch Andachtsblätter mit Einzelfiguren von Heiligen sowie vereinzelte Porträtstiche, darunter ein Reiterbildnis des Gouverneurs von Gerona, Don Mariano Alvárez de Castro.

O s s o r i o y B e r n a r d, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 220. *

Estruch, J o s é, span. Maler, geb. im Februar 1838 in S. Juan de Enova (Prov. Valencia), lebte noch um 1896 in Valencia. Schüler von Franc. Martínez an der Acad. de S. Cárlos zu Valencia u. weitergebildet in Madrid u. in Italien auf Kosten des Valencianer Mäzens Don Vicente Moroder, kopierte E. für letzteren in den Museen Madrids u. Italiens zahlreiche Gemälde alter Meister der spanischen u. italienischen wie auch der nordischen Schulen (2 Kopien E.s nach Werken Franc. de Ribalta's schon 1855 in Valencia ausgest.) und malte dann neben religiösen Darstellungen eigener Komposition (eine Madonna E.s 1867 in Valencia präm.) vorzugsweise Porträts, darunter um 1880 ein lebensgroßes Bildnis des damaligen Erzbischofs von Valencia. Eigenartige Be-

gabung soll er in mannigfaltigen, in Kohlezeichnung ausgeführten phantastischen Improvisationen u. Karikaturen bekundet haben.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 220 f. — Alcahalí, Art. Valencianos (1897) p. 112. *

Estruch, Juan, span. Stahlstecher, geb. um 1820 in Barcelona als Sohn des Kupferstechers Domingo E., lebte noch 1883 in Madrid. Schüler seines Vaters u. der Escuela de Comercio y B. Artes zu Barcelona u. weitergebildet 1836—40 in Parma unter der Leitung Paolo Toschi's, arbeitete E. seit seiner Rückkehr nach Spanien vorzugsweise als Seekartenstecher für die Madrider Dirección general de Hidrografía, stach jedoch daneben auch Ordensdiplome etc., sowie vereinzelte Porträts, darunter die des Duque de la Torre, des Grafen Dunois, des Don Manuel Ruiz Zorrilla u. des Hofmalers Vicente Lopez.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 221. *

Estrup, Hector Frederik Jansen, dän. Architekt, geb. 20. 3. 1854 in Viufgaard in Jütland, † 24. 11. 1904. Nach beendigten Studien auf der Akad. in Kopenhagen, wo er für H. B. Storck arbeitete, war er hauptsächlich in Jütland tätig, wo er u. a. Stift Arentzen in Horsens, einen ernsten Backsteinbau mit Renaissancemotiven erbaut hat. Als Schüler Storcks hat er sich der Herholdtschen Architekturschule angeschlossen und sein Verständnis für die ältere dänische Architektur durch Restaurierung von Kirchenbauten (z. B. in Rudköbing auf Langeland) u. Herrenhäusern (z. B. Boller in Jütland u. Kongsdal auf Seeland) bewiesen. E. war auch als Fachschriftsteller tätig (vgl. Univ. Cat. of Books on Art, South Kens. Mus. London 1870).

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896). — Arkitekten VI 12, 340, 367. — Architekten I 231, VII 93. *Vilh. Lorenzen.*

Esturmes, s. *Sturmes,* Hernando de.

Esty, Alexander R., amerik. Architekt, geb. 1826 in Framingham bei Boston, † das. 2. 7. 1881. Studierte unter Richard Bond in Boston, in dessen Bureau er eintrat. E. war besonders erfolgreich in kleineren Kirchenbauten. Seine bedeutendsten Leistungen waren in Boston: der Boston and Albany Bahnhof; in Framingham: State Normal School; in Worcester: State Normal School; in Rochester, N. Y., u. in Waterville, Maine, Colby College: die Universitätsgebäude.

American Art Review II/2 (1881) p. 175. *Edmund von Mach.*

Eszterházy, Gräfin E., s. *Tengoborska.*

Etancop, Enrique, wohl niederländischer Glasmaler, schließt 17. 5. 1376 Vertrag, bis zu Allerheiligen drei Glasmalereien für das Kapitel der Valencianer Kathedrale auszuführen.

Sanchis y Sivera, La Catedral de Valencia, 1909 p. 567.

Etang (Létang), Henri de l', Maler, geb. in Paris 25. 4. 1809, Schüler von David d'Angers. 1837—44 im Pariser Salon mit Historienbildern vertreten; im Mus. zu Angers sein Bild „Clotilde emmenée en France pour épouser Clovis".

Bellier-Auvray, Dict. gén. — Richesses d'art, Prov., Mon. civ. III 34

Etard, Figurenmaler an der Porzellanmanufaktur zu Sèvres 1795—8 und 1803—4.

Chavagnac-Grollier, Hist. des manuf. franç. de porcel., 1906 p. 322. — Lechevallier-Chevignard, Manuf. de Porcel. de Sèvres, II (1908) 131.

Etcheto, Jean François Marie, franz. Bildhauer, geb. 9. 3. 1853 in Madrid als Sohn südfranzös. Eltern, † 10. 11. 1889 in Paris an der Schwindsucht (beerdigt 13. 11. in St. Ouen bei Paris). Ausgebildet an der Ecole des B.-Arts zu Paris (unter Franç. Jouffroy), debütierte E. im Pariser Salon 1881 mit einer ungemein lebendig bewegten, geistreich-ironisch beseelten Gipsstatue des altfranzös. Volksdichters François Villon, deren Bronzeausführung dann im Salon 1883 prämiiert und von der Stadt Paris angekauft wurde zur Aufstellung auf dem Square Monge (Gipsmodell im Petit Palais der Stadt Paris, verkleinerte Bronzereplik im Museum zu Arras N. 517). Seine gleichfalls 1883 im Salon ausgestellte Gipsstatue des Demokritos führte E. im Staatsauftrage in Marmor aus für den Stadtpark zu Pau (Basses Pyrénées, im dortigen Museum das Gipsmodell). Nach dem Leben modellierte er einige Bildnisbüsten, darunter die des Politikers P. Ch. Chesnelong u. die eines jungen Mädchens (Gipsmodell unter dem Titel „Fille d'Ève" im Salon 1884, Marmorausführung im Salon 1885). Seit 1886 lebte er auf Kosten einer ungen. Wohltäterin zur Linderung seines Lungenleidens in Pau, von wo er erst kurz vor seinem Tode nach Paris zurückkam.

P. Leroi in L'Art 1886 II 73—76 (mit 2 Abb.). — Nekrologe in Courrier de l'Art 1889 p. 368 u. in Chronique des Arts 1889 p. 279. *

Etcheverry, Denis (Hubert Denis), Maler, geb. am 21. 9. 1867 in Bayonne von baskischen Eltern, besuchte zunächst eine Abendzeichenschule in Bayonne u. ging 1888 mit einem städt. Stipendium nach Paris, wo er auf der Ecole d. B.-Arts Schüler von Bonnat, später auch von Maignan wurde. 1891 erlangte er mit „Jupiter et Mercure reçus par Philémon et Baucis" (jetzt im Mus. zu Bayonne) den 2. Rompreis. 1895 beschickte er zum erstenmal den Salon (Soc. d. Art. franç.) mit einer Grablegung und einem Bilde „Saint Michel protégeant une trépassée" (Mus. Troyes) u. ist seitdem fast alljährlich dort vertreten. 1898 befreite er

sich von dem Stoffgebiet der Schule, der Mythologie u. dem Altertum, u. malte jene ins Moderne übersetzte Danteszene: „Ils ne lisèrent plus" (Mus. Lyon), mit der er seinen ersten großen Publikumserfolg davontrug. Seitdem pflegt er als sein Spezialgebiet das mondäne, erotische Genre. Wir erwähnen nur als sein bekanntestes Bild „Le Vertige" (1903), das in zahllosen Nachbildungen über ganz Europa verbreitet wurde, weiterhin „Les Loups", „Galant Message", „Sous le Masque" etc. Daneben entstanden in eleganter akademischer Technik Porträts schöner Frauen, Strandszenen aus Biarritz u. auch Darstellungen spanischen u. baskischen Volkslebens. Das Mus. in Bayonne besitzt noch von ihm: „St. Patrice convertissant deux nobles Irlandaises", das Mus. in Toulouse: „Les Nounous" (1899), das Mus. de Picardie in Amiens „Nuit claire au Tréport" (Pastell).

J. Valmy-Baysse, Peintr. d'aujourd'hui, 1910 (m. zahlr. Abbgn). — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II (1913). — Hirth, Dreitausend Kstblätter d. Münch. „Jugend", 1908 p. 86. — Abbildgn in: Revue de l'Art anc. et mod. VIII (1900) 80; L'Art et les Artistes V (1907) 161, VII (1908) 58; L'Art décoratif 1904 I 206, 1907 II 27; Les Arts 1913 No 139 p. 17; Natura ed Arte 1900/01 p. 240. — Katal. d. Salons seit 1895 (meist mit Abb.) u. der gen. Museen.

Jules Monjour.

Etex, Antoine (Tony), Bildhauer, Maler, Radierer, Lithograph, Architekt und Kunstschriftsteller, geb. in Paris am 20. 3. 1808, † in Chaville bei Paris am 14. 7. 1888. Entstammte einem bescheidenen künstler. Milieu: der Vater war Ornamentbildhauer, die Mutter Kunststickerin. 1824 trat E. in die Ecole d. B.-Arts ein, zuerst als Schüler Bosio's, dann des Malers u. Bildh. Ch. Dupaty. Gleichmäßig sich malerischen wie bildhauerischen Studien hingebend, besuchte E. nach Dupaty's Tode (1825) das Atelier Pradier's, wo Ingres auf ihn aufmerksam wurde und ihm den Besuch auch seines Ateliers anbot. Den ihm von Ingres erteilten Rat, sich ganz auf die Malerei zu beschränken, befolgte E. nicht. Seit 1827 konkurrierte er verschiedene Male um den Rompreis, doch ohne Erfolg; 1829 erhielt er den 2. Preis mit einer Statue des von Apollo getöteten Hyacinth. Gekränkt durch diesen Mißerfolg, verließ er die Ecole d. B.-Arts und begann auf eigene Faust eine Ledagruppe zu modellieren, deren Marmorausführung erst 1835 im Salon erschien; 1830 erhielt E. durch Guizot's Vermittelung eine Pension von 1500 fr. für 2 Jahre. Er ging daraufhin nach Italien, von wo er über Algier und Spanien im Sommer 1832 nach Paris zurückkehrte. Damals entstand die Kolossalgruppe des Kain und seiner Familie (Originalmodell im Hospice de la Salpêtrière in Paris), mit der E. im Salon 1833 ein vielbeachtetes Debüt feierte, wenngleich sich seine Hoffnung, den Auftrag zur Marmorausführung zu erhalten, vorläufig nicht erfüllte. Doch wurde E. im folgenden Jahr entschädigt durch den Auftrag Thiers', 2 der kolossalen Pfeilerreliefs für den Arc de Triomphe de l'Etoile zu schaffen; von ihm stammen die beiden Darstellungen der Westfront: La Résistance opiniâtre 1814 und La Paix 1815. Dieser Erstlingsarbeit wurde mit wütenden Schmähungen von seiten des Institut und der Ecole begegnet, wie es auch in Zukunft nur eine Stimme der Ablehnung gab für alles, was E. im Salon herausbrachte. E. ließ sich durch diese Angriffe in seinem Schaffen nicht beirren; 1836 stellte er die Marmorstatue der hl. Genoveva für Clamecy aus, 1838 eine Kolossalstatue des hl. Augustin für die Madeleinekirche, 1839 eine Marmorausführung seiner Kain-Gruppe, die in das Mus. zu Lyon gelangte. 1840 erhielt er trotz aller Intrigen, die man gegen ihn anwandte, den Auftrag zur Ausführung seines Konkurrenzmodells für ein Denkmal des Marschalls Fabert in Metz. Eine außerordentliche Produktion setzte in dieser Zeit ein: dekorative Bildwerke verschiedensten Charakters wie der Charlemagne des Sitzungssaales der Chambre des pairs im Luxembourg, die Statue der Blanche de Castille im Mus. zu Versailles, das Grabmal Vauban's in Saint-Louis des Invalides, Standbild des Generals Lecourbe in Lons-le-Saunier, Christus an der Säule in Saint-Eustache usw. wechselten ab mit einer langen Reihe von Bildnisbüsten, darunter die des Generals Pajol, André Chénier's (Comédie franç.) des Herzogs von Orléans, des Vicomte d'Abancourt und Alfred de Vigny's (Institut). Im Vestibül der Oper eine Statue Rossinis. Seit 1844 erschien E. auch häufig mit malerischen Arbeiten im Salon: Joseph und seine Brüder, Martyrium des hl. Sebastian, 1844 (Mus. in Rouen); Eurydike, 1853 (Luxembourg-Mus.); Tochter der Nacht, 1850; ferner mit Bildnisgemälden (Aug. Comte et ses trois anges, Mlle Jenny West, Mlle Henriette Nissen) und dekorativen Panneaux. 1848 stellte er 8 Bl. aus einer insgesamt 44 Bl. umfassenden Folge von Radierungen aus, unter dem Titel: La Grèce tragique, die als Illustration für Léon Halévy's Théâtre grec bestimmt war. — 1860 erhielt E. einen bedeutenden Monumentalauftrag für Cognac: ein Reiterdenkmal Franz' I., das ihn 4 Jahre lang beschäftigte. Die dekorative Skulptur nahm ihn in diesen 1860er und 70er Jahren besonders stark in Anspruch; genannt seien in erster Linie die 1859 ausgestellte Gruppe: Mutterschmerz, die in Poitiers Aufstellung fand, und die Paris- und Helenastatuen für

den Hof des Louvre. Auf der Weltausst. 1867 trat er mit der Kolossalgruppe: Die Schiffbrüchigen hervor, die 1886 im Parc de Montsouris in Paris aufgestellt wurde. 1871 wurde er damit betraut, ein Ingres-Denkmal für Montauban zu schaffen. Seine Entwürfe für das Garibaldi-Denkmal in Nizza wurden nach seinem Tode von Gust. Deloye vollendet und zur Ausführung gebracht (1891). — E. hat sich auch mit der Architektur beschäftigt, in der er ein Schüler Duban's war. Außer einer Reihe interessanter Grabmäler (Familie Raspail auf dem Père-Lachaise, des Dichters Brizeux in Lorient, des Malers Géricault auf dem Père-Lachaise [Marmorstatue, seit 1846 im Mus. zu Rouen]), entwarf er Projekte für eine Kirche, eine Schwimmanstalt, ein Denkmal der Assemblée nationale in Versailles usw. An dem großen Wettbewerb für den Neubau der Oper 1860 beteiligte E. sich mit einem Entwurf in einer sehr willkürlichen, aber von einer gewissen Großartigkeit durchdrungenen Formensprache. Endlich sei noch der schriftstellerischen Tätigkeit dieses in der Universalität seiner Veranlagung an die großen Erscheinungen der Renaissance gemahnenden Künstlers gedacht, der Emile Zola für eine der Hauptfiguren seines Romans L'Oeuvre als Modell gedient haben soll. Seine wertvollste literarische Hinterlassenschaft ist der 1851 im Zusammenhang mit einer Lithographienfolge veröffentl. „Cours de dessin"; außerdem hat er Essais publiziert über Delaroche, David d'Angers, Pradier, Ary Scheffer u. a. Einen Katalog seiner Bildwerke, Gemälde, graphischen Arbeiten und seiner Schriften hat Mangeant zusammengestellt. Sein Selbstbildnis von 1877 wird im Mus. zu Versailles bewahrt. Außerdem ist E. in den Mus. zu Amiens, Auxerre, Caen, Chambéry, Lyon, Metz, Montauban, Nantes, Nizza, Semur, Toul und im Trianon in Versailles vertreten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882 u. Suppl. — Vapereau, Dict. univ. d. Contemp., Ed. 1—5. — P. E. Mangeant, Ant. Etex, peintre, sculpt. et archit., Paris 1895 (S. A. aus Réun. d. Soc. d. B.-Arts XVIII [1894] 1363—1402). — H. A. Müller, Biogr. Kstlerlex. d. Gegenw., 1882. — Ed. Forestié, Not. sur le monument d'Ingres exéc. par Ant. E., érigé à Montauban etc., Montauban 1871. — François I à Cognac et son monument. Etude artist. et hist., Angoulême 1864. — Souvenirs d'un artiste, par Ant. Etex, Paris 1878. — La Grande Encyclop. XVI (M. du Seigneur). — Béraldi, Les Graveurs du 19e S., VI, 1887. — Arch. de l'art franç., docum. V 321; Nouv. Arch. etc. 1895, p. 366—68 (Le Monument de Brizeux); 1897, s. Reg. — Courrier de l'Art 1888, p. 232. — Chron. d. Arts 1888, p. 206/7. — Revue univ. 1902, p. 267 u. 269 (Abb.). — Gaz. d. B.-Arts, Tables alphab. u. 1910, II 355 (Abb.). — Inv. gén. d. Rich. d'art, Paris, Mon. civ. I, II, III; Mon. rel. I, II, III; Prov., Mon. civ. III, IV, VIII. — Soullié, Ventes de Tableaux, 1896, p. 103. — Fosseyeux, Inv. d. Objets d'art, 1910. — Bénézit, Dict. d. Peintres II, 1913. — Kat. d. aufgef. Mus. *H. Vollmer.*

Etex, Jules (Louis Jules), Maler, geb. in Paris am 20. 9. 1810, † das. am 7. 7. 1889, Bruder des Antoine E. Trat 1826 in die Ecole d. B.-Arts ein als Schüler Lethière's und Ingres'. Debütierte im Salon 1833 mit einigen Porträts und erhielt 1838 eine Med. für sein Adam und Evabild. In der Folge beschickte er bis 1876 häufig den Salon, meist mit Porträts, Heiligen- oder Genrebildern, wie: Auferweckung des Jünglings von Naïn (1851), Christliche Märtyrerin (1853), Vestalin (1868), hl. Genoveva (1870; Mus. in Soissons). Das Mus. zu Versailles bewahrt von ihm die Bildnisse des Kanzlers Brulart und des Herzogs Henri I Montmorency, die Pariser Kirchen Notre-Dame de Lorette einen hl. Philibert, Saint-Jacques du Haut-Pas einen Christus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Müntz, Ecole Nat. d. B.-Arts 1889, p. 84. — H. A. Müller, Biogr. Kstlerlex. d. Gegenw., 1882. — Courrier de l'Art 1889, p. 240. — Gaz. d. B.-Arts V (1860) 370. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Paris, Mon. rel. I 136; II 380; Prov., Mon. civ. V 15, 25. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III, 1911. *H. V.*

Etgens, Johann Georg, Maler, geb. 1693 in Brünn, † das. 21. 1. 1757, erhielt seine Ausbildung in Rom unter Carlo Maratta u. Seb. Conca u. machte sich um 1730 in seiner Vaterstadt ansässig. Von seinen prunkvollen mährischen Freskoarbeiten sind hervorzuheben: Die Malereien in der Piaristenkirche zu Kremsier, in der Kirche zu Welebrad, im Kloster zu Wranau, im Stifte Raigern, im Kloster Hradisch und in der Minoritenkirche zu Brünn. Von seiner Hand stammen auch die Gewölbefresken des Mittelschiffes der Schweidnitzer Pfarrkirche (1739). In Öl malte er das Hochaltarblatt „Mariä Himmelfahrt" für die Pfarrkirche in Iglau, das Altarbild „Franz de Paula" für die Kirche zu Wranan u. mehrere Bilder (hl. Benedikt, Joh. v. Nep., hl. Gertrud, hl. Scholastica) für die Stiftskirche zu Raigern. Sein lebensvolles Selbstporträt im mähr. Landes-Museum in Brünn (Kat. v. 1899 p. 59). Tschischka (Kst u. Altert., Wien 1836 p. 33) erwähnt noch einen Anton E. aus Brünn, der am Ende des 18. Jahrh. in Wien als Freskomaler tätig war, vielleicht ein Sohn des Joh. Georg E. — Sicher war Franz E., „ein Malerssohn aus Brünn", des letzteren Sohn, der am 12. 1. 1745 in die Wiener Akad. eingeschrieben wurde (s. Aufnahmeprotok. No 1a).

Hawlik, Zur Gesch. der Baukunst etc. in Mähren, 1838 p. 33. — Schweigel, Verzeichn. der Brünner Maler etc. (MS. des mähr. Landes-Archivs). — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. IV, 108. — Mitteil. der K. K. Zentral-

Komm. N. F. XIV, 198 u. XXII (1896) 66. — Lutsch, Kunstdenkm. Schles. II, 198. — Zeitschrift d. Ver. f. Gesch. u. Altertum Schles. XV 202. — Görlich, Versuch einer Gesch. d. Pfarrk. zu Schweidnitz, 1830 p. 93. — A. Prokop, Markgrafschaft Mähren, 1904. — Mitteil. v. A. Haidecki. *Wilh. Schram.*

Ethelwold, s. *Aethelwold.*

Ethenard y Abarca, Francisco Antonio, span. Maler und Stecher, geb. zu Madrid gegen 1650 als Sohn des aus Deutschland stammenden Calatravaritters Jorge E., † das. nach 1701. Diente als Kapitänleutnant in der deutschen Leibwache Carl's II., betätigte sich als Maler und als Stecher, so stach er die Abbildungen für die beiden von ihm verfaßten Werke: Compendio de los fundamentos de la verdadera destreza y filosofia de las Armas (Madrid. 1675) und Diestro Italiano y Español (Madrid 1697). Ferner stammt von ihm der Porträtstich, Calderon de la Barca im Alter von 81 Jahren darstellend, das Titelblatt des dem Gedächtnis des Dichters gewidmeten „Obelisco funebre".

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 70, 71. — Viñaza, Adiciones II (1889) 186. *A. L. M.*

Etherington, Edward, engl. Holzschneider, der um 1860 in Paris in der Gefolgschaft Gustave Doré's tätig war. So figuriert er unter den zahlreichen Holzschneidern, die nach Zeichnungen Doré's, Franç. Forster's, Ch. F. Daubigny's etc. die Illustrationsschnitte lieferten für X.-B. Saintine's „Le Chemin des Ecoliers, Promenade de Paris à Marly-le-Roy" etc. (Paris, Hachette 1860), ferner nach Zeichnungen Hector Giacomelli's die Textschmuck-Schnitte für A. Mame's Doré-Bibel (Tours 1865).

Gaz. des B.-Arts IX (1861) p. 124; XX (1866) p. 275. *A. E. P.*

Etherington, Lilian (Miss), Malerin in London, stellte seit 1884 in den Suffolk Street Galleries u. 1885—1901 in der R. Academy Genrebilder (meist Kinderszenen) aus. In der Berliner Kunstausst. von 1896 war sie mit einem Pastellbildnis der „Freifrau von Rheinbaben" vertreten.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. III (1905).

Ethiou, Mme Adèle, französ. Porträt- und Vignettenstecherin, Anfang 19. Jahrh. Man kennt von ihr u. a. Bildnisse Pierre Corneille's (nach Marckl), Mirabeau's und des Generals Moreau. Nach Louis David stach sie 1829 das Belisarbild in Lille. Auch fertigte sie Buchvignetten.

Béraldi, Les Graveurs du 19e S., VI, 1887. — Duplessis, Cat. d. Portr. franç. et étr. de la Bibl. Nat. Paris, 1896 ff., III 42. — Rowinsky, Lex. Russ. Porträtstiche, 1886 ff., II 1315, No 34.

Ethle, Clemens, Holzschnitzer, nachweisbar 1592—1603 in Weilheim, bekannt als Mitarbeiter der Weilheimer Bildhauerfamilie Greither. Er ist der Schöpfer der früheren alten Kanzel der Weilheimer Pfarrkirche, die mit Plastiken der 4 Kirchenfürsten geschmückt war. Die Inschrift lautete nach „Vindel. sacrae" pag. 257: „1592 Clemens Ethle Weihamensis fecit."

Zottmann, Zur Kunst von El. Greither d. Ä. (Heft 112 der Stud. z. deutsch. Kstgesch.); 1909 p. 53. *R. Paulus.*

Ethler, Jos., Landschaftsmaler, geb. in Brünn 1796, † das. 8. 11. 1880, betrieb in s. Vaterstadt ein Modewarengeschäft. Seine freien Stunden widmete er der Kunst, wobei er von seinem Freunde Rektorzik, dem Malerradierer, mannigfach gefördert wurde. Er malte Aquarelle, die in bezug auf Zeichnung und Komposition fast als Meisterwerke gelten können. Von seinen zahlreichen Arbeiten, die sich im mähr. Landes-Museum befinden, seien hervorgehoben: Maidenburg (1841), Eichen bei Lissitz (1856), Tor der Burg Perstein (1860), Ein Bauernhaus bei Divaky (1863) u. eine Landschaft bei Brünn. E. war auch Kunstsammler.

Moravia v. 8. 10. 1838 u. 1880 p. 639, 751. — Schram in Mus. Francisceum. Annales 1897 p. 211. *Wilh. Schram.*

Ethofer, Theodor Josef, Genre- und Porträtmaler, geb. am 29. 12. 1849 in Wien, studierte das. auf der Akad. unter Prof. Wurzinger u. erfuhr in Venedig, wohin er um 1872 ging, den Einfluß A. von Pettenkofens. E. lebte 15 Jahre in Venedig, Florenz u. Rom, war vorübergehend in Neapel, Sizilien, Tunis u. Spanien, ging dann nach Österreich zurück u. wohnt seit 1898 ständig in Salzburg. In den 1880er Jahren wurde E. auf italien. u. deutschen Ausstellungen mit Genrebildern u. Städteansichten (oft in Aquarell) bekannt, deren Motive er vorzugsweise in Italien fand („Die Versuchung", „Der Matador", „Dolce far niente", „Die Klostersuppe", „Bibliothek von S. Scolastica in Subiaco" etc.; Ansichten von Venedig, Rom etc.). Auch als religiöser Maler betätigte er sich in einem Wandgemälde „Mariae Himmelfahrt" (1873, Schloßkirche des Grafen Kinsky in Angern). In letzter Zeit bevorzugte er Motive aus Salzburg („Café Tomaselli", 1905, in der Modernen Galerie, Graz; „Markt von Salzburg in der Osterwoche", 1903, Großherzogl. Gal., Darmstadt) u. betätigte sich als Porträtist hoher Persönlichkeiten (Prinz Leopold von Bayern, 1892, Offizierskasino des III. Bayr. Artill.-Reg. München; König Nikolaus von Montenegro, 1912; Graf Saint-Julien, 1902, Städt. Museum Salzburg etc.). Ein Genrebild in Aquarell „Der Lakai" befindet sich im Mus. zu Stuttgart.

A. de Gubernatis, Diz. degli Art. Ital. Viv., 1889. — F. v. Boetticher, Malerw. d. 19. Jahrh., 1891. — Dreßler, Kstjahrb., 1913. — Bénézit, Dict. d. Peintr. etc., II (1913). — Kst-

chronik III 191; XV 403; XVI 261. — Zeitschr. f. bild. Kst XIX 315; XXII 227; XXIII 262. — Die Kunst XI (1905). — L'Art IV 328. — Katal. — Mitteil. d. Kstlers.

Etienne, Abt von S. Martial in Limoges 910—30, Goldschmied. Fertigte für seine Kirche ein reich mit Gold und Edelsteinen geschmücktes, silbernes Tabernakel (Ciborium?) in Form einer Kirche, das kurz darauf durch Feuer beschädigt und von dem Mönche Gauzbert (s. das.) restauriert wurde.

Texier, Dict. d'orfévr., 1857 Sp. 724. — Guibert, L'orfèvr. etc. de Limoges, 1884 p. 8.

Etienne, Abt von St Augustin-les-Limoges, Architekt u. Goldschmied, † 1137. Erbaute die Kirche Notre-Dame de Château-Chervix von Grund auf und stiftete für den Kirchenschatz eine Menge selbstgefertigter Gold- u. Silberarbeiten, wie eine Majestas Domini, ein kostbares Evangeliar, Kelche, Weihrauchfässer u. a.

Texier, Dict. des orfévr., 1857 Sp. 725.

Etienne, Werkmeister, leitete 1289—94 die Wiederherstellungsarbeiten der Kathedrale zu Rodez. Von ihm stammen die Entwürfe u. die ältesten Teile (Sanktuarium) dieses bedeutenden Bauwerks.

Bion de Marlavagne, Cathédr. de Rodez, 1875. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — H. Stein, Les Archit. d. Cathédr. goth., 1911, p. 99. *C. Enlart.*

Etienne, Werkmeister an der Kathedrale zu Besançon, † vor 1314.

P. Brune, Dict. d. Art. de la Franche-Comté, 1912. *C. Enlart.*

Etienne, Werkmeister aus Sens, leitete 1340 den Bau der dortigen Kathedrale als Nachfolger des Nicolas de Chaumes.

M. Quantin, Not. hist. sur la constr. de la Cathédr. de Sens, 1842 u. 1850. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. *C. Enlart.*

Etienne, Werkmeister aus Limoges, leitete von 1357 bis an sein Todesjahr 1370 den Bau der dortigen Kathedrale, deren Querschiff er, wenigstens teilweise, errichtete.

Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Arbellot, Cathédr. de Limoges, 1883. *C. Enlart.*

Etienne, Maler aus Montpellier, arbeitet 1365/6 im päpstlichen Palast zu Avignon zusammen mit dem Italiener Matteo di Giovanotto aus Viterbo (s. das.). 1370 führt er mit einem unbekannten Genossen Malereien „in una modica capella in palatio" aus.

E. Müntz, Le pape Urbain V etc. (SA aus Revue archéol.) p. 7 f.

Etienne, Maler in Troyes, 1421/2 an der Kathedrale tätig.

Nouv. arch. de l'art franç. 1887 p. 104.

Etienne oder Estève, Maler in Lyon, 1516 bei den Dekorationsarbeiten zum Einzug der Königin tätig. Rondot identifiziert ihn mit einem Maler gleichen Namens, der 1523 u. 1533 in Lyon vorkommt.

Arch. munic. Lyon, CC. 666, No 1, f° 39; CC. 260, f° 16 v°; EE. Chappe IV, 198 u. 116, f° 14 v°. — Rondot, Les Peintres de Lyon, 1888 (hier noch andere urkdl. erwähnte Maler Etienne in Lyon, 14.—16. Jahrh.). *E. Vial.*

Etienne, Architekt, „maître des ouvrages du roi en Vermandois", lieferte 1551 Entwürfe für Bauarbeiten in der Kathedrale zu Sens, die nur teilweise zur Ausführung kamen und zwar durch den Domwerkmeister Nic. Gaudinet. Es handelte sich um die Erneuerung der Gewölbe des Chorumganges (blieb unausgeführt) und den dortigen Einbau einer Kapelle; ferner um Vergrößerung der am Kreuzgang gelegenen Kapelle S. Jean und um Wiederherstellung des alten Turmes. Auch wurde E. mit der Nivellierung der vor der Kathedrale gelegenen Place S. Etienne betraut, die er erniedrigte. Die moderne Restauration der Kathedrale hat alle diese Zutaten der Renaissance beseitigt; die Architekturteile aus dieser Zeit sind in das Musée lapidaire übergeführt worden, wo man die Spuren der Tätigkeit E.s zu suchen hat. Vielleicht hat E. auch an dem sehr bedeutenden, noch bestehenden erzbischöfl. Palast in Sens mitgearbeitet.

M. Quantin, Not. hist. sur la constr. de la cathédr. de Sens, 1842 u. 1850. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Vachon, La renaiss. franç., 1910 p. 323. *C. Enlart.*

Etienne, französ. Architekt, nach seinen Plänen bauten Bonfin und Laclotte 1771—81 das erzbischöfliche Palais (Château Royal, jetzt Hôtel de Ville) in Bordeaux in schönen Louis XVI.-Formen. E. starb während des Baues. Er soll auch die Pläne zum „hôtel de la Lande" das. geliefert haben.

Bauchal, Dict. des arch. franç., 1887. — Saunier, Bordeaux, 1909 p. 80 (Abb. p. 77, 81). — L'Architecte III (1908) 31, 64, Taf. 20, 21, 46.

Etienne, Adenet, s. *Stephani,* Audinet.

Etienne d'Auxerre (Estievene d'Auchoirre, Stephanus de Autisiodoro), Maler in Paris, 1292 das. unter den „peintres selliers" erwähnt. Im Auftrage der Gräfin von Bourgogne, Mahaut d'Artois, arbeitete er 1295 ff. im Schloß zu Conflans bei Paris und malte für dieselbe Auftraggeberin die Kapelle im Schloß zu Hesdin aus (zerstört). 1298 wurde E. von Philipp dem Schönen nach Rom gesandt, wahrscheinlich um ein Porträt des Papstes Bonifazius VIII. zu malen („pro quibusdam negociis regis"). Er erhält als Reiseentschädigung die hohe Bezahlung von 100 liv. Doch führte E. nicht den Titel eines „peintre du Roi", sondern heißt nur „Magister pictor". 1299 erhielt er Bezahlung „por paindre l'imagerie monseigneur et le tabernacle" für die Schloßkapelle zu Hesdin. 1301 wird er, gemeinsam mit seinem Sohn Jean, als „valet" des Königs erwähnt. E. starb als Geistlicher der Kathedrale zu Auxerre, falls er mit dem „Stephanus Canonicus et pictor" identisch ist, dessen Name

in dem alten Nekrolog der Kathedrale erwähnt wird (vgl. Fiorillo, Gesch. d. zeichn. Kste III [1805] 39, Anm.).

Dehaisnes, Doc. etc. conc. l'Hist. de l'Art dans la Flandre, 1886, I 86 u. 109. — J. M. Richard, Mahaut Comtesse d'Artois et de Bourgogne, Paris 1887. — Bern. Prost in Gaz. d. B.-Arts 1887, I 324, Anm. 4; ders., Rech. sur „les Peintres du Roi" antér. au règne de Charles VI, Paris 1897 (S.-A. a. d. Etudes d'Hist. du Moyen âge dédiées à Gabr. Monod., 1896). — H. Bouchot, Les Primitifs Français, 1904. — P. Durrieu, La Peint. à l'Exp. d. Primitifs Français, 1904. *P. Durrieu.*

Etienne de Bonneuil, s. *Bonneuil.*

Etienne, David, Emailmaler, geb. in S. Machet, um 1556 in Genf tätig.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1905 (Estienne).

Etienne de Francheville, Hofmaler des Herzogs René II. von Lothringen, tätig in Vézelize. 1488 u. 95 bemalt er den Kruzifixus u. and. in S. Vaast in Toul. 1506 wird seine Witwe erwähnt.

Réun. des Soc. des B.-Arts XXIII (1899) 438.

Etienne, Georges, s. *Etienne,* Jean (1671/72).

Etienne, Gillot, Maler aus Tournai, tritt 1479 bei Piérot Heldebout als Lehrling ein und wird 1485 Meister.

De la Grange & Cloquet, L'Art à Tournai, 1889 II p. 72, 77.

Etienne, Jean, Architekt und Bildhauer, führte 1541 das Altarblatt der Kapelle des Heiligen Geistes in der Kathedrale zu Vence aus.

Bauchal, Dict. d. Archit. franc., 1887.

Etienne (auch Stefan), Jean, französ. Ebenist, Jan. 1671 bis Mai 1672 an der Spitze einer Reihe von Handwerkern in Kopenhagen tätig. Einige seiner Arbeiten scheinen sich in Schloß Rosenborg erhalten zu haben (Tische, Konsolen etc.). — Ein Georges E. war 1674—77 Hofebenist in Paris.

Bull. de la Soc. de l'hist. de l'art franç., 1913 p. 163. — Nouv. Arch. de l'art franç., I (1872) 88.

Etienne de Mortagne (Stephanus de Moretegne, Moretannia), französ. Architekt, † 1293 (?). Tätig in Tours, wo er zuerst 1259 als Steinmetz („lathomus") erscheint u. 1279 als Werkmeister am Bau der Kathedrale zusammen mit Simon du Mans, der 1293 sein Nachfolger wird. Auf beide gehen Chor und Apsis der Kathedrale zurück. Man hält E. für identisch mit dem Architekten der Abteikirche von Marmoutier, dessen Grabinschrift von 1293 unvollständig überliefert ist: „Hic Jacet Magister Stephanus de . . . magister fabricae hujus ecclesiae." Wenn hier auch der Nachname fehlt, so ist doch wohl an der Identität nicht zu zweifeln, zumal E. in Tours in demselben Jahre einen Nachfolger erhält, in dem der Architekt von Marmoutier stirbt.

Bauchal, Dict. des arch. franç., 1887 (unter Mortagne; m. ält. Lit.). — H. Stein, Les arch. des cathédr. goth., o. J. p. 88.

Etienne, Nicolas, gründete 1652 in Nevers die Majolikawerkstatt zum „Ecce homo".

Jännicke, Grundr. d. Keramik, p. 395.

Etlingen, Jacob von, Baumeister, tätig in Heidelberg (?), Worms und Frankfurt a. M.; hier unter Niclas Quecke, der seit 1494 Werkmeister am Dom war, als Parlirer tätig, seit 1499 selbst Werkmeister. Bei dem ihm unterstellten Turmbau geht er weder auf den Plan Hans von Ingelheims, noch den Quecke's zurück, sondern benutzt einen älteren Entwurf. Er blieb auch, nachdem das Gerüst von dem (unvollendeten) Turm entfernt worden war (1514), noch bis 1521 städtischer Werkmeister.

Förster, Denkm. der Baukst, XI, 37. — Gwinner, Kst u. Kstler in Frankf. a. M., 1862 p. 7. — C. Wolff, Der Kaiserdom in Frankfurt a. M., 1892. — *Urkundliches* im Frankfurter Stadtarch. s. Wolff p. 123 f. *K. Simon.*

Etlinger, s. *Edlinger* und *Erlinger.*

Etner, s. *Ettner.*

Etours, falsch für *Destours.*

Etschmann, Andreas, Bildhauer aus Tirol, von ca 1692 an im Prämonstratenserkloster Obermarchtal (württ. O.-A. Ehingen) tätig; † das. 2. 7. 1708. Das Totenbuch nennt ihn „Tyrolensis sculptor, homo artificiosissimus, sicut pulcherrimae in nova Ecclesia Marchthalensi sculptae testantur imagines". E. vertritt in seiner Figurenplastik einen sehr weitgehenden kecken Naturalismus, in der Ornamentik eine unerschöpfliche, zügellos phantastische Erfindungskraft und übersprudelnde Formenphantasie. Werke: in der Klosterkirche Obermarchtal: Holzplastiken von Heiligen am Hochaltar, Rosenkranz- und Norbertusaltar (1696—1702); üppiges Chorgestühl (1705) in dem 1702 erbauten Kapitelsaal.

Birkler, Die Kirchen in Obermarchtal, 1893 p. 37, 44, 47. — Kick u. Pfeiffer, Barock, Rokoko und Louis XVI. aus Schwaben, p. 2 f. — Kst u. Altert. Denkm. in Württemberg, Donaukr., OA. Ehingen (1912) p. 9, 138, 142, 144, 153 f. — Dehio, Handb. der deutschen Kstdenkm. III, 362. *Alb. Pfeffer.*

Etschmann, Paul, Barockmaler, tätig am Ende des 17. Jahrh. im Benedikt.-Kloster Wiblingen (württ. O.-A. Laupheim) und im Augustiner-Chorherrenstift Wettenhausen (bayr. B.-A. Günzburg). An letzterem Ort malte er im Kaisersaal des 1695 erbauten Konventbaues 12 auf die Verherrlichung des Hauses Habsburg bezügl., jetzt teilweise zerstörte Deckenbilder.

Steichele-Schröder, Bistum Augsburg V, 539. — Diözesanarchiv aus Schwaben XIV (1897) 112. — Württemb. Viertelsjahrsh. f. Landesgesch., N. F. XII (1903) 44. *Alb. Pfeffer.*

Et-Taûrîzî, s. *Taûrîzî.*

Ettel, Georg, Radierer u. Kupferstecher, geb. am 21. 9. 1861 in Wirsitz (Reg.-Bez. Bromberg), Schüler der Hochschule für bild.

Kste u. der kgl. Akad. für Kupferstech- u. Radierkst in Berlin; nachdem er in der Konkurrenz um den Preis der Michael Beerstiftung für Kupferstecher gesiegt hatte, trat er 1887 eine Studienreise nach Italien an. Seit 1888 ist er in Berlin tätig. Neben einer großen Anzahl von Originalradierungen (Porträts, Landschaften und Genredarstellungen) schuf E. drei große Kupferstiche nach G. A. Kuntz, „Beterin", „Pilgerin", „Gruß aus der Welt"; ferner Reproduktionen in Stich oder Radierung wie „Königskinder" nach Cornelis de Vos, „Festmorgen" nach A. v. Heyden, „Wunder des hl. Antonius" nach Tiepolo, „Tag des Herrn" nach Scheurenberg, „Kinderkopf" nach Correggio, „Predigt am See Genezareth" nach Hofmann u. a. m. Seit ca 1891 ist er alljährlich auf der Gr. Berliner Kstausst. mit Originalradierungen nach Motiven von der Insel Rügen vertreten, die er zu einem größeren Zyklus zu vereinigen beabsichtigt.

Das geist. Deutschland, 1898. — Dreßler, Kstjahrbuch 1913. — Kst für Alle II (1887). — Kat. d. akad. Ausst. Berlin 1886, 90, 92 u. d. Gr. Berl. Kstausst. — Mitteil. d. Kstlers.

Etten, Ferdinand von, Kupferstecher, geb. 14. 5. 1595 in Antwerpen; man kennt von ihm: Dornenkrönung, Kreuzabnahme sowie einige Propheten (Daniel, Hosea u. a.).

Füßli, Kstlerlex., 2. T. — Linnig, La Grav. en Belgique, 1911 p. 89. — Notiz von Jhr. Teding van Berkhout.

Ettenhofer (Ethenhofer), Johann Georg, Maurermeister in München, in verschiedenen Akten auch als Stadtbaumeister genannt, tätig in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. E. ist vor allem tätig unter künstlerischer Aufsicht und Leitung Viscardis, und somit besonders bei Ausführung von dessen Werken beteiligt. E. übernimmt die bauliche Ausführung des Bürgersaales in München, 1709 bis 1710 nach genauen Plänen Viscardis, ebenfalls nach dessen Anweisung den Bau der Dreifaltigkeitskirche ab 1711. Nach dem Tode Viscardis (9. 9. 1713) übernimmt E. bis 1714 die endgültige Ausgestaltung. 1716 nach Fürstenfeld berufen, um nach Viscardis Plänen 1718 den Bau der dortigen Kirche zu übernehmen.

Gurlitt, Gesch. d. Barockstiles, V, 2. Abt. 2 Teil p. 162. — Aufleger-Trautmann, Kgl. Hofkirche zu Fürstenfeld etc., 1894, p. 6. — Popp, Geschichte der Dreifaltigkeitskirche, I 13. — Hoffmann, Der Altarbau im Erzbistum München-Freising, 1905 p. 188. — Braun, Die Kirchenbauten d. deutschen Jesuiten, 1910, II, 373. — Rödel, Beschreib. d. ehem. Klosters Fürstenfeld, 1840. — Kunstdenkmale im Kgr. Bayern, I 454, 954, 964. — Paulus, Henrico Zuccalli, 1912 p. 177, 284. *R. Paulus.*

Etterbeek, Jean van, Bildhauer, mitbeschäftigt an der Herstellung der Basreliefs für das 1448—64 erbaute Rathaus zu Löwen.

E. Marchal, La Sculpt. etc. belges, 1895.

Etterbeke, Antoine u. Servais, Bildhauer in Antwerpen, wo sie 1488 am plastischen Schmuck der Kirche Notre-Dame tätig waren.

Marchal, La sculpt. etc. belges, 1895 p. 220.

Etterli (Ettly?), Hans, Goldschmied in Luzern 1486—93, lieferte 1486 2 Kelche und eine Monstranz für die Oswaldkirche in Zug.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Ettinger, Alajos, ungar. Architekt, geb. 1745 in Budapest, † das. 1804. War, wie sein älterer Kollege Joh. Bapt. Izzo, Geistlicher u. Mitglied des Piaristen-Ordens, befaßte sich jedoch hauptsächlich u. zwar sowohl theoretisch, wie praktisch mit der Architektur. Zuerst erteilte er Unterricht in der Baukunst in der Piaristen-Schule zu Vác, wo der passionierte Bauherr Bischof Graf Migazzi bald auf ihn aufmerksam wurde, ihn zu seinem Hofbaumeister ernannte und durch ihn eine Reihe Kirchen und Landhäuser erbauen ließ. Durch ihn kam E. an das Wiener Theresianum, wo er ebenfalls Architektur lehrte. Er kehrte dann kurz vor seinem Tode nach Budapest zurück. E. hinterließ viele Pläne u. architekton. Entwürfe.

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. d. Kaisert. Österr. IV (1858). — Művészet, I (1902) 78. *K. Lyka.*

Ettinger, Joseph Carl, Landschaftsmaler, Lithograph u. Dichter, geb. 1805 zu München, † das. 1860, kam zum Militär bestimmt in das kgl. Kadettenkorps u. trat in ein Artillerieregiment, widmete sich aber dann ausschließlich der Malerei an der Akad. unter Kobell u. Wagenbauer. E. zeichnete u. lithographierte mit J. A. Sedlmayr viele Veduten von München u. dessen Umgebung: die Stadt von der Morgenseite mit dem Preysing-Brunnenhause unterhalb Haidhausen, Ansichten vom Prater, Schwabing, Bogenhausen, Föring, Isarlaching, Nymphenburg (1825) u. Starnberg, welche heute ihrer Treue wegen historisches Interesse haben; ferner eine Ansicht des Schlosses Hohenschwangau, vor dessen Neubau durch den Kronprinz Maximilian.

Nagler, Kstlerlex., IV; Monogr. II. — Kstblatt 1839. — Kat. d. Ausstell. im Leipziger Kstverein 1839. — Maillinger, Bilderchron. v. München, 1876 I No 165, 178, II No 190, IV No 147. *H. Holland.*

Ettl, Baumeister in Eichstätt, leitete dort 1681—1688 den Umbau der dreischiffigen Kirche St. Peter in eine Halle.

Gurlitt, Gesch. d. Barockstiles in Deutschl. V, 2. Abt. 2. Teil p. 22. *R. Paulus.*

Ettl, Gotthard Anton, Maurermeister, aus Hemau (B. A. Parsberg) gebürtig, tätig um 1750. Als die kath. Pfarrkirche St. Peter und Paul zu Beratzhausen (B. A. Parsberg) 1749 baufällig wurde, berief man mit dem Zimmermeister Peter Eichenseher auch E.,

die beide 1750 die Schäden besichtigten. E. zeichnete damals 3 Pläne der alten Kirche: Ansicht, Längsschnitt, Grundriß und entwarf die Pläne des Umbaus. Die Zeichnungen noch im Archiv (A. 427) erhalten. Für die systematische Umwandlung dreischiffiger mittelalterlicher (gotischer) Kirchen in einschiffige Saalkirchen des 18. Jahrh. sind Zeichnungen interessant (s. Fig. 8 u. 9 auf p. 30 u. 31 der Kunstdenkmale II. Heft 4). Der Umbau etwas abweichend vom Entwurf ausgeführt. Bemerkenswert ist die Übernahme von zwei ausbiegenden Flächennischen der Längswände, die E. von der Pfarrkirche Hemau (Langhausneubau 1719 bis 1721) übernahm. In der genannten kath. Stadtpfarrkirche St. Johann Baptist, Hemau, führte E. mit Peter Eichenseher 1755 die Restaurierung des Chors durch (Akt No A. 2968).

Kunstdenkm. im Kgr. Bayern, II Heft 4 p. 29, 102, 246. *R. Paulus.*

Ettle, Franz, Bildhauer, geb. 24. 1. 1847 in Biberach (Württemberg). 1873 Lehrer an der Zeichenschule für Schnitzerei in Interlaken. 1876—81 als Bildhauer in Bern, beteiligte er sich an Schweizer Ausstellungen.

Brun, Schweiz. Künstlerlex. I (1905). — Tscharner, Die bild. Künste i. d. Schweiz, 1878 p. 24, 1879 p. 5, 39. *W. W.*

Ettlin; Schweizer Bildhauer- u. Schreinerfamilie vom Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrh., deren Mitglieder indes kaum mehr als lokales Interesse haben und bei Brun (Schweiz. Kstlerlex. I, 1905) aufgeführt sind.

Ettlinger, s. *Edlinger,* Jos. Georg von.

Ettner (Edner, Etner, Öttner), Porzellanmalerfamilie in Wien: Andreas Philipp I, geb. in Dresden, heiratet in Wien 30. 1. 1752 eine Antonia, sein Trauzeuge ist der k. k. Porzellanmaler Andreas Philipp (Öttner) II; auf ihn bezieht sich wohl die Notiz in den Akten der Wiener Manufaktur, daß der Porzellan- u. Schmelzarbeiter Etner für ein Porträt des verstorbenen Kaisers Franz 5 Speziesdukaten erhielt. — Heinrich, Porzellanmaler, geb. in Mainz 1763 als Sohn des Malers Andreas (Öttner) und einer Margaretha (also nicht Sohn des Andr. Phil. I), heiratet in Wien 4. 2. 1787. — Sein Bruder war vielleicht Josef, † 24 Jahre alt am 9. 3. 1785. — Andreas Philipp III ist 1772—1781 in Wien nachweisbar, in letzterem Jahre als Trauzeuge des Porzellanmalers Georg Daun.

Traubücher der Pfarren St. Ullrich u. Liechtenthal. — Totenprot. d. Stadt Wien. — Leisching, Bildnismin. in Österr. 1750—1850, p. 73. — Kst u. Ksthandwerk VIII (1905) 390. *A. Haidecki.*

Ettori, Giambattista, Maler in Ferrara um 1780; von ihm ein Fresko, der hl. Georg zu Pferd, im Atrio des Castello in Ferrara.

[C. Barotti,] Pitture etc. di Ferrara, 1770 p. 187. — Baruffaldi, Vite de pitt. etc. ferr., II (1846) 593.

Etty, William, engl. Maler, geb. in York am 10. 3. 1787, † das. am 13. 11. 1849. Entstammte einer Methodistenfamilie — sein Vater war ein Müller u. Bäcker — und bekundete schon frühzeitig ein Talent für Zeichnen. Nachdem er eine dürftige Schulbildung genossen hatte, machte er eine harte 7jährige, für seine Kunst ertraglose Lehrzeit bei einem Zeitungsdrucker in Hull durch u. arbeitete dann einige Zeit als Journalist, bis ihn (1805) sein Onkel William, ein Londoner Kaufmann, in sein Haus nahm. Dieser edle Mann gab ihm die Mittel, sich der Künstlerlaufbahn zu widmen und hinterließ ihm auch bei seinem Tode (1809) ein Legat. Auch von seinem Bruder Walter, der als Teilhaber in die Londoner Firma eintrat, wurde E. später unterstützt. Er begann damit, nach Stichen und Abgüssen nach der Antike zu zeichnen, und wurde von einem Parlamentsmitglied an Opie empfohlen, der ihn zu Füßli schickte. Dieser gewährte E. Aufnahme als Schüler der Akademie (1807). Gleichzeitig brachte ihn sein Onkel als Schüler bei Lawrence, auf ein Jahr, unter. Doch erlebte E. bald eine große Enttäuschung, da er als Anfänger mit der reifen Manier seines Lehrers nichts anfangen konnte. Lawrence ließ ihm indes freie Hand und beschäftigte ihn mit Kopieren, so daß er einige technische Fortschritte machte. Nach Ablauf des Jahres arbeitete er dann selbständig weiter und kopierte besonders nach den alten Meistern der Nationalgalerie, vermochte es aber in der Akademie weder zu einem Preise noch zu einer Zulassung seiner Arbeiten zu bringen. Den Grund erfuhr er von Lawrence, der ihm offen sagte, daß er wohl ein gutes Auge für die Farbe, aber sonst Mängel in allem hätte. Statt sich entmutigen zu lassen, studierte E. um so eifriger; er trieb Anatomie, zeichnete nach der Natur und malte besonders Akt in der Akademie, wodurch er sich eine gründliche Kenntnis des menschlichen Körpers erwarb. Seit 1811 beschickte er die British Institution, seit 1812 die R. Academy alljährlich mit zahlreichen Figurenbildern, für die er die Motive der klassischen Mythologie oder der Allegorie entnahm (Sappho, Psyche, Cupido), ferner mit Porträts und Kopfstudien, ohne zunächst Beachtung zu finden. 1816 unternahm er seine erste Reise nach Italien, die ihn insofern enttäuschte, als er in Florenz wegen Krankheit, Heimweh und Liebeskummer umkehren mußte. Einige Beachtung fand er 1820 mit einer Skizze „Pandora, von den Jahreszeiten gekrönt" und erregte Aufsehen mit dem Bilde „Ankunft der Venus mit ihrem Gefolge auf Paphos" („The

Coral Finders"), das von Lawrence angekauft wurde. Er fand jetzt einen Gönner in Sir Francis Feeling, der bei ihm ein Gemälde bestellte, das ihn mit einem Schlage berühmt machte: Ankunft der Kleopatra in Cilicien (jetzt bei Mr. A. Sanderson). Aber auch jetzt blieben E.s Einnahmen bescheiden, doch war er in der Lage, 1822 eine zweite Italienreise zu unternehmen, die diesmal 18 Monate dauerte. Nachdem er zunächst einige Wochen in Paris im Louvre gearbeitet hatte, ging er gleich nach Neapel und von dort nach Rom, wo er fleißig nach der Antike und in den Galerien studierte. Von dort kam er nach Venedig, wo er etwa 9 Monate blieb. Es ist dies eine wichtige Zeit in E.s Leben; hat er doch Venedig immer als die Heimat und Wiege der Farbe und das Idol seiner Kunst gepriesen! Der venezianische Einfluß spielt denn auch in seiner Kunst eine große Rolle. Er kopierte vor allem Tizian und Veronese und arbeitete nebenbei ständig in der Akademie. Nachdem er schließlich noch in Florenz Tizians „Venus" in den Uffizien kopiert hatte, kehrte er zum Winter 1824 nach England zurück. „Der nächste Tag fand ihn auf seinem Platz im Aktsaal der Akademie." Er mietete jetzt ein größeres Atelier, bekam zahlreiche Aufträge („Parisurteil" für Lord Darnley, jetzt bei Mr F. E. Sidney) und stellte ständig in der R. Acad. und in der Brit. Instit. aus; 1822 eine große figurenreiche Allegorie „Youth at the Prow and Pleasure at the Helm" (Vict. & Alb. Mus.), 1824 „Pandora" (jetzt bei Sir J. Neeld), ferner Amor u. Psyche-Bilder, Akte („Badende") u. a. 1825 entstand der „Kampf" („Women pleading for the Vanquished"); ein Gruppenbild mit einem knienden weiblichen Halbakt (jetzt in der Gal. zu Edinburgh). 1827 begann E. das erste der drei „Judith"-Bilder, eines Triptychons, das die Befreiung des jüdischen Volks schildert (ebenfalls von der Edinburgher Akad. erworben). Seit 1824 war E. Associate, seit 1828 Vollmitglied der R. Academy. 1829 malte er wieder eine Kampfszene: Benaiah, Davids Hauptmann, und 1830 den großartigen „Sturm" (Gal. Manchester, Abb. im Kat. 1910); ein Paar in einem Nachen auf stürmischem Meer. Auch nach seiner Ernennung zum Mitglied der Akad. arbeitete E. ständig im Aktsaal derselben. Er erklärte nämlich, daß er lieber jene aufgeben, als auf diese Tätigkeit verzichten würde. Von hier aus hat er, obgleich er keine eigentlichen Schüler hatte — doch standen ihm besonders J. C. Hook und Sir John Millais nahe —, großen Einfluß auf die Meister der jüngeren Generation, die ihn jederzeit bei der Arbeit beobachten konnten, geübt. Um diese Zeit stand E. auf der Höhe seines Schaffens. Über seine Arbeitsweise und Technik sind wir durch Augenzeugen genau unterrichtet (über E.s Technik vgl. Portfolio 1876 p. 105 ff.). Er arbeitete sehr rasch und pflegte ein Bild durchschnittlich in drei Sitzungen zu vollenden. Seine Farbe ist von einer außerordentlichen Leuchtkraft und Frische. Doch ist seine Palette nie reich. Es entstanden die letzten beiden „Judith"-Bilder (1831), der „Kandaules" (1830), die „Venetian Windows", „Phaedra und Kymokles", „Hylas und die Nymphen" (1833), „Hero's Tod an der Leiche des Leander" — von E. selbst als sein bestes Werk bezeichnet —, „Mars und Venus" (Samml. F. E. Sidney), „Diana und Endymion" (jetzt bei Mr. Ralph Brocklebank), „Die Sirenen und Odysseus" (1837), „Der Lautenspieler" (1835), „Die Seufzerbrücke" (1836), Bilder des „Verlorenen Sohns", ferner zahlreiche kleinere Arbeiten, Kopfstudien, Akte, Halbfiguren („Magdalena") u. a. 1830 hatte E. wieder eine Studienreise, nach Paris, unternommen, wo er Zeuge der Julirevolution wurde. Trotz der Unruhen arbeitete er im Louvre, faßte aber damals solche Abneigung gegen den Kontinent, daß er England nie wieder verlassen wollte. Trotzdem hat er noch 1840 und 1842 zwei Studienreisen nach Belgien unternommen, um Rubens zu studieren. In diesen Jahren wurde seine Gesundheit schlechter, trotzdem legte er sich keine Schonung auf, sondern begann 1842 sein letztes großes Werk, die drei Bilder des „Jeanne d'Arc"-Triptychons, die er alle auf einmal anfing (1847 voll.). In seinen letzten Jahren läßt er in seiner Kunst nach. Ihm schadete die Popularität und sein schnelles Arbeiten; er wird flüchtig, manieriert und süßlich. Auch ist er zuletzt allzusehr abhängig von seinen oft recht vulgären Modellen geworden. Ein Jahr vor seinem Tode wurde er so hinfällig, daß er seine Londoner Tätigkeit aufgeben und nach York übersiedeln mußte. Als er noch einmal im Sommer 1849 nach London kam, zur Eröffnung der Ausstellung seines Lebenswerks (133 Arbeiten) in der Society of Artists, war er bereits ein todkranker Mann. Er hinterließ ein ansehnliches Vermögen, der Erlös seines Nachlasses an Studien und Skizzen, der bei Christie (im Mai 1850) versteigert wurde, betrug 5000 Pfund. Die Malerei Etty's, der als Mensch ein echter Engländer, phantasielos, nüchtern, dabei liebenswürdig und anspruchslos war, feiert vor allem die Schönheit des nackten weiblichen Körpers, und das ist die Ursache, weshalb seine Landsleute an seiner Kunst kein Gefallen fanden, ihm vielmehr mit Vorwürfen und Schmähungen das Leben verbitterten. Die Motive für seine Gemälde, die er der klassischen Mythologie, der Alle-

gorie und Historie entnahm, boten ihm in Wahrheit nur den passenden Vorwand, seine glänzenden koloristischen Fähigkeiten und seine Virtuosität in der Wiedergabe des nackten weiblichen Körpers zu entfalten. Es will auch nicht viel bedeuten, daß E. selbst seinen großen Werken moralische Motive zugrunde legt: „Meine Absicht war, große Moral zu malen; im ‚Kampf' die Schönheit der Gnade; in den drei ‚Judith'-Bildern die Vaterlandsliebe und die Selbstopferung, im ‚Benaiah' die Tapferkeit, in den ‚Sirenen' die Pflicht, sinnlichen Versuchungen zu widerstehen" usw. Vielmehr ist das „Literarische" und „Moralische" seiner Stoffe nur äußerlich und seine Malerei rein ästhetisch. Er lebt in einer Welt des schönen Scheins. „Realismus und Stil sind sehr glücklich vereinigt" (Armstrong). Tieferes seelisches Eindringen ist nicht seine Sache; vielmehr liebt er die glänzende Oberfläche u. gibt, von einigen Ausnahmen abgesehen, sein Bestes in den rein gegenständl. Bildern, in seinen Akten, Halbfiguren u. Porträts, vor allem aber in unzähligen, z. T. prachtvollen Ölskizzen u. Studien. Gerade diese Entwürfe sind der Wertmesser für E.s Fortschritte in der technischen Beherrschung der Form und für seinen Kolorismus. Formensprache und Farbe verraten E. als Eklektiker, der von Tizian, Veronese und Correggio einerseits, von den großen Vlamen und vom französischen Rokoko andrerseits manches gelernt und übernommen hat. „. . E. lebte in den Traditionen der venezianischen Schule. Der britische Makart, ging er ein wenig schwerfällig und mühevoll die Bahnen Tizians. Er hat viel Geschmack. Den weichen Glanz nackter Frauenkörper hat kein andrer Engländer so fein gegeben. Jedes dieser Bilder hat viel malerische Kultur. E. besticht durch die Art, wie er tiefblau und tiefrot zu goldigen venezianischen Akkorden zusammenstimmt, oder in andern Werken ganz zarte Farben . . zu aparten Harmonien vereinigt. Etwas kunstgeschichtliches Neues bedeuten seine Werke nicht" (Muther). Ein letzter Vertreter der großen koloristischen Tradition, hat E. doch auch für die neuere Malerei seine Bedeutung. Durch Millais hat er auf die Präraffaeliten gewirkt; Delacroix hat ihn gekannt und seinen Einfluß gespürt und von Fantin-Latour weiß man, daß er Studien von E. besessen hat. „Wenn E. in seiner Jugend in irgendein Kunstzentrum gekommen wäre, wo sein Genius sich hätte entfalten können und verstanden worden wäre, dann wäre er wohl ein Führer der Kunst geworden. So mußte er sein Leben im Schatten verbringen und sein Werk und sich selbst mißverstanden sehen!" (Armstrong).

So ist E. auch in England in neuerer Zeit wieder zu allgemeiner Wertschätzung gelangt, nachdem er lange einseitig genug nur als „Fleischmaler" bewertet u. verurteilt worden war, und wird sogar zusammen mit Constable und Turner zu den größten englischen Künstlern seiner Zeit gerechnet. Für diesen Umschwung ist auch die rapide Preissteigerung, die E.s Werke in den letzten Jahren auf dem Kunstmarkt erfahren haben, bezeichnend. 1911 wurde in seiner Vaterstadt York eine Kollektivausstellung seiner Werke (über 100 Arbeiten) veranstaltet und ihm bei dieser Gelegenheit ein Standbild errichtet. Ein Selbstbildnis E.s befindet sich im Besitz der Stadt Manchester, während die Londoner Nat. Portrait Gallery seine Marmorbüste bewahrt. C. J. Armitage, C. Cousens, F. Joubert, A. Linley, E. J. Portbury, S. Sangster, C. W. Sharpe u. a. haben nach ihm gestochen (Stiche u. Radierungen nach E. z. B. in den älteren Jahrgängen des Art Journal u. im Portfolio). Außer den obengen. Sammlungen — 5 Hauptwerke E.s besitzt die Gall. in *Edinburgh* (s. o.) — besitzen u. a. folgende engl. und ausländische Galerien Werke von E.: *Aberdeen:* „Somnolency" (1823); *Brooklyn:* „Grief", „Morning Grief"; *Cambridge,* Fitzwill. Mus.: Kardinalskopf; *Dublin:* Duett; *Glasgow:* Christuskopf u. Skizze der „Grazien"; *Leicester:* Perser; *Liverpool:* Badende; *London,* Vict. & Alb. Mus.: Amor u. Psyche, Unschuld (Mädchenkopf), Kopf eines Kardinals und Aktstudien (s. o.); Brit. Mus.: 355 Studien; R. Acad. Gall.: Schlafende Nymphe mit Satyrn; *Montreal:* „Bivouac of Cupids"; *New York,* Metrop. Mus.: „Die Grazien"; *Nottingham* (Bilder u. Stud.); *Paris,* Louvre: „Eva", Ölskizze; *Preston:* Jüd. Frauen; *Sheffield:* Christus erscheint der Magdalena. Außer den obengen. besitzen folgende engl. Privatsamml. Werke von E.: W. L. Lever, Sir J. Stirling Maxwell, Sir John Neeld, James Orrock, Sir C. Tennant („The Homeric Dance") u. a.

Alex. Gilchrist, Life of W. E., 2 Bde 1855. — W. C. Monkhouse, Pictures by W. E., 1874. — Dict. of Nat. Biogr. (mit Lit.). — Ferner: Ottley, Dict. of Paint. 1875. — Bryan, Dict. of Paint. II (1903). — Bénézit, Dict. d. Peintr. 1911 ff. II. — P. G. Hamerton, E., in Portfolio 1875 p. 88 ff. — J. E. Linton, The Art of W. E., im Mag. of Fine Arts I (1905) 110—23 (mit guten Abb.). — Art Journal, 1849 p. 13, 37—40 (Autobiogr.); 378 (Nekr.); 1850 p. 161; 1858 p. 233—5; 1859 p. 300. — A. Raczynski, Gesch. d. neuer. dtschen Kst, dtsche Ausg. 1841 III. — R. Muther, Gesch. der Mal. im XIX. Jahrh. II (1893) 62; Gesch. der engl. Mal. 1903 p. 134—6. — A. Dayot, La Peint. Anglaise, 1908 p. 92—4 (m. Abb.). — W. Armstrong, Art in Great Brit. 1912 p. 222 f. (m. Abb.). — H. W. Singer, Der Prä-Raffaelitism. in Engld, 1912 p. 4. — Art Journal 1903 p. 374—6 (Leslie u. Eaton);

1905 p. 59 f. — Burlingt. Mag. VIII (1905/6) 350 f. (m. Taf.); XXII (1912/3) 275. — Gaz. des B.-Arts XIII (1862) 208; 1874 II 176. — L'Art et les Artistes VII (1908) No 37 (farb. Taf.). — Les Arts No 49 (1906) 5 (Abb.). — Kstblatt, 1821—53, passim. — Kat. der gen. Samml. u. Ausst.; ferner: Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. III (1905); Brit. Inst. 1908; Loan Exhib. II (1913). — Waagen, Kstwerke u. Kstler in Engld, 1837 f. I 421; II 69; Treasures of Art in Great Brit. 1854 I, III; Gall. etc. in Great Brit., 1857. — E. J. Poynter, Nat. Gall. 1900 III 64 (3 Abb.). — L. Cust, Nat. Portr. Gall. II 127. — Mireur, Dict. des Ventes d'art, 1901 ff. III. — Bénézit, l. c. — O'Donoghue, Cat. of Drawings etc. Lond. Brit. Mus. II. — Binyon, Cat. engr. Brit. Portr. etc. I 137; II 178, 633. — Cat. Intern. Exhib. Fine Arts, Rom 1911, Brit. Sect.

Etzdorf, falsch für *Ezdorf.*

Etzlaub (Etzlauber), Erhard, „Compasten"-, d. h. Sonnenkompaß-, Sonnenuhrmacher und Kartograph, wohl auch Rechenmeister und dazu in der Astronomie und Medizin erfahren, wurde 1484 in Nürnberg Bürger (Meister- u. Bürgerbuch 1462—95 im Kreisarchiv Nürnberg Bl. 184a: „Erhart Etzlauber" ohne Angabe eines Berufes) und starb daselbst zu Anf. d. Jahres 1532. Er war verheiratet, doch kinderlos, wohnte „bei der alten Schmelzhütte" (heute: obere Talgasse) und wurde 1511 zu einem Gassenhauptmann im Salzmarktviertel ernannt. Neudörfer schreibt von ihm, daß er sein Lehrer in der „Coss" (Algebra) gewesen sei. Er soll seine Sonnenuhren und auch mathematische Instrumente sehr kunstvoll gearbeitet haben, doch hat sich bisher kein solches Gerät von seiner Hand nachweisen lassen. Ebensowenig haben sich Zeichnungen von ihm erhalten. Dagegen gibt es einen Wandkalender von 1532 nach seinen Angaben, auf dem er sich „der freyen kunst und ertzney liebhaber" nennt, und von Landkarten in Holzschnitt sind folgende eng mit seinem Namen verknüpft: Karte von Nürnbergs Umgebung, 1492 (einziges erhaltenes Exemplar in der Hof- und Staatsbibliothek in München), der „Rom-Weg von meylen zu meylen", um 1492 entstanden (in mehreren Exempl. erhalten), Karte von Deutschland, 1501, umgekehrt orientiert, von Georg Glockendon († 1515) koloriert (einz. erh. Ex. im Besitze des Fürsten von Liechtenstein in Wien) und ein Wiederabdruck dieses letztgenannten Blattes aus d. J. 1533 und mit der Legende „Albrecht Glockendon Illuminist" (einz. erh. Ex. im Kupferstichkab. des German. Mus. in Nürnberg). Auf allen diesen Karten finden sich Sonnenkompaßabbildungen.

Neudörfer, Nachr. von nürnberg. Künstlern u. Werkleuten (Edition Lochner) p. 172. — Doppelmayr, Histor. Nachr. v. d. Nürnb. Mathemat. und Künstlern p. 155 u. 287 f. — Aug. Wolkenhauer, Der Nürnberger Kartograph Erhart Etzlaub (SA. aus den „Deutschen Geograph. Blättern" Bd XXX, Bremen).
Th. Hampe.

Etzler, Martin, Maler in Breslau, † c. 31. 10. 1709, alt 75 Jahre. *E. Hintze.*

Euainetos, Münzstempelschneider zu Syrakus, wahrscheinlich Sohn des Eumenos; seine Tätigkeit fällt in das letzte Drittel des 5. und den Anfang des 4. Jahrh. v. Chr., umfaßt also die Zeit des Kampfes seiner Vaterstadt mit Athen und den Anfang der Tyrannis des älteren Dionysios, den Höhepunkt der politischen Macht von Syrakus. In seinen früheren Arbeiten steht er noch unter dem Einfluß des Eumenos, dann folgen Arbeiten von größerer Selbständigkeit, die nach dem Sieg über Athen aufgenommene Dekadrachmenprägung bezeichnet den Höhepunkt seiner Tätigkeit. Der Frauenkopf, dessen Haar mit dem Schilfkranz durchflochten, von Delphinen umspielt ist, gilt auch heute noch als unerreichtes Werk der Gravierkunst; daß er im Altertum nicht weniger bewundert war, beweisen die vielen Nachahmungen, die auf Münzen Siziliens, wie des griechischen Mutterlandes sich nachweisen lassen. Zeitweise arbeitet er auch für Katana und Kamarina, vielleicht auch für Segesta. Die Profilköpfe des Apollon auf den Tetradrachmen von Katana und der Kopf des Flußgottes Hipparis in Dreiviertelansicht zwischen zwei Fischen und vom Wellenkranz umgeben auf Didrachmen von Kamarina zeigen besonders gut die gemmenartige Feinheit in der Behandlung des Münzbildes. Zu den Goldstateren, die er für Syrakus gefertigt hat, und die auf der Vorderseite den Kopf der Göttin tragen, als Kehrseitentypus aber den Herakles, der kniend den Löwen niederringt, hat sich eine in gleich starkem Relief gearbeitete und in der Stilisierung nahezu gleichartige Gemme bei Catania gefunden.

Raoul-Rochette, Lettre à Mr. Schorn p. 19 ff. — Brunn, Gesch. d. griech. Künstler II 427. — v. Sallet, Künstlerinschriften 17. — Head, On the chronological sequence of the coinage of Syracuse 21. — Weil, Künstlerinschr. auf sicil. Münzen 10. — Evans, Syracusan medallions (London 1892) 21. 85. — Forrer, Notes sur les signatures de graveurs 103. — Holm, Gesch. Siciliens III. — Brit. Mus. Catal. of greek coins, Sicily 166 Taf. V. 171, 48, 36. — Head, Hist. num. 154, 115, 112.
Weil.

Euandros, als Freigelassener des M. Aemilius Avianus *C. Avianius Euander* genannt; Bildhauer, Toreut und Kunsthändler. Um 50 v. Chr. muß er in Athen ansässig gewesen sein; dort wird ihn Cicero i. J. 51 persönlich kennen gelernt haben. 49 erwarb Cicero von ihm drei Statuen von Bacchantinnen, einen Ares und einen figürlichen Trapezophor (bestellt waren Gemälde; vgl. Cic. ad fam. VII 23 u. XIII 2; Horat. sat. II 3, 54). Antonius berief E. dann ca 35 v. Chr. nach Alexan-

dreia, von wo er 30 als Kriegsgefangener nach Rom gelangte (Scholien zu Horat. sat. I 3, 90 f.). Hier wurden seine Werke außerordentlich bewundert; ein Zeichen der ihm gezollten Anerkennung ist die Tatsache, daß Augustus ihm den Auftrag gab, den Kopf der Artemis-Statue des Timotheos, die in dem palatinischen Apollon-Tempel aufgestellt werden sollte, durch einen neuen, jedenfalls eine Kopie des ursprünglichen, wohl beschädigten Kopfes, zu ersetzen (Plin. 36, 32; der Tempel wurde 28 v. Chr. geweiht). Seine Tätigkeit als Toreut bezeugt Horaz (sat. I 3, 90 f.: catillus Euandri).

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 547 f. — Overbeck, Sq. 2227—2228; Gesch. d. gr. Plastik II [4] 436. — Pauly-Wissowa, Realenc. I 547 f. 30 (Klebs); II 2372 f. 5, VI 843, 10 (Robert). — Marx, Festschrift f. Benndorf 37 ff. — Klein, Gesch. d. gr. Kunst III 334. *Amelung.*

Euanthes, griech. Maler unbekannter Zeit u. Herkunft, von dem Achilles Tatius (Erot. scriptores I 93 ff. *Γ* 6—8 ed. Hercher) im Opisthodom des Tempels des Zeus Kasios in Pelusion (beim heutigen Port Said) ein signiertes „Doppelbild" der Befreiung der Andromeda und des Prometheus sah. Die Schilderung des Romanschreibers, der im 6. Jahrh. n. Chr. lebte, läßt auf pathetische Darstellungen wohl hellenistischer Zeit, allerfrühestens des 4. Jahrh. schließen. Die Gemälde für fingiert zu halten, liegt kein Grund vor.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 288. — Overbeck, Schriftq. 2144. — Milchhöfer, Befreiung d. Prometheus p. 8. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 846 (Roßbach). *Sauer.*

Euarchidas, Münzstempelschneider in Syrakus am Ende des 5. Jahrh. v. Chr.; er arbeitet mit Phrygillos (s. d.) gleichzeitig.

Salinas, Not. degli scavi 1888 p. 307. — Evans, Syracusan medallions 189. — Forrer, Notes sur les signatures de graveurs 121. — Holm, Gesch. Siciliens III 607. *Weil.*

Eubios, Bildhauer aus Theben, arbeitete gemeinsam mit seinem Landsmann Xenokritos für das thebanische Herakleion eine Marmorstatue des Herakles Promachos (Paus. IX 11, 4). Wir können aus Pausanias sicher nur erschließen, daß E. u. Xenokritos keine archaischen Künstler waren. Es liegt nahe, die Errichtung der Statue in Zusammenhang zu bringen mit der Ausschmükkung der Giebel oder Metopen durch Praxiteles, die einen Neubau bedingt (vgl. unter Praxiteles).

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 297. — Overbeck, Sq. 1578. — Collignon, Hist. de la sculpt. gr. II 356. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 851, 7 (Robert). *Amelung.*

Eubulides I, Bildhauer der hellenistischen Zeit, bekannt durch die Inschrift einer in Tanagra gefundenen Basis, auf der die Statue eines Siegers in den 371 v. Chr. gestifteten Basileia aufgestellt war; tätig ungefähr um 250 v. Chr. Vgl. die folgenden Artikel.

Loewy, Inschr. gr. Bildh. 133. — IG VII 552. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 870 f. 9 (Robert). *Amelung.*

Eubulides II, Sohn eines Eucheir, aus dem attischen Damos Kropidai, bekannt durch eine Proxenieliste in Delphi aus d. J. 191/190 v. Chr. u. eine Epimeletenliste aus dem Peiraieus, die in dieselbe Zeit zu datieren ist. Er ist zweifellos identisch mit dem gleichnam. Vater eines etwas jüngeren Eucheir und befand sich den beiden Inschriften zufolge in einer angesehenen sozialen Stellung. Milchhöfer (s. unten) hat ihn als den E. erweisen wollen, von dem Plin. 34, 88 die Erzstatue eines „digitis computans" rühmend erwähnt, und diese wiederum für das Sitzbild des Chrysippos von Soloi im athenischen Kerameikos erklärt, über das uns Cicero (de fin. I 39), Diogenes Laertios (VII 7, 4) und Plutarch (de stoic. repugn. 1033 E) berichten. Chrysippos war unansehnlich von Gestalt gebildet, seiner realen Erscheinung entsprechend, mit vorgestreckter Hand, als ob er im Begriff wäre, eine Frage zu erörtern. Wir werden annehmen dürfen, daß die Finger dieser Hand eben so gehalten waren, wie man es später als typisch für Darstellungen des Chrysippos erkannte (Sidon. Apollin. epist. IX 9, 14: digiti propter numerorum indicia constricti); daraus würde sich dann allerdings die Bezeichnung der Statue als „digitis computans" vorzüglich erklären. Durchaus überzeugend ist der Nachweis einer Kopie dieser Statue in einer falsch ergänzten Marmorfigur im Louvre (dem sog. Poseidonios) und die Kombination des Körpers dieser Figur mit dem jetzt sicher nachgewiesenen, oft wiederholten Porträtkopf des Chrysippos (vgl. Fea, Gercke u. Milchh. a. unten a. O.). Nimmt man an, die Statue sei noch zu Lebzeiten des Philosophen oder bald nach seinem Tode errichtet worden, was ja allerdings das Wahrscheinlichste ist, so muß man sie in der Tat dem hier behandelten E. zuschreiben (Chrysippos ist in d. J. 208 bis 204 gestorben).

Fea zu Winckelmanns Kunstgesch. III Taf. 23. — Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 551. — Overbeck, Sq. 2235; Gesch. d. gr. Plastik II [4] 438. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 542, 543. — Dittenberger, Sylloge I [2] 268, 74. — Gercke im Arch. Anz. V 1890, 56 ff. 2. — Milchhöfer in den Arch. Studien H. Brunn dargebr. 41 ff. (mit Abb. einer graph. Rekonstruktion der Statue des Chr.). — Schebelew, Zur Gesch. Athens (russ.) 331 ff. — Collignon, Hist. de la sculpt. gr. II 620. — Kirchner, Prosopographia attica I 347 f. 5330. — Bernoulli, Gr. Ikonographie II 154 f. — v. Prott in d. Athen. Mitt. XXVII 1902, 297 ff. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 871 ff. (Robert). — Klein, Gesch. d. gr. Kunst III 48 f. — Lippold, Gr. Porträtstatuen 75 f. *Amelung.*

Eubulides III, wie E. II Sohn eines Eucheir und aus dem attischen Demos Kropidai; bekannt durch vier Inschriften auf Statuenbasen, die alle in Athen zutage gekommen sind. Man hat sie überzeugend kombiniert mit sieben anderen Inschriften, in denen E. gemeinsam mit einem Eucheir signiert, dessen Name voransteht und in dem wir also den Vater des E. erkennen dürfen (s. Eucheir II). Die eine der letztgenannten Inschriften läßt sich um 150 v. Chr. datieren; demnach war dieser E. der Enkel des vorigen. Die mit der eben erwähnten Inschrift versehene Basis trug eine männliche Ehrenstatue, eine andere ebenfalls von Vater und Sohn signierte Basis die Statue einer Priesterin der Athena; auch eine dritte der gleichen Art muß eine Ehrenstatue getragen haben, da sie mit zwei Kränzen in Relief verziert ist. Ganz anderer Art war eine umfangreiche Statuengruppe im athenischen Kerameikos, die Pausanias (VIII 14, 10) als Werk und Weihung eines E. erwähnt und die mit Recht ebenfalls dem hier behandelten E. zugeschrieben wird, da sich in derselben Gegend, in der wir nach Pausanias' Beschreibung den Standort der Gruppe voraussetzen müssen, ein Teil eines großen Basaments, eine fragmentierte Signatur eben dieses E. und Statuenfragmente gefunden haben, von denen sich wenigstens eines mit der Beschreibung des Pausanias in Einklang bringen läßt. Wenn die Inschrift nichts von der, Weihung erwähnt, so ist mit Recht darauf hingewiesen worden, daß diese an einer anderen Stelle der sehr ausgedehnten Basis vermerkt sein konnte (Loeschke's Vorschlag — bei Töpffer, Att. Genealogie 204, 1 —, durch eine leichte Änderung des Textes die pergamenische Königin Apollonis als Weihende einzusetzen, ist nicht notwendig). Nach Pausanias umfaßte die Gruppe Statuen der Athena Paionia, des Zeus, der Mnemosyne, der Musen und des Apollon (die mehrfach vertretene Annahme, nur der Apollon sei als Weihgeschenk und Werk des E. bezeichnet, läßt sich aus dem Texte des Paus. nicht erweisen). Wiedergefunden hat sich an jener Stelle ein Kopf der Athena, eine recht flaue Wiederholung des Kopfes der Pallas Velletri (Brunn - Bruckmann, Denkm. 48); vermutlich stammt er von der Athena Paionia des E. Die beiden anderen dort gefundenen Fragmente, ein kolossaler Torso einer stark bewegten Nike und ein in Massen und Stil dazu passender Kopf, können nichts mit der Gruppe des E. zu tun haben (vgl. Friederichs-Wolters, Bausteine 1432; Brunn-Bruckmann 49; Staïs, Marbres et bronzes du Mus. nat. 233). Nach dem Athena-Kopfe zu urteilen, war dieser E., wenigstens auf dem Gebiete der Götterbildung, ein öder Klassizist.

Ross, Arch. Aufs. I 193 ff. T. 12; 13. — Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 551 f. — Overbeck, Sq. 2238—2244; Gesch. d. gr. Plastik II ⁴ 438. — Hirschfeld in d. Arch. Ztg XXX 1872, 25 ff. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 134; 135; 223—229. — IG II 1162; 1386; 1641—1646b; II 5, 1642b. — Kirchner, Prosopographia Att. I 348, 5331. — Wachsmuth, Stadt Athen I 198 und o. Suppl. I 184. — Julius in d. Athen. Mitt. VII 1882, 81 ff. T. 5. — Lolling-Wolters ebenda XII 1887, 365 ff. — Gurlitt, Pausanias 264 ff.; 316 ff. — Milchhöfer in d. Arch. Studien H. Brunn dargebracht 37 ff. — Collignon, Hist. de la sculpt. gr. II 620 ff. fig. 327. — Jahn-Michaelis, Arx Athen. 3. Aufl. 114, 79; 90; 91. — Hitzig-Blümner u. Frazer zu Paus. a. a. O. — Judeich, Topographie v. Athen 322. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 871 ff. 11 (Robert). — Klein, Gesch. d. gr. Kunst III 179 ff. *Amelung.*

Eubulides IV, Sohn eines Eubulides, gebürtig aus dem Peiraieus; bekannt durch die Signatur einer Basis, die sich in Athen gefunden hat und auf der eine Statue des Kaisers Claudius aufgestellt war, die Stiftung eines Dionysodoros, vermutlich des Archons aus dem Jahre 53/54 n. Chr.

IG III 456. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 324. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 875, 12 (Robert). *Amelung.*

Eubulos I, griech. Erzbildner, bekannt nur durch Plin. 34, 87, wo er im dritten alphabetischen Verzeichnis als Künstler einer „mulier admirans" rühmend erwähnt ist (s. Furtwängler in den Kl. Schriften I 60; II 41 f.). Vgl. Euphranor.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 526. — Overbeck, Sq. 2095. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 879, 21 (Robert). *Amelung.*

Eubulos II, Bildhauer der frühen Kaiserzeit, bekannt durch die Signatur einer in Athen nahe den Propylaeen gefundenen Basis, auf der dem Demos von Sparta ein Denkmal vom Demos von Athen errichtet war. Kaum identisch mit E. I., vielleicht aber mit einem E., Sohn eines Eubulides, aus Kropidai, dessen Grabinschrift sich erhalten hat (IG III 3501), einem Nachkommen der oben behandelten Eubulides.

Loewy, Inschr. gr. Bildh. 235 (vgl. p. 393). — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 879, 22 (Robert). *Amelung.*

Eucas, Pedro, span. Maler, nachweisbar zu Valencia 25. 5. 1569.

Alcahalí, Artist. Valencianos, 1897 p. 112, 113.

Eucheir I, Tonbildner aus Korinth, der nach Plinius 35, 152 mit Diopos und Eugrammos dem Damaratos auf seiner Flucht nach Etrurien folgte. Das wäre im Beginn der Tyrannis des Kypselos in Korinth gewesen, also etwa um 650 v. Chr. In der Tat ist nun in jener Zeit ein starker Einfluß der korinthischen Kunst auf die etruskische zu spüren, so gerade auf dem Gebiete der Keramik, dann in den Grabgemälden auf Tonplatten aus Cerveteri; da in jener Zeit Ton-

bildnerei und Malerei stets eng verbunden sind, wird man mit diesem E. den gleichnamigen, angeblichen Verwandten des Daidalos identifizieren dürfen, der nach Aristoteles (bei Plin. 7, 205) als „Erfinder" der Malerei in Griechenland gegolten hätte. Vgl. Eucheiros I.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 529; II 5; 302. — Overbeck, Sq. 262; 380; Gesch. d. gr. Plastik I [4] 75. — Robert, Arch. Märchen 131. — Walters, Hist. of anc. pottery I 395 f. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 880 f. 1 (Robert). — Klein, Gesch. d. gr. Kunst I 107; 118 u. sonst. *Amelung.*

Eucheir II. Der Name begegnet uns dreimal in dem Stemma der Eubulides-Familie (s. Eubulides): einmal bezeichnet er den Vater des Eubulides II, dann dessen Sohn, den Vater des Eubulides III — dieser E. war augenscheinlich der gleiche, der auf einer delphischen Inschrift als Hieromnemon genannt wird —; endlich wird Kirchner (s. unten) in einem E. aus dem Demos Kropidai, der einer athenischen Inschrift zufolge am Ende des 2. Jahrh. v. Chr. irgendein auf das Asklepieion bezügliches Amt bekleidet hat, mit Recht einen Sohn des Eubulides IV vermutet haben. Inschriftl. ist nur E. II als Künstler bezeugt; er hat gemeinsam mit seinem Sohne Eubulides III (s. d.) eine Reihe Porträtstatuen gearbeitet, eine auch allein — ihre Basis hat sich in Megara gefunden —, und so werden wir auf ihn eine Notiz des Plinius beziehen dürfen, der (34, 91) einen E. unter den Künstlern nennt, die Athleten, Krieger, Jäger und Opfernde dargestellt haben. Ihm werden wir auch die Marmorstatue des Hermes in Pheneos zuzuschreiben geneigt sein, die Pausanias VIII 14, 10 als Werk eines E. aus Athen, Sohnes eines Eubulides, erwähnt, es ist aber von vornherein nicht unwahrscheinlich, daß auch die andern gleichnamigen Glieder seiner Familie künstlerisch tätig waren.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 551 f.; Untersuchungen z. Künstlergesch. 21; 23. — Overbeck, Sq. 2236; 2237; 2239—2244; Gesch. d. gr. Plastik II [4] 438. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 222—229; 542—544. — IG II 840, 5. 8; 1162; 1386; 1639—1646. — Kirchner, Prosopogr. Att. I 5330; 6149. — Collignon, Hist. de la sculpt. gr. II 620 ff. — Jahn-Michaelis, Arx Athen. 3. Aufl. 114, 90—91. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 871 ff. (Robert). — Klein, Gesch. d. gr. Kunst III 178 f. *Amelung.*

Eucheiros I, Erzbildner aus Korinth; nach Paus. VI 4, 4 Schüler der spartanischen Künstler Chartas und Syagras und Lehrer des Klearchos von Rhegion, der seinerseits wieder Pythagoras unterrichtet hatte. Demnach hätten wir E. um 550 v. Chr. zu datieren. Wir haben keinen Grund, ihn, wie man vorgeschlagen hat, mit Eucheir I zu identifizieren, ebensowenig aber an der Richtigkeit der von Pausanias überlieferten Schulfolge zu zweifeln. Vgl. die Bemerkungen zu Chartas.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 50; 52. — Overbeck, Sq. 333; Gesch. d. gr. Plastik I [4] 89. — Robert, Arch. Märchen 10 f. — Studniczka, Vermut. z. gr. Kstgesch. 44; Röm. Mitt. II 1887, 107 Anm. 54. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 880 f. (Robert). — Klein, Gesch. d. gr. Kunst I 399. *Amelung.*

Eucheiros II, attischer Töpfer des 6. Jahrh., dessen orthographisch mangelhafte Signaturen mit Stolz betonen, daß er der Sohn des trefflichen Töpfers und Vasenmalers Nearchos (s. d.) ist, dessen Werkstatt er weiterführt. Er gehört zu den sog. Kleinmeistern, deren Gefäße meist ohne figürlichen Schmuck auszukommen suchen, und ist durch etruskische Funde und einen von Naukratis vertreten.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 681 (Lesung Eucheros). — Klein, Gr. Vas. mit Meistersign. [2] p. 72. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 881 (Robert). *Sauer.*

Eude, Edouard Charles, Bildhauer u. Elfenbeinschnitzer in Paris, geb. in Offranville (Seine-Inf.), Schüler von A. Vechte († 1868), stellte im Salon 1877—82 3 Elfenbeinreliefs mit histor. Szenen, ferner 1 Bronze- u. 2 Elfenbein-Porträtmedaillons aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882, u. Suppl.

Eude, Jean Louis Adolphe, Bildhauer, geb. 1818 in Arès (Gironde), † 8. 4. 1889 in Paris. Schüler David d'Angers', war E. von 1847 bis 1887 häufig im Salon mit Porträtbüsten, idealen u. Genrefiguren sowie Reliefs und Medaillen vertreten. Genannt seien: die Büste Jean Goujons, 1850, im Mus. von Amiens (Kat. 1911 p. 172), Marschall Soult (Büste an der Colonne de la Grande Armée in Boulogne, 1852), Omphale (Marmorfig. im Louvrehof, 1859), Mozart (Marmorbüste im Pariser Konservatorium, 1864), „Die Festigkeit" (Statue im Handelsgericht Paris), Figuren an einem vom Goldschmied Christofle ausgeführten Service für Baron Oppenheim, Köln (1869), „L'écho de la flûte" (Marmorfig., 1870, im Mus. von Bordeaux, Cat. 1894 p. 240), Reiterstatue in galvanis. Zink d. Königs Norodom I von Kambodscha (1875), „Retour de Chasse" Marmorfigur, 1877, im Mus. v. Dijon (Cat. 1883 p. 298), Büste Laréveillère-Lepeaux' im Jeu de paume zu Versailles (1882), „La force", Marmorfigur im Foyer d. großen Oper, Steinfigur d. Herzogs von St.-Simon am Pariser Rathaus, Marmorbüste der „Musik" im Théâtre Lyrique, Madonnenrelief in d. Kirche St. Etienne du Mont usw.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882 und Suppl. — Bénézit, Dict. d. peintres, II (1913). — Chron. d. arts 1889 p. 134. — Dussieux, Art. français à l'étranger 1876 p. 224, 345. — Nouv. arch. de l'art franç. 3e Sér., 1890 p. 252;

1897 p. 250/1, 302, 319. — Rich. d'Art, Paris, Monum. civ. I 80, 232, 280; III 32; Monum. relig. I 307. — Forrer, Dict. of Medall., 1904 ff. — Gaz. d. B.-Arts I 254, XI 164; 1874, II p. 420. — Salonkat.

Eudemos, ionischer Bildhauer, tätig um 550 v. Chr.; bekannt durch die Signatur einer sitzenden männlichen Marmorfigur ohne Kopf, die sich am heiligen Wege vom Hafen Panormos nach dem Branchidenheiligtume des Apollon Didymaios nahe Milet gefunden hat (jetzt im British Museum). Sie ist in der Reihe der dort entdeckten Statuen eine der entwickeltsten.

Newton, Discov. at Halicarn. Cnidus etc. I pl. 75; 97, 71; II 533, 6; 783, 71. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 3. — Greek inscr. in the Brit. Mus. IV 932. — Overbeck, Gesch. d. gr. Plastik I [4] 102. — Collignon, Hist. de la sculpt. gr. I 167; 173. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 905, 20 (Robert). — Perrot-Chipiez, Hist. de l'art VIII 278, 2; 287. — Klein, Gesch. d. gr. Kunst I 148 ff. *Amelung.*

Eudes de Guimard, Louise, Malerin, geb. am 9. 5. 1827 in Argentan (Orne), Schülerin von Cogniet, beschickte den Pariser Salon 1847—84 und 1896, außer mit zahlreichen Bildnissen u. Genrebildern, die meist das Volksleben der Normandie u. Bretagne schilderten, auch mit einigen biblischen und histor. Darstellungen wie „La Captivité de Babylone", „Milton, dictant le Paradis perdu à ses filles" etc., u. mit vereinzelten Stilleben u. Landschaften. Sie beherrschte neben der Öl-, Aquarell- und Pastellmalerei auch die Freskotechnik; im Kloster der Dames auxiliaires du Purgatoire in Paris malte sie ein Wandgemälde „Die Auferweckung der Tabitha". In den Archives Nationales in Paris befindet sich ihr Porträt des früheren Direktors derselben, A. G. Camus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Nachtr. (unt. Guimard). — Rich. d'Art, Paris, Mon. civ. I 44. — Salonkat.

Eudes, s. auch *Montereau,* Eudes de.

Eudidaktos, athenischer Bildhauer aus dem 3. vorchristl. Jahrh. (vielleicht auch etwas älter); bekannt durch die Signatur eines Statuettenfragmentes, das sich am Südabhang der Akropolis gefunden hat (Plinthe, zwei nackte Füße und neben ihnen ein rundlicher Gegenstand; darauf die Inschrift).

v. Sybel, Skulpt. zu Athen 328 u. 4760. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 128. — IG II 1625. — Jahn-Michaelis, Arx Athen. 3. Aufl. 114, 80. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 906 (Robert). *Amelung.*

Eudoros, griech. Künstler unbekannter Zeit und Herkunft, den Plinius (N. H. 35, 141) unter den Malern zweiten Ranges nennt, dem er aber auch Bronzebildwerke zuschreibt. Das einzige von Plinius genannte Werk, eine „scaena", war wohl nicht eine Bühnendekoration, sondern ein Gemälde, das eine Bühne darstellte, etwa ein Votivgemälde, das durch einen szenischen Sieg veranlaßt war.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 299. — Overbeck, Schriftq. 2154. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 916, 11 (Robert). *Sauer.*

Euemeros. Der Name begegnet auf einem Karneol im Besitze des Landgrafen von Hessen-Cassel mit dem Bilde eines Mars oder römischen Kaisers in Panzer und mit Lanze und Schild zur Seite. Ob aber damit der Verfertiger oder der ehemalige Besitzer des Steins gemeint ist, läßt sich nicht entscheiden.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 558. *Pernice.*

Euenor I, athenischer Bildhauer um 550 v. Chr.; bekannt durch die Signatur auf drei im Perserschutt gefundenen Basen (zwei davon haben Säulenform). Man hat in dem einen der Weihenden, Kiron, den Töpfer Chiron (s. dort), in dem Vater des zweiten, Onesimos, den gleichnamigen Vasenmaler (s. dort) oder dessen Großvater erkennen wollen.

Ephim. arch. 1886, 80 T. 6, 1. — IG I Suppl. 373, 86—88 (vgl. p. 181). — Collignon, Hist. de la sculpt. gr. I 339 Anm. 2; 349 f. Fig. 175. — Jahn-Michaelis, Arx Athen. 3. Aufl. 114, 81—83. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 973, 2 (Robert). — Klein, Gesch. d. gr. Kunst I 257. *Amelung.*

Euenor II, griech. Maler, der in der 2. Hälfte des 15. Jahrh. in Ephesos wirkte. Er gehört nach Plinius (N. H. 35, 60) mit Aglaophon, Kephisodoros, Erillus (s. d.) zu den ersten namhaften Tafelmalern, die er in ol. 90 (c. 420) setzt. Sein Hauptruhm ist sein Sohn Parrhasios (s. d.), der sein Schüler war.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 56, 97. — Overbeck, Schritq. 637, 1130, 1694, 1700. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 974, 3 (Roßbach). *Sauer.*

Euergides, attischer Töpfer vom Ende des 6. Jahrh. v. Chr., der sich noch mit den sog. Kleinmeistern des sinkenden s. f. Stils berührt, in der Hauptsache aber mit den Vertretern des neuen r. f. Stils, den Meistern des sog. epiktetischen Kreises (s. Epiktetos), zusammenarbeitet. Die drei Schalen mit der sicheren Signatur *Ευεϱγιδες εποιε* oder *Ευεϱγιδες ε* und Fragmente einer vierten in Heidelberg, auf der wahrscheinlich ersteres zu ergänzen ist, zeigen Bemalung in ganz gleichem Stil, so daß der Name Euergides für uns am bequemsten auch einen Vasenmaler bezeichnet, der strenggenommen nur der „Maler der Euergidesschalen" heißen dürfte. Eine große Anzahl unsignierter Gefäße, deren Bilder denselben Stil zeigen, hat Beazley zusammengefunden u. danach die Eigenart dieses Malers, der wahrscheinlich auch eine Vase des Töpfers Chelis (Klein 4; vgl. Chelis) bemalt hat, bestimmt kennzeichnen können. Seine zahlreichen Arbeiten sind

gewandt und nett, aber unbedeutend. Palaestriten und Krieger, Komos und bakchischer Schwarm geben die Hauptthemen ab. Das beste Stück ist eine auf der athenischen Akropolis gefundene, erst zum Teil veröffentlichte Schale mit Vasen- und Erzarbeitern (Jahrb. d. Inst. 14. p. 154).

Abbildungen der signierten Schalen Klein 1 (aus Capua, verschollen) Ann. d. Inst. 1849 Tav. B. — Klein 3 (aus Korinth) *'Eφ. ἀρχ.* 1885 Taf. 3, 2. — Heidelberger Fragmente Journ. Hell. St. 33 (1913) p. 347. Proben von den Bildern *unsignierter* Schalen Journ. Hell. St. a. a. O. p. 350—52. 355 und Jahrb. d. Inst. 14 p. 154.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 682. — Klein, Gr. Vas. mit Meistersign. ² p. 99 f. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 982 (Robert). — Beazley, Journ. Hell. Stud. XXXIII (1913) 348 ff. *Sauer.*

Euergos, s. *Byzes.*

Eufemus, italien. Architekt, erbaute 1345 als Erzpriester von S. Biagio in Lanciano (Abruzzen) den Campanile der Kirche, laut Inschrift: An. Dom. MCCCXXXXV . . Eufemus archipresbiter . . fecit hoc opus.

H. W. Schulz, Denkm. der Kst des MA. in Unterital., 1860 II 52 f.

Eugen (Napoleon Nikolaus), Prinz von Schweden, Maler und Radierer, geb. 1. 8. 1865 im Schlosse Drottningsholm als Sohn König Oscars II.; studierte, nach vorbereitendem Unterricht in Stockholm, in Paris 1887—89 bei Bonnat und Gervex, verbrachte die Sommer 1887 u. 1888 auf dem Land in Schonen und die Sommer 1889 und 1890 in Norwegen. Er stellte zum erstenmal auf der Weltausst. in Paris 1889 einen Studienkopf (Pastell) aus, hat später aber fast ausschließlich Landschaften gemalt. Von Prinz E.s frühen Bildern seien genannt: „Frühling" und „Mondschein in Valdres" (1891), der „Insjö" (1891, Nationalgal. in Christiania), „Der Wald" (1892, Mus. in Göteborg), „Das alte Schloß" (1893), „Die Wolke" (1895, Mus. in Göteborg), „Sommernacht" (1895, Nationalmus., Stockholm). „Haga" (drei dekorative Bilder im kgl. Foyer des Opernhauses in Stockholm, 1898), „Landschaften aus Stockholms Umgebung" (Wandgemälde im Vestibül der nordischen Lateinschule in Stockholm, 1899), „Stockholmer Schloß in Sommernachtsstimmung" (im schwed. Pavillon der Weltausst. zu Paris 1900, jetzt im Vereinshaus der Stockholmer Studenten in Upsala), „Das stille Wasser" (1901 Nationalmuseum Stockholm), „Nachtwolke" (1901, Galerie Thiels, Stockholm), „Sommer" (großes Wandgemälde in der Aula der nordischen Lateinschule, 1904). Aus den folgenden Jahren stammen mehrere Stimmungslandschaften aus dem Park Djurgården und der Stockholmer Hafeneinfahrt. Sie schildern mit tiefem Gefühl die Lyrik und Poesie der Stockholmer Natur, meist in der Stimmung des Abends und der träumerischen hellen nordischen Sommernächte. Unter diesen Motiven befinden sich „Das weiße Boot" (1906), „Der Tag bricht an" (1907, Nationalmus. Stockholm), „Das Müllerhaus" (1908, Mus. in Göteborg). — Schon die frühen Landschaften Prinz E.s sind dekorativ komponiert, seine späteren Monumentalgemälde zeichnen sich durch kraftvolle Stilisierung u. helles u. klares Kolorit aus. Hervorgehoben seien: „Rauhfrost" (Djurgårdenmotiv, Fresko im kgl. Foyer des neuen dramatischen Theaters in Stockholm, 1909) u. „Sonnenschein über der Stadt" (Fresko in der neuen Schule zu Östermalm, 1910). Ein dekoratives Altargemälde, schwedische Sommerlandschaft, für die neue Kirche in Kiruna in Lappland, wurde 1912 in Stockholm ausgestellt.

Prinz E. hat landschaftliche Kohlezeichnungen aus verschiedenen Gegenden Schwedens — und auch Italiens — und Landschaftsradierungen ausgeführt, sowie Entwürfe zu Möbeln und kunstgewerblichen Gegenständen geschaffen. Er beteiligte sich an der Weltausst. in Paris 1900, an den Ausst. des Künstlerbundes in Kopenhagen 1903 und Stockholm 1912 und an der Ausst. schwedischer Maler in Berlin und andern deutschen Städten 1907 sowie an den internat. Ausst. in Berlin, Dresden, München, Venedig etc. 1905 erschien ein Tafelwerk „Schwedische Landschaften", 30 Bilder in Farbendruck nach seinen Bildern. Ein Porträt des Prinzen, gemalt von O. Björck 1895, besitzt das Nationalmus. in Stockholm.

Nordisk Familjebok VII (1907). — G. Nordensvan, Gesch. d. mod. Kunst 5 (E. A. Seemann), 1904. — A. Gauffin in The Studio LIV (1912) 173 f. u. in Ord och Bild (Stockholm), 1912. — T. Hedberg in The Studio XII (1898) 162 f. u. in Ett Decennium (Stockh.) 1912. — L. Bernardini-Sjoestedt in L'Art et les Artistes XIV (1912) 65 f. — V. Pica in Emporium XXXII (1910) 243 f. — Dagens Nyheter v. 7. 2. 1907 (Nordensvan). — Idun 1907 No 7 (Cafour). — Stockholm's Dagblad v. 17. 2. 1907 (K. Wåhlin). — Svenska Dagbladet 1907 No 40 (T. Hedberg). — Kölnische Zeit. v. 4. 5. 1908. *G. Nordensvan.*

Eugenes. Sein Name begegnet auf einem antiken Fläschchen, mit einer Kindermaske in Relief verziert (gefunden 1873 zu Dali [Idalion] auf Cypern, jetzt im British Museum). Jedoch ist nicht ganz sicher, ob wir es hier mit einem Künstlernamen zu tun haben.

A. Kisa, Das Glas im Altertum, p. 707. *Pernice.*

Eugrammos, griech. Plastiker, angebl. des 7. Jahrh. v. Chr., s. *Diopos* und *Eucheir I.* *Sauer.*

Eukadmos, griech. (wahrscheinlich atti-

scher) Bildhauer aus der 1. Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. Pausanias nennt ihn (X 19, 4) als Lehrer des Androsthenes von Athen (s. d.). Seine Zeit läßt sich nach der seines Schülers berechnen, diese wieder nach der Baugeschichte des delphischen Apollontempels, dessen von Praxias begonnene Giebelgruppen Androsthenes vollendete (vgl. Hitzig-Blümner zu Paus. a. a. O.). Da auf attischen Inschriften vom Ende des 4. Jahrh. ein Mann namens E und ein anderer namens Eukadmides, beide aus dem Demos Kollytos, genannt werden, hat Reisch (s. unten) mit großer Wahrscheinlichkeit angenommen, daß der Bildhauer E. aus der gleichen Familie stamme, also attischen Ursprungs gewesen sei.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 247. — Overbeck, Sq. 857; Gesch. d. gr. Plastik I 385. — Reisch in d. Österr. Jahresh. IX 1896, 199 ff. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 995 (Robert). *Amelung.*

Eukleidas, Münzstempelschneider zu Syrakus in den letzten Jahrzehnten des 5. Jahrhunderts v. Chr. und zu Anfang des 4. Jahrh. Gleich Euainetos ist er wahrscheinlich ein Sohn des Eumenos (s. d.), dessen Einfluß auf seine frühen Arbeiten deutlich hervortritt. Soweit die Künstlerinschriften Aufschluß geben, hat er nur für Syrakus gearbeitet, dort aber in seinen Münzstempeln ungleich größere Vielseitigkeit entwickelt, als die andern ihm gleichzeitigen Stempelschneider. Mit der Kunstweise Kimons ist er in Wetteifer getreten bei den Tetradrachmen mit dem in Vorderansicht gestellten Kopf der Athene, der mehrfach auf gleichzeitigen sizil. Münzen nachgeahmt wird. Für die Dekadrachmen lassen sich Stempel des E. nicht nachweisen.

Raoul-Rochette, Lettre à Mr. le duc de Luynes 14. — v. Sallet, Künstlerinschriften 21. — Weil, Künstlerinschr. auf sizil. Münzen 17. — Evans, Syracusan medallions 145. — Forrer, Notes sur les signatures de graveurs 131. — Brit. Mus. Catalogue of greek coins. Sicily 173 ff. — Head, Chronolog. sequence of the coinage of Syracuse 21. — Holm, Gesch. Siziliens III 615. *Weil.*

Eukleides, Bildhauer aus Athen, von dem uns mehrere Werke bezeugt sind, die er, sämtlich in pentelischem Marmor, für Tempel in Achaia ausgeführt hatte: in Bura Statuen der Demeter, der Aphrodite, des Dionysos und der Eileithyia (Paus. VII 25, 8 f.) — davon standen Aphrodite und Dionysos in einem Tempel vereint —, in Aigeira ein Bild des thronenden Zeus (Paus. VII 26, 4). Jedenfalls war E. nach 373 tätig, da in diesem Jahre alle Tempel und Götterbilder in Bura zugrunde gegangen waren. Man hat gemeint, das Leben des E. demnach in die Zeit unmittelbar nach jener Katastrophe datieren zu können, und vorgeschlagen, diesen E. mit dem gleichnamigen Steinmetzen (*λιθοτόμος*) zu identifizieren, der im Testament des Platon als Schuldner des Philosophen verzeichnet steht (Diog. Laert. III 42). Dagegen ist folgendes zu bedenken. Pausanias bemerkt nach Aufzählung der Statuen in Bura: *καὶ τῇ Δήμητρί ἐστιν ἐσθής* — und die Demeter hat ein Gewand. Daraus müßten wir zunächst schließen (vgl. Paus. II 30, 1), E. habe Aphrodite, Dionysos und Eileithyia nackt gebildet. Eine unbekleidete Eileithyia ist aber ganz undenkbar; dagegen wird diese Göttin in hellenistischer Zeit nur mit einem Himation umhüllt dargestellt (z. B. Helbig, Führer I [3] n. 952; vgl. II 477). Wir haben demnach die Stelle wohl so zu verstehen, daß nur Demeter mit Unter- und Obergewand dargestellt war; jedenfalls aber ergibt sich aus der Art, wie Eileithyia gebildet war, daß wir E. frühestens dem Beginn der hellenistischen Zeit zuschreiben dürfen. Zu diesem Zeitansatze passen auch die beiden Münzbilder am besten, die sich auf die Demeter in Bura — nur sie, nicht Eileithyia, kann hier in Frage kommen — und den Zeus in Aigeira beziehen lassen (Imhoof-Gardner, Numism. comm. of Paus. p. 1 u. 6).

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 274. — Overbeck, Sq. 1147 f.; Gesch. d. gr. Plastik II [4] 10. — Stark i. d. Arch. Ztg XXIII 1865, 111. — Collignon, Hist. de la sculpt. gr. II 185. — Frazer u. Hitzig-Blümner zu Paus. a. a. O. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1052, 8. *Amelung.*

Eukles, griech. Erzbildner, den Plinius (34, 51) als Zeitgenossen des Lysippos anführt (sein Name wurde hergestellt aus *fucles* der besten Handschrift, des cod. Bambergensis; *icles* schreiben die übrigen). Sonst ist dieser Künstler gänzlich unbekannt.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 421. — Overbeck, Sq. 1601. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1054, 18 (Robert). — Klein, Gesch. d. gr. Kunst II 329; 331. *Amelung.*

Eulenburg, Felix, Tier- und Figurenmaler, geb. in Greifswald am 13. 7. 1881, † 1909, Schüler der Berliner Akad., tätig in Düsseldorf u. Berlin. Auf der Gr. Berliner Kstausst. 1901 sah man von ihm „Abends vor meinem Balkon", 1903 „Tiger" (Pastell) u. „Löwen", 1907 „Kühe" u. „Tiger".

Dreßler, Kstjahrb. 1909. — Kstchron. N. F. XIV (1902—3) 185.

Eulenburg, Olga Gräfin zu, Malerin, geb. in Rastenburg in Ostpr. am 1. 6. 1848, Schülerin von Franz Rops und F. Pauwels in Dresden u. von Girot in Paris, tätig in Dresden und Berchtesgaden; sie malt biblische Szenen wie „Esther" (Dresdn. Akad.-Ausst. 1880); „Die Grablegung", „Könnt Ihr nicht eine Stunde bei mir wachen?" (Gr. Berl. Kstausst. 1897); ferner Aquarell-Landschaften aus der Umgebung von Jerusalem usw.

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — Dreßler, Kstjahrb. 1913.

Euler, Maler in Brieg, tätig um 1767.
E. Hintze.

Euler, Carl, Maler u. Lithograph, geb. am 9. 3. 1815 in Kassel u. das. tätig, mit Ausnahme einiger in Amerika verbrachten Jahre; er malte Tierbilder (Wiesbadn. Kunstausstellg 1852) u. Kasseler Stadtansichten (Kstausst. Kassel 1832 etc.).

Fr. Müller, Kstlerlex. I, 1857. — Hoffmeister, Ges. Nachr. über Kstler etc. in Hessen, 1885. — Kstblatt 1838, p. 411. — Dtsches Kstblatt 1852, p. 36; 1856, p. 455.

Euler, Eduard, Landschaftsmaler und Graphiker, geb. am 19. 8. 1867 in Düsseldorf, studierte auf den Akademien von Düsseldorf unter E. Dücker (1888—93) u. Karlsruhe unter G. Schönleber (1894—99) u. siedelte 1900 nach Meran über, wo er seitdem tätig ist. Neben der Ölmalerei pflegt E. vorzugsweise die farbige Originallithographie. Entscheidende Anregungen empfing er als Maler durch Schönleber, als Graphiker durch Hans von Volkmann und die anderen Mitglieder des Karlsruher Künstlerbunds, zu dessen Begründern E. gehört. In seinen früheren Gemälden und Lithographien entdeckt man besonders oft Motive aus der Umgebung von Karlsruhe u. aus Worpswede, das er wiederholt besuchte. Seit 1900 beschäftigt ihn fast ausschließlich die Landschaft in Tirol (Eppan, Gossensaß, Oberbozen etc.). Von seinen Lithographien ist die großformatige Ansicht von Schloß Tirol (Verlag Voigtländer, Leipzig) wohl am bekanntesten geworden. Seit 1896 stellt E. (nicht allzu häufig) in den großen Berliner, Düsseldorfer, Dresdener u. a. Ausstellungen aus; er ist auch Mitglied des Deutschen Künstlerbunds.

Wer ist's?, 1914. — Die Graph. Künste 1903, Mitteilgn p. 53; 1909 p. 74. — Die Rheinlande 1900/01, Maiheft p. 7, 30, 38; IV (1903/04) 332 (Abb.). — Katal.

Euler, Emil Ludwig, Radierer u. Maler, geb. am 15. 5. 1878 zu Wiesbaden, studierte auf der Münch. Akad. unter Peter Halm, tätig in München. E. hat sich besonders als feinsinniger Porträt-Radierer bekannt gemacht. Blätter von ihm besitzen die Kupferstichkabinette der Mus. von München, Berlin, Dresden, Frankfurt a. M., Stuttgart, Wien. Seit 1907 beschickt er die Ausstellgn des Münchener Glaspalasts, des Deutschen Künstlerbunds etc.

Dreßler, Kstjahrbuch, 1913. — Münch. N. Nachr. No 147 vom 30. 3. 1910. — Katal. — Mitteil. d. Kstlers.

Euler, Henri Jean Albert, Maler u. Zeichner, geb. 21. 4. 1814 in Rolle (Schweiz), † 29. 6. 1866 in Lausanne, studierte seit 1837 in München, später in Paris, wo er im Salon von 1848 dalmatinische Soldaten- u. Fischerbilder ausstellte, 1849/50 war er in Rom. Später betätigte er sich vorwiegend als Evangelist in freier Seelsorge. Für d. Acad. zu Lausanne malte E. d. Porträts der Prof. Herzog u. Chappuis. Der Altertumsver. zu Mannheim besitzt von ihm eine Zeichnung d. Mannheimer Rheintors (Verz. der Landkarten etc., 1893 p. 18).

Brun, Schweizer. Kstlerlex., 1905. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Notiz von F. Noack.

Euler, Johann Heinz, Maler in Basel, geb. 1720, † 1750.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., 1905.

Euler, Pierre Nicolas, Musterzeichner für die Seidenfabriken u. Maler, geb. in Lyon am 12. 1. 1846, Schüler Reignier's an der Ecole des B.-Arts zu Lyon (1860—65), leitete in Paris ein Zeichenatelier u. ließ sich später in Lyon nieder. Er stellt seit 1875 im Salon in Lyon, seit 1895 im Pariser Salon (Soc. d. Art. Franç.) Blumen- u. Früchtebilder, sowie Stilleben in Öl, gehöhter Kohlezeichnung u. Gouache aus. In der Ecole de Santé militaire zu Lyon wird seine „Saison des violettes", im Rathaus seine „Cyclamens" bewahrt; ferner ist er in den Museen von Angers, Clermont u. Montpellier vertreten.

Arch. der Ecole d. B.-Arts in Lyon, Inscript. — Dict. biogr. du Rhône, 1899. — Salonkat. von Paris u. Lyon. — Lyon-Salon 1893, 46; 1894, 46; 1895, 55; 1896, 59; 1897, 57; 1898, 51; 1899, 2, 24. — Revue du Lyonnais, 1896 II 61; 1898 I 162; 1899 I 334. — Au Salon de Lyon, 1904 II.
E. Vial.

Eulhofer, s. *Elhafen.*

Eulich, Landschaftsmaler in Brieg, tätig um 1715. *E. Hintze.*

Eulich (Eilich), Carl Friedrich, Maler in Brieg, Sohn des Gerichtsschulzen Friedrich Eulich in Stache, heiratet 1741 Anna Elisabeth, die Witwe des Apothekers Georg Bende. Ist um 1770 als Malerältester erwähnt.

Traub. d. Nikolaik. Brieg. *E. Hintze.*

Eull (Eyll), Thomas, Kunsttöpfer aus Schleiz, in Creussen ansässig, wo er seit 1581 nachweisbar ist und zwischen 1608 und 11 †. Erhalten haben sich von ihm zwei sogen. „Beutelkrüge" (von 1579 in der Samml. Figdor, von 1607 auf Burg Kreuzenstein) mit kalter Bemalung, Figuren (z. B. Bacchus) und Wappen darstellend.

Walcher v. Molthein in Kunst und Kunsthandw. Wien, XVI (1913) 90. — H. Eber, Creussener Töpferkst, 1913 p. 74.

Eumāres, griech. Maler des 6. Jahrh. v. Chr. Plinius (N. H. 35, 56) rühmt von einem Athener Eumaros, daß er durch wichtige Erfindungen die Kunst der Malerei bedeutend gefördert habe, und aus dem Zusammenhang seiner Darstellung geht hervor, daß dieser Maler ziemlich lange vor dem 5. Jahrh. gelebt haben muß. Nun fand sich auf der athenischen Akropolis eine Statuenbasis mit den Inschriften *Νέαρχος ἀνέθηκε*...

υς ἔργον ἀπαρχὲν τὰ ..... und *'Αντένορ ἐπ* [*οίεσεν* h]*ο Εὐμάρος τ* .... Hier ist zu lesen Eumarus, woraus sich der Nominativ Eumāres ergibt. Dieser Name selbst erscheint in Fragmenten einer ähnlichen Weihinschrift von der Akropolis, die Wolters ansprechend zu: *"Απαργμα τέχ*]*νες Εὐμάρες* [*μέργασσα*]*το* ergänzt hat; außerdem kommt noch ein nicht sicher zu ergänzendes Fragment einer dritten Inschrift derselben Herkunft in Betracht. An der Identität des von Plinius erwähnten und des inschriftlich bezeugten Meisters kann kein Zweifel sein; vermutlich beruhte die Form Eumaros nur auf flüchtiger Lesung einer Inschrift des Künstlers, die wie die zuerst wiedergefundene den Genetiv in jener älteren Schreibung enthielt. Aus der Hauptinschrift ersehen wir, daß Eumares der Vater jenes Erzgießers Antenor (s. d.) war, der bald nach 510 die Statuen der Tyrannenmörder Harmodios und Aristogeiton schuf. Der Stifter Nearchos ist vielleicht der Vasenmaler, der uns durch ein signiertes Werk von feinem, streng altertümlichem Stil bekannt ist. Danach muß Eumares um 550 gewirkt haben, und dazu stimmen vortrefflich die ihm nachgerühmten Erfindungen. Er soll zuerst in der Malerei Mann und Weib unterschieden haben. Das erinnert an das Verfahren der älteren Vasenmalerei, die Frauen durch aufgesetztes deckendes Weiß von den in der schwarzen Firnisfarbe erscheinenden Männern zu unterscheiden; vermutlich war aber das Verfahren des E. weniger primitiv und konventionell und schloß sich in der Wiedergabe des verschiedenen Inkarnats etwas näher der Wirklichkeit an. Ferner soll E. schon alle „Gestalten" (figurae), d. h. alle Erscheinungen der Wirklichkeit nachzubilden gewagt haben, es wird ihm also im Gegensatz zu der Eintönigkeit und dem Schematismus anderer Werke der älteren Malerei Mannigfaltigkeit und Beweglichkeit und schon recht bedeutende zeichnerische Kunst nachgerühmt. Wie berechtigt solches Lob trotz aller Unvollkommenheiten des noch kindlichen Stils sein konnte, lehrt die eben in jener Zeit entstandene Vase des Klitias (sog. Françoisvase), die mit ihrem erstaunlichen Bilderreichtum, ihrer Erzählerfreude und -geschicklichkeit und der musterhaften Sorgfalt ihrer Technik für die Vasenmalerei der Zeit Ähnliches bedeuten mag, wie die Kunst des E. für die werdende Monumentalmalerei. Zu genauerer Ermittelung der Kunstweise des E. fehlt leider jeder Anhalt.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 8, 32. — IG I Suppl. p. 88, 181, N. 373 [91] (= Lolling-Wolters, *κατάλογος* 32); p. 88, N. 373 [92] (= Lolling-Wolters 33); p. 95, N. 373 [143] (= Lolling-Wolters 48). — Robert, Arch. Märchen 129; ders., Hermes XXII 1887, 129. — Studniczka, Jahrb. d. Inst. II 1887, 135. — Hartwig, Meisterschalen 154 ff. — Walters, Hist. of anc. pott. I 396. — Klein, Gesch. d. gr. Kunst I 295. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1074 (Robert).

Sauer.

Eumelos, griech. Maler wahrscheinlich der Kaiserzeit. Nach seiner Manier (*σοφία*) malte ein gewisser Aristodemos aus Karien, ein Gastfreund des älteren Philostrat (Anf. d. 3. Jahrh. n. Chr.); auch von E. selbst spricht Philostrat (Vit. Soph. II 5) wie von einem Zeitgenossen. Von Werken des E. nennt nur Philostrat eine „für das römische Forum" bestimmte Helena.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 309. — Overbeck, Schriftq. 2394. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1082, 16 (Roßbach).

Sauer.

Eumenos (diese Namensform ist durch die Signatur *Εὔμηνος* sichergestellt), Münzstempelschneider zu Syrakus, wo er etwa seit 440 v. Chr. für mehrere Dezennien tätig gewesen ist. Er ist in Syrakus der älteste unter den inschriftlich bezeugten Stempelschneidern, der Begründer jener Künstlerschule, die am Ende des 5. und Anfang des 4. Jahrh. ihre höchste Blüte erreicht hat. E. hat nur Stempel für Silbergeld, Tetradrachmen und Teilstücke geschaffen; in seinen späteren Jahren finden wir ihn mit Euainetos und Eukleidas (wohl seinen Söhnen), zuletzt auch mit Euth(ymos) zusammen arbeitend.

Raoul-Rochette, Lettre à Mr. le duc de Luynes 26 ff. — Brunn, Gesch. d. griech. Künstler II 429. — v. Sallet, Künstlerinschriften 22. — Weil, Künstlerinschr. auf sizil. Münzen 5. — Evans, Syracusan medallions 78 ff. — Forrer, Notes s. l. signatures de graveurs 143. — Head, Chronol. sequence of the coinage of Syracuse 17. — Brit. Mus. Catal. of greek coins. Sicily 166 ff. — Holm, Gesch. Siciliens III 605 ff.

Weil.

Eumnestos, Sohn eines Sosikratides, aus dem attischen Demos Paiania. Sein Name ist auf einer Basis eingegraben, die sich auf der Akropolis gefunden hat und die nacheinander ein Denkmal des thrakischen Königs Kotys, ein Werk des Antignotos (s. diesen), und eine Statue des Paulus Fabius Maximus (wahrscheinl. des Konsuls von 11 v. Chr.) getragen hat. Die Inschrift des E. steht in Beziehung zu der des Römers, wie die des Antign. zu der des Kotys, man hat deshalb in ihm, trotzdem *ἐποίησεν* fehlt, den Künstler der Statue des Fabius erkennen wollen.

Ross, Arch. Aufs. I 158. — Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 553. — Overbeck, Sq. 2250. — IG III 553; 588. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 315. — Jahn-Michaelis, Arx Athen. 3. Aufl. 113, 57. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1114 f. (Robert).

Amelung.

Eumythis, bekannt durch die Signatur einer bei Sellasia in der Peloponnes gefundenen Basis, die dem Schriftcharakter nach

aus dem 6. Jahrh. v. Chr. stammt und zweifellos ein kleines Bildwerk getragen hat (der letzte Buchstabe des Namens ist augenscheinlich richtig ergänzt). Dagegen ist es nicht sicher, ob wir in E. den Künstler des Bildwerks oder den Weihenden zu erkennen haben.

IGA p. 184 u. 61a. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 34. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1121 (Robert). *Amelung.*

Euna, Pedro d' (Deuna, de Elna), span. Maler, wohl aus dem Roussillon stammend und im 15. Jahrh. in Barcelona tätig. Der unter diesem Namen 1492 erwähnte Künstler ist vielleicht identisch mit dem, der bereits 26. 6. 1433 seine Werkstatt mit Pedro Clará teilt.

Sanpere y Miquel, Cuatrocentistas catal. I (1906) 9, 179. *A. L. M.*

Eunikos aus Mytilene. Plinius (34, 85) nennt ihn unter den tüchtigen, aber nicht hervorragenden Erzbildnern. Berühmter war er als Toreut (ebenda 33, 156). Aus beiden Erwähnungen ergibt sich nichts für die Datierung seines Wirkens, aber am wahrscheinlichsten ist es doch, daß er in der hellenistischen Zeit gelebt hat.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 526; II 400; 405. — Overbeck, Sq. 2167. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1128, 5 (Robert). *Amelung.*

Eunostides, griech. Bildhauer um 500, bekannt durch die Signatur eines in Athen bei der Metropolis gefundenen Basisfragmentes (die drei letzten Buchstaben des Namens sind ganz, der viertletzte z. T. ergänzt).

Loewy, Inschr. gr. Bildh. 37a (vgl. p. XIX). — IG I Suppl. 373 [14]. — Jahn-Michaelis, Arx Athen. 3. Aufl. 114, 86. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1136 (Robert). *Amelung.*

Eunus, Sohn eines Eunomos, griechischer Bildhauer, bekannt durch die Signaturen auf zwei in Epidauros gefundenen Basen, von denen die erste eine Einzelfigur, die zweite eine Familiengruppe trug. Nach dem Schriftcharakter war E. im Beginn des 2. oder schon im 3. Jahrh. v. Chr. tätig.

Kabbadias, Fouilles d'Epidaure 41, 29, 108, 254—257. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 267. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1145, 2 (Robert). *Amelung.*

Euodia. Name einer Glasfabrikantin, deren Stempel auf dem Boden einiger sog. Merkurflaschen aus Rom und Gallien angebracht ist.

Froehner, Verrerie antique p. 129 m. Abb. eines Exemplars nach Montfaucon, Antiquité expliquée V Taf. 98. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI, 1153, 2 (Roßbach). — A. Kisa, Das Glas im Altertum, p. 926, 941. *Pernice.*

Euodos, Gemmenschneider aus dem Ende des 1. Jahrh. n. Chr. Wir besitzen von seiner Hand einen großen Aquamarin mit dem Bilde der Julia, Tochter des Titus. Das Bild, eine ausgezeichnete Arbeit, gibt auch die reiche und künstliche Haarfrisur jener Zeit vortrefflich charakteristisch wieder. Ein besonderes Interesse gewinnt der Stein dadurch, daß er ehemals die Bekrönung eines kostbaren Reliquiariums bildete, das in den Inventaren von St. Denis als Oratorium Karls des Großen bezeichnet wird. In diese Zeit verweist die kostbare goldene mit Perlen und Steinen verzierte Fassung. Aus dem Schatze der Abtei von St. Denis gelangte der Stein 1791 in das Cabinet des médailles in Paris. Was sonst an Steinen mit dem Namen des Künstlers bekannt geworden ist, ist modern.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 499. — Furtwängler, Antike Gemmen, Abb. Tf. XLVIII, 8. — Müller-Wieseler, Denkmäler d. alten Kunst I [2] 381. — Babelon, Cabinet des antiques à la bibl. nat. Taf. XXXIII u. La gravure en pierres fines Fig. 130. — Daremberg-Saglio, Dictionnaire Fig. 3527 u. ö. — Vgl. Furtwängler a. a. O. II 229 f.; III, 358. — Archäol. Jahrbuch III (1888) 319 (wo der Stein fälschlich verdächtigt wurde). — Pauly-Wissowa, Realenc. VI, 1155 (Roßbach). *Pernice.*

Eupalinos, griech. Baumeister, Sohn des Naustrophos aus Megara, erbaute unter Polykrates (2. Hälfte des 6. Jahrh. v. Chr.) die von Herod. III 60 beschriebene und 1882 wiederentdeckte Wasserleitung auf Samos, für die er einen c. 1000 m langen Tunnel durch den Burgberg trieb.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 325. 353. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1159 (Fabricius), wo weitere Literatur. — Springer-Michaelis [9], Handbuch p. 179. — Baedeker, Konstantinopel etc. [2], 1914 p. 423. *Schede.*

Eupalinos, Bildhauer aus Megara, tätig im 3. Jahrh. v. Chr.; bekannt durch die Signatur einer beim Asklepieion in Athen gefundenen Basis, auf der ein Weihgeschenk an Asklepios aufgestellt war.

Loewy, Inschr. gr. Bildh. 140. — IG II 1495. — Jahn-Michaelis, Arx Athen. 3. Aufl. 114, 87. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1159, 1 (Robert). *Amelung.*

Euphamos, angebl. griech. Vasenfabrikant, der um die Wende des 6. Jahrh. gearbeitet haben müßte. Bekannt ist er nur durch ein hübsches, sicher echtes Gefäß in Gestalt eines Negerkopfes, das sich im Kestnermuseum in Hannover befindet. Die nachträglich eingeritzte Inschrift EVΦAMOS EPOIEI verrät sich aber leicht als moderne Fälschung.

Führer durch das Kestnermuseum in Hannover, N. 109. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1166, 3 (Robert). *Sauer.*

Euphiletos, griech. Maler des 6. Jahrh., bekannt durch die in Eleusis gefundenen Fragmente eines s. f. Tonpinax (Darstellung: Mann mit Szepter und Frau mit Diadem) mit der Inschrift EVΦILETO. . . . . N, die man, da das Werk kein Gefäß ist, wohl mit ἔγραψεν ergänzen muß.

Ἐφ. ἀρχ. 1885 p. 178. — Klein, Gr. Vas. mit Meistersign. [2] p. 49. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1170, 5 (Robert). *Sauer.*

Euphorbos, griech. Architekt, war nach einer delphischen Rechnungsurkunde vom Jahre 341/40 v. Chr. der *ἀρχιτέκτων ὁ ἐμ Πύλαις τοῦ συνεδρίου κ[αὶ τοῦ ναοῦ καὶ] τῶν χύτρων* und erhielt als solcher einen Lohn von täglich 2 Stateren (Bull. d. corr. hell. XXVI 1902 p. 8. Z. 52). Seine Aufgabe war demnach Bau oder Instandhaltung des Synedrions, d. h. des Sitzungsgebäudes für Amphiktyonenversammlungen, des Demetertempels (wenn Bourguets Ergänzung zutrifft; vergl. Bull. d. corr. hell. XXIV 1900 p. 142 Z. 12) und der Chytroi, d. h. der warmen Bäder (Herodot VII 176, Pausanias IV 35, 6) in Thermopylai.

Pauly-Wissowa VI 1174, 6 (Fabricius). — Bourguet, Administr. financière du sanctuaire pythique au IV. siècle avant J-C. p. 130 ff. *Schede.*

Euphorion, griech. Erzbildner; erwähnt von Plinius (34, 85) in dem Verzeichnis der tüchtigen, aber nicht hervorragenden Künstler. Für seine Datierung haben wir keinen Anhalt.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 526. — Overbeck, Sq. 2093. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1190, 5 (Robert). *Amelung.*

Euphoros, griech. Bildhauer aus der 2. Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr.; bekannt durch die Signatur einer bei Markopulo in Attika gefundenen Basis.

IG I Suppl. I 418a. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 56. — Collignon, Hist. de la sculpt. gr. II 130. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1190, 2 (Robert). *Amelung.*

Euphranor vom korinthischen Isthmos, als Erzbildner, Bildhauer und Maler im 4. Jahrh. v. Chr. tätig; wenn Plutarch (De gloria Athen. 2) ihn unter athenischen Künstlern aufführt, so wird sich das dadurch erklären, daß er mehrfach in und für Athen arbeitete, vielleicht auch das athenische Ehrenbürgerrecht erhielt. Plinius datiert ihn (34, 50; 35, 128) in die 104. Olympiade = 364—361 v. Chr. Daraus, daß er Alexander und Philipp auf Quadrigen dargestellt hat (Plin. 34, 77), können wir schließen, daß er jedenfalls die Zeit noch erlebt hat, in der Alexander ein waffenfähiger Jüngling war; am wahrscheinlichsten aber werden wir diesen Auftrag in Zusammenhang bringen können mit der griechischen National-Versammlung zu Korinth im J. 336 v. Chr., auf der Alexander sich, wie ein Jahr vorher sein Vater, zum Führer der Griechen gegen die Perser erwählen ließ. Andrerseits müssen wir die Anfänge des E. verhältnismäßig hoch hinaufrücken, da sein Lehrer Aristeides (I, s. d.) Schüler des großen Polyklet war. Dagegen bedeutet es wenig, daß sein Enkelschüler Nikias noch mit Praxiteles gemeinsam tätig gewesen ist (s. d.), denn Antidotos, der Schüler des E. und Lehrer des Nikias, hat nach Plin. 35, 130 zur gleichen Zeit gelebt wie E. (vgl. Brunn a. unten a. O. II 164 ff.), und wir haben keinen Grund, dieser an sich ganz möglichen Angabe zu mißtrauen. Aristeides war, wie sein Schüler, Bildhauer und Maler; als solcher lernte er bei Euxeinidas, von dem wir sonst keine Überlieferung haben. Wir dürfen deshalb aus dem Zusammenhange des E. mit Aristeides nur schließen, daß E. zum weiteren Kreise der polykletischen Schule gehört hat, in der er indes eine eigenartig selbständige Stellung schon dadurch eingenommen haben muß, daß er bereits, ähnlich, wie nach ihm Lysippos, eine Veränderung der Proportionen der menschlichen Gestalt versucht hat. Plinius (35, 128) überliefert uns ein darauf bezügliches Urteil, das wahrscheinlich auf Xenokrates, den Enkelschüler des Lysippos, zurückgeht und demnach durch den Vergleich mit polykletischen und lysippischen Proportionen erklärt werden darf: E. habe die Körper seiner Gestalten im allgemeinen etwas zu schmächtig, Kopf und Gliedmaßen zu groß gebildet. Das gibt ebenso im Gegensatze zu den quadraten Figuren des Polyklet, wie zu denen des Lysippos mit ihren kleinen Köpfen, ihren gleichmäßig in allen Massen verringerten Körpern und den feinen, länglichen Gliedmaßen ein ganz bestimmtes Bild, das wir bei Rückführungen erhaltener Statuen oder Gemälde auf E. nicht aus dem Auge verlieren dürfen. Die Figuren des E. können jedenfalls die bewegliche Eleganz der lysippischen Gestalten noch nicht erreicht haben. Damit läßt sich wohl in Einklang bringen, was er selbst über den Theseus auf einem seiner Gemälde im Vergleich zu dem des Parrhasios gesagt haben soll und gewiß nicht allein vom Kolorit gemeint hat: sein Theseus sei mit Rindfleisch, der des Parrhasios mit Rosen genährt (Plin. 35, 129; Plut. de glor. Athen. 2). Dagegen ist der bei Plinius (34, 77) erhaltene, wohl aus einem Epigramm entnommene Ausspruch über die Paris-Statue des E. in ähnlichem Sinne kaum verwendbar. Wenn dort gerühmt wird, man habe in dem Dargestellten zugleich den Schiedsrichter über die Schönheit der Göttinnen, den Liebhaber der Helena und den Erleger des Achilleus erkannt, so ist zu bedenken, daß Paris den Achilleus mit dem Pfeil getötet hat; der Bogenschütze aber bedarf schmiegsamer Beweglichkeit mehr als rindfleischgenährter Muskeln. Kraß-realistische Tendenzen dürfen wir übrigens bei E. nach jenem Ausspruch über seinen Theseus nicht voraussetzen. Seine Werke müssen vielmehr einen Stempel strenger Würde getragen haben (Varro bei Charis, Just. gramm. 1, 126 ed. Keil; Fronto, ad Verum 1, 124), und zwar scheint sich diese Eigenart nicht so sehr bei

den höchsten religiösen und mythologischen Gegenständen bewährt zu haben, als bei Gestalten, die bisher noch zu keinem starken Eigenleben in der künstlerischen Darstellung gelangt waren (vgl. die Bemerkungen über seine Heroen — Plin. 35, 128 — und über seinen Poseidon bei Valer. Maxim. VIII 11 ext. 5). Als charakteristisch wird noch seine außerordentliche Vielseitigkeit hervorgehoben; man kannte von ihm Erz- und Marmorbilder bis zu kolossaler Größe, Malereien und „typos"; man hat dieses Wort mit Relief übersetzt, vielleicht aber richtiger tönerne Modelle für Bildhauerarbeiten darunter zu verstehen (vgl. im Arch. Jahrb. XXIV 1909, 186 ff. Inschriften aus Epidauros: *τύποι* des Timotheos; dafür, daß man diese gelegentlich sehr hoch bewertete, vgl. Arkesilaos II). Endlich hatte er auch eine schriftliche Proportionslehre, die Vitruv (VII praef. 14) allerdings unter den weniger bedeutenden Werken dieser Art verzeichnet, sowie eine Schrift über Farben (Plin. 35, 129) hinterlassen; da Plinius (I ind. auct. l. 35) E. unter seinen Quellen für die Geschichte der Maler nennt, wird diese zweite Schrift auch kunstgeschichtliche Angaben enthalten haben. Was mit den Worten bei Plinius 35, 128 gemeint sei, die sich auf die praktische Anwendung einer bestimmten Proportionslehre in den Werken des E. beziehen müssen, — hic primus videtur usurpasse symmetriam — muß uns rätselhaft bleiben, solange nicht eines dieser Werke in Original oder Kopie zweifellos nachgewiesen ist.

Von plastischen Werken des E. sind uns folgende überliefert: 1) eine Statue des Apollon Patroos in Athen (Kultbild im Tempel bei der Agora; Paus. I 3, 3). Furtwängler, der a. unten a. O. 590 mit Recht hervorhebt, wie bedeutungsvoll es ist, daß man diesen Auftrag in Athen an einen Angehörigen der polykletischen Schulfolge vergab, glaubte ein Abbild der Statue auf athenischen Münzen (Imhoof-Blumer, Numism. comm. on Paus. CCXV u. XVII; Overbeck, Gr. Kunstmyth., Apollon, Münztaf. 4, 33) u. in Übereinstimmung damit in den Marmorkopien eines schönen Apollontypus zu erkennen (am bekanntesten ist die Replik im Vatikan, der sog. Adonis von Centocelle; vgl. zuletzt Helbig, Führer I [3] 254); aber die Statue läßt sich mit den Angaben über das eigentümliche Proportions-System des E. nicht in Einklang bringen, ihre Ähnlichkeit mit dem Münzbild ist zu allgemein (die Haartracht ganz verschieden) und dessen Zusammenhang mit der Statue des E. unwahrscheinlich (vgl. Studniczka, Kalamis 66 f.). — 2) Erzstatue der Leto, ihre beiden Kinder, Apoll und Artemis, auf den Armen, später im Tempel der Concordia in Rom (Plin. 34, 77). Man hat Nachbildungen dieses Werkes in zwei Marmorstatuetten in Rom (Konservatoren-Palast und Museo Torlonia) vermutet, bis Reisch überzeugend nachgewiesen hat, daß der Stil dieser beiden Repliken vielmehr auf ein Original aus der Mitte des 5. Jahrh. zurückweist; die alte Hypothese wird auch heute noch von Robert a. unten a. O. vertreten (vgl. Schreiber, Apollon Pythoktonos 70 ff.; 88 ff. T. I; Reisch, Festgr. von Innsbruck a. d. Wien. Philologenvers. 151 ff.; Furtwängler 580; Helbig, Führer I [3] 982). — 3) eine Bronzestatue der Athena, die Q. Lutatius Catulus unterhalb des Kapitols aufgestellt und geweiht hat (Plin. a. a. O.; nach dem Brande i. J. 85 v. Chr.). Furtwängler 593 f. erklärte die Athena Giustiniani im Vatikan für eine Kopie dieser Statue, aber ihr Stil ist zu strenge für ein Werk des E. (vgl. zuletzt Helbig a. a. O.). — 4) Statue des Dionysos, bezeugt durch eine auf dem Aventin gefundene, lateinische Inschrift aus dem J. 298 n. Chr. (Loewy, Inschr. gr. Bildh. 495; CIL VI 48). Furtwängler 581 ff. glaubte, eine Kopie dieser Figur sei uns in dem Dionysos aus der Villa des Hadrian im Thermen-Museum erhalten. Tatsächlich sind in ihm die Nachwirkungen polykletischen Stiles nicht weniger deutlich, als die Anzeichen einer späteren Entwickelung, wie wir sie im 4. Jahrh. auch sonst beobachten, aber die Verwandtschaft des Kopfes mit den späteren polykletischen Typen ist so stark, daß wir das Original vielleicht doch in noch nähere Beziehung zu Polyklet selbst setzen, nur die zarte Behandlung der Einzelformen am Körper dem Kopisten zuschreiben müssen; zudem suchen wir auch hier vergeblich nach den charakteristischen Proportionen des E. (Helbig II [3] 1342). — 5) Statue des Hephaistos (Pseudo-Dio Chrysost. [Favorinus] Or. 37, 43), an der das Hinken des Gottes deutlich zur Anschauung kam. Ein marmorner Hephaistoskopf, kenntlich an der Handwerkerkappe, späte Kopie eines Originales aus der Mitte des 4. Jahrh. v. Chr., ist kürzlich aus dem römischen Kunsthandel in die Glyptothek Ny-Carlsberg in Kopenhagen gelangt, aber sein Stil ist ausgesprochen attisch, so daß wir ihn nicht ohne weiteres mit E. in Zusammenhang bringen dürfen. Dagegen hat eine Bronzestatuette in Florenz (Mayer i. d. Röm. Mitt. VII 1892, 167 mit Abb.; Amelung, Führer 267) ein starkes Anrecht auf Berücksichtigung; die Ungleichheit von Stand- und Spielbein ist soweit übertrieben, daß damit sehr wohl das Hinken des Gottes ausgedrückt sein kann. Auch die Proportionen würden zu dem Bilde stimmen, das uns die Überlieferung von E. vermittelt; allerdings müßte man annehmen,

der Heph. sei eines seiner spätesten Werke gewesen, denn die Formen der Statuette sind sehr entwickelt, wenn sie uns auch nicht zwingen, das Original in das 3. Jahrh. herabzurücken. — 6) Bronzene Kolossalstatuen der Virtus und Graecia (Plin. 34, 77), griechisch Arete und Hellas; vgl. die Virtus-Arete, wahrscheinlich im Verein mit Theseus und dem athenischen Demos, unter den Gemälden des Aristolaos (s. d.), eines jüngeren Zeitgenossen des E., der wie E. zur sikyonischen Schule gehörte. Die Arete ist hier, ganz der römischen Virtus entsprechend, als Personifikation tatkräftiger Tüchtigkeit zu fassen, und es ist sehr wohl möglich, daß der amazonenartige Typus der Virtus eben von diesem Werke des E. entlehnt wurde (vgl. Deubner bei Roscher, Myth. Lexikon III 2122); E. konnte diesen bedeutenden Auftrag nur von einem griechischen Staate erhalten haben, was in jener Zeit eifersüchtiger Zerrissenheit nicht wahrscheinlich ist (über die angeblichen panhellenischen Tendenzen des Epameinondas vgl. Swoboda bei Pauly-Wissowa, Realenc. V 2703 ff.) oder aber von einem der beiden makedonischen Usurpatoren, Philipp oder Alexander, im Anschluß an eine der beiden Nationalversammlungen in Korinth (s. oben). — 7) eine Darstellung des Herakles, bezeugt durch die Abschrift einer jetzt verschollenen, griechischen Inschrift aus spätrömischer Zeit (Loewy a. a. O. 501, wo die Inschrift ohne Grund als Fälschung verdächtigt wird; IG XIV 1240). Wir wissen nicht, ob es sich um einen Hermenschaft oder eine Statuenbasis gehandelt hat; gegen Furtwänglers Versuch (591), eine der ludovisischen Hermen für eine freie Kopie nach diesem Herakles des E. zu erklären, vgl. Helbig 1290. — 8) eine Bronzestatue des Triptolemos, die man in Rom Bonus Eventus nannte (Plin. 34, 77); sie hielt eine Schale in der Rechten, in der Linken einen Strauß von Mohn und Ähren. Furtwängler hat (580 f.) auf römischen Münzen und Gemmen eine entsprechende Darstellung des Bonus Eventus nachgewiesen, und die Rückführung dieses Typus auf E. ist in der Tat wahrscheinlich, doch hat sich kein analoges statuarisches Werk erhalten. — 9) eine Bronzestatue des Paris (Plin. 34, 77; s. oben). Furtwängler (591 f.) hat Nachbildungen dieser Figur in den Repliken eines lehnenden Jünglingstypus mit lockigem Haupte und phrygischer Mütze vermutet, und es ist nicht zu leugnen, daß die Proportionen dieser Gestalt nicht übel zu dem System des E. passen würden; andrerseits spricht die Tatsache, daß kaum zwei von den zahlreichen Wiederholungen dieses Typus genau miteinander übereinstimmen, nicht gerade dafür, daß sein Original das Werk eines berühmten Künstlers war (andere widersprechende Gründe s. bei Amelung i. d. Revue archéol. 1904 II 343 f. und Helbig 369). Andere Versuche, den Paris d. E. nachzuweisen, s. bei Helbig 186 — Statue im Vatikan, doch wohl erst aus hellenistischer Zeit —, bei Robert (19. Hall. Winckelmannsprogramm 21 ff.) — sog. Ares Borghese, stilistisch nur als Werk des 5. Jahrh. verständlich — und bei M. Bieber (nach Vorgang von Loeschcke und Staïs im Arch. Jahrb. XXV 1910, 163 ff.) — Bronzestatue von Antikythera, deren Ergänzung mit dem Apfel aber ganz problematisch ist, wie auch das Motiv des Eris-Apfels in der Literatur erst in später Zeit auftaucht (vgl. Waser bei Pauly-Wissowa VI 465), also in einer statuarischen Schöpfung des 4. Jahrh. ganz unwahrscheinlich ist; der Stil der Bronze weist auf einen durchaus attischen Künstler, die Proportionen widersprechen dem System des E. — 10) die schon oben erwähnten Erzbilder des Philipp und Alexander auf Quadrigen (Plin. 34, 77); es ist bisher nicht gelungen, eines der erhaltenen Bildnisse des Alexander auf diese Gruppe zurückzuführen, insbesondere ist es unmöglich, den Alex. Rondanini in der Münchener Glyptothek etwa nach Analogie des wagenbesteigenden Jünglings im Konservatorenpalast zu ergänzen. — 11) weitere Quadrigen und Bigen aus Bronze (Plin. 34, 77; vgl. dieselbe Angabe bei seinem Lehrer Aristeides, Plin. 34, 72). — 12) Bronzestatue einer Priesterin mit dem Tempelschlüssel (Kleiduchos, Plin. 34, 77) von hervorragender Schönheit. — 13) Bronzestatue einer betenden Frau (Plin. 34, 77); da Plinius sich bei Bezeichnung der Figur nicht mit dem einfachen adorans begnügt, sondern auch noch admirans hinzufügt, dürfen wir wohl annehmen, daß die Frau nicht, wie die „Betende" im Pal. Doria in Rom (Brunn-Bruckmann, Denkm. 638/639), nur die Rechte, sondern beide Hände im Gebet erhob. Es gibt zwei statuarische Typen mit diesem Gestus (vgl. die Bemerkungen bei Amelung, Vatikan-Katalog II 539 ff. und Helbig, Führer I [3] 241; 1038), den einen vom Ende des 5. Jahrh., den andern aus der 1. Hälfte des 4. Jahrh. Nur dieser könnte für E. in Frage kommen (vgl. Eubulos).

Von Gemälden des E. sind überliefert: 1—3) drei große Wandbilder in der Stoa des Zeus Eleutherios an der athenischen Agora (es ist nicht sicher, ob die Bilder auf die Wand gemalt oder nur an der Wand befestigt waren; Plin. 35, 129; Paus. I 3, 3). Die Mittelwand trug eine Darstellung des Reitertreffens zwischen Athenern und Thebanern bei Mantineia i. J. 362 (danach datiert Plin. die Akme des E.); ausgezeichnet waren in dem augenscheinlich sehr lebendig kompo-

nierten Bilde (Plut., De glor. Athen. 2) die beiden Anführer, auf athenischer Seite Gryllos, Sohn des Xenophon, auf thebanischer Epameinondas, der von jenem verwundet wurde (Paus. VIII 11, 6; IX 15, 5). Eine Kopie des Bildes befand sich in Mantineia (Paus. VIII 9, 8). Auf der einen Seitenwand der Stoa waren die zwölf olympischen Götter gemalt, unter denen besonders großartig der Poseidon charakterisiert gewesen sein muß (Valer. Maxim. VIII 11, 5); bei Eustath. Il. 145, 11 werden auf den Zeus dieses Bildes die Homer-Verse bezogen, die sonst mit dem Zeus des Pheidias in Zusammenhang gebracht werden, und wahrscheinlich war es die Hera eben dieses Bildes, deren Haare Lukian (Imag. 7) als besonders schön gemalt hervorhebt. Auf der gegenüberliegenden Wand waren nach Paus. I 3, 3 Theseus, Demokratia und Demos gemalt (vgl. Plin. u. Plut. a. a. O.). Es ist begreiflich, daß man den Unterschied in der Figurenzahl der beiden Gegenstücke durch die Annahme hat ausgleichen wollen, auf dem zweiten Bilde seien auch noch andere Heroen, etwa die Eponymen der attischen Phylen dargestellt gewesen, aber von Pausanias übergangen oder beim Exzerpt vergessen worden (Brunn a. unten a. O.; Schreiber i. d. Festschrift für Benndorf 96 f.); da wir indes für diese Voraussetzung gar keinen weiteren Anhalt haben, auch die Größe der einzelnen verfügbaren Wandflächen nicht kennen, bleibt die ganze Annahme hypothetisch. Vgl. oben die Angaben über den Theseus im Vergleich zu dem des Parrhasios (s. d.), der auch den Demos gemalt hat. — 4) ein Tafelbild, das sich zur Zeit des Plinius (35, 129) in Ephesos befand und den erheuchelten Wahnsinn des Odysseus beim Auszug nach Troia darstellte. Augenscheinlich beschreibt Lukian (de domo 30) die gleiche Komposition: Odysseus, wie er Stier und Pferd zusammenspannt, die Gesandten der Griechen in Mänteln, ihn beobachtend, und ihr Anführer Palamedes, der die Rechte an den Schwertgriff legt, um den kleinen Telemachos zu bedrohen; im Antlitz des Odysseus soll der Ausdruck des erheuchelten Wahnsinns mit dem der wahren Angst um den Sohn gestritten haben, dem Palamedes sah man an, daß sein Zorn nur Verstellung war. Auch diesen Gegenstand hatte Parrhasios (s. d.) gemalt. Nach den Äußerungen über dieses Gemälde und die Statue des Paris wird man geneigt sein, dem E. besondere psychologische Feinheit zuzuschreiben, aber analoge Bemerkungen finden sich auch sonst allzu häufig, als daß wir aus ihnen mit Sicherheit bestimmte Charakterzüge der einzelnen Künstler gewinnen könnten.

In der röm. Kaiserzeit hat man E. sehr bewundert (Quintil., Inst. orat. XII 10, 6 u. 12; Juvenal., Sat. III 217); besonders scheint ihn Lukian geschätzt zu haben (Jupp. trag. 7; Imag. 7; de merc. conduct. 42), auch vergleiche man Philostr., Vita Apoll. Tyan. II 20. Von den modernen Versuchen, das Bild des E. wiederzubeleben, ist nach dem Brunnschen der von Furtwängler methodisch am sichersten fundiert, ohne jedoch im einzelnen zu sicheren Resultaten zu führen. Amelung hat seinen Vorschlag, die Gruppe des Apoll vom Belvedere dem Leochares ab- und E. zuzusprechen, selbst wieder fallen lassen (Revue archéol. 1904 II 325 ff.). M. Bieber hat im Arch. Jahrb. XXV 1910, 159 ff. auf Grund der Erklärung des Jünglings von Antikythera als Paris eine Anzahl Skulpturen mit E. in Zusammenhang gebracht; aber in allen überwiegen die attischen Stilelemente bei weitem die peloponnesischen, während wir bei E. das Gegenteil voraussetzen müssen.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 314 ff.; II 181 ff. — Overbeck, Sq. 1786—1806; Gesch. d. gr. Plastik II [4] 116 ff. — Murray, Hist. of gr. sculpt. II 328. — Collignon, Hist. de la sculpt. gr. II 350 ff. — Robert, Arch. Märchen 68 ff.; 75; 83 ff. — Furtwängler, Meisterwerke 578 ff.; Statuenkopien (Abh. d. bayr. Ak. d. Wiss. XX 1896, 566 ff.) 42 ff. — Frazer u. Hitzig-Blümner zu Paus. a. a. O. — Klein, Gesch. d. gr. Kunst II 320 ff. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1191, 8 (Robert). *Amelung.*

Euphr[on oder ähnlich], Stempelschneider in der 1. Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr. in Heraklea in Lukanien, Zeitgenosse des Aristoxenos (s. d.), und in seiner Kunst ihm nahestehend; bekannt ist er nur durch ein Didrachmon der Sammlung Imhoof-Blumer, jetzt im Berliner Münzkabinett.

Imhoof-Blumer, Choix de médailles Taf. VIII 254; ders. Monnaies grecques S. 2. *Weil.*

Euphron I, Bildhauer aus Paros, tätig in der 2. Hälfte des 5. Jahrh. v. Chr., bekannt durch die Signatur auf zwei, wahrscheinlich drei Basen, von denen die erste das Weihgeschenk eines Python von Abdera an Hermes getragen hat. Nach dem Fundberichte ist an derselben Stelle — im innersten Winkel einer kleinen Bucht westlich von der attischen Landzunge Eetioneia — auch ein männlicher Marmorkopf mit Binde und gelocktem Bart gefunden worden, wahrscheinlich doch ein Rest jenes Weihgeschenkes und demnach eine der typischen Darstellungen des bärtigen Hermes, die sich vielleicht unter den zahlreichen Köpfen dieser Art im athenischen Zentralmuseum wiederfinden ließe. Die beiden anderen Basen sind auf der athenischen Akropolis gefunden worden. Die eine hat ein Bildwerk getragen, das eine Smikythe der Athena geweiht hatte, die andere das Weihgeschenk eines Phaidros;

ihre Signatur ist nicht wie die der andern beiden mit ionischen Buchstaben geschrieben, sondern mit attischen, doch erklärt sich diese Abweichung durch Rücksicht auf den aus Attika gebürtigen Weihenden, und man wird deshalb mit Recht auch in diesem E. den Parier vermutet haben.

Pervanoglu im Arch. Anzeiger 1866, 291* ff. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 48. — IG I Suppl. 373, 268—270. — Jahn-Michaelis, Arx Athen. 3. Aufl. 114, 88. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1219, 5 (Robert).
Amelung.

Euphron II, griechischer Erzbildner; nach Plin. 34, 51 Zeitgenosse des Lysipp.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 421. — Overbeck, Sq. 1601. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1219, 6 (Robert). *Amelung.*

Euphronios, attischer Vasenmaler und Töpfer, der um 500 blühte und als der bedeutendste Vasenmaler seiner Zeit betrachtet zu werden pflegt. Über seine Herkunft und sein Leben ist nichts Sicheres bekannt; doch ergibt sich aus dem Stil seiner signierten Werke mit ziemlicher Sicherheit, daß er als Maler begann, später eine eigene Töpferei von großer Leistungsfähigkeit besaß und in dieser mehrere sehr tüchtige Maler beschäftigte, die von seiner Malweise in verschiedenem Sinne erheblich sich entfernten, zum Teil auch über ihn hinausgingen. Ein stattliches Zeichen seines Wirkens ist seine Weih- oder Künstlerinschrift an einem marmornen Votivträger von der athenischen Akropolis (Lolling-Wolters, *κατάλογος* No 85, abgeb. Jahrb. d. Inst. II 1887 p. 144), der ein Steinbild oder ein Gefäß des „Töpfers Euphronios", im letzteren Falle gewiß ein Werk seiner eigenen Hand, als Weihgeschenk an Athena trug. Er ist dem sog. epiktetischen Kreise (s. Epiktetos) zuzurechnen, ohne daß über seinen Bildungsgang Bestimmteres festzustellen wäre; vielleicht waren seine Schulgenossen, sicher aber besonders nahe verwandte Rivalen Phintias (s. d.) und der ausdrücklich als sein Konkurrent auftretende Euthymides (s. d.), die er in der Technik kaum, wohl aber an allgemeinen künstler. Qualitäten und an geistigem Gehalt weit überbietet. Wie sie scheint er von der Bemalung großer Gefäße ausgegangen zu sein; unter den Werken, die uns seinen künstlerischen Werdegang vorführen, ist nur e i n e Schale und diese, von Kachrylion (s. d.) angefertigt, von ungewöhnlicher Größe. Seine frühesten signierten Bilder finden sich an einem stattlichen Glockenkrater, einer damals neu aufkommenden Gefäßform: da entwickelt er in einem mächtigen, bis über die Henkel übergreifenden Breitbild den Ringkampf des Herakles mit Antaios und in etwas knapperen Formen die Vorbereitung zum Konzertvortrag eines Flötenspielers. Wenn er hier in den Nebenfiguren bei aller Kraft und Sicherheit des Vortrags doch noch etwas im Konventionellen stecken bleibt, zeigt er sich in der Gruppe der breit am Boden hingestreckten Ringer sofort als ein Charakterdarsteller höchsten Ranges. Mit feiner Einzeldurchführung der gut beobachteten Körperformen und des Haares und Bartes, die bei Herakles glänzend schwarz, sauber gestutzt und in Phintias'schen Buckellöckchen frisiert, bei dem barbarischen Riesen ungepflegt und struppig erscheinen, weiß er den Beschauer sofort zu fesseln und selbst dem toten Beiwerk, Keule, Köcher und Löwenfell, neue, überraschende Reize abzugewinnen. Noch viel erstaunlicher sind die weiblichen Gegenstücke dieser wuchtigen Männergestalten, die vier nackten Hetaeren eines Petersburger Kühlgefäßes (*Πσυκτήρ*). Unverkennbar hat hier das Studium des nackten weibl. Körpers, das damals den Künstlern noch viel weniger gewohnt war als das des männlichen, den Maler gereizt und die Wahl des Themas bestimmt. In ringsumlaufender, von ganz bescheidenem Ornament eingefaßter Bildfläche erscheinen auf Matratzen und Kissen gelagert die Hetaeren Palaisto, diese mit en face gestelltem Kopf, augenscheinlich als Mittelfigur gedacht, Smikra, Agape[ma?], Sekline im Trinken, Flötenblasen und Kottabosspiel, wobei letzteres durch die Beischrift der Smikra: *τιν τανδε λαταασο Λεαγρε* (Dir, Leagros, schleudere ich diese Neige) in ähnlicher Weise erläutert wird, wie Euthymides (s. d.) seine Bilder durch ausführliche Beischriften eindringlicher zu machen liebt. Diese Aktfiguren, obwohl im einzelnen von Verzeichnungen nicht frei, sind innerhalb der Kunstweise, an die der Meister sich einmal hält, die es vor allem zu korrekter Bildung des Profilauges noch nicht gebracht hat, wirkliche Meisterwerke und erfreuen außer durch die Größe der Gesamtauffassung durch liebevoll sorgsamste Kleinarbeit, z. B. an den Kissen, Hauben, Arm- und Schenkelschnüren, Kränzen, Haaren und an den Augen. Bei der Palaisto sind die Kreise der Augensterne halb schwarz halb rot gezeichnet, wodurch die Augen etwas Schillerndes, Katzenhaftes bekommen; bei derselben Figur sind die Pünktchen an der Basis der Brustwarzen rot aufgesetzt.

Durch größeren Figurenreichtum zeichnen sich die Bilder der Münchener Geryonesschale aus. Ähnlich wie am Antaioskrater greift das Hauptbild über den Raum zwischen den Henkeln hinaus, indem der niedergesunkene Hirt Eurytion und ein das Fabelland andeutender Palmbaum den Raum unter den Henkeln ausfüllen. Mit mächtigem Schritt, ohne von Bogen u. Pfeilen ferner Gebrauch zu machen, die er in der parierend vorgestreck-

ten Linken hält, dringt Herakles mit geschwungener Keule auf den vollgerüsteten dreileibigen Gegner ein, dessen einer Leib, den tödlichen Pfeil im rechten Auge, um sich selbst sich drehend rückwärts sinkt, während die beiden noch aufrechten die Lanzen zum Stoß gegen Herakles erheben. Der zweiköpfige, schlangenschweifige Hund Orthros liegt, von einem Pfeil in die Brust getroffen, zwischen den ungleichen Gegnern auf dem Rücken; von rechts eilt eine jammernde Frau herbei, von links schreitet Athena, in gelassenem Gespräch mit einem in Ruhe verharrenden Krieger ihrem Schützling nach. Vier ähnliche Krieger führen im anderen Bild die Rinder des Geryones davon. Auch hier zeigt sich die liebevollste Kleinarbeit in den Wammen, den geflochtenen Schwänzen, u. man wird es dem Meister nicht zu hoch anrechnen, daß die sechs Tiere, unter denen man einen Stier und vier Kühe unterscheidet, insgesamt nur zwanzig Beine haben. Im Innenbild reitet ein schmucker junger Athener mit zierlichem Hut und thrakischem Reitermantel paradierend dahin. Die Beischrift *Λεαγρος καλος* nennt denselben Lieblingsnamen wie die beiden schon besprochenen Gefäße, den einzigen, der mit der Malersignatur des E. verbunden vorkommt.

Diesen sicheren Vasengemälden des Euphronios reihen sich die auf den von ihm mit *ἐποιεσε* signierten Gefäßen keineswegs, wie man lange angenommen hat, als nächstverwandte Kunstwerke an. Dagegen zeigt ganz seinen persönlichen Stil der unsignierte Amazonenkrater von Arezzo, der nicht den üblichen Kampf der Athener, sondern den des Herakles und seines Freundes Telamon gegen die Amazonen darstellt. Der Hauptheld erscheint hier fast ganz wie auf der Geryonesschale, die Amazonen überaus ähnlich den Kriegern derselben Schale und den Hetaeren des Petersburger Psykters. Die starke Betonung der Wimpern erinnert allerdings etwas mehr an die Art des Phintias, und in den ausgelassenen Komosszenen des Halsbildes trifft man auf manche Züge, die auf Mitarbeit einer fremden Hand deuten; doch ist beides nicht danach angetan, ernste Zweifel an der Urheberschaft des Euphronios zu begründen. Viel spricht dafür, daß auch die schönen Bilder der Berliner Schale des Sosias von Euphronios gemalt seien, besonders die Götterversammlung der Außenbilder; aber auch das künstlerisch noch weit vollendetere Innenbild, das so köstlich lebenswahr u. ausdrucksvoll schildert, wie Achilles den verwundeten Patroklos verbindet, verträgt sich sehr wohl mit seinem Kunstcharakter, wenn man gelten läßt, daß hier der Meister seine gewohnte Augenbildung aufgegeben und, mit fortgeschritteneren Malern wetteifernd, die von der Seite gesehenen Augen richtig, wenn auch noch etwas ängstlich gezeichnet habe.

Die mit *ἐποιεσε* gezeichneten Gefäße, auf denen nacheinander die Lieblingsnamen Panaitios (einmal), Lykos (zwei- oder dreimal), Glaukon (einmal) vorkommen, zwei auch ohne Lieblingsnamen sind, tragen keine eigenhändigen Bilder des E., zeigen also nicht, wie man früher, speziell auf Klein fußend, annahm, die Weiterentwicklung seines persönl. Stils; diese Bilder sind aber künstlerisch von hohem Wert u. verdanken indirekt der Kunst des Meisters, für dessen Fabrik sie entstanden, sehr viel von ihrer Wirkung. Der Panaitiosmeister schildert auf einer Londoner Schale mit ergötzlicher Drastik, wie Herakles den brüllenden erymanthischen Eber auf der Schulter heranschleppt und mit ihm seinen Auftraggeber Eurystheus, der sich in seiner Angst in ein riesiges Tonfaß geflüchtet, in Todesangst versetzt, während er im Schaleninnern ein keckes Genrebild, eine Kitharspielerin im Gespräch mit einem ungeduldigen Liebhaber, anbringt. Von derselben Hand ist wahrscheinlich die keinen Lieblingsnamen tragende Pariser Schale, die außen Theseustaten des üblichen Zyklus, innen das seltene Abenteuer des jungen Theseus vorführt, der in die Meerestiefe hinabgedrungen ist und hier, von einem dienstfertigen Triton zu Amphitrite getragen, von dieser in Gegenwart seiner Schützerin Athena das Kleinod empfängt, das ihn vor Minos als Poseidonsohn legitimieren soll, eine Szene, die einige Jahrzehnte später in der großen Kunst (s. Mikon) wie in der vollentwickelten Vasenmalerei von neuem zu bedeutender Gestaltung gelangte. Von den Lykosschalen steht die mit Iliupersisdarstellung, soweit die Fragmente ein Urteil erlauben, dem Meister sehr nahe, die zweite, welche das seltene Abenteuer der Dolonie darstellte, ist in gar zu dürftigen Fragmenten erhalten, die vollständige Troilosschale zeigt, daß ihr Meister erheblich von E. sich entfernte und unter dem Einfluß von dessen jüngerem Rivalen Brygos (s. d.) stand. Ein Maler, dessen nur einmal teilweise erhaltener Name . . *ιμος*, den man zu Diotimos oder Onesimos ergänzt, auf einer von E. mit *ἐποιεσε* signierten Pariser Schale (Klein, Meistersign. p. 143, abgeb. Hartwig, Meisterschalen 53) vorkommt, geht entschieden seinen eigenen Weg und kann uns über die Kunst des E. kaum Neues sagen. Das jüngste Gefäß des Meisters, die Berliner Schale, die, außen rotfigurig, innen ein buntes Bild auf weißem Grund aufweist, entfernt sich schon durch diese Besonderheit der Technik weit von den eigenen Bildern des E.; sie wird dem Meister der Münchener

Penthesileiaschale gehören, der allerdings aus der Werkstatt des Euphronios hervorgegangen sein mag.

Mit Zuweisung unsignierter Vasen an E. ist besonders Hartwig sehr freigebig gewesen. Darunter stehen die beiden Branteghem'schen Schalen, Meisterschalen Taf. 8, 9, die auch beide den Lieblingsnamen Leagros tragen, dem E. sicher sehr nahe. Andere, die eine spätere Phase seines Stils, von der wir aber nichts wissen, voraussetzen, läßt man besser beiseite.

Unsere Vorstellung von der Kunst des E. ruht demnach heute auf schmalem, aber dafür ganz sicherem Fundament. Er erscheint uns nicht mehr so vielseitig, nicht so wechselnd und Neuerungen zugetan wie ihn Klein und z. T. Hartwig geschildert haben, und keinesfalls ist er uns heute noch ein so unbestrittener Führer der ganzen Zunft, wie ihn Klein sich dachte. Aber bestehen geblieben ist, daß er unter den Vollendern des streng rotfigurigen Stils der zugleich kraft- und maßvollste Künstler, eine bewußte, klar denkende, in sich geschlossene Persönlichkeit ist, ein scharfer Beobachter und sicherer Darsteller, ein vortrefflicher Erzähler, der eine reiche Skala von Stimmungen beherrscht, endlich ein Führer und Wegweiser, der auch, als er seine eigene Produktion einstellte, in jüngeren Genossen kräftig und rühmlich weiterwirkte.

Abbildungen der signierten Gefäße: 1) *mit ἔγραφσεν:* Klein 1 (Antaioskrater): Mon. dell' Inst. 1855 Taf. 5. Vorlegebl. V Taf. 4. Furtwängler-Reichhold, Vasenmalerei 92, 93, 1. Buschor, Vasenmalerei p. 158. — Klein 2 (Hetaerenpsykter): C. R. de S. Pétersbourg 1869, 5. Vorlegebl. V Taf. 2. Furtwängler-Reichhold 63. Buschor p. 159. — Klein 3 (Geryonesschale): Mon. d. Inst., sect. franç. Taf. 16, 17. Vorlegebl. V Taf. 3. Furtwängler-Reichhold 22. — 2) *mit ἐποιεσεν:* Klein 4 (Eurystheusschale): Vorlegebl. V Taf. 7. Furtwängler-Reichhold 23. — Klein 7 (Theseusschale): Mon. grecs I Taf. 1. Vorlegebl. V Taf. 1. Furtwängler-Reichhold 5. Buschor p. 167. — Klein 6 (Iliupersisschale): Arch. Zeit. 1882 Taf. 3. — Klein 5 (Dolonschale): Mon. d. Inst. II 10A. Vorlegebl. V Taf. 5, 1. — Klein 8 (Troilosschale): Gerhard, A. V. 224—26. Vorlegebl. V Taf. 6. — Klein p. 143 ([Ones]imosschale): Hartwig, Meisterschalen 53. — Klein 9 (Polychrome Schale, Berlin 2282): Gerhard, Trinksch. u. Gef. 14. Vorlegebl. V Taf. 5, 2—6.

Abbildungen der wichtigsten unsignierten Gefäße: Amazonenkrater von Arezzo: Furtwängler-Reichhold 61. 62. — Leagrosschalen: Hartwig Meisterschalen 8. 9. Sosiasschale: Ant. Denkm. I 9. 10. Furtwängler-Reichhold-Hauser III 121.

Klein, Vasen mit Meistersign. [2] p. 137 ff. — Klein, Euphronios [2]. — Hartwig, Meisterschalen p. 95 ff., 444 ff. — Furtwängler-Reichhold, Vasenmalerei I 27 ff., 98 ff., 110 ff.; II 11 ff., 15 ff., 117, 170, 172 ff., 337 (Hauser); III p. 21 (Hauser). — Walters, Hist. of anc. pott. I 430 ff. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1221 ff., 9 (Robert). — Buschor, Vasenmalerei p. 164. *Sauer.*

Eupolemos, griech. Architekt aus Argos, Erbauer des jüngeren Tempels im Heraion bei Argos. Statt des öfter vorkommenden Namens *Εὐπόλεμος Εὐπάλαμος* zu lesen, wie Siebelis in seiner Pausanias-Ausgabe von 1822 vorschlägt, liegt kein Grund vor. — Wir kennen den Meister allein aus der Beschreibung, die uns Pausanias II, 17, 3 vom jüngeren Heratempel gibt, wo es heißt: *Ἀρχιτέκτονα μὲν δὴ γενέσθαι τοῦ ναοῦ λέγουσιν Εὐπόλεμον Ἀργεῖον.* Da der Perieget später die Ruinen des darüberliegenden älteren Tempels erwähnt, ihm also (was nicht selbstverständlich ist) die zwei Bauepochen bewußt waren, so wird man in Eupolemos in der Tat mit einiger Sicherheit den Baumeister des von Pausanias gesehenen und nicht, wie in vielen andern Fällen, den mehr oder weniger sagenhaften Erbauer eines ältesten Tempels sehen dürfen. Dann ist aber auch die Zeit seiner Tätigkeit ziemlich genau zu bestimmen. Nach Thukydides IV 133 brannte der ältere Heratempel infolge der Unvorsichtigkeit einer Priesterin namens Chryseïs im Jahre 423 v. Chr. ab. Daß der Neubau sofort begonnen wurde, ist durch die günstige politische Situation, in der sich Argos damals befand (Thukydides V 28, Diodor XII 75), wahrscheinlich und wird gefordert durch die Chronologie des älteren Polykleitos, des Meisters der Kultstatue, welcher damals bereits in vorgerücktem Alter stand. Auch den stilistischen Merkmalen des wiedergefundenen Bauwerks wird Waldsteins Ansatz um 420 v. Chr. in jeder Weise gerecht.

Das Heraion, das ursprünglich den Mykenäern gehört hatte, war schon in früher Zeit von den Argivern in Besitz genommen worden. Es liegt am Südabhang des Berges Euboia, ca 13 km nö. von der Stadt Argos, 5 km ssö. von Mykenai. Das Heiligtum erstreckte sich über 3 Terrassen, auf deren oberster der alte Tempel stand, während die mittlere und die untere erst für den Neubau des Eupolemos geschaffen wurden. Dieser Bau ist ein dorischer Peripteros von 6:12 Säulen (ca 20:45 m) mit tiefem Pronaos und Opisthodomos zu je 2 Säulen zwischen den Anten. Die Cella ist dreischiffig mit zwei Reihen zu je 5 dorischen Säulen in doppelter Stellung übereinander; das Mittelschiff sehr breit wegen der Größe der Statue. An der Ostseite war der Zugang durch eine Rampe hergestellt. Die Säulenfundamente und Stu-

fen, die jetzt allein in situ sind, bestehen aus Kalkstein; Säulen, Wände, Architrave, Triglyphen, Geison waren aus stucküberzogenem Poros, und nur für Metopen, Giebelskulpturen, Sima und Dachziegel hatte Marmor Verwendung gefunden. Von den Skulpturen sagt Pausanias: *ὁπόσα δὲ ὑπὲρ τοὺς κίονάς ἐστιν εἰργασμένα, τὰ μὲν ἐς τὴν Διὸς γένεσιν καὶ θεῶν καὶ Γιγάντων μάχην ἔχει, τὰ δὲ ἐς τὴν πρὸς Τροίαν πόλεμον καὶ Ἰλίου τὴν ἅλωσιν.* Was von diesen Darstellungen an den Metopen und was in den Giebelfeldern zu sehen war, ist nicht auszumachen; möglich, daß Pausanias überhaupt nur von den Metopen spricht, wenn es auch schwierig ist, sich eine Darstellung wie die Geburt des Zeus auf eine lange Reihe einzelner Metopenplatten verteilt zu denken. Die wiedergefundenen spärlichen Skulpturreste vermögen diese Frage nicht zu klären. Übrigens sind sie von großer Schönheit und gehören in ihrer technischen Vollendung und der noch strengen Lieblichkeit des Gesichtsausdruckes zu dem Besten, was wir aus den letzten Jahrzehnten des 5. Jahrh. besitzen. Sie mit Waldstein der Schule des Polyklet zuzuweisen, ist ganz unmöglich; Furtwängler dachte an einen attischen Künstler. — Ganz im Stile der Zeit ist auch der nur noch ganz wenig gebauchte Echinus des Kapitells (Waldstein I p. 113, Fig. 51 A.) sowie die Traufsima, deren Ornament — Löwenköpfe und S-Linienranken mit Lotosblüten und Palmetten, zwischen denen der heilige Kuckuck sitzt — seine entwicklungsgeschichtliche Stelle zwischen der Sima des Tempels von Phigalia (um 430, s. Iktinos) und den Rankenfriesen des Erechtheions erhält. In vieler Hinsicht ist die Ornamentik des E. der Ausgangspunkt für die spätere Entwicklung in der Argolis, namentlich im Hieron von Epidauros geworden (s. Polykleitos d. J.).

Vor der Hinterwand der Cella stand das goldelfenbeinerne Sitzbild der Hera, des älteren Polykleitos Meisterwerk, dessen Basisfundamente gefunden wurden. — Die getreueste Nachbildung des Kopfes auf einer argivischen Münze wiederholt merkwürdigerweise am Diadem das Simaornament des E. statt der von Pausanias erwähnten Horen und Chariten.

Pausanias fand das Heiligtum noch unversehrt vor. Nach früheren Ausgrabungen im Jahre 1854 (durch Bursian und Rhangabis) hat das amerikanische Institut in Athen 1892 bis 1895 die vollständige Freilegung des Heiligtums durchgeführt.

B r u n n, Gesch. d. gr. Kstler II 328, 356. — B l ü m n e r zu Pausanias, ed. Hitzig u. Blümner I 2, p. 563 ff. — W a l d s t e i n, The Argive Heraeum I (1902) wo Tilton p. 117 ff. Taf. XVI—XIX den jüngeren Tempel beschreibt. — P a u l y - W i s s o w a, Realenc. VI 1229, 13 (F a b r i c i u s). — S p r i n g e r - M i c h a e l i s, Kunstgeschichte I [6], 277. — S c h e d e, Antikes Traufleistenornament, Straßburg 1909.
Schede.

Eupompos, griech. Maler, der um 400 v. Chr. in Sikyon blühte und dort eine Schule von solcher Bedeutung und Eigenart begründete, daß die antike Kunstschriftstellerei innerhalb der Malerei des griechischen Mutterlandes, die sie als „helladische" der „asiatischen" (d. h. kleinasiatischen) gegenüberstellte seit dem Auftreten dieses Meisters eine „sikyonische" u. eine „attische" Schule gegenüber der einer (asiatisch-)„ionischen" unterschied. In der gründlichen Lehre scheint denn auch vorwiegend die Bedeutung dieses Meisters gelegen zu haben, was zu dem Gesamtcharakter der sikyonischen Kunst in Malerei und Plastik paßt; sein Schüler Panphilos (s. d.), der u. a. auch Lehrer des Apelles (s. d.) wurde, scheint im Sinne des Meisters weiter gewirkt zu haben. Nicht ohne Wert ist deshalb die chronologisch durchaus unbedenkliche Anekdote, die diesen Schulgründer mit dem jungen Lysipp zusammenbringt: den Autodidakten, der den Meister gefragt habe, welchem der Vorgänger er folgen solle, habe er auf eine Menge Volkes hingewiesen und ihm geraten, die Natur selbst, nicht einen Künstler nachzuahmen. Er predigte also gegenüber der Macht der Werkstatttradition, die gerade in Griechenland sehr groß war und gewiß nicht immer Segen gestiftet, sondern manchen angehenden Künstler auch gehemmt und beengt hat, die immer erneute Rückkehr zum Vorbilde der Natur. Von seinen eigenen Gemälden wird nur eines erwähnt, ein Sieger im gymnischen Kampf mit dem Palmzweig in der Hand, von dessen Erscheinung wir uns auf Grund überzeugender Beobachtungen Milchhöfers aus zahlreichen, meist allerdings freien Wiederholungen in Malerei und Relief eine genügende Vorstellung machen können. E. zeigt sich hier als Geistesverwandter des Polyklet und der Seinen, die in der Plastik die sikyonische Art vertreten, eine Art, die auch bei E. gefällig und harmonisch, aber viel schlichter sich gibt, als die teils effektvoll pathetische, teils psychologisch subtile Kunst der bezeugten Zeitgenossen und Rivalen des E., Zeuxis, Timanthes, Androkydes, Parrhasios.

B r u n n, Gesch. d. gr. Kstler II 130 f. — O v e r b e c k, Schriftq. 1444, 1649, 1745. — M i l c h h ö f e r in Arch. Studien H. Brunn dargebracht p. 62 ff. — P a u l y - W i s s o w a, Realenc. VI 1236, 2 (R o ß b a c h). *Sauer.*

Euporos, Sohn eines Zopyros, Bildhauer aus Thessalien; bekannt durch die Signatur einer in Larisa gefundenen, säulenförmigen Basis, auf der die Thessaler die Ehrenstatue eines siegreichen Athleten aufgestellt hatten. Der so Geehrte hatte als Knabe in den Basileia von Lebadeia gesiegt, als Erwachsener

noch an verschiedenen anderen Orten. Die Basileia sind 371 v. Chr. gestiftet worden; aber nach dem Buchstabencharakter ist die Inschrift und damit E. noch in wesentlich spätere Zeit (2.—1. Jahrh.) zu datieren.

IG IX 614. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1237, 2 (Robert). *Amelung.*

Euprepes, griech. Bildhauer, wahrscheinlich aus Laodikeia in Phrygien gebürtig, später rhodischer Bürger, tätig in der Kaiserzeit. Er ist bekannt durch die Signatur einer auf der Burg von Rhodos gefundenen Basis, auf der die Ehrenstatue eines P. Aelius Agestratos aufgestellt war (früher wurde der Künstlername fälschlich Eupeithes gelesen).

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 467. — Overbeck, Sq. 2061. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 303. — IG XII 92. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1238, 2 (Robert). *Amelung.*

Eurard (Eurerd, Eurert), s. *Evrard.*

Eurich, August, Miniaturmaler in Berlin, wo er 1848 auf der Ausst. der Akademie mit Porzellanminiaturen vertreten war.

Lemberger, Meistermin., 1911 Anh.

Euripides, der berühmte Tragiker, soll in seiner Jugend Maler gewesen sein (Suid. unt. *Εὐριπίδης*); als Beweis dafür zeigte man in Megara Bildchen von seiner Hand (Vita Euripidis), ob aber signierte oder sonst gesicherte, erfahren wir nicht. Sicher hat er von den drei großen Tragikern das stärkste Interesse für bildende Kunst; es finden sich bei ihm sogar anschauliche Schilderungen von Skulpturen (Ion 184 ff.) und reichgestickten Teppichen (Ion 1141 ff.), die den Dichter als genauen Kunstkenner erweisen.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 57. — Overbeck, Schriftq. 1116 f. — Kinkel, Euripides u. d. bild. Kunst. *Sauer.*

Euryalos und Hyperbios, die mythischen Erfinder von Ziegeleien und Hausbau in Athen, wo man vorher statt in Häusern in Höhlen gewohnt haben soll (Plinius VII 57, 194). Hyperbios ist bei Pausanias I 28, 3 mit Agrolas zusammen Erbauer der ältesten Burgmauer in Athen (s. o. Artikel Agrolas); man hat deshalb bei Plinius Euryalus in Agrolas (Reinesius var. lect. p. 169 u. C. O. Müller, Orchomenos [2] p. 434, Anm. 3) oder bei Pausanias Agrolas in Euryalos (M. Mayer, Giganten u. Titanen p. 184 Anm. 54) ändern wollen. Weder das eine noch das andere ist erforderlich, denn der Pausaniastext ist hier lückenhaft, so daß der Name des E. ausgefallen sein könnte (Sauer, Theseion 133), und andererseits ist Euryalos als Kyklop bei Nonnos (Roscher, Mythol. Lexikon I 1420, 7) und als Gigant auf einer attischen Schale des 5. Jahrh. *Ἐφημ. ἀρχ.* 1885. Taf. V 2, 3) bezeugt.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 322. — Vgl. auch Artikel Agrolas I 137. *Schede.*

Eurykles, Sohn des Lachares, aus Sparta, war ein Günstling Caesars und noch unter Augustus bis ca 21 v. Chr. der erste und mächtigste Mann in Griechenland. Er ließ zahlreiche Bauten ausführen, unter andern ein glänzendes Bad in Korinth (Pausanias II 3, 5). Aus dem „*ἐποίησεν*" des Pausanias hat man irrtümlich geschlossen, daß Eurykles hier der Name eines Architekten sei.

Curtius, Peloponn. II 267, 530. — Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 356. — Pauly-Wissowa VI 1331, 5, 7 (Fabricius). *Schede.*

Eusebi, Luis, span. Maler und Kunstschriftsteller, der um 1815—30 in Madrid als Porträtist u. Miniaturist u. als Museumskonservator wirkte. Laut Angabe Llorente's (s. u.) erwarb E. seine kunstgeschichtliche Kennerschaft auf Studienreisen durch Italien, Frankreich, England etc. In London findet er sich 1813 als im Soho-Stadtteile wohnhaft erwähnt im Kat. der R. Academy-Ausst., an der er als Maler mit einer „Magdalen at devotion" teilnahm; ebenda malte er wohl auch das 1814 von Th. Cheesman in London in Kupferstich vervielfältigte Bildnis der russischen Großfürstin Katharina Pawlowna (jugendl. Witwe des 1812 † Prinzen Peter v. Holstein-Oldenburg, später Königin von Württemberg, cf. Rowinsky). Nach Madrid heimgekehrt, wurde er vom König v. Spanien zum „pintor de Cámara" ernannt, unter welchem Titel er dann 1817 der Madrider Real Calcografía ein von ihm erfundenes Verfahren für mehrfarbigen Kupferdruck vorlegte (cf. Ossorio). Seit etwa 1820 (cf. Llorente) „conserge" des Madrider Prado-Museums, veröffentlichte er als solcher 1828 den ersten Katalog dieses Museums unter dem Titel „Noticia de los cuadros etc. en el Prado", dem er schon 1822 einen „Ensayo sobre las diferentes escuelas de pintura" vorausgeschickt hatte (cf. R. Weigel's Leipziger Kunstkat. 1837 IV 4833, 1853 XXV 19266). Einigen in der Madrider Jahrh.-Ausst. von 1913 wieder an die Öffentlichkeit gebrachten Bildnisgemälden E.s wird von Sentenach (s. u.) eine „cierta valentía é independencia de estilo" nachgerühmt.

J. A. Llorente in Kunstblatt (Stuttgart) 1821 p. 91 (hier Druckfehler „Ensevi"). — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 ff.) p. 221. — M. Sentenach in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XXI (1913) p. 164. — Graves, R. Acad. Exhib. (1905 ff.) III 68 (hier „Euseby"). — Rowinsky, Lex. Russ. Porträtstiche (1886 ff., russ.) II 905 N. 11. *

Eusebio da San Giorgio, Maler, geb. in Perugia wahrscheinl. zwischen 1465 u. 1470, † das. nach 1539 (?); zuerst von Vasari als Schüler Peruginos erwähnt. Sein Name (Eusepius Jacobi Christofori) findet sich in der 2. u. 3. Matrikel der Peruginer Maler kurz nach dem des Pinturicchio. Sein Vater Jacopo di Cristoforo war Speziale (Spezereienhändler) zu Perugia, und der hl. Georg, den dieser

als Abzeichen seiner Bottega führte, wurde dann zum Beinamen seines Sohnes. Im April 1493 wird in den Rechnungsbüchern des Klosters S. Pietro eine Zahlung an E. „per la monta di la depentura di la tavola di S. Benedetto, quale ha posta in chiesa presso a la porta" gebucht. Urbini (s. unten), dem wir die eingehendste Schilderung der Lebensumstände und Werke E.s verdanken, identifiziert mit diesem Bilde die Darstellung eines sitzenden S. Benedikt zwischen S. Placidus und S. Maurus und 2 Gruppen knieender Mönche, denen der Ordensstifter die Regel erteilt, in S. Pietro, auf Leinwand gemalt, während die Urkunde von einem Tafelbilde spricht. Die Predelle, die früher irrtümlich zu einer noch zu erwähnenden Anbetung der Könige ebendort in Beziehung gebracht wurde, zeigt 10 Darstellungen aus dem Leben der hl. Christina mit Anklängen an die Figuren der Bernhardinstafeln der Peruginer Pinakothek, die von Pinturicchio herrühren; das Hauptbild weicht stark von den gesicherten Werken des Meisters ab, weshalb die Zuschreibung nur unter Vorbehalt angenommen werden darf.

Im 1. Semester 1494 war E. Kämmerer der Peruginer Malerzunft, am 8. 3. 1495 fungierte er als Zeuge bei Peruginos Kontrakt über das Hochaltarwerk für S. Pietro, und 1501 malte er gemeinsam mit Peruginos Schüler Berto di Giovanni Trompetenwimpel für die Prioren von Perugia. Am 6. 3. 1506 verpflichtete er sich, für den Altar des Bartolomeo di Lorenzo di Raffaello in S. Agostino (Perugia) zum Preise von 40 Fl. ein Tafelbild zu malen (Rog. Jacobi Cristofori Prot. 1506 c. 175), das verschollen ist, wie eine Madonna mit 4 Heiligen, die er 1. 9. 1508 für die Peruginer Sebastiansbrüderschaft übernahm (Rog. Venturae Jacobi, Bastardelli 1502—25 c. 200). Im Juli und August 1509 war er Prior (Reg. Offici XIV, c. 41 f.), im 2. Semester 1516 Kämmerer (ibidem c. 80). Am 15. 4. 1525 erklärte Antonio di Rosato aus S. Martino in Colle, ihm 12 Fl. für ein Relief, den hl. Rochus darstellend, schuldig zu sein (Rog. Simonis Francisci, Prot. 1525, c. 293 t.). Im 2. Semester 1526 war er wiederum Kämmerer (Reg. Offici XIV, c. 143). Als Mitglied der für jedes Stadtquartier von Perugia gewählten Hundertmänner-Behörde wird er 1527 erwähnt. Im Jahre 1530 gibt eine Urkunde des Cambio-Archives an, daß er 2 Engel mit vergoldeten Leuchtern gefertigt hatte, die vor den Säulen des Hauptaltars der Confraternità di S. Benedetto aufgestellt wurden, — wohl auf konturierte Holztafeln gemalt, vielleicht auch plast. Arbeiten aus Holz oder polychromem Stuck; noch Siepi erwähnt dort ein Stuckornament in Flachrelief mit verschiedenen Engeln u. Fruchtkränzen. Eine andere Arbeit ähnlicher Art war die Statue eines S. Rochus für den Peruginer Guido di Meo d'Antonio (1530) und vielleicht auch die Darstellung eines Arztes als Abzeichen einer Apotheke (1530). Am 31. 10. 1536 macht er, schwer krank, ein Testament, verlangt in S. Domenico zu Perugia beigesetzt zu werden, hinterläßt seiner Gattin Giulia ein Legat u. ernennt zur Universalerbin seine Tochter Maddalena (Rog. Petri Pauli Joannis Prot. 1536 c. 543). Während des 1. Semesters 1537 war er zum letzten Male Kämmerer (Reg. Offici XV c. 36 f.). Die letzte urkundliche Nachricht über ihn betrifft den Tausch eines Grundstückes mit dem Kloster S. Pietro zu Perugia u. datiert vom 28. 4. 1538. In den „Registri mortuari" der Sakristei von S. Domenico findet sich in den nächsten Jahren nicht E.s Name. Vielleicht starb er nach 1539, als Papst Paul III. das Interdikt über Perugia verhängt hatte und Begräbnisse und Beisetzungen in Kirchen verboten waren. Pascoli, der eine Anzahl phantastischer Angaben über den Meister zusammengetragen hat, behauptet, daß er 1550 starb.

Sichere Werke E.s: 1) Anbetung der Könige, ehemals auf dem Altar der Cappella Oddi in S. Agostino, schon von Vasari als Arbeit E.s erwähnt, jetzt in der Pinakothek zu *Perugia* (Saal 17 No 12), mit dem Datum MDV oder VI im Mantelsaum der Madonna. Etwa 20 dicht gedrängte Figuren in reicher, luftiger Landschaft, unter dem Einflusse Pinturicchios geschaffen, wie die Typenbildung, das reiche schmückende Beiwerk, das charakteristische Felsentor links zeigen. Vielleicht darf aus dem Charakter dieses Werkes der Schluß gezogen werden, daß Eusebio bei Pinturicchio gelernt hat. — 2—3) 2 Fresken im Kreuzgang von *S. Damiano bei Assisi* in gemalter Scheinarchitektur, wie die Fresken Pinturicchios in Spello: Verkündigung und Stigmatisation des hl. Franz, auf letzterem ein Felsentor in der Art Pinturicchios und die Signatur nebst Datum: Eusebius Perusinus Pinxit A. D. MDVII. — 4) Anbetung der Könige im l. Seitenschiff v. S. Pietro zu *Perugia*, von der Familie Baglioni 1508 für 52 Golddukaten E. in Auftrag gegeben; doch erhält Juni 1509 Giannicola di Paolo einen Teil der Zahlung, woraus man auf eine Beteiligung des letzteren geschlossen hat. Wir finden überall die Stilelemente E.s, vermischt mit Reminiszenzen aus Werken Pinturicchios und Raffaels, aber nicht Giannicolas. — 5) Ausführung des Altarbildes in S. Andrea zu *Spello* nach Entwürfen Pinturicchios, laut Kontrakt April 1507 für 100 Dukaten zu beginnen, Madonna mit Kind, Johannes d. T. als Knaben und

4 stehenden Heiligen u. dem Faksimile eines Briefes von Gentile Baglioni. Der Brief enthält zweimal die Aufforderung an Pinturicchio, nach Siena zurückzukehren, wo ihn Pandolfo Petrucci erwarte. Was mag der Künstler damit beabsichtigt haben? Vielleicht eine Art origineller Entschuldigung wegen der langen Abwesenheit? Oder sollte Eusebio die Kopie angebracht haben, um dadurch anzudeuten, daß Pinturicchio das Bild nicht eigenhändig ausgeführt habe? — Die Predelle glaubt Ricci (Pintoricchio, italien. Ausgabe, 1912 p. 222) in der Galerie der Brera in Mailand wieder entdeckt zu haben. Die Maße der Tafeln, die Geburt, Vermählung und Himmelfahrt der Madonna darstellen, stimmen mit dem Bilde in Spello überein. — 6) Madonna mit 4 Heiligen aus S. Agostino, jetzt in der Pinakothek zu *Perugia* (Saal 17 No 10); datiert auf der ersten Thronstufe: A. D. MCCCCCVIIII. LASI. Ganz eigenhändig u. nicht unter Beihilfe des Sinibaldo Ibi entstanden, wie man früher aus der Inschrift entnehmen zu müssen glaubte, 1506 für 40 Fiorini in Auftrag gegeben. — 7) Madonna degli Alberetti mit S. Johannes d. T. und Benedikt aus dem Oratorium der Confraternità di S. Benedetto, jetzt in der Pinakothek, *Perugia* (Saal 17 No 15); Gesamtdisposition der Figuren und Form des Thrones unter dem Einflusse von Raffaels Madonna Ansidei, ein schönes, tieftoniges Bild von sorgfältiger Ausführung. — 8) Madonna mit 4 Heiligen in S. Francesco zu *Matelica* (unweit Fabriano, in den Marken). Datiert und signiert: 1512. EUSEBIUS DE. SCO. GEORGIO. PERUSINUS PINXIT. Nächst der Anbetung der Könige das schönste Bild des Meisters, in Einzelheiten, namentlich dem Täuferknaben, an das Bild in Spello gemahnend, lichter in den Farben, die fein abgetönt sind. Dreiteilige Predella mit Wundern des hl. Antonius v. Padua. — 9) S. Antonius Abbas zwischen S. Francesco d'Assisi und S. Bernardino di Siena, 1513 von Carlo Berardelli für 50 Fiorini in Auftrag gegeben, aus S. Francesco al Prato in die *Perug.* Pinakothek gelangt (Saal 17 No 16), in der Formengebung sich Perugino nähernd, in der Ausführung flüchtig, in der Farbe ohne Reiz. — Als ein nahezu sicheres Werk des Meisters darf eine Madonna in S. Giovanni zu *Matelica* angesehen werden, die an das oben erwähnte Bild von 1509 (Madonna mit 4 Heiligen) in der Pinakothek zu Perugia erinnert. — Schwächer in Zeichnung u. Kolorit, das dunkel und monoton und hart in den Schatten ist, aber ganz in seinem Stile ist ein Tafelbild der Madonna mit Sebastian und Magdalena am Anfange des r. Seitenschiffes von S. Pietro zu *Perugia.* — Als gleichfalls fast sichere Arbeiten E.s seien noch erwähnt 2 rechteckige Tafeln aus dem Oratorium der Confraternità di S. Benedetto, jetzt in Saal 18 No 41 u. 43 der Pinakothek zu *Perugia,* S. Sebastian u. S. Rochus darstellend. — Ihm nahe steht eine irrtümlich auch Pinturicchio zugeschriebene Anbetung der Könige im Dome zu *Gubbio,* ein Tafelbild mit dem Datum 1513 im Rahmen. — Von einem Nachahmer E.s dürften die Heiligen seitlich vom Altar in der Cappella delle Rose in S. Maria degli Angeli bei *Assisi* herrühren. Die Zuschreibung des Freskobildes des Abendmahls in S. Onofrio zu Florenz an E., die Urbini im „Marzocco", Florenz 1913 No 47 versuchte, ermangelt der Begründung. — Verschollen sind ein Tafelbild und ein Gemälde auf Leinwand, die E. von Polidoro di Stefano für die Kirche S. Giovanni del Fosso in Perugia in Auftrag gegeben wurden.

Zeichnungen: Kopf einer Frau, an die hl. Katharina auf dem Madonnenbilde in Saal 11 No 18 der Pinakothek zu Perugia (s. o.) erinnernd, im Musée Wicar in *Lille.* — Zwei Reiter im Skizzenbuche zu *Venedig* (No 35), den Hintergrundfiguren auf der Anbetung der Könige in der Pinakothek zu Perugia ähnlich (s. oben), E. durch Urbini zugeschrieben, der geneigt ist, den größten Teil der Zeichnungen des Skizzenbuches unserem Meister zu geben.

E. gilt seit den Tagen Vasaris als Schüler Peruginos, ist aber, wie oben gezeigt wurde, weit mehr von Pinturicchio abhängig. Mit lebhaftem Schönheitssinn begabt, sucht er auch Raffael nachzueifern. In der Zeichnung korrekt, in der Durchführung seiner Bilder sehr sorgfältig, bevorzugt E. tieftonige Farben, vor allem ein starkes, eigenartiges Rot, und verleiht seinen schlanken, anmutig bewegten Figuren den Charakter einer weichträumerischen Schwermut. Neben Spagna ist er, von Raffael abgesehen, der bedeutendste Meister der an Perugino und Pinturicchio anknüpfenden Peruginer Malerschule.

Vasari-Milanesi, III 596. — Vasari, deutsche Ausg. Gronau-Gottschewski, IV (1910) 46, 80 f. — Crowe u. Cavalcaselle, Gesch. der ital. Mal., dtsche Ausg. von Max Jordan, IV (1871) 358—61. — Morelli, Brevi Notizie etc. di Perugia, 1683 p. 163. — Pascoli, Vite de' Pitt. perug. 1737 p. 54—6. — Mariotti, Lettere pittor., Perugia 1788 p. 206, 208, 332—3. — Mariotti e Vermiglioli, Aggiunte mss (Bibl. Com. Perugia) al Pascoli, Vite etc. p. 64. — Orsini, Vita di Pietro Perugino, Perugia 1804 p. 282—4; Guida di Perugia, 1784 Reg. — Siepi, Descriz. di Perugia, 1822 p. 192. — Mezzanotte, Vite e Opere di P. Vannucci, Perugia 1836 p. 241—6. — Guardabassi, Indice-guida dell' Umbria, 1872 p. 362. — Lupattelli, Pitt. Perug. 1895 p. 42—4, 49; La Pinacoteca Vannucci, 1909 p. 43 f. — Borghesi e Banchi, Nuovi Docum. Senesi, 1898 p. 390. — L. Fumi, La Tesoreria Apost. di Perugia e Umbr., Perugia

1901 p. 121. — L a n c e l l o t t i, Scorta Sagra (Ms. Bibl. Com. Perugia) p. 226t. —J. B u r c k h a r d t, Cicerone [10] 1910 II 743. — W o l t m a n n - W o e r m a n n, Gesch. der Malerei, II (1882) 249. — J. L e r m o l i e f f (M o r e l l i), Die Gal. zu Berlin (Kstkrit.-Stud.) 1893, Reg. — G. D e g l i A z z i, Il Collegio del Cambio, Perugia 1902 p. 15—16. — B. B e r e n s o n, Centr. Ital. Painters, 1909 p. 164. — W. B o m b e, Geschichte der Peruginer Malerei, 1912 p. 407. — C. R i c c i, Pintoricchio, engl. u. ital. Ausg. Perugia 1912, s. Reg. — A. V e n t u r i, Stor. dell' arte ital. VII 2 (1913), s. Reg. vgl. dazu Rass. d'Arte 1913, Dez.-Heft, Beil. p. V. (G n o l i). — E. J a c o b s e n, Umbr. Malerei etc. (Zur Kstgesch. d. Ausland. H. 107), Straßbg 1914 p. 123—3, Taf. 53—6. — L'Apologetico, II (Perugia 1866) 440, 449. — Zahns Jahrb. f. Kstwiss., II (1869) 276 (M ü n d l e r). — Giorn. di Erud. artist. I (1872) 128; III (1874) 15, 18. — Nuova Rivista Misena, V (1892) 147, VII (1894) 49. — Arch. stor. dell' arte, X (1897) 20. — Repert. f. Kstwiss. V (1882) 149, 172; XXXIII (1910) 209. — Rass. bibliogr. d. arte it. II (1899) 218. — Rass. d'Arte, VII (1907) 118. — Augusta Perusia, I (1906) 33—40, 49—57, 65—9, 128—30 (G. U r b i n i, wo weitere Lit.; auch separat ersch.). — Kataloge der gen. Samml.; ferner: Cat. Mostra dell' Arte ant. Senese, Siena 1904 p. 338. *Walter Bombe.*

Euseby, falsch für *Eusebi,* Luis.

Euserio (Cuserio), Mosaikkünstler, von Agnellus unter den Künstlern genannt, die an den (zerstörten) Mosaiken in dem im 4. Jahrh. erbauten Dome zu Ravenna arbeiteten.

C. R i c c i, Guida di Ravenna [4] p. 17.

Eussenstein, H a n s, Architekt in Andlau (Elsaß); wurde 1459 auf der Regensburger Tagung der Werkmeister- u. Steinmetzen-Loge in dieselbe aufgenommen. Tätig in Andlau wahrscheinlich an der Wiederherstellung der Abtei u. an Befestigungswerken.

G é r a r d, Les art. de l'Alsace, II (1873) 171.

Eustace, Frère, Miniaturmaler, schmückte 1427/8 zwei Handschriften für Herzog Philipp den Guten von Burgund, dabei Horen Philipps mit 5 Bildern von Heiligen.

D e L a b o r d e, Les ducs de Bourgogne I 249. *F. W.*

Eustache (Tassart), Maler aus Lisbourg, 1299—1312 bei der Ausführung von ornamentalen und figürlichen Arbeiten im Schloß Hesdin u. dessen Dependance Le Marais genannt. Bei denselben Arbeiten ist 1300 bis 1313 ein Maler E. (Tassin) aus „Rollaincourt" beteiligt.

D e h a i s n e s, Hist. de l'Art d. la Flandre, u. Docum., 1886.

Eustache, Bildhauer in Löwen, meißelte 1439 die Schlußsteine der Chorgewölbe in St Pierre mit den 4 Evangelisten (noch vorhanden).

E. v. E v e n, Louvain Monum., 1860 p. 177.

Eustache, Bild- und Ornamentschnitzer, arbeitete 1459 am Chorgestühl der Kathedrale in Rouen, unter der Leitung von Philippot Viart.

L a m i, Dict. d. Sculpt. (Moyen Age).

Eustache, A n d r é, s. *Eustache,* Gasp.

Eustache, C h a r l e s F r a n ç o i s, Maler u. Lithograph, geb. am 6. 12. 1820 in Paris, † am 24. 4. 1870 in Cherbourg, Schüler von Marilhat, beschickte die Salons von 1849, 51 u. 52 mit Landschafts- u. Architekturzeichnungen aus Ägypten u. Griechenland, die er z. T. lithographisch vervielfältigt hat.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I (1882). — Gaz. d. B.-Arts 1870 II 535. — Chron. d. Arts 1870, p. 66.

Eustache, C l a u d e, Maler in Nantes, läßt 1642—47 drei Kinder taufen. — 1657 kommt in Paris ein E u s t a c h e als „Peintre de la Maison du Roi" vor.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1872 p. 62; 1898 p. 217.

Eustache, G a s p a r d, Bildschnitzer in Marseille, übernimmt 1648 den Auftrag, mit seinen Brüdern A n d r é und D o m i n i q u e das Orgelgehäuse der Kathedrale in Montpellier, samt plastischem Schmuck, zu liefern.

V i a l, M a r c e l et G i r o d i e, Art. Décor. du Bois, 1912.

Eustache, H e n r i T h o m a s E d o u a r d, Architekt, geb. am 4. 10. 1861 in Versailles, studierte seit 1879 auf der Ecole d. B.-Arts unter Léon Ginain, gewann zahlreiche Preise, darunter 1891 den großen Rompreis mit dem Entwurf für einen Zentralbahnhof. Während seines Aufenthalts in Italien u. seiner Reisen nach Griechenland u. Konstantinopel entstanden Architekturskizzen, die er seit 1886 des öfteren im Salon der Soc. d. Art. franç. ausstellte. Seine Hauptwerke sind: der Grand Cercle in Aix-les-Bains (1897 bis 1900), die Erweiterungsbauten des Palais de la Bourse (seit 1901), und, zusammen mit dem Bildhauer François Sicard, das Monument des Generals de Courtet in Rom (1894). E. publizierte auch mehrere Fachschriften.

C u r i n i e r, Dict. Nat. d. Contemp. III (1906) 227. — D e l a i r e, Les Architectes, Elèves de l'Ecole d. B.-Arts, 1907 p. 256. *Jules Monjour.*

Eustache, S y l l a, Bildhauer u. Medailleur, geb. 1856 in Paris; zuerst als Graveur ausgebildet, wurde er später Schüler von Laporte, Auban u. Guay u. schuf zahlreiche Porträtmedaillen u. Plaketten; in den letzten Jahren ist er zum Modellieren von Tieren (meist in Wachs) übergegangen. Seit 1893 ist er im Salon der Soc. d. Art. franç., seit 1904 in der Soc. Nat. u. in den Indépendants vertreten. Zu seinen bekannteren Arbeiten gehören: „Portrait de mon Fils", „Portraits des Enfants de M. Loustau", „Médaille du Souvenir franç.", „Monument à l'Aéronaute". Im Mus. von Sens wird sein „Grand Duc" bewahrt.

M a r t i n, Nos Peintres et Sculpt. II (1898). — F o r r e r, Dict. of Medall. II (1904). — Livre d'Or des Peintres (Hoffmann). — Kat. der Exp. décenn. Paris 1900, p. 268 und der Pariser Salons.

Eustachi, Maler in Graz, 1539 (Beitr. z.

Kunde steir. Geschichtsquellen XVI [1879] 86 [K ü m m e l]).

Eustachio, Fra, mit seinem weltl. Namen *Tommaso di Baldassare* gen., Miniaturmaler, geb. 1473 in Florenz, † das. 25. 9. 1555. Seit 1496, auf Veranlassung Savonarolas, Konverse des Dominikanerordens, betätigte er seine Kunst vornehmlich in dessen Dienst. Zeitgenossen rühmen ihn als guten Dantekenner, auch soll er Vasari manche Nachrichten über Kstler seiner Generation mitgeteilt haben. Noch bewahrt d. Bibliothek d. Klosters S. Marco, in dem er lebte, einen von ihm reich ausgeschmückten Psalter (dat. 1505). Schon 1502 illuminierte er ein zweibändiges Antiphonar für das Dominikanerkloster S. Spirito in Siena; für das d. Kongregation von S. Marco unterstellte Kloster S. M. della Quercia bei Viterbo malte er 1514 vier Chorbücher aus, die dort noch bis gegen 1873 vorhanden waren. Aber auch für d. Kathedrale von Florenz schmückte er 1518 ein Graduale u. ein Antiphonar; auf Grund weiterer nicht näher bestimmter Zahlungsangaben d. Dombehörde aus d. Jahren 1520 u. 1525 haben ihm C. u. G. Milanesi weitere 31 Miniaturen in 9 Bänden d. Florentiner Dombibliothek zuweisen können. Künstlerisch scheint E. vor allem dem Einfluß seines Ordensbruders Fra Bartolommeo gefolgt zu sein.

M i l a n e s i, Nuova indag. p. servire alla storia d. Miniat. ital. (Vasari-Le Monnier VI 165, 172, 198 f.). — M a r c h e s e, Memor. dei pitt. etc. Domenicani (1878) I 231—238. — B r a d l e y, Dict. of Miniatur. I (1887). — Arch. stor. d. arte III 305, 320. — Illustrat. fiorent. N. S. VIII (1911) p. 41 f. *M. W.*

Eustachio C e l e b r i n o (Cellebrino) d a U d i n e, venezian. Holzschneider und Verleger, tätig um 1522—28. Er hat mit Ludovico Vicentino 1522 die „Operina . . . da imparare di scriuere littera cancellarescha" u. 1523 den „Modo de temperare le Penne . . ." herausgegeben u. ist, da er sich Intagliatore nennt, ohne Zweifel der Verfertiger der Holzschnitte ebenso wie derjenigen in den späteren von Giovanantonio Tagliente herausgegebenen Ausgaben der Schreibvorlagen von 1524, 1525 usw. Die Ausgabe von 1525 zeigt auf fol. G 4a eine Tafel mit der Inschrift: „Intagliato per Evstachio Cellebrino da Vdene". Die Schreibvorlagen in diesen Büchern sind außerordentlich fein u. sorgfältig geschnitten. Eine „Eustachius" bezeichnete Titelumrahmung findet sich im „Duello libro de Re, Imperatori . . ." des Paris de Puteo (Venedig. 1525. Sessa), ein anderer „Evs. F." bezeichneter Holzschnitt in den „Miracoli di S. Rocco" (Venedig ca 1525), die durch die Inschrift am Schluß: „Eustachius Utinensis fecit" auch als Ganzes (Druck u. Dichtung?) als Werk des E. bezeichnet werden. Als Verfasser wird er angegeben in der „Dechiaratione perche non e venuto il diluuio del M. D. XXIIII" (Venedig, mit Holzschnitt), in „La presa di Roma" (1528) etc.

Duc d e R i v o l i in Gazette des B.-Arts 1891 I 408; Livres à figures vénitiens, Paris 1892 p. XV, 435 f., 462, 464, 476, 485 f. u. 2. Aufl. III 409, 454 ff., 538. — G. C o s t a n t i n i, Friulani poco noti (1904) p. 5—14. *P. K.*

Eustachius (Eystachius), Maler, Karmelitermönch, † 25. 8. 1779 in Prag. Seine kunstvollen Wachsarbeiten wurden sehr geschätzt. Besonders hervorgehoben wurden einige Stücke in der Bildergalerie des Grafen Martinitz zu Smečna. Ein Gemälde E.s „Il Largo del Castello nel 1764", aus der Gal. Manfrin in Venedig stammend, war 1897 im Besitz Gust. Frizzoni's in Mailand.

D l a b a c z, Kstlerlex. f. Böhmen, 1815. — C. v. W u r z b a c h, Biogr. Lex. Österr. IV 113 f. — Napoli Nobiliss. VI (1897) 84, 85 (Abb.).

Eustathios, Maler, Süditalien, 11. Jahrh. Unter den byzantinischen Grottenmalereien bei Carpignano (Otranto) ist das Fresko eines thronenden Christus mit dem Namen des Malers E. bezeichnet. Obwohl die Darstellung nur ein typisches Werk dieses Kunstkreises von mittelmäßiger Qualität ist, ist sie durch die Inschrift, die außer dem Künstlernamen das Datum 1020 (6528) trägt, für die Chronologie der byzantinischen Mönchskunst in Süditalien wertvoll.

D i e h l, L'Art byzantin dans l'Italie méridionale, p. 32. — B e r t a u x, L'art dans l'Italie méridionale I (1904) 138. *S.*

Eusterio, s. *Mariano* di Eusterio.

Eutelidas (vgl. Chrysothemis). Die Aufstellung der zwei von beiden Künstlern gearbeiteten Statuen des Damaretos und Theopompos in Olympia muß ca. Ol. 69—70, d. h. im Anfange des 5. Jahrh. v. Chr. stattgefunden haben (vgl. Robert im Hermes XXXV 1900, 179). Gegen Försters Versuch (Porträt i. d. gr. Plastik 22, 5) den Kopf der einen dieser beiden Statuen unter den Funden in Olympia nachzuweisen, vgl. Treu, Olympia, Bildw. 34, 2 und Hyde, De olympion. stat. a Paus. enumerat. 43.

P a u l y - W i s s o w a, Realenc. VI 1493, 2 (R o b e r t). *Amelung.*

Euthykartides (oder, nach anderer Lesung (F)Iphikartides) von Naxos, als Bildh. tätig im 7. Jahrh. v. Chr.; bekannt durch die Signatur einer Basis, die sich im Temenos des Apollon auf Delos gefunden und ehemals eine dem Gott geweihte männliche Statue getragen hat, von der nur die beiden Füße erhalten sind. Die Basis hat dreiseitigen Grundriß und ist an den Ecken mit einem Widder- und zwei Gorgonenköpfen verziert; die Füße sind so gestellt, daß die Basis dem Beschauer mit einer Spitze zugewendet stand,

die Inschrift auf der Seite links vom Beschauer eingegraben.

Homolle im Bull. corr. hell. XII 1888, 463 ff. pl. XIII. — Studniczka in Arch. Jahrb. II 1887, 143, 23. — Collignon, Hist. de la sculpt. gr. I 130 f. fig. 65. — Sauer i. d. Athen. Mitt. XVII 1892, 43, 35. — Collitz-Bechtel, Gr. Dialekt-Inschr. III 2, 581, 5419. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1506 (Robert). *Amelung.*

Euthykles griech. Bildhauer, tätig in der 2. Hälfte des 6. Jahrh. v. Chr.; bekannt durch die Signatur einer im Perserschutt auf der athenischen Akropolis gefundenen Statuenbasis.

IG I Suppl. 373 [266]. — Overbeck, Gesch. d. gr. Plastik I [4] 152. — Collignon, Hist. de la sculpt. gr. I 339 Anm.; 365. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1507, 8 (Robert). *Amelung.*

Euthykrates I aus Sikyon, Sohn des Lysippos (Plinius 34, 66), Erzbildner, wie sein Vater. Plinius datiert ihn (34, 51) in die 121. Olympiade (296—293 v. Chr.). Daraus, daß er Alexander d. Gr. als Jäger dargestellt hat, brauchen wir nicht mit Notwendigkeit zu schließen, daß er schon vor dem Tode des Königs tätig war; ebensowenig ist mit Sicherheit anzunehmen, daß die von ihm in einer Gruppe dargestellte Reiterschlacht eine der Schlachten Alexanders gewesen sei. Andrerseits empfiehlt allerdings die Tatsache, daß jene Statue in Thespiai stand, die Zeit ihrer Aufstellung nicht allzulange nach der Eroberung Thebens (335 v. Chr.) anzusetzen, da die Thespier sich zu dieser Waffentat mit Alexander verbündet hatten. Plinius nennt außer diesen beiden noch folgende Werke: einen Herakles in Delphi, eine Gruppe der Thespiaden (Musen, das Wort fehlt in der besten Handschrift, dem cod. Bambergensis), ein Bild des Trophonios in der Orakelhöhle des Gottes zu Lebadeia (vgl. Praxiteles), mehrere Quadrigen, ein Pferd mit Gabeln zum Ausspannen der Jagdnetze oder mit Körben (im cod. Bamb. steht cum fiscinis — mit Körben —, in den übrigen Handschriften cum fuscinis; es ist willkürlich und unnötig, hier equum in coquum — Koch — zu ändern, wie O. Jahn im Rhein. Mus. IX 317 vorgeschlagen hat), endlich Jagdhunde. Man hat diese und das Pferd mit dem Alexander verbinden wollen und vermutet, E. habe, wie sein Vater, eine Jagdgruppe mit Alexander geschaffen; aber der Wortlaut der Überlieferung berechtigt uns nicht zu dieser Kombination, zumal Pferd und Hunde auch einzeln, etwa als Weihgeschenke, verständlich sind. Seltsam bleibt immerhin die Einzelfigur des Königs als Jäger, aber das Wort venatorem ist bei Plinius keinesfalls von Alexandrum zu trennen (die betr. Literatur verzeichnet Robert a. unten a. O. bei Pauly-Wissowa). Werke ganz anderer Art schreibt Tatian (c. Graec. 52; 53) dem E. zu: eine Statue der Dichterin Anyte von Tegen (Beginn des 3. Jahrh. v. Chr.; eine andere Statue der Anyte hat, Tatian zufolge, Kephisodotos, der Sohn des Praxiteles, geschaffen), Statuen der Hetaeren Mnesarchis von Ephesos und Thaliarchis von Argos, sowie ein Symplegma von Mann u. Mädchen (das überlieferte *Παντευχίδα* ist, nach O. Jahn, Arch. Ztg. 1850, 239 f., in *Παννυχίδα* zu ändern, der Gegenstand der Darstellung jedenfalls am wahrscheinlichsten als erotisches Symplegma zu erklären; Maaß hat im Arch. Jahrb. XXI 1906, 89 ff. ohne zureichende Gründe vorgeschlagen, in den Figuren dieses Symplegma Herakles und Auge zu erkennen). Wir haben kein Recht, diese Angaben mit Kalkmann (Rhein. Mus. XLII 1887, 490) ohne weiteres zu verwerfen (vgl. Kukula im Jahresber. des II. Wiener Stadtgymn. 1900 und M. J. Baale, Anytes vita et carm. 15 ff.).

Über den Stil des E. berichtet uns Plinius ein Urteil, das wahrscheinlich auf Xenokrates (s. d.) zurückgeht: E. habe seinem Vater vielmehr in unermüdlicher Sorgfalt als in lebendiger Eleganz nachgeeifert und mehr durch herbe Strenge als durch gefällige Anmut zu wirken gesucht. Dagegen — fährt Plinius fort — sei dann der Schüler des E., Tisikrates, wieder zu der Weise des lysippischen Kreises zurückgekehrt. Auch Xenokrates soll einigen Gewährsleuten zufolge bei E. in der Lehre gewesen sein (Plin. 34, 83).

Unter den erhaltenen Werken hat man die bronzene Reiterstatuette aus Herculanum im Neapeler Museum samt dem Pferde eines Gegenstückes mit dem proelium equestre des E. in Beziehung gebracht, und jedenfalls hat diese Kombination mehr Gründe für sich, als die mit der turma Alexandri des Lysippos, von der es nicht überliefert oder auch nur wahrscheinlich ist, daß sie kämpfend dargestellt war; aber der Kopf der Statuette läßt sich weder ganz bestimmt als Porträt Alexanders erweisen, dessen Teilnahme an dem proelium equestre des E. übrigens auch nicht überliefert ist, noch zeigt er so deutliche Züge lysippischen Stiles, wie wir sie doch in einem Werke des E. trotz all seiner Selbständigkeit voraussetzen müßten, und andrerseits vermissen wir in der ganzen Komposition Kennzeichen des persönlichen Stiles, den uns jenes Urteil über die Eigenart des E. erwarten läßt (vgl. zuletzt Schreiber, Studien über d. Bildn. Al. d. Gr. 95; 282; Bernoulli, Die erh. Darst. Al. d. Gr. 98 ff. Fig. 29 f.; Klein, Gesch. d. gr. Kunst II 358). Vielleicht ist eine andre Gruppe von Werken eher geeignet, das literarisch überlieferte Bild des E. zu illustrieren. Sie stammen zweifellos aus der nächsten Schul-

folge des Lysippos, zeichnen sich sowohl durch weitgetriebene Sorgfalt der Durchführung, wie durch verhältnismäßig ungefällige Strenge aus, und eines dieser Werke ist nur verständlich, wenn wir uns den Dargestellten inmitten eines Reitertreffens denken: der sog. borghesische Fechter (Brunn-Bruckmann, Denkm. gr. u. röm. Skulpt. 75; Arndt, La glyptoth. Ny-Carlsberg 180 f. Fig. 105—107). Von einer ganz analogen Figur muß der Kopf des sog. Arat in Neapel stammen (Arndt-Bruckmann, Gr. u. röm. Porträts 109, 110; v. Bienkowski, Darst. d. Gallier i. d. hellen. Kunst 26 f. Fig. 39, 40; Arndt a. a. O. 181). Beiden nächstverwandt ist der ebenfalls stark bewegte Kopf, den man dem Sandalenbinder im Louvre aufgesetzt hat (Arndt a. a. O. Fig. 180—110), dann ein Kopf in den Uffizien zu Florenz (v. Bienkowski a. a. O. 27 f. Fig. 41) und das Porträt des Stoikers Zenon (ca. 331—264 v. Chr.; Arndt-Bruckmann, Gr. u. röm. Portr. 235/6; Bernoulli, Gr. Ikonographie II T. XVIII; Hekler, Bildn. d. Gr. u. Röm. 104).

B r u n n, Gesch. d. gr. Kstler I 409 ff. — O v e r b e c k, Sq. 1516; 1522—1524; Gesch. d. gr. Plastik II [4] 169 ff. — M u r r a y, Hist. of gr. sculpt. II 353. — C o l l i g n o n, Hist. de la sculpt. gr. II 484 f. — K l e i n, Gesch. d. gr. Kunst II 373 u. sonst. — P a u l y - W i s s o w a, Realenc. VI 1507 f. 6 (R o b e r t). *Amelung.*

Euthykrates II, Sohn eines Kallias, als Bildhauer tätig im 2. Jahrh. v. Chr., bekannt durch die Signatur einer auf Rhodos gefundenen Basis, auf der drei Frauenstatuen aufgestellt waren; zwei von ihnen hatte Pythokritos (s. d.), die dritte E. gearbeitet.

IG XII 104. — C o l l i g n o n, Hist. de la sculpt. gr. II 550. *Amelung.*

Euthymēdes (bessere Lesung als Euthymĭdes), griech. Maler unbestimmter Zeit, den Plinius (N. H. 35, 146) unter den nur flüchtig zu erwähnenden Meistern dritten Ranges nennt.

B r u n n, Gesch. d. gr. Kstler II 300. — O v e r b e c k, Schriftq. 2155. — P a u l y - W i s s o w a, Realenc. VI 1508 (R o ß b a c h). *Sauer.*

Euthymĭdes, Sohn eines Polios oder wahrscheinlicher des durch Inschriften (Lolling, *Καταλ.* 68. 67) bekannten Bildhauers Pollias, griech. Vasenmaler, der um 500 blüht, einer der früheren u. tüchtigsten Vertreter des rotfigurigen Stils u. Mitglied des sog. epiktet. Kreises. Seine Tätigkeit ist nur in Attika nachweisbar. Er scheint von dem eigentl. Bahnbrecher des neuen Stils, Andokides (s. d.), viel gelernt zu haben, war vielleicht sogar mit Phintias (s. d.), dem er überaus ähnlich ist, aus A.s Werkstatt hervorgegangen. Er signiert stets als Maler, nie als Töpfer, teilt die Mode der Lieblingsinschriften, in denen die Namen Megakles (vielleicht ist der Sohn des Hippokrates, Oheim des Perikles gemeint), Smikythos, Phayllos und, auf einem unsignierten, aber allgemein ihm zugewiesenen Gefäß, Leagros, der für die Frühwerke des Euphronios (s. d.) charakteristisch ist, erscheinen und übertrifft alle Zunftgenossen an Redseligkeit u. überraschend persönl. Stimmung seiner Inschriften. Er nennt seinen Vater, wahrscheinlich weil auch dieser Künstler war, er spendet sich selbst Lob, rühmt von einer seiner Arbeiten, sie sei ihm gelungen wie nie dem Euphronios, der danach als sein gefährlicher, etwas jüngerer Konkurrent erscheint. Innerhalb des epiktetischen Kreises steht er auch sonst selbständig da, malt wohl einmal einen epiktetischen „Teller“, hat aber wenig Interesse für die in diesem Kreis bevorzugte Schale, sondern übt seine Malerei, die nach Größe der Form strebt, an Amphoren, Hydrien, Krateren, einmal auch an dem Psykter, der uns bei seinem Konkurrenten Euphronios wieder begegnet. Seine auf wenige Figuren gestellten Kompositionen sind einfach, in einer meist zu fühlbaren Symmetrie aufgebaut und gehen in Lebhaftigkeit des Vortrags nicht über den Durchschnitt hinaus, wie sie auch im psychologischen Ausdruck noch ganz unentwickelt sind. Dagegen gilt seine ganze Liebe der Zeichnung, in der ihm innerhalb der Grenzen seiner Begabung u. des archaischen Schemas Vortreffliches gelingt, z. B. die Kontrastwirkung kräftiger und zarterer Faltenlinien u. der entsprechend behandelten Haupt- und Nebenlinien der Muskulatur und manche geflissentlich angebrachte Verkürzung und Rückenansicht. Fähigkeiten und Neigung weisen ihn hauptsächlich auf das heroische und palaestrische Genre, dem von seinen fünf signierten Gefäßen vier, von den mit Wahrscheinlichkeit ihm zugewiesenen unsignierten die Mehrzahl (unter neun von Hoppin aufgeführten allein sieben) angehören; das vorzüglichste ist wohl das große Palaestrabild des Berliner Kraters mit dem Lieblingsnamen Leagros, in dessen vier überaus gut beobachteten Szenen der Maler mit Euphronios zu rivalisieren scheint. Im übrigen verhält er sich gegen das eigentliche Genre spröde, und das spricht dagegen, in der stilistisch ihm nahestehenden Schwalbenvase des Mus. Gregoriano (Mon. dell. Inst. II 24), deren Beischriften, recht im Geiste des E., ein ganzes Gespräch enthalten, ein Werk seiner Hand zu erkennen. Die Münchener Hydria mit Kottabosspielenden Hetaeren und einer Musikunterrichtsszene, in der ein Jüngling den Namen E. trägt (Klein 5. Philologus 1867, Taf. 2, besser Furtwängler - Reichhold, Vasenmalerei 71), ist nach dem Stil und dem Kottabosspruch *τοι τενδε Εὐθυμιδες* nicht von unserem Meister, sondern wahrscheinlich von seinem Genossen Phintias (s. d.). Der Versuch Furt-

wängler's, die Wiener Aegisthvase (Furtwängler- Reichhold, Vasenmalerei Taf. 72) u. der Hoppin's, den großen Tonpinax von der Akropolis (Ἐφημ. ἀρχ. 1887 Taf. 6), dessen ursprünglicher Lieblingsname Megakles sich bei E. wiederfindet, als eigenhändige Werke unseres Vasenmalers hinzustellen, sind nicht überzeugend; beim Pinax weist Anlage und Zeichnung des Gewandes eher auf Phintias hin. Die Wirkung der Kunst des Euthymides darf man sich nicht zu groß denken; der Meister ist ein tüchtiger Vertreter der alten Kunstweise und wird von Begabteren, schon von Euphronios (s. d.) überflügelt.

Abbildungen der signierten Gefäße: Klein 1: Krieger. Schöne, Museo Bocchi Taf. 4, 2. — Klein 2: Hektor's Rüstung und Komos. Gerhard, A. V. 188, besser Furtwängler-Reichhold, Vasenmalerei 14. — Klein 3: Hektor's Rüstung und Palaestriten. Hoppin, Euthymides Taf. 1, 2; Furtwängler-Reichhold 81. — Klein 4: Symposion. Arch. Zeit. 1873 Taf. 9. — Klein 7: Theseus-Kerkyon und Palaestra.

Abbildungen der wichtigsten unsignierten Gefäße: Klein p. 196, 1 Theseus als Mädchenräuber: Gerhard, A. V. 168, besser Furtwängler - Reichhold 33. — Würzburg: Krieger und Komos. Gerhard, A. V. 267, besser Furtwängler-Reichhold 103. — Brit. Mus. E 254: Krieger und Kitharspiel. Hoppin Taf. 3, 4. — Brit. Mus. E 255: Dreifußraub und Krieger. Hoppin Taf. 5, 6. — Brit. Mus. E 256, A: Apollon, Leto, Artemis. Catal. of vases III Taf. 10; B: Palaestra. Hoppin Taf. 7. — Klein p. 197, 3. Brit. Mus. E 767: Musiker. Jahn, Dichter auf Vasenb. Taf. 5. — Klein p. 197, 4, Berlin 2180: Palaestra. Arch. Zeit. 1879 Taf. 4.

Klein, Vasen mit Meistersign. p. 193 ff. — Hoppin, Euthymides (Münchner Dissert. 1896). — Furtwängler-Reichhold, Vasenmalerei I 63 ff.; II 15, 65, 79 f., 109 ff., 114, 170, 222 ff.; III (Hauser) 273 ff. — Pauly-Wissowa, Realenc. 1512 (Robert). — Buschor, Griech. Vasenmalerei p. 162 f. *Sauer.*

Euth(ymos oder ähnlich), Münzstempelschneider zu Syrakus, dessen Namen stets nur abgekürzt wiederkehrt; er scheint westsizilischer Herkunft gewesen zu sein und nur kurze Zeit für Syrakus gearbeitet zu haben, wo seine Stempel auf Tetradrachmen stets mit solchen des Eumenos oder des Phrygillos vereinigt erscheinen; er lebte dort um die Zeit der athenischen Expedition im 5. vorchr. Jahrh. — Verschieden von diesem sizilischen ist ein peloponnesischer Künstler, dessen Name ebenfalls zu Euth— abgekürzt auf Didrachmen von Elis erscheint, die etwa der Mitte des 5. Jahrh. angehören.

Raoul-Rochette, Lettre à Mr. le duc de Luynes Taf II. 16. — v. Sallet, Künstlerinschr. 21. — Weil, Künstlerinschr. auf sizil. Münzen 8. — Evans, Syracusan medallions 144. — Head, Chronol. sequence of the coinage of Syracuse 19. — Brit. Mus. Catalogue of greek coins. Sicily 167. — Forrer, Notes s. l. signatures de graveurs 127. — Holm, Gesch. Siziliens III 606 ff. — Elis, Brit. Mus. Catalogue of greek coins. Peloponnesus 60 [P. Gardner]. — Forrer, a. O. 125. *Weil.*

Eutman, E., s. unter *Swan,* H.

Eutyches, ist aller Wahrscheinlichkeit nach aus der Reihe der griechischen Bildhauer zu streichen. Vgl. die ältere Literatur bei Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1529 f. 7 (Robert); dann Stuart Jones, Mus. Capit. 50 u. 6 pl. 10 (die Figur auf dem Grabstein des Niketas stellt keinen römischen Soldaten dar). *Amelung.*

Eutyches, einer der Söhne des Dioskurides (s. d.) und selbst hervorragender Künstler der Steinschneidekunst. Von seinen Arbeiten ist jedoch nur eine Gemme, ein großer Bergkristall mit dem Brustbilde einer Athena, auf uns gekommen. Dieses sehr bedeutende Kunstwerk, schon im 15. Jahrh. bekannt, gelangte nach mannigfachen Schicksalen in den Besitz des Berliner Antiquariums. Auf ihm bezeichnet sich der Künstler als aus Aigeai (vermutlich A. in Kilikien) stammend. Das Bild der Athena ist vom Künstler auf Grund einer statuarischen Vorlage des 5. Jahrh. v. Chr. geschaffen und erinnert an die „Athena von Velletri". Der rechte Arm ist seitwärts ausgestreckt und die Lanze haltend gedacht, die linke Hand hält anscheinend einen Teil des vor der Brust liegenden Obergewandes gefaßt und hebt ihn empor; jedoch ist eine sichere Deutung des Motivs nicht zu geben. Auf dem lockigen Haar trägt die Göttin einen mit Greifen und Widderköpfen reich verzierten Helm. Weitere sichere Steine des Eutyches existieren nicht.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 499 ff. — Furtwängler, Antike Gemmen Taf. XLIX, 11. LXI, 21 II p. 234; III p. 305, 357; Archäol. Jahrb. III (1888) 304 ff. VIII (1893) Anz. p. 100. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1530 (Roßbach). *Pernice.*

Eutyches, der Name findet sich auf einer mittelmäßigen Terrakottafigur eines stehenden Herakles aus Myrina und bezeichnet wohl ihren Verfertiger.

Pottier-Reinach, Nécrop. de Myrina p. 177. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1530, 8 (Roßbach). *Pernice.*

Eutychides I von Sikyon, Schüler des Lysippos, Erzbildner, vielleicht auch Bildhauer und Maler. Plinius (34, 51) nennt ihn, wie Euthykrates, unter den Künstlern der 121. Olympiade (296—293 v Chr.). Dazu stimmt, daß ihm die Aufgabe zufiel, die Tyche der i. J. 300 v. Chr. gegründeten Stadt Antiocheia am Orontes zu bilden (Paus. VI 2, 6; Joh. Malal. Chronogr. XI 200; 276). Zweifellos war er damals bereits ein allgemein anerkannter Meister. Die Statue der Tyche

war in Bronze gearbeitet und von kolossaler Größe. Er hat das Motiv für seine Komposition dem Landschaftsbilde der Stadt und ihrer Lage am Berg und Fluß entnommen, ohne damit natürlich ein getreues Bild ihrer geographischen Lage geben zu wollen. Wir kennen diese Komposition von einer Reihe antiochenischer Münzen, nach denen einige Bronzestatuetten als genaue Kopien des Werkes bestimmt werden können. Die Marmorstatuette im Vatikan (Helbig, Führer I [3] 362), die früher die erste Stelle in der Repliken-Liste einnahm, ist jetzt von Arndt (s. unten) als Kopie einer wahrscheinlich nur etwas späteren Variante nachgewiesen worden. Die größte Wiederholung des Körpers der Tyche ist eine Marmorstatuette in Pest. Die Göttin sitzt in stark bewegter Haltung auf dem Felsen und läßt den einen Fuß auf der Schulter des schwimmenden Flußgottes ruhen, der sich mit ausgebreiteten Armen aus der Tiefe emporreckt. Die Rechte der Göttin faßt einen Strauß von Ähren; auf dem Haupte trägt sie die Turmkrone, beides leicht verständliche Attribute. Die ganze Komposition ist sehr abwechslungsreich, die Haltung der Hauptfigur mit ihrem durchgeführten Kontrapost, sowie die Behandlung des Gewandes mit seinen feinen, vielfach sich kreuzenden Faltenzügen sehr elegant; alles in allem ein Werk, in dem die charakteristischen Tendenzen der lysippischen Kunst außerordentlich lebhaft weiterwirken. Sehr verwandt sind mit der Tyche in dieser Hinsicht die lebensgroße Statue eines sitzenden Mädchens im Konservatorenpalast (Arndt a. unten a. O.) und die sitzende Nymphe, die auf einer Münze von Kyzikos mit dem Krupezionttreter gruppiert ist (Klein a. unten a. O. III 235 ff.); doch repräsentieren beide nur ähnliche Weiterwirkungen der gleichen Tendenzen, ohne daß wir deshalb berechtigt wären, sie ebenfalls dem E. zuzuschreiben. Eine dem Orontes entsprechende, im Gegensinne bewegte Darstellung eines Flußgottes in Marmor befindet sich im Vatikan (Helbig a. a. O. 54). Man hat sie mit einem anderen Werke des E. in Zusammenhang bringen wollen, der bronzenen Darstellung des Flußgottes Eurotas, von der uns Plinius (34, 78) und ein Epigramm des Philippos (Anth. Pal. IX 709) Kunde vermitteln, aber die Angaben dieser Quellen sind nur verständlich, wenn der Flußgott allein — Klein a. unten a. O. will ihn mit einer Tyche von Sparta verbinden — und liegend dargestellt war (vgl. besonders die feinen Ausführungen Brunns a. unten a. O.; das *κωμάζειν* des Epigramms bezieht sich nicht, wie Robert a. unten a. O. annimmt, auf das Motiv der Statue, sondern auf die dem starren Erz im Grunde widersprechende fließende Beweglichkeit der Formen), und keinesfalls sind sie mit dem formalen Charakter jenes Torso im Vatikan vereinbar. Von einem dritten Werke des E., der bronzenen Siegerstatue eines Knaben in Olympia, berichtet Pausanias (VI 2, 6; Hyde, De olympionic. stat. n. 15). Zweifelhaft ist es, ob wir einen marmornen Dionysos der Sammlung des Asinius Pollio, den Plinius (36, 34) erwähnt (vgl. Brunn, Kl. Schriften II 99), und ein Gemälde eines von Nike gelenkten Zweigespannes (Plin. 35, 141), augenscheinlich ein Weihgeschenk für einen Sieg im Wagenrennen, ebenfalls diesem E. zuschreiben dürfen. Nichts Überzeugendes spricht für die Zuteilung der Nike von Samothrake und des sog. Alexandersarkophages an E. (zur Nike Kabbadias im Bull. d. J. 1879, 4; vgl. zuletzt Lechat i. d. Revue des ét. anc. XVI 1914, 289 Anm. 2; zum Alexandersarkophag Studniczka im Arch. Jahrb. IX 1894, 211). Vgl. Kantharos und Philiskos.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 411; 433; II 157. — Overbeck, Sq. 1516; 1530—1535; Gesch. d. gr. Plastik II [4] 172 ff. — Murray, Hist. of gr. sculpt. II 354. — Collignon, Hist. de la sculpt. gr. II 485 ff. — Förster im Arch. Jahrb. XII 1897, 113 f., 145 ff. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1532 f. 2 (Robert). — Klein, Gesch. d. gr. Kunst III 40 ff. u. sonst. — Arndt, Text zu Brunn-Bruckmann, Denkm. d. gr. u. röm. Skulpt. 610.
Amelung.

Eutychides II, griech. Bildhauer, bekannt durch die Signatur einer auf der athenischen Akropolis gefundenen Basis (ohne Ethnikon). Köhler datiert die Inschrift nicht viel jünger als Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. Danach könnte dieser E. identisch gewesen sein mit E. III; aber die Schriftformen sind sehr verschieden, außerdem steht hier *ἐποίησεν*, dort durchweg *ἐποίει*. Brunn (s. u.) wollte diesem E. den bei Plinius (34, 51) erwähnten marmornen Dionysos eines E. im Besitze des Asinius Pollio zuschreiben; doch ist der Schluß nach der Zeit der anderen ebendort genannten Künstler nicht bündig, da Plinius unter ihnen auch einen Schüler des Praxiteles vermerkt.

Loewy, Inschr. gr. Bildh. 143. — IG II 1647. — Brunn, Kl. Schriften II 99. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1533, 3 (Robert).
Amelung.

Eutychides III, griech. Bildhauer, bekannt durch die Signaturen auf neun Basen, die alle auf Delos gefunden wurden, demnach tätig vom Ende des 2. bis in den Beginn des 1. Jahrh. v. Chr. Da in den Inschriften kein Ethnikon angegeben ist und die Basen alle aus der Zeit der athenischen Oberherrschaft auf Delos stammen, nimmt man wohl mit Recht an, E. sei Athener gewesen. Die Basen trugen Ehrenstatuen, darunter eine weibliche, die als Gegenstück einer Statue des Agasias II (s. d.) entsprach. Vgl. E. II.

Loewy, Inschr. gr. Bildh. 244—249. — Fougères im Bull. corr. hell. XI 1887, 260 f. 17; XVIII 1894, 336 ff. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1533 f. 4 (Robert). *Amelung.*

Eutychides IV, Bildhauer, Sohn eines Zoïlos, aus Milet; lebte in der Kaiserzeit und starb bereits mit 16 Jahren. Bekannt nur durch seinen einst in Venedig aufbewahrten, jetzt verschollenen Grabstein, auf dem er „nicht geringer denn Praxiteles" genannt wird.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 557. — Overbeck, Sq. 2281. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 550. — IG III 1308. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1534, 5 (Robert). *Amelung.*

Eutychos, ein schlechter in Rom lebender Porträtmaier des 1. Jahrh. n. Chr., der von einem Satiriker (nach Roßbach dem jüngeren Lucilius) in einem Epigramm (Anth. XI 215) verspottet wird: nicht einmal von seinen 20 Kindern sei ihm eines ähnlich geraten.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler VI 310. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1536, 7 (Roßbach). *Sauer.*

Euverlander, Klaas Lourisz., holländ. Bildhauer in Holz und Stein, Bossierer und Kaufmann, geb. um 1600 in Jisp, bereiste Frankreich, Italien (Rom) und andere Länder; um 1658 für kurze Zeit in Holland.

Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — Bull. d. nederl. oudheidk. Bond II (1900/01) 244.

Euxeinidas (nur lateinisch als Euxinidas überliefert), griech. Tafelmaler, der nach Plinius (N. H. 35, 75) um 400 Lehrer des großen Meisters Aristeides (s. d.) war, während gleichzeitig Eupompos in Sikyon den Pamphilos unterrichtete. Die Parallele beweist, daß E. nicht der sikyonischen Schule angehörte; ob er aber der attischen oder ionischen (vgl. unt. Eupompos) zuzurechnen ist, bleibt ungewiß.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 162. — Overbeck, Schriftq. 1778. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1539 (Roßbach). *Sauer.*

Euxenos, griech. Bildhauer, wahrscheinlich hellenistischer Zeit, bekannt durch die Signatur einer auf der Insel Telos (unweit Rhodos und Knidos) kopierten, jetzt verschollenen Basis, auf der das Weihgeschenk eines Aristophilos aufgestellt war. Nach dem Namen sind Buchstaben erhalten, die man verschieden — zum Vatersnamen oder wahrscheinlicher zum Ethnikon, *Φαλασάρνιος* oder *Φαναγορεύς* — ergänzt hat. Demnach könnte E. aus Phalasarna auf Kreta oder aus Phanogoreia, der Stadt auf der gleichnamigen Insel an der Küste des kimmerischen Bosporos, stammen.

Loewy, Inschr. gr. Bildh. 205. — IG XII 3, 44. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1538, 6 (Robert). *Amelung.*

Euxitheos, attischer Töpfer, s. unt. *Oltos.*

Evaccani, Jakob, italien. Architekt, führte 1617—23 den Bau der von der Kaiserin Anna, der Gemahlin des Kaisers Matthias gegründeten barocken Marienkirche in Altbunzlau (Böhmen, Bezirk Karolinenthal) aus.

Ksttopogr. von Böhmen XV 76. *R. Eigenberger.*

Evance, s. *Ewoutsz.*

Evangelista, Maler, 1461 in Padua.

Moschini, Della pitt. in Padua, 1826 p. 25.

Evangelista, Maler aus Sutri, im 15. Jahrh. in Rom in den Archiven der Accad. di San Luca erwähnt.

A. Bertolotti, Artisti bologn. in Roma, 1886 p. 11.

Evangelista (Vangelista), Fra (Franziskaner), Schreiber u. Miniaturmaler, geb. in Reggio, † in Ferrara vor dem 15. 1. 1495. Seit 1478 war er mit dem Schreiben und der Ausmalung der Chorbücher des Domes zu Ferrara beschäftigt, von 1481 an gemeinsam mit Jacobo Filippo d'Argenta, die als „compagni" bezeichnet werden. Am 23. 12. 1478 erhielt er eine Zahlung für Schreibarbeiten an 2 Antiphonarien (Corale 1 u. 2), am 23. 10. 1481 eine solche für Miniaturen in Corale 6, am 29. 10. 1481 eine weitere für die Ablieferung von nicht näher bezeichneten Antiphonarien, 12. 12. 1481 wieder für Corale 1 und am 25. 11. u. 21. 12. 1482 für Corale 2. Ferner wurden ihm am 11. 4. 1485 5 L. ausgezahlt, am 16. 8. 1485 wurde er für Arbeiten an Corale 8, am 31. 12. 1485 für solche an Corale 1 u. 4, 11. 12. 1486 für Corale 7, am selben Tage u. am 6. 2. 1487 für Corale 8 entlohnt. Auch an Corale 10 hat er gearbeitet und Initialen am Corale 11 angefangen, die jedoch erst nach seinem Tode von J. F. d'Argenta vollendet wurden. Zugewiesen werden ihm noch Miniaturen im Corale 3 des Ferrareser Domarchivs und aus einer Handschrift ausgeschnittene figürliche Initialen im Berliner Kupferstichkabinett. — Seine Tätigkeit scheint sich hauptsächlich auf die Ausmalung von Initialen und Randleisten beschränkt zu haben. Letztere enthalten mit großem Geschmack entworfene, naturalistisch gestaltete und stilisierte Ranken, in die sehr natürlich aufgefaßte Tiere aller Art eingefügt sind. Größere figürliche Miniaturen, die in diese Zierstücke eingemalt wurden, stammen meist von anderen Künstlern. Wo ihm eigentliche Figuren zugewiesen werden, zeigen diese in den langgestreckten Proportionen und in der Gewandbehandlung den Einfluß Turas, sind aber schwächlicher und weniger charakteristisch aufgefaßt als die Arbeiten der meisten anderen damals in Ferrara tätigen Miniaturmaler.

Baruffaldi, Vite de pitt. I (1844) 65. — Antonelli, Doc. riguard. il Duomo di Ferrara (Mem. orig. di belle arti, ed. Gualandi, ser. VI 154 ff.) No 5, 8—10, 12, 14, 17—21, 24, 25—28. — Cittadella, Doc. ed illustr. . . ferrarese, p. 641 und Not. rel. a Ferrara, p. 70. — Cam-

p o r i, Not. dei miniat. dei principi est., p. 16. — B r a d l e y, Dict. of miniat. I 64 ff. u. III 130. — G r u y e r, L'Art ferrarais II (1897) 78, 437—9. — V e n t u r i im Arch. stor. del arte III p. 379. — Atlante paleogr. artist. compil. sui monum. esp. in Torino nel 1898 p. 51. — Catal. della mostra di arte sacra, Torino 1898, p. 110. — H e r m a n n im Jahrb. d. ksthistor. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXI p. 202—208, 263—65. — J. S p r i n g e r im Jahrb. d. kgl. preuß. Kunstsamml. XXIX 62. — C h l e d o w s k i, D. Hof v. Ferrara, 2. Aufl. p. 521. *L. Baer.*

Evangelista, F r a n c e s c o P a o l o, ital. Bildhauer, geb. 1837 in Penne (Abruzzen), studierte mit einem Stipendium der Provinz Teramo zuerst in Neapel, dann in Florenz. Auf den Ausst. in Neapel und Rom (1877, 1883, 1889) trat er mit allegorischen und Genrefiguren, wie „Schlafendes Kind“, „Liebestraum“, „Pompejanerin“, hervor; ziemlich äußerlich aufgefaßte Mädchenakte in allegor. oder mytholog. Verkleidung. 1888 schuf er einen überlebensgroßen „Napoleon vor der Schlacht bei Waterloo“, widmete sich dann aber ausschließlich der dekorativen u. Kleinplastik (Arbeiten in Holz, Terrakotta, Reliefs, Grabmäler). Bei unermüdlicher Tätigkeit war er wenig vom Glück begünstigt. Zu nennen sind noch ein „Dornausziehender Knabe“ und zwei anmutige Engelfiguren für den Dom von Altamura (Apulien).

A. d e G u b e r n a t i s, Diz. degli artisti ital. viv., 1889. — L. C à l l a r i, Stor. d. arte contemp. it., 1909 p. 75. — V. B i n d i, Artisti abruzz., 1883 p. 114. — Rivista abruzz. III (1888) 85—6. — Zeitschr. f. bild. Kst XIII (1877) 382. *L. Càllari.*

Evangelista d a M i l a n o, Maler, 1544 in Genua urkundl. erwähnt.

A l i z e r i, Not. dei Prof. del Disegno in Liguria, 1870 ff. III 427.

Evangelista d i N i c c o l ò S a r a c e n i, Maler u. Priester in Orvieto, bemalte 1468 für die Kapelle der Hl. Faustino u. Pietro Parenzo im Dom die Reliquienkästen; 7. 1. 1469 erhält er von d. Dombehörde Zahlung für Wappenmalereien.

F u m i, Il duomo di Orvieto, 1891 p. 383, 396.

Evangelista d i P i a n d i M e l e t o, ital. Maler, Sohn eines Andrea, geb. um 1458 in Pian di Meleto (Urbino), † 18. 1. 1549 in Urbino. E. war Schüler Giovanni Santis, in dessen Werkstätte er schon am 16. 10. 1483 als Famulus erwähnt wird. Damals also war er bereits großjährig, d. h. mindestens 25 Jahre alt. Am 29. 7. 1494, als das Testament Santis verlesen wurde, war er als Zeuge zugegen (Pungileoni, Elogio stor. di Giov. S. p. 136). Es ist daher wohl anzunehmen, daß er identisch ist mit jenem nicht namhaft gemachten garzone Santis, den Elisabetta Gonzaga in ihrem Briefe an den March. v. Mantua 19. 8. 1494 erwähnt (Campori, Not. di Giov. S. e di Raffaello S., Modena 1870). Daß E. auch nach dem Tode seines Meisters zu dessen Hinterbliebenen Beziehungen unterhielt, ja, daß er, als der langjährige Mitarbeiter desselben vielleicht auch die künstlerische Erziehung des jungen Raffael übernahm, ist wahrscheinlich, zumal er bei dem ersten großen Auftrage, den Raffael erhielt, als Mitkontrahent auftritt: Am 10. 11. 1500 verpflichtete er sich gemeinsam mit Raffael, für S. Agostino in Città di Castello eine Krönung des hl. Nikolaus v. Tolentino zu malen, wofür beide 13. 9. 1501 letzte Zahlung empfangen (Magherini-Graziani in Boll. Umbro XIV [1908] Fasc. 1 No 37). Von diesem durch Erdbeben und Einsturz der Kirche beschädigten und verloren geglaubten Bilde sind durch O. Fischel kürzlich Fragmente (Gottvater u. Madonna im Museo Naz. zu Neapel, Engelskopf im Museum zu Brescia) nachgewiesen worden (Jahrb. d. Preuß. Kstsamml. 1912 p. 105—21; 1913 p. 1—8), während eine 1791 angefertigte freie Kopie des unteren Teiles im Mus. zu Città di Castello Aufschluß über die Komposition des verschollenen Restes gibt. — Einigen von Scatassa (Rass. Bibl. l. c.) veröffentl. Urkunden entnehmen wir, daß E. u. Timoteo Viti, nach allg. Annahme Raffaels erster Lehrer, seit 1515 stets zusammen genannt werden, also wahrscheinlich das Malerhandwerk gemeinsam betrieben, u. zwar bis zum Tode Viti's (1523), da E. sich verpflichtete, die von Viti unvollendet hinterlassenen Arbeiten auszuführen. Noch 1538 arbeitet er mit Pietro, dem Sohne Vitis, in gemeinsamer Werkstätte.

Daraufhin hat Gronau (Kunstchron. 1908, 25. 12. No 10 Sp. 145—150) die Hypothese formuliert, daß eine Ateliergemeinschaft zwischen E. u. Timoteo Viti bereits seit dem Tode Giov. Santis bestand u. daß der damals 11jährige Raffael in dieser Werkstätte seine erste künstler. Ausbildung erfahren habe. Danach hätte E. neben Viti das Verdienst, der erste Lehrer Raffaels gewesen zu sein.

Leider ist die künstler. Tätigkeit E.s in Dunkel gehüllt. Wir wissen zwar, daß er 1513—22 in der Sakramentskapelle des Doms zu Urbino Malereien ausführte, 1513—15 für S. Croce Malerarbeiten, einen Altarvorsatz usw. fertigte, 1518 gemalte Epitaphien, Kelche, Engel, Wappen, Friese usw. für das Oratorium Corpus Domini lieferte, z. T. gemeinsam mit Viti u. Ottaviano Prassede (Presede, Pracede), aber alle diese Arbeiten sind zugrunde gegangen. Neuere Versuche, ihm zu einem Oeuvre zu verhelfen, sind mißlungen. Das ihm von Scatassa in S. Francesco zu Sassocorvaro bei Urbino zugeschriebene Fresko ist die Arbeit eines schlichten Dorfmalers, ein Tondo aus S. Andrea Apostolo zu Urbino die späte u. schwache Arbeit eines Nachahmers Raffaels, der die Hauptfiguren aus dessen heiliger Familie

Franz' I. übernommen hat (Scatassa in Arte e Storia 1910 p. 167 m. Abb.; Calzini in Rass. Bibl. dell' Arte Ital. 1910 p. 48 ff.). Venturi (Arte 1911 p. 139—40), der auf Grund der Kopie des hl. Nikolaus v. Tolentino die bisher Santi zugeschriebenen Bilder auf Anklänge an dieses Gemälde untersuchte, fand in einer auf Santi bestimmten Madonna m. 2 Heiligen im Mus. zu Budapest mehr Grazie in der Formenbildung u. mehr „Sentimento", als in den beglaubigten Werken Santis u. eine liebenswürdigere Abwandlung der Typen Santis in einigen der aus dem Studio Herzog Guidobaldos I. zu Urbino stammenden, jetzt im Pal. Corsini zu Florenz bewahrten Musengestalten und schloß daraus, daß diese von E. herrühren. Später fand aber Calzini (Rass. Bibl. 1911 p. 58 ff.), daß die Budapester Madonna eine Arbeit des Urbinaten Bart. di Gentile ist. Ein wirklich sicheres Werk E.s ist somit noch nicht aufgefunden. Die meisten der urkundl. überlieferten Arbeiten E.s, abgesehen vom hl. Nikolaus, der wohl größtenteils, nach den bisher bekannten Teilen, von Raffael ausgeführt ist, u. von einem laut Dok. v. 22. 1. 1525 von Viti begonnenen, von E. vollendeten Leinwandbild für die Pfarrkirche zu Farneto bei Acqualagna, sind handwerklicher Natur; seit 1499 wird er fortwährend als Käufer von Häusern, Landgütern etc., 1526 als Sottopriore, 1536 als Consigliere erwähnt, u. es scheint, daß er in späteren Jahren nur noch wenig gemalt hat. Am 31. 12. 1502 heiratete er die Waise Lucia di Bartolomeo aus Urbino, die ihm 65 Fiorini mitbrachte u. einen Sohn Marco Antonio schenkte, der später Notar wurde.

Lanzi, Stor. pitt., ed. Mailand, 1828 II 52. — Pungileoni, Elog. stor. di Giov. Santi e di Timoteo Viti, 1822. — Lermolieff-Morelli, Die Galerie zu Berlin (Kstkrit. Stud.), 1893 p. 133 f. — Schmarsow, Giov. Santi, 1887 p. 96. — Calzini, Urbino e i suoi monum. 1899 p. 176 f., 196. — Bombe, Gesch. der Perug. Malerei, 1912 p. 196. — Repert. f. Kstwiss. IV (1881) 375 (Springer); V (1882) 154 (Lermolieff). — Gaz. des B.-Arts, 1872 II 355 (Campori); 1879 II 175 (Müntz). — Nuov. Riv. Misena IV (1891) 51—3 (Alippi); V (1892) 38. — Rass. bibliogr. d. arte ital. I (1898) 197; IV (1901) 193—7; VI 110—21 (Scatassa); XII (1909) 145—51; XIII (1910) 48—51; XIV (1911) 63—6 (Calzini). — Arte e Stor. XXIX (1910) 169 (Scatassa). — Bollet. d. R. Dep. di Stor. patr. Umbra, XIV (1908) 83—95, 1908 Fasc. 1 No 37 (Magherini-Graziani). — Rass. d'arte Umbra I (1910) 112 (Bombe). — Monatsh. f. Kstwiss. IV (1911) 296 ff. (Bombe). — L'Arte XIV (1911) 139—40 (A. Venturi); 258—62 (Ciartoso). — Rass. d'arte XI (1911) 72—5 (Lisa v. Schlegel). — Bollet. d'arte VI (1912) 3 ff. (Spinazzola u. Zappa). — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XXXIII (1912) 105—21; XXXIV (1913) 1—8 (O. Fischel). — Staryje Gody (russ.), 1913 Dez. 3—12 (G. Galassi). *Walter Bombe.*

Evangelista (Vangelista) Tedesco (Todesco), Fra, Schreiber (Scriptor), Franziskanermönch, wahrscheinl. aus Deutschland stammend. Am 27. 1. 1456 erhielt Mariano d'Antonio von dem Sakristan des Klosters S. Francesco in Perugia den Auftrag, einen großen Psalter, den E. geschrieben hatte, mit Miniaturen zu schmücken. E. schrieb auch ein Antiphonarium für den Ferrareser Dom (Corale 19), für das er am 3. 9. 1501 eine Zahlung erhielt.

Gualandi, Mem. originali di belle arti VI p. 154 ff. No 31. — Cittadella, Doc. ed illustr. . . ferrarese p. 641 und Not. rel. a Ferrara p. 70. — Bradley, Dict. of miniat. I p. 66 u. 316. — Gruyer, L'Art ferrarais II (1897) 438. — Catal. della mostra di arte sacra, Torino 1898 p. 105. — Atlante paleogr. artist. compil. sui monum. esp. in Torino nel 1898 p. 52. — Hermann im Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXI p. 203, 207, 265. — Bombe in Ital. Forschungen her. v. kunsthist. Inst. in Florenz V p. 90 u. 148 und im Rep. f. Kunstwiss. XXX 18. *L. Baer.*

Evangelisti, Agostino u. Giovanni Basilio, Vater u. Sohn, Holzschnitzer aus Ripatransone (Marche). Fertigten 1637 die beiden Sängertribünen im Dom zu Ferrara. Nach Ricci (s. u.) ist Agostino identisch mit einem Maestro Attilio oder Agostilio E., der 24. 6. 1620 für die Lieferung des Chorgestühls im Dom zu Ripatransone bezahlt wird. In einem bei Ricci abgedruckten Brief des Dionisio Bonomi vom 23. 11. 1620 wird E. als Maestro Attilio erwähnt. Ein von Ricci zitiertes Manuskript von 1723 schreibt ihm viele Schnitzereien in Recanati, Loreto u. anderen Orten der Provinz Ancona zu, irrtümlich auch die von Dionisio Bonfini (s. das.) gefertigte Holzkanzel mit Reliefs aus dem Marienleben u. das reiche Magistratsgestühl im Dome v. Ripatransone.

Fiorentini, Ferrara stor. ed artist. p. 60. — A. Ricci, Mem. stor. etc. d. Marca di Ancona 1834 II 226—8. *W. B.*

Evangelisti, Attilio, s. vorherg. Art.

Evangelisti, Benedetto, Maler in Arcevia (Marche), wo er 1668 mit Ces. Conti u. a. das Theater ausmalt.

A. Ricci, Mem. stor. etc. Ancona, 1834 II 292.

Evangelisti, Bernardino, italien. Stukkateur, 17. Jahrh. Stammte wahrscheinlich aus der Mark Ancona. 1648 schuf er für die Kirche S. Rocco in S. Severino-Marche 17 ornamentale Stuckfiguren. Auch das Gesims ist von seiner Hand.

Aleandri in Arte e Stor. XX (1901) 91. *V. Aleandri.*

Evangelisti, Filippo, Maler, geb. um 1684 in Rom, † das. 16. 3. 1761; ein unbedeutender Schüler des Luti, der nur dadurch einen gewissen Namen bekam, daß er einige Jahre den Marco Benefiale in seinen Dienst zog und die Aufträge, die ihm sein Gönner Kardinal Corradini verschaffte, hauptsäch-

lich durch jenen ausführen ließ; es gelang ihm hierdurch, 2. 12. 1736 Mitglied der Akad. S. Luca zu werden. Die ihm zugeschriebenen Werke sind wohl zum größten Teil Arbeiten Benefiales (s. auch diesen Artikel), wie: Altarbild des S. Antonio in S. Giovanni a Porta Latina, der Gekreuzigte in der Kirche Madonna della Quercia, die Geburt Christi für die Kirche Bambino Gesù und die Historie der S. Margherita di Cortona in S. Maria in Araceli zu Rom. Nach Heinecken (Dict. des Art.; Ms im kgl. Kpferstichkab. in Dresden) stach G. G. Frezza nach E. eine hl. Anna selbdritt.

Titi, Descriz. delle pitt., 1763, p. 72, 108, 194, 269. — P. Casimiro, Mem. della chiesa di Araceli, 188. — Lanzi, Storia pittor. I, 533 f. — Akten d. Acad. di S. Luca. — Pfarrb. v. S. Andrea d. Fratte u. S. Lorenzo in Lucina.
Fried. Noack.

Evangelisti, Giovanni Basilio, s. *Evangelisti,* Agostino.

Evans, holl. Perlmutterarbeiter um 1660, wird als Verfertiger von Schmuckkästchen mit kunstvollem figürlichen Intarsiadekor gerühmt in Uffenbach's „Merkwürd. Reisen durch Nieder-Sachsen, Holland und England" (Ulm 1772) III 544. *

Evans, Benjamin Beale, engl. Kupferstecher u. Verleger, † vor dem 26. 5. 1824 (Datum des Londoner Auktionskataloges seines Kupferstich- u. Verlagsplatten-Nachlasses); stach neben einer von Dodd erwähnten Genreszene „Conjugal Affection" (nach R. Smirke's Gemälde) eine Folge von 12 Profilporträts der amerikan. Hauptteilnehmer am Versailler Friedenskongreß von 1783 (G. Washington's, der Generäle Horatio Gates u. Baron Steuben etc., in Punktiermanier gest. von „B. B. E." nach Vorlagen des Pariser Malers Du Simitier, publ. 1783 von R. Wilkinson). Später scheint E. nur noch als Kupferstich-Verleger sich betätigt zu haben, u. zwar namentlich in Verbindung mit John u. Josiah Boydell in London.

Th. Dodd, Memoirs of Engl. Engr. (Brit. Mus., Add. Mss. 33, 399). — Heinecken, Dict. des Art. (Mscr. im K. Kpfst.-Kab. zu Dresden, unter Du Simitier). — H. Bromley, Cat. of Engr. Brit. Portr. (1793), Append. p. 17 f., 22, 27 f., 31, 35, 43, 48, 50. *A. E. Popham.*

Evans, Bernard Walter, Landschaftsmaler, geb. im Dezember 1848 in Birmingham, studierte das. Malerei seit seinem 7. Lebensjahr unter Samuel Lines, siedelte 1869 nach London über u. beschickte von 1871 bis 1887, wo er Mitglied des Roy. Institute of Painters in Water-Colours wurde, die Roy. Academy, öfter noch die Suffolk Street Gallery. E. pflegt in letzter Zeit fast ausschließlich die Landschaftsmalerei in Aquarell und wählt als Motive besonders gern Ansichten von altertümlichen u. romantischen Städten u. Gebäuden in Staffordshire, Yorkshire etc. Auch landschaftliche Sujets aus Südfrankreich sind von ihm bekannt geworden. Auf der Pariser Weltausstellung von 1900 u. der Internat. Kunstausstellung in Rom (1911) war er vertreten. Aquarelle von ihm besitzen in London das Victoria and Albertmus. u. die Art Gallery der Corporation of London, die Museen in Melbourne, Sydney u. Bradford (Cartwright Hall). Edmund William E. (s. d.) radierte eine Anzahl seiner Arbeiten (vgl. The Portfolio 1890 p. 100).

Who's who, 1914. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II (1913). — Graves, Dict. of Artists, 1895; The Roy. Academy, III (1905). — The Studio, Spec. Summer-Number 1900. — Katal. der gen. Mus. u. Ausstellgn.

Evans of Bristol, s. *Evans,* William.

Evans, David, engl. Glasmaler, geb. 1793 in Montgomeryshire (Wales), † 17. 11. 1861 in Shrewsbury. Lehrling u. seit 1815 Werkstatteilhaber J. Betton's in Shrewsbury, schuf er als sein Hauptwerk den reichen Fenstergemäldeschmuck für Lord Hill's Landsitz Hardwicke Grange. Als geschickter Restaurator betätigte er sich an einigen der alten Prachtfenster der Kathedrale zu Lincoln u. des College of St. Mary Winton zu Winchester.

Redgrave, Dict. of Art. 1878. *

Evans, De Scott, amerik. Maler, geb. 1847 in Boston, Indiana, † 4. 7. 1898 beim Untergang d. Ozeandampfers Bourgogne. Ohne besonderen Unterricht gehabt zu haben ließ er sich 1874 in Cleveland als Porträtmaler nieder. 1877 ging er aber nach Paris, um 2 Jahre unter Bouguereau zu studieren. Er kehrte dann nach Cleveland zurück, wo seine glatt gemalten, aber in der Zeichnung vollendeten Porträts großen Anklang fanden. Zu nennen: „Alfred Cowles" in der Gal. von Edwin Cowles u. „Mothers' Treasurer" in der Gal. von T. D. Crocker, in Cleveland. E. war Kodirektor und Professor an der Cleveland Academy.

Clement and Hutton, Artists of the 19th Cent., 1893. — Americ. Art Annual, 1898 p. 38. *Edmund von Mach.*

Evans, Edmund, engl. Holzschneider, Farbendrucker u. Amateur-Radierer, geb. 23. 2. 1826 in London (Southwark), † 21. 8. 1905 in Ventnor (Isle of Wight). Nach einjähr. Lehrzeit in der Londoner Buchdruckerei von Sam. Bentley kam E. 1840 gleichzeitig mit Birket Foster zu dem Londoner Holzschneider Ebenezer Landells in die Lehre. Hier blieb er 7 Jahre lang und arbeitete dann auf eigene Rechnung zunächst als Illustrationsholzschneider für Zeitschriften wie „The Illustrated London News", für „Poet. Works of Oliver Goldsmith" (1851) etc. Um 1850 wandte er sich dem mehrfarbigen Holzschnitt-Druckverfahren zu; seine ersten Arbeiten auf diesem Spezialgebiete — dessen stilgerechter Ausbau dann seine Lebens-

aufgabe blieb und ihm schließlich zu beträchtlichem Wohlstand und zu hervorragendem Künstlerruf verhelfen sollte — lieferte er vorzugsweise nach Vorzeichnungen Birket Foster's, so 1852 mit farbigen Holzschnittillustrationen zu Ida Pfeiffer's Orient-Reisewerk „Travels in the Holy Land" u. 1858 mit denjenigen zu einer Sonderausg. der „Poems of Oliver Goldsmith". Nachdem er inzwischen auch mit mehrfarbig bedruckten Buchumschlägen zu populären Romanausgaben (sogen. „yellow-backs") erfolgreich hervorgetreten war und 1858—60 namentlich zu Naturgeschichtswerken W. S. Coleman's die farbigen Holzschnittillustrationen ausgeführt hatte, schuf er 1864 mit denjenigen zu J. E. Doyle's Chronicle of England (ausgef. nach Doyle's eigenhänd. Entwurfzeichnungen) ein Meisterwerk der Farbendruckkunst, das späterhin von ihm selbst als sein liebevollst durchgeführtes Hauptwerk angesprochen wurde. Seinen Weltruf als Farbendruckkünstler begründete er jedoch erst mit jenen nach Aquarellzeichnungen Walter Crane's, Randolph Caldecott's u. Kate Greenaway's in ebenso eigenartigreizvollem wie stilechtem Holzschnitt-Buntdruck hergestellten Kinderbüchern, von denen hier nur angeführt seien W. Crane's „The Baby's Own Opera" (1877), R. Caldecott's „John Gilpin" (1878) u. „The Great Panjandrum himself" (1885) und K. Greenaway's „Under the Window" (1879). Neben dem Farbenholzschnitt pflegte er — seit 1864 verheiratet u. in Witley (Surrey) ansässig — seit etwa 1868 in seinen Mußestunden auch die Kupferätzkunst; so beschickte er u. a. die Londoner R. Acad.-Ausst. 1873—1880 mit landschaftlichen Originalradierungen wie „Farm near Guildford (Surrey)", „Sheep fold" u. „Moonrise". Erst 1892 trat er in den Ruhestand und siedelte nach Ventnor über, wo er in seinem 80. Jahre starb. Als Holzschneider hat sich auch Edmund E.s Bruder F r e d e r i c k E v a n s betätigt, von dem ein Blatt mit Pflanzen- u. Tierdarstellungen im Londoner British Mus. bewahrt wird.

M. H a r d i e, Engl. Coloured Books (1912) p. 266 ff.; ders. in Dict. of Nat. Biogr., 2. Suppl., I 632 f. — G r a v e s, Dict. of Art. (1895); R. Acad. Exhib. III (1905). — Gaz. des B.-Arts 1886 I 332. — Zeitschr. f. bild. Kst 1897 p. 83. — R. W e i g e l ' s Leipziger Kunstkat. 1838—66, Gen.-Reg. *A. E. Popham.*

Evans, E d m u n d W i l l i a m, engl. Radierer, geb. 14. 1. 1858, ausgebildet u. tätig in London; beschickte seit 1879 die Ausst. der Suffolk Street Galleries u. seit 1887 die R. Acad.-Ausst. mit Reproduktionsradierungen nach Landschafts- u. Architekturgemälden von Künstlern wie J. Constable („Valley Farm", R. Acad. 1887 u. 1908), J. M. W. Turner („Norham Castle" u. „Ancient Carthago", cf. Kat. der Nat. Gall. zu Sydney 1906 p. 171, 174), D. Roberts („Interior of Burgos Cathedral", R. Acad. 1889) etc. Mit besonderer Vorliebe reproduzierte er Bernard Evans' Yorkshire-Aquarelle, wie z. B. „On the Wharfe" (R. A. 1889), „Richmond Castle" (R. A. 1891), „Knaresborough" (R. A. 1893, malerisch reich nüancierter, nur etwas luftleer wirkender Originalabdr. in The Portfolio 1890 p. 100) etc. Zum letzten Male war er 1897 in der R. Acad. vertreten mit einer Radierung nach C. Stanfield's „On the Scheldt—Texel Isle".

G r a v e s, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. III (1905). — Printsellers Associat. Index 1912.

Evans, E t i e n n e, Porzellanmaler, wohl engl. Abkunft, geb. 1733 in Paris, wo er zunächst als Fächermaler tätig war; trat 1752 in die Porzellanmanufaktur zu Sèvres ein, in deren Büchern er dann 1780 als Maler von Vögeln, 1793 als Landschafts- u. Tiermaler u. im „an VIII" (1799—1800) als mit Ehrensold wegen Bejahrtheit verabschiedet figuriert. Ein Sohn E.s — E v a n s f i l s — ist 1793—1806 als Porzellanmaler in Sèvres nachweisbar. — Jugendarbeiten Etienne E.s vermutet Rackham (s. u.) im primitiv à la chinoise stilisierten Pflanzen- u. Vögel-Dekor zweier Sèvres-Tassenköpfe des Londoner Vict. and Alb.-Museums, gemarkt mit den Jahresbuchstaben für 1756 bezw. 1757 u. mit den Malerzeichen „E" bezw. „7" (englisch „seven", Kryptogramm für „Evens"?). Als spätere Malermarke E.s findet man auf den von ihm bemalten Sèvres-Stücken einen Dolch (wohl Umbildung der „7"?), so schon auf mehreren seit 1758 bezw. 1759 entstandenen Einzelstücken zweier jetzt unvollständ. Tafel-Service in den königl. engl. Porzellansammlungen von Buckingham Palace und Windsor Castle (G. F. Laking's Kat. 1907 N. 20 u. 26, cf. N. 12 u. 202) u. auf Einzelstücken eines 1759 für den bayr. oder pfälz. Hof ausgeführten Tafelservices im Bayr. Nat.-Museum zu München (F. H. Hofmann's Porz.-Kat. 1908 N. 1068—1115), ferner — neben den Malermarken François Aloncle's u. a. — auf verschiedenen Stücken eines von Cl. Th. Duplessis modellierten, 1771 von Ludwig XV. dem Schwedenkönig Gustav III. geschenkten, türkisblau grundierten Tafelservices im K. Schlosse zu Stockholm (Guide 1911 p. 54 f.), endlich noch auf einem von Mr J. G. Joicey z. Z. im Londoner Vict. and Alb.-Museum ausgest. Teegefäße mit naturalist. Vögeldekor auf gelbem Grund (den republikan. Fasces-Emblemen nach erst nach 1789 von E. bemalt).

C h a v a g n a c - G r o l l i e r, Hist. des Manufact. Franç. de Porcelaine (1906) p. 322 (mit Dolch-Marke). — B. R a c k h a m in The Burlington Magaz. XXV (1914) p. 104 ff. (mit Abb. u. urkundl. Mitt. G. Lechevallier-Chévignard's).

Evans of Eton, s. *Evans,* William.

Evans, F., engl. Kupferstecher des 18. Jahrh., nur bekannt durch die Signatur einiger Porträtradierungen, deren eine „44" (1744) datiert ist (Abdr. Brit. Mus.).

A. E. Popham.

Evans, Fred M., engl. Genremaler in London, stellt seit 1888 (zuletzt 1911) gelegentlich in der Royal Academy u. der New Water Colour Society Genrebilder (wie „God save the Queen", 1891; „Offer of marriage", 1892; „The Clarionet player", 1899) aus.

Graves, Dict. of Artists, 1895; The Roy. Academy, III (1905). — Cat. of Exhib., Roy. Acad., London 1911.

Evans, Frederick, s. u. *Evans,* Edmund.

Evans, G., engl. Porträtmaler der 1. Hälfte des 19. Jahrh. in London. 1842 beschickte er die Roy. Academy mit einem Porträt von George Thompson (in Mezzotinto von C. Turner gestochen). Die Roy. Art Gallery in Salford bewahrt von ihm ein etwas später entstandenes Bildnis des R. P. Livingstone.

Graves, The R. Acad., III (1905). — Cat. of Engr. Brit. Portr., Brit. Mus. London IV (1914) p. 271.

Evans, George, engl. Dekorations- und Porträtmaler des 18. Jahrh. in London, † um 1770. Die Ausstellungen der Society of Artists, deren Mitglied er war, beschickte er 1762 mit dem Dekorationsentwurf für einen Kamin, 1764 mit dem Bildnis eines spielenden Knaben. Damit stimmt die Angabe von Edwards (s. u.) überein, daß E. in der Hauptsache Stubenmaler gewesen sei u. nur gelegentlich als (jedenfalls unbedeutender) Porträtist sich betätigt habe. Er soll Schüler der St. Martin's Lane Academy gewesen sein.

Edwards, Anecdotes of Painters, 1808 p. 31. — Redgrave, Dict. of Artists, 1878. — Graves, Exhib. at Society of Artists (1760 bis 1791), 1907.

Evans, George, engl. Landschaftsmaler u. Zeichner, geb. 1763, war tätig in London, wo er 1795 u. 1796 in der Royal Academy Landschaften aus Wales ausstellte; † am 18. 4. 1819 zu Shrewsbury (Shropshire).

Oettinger, Moniteur des Dates, Suppl. 1871—80. — Graves, The Royal Academy, III (1905); The Society of Artists (1760—91), 1907.

Evans (?), H., engl. Kupferstecher des 18. Jahrh., gilt als Autor einer „HE 1743" signierten Radierung, darst. einen Orientalenkopf.

A. E. Popham.

Evans, Haunce (Hans), s. *Ewoutsz.*

Evans, J., engl. Kupferstecher, arbeitete um 1760 in Liverpool, namentlich als Exlibris-Stecher; seine volle Sign. „J. Evans fecit Liverpool" liest man z. B. auf dem einen Chippendale-Bücherschrank darstellenden Exlibris der Stadtbibliothek zu Liverpool. Für den Liverpooler Kunsttöpfer Sam. Gilbody lieferte E. Kupferstichübertragungen auf Porzellan, deren eine (Porträt Friedrichs d. Gr. zwischen Kriegsemblemen etc.) erhalten blieb auf einem Porzellanbecher im Museum zu Liverpool (mit den vollen Signaturen E.s u. Gilbody's).

Fincham, Art. and Engr. of Brit. etc. Bookplates (1897) p. 28. — J. A. Clubb in The Connoisseur XXXVI (1913) p. 171 (cf. Abb. VI p. 169).

Evans, J., engl. Kupferstecher, war laut Angabe Dodd's um 1800 Schüler von Charles Knight in London, aus dessen Punktierstich „Love returned" (nach Th. Stothard) er eine „female . . . in a state of surprise" wiederum in Punktiermanier kopierte.

Th. Dodd, Memoirs of Engl. Engr. (Brit. Mus., Add. Mss. 33, 399). *A. E. Popham.*

Evans, Joë, amerik. Maler, geb. 29. 10. 1857 in New York, † das. 23. 4. 1898; stud. an der Art Students' League in New York u. ging 1877 nach Paris, wo er 3 Jahre an der Ecole des B.-Arts unter Gérôme studierte. Er ließ sich dann in New York nieder, wo besonders seine Landschaftsbilder Anklang fanden, u. er rege bemüht war, das Kunstleben zu fördern. Er war Secretary of the Art Students' League, und Trustee of the Fine Arts Society.

Americ. Art Annual, 1898 p. 35.

Edmund von Mach.

Evans, John William, amerikan. Holzstecher, geb. 27. 3. 1855 in Brooklyn (New York), lebt ebenda; Schüler von P. R. B. Pierson, pflegt die subtile, auf rein malerische Wirkung abzielende Holzschnittechnik seiner amerikan. Zeitgenossen u. wurde dafür 1901 in Buffalo, 1904 in St. Louis durch Medaillen ausgezeichnet. In der Berliner Kunstausst. 1891 war er mit einer Folge amerikan. Soldatenszenen etc. vertreten, in der Pariser Weltausst. 1900 mit Reproduktionsschnitten nach Gemälden J. Castaigne's („Avignon" und „L'artiste") u. Vict. J.-B. Charlier's („Le gué" u. „La charge").

American Art Annual 1913 p. 256. — Kunstchronik 1896 p. 157; cf. 1894 p. 467. *

Evans, Richard, Porträtmaler u. Kopist, geb. 1784 zu Hereford, † in Southampton im November 1871. Er war einige Zeit Gehilfe im Atelier des Thomas Lawrence und malte für ihn Draperien u. Hintergründe. Daneben war er selbständig als Porträtmaler tätig. Er lebte lange in Rom, wo er zahlreiche Gemälde u. Fresken kopierte, u. a. für das Southampton-Mus. Raffaels Dekorationen der Vatikanischen Loggien. Ein selbständiger Freskoversuch E.s in der Art der antiken römischen Arbeiten: „Ganymede feeding the Eagle" u. eine Ölskizze dazu werden im Victoria and Albertmus. zu London bewahrt. 1816—45 stellte er des öfteren Porträts in der Royal Academy, von 1831—1856 einige seiner seltenen Historien- und

Genrebilder in der Brit. Institution aus („Othello and Desdemona", 1831; „A Rebellious Angel", 1848, nach Milton; „A Monk of Val Ombrosa", 1856, etc.). In der Nat. Portrait Gallery zu London findet man von E. (außer einer Kopie des unvollendeten Selbstporträts des Thomas Lawrence in der Roy. Academy) die selbständigen Bildnisse der Schriftstellerin Harriet Martineau (1834) u. des „Platonisten" Thomas Taylor; im Brit. Mus. eine Zeichnung nach Lawrence's Porträt des Joseph Farington u. Stiche von H. Robinson, S. W. Reynolds jun., W. T. Frey u. a. nach einigen von E.s originalen Bildnissen. Sein Porträt des Fürsten S. R. Woronzoff (gest. von Hodgetts u. Weger: „Painted by Richd Evans Esqre") befindet sich im Woronzoff-Palais in Odessa; eine Bildniszeichnung des Dichters George Darley im kgl. Kupferstichkabinett zu Dresden (s. Kat. d. Bildniszeichnungen, 1911 No 154).

Redgrave, Dict. of art., 1878. — Rowinsky, Lex. Russ. Porträtisten, 1886 ff., I 589, 1 u. 2; IV 663. — Bryan, Dict. of paint., II (1903). — Dict. of Nat. Biogr. — Rees, Welsh Painters etc., 1912 p. 45. — Graves, The Roy. Academy, III (1905); The Brit. Institution, 1908; A Cent. of Loan Exhib., I (1913). — Binyon, Cat. of Drawings, Brit. Mus., London, II (1900). — Cust, The Nat. Portr. Gallery, II (1902) Reg. — Cat. of Engrav. Brit. Portr., II (1910) 382, 443, 556; III (1912) 35; IV (1914) 431, 504, 553. — Catal., Victoria and Albert Mus., London, II (1908). — Kat. d. Porträtausstellg im Taur. Palais zu St. Petersburg, 1905 IV 70, No 1035. — Napoli nobil. VIII 61 (Bild in Neapel). — The Art Journal 1872 p. 75 (Nekrol.).

Evans, Robert, amerikan. Silberschmied, geb. 1768 in Boston, † 1812 ebenda. Eine silb. Suppenschüssel mit E.s voller Signatur stellte der Silbersammler A. T. Clearwater 1912 im New Yorker Metropolitan Museum aus.

Bulletin of the Metropol. Mus. VII (1912) p. 216.

Evans, Samuel, Landschaftsmaler aus Flintshire (Wales), † ca 1835 in Droxford, Hampshire, wo er seit 1818 lebte; Vater von William Evans of Eton. E. hielt sich eine Zeit lang in Windsor auf, wo er die Töchter Georgs III. im Zeichnen unterrichtete; um 1798 war er in Eton als Zeichenlehrer am College tätig. Seine Ansichten aus North Wales und Windsor, meist Aquarelle, waren sehr gesucht; einige wurden im Stich reproduziert.

Dict. of Nat. Biogr., (im Art. William E.). — Rees, Welsh painters etc., 1912 p. 46.

Evans, Samuel T. G., Aquarellmaler, geb. 1829 in Eton als Sohn von William Evans of Eton (s. d.), † das. am 1. 11. 1904. Er war, wie sein Vater, lange Jahre Zeichenlehrer am Eton College u. seit 1870 Associate u. Mitglied der Soc. of Painters in Water-Colours, wo er von 1854—93 sehr häufig seine Landschaftsaquarelle (Motive aus England, der Schweiz, Gibraltar etc.) auszustellen pflegte. Gelegentlich war er auch in den Ausstellungen der Roy. Academy vertreten.

Clement and Hutton, Artists of the 19th Cent., 1879. — Roget, Hist. of the Old Water-Colour Soc., 1891, II Reg. — Graves, Dict. of Artists, 1895; The Roy. Academy, III (1905). — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913). — The Art Journal 1905 p. 34 (Nekrol.).

Evans, Sophia Wilhelmina, holl. Kupferstecherin, angeblich in Rotterdam 1781—98 tätig, Schülerin des Math. de Sallieth. Sie hat zwei Bildnisse, einen trunkenen Bauern (1781) u. eine Dampfmaschine (Stoom-machine; nach J. Z. S. Prey) radiert u. etwa 14 Bildnisse (darunter Luftschiffer Blanchard; Finanzminister Necker; Prinz Wilhelm V. v. Oranien, 1786; Friderike Sophie Wilhelmine v. Preußen, Prinzessin v. Nassau, 1790; Kaiser Leopold II.; Cagliostro; verschiedene Theologen) in Punktiermanier (z. T. farbig) gestochen.

Kramm, De Levens en W., 1857 II 420, 444 u. Aanh. 1864 p. 52. — v. Someren, Cat. v. portr. III 760. — F. Muller, Les femmes artistes, Amsterd. 1884. — Liß-Manuscr. (Biblioth. Thieme, Leipzig). *Berkhout.*

Evans, Wilfred Muir, Maler in London, studierte auf der Kunstschule zu Bushey u. ist seit 1888 (zuletzt 1907/08) gelegentlich mit Porträts u. Landschaften in den Ausstellungen der Royal Academy vertreten.

Graves, Dict. of Artists, 1895; The Roy. Academy, III (1905). — Cat. of Exhib., Roy. Acad., London 1907, 1908.

Evans, William, Zeichner u. Kupferstecher in London, wo er um 1800 dem Bartolozzi-Schüler Benj. Smith als Werkstattgehilfe diente; stach um 1805 für Boydell's Verlag Genreblätter wie „The Grandmother's Blessing" (nach R. Smirke's Gem.) und lieferte auch 5 der Kupfertafeln in „Specimens of Ancient Sculpture" (1809 von der Dilettanti Society publ.), betätigte sich jedoch schon seit etwa 1798 (Datierung seines Nelson-Porträts nach H. Edridge u. seines Walpole-Porträts nach Th. Lawrence) vorzugsweise als Porträtstecher u. schuf als solcher zahllose delikat durchgeführte Blätter in Punktiermanier (cf. Cat. of Engr. Brit. Portraits in the Brit. Mus., 1908 ff., passim), so namentlich für Cadell u. Davies' „Contemporary Portraits" (1809 z. B. ein Bildnis der Königin Charlotte v. England nach W. Beechey's Gem.). Von seinen für andere Stecher ausgeführten Bildnis-Vorzeichnungen bewahrt die Londoner Nat. Portrait Gallery ein energisch belebtes Bleistiftporträt des 1806 † Malers James Barry (Kat. 1901 N. 441, hiernach C. Picart's Titelkupfer in Cadell u. Davies' Gesamtausg. der Kunst-

schriften Barry's, London 1809), ferner das Art Museum zu Nottingham die nach Gemälden W. Beechey's von „W. Evans" 1809 in Bleistift- bezw. Federzeichnung ausgeführten Porträts der Maler Thomas u. Paul Sandby (Kat. 1913 N. 238 u. 239, letzt. Zeichnung E.s in Kupfer gest. von H. Landseer für Cadell u. Davies' obgen. Porträtwerk). Mit ihm ist wohl identisch jener gleichnamige Londoner „Maler", der 1797 mit einem Selbstbildnis in der R. Academy debütierte und ebenda dann bis 1807 namentlich Künstlerporträts u. Studienköpfe (nur Kupferstichvorzeichnungen?) ausstellte.

Redgrave, Dict. of Art. (1878). — Bryan, Dict. of Paint. etc. (1903) II. — Graves, R. Acad. Exhib. III (1905). — Mireur, Dict. des Ventes d'Art III (1911). — L. Cust, The Nat. Portr. Gall. (1901 f.) II 10 (mit Abb.).

A. E. Popham.

Evans, William, Aquarellmaler, genannt Evans of Eton zur Unterscheidung von seinem gleichnamigen Kollegen, der den Beinamen Evans of Bristol (s. folg. Art.) trug, geb. am 4. 12. 1798 in Eton, wo sein Vater Samuel Evans (s. d.) Zeichenlehrer am Eton College war. Er folgte ihm 1818 im Amt u. † in Eton am 31. 12. 1877. Die Motive seiner eklektischen und wenig originellen Aquarellandschaften (gewöhnlich mit Figurenstaffage) fand er in Eton, Windsor, an den Ufern der Themse, aber auch in North Wales (Barmouth, Llanberis etc.). Er wurde 1828 Associate, 1830 Mitglied der Society of Painters in Water-Colours, wo er von 1828—73 häufig ausstellte. Im Victoria-and Albertmus. in London u. im Mus. zu Blackburn findet man Aquarelle von ihm. E. ist der Vater von Samuel T. G. Evans (s. d.).

Ottley, Dict. of Painters etc., 1875. — Redgrave, Dict. of Artists, 1878. — Roget, Hist. of the Old Water-Colour Soc., 1891, II Reg. — Graves, Dict. of Art., 1895. — Rees, Welsh Painters etc., 1912 p. 47. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II (1913). — The Art Journal 1878 p. 76 (Nekrol.). — Katal.

Evans, William, genannt: Evans of Bristol, Aquarellmaler, geb. 1809 (nicht 1811) wahrscheinlich in Bristol, † am 18. (oder 7.) 12. 1858 in London. Er wohnte jahrelang, fern von allem Schul- u. Kunstbetrieb, auf einer Farm im Bergland von North Wales u. malte in Aquarell Gebirgsszenerien u. Schneeeffekte. Eine seiner besten Arbeiten trägt den Titel „Trath Mawr". Seine originelle u. robuste Technik unterschied sich von der Art seiner meisten Zeitgenossen durch Unterdrückung der Details u. Betonung der großen Formen. Die letzten Jahre seines Lebens brachte er in Italien zu (Tivoli, Sorrent, Neapel, Rom), wo ebenfalls zahlreiche Aquarellandschaften entstanden. Auf der Rückreise malte er eine Ansicht von Heidelberg. Er stellte von 1844—59 in der Society of Painters in Water-Colours, deren Associate u. Mitglied er seit 1845 war, nicht allzu häufig aus, darunter auch 2 figürl. Arbeiten. Das Brit. Museum in London bewahrt 2 Aquarelle von ihm.

Ottley, Dict. of Painters etc., 1875. — Redgrave, Dict. of Artists, 1878. — Roget, Hist. of the Old Water-Colour Soc., 1891, II Reg. — Graves, Dict. of Art., 1895. — Rees, Welsh Painters etc., 1912 p. 46. — Binyon, Cat. of Drawings, Brit. Mus., London, II (1900). — The Art Journal 1859 p. 135 (Nekrol.).

Evans, William E., Genremaler in London, beschickt seit 1889 die Roy. Academy gelegentlich mit Genrebildern (wie „Won't you buy", 1893; „Tea time", 1897; „Fairy tales", 1909).

Graves, Dict. of Artists, 1895; The Roy. Academy, III (1905). — Cat. of Exhib., Roy. Acad., London 1909.

Eve, Clovis, französ. Buchbinder und Verleger, tätig ca 1584—1635, wahrscheinlich Sohn oder Neffe des Nicolas E. Folgte dem Georges Drobet als „Relieur ordinaire du Roy" und arbeitete für Heinrich IV. und Ludwig XIII. Für die kostbaren Einbände für Margarete von Valois und De Thou erfand er eine neue Dekorationsart, indem er den Deckengrund mit einer ornamentalen Füllung dekorierte. Diese ist in geometrische mit Blütenzweigen gefüllte Felder eingeteilt. Seine schönsten Einbände zeigen den sogenannten „Fanfare"-Stil. Diese Bezeichnung, die nichts mit E. zu tun hat, rührt nur daher, daß 1830 der Bibliophile Charles Nodier ein Buch „Les Fanfares et Courvées abbadesques" nach dem Muster eines E.schen Einbands von Thouvenin binden ließ. Obgleich die dem E. zugeschriebenen Fanfare-Einbände auf den ersten Blick keine Ähnlichkeit mit den Arbeiten des Nicolas E. zeigen, wird bei näherem Zusehen doch klar, daß diese jenen als Vorbild gedient haben. Die zarten Lorber-, Palmen- und Eichenzweige, die bei E. so üppig über die Ränder und Ecken ausgestreut sind, haben denn auch in der Tat ihre Vorgänger in Motiven des Nicolas E. Auch der von Clovis E. so häufig verwandte kleine geflügelte Amorkopf kommt schon auf Einbänden von jenem vor. Bei denjenigen Einbänden E.s, von denen man allgemein annimmt, daß sie für die Königin Margarete von Valois bestimmt waren (Reliures de la Reine Margot), während sie vielmehr der Marie Margarete von Valois St. Remy, der Tochter eines natürlichen Sohnes Heinrichs III. gehörten, ist der Grund mit Gruppen von Blütenovalen dekoriert, die mit Blumen- oder Fruchtzweigen gefüllt sind. Das Ganze wird dann von Bändern mit feinen Laubzweigen eingefaßt. Häufig kommt auch die Margueritenblume als Motiv vor.

Literatur s. unter Eve, Nicol.

Eve, George William, engl. Radierer u. Heraldiker, geb. 4. 7. 1855, lebt in London. Seit 1894 „Associate" u. seit 1903 Mitglied der R. Soc. of Painter Etchers, hat E. namentlich zahlreiche eigenartig geschmackvoll arrangierte u. reich detaillierte, tieftonig gehaltene Wappen-Exlibris in virtuos-kraftvoller Kupferätzung geschaffen und deren vorzüglichste seit 1892 in der R. Academy zur Ausst. gebracht, darunter solche für die Königin Victoria und für die Könige Edward VII. u. Georg V. von England, für Viscount Ridley (1900), für Sir Ernest Cassel (1910) etc. Als Heraldiker veröffentlichte er Monographien über „Decorative Heraldry" (1897 u. 1907), „Heraldry as Art" (1907) etc.

Fincham, Art. and Engr. of Engl. etc. Book Plates (1897). — Graves, R. Acad. Exhib. III (1905). — R. Acad.-Cat. (bis 1912). — The Studio vol. 26 (1902) p. 54 (Abb. p. 52 ff.); vol. 48 (1910) p. 219—223 (mit Abb.). — Who's Who 1914 p. 665. — Mitt. d. Kstlers.
A. E. Popham.

Eve (Dève), Jean, Maler in Caen, 1583 bis 1588 Mitarbeiter an allegorischen Tafelgemälden für Einzüge fürstlicher Gäste.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts, 1897, p. 130/33.

Eve, Nicolas, französ. Buchbinder und Verleger, wohl Vater oder Oheim des Clovis E., tätig seit ca 1548, † vor 1582. Einer der berühmtesten französischen Vertreter seines Fachs, der für die Könige Heinrich III. und Heinrich IV. arbeitete. In dem 1578 erschienenen frühesten Werk seines Verlags nennt er sich „Libraire de l'Université de Paris et Relieur du Roy". Er ist der Erfinder einer neuen Dekorationsart (franz. „semis"), die darin besteht, daß der Deckengrund mit Reihen kleiner Stempel, die symmetrisch miteinander abwechseln, dekoriert ist; ein Stil, der später viel angewandt wurde. E. gebrauchte auch schön gezeichnete Eckverzierungen mit Blumenmustern und einen für ihn charakteristischen kleinen Stempel, der aus einem geflügelten Cherubkopf besteht. Dieser findet sich auch noch später bei Clovis E. 1579 band E. 42 gleiche Exemplare des „Livre des Statutes de l'Ordre du Sainct Esprit", von denen je eins in der Pariser Bibliothèque Nationale u. im Londoner British Museum aufbewahrt werden. Sie sind ein gutes Beispiel von E.s Stil. Die Decken des orange Maroquin-Einbandes tragen in der Mitte das heraldische Königswappen, in den Ecken die Chiffren Heinrichs III. und seiner Gemahlin Luise von Lothringen. Oben, unten und zu beiden Seiten des Wappens je ein Oval mit der Taube des Heiligen Geistes, während der Grund mit Reihen von Lilien und Flammenzungen abwechselnd dekoriert ist. E. muß vor 1582 gestorben sein, da in diesem Jahre seine Witwe Noëlle (Nicolle) Hecqueville ebenfalls mit Buchbinderarbeiten erwähnt wird. Viele seiner Erfindungen und Motive wurden nach seinem Tode von Clovis E. übernommen oder modifiziert, der höchstwahrscheinlich auch die von Philippe I Danfrie geschnittenen Vergolderstempel von ihm erbte. Im Vergleich zu seinem Nachfolger hat E. aber einen besseren Geschmack und ist in seinen Arbeiten immer diskret und kräftig. Der Stil der beiden E. war sehr populär und wurde zu ihrer Zeit und später so oft nachgeahmt, daß es häufig schwer fällt, in jedem einzelnen Falle die Frage der Autorschaft zu entscheiden. Ihre Arbeiten sind von den Sammlern sehr gesucht und werden als kostbare Seltenheiten mit hohen Preisen bezahlt.

Thoinan, Les Relieurs français (1500—1800). — W. Y. Fletcher, Bookbinding in France (Portfolio No 10), 1894 p. 21 ff. — Bérard, Dict. biogr. 1872. — F. Mazerolle, Docum. sur les Relieurs etc. des Ordr. Roy. (Extr. Bullet. du Bibliophile), 1897 p. 6 ff., 16 ff. — J. Loubier, Der Bucheinband (Sponsel's Monogr. d. Kstgew.), o. J. p. 121 f. — Nouv. Arch. de l'art franç. 1872 p. 86. — Gaz. des B.-Arts XV (1863) 283 f. (E. Fournier). — Repert. f. Kstwiss. VII (1884) 86, 303; VIII (1885) 99. — Mitteil. aus d. Sächs. Kstsamml. II (1911). — Frankfurter Bücherfreund (Baer & Co), 1914 p. 211 ff.
C. Davenport.

Eve, s. auch *Saint Eve.*

Eveillé, l', s. *Leveillé.*

Evelbare, s. *Heverbaert.*

Eveldt, Christian, deutscher Maler; die Signatur „S. C. Eveldt in P. 1816" tragen Wandgemälde (auf Leinwand), Landschaften mit Staffage, im Billardzimmer des Schlosses Dyck, Kreis Grevenbroich.

Kstdenkm. d. Rheinprov. III 624.

Evelen, Hans van (früher Jan van den Ebelen genannt), Maler in Amsterdam, 1631 und 1647—49 dort erwähnt, wo er Schüler von Pieter Quast war.

Notar.-Archiv in Amsterdam. *A. Bredius.*

Evelin, s. *Evelyn.*

Eveloge, Jean, Kunstschmied in Löwen, um 1480 das. mit andern an der Ausstattung des Hôtel de Ville tätig.

v. Even, Louvain Monum., 1860 p. 139.

Evelsen, J. E., falsch für *Velsen.*

Evelyn, John, engl. Kunstschriftsteller u. Liebhaber-Radierer, geb. 31. 10. 1620 in Wotton (Surrey), † 27. 2. 1706 ebenda. Als Sprößling einer begüterten Familie in London für die staatliche Beamtenlaufbahn vorgebildet, lebte E. 1643—52 vorzugsweise in Paris, bereiste von dort aus 1644—46 Italien, heiratete ebenda am 27. 6. 1647 die damals kaum erst 12jähr. Tochter Mary des Pariser engl. Gesandten Sir Rich. Browne und ließ sich 1652 mit seiner Gattin auf dem von deren Familie überkommenen Landsitze Sayes Court in Deptford (London) nieder,

wo er dann namentlich eine eifrige kunstliterar. Tätigkeit entwickelte (cf. Lit.). Seit dem 5. 7. 1662 wirkte er als Ratsmitglied und später als Sekretär der von ihm mitbegründeten Londoner „Royal Society“ zur Förderung der Wissenschaften, deren „armorial ensigns“ er eigenhändig entwarf (nach seiner Zeichnung in Kupfer gest. u. mit Begleittext 1837 in London publ. von Ch. J. Smith), und für die er sich 1685 von G. Kneller porträtieren ließ. Von eigenhändig nach eigenen Naturskizzen ausgeführten Kupferätzungen E.s kennt man nur 5 technisch ziemlich schwache, 1649 in Paris unter Rob. Nanteuil's Leitung radierte, „J. E.“ monogrammierte Landschafts- u. Architekturveduten aus Rom, Terracina, Neapel u. vom Vesuv-Krater (von letzt. 2 Ansichten, das s. Z. bei Lord Walpole befindl. Exemplar dieser 5 Radierungen handschriftl. bezeichnet „My Journey from Rome to Naples, ... Sculpsit Johannes Evelynus Parisiis 1649“) sowie eine Ansicht des Evelynschen Familiensitzes zu Wotton und eine andere von „Putney ad ripam Tamesis“. Das British Museum besitzt von E. ferner eine technisch unbeholfene Federzeichnungskopie nach einer Ezechiel-Miniatur aus einem vatikanischen Manuskriptkodex. Nach Zeichnungen E.s stach dessen Freund Wenzel Hollar die Titelkupfer zu E.s „Sculptura“ (1662) u. zu Th. Sprat's „Hist. of the R. Society“ (1667), ferner nach einer Zeichnung von E.s gleichfalls sehr kunstsinniger Gattin Mary Evelyn (geb. um 1635, † 9. 2. 1708/9) das Titelkupferbild zu einem „Essay on First Book of Lucretius . . . by John Evelyn“ (London 1756). Mary E. soll übrigens — laut John E.s „Diary“-Notiz von 1661 — auch in Miniatur gemalt u. in dieser Technik für König Karl II. v. England eine Kopie nach einem Madonnenbilde Raffael's angefertigt haben. Im allgemeinen sind die etwas verworrenen u. ungenauen, mehr von lebhaftem Kunstinteresse als von tieferem Verständnis zeugenden Kunstnotizen E.s nur sehr vorsichtig zu benutzen.

Walpole, Anecd. of Paint. in Engld (Ausg. 1862 p. 930 ff. u. Index). — Strutt, Biogr. Dict. of Engr. (1785; über den hier fälschlich John Evelyn zugeschr. Stich nach W. Dobson's Selbstbildnis s. uns. Artikel über Jos. English). — W. Bray, Memoirs of the Life etc. of J. Evelyn (compr. his Diary, London 1818). — Univers. Cat. of Books on Art (South Kens. Mus. 1870) I u. Suppl. (1877). — L. Stephen in Dict. of Nat. Biogr. — H. B. Wheatley, Life of J. Evelyn (mit Neuausg. seines Diary, London 1906). *A. E. Popham.*

Even, Jean, französ. Maler, geb. in Dinan (Côtes-du-Nord), stellte im Pariser Salon 1872—1880 Stilleben, Genrebilder u. Interieurs in Öl u. Aquarell aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Evenepoel, Henri Jacques Edouard, Maler, geb. 2. 10. 1872 in Nizza von belgischen Eltern, † 27. 12. 1899 in Paris. Er erlernte die Anfangsgründe an der Zeichenschule von St Josse-ten-Noode in Brüssel und studierte dann bei Blanc-Garin Malerei nach der Natur, bei Acker Architektur und bei A. Crespin dekorative Malerei. 1892 siedelte er nach Paris über, wo er in letzterem Fache Kurse an der Ecole des B.-Arts bei Victor Galland und Henri Mayeux besuchte. Dann ging er zur Tafelmalerei über unter Gustave Moreau's Leitung, zu dessen bedeutendsten Schülern er gehörte. 1894 stellte er zum ersten Male aus, und zwar im Salon der Soc. des Art. franç.; seit 1895 bis zu seinem Tode war er im Salon der Soc. nat. vertreten, die ihn 1897 zu ihrem „membre associé“ ernannte. Den Winter 1897/8 brachte er in Algerien zu (Algier, Blidah, Tipazza), wo er das Leben der Araber in zahlreichen Studienblättern festhielt. Im Auslande waren E.s Werke bei seinen Lebzeiten selten zu sehen (er beschickte die internat. Kunstausst. München 1895 u. 1896 und Venedig 1899 sowie die Expos. belge des B.-Arts in S. Petersburg 1899); erst nach seinem Tode, 1899, wurde er bekannter durch die Ausstell. belgischer Kunst in Brüssel, Gent, Paris, Berlin, Dresden, Venedig, Wien u. anderswo. — Trotz der kurzen Künstlerlaufbahn E.s, die kaum 6 Jahre umfaßte, zeugt eine beträchtliche Anzahl von Werken von seiner Produktivität, Eigenart und vielseitigen Anlagen. Mit gleichem Erfolge hat er sich als Bildnis-, Landschafts-, Genre- und Stillebenmaler betätigt und außerdem eine Reihe von trefflichen graphischen Werken geschaffen: farbige Radierungen (1899), Lithographien, Pastelle, Plakatentwürfe u. a. Wir nennen von seinen Werken die Bildnisse der Maler P. Baignères („L'homme en rouge“ im Mus. zu Brüssel), Fr. de Iturrino („L'Espagnol à Paris“, Mus. zu Gent), Ch. Milcendeau (Luxembourg-Mus., Paris); ferner „Promenade du dimanche au bois de Boulogne“ (Mus. zu Lüttich), „Heimkehr von der Arbeit“ (Wien, Moderne Gal.), „Enfant jouant“ (Mus. zu Brüssel), „Fête aux Invalides“, „Aux Folies Bergère“, „Marché arabe à Blidah“ etc. — E.s Beobachtungstalent u. seine außerordentliche koloristische Begabung zeigen sich in allen seinen Werken, die das Wesen der Menschen und Dinge widerspiegeln. Am meisten reizten die Bewegungen der Kinder sein frisch zugreifendes Talent, das sich mit gleicher Wahrheitsliebe an so viele Erscheinungen des Lebens wagte. „C'est l'expression plastique du caractère de la forme, du caractère de la couleur, et, quand il est possible, du caractère intime et psychologique des modèles, qui

constitue l'idée créatrice, l'émotion dominante de charme des oeuvres d'E." (Lambotte). Wenn auch ganz unter dem Einflusse von Paris, wo sich sein Künstlerleben abspielte, blieb E. doch ein Sohn seiner Heimat. Seine Kunst, die oft etwas von der herben Strenge der flämischen Meister hat, besitzt doch auch daneben deren feine Sensibilität.

P. Lambotte, H. E., Brüssel 1908; Peintres de portr., 1913 p. 109—10, 122—23. — H. Hymans, Belg. Kst d. 19. Jahrh., 1906 p. 203, 204. — C. Lemonnier, L'école belge de peint., 1906 p. 224. — R. Muther, Belg. Mal. im 19. Jahrh., 1904. — Demeure de Beaumont, L'affiche belge, 1897. — G. Geffroy, La vie artistique, Paris 1900, 1901. — Revue de Belgique, Brüssel, 1898. — The Artist, 1898, 1900. — L'Art moderne, 1899 (Nekr.), 1900, 1908, 1913. — Chron. des arts, 1900 (Nekr.). — L'Art décoratif, 1900, 1907. — Die Kst II (1900), XI (1905), XIII (1906), XV (1907). — Durendal, Brüssel, 1908 (A. Goffin). — Journal de Bruxelles, 10. 8. 1908 (H. Fierens-Gevaert). — Onze Kunst XXIV (1913) 12—16 (G. Eekhoud). — L'art flamand et hollandais, 1913. — La Belgique artist. et littéraire, 1913. — Le Thyrse, Brüssel 1913. — L'Indépendance belge, 14. 4. 1913. — Mus. u. Ausst.-Kat. *G. Willame.*

Evens, Maler u. Minoritenpater in Münster, wurde 1814 als Feldprediger bei der preuß. Landwehr eingestellt; er malte gegen 1800 für d. Lambertikirche zu Münster ein großes Altarbild „Martyr. d. hl. Lambertus", jetzt im Landesmus. d. Provinz zu Münster (Verz. d. Gemälde 1913 p. 80).

Evens, Otto Frederik Theobald, dän. Bildhauer, geb. in Kopenhagen 16. 2. 1826, † das. 21. 11. 1895, bekam seinen ersten Unterricht von dem Kunsthandwerker Dalhoff, später vom Bildhauer H. V. Bissen. Er gewann einige Medaillen an der Kunstakad. und 1857 eine Prämie mit der Gruppe „Mutterliebe" (Kunstmuseum, Kopenhagen) und reiste 1858 nach Italien, wo er drei Jahre blieb. Unter den Arbeiten, die er in Rom ausführte, waren die Gruppen „Der Fischer u. sein Sohn" (Kunstmus. in Kopenhagen) und „Der Jäger und sein Hund" (im Schlosse Christiansborg verbrannt). Nach Kopenhagen zurückgekehrt, bekam er keine größeren Aufträge. Von Arbeiten E.s befinden sich dort folgende: „Der verlorene Sohn" (Kunstmus.), Statuen von Saxo und Snorre (Frederiksborg), kleine Arbeiten und Skizzen im Museum Hirschsprung und in der Glyptothek Ny Carlsberg. Im Parke Sorgenfri ein Denkmal für die Königin Caroline Amalie, ein solches für Ewald und Wessel an der Trinitatiskirche u. a. m. 1871 wird er Mitglied der Kunstakademie. Seine Büste, von Bissen ausgeführt, befindet sich im Kunstmuseum.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I 235, 628. — Bricka, Dansk biogr. Lex. IV 641. — Reitzel, Fortegn. over Charlottenborg-Udstill., Kopenh. 1883. — Trap, Kongeriget Danmark [3], 1906 (Reg.). — Dansk Tidsskrift vom August 1901 (Th. Stein). — Kunst II (Kopenh. 1900) (Nic. Lützhöft). — Katal. der gen. Mus. *Leo Swane.*

Eventius, Flavius, spätantiker Mosaizist, spätestens des 5. Jahrh. n. Chr., bekannt aus der Inschrift eines in Ancona gefundenen Mosaiks einer christlichen Grabkammer, das einen aus einer Vase entspringenden weitverzweigten Rebstock darstellt.

Venturi, Storia d. arte italiana I 300. *Sauer.*

Eveque, s. *L'Eveque.*

Everaerdt, Perpète, s. *Evrard.*

Everaert, M. X., Maler um 1850, in Löwen; von ihm ein Ölbild von 1855 in der Abteikirche von Vlierbeck, Szenen aus dem Leben des hl. Leonhard darstellend. Von ihm wohl auch ein Landschaftsbild, „Brunnen in Subiaco", das 1852 vom Lübecker Kunstverein angekauft wurde.

van Even, Louvain monum., 1860 p. 243. — Deutsches Kstblatt 1853 p. 80.

Everaerts, Clemens Augustinus, Maler in Antwerpen, wurde 1718/19 Lehrling des Ignatius van der Beken und 1725/26 Meister.

Rombouts-Lerius, Liggeren II 711, 714, 740, 744.

Everaerts, Joannes, Stecher in Antwerpen, wurde 1696/97 Meister (Meisterssohn).

Rombouts-Lerius, Ligg. II 589, 595.

Everaerts (Euveraerts), Johann, Kupferstecher aus Holland, † um 1766 in Köln, wohin er 1721 kam; heiratete dort 1722 Anna Helena, Tochter des Kupferstichhändlers E. Goffard. Er stach zahlreiche, kleine Heiligenbilder und Wappen, auch Porträts und Schäferstücke.

Merlo, Köln. Kstler (Ausg. Firmenich-Richartz, 1895: Verzeichnis d. Kupferstiche). — Nagler, Monogr. III. — Jahrb. d. k. preuß. Kstsamml., 1881, p. 87.

Everaertssone, Lambrecht, Maler in Antwerpen, wurde 1513 Meister und meldete 1519 einen Lehrling an.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I 79, 93.

Everard, Steinmetz, geb. in Köln, wurde 1238 zum Bau der Klosterkirche Floridus Hortus zu Witte-Werum bei Groningen berufen. Der Abt Menco berichtet in seinem Chronicon (bei Matthaei „Veteris Aevi Analecta" II 132 ff., Lugduni Bat., 1738) über die Vertragsverhältnisse des Baumeisters u. die Schwierigkeiten beim Bau, dessen geplante Vierungskuppel aufgegeben wurde und der nachträglich im Osten durch einen Chorumgang erweitert wurde. — Ein Steinmetz Everard, Sohn eines Steinmetzen Egidius Achilius, wird 1293—1303 in Kölner Urkunden genannt.

Merlo, Köln. Kstler (Ausg. Firmenich-Richartz, 1895).

Everard, s. auch *Evrard.*

Everardi (Esseradts, Eversen), Angiolo (Engelbertsz.), genannt *Fiaminghino,* Maler flämischer Abstammung, geb. 1647 in Brescia, † das. 1678, ebend. Schüler des Jan van Hert und des Fr. Monti; studierte dann zwei Jahre in Rom, besonders die Werke Bourguignons, in dessen Manier er sehr geschätzte Schlachtenbilder malte. In S. Giov. Evangelista in Brescia verzeichnet Brognoli (Nuova Guida di Brescia, 1826) von E. eine Kreuzigung der Soldaten auf dem Ararat, gestiftet vor 1674 vom Abt Carlo Maffei, und im Zugang zum Friedhof der Kirche eine Darstellung des Abtes beim Orgelspiel.

Morelli, Brevi Notizie etc. di Perugia 1683, p. 165. — Orlandi, Abecedario pittorico, 1753, p. 59. — Kramm, Levens en Werken, 1857. — Vita, Cat. Espos. Bresciano, 1878, p. 47, 49.

Everardi, s. auch *Hérard.*

Everardo, Priester und Maler in Parma, urkundlich 1068 nachweisbar.

A. Pezzana, Stor. di Parma, II 140 u. Append. p. 21. *N. P.*

Everardt, Jacques, s. *Evrard,* Perpète.

Everbaer, s. *Heverbaert.*

Everbag, Frans, Kupferstecher (Schabkunst), geb. 25. 10. 1877 in Amsterdam, wo er die Quellinusschule besuchte. Arbeitete bis zu seinem 27. Jahr als Lithograph, seitdem macht er Aquatinta- und Schabkunstblätter, u. a. nach Hals und Rembrandt, aber auch Originalarbeiten z. T. in mehreren Farben mit 3—4 Platten gedruckt.

H. Teding van Berkhout.

Everbroeck (Eeverbrock), Carl-Albert, Bildhauer zu Antwerpen, wurde 1695/96 Meister.

Rombouts-Lerius, Ligg. II, 580, 585.

Everbroeck, Ferdinandus, Bildhauer in Gent, tritt 6. 6. 1676 in die Korporation.

v. d. Haeghen, Corpor. d. Peintr. etc. de Gand, 1906, p. 72. *V. v. d. Haeghen.*

Everbroeck, Frans van, Maler zu Antwerpen, wurde 1654 Lehrling des Jan van Son und 1661/62 Meister (Meisterssohn); er meldete 1672 Peter Lint als Lehrling an. E. malte Früchte u. Blumen, die meist als Kränze um Reliefmedaillons angeordnet sind und an die Arbeiten des D. Seghers und der Kessel erinnern. Vertreten in der Kunsthalle in Karlsruhe (Kat. 1910), im Hist. Mus. zu Speyer, in der Painters-Stainers' Hall in London. — Ein Corneille Everbroot ist 1610 Schüler des de Crayer in Brüssel u. wird 1613 dort Meister.

Rombouts-Lerius, Liggeren, II, 250, 252, 324, 333, 423. — De Busscher, Recherch. sur l. Peintr. et Sculpt. gantois, 1866, p. 169, 170. — Münchn. Jahrb., 1911, p. 124. — The Portfolio, 1884, p. 176. — Kat. Versteig. J. L. Wallach etc., Lepke, Berlin 1909, No 112 (Abb.).

Everding, Hans, Bildhauer, geb. 17. 10. 1876 in Gelsenkirchen, Schüler der Kasseler Akad. u. K. Begas' in Berlin, stellte in Berlin, Große Kstausst. 1896 („Achill mit d. Leiche Hektors" prämiiert) u. 1898, Venedig 1899, Paris Expos. décen. 1900, usw. aus. 1899 ging er mit d. großen Staatspreis d. Berliner Akad. nach Rom, wo er dauernd ansässig blieb. Von d. Accad. di S. Luca in Rom erhielt er 1910 d. Preis Müller. Werke: in Kassel Denkmal Philipps d. Großmütigen (1899), Henzedenkmal, Goethe- u. Schillerhermen im kgl. Theater, Papin- u. Henschelbrunnen; Kekulédenkmal in Bonn (1902/3); einzelne Bronzefiguren (Nackter Jüngling, Badender) in den städt. Museen zu Braunschweig u. Erfurt; Ringerfigur u. „Fischer aus Anzio" (1912 im Atelier).

Kstchronik, N. F. X 389, XI 25, 129. — Die Kunst V (1902) 164, 264. — Die Kunstwelt II (1912/3) 165 (Abb.) 167/8. — Natura ed Arte 1898/99 II 632. — Annuar. d. Accad. S. Luca, 1909/11 p. 58, 61. — Dreßler, Kunstjahrb., 1913. — Kat. d. gen. Mus. u. Ausst.

Everding, Wilhelm, Bildhauer, geb. in Bremen am 18. 7. 1863, Sohn des Gipsgießers und Bildhauers J. H. W. Everding; anfänglich im Geschäft seines Vaters und bei dem bremischen Maler Wilh. Steinhäuser gebildet, 1883—88 Schüler der Dresdner Akad. unter W. Henze und Johannes Schilling. 1888—92 arbeitete er als Gehilfe des Bildhauers Robert Dorer in Baden bei Zürich und ließ sich 1892 in Bremen nieder. Seit 1894 Lehrer am dortigen Technikum. — Von seinen Arbeiten sind zu nennen: Relief Loki und Sigune 1888; Weihnachtsengel 1890; Entwurf für ein Baumgartner-Denkmal 1890; Standbilder der Bürgermeister Meyer und v. Büren am Gerichtsgebäude in Bremen 1894; Büste Al. v. Humboldts im Städt. Mus. f. Völkerkunde in Bremen 1894; Reliefmedaillons des Dr. Hurm und A. Grauls, Grabdenkmäler auf d. Bremer Friedhof.

Singer, Kstlerlex., Nachtr. v. 1906 p. 86. *G. P.*

Everdingen, Adriaen van, Landschaftsmaler, Radierer und Lithograph, geb. 22. 6. 1832 in Utrecht, † um 1910 das. Schüler von J. W. Bilders. Beeinflußt von A. v Borselen u. W. Roelofs. Malte nach Motiven an der Vecht bei Utrecht. Vertreten im Mus. zu Utrecht (Kat. 1885, p. 114).

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — Graves, R. Acad. VIII. — Kat. Ausst. Aquar. etc. Dresden 1887; Intern. Kstausst. Wien 1894, p. 91; Gr. Kstausst. Berlin 1895, No 451. *W. Steenhoff.*

Everdingen, Allart (Aldert) van, holl. Landschaftsmaler und Radierer, getauft am 18. 6. 1621 zu Alkmaar; begraben am 8. 11. 1675 zu Amsterdam. Sohn eines Pieter van E. und Bruder des Cesar Boetius van E. Nach Houbraken war sein erster Lehrer Roelant Savery in Utrecht, sein zweiter Pieter Molyn in Haarlem. Am Anfang der 1640er Jahre reiste er nach Schweden und

vielleicht auch nach Norwegen. Nach Houbraken ist dieses Reiseziel unfreiwillig gewesen: bei einer Fahrt nach der Ostsee soll ihn der Sturm an die norwegische Küste verschlagen haben. Wahrscheinlicher ist jedoch, daß E. mit Ludwig van Trip nach Schweden fuhr, der eine Geschützgießerei in Julita in Södermanland besaß (Bild von E. davon im Amsterdamer Rijksmus.). Am 21. 2. 1645 heiratet er — noch in Alkmaar wohnend — in Haarlem Jannetje Cornelis d. Brouwer u. tritt am 13. 10. 1645 in die Haarlemer Gilde ein. Am 10. 4. 1657 erwirbt er in Amsterdam, wo er bereits seit ca 1651 weilte, das Bürgerrecht. Bei seinem Tode hinterließ er drei Söhne: Cornelis, Pieter und Jan, die sich, außer Jan, ebenfalls künstlerisch betätigten. Am 11. 3. 1676 wird ein Teil seines Nachlasses in Amsterdam im „Heere Logement" verkauft, am 16. 4. 1709 kommt der zweite Teil des Nachlasses im Sterbehaus seiner Witwe („De vergulde eendracht") in Amsterdam zur Versteigerung. Sie selbst wurde am 21. 11. 1708 in Alkmaar begraben. Nach Houbraken war E. ein fleißiger Kirchenbesucher, was zu der unbegründeten Meinung Anlaß gegeben haben mag, er sei anfangs in Utrecht Student der Theologie gewesen. — Nachdem die niederländischen Künstler bis zum Anfang des 17. Jahrh. für ihre Gebirgsszenerien Motive aus den Alpenländern festgehalten hatten, bringt E. das nordische Gebirgsmotiv in die holländische Malerei. Hierin liegt seine Bedeutung, zumal er Jacob van Ruisdael auf diesem Gebiete entscheidend beeinflußt hat, der ihn freilich sofort künstlerisch überflügelte. E.s Hochgebirgslandschaften, die keine weiten Panoramen, sondern kleinere Naturausschnitte, Wasserfälle, Blockhütten und felsiges Terrain, das mit Tannen und Eichen bewachsen ist, darstellen, sind brauner, monotoner und oberflächlicher als die gleichen Sujets Ruisdaels. Nur in wenigen Bildern, denen man es anmerkt, daß sie unter einem unmittelbaren Natureindruck entstanden sind, wirkt die Kunst E.s feiner und lebendiger. Wie Ruisdael hat wohl auch E. gelegentlich in der Bergisch-Märkischen Gegend neue Anregungen für seine Gebirgslandschaften geholt. Seine Marinen (vgl. Willis), die zumeist stürmische, melancholische Motive zeigen, sind vorwiegend in seiner frühen Zeit entstanden und gehören ihrer Auffassung nach noch vollkommen in die erste Periode der Marinemalerei des 17. Jahrh. Die Annahme, daß E. in seiner Jugend mit seinem Lehrer Roelant Savery in Tirol gewesen sei, ist schon deshalb unmöglich, weil dieser seit seiner Ansiedelung in Utrecht im Jahre 1612 nie wieder in Tirol gewesen ist. Den Zusammenhang der Kunst E.s mit der des R. Savery wird man auch nicht an seinen Gebirgslandschaften gewahr, sondern am ehesten in seinen radierten Tierbildern, die Tiger, Leoparden, Bären usw. darstellen. 57 dieser sehr frisch und unmittelbar wirkenden Tierszenen, die zum Teil anekdotisch belebt sind, bilden Illustrationen zu Heinr. v. Alcmar's „Reintje de Vos" (Reinecke Fuchs). E.s radierte Landschaften zeigen in den meisten Fällen dieselben nordischen Gebirgsmotive wie seine Gemälde und sind wie diese in der Auffassung und in der technischen Behandlung gleichförmig und stark untereinander verwandt. Das graphische Werk E.s umfaßt über 160 Blätter (s. Lit.). — Mit Gemälden ist E. in fast allen größeren Galerien (am besten in Dresden, ferner in Amsterdam, Berlin, Braunschweig, Budapest, Chantilly, Kopenhagen, München, Paris, Petersburg, Stockholm, Wien) u. in zahlreichen Privatsammlungen vertreten; auch Zeichnungen seiner Hand besitzen die meisten Kabinette. Sein Schüler war der Marinemaler Ludolf Backhuyzen; ein Nachahmer seiner Gebirgswasserfälle war neben J. v. Ruisdael Jan van Kessel.

Houbraken, De gr. Schoub. II (1753) 95 f. — v. Eijnden-v. d. Willigen, Geschiedenis etc. I (1816) 407. — v. d. Willigen, Les Art. de Harlem, 1870 p. 127. — Kramm, De Levens en Werken II u. Aanh. — Frenzel in Naumanns Arch. f. d. zeichn. Kste I (1855) 104 ff. — Obreen, Archief I—V. — Bruinvis in Oud-Holland XVII (1899) 168, 216 f.; XXI (1903) 56, 59 u. Levensschetsen etc., 1905 p. 14 f. — A. Bredius, Meisterw. d. Rijksmus. in Amsterdam, München p. 48, 51. — O. Granberg, Allart v. E. och hans „Norska" Landskap, Stockholm 1902 (vgl. dazu Gaz. des B.-Arts 1902 II 262 f.). — F. C. Willis, Niederl. Marinemalerei, 1911 p. 65 f. — Waagen, Treas. of Art in Great Brit. II (1854) 205, 212. — A. Graves, Loan Exhib. I (1913). — Starye Gody 1909 p. 256. — Trésors d'art en Russie 1901 p. 128, 135; 1902 p. 191. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I (1906). — La Grande Encyclop. XVI (P. Mantz). — Frimmel, Kl. Galeriestud. I (1891) p. 332.
Zu E.s Radierungen: Bartsch, P.-Gr. II 155. — Drugulin, A. v. Everdingen, Cat. rais. de toutes les est. etc. (Suppl. zu Bartsch), 1873. — Frenzel (s. o.). — A. v. Wurzbach (s. o.). *F. Plietzsch.*

Everdingen, Andreas von, s. *Andreas* von Everdingen.

Everdingen, Cesar Boetius van, holl. Historienmaler und Porträtist, geb. (nach Houbraken 1606) nach eignen differierenden Angaben 1617 oder 1621 zu Alkmaar, begraben das. am 13. 10. 1678. Des Vornamens Boetius scheint er sich erst nach dem Tode des aus dem Haag stammenden Richtsgelehrten Cesar Bovetius in Alkmaar zu bedienen. Er ist der Sohn eines Pieter van E. und Bruder des Landschaftsmalers Allart van E. Nach Houbraken war er ein

Schüler des Utrechters Jan Gerritsz. van Bronckhorst. 1632 tritt er in die Alkmaarer Lukasgilde ein; hier in Alkmaar heiratet er auch (18. 11. 1646) eine Helena van Oosthoorn. Am 16. 8. 1643 übernimmt er kontraktlich die Ausführung der Malereien an den Orgeltüren der Laurentiuskirche zu Alkmaar, die den Triumph Sauls darstellen. Die Entwürfe dazu fertigte er im Hause des Architekten Jacob van Kampen, der die Orgel komponiert hatte, die Gemälde führte er in den folgenden Jahren in der Kirche selbst aus. 1648 und 1650 führt er im Haag seine dekorativen Gemälde für den Oraniensaal im Huis ten Bosch aus. 1648 hielt er sich auch in Haarlem auf, wo er 1651 in die Gilde eintritt, deren Bücher ihn 1653—56 als Kommissar und Vorsteher anführen. In Haarlem macht er 1655 sein Testament. 1661 weilt er vorübergehend in Amsterdam. — E. gehört zu jenen Künstlern, die im 17. Jahrh. die Tradition der Haarlemer Akademie aufrecht erhalten und den Utrechter Meistern verwandt sind. Es ist daher sehr wohl möglich, daß Bronckhorst sein Lehrer gewesen ist. Unter E.s allegorischen und mythologischen Gemälden sind die beiden im Huis ten Bosch, die Darstellung von 4 Musen und die nüchterne und kalte Allegorie der Geburt des Prinzen Friedrich Heinrich, die bemerkenswertesten, das Gemälde „Bacchus mit zwei Nymphen und Amor“ (Dresden) das beste und sympathischste. Das 1652 dat. Bild im Mauritshuis (Haag) „Diogenes, Menschen suchend“ ist durch die realistische, gut beobachtete Wiedergabe zeitgenössischer Volkstypen bemerkenswert. Wie die meisten Manieristen ist auch E. in seinen Bildnissen wesentlich besser als in seinen glatten und ausdruckslosen historischen und mythologischen Szenen. Von seiner Hand befinden sich zwei gute, 1671 datierte Porträts im Rijksmus. zu Amsterdam und auch seine 1641 u. 1659 datierten lebensgroßen Schützenstücke im städt. Mus. zu Alkmaar sind vortreffliche Leistungen. — E.s Schüler waren: Hendrik Graau aus Hoorn, Adriaen Warmenhuyzen aus Warmenhuyzen, Adriaen Decker, Laurens Oosthoorn u. Jan Teunisz. Blanckerhoff.

H o u b r a k e n, De gr. Schoub. II (1753) 94, 199, u. H o f s t e d e d e G r o o t, Quellenstud. I 502. — v. E y n d e n - v. d. W i l l i g e n, Geschiedenis etc. I (1816) 407, Aanh. 1840 p. 150. — v. d. W i l l i g e n, Les Art. de Harlem, 1870 p. 126. — O b r e e n, Archief I—V. — C. W. B r u i n v i s in Nederlandsche Kunstbode II (1880) 98 f., in Oud-Holland XVII (1899) 216 f., 221, 222, XXI (1903) 56, 59 u. Levensschetsen etc., 1905 p. 15. — Oud-Holland XXVII (1909) 118, 119; XX (1902) 158; XXIV (1906) 64. — A. v. W u r z b a c h, Niederl. Kstlerlex. I (1906) u. Nachtr. (1911). — Monatsh. f. Kstwissensch. 1908 p. 729. — Bull. uitgeg. d. d. Nederl. oudheidk. Bond I (1899/1900) 183, II (1900/01) p. 137, III (1901/2) p. 181, 208, IV (1902/3) p. 117, 138; 2. Ser. II (1909) p. 78, 79, 80, 82. — M o e s, Iconogr. Bat. 1897 f. No 2416, 2417, 2419, 4038, 4913, 5453, 5455, 7399, 7545, 7587, 7913, 8277. — F r i m m e l, Kl. Galeriestud. I (1891) p. 333. — G r a v e s, A Century of Loan Exhib., I (1913) 329. — Kat. d. Ausst. Meisterportraits aus Heidelberger Privatbes., Heidelb. 1914 No 34 u. 35 (Porträts eines holl. Gelehrten u. seiner Frau v. 1656 u. 1664 bei Dr. W. v. Derschau in Heidelberg). *E. Plietzsch.*

Everdingen, C o r n e l i s v a n, holl. Maler, ältester Sohn des Allart van E., geb. in Haarlem 1646 (getauft am 16. 2.). Nachdem er Kriegsdienste geleistet hatte, wohnte er am 16. 6. 1684 in der Kalverstraat in Amsterdam u. heiratete an diesem Tage Margrieta Vis; 1691 wird er noch als „fijnschilder“ in Amsterdam erwähnt. 1685 wurde dort ein Inventar seines Besitzes aufgenommen, darunter Malutensilien, Skizzenbücher, Marinen u. Landschaften. In alten Familieninventaren fand Bredius auch eine „Geburt Christi von Cornelis van Everdingen“ erwähnt. 1670 erschien in Utrecht E.s Drama „De slach in Vlaenderen“, dessen Titelblatt von ihm ausgeführt worden sein soll.

v. d. W i l l i g e n, Les Art. de Harlem, ² 1870 p. 129. — C. W. B r u i n v i s in Oud-Holland XVII (1899) 220 u. Levensschetsen etc., 1905 p. 15. — Oud-Holland III (1885) 143; XXII (1909) 239. — Mitteil. v. A. Bredius. *E. Pl.*

Everdingen, J a n v a n, holl. Advokat und dilettierender Stillebenmaler, älterer Bruder des Allart u. Ces. B. v. E., † Anfang Dez. 1656 in Alkmaar, wo er 1639 Notar wurde, am 3. 8. 1642 Maritje Cousemaker heiratete u. am 8. 10. 1644 in die Malergilde eintrat.

H o u b r a k e n, De gr. Schoub. II (1753) 95. — C. W. B r u i n v i s in Oud-Holland XVII (1899) 216 f., 220 f., XXI (1908) 60 u. Levensschetsen etc., 1905 p. 15. — O b r e e n, Archief II 30. *E. Pl.*

Everdingen, P i e t e r v a n, holl. Maler, Sohn des Allart v. E., geb. in Amsterdam (also nach 1651), verheiratet mit Aaltje Cornelisd., verpflichtet sich am 1. 12. 1682 dem Bürgermeister v. Alkmaar, die Stadt zu verlassen, wird aber dort im Jan. 1739 (seine Frau schon 1721) beerdigt. Von ihm auf der Auktion P. Boquet in Amsterdam (1783) ein Genrebild, rauchende u. trinkende Bauern vor einem Landhause, aus dem eine Bäuerin heraussieht. Auch Landschaftszeichnungen E.s werden in alten Versteigerungskatal. erwähnt, eine solche kleinen Formats im städt. Mus. in Alkmaar. Bredius fand auch Seestücke E.s in alten Inventaren.

C. W. B r u i n v i s in Oud-Holland XVII (1899) 220, 222, XXI (1908) 60 u. Levensschetsen etc., 1905 p. 16. — Mitteil. v. A. Bredius. *E. Pl.*

Everdt, M a t h i a s, Porträtmaler, wird 1683 Bürger zu Riga.

N e u m a n n, Lex. balt. Kstler, 1898.

Everdyck, M a t t h e u s v a n, Kupferstecher in Antwerpen, wurde 1613 Meister.

1612 wird er als Mitglied der „Sodaliteit der bejaerde jongmans" erwähnt.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I 494, 501, 502.

Everdyck, s. auch *Eversdyck.*

Evere, Jan van, Bildhauer, fertigte 1439 im Auftrage Philipps des Guten von Burgund einen Flügelaltar mit den Marmorreliefs der Madonna, der Marie von Evreux und deren Tochter Marie von Brabant für die Franziskanerkirche in Brüssel, den Rogier van der Weyden zu bemalen hatte; 1583 noch an Ort und Stelle.

Pinchart in Mess. des sciences hist. [de Belgique] 1856 p. 130. — Marchal, La Sculpt. etc. belges, 1895 p. 214 (fälschl. Everghem). *F. W.*

Everen, Gillis van, Maler in Antwerpen, wurde 1477 Meister und meldete 1481, 1486, 1490, 1508, 1511 u. 1512 Lehrlinge an. In letzterem oder im darauffolgenden Jahre muß er † sein, da seine Witwe 1513 einen Lehrling, Adriaen Tack, hatte. E. war 1490, 1494 und 1501 Regent der Lukasgilde. Er malte ein Altarstück für die Kirche in Brecht (vor 1465!). Nagler berichtet, E. sei von Kaiser Maximilian nach Prag berufen worden und in Nürnberg habe sich eine bez. Pietà von ihm befunden, über deren Verbleib er selbst aber schon nicht mehr unterrichtet war. Georges H. de Loo (Hulin) betrachtet E. als einen für die Entwicklung der Antwerpener Schule wichtigen Meister (vgl. Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XXXIV 71). — Ein gleichnamiger Maler Gielys van Evere wurde 1396 in Brüssel Mitglied der Bruderschaft Sanct Jacob in Compostella.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I passim. — Nagler, Kstlerlex., IV (1837). — Th. Moons in De Vlaemsche School V (1859) 175. — A. Pinchart, Arch. des Arts II (1863) 150. *Z. v. M.*

Everett, Allen Edw., s. *Everitt.*

Everett, Minnie, s. *Cormack.*

Evereynde, Dirk (Dericke), holländ. Maler, 1668/9 bis 1671 in London.

Bull. d. nederl. oudheidk. Bond II (1900/01) 102. — Proceedings Huguenot Soc. London, VII 70, X.

Everghem, Henri van, Baumeister („der stat meester van hueren metselrien") der Stadt Löwen seit 1488, † 1495. In dieser Zeit am Bau der Peterskirche u. der Heiligkreuzkapelle der Jakobskirche tätig. Für letztere lieferte er neben anderen Rissen die Entwürfe für das Maßwerk.

E. v. Even, Louvain monumental, 1860.

Everghem, Jan van, Architekt aus Brüssel, erbaute zusammen mit Godevaert de Busschere den Turm der Kapelle vom Notre-Dame Hospital zu Audenaerde, wofür sie 1463 Zahlung erhielten. 1463—69 errichteten beide die prachtvolle Chorbühne von Notre-Dame in Courtrai, die im 16. Jahrh. von den Bilderstürmern zerstört und dann wiederhergestellt wurde. 1483 wurde E. mit der Bauleitung des Glockenturmes der St. Walburgkirche in Audenaerde beauftragt, was de Laborde fälschlich auf Jan van der Eycken beziehen wollte.

F. v. d. Putte, Ann. de la Soc. d'Emul. de Bruges (1868). — F. de Potter, Kortryk III (1876) 231. — E. Marchal, La Sculpt. etc. belges, 1895, p. 212. — de Laborde, Ducs de Bourgogne, II (1851) 397. — Kramm, Levens en Werken. *V. v. d. Haeghen.*

Everhard von Monster (Münster), Bildschnitzer um 1493, führte die holzgeschnitzte Predella zum Marienaltar des Meisters Arnold in der Nikolai-Pfarrkirche in Kalkar aus.

Organ f. christl. Kst XVIII 251 (J. B. Nordhoff). — Kunstdenkm. d. Rheinprov. I 484.

Everitt, Allen Edward, Maler u. Antiquar in Birmingham, geb. das. 1824, † am 11. 6. 1882, Organisator u. Sekretär der Soc. of Artists in Birmingham, stellte, nach ausgedehnten Reisen auf dem Kontinent, in der R. Acad. in London 1853—72 Aquarelle, meist mittelalterl. Architekturen darstellend, aus.

Dict. of Nat. Biogr. XVIII 88. — Graves, Roy. Acad. Exh. III (1905) unt. Everett. — Art Journal 1882, p. 224. — Chron. d. Arts 1882, p. 187.

Everitt, Edward, Maler in Birmingham, stellte 1819—1865 auf Londoner Ausst., besonders in der R. Acad., in Suffolk Street Gall. und in der Water Coulour Soc. Landschaften und Genrebilder aus.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exh. III (1905); Brit. Institution, 1908.

Evers, Anton Clemens Albrecht, Porträt- u. Genremaler, geb. 1802 in Morizberg (Hannover), † 1. 2. 1848 in Hannover, erhielt die ersten Anleitungen durch einen Maler Schmidt in Hildesheim, mußte aber bald auf Wunsch der Eltern das Gymnasium besuchen. Nach dem Tod der Eltern gänzlich mittellos, war er 1823—26 Schreiber in Peine, bis ihm Freunde ermöglichten, nach Dresden zu gehen, wo er sich bei Gust. Heinr. Näcke zum Porträtmaler ausbildete. Als solcher war er einige Jahre in Hildesheim tätig, bis er sich die Mittel erworben hatte, 1832 nach München zu gehen. Hier widmete er sich ganz der Genremalerei und wurde bald durch seine mit Szenen aus dem Volksleben staffierten Landschaften bekannt: „Kinder mit Schlitten auf einer Eispartie" (1835), „Werkstatt eines Holzschnitzers" (1837), „Wirtsgarten in Schwabing" (lithogr. v. Th. Driendl), „Hessisches Landmädchen" usw. Angeregt durch das große Albrecht Dürer-Maskenfest in München malte er dann Bilder mit der Darstellung kunsthist. Novellen wie „Peter Vischer am Sebaldusgrabmal arbeitend", „Gutenberg, seine ersten Drucke zeigend", „Hans Sachs dichtend", „Martin Luther auf der

Wartburg" etc. — Später siedelte E. wieder nach Hannover über.

Schaden, Artist. München 1836 p. 30. — Nagler, Kstlerlex. u. Monogr. I 249. — Maillinger, Bilderchron. v. München II (1876) No 372. — Neuer Nekrol. d. Deutschen XXVI (1848) p. 1021 No 480. — Fr. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I (1891). — Kunstblatt 1830, 1835, 1837, 1841. *H. Holland.*

Evers, Antonius, s. *Evers,* Tönnies.

Evers, Gerrit, niederländ. Fayencemaler, tätig in Schaffhausen (?). Ein von ihm mit dem Zusatz „Schaphuysen 1795" signierter Fayenceteller mit der Darstellung der 10. Leidensstation Christi im Mus. Cluny in Paris (Kat. 1883 p. 318), 5 Schüsseln im Mus. in Sigmaringen; in der Technik an ital. Arbeiten erinnernd. Von der Existenz einer Fayencemanufaktur in Schaffhausen ist sonst nichts bekannt.

Jaennicke, Grundr. d. Keramik, 1879 p. 594. — Mitteil. von Dr. R. F. Burckhardt, Basel.

Evers, Hans, Maler, geb. am 13. 6. 1872 in Hannover, studierte das. bei Friedr. Kaulbach von 1889 bis 1890, dann auf der Kunstschule in Karlsruhe unter Robert Pötzelberger von 1891 bis 1893 u. in Dachau bei Adolf Hölzel von 1893 bis 1894. Seitdem lebt er ständig in München, wo er Mitglied des Deutschen Künstlerverbandes ist. Er stellte in der Münch. Sezession (1896), im Glaspalast (1904, 1907 u. 1908) u. in der 2. Juryfreien Kstausstellung in München Interieurs u. Porträts aus.

Dreßler, Kstjahrbuch, 1913. — Katal. — Mitteil. d. Kstlers.

Evers, J., Landschaftsmaler, von dem die Handzeichnungssamml. d. Berliner Nationalgal. (Kat. 1902 p. 113) eine bez. Havellandschaft, Aquarell von 1876, bewahrt.

Evers, Jakob Albrecht, Goldschmied, geb. 11. 7. 1789 in Bremen, seit 1813 als Bürger in Memel ansässig, † das. 26. 1. 1868; aus seiner Werkstatt zwei große silb. Altarleuchter (1816) in der Johanniskirche zu Memel.

Sembritzki in Altpreuß. Monatsschrift XXXX·525, 533, 541 u. Nachtr.

Evers, John, amerik. Landschaftsmaler, geb. 17. 4. 1797 in New Town, Long Island, † 1884, hatte sich in New York niedergelassen. Sein Name erscheint unter den ersten 30 Mitgliedern der Academy, 1824. Auf der Academy Gedächtnis-Ausst. 1913 befand sich ein Bild von ihm.

W. Dunlap, Hist. of the Arts on Design II (1834) p. 307 f. — S. Isham, Americ. Painting, 1905 p. 193. — Cat. Exhib. New York Nat. Academy, 1913 p. 63. *Edmund von Mach.*

Evers, Tönnies (Antonius) d. Ä., Holzschnitzer („Snyddeker") in Lübeck, gehörte 1556—80 dem dortigen Tischleramt als Meister an. In den J. 1572—74 schmückte er den Ratssaal des Rathauses mit Täfelungen, von denen nur eine 1573 bez. Tür erhalten ist. — Sein Sohn, Tönnies E. d. J., der bedeutendste Holzschnitzer in Lübeck am Ausgang der Renaissance, † ca 1613, war 1590—99 u. wieder von 1601 an Ältermann des Tischleramtes. 1599 mußte er den Anklagen seiner Mitmeister weichen, die den künstlerisch überlegenen u. — nach Aktenberichten — auch eigenwilligen Mann beim Rat anschuldigten, bes. wegen Haltens einer zunftwidrig großen Gesellenzahl, dann wegen allerlei Künsteleien und Überladenheiten an seinen Arbeiten. Es ist das Auflehnen der Zunft gegen den freien Künstler, der Gegensatz der Formüberlieferung gegen das beginnende Barock. Für E.s hohes Ansehen zeugt, daß 1605 sein Gutachten über die Kanzel in St. Jürgen in Wismar eingeholt wurde. — E. der Vater ist noch ganz Renaissancemeister, ruhig im Aufbau, zierlich im Schmuck. Der Sohn ist ihm weit überlegen im Figürlichen, glänzend in der Naturwiedergabe. In schwerem Schwung bauen sich seine Arbeiten auf, Hermen tragen statt Säulen, frei tritt die Figur vor, überreich ist die Wirkung der mannigfachsten Holzeinlagen. — Da 1612 zuletzt bei ihm ein Lehrling eintrat und seine Frau 1614 Witwe genannt ist, wird er 1613 † sein. — Hausmarke von Vater u. Sohn: Zwei sich schneidende Striche, deren Schnittpunkt von einem dritten Strich durchzogen wird. Ihre oberen Enden sind verbunden, so daß ein Dreieck entsteht, ihre unteren je einmal von einem kurzen Strich gekreuzt. — Von Arbeiten des Sohnes E. kennt man: Schülerchor in der Petrikirche (1584—86, abgebrochen u. vernichtet 1818); Kanzel für St. Marien in Wismar (1587, seit 1746 in der Kirche zu Neustadt i. M., nicht in allen Teilen erhalten); Lettner oder Sängerchor in der Aegidienkirche zu Lübeck (1587); Orgelgehäuse in der Petrikirche, an dessen riesigem Aufbau E. unten seinen Bildniskopf anbrachte (1587—90, im 18. Jahrh. seitliche Zierstücke und 1888 Konsolen angefügt); Wandtäfelungen im „Neuen Gemach", der heutigen Kriegsstube des Rathauses, von Alabastertafeln u. -wappen durchsetzt (1594 bis 1608, wiederhergestellt 1880—90); Aufgang zur Kanzel in der Aegidienkirche (1598, im 18. Jahrh. zerstört). Zugeschrieben werden ihm vermutungsweise noch von Dehio die Kanzel in der St. Georgenkirche zu Parchim i. M. (1580) u. von Schlie die Kanzel in St. Marien daselbst (1601), Zuschreibungen, die auf gewisser Formverwandtschaft mit obigen Arbeiten beruhen, aber wohl nur auf die Lübecker Werkstatt deuten können.

W. Brehmer in Mitt. d. Ver. f. Lüb. Geschichte II (1885/6) p. 85 ff. — Th. Hach, das. p. 159. — Schlie, Kst u. Gesch.-Denkm. Mecklb.-Schw. II 87, III 284 (Abb.), IV 436,

453. — Dehio, Handb. d. deutsch. Kstdenkm. III 260, 274, 277 ff., 316, 331. — Th. Hach, Blätt. f. Arch. u. Ksthandw. XIV (1901) p. 34 u. 57, Taf. 43, 44, 66, 73, 74. — Bau- u. Kstdenkm. Lübeck II (1906) 55, 61, 63, 65.
Wilh. Lesenberg.

Eversdyck, Cornelis Willemsz., Maler, geb. in Goes (Zeeland), † wahrscheinlich das. vor 1644; wurde 10. 8. 1613 Mitglied der Schützengilde „Edele Busse" in Goes, ging 3. 5. 1619 nach Antwerpen, kehrte aber wieder zurück; 1631 verzog er zum zweitenmal aus Goes, wo er vor 1635 wiederum auftauchte. Für die Schützengilden daselbst malte er 1613/16 zwei, 1624 ein Gruppenporträt (jetzt Rotterdam, Mus., Kat. 1892, No 71—73): umfangreiche, aber etwas steife und im Einzelnen ungeschickte Kompositionen; ein 1629 gemaltes Schützenstück ist verschollen. Da er auch als Historienmaler genannt wird, so gehören ihm wohl die ohne Vornamenbez., 1720 mit der Samml. J. v. Leyen in Amsterdam versteigerten Bilder Maria mit Kind, Anbetung der Könige und Geißelung Christi. Er malte auch Stilleben, nach Mariette (Abecedario, Ausg. 1853/54) in der Art des Snyders (Lit. s. unt. Willem E., der E.s Sohn war).

Eversdyck, David, Maler in Amsterdam, nennt sich 10. 6. 1659 Schüler des Jac. Backer, ist 1672 unter den Begutachtern von italienischen Gemälden, die G. Uijlenborch dem Großen Kurfürsten zum Kauf angeboten hatte.

Jahrb. d. k. preuß. Kstsamml., 1883, p. 127. — Oud-Holland 1886. — Mitteil. von A. Bredius.

Eversdyck, Willem, Bildnismaler, Sohn des Corn. Will., geb. zu Goes, begraben 14. 3. 1671 in Middelburg, wo er seit 1652/53 tätig war. Schüler seines Vaters, dann seit 1633/34 des Corn. de Vos in Antwerpen. Das Rijksmus. in Amsterdam (Kat. 1891 u. 1904) besitzt von ihm die Bildnisse (1666, sign.) des Philologen Nicol. Blancardus und seiner Frau Maria, sowie das (ebenf. sign.) des Corn. Fransz. Eversdyck, „Rekenmeester" von Zeeland (ein zweites Exemplar auf der Versteig. R. della Faille etc., Amsterd. 7. 7. 1903; J. Houbraken sc.). In dems. Mus. nach Haverkorn v. Rijsewijk ein Miniaturbildnis der Petron. Gruiwardus; im Mus. von Rotterdam (Kat. 1892) ein Schützenstück; in der Samml. Braams in Arnhem ein männl. Bildnis. Van Gool sah im Haus der „Edele Busse" in Middelburg von E. vier Bildnisstücke von Bürgeroffizieren, darunter ein großes Gruppenbildnis der Bruderschaft. Nach E. stachen D. Clouet, Th. Matham, R. à Persyn, P. Philippe, J. Suyderhoef.

J. v. Gool, Nederl. Kstschild. I (1750). — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — Obreen, Archief VI (Bredius); VII (Haverkorn v. Rijsewijk). — v. Someren, Cat. v. Portrett. III 760. — Moes, Iconogr. batava, passim, s. Reg. — Cust, Index of Art., Brit. Mus., I 43. — Rep. f. Kstwiss., 1876, p. 13, 25. — L'Art I 205. — Tydschrift v. Munt- en Penningk. XV 221. — Kat. Versteig. de la Villestreux etc., Brüssel, 27. 2. 1872 (männl. Portr., 1662 dat. u. sign.). — Notizen von E. W. Moes u. K. Lilienfeld.

Eversen, Adrianus, Architekturmaler, geb. 13. 1. 1818 in Amsterdam, tätig das., wo er Schüler des C. de Kruyff u. C. Springers war. In den 1860er Jahren war er regelmäßig auf den Bremer Kstausst. vertreten mit holl. Stadt- und Straßenansichten; ebenso in Dresden (Akad. Ausst. 1871, 1880), Berlin (Akad. Ausst. 1880), Wien (Intern. Kstausst. 1882). Gemälde dieser Art in den Mus. zu Stettin und Courtrai (Kat. 1912). Auch viele Aquarelle gleicher Vorwürfe sind von ihm bekannt.

Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — Cust, Index of Artists, Brit. Mus. I 43. — Dioskuren 1860, 1866, 1868, 1870. — Kat. Aquarelle etc. Kupferstichsamml. Kiel 1894 No 27; Versteig. C. v. Osmitz b. Lepke, Berlin 1913.

Eversen, Engelbertsz., s. *Everardi,* Angiolo.

Evershed, Arthur (Dr. med.), engl. Maler, Radierer u. Arzt, geb. 18. 1. 1836 in Billingshurst (Sussex). Sohn eines Landarztes, seit 1852 Schüler des Malers Alfred Clint in London und 1853—54 gleichzeitig Besucher der Abendklassen in Leigh's (später Heatherley's) Kunstschule, debütierte E. 1855 in der Soc. of Brit. Artists, 1856 in der Brit. Institution u. 1857 in der R. Academy mit Öl-Landschaften, studierte dann — unter Verzicht auf seine bisherige Malertätigkeit — 1859—63 in London die Heilkunde, praktizierte hierauf (seit 1864 verheiratet) als Arzt bis 1873 in Ampthill (Bedfordshire) u. bis 1894 in London (Hampstead) und zog sich schließlich auf seinen heimatlichen Landsitz Eversfield (bei Chichester) zurück, wo er z. Z. noch lebt. Erst seit 1872 widmete er sich in den Mußestunden seines ärztlichen Berufes von neuem künstlerischen Bestrebungen, u. zwar betrieb er nunmehr speziell die Landschaftsradierung, wobei er bald in Aetz-, bald in Kaltnadeltechnik direkt vor der Natur arbeitete. Unter seinen zahlreichen, durch malerischen Reichtum der Wirkung u. durch zarte Luftabtönung ausgezeichneten Radierungen (im ganzen mehr als 300 Platten, Druckabzüge der bestgelungenen 1873—1912 in der R. Academy, in den Suffolk Street Galleries, u. im Black and White Club zu London sowie gelegentlich auch in Paris, Berlin u. Philadelphia ausgest.) sind hervorzuheben: „Twelve Dry Points" (Stimmungslandschaften aus Surrey u. Sussex, 1873), „Hampstead Views" (1874), „The Thames" (2 Folgen zu je 12 Bl., 1879—81), sowie einige 1898 in Italien radierte Blätter

wie z. B. „The Roman Forum", „Desdemona's House, Venice", „The Doge's Palace, Venice" (letzt. Blatt nach einer in Federzeichnung ausgeführten Naturskizze radiert). Auch Aquarellmalereien hat E. von Zeit zu Zeit in London ausgestellt, so namentlich in der New Water Colour Society u. in der R. Academy (hier noch 1912 „Still Life"). Er ist Mitglied der R. Soc. of Painter-Etchers.

A. de Lostalot in Gaz. des B.-Arts 1876 II 438 ff. (mit 2 Orig.-Rad. E.s); cf. 1878 II 725, 1880 I 291. — Béraldi, Les Grav. du 19e S., vol. VI (1887). — Wedmore, Etching in England (1895) p. 165. — Graves, Dict. of Art. (1895); R. Acad. Exhib. III (1905); Brit. Instit. (1908). — Who's Who 1914 p. 666. — Mitt. des Kstlers. *A. E. Popham.*

Evert, Baumeister aus Antwerpen, errichtete 1445—47 das südl. Querschiff von St. Bavo in Haarlem.

Weissman, Geschied. d. nederland. Bouwkst, 1912 p. 135.

Evert van Amersfoort, Maler, von K. van Mander unter den Schülern des 1570 † Frans Floris mit aufgezählt. Der Künstler ist sonst unbekannt. In älteren holländischen Verkaufskatalogen kommen jedoch Bilder vor, die von E.s Hand sein könnten, so am 1. 3. 1607 in Amsterdam „een lantschap" und „een lantschapbort" von „Evert" (falls nicht damit Evert Crynsz. van der Maes, geb. 1577, † 1656 gemeint ist) und 1767 in der Sammlung J. A. van Kinschot in Delft „Een Pomona en Vertumnus door Amelsvoort", doch käme als Maler des letztgenannten Bildes auch der nur urkundlich 1551 in Antwerpen nachweisbare Maler Dierk van Amelsvoort in Betracht.

K. v. Mander, Het Schilder-Boeck, 1604 fol. 243a u. Ausg. Hymans I 350. — Chr. Kramm, De Levens en Werken I (1857) 15. — Obreen, Archief VI 41. — Oud-Holland 1885 p. 45. *Z. v. M.*

Evert, s. auch *Everhard* u. *Evrard*.

Everts, J., holländ. Medailleur, 2. Hälfte 18. Jahrh., schnitt u. a. zwei Medaillen auf politische Ereignisse des Jahres 1785.

Kramm, Lev. en Werk., 1857 ff. — Nagler, Monogr. II.

Evertsz., Dirck, Maler in Rotterdam 1614.

Oud-Holland 1897, p. 53.

Evertsz., Harmen, Maler in Delft, tritt 1636 in die Lukasgilde ein (Obreen, Archief I 32).

Evertsz., Jan, Maler in Amsterdam, erwähnt 1653 und 1665, wo er zum zweiten Male heiratet. Er hatte 1653 ein Spottbild auf einen Fuhrmann gemalt, den er auf einem Faß sitzend dargestellt hatte, mit Brot in der einen, einer Peitsche in der andern Hand und einer blauen Mütze unter dem Arm.

Oud-Holland, 1885. — Notar.-Archiv in Amsterdam. *A. Bredius.*

Evertz, Christian, Kunstschreiner am kurfürstl. Hof zu Bonn, † vor 1759, fertigte 1738 ein ehem. im Besitz d. Familie De Beche zu Köln befindliches reichverziertes Schreibpult.

Merlo, Köln. Kstler ², 1895 p. 233.

Everwin, Maler, erhält 1231 in Soest vom Kapitel St. Patrocli ein Haus angewiesen; Lübke schreibt ihm (Kstblatt 1853, p. 384) die in der Nikolaikapelle neben St. Patrocli aufgedeckten Wandmalereien zu.

Aldenkirchen, Die mittelalterl. Kst in Soest, 1875 p. 17. — Mithoff, Mittelalterl. Kstler, 1885. — Herm. Schmitz, Soest (Ber. Kststätten 45), 1908, p. 130.

Everwinus, Miniator, sein Name findet sich auf dem Endblatte einer Handschrift „S. Augustinus De civitate Dei" aus dem Anfange des 13. Jahrh., in der Bibliothek des Metropolitankapitels zu Prag (Sign. A 21), über einer jugendlichen Gestalt, welche auf einem Schemel sitzend ein Ornament zeichnet. Der Herausgeber des Bandes II, Prag 2 der Böhmischen Kunsttopogr. (p. 87 f.) datiert die genannte Handschrift wohl zu früh in das 12. Jahrh., während sie Woltmann im Repert. f. Kstw. II 1 dem beginnenden 13. Jahrh. zuweist. *R. Eigenberger.*

Every, George H., engl. Kupferstecher, geb. 28. 8. 1837, † 1910; stellte seit 1864 in der R. Academy zu London, wo er ansässig war, Reproduktionsstiche in Linien- und Schabkunsttechnik nach Gemälden zeitgenössischer u. älterer engl. Künstler aus. In der Printsellers Association waren von ihm bis 1904 im ganzen 29 Bl. angemeldet. Nach Gemälden Gainsborough's u. Lawrence's hat er eine große Anzahl von Porträts in Schabkunst reproduziert. Noch 1905 war er in der R. Acad.-Ausst. mit einem Stich nach J. Opie's „Geraldine" vertreten.

Graves, R. Acad. Exhib. III (1905). — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the British Mus. 1908 ff., passim. *A. E. Popham.*

Evesham, Epiphanius, englischer Bildhauer, Schüler d. Vlamen Steevens, von den Zeitgenossen hoch gepriesen, errichtete vor 1624 das nicht mehr vorhandene Grabmal Owens in St. Pauls zu London.

Walpole-Vertue, Anecdotes of painting ed. Wornum 1862 p. 238. — Redgrave, Dict. of Art. 1878. — Chancellor, Lives of Brit. Sculptors 1911 p. 24.

Evesque, l', s. *Levêque* u. *Levesque*.

Evora, Fernão de, portug. Architekt; 1450 als Meister der Arbeiten im Kloster zu Batalha mit mehreren Häusern daselbst von König Affonso V. beschenkt. 1477 war er bereits verstorben, da damals ein Meister Wilhelm zum Leiter der Arbeiten bestellt wird. Er war der Neffe des Architekten Martin Vasques.

Raczynski, Dict. du Portugal p. 81; Arts en Portugal, p. 107, 226. — Sousa Viterbo, Dicc. dos architectos etc. I 310 ff. *A. H.*

Evrard (Ebrardus), Maler in Paris 1329.
Archiv. de l'Art franç., Docum. VI (1858/60) 61/2.

Evrard, Maler aus dem Hennegau, tätig in Paris; erhält 1375/6 5 fr. „pour paindre une chaiere et une damoiselle pour ma dame [Herzogin v. Burgund] pour lui atourner".
Dehaisnes, Hist. de l'Art d. la Flandre, u. Docum., 1886.

Evrard, Adèle, belg. Malerin, geb. zu Ath (Hennegau) 1792, † das. am 22. 7. 1889, Schülerin Nic. Ducorrons, stellte auf belgischen Ausst. Frucht-, Wild- u. Blumenstilleben aus und wurde seit 1821 mehrere Male mit Medaillen ausgezeichnet. Das Rijksmus. in Amsterdam, die mod. Galerie in Brüssel (Magazin) und die mod. Galerie in Haarlem (Paviljoen Welgelegen) besitzen Werke ihrer Hand.
J. Immerzeel, De Levens en Werken, 1842. — Bernier, Biograph. du Hainaut, 1871, p. 80.

Evrard (Evrart, Evrert, Eurert), Ennemond, gen. *„Ennemond le peintre"*, tätig in Lyon 1368 u. 1388.
Arch municip. Lyon, CC. 1, f° 11vo; CC. 63, f° 30vo; CC. 380. f° 24. — Rondot, Les Peintres de Lyon, 1888, p. 42. *E. Vial.*

Evrard d'Espinques (Espingues oder de Pinques), Miniaturmaler aus der Kölner Diözese (möglicherweise aus Bingen [= d'Espingues?]), wanderte um 1430 aus Deutschland zur Erlernung seiner Kunst nach Paris und trat später in den Dienst des Herzogs von Nemours, Jacques d'Armagnac. In dieser Stellung ließ er sich 1471 in Ahun, einem Dörfchen des Departement Creuse, nieder, wo er sich bis zu seinem nach dem Mai 1494, dem Zeitpunkt seiner Testamentsniederschrift, erfolgten Tode häufig aufhielt. Aus dem aufgefundenen Fragment einer Rechnung erfahren wir, daß E. den Auftrag erhielt, 1479—80 für Jean du Mas, seigneur de l'Isle, 2 Manuskripte zu illuminieren: den Roman Tristan (in 3 Bänden) und das von Jean Corbichon in das Französische übersetzte „Liber de proprietatibus rerum" des Barthélemy l'Anglais (Anglicus); diese Rechnung ist interessant durch Erwähnung der Farbenpreise und der Malmittel, die E. anwandte. Beide Manuskripte, auf deren Illuminierung E. 15 Monate verwandte, haben sich erhalten: das erstgenannte im Musée Condé in Chantilly (No 315—317), das andere in der Pariser Nationalbibliothek (Ms franç. No 9140). Die Miniaturen sind ziemlich roh, zeigen aber bisweilen einen starken realistischen Ausdruck. Das Pariser Manuskript war auf der Primitiven-Ausst. 1904 ausgestellt.
L. Guibert, Un Mémoire d'enlumineur (Réun. d. Soc. d. B.-Arts XVIII [1894] 604—09); ders., Ce qu'on sait de l'enlumineur E. d'Espinques (Mém. de la Soc. d. sciences natur. et arch. de la Creuse 1894). — A. Thomas, L'enlumineur E. d'Espinques et le seigneur de l'Isle (Annales du Midi, Toulouse 1895). — Comptes rendus d. séances de l'Acad. d. inscriptions 1895, p. 74—78. — Le Cabinet d. livres de Chantilly (Mss. vol. II) 1900, p. 386. — H. Bouchot, Exp. d. Primitifs Français au Palais du Louvre, 1904, 2. T., No 147. *H. Stein.*

Evrard (Everard), Guillaume, Bildhauer und Kupferstecher, geb. 1709 oder Anf. 1710 in Tilleur (bei Lüttich), † das. 10. 7. 1793. Sohn eines Gilles E. Er war Hirt, als seine ersten Versuche die Aufmerksamkeit des Oberprobstes von S. Lambert, B. de Wanzoulle's, erregten. Man ermöglichte es ihm, ins Atelier des Lütticher Bildhauers Rendeux, später in das des S. Cognoulle einzutreten. 1738 ging er nach Rom, wo er bei J. B. Maini arbeitete. 1744 wieder in Lüttich; er arbeitet dort für den (1743 †) Fürstbischof G. Louis de Berghes das Mausoleum im Chor der Kathedrale. Dieses Werk sichert seinen Ruf. Ein beträchtlicher Teil davon ist noch im Refektorium des bischöfl. Seminars erhalten, eine Entwurfszeichn. war 1910 auf der Ausst. in Lüttich (Besitz. Herman das., der auch zwei Skizzen zum Grabmal des Fürstbischofs von Méan und eine Terrakotta, „Simson überwältigt den Löwen", besitzt). 1746/47 zahlte ihm die Stadt 890 fl. für einen S. Joh. Nepomuk und Wappen am S. Leonhardstor, dann 400 fl. für die Wappen des neuen Fürsten J. Theodor v. Bayern an dem Avroy-Tor. Als dieser starb (1763), errichtete E. sein Mausoleum in S. Lambert (zerstört i. d. Revolut.). Weitere Grabmäler: Fürst von Oultremont († 1771, jetzt im Schloß von Warnaut); Advokat B. Levache († 1746, früher S. Jean Baptiste, jetzt verkauft); B. de Wanzoulle (voll. 1793, Kapelle der Vlamen, Kathedrale, zerstört in der Revolution). Mit Statuen u. Basreliefs schmückte er fast alle Kirchen Lüttichs: „Christus a. d. Säule" und eine Virgo consolatrix (S. Croix); Pietà (S. Barthélemy); H. Joh. Nepomuk u. Ambrosius (S. Denis); H. Joh. Baptista (S. Paul); Anbetende Engel (S. Martin); Engelsfiguren (Seminar); Basrelief der Krönung Mariae (bei Laguesse); Holzgetäfel der Kirche von Soumagne bei Lüttich. — Auswärtige Arbeiten: am 2. 3. 1750 zahlt ihm die Stadt Spa 240 fl. für eine Marien- u. eine Josephsstatue; im April 1750 für einen hl. Rochus 120 fl., ebensoviel 1751 für einen Schutzengel. Aus dieser Zeit besitzt A. Body in Spa die Skizze zu einem sitzenden Bischof mit dem hl. Markus. — Zwischen 1750 u. 1760 bestellte der Abt de Jong bei ihm vier Evangelistenstatuen für die Kirche in S. Hubert und einen hl. Sebastian für seine Lieblingskapelle in dieser Kirche, der jetzt in Awenne bewahrt wird; die Modellskizze befindet sich in der Samml. Herman (Lüttich),

auch hat E. eine bez. Radierung danach gearbeitet. Ebenfalls in S. Hubert schreibt man ihm die Reliefs des Kirchengestühls zu, aber Stappaerts datiert sie 1733 und Demarteau erkennt darin die Arbeit zweier Künstler aus der Schule des S. Cognoulle. Im Schloß Jehay (b. Engis) befinden sich Sylphen- u. Satyrstatuen, gemeinsam mit Tombay gearbeitet. — Von seinen Porträtbüsten seien genannt die des Fürstbischofs von Oultremont (Schloß Warfusée bei Engis), zwei des Fürstbischofs von Velbruck (Baron Sélys-Longchamps u. Soc. d'Emulation, Lüttich) und die des Komponisten Grétry nach Pajou (Bes. ders. Gesellsch.). Unter seinen Zeichnungen und Radierungen sind zu nennen das Porträt des Remacle Leloup (Samml. A. Hock, Lüttich), sein Selbstbildnis (30jährig) und Studienblätter im Mus. Ansembourg (Lüttich). E.s Kunst ist maßvoll, elegant und ausdrucksvoll. Der Einfluß von Rendeux zeigt sich in den manchmal zu kleinen Figuren. In Frankreich, wo er sehr geschätzt wurde, sollen sich noch Werke von ihm unter andern Künstlernamen befinden. 1774 war er von Velbruck zum Hofbildhauer u. Inspektor der bischöflichen Gebäude ernannt worden und genoß des Fürstbischofs Gastfreundschaft im Schloß Seraing, mußte aber von dort vor der Revolution nach Tilleur fliehen, wo er starb.

Rechnungen d. Stadt Lüttich (Archiv das.; Auszug daraus s. Bormans, Bull. Instit. arch. liég., VII 413). — Dartois, Manuscr. (Auszug daraus s. Bull. Instit. arch. liég. VIII, 233). — Hoyoux, Manuscr. 1165 d. Univers. Lüttich. — Explicat. d. Morceaux de Peint. etc., expos. à l'Emulat., Liége 1784. — H. Hamal, Manuscr. sur l'Art au Pays de Liége (Marquise de Peralta, Schloß Angleur). — De Villenfagne, Mélanges, 1788, p. 157. — Becdelièvre, Biogr. liég. II 446. — Mouzon, Hist. chron. de l'Abbaye de S. Hubert, 1857. — Ophoven, Recueil héraldique, p. 152. — Bull. Instit. arch. liég., XVI (1889) 138—158 (Demarteau, Abb.). — Biogr. nat. de Belgique (Stappaerts). — Helbig, Sculpt. au Pays de Liége, 1890, p. 190 (Abb.); L'Art mosan II (1911) 131—133. — Gobert, Rues de Liége I 109, 148, 276, 364, 395, 623; II 130, 376; III 279, 305, 605; IV 7. — Marchal, Sculpture etc. belges, 1895. — Bull. Biblioph. liég., 1891/92, p. 131 (Poncelet). — Jorissenne, Fondeurs dinantois, 1911. — A. Body, Docum. sur l. Art. à Spa. — J. S. Renier, Cat. d. Dessins d'Art. liég., 1873, p. 31, 107, 124, 181, 184. — „Liége", Guide illustr., 1909. — Cat. Expos. Art anç., Liége 1881, p. 77, Sect. II 31; Expos. Liége 1905, Classe I 1422; Expos. d. B.-Arts, Liége, 1910, Suppl.; Expos. Arts anc. etc. Charleroi, 1911, p. 196. *G. Jorissenne.*

Evrard, Gustave Grégoire, Bildhauer, geb. in Magimont (Ardennes), Schüler von Bosio; im Pariser Salon 1851—68 mit Porträtbüsten, -Medaillons und Genrestatuen („L'Amour clairvoyant", „Eve", „Bacchante") vertreten. Im Théâtre du Vaudeville in Paris die Porträtbüsten von Collé und Desaugiers, an der Fassade der Pariser Oper Bronzebüsten Halévy's, Scribe's und Rossini's.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Forrer, Dict. of Medall. II (1904). — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1886, p. 112. — Rich. d'Art, Paris, Mon. civ. I u. III (hier irrtümlich „Victor" E.).

Evrard, Henri, Maler, † 1887, 37jährig, als Professor der Brüsseler Akademie; er schuf zahlreiche dekorative Entwürfe u. war auch als Illustrator tätig. Einer seiner Kartons „Pax in Caritate" befindet sich im Musée de la Porte de Hal (Waffenmus.) in Brüssel.

Journal des B.-Arts (Brüssel), 1886, p. 60. — Courrier de l'Art, 1887, p. 360. — Kst für Alle III (1888). — Bull. d. Mus. Roy. du Cinquanten. XII (1913) 87.

Evrard, Jacques, vgl. *Evrard,* Perpète.

Evrard (Eurart, Eurert), Jean I, gen. *„de Larche"*, Maler, 1356—86 in Lyon tätig, malte 1375 u. 80 für das Konsulat Wappen über 2 Stadttore.

Arch. municip. Lyon, CC. 59, f° 6; CC. 368, f° 16vo; CC. 376, f° 11, 127, 145; CC. 285 (ohne Seitenz.). — Rondot, Les Peintres de Lyon, 1888, p. 42. *E. Vial.*

Evrard (Evrart, Eurert), Jean II, gen. *„de Larche"* („de Archa"), Maler in Lyon, 1386—1443 nachweisbar; 1389 u. 90 führte er gelegentlich der Ankunft Karls VI. Wappenmalereien für das Konsulat aus, 1418 malte er das Kreuz auf der Saônebrücke, 1420 die Banner der Bürgerwehr. Um 1432 bis 1435 lieferte er Kopien, wahrscheinlich mit Miniaturen verzierter, päpstlicher Bullen.

Arch. municip. Lyon, CC. 1, f° 143vo; CC 67, f° 59; CC. 68, fos 11vo, 50vo; CC. 193, f° 42; CC. 196, f° 10vo; CC. 379, f° 65vo; CC. 380, fos 107, 107vo; CC. 384, f° 3; CC. 392, no 33. — Guigue, Registres consul. de la Ville de Lyon, p. 100, 247, 250. — Rondot, Les Peintres de Lyon, 1888 p. 46. *E. Vial.*

Evrard, Jean III, Maler in Lyon 1548.

Rondot, Les Peintres de Lyon, 1888, p. 107.

Evrard, Jehan, „maître paintre et verrier" in Compiègne, erhielt 1570 Zahlung für Arbeiten im dortigen Schloß.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1876, p. 124/5.

Evrard, Jean Marie, Maler, geb. am 16. 4. 1776 in Chauny (Aisne), † in Paris im Nov. 1860, Schüler Regnault's, tätig in Paris, bis er sich zur Zeit der Revolution genötigt sah, nach London zu flüchten, wo er sich bis zu seiner Rückkehr nach Paris, 1803, mit dem Malen von Miniaturporträts erhielt. 1810—1836 sah man von ihm im Pariser Salon außer zahlreichen Bildnissen in Öl und Miniatur auch Historienbilder, wie „Combat de Télémaque et d'Hippias". In der Kirche von Chauny befindet sich eine „Conception de la Vierge", in der Kirche von Compiègne eine „Adoration du Sacré-

Coeur" von der Hand E.s, im Mus. von Soissons ein Herrenporträt (Kat. 1894, p. 114).

Gabet, Dict. des Art. 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Schidlof, Bildnismin. in Frankr., 1911, p. 183.

Evrard d'Orléans, Maler, Bildhauer („peintre imagier") und Architekt in Paris, geb. um 1270, erscheint seit 1304 als offizieller Hofmaler und ist der erste französ. Künstler, der nach den erhaltenen Urkunden den Titel eines „peintre du roi" führte. Erste Erwähnung 1292, in welchem Jahr er in den Steuerlisten der paroisse St-Eustache erscheint. Er kommt zum letztenmal 1350 in den königl. Hoflisten vor. 1308—28 wurde er von der Comtesse de Bourgogne, Mahaut d'Artois († 1329), zur Ausschmückung ihrer Schlösser herangezogen: so malte er 1313 einige Säle in dem Pariser Hôtel d'Artois aus; seit 1314 war er in Conflans beschäftigt, wo er in diesem Jahre den Innenausbau eines Saales im Schlosse besorgte und 1317—19 Malereien in die Schloßkapelle lieferte sowie die Ausmalung einer Galerie übernahm. 1314—15 bemalte er, gemeinsam mit Jean de Rouen, das von Jean Pépin de Huy in der Abtei zu Cherlieu ausgeführte, 1793 zerstörte Grabmal des Gemahls der Gräfin, Othon IV de Bourgogne; ferner lieferte er 1314 eine Statue ihres Sohnes Robert d'Artois († 1317) für die Kirche der Abtei von Maubuisson bei Pontoise und für dieselbe Kirche ein Kruzifix. Gleichzeitig, und besonders auch 1328—1340, war E. im Auftrage des Königs für die Schlösser in Vivier-en-Brie, Le Gué-de-Mauny (bei Le Mans) u. Villers-Cotterets beschäftigt; seit 1342 verschwindet sein Name aus den Hofrechnungen, doch erhält er noch 1346 (nicht 1356) und 1350 rückständige Zahlungen. Er starb wahrscheinlich im Jahre 1357, falls sich das vom 31. 7. 1357 datierte Legat eines „feu maistre Evrart d'Orliens" an das Hospital Saint-Jacques auf ihn bezieht. — E. war vielleicht ein Sohn des 1292 und 1304 in Paris urkundl. genannten Malers Jean d'Orléans und Vorfahre des seit 1344 in Paris vorkommenden peintre du roi Girard d'Orléans, sowie des 1418 † Malers Jean d'Orléans und dessen Sohnes Francois.

Dehaisnes, Hist. de l'Art dans la Flandre etc., 1886, p. 414; Docum., 1886, I 206, 209, 210, 211/12, 233/4. — J. M. Richard, Mahaut Comtesse d'Artois et de Bourgogne, 1887. — Bern. Prost in Gaz. d. B.-Arts 1887, I 325/6; ders., Rech. sur „les Peintres du Roi" antér. au règne de Charles VI, in: Etudes d'Hist. du Moyen âge dédiées à Gabr. Monod, Paris 1896, p. 393 ff., 398 (auch als S.-A. ersch., Paris 1897). — S. Lami, Dict. d. Sculpt. (Moyen âge), 1898 (unter Orléans). — H. Bouchot, Les Primitifs Français, 1904. — André Michel, Hist. de l'Art III 1 (1907) p. 102, 107 ff., 144.
H. Stein.

Evrard (Eurard, Everard, Everards, Everaerdt, Everardt), Perpète, belgischer Bildnis- und Miniaturmaler, geb. 23. 10. 1662 in Dinant, † 1727 in 's Gravenhage; arbeitete am spanischen und Wiener Hof. Die Porträts der Samml. Charles' de Lorraine, Gouverneurs der Niederlande, sind verschollen. Ein Offiziersporträt, sign. und 1702 dat., wurde 1912 in Brüssel ausgestellt (Cat. Expos. Miniat. No 746). Bei Baron de Villenfagne: Selbstbildn., Portr. s. Frau; s. Bruders Peter Franc., Ecce homo. Mehrere holl. Autoren sahen mit 1707 bez. Werke. Einige seiner Porträts sind gestochen worden.

De Villenfagne, Mélanges, Lüttich 1788, p. 135, 160. — v. Eynden-v. d. Willigen, Vaderl. Schilderkst I (1816) 292. — Dewez, Hist. du Pays de Liége, II (1822) 335. — Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — Kramm, Levens en Werken, 1857. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. 1906. — Obreen, Archief V (1882/83) 141. — Biogr. Nat. de la Belgique (Siret). — Helbig, Peint. au Pays de Liége etc. 2e Ed. 1903, p. 223. — Bull. Instit. archéol. liég., 1888, p. 139. — Explicat. d. morc. de Peint., Sculpt. etc., expos. par. l. Art. liég., Liége, Soc. Emul., 1784. — Cat. Exhib. Portr. Miniat. London, 1865, p. 46. — Cat. Tentoonst. Portretmin. Rotterdam 1910, p. 22.
G. Jorissenne.

Evrard (Evrert, Eurerd), Pierre, Maler, tätig in Lyon 1432, † 1455 oder 56.

Arch. municip. Lyon, CC. 74, f° 43, 148vo, 262vo, 382: CC. 75, f° 162vo; CC. 193, f° 7: CC. 165, f° 62vo; BB. 7, f° 26. — Rondot, Les Peintres de Lyon, 1888, p. 50.
E. Vial.

Evrard, Pierre, gen. *„de Larche"*, Maler, tätig in Lyon 1470 u. 72.

Arch. municip. Lyon, EE. Chappe IV, 198d 128 f° 3. — Rondot, Les Peintres de Lyon, 1888, p. 52.

Evrard de Pinques, s. *Evrard* d'Espinques.

Evrard, Victor, Bildhauer, geb. in Aire (Pas-de-Calais) am 4. 10. 1807, Schüler von Dantan d. Ä., tätig in Paris, wo er 1838—77 im Salon Porträtbüsten, Christusbüsten und Statuen, mehrere Heiligenstatuetten, eine Bronzegruppe „Jeune Faune, enivrant une Bacchante", zahlreiche Gipsstatuen u. einige Basreliefs u. Bronzemedaillons ausstellte. In der Kirche S.-Pierre du Gros-Caillou in Paris befindet sich eine bronzierte Gipsstatue E.s „Christ tenant la croix"; in der Kirche S.-Merry 2 Steinstatuen (dat. 1841 u. 42) „S. Antoine" u. „S.-Paul, Ermite"; am Pariser Rathaus die Steinstatuen „La Paix" u. „La Guerre" (nach Entwürfen von Ballu).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Forrer, Dict. of Medall. II (1904). — Rich. d'Art, Paris, Mon. rel. I.

Evrart, s. *Evrard.*

Evreinow, s. *Jewrejnoff.*

Evrerd, s. *Evrard.*

Evrier, T., Zeichner, mittätig an der Illustrierung des 1765 in Paris erschienenen

Werkes von Piganiol de la Force: Description de la Ville de Paris etc.

Cohen, Livres à Grav. du 18e S. *, 1912.

Evry, Jules d', Landschafts- u. Architekturmaler, geb. 1820 in Paris, Schüler von Judin, seit 1854 Konservator des Mus. von Laval, das eine Alpenlandschaft von ihm bewahrt; 1842—52 stellte er im Pariser Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Ewald, A. C., Miniaturmaler des 18. Jahrh. (Deutscher in England?); ein Miniaturbildnis des Prinzen Charles Edward (1720—88) von E. war 1889 auf der Stuart-Ausst. in der New Gallery in London zu sehen.

Graves, Loan Exhib. I (1913) 473.

Ewald, Alois, Landschaftsmaler (hauptsächlich in Aquarell), geb. zu Wien am 2. 6. 1845, † zu Innsbruck am 18. 7. 1889. 1874—75 war er Schüler Ch. Griepenkerls an der Wiener Akad. Später wurde er Zeichenlehrer an der Realschule in Innsbruck. Von seinen zahlreichen, sorgfältig ausgeführten Landschaften, die zumeist im Privatbesitz zerstreut sind, besitzt die kaiserl. Gemäldegal. die „Ruine Taufers in Tirol" (No 467 der Samml. d. Aquarelle u. Handz.), datiert 1881.

Amtl. Aufzeichngn der Wien. Akad. — Kstchron. N. F. I, 152—53. — Wiener Künstlerhaus, Kat. Weihnachtsausst. 1890. *H. Leporini.*

Ewald, Arnold Ferdinand, Maler in Berlin, geb. um 1810. Schüler der Akademie das., auf deren Ausstell. er seit 1848 öfter vertreten war. Er malte große Historienbilder (Galilei vor seinen Richtern, 1852; Elisabeth von England übergibt Dawison das Todesurteil der Maria Stuart, 1854 u. a.), religiöse Bilder (Gethsemane), Bildnisse und Genrebilder. 1853 veröffentlichte er auch eine Radierung „Prälat und Edelmann in Renaissanceerker".

Nagler, Monogr. I No 469. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I 1 (1891). — Dtsches Kstblatt, 1850—57 pass. — Dioskuren, 1860—66 passim. — Berl. Akad. Kat.

Ewald, Clara, geb. *Philippson,* Malerin, geb. 22. 10. 1859 in Düsseldorf, später in Berlin tätig. Schülerin von Brausewetter und Gussow sowie von Bouguereau. E. malt Bildnisse und Genrebilder, mit denen sie bisweilen die Ausst. der Berliner Akad. beschickte.

Das geist. Dtschland, 1898. — Kat. Ausst. Berl. Akad. 1890, 92.

Ewald, Ernst (Deodat Paul Ferdinand), Maler u. Kstgewerbler, geb. 17. 3. 1836 in Berlin, † 30. 12. 1904 das. Vom Studium der Naturwissenschaften ging er 1855 zur Malerei über; 1855—6 arbeitete er in Berlin bei Steffeck, dann in Paris bis 1863 (davon ein Jahr bei Couture); 1864—65 studierte er in Italien, besonders die Wandmalereien der Renaissance. Nach einigen Genrebildern sandte er 1864 das noch in Paris entstandene große Bild „Die 7 Todsünden" in die Berliner Akad.-Ausst. (cf. Dioskuren, 1864 p. 350). In Berlin entstand dann als Frucht der italienischen Studien eine Reihe von großen Freskenfolgen: die malerische Ausschmückung des Ravenéschen Hauses (Wallstraße), Szenen aus der Nibelungensage im 1. Stockwerk des Querhauses der Nationalgal. (Wachsmalerei), Lünetten in der Bibliothek des Rathauses, ferner Arbeiten in der Kriegsakademie, in Burg Cochem a. d. Mosel u. and. Daneben war E. auch mit Bildnissen, Veduten und Genrebildern auf den Akad.- und anderen Berliner Ausst. vertreten. 1868 wurde er Lehrer an der Unterrichtsanstalt des Kunstgewerbemus., 1874 deren Direktor und hat sich um die Ausbildung dieser Schule wie überhaupt um das Berliner Kunstgewerbe große Verdienste erworben. Dabei trat sein eigenes künstlerisches Schaffen in den Hintergrund; er war jetzt vorzugsweise kunstgewerblich tätig, lieferte eine Reihe von Entwürfen zu Glasgemälden (Kunstgewerbemus.), Mosaiken (Kaiser Friedrich-Gedächtniskapelle in Potsdam), Plaketten usw. E. war lange Zeit künstlerischer Ratgeber des Kronprinzen, späteren Kaisers Friedrich III., 1873/4 unterrichtete er Kaiser Wilhelm II. und den Prinzen Heinrich von Preußen im Zeichnen. Er publizierte „Farbige Dekorationen alter und neuer Zeit". C. Schultz lithographierte nach E., Henneberg und A. von Heyden „Bilder aus dem deutschen Studentenleben".

Bettelheim, Biogr. Jahrb. X, Totenliste p. 27 (m. weit. Lit.). — J. Lessing im Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XXVI (1905) I—IV. — Chronik d. kgl. Akad. d. Kste, Berlin 1904/5 p. 86 (Nekr.). — v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I 1 (1891). — Kunst f. Alle II (1887). — Zeitschr. f. bild. Kst III — N. F. I, pass. — Kat. Ausst. Berl. Akad. 1862—70. *V. A. C.*

Ewart, W., Maler in London, debütierte 1846 in der R. Academy mit einem Bildnis des Malers Will. Russell und stellte dann ebenda bis 1850 weitere Porträts sowie bis 1863 in der Brit. Institution Landschaften u. Genreszenen aus.

Graves, R. Acad. Exhib. III (1905); Brit. Instit. (1908).

Ewbank, John Wilson, Maler, geb. um 1779 in Gateshead (Durham), † am 28. 11. 1847 in Edinburgh; zuerst für den geistlichen Stand bestimmt, entfloh er aus Ushaw College, begab sich bei einem Dekorationsmaler Coulson in Newcastle in die Lehre u. siedelte mit diesem nach Edinburgh über, wo er Schüler von A. Nasmyth wurde. Er widmete sich zunächst fast ausschließlich der Marinemalerei; seine Hafenszenen und Seestücke, die den Einfluß der Niederländer des 17. Jahrh., besonders des jüng. van de Velde erkennen lassen, verhalfen ihm rasch

zu großer Beliebtheit; seine historischen Bilder, wie „Alexander's Einzug in Babylon" (1826 in der R. Acad. in London ausgestellt), „Georg IV. auf dem Schloß von Edinburgh", „Hannibals Zug über die Alpen", sind weniger bedeutend. Außerdem ist noch eine Serie von Ansichten der Stadt Edinburgh zu nennen, 1825 von Lizars gestochen, u. ein „Blick auf Edinburgh von Inchkeith". Um 1823 wurde er Mitglied der R. Scott. Acad. E. verlor Ansehen u. Reichtum ebenso rasch als er sie gewonnen hatte, ergab sich dem Trunk u. malte in seinen letzten Jahren nur rasch hingeworfene kleine Marinen, die er für ganz geringes Geld oft unfertig verkaufte. Er starb in größter Armut im Krankenhaus von Edinburgh. Eins seiner besten Bilder, „Canal Scene with Shipping", befindet sich in der Nat. Gall. in Edinburgh.

S. Redgrave, Dictionary of Artists, 1878. — Graves, R. Acad. Exh. III (1905); A Cent. of Loan Exh. I (1913). — Caw, Scott. Paint., 1908, p. 160 ff., 322. — The Art Union, 1848, p. 51. — Cat. of the Nat. Gall. of Scotland, Edinburgh 1910, p. 126/7. — Univ. Cat. of Books on Art, 1870 (London, South. Kens. Mus.).

Ewbank, T. John, Maler in Liverpool, um 1860 auf Londoner Ausst., besonders in Suffolk Street Gall. vertreten; in der Brit. Institution 1862 mit „Waiting for the Boat".

Graves, Dict. of Art. 1895; Brit. Institution Exh., 1908.

Ewel, Otto, Maler und Kunstgewerbler, geb. am 21. 2. 1871 zu Trutenau, Kreis Königsberg i. Pr., studierte in Königsberg und Dresden und ist jetzt Leiter der von ihm gegründeten Königsberger Kunstgewerblichen Lehrwerkstätten. Auf der Dresdener Kunstgewerbl. Ausstellung 1905 zeigte E. einen großen Bildteppich mit der Darstellung „Die Auffindung des Moses", ein figurenreiches Bild mit zeichnerisch-plastischer Auffassung der Gestalten u. trefflicher Durchführung, aber etwas grauer und farbloser Haltung. Jetzt im Besitze der Stadt Königsberg. Mit größeren Arbeiten ist er sonst nicht hervorgetreten. Die Malereien an der Decke der Aula des Städt. Realgymnasiums mit 14 Bildern aus dem Leben des Herkules, an denen er gegenwärtig arbeitet, sollten im Jahre 1914 fertig werden. Zu erwähnen sind auch 8 Glasfenster für die am 3. 1. 1914 fertiggewordene Fortbildungsschule mit figürl. Darstellungen 8 gewerblicher Berufe. —*u*—

Ewen, s. *Ewer* u. *Mac Ewen.*

Ewer (Ewen), Nicholas, Kupferschmied u. Vergolder in London; ihm wurde 1509 die Ausführung d. Vergoldungen am geplanten Grabmal Heinrichs VII. übertragen, das 3 Jahre später nach dem neuen Entwurf Torrigianos in der Westminsterabtei errichtet wurde.

Walpole-Vertue, Anecdotes of Painting, ed. Wornum 1862 p. 165. — Justi, Jahrb. d. Preuß. Kstsammlgn XXVII (1906) 260.

Ewerbeck, Ernst, Maler u. Illustrator, geb. in Aachen am 6. 7. 1872; Schüler der Kstgewerbeschule, der Malschule Azbé und der Akad. in München, 1898—99 Studienaufenthalt in Italien, seitdem in Berlin ansässig. Er hat Landschaften und Figurenbilder gemalt, bekannter als diese machten ihn jedoch seine Illustrationen der Münchener „Jugend" (1895—98), des Märchenbuchs aus der Serie „Der Jungbrunnen" (Fischer u. Franke, Berlin 1901) u. a. m., mit denen er häufig auf der Gr. Berliner Kstausst., der Berliner Sezessionsausst. (s. Kat. Winter 1912) etc. vertreten ist.

Singer, Kstlerlex. Nachtr., 1906. — Dreßler, Kstjahrbuch 1913. — Hirth, 3000 Kstblätter der Münchner „Jugend", 1908 p. 86. — Kat. der Gr. Berl. Kstausst. 1903, 4, 8, 12. — Mitteil. d. Kstlers.

Ewerbeck, Franz Klemens, Architekt, geb. 15. 4. 1839 in Brake (Lippe-Detmold), † 16. 6. 1889 in Aachen. Schüler der Polytechniken in Hannover (bei Haase) und Berlin, dann Hochbaumeister der Eisenbahnen in Hannover und Osnabrück, seit 1870 Professor an der technischen Hochschule in Aachen. Ursprünglich Gotiker, als Schüler Haase's, baute E. später mit Vorliebe im Stile der deutschen Renaissance. Von ihm stammen mehrere Entwürfe, z. B. für die Rathäuser in Aachen, Dortmund, Wiesbaden, für die Westfront des Aachener Domes; ferner zahlreiche Privatbauten in Aachen, Bentheim, Lemgo. Geschätzt waren seine architektonischen Aufnahmen, von denen er einen Teil in dem großen Werke „Die Renaissance in Belgien und Holland" (1883 ff.) niederlegte. 1862 gab er in Hannover heraus: Architekt. Reiseskizzen aus Deutschland, Frankreich und Spanien (mit Lithogr.).

Singer, Kstlerlex. — Kstchronik XXIV (1889) 602—3 (Nekr.). — Zeitschr. f. bild. Kst XV — N. F. I. — Archit. Rdschau 1885, 1887—1889. — Journ. des B.-Arts, 1883 p. 124. — Kst f. Alle IV (1889) 319 (Everbeck). — L'Émulation, Brüssel, 1890 No 5. — Kat. Akad. Jub. Ausst. Berlin 1886 p. 143. *V. A. C.*

Ewerbruch (Ebelbruch), Engelbrecht von, Steinmetz in Wismar („von der Wismar"), der im Sommer 1561 „50 Engeln vonn stein gehawen, so an dass gewelbe in die Capelle zu Schwerin khommen sollen", d. h. die von Joh. Bapt. Parr erbaute Schloßkirche.

Fr. Sarre, Beitr. z. Mecklb. Kstgesch., 1890 (nennt ihn „von Engelbruch" u. gibt die Jahre 1560—61 für seine Schweriner Tätigkeit an). *Wilh. Lesenberg.*

Ewers, Heinrich, Genre- und Bildnismaler, geb. 1817 in Wismar, † 13. 3. 1885 in Düsseldorf; Schüler der dortigen Akad. und das. ansässig. Er bevorzugte Kinderszenen. 1870—83 war er in den Ausst. der Berliner

Akad. vertreten, ferner waren in Düsseldorf, München, Wien usw. Werke von ihm zu sehen. Wir nennen: Vor dem Pfarrhause; Duett in der Schmiede; In der Ahnengalerie; Mönche und Esel u. a. in der Galerie zu Schwerin (s. Kat.).

Singer, Kstlerlex. — v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I 1 (1891). — Zeitschr. f. bild. Kst IV, VII—XI. — Kat. Berl. Akad. Ausst.

Ewert, Lukas, Maler; von ihm der 1585 gemalte Grisaille-Fries mit dem Triumphzug des Polenkönigs Kasimir im Artushof zu Danzig.

A. Lindner, Danzig (Berühmte Kststätten No 19), Lpzg. 1913, p. 68/9 (m. Abb.).

Ewert, Per John Tage, schwed. Maler, geb. in Göteborg 1869, † in Paris 1894, studierte an der Kunstakad. in Stockholm und bei J. P. Laurens u. Benjamin-Constant in Paris. Er stellte 1893/4 Porträts u. Landschaften im Pariser Salon (Soc. des Art. Franç.) aus. Das Mus. in Göteborg besitzt von ihm eine Herbstlandschaft von 1893.

Chron. des Arts 1894 p. 151 (Nekrol.).
G. Nordensvan.

Ewing, George Edwin, Bildhauer, geb. 1828 in Birmingham, † in New York am 26. 4. 1884; jung nach Glasgow gekommen, erhielt er hier die Mittel zu jahrelangem Studium bei John Gibson in Rom; 1860—77 war er in Glasgow tätig, bis ihn Aufträge nach Amerika führten. E. war ein äußerst erfolgreicher Porträtbildhauer, dessen Kinderbildnisse besonders geschätzt wurden. Zu den von ihm porträtierten Persönlichkeiten gehören König Eduard u. Königin Alexandra von England (1869, Mus. in Glasgow), Prinz Albert Victor von Wales (1871 Museum in Glasgow), Prinz Adolph u. Prinzessin Victoria von Teck, der Herzog von Sutherland u. seine Tochter, Lady Alexander Gower etc. Sein Hauptwerk ist die bronzene Kolossalstatue des Dichters Robert Burns in Glasgow (1876). E. war 1862—77 alljährlich mit Büsten, Hochreliefs usw. in der R. Acad. in London vertreten. Das Mus. von Glasgow bewahrt eine größere Anzahl seiner Porträtbüsten, zwei das Mus. von Liverpool (Cat. of the Walker Art Gall. ca 1910, No 201, 652). — E. war der Bruder des Folgenden.

Seubert, Kstlerlex. 1878. — Graves, R. Acad. Exh. III (1905). — The Art Journal 1876, p. 373. — Cat. of Sculpture, Glasgow Art Gall., 1909, p. 10.

Ewing, James A., Bildhauer, geb. 1843 in Carlisle, † 1900 in Glasgow, Bruder des George Edwin E., in dessen Atelier er, ebenfalls als Porträtbildhauer, tätig war. Im Mus. von Glasgow die Marmorbüste des Sir Michael Connal (1894) u. die Gipsbüste des Kstlers u. Archäologen A. Duff Robertson (1880).

Cat. of Sculpt., Glasgow Art Gall., 1909, p. 11.

Ewing, William, engl. Bildhauer, in der 1. Hälfte des 19. Jahrh. in Rom tätig; 1822 stellte er in der R. Acad. in London eine Reihe von Elfenbeinplastiken, darunter die Büsten Pius' VII. u. Canova's aus. In der Taylor Institution in Oxford eine Marmorbüste des Gelehrten Robert Finch, dat. Rom 1826, von seiner Hand.

Graves, R. Acad. Exh. III (1905). — Poole, Cat. of Portr. in the Poss. of the Univ. etc. of Oxford I (1912) p. 220 ff.

Eworth u. **Ewottes,** s. *Ewoutsz.*

Ewoutsz. (Eworth, Ewottes, Eottes, Euertz, Huett, Evance etc.), Hans (Jan, Haunce), flämischer Porträtmaler, geb. in Antwerpen, tätig in England seit etwa 1543. Zuerst in Antwerpen nachweisbar, wo er 1540 Freimeister der Lukasgilde wird, erscheint er dann zwischen 1545 und 1571 unter verschiedenen Namensformen in den Steuer- u. Naturalisationsakten der in London ansässigen Ausländer. 1545 ist Nycholas Ewotes im King's Hospital-Kirchspiel, 1549 John Ewout (der mit jenem identisch sein dürfte) im St Thomas's Hospital-Kirchspiel ansässig; 29. 10. 1550 wird dem John Euwouts der Bürgerbrief verliehen; 1552 wird John Ewottes „paynter" samt seinem Gesinde mit 8 Pfd Sterl. veranlagt — war also ein wohlhabender Mann —; 1571 wohnt im Stadtviertel Farringdon Without, St Bryde's Kirchspiel „Haunce Evance, pictorer, a denizen, borne in Anwarpe, came into the realm about 28 yeres past". Hierzu kommen noch 2 Zahlungsnotizen, wonach Haunce Eottes für Hoffestlichkeiten in Whitehall Dekorationen (einen allegorischen Wagen u. a.) und Maskenkostüme entwarf und ausführte (1572, 1573/74).

Die frühsten E. zugeschriebenen Bildnisse sind: Edward Shelley, 1547 (erwähnt im Inventar von Lumley Castle 1590; verschollen); Capt. T. Wyndham, 1550 (Longford Castle, ebenfalls in dem gen. Inventar); Sir John Luttrell, 1550 (Dunster Castle u. Badmondisfield Hall; desgl.). Porträts von E., die mit einem aus H und E ligierten Monogramm signiert sind, waren bereits seit Jakob's II. und Vertue's Zeiten bekannt und wurden auf Vertue's Autorität hin gewöhnlich dem Lucas de Heere (der aber erst 1568 nach England kam) zugeschrieben. Doch konnte infolge der Publikation des Inventars von Lumley Castle mit seiner bestimmten Erwähnung von Porträts von „Haunce Eworth" und auf Grund der Identifizierung des im Inventar aufgeführten Porträts des Thomas Wyndham mit dem Bilde in Longford Castle (dat. 1550 u. mit dem Monogramm signiert) E.s Persönlichkeit festgestellt werden. Neuerdings hat L. Cust in den Annalen der Walpole Society (u. vorher im Burlington Mag.)

zusammenfassend unter Heranziehung der Urkunden über E. gehandelt, eine Liste von 100 Porträts aufgestellt, von denen 20 entweder signiert oder beglaubigt sind, und von 40 Abbildungen vorgelegt. Weitere Publikationen stehen in Aussicht.

Die bedeutendsten u. beglaubigten Stücke sind: Sir J. Luttrell, 1550 (bez., Dunster Castle); Thomas Wyndham, 1550 (bez., Longford Castle); Sir W. Sidney (?), 1553? (fälschlich sign.: „Holbein 1523", Penshurst [Zuschreibung von Vertue 1736]); Königin Maria (bez., Soc. of Antiquarians, Burlington House, London); Lord Chesham, 1554 (Latimer u. bei Mr Wynne Finch, Voelas, Wales); Mary Nevil, Lady Dacre, 1554 (bez.; Belhus, Essex, Leihgabe der Nat. Gall. 1913); Henry Fitzalan, Lord Maltravers, 1557 (bez., Norfolk House); Frances Brandon, Duchess of Suffolk u. ihr 2. Gemahl Adrian Stoke, 1559 (bez., Mr Wynne-Finch, Voelas, Wales); Portr. eines Unbekannten, 1559 (bez., Mus. Poldi-Pezzoli, Mailand); Dame der Familie Wentworth, 1563 (bez., Wentworth Castle); Portr. einer Unbek., 1565 (bez., Holyrood Palace); Henry Stuart, Lord Darnley u. sein Bruder Charles Stuart, Earl of Lennox, 1563 (bez., Windsor); Königin Elisabeth u. drei Göttinnen, 1569 (bez., Hampton Court). R. W. Goulding liefert zu der von Cust aufgestellten Liste signierter Bilder E.s noch folgende Nachträge: Türkischer Gesandter, 1549 (bez., Brocklesby); Unbekannte, 1565 (Wentworth Castle); 2. Earl of Southhampton, 1566 (Bridgewater House); Joan Thornbury, Mrs Wakeman (Cornbury Park).

Der Stil der E.schen Porträts ist in den signierten Stücken sehr verschieden. In gewisser Beziehung herrscht der Einfluß des Ant. Moro (1553 in London) vor. In den 1547 u. 1550 entstandenen Arbeiten machen sich dagegen eher flämische Einflüsse (Mabuse) geltend, während in den allegorischen Bildern, z. B. in dem Porträt der Elisabeth mit den 3 Göttinnen in Hampton Court, der italienisierende Manierismus der späteren Niederländer unverkennbar ist. Die Farbe der frühen Porträts — „Mary, Lady Dacre" in d. Nat. Gall. — ist blond, die Modellierung dick und weich. In dem Wentworth-Damenporträt (Loan Exhib. der Grosvenor Gall. London 1913/4 No 39) ist der Ton tiefer, brauner, und die Modellierung einfacher. Einige von E.s Bildnissen sind lebensgroß, andere klein. — Zweifellos war E. nicht der einzige Vertreter dieses Stils, der in England um 1550—70 tätig war, und viele von den Bildnissen, die man einstweilen um ihn herum gruppiert hat, müssen doch wohl zu guterletzt unter heute noch nicht erkennbare Künstlerindividualitäten aufgeteilt werden. In der Tat muß nach L. Cust bereits mit einem gewissen Stevens gerechnet werden. — 1574 muß E., der 1540 Freimeister in Antwerpen war, schon betagt gewesen sein; nach diesem Jahr kommt er nicht mehr vor. Ein Eewout Eewoutsen, der 1561 in Antwerpen als Lehrjunge des Lambert Rycx Aertsz erscheint und noch 1589 in den Verzeichnissen der Gilde vorkommt, war vielleicht E.s Sohn oder Neffe. Ein Bruder, Juwelier von Beruf, wird im Inventar von Lumley Castle erwähnt.

L. Cust im Burlingt. Mag. XIV (1908/9) 366 ff. u. im Walpole Soc. Annual II (1913) 1 ff. — Rombouts-Lerius, Liggeren I. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. III (1911). — Miss E. Milner, Records of the Lumleys of Lumley Castle. — Barclay Squire, Catal. Longford Castle Collection. — A. Feuillerot, Doc. relating to Revels, temp. Qu. Elizabeth, Löwen 1908. — Bullet. uitg. d. d. Nederl. Oudheidk. Bond II (1900/1) 102. — R. W. Goulding & Miss Hervey im Walpole Soc. Annual III (1914, in Vorbereitung).

C. H. Collins-Baker.

Ewoutsz., Jan, s. *Muller,* J. E.

Ewrejnow, s. *Jewrejnoff.*

Ewyns (Eduwynsz.), Thomas, holländ. Maler, geb. 1620 oder 1621; 1657, 1661 und 1675 in Amsterdam erwähnt, wo er 22. 4. 1687 begraben wurde. Er wird oft Eduwynsz. genannt, schreibt sich selbst aber Ewyns. 1656 besaß Joh. Carius van Pont in Amsterdam folgende Stücke von E.: „Bauerngesellschaft", drei „Landschaften", „Jesuit zu Pferde" usw.; 1678 wird ein Bild mit einem italienischen Gebäude von ihm erwähnt.

Notar.-Archiv in Amsterdam. *A. Bredius.*

Exakestidas, Münzstempelschneider zu Kamarina, um 420 v. Chr., mit den Arbeiten der syrakusanischen Stempelschneider dieser Zeit wetteifernd.

Raoul-Rochette, Lettre à Mr. le duc de Luynes 14. — v. Sallet, Künstlerinschriften 16. — Weil, Künstlerinschr. auf sizil. M. 14. — Evans, Syracusan medallions 196. — Forrer, Notes s. l. signatures de graveurs 73. — Brit. Mus. Catal. of greek coins. Sicily 35. — Holm, Gesch. Siciliens III 6115. *Weil.*

Exbrayat, Etienne Victor, Medailleur u. Plakettenkstler, geb. am 12. 5. 1879 in S.-Etienne (Loire), Schüler von Ponscarme u. Thomas, seit ca 1904 im Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.) vertreten, gelegentlich auch im Salon der Soc. Lyonnaise des B.-Arts, im Salon von Nantes, in Dijon etc. Aus der großen Zahl seiner Arbeiten sind hervorzuheben „La Dentellière" (1904), „Poésie lyrique" (1908), „Medicina" (1910), die Medaille des „Petit Parisien", die Plaketten „Matin", „Midi", „Soir", „Nuit", sowie zahlreiche Porträtplaketten.

Art et Décorat. 1904 II, p. 38. — Pariser Salonkat. *J. Monjour.*

Exekestos, attischer Erzbildner, tätig in

der Mitte oder zweiten Hälfte des 4. Jahrh. v. Chr., bekannt durch die Signatur einer auf der athenischen Akropolis gefundenen Basis, auf der eine der Athena Polias geweihte Bronzestatue aufgestellt war.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler I 400. — Overbeck, Sq. 1383. — Loewy, Inschr. gr. Bildh. 69. — IG II 1430. — Collignon, Hist. de la sculpt. II 343. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1585, 3 (Robert). — Jahn-Michaelis, Arx Athen. 3. Aufl. 114, 75. *Amelung.*

Exekias, attischer Töpfer und Vasenmaler der 2. Hälfte des 6. Jahrh. v. Chr., einer der Vollender der sog. schwarzfigur. Malweise, die ihre Silhouettengestalten mit glänzend schwarzem Firnis auf den hellen Tongrund setzt und ihnen mit feiner Gravierung ihre Innenzeichnung gibt. E. eifert dem Klitias, dem Meister der berühmten Françoisvase, nach, und wenn er ihn in naiver Frische der Erzählung bei weitem nicht erreicht, so übertrifft er ihn in der musterhaft sorgsamen, niemals nachlassenden Technik, in der ihm höchstens Amasis (s. d.) nahekommt. Um mit den Mitteln dieser Technik dem Geschmack seiner Zeit an reicher Dekoration entgegenkommen zu können, wählt er mit Vorliebe große Figuren und große Gefäße; seine besten Bilder finden sich auf Amphoren. Auch eine Schale von ungewöhnlichem Wert ist von ihm bekannt; andere sind nicht bedeutender als die Dutzendware der sog. Kleinmeister, die als letzte Ausläufer des alten Stils neben den Bahnbrechern des rotfigurigen sich mit Mühe behaupten. Am Inhalt seiner Bilder liegt E. nicht viel; Götter und Heroen führt er tüchtig und würdig vor, kann aber nicht verleugnen, daß ihm das Wichtigste an ihnen die reizvollen Einzelzüge in Gestalt, Gewandung und Attributen sind. Wenn er auf seinem frühesten Werk, einer Pariser Amphora mit dem später nicht mehr vorkommenden Lieblingsnamen Stesias, Herakles im Kampf gegen den dreileibigen Geryones, auf späteren Amphoren mit dem Lieblingsnamen Onetorides denselben Helden als Löwenwürger oder Achill als Besieger der Amazone Penthesileia schildert, wenn er, dem attischen Nationalstolz schmeichelnd, die Theseussöhne Akamas und Demophon vorführt, ohne von ihnen mehr sagen zu können, als daß sie tüchtige Krieger und Reiter sind, wenn er in seinem vollendeten, mit Recht hochberühmten Werk, den Bildern einer vatikanischen Amphora, die Dioskuren mit ihren Eltern und, vollgerüstet und kampfbereit, die größten Griechenhelden der Ilias, Achill und Aias, ins Bretspiel vertieft zeigt, so sind ihm alle diese Gestalten kaum mehr als der Vorwand zu reichster u. liebevollster Durcharbeitung des Dekorativen. Reichgemusterte Kleider und Waffenstücke — darunter die seltenen, damals kaum mehr getragenen Oberschenkel- und Oberarmschienen — sind in solcher Pracht und minutiöser Einzeldurchbildung in der ganzen griechischen Vasenmalerei nicht wieder vorgekommen. Dekorativ sind auch die Inschriften, die mit den akkuratesten Steinschriften der Zeit wetteifern, zweimal auch die Steigerung der metrischen Form (Exekias malt' und machte mich) nicht verschmähen. Die große Münchener Schale, die mit ihrer Außendekoration sich ganz den aus Jonien stammenden „Augenschalen" anschließt, aber in origineller Weise die ungünstigen Räume unter den Henkeln und je zwischen diesen und den unheilabwehrenden Augen mit Kämpfen um Gefallene ausfüllt, gibt ihre ganze Innenfläche zu einem einzigen mythologischen Bild her: in einem attischen Kriegsschiff, dessen Rammsporn die Form eines Tierkopfes hat, liegt unter weitgeblähtem, weißem Segel Dionysos, auf dessen Gebot ein Weinstock bis fast zu doppelter Masthöhe emporwächst und hoch über dem Segel kolossale Trauben trägt; rings im Meere aber tummeln sich 7 Delphine, in denen nur der Kenner des Mythus die verwandelten tyrrhenischen Seeräuber erblicken kann, während der Maler nicht einmal den Versuch macht, die Verwandlung anzudeuten, die er doch, wie der wunderbare Weinstock zeigt, im Sinne hatte. Es ist bemerkenswert, daß die Hauptwerke des E. in Etrurien, die meisten in Vulci, gefunden sind und daß ein in Caere gefundenes Fragment außer der Künstlerinschrift eine vor dem Brand aufgetragene Schenkungsinschrift in sikyonischem Alphabet trägt. Daß aber auch in der Heimat seine Kunst geschätzt wurde, beweisen einige athenische Funde, eine figurenlose „Kleinmeisterschale" mit seiner Inschrift und zwei Fragmente, deren eines von der Akropolis stammt; das letztere gehörte wohl ebenfalls einer Gruppe bretspielender Helden an und ist im Stil dem vatikanischen Amphorenbild ebenbürtig.

Abb. der signierten Gefäße: Klein 1 (Geryones): Gerhard A. V. 107. Wiener Vorlegebl. 1888, 5, 1. — Klein 2 (Penthesileia): Gerhard A. V. 206. Wiener Vorlegebl. 1888, 6, 2. — Klein 3 (Löwenkampf und Theseussöhne): Gerhard, Etr. u. camp. Vasen 12. Wiener Vorlegebl. 1888, 6, 3. — Klein 4 (Bretspielende Helden, Dioskuren): Mon. d. Inst. 22 (ungenügend). Wiener Vorlegebl. 1888, 6, 1. Furtwängler-Reichhold, Vasenmalerei 131, 132. — Klein 7 (Dionysos im Tyrrhenermeer): Gerhard A. V. 49. Wiener Vorlegebl. 1888, 7, 1. Furtwängler-Reichhold 42. — Klein 5 (Segelschiffe): Wiener Vorlegebl. 1888, 5, 3. — Klein 10 (Kleinmeisterschale ohne Figuren): Benndorf, Gr. u. sizil. Vasenb. 30, 11. — Klein p. 41, 1

(Kassandra—Minotauros), ursprünglich wohl signiert: Gerhard, Etr. u. camp. V. 22, 23. Vorlegebl. Ser. III Taf. 7, 1.

Über andere unsignierte Vasen des E. s. Klein p. 42. — Das erwähnte Fragment von der Akropolis bei Graef, Akropolisvasen I Taf. 41 No 647.

Klein, Gr. Vasen mit Meistersign. ², p. 38 ff. — Walters, Hist. of anc. pottery I 380 ff. — Furtwängler - Reichhold (-Hauser) I 227 ff. III 65 ff. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1585 f. (Robert). *Sauer.*

Exel, Jean van, Bildhauer aus Antwerpen, Schüler von Guill. Geefs, errang im Antwerpener Salon 1843 einen Preis mit einer Musenstatue.

Marchal, La Sculpt. etc. belges, 1895, p. 688.

Exilious, John G., amerik. Kupferstecher in Linienmanier, ca 1810—1814 in Philadelphia tätig, wo er 1810 die Soc. of Artists mit gründete. Sein bestes Blatt ist die große Ansicht des Pennsylvania Hospitals, die er 1814 nach eigner Zeichnung stach.

W. Dunlap, Hist. of the arts of des. etc., II (1834) 254. — Stauffer, Americ. Engrav. 1907 I 80, II 165. — Mitteil. von E. Richter.

Eximeno, Joaquin d. Ä., span. Maler, geb. um 1645 zu Valencia, Schüler seines Schwiegervaters Jeron. Jac. Espinosa.

Eximeno, Joaquin d. J., span. Maler, geb. 1674 zu Valencia, † das. 1754. Sohn u. Schüler des obengenannten. Die beiden malten in gleicher Art, vor allem Stilleben u. ihre Werke sind nicht voneinander zu trennen.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 71. — Alcahalí, Artist. Valencianos 1897 p. 113. *A. L. M.*

Exley, James Robert Granville, engl. Radierer u. Schabkünstler, geb. 16. 5. 1878 in Great Horton bei Bradford (Yorkshire), lebt z. Z. in Hessle bei Kingston-upon-Hull. Schüler von Frank Short am R. College of Art in London, debütierte er 1906 in der R. Academy mit 3 Originalradierungen (Geflügelstück „Hondan Fowls" etc.) und stellte seitdem ebenda sowie in der R. Soc. of Painter Etchers (als deren „Associate") fast alljährlich weitere Geflügelbilder („Yokohamas", „Japanese Bantams" etc.), daneben auch Landschaftsradierungen bezw. -Schabkunstblätter wie „Castle Hill, Lincoln" u. „Bolton Abbey" aus. Von einer Studienreise nach der Normandie, die er mit Hilfe eines 1907 errungenen Reisestipendiums des R. College of Art unternahm, brachte er Vedutenradierungen wie die „Place d'Armes" u. die „Place du Marché" von Caudebec-en-Caux heim.

Who's Who 1914 p. 669. — Mitt. des Künstlers. *A. E. Popham.*

Exner, Aage, norweg. Maler, Sohn des Joh. Jul. E., geb. in Christianshavn 4. 7. 1870. 1885—92 Schüler der Akad., stellte er zuerst 1892 „Ein Atelier" (Atelier seines Vaters) und 2 Interieurs und 1894 „Läuten im Turm" aus. 1893 erhielt er eine Berufung nach Rumänien, wo er sich seitdem aufhielt, und von wo er 1894/5 eine Reise nach Italien unternahm.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. 1896 I.

Exner, Christian Friedrich, Architekt, geb. 13. 5. 1718 in Lampertswalde bei Oschatz (Sa.), † 2. 9. 1798 (nach G. Müller 1. 9. 1799) in Dresden. Kam jung nach Dresden, erwarb sich hier mathem. u. sprachl. Kenntnisse u. machte dann bei den Oberlandbaumeistern Zach. Longuelune u. J. Chr. Knöffel eine fast vierzehnjähr. Lehrzeit durch. Sein erstes Werk sind Bauten auf dem Lustschlosse Zabeltitz (für Graf von Wackerbarth). 1744 trat er als Kondukteur in das Oberbauamt, rückte 1752, nach Knöffels Tode, in eine Landbaumeisterstelle ein u. wurde 1766 zum Oberlandbaumeister befördert, nachdem er schon einige Jahre die Verrichtungen seines erkrankten Amtsvorgängers J. H. Schwarze besorgt hatte. 1765 ernannte ihn auch die ebenbegründete Kunstakad. zum Ehrenmitglied und (Titular-) Professor für Baukunst. — Von E.s Werken werden in älteren Quellen zwei in Dresden noch erhaltene Gebäude gerühmt: der östl. Flügel des Taschenbergpalais (nach dem Muster des von Schwarze errichteten Westflügels, 1755/56) u. — als sein Hauptwerk — das Josephinenstift nebst Kapelle (1760—65). Eine wenig rühmliche Rolle hat E. beim Neubau der Kreuzkirche gespielt, dessen Oberleitung ihm eine Zeit lang anvertraut war. Daneben führte er zahlreiche Umbauten aus, z. B. an der Schloßkirche zu Wittenberg (1762—70), am Fürstenbergschen Palais in Dresden (1764—68), am Japan. Palais (1782), an der Moritzburger Schloßkapelle (1786) u. am Schlosse zu Pillnitz (1789—90). Ebenso nahm er an bürgerl. Wohnhäusern Erweiterungen vor, wie 1770 an dem Hause Schössergasse 2 in Dresden (Ecke Altmarkt). Sein eigenes, 1750 von ihm erbautes Wohnhaus (jetzt Wiesentorstraße 10) zeigt durchaus einfache, aber in ihrer Gesamtwirkung vornehme Formen. Noch wurden nach seiner Begutachtung bez. unter seiner Oberaufsicht die Elbbrücken in Meißen (1764) u. Wittenberg (1787) sowie die Brücken in Weißenfels und Eilenburg wiederhergestellt. Endlich schuf E. auch Zimmerarrangements (für die Kurfürstin im Dresdn. Schloß, für den Kurfürsten in Pillnitz, letztere mit Chr. Tr. Weinlig) u. Entwürfe zu Beleuchtungs- u. Feuerwerksdekorationen bei größeren Festlichkeiten. Besonderes Aufsehen erregten die 1746/47 bei Vermählungsfeiern am sächs. Hofe entworfenen, die von Zucchi in Kupferstich verewigt worden sind. — Was von E. heute noch erhalten

ist, kennzeichnet ihn als Vertreter des Dresdn. Barockstils, den er von seinem Lehrer Knöffel übernommen hatte.

Akten des Dresdn. Ratsarch. — Kern Dreßdn. Merckwürd. 1752 p. 51; 1764 p. 66; 1766 p. 60; 1782 p. 190. — N. Bibl. d. schön. Wiss. u. d. freyen Kste II, 1 (1766), 157; IV, 1 (1767), 175. — Misc. Saxon. 1778 p. 308. — Hasche, Mag. d. Sächs. Gesch. I (1784). 338 f.; II (1785), 683, 687; IV (1787), 500; V (1788), 313. — Keller, Nachr. v. allen in Dresd. leb. Kstlern, 1788 p. 43—45 u. ö. — Kläbe, Neuestes gel. Dresd., 1796, p. 33 f. u. ö. — Haymann, Dresdens Kstler u. Schriftst., 1809 p. 405. — Nagler, Kstlerlex. IV (1837) 173. — Wießner, Die Akad. d. bild. Kste zu Dresd., 1864 p. 72 f., 78. — Gurlitt, Gesch. d. Barockstiles u. des Rokoko in Deutschl. II, 2 (1889) 406, 430. — G. Müller, Vergess. u. halbverg. Kstler etc., 1895 p. 37, 58. — Ebe, Deutsch. Cicerone, Archit. II (1898) 142, 242. — P. Schumann, Dresden, 1909 p. 208, 214. — Mackowsky, Bürgerl. Baudenkm. in Dresd., 1913 p. 16, 143. — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachs. XI 54; XXI 30, 289; XXII 510 f., 536, 572; XXIII 600, 634, 726; XXVI 115, 174. — Dresdn. Geschichtsbl. II, 208. — Kat. d. Ausst. Kunst u. Kultur unt. d. Sächs. Kurf., Dresd. 1908 p. 64. — Zu seiner Tätigkeit b. Kreuzkirchenbau vgl. Dibelius, Die Kreuzk. in Dresd., 1900 p. 33 f. u. A. Barth, Zur Baugesch. d. Dresdn. Kreuzk., 1907 a. v. St. *Ernst Sigismund.*

Exner, Johan Julius, dän. Genremaler, geb. in Kopenhagen 30. 11. 1825, † das. 15. 11. 1910, Sohn eines böhmischen Musikers, wurde an der Kunstakad. unter J. L. Lund und Eckersberg ausgebildet und stellte am Ende der vierziger Jahre einige Porträts aus; das seiner Schwester (1847) im Museum Hirschsprung. Mit dem Bilde „Ein Amagerweib" (1851, Kunstmus.) stellte er sich in die Reihe der Maler, welche auf Anregung des Kunsthistorikers Höyen durch Darstellung von Volksmotiven eine nationale Kunstrichtung anstrebten. Das Leben und Treiben der Bauern lernte er durch Aufenthalt unter ihnen aus eigner Anschauung kennen (dagegen blieb eine Reise nach Italien i. J. 1857 ohne Einfluß auf E.s künstlerische Entwicklung). Das Beste leistete er in diesen Jahren in einigen größeren Bildern, welche einen guten Sinn für prägnante Komposition und malerisches Gefühl und Lyrik — noch von der strengen Eckersberg-Schule gezügelt — verraten: „Der Knabe und seine Schwester zum Besuche beim Großvater" (1852), „Gastmahl in Amager" (1853) und „Gastmahl in der Gegend von Hedebo" (1855), alle drei im Kunstmus. in Kopenhagen; Mus. Hirschsprung das „Ende des Gastmahles" (1860), „Blindekuh" (1865) und das kleine Interieur „Bauernstube in Nordseeland" (1853). Vorzüglich komponiert ist auch das Bild „Christian Winther auf dem Spaziergange" (1869). Später hat E. auch eine große Anzahl von Bildern mit Darstellungen von der Insel Fanö gemalt, die künstlerische Qualität seiner Arbeiten wurde aber immer geringer, während der Künstler immer größere Popularität gewann. 1864 wurde E. Mitglied der Kunstakad., an der er 1872—93 als Lehrer wirkte. A. Jerndorff malte E.s Porträt (Schloß Charlottenborg). — Er war der Vater des Aage E.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I 236. — Kleine dän. Kunstbücher II: Julius Exner (Kop. 1910 und Steglitz 1912). — Bricka, Dansk biogr. Lex. IV 642. — Reitzel, Fortegn. over Charlottenborg-Udstill. Kopenh., 1883. — Jul. Lange, Nutids-Kunst, 1873 p. 221—235. — E. Hannover, Dän. Kunst im 19. Jahrh., 1907 p. 58—59. — Been-Hannover, Danmarks Malerkunst, 1903 II 27—31. — Karl Madsen, Kunstens Historie i Danmark, 1901 bis 07 p. 299—301. — Illustreret Tidende (Kopenh.), 1862 No 168, 1893 No 38, 1894 No 28). — „Hver 14 de Dag" v. 15. 5. 1895 (Nic. Bögh), — Zeitschr. f. bild. Kunst (s. Registerbände). *Leo Swane.*

Experton, Jean François, Bildhauer, geb. 1814 in Le Puy, † 1863 in Paris; Schüler David d'Angers, stellte 1841 im Pariser Salon d. Büste d. Bildhauers P. Julien aus, die 1857 in Bronzeguß zum Schmuck eines Denkmalbrunnens auf dem Marktplatz von St.-Paulien, Juliens Heimatort, Verwendung fand. Ein Gipsexemplar davon sowie 4 andere Porträtbüsten histor. Persönlichkeiten u. 2 Reliefskizzen gelangten als Geschenk d. Kstlers in d. Mus. Crozatier in Le Puy (Cat. 1903 p. 114/5).

Bénézit, Dict. d. peintres etc. II (1913). — Rich. d'art, Prov., Monum. civ. IV 273. — Nouv. arch. de l'art franç. 1893 p. 331.

Exshaw, Charles, irischer Maler und Kupferstecher, † Anfang 1771 wohl in London. Geboren in Dublin als Sohn eines 1746 dort verstorb. John E. und zunächst Schüler des Dubliner Porträtmalers Francis Bindon, ging E. 1747 zu seiner Weiterbildung nach Rom u. von da nach Paris, wo er Anfang 1749 die große Goldmedaille der Acad. des B.-Arts errang (für Miniaturmalereien, cf. The Dublin Courant v. 18. 2. 1749). Nachdem er 1755 in Dublin eine Auktion seiner im Auslande zusammengebrachten Kunstsammlungen veranstaltet hatte, weilte er um 1757 wiederum in Paris u. arbeitete dort im Lehratelier Carle Vanloo's, nach dessen Vorzeichnungen er damals 4 Kupferstichporträts der Kinder dieses Malers (Anne, Isabel, Charles u. Jacques Vanloo, das des letzt. dat. 1757) in einer aus Schabkunst u. Kupferätzung kombinierten Mischtechnik ausführte. Während eines hierauf folgenden Aufenthaltes in Amsterdam schuf er dann teils in der gleichen Mischtechnik, teils auch in reiner Kupferätzung eine Anzahl künstlerisch reizvoller, bei Anwendung der reinen Ätztechnik eng an Rembrandt's Radierungsstil sich anlehnender, in einer gewissen archaistischen Steifheit der Linienführung

aber gleichwohl ein kraftvoll selbstbewußtes Eigenstreben ihres Schöpfers bekundender Kunstblätter, so u. a. nach Rembrandt-Gemälden „Potiphar's wife accusing Joseph", zwei 1758 datierte Greisenköpfe u. „Christ with the disciples at sea in a storm" (letzt. Bl. signiert „Exshaw delin. et sculp. Amsterdam 1760"), nach einem s. Z. in Amsterdamer Privatbesitz befindl. Rubens-Gemälde eine Kindergruppe (Mädchen mit Kirschenkörbchen zwischen 2 Knaben mit Flinten) etc. Nach Veranstaltung einer 2. Auktion ausländischer Kunstwerke in Dublin am 10. 2. 1762 siedelte E. noch im selben Jahre von da nach London über. Nachdem er hier mit einem eigenen Kunstschulunternehmen „in the manner of the Carracci" nur zu bald Schiffbruch erlitten und mit einem Gemälde „Edward the Black Prince entertaining with the French King after the Battle of Crecy" (recte „of Poitiers") ebenso erfolglos an einem von der Society of Arts ausgeschriebenen Wettbewerb teilgenommen hatte, war er noch 1764 in der Ausst. der Londoner Soc. of Artists mit einem Landschaftsgemälde „View of Salisbury" u. mit „An old man's head" vertreten. In Dublin findet er sich zum letzten Male erwähnt im Mai 1764, u. zwar mit einer 3. Auktion ausländischer Kunstwerke („Italian, Dutch and Flemish pictures"). Sein Nachlaß an „drawings, pictures etc." kam im April 1771 in London zur Versteigerung. Von undatierten graphischen Arbeiten E.s ohne Angabe von Malernamen sind noch nachzutragen 3 Radierungen mit Darst. eines Rauchers, eines Geldzählers u. eines lachenden Bauern (letzt. Blatt wiederum in Mischung aus Ätz- u. Schabkunsttechnik ausgef.); als sichere Originalarbeit E.s erwähnt Dodd (s. u.) „A Model designed from the life, Mezto obl. fol.". Bei Frenzel (s. u.) finden sich als in der mehrfach erwähnten Mischtechnik ausgeführte Kupferstiche E.s noch aufgeführt ein 1753 dat. Greisenkopf u. ein 1756 dat. „Apostelkopf aus einem Karton Raffael's". Nach einer Zeichnung E.s stach der Holländer L. J. Fruytiers das Porträt eines „chevalier de Pangey" (mit dem Unterschriftzusatze „Exshaw Hibernus del.", cf. Drugulin).

Th. Dodd, Mem. of Engl. Engr. (Brit. Mus., Add. Mss. 33, 399). — Strutt, Biogr. Dict. of Engr. (1785) I. — Edwards, Anecdotes of Paint. in Engld (1808) p. 38. — Huber-Martini, Handbuch VI (1802) p. 322. — Füßli, Kstlerlex. II (1806 ff.) I. — Frenzel's Kat. der Kpfst-Slg Comt. d'Einsiedel (Dresden 1833) I 232 N. 2091 f. — Drugulin's Lagerkat. seines Leipziger Kunst-Compt. I 28. — Chaloner Smith, Brit. Mezzot. Portraits (1883) I 265 f. — Dict. of Nat. Biogr. — Graves, The Soc. of Art. etc. (1907). — Strickland, Dict. of Irish Artists (1913) I 326 ff.

A. E. Popham.

Extel, Stephan, Baumeister, erbaute, laut Inschrift von 1615, das Rathaus von Boersch (Unt.-Elsaß).

Kst u. Altertum in Elsaß-Lothringen I (1876) p. 32.

Exter, Friedrich von, Zeichner, Holzschneider u. Landschaftsmaler, geb. zu Theresienfeld, Nied.-Österr., am 6. 3. 1820, † zu Wien am 27. 6. 1860; trat 1835 in die 1834 in Wiener Neustadt gegründete Holzschneideschule des Blasius Hoefel ein, der in Österreich der Vorkämpfer für den unter englischem Einfluß auch auf dem Kontinent als Tonstich neuaufblühenden Illustrationsholzschnitt war. E., infolge seiner vorwiegend zeichnerischen Begabung sein talentvollster Schüler, blieb mit dem Lehrer in Verbindung, auch nachdem die Schule 1835 wieder aufgelöst worden war; und als dieser 1838 nach Wien übersiedelte, folgte er ihm dahin. Hier trat er in die Akad. ein, wo er unter Kupelwieser einen Zeichenkurs nach der Antike absolvierte. 1839 ging er aber nach München, wo er sich unter Kaspar Braun in der Holzschneidekunst vervollkommnete, und kehrte 1846 nach Wien zurück, um in die k. k. Staatsdruckerei einzutreten, welche unter Auer einen großen Aufschwung genommen hatte. Hier organisierte er die xylographische Abteilung, deren Leitung ihm übertragen worden war, und erfand eine neue Art des typographischen Farbendruckes mittels des Farbenholzschnittes. (Knöfler in Wien und Bong in Berlin haben dann zur Verbesserung und Weiterverbreitung dieser graphischen Neuerung beigetragen). Er erprobte diese neue Art des Farbendruckes, indem er 12 Tafeln für das von der Staatsdruckerei herausgegebene Werk über die Malerei des Polygnotos mit 10 Tonplatten herstellte. Einige andere Blätter, die er in dieser Technik schuf, sind eine landschaftliche Ansicht aus dem Salzkammergut nach einem Aquarell von Schindler (8 Tonplatten), das Widmungsblatt für die Zeitschrift „Faust" nach K. Geiger, „der Stubaigletscher", der „Brautchor der Sebalduskirche in Nürnberg" (4 Tonpl.) und für Eitelberger und Heider's „Mittelalterliche Kunstdenkmäler Österreichs" drei farbige Tafeln. — Auch den Umdruck von der Kupferplatte auf Stein hat er mit Erfolg versucht. Von seinen Holzschnitten wären zu nennen: seine erste Arbeit, „eine Dorfstraße in Oberösterreich", das Bildnis des Banus von Kroatien, Baron Jellačić, und nach Leander Ruß „Karl V. als Uhrmacher in St. Just". Als farbige Lithographie hat er nach Ruß auch Kaiser Joseph als Arzt (1854) gefertigt. Auch als Landschaftsmaler hat er sich nebenbei, besonders im Aquarell, betätigt. Bei Gilhofer & Ranschburg in Wien wurden

1902 interessante Zeichnungen von E. mit Ansichten der im Bau begriffenen Semmeringbahn (8 Bl.) versteigert. Ein Panorama vom Leopoldsberg wurde in 6 Bl. von Exter gezeichnet und von Kaiser lithographiert.

Amtl. Aufzeichngen der Wien. Akad. — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österreichs, IV u. Nachtr. in XI. — v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. — Kat. d. histor. Kst-Ausst. Wien, 1877 p. 154. — Verst. Kat. Gilhofer & Ranschburg, Wien, 13. 3. 1902; 13. 2. 1911.
H. Leporini.

Exter, Julius, Maler u. Bildhauer, geb. am 20. 9. 1863 in Ludwigshafen a. Rh., studierte von 1881—87 an der Münch. Akademie, die beiden letzten Jahre im Atelier Alex. von Wagners. Er lebt im Winter in München, im Sommer in Übersee am Chiemsee. Seine ersten Arbeiten, mit denen er 1888 in der Münch. Jubiläumsausstellung u. 1889 in der Ausstellung des Vereins Berliner Künstler („Croquet", „Der Mutter Grab" u. a.) hervortrat, zeigten ihn als einen talentvollen u. entschlossenen Impressionisten. Eines der besten Bilder dieser Art ist der 1890 entstandene „Kinderspielplatz". Schon bald nachher setzte ein unruhiges Experimentieren ein, das ihn nacheinander den heterogenen Einflüssen von Besnard, Uhde, Klinger, Böcklin u. a. auslieferte. Zunächst suchte er über den Impressionismus hinauszuschreiten, indem er seinen Bildstoffen symbolische Bedeutsamkeit verlieh (Akte in Ideallandschaft: „Welle", „Am Strande", „Verlorenes Paradies" [um 1893]). „Neuidealismus" nannte man diese Richtung in München, wo Exter s. Zt Aufsehen erregte. Dann griff er auf das religiöse Stoffgebiet über, malte um 1894 eine Madonna (das Kind mit dem Schnuller im Mund), 1896 eine umfangreiche „Kreuzigung", Bilder, in denen sich naturalistische u. dekorativ-stilistische Tendenzen begegnen. Auch formal hatte er den Boden der realistischen Malerei verlassen und bevorzugte nunmehr einen effektvollen Kolorismus u. strengere Komposition. Seitdem bewegt sich E.s Schaffen zwischen unbefangener Zustandsmalerei (vor allem in seinen Bauernbildern vom Chiemsee) u. einer theatralischen Monumentalkunst sprunghaft hin und her. Neben bedeutenden Leistungen stehen Bilder, in denen er gänzlich versagte. Von seinen Arbeiten seien genannt: das Triptychon „Charfreitag" (1895, Neue Pinakothek, München), ein Doppelbildnis des Künstlers u. seiner Gattin (um 1900), das Porträt seines 2jährigen Töchterchens: „Die kleine Judith" (1902, Kunsthalle, Bremen), die „Prozession" (1902, Samml. d. verstorb. Prinzreg. Luitpold von Bayern), eine „Pietà" (um 1903), ein Bildnis von Richard Strauß (um 1905) u. außer den Bauernbildern und Landschaften jene zahlreichen Kompositionen bewegter Akte im Freien. 1913/14 entstand ein großes Glasgemälde „Kreuzigung" für die Kirche in Lindenberg. — Auch als Plastiker hat E. sich versucht u. in der Porträtbüste seiner Mutter u. einem polychromen Mädchenkopf bedeutende Vorzüge entwickelt. Wir erwähnen noch die Bildnisbüste von Carl Leipold, die leidenschaftlich bewegte Aktkomposition „Zwei Menschen" (Gips) der Bremer Kunsthalle u. 3 Reliefs zu dem Rahmen eines seiner jüngeren Bilder „Jubilante". — E. beschickt seit dem Anfang der 90er Jahre öfters die Gr. Kunstausstellungen in Berlin u. im Münch. Glaspalast, gelegentlich war er auch in den Münch. u. Berliner Sezessionen vertreten. Größere Kollektivausstellungen fanden statt: 1907 in der Münch. Sezession u. im Januar 1909 im Münch. Kunstverein. — 1902 wurde E. zum Ehrenmitglied der Münchener Akademie, 1903 zum Professor ernannt.

A. Heilmeyer in Die Kunst unserer Zeit, 1909 II 123—32. — H. Esswein in Zeit im Bild, X 915—18. — F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh., 1891. — Das geistige Deutschland, 1898. — Jansa, Dtsche bild. Kstler, 1912. — Wer ist's?, 1914. — Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. IV 34; VIII 52. — Kstchronik XXIV 345; N. F. III 88; V 355; XII 203; XVIII 355. — Kst f. Alle VI, VIII, IX. — Die Kunst I, V, VII, IX, XI, XV, XVII, XXV, XXVII. — Die christl. Kunst X (1913/14), Beibl. p. 23. — Vossische Zeitg No 17 vom 12. 1. 09. — Katal. d. gen. Ausstellgn u. Museen. *E. B.*

Exter, s. auch *Henrie,* Franç.

Eyb, Gustav A., Holzschneider, Maler u. Kstverleger, geb. 13. 10. 1863 in Wangen bei Stuttgart, Schüler d. Stuttgarter Akad., Leiter einer graph. Kunstanstalt u. Zeichner von Originalholzschn., lebt in Stuttgart.

Dreßler, Kstjahrbuch 1913. — Degener, Wer ist's, VII 398.

Eyb, Johann Paul von, „Modelschneider", d. h. Verfertiger von Holzformen für Lebküchner, Zeugdrucker u. dergl. Gewerbe, zu Nürnberg, wo er 1628 geboren war. Seine Signatur I. P. v. E. weisen auch ein paar dilettantische Radierungen, das Porträt des Gerichtsschreibers Paul Krabbler von 1654 (2 Fassungen) und ein Selbstbildnis von 1656, auf. Panzer verzeichnet noch 2 weitere Bildnisse, die E. darstellen, von 1660 u. 1667. Auf letzterem wird er als „Seines Namens und Stammes der letzte" bezeichnet.

Panzer, Verzeichn. von Nürnberg. Portraiten (1790) p. 56. — Nagler, Kstlerlex. IV, 173 u. Monogrammisten IV. — Andresens handschriftl. Nürnberger Künstlerlexikon (in Ulr. Thiemes Besitz). *Th. Hampe.*

Eybe, Carl Gottfried, Maler u. Lithograph, geb. in Hamburg 17. 12. 1813, † bei Blankenese 17. 2. 1893. Auf Wunsch seines Vaters, Gottfried E., eines Gastwirts aus Königsberg, trat er auf drei Jahre in die

Kaufmannslehre. Die Malerei erlernte er bei Aldenrath und Gröger in Hamburg. 1839 bis 1847 bildete er sich in Düsseldorf unter Sohn, später unter Schadow aus und verkehrte mit seinem Ateliergenossen u. Landsmann Herm. Becker. Seit 1848 wohnte er in Hamburg, von wo er Studienreisen durch Deutschland, die Niederlande, Ungarn und Oberitalien unternahm. E. trug sich mit großen Plänen von Historienbildern, die er aber selten zur Ausführung brachte. Zuerst machte ihn ein Gemälde „Hagar und Ismael" bekannt. Unglückliche Verhältnisse nötigten ihn, sich auch gelegentlich mit Bildhauerarbeiten zu befassen. Außerdem war er vielfach als Bildnislithograph tätig (Bildnis von J. Bieber, Hamburg usw.). Unter den Gemälden fand damals das aus dem Gedächtnis gemalte Bildnis des Malers Bakof, Hamburg († 1857) große Anerkennung. In der Hamburger Kunsthalle ist E. mit einer „Charitas" von 1847 mit „badenden Kindern" von 1858 und einer „Susanne im Bade" vertreten. Unter seinen Bildnissen ist ein größeres Gruppenbild im Hamburger Privatbesitz (Familie Refardt) zu nennen.

Hambg. Kstlerlex. 1854. — Fr. Müller, Kstlerlex. 1857 (fälschlich A. Eibe). — Rump, Lex. d. bild. Kstler Hambgs 1912. — F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I (1891). — Becker, Dtsche Maler, 1888. — Wolfg. Müller, Düsseld. Kstler, p. 179 (fälschl. A. Eibe). — Lichtwark, Bildn. in Hambg 1880 II 192 f. — Verz. d. 13. Ausst. d. Hambg. Kstver. 1854. — Kat. Akad. Ausst. Berlin 1860 p. 130. — Verz. neuer. Gem. in Hambg. Privatbes. (Ksthalle 1879). — Kat. Hambg. Kst-halle 1910, p. 33. *Raspe.*

Eybe (Eibe), Caspar, Bildschnitzer in Schleswig, 1650 zuerst erwähnt; heiratete 1652. 1654 arbeitet er an einem Kamin „unter der Herzogin Stübchen". 1672 schnitzt er einen Rahmen „zu des Woweri (ehemaligen herzoglichen Rats) Contrafait in der Fürstl. Bibliothec".

Gottorper Rentekammerbücher im Reichsarch. in Kopenhagen. — Biernatzki's Samml. ungedruckter urk. Nachr. zur Kunstgeschichte Schlesw.-Holsteins. *Harry Schmidt.*

Eybe (Eibe), Claus, Bildhauer und Schnitzer, begraben in Schleswig am 14. 11. 1697, tätig in Eckernförde und Schleswig. Er war Hans Gudewerdts erster Geselle bei Anfertigung des Dänischenhagener Altars 1656, der sich heute im Kloster zu Preetz befindet (Brandt, Hans Gudewerdt 1898, p. 15). Nach Biernatzki (Haupt, Die Bau- und Kunstdenkm. der Prov. Schlesw.-Holst. III 10) lebte E. 1672 in Schleswig. Er hat sich jedoch schon 1658 in Schleswig niedergelassen. Damals erhielt er die Erlaubnis, Bildhauerkunst und Schnittgerhandwerk auszuüben. Nach dem St. Michaelis-Taufbuch, Schleswig ließ er 1661, 1663, 1672, 1678 und 1683 Kinder taufen. 1666 brachte er den Brüggemannschen Altar von Bordesholm in die Schleswiger Domkirche. 1669 arbeitete er an der Fontäne im neuen Werk. 1673 und 1676 erhielt er Zahlungen für geschnitzte Rahmen u. dergl.

Biernatzki's Samml. ungedruckter urk. Nachrichten zur Kunstgesch. Schleswig-Holsteins. *Harry Schmidt.*

Eybel, Adolf, Maler u. Lithograph, geb. 24. 2. 1808 in Berlin, † 12. 10. 1882 das. Seit 1820 Schüler der dort. Akad., seit 1830 bei C. W. Kolbe. 1834—9 studierte er in Paris bei Delaroche. 1849 wurde er Lehrer, später Professor an der Berliner Akad. Seit 1828 öfters auf den Ausst. der Akad. sowie auf Provinzausst. vertreten. Malte zuerst Genrebilder, „Fischergruppe", „Spaziergang" aus Goethe's Faust, „Winzerin", und machte sich 1846 einen Namen durch das große, dramatische Historienbild „Der Große Kurfürst in der Schlacht bei Fehrbellin" (Schloß, Berlin). Ferner stammen aus den 40er Jahren: das Fresko in der Altarnische der Kirche zu Sacrow bei Potsdam; zwei Friesbilder für Schloß Putbus auf Rügen mit Darstellungen aus der dänischen Geschichte; Richard Löwenherz lauscht mit seinem Hofe dem Gesange Blondels; 12 Reformatoren an Pfeilern der Berliner Schloßkirche (Grisaille). Daß er sich auch später noch mit Plänen großer Historienbilder und Pferdedarstellungen beschäftigt hat, zeigte eine Ausstellung seines Nachlasses 1883 in der Berliner Nationalgal., die Studien E.s besitzt zur „Taufe der Prinzessin Victoria von England" (spät. Kaiserin Friedrich; das Bild ehem. im Bes. derselben). — E. war auch als Bildnismaler geschätzt; ferner gibt es einige Lithographien von ihm, „Die Räuberfamilie", nach C. E. Ehrhardt, „Der Gärtner", „Die Winzerin", nach C. W. Kolbe.

Allg. Dtsche Biogr., Bd 48. — Nagler, Kstlerlex. — v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I 1 (1891). — Kat. Akad. Ausst. Berlin 1828—44, 1884 p. VI (Nekr.); 16. Sonderausst. Nat.-Gal. Berlin, 1883 p. 25—31. — Kunstbl. 1832—53 pass. — Ztschr. f. bild. Kst XVIII (1883). — Weigel's Kstlagerkat. 12. Abt. (1842) p. 10, 27. *V. A. C.*

Eybelwieser, Hans Jacob, Maler aus Wien, Vater des Folgenden, wird am 16. 12. 1679 in die Breslauer Malergilde aufgenommen, in der er nach Vorlegung einer Kreuzigung Christi bald darauf Meister wird, † 17. 3. 1694 in Breslau.

A. Schultz, Untersuch. z. Gesch. d. Schles. Maler, 1882 p. 46.

Eybelwieser, Johann Jacob, Maler, Sohn des Vorhergehenden, geb. ca 1667 (wohl noch in Wien), wird 1698, nach Vorlegung seines Meisterstücks, einer Kreuzigung Christi, Meister in Breslau, † das. ca 1. (begraben 4.) 1. 1744, alt 77 Jahre. E. heiratete in Glatz am 4. 2. 1698 Anna Eli-

sabeth Lehmann, die Witwe des Miniaturmalers Bernh. Jos. Lehmann in der Kleinstadt Prag; er war Schüler Mich. L. L. Willmanns und dürfte der angesehenste Bildnismaler Breslaus in der 1. Hälfte des 18. Jahrh. gewesen sein. Das Schlesische Museum für Kunstgew. und Altert. besitzt von ihm Porträts des Breslauer Ratspräses Johann Sigismund von Haunold, dat. 1709, und des Diakonus Michael Sigismund Liebentantz, dat. 1720. Weiter sind von ihm (durch Kupferstichreproduktionen J. Tschernings, Joh. Oertl's, Gabr. Spizel's u. B. Strahowski's) bekannt die Bildnisse des Archidiakonus Gottfried Haller, des Arztes Johann Christoph von Ettner und Eiteritz (gemalt 1717), des Archidiakonus Johann Georg Gottschalck, des Archidiakonus Johann Christian Letschius, des Pastors Gottfried Hancke, des Kreuzherrnmeisters Daniel Joseph Schlecht und des Breslauer Kaufmanns Paul Taborsky. — Außerdem lieferte E. größere Arbeiten religiösen Inhalts für verschiedene schlesische Kirchen. Zu seinen Hauptwerken auf diesem Gebiete gehört der Bilderschmuck der Kuppel der Ceslauskapelle in der Breslauer Adalbertkirche, gemalt 1725. Für das Kloster in Kamenz malte E. 1711 eine hl. Magdalena, für das ehemalige Vincenzkloster in Breslau das Leben und die Taten des hl. Norbert, für die Corpus-Christikirche in Breslau 1723 ein Bild mit Herzog Heinrich II. u. der Herzogin Anna, für das Breslauer Barmherzige Brüderkloster 1732 einen hl. Wenzel, einen Johannes de Deo und ein hl. Abendmahl und für die Kommendakirche von Münsterberg das Bild für den Hauptaltar, darstellend die Kreuz-Erfindung. — Nach E.s Zeichnung stach H. Ertl das Titelblatt (Dame mit Laute) für Lesage de Richée's „Cabinet der Lauten" (um 1695).

A. Schultz, Untersuch. z. Gesch. d. Schles. Maler, 1882 p. 47. — F. Hartmann, Gesch. d. Stadt Münsterberg, 1907 p. 310. — C. Blasel, Der selige Ceslaus, Breslau 1909 p. 33. — Traub. d. kath. Pfarrk. Glatz. — Begräbnisb. d. Matthiask. Breslau. — Mitteil. v. Frau Toni Wortmann, Wien. *E. Hintze.*

Eyben, H. L., deutscher Maler; nach ihm stach Bernigeroth (1738) d. Porträt d. Theologen J. J. Bertram.

Füßli, Kstlerlex., II Tl (1806).

Eybenstock, Bildhauer in Salzburg, fertigte die ikonischen Grabplatten d. Propstes Petrus von Kloster Au († 1445) u. d. Archidiakons Th. Surauer von Kloster Gars († 1455).

Leonhardt, Spätgot. Grabmäler d. Salzachgebiets, 1913 p. 35 ff. — Festschrift d. Münchener Altert.-Ver. 1914 p. 22.

Eybl (Eibl) Franz, Maler und Lithograph, geb. zu Wien am 1. 4. 1806, † das. am 29. 4. 1880, einer der Hauptmeister der bürgerlichen Genremalerei des Vormärz und neben Kriehuber bis in die 1860er Jahre ein in allen Kreisen der Wiener Gesellschaft viel beschäftigter Porträtmaler und -Lithograph. Aus ärmlichen Verhältnissen hervorgegangen, trat E. schon mit 10 Jahren am 14. 11. 1816 in die Wiener Akad. ein u. verblieb an derselben bis Ende 1828. Nachdem er anfangs ein Jahr an der „Erzverschneidungs- u. Kunstprofessionistenschule" zugebracht hatte, trat er in die Malerschule ein und kam zuerst (1817—1820) in die Abteilung für Landschaftsmalerei unter Josef Mössmer. Von diesem, der als einer der ersten den künstler. Steindruck in Österreich propagierte, dürfte E. auch bestimmende Anregungen in diesem neuen technischen Verfahren erhalten haben. 1820—23 lernte er unter J. von Lampi und F. Caucig Modellzeichnen nach der Antike. Die übrige Zeit mit einer Unterbrechung (1827) verbrachte er an der Abteilung für Historienmalerei, welche damals unter Peter Kraffts Leitung zu neuer Bedeutung erhoben wurde. E. gehörte mit Danhauser und Ranftl zu seinen Schülern. Diese haben den Klassizismus Fügers überwunden, aber auch den Übergang von der kühlen Auffassung Kraffts zu einer lebensvollen, mehr individualisierenden Richtung gefunden, welche sich auf dem von der englischen Genremalerei eingeschlagenen Wege einer intimen Naturbeobachtung weiterentwickelte. In letzterem Sinne geht E. über Danhauser hinaus und zeigt eine Waldmüller verwandte Begabung für eingehende Naturschilderung und für die Beobachtung des freien Lichtes, auch eine ähnliche Vorliebe für bäuerliche Szenen der heimatlichen Alpengegend. In seiner natürlichen Veranlagung erscheint es auch begründet, daß er sich schon frühzeitig zum Porträtfach hingezogen fühlte. Gleich Waldmüller bevorzugte er anfangs ein kleines Format und eine miniaturartig feine Ausführung, so daß er in dieser Hinsicht, obwohl er nur wenige Porträtminiaturen gemalt hat — 1828 hat er seine erste auf der Akad. ausgestellt —, den Meistern der Glanzzeit der Wiener Miniatur beigezählt werden kann. Mit 19 Jahren (1825) erhielt er für eine Zeichnung — Faun mit Cinellen — den 2. Gundelpreis, 1828 den 1. Lampipreis für eine Aktstudie nach der Natur. Größere Aufmerksamkeit aber erregte er durch einige vorzüglich ausgeführte Bildnisse, die er in den letzten Jahren seiner akad. Studien ausstellte. Im österreich. Kunstverein, der, 1830 zur Förderung einheimischer Künstler begründet, auch auf die Bearbeitung volkstümlicher Stoffe besonderen Wert legte, führte sich E. mit einigen kleinen minutiös ausgeführten Genrebildern wie „Der Jäger",

„Der Fischerknabe" (beide vor 1830), „Ein Türke" (1832), „Blindekuh", „Ein Tiroler Jäger" (beide 1834), „Eine Schmiede in Gosau" (1835) und „Der kroatische Zwiebelverkäufer" (1835, jetzt im Nationalmuseum in Budapest) sehr gut ein. Die Farbe ist jetzt noch etwas kühl und trocken. In weiteren Kreisen bekannt wurde er dann durch seine beiden reifen und sehr ansprechenden Werke „Der Bierwirt" (1836; von E. 1845 auch lithogr.; im Bes. d. Hrn K. Faber) und die reizvolle „Kahnfahrt des Malers Steinfeld über den Gosausee" (1837; im Bes. d. Hrn A. Feldmann). Mit einem reicheren Kolorit verbindet sich die für E. charakteristische feine Detailbehandlung. 1837 entstand noch das im Mus. der Stadt Wien befindliche stimmungsvolle Bildchen „Der Bettler" mit einer duftig gemalten Gebirgslandschaft im Hintergrund, interessant auch durch die Freilichtbehandlung. Gleichzeitig entfaltete E. auch eine reiche Tätigkeit als Bildnismaler. Von den zahlreichen kleinen Porträts in Öl und Aquarell aus dieser Zeit wären zu nennen: das Bildnis eines Armeniers (1831, Kraffts Katalog der kaiserl. Gemäldeg.), das des türkischen Kaufmanns Elias (1834), des Komponisten K. Kreutzer (1834), der Gräfin Schaffgotsch (Aquarell, 1835), des Landschaftsmalers Wipplinger (1835; Mus. d. Stadt Wien), des Kunstverlegers Mansfeld und seiner Frau (1836), des Malers Schwemminger (1838; in der Akad. Gal.), des Ehepaares Lahner (1838, Gegenstücke; im Bes. d. Hrn Lahner), der Freiherrn Karl und Franz von Puthon (1840) und der Baronin Badenfeld (1841; wie die beiden vorgenannten bei Gilhofer u. Ranschburg am 13. 2. 1911 versteigert). Auch an Selbstbildnissen aus dieser Zeit fehlt es nicht. Sein erstes Bildnis großen Formats war das der Frau Amon (1835, im Bes. d. Hrn Karpellus).

Hand in Hand mit der Porträtmalerei ging seine Tätigkeit als Lithograph. Diese hat sich mit geringen Ausnahmen, zu welchen die Mitarbeit an der von Mansfeld herausgeg. Folge von Handzeichnungen aus der Albertina (mit Kriehuber, Schwemminger u. a.) und einige Reproduktionen nach Einsle („Amor"), Gauermann („Die Rehfamilie"), Waldmüller („Die Schumlauer Franzl") u. nach seinem schon genannten „Bierwirt" zählen, auf das Bildnis beschränkt. Außer Kriehuber hat jedenfalls in erster Linie E. zum großen Aufschwung und zur künstler. Vollendung der Wiener Porträtlithographie, deren Blüte in die Zeit zwischen 1830—1860 fällt, beigetragen. In den 1850er Jahren fand die Photographie immer mehr Verbreitung und das lithograph. Porträt kam nach 1860 ganz aus der Mode. E. wurde von diesem Niedergang nicht so hart wie Kriehuber getroffen, da er sich diesem Kunstzweig nicht so ausschließlich zugewendet hatte. Sein Name hat auch nicht die gleiche Bedeutung auf diesem Gebiete erlangt. So blieb sein Schaffen von einer das Künstlertum gefährdenden Überproduktion bewahrt. Immerhin dürfte aber die Zahl seiner lithogr. Blätter 400 übersteigen. Größere Kollektionen besitzen die Kupferstichsamml. der Wiener Hofbibliothek (etwa 200 Blatt), die k. u. k. Fideikommißbibliothek, das Mus. der Stadt Wien und die Samml. des Grafen Aichelburg auf Schloß Schiltern bei Langenlois. Das lithogr. Oeuvre E.s zeigt alle Kreise der österreich. Gesellschaft vom wohlhabenden Bürger bis zum Kaiser vertreten. In größerer Auflage erschienen Bildnisse bekannter Persönlichkeiten wie die Serie der Notabilitäten Ungarns, in geringerer Zahl die auf privaten Auftrag hin entstandenen Blätter. Der Druck erfolgte in dem vom Grafen Pötting 1817 gegründeten lithogr. Institut, später auch bei Mansfeld & Co und bei Trentsensky. Die frühen Blätter sind noch im Anschluß an die Miniaturmalerei etwas süßlich und in einer zeichnerischen, der Kreidemanier ähnlichen Art gehalten. Später gegen 1840 tritt ein Wandel ein: eine schärfere Naturbeobachtung und eine tonige malerische Behandlung mit stofflicher Differenzierung machen sich geltend. Zu seinen frühesten Arbeiten gehören die Bildnisse des Grafen J. A. von Capo d'Istria (Kupferstichslg d. k. k. Hofbibl.) und Adolf Müller's (beide 1829), des Professors Meissner (1830), der Grafen Eltz und Cavriani (1831), des Grafen Chorinsky, des Bischofs Gindl, der Baronin Eskeles (alle drei 1832) u. der Erzherzogin Sophie Friederike (1833). In den 1840er und 50er Jahren erreichen die Blätter einen hohen Grad von Vollendung und zeigen, besonders wenn sie nach der Natur gezeichnet sind, bei aller Weichheit der Ausführung eine bewundernswerte Schlichtheit und Treffsicherheit der Charakteristik. In dieser Hinsicht verdienen Porträts wie die des Primas von Ungarn Kopacsy (1841), des ungar. Dichters Kubinyi und des österreich. Dichters J. F. Castelli (1843), des Ministers Baron Doblhoff (1848), der Fürstin Windischgrätz (1850), des Hofrates von Forstern und auch das Selbstbildnis von 1844 besondere Erwähnung. Nach Amerling sind Porträtlithographien des Kaisers Franz, des Grafen Hoyos, nach Einsle des Kaisers Franz Josef (Großformat), des Erzherzogs Johann, des Grafen von Meran u. des Bischofs Hanl, nach Neugebauer des Papstes Pius u. nach Schrotzbergs bekannten Gegenstücken die Blätter „Kaiser Franz Josef" und „Kaiserin Elisabeth" entstanden.

Im Anfang der 1840er Jahre trat E. zu Josef Winter, dem Begründer einer namhaften Gemäldesammlung (heute im Bes. der Baronin Stummer von Tavernok) in Beziehungen. Im Auftrage dieses Gönners hat E. außer zahlreichen Porträts der Familie Winter auch eine Reihe von Kopien nach alten Meistern und verschiedene Genreszenen gemalt. In diesen wie im Porträt macht sich der Einfluß Waldmüllers stärker geltend, besonders in der Vorliebe für eine etwas grelle Lichtwirkung. Auf seinen Reisen nach Oberösterreich, dem Salzkammergut und Tirol befaßte er sich auch viel mit Landschaftsstudien, besonders in Aquarell. 1843 entstand das farbenprächtige Blumenstück im Museum der Stadt Wien. Die Beziehungen, die E. 1845 zu R. v. Arthaber anknüpfte, waren besonders für seine Tätigkeit als Porträtmaler von Bedeutung. Im Auftrage dieses bekannten Kunstmäzens hat er eine Anzahl von Familienbildnissen gemalt, von welchen sich heute noch sechs im Besitze des Prof. G. von Arthaber befinden. 1846 wurden die reizvollen Frauenbildnisse der Gräfin St. Genois (im Bes. der Gräfin Bylandt-Rheidt) und der Frau Theresie Wolf (im Bes. d. Hrn Karpellus) gemalt. Der Freundschaft mit dem Schriftsteller und Musiker Dr. Groß verdankt das 1849 dat., in der kaiserl. Gemäldegal. befindliche Bildnis desselben seine Entstehung. Aus dems. Jahre stammt das im Mus. der Stadt Wien bewahrte Bildnis des Erzherzogs Maximilian von Österreich-Este. Von andern Gemälden der vierziger und fünfziger Jahre wären noch zu erwähnen das an Holbein anklingende Porträt des Handschuhfabrikanten Jaquemar (1840), das bekannte Selbstporträt in der kaiserl. Gemäldegal., das Bildnis der Frau Katharina Zell, ein anmutiges Mädchenbildnis (1852, B. d. Dr. Spitzer) und das Porträt der Hofburgschauspielerin Julie Rettich (1852, Hofburgtheater); von Genreszenen: „Die Überfahrt" und „Der Rastlbinder" (1843), „Die Erdbeerverkäuferin" (Fürst Liechtenstein) und „Heimkehr des Landmannes" (1844), „Die Braut" (1845), „Der Liebesantrag" (1846), Bäuerin aus der Kirche tretend (kaiserl. Gemäldeg.), „Inneres einer Schmiede" (1847), und „Die Spinnerin" (Samml. Lobmeyr), „Die schlafende Großmutter", „Die betende Alte" (Samml. Baronin Stummer) und „Die lesende Alte" (alle drei 1848), „Die Liebeserklärung" (1854, bei Wawra 1905) und „Alter Bettler" (1856, kaiserl. Gemäldeg.).

Seit 1843 war E. Mitglied der Akad., 1853 wurde er zum Kustos an der kaiserl. Gemäldegal. im Belvedere ernannt, welche Stelle er bis zu seinem Tode bekleidete. Seine künstlerische Produktion wird Ende der fünfziger Jahre geringer, um so eifriger widmet er sich Restaurierungsarbeiten und dem Kopieren alter Meister. 1867 wird er der von Engerth begründeten kaiserl. Restaurierungsanstalt als Lehrer beigegeben. Zwischen 1864 und 1867 entstand noch eine Reihe von Bildnissen im Auftrage der Familie Lobmeyr (heute noch 4 in der Samml. Lobmeyr), außerdem wären noch zu erwähnen das Porträt des Abtes H. Burger in Altenburg (1860), des Hofburgschauspielers Anschütz (1861; Hofburgtheater) und des Herrn Hauslab (1862; im Bes. d. Dr. Granitsch). Sein Nachlaß, der eine große Zahl von Porträt- und landschaftlichen Studien in Öl und Aquarell, Handzeichnungen und Kopien nach Battoni, Correggio, Reni, Holbein, Rubens und Velasquez enthielt, wurde am 14. 2. 1881 bei Wawra in Wien versteigert.

Es fehlt noch an einer Zusammenstellung seines gesamten Oeuvres; Bötticher führt nur 37 Gemälde und 6 Lithographien an; eine chronologische Übersicht hat Grünstein in seinem Aufsatze (Österr. Rundschau, 1906) versucht; die Ausarbeitung eines vollständigen Kataloges wurde vom Unterzeichneten in Angriff genommen.

Amtliche Aufzeichnungen der Wiener Akad. — C. v. Wurzbach, Biogr. Lexik. Österr. IV 119. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I, 1891. — Eitelberger, Gesamm. Schriften, Wien, 1879, I 12, 19, 59, 74. — Hevesi, Altkunst-Neukunst, Wien, 1909, p. 195. — Fr. Müller, Kstlerlex. I, 1857. — Nagler, Kstlerlex. IV. — Vervielfältigende Kst der Gegenwart IV (Lithographie), Wien 1903, p. 50, 52. — Bouchot, La lithographie p. 226. — Leisching, Die Bildnisminiatur in Österr. (1750—1850), 1907, p. 200. — Höß, Fürst Johann II. von Liechtenstein u. d. bild. Kunst, 1908, p. 109, 127, 177. — Hevesi, Österr. Kunst im 19. Jahrh., 1903. — Bodenstein, Hundert Jahre österr. Kunstgesch., p. 35. — Frimmel, Galeriestudien, III (1898) 316, 324, 646; Blätter für Gemäldekunde, IV (1908) 60, 127. — Österr. Ksttopogr., I 366; II p. XXXVI, 293, 318, 392; V p. LXIII u. 292 f., 394. — „Faust", Beil. zu No 23 des Jahrg. 1856. — Frankl, Sonntagsblätter 1842 p. 861; 1843 p. 308; 1844 p. 370, 447; 1845 p. 23, 598; 1846 p. 520. — Österr. Rundschau VI (1906) 492—97. — Kunstblatt 1833 (Eibl), 1845, 1847, 1850, 1852, 1854, 1855. — Neue freie Presse v. 8., 15. u. 22. 4. u. 11. 5. 1908. — Zeitschr. f. bild. Kunst III p. 120, 155. — Schmidt, Österr. Blätter für Lit. u. Kst 1844, p. 48. — Művészet IV (1905) 348 (Lithographien). — Jahrb. der Bilderpreise, Wien 1910 ff. — Kat.: Belvederegal. 1837 (Krafft); Histor. Kst. Ausst. Wien 1877, p. 156; Kongreß Ausst. Wien, 1896 (Eibl und Eybl); Miniatur Ausstell. Wien 1905 p. 168, 187; Porträtausst. Wien, 1912 p. 30; Kais. Gemäldesamml., Mod. Meister, 1907, No 54—56a; Mod. Galerie, p. 19; Klosterneuburg, Kstsamml. 1889 p. 218; Mus. der Stadt Wien, Gemäldegal.; Akad. der bild. Kste, Gemäldegal. 1900; Bildergal. des Nationalmus. in Budapest 1894, p. 36; Kat. der Kunstauktionen bei Gilhofer & Ranschburg u. Wawra; Amsler & Ruthardt, Berlin Aukt.

LXVI (Blätter zur Geschichte der Entwicklung und Blüte der künstler. Lithogr. 1902, p. 76); Porträt-Katal. der Generalintendanz der k. u. k. Hoftheater, Bd I—III. *H. Leporini.*

Ey'chenne, Gaston, französ. Maler und Radierer, geb. 1873, † 13. 5. 1902 in St. Germain-en-Laye, stellte im Pariser Salon (Soc. Nat. 1901 u. 1902), im Kstsalon Hessèle u. im Ausland (z. B. München, Glaspalast 1900) farbige Radierungen, meist Blumen oder Tiere, in sehr feiner, an d. Japaner erinnernder Auffassung aus.

Chron. des arts 1901 p. 139; 1902 p. 115, 159. — Rev. univers. 1902, chron. p. 22. — Kunstchron. N. F. XII 475.

Eycholtzer, s. *Eichholzer.*

Eychuise, Jean de, Glasmaler in Gent, liefert 1397 ein Glasgemälde mit Kreuzigung und Wappen für die Kapelle des herzogl. burgund. Schlosses Ninove.

Pinchart, Arch. des arts etc. III (1881) p. 257.

Eyck, Abraham van der, s. *Eyk.*

Eyck, Artus van der, Maler aus Mecheln, heiratet, 25 Jahr alt, 13. 1. 1646 in Amsterdam Lijsbeth Cornelis und erwirbt 1647 das. ein Haus.

Nederl. Kstbode 1881 p. 356. — Oud-Holland 1885 p. 143.

Eyck, Carel (oder Cornelis) van, Maler in Antwerpen, wurde 1710/11 Meister.

Rombouts-Lerius, Liggeren II 670, 673.

Eyck, Hubert van, Maler, mit seinem jüngeren Bruder Jan (s. d.) der Begründer der niederländ. Tafelmalerei, geb. zu Maaseyck (bei Maastricht). Als Geburtsjahr wird gewöhnlich 1370 (v. Mander: 1366) angenommen (es kann am ehesten fixiert werden aus der Alterserscheinung des um 1430 gemalten Kopfes im Genter Altar, der traditionell als Porträt E.s angesehen wird), † in Gent am 18. 9. 1426. Unsre Kenntnis über Hubert v. E. beruht auf der Inschrift des Genter Altares (s. bei Jan v. Eyck) und wenigen urkundlichen Nachrichten: 1425 wird E. in Gent bezahlt für 2 Entwürfe zu Bildern von der Stadtverwaltung. 9. 3. 1426 ist von einer Arbeit die Rede, die E. für Robert Poortier auszuführen hatte. Nach 18. 9. 1426 zahlen die Erben E.s Nachlaßsteuer. E. wurde beigesetzt in der Kapelle zu St. Bavo zu Gent, wo der Genter Altar stand. Die Grabplatte wird jetzt im archäologischen Museum zu Gent bewahrt. — Ein Bildfragment, der hl. Antonius mit einem Donator in der Galerie zu Kopenhagen, das dem Stil nach von Petrus Christus herrührt, wird von Weale irrtümlich mit dem Auftrag für R. Poortier in Verbindung gebracht und E. zugeschrieben. Über seine Teilnahme am Genter Altar, über sein Verhältnis zu Jan, über andere Werke, die ihm etwa zugeschrieben werden können, s. unter *Jan van Eyck.*

Literatur vgl. alle bei Jan v. Eyck notierten Schriften. *Max J. Friedländer.*

Eyck, Jacques van, Sohn eines Henri v. E., Maler in Antwerpen, geb. 1601, † 1648. Lehrling des Elias de Hooge 1615. Ein nach dem Tode seiner Frau aufgestelltes Verzeichnis vom 2. 5. 1654 zählt seine Gemälde, Stiche u. Zeichnungen auf: biblische und mythologische Szenen, Porträts, „Salon de famille".

Rombouts-van Lerius, Liggeren I 575, II 195. — Unveröff. Akt. d. Arch. Gent (familles No 2041). *V. v. d. Haeghen.*

Eyck, Jacques van, s. auch *Coene,* Jacques.

Eyck, Jan van, Maler, mit seinem älteren Bruder Hubert (s. d.) der Begründer der niederländ. Tafelmalerei, geb. zu Maaseyck (bei Maastricht). Das Geburtsjahr ist nicht bekannt, gewöhnlich wird etwa 1390 angenommen (der einzige Anhaltspunkt zur Fixierung desselben ist die Alterserscheinung des um 1430 gemalten Kopfes im Genter Altar, der traditionell und wahrscheinlich richtig als Selbstporträt E.s angesehen wird), † in Brügge kurz vor 9. 6. 1441 (von diesem Datum Zahlung für Beisetzungskosten in der Kirche S. Donatian). — Die Biographie E.s beruht, abgesehen von den Signaturen auf Gemälden, wesentlich auf Zahlungseintragungen in den Rechnungsbüchern der beiden Fürstlichkeiten, für die er tätig war, nämlich für Johann von Bayern, den Grafen von Holland, und für den Herzog Philipp von Burgund. 1422 spätestens wurde Jan Hofmaler bei Johann von Bayern, der seit 1419 im Haag residierte. Vom 24. 10. 1422 bis 11. 9. 1424 war der Meister dort an Arbeiten im Schlosse beschäftigt. Es scheint, daß er auch mit andern Mitgliedern des bayerischen Hauses in Verbindung getreten ist, wenn anders seine Mitarbeit an dem Gebetbuche für Wilhelm von Holland († 31. 5. 1417) glaubhaft ist (s. unten, wo von den Miniaturen die Rede ist) und wenn anders er Jakobaea von Bayern, die einzige Tochter Wilhelms, gemalt hat, was wahrscheinlich gemacht werden kann (s. unten, wo von den Zeichnungen die Rede ist). Nach dem Tode Johanns von Bayern (5. 1. 1425) trat E. am 19. 5. 1425 in den Dienst Philipps von Burgund, und folgte ihm, den Aufenthaltsort häufig wechselnd und geheime Reisen für seinen Fürsten ausführend. 2. 8. 1425 hat sich E. von Brügge nach Lille begeben. Im Herbst 1428 reiste er nach Lissabon, um für den Burgunderfürsten die Prinzessin Isabella zu porträtieren. Ende 1429 kehrte er nach den Niederlanden zurück und scheint von dieser Zeit an hauptsächlich in Brügge gewohnt zu haben, wo er 1432 ein Haus erwarb. Zur Vollendung des von seinem Bruder Hubert begonnenen sog. Genter Altars

(am 6. 5. 1432) mag er sich einige Zeit in Gent aufgehalten haben. Mit dem Herzog Philipp blieb er in Beziehungen bis zu seinem Tode, da am 22. 7. 1441 seine Witwe Margarete eine erhebliche Summe von seiten dieses Fürsten bezahlt erhält.

Die inschriftlich beglaubigten Tafelbilder Jan v. E.s in d. Reihenfolge ihrer Entstehung: 1) Der Genter Altar: die Anbetung des Lammes. Der mittlere Teil in der Kathedrale zu *Gent* (St. Bavo, ehemals St. Jan), die Flügel, mit Ausnahme der Tafeln mit Adam und Eva, die in das Mus. zu *Brüssel* gekommen sind, im Kaiser Friedrich-Mus. zu *Berlin*. Die Inschrift (nicht in allen Teilen sicher lesbar):

(Pictor) Hubertus eeyck. maior quo nemo repertus
Incepit. pondus. q(ue) Johannes arte secundus
(Per) fecit Judoci Vyd prece fretus
Vers V se X ta Ma I. Vos CoLLoCat a Cta t VerI.

Diese Inschrift ist sehr verschieden gedeutet worden. Sicher ist danach, daß Hubert das große Werk begann und daß es 6. 5. 1432 (also 6 Jahre nach Huberts Tod) vollendet wurde von Jan. Es scheint, daß der als Donator mit seiner Frau außen auf den Flügeln dargestellte Jodocus Vyt nicht ursprünglich der Stifter war, daß er nur den Auftrag zur Vollendung des Polyptychons an den jüngeren Bruder gegeben habe. Die Vermutung ist geäußert worden, daß Wilhelm IV. von Bayern († 1417) der ursprüngliche Auftraggeber gewesen sei (Six, s. Lit.). — Stilkritisch die Hände Hubert's und Jan's in dem Altarwerk zu scheiden, ist oft versucht worden, aber nie zur Evidenz gelungen. Fast in jeder neueren Schrift über die E. ist diese Scheidung die Zentralfrage, von deren Beantwortung andere Fragen, das Verhältnis der Brüder zueinander, die Bedeutung Huberts und der Nachweis sonstiger Schöpfungen Huberts abhängig sind. Am entschiedensten lautet die Antwort bei Dvořák (s. Lit.). — Zumeist wird der feststehende Mittelteil, besonders die drei großen Gestalten oben, Hubert zugeschrieben, die Außen- und Innenseiten der Flügel Jan. — 2) Porträt eines jüngeren Mannes mit der Bezeichnung „Tymotheos" in *London*, National Gallery. Sign. u. dat. 10. Oktober 1432. Allgemein anerkannt. — 3) Maria mit dem Kinde, *Ince Hall bei Liverpool*. Sign. u. dat. 1433, Brugis, mit Jan's Devise „als ikh kan" (die Inschrift ist vielleicht später hinzugefügt, von dem jetzt fehlenden Originalrahmen abgeschrieben). Allgemein anerkannt, außer von Voll. — 4) Porträt eines älteren Mannes mit turbanartiger Kopfbedeckung in *London*, National Gallery. Signiert und datiert 21. Oktober 1433, mit der Devise „als ikh kan". Allgemein anerkannt, außer von Voll. — 5) Doppelporträt von Giovanni Arnolfini und seiner Frau in *London*, National Gallery. Signiert: Johannes de Eyck fuit hic 1434. Allgemein anerkannt. — 6) Altarbild: Maria mit dem Kinde, den Heiligen Donatian und Georg und dem Stifter Georg van der Paele, *Brügge*, Akademie. Signiert und datiert 1436 (completum). Allgemein anerkannt. — 7) Porträt des Goldschmieds Jan de Leeuw, *Wien*, k. k. Hofmuseum. Signiert und datiert 1436. Nicht tadellos erhalten. Anerkannt, außer von Voll. — 8) Die hl. Barbara, *Antwerpen*, kgl. Mus. (Ertborn-Sammlung). Signiert und datiert 1437. Unvollendet. Wesentlich nur die genaue Vorzeichnung mit Metallstift. Allgemein anerkannt. — 9) Das Antlitz Christi, *Berlin*, Kaiser Friedrich-Mus. Signiert und datiert 31. Januar 1438, mit der Devise. Mehrfach (namentlich von Voll) bezweifelt. — 10) Die Madonna beim Springbrunnen, *Antwerpen*, kgl. Mus. (Samml. Ertborn). Signiert und datiert 1439, mit der Devise. Allgemein anerkannt. — 11) Porträt der Gattin des Meisters Margarete, *Brügge*, Akademie. Signiert und datiert 1439, mit der Devise. Allgemein anerkannt.

Nicht signiert, aber gesichert: 12) Flügelaltar: in der Mitte die stehende Madonna mit dem Stifter, auf den Flügeln symbolische Darstellungen auf die unbefleckte Empfängnis, *Kessel-Loo*, M. G. Helleputte. Beglaubigt durch Erwähnungen aus dem 16. Jahrh. (Lucas de Heere, van Mander u. a.); in Auftrag gegeben von Nicolaus van Maelbeke für Ypern, blieb es unvollendet in St. Martin. Man nimmt an, daß Jan van E. durch den Tod an der Ausführung behindert wurde, daß dies Triptychon also seine letzte Arbeit gewesen sei. Der Zustand der Unfertigkeit forderte zu Ergänzungen u. Restaurierungen heraus. Von E.s Hand ist jetzt nicht viel wahrzunehmen. Und der Eindruck des Vorhandenen bestimmte viele Kritiker, E.s Autorschaft zu bestreiten.

Die inschriftlich nicht beglaubigten Tafelbilder, die Jan mit Recht zugeschrieben werden (freilich mit wenigen Ausnahmen nicht, ohne daß Widerspruch laut geworden wäre. Im Besonderen sind mehrere dieser Tafeln von einigen Forschern dem älteren Bruder zugeschrieben worden):

13) Die Verkündigung Mariae, *St.*

Petersburg, Ermitage. Allgemein anerkannt. — 14) Die Kreuzigung Christi, das jüngste Gericht, Altarflügel, *St. Petersburg,* Ermitage. Das verschollene Mittelbild soll die Anbetung der Könige enthalten haben. Von den meisten Forschern als eine relativ frühe Arbeit Jans betrachtet, von einigen Hubert zugeteilt (auch von Hulin). — 15) Die Kreuzigung Christi, *Berlin,* Kaiser Friedrich-Mus. Zumeist mit den Flügelbildern in St. Petersburg zusammengestellt. — 16) Die Frauen am Grabe Christi, *Richmond,* Sir Fred. Cook. Zumeist beurteilt wie die Flügelbilder in St. Petersburg, von Voll u. a. für jünger erklärt; nach Weale: Hubert. — 17) Die Madonna in der Kirche, *Berlin,* Kaiser Friedrich-Mus. Im allgemeinen anerkannt, von Hulin Hubert zugeschrieben, im Zusammenhang mit Miniaturen, in denen dieser Forscher den Stil Huberts neben dem Jans erkennen zu können glaubt (s. unten, wo von den Miniaturen die Rede ist). — 18) Die sitzende Madonna (Lucca-Madonna), *Frankfurt a. M.,* Städelinstitut. Nirgends bezweifelt. — 19) Die Madonna mit dem Kanzler Rollin als Stifter, *Paris,* Louvre. Allgemein anerkannt, aber in verschiedener Weise datiert. Rollin ist 1376 geboren und sieht wie etwa 60 Jahre alt aus. Weale: vielleicht von Hubert. — 20) Flügelaltar mit der Madonna, der hl. Katharina, dem hl. Michael und dem Donator (außen die Verkündigung), *Dresden,* kgl. Gemäldegalerie. Allgemein anerkannt als reifes Werk Jan's (von Voll die Flügel für schwächer erklärt und dem Meister genommen). Weale schwankt zwischen Hubert u. Jan. — 21) Madonna mit zwei weiblichen Heiligen und einem Karthäuser als Stifter, *Paris,* Baron Gustav v. Rothschild's Erben. Öfters bezweifelt, doch zumeist von Autoren, die das Bild nicht gesehen haben, von Seeck Hubert zugeschrieben. Nach Weale ist der Stifter Dom Herman Steenken, der 1428 starb. Da derselbe Donator von P. Christus das kleine Madonnenbild mit der hl. Barbara (in Berlin) ausführen ließ, kann er schwerlich so früh gestorben, also nicht mit Steenken identisch sein. — 22) Die Vision des hl. Franciscus, *Turin,* Museum, u. 23) Die Vision des hl. Franciscus, *Philadelphia,* Johnson. Beide Tafeln öfters bezweifelt, doch zumeist von Forschern, die das Bild in Philadelphia nicht gesehen haben, das eine kleinere, ziemlich genaue, gleichwertige Replik des Turiner Bildes ist. Nach Weale ist von zwei Gemälden dieses Gegenstandes von E.s Hand im Besitze eines Anselm Adornes 1470 schon die Rede. Seeck schreibt das Exemplar in Turin Hubert zu. — 24) Porträt von Giovanni Arnolfini, *Berlin,* Kaiser Friedrich-Mus. Allgemein anerkannt, nach Vergleichung mit dem Doppelporträt in London. — 25) Porträt von Balduin de Lannoy, *Berlin,* Kaiser Friedrich-Mus. Im allgemeinen anerkannt. Die Persönlichkeit des Dargestellten mit Hilfe einer Nachzeichnung in dem Porträt-Codex der Bibliothek zu Arras festgestellt. — 26) Der Mann mit den Nelken (Porträt eines Ritters vom Orden des hl. Antonius), *Berlin,* Kaiser Friedrich-Mus. Zumeist anerkannt (von Voll scharf kritisiert, von Seeck und Weale Hubert zugeschrieben). Vermutlich eine Persönlichkeit vom Hofe Johanns von Bayern und relativ frühe Arbeit Jans, (der Orden des hl. Antonius wurde 1386 von Albert von Bayern begründet). — 27) Porträt des Kardinals Niccolo Albergati, *Wien,* k. k. Hofmus. Im Inventar der Sammlung des Erzherzogs Leopold Wilhelm aufgeführt als „Cardinal von Sancta Cruce" (vielleicht auf Grund einer Inschrift auf dem jetzt fehlenden Originalrahmen, wo etwa auch Jan v. Eyck's Name stand. Kardinal von Santa Croce war seit 1426 der 1375 in Bologna geborene Albergati, der 1431 in den Niederlanden war. Ist die Persönlichkeit richtig festgestellt, so ist die Tafel auch datierbar. Die Silberstiftzeichnung — mit Farbnotizen — im Kupferstichkabinett zu Dresden. Jan's Autorschaft an dem Gemälde wird nirgends bezweifelt, an der Zeichnung zumeist anerkannt. Voll erklärt die Zeichnung für eine Kopie nach dem Bilde. — 28) Porträt eines Goldschmiedes, *Hermannstadt,* Bruckenthal-Sammlung. Von den meisten als Meisterwerk Jan's anerkannt, von Weale Hubert zugeschrieben, von Voll für jüngere Arbeit erklärt. — 29) Porträtkopf eines Mannes (Fragment), *Berlin,* Kaiser Friedrich-Mus. In der Literatur wenig berücksichtigt, von Voll bezweifelt. — 30) Porträt eines Stifters, *Leipzig,* städt. Museum. Zumeist anerkannt, von Voll bezweifelt.

Beim Durchsehen der Liste bemerkt man, daß fast alle nicht signierten E.schen Bilder von Weale, Seeck oder anderen Hubert mit größerer oder geringerer Bestimmtheit zugeschrieben worden sind. Offenbar liegt solchen Bestimmungen keine Vorstellung von einem Stilgegensatz zwischen den Brüdern zugrunde. Beachtenswerter ist Hulin's Aufstellung, der aus der Reihe der unsignierten Tafeln die Berliner Madonna in der Kirche und die Flügel in St. Petersburg dem älteren Bruder gibt, ausgehend von einem sehr deutlichen Stilgegensatz, den er in *Buchmalereien* aufdeckt. Wir besitzen Reste eines Gebet-

buches, der „très belles heures", das ursprünglich im Besitze des Herzogs von Berry, kurz vor 1417 in den Besitz Wilhelms von Holland, später in andere Hände überging. Die Fragmente (bei Baron M. de Rothschild, Paris, in Turin [verbrannt] und bei Marquis Trivulzio in Mailand) enthalten Blätter, die sich auf 3 Perioden und weit mehr Hände verteilen lassen. Eine Anzahl dieser Miniaturen sehen. wie allgemein anerkannt wird, Eyckisch aus (Turin u. Mailand). Wenigstens ein Blatt — und damit die stilverwandte Gruppe — läßt sich datieren, nämlich die Einschiffung des Grafen Wilhelm (Turin, Publ. von Durrieu, Taf. XXXVII) auf das Jahr 1417. Eine Nachahmung Eyckischer Kunst in so früher Zeit kann nicht angenommen werden. Die Genialität bei hoher Altertümlichkeit in dieser Gruppe zwingt Hubert oder Jan van E. als den Autor zu betrachten. Hulin, der einzige Forscher, der die Miniaturen, auch die Turiner vor dem Brande, eingehend studiert hat, ist von hier aus zu weiteren die Hubert-Jan-Frage lösenden Ergebnissen gelangt, indem er Hubert und Jan mit klar zu unterscheidenden Stilarten zu erkennen glaubt. Seine Beobachtungen sind richtig, die Folgerungen aus den Beobachtungen wenigstens höchst beachtenswert. Die altertümliche, aber in Luft, Licht und Landschaft frappierende Gruppe, zu der die „Einschiffung" gehört, schreibt er Hubert, eine andre stilistisch stark abweichende, offenbar auch stark Eyckartige Gruppe Jan zu. Man kann gegen Hulins Folgerungen einwenden: seine Jan-Gruppe ist nicht datiert, könnte von einem jüngeren Maler der Eyck-Schule (wie andre Teile des Gebetbuches) herrühren. Dies aber angenommen, wird wiederum fraglich, ob nicht Jan statt Hubert für die datierte und erheblich bedeutendere Gruppe in Betracht kommt. Wir haben mehr Grund, Jan im Dienste Wilhelms von Holland zu erwarten, weil wir wissen, daß er später dem Bruder dieses Fürsten diente; wir haben mehr Grund, Buchmalereien von Jan zu erwarten, weil Pietro Summonte (1524) an Marco Antonio Michiel schreibt: gran Maestro Joannes, che prima fe l'arte d'illiminare libri (Weale I 208). Der Prüfstein für die Richtigkeit der Hulin'schen Scheidung wäre der Genter Altar, wo der in den Miniaturen gefundene Stilgegensatz wiederkehren müßte. Es gelingt aber nicht, die beiden Stilweisen im Genter Altare auseinanderzuhalten. In der einen oder andern Art bleiben die Miniaturen aufschlußreich: entweder lernen wir Hubert wirklich kennen, oder wir finden Jan in einer Phase vor den datierten Tafelbildern und erfassen seine Entwicklung. So oder so entscheidet sich, was von den nicht signierten Tafelbildern Hubert etwa zukommt.

Von *Zeichnungen* kommen für Jan in Betracht — außer der Vorzeichnung für das Wiener Kardinalporträt im Dresdener Kupferstichkab. — ein Männerbildnis im Louvre und die bisher nicht hoch genug geschätzten Gegenstücke in Frankfurt a. M., der Mann mit dem Falken und die Frau, die allem Anschein nach Jakobaea von Bayern ist (vgl. Glück, Mitt. d. Ges. f. verv. Kst. 1905, No 1).

Verschollene Gemälde E.s, von denen wir aus Erwähnungen, Kopien oder Nachzeichnungen Kunde haben:

Flügelaltar: Die Verkündigung Mariae, Johannes d. T. und Hieronymus, außen als Stifter Giov. B. Lomellini u. Geronima, seine Frau. Nach Facio (1456) im Besitz von König Alfonso V. von Neapel. — Weltdarstellung. Nach Facio für Philipp von Burgund gemalt. — Frauen im Bade. Nach Facio im Besitze des Kardinals Ottaviano. — Nackte Frau bei der Toilette mit einer Dienerin. Im Besitze des Cornelis v. d. Geest zu Antwerpen im 17. Jahrh. (dieses Bild mit deutlich erkennbarem Eyckschen Stil, kopiert in einer Darstellung der Geest'schen Galerie [1628] von van Haecht bei Lord Huntingfield). — Der hl. Georg, im Besitze des Königs Alfonso V. zu Neapel. — Eine Portugiesin, bei der Statthalterin Margarete von Österreich (1516 im Inventar). — Eine Madonna, ebenda. — Landschaft mit Otternjagd, bei Messer Leonico Tomeo, bald nach 1500 von Michiel (Anonimo des Morelli) in Venedig gesehen. — Kaufherr mit seinem Diener rechnend, Halbfiguren, also eine Komposition ähnlich wie die von Marinus so oft wiederholte, bei Camillo u. Nicolo Lampagnano zu Mailand von Michiel gesehen (dieser zweifelt, ob von E. oder Memling). — Der Brunnen des Lebens im Prado in Madrid, dem Stile nach eine Kopie nach E. — Mehrere Bildnisse fürstlicher Personen von E. sind anscheinend in Kopien oder Nachzeichnungen nachweisbar, so die Bonne d'Artois (Gemälde im Depot des Kaiser Friedrich-Mus. zu Berlin und Zeichnung im Arras-Codex), so Jakobaea von Bayern (Arras-Codex, vgl. auch die Zeichnung im Staedel-Institut zu Frankfurt u. Kopie [Gemälde] im Vorrat d. Gemäldegalerie zu Wien).

Literatur: Eine sorgfältige Zusammenstellung der Literatur bei W. H. J. Weale, H. and J. v. Eyck, London, Lane 1908. Hier alle Dokumente und das Biographische, von höchster Zuverlässigkeit (spätere, gekürzte Aufl.: Weale and Brockwell, London, Lane 1912). Die älteren Autoren — Cyriacus, Facio, Filarete,

Santi, Münzer, Lemaire, Dürer, Vasari, Vaernewyck, Lucas de Heere, Guicciardini, Vasari, v. Mander — sind größtenteils wörtlich bei Weale zitiert. Von neueren Schriften sind die allermeisten neben Weales Werk überflüssig, namentlich Weale's eigene ältere Arbeiten.

Versuche, Hubert u. Jan v. E. in ihren Werken, namentlich im Genter Altar zu scheiden: Otto Seeck, Die charakteristischen Unterschiede der Brüder v. E., Abh. d. kgl. Ges. d. Wiss. z. Göttingen, Berlin Weidmann, 1899, und Schmarsow, Die oberrheinische Malerei, Abh. d. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. XXII No II Leipzig, 1903. — Alfred Marks, Hubert and John v. E., the question of their collaboration considered, Royal society of Literature 24. 6. 1903, Adlard London.

Ausführliche histor.-ästhetische Untersuchung über die Herkunft der E.schen Kunst u. über das Verhältnis der Brüder zueinander: Dvořák, Das Rätsel der Kunst der Brüder v. E., Jahrb. d. Ksth. Samml. d. Allerh. Kaiserh., Wien 1904.

Scharfe (oben in der Bilderliste berücksichtigte) Kritik vieler Zuweisungen an E.: K. Voll, Die Werke des Jan v. E. Straßburg, 1900.

Studien über einzelne Fragen: G. J. Kern, Die Grundzüge d. linear-perspektiv. Darstell. i. d. Kunst der Gebr. v. E., Leipzig, Seemann, 1904. — Schmidt-Degener, Les sept vertues de Jean v. E. au musée Néerlandais à Amsterdam, L'art Flamand et Hollandais 1907, Januar (Bronzestatuetten). — Jos. Coenen, Quelques points obscurs de la vie des frères v. E., Leodium 1906, 1907, Liége, Cormaux, 1907. — J. Six, Apropos d'un „repentir" de Hubert v. E., Gaz. d. B.-Arts 1904 I 177 und Les portraits de princes sur le polyptique des v. E., Revue archéolog., Paris, Leroux, 1911, II, 401—418.

Über das Technische der Ölmalerei und Jan's vermutliche Erfindung: Eibner, Zur Frage der v. E.-Technik, Repert. f. Kstw. XXIX 425 (hier die ältere Literatur ziemlich vollständig verarbeitet).

Mit Berücksichtigung der Miniaturen namentlich: P. Durrieu, Les débuts des v. E., Gaz. d. B.-Arts 1903 I 5 ff. (vgl. die Publikation des verbrannten Turiner Gebetbuches „Heures de Turin", Paris 1902, ohne Autor, ohne Verleger). — G. de Loo (Hulin), Heures de Milan, Bruxelles, van Oest, 1911. — Six, La couleur locale dans le livre d'heures de Guillaume VI de Bavière, L'art Flamand et Hollandais 1911, XVI, 105 ff. *Max J. Friedländer.*

Eyck (Yck), Jan (Hans), Maler in Antwerpen, wurde 1626/27 Lehrling des Jan Blanchaert und 1632/33 Meister.

Rombouts-Lerius, Liggeren I 635; II, 36, 43.

Eyck, Jan Carel van, Maler in Antwerpen, getauft am 12. 5. 1649, Sohn des Nicolaas I v. E.; wurde 1669 Lehrling des J. E. Quellinus. Er muß Antwerpen früh verlassen haben, denn er ist nicht als Meister in den dortigen Gildenbüchern verzeichnet, und bei dem Tode seiner Mutter, 1690, wußten seine Geschwister nicht, ob er noch am Leben sei. 1685 war er jedenfalls in Rom, denn in diesem Jahr datierte und bezeichnete er dort zwei Landschaften mit ländlichen Festen (im Bes. von L. Maeterlinck in Gent, cf. Arte I 1898, p. 376). Vielleicht kann man E. außer den gen. Bildern von 1685 auch eine „Carel eyken f. 1692" bez. Heilige Familie im Schles. Mus. in Breslau zuschreiben.

Rombouts-Lerius, Liggeren II, 386, 389. — J. v. d. Branden, Gesch. der Antw. Schildersch., 1883 p. 1015. — Th. v. Frimmel, Kl. Galeriestud. II. Folge: Gesch. der Wiener Gem.-Gal., III Kap. (1899) p. 61. — Parthey, Deutscher Bildersaal I (1861) 419. — Kat. Schles. Mus. Breslau No 614.

Eyck, Johannes van, Maler, geb. um 1580 in Ijsselmonde bei Rotterdam, † nach 1660 in Antwerpen; etwa 60 Jahre im Ausland, besonders in Rom, wo der Herzog von Bracciano sein Gönner war. Er malte anfangs nur Blumen- u. Fruchtstücke, später auch Landschaften mit Figuren. Häufig kommen auf seinen Gemälden Bronze-, Silber- und Porphyrvasen vor. Kramm (Levens en Werken) führt aus dem Kat. der Samml. Ploos van Amstel (versteig. Amsterdam 1778) eine Miniatur mit Flußlandschaft eines Johannes van Eyk an.

Boni, Biografia degli Artisti, 1840.

Eyck, Kasper van, fläm. Maler, getauft in Antwerpen am 6. 2. 1613, † in Brüssel 1673; Bruder des Nicolaas I v. E. E. wurde am 8. 9. 1625 als Lehrling des Andries van Eertvelt in der Lukasgilde angemeldet und erwarb 1632/33 das Meisterrecht. Nach J. E. Quellinus (s. u.) hat er Italien besucht und in Genua mit Cornelis de Wael zusammen gearbeitet. Dann besuchte er auch Spanien. Später soll er an intermittierendem Wahnsinn gelitten und sehr ungleich gearbeitet haben. Wie v. d. Branden berichtet, wurde er bei der Teilung des elterlichen Erbes 1656 unter die Vormundschaft seines Bruders, des Priesters Hendrik van E. gestellt. Bald danach ist er nach Brüssel gezogen, wo er bis zu seinem Tode lebte. Im Besitz seiner Verwandten befand sich eine große Zahl seiner Seebilder. Im Inventar des Erzherzogs Leopold Wilhelm werden 2 Arbeiten von E. erwähnt, und auch in anderen älteren Inventaren und Verkaufskat. kommen sie gelegentlich vor. Drei solche Stücke: „Schiffe vor einem Kastell", „Seeschlacht zwischen Türken und Christen" und „Kriegsschiffe auf hoher See" befinden sich heute im Prado zu Madrid; ein viertes Bild E.s, eine Marine, im Mus. in La Fère. Seine Zeitgenossen schätzten E.s Bilder sehr hoch; de Bie schrieb ein langes Lobgedicht auf ihn und Jacob Jordaens taxierte 1674 ein Seebild von ihm mit Figuren von Giovanni (Jan) del Campo auf 600 Gulden.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I, 607; II, 35, 43. — C. de Bie, Het Gulden Cabinet etc., 1662, p. 367 f. — J. C. Weyerman, De Levensbeschryv. etc., II (1729) 213 f. — J. v. d. Branden, Gesch. der Antw. Schildersch., 1883 p. 1044—1046. — Woltmann & Wörmann, Gesch. der Malerei, 1888 III 533. —

Handschriftl. Bemerkungen von E. Quellinus publ. von Th. Levin in Ztschr. f. bild. Kunst, XXIII (1888) 171 f. — Fr. C. Willis, Die niederländ. Marinemaler, 1911 p. 29. *Z. v. M*

Eyck, Lambert, Bruder von Hubert u. Jan v. E., Maler (?). Urkundlich steht nur fest, daß er im März 1431 eine Zahlung empfängt für Dienste, die er bei verschiedenen Gelegenheiten dem Herzog Philipp v. Burgund geleistet hatte.

Weale, Hubert and Jan v. E., p. XXXVI u. 4. *Max J. Friedländer.*

Eyck, Margriete van, angeblich Malerin, Schwester von Hubert und Jan van E., die neben Hubert begraben wurde (Lucas de Heere 1562). M. van Vaernewijck (1568) weiß zuerst den Vornamen der Künstlerin, nach ihm blieb sie unverheiratet. Aus Kombination beider Quellen entstanden wahrscheinlich van Manders Angaben, die Anlaß zu vielen unbewiesenen Hypothesen über die vermeintlichen Werke der Künstlerin gegeben haben.

Lucas de Heere, „Den Hof en Boomgaerd der Poësien" (Handschr. in der Univ. bibl. in Gent, abgedr. bei Weale, H. and J. van Eyck, London 1908 p. LXXVII). — M. van Vaernewijck, Historie van Belgis of Kronyke des nederl. Oudheid, 1568 p. 119. — van Mander, Le livre des peintres (éd. Hymans) I 26. — Messager d. sciences hist. (Gent) 1862, p. 473. *F. Winkler.*

Eyck, Matthias van der, Maler in Leiden, 1723, 1733 und 1737 erwähnt. Das Mus. daselbst besitzt von ihm ein Gruppenporträt: Paul de Rieu mit Frau und drei Kindern. Kramm (Levens en Werken: M. van der Eyk) verzeichnet zwei Stiche des J. Besoet nach ihm, P. Az. van der Werf und J. van der Does darstellend.

Bénézit, Dict. des Peintres etc. II (1913). — Obreen, Archief V. — Oud-Holland 1904.

Eyck, Nicolaas I van, fläm. Maler, getauft zu Antwerpen am 9. 2. 1617, † das. 1679. Er wurde 1632/33 Lehrling des Theodor Rombouts; 1641/42 muß er schon Meister gewesen sein, denn in diesem Jahr meldete er einen Lehrling an; einen zweiten Lehrling E.s verzeichnen die Liggeren 1656/57. 1643 verheiratete er sich; zwei seiner Söhne, Nicolaas II und Jan Carel, wurden Maler. 1658 wurde er Kapitän der Bürgerwacht von Antwerpen. Er hat Bilder aus dem Soldatenleben in der Art des Snayers gemalt. Daneben scheint er in seiner Jugend auch andere Gegenstände behandelt zu haben; im Nachlaß seines Vaters († 1656) kommen ein Bildnis seiner Mutter, eine Geißelung Christi, eine Vanitas und ein hl. Johannes und nur ein Soldatenbild vor. Erhalten haben sich folgende Bilder E.s: Parade der Bürgerwehr auf der Meir in Antwerpen, bez. und 1673 dat., im Rathaus von *Antwerpen;* Reiterbildnis, bez., in der städt. Galerie von *Lille;* zwei Episoden aus der Einnahme von Mecheln durch die Geusen (1580), beide bez. und um 1650 zu datieren, im Mus. in *Mecheln;* Bauerntanz in der Pinakothek zu *Neapel* (unsichere Zuschreibung); Flußübergang einer Abteilung Soldaten, bez., in der Pinakothek zu *Turin;* Soldatenrast in einem Dorf, bez., im Hofmuseum zu *Wien.* Ein „Volksfest" war 1913 auf der Ausst. in Gent.

Rombouts-Lerius, Liggeren II, 38, 41, 135, 280. — C. de Bie, Het Gulden Cabinet etc., 1662 p. 388. — J. C. Weyerman, De Levensbeschryv. II (1729) 214. — J. v. d. Branden, Gesch. der Antw. Schildersch., 1883 p. 1013 f. — Woltmann & Wörmann, Gesch. der Malerei III (1888) 493. — E. Neeffs, Hist. de la Peint. etc. à Malines, 1876 I 327. — Katal. der gen. Gal. — Trésor d'art belge au XVIIe siècle II (1913) p. 184 u. Taf. 53. — Not. von K. Lilienfeld. *Z. v. M.*

Eyck, Nicolaas II van, Maler in Antwerpen, geb. am 5. 4. 1646, † Anfang April 1692, Sohn des Nicolaas I v. E. und wahrscheinlich dessen Schüler. Er wurde 1669 Kapitän der Bürgerwacht und 1670/71 Meister der Lukasgilde und verheiratete sich 1672. Über seine künstlerische Tätigkeit ist jedoch nichts Näheres bekannt.

Rombouts-Lerius, Liggeren II, 401, 405. — J. v. d. Branden, Gesch. d. Antw. Schildersch. 1883 p. 1014 f. — Annales de la Soc. roy. des B.-Arts et de Litt. de Gand II (1846/47) p. 170. *Z. v. M.*

Eyckelbeeck, Nicasius Jansz. van, Bildhauer in Utrecht, heiratet 1617 Machteltje de Keyser, ein Mitglied der bekannten Künstlerfamilie.

Oud-Holland 1904.

Eycken, Alphonse van der, belg. Maler um 1850, geb. in Brüssel, tätig in Grammont; vertreten auf der Ausst. d. Leipziger Kstvereins 1843 (Kat. p. 39) mit zwei Gemälden: „Kartenspiel" u. „Die Mahlzeit"; im Mus. der Akad. zu Brügge (Kat. 1861) „Plauderei", im Mus. zu Douai „Jäger bei der Rast".

Bénézit, Dict. d. Peint. II (1913). — Not. Ary Delen.

Eycken, Carel, s. *Eyck,* Jan Carel v.

Eycken, Charles van der, Landschaftsmaler, geb. 1809 in Aerschot bei Löwen; Schüler seines Vaters, des Dekorationsmalers Frans v. d. E. Tätig in Löwen. Studien das. nach den Niederländern des 17. Jahrh. und auf Reisen in Holland, Deutschland und den Ardennen. Auf Ausst. war er vertreten: in Brüssel (seit 1833); in Bremen 1852; 1853 (Landschaften gemeinsam mit C. Verboeckhoven); 1854; 1860; 1863; sowie in Leipzig (1863, bei Del Vecchio). Er malte Gebirgs- und Kanallandschaften: eine Winterlandschaft (1842) ist im Mus. zu Königsberg, ein „Wasserfall" im Mus. zu Freiburg i. Br.

Immerzeel, Levens en Werken, 1842 f. — Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I (1891). — Raczynski, Gesch. d. neueren deutsch.

Kst III (1841). — H. A. Müller, Mus. u. Kstw. Deutschlands I (1857). — Kstblatt 1852—54. — Dioskuren 1860, 1863. — Kstchron. IX 373.

Eycken, Charles van den, Maler, geb. 17. 4. 1859 in Brüssel, als Sohn eines Malers. Schüler seines Vaters. Ansässig in Brüssel. Malte zuerst Interieurs. Wurde später Schüler des belgischen Tiermalers J. Stevens und malte seitdem nur noch Hunde- und Katzenbilder. Seit 1881 stellte er regelmäßig in den Salons von Brüssel, Lüttich, Gent, Antwerpen, sowie in Deutschland, Holland, Spanien aus. Im Pariser Salon war er 1883/84 und 1902, sowie unter dem Pseudonym Charles Duchêne 1892—99 vertreten. Viele seiner Hundebildnisse hat E. für die Königin Henriette von Belgien gemalt. Die Museen in Antwerpen, Mecheln, Schaarbeek besitzen Gemälde von ihm; auch in Privatsammlungen ist er zahlreich vertreten, u. a.: Halot (Brüssel); Duray (Ixelles); Carroux (Düsseldorf); L. Bates (London).

La Vie Moderne (Brüssel) 1911: Art. v. Th. Hannon. — Bruncki, L'Annuaire d. Notabilités de Belg. — Kat. Sal. Paris: Soc. d. Art. franç., 1883/84, 1892—99; Soc. Nat., 1902. — Kat. d. angef. Mus. — Unveröff. Not. d. Verf. *A. Delen.*

Eycken, Henri van der, Bildhauer in Löwen, meißelte Reliefs für das 1448—1463 erbaute Rathaus in Löwen nach Zeichnungen des Hubert Stuerbouts.

E. Marchal, La Sculpt. etc. belges, 1895, p. 214.

Eycken, Jan van der, Erzgießer in Mecheln, er goß 1440/41 drei von G. Tuback modellierte Löwen für das Rathaus in Mecheln (oder nur die zugehörigen Sockel?).

E. Neeffs, Hist. de la Peint. etc. à Malines, 1876 II 65.

Eycken (Eyken), Jan van der, Werkmeister der St. Gudula-Kirche in Brüssel bis 1491; 1494/95 Bauleiter des Glockenturmes der St. Walburg-Kirche in Audenaerde.

de Laborde, Ducs de Bourgogne, II (1851) p. XLII und 398.

Eycken, Jan v. d., s. a. *Egas,* Anequin de.

Eycken, Jan Baptist van, Tafel- und Wandmaler, geb. 16. 9. 1809 in Brüssel, † 19. 12. 1853 das. Schüler von Navez. 1837—39 reiste er durch Frankreich, Italien und Deutschland; 1839 wurde er Professor an der Brüsseler Akademie. Sein Nachlaß wurde am 2. 5. 1854 in Brüssel verkauft. Auch seine Frau Julie Anne Marie (s. d.) war Malerin. E. war besonders auf dem Gebiete der religiösen Malerei tätig. Davon seien genannt: „Hl. Familie" (1831), „Hl. Sebastian" und „Heilung des Tobias" (1835, Eglise du Bon Secours, Brüssel); „Hl. Ludwig Gonzaga" (1840 für die Kirche in Montceaux); „Kreuzabnahme" (Brüssel, Mus. Mod.); sowie als sein Hauptwerk die Tafelgemälde und Wandmalereien mit Darstellungen aus dem Neuen Testament für die Kirche La Chapelle de notre Dame in Brüssel (1840—53). Die von ihm angewandte Freskotechnik beruhte auf Studien, welche er 1848 bei Cornelius und Kaulbach getrieben hatte. 1852 unterbreitete er der Belgischen Akademie eine Abhandlung über diesen Gegenstand. Unter seinen Porträts u. Genrestücken sind zu nennen: Porträt der Königin Marie Louise von Belgien; „L'Abondance" (1847, Bes. König v. England); „Il Parmigiano von Soldaten in seinem Atelier überrascht" (1849, Brüssel Mus. Mod.); „Ossian" und „Jeremias" (Brüsseler Ausst. 1852). Vertreten auch in den Museen von Kortrijck, Amsterdam, Haarlem, Lisieux. Gelegentlich modellierte E. auch kleine Porträtbüsten und Reliefs. Seinen Werken fehlt es an Stil, Größe, Harmonie und guter Zeichnung. — Nach seinen Werken stachen u. a. J. Franck, L. Calamatta und L. Lelli.

Immerzeel, Lev. en Werk., 1842. — Kramm, Lev. en Werk. 1857, u. Anh. 1864. — Joly, Les B.-Arts en Belgique, 1857, p. 56, 96, 136 ff. — Hymans, Belg. Kst 19. Jahrh., 1906, p. 56—58, 86, 87, 99 (Abb.). — Couvez, Inv. d. Objets d'Arts de la Flandre occid. 1852, p. 491, 569. — Quetelet, Cat. d. Tabl. etc., délaissés par feu J. B. van E. (Brüssel 1854). — La Renaiss. I, 95; II, 16; VII, 42; VIII, 99/100; X, 72; XI, 62; XIV, 56/57; XV, 38, 39, 93—100 (Nekrolog von J. A. Luthereau: Liste d. Werke). — Annuaire de l'Acad. roy. de Belg., 1854, p. 139. — Messager d. Scienc. hist. (Gent), 1862, p. 276. — Weigels Kstkat. Leipzig 1838—66, IV 19725—26. — Cat. ill. Expos. hist. Brüssel, 1880, p. 248 Abb.; Expos. de l'Art belge ebd. 1905, p. 27. — Kat. d. angef. Mus. *A. Delen.*

Eycken, Jan Carel van, s. *Eyck.*

Eycken, Julie Anne Marie van, geb. *Noël,* Genre- u. Historienmalerin, geb. 19. 8. 1812 in Brüssel, Frau des Jan Baptist v. E.; Schülerin von Navez. Malte u. a. „Mutter an der Wiege", „Der aufgefangene Brief".

Immerzeel, Levens en Werken, 1842 f. (unter Jean B. v. E.).

Eyckens, s. *Ykens.*

Eyckenwack, Gerard Claesz., Bildhauer in Haarlem, † 13. 2. 1557.

A. v. d. Willigen, Art. de Harlem, 2. Aufl. 1870 p. 57.

Eyckhout, s. *Eeckhout.*

Eyckmans, Johannes, belg. Bildhauer, geb. zu Breda oder in dessen Umgebung 1749, † zu Antwerpen 1815; Schüler der Akademie in Antwerpen, und des Walter Pompe (1765); tätig in Antwerpen. Er schuf religiöse und genrehafte Figuren in Marmor und in Terrakotta, sowie Elfenbeinstatuetten.

J. Immerzeel, De Levens en Werken, 1842. — E. Marchal, La Sculpt. etc. belges, 1895 p. 608.

Eyden (Eyde), Jeremias van der, Maler aus Brüssel, tätig in England, † 1697. Er war 1658 Schüler des A. Hanneman im Haag und ging dann nach London, wo er sich an P. Lely anschloß und für diesen die

Draperien auf seinen Bildern gemalt haben soll. Später ließ er sich in North-Hamptonshire nieder, wo er für den einheimischen Adel tätig war.

Walpole, Anecd. of Paint. in England, ed. 1862 p. 455. — Chr. Kramm, De Levens en Werken, 1857 ff. — Obreen, Archief V 145.

Eydoux, Leone, piemontesischer Historien- u. Genremaler, bis 1853 Schüler der Akademie in Turin. Von seinen Bildern in der Manier Enrico Gamba's seien genannt: „Gesù che invita i pescatori a seguirlo", „La vera nobiltà".

Stella, Pitt. etc. in Piemonte (Kat. d. retrosp. Ausst. Turin 1892), p. 237.

Eydoux, Michel (Joseph M.), Faiencier in Marseille; 1743 Lehrling bei L. Leroy, † zwischen 1789 und 93. Leitete seit 1759 eine große Manufaktur, die auch Maler beschäftigte.

D'Agnel, Faience etc. de Marseille (1910). — Gaz. des B.-Arts II (1859) 161; XV (1863) 267; 1903 II 143.

Eyerschöttel (Aierschettel, Ayer Schettel), Johann, Maler (Bricka, Biogr. Lex. IX 503), geb. 1640 als Sohn eines 1655 aus Nürnberg nach Husum eingewanderten Malers Christof Eyerschöttel, † Ende Okt. oder Anf. Nov. 1702. Arbeitete viel für die Herzogin Maria Elisabeth, in deren Rechnungen er von 1667—1677 häufig vorkommt und in deren Sold er stand. Am 18. 10. 1671 verheiratete er sich in Husum mit Margarete Seckmanns (Seekmann). Er wohnte in Husum, ohne der Stadt Bürger zu sein. Als Bildnismaler besonders gerühmt, war E. der erste Lehrer des für die dänische Kunst sehr wichtigen Hinrich Krock (Krogk) aus Flensburg. Ein Altarbild in der Kirche zu Bau bei Flensburg, das Abendmahl darstellend und 1670 von ihm gemalt, ist verbrannt. Von der Herzogin Maria Elisabeth erhielt er 1667, 1668, 1669 und 1671 Zahlungen. 1672 bezog er 30 Reichst. Jahresbesoldung. 1677 erhält er außer 40 Reichstaler Abschlagszahlung 12 Reichst. für 2 der Prinzessin Anna Dorothea gelieferte Gemälde. Im selben Jahr bessert er Gemälde aus. Eigenhändige Quittung über 40 Reichst. vom 13. 3. 1676 im Staatsarchiv Schleswig.

Haupt, Bau- u. Kunstdenkm. der Prov. Schlesw.-Holst. III 252 und Übersicht der Meister von Biernatzki p. 19. — Biernatzki's Samml. urk. ungedruckter Nachr. zur Kunstgesch. Schleswig-Holsteins. — Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex. 1896 I, 239. — Nagler, Kstlerlex. IV 199. — Danske Magazin III 142 f. *Harry Schmidt.*

Eyerschöttel, Johann Christof, Sohn des Vorigen, Maler in Husum, wo er am 6. 11. 1674 getauft wurde; † nach 1732. 1709 verheiratete er sich dort mit Auguste Haggen. 1718 war er für die Husumer Kirche tätig. Von seinen Werken haben sich mehrere erhalten. Ein Altarstaffelbild auf Holz von 1712 in der Kirche zu Kating (Eiderstedt); ein Pastorenbild von 1721 oder 1731 (sign. J. C. Ayerschöttel) und ein Gemälde von 1732 (sign. J. C. Ayerschettel), beide im sog. Gasthaus in Husum. Das letztere stellt dar, wie die Vertreter der natürlichen und geschichtlichen Offenbarung allen Völkern predigen; darüber in den Lüften der Heiland.

Haupt, Bau- u. Kunstdenkmäler der Prov. Schlesw.-Holstein, I 206, 460; III, Nachtr. p. 6 u. 8, sowie Übersicht der Meister von Biernatzki, p. 17. *Harry Schmidt.*

Eyerwerven, Alexander van, Maler in Antwerpen wurde 1622/23 Meister.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I 586.

Eyfflender (Eiffländer), Hans, Bildschnitzer u. Maler, erhielt 1515 auf Empfehlung des sächs. Herzogs Georg in Leipzig unentgeltlich das Bürgerrecht, scheint also damals schon längere Zeit im Dienste dieses Fürsten gestanden zu haben. Seit 1517 ist er in Dresden nachzuweisen. Hier schuf er 1517—19 den (nicht mehr vorhandenen) Hauptaltar der Kreuzkirche mit einem Marienbild im Mittelfelde u. der Enthauptung Joh. d. T. auf der Predella. Mit Wahrscheinlichkeit wird ihm auch der Altarschrein der ehemaligen Bartholomäuskirche in Dresden (jetzt in der Samml. des K. S. Altertumsvereins das.) zugeschrieben. Dieses künstlerisch hochstehende Werk zeigt die Anbetung der Könige in erhabenen Figuren vor einem teils geschnitzten, teils gemalten Hintergrunde. E. ist vermutlich der „Meister Hans der Bildschnitzer", der noch 1540 in der Kreuzkirche tätig war. Ob er auch mit dem gleichzeitig beschäftigten „Meister Hans dem Maler" identisch ist? Dann würden ihm die trefflichen Darstellungen zu den Zehn Geboten angehören, die 1528/29 von diesem für die Kreuzkirche gemalt wurden u. Cranachsche Einflüsse offenbaren. Als E.s Geselle wird 1518 ein Heinrich Weiß von Magdeburg genannt.

Akten des Leipz. Ratsarch. (1515—18). — G. Wustmann, Beitr. zur Gesch. der Malerei in Leipzig, 1879 p. 35. — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachs. XXI 15(—21) u. 122 f. (mit Abb.). — Neue Sächs. Kirchengal., Dresden I Sp. 370 und 467. — Über den Altarschrein siehe O. Wanckel, Führer durch d. Mus. des K. S. Altertumsver., N. A. 1895 p. 119 No 391c; über die Zehn-Gebote-Tafel s. Gurlitt in den Bau- u. Kstdenkm. (s. ob.!) u. O. Richter, Führer durch d. Stadtmus. zu Dresden, 1911 p. 5—8. *Ernst Sigismund.*

Eygen, Kaspar, Bildhauer aus Brixen (Südtirol). „Caspar Eygen Brixinensis statuarius" zu Eichstädt war 1729—30 Lehrmeister des 1709 geb. fränkischen Bildhauers Joh. P. Benkert, wurde dann am preußischen Hof beschäftigt „ob egregia sculptoria opera".

Jos. de Sperges, Collectanea de artificibus Tirolensibus (Manuscr. Mus. Ferdinandeum in Innsbruck CCCCXV). — Heinecken, Nachrichten von Künstlern, 1768 p. 118. — Ti-

rolisches Kstlerlex., 1830, p. 45. — J ä c k, Leben u. Werke der Künstler Bambergs I 17. *H. S.*

Eyk (Vereyk, Yk), Abraham van der, holl. Porträt- und Genremaler, wird 1710 Meister in Leiden, wo er zwischen 1716 und 1725 wiederholt im Vorstand der Lukasgilde war. Nach van Eynden war er der Schüler eines W. Minje und malte fein ausgeführte Gesellschaftsszenen in der Art des Willem von Mieris, von denen sich um 1815 zwei Stück in der Samml. Dr. Luchtmans in Rotterdam befanden. Nach Wurzbach, der ihn anfänglich (Niederl. Kstlerlex. I 447) fälschlich mit Abr. van Dyck identifizierte, war E. in Dortrecht tätig. In der „Senatskamer" zu Leiden, im Mus. Meerman im Haag, in der Samml. J. H. Harrowing in Low Stakesby und in der Samml. Jacques Bernard, Lyon (1874) werden E. Gemälde zugeschrieben. Andere befanden sich auf der Versteigerung Q. v. Bierum in Rotterdam am 18. 10. 1719 („Kinder, die in einer Nische spielen"), Versteigerung in Amsterdam am 15. 4. 1739 (ein trinkender Offizier), Versteigerung Lormier im Haag am 4. 7. 1763 („Mann mit Dienstmagd" und „Frau mit Dienstmagd"), Versteigerung Heeswijk am 2. 10. 1901. E.s Selbstporträt wurde von J. de Groot gestochen.

G. Hoet, Aanmerkingen p. 86. — van Eynden u. van der Willigen, Geschiedenis I 275 f. — Immerzeel, De Levens en Werken I 231. — Kramm, De Levens en Werken II 470. — Nagler, Kstlerlex. IV 198. — Oud-Holland 1904 p. 187—89 (Bredius und Martin). — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. III 83. — Notizen von E. W. Moes (†). *K. Lfd.*

Eyk, s. auch *Eyck*.

Eykelenberg, s. *Eikelenberg*.

Eyken, Moritz van, Maler u. Radierer in Berlin, geb. in Elberfeld am 25. 10. 1865, Schüler der Berliner Akad., malt Landschaften, biblische Szenen u. Porträts (Geh.-Rat Roge, Berlin; Konsul P. von Mendelssohn-Bartholdy, 1904). Ferner schuf er eine Reihe Originalradierungen wie „Tod u. Geiger", „Beethoven auf dem Spaziergang", Bildnisse von Bach u. Brahms, „Rückkehr des verlorenen Sohnes", „Der Nöck" etc. u. ist außerdem auf dem Gebiet der Kleingraphik tätig (Exlibris, Visitenkarten etc.). E. ist seit 1894 fast regelmäßig auf der Gr. Berliner Kstausst. mit Radierungen u. Kreideporträts vertreten, gelegentlich auch im Münchener Glaspalast u. auf der Deutschnat. Ausst. in Düsseldorf (s. Kat. 1907, p. 157).

Singer, Kstlerlex. Nachtr. 1906. — Dreßler, Kstjahrbuch 1913. — Kat. der Gr. Kstausst. Berlin. — Mitteil. d. Kstlers.

Eyken, s. auch *Eycken*.

Eykens, s. *Ykens*.

Eyle van Lübbeke, Maler, wird 1502 in den Aufzeichngn des Maler- u. Glaseramtes zu Lüneburg genannt.

Mithoff, Mittelalt. Kstler Niedersachsens, 1885 p. 96, 409.

Eylenberger, Marten, Schnitzer in Breslau, 1519 urkundl. erwähnt.

Alwin Schultz, Breslauer Maler-Innung, 1866, p. 93.

Eyles, B., englischer Kupferstecher um 1850, von dem einige Bildnisstiche bekannt sind: Miss Baillie, Edith Mercer, beide nach J. Hayter; Architekt Peter Nicholson.

Cat. of Engr. Brit. Portr. etc. in the Brit. Mus., III (1912) 225, 335; IV (1914) 375, 556. — Liss-Ms. (Bibl. U. Thieme-Leipzig).

Eyll, s. *Eull*.

Eymael, holländ. Lithograph um 1830—50, von dem Bildnisse der Offiziere L. J. de Wit und J. J. Volkhemer bekannt sind.

v. Someren, Cat. van Portrett. III 661, 690.

Eymael, Lamb. u. Jos., Goldschmiede in Utrecht, 2. Hälfte 18. Jahrh. Vier von beiden gemeinsam bez. u. 1785 dat. Kandelaber in vergoldetem Kupfer mit Medaillons u. Ornamenten in der Kirche zu Sloterdyck bei Amsterdam.

Kat. d. nat. Tentoonstelling v. oude kerkelyke Kst te 'sHertogenbosch, 1913, p. 59.

Eymar, Joseph, Kupferstecher in Paris, um 1809—1824; man kennt von ihm einige Bildnisstiche (Der Tänzer Pierre Gardel [1809], Kanonikus Hure nach Mlle Pantin) sowie einige galante Szenen nach Boilly in Punktiermanier (Dispute de la rose, La rose mal défendue). Im Salon 1822 stellte er eine Reihe Vignetten nach Devéria aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Béraldi, Les Graveurs du 19e S., VI, 1887. — Le Blanc, Manuel II. — Duplessis, Cat. d. Portr. franç. etc. de la Bibl. Nat., 1896 ff., IV 142; V 115. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art III, 1911.

Eymard, Albert, Musterzeichner der Seidenfabriken u. Sticker in Lyon, geb. um 1754, † das. am 25. 10. 1817, Schüler von Berjon, später sein Geschäftsteilhaber im Stickereienhandel.

Etat civil de Lyon, 1817, Décès. no 3384. — Indicateur de Lyon, 1810.

Eymard de Lanchatres, Jeanne Clémence, verehel. *David de Mayréna*, Malerin u. Bildhauerin, geb. in Metz, tätig in Paris, stellte 1875—81 im Salon Pastellporträts u. Studienköpfe, daneben auch weibliche Porträtbüsten u. Medaillons in Bronze, Terrakotta u. Gips aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882 und Nachtr. (unt. David de M.). — Gaz. d. B.-Arts 1879, II 152.

Eymer, Anton Julius Christoph, Maler, geb. in Frankfurt a. M. am 29. 4. 1834, Schüler von J. Becker am Städelschen Institut u. von Funk in Stuttgart, seit 1868 in Frankfurt ansässig. Er malt Landschaften, besonders Ansichten von Alt-Frankfurt in Aquarell u. Öl; eine Zeichnung „Die alte Mainschiffahrt" befindet sich im Histor. Mus. in Frankfurt, seine übrigen Arbeiten meist

in Privatbesitz, am zahlreichsten bei Wiedeke in Wien, bei Ludolph in Kassel u. Bremen und bei Günther-Prestel in Frankfurt. 1862 erschien bei H. Keller ein Album Frankfurter Ansichten E.s.

Weizsäcker-Dessoff, Kst u. Kstler in Frankf. a. M. II (1909).

Eymer, Arnoldus Johannes, Landschaftsmaler, geb. 17. 6. 1803 in Amsterdam, † 21. 1. 1863 in Haarlem, wo er seit 1840 lebte. War zuerst Makler, seit 1834 Maler. Schüler von C. Steffelaar. Studienreisen in Deutschland, wo er auch auf der Kstausst. in Kassel 1838/9 vertreten war. Das Teyler Mus. in Haarlem (Kat. 1904) besitzt 5 Gemälde von ihm, darunter eine Seelandschaft und „Wouvermans Haus in Haarlem". Auch Landschaftslithographien und Aquarelle sind von ihm bekannt.

Immerzeel, Levens en Werken, 1842 f. — Kstblatt 1838. — Not. H. Teding v. Berkhout.

Eymerling, Entres, Maler in Würzburg, um 1554 Meister der Zunft.

Niedermayer, Kstgesch. d. Stadt Wirzburg [2], 1864.

Eymery, s. *Emery.*

Eymieu, Léon Bernard, Maler, geb. in Saillans (Drôme), Schüler von Sauvageot u. Roullet, stellte auf d. Pariser Salon (Soc. d. art. franç.) 1870 bis 1906 Landschaften, namentlich Küstenbilder aus der Bretagne, Motive aus seiner Heimat u. d. Dauphiné aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Salonkat. (1895—98, 1901—4 mit Abb.).

Eymonnet, Jean, Maler, geb. in Commette (Isère) am 11. 10. 1815, Schüler von Bonnefond, ließ sich in Lyon nieder u. stellte hier im Salon 1865—73, 1865 auch im Pariser Salon, Genrebilder und Porträts aus. Vater des Folgenden.

Arch. der Ecole d. B.-Arts zu Lyon. — Salonkat.

Eymonnet, Louis, Maler, geb. in Lyon am 26. 8. 1865, Sohn des Jean E., Schüler der Ecole d. B.-Arts zu Lyon (seit 1885) u. Cabanel's in Paris, wo er sich niederließ. Seit 1889 beschickte er den Salon, die Union libérale, die Bodinière u. die Maison d. Arts in Paris mit Genrefiguren (Don Juan, La Sirène) u. Bildnissen, darunter das des blinden Bildhauers Vidal (Kohlezeichn. 1889).

Arch. der Ecole d. B.-Arts zu Lyon, Inscript. — A. Germain, Les Art. lyonnais, 1910 p. 134—38. — Chron. d. Arts 1902, p. 24. — Le Tout-Lyon, 7. 8. 1902. — Gaz. d. B.-Arts 1908 I 159. — Pariser Salonkat. *E. Vial.*

Eynard-Châtelain, Mme Susanne Elisabeth, Schweizer Malerin, geb. 1775 in Amsterdam, † 24. 3. 1844 in Genf. Seit 1793 Schülerin de la Rives u. Vanières in Genf, verheiratete sie sich 1802 u. zog mit ihrem Mann auf einige Jahre nach Genua, wo sie Gelegenheit nahm, nach alten Meistern zu kopieren. Werke: Christus segnet die Kinder, Fénélon rettet eine verirrte Kuh, Landschaften (eine im Bes. d. Mus. Rath, Genf). Zeichngn im Bes. d. Soc. des Arts in Genf. — Ihr Sohn, Charles E., geb. 1807 in Genf, † 1876, malte als Dilettant einige Porträts.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Kunstblatt 1829 p. 406.

Eynard-Lullin, Mme Anne Charlotte Adélaide, vielseitige Dilettantin, geb. 26. 5. 1793 in Genf, † das. 30. 10. 1868. Seit 1810 mit dem bekannten Philhellenen Jean Gabriel E. verheiratet, widmete sie sich unter dessen Anregung, namentlich während wiederholter Aufenthalte in Italien, künstler. Studien, ohne sich freilich systematisch auszubilden. Sie versuchte sich als Bildhauerin in einzelnen Porträtbüsten (Genfer Privatbesitz) u. zeichnete, zusammen mit ihrem Gatten, die Pläne zu ihrem Familienhaus, dem „Palais Eynard", einem vornehmen Empirebau, jetzt im Besitz d. Stadt Genf.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Nos Anciens et leurs oeuvres 1909 p. 143.

Eynardon, Goldschmiedefamilie in Grenoble, von der folgende Mitglieder bekannt sind: Jean E., 1625 Goldschmiedelehrling bei Pierre Neel, übernimmt 1646 die Ausführung eines Reliquiars für die Karthause von Durbon, für d. Kanoniker der Ste Chapelle in Chambery fertigt er ein silb. Prozessionskreuz 1650, endlich 1656 das noch erhaltene große Reliquiar eines hl. Dorns für d. Kloster Montfleury, in Gestalt eines stehenden Engels, der die Dornenkrone hält. — Alexandre (1642) u. Jacques, Brüder des Vorigen, der letztere 1659 erwähnt, † gegen 1690, arbeitete in den 1680er Jahren verschied. silberne Tafelservices mit eingravierten Wappen für Adelshäuser. — Jean E. II (1684) u. André E. (1704), Söhne Jacques'.

Maignien, Art. Grenoblois, 1887. — Rev. de l'art chrét. Bd 43 (1900) p. 228 (Abb.).

Eynbouts, s. *Eynhoudts.*

Eynde, Augustinus Josephus Antonius, Zeichner u. Lithograph, geb. 8. 10. 1822 in Mecheln, † das. 20. 4. 1861. Schüler seines Vaters und in Gent von Goetgebuer, unter dessen Leitung er die bedeutendsten Gebäude der Stadt zeichnete. Er wurde dann in Mecheln Lehrer am Institut des Arts und zeichnete auch hier die Monumente der Stadt (im Bes. der Bibliothek das.). Von seinen Lithographien sei die nach einem Bildnis des L. Faydherbe von Gonzales Coques erwähnt. Auch als Stecher war er tätig.

Neeffs, Hist. de la Peint. etc. à Malines II (1874); Tableaux de Malines, 1891. — Vlaemsche School VIII (1862) 94 f. — Annales de la Soc. roy. d. B.-Arts de Gand XI (1867/68) 367 (Abb.).

Eynde, Catherine van den, Teppichweberin in Brüssel, Witwe eines Jacques Geubels, † 1629; tätig für den Erzherzog Albert, der 1605—1613 von ihr 30 Teppiche

mit historischen und alttestamentarischen Darstellungen erwarb. Zwei dieser Serien, die Geschichten der Diana und Noahs darstellend, befinden sich heute in Madrid.

J. Guiffrey, Hist. de la Tapisserie, 1886 p. 268 f. *Z. v. M.*

Eynde, Cornelis van den, Bronzegießer in Mecheln, soll 1531 ein kupfernes Taufbecken für die Taufkapelle der Oude Kerk in Amsterdam gegossen haben.

Oud-Holland XXIV (1906) 144. *Z. v. M.*

Eynde (Ende), Gillis van den, Gelbgießer in Mecheln, Vater des Jan v. d. E. d. Ä., nachweisbar seit 1509, † vor dem 24. 11. 1546. Es hat sich bisher nur eine, allerdings sehr bedeutende Arbeit von ihm, das bez. u. 1527 dat., große, mit einem reichen spätgotischen Deckel versehene Taufbecken der Walpurgiskirche zu Zuthphen, nachweisen lassen.

Lüer-Creutz, Gesch. der Metallkunst, I (1904) 449 f. — Obreen, Archief, IV 246, Anm., 248. — G. van Doorslaer in Annales de l'Acad. roy. d'archéol. de Belgique, LIX (1907) 255—266. *Z. v. M.*

Eynde, Henricus van den, Figurenmaler in Löwen, 1435.

v. Even, Ecole de Peint. de Louvain 1870 p. 33.

Eynde (Eynden), Hubrecht van den, Bildhauer in Antwerpen, † 1661; Vater von Norbert und Sebastian v. d. E. Er wurde 1620/21 Meister und meldete 1625/26, 1631/32 Lehrlinge an; 1661/62 wird für ihn das Totengeld an die Lukasgilde bezahlt. 1629 erhielt er den Auftrag, einen marmornen Altar für die Kirche Notre-Dame in Termonde zu schaffen. Als Arbeiten von ihm zu Antwerpen werden ferner genannt: Eine Statue des Gideon in der Hofkirche, ein Madonnenaltar in der Jacobskirche, ein Michaelsaltar in Notre Dame (zusammen mit Artus Quellinus), der Hauptaltar der Kirche St. Georges (nur die rechte Hälfte). De Bie lobt E.s Bildwerke in Marmor, in Terrakotta, in Elfenbein und insbesondere auch seine dekorativen Skulpturen. L. Vorsterman stach sein Bildnis für die Ikonographie van Dycks.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I, II. — C. de Bie, Het Gulden Cabinet, 1662, p. 449. — Immerzeel, De Levens en Werken, 1842. — Kramm, De Levens en Werken, 1857 ff. — E. Marchal, La Sculpture etc. belges, 1895 p. 372 f., 553. — Annales de la Soc. roy. des B.-Arts de Gand, XIII (1873) 314. — Bull. de la Soc. d'Hist. etc. de Gand, 1902, p. 117. *Z. v. M.*

Eynde (Ende), Jan van den d. Ä., Gelbgießer in Mecheln, Sohn des Gillis v. d. E., † vor 1531. Er goß 1516—18 für die Jacobskirche in Utrecht die spätgotischen Gitter der Liebfrauenkapelle und der Heilig-Kreuz-Kapelle; beide Gitter befinden sich bis auf vier Säulchen vom Gitter der Liebfrauenkapelle, die in das städt. Mus. zu Utrecht gelangt sind, noch an ihren alten Stellen. Ferner erhielt E. 1517 den Auftrag, ein Gitter für den Martinsaltar im Dom zu Utrecht zu gießen; den Entwurf dazu lieferte Hendrik de Zwart in Gouda, das Holzmodell Gregorius Wellemans in Antwerpen. Die Arbeiten zogen sich bis 1522 hin, scheinen aber dann abgebrochen worden zu sein, ohne daß das Gitter vollendet wurde. Trotzdem ist diese Arbeit, über die ausführliche Urkunden erhalten sind, als die früheste in Holland unternommene Arbeit im Renaissancestil von kunsthistorischer Bedeutung. E. wird ferner das Chorgitter der St. Laurenskerk in Weesp zugeschrieben.

Obreen, Archief, IV 246—274. — H. P. Coster in Bull. van den Nederl. Oudheidk. Bond, 2. Ser., II (1909) 196—218. — G. van Doorslaer in Annales de l'Acad. roy. d'Archéol. de Belgique, LIX (1907) 233—254. *Z. v. M.*

Eynde, Jan van den d. J., gen. Johannes a Fine, Gelb- u. Glockengießer in Mecheln, Sohn des Jan v. d. E. d. Ä., geb. zu Mecheln 1515, tätig dort und von 1545 bis nach 1556 in Antwerpen. Er goß besonders kleine Handglocken von sehr feiner Ausführung mit Reliefs und Inschriften. Solche z. T. bezeichnete und datierte Arbeiten von ihm findet man in den Museen von Amsterdam, Antwerpen (Steen), Alost, Brügge, London (Brit. Mus.), Montauban, Orléans, Toulouse, Berlin (Märk. Mus.) und in mehreren Pariser Privatsammlungen, sowie auch in belgischem Kirchen- und Privatbesitz.

G. van Doorslaer in Annales de l'Acad. roy. d'Archéol. de Belgique, LIX (1907) 208 bis 230 (mit älterer Lit.). — Führer durch d. Kestner-Mus. Hannover, 1904, p. 43. — Cat. Expos. d'Art anc. Malines, 1911, No 722/32. *Z. v. M.*

Eynde, Jan van den, Maler in Mecheln, † vor 1568. Ein gleichnamiger Maler war 1516 Lehrling des Tomaes Adam in Antwerpen.

E. Neeffs, Hist. de la Peint. etc. à Malines, 1876, I 295. — Rombouts-Lerius, Liggeren, I 86. *Z. v. M.*

Eynde, Jan van den, Glasmaler in Mecheln, lieferte 1590 für die Sakramentskapelle in S. Jean zu Mecheln ein Glasfenster mit dem Bildnis König Philipps II.

E. Neeffs, La Peint. etc. à Malines, 1876 I 333. *Z. v. M.*

Eynde (Eynden, Enden), Jan van den, Illuminator in Antwerpen, wurde 1707/08 Lehrling des Guilliam de Wert und 1710/11 Meister.

Rombouts-Lerius, Liggeren II. *Z. v. M.*

Eynde, Josua v. d., s. *Enden.*

Eynde, Martinus v. d., s. *Enden.*

Eynde, Norbert van den, Bildhauer in Antwerpen, Sohn des Hubrecht v. d. E., wurde 1662/63 Meister und bezahlte selbst 1669/70 sein Totengeld. 1671 erhielt er einen Altar für die Sakramentskapelle von S. Georges zu Antwerpen in Auftrag. Für die

Primarkirche in Saint Nicolas (Waes) schuf er einen Madonnenaltar (Zahlungen 1664—66).
Rombouts-Lerius, Liggeren II. — E. Marchal, La Sculpture etc. belges, 1895, p. 373 f. *Z. v. M.*

Eynde, Norbert van den, Bildhauer in Antwerpen, wurde 1664/65 Lehrling des Peeter Verbruggen und 1688/89 Meister.
Rombouts-Lerius, Liggeren II. *Z. v. M.*

Eynde, Petrus van den, holl. Zeichner und Lithograph, † in Haarlem 1849; er war Offizier. Es sind etwa 12 lithographierte Bildnisse von E. bekannt, von 1825—1834 datiert.
Konst- en Letterbode 1849 No 38. — Kramm, Levens en W. II 1857 p. 470. — v. Someren, Cat. v. Portretten III 760. *Berkhout.*

Eynde, Pieter van den, Maler in Middelburg; 1533 erhält er Bezahlung für ein Gemälde mit der Ansicht von Middelburg.
Obreen, Archief II 157.

Eynde, Sebastian van den, Bildhauer in Antwerpen, Sohn des Hubrecht v. d. E., wurde 1661/62 Meister, meldete 1662/63 einen Lehrling an und bezahlte 1669/70 bei Lebzeiten sein Totengeld an die Lukasgilde.
Rombouts-Lerius, Liggeren II. *Z. v. M.*

Eynde, Steven van, Maler in Antwerpen, wurde 1560 Meister (Meisterssohn).
Rombouts-Lerius, Liggeren I. *Z. v. M.*

Eynde, s. auch *Eynden.*

Eynden, Frans van, Maler, geb. 1694 in Nymegen, † 1742 das., von einer Zürcher Familie „am Ende" abstammend. Schüler von Romborgh und, seit 1716, des Elias van Nymegen zu Rotterdam, in dessen Werkstatt er Zimmerdekorationen und dekorative Bilder malte, bis er selbst in Rotterdam einen ähnlichen Betrieb eröffnete. Einige Jahre vor seinem Tode zog er wieder in seine Geburtsstadt. Er malte besonders arkadische Landschaften in der Art des Jan van Huysum. Mehrere seiner Bilder vollendete J. Z. Preij.
v. Eynden u. v. d. Willigen, Gesch. d. Schilderkst I (1820). — Moes, Iconogr. batava I No 2458.

Eynden, Jacobus van, Maler u. Gelehrter, geb. 23. 12. 1733 in Nymegen, † 1824 das., Neffe des Frans v. E. Anfangs Schüler seines als Maler sonst unbekannten Vaters Jacobus v. E., bildete sich dann selbständig weiter. Malte Stilleben, Tiere, Stadtansichten und Landschaften, meist in Aquarell. Sein Nachlaß wurde 26. 10. 1824 in Nymegen versteigert (Kat.).
v. Eynden u. v. d. Willigen, Gesch. d. Schilderkst III (1820) u. Anh. (1840).

Eynden, Pieter Tielmansz. van den, Maler in Vlaerdingen, 1617 in einem Protokoll des Notars A. Ryshouck in Delft erwähnt. *A. Bredius.*

Eynden, Roeland van, Maler, Kupferstecher und Kstschriftsteller, geb. 1747 in Nymegen, † 28. 8. 1819 zu Dordrecht; Bruder des Jacobus, Neffe des Frans v. E. Malte Landschaften, sowie Porträts, von denen in Stichen bekannt sind: Statthalter Wilhelm V (B. Muller sc.), Prediger Is. de Leeuw (L. Brasser sc.). Ein Orig.-Stich in Pointilliermanier: Bildnis des J. H. v. Suchtelen, Stadtbaumeister in Nymegen. — Er veröffentlichte Schriften über die holl. Malerei, die Eycks, Correggio und war Mitarbeiter von v. d. Willigen (s. u.).
v. Eynden u. v. d. Willigen, Gesch. d. Schilderkst III (1820; verzeichn. auch die literar. Werke). — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — v. Someren, Cat. v. Portrett. III (760). — Cust, Index of Art., Brit. Mus. I 43. — Obreen, Archief IV.

Eynden, s. auch *Enden* u. *Eynde.*

Eyngbert, Maler in Gouda 1552.
Obreen, Archief III 28.

Eynhoudts (Eynhouedts, Eynhouts, Eynhoedts), Remoldus (Rombout), Radierer und Maler, geb. 1. 10. 1613 in Antwerpen, † das. zwischen 18. 10. 1679 und 18. 9. 1680; wird 1626 Schüler des A. van Noort, 1635/36 Meister der Lukasgilde. Man kennt 20 Blätter von ihm, hauptsächlich religiöse Themata nach Gemälden von Rubens, worunter einige wichtig sind als einzige zeitgenössische Wiedergaben der Originale. Ferner arbeitete er nach C. Schut und Palma d. J. — Gemälde von ihm sind nicht bekannt. Eine Sepia- u. Federzeichnung, mit der Darstellung einer Christenverfolgung in Rom, monogrammiert, wurde ihm zugeschrieben (Versteig. von Zeichnungen 7. 12. 1911 in Frankfurt a. M.).
Strutt, Biogr. Dict. of Engravers I (1785) 280. — Nagler, Kstlerlex. IV. — Le Blanc, Manuel II. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I (1906) u. II (1910; unter C. Schut I). — Rombouts-v. Lerius, Liggeren I, II. — Schneevogt, Cat. d. Estampes d'après Rubens, 1873. — Hymans, Grav. de l'Ecole de Rubens [1878]. — Neeffs, Hist. de la Peint. etc. à Malines I (1876) 460. — Linnig, Gravure en Belgique, 1911 p. 89. — Cust, Index of Art., Brit. Mus. I. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — Cat. Mus. Plantin-Moretus, Antwerp. 1883, p. 113. — Not. Lilienfeld.

Eyre, Edward, engl. Maler, 1771—86 mit Landschaften u. Architekturdarstell. in der R. Acad., London, vertreten. Nach seiner Zeichnung lithographierte Gauci ein Bildnis Arthur Onslow's.
Graves, R. Acad. III (1905). — O'Donoghue, Cat. of Engr. Brit. Portr. etc. in the Brit. Mus., III (1912) 372.

Eyre, James, Landschaftsmaler, geb. 1802 in Derby, Schüler von Creswick u. De Wint, jung verstorben (nach Redgrave 1829), wahrscheinlich 1839, da er 1835 u. 36 in der Brit. Inst. in London ausgestellt haben soll.
Redgrave, Dict. of Art. 1878. — Graves, The Brit. Inst. 1908.

Eyre, John, Aquarell- u. Emailmaler u. Illustrator in London, geb. in Staffordshire, Schüler der South Kensington Art Schools;

zuerst tätig als Musterzeichner für die keramische Industrie. Seit 1877 stellt er regelmäßig in der R. Acad. Genreszenen und religiöse Darstellungen aus.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. III (1905). — Who's Who, London 1914. — Gaz. d. B.-Arts, 1873 II 248. — Cat. of the Exh. of the R. Acad. 1906, 10, 11, 12.

Eyre, Wilson, amerik. Architekt, geb. 1858, verbrachte die Kinderjahre in Florenz, u. besuchte 1869—77 amerikanische Schulen. 1877 trat er in das Bureau von James P. Sims in Philadelphia ein u. übernahm dasselbe nach Sims Tod 1882. Zunächst folgte E. Sims in ziemlich genauer Nachahmung des Englischen Villenstiles; dann lehnte er sich an den Kolonialstil an, um schließlich einen eignen originellen Stil zu schaffen, zugleich vor allem bestrebt, die Inneneinteilung mit dem Äußeren in Einklang zu bringen, worauf man bis dahin in Amerika noch keinen besonderen Wert gelegt hatte. E. wurde 1910 zum außerord. Mitglied der Academy gewählt in Anerkennung der schönen Landhäuser, welche er für reiche Leute, besonders in der Umgegend von Philadelphia u. New York errichtet hatte. Er hat auch mehrere große Bureaugebäude entworfen, z. B. „Brokers' Offices" in Philadelphia.

Cl. Ruge in Die Kunst XVIII 53 f. (Abb. p. 31, 54—63). — Kunst u. Kunsthandwerk XIV 516, 518, 522 ff. — Der Baumeister II 99, 101. — Blätter für Archit. u. Kunsthandwerk IX, T. III, p. 69. — Acad. Archit. XXIV 66—69. — Cat. Exhib. New York Nat. Acad., 1913 p. 58.
Edmund von Mach.

Eyrich, Emil, Maler u. Zeichner, † in Berlin 1. 2. 1897 im Alter von 57 Jahren. Bekannter als durch seine Historienbilder wurde er durch seine Zeichnungen medizinischer Präparate.

Bettelheim, Biogr. Jahrb. IV, Totenliste p. 105. — Singer, Kstlerlex., Nachtr., 1906.

Eyrich, Theodor (Sebastian Th. Justus), Architekt, geb. 7. 9. 1838 in Nürnberg, wo er hauptsächlich tätig war. Schüler der dortigen Kunstgewerbeschule, des Polytechnikums in Karlsruhe und der Akademie zu München, wo er bei Fischer, Hochstätter u. L. Lange studierte. Nach einer 4jährigen Studienreise nach Italien baute er u. a. das Hôtel Strauß sowie mehrere Villen in Nürnberg, Schloß Schwarzenberg in reichem deutschen Renaissancestile. Auch kunstgewerbliche Entwürfe hat E. geliefert.

H. A. Müller, Kstlerlex. d. Gegenw., 1882. — Zeitschr. f. bild. Kst V (1870) 219. — Archit. Rdschau VII (1891) Taf. 86; XIII (1897) 55; XIV (1898) 91; XXI (1905) 95. — Kat. Akad. Ausst. Berlin 1877 p. 79.

Eyriès, Gustave, Porträtmaler in Paris, geb. in Troyes, 1846 u. 51 im Pariser Salon mit Damenbildnissen vertreten. Im Mus. von Troyes sein Porträt des Kunstschriftstellers Paillot de Montabert. (s. Kat. 1907). 1860 veröffentlichte E. in Paris eine Biographie des Bildhauers P. Ch. Simart.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Eys, Christoffel van, Maler zu Antwerpen, wurde 1649/50 Meister.

Rombouts-Lerius, Ligg., II 205, 210.

Eysden, Róbert van, Porträt- u. Genremaler u. Lithograph, geb. 22. 4. 1810 in Rotterdam, † im Okt. 1890 in Apeldoorn. Schüler von G. de Meijer und seit 1828 von F. de Braekeleer an der Antwerpener Akad. Lehrer an der Akad. in Rotterdam. Ließ sich 1884 in Apeldoorn nieder. E. arbeitete in der Manier der Holländer des 17. Jahrh. Das Mus. Boymans in Rotterdam besitzt ein Porträt von ihm.

Immerzeel, Lev. en Werk. (1842 ff.) — Kramm, Levens en Werken 1857. — Plasschaert, 19de eeuwsche holl. Schilderkst (o. J.) 277. — v. Someren, Cat. van Portrett. III 760.

Eyselin, s. *Eisele* u. *Yselin.*

Eyselt, J. Thomas, Maler in Gabel (Böhmen); ein 1739 dat., den hl. Bernhard von Clairvaux darstellendes Gemälde von seiner Hand befindet sich im Kloster Marienthal bei Zittau. In der Petri-Paulikirche in Zittau von E. ein Frauenporträt, Mittelstück des Epitaphiums der 1758 † Johanna Dorothea Böttiger. — E. ist jedenfalls identisch mit dem Porträtmaler Eisler aus Gabel (s. Bd X 438).

Bau- u. Kstdenkm. d. Kgr. Sachsen, XXIX 117; XXX 60 (Abb.).

Eysen, Barend van, Bildhauer (und Maler?) in Haarlem 1679, † vor 1702.

v. d. Willigen, Art. de Harlem, 2. Aufl. (1870) 31, 37.

Eysen (Eisen, Eyssen), Johann Jacob, „von Schütt", „bürgerl. Mahler in Wien", verkauft 1665 dem Fürsten Karl Eusebius von Liechtenstein 10 Gemälde. 2 weitere Bilder E.s, „Ein Ecce Homo undt Unser liebe Frau" erwarb der Fürst 1677. Frimmel schreibt E. 2 Bilder in der Samml. Baron Dormus in Lemberg zu, davon er das eine (Betende alte Frau mit Kind in Halbfig.) abbildet. Ein „J . . . Jacomo Eysen de Ch . . . f" sign. Selbstbildnis E.s bewahrt die Wiener Samml. Kuranda.

Fleischer, Fürst Karl Eusebius von Liechtenstein als Bauherr u. Kunstsmler, 1910, p. 38, 53, 64, 219, 221. — Frimmels Blätter f. Gemäldekde VII (1912) 121/2.

Eysen, Louis, Maler u. Holzschneider, geb. am 23. 11. 1843 in Manchester (England) von deutschen, aus Frankfurt a. M. stammenden Eltern, † am 21. 7. 1899 in München. Besuchte, nachdem seine Eltern wieder nach Frankfurt übergesiedelt waren, das Städel'sche Institut und erlernte nebenbei den Holzschnitt bei Alex. Stix und bei K. F. Hausmann die Ölmalerei. Lieferte auch Vorlagen für Illustrationen und lebte dann abwechselnd in Berlin und München,

war Schüler von Scholderer in München und trat in freundschaftliche Beziehungen zu Burger, Schreyer, Leibl u. a. Im Winter 1869/70 war er Schüler von Bonnat in Paris, wo er von den Landschaftern von Barbizon stark beeinflußt wurde. Nach dem Ausbruch des Krieges kehrte er 1870 nach Deutschland zurück und war seit 1873 in Cronberg am Taunus ansässig, wo zahlreiche Taunuslandschaften entstanden. Kränklichkeit nötigte E., den Winter 1876/77 in Italien (Florenz, Rom) zu verbringen und schließlich dauernd im Süden zu leben. Er entschied sich für Obermais bei Meran, wo er dann seit 1879 mit seiner Mutter und zwei Schwestern in völliger Zurückgezogenheit bis kurz vor s. Tode lebte. Im Sommer 1899 verschlimmerte sich sein Zustand so sehr, daß er sich in einem Münchener Sanatorium einer Operation unterziehen mußte, die ihm aber keine Heilung brachte. — E., der zu Lebzeiten ohne Erfolg den Pariser Salon und die Berliner Kunstausstellungen (Akad.-Ausst. 1888; Gr. Kunstausst. 1898 „Siesta") beschickte, wurde erst nach seinem Tode bekannter. Viel trug dazu die Nachlaßausstellung bei, die zuerst 1900 in Meran, dann in Karlsruhe, wo sein Freund Thoma für ihn eintrat, München, Frankfurt a. M. und Berlin (bei Keller & Reiner) gezeigt wurde. 1905 war E. auf der Sonderausst. deutscher Landschaftsmalerei, die im Rahmen der Berliner Großen Kunstausst. veranstaltet wurde, 1906 auf der Jahrhundertausst. vertreten. In seinem Werk, das, außer Landschaften, Porträts, Genre- und Bauernstücke und Stilleben umfaßt, kreuzen sich Frankfurter, Pariser und Münchner Einflüsse, doch bewahrt er besonders in seinen Landschaften mit Motiven aus dem Taunus und aus Tirol seine deutsche Eigenart. In ihrer feinen Stimmung und schlichten Größe gehören sie zum Besten, was die neuere deutsche Landschaftsmalerei hervorgebracht hat. Während sich E.s Interieurs und Stilleben durch Tontiefe und Harmonie auszeichnen, ist er in seinen kraftvollen Porträts u. Studienköpfen Tiroler Bauern, in Kreide und Blei ausgeführt, Leibl verwandt. — Arbeiten E.s besitzen zahlreiche deutsche Sammlungen. Die Berliner Nationalgalerie bewahrt 2 Ölgemälde, Bildnis der Mutter des Künstlers und „Wiesengrund", ferner eine Reihe Holzschnitte (Tonschnitte) von bildhafter Wirkung, z. T. Landschaften nach eigenem Entwurf, z. T. Illustrationen nach Thoma, Sattler u. a.; die Galerie zu Cassel besitzt eine Landschaft, das Städel'sche Institut in Frankfurt a. M. 2 Ölgemälde, Landschaft u. Stilleben, ferner 6 Studienköpfe, Kreide, das Ferdinandeum in Innsbruck 2 Ölgemälde (Legat des Künstlers), das Museum in Meran 3 Ölgemälde, 10 Kohlezeichnungen, 14 Holzschnitte, einige Radierungen und ein Skizzenbuch (ebenfalls Vermächtnis); die Stuttgarter Galerie ein Ölbild „Obstgarten". Anderes, besonders Landschaften, in Frankfurter Privatbesitz.

Weizsäcker-Dessoff, Kst u. Kstler in Frankfurt a. M., 1909 II. — Franz Innerhofer, Maler L. E., in Zeitschr. des Ferdinandeums, Innsbruck, III. Folge, 48. Heft (mit Portr. E.s). — H. W. Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Zeitschr. f. bild. Kst N. F. XVI (1906) 320; Kstchronik N. F. XI 426 f. — Die Kst I (1900) 328; XIII (1906) 341. — Die Rheinlande V (1905) 301, 308, 444, 449. — Dtsche Kst u. Dekor. XXXI (1912/3) 374, 376. — Der Cicerone IV (1912) 697 (z. T. mit Abb.). — Kat. der gen. Samml. u. Ausst.; ferner Jahrh.-Ausst. Kat. der Gemälde, München, 1906 I 108. — Mit Notiz von Franz Innerhofer.

Eysen, s. auch *Eisen*.

Eysenberg, s. *Eisenberg*.

Eysenploser, Andreas, Maler zu Nürnberg, wo er von 1418 bis 1447 urkundlich vorkommt. Von seinen Werken wissen wir nichts. Er ist vielleicht identisch mit *Andres* von Prewsen.

Murr, Journal zur Kunstgesch. XV. — Repert. f. Kstwiss. XXIX, 346; XXX, 27 (No 92).
Th. Hampe.

Eyser, s. *Eiser*.

Eysermans (Ysermans), Gasper, Illuminator zu Antwerpen, wurde 1676/77 als Lehrling und 1697/98 als Meister in die Liggeren eingetragen.

Rombouts-Lerius, Liggeren II 453, 455, 598, 604, 663.

Eysert, Eberhard, Historienmaler, geb. in Lobositz am 30. 11. 1860, Schüler der Wiener Akad., tätig in Leitmeritz (i. B.) besonders auf dem Gebiet der kirchlichen Malerei: Entwürfe zur Innendekoration von Kirchen etc.; daneben malt er auch Elblandschaften u. Szenen aus dem Elbschifferleben.

Kosel, Dtsch-österr. Kstler- u. Schriftst.-Lex. II (1906) 25.

Eysler, s. *Eisler*.

Eyssenhardt, Friedrich Albert, Landschaftsmaler in Berlin, † das., 31jährig, am 25. 8. 1832, Schüler der Berliner Akad., 1828 u. 1830 auf den Ausst. derselben mit Aquarellen vertreten (s. Kat.).

Nagler, Kstlerlex. IV. — Neuer Nekrol. d. Dtschen X (1832) No 1043.

Eyssenhardt, Mathilde, geb. *Arnemann*, Malerin in Hamburg, beteiligte sich mit Bildnissen an Ausst. in Berlin und Hamburg: 1886 Berliner Akad.-Ausst.: „Studie", 1902 Hamburger Kunstver.-Ausst.: Bildnisse des Pastors Stage u. der Schauspielerin Elmenreich, Hamburg; weitere Bilder auf den Hamburger Ausst. von 1906 und 1908 und im Pariser Salon (Soc. des Art. Franç.) 1906.

E. Rump, Lex. d. bild. Kstler Hambgs, 1912. — Dreßler, Kstjahrb. 1913. — Kat. Akad. Ausst. Berlin 1886.
Raspe.

Eyssentraut, Hans, Ofentöpfer in Leipzig, lieferte 1508 bez. 1509 für den Neubau des

„Petrinums", des Auditoriums der Juristenfakultät in Leipzig, glasierte und unglasierte Kacheln.

Gurlitt, Bau- u. Kstdenkm. d. Kgr. Sachsen Heft 17/18 p. 243.

Eysséric, Joseph, Maler, geb. am 20. 11. 1860 in Carpentras (Vaucluse), Schüler von Jean Bonaventure u. Jules Laurens, beschickt den Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.) seit 1887 fast regelmäßig mit Landschaften und Marinen in Öl, Aquarell, Pastell etc., deren Motive er vorzugsweise auf seiner Reise um die Welt fand. Wir nennen von seinen Arbeiten: „Remparts de Peking" (1895, bei Herrn Collenot, Paris), „Soleil de Minuit, Norwège" u. „L'Himalaya" (1896 u. 1904, Mus. Carpentras), „Samarkand, Mosquées" (1898, bei Herrn G. Guerin, Marseille), „Au Spitzberg, Baie de la Recherche" u. „A St. Guénolé, Bretagne" (1906 u. 1909, Musée Calvet, Avignon), außerdem eine Sammlung von über 5000 Zeichnungen, Aquarellen etc., Studien von seiner Weltreise (im Bes. d. Kstlers). — E. ist auch als Zeichner u. Schriftsteller geograph.-wissenschaftlich tätig.

Revue Encyclop. 1899 p. 807 (Abbgn). — Katal. d. Salons (teilw. m. Abbgn) u. gen. Museen. — Mitteil. d. Kstlers. *Jules Monjour.*

Eytel (Eitel), Michael, Stukkator, geb. 1730, † 4. 12. 1797 in Trier, wohl Tiroler Herkunft, worauf sein Familienname und der seiner Gattin Lucia, geb. Munkenast, hindeuten. Von 1759 etwa ab erscheint E. als Hofstukkator in hervorragender Weise für Kurtrier tätig, wo er unter dem Hofarchitekten Johannes Seiz arbeitete und zahlreiche rheinische Bauten desselben dekorierte. 1759 noch ist er in dem neuen Flügelbau des kurfürstl. Palastes in Trier tätig. Als sein hauptsächliches erhaltenes Werk muß die ebenfalls von 1759 ab vorgenommene Ausschmückung des Lustschlosses Engers am Rhein gelten, wo er sowohl im Hauptsaal, wie in zahlreichen Nebenräumen bemerkenswerte Beispiele seiner Kunst hinterlassen hat. Während er sich bei den die Gemälde des Januarius Zick umrahmenden Stuckarbeiten des Hauptsaales im allgemeinen nach den vorliegenden Dekorationsentwürfen von Johannes Seiz zu richten hatte, steht es doch urkundlich fest, daß E. selbst in Engers für die kleineren Arbeiten eigene Risse verfertigte. — Mit Seiz und Zick zusammen sehen wir ihn auch bei der Ausschmückung eines Koblenzer Hofbeamtenhauses, des für den Geheimrat Miltz 1764 errichteten Gartenbaues am Plan No 14, tätig. Seine Hand müssen wir ferner neben sonstigen Koblenzer Wohnbauten vor allem bei der Ausschmückung zahlreicher Trierer Bauwerke, wie der S. Irminskirche (1768—71), dem Lambertinischen Seminar (heute Landgericht, errichtet ab 1768), dem Promotionssaal der Universität (heute Friedrich Wilhelmgymnasium, 1775), der Marienkapelle im Dom u. a. mehr vermuten. Ein Schüler scheint die Abtei Prüm i. d. Eifel stukkiert zu haben. Charakteristisch für die Stuckarbeiten des E. ist ein feines, mageres Rocaille, das vielfach in einer das „Louis seize" vorbereitenden Art mit Girlanden behangen und von mancherlei Vogel- und Wassermotiven belebt ist.

F. Michel, Ein Saalbau der Rokokozeit, in Mitt. d. rhein. Vereins für Denkmalpflege u. Heimatschutz, II, Heft 2, 1908. — G. Dehio, Handb. der deutschen Kunstdenkm. IV, 1911. — K. Lohmeyer, Die Barockbauten der Abtei Prüm und ihre Meister, Prümer Festschrift. Bonn 1912, und Johannes Seiz, Heidelberg 1914. *K. Lohmeyer.*

Eyth, Heinrich, Maler u. Graphiker, geb. 8. 7. 1851 zu Schiltach (bad. Schwarzwald), genoß seine Ausbildung als Zeichenlehrer auf der Kunstgewerbeschule zu Karlsruhe durch Kachel u. Fr. Moest, sowie am Polytechnikum bei Krabbes und Woltmann, nachdem seine ersten Studien nach der Natur durch H. Thoma begutachtet und geleitet worden waren. Er wirkte dann als Zeichenlehrer u. führte als Inspektor des Zeichenunterrichtes an den bad. Volksschulen die neue auf Naturzeichnen begründete Methode ein. Seine künstlerischen Werke, Aquarelle u. Lithographien, vorwiegend nach heimatlichen Landschaftsmotiven, sind in Privatbesitz. An Illustrationen sind die Zeichnungen zum „Führer durch das Heidelberger Schloß" (von v. Oechelhäuser) außer einigen Postkarten am bekanntesten geworden. Kunstpädagogische Werke mit Zeichnungen: Der Zeichenunterricht in der bad. Volksschule, Bilderbuch zum Nachzeichnen, Illustrationen zur Fibel v. Goldschmidt, Ein Gang durch die Gemäldesamml. der Karlsruher Kunsthalle.

Mitteil. d. Künstlers. *Beringer.*

Eyth, Karl, Maler, Graphiker, geb. 30. 1. 1856 zu Schiltach (bad. Schwarzwald), besuchte nach bestandener Lehrzeit als Dekorationsmaler die Kunstgewerbeschule zu Karlsruhe unter Kachel u. Götz, hierauf die Kunstschule bei F. Keller u. die Akad. zu München bei Herterich. Daran schlossen sich Studienreisen nach London, Italien, Tirol und dem Schwarzwald. Die ersten Werke umfassen dekorative Wandmalereien figürlicher u. ornamentaler Art u. Buchillustrationen, sowie Innenaufnahmen der Tribuna in Florenz. Seit 1890 figürl. Wandmalereien (Landhaus des Geh. Rats Junghans zu Schramberg), Illustrationen zu dessen Familienchronik, herald. Wandmalereien in der bisch. Münze in Vic, Lothringen (i. A. d. Gesellschaft f. loth. Gesch. u. Altertumskunde in Metz), Adressen, Fächermalereien,

dekorativer Wandfries Frühling usf. Außerdem sind als Tafelbilder zu nennen: Herbstabend, Inneres einer Bauernmühle. Mühlteich, Schwarzwälder Bauernhof, Schenkenzell, Heubach, Bauernmühle, Haldeteich (alle in Tempera), Kachelofen von H. Kraut, Langholz am Talausgang (Aquarelle), Zeichnungen aus Schiltach usf. E. ist Prof. für dek. Malerei an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe. Er gab heraus „Das Malerbuch"; „Das farbige Malerbuch" (mit F. S. Meyer); „Das Ornament des Malers".

Kunstchron. N. F. I 115. — Kstgewerbebl. N. F. XV 96/97. — Deutsche Kst u. Dekoration I. — Katal. d. Kstausst. Berlin 1891, 1900, Karlsruhe 1906, Baden-Baden 1912. — Mitteil. d. Künstlers. *Beringer.*

Eyth, Max von, Ingenieur und Schriftsteller, geb. am 6. 5. 1836 in Kirchheim unter Teck, † am 25. 8. 1906 in Ulm, hat sich auch als Maler und Zeichner betätigt und zahlreiche Landschaftsaquarelle und Sepiazeichnungen hinterlassen, sowie ein außerordentlich umfangreiches Illustrationsmaterial zu seinen Reisebriefen, Romanen, Novellen und Skizzen. Seine beiden bekanntesten literarischen Arbeiten sind das „Wanderbuch eines Ingenieurs" und „Hinter Pflug und Schraubstock".

Brockhaus' Konversations-Lex. [14], 1908 u. Suppl. — Der Tag No 270, vom 16. 11. 1911.

Eytinge, Sol., amerikan. Genremaler, geb. 1833, † in Bayonne, N. J., am 25. 3. 1905, machte sich besonders durch seine Negerdarstellungen bekannt. Er war eng befreundet mit Charles Dickens.

American Art Annual 1905—06, p. 120.

Eyûb Hûnhâr (Hûnâr), mohammedanisch-indischer Miniaturmaler des 17. Jahrh., lebte am Hofe der Mogulkaiser. Arbeiten von ihm (meist signiert) u. a. in der Bibl. des Brit. Mus. (Add. 18801), im Besitz von M. Demotte in Paris und früher in der Samml. Dr. Ph. W. Schulz in Berlin (Leipzig).

Martin, Miniature painting of Persia, India etc., Lond. 1912 I 132. — Kat. d. Ausst. oriental. Buchkunst im Kunstgew.-Mus. Berlin, 1910, No 302. *E. K.*

Eyveau, Pietro, Genremaler in Chieri (Piemont), der seit 1884 einige Male in Turin und Venedig ausstellte.

Gubernatis, Diz. d. art. ital. viventi, 1889. — Kat. Espos. Nazion., Turin 1898.

Eywig (Eywigk), Jonas, Maler in Pirna; von ihm das signierte, 1658 dat. Altarbild der Kirche in Schönfeld bei Dresden, die Einsetzung des Abendmahls darstellend, ferner ein kleines Votivbild in der Sakristei der Kirche zu Lauenstein (Sa.), 1664 dat.

Bau- u. Kstdenkm. d. Kgr. Sachsen, II 59; XXVI 216.

Eywooddes, s. *Ewoutsz.*

Eyzere (Yserinck), Dierick, Maler aus Zwolle, wurde 1536 Meister und 1539 Bürger in Antwerpen. 1538 meldete er einen Lehrling an.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I 128 132.

Ezdorf, Christian (Johann Crist. Michael), oft fälschlich *Etzdorf* genannt, Landschaftsmaler, geb. am 28. 2. 1801 in Pößneck a. O. (Sachs.-Mein.), † 18. 12. 1851 in München, Bruder des Friedr. E. Schon in früher Jugend nach München verpflanzt, besuchte er die dortige Akad., verdankte aber die meiste Anregung seinem wiederholten Aufenthalt im Hochgebirge, durch das er zum eingehenden Studium der Natur, besonders großartiger Naturszenen veranlaßt wurde. Seit 1821 unternahm er zu diesem Zwecke mehrmals große Reisen nach den nördlichen Ländern Europas (1821 Norwegen, Nordkap, Schweden; 1827 Island; 1835 England; 1849 Norwegen) u. benutzte Motive aus ihnen zu seinen bei aller Großzügigkeit im Entwurfe peinlich ausgeführten Ölbildern. Die bedeutendsten derselben sind jetzt in den Galerien zu München (Wasserfall mit Eisenhammer in Schweden, Neue Pinakothek), Leipzig (Felsenufer der Insel Mageröe in Norwegen, 1836) u. Stuttgart (Norwegische Landschaft, 1843); andere in Prag (Rudolphinum, Viehweide mit Strohhütten) und in Stockholm. In der letztgenannten Stadt hielt sich E. eine Zeit lang auf und wurde von der dortigen Akad. zum Ehrenmitglied ernannt. — E. strebte Ruisdael und namentlich Everdingen nach, erwarb sich auch durch die Eigenart seiner Landschaftsbilder zu seiner Zeit großen Ruhm, der jedoch nur zu schnell wieder verblaßte. Mit Erfolg nahm er die Technik der Kohlezeichnung wieder auf, da sie den düsteren Vorwürfen seiner Bilder zu entsprechen schien. Einige seiner Arbeiten kaufte der Sächs. Kunstverein, der auch das „Felsenufer auf Mageröe" von Witthöft für seine Bilderchronik stechen ließ. Den „Eisenhammer" in der Münchner Pinakothek hat J. Wölffle auf Stein übertragen. Mehrere Bilder E.s hat sein Bruder Friedr. E. radiert, z. B. den „Wasserfall" v. J. 1836, eine „Sturmlandschaft" v. 1841 u. einen bei zwei Buchen sitzenden Jäger v. 1842. Blei- und Kohlezeichnungen E.s befinden sich in der Maillingersammlung zu München (Histor. Stadtmus.); sein Bildnis, 1838 von Sam. Friedr. Diez gezeichnet, in der Nationalgal. zu Berlin.

Akten des Sächs. Kstver. — Nagler, Kstlerlex. IV (1837), 158 f. u. Monogr. I (1858) p. 1033 f. No 2493. — Parthey, Deutsch. Bildersaal I (1861), 419. — Oettinger, Mon. des dat. II (1866), 62 u. VII (1873), 67. — J. Maillinger, Bilderchron. d. Stadt München II (1876) p. 118 f. No 2144—49; N. F. IV (1886) p. 106 No 1274. — Allg. Deutsche Biogr. VI (1877), 401 (Pecht). — Andresen, Die deutsch. Maler-Radierer des 19. Jahrh. IV

(1878), 249—61 pass. (249—51 Biogr.). — v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I, 1 (1891), 284. — Singer, Kstlerlex. I (1895), 408. — Ebe, Der deutsche Cicerone III (1898), 327. — Kunstblatt 1823 p. 359; 1835—57 pass. (zugl. über seinen Bruder Friedrich; 1852 p. 20 Nekrolog). — Dioskuren I (1856), 121; V (1860) 308; VI (1861) 3 u. 235. — Bericht des Kunstver. München, 1851 p. 52 (Nekrol.). — Neuer Nekrol. d. Deutschen XXIX 964. — Kat. Kstausst. Dresden 1836 No 340; 1841 No 269. — Kat. Städt. Mus. Leipzig 1897 p. 118 No 80; Neue Pinak. München 1903 p. 34 u. 1913 p. 34 f. No 182; Gem.-Samml. Stuttgart 1907 p. 232 No 733; Rudolphinum Prag 1889 p. 69; Mus. Stockholm 1893 p. 101; Kat. Aquarelle etc. Kupferstichsamml. Kiel 1894 No 25 f.; Mus. d. Univ. Würzburg, 1914 No 545. — L. v. Donop, Kat. d. Handzeichn. etc. in d. Kgl. National-Gal. Berlin 1902 p. 66 No 27. — Carus, Lebenserinn. u. Denkwürdigk. II (1865), 217. — Raczynski, Gesch. d. mod. Kst II u. III. — Faber, Conv.-Lex. f. bild. Kst III, 574. *Ernst Sigismund.*

Ezdorf, Friedrich (nicht Christian Fr.), oft fälschl. *Etzdorf* gen., Landschaftsmaler, -zeichner u. -radierer, geb. 7. 1. 1807 in Pößneck, † im Mai 1858 in Würzburg, Bruder des Christian E. Besuchte 1828 die Unterklassen der Dresdn. Akad., wo C. A. Richter sein Lehrer war, u. bildete sich in München weiter. Arbeitete zunächst als Porzellanmaler, ging aber später unter Einfluß u. Anleitung seines Bruders zur Landschaftsmalerei über. Nach dem Tode des letzteren verließ er (1852) München, hielt sich eine Zeit lang in Pößneck auf u. trat dann einem gewerbl. Unternehmen in Kissingen bei, das aber bald wieder aufgelöst wurde. Seine letzte Lebenszeit verbrachte der Künstler in Würzburg. — E. ist heute fast nur noch als Radierer bekannt. Andresen verzeichnet sein Werk (19 Bl., darunter ein Steindruck); die meisten derselben u. zwei weitere Blätter findet man in der Maillingersammlung in München. Das. auch eine Federzeichnung E.s v. J. 1830. Mehrere seiner Radierungen sind nach Originalen seines Bruders gefertigt. Gesammelt erschienen sie in München 1837 u. (in vollständigerer Ausgabe) 1850. Doch gibt es noch mehrere Einzelblätter.

Nagler, Kstlerlex. IV (1837), 159 u. Monogr. II (1860) p. 741 f. No 2046. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsammler I (1870) 460. — Oettinger, Mon. des dat. VII (1873) 67. — J. Maillinger, Bilderchron. d. Stadt München II (1876) p. 205 f. No 3646—3661 u. N. F. IV (1886) p. 153 f. No 1944—46. — Andresen, Die deutsch. Maler-Radierer d. 19. Jahrh. IV (1878) 251—60. — Weigels Kunstlagerkat., Leipzig, 1838—66, V Reg. p. 134. — v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I, 1 (1891), 284. — Faber, Conv.-Lex. f. bild. Kst III, 575. — Matrikel d. Dresdn. Kunstakad. u. Kat. d. Kstausst. 1828 pass. — Vergl. auch die Lit. zu Chr. E.! *Ernst Sigismund.*

Ezekiel, E. Abraham, engl.-jüd. Kupferstecher, Miniaturmaler, Juwelier u. Optiker, geb. 1757 in Exeter, † ebenda im Dezember 1806. Als Stecher lieferte er neben zahlreichen Exlibris (cf. Fincham) u. neben Geschäftsformularen aller Art auch vereinzelte in Punktiermanier gestochene Porträts hervorragender Persönlichkeiten Exeters, darunter die des Geistlichen Micaiah Towgood (1783, nach J. Opie, nur bei Dodd erw.), der Ärzte Th. Glass u. J. Patch jun. (1788 u. 1789, nach J. Opie) u. des Generals Stringer Lawrence (1795, nach J. Reynolds). Ein Miniaturporträt E.s kam in der Londoner Anglo-Jewish Historical Exhibition von 1887 von neuem an die Öffentlichkeit.

Th. Dodd, Memoirs of Engl. Engr. (Brit. Mus., Add. Mss. 33, 399). — Le Blanc, Manuel (1854) II. — G. Pycroft, Art in Devonshire (1883) p. 45. — Fincham, Art. and Engr. of Brit. etc Bookplates (1897). — Dict. of Nat. Biogr. — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. (1908 ff.) III 26, 424. *A. E. Popham.*

Ezekiel, Moses Jakob, amerikan. Bildhauer, geb. 28. 10. 1844 in Richmond (Virginia), lebt in Rom u. Cincinnati; nachdem er die Kriegsschule seiner Vaterstadt besucht hatte, nahm er 1863—64 auf der Seite der Südstaaten am amerikanischen Bürgerkrieg teil, besuchte hierauf, da er schon als Knabe selbständig modelliert u. ein Bildnis seines Vaters hergestellt hatte, von 1869 an die Berliner Akad. als Schüler von Albert Wolff, errang 1873 den Rompreis der Michael Beer-Stiftung u. kam im folgenden Jahre nach Rom, wo er ansässig wurde, bis 1910 in einem merkwürdigen Atelier in den Ruinen der Diokletiansthermen. E. wurde Mitgl. des Deutschen Kstler-Ver. und stand in freundschaftlichem Verkehr mit Kardinal Hohenlohe, Franz Liszt u. a. bedeutenden Persönlichkeiten der Fremdenkolonie. Als Künstler verfügt E. über eine ausdrucksvolle, tüchtige Technik, strebt vor allem nach scharfer Charakteristik u. realistischer Auffassung, die manchmal an den Naturalismus streift. Werke: Judith (Mus. in Cincinnati); Eva mit der Schlange; David mit dem Haupt des Goliath; Sitzender Homer; Merkur u. Apollo; Pan u. Amor; Büsten von Washington (Mus. in Cincinnati), Shelley, Beethoven, Kardinal Hohenlohe, Liszt (im Dtsch. Kstler-Ver. zu Rom), Alfonso Sella (in der Universität in Rom); Christuskopf (Peabody Instit. in Baltimore); Marmordenkmal der Religionsfreiheit in Philadelphia (Fairmount Park); Grabmal der Frau White, 1884; Reiterdenkmal des Generals Lee (Richmond); Columbus, 1892 (Chicago); Denkmal des Präsidenten Jefferson (Louisville, Ky) und Statue desselben (Universität in Charlottesville, Va); Bronzestatue von Stonewell Jackson vor dem Kapitol in Charleston, W. Va; Denkmal für die auf Johnson's Island verstorbenen Kriegsgefangenen in Lake Erie; Büste des Rob. Lowe, Viscount Sherbrooke († 1894), in der Vorhalle von St.

Margaret, Westminster, London; „Virginia Mourning Her Dead", Lexington, Va.; Neptunsbrunnen für Nettuno (Italien). Die Mehrzahl seiner Werke ist in den Ver. Staaten von Nordamerika.

Who's Who in Art VII (1912). — Clement-Hutton, Art. of the 19. Cent., 1879. — Taft, Hist. of the americ. sculpt., 1903 p. 262. — Emporio Pittoresco 1877 II 170 f. — Ost u. West III (1903) Sp. 805 f. — Giornale d'Italia v. 28. 5. 1910. — Natura ed Arte, 1892 II 1010; 1893 II 111; 1903—04 II 158. — Boston Evening Transscript v. 26. 5. 1910. — Mitteil. v. Edmund von Mach. *Fried. Noack.*

Ezelon (Hezelon), niederländ. Architekt, † 1109 in Cluny; beendete den Bau der Abteikirche das.; vorher Kanoniker von S. Lambert in Lüttich. Er schrieb eine Biographie des hl. Hugo, Abtes von Cluny.

De Villenfagne, Melanges, Lüttich 1788, p. 146. — Becdelièvre, Biogr. liég. I (1836) 60. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Cloquet, Art. wallons, 1913, p. 6. *G. Jorissenne.*

Ezocki, poln. Maler des 18. Jahrh., nur bekannt durch die Signatur „Ezocki px." unter einem Kupferstichbildnis des Polenkönigs Stanislaus August Poniatowski, das dem Unterschriftzusatze „raptus d. 3 Nov. 1771" zufolge wohl bald nach der poln. Adelsverschwörung des gen. Datums nach einem Gemälde E.s gestochen wurde vom Augsburger Jak. Andr. Friedrich d. J.

Graf Hutten-Czapski's Kat. seiner poln. Porträtst.-Slg (Krakau 1901, poln.) p. 289 N. 1830. *

Ezomazulo, s. *Mazulo.*

Ezpeleta, span. Miniaturist, geb. um 1490 zu Alagon (bei Zaragoza), † um 1550 zu Zaragoza, wo er seine Haupttätigkeit im Dienst der beiden Kathedralen ausübte.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 71, 72.

Ezquerra, Domingo, span. Maler, tätig zu Madrid, 2. Hälfte d. 17. Jahrh., Schüler des Juan Carreño.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 72.

Ezquerra, Gerónimo Antonio de, span. Maler, tätig zu Madrid um 1700, vielleicht ein Sohn des Domingo E., Schüler Palominos. Malte u. a. verschiedene Bilder für S. Felipe Neri und das Buen Retiropalais und galt als ausgezeichneter Stillebenmaler. Im Prado von ihm eine Landschaft (Kat. No 704).

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 72. *A. L. M.*

Ezquerra, Pedro, span. Architekt, † 1574, begann im Herrerastil die Kirche von Malpartida, die Francisco de Villaverde vollendete.

Schubert, Gesch. d. Barock in Spanien, 1908 p. 72.

F

Faba, Girolamo, Priester in Calabrien, Mitte 16. Jahrh., berühmt wegen seiner Miniaturschnitzereien in Nußschalen u. Buchsbaum, z. B. Christi Passion, ein Wagen mit Insassen und Gespann etc.

Füßli, Kstlerlex., 1779 (nach Papillon, Traité de la grav. en bois, 1766).

Fabarius, Friedrich Wilhelm, Marinemaler, geb. 25. 1. 1815 in Mülheim a. d. Ruhr, † 31. 12. 1900 in Düsseldorf. Bis 1860 Kaufmann, widmete er sich dann in Düsseldorf ganz der Malerei, die er schon vorher in seinen Mußestunden gepflegt hatte. C. Hilgers und A. von Wille gaben ihm Ratschläge, auch nach A. Achenbach studierte E. Seit 1866 war er öfters auf Ausstell. in Berlin (Akad.), Dresden, Wien, London u. a. O. vertreten. Von seinen Bildern, die sich meist in Privatbes. befinden, nennen wir: „Heringsfang auf der Doggerbank", „Rettungsboot in Huisduin", „Nach dem Sturme am Strande zu Scheveningen".

Singer, Kstlerlex. I (1905). — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I 1 (1891). — Das geist. Dtschland, 1898. — Die Kunst III (1901) 242. — Kat. Akad. Ausst. Berlin 1866, 68, 70, 72.

Fabbi, Alberto, Maler, geb. im Sept. 1858 in Bologna, ält. Bruder von Fabio F. Studierte auf der Akad. seiner Vaterstadt u. war später mit seinem Bruder in Florenz tätig, von wo aus er in den 80er Jahren die italien. Ausstellgn mit orientalischen Genrebildern beschickte. Ging nach Ägypten, wo er als Porträtmaler in Alexandria lebte.

A. de Gubernatis, Diz. degli art. ital. viventi, 1889. — Arte e Stor. 1882 p. 22, 134, 207.

Fabbi, Fabio, Maler, geb. in Bologna im Juli 1861; jüng. Bruder von Alberto F. Widmete sich anfangs der Plastik und studierte auf der Florentiner Akad. unter Rivalta. 1883 erhielt er den Staatspreis der Akad. mit dem Basrelief: „Una questione d'onore". Als er 1886 von einer Reise nach Ägypten heimkehrte, begann er sich der Malerei zuzuwenden, deren Studium er bis dahin als Autodidakt getrieben hatte. Seine Gemälde „Donna Araba", in Florenz 1888 ausgestellt, „Un terrazzo ad Alessandria"; „Il vasaio"; „Vecchio musulmano" gründeten seinen Ruf als den eines der besten Orientmaler Italiens, den Bilder wie „Contrasto" (ein Pascha, eine widerstrebende

Sklavin umarmend), „Verkauf einer Sklavin" etc. noch befestigten. Seine „Verspottung Christi" fand auf der Florentiner Ausst. 1896 nicht minder Beifall wie seine Bilder „Verkündigung" und „Santone Musulmanno". 1899 erhielt er in Turin einen Preis für einen Christuskopf. Wir nennen ferner „Madonna della Spiga" und „Mammina". F. war auch im Ausland mehrfach vertreten, z. B. in Dresden 1887, in Berlin 1896. Seine ägyptischen Zeichnungen und Impressionen veröffentlichte die Firma Alinari in Florenz. In der Kirche Nome Sacro di Gesù in Bologna von ihm ein Altarbild.

A. de Gubernatis, Diz. degli Art. ital. viventi, 1889. — L. Càllari, Stor. dell' arte Contemp. ital. 1909 p. 362. — Illustr. Ital. 1897 I 288. — Arte e Stor. 1882 p. 22. — Ausst.-Kat. Florenz 1896, 1907/8; Esp. Vitt. Alinari, Florenz 1900 No 65, 89. — C. Ricci, Guida di Bologna 4a ed. p. 172. *W. B.*

Fabbri, Antonio, s. *Antonio* di Paolo.

Fabbri, Ercole, Majolikamaler aus Faenza, das. bis 1882, seitdem in Berlin, an d. kgl. Porzellanmanufaktur tätig, wo er Majoliken u. Steingutarbeiten in klassisch italien. Stil bemalte, auch allerlei techn. Neuerungen erfolgreich erprobte; auch an den Öfen für den Prinzen Heinrich v. Preußen arbeitete er mit. Mehrere seiner Arbeiten im internat. Keramik-Mus. in Faenza.

„Faenza", II (1914) 40 (Art. d. Kstlers). *G. B.*

Fabbri, Giovanni, Kupferstecher und Radierer in Bologna, † 1777, radierte schon 1736 einige Illustr. zu „Le disgrazie di Berteldin d. Zena", dann um 1750 eine Ansicht von Fossombrone mit d. segnenden Madonna nach P. Giangiacomi, 1756 d. Porträt des Sel. Angelo Mazzinghi nach Fr. Calza, 1761 begann er, nach Frattas Zeichngn die Reproduktion der Carracci-Fresken im Kreuzgang von S. Michele in Bosco in Bologna; diese Stiche, gegen 40 Bl., erschienen, mit andern zusammen, als Illustrat. zu Zanottis Beschreibung jenes Kreuzgangs, 1776. Ferner stach F. Einzelblätter nach Guido Reni (Madonna), Carracci (hl. Hieronymus), Franceschini (Tod d. hl. Joseph), J. A. Calvi (Porträt d. 1767 heilig gesproch. Hieron. Emiliani), Fr. Francia (Geburt Christi) u. a.

Nagler, Kstlerlex., IV 208; XXII 220. — Le Blanc, Manuel, II (unter Fabri). — Cicognara, Catal. rag. dei Libri d'Arte, 1821 No 3472. — Richa, Notiz. d. Chiese fiorent. X (1762) p. 57. — (Malvasia), Pitture etc. di Bologna, 1782 p. 386, 482. — Campori, Art. ital. etc. negli stati Estensi, 1855 p. 196. — Cicogna, Iscriz. veneziane V 375, 379. — Notiz v. Fil. Condio, Venedig.

Fabbri, s. auch *Fabri.*

Fabbrica, Francesco, Mailänder Maler um 1680; malte ein Tafelbild mit der hl. Anna in S. Maria del Paradiso in Mailand sowie die Gewölbefresken im Dom zu Asti (die Quadratur von J. B. Rocca).

Bartoli, Pitt. etc. d'Italia I (1776) 60, 195. — Zani, Enc. met.

Fabbrini, Cesare di Vinci, Maler aus Peretola, Schüler u. Gehilfe Vasaris, besonders bei seinen Arbeiten im Palazzo Vecchio zu Florenz. † 17. 1. 1593.

Vasari-Milanesi, VIII 478 Anm. 2.

Fabbrini, E., italien. Kupferstecher, um 1840, stach für d'Azeglio's „R. Galleria di Torino" (1836—46) und Bardi's „Galleria Pitti" (1837—42).

Apell, Handb. f. Kupferstichs., 1880. — R. Weigel's Kstlagerkat., 15 (1844) 13325.

Fabbrini, Gaetano, italien. Maler, geb. in Florenz, lebte in Irland, 1814—20 als Zeichenlehrer an der Academical Institution in Belfast, dann als Bildnismaler das. tätig. 1834, 35 u. 45 beschickte er die Ausst. der Dubliner Akad.

Strickland, Dict. of Irish Art. I (1913).

Fabbrini (Fabrini), Giuseppe (Gius. Antonio), Maler, geb. in Florenz 1740, erhielt 1771 den 3. Preis der Accad. di S. Luca in Rom, lebte dann in Florenz, wo er die Familie Peter Leopolds I. von Toskana u. andere Bildnisse malte. Im Chor des Domes zu Arezzo malte er 1791—92 den hl. Donato, der den von Ungläubigen zerbrochenen gläsernen Abendmahlskelch wieder zusammenfügt u. weiht, und die Enthauptung der Aretiner Protomärtyrer Lorentino und Pergentino. In der Accad. dei Concordi zu Rovigo erwähnt Bartoli (s. u.) sein Bildnis des Generals und Maggiordomo Maggiore des Großherzogs Ferdinand III. v. Toskana, Marchese General Federico Manfredini in Uniform. Die Samml. der Uffizien bewahrt von ihm 3 Handzeichnungen.

Zani, Enc. met. XIX 421 (Zenobj-Fabbrini). — Bartoli, Pitt. di Rovigo, 1793 (Fabrini) p. 13, 276. — Inghirami, Stor. della Toscana, XI (1843) 328. — Cat. Racc. Disegni autogr. . Santarelli, R. Gall. Florenz, 1870. *W. B.*

Fabbris, s. *Fabris.*

Fabbrizi (Fabbrizzi), s. *Fabrizi.*

Fabbro, Angelo del, Architekt aus der Landschaft Cadore (Venezien), baute 1786 bis 1790 die Kirche SS. Rocco e Sebastiano in Danta. Vorher hatte er zusammen mit Dom. Schiavi die Kirchen SS. Ermagora e Fortunato in Lorenzago (1755—58), S. Giustina di Villagrande in Auronzo (voll. 1772) und S. Maria Assunta in Candine (1762 bis 1800; von Schiavi nach F.s Plänen) erbaut.

Arch. Stor. Cadorino II (1899) 71, III (1900) 144—7, IV (1901) 21, 30—1.

Fabbro, Giovanni Battista di Giacomo, Maler in Bologna 1529.

Arch. stor. dell' arte VII (1894) 16 Anm.

Fabbro (Fabro), Pippo del, Steinbildhauer in Florenz. Tätig angeblich zwischen 1526 und 1536. Schüler u. Nachahmer des Jacopo Sansovino, dem er zu dessen Bacchus-

Statue — jetzt im Mus. Nazionale zu Florenz — Modell gestanden haben soll.
Vasari-Milanesi VII 493. *Schottmüller.*

Fabbroni, Atto, Bildhauer u. Geistlicher in Pistoja, wo er 1654, vor seiner künstlerischen Tätigkeit, Gonfaloniere war. Tolomei (Guida di Pistoja, 1821) nennt von ihm dort eine Loretomadonna auf dem Altar Pagnozzi in S. Spirito und einen Reliefkruzifix auf dem Altar Fabbroni in S. Vitale.

Fabbroni, Cristoforo, Maler, Mitte 18. Jahrh. in Florenz, wo er Figuren al fresco in der Capp. Ferrucci der Kirche del Carmine malte. Ferner von ihm die Wanddekorationen des 1756 erbauten Monte di Pietà in Ferrara: über dem Kamin die Geschichte der Sulamith, die Sopraporten mit geflügelten Putten, Blumen u. Kränzen, als Teppichimitationen „con sughi d'erba" in Florenz gemalt.
Richa, Notiz. istor. d. chiese fior., X (1762) 43. — Barotti, Pitt. e Scult. a Ferrara, 1770 p. 185.

Fabbrucci, Aristide, Bildhauer in London, 1880—85 und 1903 auf den Ausst. der Roy. Acad., meist mit Terrakottaplastik, vertreten; darunter Porträtbüsten, ein S. Georg (1882, gemeinsam mit S. Pepys Cockerell) und „Erste Liebe" (1885).
Graves, Roy. Acad. III (1905).

Fabbrucci, Francesco, Bildhauer in Cortona, wo er 80jährig 1767 †. Arbeitete in Holz und Stein.
G. Mancini, Cortona (Ital. illustr.) 1909 p. 122. *W. B.*

Fabbrucci, Luigi, Bildhauer, geb. 1829 in Florenz, † 1893 in London. Kam 14jährig auf die Akad. in Florenz, wo er unter Costoli bis zum Krieg 1848 studierte. Sein erstes großes Werk war eine Auferstehung Christi (1853; Camposanto della Misericordia in Florenz). Er arbeitete dann für die Fassade von S. Croce eine Anzahl Reliefs. 1860 ging er nach Paris, wo seine Werke im Salon (1863 Statue eines Sklaven) erschienen und er auch Staatsaufträge erhielt. 1870 siedelte er nach London über; dort entstanden u. a. die Skulpturen des Tympanons an dem Galeriegebäude der Old Water Colour Soc., sowie sein bestes Werk, eine Terrakottagruppe: der König von Italien besucht die Cholerakranken in Neapel (Rom, Gal. Nazionale). 1872—84 in der Roy. Acad.: u. a. Porträtbüsten; „The Minstrel" (1880); „Waiting for Mamma" (1882). Das Mus. in Dijon (Kat. 1883) besitzt von ihm eine Büste des Generals Delaborde († 1833).
De Gubernatis, Dizion. d. Art. ital. viventi, 1889. — Càllari, Storia d. Arte contemp., 1909. — Müller, Kstlerlex. IV (1870, Nachtr. Seubert). — Roget, Hist. of the Old Water-Colour Soc. II (1891) 122. — Graves, Roy. Acad. III. — Gaz. d. B.-Arts XV 52. — Building News 1911 I 81.

Faber, Conventual im Kloster Uttenweiler (Württemberg) u. Bildhauer, fertigt um 1700 6 Reliefs für die Altäre und die Kanzel der Pfarrkirche in Uttenweiler.
Keppler, Württembergs kirchl. Kstaltert. 1888 p. 289. — Dehio, Handb. d. dtsch. Kstdenkm., III (1908) 524. *Alb. Pfeffer.*

Faber, A. W., Architekt, erscheint um 1750 in nassau-usingen'schen Diensten als „fürstlicher Baumeister" u. wird noch 1766 in nassauischen Diensten erwähnt. Er war ein unter dem Einflusse der Kunst Friedr. Joach. Stengels arbeitender Baukünstler, der vielfach als Vollender von Bauten desselben uns entgegentritt. So finden wir ihn von 1751 ab beim Biebricher Schloß- u. Gartenbauwesen tätig, um 1755 am Usinger Residenzschloß, an das er die beiden vorderen zweistöckigen und in Eckpavillons auslaufenden Flügel anfügt. Als ein besonders reizvoller, von ihm entworfener Bau muß das Kreishaus (früher Prinzenhaus) in Usingen gelten. Ein fein durchdachter Plan seiner Hand zu einer Orangerie in Usingen hat sich in den Schloßbauakten im Wiesbadener Staatsarchiv erhalten und in den Biebricher Schloßbauakten im nassauischen Hausarchiv liegen Entwürfe zu Gitterwerk bei. Neben dem nassauischen besorgte er auch noch in den 60er Jahren das gräflich isenburgisch-birsteinische Bauwesen. In Birstein wurde 1764 nach seinen Plänen der Neubau des Hauptflügels des Residenzschlosses begonnen, ein Bau, bei dem er sich in der ganzen Anordnung nahe an das ihm von Stengel im Winterbau des Biebricher Schlosses gegebene Vorbild hält.
Kgl. Staatsarchiv Wiesbaden: Usinger Schloßbauakten u. Herzoglich Nassauisches Hausarch.: Biebricher Schloßbauakten. — L. Bickel, Die Bau- und Kstdenkmäler im Reg.-Bez. Cassel, I, 1901. — K. Lohmeyer, Friedrich Joachim Stengel, Düsseldorf 1911. *K. Lohmeyer.*

Faber, Christoffer, dän. Maler, geb. auf Fühnen am 18. 9. 1800, † das. am 20. 11. 1869, war in Kopenhagen Schüler von J. L. Lund, unter dessen Leitung er auch später eine Reihe von Altartafeln für die Kirchen seiner Heimatgegend ausgeführt hat. Außerdem malte er, in Kerteminde und Odense wohnend, Landschaften, mit welchen er 1835 bis 1844 und einigemal später die Ausstell. im Schlosse Charlottenborg beschickte.
Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., 1896/7, I 240. — Reitzel, Fortegnelse over Charlottenborg-Udstill. (Kop. 1883), p. 149. *Leo Swane.*

Faber, Conrad, gen. *Conrad von Creuznach,* Maler u. Zeichner für den Holzschnitt (zugleich städtischer Eisenwieger) in Frankfurt a. M., geb. gegen 1500 (?) in Creuznach (?), tätig seit etwa 1525 in Frankfurt a. M., 1538 Bürger das., † zwischen 10. 9. 1552 und 16. 5. 1553. Bis vor kurzem bekannt nur als Verfertiger der Zeichnung zu dem großen, von Hans Grav aus Amster-

dam 1553 geschnittenen „Belagerungsplan", der ein anschauliches Bild des belagerten Frankfurt (Juli/Aug. 1552) bietet. (Einziger Abdruck der 1. Ausg. im Histor. Mus.-Frankfurt, Besitzer Frankfurter Stadtarchiv; in Faksimiledruck herausgegeben von dem Verein für das Histor. Mus. 1913; die Holzstöcke später wiederholt abgedruckt.) Neuerdings ist F. von H. Braune identifiziert mit dem eine Zeit lang so genannten „Meister der Holzhausenbildnisse", der eine ganze Reihe (über 30) Porträts von fast ausschließlich Frankfurter Persönlichkeiten geschaffen hat; signiert C. v. C. monogrammiert (= Conrad von Creuznach). Die Dargestellten gehören den regierenden Kreisen an: den v. Glauburg, v. Knoblauch, Weiß von Limburg u. a. m.; eine größere Zahl stellt Mitglieder und Verwandte der Familie v. Holzhausen dar (soweit sie Eigentum der Familie sind, jetzt als Leihgabe im Städel'schen Kunstinstitut ausgestellt). Bildnisgemälde von ihm in Berlin (Kunstgew.-Mus.), Brüssel, Dessau (Amalienstift), Florenz (Palazzo Torrigiani), München, Straßburg, in Dublin, New York (Metropolitan Museum); bei F. v. Marcuard-Florenz das Porträt eines Nicht-Frankfurters, des Hans v. Schönitz (1533), Günstlings des Kardinals Albrecht von Brandenburg. Die auf diesem Porträt angebrachte Hintergrundlandschaft, die als die von Passau gedeutet wird, gab die Veranlassung, den Meister mit M. Feselen zu identifizieren. — Die Porträts, ausnahmslos Brustbild oder Halbfigur in Dreiviertelansicht mit Landschaftsausschnitt im Hintergrunde, sind psychologisch nicht von besonderer Tiefe, erfreuen aber durch sorgfältige Ausführung und den koloristischen Geschmack in der Wiedergabe des meist prächtigen Kostüms. Bei dem Doppelbildnis des Justinian v. Holzhausen und Anna Fürstenberger (mit Cupido zwischen den beiden) vielleicht oberitalienischer Einfluß. Bei Gilbrecht v. Holzhausen und seiner Gattin (1535; Städel'sches Institut) im Hintergrunde wohl Ansicht von Frankfurt. Auch die Ansicht Frankfurts in Seb. Münsters Kosmographie geht wohl auf F. zurück; ebenso eine zweite, gleichfalls von Hans Grav geschnittene von ca 1552.

Füßli, Kstlerlex. 2. T., 1806 ff. — Nagler, Kstlerlex. IV u. Monogr. II. — Hüsgen, Frankfurter Kstler (sämtlich unter Fabri). — Gwinner, Kst u. Kstler in Frankfurt a. M., 1862 p. 68 u. Nachtr. p. 17. — F. v. Marcuard, Das Bildnis des Hans v. Schönitz und der Maler Melchior Feselen, München 1896. — Rep. f. Kstw. XIX 475 (Weizsäcker); ebd. XXXI 443 (Gebhardt). — Monatsh. f. Kstw. II, 1909, p. 582 (Braune); IV, 1911, p. 127 ff. (Simon), p. 325 ff. (Gebhardt), p. 348 ff. (Rieffel). — Kstchron. N. F. XXII (1911) 481 ff. (Benkard). — W. M. Schmid, Passau 1912, p. 119, 183. — Alt-Frankfurt IV, 1912, p. 104 ff. (Gebhardt). — The Connoisseur XXXVI 205, 206. — Art in America I, 1913, p. 143 ff. (M. J. Friedländer). — Archiv f. Kunstgesch. Lief. 3, Taf. 46—47 (2 Bildnisse im Mus. zu Leipzig, Kat. 1914 No 251/52; wohl nicht von F.). — *Kataloge:* Brüssel (1906), p. 246 No 10; Dessau (1913, No 248); München (1911, No 299); Straßburg (1909, No 24). *K. Simon.*

Faber, Cornelis, holländ. Maler, geb. 1594 od. 1595. Erklärt 19. 3. 1618 in Amsterdam, daß er sich vor 3½ Jahren in Sevilla aufgehalten habe. 1664 besaß der Amsterd. Ksthändler Doeck von ihm drei Stilleben, darunter eins mit Orangen u. Zitronen.

Notar. Archive, Amsterdam. *A. Bredius.*

Faber, Daniel, Maler in Paris, 1619 erwähnt als „paintre du Roy et commis aux fortifications de Brie et Champagne".

Herluison, Actes d'état-civil, 1873.

Faber, Daniel, Bildnismaler; seine Signatur mit dem Datum 1739 trägt ein Bild einer, wohl gleichzeitig entstandenen, Reihe von Ahnenbildern in Schloß Seerhausen bei Oschatz, die alle einen silbrigen Ton haben und eine gewisse prunkvolle Anordnung des Kostüms aufweisen. Ferner gehen in Naumburg 3 Lutherbilder (1732) und ein Bildnis des Pfarrers Löwe an der Moritzkirche (1738) auf F. zurück.

Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen XXVIII 283; Prov. Sachsen XXIV 320.

Faber, Eusebius (Johann Theodor E.), Landschaftsmaler, geb. 28. 10. 1772 in Gottleuba (Sachsen), † 2. 9. 1852 in Dresden. Schüler der Landschaftsmaler K. L. Kaaz u. J. C. Klengel in Dresden; 1819 Pensionär, 1821 Mitglied der Kunstakad. das. Seine Bilder sind meist Phantasie-Kompositionen, bei andern entnahm er die Stoffe seiner sächs. Heimat (z. B. Tharandt 1817, Plauenscher Grund b. Dresden 1820, Ehrenberg u. Kriebstein 1821 u. a.). Besonders gern stellte er wilde, felsige Gegenden in Abend- oder Mondscheinbeleuchtung dar, neigte also der Romantik zu. Von seinen vielen Gemälden, welche die Ausst.-Kat. verzeichnen, sind leider nur wenige noch bekannt, wie sein Rezeptionsbild von 1821, eine Felsenlandschaft mit Wasserfall u. antikem Tempel, in der Dresdner Kunstakad. u. ein kleines Ölbild, „Das Rote Haus bei Strehlen", im Stadtmuseum zu Dresden (vgl. Führer 1911).

Akten der Dresdn. Kunstakad. — Nagler, Kstlerlex. IV 206. — Müller-Klunzinger, Kstler aller Völker u. Zeiten II (1860) 1. — Oettinger, Mon. des dat. VII (1873) 68. — v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I 1 (1891). — (E. Sigismund), Kat. d. Ausst. Dresdn. Maler u. Zeichner 1800—1850 (1908) p. 21. — Zeitung f. die eleg. Welt, 1811 Sp. 661 u. 663. — Kunstblatt 1820 p. 382 f. — L. Förster, Biogr. u. literar. Skizzen aus d. Leben K. Försters (1846) p. 172. — Kunstchronik, N. F. IV (1893), 532 (hier F. fälschlich Bruder des Traugott F. gen.). — Ludw. Richter, Lebenserinn. (Dürerbundausg. [2]) p. 111. — Dresdn. Ausst.-Kat. seit 1810. *Ernst Sigismund.*

Faber, Franz, s. im 2. Artik. *Faber,* Joh.

Faber, Frédéric Théodore, Maler und Radierer, geb. 4. 6. 1782 in Brüssel, † das. 13. 4. 1844. Seit 1799 Schüler Ommegancks in Antwerpen. Wandte sich dann der Porzellanmalerei in Brüssel zu, wo er 1819 eine Porzellanfabrik errichtete, aus der besonders ein Service für die Königin der Niederlande hervorging, das F. mit den berühmtesten Ansichten des Königreiches bemalt hatte (ausgest. Industriesalon Gent 1820). Mit Ölgemälden, Genre und Landschaft, war er auf den Ausst. in Brüssel vertreten; das Mus. mod. de Peint. (Kat. 1908) ebend. besitzt ein Stück „Ausruhender Arbeiter" von ihm. Sein graphisches Werk umfaßt weit über 100 Nummern: Porträts, Genre-, Landschafts- und Tierdarstellungen, darunter 74 Blätter nach Ommeganck, Verboekhoven, van Assche etc., sowie nach eigenen Arbeiten unter dem Titel: Recueil de Gravures à l'Eauforte d'après différents Maîtres, 1807. Ein Katalog wurde durch seinen Sohn 1877 in Brüssel veröffentlicht, nachdem F. Hillmacher schon 1843 einen solchen in Paris herausgegeben hatte. J. J. Eeckhoudt zeichnete F.s Porträt (G. P. v. d. Burggraaff lith. 1828).

Immerzeel, Levens en Werken, 1842 f. — Balkema, Biogr. d. Peint., 1844. — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — Nagler, Monogr. II (1860). — Hippert u. Linnig, Peintre-Grav., 1879. — v. Someren, Bibliogr., 1882; Cat. v. Portrett. II (1890) 255. — Cust, Index of Art., Brit. Mus. I (1893) 43. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911).

Faber, Gottlob, Maler, geb. 1812 in Schwäbisch Gmünd, † 1884 in Rom, Sohn der Miniaturmalerin Josepha F., bildete sich in München zum Maler aus, wurde dort von einem russ. Adeligen als Reisebegleiter u. Zeichner engagiert, in welcher Stellung er 15 Jahre verblieb. Ein mittelmäßiger Künstler, war er seit 1854 in Rom ansässig, wo er dem Dtsch. K.-Ver. angehörte und italien. Genremotive malte, wie „Der Blinde von Ariccia" 1856. Ein solches Motiv lieferte er auch für den Jahrg. 1855/56 des König Ludwig-Albums, herausgeg. von Piloty u. Loehle. — Der von Nagler (Monogr. II No 2917) als um 1835 in München tätig erwähnte Porträtminiaturmaler G. Faber ist offenbar mit ihm identisch.

Klaus, Gmünder Kstler, in Württembgsche Vierteljahrsh. N. F. V (1896) 323. — Kopf, Lebenserinnerungen eines Bildh., p. 95. — Giornale di Roma 1856, No 45; 1859, No 190. — Akten des Dtsch. K. Ver. u. Pfarrb. v. S. Bernardo in Rom. — Weigel's Kstkatal., Leipzig 1838 bis 1866, IV No 21094. *F. N.*

Faber, J., zeichnete das Titelblatt zu dem 1661 in Bamberg erschienenen Buche: Tuba coelestis viatores etc.: J. Faber del. Fr. Weygant sc.

Jäck, Leben u. Werke d. Kstler Bambergs, 1821, I.

Faber, Jakob (Jacobus Faber und Jacobus ueuer, Jakob der walch Formenschnider, Jacques Lefevre), Formschneider in der Technik des Metallschnittes, auch Zeichner untergeordneten, meistens kopierten Buchschmucks, ein Lothringer, tätig in Basel von ungefähr 1516 bis 1525, sodann ungefähr 1534 bis vielleicht um 1550 in Frankreich, in Paris und vielleicht auch in Lyon. F., der die von ihm ausgeführten Schnitte mit den stets getrennten Buchstaben J. F., gelegentlich auch mit den Jahreszahlen 1519 u. 1520 bezeichnete, verdient das Interesse der Nachwelt als jahrelanger Metallschneider eines guten Drittels des von Hans Holbein d. J. gezeichneten Buchschmucks, ist also mit einer der anerkannt besten Leistungen der deutschen Kunst eng verbunden.

F. wird zuerst in einem Brief des Michael Bentinius vom 1. 3. 1516 aus Basel an Beatus Rhenanus genannt: „Salutat te Nicolaus Episcopus, Jacobus Faber scalptor aerarius omnisque ut verbo dicam familia". Die „familia" (Frobeniana), ein öfters wiederkehrender Ausdruck, bedeutet etwa soviel wie das Bureau der Frobenschen Offizin. Die nächste Erwähnung von 1520 „Jakob formenschnider (der) walch (= der welsche, der Franzose) zum sessel" zeigt F. wieder in festem Verhältnis zur Frobenschen Drukkerei, denn „der Sessel" ist Frobens Geschäftshaus. Tatsächlich erscheinen die F.schen Metallschnitte von Juni 1518 an (Druckermarke Froben's, Heitz No 37) in rascher Folge bis Anfang 1522 mit wenig Ausnahmen nur bei Froben. Es ist zwar wahrscheinlich, daß drei Zierleisten mit „Virginia", „Clölia" u. „Coriolanus" nach Zeichnungen des jugendlichen Holbein von F. schon früher, im Anfang 1517 geschnitten wurden, sonst kennt man aber keine Basler Metallschnitte vor Juni 1518, es ist also unklar, was der schon Anfang 1516 als gut bekannte Persönlichkeit genannte Metallschneider F. die ganze Zeit über getan hat, wenn er nicht etwa zuerst bloß Typen schnitt, oder, was mehr zu glauben wäre, Metallleisten zum Pressen von Ledereinbänden.

Neben einigen Druckermarken Frobens nach unbekannten Zeichnern, sowie von ihm selbst aus Hans und Ambrosius Holbein abgezeichneten Kompilationen, schnitt F. 1519 noch über 50 unschöne Zierleisten, mehr oder weniger genau nach Mustern des Basler Meisters H. F., den man gewöhnlich Hans Franck nennt. Auch von den teilweise bezeichneten und datierten kleinen Metallschnitten für ein Gebetbuch von 1519 dürfte der büßende David nach H. F. sein, während die ebenfalls 1519 datierte Geburt Christi nach Urs Graf ist, dessen Monogramm sie trägt. Auch ein Zier-Alphabet

dieser Zeit (Schneeli und Heitz No 5) ist nach Zeichnung Urs Grafs. Gelegentlich kopiert F. auch Zierleisten und Heiligenbildchen aus Pariser Gebetbüchern, die er umso eher kennen konnte, als es keinem Zweifel unterliegt, daß er seine Technik des Metallschnitts in Frankreich erlernt hat. Von 1520 ab liefert er fast nur noch Schnitte von unverkennbar Holbeinschem Stil. Holbein zog eben damals nach seiner Heimkehr von Luzern und Italien nahezu die gesamte Basler Illustration an sich und F. schnitt eben jetzt für ihn. Aus diesem Arbeiten nach so verschiedenen Meistern hat H. A. Schmid einwandfrei bewiesen, daß das Monogramm J. F. nur den reproduzierenden Künstler, nicht einen selbstschaffenden bedeuten könne, und die Urkunden bestätigen das.

F. bleibt nun, zwar nicht der einzige, aber doch der getreue Mitarbeiter Holbeins bis ungefähr zu dessen Abreise nach England. Dagegen hat sich sein festes Verhältnis zu dem Froben'schen Verlag nach einiger Zeit gelöst. Am frühesten scheint er zu der Offizin des Thomas Wolff in neue Beziehung getreten zu sein für deren Hortulus animae. Es läßt sich auch denken, daß F. vielleicht teilweise selbständiger Unternehmer wurde, so besonders bei den zwei Zyklen der Holbeinschen Metallschnittillustrationen zu Gebetbüchern, die nach Frankreich kamen. In Basel trifft man F.s Schnitte nach Holbein seit August 1522 bei dem Drucker Cratander, seit September 1522 bei Adam Petri, seit Dezember 1522 bei Curio, seit November 1523 bei Bebel u. Wattinschnee an; in Paris bei Conrad Resch und Petrus Vidoveus seit September 1521.

F. ging nebenher öfters auf Reisen, die offenbar buchhändlerische Geschäftsreisen oder derartiges waren, dabei vermittelte er, offenbar mit persönlichem Anteil, Korrespondenzen und Interessen reformatorisch gesinnter Männer in Basel und in Frankreich. Oecolampad schreibt im Juli 1524 an Maurus Musaeus, daß ihm F. vorher, augenscheinlich aus Paris kommend, von Musaeus berichtet habe. „Tuum autem illum in me animum prodidit Jacobus sculptor: qui et literas ut scriberem commendavit." Kurz vor 27. 10. 1524 war F. in Lyon gewesen, durch ihn erhielt Erasmus Kenntnis von Schriften und Äußerungen des französischen Reformators Wilhelm Farell gegen Erasmus, worüber dieser in einem Brief schreibt: „Haec jactitavit Lugduni Lothoringius quidam, sculptor imaginum. Idem detulit aliquot Phallici (= Farelli) apophthegmata..." In gleicher Angelegenheit machte Erasmus eine Eingabe an den Basler Rat, worin F. wieder genannt wird, doch wohl wie ein Parteigänger des Reformators und Landsmanns Farell: „Vir probus et doctus scribit ex Lugduno quod sculptor Lotoringus nomine iacobus ueuer deportaret illuc Libellum gallice scriptum à Guilhelmo pharelo, Basilee excusum." Es ist wichtig, F. als Vertrauten der Reformatoren kennen zu lernen, denn das baut die Brücke zu jenem mit F. offenbar identischen „Jacques Lefevre, dit le Tailleur d'histoires", der als Protestant der Ketzerei verdächtigt in Paris 1534/35 mit mehreren Glaubensgenossen vor Gericht gezogen wurde. Unter den 17 zum Feuertod Verurteilten ist F. zum Glück nicht genannt. Daß das lateinische Faber gleich dem französischen Favre oder Le Fèvre ist, weiß man z. B. von dem bekannten Faber Stapulensis, auch erwähnt Rondot einen Lyoner Maler aus jener Zeit, Adam Favre, der in den Urkunden der Reihe nach Favre, Fèvre, Faivre und Le Fèvre genannt wird.

Tatsächlich finden sich in Pariser Drucken seit ungefähr 1538 Formschnitte mit dem Monogramm J. F., eine Folge in größerem Querformat zum alten Testament und eine Folge in kleinem Hochformat zum neuen Testament. Der Künstler, für den F. jetzt vorzugsweise schnitt, ist der Meister P. R. Wie F.s Hand von Basel aus Holbeinsche Kunst nach Frankreich gebracht hatte, so verschaffte er jetzt französischen Arbeiten im Stile des Meisters P. R. von Paris aus Eingang in die Basler Buchdekoration, so 1529 ein größeres und ein kleineres Zieralphabet bei Bebel und Zierleisten mit dem Datum „1531" oder dem Brustbild der franz. Königin „Elionora" bei Cratander. Noch einmal findet man F. für Holbein tätig in dem berühmten Blatt Heinrich VIII. im Rat, aber nichts deutet darauf, daß F. wieder nach Basel gekommen sei; die Berührung beider Künstler konnte ja damals ebenso leicht in Frankreich stattgefunden haben. In den 1540er Jahren erscheinen bei den Frellon's und Gryphius in Lyon viele offenbar von F. ausgeführte Schnitte, darunter eine Folge von etwa 80 Illustrationen zum neuen Testament nach einem mir unbekannten Künstler, der gelegentlich von Holbein stark angeregt scheint, so daß einzelne Blätter früher schon im Holbein-Appendix geführt wurden. Die Apostel Matthäus, Lukas und Jacobus sind mit J. F. signiert. Man kennt die Folge z. B. aus dem Novum Testamentum, Lugduni apud haered. Seb. Gryphii, 1558, klein 8°.

Auf den Umfang des ungeheuer fleißigen Schnittwerks F.s kann nicht weiter eingegangen werden, doch sind die unten folgenden Literaturangaben so ausgesucht, daß darin das bisher beschriebene Werk des Meisters enthalten ist. Die künstlerische Fähigkeit F.s ist verschieden beurteilt wor-

den, man hat von einem seiner besseren Alphabete nach Holbein sogar den Ausdruck „wie Karikaturen" nach Holbein gebraucht. Vorsichtige verständnisvolle Beurteilung fand, daß F. lediglich Gutes leistete, wenn Holbein ihm die Vorlage auf die Kupferplatte selbst zeichnete. Wenn das überhaupt möglich sein sollte, so stellen sich der schneidenden Hand im Metall jedenfalls größere Schwierigkeiten entgegen als beim Holz, und man muß sich hüten, Verluste, die die Technik bedingte, dem Techniker zur Last zu legen. Holbein lernte den Metallschnitt vermutlich an den französischen auf Pergament gedruckten Gebetbüchern schätzen, die Basler Drucker haben ihm seine Platten auf rauhem Papier meist elend abgedruckt, erst wenn man einen Pergamentabdruck (Basler Bibliothek 8° Band A. N. VI. 4) oder einen guten modernen Abdruck der im Basler histor. Mus. erhaltenen Metallplatten sieht, weiß man, was die Metallschnittechnik eigentlich wollte und was F. konnte, man erstaunt über die Tiefe und Kraft des Helldunkels und über die malerische Gesamthaltung bei gleichzeitig äußerster Feinheit der Schraffierung. Eine gewisse Härte des Glanzes, eine gewisse Steifheit der Linie ist allerdings nicht zu bestreiten. F.s eigene zeichnerische Versuche sind freilich äußerst gering.

Der Meister J. F. hat eine der schlimmsten Irrfahrten durch die kunstgeschichtliche Literatur machen müssen. Zuerst wurde er als Formschneider auf den Namen Johann Frobens, des berühmten Basler Buchdruckers getauft, dann als selbständiger Künstler auf den Namen des Malers Hans (= Johann) Frank. Diese Taufe hat eine ähnliche alte Vorläuferin in einem Beiblatt zum Amerbach'schen Inventar, wo es heißt: „H. Lutzelburger genannt Franck formschnider (,) J. F. forte, 1522". Um 1860 rang sich bei Passavant, Didot und in der Zeitschrift L'Art pour tous die Erkenntnis durch, daß der Meister J. F. nur ein Formschneider echter Holbeinischer Zeichnungen sei, aber sie ging wieder verloren, besonders durch die zweite Auflage von Woltmanns Holbein. Noch in neuerer Zeit, bei Butsch und Haendcke, ist der Meister J. F. der anonyme große Nachahmer und Rivale Holbeins, der diesen in mancher Hinsicht noch übertroffen haben soll. Man hätte sich dabei manchen Irrtum ersparen können, wenn man die Tradition des ausführlichen Amerbachschen Kataloges genauer beachtet hätte, denn bei den drei dort erwähnten Blättern mit dem Monogramm J. F. ist Holbein zweimal als der mutmaßliche Künstler in Verbindung gebracht: „J. F. for(te) H. H", ein drittes Mal bestimmt genannt: „J. F. inv.(entio) Holbeini".

Urkunden: 1516, Brief des Michael Bentinius an Beatus Rhenanus (A. Horawitz und K. Hartfelder, Briefwechsel des Beat. Rhen., Leipzig 1886, Brief No 58, entdeckt von Vögelin). — 1520, Staatsarchiv Basel, Gerichtsarchiv E. 9. p. 155 (Mitteilung von Dr. E. Major). — Juli 1524, Brief des Johannes Oecolampadius an Maurus Musaeus (Oecolampadii et Zwinglii epistolae, Basel bei Platter und Lasius 1536 fol. 176; abgedruckt bei Herminjard I 249 No 108). — Oktober 1524, Brief des Erasmus von Rotterdam an Anton Brugner, abgedruckt bei Herminjard I 300 No 126. — (1524) Schreiben des Erasmus von Rotterdam an den Rat von Basel, Basler Staatsarchiv, Handel und Gewerbe, JJJ. 1. — 1534/1535, Liste der der Ketzerei verdächtigen und durch den Generalprokurator in Paris vor Gericht geladenen Personen, Soissons, öffentliche Bibliothek, Mss. 189 fol 79 (nach Bulletin du protestantisme français, Paris 1861, 1862, X 37 No 32, XI 53 No 30).

Quellen zum Werk F.s: Ausführl. Verz. der graph. Blätter der Amerbach'schen Samml. von Basilius Amerbach, zweite Hälfte des 16. Jahrh., Blatt 20 und 50; außerdem ein loser Inventar-Bogen in Folio (Archiv der öffentlichen Kunstsammlung in Basel).

Wichtigere Literatur: Grundlegend ist H. A. Schmid, Holbeins Tätigkeit für die Basler Verleger. (Jahrb. der Preuß. Kunstsmlg XX [1899] 240 ff.) — Ferner: J. D. Passavant, Peintre-grav. I (1860) 100, III (1862) 355, 375, 394, 398, 417, 418, 420. — Nagler, Monogr. III (1863) No 2302. — A. F. Didot, Essai typogr. et bibliogr. sur l'hist. de la grav. sur bois, Paris 1863, p. 74, 80—87, 169, 191, 230, 273, 274. — P. Kristeller, Kupferst. und Holzschnitt, Berlin 1905, p. 229, 330. — H. Koegler, Der Hortulus animae illustriert von H. Holbein d. J. (Zeitschr. für bild. Kunst, N. F. XIX u. XX [1908/09]); Die größeren Metallschnitte H. Holbeins d. J. zu einem Hortulus animae (Monatsh. für Kunstw. III [1910] 13, 217 ff.); Der lateinische Hortulus animae, Basel Thomas Wolff 1522 (Frankfurter Bücherfreund XII, 1914).

Außerdem: Verz. von Künstlermonogr. von Remigius Fäsch (1595—1667), bei E. Major: Das Fäschische Mus., Basel 1908, p. 39. — J. F. Christ, Anzeige der Monogr., 1747, p. 258. — Dronke in Schorn's Kunstblatt IV (1823) 349, 350. — Fr. Brulliot, Dict. des monogr. II (1833) 185 No 1437. — R. Weigel im Anh. zu C. F. v. Rumohr: H. Holbein d. J. in seinem Verhältnis zum deutschen Formschnitt, Leipzig 1836, IV 108. — Nagler, Künstlerlex. IV (1837) 507. — J. Heller, Handb. für Kupferst.-Samml., 1850 p. 885 (dass. bei A. Andresen II 805). — Wiechman-Kado in Naumanns Arch. f. d. zeichn. Künste I (1855) 128. — A. L. Herminjard, Corresp. des réformateurs dans les pays de langue Française, Genf u. Paris I (1886) 249 No 108, 300 No 126, III (1870) 237 No 488. — A. Woltmann, Holbein und seine Zeit, 1. Aufl., II (1868) 10, 422, 424, 425, 431; 2. Aufl. I (1874) 211, 403, II (1876) 186, 194, 217—221, 230. — A. Fechter, Misc. zur Basler Buchdruckergesch. (Basler Beitr. zur vaterl. Gesch. IX [1870] 528—530). — A. F. Butsch, Bücherornamentik der Renaiss. I (1878) 33, 36, 37, 40, 42, Text zu Tfl. 50, 51, 52, 55, 58, 59, 64. — S. Vögelin, Holzschneidekunst in Zürich (Neujahrsbl. d. Stadtbibl. Zürich 1879—82 p. 23); Wer hat Holbein die Kenntnis des klass. Altertums vermittelt (Repert. f. Kunstw. X [1887] 359). — N. Rondot, Les sculpt. de Lyon 1884 (Extrait d. l. Revue Lyonnaise) p. 29 No 78. — F. Ritter, Kat. der Ornamentst. d. Österr. Mus., Wien 1889 p. 93 (?).

— B. Haendcke, Schweiz. Mal. im 16. Jahrh., 1893 p. 39—43. — J. Baudrier, Bibliogr. lyonnaise, Paris 1899 ff. — H. A. Schmid, Besprechung der „Basler Büchermarken" von Heitz und Bernoulli (Repert. f. Kstw. XVIII [1895] 451, 452); Der Monogr. H. F. und der Maler H. Franck (Jahrb. d. Preuß. Ksts. XIX [1898] 64, 69, 73); Besprechung der „Initialen von H. Holbein" (Repert. für Kstw. 1900). — G. Schneeli und P. Heitz, Initialen von Hans Holbein, Straßburg 1900 p. 9—13. — W. L. Schreiber, Initialschmuck des 15. bis 18. Jahrh. (Zeitschr. f. Bücherfr. V [1901/02] 221, 303). — C. Dodgson, Neues über Holbeins Metallschnitte zum Vater unser (Mitteil. d. Gesellsch. f. vervielf. Kunst, Wien 1903 p. 1). — H. Koegler, Ergänz. zum Holzschnittw. des Hans u. Ambros. Holbein (Beih. zum Jahrb. d. Preuß. Kstsamml. XXVIII [1907] 86, 87, 97, 99, 101); Beitr. zum Holzschnittw. des Urs Graf (Anz. f. Schweiz. Altertkde N. F. IX [1907] 52, 53); Basler Büchermarken bis 1550 (Zeitschr. f. Bücherfr. XII [1908/09] 443, 444); Kl. Beitr. zum Schnittw. H. Holbeins d. J. (Monatsh. für Kstw. IV [1911] 391). — O. Jennings, Early woodcut initials, London 1908 p. 81, 225. — A. B. Chamberlain, H. Holbein the younger, London 1913, I 187—189, II 79. *Hans Koegler.*

Faber, Jan, s. folgenden Artikel sowie *Faber,* John, und *Fabri,* Joannes.

Faber, Johann (Johannes) d. J. (eigentlich *Schmidt,* schreibt sich selbst auch Fabro und seinen Vornamen mit Vorliebe Jan), Maler und Radierer in Leipzig; Sohn eines Leipziger Bürgers Johannes F., der auch Künstler gewesen sein muß, da sich der Sohn auf seinen Radierungen stets als „Junior" bezeichnet, und vermutlich Nachkomme der Leipziger Maler Heinrich Schmidt (vielbesch. Zeitgenosse Cranachs d. Ä.) und Caspar Schmidt (nachgewiesen 1544—1556). — F. wurde 1592 in Leipzig Bürger und war später (sicher 1609—1617) für den Leipziger Verleger Henning Groß d. J. als Buchillustrator tätig. Er radierte für diesen vorwiegend Stadtpläne und Stadtansichten (so von Breslau, Moskau, Konstantinopel, Jerusalem, Malta, Corfu, Venedig, Padua, Vicenza und Neapel), daneben Kostümfiguren und Genreszenen, u. a. für folgende Werke: Karaschs „Persianische Reise" (1609), sowie Megisers „Deliciae Neapolitanae", „Beschreibung von Venedig" (beide 1610) u. „Deliciae Ordinum Equestrium" (1617). Seine zahlreichen Radierungen ähneln in der flotten skizzenhaften Auffassung und der flüchtigen Zeichnung den Buchillustrationen des Leipziger Stechers Andreas Bretschneider, sind aber wesentlich gröber und handwerksmäßiger als jene. Vielleicht war Bretschneider sein Lehrer im Stich. Der Künstler signierte hin und wieder mit dem vollen Namen Johan Faber jun(ior) fe(cit), mit Vorliebe aber Jan Fab(er) Jun. fec., auch J. und H. Fab. oder bloß JF, vereinzelt auch Fabro.

Andresen, Der deutsche Peintre-Graveur IV 325 ff. — Wustmann, Gesch. d. Mal. in Leipzig, 1879 p. 58 f. *A. Kurzwelly.*

Faber, Johann, tirol. Bildhauer um 1750, soll in Schwaz geb. sein u. 3 Marmoraltäre mit Statuen (darunter den St. Kassians-Altar) im Dom in Brixen erbaut haben. Doch wird als Verfertiger derselben (z. T. nach Zeichnungen des Trientiner Steinmetzen Oradini) auch ein angeblich aus Telfs im Oberinntal gebürtiger, in Arco ansässiger Franz F. genannt.

P. Denifle u. Dipauli, Manuscr. im Mus. Ferdinandeum in Innsbruck (Johann u. Franz). — Tirol. Kstlerlex. 1830 (Johann). — Atz, Kstgesch. v. Tirol, 1909 p. 857 (Franz). *Ploner.*

Faber, Johan, Landschafts-, Bildnis- u. Miniaturmaler im Haag, zahlt 3. 9. 1754 Meistergeld; kaum identisch mit John II F.

Kramm, De Levens en W., 1857 (unter Faber, Joh. de Jonge). — Obreen, Archief V 158.

Faber, Johann Joachim, Maler und Kupferstecher, geb. in Hamburg 12. 4. 1778, † das. (?) 2. 8. 1846. Wurde nach dem frühen Tode seiner Eltern auswärts von einem Onkel erzogen, lernte bei dem Maler Waagen in Hamburg, ging 1797 auf 5 Jahre nach Dresden und Prag, 1802—1804 nach Wien (Besuch der Akad.) und 1806 nach Rom, wo er das Bild „Christus segnet die Kinder" malte. Nach seiner Rückkehr nach Hamburg mußte er die Historienmalerei aufgeben, da dort nur mit Bildnismalen fortzukommen war. In dieser Zeit entstand — noch kurz vor dem endgültigen Siege der Lithographie — der größere Teil seiner Aquatintabildnisse; er wandte dabei ein malerisches Verfahren an, indem er die kräftigen Töne des Bildnisses zu einem helleren Hintergrund in Gegensatz setzte. Neun Monate hielt er sich in Helgoland auf. Dann ermöglichte ihm die Unterstützung reicher Gönner einen zweiten längeren Aufenthalt in Italien 1816—27. Hier ging er, unter dem Einfluß von Koch und Reinhart, im Verkehr mit Ludwig Richter, Schilbach u. a. ganz zur Landschaftsmalerei über; eine große Anzahl von Skizzen, besonders Ölskizzen, zeugt von der Fruchtbarkeit dieser Periode. Seit 1827 war F. mit kürzerer Unterbrechung (1830 in Berlin) dauernd in Hamburg tätig, wo er sich wiederum hauptsächlich der Bildnismalerei zuwandte und eine Lehrerstelle an den Zeichenschulen der „Patriotischen Gesellschaft" bekleidete. Die Ölskizzen wurden nach seinem Tode aus dem Besitz der Witwe versteigert. — F.s Bildnis auf K. Fohrs Zeichnungen der Caffè Greco-Gesellschaft im Städelschen Institut zu Frankfurt a. M.

Gemälde: *Berlin,* Nat. Gal.: Kapuzinerkloster bei Neapel (1830); *Karlsruhe:* Durchsicht auf eine Felsenhöhle bei Sorrent; *Leipzig:* Acqua acetosa, Golf von Neapel; *Hamburg,* Katharinenkirche: Christus segnet die Kinder (Altarbild, jetzt an der Nord-

wand); Kunsthalle: Bilder aus Italien. Ferner mehrere italien. Landschaften (Nemisee, Vesuv) und „Kosaken auf der Elbinsel bei Hamburg“ (früher Samml. Frisch, Hambg). — Aquatintabildnisse (meist Hamburg 1806—1815): Woltmann; Baron von Voght; die Professoren Büsch, Reimarus, Joh. Gurlitt; General v. Benningsen (nach H. v. Seidel); Dichterin Christine Westphalen (nach Wilh. Tischbein); Protonotarius Anderson (1815); Senator Sonntag; Dr. med. J. G. Kerner (nach Lüderitz); Kastellan Hildebrandt; E. v. Holbein u. Maria Renner im „Kätchen von Heilbronn“. — Zeichnungen u. Skizzen, sehr zahlreich in Hamburger Privatbesitz, ferner in Hamb. Mus. f. Kst u. Gew.; Mus. f. Hamb. Gesch.; Kunsthalle; Staatsarchiv. Vorzugsweise datiert, Bilder aus Italien (Olevano, Serpentara, Rom, Campagna, Tivoli, Paestum). Ferner Hamburger Ansichten, u. a. Kosaken in Hambg (Aquatinta), Kosaken am Jungfernstieg (Tusche), Kosaken-Biwak 1813 (Zeichnung); Mercks Gartenwohnung (1833); versch. Ruinenansichten von Kirchen nach dem Brande 1842 (Bleifederzeichn., in d. Hamb. Kunsthalle), Motive aus Wandsbeck, Friedrichsruh, Harvestehude.

Neuer Nekrolog der Deutschen XXIV 515. — Hamb. Kstlerlex. 1854. — E. Rump, Lex. der bild. Kstler Hamb. 1912 (Abb.). — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891). — A. Lichtwark, Das Bildn. in Hambg, 1898 I 178, 182; II 46 (Abb.). — J. Faulwasser, St. Katharinenkirche in Hambg, 1894 p. 47, 110. — Mitt. Ver. f. Hamb. Gesch. IV 131; XVIII 434. — Kstblatt 1829 p. 208. — Kat. Akad.-Ausst. Berlin, 1830 p. 13; Ausst. Kstverein, Leipzig 1841 p. 10; Kstverein Hambg 1846. — Kat. der gen. Smlgn; ferner: Kpferstkab. Dresden, Bildniszeichngn, 1911 No 212; hdschr. Kat. Slg Tesdorpf (Hamb. Mus. f. Kst u. Gew.) p. 288, 358, 555. — Verst. Kat. Slg Frisch, Hamb. (J. Hecht, Hamb.) 1901, passim. — Mit Notizen von Fr. Noack u. A. Haidecki. *Raspe.*

Faber, Johann Ludwig, Glasmaler, den Doppelmayr unter den besonders begabten Lehrlingen des Glasers u. Glasmalers Georg Guttenberger in Nürnberg nennt, dessen Name aber in den Verzeichnissen des Nürnberger Glaserhandwerks nicht erscheint. Er ist also wohl, wie schon Doppelmayr anzudeuten scheint, bald wieder von Nürnberg fortgezogen und keinesfalls (wie Nagler vermutete) identisch mit dem gleichnamigen und gleichzeitigen „gekrönten Poeten“ und Singspieldichter (1635—78), der als Mitglied des Pegnesischen Blumenordens den Beinamen Ferrando I. führte. Indessen könnten möglicherweise einige Bildnisstiche, die diesen Dichter darstellen und die mit einem sich wiederum aus J L und F zusammensetzenden Monogramm signiert sind, von F. herrühren. Mit großer Wahrscheinlichkeit schreibt man ihm ferner die „I. L. F. f.[ecit]“ signierten Malereien eines Deckelbechers mit den Wappen der Nürnberger Familien Praun und Harsdörfer von 1680 (im Victoria & Albert-Museum in London), einen Krug mit Schwarzlotmalerei, bez. L. F 1682 (im Hamburgischen Mus. für Kunst und Gewerbe), einen Teller von 1683 und einen Enghalskrug von 1688, beide mit Schwarzlot bemalt (im Kunstgewerbemus. zu Berlin) und einen Krug mit Schwarzlotmalerei und der Signatur „I. L. F 1688“ (im bayer. Nationalmus. in München) zu. Danach wäre also F. auch, und vielleicht in erster Linie, Fayencemaler gewesen.

Doppelmayr, Histor. Nachricht p. 233. — Will, Nürnberg. Gelehrtenlexikon I, 368 f. — Nagler, Kstlerlex. IV, 205; Monogr. IV No 1069. — Stengel in den Mitteil. aus d. German. Nationalmus., 1908 p. 35. — Robert Schmidt, Das Glas p. 211. *Th. Hampe.*

Faber, Johann Th. E., s. *Faber,* Euseb.

Faber, John I (Johan), Vater des John II F., Zeichner und Schabkunststecher, geb. um 1650 oder 1660 im Haag, † Mai 1721 in Bristol. Tätig im Haag und seit etwa 1687 (nach anderen seit etwa 1695) in London, wo er auch einen „Print-Shop“ hatte. Man kennt von ihm besonders kleinformatige Bildnisse: Federzeichnungen auf Pergament sowie Schabkunstblätter nach eigener Zeichnung oder, seltener, nach anderen Meistern (van Dyck, Mierevelt, Kneller, Walker u. a.). Die Dargestellten gehören meist der hohen englischen Gesellschaft und der Geistlichkeit an. Die Ausführung der Blätter ist mittelmäßig, fast dürftig; er war einer der ersten Schabkünstler in England. Porträtzeichnungen von ihm besitzen u. a. das Brit. Mus. (darunter 1698 u. 1703 dat.), das Mus. in Rotterdam, das Kupferstichkabinett in Dresden (Jan u. Cornelis de Wit, beide † 1672) und die Privatsamml. in London von Fr. Wellesley (darunter 1703—05 dat.) und Clements (1693 dat.). Von seinen zahlreichen Schabkstblättern seien erwähnt die Porträts Karls I. (van Dyck pinx.), Duns Scotus, Ben Johnson, H. Lloyd of Denbigh (1717), und folgende Serien: 4 Indianerhäuptlinge (1710); die Gründer der Oxford und Cambridge Colleges (45 Blätter, meist 1712 und 1714 dat.); 12 Caesarenbüsten; 12 Büsten antiker Philosophen (nach Rubens); 21 Reformatoren (1714/15).

Literatur zu John I u. John II: Strutt, Biogr. Dict. of Engrav., 1785 p. 281. — Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Dict. of Nat. Biogr. XVIII (1889) 112. — Bryan, Dict. of Paint. II (1903; Abb.). — Nagler, Kstlerlex. — Immerzeel, Levens en Werken, 1842 f. — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. (1906). — Le Blanc, Manuel II. — Smith, Brit. Mezzot. Portr. (1878; ausführlichste Verzeichn.). — Walpole, Anecd. of Paint. III (1862). — Williamson, Hist. of Portr. Miniat., 1904 I 62. — v. Someren, Cat. v. Portrett. III 760.

— Cat. of engr. brit. Portr., Brit. Mus. I—IV passim. — Cat. Expos. de la Miniat. Bruxelles 1912 No 354/9.

Literatur zu John I: Schneevoogt, Cat. d. Estamp. d'apr. Rubens, 1873 p. 224. — Binyon, Cat. of Drawings, Brit. Mus. II (1900). — The Connoisseur XXXIV 5/7 (Abb.); XXXVII 160 (Abb.). — Cat. Exhib. on Loan S. Kensingt. Mus., London 1862; Exhib. of Portr. Miniat., London 1865 p. 271; Bildniszeichn. d. Kupferstichkab. Dresden 1911 No 1036 f.

Faber, John II, gen. *Faber junior* oder *Faber frater* (als Freimaurer), Schabkunststecher, geb. um 1684 im Haag, † 2. 5. 1756 in London, wohin er schon als Kind mit seinem Vater John I F. kam, dessen Schüler er zuerst war; dann in der Kstschule des J. v. d. Banck. Vielleicht arbeitete er auch unter J. Smith, denn ein Frühwerk F.s, ein Bildnis des Duke of Newcastle (Kneller pinx.), trägt in einem zweiten Zustand die Adresse Smith's, der F. auch künstlerisch beeinflußt hat. Die über 500 Blätter F.s sind meist Porträts u. als Reproduktionen wichtig für die Kenntnis der gleichzeitigen Malerei Englands. Er gab seine Arbeiten, die von 1712 bis 1756 datieren, großenteils selbst heraus und zeichnete bis zum Tode seines Vaters „John Faber jun.". Er gehört ganz der englischen Schule an, übertrifft seinen Vater weit und kommt in seiner freien und kühnen Manier, die sich stetig verbesserte, oft J. Smith nahe. Außer Bildnissen sind auch biblische, mythologische und Genreszenen (nach Mercier) in seinem Werk vertreten. Er arbeitete u. a. nach Tizian, van Dyck, Correggio und nach Kneller, Hudson, Ramsay, Highmore, v. d. Banck. Von früheren Blättern seien genannt: Karl I. (1717); Karl XII. v. Schweden (1718); E. Budgwell (1720; Fermin pinx.); von späteren: Königin Anna v. England (auf Drucken von 1734, Ex. im Brit. Mus., falsch als Kaiserin Anna Iwanowna bez.); Miss Jane Collier in ganzer Figur (Highmore pinx.); Father Couplet (1736; nach Kneller's Gem. in Windsor); Porträt eines Zeichners (1740; nach Chardin); Gitarrespieler (1754; nach J. Leyster?) und die Folgen: „The Beauties of Hamptoncourt" (13 Bl., nach Kneller); „The five Philosophers of England"; „The Kings & Queens of England" (40 Porträts auf 10 Bl.); „The Members of the Kit- Cat-Club" (47 Bl., 1735; nach Kneller); „The House of Yvory" (18 Bl., 1743/7) und „Rural Life" (10 Bl., Ph. Mercier pinx.).

Strunk, Cat. over Portr. af det Danske Kongehuus I (1881) 157. — Rowinsky, Lex. russ. Portraitst. 1886 ff. I 310 No 53. — Pye, Patronage of brit. Art., 1895 p. 49 f. — Foster, Cat. of Paint. etc. in the India Office (London) 1914 p. 13. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — The Connoisseur XXXV 90 (Abb.). — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. 1893 p. 198. — Gaz. d. B-Arts XV 533. — Weitere Literat. s. unter John I F.

Faber, Josef David, Maler aus Hall in Tirol, 1648 in Urkunden des Klosters Schännis (Schweiz) genannt; 1657 Vertrag mit dem Maler F. und dem Kunstschreiner Caspar Huobmann, beide Bürger in Rottenburg (Württemberg), über einen Altar für die Stadtpfarrkirche zu Spaichingen.

Anz. f. Schweiz. Altert.-Kunde N. F. XIV (1912) 77. — Weittenauer, Liber traditionum, Mscr. im Archiv der Rottenburg-Ehinger Stiftskirche. *Alb. Pfeffer.*

Faber, Josepha, geb. *Knoll*, Miniaturmalerin, geb. 1781 in Gmünd, † 1847; Mutter von Gottlob F. Von ihren Porträts in Gmünder Privatbesitz ist namentlich das Bildnis des Prof. Allé in der Samml. des Komm.-Rates Erhard in Gmünd bemerkenswert. — Ihr Gatte war ein aus Ludwigsburg stammender Miniaturmaler, vielleicht der Porträtminiaturmaler Karl F., der bis 1842 in München nachgewiesen ist.

Württbg. Vierteljhefte N. F. V (1896) 323 (Klaus). — Nagler, Kstlerlex., IV 207; Monogr., II No 2917 (betrifft Gottl. u. Karl F.). — Lemberger, Bildnisminiat. in Dtschland, 1909 p. 13. *Hs. L.*

Faber, Jürgen, Maler in Hamburg, malte 1709 für die Jakobikirche das Kniebild des Pastors J. F. Meyer (auf Holz).

J. Faulwasser, St. Jakobikirche in Hamburg, 1894 p. 88. *Raspe.*

Faber, Karl, s. unter *Faber,* Josepha.

Faber, Karl G. T., s. *Faber,* Traugott.

Faber, Leopold, Maler u. Zeichner, geb. um 1760 in Salzburg, malte „auf Spinnengeweben" laut Pillwein (Lex. Salzburg. Kstler), der noch mehreres über den unbedeutenden Künstler angibt.

Faber, Ludwig, s. *Faber,* Johann Ludw.

Faber, Martin, Maler, Radierer u. Architekt, geb. 1587 in Emden, † das. 1648. Um 1611 in Rom nachweisbar (s. u.). 1613 scheint er (La Renaissance XV [1853/54] 106) in Aix-en-Provence gewesen zu sein: nach einem voll bez., grotesken, gemalten Selbstbildnis mit nacktem Oberkörper, das als Gegenstück zu einem ähnlichen Selbstbildnis des 1613 in Aix tätigen L. Finsonius entstand und in der Technik ganz mit der des letzteren übereinstimmen soll (früher Samml. Borrily in Aix, dann bei den Erben eines Herrn Ravanas). Nur auf die Attribute dieser Porträts scheint die Annahme einer Tätigkeit F.s als Gold- und Waffenschmied zurückzugehen. Seit 1617 ist er wieder in Emden, wo er auch 1619 u. 1620 als Beisitzer der Malergilde erwähnt wird. 1617 malte er ein (nicht mehr vorhandenes) Kaminstück für die Ratskammer des Stadthauses mit der Königin von Saba, sowie eine Auferweckung des Lazarus, welche Kramm (II 473) als in Gent befindlich anführt (bez. Martinus Fabritius, Frysius, inventor et pinxit. Ao 1617). Bilder F.s bewahren noch die Gemälde-

sammlung, das Rathaus u. die Große Kirche in Emden. Aus Stichen des J. Matham (1623) u. C. v. Sichem (1631) ist auch ein 1623 dat. Porträt des Mathematikers J. Sems in Leeuwarden von F.s Hand bekannt. Eine 1629 dat. u. sign. Federzeichnung F.s (Verstoßung der Hagar) bewahrt die Albertina in Wien. — Von Radierungen F.s sind nachweisbar: Italien. Landschaft mit Ruinen u. Staffage, bez. Mar. Her. Faber: inv. et fecit Romae 1611; Gebirgige Landschaft mit Christus u. dem Hauptmann v. Kapernaum, bez. Martin Faber Embd. Inventor. — 1643—48 erbaute F. die Neue Kirche in Emden, eine Kreuzanlage nach dem Vorbild der Westerkerk des H. de Keyzer in Amsterdam.

Kramm, Lev. en Werken, 1857 ff. — Jahrb. d. Ges. f. bild. Kst etc. zu Emden, 1899. — Andresen, Deutsch. Peintre-Grav. IV (1874). — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I (1906). — Galland, Gesch. d. holländ. Baukst etc., 1890 p. 233, 290. — v. Someren, Cat. v. Portrett. III (1891) 578. — Moes, Iconogr. batava II (1905). — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911): Landschaftszeichn. m. Figuren, 2. Versteig. Kaieman, Paris 1859. — Repert. f. Kstwiss. 1881 p. 137. — Oud-Holland 1886, 1898. — Emder Malerprotokollbuch (Manuscr.) nach Mitteil. v. E. Starcke.

Faber, Mauritius, Maler in Prüm in der Eifel, tätig bei der Ausschmückung des Nonnenklosters das. 1757—8.

Lohmeyer in der Festschr. Die Abtei Prüm, 1912 p. 121.

Faber (Fabre, Lefebvre), Pierre, Kupferstecher in Lyon, illustrierte u. a. ein Werk über die Festlichkeiten gelegentlich des Aufenthalts Ludwigs XIII. u. Annas von Österreich in Lyon: Réception du très-chrétien etc. monarque Louis XIII. etc., le 11. 12. 1622 (Lyon 1623, signiert: Petrus Faber Lugd. fecit et sculp.); an dieser Arbeit waren außer ihm die besten Stecher von Lyon, wie Huret, Audran, Velthem etc. beteiligt. F. stach zahlreiche Vignetten u. Titelblätter für Lyoneser Buchdrucker.

Arch. munic., Lyon, BB. 162, f° 90 et v°; BB. 165, f° 26 v°. — Strutt, Dict. of Engr. I (1785). — Füßli, Kstlerlex. 2. Teil I (1806). — Nagler, Monogr. IV No 2945. — Le Blanc, Manuel II 210. — Brulliot, Dict. d. Monogr. II, No 2253. — Renouvier, Des Types et des Man. des Grav. II (1856) 61. — Rondot, Les Graveurs de Lyon, Nouv. Arch. de l'Art franç. 1887, p. 196. — Guilmard, Les Maîtres Orneman., 1880, p. 43. — Charvet, Lyon artist., Archit. p. 143. *Audin.*

Faber, Pijter, Goldschmied in Leeuwarden um 1650. Die reform. Gemeinde in St. Anna-Parochie besitzt einen getriebenen silbernen Abendmahlskelch von 1660 mit F.s Marke.

Obreen's Archief II Pl. IV nach p. 288. — Cat. d. Tentoonstell. van oude kerkel. Kunst te 'sHertogenbosch 1913 No 662. *J. C. E. Peelen.*

Faber, Sebastian, Maler aus Nürnberg, der aller Wahrscheinlichkeit nach zu Ausgang der 70er Jahre des 17. Jahrh. und bis 1681 in einem unter Abt Caspar Bernard neuerbauten Saale des Stiftes Zwettl die großen Gewölbegemälde mit biblischen und allegorischen Darstellungen ausführte, die sich noch z. T. erhalten haben.

H. v. Riewel in den Mitteil. der k. k. Central-Comm. N. F. XXI (1895) p. 89. *Th. H.*

Faber, Theodor, holländ. Maler, Mitte 17. Jahrh. Aus Stichen sind von ihm bekannt die Bildnisse des Sibr. Francisci Eydelshemius und der Dichterin Sibylla van Griethuysen (beide J. v. Meurs sc. in: Sybille v. Griethuysen en Sibr. Francisci Hemelsche Troost-Borne, Leeuward. 1651). Dieselbe Dichterin besang ein Selbstporträt F.s, sowie ein weiteres Bildnis, das F. von ihr (1656) gemalt hatte.

Moes, Iconogr. batava I (1897) 290, 292, 351. — Oud-Holland 1885 p. 30.

Faber, Thoma, bayr. Maler in Laub (Bez.-Amt Gerolzheim), † um 1590. Fertigte die Visierung für den Altar der 1590 erbauten Kirche S. Nikolaus; die Zahlung geschah an seine Erben zwischen 1590 und 93.

Kstdenkm. Kgr. Bayern III 8 p. 155.

Faber, Traugott (Karl Gottfried T.), Maler, Radierer und Lithograph, geb. 10. 11. 1786 in Dresden, † 25. 7. 1863 das. Erlernte seit 1801 bei Fechhelm an der Dresdn. Kunstakad. das Zeichnen u. kam 1804 zum Landschaftsmaler J. C. Klengel, in dessen Atelier er über zehn Jahre blieb. Im Januar 1819 wurde er Pensionär, 8. 7. 1820 Mitglied der Dresdener Akad. F. malte zahlreiche Landschaften aus Sachsen — namentlich der Umgebung Dresdens — u. den Nachbarländern, auch solche freier Erfindung, und kopierte einiges nach Ruisdael u. Wynants. Für die sog. Bilderchronik des Sächs. Kunstvereins, der mehrere seiner Gemälde ankaufte, lieferte er Radierungen nach Grolig, Häbler, O. Wagner u. a. sowie nach eigenen Vorlagen. Die Sorge um das tägliche Brot, die ihn bei starker Familie zum Stundengeben nötigte, ließ sein vielfach anerkanntes Talent nicht zur vollen Reife gelangen. 1815—34 erteilte er den Zeichenunterricht im Freimaurer-Institut zu Dresden. Unter seinen Schülern sind K. Fr. Häbler u. Ferd. von Rayski besonders bekannt geworden. — Gemälde von F. befinden sich in Dresden (Gemäldegalerie: Mondscheinlandschaft, 1816; Kunstakad.: Allee im Großen Garten, 1820, Rezeptionsbild; Körnermus.: Schillerpavillon auf Dr. Körners Weinberg in Loschwitz, 1823; Königl. Schloß: Die Keppmühle bei Hosterwitz; mehrere im Stadtmuseum), im Schlosse zu Pillnitz, in der Kgl. Villa zu Strehlen u. in Schleißheim b. München (Aussicht auf die Stadt Dresden); 2 Aquarelle (Ansichten von Röhrsdorf u. von Dittersbach i. S., 1831) im Goethe-National-Museum zu

Weimar; Handzeichnungen in der Stadtbibl., der Samml. weil. K. Friedrich August II. u. im Kupferstichkab. zu Dresden sowie im Großherz. Mus. für Kunst u. Kunstgew. zu Weimar (unter „Klengel"), viele auch in Privatsammlgn. F.s Porträt, Brustbild in Kreide, 30. 11. 1828 von C. Vogel gezeichnet, ist im Dresdner Kupferstichkabinett.

Dresdner Akten (Kunstakad., Sächs. Kunstverein, Ratsarch., Kirchenb.) u. Ausst.-Kat. 1801—1864 (cf. 1864, 4). — Nagler, Kstlerlex. IV 206. — Müller-Klunzinger, Kstler aller Völker u. Zeiten II (1860) p. 1. — v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I, 1 (1891) (No 10 ist nicht von F., sondern von Gottl. Faber in Rom). — Singer, Kstlerlex. I (1895). — E. Sigismund, F. v. Rayski (1907) p. 6 f., 10, 24. — Zeitung f. die eleg. Welt, 1811 Sp. 661. — Journ. d. Luxus u. d. Moden 1808 p. 413; 1810 p. 311, 349. — Kunstblatt 1820 p. 382; 1827 p. 80. — L. Förster, Biogr. u. literar. Skizzen aus d. Leben K. Försters (1846) p. 172. — Festschr. zum 125jähr. Bestehen des Freimaurer-Instituts zu Dresd.-Fr. (1899) p. 61. — Dresdn. Geschichtsbl. VIII (1899) 211; XV (1906) 97—106 pass. — Ch. Schuchardt, Goethes Kstslgen I (1848) p. 336 No 75 f. — Kat. der Gem.-Gal. im K. Schlosse zu Schleißheim, Amtl. Ausg. (1905) No 476. — K. Woermann, Kat. der Gem.-Gal. zu Dresden, Gr. Ausg. [7] (1908) p. 702; cf. Kunstchronik, N. F. IV (1893) Sp. 532. — (E. Sigismund), Kat. der Ausst. Dresdn. Maler u. Zeichner 1800—1850 (1908) p. 5, 21 f. — (O. Richter), Führer durch das Stadtmus. zu Dresden (1911) p. 32, 38. — Kat. der Bildniszeichn. des Kupferstichkab. zu Dresden (1911) p. 24 No 211. — Ludw. Richter, Lebenserinn. (Dürerbundausg. [8]) p. 47 (hier fälschlich „F. Faber") u. 111. — Peschel-Wildenow, Th. Körner I (1898) p. 42 (Abbild.).

Ernst Sigismund.

Faber du Faur, Christian Wilhelm von, Maler u. General, geb. 18. 8. 1780 zu Stuttgart, † 6. 2. 1857 das. Vater von Otto u. Großvater von Hans v. F. Von Jugend auf der Kunst zugetan (unter seinen frühesten Arbeiten ein aus 52 Blättern bestehendes, in Zeichnung, Stich u. Kolorit sehr sorgfältig ausgeführtes „Kartenspiel" mit Darstellungen der Hauptpersonen zu Schillers „Wallenstein" u. einem humoristischen Begleittext in 16 Seiten, Tübingen 1807 bei Cotta), führte ihn die Lust, in den kriegerischen Zeitereignissen Neues zu schauen, auf die militärische Laufbahn, jeden dienstfreien Augenblick benützend, seine Eindrücke und Erlebnisse mit dem Stift festzuhalten. Der Feldzug 1812 gegen Rußland, welchen F. als junger Artillerieoffizier mitmachte, ergab eine überwältigende Fülle von Stoff und doppelte Gelegenheit, sein artistisches Talent u. seltene Energie zu bewähren, ebenso im Gefolge des Kronprinzen Wilhelm von Württemberg, wie Albrecht Adam in der Suite des Prinzen u. Vizekönigs Eugen von Italien. Erwies sich Albrecht Adam überlegen in der Schärfe des Schauens u. Wiedergebens der Formen, auch in der Kraft der Farbe u. des zugleich wahrhaft künstlerischen Gestaltens, so werden F.s Skizzen u. Bilder immer zu einer höchst dankens- u. achtenswerten Ergänzung, als ein buchstäblich aktenmäßiges Quellenmaterial für jeden Historiker gelten. Ebenso selbständig schildert F. als Offizier der 25. Division (Württemberg) bei dem 3. Armeekorps unter dem Oberbefehl des Marschalls Ney mit objektiver Treue den eigenen Augenschein; vom Übergang über den Niemen, Einzug in Smolensk, die Schlachtfelder von Ostrowno, Smolensk usw.; den Brand von Moskau, den Rückzug über Kaluga nach Borowsk, den furchtbaren Übergang über die Beresina. Mit F. erreichen wir Wilna, Ponari usw. u. gelangen bei Kowno an den Niemen. Während Adam viele große Schlachtenbilder in Öl malte, hat F. später nur zwei Bilder („Übergang über die Beresina" und ein „Kaffeehaus in Wilna") in Farbe ausgeführt. Er veröffentlichte 100 „Blätter aus meinem Portefeuille im Laufe des Feldzuges 1812 in Rußland an Ort u. Stelle gezeichnet" mit Text von dem Württemberger Generalstabsoffizier Major F. von Kaussler (ein Kriegskamerad F.s), in getreuen Steinzeichnungen von Eberhard Emminger (Stuttgart 1831—43 bei Ch. F. Autenrieth; gr. Fol.); ein leider neuestens nur zu wenig benütztes Quellenwerk historischer Forschung. Einige Aquarelle F.s mit Kriegsdarstellungen befinden sich im Besitze des Königs v. Württemberg.

Seubert, Kstlerlex. 1878 I 471. — Faber, Convers.-Lex. f. bild. Kst III (1846). — Kat. hist. Ausst. Breslau 1913, p. 261. *H. Holland.*

Faber du Faur, Hans von, Genre- und Porträtmaler, geb. 21. 11. 1863 in Stuttgart; Sohn von Otto v. F. Diente als Ulanen-Offizier, folgte der artistischen Atmosphäre des väterlichen Hauses, bezog 1888 die Akademie zu Brüssel (bei Portaels), dann in München die Malschule bei W. v. Diez (1889—91) u. das Atelier Defreggers (1893 bis 1894), besuchte die Galerien von Spanien, England und Paris, um sich dann unter Lenbachs Einfluß in München niederzulassen. Nahm später seinen Aufenthalt im Bayerischen Gebirge, besonders zu Pörwang, Charakterköpfe u. Interieurs sammelnd zu kulturhistorischen Szenen aus dem Volksleben. Abermals in Paris bei Whistler, beschickte F. seit 1894 mit eigenen Arbeiten den Salon der Artistes Français und der Société Nationale. Seit 1905 wieder in München tätig, gründete F. den „Juryfreien Verband der Deutschen Künstler" (1910). In 80 Schöpfungen brachte er dann selbst sein neuestes in Genre, Sport u. Porträt reichhaltiges, farbenfreudiges u. feintöniges Lebenswerk bei Heinemann in München und darauf in Zürich zur Ausstellung. Neuerdings oblag der rastlose Künstler an Istriens

Küstengeländen seinen Studien und übersiedelte Anfang 1914 nach Genf.

W. Rothes in Bayer. Staatsztg vom 5. 2. 1913. — Die Kunst IX (1904) 457. — Salonkat. *H. Holland.*

Faber du Faur, Otto von, Maler, geb. 3. 6. 1828 zu Ludwigsburg, † 10. 8. 1901 in München, erhielt als Sohn Christian Wilhelm v. F.s die erste Anregung im väterlichen Atelier, dann weitere Unterweisung bei Kotzebue in München und Yvon in Paris, wurde dann aber doch Offizier, avancierte in Württemberg zum Rittmeister, machte den Feldzug 1866 mit, quittierte 1867, um in Stuttgart und München durch viele Reisen unterbrochenen Aufenthalt zu nehmen. Hatte F. auf Grundlage der väterlichen Traditionen mit Szenen aus dem russischen Kriege („Übergang über die Beresina" im Luxembourg Mus., „Die Lützower", „Rückkehr Napoleons I.") begonnen, so boten ihm die Zeitereignisse 1870/71 die reichhaltigsten Stoffe zu künstler. Gestalten, darunter z. B. die „Übergabe der französischen Kavalleriepferde nach der Schlacht von Sedan" (1872), die „Attacke der Chasseurs d'Afrique bei Floing" (1877), der „Verbandplatz hinter einer französischen Barrikade", „General von der Tann bei Orléans", „Transport französischer Gefangener". Als hervorragende Leistungen entstanden die beiden kolossalen lebensprühenden Bilder für das Stuttgarter Mus. „Kampf des Grenadierregiments ‚Königin Olga' im Park von Coeuilly am 30. 11. 1870" u. „Angriff der Württemberger auf Champigny am 2. 12. 1870". Ferner ein Panorama der „Schlacht von Wörth" für Hamburg (1882) unter teilweiser Beihilfe von Häberlin, Hauck, Krieger, Schönchen und Bieberstein u. das lebensgroße Reiterporträt des Kronprinzen von Deutschland (1878). In unendlicher Hast nach möglichster Förderung seiner Palette experimentierte F. als Gast in Piloty's Schule mit der „Flucht Friedrichs V. von der Pfalz aus Prag", das ganze Arcanum dieser Schule ebenso wie die Experimentaltechnik von Diez, Fromentin, Géricault u. Monticelli imitierend u. ausschöpfend. Seine Phantasie schwelgte in Farbeneffekten u. seine Eigenheit des kaleidoskopischen „Schauens" machte ihn unbewußt zum Vorläufer des Pointillismus, weshalb er seine Themata gern in orientalische „Fanfaren" u. maurische Vedetten kleidete, sogar mit den humoristisch berittenen „Heiligen Drei Königen" (Kaffee, Tee u. Tabak). Auch „Josephs Verkauf" trägt marokkan. Typus. Ein Beduinenbild „Erbeutet" hängt in der Münchner Neuen Pinakothek. Eine Ausstellung von 80 Ölgemälden, 60 Aquarellen u. Pastellen erschien 1901 in der Münchener Kunstausstellung u. 1902 bei Heinemann, als Charakteristik u. Ergänzung seines Lebenswerkes.

Singer, Kstlerlex. I (1895) u. Nachtr. — Pecht, Gesch. d. Münchner Kst, 1888. — v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I 1 (1891). — Das geist. Dtschland, 1898. — Bettelheim, Biogr. Jahrb. VI 146. — Kunst uns. Zeit XIII p. 53—76. — Zeitschr. f. bild. Kst VI — N. F. XIV, pass. — Kat. Jahrh. Ausst. Berlin, 1906. — Allg. Deutsches Kunstblatt 1882 p. 143 (Panorama v. Wörth). — Ausst. Kat. *H. Holland.*

Fabere, Jean, Holzbildhauer aus der Picardie, arbeitete 1508 am Chorgestühl der Kathedrale zu Amiens.

Bérard, Dict. biogr. d. Art. franç., 1872.

Fabergé, Gustav, russ. Goldschmied u. Juwelier, geb. in Perno (Finnland), ausgebildet in der Spiegel'schen Juwelierwerkstatt in St. Petersburg, wo er dann 1842 eine eigene Juwelierwerkstatt eröffnete. Diese wurde später von seinen Söhnen Peter F. (seit 1870) u. Karl F. (seit 1887) weitergeführt, von denen der letztere — unter gleichzeitiger Filialgründung in Moskau — der Silberschmiedekunst sich zuwandte und als kais. russ. Hoflieferant zu bedeutendem Ruf gelangte. In der Schatzkammer des kais. Winterpalais zu St. Petersburg befinden sich zahireiche um 1895 in Karl F.s Werkstatt ausgeführte, silbervergoldete Bankettservice- u. Tafelschmuckstücke, im dortigen Anitschkoff-Palais weitere Servicestücke u. eine silb. Standuhr (signiert „L. Benoit del. .... Fabergé fec. 1891"). In der Münchener Sezessionsausst. 1899 sah man von ihm eine Anzahl modern stilisierter Kleinarbeiten in Edelmetall, Halbedelstein etc. (aus dem Bes. der damal. Großherzogin von Hessen).

Baron Foelkersam, Invent. der Silberschätze der Kais. Russ. Palais (St. Petersburg 1907, russ.) I 95, II 755 (Reg.). — Trésors d'Art en Russie 1902 p. 324; 1904 p. 368. *

Faberis, falsch für *Facheris.*

Fabert-Gallois, Edmond, Maler aus Grenoble, 1764—80 in Nantes nachweisbar.

Nouv. Arch. de l'Art franç., 1898 p. 218.

Fabi (Facci), Francesco, Maler aus Soave (Prov. Verona), † 1621; Schüler von Fel. Brusasorci, malte 1619 eine Madonna mit dem hl. Vincenzo Ferreri u. a. Hlgn für S. Anastasia in Verona (im 18. Jahrh. durch ein Bild von Rotari ersetzt).

Dal Pozzo, Vite de' pittori etc. veron., 1718 p. 156, 158.

Fabi, Francesco Maria, Gemmenschneider aus Venedig, um 1750 in Wien Schüler von G. Valder; schnitt meist antike Köpfe.

Giulianelli, Mem. degli Intagl., 1753 p. 143. — Forrer, Dict. of Medall. II (1904): Fabii.

Fabi, Matteo, Holzbildhauer u. Architekt aus Parma, geb. um 1500, wird zum erstenmal am 2. 5. 1531 erwähnt bei der Begutachtung des kostbaren Gestühls für S. Giovanni Ev. in Parma durch den Frater

Domenico da Bergamo. 1537 wurde er mit Bartol. Spinelli zum ingegnere del Comune erwählt. Am 5. 4. 1555 erhielt er von der Dombauhütte den Auftrag, das Gestühl für die Chorkrypta anzufertigen; dasselbe ist schlicht, aber von guter Ausführung. Wie aus den Rechnungsbüchern hervorgeht, erhielt er mehrmals Bildhaueraufträge für die Stadt. Am 14. 9. 1566 machte er sein Testament, starb wohl bald danach und hinterließ 2 Söhne, von denen Cristoforo die väterliche Kunst der Holzbildh. fortsetzte.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig. III 1501—1550 (Ms. im R. Museo Parma). *N. Pelicelli.*

Fabi-Altini, Francesco, italien. Bildh., geb. 15. 9. 1830 in Fabriano (Umbrien), † März 1906 in S. Mariano bei Perugia. Studierte in Rom an der Akademie u. dann unter Tadolini; das Ziel seiner Kunst war die Belebung des Klassizismus durch das Studium der Natur. Dem entsprechend zeigen seine hier aufgeführten Hauptwerke durchweg einen strengen u. einfachen Stil. Seine früheste Arbeit, Amor u. Merkur im Kampfe, von 1850, erwarb Kaiserin Elisabeth v. Österreich. Es folgten: 1852 lebensgroße Statue des hl. Romualdo für dessen Grab in Fabriano, Telemach die Freier bekämpfend, 1856 Grabdenkmal Kard. Bianchi in der Salviatikapelle in S. Gregorio Magno in Rom. 1861 stellte er in Florenz die hier preisgekrönte, später nach Ungarn verkaufte Statue „Beatrice", nach der Schilderung Dantes, mit 4 Basreliefs der Reise Dantes auf dem Postamente aus. 1862 Grabmonument Conte Golinelli auf dem Campo Santo zu Ferrara; 1863 Allegorie des Monats Mai, Kolossalstatue f. d. Denkmal Bolivars in Lima (Peru). Grabstele Prof. Ambrogioni in den Scuole Pie in Frascati; Grabstele Conte Frescobaldi auf dessen Besitzung bei Florenz; Dante u. Beatrice, Kolossalmedaillons für die Sala Dante in Rom; 1864 Grabdenkmäler Mazzarigi in Fabriano, Rinalducci in Fano; 1866 Galatea, lebensgr. Statue; 1868 David, der die Waffen ablegt u. seine Hirtenkleidung wieder anzieht (Gips); 1869 Madonna; Grabmal Catel in Rom; 1871 Grabstele Serra in Alghero (Sardinien), Statuette „Susanna" (Gall. d'Arte Mod., Rom); Kolossalstatuen „Meditazione" und „Preghiera" am Eingang des römischen Friedhofs Campo Verano; 1872 Grabmal Mancini in Rom; die nackte Figur des Toten gewaltsam in der Bewegung; 1879 Grabmonument (Triumph der Wohltätigkeit) für die Marchesa Teresa Stampa-Soncino in Rom; 1884 Statue des Apostels Simon an der Fassade von S. Paolo fuori, etc. — F. war ein sehr fruchtbarer Künstler; in seiner Glanzzeit war er sogar sehr berühmt. Er genoß hohe Ehrungen, war Präsident der röm. Accad. di S. Luca, Mitglied zahlreicher anderer Akademien. Auch auf Ausstellungen des Auslandes war er wiederholt vertreten (London, Roy. Acad. 1881). Während der letzten Lebensjahre veranlaßte ihn seine nicht mehr zeitgemäße Kunstrichtung zu grollender Zurückgezogenheit. Ein großes Monument für Rom, phantastisch und überspannt in der Idee, blieb unausgeführt. Verfehlt war auch das Modell einer Gruppe für ein 1893 für Amerika geplantes Columbus-Monument. Von seinen Schülern sei der Maler und Bildh. Paolo Bartolini erwähnt.

A. de Gubernatis, Diz. degli Art. ital. viv. 1889, p. 190—191. — L. Càllari, Stor. dell' Arte ital. contemp. p. 47, 48, 57 (Faby). — Graves, R. Acad. Exhib. III (1905). — Nuova Riv. Misena V (1892) 63. — Art Journal, 1881 p. 62 („Galathea", Stich). — Il Buonarroti 1879, II, Vol. 13 p. 210—15. — Illustraz. Ital. 1906, I 230 (Nekrolog).

Fabiaen, Malerfamilie in Brügge. Jan, wurde dort 1469 als Fremder Meister in der Gilde, † 1520. Er meldete 1469—87 zahlreiche Lehrlinge an und war zwischen 1474 und 1507 häufig Gouverneur und einmal, 1489/90, Dekan der Malergilde. 1478/79 und 1480/81 lieferte er Entwürfe zu Teppichen, die in der Werkstatt des Jacob Apans ausgeführt wurden. Jan's Sohn Donaes, † 1521, wurde 30. 1. 1510 Meister, Jan's Sohn Adriaen, † im Dez. 1545, wurde 1519 Meister in der Maler- u. 1536 Meister in der Illuminatorengilde. Adriaen's Frau trat 1533 in die Illuminatorengilde ein. — Ein Rueberecht F. wurde 1551 Meister (Meistersohn) u. war 1565/6 „vinder" in der Malergilde.

Ch. van den Haute, La Corpor. des Peintres de Bruges [1913], passim. — Le Beffroi, I, II, IV p. 80 f. Anm. — The Portfolio, 1895, Heft 24, p. 52 Anm. *Z. v. M.*

Fabian, Malerfamilie aus Glatz, Hans, Sohn des Jacobus, hat 1494 (?) eine Buße an die Breslauer Zunft zu zahlen. Ein zweiter Hans beginnt 1513 seine vierjährige Lehrzeit bei Niclas von Lemberg in Breslau und ist vielleicht der Johannes F., welcher nach einer nicht mehr vorhandenen Grabschrift der Pfarrkirche zu Glatz 15. 2. 1558 starb.

A. Schultz, Breslauer Malerinnung, 1866 p. 80; Untersuch. z. Gesch. der schles. Maler, 1882 p. 48.

Fabian, Maler in Zürich, erhält 1509, 1511 und 1514 Zahlungen für Arbeiten im Großmünster.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., Suppl. 1914.

Fabian, Baumeister aus „Rotenburg" (auch „Radenburg"), 1518 in Chemnitz, wo er, nach C. Gurlitt (Arch. f. sächs. Gesch. 1879 p. 269), vielleicht an dem 1514 begonnenen Bau der Türme oder des Portals der Schloßkirche tätig war.

Fabian, engl. Miniaturmaler, stellte 1762 zwei Miniaturen in der Soc. of Artists in London aus. Sein Porträt des Pfarrers G. Carr in Edinburgh ist durch einen Stich von C. Knight (1782) bekannt.

Williamson, Hist. of Portr.-Miniat. I (1904) 208. — Cat. of engr. Brit. Portr., Brit. Mus. I (1908) 353.

Fabian, Max, Maler, geb. am 3. 3. 1873 in Berlin, studierte das. auf der Akademie, u. erlangte mehrfach Auszeichnungen u. Stipendien. Er pflegt als Porträt- u. Genremaler bei handwerklicher Tüchtigkeit einen gesunden Realismus, der nur gelegentlich (nicht zugunsten der Leistung) von sentimentalen Biedermeiermotiven durchkreuzt wird. F. lebt in Berlin u. beschickt seit 1898 häufig die Großen Kstausstellungen das., in München, Dresden, Düsseldorf etc. Auf der Künstlerbundausstellung 1910 in Darmstadt war er mit einem seiner besten Bilder „Hoffnung" vertreten. Wir nennen von anderen Arbeiten F.s: „Der Student" u. eine Ölstudie im Museum zu Dessau, „Toilettenstube" (Danzig, Stadtmus.), eine „Porträtstudie in Schwarz und Rosa", „Feierabend auf der Spree" etc. — Auch auf dem Gebiet dekorativer Graphik (Buchschmuck, Plakat etc.) ist F. tätig. Eine farbige Orig.-Lithographie von ihm „Tränen" (1904) befindet sich im Kupferstichkabinett zu Berlin, eine andere (ein Kinderköpfchen) publizierte Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XIII 304.

Dreßler, Kstjahrbuch 1914. — Ost u. West IV 373—378. — Kst f. Alle XIV. — Die Kunst I, VIII, IX, XI, XXI. — Katal.

Fabiani (?), Domenico, italien. Maler, dessen Signatur angeblich zu lesen ist auf einem Gemälde „Christus u. die Samariterin" im „Kammerjungferzimmer" des Gr. Palais zu Zarskoje Sselo bei St. Petersburg.

Wiltschkowsky, Zarskoje Sselo (1911, russ.) p. 90.

Fabiani, Federico, Bildhauer in Genua, geb. das. 1835, wo er auf der Akademie Schüler von Isola u. S. Varni war. Debütierte 1859 mit dem Hochrelief einer Episode aus der Schlacht bei Palestro und errang mit dem Gambini-Denkmal auf dem Camposanto zu Genua (1865—67) seinen ersten großen Erfolg. Seitdem führte er eine große Anzahl von Marmorwerken, besonders von Grabdenkmälern aus, für die er Aufträge aus ganz Europa, Nord- und Südamerika erhielt. Seine Skulpturen zeigen eine unglückliche Mischung barocker Kompositionsideen und klassizistisch glatter Ausführung. Erwähnt seien noch die Grabmäler Castello (1872), R. Piaggio (1876) u. Parpaglione (1884) auf dem Camposanto in Genua; v. Roennebeck in Altmark und Semino in Buenos-Ayres mit der Figur des Chronos (1905).

Alizeri, Notiz. d. Prof. d. Disegno, III (1866) 406; Guida di Genova, 1875 p. 628, 634. — Die christliche Kst IV (1907/08 27 f.; Abb.).

Fabiani, Max, Wiener Architekt, geb. zu Kobdil (Küstenland) am 29. 4. 1865, studierte 1882—89 an der Wiener Techn. Hochschule, wo er das Ingenieurdiplom und 1892 das Doktorat erlangte. 1890—92 Assistent an der Techn. Hochschule in Graz, wo er auch bei dem Bau der Universität angestellt war. 1892—94 bereiste er Griechenland, Italien, Deutschland, Frankreich, Belgien u. England, 1894—96 arbeitete er im Atelier Otto Wagners, hauptsächlich bei der Ausführung der Stadtbahnbauten. 1896—98 war er Assistent an der Wiener Techn. Hochsch. bei König und erhielt 1910 die Professur für Ornamentik und Innendekoration. — F. hat eine reiche Tätigkeit auf allen Gebieten des architekton. Schaffens entfaltet. Folgendes sei hier erwähnt: 1895 Regulierung von Laibach; 1896 Beamtenkurhaus in Abbazzia; 1897 Haus von Portois & Fix, Wien Ungargasse 59; 1898, 99 und 1900 die Zinshäuser Rieß auf der Wieden Starhemberggasse 40, Favoritenplatz 4 und Favoritenplatz 2; 1899 Generalregulierungsplan von Bielitz (auch im Druck erschienen); 1900 Villa Belar in Veldes; 1901 Haus von Artaria & Co., Wien Kohlmarkt 9, Siechenhaus in Laibach; 1902 Haus Petroccochino, Wien Linzerstraße; 1903 Haus Hribar in Laibach Wienerstraße, Haus der Libertas, Wien Piaristengasse 20; 1904 Haus Krispar, Laibach Gerichtsplatz, Villa Baron Schwegel, Veldes, Hotel Balkan, Görz; 1906 Pfarrhaus St. Jakob, Laibach, Haus Bartoli, Triest Börseplatz, Haus Stabile, ebenda Via Belpoggio 1; 1907 Palais Bamberg, Laibach; 1908 Außenarchitektur des Roten-Igelhauses, Wien Wildpretmarkt, Kunstpavillon Jakopovic, Laibach Lattermannsallee, Umbau des Hotel de l'Europe, Salzburg; 1909 Villa Riehl, Windischgarsten; 1910 Villa R. Faber in Attersee, die Wiener Urania am Aspernplatz; 1911 Villa Wechsler, Wien Trautsmannsdorfgasse 26; 1913 Fabrik B. Wetzler & Co., Bozen, Haus der Firma Josef Reithoffers Söhne, Wien Dreihufeisengasse 9/11. Außerdem seien genannt: Ausstattung der Klubräume des niederösterreich. Gewerbevereins (1910) und die des österreich. Ingenieur- u. Architektenvereins (1911); Grabmal der Familie Köchert auf dem Hietzinger Friedhof in Wien (1909); „Pavillon der drei Kommissonen" für die Wiener Jubiläumsausstellung 1898. — Die früheren Werke F.s stehen vollkommen unter dem Einfluß Otto Wagners, des Begründers der modernen Wiener Architektur. Als Wandverkleidung werden oft farbige Steinplatten verwendet (Portois & Fix, Artaria), reine Schmuckformen soviel als möglich vermieden, oder in Nutzformen

umgedeutet (die Eisenträger als Dachkonsolen: Favoritenplatz 4), keine oder nur ganz einfache historische Formen verwendet (dorische, unkannelierte Säulen mit schmucklosem Triglyphenfries: Starhemberggasse 40); die Hausfront wird als einheitliches Ganzes behandelt im Sinne des Wagnerschen Schlagwortes von der tafelförmigen Durchbildung der Fläche, der auch die naturalistische Ornamentik dient (Haus Favoritenplatz 4, wo ein Laubrankenmotiv über die ganze Fläche geht, ähnlich wie der gemalte Vorhang auf dem Wagnerschen Haus in der Magdalenenstraße). Die späteren Werke gehören weniger ausgesprochen einer bestimmten Richtung an. Gelegentlich verwendet F. jetzt historische Stilformen (Urania, Roter Igel); die würfelförmige Geschlossenheit des Hauses wird oft zugunsten einer Auflösung in einzelne Teile aufgegeben (Reithofferhaus). Zurückhaltende Anwendung von Balkons u. Erkern, besonders aber Benützung des Verputzes, dessen meist sparsam angewendete Formen gewöhnlich mehr oder weniger an die früherer Stile anklingen, zur Herstellung der künstlerischen Einheit sind besonders charakteristisch. — F. hat sich auch literarisch betätigt. So hat er die Erläuterungen zu einer Publikation architektonischer Aufnahmen von Vicenza (Wien 1898) verfaßt, vielfach Vorträge über eigene Werke und sonstige architektonische Gegenstände gehalten, über die man in den meisten Jahrgängen der „Zeitschrift des österr. Ingenieur- und Architektenvereins" aus den zwei letzten Jahrzehnten Berichte findet.

H e v e s i, Österr. Kunst 1848—1900, 1903 p. 288; Acht Jahre Sezession, 1906 p. 45. — K o s e l, Deutsch-österr. Kstler- u. Schriftsteller-lex. I 1902. — P. K o r t z, Wien am Anfang des 20. Jahrh. II, 1906, p. 23, 436, 477. — A. K a r p l u s, Neue Landhäuser und Villen in Österreich, 1910 Taf. 9, 10, 11. — Der Architekt IV (1898) 36 T. 61; V 10, T. 27, 34; VI 49, T. 55, 94/96; VII T. 69; VIII T. 67, 67a, 68; IX 32, 42, T. 103; X 15, T. 108; XI T. 17; XIV 11, 22, 160, T. 25; XVI 72, T. 64, 65. — Dekorative Kunst II (1898) 236, 256. — Deutsche Kunst und Dekoration III, 1898/99, p. 203, 205, 213. — Architektur d. 20. Jahrh. II, 1902 p. 11, T. 10; III p. 22, T. 37. — Wiener Neubauten im Stile der Sezession II, 1904, T. 18, 19. — Zeitschr. f. Innendekorat. IX, 1898 p. 154. — Mitteil. des Künstlers. *Grüner.*

Fabiano d i G i o v a n n i, Maler u. Bildhauer in Perugia, 1500—30 urkundlich nachweisbar.

G. D e g l i A z z i, Not. stor. art. etc. del Cambio di Perugia, Perugia 1907 p. 13.

Fabiano, S i m o n e, Medailleur von Parma, 2. Hälfte des 15. Jahrh., nur bekannt durch eine Medaille mit dem Bildnis Karls VIII. von Frankreich, die bezeichnet ist: „Carolus rex Francorum Christianissimus" und auf der Rückseite: „Simon Fabiano de Parme".

Revue d. deux Mondes 1852, Vol. XIV, p. 406.

Fabiano d i S t a g i o, s. *Sassoli,* Fabiano.

Fabiano d a U r b i n o, Maler u. Dominikanermönch aus Urbino, 16. Jahrh. Wahrscheinlich Schüler Giovanni Santis, nicht des Fra Carnevale, wie Marchese ohne Grund annimmt. Starke Anklänge an den Stil Santis zeigt das einzige von F. bekannte Gemälde in Cancelli bei Fabriano, thronende Madonna mit dem nackten Kinde, das einen Blumenkranz (Rosario) hält, rechts die hl. Katharinen von Siena u. von Alexandrien, links die Hl. Paulus und Dominikus, unten links die laut Inschrift 1603 zugefügte Halbfigur des hl. Sigismund, signiert FRAT. FABIAN. URBINAS. ORD. PRAEDICATOR. PINGEBAT 1533. Glatte, niedrige Stirnen, schmale, spitze Nasen, kurze Unterlippen, dicke fleischige Hände, ärmlicher, schematischer Faltenwurf sind die charakteristischen Zeichen seiner rückständigen Kunst. Die 15 Wunder des Rosenkranzes im Rahmenwerk rühren von dem Maler her, der 1603 den hl. Sigismund zufügte, als das Bild von der Familie Braccini der Kirche gestiftet wurde.

M a r c h e s e, Memor. dei pitt. etc. domen. [4] II, 1879, 323—5. — Nuova Riv. Misena 1894 p. 11. — C a l z i n i, Urbino e i suoi monum. 1897 p. 92 Note 2. — L'Arte XIII (1910) 67 ff. mit Abb. (C a l z i n i). *W. B.*

Fabiansohn, H e i n r i c h, balt. Maler des 19. Jahrh., geb. in d. Nähe von Wesenberg (Estland), ausgebildet in St. Petersburg; malte neben Tierbildern etc. vorzugsweise Porträts, darunter die des Bürgermeisters Hahn in Narva u. des Pastors Hunnius in Maholm (Estland). Für den Altar der Kirche zu Maholm malte er einen sterbenden Christus am Kreuz. Die Petersburger Akademie verlieh ihm am 16. 4. 1859 die Anwartschaft auf den Rang eines Akademikers.

P e t r o f f, Mat. z. Gesch. der Kais. Akad. d. Künste (St. Petersburg 1864 ff., russ.) III 328. — W. N e u m a n n, Lex. Balt. Künstler (Riga 1908). *

Fabiario, G i o v a n n i P i e t r o, Maler aus Udine; geb. 1585, † nach 1660. Lieferte 1633 für die Nonnen von S. Chiara in Cividale Kopien einiger Bischofsporträts. Im Dom von Aquileja (Kapelle der Della Torre) eine IOHANNES FABIARIVS FACIEBAT signierte Altartafel mit der Madonna in einer Landschaft u. zwei knienden Heiligen (1821 stark restauriert). Eine von Maniago in S. Maria delle Grazie in Udine erwähnte Tafel ist verschollen. F. war ein mittelmäßiger Maler und gehört stilistisch zu Amalteo und den Nachahmern des Veronese.

M a n i a g o, Stor. delle Belle arti friul. 1823 p. 283 und 398. — J o p p i e B a m p o, Contrib. alla stor. dell' arte nel Friuli, Venedig 1887—94, IV 41. — L a n c k o r o ń s k i, Der Dom von Aquileja, Wien 1906, p. 109. — F o l n e s i c s - P l a n i s c i g, Die Kunstschätze des österr. Küstenlandes, Wien 1914, I, Taf. XI. *L. P.*

Fabien de Fleschières, Bildhauer, in Cambrai 1572—81 genannt. 1578 erhält er Bezahlung für drei Löwen in Stein für das Justizgebäude der Stadt.

Lami, Dict. d. Sculpt. (Moyen Age), 1898.

Fabijański, Erasmus Rudolf, poln. Maler, geb. 1829 in Zytomierz (Ukraine), † 1891 in Krakau, Vater des Folgenden. Nach anfängl. medizin. Studien (Zeichnungen für Prof. Pirogow's Anatom. Atlas) widmete er sich in St. Petersburg dem Studium der Malkunst, wanderte von da nach dem poln. Aufstande im Januar 1864 nach Paris aus und ließ sich dann, nachdem er im Kriege 1870/71 als französ. Fremdenlegionär bei Orléans verwundet worden war, in Lemberg und schließlich in Krakau als Vedutenaquarellist u. Theatermaler nieder. Das Lubomirski-Museum zu Lemberg bewahrt von ihm eine Aquarellansicht des Rathauses zu Stradom bei Krakau, die Gem.-Gal. im Mielżyński-Mus. in Posen 3 Aquarelle (Krakauer Ansichten: Barbarakirche, Inneres der Dominikanerkirche u. Wawelschloß, Kat. 1912 No 319—21); Fürst Windischgrätz u. Gräfin A. Potocki besitzen von F. Albums mit Aquarellansichten der Schlösser Krzeszowice u. Tęczyn bei Krakau. Gelegentlich malte er auch figürliche Aquarelldarstellungen, von denen z. B. eine „Bäuerin mit Marktkorb" in das Poln. Nationalmus. zu Rapperswil i. d. Schweiz gelangte (Kat. 1909 p. 94).

E. Swieykowski, Pam. Towarz. P. S. P. w Krakowie 1854—1904. — J. Bołoz-Antoniewicz, Kat. Wystawy Sztuki Polskiej 1764—1886. — Kat. der Poln. Kunstausst. zu Krakau 1887 u. zu Lemberg 1894. — Zeitschr. „Świat" 1890, 1892. *G. R.*

Fabijański Poraj, Stanisław, polnischer Maler, geb. 1865 in Paris als Sohn Erasmus Rudolf F.s, lebt in Krakau. Ausgebildet seit 1880 unter Starkoni (Bildhauer) u. Marconi (Maler) in Lemberg, seit 1883 an der Kunstschule zu Krakau unter Szynalewski, Jabłoński, Matejko etc. u. seit 1888 in München unter Alex. Wagner sowie auf mehrjährigen Ausland-Studienreisen, malte F. seither neben Genre- u. Landschaftsbildern aller Art (besonders charakteristisch die Wawelbilder) größere Kompositionen, z. B. das Triptychon „Für den Glauben der Väter" (Juden-Pogrom in Kiew, 1910 aus der Münchener Glaspalast-Ausst. verbannt, cf. Berliner „Vossische Zeitung" v. 1. 7. 1910). Im Wettbewerb für ein Plakat zur Eröffnung der 1. Jahresausst. der Krakauer „Vereinigung Poln. Künstler" errang er 1902 den 1. Preis (cf. Kunst für Alle 1903 p. 124). *G. R.*

Fabio da Borgo San Sepolcro, Holzbildhauer in Mailand, 1471 urkundl. gen.

U. Nebbia, La scult. nel duomo di Milano, 1908 p. 127.

Fabio di Gentile di Andrea, Maler, von dem sich in S. Maria della Consolazione zu S. Ginesio, seinem Geburtsort, ein 1442 dat. Altarbild in der Manier d. Crivelli befand. Laut Zani (Enc. metod. II 101) war er um 1450 in Ancona tätig.

Colucci, Antich. picene XXIII 107. — Ricci, Mem. stor. etc. d. Marca d'Ancona, I 220. *V. Aleandri.*

Fabio di Marco, röm. Medailleur, 2. Hälfte 16. Jahrh. Auf ihn wird eine Medaille mit der Büste des Caesander Hadrianus, signiert FA. C. F. 98, gedeutet.

Forrer, Dict. of Medall. I (1904) 64. — Nagler, Monogr., IV 1807. — Notiz von G. F. Hill.

Fabio, Pio, s. *Paolini,* Pio Fabio.

Fabisch, Joseph Hugues, Bildhauer, Vater des Philippe F., geb. in Aix (Provence) am 19. 3. 1812, † in Lyon am 7. 9. 1886, Schüler der Ecole de Dessin zu Aix u. von Simon Saint-Jean. Seit 1845 Lehrer der Ecole des B.-Arts zu Lyon, deren Direktor er 1874 wurde. Von den außerordentlich zahlreichen Arbeiten F.s seien als die wichtigsten angeführt: „Jeanne d'Arc enfant" (Marmorstatue im Mus. von Aix, 1845 im Salon in Lyon); Marmorbüste des Kupferstechers Boissieu (im Mus. von Lyon, 1847 im Salon von Lyon); „Jesus bei Maria und Martha" (Marmorgruppe, 1850, Kirche des Hôtel-Dieu zu Lyon); die kolossale Marienstatue am Turm der Fourvièrekapelle zu Lyon; „Maria Magdalena" (Marmorstatue in der Kapelle von Neuilly, 1853 im Pariser Salon); „Béatrix" (Marmorstatue im Mus. von Lyon, 1854 im Salon von Lyon, 1855 in Paris); Marmorbüste des Maire Prunelle (im Rathaus zu Lyon); „Artaud, Konservator des Mus. von Lyon" (1855, Marmorbüste im Mus. von Lyon); die Bronzemedaillons mit den Bildnissen Ludwig's XIII., Heinrich's IV., Ludwig's XIV. u. Annas von Österreich nach Cl. Warin am Rathaus von Lyon; die Steinfiguren der „Gerechtigkeit", der „Wahrheit" u. des „Hercules" an der Fassade des Rathauses zu Lyon; „Assunta" (1857, Marmorgruppe in der Kirche S.-François zu Lyon); „Rebecca" (Marmorstatue im Mus. von Le Havre, 1861 im Pariser Salon); Marienstatue in der Krypta der Basilika von Lourdes (1861) und „Der hl. Dominikus, den Rosenkranz empfangend", Steingruppe in ders. Kirche, 1865; „Mme Genin" (Marmorstatue in der Bibliothek zu Grenoble, 1866); „Der Maler Hippolyte Flandrin" (Marmorbüste im Mus. von Lyon); „Der hl. Bruno" nach Houdon (Steinstatue an der Fassade von St.-Bruno in Lyon); „Claude Bourgelat, Gründer der Tierarzneischule in Lyon" (1876, Bronzestatue in dems. Institut). F. hat in den Mémoires de l'Acad. de Lyon einen Aufsatz „De la Dignité de l'Art" veröffentlicht (1860, Lettres, VIII 250).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — A. Locard, Disc. pron. aux funér. de J. H. F., Mém. de l'Acad. de Lyon, Lettres 1887, XXIV, 199. — Germain, Les Art. Lyonnais, 1911, p. 52 (Abb.). — Thiollier, Arts et Art. foréziens, p. 9. — Charvet, Méd. et Jetons de la Ville de Lyon, No 184, 191, 192. — Centenaire de l'Acad. de Lyon, 1900, p. 235. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. IV, 267, 449; VI, 128. — Gaz. d. B.-Arts III 186; V 287; VI 265; VIII 347; XI 191; XII 286; XVI 266; XVII 375; 1872 II 347/48; 1907 II 352. — Revue du Lyonnais 1843, XVII 82; 1846, XXIII, 149; 1850, I, 233; 1851, IV, 79; 1853, VI 167; VII, 169; 1860, XX, 175; 1861, XXIII, 328; 1864, XXVIII, 383; 1869, VII, 166; 1870, IX, 355; 1872, XIV, 245; 1874, XVII, 406. — Lyon-Revue, 1886, XI, 192. — Chron. d. Arts, 1886 p. 248. — La Renaissance VII 184. — Cat. somm. du Mus. de Lyon, p. 6, 10, 11, 12, 14. *Audin.*

Fabisch, Philippe (Anne Marie Philippe), Bildhauer, Sohn des Jos. H. F., geb. zu Lyon am 12. 8. 1845, † das. am 14. 6. 1881, Schüler seines Vaters u. der Ecole des B.-Arts in Lyon und von Aug. Dumont in Paris, Lehrer an der Ecole des B.-Arts zu Lyon (1875—77). Von den wenigen Arbeiten des Frühverstorbenen wären zu nennen „Jeune Martyr chrétien" (Gipsstatue, Salon Lyon 1869); „Oiseleur" (Pariser Salon 1870); Abbé Noirot (Terrakottabüste, Akad. Lyon); „S.-Pierre" (Steinstatue in der Kirche von Quincié, Rhône; Salon Lyon 1870); „Madonna mit Kind" 1871; Engelgruppe für das Ciborium in S.-Bruno zu Lyon; „Samson" (Gipsstatue, Pariser Salon 1877). Seine Schrift: „De l'Influence des Medicis sur les Arts" wurde 1882 in Lyon veröffentlicht.

Arch. judic., Lyon, 1845, Naiss. No 3301; 1881, Décès, 2me arrt., No 1575. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Locard, Discours, Mém. de l'Acad. de Lyon, Lettres, 1887, XXIV, 205, note. — Vachet, Lyonnais d'hier, p. 151. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts, XXXIII (1909) 290. *Audin.*

Fabius, Albanus, ital. Erzgießer, Ende 15. Jahrh. Ergänzte einem zeitgenössischen Epigramm zufolge Beine u. Füße des Bronzekolosses von Barletta in Apulien (sogen. Heraklius), als es, angeblich 1491 (?), wieder aufgestellt wurde.

H. W. Schulz, Denkm. der Kst des MA. in Unterital. 1860 I 145 f.

Fabius, Cajus, mit dem Beinamen Pictor, der Maler, röm. Patrizier der 2. Hälfte des 4. Jahrh. Er erwarb sich seinen Beinamen durch die Wandgemälde, die er 304 v. Chr. im Tempel der Salus auf dem Quirinal ausführte und mit Namen und Datum signierte. Die Zeitgenossen dachten von solcher Betätigung gering; erst spätere Kunstforschung, vielleicht Varro, machte auf die Bilder aufmerksam, über die wir aber nichts Näheres erfahren (Cic. Tusc. I 4. Val. Max. VIII 14, 6. Plin. N. H. 35, 19). Sie gingen beim Brande des Tempels unter Claudius zugrunde.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 302. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1835, 122 (Münzer). *Sauer.*

Fabra, J., falsch für *Fabré,* Jaime.

Fabre, François Xavier, Maler, Radierer und Kunstsammler, geb. in Montpellier am 1. 4. 1766, † das. am 16. 3. 1837, Schüler von Vien, dem er durch Jean Coustou empfohlen wurde, dann von Louis David. Erhielt 1787 den großen Rompreis mit dem jetzt in der Pariser Ecole d. B.-Arts bewahrten Bilde: „Nabuchodonosor fait tuer les enfants de Sedecias en présence de leur père". Bis 1826 blieb F. in Italien, hauptsächlich in Florenz tätig, wo seine meisten Bilder entstanden sind, dann machte er sich in Montpellier ansässig. Zu Lebzeiten ein außerordentlich geschätzter Künstler — er wurde zum Ehrenmitglied der Akad. von Florenz und Genf ernannt und 1828 von Karl X. in den Baronstand erhoben — ist F. heute fast vollkommen vergessen. Seine Hauptgebiete waren das Porträt, die Historie und die Landschaft. Seit 1791 beschickte er häufig den Pariser Salon; sein Debut war ein Tod Abels, jetzt im Musée Fabre zu Montpellier, wo sich die meisten Arbeiten F.s, eine Kollektion von 40 Nummern (Kat. 1910, No 191—230), befinden. Von späteren Arbeiten seien genannt: Urteil des Paris (Salon 1808), Narziß (Mus. Montpellier), Ödipus auf Kolonos (Mus. Montpellier). Großer Beliebtheit erfreute F. sich als Porträtist; manche Berühmtheit hat ihm gesessen. In Montpellier sieht man von ihm u. a. die Bildnisse Canovas (1812), Vittorio Alfieris (1803), der eng mit ihm befreundeten Gräfin Albany, der Lady Charlemont als Psyche (1796) und ein Selbstbildnis von 1835. Im Salon 1810 stellte er die Bildnisse des Herzogs von Feltre (Mus. in Nantes) und der Herzogin von Feltre mit ihren Kindern aus. F. hat sich sehr verdient gemacht um seine Vaterstadt, der er seine reichen Kunstsammlungen vermachte, die den Grundstock des 1828 von ihm begründeten Musée Fabre bilden. Auch begründete er eine öffentl. Bibliothek und eine Ecole d. B.-Arts in Montpellier, der er selbst als Leiter vorstand. Der Louvre bewahrt von ihm 1 Gemälde: „Odysseus und Neoptolemos rauben Philoktet die Keule des Herkules" sowie 3 Handzeichnungen, das Mus. in Versailles ein Bildnis des Radierers Jacques Coiny; weitere Bilder in den Mus. zu Lyon, Montauban, Narbonne, Krakau, Madrid und in den Uffizien in Florenz. — Die Radierertätigkeit F.s war nicht sehr umfangreich; Baudicour beschreibt 12 Bl., die teils in Laviermanier, teils in Radiertechnik ausgeführt und meist „F. X. Fabre" signiert sind. Es finden sich darunter Kompositionen nach Domenichino,

Poussin usw., aber auch solche nach eigenem Entwurf (Begräbnis Christi u. a.).

L. de la Roque, Biogr. Montpelliér., Peintres, Sculpt. et Archit., 1877, p. 57—71. — Gabet, Dict. d. Art., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — O. Merson, Peint. franç. au 17e et 18e S., Paris, o. J., 2e Ed., p. 342. — G. Campori, Lettere artist. ined., Modena 1866, p. 469. — G. Pélissier, Les corresp. du peintre F., 1808—34, Lettres inéd. — Cornu, Table des Procès-Verbaux de l'Acad. Roy. de peint. 1909. — Baudicour, Le Peintre-Graveur franç. II (1861) 319—325. — Gaz. des B.-Arts, Tables alphab. — Revue encyclop. III (1893) 697 (Abb.). — Arch. de l'Art franç., Docum., Reg. s. Bd VI; Nouv. Arch. etc. 1875, p. 472 ff. (Briefe); 1879, p. 365. — Cat. d. Peint. et Sculpt. du Musée Fabre, Montpellier 1910, p. X ff. u. 58 ff. — Cat. Expos. David et ses Elèves, Paris 1913, p. 34. — Guiffrey u. Marcel, Inv. gén. ill. d. Dessins du Louvre V (1910) 95. — Kat. d. aufgef. Mus. *H. Vollmer.*

Fabre, J., Maler wohl französ. Herkunft, malte 1758 in das Familienbuch der Zurlauben (jetzt im Bes. d. Familie v. Schumacher, Luzern) die ziemlich rohen Miniaturporträts des Beat Franz Placidus und des Beat Ludwig (No 25 u. 26).

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905.

Fabré (nicht Fabra), Jaime, span. Architekt, geb. wohl auf Mallorca (urkundlich „civis Majoricarum"), leitete bis Mitte 1317 in Palma auf Mallorca den am 17. 12. 1296 wohl von ihm selbst nach eigenen Plänen begonnenen Bau der dortigen Dominikaner-Kirche, zu deren späterem Weiterbaue (vollendet 1359, — die Kirche mitsamt dem Kloster 1836 abgebrochen) er sich am „8 idus junii a. D. 1317" verpflichtete, nachdem er einen vom König Jakob II. von Aragonien u. vom Bischof Ponce von Barcelona neuerdings ihm übertragenen Bauauftrag in Barcelona ausgeführt haben würde. In der Tat wurde er am „9 de las calendas de julio a. D. 1317" in Barcelona „auf Lebenszeit" als Domarchitekt angestellt. Da der noch heute bestehende, im Grundrisse eng an den Kathedralbau von Narbonne (St. Just) sich anschließende got. Bau der Kathedrale von Barcelona laut Nordportal-Inschrift schon an den „Kalendis madij a. D. 1298" begonnen wurde, dürfte er von F. wohl nach den Plänen eines südfranzös. Vorgängers (Henri de Narbonne?) fortgeführt worden sein. Immerhin ist F. als der Hauptbaumeister der Barceloneser „Seu" anzusehen, da er noch 1339 an deren Bau (der Chorkapellenkranz freilich erst 1388 vom maestro Roquer vollendet, der Kreuzgang 1388 von F. Franch begonnen u. 1451 von Andrés Escuder vollendet) mit seinen Gehilfen beschäftigt war, u. zwar am Abschlusse des Grabes für die am „7 de los idus de julio a. D. 1339" in die Krypta der neuen Kathedrale übergeführten Gebeine der S. Eulalia. Auf seine eigene Initiative ist wohl jedenfalls die völlig eigenartige Anordnung der beiden Glockentürme über den kurzen Querschiffarmen der „Seu" zurückzuführen (der nördl. Querschiffbau laut 2. Portalinschrift 1329 begonnen, Abb. bei Lampérez p. 125). Die Annahme älterer Autoren, F. habe außerdem noch mehrere andere gotische Kirchen Barcelonas erbaut (namentlich S. María del Mar, begonnen 1329), wird von Lampérez aus stilkritischen Gründen abgelehnt. Urkundlich gesichert erscheint es dagegen, daß er gleichzeitig mit seiner führenden Tätigkeit am Kathedralbaue zu Barcelona auch an denjenigen zu Gerona u. zu Narbonne als Bauleiter fungierte, da am 5. 2. 1321 ein damals am Weiterbaue von St. Just zu Narbonne (beg. 1272) beschäftigter Meister *Jacobus de Favariis* („Liber notul. 1320—22" der Bischofskurie von Gerona, fol. 48, — bei Viñaza u. Lampérez *Jaime Faverán* gen.) zum Nachfolger des kurz zuvor verstorb. Meisters Henri de Narbonne in der Weiterführung des um 1312 (nach dem Muster des Chorbaues von St. Just zu Narbonne) begonnenen gotischen Umbaues des alten romanischen Altarchores der Kathedrale von Gerona ernannt wurde, u. zwar mit der Verpflichtung, zur Überwachung dieses Chorbaues jährlich 6mal von Narbonne nach Gerona zu kommen, wofür er nach je 4 Monaten ein Honorar von 250 Sueldos barceloneses erhalten sollte. Bis um 1329 am Chorbaue von Gerona beschäftigt (vollendet erst 1368), übernahm F. am 25. 9. 1322 außerdem noch die Ausführung des Grabmales für den 1318 † Bischof D. Guillem de Vilamari in der Cap. de S. Bernardo der Geroneser Kathedrale (stein. Baldachinbau über dem von 2 stein. Löwen flankierten Sarkophage mit der ruhenden Bildnisfigur des Bischofs).

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. de España (1829) I 62 ff., 255 f. — A. Furio, Diccion. de Prof. de B. Artes en Mallorca (1839). — G. E. Street, Gothic Archit. in Spain (1865 u. 1869). — Piferrer etc., Cataluña (Barcel. 1884). — Viñaza, Adic. al Dicc. de Cean Berm. (1889) I. — Lampérez y Romea, Hist. de la Arquit. Crist. Españ. II (1909) p. 364 ff., 382 f., 371.

Fabre, Louis André, Miniaturmaler, geb. 18. 9. 1750 in Genf, † 15. 2. 1814 in La Chaux-de-Fonds; Schüler von P. L. Bouvier, wurde 1790 Bürger in Genf. Eine sign. Emailminiatur F.s, Bildnis eines Offiziers, in Pariser Privatbesitz.

Brun, Schweizer. Kstlerlex. I (1905). — Kat. Min. Ausst. Brüssel, 1912 No 748.

Fabre, Noël Louis Daniel, Architekt, geb. in Les Vans (Ardèche) 1850, † 1902, Schüler von Crépinet an der Pariser Ecole d. B.-Arts, baute besonders in den französ. Kolonien in Hinterindien (Cam-

bodge), so in Pnom-penh, Kompong-thom usw.

Delaire, Les Archit. élèves, 1907, p. 256.

Fabre d'Eglantine, Philippe François Nazaire, Dichter und berühmter Revolutionsmann, geb. in Carcassonne am 28. 12. 1755, enthauptet in Paris am 5. 4. 1794, malte gelegentlich seines Aufenthaltes in Châtelaine bei Genf 1783 eine Reihe Pastellporträts.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905.

Fabre, s. auch *Faber* und *Favre*.

Fabregas y Falgueras, Joaquin, Goldschmied in Barcelona, wurde auf der Pariser Weltausst. 1855 für emaillierte Goldarbeiten prämiiert u. lieferte seitdem namentlich zahlreiche Kultgeräte etc. für span. Kirchen (so u. a. ein Madonnenszepter für die Pfarrkirche von San Gervasio), Ehrenkränze etc. für catalan. Dichter wie Ayala (1862) und Balaguer (1870) usw.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.).

Fabregat, J. Joaquin, span. Stecher, geb. zu Torreblanca 1748, † zu Madrid (?) 3. 1. 1807, nach Alcahalí, nach anderen noch 1813 in Mejico tätig. — Studierte in Valencia u. Madrid, wo er 1772 einen Preis der Akad. gewann. Ging später nach Mejico, wo er bis 1796 als Direktor der Abteil. für Kupferstich an der Akad. tätig war. Unter seinen Arbeiten sind zu nennen: 1768 (in Valencia): S. Bernardo Corléon. — Stiche für die Don Quijoteausg. der Madr. Akad., 1780. Allegorie auf den Turia nach Zeichnung des Ant. Carnicero für die 1778 erschienene Ausgabe der „Galatea" des Gil Polo. 1784: Stich nach „Joachim, hl. Anna und hl. Jungfrau" von L. Giordano. — Stiche zu Pons, Viajes de España. Porträt des Kanonikus Vicente Victoria. In Mejico nach einer Zeichnung von Gimeno Stich der Reiterstatue Carlos IV. von Tolsa.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. d. s. XIX (1883) 223. — Viñaza, Adiciones II (1889) 187. — Alcahalí, Art. Valencianos (1897) 113. *M.*

Fabreguettes, François Jean, Maler, geb. in Privat (Hérault) am 20. 11. 1801, Schüler der Ecole d. B.-Arts u. Girodet's in Paris, 1833—50 mit Stilleben u. Genrebildern im Pariser Salon vertreten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Fabrés y Costa, Antonio Maria, catalan. Bildhauer, Maler u. Illustrator, geb. 1854 in Gracia bei Barcelona, lebt in Rom. Ausgebildet an der Kunstschule zu Barcelona, betätigte er sich seit etwa 1872 zunächst als Bildhauer mit Statuen wie „Prometheus", „Schlangenbändiger", „Abel muerto" etc. (einige davon prämiiert u. für das Akad.-Mus. zu Barcelona erworben) u. errang mit der letztgen. Statue 1875 den Rom-Preis. In Rom, wo er seitdem vorzugsweise ansässig war, u. von wo aus er die Barceloneser Kunstausst. 1877 mit einer allegor. Reliefdarstellung „Seggle XIX" (catalan. Motiv) u. 1880 mit einer Statue „La Tragedia" beschickte (letzt. präm.), wandte er sich schließlich völlig der Malkunst zu, die ihn in koloristisch blendenden Genreszenen Fortuny'scher Observanz ein seinem lebhaften Virtuosentemperament adäquates Stoffgebiet finden ließ. Von seinen Öl- u. Aquarellmalereien dieser Art wurden verschiedene durch Medaillen prämiiert, so 1885 in London, 1887 in Madrid, 1888 in Wien (Aquarell „Marokkan. Dieb am Pranger", angekauft für das Madrider Museo de Arte Moderno, Kat. 1899 N. 419) u. 1900 in Paris („Marokkan. Haremswächter", jetzt in amerikan. Privatbes., Abb. bei Temple p. 98 f.). Aus den Pariser Salon-Ausst. der Soc. des Art. Français, die er 1895—1902 beschickte, gelangten in das Museum zu Nantes die Ölbilder „Le buveur" u. „La guitare" (Kat. 1913 N. 961 f.). In München fand er 1890 Beifall mit phantastischen Illustrationszeichnungen im Goya-Stile u. 1900 mit dem Genregemälde „Lektüre", in Berlin 1901 mit einer Übersetzung seines Madrider „Pranger"-Aquarells ins weibliche. Neben den mannigfaltigsten histor. u. oriental. Genredarstellungen in der Art Fortuny's u. Meissonier's malte er fernerhin robust-realistische Porträts und naturalistische Gegenwartszenen aus dem italien., span. u. französ. Volks- u. Bauernleben, flott-impressionistische Landschafts- u. Blumenstudien sowie religiöse, phantastische u. dekorative Kompositionen aller Art („Ecce Homo" in der Manier Dom. Morelli's, eine ziemlich vulgär wirkende Variante zu Velasquez' „Borrachos" etc.). Von dem unerquicklichen, in die heterogensten älteren und neueren Stilrichtungen entgleisenden Eklektizismus, dem sein allzu versatiles Virtuosentum schließlich verfallen mußte, zeugte nur zu sehr zu seinen Ungunsten eine umfangreiche Kollektivausstellung seiner Gemälde u. Zeichnungen in der römischen Jubil.-Ausst. von 1911.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.). — Elías de Molins, Escrit. etc. Catal. del S. XIX (1889) I. — Temple, Modern Span. Paint. (London 1908) p. 93. — Bénézit, Dict. des Peintres etc. II (1913). — L. Serra Rodriguez in La Cultura Moderna I (Nat. ed Arte XLI, Mailand 1911—12) p. 292—298 u. 288 f., 304 f. (Abb.); cf. Nat. ed Arte XL (1910—11) p. 453 f. (Abb. p. 455 ff). — A. Lancellotti in Emporium (Bergamo 1912) XXXV 422. — L'Art XXXIII (1880) p. 217. — Zeitschr. f. bild. Kst 1888 p. 231 u. Beibl. p. 482; 1891 p. 75. *

Fabri, Aloisio, = *Fabri, Luigi*.

Fabri, Antonio, Maler in Bologna um 1782, Schüler von J. A. Calvi; vielleicht verwandt mit Pietro Fabri, mit dem zusammen er einige Heilige in S. Caterina di Saragozza (1816 umgebaut) malte.

[M a l v a s i a], Pitt. etc. di Bologna, 1782 p. 160, 482.

Fabri, A u g u s t o, Architekt, geb. in Rom 11. 9. 1845, studierte an der Accad. S. Luca Architektur, begann seine selbst. künstlerische Tätigkeit mit der Dekoration des Stadttheaters in Aquila, erbaute dann in Rom, namentlich in den neuen Stadtvierteln, Privathäuser u. Villen, dekorierte in Neapel die Galleria Umberto I.

A. De Gubernatis, Dizion. degli art. ital. viv., 1889, p. 191. — N. d'Althan, Gli artisti ital., 1902, p. 128. *W. B.*

Fabri, C o n r a d, s. *Faber.*

Fabri, F r a n c i s c o X a v i e r, ital. Architekt in Portugal, † das. 1807, nachdem er in den Christusorden in N. S. da Luz eingetreten war. Er wurde gegen Ende des 18. Jahrh. durch D. Francisco Gomes de Avelar, Bischof von Algarve, aus Rom nach Portugal mitgenommen, um dessen Kathedralkirche (wohl in Faro) wieder aufzubauen. (Vermutlich war dieser Bau notwendig infolge der Verwüstung der Kirche durch das Erdbeben 1755.) In Lissabon führte der Bischof ihn bei dem Grafen von Obidos ein, wo er gastlich aufgenommen wurde. F. gab damals auch Zeichenunterricht. Beim weiteren Ausbau des Palastes von Ajuda in Lissabon, der durch Brand unterbrochen war, machte er im Wettbewerb mit José da Costa e Silva neue Pläne; er leitete dann die Arbeiten gemeinsam mit Costa, bis dieser nach Brasilien berufen wurde, von da ab allein. Der Palast, nur zur Hälfte ausgeführt, trägt so starke italienische Züge, daß man ihn in seiner heutigen Erscheinung wohl als in der Hauptsache F. angehörig ansehen muß, wenn er auch sich dem damals üblichen Empire anschließt. Es ist das bedeutendste Bauwerk jener Zeit in Lissabon und liegt auf der Höhe über der Vorstadt Alcantara. Von besonderer Schönheit sind die Eingangspartie mit Treppenhaus und die großen Festräume im Hauptgeschoß, die freilich wenig individuelle Züge zeigen. — F. führte noch vielerlei in Lissabon aus; von Wert war der Palast des Marquis de Castello melhor, der freilich erst gegen 1890 fertiggebaut wurde. Er war ohne Zweifel ein fähiger Architekt, der sehr leicht arbeitete. Zu seinen figürlichen Aufgaben bediente er sich der Hilfe des Malers Philiberto Antonio Botelho. Er muß einen großen Einfluß ausgeübt haben; Machado nennt als seine Schüler Antonio Francisco da Rosa, Joaquim Marcos de Abreu, Manoel Caetano da Silva Giraõ, Martinho José Peixoto, Pedro Antonio de Oliveira.

C y r i l l o M a c h a d o, Collecção etc., 1823 p. 229. — R a c z y n s k i, Dictionn. 1847 p. 81 u. Les arts en Portugal, 1846 p. 332. — D i e u l a f o y, Gesch. d. Kst in Spanien und Portugal, 1913 p. 374. — A. H a u p t, Lissabon und Cintra, 1913 p. 92. *A. Haupt.*

Fabri, G i o v a n n i, s. *Fabbri.*

Fabri, G i o v a n n i B a t t i s t a d i, Maler in Bologna 1618.

Arch. stor. d. arte, 2da ser. III (1897) 313.

Fabri, G i u l i o, Maler in Ferrara 1586.

[C. C i t t a d e l l a,] Catal. istor. de' Pittori e Scult. Ferraresi, II (1782) 105.

Fabri, J a c o b, s. *Fabris.*

Fabri, J e a n, Kalligraph u. Miniator, 1459 in Limoges erwähnt. Wahrsch. identisch mit dem Buchdrucker J e a n F a u r e (1459, 1479 u. 1484 erw.) u. dem Maler J e a n F a u r e, dit *L'écrivain,* der am 12. 5. 1484 im Schloß zu Limoges gearbeitet hat.

Le Manuscrit, 1894 p. 73.

Fabri, J o a n n e s, Landschaftsmaler aus Berchem bei Antwerpen, wurde in Antwerpen 1660/61 Meister der Lukasgilde u. meldete dort 1670/71 einen Lehrling an, † das. 8. 12. 1674.

R o m b o u t s - L e r i u s, Liggeren, II 312, 321, 405, 444 (hier Joannes Faber).

Fabri, J o h a n n, Bildhauer aus Mainz, Ende 16. Jahrh., fertigte mit J. Robin den prächtigen, mit Alabasterreliefs und -figuren geschmückten Hochaltar in der Universitätskirche zu Würzburg (zerstört).

F. F. L e i t s c h u h, Würzburg (Ber. Kststätten 54), 1911 p. 165.

Fabri, L u i g i, Kupferstecher u. Radierer, geb. 1778 in Rom, † 1835 das., Schüler von Cunego, an dessen Stichpublikation der Decke der Sixtinischen Kapelle er hervorragend beteiligt war. Ferner lieferte er Blätter nach Raffaels Stanzen (Konstantinsschlacht etc.) und „Amor u. Psyche" (33 rad. Bl., 1811 erschienen), nach Andrea del Sarto, Guido Reni u. Poussin.

L. C a r d i n a l i, Memorie Romane di Antichità e Belle Arti, 1827 IV, sez. II 227, 229 ff. — N a g l e r, Kstlerlex. IV. — P a s s e r i n i, Bibliogr. d. Michelangelo, 1875 p. 184—5. — A p e l l, Handb. f. Kupferstichsamml., 1880. — S i n g e r, Kstlerlex.

Fabri, P i e t r o, Maler, tätig in Mantua, wohl 18. Jahrh. Von ihm eine „Reinigung Mariä" in S. Maria della Carità das., ferner werden ihm zwei Heiligenbilder in S. Caterina zugeschrieben.

G. C a d i o l i, Descriz. delle pitt. etc. di Mantova, 1763 p. 115. — Z a n i, Enc. met. VIII. — C o d d è, Mem. biogr. etc. mant., 1837 p. 61.

Fabri, P i e t r o (Francesco), Maler, geb. in S. Giovanni di Persiceto bei Bologna, tätig nach Zani 1766—84. Schüler des V. Bigari, lebte eine Zeit lang in Rom. Von F.s Werken in Bologna hat sich ein Fresko „Aurora" im Palazzo Dondini-Rusconi erhalten; Malvasia kannte ferner einen hl. Franz von Paula in S. Tommaso al Mercato, eine „Immaculata" in der Annunziata (jetzt Arsenal), Fresken in S. Procolo, mehrere Heilige in der 1816 umgebauten S. Caterina di Saragozza (zusammen mit Antonio Fabri).

[M a l v a s i a], Pitt. etc. di Bologna, 1782

p. 69, 155, 160, 202, 359, 482. — Zani, Enc. met. VIII. — Ricci, Guida di Bologna, 1907 p. 157.

Fabri, Pio, Kunsttöpfer in Rom, der besonders treffliche Arbeiten im Stil der altorientalischen Fayencen liefert. Ein guter Kenner der Keramik, hat er sich auch in der Nachahmung der alten Majolika von Faenza versucht. Stellte vielfach aus, z. B. in Rom 1881, Turin 1884 u. 1908 u. Antwerpen 1885.

Corona, Relazione dell' Espos. di Torino di 1884, 1885 p. 223 f. — Fumier, La Section ital. d'Anvers, 1885. — De Mauri, L'amatore di Majolica etc., 1914 p. 108, 410. *G. B.*

Fabri (Fabry), Remi, Maler in Marseille, 1631 beteiligt am Schmuck von Triumphbögen zum Einzug des Gouverneurs der Provence, Marschalls de Vitry.

E. Parrocel, L'Art dans le Midi, Marseille I (1881) 91.

Fabri, Robrecht Jan, Bildhauer in Antwerpen, geb. das. 1839, wo er auch Schüler der Akad. war. Arbeiten: Grabmal des Dichters Dautzenberg in Elsene (1871/72); Büste des E. Plantin-Moretus (1881; Mus. Plantin-M., Antwerp.); Statue der Kupferstechkunst auf der Attika des Antwerp. Mus. (voll. 1890); „Der Wein" (Marmorbüste, 1881; Mus. Antwerp.). Auf der hist. Ausst. Brüssel 1880 (Kat. p. 25, 26) war er mit drei Terrakottabüsten: Zigeunerin, Bacchantin, Faunin, sowie einer Aussetzung Moses' vertreten.

Vlaemsche School 1872 p. 23, 89. — Journ. d. B.-Arts (Brüssel) 1877 p. 89. — Kstchronik N. F. II 179. — Kat. d. angef. Mus.

Fabri, Vincenza, Malerin in Bologna um 1680, Schülerin der Elisab. Sirani. Man kennt von ihr eine Empfängnis Mariä und einen hl. Ansanus.

[Crespi], Vite de pitt. bologn. non descritte etc., 1769 p. 76.

Fabriano, s. damit verbundene *Vornamen.*

Fabrice, Ilka Freiin von, Malerin, geb. 1846 in Dresden, † 1907 in Florenz; sie stellte unter dem Pseudonym *Carl Freibach* auf der internat. Kst-Ausst. in München 1883 das Porträt einer jungen Frau mit einem Kinde, 1900 im Glaspalast eine „Spinnerin" aus. Im Besitz der Prinzessin Adelgunde von Bayern befinden sich 2 Studienköpfe, mit C. Freibach bez., u. ein Rosenstilleben von ihrer Hand.

F. von Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I (1891) unt. Freibach. — Kat. d. Ausst. d. Gemälde aus der Privatgal. des Prinzreg. Luitpold v. Bayern, München 1913, Nachtr.

Fabricio, s. *Fabrizio.*

Fabricius, J. C., Maler (vielleicht nur Dilettant), malte 1787 ein Bildnis des dän. Propstes Jac. Joachims, das 1788 von J. C. G. Fritsch in Hamburg gestochen wurde. Vielleicht identisch mit dem Entomologen Johann Christian Fabricius, geb. zu Tondern 7. 1. 1748, † in Kiel 3. 3. 1808 (Oettinger, Monit. d. Dates, 1866 ff.).

Strunk, Cat. over Portr. af Danske, Norske og Holstener, Kopenh. 1865, p. 288.

Fabricius, Karl, Hofmaler des Bischofs Ferdinand von Fürstenberg, in dessen Auftrag er 1664—66 eine Reihe von Gemälden mit Ansichten der Schlösser und bedeutendsten Örtlichkeiten des Hochstiftes in das Schloß zu Neuhaus lieferte. Eins dieser Bilder, Ansicht von Lippspringe, bewahrt jetzt das Priesterseminar in Paderborn, ein zweites, Ansicht von Paderborn, die dortige Theolog. Fakultät; beide von 1665.

Allg. deutsche Biogr. VI 702 ff. (Nordhoff). — Preuss, Die baulichen Altert. d. Lippischen Landes, 1873, p. 67. — Jos. Hoffmann, Die Deutschordensritter-Commende zu Mülheim a. d. Möhne, 1895, p. 52. — Bau- u. Kstdenkm. von Westfalen, Kr. Paderborn, 1899, p. 60. — Kat. d. Kstausst. Paderborn, 1913, No 779, 786.

Fabricius, Richard (R. Wilhelm Daniel), Bildhauer, geb. 23. 2. 1863 in Berlin. Besuchte (seit 1881) die dortige Kunstakad., mußte aber sein Studium eine Zeit lang unterbrechen und konnte es erst 1892—95 als Meisterschüler Rob. Diez' in Dresden zum Abschluß bringen. Damals schuf er sein erstes selbständiges Werk, die Figur „Gebet" (1894). Dann reiste er nach Italien und nahm in Rom und Florenz längeren Aufenthalt. 1898 ließ er sich in Dresden bez. Blasewitz nieder; neuerdings ist er nach Wilmersdorf bei Berlin übergesiedelt. — F. hat sich so liebevoll in die Werke der italienischen Meister versenkt, daß ein Nachklang davon in seinen eigenen Schöpfungen zu spüren ist. Sie weisen strenge, klassische Formenschönheit auf. Dies gilt namentlich von seinen Statuen und Statuetten. Genannt seien die beiden Bronzefiguren „Jüngling mit Speer" und „Eva" (1901), für die er in Dresden mit der kleinen goldenen Plakette ausgezeichnet wurde. Sein bedeutendstes Werk dieser Art ist die kolossale Bronzestatue eines Ballwerfers (1904/7), aus den Mitteln der Güntz-Stiftung für die Stadt Dresden angekauft und auf den Sportwiesen beim Großen Garten aufgestellt (kleinere Wiederholung im Museum zu Leipzig). Für die Kirche zu Moritzburg-Eisenberg schuf F. die Figur des Apostels Paulus; ebenso war er an der Ausschmückung der erneuerten Annenkirche in Dresden beteiligt. Ferner verdient das Grabmal Fonrobert in Berlin (Französischer Friedhof, 1908) Erwähnung. Arbeiten von F. bewahren die Skulpturensammlung und das Kunstgewerbemus. zu Dresden.

Fr. Jansa, Deutsche bild. Kstler in Wort u. Bild (1912) p. 143. — Dreßler, Kstjahrb. 1913. — H. Degener, Wer ist's? VII (1914) p. 400. — A. Schulz, Deutsche Skulpt. d. Neuzeit. — Die Kunst V, IX, XVII (s. Reg.). — P. Schumann, Dresden (1909) p. 293. — Mus. d. bild. Kste, Leipzig, Kat. 1914 p. 22. — Katal. der Kstausst. in Dresden (1894—1908),

Berlin (1895—1912) u. Düsseldorf (1902). — Leipz. Illustr. Zeitg No 3374 (vom 27. 2. 1908) p. 375 f. (m. Abb.). — Mitteil. des Künstlers. *Ernst Sigismund.*

Fabricius, s. auch *Fabritius* und *Fabriz.*

Fabrini, s. *Fabbrini.*

Fabrique, s. *Lafabrique.*

Fabris, Bildhauer in Mähren, fertigte 1606 mit F. V. Blumendael Büsten für Schloß Austerlitz.

Prokop, Markgrafsch. Mähren, 1904 III 857, IV 1243.

Fabris, Aiacino (Jacino), Maler aus Cividale, 1345 und 1348 in Aquileja und Cividale urkundl. erwähnt.

Joppi e Bampo, Contrib. alla Stor. dell' arte nel Friuli, 1887—94, IV 6. *L. P.*

Fabris, Antonio, Medailleur u. Graveur, geb. 24. 11. 1792 in Udine, † 8. 2. 1865 in Venedig. Ursprünglich Goldarbeiter, ging F. 1823 zu dem damals in Italien wenig gepflegten Medaillenfach über. Seit 1829 war er in Florenz, wo er mit Unterstützung seines Sohnes Domenico (s. u.) eine Druckerei eröffnete. 1847 wurde er Obergraveur am österreichischen Münzamte in Venedig. Seine Medaillen zeichnen sich durch große Exaktheit aber auch Schärfe der Zeichnung aus. Wir nennen seine Medaillen auf: Canova (1823 mit dem Katafalk, 1828 mit dem Denkmal C.s in Venedig, u. a.); Erbauung des Theaters in Pordenone (G. B. Bassi inven. A. Fabris sculp. 1830); Ladislaus Pyrker, Erzbischof von Venedig (1827 dat., 1830 hergestellt); Fil. Uccelli (1832); Erzherzog Peter Leopold (1833); 2 Revolutionsmedaillen 1848; F. Kazincky (ungar. Dichter, 1859); Dante; Petrarca; Schiller (nach Dannecker). Das Mus. zu Udine besitzt von F. eine silberne Büste Canova's, die Akademie zu Venedig 4 Tonstatuetten.

A. Reumont in Kstblatt 1832, p. 344; 1833 p. 389—90. — Fr. Müller, Kstlerlex. II (1860). — Forrer, Dict. of med. II (1904). — G. Costantini, Friulani poco noti etc. (S.-A. aus Pagine Friulane 1903/4). — Kat. d. Münzen u. Med. Stempelsamml. Wien, IV (1906). — Vasárnapi Ujság, 1859 p. 512. — Mitt. von K. Lyka.

Fabris, Carlo Alvise, venez. Maler, geb. 1746, † 6. 11. 1803; Schüler Longhi's d. Ä. und Gius. Angeli's. Schuf u. and. 1793 das Hochaltarbild für den Dom in Lendinara mit Darstellung d. Martyriums der hl. Sofia.

G. P. Zabeo, Mem. . . . di C. A. F., Padua 1816. — Gaz. Urb. Veneta, 11. 9. 1793. — Not. von A. Ravà.

Fabris, Domenico, Maler, Zeichner u. Holzschneider, geb. in Osoppo bei Udine am 8. 6. 1812, † August 1893 in Turin, Sohn des Antonio F. Nüchterner Freskant der romant. Richtung. Hinterließ in Gemona (1854) im Dom (Muttergottes-Kapelle) vier Medaillons mit Heiligenfiguren an der Decke; in der Kirche der Beata Vergine di Fossale bei Gemona Deckenfresken; Gemona, St. Antonio - Kirche, Deckenfresko, darstellend die Himmelfahrt des hl. Antonius; Udine (1852) Deckenfresko im Palazzo Mangilli; Gemona (1867) Deckenfresko des Teatro Sociale. Als Formschneider genoß er bedeutenden Ruf. Er lieferte die Illustrationen u. a. zu einer in der väterlichen Druckerei erschienenen Ausgabe von Dantes Divina Commedia (Florenz 1841) und zu Manzoni's „Cinque Maggio". Das Kgl. Kupferstichkab. zu Dresden bewahrt sein Bildnis von Vogel von Vogelstein (Kat. d. Bildniszeichn.).

Baldissera, Da Gemona a Venzone, Gemona 1891, p. 53, 66, 69. — Zanella, La Madonna di Fossale, Verona 1840. — Valentinis, In Friuli, Guida, Udine 1903, p. 63. — Costantini, Friulani poco noti o dimenticati, Udine 1904. — Bragato, Guida di Udine, 1912. — Bragato, Da Gemona a Venzone, Bergamo 1913, p. 98 (Ital. Art. No 70). — Fr. Müller, Kstlerlex., II (1860). — Weigels Kstkatal. 1838—66, II 1140. *L. P.*

Fabris, Emilio de, Architekt, geb. in Florenz 28. 10. 1808, † das. 28. 6. 1883. Aus kleinen Verhältnissen stammend und früh verwaist, kämpfte er sich unter Entbehrungen durch die Studienjahre, die er in Gaetano Baccanis Atelier in Florenz absolvierte. Dreißigjährig errang er den Preis des Pensionato di Roma, studierte dann in Rom und Venedig drei Jahre, kehrte darauf nach Florenz zurück, wo er mit Architekturskizzen in Aquarell mühselig seinen Unterhalt verdiente. Schließlich wurde der Großherzog von Toskana sein Gönner. Er nahm ihn als Vedutenmaler auf Reisen nach Neapel u. Sizilien mit, wobei F. Gelegenheit zu weiteren Studien fand. Die damals entstandenen Arbeiten waren lange im Besitz des Großherzogs und gelangten später an F. zurück. Nach Florenz heimgekehrt, erhielt F. durch Vermittlung des Landesherrn den inzwischen freigewordenen Lehrstuhl für Perspektive u. Architektur an der Akad., deren Präsident er zuletzt wurde. Seinem Lehrer Baccani verdankt F. den Sinn für Reinheit der Linien u. für Großartigkeit der Gestaltung im Geiste der antik-römischen Architektur. Bei dieser Veranlagung F.s nimmt es Wunder, daß er einer Bauschöpfung gotischen Stiles, der neuen Fassade des Domes zu Florenz, seinen größten Ruhm verdankt. Endgültig siegte F. mit seinem Projekt einer trikuspidalen (Dreigiebel-) Krönung in der dritten Konkurrenz von 1867, in der letzten Abstimmung, sogar gegen die Stimmen von Autoritäten wie Semper, Viollet-le-Duc und Dupré.

Das 1. Projekt F.s, das sich dem Stile der vorh. älteren Inkrustation sehr näherte, aber in der Proportion von Einzelheiten nicht glücklich war, schwerfällig in den Baldachinen unten und über dem Hauptportal, wurde

am 12. 7. 1868 mit 5 Stimmen gegen 3 von der Kommission gewählt; doch fertigte F. 1870 einen neuen Entwurf, der einige Verbesserungen brachte und statt des trikuspidalen 1. Projektes basilikalen oberen Abschluß, stumpfen Dreiecksgiebel über dem Hauptschiff, horizontalen oberen Abschluß der Seitenschiffe zeigte. In dieser Form ausgeführt. Die Arbeit begann 1875; Ende 1879 konnte der untere Teil der Fassade enthüllt werden; als F. 1883 starb, wurde die letzte Lösung des oberen Abschlusses von F.s Schüler Luigi Del Moro zu Ende geführt. Die Fassade des Florentiner Domes ist F.s Lebenswerk, dem gegenüber alle seine sonstigen Arbeiten, Entwurf für die Eingangshalle und für die Tribuna Dantesca in der Biblioteca Laurenziana und der wenig stimmungsvolle Kuppelraum zur Aufnahme des David von Michelangelo in der Florentiner Akademie, zurücktreten müssen. Seine Erfolge hatte er wohl nicht zuletzt seinen sympathischen Charaktereigenschaften zu verdanken. Über das künstlerische Verdienst der Domfassade sind die Meinungen noch immer geteilt; die Streifendekoration von verschiedenfarbigen Marmorplatten entspricht der Weise der älteren Teile, die Baldachine wirken aber schwer und die künstlerisch meist unbedeutenden Statuen u. Bronzetüren beeinträchtigen die Wirkung des Ganzen empfindlich. F. selbst hat in seinen Schriften: „Del sistema tricuspidale per il coronamento della facciata di S. Maria del Fiore", Florenz 1864, in den 1867 erschienenen „Considerazioni" und der 1875 veröffentlichten „Appendice artistica alla Relazione della Deputazione promotrice" zu den zeitweilig sehr lebhaften Diskussionen über das Thema sich öffentlich geäußert. Die einschlägige Lit. verzeichnet vollständig P. A. Bigazzi in „Firenze e Contorni, Manuale bibliografico", Florenz 1893, p. 84—86, No 2359 ff.

A. de Gubernatis, Diz. degli art. ital. viventi, 1889. — L. Càllari, Stor. dell' arte it. contemp. 1909. — A. R. Willard, Hist. of Mod. Ital. Art, 1902 p. 119, 531—8. — In Morte di E. F. architetto, discorsi . ., Florenz 1883. — Atti del Coll. Prof. Accad. B. Arti, 1887 (M. Tabarrini). — L. Beltrami, Stor. della facciata di S. Maria del Fiore, Mailand 1900. — Nekrologe: Illustr. Ital. 1883 II 26; L'Italia, 1883 p. 122 f.; Kstchron. XVIII (1883) 663; Allg. Zeitg 1883, Beibl. No 216. — Semper in der Kstchron. II (1867) 156 ff., 166 ff., 173 f. — Le Arti del Disegno, 1856 p. 172 (C. Monti). — Arte e Stor. XVI (1897) 65 ff., 75 ff., 85 ff.

Walter Bombe.

Fabris, Francesco de, ital. Sticker in Venedig, nach Zani noch um 1818 tätig, von ihm das. in S. Marco, am Madonnenaltar, ein feingestickter Wandteppich mit der Madonna in Silberrahmen (1805).

Zani, Enciclop. metod. VIII 164. — Moschini, Guida di Venezia (1815) I 357/8.

F. Condio.

Fabris, Giacomo, = *Fabris,* Jacob.

Fabris, Giovanni, Kupferstecher, geb. in Bessica (Treviso), † 1842 in London. Schüler von A. Suntach, in dessen Werkstatt er arbeitete. Er stach Werke von Ang. Kauffmann, Singleton, Smirke, Smith.

Di Bassano e dei Bass., p. 210, 211. — Brentari, Stor. di Bassano, p. 728. — G. B. Baseggio, La nostra stanza, p. 15. *Tua.*

Fabris, Giuseppe de, Bildhauer, geb. 19. 8. 1790 in Nove di Bassano (Venetien), † 22. 8. 1860 in Rom; Sohn eines Töpfermeisters, hatte seit 1806 in Vicenza Zeichenunterricht bei Cesa, studierte seit 1808 in Mailand unter Gaetano Monti und an der Brera, machte dort Büsten des Kaplans Castillon u. der Prinzessin Amalie v. Bayern, erhielt 1813 mit seiner Gruppe „Simson und der Löwe" einen Akademiepreis und ging als Pensionär der Akad. u. mit Beihilfe seines Gönners Grafen Mellerio nach Rom, wo er seit 1. 1. 1814 ununterbrochen tätig war. 1815 wurde sein Neptun auf dem Kapitol preisgekrönt, und F. gewann als einer der geschicktesten Schüler u. Nachahmer Canovas rasch Ansehen in Rom, wurde 27. 8. 1820 Mitgl. der Akad. S. Luca, später deren Präsident, auch Reggente perpetuo der Congregazione Virtuosi al Panteon, Generaldirektor der päpstl. Museen, Mitgl. versch. archäologischer Körperschaften usw. F. besaß eine große technische Fertigkeit und Leichtigkeit der Darstellung, hat die Antike gründlich studiert und war ein fruchtbarer Künstler, aber ohne originelle Schöpferkraft; seine Arbeiten haben etwas kühl Konventionelles und folgen meist der Canova'schen Anmutsschablone; wie sein Meister mit der Heraklesgruppe, so hat auch F. sich an einem kolossalen Kraftstück versucht: „Milon von Kroton im Kampf mit dem Löwen", welches aber nicht über das Gipsmodell hinauskam. — Werke: 1811 Statue des S. Napoleone auf einer Guglia des Doms zu Mailand; 1816—18 Relief der Hochzeit Alexanders u. der Roxane für die Vase, welche die venezianischen Provinzen dem Kaiser Franz zur Vermählung schenkten; 1817 Büste des G. G. Trissino im Kapitol; 1820 Venus u. Amor für Graf Esterhazy, eine Wiederholung davon beim Grafen Trissino in Vicenza, der auch Amor u. Psyche besitzt; 1821 Grabmal des Ugolino Mannelli-Galilei in S. Giovanni dei Fiorentini zu Rom, hierauf die Milongruppe, um 1855 dem Kaiser von Rußland geschenkt (der kleine Entwurf dazu in der Samml. der Virtuosi al Panteon in Rom); 1823 Hektor u. Andromache in der Villa Gernetto (Brianza); Grabmal des 1822 † Monsg. Fontana in S.

Carlo dei Catinari zu Rom; 1825 Grabmal der Familie Mellerio in der Villa Gernetto (Brianza); Grabmal der 1824 † Gräfin Tomati-Robilant in S. Andrea della Valle zu Rom; Denkmal Canovas im Kapitol; Genius am Grabmal Canovas in der Kirche dei Frari zu Venedig; 1828 Büste des Antonio Cesari; Relief der Kreuzabnahme für Königin Maria Cristina v. Sardinien (Bes. d. Herzogs v. Genua); Grabmal Gius. Vitelli in S. Rocco zu Rom; 1836 Grabdenkmal Leos XII. in der Peterskirche; Kolossalstatue d. hl. Petrus vor derselben Kirche in Rom; Grabmal des 1842 † Monsg. Traversi in S. Maria Maggiore daselbst; 1844 Grabmal der Eltern des Künstlers auf dem Friedhof zu Nove; 1845 Denkmal des Palladio in Vicenza; Grabdenkmal Tassos in S. Onofrio zu Rom; Statue des hl. Markus in S. Francesco di Paola zu Neapel; 1854 Modell für ein Denkmal der Immacolata im Kloster S. Onofrio zu Rom; verschiedene Gipsmodelle seiner Arbeiten (Kreuzabnahme, klagender Genius u. a.) im Besitz seiner Vaterstadt Nove.

Testamento e Codicilli del Comm. Gius. De Fabris, Rom 1888. — Il Saggiatore 1845, IV, 47—55, 82—92. — Brentari, Storia di Bassano p. 724. — Willard, History of mod. ital. Art, p. 57, 59 f., 270. — Nagler, Kstlerlex. IV 210. — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. IV, 128. — Ant. Cesari, Il Milone, gruppo del Sig. G. Fabris, Rom 1822. — G. Servi, Il monumento ecc. del pontefice Leone XII, Rom 1837. — Bricito, Oraz. per la solenne inaugur. di due monum. scolp. da F. in Nove, Padua 1844. — Zanelli, La deposiz. d. croce, Altoril. eseg. da G. de F., Rom 1851. — Orioli, Di un monum. ecc. di Gius. De Fabris, Rom 1855. — Cardinali, Mem. Romane di Antichità e Belle Arti, 1824, II 89 u. 1826, II, 421. — Moschini, Nuova Guida di Venezia. — Forcella, Iscriz. delle chiese di Roma I 96; XIV 397. — Nebbia, La scult. nel duomo di Milano p. 224. — Nebbia, La Brianza p. 54 (Italia Artistica LXVI). — Kunstblatt 1820—1827; 1829; 1831. — Giornale Arcad. 1846, CVI, 351—384; CIX, 339—385; 1848, CXIV, 366—374. — Rassegna contemp. 1855, vol. 33, p. 278 f. — Gius. De Fabris, Descriz. del progetto di un monum. alla Gran Madre Maria etc., Rom 1854; Intorno ad un bassoril. antico rappres. Arianne, Rom 1845; Il Piedistallo d. Colonna Antonina ecc., Roma 1846. — Angeli, Chiese di Roma, o. J. *Fried. Noack.*

Fabris, Jacob (ursprünglich Giacomo), Maler, geb. um 1689 in Venedig von deutschen Eltern, † 72jährig am 17. (18.) 12. 1761 in Kopenhagen. 1719—21 war er Hofmaler in Karlsruhe, wo er Theaterdekorationen herstellte. Die gleiche Tätigkeit übte F. 1724—26 und vielleicht noch länger an der Hamburger Bühne aus. 1742 finden wir ihn in Berlin, doch ging er in diesem Jahre nach Kopenhagen, wo er dauernd blieb. Auch hier lieferte er Theaterdekorationen, daneben, wie schon in Hamburg, dekorative Malereien an Privathäusern. 1747 und 57 wurde er für zwei Bilder mit Ruinen bezahlt. F. war einer der ersten, die in der neuen Kunstakademie in Charlottenborg Wohnung erhielten. Gegen Ende seines Lebens bekam er eine kgl. Pension und den Titel „Kanzleirat". 1759 publizierte er „Instruction oder Unterrichtung in den geometrischen, perspectivischen und architectonischen Lectionen in zwei Bücher" (Ms. in der kgl. Bibliothek zu Kopenhagen).

Heinecken, Nachr. v. Kstlern, 1768 (Fabri). — Hamburg. Kstlerlex., 1854. — Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex., 1896. — E. Gutman, Das grhz. Residenzschloß zu Karlsruhe, 1911 p. 20 (Beiheft 5 d. Zeitschr. f. Gesch. d. Archit.). *V. A. C.*

Fabris, Pietro, italienischer Maler des 18. Jahrhunderts, der, in Neapel wohnhaft, 1768 in der Londoner Free Society, 1772 in der Society of Artists das. Bilder und Zeichnungen mit Ansichten vom Golf von Neapel ausstellte. Ähnliche Darstellungen von F. im Fitzwilliam-Mus. in Cambridge, im Londoner Soane's Mus. (Description 1910 p. 38), in Dessau (Georgium) und Wörlitz. F. lieferte die Zeichnungen (ital. Ansichten) zu W. Hamilton's „Campi Phlegraei", 1776, gestoch. v. P. Sandby. A. Robertson stach nach ihm Die Ruinen des Palastes der Königin Johanna II. v. Neapel („Fabris pinx., A. Robertson fec. et exc. 1778") und eine Sammlung von Ansichten u. Altertümern um Neapel.

Nagler, Kstlerlex. IV 212, XIII 242, XIV 248. — Parthey, Deutscher Bildersaal, I (1861) 419. — Graves, Soc. of Art., 1907. — Univ. Catal. of Books on Art (S. Kens. Mus.), London 1870.

Fabris, Placido, Maler u. Bilderrestaurator, geb. in Pieve d'Alpago (Belluno) 26. 8. 1802, † in Venedig am 7. 12. 1859. Studierte an der Akad. zu Venedig, kopierte alt-venezianische Bilder, später hauptsächlich als Porträtmaler tätig. In Venedig lernte er den Hauptmeister der ital. romantischen Schule, Francesco Hayez, kennen, unter dessen Einfluß er auch später, als dieser nach Mailand übersiedelte, arbeitete. Seine Kopien zeichnen sich durch große Sauberkeit der Ausführung aus. Manchmal benutzte er mehrere altvenezianische Meister als Vorlagen zu einem Bilde, so z. B. in der R. Accad. zu Venedig No 381 „Madonna mit dem Kinde, hl. Johannes, hl. Zacharias und hl. Joachim" nach Francesco Rizzo da S. Croce und Marco Bello, oder ebenda No 388 „Madonna mit dem Kinde", bellinesk. Von seinen Kopien besitzt die genannte Accad. folgende: No 383, Raub der Europa; No 384, Madonna mit dem Kinde, hl. Katharina und Michele Spavento; No 387, Kreuzabnahme, alle 3 nach Veronese. Diese „pasticci" und Kopien sind scharf in den Konturen, mehr zeichnerisch als malerisch aufgefaßt, wiewohl

sich F. bemühte, die pastose Farbengebung den Cinquecento-Venezianern nachzuahmen. Bedeutender sind seine Porträts. In der venezianischen Accad.: No 380, Germanico Bernardi; No 382, Die Eltern des Künstlers. Dem romantischen Zeitgeiste entsprechen die Bilder (Venedig, Akad.) No 386, Amor u. Psyche; No 385, Grisaillebild des toten Canova.

Correr ed altri, Venezia e le sue lagune, 1847, I 2, p. 384; II 2, p. 405. — M. Schasler, Deutscher Kstkalender 1861, p. 168. — Volpe, Pittori Bellunesi, 1892, p. 18 f. — Natura ed Arte 1894/95, I 771. — Cat. R. R. Gallerie di Venezia 1903, p. 118—120. — Ricci, Il Veneto, Bergamo 1911, 106. — Burlington Magazine IX (1906) 72, 74, 75 (Abb.). *L. P.*

Fabritius, Barent oder Bernard, holländ. Maler des 17. Jahrh., höchstwahrscheinlich Schüler, jedenfalls Nachahmer Rembrandts um die Mitte der vierziger Jahre. Seine datierten Bilder fangen mit dem Jahr 1650 an (Stockholm und Frankfurt a. M.) und gehen in ziemlich regelmäßiger Folge bis 1672 (Versteig. C. Du Bois, Haag 1906, früher Samml. Thoré-Bürger, Paris) weiter. Bald darauf wird er gestorben sein. 1655—60 wohnte F. in Leiden: in erstgenanntem Jahr malte er den Stadtbaumeister W. v. d. Helm mit Frau und Sohn (Amsterdam, dat. 30. 9. 1655). 1658 wurde er Mitglied der Gilde, bald darauf heißt es im Gildebuch „verzogen", ohne daß man wüßte, was aus ihm geworden ist. Seine Witwe, Catharina Mutsart, vielleicht aus Dordrecht, wo ein Maler Mussart lebte, wohnte 1688 (60 Jahre alt) schon seit mehreren Jahren in Amsterdam. Über die Frage seiner Verwandtschaft mit Carel Fabritius s. d. F. malte vorwiegend biblische u. mythologische Gegenstände, sowie Bildnisse. In seiner Auffassung und seinen Typen steht er seinem vermutlich etwas älteren Mitschüler Gerbrand van den Eeckhout am nächsten; in dem von ihm stark bevorzugten Rot erinnert er am meisten an Maes. Auch der anonyme Meister des „Christus die Kinder segnend" in der Londoner Nat. Gall. steht ihm nahe. Seine Zeichnung ist oft schwach, er bezaubert durch seine Farben und sein Helldunkel und manchmal durch Innigkeit des Ausdrucks. Am besten sind seine Bildnisse, dasjenige im Städelschen Institut (1650) steht den Werken des Carel Fabritius nur wenig nach. In einer Folge der fünf Sinne im Suermondtmuseum in Aachen (dat. 1666) stellt „der Geruch" einen rauchenden Maler vor der Staffelei dar; dies ist vermutlich sein Selbstbildnis. Im Pariser Kunsthandel befinden sich (1914) drei friesartige Darstellungen, die als Orgelbrüstung in einer Leidener Kirche gedient haben. Sie stellen die Gleichnisse des Verlorenen Sohnes, des reichen Mannes und armen Lazarus', sowie des Pharisäers und Zöllners dar. Es sind seine umfangreichsten Werke. Außer den bereits erwähnten, befinden sich datierte Bilder von F. u. a. in den Mus. zu Stockholm (Familiengruppe 1650), Braunschweig (Petrus tauft die Familie des Zenturionen Cornelius, 1653; Hauptwerk), Turin (Verstoßung der Hagar, 1655), Bergamo (Satyr beim Bauern, 1662), Cassel (Merkur und Argus, 1662), Arras (Abraham und die Engel, 1664), Kopenhagen (Darstellung im Tempel, 1668) und in den Samml. Ssemjonoff-Tjanschanski (jetzt Ermitage Gal.: Ruth und Boas, 1660) und Novak-Prag (Himmelfahrt Mariae, 1662). Nicht datierte u. a. in London (Anbetung der Hirten und Geburt Johannis des T.) und in den Versteigerungen v. Gerhardt und Weber, Berlin 1911 und 1912.

v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I (1906) u. Nachtr. 1911. — Woltmann-Woermann, Gesch. d. Malerei III 2. Bd (1888). — Hofstede de Groot, Quellenstud. I (1893) 502. — Frimmel, Kleine Galeriestud. N. F. I (1894), II (1895). — F. de Miomandre, Trois Chefs-d'Oeuvre de B. Fabritius, 1914 (Abb.). — Bredius, Meisterw. des Mus. z. Amsterdam [o. J.]. — Frizzoni, Le Gall. dell' Accad. Carrara in Bergamo, 1907. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise II, III. — Obreen, Archief V. — Oud-Holland, 1884, 1889, 1912. — Bull. de nederl. oudheidk. Bond I (1899/1900) 135. — Repert. f. Kstwissensch. 1880, p. 317; 1882, p. 242 (Bode). — Zeitschr. f. bild. Kst III 290 (W. Burger; Abb.); IX, 300, 324 (Abb.); N. F. III 165. — Der Cicerone III (1911) 380, 554. — Gaz. d. B.-Arts VIII 186 f., 188; XVI 77 f.; XVIII 80—84 (W. Burger); XXII 481; XXV 399; N. S. 1869 I 167/72; 1874 II 408; 1877 II 282 (H. Havard). — The Connoisseur XXXVIII 189 ff., 204 (Abb.). — Staryje Gody 1909, Reg., p. 16; 1910 II 206. — Kat. Gemälde Mus. Darmstadt, 1914; Budapest, 1910; Dresden 1908, 1912. — Kat. Versteig. Samml. E. Habich, Kassel 1892; Sedelmayer (2. Teil), Paris 1907; Graf A. ., München 1907 (Abb.). — Kat. d. angeführten Mus., Privatsamml. u. Versteig. — Mitteil. von A. Bredius. *Hofstede de Groot.*

Fabritius, Carel, holländ. Maler, nach der bisherigen Annahme geb. 1624, umgekommen in Delft bei der Pulverexplosion vom 12. 10. 1654. Nach Bleijswijck (Beschreibg von Delft) soll er damals 30 Jahre alt gewesen sein. S. v. Hoogstraten in seiner Inleyding tot de Hoge Schoole der Schilderkunst erwähnt F. als seinen Mitschüler bei Rembrandt. Dies muß 1641 gewesen sein, da Hoogstraten damals bei Rembrandt eintrat. Am 24. 4. 1643 wird F. bereits Witwer mit einem kleinen Kind genannt. Wenn wir annehmen, daß seine Frau im ersten Wochenbett gestorben ist, müßte er spätestens um die Mitte von 1642 d. h. im Alter von 18 Jahren geheiratet haben. Nun trägt aber das Bildnis Abraham de Notte's im Rijksmus. das Datum 1640. Die sichere,

meisterhafte Ausführung schließt jeden Gedanken, daß es das Werk eines 16jährigen Knaben sein könne, aus. Wir müssen daher entweder annehmen, daß die Jahreszahl 1640 unzuverlässig, oder daß F. früher geboren ist. Zu letzterer Annahme bekennt sich F. Schmidt-Degener, der eine größtenteils verputzte Inschrift auf dem Rotterdamer Studienkopf als „C. Fabritius Aet. Ao 31 1645" liest und das Bild für ein Selbstbildnis hält (Oud-Holl. 1912, p. 189 ff.). Diese Annahme würde zwar die Schwierigkeiten in bezug auf die Jahreszahl auf dem Bildnis des A. de Notte aufheben, nicht aber die, daß Hoogstraten ihn 1641 seinen Mitschüler nennt, Schwierigkeiten, die Schmidt-Degener durch den Nachweis zu lösen verspricht, daß Hoogstratens Mitteilungen sich nicht auf Carel, sondern auf Bernard, den er auf Grund von Familienähnlichkeit für Carels Bruder erklärt, beziehen. In Abwartung dieser Beweisführung sei hier vorläufig bemerkt, daß Hoogstratens Worte sich ohne Zweifel auf den bekannten Delfter Maler des Namens Fabritius beziehen und von Beziehungen Bernards zu dieser Stadt bis jetzt jede Spur fehlt. Carel F. kommt am 24. 4. 1643 zum letztenmal urkundlich in Amsterdam vor, verschwindet dann aus unserem Gesichtskreis und taucht erst am 20. 8. 1650 in Delft wieder auf, als er dort die Agatha van Pruyssen heiratet; 1652 tritt er als Ortsfremder in die Delfter Lukasgilde ein; einige Male hören wir von seinen Geldverlegenheiten, noch am 6. 7. 1654 erhält er Zahlung von 12 fl. von der Stadt für ein großes und ein kleines Wappen und am 12. 10. 1654 ereilt ihn der Tod — gleichzeitig mit seinem Schüler Matthias Spoor — als er eben den Küster Simon Decker malte. Sechs bis sieben Stunden nach der Explosion holte man ihn noch lebend unter den Trümmern hervor. Bald darauf starb er.

Aus einer Erklärung seiner Witwe vom 25. 2. 1655 erfahren wir, daß F. Hofmaler des Prinzen von Oranien war. Von den Gemälden des Meisters haben sich nur acht unbestrittene erhalten; in den Mus. zu Amsterdam (1640), Haag (1654), Rotterdam (1645?), Schwerin (1654) und Innsbruck; bei Sir William Eden in Ferry Hill (1652) und Hofstede de Groot im Haag (zwei Köpfe). Was ihm sonst noch zugeschrieben wird: kleine Studie im Kaiser Friedrich-Mus. in Berlin, Enthauptung Johannis des T. im Rijksmus in Amsterdam, männl. Porträts bei Mr. v. Aalen in Rushton Hall und im Mus. in Boston, hat bis jetzt keine allgemeine Anerkennung gefunden. Eins seiner Hauptwerke, ein Familienbild mit sieben Figuren (1,61 × 2,37 m), 1648 dat., ging 1864 beim Brand des Mus. Boijmans in Rotterdam zugrunde. Wanddekorationen mit perspektiv. Durchblicken im Hause eines Doktor Valensis (nicht Pfarrer Valentius, wie Hoogstraten sagt) in Delft sind verschollen. Sie mögen im Großen denselben Eindruck gemacht haben, wie das Bildchen der Smlg Eden im Kleinen. Aus den erhaltenen Bildern erkennen wir in F. einen hochbegabten Nachfolger Rembrandts, der trotz seiner Anlehnung an sein Vorbild seinen persönlichen Charakter zu bewahren wußte und selbständig neuen Problemen nachging, wie z. B. in den oben erwähnten perspektivischen Durchblicken und in dem Distelfink auf seinem Bauer an der weißen Wand (Mauritshuis). Auch die Schildwache in Schwerin und der Tobias und seine Frau in Innsbruck zeigen eine durchaus selbständige Auffassung, während der Studienkopf bei Unterzeichnetem den Werken Rembrandts auffallend nahesteht. Im allgemeinen unterscheidet F. sich von seinem Lehrer dadurch, daß er die Figuren nicht wie dieser hellbeleuchtet vor dunklen Hintergrund stellt, sondern sie dunkel von einem helleren Hintergrund sich abheben läßt, ein Prinzip, das sein Schüler Johannes Vermeer von Delft noch weiter durchführt. Das wunderbar tiefe Rot Rembrandts vermißt man bei F. Er hat es kaum auf seiner Palette gehabt. Stehen seine Köpfe an Lebenswahrheit kaum denen seines Lehrers nach, so lassen sie doch den wunderbar seelischen Ausdruck, den dieser ihnen zu verleihen weiß, vermissen. *Hofstede de Groot.*

Immerzeel, Levens en Werken, 1842 f. — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I (1906) u. Nachtr. 1911. — Bleyswyck, Beschreibung von Delft, p. 852. — Weyerman, Nederl. Konst-schild. III (1729). — Houbraken, Nederl. Konst-schild. III (1753). — Waagen, Treasures of art in Great Britain II (1854) 237. — Havard, L'Art et les Art. holl. IV (1881). — Woltmann-Woermann, Gesch. d. Malerei III 2. Bd (1888). — Bode, Gal. Schwerin, 1891. — Hofstede de Groot, Quellenstudien I 475, 502; III 507; Beschr. u. krit. Verzeich. d. Werke d. hervorrag. holl. Maler d. 17. Jahrh., 1907 ff. I 5, 575; Jan Vermeer u. Karel F., Photogr. nach ihren Gemälden. — Bredius, Meisterw. des Mus. in Amsterdam [o. J.]. — Moes, Iconogr. batava No 1916, 3193[1], 5463, 8502. — Martin-Moes, Altholl. Malerei I (1912) 62 (Abb.). — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. II. — Graves, Loan Exhib. I (1913). — Cust, Index of Artists, Brit. Mus. I 44. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art III (1911). — Obreen, Archief I, V, VI. — Oud-Holland 1888, 1890, 1897, 1899, 1912. — Onze Kunst 1908 II 236 (Abb.). — Elsevier's Maandschrift 1911 II 401—13. — Bull. d. Nederl. Oudheidk. Bond II. Ser. I (1908) 238. — Gaz. d. B.-Arts XVI 74, 77 f.; XVII 102 f.; XXI 302—12 passim, 329; N. S. 1874 I 441, II 408; 1877 II 281—88 (H. Havard). — Zeitschr. f. bild. Kst III 290 (Abb., W. Burger); XVIII 228; N. F. XIV 44 u. 85 (Abb.). — Kstchronik XVIII 559; N. F. XXIII 426, 638 f. — Monatsh. f. Kstw., 1909, p. 23 (Abb.). — Zeitschr. f. christl. Kst XII 91.

— Trésors d'Art en Russie 1901 p. 131. — Staryje Gody 1909 Reg., p. 16. — The Art Journal 1909, p. 360 (Abb.). — Mus. of Fine Arts Bull., Boston 1913 p. 70 (Abb.). — Vossische Ztg No 603 v. 25. 12. 07; No 125 v. 14. 3. 08. — Kat. Mus. Lübeck 1908; Gent 1909; Straßburg 1909 (Nachtrag); Versteig. Coll. Comte de Montravel b. Lepke, Berlin 1899, No 53; Kat. d. angeführten Mus. u. Privatsamml. — Loopende Memor. v. Burgemeesteren van Delft, 1654 fol. 22, im Gemeente-Arch. in Delft (Mitteil. von Heinr. Wichmann).

Fabritius, Carl Ferdinand, Landschaftsmaler, geb. 1637 in Warschau, † 21. 1. 1673 in Wien. Studierte seit ca 1650 bei dem „bürgerlichen" (d. h. zünftigen) Maler J. L. Kegl in Wien, dessen Witwe er 1659 heiratete. Trat der Zunft nicht bei, sondern erhielt vom Kaiser Leopold I. die Hoffreiheit, durfte also den Titel Hofmaler führen. Er starb im Alter von 36 Jahren, indem er sich „selbst unversehens erschoß". Durch seinen Lehrmeister Kegl, der aus Flandern stammte u. besonders J. Griffiers Manier nachahmte, wurde F. auf das Vorbild der Niederländer hingewiesen. Er scheint im Geiste des Jacques d'Arthois gearbeitet zu haben, wie das einzige mit Wahrscheinlichkeit ihm zuzuweisende Ölbild, eine Gebirgslandschaft mit Ruine in der K. Gemäldegal. zu Wien, zeigt, das allerdings bisher unter dem Namen des Chilian Fabritius ging (Kat. 1907, No 1609).

E. Sigismund im Dresdn. Jahrb. 1905 p. 45 f. u. im Rep. f. Kstw. XXVIII (1905) 512—515 (das. weitere Lit.). *Ernst Sigismund.*

Fabritius, Chilian, Maler u. Radierer, geb. zu Annaberg i. Sa. (?), begrab. 29. 10. 1633 in Dresden. 1612 in Rom nachweisbar, hatte er die italien. Naturalisten studiert, lebte später an verschiedenen Orten des sächs. Erzgeb. (Annaberg, Schneeberg, Marienberg), trat 1616 in Beziehungen zum kursächs. Hofe u. wurde am 24. 1. 1620 in Dresden zum Hofmaler bestallt. — Nur wenige seiner Werke sind auf uns gekommen. F. war als Freskomaler im Neuen Lusthause und im „Riesensaale" des Schlosses zu Dresden tätig, wo er die (von Wilh. Dilich entworfenen u. wohl von Chr. Schiebling gemalten) Städtebilder mit allegor. Figuren u. Emblematen umgab. Diese Werke sind schon im 18. Jahrh. zugrunde gegangen. Die Tafelbilder F.s, von denen einige (Enthauptung Joh. d. T., Zinsgroschen, Selbstporträt) genauer bekannt sind, sowie seine von Hagedorn gerühmten histor. Zeichnungen sind fast sämtlich verschollen. Erhalten ist nur: das Altargemälde der Stadtkirche zu Marienberg (Geburt Christi) v. J. 1616, ein die Art des Künstlers kennzeichnendes Werk; ferner eine Handzeichnung (Bildnisstudie) und mehrere Radierungen aus den J. 1624—33 im Kgl. Kupferstichkab. und in der Samml. König Friedr. August II. zu Dresden. In der Leipziger Stadtbibliothek eine von 1612 dat. Ansicht von Rom. Einige der in älteren Quellen Ch. F. zugeschriebenen Arbeiten gehören dem holländ. Maler Barent F. oder (mutmaßlich) dem Wiener Carl Ferdinand F. an.

E. Sigismund, Der Dresdner Hofmaler Ch. F. (im Dresdn. Jahrb. 1905 p. 33—50, das. weitere Lit.); ders., Ein wiederentdeckter Landschaftsmaler (im Rep. f. Kstw. XXVIII, 512—515). — Parthey, Deutscher Bildersaal I (1861), 420. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml. I (1870), 466. — M. Csaki, Siebenbürg.-Deutsch. Tagebl. vom 23. 8. 1895; ders., Führer d. d. Gemäldegal. zu Hermannstadt, 1909, No 355—359. — Woltmann-Woermann, Gesch. d. Malerei. — Katal. der Liechtensteinschen Bildergal. Wien (1873 No 879), d. Großherz. Gemäldegal. in Darmstadt (1885, No 7) u. der Gem.-Samml. zu Wiesbaden (1876 p. 12) u. Mainz (1911 No 371). — Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XXV 120/1. — Hoogewerff, Bescheiden in Italië omtr. Nederl. Kunsten., II (1913) 247. *Ernst Sigismund.*

Fabritius, Friedrich, Goldschmied, in Kopenhagen 1708—41 erwähnt. Ein goldener Becher (1721) im Schloß Rosenborg in Kopenhagen.

Rosenberg, Der Goldschm. Merkzeichen, 1911.

Fabritius (Fabricius), Gaeff Meynertsz., holl. Kupferstecher und Goldschmied, 1634, 1635 u. 1640 Mitglied u. Dekan der Lukasgilde in Haarlem, wo er 1644 u. 1650 Stadtrat war u. am 30. 10. 1666 begraben wurde. 1640 u. 1641 kommt er in den Stadtrechnungen als Lieferant von Silberarbeiten vor.

v. d. Willigen, Artistes de Harlem, 1870 p. 19, 20, 130. — Obreen, Archief I 231. *Berkhout.*

Fabritius, Georg, Maler, bekannt durch zwei 1585 datierte Miniaturen, Christus am Kreuz und Auferstehung, in einer lateinischen Bibel von 1479 auf Burg Pürglitz (Bez. Rakonitz) in Böhmen.

Topogr. v. Böhmen XXXIV 1. T. (1914) 116.

Fabritius (Fabricius), Johann Jakob, Porträtmaler des 18. Jahrh. aus Algier, in Danzig ansässig. Von ihm das Porträt des Syndikus Gottfried Lengnich (1689—1774) in Danzig. Nach Rastawiecki hat er den Großfürsten, späteren Kaiser Paul, öfters porträtiert. Viele Arbeiten in Pastell von ihm besaß der General Czapski in Danzig.

J. Bernoulli, Reisen etc., Leipzig 1779 I 295, 320. — Rastawiecki, Slown. malarzów polskich I (1850) 103. *G. Cuny.*

Fabritius, Josef, akad. Maler, geb. 1746 in Buchlovitz in Mähren, besuchte von 1762 ab die Akad. in Wien, wo er am 10. 1. 1768 u. 4. 2. 1782 heiratete u. 18. 10. 1799 †. *A. Haidecki.*

Fabritius, Kilian, = *Fabritius,* Chilian.

Fabritius, Martinus, = *Faber,* Martin.

Fabritius de Tengnagel, Frederik Michael Ernst, dän. Landschaftsmaler, geb.

2. 1. 1781 auf Fühnen, † am 27. 5. 1849, wurde als Offizier ausgebildet, widmete sich aber seit 1813 ganz der Kunst, als Schüler von J. P. Möller. Mit einer Winterlandschaft wurde er 1828 Mitglied der Akad. in Kopenhagen. Er hat sehr viel produziert und stellte seit 1820 eine große Anzahl von Bildern im Schlosse Charlottenborg aus. Er war leider als Künstler ebenso langweilig als fleißig. Die königl. Gal. in Kopenhagen besitzt eine Reihe seiner Landschaften (jetzt im Magazin); in der Kupferstichsamml. befinden sich zahlreiche Zeichnungen von ihm.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., 1896/7, I 241. — Reitzel, Fortegnelse over Charlottenborg-Udstill. (Kop. 1883) p. 149 ff. — E. F. S. Lund, Danske mal. Portraiter I (Kop. 1895), p. 68. — Nagler, Kstlerlex. XVIII 193.

Leo Swane.

Fabriz, Georg (Johann Georg), wird in älteren Quellen zur Dresdn. Kunstgeschichte fälschlich als Maler und als Vater des Chilian Fabritius genannt.

Vgl. die Literatur zu Chilian Fabritius.

Ernst Sigismund.

Fabrizi, Andrea, genannt *Fabrizio Parmigiano,* Maler, geb. in Parma um 1560, † in Rom um 1603, 45 Jahre alt. Führte ein Wanderleben, bis er in jugendlichem Alter nach Rom kam. Hier malte er in der 1599 vom Kardinal Sfondrato restaurierten Kirche S. Cecilia in Trastevere dekorative Landschaften an der Decke der Eingangshalle. F., der nach Baglione auch Ölbilder malte, arbeitete in einer geistreichen, idealen Manier. Nach demselben Gewährsmann hatte er seine Gattin Ippolita zur Mitarbeiterin. — Nach Brulliot soll F. ein Blatt mit der Madonna, nach Annibale Carracci, signiert An. Ca. In.— Fab. Par. Scult. (oval, kl. fol.) radiert haben, was Nagler, Monogr. II 1880 mit Recht bezweifelt. Die Handzeichnungen-Sammlg der Uffizien in Florenz bewahrt von F. eine römische Ansicht, Gegend des Kolosseum.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. A. parm. (Ms. R. Mus. Parma), Vol. VI. — Baglione, Vite de' pitt. 1642 p. 86. — Malvasia, Felsina pittr., ed. 1841 I 347. — Titi, Descr. delle pitt. etc. di Roma, 1763 p. 54. — Zani, Enc. met. XIV 287. — Lanzi, Stor. pitt. d. It. — (Ferri), Indice geogr.-anal. dei disegni di Archit. . . R. Gall. degli Uffizi, Rom 1885 p. 208.

N. Pelicelli.

Fabrizi (Fabbrizi, Fabbrizzi), Anton Maria, Maler, geb. 1594 in Perugia, begrab. das. 15. 6. 1649; ging frühzeitig nach Rom, wo er Schüler des Annibale Carracci wurde. Nach 3jähr. Lehrzeit starb Carracci, und F. kehrte nach Perugia zurück. Hier fand er zahlreiche Aufträge. Von 1623 bis 1625 ist er für das Benediktinerkloster S. Pietro mit Arbeiten beschäftigt, aber die Dokumente (Manari Doc. LXXXI Note 78) geben keine genauen Nachrichten. Pascoli (s. unten) gibt an, daß ihm das Bild für die dortige Kapelle S. Benedetto in Auftrag gegeben wurde; jedoch die Kapelle existiert nicht mehr und das Bild ist verschollen. 1627 malt er für den großen Kreuzgang in S. Francesco al Prato in der ersten Lünette die Madonna m. d. Kinde u. S. Francesco in Glorie, unten Propheten u. Sibyllen. Etwa 1630 ist F. für die Sakramentskapelle in S. Domenico tätig, wo er die Kardinaltugenden, den hl. Geist, Engel mit Rosen malte.

Von datierbaren Arbeiten sind noch die Bemalung der öffentl. Uhr am Pal. Pubbl. zu Perugia 1641 (Erneuerung der Malereien älterer Künstler) und die 1642 auf Kosten der Sofonisba Petrini, Witwe des Marcantonio Perinelli ausgeführten Fresken in der Kapelle der Geburt der Maria in S. Filippo Neri zu erwähnen: Segnender Gottvater, Jakobs Traum, Jakobs Kampf m. d. Engel, Berufung Petri, Bekehrung Pauli, der hl. Geist, Engel u. Heilige.

Seiner letzten Zeit gehören die Malereien in SS. Stefano e Biagio an, wo er für den von Ottavio Lancellotti 1644 gestifteten Altar eine Madonna mit den knienden Hl. Ottavio u. Apollonia gemalt hat. Vorläufig undatierbar, da seine schnell hingemalten Fresken und Altarbilder keinen künstlerischen Fortschritt, sondern nur mehr oder weniger flüchtige Ausführung zeigen, sind die folgenden, von Siepi u. Orsini erwähnten Arbeiten in Perugia: S. Martino al Verzaro, die 2 letzten Altäre, r. Christus in Glorie u. hl. Martin, der seinen Mantel mit dem Bettler teilt, l. hl. Antonius v. Padua, sehr zerstört und stark übermalt; S. Maria di Monteluce, zerstörte Deckenmalereien; S. Fiorenzo, Deckengemälde in der Sakristei, Marter des hl. Fiorenzo; Oratorium der Brüderschaft SS. Simone e Fiorenzo, außen über der Tür Madonna mit hl. Fiorenzo; S. Simone del Carmine, 1. Altar r.: hl. Andrea Corsini mit 7 Szenen aus dessen Leben, 4 Putten in den Ecken u. 2 seitl. Ovalbilder mit hl. Maria Madd. dei Pazzi u. hl. Eufrosina; 3. Altar r.: Engel, Propheten Jesaias und Ezechiel, Allegorie der Beharrlichkeit (Stiftung des Alessandro della Corgna); vorletzter Altar: Madonna mit S. Maria Maddalena dei Pazzi u. den Titularheiligen Simon u. Juda; letzter Altar l.: Engel, Propheten, Daniel u. Salomo, symbol. Darstell. der ehelichen Keuschheit, Verkündigung; im Kloster 5 Fresken in Lünetten mit Taten des Elias, nach Siepi vielleicht auch ein Bildnis des P. Giambattista Boni über dem Eingang zum Refektorium; im Oratorium der Congregazione degli Artisti z. T. von ihm, z. T. von A. Carloni gemalte Decken- u. Seitenbilder; in S. Filippo Neri Fresken an der Decke, Madonna, Engel mit Musikinstrumenten, r. Tod

der Madonna, l. ihr Grab von Aposteln umgeben, am Bogen Allegorien von Tugenden (z. T. von Lor. Faina übermalt). Mit F.s durch Pascoli u. Mariotti (der sich auf das Pfarrbuch von S. Angelo in Porta Eburnea beruft) überliefertem Todesdatum 1649 steht die traditionelle Zuschreibung (Orsini, Siepi, Lupattelli etc.) des großen Freskobildes von 1656 an der inneren Eingangswand von S. Domenico zu Perugia an F. in Widerspruch. Das Fresko, Madonna mit Heiligen, betendem Volke u. Ansicht von Perugia, zeigt in seiner flüchtigen Ausführung den Stil F.s, doch spricht auch der Einfluß Carraccis hier kräftig mit. Möglicherweise ist das Datum des Freskobildes, das sich auf das Aufhören der Pest von 1656 beziehen soll, falsch überliefert.

Morelli, Brevi not. . . di Perugia, 1683 p. 158. — Pascoli, Vite d. Pitt. perug. p. 188 (Fabbrizzi). — Orsini, Guida di Perugia, 1784 p. 58, 61, 69, 189, 196, 199. — Mariotti, Lett. pitt. perug. 1788, p. 231. — Lanzi, Stor. pitt. (Fabrizzi). — Mariotti e Vermiglioli, Aggiunte mss. al Pascoli p. 190 f. (mit Tag des Begräbnisses u. Angabe der Stifterin Cleofe degli Ercolàni der Kapelle in S. Martino al Verzaro nach Lancellotti, Scorta Sagra Ms. der Comunale zu Perugia). — Amico Ricci, Memor. stor. di Ancona, Macerata 1834, II p. 438. — Seraf. Siepi, Descr. . . di Perugia, 1822. — Lupattelli, Stor. d. pitt. in Perugia, 1895 p. 69; La Pinac. Vannucci, 1909 p. 70. *W. B.*

Fabrizi, Fabrizio, Maler in S. Angelo in Vado (Marche), um 1500, wo er zuletzt 1522 urkundlich vorkommt. Malte die (noch vorhandene) Freskendekoration der 1480 gestifteten Capp. Ubaldini in der Servitenkirche, die 1520 von den Malern F. Gueroli aus Urbino u. Dionigi Nardini abgeschätzt wurde. Daselbst wird ihm auch die Altartafel der „Verkündigung" zugeschrieben.

Nuova Riv. Misena, Arcevia V (1892) 165 f.; VI (1893) 141; VII (1894) 103, 136 ff. — Repert. f. Kstwiss. XVII (1894) 231. *B. C. K.*

Fabrizio da Capua, Bildhauer in Neapel, 16. Jahrh. Summonte spricht in seiner Historia di Napoli von einem öffentlichen Brunnen in Neapel, der die Inschrift „Fabricio di Capua 1506" getragen habe.

H. W. Schulz, Denkm. der Kst des MA. in Unterital. 1869 III 132.

Fabrizio Parmigiano, s. *Fabrizi,* Andr.

Fabrizio Veneziano, Maler des 16. Jahrh. in Venedig. Nur bei Vasari als Maler eines Fresko in S. Maria Zobenigo genannt.

Vasari-Milanesi VII 532; dtsche Ausg. Gronau-Gottschewski V (1908) 194 Anm. 8.

Fabrizio, s. auch *Castello,* Fabrizio.

Fabro, Jean, Bildhauer und Baumeister, vielleicht italienischer Herkunft; in Troyes 1517—19 als Mitarbeiter des Jean Gailde, seines Schwiegervaters, am Lettner der Madeleinekirche tätig.

Lami, Dict. d. Sculpt., 1898. — Vachon, Renaiss. franç., 1910 p. 322, Anm. 2.

Fabro, s. auch *Fabbro.*

Fabrol, Yehan, Miniatur- und Kartenmaler in Toulouse, 1520.

Le Manuscrit 1895 p. 59.

Fabron, Luigi, Maler, geb. in Turin 26. 10. 1855, † in Pozzuoli 24. 7. 1905, studierte in Neapel zunächst unter dem Bildh. Lista, dann am R. Istituto di Belle Arti unter Dom. Morelli. Seine erste Arbeit, die er 1874 dort ausstellte, ein „Liegender Türke" in Lebensgröße, wurde preisgekrönt; 1875 errang er mit der Halbfigur einer Dame in schwarzem Domino den Premio Fortuny (nach England verkauft). Auf der Promotrice 1876 zeigte er ein Knabenbildnis, das der Maler De Nittis erwarb. Dann siedelte er nach Paris über, wo er hauptsächlich Bildnisse malte u. 1877 u. 1879 im Salon ausstellte. Nach Neapel, seiner zweiten Heimat, zurückgekehrt, stellte er auf der Promotrice aus, eine Landschaft „Inverno", von der Stadt Neapel erworben, ein Bildnis „'O Smargiasso", im Besitz des Istituto di Belle Arti, und ein Porträt des Prof. Cortese. In S. Raffaello zu Neapel malte er in Fresko Heiligengeschichten u. ein Ölbild, das Leben Jesu. Andere Fresken von ihm finden sich in S. Domenico Soriano daselbst (Evangelisten, Auferweckung des Lazarus). Seine Porträts, Landschaften u. Genrebilder fanden viel Beifall u. raschen Absatz.

Principessa Maria d. Rocca, L'Arte Moderna in Italia, 1883 p. 262. — A. de Gubernatis, Diz. degli Artisti ital. viv., 1889. — Illustraz. Ital. 1907 II 122 (Nekrolog). — Napoli Nobiliss. XV (1906) 52. *W. B.*

Fabroni, s. *Fabbroni.*

Fabruzzi, s. *Mosca,* Giovanni Maria.

Fabry, Emile (E. Barthélémy), belg. Figuren- u. Dekorationsmaler, geb. 30. 12. 1865 in Verviers, Schüler der Brüsseler Akad. (Portaels), an der er jetzt selbst Professor ist. Mitglied der Vereinigungen „Pour l'Art" in Brüssel und „Kunst van Heden" in Antwerpen. F. gehört der idealistischen Strömung der belgischen Malerei an, zeigt aber tüchtiges Naturstudium in der Durchbildung seiner figurenreichen, mythologischen und allegorischen Vorwürfe, welche meist in monumentalen Verhältnissen und großzügiger Auffassung ausgeführt sind. Von seinen Arbeiten seien hervorgehoben: dekorative Malereien der Villa Ph. Wolfers (La Hulpe), im Haus Stubecq (Brüssel), im Theater de la Monnaie (ebend.) und für das Rathaus zu Laeken (z. Z. noch im Atelier); von seinen zahlreichen Ölgemälden: „Natur und Traum", „Erinnerungen" (Bes. E. Verhaeren), „Kind, Himmel, Rosen" (Museum Ixelles),

Orpheus. Auch als Aquarellist und Plakatkünstler betätigt sich F. gelegentlich.

Lemonnier, Ecole belge de Peint., 1906. — G. van Zype, Nos Peintres. — Sponsel, Das mod. Plakat 1897, p. 120 f. (Abb.). — Pica, Arte decorat. all' Espos. di Torino 1902, p. 39 (Abb.); Arte mondiale all' Espos. di Venezia 1907, p. 47 (Abb.). — Onze Kst 1908 II 15/6; 1912 II 24; 1913 I 23/4. — Die Kunst XIX 182 (Abb. p. 177). — Kat. Ausst. belg. Kst, Berlin 1908, p. 23; Soc. d. Aquarell., Brüssel 1912; „Pour l'Art", Brüssel 1912 (Abb.), 1913.
P. Buschmann.

Fabry, François Gabriel, Maler und Radierer, Dilettant und Autodidakt, geb. 25. 1. 1759 in Gex (Ain), † 27. 9. 1841 in Genf, wo er lange lebte und großen Einfluß in Kunstangelegenheiten hatte. Man kennt von ihm eine Folge von Radierungen nach van Dyck und anderen Meistern (1795 f.).

Brun, Schweizer. Kstlerlex. I (1905).

Fabry, Thomas, Bildnismaler in Köln, geb. um 1810 das.; man kennt von ihm eine Lithographie: „Blanca, Fürstin von Amalfi" zu dem gleichnamigen Roman von H. David nach F. Golowkin (Köln, 1826).

Merlo, Köln. Kstler (Ausg. Firmenich-Richartz, 1895).

Fabry, s. auch unter *Utzschneider,* P.

Fabvre, Edouard (Jacques Jean Ed.), Maler in Paris, † 1840. Seit 1819 mit Unterbrechungen im Salon vertreten: Landschaften, Schloß- und Stadtansichten. Er lieferte mit anderen die Zeichnungen zu J. H. Michon, Statistique monum. de la Charente, Paris 1844.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Univ. Cat. of Books on Art (S. Kens. Mus.), 1870.

Faccenda, Francesco, Kupferstecher in Rom, geb. gegen 1750 in Perugia, † 5. 8. 1820 in Rom, wo er mit Piranesi arbeitete und eine Tochter aus dem Künstlerkaffeehaus Nocchia an Via Sistina heiratete. Die 1764 in Perugia erschienene Iconografia des Cav. Cesare Ripa enthält allegorische Stiche von ihm, z. T. nach Zeichnungen des Mariotti. Er stach 1782 in Rom einen Entwurf Nic. Lwof's zu der Kirche in Mogilew.

Nagler, Kstlerlex. IV, 213; Monogr. II, No 2089. — Le Blanc, Manuel II, 211. — Pfarrb. v. S. Andrea d. Fr. in Rom. — Hist. Archit.-Ausst. St. Petersburg 1911, p. 57 (russisch).
F. N.

Facchetti, Domenico, Architekt und Bildhauer aus Rom, um 1650 in Bologna tätig an der Architektur (voll. 1647) der Capella Maggiore von S. Paolo und dem, 1650 voll., Altaraufbau für Algardi's Paulusgruppe in dieser. Nach Malvasia (Pitture etc. di Bologna, 1782) arbeitete er meist nach fremden Entwürfen.

Bianconi, Guida di Dologna. — Ricci, Guida di Bologna. — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. 1905 p. 196.

Facchetti (Fachetto), Pietro, Maler und Kupferstecher, geb. in Mantua 1535 (nach anderer Nachricht 1539), † in Rom am 27. 2. 1619 (nicht, wie Baglione angibt, am 17. 2. 1613). Von ärmlicher Herkunft, erlernte F. die Zeichnung im Atelier der Costa, ging dann, noch ziemlich jung, nach Rom, wo er sich bald auf das Porträtfach zu beschränken begann. Er malte, sagt Baglione, fast alle Damen der römischen Gesellschaft und erlangte großes Ansehen: die Zeitgenossen verglichen ihn mit Scipione da Gaeta. Die von Bertolotti in den römischen Archiven aufgefundenen Urkunden geben ziemlich genaue Nachrichten über ihn. Er lebte nicht im Wohlstand, wie Baglione behauptet, denn in einem vom 9. 11. 1613 dat. Brief seiner Hand an den Kardinal Herzog von Mantua klagt er über große Not. Obwohl sein ganzes Leben hindurch in Rom ansässig, unterhielt er ziemlich enge Beziehungen zu dem Hof von Mantua. Er malte das Bildnis des Herzogs und kopierte in dessen Auftrag zahlreiche Gemälde der römischen Sammlungen, die z. T. von Rubens während seines Aufenthaltes in Rom übergangen wurden, darunter 16 Bilder von Raffael. Gleichzeitig tat er Agentendienste für den Herzog in Rom, indem er eingehende Begutachtungen der Bilder anstellte, deren Ankauf der Herzog plante. Wenn man Baglione glauben darf, so hat F. niemals seine Bilder öffentlich ausgestellt. Aus einem von Bertolotti veröffentl. Briefe vom Juli 1581 erfahren wir, daß F. an der Ausschmückung der Vatikanischen Bibliothek mitbeteiligt war. F.s stecherische Tätigkeit ist nur aus 3 (seltenen) Blättern bekannt: Kreuztragung Christi (nach eigenem Entwurf), Die hl. Familie („La Vierge au bassin") nach Giulio Romano und einer Bildnisradierung Papst Sixtus' V. Später soll F., wie Arco angibt, einen Kupferstichhandel betrieben und seine eigne künstler. Tätigkeit darüber vernachlässigt haben. Zwischen 1591 und 1619 wird er häufig in den Akten der Akad. S. Luca genannt. Am 22. 12. 1606 fungierte er als Trauzeuge bei Adam Elsheimer.

Baglione, Le vite de' pitt., scult. etc., Napoli 1733, p. 120. — Mariette, Abecedario (Ed. Chennevières-Montaiglon) II 229. — Bartsch, Peintre-grav. XVII 15. — Coddè, Memorie biogr., 1837. — C. d'Arco, Di cinque valenti incisori mantovani del sec. XVI, 1840 p. 60; ders., Delle arti e degli artef. di Mantova, 1857, I 78; II 265/6. — Bertolotti, Art. in relazione coi Gonzaga, Modena 1885, p. 27—40. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsammler I, 1870. — Rep. f. Kstw. V 47. — Gaz. d. B.-Arts XX 428/9, 447; XXII 316; 1882, II 274. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III, 1911. — Mit Notiz von Fr. Noack (Rom).
J. Alazard.

Facchina, italien. Mosaikkünstler, † Anf. Mai 1903 in Paris, 77 Jahr alt. Figürliche und ornamentale Mosaiken von ihm befinden sich zu Paris, in dem Nouvel-Opera (Avant-

Foyer u. Loggia) und in der Grabkapelle Le Bailly auf dem Montparnasse, sowie in der Kathedrale von Monaco (Maria von Heiligen umgeben).

Rich. d'Art, Paris, Mon. civ. I (1879). — Illustraz. ital. 1884 II 79. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1897. — Chron. d. Arts 1903 p. 156. — Arte e Storia 1911 p. 375.

Facchinetti, Giuseppe, ital. Maler in Wien, 1702 mit Entwürfen für Lambris (Intarsia?) erwähnt.

Jahrb. der ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XVI (1898) 2. Teil, Regest No 14206. — Lehnert, Ill. Gesch. des Kstgew., II 189.

Facchinetti, Giuseppe, Quadraturmaler in Ferrara, † am 11. 2. 1777. War Schüler des Ant. Fel. Ferrari u. wirkte als Professor der Architektur an der Universität seiner Vaterstadt. Von seinen zahlreichen Malereien in Kirchen und Palästen, farbig u. grau in grau, in der Manier der Zeit (vgl. Cittadella) ist vieles im Laufe der Zeit zugrunde gegangen. Erhalten sind noch die Decke im Oratorio di S. Crispino, mit Figuren von Pellegrini, Wandmalereien in der Kirche S. Maria in Vado, mit Figuren von Ghedini, Fresken in der Biblioteca Comunale, in S. Domenico und S. Apollonia. Für S. Francesco lieferte F. den Entwurf des Hauptaltars. Zu seinen Schülern gehörten M. Baseggio, L. Corbi und M. Goti. — Ein Neffe von F., Bartolommeo, ebenfalls Quadraturmaler, † jung.

Cittadella, Cat. istor. d. pitt. etc. Ferrar. 1783 IV 199—215. — Baruffaldi, Vite de' pitt. etc. ferrar. 1846 II 573. — Barotti, Pitt. e Scult. di Ferrara, 1770. — Avventi, Guida per Ferrara, 1838 p. 136, 198.

Facchinetti, Pietro, Maler aus Venedig, läßt 1686 in Paris einen Sohn taufen. Er ist wohl der Venezianer „Facinetti", von dessen Hand ein Porträt Ludwig's XIV. (Federzeichnung) 1733 in Marly erwähnt wird.

Herluison, Actes d'état-civ., 1873, p. 136. — Engerand, Inv. des tabl... du roi, 1900 p. 598.

Facchinetti, Zaccaria, Maler, führte für die Kirche S. Giovanni Grisostomo in Venedig 4 Bilder mit Szenen aus d. Leben dieses Heiligen aus, von denen Moschini noch zwei mit dem Dat. 1610 vorfand (Der Heilige weiht einen Priester, seine Leiche wird nach Rom gebracht). 1628 wird F. in den Listen der Fraglia zu Padua geführt.

Moschini, Guida di Venezia, 1815 I 645; Della Pittura in Padova Memoria, 1826 p. 93. *F. Condio.*

Facchino, s. *Giuliano* di Giovanni.

Facci, Francesco, s. *Fabi,* Francesco.

Facci-Negrati, Francesco, Maler in Bassano, geb. 30. 12. 1810, † 27. 5. 1839. Altarbilder von ihm befinden sich in den Kirchen zu Gallio, Fozza (Altipiano dei Sette Comuni), Villarasso, Casoni (Bassano). Im Museum zu Bassano sein Bildnis des G. Peninetti (Kat. No 97).

Brentari, Storia di Bassano, p. 718. — Gerola, Cat. dei dipinti etc., p. 25. *Tua.*

Faccini, Bartolommeo, Maler in Ferrara, Bruder von Girolamo F., getauft am 14. 11. 1532, † am 22. 7. 1577; Schüler von Girolamo da Carpi. Schmückte um 1559 im Auftrag des Herzogs den Hof des Castello in Ferrara mit Fresken en grisaille, Bilder der Mitglieder des Hauses Este in Gruppen zu je zweien (im 17. Jahrh. gestochen; heute noch 3 Gruppen erkennbar). Bei Vollendung der Malereien, an denen ihm sein Bruder Girolamo, Ipp. Casoli und Girolamo Grassaleoni halfen, fand F. durch Absturz vom Gerüst seinen Tod.

Literatur s. unter folgend. Artikel.

Faccini, Girolamo, Maler in Ferrara, jüng. Bruder v. Bartolommeo F., getauft am 10. 1. 1547, † vor 1616 (wahrscheinlich am 29. 11. 1614 begraben). War Gehilfe seines Bruders an den Fresken im Hof des Castello und malte 1581 Wappen und Ornamente im Palazzo Turco. 1608 malte er zusammen mit I. Casoli und G. Magagnino die Freskendekoration in Chiaroscuro des Langhauses der Kirche S. Paolo und bis zu seinem Tode zusammen mit Casoli und G. Grassaleoni in gleicher Manier die dekorativen Fresken in der Kirche S. Maria in Vado. F. setzte das Kloster S. Giorgio zu seinem Erben ein. — Sein Sohn Annibale F., ebenfalls Maler, kommt 1594 als Zeuge in Ferrara vor.

Baruffaldi, Vite de' pitt. ferrar., 1844 I 412—8; Vita di Nic. Roselli e di B. e G. F. pittori, Venedig 1850. — Cittadella, Notiz. rel. a Ferrara, 1864; Doc. ed illustr. Ferrar., 1868. — G. Gruyer, L'Art Ferrarais, 1897 II 391 f.

Faccini (Facini), Pietro, Maler, Zeichner u. Kupferstecher, geb. zu Bologna 1562, † das. 1602. Ausgebildet nach Malvasia in der Akademie der Carracci, in die er erst in reiferen Jahren eingetreten sein soll, stand er später nach dem gleichen (nicht zuverlässigen) Gewährsmann mit dieser in feindlichen Beziehungen und begründete eine Konkurrenzakademie, die nur kurze Zeit Bestand hatte. Von seinen wenigen erhaltenen Tafelbildern ist das nach Oretti 1590 datierte Martyrium des hl. Laurentius in S. Giovanni in Monte zu Bologna das früheste, eine figurenreiche Komposition von fast venezianischer Kraft des Kolorites und voll unbekümmertem Überschwang in Verkürzungen und anderen malerischen Kunstgriffen. Im Gegensatz zu den Carracci legt F. schon hier geringes (und später noch weniger) Gewicht auf Korrektheit der Zeichnung, obwohl er für die lebenswahre, sinnlich warme Wirkung des menschlichen Körpers ein Gefühl besaß wie wenige. Außer

venezian. Einflüssen werden in der wohl wenig späteren Madonna mit Heiligen in der Bologn. Pinakothek (aus S. Francesco stammend) solche von Barocci stark bemerkbar, besonders in der Behandlung der Verkürzungen und des Gewandes. Ähnliche Altarbilder noch in S. M. del Borgo zu Budrio (Stephansmartyrium), in Quarto inferiore (S. Domenico, mit den 14 Wundern des Rosenkranzes ringsherum) und Castel S. Pietro (Kreuzigung).

In die spätere Periode seines Schaffens, in der die malerische Kraft der früheren Arbeiten in Übertreibung und schrankenlose Willkür ausartet, fallen das immerhin in seiner pastosen Breite eindrucksvolle Selbstporträt in den Uffizien (nach dem Zettel, den der Künstler hält, in Rom entstanden), die Natività im Magazin von S. Isaia (früher in S. Mattia) zu Bologna, die Assunta in den Servi und der hl. Antonius in S. Domenico.

Besondere Bedeutung besitzt Faccini als Zeichner. Seine relativ häufigen Aktstudien überraschen durch den prachtvoll tiefschwarzen Kohlestrich ebenso wie durch die sprühende Lebenswärme, die aller Konvention der bolognesischen Schule entbehrt. Männliche Modelle, gewöhnlich sehr voluminös, wiegen vor. Kühne Verkürzungen sind nicht selten. Die reichste Sammlung solcher Blätter besitzt das Uffizienkabinett, darunter einen Entwurf (No 6200) für ein (verlorenes) Laterale in den Cappuccini (heute Villa Revedin), ähnlich No 6201 ff. und 17441—17449. Auch lavierte Federzeichnungen von äußerst malerischer Wirkung kommen vor, meist mit Kompositionsentwürfen. Einzelne der Uffizienblätter (No 6197—99) rühren nicht von Faccini, sondern von Ferraù Fenzone (s. d.) her; dagegen sind die No 9096, 9097, 9112 und 9113 der Coll. Santarelli (ebda) statt dem Jac. Cavedone F. zuzuweisen, ebenso der unter Barocci liegende männl. Kopf, No 9308. Weitere Zeichnungen F.s im Berliner Kupferstichkab. (aus d. Samml. Pacetti, No 7257—65 des alten Inventars), im Pal. Bianco zu Genua ein liegender Akt (No 96, 8230), sowie in andern Sammlungen manche ähnliche Studien, die wie die zuletzt genannten unrichtig oder garnicht benannt sind.

Von den ihm in Dresden zugewiesenen Gemälden No 320 und 321 (verschiedenen Stiles) rührt keines von F. her. Überhaupt befinden sich außerhalb des Bolognesischen keine Ölbilder von ihm, wie denn F.s Einfluß auf seine Vaterstadt beschränkt blieb. Als seine direkten Schüler führt Malvasia Annibale Castelli, Bernardino Sangiovanni u. Gio. Maria Tamburini auf. Eine gewisse Einwirkung auf die Entwickelung Guercinos ließe sich aus dem verwandten malerischen Charakter ihrer Werke und aus Ähnlichkeiten ihres Zeichnungsstiles mutmaßen.

Als Kupferstecher führt ihn bereits Masini (Bologna perlustrata, 1666 p. 637) an, doch steht nicht fest, ob die mit P F A monogr. Radierungen (vgl. Bartsch, P.-Gr. XVIII; Nagler, Monogr. II u. IV sowie den Artikel Alberti, Pierfrancesco) ihm mit Recht zugeschrieben werden.

Malvasia, Felsina pittr., ed. 1841. — Oretti, Notiz. de' prof. del dis., Ms Bologna, Bibl. Com. — Bolognini Amorini, Vite dei pitt. bologn. 1841 IV u. hdschriftl. Zusätze im Exemplar d. ksthist. Inst., Florenz. — Almanacco pittorico, Florenz, VII (1898) 100. — Matt. Marangoni in L'Arte XIII (1910) 461—6. — G. Campori, Artisti etc. negli stati Estensi, 1855 p. 196 f.; Racc. di cataloghi etc., 1871. — Kat. der gen. Sammlgn.

Hermann Voss.

Faccioli, Giovanni, Maler, geb. 12. 10. 1729 in Verona, † das. 26. 3. 1809; Schüler des Michelangelo Prunati, nach dessen Tode er noch einige Jahre in Verona verweilte, um sich dann zu dauerndem Aufenthalt in Venedig niederzulassen; nur die letzten Lebensjahre, seit 1797, verbrachte er wieder in Verona. Das. malte er in den ersten Jahren selbständiger Tätigkeit eine Anbetung der Hirten für die Noviziatkapelle d. ehemal. Klosters S. Francesco di Paola, einen Sündenfall (Privatbesitz in Verona) u. mehrere Bilder für das (aufgehobene) Oratorium von S. Alessio. In Venedig sodann entfaltete er eine sehr fruchtbare, vielseitige und bald auch recht erfolgreiche Tätigkeit als Landschaftsmaler in der Art Bassanos, als Darsteller von Bacchanalien u. anderen Genreszenen flämischen Geschmacks u. namentlich als Kirchenmaler. So malte er für d. Kirche S. Tosca einen nachmals in Privatbesitz übergegangenen „Hl. Barnabas das Christkind anbetend"; S. Pantaleone besaß von ihm, laut Moschini, eine „Reue d. hl. Petrus", „Petrus vom Engel getröstet", u. die Apostel Matthaeus u. Simeon (Zwickelbilder); ältere Führer nennen in S. Leonardo einen hl. Vinzenz Ferrèr, in nicht näher bezeichneten, wohl aufgehobenen Kirchen eine Madonna u. Bilder der Hl. Thomas v. Aquino u. Luigi Gonzaga. Noch findet man in S. Tommaso F.s Altartafel mit d. hl. Markus, der den Schuster heilt. Mehreres malte er für kleinere Kirchen in Dalmatien, in Tiezzo, Taglio della Mira, Grisolara (ein S. Rochus, der besonders gerühmt wird). 2 bez., bemerkenswerte Ölgemälde F.s finden sich (laut Dehio) in d. Pfarrkirche zu Großaitingen (Bayern); selbst für Konstantinopel, Smyrna, Cairo führte er Bestellungen aus. Im Pal. Grimani in Venedig malte er eine Deckendekoration in 5 Feldern mit perspektiv. Effekten. Bilder F.s besaßen die Samml. Giac. della Lena in Venedig (besonders 2 Küchenstücke) u.

Vianelli in Chioggia, deren Kat. von 1790 eine „Auferweckung d. Lazarus", eine „Flucht nach Ägypten" (Kopie nach Bassano), eine „Weinernte" in d. Art Bassanos, eine Landschaft u. zwei bez. Stilleben mit Fischen aufzählt.

Zannandreis, Pittori etc. Veronesi, 1891 p. 447—450. — Bernasconi, La pitt. veron., 1864 p. 379. — Moschini, Guida di Venezia, 1815 IV 583. — Dehio, Hdbuch d. deutsch. Kunstdenkm., III 158. *M. W.*

Faccioli (Faciuoli, Fagiuoli), Girolamo, Goldschmied, Medailleur u. Kupferstecher in Bologna, tätig seit 1530, † 1573. War Stempelschneider der Münze von Bologna, doch kennt man keine Medaille von seiner Hand. Vasari erwähnt ihn mehrfach als Fagiuoli und sagt von ihm, daß er nach Mazzola, Salviati und Soggi gestochen habe (s. Nagler). F.s gleichnamiger Sohn war ebenfalls als Medailleur tätig. — In der Literatur wurde F. verschiedentlich mit Tommaso Perugino (genannt Fagiuolo) verwechselt.

Vasari-Milanesi, V 391; VI 27; VII 18. — Forrer, Dict. of Medall. II (1904) 65. — Nagler, Monogr. II 2115, 2914, 2934; III 2014, 2299.

Faccioli, Giuseppe, Kupferstecher in Bologna, geb. um 1629, † 1709, stach nach Correggio eine Heilige Familie („Vierge au panier"; Original in der Nat. Gall., London).

Zani, Enc. met., VIII 173. — Meyer, Kstlerlex., I 467, No 196.

Faccioli, Raffaele, Maler, geb. 27. 12. 1846 in Bologna, wo er als Präsident der Akad. lebt. Studierte das. an der Accad. delle B.-Arti im Collegio Venturoli, zusammen mit L. Serra, mit dem er 1865 nach Rom ging. In Florenz und Venedig vollendete er seine Studien und stellte 1871 zum erstenmal in Bologna aus; seitdem war er öfters in italienischen (Florenz, Rom, Turin) und ausländischen (Paris, Wien) Ausst. vertreten. Bekannt wurde er durch seine Genrebilder wie: „Die Tauben von S. Marco" (1876), „Vincit amor patriae", vor allem das für die Nationalgal. in Rom erworbene Gemälde „Traurige Reise" (1894; eine junge Witwe mit einem schlafenden Knaben im Eisenbahnwagen). Weiche, fast sentimentale Stimmung zeigt sich auch in F.s Landschaften, darunter „Ultimo saluto al piano" im Bes. des italienischen Königs, und Bildnissen, wie Giac. Leopardi, Lor. Stecchetti.

P. Patrizi, R. F. in Natura ed Arte XXXI (1906—7) 799—808, Taf. bei p. 808 u. 832. — A. de Gubernatis, Diz. degli Art. ital. viv., 1889. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I 1 (1891). — Càllari, Stor. dell' arte contemp. ital., 1909 p. 360. — Kat. Handzeichn. kgl. Nationalgal. Berlin, 1902. — L'Arte in Italia 1871 (Ausst. Bericht Bologna), p. 176. — Mit Notiz von G. Battelli.

Faccioli, Silvio, Historienmaler in Bologna, 19. Jahrh. Die dortige Pinakothek bewahrt sein 1862 von der Akad. das. prämiiertes Gemälde „Verschwörung der Pazzi". Zusammen mit Samoggia malte er das Foyer des Teatro Comunale aus.

R. Pinac. Bologna, Cat. dei Quadri, 1906 p. 185. — C. Ricci, Guida di Bologna, 1907 p. 102.

Faccioli-Licata, Orsola, Malerin, geb. 1826 in Venedig, Schülerin der dort. Akad., tätig in Neapel. Ihre Landschaften, die auf zahlreichen italienischen Ausst. Beifall fanden, sind meist in Privatbesitz übergegangen, andre befinden sich im kgl. Palast in Neapel, in der Galerie von Capodimonte etc.

A. de Gubernatis, Dizion. d. Art. ital. viv., 1889.

Facciotto (Fassotto), eigentlich Bernardino Imenerio, gen. *Facciotto,* Festungsarchitekt, geb. in Casale Monferrato oder Frassineto. War anscheinend 1565 in Turin am Bau des Kastells tätig u. trat 1576 in den Dienst des Herzogs von Mantua. Tätig am Bau der Kastelle von Goito (neben Pompeo Pedemonte u. Traballesi, 1582 Präfekt), Cavriana (1587) u. Casale, zuletzt 1594 erwähnt. 1586 sucht er um Urlaub nach und empfiehlt seinen Sohn als Stellvertreter. Dieser ist höchstwahrscheinlich identisch mit dem mantuan. Architekt Girolamo Facciotto, geb. um 1565, † vor September 1648. Errichtete 1588—90 den Neubau der Pfarrkirche von Castelgoffredo im Mantuanischen nach dem Einsturz. Es waren ihm insofern Beschränkungen auferlegt, als sowohl die Umfassungsmauern des alten Baus benutzt werden sollten wie die Höhe aus strategischen Gründen beschränkt werden mußte. F. half sich, indem er die Ruine in den Grundriß eines lateinischen Kreuzes einbezog. Das Langhaus mit Säulen toskanischer Ordnung ist 3schiffig, die Fassade mit 3 Portalen, barock. Die Gesamtanlage, in den Proportionen verfehlt, hat gute Einzelheiten aufzuweisen. F., der ebenfalls den Titel Präfekt der hzgl. Bauten führte, begründet mit seinem hohen Alter (82 Jahre) und Krankheit sein Entlassungsgesuch vom 15. 5. 1647, in dem er zugleich den Francesco Perina als seinen Nachfolger empfiehlt. — In der Lit. wurden beide Künstler zuweilen miteinander verwechselt. Doch ist der letztere aus chronologischen und sachlichen Gründen als der Erbauer der Kirche von Castelgoffredo anzusehen.

Nagler, Kstlerlexikon, IV (Faccioto). — Gualandi, Raccolta di Lett. 1845 II 163—167 (Carlo d'Arco). — A. Bertolotti, Architetti, etc. in relaz. coi Gonzaga (Estr. Giorn. Ligustico XV), Genua 1889; Figuli, Fonditori etc. di Mantova, Mailand 1890 p. 76. — Carlo d'Arco, Artefici di Mantova, 1857 II. — A. Ricci, Stor. dell' Archit. in It. 1859 III 477 f. — V. Matteucci, Chiese artist. del Mantovano, 1902 p. 323. *B. C. K.*

Face, Giuseppe La, Bildhauer u. Maler, später Franziskanermönch, in Messina;

meißelte 1586 aus eigener Devotion eine Marmorgruppe der Pietà für die Kirche S. Sebastiano (zerstört). In der Sakristei der Kirche von Zaffarìa befindet sich von ihm d. Altarbild eines hl. Nikolaus, in der Manier Polidoros, sign.: IOSEPPI LA FACE FECIT 1601.

Di Marzo, I Gagini, 1883 I 173, 806.

Face, Jean, Maler in Paris, ließ 1597 einen Sohn taufen, bei dem der Maler Jérôme Bollery Pate stand.

Jal, Dict. crit., ² 1872, p. 244, Sp. links. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1887, p. 117/8.

Facelli, Cosimo, s. *Fancelli.*

Facewicz, Ludwik, poln. Maler, nur bekannt durch ein 1864 dat. kleines Aquarellporträt eines Kindes (aus Privatbes. in Tarnopol 1912 in Lemberg ausgest., Miniat.-Kat. N. 277).

Fachai, Michele de', Maler in Verona, Sohn eines Bernardo; nur bekannt durch ein aus d. aufgehobenen Kirche S. Lucia in d. Veroneser Pinakothek überführtes Altarbild der Anbetung der Könige, voll bezeichnet u. dat. 1541 (Cat. 1910 p. 31/2).

Zannandreis, Vite dei pittori etc. Veronesi 1891 p. 103.

Fachat, Maler in Lunéville, 1769.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIII 438.

Fache, Miniaturmaler in Paris, beschickte den Salon 1793 und 1795. Auf der Jubiläums-Ausst. des Mannheimer Altertumsvereins 1909 sah man von ihm ein „Fache 1787" bez. Brustbild eines jungen Mannes (Kat. No 308). Ein auf Elfenbein gemaltes Damenbildnis seiner Hand brachte 1900 bei der Versteigerung Alb. Gérard 500 fr.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III, 1911.

Fache, René, Bildhauer, geb. in Douai (Nord) am 23. 11. 1816, † in Valenciennes im März 1891. Schüler von David d'Angers und Th. Bra, später Lehrer an der Akad. in Valenciennes. Man trifft die meisten seiner, namentlich auf dekorativem Gebiet sich bewegenden Arbeiten in den Kirchen und öffentlichen Gebäuden des Nord-Departements an, hauptsächlich in Douai, Cambrai (Kanzel in Saint-Géry) und Valenciennes. Auch hat er eine Reihe Bildnisbüsten und -medaillons hinterlassen. 1874, 1879, 1880 und 1884 beschickte er den Pariser Salon.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Chron. d. Arts, 1891 p. 103. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1893, p. 236. — Kat. d. Salon.

Facheris, Agostino, gen. *„da Caversegno"* nach einer Straße in Presezzo bei Porta S. Pietro in Bergamo, Maler, geb. Anfang 1500, † nach 1552, tätig in Bergamo. Nachahmer, wahrscheinlich Schüler des L. Lotto während dessen Aufenthalt in Bergamo (1512—25). Sein bekanntestes Werk ist die Vollendung des Polyptichons von Previtali in S. Spirito in Bergamo, begonnen 1525; F. malte die ganze obere Partie: den auferstandenen Christus mit Johannes dem Täufer, Bartolommäus, Petrus und Jakobus. Während er in den großen Figuren ungelenk und karikiert erscheint, zeigen seine kleinfigurigen Bilder mit weiter Landschaft geschickte Komposition und koloristische Begabung; so eine Tafel mit Geschichten aus der Julianslegende in der Samml. Hertz in Rom (seit 1914 ital. Staatsbes., Gall. Corsini). Locatelli, der eine Reihe von F.s Bildern kannte, darunter ein jetzt verschollenes Altarbild mit Darstellung des Titelheiligen in S. Vigilio bei Bergamo, führt 2 signierte Stücke an: einen hl. Augustin in der Samml. Lochis in Bergamo (nicht im Katalog), sign. „Augustinus Facheris Pisit MDXXVII" (vielleicht ident. mit dem von Pasta in S. Trinità zu Bergamo gesehenen Bilde) sowie (nach Tassi) einen hl. Petrus mit Martin und Quirin in der Kirche zu Bolgare bei Bergamo, bez. „Agostinus de Caversegno Civis. Berg. 1531". Zugeschrieben werden F.: 4 kleine Bilder mit Hieronymus u. a. Hlgn in der Sakristei von S. Alessandro alla Croce in Bergamo (Crowe-Cavalcaselle); Madonna mit dem hl. Rochus im Ferdinandeum (No 493) zu Innsbruck (Berenson); ein segnender Bischof in der Gal. Harrach (No 138) in Wien sowie ein Kruzifixus in der Kapuzinerkirche zu Morla bei Bergamo (Frizzoni).

A. Pasta, Pitt. in Bergamo, 1775 p. 69, 122. — Fr. M. Tassi, Vite dei pitt. etc. bergam., 1793. — Zani, Enc. met. VIII. — Marenzi, Pitt. in Bergamo, p. 15. — Locatelli, Illustri Bergamaschi, I (1867) 39, II (1869) 274—7. — Crowe-Cavalcaselle-Jordan, Gesch. der ital. Malerei, VI (1876) 586. — Berenson, Lor. Lotto, 1895 p. 301. — Arch. stor. dell' arte, 2. ser. II (1896) 444 (Frizzoni). *V. A. C.*

Fachetti, s. *Facchetti.*

Facin, falsch für *Fassin.*

Facinetti, s. *Facchinetti,* Pietro.

Facini, s. *Faccini.*

Faciponte, sizilischer Maler des 17. Jahrh., angeblich Schüler des Pietro Novelli; ein Bild von ihm befindet sich in Partanna bei Monreale (La Patria 1897 p. 660).

Facitolo, Pietro, Bildhauer aus Bari (Apulien), 1. Hälfte 13. Jahrh. Schuf das schöne Baldachingrabmal des Riccardo Falcone am Äußern der Kirche S. Margherita in Bisceglie (Apulien), laut Architravinschrift: Hoc opus egregium fecit Magister Petrus Facitolus de Baro.

E. Bertaux, L'Art dans l'Italie méridionale I (1904) 760 f. (mit Abb.). — Nella Terra di Bari, Ricordi di Arte medioevale, Trani 1898 p. 25. — Arch. stor. p. le prov. Napol. XX (1895) 714 f. (F. Gabotto). *G. Ceci.*

Facius, seliggesprochener Mönch u. Goldschmied, geb. in Verona, † in Cremona 18. 1. 1271. Wird im Totenbuch des dortigen Doms als „Auri et Argenti optimus fabri-

cator" gepriesen. Werke von ihm sind nicht mehr nachweisbar, da ein silbernes Vortragskreuz im Dom von Cremona, angeblich von 1262, das F. von der Lokalüberlieferung zugeschrieben wurde, vielmehr, dem Stile nach zu urteilen, eine Arbeit des 15. Jahrh. ist. Über andere Werke vgl. Cicognara, Mem. spett. alla calcografia, 1831 p. 229 ff.

L. Luchini, Duomo di Cremona, 1894 II 127. — Arte ital. decor. ed ind. 1898 p. 92 u. Taf.

Facius, Angelica, Stempel- und Gemmenschneiderin, Bildhauerin, geb. 14. 10. 1806 in Weimar, † das. 17. 4. 1887; begann ihre Studien unter der Leitung ihres Vaters Friedrich Wilh. F. und Goethe's; dieser empfahl sie dann nach Berlin an Rauch, dessen Schülerin sie von 1827 bis 1834 war. Schon 1830 und 1832 stellte sie auf der Berliner Akad. Ausst. aus. Seit 1834 lebte sie wieder in Weimar. Ihre zahlreichen, geschmackvollen Werke sind sorgfältig ausgeführt; sie stehen unter dem starken Einfluß Rauchs, der bei manchem ihrer Werke persönlich beteiligt ist und nach dessen Arbeiten sie auch Verkleinerungen modellierte. Erwähnt seien: Bildnisgemmen und -medaillen auf den Großherzog v. Weimar (1825, 1829 etc.), Medaillen auf Goethe (1825), auf Zelter (1831; z. T. nach Goethe's Entwurf), auf die Versammlung der Naturforscher in Jena (1841), auf die Großherzogin Maria Paulowna (1854) und auf den Minister B. v. Watzdorff (1868); ferner 19 Muschelkameen auf Weimarer Berühmtheiten der Goethezeit (Grünes Gewölbe, Dresden, Kat. 1906 p. 28). Plastische Arbeiten: Büsten des Großherzogs Carl Friedrich (Armbrustschützengesellschaft in Weimar) und des Hofpredigers Röhr (Großh. Bibl. Weimar); ein lebensgroßes Porträtmedaillon Goethe's (Großh.- u. Goethe-Mus. in Weimar, sowie Samml. Kippenberg in Leipzig); plastische Arbeiten in der Goethegalerie im Weimarer Schloß nach Nehers Entwürfen: Darstellungen in Marmor und Bronze (Guß Burgschmiet in Nürnberg) nach Goethe's Dichtungen. — L. Seidler zeichnete das Bildnis der F. (Kupferstichkab. Dresden).

Nagler, Kstlerlex. IV (1837). — Faber, Convers.-Lex. III (1846). — Forrer, Dict. of Medall. II (1904). — Rollett, Die Glyptiker, Ms d. Bibl. Thieme (Leipzig). — Iwersen, Lex. Russ. Medaill. [o. J.] 59. — Gräbner, Weimar, 1830 p. 135. — H. A. Müller, Mus. u. Kstwerke Deutschl. I (1857) 117. — Hagen, Deutsche Kst in uns. Jahrh., 1857 I 244, II 25. — Bojanowski, Weimar u. d. Kaiserin Augusta, 1911 p. 54—56. — Kat. d. Samml. Kippenberg (Leipzig) 1914. — Kstblatt 1829, 1834, 1836, 1840, 1843. — Kat. Großh. Mus. Weimar 1894 p. 2 u. Abt. I No 128; Goethe Mus. Weimar 1910 p. 32, 110, 115; Bildniszeichn. Kupferstichkab. Dresden 1911 p. 24; Akad. Ausst. Berlin 1830 p. 69, 1832 p. 16.

Facius de Fercio, s. unter *Betonus*.

Facius, Friedrich Wilhelm, Vater der Angelica F., Medailleur, Gemmenschneider und Graveur, geb. 8. 12. 1764 in Greiz (Voigtland), † 4. 5. 1843 in Weimar als Hofmedailleur. 18jährig ging er nach Dresden und erlernte die Stahlgravierung. Nach fünfvierteljährigem Studium kehrte er nach Greiz zurück, ging aber schon 1788 nach Weimar, wo er von nun an lebte. Seine erste Arbeit dort war ein Wachsmedaillon mit dem Bildnis des Herzogs Karl August (nach der Büste von Klauer), das er später auch in Stahl gravierte. Er trat mit Herder, Wieland und mit Goethe in Beziehungen, der ihn nach seiner italienischen Reise veranlaßte, sich der Steinschneidekunst zuzuwenden. F. ging zu diesem Zweck für 9 Monate zu Tettelbach nach Dresden. Von seinen Gemmen seien genannt, die Intaglien: Köpfe des Euripides und Homer, Figuren des Meleager, der Leda, Arion auf dem Delphin, Goethekopf (um 1827), Alliancewappen der Großherzogin in Topas (späte Arbeit); Kameen: Köpfe Karl Augusts und Goethe's. — Medaillen: Zusammenkunft Napoleons u. Alexanders in Erfurt (1808), Goethe, Schiller, Wieland (1812) und viele andere. Seine letzte bedeutende Arbeit war das in Stahl gravierte große Staatssiegel Sachsen-Weimars (1840). F. wurde von Heinr. Müller 1829, von Friedr. Preller im 73. und 75. Lebensjahr gezeichnet. Seinen umfangreichen künstlerischen Nachlaß erbte seine Tochter Angelica. Seine Arbeiten sind von reiner Zeichnung und fester Modellierung. Er veröffentlichte: Deutliche Anweisung für d. Zeichnenschüler (m. Abb.), Erfurt 1797/99.

Allg. Deutsche Biogr. VI (1877) 530 (Burkhardt). — Forrer, Dict. of Medall. II (1904). — Gräbner, Weimar, 1830 p. 134. — Nagler, Monogr. II (1860). — Rollett, Die Glyptiker, Ms. d. Bibl. Thieme (Leipzig). — Kstblatt 1843 p. 221 f. (ausführl. Nekrol.). — Kat. Goethe Nat. Mus. Weimar, 1910 p. 115.

Facius, Georg Siegmund und Johann Gottlieb, Brüder, Zeichner und Reproduktionsstecher in Punktiermanier, (ersterer auch Miniaturmaler), beide geb. 1750 in Regensburg, ausgebildet in Brüssel, wo ihr Vater lange russischer Konsul war. 1776 gingen sie nach London und arbeiteten hauptsächlich für Boydell's Verlag; ihre Tätigkeit dort kann bis 1813 aus den Daten ihrer Blätter verfolgt werden, die schwarz, braun oder mehrfarbig erschienen. Die meisten sind ohne Vornamen bezeichnet, doch kommen auch solche mit den Vornamen beider Brüder, wie auch von jedem allein bez. Arbeiten vor. Die frühesten sind 3 von G. S. F. gest. Porträts der Kaiserin Katharina II. (1773 deutsch, 1777 engl. sign., cf. Rowinsky N. 52, 187, 192). Der Stoffkreis ist groß, zeitgenössische Bildnisse

engl. und russischer Persönlichkeiten herrschen vor; unter diesen seien hervorgehoben: Benj. West und Familie (1779, ohne Vornamen; B. West pinx.) und Countess Pembroke, geb. Kath. Ssem. Woronzoff (Th. Lawrence pinx; G. S. F. sc.). Von alten Meistern lieferten ihnen besonders Tizian, Rubens, van Dyck, von gleichzeitigen Reynolds, West und Ang. Kauffmann Vorbilder. Als umfangreiche Arbeit sei die 14teilige Reproduktion von Jervais' Glasgemälde der Geburt Christi mit den 7 Tugenden (Kapelle von Oxford) erwähnt, zu der Reynolds die Vorzeichung lieferte (ohne Vornamen). — G. S. war 1785—88 mit 5 Miniaturbildnissen auf den Ausst. der Roy. Acad. in London vertreten.

Basan, Dict. d. Grav., éd. 1789. — Nagler, Kstlerlex. — Allg. Deutsche Biogr. VI (1877). — Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Huber u. Rost, Handbuch II (1796). — Heller-Andresen, Handbuch I (1870). — Le Blanc, Manuel II. — Schneevoogt, Cat. d. Estamp. d'apr. Rubens, 1873. — Rowinsky, Lex. russ. Portraitst. (1886 ff.) IV 746. — Graves, Roy. Acad. III (1905). — Cat. of engr. brit. Portr., Brit. Mus. I—III passim. — Prideaux, Aquatint Engrav. [1909]. — Gürtler, Bildn. d. Erzbisch. u. Kurfürst. v. Köln, 1912 p. 74 (G. S.). — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. 1881 p. 209. — Kat.: Kupferstichsamml. Lanna, Prag 1895 No 8414/5; Corpor. of London, Works of Art 1910 No 76; Mus. Roy. Haag 1914.

Fackler, Johann Joseph, Maler in Salzburg, † das. am 18. 11. 1745, 47jährig. Arbeitete 1732 ein „gemal. Spalier" für St. Johann am Imberg, 1736 und 1738 für die Pfarrkirche zu Unserer Lieben Frau in Mülln (in der Sakristei ein hl. Augustinus), 1733 ff. für St. Erhard. Für St. Peter malte er einen hl. Rupert mit der Stadt Salzburg.

L. Hübner, Beschreibg von Salzburg, 1794 p. 76. — Pillwein, Lex. Salzburg. Kstler, 1821. — Österr. Ksttopogr. IX (1912) 172, 194, 284 ff.

Faconti, Dionigi, Historienmaler, geb. in Bergamo, tätig in Turin, † das. 1865 in jugendlichem Alter. Außer seinem Hauptwerk „Werther", das 1863 auf der Esposiz. della Promotrice in Turin erschien, sind noch folgende Arbeiten, „Fine della Battaglia di Marcello" (1860), „Arrigo di Settimello e il Paggio" (1861), „Dante da Castiglione" usw. zu nennen.

Siret, Dict. d. Peint. I (1883). — Stella, Pittura e Scult. in Piemonte, 1893, p. 237.

Facquol dalle Palme, s. *Facuol.*

Factor, Nicolas (Beato Fray), Maler, geb. zu Valencia 29. 6. 1520, † das. 23. 12. 1583. Seit 30. 11. 1537 Franziskanermönch, 1571 von Philipp II. zum Beichtvater der Descalzas Reales ernannt, durch Breve vom 16. 8. 1786 selig gesprochen. Illuminierte die Chorbücher des P. Fray Bautista Mercada, sowie das von ihm geschriebene und später S. Luis Beltran verehrte Diurno, heute bei den Dominikanerinnen zu Villareal (Castellon). Für die Klöster Sa. Maria de Jesus zu Valencia und S. Francisco zu Chelva führte er eine Reihe von relig. Gemälden aus.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 73. — Alcahalí, Art. Valencianos (1897) 114. *M.*

Facundus (Facundo), span. Illuminator, vollendete 1047 den reich illum. Kommentar des hl. Beatus von Liebana zur Apokalypse, heute in der Bibl. Nacional in Madrid (früher Leon, Col. de S. Isidro); die Miniaturen sind wegen ihres protomudejaren Stiles und der stark persischen Einflüsse von großer entwicklungsgeschichtlicher Bedeutung.

Viñaza, Adiciones I (1889) 65. — Dieulafoy, Gesch. d. Kst in Spanien u. Portugal 1913 p. 90, 130. *M.*

Facuol dalle Palme, Giovanni Domenico di Antonio, Miniaturmaler in Venedig. 1636 illuminierte er eine Matrikel der Bruderschaft S. Niccolò und ist 1642 noch nachweisbar.*

Arch. di Stato, Venezia, Ced. Testament. B[a] 204. — Catal. of Loan Collect. of Illum. Ms., Liverpool 1876 No 50. — Bradley, Dict. of Miniat., 1887. *F. Condio.*

Fada, Annibale, Maler in Rimini um 1590; ein Madonnenbild von ihm befand sich in der kleinen Kirche Madonna della Polverara, die vor 1605 zur Aufnahme dieses Bildes errichtet wurde (jetzt in der Kathedrale das.).

Zani, Enc. met., VIII. — Tonini, Nuova Guida . . di Rimini, 1879 p. 104.

Fadda, Cosimo, Bildhauer, geb. in Cagliari (Sardinien) 1858, studierte zuerst am Istituto in Rom, dann unter Rivalta in Florenz. Von ihm Büsten im Atrium des Hospitals zu Cagliari u. gefällige Skulpturen wie „Pastorello", „Fior di prato", „Emancipati".

L. Càllari, Storia dell' Arte ital. contemp., 1909 p. 72.

Faddegon, Jean Melchior, Bildhauer u. Medailleur, geb. in Amsterdam am 31. 10. 1871, Schüler der dortigen Akad.; nachdem er 6 Jahre als provisorischer Angestellter der holländ. Münze tätig war, ließ er sich in Paris nieder u. wurde Schüler der Bildh. Leenhoff u. J. Thomas u. des Graveurs P. Tasset. 1906 ließ er sich als Franzose naturalisieren. Er hat hauptsächlich Porträtmedaillons, wie die der Königin von Holland (mit malaischer Inschrift), des Juristen Pekelharing, des Astronomen Oudemans, des Buchhändlers Carrington, des Kommandanten Converset, des Ministers Fernand David, sowie Kinderplaketten (C. J. Six, M. Pegny etc.) geschaffen, ferner einige Tierstatuetten, eine Büste von F. Berthoud (im Pariser Observatorium), Medaillen auf die Begründung der holländischen Herrschaft

in Indien, auf den 300jähr. Geburtstag Rembrandts etc.

Paris. Salonkat. (Soc. Nat.) 1902, 04.
Fréd. Alvin.

Fadejeff (russ. Өадѣевъ und Фадѣевъ), Familie russ. Kupferstecher, deren ältester Warlaamij F. schon 1704 im Verzeichnis der Moskauer Оружейная Палата als Schüler des holländ. Kupferstechers Adr. Schoonebeek (seit 1698 im Dienste Zar Peters d. Gr., † 1705 in Moskau) figuriert. An der Petersburger Akademie studierten Grigorij Fadejewitsch F. (geb. 1752, mehrfach präm. 1771—73, † 20. 3. 1778), Stepan F. (1764 als Akad.-Schüler belobt) u. Iwan F. (seit 1763 Schüler M. J. Machajeff's, 1791 von der Akad. präm.). Von Iwan F. kennt man eine Kupferstichansicht vom Sok-Flusse (Gouv. Samara) in der 1809 in St. Petersburg gedr. 2. Aufl. des 1. Teiles v. P. S. Pallas' russ. Reisewerk „Путешествіе по разнымъ провинціямъ Россійскаго Государства" (1. Aufl. 1773—88), — von Stepan F. ein „С. Фадѣевъ 1768" signiertes Kupferstichbild einer Frau mit geschliff. Pokal u. tön. Deckelkrug (Abdr. im Bes. der Universität Göttingen) u. eine 1769 nach Akad.-Programm ausgef. Kupferstichreproduktion eines Medaillenporträts des russ. Großfürsten Rjurik (Abb. bei Rowinsky).

Rowinsky, Lex. Russ. Kpfst. (1895, russ.) p. 1239 f. — Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (1864 ff., russ.) I 97, 151, 132 f., 186. — Журналъ Изящныхъ Искусствъ (Moskau) 1807. — Fiorillo, Kl. Schriften artist. Inhalts (Göttingen 1803—6) II 91. — Mitt. der Univers. Göttingen. *P. E.*

Fadello, Pietro, Veroneser Maler, Anfang 16. Jahrh. Ein Madonnenbild von ihm mit den Hl. Rochus, Antonius Abbas, Sebastian und Bernhardin sah Persico in der Kirche zu S. Giovanni Ilarione (Prov. Verona), bez. Piero de Fadelo a depento MCCCCCXI. 1515 wird F. von Kaiser Maximilian ein Jahresgehalt von 24 Scudi ausgesetzt.

[Persico,] Descr. di Verona etc., II (1821) 279. — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. I, 2. Teil No 370.

Fadhl-ullah ben Sefer, türk. Kalligraph aus Belgrad, tätig um 1550. Nachahmer des Scheikh Hamdullah in Tsuluts- und Naskh-Schönschrift.

Huart, Les calligr. et miniat. de l'orient musulman, Paris 1908 p. 123. *E. K.*

Fadiga, Domenico, Bildhauer, Sohn d. Giuseppe F., geb. in Verona und dort zunächst ausgebildet, dann Schüler Canovas in Rom, arbeitete er 1803 in d. Eremitanikirche in Padua 7 Kandelaber am Grabmal Callemberg, sodann mehrere größere Werke in Venedig: den Hochaltar in S. Giovanni Novo, eines seiner besten Werke, mehrere Altäre u. die Dekoration im Stil Sansovinos für die Kirche S. Maurizio, den Hochaltar in S. Geremia; in S. Marco erneuerte er die dekorat. Figuren u. Ornamente in d. Orgelnische, u. arbeitete 1827 am Grabmal Canovas in d. Frarikirche mit.

Moschini, Guida di Venezia 1815 I 129, 289, 604; II 50. — Zani, Enciclop. metod. — Nagler, Kstlerlex. — Moschini, Guida di Padova, 1817 p. 99. — Cicogna, Iscriz. Venez. II 179. — Kunstblatt 1827 p. 392. *F. Condio.*

Fadiga, Giuseppe, Bildhauer aus Venedig, Vater des Domenico, tätig seit ca 1750, arbeitete in Rovigo drei marmorne Altaraufbauten in S. Francesco, einen Altar in S. Giustina, u., um 1770 nach Entwurf Mass. Baseggios, d. Altar d. Marienkapelle im Oratorium der SS. Concezione.

Zani, Enciclop. metod. — Bartoli, Pitture etc. di Rovigo, 1793 p. 53, 59, 68, 83, 276.
F. Condio.

Fadini, Giovanni Maria, Maler, geb. in Orzi Nuovi bei Brescia 1513, malte gemeinsam mit seinem Bruder Lorenzo im Palazzo Martinengo Cesaresco in Novarino einige Fresken.

Fenaroli, Art. Bresciani, 1877, p. 118.

Fadino, s. *Alenis,* Tommaso de.

Fadrusz, János, ungar. Bildhauer, geb. in Pozsony (Preßburg) 2. 9. 1858, † in Budapest 26. 10. 1903. Mit 13 Jahren kam er in eine Schlosserwerkstatt, wo er seine freie Zeit mit Zeichnen und Schnitzen verbrachte. Bald fanden sich Gönner, die ihn in die Holzschnitzschule in Zay-Ugróc sandten, wo er vier Jahre verbrachte. Hier tat er sich sehr hervor, stellte schon 1883 einen Ahasverus aus und konnte als Stipendiat 1884 nach Wien zu seinem Landsmann V. Tilgner gehen. Später verbrachte er über zwei Jahre bei Hellmer. In Budapest machte er mit seiner ersten ausgestellten Arbeit: Christus am Kreuz 1892 (das Original im Mus. zu Szeged, eine Marmorreplik im Londoner British Mus.) großes Aufsehen, bekam den 1000 Gulden-Preis und wurde von seiner Vaterstadt mit der Reiterstatue der Königin Maria Teresia betraut. Dieses Marmorwerk (enthüllt 1896) sicherte ihm die Bestellung einer Reihe monumentaler Aufgaben. F. zog nach Budapest und modellierte dort die Reiterstatue des Grafen Béla Wenckheim (enthüllt 1901 in Kisbér), das Denkmal des M. Wesselényi in Zilah (1902) und sein Hauptwerk: das Riesendenkmal des Königs Mathias I. von Ungarn in Kolozsvár (enthüllt 1902). Das Modell dieses Werkes bekam in Paris den Grand Prix u. F. wurde durch die Universität in Kolozsvár zum Doctor honoris causa ernannt. Kurz nach seinem Tod (1904) wurde das von ihm noch fertiggestellte Monument des Grafen Lajos Tisza in Szeged enthüllt.

F.s Witwe Anna geb. *Deréky* (geb. 1872 in Budapest) ist ebenfalls Bildhauerin und

stellte meistens Büsten aus. In neuester Zeit verlegte sie sich auf Textilkunst. Lebt z. Zeit in Dobsina (Kom. Gömör).

Th. v. Szana in Kst f. Alle X (1894/5) 180 f. — D. Malonyay in Művészet II (1903) 396—403 (Ill.). — B. Lázár in Művészet, XII (1913) 51—63, 102—113, 147—157. — Magyar Iparművészet VI 285 f. — N. Freie Presse No 14080 v. 7. 11. 1903. *K. Lyka.*

Faeber, Anton, Glasmaler in Halberstadt um 1620, malte Wappen u. signierte öfters mit dem Monogramm A. F.

Trautmann, Kst u. Kstgewerbe etc., 1869, p. 126.

Faecx, Nicolaes, Maler, wurde 1625 Meister der Lukasgilde in Antwerpen.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I.

Faed, James, d. Ä., schott. Maler und Kupferstecher, geb. 4. 4. 1821 in Burley Mill (Kirkcudbrightshire), † 24. 9. 1911 wohl in Edinburgh, wo er nach Vollendung seiner vermutlich in London genossenen Ausbildung (1855 als in London wohnhaft nachweisbar aus dem Londoner R. Acad.-Kat. d. J.) seit 1856 dauernd ansässig war. Als Kupferstecher deklarierte er 1850—88 in der Londoner Printsellers Association (vgl. deren „Index" von 1912) im ganzen 31 Reproduktionsstiche in Schabkunsttechnik, deren er ferner eine größere Anzahl in der R. Scottish Acad. zu Edinburgh u. 1855—1901 auch in der Londoner R. Acad. ausstellte. Als Maler war er in den Edinburgher Akad.-Ausstellgn (laut Clement-Hutton) häufig mit Landschaften u. Genrebildern in Öltechnik vertreten; in der Londoner Akad.-Ausst. debütierte er 1855 mit mehreren weibl. Miniaturporträts, denen er bis 1904 von Zeit zu Zeit weitere Bildnisstudien in Ölmalerei u. in Aquarellminiatur folgen ließ. In Schabkunst vervielfältigte er namentlich Gemälde seiner Brüder John u. Thomas Faed (s. d.), seiner schott. Landsleute Sir Francis Grant (1851 die Porträts des Historikers Macaulay u. des Viscount Hardinge), Sir Daniel Macnee (Porträts des Landschaftsmalers Sam. Bough u. der Sängerin Isabella Bough), Sir J. Watson Gordon (Portr. d. Countess Eglinton) etc.

Clement-Hutton, Artists of the XIXth Cent. (1879) p. 245. — Graves, R. Acad. Exhib. III (1905). — The Year's Art 1912 p. 425. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpfst.-Slr (1870) I 478, hier fälschlich „Fead" gen.). — Kat. der Kpfst.-Ausst. im South Kensington Mus. zu London 1903 p. 118. — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. (1908 ff.) I 165, 218, 374; II 96, 291, 439, 471; III 85, 262; IV 158. — Dict. of Nat. Biogr. (unter John u. Thomas Faed). *A. E. Popham.*

Faed, James, d. J., schott. Maler, wohl Sohn von James Faed d. Ä.; beschickte seit 1880 — zunächst in Edinburgh u. seit 1900 in London ansässig — die Londoner R. Acad.-Ausst. mit Stimmungslandschaften u. war noch 1914 ebenda mit einem Ölgemälde „Early Springtime in a Galloway Glen" vertreten (Kat. 1914 N. 545).

Graves, R. Acad. Exhib. III (1905).

Faed, John, schott. Genre-, Historien- u. Miniaturmaler, geb. 1820 in Burley Mill (Kirkcudbrightshire), † in Ardmore (Gatehouse) am 22. 10. 1902, ält. Bruder von Thomas und James F. Sohn eines Mühlenbauers, verließ er bereits 11jährig die Schule, bildete sich autodidaktisch als Miniaturmaler und bereiste einige Jahre die Städte und Dörfer in Galloway. Seit 1839 lebte er in Edinburgh, wo er die School of Design besuchte und sich bald als Miniaturmaler eine Position gründete, so daß er seinen jüngeren Brüdern weiterhelfen konnte. Er stellte dann seit 1841 bis zu seinem Tode in der Schottischen Akad. aus, die ihn 1847 zu ihrem Associate, 1851 zum Vollmitglied wählte. Inzwischen war er zum Genre übergegangen, für das er die Stoffe der Bibel, den Dichtern und Balladen seiner Heimat entnahm. 1862 siedelte F. nach London über, und beschickte von jetzt an regelmäßig bis 1880 die Ausstell. der R. Acad. Seit diesem Jahre lebte er wieder in seiner Heimat, in Ardmore bei Gatehouse, wo er schottische Landschaften malte, von denen er eine der Town Hall von Gatehouse schenkte. F. vertritt wie sein Bruder die schottische Genremalerei, beschränkt sich aber nicht auf das eigentliche Genre, sondern holt, wie erwähnt, seine Stoffe auch aus der Bibel, der Historie und der Allegorie. Auch kommen Bilder großen Formats mit vielen Figuren bei ihm vor. Die Ausführung, sehr sorgfältig, fast peinlich, verrät die Schule des Miniaturmalers. F. kennt aber keine eigentlichen malerischen Probleme, wie denn auch sein Kolorit unerfreulich ist. Wir nennen von den Werken seiner Edinburgher Zeit: „Boyhood" (1850); „The Cruel Sister" (1851); „Death of Burd Ellen" (Ballade; Gal. von Glasgow); „The Cottar's Saturday Night" (1854); „Reason and Faith"; „The Philosopher"; „The Household Gods in Danger" (ein populär gewordenes Genrestück; 1855); „Hiob und seine Freunde" (1858); „Boas und Ruth" (1860); „Shakespeare und seine Freunde in der Mermaid Taverne", gemalt als Seitenstück zu seines Bruders „Scott"; „Olivia und Viola", von James F. gestochen und ebenfalls populär geworden. „Annie's Tryst" (Schott. Ballade; 1863) gelangte als F.s Diplombild zusammen mit „Poet's Dream" (1883) in die Edinburgher Galerie. Ein vielfiguriges Historienbild ist „The Wappinschaw" (jetzt bei James Baird of Cambusdoon). In der Londoner Zeit (1862—80) entstanden ferner: „Queen Margaret" (1861); „Catherine Seyton" (1864), eins seiner besten Bilder; „Old Age" und „The Stirrup Cup", Ballade (1867);

„John Anderson my Jo"; „Auld Mare Maggie" (1870); „The Morning before Flodden" (1874) und „Blenheim" (1875), zwei Historienbilder; „Goldsmith in his Study" (1874); „The Old Basket Maker" (1875). Man kennt von F. auch einige Porträts, u. a. das seines Bruders Thomas (1855); zwei andre schottischer Geistlicher wurden von James F. gestochen. Das Londoner Victoria & Albert Mus. bewahrt von F.: „The Great Hall at Haddon"; in Glasgow außer dem obengen. Bild auch eine Landschaft. Die Galerie von Chicago bewahrt „The young Duchess" (1870).

Dict. of Nat. Biogr. 2. Suppl. II (1912; mit weit. Lit.). — Ferner: Art Journal, 1871 p. 237—239 (Biogr.). — Clement & Hutton, Artists of the XIXth Cent. *, 1893 I. — Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. III (1905); Loan Exhib. I (1913). — Mireur, Dict. des Ventes d'art III (1911). — Bénézit, Dict. des Peintres II (1913). — Kat. der gen. Mus. — Cat. engr. Brit. Portr., Brit. Mus., London, I (1908) 374; II (1910) 96. — Vgl. auch die Lit. zum Art. Thomas F.

Faed, John Francis, Maler, geb. um 1860 in London als Sohn von Thomas Faed, lebte ebenda u. stellte 1883—92 in der R. Academy sowie gelegentlich auch in den Suffolk Street Galleries mannigfaltig gestimmte Seestücke aus.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. III (1905).

Faed, Thomas, schottischer Genremaler, geb. am 8. 6. 1826 in Burley Mill (Kirkcudbrightshire), † am 27. 8. 1900 in London; Bruder von John und James und Vater von John Francis F. Zeigte wie seine Brüder, von denen er der bedeutendere ist, ein früh entwickeltes Talent. 1843 wurde er nach dem Tode seines Vaters Schüler seines Bruders John in Edinburgh und studierte dann an der School of Design unter Sir W. Allan und Thomas Duncan. Er stellte zunächst in der Edinburgher Akad. Aquarelle aus („The old English Baron") und gewann Preise. Nachdem er dann zur Ölmalerei übergegangen war, wurde er 1849 Associate der Schottischen Akad. und machte sich 1850 durch sein Bild „Scott and his Friends at Abbotsford", das von seinem Bruder James gestochen wurde, in weiteren Kreisen bekannt. 1851 stellte F. zuerst in der Lond. R. Acad. aus (Cottage Piety; „Auld Robin Gray" [jetzt in der Gal. von Sheffield] u. „The first Step") und übersiedelte 1852 dauernd nach London. Seinen Ruhm als einer der populärsten Maler Englands begründete er 1855 mit dem Bilde „The Mitherless Bairn" (Das Waisenkind; jetzt in der Gal. von Melbourne). Seitdem war F. alljährlich, zuletzt 1894, in der R. Acad. vertreten, die ihn 1861 zum Associate, 1864 zum Vollmitglied wählte (1893 resigniert). 1892 zwang ihn ein Augenleiden, das ein Jahr später Erblindung nach sich zog, der Ausübung seiner Kunst ganz zu entsagen.

Als Maler des Lebens der unteren Klassen und der Landleute ist F. der typische Vertreter der von Wilkie begründeten schottischen Genremalerei. Der Anblick von Armut und Not liefert ihm pathetische und sentimentale Stoffe, die er mit viel Gefühl, schlicht und treuherzig vorträgt. Tiefere Wirkung geht ihnen ab, da der Sinn für das Gegenständliche und für die äußerlichen Nebendinge überwiegt. Während die Farbe im Anfang noch hell und einfach ist, wird in den 50er Jahren das Kolorit reicher; tonige Wirkungen verbinden sich mit einer Vorliebe für Helldunkel, die in der Wahl von Interieurs zum Ausdruck kommt. In seiner späteren Londoner Zeit wird die Farbe kalt und bunt, der Ausdruck äußerlich und die Technik flüchtig. Wir nennen von F.s Bildern, die in Stichreproduktionen, u. a. von T. L. Atkinson, S. Cousin, H. Lemon, J. B Pratt, S. W. Sharpe und durch das Art Journal weitverbreitet und populär wurden, noch folgende: „Burns and Highland Mary" (1852; Gal. Sheffield); „Patrons and Patronesses visiting the Village School"; „The early Lesson"; „Home for the Homeless" (1856); „The first Break in the Family" (1857); „A Listener ne'er hears Guid of Himself" (1858); „Sunday in the Blackwoods" (1859); „My Ain Fireside" (1859); „His only Pair" (1860); „From Dawn to Sunset" (1861; im Bes. von Col. Walter Brown; gest. von T. L. Atkinson); „The Last of the Clan" (1865); „Eve Care begins" (1866); „When the Day is done" (bei J. Hamilton Houldsworth; Abb. bei Caw, s. u.). Das gestochene Werk F.s verlegten Graves & Co. u. d. T.: The engraved Works of Th. F. — Außer den genannten besitzen noch folgende Mus. Werke von F.: *London,* Tate Gal.: „The silken Gown" (1863); „Faults on both Sides" (1861); „The Highland Mother"; Vict. & Albert Mus.: „The Poor, the Poor's Man Friend" (1867) und 6 Aquarellandschaften; Guildhall (3 Bilder); *Glasgow:* „Violets and Primroses (1874); „Venus and Cupid"; *Leicester; Liverpool* (2 Bilder); *Salford; Sheffield:* „Burns and Highland Mary" (1850); „Auld Robin Gray" (s. o.); *Sunderland; Wolverhampton; Hamburg,* Kunsthalle (2 Bilder); *Montreal* (Canada); *Melbourne* (s. o.). F.s von John Pettie gemaltes Porträt bewahrt die Galerie von *Aberdeen.*

Dict. of Nat. Biogr. I. Suppl. (1901; mit weit. Lit.). — Ferner: Art Journal, 1871 p. 1—3 (Biogr. mit Abb.). — Magaz. of Art I (1878) 92 f. (Biogr.). — Seubert, Kstlerlex. IV Nachtr. (1870). — H. A. Müller, Biogr. Kstlerlex. 1882. — Clement & Hutton, Artists of the XIXth Cent. *, 1893 I. — Bryan, Dict. of Paint. II (1903). — Bénézit, Dict. des

Peintres II (1913). — Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. III (1905); Loan Exhib. I (1913). — W. Sandby, Hist. of the R. Acad. 1862 II 248 f. — J. L. Caw, Scott. Painting, 1908 p. 164—6. — Ch. Blanc, Les Artistes de mon temps, 1876 p. 481 f. — R. Muther, Gesch der engl. Malerei, 1903 p. 149. — A. Dayot, La Peint. Anglaise, 1908 p. 250, 261 (Abb.). — Art Journal, 1872 p. 220; 1906 p. 333. — Portfolio, 1887 p. 227. — Gaz. des B.-Arts, XXI (1866) 92. — Zeitschr. f. bild. Kst VI (1871) 380; N. F. I (1890) 71. — Kst. f. Alle II (1887) 57, 221. — Acad. Notes, London, 1876 ff. — R. Acad. Pictures, 1891 f. — Poynter, The Nat. Gallery 1900 III 66 (Abbildgn). — Kat. der gen. Museen.

Faedderholdt, Ludvig Dominico Francisco, dän. Maler, 1809 in Kopenhagen geb., † das. 2. 4. 1830, besuchte die Kunstakad. als Schüler von J. L. Lund. 1829 stellte er 3 Porträts aus.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., 1896/7, I 290. — Reitzel, Fortegnelse over Charlottenborg-Udstill., 1883 p. 184. *Leo Swane.*

Fägerplan, Axel Johan, schwed. Maler, geb. in Westgothland 1788, † in Stockholm 17. 7. 1865, studierte an der dortigen Kunstakad., erhielt deren Goldmedaille 1824 und wurde 1838 Zeichenlehrer an der Prinzipschule. Er war ein produktiver Porträtmaler, malte auch einige Altarbilder und renovierte alte Gemälde. Ein Porträt Gustaf's IV. Adolph als Kind von F. kam mit der Samml. Christ. Hammer 1893 in Köln zur Versteigerung (Kat. Heberle: Abt. Schwed. Porträtsamml. No 90).

Nordisk Familjebok. — G. Nordensvan, Svensk Konst etc. 1892 p. 181, 190 f. *G. N.*

Fälbel, Franz Josef, Maler, erwirbt 1728 das Bürgerrecht in Wien, ist 1729 Trauzeuge der Tochter des Malers Johann Fuchseder, dessen Schüler er wahrscheinlich war, verliert 4. 12. 1743 seine 1. Frau, heiratet wieder 26. 5. 1744, † um 1760. *A. Haidecki.*

Fälder (Fällder), s. *Felder.*

Fändrich, Thomas, Architekt, leitete 1585/86 den Bau des Schlosses zu Döttingen O. A. Künzelsau, verunglückte jedoch am 16. 3.

A. Klemm, Württemberg. Baum. u. Bildh., 1882.

Faenza, s. damit verbundene *Vornamen.*

Faes, Joris Cornelisz., holländ. Architekt, dessen Geburts- und Todesjahr unbekannt sind. Er baute, unter Mitwirkung des Bildhauers Jan Ariens aus Dordrecht, 1632—34 das Ost- oder Grenadiertor am Binnenhof im Haag. Auch Torbauten in Gorinchem (Gorkum) werden ihm zugeschrieben.

Galland, Gesch. d. holl. Baukst, 1890. — Weissman, Gesch. d. nederl. Bouwkst, 1912. — K. J. Berger, Der holländ. Stadttorbau (Münch. Dissert. 1908) 55. *A. W. Weissman.*

Faes, Jury Jacobsz., holländ. Kupferstecher aus Haren, tätig im Haag, erhielt 1616 gemeinsam mit Corn. Bosch von der Regierung ein Privileg auf 7 Jahre für einen Plan mit Ansicht vom Haag u. 50 Pfund vom Rat der Stadt für 2 Exemplare desselben.

Dodt, Archief VI. — Obreen, Archief II 124. — Kramm, Levens en Werken etc. 1857 ff. (unter Haren). *Berkhout.*

Faes, Peter, Blumenmaler, geb. 14. 7. 1750 in Meir bei Hoogstraeten (Prov. Antwerpen), † 22. 12. 1814 in Antwerpen, Schüler der dortigen Akademie. Einige Stücke malte er für das 1782/84 erbaute Schloß zu Laeken, die dann die Herzogin Maria Christine von Sachsen-Teschen nach Wien mitnahm. Als Mitglied der Antwerpener Konstmaetschappij war F. in deren Ausstellungen 1789—1813 mit Blumenstücken vertreten. Er malte in der Manier des van Huysum geschmackvolle, aber etwas kraftlose und in der Wiedergabe des Lichts harte Stücke. Eins seiner Blumenstücke im Mus. zu Dünkirchen (Kat. 1905; hier Verwechselung mit Peter Lely).

Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — v. d. Branden, Gesch. d. Antwerp. Schilderschool, 1883. — Graves, Loan Exhib. I (1913). — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911).

Faes, Pieter van der, s. *Lely,* Peter.

Faesch, Goldschmiedefamilie in Basel, 16. bis 18. Jahrh., von deren zahlreichen Mitgliedern folgende durch Arbeiten bekannt sind: Johann Rudolf, geboren 1510, † 1564. Sohn d. Werkmeisters Paul F. (s. u.) u. seit 1529 Schwiegersohn d. Basler Glasmalers Antony Glaser, wurde er 1544 Zunftmeister, 1560 Ratsherr. Als Arbeiten seiner Hand dürften gelten mehrere kl. Bleimodelle zu Goldschmiedezieraten, die aus d. Kunstkabinett seines Urenkels Remigius F. ins Basler Histor. Mus. gelangten, sowie die Trinkgefäße u. Schmucksachen, die auf dem von H. H. Kluber gemalten Familienbild F.s von 1559 mit dargestellt sind. — Jeremias, war 1570 Lehrling d. H. Jak. Hoffmann, seit 1578 Meister, 1613 ff. wiederholt Zunftmeister, † 9. 6. 1632; von ihm vermutlich die Dolchscheide mit silbervergold. Reliefs aus d. Leben d. Verlor. Sohnes, die 1585 für d. Bürgermeister Remig. Faesch gearbeitet wurde, im Histor. Mus. Basel (Kat. 1895 p. 56). — Hans Jakob I, seit 1. 1. 1694 Lehrling bei Joh. Brandmüller, Meister seit 11. 12. 1704, † 1754 (begraben am 24. 10.); von ihm mehrere silb. Löffel d. Feuerschützengesellschaft Basel (bez. u. dat. 1724, 1725, 1728), depon. im Histor. Mus., ein silbervergold. Kinderbesteck, in Basler Privatbes. (Histor. Ausst. Basel, 1912 Kat. No 269) — Hans Jakob II, Meister seit 1732, † 1754; von ihm ein Deckelpokal mit Löwe als Griff, im Privatbes. Freiburg i. B.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., Suppl., 1914. — Anzeig. f. Kde d. deutsch. Vorzeit 1883 p. 212 ff.

— Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen, 1911, No 5620. *M. W.*

Faesch, Emil, Architekt, geb. am 14. 7. 1865 in Basel. Nach dem Besuch der Basler Zeichen- und Modellierschule u. einer praktischen Lehre bei den Basler Architekten Vischer u. Fueter, studierte er von 1885 bis 1888 an der Münchener Techn. Hochschule und arbeitete daneben im Atelier von Prof. Friedr. v. Thiersch, in das er 1888 übertrat. Es folgen eine Studienreise in Italien und 1891 die Berufung als Direktor der Basler Zeichen- u. Modellierschule und des Basler Gewerbemuseums. Seit 1897 ist F. wieder als Architekt praktisch tätig (1897—1902 assoziiert mit Fr. Werz aus Wiesbaden). Neben zahlreichen kleineren privaten und öffentlichen Bauten sind besonders zu erwähnen: Die steinerne Basler Rheinbrücke (1902), Brücken in Bremgarten und Bern („Lorraine"), die Hallen und die Fassade des Basler Hauptbahnhofes, das Gebäude d. Schweizer. Kreditanstalt in Basel (1905 bis 1906), die Kraftwerke in Rheinfelden, Badisch Rheinfelden und Laufenburg (1910—1914), das Bezirksspital Brugg (1911—1912), die Hypothekenbanken in Brugg und Lenzburg (1909 u. 1913), das Haus „zur Rheinbrücke" in Basel (1912/13), das Landhaus des Prof. D. Burckhardt in Langenbruck. Durch Anpassung in Form und Material erstrebt F. bei seinen Bauten vor allem künstlerische Einfügung in das Stadt- u. Landschaftsbild. Im Frühjahr 1914 erhielt sein Projekt beim Wettbewerb für ein Basler Kunstmuseum den ersten Preis.

Mitteil. des Künstlers. — Brun, Schweiz. Kstlerlex., I (1905). — Architektur d. 20. Jahrh. VIII (1908), Taf. 51. — Schweiz. Bauzeitung XLVII 1 ff.; 1914 p. 299 ff. (Abb.). — Die Schweiz 1902 p. 277 (Abb.). — Heimatschutz 1914 p. 101 ff. (Abb.). *W. W.*

Faesch, Johann Ludwig Wernhard, Zeichner u. Miniaturmaler, geb. um 1738 (nicht 1750) in Basel, † 20. 5. 1778 in Paris; war hauptsächlich in London u. Paris tätig, u. machte sich durch Darstellungen von Schauspielern, z. B. Garricks in vielen Rollen, u. von Bühnenszenen (meist Aquarell auf Pergament) bekannt.

Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1806. — Brun, Schweizer. Kstlerlex., 1905. — Nouv. arch. de l'art franç. XII (1885) 98 f.

Fäsch, Johann Rudolph, Architekt, geb. in Basel (wohl Nachkomme der Basler Künstlerfamilie F.), † 1. 11. 1749 in Dresden, wo er jedenfalls 1712 schon ansässig war. Er war „kursächs. Obrist-leutnant beim Ingenieurkorps" u. erhielt 1742 die Oberstencharge. Von seinen Werken in Dresden sind bekannt: vor 1714 das gräfl. Pflugk'sche, später gräfl. Flemming'sche Palais (an dessen Stelle 1770—76 Krubsacius das „Landhaus" erbaute); 1715 das gräfl. Flemmingsche („holländische") Palais (seit 1717 als Japanisches Palais umgebaut u. vergrößert), 1718 Umbau des „Weißen Tores" (später Leipziger Tor am Kaiser Wilhelms-Platz). — F. ist auch als Fachschriftsteller tätig gewesen, außer einem Ingenieurlexikon (1735) gab er u. a. heraus (bei Joh. Chr. Weigel in Nürnberg): „Versuch seiner architekton. Werke", 1722—29; Vignola's Grundregeln über die 5 Säulen (in späteren Aufl. bis 1832 erschienen); „Grund-mäßige Anweisung zu den verzierungen der Fenster", 5 Bde; 6 Blatt Altäre (bez. J. R. Fäsch Arch. et Ing. C. inv.). — Nicht zu verwechseln ist F. mit seinem Sohne Georg Rudolph F., geb. 1712 in Neustadt bei Dresden, † das. 1. 5. 1787. Dieser diente bei dem Ingenieurkorps, wurde 1772 Oberst, 1778 Generalmajor der Infanterie, 1787 noch Chef des Ingenieurkorps u. Direktor des Militärbauamts. Als Schriftsteller hat er sich durch kriegswissenschaftliche Werke u. durch eine Geschichte des österr. Erbfolgekrieges bekannt gemacht. Ob auch Georg Rud. F. als Architekt tätig gewesen ist, läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Der Name eines Dresdner Architekten Fäsch — u. zeitlich könnte da nur der Sohn in Betracht kommen — wird allerdings in Dresden mit einer vor 1770 stattgefundenen Konkurrenz um das oben bereits erwähnte „Landhaus", in Leipzig mit der Erbauung des ersten Komoedienhauses (um 1766) u. einiger Bürgerhäuser am Markt in Verbindung gebracht, doch sind diese Angaben mit Vorsicht aufzunehmen.

Kern Dresdner Merkwürdigkeiten, 1743 p. 2. — Hasche, Mag. d. sächs. Gesch. I (1784) p. 160. — Joh. Chr. Adelung, Fortsetz. zu Jöchers Gelehrtenlex. II (1787) Sp. 1000 f. — 29. Stück d. Dresdn. polit. Anzeig. 1787 (Leben des Georg Rud. F.). — Haymann, Dresd. Schriftst. u. Künstler, 1809 p. 229. — A. Barth, Zur Baug. d. Dresdn. Kreuzkirche, 1907 p. 67. — Schmidt-Sponsel, Bilder-Atlas zur Sächs. Gesch. 1909 Taf. 58, 2. — Dresdn. Geschichtsblätter XXI (1912) p. 204. — W. Mackowsky, Bürgerl. Baudenkm. in Dresden, 1913 p. 54, 66. — Bau- u. Kstdenkm. Sachsens Heft XVII p. 396, 476, 477, 481; H. XXI/XXIII p. 533, 535, 536, 594. — Kat. d. Berliner Ornamentstichsamml., 1894. — Mitt. von E. Sigismund, Dresden u. A. Kurzwelly, Leipzig.

Faesch, Paul, s. folg. Artikel.

Faesch (Vaesch), Remigius (Ruman, Romey, Rumiger), Architekt u. Werkmeister, geb. in Basel, † 1533 od. 34 in Thann (Elsaß), vermutlich Sohn des Maurers u. Steinmetzen Claus (Clewi) F., der 1438 in Basel zünftig war, 1465 Bauarbeiten am Pruntruter Schloß des Bischofs von Basel ausführte u. 1475 †. F. ist seit 1476 in Basel tätig; in den 1480er Jahren baute er das. die, noch erhaltenen, Häuser d. „Schlüsselzunft" u. „Zum Engel", 1487 war er Werkmeister d. Stadt, 1488 errichtete er d. hölz. Chorgewölbe

d. Karthäuserkirche; 1492 siedelte er zur Leitung des Münsterbaus nach Thann über u. führte dort die Wölbung des nördl. Querschiffs u. des Mittelschiffs (1492/95), den Westgiebel (1496—98) u. 1506—16 die obern Teile des Haupttumes bis zur Helmspitze aus (laut erhalt. Bauinschrift). 1496 wurde er zu einer Expertise über den Münsterbau nach Basel gerufen, ebenso 1506 nach Bern; 1503—9 war er, ohne den Wohnsitz in Thann aufzugeben, Werkmeister am Basler Münster. In Thann baute er ferner (1520/1) die Schatzkammer u. die Treppentürmchen am südl. Seitenschiff d. Münsters, sowie d. Pfundhaus, d. Münze, d. Kornhalle u. ein Stadttor (1532). — Sein Sohn Paul F. folgte ihm 1509 als Werkmeister des Basler Münsters, leitete 1510 den Wiederaufbau der hinter dem Chor gelegenen (1502 eingestürzten) Pfalzterrasse, † 1524. Vater des Goldschmieds Joh. Rud. F.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., 1905 ff. I 436, II 707 u. Suppl. (1914). — Rud. Wackernagel, Gesch. d. Stadt Basel II, 1 (1911) p. 458; Anhang. p. 75. — Kraus, Kst u. Altertum in Elsaß-Lothr. II 238, 638 ff. — Klemm, Württemberg. Baumstr etc. 1882 p. 96. — Stehlin in Basler Zeitschr. f. Gesch. d. Altertumskde V (1905) 100—186. *M. W.*

Faesch, Sebastian, Zeichner in Basel, Mitte 18. Jahrh., nach dessen Entwurf eine Basler Friedensmedaille mit dem Bild zweier Senatoren, die eine Pax-Figur tragen, ausgeführt worden sein soll.

Forrer, Dict. of medall. II, 1904.

Fäsi-Gessner, Johann Konrad, Maler-Dilettant, geb. 1796 in Zürich, † das. 1870. Zeichnete Bildnisse als physiognomische Studien (namentlich von Insassen des Zürcher Spitals, dessen Verwalter er war), malte in Aquarell Blumen und Genreszenen und betätigte sich auch im Kupferstich (Linienstich und Aquatinta). Vertreten in den Sammlungen der Zürcher Kunstgesellschaft und der Eidg. Polytechn. Hochschule.

Tscharner, Jahresber. d. bern. Kunstvereins 1871 p. 10. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). *W. W.*

Faester, Hans Julius, dän. Maler, geb. in Nyborg am 24. 8. 1856, arbeitete als Telegraphist, besuchte aber auch seit 1874 die Kunstakad. und stellte 1882—88 im Schlosse Charlottenborg aus.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., 1896/7, I 291. — Reitzel, Fortegnelse over Charlottenborg-Udstill., 1883 p. 184. *Leo Swane.*

Faeti, Giorgio, Majolikamaler in Castel Durante, 17. Jahrh., bekannt durch eine von ihm sign. Majolikaplatte mit der nach einem Gemälde kopierten Darstellg einer hl. Familie.

Vanzolini, Istor. d. fabbr. di majol. Metaur. I (1879) 150. *G. B.*

Fagalo, Guillem und Pere, span. Maler, wohl Brüder, 1337—38 in Perpignan tätig.

A. L. Mayer, Gesch. d. span. Malerei I (1913) 32.

Fagan, James, Porträtmaler und Radierer, geb. 1864 in New York, stellte dort 1888/89 einige Genreradierungen aus und ist bis 1910 das. nachweisbar. Ein von ihm gemalter „Idealkopf" erzielte 1905 auf einer New Yorker Kunstauktion einen Preis von 620 Mark.

Amer. Art Annual, vol. I—VII. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., 1911 ff. *E. Richter.*

Fagan, Louis Alexander, engl. Liebhaberradierer, -Maler u. Kunstschriftsteller, geb. 7. 2. 1845 in Neapel, † 8. 1. 1903 in Florenz. Enkel des Malers Robert Fagan u. Sohn des Neapeler brit. Gesandten George F., wirkte Louis F. gleich seinem Vater zunächst längere Zeit als Diplomat in brit. Diensten im Auslande, trat jedoch schließlich als Verwaltungsbeamter in das Londoner British Mus. ein, wo er als Assistent und zuletzt als Subdirektor des Kupferstichkabinetts eine höchst verdienstliche Tätigkeit entwickelte. Von seinen häufigen Reisen nach Italien brachte er zahlreiche Landschafts- u. Genrestudien in Aquarellmalerei, Federzeichnung u. Kupferätzung heim. Von seinen Radierungen — darunter „A Souvenir of Southern Italy" (12 Bl., London 1873) — stellte er 1877 u. 1887 verschiedene Veduten u. Volksszenen aus Neapel u. Sorrent in der Londoner R. Acad. aus. Für mehrere seiner zahlreichen kunstliterarischen Publikationen (cf. Dict. of Nat. Biogr.) radierte er eigenhändig die Titelkupfer, so z. B. die Porträts Ant. Panizzi's (nach G. F. Watts' Gemälde rad. für F.s Biographie dieses Brit. Mus.-Bibliothekars, publ. 1880) u. des Thomas Howard, Earl of Arundel (für F.s Sammelwerk „Collectors' Marks", publ. 1883). Eine vollständige Sammlung von Abzügen seiner Radierungen stiftete er in das British Mus.

Graves, Dict. of Art. (1895); R. Acad. Exhib. III (1905). — Bryan, Dict. of Paint. etc. (1903) II. — Dict. of Nat. Biogr., 2. Suppl. — Strickland, Dict. of Irish Art. (1913) I 330. — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. (1908 ff.) III 405. *A. L. Popham.*

Fagan, Robert, engl. Maler und Diplomat, geb. gegen 1745 in Cork, † 26. 8. 1816 in Rom; war britischer Generalkonsul für Sizilien und die Jonischen Inseln, lebte lange in Rom, wo er 12. 4. 1790 Anna Maria Ferri, Tochter eines Angestellten des Kardinals Rezzonico, heiratete, deren Bildnis er öfter gemalt hat. 1793 beschickte er die Londoner Royal Acad. mit einem Damenbildnis. 1794 leitete er für Prinz August Friedrich von England und Lord Colbert Ausgrabungen in Ardea, brachte dann aus den Häusern Aldobrandini und Altieri wertvolle Gemälde in seinen Besitz u. nach England; 1799 durch die Franzosen aus Rom vertrieben, kehrte er 1800 dorthin zurück und vermählte sich 6. 10. mit einer Tochter des päpstl. Arztes Flajani. 1804 erwarb der Papst seine An-

tiken für das Vatikan. Museum; 1805 machte F. Ausgrabungen in Ostia, 1814 gab er die Anregung zur Errichtung eines Denkmals für Pius VII. u. die Wiederherstellung des Kirchenstaats. 1812, 15 u. 16 war er wieder in den Royal Acad.-Ausst. vertreten. In den letzten Lebensjahren an Schwermut leidend, gab er sich durch einen Sturz aus dem Fenster den Tod. — *Werke:* Heiland, der einen Toten auferweckt; Bildnis der Kinder des Lord Amherst, 1815 von Dunkarton gest.; Lady Acton u. Kinder; Kapitän Clifford; Lady Holland (in Holland-House); mehrere Werke in Bayfordsbury Park.

Dict. of National Biogr. — Grande Encyclop. — Graves, Roy. Acad. Exh., III, 1905. — Strickland, Dict. of Irish Art., I, 1913. — Chracas, Diario di Roma 1814, No 35; 1816, No 72. — Allgem. Ztg 1799, No 19; 1800, No 65; 1801, No 115; 1816, No 259. — Italien. Miszellen 1804, I, 41. — Antologia Romana, 1793—94, XX, No 52. — Effemeridi letter. 1806, No 46. — Pfarrb. v. S. Apostoli, S. Maria d. Pop., S. Lorenzo in Lucina u. S. Maria in Via zu Rom. — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. London, II (1910) 176, 545. *Friedr. Noack.*

Fagan, William B., Bildhauer, geb. 1860 in London, studierte das. auf der City Guilds School in Lambeth unter Dalou u. W. S. Frith. Die Roy. Academy beschickt er seit 1886 mit Büsten u. Reliefs, des öfteren auch die Internat. Soc. of Sculptors, Painters and Gravers. F., der Mitglied der Roy. Soc. of British Sculptors ist, beschäftigt sich hauptsächlich mit Architekturplastik für öffentl. Gebäude, Kirchen etc. In der R. Acad.-Ausst. von 1914 war er mit einer lebendig individualisierten Bronzebüste des Sir Herbert Marshall vertreten.

Graves, The Roy. Academy, III (1905). — Cat. of Exhib., Roy. Acad., London, 1906, 1907, 1909, 1914. *J. B. Manson.*

Fagard, Hugues, Maler in Arras 1552. Réun. d. Soc. d. B.-Arts XIII (1889) 240.

Fagard, Virginie (Mlle), Malerin, geb. am 29. 12. 1829 in Paris, Schülerin von Mlle Dautel, stellte 1848—66 Porträts u. Studienköpfe, meist in Pastell, im Pariser Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Fage, Ernest Jean-Bapt., Architekt in Villefranche (Aveyron), geb. 1857 in Paris, Schüler von Coquart an der Ecole d. B.-Arts, baute in Villefranche das Theater, mehrere Kirchen, Schulen, Hospital, Villen usw.

Delaire, Les Archit. élèves, 1907, p. 257.

Fage, s. auch *Lafage.*

Fagel, Léon, Bildhauer, geb. 19. 1. 1851 in Valenciennes (Nord), tätig in Paris, † März 1913 auf einer Reise in seine Heimat. Er war in seiner Vaterstadt Schüler von Fache u. studierte später unter Cavelier an der Ecole d. B.-Arts in Paris, wo er 1875 den 2., 1879 den 1. Rompreis mit einem Basrelief „Tobie rendant la vue à son père" erlangte. Den Salon des Artistes français beschickte er zum erstenmal 1882 mit einer Einsendung aus Rom, dem Basrelief „Le Poète mourant", u. war bis 1893 fast alljährlich dort vertreten. Seitdem pflegte er (bis 1913) ebenso regelmäßig im Salon der Soc. Nat. auszustellen. Anfänglich von Cavelier's antikisierender Art beeinflußt, schloß er sich später, als ein geschmackvoller Realist, dem Kreis um Carpeaux an, als dessen Schüler er gelegentlich bezeichnet wird. Er war ein vielbeschäftigter Porträtist und Denkmalsplastiker. Seine erste größere Arbeit ist das Monument für Dupleix in Landrecies (Bronzestatue, 1888). In der Folge entstanden u. a.: die Denkmäler Daubigny's, Chevreul's, des Präsidenten Carnot in Maubeuge (1895), Talma's in Poix-du-Nord (1902), das Erinnerungsmonument an die Schlacht von Wattignies, das Denkmal des kathol. Schriftstellers Louis Veuillot (1898) u. eine Statue „La Vierge des marins" für die Kirche Sacré-Coeur auf d. Montmartre; allegorische Figuren, wie „La Sculpture" im Jardin du Carroussel, „Les Lettres" in der Sorbonne, „La Loi" u. „La Justice" in der Cour des Comptes; dekorat. Arbeiten für das Grand u. Petit Palais; die Porträtbüsten seines Lehrers Cavelier auf dem Père Lachaise (1897), Chevreuls im Palais d. B.-Arts zu Valenciennes (wo sich u. a. auch eine Marmorstatue „La première Offrande d'Abel" [1889] befindet), Carpeaux' (1907) an der Hauptfassade der Glyptothek in Kopenhagen, etc. Das Mus. von Nantes bewahrt von ihm eine Statue „Le Greffeur" (1896).

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Vapereau, Dict. d. Contemp., 1893. — Qui Etes-Vous? (Annuaire d. Cont.) 1909/10. — Lapauze, Le Palais d. B.-Arts, 1910 p. 7. — Nouv. Archiv. de l'Art franç., 2e sér., II 474; 3e sér., XIII (1897) Reg. — Rich. d'Art, Paris, Mon. Civ. III 270; Prov., Mon. Civ. IV 377/8. — Chron. d. Arts 1895 p. 326; 1913 p. 103 (Nekrol.). — Revue d. Arts Décoratifs XVI 224. — Revue Encyclop. III 1270, (La Revue) p. 303; X 220. — Revue Univers. 1904 p. 581. — Katal. d. Salons u. gen. Museen.

Fager, H. de, Maler, 18. Jahrh. Seine Signatur, „H. de Fager fec. A. 1762", trägt ein großes Gemälde über dem Johannesaltar der S. Viktorskirche in Xanten, darstellend die Tochter des Herodes, das Haupt Johannes des Täufers empfangend.

Kstdenkm. der Rheinprov., I, 3. Teil p. 122.

Fagerberg, C. H., schwed. Miniaturmaler auf Porzellan, geb. 1796, † am 25. 3. 1831.

Lemberger, Bildnismin. in Skandinav. I (1912) 96.

Fagerberg, Carl Vilhelm, schwed. Bildhauer, geb. 1878, studierte 1902—5 an der Kunstakad. in Stockholm u. als Stipendiat der Akad. 1906—9 in Paris, Deutschland und Italien. Werke: Porträts (Vater des Künstlers, Halbfigur 1906; Alb. Eng-

ström, Bronzebüste 1913), das Relief Christus unter den Kindern (1912, schwed. Kirche in Paris), Grabmonumente, Genreskulpturen, Tierplastiken (Elche und Wölfe, Elchpaar auf einer Klippe, Bärin mit Jungen u. a. m.) sowie viele Figuren aus dem Sportsleben: die Statuetten Marathonläufer, Skiläufer, Schlittschuhläufer, Speerwerfer u. a., sowie Plaketten mit ähnlichen Motiven. F. stellt im Verein der schwedischen Künstler aus.

Waldeck in Stockholm's Dagblad v. 1. 2. 1909. — Bansai im Svenska Dagbladet v. 24. 11. 1912. — Eigene Notizen. *G. N.*

Fagerlin, Ferdinand Julius, schwed. Maler, geb. 5. 2. 1825 in Stockholm, † 19. 3. 1907 in Düsseldorf. F. war 1845—47 Schüler der Kunstakad. in Stockholm, bestand 1849 das Abiturienten- u. 1850 das Offiziersexamen u. war dann bis 1854 Unterleutnant beim Leiblandwehrregiment (einer Elitetruppe, die nur aus Offizieren bestand). Im Herbst 1853 reiste er — zunächst nur mit einjährigem Urlaub — nach Düsseldorf, um sich ganz der Kunst zu widmen und wurde dort Schüler Karl Sohn's. Er malte zuerst Porträts (z. B. Joh. Edv. Bergh, 1854, Kunstakad. in Stockholm, Kapellmeister Dietrich, Maler Bengt Nordenberg [im Besitz von dessen Neffen, Hrn Nordenberg, in Düsseldorf], Familie Euler in Düsseldorf) u. versuchte sich auch in kleinen Genrebildern (1855 Waldhüter u. sein Sohn). 1856—58 hielt sich F. in Paris auf, wo er bei Couture arbeitete (1857 entstanden hier z. B. „Das schläfrige Küchenmädchen" u. „Blumenverkäuferin", Mus. in Gothenburg). Im Mai 1858 kehrte er nach Düsseldorf zurück, wo er dauernd ansässig blieb und am 21. 12. 1869 heiratete. — Durch die nachgelassenen Studien des amerikan. Malers Henry Ritter — welche F. vorfand, als er sein Atelier bei Ritters Witwe bezog — mit ihren Motiven aus dem holländ. Fischerleben wurde er auf ähnliche Vorwürfe hingelenkt. 1862 versuchte er sich mit einer Fischerfamilie, die nach Wien verkauft wurde, u. noch im Sommer desselben Jahres machte er die erste seiner vielen Studienreisen an die holländ. Küste. Fischerhütten u. ihre Bewohner wurden fortan seine ständig wiederkehrenden Motive. F.s Malweise ist stets sorgfältig und gediegen. Dramatische Situationen verstand er in ungezwungener Inszenierung und Gruppierung mit scharfer Charakterisierung der einzelnen Persönlichkeiten wiederzugeben, mit liebenswürdigem Humor oder ergreifendem Ernst, ohne je in das Sentimentale zu verfallen, schildert er die frohen u. trüben Stunden des Lebens. Von seinen zahlreichen Bildern, von denen viele nach Schweden, Norwegen u. Frankreich gekommen, die meisten aber nach England verkauft worden sind, seien hervorgehoben: „Rauchende Fischerjungen" (1862, Nationalmus. in Stockholm); „Mühsale des Junggesellenlebens" (oder der Hosenflicker, 1864, Nationalgal. in Christiania); „Werbung" (Skizze v. 1864 im Stockholmer Nationalmus., das in Dublin preisgekrönte Gemälde nach London verkauft); „Der Rekonvaleszent" (1867, Nationalmus. in Stockholm); „Eifersucht" (1868, Nationalmus. in Stockholm; Wiederholung in der Düsseldorfer Gal.); „Neckerei" (1868, Rudolphinum in Prag); „Das Jawort" (1870); „Besuch der Großeltern" (1870); „Häusliche Andacht" (1874); „Ohne Hoffnung" (1876, Skizze bei Fritz Schmidt in Düsseldorf); „Eine liebe alte Melodie" (1877); „Die Rivalen" (1879 u. Wiederholung 1884); „Junge Eheleute" (1883, Kunstmuseum in Kopenhagen); „Die Heimkehr" (1885, Nationalmus. in Stockholm, Wiederholung v. 1886 in der Berliner Nationalgal.); „Fischermädchen" (1885, Mus. d. bild. Kste in Leipzig); „Trauliches Heim" (1886, Nationalgal. in Berlin); „Der Deserteur" (1888, Skizze im Mus. in Gothenburg); „Der Freier im Irrtum" (eins der letzten Werke F.s, Besitzer Fritz Schmidt, Düsseldorf), 1902 in Düsseldorf ausgestellt, ebenso wie „Eine Herzensfrage" (Besitzer Otto Dahl in Barmen). Frische Studien aus des Künstlers späterer Zeit finden sich im Nationalmus. in Stockholm, das — ebenso wie das Mus. in Gothenburg — auch Figurenstudien und Zeichnungen seiner Hand besitzt. Selbstporträts F.s, der übrigens in seinen letzten Lebensjahren durch ein Augenleiden sehr in seinen Arbeiten behindert wurde, gibt es mehrere aus den Jahren 1872, 1878, 1892 usw. Bildnisse seiner Familienangehörigen, meistens in kleinem Format (im Besitz seiner Witwe), gehören zu F.s sympathischsten Schöpfungen.

A. Gauffin, Ferd. Fagerlin, Stockholm 1910. — Ny illustrerad tidning 1865 p. 308. — Nordisk Familjebok. — Nordensvan, Svensk Konst, 1892 und Geschichte der mod. Kst, Bd 5 (E. A. Seemann) 1904. — Ord och bild 1907 p. 369 f. (A. Gauffin). — Idun, 1907 No 13. — Dagens Nyheter v. 24. 3. 1907 (G. Nordensvan). — A. Rosenberg, Düsseldorf. Malerschule, 1889. — Schaarschmidt, Gesch. d. Düsseld. Kst 1902. — Zeitschr. f. bild. Kst u. Kstchron. (s. Registerbde). — Mitteil. von Frau verw. Fagerlin in Düsseldorf. *G. N.*

Faget, Jean François Scipion du, Porzellan-, Glas-, Aquarellmaler und Lithograph in Paris, geb. 1776 in Les Vans (Ardèche), beschickte den Salon 1817 und arbeitete 1806 für die Manufaktur in Sèvres. — Seine Tochter und Schülerin, Mlle Athalie Josephine Mélanie du F., geb. in Les Vans 1811, stellte zwischen 1833 und 1844 Porzellangemälde und Aquarelle im Salon aus.

Gabet, Dict. d. Art., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén., I, 1882 (unter Dufaget).

Fagioli, Keramikerfamilie in Faenza; von der ein Dokument von 1530 einen Töpfer Guido Faxolus besonders erwähnt. Die F., deren Tätigkeit bis Ende 16. Jahrh. gedauert zu haben scheint, haben, entgegen älteren Hypothesen, nichts zu tun mit der toskanischen Manufaktur von Cafaggiolo. Aus der umfangreichen Lit. über diese jetzt gelöste Streitfrage (Malagola, Corona, Argnani, Guasti) zitieren wir:

O. v. Falke, Majolika [2], Berlin 1907 p. 118 f. — Arte e Stor. 1890 p. 105—8; 1903 p. 50 f. *G. B.*

Fagiuoli (Fagivoli), s. *Faccioli*, Girol.

Fagli, Vincenzo, Maler in Florenz. Malte 1642 den Freskenschmuck einer Kapelle im Garten des Klosters von S. Maria degli Angeli in Florenz. Die Kapelle ist jetzt unzugänglich und gehört zum Hospital von S. Maria Nuova.

Richa, Notiz. istor. d. chiese fior., II (1755) 287. *W. B.*

Fagnani, Giuseppe, italien.-amerikan. Porträtmaler, geb. in Neapel am 24. 12. 1819, † in New York am 22. 5. 1873, Schüler und seit 1846 Mitglied der Akad. seiner Vaterstadt. 1859 im Pariser Salon zurückgewiesen, stellte er dort 1861 die Bildnisse Garibaldi's u. Rich. Cobden's aus. 1862 malte er im Auftrag der Stadt Neapel das Porträt Victor Emanuel's für das Municipio. Nach seiner Übersiedelung nach Amerika malte er die Figuren in der Kuppel des Kapitols in Washington, die Porträts der Präsidenten Taylor u. Fillmore sowie zahlreicher andrer amerikan. Staatsmänner. Eine Art von Berühmtheit verschaffte ihm sein Porträtzyklus „Die 9 Musen" (Bildnisse von Damen aus der Gesellschaft), die um 1870 in allen größeren Städten der Union ausgestellt wurden (jetzt im Metropol. Mus., New York, s. Kat. 1900). Von seinen sonstigen Arbeiten ist noch sein Selbstbildnis in den Uffizien, das Porträt des engl. Schriftstellers Bulwer in der Nat. Portr. Gall. in London anzuführen, sowie die des türkischen Sultans u. seiner Minister u. a. m.

Jourdan, Les Peintres franç. etc. 1859, p. 29, 42. — Cust, The Nat. Portr. Gall. Reg.-Bd II (1902) 204. — Dioskuren 1862 p. 29. — Kstchron. V (1870) 69, 91; VIII (1873) 677.

Fagnion, Jules, Holzschneider in Paris, Schüler C. Thompson's, arbeitete hauptsächlich nach G. Doré, ferner nach J. Gagniet, Gavarni, Géricault, Bendemann u. a.; auch an dem Werke „Les Français peints par eux-mêmes" war er beteiligt. 1861 u. 63 stellte er im Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Béraldi, Graveurs du 19e Siècle VI (1887). — Cust, Index of Art. etc. II 1896. — Gaz. d. B.-Arts XX (1866) 279. — Schneevoogt, Cat. d. Est. grav. d'après Rubens, 1873.

Fago, Nicola (Niclaes), Bildhauer, wird 1595 Meister der Lukasgilde in Antwerpen und meldet dort 1600 einen Lehrling an.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I.

Fagot, Nicolas, Tapissier des Dauphin in Tours, arbeitete 1494 für die Einrichtung des Schlosses in Amboise. Im Auftrag König Karls VIII. ging er 1495 nach Neapel, um eine kostbare Ladung von Gemälden und Tapisserien nach Frankreich zu geleiten.

Arch. de l'art franç., Docum., II 305/6. — Giraudet, Les Art. tourangeaux, 1885, p. 155.

Fagot, Nicolas, Maler in Troyes (Sohn eines gleichnamigen, 1519—20 in Troyes erwähnten Glasmalers), arbeitete 1547—48 für S.-Nicolas, 1557—58 für Ste-Madeleine, 1548 für den Einzug Heinrichs II.

Assier, Les Arts etc. dans l'anc. capitale de la Champagne, 1876, p. 30. — Nouv. Arch. de l'art franç. 1887, p. 165.

Fagot (Fanyau), Nicolas, Bildhauer, lieferte 1607 für die Fassade des Rathauses zu Nantes 3 allegor. Steinstatuen: Glaube, Liebe, Hoffnung.

S. Lami, Dict. d. Sculpt. (Moyen âge), 1898. — Nouv. Arch. de l'art franç., 1898, p. 219.

Faguet, Adrienne (Mlle), Malerin in Paris, 1827—46 im Salon mit Landschaften u. Architekturdarstellungen vertreten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Fahey, Edward Henry, engl. Genre- u. Landschaftsmaler, geb. 1844 in Brompton (London) als Sohn von James F., † 1907. Er studierte zunächst Architektur auf der South Kensington School (1862) u. der Roy. Academy (1863), ging 1866 nach Italien und begann, zurückgekehrt, 1869 auf der Roy. Academy sich in der Malerei auszubilden. 1871 unternahm er Reisen nach Italien und Deutschland. Neben der Ölmalerei pflegte er vorzugsweise das Aquarell (Landschaft u. Genre), wurde 1871 Associate u. 1875 Member der Soc. of Painters in Water-Colours, deren Ausstellungen er weitaus am meisten beschickte. In der Roy. Academy war er von 1868 bis 1900 des öfteren vertreten. Zu seinen bekanntesten Genrebildern (Öl) gehören: „Cloudy day on the Downs" (1876 auf der Americ. Centennial Exhib.), „He never came" u. „The Higher Pool" (1878 auf der Pariser Weltausstellung). Das Mus. von Melbourne besitzt von ihm je eine Landschaft in Öl u. Aquarell, das Mus. zu Salford eine Landschaft (Öl), das Mus. zu Sydney ein Aquarell u. die Nat. Gallery in Victoria 2 Arbeiten. Das Genrebild „Queen Lily and Rose in One" (1875) befindet sich in der Galerie des Earl of Ellesmere.

Clement and Hutton, Artists of the 19th Cent., 1879. — Graves, Dict. of Art., 1895; The Roy. Academy, III (1905); A Cent. of Loan Exhib. (1813—1912), 1913. — Cundall, A Hist. of Brit. Water Colour Painting, 1908 p. 209. — The Studio, Art in 1898, Index. — Kat. d. gen. Mus. *J. B. Manson.*

Fahey, James, engl. Maler, geb. am 16. 4. 1804 in Paddington, † in London am 19. 12. 1885, Vater des Vorigen, lernte beim Kupferstecher Swaine, seinem Onkel, studierte dann Malerei in München bei Scharf u. (1825) in Paris. Von 1825—57 beschickte er die Roy. Acad., anfänglich fast nur mit Porträts, dann mit Landschaften, gelegentlich auch die Brit. Instit., Suffolk Street-Gall., vor allem aber (seit 1835) regelmäßig die New Water-Colour Society, deren Gründungsmitglied u. (über 40 Jahre lang) Sekretär er war. Seit 1835 pflegte er vorzugsweise das Landschaftsaquarell. Die Motive für seine Arbeiten fand er fast ausschließlich in England. Ein Aquarell von ihm befindet sich im Brit. Mus., London. 1856 wurde er Zeichenlehrer an Merchant Taylor's School.

Ottley, Dict. of Paint., 1875. — Bryan, Dict. of Paint., II (1903). — Dict. of Nat. Biogr. — Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. III (1905); Brit. Institut., 1908. — Binyon, Cat. of Drawings etc., II (1900).

Fahl, F., Maler, auch von Miniaturporträts, in Liegnitz um 1830.

E. Hintze, in Schles. Vorz. in Bild u. Schr., N. F. III (1904) 148.

Fahlberg, Arthur, Maler, geb. 25. 12. 1874 in Merseburg, lebt in Friedrichshagen bei Berlin. Studierte auf der Berliner Kunstgewerbeschule, war dann zunächst als Illustrator tätig u. beteiligte sich an der Ausmalung der Schloßkapelle in Plön (Holstein) u. der 2. evangel. Garnisonskirche in Berlin; 1900 malte er im Erziehungshause in Quedlinburg (Prov. Sachsen) ein Wandgemälde „Lasset die Kindlein zu mir kommen". Seit 10 Jahren sind ihm Restaurierungsarbeiten der staatl. Denkmalpflege in Ost- u. Westpreußen übertragen.

Singer, Kstlerlex., 1906, Nachtr. — F. Jansa, Dtsche bild. Kstler, 1912. — Dreßler, Kstjahrb. 1913.

Fahlburg, E., Goldschmied in Upsala (Schweden). Von ihm eine silberne Weinkanne von 1784 in d. Silberkammer d. Doms.

G. Upmark, Uppsala Domkyrkas Silfverkammare ², 1913 p. 7.

Fahlcrantz, Axel Erik Valerius, schwed. Maler, Neffe des Carl Johan und Axel Magnus F., geb. zu Stockholm 5. 9. 1851, wollte zuerst Bildhauer werden u. war i. d. Jahren 1874—76 Schüler der Kunstakad., malte dann aber unter E. Perséus und P. D. Holm und erregte Aufmerksamkeit durch frisch und unmittelbar aufgefaßte Naturstudien u. (1881) eine größere Abendstimmung aus Räfsnäs. Er ging darauf zu koloristisch gesehenen Stimmungen über, z. B. in „Motala Strom" (1895, Mus. in Gothenburg), Regenbö (1897), Stille (Mondscheinstimmung, 1898), Aufziehendes Unwetter (1901, die beiden letzteren im Nationalmus. in Stockholm). Später folgten: Zauberei, Aufsteigender Nebel, Nixentanz, Aus dem Nachtzuge, Das Meer (1909 vom Prinzregenten von Bayern angekauft) usw. F. wurde 1907 Mitglied der Kunstakad. zu Stockholm. Er stellt in der Vereinigung schwed. Künstler aus und hat sich auch an mehreren ausländischen Ausst. beteiligt (Berlin, München, Rom etc.).

Nordisk Familjebok. — Dagens Nyheter v. 6. 1. 1907 (Nordensvan). — Göteborg's Handelstidning 1907 No 27 (K. Warburg). — Konst och Konstnärer 1910 p. 97, 99 (Abb.).

Fahlcrantz, Axel Magnus, schwed. Bildhauer, Bruder des Malers Carl Johan F., geb. in Stora Tuna, Dalarne 1780, † zu Stockholm 7. 10. 1854, in Stockholm Schüler des Ornamentbildhauers P. Ljung, führte zahlreiche Arbeiten für Kirchen aus sowie Modelle für Bronzeverzierungen. F. wurde 1834 Mitglied der Kunstakademie und erhielt den Professortitel. Er war zugleich belletristischer Schriftsteller.

Nordisk Familjebok. *G. N.*

Fahlcrantz, Carl Johan, schwed. Maler, Bruder des Axel Magnus F., geb. in Stora Tuna in Dalekarlien 29. 11. 1774, † zu Stockholm 9. 1. 1861, kam 16 Jahr alt nach Stockholm, wurde dort Schüler der Theaterdekorationsmaler Brusell und Limnell, studierte an der Kunstakad. und malte Landschaften für Belanger. Er stellte zum erstenmal 1799 in der Akad. aus, wurde 1803 Mitglied der Akad., erhielt 1805 ein Reisestipendium, das er jedoch auf Ansuchen zu Studienreisen im Heimatland verwenden durfte. 1815 erhielt er den Professortitel, 1829 wurde er Ehrenmitglied der dän. und 1856 der schwed. Kunstakad. F. war der vornehmste Repräsentant der romantischen und poetischen Landschaftsmalerei in der schwedischen Kunst. Er erstrebte vor allem eine lyrische Harmonie, eine gefühlvolle koloristische Stimmung. Oft sind seine Landschaften in der Absicht komponiert, das Grandiose und Wilde der schwed. Natur darzustellen. In der Farbengebung waren Elias Martin, Claude Lorrain und Ruisdael seine Vorbilder. Seine Landschaften sind oft dunkel gehalten mit weichen Tönen in violett oder rosa. Er hat indessen, mit feinempfindendem und individuellem Blick für den atmosphärischen Charakter der nordischen Natur, auch köstliche, harmonisch in Grau abgestimmte Bilder geschaffen. Von seinen Zeitgenossen wurde F. als vorzüglichster Interpret der schwedischen Natur außerordentlich hoch geschätzt. Viele seiner Werke — 1799—1856 beteiligte er sich an den Ausstellgn der Akad. — befinden sich in den Schlössern in Stockholm, Drottningsholm, Rosendal und zahlreichen anderen Lustschlössern und Herrensitzen. Das Nationalmus. in Stockholm besitzt „Schloß Kalmar

im Mondschein" (1835) und zwei kleine romantische Landschaften, auch im Mus. in Gothenburg, in der Kunstakad. und im Athenäum in Helsingfors ist er vertreten. Viele seiner Bilder wurden in Kupferstich und Lithographie von K. F. Akrell, M. G. Anckarsvärd, J. Cardon, J. H. Strömer, S. H. Pedersen u. a. m. reproduziert.

Zeitschrift Svea, Upsala 1825. — F. Boije, Målarelexikon, Stockholm 1833. — Biogr. Lexik. öfver namnkunn. svenska män IV (1838) u. Ny Serie IV (1861). — L. Looström, Den svenska Konstakad. 1735—1835, Stockholm 1887. — Nordisk Familjebok. — G. Nordensvan, Svensk Konst och svenska Konstnärer, 1892 und Schwedische Kunst (E. A. Seemann, Leipzig) 1904. — J. Roosval, Svenskt Konstgalleri, 1912. *G. N.*

Fahlcrantz, Carl Robert, schwed. Maler und Graveur, geb. in Wermdön bei Stockholm 1778, † 1833 in Stockholm, war Intendanturaufseher, Zeichenlehrer und Miniaturmaler. Im Nationalmus. in Stockholm von ihm ein Miniaturbrustbild Karls XIII. (Kat. Anh. No 68). Als Stecher ist er durch ein Brustbild des Kronprinzen Carl August v. Schweden bekannt.

Lemberger, Bildnisminiatur in Skandinavien I (1912) 93. — A. Strunk, Cat. over Portr. af det danske Kongehuus, I (1881) No 1220b. *G. N.*

Fahlgren, Karl August, schwed. Maler, geb. in Norrtälje 8. 3. 1819, † in Stockholm 2. 5. 1905, studierte kurze Zeit an der Kunstakad. in Stockholm. Wurde Kolonialwarenhändler und beschäftigte sich nur in freien Stunden mit der Landschaftsmalerei. Er verfertigte 6—700 kleine anspruchslose Landschaften mit Motiven aus der Gegend um Stockholm.

Nordisk Familjebok. — Ahnfelt, Europas Konstnärer, Stockholm 1887. *G. N.*

Fahlström, Andreas, schwed. Keramiker, 1741—53 Direktor der Fayencefabrik in Roerstrand bei Stockholm, in der er sich unter seinem deutschen Vorgänger Taglieb ausgebildet hatte. In der 1892 bei Heberle in Köln versteigerten Samml. Hammer in Stockholm waren von ihm eine 1745 dat. Vase in der Art der Fayencen von Rouen u. eine Waschschüssel mit Deckel, ebenfalls von 1745 (s. Verst.-Kat. No 134).

Jaennicke, Grundr. d. Keram. 1879, p. 644. — Brinckmann, Das hamburg. Mus. f. Kst u. Gew. (Führer), 1894 p. 358, 361.

Fahne, Halvor, s. *Fanden,* Halvor.

Fahrbach, Carl Ludwig, Landschaftsmaler u. Radierer, geb. am 10. 12. 1835 zu Heidelberg, † 26. 1. 1902 zu Düsseldorf, tätig in Düsseldorf u. im Schwarzwald, studierte zuerst in Karlsruhe bei Schirmer (1857—62), ging dann nach München (1862—67) und hierauf nach Düsseldorf, wo er zuerst im Sinne seines Meisters, später in mehr naturalistischer Weise deutsche Landschaften von ansprechender, bildmäßiger Komposition, trefflicher Zeichnung des Baumschlages und wirkungsvollem, frischem Kolorit malte. Beschickte 1868—92 häufig die Berliner Akad.-Ausst., 1893—1903 fast alljährlich die Große Kst-Ausst. daselbst; stellte auch in Dresden, München, Wien usw. vielfach aus Von seinen zahlreichen Werken seien genannt: Schloß Eberstein (1870), Abendlandschaft im Heidelberger Stadtwald (1874), 7 große Rheinlandschaften (mit K. Irmer) für Hotel Dremel, Brüssel (1874), Aus dem Wiesental i. Schw. (1876), Buchenwald im Herbst (b. Busch, Hochneukirch, 1877), Watzmann b. Berchtesgaden (1877), Waldlandschaft b. Karlsruhe (1878), Spätherbst im Heidelberger Stadtwald, Frühlingslandschaft bei Düsseldorf, Mondaufgang im Schwarzwald (Städt. Gem.-Samml. Düsseldorf), Forellenbach bei Heidelberg (1880), Aus dem Heidelberger Stadtwald (Kunsthalle Karlsruhe), Ruine Heidelberg im Schnee (1888, Malkasten), Teich bei d. Externstein (1888), Mühle an der Bergstraße (1889); Aquarelle: Edeltanne (Frau Rechtsanw. Lengnick, Dresden), Aus dem Albtal, Heidelberger Schloß v. d. Molkenkur aus, Weiden am Rhein mit Blick auf Godesberg; Radierung: Ein Feldweg (Orig.-Rad. Düsseldorfer Künstler I).

Seubert, Kstlerlex., 1878. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I, 1891. — Rosenberg, Düsseld. Malerschule, 1890 p. 70. — Schaarschmidt, Zur Gesch. d. Düsseld. Kunst, 1902 p. 204. — Dioskuren 1862, 1863, 1868, 1870, 1873. — Beringer, Bad. Malerei im 19. Jahrh., 1913 p. 74 (m. Abb.). — Die Kunst V (1902) 263 (Nekrol.). — Zeitschr. f. bild. Kst u. Kstchronik, s. Reg. — Kat. d. angef. Ausst. und Mus. *Beringer.*

Fahrenholtz, Georg, dän. Radierer, geb. in Kopenhagen 1758, † 1816, gewann 1779 eine Medaille an der Kunstakad. Er hat namentlich Vignetten und satirische Blätter, welche ihm Schwierigkeiten mit der Zensur verursachten, radiert. Krohn (Fortegnelse over danske Raderinger og satiriske Blade, Kop. 1889, Reg.) nennt von ihm 17 Blätter. Eine einzige, sehr mittelmäßige in der Kupferstichsamml. in Kopenhagen.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., 1896/7, I 242. — Strunk, Dansk Portraitkatal. (Kop. 1865) No 2472b. *Leo Swane.*

Fahrenholtz, J. H., Bildhauer in Bockenem (Hannover); von ihm stammt das 1734 dat. u. sign. Altarkruzifix in Bültum, jedenfalls auch der Altar selbst u. das Lesepult, die ebenso datiert sind.

Kstdenkm. der Prov. Hannover II, Heft 10 (1910) 33.

Fahrenkrog, Ludwig (L. Carl Wilhelm), Maler u. Schriftsteller in Barmen, geb. 20. 10. 1867 in Rendsburg, zuerst Dekorationsmaler in Hamburg, seit 1887 auf der Akademie in Berlin, wo er Schüler von Wold.

Friedrich, Hugo Vogel und A. v. Werner war. Er wurde früh durch zahlreiche Preise ausgezeichnet, u. a. erhielt er 1893 für das Kolossalgemälde „Kreuzigung Christi" (Bes. Stadt Mülheim a. d. Ruhr) den Großen Staatspreis. 1894 war er in Italien. 1896 siegte F. in der Frhr. v. Bielschen Freskokonkurrenz (Wandmalereien im Schloß Stretense b. Anklam). 1898 erhielt er einen Ruf als Lehrer für figürliches Malen und Komposition an die Gewerbeschule zu Barmen, wo er noch heute wirkt. 1913 wurde F. zum Professor ernannt; Mitglied der Allgem. Kstgenossenschaft. Er malt Figurenbilder, Fresken, Landschaften, Bildnisse, hat auch als Bildhauer gearbeitet, ist Illustrator und Schriftsteller. Nach seinen eigenen Worten „schreibt" er, was nicht als Bild in ihm entsteht. Ein Verzeichnis der frühesten Gemälde, unter denen die Jesusbilder, z. B. die Höllenfahrt Christi von 1896, am bekanntesten wurden, bei Jansa; seitdem entstanden u. a. „Sinkende Sonne" (1912), „Der Väter Land", „Die Schuld" (1913), „Es will Frühling werden", „Die Meerfrau" (1914). Als Mappenwerk erschien ein Zyklus „Heiliger Frühling" (Verlag Schöpp und Vorsteher, Elberfeld). Schon die Bildtitel deuten das literarische Element im Schaffen F.s an. Er verfaßte zahlreiche Gedichte, Aufsätze und Dramen: „Wölund" (1913) wurde durch die Uraufführung des Harzer Bergtheaters bekannt. In der Barmener Presse und auch sonst in der Öffentlichkeit wandte er sich mit großer Schärfe gegen die neuere Richtung in der Kunst, wie sie der Expressionismus vertritt. Fresken und Gemälde dieses streitbaren Künstlers findet man u. a. in den Kirchen zu Lüdenscheid (1902/3), Gevelsberg (1907), Herdecke (1911), Langerfeld (1911), in Barmen (Töchterschule: die goldnen Tage der Kindheit) und im Museum zu Kiel.

Das geistige Deutschl., 1898 (Autobiogr.). — J a n s a, Deutsche bild. Kstler, 1912 (Portr.). — D r e ß l e r, Kstjahrbuch, 1913. — Wer ist's VII (1914). — Volkskstgabe „Fahrenkrog", 1914 (Herausg. Berliner Lehrervereinigung). — Kstchronik N. F. II 428, IV 476, IX 106, 441, X 405, XV 15. — Kunst für Alle VI, VIII, IX, X, XI, XIII. — Die Kunst XI, XIII, XVII, XXV. — Monatsschrift f. Gottesdienst u. kirchl. Kst XI (1906) 294/8, XIV (1909) 50 f. — Der Türmer 1906—13, passim. — Der Niederrhein 1911/12 (No 42; Abb.). — Das Universum 1913, H. 41 (Abb.). — Cat. Sal. Soc. Nat., Paris, 1890. — Kat. Akad. Ausst., Berlin 1892; Große Kstausst., Berlin 1893—1914; Düsseldorf 1902, 1904; Glaspal., München 1906—13. — Mitteil. d. Kstlers. *C.*

Fahrenschau, P e t e r, Architekt des 1575 neuerbauten markgräfl. Schlosses in Neustadt a. d. Aisch (Franken).

Fr. H. H o f m a n n, Die Kst am Hofe d. Markgrafen v. Brandenburg, 1901 p. 87, 88.

Fahrenschon, F r a n z v o n, Porträtmaler, geb. 1726 zu Komotau in Deutschböhmen, † 1796 zu Prag, wahrscheinlich Sohn oder naher Verwandter des Paul Friedrich F. Nach Dlabacž unternahm er Reisen in Italien und Deutschland. Er lebte dann als geschätzter Bildnismaler zu Prag, gefördert durch die gräfl. Familie Pachta, von der er (vor 1778) ein damals vielbewundertes, aber seit 1792 nicht mehr nachweisbares Familienbild schuf. Wahrscheinlich ist er auch Urheber des von 1779 dat. und „Farenschön" sign. Bildes, das aus dem Besitz Erzherzog Karl Ludwigs 1888 in der Wiener Maria-Theresia-Ausstellung gezeigt wurde und die Kaiserin Maria Theresia umgeben von ihrer gesamten Familie darstellt. Ist man aber geneigt, ihm diese über Böhmens Grenze hinausweisende Arbeit zuzuschreiben, so ist es auch denkbar, daß derselbe F. die 1793 vorgenommene Ausmalung des Domes in Erlau in Ungarn (vgl. Művészet VIII 411) durchgeführt habe. Vielleicht rührt übrigens, da kein Vorname genannt wird, die eine oder andere dieser außerböhmischen Arbeiten von einem Nachkommen F.s her. Keinesfalls wird, wenn das Datum 1793 richtig ist, eine Verwechslung mit Wagenschön (geb. 2. 9. 1726 zu Littisch in Böhmen) vorliegen, der nach A. Haidecki's archivalischem Nachweis schon am 1. 1. 1790 in Wien gestorben war. Durch diese letzteren von A. Haidecki mitgeteilten Daten erledigt sich nun völlig die seit Füßli in der Litt. erörterte, aber schon aus einer Reihe innerer Gründe unwahrscheinliche Möglichkeit einer I d e n t i f i z i e r u n g dieser beiden gleichaltrigen böhmischen Künstler.

M e u s e l, Teutsch. Kstlerlex., I (1778) 32. — D l a b a č, Kstlerlex. für Böhmen, 1815, I 375; vgl. auch Nachtr. von B e r g n e r, 1913, p. 42. — N a g l e r, Kstlerlex. IV 222, XXI 50. — F ü ß l i, Kstlerlex., 2. Teil, 1806 ff. (unter Fahrenschon u. Wagenschön). — W i n c k e l m a n n, Malerlexik., 2. Aufl. v. Heller, 1830 p. 99. — C. v. W u r z b a c h, Biogr. Lex. Österr., Bd 52, p. 69. — Kat. d. Maria Ther.-Ausst. Wien 1888, No 511. — Művészet VIII (1909) 411. — Mittlg von Th. v. Frimmel und A. Haidecki Wien. *Franz Arens.*

Fahrenschon, J o h. N e p o m u k, Historien- u. Genremaler, wahrscheinlich ein Abkömmling der deutschböhm. Malerfamilie dieses Namens, studierte an der Münchner Akad., war von 1843 bis 1852 Mitglied des dortigen Kunstvereins, in dessen Ausstellungen während dieser Jahre religiöse Bilder von ihm zu sehen waren. Ein Porträt des Geheimr. Schlichting von seiner Hand wurde von Blanz lithographiert. Er stellte auch Genrebilder und Zeichnungen aus, die zuweilen JNF sign. waren. 1853 hat er wahrscheinlich München verlassen, nachdem er bereits im Dez. 1846 zu kurzem Aufenthalt in Rom verweilt hatte.

Nagler, Monogr. IV, N. 49. — Maillinger, Bilderchronik d. Stadt München, II 234. — Jahresber. d. München. Kunstvereins, 1843—52. — Notiz von Fr. Noack, Rom.
Franz Arens.

Fahrenschon, Paul Friedrich, (er hieß niemals, wie bei Wurzbach angegeben, „Wagenschön"), Maler, (laut Bergner) in den Protokollen der Prager Malerzunft 1703 und 1707 erwähnt, in Kirchenbüchern des Prager Hradschins nachweisbar 1715—23. Ist er, was nicht unwahrscheinlich, der Vater des Porträtisten Franz v. F., so dürfte er seine Tätigkeit in Deutschböhmen, wo dieser geboren ward, fortgesetzt haben.

Dlabacž, Kstlerlex. f. Böhmen 1815 I, 375. — Nagler, Kstlerlex. XXI, 50. — v. Wurzbach, Biogr. Lexikon Österr. LII 69. — P. Bergner in Mitteilgn d. Vereins f. d. Gesch. d. Deutschen in Böhmen, Maiheft 1914.
Franz Arens.

Fahringer, Karl, Tier-, Landschafts- und Historienmaler in Wien, geb. zu Wiener-Neustadt am 25. 12. 1874, bildete sich an der Wiener Akad. unter Allemand und Eisenmenger, in München unter Marr aus und unternahm mehrere Studienreisen, welche ihn nach Italien, Frankreich, Ägypten, Montenegro und 1912 auch nach dem Kriegsschauplatz auf dem Balkan führten. Seine bedeutendsten Leistungen liegen auf dem Gebiet der Tiermalerei. Besonderes Interesse bringt er der Darstellung exotischer Raubtiere entgegen. Außer seinen Tierbildern — Tiger und Schlange (1908), Flamingos (1908), junge Löwen am Wasser (1914) u. a. — verdienen seine zahlreichen Aquarellbilder und -skizzen aus dem Orient, die durch malerische Qualitäten hervorragende Darstellung der Versuchung Christi (1913) und einzelne Porträts, so das seiner Frau (1914), Erwähnung. Außer den Wiener Ausst. (Künstlerhaus — Hagenbund) beschickt F. häufig auch die Ausst. in München (Glaspal. 1908, 09, Sezession 1912 ff.), Berlin (Gr. K. A. 1907, 1914), Dresden (Aquar.-A. 1911), Rom (Internat. 1911) usw. 1909 erhielt er die kl. gold. Medaille, 1911 die silberne Fuggermedaille.

Kosel, Deutsch-österr. Kstler I (1902). — Dreßler, Kstjahrbuch, 1913. — Kstchronik N. F. XVIII 91. — Die christl. Kst IX (1912/13) 297. — The Studio, vol. 28, p. 212; vol. 35, p. 352; vol. 47, p. 64. — Kataloge: Hagenbund Wien 1903; Kstlerhaus, Wien, Jahresausst. 1909, No 181, 271, 383; 1913, No 40, 42, 124 (Abb. 39); 1914, No 227, 232, 381, sowie der übrigen aufgef. Ausst.
H. Leporini.

Fahrländer, Franz, Miniaturmaler, geb. 1793 in Ettenheim im Breisgau, wahrscheinlich kurze Zeit in Karlsruhe tätig, darauf in Wien, wo er 1814 in die Akad. eingetreten war u. 1820 einen Preis für ein Gemälde „Pan u. Apollo" erhielt; 1822 stellte er zuerst Bildnisminiaturen auf der Akad.-Ausst. aus. Seine tüchtigen Arbeiten sind selten u. finden sich u. a. in der Samml. Perlep in Gray u. in der von Frau H. von Foresti in Wien; auf den Miniat.-Ausst. in Troppau 1905 (s. Kat. p. 17) u. in Berlin 1906 sah man das zwischen 1840 u. 50 entstandene Porträt der Erzherzogin Sophie von Österreich (s. Kat. p. 84). 1909 wurde bei Lepke in Berlin sein um 1820 entstandenes Bildnis der Gräfin Friederike Monzynska aus Wiener Privatbes. versteigert (s. Kat. No 72).

Leisching, Die Bildnismin. in Österr. p. 200. — Lemberger, Die Bildnismin. in Dtschld, 1909 p. 94, 100. — Mitt. d. nordböhm. Gew.-Mus. in Reichenberg XXI (1903) 58.

Fahrmann, P., Zeichner in Hamburg. 1742 ist eine Tuschzeichnung „Pläne vom Hiobshospital" datiert. Die Kunsthalle in Hamburg besitzt 6 Blatt aquarellierte Zeichnungen u. Grundrisse zum „Hiobs-Hospital".

E. Rump, Lex. d. bild. Kstler Hambgs 1912. — Verst. Kat. Sammlg Frisch, Hamb. (J. Hecht, Hamb.) 1901, No 1563. *Raspe.*

Fahrnbauer, J. G., Lithograph u. Radierer, geb. zu Wien am 1. 3. 1841, Autodidakt, war das. bis in die 1880er Jahre ausschließlich für architektonische und kunstgewerbliche Publikationen als Illustrator tätig. 20 Radierungen nach Objekten der Schatzkammer in der Wiener Hofburg und eine Anzahl Lithographien nach Gegenständen der Waffensammlung im k. k. Heeresmuseum wären besonders zu erwähnen. Auch an der Leitner'schen Ausgabe des Freyetal (1882) hat er mitgewirkt.

Singer, Kstlerlex., Nachtr., 1906. — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserhauses, V, 1. T., p. 96. — Zeitschr. f. bild. Kst XVI 129. — Vervielfältigende Kst der Gegenwart, III Rad., 110. *H. Leporini.*

Fahrni, Otto, Landschaftsmaler, geb. am 15. 9. 1856 in Eriz (Ktn Bern), † 1887 in Thun. War 1880 auf einer Ausstellung in Biel vertreten.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Fahy, Etienne, Architekt in Lyon, errichtete 1714 gemeinsam mit Claude Perret den Sockel der Reiterstatue Ludwigs XIV. in Bellecour. Nach seinen und Claude Bertaud's Plänen wurde 1722—28 der „Grenier d'Abondance" (heute Caserne de Serin) erbaut. 1735 errichtete er im Franziskanerkloster einen nach dem Rhônequai zu gelegenen Wohnbau, von dem 1892 noch einige Teile erhalten waren. 1736 nahm er Reparaturen im Cölestinerkloster vor.

Arch. munic., Lyon, BB. 275, f° 12. — Audin, Bibliogr. iconogr. du Lyonnais III 121. — Charvet, Lyon artist., Archit. p. 143. — Vanel, S.-Bonaventura, in Martin, Hist. des Eglises et Chap. de Lyon II 425. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts etc., 1891, p. 236. — Lyon-Revue 1886, XI 30. *Audin.*

Fajans, Maximilian, poln. Zeichner u. Lithogr., geb. in Sieradz bei Kalisch 5. 5. 1827, † in Targówko bei Warschau 26. 7. 1890. Schüler der Akad. in Warschau unter Kokular, Kaniewski, Piwarski u. Hadziewicz

bis 1848. 1849 ging er auf einige Jahre nach Paris, um an der Akad. u. im Atelier Ary Scheffers zu arbeiten, auch studierte er die Lithographie bei Emile Lasalle u. die Chromolithographie in der Lemercier'schen Anstalt, beteiligte sich auch mit einigen Blättern auf Ausstellungen. 1853 kehrte er nach Warschau zurück, und eröffnete eine chromolithographische Anstalt, die zu den ersten u. größten in Polen gehörte. Seine erste Veröffentlichung waren die auf 15 Hefte geplanten, schon in Paris begonnenen „Polnischen Porträts", in schwarz lithograph. Bildnisse damals berühmter Persönlichkeiten, von denen aber nur über 100 Blätter in 12 Heften erschienen, deren Titelblätter von Cél. Nanteuil in Paris stammten, obgleich F. sie mit seinem Namen zeichnete. In den darauf erscheinenden „Blumen u. Poesien" entfaltete F. zum ersten Male die Pracht seiner Chromolithographien. Sie führten ihm neue Aufträge zu: die Mäzene Baron Edw. Rastawiecki u. Graf Alex. Przezdziecki vertrauten ihm die Abbildungen ihrer „Beispiele mittelalterlicher Kunst" an, 24 Hefte mit je 4 Tafeln in Chromolithogr., einige von F. selbst gezeichnet, andere von verschiedenen Künstlern geliefert u. in F.s Anstalt auf den Stein übertragen. Indessen hat F. das Werk nicht zu Ende geführt, während der 3. Serie unterbrach er die mühevolle Arbeit und wandte sich leichteren Aufgaben zu. 1857 bis 1866 veröffentlichte er chromolithogr. Kalender, gleichzeitig verkleinerte er seine Anstalt u. wendete sich der Photographie zu.

Wielka Encyklop. powsz. ilustr. XIX (1897) 979. *M. Gumowski.*

Fajardo (Faxardo), J u a n, span. Maler, tätig zu Sevilla, war 1650 Vorsitzender der Malerzunft. Am 2. 9. 1641 nahm er einen Juan de Valdes in die Lehre; wenn dieser mit J. de Valdes Leal identisch ist, so war F. der erste Lehrer dieses berühmten Sevillaner Malers. Mit seinen Brüdern N i c o l a s u. A l o n s o F. (letzt. laut Gestoso seit 1646 in Sevilla als Maler urk. erwähnt) steuerte Juan F. 1666—72 nebst anderen Malern die Kosten bei zur Unterhaltung der Kunstschule in der Casa Lonja zu Sevilla (cf. Cean Bermudez' Diccion. 1800 II 78, — ebenda V 48 ein J u a n A n t o n i o F., bei dem noch Alonso Miguel de Tobar [geb. 1678] in Sevilla die Malkunst erlernte).

G e s t o s o, Artif. en Sevilla II (1899), III (1908) 309. — A. L. M a y e r, Die Sevillaner Malerschule (1911) 180 (Druckfehler: Fajando).

Faichtmair, s. *Feichtmayr.*

Faidherbe, s. *Faydherbe.*

Fajen (Fayen), Bremer Goldschmiede, von denen wir nennen: M a t h e s, um 1646. — J o a c h i m, wurde vor 1644 Meister und lieferte 1684 dem Rat Pokale. — J o h a n n, lieferte 1695—96 vier kunstvoll getriebene und gestochene vergoldete Becher für ca 300 Tlr und 1696 eine große getriebene Konfektschüssel für den Grafen Philipp Ernst zu Schaumburg sowie eine große silberne Kette für die Glocke über dem Bürgermeistertisch im Rathaus. 1707 verbesserte er einen goldenen Ring des Präsidenten, und erhielt 1719 u. 1721 für eine silberne Schachtel 17, für eine silbern vergoldete mit Filigranarbeit 9 Taler.

F o c k e, Brem. Werkmstr., p. 58. *Hs. Loose.*

Fajen, G e b e r t, Kirchenmaler an St. Marien in Lübeck, 1653/54.

Bau- u. Kstdenkm. von Lübeck II (1906) 447.

Faignart, M a t h i s, Bildhauer in Tournai, kauft 23. 5. 1509 ein Haus (De la Grange et Cloquet, L'Art à Tournai, 1889 I 228).

Faigot, O g i e r, Werkmeister der Kathedrale zu Troyes, errichtete 1419—20 mit seinen Söhnen J e h a n und T h é v e n i n die Mauern des Schiffes und wölbte das (ehem.) Hauptportal ein. Auch vollendete er die Bibliothek des Kapitels.

B a u c h a l, Dict. d. Arch. franç., 1887.

Faija, G u g l i e l m o, ital. Miniaturmaler, geb. 1803 in Palermo, 1831—37 im Pariser Salon mit Aquarell- u. Emailporträts, darunter sein Selbstbildnis, vertreten, 1838—48 stellte er, in London ansässig, in der R. Acad. das. aus, u. a. die Porträts des Phrenologen Holm und der Opernsängerin Assandri. Um 1850 entstand das Tableau mit 8 Bildnisminiaturen der englischen Königsfamilie (Samml. Flesch-Festau in Wien), das ihn als einen tüchtigen Porträtisten erkennen läßt.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I (1882). — G r a v e s, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exh. III (1905). — S c h i d l o f, Bildnismin. in Frankreich, 1911, m. Abb.

Failer, F i d e l i s (ursprüngl. Peter), Bildhauer, Laienbruder der Benediktiner-Erzabtei Beuron (Hohenzollern); geb. 28. 5. 1870 in Jungnau (Hohenzollern). Schüler des Bildhauers Marmon in Sigmaringen und der Beuroner Kunstschule unter P. Desiderius Lenz. F. trat 1889 in die Beuroner Benediktiner Kongregation und ist seitdem Mitarbeiter der Beuroner Kunstschule. Werke von seiner Hand in den Benediktinerklöstern von Beuron, St. Gabriel-Prag und Monte Cassino. *Alb. Pfeffer.*

Faillart, J e a n, Pariser Goldschmied, furnierte 1528 mit vergoldetem Silber eine hölzerne Marienstatue, die auf öffentlichem Platz Aufstellung fand, wo sie ein älteres, damals mutwillig zerstörtes Standbild ersetzte; doch wurde die Statue bereits 1545 gestohlen.

Nouv. Arch. de l'Art franç., 1879 p. 63 ff.

Faillon, P i e r r e, Maler und Glasmaler in Lyon, 1529—38. Er war daselbst für das „Aumône générale" und 1533 im Auftrage

der Stadt an den Dekorationsarbeiten zum Einzug der Königin tätig.

Arch. mun. de Lyon, CC. 136, f° 154 v°; CC. 143, f° 114 v°; CC. 840, f° 14. — Arch. hospit. de Lyon, Charité E 4, f° 139. — Rondot, Les peintres de Lyon, p. 85; Les peintres sur verre, p. 33.

Faillot, Edme Nicolas, Bildhauer, geb. in Auxerre am 5. 8. 1810, † in Paris am 9. 6. 1849, Schüler von Georges Jacquot. Debütierte im Salon 1838 mit einer Gruppe: „Scène du déluge" und erhielt im Salon 1843 die goldene Med. mit der jetzt im Mus. zu Auxerre bewahrten Statue eines hl. Hieronymus; ebendort seine 1841 ausgestellte Gruppe: Gladiator im Kampf mit einem Löwen. Auf dem Père-Lachaise in Paris von ihm das Bronzemedaillon-Bildnis des Bildh. V. Couchery (Gipsmodell im Mus. zu Dijon), in Auxerre das Bronzestandbild des Physikers u. Mathematikers Fourier (1844).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Inv. gén. d. Rich. d'art, Prov., Mon. civ. IV 519/20; Paris, Mon. civ. III 220. — Kat. d. aufgef. Mus.

Failly (Dufailly), Pierre du, Maler in Bordeaux, 1530 bei den Vorbereitungen für den Einzug der Königin Eleonore von Portugal, 1538 für den Einzug Karls V., 1559 für den der Isabella von Valois tätig.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXI (1897) 820, 830 ff.

Fain, Pierre, Architekt und Bildhauer aus Rouen, arbeitete 1501/2 am erzbischöfl. Palast das., dann, gemeinsam mit Pierre Delorme, an dem äbtlichen Palais der Abtei von Saint-Ouen das., das er 1507 vollendete (doch erfolgen 1509 noch Zahlungen an beide Meister). In diesem Jahre wurde F. an den Schloßbau nach Gaillon berufen, für den er schon vordem tätig gewesen sein muß, da er bereits 1507 die auf bedeutende Leistungen hindeutende hohe Bezahlung von 8535 liv. erhielt. Zunächst baute er, gemeinsam mit G. Genault und Jean Fouquet, die Küchenanlagen. Am 4. 12. 1507 schloß er einen Vertrag über „plusieurs bastimens qu' ilz doivent faire aud. Gaillon" ab, wobei ihm und seinem Gehilfen eine Bezahlung von 18 000 liv. vergütet wurde. Auf F.s Anteil kommen die prächtigsten Bauteile dieses in der Revolutionszeit bis auf die Fassade und die Kapelle leider völlig zerstörten Schlosses, nämlich das Portal der avant-cour, der Portikus der cour d'honneur und die beiden Galerien derselben. Das Portal der avant-cour, jetzt kurz „L'arc de Gaillon" gen., ist dank den Bemühungen des Malers Alex. Lenoir 1802 dem Musée des Monuments franç. überwiesen und später als Einbau zwischen dem ersten und dem zweiten Hof in der Pariser Ecole d. B.-Arts aufgestellt worden. Dieses prachtvolle Architekturfragment, das F.s eigenstes Werk ist und eines der kostbarsten Denkmäler französ. Frührenaissancearchitektur darstellt, besteht aus 2 Arkadenbögen und 4 Fenstern in 2 Stockwerken; der Statuenschmuck ist nicht zugehörig, ebensowenig die (modernen) Seitengitter und Balustrade; die auf den zweiten Hof gehende Rückseite ist gleichfalls neu, doch unter Benutzung alter Bauteile aus Gaillon errichtet. Gegen Ende des Jahres 1508 begonnen, wurde dieser Portikus im Sept. 1509 vollendet (das Datum 1500 der [modernen] Inschrift ist falsch). Auch von der plastisch üppig verzierten Westgalerie der cour d'honneur haben sich Fragmente erhalten, die im zweiten Hof der Ecole d. B.-Arts Aufstellung gefunden haben. Einen Wiederherstellungsversuch dieser Galerie hat der Architekt Huchard für Deville's Publikation über Gaillon unternommen (bei Vachon reprod.). Dagegen sind die Fassaden des Eingangsportikus der cour d'honneur, wofür F. am 29. 9. 1509 Zahlung erhielt, zerstört. 1511—18 arbeitete F., gemeinsam mit Nicolas Le Roux, an der Porte du Pont in Dieppe. Auch soll er den 1522 begonnenen Teil der Kirche Saint-Remi in Dieppe und das Schloß in Sarcus errichtet haben.

Deville, Comptes de dép. de la constr. du château de Gaillon, Paris 1850. — Lance, Dict. d. Archit. franç., 1872, I. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887, p. 215. — Müntz, L'Ecole Nat. d. B.-Arts, 1889, p. 37 ff. — L. Palustre, La Renaiss. en France, 1879—85, II 267, 270 ff. — v. Geymüller, Renaiss. in Frankr., 1898, p. 102. — M. Vachon, La Renaiss. franç., 1910, p. 41, 99, 104, 106 ff., 111, 112. — Blomfield, Hist. of french Archit., 1911. — Revue de l'art chrétien, Bd 43 (1900) 360. *H. Vollmer.*

Faina, Giuseppina, geb. *Anselmi*, ital. Malerin, geb. in Turin, † in Florenz 8. 3. 1872. Schülerin des Giambattista Biscarra an der Turiner Akad. Zeigte 1842 auf der Promotrice in Turin ein Bild, 3 Kinder, Schaukel spielend, das in Lithographie für die Verlosung der Promotrice vervielfältigt wurde. In Rom, wo sie ihre Studien fortsetzte, malte sie Bilder für Kirchen und Porträts. Auch nach ihrer Verheiratung mit dem Conte Claudio Faina aus Orvieto war sie künstlerisch tätig.

L'Arte in Italia, 1872, p. 46 (Nekrolog). *W. B.*

Faina, Lorenzo del, Maler in Florenz, 1505 in der Sala del Consiglio grande der Signoria tätig.

Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XXX Beih. p. 135.

Faina, Lorenzo, Maler in Perugia. Erneuerte 1804 an der öffentl. Uhr des Pal. Pubbl. zu Perugia die Figuren, malte um 1805 in S. Maria di Colle in einer Nische hinter dem Altar der Mad. di Colle 2 Heilige, erneuerte 1807 das Madonnenfresko von 1765 an der Porta S. Pietro, vollendete 1818 in der sog. Galleria des Klosters S. Domenico Bildnisse von 4 Päpsten u. 54 Dominikanerheiligen u. -seligen, u. a. des Ordensstifters

selbst, sowie eine Madonna del Rosario, restaurierte 1821 Fresken des Antonmaria Fabrizi in S. Filippo Neri u. malte 1822 in S. Maria di Colle Quadraturen u. Blumenengel an den Wänden der Kirche.

Siepi, Descr. di Perugia, 1822. *W. B.*

Fainardi, Riccardo, Landschaftsmaler, geb. in Collecchio (Parma) 1865, Schüler der Akad. zu Parma unter Carmignani. Die R. Gall. in Parma bewahrt von ihm eine kleine Ansicht der Kirche zu Fornovo del Taro.

C. Ricci, La R. Gall. di Parma, [1896] 385. *N. Pelicelli.*

Fajon, Rose Jeanne, geb. *Boquet,* Porträtmalerin, geb. 1798 in Marseille, Schülerin Hersent's u. seiner Gattin, tätig in Paris, wo sie 1833 u. 34 im Salon Bildnisse u. einige Blumenstücke in Aquarell ausstellte.

Nagler, Kstlerlex. IV. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Fairam, John, s. *Fayram.*

Fairbairn, Hilda, Malerin in London, geb. bei Henley-on-Thames, Oxfordshire, studierte auf der Herkomer School of Art in Bushey, einige Zeit auch in Paris. Die Roy. Academy beschickte sie zum erstenmal 1896 mit einem Bilde „The Little Mermaid" und ist seitdem gelegentlich dort vertreten, meist mit Kinderporträts in Pastell u. Aquarell.

Graves, Dict. of Artists, 1895; The Roy. Academy III (1905). — Cat. of Exhib., Roy. Acad., London, 1910—1914. *J. B. Manson.*

Fairbairn, Thomas, Landschaftsmaler, geb. 1820, † 1884, tätig in Hamilton, stellte von 1865 bis 1877 des öfteren in London, vor allem in der Suffolk Street Gall., seine Aquarelle aus.

Graves, Dict. of Artists, 1895. — J. L. Caw, Scott. Painting, 1908 p. 303, Anm. *J. B. M.*

Fairchild, Louis, amerik. Kupferstecher u. Radierer hauptsächlich von Landschaften, geb. 1800 in Farmington (Conn.), Schüler von A. Willard in New Haven, lebte 1840 in New York. Soll auch gute Miniaturen gemalt haben.

Stauffer, American Engravers, 1907 I. *Emil Richter.*

Fairchild, Mary, s. *Low,* Mary.

Fairfield, Charles, Maler u. Radierer in London, geb. 1761 (?), † 1804 in Brompton (London S. W.). Kopierte besonders Bilder der flämischen und holländischen Schule des 17. Jahrh., von denen eine Kopie nach Teniers' „Le Bonnet Rouge", wegen der meisterhaften Ausführung gerühmt wird. Er soll von Kunsthändlern ausgebeutet worden sein, die seine Kopien als Originale verkauften. Auch einige gute Bilder nach eigner Erfindung hat F. gemalt und einige Platten radiert, u. a. einen Kavalier vor der Schenke, nach Metsu.

Fiorillo, Gesch. d. zeichn. Künste, V (1808) 820. — Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Dict. of Nat. Biogr. (Cust). *C. H. Collins Baker.*

Fairholt, Frederick William, Illustrationszeichner u. Kunstschriftsteller, geb. um 1813 in London als Sohn eines dort eingewanderten deutschen Tabakhändlers Fahrholz, † 3. 4. 1866 in Brompton (Lond. S. W.). Eine selbsterworbene zeichnerische Gewandtheit betätigte er zunächst als Zeichenlehrer u. Theatermaler. Dann begann er für den Holzschnitt zu arbeiten, fertigte Illustrationen für Knight's Penny Magazine, zur Bibel, zu Shakespeare's Werken, zu einer Geschichte Englands etc. Endlich publizierte er zahlreiche kunstgeschichtliche Studien, besonders über Kleinkunst, Münzen, Kostüme etc., die er mit eigenen Zeichnungen zu illustrieren pflegte. Die meisten dieser Arbeiten erschienen seit seiner Gründung (1839) im The Art Journal. Gelegentlich lieferte er auch für Arbeiten anderer Forscher die Illustrationen, so für die Publikationen der Archäologischen Gesellschaft in London. Er war schließlich als Kunstschriftsteller bekannter denn als Zeichner, Mitglied mehrerer gelehrter Körperschaften etc.

Redgrave, Dict. of Artists, 1878. — Bryan, Dict. of Paint., II (1903). — Dict. of Nat. Biogr. — Weigels Kunstkatalog, 1838—1866, V, Reg. p. 135. — Ausführl. Nekrologe in The Art Journal 1866 p. 179 f.; Kunstchron. I 90. — Univers. Catal. of Books on Art (S. Kens. Mus., London), 1870, und Suppl. 1877.

Fairland, Thomas, engl. Steinzeichner, geb. um 1804 in London, † im Oktober 1852 ebenda. Schüler von H. Fuseli u. M. A. Shee an den Londoner R. Acad. Schools u. weitergebildet in Ch. Warren's Stecherwerkstatt, wandte er sich alsbald der Kunst des Lithographierens zu (stellte schon 1828—33 in den Londoner Suffolk Street Galleries Steinzeichnungen aus) u. betätigte sich dann zeitlebens als Reproduktionslithograph nach Gemälden zeitgenössischer Künstler, namentlich Robert Farrier's, C. Hancock's, A. Cooper's u. a. Nach Zeichnungen der beiden Letzteren u. E. Landseer's veröffentlichte er ein lithograph. Album von Hundeköpfen unter dem Titel „The Sportsman's Kennel", nach Zeichnungen Will. Barraud's „The Book of Animals" (24 Lithogr., London 1846), nach Zeichnungen Will. Hunt's „Comic Sketches" (21 Lithogr., London 1844). Später arbeitete F. vorzugsweise als Porträtlithograph (Duke of Wellington nach J. Palmer, James Earl of Elgin nach J. R. Swinton etc.); als solcher wurde er auch von der Königin Victoria v. England protegiert, für die er die von F. Winterhalter gemalten Kinderbildnisse ihrer Söhne u. Töchter in Steinzeichnung vervielfältigte. Nach eigenen (nach dem Leben ausgef.) Zeichnungen lithographierte er 1832 ein Bildnis des Londoner Königsattentäters Dennis Collins, 1850 ein Bildnis des Geistlichen R. H. Herschell. Als

seine letzte Arbeit gilt eine Steinzeichnung nach A. C. Hayter's 1852 in der Londoner R. Acad. ausgestelltem Porträt der Mrs Caroline Chisholm.

The Art Journal 1852 p. 375 (Nekrolog). — Graves, Dict. of Art. (1895). — Bryan, Dict. of Paint. (1903) II. — Dict. of Nat. Biogr. — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. (1908 ff.) I 35 f., 63, 168, 372, 469; II 88, 144, 369, 374, 481, 517; III 93; IV 40, 371, 431. — Univers. Cat. of Books on Art (South Kens. Mus.) Suppl., 1877 p. 53. *A. E. Popham.*

Fairland, William, Kupferstecher und Steinzeichner in London, wohl Bruder von Thomas F.; stellte 1828 in den Suffolk Street Galleries 2 Kupferstiche aus. Man kennt von ihm Lithographien nach Gemälden Rob. Farrier's („The Culprit Detected", 1831 publ.), Rob. Smirke's („The Lover's Vigil"), P. E. Destouche's („The Return to the Village"), Dubourg's, Soyer's etc., sowie nach Henry Weekes' plast. Bildnis seines Lehrmeisters Sir F. L. Chantrey.

Graves, Dict. of Art. (1895). — Bénézit, Dict. des Peintres etc. II (1913, mit Aukt.-Preisen). — Cat. of the Gray-Coll. of Engr. in Harvard College (Cambridge, N.-Amerika, 1869) p. 122. *A. E. Popham.*

Fairless, Thomas Kerr, engl. Landschaftsmaler, geb. um 1825 in Hexham (Northumberland), † das. am 14. 7. 1853 im Alter von 28 Jahren. Er kam zunächst in die Lehre zu dem Holzschneider Isaac Nicholson in Newcastle, ging dann, unbefriedigt, nach London, wo er Landschaftsmalerei studierte. Von 1848—53 war er mit Motiven aus dem schott. Hochland, Marinen etc. in der Roy. Acad., der Brit. Institut., der Suffolk Street Gall. vertreten. Er war auch als Lehrer im Zeichnen u. Malen tätig.

Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. III (1905); Brit. Institut., 1908. — Nagler, Monogr. V. — The Art Journal 1853 p. 215 (Nekrol.).

Fairley, J. Graham, Architekt in Edinburgh, tätig das. und in Schottland, wo er teils allein, teils in der Firma *„Leadbetter & Fairley"* Kirchen, Schulen und Landhäuser baut. Wir nennen von seinen Bauten, zu denen einige Entwürfe 1894, 1896 u. 1910 in der Londoner R. Acad. zu sehen waren: Mayfield Church, Edinburgh, 1896; New Academy, Linlithgow, 1901; New Church, Bathgate, 1904; S. David's Church, Senior School, das., 1910.

Graves, R. Acad. Exhib., III (1905). — Acad. Archit. 1898—1911. *J. B. M.*

Fairman, Frances C., Miss, Tiermalerin in London, seit 1865 auf zahlreichen Londoner Ausst., besonders mit Hundedarstellungen in Aquarell u. Öl vertreten. 1910 wurde sie beauftragt, die 4 Lieblingshunde der Königin von England zu porträtieren.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exh. III (1905). — Kstchron. N. F. IX (1898) 250. — Evening News vom 24. 2. 1910.

Fairman, Gideon, amerikan. Kupferstecher, geb. 26. 6. 1774 in Newtown, Fairfield Co., Conn., † 18. 4. 1827 in Philadelphia, lernte in Albany N. Y. auf Silber gravieren und ließ sich 1796 das. als Stecher nieder. 1810 zog er nach Philadelphia, wo er Teilhaber der Banknotenstecherei Murray, Draper, Fairman & Co. wurde, zeichnete u. stach aber auch nebenbei für persönliche Kunden. 1818 begab er sich mit Jac. Perkins u. Asa Spencer nach London zu einem Wettbewerb um Schutzmittel gegen Banknotenfälschungen. Nach kurzer Geschäftsverbindung mit Charles Heath in England kehrte F. nach Philadelphia zurück, verband sich dort 1824 mit Cephas G. Childs und wurde 1826 Teilhaber der Firma Fairman, Draper, Underwood & Co. F. stach Porträts u. a. in scharfem präzisen Stil (Verzeichn. bei Stauffer: 14 Nummern). 1824 erschien in Philadelphia „Illustrations of the Pioneers" nach eignen und H. Inman's Zeichnungen von F. u. anderen gestochen.

Dunlap, Hist. of the Arts of Design, II (1834) 48 ff. — Stauffer, Americ. Engrav. 1907 I u. II. — Fincham, Art. and Engr. of Bookplates, 1897. — Allen, Americ. Bookplates, 1905 p. 309, 318, 321. *E. Richter.*

Fairman, James, schottisch-amerikan. Landschaftsmaler, geb. 1826 in Glasgow, † 12. 3. 1904 in Chicago. F.s Vater, ein schwed. Offizier (hieß eigentlich Fehrman), war nach Glasgow ausgewandert, nach seinem Tode siedelte die Witwe nach New York über, wo F., der als Kind schon Zeichentalent offenbart hatte, 1842 als Schüler Fred. Agate's in die Acad. of Design eintrat; gleichzeitig studierte er Jura u. beschäftigte sich lebhaft mit der Politik. Nachdem F. auch am Bürgerkrieg teilgenommen u. als Oberst 1863 aus der Armee getreten war, widmete er sich ganz der Malerei. 1867 erhielt er bei einem Wettbewerb den Preis mit „Androscoggin Valley". 1871 reiste F. nach Europa, wo ihm, trotz seiner bereits errungenen Erfolge, schon sehr bald klar wurde, wie weit er noch hinter den großen europäischen Meistern zurückstand. Er beschloß deshalb, 10 Jahre zu weiterem Studium von der Heimat fernzubleiben, von denen er je drei in Düsseldorf u. Paris, zwei in London u. zwei auf Reisen zubrachte. In Deutschland interessierten ihn besonders optische u. meteorologische Studien, die er für die Wiedergabe der Luft in der Landschaftsmalerei für unerläßlich hielt. Sein Bild „Adieu to the Land" von 1881 besiegelte seinen Abschied in Europa. In der Heimat ließ er sich in Chicago nieder. Von F.s Bildern, die, trotz alles technischen Könnens des Malers, stets einen etwas gekünstelten Eindruck machen, seien als die bedeutendsten noch genannt: „Stratford-on-

Avon", „Pleasant River Valley" (Maine, U. S.), „Carnarvon Castle" (North Wales). F. hat sich in früheren Jahren auch literarisch betätigt u. im Cooper Institute in New York (1867) Vorträge gehalten.

Champlin-Perkins, Cyclop. of Painters and Paintings, 1888. — The Art Journal 1879 p. 118 f.; 1880 p. 229 ff. (mit Abb.).
Edmund von Mach.

Fairman, Richard, amerikan. Kupferstecher, geb. 1788, † 1821 in Philadelphia, Bruder des Gideon F., in dessen Atelier er tätig war. Auch ein dritter Bruder, David, geb. 1782, † am 15. 8. 1815 in Philadelphia, von dem keine Arbeit bekannt ist, soll ein tüchtiger Stecher gewesen sein.

Stauffer, Amer. Engravers I (1907).

Faische, Joseph, Bildhauer in Paris, erscheint am 23. 7. 1695 als Taufzeuge bei einem Sohn des Bildh. Chr. Charmeton.

Herluison, Actes d'état-civ., 1873, p. 70.

Faistenauer (Feistenauer), Andreas, Maler aus Rosenheim, vielleicht Sohn des Hans F., † 14. 5. 1664 in München. Er erlernte die Malerei bei dem kais. Kammermaler Friedr. Stoll in Wien u. erscheint um 1638 als selbständiger Künstler in München. Hier sucht er, wie es bereits Nicl. Prucker vor ihm gelang, sich als freier Künstler durchzusetzen. Er erbittet deshalb vom Hofe ein ähnliches Privilegium, das ihm Kurfürst Ferdinand Maria als Reichsvikar aushändigen möge, u. zwar des Inhalts, daß er ohne Zunftzwang u. frei der bürgerlichen Bürden u. Schuldigkeiten Lehrjungen und Gesellen nach Gutdünken halten dürfe, die gleichfalls vom pflichtmäßigen Meisterstück befreit sein sollten. Dieses Privilegium wurde ihm auch am 1. 6. 1658 ausgestellt, u. er selbst wird durch Dekret der Kurfürstin v. 8. 6. 1658 als Kammermaler mit 150 fl. Jahresgehalt angenommen. Am 30. 7. 1658 heiratet F. in München Anna Thollin. Er setzt sich also in Gegensatz zu den zünftigen Malern u. will als selbstbewußter Künstler seine Kunst nicht als Handwerk betrachtet sehen. F.s Arbeitsgebiet umfaßt Porträts u. besonders Altarblätter für die Kirchen der Stadt u. des Landes. Charakteristisch für ihn ist ein dunkles leuchtendes Kolorit, in dem Licht- u. Schattenwirkung keinen starken Gegensatz bilden. Von seiner Hand in der Theatinerkirche: Nikolaus u. Andreas Avellinus. Ferner hat er für folgende Kirchen gearbeitet: Augustinerkirche: hl. Thomas v. Villanuova; Franziskanerkirche: hl. Franziskus in Verzückung; Karmeliterkirche: hl. Familie. — Math. Küsell stach nach F. eine These mit dem Thema sex res non naturales (Allegorie mit nackten Kindern).

Münchner Archivalien: Akten im Kreisarchiv H. R. fasc. 283 No 170. — Kammerakten der Stadt. — Totenbuch I p. 140 u. Trauungsbuch I p. 273 der Frauenkirche.

Rittershausen, Merkwürdigk. v. München 1788 p. 93, 128, 131, 136, 153. — Westenrieder, München 1783 p. 186, 188, 353. — Füßli, Kstlerlexik. 2. T., 1806. — Lipowsky, Bayr. Kstlerlex. 1810 p. 69 u. Nachtr. p. 225. — Nagler, Kstlerlex. IV 266 u. Monogr. I. — Trautmann, Kst u. Kstgew. 1869 p. 226. — L. Schiedermair, Kstler. Bestreb. am Hofe des Kurf. Ferdinand Maria v. Bayern 1902 p. 102 (Bd X Heft 2 d. Forsch. z. Gesch. Bayerns). — Koegel, Gesch. d. Kajetanshofkirche, 1899 p. 51. *R. Paulus.*

Faistenauer, Hans, Maler aus Berchtesgaden, bittet unterm 12. 10. 1638 um Unterstützung zur Reise nach Altötting. Vielleicht Vater des Andreas F.; ob mit Folgendem identisch?

Hofamtsregister, Akten im Münchner Kreisarchiv fasc. 283 No 169. *R. Paulus.*

Faistenauer, Johann, Zeichner, tätig in Seeon (B.A. Traunstein, Oberbayern). Erhalten von ihm aus d. Jahre 1636 mehrere Handzeichnungen: Ansichten des Klosters Seeon aus der Vogelperspektive, als Beilage zur handschriftl. Chronik des Abtes Honorat Kolb. Vielleicht ist er identisch mit Hans F.

Kstdenkm. d. Kgr. Bayern I 1832. *R. P.*

Faistenberger (selten Faistenperger, neuerdings oft falsch Feistenberger geschrieben), Familie von Malern u. Bildhauern des 16.—18. Jahrh., aus Hall in Tirol stammend, woher der Stammvater Andreas I. F. — vielleicht ein Sohn des um 1560 in Hall tätigen Stukkateurs Balthasar F. — nach Kitzbühel im Unterinntal einwanderte. Von dort verzweigte sich die Familie, deren Mitglieder in alphabetischer Ordnung der Vornamen folgen, durch drei Generationen (s. Stammbaum).

Literatur über die Familie F.: a) *Quellen:* A. Roschmann, Tirolis pictoria (2 Bde, Ms im Ferdinandeum Innsbruck) p. 16. — Spergs, Collectanea de artificibus Tirolensibus (Ms. ebenda) p. 14. — Denifle, Nachr. v. d. ber. Tirol. Künstlern (Ms. von 1801 ebenda) p. 13 u. Dipauli's Zusätze (Ms. ebenda) p. 561, 762. — P. Stainer, Altertums-Kunst u. Naturmerkwürdigkeiten des Landgerichts Kitzbühel in Tirol (Ms. v. 1844, ebenda) p. 17 ff. — Steinberger, Das Gericht Hopfgarten in Lettenbichlers Material. z. Gesch. d. Tiroler Anteils d. Diözese Salzburg (Ms. ebenda). — Pletzer, Chronik v. Oberndorf (im dort. Pfarrarchiv). — Dokumente des k. k. Statt-

Stammbaum der Faistenberger:

Balthasar
Andreas I
Benedikt I — Wilhelm
(Wilhelm:) Anton — Joseph
(Benedikt I:) Andreas II — Franz I — Dominikus — Benedikt II — Paul — Georg I — Erasmus — Ignaz I — Sebastian
(Benedikt II:) Ignaz II — Simon Benedikt — Georg II — Johann — Franz II

haltereiarchivs u. Tiroler Landesarchivs in Innsbruck. — b) (L e m m e n), Tirol. Kstlerlex., 1830. — C. v. W u r z b a c h, Biogr. Lex. d. Kaisert. Österr., 1856 ff. — Allg. Deutsche Biogr. IV. — K. K l e e in Der Kunstfreund XXX (1914) Heft 6/7 p. 3 ff. *Wolfgang Hofmann.*

A n d r e a s I, Maler, geb. 1588 in Hall in Tirol, begraben 13. 2. 1652 in Kitzbühel, wo er 1620 Bürger wurde u. am 14. 1. Barbara Hueber aus Salzburg heiratete. Er war ein handwerksmäßiger u. schwerfälliger Nachahmer der ital. Manieristen (Giulio Romano, Pierino del Vaga etc.) u. der Niederländer. Sein Kolorit ist kalt, nicht selten grell und bunt. Ihm werden einige Ölbilder in Kitzbühel u. Umgegend zugeschrieben, darunter eine Kopie nach Rubens' Urteil Salomonis (Kgl. Mus. in Kopenhagen) im Rathaus in Kitzbühel.

Lit. s. o. *W. H.*

A n d r e a s II, Bildhauer, Sohn des Benedikt I, geb. 1647 (nicht 1646) in Kitzbühel, † 8. 12. 1736 (nicht 1735) in München, im 89. Jahre. F. genoß die erste Lehre bei seinem Vater, verließ 1665 Kitzbühel u. gelangte auf seiner Wanderschaft um 1670 sicherlich nach Italien. 1674 ließ er sich in München nieder, 1676 kam er als Hofbildhauer in kurbayr., später auch in kurkölnische Dienste, heiratete 31. 7. 1679 in München Maria Elisab. Schürzer, Tochter des Hofbildh. Math. Schürzer, womit er Bürger u. Meister der Malerzunft wurde. — F. verschaffte sich in kurzer Zeit hohes Ansehen u. einen großen Wirkungskreis: er arbeitete in Holz, Stein, Marmor u. Elfenbein, schnitzte Kruzifixe, Ornamente, Madonnen u. Heiligenfiguren u. errichtete in München u. an anderen Orten prächtige Altäre. Sein Werk läßt sich nach archivalischen Belegen folgendermaßen feststellen: 1680 Aufrichtung des Hochaltars im Augustiner Chorherrnstift in Indersdorf (B.-A. Dachau), sowie 2 schöne Figuren das. und Stukkierung der Innenfassade, Stiege u. Gesimse der neuerbauten Residenzzimmer in München. — 1681 tätig in der Theatinerkirche u. -kloster, Bildhauerarbeit an der Alkova des kurfürstl. Schlafzimmers, Stukkierung in einem Kabinett u. der Decken der Zimmer der neuen Residenz; ferner geschnitzte kurfürstl. Wappen f. d. Bibliothek der Theatinerkirche. — 1685 dorthin: Engelsköpfe, Laubwerk, 11 große u. 32 kleine Schilder. — 1686 Bildhauerarbeiten der Lorettokapelle und die prachtvolle Kanzel in der Theatinerkirche. Er hatte damals „zu der Canzl sieben tragende Termes mit fliglen, zway miehsambe Bluemengehäng mit Mäschen, sieben Krackstein sieben Capitellen 14 Feston und 14 Rosen geschnitten", ferner „in die Nischen gemacht vier Bilder als S. Salvator, unser lieben Frauen, St. Cajetan und St. Andray". 1687 schnitzte er „ein Frauenbild sambt dem Christkindl, Item Leichter etc. in St. Loretho und hl. Grabcapell". — 1688 fertigte er, wieder für die Theatinerkirche, „Christus im Grabe" u. den „vom Kreuz abgenommenen Heiland mit Engel", 1691 das vielbewunderte „Opfer Abrahams", eine vorzügliche überlebensgroße Holzgruppe; diese Arbeiten sämtlich noch in der Theatinerkirche vorhanden. — 1692/93 führte F. den Hochaltar für die St.-Michaels-Hofkirche in Berg am Laim aus, von dem heute noch in der neueren Kirche die Erzengel Gabriel u. Michael erhalten sind. — 1709 vollendete er die Alabasterfigur der Maria Immaculata (bez. Andr. Faist.': Fec: Mon: 1709), jetzt in der Pfarrkirche in Roding, Oberpfalz. — 1710/11 Arbeiten für den Bürgersaal in München: Hochaltar: der englische Gruß (Relief), an den Seiten vier große holzgeschnitzte Figuren der hl. Sippe, wofür F. 997 fl. empfing. — 1724 für die hl. Geistpfarrkirche 2 überlebensgroße Seitenfiguren des Hochaltars: hl. Gabriel u. hl. Raffael, sowie in der Passionskapelle ein lebensgroßes Ecce homo, in Holz geschnitzt. — 1731—34 entstanden die vier Kirchenväter der Peterspfarrkirche am Hochaltar (Holz, überlebensgroß) u. der Apostel Andreas (Holz) an einem Seitenpfeiler des Mittelschiffes, sowie die Seitenfiguren des Hochaltars in der Studienkirche: hl. Joseph u. hl. Andreas. — Auch der frühere St. Sebastiansaltar in der Frauenkirche mit den Heil. Sebastian, Florian und Michael sowie das Kruzifix in der Kreuzkapelle sind Werke F.s. Von den vielen Elfenbeinarbeiten F.s ist ihm (nach Scherer) nur ein „A. F. Anno 1681" bez. Kruzifix mit ziemlicher Sicherheit zuzuschreiben, der 1887 auf einer Ausst. in Tours erschien (vgl. Palustre, Mél. d'art et d'archéol. 1889 Abb. p. XIV sowie die Abb. bei Scherer), die Zuschreibung zweier Elfenbeinreliefs (Pietà u. Madonna mit Heiligen) im Bayr. Nationalmus. in München bedarf noch der Nachprüfung. — Die kgl. graph. Samml. in München bewahrt eine Apostelfigur in Blei von F.s Hand, sowie eine Kohlezeichnung (Apostel). — M. Hartwagner stach 1771 die Abbildung des hl. Grabes in der Theatinerkirche (vgl. Kat. d. Maillinger-Samml. in München, Stadt-Mus. 1876 I No 503; Opfer Abrahams v. F., der architekt. Teil u. Dekoration v. J. A. Gumpp).

Nach seinem langen, arbeitsreichen Leben wurde F. am 9. 12. 1736 in der Frauenkirche bestattet. Von seinen Schülern sind Bernh. Purzler, Giov. Giuliani u. besonders Georg Greif u. Egid Quirin Asam zu nennen.

Nicht nur durch den Einfluß, den er ausgeübt, sondern auch in seinen erhaltenen Werken ist F. als bedeutender Künstler sei-

ner Zeit zu erkennen. Manches in seinen Arbeiten läßt auf direkte Fühlung mit Italien schließen: die großen, barocken, italienisierenden Formen weisen auf Pozzo u. Bernini hin, besonders in den Altarkompositionen. Doch ist sein Empfinden rein deutsch geblieben. Seine Ausdrucksweise ist derb, die Technik des Schnitzens gewandt, der Schnitt tief u. sicher. Er beherrscht die Formen gut, die Vorliebe für Detailbehandlung entrückt ihn dem ital. Stil. Trotz tiefer Innerlichkeit kann er aber in seinen zierlichen u. reizvollen Arbeiten eine gewisse immer wiederkehrende Manier nicht zurückhalten.

Münchner Archivalien: Maler- u. Zunftakten im Stadtarch. — Hochzeitsbuch III 101 u. Totenbuch IV 16 der Frauenkirche. — Zunftbuch der Maler in d. Biblioth. des Bayr. Nationalmus. — Akten des Pfarrarchivs Bürgersaal. Westenrieder, Beschr. Münchens, 1783 p. 153, 160, 191, 353, 354. — Rittershausen, Merkwürdigk. v. München, 1788 p. 84, 131 ff., 142, 155. — Lipowsky, Bayr. Kstlerlex. 1810. — Nagler, Kstlerlex. IV 267. — Allg. Deutsche Biogr. VI 538. — Braun, Kirchenbauten d. deutschen Jesuiten 1910 II 374 f. — Kstdenkm. Bayerns I (s. Reg.) u. II 129. — Dehio, Handb. d. dtschen Kstdenkm. III. — Scherer, Elfenbeinplastik (Monogr. d. Kstgew. VIII) p. 62 ff. — Paulus, H. Zuccalli, 1912 p. 50, 55, 71, 72, 223, 224, 230, 245. — Hoffmann, Altarbau im Erzbistum München, 1905 p. 139, 187—192, 196, 227, 262, 279. — Koegel, Gesch. d. Kajetanskirche, 1899 p. 34, 47. — Trost, Gesch. d. St. Michaelsbrudersch. u. Kirche Berg a. Laim, 1893 p. 20. — Katal. d. Ausst. Malerei u. Plast. d. 18. Jahrh. in Bayern, München 1913 p. 47 No 297, 298 (vgl. dazu Feulner in Cicerone V (1913) 743 ff.). — Kat. d. Darmstädter Jahrh.-Ausst. 1914 p. 182. *R. Paulus.*

Anton, Maler u. Radierer, geb. 1663 in Salzburg als Sohn des Wilhelm, † 45 Jahre alt in Wien am 29. 2. 1708, wo er am 20. 2. 1703 Theresia, die Witwe des kais. Kellermeisters Frank heiratete. (Diese noch unveröffentlichten Archivnotizen aus den Trauungsprotok. der Pfarre St. Michael in Wien u. den Totenprotok. der Stadt Wien verdanken wir Herrn Alex. Haidecki, Wien. Sie widerlegen die bisherigen irrtümlichen Angaben.) Er war angeblich Schüler eines sonst unbekannten Malers Bauritsch oder Bouritsch, bildete sich in Rom nach Poussin u. Salvator Rosa u. soll in Venedig mit Carl Loth befreundet gewesen sein. Über sein Leben ist aber wenig Sicheres bekannt. Jedenfalls war er der Lehrer seines Bruders Joseph. Sein Stil ist durch den Hinweis auf seine Vorbilder genügend gekennzeichnet. Er komponierte in dem konventionellen Geschmack seiner Zeit u. verdankte es wohl diesem Umstande, daß er bis heute das bekannteste Mitglied der Familie F. geblieben ist. Von seinen zahlreichen, oft sehr großen Landschaften, die er sich fast stets von anderen Künstlern wie Carl Loth, Hans Graf, v. Bredael (wohl Jean Pierre v. B.) staffieren ließ, befinden sich die meisten in Wiener Samml. (k. k. Gemäldegal., Akad. d. bild. Künste, Fürst Liechtenstein u. andere Privatsamml.), ferner ist er vertreten in den Mus. in Aschaffenburg, Breslau (5 Bilder), Dresden, Hermannstadt, Innsbruck, Nürnberg, Würzburg (Mus. d. Universität) etc. — Wichtig ist auch Alex. Haidecki's Mitteilung, daß F. in Wien im fürstl. Palatinischen Hause (Esterhazy) in der Wallnerstraße wohnte, also wahrscheinlich auch für die Familie Esterhazy tätig war. — Daß er auch als Radierer sich betätigt hat, bezeugen zwei seiner in der Albertina in Wien bewahrten Blätter.

Lit. s. o. — Ferner: Czerny, Kst u. Kstgew. im Stifte St. Florian, 1886 p. 247 Anm. 2. — Noack, Deutsches Leben in Rom, 1907 p. 400. — Frimmel, Kl. Galeriestud. I (1899) 3. Cap. p. 61. — Kat. d. im Text gen. Samml. u. d. Jahrh.-Ausst. in Darmstadt, 1914 p. 62. *W. H.*

Benedikt I, Bildhauer, Sohn des Andreas I, geb. 1621 in Kitzbühel, begraben das. 1693. Vater zahlreicher Söhne. Von ihm stammt der 1660—63 errichtete Hochaltar der Andreas-Pfarrkirche in Kitzbühel, der sich durch seine strengen Formen im Sinne Palladio's auszeichnet. Auch wird ihm der Hochaltar der Pfarrkirche in Oberndorf bei Kitzbühel zugeschrieben, wie auch vielleicht der Altar mit 8 Statuen u. das Kruzifix an der Nordwand der Andreaskirche zu St. Johann (Tirol) von seiner Hand stammen.

Lit. s. o. — Ferner: Mitt. d. k. k. Centralcommis., N. F. IV p. CV. *W. H.*

Benedikt II, Bildhauer, Sohn des Benedikt I, geb. 12. 3. 1653 in Kitzbühel, † 1708. Er wanderte 1674 nach Prag aus, wo er am 16. 11. 1681 heiratete u. noch am 12. 4. 1699 als Zeuge einen Lehrbrief unterschreibt.

Lit. s. o. — Ferner: Dlabacž, Kstlerlex. f. Böhmen, 1815 p. 378 (Faßtenberger). *W. H.*

Dominikus, Maler, Sohn des Benedikt I, getauft am 10. 7. 1651 in Kitzbühel, begraben in München am 1. 3. 1722. 1673 verläßt er Kitzbühel, erwirbt im Nov. 1685 das Bürgerrecht in München u. wird dort 1686 als Meister in die Zunft aufgenommen. 1686 arbeitet er in der Lorettokapelle der Theatinerkirche, wo er an die Decke den „Himmel mit Sternen, darein sein Glory und den Namen Jesu" malte, 1709 ist er im Bürgersaal beschäftigt. Seine Tätigkeit ist unbedeutend. Nach anderen Nachrichten soll er auch in Flandern (Dünkirchen) tätig gewesen sein.

Lit. s. o. — Ferner R. Paulus, Zuccalli, 1912 p. 224. — Pfarrarchiv des Bürgersaals u. Malerzunftbuch in d. Biblioth. d. Nationalmus. in München. — Mitteil. v. Wolfg. Hofmann. *R. Paulus.*

Erasmus, Bildhauer, Sohn des Bene-

dikt I, geb. 9. 9. 1666 in Kitzbühel, † das. 1718. Gab schon frühzeitig die Kunst auf u. wurde Gastwirt. Sein Porträt, von Ignaz I F.s Hand, soll noch 1813 in Kitzbühel vorhanden gewesen sein.

Lit. s. o. *W. H.*

F r a n z I, Goldschmied, Sohn des Benedikt I, getauft 3. 12. 1649 in Kitzbühel, † 1706 in Meersburg am Bodensee, wo er sich ansässig gemacht hatte.

Urkundl. Material. *W. H.*

F r a n z II, Maler, Sohn des Ignaz I, geb. in Kitzbühel ca 1710, † in Salzburg 1786, alt 76 Jahre; ausgebildet von seinen älteren Brüdern, dann in München. Er war Domestik des Grafen v. Preuner, Bischofs v. Chiemsee u. Weihbischofs u. Kanzlers von Salzburg, u. arbeitete gleichzeitig als Maler (Heiligenbilder u. Altarblätter).

Lit. nur K l e e l. c.

F r a n z J o s e p h, s. *Joseph.*

G e o r g I, Bildhauer, Sohn des Benedikt I, getauft 24. 7. 1656 in Kitzbühel, † um 1711 (oder um 1730?). In den Kirchenbüchern wird er als Bildhauer erwähnt, im Nebenberuf war er Weinschröter. Nach Klee hat er für die Pfarrkirche St. Johann (Tirol) die Statuen von Petrus u. Paulus ausgeführt, u. wäre später Hofbildhauer in Stuttgart gewesen (?).

Lit. s. o. *W. H.*

G e o r g II, Maler, Sohn des Ignaz I, geb. 1707 (in Kitzbühel?), † um 1766, Schüler seines Vaters u. seines Bruders Simon Benedikt, lebt dann in Weißenkirchen bei Krems in Unterösterreich.

Lit. nur K l e e, l. c.

I g n a z I, Maler, Sohn des Benedikt I, getauft 9. 9. 1667 in Kitzbühel, begraben das. 10. 5. 1718. Er reiste in die Fremde, zuerst nach Brixen (1683) u. heiratete 1688 Elis. Aufschnaiter. Tätig als Porträt- u. Freskomaler (Geißelung u. Krönung Christi bei den Kapuzinern in Kitzbühel; nicht mehr vorhanden). Ein ungeschicktes, altertümlich wirkendes Porträt eines Sebastian Jäger von der Hand dieses derben u. handwerksmäßigen Bauernmalers ist noch auf einem Bauernhof bei Kitzbühel nachzuweisen, eine Wiederholung desselben, wohl von F.s eigner Hand, im Mus. des Vereins für Heimatkunst in Kufstein.

Lit. s. o. *W. H.*

I g n a z II, Maler, Sohn des Ignaz I, geb. 1692 in Kitzbühel, wo er als Staffelei- und Porträtmaler tätig war, schließlich aber erblindete u. verarmte.

Lit. nur K l e e, l. c.

J o h a n n, Maler, Sohn des Ignaz I, geb. 1709 in Kitzbühel, † 1770. Er war Staffeleimaler u. Geometer im damaligen Fürstentum Berchtesgaden u. malte besonders Hirtenstücke u. Landschaften, auch einen Apostel Paulus. Als Geometer hat er eine Karte von Berchtesgaden aufgenommen. Vielleicht ist er identisch mit Johann Georg F.

Lit. nur K l e e, l. c.

J o h a n n G e o r g, Maler, nach Rechnung vom 28. 4. 1760 hat er das große Landeshauptmannszimmer im Stifte St. Florian ausgeschmückt: Rokokozierat, darin kleine Landschaften (teils Fresko, teils Wandmalerei in Öl). Auch über andere Arbeiten F.s liegen unter demselben Datum Rechnungen vor: außer Restaurierungsarbeiten an fremden Gemälden hat er „das große Tafelzimmer in Hohenbrunn auf Spalierart wie das zu Tirnstein (Niederösterr., an d. Donau) sauber ausgemalt" (1759). Das Verwandtschaftsverhältnis dieses F. innerhalb der Familie läßt sich nicht feststellen, wenn er nicht etwa mit Johann F. identisch ist.

Lit. nur C z e r n y, Kst. u. Kstgew. im Stifte St. Florian, 1886 p. 248.

J o s e p h (Franz Jos.), Maler, Sohn des Wilhelm, geb. wahrscheinlich 1675 in Salzburg, † das. 30. 8. 1724. (Die Angaben, daß F. Sohn des Benedikt I F. gewesen sei, ist falsch, da das Bruderschaftsverhältnis zu Anton F. feststeht, der sicher Sohn des Wilhelm F. war. Auch die Angabe, daß er 1735 in Wien † sei, ist falsch, da nach Alex. Haidecki's Mitteilung sein Tod in den Totenprotokollen der Stadt Wien nicht verzeichnet ist. Schon im Manuscr. Peter Denifle's ist d. J. 1724 als F.s Todesjahr angegeben.) F. scheint sich auch Franz Joseph genannt zu haben, da die Angabe in den Rechnungen der Stadtpfarrkirche zum hl. Erhard (Nonnthal), Salzburg aus d. J. 1722, daß Franz Joseph F. eine Auferstehung Christi des Bildhauers Andr. Zindlinger „gefaßt" habe, wohl auf ihn zu beziehen ist (s. Österr. Ksttopogr. IX 284; vgl. ferner das. X 399). — F. war Schüler seines Bruders Anton und malte — wie dieser — Landschaften in der Art des Salvator Rosa, die er sich von anderen Künstlern (Fr. W. Tamm, Ferd. Kien etc.) staffieren ließ. 1712—1714 war er im Stifte St. Florian tätig, wo er besonders das letzte Zimmer hinter den Schlafzimmern des Kaiserpaares mit großen Landschaften (Öl auf Leinwand) schmückte. Das gen. Stift besitzt auch noch zahlreiche andere Bilder F.s, der mit vielen Gemälden u. a. in Wien (k. k. Gemäldegal., kaiserl. Privatbesitz, Fürst v. Liechtenstein), im Stifte Melk, in den Mus. in Hermannstadt, Erfurt, Hildesheim, Bern sowie in Privatsamml. vertreten ist.

Lit. s. o. — Ferner L i p o w s k y, Bayr. Kstlerlex. 1810 p. 71. — C z e r n y, Kst. u. Kstgew. im Stifte St. Florian, 1886 p. 247 u. in Kst u. Ksthandw. (Wien) II (1899) 112. — F r i m m e l, Kl. Galeriestud. I (1899) 3. Cap. p. 205. — P a r t h e y, Dtscher Bildersaal I (1864). — Kat. d. im Text gen. Mus. *W. H.*

Paul, Maler, Sohn des Benedikt I, geb. 16. 9. 1654 in Kitzbühel, † 1707 in Böhmisch Waidhofen. 1674 hatte er mit seinem Bruder Benedikt II F. die Heimat verlassen.
Lit. s. o. *W. H.*

Sebastian, Maler u. Bildhauer, jüngster Sohn des (1693 †) Benedikt I, lebte in Kitzbühel, ist aber wohl identisch mit dem Sebastian F., der später in Rattenberg Bürger wurde u. dort unverheiratet starb.
Lit. nur Klee, l. c.

Simon Benedikt, Maler, Sohn des Ignaz I, getauft am 27. 10. 1695 zu Kitzbühel, † das. am 22. 4. 1759. Seine Jugendzeit ist noch dunkel. Den ersten Unterricht genoß er bei seinem Vater, kam wahrscheinlich dann nach München zu Joh. Anton Gumpp und geriet schließlich unter den Einfluß Joh. Mich. Rottmayrs, der am nachhaltigsten auf ihn gewirkt hat. Seit 1720 ist er wieder in Kitzbühel, wo er später Bürgermeisteramtsverwalter war. F. ist neben Andreas II F. wohl das bedeutendste Mitglied der Familie, obwohl er lange nicht so bekannt ist wie Anton F.; immerhin hat er sich durch seine Fresken in zahlreichen Kirchen Nordtirols einen gewissen Namen erworben. Er besaß eine für einen Barockmaler stark ausgeprägte Eigenart, besonders in der Auffassung und Charakterisierung seiner Gestalten. Auch in Komposition und Formengebung zeigt er, obwohl häufig konventionell, viel individuelle Züge; so beschränkt er das hauptsächlich dekorative Bei- und Füllwerk auf das notwendigste zugunsten der Betonung der Hauptgruppen u. Hauptfiguren, die er fast immer in die Mitte der Bildfläche stellt. — Körperformen und Haltungen der Figuren sind besonders in seiner späteren Zeit etwas manieriert und eigentümlich bizarr. Das, worauf es ihm ankam und worin er sich über den Durchschnitt seiner Zeitgenossen erhebt, war bei seinen Gestalten die Gemütsbewegung überzeugend zum Ausdruck zu bringen, wobei er geflissentlich allen abstoßenden Naturalismus vermeidet. Besonderen Wert legt er auf den Gesichtsausdruck, dem er ein edles Pathos verleiht. Die Sorgfalt, die er auf die Charakterisierung seiner Gestalten verwendet, lassen das Porträt als sein eigentliches Fach erscheinen, wie es auch auf seinen Ölbildnissen zum Ausdruck kommt.

Von seinen Arbeiten wären zunächst seine *Fresken* zu nennen, von denen aber eine große Anzahl untergegangen ist, während die erhaltenen zum großen Teil in jüngster Zeit neu übermalt wurden. Die bedeutendsten sind: der Freskenzyklus der Pfarrkirche zu St. Johann in Tirol 1727, zu Reit 1729, zu Oberndorf 1734, das Deckengemälde der Liebfrauenkirche zu Kitzbühel 1739, die Fresken zu Spital auf der Weitau 1744, zu Jochberg 1750, zu St. Ulrich am Pillersee nach 1751 und die Chorbilder zu Rattenberg gegen 1758. — Von seinen bisher wenig bekannten *Ölbildern* besitzt das Ferdinandeum in Innsbruck drei Stück, andere befinden sich im Mus. des Vereins für Heimatskunst in Kufstein, ferner im Pfarrhof zu Kitzbühel und ein großer Teil in Privatbesitz, sowie in Kirchen und Kapellen in Kitzbühel und Umgebung. — Außerdem besitzt das Ferdinandeum über 30 Blätter mit Zeichnungen F.s, besonders Entwürfen zu Deckengemälden u. Altarblättern.
Lit. s. o. — Ferner: Hammer, Entwickl. d. barocken Deckenmalerei in Tirol, 1912 p. 305 ff. — Allg. Dtsche Biogr. XLIX 224. — Gräffer u. Czikann in Österr. Nationalencyklop., Wien 1835 ff. *Wolfgang Hofmann.*

Wilhelm, Maler, Sohn des Andreas I, geb. 1623 in Kitzbühel, † wahrscheinlich um 1690 in Salzburg, wohin er ausgewandert war. Er malte Altarbilder u. Porträts von geringem künstlerischen Wert in Salzburg u. Umgebung (z. B. für das Refektorium in St. Peter 1669 ein Bildnis des Erzbischofs Maximilian) u. kommt in Salzburger Kirchenrechnungen des öfteren mit Bezahlungen für mehr handwerkliche Arbeiten vor.
Lit. s. o. — Ferner: Österr. Ksttopogr. IX—XII (vgl. Reg.). *W. H.*

Faita (Faida), Architekt und Mönch des Klosters S. Eufemia zu Brescia, dessen Kirche er 1776 mit Ausnahme des Chores neu errichtete.
Brognoli, Nuova Guida di Brescia, 1826, p. 88. — Odorici, Guida di Brescia, 1853, p. 71.

Faithorne, William, d. Ä., engl. Kupferstecher u. Pastellzeichner, geb. 1616 in London, † ebenda im Mai 1691 (begraben am 13. 5.). Laut Bagford's Mscr.-Angabe Schüler des Londoner Hofmalers Robert Peake d. Ä. und des Kupferstechers John Payne, veröffentlichte F. seine frühesten Stecherarbeiten unter der Verlagsadresse Robert Peake's d. J. (Sohn des vorgen. Mallehrers F.s); eine von diesem verlegte Folge kleiner Stichporträts englischer Könige u. Königinnen wird daraufhin in der Regel F. zugeschrieben, steht jedoch stilistisch viel näher den Porträtstichen George Glover's, der für denselben Verlag arbeitete u. wohl F.s Mitschüler war in der Stecherwerkstatt J. Payne's. Um 1643 zog F. gleich Wenzel Hollar unter Rob. Peake als Royalist in den Bürgerkrieg u. beteiligte sich 1645 an der Verteidigung von Basing House. Nach dessen Übergabe im Petre House zu London (Aldersgate Street) gefangengesetzt, soll er dort viele Anführer beider Kriegsparteien in Kupferstich porträtiert haben. Durch Vermittelung seiner Freunde wurde er schließlich nach Paris verbannt, wo er dann mit dem Kupferstichsammler Abbé Michel de

Marolles befreundet wurde und wohl von Robert Nanteuil die Kunst des Pastellzeichnens erlernte. Um 1650 nach London heimgekehrt, heiratete er hier eine Schwester des „ffamous Captan Grand" und ließ sich dann laut Bagford's Angabe als Kupferstichkünstler, -Verleger und -Händler am „Temple Bar" (ehemal. City-Tor) im Hause „Zum Drachenschiff" nieder, das er auch früher schon bewohnt zu haben scheint; jedenfalls findet sich die Verlagsadresse „Sould by Will: Faithorne att ye Signe of ye Shipp within Temple Barr" schon auf einem dem Stile nach wohl noch vor 1645 nach einem Gemälde Ant. van Dyck's (von F. selbst? s. weiter unten) gestochenen Bildnis der R. Princess Mary (Tochter Karls I. v. England, seit 1641 Gattin des Prinzen Wilhelm v. Oranien). Nachdem er 1662 in London ein von ihm selbst verfaßtes Lehrbuch „The Art of graveing and etching" (mit 10 Kupfertafeln, 8°) veröffentlicht hatte, gab er um 1680 seinen Kupferstichhandel am Temple-Bar auf und siedelte in das benachbarte Blackfriars-Viertel über, wo er auch weiterhin als Kupferstecher und Porträtpastellist tätig blieb. Die letzten Jahre seines Lebens sollen laut Bagford durch ein von diesem nicht näher charakterisiertes „misfortune of his eldest sonne" William F. d. J. (s. d., ein jüngerer Sohn namens Henry F. wurde Buchhändler) schwer getrübt worden sein. — In seinem Stecher-Oeuvre dokumentiert sich F. als der erste Engländer, der in technischem Können u. stilistischem Vermögen den zeitgenössischen großen Kupferstechern des europäischen Kontinents nahekam, wenn er auch die Virtuosität eines Rob. Nanteuil niemals wirklich erreichte. Die Linien-Stiche seiner 1. Schaffensperiode (1640—50, einschließlich seines Pariser Aufenthaltes) zeigen ihn vornehmlich durch Claude Mellan beeinflußt, sind jedoch härter u. dunkler im Ton u. gröber in der Ausführung als die Stiche dieses Franzosen. Nur wenige von ihnen sind signiert, datiert nur das Bildnis James Calthorpe's (1642); neben diesem sind aus F.s 1. Periode hier noch hervorzuheben die gleichartigen Porträtstiche: „George Villiers, Duke of Buckingham" (laut Bagford im Petre House-Gefängnis entstanden), „Prinz Rupert v. d. Pfalz" u. „Endymion Porter" (beide nach Gemälden W. Dobson's, letztgen. Stich später zu einem Porträt des Rob. Devereux Earl of Essex umgearb.), „James Stuart, Duke of Richmond", „James, Duke of Hamilton", „Prinz Wilhelm v. Oranien", „Königin Henrietta Maria v. England" in Witwentracht (großes Blatt), — endlich als prächtigstes dieser in Mellan-Manier ausgeführten Blätter: „Thomas, Lord Fairfax" (Abb. bei S. Colvin Taf. XXXV). Nebenher gehen 2 Gruppen um dieselbe Zeit entstandener, unsignierter u. möglicherweise F. mit Unrecht zugeschriebener Porträtblätter, die in völlig abweichenden Stichmanieren gehalten sind: bei der ersten Gruppe sind die Köpfe der Dargestellten in Jean Morin's Manier durch winzige, unregelmäßig verteilte Punkte aus der Fläche herausmodelliert (frühes Beispiel das obenerwähnte Bildnis der R. Princess Mary v. Oranien nach A. van Dyck mit F.s „Temple Bar"-Adresse, späteres Beispiel eine Gegensinn-Kopie von Rob. Nanteuil's 1654 gestoch. Bildnis der Königin Christine v. Schweden); bei der zweiten Gruppe dagegen erfolgte die Modellierung der Köpfe durch kraftvolle, ziemlich offen gehaltene Kreuzlinienschraffierung in virtuoser Kombination mit spärlichem Punktierwerk (Hauptbeispiel ein prächtiges Face-Porträt König Karls I. nach A. van Dyck mit Rob. Peake's Verlagsadresse, Abb. bei S. Colvin Taf. XXXIII). Die Stichporträts beider letztgen. Gruppen zeigen jedenfalls die gleiche schlichte Ovalumrahmung u. die gleiche Beschriftungsart, wie die authentischen frühen Faithorne-Stiche in Mellan-Manier. — Auch die Kupferstiche aus F.s 2. Schaffensperiode (seiner eigentlichen Blütezeit, 1650—70) lassen sich in mehrere ungefähr gleichzeitig nebeneinandergehende Stilgruppen scheiden: A) Eine Reihe kleiner, in delikater Mischtechnik aus Linien- u. Punktiermanier ausgeführter, zart silbertonig wirkender Porträtköpfe wie „Elias Ashmole" (1652), „Will. Harrey" (1653), „Oliver Cromwell" (1654) u. „G. R. Weckerlin", zu denen noch einige spätere Blätter gleicher Stichmanier hinzukommen, wie z. B. „Thomas Mace" (um 1676) u. „Joseph Glanville" (um 1681). B) Eine Reihe größerer, in dichter Kreuzlinienschraffierung durchgeführter, metallisch tieftoniger Porträtköpfe wie „Bulstrode Whitelock" u. „Henry Carey Earl of Monmouth" (1656), „Robert Bruce Earl of Ailesbury" (im Brit. Mus. Abdruck mit P. Mariette's Sign. u. Dat. 1660), „Sir Will. Sanderson" u. „Charles I" (1658) u. „Sir Montague Bertie, Earl of Lindsay" (nach A. van Dyck), — ferner die technisch gleich vollwertigen, besonders weichtonigen Porträtblätter „Christopher Simpson" (1659), „Sir Francis Englefield" (1661, heller im Ton), „Sir Will. Paston" u. „Lady Paston" und die dem letzt. Porträt in seinem Reichtum an feinem Punktierwerk sehr ähnlichen Blätter „Mary Alston" (1662), „Catherine of Braganza" (undat.), „Charles II." (in der ovalen Umrahmung oben „Dieu et mon droit"), „Viscount Mordaunt" u. „Thomas Bruce, Earl of Elgin" (1662). Trotz der etwas offeneren Schraffierung u. der darum etwas geringeren Tontiefe nicht minder

kraftvoll in der Gesamtwirkung sind Blätter wie „Thomas Killigrew" (1664, Abb. bei S. Colvin Taf. XXXVI) u. „Barbara Villiers Countess of Castlemaine" (1666 von Sam. Pepys während der Ausführung höchlichst bewundert, F.s Ganzfigur-Pastellvorzeichnung zu diesem Halbfigur-Medaillonporträtstich jetzt beim Duke of Buccleuch in Montagu House, cf. Abb. bei Williamson Taf. XXXI u. bei S. Colvin Taf. XXXVII), „Edmund Castell" u. „Sir Henry Coker" (1669) etc. — In F.s 3. Schaffensperiode endlich (1670—1690) macht sich eine allmähliche Abnahme der Kraft u. Feinheit der Grabstichelführung u. eine gewisse Neigung zu mehr mechanischer Schraffierarbeit bemerkbar. Erwähnt seien aus dieser minder fruchtbaren Spätzeit des Künstlers die Porträtstiche: „John Milton" (1670), „Sir Orlando Bridgman" (1671, F.s Vorzeichnung dazu im Brit. Mus.), „Sir Will. Davenant" (1672), „John Kersey" (1673), „John Hacket, bishop of Lichfield" (1675), gr. Bl.) u. „Henry More" (der Cambridger Platoniker, Kniestück vor Landschaftsgrund, 1675 publ., Abb. bei S. Colvin Taf. XXXVIII). Eine neue, von Nanteuil übernommene Stichmanier F.s zeigen die fast völlig in kleinen, keilförmigen Punkten gestochenen Köpfe der Blätter „James Drummond, Earl of Perth" (um 1679) u. „Henry Hare, Lord Coleraine" (F.s unfertig hinterlassene Platte von G. Vertue vollendet). Zu F.s spätesten Stecherarbeiten gehören die Porträtblätter „Samuel Collins" u. „Sir Bevill Grenville" (beide 1685 publ.) u. „Abraham Cowley" (1687). — Neben seinen zahlreichen Porträtstichen lieferte F. auch vereinzelte Reproduktionsstiche nach kompositorischen Gemälden Abr. van Diepenbeeck's („Sturz Phaëton's") u. Laurent de La Hyre's („Heil. Familie"), einen Nachstich nach Bolswert's Rubens-Stich „Landschaft mit einem Karren", eine Folge von Stichen nach Brunnen-Entwürfen Franc. Fanelli's (s. d.), Illustrationsstiche zu Jeremy Taylor's „The Great Exemplar of Sanctity" (1653) zu „The Life of Christ, — an Heroic Poem" (60 Stiche), zwei weniger durch ihre Ausführung, als durch ihre Seltenheit wertvolle Landkartenstiche — Stadtplan von London (um 1658, nur im Londoner Brit. Mus. u. in der Pariser Bibl. Nat. vorhanden) u. Landkarte von Virginia u. Maryland in N.-Amerika (1653 publ., Unicum in der Grenville-Bibl. des Brit. Mus.) — sowie die Schriftvorlagenstiche zu Peter Gery's „Copie Book of all the hands now in use" (London, o. J.). — Als trefflicher, wohl unter Rob. Nanteuil in Paris geschulter Pastellporträtist nach dem Leben war F. bei seinen Zeit- u. Heimatgenossen nicht minder berühmt, denn als Porträtstecher, wofür neben einer diesbezügl. Stelle in Bagford's biograph. Mscr. namentlich auch Sam. Pepys' „Diary"-Notiz von 1666 über das obenerw. Prachtbildnis der Countess of Castlemaine in Montagu House Zeugnis ablegt. Das Brit. Museum besitzt von ihm — neben der bereits gen. monochromen Vorzeichnung zu dem Bridgman-Porträtstich von 1671 — die Pastellbildnisse des Arztes Sir Edmund King (lebte 1629—1709) und des Naturforschers John Ray (lebte 1627—1705) sowie 7 in Tuschzeichnung ausgef. Porträtköpfe berühmter engl. Buchdrucker (Caxton etc., cf. Univers. Cat. of Books on Art 1870 I 531), — das Ashmolian Museum zu Oxford ein schwarz u. rot getöntes Bleistiftbildnis des Historikers John Aubrey (N. 450, voll sign. u. dat. 1666), — das Sidney Sussex College zu Cambridge einen Pastellkopf Oliver Cromwell's (unsign., auch Sam. Cooper oder P. Lely zugeschr.); in der Brüsseler Miniat.-Ausst. von 1912 (Kat. 360) war aus engl. Privatbesitz als F.s Werk ein ungemein vornehm durchgeistigtes Halbfigur-Bleistiftbildnis des jugendl. Dichters Nathaniel Lee ausgestellt (Abb. in The Connoisseur XXXIV 6). Die Londoner Nat. Portrait Gallery bewahrt ein von Rob. Walker († ca 1658) gemaltes jugendliches Halbfigurbildnis F.s (N. 618). Ein Selbstbildnis F.s wurde von J. H. Robinson für Lord Walpole in Kupfer gestochen.

John Bagford, The Life of Mr William Ffathorne (Mscr. von ca 1700 im Brit. Mus.). — Sam. Pepys, Diary 1659—69 (ed. 1825). — Vertue-Walpole, Anecd. of Paint. in Engld (ed. 1862, p. 909—918 u. Index.). — Strutt, Biogr. Dict. of Engr. (1785) I 283 ff. — L. Fagan, Descr. Cat. of the Engr. Works of W. Faithorne (1888); ders. in Dict. of Nat. Biogr. — Bryan, Dict. of Paint. etc. (1903) II. — Sidney Colvin, Early Engr. in Engld (1905) p. 130 ff. u. Taf. XXXIII—XXXVIII. — H. W. Fincham, Brit. etc. Bookplates (1897) p. 29. — G. C. Williamson, Hist. of Portr. Miniat. (1904) I 59 f. u. Taf. XXXI (p. 60 Satzfehler: Portraits George St. Lo's 1701 u. Marg. Harcourt's 1702 nicht von W. Faithorne, sondern von Th. Forster, cf. Brit. Mus. Drawing-Cat. 1898 ff. II 165). — L. Binyon, Cat. of Brit. Drawings in the Brit. Mus. (1898 ff.) II 128. — L. Cust, The Nat. Portr. Gall. in London (1901) I 126 f., 150 f. (mit Abb.). — R. L. Poole, Oxford Portraits (1912) I 60, 185. — J. R. K. Duff in The Art Journal 1911 p. 398 (Abb. p. 396). — W. Mills in The Connoisseur XXXIV (1912) p. 4—7 (mit Abb.); cf. Kat. der Miniat.-Ausst. Brüssel 1912 N. 360. — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. (1908 ff.) passim. — Rowinsky, Lex. Russ. Portraitst. (1886 ff., russ.) III 1557 N. 92. *A. E. Popham.*

Faithorne, William, d. J., engl. Schabkstler, geb. um 1656 in London, † um 1710 ebenda; Sohn u. Schüler von William F. d. Ä., dessen Tod er (laut Bagford's unklarer Angabe) durch verschuldetes oder erlittenes „misfortune" beschleunigt haben soll, u. in dessen späterem Linienstich-Oeuvre vielleicht verein-

zelte heute nicht mehr unterscheidbare Jugendarbeiten des Sohnes enthalten sein mögen. Für die Nachwelt nachweisbar sind von F. d. J. nur Schabkunstarbeiten, in denen er sich als ein leidlich geschickter Techniker erweist, u. die fast sämtlich von Edw. Cooper in London verlegt wurden. Unter den bei Chaloner Smith aufgezählten 43 Mezzotint-Porträts F.s seien hervorgehoben: „Th. Flatman" (wohl nach Selbstbildnis, eines der frühesten Blätter Will. F.s), „John Dryden" u. „Sir Rich. Haddock" (nach J. B. Closterman), „Rich. Gomeldon" u. „Th. Shadwell" (nach J. Kerseboom), „John Moore, bishop of Norwich" und „William III." (nach G. Kneller, vom letztgen. König 3 verschied. Stichporträts), „Mary Princess of Orange" (sign. „William Faithorne Junior sc."), „Frederick Duke of Schomberg" (nach M. Dahl, voll sign.), „Frederick I King of Prussia" etc. Ein „W. Faithorne ad vivum del. et fecit" signiertes Schabkunstbildnis des Augenarztes Sir Will. Read entstand durch Umarbeitung einer den Schauspieler Th. Betterton darstellenden Kupferplatte des Stechers R. Williams (cf. Chaloner Smith IV 1597 N. 7). Bei Chaloner Smith fehlen die Mezzotint-Blätter: „Admiral Edw. Russell", „Christ with Maria and Martha" (nach A. Coypel), „Vertumnus and Pomona" u. „A Cupid" (beide nach Jacques Parmentier, letzt. Blatt nur bei Th. Dodd aufgeführt); Dodd erwähnt noch als Schabkunstblätter von F.s Hand: „William, Duke of Gloucester", „Madam Knatchbull" (nach G. Kneller) u. „Barbara Villiers, Duchess of Cleveland" (2 Bl., eines davon nach Peter Lely geschabt, das andere wohl nur aufgeführt in Verwechselung mit William F.s d. Ä. berühmtem Linienstichbildnis dieser ehemaligen Countess of Castlemaine). Ein 1774 von W. Humphrey verlegtes Porträt des Kupferstechers John Strutt (lebte 1658—1730) wird beschrieben als gestochen „from an original picture in the possession of Mr Thane . . . . by W. Faithorne" (d. J.? oder d. Ä.?).

Lit. s. unter Faithorne, William d. Ä. — Dazu: Th. Dodd, Memoirs of Engl. Engr. (Mscr. im Brit. Mus.) u. Chaloner Smith, Brit. Mezzotinto Portraits (1883 ff.) II 461.

A. E. Popham.

Faivre, Abel (Jules A.), Maler u. Karikaturist, geb. in Lyon 30. 3. 1867; 1886—89 Schüler der Ecole des B.-Arts das. unter J. B. Poncet, dann in Paris bei J. Lefebvre und Benj. Constant. Seit 1892 ist er in den Salons zu Paris und Lyon mit Figurenbildern und Porträts in Öl und Pastell vertreten. Wir nennen: Bildnis des Generals Faivre (Paris 1892), „Rêveuse" (Paris 1898), „Retour de Wagram" (Lyon 1899), „La Vierge aux enfants" (Lyon 1900), „La femme à l'éventail" (Paris 1901; jetzt im Mus. du Luxembourg), „La dame en bleu" (Lyon 1907; jetzt im Mus. das.), Bildnis von Maurice Donnay (Paris 1907), „Intérieur et Fruits" (Paris 1909). F. hat auch im Salon des Pastellistes in Paris ausgestellt; ferner lieferte er amüsante Karikaturen für eine Reihe Pariser illustrierter Zeitschriften, namentlich für „Le Rire" und „Figaro".

Arch. de l'Ecole des B.-Arts de Lyon, Inscriptions. — Biblioth. de Lyon, Dossiers Vingtrinier. — J. L. Vitton, A. F. in La Vie Franç., 25. 7. 1899. — Curinier, Dict. nat. des contemp., II (1906) 240. — Lyon-Salon, 1897, 30, 36; 1898, 23, 24; 1899, 30; 1900, 51. — Rev. du Lyonnais, 1898 I 161; 1899 I 330. — L'Express de Lyon, 12. 6. 1901. — Rev. de l'Art anc. et mod. XIV (1903) 501. — L'Art décor., 1903 II 201—10; 1907 I 130. — Rev. Illustrée, 15. 10. 1904. — La Dépêche de Lyon, 17. 10. 1906. — L'Art et les art. III (1907/8) 203; IV (1908) 86. — Bénédite, Le Mus. du Luxemb., 1913 p. 36. — Dissard, Le Mus. de Lyon, 1913. — Salonkat. Lyon und Paris. *E. V.*

Faivre, Claude Léonard, Architekt und Bildschnitzer in Besançon; lieferte 1786 bis 1788 einen holzgeschnitzten, vergoldeten Altar für die Kirche in Baume-les-Dames (Doubs) sowie 1788 Schnitzereien für den „salon" der Abtei zu Bellevaux (Haute Saône).

Brune, Dict. des art. etc. Franche-Comté, 1912.

Faivre, Emile (Paul Emile Denis) Maler in Metz, geb. am 1. 3. 1821 das., † ebenda am 29. 1. 1868, Schüler von Maréchal. Er stellte von 1855 bis 1866 im Pariser Salon aus u. genoß als Maler von Blumen- u. Tierstilleben einen gewissen Ruf. Auch als Aquarellist war er bekannt u. malte im Auftrag der Kaiserin Eugénie für die Kaiserin von Rußland einige Fächer in Aquarell. Arbeiten von ihm findet man in den Museen von Metz u. Nancy. Für das Magasin pittoresque lieferte F. Zeichnungen nach Monumenten der Stadt Metz.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — L. Jourdan, Les Peintres franç., Salon de 1859, p. 178. — Ménard, L'Art en Alsace-Lorraine, 1876 p. 411. — Cust, Index of Artists, Brit. Mus., London, II (1896) 96. — Chron. d. Arts 1868 p. 26 (Nekrol.). — Katal.

Faivre, Ferdinand (Antoine Ferd.), Bildhauer, geb. 8. 10. 1860 in Marseille, lebt in Paris. Schüler der Ecoles des B.-Arts zu Marseille und Paris (bei Cavelier). Seit 1882 beschickt er fast alljährlich den Salon (Art. franç.), häufig ist er auch in französ. Provinzausst. (Lyon, Marseille etc.) und in der Londoner R. Acad. vertreten. F. hat eine große Anzahl dekorativer Skulpturen geschaffen, für Gebäude (Reliefs am Nouv. Mus. des antiquités in Kairo 1897, am Gebäude des Schweizer. Bankvereins in Zürich, am Schlosse in Luton, Bedford, England u. and.), Brunnen, allegorische Figuren wie „Jeunesse", „La Délivrance", „Psyché exposée

sur le rocher" sowie Bildnisbüsten. Auch für das Kunstgewerbe hat F. öfters gearbeitet; z. B. eine Zimmerfontäne, ausgeführt in Steinzeug von Dalpayrat & Lesbros, einen Tafelaufsatz zu e. Hochzeit im Hause Krupp. Das Mus. zu Cette besitzt von F. einen Entwurf zu einer „Fontaine décorative".

J. Martin, Nos peintres et sculpteurs, II (1908) 71. — R. Borrmann, Mod. Keramik, p. 25. — Rev. des arts décor. XVIII (1898) Taf. nach p. 168 u. 170; XIX (1899) 130, 144 (Abb.). — Acad. Architecture XVI (1899) — XXXVI (1909) pass. — R. Acad. Sculpt. etc. 1914 p. 15, 46. — Pariser Salonkat. (z. Teil m. Abb.).

Faivre, François, Maler aus Dôle (Jura), Schüler von Couture, stellte 1850—55 Genrebilder im Pariser Salon aus.

Brune, Dict. des art. etc. Franche-Comté, 1912.

Faivre, Jean Alexis, Bildschnitzer, geb. in Besançon gegen 1710 als Sohn eines Bildschnitzers Jean Baptiste F., der 1743 Schnitzereien in einer Kapelle der Kathedrale das. fertigte. Der Sohn führte 1778 Schnitzereien in der Sakristei von S. Jean nach Entwürfen von Cl. J. A. Bertrand aus.

Brune, Dict. des art. etc. Franche-Comté, 1912.

Faivre, Jean-Bapt. Louis, Architekt, geb. in Paris am 13. 4. 1766, † das. am 7. 4. 1798, kaum 32jährig. Schüler von P. A. Paris, erhielt er 1789 den großen Rompreis, blieb bis 1793 in Italien. Nach seiner Rückkehr nach Paris beteiligte er sich an dem Wettbewerb für eine den „Verteidigern von Paris" gewidmete Gedenksäule und ein für die Place des Victoires bestimmtes Triumphmonument und erhielt den 1. Preis. Sein Bildnis, Zeichnung von unbekannter Hand, wird im Mus. zu Bordeaux bewahrt.

Magazin encycloped. 1798, I 241—247 (Nécrologie de J.-B.-L. Faivre, archit., par le citoyen Legrand, Paris an VI). — Inv. gén. d. Rich. d'art, Prov., Mon. civ. V 211. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887 p. 215. — Gaz. d. B.-Arts 1872, II 422. — Arch. de l'Art franç. 1907, p. 187.

Faivre, Jules A., s. *Faivre,* Abel.

Faivre, Léon Maxime, Maler, geb. in Paris, Schüler von Boulanger und Gérôme, beschickt seit 1877 den Salon (Art. Franç.). Wir nennen: „L'Intérieur de l'atelier de M. Gérôme", 1877 (Bes. M. Goupil); „Dernière Victoire", 1880 (Mus. zu Lisieux); „La Muse au Cabaret", 1882; „Deux Mères", 1888; „Les femmes de la Révolution", 1904; „Mon bel oiellet", 1909; „A la Patrie, à la République, une et indivisible" (10. 3. 1793), 1910; ferner eine Reihe Bildnisse.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Bénézit, Dict. des peintres etc., II (1913). — Mireur, Dict. des ventes d'art, III (1911). — Rich. d'art, Prov., Mon. civ. VI 242. — Salonkat. *J. Monjour.*

Faivre, Paul E. D., s. *Faivre,* Emile.

Faivre, Tony (= Antoine) Jean Etienne, Maler, geb. 24. 5. 1830 in Besançon, † 1905 in Paris, Schüler der Ecole d. B.-Arts seit 1847 unter Picot, beschickte 1848—1898 häufig den Salon. Um 1850 unternahm er eine Reise nach Italien u. hielt sich von 1860 bis 1862 in Rußland auf. F. ist außer als Porträtist u. Genremaler vor allem mit dekorativen Gemälden hervorgetreten. Wir nennen von seinen Plafonds u. Panneaux im Stil des 18. Jahrhunderts: „Le colin-maillard" (1864, Plafond), „Fleurs", „Le repos de Vénus" (1870, Plafond), „Pomone et Flore" (1872, Plafond; der Karton im Mus. zu Besançon), den Entwurf einer Tapisserie (Blumen) für das Luxembourgmus. (1879), ein dekoratives Panneau für das Standesamt zu Limoges (1889) u. a. Seine letzten Saloneinsendungen sind fast ausschließlich Porträts. Auch mit Fächermalerei hat er sich beschäftigt.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882 und Suppl. — Vapereau, Dict. d. Contemp., 1893. — Cust, Index of Artists, Brit. Mus., London II (1896) 96. — Gaz. d. B.-Arts XVI 512; 1870 I 500; 1872 I 41, II 54. — Rich. d'Art, Paris, Mon. Relig. I 48; Prov., Mon. Civ. V 194. — Bénézit, Dict. des peintres, II 1913. — Katal.

Faivre-Duffer, Louis Stanislas, Maler und Lithograph, geb. 17. 4. 1818 in Nancy, † im Febr. 1897. 1830—36 Schüler der Ecole des B.-Arts in Lyon unter Bonnefond, ging dann nach Paris, wo er bei V. Orsel und H. Flandrin arbeitete. 1848 war er in Rom und führte dort Kopien nach Raffael für Lyon aus. F. ließ sich in Paris nieder und erhielt hier 1874 den Auftrag, die Malereien des verstorb. A. Périn in der Chapelle de l'Eucharistie in der Kirche Notre Dame de Lorette zu vollenden. Um dieselbe Zeit war er in der S. Josephskapelle in der Kirche S. Laurent das. tätig. 1873 restaurierte er die Malereien in dem von Phil. de Lorme erbauten Schlosse zu Anet und malte nach eigenen Entwürfen den Festsaal aus (Skizzen im Salon, Paris 1878), 1885 war er im Schlosse zu Coyolles tätig. Auf Ausst. war F. seit 1836 in Lyon, seit 1847 in Paris, später gelegentlich auch im Ausland (London 1872, Berlin 1895, 96) vertreten mit Kopien nach den Italienern, religiösen, historischen und Genrebildern, Tierstücken (namentlich Hunden) und zahlreichen Bildnissen (Öl, Pastell, Aquarell, Miniaturen). Wir nennen: „L'enfant prodigue" (Lyon, 1836), „Printemps" (Pastell; Paris, Weltausst. 1855), „Vénus et l'Amour" (1864), „Les suites d'une faute" (1865), „Le Christ" (1875), „Putiphar", „L'enfant malade" (1894), „Hérodiade" (1896). Bilder von F. befinden sich in den Museen von Lyon („Etude de femme nue", „Pèlerinage à la Madone"), Madrid (Bildnis A. Périn) und Nantes („Paysanne italienne").

F. hat auch lithographiert, nach Vorlagen von Orsel; ferner gab er „Lettres sur les Beaux-Arts" heraus. Er signierte „Faivre-Duffer".

Arch. de l'Ecole des B.-Arts de Lyon, Inscriptions. — B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén., 1882. — A. T h i e r r i a t, Gal. des peint. lyonnais, 1859 p. 32. — R o u x, Le Château d'Anet, p. 95. — B é r a l d i, Graveurs du 19e siècle. — G r a v e s, R. Acad. Exhib. II (1905; Duffer, F. L. St.). — Richess. d'art, Prov., Mon. rel. II 393. — Rev. du Lyonnais, 1853 I 164; 1856 I 364; 1857 I 446; 1860 I 250; 1874 I 69; 1875 I 133, 256; 1878 I 142; 1891 I 294. — Rev. Lyonnaise, 1881 I 450. — Gaz. des B.-Arts, 1860—78 pass. — Chron. des arts, 1897 p. 67. — Cat. Expos. rétrosp., Lyon 1904 p. 51 (V i a l). — Kat. d. gen. Mus., Salonkat. Lyon u. Paris. *E. V.*

Faix, A n d r á s, Maler, hielt sich um 1845 in Temesvár (Ungarn) auf, wo er als Historien- und Porträtmaler sich dem Publikum empfiehlt. Er malte daselbst die „Taufe des H. Stefan, Königs von Ungarn"; das Gemälde war in der kat. Domkirche ausgestellt.

J. B e r k e s z i, Temesvári művészek (Temesvár, 1910) p. 96. — Temesvárer Wochenblatt 1845 No 3. *K. Lyka.*

Faizan, J e n n y v o n, Miniaturmalerin um 1800; in der Samml. Alexander Fiorino in Kassel wird ihr eine Elfenbeinminiatur, die hessische Kurfürstin Wilhelmine Caroline (?) darstellend, zugeschrieben.

L e m b e r g e r, Die Bildnismin. in Dtschld, 1909, p. 156 ff.

Fakhar-u-din, Geschützgießer in Indien. Geschütz von 1710 im Arsenal Woolwich.

Cat. Mus. Artill. Woolwich p. 30 (II 195). *St.*

Fakits, E r n ő, ungar. Bildhauer, geb. in Budapest 30. 1. 1883; Schüler der Kunstgewerbeschule in Budapest, lernte dann in Wien, und modellierte außer kleinen Arbeiten das Denkmal der Helden von Branyiszkó (enthüllt 1903) in Szepesváralja.

A Nemzeti Szalon Almanachja, Budapest 1912 p. 164. *K. Lyka.*

Fal (oder Faen), G u i l l a e m d e, Maler aus Lüttich, wohnt 1663 in Amsterdam im Hause „te Bott" auf der „buiten Amstel" und heiratet als Witwer 20. 7. 1663 Maria de Graes.

Notar. Archive, Amsterdam. *A. Bredius.*

Falaize, R i c h a r d, Pariser Holzbildhauer, fertigte 1522 das in der Erfindung amüsante, in der Ausführung aber ziemlich schwache figürliche Chorgestühl der Kirche S. Martin in Champeaux (Seine-et-Marne).

S. L a m i, Dict. d. Sculpt. (Moyen âge), 1898.

Falander, I d a A m a n d a M a r i a, schwed. Holzschneiderin, geb. in Stockholm 6. 9. 1842, Schülerin an der Kunstakad. das. 1864—66, 1865 Schülerin von Edv. Skill, führte eine Menge ausgezeichneter Holzschnitte aus, darunter viele für die Ny illustrerad Tidning, deren xylographischem Atelier sie 1874—77 vorstand. 1878 arbeitete sie in London für The Graphic.

A h n f e l t, Europas Konstnärer, Stockholm 1887. — Nordisk Familjebok. *G. N.*

Falange (Falangè), E n r i c o, Maler, angeblich deutscher od. fläm. Herkunft, tätig um 1650 in Venedig, wo er in der Spitalkirche der Mendicanti ein Altargemälde mit Maria u. verschiedenen Heiligen, sowie 10 Bilder mit Szenen aus d. Marienleben in dem zu S. Bartolommeo gehörigen Oratorium gemalt hat.

Z a n i, Enciclop. metod. VIII 180, 271. — B o s c h i n i, Le minere d. pittura, 1664 p. 140. — M o s c h i n i, Guida di Venezia (1825) I 562. *F. Condio.*

Falanpin, J e a n - B a p t. L o u i s, Maler in Paris, 1777.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1890, p. 350.

Falasso, S i l v e s t r o, Maler in Rom, 1611.

B e r t o l o t t i, Art. Bolognesi etc. in Roma, 1886.

Falat, J u l i a n, poln. Maler, geb. 30. 7. 1853 in Tuliglowy (Galizien), lebt in Bystra (österreich. Schlesien). Sohn eines armen Organisten, bildete er sich zunächst zum Ingenieur aus u. wurde Geometer u. Assistent des Architekten Ggsiorowski. Erst spät begann er seine Malstudien in Krakau, studierte 1879—80 in München unter der Leitung von J. L. Raab u. Jos. Brandt und arbeitete endlich in Rom. Bereiste von da aus Italien u. Spanien u. unternahm 1885 eine Reise um die Welt. Verweilte oft bei dem Fürsten Radziwill in Nieświez in Lithauen, wo ihn im Februar 1886 der deutsche Thronfolger, der jetzige Kaiser Wilhelm II., kennen lernte, weilte dann mehrfach beim Thronfolger in Hubertusstock und ließ sich schließlich für einige Zeit in Berlin nieder. Hier malte er — seit 1889 in den Akad.-Ausst. vertreten u. 1892 mit der Gold. Med. prämiiert — 1894 zusammen mit Adalbert Kossak (u. unter Mitwirkung der Maler Stanisławski, Piotwuski, Wywiórski und Rułaski) das Panorama „Übergang der Armee Napoleons I. über die Beresina 1812", nachdem er schon 1893 zum Mitglied der Berliner Akad. der Künste ernannt worden war. Nach dem Tode Matejko's wirkte er 1895—1910 als Direktor der Künstlerschule zu Krakau. — Das Nomadenleben als Geometer trug wohl vor allem mit bei zur Erweckung des Talentes F.s als Landschaftsmaler par excellence; die Wasserfarbe wurde sein Lieblings- wenn auch nicht sein einziges Ausdrucksmittel, mit dem er, trotz der Einfachheit der Werkzeuge des Aquarellisten, ebenso großartig Tropenstimmungen wie Urwälder aus Lithauen oder Eindrücke aus Zakopane und vom Semmering wiedergibt. Nervös, temperamentvoll, ein vorzüglicher Zeichner und eindrucksfähiger Kolorist, studiert und reproduziert er die Natur als Tourist, Jäger; ein unübertrefflicher Meister in der Wiedergabe sowohl des schneeigen Winters, düste-

rer Wälder, der Berge, Wolken, des Jägerlebens, des Markttrubels als auch der Architektur. Die Früchte der überaus reichen Produktivität F.s sind in ganz Polen verstreut. Wichtigere Arbeiten: Aschermittwoch, Das Floriantor in Krakau, Damhirsch auf der Waldwiese, Ausfahrt zur Jagd, Jägermahl am Waldesrand, Selbstbildnis, Araber, Vor der Marktbude, Des Künstlers Atelier in Polesie, Santa Maria della Salute in Venedig, Vom Jahrmarkt in Ułaszkowce, Schloßpartie aus Łaricut, Vom Semmering — Blick auf die Raxalpe, Beskidendorf, Berge in Bystra, Klostergarten, Kirche in Mikusrowice, Schneestudie (1914). Eine Reihe von Bildern befindet sich im Auslande, so das 1888 gemalte Aquarell „Rückkehr von der Bärenjagd in Nieświeź" (im Besitz Kaiser Wilhelms II.) u. das „Berlin 1892" datierte Ölbild „Vor der Bärenjagd in Rußland" (in der National-Galerie zu Berlin). Wie wir aus dieser summarischen Aufzählung der Hauptwerke ersehen, verfügt F. über ein ungewöhnlich vielseitiges Schaffensvermögen. Er imponiert durch die Kraft des modernen Realismus, Spannung des Ausdrucks, Intensität der Farben, eine durch nichts gehemmte Wahrheitstreue, wobei manchmal über seinen Herbstwäldern und Schneelandschaften der Duft wahrer Poesie webt. In all seinen Werken lebt echter „Impressionismus", direktes, unmittelbar empfundenes Schöpfen aus der Natur. Bis 1913 war er fast alljährlich in den Berliner u. Wiener Kunstausstellungen vertreten (in Wien 1894 präm.), sowie gelegentlich auch in denjenigen zu Dresden, München, Düsseldorf, Paris (1900), St. Louis (1904, präm.) u. Rom (1911).

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891) u. Nachtr. (1895). — Das Geist. Deutschland (1898) p. 172 f. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. (1904 ff.) I. — L. Hevesi, Österreich. Kst im 19. Jahrh. (Leipzig 1903) p. 313; Acht Jahre Sezession (Wien 1906) p. 404 u. Reg. — Zeitschr. f. bild. Kst 1892 p. 271; Kunstchronik 1887 p. 268, 1889 p. 657 (weitere Not. s. Reg. zur Zeitschr. f. bild. Kst 1889—1905). — Kunst f. Alle 1887—1896 Reg., 1901 p. 199, 1908 p. 294 (Abb. p. 307). — The Studio vol. 41 p. 118 f. (Abb. p. 116). — L'Art et les Artistes VII (1908) p. 176 (Abb. p. 179). — J. Mycielski, Sto lat malarstwa w Polsce, 1897 p. 713. — Tomkowicz, Malarstwo w Polsce in „Polska" II p. 526. — W. Kosicki, Entwicklung der Malerei in Polen, Reise und Sport (Sonder-Nummer „Galizien" 1913 p. 129). — Album de l'Art Polonais (ed. J. Lapina, Paris 1913). — Sztuka polska (Lemberg 1904) p. 10, 29, 49. — R. Lewandowski in Tygodnik ilustrowany 1899 p. 839; 1892 p. 69. — Powój, Wystawa obrezów F. J. in „Świat" 1888 p. 86; 1890 p. 111. — L. Lepszy, Historya malarstwa w Polsce in „Rocznik Krakowski" Tom VI, 1904. — Kat. Galeryi Miejskiej we Lwowie 1908 p. 73. — Kat. des Poln. Nat.-Mus. in Rapperswil (Schweiz) 1909 p. 34 f., 65. — Kat. der Nat.-Gal. zu Berlin 1908 p. 40 N. 638. *Georg Remer.*

Falbe, Joachim Martin, Bildnismaler und Radierer, geb. am 11. 6. 1709 in Berlin, † das. am 22. 3. 1782, trat 1730 bei dem Hofmaler Joh. Harper in die Lehre und vollendete seit 1733 bei Ant. Pesne seine Ausbildung. Durch Vermittelung Pesne's erhielt F. einen Ruf an den Hof des Fürsten August Ludwig von Anhalt-Cöthen, der ihn bei seiner Abreise 1739 zu seinem Hofmaler ernannte. Mit Pesne, in dessen Atelier F. 15 Jahre tätig war, verband ihn enge Freundschaft. Pesne schätzte F. so hoch, daß er auf seinem Totenbett 1757 ihm die Vollendung aller seiner von ihm unfertig hinterlassenen Porträts auftrug. Seit 1764 war F. Mitglied der Berliner Akademie. Zwei Gemälde von ihm befinden sich im Besitz des deutschen Kaisers: Selbstporträt (Kat. d. Jahrh.-Ausst. deutscher Kunst 1650—1800, Darmstadt 1914, Abt. E No 39) und Bildnis des Generalfeldmarschalls v. Lehwald (Kat. der Berliner Internat. Kstausst. 1896, Hist. Abt., No 3412). Ein Bildnis eines von Lattorf wird in der Kirche zu Kliecken (Anhalt) bewahrt. Ein Bildnis Friedrichs des Gr. befindet sich im Besitz der Stadt Berlin (Magistrats-Sitzungssaal des Rathauses), ein solches des Hofbankiers Splittgerber bei Gebr. Schickler, Berlin. Weitere Bildnisse, darunter des Justizministers Cocceji nebst Gattin, sind bei Parthey aufgeführt. F. setzte auch die von Abr. v. Humbert verfertigten „Nachrichten von Künstlern etc. in Berlin" bis auf seine Zeit fort und gab dieselben neu heraus (Leipzig 1768). Daniel Berger, J. E. Gerike und G. F. Schmidt haben nach F. gestochen. — Nicht sehr umfangreich ist F.s Tätigkeit als Radierer gewesen. Die Technik ist durch Chr. Wilh. Dietrich und durch französ. Radierungen seiner Zeit beeinflußt. Nach eigener Erfindung gab er eine Reihe von Köpfen im Rembrandtstil und eine Folge von 6 Gartenvasen heraus. Seine besten Arbeiten sind 2 große Hippokampen, vielleicht nach französischer Vorlage (Boucher?). Ferner radierte er Zeichnungen von Rembrandt und Dietrich. Die datierten Blätter stammen sämtlich aus den 1750er Jahren.

[v. Heinecken], Nachr. v. Kstlern u. Kstsachen, Leipzig 1768, p. 42—44; Neue Nachr. etc., 1804, p. 22. — Füßli, Kstlerlex. 1779; 2. T., 1806 ff., I. — Meusel, Miscell. art. Inh., XI (1782) 319. — Fr. Nicolai, Nachr. v. d. Baum., Bildh. etc. in Berlin, 1786, p. 139. — Nagler, Kstlerlex. IV u. Monogr. III No 2861. — Parthey, Deutscher Bildersaal I, 1861. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpferstichsmler I, 1870. — Hohenzollernjahrb. II (1898) 116. — Jahrb. d. kgl. preuß. Kstsmlgn XIII 197. — Zeitschr. f. bild. Kst XXIII (1888) 195. — Kstchronik N. F. III 470 (Ad. Rosenberg). — Cat. rais. du Cabinet d'Est. de M. Winckler, 1802, I 262/3. — Kat. d. Ornamentstich-Smlg d. Berliner Kstgew.-Mus., 1894, No 659. — Univ. Cat. of Books on Art, Suppl., 1877, p. 319. —

Hans Müller, Die kgl. Akad. d. Kste zu Berlin 1696—1896, 1896, p. 105/6, 113, 130. — Bau- u. Kstdenkm. von Anhalt, 1894, p. 496. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III, 1911. *H. V.*

Falbesoner, Joseph, Holzbildhauer und Architekt, geb. zu Nassereith in Tirol 1769, † das. 1849. Ging 1781 nach Einsiedeln (Schweiz), wo er mehrere Plastiken für das dortige Kloster fertigte. Zur weiteren Ausbildung arbeitete er seit 1788 bei dem Bildh. Franz Speicher in Freisingen. Hier schnitzte er 18 Statuen bayerischer Kurfürsten. 1790 war er in München, 1792 kehrte er in seine Heimat zurück. Im französ. Kriege 1796/97 zeichnete er sich als geschickter Ingenieur und durch persönliche Tapferkeit aus. Später schnitzte er zahlreiche Altäre, Tabernakel, Kanzeln, Kruzifixe und sonstige Kirchengeräte für Tiroler Kirchen. Auch baute er die Kirchen zu Oberleutasch (1820), Flaurling (1836) und Nassereith.

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. IV, 1858.

Falce, Antonio La, Maler in Messina, † 1712. War Schüler des Agostino Scilla, scheint sich aber nicht über das Niveau des Mittelmäßigen erhoben zu haben. Als sein Hauptwerk werden die großen Gemälde im Chor der Kirche dello Spirito Santo genannt. Dort malte er auch die Deckenfresken nach den Kartons seines Lehrers (1702). Eine wenig glückliche Hand zeigte er auch bei der Ausmalung der Decke in der Kirche S. Anna.

(Grosso Cacopardo), Mem. dei pitt. Messin. 1821 p. 195; Guida per la città di Messina, 1841 p. 7. — Gallo, Ann. di Messina I 101, 241. — Lanzi, Stor. pitt., 1815 II 331. *C. Mauceri.*

Falcetti, Giovanni Battista, Architekt, geb. in Bologna 1580, † 1629, Begründer und Leiter einer Akademie, die u. a. auch A. Mitelli besuchte. Entgegen der Lokaltradition (Malvasia), die als Architekten der Kirche S. Bartolomeo dei Teatini in Bologna den in den Kirchen-Urkunden nirgends erwähnten Giov. Batt. Natali nennt, ist urkundlich festgestellt, daß F. 2 Entwürfe für den Neubau der Kirche lieferte, die später von Agostino Barelli überarbeitet und für die von ihm seit 1657 geleitete Ausführung der Kirche benutzt worden sind. 1620 führte F. einige Arbeiten im Palazzo Bentivoglio in Bologna aus, doch gehört ihm auf keinen Fall der Entwurf zu der großartigen Fassade an. 1627 wurde er, während er Architekt des Klosters von S. Procolo in Bologna war, nach Cento berufen, wo er ein Gutachten über den dortigen Kirchbau abgab und auch einen schönen Entwurf für die Fassade lieferte.

Malvasia, Felsina Pittr., Éd. 1841, II 352; und: Pitt., Scolt. etc. di Bologna, 1782. — G. Campori, Gli Art. ital. e stran. negli stati estensi, 1855, p. 197/8. — Gualandi, Mem. orig. it. risg. le belle arti, 1840—45, VI 15. — A. Ricci, St. d. archit. in It., 1857—59, III 508. — Bianconi, Guida di Bologna, 1835. — C. Ricci, Guida di Bologna, 1914. — E. Ravaglia in Boll. d'Arte III (1909) 109 u. 111. — Mss. Oretti (Bibl. Com. Bologna) B, n. 128, cc. 400/1. *A. Foratti.*

Falch, Georg Ulrich, Maler in Biberach (Württemberg), geb. 1655, † 1735, ist mit seinem Sohn Georg Friedrich F. (geb. 1694, † 1723) um 1720 bei der Ausstattung des Schlosses Warthausen bei Biberach tätig.

Kst- u. Altertdenkm. in Württemberg: OA. Biberach, p. 25; 249. *Alb. Pfeffer.*

Falch, Johann, Maler in Augsburg, geb. 1687, † „40jährig" 1727 (1721 bei Stetten ist also Druckfehler), malte in der Art Karl Wilhelm Hamiltons kleine Stilleben mit Pflanzen, Blüten, Disteln, Moos und Reptilien, Insekten, Schlangen, Eidechsen, Schnecken, Schmetterlingen u. dgl. Solche meist sign. Bilder bewahren die Sammlungen in Donaueschingen, die Ermitage in St. Petersburg, die fürstl. Lobkowitz'sche Samml. auf Schloß Raudnitz i. B., etc.

Füßli, Kstlerlex., 1779. — P. v. Stetten, Kst- etc. Gesch. Augsburgs, 1779 (fälschl. Falk). — Trautmann, Kst u. Kstgew., 1869 p. 370. — Topogr. der Denkm. im Kgr. Böhmen XXVII (1910) 158 f. (Raudnitz). — Parthey, Deutscher Bildersaal, I (1861) 421. — Kat. Samml. Heintze Weißenrode in Niendorf-Weißenrode b. Lübeck, 1886 No 109 f.

Falchetti, Alberto, Landschaftsmaler in Turin, geb. das. War längere Zeit in Frankreich tätig und malt neuerdings ausschließlich Motive aus dem Hochgebirge in der Manier Segantini's. Zu seinen besten Bildern dieser Art gehört „In alta pace", 1903 auf der auch später von ihm wiederholt beschickten Internazionale in Venedig. Außer auf Turiner Ausst. (1898 u. 1911) war er auch mehrfach im Münchner Glaspalast (1909 u. 1913), 1914 im Pariser Salon vertreten. Das Luxembourg-Mus. in Paris besitzt sein Gemälde „Ouragan en Montagne".

D'Althan, Gli Artisti ital., 1902, p. 130. — Pica, L'Arte Mond. alla V. Expos. di Venezia 1903, p. 155 (m. Abb.). — Ojetti, La 10ª Esp. d'Arte a Venezia, 1912, p. 28, 166. — Bénédite, Das Luxembourg-Mus., 1913, p. 65, 206 (m. Abb.). — Kat. der Espos. Intern. in Venedig 1903, 9, 12, 14.

Falchetti, Giuseppe, Maler, geb. 1843 in Caluso im Canavesano. Von ihm Arbeiten in der Galleria d'Arte u. im Pal. Reale zu Turin. Wurde 1876 von der italien. Regierung beauftragt, die besten Erzeugnisse des Weinbaus (Weinstöcke) zu reproduzieren, erhielt 1881 eine Medaille, stellte 1898 in Turin ein Stilleben aus.

N. d'Althan, Gli Artisti ital. 1902.

Falchini, Giovanni, italien. Emailmaler u. Porträtzeichner, geb. 1790 in Montorio al Vomano (Abruzzen), † in S. Benedetto del

Tronto. Unter seinen Arbeiten wird eine Kopie nach Raffaels Transfiguration erwähnt.

Bindi, Art. abruzzesi, 1883 p. 114—5.

Falciani, Paolo, Maler, geb. um 1780 in Sarno, Prof. am Istituto di Belle Arti zu Neapel, wo er 92jährig am 18. 2. 1872 †.

L'Arte in Italia, 1872 p. 62 (Nekrolog; fälschlich Falcioni). — Napoli nobilissima X 5, 56, 107, 124. *W. B.*

Falciat, Pierre, Werkmeister, aus Südfrankreich gebürtig, 1344 tätig am Bau der Abteikirche La Chaise-Dieu (Haute Loire). Er arbeitet hier, unter der Oberleitung Hugues Morels, neben Pierre de Cébazat, dem Werkmeister der Kathedrale von Clermont, u. scheint als Unternehmer die Ausführung der Zimmerarbeiten geleitet zu haben, wofür er, wie Morel, einen Tagelohn nebst Naturalien erhielt. 17. 8. 1347 verunglückt er bei einem Gerüsteinsturz; da die späteren Baurechnungen fehlen, weiß man nicht, ob er den Sturz überlebte.

Maurice Faucon in Bull. archéol. 1884 p. 393/4, 433. — Not. sur la construction de l'égl. de la Chaise-Dieu, 1885. *C. E.*

Falciatore, Filippo, neapolitan. Maler, 1. Hälfte 18. Jahrh. War zunächst Schüler des Paolo de Matteis, dann des D. A. Vaccaro, an dessen Stil er sich besonders anschloß, und freskierte Zimmer in den Palästen des Herzogs von Monteleone, des Herzogs Brunasso und andrer neapolitan. Vornehmen. Ferner war er tätig im Kloster della Trinità delle Monache (1747), im Oratorio della Confraternita dei Nobili Spagnuoli, in der Sakristei der Kirche del Carmine Maggiore, wo er al fresco ein „Opfer des Elias" und „Elysäus befreit Samaria" malte, und das Altarbild „Madonna zwischen den Hl. Sebastian, Karl Borromäus u. Amalia" lieferte (1754). F. ist hauptsächlich bekannt durch seine Genre- und Historienbilder kleinen Formats, von denen eins, eine Revolte in Neapel zur Zeit einer Teuerung darstellend, auf der retrospektiven Ausst. in Neapel 1877 zu sehen war. Eine „Auffindung Mosis" besitzt die oberösterreich. Landesgal. in Linz a. D.

De Dominici, Vite, 1742 f. III 494. — Sigismondo, Descr. di Napoli, 1788 f. II 167. — Filangieri di Satriano, Doc. per la stor. etc. delle prov. Napol. III 304. — Espos. di Belle Arti in Napoli, Cat. generale 1877 p. 140. — Napoli Nobiliss. VIII (1899) 147. *G. Ceci.*

Falcieri, Biagio, Maler u. Kupferstecher, geb. 1628 in Brentonico oder in S. Ambrogio bei Verona, † 1703 in Verona. Schüler von P. Liberi in Venedig. Sein Hauptwerk ist eine Darstellung des Tridentiner Konzils in S. Anastasia in Verona; von zahlreichen anderen Werken das. sind noch eine „Assunzione" im Dom sowie ein großes Deckengemälde in S. Bernardino erhalten. Von F.s graphischen Arbeiten kennt man einen „Hieronymus in der Wüste"; eine „Hochzeit zu Kana", bez. „Blasio Falcieri inventor" scheint nicht von F. selbst gestochen zu sein.

Dal Pozzo, Vite de' pitt. etc. veron., 1718 p. 174 f. — Zannandreis, Pitt. etc. veron., Ed. 1891 p. 273 f. — Bartsch, P.-Gr. XXI (1821) 135 ff. — Campori, Gli art. ital. etc. negli stati estensi, 1855; Racc. di catal. di quadri. — Persico, Descr. di Verona, 1821, Reg. (fälschl. Felice F.). — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichs., 1870 I. — Simeoni, Verona, 1909 p. 64, 89, 157. *V. A. C.*

Falcini, Bettina, geb. *Battista Hartmann,* Silhouettenschneiderin, geb. 1805 in Luzern, in Zürich ansässig, schnitt besonders Genreszenen.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905.

Falcini, Domenico, ital. Kupferstecher u. Formschneider aus Siena, tätig im Anf. d. 17. (u. Ende des 16.?) Jahrh., hat im Stil der Carracci eine Reihe von Blättern für: „Il sacro santo senato di Giesù Cristo . . . . per opera di Domenico Falcini intagliatore in Siena", eine Folge, für die auch L. Ciamberlano u. C. Bassani gearbeitet haben, gestochen (Le Blanc 28—43), ferner das Titelblatt mit einer Ansicht von Siena u. das Bildnis des Autors für Imperiale Cinuzzis Vera militar disciplina (Siena 1604, 2. Aufl. 1620, Le Blanc 4 u. 44), sowie 23 Illustrationen zu F. Moronis Descrizione della Valle di Vernia (nach Zeichn. des Jac. Ligozzi, Florenz 1612, Le Blanc 5—27). Hervorzuheben sind von seinen Arbeiten die Kreuzabnahme nach Fed. Barocci (Le Blanc 1), die Weinlese nach Bassano, der große Stich nach dem Abendmahl des Andrea del Sarto, das Bildnis Papst Pius' V. (1630, nach eigener Zeichnung?). Wie Nagler u. Gandellini angeben, hat F. die Darstell. aus dem Leben Johannes d. T. von Andrea del Sarto im Chiostro d. Scalzi zu Florenz in Helldunkelholzschnitt mit 3 Platten, nach Vannis Zeichnungen, nachgebildet.

Gandellini, Notizie II 6. — Nagler, Kstlerlex. IV 226 u. Monogr. II No 1100, 1101, 1299. — Le Blanc, Manuel II 214. — Weigels Kunstkat., Leipzig 1838—66, III No 17051. *P. K.*

Falcini, Mariano, Architekt, geb. 10. 5. 1804 in Campi bei Florenz, † 11. 11. 1885 in Florenz. Seit 1820 Schüler der Akad. das., gewann er 1831 den Preis für einen 3jährigen Aufenthalt in Rom und ging dann nach Venedig. 1835—69 war er Architekt der RR. Fabbriche nel Ducato di Toscana. Außer mehreren Entwürfen (Domfassade Florenz, S. Stefano in Genua, Theater für Alexandria in Ägypten, Wellingtondenkmal für London zusammen mit dem Bildhauer U. Cambi) u. Restaurierungen (Bigallo in Florenz, S. Margherita in Cortona) nennen wir von seinen Bauten: Theater in Cortona und Campi, Krankenhaus und Glockenturm in Pietrasanta, vor allem die Florentiner

Synagoge (die Ausführung des Baues nach F.s Plänen lag in den Händen der Architekten Treves und Micheli). — F.s Selbstbildnis hängt in der Florentiner Akad., deren Mitglied er war. Zeichnungen von ihm besitzt die Samml. der Uffizien. Er veröffentlichte: Cenni intorno ai due progetti d. facciata del Duomo di Firenze, Florenz 1867.

G. Maffei, Dell' arch. prof. M. F., Florenz, 1888. — Cenni intorno ai due progetti della facciata del Duomo di Firenze . . del arch. M. F., 1867. — G. E. Saltini, Le b. arti in Firenze, 1862 p. 22—3. — Leoncini, Cattedr. di Volterra, 1869 p. 89. — Ind. dei Disegni di archit., Florenz, Uffiziengal., 1885. — Bollett. d'Arte 1908 p. 112. — Emporium XXXV (1912) 220. — Kstchronik XV (1880) 704. *G. Battelli.*

Falck, Bernard, Bildhauer in Saarbrücken, arbeitet 1611 für die Kirche in Bitsch ein großes Kruzifix und das Kreuz für den Lettner.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts 1900 p. 329.

Falck, Hans, Glocken- u. Geschützgießer, aus Nürnberg stammend, 1617—34 in Leeuwarden, später (1636) in Moskau tätig. Von ihm z. B. die Glocke des Kirchturms Oldehove in Leeuwarden.

Anz. des German. Mus. in Nürnberg, 1908 p. 152. — Bull. v. d. Nederl. oudheidk. Bond, 2. Ser. V (1912) p. 70, 76. *St.*

Falck (Falk), Jeremias, Kupferstecher, begraben in der reform. Petrikirche in Danzig 7. 2. 1677. Nach Block wurde F. 1609 oder 1610 geb., wahrscheinl. in Danzig, das damals zum Königreich Polen gehörte, weshalb sich F. auf zahlreichen Stichen auch „Polonus" nennt. F. war vermutlich Schüler des W. Hondius, der nach Beendigung seines Anteils an v. Dycks Iconographie nach Danzig übergesiedelt war. 1639 ungefähr soll F. nach Paris gekommen sein u. dort von Corn. Bloemaert u. Abr. Bosse gelernt haben. Seine frühsten dat. u. sign. Arbeiten erschienen in Paris im Verlag des J. v. Egmont (Brustbilder in achteckigem Fensterrahmen, nach Gemälden des Justus v. Egmont: 1642 Herzogin v. Orléans; 1643 König Ludwig XIII., Königin Anna v. Frankreich; 1646 Ludwig XIV.; ohne F.s Namen 1645 Ludovica Maria Gonzaga). Die 2 × 12 Blatt des „Livre de Portraiture" (Vorlagebuch nach Zeichn. des Guercino), die F. zugeschrieben werden, müßten, da sie 1641 erschienen, als seine ersten datierbaren Arbeiten gelten. Außer für Egmont arbeitete F. in Paris für P. Mariette u. für Le Blond allegorische Darstellungen in Frauengestalten, wie die 5 Sinne, 4 Jahreszeiten, 4 Tageszeiten; so z. B. 1644 bis 1645 die „4 Monarchien des Altertums" nach Entwurf von C. Vignon. Das Titelporträt, das der 1645 in Amsterdam erschien. Ausgabe der Werke des Mediziners Adr. Spiegel vorgeheftet ist, zeigt bereits den Typus, den F. im Verlauf seiner Tätigkeit als Bildnisstecher fast ausschließlich angewandt hat: die Halbfigur des Dargestellten ist von einem einfach profilierten Hochoval umrahmt, der Hintergrund mit konzentrischen Kurven schraffiert; unter dem Rahmen ist eine weiße rechteckige Schrifttafel ausgespart; das Ganze wird durch wagrechte Schraffur zu einem Rechteck ergänzt. — Noch 1646 zog F. wieder nach Danzig; denn er stand am 8. 9. d. J. Gevatter bei dem Kinde seines Bruders Hans, u. im selben Jahre stach F. zwei von den Ehrenpforten, die zum Einzug der Braut des Königs Wladislaw IV. nach Zeichn. des Danziger Stadtmalers Adolph Boy errichtet worden waren (Block No 192—196; die Platten noch im Rathaus zu Danzig). Von den Stichen, die F. 1646—49 in Danzig, meist im Verlag von Georg Förster, herausgab, ist das Bildnis des Gr. Kurfürsten (1646) hervorzuheben u. das Bildnis, das F. zum Andenken an den Rostocker Theologieprof. Daniel Dilger 1648 stach und das sich durch die Feinheit der Ausführung von der mehr handwerklichen Produktion in F.s späterer Zeit vorteilhaft abhebt. 1649 entstand der Stich nach dem Langgasser Tor des Abr. v. d. Block (nach Zeichnung des K. Glockenheller) u. 1648—49 die Reproduktionen der 8 Frauengestalten in Sandstein, mit denen P. Ringering das Langgasser Tor 1648 bekrönt hatte. Am 25. 2. 1649 kommt F. noch im Taufregister der Petrikirche zu Danzig als Pate vor; bald danach jedoch wird er nach Stockholm übergesiedelt sein, wohin er von der Königin Christine berufen wurde, die ihn laut Urkunde vom 6. 3. 1650 zum Hofkupferstecher („S. R. M. Sveciae Calcographus") ernannte. In Stockholm verblieb F. bis 1655 (Christine dankte im Juni 1654 ab); am 9. 6. 1650 ist F. vorübergehend in Danzig nachweisbar, an welchem Tage er mit der Tochter des verstorbenen Arn. Mercator getraut wurde. Aus der ansehnlichen Reihe von Persönlichkeiten des schwedischen Hofes, die F. in dem oben beschriebenen Typus, meist nach Gemälden des D. Beck, in eigenem Verlage gestochen hat, sind folgende zu nennen, 1649: Königin Christine (Block No 222); der Thronfolger Karl Gustav (Block No 216); Torstensen; Gabriel de la Gardie; Louys de Geer. 1650: Gabr. Oxenstierna; Seweth Both (A. Cooper pinx.). 1651: Rupert Douglas; Hammerstein; Gust. Horn; Jo. Christoph Königsmarck; Axel Lillius; Arfwed Wittenberg. 1652: Jac. de la Gardie (ohne Namen des F.); Axel Oxenstierna. 1653: Königin Christine (Block No 224); Pontus de la Gardie. 1655: Silfwerstiern (nach H. Münich-hoven). — Durch größeres Format ausgezeichnet ist das Brustbild Karl Gustav's als König (1654; Block No 218) u. das Rei-

terbildnis des Feldmarschalls Wrangel (1655; nach Gemälde v. D. Klöker). In den gleichen Jahren stach F. auch von polnischen Adligen Bildnisse, die in Danzig bei Gg Förster erschienen, 1652: Lubienski (nach Dankers); Przylecki (nach D. Schultz); Radziejowski (nach H. Münnich-hoven); 1653: Lubomirski, Opalinski; 1654: Radziwill (alle drei nach D. Schultz). Endlich ist das 1653 datierte Titelblatt „Des Königl. Schwed. in Teutschland geführten Krieges" nach Zeichnung von Bourdon nicht zu vergessen. — 1655 verließ F. Stockholm. In Kopenhagen stach er das stattliche Bildnis Friedrichs III. von Dänemark, das 1656 in Hamburg erschien, wo F. bereits 1655 die 16 Blatt „Aufzug etzlicher Amazonischer Heldinnen" verlegt hatte u. wo er 1657 ein kl. Bildnis des Rostocker Philosophieprof. Woldenberg stach (nach Zeichnung v. F. de Neys). 1656 soll auch die einzige Radierung des F. entstanden sein, das Titelblatt „Minerva" nach Zeichnung des E. Quellinus (Block No 199). — Bereits 1656 war F. auch schon in Amsterdam tätig. Der Sammler Ger. de Reynst zog ihn zur Publikation seiner berühmten Gemäldesammlung heran, an der sich F. mit 18 Blättern beteiligte, was ihm 2600 holl. Gulden einbrachte. Das Werk, an dem auch Corn. Visscher, Jac. u. Theo. Matham, Schelte Bolswert u. a. mitwirkten, erschien nach dem Tode des Sammlers unter dem Titel „Variarum Imaginum . . Caelaturae . ." zu Amsterdam, die Stiche, die darin als Arbeit des F. gelten, sind Reproduktionen nach den großen Venezianern, nach Caravaggio, Guercino, nach den Niederländern Bloemaert, Corn. v. Harlem, v. Dyck und nach Joh. Lys, dessen wichtigster Reproduzent (von P. Monaco abgesehen) F. durch diese Arbeit geworden ist. Den Tod seines Amsterdamer Arbeitgebers hat F. schwer empfunden; davon zeugt ein Brief, den er zwischen 10. u. 20. 12. 1658 von Hamburg aus schrieb. Sonst fand F. in Hamburg nur untergeordnete Beschäftigung; denn außer der „Predigt des Täufers" (1661, nach Abr. Bloemaert) und „Esau verkauft seine Erstgeburt" (1663, nach Tintoretto), die F. noch für das Cabinet de Reynst zu stechen hatte, gibt es von ihm aus seiner Hamburger Zeit nur Vorlegeblätter zu Goldschmiedearbeiten, Blumenbilder, Titelblätter zu verschiedenen Werken deutscher u. polnischer Schriftsteller, zum Katalog einer Bibliothek usw., und noch wenige Bildnisse, wie der dänische General Schack (1662, nach C. v. Mander III) u. das Porträt Wallich (1662, nach G. Dittmaers). Auch fühlte sich F. der Arbeit nicht mehr gewachsen; er klagt in dem erwähnten Briefe vom Dez. 1658 über seine kranke rechte Hand. — Gegen Ende seines Lebens ist F. wieder nach Danzig zurückgekehrt. 1664 erschien dort (nach Gemälde des Ad. Boy; Verlag Gg Förster) das Titelporträt zu den „Monita" des Andr. Max Fredro, während seine letzte Arbeit 1666 in Köln herausgegeben wurde (13 Stiche zu des Alph. Roderici „Übungen"; einer davon „J. Falck sculp" bezeichnet); von späteren Werken ist nichts bekannt. Heinecken erwähnt in seinem Dict. (1788 ff., Ms. d. Dresdener Kupferstichkab.) einen Holzschnitt F.s: Hercule déchirant le lion, nach Raffael.

F. war an künstlerischer Bedeutung den besseren niederl. oder französ. Zeitgenossen unterlegen. Uns Deutschen aber ist er wichtig als der einzige Kupferstecher Norddeutschlands, der es im 17. Jahrh. zu einigem Ansehen gebracht hat, verzeichnet doch schon der berühmte Kenner Michel de Marolles in dem Kat. seiner Samml. (Paris 1666) 93 seiner Blätter. — F. soll zwei Schüler ausgebildet haben, seinen Pflegesohn Schenk u. einen Schüler namens Owen (Block p. 11).

J. C. Block, Jer. Falck, s. Leben u. seine Werke, m. Verz. sämtl. Blätter, Danzig 1890 (Abb.; erschöpft die ältere Literatur). Dazu: Kristeller, Kupferstich u. Holzschnitt, 1911 (Abb.). — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. (1906). — Cuny, Danzigs Kst u. Kultur im 16. u. 17. Jahrh. I (1910) 80, 89 f. — Hind, Hist. of Engr. & Etching, 1911. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — Mitteil. d. Ver. f. Gesch. Berlins XVIII (1901) 60. — Zeitschr. f. bild. Kst N. F. XXV 232. *L. Burchard.*

Falck (Falk), Lukas, Werkmeister in St. Gallen, † 1513 das., wird 1504 als Werkmeister des Turmes der St. Laurenzkirche das. erwähnt. Weitere urkundl. Nachrichten bei Brun.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905.

Falck, Martin, illustrierte in der 1. Hälfte des 16. Jahrh. mit Federzeichnungen einen Teil der Richenthalhandschrift aus dem Kloster Ettenheim-Münster (jetzt in der Karlsruher Hof- u. Landesbibliothek). Nämlich Bl. 22b—23a, 23b—24 (abgebildet in der Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins XLVIII [1894] Tafel 21), 26a, 27a, 27b—28a, 35b—36a, 36b—37a, 37b, 39b—40a, 40b—41a und 41b—42a. Signatur auf Bl. 28a „Vonn Mier Martin Valckh".

M. R. Buck, Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrheins XLI (1887) 111 ff. — Rud. Kautzsch, das. XLVIII (1894) 433 ff. — H. Th. Boßert, das. N. F. XXV (1910) 697 f. *H. Th. Boßert.*

Falck, Steffen, Bildhauer in Pforzheim, bewirbt sich 1603 vergeblich um den Auftrag für die Bildhauerarbeiten am Friedrichsbau in Heidelberg, der Seb. Götz zufiel. Doch führte er die Steinmetzarbeiten am Bau aus.

Kstdenkm. Großh. Baden VIII.

Falcke, Tobias, s. *Falke.*

Falckeisen, s. *Falkeisen.*

Falckenburg, s. *Valckenburg.*

Falckenwald, s. *Falkenwalt.*

Falckner (Falckener), Johann u. Polycarp, Maler, 1728—30 in den Matrikeln der Akad. in Wien eingetragen, beide als aus Augsburg gebürtig. Im Traudokument des Polycarp F. v. 7. 8. 1729 wird dieser jedoch aus Ofen gebürtig genannt. Er wohnt beim „wirren Esel" in der Nähe des „Strudlhofes" u. ist deshalb vielleicht im Atelier des Strudlhofes, das dort noch lange nach Peter Strudl's Tod (1714) fortgeführt wurde, beschäftigt gewesen.

Protok. No 1[a] der Wiener Akad. u. Matrikel der Pfarre zu den Schotten. *A. Haidecki.*

Falco, Angelo, ital. Radierer um 1619, nach Zani in Parma tätig, doch ist er (nach Mitteil. von Nest. Pelicelli) in dortigen Urkunden u. Archiven nirgends erwähnt. Sein voller Name findet sich auf 3 Radierungen: 1) Kampf mehrerer nackten Männer zu Fuß, bez. Ang. falco 1619 (Bartsch No 18). — 2) Sirenen, Najaden u. Tritone, bez. Ang.lo Falco (B. No 17). — 3) Grabmal eines Gelehrten, bez. Anglo Falco, jedoch nur auf den Abdrucken der retuschierten Platte, während die frühen unbezeichnet sind. — Diesen Blättern ist als sichere Arbeit des A. Falco wohl noch Apollo auf dem Parnaß anzureihen (B. No 20), nur Ang. f. signiert, und zwar wie Nagler bemerkt, auch nur auf 2. Abdrucken, während die sehr seltenen ersten Drucke diese Abbreviatur nicht aufweisen. — Bartsch hält die Bezeichnung Falco für Abbreviatur des Namens Falcone u. identifiziert F. irrtümlich mit dem Schlachtenmaler Aniello Falcone (s. d.). Er beschreibt außer den bereits genannten vier Blättern noch 16 andere z. T. A. F. sign. Radierungen religiösen u. mythologischen Inhalts als Werk eines Künstlers, wozu noch zu bemerken ist, daß Nagler die ganze Folge der von Bartsch (No 1—6) beschriebenen 6 Apostel kannte u. zwar auf 6 Blättern mit je 2 Figuren.

Bartsch, P.-Gr. XX 93 f. — Zani, Enc. met. VIII 182 u. Anm. 12 p. 271. — Nagler, Kstlerlex. (Falcone); Monogr. I No 543, 1033.

Falco, Carlo de, Porträtmaler, geb. in Neapel am 26. 11. 1798, † in Pagani (Prov. Salerno) am 14. 10. 1882. Erlernte das Zeichnen von seinem Vater Filippo, einem mittelmäßigen Bildhauer, und war dann Schüler des Istituto di Belle Arti unter Angelini. Bereits in jungem Alter Lehrer an der R. Scuola Militare, schuf er sich seinen Ruf auf der Ausstellung von 1826, wo er mit einem Porträt der Königin Isabella von Bourbon hervortrat, und wurde dann zum Hofmaler ernannt, welche Stellung er bis 1860 behielt. Es entstanden die Porträts Franz' I. und der Königin Isabella, ferner die der kgl. Prinzen, die für Spanien bestimmt waren, und der Maria Cristina von Savoyen (Schloß Caserta; Portr. Ausst. Florenz 1911). Von andern von F. porträtierten Notabilitäten seien genannt: der Minister Marchese Tanucci; Monsignor Olivieri, Erzieher der kgl. Prinzen; Donna Caterina de Simone; General Clary; der Kapitän d'Andrea; Giuseppina Ronzi de Beguis; der Komödiendichter Giulio Genoino u. a. Von sonstigen Werken F.s werden genannt: La Consegna degli Statuti alle Monache di S. Arcangelo a Raiano; L'Ospitalità etc.

G. Umili, Per due dipinti del Signor C. de F., Neapel 1829. — G. D. R., Intorno alle più eccellenti pitt. napol. esp. nell' ott. 1830, Neapel 1831. — Cat. della Mostra del Ritratto, Florenz 1911. *G. Ceci.*

Falco, Felix, span. Maler, ein Edelmann, der als Amateur, Schüler des Jer. Jac. Espinosa, im 17. Jahrh. zu Valencia tätig war.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 75. — Alcahalí, Art. Valencianos (1897) 116.

Falco, Filippo de, Landschafts- und Genremaler in Neapel, wo er auch die Akad. besuchte. Stellte aus in Neapel 1877: Un Lago al Crepusculo; Rom 1883: In Campagna; Venedig 1887: Il Giornale da per tutto.

De Gubernatis, Diz. d. Art. ital., 1889.

Falco, Giuseppe de, Miniaturmaler in Neapel, stellte dort 1877 eine Madonna delle Grazie aus, in Turin 1884 zwei Porträts. Er reproduzierte auch alte Miniatur- und Freskomalereien.

De Gubernatis, Diz. d. Art. ital., 1889.

Falco, Juan, s. *Conchillos y Falco,* J.

Falco, Nicola de, Maler in Neapel, † 8. 10. 1700, trat 1683 in die Malergilde.

Rolfs, Gesch. d. Malerei Neapels, 1910 p. 283 *.

Falcó, Nicolas d. Ä., span. Maler, tätig zu Valencia, arbeitete 1502 bereits am Hochaltar des Klosters Sa Clara y Sa Isabel, ist 1507—1525 verschiedentlich im Dienst des Domkapitels nachweisbar, für das er verschiedene Plastiken bemalt und vergoldet. Malte 1515 die „Na. Señora de la Sapientia" für die Universitätskapelle. Er gilt auch als der Schöpfer der Tafeln des großen um 1508 entstandenen Retablo im Valencianer Museum, die Szenen aus dem Marienleben darstellen und den Autor als einen entfernten Schüler Jacomarts erkennen lassen.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 76. — Sanchis y Sivera, La Catedral de Valencia, 1909 p. 532 u. Pint. Medioev. en Valencia, 1914 p. 134 ff. — A. L. Mayer, Gesch. d. span. Malerei I (1913) 75. *A. L. M.*

Falcó, Nicolas d. J., span. Maler, von Alcahalí u. Sanchis y Sivera mit dem älteren Nicolas F. zusammengeworfen. Tätig zu Valencia. Sohn (?) des Onofre F., dessen Nachfolger als Maler der Stände des Königreichs Valencia er 9. 3. 1560 wurde.

Zwischen 1563 und 1576 wurden ihm mehrere Kinder geboren.

Alcahalí, Art. Valencianos (1897) 115, 116. — Sanchis y Sivera, Pint. Medioev. en Valencia, 1914 p. 136. *A. L. M.*

Falcó, Onofre, span. Maler, † zu Valencia anscheinend vor 9. 3. 1560. Wurde 2. 6. 1556 Nachfolger des Juan Cardona als Maler der Diputacion del Reino de Valencia.

Alcahalí, Art. Valencianos (1897) 115. — Sanchis y Sivera, Pint. Medioev. en Valencia, 1914 p. 136.

Falco, Paolo di, Maler und Priester in Neapel, 1. Hälfte 18. Jahrh. Schüler des Solimena. Malte viele Gemälde, darunter auch Fresken, für die Kirchen Neapels und benachbarter Städte, wie Pugliano, Cerrito, Taranto, Nocera und Casalnuovo, die De Dominici (Vite d. Pittori etc. napol. IV [1745]) im einzelnen aufzählt. Beim Einzug Karls III. von Bourbon in Neapel stellte er ein allegorisches Bild zur Verherrlichung des Fürsten aus. Infolge eines schweren Sturzes mußte er sich später auf das Malen kleinformatiger Bilder beschränken.

Sigismondo, Descriz. di Napoli, 1788 I 220, II 186. — Ceci, Ricordi d. vecchia Napoli, 1892 p. 114; Bibl. d. Arti figur., 1911 No 74, 368.

Falco, Pietro, Maler aus Savoyen, 1616 in Rom als verstorben erwähnt.

Bertolotti, Art. subalp., 2. Ausg., 1884.

Falcon, Bartolomé, span. Maler, tätig zu Sevilla im 15. Jahrh.

Gestoso, Artif. en Sevilla II (1899) 32.

Falcón, Carlos (Fray), span. Maler, Franziskanermönch, führte 1676 verschiedene Gemälde für das Kloster von Aranzazu in Guipúzcoa aus.

Viñaza, Adiciones II (1889) 187.

Falcon, Nicola, Maler aus Venedig, 1441 Mitglied der Malerzunft in Padua.

Moschini, Della pitt. in Padova, 1826 p. 24.

Falcone, Goldschmied in Alzano (b. Bergamo), einer Familie aus La Valle entstammend, arbeitete 1486 ein sign., silbervergoldetes Kreuz für die Kirche in Pradalunga. Es wurde Anf. 20. Jahrh. verkauft.

Fornoni, Orefici etc. bergamaschi, 1909 p. 20 f.

Falcone, Andrea, Bildhauer, geb. in Neapel um 1630, † das. um 1675, Großneffe des Malers Aniello F., in dessen Testament vom 14. 7. 1656 erwähnt und mit einem Teil seines künstlerischen Nachlasses bedacht, erhält noch 22. 7. 1667 für Steinmetzarbeiten niederster Gattung am Monte di Misericordia zusammen mit Pietro Pelliccia 29 Dukaten. Gleichzeitig werden ihm Statuen aufgetragen, deren Ausführung jedoch Cosimo Fansago überwachen soll. Nach Dominici anfangs Schüler des Fansago, dann Lehrjahre in Rom. Seine figuralen Werke in Neapel zeigen F. als einen Künstler dritten Ranges aus der Richtung des Fansago. Es sind dies die schon erwähnten Marmorstatuen in der Vorhalle des Monte della Misericordia (Madonna, Carità u. Misericordia), in S. Paolo Maggiore im linken Seitenschiff vor der Capella della Purità vier Marmorstatuen (Prudenza, Temperanza, Mansuetudine, Giustizia, die letzte nach F.s Stuckmodell später von Niccolò Mazzone ausgeführt). Hingegen beruht die Zuschreibung der Grabplatten und der Altarmadonna in der Capella Firrao di S. Agata daselbst, links vom Chor, Werken Giuliano Finellis und seiner Werkstatt, auf einer Verwechslung mit Aniello Falcone, von dem die Fresken der Kapellenkuppel stammen. In der Unterkirche S. Gaetano die kleine Statue des Heiligen, endlich in S. Maria del Purgatorio das Grabmal des Giulio Mastrilli, Herzogs von Marigliano, rechts neben dem Hauptaltar. — F. soll auch Krippenfiguren verfertigt und so den Kunstzweig mit begründet haben, der im 18. Jahrh. eine Spezialität Neapels wurde. Dominici läßt ihn sich auch als Architekt betätigen.

Celano, Not. del Bello etc. di Napoli, ed. Chiarini, 1860 II 317, 321; III 20, 221, 232, 257, 317, 797. — De Dominici, Vite de' pitt. etc. Nap., 1742 III 186 f. — Sigismondo, Descr. di Napoli, 1788 I 55, 218, 222. — G. Galanti, Napoli e Contorni, ed. L. Galanti, 1838, p. 142, 253. — M. Ruggiero, Il Monte della Misericordia, in Atti della R. Accad. di Archeologia IX (1877) 1—4. — Napoli Nobiliss. VIII (1899) 164; XI (1901) 8 (Ruggiero); XIV (1904) 17 f. (Faraglia). — L'Arte II (1899) 338 (Correra). — Mit Notiz von G. Ceci. *Georg Sobotka.*

Falcone, Aniello, Maler, geb. in Neapel, nach de Dominici 1600 in der Via Sellaria (?), † das. 1656, wahrscheinlich an der Pest, Sohn des Vincenzo F., Malers und Vergolders († 1648), und der Giovanna de Luca, Großonkel des Bildhauers Andrea Falcone und verwandt mit den Malern Nicola und Pietro Falcone. Das Geburtsjahr des Aniello F. kann richtig angegeben sein, da die Familie F. tatsächlich ein Haus in der Via Sellaria besessen hat. Das Todesjahr ist ermittelbar aus den Akten des von Faraglia erwähnten Prozesses. Eine sehr große Zahl auf F. bezüglicher Urkunden im Notariatsarchiv in Neapel: Akten des Notars Francesco Antonio de Martino; diese betonen besonders F.s Verläßlichkeit und Ehrenhaftigkeit, was allein schon seine von de Dominici erdichtete Teilnahme an der Compagnia della Morte als ausgeschlossen erscheinen läßt. Nach einem Notariatsvertrag vom 23. 1. 1636 hat er mit Matteo de Guido und Onofrio Masturzo eine gemeinsame Werkstatt gehabt. Alle drei nehmen am genannten Tage den Paulus Sauione als Gehilfen an. In den Urkunden wird er ferner u. a. am 30. 1. 1651 als „in quodam palatio principis Tarsie" wohnhaft bezeichnet. Am 15. 12. 1653 wird er mit Dieco Falcone ge-

meinsam als Pächter der gabella della farina genannt. Mehrere Notariats-Urkunden betreffen das Verhältnis zu seinem Schwager, dem Maler Onofrio di Leone und dessen Bruder, dem Maler Andrea di Leone. Nach de Dominici war er Schüler des Ribera.

Gesicherte Werke: 1) Die Kuppelfresken der Kapelle der Fürsten v. S. Agata in San Paolo dei Padri Teatini in Neapel, z. T. durch Feuchtigkeit unkenntlich. Gut erhalten: David und Abigail sowie die Zwickelfresken, vier Tugenden darstellend. Die Kapelle ist laut Inschrift 1640 erbaut. 1654 erwähnt Engenio Caracciolo deren Malereien als fatte dall' immortal pennello del Falconi. — 2) Die Ruhe auf der Flucht nach Ägypten in der Sakristei des Doms von Neapel, bez. FALCONVS 1641. — 3) Die Fresken der Sakristei des Gesù Nuovo in Neapel, erwähnt von Celano. — 4) Eine Zeichnung des Nationalmus. in Neapel, enthaltend eine Studie zum Kopf des David in S. Paolo und die Studie eines Kindes.

Auf Grund dieser Werke mit Bestimmtheit F. zuzuschreiben: 1) Die Schlachtdarstellung des Museo del Prado in Madrid No 140. — 2) Die „Schlacht zwischen Hebräern und Amalekitern" des Nationalmus. in Neapel No 397, dort unter dem Namen des Andrea di Leone. — 3) u. 4) Die beiden Schlachtenbilder No 29 und 32 im Mus. von San Marino; ausgestellt unter dem Namen Wouwerman. — 5) Die Schlachtdarstellung des Nationalmus. in Neapel No 394. — 6) Die Schlachtdarstellung der Gal. Harrach in Wien; ausgestellt unter dem Namen des Juan de Toledo.

Die dem F. zugeschriebenen, z. T. Angelo Falco (s. d.) bezeichneten Radierungen haben — soweit sie Unterzeichnetem bekannt wurden — mit F. nichts zu tun.

F. ist ein entwicklungsgeschichtlich interessanter Vertreter des seicentistischen Impressionismus. Ausgehend von Caravaggio und Ribera einerseits, andererseits stark beeinflußt von Domenichino gelangte er schließlich soweit, Anregungen der holländischen Künstler aufnehmen zu können. Umgekehrt hat sich auch ein holländischer Kaufmann, Gaspar Romer, für F. besonders interessiert, und noch am Beginn des 18. Jahrh. kommen F.s Bilder auf den holländischen Kunstmarkt. Wichtig ist F. ferner dadurch, daß er das Fresko durch Einführung der neuen Licht- und Farbenprobleme bereichert.

C. Engenio Caracciolo, Parte Seconda: O'vero Supplemento a Napoli sacra . . del Signor Carlo de Lellio, Nap. 1654 p. 61. — Joach. Sandrart, Der teutschen Academie zweyter Theil, 1675 p. 203. — Celano (ed. Chiarini), Notizie del bello . . . di Napoli, 1858 III 237 f., 356. — Parrino, Nuova Guida de' forastieri, 1716 p. 250. — Baldinucci, Not. dei prof. etc., 1728 II 554. — de Dominici, Vite dei pitt. etc., 1743 III 70 ff. — Giannone (ed. Ceci), Ritratti e giunta etc. im Arch. stor. per le prov. napol. XXXIII (1908) 618 f. — Mariette, Abecedario. — Hoet, Catal. of Naamlyst von Schilder., 1752 I 238, 295. — Bartsch, P.-Gr. XX 93. — Schulz, Denkmäler d. Kst d. Mittelalt. in Unterital., 1860 p. 253. — Dalbono, Ritorni sull' arte antica Nap., 1878 p. 56. — Woltmann-Wörmann, Gesch. d. Malerei, 1887 III 190. — Napoli Nobilissima V (1896) p. 124; VII (1898) p. 75, 123; VIII (1899) p. 165; IX (1900) p. 79, 160; XI (1902) p. 9, 160, 174; XII (1903) p. 80; XIV (1905) p. 17—20 (Faraglia, Il testamento di A. F.), 66. — Serra, Aniello Falcone, in Fanfulla della Domenica v. 9. 9. 1900. — Ozzola, Salvator Rosa, 1908 p. 26. — Rolfs, Gesch. der Mal. Neapels, 1910. — Guida del Mus. Naz. di Napoli, 1911. — Ceci, Bibliogr. delle arti figurat. nell' Italia merid., 1911 und La compagnia della morte, 1913. *F. Saxl.*

Falcone (irrtüml. auch Faldoni gen.), Bernardo, Bildhauer u. Bronzegießer aus Lugano, meißelte 1659 die Statuen der Madonna und der Heil. Dominicus und Thomas über dem Hochaltare der Kirche SS. Giovanni e Paolo zu Venedig (Arch. di S. Maria dei Frari), bezeichnete 1660 4 Bronzeengel am Hochaltar von S. Giovanni Evangelista in Parma, 1663 führte er die sehr manierierten Statuen eines hl. Sebastian u. eines hl. Giovanni della Croce für die Scalzikirche in Venedig aus; in Venedig arbeitete er ferner die Marmorfiguren des hl. Theodor nebst 4 Engeln an d. Fassade der Scuola di S. Teodoro, u. in d. Frarikirche 4 dekorat. Bronzefiguren an dem 1669 vollendeten Grabmal d. Dogen Gio. Pesaro. Um 1682 war er sodann in Padua für d. Kirche S. Giustina tätig, wo er in d. Kapelle d. hl. Maximus die marmornen Figuren des Heiligen, der Apostel Jakobus major u. Bartolomäus u. zweier Engel, ferner mehrere unbedeutende Skulpturen in der Kapelle des hl. Urio ausführte. Endlich vollendete er bis 1694, zusammen mit Siro Zanella, den Guß der von G. B. Crespi entworfenen kupfernen Kolossalfigur d. hl. Karl Borromäus in Arona am Luganersee. Zugeschrieben werden ihm auch einige kleinere Sandsteinskulpturen in verschiedenen Kirchen von Rovigo (S. Antonio Abate, 3 Heiligenfiguren; Bibliothek d. ehemal. Olivetanerklosters, Büste d. hl. Benedikt; Concezione, Madonnenstatuette).

Nagler, Kstlerlex. IV 228, 236. — Campori, Artisti . . . negli stati Estensi, 1855 p. 300. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. Suppl. 1914. — Sansovino-Martinioni, Venetia, 1663 p. 289, Cat. d. scultori p. 24. — Moschini, Guida di Venezia, 1815 II 76; ders., Nuova Guida di Venezia 1834 p. 157. — Zanotto, Nuovma Guida di Venezia, 1856 p. 351, 353. — Moschini, Guida di Padova, 1817 p. 125, 128, 130/1, Anm. — Bartoli, Le pitture etc. di Rovigo, 1793 p. 23, 37, 53, 276/7. — Pelicelli, Guida di Parma, 1906 p. 50/1. — Merzario, I maestri Comacini, 1893 II 143. — Oldelli, Diz. degli uomini ill. d. Cantone Ticino, p. 83 u.

Suppl. p. 17 ff. — Bollett. stor. d. Svizzera ital. XXI (1899) p. 119—121 (Dokum.). — Gli Artisti Ticin., Lugano 1900, p. 62. — Franscini, La Svizzera ital. I 408. — Mit Notizen von A. Ravà u. W. Wartmann. *F. Condio.*

Falcone, Giovanni Angelo, lombard. Architekt in Genua, † 1657 an der Pest. Begann um 1650 den Bau des prächtigen Palazzo Durazzo (jetzt Pal. Reale) in Via Balbi nebst dem anstoßenden „Teatro del Falcone", der nach seinem Tode von P. F. Cantone unter Mitwirkung des Carlo Fontana vollendet wurde. Die Domopera in Como besitzt von ihm einen Altarentwurf.

Soprani-Ratti, Vite de' pitt. etc. Genovesi, 1768 I 439. — Oldelli, Diz. degli uomini ill. del Canton Ticino. — Gli Artisti Ticinesi, Lugano 1900. — Descr. di Genova, 1846 III 28. — A. Ricci, Stor. dell' archit. in It. 1844 III 729. — J. de Foville, Gênes (Les Villes célèbres), 1907 p. 97. — Rassegna d'Arte XII (1912) 139 f. (A. Pettorelli).

Falcone, Nicola und Pietro, Maler in Neapel, Verwandte des Aniello Falcone und als solche im J. 1635 erwähnt. Nicola war nach Sigismondo (Descriz. di Napoli, 1788 II 149) auch Architekt: Erbauer der Fassade von S. M. Maddalena. Pietro wird bis 1656 genannt und starb bald darauf an der Pest.

Napoli nobilissima XIV 17 ff.

Falcone, Silvio, Bildhauer aus Magliano in der Sabina, 1514—17 in Rom als Gehilfe des Michelangelo, an den er 1517 schreibt, daß er sich, so gut er könne, in der Malerei übe. Über ihm zugeschriebene Skizzen im Werk des Michelangelo vgl. Thode.

Vasari-Milanesi VII 333. — H. Thode, Michelangelo, Krit. Unters. I, III.

Falcone, Tommaso dal, Bildhauer oder Steinmetz, 1542 in Bologna beim Bau der Kirche und des Konvents von S. Domenico beschäftigt.

Rep. f. Kstwissensch. 1897 p. 185.

Falcone, Vinc., s. unt. *Falcone,* Aniello.

Falconer, John M., amerikan. Maler u. Radierer, geb. 1820 in Edinburgh, kam 1836 nach Amerika u. war zuletzt in Brooklyn (N. Y.) tätig. War anfänglich Kaufmann u. widmete sich erst später ganz der Malerei in Öl u. Aquarell, vor allem aber der Radierung. Er war Ehrenmitglied der Nat. Academy of Design u. Mitglied der American Water-Colour Society, deren Ausstellungen er häufig beschickte. Nach radiertechnischen Versuchen 1849 u. 1866, schuf er doch erst seit 1878 den größten Teil jener vorzugsweise landschaftlichen Blätter, mit denen er sich einen Namen machte. F. war auch als Porzellanmaler für die Greenpoint Manufaktur tätig u. lieferte Architektur- u. Phantasiedarstellungen für Teller etc.

Clement and Hutton, Artists of the 19th Cent., 1893. — Barber, The Pottery and Porcelain of the United States, p. 255. — Americ. Art Review I (1880) p. 190 (Biogr. u. Orig.-Rad.).

Falconer, s. auch *Falkoner.*

Falconet, Etienne Maurice, Bildhauer, geb. in Paris, am 1. 12. 1716, † das. am 24. 1. 1791. Von sehr bescheidener Herkunft — der Vater war Tischlergeselle —, trat er 18jährig in das Atelier Jean-Bapt. Lemoyne's ein, des „plus doux des Maîtres"; er war noch Schüler dieses Ateliers, als er im Salon 1745 das Gipsmodell (jetzt in der k. Akad. in St. Petersburg) seines Milon von Croton, der von einem Löwen zerfleischt wird, ausstellte, das seine Aufnahmearbeit für die Akademie war, die ihn am 29. 8. 1744 zum Agréé machte; Vollmitglied wurde er am 31. 8. 1754. 1745 debütierte er, außer mit dem „Milon", mit einem Terrakottamodell: „Genius der Bildhauerei". 1747 stellte er eine „Erigone" aus und eine Allegorie: Frankreich umarmt die Büste des Königs (letztere im Mus. zu Libourne, vollendet von Pajou), 1750 eine „Flora", 1751 eine Marmorstatue der „Musik" für Schloß Bellevue und 4 Basreliefs mit Kinderdarstellungen, 1753 die Statue eines Mädchens mit Blumenkranz für das Schloß in Crécy. 1755 erschien im Salon die Marmorausführung seines „Milon", die in den Louvre gelangt ist. 1757 errang F. seinen bis dahin größten Erfolg mit den beiden jetzt ebenfalls im Louvre befindlichen Marmorgruppen: Drohender Amor (ehemals im Besitz der Pompadour) und Nymphe aus dem Bade steigend („La Baigneuse"). F. zeigte hier jene gesuchte Anmut, welche ihn dazu bestimmen sollte, zahlreiche Modelle für die seit 1756 in Sèvres eingerichtete Manufacture Nationale zu liefern, zu deren künstlerischem Leiter er 1757, wohl durch die Gönnerschaft der Pompadour, ernannt wurde. Diesen Direktorposten hatte F. bis zu seiner Abreise nach Rußland inne. Ihm unterlag die Skulpturenabteilung, während Bachelier an der Spitze der Malateliers stand. Doch versichert Bachelier, daß fast sämtliche zwischen 1757 u. 1766 ausgeführten Modelle von F. selbst entworfen wurden; in der Tat begnügte F. sich nicht, der Manufaktur Reduktionen seiner Werke wie des Amors und der Baigneuse zu liefern, sondern schuf eine Anzahl kleiner allegorischer Gruppen, die häufig als Schmuck für die königliche Tafel bestimmt waren, und denen er eine solche Stellung zu geben sich bemühte, daß sie von allen Seiten eine reizvolle Ansicht boten. Die liebenswürdige Grazie seiner Kunst kam zum vollen Ausdruck bei Gruppen wie „Der Fischzug", „Die Jagd", „Hebe", „Apollo und Daphne" und bei den Reduktionen seiner berühmten Pygmalion-Gruppe (St. Petersbg, Ermitage [Marmor]; Terrakottamodell im

Anitschkoff-Palais), die er im Salon 1763 ausgestellt hatte, und die Diderot's höchste Bewunderung hervorrief, der sie als den „Clou" des Salon bezeichnete und von ihr schrieb: „Si ce groupe enfoui sous la terre pendant quelques millions d'années venait d'en être tiré avec le nom de Phidias en grec, je le regarderais en admiration et en silence." Eine enge Freundschaft verband übrigens den Künstler mit dem Kritiker, der von F. sagte, daß er ein Mann wäre, „der nach 15 oder 20 Jahrhunderten mit ein paar Köpfen oder Füßen seiner Statuen beweisen könnte, wessen wir fähig waren".

Den Übergang von dem graziösen Bildner der „Baigneuse" und des Amor zu dem Schöpfer des Kolossalmonumentes Peters des Gr., bildet eine Serie von 8 Statuen, die F. für die Kirche Saint-Roch in Auftrag bekommen hatte. Leider hat sich von dieser Folge, die außerordentlich wertvoll für das Studium seiner künstler. Entwicklung gewesen wäre, nur der Christus am Ölberg vor einem Pfeiler im Hauptschiff erhalten, während alles übrige in der Zeit der Revolution zerstört worden ist. Der Ruf, den ihm diese Dekoration verschaffte, trug viel zu dem Auftrag mit bei, mit dem die Kaiserin Katharina II. von Rußland, die Peter dem Gr. ein des Schöpfers des modernen Rußland würdiges Denkmal setzen wollte, ihn 1766 betraute. Diderot, der ein Freund zugleich der Kaiserin und des Bildhauers war, vermittelte hauptsächlich diesen Auftrag und schloß den Kontrakt ab, der am 27. 8. 1766 zwischen F. u. dem Fürsten A. D. Galitzyn zustande kam. Am 12. 9. 1766 brach F. von Paris auf in Begleitung seiner Schülerin und späteren Schwiegertochter Marie Anne Collot und kam Mitte Oktober in St. Petersburg an. Er machte sich sogleich an das Werk und vollendete im Verlauf von 18 Monaten ein Gipsmodell, von dem eine Zeichnung des Ruthenen Ant. Lossenko im Mus. zu Nancy einen ziemlich genauen Begriff gibt. Er wollte, daß dieses Denkmal „den Stempel des Genies" trüge und deshalb konzipierte er es als eine von mächtigem Pathos erfüllte Kolossal-Reiterstatue auf granitnem Felsen als Sockel. Die Rechte des Zaren weist mit deklamatorischer Gebärde vorwärts, während die Linke das sich hoch aufbäumende Roß zügelt. Der Kopf des Zaren, dessen Entwurf weder Katharina noch den Künstler selbst zu befriedigen vermochte, wurde nach einem Entwurf seiner Schülerin Marie Anne Collot ausgeführt; die Schlange modellierte der russ. Bildh. F. G. Gordejeff. Die kühne Idee des nur auf den Hinterbeinen und den Schweif sich stützenden Pferdes geht auf Puget's Entwurf zu seinem (nicht ausgeführten) Reiterdenkmal Ludwigs XIV. für Marseille zurück. (Ein zweiter Entwurf als Standbild ohne Pferd, der nicht zur Ausführung gelangte, ist in „Художественный Листокъ" [No 28 v. 10. 10. 1862] abgebildet.) Als das Denkmal 1782 enthüllt wurde, hatte F. bereits seit 4 Jahren Rußlands Boden wieder verlassen. Neben diesen Arbeiten für das Peter-Denkmal entstanden eine Büste der Kaiserin u. der Entwurf zu einem Denkmal, das der Senat Katharina II. zu errichten beabsichtigte, das F. aber, da es ihn selbst nicht zufrieden stellte, wieder zerstörte. In der Sammlung P. Swinjin (Musée Russe de Mr P. Svignine, St. Petersbourg 1829), die später an P. S. Loschkaroff (siehe Rowinsky) überging, befand sich eine Terrakottastatuette F.s, Katharina II. darstellend; ebenso figurierte dort eine Statuette d. Peterdenkmals. Letztere dürfte jedoch eine Arbeit der M. A. Collot sein, von welcher F. in seinem Briefe an die Kaiserin v. 4. 10. 1776 spricht. Aus derselben Zeit stammt die Gruppe des Musée Jacquemart-André in Paris: „La Gloire de Cathérine". Da der Guß des Peter-Denkmals sich ständig verzögerte, so war F. bald zu unfreiwilliger Muße gezwungen, die er dazu benutzte, einige Teile aus Plinius zu übersetzen, wo dieser sich mit der Malerei u. der Skulptur bei den Alten beschäftigt. Als er seine Übersetzung an Voltaire schickte, beglückwünschte ihn dieser dazu und schrieb: „Je vois du génie dans ce que vous écrivez, et je juge que ce génie respirera dans la statue de Pierre le Grand." Schließlich sah F. sich gezwungen, selbst den Guß seiner Statue vorzunehmen. So große Bewunderung sein Entwurf in Frankreich hervorrief, so sehr sah er sich andrerseits in Rußland der heftigsten Feindschaft von seiten einer ganzen Clique ausgesetzt, an deren Spitze der General Betzky stand. F. hat über alle die Schwierigkeiten, die sich bei der Fertigstellung des Gusses und später bei der Festsetzung der Bezahlung dieser Hilfsarbeit mit Betzky ergaben, persönlich berichtet. (Eine wichtige Quelle für die Kenntnis der Entstehungsgeschichte des Denkmals bildet auch der Briefwechsel zwischen F. und der Kaiserin, der 1865 von d. Baronin Jankowitz, der Enkelin F.s, d. russischen Botschafter in Paris, Baron A. F. Budberg, übergeben u. 1876 von Polowzoff (s. u.) veröffentlicht worden ist; ebenda auch eine Reihe sonstiger offizieller Dokumente, die zum Denkmal F.s in Beziehung stehen.) Entmutigt durch so viel Übelwollen, verließ F. im Sept. 1778, 4 Jahre vor Enthüllung des Denkmals, die am 19. 8. 1782 stattfand, Rußland. „Je partis", so schrieb er selbst, „et quand j'eus passé Riga, je sentis ma poitrine s'élargir, et mon sang plus fluide circuler avec une aisance, que j'avais pres-

que cessé de connaître." Nach längerem Aufenthalt in Amsterdam und im Haag und einem Abstecher nach Friesland, während dem er die letzte Hand an die Vorbereitung des Drucks seiner Schriften legte, langte F. am 2. 12. 1780 wieder in Paris an. Während des letzten Jahrzehnts seines Lebens hat F. den Meißel nicht mehr berührt; den Gedanken an eine Reise nach Italien mußte er wieder aufgeben, da ihn ein Schlaganfall bei den Vorbereitungen zu derselben im Mai 1783 traf. In dems. Jahre erhielt er von Katharina II. eine Medaille, deren Vorderseite das Bild der Zarin, deren Rückseite F.s Denkmal zeigte, und die ihm durch den Fürsten Galitzyn übersandt wurde, denselben, der seinerzeit den Kontrakt über das Denkmal unterzeichnet hatte, das F. in ganz Europa berühmt gemacht hatte. F.s literarische Werke umfassen 6 stattliche Bände (Oeuvres d'Et. F., statuaire, Lausanne 1781, Paris 1785 usw.), darunter die Briefe an Diderot, die Réflexions sur la Sculpture (Amsterdam 1761) und die Observations sur la Statue de Marc-Aurèle (Amsterd. 1771). Eine von seiner Schülerin, Mlle Collot, im Auftrage der Zarin 1768 geschaffene Marmorbüste F.s befindet sich in d. Ermitage in Petersburg. — Außer im Louvre ist F. gut vertreten in der Wallace Coll. in London. 3 Statuetten bei Baron Edmond de Rothschild. Einzelne Arbeiten bewahren die Mus. zu Libourne, Lyon (Terrakottabüste des Arztes Camille Falconet, Marmorexemplar im Mus. zu Angers), Lons-le-Saunier, La Rochelle, Nancy und Bayonne. In der neuen Gal. im Liebieghaus zu Frankfurt a. M. die vergoldete Bronzestatuette eines Mädchens.

Monographisches: Robin, Eloge de F., sculpteur, 1791 (neu abgedr. in: Revue univ. d. Arts XV [1862] 245—256). — Ed. Hildebrandt, Leben, Werke u. Schriften des Bildh. E. M. Falconet, Straßbg 1908. — S. Lami, Dict. d. Sculpt. (18e S.) I, 1910 (m. Oeuvreangabe u. Bibliogr.), II (1911) Addit. p. 407. — Ch. Cournault, E.-M. F. et Marie-Anne Collot, in Gaz. d. B.-Arts 1869, II 117—144. — A. Moureau, F. en Russie, in L'Art 1901, LXI, p. 137—156. — F. Benoît, Quas opiniones et quas controversias F. de arte habuerat. Carnuti 1897. — N. Ssobko in Russ. Biogr. Lex. (Bd Ф—II, 1901, p. 13—18).

Allgemeines: Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Dussieux, Art. franç. à l'étr., 1876. — Granges de Surgères, Art. franç. d. 17e et 18e S., 1893, p. 74/5. — L. Gonse, La Sculpt. franç., 1895, p. 221—23; Les Chefs-d'oeuvre d. Musées de France, 1904 (Sculpt.). — Maze-Sencier, Le Livre d. Collect., 1885. — Rowinsky, Lex. Russ. Porträtstiche 1886 ff. IV 746 (Reg.). — J. Grabar, Gesch. d. Russ. Kst 1910 ff., V 67, 95 ff. — Lechevallier-Chevignard, La Manuf. de porcel. de Sèvres, 1908, I 46 ff., 60 ff., II 124, 147. — Lady Dilke, French Archit. and Sculpt. of the 18th Cent., 1900.

Über einzelne Werke: L'Art XXV 216. — Les Arts 1908, No 83, p. 10 (Pendule der Samml. Camondo, Abb.). — Der Cicerone I (1909) 471 ff. (E. Hildebrandt [Alexander-Campaspe-Relief der Samml. Stettiner, Paris, Abb.]). — Gaz. d. B.-Arts 1914, I 61/2 („La Gloire de Cathérine", m. Abb.); vgl. auch Tables alphab. — Les Musées de France 1912, p. 62/3, Taf. 23 (Flora-Statuette des Louvre); 1914, p. 34, Taf. 14 (Pendule im Louvre). — Staryje Gody (russ. Zeitschr.) 1908 ff. s. Reg. — Trésors d'Art en Russie 1901, p. 154, T. 132; 1902; 1904. — Jahrb. d. preuß. Kstsmlgn XIV 147/8, 151, 153. — The Connoisseur XXXIV (1912) 30 (Terrakottastatuette „Baigneuse", Abb.). — Deutsche Monatshefte 1913, p. 370, Abb. p. 385 (Mädchenstatuette in Frankfurt). — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç. 1911, p. 55, 87—92 (Über die Büsten Camille Falconet's), 128. — E. W. Braun, Die Bronzen d. Smlg v. Rhò in Wien, 1908, p. 27, T. 43. — Zabel, St. Petersburg, Leipzig 1905, p. 16 ff. — Deville, Index du Mercure de France, 1910.

Urkundliches, Briefe etc.: Lettres inéd. de Diderot au stat. F., Saint-Germain, 1867 (Cf. Chron. d. Arts 1867, p. 222). — A. Polowzoff in Сборникъ Импер. Русскаго Историч. Обще тва (Publ. der Kais. Russ. Histor. Ges.) Bd XVII (St. Petersburg 1876). — Montaiglon, Procès-Verbaux de l'Acad. Roy. de peint., Table, 1909. — Arch. de l'Art franç., Docum., Bd VI, Reg.; Nouv. Arch. etc. VI (1878) 40, 56, 77—81; 1888; 1889; 1895; 1904; 1906. — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç. II (1876) 63. — Jal, Dict. crit., 1872. — Herluison, Actes d'Etat civ., 1873.

Kataloge, Inventare etc.: Ausst. Russ. Portr. im Taur. Palais Petersburg 1905, VIII 67; Kstsmlg d. Kais. Kstakad. Petersbg (Starye Gody 1908), p. 128. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III, 1911. — Furcy-Raynaud, Inv. d. Sculpt. comm. au 18e S., 1909. — Mit russ. Not. von P. Ettinger. *J. Alazard.*

Falconnet, Fleury, Architekt, geb. in Lyon am 18. 6. 1785, † das. am 25. 1. 1849, Schüler der Ecole des B.-Arts, später von Turrin u. Durand; 1816 Architekt des Quartier Vaise, 1826 Mitglied der Baukommission des Quartier de la Guillotière. Zuerst in S.-Etienne ansässig, ließ er sich 1814 in Lyon nieder u. baute zur Zeit der österreich. Invasion 2 Schiffsbrücken über die Rhône. 1828 errichtete er mit Vincent Farges ein provisorisches Theater auf der Place des Terreaux, 1832—34 ein zweites Theater auf der Place des Jacobins.

Arch. judic., Lyon, 1849, Décès, No 356. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — A. H(odieu), M. Falconnet, im Courrier de Lyon vom 27. 1. 1849. — J. Farfouillon, Eloge hist. de F. F., Lyon, 1850. — Lyon anc. et mod. 1843 II, 347. — Charvet, Lyon artist., Archit., p. 143. *Audin.*

Falconet, Jean François, Bildhauer in Paris, wurde am 23. 9. 1742 Mitglied der Akad. de Saint-Luc, 1764 noch nachweisbar. — Ein Pierre François F., Bildh., ist 1786 in Paris nachweisbar.

S. Lami, Dict. d. Sculpt. (18e S.), I, 1910.

Falconnet, Marc Alexis, Architekt, geb. in Genf am 10. 1. 1845, † in Paris am

6. 3. 1912. Bis 1883 in Genf tätig, dann in Paris, wo er die Überbauung des Quartier Marboeuf in den Champs-Elysées leitete, verschiedene Privat-Hôtels und (1911/12) das Haus des „Temps" baute.

Brun, Schweiz. Kstlerlex.; Suppl. 1914. — Chron. des arts 1912, p. 86. — Mitteil. d. Witwe d. Künstlers. *W. W.*

Falconet, Marie Anne, geb. *Collot,* Bildhauerin, geb. in Paris 1748, † in Nancy am 23. 2. 1821. Trat 16jährig in das Atelier Et. Maur. Falconet's ein, der sie bald als seine beste Schülerin betrachtete. Sie spezialisierte sich von Anfang an auf das Porträtfach. Eine Jugendarbeit von ihr, Terrakottabüste, bez.: „Marie Collot 1765", bewahrt das Louvremus. 1766 begleitete sie ihren Lehrmeister nach Rußland. Am 10. 1. 1767 wurde sie zum Mitglied der kaiserl. Akad. der Künste in St. Petersburg ernannt und erhielt eine Gratifikation von 12 000 liv. nebst Gehalt von 1600 liv., das 1768 auf 1000 Rubel erhöht wurde. Sie stand in außerordentlicher Gunst bei Hofe. Im Auftrage Katharinas schuf sie 1766 die Marmorbüsten Voltaire's und Diderot's nach Modellen, die sie bereits in Paris ausgeführt hatte. Wenig später entstand die Büste Anastasias, der natürlichen Tochter des Ministers Betzki. 1767 fertigte sie die Büste der Kaiserin, 1768, im Auftrage Katharinas, die Büste ihres Lehrmeisters Falconet (Gipsmodelle im Mus. zu Versailles u. im Mus. zu Nancy, Marmororiginal in der Ermitage in Petersburg, Bronze-Wiederholung in der Pariser Ecole d. B.-Arts). 1769 bestellte die Kaiserin die Büsten Heinrichs IV. u. Sully's, die Mlle Collot nach Skizzen J.-B. Lemoyne's fertigte, die dieser wieder nach Bildnisgemälden von Pourbus modelliert hatte. Aber ihre am berühmtesten gewordene in Petersburg entstandene Plastik war der Kolossalkopf Peters des Gr. für dessen Reiterstandbild v. Et. M. Falconet, eine Arbeit, die trotz aller Bewunderung, die ihr Falconet und die Kaiserin zollten, doch der rechten Kraft und Monumentalität entbehrt und weit unter den übrigen Skulpturen kleineren Maßstabes der Künstlerin steht. Noch in die Zeit ihres Petersburger Aufenthaltes, 1777, fällt ihre eheliche Verbindung mit dem Sohne ihres Lehrers, dem Bildnismaler Pierre Etienne F., die schon 1778 nach ihrer Rückkehr nach Paris ihren Bruch erlitt. 1779 verließ Mme F. Paris, um im Haag mit ihrem Schwiegervater zusammenzutreffen. Hier entstanden 1782 die Büsten des Statthalters Wilhelm V. von Nassau und seiner Gemahlin (Musée roy., Haag), sowie die Bronzebüste des Doktor Camper, deren Gipsmodell sich im Mus. zu Nancy befindet, das von Mme F. außerdem die Büsten ihres Gatten und ihres Schwiegervaters sowie ein Selbstporträt (?) bewahrt (Kat. 1909, p. 271). Anfang der 1780er Jahre kehrte sie nach Paris zurück. Nach dem Tode des alten Falconet (1791), dem sie während seiner langen Krankheit mit aufopfernder Hingebung beigestanden hatte, trieben die Revolutionsstürme sie aus Paris, sie erwarb eine kleine, im Lothringischen zwischen Dieuze und Château-Salins gelegene Besitzung, wo sie lange Jahre in Zurückgezogenheit lebte. Zuletzt war sie in Nancy ansässig, wo sie 73jährig starb. In der k. Kstakad. in St. Petersburg eine sie darstellende Bildniszeichnung von der Hand ihres Gatten (1778).

A. Valabrègue, Une Art. franç. en Russie, Mme F., Paris 1898; ders., M.-A. Collot, Mme F., in Nouv. Arch. de l'Art franç., 1894, p. 63—66; 1895, p. 18—23. — S. Lami, Dict. d. Sculpt. (18e S.), I, 1910 (mit Oeuvreangabe u. Bibliogr.). — Ch. Cournault in Gaz. d. B.-Arts 1869, II 117—144. — E. Hildebrandt, Leben, Werke u. Schriften des Bildh. E.-M. Falconet, Straßburg 1908. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Gonse, La Sculpt. franç. 1895, p. 222/3; Les Chefs-d'oeuvre d. Mus. de France, 1904 (Sculpt.), 187. — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art en France III (1877) 158—161 (Pierre-Et. Falconet et sa femme); 1911, p. 407. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Paris, Mon. relig. II. — Musée de Nancy, Tableaux etc., Cat., 1909, p. 271/2. — Staryje Gody 1911 Juli-Sept., p. 19 ff., 166, 190 (Baron Wrangell). — J. Grabar, Gesch. d. Russ. Kst 1910 ff., V 94 (Abb.). — Musée roy. de la Haye, Cat. rais., 1914 p. 461/2. — Kat. d. Ausst. Russ. Portr. im Taur. Palais Petersbg 1905, VIII 37. *J. Alazard.*

Falconet, Pierre Etienne, Maler, geb. in Paris am 8. 10. 1741, † das. am 25. 6. 1791, Sohn des Bildh. Etienne Maur. F., den er nur um einige Monate überlebte. 1766 ging er nach London, um bei Reynolds, der mit seinem Vater befreundet war, die Malerei zu studieren. Noch in demselben Jahr wurde er Mitglied der Society of Artists und beschickte 1767—72 regelmäßig deren Salons. 1773 stellte er in der Royal Acad. aus. Im letztgen. Jahre begab F. sich nach St. Petersburg, wo sich damals sein Vater aufhielt. Am 19. 8. 1773 langte F. dort an. Von seinem Vater an Katharina empfohlen, malte er im Auftrage der Kaiserin zunächst ein Bildnis der Marie Anne Collot, seiner späteren Frau, die seinen Vater nach Rußland begleitet hatte. Alsdann folgten Aufträge für 3 lebensgroße Bildnisse Katharinas II. (beg. Okt. 1773, vollendet Dez. 1774; abgeb. „Staryje Gody" Juli-Sept. 1911, wo jedoch von Baron Wrangell, nach Rowinsky u. P. N. Petroff [„Каталогъ выставки истори ческихъ портретовъ инѣ XVI—XVIII вѣка", Petersbg 1870], irrtümlich 1769 datiert), des Großfürsten-Thronfolgers Pawel Petrowitsch u. seiner Gemahlin, der Großfürstin Natalie Alexejewna, einer geb. Prinzessin von

Hessen-Darmstadt (signiert: P. Falconet fils pxt. 1774). Diese drei Porträts, für welche F. 6000 Rubel forderte, befinden sich in d. Romanoff-Gal. d. Ermitage, Petersburg, und figurierten auf der Porträt-Ausstellg 1905 (Kat. No 798—800). Außerdem befinden sich in Rußland von F.s Werken ein Porträt seiner Frau (Zeichn. von 1778 in Kunstakad. Petersbg), sowie ein wahrscheinlich von ihm herrührendes Frauenporträt (Besitzer Graf P. Scheremetjeff, Petersbg), das auf der 1913 in Petersburg unter d. Spitzmarke „D. Hinterlassenschaft d. Großfürstin Maria Nikolajewna" (Kat. p. 72) arrangierten Kunstausst. figurierte. — Am 30. (12.) 1. 1777 heiratete F. in Petersburg Mlle Collot. Kurz darauf kehrte F. nach Paris zurück, wohin ihm 1778 seine Gattin nachfolgte; bald aber trat ein Zerwürfnis zwischen den Ehegatten ein, das zu dauernder Entfremdung u. zeitweiliger Trennung führte. — Die Tätigkeit F.s hat sich sowohl während der Zeit seines engl. Aufenthaltes wie später in Frankreich fast vollkommen auf das Porträtfach beschränkt. Immerhin sind auch einige Historienbilder von ihm bekannt, und man weiß, daß er von der Baronin Grey den Auftrag erhielt, einen chinesischen Tempel in Wrest (Bedforshire) auszumalen. Sein künstler. Ruf aber gründete sich allein auf seine zahlreichen, sehr deutlich den Einfluß der zeitgenössischen engl. Kunst verratenden Porträts, besonders auf seine Künstlerbildnisse, darunter die seines Lehrers Reynolds und der Archit. James Paine und W. Chambers. Pariset, Valentin Green, J. Ouvrier, Wattson und viele andere haben seine Bildnisse durch den Stich reproduziert. F. selbst hat 2 kleine Kompositionen nach Boucher gestochen. Seine bekanntesten Arbeiten bewahrt das Mus. zu Nancy, darunter sein Selbstbildnis, Porträts seiner Gattin und seines Vaters und ein umfangreiches Stilleben (Kat. 1909, No 383—386 u. 661 u. 662). Ebendort auch seine Bildnisbüste von der Hand seiner Gattin. In der Edward Gallery in London (King Street) ein Damenbildnis, im British Mus. 3 Bildniszeichnungen.

Edwards, Anecdotes of Painters, 1808, p. 40. — Redgrave, A Dict. of Art., 1878. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Herluison, Actes d'état civil, 1873, p. 137. — Dict. of Nat. Biogr. — Graves, Roy. Acad. Exh., III, 1905; Soc. of Art., 1907. — S. Lami, Dict. d. Sculpt. (18e S.) I (1910) 336. — Gaz. d. B.-Arts 1869, II 142/3; 1913, II 88/9, Abb. p. 85. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1886; 1894; 1895. — The Connoisseur XXXV (1913) 42; Tafelabb. gegen p. 2. — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art en France III (1877) 158—161 (P.-E. F. et sa femme M.-A. Collot). — Rowinsky, Lex. Russ. Porträtstiche, 1886 ff. IV 746 (Reg.). — Staryje Gody (russ. Zeitschr.) 1907 ff., passim, s. Reg.; ebenda, 1911, Juli-Sept., p. 19 ff. (Baron Wrangell). — Trésors d'Art en Russie 1901 ff. — J. Grabar, Gesch. d. Russ. Kst 1910 ff., V 94 (Abb.). — Сборникъ Импер. Русскаго Историческаго Общества (Publ. der Kais. Russ. Histor. Ges.) Bd XVII (Petersburg, 1876). — Kat. d. Kstsmlg d. k. Kstakad. Petersburg (Staryje Gody 1908), p. 110 ff. — Kat. d. Ausst. Russ. Portr. im Taur. Palais Petersbg 1905, VIII 67 f. — Binyon, Cat. of Drawings in the Brit. Mus. London, II, 1900. — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. 1908 ff., passim. — Mit russ. Not. von P. Ettinger. *J. Alazard.*

Falconet, Pierre Fr., s. *Falconet,* Jean.

Falconet, s. auch *Falkoner.*

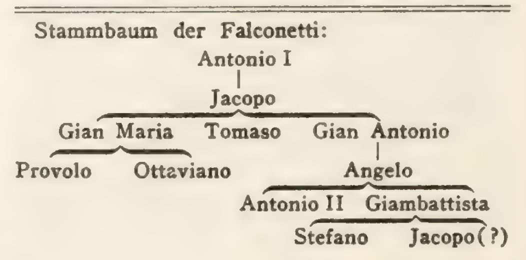
Falconetti, Veron. Künstlerfamilie des 15. u. 16. Jahrh., deren Mitglieder sich als Maler, Dekorateure, Architekten u. Fayenciers betätigten, und welche mit anderen Veroneser Künstlern versippt war. Wir geben zur besseren Übersicht unten den Stammbaum und ordnen im folgenden die einzelnen Mitglieder in alphabetischer Folge der Vornamen. ***Die unter den einzelnen Abschnitten angegebenen Nummern beziehen sich auf die entsprechenden Nummern der am Schluß befindlichen Gesamtliteratur.***

Angelo, Maler u. Radierer, † vor 1572. Da sein Name nicht in den Veroneser Urkunden begegnet, ist anzunehmen, daß er im Trentino lebte und wirkte, wo sein Vater Gian Antonio ansässig wurde. Die Fresken eines Tabernakels, das in die Wand der Kirche S. Rocco in Rovereto eingelassen ist, tragen die Signatur PER ME ANGELO FALCONETO PITORE u. eine Jahreszahl, die „1503" gelesen wurde, aber sicher eine spätere Zahl (1563?) bedeuten wird, da des Angelo Vater erst um 1470 geb. ist. Eine Radierung von Angelo, „Der kleine Tobias mit dem Erzengel", ist 1556 datiert. Von einer Serie (15 Bl.) rad. Landschaften trägt 1 Blatt seinen Namen und die Jahreszahl 1562. Außerdem sind noch bekannt laut Nagler (Monogr. I): 2 große rad. Landschaften mit „Apollo u. Daphne" und „Judas u. Thamar", bez. ANGIOLO FALCONETO F.

Lit. s. No 16, 17, 18, 19, 21.

Antonio I, Maler (von Vasari Gian Antonio gen.), Sohn eines Antonio und Stiefbruder des Malers Stefano da Verona. Erscheint in den Steuerregistern des Bezirks Beverara von 1443 bis 1456. 1481 war er sicher bereits tot. Nach Vasari war er ein mittelmäßiger Künstler, indes ist von seinen Werken nichts bekannt.

Lit. No 2, 3, 5, 8, 19.



A n t o n i o II, Maler, geb. um 1531. Kommt in den Steuerlisten des Bezirks Feraboi von 1557 bis 1583 vor. War viermal verheiratet, u. a. mit der Malerin Margherita Marangoni und mit Laura della Brazza, der Schwester des Malers Nicolò. 26. 7. 1580, 14. 11. 1590 und 28. 8. 1600 testiert er. Von seinen Arbeiten ist nichts bekannt.

Lit. No 19.

G i a m b a t t i s t a, Maler, geb. um 1547, † vor 1625. Wird in den Registern des Bezirks Beverara 1583, 1593, 1603 und 1614 registriert. 17. 4. 1603 und 25. 1. 1612 machte er Testamente. Dekorierte einige Räume in der Kanonika von S. Lorenzo, doch haben sich weder diese Arbeiten noch sonst welche von ihm erhalten.

Lit. No 19.

G i a n A n t o n i o, Maler, geb. um 1470, † in Rovereto. Von 1472 bis 1491 wohnt er zusammen mit seinem Vater im Bezirk Beverara. Ging später ins Trentino, wo er nach Vasaris Zeugnis in der Valle Lagarina viele Bilder malte, besonders in Rovereto und Sacco. Werke unbekannt.

Lit. No 2, 3, 5, 8, 18, 19.

G i a n M a r i a, Maler und Architekt, geb. um 1468, † vor 1540. Erscheint 1472, 1481 und 1491 zusammen mit seinem Vater in den Steuerregistern des Stadtbezirks Beverara. Vielleicht ist er identisch mit dem „Zuan Maria pitor", der 1490 die Orgelflügel von S. Zeno malte. Sicher ist aber, daß F. 1497—99 an den Fresken in S. Nazaro und 1503 an denen im Dom arbeitete. 1502 reichte er eine Supplik wegen Errichtung einer kleinen Werkstatt in seinem Hause im Bezirk Beverara ein. 1507 u. 1508 ist er in Trient, wo er die Orgelflügel des Doms malt, und zwischen 1509 und 1516, wahrscheinlich 1514, führt er in Verona die Fresken in S. Giorgietto aus. 1514 ist er wieder in Trient, um das Altarbild des hl. Vigilio im Dom zu restaurieren. Weiter ist er 1514 und 1517 in den Steuerregistern der Contrada Beverara in Verona wieder nachzuweisen; sein Aufenthalt in Verona ergibt sich auch aus einer noch unpublizierten Urkunde vom 18. 5. 1521 (Archivio Comunale: Arch. Dalla Torre, 65). Dann ging er nach Padua, wo er 1524, 1528, 1530 und 1532 als Architekt tätig war und mit Kontrakt vom 28. 1. 1533 zum Bauleiter der Kapelle des Heiligen im Santo ernannt wurde. Nach Vasari's Angabe starb F. 1534; jedenfalls war er 1540 nicht mehr unter den Lebenden. Derselbe Gewährsmann berichtet auch von verschiedenen Reisen des Künstlers nach Kampanien, Spoleto (Arbeiten im Dom), Mantua (wo er für die Gonzaga gearbeitet habe), Osimo, Trient (wohin er als Anhänger Maximilian's nach der Besetzung Veronas durch die Venezianer geflohen sei), ins Friaul, nach Pola und Venedig (Stuckarbeiten) sowie von mehreren Reisen nach Rom, wo er sogar einmal 12 Jahre dauernd gelebt habe. Den Angaben des Aretiners widersprechen indes die aus F.s Biographie bekannten Daten sowie die Urkunden.

Als Maler empfing F. nach Vasari den Unterricht seines Vaters, während ihn der Anonymus des Morelli als einen Schüler Melozzo's da Forlì bezeichnet. In Wirklichkeit stehen F.s Werke einerseits dem Pisanello und Liberale, andrerseits Mantegna nahe, vor allem ist er aber ein Nachahmer der Antike, deren Überreste er auf seinen mehrfachen römischen Reisen eifrig studierte und zeichnete.

F.s Fresken in der Capp. S. Biagio in S. Nazaro e Celso in Verona, mit schöner Perspektive und den Figuren von Heiligen, Propheten und biblischen Personen, tragen an zwei Stellen die Signatur: IO. MARIA. FALCONETVS. VERONEN. PINX. Während die Fresken in den Kapellen Maffei und Emili des Doms durch Vasari bezeugt sind, weisen diejenigen in der Capp. Calcasoli daselbst die Jahreszahl 1503 und wiederum die Signatur: IO. MARIA. FALCONETVS. DE. VERONA. PI. auf. Ebenso waren auch die Fresken in S. Giorgietto, die ebenfalls von Vasari erwähnt werden, signiert: eine merkwürdige Verkündigung und die Porträts der Ritter Hans Weineck und Kaspar Künigl; doch ist die Inschrift heute fast völlig erloschen. — Zugeschrieben wurden F. ferner die Fresken und Stuckaturen im Palazzo am Salone bei Rom (1525 erbaut), die nach Vasari von einem Gianmaria da Milano herrühren, weiter Wandmalereien in Verona, in der Kirche S. Fermo, im Kloster S. Giuseppe delle Canossiane (1523), in einem Hause bei S. Marco usw. Daran könnte man die Deckendekoration (Tempera) in der Farmacia De Stefani in Via Leoncino anschließen. Dagegen trägt kein Tafelbild die Signatur des Künstlers oder ist urkundlich für ihn beglaubigt. Die Orgelflügel aus S. Zeno (jetzt in der dort. Pinakothek No 363, 366) lassen sich keinesfalls mit dem 1490 von „Zuan Maria" (s. o.) gemalten und vergoldeten Werk identifizieren; ebensowenig kann dieser Maler mit unserm F., der damals noch sehr jung war, identisch sein. Allgemein werden ihm ein Bild in der Pinakothek „Augustus und die Sibylle", zwei Madonnen mit Heiligen in S. Giovanni in Fonte und in S. Fermo u. a. zugeschrieben. Als Maler ist F. kein eigenartiger Künstler, sondern ein Nachahmer der Antike und ein dekoratives Talent; seine Zeichnung der Perspektive (Fresken in S. Nazaro) verdient alles Lob und zuweilen wird er sogar erfinderisch und geistreich, wie in der Lünette

von S. Giorgietto; aber gewöhnlich ist er manieriert, plump und monoton.

Als Architekt entfaltet F. eine Produktivität ähnlich wie der venezianische Patrizier und dilettierende Architekt Alvise Corner, der Autor der „Vita sobria", der F.s vertrauter Freund war und ihn, als er starb, in seinem eignen Familiengrab beisetzen ließ. — 1524 erbaute F. für Cornaro in Padua die Loggia und das Casino, 1528 die Porta S. Giovanni, 1530 die Porta Savonarola; Bauten, die alle seine Namensinschrift tragen (IOAN. MA . . . FALCONETVS. VERONENSIS ARCHITECTVS F. od. ähnl.). Für die Kirche S. Maria delle Grazie konnte er nur die Grundmauern legen, und dasselbe geschah für das Kastell in Osopo, das er für Gerolamo Savorgnan begann. Die Grabmäler der Königin Caterina Cornaro und des Kardinals Marco Cornaro in S. Salvatore wurden abweichend von seinen Entwürfen (von B. Contino) ausgeführt. Immerhin dürfte man mit einiger Wahrscheinlichkeit F.s Hand noch in einigen Bauten erkennen, die Alvise Cornaro für eigne Rechnung in Codevigo und Este oder für den Bischof von Padua in Campagna Lupia und in Luvigliano errichten ließ. Als Architekt verrät F. ganz besonders seine römisch-klassische Schulung, und während er in Padua das Werk von Guglielmo Bergamasco fortführte, trieb er die Nachahmung des Altertums so weit, daß er den Stil der venezianischen Frührenaissance ganz fallen ließ, um sich desto mehr der römischen Antike zu nähern.

Lit. s. alles außer No 16 u. 17.

J a c o p o, Maler, geb. um 1447. Erscheint in den Registern des Bezirks Beverara von 1472 bis 1491. Eine unedierte Urkunde vom 29. 5. 1493 (Archivio Comunale: S. Giuseppe, Catastro 1500) enthält einen ihn betreffenden Kontrakt über Grundbesitz von ihm. Nach Vasari war er ein Dutzendmaler.

Lit. No 2, 3, 5, 8, 19.

J a c o p o (?), Maler um 1600, half einer Urkunde zufolge seinem Vater Giambattista bei den Dekorationsarbeiten in der Kanonika von S. Lorenzo. Aber da unter den Kindern des Giambattista keines mit dem Namen Jacopo erscheint, liegt in jener Urkunde möglicherweise eine Verwechslung mit dem Maler Stefano vor.

Lit. No 19.

M a r g h e r i t a, Malerin, geb. um 1539 als Tochter des Nicolo Marangoni. Heiratet den Maler Antonio F., † vor 1600. In dem Testament ihres Gatten ist davon die Rede, daß sie ihm viel bei seinen künstlerischen Arbeiten half.

Lit. No 19.

O t t a v i a n o, Veroneser Maler und Dekorateur, geb. um 1508. Wohnte zusammen mit seinem Vater 1514 und 1517 im Bezirk Beverara und begann unter seiner Leitung am 6. 8. 1533 Stuckarbeiten in der Cappella S. Antonio im Santo zu Padua. Am 2. 10. 1540 testierte er. Werke unbekannt.

Lit. No 2, 3, 5, 6, 8, 19.

P r o v o l o, Maler, Dekorateur u. Fayencier, geb. um 1502. Wohnte 1514 und 1517 mit seinem Vater im Bezirk Beverara. Unter väterlicher Aufsicht begann er am 10. 9. 1533 seine eignen Arbeiten (in Stuck) in der Kapelle des Heiligen im Santo zu Padua. Von 1541 bis 1557 erscheint er wieder in den Registern der Beverara und am 9. 11. 1551 und am 1. 2. 1561 testierte er. Werke unbekannt.

Lit. No 2, 3, 5, 6, 8, 19.

S t e f a n o, Maler, geb. um 1582. Wird 1583—1603 in den Registern der Beverara zitiert zusammen mit seinem Vater, und selbständig 1614—25. Vgl. den Artikel Falconetti, Jacopo, Maler um 1600.

Lit. No 19.

T o m a s o, Maler, tätig in Verona und im Trentino. Man weiß von ihm nur, daß er 1507—8 in Trient ansässig war, da er dort seinem Bruder Gian Maria bei der Ausführung der Orgelflügel des Doms half. Er lebte wahrscheinlich im Trentino, da er in Veroneser Urkunden nicht vorkommt.

Lit. No 12, 18, 19.

Gesamtlit. der Falconetti:

1) J. M o r e l l i, Notizia d'opere di disegno, ed. F r i z z o n i, Bologna 1884. — 2) V a s a r i - M i l a n e s i, V 318 ff. — 3) B. D a l P o z z o, Le vite de' pitt. veron. 1718 p. 36 ff. — 4) T. T e m a n z a, Vite dei più celebri architetti, Venedig 1778 I 131 ff. — 5) D. Z a n n a n d r e i s, Le vite dei pitt. veron. (1831—34), Verona 1891. — 6) B. G o n z a t i, La basilica di S. Antonio di Padova, 1852 I doc. LXXXIX. — 7) R. v. E i t e l b e r g e r, Über einige neuentdeckte Wandgemälde in Verona, in Mitt. der k. k. Centr.-Comm. Wien 1857. — 8) C. B e r n a s c o n i, Studi sopra la pitt. ital., Verona 1864 p. 257 ff. — 9) B. M e y e r, Die neu aufgedeckten Fresken im Dome von Verona, in Kstchron. XI (1875) 90. — 10) C r o w e & C a v a l c a s e l l e, A Hist. of painting in North Italy, ed. B o r e n i u s 1912 II 177 ff. — 11) C. v. F a b r i c z y, Die Gartenhäuser des Pal. Giustiniani zu Padua, in Zeitschr. f. bild. Kst XXIII (1888) 82 ff., 104 ff. — 12) V. Z a n o l i n i, Per la stor. del duomo di Trento, in Atti dell' I. R. Accad. degli Agiati, Ser. III vol. V fasc. 2, Rovereto 1889. — 13) C. v. F a b r i c z y, Das Landhaus des Kard. Trivulzio am Salone, im Jahrb. der preuß. Kstsamml. XVII (1896) 186 ff. — 14) E. L o v a r i n i, Le ville edificate da Alvise Cornaro, in L'Arte II (1899) 191 ff. — 15) G. B i a d e g o, La capp. di S. Biagio nella chiesa di SS. Nazaro e Celso, in Nuovo Archiv. Veneto, N. S. XI 2, Venedig 1906. — 16) G. C h i n i, La pestilenza del 1630—1634, in Arch. Trentino XXI (1906) 59. — 17) F. H e r m a n i n, Due incisioni di Angelo Falconetto e Nicolò Boldrini (Scritti di stor., di filologia e d'arte per nozze Fedele - De Fabritiis), Neapel 1908. — 18) G. B. C e r v e l l i n i, Per la stor. dell' arte veron. nel Trentino, in Madonna Verona H. 11 (1909) 137 ff. — 19) G. G e r o l a, La genealogia dei Falconetti, in Mad. Verona H. 10 (1909) 114

ff. — 20) L. Simeoni, S. Zeno di Verona, Verona 1909 p. 75. — 21) P. M. Tua, Per un elenco delle opere pittor. della scuola veron. prima di Paolo, in Mad. Verona H. 22 (1912) 108. — 22) L. Simeoni, Una supplica del pitt. veron. Giovanni Maria F., in Arte e Storia XXXI (1912) 280 ff. — 23) G. Gerola, I cavalieri tedeschi e i loro ritratti e stemmi in S. Giorgietto di Verona, in Mad. Verona H. 24 (1912) 208 ff. — 24) G. Tura, A propos. delle patere di Porta Aurea, in Felix Ravenna Heft 15 (1914). *G. Gerola.*

Falconi, Giovanni, Miniaturmaler in Florenz, tätig 1434—37 für Niccolò d'Este von Ferrara. 1434 miniiert er einen Plinius für Leonello, 1435 liefert er eine Karte für einen Ptolemäus und 1437 Illustrationen für astronomische Handschriften. Ihm gehören höchstwahrscheinlich die 14 Initialbilder einer Handschrift der Kommentare des Cäsar in der Bibl. Estense in Modena.

G. Campori, Not. dei Miniatori . . Estensi, Modena 1872 p. 4 f., 25 f. — H. J. Hermann im Jahrb. der ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. (Wien) XXI (1900) T. 1 p. 128 f., 132, 248. — G. Gruyer, L'Art Ferrarais, 1897, I 476; II 417, 420.

Falconi, Johannes Baptista, italien. Stukkator, arbeitete in Polen, wo seine Anwesenheit am 1. 10. 1647 nachweisbar ist, und zwar überträgt ihm Stanislaus Oświecim die noch jetzt gut erhaltene Dekoration der Kapelle, welche er bei der Pfarrkirche in Krosno gestiftet hat. F. soll auch bei der Ausschmückung der Petri und Pauluskirche in Krakau tätig gewesen sein.

Scriptores rerum polonicarum. B. XIX. Stanislai Oświęcim Diarium, Krakau 1907, p. 208. — W. L. Antoniewicz, Klasztor franciszkański w Krośnie, Lwów 1910 p. 11, 29. — Lauterbach, Renaissance in Krakau, München 1911 p. 61. *F. Kopera.*

Falconi, s. auch *Falcone* sowie *Bernardo* di Nello di Giovanni Falconi.

Falconieri, Carlo, Architekt, geb. 1809 in Messina. Ging 1827 zu Studienzwecken nach Rom und beteiligte sich an polit. Bewegungen, weshalb er von der päpstl. Regierung verbannt wurde. 1833 zurückgekehrt, lieferte er den Entwurf einer monumentalen Friedhofsanlage in Neapel. Auch zeichnete er Vorlagen für den „Omnibus pittoresco" (1838 ff.) u. a. und betätigte sich als Kunstschriftsteller, indem er die Kunstzeitschrift „Tiberino" gründete, Biographien Raffaels, Bart. Pinellis u. einen Traktat über das Schöne in der Architektur u. a. schrieb. 1834 nach Palermo berufen, entwarf er Pläne für Theater in Palermo u. Messina. Da er sich auch hier wegen seiner polit. Gesinnung mißliebig gemacht hatte, ging er nach Rom zurück. 1837 baute er in Messina mehrere Paläste und das Theater Vittorio Emanuele. Nachdem er sich an der Bewegung von 1848 beteiligt hatte, lebte er als Verbannter in Marseille, Genua u. Turin. Hier erhielt er von der Accad. Albertina den 1. Preis für das Theater Chiabrera in Savona, das er 1853 vollendete. Nach London berufen, arbeitete er im Buckingham Palace u. entwarf eine riesige Friedhofsanlage, deren Ausführung infolge der politischen Ereignisse unterblieb. Nach Italien heimgekehrt, wurde er Generalinspektor der Brücken und Straßen Siziliens u. Mitglied der Camera dei lavori pubblici und leitete, als die Hauptstadt Italiens 1865 nach Florenz verlegt wurde, hier Um- u. Neubauten für Verwaltungsgebäude. Ferner richtete er den Salone dei Cinquecento im Pal. Vecchio u. das Medici-Theater in den Uffizien für die Zwecke der ital. Kammer u. des Parlamentes ein.

Emporio Pittoresco 1866 p. 593 f. — Illustr. Univers. Milano 1865 p. 848. — Mit Notiz von G. Ceci. *W. B.*

Falconieri, Paolo, Kammerherr d. Großherzogs Cosimo III. von Toskana u. Architekt (Dilettant), ca 1670—1702. 1681 fertigte er einen Entwurf zur Vergrößerung des Pal. Pitti in Florenz, der wegen der hohen Kosten nicht zur Ausführung kam wie die meisten seiner Entwürfe, weshalb sie von Vinc. Dandini († 1675) „senza conclusione" genannt wurden (das Modell war 1815 noch im Pal. Pitti). Um 1700 führte F. mit anderen einen Umbau des Pal. Pucci in Florenz aus, auch hatte er die Oberaufsicht über den Umbau der Kirche S. Antonio dei Portoghesi in Rom durch Christ. Schor.

Baldinucci, Not. dei prof. del disegno, Ed. 1846 II 405—25 (Beschreib. des Modells zum Pal. Pitti). — Carlieri, Ristretto delle cose not. di Firenze, 1745 p. 26. — Titi, Descr. delle pitt. etc. di Roma, 1763 p. 400. — Not. stor. dei pal. etc. di Toscana, 1815 p. 85. — Bottari-Ticozzi, Racc. di lettere, V (1822) 296. — Ilg, Die Fischer von Erlach, 1895. *V. A. C.*

Falconnet, s. unter *Falconet.*

Falconnier, Léon, Bildhauer und Pastellzeichner, geb. in Ancy-le-France (Yonne) am 10. 3. 1811, † im Sept. 1876. Schüler von Ramey und Dumont an der Pariser Ecole d. B.-Arts. Beschickte den Salon zwischen 1841 und 1874 mit einer Reihe Genrestatuen, Bildnisbüsten und auch einigen Pastellporträts, darunter 1846 mit einem Selbstbildnis. 1850 erhielt er eine goldene Med. mit der jetzt im Mus. zu Auxerre befindlichen Marmorgruppe: „Caïn maudit"; ebendort wird das Originalmodell seiner 1868 ausgestellten Gruppe „Affranchissement des esclaves d'Amérique par le président Lincoln" bewahrt (Kat. 1910, Sculpt., No 28 u. 29).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Fr. Müller, Kstlerlex. II (1860). — Chron. d. Arts 1876, p. 275.

Falcouz, Etienne Joseph, Architekt, geb. in Lyon am 17. 6. 1823, † das. am 12. 6. 1885, Schüler der Ecoles des B.-Arts von Lyon u. Paris und von Labrouste. Erbaute 1851 die Kirche von Dardilly (Rhône), ferner

zahlreiche Landhäuser in Collonges, S.-Germain au Mont-d'Or, La Tour de Salvagny, Vernaison, Irigny; Fabriken in Lyon, Bourg-Argental, Tenay etc.

Arch. judic., Lyon, 1823, Naiss. No 2470; 1885, Décès, 2me arr. No 1464. — Echernier, E. J. Falcouz, in Ann. Soc. acad. Archit., Lyon VIII (1887) 27. — Delaire, Les Archit. Elèves etc., 1907, p. 257. — Charvet, Lyon artist., Archit. p. 144. *Audin.*

Falcoz, Alphonse Auguste, Maler, geb. in Paris am 19. 4. 1813, Schüler der Ecole d. B.-Arts seit 1837 unter Cogniet. Er war von 1840—46 einige Male mit Porträts u. religiösen Bildern im Salon vertreten. 1873 erschien in Paris eine Gemäldepublikation alter Meister von R. Balze, für die F. Zeichnungen geliefert hatte.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Gaz. d. B.-Arts 1873 II 565.

Falda, Giovanni Battista, italien. Zeichner u. Kupferstecher, geb. in Valduggia (Lombardei), † in Rom 1678 (nach Arch. de l'art français, Doc. I p. 157), hat sich Verdienst u. Namen erworben durch seine zahlreichen, recht genau u. geschmackvoll aufgenommenen u. staffierten Ansichten von Rom, seinen Plätzen, Bauten, Brunnen und Gärten, wie auch durch seine Schilderungen feierlicher Begebenheiten. Sie sind in der etwas trockenen u. matten, aber sehr sorgsamen u. scharfen Radiertechnik ausgeführt, die man im 17. Jahrh. in Italien für solche Zwecke ausgebildet hatte, u. die in der Tat für die genaue Wiedergabe großer, besonders architektonischer Formen in kleineren Formaten wohl geeignet war. Die Figurenstaffagen u. dgl. sind demgegenüber mehr malerisch, mit dickeren Linien u. saftigeren Schatten, etwas in der Art Callots, hervorgehoben. Die zahlreichen Blätter F.s sind nicht nur für die Topographie u. Geschichte der Stadt Rom wichtig, sondern auch künstlerisch anziehend. Bartsch (P.-Gr. XXI 235 ff.) beschreibt 80 Radierungen von F., denen er noch 8 Nummern von Folgen und Einzelblättern nach Gori-Gandellini hinzufügt. Die ältesten bekannten Arbeiten F.s scheinen die, von Bartsch u. Gandellini nicht erwähnten Stiche des 2. Teils der „Palazzi di Roma", deren erster 1655 von Pietro Ferrerio herausgegeben worden ist, zu sein („Nuovi disegni dell' architetture e piante de' palazzi di Roma dei più celebri architetti. Disegnati et intagliati da Gio. Battista Falda. Libro Secondo."). 1665 erschien: „Il nuovo Teatro delle Fabriche ed Edificii di Roma moderna sotto il Pont. di Papa Alessandro VII. Libro Primo . . . disegnate & intagliate da Gio. Battista Falda da Valduggia". Von den weiteren vier Teilen dieses Werkes, die noch erschienen sind, hat F. nur den 2. u. den 3. (Pontificato di Clemente IX) selber ausgeführt, der 4. (Pont. di Innocenzo XII) wurde 1699 von Aless. Specchi, der 5. (Pont. di Clemente XII) erst 1739 von Gio. Dom. Campiglia herausgegeben. F.s bekannteste u. geschätzteste Werke sind die „Giardini di Roma" (1670, B. 52—70), die „Fontane di Roma" (1675, B. 5—35) u. die „Fontane delle Ville . . ." (B. 36—51). Für den dritten, von G. Fr. Venturini ausgeführten Teil dieses Werkes hat F. nur 4 Tafeln (B. 71—74) geliefert. Von Einzelblättern werden aufgeführt: Die Canonisation des h. Pietro d'Alcantara (1669, B. 77), die Dekoration von S. Lorenzo in Florenz und der Katafalk Ferdinands II. von Toscana (1670, B. 1 u. 2), die Cavalcata Papst Clemens' X. zum Lateran (1670, B. 80), die Triumphbögen für Papst Clemens X. (1670, B. 53) und für den Herzog von Parma (B. 4), der Einzug des Vizekönigs von Neapel in Rom (1671, B. 78), das Leichenbegängnis für Clemens X. (1676, B. 75), die Cavalcata Innocenz' XI. zum Lateran (1676, B. 76), die Canonisation des h. Francesco de Sales, Königin Christine von Schweden beim Carneval, eine Ansicht der Engelsburg u. zwei Pläne der Stadt Rom (einer von 1676). Bartschs Angabe (unter No 79), das Conclave nach dem Tode Alexanders VIII. (1691) sei von F. gestochen worden, muß auf einem Irrtum beruhen, da F. schon 1678 gestorben ist. Das Kupferstichkabinett in Berlin besitzt eine Reihe von sehr guten, sorgfältig ausgeführten Zeichnungen F.s, die von ihm augenscheinlich als unmittelbare Vorlagen für Stiche der Fontane u. der Giardini angefertigt worden sind.

Sandrart, Teutsche Akad. I, 210. — Heinecken, Nachrichten (1768) p. 433 u. 435. — Gandellini, Notizie II, 7 u. IX, 282. — Bartsch, P.-Gr. XXI p. 235 f. — Nagler, Kstlerlex. IV, 234. — Le Blanc, Manuel II p. 217. — Heller-Andresen, Handbuch. — Kat. d. Ornamentstichs. d. Kunstgew.-Mus. zu Berlin (1894). — Kristeller, Kupferstich u. Holzschnitt ², 1911 p. 410. — Gamba, L'arte in Piemonte, 1882 p. 35. — Friedländer, Kasino Pius' IV., 1912 p. 4. — Univ. Cat. of Books on Art (S. Kens. Mus.), Lond. 1870. *P. K.*

Faldi, Arturo, Maler, geb. 27. 7. 1856 in Florenz, † 30. 5. 1911 ebenda; studierte an der Florentiner Akad. unter Gordigiani u. Muzioli die Historienmalerei, wandte sich aber bald selbständig dem Studium des heimatlichen Volkslebens und der Freilichtmalerei zu, ohne aber in die Übertreibungen des Verismus zu verfallen. Seine Fundgruben waren hauptsächlich die Chiantigegend und die Campagna von Impruneta in Toskana, zuletzt auch die Küste bei Portovenere. F. war ein beliebter Darsteller toskanischen Landlebens und wußte seinen korrekt und sorgfältig gezeichneten, einfach gehaltenen und etwas nüchtern gefärbten

Gemälden eine ruhige Harmonie und friedliche Stimmung zu geben. Er beschickte häufig auch die großen internat. Ausstellungen des Auslandes, so Wien 1888, Berlin 1896, Paris 1900, München 1901 usw. Bis zu seinem Tode war er Präsident der Florentiner Akademie. — *Werke:* 1873 „Verkauf Josephs", jetzt in Amerika; 1879 „Atirte und Sesostris", auf der Münchener Ausst. prämiiert; 1881 „Pharao von seinem Volk beurteilt", auf der Pariser Ausstellg prämiiert; 1882 „Un superstite della Grande Armata" (Bes. Königs v. Italien); „Nell' orto"; „Mi prendi in collo"; „Luna di miele" (Museo Civico in Turin); 1888 „Sui monti" (Bes. Königs v. Italien); 1894 „Dio li accompagni" (Nationalgal. Rom); 1896 „L'inverno in Toscana", in Berlin prämiiert (Nationalgal. Rom); „Processione dell' Impruneta" (Ausst. Venedig); „Al Lavatoio" (Privatbes. London); „La Trecciajola", „L'Acquajola", „In attesa", „Gelosia", „Tempo piovoso", „Ritorno dal battesimo", „Al pascolo" usw.

Gubernatis, Diz. d. Art. ital. viv., 1889 p. 192 f. — Càllari, Storia dell' arte contemp., 1909 p. 349. — Illustr. Ital. 1911, I, p. 598. — Arte e Storia, 1882, p. 14, 15, 237; 1911, p. 188. — Natura ed Arte 1893—94, II, 926; 1899/1900, I 664 (Abb.). — Esposiz. Emiliana a Bologna 1888, p. 287. *Fried. Noack.*

Faldoni, Bernardo, falsch für *Falcone.*

Faldoni, Giovanni Antonio, venezian. Maler und Kupferstecher, geb. um 1690 in Asolo (Treviso), † um 1770. War zuerst Schüler des Landschaftsmalers A. Luciani und studierte dann die Stechkunst nach Aeg. Sadeler und Claude Mellan. Ging in seiner Jugend auf Reisen und lebte einige Zeit in Paris. Später in Venedig, Bassano und Rom tätig, arbeitete er besonders für Verleger. 1765 wurde er wegen eines Raufhandels mit A. M. Zanetti, als er sich in Bassano aufhielt, von der Inquisition aus der Republik verbannt. — Von F.s Arbeiten sind die Malerbildnisse in Mellan's Manier am meisten geschätzt; wir nennen folgende: Marco Ricci, nach Rosalba Carriera, für die „Varia Experimenta" 1724 gestochen; Seb. Ricci, nach dessen Selbstporträt; A. M. Zanetti, ebenfalls nach Ros. Carriera; Or. Borgianni, nach Campiglia und Giov. da S. Giovanni, diese beiden für das „Museo Fiorentino". F. war ferner Mitarbeiter an Zanetti's „Raccolta di varie stampe dai disegni del Parmigianino" und den „Antiche Statue della Libreria di S. Marco etc." (1740—43), an den „Pitture del Salone imp. del Palazzo di Firenze" (1751) und stach das Titelkupfer zu Benedikts XIV. Index der verbotenen Bücher (1758). Schließlich hat F. eine Reihe Platten nach Erfindungen von Giuseppe Camerata (David und Saul, 3 Bl.), Ros. Carriera, P. da Cortona, P. Longhi, Palma, Piazetta, St. Pozzi, Seb. Ricci (Abraham und Melchisedek, Immaculata, hl. Familie) u. a. gestochen. Eines seiner besten Werke sind die Bildnisse der Dogen und Prokuratoren von San Marco. F.s Stil bedeutet eine Fortsetzung der Manier von Caletti und Pasqualini u. wurde von seinem Schüler Marco Pitteri weitergebildet.

Gori Gandellini, Not. ist. degli Intagl. II (1808) 8 f.; IX (1811) 283—5. — Federici, Mem. Trevig. 1803 II 130 f. — Nagler, Kstlerlex.; Monogr. I. — Le Blanc, Manuel II 217. — P. Kristeller, Kupferst. u. Holzschnitt [2], 1911. — Venedig, Arch. di Stato, Carte degli Inquisitori. *Aldo Ravà.*

Falens (Valens), Carel van, Maler, getauft 24. 11. 1683 in Antwerpen, † 27. 5. 1733 in Paris. Sohn des Kapitäns der Antwerpener Bürgerwache Jan Bapt. van F. Seit 1696/7 war er Schüler des Const. Francken in Antwerpen. Er ging dann nach Paris, nach üblicher Annahme 1703, wo er (nach Jal) vielleicht 1705/06 Mitglied der Lukasakad. wurde; heiratete 16. 7. 1715 die Tochter des Bildhauers Sébast. Slodtz. 1724 wurde er Hofmaler, 29. 11. 1726 Mitglied der Pariser Akad. Bei der Aufnahme lieferte er zwei Gemälde mit Jagdszenen, die jetzt im Louvre sind. F. war ein sehr geschickter Nachahmer des N. Berchem und besonders Ph. Wouvermans, dem oft Bilder F.s zugeschrieben werden. Er restaurierte auch Gemälde, so die des Herzogs von Orléans; doch soll diese Arbeit nicht glücklich ausgefallen sein. Bezeichnete Werke F.s besitzen die folg. Galerien: Louvre: Aufbruch zur Jagd, Rast nach der Jagd (beide stach Jean Moyreau); Courtrai: Haltende Reiter (bez. u. 1730 dat.); Petersburg: Reiter beim Aufbruch zur Jagd, Falkenjagd; Dresden: Aufbruch zur Reiherbeize; Montpellier: Haltende Reiter; Lübeck: Gemüsemarkt; Schloß Hollenburg in Österreich (Bez. Krems): Soldaten u. Fischer am Meer und (nach Mitteilung von G. J. Hoogewerff) in Neapel, Mus. Filangieri, ein im Vorwurf von seinen anderen Arbeiten gänzlich abweichendes Stück: Venus und Amor. Unbezeichnete Gemälde werden ihm zugeschrieben in den Mus. Aschaffenburg, Glasgow, Gotha, Göttingen (Plünderungsszene), Le Puy, Meiningen, Moskau (Rumjanzeff Mus.), Nizza, Rouen, Stuttgart (Reitergefecht) und Würzburg; sowie im Schloß Peterhof b. Petersburg. — Nach F. stachen A. Aveline, J. Ph. le Bas, P. Filloeul, J. Moyreau und andere.

Mariette, Abecedario (Ausg. 1853/4). — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — Jal, Dict. crit., 1872. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., 1906. — Dezallier d'Argenville, Voyage pitt. de Paris, 1778 p. 24. — Herluison, Actes d'Etat civil, 1873. — Rombouts-v. Lerius, Liggeren II. — Parthey, Deutsch. Bildersaal I (1861). — Waagen, Gemäldesamml. d. Ermitage zu

Petersb., 1864 p. 260. — v. d. Branden, Antwerp. Schilderschool, 1883. — Rooses-Reber, Malersch. Antwerp., 1889. — Fontaine, Coll. de l'Acad. roy. de Peint., 1910. — Österr. Ksttopogr. I (1908). — Cust, Ind. of Art. Brit. Mus. I 44. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpr. II (1912) 98. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 2e Sér. V (1884) 340 f., 347 f., 357, 359. — Gaz. d. B.-Arts XVII 343; 1874 II. — Staryje Gody Juli/Sept. 1910 p. 211; Juli/Sept. 1913 p. 150 (Stiche v. J. Ph. le Bas). — Versteig.-Kat. der Samml. Bruchman, Köln 1896 No 49 (bez.); Alb. Langen, München 1899 No 32 (Abb.); J. A. Squindo, ebend. 1903, No 42/44 (bez.); Menke, Antw. 1904 No 24 (Abb.); Hautpoul, Paris 1905 No 12—14; Graf A . ., München 1907. — Kat. d. angef. Mus.

Faleri, Domenico, Maler von Siena, geb. 1595, † 1640, Schüler von Astolfo Petrazzi. Im Spedale di Monagnese in Siena von ihm eine Geburt Christi; weitere Bilder in der Vicaria di Barontoli vor Porta Tufi.

Guida d. città di Siena (M. Ferri Ed.), 1832, p. 53. — Romagnoli, Cenni storico-artistici, Siena 1840.

Faléro, Luis Riccardo, span. Maler, geb. am 23. 5. 1851 in Granada, † am 7. 12. 1896 in London, wo er den größten Teil seines Lebens verbracht hat. Er war von seinen reichen Eltern für die Marinelaufbahn bestimmt, wandte sich mit 16 Jahren gegen den Willen der Eltern der Kunst zu u. fristete dann in Paris jahrelang sein Leben durch Porträtieren in Bleistiftzeichnung. Ebenso autodidaktisch begann er dann zu aquarellieren u. zu malen u. erlangte eine beträchtliche handwerkliche Geschicklichkeit. In Paris, wo er von 1879—85 einige Male den Salon beschickte, vermochte er nicht Fuß zu fassen u. siedelte nach London über, wo er von 1889—93 gelegentlich in der Roy. Academy vertreten war. Sein Spezialgebiet war der weibliche Akt, der in allerlei allegorischen Verhüllungen (zuletzt aus dem Gebiet der Astronomie) fast auf jedem seiner Bilder zu finden ist. Zu seinen bekanntesten Arbeiten, die er nahezu ausschließlich nach Amerika u. besonders nach New York verkaufte, gehören: „Double Stars", „Marriage of a Comet", „The Dream of Faust", „Unto a Better World". Das Metropolitan Mus. in New York besitzt von ihm ein Aquarell „Twin Stars" von 1881.

Montrosier, Les Artistes mod., 1882 p. 153—56 (m. Abb.). — Temple, Mod. Spanish Painting, 1908 p. 112. — Graves, Roy. Acad., III (1905). — Cust, Index of Artists, Brit. Mus. London, I 96. — The Art Journal 1897 p. II. — Chron. d. Art 1896 p. 372 (Nekrol.). — Katal.

Faletro, Joannis, = *Falier,* Giov.

Falezza, Giuseppe, Geistlicher u. Stilllebenmaler um 1850 in Verona. Arbeiten von ihm waren in dort. Privatbes.

Zannandreis, Vite dei pitt. etc. veron., 1891 p. 371.

Falgani, Guasparre, florentin. Landschaftsmaler, geb. Anfang 17. Jahrh. Schüler von Val. Marucelli, nach andern des Adriano Fiammingo. In seiner Manier arbeiteten Giov. d'Angelo Rosi und Benedetto Boschi.

Baldinucci, Not. dei profess. del disegno, Ausg. 1845 ff., III 652, 653. — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil. — Ticozzi, Diz.

Falger, Anton, Zeichner, Radierer und Lithograph, geb. 1791 in Elbigenalp (Tirol), war um 1820 in München und Weimar tätig; später zog er sich in seine Heimat zurück, wo er Zeichenunterricht erteilte u. sich mit seinen naturhist. Sammlungen beschäftigte. Er radierte u. lithographierte Karten, Vignetten, Kostümfiguren, kleine Landschaften u. Genreszenen, gelegentlich auch nach fremden Zeichnungen. Besonders gerühmt werden seine Kopien von Stichen Callots. Seine Lithographien (die frühesten um 1814 entstanden) sind selten u. für die Geschichte der Lithographie als Inkunabeln wertvoll geworden. Er veröffentlichte: Abbildung der vornehmsten Gebäude altdeutscher Bauart, München 1845; ferner eine Broschüre mit Lithogr. über die 28 Bronzestatuen der Hofkirche in Innsbruck, Innsbruck um 1855.

C. von Wurzbach, Biogr. Lex. Österr., IV (1858). — Nagler, Monogr. I. — Maillinger, Bilderchronik etc., I (1876), IV (1886). — Weigels Kstkatal., Leipzig, 1838—66, III No 13490.

Falguière, Alexandre (Jean Alex. Joseph), Bildhauer und Maler, geb. in Toulouse am 7. 9. 1831, † in Paris am 20. 4. 1900. Von ganz einfacher Herkunft — der Vater war Maurermeister — ging er mit Hilfe einer kleinen, ihm von der Stadt Toulouse ausgesetzten Pension jung nach Paris und trat zunächst in das Atelier Carrier-Belleuse's, darauf kurze Zeit bei Chenillion ein, dann 1854 in das Atelier Jouffroy's an der Ecole d. B.-Arts. 1859 erhielt er den Rompreis mit einem Basrelief („Mézence blessé par Enée et secouru par Lausus"), nachdem er bereits 1857 mit einer Gips-Statuette des Theseusknaben im Salon debütiert hatte. Von Rom aus sandte F. 1864 die jetzt im Luxembourg Mus. bewahrte Bronzestatue des „Vainqueur au combat de coqs" ein, die seinen Ruf als Bildhauer begründete. Im Salon 1865 erschien eine Marmorausführung seines Theseus, 1866 die Marmorstatuen: „Omphale" und „Nuccia la Trasteverina". 1867 kehrte F. nach Paris zurück; im Salon dieses Jahres feierte er einen seiner größten Triumphe mit der Statue des jugendlichen Märtyrers Tarcisius, deren Marmorausführung ebenfalls das Luxembourg-Mus. bewahrt. Diesem glänzenden Debut folgte eine lange Reihe sowohl plastischer wie malerischer Arbeiten aller Art, die von einer erstaunlichen Produktivität F.s Zeugnis ablegen. Seine be-

deutendsten bildhauerischen Erfolge hatte F. mit seinen sehr anmutig bewegten, häufig aber recht unplastisch konzipierten nackten Frauenstatuen, die bald biblische, bald mythologische oder allegorische Bezeichnungen tragen; dahin gehören die beiden Dianafiguren, zwei der am populärsten gewordenen Plastiken F.s, La Femme au paon, Suzanne, Nymphe chasseresse, La Poésie héroique usw. Sehr tüchtige Leistungen sind der Pierre Corneille, den er 1872 für das Théâtre-Français schuf, und der 1879 für das Panthéon entstandene Saint Vincent de Paul. In seinen Monumentalbildwerken verfällt F., was sich aus der Überfülle der Aufträge, mit denen der beliebte Modekünstler seit den 1870er Jahren überhäuft wurde, erklärt, nicht selten einer gewissen Gleichförmigkeit der plastischen Motive und schematisch - äußerlichen Charakterisierung der Dargestellten. Genannt seien von seinen öffentlich aufgestellten Denkmälern die Standbilder Lamartine's in Mâcon (1878), Gambetta's in Cahors (1884), des Admirals Courbet in Abbeville (1890), Lafayette's in Washington, die Statuen des jugendlichen Royalistenführers La Rochejacquelein und des Kardinals Lavigerie in Bayonne (2. Exemplar in Biskra), die Denkmäler Balzac's in Paris an der Avenue de Friedland, dessen Modell im Salon 1899 ausgestellt war, des Komponisten Thomas im Parc Monceau und Bizet's in der Opéra-Comique. Wie wenig F.s Talent aber monumentalen Aufgaben gerecht zu werden vermochte, lassen am deutlichsten sein großes Denkmal im Bundespalais zu Bern erkennen: „La Suisse accueillant l'armée française" (Salon 1874, Gips-Modell im Mus. zu Toulouse), sowie die beiden kolossalen, nicht zur Ausführung gelangten Entwürfe für ein Monument der Revolution für das Panthéon u. eine Quadriga („La République") als Bekrönung des Arc de Triomphe de l'Etoile (Wachsmodell im Mus. zu Grenoble). Als tüchtiger Porträtist zeigt F. sich in einer Reihe von Bildnisbüsten, darunter besonders hervorragen die der Baronin Daumesnil im Luxembourg-Mus., Ernest Renan's im Collège de France und des Bildh. Paul Dubois in der Ny Carlsberg Glyptotek in Kopenhagen. Die Vollendung seiner letzten Arbeit, eines Denkmals Alphonse Daudet's für Nîmes, hat F. selbst nicht mehr erlebt. — F. setzt als Bildhauer die von Falconet über Pigalle und Houdon zu Rude führende Entwicklungslinie konsequent fort. Ein starker, gesunder Naturalismus zeichnet alle seine Arbeiten, auch die noch unter dem Einfluß der Antike geschaffenen Jugendwerke, aus. Seine zahllosen Nymphen, Bacchantinnen, Tänzerinnen und anderweitigen weibl. Nuditäten — Geoffroy nennt F. einen „poète du déshabillé" — ziehen ihren Hauptreiz aus der Pracht der Modelle, der virtuosen, wenn auch nicht sehr persönlichen Behandlung der Form und den oft an das Gewagte streifenden pikanten Bewegungsmotiven. Nur selten stößt man im Oeuvre F.s auf den Ausdruck tiefer seelischer Erregung, wie in dem von Schauern religiöser Ekstase durchbebten sterbenden Tarcisius. In seiner Vorliebe für die weit ausfahrenden Gesten und die nach allen Seiten aufgelockerten Umrisse ging F. so weit, daß seine Figuren und Gruppen selten nur ihre Entstehung aus dem geschlossenen Block noch erkennen lassen, daher er fast nie zu monumentalen Wirkungen gelangt ist. Sein Lieblingsmaterial war der Ton, weil er ein schnelles Arbeiten erlaubte; alle seine Plastik ist konzipiert nicht nach den Bedingungen des Steins, sondern des Tons. F. hat daher sein Bestes als Kleinplastiker gegeben; vorzüglich sind z. B. einige nach seinen Modellen von Edmond Lachenal und E. Muller & Co. ausgeführte farbige Steinzeuggruppen und Statuetten. — Zwischen seiner Beschäftigung als Bildhauer hat F. sich seit Anfang der 1870er Jahre auch intensiv der Malerei gewidmet. Im Salon 1875 erschienen die „Lutteurs", sein erstes größeres Gemälde, im folgenden Jahr „Caïn et Abel", nach welchem Bilde F. auch eine Radierung angefertigt hat, 1877 die Enthauptung Johannis des Täufers (Mus. zu Antwerpen), 1879 eine „Susanna". Besondere Beachtung verdienen einige Landschaften. Als Maler ist F. im Luxembourg-Mus. vertreten mit „Les Nains" (2 spanische Zwerge) und „Eventail et Poignard". Geoffroy hat die Malerei F.s etwas geringschätzig als „sculpture colorée" bezeichnet; vielleicht aber könnte man mit mehr Recht F.s Plastik eine „peinture sculptée" nennen. — F.s Bildnis, von Bonnat gemalt, hängt in der Ecole des Beaux-Arts gegenüber dem Originalmodell des „Tarcisius", ein anderes von der Hand Carolus-Duran's im Palais d. Beaux-Arts. 1902 veranstaltete die Ecole d. B.-Arts eine umfassende posthume Ausstellung seiner plastischen, malerischen und graphischen Arbeiten. Die Witwe des Künstlers hat eine Reihe von Entwürfen und Skizzen F.s in seinem ehemaligen Atelier in der rue d'Assas zu einem kleinen Museum vereinigt. F. ist am besten vertreten im Mus. zu Toulouse (Kat. 1912, No 949—961) und in der Ny Carlsberg Glyptotek in Kopenhagen (Kat. 1912, p. 46). Im Ausland trifft man sonst Werke von ihm in der Berliner Nationalgal. (Junger Kentaur) und in den Mus. zu Antwerpen, Stockholm und Bukarest.

Alex. Falguière, sculpteur et peintre. Texte par divers critiques avec 117 reprod. Paris 1898

(vgl. Chron. d. Arts 1898, p. 299). — J. Claretie, Peintres et Sculpt. contemp., 1882—84, II 369—388. — Gust. Geoffroy in Gaz. d. B.-Arts 1900, I 397—406. — Paul Leroi in L'Art LXI (1901) 192—200. — L. Bénédite, Alex. F., Paris 1902 (S.-A. aus Revue de l'Art anc. et mod. XI 65—86); ders., in L'Art décoratif 1902, II 45—54. — Y. Rambosson, Quelques oeuvres peu connues de Alex. F., in Les Arts 1902, No 2, p. 28—32. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Vapereau, Dict. univ. d. Contemp. [6], 1893. — Montrosier, Les Art. mod. III (1882) 149 ff. — Gonse, La Sculpt. franç., 1895. — Béraldi, Les Grav. du 19e S., VI, 1887. — Art. contemp. d. pays de Guyenne, Béarn etc., Not. par Louis Bauzon etc., Bordeaux 1889, p. 43—52. — A. Rosenberg, Gesch. d. mod. Kst, 1889, I 474/5. — R. Borrmann, Mod. Keramik (Monogr. d. Kunstgew. V). — Revue encyclop., Index 1891—1900. — Gazette des B.-Arts, Tables alphab. — Chron. d. Arts 1896, p. 374; 1898, p. 273, 334/5; 1900, p. 156; 1902, p. 58. — Revue de l'Art anc. et mod. I 148 ff.; III 448, 453; IV 314, Tafelabb. gegen p. 324; V 474 ff.; VIII 120 f. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1897; Arch. etc. 1910, p. 199. — Revue de l'Art chrétien XII 155 ff. — Kstchronik N. F. XIII (1901/2) 310 (K. E. Schmidt). — Zeitschr. f. bild. Kst XVII (1882) 84. — L. Bénédite, Das Luxembourg-Mus., Gemälde, 1913. — Kat. d. Salon (Soc. d. Art. franç.) 1857—1899 sowie der aufgef. Mus. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III, 1911. *Hans Vollmer.*

Fali, Giuseppe, Maler in Brescia, geb. um 1697, † 1772; Schüler des Giov. Gius. del Sole. In S. Maria dei Miracoli in Brescia von F. ein „Noli me tangere", eine Kreuzabnahme früher in der aufgehobenen Kirche S. Antonio das.

Zani, Enc. met. VIII. — Fenaroli, Diz. degli art. bresc., 1877.

Falier (Faletro). Giovanni, italien. Medailleur, 1. Hälfte 16. Jahrh.; von ihm bekannt sind zwei Medaillen: auf den Presbyter Marcus, sign. „Joannis Faletro" (einzig bekanntes Exemplar in d. Samml. J. Simon, Berlin) und auf Andrea Gritti, Prokurator von S. Marco in Venedig, signiert IO. F., vermutlich 1512 oder 16 entstanden. Florent Le Comte (Cabinet des singularitez, 1699 f.) nennt ihn Giov. Faller, Stecher von Ornamenten u. Grotesken, und bei Zani (Encicl. met., VIII) ist er als Giov. Falier oder Faller, sizilian. Wachsbossierer und Ornamentzeichner u. -stecher, tätig um 1536, angeführt.

Ausst. v. Kstwerk. a. Berliner Privatbes., Berlin 1898, p. 111, Taf. XL. — Zeitschr. f. bild. Kst XV (1904) 40 (W. Bode). — Burl. Magazine XII (1908) 149/50 (m. Abb.).

Faliès, Jean Pierre Victor, Maler, geb. in Montpellier am 12. 1. 1849, † das. am 18. 3. 1901, war 1883—91 mit Landschaften, meistens mit Motiven aus der Umgebung von Montpellier, im Pariser Salon der Soc. d. Art. franç. vertreten; im Mus. Fabre in Montpellier 2 Landschaften von ihm (s. Kat. 1910 p. 65).

Faligum, J., Kupferstecher in Graz, stach 1723 eine Ansicht der Loggia der Calvarienbergkirche in Graz.

Wastler, Steirisches Kstlerlex., 1883.

Falilejeff, Wadim Dmitrjewitsch (Фалилеевъ), russ. Graphiker, geb. 1. (13.) 1. 1879 auf dem Landgute seines Vaters im Gouvern. Pensa. Besuchte die Landwirtschafts- u. dann die Zeichenschule in Pensa, später die Kunstgewerbliche Werkstätte der Fürstin Tanischeff in St. Petersburg u. trat hier schließlich in die Kunstakademie ein, nach deren Absolvierung er zwei Jahre im Auslande zubrachte. Als Graphiker ist F. Schüler von Prof. W. Mathey, der ihn zuerst auf das Studium der alten italienischen Meister des farbigen Holzschnitts lenkte. In erster Reihe ist F. von Ugo da Carpi, Andrea Andreani u. Ant. Maria Zanetti sowie von den Japanern beeinflußt worden. Neben farbigen Original-Radierungen und -Holzschnitten — eigenartig gestimmten italien., französ. u. russ. Landschafts- u. Architektur-Veduten, besonders hervorzuheben eine Folge von Wolga Landschaften in Farbenholzschnitt, — lieferte F. bisher namentlich auch Arbeiten in farbig gedr. Linoleumschnitt; in letzterer Technik hat er u. a. wohlgelungene Reproduktionsschnitte nach Raffael's „Inghirami-Bildnis", Tintoretto's „Wunder des hl. Markus" u. einigen Figuren des Paolo Veronese ausgeführt. Das Graphische Kabinett des Moskauer Rumjantzeff-Museums besitzt fast sein gesamtes Oeuvre (ca 40 Blatt), eine Reihe seiner Blätter befindet sich in der Privat-Sammlung E. E. Reutern in St. Petersburg.

P. Ettinger in Die Graph. Künste (Wien) 1907, Mittl. p. 22. — J. J. Lehmann, Гравюра и Литографія (St. Petersburg 1913) p. 74 f. — Kat. der Jub.-Kstausst. Rom 1911 p. 295. — Mitt. des Künstlers. *P. E.*

Falilela, Antonio Raffaele, italien. Bildschnitzer. Lieferte 1628 die Schränke in der Sakristei der Chiesa Arcipretale in Gravedona am Comer See, mit reichem figürlichen Schmuck., bez. A R F.

Racc. della Società Stor. Comense 1895—98 III 158.

Falize, berühmte Familie französ. Goldschmiede u. Juweliere. Der Begründer des Pariser Hauses, das unter den wechselnden Firmentiteln Falize père et fils, G. Bapst et L. Falize, L. Falize, im Publikum aber unter der einfachen Bezeichnung „Falize" Weltruhm genoß u. zurzeit noch blüht, ist Alexis F., geb. um 1811 in Lüttich, † am 21. 6. 1898 in Morat. Er wurde besonders bekannt durch seine am Ende der 1860er Jahre zusammen mit seinem Sohn Lucien u. dem Emailleur Taad unternommenen Versuche, das japan. Email cloisonné dem Kunstgewerbe seiner Zeit dienstbar zu machen. — Unter seinem Sohn Lucien F., geb. 1838 (1842?) in

Paris, † das. am 4. 9. 1897, gelangte das Haus zu seiner höchsten Blüte. Technisch gebildet im Atelier des Vaters, bei Morel-Ladeuil u. Désiré Attarge, war er doch persönlich nicht mehr handwerklich tätig, sondern fungierte mehr als Anreger u., unterstützt von einem Stab von Mitarbeitern, als oberster Leiter des Unternehmens, das alle Zweige der Goldschmiede-, Juwelier-, und überhaupt der plastischen Kleinkunst pflegte, u. in dessen Dienst Bildhauer wie Frémiet, Barrias, Delaplanche, Aimé Millet, Carrier-Belleuse, Roty u. andere Künstler wie Merson u. Gallé standen. Lucien F. selbst war auch als sehr intelligenter u. historisch gebildeter Kunstschriftsteller tätig, lieferte fachmännische Salonberichte für die Gaz. d. B.-Arts etc. (vgl. das. 1897 II 349 ff., Note). — Zurzeit wird die Firma geleitet von seinem Sohn André F. (geb. am 21. 5. 1872 in Montereau), dem die beiden Brüder, der Juwelier Jean F. u. der Bildhauer, Emailleur u. Maler Pierre F., zur Seite stehen. — Die Erzeugnisse der Firma entbehren, wie das gesamte franz. Kunstgewerbe der 2. Hälfte des 19. Jahrh., stilistischer Originalität (Nachahmung historischer Stile oder unkünstlerischer Naturalismus); der Hauptwert liegt in der Kostbarkeit des Materials u. den Subtilitäten der Technik. Die trotzdem große kunstgeschichtliche Bedeutung von Männern wie die Falize, Lalique u. a. ist (abgesehen von deren zeitgen. Einfluß im In- u. Ausland) darin zu suchen, daß ihre Tätigkeit dem franz Kunsthandwerk technisch hervorragende Arbeitskräfte erzog u. erhielt. Wir erwähnen von den hervorragendsten Arbeiten d. Firma während dreier Generationen: die sogen. „Urania-Uhr"; eine Folge von 4 Bas-reliefs (Votivtafeln), darstellend Gaston de Béarn, Marguerite de Navarre, Marguerite de Foix u. Anne de Bretagne (1878); eine Toilettengarnitur in vergold. Silber für die Prinzessin Lätitia Bonaparte zu ihrer Verheiratung; den „goldenen Kelch" (1896) u. eine große Bratenplatte im Musée d. Arts Décoratifs zu Paris; verschiedene wertvolle Arbeiten, darunter die „Sassanidenvase" in der Samml. Morrisson; die „Gallia" (Gold u. Elfenbein) von 1889 im Luxembourgmus.; die Krone, die von Zar Nikolaus II. 1896 auf dem Grabe Carnots, u. den Lorbeerzweig, der 1897 von Félix Faure auf dem Grab Alexanders III. in St. Petersburg niedergelegt wurden; die Statue der „Paix Armée", ein Geschenk der Stadt Paris an St. Petersburg; den Ehrensäbel für General Stössel zur Erinnerung an die Verteidigung von Port Arthur etc.; kostbare Nippes in Silber, Elfenbein u. Edelsteinen, darstellend 7 Fabeln Lafontaine's (Salon 1907) u. a. m.

L. Falize, Notes s. les bijoux, joyaux, émaux exécutés par L. Falize, Paris 1878. — Bryan, Dict. of Art., II (1903). — Forrer, Dict. of Medall., II (1904). — Les Archiv. biogr. contemp. VI 93 f. (André F.). — Gaz. d. B.-Arts 1869 II 531; 1870 II 144, 227; 1877 I 616; 1878 II 217—255, 256—260, 601—633; 1880 II 440, 442; 1897 II 343 (Nekrol. auf Lucien F.). — Chron. d. Arts 1897 p. 291; 1898 p. 229 (Nekrol. auf Alexis F.). — Revue de l'Art anc. et mod. 1905 XVIII 67; 1907 XXII 60/61. — Revue d. Arts Décorat. IX (1889) 123—26; XVIII (1897) 320, 351/2; XXI Index. — Les Arts 1903 No 17 p. 12; 1907 No 69 p. 33/34 (Abbgn). — Revue Encyclop. VI 306, 730; VII chron. p. 66. — L'Art XXIV 90/91. — L'Art Décorat. 1909 I 154 (Abb.). — Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XVIII 114 (Abb.). — Kat. d. Salon (Soc. Nat.) 1908 p. XXX, 1909 p. XXVIII (Pierre F.).

Falk, Friedrich, Kleinplastiker, geb. 1868, † im Dezember 1905 in Pforzheim, dessen Edelmetallindustrie er durch seine Leistungen bedeutend gefördert hat.

Dreßler, Kstjahrb. 1906, p. 10. — Kstchron. N. F. XVII p. 135.

Falk, s. auch *Falck* sowie *Falch,* Joh.

Falka, Sámuel, Kupferst., geb. in Fogaras (Siebenbürgen) 4. 5. 1766, † 20. 1. 1826 in Buda (Ofen). Den ersten Unterricht im Zeichnen gab ihm F. Neuhauser in Hermannstadt, bis Graf Sámuel Teleki auf sein Talent aufmerksam wurde und ihn 1791—98 in Wien lernen ließ. Hier studierte F. nicht nur den Kupferstich, sondern das Schriftschneiden, den Stahlstich und das Stereotypieren. Nach Buda übersiedelt, wurde er dort Direktor der Universitäts-Buchdrukkerei, machte um 1800 vielfache u. gelungene Experimente zur Verbesserung der Stereotypie und widmete eine dieser Proben „An Ihre Kaiserliche Hoheit Alexandra Pawlowna". Von ihm das schmucke Titelblatt der 5bändigen Glagoliten-Bibel, die in seiner Offizin 1804 gedruckt wurde. Von seinen wenigen Porträtstichen seien erwähnt: J. Eder (1802), Graf L. Teleki, der General Graf Ssuworoff, Dániel Cornides etc. Nach F.s Zeichnung stach Dan. Beyel ein Mazeppa-Bildnis (sign. „Sam. Falka de Bikfalva delin. 1796").

Meusel, N. Miscell. art. Inh. XIV (1803) 712 f. — Századok, 1874 p. 41. — Schams, Beschreibg d. kgl. Freistadt Ofen, 1822 p. 363. — Művészet III (1904) 199; IX (1910) 270. — Rowinsky, Lexik. russ. Porträtst. (russ.) 1886 f. IV 746 (Reg.). *K. Lyka.*

Falke, Gisela, Baronin, Kunstgewerblerin in Wien, Schülerin von Joseph Hoffmann, trat kurz nach 1900 mehrfach hervor mit kunstgewerbl. Entwürfen (farbige Glasflüsse, Keramiken, Metallarbeiten, Kleinmöbel). Sie ist Mitglied der Wiener kunstgewerblichen Vereinigung: „Die Kunst im Hause".

Hevesi, Acht Jahre Sezession, 1906 p. 324. — Die Kunst VI; X.

Falke (Falcke), Tobias, Kupfer- und Stahlstecher in Nürnberg, wo er laut Schröt-

ter 1807 urkundlich erwähnt wird, laut Andresen (s. u.) Schüler von Ambros. Gabler war u. 1829 noch lebte. Er stach in Punktiermanier u. a. Porträts des Herzogs Alex. Friedr. Christian zu Anhalt-Bernburg (sign. „C. Burckhardt del. 1825, Falcke sc. Nürnberg"), der russ. Zarin Alexandra Feodorowna (Kopie nach Kpfst. des Nürnbergers F. Fleischmann), des russ. Fürsten J. F. Paskewitsch-Eriwansky, des poln. Fürsten Adam Czartoryski u. des poln. Generals L. M. Pac (letzt. Porträts um 1830 gest. für das Bibliograph. Institut zu Hildburghausen), der Maria Kath. Felicitas Falke (wohl Gattin oder Tochter F.s, 1800 gest. nach Zeichnung des aus St. Petersburg nach Nürnberg zugewanderten Pastellisten Heinr. Hessel, nach dessen Vorlage F. auch das Bildnis eines Herrn Jul. Felix stach) sowie eine „T. Falke" sign. Reproduktion von H. M. Hess' Gemälde „Glaube, Liebe, Hoffnung" in der Gal. des Herzogs v. Leuchtenberg.

Andresen, Nürnberger Kstlerlex. (Mscr. in Bibl. Thieme zu Leipzig, fol. 613 verso). — R. Weigel's Leipziger Kstlagerkat., 12. Abt. (1842) p. 18. — M. Harrwitz, Allg. Portr.-Kat. (Berlin o. J.) N. 3421, 4243, 5970, 5997, 7215. — Le Blanc, Manuel (1854) II. — Duplessis, Portraits Franç. etc. de la Bibl. Nat. à Paris III (1896) N. 11540 (5), 15482; IV (1899) N. 16646 (8), 18492 (9). — Graf Hutten-Czapski's Kat. seiner Sammlg poln. Porträtst. (1901) N. 368, 1411, 1412. — Rowinsky, Lex. Russ. Porträtst. 1886 ff. IV 746 (Reg.). — G. Schrötter, Die Nürnberger Malerakad. (Neujahrsbl. der Ges. f. Fränk. Gesch., Würzburg 1908) p. 90. *

Falkeisen, Johann Jakob, Maler u. Kupferstecher, geb. 1804 in Basel, † das. am 15. 2. 1883. Studienjahre in Paris, dann in Mailand. Von 1838 an wieder in Basel als Maler und Stecher (Aquatinta) tätig. 1843 reiste er über Athen und Konstantinopel nach Brussa zu seinem Bruder. Ein erstes Mal zerstört das Feuer sein Atelier mit allen Bildern und Studien, 1855 ein Erdbeben, das ihn und seinen Bruder auch wirtschaftlich ruinierte. F. kehrte zu künstlerischer Tätigkeit nach Basel zurück u. bekleidete nebenbei das Amt des Konservators der öffentlichen Kunstsammlung. Er ätzte in Aquatinta landschaftliche Ansichten nach Migliara, Birmann, Bühlmann (Bilder aus dem Glarnerland), Newton Fielding (7 Blatt Hunderassen) u. a. Die öffentl. Kunstsamml. in Basel besitzt von ihm ein Ölgemälde „Ansicht des Bosporus".

Tscharner, Die bild. Künstler in der Schweiz, 1883 p. 58 f. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Basler Nachrichten von 1883, Beilage zu No 48 u. 51. — Neujahrsblatt der Zürcher Künstlergesellsch. 1859 (Tessiner Landschaft nach Birmann). — Katal. *W. W.*

Falkeisen, Leonhard, Goldschmied in Basel, † 1710, Sohn eines Peter F. Kam 1. 9. 1659 zu M. Stähelin I in die Lehre; wurde 18. 3. 1664 ledig gesprochen; 18. 10. 1671 erhielt er das Zunftrecht. 1675—88 hatte er drei Lehrknaben; bekleidete verschiedene Ehrenämter. Seine Arbeiten sind in Silber getrieben und graviert. 1681 verkaufte er dem Abt Gregor Fleischlin von Engelberg zwei Präsentierplatten, deren eine bald dem apostolischen Nuntius Cherubinus a Cherubinis geschenkt wurde; die andere mit Vögeln und Rankenwerk noch dort. Außerdem bekannte, L F bez. Arbeiten: Vergoldeter Doppelbecher der Universität Basel von 1682; silberner Becher mit Blumen; zwei übereinstimmende Meisterkronen (1695, alle drei Stücke im Hist. Mus. Basel); Platte mit Mars und Venus; z. T. vergoldeter Schalenbecher mit Pelikan als Träger, zwischen 1691 u. 1707 entstanden; silberne Dose (diese drei Stücke in Privatbes. Basel).

Rosenberg, Der Goldschm. Merkzeichen, 1911. — Brun, Schweizer. Kstlerlex., Suppl. 1914 (weit. Lit.).

Falkeisen, Peter, Goldschmied in Basel, begraben 9. 10. 1749; trat 17. 11. 1709 in die Zunft und wird oft genannt. Bekannte Arbeiten (bez. mit dem Familienwappen, Falke auf Eisenstab): silberne Zunftlöffel und -Gabeln (Bes. der Zünfte, Basel), mit Daten von 1726—48; 12 silberne Lichtstöcke mit Wappen und Inschriften der 1720er Jahre im Hist. Mus. Basel.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., Suppl. 1914.

Falkeisen, Sebastian, Goldschmied in Basel, geb. 2. 11. 1719, begraben 4. 1. 1788, Sohn des Goldschmieds Peter F. Erhielt 1750 das Zunftrecht. Sein Entwurf zum Meisterstück ist bekannt: eine Teekanne in Rötel. Arbeiten (S F bezeichnet): silberne Schmuckdose, auf dem Deckel ein Emailmedaillon mit Bathseba im Bade (Privatbes. Basel); silberne Zunftlöffel (Bes. der Zünfte ebend.) mit Daten von 1751—71.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., Suppl. 1914.

Falkeisen (Falckeisen), Theodor, Kupferstecher, geb. 1768 (1765?) in Basel, † das. 1814. Erste Ausbildung in Zürich bei J. R. Holzhalb und in Basel in der Stecherwerkstätte des Chr. v. Mechel. 1788 arbeitete er in Paris unter Leitung des Wille-Schülers Carl Guttenberg. Kurze Zeit war er in London tätig, dann wieder in Basel, wo er Kunsthändler, später Waisenpfleger wurde. Seine Arbeiten (u. a. „Tod des Generals Wolfe", eine Kopie von Woollet's Blatt nach Benjamin West, „Albdrücken" nach Heinr. Füßli, „Gefangene auf Aarburg" nach Pfenninger) sind nüchterne Linienstiche.

Füßli, Kstlerlex. II. Teil (1806). — Meusel, Neue Miscellaneen artist. Inhalts, V (1797) p. 567. — Weigel, Kstkatalog, 1838—66, I 2108—2111, 2235; II 11004. — Nagler, Kstlerlex. IV; Monogrammisten II (1860) No 2510. — Apell, Handb. f. Kupferstichsammler, 1880. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905) u. Suppl.

1914. — Notizen über Kunst u. Künstler in Basel, 1841 p. 81. — Die Schweiz 1906 p. 305.

Falkenberg, Christian Friedrich von, Geschichtsmaler, geb. um 1675 in Kopenhagen, † 8. 7. 1745 in Danzig, wohin er schon frühzeitig kam u. eine Zeit lang Schüler des Andreas Stech war. Wiederholt Ältermann der Malerzunft, hat er sich durch Nachrichten über ihre bedeutenderen Mitglieder verdient gemacht. Von seinen Werken werden erwähnt: Cyrus und die Amazonenkönigin, Kanzelbild von St. Anna in Danzig und 10 Handzeichnungen nach der Passion (Dürer's?). *G. Cuny.*

Falkenberg, Georg Richard, Genremaler, geb. am 14. 3. 1850 in Berlin, studierte 1872—74 auf der dortigen Akademie, seitdem in München unter Alex. Wagner. Tätig in München. Seine frühesten Bilder behandeln figürl. Motive aus Chioggia u. Venedig, später aus dem Landleben im Sinne Roberts u. Bretons. Ein psycholog. Genrebild „Hypnose" erregte 1894 auf der Münch. Jahresausstellung wegen des seltenen Stoffes Aufsehen. Vorher schon (1888) war eines seiner Hauptwerke „Die Beichte" entstanden. 1896 erlangte er mit dem „Geständnis" in Berlin auf der Internat. Kstausstellg die goldene Medaille. Von seinen Porträts erwähnen wir das Bildnis des Prinzen Ludwig von Bayern (1889). In letzter Zeit malte F. vorwiegend Landschaften aus der Umgebung von München (1908 Ammerlandschaft, 1911 Buchen im Moos etc.), die er im Münch. Glaspalast auszustellen pflegt. Das Kunsthaus in Zürich besitzt von ihm zwei der frühen italien. Genreszenen (1884).

F. von Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891. — Das geistige Deutschland, 1898. — Katal.

Falkenberg, Richard, Landschaftsmaler, geb. am 20. 9. 1875 in Elberfeld, besuchte die Akademie in Düsseldorf, tätig das. Der gemäßigte Impressionismus seiner Landschaften, Marinen, Interieurs etc. (auch in Pastell) ist offenbar von Olaf Jernberg beeinflußt. Seit 1904 beschickt er gelegentlich Düsseldorfer Ausstellungen u. die Berliner Gr. Kstausstellg. Von seinen Arbeiten seien genannt: „Düsselthal" (1904), „Mondlandschaft" (1905), „Segelboot" (1907), „Märzmorgen" (1909).

W. Schäfer, Bildhauer u. Maler in den Ländern am Rhein, 1913 p. 118, 126, 159. — Die Rheinlande IV 322; V 5, nach 10 (Abb.). — Kat.

Falkenburg, s. *Valckenburg.*

Falkener, Edward, Architekt, geb. 28. 2. 1814 in London, † 1896, studierte an der Royal Acad. und beschickte deren Ausstellungen 1840—73 mit Plänen und Architekturzeichnungen aus Griechenland, Kleinasien, Italien etc. Er veröffentlichte eine Anzahl Werke über klassische Architektur. F.s Bildnis von C. Vogel von Vogelstein im Dresdener Kupferstichkabinett (Kat. d. Bildniszeichn. 1911).

Graves, R. Acad. Exhib. III, 1905. — National Biography, Suppl. II 199.

Falkener, Erhart, Holzschnitzer aus Abensberg (Niederbayern); schuf die reich ornamentierten Chorgestühle der Pfarrkirchen zu Bechtolsheim (Hessen, Kreis Oppenheim) von 1496 und zu Kiedrich (Rheingau) von 1510.

Bau- u. Kstdenkm. Reg.-Bez. Wiesbaden I (1907) 199 (m. Abb.). — Dehio, Handb. d. dtschen Kstdenkm. IV (1911) 28, 175.

Falkenwalt (Falckenwald), Johann, sächsischer Architekt. Errichtete 1485—1509 den Neubau des Freiberger Doms, mit Ausnahme der Türme, in seiner heutigen Gestalt. — In einer Gerichtsurkunde von 1500 wird ein Baumeister Bartholomäus F. als sein Stellvertreter genannt. Doch ist es nicht ausgemacht, ob es sich um zwei Brüder oder Verwandte handelt.

Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen III 39. — Archiv f. sächs. Gesch. VIII (1870) 318; Neues Arch. XII (1891) 119. — Mitt. d. Freib. Altert.-Ver. 15 (1878) p. 1511 f. (Gurlitt); 34 (1897) p. XIII (Knebel).

Falkini, Maler, wohl italien. Herkunft (Falchini?), von dem 2 „Falkini 1874" sign. Winterlandschaften mit Hirschen im Radischtscheff-Museum zu Ssaratoff bewahrt werden (Kat. 1902 N. 597 f.).

Falkman, Severin Gabriel, Maler, geb. in Stockholm 25. 4. 1831, † in Helsingfors 9. 7. 1889, wohin er 1843 mit seinen Eltern übergesiedelt war. Ursprünglich zum Kaufmann bestimmt, konnte er erst seit 1857 ernstliche Kunststudien beginnen. Er wurde Schüler Couture's in Paris, bildete aber seinen breiten dekorativen Stil u. sein dunkles gesättigtes Kolorit nebenbei durch Galeriestudien aus. Nach mehrjährigem Aufenthalt in Rom kehrte er erst 1870 nach Finnland zurück, wo ihm die Kritik sofort so rücksichtslos entgegentrat, daß er seine künstlerische Tätigkeit fast ganz aufgab u. sich mit der passiven Teilnahme am Künstleben in Helsingfors begnügte, wo sein feiner Geschmack bei Festen u. Theateraufführungen vielfach in Anspruch genommen wurde. Seine Bilder behandeln zumeist Szenen aus dem römischen Volksleben und historische Genrebilder, in denen er auf die Kostüme besonderen Wert legte. Einige derselben in der Gal. in Helsingfors (Kat. 1912 p. 39).

Finsk biogr. handbok. — Nord Familjebok. — E. Nervander, Ett konstnärslif, Helsingfors 1902. — Hufvudstadsbladet v. 20. 12. 1902 (Charakteristik). — J. Ahrenberg, Människor som jag känt, II, Helsingfors 1907. — Öhquist, Suomen taiteen historia, 1912. *J. J. Tikkanen.*

Falkner, Harold, engl. Architekt und Zeichner, von dem P. G. Konody in Kst u. Ksthandw. VII (1904) 580 ff. ausgezeichnete,

an japan. Vorbilder erinnernde Vogelstudien in Kreide (z. T. 1902 u. 03 datiert) veröffentlichte. Als Architekt gehört F. zu der Gruppe junger Künstler, die sich (wie in Deutschland) gleichzeitig mit kunstgewerblichen Arbeiten aller Art beschäftigen. Wohnhäuser von ihm in der Nähe von Farnham (Grafsch. Surrey), zu denen er 1900 u. 1902 Zeichnungen in der Roy. Acad. in London ausstellte.

Graves, Roy. Acad. III (1905).

Falkner, Johann Friedrich, Zeichner, Kupferstecher u. Radierer, geb. 20. 12. 1828 in Nürnberg, Schüler von F. Geißler, seit 1851 in München tätig (1853—4 in Venedig), † in München 29. 12. 1866. Man kennt von F. eine Reihe Zeichnungen mit Nürnberger Ansichten (Gänsemännchenbrunnen, Partie an der Stadtmauer 1848, u. a.) sowie Stiche nach R. von Alt, J. Ch. Erhard (Landschaft, 1848), die Landschaft auf J. Ernst's u. Burger's Stich „Minne" nach L. Kachel u. dgl.

Naumann's Archiv f. d. zeichn. Kste XIII (1867) 337—8. — J. Maillinger, Bilderchron. von München, III (1876) 132. — Cust, Index of art., Brit. Mus. London, I 195.

Falkoner (Falconer, Falconet), ungar. Malerfamilie des 17. und 18. Jahrh., in Buda (Ofen) ansässig. Der erste dort bekannt gewordene Maler ist György (Georg), von dessen vielen Kindern sich Polycarpus, Henrik József u. Anna Elisabetha (Sophia), dann Polycarps Sohn Ferencz, und Enkel József Ferencz als Maler betätigten.

1) György, geb. 1646, † 14. 2. 1741, der Tradition nach schottischer Abstammung; sein Vater war Soldat, der, in den Krieg ziehend, seinen Sohn bei einer vornehmen Familie zurückließ, welche den Jungen dann, als der Vater in der Schlacht fiel, in Wien behielt und erzog. Da er Talent verriet, ließ man ihn malen lernen. Sein Meister war vielleicht Guido Cagnacci. Da jedoch der junge Künstler ein einfaches Mädchen heiraten wollte, was seinen Gönnern nicht gefiel, zog er mit seiner Braut nach Ungarn. Hier wird er 1703 in Buda zum erstenmal erwähnt bei Gelegenheit der Taufe seines ersten Kindes. 1712 heiratete er zum zweitenmal. Von seinen Gemälden sind bekannt: Madonna, Votivbild, zuerst in einer kleinen Waldkapelle bei Budakesz, 1784 auf dem Hauptaltar der Pfarrkirche von Budakesz aufgestellt u. dort noch vorhanden, u. eine hl. Anna, mit der kleinen Maria u. dem hl. Joachim, 1724—25 entstanden, für die Kapelle der hl. Anna gemalt, später, 1771 in eine Kapelle der Kirche und 1876 ins Dépôt der Pfarrkirche des Viertels Viziváros (Budapest) gekommen (beschädigt). 1745 werden im Testament seiner Frau Agnes noch Werke seiner Hand erwähnt: Johannes d. T., 8 Porträts von seiner (u. seiner Kinder) Hand, hl. Paulus, Madonna, der englische Gruß, hl. Nothburga, Maria Helferin in Not u. 6 kleine Bilder.

2) Von seinen Kindern war Polycarp der älteste, geb. 26. 1. 1706, † 18. 1. 1739, er lernte bei seinem Vater. — 3) Sein zweiter Sohn Henrik József geb. 4. 2. 1708, unter dem Namen *Julianus* Karmeliter und wirkte mit bei der Ausmalung der damaligen Karmeliterkirche, bei welcher die anderen Falkoners das meiste taten. — 4) Györgys siebentes Kind Anna Elisabetha, geb. 23. 10. 1714, † 26. 9. 1790, lernte bei ihrem Vater malen, ward 1734 Klarissin unter dem Namen *Sophia* und schmückte ihre Ordenskirche (1743 erbaut) mit Fresken und Altargemälden. Nach der Aufhebung dieses Ordens durch Joseph II. 1782 wurden ihre Bilder verschiedentlich verstreut. Ein symbolisches Ölbild ihrer Hand noch erhalten (Privatbesitz in Budapest): ein schönes junges Mädchen mit Nonnenschleier, blickt gen Himmel und läßt die vor ihr liegenden fürstlichen Kronen unbeachtet. Sie malte auch kleine Heiligenbilder auf Pergament und schmückte das Album der Fraternität im Klarissenkloster (1742) mit Aquarellen (erhalten im Staatsarchiv, Budapest). — 5) Ferencz, Polycarps Sohn, geb. 1736, † 20. 4. 1792, lernte wahrscheinlich bei seinem Großvater Georg und seinem Stiefvater Fr. Schultz u. wurde 1761 selbständig. Von seinen Fresken befindet sich eins in der Garnisonkirche in Budapest, ein zweites im Sanktuarium der Pfarrkirche in Budakesz, von seinen Ölbildern eine Madonna von 1773 im Nat. Mus. in Budapest, „Joseph als Traumdeuter", Crucifixus, Selbstporträt u. Porträt seiner Frau Barbara in der Samml. der Frau Major Novák in Budapest. — 6) József Ferencz, Sohn des Ferencz, getauft 22. 3. 1765, † 23. 10. 1808, lernte bei seinem Vater, u. wurde 1793 selbständig. Um 1797 malte er die Fresken des Sanktuariums in der Budapest-Christinenstädter Pfarrkirche, auch das Hochaltarbild das., hl. Joseph, wird ihm zugeschrieben. Mit ihm erlosch die Familie F.

Archaeologiai Ertesítő, új folyam, I 259—271, III 100—103. *K. Lyka.*

Fallani, Augusto, Architekt, geb. 1844 in Rom. Zunächst, nach 1870, bei den Ausgrabungen des röm. Forums angestellt, von dem er einen Plan aufnahm, wurde er sodann röm. Kommunalarchitekt. Als solcher arbeitete er 1880 mit an der von Pio Piacentini geleiteten Errichtung d. großen Ausstellungspalastes in Via Nazionale, erbaute mehrere Schulhäuser in Rom, sowie in Mentana, wo er auch das Kriegerdenkmal entwarf. Er restaurierte in mustergültiger Weise

Palast u. Turm der Conti dell' Anguillara (jetzt Casa di Dante) in Rom. Im Auftrag d. Straßenregulierungskommission bearbeitete er den Plan der Verlängerung von Via Nazionale, den Ausbau der Plätze Colonna u. Magnanapoli sowie die projektierte Verbindung d. kapitolin. Paläste. Für den Maler Maccari errichtete er eine Villa u. ein Ateliergebäude bei Villa Borghese in florentin. Renaissancestil.

Artioli in Riv. d'Italia V 321 ff. *L. Càllari.*

Fallani, Bernardo, Architekt, Florenz, 18. Jahrh. Nach seinen Entwürfen wurde im Auftrage des Großherzogs von Toskana das zierliche Casino di Livia (Casinetto) in Florenz 1775—78 erbaut. Es nimmt im Garten Lorenzos des Prächtigen an Piazza S. Marco ein Stück der Nordseite ein. Die Samml. der Uffizien bewahrt von ihm eine Zeichnung, Aufnahme des Palazzo der Arte della Lana.

Bencivenni, Saggio istor. delle RR. Gallerie di Firenze, 1779, I, p. 112. *W. B.*

Fallani, Giuseppe, Bildhauer u. Dekorateur, geb. 1859 in Rom, Schüler Ettore Ferraris u. Ercole Rosas. Preisgekrönt für eine Statue d. hl. Sebastian, führte er in d. Folge hauptsächlich kirchliche Bildwerke aus (mehrere Figuren für d. Bischof von Sidney, ein großes Tabernakel für Wien u. a.). Auch die Figur d. Benvenuto Cellini am röm. Ausstellungspalast (nach 1880) ist von ihm. 1890 wurde er nach London gerufen als künstler. Leiter d. Ausstellung Venice-London. Von da an gab er d. Bildhauerei auf, um sich ausschließlich dekorat. Aufgaben zu widmen. Er dekorierte in Rom die Sala Regia, die Cappella Paolina u. die Pinakothek des Vatikans, die Kirchen S. Elena u. del Rosario, leitete die Restauration der Aracelikirche, sowie die Ausschmückung der Villen Pallavicini und anderer Paläste.

Càllari, Stor. d. arte contempor. ital. 1909 p. 52. *L. Càllari.*

Fallaro (Foller, Folladorʔ), Jacopo, venezian. Maler des 16. Jahrh., dem Vasari die jetzt verschollenen Orgelflügel der Kirche S. Maria dei Gesuiti (Außen: Der Beato Giovanni Colombini empfängt vom Papst das Ordenskleid. Innen: Die Verkündigungsfiguren) zuschrieb, die später Boschini für Jugendwerke Tizians erklärte. Vermutlich ist F. mit jenem „Jacopo depentor dicto Foller" zu identifizieren, der 1547 urkdl. erwähnt wird.

Vasari-Milanesi, VII 532. — Vasari-Gronau, V 194. — Zanetti, Pitt. venez., 2a ed. p. 146 f. — Cechetti in Arch. Veneto, Ser. 2a XXXIV, parte I (1887) p. 209. — G. Ludwig, Jahrb. d. Preuß. Ksts. XXIV Maiheft, p. 87. *H.*

Fallenböck, Richard, Blumen- u. Dekorationsmaler, geb. in Wien am 15. 8. 1859, † in Paris am 21. 12. 1891, Schüler von Eisenmenger u. Canon in Wien, später (an der Kstgew.-Schule) von Berger u. Karger. Von Paris, wohin er 1889 als Stipendiat gesandt worden war, um die Anwendung der Blumenmalerei auf das Kstgewerbe zu studieren, beschickte er bis zu seinem frühen Tode die Ausst. im Wiener Kstgewerbemus. mit vielversprechenden Arbeiten. — Sein Bruder Alfred F., geb. in Wien am 17. 6. 1849, Schüler von Engerth, Canon u. a., ist gleichfalls Maler.

Mitteil. des österr. Mus. N. F. VI (1891) 286. — Eisenberg, Das geist. Wien I (1893). — Kstchronik N. F. V 244.

Fallenter (Fallender, Falleter), Franz, Schweizer Glas- und Miniaturmaler, † in Luzern 1612. Erste Erwähnung 1577 in Aargau („Frantz Falleter vom adler"). 1580 in Luzern als „Hintersässe" wohnhaft, 1598 bekam er das Bürgerrecht das. geschenkt für d. Stiftung e. „köstlichen Wappen" (s. u.). Das Hauptwerk der großen Werkstatt F.s sind die 1591—1611 entstandenen 33 Scheiben für das Kloster Rathausen bei Luzern mit biblischen Darstellungen (jetzt verstreut, einige im Schweizer Landesmus. zu Zürich u. bei Frh. Heyl zu Herrnsheim in Worms). 5 Risse dazu (in den Mus. zu Basel, Mainz und Zürich) sind von den Malern Dan. Lindtmeyer und Christ. Murer signiert; doch tragen alle Scheiben das Monogramm F.s, auf den also die virtuose technische Ausführung aller Scheiben zurückzuführen ist. Von andern Werken F.s kennt man: Riß zu einer Rundscheibe aus Beromünster, 1592, Landesmus. Zürich; Scheibe mit Urteil Salomonis, 1598, Histor. Mus. Luzern (wohl die Arbeit, für die F. das Bürgerrecht erhielt); eine Wappenscheibe 1598 in Schloß Schauensee bei Luzern; Wappenscheibe aus Beromünster, 1601. Zugeschrieben werden F.: Standesscheibe von Luzern, 1601; Figurenscheibe mit Wappen des Luzerner Leodegarstiftes in Kloster Wettingen, 1603; Allianz-Wappenscheibe Imhoff- von Roll, ca 1605; 3 Figurenscheiben nach Stichen Chr. Murers (die letzten 4 und die Luzerner Standesscheibe 1911 versteig. mit der Samml. Lord Sudeley; Helbing's Auktionskat. p. 68 ff. m. Abb.). Gelegentlich war F. auch als Miniaturmaler tätig, so illustrierte er Rudolf Pfyfers „Romreise" (Privatbes. Luzern). — F. ist wohl der „Meister Frantz Glasmoler", der 1590 in einer Rechnung des Leodegarstiftes zu Luzern erscheint. — Sein Sohn Jost, geb. 1586 in Luzern, war ebenfalls Glasmaler.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. (unter Fallenter u. Frantz; m. ält. Liter.). — H. Lehmann, Das Kloster Wettingen u. s. Glasgemälde, 1909 p. 118—9. — Kstdenkm. Großherz. Hessen I p. 289. — Anz. f. schweiz. Altertumskde N. F. VII (1906) 51, 160. *V. A. C.*

Faller, Clément (Louis-Cl.), Maler, geb.

1. 6. 1819 in Habsheim, Elsaß, † durch Selbstmord 27. 2. 1901 in Paris; nach katholisch-theologischen Studien ging er 1841 zur Kunst über und trat in das Atelier von Delaroche in Paris ein. 1844 wurde er Schüler von Delacroix. Nach einem vorübergehenden Aufenthalt in seiner Heimat wanderte er 1851 nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika aus. Zuerst war er eine Zeit lang in St. Louis (Missouri) tätig, wo er sich auch am 15. 5. 1852 verheiratete; später siedelte er nach New York über und hielt daselbst eine Zeichen- und Malschule. 1858 kehrte er nach Europa zurück, lebte erst zwei Jahre in seiner Heimat, in Rappoltsweiler und Mülhausen, dann in Orsay (vallée de Chevreuse) u. in Paris, wo er 1865—70 im Salon ausstellte. Werke seiner Hand bewahren die Gal. in Colmar, Mülhausen und Straßburg, ferner die Privatsammlungen Paul Bernard in Montbéliard, René de Chaudesaigne (Paris), Chr. Cherfils (Paris), Frau Delaherche (Paris), die Tochter des Künstlers u. a. m. Ein Verzeichnis seiner Hauptwerke gibt Sitzmann, s. unten. In seiner Kunst, speziell den Landschaften, erscheint F. als ein Nachzügler der Romantik, der versuchte, den atmosphärischen Phantasien Turners zu folgen und dabei ähnliche Wege einschlug wie Corot und sein Kreis.

André Girodie in Revue alsac. illustrée VIII (1906) 121 ff. und Cl. Faller, un peintre alsac. de Transition, Paris 1907, (ausführlich u. mit zahlr. Abb.). — Sitzmann, Dict. et Biogr. des hommes célèbres de l'Alsace, Rixheim (Els.) 1909. — Eug. Müntz, Les Artistes alsac. contemp., in Revue d'Alsace 1889 (vgl. auch Illustr. Els. Rundschau 1912). — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Art et Décoration XXV (1909), Suppl. Avril p. 1. — Kat. d. Ausst. d. Gesellsch. der Kunstfreunde in Straßburg 1866 u. Mülhausen 1875, sowie der im Text gen. Mus. *Knorr.*

Faller, Emily, Malerin, geb. in New York, Tochter und Schülerin von Clément F., sie stellte im Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.) 1874—80 Stilleben u. Porträts in Aquarell u. Porzellanmalerei aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Salonkat.

Faller, Felix, Maler aus Kappel bei Lenzkirch (Kreis Freiburg, Baden), 19. Jahrh.; Zeichnungen von ihm aus dem Schwarzwald in der Samml. Spiegelhalder zu Lenzkirch.

Kstdenkm. Großherz. Baden VI 1, p. 391.

Faller, Giovanni, s. *Falier,* Giov.

Faller, Karl, Bildhauer, geb. am 8. 5. 1875 in Meggen (Ktn Luzern), † am 30. 11. 1908 in Paris. Schüler der Luzerner Kunstgewerbeschule u. (6 Jahre lang) der Münchener Akademie unter Syrius Eberle. Vom Herbst 1900 an in Paris. Stark beeinflußt von C. Meunier, stellte er dort seit 1902 im Salon (Soc. Nat.), aber auch in Ostende, Brüssel und gelegentlich in der Schweiz aus. Bei seinem vorzeitigen Tod hinterließ er etwa 120 Einzelfiguren und Gruppen, meist in Lebensgröße und von stark sozialer Tendenz. Der Künstler hat selbst in großer Not gelebt. Sehr rasch und unermüdlich arbeitend, ist F. doch nicht zu reiner Künstlerschaft und wirklich eigenem Stil gelangt. Aus der Münchner Zeit stammen ein „Adam", ein „Christus", ein „hl. Antonius" in Hochrelief; in Paris entstanden neben kleinen Figürchen für den Handel u. a. „Mutterliebe", „Eva", „Abschied", „Träumerei", zahlreiche Arbeiterfiguren, „Schmied", „Bergmann", „Erdarbeiter" usw. (meist nur in Gips, einzelne aber auch in Stein, Marmor oder Bronze), von denen einige in Museen gelangt sind. Man findet in Bern „Kohlenarbeiter", „Schlagendes Wetter"; in Genf „Obdachlos"; in Luzern „Adam". Der größte Teil des Nachlasses befindet sich beim Bruder des Künstlers in Luzern und anderwärts in Privatbesitz.

Mitteil. des Bruders des Künstlers, Dr. Faller in Luzern. — Adolf Tièche im „Bund", Abendblatt No 145 v. 26. 3. 1909. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). *W. W.*

Falleur, Glasmalerfamilie deutschen Ursprungs in Belgien (Lüttich, Namur), 17. u. 18. Jahrh.; die einzelnen Mitglieder nur bekannt durch Notariatsakt vom 24. 12. 1723.

A. O'Kelly, Not. sur la peint. sur verre en Belgique, Paris, 1859. — Mitt. von J. Monjour.

Falligan, Henri, Maler in Tournai, wird 2. 1. 1699 Lehrling von Jacques de la Haye, 20. 4. 1701 Meister.

De la Grange et Cloquet, L'Art à Tournai, 1889 II 75, 81.

Falloise, Joseph, belg. Stahlstecher und Ziseleur, geb. 22. 10. 1812 in Lüttich, † dort 17. 1. 1886, Sohn des Stechers Jean François F. (tätig in Paris um 1820) und der Marie Plomdeur, heiratete 12. 6. 1844 A. F. Boussart. Als Schüler seines Vaters, dann der Lütticher Akad. u. schließlich d. schweizer. Akad. in Paris, vervollkommnete er sich schnell als Landschafts- und Tierdarsteller. Die Delikatesse und Sicherheit seiner Ziseliertechnik und die Schönheit der Darstellung stark verkürzter Gegenstände heben ihn über seine Zeitgenossen empor, ebenso seine eingelegten Arbeiten. Abzüge seiner Arbeiten in Stahl und anderen Metallen bei Gothier und L. Falloise in Lüttich; Waffenornamentik im Mus. d'Armes, ebend. (Kat. p. 121); Stiche und inkrustierte Arbeiten bei Louis Falloise, ebend. Unter seinen Schülern waren G. Colsoul und die Brüder Boussart.

Etat-Civil de Liége u. andere Dokumente. — Cat. Expos. Liége 1834 (Soc. p. l'Encouragement d. B.-Arts) 211, 212. *G. Jorissenne.*

Fallon, Melchior, Architekt u. Maler; im Museum zu Cambrai ein Ölbild des 1500 bis 1540 erbauten Klosters S. Géry, 1543

vom „maître maçon" F., der wohl das Kloster gebaut hatte. Ein gleichnamiger Künstler, F.s Sohn oder Enkel, war 1581 bis 1612 Werkmeister der Stadt Cambrai.

Bauchal, Dict. des archit. franç., 1887. — Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Réun. des Soc. des B.-Arts, VIII (1884) 311; XII (1888) 436.

Fallorius, Simon Péter, Pfarrer in Csejthe (Ungarn) 1665—79, von seiner Hand eine Zeichnung der alten Pfarrkirche in Csejthe.

Magyar Sion, 1866 p. 420. — Századok 1874 p. 42. *K. Lyka.*

Fallot, s. *Falot.*

Fallours, Samuel, niederländ. Maler und Stecher, Anf. 18. Jahrh., malte in Amboina (Molukken) Insekten, Fische und Schalentiere; er gab diese Arbeiten in eigenen Stichreproduktionen unter dem Titel: Curiosités naturelles (Amsterd. 1718, 2 Bde) heraus.

Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806. — Ticozzi, Dizion., 1830.

Fallstedt, Ingel, schwed. Bildhauer, geb. in Stockholm 20. 10. 1848, † in Kopenhagen 13. 5. 1899, zuerst Landwirtschaftseleve, studierte dann 1872—74 an der Kunstakad. in Stockholm und darauf in München und Paris. Seit 1894 wieder in Schweden ansässig, wurde 1897 Mitglied der Kunstakad. Sein bestes Arbeitsgebiet fand er in der Porträtbildhauerei; in Paris machte er sich bekannt durch die Büste von Jules Simon (1879, Soc. des artistes français), in seinem Vaterland vor allem durch die Büsten der Künstler: G. von Rosen (Mus. in Gothenburg), G. Cederström (Kunstakad., Stockholm), H. Salmson, A. von Becker (die letzten drei in Bronze im Nationalmuseum in Stockholm, Beckers Büste auch in der Gal. zu Helsingfors), A. Hagborg, G. Werner (als Faust); außerdem die Büsten König Oscar's II. (1882; in Marmo , 1893, im Mus. in Gothenburg), König Christian's IX. von Dänemark, der damaligen Kronprinzessin Louise von Dänemark (Marmor, Nationalmus. in Stockholm), des Grafen A. Ehrensvärd, J. Dickson's (beide im Mus. in Gothenburg), des Freiherrn J. Nordenfalk (Marmor, 1896 im Nationalmus. in Stockholm) u. a. m. Vor allem zeichnen sich seine intimer aufgefaßten Büsten durch Lebhaftigkeit u. Festhalten des momentanen Augenblicks, bisweilen auch einen gemütlichen Humor aus; vortreffliche Charakteristik, technische Fertigkeit und viel Gefühl in der Behandlung kennzeichnen alle seine Werke. Das Museum in Gothenburg besitzt eine ausgezeichnete Marmorkopie des Donatello zugeschriebenen Johannesreliefs (im Bargello, Florenz) sowie einige Genreskulpturen von F.s Hand. 1897 erhielt er den Auftrag auf die Statue John Eriksons für Gothenburg (enthüllt 1899). F. stellte zuerst in Paris (1880/1), dann in Stockholm u. Gothenburg aus.

Nordisk Familjebok. — G. Nordensvan, Svensk Konst 1892 und Schwed. Kunst, Leipzig (E. A. Seemann) 1904. — Les Coll. artist. de la Faculté de Médecine à Paris, 1911 p. 185 No 222 (bemalte Gipsbüste des Arztes P. A. Piorry von F.). *G. N.*

Falmagne, Louis, belg. Kupferstecher, Schüler von Calamatta, geb. 1829 in Namur, † 1871 in Brüssel. Von ihm Kupferstiche nach wallonischen u. französ. Malern (Gallait, Mme Vigée le Brun etc.) u. Porträts, z. B. das Bildnis des Prince de Ligne (1856). 7 Arbeiten von ihm werden im Brit. Mus. bewahrt.

Apell, Handb. f. Kupferstichsammler, 1880. — Singer, Kstlerlex. V Nachtr. (1906). — Cust, Index of Artists, Brit. Mus. London, I 44. — Cat. Expos. Charleroi (B.-Arts) 1911 p. 425, 431.

Falocco, Niccolo, neapolitan. Maler, 1. Hälfte 18. Jahrh., geb. in Oratino (Campobasso). Schüler von Solimena, dessen Werk er kopierte und an dessen Manier er sich in seinen eignen Kompositionen eng anschloß.

De Dominici, Vite dei pitt. etc., 1742 f. III 712. — Dalbono, Storia della pitt. in Napoli, 1859 p. 78. *G. Ceci.*

Faloppi, Giovanni di Pietro de', Maler aus Modena, tätig in Bologna 1428—41. 1428 malte er in S. Francesco ein Fresko der Geburt Johannis des Täufers (zerstört). — Sein Sohn Cesare de' F. ist ebenfalls in Bologna 1441 als Maler nachweisbar. Ein Bernardino F. kommt 1506 als Stempelschneider der Münze von Modena vor. — Giovanni F. ist vielleicht identisch mit *Giovanni* da Modena (s. d.).

P. Lamo, Graticola di Bologna, Bol. 1844 p. 25. — Zani, Enc. met. VIII 187. — Arch. stor. dell' arte III (1890) 282 N.; VII (1894) 16 Anm. — A. Venturi, Gli Orafi da Porto (S. A. aus Arch. stor. it.), o. J. p. 5.

Falot (Fallot), Porzellanmaler für Ornament, Blumen, Vögel etc. in der Manufaktur von Sèvres, dort nachweisbar von 1764 bis 1793. Er signierte F. — Im kgl. Schloß zu Stockholm befindet sich ein Service, das 1770/71 nach den Modellen Duplessis' angefertigt wurde, u. an dessen Schmuck u. a. auch F. beteiligt war.

Chavagnac-Grollier, Hist. d. Manufact. franç. de Porcel., 1906 p. 322. — Laking, Sèvres porcelain of Buckingham Palace etc., 1907. — Guide . . . Château Roy. de Stockholm, 1911 p. 55. — Cat. of Furnit. etc., Wallace Coll., London 1906.

Falot, Nicolas, Maler in Paris, 1580 bis 1627 urkundlich nachweisbar.

Jal, Dict. crit. ², 1872.

Falsaresi, Maler des 17. Jahrh.; von ihm in der Pfarrkirche von S. Martino a Cellone in Pontignano ein geringes Altarbild mit dem hl. Romualdo Abate.

Brogi, Inv. gen. d. Oggetti d'arte d. Prov. di Siena, 1897, p. 90.

Falsen, M i m i (Marie Bolette Wilhelmine), norweg. Malerin, geb. in Bergen 29. 5. 1861, begann erst im Alter von 26 Jahren ihre künstlerische Ausbildung. Ging 1887 nach Paris u. trieb dort bis 1889 elementare Studien unter Courtois, Collin und Dagnan-Bouveret, im Winter 1890—91 unter Puvis de Chavannes. Nachdem sie 5 Jahre in Christiania ohne weitere Entwicklung verbracht hatte, reiste sie 1896 nach Stockholm und gab sich dort unter Richard Berg und Zorn namentlich dem Akt- und Farbenstudium hin. Nach einer Studienreise in Italien 1898—99 lebte sie 1899—1905 in Dänemark, machte jedoch im Sommer Studienreisen nach Norwegen, 1906 ließ sie sich in Christiania nieder. Figurenmalerei — durchgehends mit Betonung der seelischen Schilderung — war immer ihr Hauptgebiet, auch gute Porträts malte sie. Durch das Figurenstudium im Freilicht ist sie indes auch zur Landschaftsmalerei geführt worden. Sie ist eine ebenso tüchtige Zeichnerin wie Koloristin und deutlich beeinflußt von der dänischen Kunst. Ihre Arbeiten weisen durchgehends eine gewisse Kühle und vornehme Haltung auf. Sie stellte zum erstenmal 1889 aus, seit 1891 regelmäßig auf den jährlichen Staatsausst. in Christiania („Es war einmal" 1902, „Der schwerste Kummer" [Mutter und Kind] 1903, „Mutters Porträt" 1904), ferner auf den Charlottenborgausst. in Kopenhagen 1902—1905, auf der Weltausstellung in Chicago 1893, der norweg. Ausst. in Brighton 1913. Separatausst. in den Kunstvereinen in Bergen 1904 u. Christiania 1912.

Mitteil. der Künstlerin. — Salmonsen's Konversat.-Lexikon. *C. W. Schnitler.*

Falti, J o h. B a p t., = *Falda,* Giov. Batt.

Faltin, M a r g a r e t e, Malerin, geb. 3. 10. 1865 auf dem Blaufarbenwerk Nieder-Pfannenstiel bei Aue (Sächs. Erzgeb.), lebt in Dresden. Begann ihre Studien in München unter H. Herterich, kam 1889 nach Dresden u. arbeitete bei Fr. Kops u. A. Pepino. Später hielt sie sich wiederholt studienhalber in Dachau u. München auf. Seit 1901 ist sie auf den großen Dresdn. Kunstausst. vertreten. Sie arbeitet vorzugsweise Interieurs in Aquarell — ein solches wurde z. B. 1909 vom Sächs. Kunstverein zur Verlosung angekauft —, hat aber auch Landschaften in Pastell u. Öl gemalt („Pillnitzer Allee im Herbst" 1901, „Am Kanal" 1906) u. sich im Steindruck versucht („Der Bach" 1901). Auch sind einige Bildnisse u. Figurenbilder von ihr bekannt Stickereien nach ihren Entwürfen lieferte E l s b e t h F a l t i n.

S i n g e r, Kstlerlex., Nachtr. (1906), 88. — Dresdn. Kstausst.-Kat. 1901—13 (auch Dresdn. Künstlerinnen [Richters Kunstsalon] 1906 und Bildn.-Ausst. [Kunstverein] 1908). — Mitteil. d. Künstlerin. *Ernst Sigismund.*

Faltz (Falz), R a i m u n d, Medailleur, Wachsbossierer, Elfenbeinschnitzer u. Miniaturmaler, geb. 4. 7. 1658 zu Stockholm, † 21. 5. 1703 in Berlin, lernte als Goldschmied, war dann kurze Zeit in Kopenhagen u. in Augsburg, der Geburtsstadt seines Vaters, und hierauf in Paris tätig, wo er, von Ch. Chéron in der Stempelschneidekunst ausgebildet, bald zu großem Ansehen gelangte und viel für den Hof arbeitete. Nach 4jähr. Aufenthalt in Paris kehrte er nach der Heimat zurück und war bei der schwed. Münze in Pommern beschäftigt. 1688 von Kurfürst Friedrich III. (dem späteren König Friedrich I.) nach Berlin berufen, wo er, mit Ausnahme häufiger Reisen, bis zu seinem Tode tätig war. — F. hat eine große Zahl Medaillen hinterlassen (vgl. Lochner), die in sauberer Ausführung meist fürstliche Personen, wie z. B. Friedrich I. und Gemahlin, Karl XII. von Schweden, Ludwig XIV., Kurfürst Georg August von Hannover (später Georg II. v. England) u. a., wichtige historische Ereignisse sowie hervorragende Bauwerke des damaligen Berlins verherrlichen und den Künstler technisch oft unter französischem Einfluß stehend zeigen; ferner hat er Wachsmedaillons gefertigt, die, z. T. wohl Modelle für seine Schaumünzen, gewöhnlich auf Schiefer oder schwarzes Glas aufgesetzt und häufig mit seinem vollen Namen oder auch nur den Anfangsbuchstaben desselben versehen sind (eine große Zahl davon im Kaiser Friedrich-Mus. zu Berlin). Endlich scheint er auch gelegentlich derartige Porträtmedaillons in Elfenbein geschnitten zu haben, von denen sich sein eigenes nach Kuglers Angabe in der ehemaligen Kunstkammer zu Berlin befunden haben soll. Auch als Miniaturmaler hat sich F. betätigt, nach Lemberger (Bildnisminiat. in Skandinavien I, 1912 p. 25) „als Verfertiger von sehr fein u. sauber gezeichneten Miniaturbildnissen in Silberstiftmanier". Auf der Wiener Miniaturenausst. 1905 (Kat. No 1403) befand sich auch eine „Falz" sign. Elfenbeinminiatur aus d. Besitz des Herrn Flesch in Wien. — F.s Bildnis — von Dav. Richter gemalt — hat J. W. Heckenauer gestochen. Sein Grabmal (nicht mehr erhalten) in der Petrikirche in Berlin war eine Arbeit Balt. Permosers (vgl. Curiosa Saxonica, 1783 p. 255).

J. H. L o c h n e r, Samml. merkw. Med., Nürnberg 1737 ff. (ausführl. mit Verz. d. Med.). — H e i n e c k e n, Nachr. v. Künstlern, 1768 p. 44. — N i c o l a i, Beschreib. v. Berlin etc., Anhang 1786 p. 87. — B o l z e n t h a l, Skizzen z. Med.-Arbeit, 1840. — F o r r e r, Dict. of Med. II (1904). — D o m a n i g, Die deutsche Med. 1907 p. 43. — M e n a d i e r in Schaumünzen des Hauses Hohenzollern, 1901. — E d. F i a l a, Münzen u. Med. d. Welf. Lande: Das neue Haus Lüneburg I (1912) p. 49. — H. M ü l l e r, Die

kgl. Akad. d. Kste in Berlin, 1896 p. 33 f. — E d. S c h u s t e r, Kst u. Künstler in d. Fürstent. Calenberg u. Lüneburg, 1905 p. 61. — H o f f m e i s t e r - P r i o r, Kstler u. Ksthandwerker in Hessen, 1885 p. 28. — V o e g e, Deutsche Bildw. (Kgl. Mus. in Berlin), 1910 No 959 ff. — S c h e r e r, Die Elfenbeinplastik p. 104. — Hohenzollernjahrbuch IV (1900) 263, 269; V (1901) 148 ff.; VIII (1904) 92; XII (1908) 40.
Chr. Scherer.

Falus, E l e k, ungar. Graphiker, geb. in Orosháza 1883, lernte in Budapest, dann 1903—1909 in Nagybánya und lebte einige Jahre in London, wo er sich hauptsächlich mit dem Zeichnen von Buchschmuck u. Illustrationen betätigte. Nach Budapest übergesiedelt, pflegte er hauptsächlich die dekorative Zeichnung, Plakat und Buchschmuck. Eine große Reihe Zeitschriften u. Bücher des Budapester Marktes verdanken ihm ihren dekorativen Schmuck. 1908 illustrierte er die Gedichte des József Kiss: „Levelek hullása". Bald darauf wurde er mit der Leitung der Kunstgewerbl. Abteilung der Künstlerkolonie in Kecskemét betraut, und erregte in den Budapester Ausstell. hauptsächlich mit den dort nach seinen Kartons verfertigten farbenprächtigen Textilarbeiten, besonders Knüpfteppichen, Aufsehen.

Orosházi Közlöny vom 21. 2. 1904. — Művészet III—XI (Index!). *K. Lyka.*

Faluse, A e r t v a n d e n, Maler aus Löwen, 1468 tätig in Brügge für die Hochzeitsfeier Karls des Kühnen von Burgund.

D e L a b o r d e, Les Ducs de Bourgogne, 1849 ff., I u. II.

Falvey, T h o m a s, irischer Maler in Cork, wo er von 1815 bis 1832 nachweisbar ist. Er fand in seiner Vaterstadt keine Unterstützung, u. als eines seiner Bilder: „Boys Bathing" von einer Ausstellungsjury refüsiert wurde, ging er auf 2 Jahre ins Ausland. Zurückgekehrt, erlangte er zwar von Pater Mathew einen Auftrag auf ein Bild: „The Institution of the Orden of St. Francis", hatte aber im übrigen ebensowenig Erfolg wie früher. 1832 beschickte er die Roy. Hibernian Academy mit 2 Porträts. Dann siedelte er nach Amerika über, wo er bald nach seiner Ankunft starb.

S t r i c k l a n d, Dict. of Irish Artists, I (1913).

Falyd (Falyt), R a i m u n d, Bildhauer aus Mailand, erwirbt 18. 9. 1722 in der Altstadt Prag das Bürgerrecht, ist aber 8. 5. 1729 in Wien Trauzeuge des Bildhauers Franz König.

P. B e r g n e r, Aus den Bürgerbüchern der Stadt Prag (erscheint demnächst). — A. H a i d e c k i, Quellen z. Gesch. d. Stadt Wien, VI, Reg. *A. Haidecki.*

Falz, R a i m u n d, s. *Faltz.*

Falzagalloni, S t e f a n o, Maler in Ferrara, begraben das. 17. 1. 1500. Über seine seit Baruffaldi angenommene, fälschliche Identifizierung mit Stefano da Ferrara vergl. Venturi (s. u.). Alle F. zugeschriebenen Bilder sind ihm von der neueren Kritik (Venturi, Frizzoni) abgesprochen worden.

B a r u f f a l d i, Vite de' pitt. etc. ferrar., Ed. 1844/6 I 155 ff. — A. V e n t u r i in Jahrb. d. preuß. Kstsamml. VIII (1887) 76 f. — G r u y e r, L'art ferrarais, 1897 II Reg. (m. weit. Liter.).

Famars, s. *Hardy de Famars,* Ch. le.

Fambrini, F e r d i n a n d o, Kupferstecher in Lucca, tätig seit ca 1764, stach in den 1780er Jahren mehrere Ansichten u. Skulpturdenkmäler aus Pisa u. Livorno, eine Ansicht d. Fassade von St. Paul zu London nach Canaletto, sowie verschied. Kupfer für die Luccheser u. die spätere Livorneser Ausgabe der „Enciclopédie" (1770).

Z a n i, Enciclop. metod. VIII. — G a n d e l l i n i, Not. istor. d. intagl. II (1808). — N a g l e r, Kstlerlex. IV. — L e B l a n c, Manuel II 217. — C i c o g n a, Iscriz. veneziane I 347.
F. Condio.

Famchon, A l p h o n s e A d o l p h e O n é z i m e, französ. Maler, geb. am 10. 3. 1821 in Boulogne-sur-Mer, Schüler von Gobert. War tätig in Paris, wo er von 1864 bis 1880 den Salon mit Früchte-, Blumen- u. Tierstilleben beschickte.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén., 1882.

Famei, G i o v a n n i M a r i a, Maler in Reggio (Emilia), 1515.

Atti e Mem. etc. Moden. e Parm., ser. III vol. II (1885) I p. 34.

Famella, P i e t r o, Maler in Arezzo, malte 1454 ein Wappen in der Abtei SS. Fiora e Lucilla das.

L'Arte XV (1912) 290.

Famet, maur. Architekt in Córdoba, erhielt am 7. 4. 1275 vom Infanten Fernando, Sohn des Königs Alfonso X. (el Sabio) von Castilien, Steuerfreiheit bewilligt für seine Tätigkeit am dortigen Kathedralbau.

R. R a m i r e z, Art. de Córdoba (1893) p. 138. *

Famibus, fra M a g n o d e, s. unt. *Langfelder.*

Famin, A u g u s t e P i e r r e, Bildhauer in Paris, Schüler von David d'Angers, beschickte 1842—1852 den Salon mit Bildnisbüsten und Genrestatuen. Im Palais des Institut von ihm ein Bildnismedaillon Mollevaut's, im Ministerium des Innern eine Marmorbüste Jacques Callots, im Mus. in Chartres eine Büste Noël Parfaits.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I, 1882. — Rich. d'art, Paris, Mon. civ. I 11. — B é n é z i t, Dict. des peintres etc. II (1913).

Famin, A u g u s t e P i e r r e S a i n t e - M a r i e, französ. Architekt, geb. 1776 in Paris, † das. im Oktober 1859, erlangte 1801 den Rompreis mit einem „Forum" u. stellte 1806 im Salon Zeichnungen nach antiken Bauten aus, die er zusammen mit dem Architekten Grandjean de Montigny in Italien angefertigt hatte. Von 1809 bis um 1824 war er Architekt des Schlosses in Rambouillet (Restaurationsarbeiten), 1844—46 Architekt des Collège Rollin. Er war (wie Grandjean)

Mitarbeiter an der Publikation: „Architecture de la Toscane etc.", 1815. Der Architekt Charles Victor F. ist sein Sohn.

Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1806. — Nagler, Kstlerlex., 1835. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887 p. 651. — H. Longnon, Le Château de Rambouillet, p. 92, 96, 99, 100. — Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Archiv. de l'Art franç., 1910 p. 293, 321. — Rich. d'Art, Paris, Mon. Civ. I; Prov., Mon. Civ. VII.

Famin, Charles Victor, französ. Architekt, geb. am 18. 2. 1809 in Paris als Sohn des Archit. Auguste Pierre F. (s. d.), † im Jan. 1910 zu Chartres. Er studierte seit 1830 auf der Ecole d. B.-Arts unter Vaudoyer, Labrouste u. Huyot u. erlangte 1835 mit einem Entwurf: „Ecole de Médecine" den Rompreis. F. war während seiner langen Laufbahn fast ausschließlich mit Privatbauten beschäftigt.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887 p. 651. — Delaire, Les Archit. Elèves de l'Ecole d. B.-Arts, 1907 p. 257. — Archiv. de l'art franç., Docum., V 324. — Chron. d. Arts 1910 p. 31.

Faminius, Maler, von dem eine 1564 dat. Ansicht von Marseille im Archiv das. bewahrt wird.

Parrocel, Annales de la peint., 1862 p. 369.

Famins (Jamins), François, Maler, 1589 in Melun (Seine et Marne) als Zeuge vorkommend.

Réun. des Soc. des B.-Arts, XXVI (1902) 436.

Famol, Maler, 18. Jahrh. (?), von dem zwei Philosophenköpfe (Heraklit und Demokrit) in den Inventaren von 1718 und 1737 der Schatzkammer zu Prag aufgeführt werden.

Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. X.

Fampa, Maler, in Neapel, tätig zwischen 1762 und 82 unter Mario Gioffredo an der Ausschmückung des Pal. Gravina das.

Napoli nobiliss. VI (1897) 4.

Famulus (Fabullus, Amulius), röm. Maler, dessen Name nicht sicher ist. Er lebte zur Zeit des Nero und war so anhaltend bei der Ausmalung des goldenen Hauses beschäftigt, daß im übrigen nicht viel Werke von ihm bekannt waren. Er war ein glänzender, aber zugleich ernster und gravitätischer Künstler, der langsam malte und selbst auf den Gerüsten mit der Toga angetan war. Von seinen Werken wird eine Minerva genannt, die den Beschauer, wie er sie auch betrachtete, immer anblickte (Plin. N. H. 35, 120). F. wird hauptsächlich dekorativ gemalt haben; im allgemeinen geben eine Vorstellung von seiner Kunstart die Gewölbemalereien der domus aurea (Weege, Jahrb. d. Inst. 1913 p. 127 ff.).

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler II 307. — Pauly-Wissowa, Realenc. VI 1985 (Roßbach). *Sauer.*

Fan An-jên 范安仁, chin. Maler, um 1255 Mitglied der Akad., geb. in Ch'ên-t'ang, Prov. Chehkiang. Er ist wegen seiner Fischbilder berühmt. Werke: Fische, Sammlung Murayama, Ōsaka, Kokkwa 146, und Samml. Makoshi, Tōkyō, Kokkwa 175 und Bijutsu Shūei 11.

Kümmel, Ostas. Zeitschr. I (1912) 25. *Otto Kümmel.*

Fan Chang-Shou 范長壽, chines. Offizier und Maler des 7. Jahrh., bekannt wegen seiner Darstellungen aus dem Landleben und von Haustieren. Sein Meister ist Chang Sêng-yu (s. d.).

Hirth, Some Chin. painters of the pres. dynasty, Leiden 1905 p. 69. — Shu hua p'u Bd 46. *Otto Kümmel.*

Fan Ch'iung 范瓊, chines. Maler, Zeitgenosse des Kaisers Wên Tsung (827—840), von etwa 825 bis 875 in Ch'êng-tu, Prov. Ssŭch'uan tätig. Er malt mit den weniger berühmten Meistern Ch'ên Hao 陳皓 und P'êng Chien 彭堅 zusammen eine große Anzahl buddhistischer Tempel in seiner Heimatsstadt aus.

Giles, Introd. to the hist. of Chin. pict. art, Shanghai 1905 p. 68. — Shu hua p'u Bd 47. *Otto Kümmel.*

Fan K'uan 范寬, eigentlich Chung-chêng 中正, Tzŭ Chung-li 仲立, einer der größten Landschafter Chinas, aus Hua-yüan (Prov. Shensi), lebte um die Wende des 10. und 11. Jahrh. in K'ai-fêng und Lo-yang (Prov. Honan), später auf dem Lande in Chung-nan (Prov. Shensi), anfänglich Schüler des Li Ch'êng und Ching Hao (s. diese), später nach seinen eigenen Worten der Natur allein.

Giles, Introd. to the hist. of Chin. pict. art, Shanghai 1905 p. 86 f. — Shu hua p'u Bd 50. *Otto Kümmel.*

Fanar, Simon, Bildschnitzer in Bruyères (Aisne), lieferte 1624 dem Maler Pierre Le Long zwei Statuen, Maria und Johannes.

S. Lami, Dict. des sculpt. (Moyen âge), 1898.

Fanart, Antonin (Clément Alphonse A.), französ. Maler, geb. am 18. 1. 1831 in Besançon, war tätig das. u. † am 2. 9. 1903. Er war Schüler von Diday in Genf, beschickte das. 1854 u. 59 Ausstellungen, und war von 1847—79 des öfteren im Pariser Salon mit Landschaften aus der Schweiz, Savoyen, der Umgebung von Besançon und auch aus Italien vertreten. Das Mus. zu Besançon bewahrt von ihm folgende Gemälde: „Un soir sur les bords de l'Ognon" (1861), „Une moisson en Franche-Comté" (1864), „Un pâturage sur le bord d'une rivière", „Giboulées de mars: vue prise aux abords de la forêt de Chaux" (1884). Auch Lithographien mit Landschaften aus der Schweiz u. dem Jura kennt man von ihm.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Brun, Schweiz. Kstlerlex., I (1904). — Gaz. d. B.-Arts VIII 114. — Rich. d'Art, Prov., Mon. Civ. V. — Nekrol.: Chron. d. Arts 1903 p. 264; Die Graph. Künste 1904, Mitteilgn p. 80.

Fanart (Fanard), Jehan, s. *Favart.*

Fancati, italien. Zeichner in England, um 1700; in Oxforder Privatbes. befanden sich mit der Feder gezeichnete Kopien F.s nach Kneller's Bildnissen König Jakobs II. und der Königin Maria.

W a l p o l e, Anecd. of paint., ed. Wornum, 1862 p. 579.

Fancé, Bildhauer in Portugal, fertigte wohl gegen Ende des 18. Jahrhunderts die sehr manieristischen Statuen von Peter und Paul zu beiden Seiten des Portals im Giebel der durch das Erdbeben 1755 zerstörten Kirche von S. Maria de Loreto in Lissabon. Machado bezeichnet ihn als Ausländer; daher dürfte F. als Franzose zu betrachten sein.

C y r i l l o M a c h a d o, Collecção etc. 1823 p. 252. — R a c z y n s k i, Dictionnaire, 1847 p. 83 u. Les Arts en Portugal 1846 p. 440.
A. Haupt.

Fancelli, weitverzweigte Familie von Steinmetzen, Bildhauern, Stukkateuren, aus Settignano bei Florenz stammend, deren einzelne Mitglieder in den folgenden Artikeln behandelt werden. Ein Verwandtschaftsverhältnis in mehr als zwei Generationen steht nur für den *römischen* Zweig derselben fest (Stammbaum s. unten). Am Anfang des 17. Jahrh. sind Florentiner Steinmetzen F. am Bau der Peterskirche beschäftigt: F r a n c e s c o, 30. 6. 1605 in Florenz nachweisbar u. im selben Jahre auch in Rom Mitglied der Akad. S. Luca. — G i a c o m o „fiorentino", † 15. 12. 1614. — C a r l o I, geb. um 1566, schon vor 1607 in Rom tätig. Er arbeitete für den Vatikan und verschiedene Kirchen. 1627—35 ist er zusammen mit Battista Castelli am Quirinal und an S. Anastasia beschäftigt. Er war mit Flaminio Ponzio befreundet und † 7. 10. 1640. Seine 4 Söhne s. unter *Fancelli*, Antonio, Giacomo Antonio, Cosimo und Francesco. Söhne dieses Francesco waren: G i a c o m o, geb. 25. 7. 1658, † 25. 11. 1738, und C a r l o II, geb. 1661, † 19. 4. 1698. Ein Sohn des Giacomo war F r a n c e s c o, geb. um 1691, † 19. 9. 1750. Von Carlo II ist ein g l e i c h n a m i g e r Sohn nachweisbar.

Z a n i, Enc. met., VIII 189 f. — B e r t o l o t t i, Artisti Lombardi a Roma, 1881 II. — Mit Notizen von F. Noack.

Fancelli, A n t o n i o, Bildhauer, ältester Sohn von Carlo I, geb. 1606, † 1646, tätig in Siena, wo er die Altäre in der Vierung des Doms, nach Entwürfen des Sigismondo Coccapani, meißelte u. den prächtigen Hochaltar in S. Francesco begann, der von Dionisio Mazzuoli vollendet wurde.

Z a n i, Enc. met. VIII 189. — R o m a g n o l i, Cenni stor. art. di Siena, 1840 p. 11, 46, 117.

Fancelli, B a r t o l o (Bartalino), toskan. Maler, 16. Jahrh., geb. in Mantua (?), Sohn eines Steinmetzen Bernardo di Bartolomeo F. aus Settignano, Bruder des Bildhauers Pandolfo, Vetter der Chiara Fancelli, Gattin Peruginos; Milanesi (Vite del Vasari II 463, III 599 Anm.) erwähnt ihn als Schüler Peruginos u. kennt eine mittelmäßige Kopie der Beweinung Christi von Perugino (Pitti), die sich im Hause des Cav. Alberto Ricasoli Firidolfi in Florenz befinden soll, mit der Signatur: Ego Bartolomeus Bernardi De Fancellis De Settignano F. Hoc Opus A. D. MCCCCVII (sic!). — 1528 war F. in Pisa, um die Erbschaft seines Bruders Pandolfo anzutreten.
W. B.

Fancelli, C a r l o, s. im 1. Artikel *Fancelli*.

Fancelli, C h i a r i s s i m o, florentin. Bildhauer, geb. in Settignano, † in Florenz am 23. 5. 1632. 1622 lieferte er für den Pisaner Dom zwei marmorne Nischenfiguren der hl. Maria Magdalena und Christina (Capp. dell' Annunziata; sign. Clarissimus Fancellius Scv.) und 1627 die unbedeutende dreiseitige Kanzel, für die er die Reste der berühmten, beim Dombrand von 1595 zerstörten Domkanzel des Giovanni Pisano verwandte. Ferner schuf F. 3 Marmorbüsten des Großherzogs Cosimo II., von denen 2 über den Portalen zweier Paläste, die dritte an der Loggia der Piazza del Grano in Florenz aufgestellt wurden. Für die Königin Maria von Medici hatte er einen Auftrag auf 18 allegorische Figuren, von denen er nur 4 selbst ausführte, die übrigen aber anderen Künstlern überließ. Schließlich ist noch eine Statue des Vulkan von F. für die Boboligärten zu erwähnen.

B a l d i n u c c i, Not. de' prof. del dis. 1846 IV 421 f. — L. T a n f a n i C e n t o f a n t i, Not. di Art. etc. pisani, 1898 p. 109 ff. — T i t i, Guida di Pisa, 1751 p. 33. — M o r r o n a, Pisa illustr. I (1787), 136, 140, 159. — R o b. P a p i n i, Pisa (Cat. delle Cose d'arte d'It. Ser. I fasc. II 1) 1912 p. 86 f. 92 (mit Abbildgn). — A. B e l l i n i - P i e t r i, Guida di Pisa, 1913. — F a n t o z z i, Nuova Guida di Firenze, 1850 p. 157. — S o l d i n i, Il R. Giardino di Boboli, Flor. 1789, tav. XLII.

Fancelli, C o s i m o, Bildhauer, geb. 1620 in Rom, † 3. 4. 1688 das., Sohn des Carlo I F. u. einer Römerin, ursprünglich Schüler Bernini's. Bald nachdem Pietro da Cortona 1647 von Florenz nach Rom zurückkehrte, scheint sich F. ihm angeschlossen zu haben und mit dem Schaffen dieses Meisters ist F.s Tätigkeit bis zu dessen Tod 1669 aufs engste verknüpft. Cortona bediente sich seiner ebenso wie Ferratas als Stukkators und Gehilfen bei den plastischen Teilen seiner Dekorationen. In den letzten 20 Jahren seines Lebens nach Cortonas Tod ist F. wieder im Kreis der Berninischüler anzutreffen, unter

Stammbaum der Fancelli:

Carlo I

Antonio	Giacomo Ant.	Cosimo	Francesco

(Söhne des Francesco:)

Giacomo	Carlo II
Francesco	Carlo III.

denen er jedoch zusammen mit Ferrata eine deutliche Sonderstellung einnimmt.

Aus der 1. Epoche stammen die Arbeiten an der unter Berninis Leitung durchgeführten Dekoration des Hauptschiffs von S. Peter usw. Die Stuckfiguren über den Kapelleneingängen, die F. neben Bolgi, Rossi, Cennini u. a. ausführte. — Aus der Zeit seines Zusammenwirkens mit Cortona stammen folgende Arbeiten: zwischen 1648 u. 1650, in welchem Jahr die Unterkirche von SS. Martina e Luca wahrscheinlich vollendet wurde, höchstens 3 von den 4 ihm zugeschriebenen Peperinstatuen weiblicher Heiligen in den 4 Ecknischen der Zentralkapelle, angeblich nach Zeichnungen Cortonas. Der Draperiestil ist antikisierend, bei zweien von ihnen die nahe Verwandtschaft mit der hl. Susanne Duquesnoys in die Augen fallend. (Die 4. Statue wird ihm fälschlich zugeschrieben. Sie ist ein Alterswerk des Pompeo Ferracci.) Jünger die Bronzearbeiten am Grab und Altar der hl. Martina daselbst mit dem Büstchen der Heiligen. In die 50er Jahre (vor 1656) gehören in S. Maria della Pace die Stuckfiguren über der Tür und am Triumphbogen unter der Kuppel, auf dem Altar der 1. Kapelle rechts das Bronzerelief der Kreuzabnahme, die knieende Marmorstatue der hl. Katharina und 2 Putten links davon. Auch F.s Tätigkeit in S. Carlo al Corso dürfte noch in die Zeit zwischen 1652 und 1660 gehören (gemeinsam mit Giac. Ant. F.), ehe Carlo Fontana die Bauführung von Cortona übernahm (Reliefs, Putten, Engel, Embleme usw. in Stuck; vgl. den Art. Cortona), ebenso sein Altarrelief, darstellend 4 Apostel, in der Unterkirche von S. Maria in Via Lata, deren Fassade Cortona 1662 vollendete. Daselbst noch ein Terrakottarelief der hl. Familie. Seit Juli 1662 bis Dezember 1665 arbeitete er gemeinsam mit Ferrata die reichen Stukkaturen der Decke der Chiesa Nuova: große Engel, welche die Deckengemälde tragen, Putten als Festonträger über den Fenstern, Engel und Putten an den Ovalen. Zu einer der letzten Unternehmungen Cortonas, der Dekoration der Kap. Gavotto in S. Nicola da Tolentino, seit 1668, führte F. das Altarrelief — die Madonna di Savona —, die Bronzedekoration des Altars (Medaillon mit 2 Heiligenbüstchen) und vielleicht auch die Porträtbüste des Gio. Batt. Gavotto aus. — Unabhängig von Cortonas Unternehmungen schuf F. sechs Modelle von Engeln für die Kapelle des Papstes (1658), das Grabmal des Kardinals Widmann in S. Marco (1660) und eine Serie von Evangelistenstatuen für den Dom von Lucca (aufgestellt 1663). — Aus der Epoche nach Cortonas Tod, in der er im Kreis der Berninischule, besonders mit Ferrata, arbeitete, stammen der Engel mit dem Volto Santo auf dem Ponte S. Angelo (1668), die Statue der „Fede" am Grabmal Klemens' IX. in S. Maria Maggiore (um 1670). Die 2 Büsten von Kardinälen Altieri in deren Kapelle in S. Maria sopra Minerva (1672), eine allegorische Statue am Grabmal Bonelli daselbst, endlich aus den 80er Jahren die Grabstatue des Orazio Spada in der 1. Kap. rechts in S. Girolamo della Carità. Ferner noch: Kap. Cerri, Gesù, Statue der Giustizia; S. Giovanni in Fonte, Büste auf einem der Grabmäler Ceva in der hinteren Kapelle; S. Lucia de' Ginnasi, Grabmal der Faustina Ginnasi (zusammen mit Giac. Ant. F.); S. Maria in Porta Paradisi, Basrelief am Grabmal Caccia; in der Propaganda Fide Stukki am Hauptaltar und einige noch nicht in die Literatur eingeführte Werke in den Marken und der Romagna. Er war Mitglied der Akad. S. Luca, in der er bis ins hohe Alter verschiedene Ämter bekleidete.

Pascoli, Vite de' pitt. etc., 1736 II 472 ff. — Titi, Descr. delle pitture etc. in Roma, 1763; Ammaestramento, 1686. — Missirini, Stor. dell' Accad. di S. Luca, 1823 p. 466. — Ridolfi, L'Arte in Lucca, 1882 p. 147. — Bertolotti, Art. Moden. in Roma, 1882 p. 98. — Arte e Stor. 1900 p. 30 (Melani). — Wickhoff in der Festschrift für Sickel (Mitt. d. Inst. f. öst. Geschichtsforsch. VI) p. 828 ff. u. Ges. Schriften II (1913). — Dvořak in Der Palazzo di Venezia, 1910 p. 70 Taf. XXXI. — Berthier, L'église de la Minerve, 1910 p. 202. — Rev. de l'art anc. et mod. XXXII (1912) 105, 107 f. (Abb.). — L'Arte XVI (1913) 458 f. — Kstchronik N. F. XXIII (1911/12) 562 ff. — Mit Notiz von F. Noack. *Georg Sobotka.*

Fancelli, Domenico di Alessandro, in Spanien auch *Micer Domingo* und *Dom. Alex. Florentin* gen., ital. Bildhauer, geb. zu Settignano 1469, † zu Zaragoza 21. 4. 1519, Sohn eines Alessandro di Bartolo F. († 1474), früh verwaist, von seinem Onkel einem scarpellino in die Lehre gegeben und später in Florenz ausgebildet. Wie seine Hauptwerke verraten, scheint er auch bei Mino da Fiesole in die Schule gegangen zu sein; einen Aufenthalt in Rom darf man als sicher annehmen. Während man früher annahm, F. habe 1512 ff. und 1517 ff. zwei längere Reisen nach Spanien unternommen, ist die von Justi leise geäußerte Vermutung, der Künstler sei bereits seit 1508 für Spanien tätig gewesen, zur Gewißheit geworden. Freilich weilte er noch 1508 in Carrara wegen Steinlieferung für Genua, vielleicht handelte es sich hier bereits um die Ausführung des gleich zu erwähnenden Grabmals in Sevilla. Er ist, wie vor allem Bertaux überzeugend nachgewiesen hat, der Autor des früher zu Unrecht Miguel Florentin zugeschriebenen Grabmals des Erzbischofs D. Diego Hurtado de Mendoza (1509), das auf Kosten der beiden am

Grabmal porträtierten Brüder des Erzbischofs in der Capilla de la Virgen de la Antigua der Kathedrale zu Sevilla errichtet wurde, ein Werk, das ganz auf römische Vorbilder, vornehmlich auf das Mausoleum Papst Pauls II. von Mino da Fiesole und Giov. Dalmata zurückgeht. Am 23. 12. 1510 erhielt Micer Domingo vom Sevillaner Domkapitel 10 Goldgulden für Statuen, die er gemacht hatte, bezw. noch arbeiten sollte. (Diese schmückten wohl eher den alten Cimborio, als das Retablo Mayor, an dem solch italienische Stücke nicht nachzuweisen sind.) Von Sevilla wandte sich der Künstler nach Norden, ja weilte vielleicht 1512/13 in Genua, denn wie aus einer Zahlungsanweisung des Königs Ferdinand v. 21. 10. 1513 klar hervorgeht, wurde das Alabastergrabmal des Prinzen Juan in der Klosterkirche S. Tomás in Avila, von F. im Auftrage des Schatzmeisters Juan Velazquez Dávila — der damit eine letztwillige Verfügung der Königin Isabella der Katholischen erfüllte — geschaffen, in Genua ausgeführt und dann nach Avila überführt. Zu dem eben genannten Zeitpunkt war es bereits in Avila aufgestellt. Es ist eine reichgeschmückte, pyramidal angelegte Tumba, sehr wahrscheinlich durch Ant. Pollajuolos Grabmal Sixtus' IV. in S. Peter zu Rom angeregt, eines der ersten wirklich großen und edlen Werke des italienischen Renaissancestils auf spanischem Boden. Das Schema dieses Grabmals nahm dann F., jedenfalls nicht später als 1517, in dem Grabmonument der „Katholischen Könige" in der Capilla de los Reyes der Kathedrale von Granada auf. Die Durchführung ist hier reicher und wirkt etwas überladen und manieriert. Auch dieses Grabmal scheint von F. in Italien ausgeführt worden zu sein, wie wir aus einem mehrfachen Aufenthalt in Carrara Ende 1515—1517 schließen dürfen. 1518 begutachtete er im Auftrag des Domkapitels von Avila das Tostadograbmal des Vasco de la Zarza und unterzeichnete am 15. 7. 1518 den Vertrag zur Ausführung des Grabmals des Kardinal-Erzbischofs Ximenes, für die Universitätskapelle zu Alcalá de Henares bestimmt; die Ausführung übernahm dann, da er dreiviertel Jahr darauf starb, sein Schüler Bartolomé Ordoñez. — Zuschreiben darf man F. vielleicht noch das Bruchstück eines Grabmonuments: eine treffliche männliche Alabasterbüste in der vierten Kapelle der Epistelseite von S. Tomás in Avila. Sein meisterlicher Porträtstil, die nervöse Eleganz seiner edlen Dekorationskunst verschafften F. in Spanien große Bewunderung und bedeutenden künstlerischen Einfluß. Aber, wenn schon sein Stil gegen Ende seines Lebens etwas manieriert wurde, so ist es nicht verwunderlich, daß seine Schüler bezw. die von ihm erheblich beeinflußten Meister auf spanischem Boden, unter denen Vasco de la Zarza und B. Ordoñez die bedeutendsten sind, diesen Fehler in noch stärkerem Grad aufweisen.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 125; ders., Descr. de la Catedr. de Sevilla p. 40. — P. Andrei, Sopra Domenico Fancelli Fiorentino e Bart. Ordognez Spagnolo, Massa 1871. — Campori, Mem. biogr. di Carrara (1873) p. 289, 311, 343 ff. — Vasari-Milanesi, Vite IV 555. — Vasari-Gottschewski VII (1910) 129 [11]. — Zarco del Valle, Docum. ineditos (1870) 138. — Gomez Moreno, Guia de Granada (1892) 295 ff. — E. Bertaux, Hist. de l'Art (Ed. A. Michel) IV, 2 (1911) 928 ff., 937, 939—41, 976. — C. Justi, Misc. z. span. Kstgesch., I 56, 97, 99, 108 ff., 159, 203, 218. — Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist. (1898—1901) 58 ff., 171, 267. — M. Dieulafoy, La Statuaire polychr. en Espagne (1908) 99 ff.; ders., Gesch. d. Kunst in Spanien u. Portugal (1913) 239. — Bol. de la Soc. españ. de Excurs. XII (1904) 173 ff. — Bull. d. Mus. du Cinquanten., 1914 p. 40. — A. L. Mayer, Segovia, Avila und El Eskorial (1913) 74, 75, 86, 88. *A. L. M.*

Fancelli, Ferrando, florentin. Stukkateur, tätig in Orvieto, 1564—80 (nach Zani bis 1585 nachweisbar). Lieferte teils zusammen mit Giov. Ciarfaglia, teils selbständig die (neuerdings beseitigten) barocken Stuckdekorationen der Kapellen der Seitenschiffe und der seitlichen Portale nach Entwürfen des L. Scalza.

Zani, Enc. met. VIII 189. — L. Fumi, Il Duomo di Orvieto, 1891 p. 346, 353, 358, 360, 414, 416 f.

Fancelli, Francesco, Bildhauer, geb. 23. 1. 1624 in Rom als 4. Sohn des Carlo I F., † das. 14. 5. 1681. Arbeitete für den Fürsten Borghese Dekorationen an einem Teile des Pal. Borghese und des Casino Borghese in Rom, an dessen Villa Mondragone in Frascati, sowie alle dekorativen Details an der von Kard. Borghese umgebauten Kirche von Monteporzio Catone (bei Rom, 1666). 1673 war er an der (nach Carlo Rainaldis Entwurf erbauten) Nordwestfassade (Tribuna) von S. Maria Maggiore beschäftigt, um 1674 bei der (nach Carlo Fontanas Entwurf erbauten) Kirche S. Marta auf Piazza del Collegio Romano (jetzt Polizeikaserne), 1675 endlich bei der in die Umfassungsmauern des Augustusforums eingebauten Nonnenkirche SS. Annunziata. In den Kstlerlexika seit Füßli (1779) ist F. fälschlich mit Francesco Fanelli identifiziert. Vgl. auch den 1. Artikel Fancelli.

Pascoli Vite de pitt. etc. moderni, 1736 II 475 f. — Nibby, Dintorni di Roma, II 357. — Morone, Dizion. stor. eccl., Bd 77, p. 129. — Mitteil. von F. Noack. *Oskar Pollak.*

Fancelli, Giacomo, s. 1. Artik. *Fancelli.*

Fancelli, Giacomo Antonio, Bildhauer, geb. 1619 in Rom, † 24. 3. 1671 das., Sohn des Carlo I F. Schüler und Gehilfe Berninis. Mitglied d. Akad. S. Luca. 1640—

1647 an der Stuck- u. Marmordekoration der neuen Sakristei von S. Maria dell' Anima tätig. Seit 1647 arbeitete er nach Berninis Entwurf die Statue des Nil an der großen Fontana de' quattro fiumi auf der Piazza Navona u. in S. Peter, wie sein Bruder Cosimo, an der Dekoration des Hauptschiffs (Stuckfiguren über den Kapelleneingängen); mit ihm war er auch in den 50er Jahren als Stukkator in S. Carlo al Corso tätig und an dem Grabmal der Faustina Ginnasi in S. Lucia de' Ginnasi, in der Kap. Cerri in Gesù (Statue der Fortezza) und in S. Giovanni in Fonte (vgl. Artik. Fancelli, Cos.). Ferner werden ihm von den Guiden zugewiesen die 2 weiblichen Statuen über dem Haupteingang von S. Andrea della Valle, die ebenso gut von Cosimo sein könnten und eine Statue des hl. Franz in der Kap. Nobili in S. Bernardo alle Terme. F. wurde angeblich vergiftet und ist in S. Nicola in Arcione begraben.

T i t i, Descr. delle pitt. etc. in Roma 1763; Ammaestramento, 1686. — P a s c o l i, Vite de' pitt. etc. 1736 II 407 ff. — L o h n i n g e r, S. Maria dell' Anima, Rom 1909 p. 120. — R i e g l, Baldinucci's Vita des Bernini, herausgeg. von B u r d a u. P o l l a k, 1912 p. 152—4. — Mit Notiz von F. Noack. *Georg Sobotka.*

Fancelli (Fancegli), G i o v a n n i d i P a o l o, auch *Giovanni (Nanni) di Stocco* genannt, Bildhauer und Goldschmied in Florenz; † 1. 7. 1586; Mitglied der Accad. del Disegno. Schüler u. Gehilfe B. Bandinellis (s. d.) bei Skulpturen für einen Brunnen mit Ziegen im Giardino Boboli. Unter Vasaris Leitung arbeitete er 1566 für die Festdekorationen zur Hochzeit Francesco Medici's mit Johanna von Österreich: eine Statue der Religion, eine Fontana, Satyrn, Putten und Gänse (am Bogen beim Borgo dei Greci). Ferner meißelte er ein Wappen mit Putten u. Ornamenten am Palazzo des Ser Giovanni Conti in Florenz. Am 24. 9. 1563 war F. als Zeuge in Carrara. — In Pisa lieferte er laut Vertrag vom 21. 1. 1568 nach Vasari's Entwürfen die Bildhauerarbeiten für den Umbau der Kirche dei Cavalieri di S. Stefano (Campanile, Orgel- u. Sängerkanzel, 2 Weihwasserbecken) und 2 Wappen am Pal. della Carovana.

V a s a r i - M i l a n e s i VI 188; VII 640; dtsche Ausg. Gronau-Gottschewski VII (1910) 355. — G. C a m p o r i, Mem. biogr. etc. di Carrara, 1873 p. 317. — T a n f a n i C e n t o f a n t i, Not. di artisti etc. pisani, 1897 p. 257—9. — A. B e l l i n i - P i e t r i, Guida di Pisa, 1913 p. 92, 96. — L. D i m i e r, Critique et controverse, Paris 1909 p. 14 ff. *Schottmüller.*

Fancelli, G i u s e p p e, Maler von Bologna, 1. Hälfte 19. Jahrh., studierte in Venedig, Epigone der dekorativen Bologneser Lokalschule. Das Ornamentale auf seinen Bildern ist sehr geschickt, aber das Figürliche gleichgültig und ausdruckslos. Seine Chiaroscuromalereien in S. Benedetto in Bologna sind untergegangen, aber erhalten haben sich einige Freskogemälde auf Grabmälern in der Certosa (Klosterhof der Kapelle). — Vielleicht ein Sohn des Obigen ist der jungverstorbene g l e i c h n a m i g e Bologneser Architekt, der 1855 das Castell von Vincigliata (oberhalb Maiano) im Stile des Trecento neu errichtete (ebendort seine Bildnisbüste von G. Bastianini). — Nach einem älteren g l e i c h n a m i g e n Architekturzeichner stach Giov. de Pian († 1801) 2 Ansichten vom Dogenpalast in Venedig.

N a g l e r, Kstlerlex. IV. — B i a n c o n i, Guida di Bologna, 1835. — C. R i c c i, Guida di Bologna, 1914. — G. G i o r d a n i, Brevi not. stor. d. parrocchia di S. Benedetto, Bologna 1853. — Kunstchronik XIV 526; XV 705. *A. F.*

Fancelli, L u c a, Architekt, Bildhauer und Ingenieur in Florenz und Mantua, geb. 1430 in Florenz, † das. 1495. F. ist dadurch bekannt geworden, daß ihn Vasari als ausführenden Architekten vieler Entwürfe des Fil. Brunelleschi — insbesondere am Pal. Pitti in Florenz — sowie solcher des L. B. Alberti nennt. Seine Tätigkeit gerade am Pal. Pitti wird zwar wegen seiner Jugend zur Zeit des Baubeginns desselben und F.s späteren Aufenthaltes in Mantua (seit 1450) bezweifelt, läßt sich aber sehr wohl halten, wenn man den Beginn des Baues des Pal. Pitti überhaupt erst in die Zeit nach Brunelleschi's Tod (1446) oder doch erst kurz vorher setzt und ferner in Hinblick auf F.s häufigen und z. T. längern Aufenthalt in Florenz, auch nach 1450. Für die J. 1450—55 ist uns sehr im Gegensatz zu später nichts über eine bestimmte Tätigkeit F.s in Mantua bezeugt, so daß es beinahe wahrscheinlich ist, daß damals engere Beziehungen zu Florenz noch fortgedauert haben. Aber auch in der Folgezeit, besonders bis 1461, ist F. häufig und auch jeweilig längere Zeit hindurch in seiner Heimatstadt gewesen, wo er auch steuerpflichtig verblieb. F. könnte die Leitung des 1469 auch in seiner ursprünglichen Planung noch unvollendeten Pal. Pitti ja auch erst in einem vorgeschritteneren Stadium übernommen haben. Dagegen scheint F.s von Vasari angegebene Ausführung des Chorbaues der Annunziata in Florenz nach Alberti's Entwurf kaum haltbar zu sein. Dieser Bau fällt in die Jahre 1470—77, in denen F. in Mantua stark beschäftigt war, und die Forschungen über dieses kunstgeschichtlich umstrittene Werk haben nichts zu seinen Gunsten ergeben. Ähnlich steht es mit der von einer Seite ausgesprochenen Vermutung, F. habe Alberti's cappella Ruccellai in S. Pancrazio in Florenz ausgeführt.

F.s ausgebreitete und vielseitige Tätigkeit erstreckt sich hauptsächlich auf die Stadt Mantua und deren Gebiet, wohin ihn Lodo-

vico Gonzaga um 1450 berufen hatte und wo F. bis wenige Jahre vor seinem Tode ansässig blieb und als Hofarchitekt zahlreiche Kirchen-, Palast-, Befestigungs-, Straßen-, Wasser-, Vermessungs- und andere Arbeiten zu leiten hatte. Über diese wie über F.s Lebensverhältnisse haben die unten verzeichneten archivalischen Forschungen vielerlei Material erbracht. Trotzdem bleibt seine künstlerische Eigenart und der Grad eigener Erfindungskraft ziemlich unklar, weil F. bei den einen der hierfür in Betracht kommenden Bauten nur als Ausführender fremder Pläne genannt wird, während von anderen fast nichts mehr erhalten ist. Ersteres ist der Fall bei den nach Alberti's Entwürfen erbauten Kirchen S. Sebastiano (begonnen um 1460) und S. Andrea (begonnen 1472) in Mantua, deren Ausführung F. von Anfang an leitete. Den Baubeginn von S. Andrea hat Alberti († 1472) nur kurz überlebt, und auch S. Sebastiano war zur Zeit seines Todes nicht weit gediehen. Er scheint sich auch hier, wie bei anderen seiner Entwürfe, nur gelegentlich um die Ausführung gekümmert zu haben. Freilich hat auch F. selbst beide Kirchen, deren Bau mit Lodovico Gonzaga's Tode (1478) ins Stocken geriet, bei weitem nicht vollenden können, aber an dem, was zu seinen Zeiten geschaffen worden ist, dürfte F. auch künstlerisch einen größeren Anteil haben, als gewöhnlich angenommen wird. Es ist z. B. kaum denkbar, daß Alberti's Modell und Pläne für S. Andrea das Detail der skulptur. Ausschmückung so vollständig enthalten haben sollten, daß dem ausführenden Meister nicht in dieser Beziehung das meiste zu tun übrig geblieben wäre, ganz abgesehen von den üblichen Abänderungen eines solchen ersten Entwurfs. — Ob und inwieweit F. an der cappella della Incoronata am Dom in Mantua (um 1477), etwa auf Grund eines Entwurfs Alberti's tätig gewesen ist, hat bisher urkundlich in keiner Weise festgestellt werden können. An sich wäre die Tätigkeit nicht unwahrscheinlich.

Andere Bauten anlangend ist für die Jahre 1455—57 bezeugt: F.s eingehende Tätigkeit an dem noch erhaltenen, aber stark veränderten Schloß der Gonzaga zu Revere, das vielleicht schon früher begonnen war, aber doch sowohl in der Anlage, wie im Detail als sein Werk zu betrachten ist. Aus diesem stammt das jetzt im Museum zu Mantua befindliche Relief von einem Kamin, an dem F. 1457 arbeitete. Über selbständige bildhauerische Werke F.s haben sich sonst keine Notizen erhalten. Auch seine Autorschaft an den Reliefs einer aus der Gonzaga'schen Familie stammenden Truhe, zurzeit im Museum zu Klagenfurt, beruht auf sehr unsicherer Vermutung.

Nach dem Tode Lodovico Gonzaga's (1478) schränkte sich F.s Tätigkeit in Mantua mehr und mehr ein und dies veranlaßte ihn wohl, sich außerhalb nach Beschäftigung umzusehen. Doch hatte weder seine Berufung nach Mailand für den Bau der dortigen Domkuppel (1487), noch die nach Neapel (1491), wo er für das castel Capuano Pläne entwarf, greifbare Erfolge. Seit 1490 ist F., ohne seine Beziehungen zu Mantua abzubrechen, in der Hauptsache in Florenz aufhältlich, wo er im September 1491 zum Dombaumeister bestellt wurde. Damals finden wir ihn mit einem Modell für die Fassade jenes Doms, augenscheinlich im Auftrage der operai und des Lorenzo Medici, beschäftigt, ein Umstand, der für sein künstlerisches Ansehen nicht unerheblich ist. In seinen letzten Lebensjahren scheint F., der in Mantua zu einem gewissen Wohlstand gelangt war, teils durch die Ausstattung seiner an den Maler Perugino verheirateten Tochter Chiara, teils durch das Ausbleiben der Mantuaner, noch dazu lange rückständigen, Besoldung einigermaßen in finanzielle Bedrängnis geraten zu sein.

Vasari-Milanesi, Le vite etc., 1878 II 373, 545 f.; dtsche Ausg. von Gottschewski III 133 f., 241 f. — Braghirolli, L. Fancelli, in Arch. stor. lomb. III (1876) 610—638. — Carlo d'Arco, Delle arti etc. di Mantova, 1857 II 8, 13, 15 f., 25 f., 48, 79. — A. Bertolotti, Architetti etc. in relazione coi Gonzaga, 1889 p. 6 ff. — Gaye, Carteggio I 239, 300 ff. — V. Matteucci, Le chiese artist. del Mantovano, 1902 Reg. p. 457. — A. Ricci, Stor. dell' architett., 1857 II 388 f., 462, 661, 679 n. 115. — Gaz. des B.-Arts XX (1866) 323 ff. — Rassegna d'arte I (1901) 13, 93 f., VIII (1908) 193 f — Repert. f. Kstw. V 448, XX 95, XXIV 92 f. — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XXIV Beiheft p. 175. — C. v. Stegmann u. H. v. Geymüller, Die Archit. der Ren. in Toskana, III Monogr. 1a p. 7 ff., 11. — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXVIII 204 No 2. — Giornale di erudiz. artistica II 73 ff. — Napoli nobil. XIII 149. — C. v. Fabriczy, Filippo Brunelleschi, 1892 p. 301 ff. — C. Guasti, La cupola di S. Maria del Fiore p. 118 f. — G. Gruyer, L'art ferrarais, 1897 I 45, 105 f n. 3. *W. L.*

Fancelli, Pandolfo, Bildhauer, geb. in Mantua, † in Pisa im Juli 1526 an der Pest; Sohn des aus Settignano stammenden Steinmetzen Bernardo, Bruder des Malers Bartolo (Bartalino) und Vetter (?) des Domenico Fancelli. Soll nach Milanesi mit Domenico in Spanien tätig gewesen u. nach dessen Tode (1519) nach Italien zurückgekehrt sein. Er ist wohl identisch mit einem „Pandolfo Fiorentino", der 1521 in Carrara unter den Gehilfen des Bart. Ordoñez erscheint. Seit 1523 ist er in Pisa, wo er zusammen mit Stagio Stagi dekorative Arbeiten für den Dom ausführt. Als seine Arbeit (1523—26) gilt heute der Altar S. Biagio ebenda mit der Statue des Heiligen, einem

Puttenfries am Sockel und einer Madonna oben in der Lünette; eine Hochrenaissance-Arbeit, die im Dekorativen an Benedetto da Rovezzano erinnert, aber ohne persönliche Eigenart ist. Das Werk wurde 1528 nach F.s Tode anläßlich der Auseinandersetzung mit seinem Bruder Bartolo als Universalerben von St. Stagi und Donato Berti abgeschätzt. Das Akanthuskapitäl mit nackten Putten, das F. als Bekrönung des Osterkerzenleuchters für dieselbe Kirche 1523 in Auftrag gegeben wurde, wurde urkundlich 1528 von Stagio Stagi vollendet.

L. Tanfani, Delle opere di scult. di P. F. e di Anastagio Stagi nel Duomo di Pisa, Pisa o. J. — Vasari-Milanesi II 463 Anm. 1, VI 113 ff. — G. Campori, Mem. biogr. etc. di Carrara, 1873 p. 350. — L. Tanfani Centofanti, Not. di Artisti etc. pisani, 1897 p. 410—4; 464 f. — Arch. stor. dell' arte VI (1893) 425 ff. (Supino). — L'Arte IX (1906) 469—72 (Aru). — Rob. Papini, Pisa (Cat. d. Cose d'arte d'Ital.) I (1912) 60 f. — A. Bellini-Pietri, Guida di Pisa, 1913 p. 139, 149. *Schottmüller.*

Fancelli, Petronio, italienischer Quadratur- u. Ornamentmaler, geb. 1734, tätig in Bologna und Mitglied der dortigen Akademie, † 1800, Vater des Pietro F. Schüler des Mauro Tesi, dessen gekünstelte Feinheit in der Farbengebung er getreulich nachahmte. Später begleitete er seinen Lehrmeister nach Pistoja und nach Pisa, um ihm bei seinen Arbeiten behilflich zu sein. In Bologna haben sich nur wenige Arbeiten von ihm erhalten; darunter die Quadraturen auf dem Fresko der Dornenkrönung Christi von Nic. Bertuzzi in der 8. Kapelle des Portikus von Madonna di S. Luca. Außerdem hat er in Bologna gemalt in den Palazzi de' Bianchi und Scarselli, in S. Isaia, S. Marino, S. Antonio, S. Agata usw. und dekorative Fresken in der Villa Bentivoglio in Pontecchio.

Crespi, Vite de' pitt. bol. non descritte n. Fels. pittr., 1769, p. 328. — Ms. Oretti (Bibl. Com. Bologna), B. n. 132, cc. 230—32. — [Malvasia], Pitt., Scolt. etc. di Bologna, 1782. — Bianconi, Guida di Bologna, 1835. — G. B. Comelli in Miscell. di studi stor. in onore di Ant. Manno, Turin 1912, II 257. *A. F.*

Fancelli, Pietro, italienischer Maler, geb. als Sohn des Petronio F. in Bologna 1764, † 1850. Studierte in Venedig bei Lod. Gallina, kehrte 1784 in seine Vaterstadt zurück. Er gehört der 2. Generation der Carracci-Nachahmer an. Seine Arbeiten sind temperamentvoll, aber etwas wirr komponiert. Er war sehr produktiv, schwankte aber hin und her und vermochte der öden Nachahmung des Neo-Klassizismus nicht zu entgehen. Zu seinen Hauptwerken gehören die Fresken in der Kirche zu Budrio und die ornamentalen Malereien der Palazzi Rangoni und Càmpori zu Modena. Auch in Bologna hat sich von diesem aus der Pinakothek sozusagen verbannten Künstler manche Arbeit erhalten, darunter in S. Giacomo Maggiore ein hl. Thomas von Villanova, im Collegio Venturoli eine Madonna immacolata, in S. Maria Maggiore eine hl. Anna mit der kleinen Maria, in S. Paolo Deckenmalereien mit Engeldarstellungen, ebenso in der Madonna di Galliera usw. Auch malte er die Bühnenvorhänge im Teatro Comunale (Alexander u. Roxane) und im Teatro del Corso. Für den Bologneser Stecher G. Tomba lieferte er eine Reihe Kupferstichvorlagen mit Bildnissen russischer Zaren.

C. Masini, Cenno biogr. di P. F. pitt. figur., Bologna 1850. — A. Ricci, Mem. stor. d. Marca di Ancona, 1834, II 119. — Campori, Gli Art. ital. etc. n. stati estensi, 1855. — G. Giordani, Brevi not. stor. d. parrocchia di S. Benedetto, Bologna 1853; Mem. di S. M. Assunta di Borgo Panicale 1853, p. 13. — Tolomei, Guida di Pistoia 1821, p. 17. — Bianconi, Guida di Bologna, 1835. — C. Ricci, Guida di Bologna, 1914. — Orloff, Essai sur l'hist. de la peint. en Italie, Paris 1823, II 445. — [M. Gualandi], Dipintura del sipario del teatro del Corso rappres.: Sofocle trionfante etc., Bologna 1836. — Parthey, Deutscher Bildersaal, I (1861). — Rowinsky, Lex. Russ. Porträtstiche (russ.), 1886 ff., IV 746 (Reg.). — Hutten-Czapski, Kat. s. Smlg poln. Porträtstiche, Krakau 1901 (poln.). *A. F.*

Fancelli, Salvestro, falsch für *Fancelli,* Luca.

Fancelli, Tomaso, Maler aus Prato, 15./16. Jahrh. Mitglied der Akad. S. Luca in Rom.

Missirini, Stor. d. Accad. di S. Luca, 1823 p. 466.

Fanciullacci, Giovanni, italien. Miniaturmaler; das Mus. Rath in Genf besitzt von ihm 3 Miniaturkopien nach Raphael u. Rubens auf Elfenbein (s. Kat. 1906, p. 136).

Fanciulli, Felice, Bildhauer, lieferte 1618 ein Relief (Marmor) für den Dom zu Orvieto.

Fumi, Il duomo di Orvieto, 1891 p. 319.

Fancourt, E., engl. Maler, war 1820 u. 21 in der Roy. Academy zu London mit Damenporträts vertreten. Das Brit. Mus. bewahrt ein Mezzotintoblatt von H. Meyer nach dem Porträt des Missionars Joseph Wolff von F.s Hand.

Graves, The Roy. Academy, III (1905). — Cat. of Engrav. Brit. Portr., Brit. Mus. London, IV (1914) 527.

Fanda, J., Bildhauer, Bauernsohn aus Oberschlesien, den ein Gönner bei Rauch in Berlin studieren ließ; 1851 stellte er in London auf der Gewerbeausst. in der Zentral-Halle des Zollvereins eine Holzstatuette Shakespeare's aus.

Müller, Kstlerlex. II (1860). — Dtsches Kstblatt 1851, p. 272.

Fanden (Fane, Fahne), Halvor, norweg. Holzschnitzer, lebte noch um 1700 in der Nähe der Stadt Drammen. Er war Bauern-

sohn u. besaß in seltenem Maße das den meisten norweg. Bauern eigene Geschick, in Holz zu schnitzen. Er war berühmt wegen seiner schönen Trinkkannen, Schalen und Büchsen in Waldahorn und Gewehrkolben in Ahornholz, die er mit Reliefs verzierte. Im altnordischen Museum in Kopenhagen von ihm 2 Kannen mit der Geschichte des Moses und mit Bacchus und allegor. Darstellungen der fünf Sinne, im Schloß Rosenborg das. zwei holzgeschnitzte Büsten, norweg. Bauern darstellend, die als Porträts F.s und seiner Frau gelten. — Er scheint sich auch auf andern Kunstgebieten ausgezeichnet zu haben. Auch seine Söhne sollen sich gleich dem Vater künstlerisch betätigt haben. — Ein lebensgroßes Ölporträt von der Hand eines unbekannten dänischen Malers, F. als Greis darstellend, wurde 1827 in der kgl. Gemäldesamml. in Kopenhagen gefunden.

V. Jakobäus, Museum regium Bibliothecae Daniae Monarchae, Hafniae 1696 p. 46. — E. Pontoppidan, Norges naturlige Historie II (1753) p. 394. — J. C. Spengler, Cat. over det kgl. Billedgall. paa Christiansborg, 1827 p. 510. — Weinwich, Kunstnerlex. u. Kunsthist. — O. A. Oeverland, Illustr. Norges Historie V, 1, (1891) p. 582 f. — L. Dietrichson, Magnus Berg, 1912 p. 14. *C. W. Schnitler.*

Fane, Miniaturmaler in Staines bei London, stellte 1776 in der R. Acad. ein Porträt aus.

Graves, R. Acad. Exh. III (1905).

Fanelli, Francesco, florentin. Bildhauer, Bronzegießer und Ornamentzeichner, tätig in Genua, England und Paris 1608—1665. In Genua, wo F. zuerst 1608 urkundlich nachweisbar ist („Franciscus Fanelli quondam Virgilii florentinus"), schnitzte er laut Vertrag vom 23. 4. 1609 für Gio. Dom. Spinola unter Aufsicht (und nach Entwurf?) des Malers G. P. Paggi die Holzfigur eines toten Christus, die sich jetzt in der Kirche S. Luca (Kap. r.) befindet. 1610 lieferte er demselben Auftraggeber ein kleines Bronzekruzifix auf einem hohlen und verschließbaren Sockel in Bergform (das Ganze 3 Palmen hoch). Schließlich stammen in Genua von F. noch 2 Bronzeputten am Hochaltar in S. Maria della Neve (wohl nach Entwürfen von Paggi oder Orsolino). Vielleicht gelingt es, auf Grund neuer Urkundenfunde noch dieses oder jenes Stück Kleinplastik, von dessen häufigem Vorkommen in Genua Alizeri spricht, mit F. in Verbindung zu bringen. — 1610 dürfte F. nach England gegangen sein, denn wir finden ihn um diese Zeit unter den fremden Künstlern, die Prinz Heinrich von Wales in Richmond beschäftigte. Nach Sandrart soll F. als Elfenbeinschnitzer die Gunst Karls I. mit einer Pygmalionstatuette gewonnen und sich besonders durch elfenbeinerne, marmorne und Bronzevasen ausgezeichnet haben. Er bezog eine Pension und führte den Titel eines Sculptor to the King of Great Britain. Von dem „einäugigen Florentiner", wie A. van der Doort ihn nennt, stammten wohl auch die 18 „florentinischen" Bronzestatuetten, die dieser Gewährsmann in der königlichen Sammlung, wohin sie nach dem Tode des Prinzen von Wales gelangt waren, beschreibt. Auch ein Amor auf laufendem Pferde von F.s Hand war in Karls I. Besitz. William Cavendish, Herzog von Newcastle, erwarb einige von F.s Arbeiten, die Walpole in der Sammlung zu Welbeck sah, darunter als Hauptstück eine Bronzebüste des Prinzen Charles von Wales, 1640 datiert und am Sockel signiert: Fr. Fanellius sculptor Magn. Brit. regis; ferner eine Reihe Bronzefigürchen, hl. Georg, Kentaur u. dgl. Es existieren in England zahlreiche monumentale Bronzen (Büsten, Grabfiguren usw.), die bis in die neueste Zeit als Werke F.s galten, bei denen es aber doch fraglich ist, ob sie nicht eher seinem bedeutenderen Rivalen, dem Hubert Le Soeur, gehören dürften. Dies gilt zunächst von den Bronzestatuen Karls I. und der Königin Henriette Maria, die in Nischen im Innenhof des St. John's College zu Oxford stehen. Weiter werden einige Bronzebüsten Karls I. in der Bodleian Library zu Oxford, im Schloß Windsor und in der Kirche von Hammersmith (London) genannt, von denen das Oxforder Exemplar als das beste gilt. Ferner nennen wir die Büsten der Lady Cottington (Kupfer vergoldet) und des Robert Ayton (Bronze) in der Westminsterabtei; die Marmorbüste der Penelope Noel in Campden (Gloucestershire; 1633), die liegenden Grabfiguren (Marmor) des Abraham Blackleech und seiner Gattin in der Kathedrale zu Gloucester und diejenigen der Mrs. Delves in Horsham (Sussex) und des Edward Herbert, Lord of Cherbury. Eine Bronzebüste der Lady Venetia Dighby, Gattin von Sir Kenelm Dighby, die wahrscheinlich für ihr Grabmal in der Londoner Christchurch (beim Brande von 1662 zerstört) geschaffen wurde, wird wegen der naturalistischen Ausführung des Spitzenwerks gerühmt. Schließlich ist noch ein Bronzebrunnen für Schloß Hampton Court zu nennen. — An Feinheit der Modellierung kann sich F. nach Dallaway (in sein. Ausg. von Walpole's Anecdotes of paint.) nicht mit Le Soeur messen, dagegen übertrifft er ihn durch die technische Ausführung, besonders der Draperie seiner Büsten, die eigentlich nur in Marmor übertragene Porträts seien. Eine gewisse klassische Haltung, die ihnen eigen sei, habe F. sich wahrscheinlich in der Schule des Bernini (oder Gio. da Bologna's?) erworben. — Um 1642 scheint F. England verlassen zu haben; auch ist er später dort nicht mehr nachweisbar.

In Paris erschien in diesem Jahr nach seinen Vorlagen eine gestochene Folge Brunnen unter dem Titel: Varie Architetture di Francesco Fanelli, Fiorentino, Scultore del Re della Gran Bretagna, mit Brunnen (20 Bl. kl. fol. 2. Ausg. 1661 [nicht von W. Faithorne d. Ä. gestochen, wie Vertue annahm]). Ferner kennt man von F. noch die Folgen: Fontaines et Jets d'eau dessinés d'après les plus beaux lieux d'Italie; und: Dessins de Grotte (7 Bl. fol.). — Vgl. auch die Artikel *Fanelli,* Pietro und Virgilio.

Sandrart, Teutsche Akad. 1675 I 350. — F. Alizeri, Notizie de' prof. di disegno in Liguria, 1870 ff. VI 196—9, 394 f.; Guida ill. p. la città di Genova, 1875 p. 116, 130. — S. Vanni, Di alcuni fonditori in bronzo, Genua 1879 p. 13. — L. Cust im Dict. of Nat. Biogr. (mit der ält. Lit.); ferner: Redgrave, Dict. of Artists, 1878. — E. B. Chancellor, The Lives of Brit. Sculptors, 1911 p. 55—7. — Univ. Cat. of Books on Art (London, S. Kens. Mus.) I (1870). — Guilmard, Les Maîtres Orneman. 1880 p. 320. — P. Jessen, Kat. der Ornamentstichsamml. (Berlin, Kstgew. Mus.), 1894. *B. C. K.*

Fanelli, Francesco, toskan. Maler aus Torre del Lago (Lucca), Schüler des Giov. Fattori, des Hauptes der Florentiner „Macchiajuoli". Stellte 1896 in Florenz drei Bilder (Rami secchi, Padule, l'appello), 1898 in Turin (Contadina toscana) u. 1900 in Mailand ein technisch sehr sicheres Bild, „Wäscherinnen", aus.

Càllari, Stor. dell' arte contemp., 1909 p. 352. — Ausstell.-Kat.

Fanelli, Pietro, florentin. Goldschmied u. Bronzegießer, tätig in Genua 1665—77, wo er Bronzeleuchter, ein vergoldetes Ostensorium, silberne Büsten u. and. Ausstattungsgegenstände für S. M. di Carignano lieferte. Er war vielleicht ein Sohn des Francesco F.

S. Varni, Spigol. art. etc. Basil. di Carignano, 1877 p. XXIII f., 78 f.

Fanelli, Pier Simone, Maler aus Ancona, † 24. 1. 1703 in Recanati, wo er eine Zeichen- u. Malschule gegründet hatte. Schüler des Giov. Peruzzini; ausschließlich in den Marken tätig, wo sich eine Reihe seiner Werke erhalten haben, darunter in Macerata: Propheten u. Kirchenväter, Chor- u. Kuppelfresken im Dom; Szenen aus d. Leben des Hlgn, Fresken in S. Paolo; in Cingoli: Geschichte des hl. Filippo Neri, Fresken in S. Filippo; in Recanati: hl. Ignatius in S. Maria di Monte Murello; die Hl. Johannes und Facundus am Hochaltar in S. Agostino.

A. Ricci, Mem. stor. etc. d. Marca di Ancona, 1834 II 173—5, 196; nebst handschr. Zus. in der Bibl. zu Macerata. — C. Ferretti, Mem. stor.-crit. dei pitt. Ancon., 1883 p. 46—50.

Fanelli, Virgilio, Goldschmied, geb. zu Florenz wohl um 1600, † zu Toledo 18. 1. 1678. Wahrscheinlich Sohn des Francesco F. und von Kindheit an in Genua lebend. Zani überliefert eine Signatur: Virgilio Fanelli Genuese inventò et fece anno 1631. In Genua kommt F. noch 1646 vor. Er wurde von Philipp IV. durch den Marqués de Villaalegre nach Spanien berufen, vor allem um d. Kronleuchter im Pantheon des Escorial zu arbeiten, der seine bedeutendste Leistung geblieben ist. 1655 siedelte er nach Toledo über und vollendete nach langen Vorverhandlungen 1674 den Thron der Na. Señora del Sagrario in der dortigen Kathedrale. Für das Relicario der Kathedrale hatte er bereits 1671 die Silberstatue des hl. Ferdinand geschaffen. Im Kapuzinerinnenkloster von Toledo stammt von ihm der Bronzeschmuck am Hochaltar der Klosterkirche. Sonst sei noch das figurenbesetzte Silberkruzifix in der Pfarrkirche von Casarrubios unter seinen Arbeiten hervorgehoben. — Sein Sohn Francesco F. (geb. 1628, † 1699) war als Goldschmied und Bronzegießer in Bologna tätig.

Fr. de los Santos, Descripcion del Escorial, 1698 (Stich von Pedro de Villafranca). — Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 76 ff. — A. L. Mayer, Segovia, Avila u. el Eskorial (1913) 127. — Schubert, Gesch. d. Barock in Spanien (1908) 101, 106. — Zani, Enc. met. *M.*

Fanelli-Semah, Louis Joseph, französ. Maler, geb. am 28. 5. 1804 in Toulon, † 1875, studierte seit 1825 auf der Ecole d. B.-Arts unter Gros. Den Salon beschickte er von 1831 bis 1853 des öfteren mit Porträts, Genre- u. Historienbildern, zuletzt immer häufiger mit religiösen Sujets. Das letzte Bild, das er (1853) dort ausstellte, war ein Früchtestilleben in Ölminiatur. In den Galeries de Versailles findet man von ihm eine Kopie des Porträts des François-Louis de Bourbon, prince de Conty nach dem Original im Schloß von Eu, u. das Bildnis von Thomas Corneille; im Mus. von Toulon: „Levée du siège de Toulon par le duc de Savoie, en 1707".

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Soullié, Les Ventes de Tableaux etc., 1896 p. 105.

Fanet, Anne Mary, verehel. *Viellard,* französ. Malerin, geb. in Caen (Calvados), Schülerin von J. P. Laurens, H. Royer und Benj. Constant. Sie beschickt seit 1900 den Salon der Société des art. franç., deren Mitglied sie ist. Zu nennen: „Vie calme", 1904; „Le donneur de l'eau bénite", 1911; „Rêve et Réalité", 1912, sowie Bildnisse.

Bénézit, Dict. des peintres etc., II (1913). — Salonkat. *J. Monjour.*

Fanfani, Enrico, ital. Maler um 1880, von dem die Gall. antica e mod. in Florenz drei Bilder bewahrt (Milton; Das Scherflein der Witwe; Szene aus der Florentiner Revolution vom 27. 4. 1859).

Guida della R. Gall. ant. e mod., Flor. 1884 p. 148, 154, 166.

Fanfani, Paolo, Holzbildhauer, geb. in

Florenz 12. 6. 1823, studierte dort an der Akad., dann zusammen mit Dupré unter Luigi Sani, machte sich als Holzbildhauer selbständig und schuf den großen vergoldeten Kronleuchter aus Holz u. Eisen für den Thronsaal des Pal. Pitti; 1861 zeigte er auf der 1. italien. Ausstellung in Florenz einen reichgeschnitzten Rahmen für das Bildnis des Conte Francesco Larderel (jetzt Livorno, Pal. Larderel) u. fertigte Schnitzereien (Crucifixus u. Leuchter), die er in Rom ausstellte (silb. Medaille) u. die dann Papst Pius IX. geschenkt wurden, geschnitzte Möbel, Altäre, Kandelaber, Reliefs etc. F. arbeitete auch viel für ausländ. (amerikan.) Besteller.

A. de Gubernatis, Diz. degli Artisti ital. viv., 1889 p. 585. — L. Càllari, Stor. dell' Arte contemp. it., 1909. *W. B.*

Fangaretti, Francesco, neapolit. Maler. Malte 1708/9 dekorative Fresken unter den Arkaden der Vierung und in der Capp. S. Paolo in der Kirche S. Caterina a Formello in Neapel.

Napoli Nobiliss. X (1901) 180 (fälschlich Frangaretti). — Arch. di Stato, Neapel. Monasteri soppressi vol. 1680. *G. C.*

Fanger (Fangert), Simon, Maler, in Delft 16. 10. 1647 als Meister eingezeichnet, verließ später die Stadt wieder (Obreen, Archief I).

Fanger, Wolfgang, Maler u. Bildhauer von Sarnen, dem 1635 die Altartafeln u. 6 Bilder (Bartholomäus, Johannes, Sebastian, Fabian, Jodokus u. Anna) für die Kirche in Giswil (Kt. Unterwalden) in Auftrag gegeben wurden.

Küchler in Brun's Schweiz. Kstlerlex., 1905.

Fania, Giuseppe, Theatermaler, geb. in Foggia (Apulien), 1. Hälfte 18. Jahrh. Tätig besonders für das Theater S. Carlo in Neapel.

Villani, Scritt. ed art. pugliesi, 1904 p. 337.

Fanjans, Jaume, Maler in Perpignan (Ost-Pyrenäen), urkundl. erwähnt 1321.

Sanpere i Miguel, La Pint. Mig-eval Catalan II (1914) p. 117. *

Fanisch, Maler um 1793, von dem das Mus. in Coutances ein Porträt des Kapitäns Lhermitte bewahrt.

Bénézit, Dict. des Peintres etc., II (1913).

Fanner, Alice (*Mrs Taite*), engl. Malerin, geb. in Surrey, tätig in London. Sie studierte auf der Slade School unter Prof. Brown, Wilson Steer u. Henry Tonks, einige Zeit auch in Paris. Die Roy. Academy beschickt sie seit 1897 öfters, stellt auch im New English Art Club, dessen Mitglied sie ist, und, regelmäßig, im Carnegie Institute, Pittsburg (U. S. A.) aus. Der geschmackvolle Impressionismus ihrer Landschaften u. Marinen (gewöhnlich Motive aus England) ist offenbar französisch beeinflußt. Im Mus. von Brighton findet man von ihr „The Chestnut Tree", im Mus. von Dudley „Le Bassin, Jardin de Luxembourg" u. „Stormy Weather in the Solent".

Shaw-Sparrow, Women Painters, 1905. — Graves, The Roy. Academy, III (1905). — The Studio LIV 317; LX 305 (Abb.). — Roy. Acad. Pict. 1912, 1913, 1914. — Cat. of Exhib., Roy. Acad., London 1908—1914. *J. B. Manson.*

Fanner, Henry George, Maler in London, 1854—84 zuerst mit Genreszenen, später ausschließlich mit Bildnissen in Öl u. Pastelltechnik (u. a. die Herzogin von Edinburgh), in der R. Acad. u. Suffolk Street Gall. vertreten. Die Glasgow Art Gall. bewahrt ein Kinderbildnis, Pastell, von seiner Hand.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exh. III (1905).

Fannière, Gebrüder, französ. Bildhauer, Goldschmiede, Ziseleure, beide geboren in Longwy (Mosel), François Auguste am 24. 11. 1818 († in Paris am 29. 11. 1900), François Joseph Louis am 20. 3. 1822 († April 1897). Der ältere kam 1832 nach Paris, trat in die Lehre bei seinem Oheim, dem bekannten Goldschmied Fauconnier, u. übernahm bald die Leitung der von diesem gegründeten Ziselierschule, auf der auch der jüngere Bruder seine Ausbildung erfuhr. François Auguste nahm außerdem noch Zeichenunterricht bei Drölling u. trieb seit 1838 kurze Zeit bildhauerische Studien an der Ecole d. B.-Arts. Von 1841—76 war er gelegentlich im Salon mit Porträtmedaillons, Statuetten, Modellen für Degengriffe etc. vertreten. — 1839 zwang der Tod ihres Oheims beide Brüder, sich als Ziseleure ihren Lebensunterhalt zu erwerben. Sie arbeiteten seitdem lange Jahre für die Goldschmiede Lebrun, Froment-Meurice, Christoffle etc., für Luxuswaffenfabrikanten wie Lepage, Ganvain, u. a. Seit 1849, wo man im Salon neben den Namen der Fabrikanten auch diejenigen ihrer Mitarbeiter öffentlich zu nennen begann, tauchten die Gebrüder F. aus dem Dunkel auf u. erlangten Auszeichnungen. Später arbeiteten sie ausschließlich für eigene Rechnung: Salzfässer, Karaffen, Tafelservice, Luxuswaffen, Schilde etc. in edlen Metallen. Besonderen Erfolg erlangten die Erzeugnisse der Gebrüder F. 1862 auf der Expos. d. Arts Industriels in London, wo vor allem eine Leda mit dem Schwan in Silber Aufmerksamkeit erregte. Die bildhauerischen Entwürfe stammten gewöhnlich von Auguste F., während Solidität u. Eleganz der Ausführung der bedeutenden Technik beider Brüder zu danken sind. Zahlreiche Schüler sind von ihnen ausgebildet worden. — Von hervorragenden Erzeugnissen erwähnen wir noch eine silberne Hängelampe im Stil des 12. Jahrh. in einer Kapelle der Kirche Notre-Dame des Victoires in Paris, ein Geschenk der Kaiserin Eugénie, u. zahlreiche Arbeiten, die sie im Auftrag

des russ. Prinzen von Sayn-Wittgenstein ausführten. Von Auguste F. sind die Porträtmedaillons in Bronze des Ehepaares Fauconnier für dessen Grabmal auf dem Friedhof Montparnasse.

Dussieux, Les Artist. franç. à l'Etranger, 3e éd., 1876. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Vapereau, Dict. d. Contemp., 6e éd., 1893. — Singer, Kstlerlex., V Nachtr. — Gaz. d. B.-Arts XIII 322—24; XIV 416, 428, 545—47; XIX 377—79; XXIII 564—66; XXIV 138, 140/1, 143; 1869 II 536; 1874 II 412—14, 416, 418; 1878 II 220—22; 1880 II 442; 1889 II 218/19, 421. — Nouv. Archiv. de l'art franç., 3e sér., XIII (1897) 302/03. — Chron. d. Arts 1897 p. 171; 1900 p. 368 (Nekrol.). — L'Art XXIV 187. — Revue d. Arts Décorat. VIII (1888) 84 (Abb.). — Rich. d'Art, Paris, Mon. Relig. II 233.

Fannin, Jean, Schlosser in Montpellier, führte 1480 für die Kathedrale ein reiches schmiedeeisernes Gitter aus.

Bérard, Dict. biogr. d. Art. franç., 1872.

Fano, Giovanni, Maler aus Wien, 1606/7 in Rom nachweisbar.

Bertolotti, Alc. art. sicil. a Roma, 1879 p. 20 (S. A. aus Arch. Stor. Sicil.).

Fano, Lodovico, Mönch u. Maler, von ihm ein 1631 dat. Bild, die Heil. Franziskus und Antonius, in S. Fermo Maggiore zu Verona.

Simeoni, Verona, 1909 p. 252.

Fano, s. auch damit verbund. *Vornamen.*

Fanoli, Michele, italien. Maler u. Lithograph, geb. 1807 in Cittadella (Prov. Venezien), † am 19. 9. 1876 in Mailand, stud. in Venedig Malerei u. war Schüler von L. Cicognara. 1844 ging er nach Paris u. erlernte dort die Lithographie, die er seitdem ausschließlich ausübte. Seine ersten Arbeiten waren 5 große Blätter Reproduktionen nach den Werken Canova's, „Les deux Foscari" nach Grigoletti, „Les Willis" nach Gendron, „Les Saintes Femmes au tombeau" nach Landelle, ein Porträt Washington's u. a. 1847 siedelte er nach London über u. lithographierte dort zahlreiche religiöse Sujets nach deutschen Malern aus dem Kreis der Nazarener (Führich, Steinle etc.), meistens nach deren Originalzeichnungen. 1860 erhielt er einen Ruf als Lehrer der Lithographie an die Akademie nach Mailand, wo er bis zu seinem Tode wirkte.

Pietrucci, Biogr. d. Art. Padov., 1858. — Vapereau, Dict. d. Contemp., 2e éd., 1861. — Weigels Kstkatal., 1838—66, V Reg. p. 135. — Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882. — Béraldi, Les Graveurs du 19e s., 1886. — Singer, Kstlerlex., 1895. — Cust, Index of Art., Brit. Mus. London, II 96. — Illustraz. ital. 1876 II 305/06; 1891 I 395—98.

Fansago (Fanzago), Bildhauer-, Erzgießer- u. Mechanikerfamilie in Clusone, nordöstlich von Bergamo, aus deren Werkstätte im 16. und 17. Jahrh. eine große Anzahl tüchtiger Arbeiten hervorgegangen sind, wie Glocken (in Clusone, bei Senatore Camozzi in Costa Mezzate etc.), Kandelaber (z. B. in S. Alessandro in Colonna in Bergamo), Türklopfer u. and. Werke der Kleinkunst. Von Mitgliedern der Familie kennt man Alessio, Gianantonio, Marino, alle drei geb. Anfang 16. Jahrh. Marino goß 1557 2 Glocken für den Uhrturm zu Bergamo, von denen die kleinere bis 1810 erhalten blieb. Eine kleine reichverzierte Tischglocke von ihm, sign. 1568, in Privatbes. zu Carpi. Auch der Mathematiker und Ingenieur Pietro F., † 3. 1. 1589, war künstlerisch tätig. Eine kleine Glocke P.s, sign. 1586, in der Bibliothek zu Bergamo. Ihm wird die Erfindung der Baggermaschinen in den Lagunen Venedigs sowie von besonders komplizierten Uhren zugeschrieben; eine solche am Turm zu Clusone, 1583. — Über das berühmteste Mitglied der Familie, Cosimo F., und dessen Sohn Carlo s. die folg. Art.

Zani, Enc. met. VIII, 192, 272. — Locatelli, Ill. Bergamaschi, III (1879) 395 ff. — P. Pesenti, Bergamo (Italia artist. 57) 1910 p. 128. — Emporium X (1899) 159 f. — Rass. d'arte I (1901) 12.

Fansago (Fanzago), Carlo, Bildhauer, Sohn von Cosimo, in dessen Werkstatt er vornehmlich tätig war. Starb in jungen Jahren in Spanien, wohin er im Gefolge eines Vizekönigs gekommen war. Von selbständigen Arbeiten werden genannt: Figuren an der (jetzt beseitigten) Fontana Fonseca (del Sebeto, 1635) und Relief des toten Christus unten am Hochaltar in S. Maria degli Angeli alle Croci in Neapel.

Celano, Notizie etc. IV 504; V 422. — Sigismondo, Descr. della città di Napoli, 1788 f. III 186. — Notiz v. H. Willich. *G. Ceci.*

Fansago (Fanzago, Fonsaga), Cosimo, Architekt u. Bildhauer, geb. 1591 in Clusone bei Bergamo, begrab. 13. 2. 1678 (in S. Maria d'Ognibene) in Neapel. In dem Vaterhaus mag er seine erste künstlerische Ausbildung empfangen haben, doch deuten manche seiner späteren architektonischen Werke auf eine Mailänder oder Genueser Schulung. Gleich so vielen Künstlern vom Südrande der Alpen, ging er in jungen Jahren zu weiteren Studien nach Rom, wo er unter Pietro Bernini arbeitete. Diese römische Lehrzeit, vielleicht bereits als Werkstattgenosse des früh sich entwickelnden Lorenzo Bernini, ist für sein plastisches Kunstschaffen entscheidend gewesen. Wir dürfen diese Zeit etwa auf 1610—14 ansetzen. Sein Lehrer, der um 1606 vom Papst aus Neapel berufen worden war, hat ihm wahrscheinlich die ersten Aufträge in dieser Stadt vermittelt; er ist dort seit 1615 (Zahlung für ein Wappen am Pal. degli Studi, heute Mus. Nazionale) nachweisbar, und er hat von da ab sein langes und arbeitsreiches Leben hier verbracht, wobei ihm in erster Linie Aufträge von Kirchen und geistlichen Körperschaften in Menge zuströmten. Neben rein

architektonischen und plastischen Arbeiten sind es solche von dekorativer Art, wie die Ausschmückung der Kirchen in buntem Marmor, in Stuck, Erz, Vergoldung und Farbe, die dem neapolitanischen Zeitgeschmack besonders willkommen waren, und bei denen neue Techniken in Einlegeverfahren und Steinschneidekunst angewendet wurden. Zu Hilfe kam dem Meister eine außerordentliche Gewandtheit und Vielseitigkeit in allen diesen Kunstgebieten, so daß er bald über eine große Werkstatt mit vielen Gehilfen und Arbeitern verfügte.

Von architektonischen Werken in Neapel sind folgende zu nennen: S. Giuseppe dei Vecchi a Pontecorvo (1617—1660), ein kleiner Zentralbau mit Vorhalle von guten Verhältnissen. Der bekannte Klosterhof der Certosa von S. Martino wurde ihm 1623 übertragen und war 1631 großenteils vollendet. In der Gestaltung dieses Kreuzganges als leichte Bogenhalle, ganz aus weißem Marmor, zeigt sich der eklektizistische Charakter seines architektonischen Schaffens deutlich; das Werk ist mehr von den älteren Karthäuserhöfen zu Pavia, Florenz und Rom inspiriert als von gleichzeitigen Arkadenhallen der römischen Schule, während Einzelheiten und Skulpturen ganz von dieser abhängig sind. Auch der elegante Ziehbrunnen in der Mitte schließt sich an ältere Vorbilder an. Die 1628 begonnene Kirche S. Ferdinando (ehemals S. Francesco Xaverio) folgt den römischen Jesuitenbauten in Grundriß, Fassade und der üppigen Innendekoration. Bei der 1897 eingestürzten und jetzt abgetragenen Kirche S. Trinità delle Monache ist nur die Umwandlung einer 1621—30 begonnenen Langhauskirche in eine Zentralanlage und die Innendekoration sein Werk gewesen. In die Jahre 1634 und 1639 fällt die zweimalige Versetzung und Umänderung der Fontana Medina, die zuletzt mit mannigfachen Zufügungen architektonischen und plastischen Charakters auf dem gleichnamigen Platze aufgestellt war (1886 abgebrochen und für anderweitige Aufstellung magaziniert). Eine ähnliche Aufgabe bot die 1637 begonnene, aber erst 1660 vollendete Guglia di S. Gennaro, eine Denkmalssäule des Heiligen auf stark barockem, von einer Balustrade umgebenen Sockel. Für die aus dem 16. Jahrh. stammende Franziskanerkirche S. Maria degli Angeli alle Croci entwarf er nur die einfache Fassade und Vorhalle (1639), dagegen ist die 1640 begonnene, aber nie fertiggestellte Kirche S. Giorgio Maggiore, eine große einschiffige Anlage mit drei Kuppeln, ganz nach seinem Entwurf entstanden. Die ebenfalls 1640 erweiterte Porta Medina steht nicht mehr, am Bau der 1647 begonnenen Kirche S. Niccolò alla Carità in der Via di Toledo hat er wohl nur geringen Anteil. Ein bedeutendes architektonisches Werk seiner Hand, das wichtigste in der Profanbaukunst, ist der 1642 angefangene, nie ganz vollendete und seit dem Erdbeben von 1688 in Ruinen liegende Villenpalast der Donna Anna Carafa, der Gemahlin des Vizekönigs Duca di Medina, in eindrucksvoller Lage auf einer ins Meer vorspringenden Terrasse am Posilipp. In der stark bewegten Fassadenanordnung und der reichen Risalitteilung sind die Palastfronten Borrominis vorbildlich gewesen. Von geringerer Bedeutung sind der Pal. Mirelli an der Riviera di Chiaia (um 1630) und der Pal. Stigliano in der Via di Toledo (vor 1647). Von dem großen Pal. Maddaloni in derselben Straße gehören ihm nur das derbe Rustikaportal, Eingangshalle und Treppe. Sein bekanntestes Werk ist die monumentale dreibogige Vorhalle von S. Maria della Sapienza mit den gekuppelten Säulen, wie sie namentlich in Genua besonders beliebt waren (1649). Die etwas nüchterne Kirche S. Teresa (Teresiella) an der Chiaia (1652—62), eine Zentralanlage mit Kuppel und schöner Freitreppe ist ganz sein Werk, ebenso die im Achteck angelegte kleine Kuppelkirche S. Maria Egiziaca in Pizzofalcone (1651 beg.). Die Bevorzugung des Zentralbaus vor dem Langhausbau läßt sich hier wie überall in Italien erkennen; auch die 1654 von ihm begonnene aber nicht vollendete S. Maria Maggiore della Pietra Santa zeigt diesen Typus. — Von einer zweiten Denkmalsäule, der Guglia di S. Domenico (1657 beg., 1737 voll.), gehört ihm vielleicht der erste Entwurf an. Das kleine Oratorium der Anime del Purgatorio, die Vorhalle und das Portal von S. Gaudioso und die Noviziatskirche von S. Maria dei Monti lassen sich zeitlich nicht bestimmen, sind aber sicher so gut wie der schlichte Pfeilerhof des Klosters S. Severino e Sosio (heute Staatsarchiv) von seiner Hand.

Nach auswärts lieferte F. eine Anzahl Entwürfe, wie die eigentümliche fensterlose Fassade eines Klosters in Pescocostanzo, das heute als Theater benützt wird. In seiner Heimat Bergamo sind drei Kirchen, S. Agata dei Teatini, S. Maria di Monte Santo und S. Maria della Neve, nach seinen 1631 und 1633 eingeschickten Plänen begonnen, aber nicht vollendet worden.

In Rom wird die völlige Erneuerung von S. Lorenzo in Lucina (1650) mit reichem Plafond ihm zugeschrieben, ebenso die zehn Jahre später umgebaute S. Maria in Via Lata, deren Fassade jedoch schließlich von Pietro da Cortona ausgeführt wurde. Für die um 1600 von Dom. Fontana errichtete Kirche S. Spirito dei Napolitani hat er die ziemlich

gleichgültige Fassade entworfen; ob dies schon während seiner römischen Studienzeit geschah, wie die Lebensbeschreibungen behaupten, sei dahingestellt.

Von nicht geringerer Bedeutung für Neapels kirchliche Kunst sind F.s sakrale Dekorationsarbeiten, die einen seiner Biographen zu der weit übertriebenen Bemerkung veranlaßt haben, nur wenige Kirchen Neapels seien ohne Zeugnisse seiner Tätigkeit. Man hat ihm vielfach die Erfindung der Marmoreinlegearbeit für Wände, Böden und Altäre zugeschrieben, oder wenigstens ihre Einführung in Neapel; auch dies läßt sich nicht aufrecht erhalten. So war die bedeutendste u. umfangreichste Marmorinkrustationsarbeit Neapels, nämlich die in der Karthäuserkirche von S. Martino, erst unter Oberleitung des Florentiners G. A. Dosio, dann des G. G. Conforto seit Jahrzehnten im Gang, carraresische und oberitalienische Steinarbeiter schon da tätig, als 1631 F. die letzten beiden Kapellen, das Pflaster des Chors und einige Portale in Auftrag bekam. Er muß damals aber schon eine angesehene Werkstatt für derartige Arbeiten besessen haben, denn 1628 verhandeln die Benediktiner von S. Nicola am Lido bei Venedig über einen großen Altar in bunter Steininkrustation und im Jahr darauf hat sich der Künstler verpflichtet, nach vorgelegtem Entwurf in Jahresfrist den Altar in Neapel anzufertigen und nach dem Lido transportieren zu lassen. Der Termin ist beträchtlich überschritten worden. Für das Franziskanerkloster in Villa d'Ogna bei seinem Heimatsstädtchen Clusone stiftete er aus eigenen Mitteln einen kostbaren Marmortabernakel. Erwähnenswert sind von solchen Werken in und bei Neapel: die Eingangswand, das Pflaster und die figurengeschmückten Bronzegitter der Cap. del Tesoro am Dom (um 1637), die von einem Adler getragene Marmorkanzel in S. Maria degli Angeli und der Hauptaltar von S. Domenico da Soriano (1639), zwei mit bunten Steinintarsien geschmückte Kapellen in S. Lorenzo (1649), der Hauptaltar von S. Domenico Maggiore (1652) und der Altar in der Cap. del Crocefisso dortselbst, der Schmuck der Kirche des Klosters Monte Cassino (1658), Altar- und Chordekoration in S. Maria Maggiore (1672—82). Der Hauptaltar und zwei Kapellen mit Altären in Gesu Nuovo (S. Trinità Maggiore) wurde nach jahrelangem Entwerfen, Verhandeln und Probieren von ihm 1677 ausgeführt. Die neuerdings zerstörte Kirche von S. Trinità delle Monache war durch die unerreichte Pracht und den Luxus ihrer Innenausstattung berühmt. Die Hauptaltäre von S. Severino e Sosio, S. Maria la Nuova, S. Maria di Constantinopoli, SS. Annunziata, die Dekoration einer Kapelle in S. Teresa degli Studi und in Gesù Vecchio sind weitere Arbeiten aus seiner Werkstatt.

Mit vielen der eben genannten Dinge sind auch Skulpturwerke, wie Heiligenfiguren oder Putten in Marmor und Bronze von seiner Hand oder der seiner Schüler verbunden. Einige weitere plastische Arbeiten seien genannt: zwei Altarfiguren in S. Maria a Cappella (1635), das Grabmal des Card. Acquaviva in der Kapelle des Monte di Pietà, eine Anzahl Bronzefiguren für die bereits erwähnte Vergrößerung der Fontana Medina (1639), eine Franziskusstatue an der Fassade von S. Maria degli Angeli, eine Marmorstatue der Immacolata in der Kapelle des Pal. Reale (1639) und eine hl. Therese auf dem Hauptaltar von S. Teresa an der Chiaia. Eine seiner spätesten Arbeiten ist ein Medaillonporträt in der Cap. Galeota am Dom (1673). Die meisten Figuren tragen, zumal in der Gewandbehandlung, den stark bewegten, theatralischen Ausdruck der römischen Barockschule; die virtuose Meißelführung, die den Ruhm des Pietro Bernini bildete, ist nicht zu verkennen, dabei haben F. aber auch die Bearbeitung besonders harter Steine, eine oft äußerst fein ziselierte Ausführung und einige naturalistische Kunststücke die Bewunderung seiner Auftraggeber und Zeitgenossen eingetragen. Der König von Spanien erhob ihn in den Adelsstand und seitdem heißt er in Neapel kurzweg „Cavaliere Cosimo", eine Bezeichnung, die auch noch im 18. Jahrh. allgemein üblich blieb.

Unter F.s Schülern seien, außer seinem Sohne Carlo (s. d.), Lorenzo Vaccaro, Andrea Falcone u. Donato Antonio Cafaro als die bedeutendsten genannt.

Biographien: B. D o m i n i c i, Vite de' pitt. etc. Napolit., 1840 III. — F r. M i l i z i a, Mem. degli architetti, 1785 II. — T. M. T a s s i, Vite de' pitt. etc. Bergamaschi, 1793, II. — P. L o c a t e l l i, Illustri Bergamaschi, 1879 III.

Führer und Lokalbeschreibungen: F i l. T i t i, Studio etc. nelle chiese di Roma, 1674. — G i u s. S i g i s m o n d i, Descr. di Napoli, 1789. — M o s c h i n i, Guida di Venezia, 1815, II. — G i u s. G a l a n t i, Napoli e Contorni, 1829. — R a f f. T u f a r i, La Certosa di S. Martino, Napoli 1850. — C. N. S a s s o, Stor. dei Monum. di Napoli, 1856, I. — Z a n o t t o, Noviss. Guida di Venezia, 1863. — P. P e s e n t i, Bergamo (Italia Artist. 57), 1910. — E. A g o s t i n o n i, Altipiano d'Abruzzo (Italia Artist. 64), 1912.

Handbücher: W. R o l f s, Gesch. der Malerei Neapels, Leipzig 1910. — A. R i c c i, Stor. dell' Archit. in Italia, 1858. — C. G u r l i t t, Barockstil in Italien, 1887. — C o r r. R i c c i, Baukunst der Barockzeit in Italien (Bauformenbibl.), Stuttgart 1912. — M. A. G u a l a n d i, Memorie etc. Ser. V. Bologna, 1840. — G i u s. C e c i, Bibliogr. delle Arti figurat. nell' Italia meridionale, Bari 1911 u. La Stor. dell' arte Napol. di

Onofrio Giannone, 1909 p. 15 (Estr. dell. arch. stor. napol. XXXIII).
Zeitschriften: Napoli Nobilissima I, II, IV—XI, XIII—XV. — Arte Ital. decorat. ed industr. VII (1898) 98—99. — Rivista Abruzzese v. Nov. 1900 (Ciborium der Certosa di S. Stefano in Bosco, Calabrien). *Willich.*

Fanshaw, Catherine Maria, engl. Malerin, Radiererin u. Dichterin, geb. 6. 7. 1765, † 17. 4. 1834 in Putney Heath bei London. Als Dichterin namentlich durch ihre Beziehungen zu W. Scott u. Will. Cowper zu Ansehen gelangt (einige ihrer Dichtungen publ. in Joanna Baillie's „Collection" von 1823), betätigte sie sich als begabte Kunstdilettantin in gezeichneten u. aquarellierten Reiseskizzen, die sie von ihren ausgedehnten Kontinentreisen heimbrachte, namentlich aber in einer Reihe technisch gewandter, in der Regel „C M F" monogrammierter Originalradierungen, deren Mehrzahl schlicht-anmutige Kinderszenen u. Kinderfigürchen in duftig skizzenhaft behandeltem ländl. Milieu darstellt. Neben solchen Kinderszenen radierte sie ferner „A Game of Chess" (aus Ossian), einen „Schreiber im Federbarett" (in Rembrandt-Manier), ein Bildnis ihrer Ahnfrau Lady Anne Fanshaw († 1680), eine Ansicht des Escorial-Palastes bei Madrid (dat. 1814) etc. Das Londoner Brit. Mus. besitzt eine zum Album vereinigte Sammlung ihrer sämtl. Radierungen nebst 3 Feder- bezw. Bleistift- und Tuschzeichnungen der Künstlerin nach verschied. alten Porträts der Königin Maria Stuart. — Auch ihre ältere Schwester Penelope Fanshaw († im April 1833) versuchte sich als Radiererin, so z. B. in einigen künstlerisch schwachen Ansichten von „Chipstead Church, Surrey" (dat. 1794).

Annual Biogr. and Obituary XIX (1835) p. 414. — Nagler, Kstlerlex. IV u. Monogr. II (1860) N. 441. — Dict. of Nat. Biogr. — Sparrow, Women Paint. of the World (1905) p. 59 (Abb. p. 89). — Cat. of Brit. Drawings in the Brit. Mus. (1898 ff.) II 129. *A. E. Popham.*

Fanshaw, S. R., amerikan. Maler, geb. 1814, † 1888, seit 1841 Associate der Nat. Acad. of Design in New York.

Amer. Art Annual IX (1911) 43.

Fanta, Josef, Architekt in Prag, gehört zu den starken Talenten der älteren Generation, ist aber zugleich ein Vertreter der modernen Richtung. Eine Verbindung mit der Formensprache der historischen Stile hat er bis heute bewahrt. Von seinen Schöpfungen ist neben dem Hause „Hlahol" die bedeutendste d. Franz-Josefs-Bahnhof in Prag, ein breit gelagerter Bau mit zwei sich türmenden Endrisaliten mit vieler Freiheit in der Dekoration. Tüchtiges hat er namentlich im Wartesaal III. Klasse geleistet, dessen Außenbau wohl das Beste vom ganzen Werk ist. Zusammen mit dem Architekten Kühn hat F. in Reichenberg i. B. die „Kapelle beim Bilde" und die Baumwollspinnerei Liebig gebaut.

Der Architekt XII (1906) 41, 42, 44, 45, Taf. 112; XV (1909) 15, 16, 44, Taf. 8, 42; XVI (1910) 82, 83. *Karl Kerl.*

Fantacchiotti, Cesare, Bildhauer, geb. im Dez. 1844 in Florenz, tätig das., Sohn und Schüler des Odoardo F., trat wie dieser zuerst mit Genrestatuetten u. -Gruppen an die Öffentlichkeit, z. B. „Der Dorn", „Die Schäferin", „Die Ziegenhirtin", „Der Ehrgeiz" etc., denen bald die Bronzestatue „Der Morgen", das Denkmal Giuseppe Giusti's in Monsummano (Prov. Lucca, 1879) und die Statuen Savonarola's und Molière's (Rom, Gall. Nazionale) folgten; die letzteren wurden, wie seine Büsten Vittorio Emanuele's, häufig wiederholt. Aus dem fast unübersehbar großen und mannigfaltigen Oeuvre F.s sind außer seinen zahlreichen Porträtbüsten, zu denen ihm hervorragende Persönlichkeiten aller Nationen saßen, die Gruppe der „Bacchantin", „Romeo u. Julia", eine Gruppe für einen dekorativen Brunnen in Kansas City (Amerika), die Halbfigur „Suleika", sein vielbewundertes „Erwachendes Mädchen", die Statue „Méditation", das Grabmal seines Vaters auf dem Friedhof von San Miniato bei Florenz, vor allem auch seine Arbeiten für die Florentiner Domfassade, die Statue des hl. Bartholomäus im Fries u. die Büsten Dante's u. Leonardo da Vinci's zu nennen. F., der verhältnismäßig wenig ausstellt, war außer auf Ausst. in Florenz, Turin u. Venedig, in der R. Acad. in London (1879 u. 80) u. auf der Berliner Kunstausst. 1896 vertreten (s. Kat. p. 154).

De Gubernatis, Diz. d. Art. Ital. viv., 1889. — Boito, Scult. e Pitt. d'oggi, 1877, p. 173 ff. — Càllari, Storia d. Arte contemp., 1909, p. 83. — Conti, Illustr. d. Scult. etc., della Facciata d. Duomo di Firenze, 1887, p. 6, 36, 41. — Arte e Storia, 1882, p. 22 ff. — Illustr. Ital. 1879 II p. 130. — Graves, R. Acad. Exh., III, 1905. — Ausst.-Kat. der Assoc. d. Art. Ital., Florenz, 1907—8, 1911—12 (m. Abb.). — Notizen von Guido Battelli, Florenz.

Fantacchiotti, Odoardo, Bildhauer, geb. in Rom 1809, † am 24. 6. 1877 in Florenz, wo er fast sein ganzes Leben zubrachte, Vater des Cesare F.; Schüler der Florent. Akad., des Canovanachahmers Ricci u. von Aristodemo Costoli, machte er sich bald einen geachteten Namen mit seinen allegorischen oder poetischen Genrefiguren wie „Liebe und Treue", „Musidora" (nach der Dichtung von Thomson), „Engel des Gebets" (in einer Kirche in Cincinnati), „Hoffnung", „Eva" (Gall. d'Arte mod. in Turin), „Amor u. Psyche", „Episode aus dem bethlehemit. Kindermord" etc., mehr aber noch durch sein Monument der Signora Spence (1859, in der gleichnamigen Villa in Fiesole) u. seine größten Arbeiten, die Grabmäler von Neri Corsini, Raphael Morghen und Luigi

Cherubini in Sa. Croce in Florenz. Auch die Ausführung der Statuen des Boccaccio u. Accursio in der Halle der Uffizien wurde ihm übertragen; unter seinen zahlreichen Porträtbüsten ist die der Königin Margherita von Italien im Quirinal zu nennen.

Atti del Accad. Ligustica di B.-Arti, 1877—79, p. 30 ff. — Singer, Kstlerlex. I (1895). — Boito, Scult. e Pitt. d'oggi, 1877, p. 173 ff. — Càllari, Storia del Arte Contemp., 1909, p. 27. — Mancini, Cortona (Italia Artist. No 46) p. 122. — Illustraz. Ital. 1877 II, p. 66 (Nekrol.). — Rivista di Firenze 1858, IV, p. 399. — Gaz. d. B.-Arts II (1858) 377; III (1859) 239 ff., 242; XIII (1862) 375. — Kat. der Espos. d. Assoc. d. Art. Ital., Florenz 1911—12, p. 168.

Fantaccini, Carlo, Maler in Rom in der 1. Hälfte des 18. Jahrh., Schüler des Bonav. Lamberti, dann des Ant. Amorosi, auch Restaurator von Gemälden. Werke: „Madonna del Gonfalone" für eine Kirche in den Marken; „S. Lucia" für eine Kirche in Portugal; „S. Pietro e Paolo" für eine Kirche in Corsica.

Pascoli, Vite dei pittori, II, 336, 338. — Füßli, Kstlerlex. 1779. — Nagler, Kstlerlex. IV, 241. *F. N.*

Fantaguzzi (Fantagucci), Malerfamilie in Faenza, 17.—18. Jahrh. Savino I, Maler, † 15jährig 1629. Sein Bruder Giovanni, Architekturmaler, gen. *„il pittor Panisa"*, † 1663. Dessen Söhne Savino II († 1709) und Pietro, von denen der erstere Kupferstecher (sein Oeuvre umfaßt 40 Bl.), Goldschmied, Stempelschneider und Architekturmaler war. Als Quadraturmaler malte er in Kirchen, Palästen etc. in Faenza, Rimini, Cesena, Cotignola, Florenz, Modigliana, Brisighella u. Solarolo. Seine Quadraturen ließ er von Figurenmalern wie dem Franzosen Claudio de Bock und Girolamo Neri aus Bologna staffieren. Mit Cl. de Bock malte er 1678 ein Deckenfresko mit der Madonna und Engeln in der Porta Imolese in Faenza. — Der 2. Sohn Pietro war ebenfalls als Maler tätig, bis 1710, wo er in den geistlichen Stand trat. Er war später Pfarrer in Felisio (Com. Solarolo) und stand in Korrespondenz mit dem Padre Orlandi, Herausgeber des „Abecedario pittorico". Die Abschriften dieser Briefe mit Familiennachrichten im Pfarrarchiv von Felisio waren dem Unterzeichneten zugänglich.

Messeri e Calzi, Faenza nella stor. e nell' arte, 1909 p. 400, 428. *G. Ballardini.*

Fantaguzzi, Giuseppe, Maler u. Zeichner in Modena, um 1800. Von ihm im Dom das. „die Hlgn Eligius und Lucia", in S. Carlo eine „hl. Rosalie in der Wüste". Lieferte die Vorzeichnungen zu einigen Stichen des B. Eredi nach Bildern in Modeneser Kirchen.

Sossaj, Modena, 1841 p. 131, 185. — Campori, Gli art. ital. e stran. negli stati estensi, 1855 p. 195. — Manfredini, Delle arti di disegno, Modena 1862 p. 11.

Fantappiè, Enrico Dante, Architekt, geb. 28. 9. 1869 in Florenz, wo er lebt. F. ist Mitglied des Consiglio Accademico di B. Arti und Architekt des Friedhofes bei S. Miniato alle Porte Sante. Von ihm stammt eine große Reihe von Stadt- u. Landhäusern (bes. Villa Targioni in Calenzano bei Prato) sowie von Grabkapellen; auch nahm er an den Konkurrenzen für die Fassade von S. Lorenzo (silb. Med.) und für die Nationalbibliothek in Florenz (2. Preis) teil. Auf der Nationalen Architektur-Ausst. in Perugia 1907 erhielt F. eine goldene Med. Er ist Ehrenmitglied der Bologneser Akad.

L'arte IV (1901) 262. — L'archit. ital. 1906/7 VI 44, 47—8. — Mitt. des Kstlers. *G. Battelli.*

Fantasia, Antonio, Bildhauer des 18. Jahrh. in Rom, fertigte unter Clemens XI. eine der Travertinstatuen von Heiligen auf den Kolonnaden des Petersplatzes.

Titi, Descriz. d. pitt. ecc. in Roma 1763, p. 449. *F. N.*

Fantasia, Giovanni, Bildhauer aus Lucca, lieferte 1482 mit Bernardino di Martino eine Marmortür mit figürl. Schmuck für S. Maria in Cosmedin in Neapel (im 17. Jahrh. untergegangen).

Jahrb. d. preuß. Kstsammi. XX (1899) 20.

Fantastici, Bernardino, Sieneser Maler, 2. Hälfte 18. Jahrh.; von ihm eine Reihe Heiligenbilder in Kirchen der Provinz Siena, z. B.: Madonna mit den Hl. Michael und Sebastian, 1770 dat., in S. Magno in Simignano; Madonna mit den Hl. Antonius von Padua und Donninus in S. Pietro in Gallena; Enthauptung Johannes d. Täufers in S. Caterina bei Pienza. — Von dem Sieneser Maler Giuseppe F. zwei 1764 dat. Bilder, die Hl. Antonius Abbas und Joseph, in S. Michele Arcangelo in Ponte a Tressa.

F. Brogi, Invent. gener., Prov. di Siena, 1897, Reg.

Fantastico, s. *Avanzarani*, Francesco.

Fanteine, Johann Christian, Miniaturmaler, 1752 in Graz nachweisbar.

J. Wastler, Hdschr. Nachtr. z. Steir. Kstlerlex. v. 1883.

Fantelli, Domenico, Maler in Rom, stellte 1778 in der Free Society in London eine Venus „in der Art des Tizian" aus.

Graves, Soc. of Art. etc., 1907.

Fantetti, Cesare, ital. Kupferstecher aus Florenz, tätig in der 2. Hälfte des 17. Jahrh. in Rom, hat nach Lod. Carracci (Christus am Ölberg), nach Annibale Carracci (Latona u. Caritas), Carlo Maratta (Tod des h. Joseph), Andrea Sacchi (Tod der h. Anna), Ciro Ferri (Flora), F. Rosa (Agrippina mit der Asche des Germanicus in Brindisi landend, 1673), N. Poussin (Phoebus u. Apollo) u. a. gestochen. Mit P. Aquila (s. d.) hat er Raffaels Bibeldarstellungen in den Loggien (1674) u. dessen Jesaias in S. Agostino in Rom reproduziert. Man kennt von seiner

Hand auch eine Folge von 6 Blatt mit 12 Kartuschen nach Fr. Bedeschini.

Nagler, Kstlerlex., IV, 241 u. Monogr. I No 2154. — Le Blanc, Manuel II, 218. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferst.-Samml. I. — Kat. d. Ornamentstichs. d. Kunstgew. Mus. in Berlin. *P. K.*

Fanti, Erminio, Landschaftsmaler, geb. in Parma am 16. 1. 1821, † am 2. 10. 1888, Schüler der dortigen Accad. di B. Arti, hielt sich dann 1846—50 in Rom auf. Nach Parma zurückgekehrt, wurde er zum Lehrer für das Landschaftsfach an der herzogl. Akad. ernannt, welche Stellung er lange Jahre innehatte. 1844 malte er im Auftrage der Herzogin von Parma eine Ansicht der Dorfschaft Bagnone, 1850 für den Herzog Carlo III. eine Ansicht der Landschaft und des Schlosses von Berceto, 1852 eine solche des Schlosses von Malgrate, die ebenfalls der Herzog erwarb. Die R. Gall. zu Parma bewahrt von ihm eine Ansicht des Enza-Flusses mit Blick auf das Schloß Montechiarugolo. — Sein Sohn und Schüler, Settimio Fanti, geb. in Parma 1852, ebenfalls Maler, ist mit 2 Architekturbildern in der R. Gall. zu Parma vertreten.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig. IX (Ms. im R. Museo Parma). — Gazz. di Parma vom 4. 10. 1888. — C. Ricci, La R. Gall. di Parma [1896] 387, 391, 392. *N. Pelicelli.*

Fanti, Gaetano (auch Ercole Antonio Gaetano oder Giov. Gaet.), ital. Maler, geb. zu Bologna 1687, † in Wien 27. 9. 1759. Er malte 1712, 13, 14 die Theaterdekorationen des Porchettafestes und wurde — vielleicht durch Vermittlung seines Schwiegervaters und Lehrers M. A. Chiarini — 1715 vom Prinzen Eugen nach Wien berufen; in Österreich führte er als Architekturmaler die Umrahmungen vieler großen Barockfresken aus. So arbeitet er 1716 mit Chiarini und Franceschini im unteren Belvedere, 1720 mit Carlo Carlone im oberen Belvedere, 1722 mit Bartol. Altomonte im Schloß Mirabell in Salzburg, 1727—29 mit Rottmayr in der Wiener Karlskirche; 1729 arbeitet er in Klosterneuburg, 1731/32 mit Paul Troger in Melk, 1733—36 mit Bart. Altomonte und Daniel Gran im Landhaus in Brünn, 1744/45 abermals in Melk. Ihm oder seinem Sohne Vinzenz (s. d.) wird die Kopie nach dem Himmelfahrtsbilde des Rubens (Wien, Liechtensteingalerie) zugeschrieben, die 1756 an den ursprünglichen Standort des Bildes, den Hochaltar von Felsberg, kam. F. war Mitglied der Akademien von Bologna u. Florenz, und die Wiener Akad. ernannte ihn 1752 zum Honorarius. Die letzten Jahre seines Lebens war er Vorstand der Liechtensteinschen Gemäldegal. F.s Selbstporträt bewahrt die Samml. der Malerbildnisse der Uffizien zu Florenz.

Crespi, Vite de' pitt. Bologn. non descr. etc., 1769 p. 255. — Füßli, Kstlerlex. T. I (1779), II (1806). — Schlager, Materialien zur österr. Kstgesch. p. 718. — Ilg, Fischer von Erlach, 1895, passim u. bes. p. 781 f. — Allg. dtsche Biogr. VI 567. — Drexler, Das Stift Klosterneuburg, 1891 p. 41. — Pirckmayr, Notizen zur Bau- u. Kstgesch. Salzburgs, 1903 p. 50 f., 67. — Prokop, Die Markgrafsch. Mähren, 1904 IV 973, 977, 1210, 1291, 1295. — Höss, Fürst Johann II. v. Liechtenstein u. die bild. Kst, 1908 p. 10, 23, 285. — Österr. Ksttopographie, III 189, 206, 209, 217, 223 f., 242, 328, 351, 359; XIII 180 f., 183 ff. — Hammer, Deckenmal. in Tirol (Stud. z. deutschen Kstgesch. H. 159), 1912 p. 294. — Monatsblatt des Wien. Altertumsver. XXIII (1906), 19, 22. — Mit Notizen von A. Haidecki und W. Schram. *H. T.*

Fanti, Girolamo, Kupferstecher und Zeichner, geb. in Parma am 21. 4. 1818, † im Juni 1860. Mitarbeiter Paolo Toschi's, für dessen „Affreschi del Correggio in Parma" (1846) er tätig war. Auch stach er für Bardi's „Galleria Pitti" und fertigte gemeinsam mit Raimondi und Toschi einige Aquarellkopien nach Correggio, die in der R. Gall. in Parma bewahrt werden.

Apell, Handb. f. Kpferstichsmler, Leipzig 1880. — C. Ricci, La R. Gall. di Parma [1896] 266, 271, 273, 275, 287. *N. Pelicelli.*

Fanti, Pietro Santi, Maler in Rom, Pfarrer von S. Simeone, auch päpstl. Zeremonienmeister im 17. Jahrh. Er malte für den Hauptaltar seiner Pfarrkirche eine Kopie der Beschneidung Christi des Ventura Salimbeni. Nach F. stachen Pietro Aquila eine „Pilgerfahrt nach der Peterskirche" und Franc. Aquila einen „Hl. Venantius".

Titi, Ammaestramento, 1686; Descriz. d. pitt. etc. di Roma, 1763. — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1806 ff. — Meyer, Kstlerlex., II 205 No 58a. *F. N.*

Fanti, Settimio, s. unter *Fanti,* Erm.

Fanti, Vinzenz Anton Joseph, Maler, getauft in Wien 6. 4. 1719, gest. daselbst 27. 9. 1776, Sohn des Malers Gaetano F. Er besuchte 1731/2 die Wiener Akademie und soll Schüler Bart. Altomontes, dann des R. Rigari in Bologna gewesen sein, mit dem er in Turin und Rom arbeitete. 1744 kehrte F. nach Österreich zurück und half seinem Vater bei der Decke der Studentenkapelle in Melk. Als Nachfolger seines Vaters wurde er Vorstand der Liechtensteinschen Gemäldegalerie, deren ersten gedruckten Katalog er 1767 veröffentlichte. Auch soll er ein Kupferwerk über die Galerie geplant haben. 1772 bewarb er sich um die Direktorstelle der Wiener Akademie, wurde aber vom Fürsten Kaunitz abgelehnt. Von F. gibt es ein Medaillonporträt des Fürsten Jos. Wenzel Liechtenstein, von J. und A. Schmutzer gestochen (fol.), und eine Vignette mit einem Adler von Jak. Schmutzer gestochen (Verst.-Kat. Wavra, Wien, LVIII, M. 943).

Füßli, Kstlerlex. 2. Teil. — Lützow,

Gesch. d. Akad. d. bild. Kste in Wien 1877, p. 53. — Ilg, Fischer v. Erlach, p. 782. — Allg. dtsche Biogr. VI 567. — Hoess, Fürst Johann II. v. Liechtenstein u. die bild. Kst, 1908 p. 17, 22 f., 24. — Quellen zur Gesch. d. Stadt Wien, 1. Abt. VI. Bd, Reg. 9730, 14126. — Österr. Ksttopographie III, 223 f. — Mit Notiz von A. Haidecki. *H. T.*

Fantin-Latour, Henri (Ignace Henri Jean Théodore), Maler u. Graphiker, geb. in Grenoble am 14. 1. 1836 (seine Mutter war eine Russin), † in Buré (Orne) am 25. 8. 1904. Genoß zuerst den Unterricht seines Vaters, des Malers Théodore F. (s. d.), der sich 1841 in Paris niedergelassen hatte. Später besuchte er die kleine Zeichenschule von Lecocq de Boisbaudran in der Rue de l'Ecole de Médecine, seit 1854 kurze Zeit die Ecole d. B.-Arts u. war auch im Atelier Courbet's tätig. 1859 sandte er zum erstenmal ein Bild (zwei Frauen, die eine stikkend, die andere lesend) in den Salon des Artistes français. Es wurde refüsiert, zugleich mit der Einsendung seines Freundes Ribot. Bonvin, der energischste des Kreises, organisierte darauf 1860 eine Ausstellung der ersten Arbeiten Ribots in seinem Atelier der Rue Saint-Jacques, das er zu Ehren der flämischen Meister „l'atelier flamand" nannte, u. fügte auch F.s zurückgewiesenes Bild hinzu. Seit 1861 aber war F. regelmäßig im Salon vertreten, allerdings auch in dem berühmten „Salon des Refusés" von 1863. — F.s Lebensführung ist immer ruhig, regelmäßig u. voll Würde gewesen. Er reiste selten, war einmal in Belgien u. dreimal (1859, 1861 u. 1864) in England. Er liebte die Präraffaeliten, besonders Millais, u. besuchte Whistler u. seine anderen Freunde, vor allem den Radierer Edwin Edwards, in dessen Familie die Wagnersche Musik gepflegt wurde. Seine weiteste Reise führte ihn 1876 nach Bayreuth zu den Aufführungen des „Ring des Nibelungen"; sie sollte von größter Wichtigkeit für seine künstlerische Entwickelung werden. Im übrigen lebte er zurückgezogen, in glücklicher Ehe (seit 1878) mit der Malerin Victoria Fantin-Latour. Seine Modelle fand er im engsten Kreis der Familie. Die Figuren seines ersten Bildes von 1859 sind Porträts seiner Schwestern Nathalie u. Marie; sie erscheinen noch oft in seinem frühen Werk als „Liseuses" oder „Brodeuses". Später traten seine Frau u. seine Schwägerin, Charlotte Dubourg, für sie ein. — F. unterwarf sich selbst der strengsten künstlerischen Disziplin. Noch 1864, im Alter von 28 Jahren, zeichnete er regelmäßig in der Académie Jacques in der Rue Lamartine. Bis 1870 kopierte er fast täglich im Louvre; „er mag die Hälfte seines Lebens im Louvre verbracht haben" (L. Bénédite). In der Ausstellung der Galerie Templaere (1905) sah man zahlreiche Kopien nach Veronese, Tizian, Velasquez, Watteau u. a. — 1864 erschien im Salon das im Jahre vorher, dem Todesjahr Delacroix', entstandene Gruppenbild „l'Hommage à Delacroix" (Louvre, Smlg Moreau-Nélaton), auf dem Baudelaire, Champfleury, Whistler, Manet, Fantin selbst u. einige andere um das Porträt des großen Romantikers versammelt sind. Er bediente sich hier noch eines sichtbaren Symbols, um die Ideengemeinschaft dieser Männer auszudrücken. Später betonte er in jenen „allégories réelles" mehr den Charakter des realistischen Gruppenporträts, indem er bedeutende Zeitgenossen, die durch Gemeinsamkeit der Weltanschauung u. der Interessen verbunden waren, wie zufällig auf einer Leinwand vereinigte. Diese Entwickelung F.s wird am besten illustriert durch die Geschichte des Bildes „Le Toast". Der Künstler hatte zunächst die Absicht, seinen „Hommage à Delacroix" durch ein Bild „Hommage à la Vérité" zu ergänzen, auf dem Whistler u. Manet erscheinen sollten. Dann kam ihm die Idee eines „Toast". Auf der später vernichteten Skizze, die im Salon von 1865 ausgestellt war, sah man seine Jugendfreunde u. Kameraden (dieselben wie auf dem „Hommage à Delacroix") um die Fahne der Wahrheit versammelt. Aus diesem Projekt des „Toast" entwickelten sich zwei Bildideen, deren eine im „Atelier aux Batignolles" (1870, Luxembourg-Mus.) verwirklicht wurde (Manet vor der Staffelei, umgeben von den Hauptmeistern des jungen Impressionismus: u. a. Claude Monet, Renoir u. ihr Verteidiger: Emile Zola). Das zweite Bild ist „Le Coin de Table" (1872, im Besitz von Herrn Emile Blémont), auf dem man einige von F. geschätzte Schriftsteller, wie Verlaine, Rimbaud, Blémont, Valade, Aicard, C. Pelletan versammelt sieht. — Seine eigentliche Originalität aber entfaltet F. als „peintre mélomane". Er liebte die Musik, u. während seines dreimaligen Aufenthalts in England, bei seinem Freunde Edwards, war er allmählich in die musikalische Welt Wagners eingedrungen. 1862, im selben Jahre, als in der Opéra der „Tannhäuser" ausgepfiffen worden war, hatte der Kapellmeister Pasdeloup die Ouvertüre zum Tannhäuser auf das Programm eines Wohltätigkeitskonzertes gesetzt. Unter dem frischen Eindruck der Orchesterwirkung Wagnerscher Musik entstand seine erste von der Musik inspirierte Lithographie „Der Venusberg", ein Motiv, das er 1864 in einem Bild variierte. Bald wurden Schumann, Berlioz, Brahms mächtige Quellen der Anregung für ihn. Von seinem letzten Besuch bei der Familie Edwards (1864) datiert die merkwürdige Radierung, die Edwards darstellt, wie

er, von seiner Frau auf dem Flügel begleitet, ein Stück von Schumann auf der Flöte spielt. Seit ihrer Gründung besuchte er die Konzerte des „Cirque d'Hiver", später die Edouard Colonne's u. des Conservatoire. 1875 entstand, angeregt von Berlioz's „Roméo et Juliette", die schöne Lithographie „l'Anniversaire"; das später (1876) entstandene entsprechende Bild befindet sich im Museum von Grenoble u. stellt eine Art „Hommage à Berlioz" dar. Den größten Eindruck machte auf ihn die Bayreuther Reise von 1876; Zeugnisse dafür sind die 4 Briefe, die er nach jedem Teil des „Rings" Edmond Maître schrieb. Nach seiner Rückkehr beschäftigten ihn Wagner u. die Musik mehr als je. Der ersten Lithographie, die in Bayreuth konzipiert worden war, einer Darstellung der Eingangsszene vom „Rheingold", folgten bald zahlreiche andere. F. griff mit Vorliebe auf dasselbe Sujet zurück, indem er es zuerst als Lithographie, dann in Pastell u. in Öl behandelte. Zur Versinnlichung jener Themen, die ihm von den Werken der großen Musiker inspiriert wurden, bediente er sich eines geheimnisvollen Helldunkels, das die Erinnerung an Watteau u. an die Venetianer wachruft. Es sind vor allem seine Landschaften mit den verdämmernden Konturen, das Traumhafte seiner Erfindungen, die von der Atmosphäre eines seltenen Glücks umgebenen Frauengestalten, die musikalische Stimmungen in dem Betrachter auslösen. Nachdem er in seinem „Atelier aux Batignolles" der Malerei, in dem „Coin de Table" der Dichtkunst seine Verehrung bezeugt hatte, entstand 1885 in dem Bilde „Autour du Piano" ein wahrhafter „Hommage à la musique". Dieses Bild, in dem um Chabrier, der vor dem Klavier sitzt, Vincent d'Indy u. andere Musiker der jungen französischen Schule versammelt sind, erinnerte Rodenbach an Rembrandts Anatomie. Er fand darin „le même naturel, la même tension de tout l'être pensant, la même occupation d'âme". Neben solchen Gruppen- oder Familienbildnissen (wie dem der Familie Dubourg) malte F. zahlreiche, gelegentlich etwas kalte, aber immer charaktervolle Einzelporträts, wie die Bildnisse Edouard Manet's, von Herrn u. Frau Edwards (Nat.-Gall., London), Frl. Kallimaki Catargi, Frl. Riesener u. a., auch eine große Zahl von Selbstporträts, die heute in Museen (Grenoble, Florenz, Antwerpen, Luxembourgmus. Paris etc.) zerstreut sind. — Ein im allgemeinen wenig bekanntes Gebiet seines Schaffens ist die Blumenmalerei. Jedes Jahr, wenn er von seinem Landaufenthalt in Buré (Orne) zurückkehrte, brachte er einige Blumenstücke mit, die fast ausschließlich ihren Weg nach England nahmen. Eine schöne Rosenstudie von ihm befindet sich in der London Art Gallery. — 1907 erschien der Gesamtkatalog seiner Lithographien; er umfaßt 195 Nummern. Ein vollständiger Oeuvrekatalog (Gemälde, Zeichnungen, Lithographien etc.) wurde 1911 von der Frau des Künstlers publiziert.

Monographien, Kataloge etc.: G. Hédiard, Les Maîtres de la Lithographie: Fantin-Latour. Etude suivie du catalogue de son oeuvre, Paris, 1892; Les lithographies nouvelles de Fantin-Latour, Paris, 1899. — Loys Delteil, L'oeuvre lithographique de H. Fantin-Latour, Collection complète de son oeuvre, 1907. — Mme Fantin-Latour, Catalogue de l'oeuvre complète de Fantin-Latour: Peintures, Dessins, Lithographies etc., 1911. — L'Oeuvre de Fantin-Latour. Recueil de 50 reproduct. d'après les principaux chefs-d'oeuvre du Maître, à l'occasion de l'exposition organisée à l'Ecole Nat. des B.-Arts. Introd. de L. Bénédite, Paris, 1906. — R. Bouyer, Un peintre Mélomane, 1895. — L. Bénédite, Fantin-Latour, 1902. — A. Jullien, Fantin-Latour, sa vie et ses amitiés, 1909. — R. Marx, Maîtr. d'hier et d'aujourd'hui [2], p. 265 ff. — Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882 u. Suppl. — Béraldi, Les graveurs au 19e s., 1886. — Graves, Dict. of artists, 1895. — Henry Marcel, La peint. franç. au 19e s. — Wassilieff, Nos Contemporains. — Flandreysy, Les Graveurs Dauphinois, 1901. — Curinier, Dict. nat. d. Contemp., I (1906) p. 132. — H. Lapauze, Le Palais des B.-Arts de Paris, 1910 p. 42, 49, 81. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III (1911). — Bénédite, Le Luxembourg, Paris, 1913 p. 36. — Quentin-Beauchart, Les Musées Municipaux, 1912 p. 40, 68. — H. W. Singer, Die mod. Graphik, 1914. — Kataloge der: Nat. Gall., Melbourne, 1911 p. 25, 35, 117. — Nat. Galerie, Berlin, 1908 p. 41. — Musée de Reims, 1909 p. 56. — Exposit. centen. de la Lithographie, Paris, 1795—1895. — Corpor. of London: Works of Art, 1910 No 881—882. — Permanent Coll., Art Gall., Manchester, 1910, No 142. — Kgl. Museum Antwerpen, 1905 p. 37. — Amiens, Mus. de Picardie, 1911 p. 32. — Mus. of the Brooklyn Instit., 1910. — Art. Instit. Chicago, 1907. — Montpellier, Mus. Fabre, 1910. — Mus. Nancy, 1909. — Ksthalle, Hamburg 1910. — Salon d. Soc. d. Art. franç., 1879—1899. — Beylié, Le Musée de Grenoble, 1909 p. 127, 129. — G. Bourcard, Graveurs et Gravures, Paris 1910 p. 173 f. (Bibliographie).

Zeitschriftenaufsätze, Notizen, Abbgen etc.: Gaz. des B.-Arts, Tables Alphab. 1866, 1870, 1885, 1895; 1901 II 459; 1907 I 38, 195, 208. — Les Arts, 1904 No 34 p. 1 ff.; 1906 No 53 p. 25—32, No 54 p. 2, 19. — L'Art LXIII (1904) 445—449. — Revue de l'art anc. et mod. V 1—18; XII 95—101; XIV 375—380; XVII 21—31, 121—136. — Chron. des Arts 1904 p. 250 (Nekrol.).— L'Art et les Artistes I 21—26; III 113—14. — Art et Décoration XIX 153—166. — L'Art Décoratif 1905 I 105—113. — The Studio XXXIII 40 ff., 83 ff.; XL 130—140. — Burl. Magazine VI 17—18, 492—495; XII 277—282; XIII 327—344. — Musées et Monuments de France I (1906) No 5. — Revue Bleue, 5. Série, II 337—41. — Revue des Deux-Mondes XXXV (1906) 365—80. — Revue de Paris III (1906) p. 289—314. — Revue Univers. 1904, Index (unt. Latour); 1905 p. 124/5. — La Plume XIV (1902) 61—62. — Mercure de France, octobre 1904. — Zeitschr. f. bild. Kst XVII 368; N. F. IV 269; XIII 5—12. — Kunst-

chron. XII 747; XV 85; N. F. VII 155; XI 437; XV 550. — Die Kunst XVII 166. — Kunst u. Künstler III 41; VII 90. — Die Graph. Künste XXI 9 ff.; XXX 20—21. — Westermanns Monatsh. XCVII 139—158, 588—607. *Jean Alazard.*

Fantin-Latour, Théodore, Maler, geb. 1805 in Metz, † in Paris 1872; Vater des Malers Henri F. Von Grenoble siedelte er 1841 nach Paris über, beschickte von 1842—44, dann 1865 u. 1866 den Salon mit religiösen Bildern wie „Sainte Thérèse" u. „Christ en croix", war aber vorwiegend als geschmackvoller Porträtist in Pastell tätig. Im Mus. zu Grenoble befindet sich das Porträt seines ältesten Töchterchens.

Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882. — Beylié, Le Musée de Grenoble, 1909 p. 126. *J. A*

Fantin-Latour, Victoria, geb. *Dubourg,* Malerin, geb. am 1. 12. 1840 in Paris, Schülerin und, seit 1878, Gattin des Malers Henri F.-L. (s. d.). Sie pflegt außer dem Porträt vor allem das Blumen- u. Früchtestilleben in einer sehr feinsinnigen Weise. Den Salon (Soc. d. Artistes franç.) beschickte sie von 1869—1909 (bis 1900 unter ihrem Mädchennamen). Die Museen von Reims, Grenoble, Château-Thierry u. das Luxembourgmus. in Paris besitzen Stilleben von ihr.

Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882 und Suppl. (unt. Dubourg). — Shaw-Sparrow, Women Painters, 1905 p. 240. — Beylié, Le Musée de Grenoble, 1909 p. 129. — Bénédite, Das Luxembourgmus., 1913 p. 35. — Katal. der Salons u. gen. Mus. *J. A.*

Fantinanti, Francesco, Maler aus Rom, tätig in Cesena, darauf in Ferrara, wo er 1490 in einer Notariatsurkunde zusammen mit Cos. Tura vorkommt.

Cittadella, Doc. etc. ferrar., 1868 p. 120.

Fantini da Bevagna, = *Spacca,* Ascens.

Fantini, Bonifazio, Maler aus Reggio (Emilia); bemalte 1617 „la facciata e il portico di Giustizia" in Correggio. F. ist wahrscheinlich der „Bonifacio Pittore", der 1625 die 4 Evangelisten an den Kuppelzwickeln der Kathedrale in Reggio malte.

Tiraboschi, Not. de' pitt. etc., 1786.

Fantini, Matteo, Glasmaler aus Murano, 18./19. Jahrh., arbeitete in Venedig; Kristallgravierungen, sowie Malereien auf Glas u. Email.

Zanetti, Guida di Murano, 1866 p. 360. *F. Condio.*

Fantino, Veroneser Maler, der 1404 mit andern Veronesern und Paduanern einige Säle im Castel Vecchio und im Pal. Pubblico in Verona zum Einzug des Herzogs Franc. Carrara ausschmückte.

Zannandreis, Pitt. etc. veron., 1891 p. 34.

Fantino, s. auch *Spacca* und *Zudelli.*

Fantitto, Cesare, Maler und Kupferstecher in Aquila, 17. Jahrh.; führte im Pal. del Commune das. Fresken aus mit der Darstellung von 2 Päpsten und 8 Kardinälen.

Bindi, Art. abruzz. 1883 p. 116. — Bonafede, Guida d. città di Aquila, 1888 p. 74.

Fanto, Leonhard, Maler u. Graphiker, geb. am 8. 9. 1874 in Wien, Schüler der dortigen Akad. und der Acad. Julian zu Paris (1895—96); besuchte Rom 1896—97. Nach mehrjähriger Tätigkeit in Wien wurde er Vorstand des Kostümwesens und später Ausstattungsberater an den kgl. Hoftheatern zu Dresden. In dieser Eigenschaft erwarb er wohlverdienten Ruhm als einer der bedeutendsten Fachleute an der deutschen Bühne. Ein ausgesuchter Farben- und Formengeschmack hält bei ihm den historischen Kenntnissen die Wage. Zu seinen Hauptleistungen auf diesem Gebiet gehören die Weimarer Inszenierung des Faust und die Dresdener der Jungfrau von Orleans, der Agnes Bernauer, der Schönen von Fogaras, der Wallenstein-Trilogie, Oberons, Hebbels Nibelungen, Kimiko, Lohengrin, Tannhäuser, usw. — Für den deutschen Kaiser malte er 1904 eine Serie historischer Uniformen in Aquarell, eine ebensolche für den Prinzregenten Luitpold 1905. Sein Bildnis Eduard Bauernfelds (1890) befindet sich im hist. Mus. der Stadt Wien, das Emerich Roberts (1897) in der Ehrengalerie des k. k. Hofburgtheaters zu Wien. Ferner malte er treffliche Bilder von galizischen und magyarischen Volkstypen. — Seit 1909 schuf F. ungewöhnlich schöne Farbenholzschnitte, die er in kleiner Auflage selbst mit dem Reiber druckt. Die meisten stellen Einzelfiguren, Typen aus Velka, Gaya, Lanczut, Javornik, Dalmatien usw., dar, auch ein Bild der Grete Wiesenthal, die Lisztsche Rhapsodie tanzend (Farbenholzschnitte in der Wiener Hofbibliothek, im Mus. zu Münster, bei Fürst Liechtenstein, im Dresdener Kupferstichkab. usw.).

Lehrs im Dresdner Anzeiger vom 8./9. 9. 1903. — The Studio XXXIX. — Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XXII 225 f. — Singer, Moderne Graphik 1914 p. 229 f. — Jansa, Deutsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Eigene Notizen. *H. W. S.*

Fanton, Ferdinand (Henri F. Joseph), belg. Maler und Kupferstecher, geb. 27. 5. 1791 in Lüttich, † dort 28. 6. 1858. Sohn Ant. Jos. F.s und Cath. Marg. Viller's, heiratete M. Thér. Jos. Lekeu. Ausgebildet in Lüttich von J. Vivroux im Zeichnen, in der Malerei von Hennequin und später vom Tiermaler E. Verboeckhoven. Er zeichnete sich durch ausdrucksvolle u. elegante Figurenmalerei aus. Seine Landschaften haben Tiefe, Stil und leuchtende Töne; seine Stiche erinnern in ihrer klassischen Komposition an die französische Schule. Er stellte in Brüssel, Lüttich und Gent 1830—40, 1850 und 1852 große Landschaften, oft mit Vieh, aus, die nur bei Privatsammlern vorkommen. Auch Genrebilder glückten ihm: Ausruhen-

der Bote (Dr. Villegia, Lüttich); Bauer zu Pferd (ebend.); Spaziergänger mit Hund (1827; Mus. d'Ansembourg, Lüttich); Inneres eines Wirtshauses (ebend.); ferner: Inneres eines Schafstalles; Mondschein; Schafe auf der Weide; Flußufer (1829; Mus. d'Ansemb., Lüttich); Landschaft mit Hütte bei einer Brücke (ebend.); Ruinen der Kathedrale S. Lambert in Lüttich (lavierte Sepiazeichn., ebend.). — Kupferstiche: Apollo und die Musen am Grabe Gretry's (Exemplar bei Halein, Lüttich); Taufe Jesu nach d. Gemälde des G. Carlier; Landschaften, Tiere etc.

Etat civil de Liége. — Becdelièvre, Biogr. liég. II (1837) 807. — U. Capitaine, Nécrol. liég., 1862. — Renier, Cat. d. Dessins d'Art. liég., p. 151. — Helbig et Grandjean, Cat. d. Collect. U. Capitaine III 72. — Biogr. nat. de la Belgique (A. Leroy). — Piron, Byvoegsel. — Explic. d. Morçeaux de Peint. etc. à l'Emulation de Liége 1817—40, 1850, 1852. — Cat. Expos. etc. au Gouvern. provinç. Liége 1846; Expos. Bruxelles 1830, 1833, Gand 1832, 1835. *G. Jorissenne.*

Fantone, Francesco, Maler aus Norcia, bekannt durch ein vollsigniertes, 1530 dat., Altarbild, gemalt im Auftrag des Sindaco von Righi, jetzt in der Brera zu Mailand (Cat. 1908 No 488): dargestellt ist hier in einer schwächlichen, dem Marco Palmezzano am nächsten verwandten Art die Mad. mit 4 Heiligen in offener Landschaft thronend, darüber in einer Lünette die Pietà mit mehreren Begleitfiguren.

Gall. nazion. ital. I (1894) p. 9. — Emporium XVII (1903) p. 27, 35 (Abb.).

Fantoni, Bildschnitzer- u. Bildhauerfamilie in Rovetta in Valle Seriana, nördl. von Bergamo, ansässig, deren Tätigkeit sich von ca 1460 bis 1817 verfolgen läßt. Von ihren zahlreichen Mitgliedern sind, außer den in gesonderten Artikeln behandelten Andrea, Bertulio, Donato Andrea, Francesco Donato, Grazioso I u. II, Luigi — und den vielleicht zum selben Stamm gehörigen venezianischen Bildhauern Giacomo u. Venturino F. — ferner bekannt: Andrea, Sohn des Donato, geb. 24. 6. 1628; Andrea, Sohn des Giovanni, geb. 15. 11. 1633, † 6. 6. 1683; Andrea, Sohn des Giovanni, geb. 28. 10. 1635; Donato, tätig um 1562—1580, Sohn eines damals † Grazioso; Donato, Sohn des Andrea, getauft 24. 8. 1594; Donato, Sohn des Donato, geb. 9. 12. 1661, † 16. 3. 1683; Donato, Sohn des Grazioso I, geb. 19. 7. 1662, † 15. 4. 1724; Giambettino, Sohn d. Grazioso I, geb. 26. 11. 1672, † 20. 7. 1750; Giovanni, Sohn d. Grazioso I, geb. 24. 12. 1674, † 15. 5. 1745; Giovanni Antonio, Sohn d. Grazioso I, geb. 12. 1. 1669, † 7. 4. 1748 (über diese 4 Brüder des Andrea vgl. auch dessen Artikel); Giovanni Antonio, Sohn d. Giovanni, geb. 29. 10. 1641; Giuseppe Grazioso, Sohn des Giambettino, geb. 20. 2. 1731, † 17. 2. 1781; Grazioso, Sohn d. Giovanni, geb. 11. 6. 1638.

Vieles von den Arbeiten der Genannten dürfte noch in den Kirchen von Bergamo u. Umgebung erhalten sein; namhaft gemacht werden als Fantoni-Arbeiten: je ein Beichtstuhl in S. Martino zu Alzano u. in d. Colleonikap. in Bergamo im Stil d. späten 17. Jahrh., die Orgeltribüne in Ardesio, das mit figürl. Reliefs u. Ornamenten im Rokokostil verzierte Chorgestühl in Soricole, 3 Altarentwürfe, gleichfalls im Rokokostil, in Rovetta. Eine große Sammlung von ausgeführten Arbeiten u. Modellen der F. hatte der letzte Nachkomme der Familie, der kurz vor 1879 † Advokat Aloisio F. in Rovetta, im alten Familienhause zusammengebracht, aus der verschiedenes 1874 in Mailand, 1875 u. 1898 in Bergamo ausgestellt war. Die Dokumente des ebendort verwahrten Familienarchivs hat Locatelli (s. u.) benutzt. Jetzt ist diese Sammlung durch Erbteilung und Verkauf zerstreut.

Locatelli, Illustri Bergamaschi III (1879) 108—146. — Arte ital. decor. ed industr. VII (1898) 45 ff., 57 ff.; VIII (1899) 35 ff. — Fornoni, Alzano Maggiore, 1913, p. 61 (Abb.), 76/7, 84. — Pesenti, Bergamo, 1912 p. 124/5. *M. W.*

Fantoni, Andrea, Bildnisschnitzer, Bildhauer, Elfenbeinschnitzer u. Architekt, geb. 25. 8. 1659 in Rovetta (bei Bergamo), † das. 25. 7. 1734, der bei weitem bedeutendste aus der vielgliedrigen Plastikerfamilie der F., Sohn des Grazioso I F., Schüler des Pietro Rames, eines in Brescia ansässigen Deutschen. Seine Hauptwerke finden sich in Alzano Maggiore (bei Bergamo), in der Kirche S. Martino, für die schon sein Vater gearbeitet hatte. Nach Ablieferung eines größeren Probestücks (Sakristeischrank mit den Reliefs der Kreuzabnahme u. des Unterganges des Pharao im Roten Meer) übernimmt er am 13. 12. 1692 die Ausführung des gesamten Mobiliars für die zweite Sakristei, eine Reihe von prächtigen Schränken sowie zwei reiche Betpulte, geschmückt mit zahlreichen Reliefbildern u. Intarsien alt- und neutestamentlicher Szenen, mit kleinen Figuren von Tugenden u. sonstigen Personifikationen sowie einer Reihe von Martyrienszenen in kleinen rundplastischen Gruppen, eingerahmt von üppiger pflanzlicher u. figürlicher Ornamentik. Diese noch an Ort und Stelle erhaltene umfangreiche Arbeit, bei der F. seine 4 Brüder Donato, Giovanni Antonio, Giambettino und Giovanni (vergl. den Artikel Familie Fantoni) unterstützten, war bis Anfang 1698 vollendet, worauf F. sogleich (Kontrakt vom 26. 3. d. J.) von der Kirchenbehörde mit einem neuen Auftrag bedacht wurde: der Ausführung einer marmornen Engelfigur u. eines Reliefs mit der

Geburt Mariae für den von G. B. Caniana entworfenen Altar der Rosenkranzkapelle, an dem später noch zwei anderwärts entnommene F.sche Figuren der Carità aufgestellt wurden. Endlich wird ihm 1711 der plast. Schmuck der von Caniana entworfenen Marmorkanzel in derselben Kirche S. Martino übertragen. Er liefert bis 1713 vier überlebensgroße tragende Gestalten halbnackter Atlanten, 4 Statuetten v. Kirchenvätern, diese alle in Marmor, ferner zahlreiche Putten in Holz und die Tonmodelle von 3 Reliefs alttestamentlicher Szenen, die, ursprüngl. für Bronzeguß bestimmt, erst 1751 von F.s Neffen Grazioso (II) u. Francesco Donato F. in Marmor ausgeführt wurden. Eine Kanzel mit ähnlichen Tragefiguren, aber in Holz, führte F. später für die Pfarrkirche von Ardesio aus; in Alzano ist von seiner Hand noch die marmorne Statue einer Immacolata in S. Michele. Ein Prachtstück dekorativer Holzskulptur, mit Figuren, Reliefs u. Ornamenten reich verziert, ist der große Beichtstuhl in S. M. Maggiore zu Bergamo, ursprünglich für die dortige Kathedrale ausgeführt, woselbst auch der prunkvolle Bischofsthron im Chorgestühl u. die Reliefs der 7 Schmerzen Mariae nebst zwei Engelfiguren am Altar der Addolorata als Arbeiten F.s gelten. Ebenso das Abendmahlsrelief am Altar d. Verkündigung in S. Alessandro della Croce zu Bergamo. Für F. wird ferner der den Schnitzwerken in Alzano verwandte Betstuhl im Mailänder Mus. Poldi-Pezzoli (Cat. 1905 No 493) mit Reliefbildern der Kreuzabnahme u. Daniels in der Löwengrube in Anspruch genommen. Im Februar 1714 hatte F. (einem erhaltenen Brief zufolge) für den Grafen Ventura Carrara in Bergamo ein angeblich dort noch vorhandenes Kaminrelief „Venus in d. Schmiede Vulkans" vollendet und verspricht, zur Übernahme einer weiteren Reliefarbeit für denselben Besteller nach Bergamo zu kommen. Besonders gerühmte Arbeiten F.s waren sodann die in Elfenbein geschnitzten Kruzifixe, deren er mehrere auch für auswärtige Besteller ausführen mußte; schon vor 1691 liefert er dem venezian. Literaten Ant. Lupis ein solches Kruzifix, für das dieser in einem noch erhalt. Briefe dankt. Ein F.sches Kruzifix, bereichert durch d. Darstellung eines zu Füßen des Kreuzes liegenden halbverwesten Leichnams, findet sich in d. Acad. Carrara zu Bergamo.

Bei der Ausführung der zahlreichen Aufträge aller Art, die an F. gelangten, unterstützten ihn die schon genannten 4 Brüder, die mit ihm in gemeinsamer Bottega arbeiteten. Als Erzeugnisse dieser Bottega, bei denen Andrea F. nur ein bedingter Anteil zufallen dürfte, seien genannt: in der Kirche von Rovetta der Marmoraltar, woran Andrea zwei kniende Engel ausgeführt haben soll, sowie die Figurengruppe eines hl. Grabes in einer anstoßenden Kapelle, in Clusone mehrere Altäre d. Pfarrkirche mit Einzelfiguren u. Reliefs, darunter der mit 28 Statuen geschmückte Hauptaltar, sowie gleichfalls ein Hl. Grab; ein Altar mit Figuren u. Reliefschnitzereien (Ende 17. Jahrh.) in Precasaglie. Auch für Pignolo (Verkündigungsaltar), Carnigo (Flucht nach Ägypten), Foresto, Sarnico, Brignano, Caravaggio, Breno, Vertova u. a. Orte in Brescianischem und Mailänder Gebiet arbeiteten Andrea u. seine Brüder; den Karmelitern in Crema lieferten sie mehrere Statuen u. Reliefs. Schließlich soll Andrea auch architekton. Entwürfe für verschiedene Landkirchen der Nachbarschaft (Onore, Cerete, S. Andrea in Val di Scalve) geliefert haben, erhalten ist auch ein nicht ausgeführtes Projekt für die Fassadendekoration von S. Martino in Alzano. Ein von Fra Vitt. Ghislandi gemaltes Porträt des F. (wohl in Alzano befindlich) ist bei Fornoni a. a. O. p. 82 abgebildet.

Tassi, Le vite dei pitt. etc. bergamaschi II 51. — Pasta, Pitture di Bergamo, 1775 p. 17, 90, 128, 141. — Locatelli, Illustri Bergamaschi III (1879) p. 108—138, 144. — Arte ital. decor. ed industr. VII (1898) p. 45 ff., 57 ff. — Bottari-Ticozzi, Lettere pittoriche IV 78, V 349 ff. — Fornoni, Alzano Maggiore, 1913 p. 45 (Abb.), 64, 67, 76—84 (Abb.), 87/8. — Pesenti, Bergamo, 1910 p. 64 (Abb.), 119, 123—125. — Catal. Espos. d. Arte sacra, Bergamo 1898 p. 15, 16. — Canevali, Elenco d. edifici monum. etc. nella valle Camonica, 1912 p. 411, 437. *M. W.*

Fantoni, Bertulio (Bertulino), Bildschnitzer in Rovetta, seit ca 1460 tätig, das älteste bekannte Mitglied der Familie.

Locatelli, Illustri bergamaschi, III (1879) p. 108. — Zani, Enciclop. metod. VIII.

Fantoni, Donato Andrea, Bildhauer, geb. 20. 8. 1746 in Rovetta, † das. 31. 8. 1817; Sohn des Grazioso II F. und das jüngste künstlerisch tätige Mitglied der alten Bildschnitzerfamilie; von seinen Werken wird nur ein Altar in Castione genannt.

Locatelli, Illustri bergamaschi III 143/4.

Fantoni, Francesca, Bologneser Malerin, tätig um 1710—69, Schülerin ihres Oheims Giov. Gius. dal Sole u. F. Merighi's, dann A. M. Cavazzoni's. Sie paßte sich in schwächlicher Weise der Manier dal Sole's an, von dem sie einige Arbeiten kopierte, oder machte sich häufig auch von anderen kraftlosen zeitgenössischen Nachahmern abhängig. Eine hl. Anna von ihr wird in der Kirche S. Maria della Mascarella in Bologna erwähnt. Von ihr wohl auch ein Bildchen „Merkur, den Amor züchtigend", das der Katal. von 1863 (p. 64) der Samml. Chlumetzki, Prag, unter dem Namen Fantoni verzeichnet.

Crespi, Vite de' pitt. bol. non descr. n. Felsina pittr., 1769, p. 27. — Malvasia, Pitt., Scolt. etc. di Bologna, 1782. — G. Giordani, Donne pittrici, 1832, p. 14/5. — Bianconi, Guida di Bologna, 1835. — Zani, Enc. met. VIII. *A. F.*

Fantoni, Francesco Donato, s. im Artikel *Fantoni,* Grazioso II.

Fantoni, Giacomo (Jacopo), genannt *Colonna* od. *dalle Colonne,* venezian. Bildhauer, geb. 1504, † 1540 in Bologna, Sohn d. Venturino F. (s. d.), laut Vasari Schüler Jac. Sansovinos. Mit seinem Vater u. seinen Brüdern (s. unter Venturino F.) arbeitete er um 1520/1 an d. Vollendung d. Altars für d. Kirche S. Rocco, an der Dekoration der zugehörigen Scuola war er um 1532 tätig. Für die 1530 nach Sansovinos Entwurf ausgeführte Orgelbühne in S. Salvatore arbeitete er die noch vorhandene kl. Figur eines S. Lorenzo (nicht, wie Vasari angibt, den ebenda angebrachten S. Girolamo). Erhalten ist auch noch die lebensgroße Marmorfigur eines auferstand. Christus, ehem. in S. Croce della Giudecca, jetzt in der Akad. (Cat. R. Gall. Venezia 1903 p. 206) sowie zwei Stuckfiguren eines S. Antonio u. S. Daniele (von Vasari S. Bernardino genannt) an d. Eingangswand d. Antoniuskapelle im Santo in Padua (Auftrag 1533). Zugeschrieben wird dem F. auch d. Figurenschmuck der Gartenhäuser des Pal. Giustiniani in Padua (1524 ff.; vgl. Art. Dentone, Giov.) sowie die Dekorat. der Kapelle della Concezione in S. Mercuriale zu Forlì (1536). Dagegen ist urkundl. bezeugt seine Mitarbeit an dem, später beseitigten, marmornen Hauptaltar der Madonna di Galliera in Bologna (1538/40), für den Sansovino d. Entwurf geliefert hatte. — Vasari, der den F. wohl über Gebühr rühmt, führt außer den genannten eine Reihe weiterer Arbeiten F.s in Venedig an, die sämtlich verloren sind; nämlich: die Figuren d. hl. Dorothea, Lucia, Katharina in S. Giovanni Novo; Reiterfigur eines Heerführers in Santa Marina; für Luigi Cornaro d. überlebensgroßen Stuckfiguren einer Minerva, einer Venus u. einer Diana, sowie einen jugendlichen Mars als Dornauszieher in Ton, der als F.s bestes Werk gerühmt wird, endlich, ebenfalls für Cornaro, einen Merkur in Marmor u. einen andern in Stein, der nachmals an Herzog Federigo von Mantua gelangte. — Die von Baer (Frankfurter Bücherfreund 1908 p. 26/7) aufgestellte Vermutung, F. sei identisch mit dem venezian. Holzschnittzeichner I C I mit der „kleinen Säule", ist chronologisch unhaltbar, da die Signatur d. Monogrammisten schon seit 1511 in Drucken auftritt.

Vasari-Milanesi, VII 510, 514—5. — Anon. Morelliano, ed. Frizzoni 1884 p. 18. — Paoletti, Archit. e scult. in Venezia 1893 II 125, 281 (Abb.), 290. — Gonzati, La basil. di S. Antonio di Padova I (1852) p. 162. — Lamo, Graticola di Bologna (1560), 1844 p. 41/2. — Selvatico, Archit. e scultura in Venezia, 1847 p. 311/2. — Burckhardt-Bode, Der Cicerone [10], II 518, 568. — Arch. stor. dell' arte VI 39, 40; VII 370. — Moschini, Guida di Venezia 1815 I 562, II 528.

Fantoni, Giuseppe, friaul. Maler, malte 1805 die Kuppel und die Apsis des Domes zu Gemona aus.

Baldissera, L'ancona dell' antico altar maggiore, il coro e l'abside della chiesa di Gemona, 1892. *L. P.*

Fantoni, Grazioso I, Holzschnitzer in Rovetta, geb. 28. 11. 1630, † 5. 4. 1693, Sohn des Donato di Andrea F., Vater des Andrea F., führte in der ersten Sakristei der Kirche S. Martino in Alzano Maggiore eine Reihe von Sakristeischränken mit dekorat. Figuren u. Gruppen sowie ornamentalen Reliefschnitzereien aus (begonnen am 8. 6. 1679; Abb. bei Fornoni a. a. O. p. 68). In d. Pfarrkirche von Castione dekorierte er 1683 die Orgelbühne. Vgl. auch den 1. Artikel Fantoni.

Literat. s. unter Fantoni, Andrea.

Fantoni, Grazioso II, Bildschnitzer in Rovetta, geb. 30. 4. 1713, † 21 3. 1798, Sohn des Donato (siehe diesen im ersten Artikel Fantoni) und Vater des Donato Andrea F., übernimmt am 22. 4. 1751, zusammen mit seinem Vetter Francesco Donato F. (geb. 14. 6. 1726, † 22. 2. 1787, Sohn d. Giambettino u. Vater des Luigi F.) die Marmorausführung der von ihrem Oheim Andrea F. modellierten Reliefs d. Kanzel in S. Martino zu Alzano Maggiore; beide Vettern, die in dauernder Arbeitsgemeinschaft blieben, unterstützten nach 1750 den Benjam. Simoni bei d. Vollendung des aus rundplast. Gruppen gebildeten Stationenwegs, der „Via Crucis" bei Cerveto, deren 14. Station sie infolge eines Streites mit Simoni an die Kirche S. Maurizio in Breno verkauften. Weiter arbeiteten Grazioso u. Francesco Donato für d. Pfarrkirche in Adro (Hauptaltar mit den Figuren der „Ketzerischen Lüge" u. d. „Evangel. Wahrheit"), für d. Kirchen in Salò (Pietà u. a.), Vezza, Vilminore, Grumello, Angolo u. a.

Locatelli, Illustri bergamaschi III (1879) p. 132, 138—142, 144. — Fenaroli, Dizion. d. art. bresciani 1877, p. 235. — Fornoni, Alzano Maggiore, 1913 p. 65 (Abb.), 67. — Canevali, Elenco d'opere d'arte nella Valle Camonica, 1912 p. 115, 224. *M. W.*

Fantoni, Luigi (Andrea Luigi), Bildhauer, geb. 30. 7. 1759 in Rovetta, † 22. 12. 1788, Sohn des Francesco Donato F., Schüler u. Gehilfe des Mailänder Bildhauers Gius. Franchi, arbeitete er mit an dessen Grabmal d. Grafen Firmian in Mailand u. bei der von Franchi durchgeführten Restauration der Antiken in d. Akad. zu Mantua. Selbständig meißelte er für den Camposanto in Mailand ein Marmorrelief mit d. Geschichte Jephthas.

Tassi, Le vite dei pittori etc. bergamaschi II 51. — Locatelli, Illustri bergamaschi, III (1879) 142—144. — Zani, Enciclop. metod. VIII.

Fantoni, Pietro, Bildhauer aus Gemona, viell. ein Sohn des Malers Giuseppe F., modellierte um 1832—36 die Gipsbüsten König Ferdinands II. von Neapel u. seiner Gemahlin Maria Christina von Savoyen, die im Histor. Mus. des Versailler Schlosses stehen, ferner führte er 1839/40 zwei Altäre für die Kirche S. Giustina in Auronzo (Cadore) aus.

Courajod, Hist. du départ. de la sculpt. mod. du Louvre, 1894 p. 142. — Arch. stor. Cador. V (1902) p. 111 ff.

Fantoni, Venturino di Giovanni, aus Bergamo, Steinmetz und Bildhauer in Venedig, führt 1517 bis ca 1521 den mit 7 Marmorfiguren geschmückten Hauptaltar von S. Rocco aus, wobei seine Söhne Giovanni, Bernardo und Giacomo gen. Colonna (s. o.) mitarbeiteten. 24. 4. 1524 erhält F. eine Restzahlung für d. Werk in S. Rocco, 29. 7. 1524 macht er sein Testament u. dürfte bald danach † sein. Der Sohn Bernardo war nach 1540 in Bologna, um das Erbe seines Bruders Giacomo zu übernehmen.

Paoletti, Archit. e scultura del rinascim. in Venezia, 1893, II 124, 125, 281. — Selvatico, Archit. e scult. in Venezia, 1847 p. 171. — Lamo, Graticola di Bologna (1560) 1844 p. 42.
F. Condio.

Fantozzi, Francesco, gen. *il Parma,* Maler, geb. vermutlich in Parma, tätig in Ferrara um 1650—1711. Als noch junger Mensch wohnte er im Hause des Malers Fr. Costanzo Catanio in Ferrara, der ihn in seinem Matthäus-Bilde für die Franziskanerkirche fast nackt als Modell benutzte. Später erlernte er bei dems. Catanio die Anfangsgründe der Malerei und wurde, wie Cittadella sagt, ein „sufficiente pittore". Sorgfältig kopierte er die Werke seines Lehrmeisters und der besten zeitgenössischen Maler. Für die Kirche S. Niccolò fertigte er einen kreuztragenden Christus, für S. Stefano bemalte er das Orgeltürchen mit einer Verkündigung, für die Fassade von S. Michele malte er einen Erzengel Michael, für die Kirche del Carmine mehrere kleine Bilder mit Wundertaten der Beata Vergine del Carmine, für das Portal von S. Alessio den gleichnamigen Heiligen. Auch stammen von ihm die Fresken im Oratorio della Penitenza. 1711 wurde er noch Stadtmaler und starb hochbetagt.

Cittadella, Catal. istor. de' pitt. e scult. ferraresi, 1782/3, III 228—31. — Lanzi, Storia pitt. d. Italia XI 85. — Filandro Cretense, Opuscoli I 244. — Baruffaldi, Vite de' pitt. e scult. ferraresi, 1844—46, II 226, 591.
N. Pelicelli.

Fantuzzi, Antonio, ital. Maler u. Radierer, geb. in Bologna gegen 1510, tätig um 1537—50 in Fontainebleau unter Primaticcio, wahrscheinlich eine Person mit dem Holzschneider Antonio da Trento (s. Bd II p. 11, wo seine Helldunkelholzschnitte aufgeführt sind). Die von Herbet (s. u.) u. von Nagler (Monogr. I, 17 etc.) gegen die Identität der beiden vorgetragenen Gründe sind nicht stichhaltig, jedoch hat sich auch für diese Annahme kein zwingender Beweis finden lassen. F. wird als „Anthoine Fanton" oder „Fantoze, dit de Boullogne" in den Rechnungen von Fontainebleau 1537—40 für Mal- u. Stukkaturarbeiten bezahlt, 1540—50 für „patrons et pourtraits en façon de grottesques pour servir aux peintres", womit offenbar die Umrahmungen der Gemälde oder Vorzeichnungen für solche gemeint sind. Von seinen Radierungen, in denen er mehr der trockenen u. dünnen Nadelführung der Schule von Fontainebleau als dem saftigeren, freien Stil Parmigianinos folgt, führt Bartsch (P.-Gr. XVI 334) 37 Stücke auf, weist aber von den unbezeichneten Blättern der Schule noch 15 andere F. zu, Passavant (P.-Gr. VI 195) hat 10, eigentlich nur 8, neue hinzugefügt, Herbet endlich, dessen Bestimmungen aber nicht immer ganz zuverlässig zu sein scheinen, hat das Werk des F. auf 105 Nummern zu bringen vermocht. Von diesen geben 22 Umrahmungen von Gemälden in Fontainebleau (mit eingefügten Landschaften) wieder, vielleicht jene oben erwähnten „patrons", also nach eigenen Erfindungen F.s (Herbet 1—22), drei andere (H. 23—25) stellen Vasen dar. Nach Rosso hat F. 18 Blätter radiert (H. 26—43, Minerva u. Neptun, Raub der Amphitrite, die Kentauren u. Lapithen, Vertumnus u. Pomona, Silen, den Parnaß u. a.), nach Primaticcio 13 (H. 44—56, ebenfalls nach Gemälden in Fontainebleau, Saturn, Herkules, Alexander u. Pancaspe, Cadmos, Jupiter u. Antiope, Venus u. Mars, Meleager, Ceres u. a.), nach Giulio Romano 19 (H. 57—75, Scipios Enthaltsamkeit, Regulus, die Horatier u. Curiatier, Tod des Patroklos u. eine Reihe von Friesen aus dem Palazzo del Te in Mantua), 4 Darstellungen (Circe, Apollo u. Marsyas, badende Nymphen, Jason — H. 76—79) nach Parmigianino, 4 nach Raffael (H. 81—84), eine (H. 80) nach Polidoro da Caldara u. endlich 21 Blätter nach antiken Statuen (H. 85—105). Nur wenige Radierungen F.s sind datiert (1540, 1542, 1543, 1544, 1545), eine größere Anzahl ist mit Monogrammen aus A, N, T u. F versehen, den vollen Namen des Künstlers tragen nur drei Blätter, die Alcytoé (H. 52, B. 16): „Bologa Inventor. Antonio Fantuzi / Fecit 1542", nach Primaticcio, der in Fontainebleau Bologna genannt wurde, die Grotte (H. 22, B. 35): „ANT. FĀTVZ / I. DE. BOLOGNA / FECIT. AN / D̄. M̄. D̄. 45" u. der Sturz

Phaëtons (H. 47): „Bologa in V / entō. ANTO / Fānzi fecit 1546".

Vasari, Vite, ed. Milanesi V 226 f. u. 422. — Zani, Encicl. met. VIII p. 272. — Ambrosi, Scritt. ed art. Trentini, 1894 p. 43. — Arch. Trentino XVII (1902) p. 5 ff. — Herbet, Les Graveurs de l'éc. d. Fontainebleau (Annales d. l. soc. hist. et arch. du Gatinais, Fontainebleau 1896 f.) p. 257 ff. — Renouvier, Types et manières, Montpellier 1854 p. 174. — J. Meyer, Kstlerlex. II 149. — Nagler, Kstlerlex. IV, 242 u. Monogr. I, 17, 545, 579, 1032, 1352, 1368 etc., II, 1893, V, 505, 518. — Le Blanc, Manuel II, 218. — Brandolese, Pitt. di Padova p. 105. — Bertolotti, Artisti bologn. in Roma, 1885 p. 110. — De Laborde, Renaiss. d. arts I p. 401, 417. — L'Arte III (1900) p. 174. *P. K.*

Fanty-Lescure, Mlle Emma, französ. Malerin, geb. in La Rochelle (Charente-Infér.), Schülerin von Eug. Claude. Seit 1876 ist sie fast alljährlich im Pariser Salon (Art. franç.) vertreten; sie ist besonders bekannt als Blumenmalerin, doch fertigt sie auch Arbeiten in Leder und Horn.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Bénézit, Dict. des peintres etc. II (1913). — Mireur, Dict. des ventes d'art, III (1911). — Salonkat. *J. Monjour.*

Fanty-Lescure, Gaston, französ. Maler, geb. in Paris, † daselbst Anfang Juli 1914, Schüler von Cormon, stellte 1880—1914 im Pariser Salon (Artist. franç.) aus; darunter: „Armure Louis XIII", „Pommes", 1880; „Un Coin de table", 1885; Herrenbildnis, 1895; „Une dentellière Normande", 1900, (Mus. zu Soissons); „En Trégor; l'imagier", 1903 (Mus. zu Castres); „Les accordailles", 1907 (vom französ. Staat erworben); „La femme aux prunes", 1910 (Mus. zu Château-Thierry); „Les laveuses", 1912 (Mus. zu Oran, Algerien).

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Bénézit, Dict. des peintres etc., II (1913). — Chron. d. Arts 1914, p. 214. — Salonkat. *J. Monjour.*

Fanyau, Nicolas, s. *Fagot.*

Fanzago, s. *Fansago.*

Fanzel (Fanzelt), s. *Pfandzelt.*

Fanzone, s. *Fenzoni.*

Fapicho, Herrigo de', auch *Enrico Alemanno* gen., Werkmeister aus Bayern („Bevaria"), Anfang 15. Jahrh., schuf die Fassade der Kollegiatkirche in San Ginesio (Marche).

Nuova Riv. Misena VI (1893) 19—20.

Farabosco, s. *Ferabosco.*

Farafontjeff, russ. Maler, nur bekannt durch die Signatur „Форофонтьевъ 1771" auf einem Porträt des Barons Alex. Iwanow. Tscherkassoff, das aus dem Bes. des Barons F. A. Bühler in der St. Petersburger Porträtausst. von 1870 ausgestellt war.

Rowinsky, Lex. Russ. Portraitst. (1886 ff., russ.) IV 285. *

Farafontjeff, Jakob Gerassimowitsch (russ. Фарафонтьевъ, urkundl. in der Regel nur *Jakob Gerassimoff* gen.), russ. Maler, geb. 20. 10. 1758 als Sohn eines Peterhofer Hofgärtners, † 7. 6. 1798 in St. Petersburg. Ebenda seit 1764 Zögling der Kunstschule an der Kais. Akademie, wurde F. von letzterer 1774—78 für verschied. Zeichnungen nach der Natur u. für ein Gemälde „Schlacht am Dnjestr 1769" durch Medaillen u. schließlich — nachdem er schon 1776 mehrere Monate lang auf Kosten der Akademie von einem in St. Petersburg ansässigen Italiener in der Prospektmalerei unterrichtet worden war — 1779 durch Verleihung eines Reisestipendiums ausgezeichnet, das er dann zu einem 4jähr. Studienaufenthalte in Paris u. zwar besonders im Lehratelier des Architekturmalers Pierre Ant. de Machy benutzte (1780—83). Als Frucht dieser Pariser Sonderstudien F.s ist ein in der Petersburger Akad.-Sammlung noch vorhandenes Ölgemälde zu betrachten, darstellend einen pittoresk belichteten Durchblick durch das Treppenhaus des 1772 von Vallin de Lamothe im Bau vollendeten Petersburger Akademie-Palastes (mit hübscher Figurenstaffage in Louis XVI.-Tracht, Abb. bei Benois-Fomin). Seit 1784 bis zu seinem Tode wirkte er an der Petersburger Akademie als Ratsmitglied u. als Lehrer für Prospekt- u. Ornamentmalerei. Infolge seines vorzeitigen Ablebens wurden seiner Witwe und deren 5 unmündigen Kindern am 15. 6. 1798 von seiten der Akademieverwaltung verschiedene Unterstützungen bewilligt. Von seinen Nachkommen ist sein Sohn Michail Jakowlewitsch F. seit dem 20. 3. 1798 als Schüler der Bildhauerklassen (1808 u. 1811 für Modellierstudien nach der Natur u. für Reliefkompositionen aus der russ. Geschichte mehrfach präm.), — sein Enkel Afanassij Michailowitsch F. seit 1809 als Schüler der Architekturklassen (1819 für einen Bauentwurf präm.) an der Petersburger Akademie nachweisbar.

Petroff, Mat. zur Gesch. der St. Petersburger Kais. Akad. der Künste (1864 ff., russ.) I 94, 135, 137 f., 161, 213, 220, 227, 370, 373 f., 400, 523, 557 ff., 564, 570; II 137. — N. Ssobko in Russ. Biogr. Lex. (Bd Ф—Ц, 1901) p. 22. — A. Trubnikoff in Staryje Gody 1907 p. 354 f., Anm. 7 u. 14. — Benois-Fomin, Histor. Archit.-Ausst. in St. Petersburg 1911 (russ., Taf. 139, — hier „Ѳ. Ферапонтьевъ", also Jakob F. wohl verwechselt mit dem nachfolg. Fedor Farafontoff). *

Farafontoff, Fedor Timofejewitsch, russ. Maler u. Illustrator, geb. 8. 2. 1770 in St. Petersburg als Sohn eines Militärmusikers; war seit 1776 ebenda Zögling der Kunstschule an der Kais. Akademie, die ihn 1788—94 mehrfach durch Medaillen auszeichnete (so 1791 mit einer Goldmed. für sein Gemälde „Justinian u. Belisar"). Nach Zeichnungen F.s findet man einige Kupferstichillustrationen ausgef. in einer 1802—3 in

Moskau publ., 5bänd. Gesamtausgabe der Werke J. Knjashnin's (darunter das Porträt dieses Dichters).

Petroff, Mat. zur Gesch. der St. Petersburger Kais. Akad. der Künste (1864 ff., russ.) I 148, 151 f., 167, 335 (hier die urkundl. Schreibweise Фарафонтовъ). — Rowinsky, Lex. Russ. Portraitst. (1886 ff.) II 1085 (hier „Foropontoff"); Lex. Russ. Kupferst. (1895, hier „Feropontoff"). — N. Ssipjagin, Mat. zur Bibliogr. Russ. Illustrationswerke (1909, russ.) N. 304 (hier „Ferapontoff"). *

Faragó, Géza, ungar. Maler u. Graphiker, geb. in Budapest 1877, anfangs Kommis in einem Konfektions-Geschäft, kam dann als Zeichner in eine Kattunfabrik u. ging darauf nach Paris, wo er tagsüber in der Textilbranche arbeitete u. abends die Akad. Colarossi besuchte. Nach kurzer Studienzeit gründete er mit dem Dresdener Zeichner Deichsel ein Plakat-Atelier. Dann kam er mit Mucha in Berührung, dessen Stil lange in seinen Arbeiten nachwirkte. 1905 erhielt er in Budapest den Harkányi-Preis, und veranstaltete dort 1910 eine Kollektiv-Ausstellung im Nemzeti Szalon. Inzwischen nach Budapest übergesiedelt, entwarf er zahlreiche Plakate und wurde ein sehr gesuchter Spezialist in Kostüm-Entwürfen. Wiener u. Budapester Theater beschäftigen ihn mit derartigen Aufgaben.

D. Malonyay in Budapesti Hirlap, 1910. *K. Lyka.*

Faragó, József, ungar. Bildhauer, geb. 1822 wohl in Ujbánya. Schon als Kind wurde man auf seine Schnitzereien aufmerksam; als ganz mittelloser Junge kam er aus Ujbánya nach Pest, wo er in den 30er Jahren im Atelier des Bildhauers Ferenczy, dann in Esztergom beim Bau der dortigen Basilika unter Casagrande arbeitete. Was er hier gelernt hatte, erkannte man in seiner Statue „Armenia" auf der Pester Ausst. von 1840. Dank der Bemühung des Historikers Mich. Horvát, konnte er dann einige Zeit in Wien u. München verbringen, wo er das Bildwerk „Ungarns Genius" schuf, über das sich der Münchener „Landbote" von 1846 sehr lobend geäußert haben soll. Nach Ujbánya zurückgekehrt, schenkte er dieser Stadt eine hl. Dreifaltigkeit, mit den Nebenfiguren der Heil. Stefan, Helene und Ladislaus und der Madonna, alle in Lebensgröße, eingeweiht am 8. 9. 1847. In den 50er Jahren, der Zeit des Absolutismus, fristete F., der sich im Freiheitskampf 1848/9 politisch kompromittiert haben soll, sein Leben kümmerlich durch Porträtzeichnen. Einige Arbeit gab ihm der Bischof von Besztercebánya in Bars-Szent-Kereszt. 1854 zog F. nach Lőcse, nachdem er ein Jahr hindurch in Dobsina beim Ausschmücken der dortigen Kirche als einfacher Steinmetz gearbeitet hatte. 1866 nahm er am Wettbewerb für das Denkmal Széchenyi erfolglos teil, 1860—73 modellierte er das Honvéd-Denkmal für Branyiszkó u. sandte das Modell auch auf die 1873er Wiener Ausst., wo es jedoch zerbrochen ankam und nicht ausgestellt werden konnte. Die Originalstatue in Gußeisen, bronziert, wurde 1873 enthüllt. 1884 stellte er noch in Budapest aus: Porträt Ludwig Kossuth's, die Heerführer Tas u. Ond. Er soll in den neunziger Jahren gestorben sein.

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. IV 145 (mit irrigen Angaben). — Művészet VI (1907) 300—304. *K. Lyka.*

Faragó, József, ungar. Karikaturzeichner, Maler u. Graphiker, geb. in Esztergom 1866, † 2. 9. 1906 in Berlin, arbeitete zuerst als Kaufmann in einem Kontor in Budapest, wo seine charakteristischen Zeichnungen dem Chef so auffielen, daß er ihn nach München schickte. Hier lernte er zuerst bei Hollósy, dann (1887) auf der Akad., zeichnete nebenbei aber bereits viele Karikaturen. 1889 ging er nach Paris, von wo er sein erstes Gemälde „Schwierige Lektion" nach Budapest sandte. Heimgekehrt, erschienen viele seiner Karikaturen in Budapester Witzblättern, auf Grund derer ihn das New Yorker Witzblatt „Puck" engagierte. 1892 siedelte F. nach Amerika über, doch zog es ihn schon bald wieder nach der Heimat, wo er seit 1894 sehr fleißig für die Budapester Witzblätter „Borsszem Jankó" u. „Kakas Márton" tätig war. Trotz der großen Erfolge als Karikaturzeichner hatte F. den dringenden Wunsch, sich ganz der Radierung zu widmen u. siedelte zur Erfüllung desselben nach Berlin über. Der Zwiespalt, den die geringen Fortschritte in der ihm höher erscheinenden Kunst der Radierung im Gegensatz zu seiner zeichnerischen Tätigkeit hervorriefen, trieb ihn schließlich zum Selbstmord.

Művészet VI (1907) 30 ff. (mit Abb.). *K. Lyka.*

Faragó, Ödön, ungar. Kunstgewerbler, geb. in Zala-Egerszeg 31. 7. 1869, lernte in Budapest u. Wien u. widmete sich hauptsächlich Entwürfen für Möbel u. Innendekoration. Seit 1899 ist F. Lehrer an der Budapester Höheren Gewerbeschule. 1902 bekam er in Budapest die staatl. gold. Medaille für sechs ausgestellte Zimmereinrichtungen. Unter dem Titel „Lakásművészet" publizierte er die meisten seiner Innendekorations-Entwürfe, deren Einzelstücke eine Anpassung der Formen der ungar. Volkskunst an die modernen Ansprüche zeigen.

Művészet I (1902) — III (1904), VI (1907) (Index!). *K. Lyka.*

Faraguet, Mme H., französ. Malerin, war von 1856 bis 1870 in der Porzellanmanufaktur von Sèvres als Figurenmalerin tätig u. signierte H. F. Ihr Porträt des Abbé Bos-

suet (um 1878 gemalt) befindet sich in der Kirche Saint-Louis en L'Isle in Paris. Eine von ihr bemalte Porzellanvase im Mus. in Dieppe.

Chavagnac-Grollier, Hist. d. Manufact. franç. de Porcell., 1906 p. 322. — Rich. d'Art, Paris, Mon. Relig., III.

Faraill, Gabriel Emmanuel, Bildhauer, geb. 1838 in St Marsal (Pyrénées orient.), † am 8. 3. 1892 in Paris, Schüler von Oliva u. Farochon; er stellte 1866—90 im Salon Porträtbüsten, Statuen u. Medaillons sowie eine Reihe von Genrestatuetten u. Statuen aus, 1889 schuf er die Bronzestatue Hyacinthe Rigaud's für dessen Denkmal in Perpignan; im Mus. das. wird ein großer Teil seiner Arbeiten aufbewahrt; in der Ecole des B.-Arts in Paris befindet sich seine Büste des Bildhauers Farochon; an den Hofarkaden des Pariser Rathauses ist ein Basrelief von ihm, „La Chasse et la Pêche", angebracht.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Müntz, Guide de l'Ecole Nat. d. B.-Arts etc., 1889, p. 188. — Rich. d'Art, Paris, Mon. civ. III 43. — Chron. des Arts, 1892 p. 94. — Salonkat.

Farapontoff, s. *Farafontoff.*

Farář (Fararž), Wenzel, Zinn- und Glockengießer in Königgrätz, goß 1552 die Glocke in Dobřenitz (Bez. Königgrätz), 1554 eine in Böhmisch-Skalitz (Bez. Nachod), 1559 eine für Wschestar (Bez. Königgrätz). Auch über Glockengüsse aus d. J. 1540, 1541 und 1552 sind uns Nachrichten erhalten.

Ksttopogr. v. Böhmen XIX 16, 193; XXXVI 12. — P. Bergner, Beiträge und Berichtigungen zu Dlabacž, 1913, p. 11 (Fararž). — Hradecky Kraj 1908 V 57—58. *R. Eigenberger.*

Farasio, Stefano, Miniaturmaler aus Parma, geb. um 1450, zum erstenmal erwähnt am 7. 1. 1488 als Sohn eines fu Donnino. Am 2. 11. 1496 erhielt er Bezahlung von den Humiliaten für einige Miniaturen mit Laubwerk und Wappen. Am 27. 7. 1500 wurde ihm von der Società del Sacramento della Cattedrale der Miniaturenschmuck für eine Bulle bezahlt. Weitere Zahlungen für Miniaturen leistete ihm die Stadtgemeinde. Schließlich strich er am 27. 6. 1511 die Restzahlung für die Miniierung des Chorbuches der Kathedrale ein. Am 13. 4. 1515 machte er sein Testament, doch lebte er danach noch längere Jahre, denn am 28. 5. 1520 erscheint er noch als Testamentszeuge.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig. II, 1451—1500 (Ms. in R. Museo, Parma). — Michele Lopez, Il Battistero di Parma, Agg. e Correz. *N. Pelicelli.*

Farasyn, Edgard, belg. Figuren-, Tier-, Marinemaler und Radierer, geb. 14. 8. 1858 zu Antwerpen; (Sohn eines wenig bekannten Malers L. Farasyn, † 1899 im Alter von 77 Jahren in Antwerpen). Schüler der Akad. das., an der er jetzt Professor ist. 1878 debütierte er auf der Brüsseler Ausst. mit dem Gemälde „Méchante Minette", einer Kinderszene, wie solche für die erste Zeit seiner Tätigkeit seine Hauptthemata waren. Nach Versuchen in verschiedenen Richtungen schloß er sich dann den flämischen Freilichtmalern an, hat sich aber mehr als diese der Figuren- u. Tiermalerei gewidmet und zeichnet sich besonders als Maler von flandrischen Strandbildern, auf denen als eins seiner Lieblingsmotive berittene Fischer erscheinen, Marktszenen u. dgl. aus. Auf seinen Gemälden sind die Einzelheiten in dekorativer Weise unter einem stimmungsmäßigen, oft etwas melancholischen Gesamteindruck zusammengehalten. Unter seinen Gemälden nennen wir: „Antwerpener Fischmarkt" (1882), Mus. Antwerpen; „Das Schiff des Vaters", Mus. Namur; „Witwe" (1894), Nationalgal. Berlin; „Die Literatur", große dekorative Malerei im Rathause zu Antwerpen (1899); „Markt in Etaples", Aquar., 1905, Mus. Antwerpen; „Der Besuch des Arztes" (1908), ebend.; „Schiffbruch" (1903), Mus. Brüssel; „Muschelfischer" (1909), Mus. Courtrai. F. war Mitbegründer des Antwerpener Vereins der „XIII" und ist Mitglied des „Corps académique". Außer auf den in der untensteh. Literatur gen. Ausst. war er auch im August 1909 in der Kieler Ksthalle, im September 1911 im Zürcher Ksthaus mit Kollektionen vertreten.

G. de Graef, Nos Artistes Anversois, 1898. — Tombu, Peintres et Sculpt. belges, 1907, p. 73 ff. (Abb.). — E. A. Seemann's „Meister der Farbe" X (1913) 26 (Abb., H. Vollmer). — Journal d. B.-Arts, Brüssel 1878, p. 4, 33; 1879, p. 49, 130; 1883, p. 140; 1885, p. 156; 1886, p. 82. — Vlaamsche School 1889, p. 51; 1890, p. 13 f.; 1891, p. 46; 1894, p. 19 f.; 1896, p. 83; 1897, p. 208—11 (P. de Mont); 1899, p. 188 ff. (Abb., ders.); 1901, p. 118. — Onze Kst 1906 II 170; 1907 I 240. — Deutsche Kst u. Dekor. IV (Abb.). — Forma II (1907) 323 f., Abb. — Chron. d. Arts, 1899, p. 278. — Cat. Sal. Soc. d. Art. franç. Paris, 1887/95 passim, 1907, 1911, 1913; Soc. Nat. 1901, 1904/8. — Kat. Große Kstausst. Berlin 1895 (Abb.); 1896; 1898 (Abb.); 1900 (Abb.); 1901, 1903 (Abb.); 1908, 1914; Kstlerhaus, Wien 1894; Düsseldorf 1904; Dresden, Aquarellausst. 1911, No 211, 214. — Kat. d. angef. Mus. *P. Buschmann.*

Farbot (Farbocti) Goldschmiedfamilie in Grenoble; 1521 wird zuerst ein Claude F. urkdl. genannt, in dems. Jahre bestellten die Konsuln der Stadt bei Jean F. d. Ä. eine goldene Medaille als Geschenk für den Gouverneur der Dauphiné. 1524 wurde er zum Münzschneider der städt. Münze ernannt; 1541—62 war Jean F. d. J. im gleichen Amte tätig, nach ihm sein Sohn Eymond, 1567.

Maignien, Les Art. Grenobl., 1887. — Rondot, Jacques Gauvain, 1897; Les Médall. et les Grav. etc. en France, 1904, p. 184/85.

Farcas, Johannes de, Maler in Antwerpen, 1622/23 Meister der Lukasgilde, meldet 1626 Antoni Goubau als Lehrling an.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I 587, 593; II 7 (hier: Johannes de Farius).

Farchini, s. im 1. Artikel *Cremonini.*

Farcy, Alphonse, Maler, geb. 1817 in Rouen, stellte im Pariser Salon 1845 u. 48 Bildnisse, u. a. das des Papstes Pius IX. nach einer Zeichnung Pignerolle's, aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Reiber, Iconogr. alsat., 1896 No 3491.

Fardella, Giuseppe, (ital.?) Maler, 17. Jahrh. Das Mus. der schönen Künste zu Mülhausen i. E. besitzt (laut Katal. von 1907 p. 22) eine Marktszene, angebl. bez.: „D. Joseph Fardella 1680". Vielleicht identisch mit dem Folgenden.

Farelli (Farella, Fardella), Giacomo, neapolitan. Maler sizilian. Herkunft, geb. 1624 in Rom, † am 26. 6. 1706 in Neapel. War Schüler des Andrea Vaccaro, in dessen Manier er arbeitete. Obgleich er den größten Teil seines Lebens in Neapel verbrachte, hinterließ er auch außerhalb Neapels Werke seiner Hand; im Eskorial, in Pisa, Rom, Aquila und Atri. Auf einer Reise nach Toskana fand F. Aufnahme beim Großherzog Ferdinand II. († 1670), in dessen Auftrag er im Palazzo del Comune zu Pisa 2 Fresken mit Seeschlachten aus der pisanischen Geschichte malte (das von den Guiden angegebene Datum 1603 [!] der Signatur kann nicht stimmen). — Von den Arbeiten, die F. in Neapel ausführte, sind viele untergegangen, u. a. die Fresken und Altarbilder in der Kirche S. Luigi di Palazzo (Anfang 19. Jahrh. abgerissen); die Fresken in der Kapelle des Regenten Fornaro in Gesù Nuovo (1789 übermalt); die Deckenfresken in S. Carlo alle Mortelle u. die großartigen Wandmalereien im Palast des Herzogs von Telese (1701 abgerissen). Nichts bekannt ist über das Schicksal des Porträts des Herzogs von Atri (der F. dafür zum Malteserritter machte), des „hl. Januarius" und des „Bethlehemitischen Kindermords", die F. 1691 für Cesare Zattera malte. Vielleicht war „der Kindermord" identisch mit einem Bild gleichen Gegenstandes, das 1697 aus dem Besitz des Bankiers Vandeneinden in die Samml. des Fürsten von Stigliano Colonna kam. — Zahlreiche Werke F.s sind noch heute in folgenden neapolitan. Kirchen erhalten: in S. Maria dei Pellegrini, Capp. di S. Antonio di Padova; S. Brigida: Hochaltarbild; S. Maria Maggiore, 1. Kap. l.: hl. Anna mit dem Kinde, der Madonna u. and. Heiligen, Altarbild r. von der Vierung: Madonna u. Apostel anbetend am Grabe Christi; Pietà dei Turchini, Capp. S. Anna: Seitenbilder; Purgatorio, Bild neben d. Hochaltar: hl. Anna; SS. Apostoli, Capp. S. Gaetano: Fresken; S. Giuseppe a Chiaia: Seitenbilder am Hochaltar; S. Domenico Maggiore, Capp. del Rosario: Mysterien des Rosenkranzes, 2. Kap. l.: hl. Dominikus; S. Maria della Redenzione dei cattivi, Hochaltarbild: Madonna der Befreiung der Sklaven assistierend; Dom, Sagrestia del Tesoro di S. Gennaro: Deckenfresken; S. Maria Egiziaca a Forcella, Capp. S. Nicola: Altarbild des Heil.; S. Maria dalle Stelle: Bilder im Chor; Assunzione a Chiaia: Hochaltarbild: hl. Michael. Außerhalb Neapels malte F. in Aquila Fresken in S. Filippo (2. Kap. r.) und ein Wandbild der Verkündigung, das noch 1848 im Kloster zu sehen war.

Celano, Notizie [1695], ed. Chiarini, 1859 III 254, 298, 354; IV 365, 591 f., 628. — Sarnelli, Le Guide des Etrangers à Pouzzol, Bajes etc., Neapel 1697, „Lettera di dedica a G. F." — Bulifon, Giornale di cose memorabili 1701—2 (Ms. im Besitz der Soc. di Stor. patr. Napol.) XXVIII c. 12. — De Dominici, Vite, 1742 f. III 457—66. — Bellori, Vite, ed. Pisa, 1821 III 12 ff. — Mariette, Abecedario. — Sigismondo, Descr. di Napoli, 1788 f. I 37, 121 f., 225, 233, 238; II 133, 244, 290, 293, 331 f., 339, 353; III 83, 140. — Lanzi, Stor. pitt. d'It. — W. Rolfs, Gesch. der Malerei Neapels, 1910 p. 265 f. — Titi, Descr. di Pisa, 1751 p. 281. — De Morrona, Pisa illustr., 1793 III 346. — Grassi, Descr. stor. e art. di Pisa, 1838 II 200. — A. Bellini-Pietri, Guida di Pisa, 1913 p. 145. — A. Leosini, Mon. stor. art. di Aquila 1848 p. 120 f. — L. Serra, Aquila, 1912 p. 91, 93. — Arch. stor. p. le prov. Napol. XXXVIII (1913) 63 (D'Addosio). — Mireur, Dict. des Ventes d'art, 1901 ff. III. *G. Ceci.*

Farenschön, s. *Fahrenschon,* Franz von.

Farenschon, Vetter, Steinmetz, fertigte 1599 einen Predigtstuhl für die Kirche in Kadolzburg, von dem noch ein Handriß im Gräflich Giech'schen Archiv zu Thurnau vorhanden ist.

Mittlgn a. d. Germ. Nat.-Mus. Nürnberg, 1909, p. 124, Anm.

Fareslitz, Aegidius, Hofbildhauer in München, Trauzeuge bei der Heirat des Hofmalers Peter Jakob Horemans am 4. 6. 1730 (Peterskirche).

Repert. f. Kunstw. II 425. *R. Paulus.*

Farfalla, Gioseffo, Maler, 1569 urkdl. in Rom erwähnt.

Bertolotti, Art. belgi etc. a Roma, 1880.

Farfan, Juan, Maler, nachweisbar zu Sevilla 13. 11. 1489.

Gestoso, Artif. en Sevilla III (1908) 309.

Farfanico, Maler aus Mailand (?), 17. Jahrh., schuf mit Giov. Batt. Crespi die Fresken in der Dornenkrönungskapelle des Heiligen Berges zu Varallo.

Bartoli, Pitt. etc. d'Italia, II (1777) 103. — Zani, Enc. met. VIII.

Farfengo (de Farfenghis), Angelo, Kunststicker aus Cremona, geb. um 1450, zuletzt erwähnt 15. 4. 1557, 107 Jahre alt; an diesem Tage trat er seine römische Werkstatt seinem Teilhaber Giov. Pietro Piccinino

ab. F. war am päpstlichen Hofe tätig; 1531 taxierte er Teppiche des P. van Aelst.

A. Bertolotti, Art. belgi etc. a Roma, 1880, p. 336; Art. lomb. a Roma, 1881 I 369; Art. urbin., 1881 p. 54.

Farfouillon, Jean Jacques (gen. Joanny), Architekt, geb. in Lyon am 13. 12. 1823, † in S.-Genis-Laval (Rhône) am 23. 11. 1876; Schüler seines Vaters, Jacques F., Chenavard's an der Ecole d. B.-Arts in Lyon u. Labrouste's u. der Ecole des B.-Arts in Paris. 1852 erbaute er die Kirche von Crozet (Loire), 1860 die von Lurcy (Ain); 1865 das Schloß Lenoir in Rive-de-Gier (Loire); 1867 die Kirche von St. Cyr-de Menthon (Ain); 1868 restaurierte er das Hôtel de l'Europe u. errichtete zahlreiche Häuser in Lyon.

Archiv. judic., Lyon, 1823, Naiss. No 4916; St. Genis-Laval, 1876, Décès, No 75. — Falcouz, J. J. Farfouillon, in Ann. Soc. acad. Archit. Lyon VI (1880) 19. — Delaire, Les Arch. Elèves etc., 1907. *Audin.*

Farfusola (Farfuzola), Bartolomeo, veron. Maler um 1620, Schüler des Fel. Brusasorci. Von ihm in S. Orsola dei Mendicanti in Verona ein Altarbild der Titelheiligen, in S. Eufemia das. ein Madonnenbild nebst kleinen Darstellungen aus dem Leben der Maria (dieses auch Leon. Melchiori zugeschrieben).

Bart. dal Pozzo, Vite de' pitt. etc. veron., 1718 p. 169, 232, 257. — Zani, Enc. met. VIII. — Zannandreis, Vite dei pitt. etc. veron., ed. 1891 p. 254. — Simeoni, Verona ³, [1913] p. 225.

Farfusola, Giulio, Maler in Verona, geb. um 1565, erwähnt 1605 und 1614.

Trecca, Note per la biogr. dei pitt. veron., 1910 p. 8 (S.-A. aus Atti dell' Acc. d'agr., scienze etc. di Verona, ser. IV vol. XI).

Farge, Laurent, Pariser Architekt, geb. 1847 in Lyon, Schüler von Questel an der Ecole d. B.-Arts in Paris, errichtete außer Villen u. Privathäusern einige Schlösser in Le Vésinet bei St.-Germain, die Kuranstalt im Bade Chatelguyon, das Hôtel Pasdeloup in Fontainebleau etc. Er war eine Zeit lang in Spanien tätig, wo er Bahnhofsgebäude u. ein Kasino in Madrid baute. Von ihm stammen die Zeichnungen zu den Grabmonumenten der Maler Feyen-Perrin und E. C. D. Guilbert auf dem Montmartre-Friedhof in Paris; er war auch schriftstellerisch tätig.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1897, p. 256. — Delaire, Les Arch. Elèves, 1907. — Rich. d'Art, Paris, Mon. civ. III 294.

Fargell, F., Radierer, von dem ein bez. u. 1766 dat. Blatt (3 Soldaten tragen einen Leichnam z. Scheiterhaufen) erwähnt wird.

Farges, Vincent, Architekt, geb. 1788 in Givors (Rhône), † in Lyon am 4. 3. 1847. 1828 nahm er erfolglos an der Konkurrenz für den Bau des Justizpalastes von Lyon teil. In demselben Jahre errichtete er mit Fleury Falconnet das provisorische Theater auf der Place de Terreaux, 1830 die Rue de la Préfecture (vollendet von Seitz, der den Plan abänderte), 1832 ebenfalls gemeinsam mit Falconnet das 1834 vollendete Theater auf der Place des Jacobins.

Arch. judic., Lyon, 1847, Décès, No 1149. — Tisseur, Benoit Poncet et sa part dans les grands Trav. publ. de Lyon, 1882 p. 6, note. — Charvet, Lyon artist., Archit. p. 148. — Lyon anc. et mod. II (1843) 347. *Audin.*

Fargue, la, holl. Maler, der gleichzeitig mit dem Hamburger D. G. Waerdigh von Jan van der Heyden ausgebildet worden sein soll. Da letzterer bereits 1712 starb, so ist es nicht möglich, F. mit einem der anderen la Fargue zu identifizieren, obwohl die „Stadtansichten" des Jac. El. la F. einen Einfluß des Jan van der Heyden zeigen. Ebensowenig läßt es sich feststellen, von welchem la F. das Bildnis der Catharina Cornelia van Kinschot (1675—1762) im Besitz von A. R P. van Kinschot in Rotterdam stammt, da. Moes in der Iconographia batava unter No 4196 aufführt. Etwa von dem unbekannten Miniaturmaler J. F. la Fargue, dem auf der Rotterdamer Miniatur-Ausst. von 1910 (Kat. p. 36) ein kleines männliches Bildnis aus dem Besitz von B. W. F. van Riemsdijk in Amsterdam zugeschrieben wurde?

Hamburgisches Kstlerlex. I (1854) 282. *K. Lfd.*

Fargue, Jacob Elias la, holl. Stadt- u. Landschaftsmaler, geb. 1741 oder 42 im Haag, wo er 1761 sein Meistergeld an die Gilde zahlte. 1771 ist er gleichzeitig mit Paulus Const. la F., seinem Bruder, in das „Album Studiosorum" der Leidener Universität eingetragen. Bereits 1760 wurden mit der Samml. G. Hoet im Haag 13 Werke seiner Hand, Ansichten aus der Umgebung vom Haag, Delft und Leiden, verkauft. Wir nennen von diesen No 184, die „Außenansicht der Oostpoort zu Delft" (fl. 52); No 185, „Ansicht vom Broeksloot" (fl. 45); No 182, „Ansicht von Alt-Delft" (fl. 42) und die „Scheveningsche Brücke im Haag" (fl. 35). Zwei Ansichten vom Haag, die sich im Haager Gemeentemus. befinden, sind typische Beispiele der mittelmäßigen Stadtmalerei Hollands im 18. Jahrh. Ein voll bezeichnetes Aquarell mit dem Haager Binnenhof wird im Teyler-Mus. zu Haarlem bewahrt. In der am 22. 6. 1910 in Amsterdam versteigerten Sammlung H. Duval aus Lüttich befanden sich zwei Federzeichnungen mit Stadtansichten, eine andere in der Samml. P. Langerhuizen in Bussum.

Obreen's Archief V 159, 279. — Kramm, De Levens en Werken II 477. — Bulletin uitgeg. door den Nederl. Oudheidk. Bond III (1901—2) 197. *K. Lfd.*

Fargue (Farge), Karel la, holl. Maler, geb. nach 1742 (Geburtsdatum seines älteren Bruders Jac. Elias) in der Nähe des Haag,

† nach 1783 (um 1785 nach dem Kat. des Haager Gemeente-Mus.). Am 10. 2. 1767 wird er im Haag, wo er dauernd wohnte, wegen des rückständigen „Confrerierechts" gemahnt und am 16. 2. 1768 zahlt er sein Meistergeld an die Gilde. Aus dem Jahr 1782 stammt seine hübsche „Ansicht vom Haag" im Gemeente-Mus. im Haag. 1783 muß er sich bankerott erklären. F. war der jüngste Bruder und Schüler von Paul Constantin und Jacob Elias la F. Wie diese malte er meistens Ansichten vom Haag und dessen Umgebung. Dasselbe Thema behandelte er auch in seinen Aquarellen, von denen das Teyler-Mus. in Haarlem zwei voll bezeichnete Stücke besitzt.

Obreen's Archief V 161. — Kramm, De Levens en werken II 477. — Oud-Holland 1901 p. 175 u. 76. — A. Servaas van Rooyen im Nederl. Kunstbode 1881 p. 151. — Kat. der gen. Samml. *K. Lfd.*

Fargue, Maria la, holl. Genremalerin, Schwester des Paul Constant. la F.; tätig um 1788 (nach Darstellungen von drei geschichtlichen Szenen aus diesem Jahr). Bilder von ihr befanden sich auf der Versteigerung Linden van Slingeland („Interieur mit Figuren"; fl. 37,00) und auf der Versteigerung Jan Gildemeester Jansz. in Amsterdam („Modernes Interieur"; fl. 12). Eine „Nähende Frau mit Kindern und ein Mann, der Hunde tanzen läßt". ein „Mädchen mit Blumen" u. ein „Junge mit Vogel" befanden sich in der Samml. P. Locquet in Amsterdam. Van Eynden erwähnt besonders auch schöne Zeichnungen mit figürlichen Darstellungen von ihrer Hand. Kramm erwähnt drei „nicht schöne" geschichtliche Darstellungen von 1788, die von einem F. H. K. in Kupfer gestochen sind.

van Eynden u. van der Willigen, Geschiedenis II 194, Aanh. 178. — Immerzeel, De Levens en werken I 234. — Kramm, De Levens en werken II 477. *K. Lfd.*

Fargue, Paulus Constantin la, holl. Landschaftsmaler und Radierer, geb. 1732 oder 33 nach einer Angabe im Album Studiosorum der Leidner Akad. (1729 nach dem Kat. des Gemeente-Mus. im Haag 1913) im Haag, begr. ebend. am 10. 6. 1782. F. zahlte am 23. 2. 1761 sein Meistergeld an die Gilde im Haag, war 1768 „Leerling" der Akademie u. hauptsächlich im Haag tätig. 1771 ist er im Album Studiosorum der Universität von Leiden eingetragen, wo er sich nur zeitweise aufhielt. F. gehört zu den für das 18. Jahrh. typischen holl. Künstlern, die, wie seine vier Werke im Haager Gemeentemus. und die „Mare Poort" im Städel'schen Institut in Frankfurt (datiert 1781) beweisen, im Anschluß an Jan van der Heyden fein ausgeführte Stadtansichten malten. Außerdem werden seine täuschenden Kopien älterer Meister, besonders des Jac. Ruisdael, gerühmt. Auf der Versteigerung G. Hoet im Haag am 25. 8. 1760 befanden sich eine große Reihe Ansichten F.s aus der Umgebung des Haag und von Leiden, andere auf den Versteigerungen Kinschot in Delft am 22. 7. 1767, Versteig. H. Rotterdmondt im Haag am 18. 7. 1786 (Ansichten aus Haarlem). Am bekanntesten ist F. als Landschaftszeichner und Aquarellist. Das Teyler-Mus. in Haarlem besitzt solche Landschaftsaquarelle und Sepiazeichnungen mit Ansichten aus der Umgebung des Haag und von Leiden aus den Jahren 1769, 1770 und 1775. Andere in der Albertina in Wien und auf den Versteigerungen in Amsterdam am 30. 6. 1909 (Leidner Ansichten von 1758 und 61) u. am 25. 4. 1911 (Haarlemer Ansichten von 1775) sowie auf der Versteigerung H. Duval aus Lüttich in Amsterdam am 22. 6. 1910 u. a. a. O. Auch als Radierer hat sich F. reichlich betätigt. Am bekanntesten sind unter seinen graphischen Arbeiten neben Landschaftsradierungen das „Große Eisvergnügen in Rotterdam von 1763", ferner die Stichserie nach dem großen Altar mit der Himmelfahrt Mariä des A. van Blocklandt, die sich früher bei J. J. Reenen im Haag befand. Nach F.s Zeichnung stach S. Fokke das „Convoi-Funebre" der Erbstatthalterin Anna von Holland von 1659. — (Vgl. auch folgenden Art.)

Obreen's Archief IV 143; V 159, 279. — van Eynden u. v. d. Willigen, Geschied. II 193, Aanh. 178. — Immerzeel, De Levens en Werken I 233. — Kramm, De Levens en Werken II 477 f. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml. I 475. — Le Blanc, Manuel II 482. *K. Lfd.*

Fargue van Nieuwland, Isaac Lodewijk (de) la, holländ. Maler u. Kupferstecher, geb. 1733 oder 1734 im Haag, dort 1748—68 nachweisbar, 13. 1. 1764 kommt er im „Album Studiosorum" der Akad. in Leiden vor. Von seinen Gemälden sind 2 Porträts (J. H. v. Rijswijk u. dessen Frau) von 1754 im Amsterdamer Rijksmus. bekannt (Kat. 1904 No 1404/5). Mit Paul Constantin la F. (seinem Bruder?) stach er die Malerbildnisse für „Toneel der uitmuntende Schilders van Europa", Haag 1752; außerdem gibt es von ihm 3 Blätter mit Darstellungen aus dem Leben Wilhelms V. von Oranien.

Kramm, De Levens en Werken etc., 1857 ff. II 477 u. Aanh. p. 114. — Navorscher 1899 p. 477. — Obreen, Archief IV 44, V 278. — Oud-Holland XIX (1901) 175, 176. *Berkhout.*

Fargues (Falques), Bertrand, Kunstschlosser in Lyon, 1665—75; schuf die Balustraden u. Türen vor dem Hochaltar und den Seitenkapellen der Kirche des Hospice de la Charité zu Lyon, eine Arbeit, die als sehr bedeutend angesehen wurde und ihm, 1667, 4000 livres eintrug. 1674 war er, gemeinsam mit Maillard, am Neubau des Hôtel du Parc (Rue Ste-Catherine) tätig; zur glei-

chen Zeit arbeitete er mit Jean Bouillet für die Abbaye des Dames de S.-Pierre.

Arch. hospit., Lyon, Charité, B 296, E 43, G 168. — Charvet, Les de Royers de la Valfenière, p. 56. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. II 307. — Martin, Hist. des Eglises et Chap. de Lyon I 114. *Audin.*

Faria (cavalheiro i. e. Ritter eines Ordens), Kupferstecher in Portugal, wohl des 18. Jahrh., radierte einen nach Raczynskis Ansicht sehr schönen hl. Antonius, den Fischen predigend. Auch wäre er ein „großer" Federzeichner gewesen.

Raczynski, Dictionn., 1847 p. 39, 83. *A. Haupt.*

Faria, Bildhauer des 18. Jahrh. in Portugal, schwächerer Nachahmer Antonio Ferreiras, also Bildhauer in gebranntem Ton.

Raczynski, Dictionn. 1847 p. 83 u. Les arts en Portugal 1846 p. 441. *A. Haupt.*

Faria, Isidoro de, Maler in Portugal, wohl 16. Jahrh., geb. in Francaso. Wird von Kanonikus Luis Duarte, Villela da Silva, in seinem Buche über die Stadt Celorico (Prov. Beira) der „berühmte Maler" genannt; von ihm befinde sich ein Gemälde des hl. Petrus, umgeben von „delikaten und brillanten" Verzierungen, in der Pfarrkirche von S. Peter in der genannten Stadt, von hoher Vollendung, doch mangelhafter Zeichnung.

Raczynski, Dictionn., 1847 p. 83 u. Les arts en Portugal, 1846 p. 244. *A. Haupt.*

Faria, Luisa de, Malerin in Portugal, Ende des 17. Jahrh., Tochter des Schriftstellers Emmanuel de Faria y Sousa, hat das Bildnis ihres Vaters gemalt, das für das Buch: Porträt von Manoel de Faria y Sousa, 1733, gestochen wurde.

Raczynski, Dictionn., 1847 p. 84. *A. Haupt.*

Faria, Severino de, Kupferstecher in Portugal, lebte noch Anfang des 19. Jahrh. Nach Nagler stach er ein Bildnis des Camões, das Geyser für den 2. Band des Bertuchschen Magazins kopierte.

Nagler, Kstlerlex. IV. — Le Blanc, Manuel II, 219 (Farjat). *A. Haupt.*

Faria, Silvestre de, Bildhauer in Portugal, † vor 1800. Ornamentiker in Holzschnitzerei, Schüler des Architekten Friedrich Ludwig, bei dem er Ornament und Architektur lernte. Ohne Zweifel ist F. identisch mit dem Bildhauer Silvestre de Faria Lobo, der zusammen mit Manoel Alves die beiden überlebensgroßen Marmorgruppen — geflügelte Herolde auf Flügelpferden — im hinteren Garten des Schlosses zu Queluz geschaffen hat, die bereits 1758 entstanden sein sollen. Es sind höchst dekorative Werke, doch von konventioneller Formengebung in der Art des Machado de Castro.

Raczynski, Dictionn., 1847 p. 84. — A. Haupt, Lissabon u. Cintra, 1913 p. 122. — Man. Ramos, A vivenda real de Queluz, in „A Arte e a natura en Portugal", Porto 1904, Heft 1. *A. Haupt.*

Farjat, Benoit, Kupferstecher, geb. 1646 in Lyon, † um 1720, wahrscheinlich in Rom, Schüler des Guillaume Chasteau während dessen Aufenthaltes in Lyon. 1672 ließ sich F. in Rom nieder u. verheiratete sich mit der Tochter des Malers Francesco Grimaldi, gen. il Bolognese. F. hat zahlreiche Blätter, hauptsächlich Porträts gestochen, von denen wir die wichtigsten anführen: Kardinal Alderano Cibò nach C. Maratta, 1688; Papst Alexander VIII. nach dems.; S. Antonius Abbas nach Mignard, 1711; Camilla Orsini, Witwe des Fürsten Borghese, nach P. Locatelli; Kardinal Federigo Coccia nach David da Lugano; Jean J. Cavallerino nach G. Troppa; Papst Clemens XI. nach A. Rossi, 1718; Ferdinando Cortes nach Passari; Toussaint de Forbin-Janson, Bischof von Beauvais, nach J. A. Barigioni; derselbe nach Gaulli etc. F. hat auch Titelblätter, Vignetten u. zahlreiche religiöse Blätter gestochen (z. B. Taufe Christi nach Maratta, Kommunion des hl. Hieronymus nach Dominichino, Caritas nach G. Reni, Vermählung der hl. Katharina nach Carracci etc.).

Basan, Dict., 2. éd., 1789, I, 209. — Huber, Not. des Grav. p. 253, 311, 335, 389, 391. — Huber u. Rost, Handb. f. Kstliebh. etc. VII 348. — Joubert, Man. II 34. — Nagler, Kstlerlex. IV 247. — Le Blanc, Man. II 219. — Bonnardot, Hist. artist. p. 86, 259. — Rondot, Les Grav. d'Est. etc. à Lyon au 17me S. p. 96. — Guiffrey, Pensionnaires de Rome, p. 50. — Comte d'I . . ., Est. à Sujets galants, col. 504, 553. — Bertolotti, Art. franc. a Roma, 1886, p. 147. — Réun. des Soc. d. B.-Arts etc. XIII (1889) 91. — Dussieux etc., Mém. inéd. sur les Membres de l'Acad. Roy., 1854. — Montaiglon, Corresp. d. Directeurs de l'Acad. de France à Rome I 40. *Audin.*

Farina, Achille, Maler und Majolikakünstler, geb. 1804 in Faenza, † das. 1879. Zunächst als Maler durch Porträts u. Historienbilder wie durch die Dekorationen der Cappella della Concezione in Faenza bekannt und auch als Lehrer erfolgreich, wandte er sich 1868 der Keramik zu. Zunächst versuchte er sich in Nachahmungen von Arbeiten des 16. Jahrh., die er mit seinen Initialen (verschlungen) signierte und die in manchen Museen als Renaissancearbeiten Aufnahme fanden (ebenso wie die Signatur in Handbüchern als alte Originalmarke). Sodann begann F. seinen eignen Stil auszubilden, arbeitete zuerst mit einem kleinen Ofen, — deren erstes Produkt, ein blauer Teller mit dem Bilde der Speranza und der Inschrift „Ventitre novembre 1869 inaugura (la Speranza) la piccola fornace" im Besitz des Unterzeichneten — und gründete dann, 1872, mit einigen Teilhabern eine Firma, die verschiedene tüchtige Künstler beschäftigte und deren Erzeugnisse auf großen Ausstellungen (London, Paris, Wien etc.) erfolgreich figu-

rierten. Doch mußte die Firma 1877 aufgelöst werden. Unter F.s Majolikamalereien sind besonders die Nachahmungen von Rötelzeichnungen auf hellem Grunde bemerkenswert, meist Porträts im Stil der alten Meister; aber auch seine mehrfarbigen Malereien verdienen hohes Lob. Eine große Prachtvase F.s steht in einem Vorsaal des Senats im Pal. Madama in Rom. — F.s Sohn Ludovico übernahm d. Atelier des Vaters nach dessen Tode, versuchte alle möglichen Gattungen, besonders die Blau-auf-Blaumalerei, die Rötelmanier, die Fayence mit Metallglanz, fertigte große Prachtvasen, Tafelaufsätze u. dgl. u. hatte, von tüchtigen Künstlern unterstützt, auf den Ausst. von Turin u. Mailand 1880, 1881, 1884 großen Erfolg; trotzdem mußte er wegen schlechten Geschäftsganges später den Betrieb einstellen.

Messeri e Calzi, Faenza nella stor. e nell' arte, 1909 p. 444, 621. — Corona, La Ceramica (Espos. industr. 1881), 1885 p. 81 ff. *G. Ballardini.*

Farina, Baldassare, neapolit. Maler, 2. Hälfte 17. Jahrh. Dekorierte zusammen mit Marcanton. Coda die „Congregazione del Crocifisso" in S. Giovanni Maggiore.

G. B. D'Addosio, Doc. ined. di artisti nap. del XVI. e XVII. sec., in Arch. stor. per le prov. Napol. XXXVIII (1913) 63. *G. C.*

Farina, Fabbrizio, florentin. Bildhauer, Anfang 17. Jahrh. Arbeitete in Porphyr und lieferte eine Büste des Großherzogs Cosimo II., die in der großherzogl. Samml. aufbewahrt wurde.

Baldinucci, Not. de' prof. del dis., ed. Ranalli, 1844, IV 424.

Farina, Isidoro, Maler, geb. in Neapel, tätig in Mailand. Arbeitete für die Porzellan-Manufaktur Richard in Mailand und erhielt auf der Turiner Ausstellung 1884 einen Preis für gemalte Teller. Ging dann zur Landschafts- und Marinemalerei über und stellte 1885 auf der Brera in Mailand 3 Marinen u. einen „Suonatore di Gironda" aus, 1886 „Sic vos non vobis" und „Flirtation", 1887 in Venedig Un montanaro; Cantiere Rubattino; Bosco; Suonatore di violino; namentlich letzteres Bild breit u. sicher hingemalt.

Emporio Pittoresco 1885 II p. 110 (Biogr. v. Dom. Re). — A. de Gubernatis, Diz. degli Artisti ital. viv., 1889. *W. B.*

Farina, Pietro Francesco, Quadraturmaler in Bologna, 17./18. Jahrh.; Schüler des Antonio Roli. Arbeitete mit dessen Bruder Giuseppe und mit G. A. Caccioli im Rastatter Schloß. In Bologna malte er die Quadraturen in Caccioli's Fresken in S. Paolo (Kuppel u. Chor, begonnen 1695).

Guarienti in Orlandi, Abeced. pitt. 1753 p. 238. — Crespi, Vite de' pitt. bologn. non descr. etc., 1769 p. 124. — (Malvasia-Ascoso), Pitture etc. di Bologna, 1782. — C. Ricci, Guida di Bologna [4], o. J., p. 159.

Farina, Fra Ubaldo, Mönch und Bildhauer in Bologna. Schuf 1716 zwei Evangelistenbüsten (Ton) für den Chor der Kirche S. Giovanni in Monte.

F. Malaguzzi-Valeri in Arch. stor. dell' arte, Ser. II vol. III (1897) 228. — C. Ricci, Guida di Bologna [4], o. J., p. 48.

Farinato, Battista, Maler, genannt: Battista da Verona, s. *Zelotti,* Battista.

Farinato, Giovanni Battista I, Veroneser Maler, 1529 urkundlich erwähnt. Vater des Paolo F. *H.*

Farinato, Giovanni Battista II, Veroneser Maler, geb. 1570, † nach 1605. Sohn u. wahrscheinlich Schüler des Paolo F.

G. Trecca, Note p. la biogr. d. pitt. ver. (Estr. Atti d. Accad. d'agr., scienze etc. di Verona, Ser. IV, Vol XI [1910]) p. 7. *H.*

Farinato, Orazio, Veroneser Maler und Radierer, geb. 1559, † nach 1616; Sohn und Schüler des Paolo F. und dessen Hauptgehilfe. Signierte mit dem vollen Namen oder HO. F., meist mit Hinzufügung der Schnecke. Wie ganz F. in der Unterstützung seines Vaters aufging, zeigt die Tatsache, daß er, solange der Vater lebte, nur einen Auftrag selbständig übernahm, nämlich für „Die Schlacht bei Ponte Molino", ehemals in der Sala del Consiglio, jetzt im Palazzo della Gran Guardia zu Verona, für welches Gemälde Zahlungsnotizen von 1596 bis 1602 vorliegen. Trotzdem sich nur auf dem „Wunder des hl. Benedikt" von 1599 in S. Sisto zu Piacenza Orazios Name neben dem des Vaters findet, ist anzunehmen, daß F. an den späteren Werken des Vaters sehr erheblichen Anteil hat. Überdies spricht Paolo es selbst in dem Kodizill seines Testaments vom 31. 3. 1598 aus, wie viel er dem Beistand des Sohnes verdanke. Außer dem erwähnten Schlachtgemälde kennen wir folgende selbständige Werke F.s: *Verona,* Mus. Civ. No 596: Bartholomaeus heilt einen Besessenen, sign. und 1606 datiert, früher in S. Bartolomeo della Levata; S. Paolo C. M.: Kreuzabnahme, dat. 1606. — *Villafranca,* Chiesa della Disciplina: Heimsuchung, 1. 8. 1605 bestellt, 8. 11. 1607 abgeliefert. — *Verona,* S. Maria del Paradiso: Dreieinigkeit, Gregor und die Seelen im Fegefeuer, 1608 dat. — *Tomba,* Pfarrkirche: Madonna mit dem hl. Lukas, ehemals in S. Francesco di Paolo zu Verona, von Zannandreis p. 158, in Tomba genannt, nicht aber von Simeoni (verschollen?). — *Villa Bartolomea,* Pfarrkirche: Ausgießung des hl. Geistes, nach Simeoni von Orazio.

F. hat wie sein Vater auch radiert, und zwar vornehmlich dessen Kompositionen. Bartsch, XVI 168 f. führt 5 Bl. von ihm auf. Von diesen ist 1593 datiert die Wiedergabe der berühmten Kreuzabnahme seines Vaters

und 1599 ein Durchzug des Heeres Pharaos durch das Rote Meer, ebenfalls nach Paolo F.

Lit. s. Paolo F., dazu Cicogna, Inscr. venez. IV 501 (O. F. schenkt 1614 dem Dogen Memo ein Gemälde). — Matteucci, Le chiese artist. del Mantovano, 1902 p. 211. — Kat. d. Mus. Civ. Vicenza, 1912 No 134. *Hadeln.*

Farinato, Paolo (Giovan Paolo?), Veroneser Maler, Radierer und Architekt, geb. 1524, † wahrscheinlich bald nach dem 23. 7. 1606, Sohn und vielleicht anfangs Schüler des Giovanni Battista I F. Nach Vasari Schüler des Niccolò Giolfino, beeinflußt durch die Werke Michelangelos, die ihm durch Abgüsse u. kleinere Nachbildungen bekannt gewesen sein werden, durch Giulio Romano und später durch Paolo Veronese. Signiert meist mit dem vollen Namen, später — seit wann wäre noch festzustellen — unter Hinzufügung einer meist am Boden liegenden Schnecke. Schon 1549 soll Philipp II. von Spanien, als er Villafranca passierte, eine Madonna von F. gesehen und den Wunsch geäußert haben, sie zu erwerben. Urkundlich tritt F. erst am 11. 3. 1553 auf, und zwar unterschrieb er damals mit Domenico Brusasorzi, Battista del Moro und Paolo Veronese einen an den Kardinal Ercole Gonzaga gerichteten Brief, mit dem die vier Künstler um Abholung und Bezahlung ihrer für den Dom von Mantua bestellten und seit Jahresfrist vollendeten Altargemälde baten. F.s Altarbild, ein hl. Martin mit dem Bettler, das mithin schon im Frühjahr 1552 vollendet war, noch im Dom zu Mantua. In jenem Brief nennt sich F.: Jovan paul Farinato. Simeoni meint, diese nicht wiederkehrende Namensform sei vielleicht so zu erklären, daß der Vater, Giov. Battista an dem Gemälde beteiligt sei, eine Deutung, die uns zu erkünstelt scheint, als daß wir sie annehmen könnten. — 1554 war F. bereits mit Benassuta Volpina verheiratet, die ihm 5 Kinder schenkte, darunter Orazio, Vittoria u. Giov. Battista, die ebenfalls Maler wurden. Im übrigen sind uns wenig Einzelheiten aus F.s Leben bekannt. Er fungierte am 29. 4. 1566 bei Paolo Caliaris Hochzeit mit Elena Badile als Trauzeuge. Wir wissen ferner, daß er seit 1570 sein Atelier im Palazzo del Podestà hatte, und daß seine letzten Lebensjahre durch Zwist mit den Söhnen Giov. Battista und Cristoforo getrübt wurden. Die Kodizille zu seinem Testamente vom 20. 6. 1594, nämlich vom 31. 3. 1598 und 23. 7. 1606, legen von den einzelnen Phasen und der schließlichen Beilegung des Zwistes Zeugnis ab. F. wurde in S. Paolo in Campo Marzo beigesetzt, wo er sich schon zu seinen Lebzeiten, nämlich 1594, die Grabstätte bereitet hatte. Erst damals kam er auf den Gedanken, seine Familie von den Florentinern Farinata degli Uberti abzuleiten und so ließ er diesen Namen dem seinen auf dem Grabstein hinzufugen und führte ihn auch in Zukunft in seinen Signaturen. Doch hatte die Familie F.s mit jenen Florentiner Patriziern nichts gemein, vielmehr scheint ein Vorfahre Brothändler (farinato) gewesen zu sein, dessen Gewerbebezeichnung erst Beiname, dann Familienname wurde.

Über F.s rastlose und enorme produktive künstlerische Tätigkeit sind wir gut unterrichtet, und zwar sowohl durch die Signaturen und Daten auf zahlreichen Gemälden, wie durch sein mit pedantischer Genauigkeit geführtes Giornale, das mit dem Jahre 1573 beginnt und nach Paolos Tode von seinem Sohne noch eine Zeit lang fortgeführt wurde. Es geht nicht an, die vielen verschollenen Gemälde F.s hier anzuführen, von denen uns das Giornale Kunde bringt, vielmehr müssen wir uns an die noch immer sehr stattliche Anzahl der erhaltenen Werke halten. Die stilkritische Forschung hat sich bislang mit F. noch nicht in dem Maße beschäftigt, daß wir das gesamte Oeuvre schon in chronologischer Ordnung hier aufführen könnten. Wir bringen deshalb 1) zunächst die datierten Werke, wie sie zeitlich aufeinander folgen, dann 2) die undatierten, und zwar der besseren Übersicht halber topographisch geordnet.

1) *Mantua,* Dom, Capp. del SS. Sacramento: Hl. Martin. Urkdl. schon im Frühjahr 1552 vollendet. — *Verona,* Museo Civico, No 850, früher in S. Antonio al Corso: Der Leichnam Christi von 2 Engeln im Grabe gestützt, 1556 datiert, doch nicht signiert; S. Maria in Organo, Chor: Die Frauen vor Herodes; Kindermord, 1556 datiert; SS. Nazzaro e Celso: Verkündigung, 1557 datiert und sign.; S. M. in Organo, Chor: Gastmahl des hl. Gregor; Christus auf dem Meer, 1558 datiert. — *Frassino* bei Peschiera, Chiesa della Madonna: Franziskus und Antonius Abt, oben Gott-Vater von Engeln umgeben, sign. u. 1560 datiert. Ebendort Geburt Christi mit Franziskus und Bernardin, ebenfalls sign. und 1560 dat. — *Verona,* Mus. Civ., No 13: Christus wird dem Volk gezeigt, früher in Casa Sanguinetti, dann Smlg Bernasconi, sign. und 1562 datiert; S. Paolo in Campo Marzo, Capp. Marogna, Fresken: Christus und Engel an der Wölbung, Himmelfahrt des Elias an der rechten Seitenwand. Die Kapelle laut Inschrift 1565 erbaut; Casa degli Accoliti beim Dom: Pietà, Fresko, 1567 dat.; S. Giovanni in Fonte: Taufe Christi, 1568 dat.; Mus. Civ., No 496: Bartholomaeus, Hieronymus und Anna, früher in S. Chiara, sign. und 1568 dat.; S. Tommaso: Antonius und Onofrius, oben die Madonna mit d. Kinde u. d. Knaben Johannes, sign. und 1569 dat. — *Grenoble,* Mus.: Kreuzabnahme, sign. und 1573 datiert, Mittelstück des ehemals berühmten, von Orazio F. radierten Hauptwerkes Paolos aus der Kirche der Cappuccini in Verona. – *Arona,* S. Graziano: Die Frauen am Grabe, 1573 datiert. So Berenson. Seitenstück der eben erwähnten Kreuzabnahme? Nach Reymond, Musée de Grenoble p. 65 und dem Kat. von 1891 sollen sich die Flügel in einer Kirche in Arona befinden. — *Verona,* SS. Nazzaro e Celso, Chor: 4 Leinwandbilder mit Szenen aus dem Leben

der Titelheiligen. Eines davon soll das Datum 1575 tragen. Weitere Szenen in Fresco an der Wölbung, wahrscheinlich annähernd gleichzeitig entstanden. — *Frassino,* Chiesa della Madonna: Franziskus, Andrea da Peschiera und Sebastian, oben die Madonna, sign. und 1576 datiert. — *Garda,* S. Stefano: Hl. Stephanus, 1576 datiert. Am 1. 12. gen. Jahres bestellt. — *Lonato,* Pfarrkirche: Jakobus, Sebastian und Fabian, am 7. 4. 1581 bestellt, Restzahlung erfolgte am 23. 1. 1582. — *Verona,* Casa Nicolis, ehemals Quaranta: Fresko, Krönungszug Karls V., am 8. 5. 1582 wurde der Vertrag geschlossen, am 9. 11. 1582 erhielt F. die letzte Zahlung. — *Gazzo,* S. Francesca Romana: Altarbild, 29. 8. 1583 in Auftrag gegeben, doch ist das Dokument nicht mit völliger Gewißheit auf das Gemälde zu beziehen. — *Verona,* Cav. Luigi Ravignani: Moses verteidigt die Töchter Jetros, 1584 datiert, von Pellegrino Ridolfi am 2. 3. 1583 bestellt, am 1. 3. 1584 erfolgte Restzahlung. — *Belfiore d'Adige,* S. Vito: Madonna zwischen Täufer und Paulus, am 18. 4. 1584 bestellt, Restzahlung am 20. 8. 1584. — *Salò,* S. Bernardino: Verkündigung; Geburt Christi, mit anderen Malereien (Fresken), die jedoch zugrunde gegangen, am 19. 7. 1583 bestellt, Restzahlung vom 3. 10. 1584. — *Verona,* Mus. Civ., No 408: Dreieinigkeit, 31. 10. 1584 bestellt, Restzahlung am 12. 9. 1587. — *Trobbiolo,* Comune di Volciano (Brescia), Chiesa della Trinità: Dreieinigkeit mit Stephanus und Antonius Abt, Auftrag vom 14. 9. 1586, Restzahlung vom 23. 3. 1588. — *Frassino,* Chiesa della Madonna: Hl. Familie, 1586 dat. u. sign., 6. 11. 1584 bestellt, erst 1591 abgeliefert. — *S. Benedetto in Polirone* bei Mantua: Bildnis der Mathilde von Canossa, Februar 1587 bezahlt. — *Verona,* S. Paolo in Campo Marzo, Sakristei: Madonna mit Nicolaus, Franziskus und Stifterbildnis, 1588 datiert und signiert, am 10. 7. 1588 von Filippo Falcon bestellt, 16. 12. 1588 Restzahlung. — *Padengo* (Prov. Brescia), Pfarrkirche: Madonna mit Heiligen, 26. 8. 1582 in Auftrag gegeben, 24. 10. 1589 Restzahlung. — *Villazzano:* Grablegung mit dem hl. Franziskus, signiert und 1589 datiert, Zahlungen vom 15. 7. bis 25. 9. 1589. — *Prun:* Hl. Paulus, 1590 datiert, Restzahlung am 11. 4. 1590. — *Sabbionara,* S. Antonio: Antonius, Franziskus, Paulus Eremita, 1591 datiert. — *Verona,* Mus. Civ. No 574: Madonna mit Heiligen und Stifterpaar, ehedem in der Kirche der Minori Osservanti d'Isola della Scala, sign. und 1592 datiert; S. Pietro in Monastero: Verkündigung, 1592 datiert; Vicolo Storto: Verkündigung, Fresco, fast völlig zerstört, Zahlungen von 1592; S. Anastasia: Engel über dem Grabmal des 1592 † P. F. Miniscalchi; ebendort: Wunder des hl. Hyacinth, Juni 1595 begonnen; Corso Porta Borsari, No 9, Fassade: Madonna, Fresko, beschädigt, 1594 datiert. — *Soave,* Pfarrkirche: Bovo, Franziskus und Antonius, 1595 abgeliefert. — *Verona,* S. Maria in Organo: hl. Michael, am 2. 3. 1596 bestellt, 30. 8. 1596 abgeliefert; S. Stefano: Ausgießung des heil. Geistes, 25. 4. 1596 bestellt, 10. 2. 1597 abgeliefert; Palazzo della Gran Guardia, ehedem in der Sala del Consiglio: Die Schlacht bei Vacaldo, 1598 datiert. — *S. Giovanni Lupatoto* bei Verona: Johannes der Täufer, Rochus und Elisabeth, 20. 5. 1598 in Auftrag gegeben, 14. 8. 1598 abgeholt. — *Piacenza,* S. Sisto: Martyrium des hl. Fabian; Wunder des hl. Benedikt, 5. 4. 1598 bestellt, 25. 5. 1599 abgeholt, von Paolo und seinem Sohn Orazio signiert und 1599 datiert. — *Tarmassia,* Pfarrkirche: Heimsuchung, 1601 datiert. — *Verona,* Mus. Civ. No 862, ursprünglich auf dem Hochaltar von S. Caterina: Verlobung der hl. Katharina, sign. und 1602 datiert, am 29. 7. 1601 bestellt; S. Giorgio in Braida: Vervielfältigung der Brote und Fische, signiert und 1603 datiert, aber schon am 11. 3 1602 in die Kirche gebracht. — *Cà di Davi* bei Verona, Pfarrkirche, Sakristei: Ausgießung des hl. Geistes, 1603 datiert. — *Mori* bei Rovereto, Pfarrkirche: Madonna del Rosario, 29. 5. 1604 bestellt, am 14. 9. 1604 nach Mori gesandt.

2) Bei der Aufführung der nicht datierten Werke F.s beginnen wir in *Verona:* S. Anastasia: Kreuzabnahme, früher in S. Maria in Chiavica. — S. Bernardino, neben dem Eingang zum Kloster: Verkündigung und Christi Himmelfahrt, stark beschädigte Fresken. — S. Lorenzo: hl. Michael, früher in S. Micheletto alla Porta. — S. Maria del Paradiso: Assunta. — SS. Nazzaro e Celso: Adam und Eva, Freskolünette über F.s Verkündigung von 1557 und wahrscheinlich ebenfalls Frühwerk. — S. Paolo in Campo Marzo: Transfiguration. — S. Tommaso: Madonna mit Albert und Hieronymus. — Mus. Civ. No 497: Anbetung der Könige, mit der Schnecke signiert; No 501: Christus wird dem Volk gezeigt, früher im Kloster der Cappuccini, Wiederholung des sign. und 1562 datierten Bildes. — Vicoletto dei Leoni, Trattoria dell' Ortolan: Grottesken, Fresko. — Via S. Nazzaro: Fresko, Madonna. — Via S. Paolo di Campo Marzo, Casa Camozzini, ehedem Marogna: Fresken an der Fassade.

Provinz Verona: Bonavigo: Geburt Johannes des Täufers. — *Bovolone:* Auferstehung Christi mit Katharina und Apollonia. — *Cerea:* Martyrium eines Heiligen. — *Colà:* Madonna mit Sebastian und Rochus. — *Gazol:* Moses empfängt die Gesetzestafeln. — *Madonna di Campagna:* Anbetung der Hirten. — *Mezzane di Sotto:* Kreuztragender Christus. — *Mezzane di Sopra:* Margarete, Lucia und Katharina. — *Quinto:* Hieronymus, Anna und Bartholomäus. — *Roverchiara,* S. Zeno: Christus, Zeno und Laurentius. — *Sorgà:* Madonna mit Heiligen. — *S. Valentino di Pernigo:* Helena und 2 andere weibliche Heilige. — *Vigo:* Kreuzabnahme. — *Villafontana:* Madonna mit Martin und Barbara. — *S. Zeno di Colognola:* Auferstehung.

So zahlreich F.s Gemälde in Verona und in dessen Gebiete sind, so rar sind sie anderen Ortes. Es befinden sich von F. in *Berlin,* Reichskanzler-Palais (aus dem Vorrat der kgl. Museen): Die Darstellung Christi im Tempel. — *Dresden,* Gemäldegal., No 223: Darstellung Christi im Tempel, von Boschini (Carta del Navegar) in Casa Bonfadini in Venedig als Paolo Veronese besungen, doch sicherlich ein Werk der früheren Zeit F.s. — *Haag,* Mauritshuis No 311: Anbetung der Könige, Carletto Caliari zugeschrieben, doch mit der Schnecke bezeichnet, bei Berenson richtig unter F. — *Prag,* Rudolphinum: Büßende Magdalena. — *Venedig,* Palazzo Giovanelli: Anbetung der Könige, Replik des Bild. im Haag. — *Wien,* Hofmus. No 390: Lukrezia; No 393: Salbung Davids, von altersher als F. in der Galerie, später unverständlicherweise Zelotti zugeschrieben.

F. war auch als Graphiker tätig; 10 *Radierungen* zählt Bartsch XVI 164 ff. von ihm auf, eine elfte nennt Passavant. Diese elf Blätter sind sämtlich signiert, teils mit dem vollen Namen, teils mit P. F. und der Schnecke. Vier von ihnen sind datiert, nämlich 1566 Venus und Amor B. 6, 1567

Johannes Evangelista, B. 3, 1568 Amor auf dem Delphin, B. 7 und 1578 das Begräbnis der hl. Katharina, Passavant, VI p. 179. — Sehr groß ist ferner die Anzahl von *Zeichnungen* F.s, die vorwiegend nicht Studien und Entwürfe für Bilder, sondern graphische Arbeiten sind, die um ihrer selbst willen entstanden. Mit Vorliebe benutzte F. für diese hellblaues Papier, auf das er die Komposition mit schwarzer Kreide flüchtig festlegte und dann mit kräftigen Pinselstrichen und reichlich aufgetragenem Weiß ausführte, um so eine Wirkung zu erzielen, die der der Clairobscur - Holzschnitte nahekommt. Als Beispiele seien hier genannt: *Berlin*, Kupferstichkab.: Madonna mit Heiligen. Oberer Teil einer Marienkrönung. Beide unvollendet. — *Leipzig*, Städt. Mus., Graphische Samml.: Martyrium einer Heiligen, 1579 datiert; Allegorie der Fortuna (Abb. bei H. Voss in Zeitschr. f. b. Kunst, N. F. XXIV 230). — *New York*, Samml. Morgan, früher C. Fairfax Murray: Allegorie der Verona, datiert 1558 (?). — In den Uffizien zu *Florenz* werden F. 5 Blätter zugeschrieben, eine sehr große Anzahl im Louvre in *Paris*, andere im British Museum und in der ehemaligen Samml. Heseltine in *London*, in der Albertina zu *Wien* und im Goethe-Nationalmuseum zu *Weimar*.

Endlich ist zu bemerken, daß F. auch gelegentlich als *Architekt* tätig war. So verzeichnet er selbst in seinem Giornale architektonische Entwürfe und Ridolfi kannte Modelle für die Festung Palma und für das Castello di S. Felice in Verona, die von F. gefertigt waren.

Vasari-Milanesi, VI 374 f. — Ridolfi, Le Maraviglie, Venezia 1648 II 125 ff. — Dal Pozzo, Vite de' pitt. etc. veron., 1718 p. 129 ff.; Aggiunta, p. 5 f. — Persico, Descr. di Verona, 1821, passim. — Bernasconi, Studii etc., veron., 1864 p. 201 f., 347 ff. — Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. veron., ed. G. Biadego, 1891 p. 150 ff. — Trecca, Note per la biogr. d. pitt. veron. (Estr. Atti dell' Accad. d'agr. sc. etc. di Verona Ser. IV, Vol. XI [1910]) p. 7. — Simeoni, Verona, Guida stor.-artist. ³, 1909, passim. — Trecca, Cat. della pin. com. di Verona, Bergamo 1912. — Simeoni, Il giornale del pitt. veron. P. F., Madonna Verona I 123 ff., II 49 ff., 90 ff., 130 ff., III 125 ff., 151 ff., 222 ff., IV 197 ff., V 97 ff. — P. M. Tua, Madonna Verona, VI 154 ff. (Liste der Gemälde F.s, doch unvollständig). — B. Berenson, The north italian painters, 1907 p. 213 f. (Liste der Werke F.s, doch mehrere verfehlte Attributionen enthaltend und unvollständig). — Zanotto, Nuoviss. guida di Venezia, 1856 p. 267 (kennt noch ein. Kruzifixus in d. Sakristei von S. Zaccaria, das Bild scheinbar verschollen). — G. Fiocco in L'Arte XV 196 ff. (Bilder in Frassino). — Cervellini in Madonna Verona III p. 138 (Bilder F.s im Trentino). — G. B. Trener in Tridentum, V (1902) 459. — Waagen, Gall. & cabin. of art in Great Brit., 1857 p. 277, 410; Treas. of art in Great Brit. II 284; Die Gemäldesmlg in der Ermitage zu St. Petersburg, p. 72, 318. — Kataloge der Ermitage zu St. Petersburg, der k. Galerie in Wien und der Museen von Grenoble, Montauban, Rouen u. Rennes. — Bartsch, Peintre-graveur, XVI, 164 ff. — Nagler, Monogr. II, IV. — Passavant, Peintre-graveur, VI 179. — Cicogna, IV, 335 (urkdl. Notiz über Stich des Giacomo Franco, „Stammbaum der Benediktiner" nach Zeichnung von P. F.). — F. Wickhoff, Jahrb. der ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XII, 2. Teil (Zeichnungen F.s in der Albertina). — C. Fairfax Murray, A selection from the coll. of drawings by old masters, London 1905 (jetzt Smlg Morgan). — J. P. Heseltine, Original drawings by old masters, Schools of North Italy, London, 1906. — P. N. Ferri, Cat. della racc. di disegni antichi della R. Gall. d. Uffizi, Rom 1890, 226. — Kat. des Goethe-Nat.-Mus. zu Weimar, 1910 p. 57. — Art in America, I (1913) 247 f. *Hadeln.*

Farinato, Vittoria, Veroneser Malerin, geb. 1565, Todesjahr unbekannt. Wahrscheinl. Schülerin ihres Vaters Paolo F., soll sich hauptsächl. als Kopistin betätigt haben.

G. Trecca, Note p. la biogr. d. pitt. ver. (Estr. Atti d. Accad. d'agr., scienze etc. di Verona, ser. IV, Vol. XI [1910]), p. 7. *H.*

Farinello, S. di, sonst unbekannter Maler des 18. Jahrh., von dem 3 Bilder (Jupiter mit Semele, tanzende und ruhende Bacchantin) 1913 bei Lepke-Berlin versteigert wurden (Auktionskat. Samml. Meyer-Bremen etc. No 432—4). — Vielleicht identisch mit einem Maler Foidi F., von dem Parthey (Dtscher Bildersaal, I [1861]) einige mythologische Darstellungen in den ehemal. Samml. im Schlosse zu Sagan u. Hohenzollern-Hechingen auf Schloß Löwenberg anführt.

Farington, George, engl. Maler, geb. 1752 (getauft 10. 11. d. J.) in Leigh (Lancashire), † 1788 in Moorshedabad (od. Mershoodabad, Ost-Indien). Schüler seines ält. Bruders Joseph F. u. Benj. West's, debütierte er 1770 mit einer Bleistiftstudie in der Londoner Soc. of Artists — die ihn dann 1771 zu ihrem Mitglied ernannte für eine „View of Llangolin in Denbighshire" — u. 1773 in der R. Academy mit einem männl. Ganzfigurbildnis kleinen Formates, worauf er mit seinem Bruder Joseph F. eine Zeit lang für John Boydell beschäftigt war, und zwar mit der Ausführung zeichnerischer Kopien nach den Gemälden alter Meister in Houghton Hall, die dann 1779 von Katharina II. angekauft u. schließlich in die Petersburger Ermitage-Gal. gelangten. Nachdem er 1780 in der Soc. of Artists wiederum 2 Ruinenansichten ausgestellt u. in der R. Academy mit einem „Macbeth"-Gemälde die gold. Medaille errungen, ferner noch 1782 die R. Acad.-Ausst. mit 3 Porträts beschickt hatte, verließ F. London u. reiste nach Ost-Indien, wo er dann laut Edwards' Angabe eine fruchtbare Malertätigkeit entwickelt haben, jedoch schon 1788 über der Ausführung eines großen Porträtgruppenbildes, dar-

stellend den „Hofstaat des Nabobs von Mershoodabad“, am Sumpffieber gestorben sein soll.

Edwards, Anecd. of Paint. in Engld (1808) p. 157 f. — Fiorillo, Gesch. der Zeichn. Kste V (1808) p. 779. — Graves, R. Acad. Exhib. III (1905); The Soc. of Art. etc. (1907). — Dict. of Nat. Biogr. *C. H. Collins Baker.*

Farington, Joseph, engl. Maler u. Illustrationszeichner, geb. 21. 11. 1747 in Leigh (Lancashire), † 30. 12. 1821 in der Nähe von Manchester (durch einen Sturz vom Pferde). Sohn eines Geistlichen, seit 1763 in London Schüler Rich. Wilson's — als der er schon seit 1765 in der Londoner Soc. of Artists Landschaftszeichnungen ausstellte —, seit 1768 Schüler der neugegründeten R. Academy u. seit 1771 Mitglied der Soc. of Artists (in deren Ausst. bis 1773 vertreten), debütierte F. 1778 in der R. Acad.-Ausst. mit „A Waterfall“ u. stellte dann ebenda — seit 1783 als „Associate“, seit 1785 als Vollmitglied der R. Academy — bis 1813 zahlreiche Landschafts- und Architekturveduten in Öl- u. Aquarellmalerei u. in Tuschzeichnung aus. Einige seiner Tuschzeichnungen gelangten in das Brit. Museum („Landscape with a Horseman“ u. „Town Hall at King's Lynn“, letzt. dat. 1787, cf. Cat. of Drawings 1898 ff. II 129) u. in das Vict. and Alb. Mus. zu London (laut Aqu.-Kat. 1908 p. 134 f. im ganzen 8 Bl., darunter „The Lady Oak near Cressage, Shropshire“ von 1789 u. „The Old Water Tower at York Buildings, Whitehall“ von 1791); aus dem Bes. der Londoner R. Acad. war 1857 in Manchester „A Coast Scene“ von F.s Hand ausgestellt. Der Nachwelt blieb F. namentlich als Vorlagenzeichner bezw. -Aquarellist für zeitgenössische Vedutenstecher wohlbekannt; so stach Will. Byrne nach F.s Zeichnungen „Views of the Lakes etc. in Cumberland and Westmoreland“ (28 farb. gedr. Querfolio-Bl., London 1789) u. „The Lakes of Lancashire, Westmoreland and Cumberland“ (43 Quart-Bl., London 1816), — ferner J. C. Stadler die 26 farb. Foliotafeln zu W. Combe's „History of the River Thames“ (London 1794, verlegt von John Boydell, für den F. schon um 1775 mit seinem jüng. Bruder George F. in Houghton Hall Gemälde alter Meister in Zeichnungen kopierte). Als Schriftsteller versuchte sich F. mit einem „Memoir of Sir Joshua Reynolds“ (London 1819). Als Ratsmitglied der R. Academy entwickelte er gemeinsam mit G. Dance eine ungemein eifrige Tätigkeit zur finanziellen Reorganisierung dieses Instituts, wofür ihm der Spitzname „Dictator of the R. Academy“ u. 1809 sogar eine offizielle Belohnung zuerkannt wurde. Porträts F.s finden sich in G. Dance's „Collection of Portraits“ (nach D.s Zeichn. gest. von W. Daniell, London 1809 ff.) u. in Cadell u. Davies' „Contemp. Portraits“ (nach einem Gemälde Th. Lawrence's gest. von H. Meyer, London 1814).

Fiorillo, Gesch. der Zeichn. Kste (1798 ff.) V 707 f., 779. — D. E. Williams, The Life and Corresp. of Sir Th. Lawrence (1831, — Briefe von 1818—19). — Sandby, Hist. of the R. Acad. (1862) I 194 f., 275 ff. — Redgrave, Dict. of Art. (1878). — Dict. of Nat. Biogr. — Graves, R. Acad. Exhib. III (1905); The Soc. of Art. etc. (1907); A Cent. of Loan Exhib. (1913) I. — Cundall, Hist. of Brit. Wat. Col. Paint. (1908) p. 36, 209. — Prideaux, Aquatint Engr. (1909) p. 268, 335. — Univers. Cat. of Books on Art (South Kens. Mus. 1870) I 200, 359, 535; II 1726. *C. H. Collins Baker.*

Farinós, Carmelo, Bildhauer in Valencia, laut Alcahalí Bruder von Felipe Farinós y Tortosa; stellte 1875 im Ateneo zu Valencia eine Statuette „La Sorpresa“ aus, erhielt 1879 ebenda eine silb. Medaille für ein kirchliches Bildwerk u. war bis 1882 ebenda mit verschiedenen Genre- u. Porträtskulpturen sowie mit einer „Pietà“-Gruppe vertreten.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 224. — Alcahalí, Art. Valencianos (1897) p. 371. *

Farinós y Tortosa, Felipe, span. Bildhauer, geb. 26. 5. 1826 in Valencia, † ebenda im Oktober 1888. Schüler der Acad. de S. Cárlos zu Valencia u. ebenda bis 1848 weitergebildet im Atelier Ant. Marzo's, schuf er bis 1881, wo er in Irrsinn verfiel, laut Alcahalí mehr als 200 Bronze-, Marmor-, Elfenbein- u. Holzbildwerke meist kirchlichen Charakters, so in Valencia selbst — neben Grabmälern wie denjenigen für Doña Dolores Clavero (1854) u. Don Santiago García — für die Leichenhalle des Friedhofes einen lebensgroßen Crucifixus, für den Hochaltar der Kathedrale 22 Bronzestatuen von Heiligen u. das bronzene Abendmahlsrelief, für das Kloster S. Catalina de Sena eine Kreuzabnahme etc.; ferner für das benachbarte Liria 1859 das Sakramentshäuschen der Pfarrkirche (am Sockel Medaillonreliefs der 12 Apostel), für Hellin u. Orihuela (Prov. Murcia) die Prozessionsgruppen „Christus am Ölberg“ u. „Kreuzabnahme Christi“ (in lebensgroßen Holzstatuen) etc. Noch 1875 war er in der Ateneo-Ausst. zu Valencia mit einem „Genius der Trauer“ vertreten.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 ff.) p. 224 f. — Alcahalí, Art. Valencianos (1897) p. 370 f. — Forrer, Dict. of Medallists (1904 ff.) II. *

Farjon, Jean François, französ. Landschaftsmaler, geb. in Neapel von französ. Eltern; war Schüler von Troyon u. lebte in Paris. Von 1864—82 war er im Salon des öfteren mit Landschaften vertreten, deren Motive er zuletzt fast ausschließlich im Wald von Fontainebleau fand.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Salonkatal. 1880, 1882.

Farius, Johannes de, s. *Farcas.*

Farkas, József (de Farkasfalva), ungar. Kupferstecher der 1. Hälfte des 19. Jahrh., wirkte zuerst in Pest, dann in Pozsony (Preßburg). Von ihm bekannt: 1) Porträt des Schriftstellers János Nagy-Váthy (in d. Revue Tudományos Gyüjtemény Heft XII 1824). — 2) Porträt des Mihály Kenderessy (das. Heft XI 1825). — 3) Genius, Frontispiz-Stich (das., Heft I—VII, 1825). — 4) Nitria ut olim fuit und 5) Nitria ut nunc est (in „Episcopatus Nitriensis Memoria", Posonii 1835). — 6) Ecclesia cath. Vaciensis (in Schematismus Dioecesis Vaciensis pro anno 1835).

Századok, 1874 p. 42. — Művészet, IV (1905) 68. *K. Lyka.*

Farkas, István, ungar. Kupferstecher des 18. Jahrh., einer der unter „Debreceni rèzmetsző diákok" bekannten Kupferstecher-Studenten (vgl. Erős, G.). Von ihm das Titelblatt zu „M. T. Ciceronis Epistolarum etc . . ., Debrecini 1767".

J. Ecsedi, Karacs Ferenc. (Budapest, 1912) p. 26. *K. Lyka.*

Farkîd ibn Aûn el-Adûânî, Architekt am Hofe der Omayaden von Córdoba, errichtete am Ende des 8. Jahrh. einen Brunnen im Hofe des Khalifenpalastes, der nach ihm „Aîn-Farkîd" (Farkidbrunnen) benannt wurde.

Kunstblatt 1831 p. 5. — Ramírez, Artistas de Córdoba, 1893. *E. K.*

Farl, Hermann, „Kleinschnitzler" in Rheine i. Westf., nach den Gildeakten 1656 bis 1669 tätig.

Ztschr. f. vaterl. Gesch. u. Altert.-Kde Bd 44, p. 146. *Hs. Loose.*

Farmacher, Franz Leopold, Steinmetz, geb. 1698 in Eggenburg, † 13. 4. 1760 das. Er lieferte 1714—45 alle steinernen Architekturdetails für das Kloster Altenburg, darunter 1730—40 für den Stiftbau in Altenburg selbst, 1744—52 für die Wallfahrtskirche Dreieichen (zum Selbstkostenpreis). Ferner war er tätig für das Schloß Schönbrunn bei Wien, für die Dreifaltigkeitssäule (1747) und den Kirchturm (1753) in Korneuburg. Im Dez. 1744 wegen Majestätsbeleidigung angeklagt, wurde F. am 12. 1. 1745 zu leichter Strafe verurteilt. Er war Besitzer des Hauses Kremserstraße 3 (jetzt Sparkasse) und der Vogelsangmühle in Eggenburg.

L. Brunner, Beitr. z. Gesch. Eggenburg's, in Tätigkeitsber. d. Vereins Krahuletz-Gesellsch. in Eggenburg 1905, 1906 p. 26 ff. — Österr. Kst-topogr. V Reg. *E. Tietze-Conrat.*

Farmberger, Georg, Blumenmaler an der k. k. Porzellanmanufaktur in Wien, 1822.

Böckh, Wiens lebende Schriftst., Kstler etc., 1822, p. 250.

Farmer, Mrs A., Genre- u. Stillebenmalerin in Porchester (Hampshire), Gattin eines Alexander F., Bruders der Folgenden, beschickte 1855—67 die Londoner Roy. Acad., Brit. Instit. u. Suffolk Street Gall. hauptsächlich mit Genreszenen in Öl, von denen das Victoria & Albert Mus. in London (vgl. Kat. von 1908) zwei bewahrt.

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. III (1905); Brit. Institution, 1908.

Farmer, Emily, engl. Aquarellmalerin, geb. 1826, tätig in London und Porchester (Hampshire), † das. 8. 5. 1905, stellte 1847 u. 1849 Miniat.-Portr., 1850 ein Genrebild in der Roy. Acad. aus, wurde 1854 Mitglied der New Water Colour Soc. u. war seitdem bis 1892 regelmäßig in deren Ausstellungen vertreten. Sie wurde bekannt durch Kindergruppenbilder und Genreszenen in Aquarell, von denen das Victoria and Albert Mus. in London zwei besitzt.

Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. III (1905). — Dict. of Nat. Biogr., 2. Suppl. — The Art Journal 1859 p. 176; 1905 p. 224. — Catal. Vict. & Albert Mus., London, II (1908).

Farmer, Henry, s. unter *Buckland,* H. T.

Farmiloe, Edith, geb. *Parnell,* engl. Zeichnerin. Als Gattin eines Pfarrers in einem Londoner Armenviertel wohnend, beobachtete sie das Treiben der sich selbst überlassenen Kinder auf den Straßen und fixierte autodidaktisch Bewegungen u. Gruppen. Ihre besondere Art von abgekürzter Zeichnung bildete sie dann an dem Illustrationsstil Randolph Caldacott's, Phil. May's u. a. weiter. Ihr andeutender, kräftiger Stich, der ihr eine oft frappierende Charakteristik ermöglicht, der groteske Humor dieser Kinderszenen erinnern auch an deutsche Zeichner wie Wilh. Busch, Zille u. a. Zum erstenmal trat sie mit Skizzen hervor in „Little Folks", November 1895. Dann schrieb und illustrierte sie für „The Child's Pictorial" einige Impressionen von einer Reise in Frankreich. Selbständige Illustrationswerke, die als Kinderbücher weite Verbreitung fanden, „Tag, Rag and Bobtail" und „All the World Over" erschienen im Verlag Grant Richards in London.

The Studio XVIII 173—9; Winter-Number 1900—01. — Revue Encyclop. X 217. — Die Kunst VI (m. Abbgn). — Mit Notiz von J. B. Manson.

Farn, J., engl. Kupferstecher und Maler, lebte 1790 in Newington Butts (Surrey) u. beschickte von da aus die diesjähr. Ausst. der Londoner Society of Artists mit einem Gemälde „Zelim and Selena". Heute kennt man von ihm nur noch einige 1793—96 für das „European Magazine" in Punktiermanier ausgeführte Stichporträts, u. zwar die des Politikers Will. Burton Conyngham (gest. nach G. Stuart), der Schauspielerin Mrs Susanna Maria Cibber (nach John Giles Eccardt, nicht Orchard), des Schriftstellers Sir Herbert Croft, des Botanikers Th. Martyn u. des Geistlichen Jos. Towers (sämtlich nach S. Drummond gest.), sowie ein in der gleichen

Technik gestochenes Bildnis des Pseudopropheten Sam. Best (publ. 1804 in „The Wonderful Museum").

G r a v e s, The Soc. of Artists etc. (1907). — Cat. of Engr. Brit. Portraits (1908 ff.) I 180, 433, 481, 521; III 178; IV 295. *A. E. Popham.*

Farnam, R u f u s und H e n r y, Silberschmiede in Boston um 1800, die Samml. Clearwater in New York besitzt ein von ihnen sign. Abendmahlskännchen.

Bull. Metrop. Mus. New York VIII (1913) 164.

Farnborough, s. *Long,* Amelia.

Farnerius (nicht Farndrius), s. *Furnerius.*

Farnese, E l i s a b., s. *Isabella,* Königin.

Farnesi, A d o l f o, ital. Medailleur, Sohn u. Schüler des Niccola F., tätig in Lucca. Von ihm Medaillen auf Amedeo v. Savoyen, Padre Agostino da Montefeltre, den Arzt Oreste Andrei (Carrara), alle von 1890, zur Erinnerung an die Enthüllung des Denkmals für Viktor Emanuel II. in Florenz (20. 9. 1890); errang 1899 den Preis Bellezza (Mailand) für eine von den Sizilianern ihrem Landsmann Fr. Crispi zu dessen 80. Geburtstage gestiftete Medaille.

Riv. ital. di numism. 1892 p. 220—21, 1893 p. 489 f. (C o m a n d i n i, mit Abb. Taf. 5, No 2, 10). — F o r r e r, Dict. of Medall. II (1904). — Illustraz. Ital. 1899 Sem. 2, p. 234. — Arte e Storia 1891 p. 101 f.

Farnesi, N i c c o l a, italien. Goldschmied u. Ziseleur, geb. in Lucca um 1836, † das. 8. 2. 1904. Schüler des Luccheser Goldschmiedes Pietro Casali, von 1863 bis 1870 Münzschneider der Zecca in Florenz, dann Inhaber einer eigenen Offizin in Florenz u. später in Lucca, vielfach mit Aufträgen für das italien. Königshaus, den Vatikan, ausländ. Höfe beschäftigt, als Medaillen- und Stempelschneider, Graveur und Ziseleur. Honorarprofessor der Akademien in Florenz und Urbino.

F o r r e r, Dict. of Medall. II (1904). — E. R i d o l f i, L'Arte in Lucca, 1882 p. 256 Anm. — Illustraz. Ital. 1904 I 159 (Nekrolog). *W. B.*

Farnet, C l a u d e, Maler aus Salins (Jura), 1489 Gehilfe des Jean Changenet in Avignon.

B o u c h o t, Les Primitifs Français, 1904, p. 259. — B r u n e, Dict. d. Art. etc. de la Franche Comté, 1912.

Farneti, S t e f a n o, italien. Maler, geb. 1855 in Pisa. Kam mit seinem Vater, der als Kaufmann mit dem Orient Beziehungen hatte, als Kind nach Warschau und später nach Saloniki und Paris. Studierte seit 1875 auf der Akad. von Neapel und kehrte dann nach Paris zurück, wo er seit 1883 im Salon der Soc. des Artistes franç. Landschaften, Porträts u. oriental. Genrebilder ausstellte. War vorübergehend in Konstantinopel, wo er eine Decke im Hôtel Luxembourg malte. F. holte dann ein gründliches Naturstudium, das ihm fehlte, in Paris nach, wurde Mitglied der Pariser Soc. des Art. franç. und stellte auch im Salon der Soc. Nationale seit 1890 wiederholt aus. Seine ernsten, herben u. groß gesehenen Marinen, von denen eine „Fuga" von der Gall. d'Arte Moderna erworben wurde, seine zusammen mit Fr. Netti geschaffenen Imitationen alter Teppiche mit Pflanzenfarben (a sughi d'erba), seine Dekorationsmalereien in der byzantin. Kapelle des Monuments Schilizzi in Neapel begründeten seinen Ruf. Eins seiner besten Werke ist ein Interieur „Sonate", Halbfigur einer Dame am Klavier mit Zuhörern (ausgest. in Berlin 1894, Paris 1895). Eine 1900 in Neapel ausgestellte Marine mit Ansicht des Golfs von Neapel brachte statt der früher geschilderten düsteren Stimmungen heitere, leuchtende Farbenakkorde.

„Flegrea" 1900 III 222—30 (Biogr. von R i c c a r d o C a r a f a). — Kat. der gen. Ausst. (Abb. Cat. Salon Soc. d. Art. franç. 1902). *W. B.*

Farnsworth, I s a a k, Modelleur der engl. Porzellanmanufaktur von Derby, 2. Hälfte 18. Jahrh.

M. L. S o l o n, A brief Hist. of old Engl. porcel. 1903 p. 101.

Farny, H e n r y F., Maler u. Graphiker, geb. 1847 in Ribeauville im Elsaß, seit 1853 in Cincinnati lebend. F. studierte in Düsseldorf bei Munkácsy u. in München bei W. von Diez, unternahm 1867—70 Studienreisen in Europa u. ließ sich dann in Cincinnati nieder, wo er jahrelang fast ausschließlich als Illustrator für Harpers Magazine tätig war. In letzter Zeit malte er besonders Indianerdarstellungen und Szenen aus dem freien Leben des Westens, von denen das Mus. in Cincinnati 2 bewahrt („The Silent Guest" und „Renegade Apaches"). Einige Zeichnungen (Gouache) im Art Institute in Chicago. Als Radierer hat sich F. durch flotte Einfälle auf Vereinseinladungskarten betätigt (um 1880).

American Art Review, 1881. — C h a m p l i n - P e r k i n s, Cyclop. of Painters and Paintings, 1888. — Who's Who in Art VII (1912). — E. A. B a r b e r, The Pottery and Porcel. of the U. S., p. 408. — Moderne Kunst XXIV (1910) Heft 20 (Abb. eines Bildes „Der singende Draht"). — Kat. der gen. Mus. — Mitteil. von E. Richter. *Edmund von Mach.*

Farochon, J e a n B a p t i s t e E u g è n e, französ. Medailleur und Bildhauer, geb. in Paris am 10. 3. 1812, † das. am 1. 7. 1871 (nicht 1869); Schüler von David d'Angers. 1829 trat er in die Ecole d. B.-Arts ein, erlangte 1835 den Rompreis mit einer Medaille u. hielt sich dann 5 Jahre in Rom auf. 1863 wurde er Professor an der Ecole d. B.-Arts. Von 1833—68 beschickte er des öfteren den Salon mit Plastiken, Medaillons, Jetons etc., erlangte, besonders als Medailleur, nicht unbedeutenden Ruf u. war auch als Lehrer geschätzt. Von seinen Arbeiten seien vor allem genannt: die Medaille „Liberté, ordre public" (1841); die „Médaille du Roi" (im

Auftrag des Minister. d. Innern, 1842), zahlreiche Preismedaillen für Schulen, Akademien etc., die Münzentwürfe für den Concours des monnaies von 1848, die Porträtmedaillen von Casimir Delavigne, Ingres, Corot, Eugène Sue, Fleury etc. — Unter seine Hauptwerke auf dem Gebiet der Groß-Plastik zählen: die Statuen der „Justice" und der „Intégrité" für das Palais de Justice in Châlons-sur-Marne, ferner als in Paris befindlich die Statuen „Isaïe" und „Saint-Léon le Grand" für die Kirche Saint-Augustin (Stein), die Statuetten von Christus u. den 12 Aposteln an der Kirche Saint-Vincent de Paul (Bronze, 1843/44), die Statue in Stein von Hugues Capet am Turm von Saint-Germain L'Auxerrois (1859). Eine Marmorbüste J.-B. Rousseau's u. eine Ansicht des Vatikans (Aquarell) befinden sich im Louvre. Die Villa Medici in Rom bewahrt sein Bildnis (Öl), das C. Blanchard malte, die Ecole d. B.-Arts seine Marmorbüste von Faraill.

Vapereau, Dict. d. Contemp., 2e éd., 1861. — Lavigne, Etat civil d'artist. franç., 1881. — Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882. — Courajod, Hist. d. Départ. de la Sculpture au Louvre, 1894 p. 131. — Forrer, Biogr. Dict. of Medall., II (1904). — Guiffrey-Marcel, Dessins du Louvre, V 95 (m. Abb.). — Nouv. Archiv. de l'art franç., 3e sér. II (1886) Reg. — Rich. d'Art, Paris, Mon. Civ. I, III; Mon. Relig. I, II; Prov., Mon. Civ. IV. — Gaz. d. B.-Arts II 366; III 185/6; 1870 II 222. — Revue d. Arts Décorat. XVIII (1898) 119.

Farolsky, Johann, mainzisch. Ingenieur-Hauptmann, errichtete 1730 ff. die Pfarrkirche zu Hochheim.

Bau- u. Kstdenkm. d. Rgbz. Wiesbaden V (1914) 221.

Farquet, Juan, Goldschmied in Madrid, lieferte 1761 im Auftrage des Erzbischofs von Santiago de Compostela, Don Bart. Rajoy, für die dortige Kathedrale goldene Altargeräte (Kruzifix, Weihrauchfaß u. 6 Kandelaber).

R. Balsa in Bolet. de la Soc. Españ. de Excurs. XX (1912) p. 308 Anm. *

Farquhar, Lizzi, s. *Vivian,* Lizzi.

Farquharson, David, schott. Landschaftsmaler, geb. 1839 in Perth, † am 12. 7. 1907 in Birnam (Puthshire). Bildete sich auf der Roy. Scott. Academy in Edinburgh, war tätig das. bis 1882, dann in London bis 1897 u. lebte seitdem in Sennen Cove, Penzance. 1882 wurde er Associate der Roy. Scott. Acad., 1905 der Londoner Roy. Acad., auf deren Ausstellungen er von 1877 bis 1908 häufig vertreten war. — F. ist unter den älteren schott. Landschaftsmalern (Öl- und Aquarell) einer der besten; er ging von den Holländern des 17. Jahrh. aus u. erinnert in seinen Resultaten öfters an die Meister von Barbizon, in seiner Marine „The Close of Day" sogar an Courbet's „Welle". Seine landschaftl. Motive fand er anfänglich in Puthshire u. dem westl. Hochland, später fast ausschließlich an der Küste von Cornwall. 1904 fand er in der Londoner Roy. Acad. mit seinem Bilde: „Full Moon and Spring Tide" wohl den größten Erfolg seines Lebens. Die Nat. Gall. in London bewahrt von ihm „In a Fog" (1897) u. „Birnam Wood" (1906). Andere Landschaften findet man in den Mus. von Glasgow, Manchester, Preston, Rochdale etc.

Dict. of Nat. Biogr., 2. Suppl. II 8 (1912). — Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. II (1905). — Caw, Scott. painting, 1908 p. 306/07. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II (1913). — Roy. Scott. Acad. 1826—1907. — The Art Journal 1907 p. 197, 283, 360; 1908 p. 231. — The Studio XXXVIII 10. — The Daily Chronicle vom 4. 2. 1908. — Evening Standard vom 4. 1. 1911. — Roy. Acad. Pictures 1891—96, 1906—08. — Katal. der Roy. Acad. Exhib. 1906—1908; d. gen. Mus.

Farquharson, Joseph, schott. Maler, geb. im Mai 1846 in Edinburgh, tätig das. Er entstammt einer alten schott. Familie aus Aberdeenshire. Die ersten Anleitungen erhielt er von seinem Vater, der als Dilettant sich mit Malerei beschäftigte. Später wurde er Schüler von Peter Graham u. besuchte die Manufacture School, dann die Life School der Roy. Scott. Academy. Schon mit 13 Jahren (1859) beschickte er die Roy. Scott. Acad. mit einer Waldstudie u. war dann lange Zeit regelmäßig dort vertreten. Seit 1880 studierte er mehrere Winter lang bei Carolus-Duran in Paris. Seit 1873 ist er alljährlich in der Londoner Roy. Academy vertreten, die ihn 1900 zu ihrem Associate ernannte. Im März 1887 veranstaltete die Fine Art Soc. (New Bond Street, London) ein Kollektivausstellg von 70 Bildern F.s. Auch im Pariser Salon und auf deutschen Ausstellgn war er gelegentlich vertreten. — F. ist, obwohl er nicht selten das Gebiet des Genrebildes u. gelegentlich auch des Porträts betreten hat, in erster Linie Landschaftsmaler. Nach seiner ägyptischen Reise von 1885 verarbeitete er gelegentlich die landschaftl. oder figürl. Erinnerungen an den Orient. Im übrigen aber findet er seine Motive fast ausschließlich im schott. Hoch- u. Tiefland, dessen romantische Schönheiten er mit photogr. Treue im Detail zu deuten suchte. Sehr oft erscheinen als Staffage Schafherden, u. als Spezialist der Schneelandschaft ist er weithin in Großbritannien bekannt. Die Nat. Gall. in London besitzt von ihm „The joyless winter day" (1883). Andere Landschaften befinden sich in den Galerien von Liverpool, Manchester, Leeds, Nottingham. Die Aberdeen Art Gall. bewahrt sein Selbstbildnis von 1882.

W. M. Sinclair, The Art of J. F. (The Art Annual, Christmas-Number 1912). — Graves, Dict. of Art. 1895; Roy. Acad. III (1905).

— Caw, Scott. painting, 1908 p. 306. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II (1913). — The Art Journal 1890 p. 158; 1893 p. 153 ff.; 1905 p. 175. — The Studio, Art in 1898, Index. — The Connoisseur XXXVI 59 f., 107, 131. — The Globe vom 5. 8. 1908. — Roy. Acad. Pictures 1905—08, 1910—12. — Katal. der Londoner Roy. Acad. 1905—13; der Pariser Salons (Soc. d. Art. franç.) von 1893, 1900 (Weltausst.), 1903; der Gr. Kstausstellgn Berlin (1895), Dresden (1901), Düsseldorf (1904); der gen. Mus.

Farr, Daniel, Lithograph, geb. 2. 2. 1782 in Ulm, ursprünglich Schlosser, dann Schüler von Senefelder, gründete 1815 die erste lithogr. Anstalt in Ulm. Außer Vignetten, Wappen etc. schuf er eine Reihe Bildnisse, z. B. König von Württemberg, Joh. Christ. von Schmid, Dr. Fr. Palm, sowie Ansicht der Grundsteinlegung der Ludwig-Wilhelm-Brücke zu Ulm 1829, Ulmer Meistersänger-Tafel, Kapitulation von Ulm 1805 u. ähnl. — In F.s Verlage erschienen 1839 von A. F. Farr, vielleicht F.s Sohne, 3 Ansichten von Überlingen in Dr. Stunss' „Die Heilquelle zu Überlingen".

Nagler, Kstlerlex. — Weyermann, Neue Nachr. v. Gelehrten u. Kstlern, Ulm 1829. — Wintterlin, Mater. zu e. württemb. Kstlerlex. (Ms. Landesbibl. Stuttgart).

Farrandez, Diego, s. *Fernández.*

Farré, Henry, französ. Maler, geb. am 13. 7. 1871 in Foix (Ariège), in Paris Schüler von Gustave Moreau, Thirion u. Cormon, debütierte 1897 im Salon (Soc. d. Art. franç.), den er seitdem regelmäßig beschickt. Als Porträtist trat er mit Bildnissen bekannter Persönlichkeiten hervor (der Generäle Germes-Durand u. Godard, des Geigers Soudan, des Direktors des Conservatoire Gabriel Fauré, Jean Perrier's von der Opéra-Comique u. a.). Die Motive seiner zahlreichen Landschaften findet er in der Bretagne, den Pyrenäen, in der Umgebung von Foix etc. Von anderen Arbeiten erwähnen wir noch: „l'Après-midi d'un Faune", „Promenade en automne à Foix", „La Plage à Trouville" etc.

Les Archives Biograph. contemp. III 32. — Salonkat.

Farré, Jean, Maler um 1550, arbeitete unter Bern. Salomon im Refektorium des Augustinerklosters in Lyon.

Arch. de l'Art franç., Docum., 2e sér., I (1861) 426.

Farrell, Francis, Porträtmaler in Dublin, † das. im Januar 1785. J. Wilson stach nach ihm 1771 das Porträt der Louisa Williams.

Strickland, Dict. of Irish Art. I (1913). — Le Blanc, Manuel, IV 236 No 16.

Farrell, irische Bildhauerfamilie in Dublin, deren Stammvater Terence F. war; geb. 1798 in Creve (Grafsch. Longford), † in Dublin am 19. 3. 1876, Schüler von Edward Smyth u. John Smyth, dann von Thomas Kirk in Dublin. Von 1826 an auf den Ausst. der Hibernian Acad. vertreten, schuf er außer einigen Monumenten für Kirchen, wie das Tomlinson-Denkmal in der St. Patrick's Kathedrale in Dublin u. das der Gemahlin seines Gönners, des Grafen De Grey, in Flitton Church (Bedfordshire), fast ausschließlich Porträtbüsten und Statuen; besonderer Beliebtheit erfreuten sich seine Miniaturbüsten. Einige seiner Arbeiten haben sich im Hause seines Gönners in Wrest Park, Bedfordshire, erhalten; in Enniskillen befindet sich seine Kolossalstatue des Sir Lowry Cole. Er hatte 6 Söhne, die sämtlich dem väterlichen Berufe folgten. — Sein ältester Sohn James, geb. 1821, † am 20. 11. 1891, Schüler seines Vaters, war bereits 1836 mit 2 Büsten in der R. Hibern. Acad. vertreten. Seine erste selbständige Arbeit „The Pet Dove's Return", 1845 von der R. Irish Art Union prämiiert, stellte er 1847 in der R. Acad. in London aus; auf der Dubliner Ausst. 1853 sah man von ihm „The Hunter Reposing" u. „Our Lady of Refuge" letztere in der Kirche in Rathmines, Irland, wo sich auch sein „Christ in the Temple" befindet. Er war wie sämtliche Mitglieder seiner Familie, vor allem mit der Ausschmückung der kathol. Kirchen Irlands beschäftigt; in der St. Francis Xavier Church in Dublin sieht man seine „Annunciation", im Sion Hill Convent in Blackrock sein „Sacred Heart". — Sein Bruder Joseph, geb. 1823, † 1904, 1839—96 in der R. Hibern. Acad. vertreten, machte sich durch zahlreiche Arbeiten für Kirchen u. eine oft vervielfältigte kleine Statue „The blessed Virgin" bekannt; auch einige Genrefiguren wie „A Bard" (1853), „Looking at the Sea" u. „Saved from the Wreck" (1872) hat er geschaffen. — Sein ungleich bedeutenderer Bruder Thomas, geb. in Dublin 1827, † in Redesdale, Stillorgan, am 2. 7. 1900, Schüler Panormo's an der R. Dublin Society School, gewann 1843, 44 u. 46 Preise der R. Irish Art Union für seine Gruppen „Boys and Dog" u. „Boys and Goat" (jetzt in Wrest Park, Bedfordsh.), „Nisus u. Euryalus" (R. Dublin Soc.) und „Young Bather Surprised". 1849 bis zu seinem Tode beschickte er häufig die R. Hibern. Acad. 1858, 69 u. 88 war er in der R. Acad. in London mit „The angelic Mission", „The little Pet" u. einer Statue des Lord O'Hagan vertreten. 1852 wurde ihm die Ausführung des Monuments des Erzbischofs Murray in Marlborough Street Church in Dublin übertragen; nach Vollendung des Modells der Statue und zweier allegorischer Figuren, „Meekness" u. „Prudence", letztere von seinem Bruder Michael (geb. 1834, † 1855) ausgeführt, reiste er zum Ankauf des Marmors nach Italien u. hielt sich eine Zeit lang in Rom und Florenz auf. Zahlreiche Aufträge wurden ihm nach seiner Rückkehr zu-

teil; von seinen Denkmälern in Dublin nennen wir die Statuen des Lord Ardiloun, des Kardinals Cullen in Marlborough Street Church, des Erzbischofs Whateley, des Kapitäns Mc Neill Boyd in der St. Patrick's Kathedrale und des Kardinals Mc Cabe auf dem Glasnevin Friedhofe. Während seiner langjährigen Tätigkeit zur Ausschmückung zahlreicher Kirchen waren ihm seine Brüder John, Joseph u. William behilflich, die seine Modelle in Stein ausführten. 1893 wurde er Präsident der R. Hibern. Acad., 1894 wurde er geadelt. — John F., geb. 1829, † 1901, Schüler der R. Dublin Soc., 1843—94 gelegentlich in der R. Acad. in London u. der R. Hibern. Acad. vertreten; von seinen selbständigen Arbeiten sind „The Wanderer" (1853), „Soft Sleep of happy Boyhood" u. „Judith" im Besitz von Lord Ardiloun zu nennen. — William F., der jüngste der Brüder, lebt noch in Dublin.

Strickland, Dict. of Irish Art. I (1913).

Farren, Robert, engl. Maler u. Radierer, geb. am 5. 3. 1832 in Cambridge, tätig das., stellte 1868—89 in der R. Acad. und auf anderen Londoner Ausst. Landschaften und Genrebilder, z. B. eine Szene aus Shakespeare's „Cymbeline" aus. Das Fitzwilliam Mus. in Cambridge bewahrt sein Porträt des Prof. Adam Sedgwick.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exh. III (1905).

Farren, Thomas, engl. Silberschmied; eine Anzahl mit seinem Zeichen versehener Trinkgefäße u. dgl. aus den Jahren 1703—40 befindet sich in englischem Privatbesitz.

Chaffers, Gilda Aurifabror. 1883.

Farrer, Henry, Miniaturmaler in London, 19. Jahrh., vielleicht Sohn des T. Farrer. Nach Henry F. stach J. Egan 1835: Schauspieler Denvil als Manfred. 1865 stellte F. 2 Miniaturporträts aus, sein eigenes auf Papier, das seiner Frau auf Elfenbein gemalt.

Catal. of Engr. Brit. Portr., Brit. Mus., London, II (1910) 35. — Cat. Exhib. of Portr. Miniat., S. Kens. Mus., London 1865, No 1265, 1793.

Farrer, Henry, amerikan. Maler u. Radierer, geb. am 23. 3. 1843 in London, † in Brooklyn (N. Y.) am 24. 2. 1903. Er kam mit 19 Jahren nach Amerika u. bildete sich dort selbständig zum Landschafter in Öl u. Aquarell aus. Vor allem aber wurde er bekannt als trefflicher Radierer. Nach ersten Versuchen (1868) fing er erst seit der Gründung des New York Etching Club im Jahre 1877 wieder an, sich mit der Radierung zu beschäftigen; seitdem hat er auf die graph. Produktion in Amerika nicht unbedeutenden Einfluß ausgeübt. Zu seinen frühesten und bekanntesten Arbeiten gehört eine Folge von 11 Platten „Old New York" (1872). Im übrigen besteht sein graph. Werk in stimmungsvollen Landschaften, Marinen, Stadtansichten. Man findet zwei Originalrad. von ihm in Americ. Art Review I (1880) nach p. 56 u. 526, wo S. R. Koehler in seinem Aufsatz auf p. 55 auch eine Liste seiner hauptsächlichsten Radierungen gibt. F. war lange Jahre Sekretär der Americ. Water Colour Soc., wo er auch regelmäßig ausstellte.

Clement & Hutton, Art. of the 19th Cent., 1879. — Champlin-Perkins, Cyclop. of Painters and Paintings, 1888. — Singer, Die mod. Graphik, 1914 p. 345. — Americ. Art Annual 1903 p. 140.

Farrer, Nicholas, engl. Maler, geb. 1750 in Sunderland, † 1805; Schüler von Rob. E. Pine u. Freund von Northcote u. Reynolds, malte in des letzteren Art Porträts des Duke of Richmond u. seiner Familie. Nach einem Gemälde F.s stach W. Bromley ein Bildnis des Dichters Th. Penrose († 1779) für W. Walker's „Effigies Poëticae" (London 1823).

Redgrave, Dict. of Art. (1878). — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. (1908 ff.) III 447. *C. H. Collins Baker.*

Farrer, T., Miniaturmaler in London, der 1805—20 in der R. Acad. Bildnisse, darunter das der berühmten Schauspielerin Miss O'Neill als Julia, ausstellte.

Graves, R. Acad. Exh. III (1905).

Farrer, Thomas C., engl. Maler und Radierer, geb. 16. 9. 1839 in London, † 16. 6. 1891 ebenda. Gleich seinem jüng. Bruder Henry F. seit 1861 in New York ansässig, betrieb er ebenda als Autodidakt eifrige Mal- u. Radierstudien, wurde Mitglied der American Soc. of Painters in Water-Colours und stellte 1867—71 in der New Yorker Nat. Academy Blumenstücke, Stilleben aller Art u. namentlich Landschaftsgemälde aus („Twilight on the Hudson" etc.). Nach London heimgekehrt, beschickte er 1872—87 die R. Acad.-Ausst. und außerdem bis zu seinem Tode die Grosvenor- u. Suffolk Street-Galerien, die New Gallery etc. gleichfalls vorzugsweise mit Landschaftsgemälden (meist englischen Stimmungsveduten, 3 davon 1891 auch im Berliner Glaspalast ausgest.). Als Kupferätzer deklarierte er 1885—89 bei der Londoner Printsellers Association (cf. deren Index v. 1912) 8 landschaftliche Originalradierungen, darunter „Barlow Tower, Yorkshire" (1886), „Evening on the Wye" (1888) u. „Melrose" (Mondlichtstimmung, 1887 in der Londoner Soc. of Painter-Etchers ausgest.). Für das Januar-Heft 1891 des Londoner „Art Journal" hat er G. H. Boughton's Gemälde „Winter in Brabant" in Kupferätzung reproduziert. Eine Sammlung von Abdrucken seiner Radierungen gelangte als Schenkung seiner Witwe in das Brit. Mus. zu London.

Champlin-Perkins, Cyclopedia of Painters II (1888). — Clement-Hutton, Art. of the XIXth Cent. (1893). — Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. III (1905). — Bénézit, Dict. des Peintres etc. II (1914,

mit Aukt.-Preisen). — The Art Journal 1871 p. 127. — Zeitschr. f. bild. Kst 1871, Beibl. p. 134.
A. E. Popham.

Farret, Coenraad (Coenraet), holl. Maler und Schabkünstler, geb. in Dordrecht, tätig 1727 in Amsterdam, wo er bereits am 10. 2. 1724 als „poorter" eingeschrieben wurde. Von seiner Hand stammt das 1720 datierte Porträt der Kinder des Dionys Meulenaer im Mus. zu Haarlem und ferner nach einer Notiz von E. W. Moes (†) ein Schabkunstblatt „Lesender Greis" im Kupferstichkabinett zu Amsterdam. F. ist sicher identisch mit dem Farret, der für die 1712 bis 1716 in Amsterdam erschienene Homerübersetzung der Madame Dacier 24 Figuren zeichnete.

Catal. van de Schilderijen, Haarlem 1897 p. 28. — Moes, Iconogr. batava No 5011, 5013, 5016. — H. Cohen, Livres à grav. 1912 Sp. 494. — Archivnotiz von A. Bredius. — Mitt. von H. Teding v. Berkhout. *K. Lfd.*

Farrier, Charlotte (Miss), Miniaturmalerin in Chelsea bei London, die 1826—75, hauptsächlich in der R. Acad. Porträts, meist von Frauen u. Kindern ausstellte.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exh. III (1905).

Farrier, Robert, Genremaler, geb. 1796 in Chelsea bei London, † das. 1879, Schüler der Londoner Akad., nach 7jähriger Lehrzeit als Kupferstecher u. gelegentlichem Malen von Miniaturporträts; er bereiste Frankreich u. Deutschland u. ließ sich dann in Chelsea nieder. Neben allerlei häuslichen u. ländlichen Szenen hat er vor allem immer wieder, meist in humoristischer Weise, das Leben der Schuljugend gemalt u. 1818—72 in der R. Acad., der Brit. Instit. u. in Suffolk Street Gall. alljährlich seine beim Publikum sehr beliebten Bilder in Aquarell u. Öl ausgestellt. In der National Gall. in London wird sein Gemälde „The Parting" (s. Cat. of Oil Paint. 1907) u. „The reluctant Scholar" (s. Cat. of Water Col. Paint., 1908) aufbewahrt. — Carl Hübner, Ch. Rolls u. der Kupferstecher Romney haben nach F. gestochen.

Müller, Kstlerlex. IV (1870), Nachtr. v. Seubert. — Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exh. III (1905); Brit. Instit. Exh. 1908; A Cent. of Loan Exh. I (1913).

Farrington (Ffarrington), Richard, engl.-holländ. Liebhaber-Maler von Landschaften, † zwischen 1671 und 1681, tätig in Dordrecht um 1648 bis nach 1670. 1681 wird seine Witwe, die Tochter des Glasmalers Mesyan, als nach London verzogen erwähnt. F. malte große Landschaften mit Gebäuden. In dem Inventar des reichen Weinhändlers Abr. Sem († 1692 in Dordrecht) wechseln sich große Landschaften mit Vieh von A. Cuyp ab mit großen Landschaften von F. Da bei einer Saaldekoration Gemälde F.s als Gegenstücke zu Werken Cuyps erwähnt werden, so ist anzunehmen, daß F. künstlerisch Cuyp verwandt war. F. war von Beruf Makler der „Court" der englischen Kaufleute in Dordrecht. 1648 kommt er in einem Dokument mit dem Maler Pieter Fris vor. 1651 und noch 1660 läßt er Kinder taufen. Er unterschreibt sich merkwürdigerweise Ffarrington. 1660 wird im Besitz des Malers Adriaen Verveer in Dordrecht ein Bild von F. zusammen mit einem anderen auf 36 fl. geschätzt. Jacob Floryn in Dordrecht besaß 1670 zwei Landschaften von F.; eine andere befand sich 1674 in der berühmten Sammlung Godschalk van der Hulst in Dordrecht. Nachkommen des F. sind in England als Maler bekannt (s. Farington).

Kunstchronik N. F. XXIV (1913) p. 487. — Oud-Holland 1910 p. 13 (Bredius). — Bredius, Een en ander over Dordtsche schilders (Amsterd. 1913) p. 3. — Repert. für Kunstwiss. XXXII 83 Anm. — Mitteil. von A. Bredius.

Farriol, Guillermo, Maler in Valencia, 1419.

Sanpere y Miquel, Quatrocent. Cat. I 8.

Farrugia, Giovanni, Kupferstecher von Malta, geb. um 1810, Schüler von Longhi, stach Raffael's Madonna mit d. Nelke (1829).

Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsmler I, 1870.

Farrûkh el-Kalmâk („der Kalmüke"), Miniaturmaler des 17. Jahrh., tätig am Hofe Kaiser Akbars d. Gr. von Indien. Signierte Arbeiten von ihm im Louvre, in der Bibliothek des Brit. Mus., und im „Akbar-Nâmeh" im Vict. and Alb. Mus. zu London.

Huart, Les calligr. et miniat. de l'orient musulman, Paris 1908 p. 338. — F. R. Martin, The miniat. painting and painters of Persia, India and Turkey, London 1912 p. 46, 128. *E. K.*

Farschik, Ssargiss, armen. Maler (angebl.) des byzantin. Mittelalters. Seine vermeintl. Malersignatur las Okuneff neben dem Bildnisfigürchen eines oriental. Beters (Stifters?, — auf den Knien liegend vor dem Evang. Matthaeus) auf einem der Freskowandbilder in der 1036 erbauten Erlöserkirche zu Ani (Grenzstadt zwischen den armen. Provinzen Kars u. Eriwan). Auf diesen Wandfresken sind neben dem thronenden Erlöser in Engelglorie (über der Altarnische), den 4 Evangelisten u. der Ausgießung des hl. Geistes Szenen aus dem Leben Christi dargestellt.

N. Okuneff in Staryje Gody 1912 Okt. p. 9. *

Fartussoff, Victor Dormidontowitsch, russ. Maler, besuchte bis 1868 die Moskauer Kunstschule u. wurde 1883 von der Petersburger Kunstakademie — die ihn schon seit 1869 mehrfach diplomiert hatte — zum Akademiker ernannt. Er malte ausschließlich religiöse Bilder, die 1869—74 auf den Jahresausstellungen der gen. Akademie figurierten, darunter ein Marienbild u. eine „Ausgießung des Heil. Geistes" für die Moskauer Sophien-

kirche (1870 ausgest.). Lithographien nach zweien solcher Gemälde F.s erschienen in Художественный Литографъ (St. Petersburg 1870). 1882 wurde F. mit der Restaurierung der Wandmalereien der Blagoweschtschensky-Kathedrale im Moskauer Kreml beauftragt, und hier gelang es ihm, künstlerisch bedeutende Original-Fresken aus dem 14. Jahrh. aufzudecken; 1885 mußte er jedoch von dieser Arbeit zurücktreten, da er der Vornahme willkürlicher Ergänzungen an diesen Fresken verdächtigt wurde. In der Moskauer Abteilung d. Hofarchivs befindet sich eine Serie von Photographien dieser Fresken, die F. zu seiner Rechtfertigung aufnehmen ließ.

Bulgakoff, Unsere Künstler (1889 f., russ.) II p. 218. — J. Grabar, Gesch. d. Russ. Kunst (1910 ff., russ.) VI p. 294 ff., 319. *P. E.*

Faruffini, Federico, Historienmaler u. Kupferstecher, geb. 6. 2. 1831 in Sesto S. Giovanni bei Mailand, † 16. 12. 1869 in Perugia. Ursprünglich Student der Rechtswissenschaft in Pavia, widmete sich F. der Malerei und studierte bei Trécourt, zusammen mit seinem Freunde T. Cremona, später in Mailand und Venedig. 1864 beschickte er die Ausst. der Brera in Mailand mit: „Coro della Certosa", „Scolari dell' Alciato", „Sordello" (dieses angekauft, jetzt in der Modernen Galerie in Mailand); 1865 mit „Machiavelli in Unterredung mit Cesare Borgia", wofür er 1867 auf der Pariser Weltausstell. eine goldene Medaille bekam, und mit „Sacrificio al Nilo" (eine Jungfrau dem Stromgotte geopfert), das später in die Nationalgal. in Rom gelangte. In Paris stellte F. auch ein Bild aus den italienischen Freiheitskriegen aus „Tod der Brüder Cairoli". Trotz dieser Erfolge hatte er mit pekuniären Schwierigkeiten zu kämpfen. Nach einer Reise nach Griechenland und Rom, wo er nicht die erwünschte Aufnahme fand, zog er sich nach Perugia zurück und machte seinem Leben durch Gift ein Ende. — F. gehört zu der Schule der italienischen Historienmaler um 1850, als deren Führer man Ussi, Cassioli, Malatesta etc. zu nennen hat. Seine Bilder zeichnen sich aus durch die exakte Wiedergabe des historischen Milieus, die kraftvolle Ausführung und das reiche Kolorit. Sie haben nichts mehr von der Kälte der klassizistischen Periode, sind im Gegenteil von einer gewissen romantischen Leidenschaft getragen. — In Pavia befindet sich F.s Gemälde „Der sel. Bernhard verteilt Brot an die Armen", das er für die Congregazione dei Panettieri daselbst gemalt hatte. Sein Selbstbildnis hängt in der Accad. di San Luca in Rom. Als Stecher hat sich F. durch die Herstellung einer Platte nach seinem „Machiavelli" hervorgetan.

Emporio Pitt., 1869 II 400 (Biogr.). — Bignami, La pitt. lomb. del sec. XIX, 1900. — Càllari, Stor. dell' arte contemp., 1909. — Singer, Kstlerlex. — Fanfulla della Domenica, 1881, No 33. — La Cultura mod. 1913/14 I 151 (Abb.), 152 (Abb.). *G. Battelli.*

Fasan, Steinmetzenfamilie in Venedig, von der folgende Mitglieder bekannt sind: Gaspare F. und dessen Söhne Giacomo, Giovanni u. Simeone arbeiten i. J. 1432 an der Cà d'oro, Gaspare begutachtet noch 1437 andere Steinmetzarbeiten das. — Stefano F. führt 1425—30 verschied. Steinmetzarbeiten u. besonders 10 Türeinfassungen für die Cà d'oro aus, 1458/9 meißelt er ein Kapitäl mit Gebälkstück für eine, nachmals umgebaute, Vorhalle von S. Zaccaria; sein Sohn Vittore F. arbeitet 1465 an d. Scuola Grande di S. Giovanni Evangel. u. macht am 8. 3. 1488 sein Testament. — Simone (II) F. arbeitet unter Gio. Rizzo am Dogenpalast u. wird im April 1498 wegen Betrügereien verhaftet.

Paoletti, Archit. e scultura del rinascim. in Venezia (1893) I 21, 25/6, 57, 65, 152. — Fulin-Molmenti, Guida di Venezia p. 121. — Arch. d. Stato, Venezia, Testam. Bª 69 No 304. *F. Condio.*

Fasanino, Emile Dominique, Bildhauer und Stukkator, geb. am 10. 7. 1851 in Sostogno (Prov. Novara, Ital.), † am 15. 1. 1910 in Genf. Ausgebildet als Bildhauer u. Stuckmodellierer a. d. Genfer Kunstgewerbeschule, wurde er nach Studienreisen in Frankreich u. Italien 1874 in Genf ansässig u. 1895 Genfer Bürger. Von ihm Dekorationen in Stuck und Bildhauerarbeit an öffentl. Gebäuden in Genf (Museum Ariana, Chemieschule), am Bundesgerichtsgebäude u. a. d. Kantonalbank in Lausanne und am Stadttheater in Bern. Modelle zu verschiedenen Skulpturen im Genfer Kunstgewerbemuseum.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Mitteilgn von D. Cullaz, Genf. *W. W.*

Fasano, Antonio, Bildhauer aus Mantua. Führte seit 1563 in Bologna zusammen mit Gio. Andrea della Porta u. A. Riva die Marmorarbeiten an der Fontana del Gigante, nach Laureti's Entwurf aus.

C. Ricci, Guida di Bologna [4], o. J. p. 3.

Fasano, Lorenzo, Maler in Neapel, 1728 Mitglied der Malerzunft.

W. Rolfs, Gesch. der Mal. Neapels, 1910 p. 407.

Fasano, Michelangelo, Maler in Neapel. Lieferte 1758—60 mit Bonito und Langlois die Kartons für die unter Duranti's Leitung ausgeführten Wandteppiche mit der Geschichte des Don Quichotte nebst den zugehörigen Supraporten.

C. Minieri-Riccio, R. Fabbr. degli Arazzi . . di Napoli, 1879 p. 21 f., 24.

Fasano, Tommaso, genannt l'Abate Fasano, † um 1716, Schüler von Luca Giordano. Arbeitete in Tempera- und Öltechnik und lieferte Entwürfe für Prozessionsappa-

rate und Grabmäler. Genannt werden von ihm 6 Altarbilder, darunter eine „Pestprozession" und eine „Begrüßung der Hl. Franziskus u. Dominikus mit vielen Zuschauern" und Lünettenfresken in den Seitenkapellen von S. Maria di Donna Regina und ein Altarbild mit einer Geschichte aus dem Leben des hl. Andrea Avellino in S. Maria delle Grazie in Via Toledo (1722 modernisiert). Dominici nennt ihn erfindungsreich, aber inkorrekt.

De Dominici, Vite de' pitt. etc. Napol. 1742 f. III 446. — Lanzi, Stor. pitt. d'It.

Fasanotti, Gaetano, Landschaftsmaler, geb. 1831 in Mailand, † 7. 2. 1882 das. Schüler von Giov. Renica, nahm als Freiwilliger an den Freiheitskriegen teil, später Professor an der Brera-Akad., wo er als erster seine Schüler im Frühling im Freien arbeiten ließ. Beschickte seit den 50er Jahren Mailänder Ausstell. Wir nennen: „La discesa di Berengario in Italia", „Molino" (Accad. Carrara zu Bergamo, Kat. 1912 No 633), mehrere Ansichten aus der Valsassina am Comer See. Ein Landschaftsaquarell im Museum Poldi-Pezzoli zu Mailand (Kat. 1905 No 9).

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. v. Österr. IV (1858). — [V. Bignami,] La pitt. Lomb. del sec. XIX, 1900 p. 69. — Illustr. Ital. 1882 I 151.

Fasari, Domenico, Architekt aus Urbino, erhielt 1503 gemeinsam mit Emolo Martelli den Auftrag, 5 Kapellen als Abschluß der Apsis des Domes (S. Francesco) in Rimini zu errichten.

Rassegna bibliogr. d. arte ital. XVI 106 ff.

Faschang, Hanns, Goldschmied in Wien (?), 17. Jahrh.; seine Signatur trägt ein mit Gold und Silber tauschiertes Rauchfangrohr in der Hofgewehrkammer zu Wien. — Ein Büchsenmacher Rudolf Fasching wird 1687 in Wien erwähnt.

Mitt. d. k. k. Centralcomm. N. F. XV 171, 174.

Fascina, Ignazio, s. *Fassina.*

Fasel, François Antoine, Goldschmied, geb. 28. 5. 1741 in Freiburg i. d. Schweiz. 1773 ergänzt er das alte Prozessionskreuz der Kirche in Romont (Kanton Freiburg). Eine andere in Freiburg erhaltene Arbeit trägt sein Monogramm FAF. Er war der Vater des Pierre Jos. F.

Fribourg Artistique, 1899, Taf. XV u. Text; 1903, Anmerkg zu Taf. IV. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). *W. W.*

Fasel, Georg Wilhelm, Maler, in Karlsruhe tätig zwischen 1829 u. 1848, 1837 bis 1838 in Rom. Werke: Tod Cäsar's, 1829; Goethes Apotheose, 1836; Junge Römerin, 1838; Mädchen mit Schmetterling, 1838; Hl. Familie, 1839; Allegorie zu Schillers Wallenstein, 1848.

Nagler, Kstlerlex. IV. — Seubert, Kstlerlex., 1878, I. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I, 1891. — Beringer, Badische Malerei im 19. Jahrh., 1913. — Mit Notiz von Fr. Noack-Rom. *Beringer.*

Fasel, Pierre Joseph, Goldschmied, getauft 28. 5. 1768 in Freiburg i. d. Schweiz, Sohn von François Ant. F. Er verfertigt noch 1834 eine silbervergoldete Marienkrone mit Szepter.

Fribourg Artistique, 1903, Taf. IV u. Text. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). *W. W.*

Fasmer, Dankert Peters, dän. Bildhauer, von dem nur bekannt ist, daß er 1763 für eine Marmorbüste des Königs Frederik V. 100 Th. bekam.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., 1896/7, I 242. *Leo Swane.*

Fasol (Fasoll), Peter, Architekt in Graz; 1639 bis ca 1657 Hofbaupolier. 1637 vergrößerte er mit Johann F. den Admonterhof in Graz, baute 1638 für das Stift S. Admont das kleine Schloß S. Martin bei Graz.

J. Wastler, Steir. Kstlerlex. — C. Gurlitt, Gesch. d. Barockst. in Dtschland, 1889 p. 154.

Fasolato, Agostino, Bildhauer in Padua; 1741—3 Schatzmeister der Fraglia der Steinmetzen. 1753 führte er zwei Pilaster mit Basreliefs (Putten und Ornamente) im Chor von S. Antonio aus. Im Pal. Papafava von ihm ein „Sturz der Engel", ein technisches Meisterstück (Gruppe von 60 kleinen Figuren, aus 1 Stück Marmor gefertigt).

[Moschini,] Guida di Padova, 1817. — Cicognara, Stor. d. scult. ², VI (1824) 238—240. — Pietrucci, Biogr. d. art. padov., 1858. — Arti ital. decor. et industr. IV (1895) 35.

Fasolato, Giovanni, Bildhauer, um 1690/1 in Rovigo tätig, seit 1692 in Padua Mitglied der Fraglia, † das. 6. 5. 1729. In Rovigo führte er den marmornen Hauptaltar der Kirche S. Antonio Abate aus, mit Tabernakel u. 2 Engelfiguren, ferner für die Kirche S. Francesco den Antoniusaltar (1691) mit seinen 4 Säulen aus rotem verones. Marmor.

Bartoli, Pitture e scult. di Rovigo, 1793 p. 22, 66, 277. — Pietrucci, Biograf. degli art. padovani, 1858. *F. Condio.*

Fasold, Maler aus Saalfeld, malte nach 1775 Jakobs Traum und apokalyptische Szenen an der Langhausdecke der Kirche zu Graba (b. Saalfeld).

Bau- u. Kstdenkm. Thüring., Sachs.-Mein. IV p. 17.

Fasold, Johann, Maler aus Radeberg i. Sa., † um 1620 in Dresden. Wurde 15. 1. 1591 Dresdn. Bürger, seitdem von den sächs. Kurfürsten Christian II. u. Johann Georg I. mehrfach mit Wandmalereien beauftragt u. am 21. 5. 1606 zum „Contrafector u. (Hof-) Maler" bestallt. Mit Chr. Grohmann gemeinsam malte er 1591 im „Sommergewölbe" zu Zabeltitz „Jägerei-Historien u. Weidwerk"; 1609 schmückte er die Decke der Hofapotheke in Dresden mit Historienbildern; 1612 war er in der Kirche zu Lichtenburg beschäftigt. Auch Malereien in der Tafelstube des Jägerhofes zu Dresden-N. werden als

von ihm herrührend erwähnt; ebenso vollendete er Werke seiner verstorbenen Amtsgenossen P. Schürer u. Dom. Dreuer (s. d.). Gerühmt werden seine Bildnisse, namentlich die Johann Georgs u. seiner Gemahlin (vielleicht die im Jagdschlosse Wermsdorf von 1617? vgl. J. L. Sponsel, Fürstenbilder aus d. Hause Wettin [1906] No 99 u. 102). Um 1600 bemalte F. auch die Kanzel in der Sophienkirche zu Dresden.

Akten des Dresdn. Ratsarch. (Bürgerb.) u. des K. S. Hauptstaatsarch. (letztere benutzt v. Th. Distel in Kstchron. XX [1885], 617 f.). — Arch. f. d. Sächs. Gesch. II (1864), 184; Neues Arch. VIII (1887), 340, Anm. 165. — G. O. Müller, Vergessene u. halbvergess. Dresdner Kstler des vorig. Jahrh. (1895), 135. — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachs. XXI (1903), 91 („Faseltt"); XXXVII (1913) 489. — Dresdn. Jahrb. 1905, 36. *Ernst Sigismund.*

Fasolo, Antonio, = *Fasolo,* Giov. A.

Fasolo (Fazolo, de' Fasoli, Fazoli), Bernardino, Maler, geb 1489 in Pavia, ält. Sohn des Lorenzo F., tätig in Genua, wo er bis 1526 nachweisbar ist. Wahrscheinlich Schüler u. Mitarbeiter seines Vaters, übernahm er 1511 die Werkstatt des verstorbenen Luca Baudo da Novara, mit der Verpflichtung, zusammen mit Luca's Witwe Bianchinetta, die selbst malte, dessen Arbeiten zu vollenden. 1513 erscheint F. als Konsul seiner Zunft und übernimmt 1518 nach seines Vaters Tode die Ausführung eines von ihm übernommenen (noch erhaltenen, s. u.) Altarbildes für das Santuario del Monte bei Genua. 1515 malt er Fresken in S. Sebastiano und in der Annunziata und ist 1526 mit der Dekoration einer Kapelle in S. Siro beschäftigt; wobei er infolge eines Streites mit den Auftraggebern seinen Bruder Raffaele (s. u.) und seinen Schwager Ant. Semino als Bürgen stellt. Diese und zahlreiche andre Arbeiten, die bis auf wenige (s. u.) sämtlich zerstört sind, hat Alizeri aus den Urkunden nachgewiesen. 1526 bekam F. den Auftrag, zusammen mit Battista Grasso den Palazzo Grimaldi zu dekorieren. — Man kennt von F. folgende erhaltene Werke: eine Madonna im Pariser Louvre, leonardesk, sign. u. dat. Bernardinus Faxolus de Papia faciebat 1518; eine hl. Familie in Berlin (Kais. Friedr.-Mus.); ein Altarbild mit den Hl. Sebastian, Pantaleon und Rochus im Santuario del Monte bei Genua (1518); in S. Massimo bei Rapallo der Titelhl. mit Benedikt und Pantaleon (1520, übermalt); ein hl. Blasius in S. Biagio in Finale (1520, im 18. Jahrh. als Ovalbild restauriert); eine Geburt Christi in der Akademie von Genua, signiert Bernardinus Faxolus de Papia pinxit; schließlich eine Geburt Christi im Museo Civico in Pavia, sign. u. dat. 1521. Während F. anfangs der unselbständigen Manier seines Vaters folgt, machen sich in den Spätwerken (Geburt Christi in der Akad.) Stilverwandtschaften mit der Art des Borgognone oder Bramantino bemerkbar. — F.s jüngerer Bruder Raffaele (s. o.) kommt zum zweiten- und letztenmal 1527 vor, mit einer Tabernakeltür, die er für eine Kapelle in S. Agostino gemalt hatte.

S. Varni, Appunti artist. sopra Levanto, 1870 p. 44. — Alizeri, Not. de' prof. del dis. in Liguria, 1870—80 II 225 ff., 271 f.; III 246 ff. — Crowe & Cavalcaselle, Gesch. der ital. Mal., dtsche Ausg. (Jordan), VI (1876) 89 f.; Hist. of Paint. in North Italy, ed. L. Douglas, 1912 II 401 f. — I. Lermolieff (Morelli), Die Gal. zu Berlin (Kstkrit. Stud.) 1893 p. 23. — Bryan, Dict. of Paint. etc. ², 1903 II. — W. Suida, Genua (Ber. Kststätten 33), 1906 p. 81; u. im Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXVI (1906) 354, 365, 367. — Ffoulkes & Maiocchi, Vinc. Foppa, London 1903 p. 21 Anm. 3, 259. — Rassegna d'arte I (1901) 151 (Bernardini); V (1905) 90 (Malaguzzi Valeri). — Kat. der gen. Mus.

Fasolo (Fasuolo, Fassolo), Giovanni Antonio, Maler in Vicenza, † das. am 26. 8. 1572, laut seiner Grabinschrift 42 Jahre alt, Schüler von G. B. Zelotti und Paolo Veronese. Sohn eines aus Mandello im Bergamaskischen zugewanderten Handwerkers, wurde er angeblich im Hause des Grafen Gualdo erzogen und heiratete um 1552 die Tochter des Patriziers Battista Trissino. Da F. in der Quittung über die 1. Rate der Mitgift vom 5. 10. 1552 noch nicht „pittore" genannt wird, ist anzunehmen, daß er erst später sich der Malerei widmete. Man hat ihn mit einem „Antonio pitore" identifiziert, der am 11. 7. 1556 in Venedig für Arbeiten am Soffitto von S. Sebastiano, der ein Werk des Veronese ist, 10 Dukaten erhält. Doch dürfte sich hier F.s Tätigkeit nach Hadeln (in seiner Ridolfi-Ausg. I 300 Anm 5) auf die rein ornamentalen Partien beschränken. Magrini hat auch vermutet, daß F. mit einem „Antonio Vicentino intagliatore", der in Venedig 1554 als Gehilfe Vittoria's vorkommt, identisch sei. 1557 und 1562 malte F. in Vicenza Dekorationen für das Theater der Olimpici, deren Akademie er auch als Mitglied angehörte und die nach seinem Tode 1580 sein Bildnis auf die Bühnenwand des Theaters malen ließ. Nach Ridolfi half F. dem Veronese und Zelotti beim Freskenschmuck des Palazzo Porto in Thiene (um 1560); doch haben hier die mythologischen und historischen Malereien in einem Zimmer des Erdgeschosses nach Hadeln (l. c. p. 299 Anm. 4) als selbständige Arbeit F.s zu gelten. — Sein frühestes beglaubigtes Tafelbild, in S. Maria della Salute in Venedig (kleine Sakristei, rechts vom Chor, aus der Kirche der Suore della Celestia stammend), stellt die Familie eines Prokurators von S. Marco in lebensgroßen Halbfiguren dar

(signiert u. dat. A. FASOLO. F. 1560). In der Akademie zu Venedig hängt ein Hauptwerk F.s, „Der Teich Bethesda", eine große figurenreiche Komposition mit der Heilung des Gichtbrüchigen vor prächtiger Architekturkulisse; in Manier und Auffassung dem Veronese sehr nahekommend. In S. Rocco in Vicenza, woher dieses Bild stammt, befinden sich noch 2 Fresken (im Chor), „Drachenkampf" u. „Marter des hl. Georg" darstellend; dagegen ist ein von den älteren Autoren erwähntes Altarbild, mit den Evangelisten, den Hl. Katharina und Agnes und der Kreuzabnahme (oben) verschollen. — Die zahlreichen Wandmalereien, die Ridolfi, Boschini und die Guida von 1779 in Vicentiner Palästen als Werke F.s beschreiben, können, soweit sie erhalten sind — da urkundliche Nachrichten fehlen — nur auf Grund der Stilkritik als solche erwiesen werden. Soweit das (durch Magrini, s. u.) geschehen ist, führen wir im folgenden die wichtigsten in der Folge ihrer vermutlichen Entstehung an: Palazzo Monti (später Porto): biblische, mythologische und ländliche Szenen in der Eingangshalle und in 2 Zimmern; Casa Cogolo (sog. Casa di Palladio, erbaut 1566): mythologische und allegorische Figuren der vier Elemente usw. im Salone; Pal. Caldogno (um 1570): 12 Gigantenfiguren, grau in grau, und Puttenfries im Salone, in der Stanza di Scipione die „Gerechtigkeit des Scipio", römische Soldaten, Putten mit Tieren und Allegorie der Tugend (Kaminbild); Pal. Porto in Torri di Quartesolo: 10 Felder eines Frieses mit den Taten des Ippolito Porto, Feldhauptmanns der Republik Venedig († 1572), Allegorien der Fama und Fortezza (an den Langwänden), Minerva, Viktoria und Mars, ferner Trophäen, Embleme und Putten; Pal. Porto (später Coleoni): Decke eines Zimmers mit dem Sturz der Giganten (über 30 Figuren, Spätwerk). Durch Ridolfi bezeugt sind 9 Deckenbilder auf Leinwand für die Decke im Pal. Prefettizio (Loggia del Capitanio), auf welche Arbeiten sich Zahlungsvermerke vom 3. 4. und 11. 11. 1568 (an einen „Antonio pittore") und vom 4. 11. 1572 (?) zu beziehen scheinen. F. malte hier in 3 großen Feldern die Geschichten des Mucius Scaevola, des Horatius Cocles und des Curtius. (Ganz unkenntlich geworden sind die Gegenstände der 6 kleinen Bildfelder; zerstört sind die Allegorien in der Sala dell'udienza und am Eingang der Kapelle). Verschollen sind auch zahlreiche Bilder F.s, die Ridolfi, Boschini und die Guida von 1779 in Vicenza kannten, u. a. außer vielen Bildnissen eine „Anbetung der Könige" und eine „Berufung des Apostels Petrus" in der Servitenkirche, eine „Madonna mit 2 Heiligen und einem Stifter" in S. Marco, die Orgelflügel von S. Michele mit „Nebukadnezars Götzendienst" (grau in grau), ferner 2 Familienbilder der Casa Gualdo, Giuseppe Gualdo mit zwei Söhnen und seine Gattin mit zwei Töchtern darstellend. Zwei andre Familienbilder aus Vicentiner Privatbesitz gelangten um 1850 in die dortige Pinakothek, in deren neuestem Katalog (1912) indes nur eine „Madonna mit dem Kinde, der hl. Rosa und einem Andächtigen" und ein „weibliches Bildnis", Brustbild (s. die Abb. in gen. Kat. p. 35) figurieren. Die Dresdner Galerie besitzt von F. das „Bildnis einer Venezianerin" (früher Maria von Medici genannt, übermalt), während ein „Einzug Christi in Jerusalem" und eine „Anbetung der Könige" im alten Dresdener Inventar aufgeführt werden. Auf der Florentiner Porträtausstellung von 1911 war von F.s Hand das Doppelporträt eines Patriziers mit seinem Sohn (Kat. p. 174, Besitzer Antonio Salvadori in Venedig) zu sehen. Eine „Hl. Familie mit den Hl. Johannes d. T. und Bartholomäus" bewahrt die Gemäldeslg v. Transehe auf Neu-Schwanenburg (s. Verz. 1909). Ch. Sedelmeyer in Paris verkaufte ein Damenbildnis von F. (s. die Abb. im Kat. der 3e Vente, 3—5 juin 1907, p. 138). — Schließlich erwähnen wir von Zuschreibungen ein Altarbild aus S. Ambrogio in Vicenza (jetzt in der Kirche des Ospedale das.): „Der hl. Ambrosius verweigert dem Kaiser Theodosius den Eintritt in seine Kirche"; eine große „Dreifaltigkeit" mit Engeln und Heiligen im Dom von Avriano und im Vescovado zu Padua 2 Bildchen mit den Hl. Justina und Agnes und 2 vielleicht von einer Orgel stammende Bilder einer Verkündigung. Dagegen ist die „Marter des hl. Bartholomäus" in S. Francesco in Pavia, die F. von Bartoli zugeschrieben wurde, ein Werk des G. B. Tassinari. — F. hat seinen Stil relativ rasch entwickelt. Die Frühzeit wird durch engen Anschluß an Veronese charakterisiert; die Figuren sind schlank und schmächtig, Kontur und Farbe hart und undurchsichtig. Dann wird die Komposition freier, Pinselführung und Ausdrucksmittel kräftiger. Am selbständigsten ist er in den Gigantenfresken des Palazzo Caldogno, wo er gute anatomische Kenntnis verrät, bei korrekter Zeichnung ist die Modellierung voll und robust. Wie Ridolfi berichtet, soll F. dadurch seinen Tod gefunden haben, daß ein Rivale das Gerüst, auf dem jener arbeitete, zum Wanken brachte. Nach späterer Überlieferung soll sogar Veronese der Schuldige gewesen sein, was aber längst widerlegt ist. Wenigstens hatte dieser keinen Grund, auf F. eifersüchtig zu sein.

R i d o l f i, Le Maraviglie dell' arte (1648), ed. V e d o v a, Padua, 1837 II 8, 461—3 (Ausg. v.

H a d e l n, Berlin 1914 ff.; Bd II, in Vorbereitung). — B o s c h i n i, I Giojelli pittoreschi . . della Città di Venetia, 1676. — B a l d i n u c c i, Not. de' prof. del disegno (1681), ed. R a n a l l i II (1846) 435 f. — O r l a n d i, Abeced. pitt. (1719), ed. G u a r i e n t i, 1753 p. 265 f. — M a r i e t t e, Abeced., éd. C h e n n e v i è r e s et M o n t a i g l o n, Paris 1851 ff. II 235. — (V e n d r a m i n i M o s c a), Descr. . . di Vicenza, 1779 I, II. — F ü ß l i, Kstlerlex., Teil I (1779), II (1806). — N a g l e r, Kstlerlex., IV (1837). — C i c o g n a, Inscr. ven., IV 151. — M o s c h i n i, La Chiesa . . di S. Maria delle Salute in Venezia, 1842 p. 41. — C o r r e r ed a l t r i, Venezia e le sue Lagune, 1847 II 2 p. 196, 276. — A n t. M a g r i n i, Cenni stor.-crit. sulla vita e sulle opere di G. A. F., pittore vicentino (Nozze Buzzacarini e Caldogno), Venedig 1851 (mit Urkundenanhang). — Z a n o t t o, Nuoviss. Guida di Venezia, 1856. — B r y a n, Dict. of paint. ⁵, II (1903). — L a f e n e s t r e et R i c h t e n b e r g e r, Venice, Paris o. J. p. 224. — I. L e r m o l i e f f (M o r e l l i), Die Galerien zu München u. Dresden, 1891 p. 330. — M i r e u r, Dict. des Ventes d'art, 1901 ff. III (Zeichnungen).
B. C. K.

Fasolo (Fazolo, dei' Fasoli, Fazoli), L o r e n z o, auch *Lorenzo da Pavia* genannt, Maler aus Pavia, tätig in Genua, wo er seit 1494 nachweisbar ist und zwischen dem 18. 2. 1516 und 16. 4. 1518 †, Vater von Bernardino und Raffaele F. Von seiner Tätigkeit in Pavia ist nichts bekannt; angeblich war Leonardo Vidolenghi sein Lehrer. 1490 erscheint F.s Name („Lorenzo da Pavia") zuerst in dem Rundschreiben, das Lodovico Moro an die Künstler seines Staates zur Ausschmückung des Kastells bei Porta Giovia in Mailand erließ. Seine zahlreichen umfangreichen Arbeiten, Altarbilder und Wandmalereien in Genua, die Alizeri ausführlich beschreibt und mit Urkunden belegt, sind bis auf 3 beglaubigte Werke (s. u.) sämtlich zugrunde gegangen. 1502—3 malt F. zusammen mit L. Brea und Barbagelata, dessen Werkstatt er 1508 übernimmt, Fresken in S. Maria del Carmine und im Chor von S. Siro. Zwei Töchter von ihm heirateten die Maler Ag. Bombelli und Ant. da Semino. — Erhalten haben sich von F. in Vianego eine Tafel mit dem hl. Sirus zwischen dem Täufer und Laurentius (1503), in S. Bernardino in Chiavari eine figurenreiche Kreuzabnahme mit 11 Nonnen und 2 Stifterfamilien (1508, die Signatur vom Rahmen verdeckt) und im Pariser Louvre eine hl. Sippe (1513, aus S. Giacomo in S. Savona, sign. u. dat.: Laurentius Papien. Fecit. MDXIII) Die erhaltenen Bilder zeigen neben Einflüssen Foppa's den Stil der Schule des Lor. Costa, wie er von Macrino d'Alba und seinen Nachfolgern übernommen wurde. Auf dem Pariser Bilde sind „Ausstattungsstücke u. Säume in der Weise des Mazone vergoldet. F. bringt es hier nur zur Wirkung kühler Symmetrie, Haltung und Ausdruck der Figuren haben einen ruhigen Ernst, der an Leblosigkeit streift, die Zeichnung des Umrisses ist sorgfältig, die Behandlung langweilig" (Crowe - Cavalcaselle). „Die beste Seite des Künstlers ist seine emsige Naturbeobachtung, die sich in der trefflichen Wiedergabe von Tieren und Pflanzen offenbart" (Suida). Auf Grund der beglaubigten Arbeiten möchte ihm Suida noch ein Madonnenfresko an der Eingangswand von S. Maria di Castello in Genua und eine Anbetung des Kindes im Museum in Savona (dort Ant. Semino genannt) zuschreiben. Schließlich fand Suida noch „spärliche Freskenreste" in der Capp. della Misericordia in S. Maria de' Servi in Genua (1510).

G. L. C a l v i, Not. . . dei princ. archit. etc. in Milano, 1859 ff. II 241. — F. A l i z e r i, Not. de' prof. del dis. in Liguria, 1870—80 II passim u. bes. p. 235 ff., 547 ff. — C r o w e & C a v a l c a s e l l e, Gesch. der ital. Mal. dtsche Ausg. (J o r d a n) VI (1876) 88 f., Hist. of Paint. in North Italy, ed. L. D o u g l a s, 1912 II 401. — B r y a n, Dict. of painters, 1903 II. — W. S u i d a, Genua (Berühmte Kststätten 33), 1906 p. 80 f. — Raccolta Vinciana, fasc. II (1906) 46 No 57. — F f o u l k e s & M a i o c c h i, Vinc. Foppa, London 1909 p. 21 Anm. 3, 259 — Gaz. des B.-Arts, 1912 I 390, 393.

Fasolo (Fasoli), P i e t r o, Maler in Reggio Emilia, 1462—64 nachweisbar.

Z a n i, Enc. met. — Atti e Mem. . . p. le prov. Mod. e Parm. Ser. III vol. II pte I p. 32 (V e n t u r i).

Fasolo, R a f f a e l e, s. unt. *Fasolo,* Bern.

Fasoni, s. im 1. Artikel *Anthoni.*

Fassauer, J o h a n n A d a m, Genremaler und Radierer in Leipzig, wahrscheinlich Sohn des Leipziger Innungsmalers J o h. A n d r e a s F., der von 1750 bis 53 im Leipziger Adreßbuch vorkommt. Der Sohn wird von 1754 an als in Leipzig, von 1764 bis 87 (seinem Todesjahr?) als in dem nahe gelegenen Dorfe Lindenau wohnhaft im Adreßbuch aufgeführt. Für Naglers Angabe, daß er in Stuttgart tätig war, fehlt jeder Anhalt. Nach alter Überlieferung soll F. in Lindenau eine Zeit lang die Mühle bewirtschaftet und die Malerei nur nebenbei betrieben haben. In der dortigen Schmiede wurden um 1850 hinter einem Holzverschlag Reste von ihm gemalter Leinwandtapeten, Schafe, Federvieh und ein Schäferpaar in Landschaft darstellend, aufgefunden. Der Künstler war in Leipzig sehr geschätzt und als eine Art Original bekannt. Den Absatz seiner Bilder erreichte er auf dem Wege des Hausierens. Eine kolorierte Federzeichnung Chr. Gottfr. Heinr. Geißlers (in der Samml. Georg Müller in Meran) zeigt F., wie er als bartloser Alter seine Bilder in einer Art Korb nach Leipzig zu Markte trägt. F. war bei aller Primitivität seiner Kunst ohne Zweifel ein talentvoller Kolorist und ein mit Humor und Scharfblick begabter Beobachter und Erzähler. Er malte in der Manier der Nieder-

länder des 17. Jahrh., mit besonderer Vorliebe Geflügeldarstellungen, namentlich allerhand Hühnergruppen, seltener Enten, Tauben, Truthühner, aber auch Rinder u. Schafe, daneben allerhand humoristisch aufgefaßte Bettler-, Bauern- und Hirtenszenen in der breiten Manier Brouwers, vereinzelt Motive wie den gelehrten Einsiedler u. a. Sein Bestes bietet er in seinen Hühnerbildern und in den Bettlerszenen. Er malte ausschließlich in kleinem und kleinstem Format und durchweg auf Lindenholz. Seine Bilder sind vielfach nur 10 × 15 cm groß und in der Mehrzahl (stets links unten) mit seinem aus J. A. F. gebildeten Monogramm signiert. In der Samml. Franz Stöpel in Leipzig sind nicht weniger als etwa 90 seiner Bildchen vereinigt. Als Radierer ist F. lediglich durch ein extragroßes Blatt bekannt, betitelt „Der Ratzenkönig oder die 16 verwickelten Ratzen, welche den 13ten Januar 1774 in der Mühle zu Lindenau bei Leipzig gefangen wurden. Nach der Natur gez. von Fassauer". Den hier dargestellten Rattenkönig hatte der erfindungsreiche Künstler selbst durch kunstvolles Verknoten der Rattenschwänze hergestellt, um sich eine einträgliche Einnahmequelle zu verschaffen.

Leipziger Tageblatt 1851, Beilage zu N. 211. — Geyser, Gesch. d. Mal. in Leipzig p. 75 ff. — Nagler, Monogr. I, p. 542. *A. Kurzwelly.*

Fassbender, Eugen, Architekt in Wien, geb. 28. 5. 1854 das. Schüler der dort. techn. Hochschule unter H. von Ferstel sowie der Akad. d. bild. Kste bei Fr. von Schmidt. Baute 1885—6 das Kurhaus in Baden bei Wien (mit Max Katscher) und restaurierte die dort. gotische Kirche. Von ihm ferner die Pläne für die Telephonzentrale I, Telegraphenzentrale (1905), Karolinen-Kinderspital (1910) in Wien, sowie Bebauungspläne für Wien (mit dem öfter nachgeahmten Vorschlag eines Wald- und Wiesengürtels um die innere Stadt), Brünn, Villach, Marburg a. d. Drau etc.

Kosel, Dtsch-österr. Kstler- u. Schriftst.-Lex. I (1902) 6—7. — Jansa, Dtsche bild. Kstler, 1912. — Dreßler, Kstjahrb. 1913. — Der Architekt V (1899) 36, Taf. 58. *V. A. C.*

Fassbender, P. J., Kölner Lithograph, Schüler von Levy Elkan; man kennt von ihm 1 um 1838 entstandenes Blatt nach E. Bourel: Die Haupteingangstüre von St. Maria im Kapitol zu Köln.

Merlo, Köln. Kstler, 1895.

Fassbind, Anton, Kupferst. in Schwyz, stach 1790 ein Blatt: „Der erste Ursprung der Freiheit der Schweiz" (Geßler fordert Werner Stauffacher das Haus ab).

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905.

Fassbinder, Andreas, Bildhauer, geb. zu Duisdorf bei Bonn, † in München 7. 9. 1713, hatte seine Lehrzeit in Duisdorf, wanderte durch Deutschland, um sich zuletzt in München niederzulassen. Durch Kauf der Baaderschen Gerechtigkeit wurde er 1697 Meister der Malerzunft und Bürger in München. 1711 heiratete er dort Maria Juliana Wendtenschlögl. Haupttätigkeit entfaltete er für den Münchener Bürgersaal. 1701—1704 lieferte er dorthin ein Kruzifix, Abschied Christi von Maria, Ecce homo, Christus mit dem Kreuze fallend, 1 Vesperbild, 1 schmerzhaftes Marienbild, 1709—1711 für den Hochaltar den ornamentalen Schmuck: Kapitelle, Laubwerk, Palmenzweige, Engelsköpfe, sowie den großen Rahmen zum Altar. Ebenfalls von seiner Hand sind die großen etwas ungelenk gestalteten 4 Engel, die die Empore tragen. Für diese Arbeit erhielt F. 400 fl., für die gesamte andere Arbeit statt 562 fl. 500 fl. am 16. 8. 1711.

Münchner Archivalien: Malerzunftakten im Stadtarchiv. — Zunftbuch der Maler im Nationalmus. — Hochzeitsbuch V p. 172 der Frauenkirche. — Akten des Archivs im Bürgersaal. — Kstdenkm. im Kgr. Bayern I 955. *R. Paulus.*

Fassbinder, Wilhelm, Bildhauer zu Köln, geb. das. 20. 4. 1858, war zuerst Schüler seines Stiefvaters, des Bildhauers J. Nothen zu Köln, der ihn mit Arbeiten dekorativer Art beschäftigte. Für das Figürliche hat er keinen Lehrer gehabt; auch hat er seine Vaterstadt niemals für längere Zeit verlassen. Auf den öffentlichen Plätzen und den Friedhöfen in der Rheinprovinz (besonders Köln) findet man zahlreiche Werke F.s. Erwähnt seien die Kriegerdenkmäler für Euskirchen (1902), Malmedy (1904), Bernkastel (1906), Arzfeld (1908); die Denkmäler Kaiser Wilhelms I. zu Altenkirchen (1905) und Heinsberg (1908), die Kaiser Wilhelm II.-Brunnen für Dortmund (1903) und Daun (1911); der Gießerbrunnen zu Dortmund (1905); der Bismarckbrunnen zu Dortmund-Dorstfeld (1910). Für die Stadt Köln schuf er die Büste des Oberbürgermeisters Becker (1903) und die Herme des Prof. Bardenheuer (1914). Außerhalb der Rheinlande sei das Denkmal des Schauspielers L. Teller in Meiningen erwähnt. Er ist Mitglied der Kstler-Vereinigung deutscher Bildhauer und Vorsitzender des Meister Wilhelm-Bundes in Köln.

Das geistige Deutschl. 1898 (Autobiogr.). — Jansa, Deutsche bild. Kstler, 1911. — Dreßler, Kstjahrbuch 1913. — Die Kunst VII. — Führer städt. Kst- u. Gewerbemus. Dortmund, 1908, p. 47. — Köln. Ztg No 1225 v. 20. 11. 09. — Mitteil. d. Kstlers. *C.*

Fassett, C. Adèle, amerik. Malerin, geb. 1831 in Owasco, N. Y., † in Washington 4. 1. 1898, in New York Schülerin J. B. Wandesforde's, in Paris Castiglione's, La Tour's u. Matthieu's. Nach zweijährigem Aufenthalt in Paris u. Rom lebte sie seit ca 1855 in Chicago, seit 1875 in Washington. Sie hat zahlreiche Porträts bekannter Persönlichkeiten

gemalt, z. B. Vize-Präsident Wilson (Shoe and Leather Assoc. in Boston), Bildhauer Vinc. Vela (Corcoran Gall. in Washington) u. Präsident Garfield, sowie seit 1878 ein gewaltiges Gruppenporträt von 200 Personen für das Kapitol in Washington, darstellend die Wahlkommission in öffentl. Sitzung bei Beginn der Rede W. M. Evarts.

Clement and Hutton, Art. of the 19. Cent., 1893. — Bénézit, Dict. des peintres, II (1913).

Fassetti, Giovanni Battista, Theater- u. Dekorationsmaler, geb. 1686 in Reggio (Emilia), lebte noch 1772. Wurde mit 28 Jahren Farbenreiber bei Gius. Dallamano, dann Schüler des Tommaso Bezzi und vor allem von Franc. Bibbiena. Mit diesem ging F. nach Bologna, wo er besonders an dessen Theatermalereien mit arbeitete. Auf Reisen durch Oberitalien bildete er sich laut seiner eigenen Aussage weiter. Von ihm in Carpi in S. M. delle Grazie der dekorative Schmuck an 9 Altären sowie eine hl. Giuliana Falconieri.

Tiraboschi, Not. de' pitt. etc. di Modena, 1786 p. 199 f.

Faßhamb, Bildhauer, erhielt 1768 eine größere Zahlung für Skulpturarbeiten in der Jesuitenkirche in Teltsch (Mähren).

Prokop, Die Markgrafsch. Mähren IV (1904) 1039, 1241/42.

Fassi, s. *Conte,* Guido del.

Fassin, Adolphe Ferdinand, belg. Bildhauer, geb. 14. 7. 1828 in Seny bei Lüttich, † 1900 bei Brüssel, Sohn eines Ad. Ambr. F. und der C. E. Hubin. Schüler von Buckens an der Akademie in Lüttich, dann der Antwerpener Akad., schließlich, seit 1858, der Pariser Akad. unter Toussaint. 1860 war er der schärfste Konkurrent von P. Drion bei der Besetzung einer Professur an der Lütticher Akad. Er ließ sich in Brüssel nieder, war aber auch Mitglied der „Union des Artistes" in Lüttich. In Rom schuf er die ausgezeichnete Statue eines „Aquajolo napolitano" (1863, 1866 im Pariser Salon, später in Philadelphia ausgest.), die seinen Ruf begründete. Das Gipsmodell war besser als die Marmorausführung im Brüsseler Mus. Bald darauf schuf er die Löwen auf der Place du Trône am Eingang zu den kgl. Gärten in Brüssel. Seine wichtigsten Werke sind die Statue Eug. de Facqz in Ath, viele Porträtbüsten, wie Libert Oury, die Statue John Cockerill's. Auch allegorische Arbeiten, wie „Rom", „Neapel", „Provinz Lüttich" (Ausst. Brüssel 1880) seien genannt. Seine solide Technik wird anerkannt.

Etat civil de Seny. — Doc. ms. de l'Acad. de Liége. — Clement & Hutton, Art. of the 19th Cent., 1879. — Dognée u. andere, Liége, Hist., Arts etc., 1881 p. 249/51. — Ann. de l'Union d'Art., Liége, 1863, 1866. — Dioskur. 1861 p. 15; 1866 p. 211. — Journ. d. B.-Arts 1880 p. 100. — Cat. Expos. Bruxelles 1869 No 1592—1594. — Cat. ill. Expos. hist. Bruxelles 1880 p. 26—28, 254. *G. Jorissenne.*

Fassin, Charles Victor Alexandre, belg. Maler, geb. 19. 8. 1826 in Lüttich, † dort 1. 12. 1906, Sohn des Nic. Melch. F. und der M. F. Ros. Billon, heiratete 18. 11. 1862 Cath. Ant. Jongen. Schüler von Vieillevoye an der Lütticher Akad., Nisen und Chauvin. Arbeitete einige Jahre in Lüttich, ging dann nach Italien, wo er 5 Jahre blieb. In Rom lernte er u. a. Carpeaux, Clesinger, J. Barchand, sowie A. Dumas kennen, der im „Siècle" (7. 3. 1860) einen lobenden Artikel über ihn schrieb und besonders F.s Gemälde „Leda" und die Skizze dazu (jetzt Warnant-Fassin, Lüttich) sowie seinen Barmherz. Samariter (Mus. Lüttich) bewunderte. F. malte in Rom außerdem zwei Skizzen „Messalina aus Rom verjagt" (jetzt mit dem weniger italianisierenden, ausgeführten Werk b. Warnant-F.); eine Nymphe, die ein Faun entführt; einen Negerkopf; Diana auf der Jagd; Landschaften, Bauern, römische Kaufleute u. Frauen. Warnant-F. besitzt den größten Teil davon, ebenso eine Sammlung von Zeichnungen. Nach seiner Rückkehr nach Lüttich, 1861, malte F. besonders Bildnisse von schlagender Ähnlichkeit und ausgezeichneter Technik. Sie finden sich zahlreich in Lütticher Privatbesitz sowie in der Freimaurerloge und den Hospices civils das. Er war bis zum Ende seines Lebens künstlerisch tätig. Er war Kolorist, paßte seine Tonskala dem Vorwurf an und zeichnete sicher. Seine Phantasie war ein wenig spröde; doch erscheint er besonders als Bildnismaler vornehm und wahr.

Etat civil de Liége u. eigene Dokumente. — Cat. Mus. de Peint., Liége; Expos. hist., Brüssel 1880 p. 2, 10, 15. *G. Jorissenne.*

Fassin, Nicolas Henri Joseph, Chevalier de, belg. Maler, geb. 20. 4. 1728 in Lüttich, † dort 21. 1. 1811, Sohn des fürstbisch. Ministers J. J. de F. und der M. de Latour. Sein Vater bestimmte ihn zur Verwaltungslaufbahn; zur Erholung arbeitete er im Atelier J. B. Cocler's. 20 Jahre alt, wurde er in Paris französ. Musketieroffizier, diente als solcher bis 1754, gab aber bald den Dienst auf und kehrte nach Lüttich zurück. Jetzt gewann die Malerei entscheidenden Einfluß auf ihn; er ging nach Antwerpen und studierte die alten Meister, und die Professoren der Akad. dort arbeiteten ebenso eifrig wie er selbst an seiner Ausbildung. Seit dem Tode seines Vaters (1766) mußte ihm die Malerei die Mittel zum Leben liefern. 40 Jahre alt, reiste er nach Italien und kopierte die Hauptwerke Roms und Neapels. Dann begab er sich auf Studienreisen; in der italienischen, savoyischen und Schweizer Landschaft studierte er die atmo-

sphärischen Effekte und die Harmonie der Linien. Er wurde ein Romantiker, ein Landschafter, der die reichen Wirkungen der Sonne und den malerischen Reiz antiker Ruinen liebte; er bewahrte dabei seine Bewunderung für Both, Teniers, Berchem und Wouvermans. Große Erfolge hatte er in Genf (1769/70), wo seine Kunst einen gewissen Einfluß hinterließ. Katharina v. Rußland war begeistert von seinen Gemälden und belohnte ihn reich dafür; Voltaire empfing ihn und ließ sich im Hausgewand von ihm malen: ein kleines Meisterstück von tiefer Charakteristik (jetzt Max. de Soer, Lüttich). Es gäbe ein witziges Gegenstück ab zu dem lachenden Selbstbildnis F.s in Lüttich (Mus. d'Ansembourg). — F. kehrte bald nach Italien zurück und suchte in den Alpen und Apenninen Gegenden und Tiere nach seinem Geschmack. Einige Zeit weilte er in Marseille, dann wieder in Genf und auch in Savoyen. 1770 ist er wieder in Lüttich. Er reist durch Belgien, arbeitet viel und genießt das höchste Ansehen. Er knüpft wieder Verbindungen mit Léonard Defrance an und gründete in seinem Haus in Lüttich eine Zeichen- und Malschule. Der Fürst Velbruch unterstützt ihn mit einem Teil der eben eingezogenen Jesuitengüter. In der Gegend von Spa fand er eine kleine Schweiz wieder. Als die Revolution ausbrach, sorgte er als Anführer der Miliz für Aufrechterhaltung der Ordnung in der Umgegend. Nach Friedensschluß lebte er in Lüttich, von vielen Freunden umgeben, und schuf seine besten Werke. Es fehlte ihm vielleicht nur die Kühnheit, persönlich zu sein u. die traditionellen Vorstellungen u. Verfahren der Kunst zu vergessen: aristokrat. Bescheidenheit hielt ihn wohl davon ab; denn die verlockendsten Berufungen Katharina's u. des Fürsten von Anhalt lehnte er ab. Auch in der Sorgfalt, mit der er die Landschaften alter Meister kopierte, kommt dieser Charakterzug zum Ausdruck; man kann sie kaum von den Originalen unterscheiden. Sein eklektischer Geschmack führte ihn dazu, gemeinsam mit Defrance und dem Kunstliebhaber Henkart eine Sammlung anzulegen. Schließlich sei gesagt, daß er ein leicht begeisterter, heiterer und freier Mensch von sprudelndem Witz und von vornehmer Uneigennützigkeit war. — Außer durch sein Selbstporträt, kennt man sein Bildnis aus einer Federzeichn. von Godeau und aus zwei Lithographien von E. Heusch und Cremetti, letztere nach einer Zeichn. N. J. Colleye's (Mus. d'Ansembourg, Lüttich). — An Gemälden sind noch zu nennen: Landschaft mit Vieh (Museum Lüttich); Dame beim Tee (sign., G. v. Zuylen, Lüttich); die 4 Tageszeiten (sign. und dat. 1797, 1798, 1802, F. Lohest u. G. Joassart, ebend.); Landsch. mit Tieren (sign. u. dat. 1786, M. de Soer, ebend.); 2 italien. Landsch. (Mme L. Vertbois, ebend.); Landsch. (Keppenne, ebend.); 3 Landsch. und eine Kopie nach Pannini (Marquise de Peralta, Angleur). Landschaften kamen ferner vor auf den Brüsseler Versteigerungen 8. 3. 1776; 16. 8. 1779; 15. 11. 1786 und den Lütticher Ausst. 1810, 1850. Bilder F.s auch in den Gal. zu Budapest, Schleißheim u. Mannheim. Die meisten seiner Werke wurden in Spa von deutschen u. englischen Besuchern erworben. Aquarell-, Öl- und Zeichnungsstudien sind im Mus. d'Ansembourg in Lüttich, bei Keppenne ebend. und im Mus. in Verviers.

Henkart, Loisirs de trois Amis, p. 119. — Becdelièvre, Biogr. liég., 1836/7. — F. v. Hulst, Not. biogr. de N. H. J. de Fassin, Lüttich 1837; Vies de quelques Belges, Lüttich 1841 p. 25 (nach authent. Quellen). — Delvenne, Biogr. d. Pays-bas. — Le Troubadour liégois 1807, p. 4. — Rouveroy, Promen. à la Boverie, Lüttich 1809. — Dartois, Not. s. d. Art. liég. (veröff. v. S. Bormans) im Bull. Inst. archéol. liég. VIII 231. — Immerzeel, Levens en Werken, 1842 f. — Parthey, Deutscher Bildersaal I (1861). — Dussieux, Art. franç. à l'Etrang., 1876. — Brun, Schweizer. Kstlerlex., 1905. — Helbig, Peint. au Pays de Liége, 1903. — J. S. Renier, Cat. Dessins d'Art. liég., p. 33. — De Gerlache, Fragm. hist. s. la Révol. de Liége en 1789 (im Bull. Acad. roy. de Belg. v. 15. 5. 1846 und Journ. de Bruxelles 17./18. 5. 1846). — L. Terry, Ms. (Conserv. de Musique in Lüttich) IV f. 57 p. 24. — Claeys, Expos. à Gand 1792—1892, p. 20. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — Bull. Inst. archéol. liég. XVI 387; XX 146; XXV 271, 302. — Rev. de Numism. belge IV 241 (Pinchart). — Les Arts anç. de Flandre II 90. — Cat. Expos. Art anç. Liége 1881 p. 55 ff. (10 Gemälde); 1905, Cl. I 1122—26. — Kat. d. angef. Mus. *G. Jorissenne.*

Fassina, Ignazio, Maler und Priester der Congregazione dell' Oratorio dei Padri Filippini in Carmagnola, Piemont, † um 1767. Malte für die im Anfang des 18. Jahrh. erbaute großartige Kirche des Oratorianerordens S. Filippo in Carmagnola eine Trinità und andere Altarbilder, eine hl. Anna für die Kirche in Mondovi.

Bartoli, Pitt. etc. d'Italia I (1776) 65, 74. — La Patria 1890 II 122 (Fascina).

Fassler, Johann, Maler, erwirbt 1724 in Wien das Bürgerrecht, kommt 1729 als Trauzeuge des kais. Theatermalers Fr. Jos. Viedon vor, verliert 10. 3. 1730 seine Frau u. stirbt, 53 Jahre alt, 13. 12. 1738.
A. Haidecki.

Fassnacht, Johannes, Goldschmied, 1678 Geselle in Breslau, 1686 Meister in Augsburg, wo er am 28. 4. heiratete, † das. 1726, kommt neben Is. Fischer für das Meisterzeichen J F in betracht, das ein Kelch und Meßkännchen auf Platte im Stift S. Paul in Kärnten, sowie Kelche in der fürstl. Kst-

samml. in Sigmaringen u. in der Kirche in Schwebenried, B.-A. Karlstadt in Bayern, aufweisen.

M. Rosenberg, Goldschmiede-Merkz., 1911 No 395. — Kstdenkm. d. Kgr. Bayern III, H. 6 p. 163. — Not. aus d. Augsb. Stadtarch.

Fassnacht, Joseph, Bildhauer, geb. am 11. 1. 1873 in Mittelstreu, arbeitete vom 14. bis 25. Lebensjahr bei einem Holzschnitzer in Würzburg und studierte dann an der Münch. Akademie unter Eberle u. Schmitt. Als Stipendiat des Rompreises machte er eine 9monatliche Reise nach Italien und ist seitdem in München tätig. Wir erwähnen von den tüchtigen Arbeiten F.s, der sich in letzter Zeit einer mehr religiösen Kunst zugewandt hat: „Mutterglück" (1909, Marmor, Baden i. d. Schweiz); die Statuette: „Hl. Barbara, Patronin der Artillerie" (1909, Birnbaumholz) im Besitz des Prinzen Leopold von Bayern, dessen Porträtbüste F. 1910 fertigte; Kriegerdenkmäler für Altmannstein und Heidenheim; die 5 m hohe Kreuzigungsgruppe (Relief, Stein, 1911) für die Elisabethkirche in Nürnberg; eine weibl. Figur „Erblüht" u. ein „Junger Bacchus", beide in Marmor; „Junger Sperber" (Bronze); „Mutter des Erlösers", „Ecce Agnus Dei" etc., u. andere Werke für Kirchen, Friedhöfe etc. — F. pflegt die Gr. Kstausstellgn in Berlin, München (Glaspalast, Sezession), Dresden etc. zu beschicken.

Jansa, Dtsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Die Christl. Kunst V 82; Beil. p. 23, 48; VI 337; Beil. p. 7; VII 7, 343; Beil. p. 19, 40; VIII 67; Beil. p. 60; IX 18, 45, 348; X 18, 25. — Die Kunst XIX 469. — Kst u. Handw. LIX (1909) 59. — Katal.

Fassnauer, Maler, Kupferstecher u. Ingenieur in Wien, war 1651 zur Zeit der Hochzeit seiner Tochter, mit dem Hofgoldschmied J. Gerlach, bereits verstorben.

Matrikel d. Pfarre z. d. Schotten, Wien. *A. Haidecki.*

Fassolo, s. *Fasolo.*

Fassotto, s. *Facciotto.*

Fassy, Pietro, italien. Stukkateur, arbeitet 1666—7 am Louvre in Paris.

J. Guiffrey, Comptes des bâtiments, I (1881).

Fasto, Cristofaro, Maler in Neapel, restauriert 1488 eine Weltkarte für den König. Vielleicht ist der Cristofaro Fusco für F. verlesen, der 1487 für eine Zeichnung eines Teiles von Granada mit der Belagerung von Malaga bezahlt wird.

W. Rolfs, Gesch. d. Mal. Neapels, 1910 p. 154. — Napoli nobil. IV (1895) 162.

Fatah (oder Fatha) **ben Ibrâhîm el-Omaya** („der Omayade"), Architekt am Hofe der Khalifen von Córdoba, soll dort 981 die Moschee Sobeiha und außerdem zwei andere Moscheen in Toledo erbaut haben. Ist offenbar identisch mit dem „Fatah", der einige erhaltene Cordoveser Kapitelle von 972 und 974 signierte (nach Lesung von Amador de los Ríos).

Caveda, Gesch. d. Baukunst in Spanien, 1858 p. 99. — R. Romero y Barros, Un recuerdo de Medinat andalus (im „Boletin de la R. Acad. de S. Fernando", 1888). — Migeon, Manuel d'art musulman II (1907) 74. *E. K.*

Fatatti, Antonio, Maler in Rom, geb. um 1640 das. u. noch 1707 urkundl. dort nachweisbar.

Pfarrb. v. S. Andrea d. Fr. in Rom. *F. N.*

Fath, René Maurice, Maler, geb. in Paris am 22. 11. 1850, Schüler Cabanel's u. Bernier's, seit 1870 regelmäßig im Salon (Soc. d. Art. franç.) mit Landschaften, Genreszenen u. Porträts vertreten. Sein Spezialgebiet sind Park- u. Waldmotive. Beispiele hiervon finden sich in den Museen von Nantes, Amiens, Autun, Calais, Limoges, Montpellier, Draguignan.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882 u. Suppl. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913). — Kat. d. gen. Mus. u. Paris. Salonkat. (z. T. mit Abb.).

Fatigati, Andrea, Maler aus Chiari (bei Brescia), 18. Jahrh. (?); schuf das Altarblatt, den Heil. Hieronymus mit dem Propheten Elias darstellend, für die ehem. Kirche S. Girolamo in Brescia (jetzt verschollen).

Orlandi, Abeced. pittor., 1753 p. 55. — Fenaroli, Diz. d. art. bresc., 1877.

Fatima, Damiano, Stukkateur aus Mailand, 18. Jahrh. Schuf die Stuckarbeiten im Oratorio S. Leonardo in Siena.

Faluschi, Guida di Siena, 1815 p. 114.

Fatin, Jean Antoine, Zeichner u. Blumenmaler, geb. in Lyon am 19. 9. 1824, Schüler der Ecole des B.-Arts das., stellte in Lyon 1840—48 Federzeichnungen, Motive aus der Stadt u. ihrer Umgebung aus.

Bénézit, Dict. d. Peintres, etc. II (1913).

Fatio, Edmond, Architekt, geb. am 10. 1. 1871 in Genf. Von 1893—1898 Studien an der Ecole d. B.-Arts in Paris (Atelier Pascal). Seither in Genf. Beteiligte sich mit Erfolg an Pariser (Salon der Soc. d. art. franç.), Schweizer und Genfer Ausstellungen und Wettbewerben (Landhäuser, Kunst- u. Altertumsmus., Reformationsdenkmal). Erbaute das Haus des Bankvereins in Genf, und in der Umgebung zahlreiche Villen, z. T. in Schweizer Holzbau, Miethäuser u. versch. Kirchen. Er lieferte Pläne für die Wiederherstellung des Tempels von Deir-el-Bahari und der großen Zisterne in Abydos im Auftrag des Egyptian Exploration Fund. Mit M. van Berchem zusammen hat F. ein Werk über eine Reise in Syrien veröffentlicht.

Mitteil. des Künstlers. — Schweiz. Bauzeitung LIII 17 ff., LIV 325 ff. — The Studio XXXIII 17 ff., XLV 200 ff. — Die Schweiz 1913 p. 7, 12. — Kat. d. gen. Ausst. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). *W. W.*

Fatjo y Bartrá, Angel, catalan. Kupferstecher, geb. in Reus, † 1889 in Barcelona.

Schüler der dortigen Escuela de B. Artes, an der er dann seit 1853 als Hilfslehrer u. seit 1869 als Professor seiner Kunst wirkte, stach er Illustrationen zu einer Barceloneser Prachtausgabe von Cervantes' „Don Quijote" (1 Bl. davon 1864 in Barcelona präm.) u. zu einem Barceloneser Stadtführer („Barcelona antigua y moderna") sowie zahlreiche Andachtsblätter („Virgen de Monserrat" etc. ausgest. 1876 in der Madrider Expos. Nacional).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 225. — Elías de Molins, Escrit. y Art. Catal. del S. XIX (1889) I 573. *

Fator, falsch für *Factor.*

Fatou, Julien, Kupferstecher u. Kupferstichverleger, 2. Hälfte 18. Jahrh., von dem man einen Farben-Punktierstich nach einer von Richard Cosway angefertigten Zeichnung des Selbstbildnisses der Malerin Maria Cosway kennt („R. Cosway del. J. Fatou sc.").

Duplessis-Lemoisné, Cat. d. Portr. franç. et étr. de la Bibl. Nat., 1896 ff., III 52; VI 97. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III, 1911. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise II, 1912.

Fatoure, Pierre, französ. Kupferstecher, tätig in Paris (?) um 1609, nach Basan (Dict., 2me Edit.) 1584 in Venedig geb., Schüler Caravaggios, † in Malta 1629, nach anderen Schüler des Toussaint Dubreuil, nach dessen Zeichnung er auch 2 Blätter, Christus als Gärtner (Robert-Dumesnil 3) u. die Ausgießung des h. Geistes (1609, R.-D. 4) radiert hat. Ferner werden von ihm aufgeführt: Christus in Emaus nach M. A. da Caravaggio (R.-D. 2), eine Kreuzigung (1609, R.-D. 1) u. 2 Blätter, die Erde u. das Feuer, für eine Folge der vier Elemente, mit Pierre Vallet (R.-D. 5 u. 6). Aus der Bezeichnung: „P. Fatoure G. giouane f." mit der fast alle seine recht mittelmäßigen Arbeiten versehen sind, u. die allein uns Kunde von ihm gibt, hat Robert-Dumesnil geschlossen, daß F. nur der Zeichner der Stiche sei u. von einem G. giouane oder Gabriel le jeune, dem Stecher der Blätter, unterschieden werden müsse. Das scheint aber nicht angängig, da die Erfinder der Kompositionen fast immer noch besonders genannt sind; vielmehr ist das „G. giouane" wohl nur als ein Nebenname des Künstlers zu deuten.

Gandellini, Notizie II, 11 u. IX, 291. — Robert-Dumesnil, P.-Gr. VI, 101 u. 143. — Nagler, Kstlerlex. IV 253. — Le Blanc, Manuel II, 219. — Heller-Andresen, Handbuch I (1870). *P. K.*

Fatt, Johann Peter, Porträtmaler und Silhouettenschneider in Riga und Mitau, von dem sich im Bes. Dr. Wilh. Neumann's in Riga ein „J. P. Fatt pinx. 1791" bez. Bildnis eines Unbekannten befindet.

W. Neumann, Lex. Baltischer Kstler, 1908.

Fattore, s. *Penni,* Giovanni Francesco.

Fattoretto, Giovanni Battista, Architekt („Protomuratore") u. Bildhauer in Venedig, schuf 1715 die Marmorfassade der Jesuitenkirche, in römischen Formen und palladianischen Verhältnissen von theatralischer Wirkung.

Moschini, Guida di Venezia, 1815. — Selvatico, Stor. e Scult. in Venezia, 1847 p. 433. — Gurlitt, Gesch. des Barockstils in Italien, 1887 p. 326.

Fattori, Francesco, Majolikamaler, eröffnete 1750 zusammen mit einem Gius. Bartolucci aus Urbania (Castel Durante) eine Werkstatt für feine Majolikawaren in Pesaro, die aber wieder einging, als ihr Hauptgönner, G. B. Passeri, der Historiker der Pesareser Keramik, Pesaro verließ.

Corona, La Ceramica (Espos. industr. 1881), 1885 p. 170. — Jännicke, Grundriß der Keramik, 1879 p. 574. *G. B.*

Fattori, Giovanni, Maler und Radierer, geb. 25. 10. 1825 (nicht 1828) in Livorno, † 30. 8. 1908 in Florenz; studierte bei Baldini in Livorno, dann seit 1847 in Florenz unter Gius. Bezzuoli und an der Akad., jedoch ohne wesentlichen Erfolg, da er dem akad. Lehrzwang widerstrebte und durch die Revolutionsjahre aus den Studien herausgerissen wurde. Nach einigen Jahren materieller Bedrängnis u. unsteten Bohèmelebens, während denen er der im Caffè Michelangelo hausenden Impressionistengesellschaft der „macchiajoli" angehörte, wies ihn Gius. Costa endgültig auf die künstlerische Bahn, für die er durch Begabung berufen war. Während der Anwesenheit französ. Truppen in Florenz 1859 hatte er begonnen, eifrig Soldatenstudien zu machen, das Pferd hatte ihn schon immer interessiert, und als 1861 die Regierung einen Wettbewerb für Schlachtenbilder aus dem Befreiungskampf ausschrieb, machte er seine Hochzeitsreise nach dem Schlachtfeld von Magenta und malte das Bild, das ihm den Preis verschaffte und mit einem Schlag seinen Ruf als erster Militärmaler Italiens begründete. Von da an besuchte er alljährlich die großen Manöver und brachte reiche Anregungen daraus mit, daneben studierte er mit Vorliebe das Treiben von Menschen und Tieren auf dem Lande, besonders in den Maremmen Toskanas, wo er regelmäßig einige Sommermonate zubrachte. Nachdem 1867 sein Gemälde der Holzleserinnen („Le macchiajole") großes Aufsehen erregt hatte, wurde er 1869 Professor an der Florentiner Akad., wo er einen Kreis begeisterter Schüler um sich sammelte (Plinio Nomellini, Ruggero Panerai, Emilio Amadei). Eine Reise nach Rom 1873 machte ihn auch mit Motiven aus der römischen Campagna vertraut, doch lag der Schwerpunkt seines Wirkens bis zuletzt in der Soldatenmalerei. F. war ein scharfer Beobachter der Natur und ein unermüd-

licher, leidenschaftlicher Arbeiter, aber kein Mann der geduldigen Kleinarbeit und kein Kolorist; vielmehr vernachlässigte er die Farbe und gab den meisten seiner Gemälde eine trübe Wirkung, die aber oft zu dem Ernst des Vorwurfs stimmt. Er arbeitete unglaublich rasch und leicht, brachte mit sicherer, harter Zeichnung die wildeste Bewegung und kühnste Verkürzung heraus. Impulsive Energie, Auflehnung gegen alles Konventionelle, unbedingte Naturtreue kennzeichnen seine Werke und geben ihnen ein ganz persönliches Gepräge. Einzelne seiner Kriegsszenen sind von erschütternder Tragik. F. beschickte häufig auch die internat. Ausst. des Auslandes: Berlin 1896, Paris 1900, München 1900, 1901, Wien 1894 usw. — *Werke:* 1861—62 „Campo italiano alla battaglia di Magenta" (Gal. Florenz); 1863 „L'attacco alla Madonna della Scoperta" (Mus. Livorno); 1867 „Le macchiajole" (Nationalgal. Rom); 1870 „Il principe Amadeo ferito a Custozza" (Brera Mailand); „Il Quadrato del 49. reggimento a Custozza" (Nationalgal. Rom); 1872 „Pasture"; 1873 „Mercato di cavalli in Piazza Montanara" (auf der Rückkehr von der Ausstellung Philadelphia 1876 untergegangen); 1880 „Battaglia di Custozza" (Museo S. Martino in Neapel); „La fiera sugli Apennini"; 1886 „Buoi al pascolo"; 1887 „Il salto delle pecore"; 1889 „La marca dei puledri"; 1890 „Artigleria"; 1893 „Butteri"; 1894 „Maremma toscana"; 1899 „Alle grandi manovre"; „Il dimenticato"; „Carica di cavalleria a Montebello" (Kgl. Schloß in Rom); 1900 „Manovre di cavalleria"; „Incontro fatale"; „Lo staffato" (Bes. Angelo Modigliano in Florenz); 1907 Selbstbildnis (Uffizien in Florenz). Von seinen genialen Radierungen ist ein großer Teil in dem 1913 mit Text von Oscar Ghiglia erschienenen Werk „L'opera di G. Fattori" phototypisch wiedergegeben.

G u b e r n a t i s, Diz. degli art. ital. viventi 1889, p. 194 f. — C à l l a r i, Storia dell' arte contemp. 1909. — O j e t t i, Ritratti di artisti ital. 1911, p. 145—160. — F. v. B ö t t i c h e r, Malerwerke d. 19. Jahrh. I 1, 1891. — W i l l a r d, Hist. of mod. italian art [2], 1902, p. 447. — Emporium, 1903, XVII, 3—23. — Bollettino d'Arte 1907, VI, 24. — L'Arte 1909 p. 389; 1910, p. 314. — Vita d'Arte, 1908, II, 145—150, 163; XI (1913) 169 ff. — Arte e Storia 1882, p. 157 f., 1908, p. 141; 1909, p. 345. — La Lettura 1908, p. 849—852. — Natura ed Arte, 1892—93, II, 317; 1893—94, II, 925; 1894—95, II, 897; 1899—1900, II 646 ff. (Abb.), 650 ff.; 1907—08 II 196. — Secolo XX, 1905, p. 671—683. — V. P i c a, L'Arte mondiale a Venezia, 1901, p. 128; 1903, p. 184; 1905, p. 170. — The Studio LXII 158 ff. — Stampa (Turin) vom 2. 2. 1913. — Tribuna (Rom) vom 3. 2. 1913. *Fried. Noack.*

Fattori, G i o v a n n i B a t t i s t a, Bildhauer und Holzschnitzer in Trient, † 1778. Im Dome auf dem Baldachin des Hochaltars, im rückwärtigen Teile gegen den Chor zu, befinden sich von ihm zwei marmorne Engelsgestalten, und über dem Portale der Anna-Kapelle neben der St. Peters-Pfarrkirche ein Christus am Ölberg in Naturgröße, in Holz geschnitzt (ausgeführt 1738). Die Modellierung läßt bei diesen Arbeiten etwas an Feinheit zu wünschen übrig; sehr bemerkenswert ist dagegen der Ausdruck der Köpfe.

Inventario dei beni, obblighi ecc. dello spedale alemanno in Trento, Ms. von 1705, No 75 des Arch. della Congregazione di Carità di Trento bei der Bibliot. comunale das., p. 18 u. f. — T o v a z z i, Biblioteca Tirolese, I, 465. Ms. n. 167, ebenda. — F r. B a r t o l i, Pitt., scult. ed archit. della città di Trento, p. 1, 6, 19. Ms. n. 1207, ebenda. — N. T o n e a t t i, Saggio d'illustrazione del Duomo di Trento, p. 108. — F r. A m b r o s i, Trento e il suo circondario, Trient, 1881, p. 45. *L. O.*

Fattori, G i u s e p p e, Maler in Florenz, geb. 1818, † 20. 12. 1888; war Professor an der Florentiner Akad.; in der Gall. ant. e mod. das. befindet sich sein Gemälde „Filippo Brunelleschi" (s. Kat. 1884, p. 148).

Poligrafo Gargani, Ms. Bibl. Naz. Florenz. — L'Arte XI (1883) 1.

Fattorini, toskan. Töpferfamilie, 15.—16. Jahrh. Der Stammvater F i l i p p o d i D e m e t r i o, geb. 1403 in Agram (Kroatien), ist um 1469 mit seiner Familie in Montelupo ansässig. Seine Enkel P i e t r o und S t e f a n o arbeiten am Anfang des 16. Jahrh. in den Diensten des Lorenzo di Pierfrancesco de' Medici zuerst in Florenz, dann in Cafaggiolo (zwischen Florenz und Bologna). Ihre Nachkommen (F i l i p p o, der Sohn Pietro's, A l e s s a n d r o, D o m e n i c o, J a c o p o, M i c h e l e, M a t t e o und G i o v a n n i, die Söhne Stefano's) leiten die Werkstatt bis ca 1560, während sich ein andrer Sohn Stefano's, L e o n a r d o, vor 1532 in Florenz selbständig macht. 1576 ist Jacopo der einzige der Familie, der Kunstware produziert, während F r a n c e s c o u. M i c h e l e (Söhne Alessandro's) sich der Fabrikation von Gebrauchsware widmen. Um 1600 stirbt die Familie aus, die ein Jahrhundert lang die wichtige Manufaktur von Cafaggiolo leitete. In ihrer Blütezeit während der ersten 3 Jahrzehnte des 16. Jahrh. erzeugte sie besonders Prunkschüsseln mit Metallüster und prächtigem figürlichem und ornamentalem Schmuck.

G a e t a n o G u a s t i, Di Cafaggiolo etc., Florenz 1902 p. 119—31 u. passim; cf. A. J a h n-R u s c o n i in L'Arte V (1902) Append. p. 24 ff. — O. v. F a l k e, Majolika [2], Berlin 1907 p. 118 ff. *G. Ballardini.*

Fattorini, E l i s e o (Tuderte E.), Maler aus Todi, 2. Hälfte 19. Jahrh. Schüler des Silvestro Valeri in Perugia; restaurierte mit Franc. Moretti die Glasfenster der S. Ber-

nardinskapelle in S. Lorenzo zu Perugia; ferner schuf er die Glasfenster der Taufkapelle der Kathedrale zu Todi. 1876 kopierte F. für die Arundel Society Piero della Francesca's „Auferstehung Christi" sowie Quattrocentofresken in der Sixtinischen Kapelle.

A. Lupattelli, Stor. d. pitt. in Perugia, 1895 p. 94. — G. Pensi & A. Comez, Todi, 1912 p. 52. — Kstchronik XI (1876) 676.

Fattoruso, Giuseppe, neapolit. Maler, 2. Hälfte 17. Jahrh. Von den Werken, die Dominici ihm zuschrieb, hat sich nichts erhalten; es existierten solche im Chor u. in der Sakristei der Kirche S. Diego, genannt l'Ospedaletto (zerstört beim Erdbeben von 1784). Die Fresken im Langhaus der Kirche del Carmine Maggiore waren bereits Ende 18. Jahrh. zerstört. Unsicher ist auch die Zuschreibung der Kuppelfresken in S. Pietro in Vincolis, die nach Celano von Benasca stammen. Nach neuen Urkundenfunden restaurierte F. einige Malereien in der Sala del Tesoro (1668) u. die Evangelisten Lukas und Johannes in den Pendentifs der Kuppel von S. Annunziata (1671) und führte ein Wandbild an der Fassade des Ospizio di S. Gennaro dei Poveri und ein Bild des hl. Petrus für die Kirche S. Gennaro extra moenia aus.

De Dominici, Vite, 1746 f. III 156, 283. — Celano, Notizie [1695], ed. Chiarini, 1859 IV 62. — W. Rolfs, Gesch. der Malerei Neapels, 1910 p. 294. — D'Addosio, Doc. ined. etc. in Arch. stor. p. le prov. Napol. XXXVIII (1913) 64. *G. Ceci.*

Fatuli, Gherardo, Architekt von Parma, zuerst erwähnt am 8. 1. 1433, † im Januar 1485. Erbaute den am 27. 1. 1606 eingestürzten Stadtturm von Parma, der, wie erhaltene Zeichnungen beweisen, durch elegante Proportionen und außerordentliche Höhe (130,84 m) sich auszeichnete. — Sein Sohn und Schüler Gaspare, geb. um 1440, erbaute, laut Vertrag vom 10. 9. 1488, eine Kapelle für die Zunft der Wollwirker im Dom. In dems. Jahr leitete er den Bau der Kirche und des Klosters der Karmeliter und errichtete, gemeinsam mit seinem Bruder Antonio, den noch fast unversehrt erhaltenen schönen, mit Terrakotten geschmückten Klosterhof neben dem Ospedale.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., II, 1451—1500 (Ms. im R. Museo in Parma). — A. Pezzana, Scritt. e Lett. parmig. VI 2, p. 920. — Mich. Lopez, Il Battistero di Parma, p. 42, 43, 84, 85. *N. Pelicelli.*

Fau, Joseph Pierre, Maler, geb. in Gibraltar, Schüler von Decamps, stellte 1831 im Pariser Salon „Naufrage d'un Brick", 1835 eine Landschaft, später (bis 1877) Stilleben aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Faubert, Pierre, Maler u. Bilderhändler in Paris, † das. 1681.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1883, p. 63—70.

Faucas, s. *Focus,* Georges.

Faucci, Carlo, ital. Kupferstecher, geb. in Florenz 1729, † um 1784, Schüler Carlo Gregoris u. in dessen Stil für die Reproduktion von Gemälden tätig. Le Blanc führt 53 Stiche von F. auf, unter denen zu nennen sind: die Geburt Mariae, die Vermählung Mariae, die Anbetung der Könige u. die Verstoßung der Hagar (1766) nach Berrettini, die büßende Magdalena nach Ann. Carracci (1758), Herkules u. Omphale nach Domenichino (1765), Amor auf Cypern nach Reni, Petrus nach Guercino, eine Kreuzabnahme nach Tintoretto, eine h. Familie nach Poussin, Krönung Mariae u. Bacchanal nach Rubens, Triumph Alexanders nach Lairesse, Franciscus nach Cipriani u. eine Reihe von Bildnissen (Gabbiani, die kaiserliche Familie u. a.). F. hat an den Nachbildungen der Zeichnungen A. D. Gabbianis (1762), an den Arbeiten für Goris Museo Etrusco u. für andere Werke teilgenommen. Dem Verzeichnis bei Le Blanc (Manuel, II 220) wäre noch anzufügen: La Libreria Mediceo-Laurenziana (11 Bl.), Florenz 1758.

Malvasia, Fels. pittr., 1841 I, 41 n. — Crespi, Vite d. pitt. Bol., 1769 p. 241. — Gandellini, Notizie II, 11 u. IX, 291. — Nagler, Kstlerlex. IV 253. — Passerini, Bibliogr. di Michelangelo, 1875 p. 289. — Schneevoogt, Cat. d. est. d'apr. Rubens, 1873 p. 79 n. 44 u. p. 133 n. 126. — Heller-Andresen, Handbuch I (1870). *P. K.*

Faucci, Raimondo, ital. Kupferstecher, tätig in Florenz in der 2. Hälfte des 18. Jahrh., Neffe des Carlo F., hat unter anderen die Gemälde Pinturicchios in der Libreria des Doms in Siena gestochen (1770), ferner die Statuen Cioffis im Chor von S. Pietro in Monte Cassino, das Chorgestühl Stefano's da Bergamo in S. Pietro de' Cassinensi in Perugia (20 Taf., 1789), die Tafeln zu Bald. Orsinis Descrizione d. pitt. di Ascoli, das Bildnis des Erzb. Aless. Piccolomini von Patras u. Bildnisse berühmter Florentiner.

Gandellini, Notizie II, 14 u. IX, 293. — Nagler, Kstlerlex. IV 254. — Le Blanc, Manuel II 220. — Mariotti, Lett. pitt. perugine, 1788 p. 51. — Siepi, Descr. di Perugia, 1822 p. 588. — Vermiglioli, Di Bern. Pinturicchio mem., 1837 p. 257. *P. K.*

Fauché, Léon, Maler in Paris, geb. 1868 in Briey (Meurthe-et-Moselle), studierte zunächst auf der Ecole des B.-Arts von Nancy u. wurde dann in Paris Schüler von Aimé Morot u. Chartray. Zusammen mit seinen Mitschülern Anquetin, Toulouse-Lautrec u. Dethomas fing er an, im Salon des Indépendants Landschaften, Stilleben u. bäuerliche Genreszenen auszustellen, erschien auch im Salon der Soc. Nat., den er verließ, um 1901 mit Anquetin den Salon des Refusés im Pavillon d. Arts Décoratifs zu organisieren. Mehrere Jahre stand er dann unter dem Einfluß Renoir's, experimentierte unruhig, und

griff endlich, angeregt von Anquetin, auf das Studium der alten Meister zurück. Die Gründung einer Genossenschaft „L'Atelier" (zusammen mit Armand Point, 1906) sollte der Entwicklung dieser Kunst (Art traditionaliste) dienen. Seit 1906 ist F. mit den Arbeiten dieser seiner letzten Manier (Porträt, Stilleben, Interieurs) im Salon der Soc. Nat. vertreten. In der Zeitschrift Comoedia entwickelte er 1912 in mehreren Artikeln seine Ideen.

Salonkatal. *Jules Monjour.*

Faucher, Denis, französ. Geschichtsschreiber und Miniaturmaler, geb. in Arles um 1480, † 1562 im Kloster zu Lérins (Provence) und das. beigesetzt, wo er seit 1508 als Benediktinermönch lebte. Er ist der Verfasser eines Werkes: Annales de Provence (Ms. 760 der Stadtbibliothek in Aix) und hat sich auch als Miniaturmaler betätigt; man kennt ein von ihm geschriebenes und mit reizenden dekorativen Zutaten verziertes kleines Gebetbuch, das sich 1849 im Besitz M. Mercier's, Pfarrers in Tholonet bei Aix en Provence, befand. Diese Miniaturen, die meist Blumen, Ornamente und Vögel, aber auch figürliche Szenen, z. B. einen Johannes Evangelista, darstellen, zeichnen sich durch außerordentliche Feinheit der Arbeit und Kraft des Ausdrucks aus.

J. B. Porte in Bull. d. Comités historiques I (1849) 117—119. *H. Stein.*

Faucher, Guillaume, Bildhauer u. Medailleur, geb. 1827 in Paris, Schüler von A. Dumont u. Meusnier; 1860—70 sah man von ihm Porträtmedaillons und eine Gipsstatue „Bethsabée" im Salon.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Fauchery, Auguste (Jean Claude Aug.), Maler u. Kupferstecher in Paris, geb. das. am 2. 4. 1798, † am 15. 4. 1843. Schüler von Regnault und Guérin an der Ecole d. B.-Arts, in die er 1813 eintrat. Debütierte im Salon 1824 mit einem Gemälde: „Druidenpriesterin". Später scheint er sich nur noch als Graphiker betätigt zu haben; 1824 stellte er eine Reihe Vignettenstiche nach Desenne und Devéria für eine Ausgabe der Voltaire'schen „Henriade" aus. Mit Reproduktionsstichen beschickte er auch 1827, 1831 und 1833 bis 1842 den Salon, darunter Blätter nach Ingres, Devéria, Grenier, V. Schnetz, Dubufe, Leonardo da Vinci (La Gioconda) usw. — Seine Gattin, Mme Augustine Fauchery, geb. in Paris 1803, war ebenfalls als Malerin und Lithographin tätig und Schülerin Regnault's. Sie beschickte 1827 bis 1834 den Salon.

Gabet, Dict. d. Art. de l'Ec. franç., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I 1882, p. 535 (an 3 Stellen). — Le Blanc, Manuel II 220. — Beraldi, Les Graveurs du 19e S., VI, 1887. — Heller-Andresen, Handbuch f. Kpferstichsmler, I, 1870. — La Renaissance (Brüssel) III (1841/2) 153 ff.; IV (1843/4) 118.

Fauchet, Ingenieur und Architekt des Königs, wurde 1672 mit dem Bau der Kapelle des Lusthauses für den Präsidenten Le Fréron in Clichy bei Paris beauftragt.

Lance, Dict. d. Archit. franç., 1872 I.

Faucheur, Bildhauer in Paris, dessen Gattin 1765 starb.

Nouv. Arch. de l'Art franç., 1885, p. 295.

Faucheur, Henri, Architekt, geb. in Bordeaux am 12. 8. 1821, † in Nantes am 13. 6. 1865, Schüler der Pariser Ecole d. B.-Arts unter Le Bas. Von ihm die Kirche de Toutes-Joies in Nantes, die Fassade von Saint-Clément (mit Ausnahme des Glockenturmes) ebendort, die Kirche der Soeurs de la Sagesse in Saint-Laurent-sur-Sèvres und die Kirchen zu St-Mesme und St-Laurent (Vendée).

Maillard, L'Art à Nantes au 19e S., o. J., p. 267/8. — Delaire, Les Archit. élèves, 1907, p. 258. — Revue de l'Art chrétien II 510.

Fauchier, Herminie, s. *Gudin,* Herm.

Fauchier, Joseph I, französ. Fayencier, geb. in Peyruis (Basses-Alpes), † 1751 in Marseille, tätig das.; Oheim von Joseph II F. Er kam wahrscheinlich kurz vor 1711 nach Marseille, in welchem Jahre er durch das Testament der Anne Clérissy, der Witwe des Fayenciers Etienne Héraud, Direktor ihrer im Faubourg St-Lazare (auch St-Jean-du-Désert genannt) vor Porte d'Aix gelegenen Manufaktur wurde. Man weiß nicht, wie lange F. bei den Erben Héraud's blieb, doch scheint er sich um 1732 selbständig gemacht zu haben. In diesem Jahre beschäftigte seine Fabrik, die öfters durch Grundstücksankäufe vergrößert wurde, 7 Fayenciers. F. brachte es rasch zu Wohlstand und Ansehen unter seinen Berufsgenossen, die ihn mehrfach zu ihrem Syndikus wählten. 1744 trat sein gleichnamiger Neffe u. Adoptivsohn in die Firma ein. Joseph II (J.-François) F., den das Testament seines Oheims von 1745 zum Universalerben machte, vergrößerte den Betrieb der Fabrik, deren Ruf und Produktion im Zunehmen war. Er wurde 1778 von der Marseiller Kunstakad. zu ihrem Associé gewählt. — Unter seinem Sohn und Nachfolger Jean François Marie F., der bis zum Jahr 1795 nachweisbar ist, erfolgte, ein Symptom des allgemeinen Niederganges des Geschäftszweigs, der Niedergang der F.schen Manufaktur. Joseph I F., „Der Hauptmeister der Marseiller Scharffeuer-Fayence" (d'Agnel p. 115), arbeitete außer für die Stadt Marseille und die Chambre de Commerce besonders für den Hof von Neapel. Mit Vorliebe fabrizierte er Figuren und Basreliefs mit Büsten von Heiligen sowie Gebrauchsgegenstände, wie Weihwasserbecken (ein schönes Exemplar in Sèvres), Armleuchter und Ampeln für kirch-

liche Zwecke. Das Museum von Sèvres bewahrt ein Kruzifix mit buntbemaltem kuppelförmigen Sockel, der Körper weiß emailliert, ferner kommen Madonnenfiguren vor (eine solche aus der Samml. Bernard 1912 in Paris für 17 000 frs verkauft). Was sonst aus seiner Fabrik hervorging, zerfällt in Ware mit Bérain-Dekor in Blaumalerei (Hauptstück eine große Schüssel im Mus. von Limoges), mit polychromer Landschaftsmalerei im Moustiers-Genre, mit Rouen-Dekor und mit sogen. chinesischem Dekor. Malereien in der Art von Rouen weist z. B. ein prächtiger Ringkrug von 1727 (im Mus. von Limoges) auf. Im Moustiers-Genre, mit Girlanden und Muscheln sind Teile eines Service bemalt. Stücke mit Malereien in chinesischem Stil, manganviolett auf blauem Email, besonders Teller, gingen in großer Anzahl aus der F.schen Fabrik hervor. Zu nennen ist auch ein prachtvoller Spiegelrahmen im Marseiller Privatbesitz. — Die Arbeiten Joseph II F.s sind z. T. schwer von den Erzeugnissen seines Oheims, mit dem er 1744—51 zusammen arbeitete, zu unterscheiden. Er beschäftigte tüchtige Maler wie Jean Rome aus Montpellier, der 1767 bei ihm starb, und Joseph Viry. Während Stücke mit Blumenmalerei von ihm häufig sind, kommen solche mit Landschaften nur selten vor. Für seine Blumen, besonders Rosen, Butterblumen, Margueriten und Nelken, die in natürlichen Farben auf goldgelbem oder perlgrauem Email gemalt sind, sind die langen Stengel charakteristisch. Die Griffe seiner Tafelaufsätze, Terrinen u. dgl. sind manchmal als Früchte oder Zweige gebildet. Ferner kommen große Stücke mit frei modellierten Muschelreliefs, Puderdosen und Kästchen mit durchbrochenem Rand, Gefäße in Form von Vögeln (Enten, eine Papageivase) und Früchten (Melone, Krautkopf) als Erzeugnisse der Manufaktur vor. Ganz vereinzelt sind Stücke mit Muffelmalerei.

G. A. d'Agnel, La Faïence et la Porcelaine de Marseille, o. J. [1910], passim mit Taf. s. Reg. — F. Jännicke, Grundr. der Keramik, 1879 p. 534. — R. Jean, Les Arts de la Terre, 1911 p. 151. — Cat. Mus. Céram. Sèvres, IV (1897) 238 ff. — Gaz. des B.-Arts II (1859) 161; XV (1863) 267; 1903 II 142 (Zuckerdose, Abb.). — Staryje Gody (russ.), 1913, Jan. p. 67.

Fauchier, Joseph François, Fayencemaler in Nantes, wo er 1758 und 1773 urkundlich als Zeuge vorkommt.

Nouv. Arch. de l'art franç. 3e sér. XIV (1898) 219, 424.

Fauchier, Laurent, Maler, geb. in Aix-en-Provence am 11. 3. 1643, † das. am 25. 3. 1672. Sohn des Goldschmiedes Balthazar F., kam er 14jährig am 17. 4. 1657 zu Bernardin Mimault, dem Freunde des Bildh. Pierre Puget, auf 3 Jahre in die Lehre. Doch blieb F. in dem Atelier Mimault's bis zum 22. 8. 1664, nachdem er am 4. 1. desselben Jahres als Meister in die Zunft der Goldschmiede aufgenommen worden war, woraus zu schließen ist, daß er zunächst dem väterlichen Handwerk folgte. Unmittelbar nach seiner Heirat aber, die am 10. 8. 1664 stattfand, scheint er sich ausschließlich der Malerei zugewandt zu haben. Einer alten Hypothese zufolge soll der Herzog von Vendôme, der damals Gouverneur der Provence war, den jungen F. nach Paris mitgenommen und in das Atelier Mignard's eingeführt haben, wo F. in der Folge dann Schüler des großen Porträtisten geworden sein soll. Falls diese Reise wirklich stattgefunden hat, so wäre sie in die Jahre 1667 bis 1668 zu setzen. Am 8. 8. 1668 war F. jedenfalls wieder in Aix: an diesem Tage nahm er Balthazar Pontillet auf 7 Jahre in die Lehre. Um diese Zeit fertigte F. ein Bildnis seines Gönners, des 1667 zum Kardinal erhobenen und 1669 † Herzogs von Vendôme. Eine erstaunlich große Zahl von Bildnisaufträgen erledigte F. im Laufe der kurzen folgenden 5 Jahre, darunter die Porträts zahlreicher Parlamentsmitglieder, mehrerer Mitglieder der Familie Gaillard-Lonjumeau und allein 5 Bildnisse der Madame de Forbin. 1671 bestellte das Parlament 66 Bildnisse bei ihm, von denen F. nur etwa ein Dutzend noch hat vollenden können. Sein letztes Werk war ein Bildnis der Mme de Grignan als hl. Magdalena. Letzteres ist zugleich das einzige durch Inschrift beglaubigte bisher nachgewiesene Werk von F.s Hand; es befindet sich in der Sammlung des Grafen de Gallard auf dem Schloß in Rions (Gironde) und ist „Fauchier P. 1671" bezeichnet. Eine lange Reihe weiterer, meist im Privatbes. in der Provence befindlicher Bilder, wird ihm ohne stichhaltigen Grund zugeschrieben. Auch das ovale Damenbildnis des Museums zu Marseille (Coll. Paul de Surian), angeblich Mme de Grignan darstellend, sowie 3 weitere männliche Porträts im Mus. zu Nantes und je 1 in den Mus. zu Montpellier u. Marseille werden F. ohne ausreichende Gründe zugewiesen. Dagegen sind 3 Bildnisarbeiten F.s aus Stichen der beiden Jacques Cundier bekannt (vgl. Art. Cundier).

Monville, La Vie de Pierre Mignard, Paris 1730 u. Amsterdam 1731. — Füßli, Kstlerlex. 1779 u. 2. T., 1806 ff., I. — Chennevières-Pointel, Rech. sur les Peintres provinc., 1847, I 36. — J.-B.-F. Porte in Mémoires de l'Acad. d'Aix VI (1845) 171—199. — Parrocel, Annales de la Peint., 1862, p. 180 ff. — Gaz. d. B.-Arts IV 27; V 131; XI 439/40. — Numa Coste in Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIII (1899) 222—233; cf. ebend. XXVIII (1904) 167 ff. (m. Tafelabb.). — P. Bonnefon, Un Portrait de Mme de Grignan, in Gaz. d. B.-Arts

1906, II 137—144; cf. ebend. p. 163. — G o n s e, Les Chefs-d'Oeuvre d. Musées de France (La Peint.), 1900, p. 186, 219, 242 (Abb.). — Kat. d. Mus. zu Nantes, 1913, p. 233/4. *H. Vollmer.*

Fauchier (oder Fouchier), R o b e r t, Bildhauer und Architekt, geb. 1358 in Melun, arbeitete 1383 in Poitiers für den Herzog Jean de Berry, wo er die Bauarbeiten am Schloß leitete. Später wurde er städt. Werkmeister in Melun, und leitete seit 1403 für Karl VI. die Wiederherstellung des dortigen Schlosses.

S. L a m i, Dict. d. Sculpt. (Moyen âge), 1898.

Fauchon, H i p p o l y t e A u g u s t e, Maler u. Lithograph, Schüler von A. Morot, 1877—79 mit Porträts, darunter sein Selbstbildnis, u. mit einer Lithographie im Salon vertreten; seitdem stellte er u. a. auf der Berliner Gr. Kstausst. 1895, auf der Pariser „Centenaire de la Lithographie" 1895, auf der Pariser Weltausst. 1900, im Salon der Soc. Nat. 1906 Lithographien nach Ribot, Fortuny, Berton, selten nach eigener Zeichnung aus.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén. I (1882). — Kat. der gen. Ausst.

Faucigny, französ. Miniaturmaler, in London tätig, stellte 1797 in der R. Acad. 5 Bildnisse aus, darunter „The Elector of Mentz".

G r a v e s, R. Acad. Exh. III (1905).

Faucon, C l a u d e, Holzbildhauer, übernahm 1647 die Ausschmückung des Altars der Ursulinerinnen in Beaucaire (Gard) mit einem Basrelief der Verkündigung.

V i a l, M a r c e l e t G i r o d i e, Les Art. Décor. du Bois I, 1912.

Faucon, J u l e s A n d r é, Maler, geb. 30. 11. 1870 in Lyon, Schüler der dortigen Ecole des B.-Arts seit 1887, stellte 1896—1906 im Salon das. Blumenstücke, Stilleben und Interieurs aus, 1906 einen „Raucher".

Arch. Ecole des B.-Arts, Lyon, Inscriptions. — Salonkat. Lyon.

Faucon, Mlle M a r i e C é l e s t i n e, Malerin, geb. in Honfleur (Calvad.) 1811, Schülerin von Mme Desnos in Paris, stellte dort im Salon 1839—48 Porträts und Genrebilder aus; 2 davon, Jeune femme à sa toilette und La vielleuse, gelangten in das Mus. zu Caen (s. Kat.). 1850 war sie nochmals als Mme P i g a u l t im Salon vertreten und † 1859. — Mme C. P i g a u l t, die 1875—79 im Salon Porträts ausstellte, ist wahrscheinlich mit ihr verwandt.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. génér. 1882 ff. (unter Pigault). — Salonkataloge.

Faucon, s. auch *Faulcon.*

Fauconnet, A l e x i s, Bildhauer in Lyon, ließ 1751 eine Tochter taufen.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1887, p. 308.

Fauconnet, A u g u s t i n, Holzbildhauer, geb. 1701 in Lièvremont (Doubs), † 1770 in Goux, fertigte 1730 ff. den Hochaltar, 2 Seitenaltäre und die Taufbecken für die Kirche zu Bannans (Doubs), 1738 die Boiserien und Altäre der Kirche in Mignovillars (Jura). 1752—57 lieferte er den mit figürlichem Schmuck reich ausgestatteten Hochaltar, die Chorboiserien, die Kanzel und das schöne Chorpult für die Kirche zu Goux-lez-Usier (Doubs). Auch stammen von ihm der Hochaltar, Kanzel und Taufbecken der Kirche zu Lisine.

J. G a u t h i e r in Réun. d. Soc. d. B.-Arts XIX (1895) 813, und 2 Tafelabb. — P. B r u n e, Dict. d. Art. etc. de la Franche-Comté, 1912.

Fauconnier, Kupferstecher u. Lithograph in Paris, 1. Hälfte 19. Jahrh.; bekannt von ihm eine Stichserie von 6 Bl.: L'Eléphant du Roi de Siam, sowie eine Lithographie: Tiroler Sänger.

L e B l a n c, Manuel II. — C u s t, Index of Art. Brit. Mus. II 97.

Fauconnier, E d o u a r d, belg. Maler, früher Offizier; erschien 1842 auf dem Brüsseler Salon mit zwei Bildnissen und einer hl. Familie, die an Navez erinnerte. Im Familiensaal der Ehrenburg zu Coburg hängt von ihm das umfangreiche Gemälde: Germania thront über den bedeutendsten Persönlichkeiten der sächsischen Geschichte (1863). Siret (Dict. d. Peint., 1883) nennt eine Judith von ihm.

Bau- u. Kstdenkm. Thüring.: Sachs.-Cob.-Gotha IV 234. — La Renaissance IV (Brüssel 1842/3) 100, 105.

Fauconnier, E m i l e E u g è n e, Maler in Paris, geb. das. 1857, Schüler von F. Cormon u. A. Dawant, beschickt seit 1890 fast regelmäßig den Salon d. Art. franç. Während er anfänglich Interieurs (besonders mit den Doppeleffekten von Lampen- u. Tageslicht) wie „Trio d'Amateurs" (1892), „Les Chouans" (1895, nach Balzacs Roman) etc., bevorzugte, sandte er 1897 sein erstes relig. Historienbild „Martyre de Saint-Nicaise et de Sainte-Eutrope" (jetzt im Mus. des Lycée Michelet in Paris), dem erst 1911 ein zweites „La Légende de Saint-Antonin" (Kirche von St.-Antonin, Tarn-et-Garonne) folgte. Zwischendurch entstanden Landschaften mit Menschen- u. Tierstaffage u. ländliche Szenen, besonders seit 1905, wo F. aus Neigung für das Landleben nach Südfrankreich (Grafschaft Rouergue) übersiedelte.

Salonkatal. *Jules Monjour.*

Fauconnier, J a c q u e s H e n r i, französ. Goldschmied, geb. 1776 in Longwy (Meuse), † 12. 1. 1839 in Paris; zuerst Schüler eines sonst unbekannten Onkels, dann seit 1795 von Cl. Odiot in Paris, der ihn bald an die Spitze seiner Werkstätte stellte. Doch heiratete F. und gründete eine eigene Werkstatt, die zu den bedeutendsten in Paris gehörte. 1819 errang er mit der Ausstell. von Silbergeschirr seine ersten großen Erfolge. Um 1830 machte er Bankrott, konnte aber sein Geschäft durch die Hilfe des Herzogs von Montmorency weiterführen. Gegen Ende

seines Lebens gründete er eine Ziselierschule. F. war weder Bildhauer noch Ziseleur, er beschäftigte als solche besonders J. B. Plantar und Tamisier; Anfang der 20er Jahre arbeitete auch Barye bei ihm, Prud'hon war sein Freund. Von den Werken seiner Werkstatt seien erwähnt eine Taufschüssel für die Taufe des Herzogs von Bordeaux (1823); eine Silbervase für den Sultan, auf Bestellung Karls X.; eine große Vase, die als Geschenk der französ. Nationalgarden für General La Fayette bestimmt war (1832/4). Gegen Ende seiner Tätigkeit verwandte er neben den antiken auch Renaissanceformen in seinen Arbeiten.

Renouvier, Hist. de l'Art pend. la Révol., 1863. — Gaz. d. B.-Arts XIV 411, 413/6, 546 (P. Mantz). — Bouilhet, L'orfèvr. franç., II (1910) 100, 102, 124 f., 129, 134—41, 161 f.

Fauconnier, Johannes, Maler, 1453 in Lille an den Arbeiten für das Bankett Philipps des Gütigen beteiligt.

De Laborde, Ducs de Bourgogne I (1849).

Fauconnier, Laurence, Glasmalerin in Bourges, 1528—67 erwähnt. Heiratet 1528 den Schöffen J. Ragneau. 1554 wird sie in Tours genannt. Die Kirche S. Bonnet in B. besitzt ein bez. u. 1544 dat. Fenster von ihrer Hand, die Kirche in Ecouen (Seine-et-Oise) drei 1544/5 ausgeführte Glasgemälde mit Szenen des Marienlebens. Giraudet (Art. Tourangeaux, 1885) beschreibt ihr Zeichen.

De Chennevières-Pointel, Rech. s. Peint. provinç. II (1850) 95. — H. Boyer, L. Fauconnier, Peintre prétendu du XVI Siècle, Lyon 1859. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Magne, L'Oeuvre d. Peintres verriers, 1885 p. 93—101. — Gaz. d. B.-Arts 1885 II 53.

Faucreau, falsch für *Favereau,* Maur.

Faudacq, Louis Marie, Radierer und Zeichner in Lezardrieux, geb. am 19. 5. 1840 in Givet (Ardennes), Schüler von Foulongne, stellte im Pariser Salon 1878—80 Marinemotive von der französ. Nordküste aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Art. Ardenn. contemp., Sedan 1888.

Faudran, Jean-Baptiste, Maler, geb. in Lambesc (Bouches-du-Rhône), † in Marseille um 1694, wird als „M. Fodran, gentilhomme marseillois" zuerst erwähnt in dem 1658 erschienenen Buche des Toulouser Malers Hilaire Pader: „Le Songe énigmatique sur la Peinture universelle". Mehrere seinerzeit in Marseille befindliche Bilder F.s werden in dem von Grosson 1770—86 herausgegeb. „Almanach historique de Marseille" rühmend hervorgehoben, darunter ein Hochaltarbild in der Kirche der Feuillantinermönche mit einer Darstellung des hl. Bernhard vor der Madonna, in Saint-Martin eine hl. Familie, bei den Rekollekten eine Heilung eines Besessenen durch einen Franziskaner und im Rathaus eine Apotheose der Stadt Marseille. Einige weitere Bilder in Aix usw. werden bei Achard (s. u.) aufgeführt. In einem Briefe der Mlle de Scudéry an F., der wahrscheinlich aus dem Jahre 1646 stammt, findet sich die ausführliche Beschreibung eines Tobias-Bildes, das F. der Mlle zugesandt hatte. Aus dems. Jahre 1646 hat sich die dichterische Beschreibung einer Bacchanaldarstellung von F.s Hand erhalten, die sich in dem „Cabinet" des Georges de Scudéry findet. Bei M. Ramatuelle in Aix befand sich eine Hexensabbath-Darstellung F.s, die von den Kennern außerordentlich geschätzt wurde. Soweit man aus diesen literarischen Quellen in Ermangelung einer nachweisbaren erhaltenen Arbeit F.s urteilen kann, zählt F. mit Laurent Fauchier zu den bedeutendsten provençalischen Malern des 17. Jahrh.

Achard, Dict. d. hommes illustres de Provence, Marseille 1786. — H. Luc, J.-B. Faudran, in Arch. de l'art franç., Docum., VI 33—42. — Parrocel, Annales de la Peint., 1862, p. 193/4. — Chennevières-Pointel, Rech. sur la vie etc. d. Peintres provinc., 1847—62, I 81, 278; II 202/3. *H. Vollmer.*

Faue, Maryn, Maler in Brügge, 1520.

V. d. Haute, Corp. d. Peint. de Bruges.

Fauerholdt, Viggo, dän. Marinemaler, geb. 1832 in Kopenhagen, † in Düsseldorf am 7. 8. 1883, besuchte seit 1846 die Kopenhagener Kunstakad. u. stellte 1854—67 Seebilder im Schlosse Charlottenborg aus. 1857 gewann er die Neuhausen-Prämie und reiste 1865 mit Stipendium nach Deutschland. Seitdem wohnte er in Düsseldorf, dessen Malerschule ihn beeinflußt haben soll. Im Nat. Mus. Stockh. F.s „Strandpartie b. Katwijk".

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., 1896/7, I 242. — Reitzel, Fortegnelse over Charlottenborg-Udstill. p. 154. — Kat. d. Breslauer Kstausst. 1873, p. 10. *Leo Swane.*

Faugeron, Adolphe, Genremaler, geb. 1866, seit 1889 im Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.) fast alljährlich mit Motiven aus dem Pariser Leben, gelegentlich auch mit Bildnissen vertreten.

Bénézit, Dict. d. Peintres, etc. II (1913).

Fauginet, Jacques Auguste, Bildhauer u. Medailleur, geb. 22. 4. 1809 in Paris, † 1847 das. Schüler der Pariser Ecole des B.-Arts seit 1826 unter Gatteaux, 1831 erhielt er einen 2. Preis für ein Relief „Ödipus und die Sphinx". 1831—46 beschickte er den Salon mit Medaillons, Büsten, Tierstatuetten und Gruppen in Marmor, Bronze und Gips. Von F.s Werken nennen wir: in Paris Marmorbüste A. M. Simon (1833) auf dem Montmartre-Friedhof; Marivaux (Marmorbüste 1843) im Théâtre Français; Statue von Massillon an der Fontaine S. Sulpice, 1847. In Bar-le-Duc die Büste des Arztes Louis Champion (1846).

Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882. — Arch. de l'art franç., Docum. V 322; Nouv. Arch. etc. 3e sér. XIII (1897) 251; XVI (1900)

223. — Richess. d'art, Paris, Mon. civ. I; Prov. Mon. civ. IV.

Faujaert, S., (holländ.?) Porträtmaler, von dem sich ein so bezeichn. Epitaphgemälde, das den Riga'schen Ratsherrn Johann Kocken von Grünbladt († 1656) mit seiner Familie zu Füßen des Gekreuzigten darstellt, an einem Pfeiler beim Eingang in den Chor der Domkirche befindet.

W. Neumann, Lex. balt. Kstler, Riga 1908; und: Unser Dommuseum, Riga 1913, p. 22.

Faukemberghe, s. damit verb. *Vornamen.*

Faulchot, Girard I, Werkmeister und Architekt, geb. in Troyes als Sohn des Colleçon F., der 1479—1502 an der Kathedrale arbeitete, † 1540. In Troyes erbaute er 1517—35 die Kirche St André (auch Montier-la-Celle genannt). Anfänglich mit Fauvreau am Bau von St. Nicolas assoziiert, setzte er 1524 allein das Werk fort und errichtete nach dem Brande von 1525 den Neubau nach eigenen Entwürfen, unterstützt von seinem Sohne Jean und seinem Schwiegersohn Claude Malterra. Gleichzeitig führte er umfangreiche Arbeiten an St Pantaléon in Troyes aus. St André, St Pantaléon und St Nicolas gehören zu den besten Beispielen der französischen Renaissance. Während es schwer ist, den Anteil F.s an St Pantaléon zu bestimmen, ist St André, das Hauptportal ausgenommen, ganz sein Werk; ihm werden der originelle Gesamtentwurf und mehrere wichtige Bauteile verdankt; außer der schönen Kapelle Notre Dame de Lorette ein Teil der Kalvarienkapelle (jetzt durch Restauration entstellt), sowie ein Teil des Yvoportals und das Gewölbe der Allerheiligenkapelle. An den F.schen Bauten sind die struktiven Elemente und ein Teil der Dekoration noch rein gotisch, während die Renaissanceformen nur als äußerliche Zutat erscheinen.

Lit. s. unter *Faulchot,* Jean.

Faulchot, Girard II, Werkmeister, geb. in Troyes, Enkel des Vor., Sohn Jean F.s, † 1606 od. 07. Trat 1577 an G. Fauvreaus Stelle als Werkmeister d. Kathedrale von Troyes, hatte aber nur kleinere Arbeiten, Ersatzstücke und Reparaturen auszuführen: Piszine vor dem Altar der Notre Dame de Pitié (1579), Mitarbeit am Retabel des Todes Mariae, Fortsetzung des Petersturmes (1588/90) u. a. Gleichzeitig arbeitete er in Troyes an den Kirchen S. Rémy, S. Nizier (Beginn d. Glockenturmes), St. Jean (Vollendung d. Portals, 1592, Treppentürmchen bei d. Uhr, 1593—1603). Über seine künstlerische Bedeutung läßt sich nichts Genaues ermitteln.

Lit. s. unter *Faulchot,* Jean. *C. E.*

Faulchot, Jean, Werkmeister und Architekt, geb. in Troyes als Sohn von Girard I F., † 1577. Arbeitet zunächst mit seinem Vater an St Nicolas, in dessen Bauleitung er ihm nach seinem Tode folgte. 1541 begann er das südliche Hauptportal, das er um 1550 vollendete. Ferner führte er die beiden Arkaden und Giebel des Yvoportals, das Tabernakel, das hl. Grab (1551/2) u. a. m. aus. 1553 wird er für die Errichtung von 3 Pilastern und 4 Schildbögen bezahlt. 1540 bis 1545 war F. auch Werkmeister der Kirche St Pantaléon und leitete 1555/6 den Neubau der Abteikirche St Martin es Aires. Wenn er sich beim Innenbau von St Nicolas und vielleicht auch an St Pantaléon auf die Fortsetzung des noch fast ganz gotischen Werks seines Vaters beschränken mußte, ist das Südportal von St Nicolas sein Hauptwerk. Hier erscheint er als Neuerer ebenso klassisch wie Domenico Bernabei, der gerade damals nach Troyes kam. Noch ein Jahrhundert später bewunderte der Bildhauer Girardon den Klassizismus dieses Portals, das trotz der verwüstenden Spuren der Revolution von der kühnen Neuererkunst seines Schöpfers zeugt.

Bauchal, Nouv. Dict. des Archit. franç. 1887 (mit weit. Lit.); ferner: Assier, Les Arts etc. dans l'anc. capitale de la Champagne, Paris 1876 p. 88—9. — Fichot, Statistique nouveau de l'Aube, 1882—89 I.—IV. — Lalore, L'Eglise de l'abbaye de Montier la belle (Annuaire de l'Aube, 1882). — Koechlin et Marquet de Vasselot, La Sculpt. à Troyes, 1900. — M. Vachon, La Renaiss. franç., 1910 p. 321—2. *C. Enlart.*

Faulcon, Mme Adèle (Louise Adèle), geb. *Guichard,* später Mme Auguste *Genin,* französ. Malerin, geb. 1817 in Crémieu (Isère), † das. im März 1897. Schülerin von Emile Lessore in Paris, ließ sich dann in Cremieu nieder, wo sie in Beziehung zu dem Maler Ravier (später in Lyon) trat. 1877 stellte sie in Paris, 1878—94 in Lyon Blumenstücke aus, ein solches bewahrt das Mus. in Grenoble. Sie hat auch Bleistiftzeichnungen hinterlassen, Ansichten von Crémieu und Umgebung.

Biblioth. de Lyon, Dossiers Vingtrinier. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VI. — Salonkat.

Faulcon, François Félix, Fayencier in Poitiers (Vienne), ursprünglich Drucker, schließt sich 1778 der Manufaktur des Pierre Pasquier an. Ein Teller mit F.s Wappentier, dem Falken, und der Marke F. F. im Museum zu Sèvres.

E. Garnier, Cat. du Mus. Céram. de Sèvres, IV (1897) 324, 325. — Jaennicke, Grundr. d. Keramik, 1879 p. 543 (Faucon).

Faulcon (Faucon), Pierre, gen. *Maistre Pierre l'Espagnol,* Goldschmied in Lyon, von spanischer Abkunft, 1493—1529 nachweisbar, Hofjuwelier der Königin Anne de Bretagne, Ludwig's XII. u. der Königin Claude.

Arch. munic., Lyon, CC 713, No 1, f. 6; CC 138, f. 11. — Rondot, Art. et Maîtres de Met. etc., p. 13, 18; Les Orf. à Lyon, p. 9, 48;

Méd. lyonn. p. 15; Méd. et Grav. de monn. 1904, p. 166; L'Art et les Art. à Lyon, 1902, p. 21.

Fauler, Bildhauer, hat 1610 im Auftrag des Ladislav Welen von Zierotin in Gemeinschaft mit dem Bildhauer Gatschke aus Eibenschitz auf dem Gipfel des Kreuzberges in Mähr. Trübau die Darstellung der Kreuzigung Christi aus Stein gemeißelt.

Czerny, Der polit. Bez. M. Trübau, 1882, p. 46. — Mitt. der k. k. Centr.-Comm. N. F. X (1884) p. CLXXXI. *Wilh. Schram.*

Faulhaber, Anton, Ingenieur-Leutnant, aus einem alten Ulmer Geschlecht stammend (vgl. Weyermann, Nachr. von Gelehrten etc. aus Ulm, 1798 und Neue Nachr. etc., 1829), von dem sich im Gewerbemuseum zu Ulm ein Reliefplan der Stadt und Festung Ulm von 1708 sowie eine militärtechnische Handzeichnung von 1670 befinden.

Kat. d. Gewerbemus. in Ulm, 1904, No 85 u. 168.

Faulhaber. Urban, Bildhauer u. Kunstschreiner in Schömberg (Württemb., O.-A. Rottweil); geb. 26. 5. 1711; † 17. 5. 1780. F. vertritt ein üppiges, etwas ländliches Rokoko. Werke: Die Innenausstattung an Altären, Chorgestühl und Kanzel der Kirche von Schörzingen (O.-A. Spaichingen) — der reiche Hochaltar ist inschriftlich als Werk F.s vom Jahre 1740 bezeichnet — und die Altäre der Palmbühlkirche bei Schömberg. Andere Arbeiten sind im 19. Jahrh. zugrunde gegangen. Zeichnungen zu Altären im Stadtpfarrarchiv Schömberg. *Alb. Pfeffer.*

Faulkner, Medailleur in London, tätig um 1821 bis 26, vielleicht mit dem Bildnismaler Benjamin Rawl. Faulkner (s. d.) identisch, fertigte einige Medaillen mit Darstellungen auf Zeitereignisse für James Mudie's „National-Medals" (London 1820), z. B. „König Georg's IV. Besuch in Edinburgh, 1812", „Sir Walter Scott" etc. Von andern Arbeiten sind noch zu nennen: Gedächtnismedaillen auf Lord Byron, 1824, auf die Übergabe von Bhurtpore, 1826, auf den Tod Frederick's, Herzogs von York, 1825.

Nagler, Kstlerlex. IV. — Forrer, Dict. of Med. II (1904).

Faulkner, Barry, amerikan. Maler, geb. 12. 7. 1881 in Keene, New Hampshire, absolvierte die Harvard Universität, studierte die Malerei in New York an der Art Students League, dann in Rom an der Amerik. Akademie, u. später unter Abbott H. Thayer u. George de Forest Brush. F. führte ein Wandgemälde für das Haus der Mrs E. H. Harriman in Arden, N. Y. aus, wofür er 1914 die goldene Medaille der Architectural League von New York erhielt.

Who's Who in Art 1912. — Blashfield, Mural Paint. in America, 1914 (Abb. nach p. 106). — Mitteil. des Künstlers. *Edmund von Mach.*

Faulkner, Benjamin Rawlinson, Porträtmaler, geb. 1787 in Manchester, † am 29. 10. 1849 in London, Bruder des Joshua Wilson F. (vielleicht identisch mit dem obengen. Medailleur F.), entdeckte erst im 26. Lebensjahre während einer Rekonvaleszenz von schwerer Krankheit, die er sich als Kaufmann in Gibraltar zugezogen hatte, seine künstler. Veranlagung, die ihn, unter der Leitung seines Bruders ausgebildet, in kurzer Zeit zu einem geschätzten Bildnismaler werden ließ. Er siedelte nach London über und stellte hier von 1821 bis zu seinem Tode alljährlich in der R. Acad., häufig auch in Suffolkstreet Gall. u. der Brit. Institution, anfänglich auch Genrebilder, später nur Bildnisse aus, darunter sich diejenigen zahlreicher Gelehrter, der Bischöfe von Calcutta und Rochester, des Admirals John Roß (jetzt in der Scott. Nat. Portr. Gall. Edinburgh, s. Kat. 1889), berühmter Militärs etc. befanden; besondere Bewunderung erregten seine Damenporträts. Daß seine Arbeiten in London nicht in der Weise gesucht u. geschätzt wurden, wie sein Talent es verdient hätte, erklärt sich aus seiner, dem großen Publikum wenig verständlichen durchgeistigten Auffassung der Dargestellten, sowie aus seinem bescheidenen, zurückhaltenden Charakter, der sich nicht zur Geltung zu bringen wußte. Seine Bilder befinden sich meist in Manchester u. seiner Umgebung, nur ein einziges in der Manchester Art Gall. (s. Kat. 1910); das India Office in London besitzt das Bildnis des Generals W. Nott (s. Kat. 1914, No 133), die Royal Society in London 2 Gelehrtenporträts, das Mus. in Peel Park, Salford, das Bild des Mayor von Manchester W. Neild (Kat. 1909, p. 32).

Bryan, Dict. of Paint. II (1903). — Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exh. III (1905); Brit. Instit. Exh. 1908; A Cent. of Loan Exh. I (1913). — O'Donoghue, Cat. of engr. Brit. Portr. I (1908) 209, 300, 428, 485; II (1910) 232, 463; III (1912) 77, 119, 299, 313, 614, 631. — The Art Journal 1850, p. 94 (Nekrol.).

Faulkner, Herbert W., amerik. Maler, Illustrator u. Radierer, geb. am 8. 10. 1860 in Stamford (Conn.); studierte als Mitglied der Art Students League in New York unter Beckwith u. Mowbray, später in Paris unter Collin. 1898—1901 war er hier im Salon der Art. franç., darauf im Salon der Soc. Nat. u. auf den Ausst. der Americ. Art Association vertreten. F. malt fast ausschließlich Motive aus Venedig; im Mus. von St. Louis befindet sich sein „Palace on Grand Canal"; in dem von Minneapolis Settling the Quarrel"; in der Dallas (Texas) Art Association „Gondolier's Kitchen" (Salon 1898); im Herron Art Institute, Indianopolis „San Giorgio, Venice, at Sunset".

Who's Who in Art VII (1912). — The Studio

XXV (1902) 210; XXVIII (1903) 143. — Chron. des Arts 1904, p. 79. — Paris. Salonkat.

Faulkner, John, irischer Landschaftsmaler, Schüler der R. Dublin Soc. School, stellte von 1852 an in der R. Hibernian Acad. in Dublin Aquarelle u. Ölgemälde aus, bis er nach Verlust seiner Mitgliedschaft 1870 nach Amerika u. später nach London ging, wo er sich seinen Unterhalt mit Malen von Aquarellen für Händler verdiente. 1880—87 stellte er, von neuem in die Akad. aufgenommen, wieder in Dublin aus. Von seinem späteren Leben ist nichts bekannt; er ist vielleicht identisch mit einem John F., der 1884—88 in der R. Acad. in London (wo er schon 1865 als J. Faulkner vertreten war) Marinen und Landschaften, darunter auch irische ausstellte. Das Mus. von Sheffield besitzt eine Marine in Aquarell von ihm (s. Kat. 1908, No 262), das Whitworth Instit. in Manchester 2 Landschaften.

Strickland, Dict. of Irish Art. I (1913). — Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exh. III (1905). — Mireur, Dict. des Ventes d'Art III (1911).

Faulkner, Joshua Wilson, engl. Porträtmaler, geb. anfangs der 1780er Jahre in Manchester, tätig das. u. † kurz nach 1820, wahrscheinlich in London, wohin er 1817 verzog; Bruder des Porträtmalers Benjamin Rawlinson F. (s. d.). Er wurde 1810 Mitglied der Liverpool Academy u. stellte von 1809 bis 1820 öfters in der Londoner Roy. Academy Einzel- und Gruppenporträts aus. S. Freeman stach F.s Porträt des Schauspielers Ch. M. Young für Monthly Mirror v. 1807.

Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Bryan, Dict. of Painting, II (1903). — Marillier, The Liverpool School of Painters, 1904 p. 257. — Graves, The Roy. Academy, III (1905).
J. B. Manson.

Faulkner, Mary, Malerin in London, stellte 1838—42 in der R. Acad. und der Brit. Institution Porträts, Studienköpfe und Genrebilder aus. Wohl Tochter des Benj. Raw. F., in dessen Hause sie wohnte.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exh. III (1905); Brit. Instit. 1908.

Faulkner, Robert, Porträtmaler, der 1847 bis 1849 in der R. Acad. u. Suffolkstreet Gall., London, ausstellte, wohl Sohn des Benj. Raw. F., in dessen Hause er wohnte.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exh. III (1905).

Faulstich, Johannes, Miniaturmaler von Sankt Gallen; einige, von ihm 1496 mit Initialen und Miniaturen geschmückte Chorbücher befanden sich bis 1864 im Schatz der Pfarrkirche von Bischofszell bei Sankt Gallen, jetzt in der Bibliothèque Nat. in Paris.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., I 1905.

Faulte, Michel, französ. Kupferstecher und Zeichner der 1. Hälfte des 17. Jahrh., der hauptsächlich für Pariser Buchhändler gearbeitet zu haben scheint. Er soll ein Schüler des Crispin de Passe gewesen sein, dessen zarte Manier er auch zu der seinen machte. Gemeinsam mit Passe stach er 6 Bl. für das Werk: „Sibylla seu felicitas saeculi justo regente Ludovico", das die Hauptereignisse aus dem Leben König Ludwigs XIII. behandelt. Das 5. Blatt trägt sein Monogramm aus M F. Ferner arbeitete er für eine französ. Ausgabe der Metamorphosen des Ovid (Paris 1619) und lieferte 11 sehr fein gest. Bl., die teils mit seinem Monogramm, teils mit seinem Namen signiert sind, für: „L'Office de la Vierge Marie" (Paris 1631); 7 dieser Stiche waren bereits in den 1615 erschienenen: „Heures du Roy Loys XIII" des R. P. Coton veröffentlicht. Auch kennt man Bildnisse von ihm, z. B. von Fürstlichkeiten, Papst Pius' V., des Rechtsgelehrten Jean Papire Masson, des Arztes Jakob Sylvius (letzteres gemeinsam mit Edme Moreau) und das Dreierporträt der drei Kardinäle Guillaume Du Blanc von 1638.

Marolles, Livre d. Peintres etc., éd. Duplessis, Paris 1855. — Strutt, A Biogr. Dict. of Engravers, 1785, I. — Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806 ff., I. — Le Blanc, Manuel II. — Nagler, Monogr. IV No 1796. — Pinchart, Arch. d. Arts etc., Doc. inéd., Gent 1860—81, II 5. — Duplessis, Cat. d. Portr. franç. et étr. de la Bibliot. Nat. Paris, 1896 ff., III No 13332, VII No 30197. — Cust, Index of Art. etc. in the Brit. Mus. II (1896) 97. *H. V.*

Faulwasser, Julius, Architekt in Hamburg, geb. das. 17. 1. 1855. Schüler von Otzen und seit 1883 selbständig, ist er hauptsächlich auf dem Gebiete des Kirchenbaus tätig: Kreuzkirche und Kirche zum Guten Hirten in Hamburg, Lukaskirche in Fuhlsbüttel, Lutherkirche in Bahrenfeld, Matthäuskirche in Winterhude, Friedhofskapelle in Reinbeck und Neubau der Großen Michaeliskirche zu Hamburg (zusammen mit Meerwein u. Geißler). Ferner schuf er eine Reihe von Anstaltsbauten, u. a. für das Rauhe Haus, das Amalienstift, Merckstift, Koopstift, Magdalenenstift und den Pfarrhof zu St. Michaelis mit Gemeindehaus. F. hat sich auch durch eine umfangreiche literarische Tätigkeit (Kirchenmonographien) einen Namen gemacht.

Wer ist's ⁶, 1914. — Mitt. des Kstlers. *Raspe.*

Faulx, Henri, Maler (oder Zeichner?) aus Dijon, nach dessen Bildnis des Barons von Blaisy, Georges Joly's, Pierre Landry 1664 einen Stich fertigte.

Marolles, Le Livre d. Peintres etc., Ed. Duplessis, 1855, p. 42. — Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806 ff., I. — Duplessis, Cat. d. Portr. franç. et étr. de la Bibliot. Nat. Paris, 1896 ff., V 195.

Fauner, Josef, Maler an der Wiener Porzellan-Manufaktur, geb. in Wien 1756, seit 29. 1. 1774 Schüler der Wiener Akad.

(„Jos. de Fauner"), heiratet 3. 8. 1788 und ist 1820 noch am Leben.

J. H. Böckh, Wiens lebende . . Künstler, 1822 p. 250. — Folnesics-Braun, Gesch. d. Wiener Porzellan-Manuf. 1907. — Protok. No 2 d. Wiener Akad. u. Matrikel d. Servitenkirche. *A. Haidecki.*

Fauquembergues, = *Faukemberghe.*

Fauquer, Jean-Baptiste, Bildhauer in Paris, 1676 urkundl. erwähnt.

Herluison, Actes d'Etat civil, 1873.

Fauquet, Louise, geb. *Saint-Edme,* Malerin, geb. in Mailand, tätig in Paris, stellte 1847—52 Pastell- u. Miniaturporträts im Pariser Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Fauquez, französ. Fayenciersfamilie, 18. Jahrh. Pierre Joseph besaß 1740 eine Manufaktur in Tournai und gründete 1741 eine Zweiganstalt in St. Amand-les-Eaux (Dép. Nord); diese wurde, als F. 8. 4. 1741 †, Hauptsitz der Firma und von F.s Sohn Pierre François Joseph bis 1773, dann von dessen Sohn Jean Baptiste Joseph bis zur Revolution 1793 weitergeführt. Als Tournai 1748 belgisch wurde, verkaufte Pierre Franç. Jos. die dortige Fabrik an Peterynck. Jean Bapt. Jos. leitete mit Vanier 1785—7 eine weitere Anstalt in Valenciennes. Arbeiten der Manufakturen der F., öfter Imitationen Straßburger Ware, sind u. and. in den Museen zu Hamburg und Sèvres erhalten.

Jaennicke, Grundr. d. Keramik, 1879 p. 498, 635, 805. — Brinckmann, Das hamburg. Mus. f. Kst u. Kstgew., 1894 p. 344, 460. — E. Garnier, Dict. de la Céramique, p. 182, 207; Cat. du Mus. Céram. de Sèvres, IV (1897) 288, 580. — Chavagnac-Grollier, Hist. des manuf. franç. de porcel., 1906. — Gaz. des B.-Arts XXIII (1867) 246. — E. J. Soil de Moriamé, Cat. de l'expos. des anc. industr. d'art, Tournai 1911 p. 146—7 (mit abweich. Angaben über Pierre F.).

Fauquez, J. B., Maler, geb. 1778 in Valenciennes, † 1843 in Tournai. Dieser Stadt hinterließ F. seine Sammlungen.

Siret, Dict. des peintres ³, 1883.

Fauquignon, französ. Holzschneider, 1. Hälfte 19. Jahrh., lieferte Illustrationen für Werke wie: Les Français peints par eux-mêmes (Paris 1841—43), Physiologie du fumeur etc.

Béraldi, Les Graveurs du 19e S., VI, 1887. — Gaz. d. B.-Arts XII 433.

Fauray, = *Favray.*

Faure, Mme A., s. *Faure,* Octavie.

Faure, Amandus, Maler und Radierer in Stuttgart, geb. in Hamburg am 30. 1. 1874. Schüler von Herterich, Carlos Grethe u. Kalckreuth an der Stuttgarter Akad., unternahm er später ausgedehnte Reisen nach Italien (besonders Neapel), Spanien, Frankreich, Holland und Marokko. F. entlehnt die Motive zu seinen in schwärzlichen Farben gehaltenen und durch künstliche grelle Lichteffekte belebten Bildern mit Vorliebe dem Komödianten- und Artistenleben, besonders dem Milieu des Zirkus und des Variété. In diesen Kreis gehören Bilder wie „Cake Walk" (Internat. Gal. Venedig), „Marokkanischer Spiegeltanz", „Eine Glanznummer", „Nach der Vorstellung" (Dresdener Kstausst. 1904), „Neger-Tänzer" (2. Ausst. d. Deutschen Kstlerbundes, Berlin), „Mädchen im grünen Wagen", „Boulevard-Variété", „Nachtasyl", „Salomes Tanz" usw. Daneben pflegt F. auch das Blumenstück und das Interieur („Bildhaueratelier"). In der Städt. Gal. in Stuttgart ist er mit 3 Arbeiten vertreten: „Arena Goldoni", „Porta Romana" und ein Blumenstück; im k. Hoftheater das. befinden sich 2 Blumenstücke. Ein starkes Temperament, eine heiße, bisweilen fast schwüle Sinnlichkeit kommt in seinen anfangs noch etwas bräunlichen, später aber koloristisch sehr reizvollen, oft in einem wahren Feuerwerk von Farben sprühenden Bildern zum Ausdruck. Neuerdings hat sich F. auch der Radierung zugewandt. Eine größere Reihe seiner graph. Arbeiten aus d. Jahre 1911 (Der Bärentanz, Das Narrenhaus, Der Mann auf dem Seil usw.) bewahrt das Stuttgarter Kupferstichkab. 1910 veranstaltete F. eine große Kollektivausstellung im Stuttgarter Kunstverein. Er beschickt regelmäßig die Gemälde- und Graph. Ausst. des Deutschen Künstlerbundes und der Münchener Sezession, außerdem wiederholt auch die Große Berliner Kstausst. (1908, 1913), die Berliner Sezession (1910, 1911), den Münchener Glaspalast (1913) und die Gr. Kstausst. in Stuttgart (1913, 1914), Dresden (1904, 1908, 1912), Wiesbaden (1909), Darmstadt (1911), Düsseldorf (1902, 1913), Köln (1907) usw. F. ist Mitglied des Stuttg. Künstlerbundes, des Deutschen Künstlerbundes, der Münchener Sezession und des Vereins Westdeutscher Künstler.

J. Baum, Stuttgarter Kst d. Gegenwart, 1913. — Die Kunst (München-Bruckmann) IX, XI, XIII, XVII, XXI, XXVII. — Die Rheinlande (Düsseldorf) IV 569, VI 216. — Deutsche Kst u. Dekor. XVII 41, XVIII 180, XXXIII 124. — Kstchronik N. F. XVIII 239. — W. Schäfer, Bildh. u. Maler in d. Ländern am Rhein, 1913, p. 70, 83 (Abb.). — Kat. d. angef. Ausst. *H. V.*

Faure, Amédée (Victor A.), Maler und Lithograph, geb. 5. 2. 1801 in Paris, † 20. 12. 1878 das. Seit 1824 Schüler der Pariser Ecole des B.-Arts unter Hersent, zuletzt Professor an der Ecole des Arts décoratifs das. 1831—64 war F. im Salon vertreten mit Landschaften, Bildnissen und vor allem mit großen Historienbildern. Von diesen gelangten mehrere in das Mus. zu Versailles, darunter: Schlacht von Johannisberg 1792, Der Herzog von Nemours bei der Belagerung von Antwerpen 1832 (beide 1837

gemalt), Napoleon auf einem italienischen Schlachtfelde. — Von F. als Lithograph kennt man eine „Rue de Loches" sowie die Reproduktion einer Zeichnung von Géricault „3 Pferde im Stall".

Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882. — Lavigne, Etat-civil, 1881 p. 159. — Béraldi, Graveurs du XIXe siècle 1885 ff. VI. — Gaz. des B.-Arts XXI (1866) 76. — Bull. de la Soc. de l'hist. de l'art franç., 1911 p. 431. — Cat. Gal. Histor. Versailles, 1842 No 543, 1165.

Faure, André Baptiste, Maler, geb. in Montélimar (Drôme) am 19. 1. 1806, Schüler der Ecole des B.-Arts in Paris, stellte 1847—50 im Pariser Salon Porträts in Pastell u. Öl, darunter sein Selbstbildnis aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Faure, Claude, Werkmeister aus Chantelouve, baute 1612 eine Kapelle für Jean de Beins in der Jakobinerkirche zu Grenoble und war 1613 am Bau des protestant. Tempels tätig. In dems. Jahr errichtete er ein großes Portal am Haus des M. Lesdiguières daselbst.

Maignien, Art. Grenoblois, 1887.

Faure, Eugène, Maler, geb. 1822 in Seyssinet bei Grenoble, † in Paris am 22. 2. 1879. Wollte erst Bildhauer werden u. studierte bei David d'Angers u. Rude. Dann entschied er sich für die Malerei u. debütierte 1847 im Salon erfolgreich mit einer Landschaft. 1847—49 hielt er sich in Rom, Florenz u. Venedig auf u. kehrte 1851 zu dauerndem Aufenthalt nach Paris zurück, wo er sich dem allegorischen u. mythologischen Genre zuwandte. Mit Bildern wie „Les Rêves de la Jeunesse" (1857), „L'Education de l'Amour" u. „Le Découplé" (1859) u. weibl. u. männl. Porträts erwarb er sich einen bedeutenden Ruf, der vielleicht weniger aus der guten Malerei als der Anmut seiner Modelle resultierte. Von seinen Hauptwerken bewahrt das Museum zu Grenoble: „Les premiers pas" (1861), „Eve", „Une Négresse" (1863), „La Source" (1878); außerdem noch „Fête Champêtre", „Chloë", ein Porträt des Malers Jean Achard und ein Selbstporträt F.s.

A. Albert, Le Peintre Eugène F., 1909 (Extrait de la Revue Dauphinoise). — Beylié, Le Musée de Grenoble, 1909 p. 123 (Abb.). — Cust, Index of Art., Brit. Mus. London, II 97. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III (1911). — Gaz. d. B.-Arts X 257/8; XVI 509/10, 516; XVIII 500, 502; 1876 II 46. — L'Artiste LXIX 266; LXXIII 214; LXXV 218, 287; LXXVII 266; LXXXIII 454/5. — Rich. d'Art, Prov., Mon. Civ. VI. — Nekrol.: Chron. d. Arts 1879 p. 59; L'Art XVI 256; Kstchron. XIV 525.

Jules Monjour.

Faure, Jean, Maler von Grenoble, 1535 urkundl. erwähnt.

Maignien, Art. Grenoblois, 1887.

Faure, Jean, Vedutenmaler in Rom, um 1820—40; einige seiner Zeichnungen gelangten in das Kupferstichkabinett des Brit. Mus. in London.

Cust, Index of Art. etc. in the Brit. Mus. II (London 1896) 97. — La Pallade I (1839) 337 ff.

Faure, Jean François, Maler, geb. in Toulouse 1750, † das. 1824; Schüler von J.-B. Despax, Mitglied der Akad. seiner Vaterstadt. Arbeiten von ihm im Mus. das.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III, 1911.

Faure, Joanny, Maler, geb. 1832 in St Etienne (Loire), † 1906 das. Schüler von Soulary in St Etienne, dann bei Gleyre und Gérome in Paris. F. ließ sich in St Etienne nieder, wo er 1862—86 an der Zeichenschule unterrichtete. Er stellte seit 1862 in Lyon, 1880 u. 86 in Paris Bildnisse, Figurenstücke und Landschaften in Öl, Pastell und Kohle aus. Von 1890 stammt sein Bildnis des Präsidenten des Handelsgerichtshofs zu St Etienne, L. Chavanon.

Gaz. des B.-Arts VII 62, VIII 346. — Assoc. franc. pour l'avancement des Sciences, 26e sess., St Etienne, T. III p. 15, 17. — A. Portallier, Le Tribunal de Commerce de St Etienne, Taf. — Lyon Salon, 1895 p. 34. — Salonkat. Lyon u. Paris. *E. Vial.*

Fauré, Léon, Historien- u. Porträtmaler, geb. 1819 in Villemur bei Toulouse, † 1887 in Toulouse, als Lehrer an der Kstakad. das. Schüler von Delacroix, der einen starken Einfluß auf seine Kunst ausübte; von seinen, 1857—80 im Pariser Salon ausgestellten Werken sind zu nennen: „L'Offrande", „Abraham recevant les 3 Voyageurs", „Philippe le Bon donnant à sa Maîtresse le Collier de la Toison d'Or" etc. In das Mus. von Toulouse gelangte sein „Jean Huss devant l'Empereur Sigismund", „Intérieur de Cabaret romain" u. das Bildnis seines Freundes F. Mailhol, in dasjenige von Béziers sein „Retour du jeune Tobie".

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VI 307; VIII 63 f. — Gaz. d. B.-Arts X (1861) 340 ff. — Courrier de l'Art, 1887, p. 360. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913.

Faure, Louis, Maler u. Lithograph, geb. in Berlin von französ. Eltern, † (wie seine Grabschrift besagt) am 22. 12. 1879 im 94. Lebensjahre in Paris; Schüler von J. V. Bertin in Paris, war 1814—34 im Pariser Salon, 1822, 24 u. 36 auf den Berliner Akad.-Ausst. mit Landschaften in Öl und Aquarell vom Rhein u. der Elbe sowie aus Südfrankreich vertreten. Er lithographierte eine Anzahl seiner eigenen Werke; ferner für das i. J. 1824 veröffentlichte Galeriewerk: „Königl. Preuß. Gemäldegalerie, Berlin" eine Landschaft von Ruisdael. Sein Gemälde „Vue du Torrent de la Mourg" befindet sich im Mus. von St. Omer (s. Kat. 1898, p. 21).

Gabet, Dict. d. Art., 1831. — Nagler, Kstlerlex. IV. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Nouv. Arch. de l'Art franç.

1887, p. 318. — Kat. d. Berliner Akad.-Ausst. 1822, p. 24; 1824, p. 13, 103; 1836, p. 17.

Faure, Mme Octavie, geb. *Delorme,* Malerin, geb. 1809/10 in Bordeaux, Schülerin des C. Steuben in Paris, tätig das., wo sie 1833—57 im Salon mehrere Porträts und ein Bild „Sorcière écossaise" ausstellte.

Guyot de Fère, Statist. des B.-Arts, Paris 1835 p. 92. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882 (unter Faure, Mme. A.).

Faure, Victor, s. *Faure,* Amédée.

Faure, s. auch *Favre* u. *Fabri,* Jean.

Faure-Beaulieu, Emile, Landschaftsmaler in Paris, geb. in Nevers, 1864—80 mit Motiven aus Nordamerika und Frankreich im Salon vertreten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Salonkat.

Faure de Broussé, Vincent Désiré, Bildhauer, Schüler von Salmson in Paris; 1876—83 sah man im Salon 2 Büsten, Florentinerinnen des 16. Jahrh. darst., Statuetten wie „Nyssia", „Pic de la Mirandole" etc. u. die Gruppe „Mercure et Pandore" von ihm.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Salonkat.

Faure-Delcourt, Henri, Amateurmaler u. -Radierer in Lille, Schüler Corot's, radierte 12 Blatt nach Gemälden seines Lehrers, darunter: „Les trois Faneuses", „La Scarpe près d'Arras" etc.

Béraldi, Les Grav. du 19. S. VI (1887).

Faure-Dujarric, Lucien, Architekturmaler u. Radierer, geb. 1828 in Montagnac (Dép. Hérault), † im Jan. 1904 in Paris; Schüler von C. Bonnart und Rohault de Fleury und von Le Bas an der Ecole des B.-Arts das. Beschickte den Salon 1859—70 einige Male mit architektonischen Zeichnungen, Landschaften und Radierungen. Reproduzierte die Zeichnungen und Stiche Du Cerceau's für die Publikation von Destailleur: Les plus excellents Bastiments de France par J. A. du Cerceau, Paris 1865 f. — F.s Sohn Louis Lucien, geb. 1872 in Paris, ist Maler, Schüler von Moyaux und Bonnat; sein Bruder Paul Louis, geb. 1875 in Paris, ist Architekt in Paris, Schüler von Pascal.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Delaire, Les archit., Elèves etc., 1907 p. 258. — Bénézit, Dict. crit. des peintr. etc., II (1913). — Gaz. des B.-Arts 1877 I 256. — R. Weigel's Kstlagerkat., Leipzig 1838—66, V 24942. — Acad. Archit. XXIII (1903) 95.

Fauret, Jean Joseph Léon, Genremaler in Paris, geb. am 25. 12. 1863 in Mugron (Landes), Schüler von A. Dupuy in Bordeaux u. von Laurens, Constant u. Ferrier in Paris, trat 1895 mit „Biétrix" im Salon auf, 1896 folgte „Epave sainte" (Mus. von Bordeaux), 1898 „Goûter au Petit-Trianon".

Martin, Nos Peintres et Sculpt. II (1898). — Salonkat.

Faurin, falsch für *Favrin,* Louis.

Fauron, Emile César, Maler, geb. in Lormes (Nièvre), Schüler von P. Delaroche, in Paris tätig, im Salon 1859—68 mit einigen Genrebildern, einem „Christus am Kreuz" u. einer Landschaft vertreten. — Eine *Mlle* M. Fauron stellte 1894/95 das. Bildnisse aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Pariser Salonkataloge.

Faussart, Jean, Tapissier in Lille, führte 1512 eine Reihe von Tapisserien mit dem königl. Wappen für den dortigen Schöffensaal aus.

Houdoy, La Halle échevin. de la ville de Lille, 1235—1664, Paris 1870.

Faust, Carl, Maler in Düsseldorf, geb. zu Reyershausen (Kreis Göttingen) am 30. 10. 1874, war zuerst Dekorationsmaler und bildete sich dann, seit 1894, auf der Kunstakad. in Düsseldorf aus. Seine Lehrer waren vornehmlich Peter Janssen, Claus Meyer und H. Lauenstein. F. malt Genrebilder und Porträts. Genannt seien „Ums liebe Brot" (1905), erworben vom Kunstverein f. d. Rheinl. u. Westf., ferner Bildnisse aus der Berliner Gesellschaft von 1912 und 1913, in Privatbes. das. Eins seiner letzten Werke ist ein Porträt des Kardinal-Erzbischofs v. Hartmann in Köln. F. ist Mitglied der Allgem. Deutschen Kstgenossenschaft.

Jansa, Deutsche bild. Kstler, 1912. — Kat. Ausst. Glaspal. München, 1906; Kstver. f. d. Rheinlande u. Westf., Düsseldorf 1908; Große Kstausst., ebend. 1909, 1911, 1913. — Mitteil. d. Kstlers. *C.*

Faust, Heinrich, Maler, geb. 6. 10. 1848 zu Reinsdorf (Schaumburg), † 4. 1. 1891 zu Cassel. Schüler von Georg Koch u. Friedr. Müller in Cassel, 1864 bei van Lerius in Amsterdam. Machte längere Reisen in Italien und erfuhr dann von Hans Makart in München entscheidenden Einfluß. Anfang der 70er Jahre ließ sich F. in Cassel nieder. Seit 1870 war er auf verschiedenen deutschen Ausst. (Berlin, München, Hamburg, bes. Cassel) vertreten. Von seinen Bildern, die koloristisch alle auf eine gewisse stumpfe Harmonie gestimmt sind, seien genannt: Frauenbildnis, vor mattem Goldgrund (Berlin, Akad.-Ausst. 1870), Der Blumen Rache, Titania, Altdeutsches Edelfräulein (engl. Privatbes.), Herbstlandschaft (Gem.-Gal. zu Cassel, Kat. 1888 p. 417, 1913 p. 23).

H. A. Müller, Kstlerlex. d. Gegenw., 1882. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I 1 (1891). — Mireur, Dict. des ventes d'art, III (1911). — Dioskuren, 1867 p. 47. — Zeitschr. f. bild. Kst. VI—XIII (fälschl. auch G. Faust).

Faust, Isaak, Zinngießer in Straßburg, wird 1639—49 im Gerechtsbuch der Straßb. Schmiedezunft, zu der die Zinngießer mitgehörten, erwähnt. Es scheint, daß er auf irgendeine Weise, vielleicht durch Pfändung, in den Besitz Briot'scher (s. d.) Formen kam

und diese wiederholt benutzte. So sind drei Briot'sche Temperantiaschalen bekannt (im Mus. du Louvre zu Paris, Kunstgewerbemus. zu Dresden und in der Samml. Maillet du Boullay), die neben der Lilie als Straßburger Stadtmarke die Anfangsbuchstaben seines Namens (I. F.) zeigen. Auch der mit Solertia, Patientia und Nonvi geschmückte sog. Briotkrug zeigt zumeist seine Marke und zwar entweder mit Lilie (reines Zinn), z. B. der im Dresdner Kunstgewerbemus., oder mit halber Lilie (in 10 Teilen Zinn 1 Teil Blei), z. B. der im Berliner Kunstgewerbemus., oder mit dem Wappen der Stadt Straßburg, Schrägbalke von rechts n. links (in 4 Teilen Zinn 1 Teil Blei), z. B. Altertümersammlung zu Stuttgart.

H. Demiani, F. Briot, C. Enderlein u. das Edelzinn, 1897 p. 6 u. 20. *D.—B.*

Faust, Othmar S., Landschaftsmaler in Wien, geb. in Jarmeritz in Mähren am 10. 10. 1876, Schüler der kstgew. Fachschule in Znaim u. der Wiener Akad. Von seinen, sämtlich in Privatbesitz befindlichen Gemälden sind zu nennen „Am Genfer See", „Im Wienerwald", „Lutherkanzel in Jena" etc.

Jansa, Dtsche bild. Kstler etc., 1912 (m. Abb.).

Faustinetti, Giacomo, Bildhauer in Brescia, 16. Jahrh. (?), führte der Tradition zufolge nach dem Entwurfe des Stefano Lamberti das Grabmal des 1526 † Marc Antonio Martinengo della Pallata für S. Cristo in Brescia aus (jetzt im Museum das.).

Arte e Storia 1899, p. 59.

Faustini, Modesto, Maler, geb. 27. 5. 1839 in Brescia, † Apr. od. Mai 1891 in Rom. Ursprünglich Tischler, begann F. erst 1861 seine Studien als Maler an der Mailänder Akademie, zuletzt (1864—7) unter Bertini, und ging darauf mit 2jähr. Stipendium nach Rom. In seiner ersten Zeit von den Spaniern abhängig, wurde er dann besonders von Ces. Maccari beeinflußt. Außer einigen Genrebildern (z. B. „Una congiura" 1868, „Janghen Var" 1880 [Haremszene nach einer Erzählung aus De Amicis' „Costantinopoli"], „Caresses du matin" und „Visite inopinée" im Mus. Revoltella zu Triest) und Historienbildern (z. B. „Arresto di Luisa Sanfelice" 1878) hat F. vornehmlich Heiligenbilder geliefert. Auf ein „Rosenwunder des hl. Franz" (1874) folgten die großen Freskenzyklen für S. Maria della Grazie in Brescia (Marienleben), S. Giovanni Evangelista daselbst (4 Engel), S. Josephskapelle im Dom zu Loreto (Geschichten aus der Kindheit Christi), Cappella Pacheco in Buenos Aires (Studien dazu in der Gal. Tosio in Brescia). Als Anhänger des Präraffaelitismus strebt F. eine Nachahmung der Quattrocentokunst an, doch ist seine Farbe kalt, bei aller Sorgfalt der Zeichnung. Studien von ihm bewahrt die Gall. Naz. d'Arte moderna in Rom.

A. de Gubernatis, Diz. d. art. ital. viv., 1889. — L. Càllari, Stor. dell' arte contemp. ital., 1909 p. 266. — [V. Bignami,] La pitt. lomb. nel sec. XIX (Kat. d. retrospekt. Ausst. Mailand), 1900 p. 75, 117. — Bénézit, Dict. crit. des peintr. etc., II (1913). — Firenze artist. 1878 VI No 17—18 p. 9 col. 2. — Tribuna illustr. 1891 p. 339—42 (Nekr.). — Arte e Storia 1912 p. 317 (Abb.), 318. — Mireur, Dict. des ventes d'art III (1911). — Mitt. von W. Bombe.

Faustino, Mönch u. Maler in Perugia, wo er 1590—91 für die Kirchen S. Gualtiero und S. Pietro tätig war.

A. Lupattelli, Stor. della pitt. in Perugia, 1895 p. 61.

Faustner, Leonhard, Glas-, Architektur- u. Landschaftsmaler, geb. 16. 2. 1815 in München, † 1. 4. 1884 das.; Vater von Luitpold F. Sohn eines Kgl. Sattelmeisters, bildete sich gegen den Willen des Vaters an der Kunstakademie, auch im Atelier des Glasmalers Wilhelm Voertel u. der k. Porzellan-Manufaktur, insbesondere als Techniker durch die Vorträge des Chemikers Dr. C. von Kaiser, neue Vorteile im Einbrennen der Farben u. Bau der Öfen erringend, womit er in seiner Glashütte zu Wolfrathshausen experimentierte. Als Maler betätigte er sich an den großen Fensterbildern, welche unter Ainmiller's Leitung aus der kgl. Glasmalerei-Anstalt nach den berühmtesten Kirchen in Deutschland, Frankreich u. England gingen. Als eigene Leistungen lieferte F. die Blumen-Fenster für die „Wilhelma" in Stuttgart (1853). Nach Ainmiller's Ableben (1870) übernahm er die frühere Staatsanstalt auf eigene Rechnung u. lieferte eine lange Reihe riesiger Fensterbilder z. B. nach Landshut (S. Jodok), London (S. Paulskirche), Glasgow, Oxford u. Köln, wozu F. selbst, auch Ferdinand Rothbart, Fortner, Sagstätter u. a. die figürlichen Kartons lieferten, und F., in allen Stilarten gewandt, mit Ornamenten u. Tapetenmustern eine ganz originelle Phantasie u. Begabung bewährte; zuletzt das große Fenster, welches die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft mit einer Darstellung des „Ersten Konzils zu Jerusalem" in den Kölner Dom stiftete (in zweijähriger Arbeitszeit 1877—79). Außer der den größten Teil von F.s Berufsleben beanspruchenden Schmelzmalerei betrieb er in seinen Mußestunden die Landschafts- u. nach Ainmillers Vorgang auch die Architekturmalerei, wobei ihn der Wetteifer mit A. von Bayer, Christian Ruben u. Ferdinand Petzl in das Innere von Klöstern (Frauenchiemsee), Kreuzgängen u. Kirchen (St. Peter in Salzburg) führte; eine Ansicht des Bennobogens in der alten Münchener Frauenkirche (1850) kam aus dem Nachlaß des Königs Otto von Griechenland 1873 in die Neue Pinakothek;

auch der Münchener Kunstverein erwarb viele Landschaften, zu denen ihm Hofmaler Lotze die erste Anleitung gab. Eine große an Heinlein's ideale Art anklingende Komposition erschien auf der ersten Ausstellung im Glaspalast (1854), u. ebenda eine ernste „Waldgegend" mit alten Eichen und aufziehendem Gewitter (rad. von F. Würthle). Großen Erfolg fanden F.s zahlreiche kunstgewerblichen Entwürfe für Schlosserarbeiten, Steinkrüge, Uhren, Spiegel, Teppiche u. mannigfaltigsten Hausbedarf, die er meist in den Morgenstunden, ehe er an die oft beschwerliche Tagesarbeit ging, in stiller Schaffensfreude u. mit besonderer Rücksicht auf das betreffende Material, in sorgfältigster Ausführung zu Papier brachte (teilweise im 21. und 23. Band der „Zeitschrift des Münch. Kunstgewerbevereins", 1871 u. 1873).

Allg. Dtsche Biogr. 48. — Pecht, Gesch. d. Münchn. Kst, 1888. — v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I 1 (1891). — Singer, Kstlerlex. I (1895). — Allg. Zeitg, 24. 7. 1884 (Nekr.). — Zeitschr. f. bild. Kst II—XIX pass. — Münchn. Kstvereins-Bericht, 1884 p. 73. *H. Holland.*

Faustner, Luitpold, Landschafter, geb. 10. 7. 1845 zu München, Sohn des Leonhard F.; besuchte die Akademie unter A. v. Wagner u. Carl v. Piloty, unternahm mit diesem u. anderen Schülern eine längere Studienreise nach Oberitalien u. Venedig, ging aber dann auf Jul. Lange's Anregung ganz zur Landschaft über, die Motive dazu aus den Bergen von Oberbayern, Salzburg, dem Kammergut u. Tirol, in meist idyllischen, aber auch großzügigen Stimmungen wählend, z. B. eine stille „Waldpartie" (1873), „Oberaudorf" bei drohendem Gewitter (1875); „Partenkirchen" (1881 u. 1900), „Aus dem Kaisertal" (1884) u. „Salzkammergut" (1888 u. 1890), „Hoch vom Dachstein" (1889), „Aus dem Zugspitzgebiet" (1906), „Vom Wilden Kaiser" (1911) usw.

H. A. Müller, Kstler d. Gegenw., 1882. — v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I 1 (1891). — Das geist. Dtschland, 1898. — Jansa, Dtsche bild. Kstler, 1912. — Wer ist's, 1914. — Kstchronik IX, X, XVI. *H. Holland.*

Fausto di Cristoforo, Baumeister aus Vicenza, in S. Severino-Marche ansässig, wo er 1615 am Marktbrunnen u. 1617 am Bau von S. Rocco arbeitete.

Arte e Storia 1901 p. 14 f. *V. Aleandri.*

Faut, Kuntz und Peter, Brüder, Maler in Würzburg, 1. Hälfte 16. Jahrh.

Niedermayer, Kstgesch. d. St. Wirzburg, 1864.

Fauterel, Pierrequin, Maler in Nancy, Hofmaler des Herzogs Anton, tätig 1509—11 am Grabmal René's II. in der Kirche des Cordeliers das.

Réun. des Soc. des B.-Arts XXIII (1899) 438.

Fautier, Jean, Maler in Bordeaux, lieferte 1722 Gemälde für die bei Gelegenheit des Einzuges der Königin von Spanien errichteten Triumphpforten. Vielleicht identisch mit dem Ornamentmaler Fautier, der 1752 in den Rechnungslisten der Menus Plaisirs erscheint.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIII (1899) 602—4. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1890, p. 241.

Fautras, Albert, Pariser Bildhauer, geb. in Tours am 25. 7. 1832, Schüler von Préault, im Pariser Salon 1864—77 mit Porträtbüsten und einigen Gipsstatuen und Statuetten wie „Calypso", „Le Sommeil", „Icare" vertreten; 1875 erschien seine „Théorie d. Proportions du Corps humain".

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Gaz. d. B.-Arts N. S. 1875 II 566.

Fautz (Fauz), Josef Ignatz, Mitglied einer Goldschmiedefamilie in Wien, 1775 Meister. Von ihm ein silbernes Thoraschild (1792) im Bes. der israel. Gemeinde zu Hotzenplotz und eine Deckelvase von 1807 in Wiener Privatbesitz.

Kst u. Ksthandw., Wien VII (1904) 383, 512, 516 (Abb.). — Kat. Ausst. altösterr. Goldschmiedearb., Troppau 1904 No 300; Ausst. alter Gold- u. Silberschmiedearb., Wien 1907 No 1107.

Fauveau, Eustache Germain, Maler in Paris, Mitglied der Lukasakad. und „Lancier de la grande écurie du Roi", † vor dem 14. 2. 1767, war 1711 für Schloß Meudon tätig. Seine Tochter Marie heiratete den 1757 † Maler Clair Christ. Merciez.

Nouv. Arch. de l'Art franç., 1884, p. 231. — Granges de Surgères, Art. franç. des 17e et 18e S., 1893, p. 75, 144. — Guiffrey, Comptes d. Bâtiments du Roi, V 562.

Fauveau, Félicie de, Bildhauerin, geb. in Florenz 1802, † das. 1886, bildete sich in Paris autodidaktisch u. durch gelegentliche Ratschläge ihrer Freunde Delaroche, Ingres, Ary Scheffer u. a., studierte vor allem mittelalterliche Kunst, die ihrem romantischen Wesen am meisten zusagte. Eine ihrer ersten Arbeiten „Francesca von Rimini" wurde für die Galerie Pourtalès angekauft. 1829 stellte sie im Salon die Gruppen „L'Abbé" u. „Christine et Monaldeschi" (Mus. von Louviers) aus, die sie rasch bekannt machten; sie erfreute sich der Gunst des Hofes u. genoß eine kleine Pension, bis 1830 die Bourbonen vertrieben wurden; in royalistischen Traditionen aufgewachsen, schloß sie sich mit Begeisterung der Königspartei an u. beteiligte sich so tatkräftig an den Aufständen in der Vendée, daß sie, unter dem Namen der „Héroine de la Vendée" zu einer Berühmtheit geworden, 1832 gefangen genommen u. 8 Monate eingekerkert wurde; zur Transportation verurteilt, entkam sie nach Belgien u. ließ sich dann 1834 dauernd in Florenz nieder. Von ihren zahlreichen, äußerst mannigfaltigen Arbeiten in Marmor, Holz, Bronze, Eisen u. Stahl, die meist in Privatbesitz durch ganz Europa, besonders in England, Italien und Rußland verstreut

sind, sind die Bronzegruppe des hl. Georg, die Gruppe „Das Martyrium der hl. Dorothea" (Pariser Weltausst. 1855), das Grabmonument eines 18jähr. Mädchens in Sa Croce in Florenz, das Monument des Malers Ant. Jean Gros mit der hl. Genoveva, im Mus. von Toulouse (1847), bei dem sie von ihrem Bruder Hippolyte unterstützt wurde, ein Marmorbasrelief „Judith" (Salon 1842), das Bronzerelief „Der Kampf Jarnac's mit La Châtaignerie" (Salon 1852), einige Weihbrunnen in mittelalterl. Formen, ziselierte Waffen u. Degenstichblätter, Schmuckgegenstände etc. zu nennen. Ihre letzte Arbeit war ein hl. Michael in der ehem. Samml. Thiers in Paris. Ihr Bildnis malte Ary Scheffer.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Raczynski, Gesch. d. neuer. dtschen Kst II (1840) 623 ff. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1886, p. 39; 1900, p. 126. — Kunstblatt 1842, p. 111. — Gaz. d. B.-Arts III (1859) 44, 56, 82; 1887, I 512—521 (Baron de Coubertin). — Kat. d. Mus. Toulouse 1912 p. 387.

Fauvel, Auguste, Genre- u. Stillebenmaler, geb. in Bapaume am 1. 5. 1822; 1848 bis 1875 u. 1880 im Pariser Salon mit Gemälden wie „L'Histoire amusante", „L'Amour des Bêtes", „La Charmeuse d'Oiseaux" etc. vertreten. Die Pariser Charité bewahrt von ihm ein Bild „Médecin de campagne".

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Salonkat. — Fosseyeux, Invent. des objets d'art de l'Assistance publique, 1910 p. 31.

Fauvel, Georges Henri, franz. Maler, geb. in Le Havre, tätig in Paris, wo er Schüler von Cabanel u. Ch. Lhullier war. Seit 1881 beschickt er den Salon d. Art. franc. fast regelmäßig mit Porträts u. Genre-, vor allem aber mit Tierbildern. Besonders als Hundemaler ist er bekannt geworden. Wir erwähnen von ihm: „La Plage de Sainte-Adresse" (1881), „Mauvaise rencontre" (1885), „Le Déjeuner du Berger" (1892), „Troupeau de moutons à la croix de Pierre" (1895), „Meute de M. Aug. Rispal" (1902, bei Herrn Rispal), „Hallali" (1907, bei Herrn Dero) etc.

Salonkatal. *Jules Monjour.*

Fauvel, Hippolyte, Pariser Maler, geb. 1835 in Amiens, Schüler von Yvon, stellte 1861—85 Landschaften aus der Bretagne u. Normandie, aus Italien, Spanien, Algier und Rußland, meist mit Staffage, im Pariser Salon aus, 1868 ein Dekorationsprojekt für das Rathaus von Amiens. F. hat auch in Aquarell gemalt (La Famille du Pêcheur etc.). Im Mus. von Amiens sein „Sentier à Capri" (s. Kat. 1911, p. 3).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — Salonkat.

Fauvel, Laurent, Keramiker in Rouen; mit diesem Namen u. der Jahreszahl 1786 findet man nicht selten Fayencekonsolen u. Medaillons mit Christus u. der hl. Jungfrau bezeichnet. Eine „Laurent 1790" sign. Bildplatte mit dem Kruzifix u. Magdalena in der Samml. Delaunay in Rouen stammt wahrscheinlich auch von F.

Jaennicke, Grundriß d. Keram., 1879, p. 486.

Fauvel, Louis François Sébastien, französ. Archäologe, Zeichner, Maler u. Stecher, geb. 14. 9. 1753 in Clermont-en-Beauvaisis, † 12. 3. 1838 in Smyrna. War von Beruf Künstler („peintre"). 1773 sind 3 Stiche nach F. dat.: eine von Godefroy für den „Recueil d'estampes de la guerre de l'Amérique septentrionale" gest. Ansicht „Saratoya" u. 2 von F. L. Couché gest. Bl. „La Mort de Toiras" u. „Le Lit de la Victoire". Macret stach nach F. „Réception de Voltaire aux Champs Elysées" (sign. L. Fauvel). Ferner kennt man von F. einen sehr seltnen Farbenstich „Le Philosophe", nach Janinet, u. ein von L. Guyot gest. Porträt des Dichters Delille. 1780 reiste er mit dem französ. Gesandten bei der Pforte, Choiseul-Gouffiers, zuerst nach Griechenland, von wo er 1782 mit einer reichen Ausbeute an Zeichnungen zurückkam. 1784—86 mit Choiseul in Konstantinopel, lebte er dann als sein Agent in Athen, von wo aus er Griechenland u. Ägypten bereiste. 1802 wurde er französ. Vizekonsul in Athen. F. war Mitarbeiter an Choiseul-Gouffiers' „Voyage pittor. de la Grèce", für die er 3 Konstantinopler Ansichten, u. a. „Vue du Sérail", zeichnete, ferner an Filhol's „Musée", an der „Galerie Antique" etc. F.s Nachlaß bewahrt die Pariser Nationalbibliothek.

Ph. E. Legrand, Biogr. de L. F. S. F., in Rev. archéol. 3e sér., XXX f. (1897) u. Sonderdr., Paris 1898. — Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806 ff., I. — Nagler, Kstlerlex., IV. — A. Boppe, Les Peintres du Bosphore, 1911 p. 212. — Cohen, Livres à gravures, 1912 col. 862. — D. Nevill, French Prints of the XVIIIth Cent., 1908 p. 140. — Duplessis, Cat. des Portr. franç. et étrang. (Bibl. Nat.), III (1898) No 12172 (16). — Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Cust, Index of Art. (Brit. Mus.) II.

Fauvel, Matthieu, Maler des 17. Jahrh., vom Abbé de Marolles in seinem Livre des Peintres etc. als wenig bekannter, aber verdienstvoller Künstler genannt.

Fauvel, Pierre, Goldschmied, Bildhauer u. Ziseleur in Amiens; er schuf 1485, gemeinsam mit Pierre de Dury, für den Hochaltar der Kathedrale ein in Silber getriebenes, mit Statuetten u. Basreliefs, die Geschichten aus dem alten u, neuen Testament darstellen, geschmücktes Retable.

Georges Durand, Monogr. de la Cathédr. d'Amiens II (1903), Mobilier. — Revue de l'Art chrétien, Vol. 47 (1904) 328.

Fauvelet, Jean Baptiste, franz. Genre- und Stillebenmaler, Lithograph, geb. 19. 6. 1819 in Bordeaux; † 14. 3. 1883 in Chartres.

Schüler von Delacour und Nachahmer von Meissonier. Stellte 1845—70 im Pariser Salon aus. 1875 wurde ein Verkauf seiner Werke veranstaltet, da er von einer Lähmung betroffen wurde. Im Ausland war er auf der Brüsseler Ausst. 1860, sowie in Berlin 1862 u. 1863 in der Ksthandlung Sachse, 1867 bei Lepke vertreten. Seine kleinformatigen Bilder sind sehr fein ausgeführt, aber unbelebt im Figürlichen. In Mus. sind: Der Ziseleur Ascanio (Sal. 1850) und die Kläger (Salon 1864) im Luxembourg (Paris); Rigolo (Chartres); Junges Mädchen (La Rochelle); Stillleben (Wallace, London); Gelehrter im Studio (Stettin); im Besitz des Mus. zu Marseille und des franz. Staates weitere Werke.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Parrocel, L'Art d. le Midi IV (1884) 119. — Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891. — Soullié, Ventes de Tableaux, 1896 p. 106. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — Cust, Index of Art., Brit. Mus. II 97. — Gaz. d. B.-Arts V 116; VI 107; VIII 95; IX 239; X 47, 203; XI 49, 51; XVI 535. — Dioskuren 1862 p. 339; 1863 p. 322; 1867 p. 38. — Kat. d. angef. Mus.

Fauvert, s. *Favart,* Jehan.

Faux, Martin du, Maler, wurde am 3. 6. 1663 Mitglied der Lukasakad. in Paris; Louis, Martin (d. J.), Noel und Paul du Faux, Maler oder Bildhauer, wurden 1680 in die Pariser Lukasakad. aufgenommen.

Revue univ. d. Arts XIII 327, 334.

Faux-Froidure, Eugénie Juliette, Aquarellmalerin, geb. in Noyen-sur-Sarthe, Schülerin von A. Maignan, Saintpierre und Quost in Paris, malt dekorative Blumenstücke, in die sie häufig orientalische Stoffe, prächtige Möbel und Schmuckstücke, auch Landschaften u. Figuren einführt u. die seit 1886 im Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.) und auf zahlreichen anderen Ausst., zuerst unter ihrem Mädchennamen Faux ausgestellt, Beifall gefunden haben. Blumenstücke von ihr in den Mus. von Le Mans, Aubusson und Rouen (s. Kat. 1911 p. 124).

Les Arch. biogr. contemp., 1906 ff., II 110. — Salonkat.

Fava, Contessa Brigida, verehelichte Marchesa *Tanari,* Malerin (Dilettantin) in Bologna, Anf. 19. Jahrh. War Schülerin von Pietro Fancelli und stellte zuerst Miniaturen (Kopie einer Madonna nach Guido Reni und Porträts) aus. Später widmete sie sich auch der Ölmalerei und malte historische Kompositionen. Ehrenmitglied der Bologneser Akademie.

(Gaet. Giordani), Not. delle Donne pittr. di Bologna, 1832.

Fava, Carlo Luigi, Bildhauer, geb. in S. Prospero bei Parma, Schüler der Accad. di B. Arti in Parma unter Tommaso Bandini. Stellte 1851 eine Reihe Bas- u. Hautreliefs aus, darunter die Herme des Pietro Giordani, die von Bigola gestochen wurde als Titelblatt für eine Ausgabe der Werke des berühmten Schriftstellers.

Giorn. cronol. stor. di G. Negri, 1851. — Gazzetta di Parma, 18. 1. 1851. *N. Pelicelli.*

Fava, Giuseppe, Malerkopist, geb. am 29. 5. 1611 in dem Dorfe Ugozzolo bei Parma. Fertigte 1653 eine Zeichnung nach dem Fresko mit der Darstellung des S. Francesco d'Assisi im Baptisterium an. 2 Kopien seiner Hand werden in einem Inventar der Bilder genannt, die sich zur Zeit der Farnese im Palazzo del Giardino befanden; die eine war nach Michele Raineri, die andere nach Michele Desubleo, mit dem F. einige Zeit eng befreundet war, angefertigt.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig. VI (Ms. im R. Museo in Parma). — Il Parmigiano Servitor di piazza, p. 187. — Campori, Racc. di Cataloghi etc., 1870. — Taufreg. d. Baptisteriums zu Parma. *N. Pelicelli.*

Fava, Conte Pietro Ercole, Maler (Dilettant), geb. in Bologna am 21. 9. 1667, † 7. 6. 1744. Fand künstlerische Anregung im väterlichen Hause und zeichnete nach den mythologischen Fresken, die Agostino Carracci dort gemalt hatte. War dann Schüler des Lorenzo Pasinelli, hat sich aber am meisten von den Carracci beeinflussen lassen. Eng befreundet war er mit Donato Creti, den er unterstützte; ebenso fand Graziani an ihm einen Mäzen. F.s erstes Bild war eine Kopie, der hl. Sebastian, nach Sim. Cantarini, dem 1686 ein größeres „Joseph von seinen Brüdern verkauft" folgte. Er ging dann nach Rom, wo er nach Domenichino, Michelangelo und nach der Antike studierte. Nach seiner Rückkehr nach Bologna (1690) malte er zahlreiche Altarbilder, z. T. für Prälaten, von denen wir eine „Anbetung der Könige", eine „Salbung Salomos", einen „Hauptmann von Kapernaum" und „Jesus unter den Schriftgelehrten" erwähnen. Später unternahm er mit Creti Studienreisen nach Modena und Venedig, wo besonders Paolo Veronese auf ihn wirkte. Für die Kirche S. Tommaso del Mercato malte er eine Madonna mit dem Kinde und den hl. Paulus und Albert und für die Kapelle des erzbischöflichen Palastes „Der hl. Karl Borromäus die Messe lesend". Im Dom von Ancona befinden sich von seiner Hand 2 Altarbilder, „Auferstehung Christi" u. „Anbetung der Könige". F. war Ehrenmitglied und Principe der Bologneser Akademie.

Zanotti, Stor. dell' Accad. Clementina, 1739 II 193—8. — Crespi, Vite de' pitt. bologn. non descr. etc. 1769 p. 265—9. — (Malvasia-Ascoso), Pitture etc. di Bologna [7], 1782. — Le Pitture etc. della Città di Ancona, 1821. — Barotti, Pitt. etc. a Ferrara, 1770 p. 185. — Lanzi, Stor. pitt. d'It. — Bottari-Ticozzi, Lettere pittor. VII 123 f., 140.

Favanne(s), Henri Antoine de, Maler, geb. in London am 3. 10. 1668, † in Pa-

ris am 27. 4. 1752. Von französischer Herkunft, verlebte er seine Jugend hauptsächlich in England. Zum Jägermeister bestimmt — der Vater war Oberjäger König Karls II. von England — kam er als 13jähriger nach Paris, um das Trompetenblasen zu erlernen. Nach $1^1/_2$ Jahren kehrte er nach London zurück, und jetzt erst begann er sich mit der Malerei zu beschäftigen. Nach Karls Tode (1685) wurde der junge F. zum „premier veneur" des neuen Regenten, Jakobs II., ernannt, betrieb aber nichtsdestoweniger unablässig nebenbei die Kunst. 1687 erbat er einen Urlaub für 3 Jahre, um in Paris die Malerei zu studieren. Er wählte zum Lehrer Houasse, vervollkommnete sich indes besonders durch Kopieren der Schlachtenbilder des von ihm über alle Maßen bewunderten Lebrun. Nach dem Sturz Jakobs (1688) konnte F. sich unbehindert vollständig der Kunst hingeben. Noch als Schüler der Akademie heiratete er 1690 das Fräulein Moncervel-Dupré; 1693 erhielt er den 1. Rompreis mit einem Bilde: Rebekka und Isaac u. ging darauf 1695 mit René Fremin nach Rom, wo er namentlich Raffael kopierte. 1700 kehrte er nach Paris zurück, wurde im folgenden Jahre Agréé der Akad., am 23. 8. 1704 Vollmitglied mit dem jetzt in Versailles (grand appartement du roi) bewahrten Bilde: Spanien überbringt die Krone dem Herzog Philipp von Anjou. Er erreichte alle Akademiewürden, wurde 1717 zum Adjoint à professeur, 1725 zum Professeur, 1746 zum Adjoint à recteur, endlich 1748 zum Recteur ernannt. 1704 debütierte er im Salon mit einer mytholog. Szene. Im darauffolgenden Jahre folgte er einem Rufe an den Madrider Hof, um im Escorial Kopien nach den italien. Meistern im Auftrage des Königs anzufertigen. Der Inquisition verdächtig, wurde er 1708 in Haft nach Toledo geschafft und entging nur durch besondere Fürsprache des span. Königs einer längeren Gefangenschaft; er berichtet über diese Vorgänge in einem bei Cousin de la Contamine (s. u.) abgedruckten Brief an seine Gattin. Nach 10jährigem Aufenthalt in Spanien kehrte er nach Frankreich zurück und erhielt unmittelbar darauf den monumentalen Auftrag, das Schloß des M. Bouteroue d'Aubigny in Chanteloup bei Amboise auszumalen. Den Plafond der Galerie schmückte er mit 10 Kolossalgemälden: Darstellungen aus der Geschichte Philipps V. von Anjou, den Plafond eines Salons mit einem Sturz Phaëtons und 8 weiteren dekorativen Gemälden, endlich die Kapelle mit 9 Szenen aus dem Leben Mariä, den Plafond derselben mit einer Kolossal-Darstellung der Himmelfahrt Mariä. Dieser von F. ohne jede Hilfe ganz eigenhändig ausgeführte Auftrag nahm ihn 4 Jahre in Anspruch. 1717 übertrug man ihm die Ausmalung der Kuppel der St. Pauls-Kathedrale in London; F. lieferte auch einen Entwurf, betrieb aber die Angelegenheit so lässig, daß ein anderer — James Thornhill — ihm den Auftrag entriß. 1724 malte er ein Rinaldo- u. Armida-Bild für das Hôtel des Grand Maître in Versailles. Später scheint F. sich mehr und mehr auf das mytholog. Genre spezialisiert zu haben, doch hat er auch Landschaften und Porträts gemalt. Sein Selbstbildnis bewahrt die Pariser Ecole d. B.-Arts, ein Bildnis des Kardinals Albérony (Allegorie) das Mus. zu Versailles. 1737 und 1746—1751 stellte er im Salon eine lange Reihe mytholog. Szenen, Nymphendarstellungen, Bacchanalien, zahlreiche Szenen aus dem Télémaque, alttestamentliche Motive und Landschaften aus. Doch hat sich von alledem nichts erhalten oder doch bisher identifizieren lassen. Das Mus. zu Orléans bewahrt von F. die Skizze zu einem der Bilder in der Galerie des Schlosses zu Chanteloup, das Mus. zu Toulouse ein Interieur, der Louvre eine Federzeichnung: Martyrium der hl. Justina. — Sein Sohn Jacques de Favanne, geb. in Paris 1716, † 1770, bildete sich zuerst unter Thomassin an der Ecole d. B.-Arts in der Kupferstichkunst aus; später wandte er sich der Malerei zu, in der er Schüler seines Vaters war und fungierte 1753 als „chef des peintres pour la marine" in Rochefort. Portalis beschreibt 9 Stiche seiner Hand, darunter 3, übrigens ziemlich geringwertige Bl. nach Watteau und 2 Bl. nach Lancret; vervollständigt wird dieses Verzeichnis durch das bei Gandellini gen. Bl. nach Henri de Favanne: „Le Triomphe de la Religion" und eine Reihe von Buchillustrationen für Fénélon's Télémaque usw. Zugeschrieben wird ihm eine Folge Rötelzeichnungen mit Karikaturbildnissen zeitgenöss. Künstler (Oppenord, van Clève, Coustou usw.), die sich ehedem im Besitz der Goncourt befand.

[Cousin de la Contamine], Mém. pour servir à la vie de M. de Favanne, Paris 1753 (Neudruck in Revue univ. d. Arts XIV 245—258). — Dussieux, Mém. inéd. sur la vie etc. d. Membres de l'Acad. Roy., 1854, II 238—242. — Mariette, Abecedario, Ed. 1853—54, II. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Montaiglon, Procès-Verbaux de l'Acad. Roy. de Peint. et de Sculpt., Table, 1909. — Müntz, L'Ecole Nat. d. B.-Arts, 1889, p. 202. — Bonnaffé, Dict. d. Amateurs franç., 1884. — P. Marcel, La Peint. franç. au début du 18e S., o. J. — Fontaine, Les Coll. de l'Acad. Roy., 1910. — Arch. de l'Art franç., Docum., s. Reg. Bd VI; Nouv. Arch. etc. XXII, 1906, p. 327. — L'Art XXXIII 180. — Gaz. d. B.-Arts 1869 I 360—62, 462; II 183; 1910, II 279/80. — Basan, Dict. d. Grav. ², 1789. — Gandellini, Not. degli Intagliatori IX, 1811 (unter Favanne u. Favennes). — Le Blanc, Manuel II 221. — Nagler, Monogr. II

No 1059. — Portalis u. Béraldi, Grav. du 18e S., 1880—82, II 125. — Cohen, Livres à Grav. du 18e S., * 1912. — Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Guiffrey u. Marcel, Inv. gén. ill. d. Dessins du Louvre IV (1909) 116. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III, 1911. — Engerand, Inv. d. Tableaux comm. etc. par la Dir. d. Bât. du Roi, 1900. — The New York Herald, Paris, vom 3. 12. 1910. *H. Vollmer.*

Favanne(s), Jacques de, s. vorherg. Artikel.

Favard, Antoine Gabriel, Maler, geb. 14. 2. 1829 in Lyon, 1844—50 Schüler der Ecole des B.-Arts das. unter V. Vibert und Bonnefond, seit 1853 der Ecole des B.-Arts in Paris. Hier ließ er sich nieder, hielt sich aber 1863 und 77 in Rom auf. 1863—77 beschickte F. den Pariser Salon mit religiösen, Figurenbildern, Landschaften (Öl und Aquarell) und Aquarell- oder Gouachekopien nach den alten Meistern. Wir nennen: „Abel mourant", „Une Transtévérine" und „Souvenir d'Italie" (Aquarell) 1867, „Les derniers moments du Christ" 1874, „Quatre amis" 1877.

Arch. de l'Ecole des B.-Arts de Lyon, Inscriptions. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Kstchronik IX (1874) 737. — Rev. du Lyonnais, 1877 II 69. — Salonkat. *E. V.*

Favard, Ville, Miniaturmaler in London, stellte 1794—97 fünf Miniaturen (Porträts u. einen Kupido) aus.

Graves, Roy. Academy III (1905).

Favargier (Favarger), Georges, Goldschmied in Neuchâtel um 1700. Das Mus. das. besitzt von ihm einen bez. u. 1699 dat., vergoldeten Pokal mit der Statuette der Justitia.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., 1904. — Rosenberg, Der Goldschm. Merkzeichen, 1911 No 5679.

Favariis, Jacobus de, s. *Fabré,* Jaime.

Favarone, falsch für *Tavarone,* Lazz.

Favart, Antoine Pierre Charles, Kunstliebhaber, Maler und Kupferstecher, geb. 1784 in Paris, † das. 28. 3. 1867, Sohn der Mme Maurice Geneviève F., Schüler von Suvée; 1806, 1812, 1838 u. 1839 mit einigen Gemälden im Salon vertreten, darunter: Blick über Jerusalem; Bayard wird vor den Mauern von Brescia verwundet; Porträts. Um 1820 bis 1830 war er Sekretär der franz. Gesandtschaft in Wien und stach dort nach Zeichn. alter Meister, besonders der Samml. des Herzogs Albert von Sachsen-Teschen (Dürer, Raffael) u. des Grafen Stadion (Rembrandt) Blätter, die meist 1818, auch 1827 dat. sind.

Vapereau, Dict. d. Contemp., 4. u. 6. Edit. — Nagler, Monogr., I; Kstlerlex., XIV 504 No 489/90. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882.

Favart, Charles Simon, Lustspieldichter, geb. Paris 13. 11. 1710, † Belleville bei Paris 12. 5. 1792, erzählt in seinen Memoiren, daß er 1746, genötigt aus Paris zu fliehen, in Straßburg in einem Keller verborgen, Fächer gemalt habe, um seinen Unterhalt zu verdienen.

Brockhaus, Konv.-Lex. 1908. — Blondel, L'Hist. d. Eventails, 1875, p. 114, 118.

Favart (Favert, Fauvert, Fanart), Jehan (Petit-Jehan), Maler in Amboise (b. Tours), 1500—1537 genannt; arbeitet mit mehreren Gesellen für den Einzug der Anna von Bretagne (2. 12. 1500) an der Ausstattung des Festzuges und des Mysterienspieles „Julius Caesar". 1508 faßt er das Relief der Schlacht bei Gennes (Bildhauer: A. Juste) in dem neu erbauten Schloß Gaillon des Kardinals von Amboise. 1512 verpflichtet er sich, für den Herzog Franz von Longueville 14 alte Malereien der Zerstörung Trojas aufzufrischen, ferner Patronen (ebenfalls trojan. Geschichte, sowie Bildnisse des herzoglichen Paares) zu liefern für etwa ebensoviele Teppiche, die in Paris gewebt werden sollten und zum Behängen der erwähnten Gemälde dienen sollten. Vielleicht waren diese Arbeiten für das Schloß Chateaudun bestimmt. 1523 leitet er die Vorbereitungen der Passionsspiele in Amboise. 1530 arbeitet er für den Einzug der Königin Eleonore.

Grandmaison, Doc. d. Arts en Touraine, 1870. — Giraudet, Art. Tourangeaux, 1885 p. 157. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXXIV (1910) 65—72.

Favart, Mme Maurice Geneviève, geb. *Bellot,* Porträtmalerin in Paris, Gattin des Schauspielers u. Bühnendichters Ch. N. J. Favart (1749—1806) und Mutter des Antoine Pierre Charles F. Sie war Schülerin von Bachelier und stellte 1800 eine Anzahl Bildnisse, darunter das ihres Schwiegervaters Charles Simon F. (s. d.), 1808 zwei Pastellporträts im Salon aus. A. F. Sergent stach nach ihr das Porträt des Dolmetschers Hauy. Vielleicht von ihr das Miniatur-Damenporträt auf Elfenbein, bez. „Bellot 1780", das der Katal. (von 1898 II No 1142) der ehem. Samml. G. Hirth, München, verzeichnet.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Jal, Dict. crit., 1872. — Huber u. Martini, Handbuch für Kstliebhaber, VIII (1804) 347. — Arch. de l'Art franç. 1910, p. 292, 305—342.

Favas, Jean Daniel, Bildnis- u. Genremaler, geb. in Genf am 11. 10. 1813, † das. am 16. 1. 1864. In Genf war er Schüler von J. Hornung; in Paris 1834—1838 von Delaroche. 1838—1841 lebte er in Rom u. Florenz; dann wieder in Genf; von 1846 an in Paris. Er beteiligte sich lebhaft an Ausstellgn in Paris u. Genf. 1854 malte er ein Bildnis des Generals Dufour, das zu großer Volkstümlichkeit gelangte und für das Genfer Museum erworben wurde.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Musée suisse I, 1854, p. 34. — Katal. *W. W.*

Favazza, Alessandro, Maler aus Foligno, wird um 1635 in den Mitgliederlisten der Akad. S. Luca in Rom aufgeführt.

Missirini, Storia della rom. Accad. di S. Luca, p. 14, 461. *F. N.*

Favel, Maler und Zeichner in Toulon, führte 1782 Malereien für die Marine aus und wurde in dems. Jahre zum Lehrer an der Ecole des gardes de marine das. ernannt. Er war der Lehrer des Stechers J. N. Laugier.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1894, p. 246, 277.

Favén, Yrjö Antti, Maler, geb. 20. 5. 1882 in Helsingfors, bildete sich autodidaktisch, nur den Rat älterer Künstler wie E. Järnefelt u. P. Halonen in Anspruch nehmend, u. lebt seit 1903 meist in Paris, wo er auch im Salon d'Automne ausstellt. In Helsingfors lenkte er gelegentlich einer Ausstellung 1902 die Aufmerksamkeit auf sich u. trat sofort in die Reihe der bedeutendsten Künstler Finnlands. Er ist ein sehr vielseitiger, fremden Einflüssen leicht nachgehender Maler von lebhaftem Temperament und besitzt eine vorzügliche, wenn auch noch unausgeglichene technische Ausbildung. Ein eleganter u. sicherer Zeichner, hat er bisweilen eine kalte, ja sogar grelle Farbengebung. Seine Begabung als trefflicher Karikaturenzeichner scheint in seinen Bildnissen mitunter den stark betonten Ausdruck zu beeinflussen. Außer Porträts malt F. auch Genreszenen (z. B. 1911 ein großes Picknick im Freien) u. Landschaften. In der Gal. in Helsingfors ist er durch das vorzügliche Doppelporträt zweier Damen (von 1905) von einfachem dunklen Kolorit, in der Gal. in Åbo durch das ausgezeichnete, lichtstarke, skizzenhaft hingeworfene Gruppenbildnis seiner drei Brüder vertreten.

The Studio XXXV p. 171, 172 (Abb. v. F.s Porträt des Dichters B. Gripenberg). *J. J. Tikkanen.*

Favenza, V., Bildschnitzer und Intarsiator in Venedig um 1850. Von ihm einige Möbelstücke mit ornam. und figürl. Ebenholz- und Elfenbeinintarsien, 1847 dat., im Museo civico in Venedig (s. Kat. v. 1899).

Faverán, Jaime, s. *Fabré,* Jaime.

Favère, Pietro, s. *Lefebvre,* Pierre.

Favereau, Gabriel, Steinmetz u. Werkmeister in Troyes, † 1576, auf seinem Epitaph in S. Nizier das. „scientifique personne" genannt. Mit seinem Schwiegervater D. Florentin errichtet er einen neuen Lettner in S. Etienne (Vertrag vom 4. 1. 1550) in der Form eines Triumphbogens, der aus einem Stich des 18. Jahrh. bekannt ist. Von 1559 bis zu seinem Tode ist er leitender Baumeister von S. Etienne; er bringt den Turm zum Abschluß und arbeitet am Portal: er baut als erster an der Kathedrale in Renaissanceformen.

Assier, Arts et Artistes d. l'anc. Capitale de la Champagne, 1876 p. 88. — Bauchal, Dict. d. Archit., 1887. — Lami, Dict. d. Sculpt. (Moyen-Age) 1898. — Koechlin et Marquet de Vasselot, La Sculpt. à Troyes, 1900 (Abb.).

Favereau, Maurice, Werkmeister, geb. in Troyes 1490, † das. 1553. Leitete seit 1518 die Wiederherstellung der dortigen Kirche Saint-Nicolas und war 1520—25 an St Pantaléon beschäftigt, wo er mit dem Bau der Dorigny-Kapelle begann.

Assier, Les Arts et les Art. dans l'anc. Capit. de la Champagne, 1876, II 88. — Bauchal, Nouv. Dict. d. Archit. franç., 1887, p. 216 (irrtümlich Faucreau). — Koechlin u. Marquet de Vasselot, La Sculpt. à Troyes au 16e S., 1900, p. 265.

Faveret, Claude, Maler in Angers, 1642.

C. Port, Les Art. Angevins, 1881.

Faverge, Siméon, Bildhauer aus Valence, in Grenoble 1714 urkdl. erwähnt. — Georges Faverge, ebenfalls Bildhauer, starb das. am 14. 12. 1734, 80jährig.

Maignien, Les Art. grenoblois, 1887.

Faveric, Etienne, Glasmaler, arbeitete 1452—76 für die durch ihre schönen Scheiben ausgezeichnete Kirche Saint-Sulpice in Fougères.

Bérard, Dict. biogr., 1872.

Faverie, Nadine, geb. *Ollivier,* Porträtmalerin, stellte 1844—49 im Pariser Salon aus, bis 1845 unter ihrem Mädchennamen.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Faverjon, Jean Marie, Maler, geb. 3. 1. 1823 in St Etienne (Loire), † 11. 7. 1873 das. Seit 1846 Schüler der Ecole des B.-Arts zu Paris bei H. Flandrin, dem er bei der Ausführung der Fresken in St Vincent de Paul in Paris half. F. wohnte in Paris und St Etienne und stellte 1848—72 im Pariser Salon aus, Landschaften, religiöse u. mythologische Stücke, dekorative Panneaux, Interieurs und Bildnisse (Öl, Pastell, Zeichnung). Wir nennen: „Bords de la Bièvre" 1848, „Christ en croix" 1855 für Cour d'Appel in Bourges, „Lavoirs sur le Furens" Pastell 1866, „Le Triomphe d'Amphitrite" und „Les saisons" Plafond und Sopraporten 1867, „St Pierre aux liens" für die Marienkirche in St Etienne (Skizze danach im Salon 1868), „Galathée" dekorativer Panneau 1872. F. ist im Museum zu St Etienne vertreten mit „Paysage à Fontenay-aux-Roses", „Intérieur de tourneur" 1857, „Dentellières de la Haute Loire, effet de nuit" 1869, einem Selbstbildnis und einer Kopie.

Arch. Ecole des B.-Arts de Paris, Dossiers des élèves. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — L. Flandrin, H. Flandrin, 1900 p. 175, 232. — Nouv. Arch. de l'art franç. 1886, p. 39. — Gaz. des B.-Arts VIII 344/45. — H. Gonnard, Cat. du Mus. de St Etienne, p. 12. — Salonkat. *E. V.*

Favero, Andrea, Genremaler, geb. 1837 in S. Zenone degli Ezzelini (Treviso), studierte in Venedig, erhielt auf der dort. Ausst. 1856 für ein Bild „Antiche costruzioni moresche" eine goldene Medaille, tätig als Ingenieur u. Zeichenlehrer in Bologna, wo er Dekorationen im Palazzo Belardini und Szenenbilder für die Theater in Matelica u.

Camerino ausführte. Lebte später in Feltre (Veneto), wo er eine Kunstindustrieschule gründete, Mantua, Sassari (Sardinien) und Messina. In seinen Genrebildern ist er Anhänger einer veralteten akadem. Richtung.

A. de Gubernatis, Diz. degli Art. ital. viv., 1889. — L. Càllari, Stor. dell' Arte contemp. it., 1909 p. 307. *W. B.*

Favero, Antonio dal, venezian. Bildhauer u. Maler, geb. 1844 in Ceneda, Schüler der Akademie von Venedig. Schuf die Denkmäler Vittorio Emanuele's und Garibaldi's in Vittorio, ferner Plastiken für Kirchen u. venezian. Paläste, von denen genannt werden ein lebensgroßes Relief „Esmeralda" im Treppenhaus des Pal. Reale in Venedig, ein andres „Kreuzabnahme" in S. Michele in Vittorio, 2 Statuen in S. Lucia in Conegliano. Altarbilder von seiner Hand in Covolo, S. Michele in Salsa u. Este. Auf der Turiner Ausst. 1884 war F. mit 2 Genrebildern vertreten. Vielfach durch Preise u. vom König ausgezeichnet.

A. de Gubernatis, Diz. degli Artisti ital. viv. 1889 p. 154. — L. Càllari, Stor. dell' arte contemp. it. 1909 p. 307. *W. B.*

Faverot, Joseph B. B., Maler in Paris, geb. das. im Mai 1862, verbrachte seine Jugend unter Zirkusleuten u. trat dann ins Atelier von Gérôme ein. Von 1887 bis 1900 war er häufig im Salon d. Art. franç. mit Genrebildern (besonders oft mit Szenen von Hühnerhöfen: „Poules et Coq", 1893 etc.) vertreten. 1914 beschickte er zum erstenmal den Salon der Soc. Nat. — Weit bekannter als durch seine Ölbilder ist F. durch die Dekorationen in zahlreichen Cabarets des Montmartre. Clowns, Kunstreiter, Akrobaten, die er in seiner Jugend gut kennen lernte, erscheinen besonders oft in diesen dekorativen Arbeiten, und manche Figuren erinnern an Toulouse-Lautrec.

Salonkatal. *Jules Monjour.*

Favier, Claude François, Bildhauer in Saint-Claude (Jura), 1655.

P. Brune, Dict. d. Art. etc. de la Franche-Comté, 1912.

Favier, Dreux, Pariser Werkmeister, arbeitete am alten Louvrebau und erbaute dort 1369 ein Steinportal nach der rue Froidmantel zu.

Berty, Topogr. hist. du Vieux Paris, I (1866) 198. — Lami, Dict. d. Sculpt. (Moyen âge) 1898 (hier irrtümlich Dreufavier). *H. Stein.*

Favier, Eugène, Maler, geb. in Paris, Schüler von Gérôme, Mitglied der Société des Art. Franç. Seit 1892 stellt er fast alljährlich im Salon aus, mit Ausnahme von 2 Landschaften (1893 u. 96) nur Bildnisse.

Bénézit, Dict. crit. des peintres etc., II (1913). — Salonkat.

Favier, Jeanne Madeleine, Pastell-Bildnismalerin, geb. in Vichy, † 1902. Seit 1885 beschickte sie fast alljährlich den Pariser Salon (Art. Franç.), darunter 1895 mit einem Selbstbildnis.

Martin, Nos peintr. et sculpt., II (1898). — Salonkat. 1885—1904.

Favier, Robin, Maler und Bürger in Avignon, schloß 1426 in Grenoble einen Kontrakt behufs Ausführung von Malereien „en bonnes et fines couleurs" am Orgelchor der dortigen Kathedrale.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXII (1898) 460.

Favier, Victor, Maler, geb. am 18. 11. 1824 in Versailles, Schüler von Horace Vernet u. Wachsmuth, tätig am Lyceum von Agen (Lot-et-Garonne), im Pariser Salon 1848—79 mit Landschaften und Porträts, darunter sein Selbstbildnis, vertreten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Favières, Didier, Graveur, Jeton- und Siegelschneider in Paris, „graveur du Roy et de Monsieur", tätig um 1620—1664, wird in den königl. Rechnungslisten 1633—1652 mit der hohen Bezahlung von 100 L. geführt.

Jal, Dict. crit. ², 1872. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1872, p. 67, 97. — Rondot, Les Médailleurs etc. en France, 1904, p. 274.

Favilla, s. *Monte* di Giovanni.

Favon; Genfer Goldschmiedefamilie des 18. Jahrh., deren Mitglieder nur urkundlich mit ihren Arbeiten für die Aufnahme in die Gilde bekannt sind.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905.

Favoruso, falsch für *Fattoruso.*

Favot, Fayencemodelleur aus Lunéville, arbeitete an der 1754 begründeten Fayencefabrik zu Niederweiler, die sich besonders durch ihre Statuettenfabrikation auszeichnete.

Jännicke, Grundr. d. Keramik, 1879 p. 516.

Favray (in der älteren Lit. häufig fälschlich Fauray), Antoine de, Maler, geb. in Bagnolet (Seine) am 8. 9. 1706, † 1791 oder 1792 auf Malta. Schüler von J.-F. de Troy fils, den er 1738 nach Rom begleitete, als sein Lehrmeister an die Spitze der Académie de France berufen wurde. In Rom, wo er zum Pensionär der Akad. ernannt wurde und u. a. eine Kopie nach dem Borgobrand Raffaels malte, lernte er einige Malteserritter kennen, mit denen er 1744 nach Malta ging. Ursprünglich beabsichtigte er nur einen kurzen Aufenthalt auf dieser Insel zu nehmen, als er aber mit seiner Kunst hier immer stärkeren Anklang fand, beschloß er dauernd zu bleiben. Er malte hauptsächlich Kirchenbilder, porträtierte die Ordensritter und den Großmeister, stellte die Hauptereignisse aus der Geschichte des Ordens, die feierlichen Zeremonien des Generalkapitels dar oder schilderte das farbenreiche Malteser Land und seine Leute. 1751 wurde er selbst zum Ordensmitglied ernannt. Sein Wunsch, den Orient zu besuchen, erfüllte sich 1762, als er die Erlaubnis erhielt, sich auf der Galeere des Sultans nach Konstantinopel einzuschiffen. Vor seiner Abreise

sandte er als ehemaliger Pensionär der Akademie einige seiner auf Malta entstandenen Bilder ein, die ihm die Pforten der Académie des B.-Arts (30. 10. 1762) öffneten, und die im Salon 1763 ausgestellt waren, von Diderot übrigens als „misérables" bezeichnet wurden; darunter befand sich seine jetzt im Louvre bewahrte Rezeptionsarbeit: „Dames de Malte se rendant visite" (bez.: A favray à Malte 1751). Seinem Aufenthalte in Konstantinopel, wo er die Gönnerschaft des französ. Gesandten, M. de Vergennes, genoß und im Palais de France Wohnung erhielt, machte erst der Ausbruch des Krieges zwischen der Pforte und Rußland 1771 ein Ende. Zahlreiche Ansichten von Konstantinopel und seiner Umgebung, darunter die „Pointe du Sérail", die „Rivière des Eaux Douces" usw. sowie Schilderungen des türkischen Volkslebens entstanden während dieser Zeit; zu letzteren gehören die beiden jetzt in der Mairie in Toulouse bewahrten Bildnisse zweier Levantinerinnen (1764) und eine für Vergennes gemalte Tanzszene. Über Marseille kehrte F. 1771 nach Malta zurück; in diesem Jahr und 1773 beschickte er den Salon de la Correspondance, 1779 den Salon des Louvre. Bis zuletzt künstlerisch tätig, blieb er in enger Verbindung mit dem Orden, porträtierte den 1775 zum Großmeister erwählten Emmanuel de Rohan (Stich von F. Grec und D. Cunego) und wurde 1785 sogar zum Kommandeur des Ordens ernannt. Infolge der außerordentlichen künstler. Fruchtbarkeit F.s steckt Malta noch heute voll von Werken seiner Hand; zahlreiche Bilder namentlich im Regierungspalais und in den Kirchen St.-Jean-Bapt. und St.-Paul. Der Louvre bewahrt außer dem erwähnten Rezeptionsbilde das Bildnis einer jungen Malteserin (Samml. La Caze). In den Florentiner Uffizien ein Selbstbildnis, in d. herzogl. Gal. zu Gotha (handschriftl. Kat. von 1911) ein männliches Porträt. Eine größere Kollektion von Bildern F.s, darunter die Bildnisse des M. de Vergennes und seiner Gattin in orientalischem Kostüm, befindet sich bei dem Marquis de Vergennes auf Schloß Boisbriou. Mehrere Kompositionen F.s sind von Laurent u. a. für die 3. Ausgabe des „Voyage littéraire de la Grèce" des Pierre Guys (Paris 1783) gestochen worden. Die sehr interessante Korrespondenz F.s mit dem Chevalier Turgot aus den Jahren 1768—1788, die im Archiv des ehem. Schlosses der Turgot in Lantheuil bei Caen bewahrt wird, ist auszugsweise bei Boppe publiziert.

A. Boppe, Les Peintres du Bosphore au 18e S., Paris 1911, p. 57—100; ders. in Revue de l'Art anc. et mod. XII (1902) 216; Abb. p. 213. — Mariette, Abecedario, éd. Chennevières et Montaiglon, II. — Montaiglon, Corresp. d. directeurs de l'Acad. de France à Rome, 1887 ff., Vol. IX u. XI u. Procès-Verbaux de l'Acad. Roy. VII 206, 214. — Gaz. d. B.-Arts 1869, II 278, 280, 353, 357. — Dussieux, Les Art. franç. à l'étranger ², 1876, p. 436. — Portalis, Les Dessinateurs d'illustr. au 18e S., 1877, p. 681. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Nouv. Arch. de l'art franç., 1876, p. 391; 1886, p. 245/6; Arch. etc. 1908, p. 110; 1912, p. 303. — Fr. Villot, Not. d. Tableaux du Louvre, 16e éd., III 116 u. Suppl. p. 68. — Cohen, Livres à Grav., du 18e S. ⁶, 1912. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III, 1911.

H. Vollmer.

Favre (Fabre, Faivre, Faure, Fèvre, Le Fèvre), Adam, Maler, tätig in Lyon seit 1493, † um 1525; genannt „Maitre Adam le peintre". Er arbeitete an den Dekorationen zu den Einzügen Louis' XII. und der Königin Claude, 1499, 1507, 1516. 1507 wurde ihm in Auftrag gegeben „la facture et pourtraict des ystoires jouées à l'entrée du roy". Am 12. 8. 1507 signierte er die Empfangsbestätigung des Honorars für diese „portraitz des mistères" mit „A. F.".

Arch. mun. de Lyon, CC. 12, f° 89 v°; CC. 132 f° 55 v°; CC. 261 f° 128; CC. 538, no 2, f° 40; CC. 666, no 1, f° 39; CC. 575, no 1, f° 8 v° u. no 8; CC. 576, no 13; CC. 321, f° 99 v°; CC. 20, f° 47; CC. 229, f° 59 v°, 70. — Rondot, Les peintres de Lyon, p. 65—6. *E. V.*

Favre (Faure), Antoine (Antonio), Maler in Lyon 1588—1619, wurde 1592—1619 sechsmal „maitre de métier" der Maler- und Bildhauerzunft das.

Arch. mun. de Lyon, Etat civil, 9, no 39; BB. 131, f° 229; BB. 155, f° 766; BB. 371, no 51, 52 ff. — Rondot, Les peintres de Lyon, p. 136. *E. V.*

Favre, Charles, Maler, geb. in Saint-Jean-de-Maurienne, lieferte zahlreiche Gemälde für die Oratorien des Arc-Tals, darunter eine Magdalena, die 1741 datiert ist.

Mém. et Doc. de la Soc. Savoisienne XV 2 (1876) p. 245.

Favre, François Edmond, Maler-Dilettant, eidgenöss. Oberst, geb. am 26. 7. 1812 in Genf, † das. am 26. 5. 1880. Schüler von A. Calame. Stellte in Genf von 1841 an landschaftl. Zeichnungen u. Gemälde aus.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Cat. Exp. Nat. Suisse, 1896, art moderne No 1107, 1108, 1221—1223.

Favre (Faure, Fèvre), Jean, Maler in Lyon 1523, † 1528 oder 29. — Ein gleichnamiger Maler arbeitete 1548 für das Konsulat der Stadt an den Dekorationsarbeiten zum Einzug von Henri II.

Arch. mun. de Lyon, CC. 39, f° 108 v°, CC. 136, f° 94 v°; CC. 980, f° 107; EE. Chappe IV, 198d 116 f° 28. — Rondot, Les peintres de Lyon, p. 82, 107. *E. V.*

Favre, Jean François, Emailmaler, geb. in Genf am 4. 7. 1751, † das. am 3. 3. 1807; studierte die Zeichnung bei Jacques Saint-Ours, die Emailmalerei bei dem Alpenschriftsteller und Illustrator M. T. Bourrit. 1772 ging er nach Paris und arbeitete hier bei dem Emailmaler Loehr, in dessen Atelier

er mit Jacques Thouron bekannt wurde, mit dem er sich 1775 assoziierte. Die Erzeugnisse der gemeinsamen Tätigkeit bestanden hauptsächlich in Emaillen für Bijouterien, in Porträtarbeiten und in Kopien nach alten Meistern. Später kehrte F. nach Genf zurück, hier besonders als Porträtzeichner die letzten Jahre tätig. Das Musée Rath in Genf bewahrt von ihm ein Emailbildnis des M. Arnoux (Kat. 1906, No 540).

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905.

Favre, Louis, Zeichner und Illustrator, geb. am 17. 3. 1822 in Boudry (Ktn Waadt), † am 13. 9. 1904 in Neuenburg, wo er Professor für technisches Zeichnen war. Er illustrierte „Musée Neuchâtelois" u. wissenschaftl. Werke. Er ist der Gatte der Malerin Marie Favre-Guillarmod.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Mitteilg des Zivilstandesamts Neuenburg. *W. W.*

Favre, Louis, Landschaftsmaler, geb. 1824 in Lyon, Schüler von Mélin, tätig in Paris, wo er 1864—69 im Salon ausstellte.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882.

Favre, Louis, Zeichner, geb. am 4. 12. 1830 in Genf. Schüler der Genfer Zeichenschule. Betätigte sich in späterem Alter erfolgreich als Landschaftszeichner (Ansichten von der französ. Riviera).

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Favre (Faure, de Fauret), Mathieu, Maler in Lyon 1571—91.

Arch. mun. Lyon, CC. 47, f° 50, 118 v°; CC. 150, f° 131 v°; CC. 1197, f° 23 v°; EE. Chappe IV, 198d, 123. — Rondot, Les peintres de Lyon, p. 127. *E. V.*

Favre, Maurice, Bildhauer u. Medailleur, seit 1896 alljährlich im Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.) meist mit Bildnissen, darunter die König Eduards VII. und der Königin Alexandra, sowie des Dichters Ducros, vertreten; seine Statue „Regrets", 1908 in der R. Acad. in London wieder ausgestellt (s. Kat. p. 56, 57), trug ihm ein Reisestipendium ein.

Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II (1913). — Salonkat.

Favre, Nicolas, Elfenbeinbildhauer in Paris, heiratete am 28. 1. 1657 eine Tochter des Hofbildhauers Jacques Guillermin.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1892, p. 59.

Favre, Pierre, Maler u. Glasmaler, geb. in Genf, wo er 1546 Bürger wurde. Vor dieser Zeit lieferte er Glasgemälde für die dortige Madeleine-Kirche. 1553 arbeitete er für die Maison de ville, 1558 für das Rathaus, 1553—62 für St.-Pierre. 1562 lieferte er einen Plan der Umgegend von Genf.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905.

Favre, Pierrette, verehel. *Bédié,* Miniaturmalerin, geb. am 19. 8. 1827 in Challex (Savoyen), tätig in Paris, wo sie 1857—64 im Salon Bildnisse, darunter ihr eigenes u. die ihrer Kinder, ausstellte.

Schidlof, Bildnismin. in Frankr., 1911, p. 158 f.

Favre, Titus, Architekt; Wallone, wurde 1737 von Friedrich Wilhelm I. nach Berlin berufen, nach dessen Tode (1740) nicht mehr für den Hof tätig, † 1745. Er lieferte 1737 einen Entwurf zum Neubau des Petrikirchturms und erbaute 1737—9 die Dreifaltigkeitskirche (Vorhalle und Sakristeien erst 1885 hinzugefügt) sowie deren Pfarrhäuser 1738. Nicolai sagt, F. habe alles durch seine Unterbeamten, bes. den Hofmaurermeister Naumann d. Ä. arbeiten lassen, dagegen will Borrmann F. als nicht unbedeutenden Architekten gelten lassen.

Fr. Nicolai, Nachr. v. d. Baumeist. etc. in Berlin, 1786 p. 124. — Borrmann, Bau- u. Kstdenkm. Berlins, 1893. — A. Werner, Der protest. Kirchenbau d. frideric. Berlins, 1913 p. 62, 63, 66, 78, 79. — Der Baumeister, München II (1904) 136.

Favre-Guillarmod, Marie, Malerin, geb. am 10. 3. 1824 in La Chaux-de Fonds, † am 17. 12. 1872 in Neuenburg. Schwester des Malers Jules-Jacot Guillarmod, Gattin des Zeichenlehrers Louis Favre. Beschickte von 1860—1872 die Neuenburger Ausstellungen mit Stilleben und zeichnete Illustrationen für die Zeitschr. „Le rameau de sapin". Ein Gemälde von ihr befindet sich im Kunstmus. Neuenburg.

Tscharner, Jahresber. des Berner Kunstvereins 1872, p. 13. — Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Mitteil. d. Zivilstandesamts Neuenburg. — Katal. *W. W.*

Favre-Thouvenin, Bildhauer in Paris, Rektor der Lukas-Akademie, 1746.

S. Lami, Dict. d. Sculpt. etc. (18e S.) I, 1910.

Favreto (Faureti), Francesco Jacopo, Maler in Treviso um 1675. Sein Bildnis malte Giac. Lazzari.

[Federici,] Mem. trevigiane, 1803.

Favretto, Giacomo, Maler, geb. 11. 8. 1849 in Venedig, † 12. 6. 1887 das. Wegen schwächlicher Gesundheit kam er als Knabe aus der Tischlerwerkstatt seines Vaters in ein Papierwarengeschäft, wo ein Antiquar sein Talent entdeckte und für seine Aufnahme in die Akademie sorgte. Seine Lehrer Grigoletti und Molmenti führten ihn in die schulmäßige Historienmalerei ein, von deren Schablone F. sich bald lossagte, um sich an die alten Venezianer Koloristen und die Beobachtung des Lebens seiner Heimat zu halten. So schuf er sich sein eigenes lebhaftes Kolorit und sein eigenartiges Stoffgebiet als Novellist des heutigen Venedig, als „Goldoni des Pinsels". Nach einigen Jahren harten Ringens feierte er mit seinen anmutigen, warm empfundenen, oft humorvollen Darstellungen aus dem venezianischen Volksleben eine ununterbrochene Reihe von Triumphen, stellte die Herrschaft des „malerischen Realismus" wieder her und wurde einer der Führer der neueren Kunst Vene-

digs. Selbst ein Kind des Volkes und nur mit beschränkter Bildung versehen, kann F. als Dialektmaler seiner Vaterstadt bezeichnet werden. Obgleich er 1879 ein Auge einbüßte, arbeitete er unverdrossen weiter, immer reich an fruchtbaren Eingebungen und technisch sich stets vervollkommnend. Außer dem zeitgenössischen Leben schilderte er in manchen Gemälden mit Glück auch die Venezianer des 18. Jahrh. Nach kurzer glänzender Laufbahn starb er als der populärste Maler Italiens am Typhus. — Werke: „Io", eine kalte Jugendarbeit, die er später selber zurückkaufte; 1878 „Lezione di anatomia" (Brera, Mailand); 1879 auf der Brera-Ausstellung: „Il sorcio", „Arrivo degli sposi", „Tra i polli"; 1880 auf der Turiner Ausstellung „Libri e stampe", „Erbe e frutti"; 1880 „Vandalismo" (Brera, Mailand); 1881 „El difetto sta nel manego", der schadhafte Regenschirm (Brera-Ausstellg); 1883 „Una Calle a Venezia", „Soli", „Mercato di S. Polo"; „Listone odierno", Spaziergang auf dem Markusplatz (im königl. Palast zu Monza); 1884 „Zanze", „Dopo il bagno" (Nationalgal. Rom), „Susanna e i due vecchi"; 1885 auf der Brera-Ausstellung „El me disse la So' Rossa", schwatzende Nähterinnen; 1887 „Al Listone", Spaziergang auf d. Markusplatz im 18. Jahrh. (Nationalgal. Rom); „Traghetto" (Bes. des Königs von Italien), „Fiera di Pasqua"; „Venezian. Kunsthändler" (München, Pinak.); Der eingeschlafene Diener (Berlin, Nationalgal.). Die Gall. d'Arte Mod. in Venedig besitzt von ihm 4 Bilder, darunter „Venezianerin des 18. Jahrh." u. das Porträt seines Vaters.

Willard, Hist. of mod. italian art [2], 1902, p. 479—482. — Càllari, Storia dell' arte contemp. ital., 1909. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I 1891. — Arte e Storia, 1887, VI, 119; 1902, p. 84; 1909, p. 348. — Natura ed Arte 1894—95, I, 769, 770, 772, 776; 1898—99, II 48 (Abb.) 61, 709 ff., 715 ff., 752 (Abb.); 1904—05. II 50 ff.; 1907—08, I 53; II 584 (Abb.), 636. — Illustraz. Ital. 1879, II, 186; 1880, I, 174; 1887, I, 437—443. — L'Italia art. ed industr. 1893, p. 17—23. — V. Pica, L'arte mondiale a Venezia, 1899, p. 98—103. — Ateneo Veneto 1887, I 287—92. — Gazz. Letteraria 1887, p. 201, 207 ff. — Emporio Pittoresco 1887, I 290. *Fried. Noack.*

Favrin (nicht Faurin), Louis, Bildnisminiaturmaler in Paris, von dem mehrere Elfenbeinmin., dat. 1789—1813, bekannt sind.

Füßli, Kstlerlex., 2. Teil. — Zani, Enc. met., VIII. — Katal.: Min. Ausst. Berlin (Friedmann & Weber), 1906 No 1121; Versteig. Samml. Frantz etc. (Helbing, München) 1901 No 131; Versteig. Min. d. 17.—19. Jahrh. (ebda) 1910 No 14; Versteig. Samml. Gieldzinski-Danzig (Lepke, Berlin) 1912 No 2052.

Fawcett, Emily Addis, Bildhauerin in London, stellte von 1883 bis 1896 in der Londoner Roy. Academy öfters Porträtbüsten, Statuetten etc. aus u. war auch 1887 in Paris im Salon d. Art. franç., 1896 im Salon der Soc. Nat. vertreten.

Graves, The Roy. Academy, III (1905). — Katal. *J. B. Manson.*

Fawdery, Inigo, Goldschmied in London; 2 kleine Weinkühler aus dem Jahre 1697, mit seinem Zeichen F. A. versehen, befinden sich im Besitz der Vintner's Company, London.

Chaffers, Gilda Aurifabrorum, 1883, p. 132 bis 34, 173.

Fawdery, William, Goldschmied in London; in der Kirche St. John the Baptist in London (Watling Street) findet sich eine von ihm gearbeitete vergoldete Patene, im Trinity College in Cambridge eine „Cumberland"-Kaffeekanne, in der Kirche S. Bodfan in Aber (Wales) ein Abendmahlskännchen.

Ris-Paquot, Dict. d. Orfèvres, 1890 p. 112. — Chaffers, Gilda Aurifabrorum, 1883 p. 135/36, 173. — Jones, Church Plate of the Dioc. of Bangor, 1906, p. 58.

Faworski, poln. Maler, war zur Zeit König Stanislaus August Poniatowski's (reg. 1764—93) in Warschau als Porträtist tätig.

Rastawiecki, Słownik Mal. Polsk. (1850) I 164.

Faxardo, s. *Fajardo.*

Faxóe, Nikolaj Christian, dän. Maler, geb. 1762, † am 15. 5. 1810, arbeitete an der königl. Porzellanmanufaktur in Kopenhagen seit 1783 bis zu seinem Tode. Ein Porträt von seiner Hand wurde 1811 ausgestellt.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., 1896/7, I. — Reitzel, Fortegnelse over Charlottenborg-Udstill., 1883, p. 156. — Tidsskrift for Kunstindustri IX, 85. *Leo Swane.*

Faxóe, Peder Madsen, Porträt- und Dekorationsmaler in Kopenhagen, geb. 13. 2. 1761 in Faxinge, † am 27. 2. 1840. Sein Bildnis des Dichters Adam Oehlenschläger als Kind, 1785 gemalt, ist im Museum in Frederiksborg.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., 1896/7, I 243. — Kat. d. Mus. Frederiksborg. *Leo Swane.*

Faxolus (Faxiolus), s. *Fagioli* u. *Fasolo.*

Faxon, Richard, Marinemaler in Bordeaux, Schüler von Durand-Brager; seine Motive stammen meist aus der Umgebung seiner Vaterstadt u. von der bretonischen Küste; die Zeichnung seiner Schiffe ist von fachmännischer Genauigkeit, weniger gut soll ihm die Behandlung des Wassers geglückt sein. Im Pariser Salon war er 1859 bis 1875 vertreten.

Müller, Kstlerlex. 1870, Nachtr. von Seubert. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Gaz. d. B.-Arts XVIII (1865) 469; XX (1866) 559 ff.; XXII (1867) 488; XXIV (1868) 500; N. S. VIII (1873) 162.

Fay, A., Lithogr., s. unter *Fay,* Jakob.

Fáy, Albert, ungar. Maler um 1848, in Kassa tätig. Er malte u. a. den Einzug des Erzherzogs Stephan in Kassa u. bot das Ge-

mälde 1847 der Stadt an, die es jedoch aus finanziellen Gründen ablehnte. Doch kam das Bild schließlich noch ins Mus. von Kassa. 1848 wirkte F. als Zeichner der illustrierten Zeitschrift „Képes Ujság“ in Kassa.

Művészet, IV (1905) 208, VII (1908) 133.
K. Lyka.

Fay, Charlotte, Miniaturmalerin; in der Samml. van Arkel in Abcoude (Holland) wird ein, von ihr signiertes, 1821 dat. Damenbildnis aufbewahrt.

Cat. der Tentoonst. van Portretmin., Rotterdam, 1910, p. 23.

Fay (Faye), Etienne de, Architekt in Amiens, Bauleiter der Kirche Saint-Germain, für die er 1734 den Entwurf zum Lettner lieferte. Die Bibliothek zu Amiens bewahrt von ihm eine Sammlung von Zeichnungen.

Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Notre Picardie 1910, p. 29—34.

Fay, François, Maler in Le Mans, 1695. — Ein Architekt Jean Fay in Le Mans kommt 1705 als Bauleiter an der Kirche zu Courgains vor.

Esnault, Dict. d. Art. Manceaux, 1899.

Fay, J. B., Ornamentzeichner u. -stecher, Paris um 1780—90. Man kennt von ihm mehrere Folgen „Cahier de Vases“, „Cahier de bijouteries dans le goût moderne“ u. ähnl. Ferner stach er nach L. Prieur und de Lalonde mehrere Hefte Arabesken und Möbelentwürfe.

Guilmard, Les maîtres orneman., 1881 p. 243, 245, 255—7. — [Jessen,] Kat. d. Ornamentstichsamml. d. Kstgew. Mus. Berlin, 1894.

Fay, Jakob, Lithograph in Frankfurt a. M., tätig um 1837—45. Von ihm Lithogr. nach A. v. d. Embde (Gretchen, 1837), C. F. Lessing (Ruhender Ritter im Walde), D. Monten (Gust. Adolfs Tod), Steinle (die 7 Werke der Barmherzigkeit), R. Jordan, A. Rethel, J. B. Sonderland und P. Vogel. „Die Spieler“ nach G. Flüggen's Gemälde lithogr. er zusammen mit einem A. Fay, von dem auch Lithogr. nach Hasenclever (Die Weinprobe), H. Rustige („Die Braut“ u. „Heimkehr von der Kirche“), C. Schröder und H. Kretschmer bekannt sind.

Fr. Müller, Kstlerlex., 1857 ff., II. — Weizsäcker-Dessoff, Kst u. Kstler in Frankfurt a. M., II (1909). — R. Weigel's Kunstcatalog, Leipzig 1838—1866.

Fay, Jean s. unter *Fay*, François.

Fay, Josef, Historien- und Genremaler, geb. zu Köln 10. 8. 1813, † zu Düsseldorf 27. 7. 1875, 1833—41 Schüler der Düsseldorfer Akad.; seine ungewöhnliche Begabung blieb im Anschluß an verschiedene Meister und Richtungen mancher Wandlungen fähig. In der Frühzeit wirkte das Vorbild des Rubens, und über sein zerstörtes Wandbild im ehemaligen Sitzungssaal des Elberfelder Rathauses urteilt Wolfgang Müller, die Kompositionen seien durch markige Zeichnung sogar Alfred Rethel nahegekommen. Szenen reihten sich friesartig aneinander und schilderten das Leben der Germanen. Der Zyklus endete mit dem Kampfgetümmel der Hermannschlacht. Bei der Ausführung in Fresko 1841 beteiligten sich O. Mengelberg u. J. Schrader. An Ölgemälden rührten aus diesen Jahren: „St. Gangolfsbrunnen“ (1837), „Genoveva“ (1838), „Simson u. Dalila“ (1839, Köln. Mus.), „Kleopatra“ (1841, Schloß Roland) und der Karton „Die Geburt Christi“ zu einem Glasgemälde in der St. Cunibertkirche zu Köln. Mit Gewandtheit ergeht sich der Künstler in Figurenverknüpfungen und Motiven, die durch den Klassizismus Allgemeingut geworden. Die Auffassung erscheint durch Bühnenszenen beeinflußt. Diese Richtung zog F. zu Paul Delaroche, und sein Hauptbestreben war nun auf eine Steigerung des Kolorits gerichtet. Während eines Aufenthaltes in Paris 1845—46 entstanden die Gemälde „Romeo und Julie“ und „Gretchen im Gefängnis“. Nach seiner Rückkehr nach Düsseldorf wandte F. sich dem Genre, besonders der Darstellung italienischen Volkslebens zu. Typen, Aktfiguren verbinden sich mit der südlichen landschaftlichen Natur zu farbenreicher Gesamterscheinung im Sinne der O. Achenbach, A. Flamm u. A. Arnz. Studien und Skizzen zu solchen Bildern waren die Frucht eines Aufenthalts in Italien. Arbeiten der Spätzeit sind „Badende Römerinnen“ (1848, Bremen, Kunsthalle), „Betteln-der Mönch“ (Hannov., Prov. Mus.), „Christnacht“ (Hamburg, Kunsthalle), „Badende Mädchen“ (Mannheim, Ksthalle), „Badende, von einer Schlange überfallen“. — F. war Mitbegründer der Düsseldorfer Künstlergesellschaft „Malkasten“, seine anziehende Erscheinung hat L. Knaus in vorzüglichem Bildnis wiedergegeben. Seine Charakterfiguren und Szenen wurden in Lithographie vervielfältigt; er selbst lieferte auch eine Radierung „Der Blumen Rache“ für Deutsche Dichtungen mit Randzeichnungen, Düsseldorf 1843. — Über seinen Sohn s. folg. Artik.

Faber, Convers.-Lexik. f. bild. K. III 287. — Müller v. Königswinter, Düsseld. Kunstleben, 1854 p. 71 fg. — Hagen, Die deutsche Kunst in unserem Jahrh., 1857 I 352, II 5. — Nagler, Monogr. II No 1855, III No 2321. — Wiegmann, Die kgl. Kstakad. zu Düsseldorf, 1856 p. 300. — H. A. Müller, Mus. u. Kunstw. Deutschlands I (1857) 16, 513. — Dioskuren 1872 p. 141, 1875 p. 271. — Kunstchronik III 128, 139; IV 40; X 697; XII 668; XIII 339. — Müller, Künstler-Lexikon II (1860) 23. — Blanckarts, Düsseldorfer Kstler 1877 p. 90. — Franz Reber, Gesch. d. neueren deutsch. K. II (1884) 395. — Allg. dtsche Biographie VI 590. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I (1891) 288. — J. J. Merlo, Kölnische Künstler 1895, Sp. 234. — Friedr. Schaarschmidt, Zur Gesch. d. Düsseld. Kunst 1902 p. 98, 99, 190. *Firmenich-Richartz.*

Fay, Ludwig Benno, Genre-, bes. Tier-

maler, geb. 24. 3. 1859 zu Gerresheim bei Düsseldorf, † Sept. 1906 in Düsseldf. Sohn u. Schüler von Josef F., später Schüler von E. Hünten. Seit 1878 auf deutschen Ausst. vertreten (Berlin, Dresden, Magdeburg). Im Mus. zu Rostock seine „Heimkehr vom Markt im Schlitten", 1889 (Kat. 1900).

Das geistige Deutschl., 1898. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I 1 (1891). — Kstchronik N. F. III (1892) 492. V 433. — Die Kunst, XV (1907) 56.

Fayau, Maler in Le Mans, um 1617—1626.

Esnault, Dict. d. Art. Manceaux, 1899.

Faydherbe,*) Anne Barbe, niederländ. Bildhauerin, Tochter des Luc F., getauft in Mecheln 4. 12. 1643, heiratet 24. 6. 1666 den Schüler ihres Vaters, Jan van Delen. Zwei Terrakottastatuetten im Besitz von M. Cannart s'Hamale, Mecheln, darstellend eine Minerva und eine Diana, sign. V. D. werden ihr von der Tradition zugeschrieben.

E. Marchal, La Sculpture etc. Belges, 1895 p. 536. *Georg Sobotka.*

Faydherbe, Antoine, niederländ. Bildhauer, Sohn eines Antoine u. Bruder des Henri F., geb. vor 1580 zu Mecheln, † 8. 10. 1653, wird am 11. 7. 1605 Freimeister, heiratet am 6. 5. 1606 Charlotte van Casteele, von der er 6 Töchter, darunter Marie F. hat, signiert mit Henri F. eine Eingabe an den Magistrat vom 8. 5. 1619, ist 1621 und 1628 Vorstand der Lukasgilde, wird am 28. 10. 1623 für eine hölzerne Madonnenstatue in S. Jean in Mecheln bezahlt, am 12. 5. 1628 für eine ebensolche für Josse Stevaert, 1626/27 erhält er 70 fl. für Bildhauerei- und Malerarbeit an einer Schmerzensmutter für N. D. au delà de la Dyle (die später durch eine andere von der Hand seines Neffen Luc ersetzt wurde) u. 90 fl. für 5 Statuen für die Orgelbrüstung der Kirche von Anderlecht, 1634/5 449 fl. für Dekorationen an einem Triumphbogen und einer Estrade (Löwen, Adler, Wappen) gelegentlich des Einzugs des Kardinal-Infanten. Für die Polychromierung einer Madonna mit 2 Engeln, sowie zweier Holzstatuen der Heil. Elisabeth und Augustinus, die er dem Hospital von Hulst verkaufte, zahlt er seinem Bruder Henri 40 fl. 1635 hat er als Schüler den F. Verstraeten, der dann in die Werkstatt des Luc Faydherbe eintritt.

E. Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines 1876 I 29, 44, 378; II 151, 153—7 u. Tableaux de Malines 1891, p. 106, 314. — E. Marchal, La sculpture etc. Belges, 1895 p. 534. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., 1904 I 528. *Georg Sobotka.*

*) Stammbaum der Faydherbe:

Antoine
- Henri
  - Luc
    - Anne Barbe
    - Rombout
    - Jean Luc.
- Antoine
  - Marie

Faydherbe, Henri (Hendrik), niederländ. Bildhauer, Statuenmaler (étoffeur) und Vergolder (enlumineur), geb. in Mecheln 1574, † das. 30. 4. 1629. Sohn eines Antoine, Bruder des Antoine und Vater des Luc F. Im Sept. 1588 wird er in die Lukasgilde als Lehrling aufgenommen und tritt in die Werkstatt des Statuenmalers Melchior d'Assonville aus Brügge ein, heiratet am 9. 5. 1599 Digne Ponsaert, wird am 17. 5. 1599 Freimeister, ist 1603 noch in Mecheln — briefl. Rüge vom 4. 11. 1603 an den Stadtrat von Mecheln, warum 4 Vergolder, darunter F., nicht nach Brüssel gekommen seien, wo für den Infanten Vergolderarbeit zu leisten war, — scheint aber bald darauf aus Mangel an Beschäftigung seine Werkstatt aufgegeben zu haben und nach Antwerpen gegangen zu sein, wo ihn ein Notariatsinstrument vom 30. 7. 1608 anführt. Noch 1610 ist er in Antwerpen als Arbeiter bei seinem früheren Meister Melchior d'Assonville tätig, muß aber nicht viel später nach Mecheln zurückgekehrt sein, wo er sich in 2. Ehe mit Cornelia Franchoys, der Schwester des Malers Lucas Franchoys, vermählte, von der ihm 1619 Luc F. geboren wurde. Am 8. 5. 1619 unterzeichnet er zusammen mit Antoine F. eine Eingabe an den Stadtrat von Mecheln. Aus der folgenden Zeit Zahlungen für étoffeur- und Vergolder-Arbeiten, die er für den Bildhauer Martin de Calster (Bemalung eines Kruzifixes für die Abtei Leliendal in Mecheln), für Abr. von Avont und seinen Bruder Antoine u. a. geleistet hatte. In den Jahren 1626—28 findet sich F.s Name unter den Künstlern, die die alljährliche Messe in Gent beschicken (s. v. d. Haeghen, Corpor. des peintres etc. de Gand, 1906 p. 341). Noch 1629 erhält seine Witwe eine Zahlung für Bemalung zweier Stationsdarstellungen für den Friedhof von N. D. au delà de la Dyle. F. soll auch als Bildhauer in Alabaster gearbeitet und sich als Dichter ausgezeichnet haben. Seine Witwe († 1670) vermählte sich bald nach seinem Tode mit Maximilian l'Abbé (s. u. Luc F.). Während der ganzen Zeit seiner Tätigkeit 1599—1629 sind Namen von Schülern und Gehilfen überliefert. Auch sein Sohn Luc soll als Knabe bei ihm den ersten Unterricht genossen haben. — F. hat als Künstler keine selbständige Bedeutung und ist nur als Techniker und Vertreter der in den Niederlanden wie in Spanien verbreiteten Estufado-Malerei und als Vater seines großen Sohnes bemerkenswert.

E. Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines, 1876 I 29, 298, 310, 339, 453; II 108, 149—153. — E. Marchal, La sculpt. etc. Belges, 1895 p. 390/93, 534/5. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., 1904 I 529. *Georg Sobotka.*

Faydherbe, Jean, Bildhauer des Herzogs

Henri II. von Orléans, heiratete 1641 in Paris, wo er 1646 einen Sohn taufen ließ.

Jal, Dict. crit., 1873 p. 569. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., 1904 I 529. *G. S.*

Faydherbe, Jean Luc, niederländ. Architekt und Bildhauer, geb. in Mecheln 28. 8. 1654 als 8. Kind des Luc, † das. 29. 7. 1704. Bereits als Knabe von 11 Jahren erhält er vom Vater die Aufsicht bei der Versetzung der Marmorblöcke zum Hochaltar von S. Rombout (1665). Es heißt, daß er zur Belohnung einen „Raub des Ganymed" des Jérôme Duquesnoy erhält. 1673/74 kommt er als Lehrjunge des Bildhauers Pieter I Verbruggen in den Liggeren in Antwerpen vor (s. Rombouts-Lerius, De Liggeren II 430, 433). 10. 9. 1676 übernimmt er einen Teil der Einwölbung des Längsschiffs von N. D. de Hanswyck in Mecheln um 300 fl. — Heiratet 22. 10. 1682 in S. Rombout Jeanne-Marie de Croes. Unterzeichnet zusammen mit seinem Vater am 14. 6. 1684 das vergebliche Gesuch an den Magistrat von Mecheln wegen Errichtung einer Akademie. Von Bildhauerarbeiten seiner Hand ist nichts erhalten. De Bie erwähnt eine Geburt Christi F.s nach einer Komposition van Dycks. Als Architekten werden ihm zugeschrieben: die Fassade der Abteikirche von Leliendal, heute Altersheim (1687), und die Fassade des Hauses „du serment de la nouvelle Arbalète" auf dem Marché aux grains. 1696/7 erbaut er sich das Haus in der rue de Brul, in dem er eine Sammlung von Werken seines Vaters aufbewahrte (jetzt im Besitz der Fam. Meester de Ravesteyn s. u. Luc F.). Er stirbt an der Verletzung, die er sich bei Aufstellung der obenerwähnten Ganymedgruppe in seinem Garten zuzog. Der Mangel an gesicherten Werken, sowie die Bezeichnung „Kaufmann" auf seiner Grabschrift macht es wahrscheinlich, daß seine künstlerische Tätigkeit hinter seiner Tätigkeit als Unternehmer zurücktrat. Seine Familie starb erst 1840 aus.

E. Neeffs, Hist. de la peint. à Malines, 1876 I u. II. — E. Marchal, La Sculpture etc. Belges, 1895 p. 470, 536, 541/2. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. 1904 I 529. *Georg Sobotka.*

Faydherbe (Faidherbe, Fiderbe), Luc (Lukas), niederländ. Bildhauer u. Architekt, getauft in Mecheln 19. 1. 1617, † das. 31. 12. 1697 (nicht 1694), Sohn des Henri F. aus dessen 2. Ehe mit Cornelia Franchoys, als Knabe von seinem Vater unterwiesen, nach dessen Tod (1629) in der Werkstatt seines Stiefvaters, des mittelmäßigen Bildhauers Maximilian l'Abbé. 1636 begab sich F. nach Antwerpen, wo er von P. P. Rubens aufgenommen wurde und zu diesem in ein besonders enges persönliches und künstlerisches Verhältnis trat. Brief Rubens' vom 17. 8. 1638 an F. aus Schloß Steen, aus dem hervorgeht, daß F. in dessen Hause lebte und diesem in der Abwesenheit des Herrn gewissermaßen vorstand. Über seine unter Rubens' Anleitung ausgeführten Arbeiten s. unten. F. blieb in Antwerpen 1636—39; Rubens bestätigt ihm in einem notariell beglaubigten Zeugnis vom 5. 4. 1640 seine Tätigkeit unter seiner Leitung, seine Fähigkeiten als Bildhauer, preist seine Madonnenstatue für die Beginenkirche in Mecheln und empfiehlt ihn den Fürsten u. Städten. Am 1. 5. 1640 heiratete F. Maria Snyers und ließ sich in Mecheln nieder. Brief Rubens' vom 9. 5. 1640, worin er ihm Glück wünscht, ein bei ihm bestelltes Elfenbeinwerk erwähnt, und aus dem hervorgeht, daß F. seiner Heirat wegen eine Reise nach Italien aufgegeben hatte. In der Tat hat F. seine Heimat bis zu seinem Tode nicht mehr verlassen und ist vielleicht der einzige große Barockbildhauer, der nicht Rom und Italien besucht hat. In einem Akt vom 23. 7. 1640 befreite der Stadtrat von Mecheln, wohl auf Rubens' Empfehlung hin, den Künstler von allen Abgaben.

Über das 1. Jahrzehnt seiner Tätigkeit in Mecheln ist man am wenigsten unterrichtet. 1641 lieferte er eine Pfeilerstatue für St Gudule in Brüssel, wie bereits 1636, 1642 eine Madonnenstatue für den Chor von N. D. au delà de la Dyle. Vom 3. und 13. 7. 1643 datieren Verträge mit Steinmetzen wegen des Hochaltars der Jesuitenkirche in Löwen. Am 28. 2. 1651 übernahm F. den Auftrag, die Kapelle des Prinzen von Thurn u. Taxis in N. D. de la Victoire au Sablon in Brüssel auszustatten, eine Arbeit, mit der er bis 1653 beschäftigt war. 1661 befand sich F. im Konflikt mit der Lukasgilde, da er den Maler Cossiers zum Schein als Diener in seine Dienste genommen hatte, um ihm die Ausführung einer Arbeit in der Beginenkirche zu ermöglichen und so die gegen die Beschäftigung des Fremden protestierenden Meister zu täuschen. In den 60er Jahren begann seine Tätigkeit als Architekt: 1662 Bau der Klosterkirche Leliendal, 1663 der von N. D. de Hanswyck, 1664 der der Abteikirche von Averbode, 1669 der der Jesuitenkirche in Mecheln, Unternehmungen, die mehr als ein Jahrzehnt in Anspruch nehmen. In dieselbe Epoche gehören bedeutende bildhauerische Werke, namentlich zum Schmuck der Kathedrale St. Rombout. Am 3. 9. 1669 erwarb F. ein Haus „zum König von Spanien", 1672 lehnte er den Auftrag, den Chor von St. Rombout zu schließen, aus künstlerischen Gründen ab, eine Arbeit, die dann van den Gheen übernahm. Am 24. 7. 1676 bat sich F. eine Grabstätte in N. D. de Hanswyck aus, am 14. 6. 1684 beteiligte er

sich an einer Eingabe an den Magistrat behufs Gründung einer Akad. in Mecheln, doch ohne Erfolg. Im letzten Jahrzehnt seines Lebens scheint seine künstlerische Tätigkeit fast ganz auszusetzen, obwohl er sich noch 1685 mit Berufung auf 2 andere Grabmäler um einen Auftrag beim Marquis de Grana bewarb. Am 15. 5. 1690 feierte F. seine auch dichterisch gefeierte goldene Hochzeit. Von 1693 stammt ein zehnfiguriges Familienbild von der Hand des Ant. Coxie (im Besitz von M. van d. Wiele-v. d. Nieuwenhuysen in Mecheln). Am 19. 12. 1693 stirbt F.s Frau, die ihm 6 Söhne und 6 Töchter geboren hatte, am 31. 12. 1697 er selbst, am 3. 1. 1698 wird er nicht in N. D. de Hanswyck, sondern in S. Rombout begraben.

Über F.s erste Lehrzeit in der Werkstatt l'Abbé's läßt sich begreiflicherweise nichts Bestimmtes sagen. Der eigentliche Ausgangspunkt für F.s Entwicklung ist der malerische Stil des Rubens. Dieser, mehr als bloß ein Stil der Malerei, strebte in seiner letzten Phase nach einer Ausdehnung auf alle Zweige der Kunst. So erzog Rubens F. zur Ausführung seiner malerischen Kompositionen in Elfenbein, etwa nach dem Vorbild der Duquesnoy'schen Kleinplastiken. Im Verkaufsinventar des Rubens'schen Nachlasses sind 6 Stücke als nach den Angaben des Rubens geschnitten angeführt: ein Christus an der Säule, eine Venus, ein Merkur, ein mit Nereiden, die von Tritonen entführt werden, und mit Festons tragenden Putten geschmücktes Salzfaß, eine Gruppe Amor und Psyche, ein Kindertanz. Dieser wurde in einem Elfenbeinrelief des Prado wiedererkannt, dessen Komposition fast identisch ist mit dem eines Terrakottareliefs im Mus. du Cinquantenaire, Brüssel (aus dem Hause des Jean Luc F. stammend), signiert L. F. Die Komposition mit Veränderung einer Hauptfigur dem Venusfest des Hofmus. in Wien entnommen. Der tragende Schaft des Salzfasses (im Mus. von Stockholm wieder entdeckt), gibt die Komposition eines Stiches von P. d. Jode, wahrscheinlich nach einer Zeichnung Rubens' zu einer Geburt der Venus, wieder. Die Elfenbeingruppe Amor und Psyche, vielleicht identisch mit der in der Sammlung de Schlichting Paris. Andere Elfenbeinarbeiten F.s: 4 ovale Reliefs mit Putten, früher Elhafen oder Duquesnoy zugeschrieben, im Bayr. Nationalmus. in München; silbergefaßter Humpen mit bacchischer Darstellung in der großherz. Kunstkammer in Karlsruhe; ein ähnlicher Pokal von Augsburger Fassung mit Bacchantenzug nach der bekannten Rubens'schen Komposition im Hofmus. in Wien, Pokaldeckel mit traubenessendem Knaben nach Rubens' Zeichnung der Albertina, ebendas. Ferner ihm zugeschrieben: Venus mit Ceres und Bacchus, Reliefs im Hofmus. Wien und in Schloß Rosenborg in Kopenhagen; das Urteil Salomos, Relief im Hofmus. in Wien, und zahlreiche andere Reliefs, Madonnenstatuetten, Immaculaten etc. in den europäischen kunstgewerbl. Sammlungen.

Bereits in der Antwerpener Zeit hat sich F. auch als Monumentalplastiker betätigt. Das früheste Werk ist die Statue des hl. Jacobus Minor 1636 (Reduktion im Mus. von Mecheln), der 1641 die des hl. Simon folgte, beide für die Serie von Pfeilerstatuen in St Gudule in Brüssel (s. u. *Duquesnoy,* Jérôme). Rubens erwähnt in seinem Zeugnis die also schon vor 1640 vollendete Madonnengruppe F.s für die Beginenkirche in Mecheln, eine ähnliche entstand 1642 für N. D. au delà de la Dyle an Stelle der des Antoine F., und wenn die Madonna, welche die Familienkapelle Rubens' in St. Jacques in Antwerpen schmückt, F., wie sehr wahrscheinlich, mit Recht zugeschrieben wird, muß sie um dieselbe Zeit entstanden sein. Die 1651—53 durchgeführte Ausschmückung der Kapelle Thurn und Taxis in N. D. au Sablon ist mehr in ihrer dekorativen Gesamtheit von Bedeutung, da die eigentliche Ausführung in den Händen von Beverens (Grabmal Lamorals von Thurn und Taxis vollendet erst 1678), Jan Cosyns u. Jan van Delens lag, die Hauptstatue der hl. Ursula aber ganz von Jérôme Duquesnoy stammt. 1651 entstand das Grabmal des Kanonikus Huens in St Jean-Bapt. et Evang. in Mecheln mit der Gruppe der Dreieinigkeit und der knieenden Statue des Verstorbenen. 1652 ein Altar mit 3 Statuen für die Rosenkranzbrüderschaft für die Kirche der hl. Walburga in Audenarde. In die 50er Jahre gehört ferner das Grabmal des Gilles-Othon de Trazegnies und der Jaqueline de Lalaing in Trazegnies mit den nach Art der mittelalterlichen Gräber in deutlich archaisierender Absicht als „Gisants" dargestellten Toten (früher irrtümlich Jérôme Duquesnoy zugeschrieben). 1665 Grabmal des Erzbischofs Horius mit der ebenfalls liegenden Statue in St Rombout in Mecheln. 1665 wurde auch der im Auftrag des Erzbischofs Cruesen dort errichtete Hochaltar mit der Kolossalstatue des hl. Rombout vollendet. Daselbst (1669) auch F.s bedeutendstes plastisches Werk: das Grabmal des Erzbischofs Cruesen mit 4 zu einer allegorischen Freigruppe vereinigten Statuen. In St. Rombout ferner: Gruppe der hl. Anna selbdritt, 1670 für die Kapelle der Jesuiten-Sodalität verfertigt, jetzt in einer Nische beim Hauptportal; Gruppe des hl. Joachim mit dem Engel, 1672 als Gegenstück für dieselbe Kapelle, jetzt gegenüber unter dem Hauptportal aufgestellt. Von 1672

auch die Gruppe des hl. Joseph mit dem Kind an einem Pfeiler beim Chor, eine zweite Gruppe des hl. Joseph mit dem Kind auf der Weltkugel im südl. Querschiff; Der hl. Carl Borromäus, einem Pestkranken die Kommunion erteilend, 1675 an einem Pfeiler des Chorumgangs; die Gruppe des hl. Franz Xaver mit dem Kind vor der Madonna und 3 Engel auf dem Grabmal Berthout, endlich in einer Kapelle eine Büste des Salvator Mundi. Zwischen 1673 und 77 entstand das im Typus dem Trazegniesgrab verwandte Doppelgrab des Marquis de Marchin und seiner Gemahlin in der Kirche von Modave bei Lüttich, früher fälschlich Delcour zugeschrieben, das. auch eine Madonnengruppe; 1675 zwei Reliquiare mit der Statuette des Christus u. der Büste des Täufers für St Jean-Bapt. et Evang. in Mecheln. F.s plast. Hauptwerk seiner späteren Epoche sind die um 1678 vollendeten 2 Kolossalreliefs der Geburt Christi und der Kreuztragung an den Pendentifs der Kuppel von N. D. d'Hanswyck (Terrakottamodelle im Haus Ravesteyn, Rue de Brul, gestochen von Joffroy 1738).

Von sonstigen plastischen Werken F.s, für die vorläufig keine genauere Datierung festgestellt ist, gehören wahrscheinlich in die 40er u. 50er Jahre: Gruppe Josephs mit dem Kind für die Jesuitenkirche in Brüssel, jetzt in der Kapelle des Schlosses Seneffe, ferner 2 Pfeilerstatuen, St. Peter und St. Jacob, in N. D. de la Chapelle in Brüssel (s. u. *Duquesnoy,* Jérôme); in die spätere Zeit 2 Statuen an der Fassade der Beginenkirche in Mecheln, eine Christusstatue (Tonskizze im Mus. in Mecheln) u. eine Schmerzensmutter das., die Grabmäler des Jacques de Bruxelles, des Philippe Daneels, des Pieter v. d. Broucke, alle 3 für die Rekollektenkirche in Mecheln, eine Madonnengruppe im Garten des grand Séminaire u. ferner ein Relief der Kreuzaufrichtung an der Außenmauer von N. D. au delà de la Dyle u. ein Relief der Himmelfahrt in St. Peter u. Paul das., in letzterer Kirche auch eine seiner zahlreichen Madonnengruppen, eine ebensolche in Mecheln über dem Portal von N. D. de Hanswyck; hier auch über den Eingangstüren zu den Sakristeien die Büsten der Heil. Augustinus und Ambrosius. In der Collegiatkirche von S. Gommaire, Lierre, das Epitaph des Historienmalers Adrian de Bie, Vaters des Corn. de Bie. Der plastische Schmuck des Hauptaltars von Leliendal wurde 1674 von Artus Quellinus d. J. nach F.s Entwurf ausgeführt. Eine Sammlung von Skulpturen F.s im Mus. von Mecheln: u. a. Madonnengruppe, Jesus auf dem Erdball, St. Georg zu Pferd; Reliefs: St. Rochus die Pestkranken heilend, Kreuzabnahme; Büsten des Herkules und der Omphale, sowie die oben erwähnten Modelle. Eine zweite Samml. im Hause des Jean Luc F., jetzt Ravesteyn, Rue de Brul: außer den schon genannten Modellen: Büsten Christi und der Madonna, Reliefs Geißelung Christi, Flucht nach Ägypten etc.

Den Übergang von F.s plastischer Tätigkeit zu seiner architektonischen bilden seine Hochaltäre in St. Rombout in Mecheln (1665), in der Jesuitenkirche in Löwen (1673), in der Kirche der Abtei Leliendal (1674) u. in d. Kirche von Haeren bei Brüssel (zerstört). Im übrigen ist F.s Tätigkeit als Architekt noch ziemlich unerforscht und sein Anteil an den zahlreichen ihm zugeschriebenen Kirchenbauten noch nicht endgültig festgestellt. Ganz als sein Werk ist nur die Kirche N. D. de Hanswyck (1663—78) anzusehen, berühmt durch ihre Kuppel über der Vierung (über den Anteil des Jean Luc F. s. d.). Ein romanischer Bau wird als Grundlage angenommen. Auf Pläne F.s gehen zurück: die Abteikirche von Leliendal, bei deren Ausführung ebenfalls Jean Luc F. beteiligt war, und die Abteikirche von Averbode (1664—70), die v. d. Eynden ausgeführt hat. Die Jesuitenkirche in Löwen (1650—66) wohl eher von dem Jesuiten Hesius, doch mag F., der ja für diese Kirche beschäftigt war, auch an der Architektur irgendwie beteiligt gewesen sein. Ebenso wird ihm ohne genügenden Beweis der Bau der Beginenkirche in Brüssel zugeschrieben. Auf ihn zurückgeführt wird endlich der Bau der Jesuitenkirche, jetzt St. Peter, in Mecheln und der Umbau der Abteikirche von Grimberghen. Auch die Architektur des Hauses des Jean Luc F. (jetzt Ravesteyn) in Mecheln wird ihm zugeschrieben.

F.s Stellung in der Geschichte der belgischen Architektur läßt sich danach nur schwer charakterisieren. Sicherlich spricht sich sein architektonisches Kunstwollen am reinsten in N. D. de Hanswyck aus, bei der die zeitgemäße Tendenz zur Zentralisierung des Raums auffällt. Nicht mit Unrecht hat man aber auch seine gotisierenden Tendenzen hervorgehoben. Jedenfalls sollte man seine Bedeutung als Architekt nicht überschätzen. Man findet in allen genannten Werken kaum einen ungewöhnlichen Gedanken. Wichtiger und bedeutender ist seine Stellung in der Geschichte der niederländischen Plastik. Der malerisch illusionistische Barockstil, der in Rom zu Beginn des Jahrhunderts entstanden war, drang in den Niederlanden verhältnismäßig spät ein. Bis vor der Mitte des Jahrh. herrschte hier die konservative antikisierende römische Richtung der Duquesnoys vor. Der eigentliche Stil Berninis gewann erst in der 2. Hälfte des

Jahrh. durch Delcour und andere niederländische Schüler Berninis Boden. Daneben hatte sich aber bereits ein autochthoner Barockstil entwickelt, der von Berninis Parallelerscheinung in der Malerei, von Rubens ausgeht, und dessen Träger F. ist. Seine Entwicklung liegt in der Steigerung der malerischen Tendenzen dieses Stils. Dessen illusionistischer Charakter wird beleuchtet durch die Tatsache, daß F. sich des Malers Jean Dehornes bediente, der seine Reliefkompositionen erst in Grisaille malte. Die Reliefs der Kuppel von N. D. de Hanswyck stellen einen Höhepunkt der malerischen Auffassung des Reliefs dar. Sie wollen wie die Reliefs in St. Agnese in Rom oder die Pugets in Marseille und Paris die Wirkung von Gemälden erreichen. Kompositionsstil und Typik gehen hier, wie bei den Statuen und Gruppen, auf Rubens zurück. Daneben ist auch wieder eine retrospektive, mittelalterliche Formen mit Absicht aufgreifende Tendenz zu verzeichnen, ähnlichen Bestrebungen in Frankreich vergleichbar. F.s plastischer Stil wurde von seinen Schülern v. d. Veken, Langhemans, seinem Schwiegersohn van Delen, namentlich aber von J. F. Boeckstuyns aufgenommen und fortgeführt, welch letzterer zusammen mit Ph. Verhaegen die führende Erscheinung dieses Zweigs der niederländischen Plastik im 18. Jahrh. ist. — F.s Leben und Wirken fällt in die Zeit der schärfsten Emanzipation des Künstlers vom Handwerk in den nordischen Ländern. Aus dem zünftigsten Handwerk hervorgegangen, aber am Hof des souveränsten Künstlers aufgewachsen, bietet F. selbst ein Beispiel dieses Prozesses. Seine Bemühung um die Gründung einer Akademie gegen die handwerklichen Gilden ist symptomatisch und erinnert an die analogen Vorgänge in Frankreich.

Dokumente: Em. Gachet, Lettres inédites de P. P. Rubens, p. 580 ff. — Pinchart, Arch. d. Arts III 244. — Analectes pour servir à l'hist. eccl. d. Belg. t. XXII p. 143 ff.

Ältere Literatur u. Allgemeines: Corn. de Bie, Het gulden Cabinet, 1661, p. 501. — Michel, Hist. de la vie de Rubens, 1771, p. 290/1. — D. v. Nieuwenhuysen, Mechelsberigt, 1783, p. 40/1. — Biografien im Ms. von E. J. Smeyers, de Maeyere, de Bruyne (nicht benützt). — E. van der Poel, Notice sur la vie etc. de L. F., 1834. — Ch. du Trieu de Terdonck, Notice sur la vie etc. de Luc F., 1858 u. in De Vlaamsche School V (1859) 139 f. — Immerzeel, De levens en werken etc., 1893 p. 234 ff. — Kramm, De levens en werken etc. — E. Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines, 1876 I u. Tableaux . . de Malines, 1891. — E. Marchal, La Sculpture etc. Belges, 1895. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I (1904) 529 (gibt auch eine Liste der Porträts) u. Nachtrag v. 1911. — Biogr. Nat. de Belgique.

Einzelheiten: N. G. B. Schayes, Hist. de l'Arch. en Belgique II 422 ff. — C Gurlitt, Gesch. d. Barockstils V 1. 26, 2. 303. — von Caster, Quelques remarques sur les Constructions élevées par L. F. 1903 (bespr. Revue de l'art chrét. 1903, p. 420). — Braun, Die belg. Jesuitenkirchen, 1907, p. 176. — Goethals, Hist. des lettres etc. en B., 1844 IV 177/87. — Bergmann, Geschiedenis d. Stad Lier. — J. Helbig in Revue de l'art chrét. 1893, IV, livr. 1. (Modave, Trazegnies). — A. Goovaerts, Les oeuvres de Sculpture etc. pour Leliendal par Luc F., 1894. — Rousseau, La Sculpture aux 17e et 18e Siècle, 1911 (dazu Sobotka, Kstgesch. Anz., 1912 p. 24 ff.). — Ch. de Chennevières, Notes d'un compilateur sur les sculpteurs etc. en ivoire, p. 61. — Blondel, Hist. des éventails etc. p. 279. — Maze-Sencier, Livre des Coll. 1885, p. 615. — Molinier, Hist. gén. des Arts appl. à l'industrie I 231. — Hymans, Hist. de la Grav. dans l'école de Rubens 1879 p. 393. — Martin in The Connoisseur V (1903) 280. — Destrée in Annales de la Soc. d'arch. de Bruxelles XIV (1900) 230. — Cosyn, das. XXVII (1913) 279 N. 2, 287 f. — Scherer, Elfenbeinplastik p. 30, 39 ff. — G. Glück in Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXV (1905) 73 ff. — J. v. Schlosser, Werke der Kleinplastik in den Samml. d. Allerh. Kaiserh. II Taf. 36. — Cat. Escult. Museo Nacional Madrid, 1908. — Catal. de l'Expos. d'art anc. à Malines 1911 p. 32, 417. — Michiels in Gaz. des B.-Arts 1869 II 512. — Les Arts 1903 No 18 p. 2. *Georg Sobotka.*

Faydherbe, Marie, niederl. Bildhauerin oder Malerin, geb. 22. 1. 1611 in Mecheln, Tochter des Antoine F. Nur bekannt durch ein Gesuch vom 20. 12. 1632 an den Magistrat von Mecheln, in dem sie Zulassung zur Lukasgilde fordert unter Invektiven gegen die Meister der Gilde, die ihr unter dem 2. 1. 1633 in einem von 8 Meistern, darunter l'Abbé, unterzeichneten Brief erwidern.

E. Neeffs, Hist. de la peint. etc. à Malines, II 155, 157, 246. — Marchal, La Sculpt. etc. Belges, 1895 p. 534. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex. I 529. *G. S.*

Faydherbe, Rombaut, fläm. Maler, Sohn des Luc F., geb. zu Mecheln 12. 12. 1649, † auf Naxos Ende 1673, nach Galland's Reisejournal (éd. Ch. Schefer, Paris 1881) Schüler von Diepenbeeck und Jordaens. F. begleitete mit Jacques Carrey den Marquis de Nointel, Gesandten Ludwigs XIV., 1673 auf einer Reise in die Levante, † aber schon zu Anfang derselben auf Naxos.

Neeffs, Hist. de la Peint. à Malines, II (1876), geneal. Taf. nach p. 146. — Jal, Dict. crit., 1872. — H. Conincx im Bull. du Cercle archéol. de Malines, 1900 p. 51. — Henri Omont, Athènes au XVIIe Siècle. Dessins et Sculptures du Parthénon . . conservées à la Bibl. Nat., Paris 1898 p. 5 f. (mit weit. Lit.).

Faye, Hugues de la, Maler in Nancy, Hofmaler des Herzogs Anton von Lothringen, tätig seit 1523, † 1539. Arbeitete 1529 zusammen mit Mansuy Gauvain in den Zimmern der Herzogin im Schloß und in der Grabkapelle der Herzoge in der Kathedrale. Nach F.s Tode vollendete Médard Chuppin 1539 sein „Abendmahl" in der Eglise des Cordeliers und 1555 zusammen mit Claude Crocq F.s Malereien im Schloß.

Bérard, Dict. des art. franç., 1872 p. 399. — Paul Denis, Ligier Richier, 1911 p. 57 N. 1, 2. — Réun. des Soc. des B.-Arts IX (1885) 125; XXIII (1899) 422, 438.

Faye, J. de, holländ. Maler, von dem die Darmstädter Galerie ein sign. Bild „Bauern, Steuern bezahlend", und die Filialgalerie in Speyer eine „Kneipe", beide in der Manier des jüngeren Teniers, besitzen. Wurzbach hält F. ohne Grund für identisch mit einem De Fay, der 1732 Mitglied der Schilders-Confrerye im Haag war.

Obreen, Archief, IV 189. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., I (1906). — Back, Verz. der Gemälde des Landesmus. in Darmstadt, 1914. — Münchn. Jahrb. der bild. Kst, VI (1911) 123.

Faye, Nicolas de la, angebl. Radierer, falsch für *Lafage,* Nicolas de.

Faye (auch Feye), Nicolas La Champagne La oder Le, eigentlich Faye, Sieur de La Champagne, Maler und Bildhauer in Caen (Normandie), geb. das. 1614, nachweisbar bis 1673. War vielleicht ein Schüler von Simon Vouet, da man von ihm eine Kopie von dessen „Marter des hl. Eustachius" (gestochen 1638) hat (signiert: La Champagne Le Feye pinxit; im Mus. zu Caen). Zwei ebenfalls sign. Bilder „Pfingstwunder" und „Darstellung im Tempel" fand Chennevières in der Kirche St Vivien in Rouen. F. kommt 1654 mit Zahlungen für Arbeiten am Hochaltar von S. Nicolas in Caen vor, lieferte 1655 eine Kirchenfahne mit der gemalten „Dreifaltigkeit" und dem hl. Michael, nach dem Muster einer andern, die er für St Jean gemalt hatte. Zuletzt erscheint er 1673 mit einer Zahlung für Arbeiten in der Eglise de la Visitation. — F. war hauptsächlich für das Ursulinerinnenkloster de la Trinité in Caen tätig, für dessen Nonnen er sogenannte Gelübdebilder, Votivgemälde, die bei der Ablegung des Gelübdes der Äbtissin überreicht wurden, lieferte. 1656 führten Jean Colpart u. Pierre Dumon in Paris für eine neuerdings verschollene Teppichfolge des Klosters ein Stück mit der „Marter der 11 000 Jungfrauen" aus, dessen Entwurf (Ölskizze auf Holz) das Museum in Caen bewahrt. Der Teppich, dessen Bordüre mit den Wappen der Äbtissin Laurence de Budos (1599—1650) und einer Nonne geschmückt war, trug die Signatur des Malers: LCFEYEP (d. i. La Champagne Feye pinxit). Das Museum in Caen bewahrt außer diesem noch 2 andere wappengeschmückte, auf Pergament gemalte Gelübdebilder von F.s Hand: „Anbetung der Hirten" und „Die hl. Ursula, die Gefährtinnen mit ihrem Mantel bedeckend". Ein ähnliches Stück befand sich 1897 in Alençon (Vikar Beaupré): der thronende Christus, assistiert von Heiligen und Engeln, empfängt aus den Händen einer vor ihm knienden Nonne das Gelübde, unten 3 Medaillons mit den Allegorien der Keuschheit usw. und mit den Wappen der Stifter in der Umrahmung. Dieses Exemplar ist urkundlich zu datieren: 1645. — Die erhaltenen Bilder F.s sind tüchtig in der Zeichnung, namentlich in den Details, die Typen und die Komposition dagegen sind leer und einförmig, die Ausführung kalt und trocken. — Zu F.s Nachkommen gehörten wahrscheinlich die Maler und Bildhauer Thomas Le Faye (urkundl. auch Fée und Féez) und sein Sohn, die 1676—93 in Caen nachweisbar sind. 1693 heißen sie „les sieurs Fée, peintres". Thomas Le F. war 1685/6 mit Bildhauerarbeiten an Postel's Standbild Ludwigs XIV. auf der Place Royale in Caen beschäftigt.

Ph. de Chennevières-Pointel, Recherches sur . . Peintres provinciaux, 1847 I 274. — Nouv. Arch. de l'art Franç. 1886 p. 236 f. — Réun. des Soc. des B.-Arts, XVII (1893) 439; XIX (1895) 462 ff. (F. Engerand); XXI (1897) 122 ff., 147, 149; XXII (1898) 138; XXIII (1899) 117; XXVIII (1904) 340, 580. — L'Ami des monum. IX (1895) 243 f. (Engerand). — Chron. des Arts 1895 p. 28—9 (ders.). — Kat. Mus. Caen, 1907.

Faye, Thomas Le, s. im vorigen Artik.

Faye, s. auch *Dufaye* und *Fay.*

Fayen, s. *Fajen* und *Fayn.*

Fayet, François, Maler, geb. in Reims 1630, † in Toulouse 1708; das Mus. zu Toulouse bewahrt von ihm 2 aus der ehemal. Kirche Saint-Rome das. stammende Bilder: „Anbetung der Hirten" und „Ruhe auf der Flucht nach Ägypten".

Inv. gén. d. Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VIII 64.

Fayet, Gabriel, Landschaftsmaler, geb. in Béziers (Hérault) am 17. 12. 1832, † daselbst am 19. 1. 1899. Stellte 1865—1870 im Pariser Salon aus. Von ihm in den Mus. zu Béziers: „Bord de l'Agout", zu Cette: „La fontaine". — Sein Sohn und Schüler Gustave (Pierre Antoine G.), geb. 19. 5. 1865 in Béziers, ist ebenfalls Landschaftsmaler das. 1896—1902 war er in den Pariser Salons (Art. Franç. u. Soc. Nat.) vertreten. Bilder von ihm in den Museen zu Béziers („A Saint Mandrier", 1892), Cette („Bois de Tabarka", 1893), Narbonne („Les Genêts", 1895).

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — J. Martin, Nos peintr. et sculpt., II (1898). — Cat. Mus. Municip. Cette, 1903 p. 9. — Rich. d'Art, Prov., Mon. Civ. VI p. 307/8. — Salonkat.

Fayet, Gustave, s. im vorigen Artik.

Fayet, Jehan, Stadtbaumeister in Lille, 1588—1620 mit Arbeiten dort genannt. 1589 erhält er vom Herzog von Mayenne 6 Taler für eine Ansicht der Stadt Péronne. 1592—97 baut er die neue Rathausfassade in Lille. 1605—10 ist er Begutachter und Aufseher der Kollegskirche (Archit. H. Hoeimaker) das.; 1609 erhält er, als Ingenieur des Gra-

fen von Flandern, 365 fl. Pension. Für das Genter und Roubaixer Tor in Lille (beide 1620—22 erb.) ist er an den Plänen beteiligt. 1610 erhält er Zahlung für das Malen von Wappen, die vielleicht in dem Ms. der Stadtbibliothek: „Veprecularia ou descente des nobles rois de l'Epinette" noch erhalten sind.

Houdoy, Etudes artist., 1877 p. 13. — Bauchal, Dict. d. Archit., 1887. — Dehaisnes, Le Nord, 1897. — Braun, Belg. Jesuitenkirch., 1907 p. 39, 40, 43. — Gaz. d. B.-Arts 1870 II 84.

Fayet, Léon, Landschaftsmaler, geb. in Béziers (Hérault) am 22. 4. 1826, † das. 1880, 1864—70 im Pariser Salon vertreten; das Mus. in Béziers bewahrt sein Gemälde „Une Ferme sous Bois" (Salon 1865) und eine Kohlezeichnung.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VI, p. 306, 332.

Fayet, Pierre A. G., = *Fayet,* Gustave.

Fayeta, Pedro de la, span. Freskomaler, tätig zu Sevilla Ende d. 18. Jahrh.

Gestoso, Artif. en Sevilla II (1899) 33.

Fayeton, Joseph, Zeichner für Seidenfabriken u. Maler, geb. 31. 1. 1826 in Lyon, 1840—42 Schüler der Ecole des B.-Arts das., wurde Zeichner für Kirchen-Ornamente. Im Salon zu Lyon war er 1868 und 69 mit Blumen- und Fruchtstücken, 1869 mit einem Selbstbildnis vertreten.

Arch. de l'Ecole des B.-Arts de Lyon, Inscriptions. — Indicat. Lyonnais, 1845—54. — Salonkat. Lyon. *E. V.*

Fayn (Fayen), Etienne, belg. Architekt und Kupferstecher, geb. 3. 9. 1712 in Lüttich, † nach 1790, Sohn eines J. Franç. F. und der Cath. Sporon, heiratete 29. 10. 1753 Mie Hél. Falize-Motte. Man kennt ihn fast nur aus seinen Werken. 1764 lieferte er der Stadt Lüttich Pläne für eine Dekoration und Illumination zum Fest des 4. September. Aber vorher schon wurde ihm in Luxemburg, 1763, der Wiederaufbau der Bernardinerabtei von Orval anvertraut, mit dem Auftrag, die veralteten Pläne seines Vorgängers Dewez zu verbessern. In dieser Zeit erhielt er auch den Auftrag, den Altar der Klosterkirche von S. Remy b. Rochefort zu errichten. Für das Bernardinerkloster Val S. Lambert baute er als Ersatz für die 1750 von Paquay zerstörten gotischen Gebäude eine neue Kirche und Klostergebäude: die Zeitgenossen bewunderten sie. Um 1763 lieferte er die Pläne für einen großen Jugendspielplatz inmitten der Stadt Lüttich beim erzbischöfl. Palast, der ziemlich lange bestehen blieb. 1765 erhielt er den Auftrag, die Nordseite des Lütticher Bischofspalastes zu restaurieren, dessen Turm am 29. 11. 1766 einstürzte. Renoz vollendete diese Restauration. In dieser Zeit war F. auch Architekt der Kathedrale S. Lambert: er vollendete die Ausbesserung des berühmten Turms der alten Kirche 1772. Der Fürstbischof ließ ihn auch an dem Garten seines Schlosses Seraing arbeiten und in Leuze die Place de l'Etoile gegenüber der Kirche S. Foi restaurieren. F. signiert in dieser Zeit „Architecte de S. Altesse Celsissime et de l'illustre Chapitre de S. Lambert"; auch den Entwurf eines für den Chor von S. Denis bestimmten Mosaiks lieferte er in Konkurrenz mit B. Digneffe. Vielleicht verließ er kurz darauf, 1779, die Architektur, um sich dem Kupferstich und Zeichnen zu widmen; denn man kennt keine weiteren Bauarbeiten von ihm, und für die letzteren Gebiete scheint er mehr Talent gehabt zu haben. Die Pläne, die er der Stadt zum Umbau der Zollgebäude am Quai de la Butte in ein Theater lieferte, sind verloren: Digneffe vollendete die 1767 begonnene Arbeit noch vor Jahresende. — Er zeichnete und stach mehrere Bildnisse, darunter (Mus. d'Ansembourg, Lüttich): Jacques de Hubin, Fürstabt von Stavelot und Malmedy (1782), Benj. Franklin, Bürgermeister Fabry (1790). Auch Ansichten von Lüttich und dem Fürstentum zeichnete und stach er, die er zu einer Gesamtpublikation vereinigen wollte: man kennt davon Blätter mit Lütticher Ansichten von 1783, 1785, 1786, 1788, 1790 mit Widmungen an verschiedene Persönlichkeiten; hervorzuheben sind daraus Ansichten der Schlösser Hex (1783), Chokier, Abtei Neumoustier (1789), Abtei Val S. Lambert, Tal von Chèvremont (1785) und das Bad Chaudfontaine. Auch historische Szenen etc. zeichnete er: Tod der Kleopatra, Lager in Groß-Namaland, Titelblatt für die 1779 gegr. „Société d'Emulation" in Lüttich. Sein Stich ist manchmal etwas rauh, gibt aber Landschafts- und Gebäudeansichten wahr und reizvoll wieder. Seine Federzeichnungen sind sorgfältig und plastisch gearbeitet und haben die charakteristische Atmosphäre des Landes.

Registres de l'Etat civ., Liége. — Comptes et Recès d. Stadt Lüttich (Ausz. im Bull. archéol. liég. VII 415, 421). — J. Antoine, Traité d'Architecture (in Dict. d. Architectes), Trier 1768. — Dartois, Not. s. d. Art. liég., Ms. (vgl. Bull. archéol. liég. VIII 237). — H. Hamal, Essai hist. s. la Musique et l. Music. d. Pays de Liége (Ms. d. Univ. Lüttich, ff. 105 u. v°). — De Feller, Itinéraires de Voyages, 1820 II 176. — L. Terry, Not. ms. Fasc. 23 p. 40 (Conservat. roy. de Musique, Lüttich). — E. Tasset, Cat. Expos. Grav. à l'Union d. Art., Lüttich (in den Annales dieser Gesellsch. IV [1869] 74, 84). — Biogr. nat. de Belgique (ders.). — V. de Casteele, Not. s. la Maison d. Etats, 1879, S.-A. aus Bull. Inst. archéol. liég. 1879 p. 65. — Gobert, Les Rues de Liége I 395, 478. — Grandjean et Helbig, Cat. Collect. U. Capitaine III (1872). — Daris, Hist. du Diocèse et de la Princip. de Liége I (1868) 263. — Ledru, Reconstr. du Plan de l'Abbaye du Val S. Lambert, Sa. aus Bull. Inst. archéol. liég. 1914 p. 89, 92, 98. — Rev. de l'Art chrét. N. S. VI 376. — Cat. Expos. Peint. Soc.

d'Emul. Liége 1781—85; Art anc. à Liége 1881, Sect. II 9, 10, 18, 19, 21; 1905, Cl. II. — Cat. Vente Neumoustier in Lüttich, 26. 5. 1910 No 106. — Mitteil. von J. Fayn †, Laloux-Fayn und der Sammler. *G. Jorissenne.*

Fayod, Charles, Maler, geb. in Bex (Ktn Waadt) am 1. 3. 1857. Anfängl. Illustrationszeichner für wissenschaftl. Werke, später Blumen- und Landschaftsmaler. 1881 übersiedelte er nach Nervi (Italien) und beschickte von da aus schweizer. u. italien. Ausstellungen.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Fayolle, Amélie Léonie, Malerin in Paris, Schülerin von L. Cogniet, 1848—70 im Salon mit Bildnissen, darunter das des Generals Maizière, mit Studienköpfen und Genrebildern wie „Jeunes Pâtres romains" vertreten. Im Mus. von La Roche-sur-Yon ihr Gemälde „Filles des Champs".

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913).

Fayolle, Etienne, Maler, geb. 22. 6. 1805 in Lyon, lebte noch 1862 in Demi-Lune bei Lyon. 1823—7 Schüler der Ecole des B.-Arts das. unter Thierriat, 1848/9—62 im Salon mit zahlreichen Bildnissen vertreten.

Arch. Ecole des B.-Arts de Lyon, Inscriptions. — Salonkat. Lyon. *E. V.*

Fayolle, Pierre Gabriel, Pariser Maler u. Radierer, 1839—48 mit einigen Interieurbildern u. Zeichnungen im Salon vertreten. Man kennt von ihm Radierungen nach A. L. Barye.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Cust, Index of Art., Brit. Mus. II (1896) 97.

Fayram, John, engl. Maler, 1727—1734 urk. erwähnt als „Fairam ye painter" in einem Rechnungsbuche des Lord John Hervey, 1st Earl of Bristol, u. zwar mit Zahlungen für von ihm gemalte Porträts dieses Lords selbst u. seiner Kinder Tom, Nan u. Felton u. für 2 Kopien nach Damenporträts G. Kneller's und Jon. Richardson's. Zwei signierte u. 1727 bezw. 1743 datierte Porträtgemälde F.s, darstellend Sir Thomas Twysden u. Sir Roger Twysden u. in der Manier Kneller's u. Richardson's gehalten, besaßen 1912 die Londoner Kunsthändler Messrs Shepherds. Ein gleichartiges Damenbildnis F.s befindet sich in Mr Basil Oxenden's Kunstsammlung zu London. Ein 1742 gemaltes Porträt des „Will. Stanhope, Earl of Harrington" wurde von J. Faber jun. (Kniestück) und J. Simon (Halbfigur) in Schabkunst vervielfältigt; J. Faber jun. schabte ferner nach einem Gemälde F.s ein Bildnis des Diplomaten Stephen Poyntz († 1750). — Mit F. identisch ist wohl jener gleichnamige Landschaftsmaler u. -Radierer, nach dessen Vorlage Thomas Major 1751 ein Seestück in Kupferätzung reproduzierte, u. als dessen Originalarbeiten Strutt einige flüchtig behandelte Radierungen mit Vedutendarstellungen aus den Londoner S.-W.-Vororten Chelsea, Battersea u. Kew Garden's aufführt.

C. H. Collins Baker, Lely and the Stuart Portrait Painters (1912) II 185, 226. — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. (1908 ff.) II 449; III 510. — Strutt, Biogr. Dict. of Engr. (1785) I. — Le Blanc, Manuel (1854) II 591 (Th. Major N. 17). *C. H. Collins Baker.*

Fayttan (Fetan), Claude, Bildhauer in Lyon, ließ 1708 einen Sohn taufen.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1887, p. 308.

Fazano, Maler in Cherasco (Piemont), 1347.

G. Colombo, Doc. etc. Vercellesi, 1883 p. 50.

Fazio, Fra, Mönch und Bildhauer in Pisa, † 1340. Wird in der Chronik des Klosters S. Caterina, wo er Laienbruder war, „Magister Sculpture" genannt. Nach Marchese war er ein Schüler und Gehilfe des Fra Guglielmo. Von Supino wurden ihm die Reliefs der ehemaligen Kanzel von S. Michele in Borgo, von denen sich 4 jetzt im Dom befinden, zugeschrieben.

P. Marchese, Mem. dei . . pitt. etc. domenicani [4], 1871 I 137. — Crowe & Cavalcaselle, Gesch. der ital. Mal., dtsche Ausg. von Jordan, I (1869) 119 Anm. 16. — J. B. Supino, Arte pisana, 1904 p. 122. — Rob. Papini, Pisa (Cat. delle Cose d'arte d'It. fasc. II 1), 1912 p. 76. *B. C. K.*

Fazio di Dietisalvi, Maler in Siena, 1289.

Crowe & Cavalcaselle, Hist. of paint. in Italy, ed. L. Douglas I (1903) 158 Anm. No 34.

Fazolo (Fazoli), s. *Fasolo.*

Fazuni, s. im 1. Artikel *Anthoni.*

Fazy, Michel Marie, Maler, geb. in Sécheron bei Genf am 31. 12. 1798, † in Paris am 31. 5. 1826, Sohn des Kunstsammlers Jean Samuel F., Bruder des bekannten Schriftstellers u. Staatsmannes James F. und Nachkomme des Begründers der berühmten Genfer Baumwolldruckereien, Antoine F. († 1731). 1814 wurde er Schüler von J. L. David, und, nach der Verbannung desselben, von Girodet-Trioson. Erwähnt wird von ihm die Darstellung eines Balles.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Fazzi, Arnaldo, Bildhauer aus Lucca, ansässig in Florenz, Schüler von Giov. Dupré, debütierte im Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.) 1881 mit der Marmorstatuette eines Falkenjägers und stellt seit den 1890er Jahren häufig in Florenz aus. Von ihm das Bronzestandbild des Bildh. Matteo Civitali in Lucca (1893). In dem Wettbewerb um ein Garibaldi-Denkmal für Genua 1910 erhielt er den 1. Preis.

Arte e Storia IX (1890) 80; X (1891) 95; XII (1893) 159, 169. — Natura ed Arte V (1893/4) 172. — Illustr. Ital. 1910, I 474. — Ausst.-Kat.

Fé, Jacob Louis, s. unt. *Fé,* Pierre.

Fé, Juan Facundo (Fray), span. Bildhauer u. Kunststicker, geb. 25. 3. 1713 in Torrente bei Valencia, † 29. 5. 1750 in Palma auf Mallorca. Nach anfängl. Theologie-

studien zu Valencia u. Eintritt in den Augustinerorden durchstreifte er als Mitglied einer Gauklertruppe Spanien, Frankreich u. Italien, betrieb dann in Rom eifrige Bildhauerstudien und verbrachte schließlich die letzten Jahre seines kurzen Lebens als Mönch im Augustinerkloster Na Sra del Socorro zu Palma, dessen Kirchenchor er mit einem großen Crucifixus-Bildwerke schmückte. Ferner schuf er für die Nonnenklosterkirche Na Sra de la Consolacion zu Palma ein Gruppenbildwerk „Anbetung der Hirten". Außerdem soll er kunstvolle Arbeiten in Seidenstickerei ausgeführt haben.

A. F u r i ó, Prof. de las B.-Artes en Mallorca, 1839, p. 56 f. — A l c a h a l í, Art. Valencianos, 1897, p. 371. *

Fé, P i e r r e, gen. *Lalime,* Graveur und Emailmaler, geb. in Genf am 6. 2. 1698, † das. am 23. 10. 1774; 1753 war er Mitbesitzer der Firma „Lalime, Cussin et Colondre Frères", die Emailmalereien für die Genfer Schmuckindustrie lieferte; 1762 trat sein Sohn J a c o b L o u i s F é, ebenfalls Graveur und Emailmaler, geb. in Paris am 19. 11. 1732, † nach 1790 in Genf, in die Firma ein; dessen Porträt, von P. L. Bouvier gemalt, befindet sich im Mus. Rath in Genf.

B r u n, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Fea, P i e t r o, Maler aus Casale um 1800, Schüler von Giov. Galliari; malte wohl vorwiegend Architekturstücke mit Staffage.

M. P a r o l e t t i, Turin et ses curiosités, 1819 p. 386.

Fea, s. auch den 1. Artikel *Cerruti.*

Fearnley, T h o m a s, norweg. Landschaftsmaler u. Radierer, geb. am 27. 12. 1802 in Fredrickshald, † am 16. 1. 1842 in München. Besuchte seit 1819 die kgl. Kunstschule in Christiania und 1821—23 die Kunstakademie in Kopenhagen, wo C. A. Lorentzen sein Lehrer gewesen sein soll. Außerdem wurde er von der altniederländischen Landschaftsmalerei beeinflußt. 1823—27 studierte F. unter C. J. Fahlcrantz in Stockholm, erhielt dreimal größere Stipendien, ferner wurde er von der Krone durch Aufträge unterstützt. 1824 machte er eine Studienreise durch die norwegischen Gebirgstäler, 1825 in Mittelschweden und war 1826 wieder in Norwegen, wo er in Sogn seinen Landsmann J. C. Dahl traf, der auf seiner ersten Studienreise in Norwegen war und von dem er starke Eindrücke für seine Kunst empfing. 1827 wollte er Dahl nach Dresden folgen, mußte aber krankheitshalber den Winter über in Kopenhagen bleiben. Im Sommer 1828 war er wieder in Norwegen, im Januar 1829 — dem großen Wendepunkt seines Lebens — kam er als Schüler zu Dahl. In bewundernder Hingabe an seinen genialen Lehrer wird er nun dessen Mitarbeiter und ebenbürtiger Nachfolger als Schilderer der Natur Norwegens. Während seines Aufenthalts in Kopenhagen und Stockholm hatte F. im ganzen nur eine kraftlose Übergangskunst vorgefunden, die das dunkle oder abgeblaßte Kolorit der alten Meister nachahmte. F.s frühere Arbeiten haben einen ähnlichen Charakter, obgleich er in seinen gezeichneten und farbigen Naturstudien zu einer frischeren Naturbetrachtung gelangte. Erst unter Dahls Einfluß vermochte er sich von der akademischen Tradition freizumachen; eng schloß er sich damals in seinem Naturstudium an Dahls lebendige Naturauffassung an. Daneben machte Kaspar David Friedrichs tiefe und schlichte Kunst einen unauslöschlichen Eindruck auf ihn. So hatte F. den Weg eingeschlagen, der ihn rasch zu voller Reife führte und ihn neben Dahl stellte, unübertroffen an Echtheit und Freiheit innerhalb der deutsch-skandinavischen Malerei in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Beide sind die Begründer der norwegischen Landschaftsmalerei. — F.s Sehnsucht nach wechselnden Eindrücken trieb ihn während seines späteren Lebens von Ort zu Ort. Im Juni 1830 verließ er Dresden, bis September 1832 blieb er in München, wo seine norwegischen Landschaften großes Aufsehen erregten und dem Naturalismus wertvolle Impulse gaben. Gleichzeitig wurde er seinerseits beeinflußt von dem Streben der Münchener Kunst nach der einfachen Linie, nach Ruhe und Gleichgewicht, — nicht zuletzt durch seine enge Freundschaft mit Christian Morgenstern. In München schuf F. sehr große Bilder mit Motiven aus Norwegen und Tirol, mit denen er reichen Absatz fand. In Künstlerkreisen war er wegen seines zugänglichen, heiteren Wesens sehr beliebt. — Im Herbst 1832 kam F. nach Rom, wo er in Thorwaldsens Kreis aufgenommen wurde. Sein Aufenthalt in Italien, der 2½ Jahre dauerte und ihn bis nach Sizilien führte, war eigentlich eine ununterbrochene Studienreise, die eine Menge Naturstudien, aber nur wenige größere Bilder zeitigte. Die italienische Landschaft aber, im Verein mit der Alpennatur, mag ihm zum erstenmal sein künstlerisches Endziel offenbart haben: eine Idealkunst, die, ohne die Naturwahrheit aufzugeben, monumentale Schönheit der Linie, epische Klarheit und romantisches Gefühl zu einer der damaligen Kunst unbekannten Harmonie vereinigte. — Im Juni 1835 ging F. nach der Schweiz, wo ihm der Grindelwaldgletscher das Motiv zu mehreren Studien und zu dem mächtigen Bild in der Galerie zu Christiania gab. Den Winter 1835—36 verbrachte er in Paris, wo die blendende Technik der Franzosen einen starken Eindruck auf ihn machte, besonders die einschmeichelnde Virtuosenkunst von

Gudin und Isabey. Nach einem kurzen Besuch in London war er im Juni 1836 nach 8jähriger Abwesenheit wieder in der Heimat, wo er im Romsdal eine reiche Studienernte hielt. Nachdem F. in London Constable's Kunst kennen gelernt hatte, wurde seine Manier freier u. geistreicher, seine Farbe reicher und wärmer. Ein tiefer Mollton ruht über diesen norwegischen Landschaften, im Gegensatz zu der sonnigen Farbenfreude in den Studien aus Italien. — Vom Herbst 1836 bis zum Frühjahr 1838 war F. wieder in England und fand Eingang in die leitenden Künstlerkreise. Die Studien aus dem nordenglischen Seengebiet gehören zu den geistreichsten, die er geschaffen hat. Dann blieb er 2 Jahre in Norwegen, im Winter in Christiania, im Sommer auf Studienreisen unterwegs, 1839 nach Hardanger und Sogn zusammen mit A. Achenbach und Breslauer. Aus F.s letzten Jahren stammen zahlreiche seiner hervorragendsten Bilder, die jetzt in norwegischen und schwedischen öffentlichen und privaten Sammlungen sind, vor allem sein groß gesehenes Meisterwerk „Der Labrowasserfall" (1837) in der Galerie in Christiania. Die Werke aus früheren Jahren sind dagegen im Ausland zerstreut. — Den Herbst und Winter 1840 verbrachte F. in Amsterdam; im September 1841 zog er nach München, um dort dauernd zu bleiben, wo er aber bereits am 16. 1. 1842 starb.

Als schaffender und dichtender Künstler gehört F. zu Norwegens größten Malern, wenn auch nicht als spezifisch malerische Begabung. Seine Kompositionen sind meisterhaft in der Erfindung, die Form fest und klar, der Ton einheitlich und sicher, das Kolorit dagegen etwas hart und zu wenig duftig. Trotzdem er den Stoff zu einem echten Romantiker und die Tendenz innehatte, die Form des Dahlschen Naturalismus zu sprengen, blieb doch das innige Verhältnis zur Natur immer die tiefe Unterströmung in seiner Kunst. Die Eindrücke, die er von Dahl und Friedrich empfangen hatte, konnten nicht durch sein Wanderleben verwischt werden. In der deutschen Kunstgeschichte spielt sein Einfluß auf die Landschaftsmalerei seiner Zeit eine Rolle. Sein Wanderleben in den verschiedenen Kunststädten wirkte überall anregend; verglichen wird es mit „dem Fluge eines Zugvogels über alle Länder, fruchtbringend durch das Samenkorn, das er mit sich trägt". Doch das tiefste Motiv der F.schen Kunst war seine Liebe zu Norwegen und seiner nordischen Natur, — wenn auch im ungelösten Streit mit seiner Sehnsucht nach dem Süden. Als F. im 40. Jahre starb, verlor die norwegische Kunst in ihm das Zwischenglied, das sie von ihrem Begründer Dahl in die folgende Entwicklung hinüberleiten sollte, und eine neue verhängnisvolle Richtung setzte ein mit dem Düsseldorfer Einfluß auf die norwegische Kunst.

F. stellte häufig in Kopenhagen auf Charlottenborg aus (1822—43), auf der Akademie in Stockholm (1824) und in Christiania (1830, 1843). Nach seinem Tode waren Werke von ihm zu sehen auf der Londoner Weltausstellung (1862), auf der skand. Ausst. in Kopenhagen 1872, auf der Gedächtnisausst. des Christianiaer Kunstvereins 1903, auf der Berliner Jahrhundertausst. 1906 und auf der norwegischen Jubiläumsausst. in Christiania 1914. — Bilder von ihm gibt es in den Galerien in Christiania (wo sich auch eine Menge von Studien u. Zeichnungen befinden), Bergen, Stockholm und im Kopenhagener Thorwaldsen-Museum. In norwegischem Privatbesitz befinden sich zahlreiche Bilder und besonders Studien, z. B. bei dem Sohne des Künstlers, Hr. Hofjägermeister Th. Fearnley in Christiania. Außerdem bewahrt eine Reihe von Sammlungen des Auslandes Werke von F., u. a. die Galerien in Dresden, Hamburg, Weimar, die Leuchtenberg'sche Galerie und die Sammlgn des Fürsten von Thurn und Taxis, der Grafen Arco Stepperg u. Arco-Valley und des Freiherrn von Lotzbeck, ferner in England. — F. hat auch eine Reihe von Landschaften radiert.

A. Aubert, Th. F. En biografisk skisse, Krist. 1903; Profess. Dahl, Krist. 1893 p. 226—9, 260—4, 288, 291 f., 362, 387; Den nordiske naturfölelse og Professor Dahl, 1894, p. 128, 145, 162; Die norwegische Malerei, Leipzig 1910 p. 7 ff. — Ph. Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. II. — Nagler, Künstlerlex. — „Portraeter af Maerkelige Nordmaend", Krist. 1845, II 50. — J. S. Welhaven, Samlede Skrifter, Kopenhag. 1867, II 345 ff. — L. Dietrichson, Adolf Tidemand, Krist. 1878, I 30 (Citate nach Müller-Klunzinger), 63, 77, 96; II 31, 74. — L. Dietrichson, Det norske Nationalgalleri, Krist. 1887, passim. — J. M. Thiele: Thorvaldsens Biographie III, Kopenhagen 1855 p. 482. — J. Lange, Nutidskunst, Kopenhag. 1873 p. 384. — Conradine Dunker, Gamle dage, Krist. 1909, p. 357, 440. — C. G. Estlander, De bildande Konsternas historia, Stockh. 1867 p. 389, 390. — L. Dietrichson, Af Hans Gudes Liv og Vaerker, Krist. 1898 p. XVI, 9, 145. — Jens Thiis, Norske malere og billedhuggere, Bergen 1904 I 25. — F. Pecht, Gesch. der Münchener Kunst im 19. Jahrh., München 1888 p. 166. — F. Meyer, F. v. Nerly (1908) p. 45. — Rich. Hamann, Ein Gang durch die Jahrhundertausstellung, Berlin 1906 p. 77.

Zeichnungen von F. sind von W. M. Carpelan reproduziert: Vues norvégiennes, Stockholm 1826—27, u. von Chr. Tönsberg: Norge fremstillet i Tegninger, Krist. 1848, 1855.

C. W. Schnitler.

Fearnside, W., Landschaftsmaler, 1791—1801 mit Gemälden u. Zeichnungen in der R. Acad. in London vertreten. 8 Aquarelle von

seiner Hand werden dort im Victoria and Albert Mus. aufbewahrt (s. Cat. T. II [1908], Water Col. Paint.).

Graves, R. Acad. Exh. III (1905).

Fearson, J., Maler in London, stellte 1786 ein Miniaturbildnis, 1788 ein Historienbild „Othryades", 1789 eine „Erweckung von Jairi Töchterlein" in der Royal Acad. aus.

Graves, R. Acad. Exh. III (1905).

Féart, Adrien, Bildhauer, Medailleur u. Zeichner, geb. in Sedan am 11. 4. 1813, Schüler von Dantan d. Ä. in Paris, später in Batignolles bei Paris tätig, 1849—79 im Salon vertreten. Er schuf zahlreiche Basreliefs in Bronze wie „Le Mariage de la Vierge", „Le Festin, la Danse, la Musique", 4 Darstellungen der Jahreszeiten etc., ferner Porträtmedaillons in Bronze u. Terrakotta, z. B. die des Naturforschers Daubenton († 1800) und des Prince de la Moscowa, Medaillen für die Versicherungsgesellschaften „Etoile de la Mer", „Neptune" usw. Auch als Illustrator entwickelte F. eine reiche Tätigkeit; nach seinen Zeichnungen entstanden Holzschnitte einer Ausgabe der „Contes et Nouvelles" La Fontaine's (Paris 1838), die Titelblätter der „Heures nouvelles" des Abbé Dassance (1839), die Randverzierungen der „Imitation de Jésus-Christ" (Ausgabe von Hetzel u. Paulin, Paris 1839), die farbigen Miniaturen in dem Hymnenbuch „Les Prières" (1840) u. a. m.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Nagler, Monogr. I No 547. — Béraldi, Graveurs du 19me S. VI (1887). — Legrand-Landoucy, Collect. art. de la Faculté de Médecine de Paris, 1911, p. 167. — Weigels Kstkat. II 8602/03, 8630, 10018.

Feart, Jérôme, Maler in Paris, „peintre de la Reine", erscheint 1600 als Taufzeuge bei einem Sohn des Malers François Quesnel.

Arch. de l'Art franç., Docum., III 156. — De Laborde, La Renaiss. d. Arts etc., 1850—55, II 854.

Feary, John, engl. Maler, geb. um 1745/50, † 1788. Vermutlich Schüler Rich. Wilson's u. bis zu seinem Tode dauernd in London ansässig, errang F. schon 1766 einen für Künstler unter 21 Jahren ausgesetzten Preis der Londoner Soc. of Arts, die ihn dann 1776 durch Verleihung einer silb. Palette auszeichnete. Nachdem er 1770—71 in der Free Soc. of Artists 4 Londoner Veduten ausgestellt hatte, beschickte er 1772—88 die R. Acad.-Ausst. mit weiteren Vedutenmalereien, vorzugsweise Ansichten aus London u. West-England sowie von Landsitzen der engl. Adelsfamilien darstellend (darunter z. B. eine Ansicht von Blenheim, dem Schlosse des Duke of Marlborough).

J. Th. Smith, Nollekens and his Times (1829). — Redgrave, Dict. of Art. (1878). — L. Cust in Dict. of Nat. Biogr. — Graves, R. Acad. Exhib. III (1905); Soc. of Art. etc. (1907). *C. H. Collins Baker.*

Feau, Nicolas, Uhrmacher in Marseille, Hofuhrmacher der Königin Henriette von England, kommt 1660—61 in den Rechnungslisten der Maison de la Reine vor. Von ihm befanden sich 2 mit vollem Namen bezeichnete kupfervergoldete Pendulen in den ehemal. Sammlungen Charles Stein (1886 versteigert) u. Edmond Bonnaffé; erstgenannte jetzt im Bes. von Paul Garnier-Paris.

Chron. d. Arts 1886, p. 138/9. — Les Arts 1906, No 51, p. 5. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1872, p. 94. — Exp. d'Objets d'art etc., Croix-Rouge Franç., Paris 1913, No 272.

Feaussé, Jean, Maler in Boulogne, 1694.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1895, p. 124.

Febbrari, Giuseppe, Holzbildhauer in Cremona, geb. ca 1725, † 10. 2. 1785, Sohn des Giov. Batt. F. (s. u.), schnitzte mehrere bemalte Holzstatuen für Cremoneser Kirchen (hl. Gaetano Thiene in S. Abbondio, 4 Statuen vor den Pilastern von S. Maria in Campo, auch einige Altarfiguren u. Verzierungen in S. Domenico). Für S. Niccolò (auch SS. Trinità gen.) in Busseto arbeitete er die Madonnenstatue am Carmine-Altar. — Sein Vater Giovan Battista F., gleichfalls Holzbildhauer, aber minder bedeutend, schnitzte nach 1750, zusammen mit dem Laienbruder Gio. Batt. Gasparini einen großen Teil d. Chorgestühls in S. Domenico zu Cremona, sowie den Hauptaltar d. Kollegiatkirche S. Bartolommeo in Busseto, den einige in Bronzeimitation bemalte Holzfiguren schmücken.

Grasselli, Abecedario biogr. dei pitt. etc. Cremon., 1827. — (Vitali), Le pitt. di Busseto, 1819 p. 62. — Nagler, Kstlerlex. IV.

Febre, s. unter *Lefebvre.*

Fébrimont, Arnould, Bildhauer in Tournai, † vor 1650. Er anerbot sich 1620, zwei vor den „Halles" aufzustellende Fürstenstatuen in Bronzeguß auszuführen, 1625 errichtete er die marmornen Schranken vor d. Andreaskapelle im Dom, 1626 den mit Statuen besetzten Altaraufbau der N. D.-du-Bon-Secours in d. Kirche St. Brice.

Grange-Cloquet, L'art à Tournai, 1880 p. 203. — Marchal, La sculpture etc. belges, 1895 p. 404, 407.

Februitzky, s. *Ssrebrenitzky,* Grig. Fedor.

Fébuimont, Nicolas de, Bildhauer aus Tournai (wohl Verwandter des A. Fébrimont), arbeitete 1619—1623 für das Hospital von Séclin (Nord), namentlich ein Sakramentshäuschen aus Stein u. Alabaster mit Vergoldungen.

Lami, Dict. d. sculpt. franç. 1898.

Febure, s. unter *Lefebvre.*

Féburier (Febvrier), Jacques, Fayencier aus Tournai, wo er eine Manufaktur hatte, wurde 1696 vom Rate nach Lille gerufen und gründete dort mit dem Maler Jean Bossu eine Manufaktur. Nach seinem Tode 1729 ging die Fabrik an seinen Schwie-

gersohn Fr. Boussemart über. Man kennt 2 Tragaltäre mit F.s Namen von 1716 im Mus. zu Sèvres und in der ehem. Samml. Liesville. Die Dekoration ist den Erzeugnissen von Rouen und Delft nachgeahmt, die Masse sehr fein und weiß.

Jaennicke, Grundr. d. Keramik, 1879 p. 498, 635. — Garnier, Dict. de la Céramique, p. 68, 112; Cat. du Mus. Céram. de Sèvres, IV (1897) 294 ff. — Gaz. des B.-Arts XXIII (1867) 240.

Feburier, Janvier, franz. Goldschmied, um 1806—9 in Paris nachweisbar, u. zwar laut Ris-Paquot in der „rue du Bac, N. 51". Seine Marke „J. F." (unter französ. Wappenlilie) findet sich auf 4 silbergetriebenen, mit Löwenköpfen verzierten Tafelkandelabern im Kais. Winterpalais zu St. Petersburg.

Ris-Paquot, Dict. des Orfèvres (Paris 1890) p. 158 N. 670. — Baron Foelkersam, Silberschatz-Invent. der Kais. Palais zu St. Petersburg (1907, russ.) II 522. *

Febus, Maler in Mantua, tätig um 1526—1528; von ihm erhielt sich im Treppenhaus des ehem. Gradaroklosters ein sehr beschädigtes Fresko, mit der Madonna u. dem anbetenden Prior Fra Girolamo († 1526) u. dem hl. Hieronymus, an dem noch D'Arco die fragmentar. Signatur „Phoe . . ." las. Es zeigt einen d. Lor. Costa verwandten Stil.

D'Arco, Delle arti e d. artef. di Mantova I (1857) p. 64, 66, 67. — Gualandi, Mem. origin. risguard. le Belle Arti III (1842) p. 21.

Febvre, s. unter *Lefebvre.*

Febvrier, s. *Feburier.*

Fecchia, Vincenzo, Maler in Sulmona, 18. Jahrh.; malte das. in S. Trinità die Hl. Liborio, Filippo und die Kirchenväter; in S. Domenico einen S. Leonardo; in S. Gaetano den Titelhl. und S. Gregorio Magno. Erfindungsarme Werke ohne gutes Kolorit.

Bindi, Art. abruzz., 1883 p. 116.

Fecher, Friedrich, Medailleur und Stempelschneider; trat 1612 in die Straßburger Goldschmiedezunft. Noch 1628—30 läßt er sich ebend. nachweisen durch dat. Medaillen (so auf die dortigen Religionsunruhen, 1628/9; mit der Stadtansicht, 1629). 1630 ging er nach Basel und wird dort zuletzt 1653 erwähnt. Besonders dieser Aufenthalt in Basel gab Veranlassung, in ihm fälschlich ein Mitglied der dortigen Goldschmiedefamilie Fechter zu sehen. Seine Medaillen entstanden besonders zahlreich 1630—48, u. a. Schulpfennige 1641/2, Pfennige auf den Westfälischen Frieden (1648), Moralpfennige, „Gluckhennentaler", Medaille zum Bauernkrieg (1653, für Bern geliefert), sowie eine sehr qualitätvolle mit Venus und Amor.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., Suppl. 1914 (M. A. Ruegg). — Domanig, Die Deutsche Medaille, 1907 p. 159 (Abb.).

Fechhelm, Carl Christian, Bildnis- u. Geschichtsmaler, geb. 2. 1. 1770 in Dresden, † 1826 (?) das. Sohn des Christian Gottlob F. Bildete sich von Kindheit auf unter Anleitung seines Vaters zum Maler aus und trat schon 1782 bei der akad. Kunstausstellung hervor. Nachdem er zunächst Kopien in Pastell, Miniatur und Öl nach Mengs, Graff u. italien. Meistern geliefert hatte, entwarf er 1791 seine erste größere histor. Komposition: die Erwartung des Elias (Zeichnung in schwarzer Kreide). 1796 ließ er eine „Szene aus Don Juan" in Wasserfarben folgen — wohl nach Mozarts Oper, die damals ihren Siegeszug über die Bühnen hielt. Seit 1796 war er als „Porträtmaler in Pastell und Miniatur" in Dresden ansässig. Kläbe erzählt, F. sei von dem Grafen Marcolini und „andern hohen Herrschaften" beschäftigt worden. Seine ganze spätere Tätigkeit scheint solchen Aufträgen gegolten und sich auf Anfertigung von Kopien beschränkt zu haben; wenigstens sind die Gemälde, die er noch 1805—1812 in Dresden ausstellte, fast durchgängig Nachbildungen fremder Werke. Seit 1816 nennt er sich selbst nur Zeichenmeister; bis 1824 ist er noch in Dresden nachweisbar. Nach der Überlieferung soll er 1826 hier gestorben sein, doch läßt sich dies aus den Kirchenbüchern nicht erweisen.

Dresdner Akten (Kunstakad., Kirchenb.). — H. Keller, Nachr. von in Dresden leb. Kstlern, 1788 p. 46. — Kläbe, Neuestes gelehrtes Dresden, 1796 p. 34, 192. — Nagler, Kstlerlex. — Füßli, Allg. Kstlerlex. 2. T., 1806. — Hasche, Mag. der Sächs. Gesch. IV (1787) 246. — Dresdn. Adreßb. 1797—1824 u. Ausst.-Kat. 1805—1812. *Ernst Sigismund.*

Fechhelm, Carl Friedrich, Dekorations- u. Freskomaler, geb. 1725 in Dresden, † 22. 11. 1785 in Berlin, ältester Bruder von Christian Gottlob, Georg Friedrich und Carl Traugott F., Vater von Johann Friedrich F. Übte sich unter dem damals in Dresden lebenden Ad. Fr. Oeser im Zeichnen u. widmete sich unter Anleitung des Hofmalers Franz Müller in Prag, dann des für die Dresd. Hofbühne beschäftigten Theatermalers Gius. Galli Bibiena der Dekorationsmalerei. Als letzterer 1754 nach Berlin ging, schloß F. sich ihm an u. arbeitete noch zwei Jahre bei ihm. 1756 wandte er sich auch der Malerei al fresco zu, in der er dem Vorbilde Inn. Bellavite's gefolgt sein soll. In dieser Technik malte er (nach Meusel) verschiedene Berliner Gärten u. Paläste mit perspektivischen Ansichten aus. Daneben war er viel

Stammbaum der Fechhelm:

Carl Friedrich	Christian Gottlob	Georg Friedrich	Carl Traugott
Johann Friedrich	Carl Christian		

für den Hof tätig: für das kleine Theater in Sanssouci lieferte er Dekorationen; Prinz Heinrich beschäftigte ihn 1768 in Rheinsberg mit Freskomalereien; ebenso stammen derartige Darstellungen in den Schlössern zu Potsdam u. Charlottenburg von ihm. Noch werden von ihm Architekturstücke in Ölfarbe und zwei Radierungen in fol. mit Darstellungen der Straße Unter den Linden in Berlin (von 1756) genannt. Sein Bildnis des Herzogs Philipp von Bourbon-Parma wird im Pal. Pitti in Florenz bewahrt. In Anerkennung seiner Leistungen ernannte ihn die Berliner Kunstakademie schon unterm 25. 11. 1764, gleichzeitig mit D. Chodowiecki, zu ihrem Mitgliede, später zum Ehrenmitgliede. 2 seiner Landschaften wurden nach seinem Tode in d. Berliner Akad. 1786 ausgestellt. Sein bedeutendster Schüler ist Joh. Georg Rosenberg.

[von Heineken,] Nachr. von Kstlern u. Kst-Sachen I (1768) 119 f.; II (1769) 84. — Meusel, Kstlerlex. I (1778) 33; II (1789) 40, 430; Miscell. artist. Inh. Stück 28 (1786) p. 253. — [F. Nicolai,] Nachr. von Baumeistern etc. in Berlin, 1786 p. 139 f. — Hasche, Magaz. d. Sächs. Gesch. V (1788) 557. — Hans Müller, Kgl. Akad. d. Kste zu Berlin 1696—1896, 1896 p. 113, 130, 139, 140 (hier fälschlich „Daniel"), 178. — Akten d. Kgl. Akad. der Künste, Berlin. — R. Bergau, Bau- u. Kstdenkm. Brandenburg, 1885 p. 634. — Winckler, Cabinet d'Estampes I, 263. — Katal. Akad.-Ausst. Berlin 1786 p. 27; 1814 p. XXXI. — Catal. Mostra del Ritratto, Florenz 1911 p. 84. — Führer durch d. Märk. Mus., Berlin 1914. *Ernst Sigismund.*

Fechhelm, Carl Traugott, Architektur-, Dekorations- u. Landschaftsmaler, jüngster Bruder und Schüler des Carl Friedrich F. in Berlin, † 1819 in Riga. Er soll 1748 in Dresden geb. sein, arbeitete in Berlin u. war ordentliches Mitglied der Berliner Akad., in deren Ausstellungen er 1786, 89 u. 91 mit einer Anzahl Berliner Ansichten in Öl vertreten war. 5 solche Ansichten von ihm, 1785—88 entstanden, befanden sich bis 1906 im Städt. Mus. zu Riga, seitdem im Märk. Mus. in Berlin (s. Führer v. 1914). Wahrscheinlich ist auch das im Hohenzollern-Jahrbuch 1911 reproduz. Ölgemälde „Blick in die Linden von der Schloßbrücke aus" (Großherzogl. Mus. in Ludwigslust) hier einzufügen. 1790 war er an den Freskomalereien „Apoll u. die Musen" im Gesellschaftssaale des Ministers v. Heinitz im Dorvillischen Hause am Pariser Platz zu Berlin, die erst 1867 durch Nachlässigkeit zerstört worden sind, beteiligt; sie wurden nach dem Entwurf des Architekten Joh. Chr. Genelli ausgeführt, F. malte die Architekturteile, Asmus Carstens die Figuren. 1797 folgte F. einem Rufe als Theatermaler nach Riga, wo er nun bis an sein Lebensende blieb. Seine ersten Arbeiten daselbst sollen Dekorationen zur „Zauberflöte" gewesen sein. In den Jahren von 1811 bis zu seinem Tode entfaltete er eine emsige Tätigkeit, indem er zahlreiche Ansichten von Riga malte, die z. T. noch im Dom-Mus. das. aufbewahrt werden. Nach zwei solcher Gemälde F.s fertigte Jac. Geisser farbige Lithographien. F. hat auch einige Landschaften aus der Livländ. Schweiz gemalt und Kopien nach Canaletto geliefert.

[Fr. Nicolai,] Beschreib. von Berlin und Potsdam [3], III (1786) 3. Anhang p. 28. — W. Neumann, Lex. baltisch. Kstler, 1908 p. 43, das. weitere Lit. — Akten d. Kgl. Akademie d. Künste, Berlin. — Hans Müller, Die Kgl. Akad. etc. Berlin, 1896 p. 167. — Kat. d. Akad. Ausst. Berlin 1786 p. 31; 1789 p. 23; 1791 p. 67 u. Anhang p. 18—26, 30. — Kstchron. N. F. XVIII (1906) 14. *Ernst Sigismund.*

Fechhelm, Christian Gottlob, Bildnis- u. Geschichtsmaler, geb. 1732 in Dresden, † am 10. 3. 1816 daselbst; Bruder von Carl Friedrich und Vater von Carl Christian F. Erhielt durch die sächs. Hofmaler A. R. Mengs und Ad. Manyoki einen trefflichen Unterricht, besonders im Fache des Porträts, u. vervollkommnete sich stetig durch Nachbildung von Meisterwerken der Dresdner Galerie (van Dyck, Rosalba Carriera u. a.). Als 1762 auf Veranlassung des Königs August III. die öffentliche Zeichenschule in Dresden unter Leitung des „Akademiemeisters" Ch. Hutin wieder ins Leben gerufen ward, scheint F. sogleich als Lehrer an der Anstalt eingetreten zu sein; darauf (nicht auf ein Schülerverhältnis) deutet die Bemerkung Kellers, F. habe „unter Hutin bei der Akademie gezeichnet, wo dieser als Direktor angestellt war", offenbar hin. Nach dem Tode J. C. Felbers (1768) trat F. in dessen Stelle als Unterlehrer bei der inzwischen begründeten Kunstakademie ein (Etat vom 29. 8. 1768). Dieses Amt bekleidete er 46 Jahre lang mit vielem Erfolge; er bildete zahlreiche Schüler aus, darunter Tr. L. Major, J. Fr. Schuricht, Gl. Fr. Thormeyer. Am 16. 9. 1814 wurde er vom russischen Generalgouverneur für Dresden, Fürsten Repnin, unter Beibehaltung seines Gehalts in den Ruhestand versetzt. — F. hatte anfangs Miniaturbildnisse geliefert; später fertigte er fast ausschließlich Porträts in Wasserfarben, Pastell und Öl. Keller erwähnt fünf solcher Ölgemälde, Bildnisse österreich. Generale, die F. während des Siebenjähr. Krieges malte und die Kaiserin Maria Theresia in der Adligen Militärschule zu Wien aufhängen ließ. Auf den Dresdner akadem. Kunstausstellungen war F. bis 1803 mit Porträts u. histor. Darstellungen vertreten. Genannt seien von Bildnissen: Herr und Frau Mühlbach (Wasserfarben, 1775); ein Tänzer, der ein Blatt Papier mit choreograph. Zeichnungen in der Hand hält (desgl., 1777); der Herzog von Curland „in seiner

Montur" zu Pferde (Öl, 1783). Der biblischen u. mytholog. Darstellungen F.s, die jetzt ganz vergessen sind, sei hier etwas genauer gedacht. Er stellte u. a. aus: Johannes d. T. (in Öl 1777, in Pastell 1792); Grablegung Christi (Tusche u. Kreide, 1782); Christus erscheint der Magdalena als Gärtner (Zeichnung, 1784); Christuskopf (1785); Die hl. Dreifaltigkeit (Öl, 1787); Apollo lehrt die Grazien tanzen (1781); Apollo und Psyche (schwarze Kreide, 1794); Allegorie auf die Liebe (Kreide, 1803). Nach F.s Vorlagen stachen Weise (Bildnis des Dresdn. Pastors C. E. Raschig, zu dessen Predigtsammlung), Christ. Liebe (Bildn. des Friedr. Günther) und Schlitterlau (die Helbachsche Familie).

Dresdn. Akten (Kunstakad., Kirchenb.). — H. Keller, Nachr. von in Dresden leb. Kstlern 1788 p. 46, 108, 164. — Nagler, Kstlerlex. — Dresdn. Merkwürdigk. 1779 p. 12; 1783 p. 51; (Neue) 1792 p. 117 („Christus" statt Johannes). — Hasche, Mag. d. Sächs. Gesch. II (1785) 280 f.; IV (1787) 185; V (1788) 244, 565; VIII (1791) 313. — Meusel, Neues Museum f. Kstler 3. Stück (1794) p. 256 f. — N. Bibl. d. schön. Wissensch. u. d. freyen Kste VIII, 1 (1769) p. 149. — Dresdn. Adreßb. 1797—1816 u. Ausst.-Kat.; Katal. Akad.-Ausst. Berlin 1791 p. 67. — M. Wießner, Akad. der bild. Künste zu Dresden, 1864 p. 48, 63, 65, cf. 10. — Le Blanc, Manuel II, 551 (unter Chr. Liebe).
Ernst Sigismund.

Fechhelm, Georg Friedrich (nach Füßli auch Georg Wilhelm; dagegen in den Akten der Berliner Akademie C. Georg Fechhelm gen.), Dekorations- und Landschaftsmaler, geb. 1740 in Dresden, Bruder u. Schüler des Carl Friedrich F. in Berlin, tätig das. Soll sich besonders in der Darstellung von Gefängnissen ausgezeichnet haben und ist somit jener Fechhelm, der mit einer „Landschaft" und einem „Gefängnis" vertreten war auf der Akad. Ausst., Berlin 1789 (s. Kat. p. 59; cf. Kat. v. 1793 p. 34: Ein Gefängnis, Ölkopie von J. B. Cabanis nach F. F. Fechhelm). Er ist mit Joh. Friedr. und Carl Traug. F. verwechselt worden.

[F. Nicolai,] Beschreib. v. Berlin u. Potsdam etc. [3], III (1786) 3. Anh. p. 28. — Hasche, Magaz. d. Sächs. Gesch. V (1788) 557. — Meusel, Kstlerlex. II (1789) 39; N. Ausg. I (1808) 223; III (1814) 78. — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil. — Nagler, Kstlerlex. *Ernst Sigismund.*

Fechhelm, Johann Friedrich, Landschaftsmaler in Öl und al fresco, geb. 14. 5. 1746 in Dresden, † 30. 3. 1794 in Berlin. Sohn des Carl Friedrich F., führte Malereien im Schlosse Rossewitz bei Güstrow (Mecklenburg) aus. 1789 wurde er außerordentl. Mitglied der Berliner Akad. Ihm gehören zwei Landschaften mit Herden u. Hirten im Schles. Mus. der bild. Kste zu Breslau (bez. „J. Fechhelm" — eines im Vorrat), eine Landschaft mit Herde in der Gemäldegal. zu Schwerin (bez. „J. F. Fechhelm") u. ein Viehstück im Großherzogl. Schlosse das. an.

Akten d. Kgl. Akademie der Künste, Berlin. — H. Müller, Die kgl. Akad. d. bild. Kste zu Berlin, 1896 p. 113. — G. Parthey, Deutscher Bildersaal I (1863) 423 (hier J. F. u. fälschl. auch als Georg Friedrich F.). — Fr. Schlie, Beschreib. Verzeichn. d. Gem.-Gal. Schwerin, 1882 p. 178, cf. Kurzes Verzeichn. [3], 1890 p. 19. — Beschreib. Verzeichn. Schles. Mus. in Breslau [6], 1908 p. 44 f. *Ernst Sigismund.*

Fechner, Eduard Clemens, Maler u. Graphiker, geb. am 21. 8. 1799 in Groß-Särchen bei Muskau (Schlesien), † in Paris am 7. 2. 1861. Mit 15 Jahren bezog er die Dresdener Akademie, wo er unter Grassi und Retsch studierte, u. ging um 1820 zu Stieler an die Akademie zu München. Während seiner Anwesenheit dort kopierte er u. a. für den Herzog von Leuchtenberg mehrere alte Meister der kgl. Galerie. 1825 siedelte er auf Anraten des Marquis von Corberon, dem er in München Zeichenunterricht erteilt hatte, nach Paris über, das er, von kurzen Reisen in die Heimat abgesehen, nicht mehr verlassen hat. — F., der von 1835—52 gelegentlich im Salon ausstellte, wurde in Paris bekannt vor allem als Porträtist von Frauen (Künstlerinnen, z. B. Clara Schumann als junges Mädchen, Lith. 1832) u. Kindern in Öl, Aquarell u. Zeichnung. Man kennt aber auch Genrestücke u. Historienbilder von ihm („Vision des Evangelisten Johannes" ausgest. 1839 im Leipz. Kstverein). — Seine Radierungen, in den letzten Jahrzehnten seines Lebens entstanden, sind mit Ausnahme von einigen verworfenen Platten bei Börner in Leipzig erschienen, u. a. ein Selbstbildnis, 2 Porträts seiner Mutter (1848 u. 49), Bildnisse seiner Schwester u. seines Bruders, des Prof. Theodor F., Napoleons I. nach einem Aquarell von Muneret, der Schwestern Marie u. Cäcilie Wieck, eine Tänzergruppe nach Watteau, etc. Nach Andresen besteht sein rad. Oeuvre aus 11 Blatt. Zahlreicher sind seine Lithographien (Porträts, Genreszenen, weibl. Idealgestalten); u. a. arbeitete er für das Münchener und Schleißheimer Galeriewerk (1826) und für die „Jugendblüten". Zahlreiche Porträtzeichnungen und Studienblätter sind im Besitz von Herrn Obermedizinalrat Dr. Hertzsch in Leipzig; 2 Porträtzeichnungen (darunter die des Baumeisters Hittorff) bewahrt das Kupferstichkabinett zu Dresden; Rad. u. Lithogr. von ihm findet man auch im Brit. Mus. zu London, ein Rauchbild „Stelldichein im Park" bei Herrn Dr. Michael Berolzheimer. Am 3. Mai 1861 wurde in Paris sein Nachlaß von Gemälden, Miniaturen und Zeichnungen versteigert.

Andresen, Die deutschen Maler-Radierer d. 19. Jahrh., IV (1878) 222. — Nagler, Monogrammisten II. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Soullié, Ventes de Tableaux, 1896 p. 107. — Cust, Ind. of Art., Brit. Mus. London, I 195. — Kat. d. Bildniszeichn. d. Kup-

ferstichkab., Dresden 1911 No 218, 375. — Cat. of Engrav. Brit. Portr., Brit. Mus. London, I (1908) 29. *E. B.*

Fechner, Fritz, Maler in Berlin, war 1884—1892 auf den Ausstellungen der Berliner Akademie u. 1893—1910 auf den Großen Berliner Kunstausstellgn gelegentlich mit Landschaften, vor allem aber mit Marinen von der Nord- u. Ostsee, dem Mittelmeer etc. vertreten (s. Katal.).

Fechner, Hanns (Johannes), Maler und Graphiker, geb. am 7. 6. 1860 in Berlin als Sohn des Malers u. Photographen Wilhelm F., besuchte von 1877—83 die Berliner Akademie und wurde dann Meisterschüler Defreggers in München. 1887 erlangte er den Michael Beerschen Rompreis für das Genrebild „A Mitbringets", in der Folge noch zahlreiche Auszeichnungen, u. wurde 1892 Professor u. Konservator des Herzogl. Anhalt. Kupferstichkabinetts. Seit 1886 hatte er seinen ständigen Wohnsitz in Berlin u. lebt z. Zt. in Mittel-Schreiberhau (Riesengeb.). — Nach anfänglicher Betätigung auf dem Gebiet anekdotischer Genremalerei und der Illustration, widmete er sich seit dem Anfang der 80er Jahre fast ausschließlich einer einfach - psychologisierenden, bürgerlichen, in Auffassung u. Malweise schlichten Porträtkunst. Am bekanntesten wurden seine Bildnisse Theodor Fontanes (im Besitz des Berliner Magistrats; eine große Studie im Märk. Mus.), Rudolf Virchows (1892, Kaiserin Friedrich-Hospital, Berlin), Wilhelm Raabes (das beste von 1893 i. d. Städt. Gal., Braunschweig), Gerhart Hauptmanns. Außerdem porträtierte er den Deutschen Kaiser und die Kaiserin, die meisten Fürsten der Bundesstaaten (darunter den verstorb. König Albert von Sachsen, den Prinzen Arnulf von Bayern), den Fürsten Bülow, den Grafen von Kirchbach (1898, Bildnissamml. d. Nationalgal., Berlin) etc. Auch mit Damenbildnissen (seiner Frau, der Schriftstellerin Cilla von Verbeck, einem weibl. Porträt von 1895 etc.) machte er sich einen Namen. — Als Graphiker lieferte er lithograph. Porträts, Plakate, Exlibris, Illustrationen. Von 1883—92 war F. häufig in den Ausstellgn der Berliner Akademie vertreten, von 1894—1903 in der Gr. Berl. Kstausstellg. — Seit einiger Zeit behindert dem Künstler ein Augenübel seine Tätigkeit. Er ist seitdem als Schriftsteller hervorgetreten (u. a. „Malerfahrten. Lern- u. Lärmzeit", m. 16 Illustr.) u. publiziert „Die deutsche Natur in Monatsbildern".

F. von Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891. — Das geistige Deutschland, 1898. — Wer ist's, 1914. — Zeitschr. f. bild. Kst., N. F., XII 97 ff. — Westermanns Monatshefte LIII (1909) 845—54. — Kstchron. N. F. III 69; IV 258. — Kst f. Alle III, XI. — Kat. d. Handzeichn., Nat.-Gal. Berlin, 1902 p. 113. — Katal. d. gen. Mus. u. Ausstellungen. *E. B.*

Fechner, Johann Friedrich, Maler in Breslau, 1708—10 Schüler des George Drescher, malte 1710 sein Meisterstück, eine Geburt Christi, und wurde in dems. Jahre Meister. Zwischen 1737 und 1756 fungierte er 6mal als Maler-Ältester. Am 9. 2. 1754 errichtete er sein Testament, das am 17. 2. 1768 eröffnet wurde. — Sein Sohn Johann Gottlieb F., getauft am 21. 9. 1721, war ebenfalls Maler und 1736—41 Schüler seines Vaters, heiratet am 16. 5. 1759.

A. Schultz, Untersuch. zur Gesch. d. Schles. Maler, Breslau 1882.

Fechner, Wilhelm, Bildnismaler, geb. am 30. 11. 1835 in Sprottau in Schlesien, † am 8. 4. 1909 in Berlin, Vater u. erster Lehrer des Malers Hanns F., 1853—57 Schüler der Berliner Akad. u. 1856 u. 62 auf den Ausst. ders. mit Porträts (z. T. in Pastell) und Genreszenen vertreten. Er gab in späteren Jahren seine künstler. Tätigkeit auf u. widmete sich der Photographie.

Kstchronik, N. F. XX (1908—9) 372. — Kat. der Berliner Akad.-Ausst. 1856 u. 62.

Fechtel, Paul (Povel), Medailleur aus Lübeck, 1541—65 als Münzgraveur der Kopenhagener Münze genannt, wo er noch 1599 erwähnt wird. Vermutlich hat er sich auf einer Porträtmedaille, mit der Inschrift: God heft gegeven Geluck und lang Leve, selbst dargestellt.

Nagler, Kstlerlex. — Forrer, Dict. of Medall. II (1904).

Fechter, Goldschmiedefamilie in Basel, 16.—18. Jahrh. Von ihren Mitgliedern, die fast alle in Amt und Würden genannt werden und die Major (s. Literatur) ausführlich behandelt, sind als Goldschmiede hervorzuheben: Adam I, geb. 15. 6. 1568 in Neuenburg (Baden), † 7. 8. 1629 in Basel, wohin seine Familie 1575 übersiedelte. 1595 Meister. Er ist Stammvater der folgenden. Sein Sohn Sebastian I, geb. 9. 11. 1611, † 19. 10. 1692, wird 1633 zünftig. Er war der bedeutendste Künstler seiner Familie. Aus den 35 ihm zugeschriebenen, meist silbervergoldeten und getriebenen Werken, ragen die figürlichen Trinkgefäße hervor. — Sein Sohn Adam II, geb. 20. 3. 1649, † vermutlich 1717/8, wird 1670 zünftig. Von seinen Arbeiten sind vier silbergetriebene Werke bekannt, darunter die besonders reich mit figürlichen Reliefs versehene Decke des Wappenbuchs der Schlüsselzunft in Basel (Hist. Mus. das.). — Sein Stiefbruder Johann Ulrich I, „Silberdrexsler", geb. 23. 5. 1669, † 9. 1. 1747, lernte in Zürich (1683/6) bei Johan Herleinberger und war nach seiner Wanderschaft (u. a. Frankfurt a. M.) 1693 wieder in Basel. Nur eine Arbeit, bez. mit einem Greif mit Schwert in den Krallen (nicht bei Rosenberg), ist bekannt von ihm: die silbergetriebene Decke des Wappenbuchs

der Safranzunft zu Basel. — Johann Ulrich II, Sohn des Adam II, geb. 19. 3. 1674, † 10. 3. 1747; 1702 Meister. Er war auch Medailleur (bekannt: 3 Medaillen) und soll Modelleur und Kupferstecher gewesen sein. In seiner Leichenrede wird gesagt, daß er „durch seine Wissenschaft in Altertümern und Zeichnungen" hervorragte. Unter seinen erhaltenen Werken (24 Nummern bei Major) sind figürlich dekorierte Becher und Pokalträger vorherrschend. — Sein Sohn und Schüler Johann Ulrich III, geb. 24. 12. 1709, † 22. 12. 1765, wird 1742 Meister. Seine Werkstatt wurde nach seinem Tode von seiner Witwe Margaretha weitergeführt, wahrscheinlich bis zu ihrem Tode (1785). Major zählt von ihm noch viele erhaltene Werke unter 24 Nummern auf. — Johannes F., Bruder des Vorigen, geb. 5. 3. 1711, † 3. 9. 1755. Schüler seines Vaters. 1735 Meister (10 Nummern bei Major). Seine Witwe Anna Maria führte die Werkstatt noch eine Reihe von Jahren weiter und zog dann, um 1770, mit ihrem Sohn Johann Ulrich (geb. 1734) nach Berlin, so daß höchstens dieser, nicht sein Vater, wie irrtümlich angenommen wurde, preußischer Hofgoldschmied gewesen sein kann. — Johann Ulrich IV, Sohn des Joh. Ulr. III, getauft 18. 11. 1742, † 11. 11. 1796 als englischer Hauptmann bei einem Schiffbruch an der Küste von Piombino. 1765 wurde er Meister; sein Entwurf zum Meisterstück, eine Teekanne, ist noch bekannt. Bald darauf, 1767, war er schon französ. Offizier.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., Suppl. 1914 (Major: eingehende Behandlung, auch der nur urkundlich erwähnten Familienmitglieder, Verzeichnis sämtlicher Werke, Literaturnachweis). — Ferner: Anzeig. f. Kunde d. deutsch. Vorzeit 1883 p. 211 ff. — Führer d. d. hist. Mus. in Bern 1909 p. 39. — Kat. d. 19.—24. X 1893 bei Heberle, Köln, verst. Kst-Samml. Hammer, Stockholm, Ser. III No 678.

Fechter, Emerich, Landschaftsmaler, geb. 27. 9. 1854 in Friedberg (Böhmen), † 1912 in Wien. Besuchte die Akad. in Prag und (1881—87) die in Wien unter Lichtenfels, der ihn zur Landschaftsmalerei anregte. Seine Bildmotive stammen meist aus dem Böhmerwald. Werke von ihm besitzt u. a. der österreichische Staat (Weide am Krottenbach, 1900; Ansicht von Gmünd, 1901), Fürst Liechtenstein u. Fürst Schwarzenbach.

Deutschlands, Österr.-Ungarns u. d. Schweiz Gelehrte, Kstler etc. in Wort u. Bild, 1911. — Dreßler, Kstjahrbuch, 1911/12. — Kat. Große Kstausst. Berlin 1894 No 417 („Urwaldinneres"); 38. Jahresausst. Kstlerhaus, Wien 1913 No 582 („Haberfeld").

Fechter, Wolf, Goldschmied zu Nürnberg, der u. a. von 1502 bis 1527, wohl in der Hauptsache als Agent, für Friedrich d. Weisen von Sachsen tätig war, ihm silberne Sporen u. Ringe, doch auch Kannen, Messer, Siegelringe, sowie Kleinodien lieferte. Auf der Leipziger Neujahrsmesse 1540/1 erhält F. Zahlung vom Rat der Stadt Meißen „für den vorgulten Credenz, so der Rat von Wolfen Fechter von Nürnberg erkauft". In den Nürnberger Akten kommt er 1543 zum letztenmal vor.

C. Gurlitt, Archiv. Forschungen II 81 f. — Rob. Bruck, Friedrich d. Weise (Stud. z. dt. Kstgesch. Heft 45) p. 221. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe I No 1719 u. 2778. — Meißner Stadtrechn. 1540/41 (nach Mitteil. von Hans Loose). *Th. Hampe.*

Feckert, Gustav Heinrich Gottlob, Graphiker u. Maler, geb. am 3. 3. 1820 zu Kottbus, † in Berlin am 5. 10. 1899. Er siedelte noch als Kind mit seinen Eltern nach Berlin über, erlernte dort vom 16. Jahre an die Lithographie bei Albert Rémy u. besuchte seit 1840 die Berliner Akademie. 1846 fand seine Lithographie nach Henri Ritters „Ertrunkenem Fischersohn" viel Beifall. Mit dem Besitzer des Bildes, Louis Ravené, dessen Porträt nach Knaus er lithographierte, trat F. in glückliche u. lange dauernde Beziehungen u. reproduzierte aus dessen Galerie in der Folge noch einige Genrebilder Meyerheims u. (1857) Louis Gallaits „Schmerzvergessen". Zahlreiche Lithographien nach Originalen von Winterhalter, Magnus, Oskar u. Karl Begas, Gustav Richter, Franz Krüger, u. nach der Natur auf den Stein gezeichnete Porträts der Maler Ed. Hildebrandt u. Hasenclever, des Grafen von Münster, der Tänzerin Pepita etc. verschafften seiner feinsinnigen Kunst, der er technisch durch Erfindung eines Werkzeugs, der Tablette, neue Möglichkeiten breiter, malerischer Darstellung erschloß, bedeutenden Beifall. Bis in die 70er Jahre genoß er neben dem Pariser Mouilleron den Ruf des tüchtigsten Reproduktionslithographen seiner Zeit. 1869 wurde er Mitglied der Berliner Akademie, deren Ausstellungen er seit 1842, u. a. auch mit Porträts in Pastell u. Öl, des öfteren beschickte; 1895 erhielt er den Professortitel. Die Erfolge der Photographie verdrängten seine Kunst aus der Öffentlichkeit, u. er war schon fast vergessen, als die Berliner Akademie 1892 eine Ausstellung seines lithograph. Lebenswerks veranstaltete, die über 200 Nummern aufwies.

Das geistige Deutschland, 1898. — Chronik d. Akad. d. Künste, Berlin, 1900 p. 98. — Kstchron. N. F. III 221, 226; VI 502. — Die Kunst I 92. — Weigels Kstkatal., Leipzig, 1838—66, V Reg. p. 136. — Strunk, Cat. over Portraiter af det Danske Kongehuus I (1881) 246/7. — Cat. of Engr. Brit. Portr., Brit. Mus. London, III (1912) 66. — Kat. d. Berliner Akad. von 1842—86. — Führer d. d. Märk. Mus. Berlin 1914. *E. B.*

Fedden, A. Romilly, engl. Maler, geb. am 5. 2. 1875 in Stoke Bishop bei Bristol, studierte bei H. Herkomer u. auf der Académie Julian in Paris. Seine farbig zarten

u. tonschönen Landschaften, Städteansichten, Interieurs in Aquarell u. Bleistiftzeichnung, deren Motive er auf weiten Reisen in Frankreich (Bretagne), Deutschland (München), im Orient, aber auch in England selbst findet, sind besonders in Aquarell von großer technischer Sicherheit. Er liebt vor allem Effekte des Mondscheins und gedämpften Lichts. So zeigen die Arbeiten F.s mit ihrer weichen Stimmung offenbar Verwandtschaft mit Le Sidaner, Duhem u. a. Auf den größeren englischen Ausstellungen, z. B. auf denen der Roy. Soc. of Brit. Artists (deren Mitglied er seit 1903 ist) u. der New Water Colour Society ist F. häufig vertreten, gelegentlich (1907) auch im Pariser Salon (Soc. Nat.), 1909 auf d. intern. Kunstausstellung in Venedig u. 1911 in München in der Galerie Heinemann. Die Bristol Art Gallery u. die Walker Art Gallery, Liverpool bewahren Aquarelle von ihm.

Who's who, 1914. — The Studio XXXIII 75—80; XXXIV 310—16; XLII 42—49; LX 225/6 (zahlr. Abbildgn). — Münch. Neueste Nachrichten vom 21. 9. 1911. — Katal. *J. B. Manson.*

Fedder, Otto, Genre- und Landschaftsmaler des 19. Jahrh., dessen Bilder in den letzten Jahren auf Versteigerungen bei Keller u. Reiner (Berlin), bei Lepke (Berlin) etc. vorkamen.

Jahrb. der Bilder- u. Kstblätterpreise I—IV (1911—14).

Fedders, Julius, Maler, geb. 7. (19.) 6. 1838 in Kokenhusen (Livland), † 1. (14.) 2. 1909 in Njeshin (russ. Gouv. Tschernigoff). Seit 1856 Schüler des Landschafters Ss. M. Worobjeff an der Akad. zu St. Petersburg, die ihn 1861—62 mehrfach durch Medaillen etc. auszeichnete, und hierauf 1862—75 in Mitau als Zeichenlehrer u. Photograph ansässig, ging er — nachdem er schon 1867—75 die Petersburger Akad.-Ausst. mit livländ. u. norweg. Landschaftsgemälden beschickt u. in der Londoner Weltausst. von 1874 eine Medaille errungen hatte mit dem grandios realistischen Naturstimmungsbilde „Windbruch" (angekauft vom Schah v. Persien, Abb. bei Neumann) — 1875 zu seiner Weiterbildung nach Düsseldorf, wo er im Lehratelier Eug. Dückers arbeitete u. mit verschiedenen 1876 ebenda ausgestellten Landschaften beifällige Aufnahme fand. Bereits 1876 nach Rußland heimgekehrt, lebte er zunächst kurze Zeit in St. Petersburg und ließ sich dann in Bjelgorod (Gouv. Kursk) als Seminarzeichenlehrer nieder. Von dort aus beschickte er die Petersburger Akad.-Ausst. (1881 zum „Akademiker" ernannt) mit zahlreichen kraftvoll-eigenartigen Stimmungslandschaften aus der Umgebung Bjelgorod's u. des benachbarten Charkoff, wovon eine größere Anzahl für das Petersburger Akad.-Museum (1886 „Fischernest", 1887 „Mein Landhaus", 1888 „Am Luga-Flusse", 1889 „Föhre am Abhange"), Einzelstücke auch für die Tretjakoff-Gal. zu Moskau (Kat. 1912 N. 337) u. für das Radischtscheff-Mus. zu Ssaratoff (Kat. 1902 N. 599) angekauft wurden. Mit Landschaften gleicher Art war er außerdem in der Moskauer Nat.-Ausst. von 1882, in der Berliner Akad.-Ausst. von 1886 u. in der Pariser Weltausst. von 1889 („Selbstmörder - Friedhof", Abb. bei Neumann) vorteilhaft vertreten. Seit 1889 wiederum in St. Petersburg ansässig u. als Lehrer seiner Kunst an der dortigen Kommerzschule tätig, wurde er 1893 zum Professor u. 1898 zum kais. Staatsrat ernannt, worauf er aus dem Staatsdienste austrat und im klimatisch günstigeren Njeshin seinen Ruhesitz aufschlug. Das Städt. Museum zu Riga erwarb von ihm eine „Strandpartie von Orro".

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (1864 ff., russ.) III 377, 401, 404. — Bulgakoff, Unsere Künstler (1889 f., russ.) II 218 f. (mit F.s Porträt). — W. Neumann, Balt. Maler etc. des 19. Jahrh. (1902) p. 157 ff. (mit Abb.); Balt. Kstlerlex. (1908). — Kunstchronik (Leipzig) 1909 p. 279 (Nekrolog, — cf. 1876 p. 324 u. 500). *

Feddersen, Hans Peter d. Ä., Miniaturmaler u. Landwirt, geb. am 9. 1. 1788 in Wester-Schnatebüll (Schleswig-Holstein), † das. 1860, Vater des Folgenden. Er zeichnete schon früh autodidaktisch Porträts und bildete sich an Kupferstichen weiter. Von 1808—1815 war er Soldat im dänischen Heer u. begann seit 1810 das früher noch als Spielerei betriebene Porträtzeichnen ernsthaft u., nach seiner Rückkehr in die Heimat, als Winterberuf auszuüben. Im Sommer bewirtschaftete er als Landwirt das vom Vater überkommene Gut. Nach seinen eigenen Notizen hat er von 1810—1856 nicht weniger als 5812 Porträts gezeichnet, davon 302 in dem einen Jahr 1824. Diese Miniaturbildnisse, sämtlich in Profil u. entweder in Blei oder mit feinem Pinsel u. chines. Tusche auf Papier peinlich sauber u. detailliert ausgeführt, zeugen von bedeutender handwerklicher Tüchtigkeit, ohne daß freilich an einer gewissen Trockenheit u. philiströsen Gleichartigkeit die engen Grenzen des Talents und Könnens zu verkennen wären. Die Dargestellten stammen aus allen Schichten der Bevölkerung, vom Bürger und Bauern bis zu den Höchstgestellten. Er porträtierte u. a. König Christian VIII. von Dänemark, zahlreiche Mitglieder der Hofgesellschaft in Kopenhagen u. der herzogl. Familie von Augustenburg, den Oberstleutnant v. Moltke, den Vater des Feldmarschalls, die Sängerin Catalani u. viele vornehme Ausländer. Sein Name war in ganz Dänemark u. Schleswig-Holstein bekannt. 1856 gab er wegen eines Augenleidens seine Tätigkeit auf. — F. war

auch literarisch tätig u. publizierte 1817 in Tondern zusammen mit seinen Brüdern einen Band Gedichte, in demselben Jahre auch sein „Tagebuch eines dänischen Soldaten von 1812 u. 1813, oder das merkwürdigste Jahr meines Lebens" (1913 neu erschienen bei Meyer u. Jessen, Berlin).

F. v. Khaynach in Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XXI 10—14. — Lemberger, Die Bildnisminiatur in Skandinavien, 1912 Bd II 189/190. — Der Kunstfreund I (1913/14) 58 f. *E. B.*

Feddersen, Hans Peter d. J., Maler, geb. am 29. 5. 1848 in Wester-Schnatebüll (Schlesw.-Holstein), Sohn des Vorigen, studierte 1866—70 auf der Akademie in Düsseldorf (zuletzt unter O. Achenbach), 1871—77 auf der Kunstschule in Weimar unter Th. Hagen, machte zwischendurch Studienreisen nach Südrußland und Italien (1877), war 1878—80 in Kreuznach, 1880—85 wieder in Düsseldorf tätig u. lebt seitdem auf seinem Marschhof Kleiseer-Koog. Während seine frühesten Bilder (Motive aus Polen, der Campagna etc.) die Einflüsse der romantischen Landschaftsmalerei Achenbachs erkennen lassen, lenkte er in Weimar mehr und mehr in einen Naturalismus ein, den er später zu einer Art von Impressionismus selbständig entwickelte. Neben fein-charakterisierenden, malerisch sehr reifen Porträts erscheinen Landschaften und Interieurs, deren Motive fast ausschließlich seiner nordfriesischen Heimat entstammen. In den Vorzügen und Mängeln seiner ehrlichen, charaktervollen u. herben Kunst zeigt er sich als ein typischer Vertreter der Bevölkerung Nordfrieslands. — Von 1874—92 beschickte er des öfteren die Berliner Akademieausstellungen, seitdem ist er auf den Gr. Kunstausstellgn in Berlin, München (Glaspalast), Düsseldorf, Dresden etc. häufig vertreten gewesen, sehr eindrucksvoll auch auf der Deutschen Jahrhundertausstellg 1906. Wir nennen von seinen Arbeiten: „Lister Dünen" (1872, Nat.-Gal. Berlin), „Polnische Pferdeweide" (1879, Schles. Mus. Breslau), Nordfriesische Landschaften in den Galerien von Dresden (1884) u. Kiel, die Porträts seiner Tochter (Mus. Dessau), der Pröpste Carstens u. Kier (Kirche Tondern), in Flensburg eine Kollektion von Landschaften, Interieurs u. Figurenbildern (Mus.) u. ein Altargemälde „Heimkehr des verlorenen Sohnes" (Kirche St. Jürgen).

G. Schiefler, H. P. Feddersen, ein nordfries. Maler, 1913. — Jansa, Dtsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Wer ist's, VII (1914). — Rosenberg, Die Düsseldorfer Malerschule 1889 p. 70. — F. von Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891. — Dtsche Kst u. Dekoration 1906 I 31, 44. — Die Rheinlande II (1901/02), Sept.-Heft p. 7; IV 350/1; VI 206. — The Studio XXXIII 365; XXXVIII 353. — Kat. d. gen. Mus. u. Ausstellgn. *E. B.*

Feddersen, Martin Peter Georg, Maler u. Bildhauer, geb. am 1. 4. 1849 in Altona, tätig das., besuchte die Gewerbeschule in Hamburg; 1872 ging er nach München, um sich unter Widmann weiterzubilden; in späteren Jahren ging er zur Landschaftsmalerei über. Seine Bilder befinden sich meist in Hamburger Privatbesitz, 1898 u. 99 kaufte der Hamb. Kunstverein „Landschaft Finkenwärder" u. „Mondschein". Von seinen plastischen Arbeiten ist das Grabmonument von Professor Deutschmann auf dem Ohlsdorfer Friedhofe zu nennen.

Rump, Lex. d. bild. Kstler Hamburgs etc., 1912.

Feddes, Petrus (Pieter), gen. *Pieter van Harlingen,* holl. Maler u. Radierer, Dichter, geb. 1586 in Harlingen, † angeblich 1634. 1622 lebte er in Leeuwarden. Er malte und radierte Porträts (darunter besonders Bildnisse der Fürsten und Grafen von Nassau), biblische Szenen, Stadtansichten und Landkarten, friesische Trachtenbilder; auch einige allegorische und mythologische Vorwürfe finden sich auf seinen Blättern, so: Genius des Todes mit Sanduhr und Totenkopf (inv. et fecit, 1611), zwei geflügelte Genien mit Fruchtgehänge (1612, mit Monogr.), welche beide Thausing (Zeitschr. f. bild. Kst VIII 224) dem Verzeichnis von 117 Nummern bei v. d. Kellen (Peintre-Grav.) hinzufügte. F. signierte seine Arbeiten (bezeichnete von 1611—22) nach seinem Geburtsort mit: P. Harlingensis oder Abkürzungen dieses Namens, doch auch häufig mit Monogrammen, die aus P und H, oder P und F und H zusammengesetzt sind. Seine Gemälde sowie Zeichnungen für illustrierte Werke sind jetzt nur aus Stichen bekannt, besonders arbeitete nach ihm Nic. Geijlkerck (u. a. Bildnisse des Wilh. Ludwig v. Nassau und Hero van Inthiema, der barmherzige Samariter), auch Egb. v. Panderen (Christus segnend) und Hendr. Micker. Als F.s Hauptblatt gilt der sogen. große Bogerman, das radierte Bildnis des Präsidenten der Dordrechter Synode Joh. B., bez.: Petrus Harlingensis ad vivum pinxit, sculp. et excud. 1620. Eins seiner umfangreichsten Werke sind die 53 radierten Fürstenbildnisse für das Buch „Martini Hamconii Frisia etc." (Erstausgabe Franeker 1620). Sein Bildnis kennt man aus zwei Stichen des Nic. Geijlkerck (1614 und 1615, unter letzterem der Wahlspruch F.s: ad meliora). Technisch betrachtet, scheinen die Radierungen des F. auf weichem Ätzgrund radiert zu sein (das Inkarnat ist gelegentlich mit dem Stichel übergangen); die Strichführung ist locker wie bei einer Federzeichnung. Inhaltlich und technisch angesehen, zeigen die Radierungen des F. — verglichen mit den Radierungen, die zur gleichen Zeit in Haarlem u. Amsterdam entstanden sind —

einen zurückgebliebenen und provinziellen Stil. Sie erinnern noch an die 1589—93 in Prag entstandenen Radierungen des B. Sprangers u. an die in Oberdeutschland gebräuchliche Art zu radieren. — Ein S. Feddes soll (nach Faber, Konvers.-Lex. f. bild. Kst IV) ein Fruchtstück im Geschmack der van Heem signiert haben, das sich um 1850 im Besitz des Landschafters und Tiermalers Wegener in Dresden befand.

J. Ph. v. d. Kellen, Peintre-Grav. holl. et flam., 1866. — Houbraken, Groote Schouburgh der nederl. Kstschild. I (Ausg. 1753). — Nagler, Kstlerlex. IV (1837, s. a. unter Harnsius); Monogr. III (1863), IV (1870). — Immerzeel, Levens en Werken, 1842 f. — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. u. Aanh. 1864. — v. Someren, Cat. v. Portr. III. — Renouvier, Types et Manières, Cap. 29 p. 33. — Stolk, Kat. d. Hist., Spot- en Zinneprenten, 1895 No 1381, 1396, 1429, 1465. — Bastelaer, Estampes de P. Bruegel, p. 50 Anm. 2. — Burchard, Holl. Radierer vor Rembrandt. Diss. Halle 1912 p. 48 f. — Cust, Ind. of Art. Brit. Mus. I (1893). — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — Weigel's Kstkat., Leipz. 1838—66. — Oud-Holland 1900. — Zeitschr. f. bild. Kst VIII 224. — Die graph. Kste 1910, Mitteil. p. 42 f. (Abb.). — Mitteil. von Dr. L. Burchard.

Fede di Francesco, Maler, wurde 1397 in die Lukasakad. in Florenz aufgenommen.

Gualandi, Mem. etc. di Belle Arti, VI (1845) 181.

Fede di Nalduccio, Maler von Siena, † das. am 13. 12. 1389, Bruder des Agnolo di Nalduccio, wird seit 1348, dem Jahr seiner ersten Ehe, wiederholt urkundlich erwähnt. 1384 schloß er mit dem Sieneser Maler Lando di Stefano einen Vertrag über eine 1 Jahr lang dauernde gemeinsame künstler. Tätigkeit. 1374 ist er in Pisa nachweisbar, 1383 heiratete er zum 2. Mal.

Milanesi, Doc. Senesi, 1854—56, I 30, 307—309. — Borghesi e Banchi, Nuovi Doc. p. la Storia d. Arte Sen., 1898, p. 48/9.

Fédel, Achille Jacques, Architekt, geb. in Paris 1795, † 1860, Schüler von Brongniart an der Ecole d. B.-Arts, erhielt 1813 den 2. Rompreis. Baute in Paris ein Wohnhaus für einen holländ. Bankier, das Phil. Comairas ausmalte.

Delaire, Les Archit. élèves etc., 1907, p. 259. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1900, p. 270.

Fedele, Kunsttöpfer aus Urbino, bewirbt sich 1535 bei der Komune von Siena um ein Privileg, um zusammen mit einem Associé Luxusware zu produzieren.

G. Guasti, Di Cafaggiolo etc., 1902 p. 331.

Fedele da Carona, s. *Casella,* Fedele.

Fedele da Norcia, Maler in Rom, wo er 1534—35 unter den beitragzahlenden Mitgliedern der alten „Università delle Arti" aufgeführt wird.

Missirini, Mem. d. Romana Accad. di S. Luca, 1823, p. 15, 466.

Fedele, Tommaso, röm. Bildhauer des 17. Jahrh., genannt *Tommaso del porfido,* wegen seiner Geschicklichkeit in der Bearbeitung des Porphyrs. Bellori berichtet, daß er das Modell eines Kinderbacchanals von Francesco Fiammingo (Duquesnoy) in diesem harten Material ausführte. Das Stück wurde vom 9. 1. bis 17. 1. 1631 im Auftrag des Kard. Franc. Barberini gearbeitet (Schlußzahlung 3. 1. 1632, zusammen 265 scudi), der es König Philipp IV. v. Spanien schenkte. Es befindet sich noch heute in Madrid. Auch das Puttenrelief im Casino Borghese und die 2 Mohren daselbst, Werke Duquesnoys, dürften in der Ausführung von Fedele sein. — Wohl nicht identisch mit einem 1691 im „Ruolo" der Bombardieri von Castel Sant Angelo erwähnten Tischler gleichen Namens.

Bellori, Vite de' pittori etc. 1728 p. 161. — Bertolotti, Art. lomb. a Roma, 1885 II. — Notizen aus dem Arch. Barberini von O. Pollak.
Georg Sobotka.

Fedelef, Andreas, wohl Baumeister der Kirche zu Groß-Bartloff (Kreis Heiligenstadt), an deren Turm, dem ältesten Bauteil, F.s Name mit der Jahreszahl 1551 steht.

Bau- u. Kstdenkm. Prov. Sachsen XXVIII 16.

Fedeler, Carl, Marinemaler, geb. 7. 11. 1837 in Bremen, † 18. 3. 1897 in Bremerhaven, Sohn u. Schüler des Folgenden. Das Leben zur See lernte er auf einer Reise nach Ostindien kennen. Er ließ sich in Bremerhaven nieder u. malte als Spezialität Schiffsporträts (zahlreiche derselben im Hist. Mus. in Bremen, zwei auch im Großherz. Oldenburg'schen Besitz), später auch Seestücke (zumeist in Bremer u. Bremerhavener Privatbes.). In A. Fitger's Hauptbild „Neptun als Beherrscher des Ozeans" im Treppenhause der Börse in Bremen malte er (1880) das heimkehrende Schiff. Er lieferte auch die Kartons für die Glasgemälde im Rathaus in Bremerhaven (Darstellungen einzelner Schiffe) sowie zahlreiche Illustrationen für Zeitschriften.

Bremische Biogr. des 19. Jahrh., 1912. — Kunstchron. XVI (1881) 279. — A. Fitger in Weser Zeit. v. 3. 4. 1897. — Mitteil. von G. Pauli.

Fedeler, Carl Justus Harmen, Marinemaler, Kupferstecher u. Lithograph, geb. 25. 1. 1799 in Bremen, † das. 23. 1. 1858, Vater des Vorhergehenden. F. soll im bremischen Infanteriereg. die Freiheitskriege mitgemacht u. 1818 als Korporal den Abschied erhalten haben, doch widerspricht sein Lebensalter dieser Überlieferung. In Hamburg war er zunächst Gehilfe eines Stubenmalers, bildete sich dann autodidaktisch weiter und malte zuerst Porträts u. Landschaften. 1831 kehrte er nach Bremen zurück, wo er von 1832 bis 1858 in den Adreßbüchern als Zeichenlehrer, Porträt- und Marinemaler verzeichnet ist. 1833—1856 stellte er öfters in der Kunsthalle aus, zumeist Schiffsansichten.

Viele seiner Ölgemälde im Histor. Mus. in Bremen, ein Walfischfang von 1843 im Provinzialmuseum in Hannover (Kat. v. 1905 p. 193). Zu F.s ersten lithographischen Blättern gehören 2 farbige Ansichten von Bremen, 1847 entstand das Blatt „Dampfer Washington auf der Reede von Bremerhaven am 19. 6. 1847". Einige Jahre später gab er ein großes Blatt mit 46 Einzelbildern in Kupferstich heraus, mit Typen verschiedener Schiffsgattungen (Kunsthalle in Bremen).

Bremische Biogr. des 19. Jahrh., 1912. — Mitteil. von G. Pauli.

Fedeli, Antonio de', Kunsttöpfer in Pesaro. Erhält 1496 Auftrag, für die Markgräfin Isabella Gonzaga von Este Majolikafliesen zu liefern.

Braghirolli, Lettere ined. di artisti del Sec. XV cavate dall' Arch. Gonzaga, Mantua 1878 p. 25, 45. — G. Corona, La Ceramica, 1879 p. 135, 206, 214. *G. B.*

Fedeli, Francesco di Cristoforo de', Architekt aus Como, baute 1479—85 zusammen mit seinem Landsmann Giacomo di Giovanni die Kirche Fontegiusta in Siena.

E. Romagnoli, Guida per . . Siena [4], 1861 p. 92. — Gaet. Milanesi, Doc. p. la stor. dell' arte senese, II (1854) 406—8.

Fedeli, Gian Ant. de', s. in folg. Art.

Fedeli, Matteo de', Mailänder Maler, † vor 27. 4. 1505, dem Todestage seiner Witwe; Bruder von Stefano de' F. 1481 ist er in die Malerzunft eingetragen. Am 24. 4. 1482 erhält er mit Marco dei Lombardi den Auftrag, das neue hölzerne Tabernakel in S. Satiro zu bemalen und zu vergolden. Für den Dom liefert er 1493 die Malereien am Josephsaltar (jetzt verschollen) und entwirft 1495 ein Sakramentstabernakel. — Sein Sohn Gian Antonio, ebenfalls Maler, wird 1505 erwähnt.

F. Malaguzzi Valeri, Pitt. Lomb. del quattrocento, 1902 p. 229—30. — U. Nebbia, La scult. nel duomo di Milano, 1908 p. 131. — Arch. stor. Lomb. 1910, fasc. 27 p. 111.

Fedeli, Ortensia, Malerin u. Nonne im Kloster S. Agata in Florenz. Tätig um 1620 für ihr Kloster (u. and. 6 Lünetten in der Kirche; jetzt Militärlazarett).

Richa, Not. d. chiese fior. V (1757) 279. — Fantozzi, Nuova Guida di Firenze, 1850 p. 442.

Fedeli, Stefano de', Mailänder Maler, 1472—81 nachweisbar; Bruder von Matteo de' F. Im Dienste des Herzogs Galeazzo Maria ist er 1472 in der Kapelle im Kastell zu Mailand tätig (er malt den 6. Teil der Fresken in dieser Kapelle), ferner 1474 in der Kapelle im Kastell zu Pavia. 1478 erhält er den Auftrag, das Studio des Leibarztes mit Fresken zu schmücken. 1481 erscheint er in den Listen der Mailänder Malerzunft.

F. Malaguzzi Valeri, Pitt. Lomb. del quattroc., 1902 p. 227—9, 232. — Ffoulkes & Maiocchi, Vinc. Foppa, 1909, Reg. — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XVIII (1897) 97.

Fedelmayer, Johann Melchior, Goldschmied von Regensburg, erwähnt 1722/23. Rosenberg schreibt ihm oder dem gleichzeitig in Regensburg tätigen Johann Michael Federer mehrere mit MF oder JMF bez. Geräte zu.

M. Rosenberg, Goldschm. Merkzeichen [2], 1911, No 3377/78. — Hupp, Kstschätze d. Regensb. Rath. S.-A. [1912] p. 58.

Feder, Georg, Bildnis- u. Landschaftsmaler, geb. im Ansbachschen. Malte in Öl, Pastell und Miniatur. War 1805 in Bremen ansässig, kam gegen 1808 nach Hamburg und ging 1816 nach Berlin. Hier wurden aber seine Hoffnungen auf Erfolg getäuscht und er starb im Elend. Die Bremer Stadtbibliothek besitzt von ihm ein Bildnis seines Vaters, des Professors J. G. H. F. (1740—1821).

Hambg. Kstlerlex. 1854. — E. Lemberger, Bildnismin. in Dtschld, p. 322. — Kat. Ausst. histor. Gemälde a. Bremer Privatbes. (Ksthalle Bremen) 1904, p. 64. *Raspe.*

Federer (Vetterer, Vötterer); Regensburger Goldschmiede- und Münzmeisterfamilie des 16.—18. Jahrh., deren Mitglieder sind: Hans Ludwig, erwähnt seit 1593, † 1620. Rosenberg schreibt ihm eine HF monogr. vergoldete Henkelschale im Bayer. Gewerbemus. in Nürnberg zu. — Jonas, erw. 1613. — Hieronymus, Stempelschneider und Münzmeister, erw. seit 1650, † 1673. Auf Münzgeprägen der Stadt findet man sein Monogramm u. die Initialen HF. — Johann Michael (vgl. Artikel Fedelmayer, J. M.); 1700—1738 Münzmeister, prägte er den J. M. F. bez. Taler mit dem Brustbilde des Bischofs Johann Philipp Lamberg von Passau, 1703.

M. Rosenberg, Goldschm. Merkzeichen [2], 1911, No 3368, 3377—78. — O. Hupp, Kstschätze d. Regensb. Rath. S-A. [1912], p. 58. — Nagler, Monogr. III, No 910, 923, 2866; IV, No 1812. — Forrer, Dict. of Medallists, 1904 ff., II.

Federer, Friedrich, Lithograph, geb. in Ludwigsburg, † 1853 in Stuttgart, zeichnete Landschaften, Porträts, aber auch Folgen wie „Die 10 Gleichnisse Jesu" nach Fr. Groß auf Stein; er hat auch Landschaften in Aquarell gemalt.

Müller, Kstlerlex. II (1860). — Bach, Stuttg. Kst, 1900. — Kunstblatt 1843, p. 8. — Weigel's Kstkat. III 14781; IV 17995. — Kat. Gewerbemus. Ulm, 1904, p. 56.

Federhauser, Peter, Miniaturmaler von Ingolstadt, um 1754.

Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806 ff., I.

Federich, Antoine Bernard, Maler in Paris, dessen Witwe 1662 starb.

Herluison, Actes d'Etat-civ., 1873.

Federici, Antonio, Maler u. Zeichenlehrer, geb. 4. 6. 1790 in Belluno, † das. 16. 3. 1869.

Volpe, Cat. Pittori Bellunesi (Nozze Crocini-Monti), Belluno 1892 p. 12. *W. B.*

Federici, Giuseppe, Maler u. Gemmenschneider, geb. um 1806 in Genua, wo er vorwiegend tätig war. Studierte in Rom, wirkte eine Zeit lang in Frankreich und Tunis (als Hofmaler des Beys). Im Pal. Andrea Garibaldi in Genua führte er mehrere Fresken aus.

Alizeri, Not. de' prof. del dis. in Liguria, 1860 ff. III 455.

Federico, Cesare, s. *Bagno,* Ces. da.

Federigo Fiammingo, s. *Sustris,* Fr.

Federico, Juan, span. Bildhauer, tätig zu Murcia Anf. d. 18. Jahrh.; arbeitete u. a. die Büsten der Heil. Filippo Neri u. Carlo Borromeo im Oratorio S. Felipe Neri zu Murcia.

Cean Bermudez, Diccion. II (1800) 78.

Federico di Lamberto, s. *Sustris,* Fr.

Federico di Marco, sizilian. Bildhauer aus Cefalù, lieferte 1601 zusammen mit Giacomo Mangio aus Collesano das Chorgestühl der Hauptkirche in Isnello.

C. Di Marzo, I Gagini, 1880 I 707. — R. Erculei, Cat. delle opere ant. d'intaglio . . esp. in Roma 1885, 1885 p. 111. *E. M.*

Federico Parmense, s. *Bonzagni,* G. Fed.

Federico Tedesco, deutscher Maler in Padua, schmückte um 1400 (die Angabe 1395 ist unsicher) den Chor der jetzt abgebroch. Kirche S. Agostino mit Fresken und malte 1424 für dieselbe Kirche das Altarbild auf dem Dominikus-Altar. Er ist wohl identisch mit dem „Fhederigho tedescho", der ein Presepebild (dat. 1420) in der Pinakothek zu Forlì signierte.

Thode's Kstfreund, 1885 Sp. 313—5 (H. Thode). — A. Moschetti, La prima revis. delle pitt. in Padova, I (1904) 28, 31. — A. Venturi, Stor. dell' arte ital., VII 1 (1911) 227. — Calzini & Mazzatinti, Guida di Forlì, 1893 p. 87.

Federico di quondam Valcone aus Gemona, Miniaturmaler, erhielt 1340 Zahlung „per la miniatura di un crocifisso".

Joppi e Bampo, Contrib. alla Stor. dell' Arte nel Friuli, 1887—94, IV 5. *L. P.*

Federico, s. auch damit verb. *Vornamen.*

Federighi und **Federigo,** s. *Federico* und mit Federighi verbundene *Vornamen.*

Federl (Föderl), Malerfamilie in Wien. 1) Anton, † 9. 6. 1723, 40 Jahre alt. — 2) Andreas Gotthard, wahrscheinlich Antons Bruder, aus Traismauer in N.-Ö., heiratet 31. 5. 1711, legt 1712 Bürgereid ab u. wird 1721 aus d. Malerzunft entlassen. — 3) Sein Sohn Johann Georg, geb. 1737, heiratet 23. 4. 1765 u. 18. 11. 1787 u. † 4. 10. 1807. Am 3. 7. 1752 trat er als Joh. G. F. von Au in die Akad. ein. — Ein Martin F., der 27. 11. 1754 in die Akad. eintrat u. ein Joseph F. (Vederl), Bildhauer, geb. 1764 in Wien, seit 11. 11. 1787 verheiratet, gehören nicht zur Familie der obigen.

Trauungsprot. v. St. Stephan u. St. Michael. — Totenprot. u. Bürgerbuch d. Stadt Wien. — Aufnahmeprot. d. Wiener Akad. *A. Haidecki.*

Federl, Johann, Ätzer in Regensburg, von dem in der dortigen Rathaussammlung 2 geätzte Kelheimer Platten von 1636 und 1644, die Namen der Ungeldherren und die Kornpreise enthaltend, bewahrt werden.

Hupp, Kstschätze d. Regensb. Rath. (Sonderdr.), 1912 p. 30.

Federle, Aegidius, Landschaftsmaler, geb. am 10. 10. 1810 in Stühlingen (Baden), † in Freiburg i. B. am 21. 3. 1876, Schüler Heinrich Uster's in Feuerthalen, war längere Zeit im Schlosse Laufen, in Schaffhausen u. Konstanz tätig, bis er sich in Freiburg niederließ. Er war 1848, 56 u. 58 auf den schweizer. Turnusausst. vertreten; im Wessenberg-Mus. in Konstanz befindet sich eine Anzahl seiner Arbeiten.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Federley, Alexander Thiodolf, finnländ. Aquarellmaler u. Illustrator, geb. 1864 in Åbo, studierte dort u. in Helsingfors, 1891—93 in Paris; 1893 wurde er Intendant der Künstlervereinigung in Helsingfors. 2 seiner Landschaften bewahrt das Athenaeum in Helsingfors (vgl. Kat. v. 1912 p. 37).

Federlin, E., Kunststicker aus Ravensburg, gilt als Verfertiger des 1626 schon erwähnten Seiden-Antependiums am Altar der Schloßkirche von Heiligenberg (Kr. Konstanz).

Kstdenkm. d. Großherzogt. Baden, I 431.

Federlin, Karl, Hofbildhauer in Ulm, schuf nach dem 1890 vollendeten Ausbau des Münsters das. Statuen der Apostel Matthäus u. Bartholomäus, Kaiser Konrads III. und Aug. Herm. Franke's, die an den Pfeilern des Mittelschiffes Aufstellung fanden; am südlichen Chorturm ist sein Bildnis des Dombaumeisters Scheu in Medaillonform eingelassen. Büsten König Karls von Württemberg von F. befinden sich am König-Karl-Haus in Stuttgart u. in der Staatsgal. das. Er lieferte Entwürfe für mehrere Altäre der Konviktskirche in Ehingen.

Kst- u. Altertumsdenkm. Württembergs, Donaukr., 45.—48. Lief., p. 28. — Kstchronik, N. F. II (1891) 26; X (1898) 30; XIX (1907) 122. — Wintterlin, Mater. zu einem Württemberg. Kstlerlex. (Ms. in der Landesbibliothek Stuttgart).

Federzoni, Andrea, Architekt in Carpi, 1506—23 nachweisbar, Sohn eines Bartolommeo gen. il Rizzo (Riccio). Er vollendete für den Fürsten Alberto Pio die Kirche S. Niccolò, vielleicht nach Peruzzi's Plane, erbaute S. Maria delle Grazie (1523 entworfen) und (nach Tiraboschi) S. Maria della Rosa (1511 ff.). 1518 war er an den Befestigungswerken der Stadt tätig. Sein Hauptwerk ist die Ausführung des Peruzzi'schen Modells für den Dom in Carpi, die ihm und seinen Brüdern Lodovico u. Tommaso 1515 übertragen wurde. — Der Bau, der sehr

schnell gefördert wurde, geriet 1517 ins Stocken und wurde erst 1606 wieder aufgenommen. Leiter des Baues, der nach den alten Plänen weitergeführt wurde, war ein Nachkomme F.s, Antonio F., † 1612. — Ein anderes Mitglied der Familie, Jacopo, Sohn eines Antonio (vielleicht des ebengenannten) kommt 1665 in den Baurechnungen vor.

G. Tiraboschi, Not. de' pitt. etc. di Modena, 1786 p. 201. — A. Ricci, Stor. dell' archit. ital. III (1859) 481, 487, 508. — G. Campori, Gli art. etc. negli stati estensi, 1855 p. 197, 359, 360, 364. — H. Semper in Zeitschr. f. bild. Kst XIII (1878) 211 ff.

Fedi, Antonio I, Zeichner, Kupferstecher u. Kunstsammler in Florenz, veröffentlichte das. 2 gestoch. Folgen: „Bassorilievo in bronzo", 1781, und „Gruppo in marmo, etc.", ca 1785; je 12 Bl. nach Zeichnungen von ihm und anderen. Für G. Buganza's Libro delle Poesie latine (1786) zeichnete er Vignetten (gestoch. von C. Colombini u. G. Vascellini). 3 seiner Zeichnungen, Küstenlandschaften von 1788, bewahrt die Bibl. Naz. in Florenz. Nach Nagler (s. u.) sind 2 Stiche von ihm in Lastri's Etruria pittrice (1791/95). Fr. Rainaldi stach nach F. Bildnisse berühmter Komponisten. — Wohl sein Sohn ist der Maler Antonio II Fedi in Florenz, geb. 1771, † 1843. Er malte dort u. a. 2 Venusfresken in Gemächern des Palazzo Aldobrandini-Borghesi. Sein Selbstporträt in der Uffiziengalerie in Florenz (Kat. 1886 p. 112).

Univ. Catal. of Books on Art (S. Kens. Mus., London) 1870. — A. Beltramelli, Da Comacchio ad Argenta (Ital. artistica XIV) 1905 p. 41, 105, 120 (Abb.). — Nagler, Kstlerlex., IV 262; XII 272. — Cat. Musée Wicar, Lille 1889 p. XIII ff. — Fantozzi, Nuova Guida di Firenze, 1850 p. 262 f.

Fedi, Pio, italien. Bildhauer, geb. 31. 5. 1816 in Viterbo, † 1. 6. 1892 in Florenz. Bis 1832 in Florenz Lehrling eines Goldschmieds (am Ponte Vecchio), dann ebenda Schüler der Kupferstecher Raph. Morghen († 1833) u. Giov. Garavaglia († 1835) u. schließlich an der Kais. Akad. zu Wien in der Stecherkunst weitergebildet (um 1838—40), widmete sich F. erst nach seiner Heimkehr nach Italien dem Studium der Bildhauerkunst an den Akademien zu Florenz (unter Lor. Bartolini) u. zu Rom (unter P. Tenerani, als Stipendiat des toscan. Großherzogs Leopold II., um 1842—46). Seine röm. Erstlingsarbeiten „Cristo che risana il paralitico" (Gipsrelief in der Accad. di S. Luca zu Rom), „Religione e Carità" (Grabrelief für röm. Friedhof) „Heil. Sebastian" (1844 mod.), „Kleopatra auf dem Sterbelager" (in Marmor ausgef. für Mr Benoit in New York) u. „Il buon cacciatore" (veristische Gewand-Statuette) fanden auch bei ihrer Ausst. in Florenz beifällige Aufnahme. Nach Florenz zurückgekehrt, modellierte u. meißelte er im Auftrage Leopolds II. 1846 für 2 Nischen im Uffizien-Hofe die nüchtern-realistischen Standbilder des Bildhauers Niccolò Pisano u. des Physiologen Andrea Cesalpino u. 1849 für den Park von Poggio Imperiale bei Florenz die Marmorgruppe „Pia de' Tolomei e Nello della Pietra" (nach Dante's „Purgatorio" V 133 ff., mehrere Repliken in engl. Privatbes.); ferner vollendete er — neben mannigfaltigen In- u. Ausland-Aufträgen — 1852 im Auftr. des Fürsten Lwoff für das St. Petersburger Grabmal einer Tochter dieses Fürsten eine lebensgroße „Schutzengel"-Gruppe, 1856 im Auftr. des Marchese Torrigiani für dessen Florentiner Villenpark die Kolossalgruppe „Marchese Pietro Torrigiani col suo figlio" (in römisch-klassizist. Gewandung dargest.), 1859—60 für den Principe di Carignano in Turin die allegorische Kolossalgruppe „La Civiltà Toscana" etc. Unter seinen zahlreichen, meist recht unerquicklichen klassizistisch-allegorischen Bildwerken aus dieser Zeit gilt als bestes die Idealstatue der „Poesie" im Museo Civico zu Verona. Seinen Nachruhm als „letzter italien. Klassizist" verdankt er jedoch vor allem seiner offenbar durch Lor. Bartolini's Mailänder Pyrrhus-Astyanax-Gruppe vorbildlich inspirierten, bereits 1855 im Gipsmodell vollendeten, aber erst 1860—65 mit Hilfe einer Nationalsubskription in Marmor ausgeführten Kolossalgruppe „Der Opferraub der Hekuba-Tochter Polyxena durch den Achill-Sohn Pyrrhus" in der Loggia de' Lanzi zu Florenz (hier enthüllt am 14. 12. 1865, die griech. Sockelinschrift aus Euripides' *Ἑκάβη* [v. 391 ff.] arg irreführend, da diese Hekuba-Klage nicht an Pyrrhus-Neoptolemos, sondern an Odysseus gerichtet ist). Schon von gleichzeitigen Kritikern ästhetisch vielumstritten als absolut äußerlich aus dem Malerischen ins Plastische übersetzt (u. zwar aus einer im Florentiner Corsini-Palaste befindlichen, 1812 entstandenen Gemäldevorlage von der Hand des David-Schülers Pietro Benvenuti, mit dessen analoger, nach Virgil's „Aeneis" L. II v. 515—532 und nach der Beschreibung der Polyxena-Opferung in Seneca's „Troades" unter willkürlicher Vermengung beider Texte komponierter Hekuba-Pyrrhus-Polyxena-Polites-Gruppe diejenige Pio Fedi's in den Gruppierungs- und Bewegungsmotiven fast völlig übereinstimmt), präsentiert sich dieses mit anerkennenswerter technischer Routine virtuos durchgebildete Spätwerk des italien. Klassizismus in der Tat nur als ein akademisch-konventionelles Effektstück von ästhetisch wie ethisch gleich zweifelhaften Qualitäten. (Besonders anstößig: die Unüber-

sichtlichkeit des Figurenknäuels u. namentlich der beiden Frauenfiguren in den Vorder- wie in den Seitenansichten der Gesamtgruppe, die Unwahrscheinlichkeit der von den Unterkörpern beider Frauengestalten herabgleitenden Verlegenheitsdraperien, das krampfige Freischweben der Füße des sterbenden Hekuba-Sohnes Polites u. die völlig unmotivierte Wut des Einhauens des Opferräubers Pyrrhus auf die wehrlos flehende u. haltlos zur Seite sinkende Mutter Hekuba). — Von F.s späteren Arbeiten (darunter auch einige zumeist für das Ausland ausgeführte Bildnisbüsten) sind noch zu erwähnen eine 1872 vom Col. Bourne in die Walker Art Gallery zu Liverpool gestiftete Marmorstatue „La Fiorentina" (Kat. 1884 N. 199), das Büstengrabmal des 1870 † Agronomen P. Cuppari im Camposanto zu Pisa, das 1872 auf der Piazza S. Marco zu Florenz errichtete, stillos-nüchterne Bronzestandbild des Generals Manfredo Fanti u. das 1883 in S. Croce zu Florenz enthüllte, akademisch-steife Marmorgrabmal des Dichters Giov. Batt. Niccolini (Abb. in Nat. ed Arte XII, 1896—97, p. 886, — auf hohem, kahlem Sockel ein weiblicher Ruhmesgenius neben Grabstele mit dem Medaillonbildnis des Verstorbenen). Durch testamentar. Vermächtnis F.s gelangte sein an der Via de' Serragli gelegenes Atelier (ehemal. Kirche S. Chiara) mitsamt den Originalmodellen zu vielen seiner Bildwerke in den Besitz der Stadt Florenz, damit also auch jene wohl seiner letzten Schaffensperiode entstammende Kolossalgruppe „Le furie di Atamante", die nach De Gubernati's Meinung „den Namen Pio Fedi zum Gipfel des Künstlerruhmes emportragen sollte".

A. R. Willard, Hist. of Mod. Ital. Art (1902) p. 117 f. (mit Abb.). — P. A. Kuhn, Gesch. der Plastik (1909) p. 806 f. (mit Abb.). — E. Poggi, Della Scult. etc. in Italia (1865) p. 21 ff. — P. Levi, Il sec. Rinascimento (Roma 1883). — De Gubernatis, Dizion. degli Art. Ital. viv. (1889) p. 196 f. (mit falschen Daten). — G. Vapereau, Dict. Univers. des Contemp. (1893) p. 569. — J. Cavallucci, Not. Stor. int. alla R. Accad. etc. di Firenze (1873) p. 110. — Burci-Fanfani, Guida di Firenze (1875) p. 139. — V. Alinari, Eglises et Couvents de Florence (ca 1910) p. 106. — Bellini-Pietri, Guida di Pisa (1913) p. 194. — P. E. Giudici in Gaz. des B.-Arts 1859 III 112 ff.; cf. Chron. des Arts 1865 p. 21. — Th. Trollope in The Art Journal 1861 p. 210 f. — „Florentin" in Zeitschr. f. bild. Kst 1867 p. 110—118, cf. p. 49 f. — L. Delâtre, Int. alla Collocaz. del Ratto di Polissena del prof. Pio Fedi (Firenze 1866—67). — Nuovo Giorn. Illustr. 1869 p. 279. — Emporio Pittoresco 1872 I 177 f. — L'Arte in Italia 1871 p. 119; 1872 p. 56. — L'Arte (di Firenze) 1883, Suppl. VII 1. — U. Fleres in Arch. Stor. d. Arte 1892 p. 212 f. — A. Melani in Arte e Storia 1892 p. 104 ff.; cf. 1893 p. 10 ff., 19 f. — Natura ed Arte 1892 I 200. — Illustraz. Ital. 1892 I 378. — Bollettino d'Arte (di Roma) 1908 p. 112. — W. Kurbatoff in Staryje Gody 1913 Febr. p. 27. *

Fedini, Giovanni, florentin. Maler, 16. Jahrh. Wurde 1565 von Vincenzo Borghini an Cosimo I. empfohlen und war 1565—75 mit Montorsoli, Aless. Fei u. a. am Freskenschmuck der Cappella dei Pittori der Accad. di S. Luca beteiligt. Man kennt F. auch als Verfasser einer Komödie „Le due Persilie", die 1582 vor dem Hof aufgeführt wurde und im folg. Jahre, mit dem Porträt F.s geschmückt, bei den Giunti im Druck erschien.

Bottari-Ticozzi, Raccolta di Lettere, 1812 I 196. — (Cavallucci), Not. stor. int. alla R. Accad. d. arti del dis., Florenz 1873 p. 105. — Mariette, Abeced. — Univ. Cat. of Books on Art (S. Kens. Mus., London), 1870.

Fedjuschkin, Nikolai Dmitrjewitsch, russ. Architekt, Schüler der Akad. zu St. Petersburg, die ihn 1859—60 durch Verleihung von Medaillen (für Entwürfe zu Staatsbauten) u. 1864 durch Ernennung zum Akademiker auszeichnete; arbeitete namentlich für die russ. Staatsbauten in Jerusalem. Dobbert rühmt ihn als tüchtigen Beherrscher der altruss. Ornamentik.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (1864 ff.) III 336, 363, 366, 368, 436, 449. — Dobbert's Mscr. über russ. Kstler in Bibl. U. Thieme zu Leipzig. *

Fedor (Rostowsky), russ. Maler u. Archimandrit des 14. Jahrh. in Rostoff (Gouv. Jarosslawl), malte laut Angabe seines Oheims Ssergej Radoneshsky († 1391) dessen Porträt (Ikon).

Rowinsky, Lex. Russ. Porträtst. (1886 ff.) IV 188, 766.

Fedor (Nowgorodzeff), russ. Maler aus Nowgorod, war 1545 mit anderen für das Kloster zu Wolokolamsk (Gouv. Moskau) mit Ikonenmalereien beschäftigt.

Grabar, Gesch. d. Russ. Kst (1910 ff., russ.) VI 290.

Fedor A . . . ., ukrain.-russ. Holzschneider unbekannten Zunamens (nicht zu vermengen mit dem gleichzeit. litauischen Holzschneider Theodor Angileiko, s. d.), arbeitete um 1700 in Kijeff. Er lieferte die in Figurenkomposition, Gewanddrapierung u. Raumperspektive gleich geschickt durchgeführten, in der Regel „Θеодоръ" oder „Θ. A." signierten Illustrationsschnitte zu einem 1697 im Kloster Petschersk (Gouv. Kijeff) gedr. Evangeliar, das Titelblatt zu dem 1698 in Tschernigoff gedruckten Buche „Виноградъ Христовъ", 16 Illustr. zu einem 1703 in Kijeff gedr. Evangeliar etc.

Rowinsky, Lex. Russ. Kpferstecher (1895, russ.) p. 1246. — Grabar, Gesch. der Russ. Kunst (1910 ff., russ.) VI 471 (Abb. p. 470). *

Fedor Iwanowitsch, Maler und Radierer, ein Kalmück, geb. um 1765 an der russisch-chinesischen Grenze, † am 27. 1. 1832. 1770 von russischen Soldaten geraubt, erhielt er bei der Taufe in St. Petersburg seinen Namen und kam unter den Schutz der Kaiserin Katharina II. Diese schenkte

ihn der Erbprinzessin Amalie von Baden, mit der er nach Karlsruhe kam und im Marschlinschen Philanthropium ausgebildet wurde. In der Malerei waren Hofmaler Melling u. Galeriedirektor Phil. Jak. Becker seine Lehrer. Ging 1791 nach Rom und blieb hier bis 1799, in welchem Jahre er den Lord Elgin nach Griechenland begleitete, wo er die neuaufgedeckten Parthenonskulpturen zeichnete. Später folgte er dem Lord auch nach England, um die Aufsicht über den Stich des Elgin'schen Werkes zu führen. Im Frühjahr 1803 kehrte er nach Rom zurück und wurde 1806 Hofmaler in Karlsruhe. Im Juni 1810 war er wieder in Rom, im Sept. desselben Jahres in Neapel und Salerno. Am 23. 11. 1810 verließ er Rom und reiste nach Paris. Er starb infolge eines Sturzes aus dem Fenster. — In der evang. Stadtkirche zu Karlsruhe von ihm zahlreiche Bilder aus dem Leben Christi an den Brüstungen der Seitenemporen und die 4 Evangelisten grau in grau. Im Großh. Kupferstichkabinett zahlreiche Handzeichnungen religiösen, mythologischen u. allegorischen Inhalts. F. gab 1798 durch den Bildbauer Keller in Rom 12 Radierungen nach Ghibertis Türen am Baptisterium zu Florenz heraus, außerdem eine Kreuzabnahme nach Daniele da Volterra, das Jüngste Gericht nach Michelangelo, eine Folge von 6 Bl. nach Antiken im Vatikan u. ein rad. Selbstporträt. F. war ein geschickter Zeichner, doch ohne geistige Eigentümlichkeit u. ohne Freiheit und Schwung.

Meusel, Teutsches Kstlerlex. I 1808. — Nagler, Kstlerlex. IV 276. — Raczynski, Gesch. d. mod. Kst II. — Weech, Bad. Biograph. I, 1875 p. 436. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml. I. 1870. — Wintterlin, Württemb. Kstler, 1895. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I, 1891. — Noack, Deutsches Leben in Rom, 1907. — Neuer Nekrol. der Deutschen X (1832), No 32. — Allg. Ztg 1800 No 13; 1803 No 129. — Weinbrenner, Denkwürdigkeiten, p. 94, 135. — Wyss, Heinr. Keller, p. 14, 15. — Alfr. Meissner, Norbert Norson p. 17 f., 49, 123, 132, 136, 160, 195 f. — Chr. Hnr. Pfaff, Lebenserinnerungen, p. 99. — Pfarrb. v. S. Andrea d. Fratte und S. Maria del Pop. zu Rom. — Rowinsky, Lex. Russ. Kupferstecher, 1895, p. 454, 1244. — Weigel's Kstkat., 1838—66, I 1294, 3578, 3706; V 23901. — Le Blanc, Manuel II 224. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art III, 1911. — A. Trubnikoff in Staryje Gody 1911 Juni p. 37—40 (mit Abb.). — Mit Notizen von Fr. Noack-Rom. *Beringer.*

Fedoroff, Alexej Dmitrjewitsch, russ. Medailleur, studierte seit 1798 an der Akad. zu St. Petersburg, die ihm 1805—6 verschiedene Auszeichnungen verlieh. Man kennt von ihm eine Medaille auf die Krönung Zar Nikolaus' I. (1825).

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (1864 ff., russ.) I 400, 474 ff., 485 f. — Iwersen, Lex. Russ. Med. (russ., o. J.) p. 62. *

Fedoroff, Boris Grigorjewitsch, russ. Kupferstecher, geb. 24. 3. 1793, † 1831; in St. Petersburg 1801—1817 als Zögling der kais. Akad. nachweisbar, u. zwar zuletzt als Schüler des Kupferstechers N. J. Utkin. Noch als „Akad.-Schüler" signierte er 2 hübsche Landschaftsstiche mit Ziegen und Schafen (1 Bl. dat. 1816). Seine Signatur „Б. Ф. 1818" findet sich auf zwei Ansichten der Völkerschlacht bei Leipzig (radiert nach einer Zeichnung A. J. Mamonoff's von 1813) u. der Schlacht bei La Fère Champenoise (vom 25. 3. 1814). Neben der Titelvignette zum St. Petersburger „Journal der Kais. Philanthrop. Gesellschaft" von 1823 (Bd XX, russ.) stach F. ferner verschiedene Architekturveduten, darunter 2 Bauentwürfe des Architekten Nik. Jefimoff (Stiche von diesem selbst begonnen). Von Boris F.s Hand stammt also wohl auch die in Tuschzeichnung ausgeführte Innenansicht einer Kirche in der Moskauer Tretjakoff-Gal. (Kat. 1912 N. 88).

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (1864 ff., russ.) I 566; II 3, 70 f., 93. — Rowinsky, Lex. Russ. Kupferstecher (1895) p. 1240 f. (mit Abb.). *

Fedoroff, Dmitrij, russ. Maler, 1847—54 in St. Petersburg als Porträtist nachweisbar.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (1864 ff., russ.) III 78, 213.

Fedoroff, Fedor, russ. Maler, ausgebildet in St. Petersburg an der kais. Akad., die ihn 1808—9 durch silb. u. gold. Medaillen für Bildnismalereien auszeichnete.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (1864 ff., russ.) I 518, 523, 530, 538.

Fedoroff, Ilarion Fedorowitsch, russ. Steinzeichner, entwarf und lithographierte 1840—47 für den Moskauer Kunstverleger Wass. Loginoff die Bilderinitialen zu einer Anzahl großer Einblatt-Drucke russischer Kirchengebete.

Rowinsky, Lex. Russ. Kpferstecher etc. (1895) p. 1241.

Fedoroff, Iwan Kusmitsch, russ. Maler, geb. 1853 in Odessa, ausgebildet seit 1874 an der Kais. Akad. zu St. Petersburg, die ihn seit 1877 durch verschiedene Medaillen auszeichnete (so namentlich 1881 durch eine goldene Medaille für sein Gemälde „Festschmiedung des Prometheus an den Kaukasus-Felsen"). Seine Weiterbildung genoß er 1882—84 im Auslande, hauptsächlich wohl in Paris, wo er damals die Giebellunette mit der Gestalt des „Hl. Alexis" u. das Altarbild mit der des „Hl. Johannes Chrysostomus" malte für die im Auftrage des Fürsten Al. Ssoltykoff vom Archit. Nowitzky auf dem Père Lachaise-Friedhofe erbaute russ.-byzantin. Grabkapelle Iwan Jakowleff's († 12. 4. 1882 in Paris). Nach Rußland heimgekehrt, debütierte F. 1884 in der Petersburger Akad.-Ausst. mit dem Gemälde „Ka-

tharina II. bei Lomonossoff" u. stellte dann ebenda 1886 eine „Modellpause in der Künstlerwerkstatt" (jetzt in der Moskauer Tretjakoff-Gal., Kat. 1912 N. 443) u. 1887—89 verschiedene weitere Genrebilder u. Porträts aus.

Bulgakoff, Unsere Künstler (1889 f., russ.) II 219. — H. Jouin in Nouv. Arch. de l'Art Franç. 1897 p. 111. *

Fedoroff, Iwan Panteleimonowitsch, russ. Maler, seit 1852 in St. Petersburg Schüler A. T. Markoff's an der Kais. Akad., die ihn 1868 als „freien Künstler" diplomierte, u. in deren Ausst. er 1888 mit dem Gemälde „Ankunft des Großfürsten Alexej Alexandrowitsch an Bord des ‚Elbrus' in Odessa 1887" vertreten war.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (1864 ff., russ.) III 181, 314, 321. — Bulgakoff, Unsere Künstler (1889 f., russ.) II 219. *

Fedoroff, Leontij, russ. Maler, arbeitete 1720 mit anderen an der Ausmalung der „Galerien" im Monplaisir-Palais des Schlosses Peterhof bei St. Petersburg und 1725 mit Wass. Jeroschewsky an den Ikonostasis- und Deckenmalereien der Hofkapelle im Neuen Kais. Sommerpalais zu St. Petersburg. — Ein Leon F. war noch 1765 mit Malarbeiten in der Hofkirche des Kais. Winterpalais zu St. Petersburg beschäftigt.

A. Usspensky in Trésors d'Art en Russie 1902 p. 185; 1903 p. 101; 1906 p. 153. *

Fedoroff, Maria Alexejewna, russ. Malerin, geb. 1859, ausgebildet an der Kais. Akad. zu St. Petersburg, deren Ausst. sie seit 1887 mit Landschaftsgemälden beschickte. In der Berliner Internat. Kunstausst. von 1896 (Kat. N. 669 f.) war sie mit einer Landschaft „Die Nenassytezky-Stromschnellen des Dnjepr (bei Jekaterinosslaw)" u. mit einem Blumenstück („Lilien") vertreten. Das Petersburger Museum Kaiser Alex. III. besitzt von ihr das Aquarell „Wolga-Ufer" (Kat. 1912 N. 1461), die Moskauer Tretjakoff-Galerie drei 1891—92 dat. Gemälde („Nebel auf der Wolga", „Im Unwetter" u. „In St. Petersburg", Kat. 1912 N. 623, 867, 868).

Bulgakoff, Unsere Künstler (1889 f., russ.) p. 219. *

Fedoroff, Michail, russ. Kupferstecher, dessen Signatur (mit dem Datum „20. 12. 1809") zu lesen ist unter einem in Punktiermanier sorgsam durchgeführten, jetzt äußerst seltenen Halbfigurbildnis des armen. Patriarchen Jephrem I. von Etschmiadsin u. auf einer Anzahl künstlerisch minder wertvoller, 1806—1817 datierter Buchvignetten- sowie Illustrations- u. Porträtstiche. Vielleicht ist mit ihm zu identifizieren jener gleichnamige Stempelschneider, der laut Forrer's Angabe 1812—20 in St. Petersburg als Münzmeister wirkte.

Rowinsky, Lex. Russ. Portrstiche (1886 ff., russ.) II 970 (Abb. p. 968); Lex. Russ. Kpferstecher (1895, russ.) p. 1241 f. — Forrer, Dict. of Medallists (1904 ff.) II 86. *

Fedoroff, P., russ. Maler des 19. Jahrh., nur bekannt durch die Signierung zweier Aquarelle mit Darst. von Blumensträußen im Museum Kais. Alex. III. zu St. Petersburg (Kat. 1912 N. 906—7).

Fedoroff, Peter, russ. Kupferstecher u. Zeichner, wohl identisch mit jenem gleichnamigen Künstler, der 1809 als Schüler der Kais. Akad. zu St. Petersburg ein Belobigungszeugnis erhielt. Man kennt von ihm Linienstichporträts des russ. Hofschauspielers A. S. Jakowleff (in P. Beketoff's „Porträt-Samml." von 1821 ff.), des Zaren Nikolaus I. (in W. Loginoff's „Porträt-Samml." von 1825, gest. nach Zeichng J. Kolyschkin's, — ein anderes nach F.s eigener Zeichng am 11. 10. 1833 gest. von F. Alexejeff), des 7jähr. Großfürsten Alexander Nikolajewitsch (später Zar Alex. II., das „9. 12. 1825" dat. Blatt wohl „П. Өедоровъ" signiert, nicht „Н. Өедоровъ" wie Rowinsky las) u. des Fürsten J. J. Ssoltykoff (von Peter F. gest.?, cf. Rowinsky's Lex. von 1886 ff. IV 766), — ferner verschiedene nach eigenhändigen Kompositionszeichnungen von F. gestochene bezw. radierte histor. Darstellungen, wie z. B. „Der Tod der Zarin-Mutter Maria Feodorowna am 25. 10. 1828", „Zar Nikolaus I. besichtigt einen Kriegergrabhügel bei Brailoff" (dat. Moskau 9. 9. 1831) u. 2 Szenen aus dem Leben Peters d. Großen (rad. für die 1836 in Moskau gedr. „Balakireff-Anekdoten"), dazu als nach F.s Kompositionszeichnung von O. Kisseleff in Kpf. gest. eine „Apotheose Zar Nikolaus' I. u. der Zarin Alexandra Feodorowna nach der Türkenbesiegung von 1831", — endlich einige religiöse Darstellungen wie „Christus segnet die Kindlein" u. „Christi Himmelfahrt" (von F. gest. für die Moskauer Synodaldruckerei).

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (1864 ff., russ.) I 538. — Rowinsky, Lex. Russ. Porträtstiche (1886 ff.) I 35, 238; II 1254, 1361, 1375; III 1647, 2191; Lex. Russ. Kpferstecher (1895) p. 1242 f. (mit Abb.). — W. Adarjukoff in Staryje Gody 1910 Okt. p. 58 N. XXXI. *

Fedoroff, Pronja, Geschützgießer in Rußland, ein Mörser von 1606 und ein Geschütz im Artillerie-Mus., Petersburg.

Zeitschr. f. hist. Waffenkunde I 19. *St.*

Fedoroff, Ssergej, russ. Kupferstecher, stach um 1815 nach den Kompositionszeichnungen Domen. de' Scotti's unter der Leitung Salv. Cardelli's für dessen Kupferstichfolge „12 Russensiege im französ. Winterfeldzuge von 1812" (12 Bl., mit russ. Titel) 6 Bl., darstellend die Schlachten bei Borodino, Tarutino, Kolotsko, Duchowschtschina, Krasno u. an der Beresina (die übrigen 6 Bl. gest. von J. Beggroff u. von Salv. Cardelli selbst). Außerdem kennt man von ihm einen

Musiknotentitel mit der Vignettenfigur der „Aurora". — Zwei gleichnam. Künstler studierten 1800 bezw. 1840 an der Kais. Akad. zu St. Petersburg die Porträtmalerei u. erhielten für ihre Arbeiten verschiedene Medaillen- u. Diplomauszeichnungen.

Rowinsky, Lex. Russ. Kpferstecher (1895) p. 1243 f. (cf. p. 461 N. 51). — Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (1864 ff., russ.) I 420, 434, 441, 450 ff.; II 420, 437. *

Fedoroff, Stepan, russ. Maler, arbeitete 1736 im Kais. Winterpalais zu St. Petersburg an der Ausmalung des Theatersaales etc.

A. Usspensky in Trésors d'Art en Russie 1906 p. 70.

Fedoroff, Wassilij, russ. Maler, besorgte um 1750 unter Leitung des Hof-Architekten Conte Bart. Rastrelli gemeinsam mit Andrej Iwanoff die dekorative Ausmalung zahlreicher Gemächer im Großen Palais des Schlosses Peterhof bei St.. Petersburg.

A. Usspensky in Trésors d'Art en Russie 1902 p. 167.

Fedoroff, Wladimir, russ. Maler der Gegenwart, geb. in der Krim, lebt in Paris, wo er 1913 den Salon d'Automne mit einem Landschaftsgemälde beschickte. Das Mus. der Kais. Akad. der Künste zu St. Petersburg besitzt von ihm eine Flußlandschaft (1911 in Rom ausgest., cf. Cat. d. Espos. Internaz. di Roma 1911 p. 280 N. 76). *

Fedossejeff, Jelissej Jemeljanowitsch, russ. Kupferstecher, geb. 1745 in St. Petersburg, wo er Schüler des Schabkünstlers Joh. Stenglin wurde u. seit 1766 mit einem Jahresgehalt von 45 Rubel als Hofkupferstecher Anstellung fand. Mit seinem Lehrmeister gemeinsam schabte er ein Porträt des 1753 in St. Petersburg verstorb. Physikers F. W. Richmann; auch soll er ein von seinem Mitschüler Wass. Ssokoloff geschabtes Porträt des 1736 † Petersburger Ingenieurs J. G. Leutmann in gleicher Technik nachgestochen haben. Im übrigen kennt man von ihm nur noch 2 Schabkunstblätter mit Darst. des Petersburger Feuerwerks zur Feier des russ.-türk. Friedensschlusses von 1775.

Rowinsky, Lex. Russ. Portrstiche (1886 ff.) II 1180, III 1871; Lex. Russ. Kpferstecher (1895) p. 1245 f. (cf. p. 1218 N. 43). *

Fedossejeff, Ss . . . ., russ. Kupferstecher, wohl Bruder des Vorgen., lieferte in Linienstich eine Minerva-Vignette für das Titelblatt zum „Jahresbericht der Freien Russ. Gesellschaft" (Univers. Moskau 1775, russ.) u. ein nach J. Argunoff's Zeichnung gestoch. Medaillonporträt des Feldmarschalls Graf B. P. Scheremetjeff für den 1. Bd von dessen Briefwechsel mit Peter d. Großen (Moskau 1778 f., russ.).

Rowinsky, Lex. Russ. Portrstiche (1886 ff.) III 2145 N. 11; Lex. Russ. Kpferstecher (1895) p. 1246. *

Fedotoff, Pawel Andrejewitsch, russ. Maler u. Dichter, geb. 22. 7. (3. 8.) 1815 in Moskau, † 14. (26.) 11. 1852 in St. Petersburg (im Irrenhause). Sohn eines vermögenslosen kleinen Beamten — u. wohl Neffe jenes Alexej Fedotoff, der um 1780 an der Petersburger Akad. die Porträtmalerei studierte (cf. Petroff, Akad.-Akten I 241) —, trat F. 1826 in das 1. Moskauer Kadettenkorps als Zögling ein, wurde 1833 Fahnenjunker im Finnländ. Leibgarderegiment zu St. Petersburg u. avancierte dann ebenda bis 1843 zum Stabskapitän. Nachdem er schon während seiner Kadetten- u. Offiziersjahre eifrige Zeichen- u. Malstudien betrieben hatte (naiv-lebenswahre kleine Bildnisse seiner Familienangehörigen u. seiner Dienstkameraden u. lebendig beobachtete Skizzen aus dem Soldatenleben, dieser autodidaktischen Frühzeit F.s entstammend, in russ. Mus. u. Privatsamml. zahlreich vertreten) und bereits 1837 mit einem großen Aquarell „Großfürst Michail Pawlowitsch im Zeltlager des Finnländ. Leibgarderegiments" (noch jetzt im Bes. dieses Regiments) die Aufmerksamkeit des gen. Großfürsten auf sich gelenkt hatte, erlangte er durch dessen Fürsprache für eine Aquarellskizze „Fahnenweihe im Kais. Winterpalais zu St. Petersburg" am 11. 12. 1843 die Bewilligung eines Monatszuschusses von 28 Rubel u. 60 Kopeken aus der kais. Schatulle zum Studium der Malkunst an der Petersburger Akademie. Hier blieb er, seit Anfang 1844 aus dem Heeresdienste entlassen, als Schüler Alex. Sauerweid's zunächst noch der Soldatenmalerei treu, malte — wohl noch unter der Leitung Sauerweid's (schon im Okt. 1844 †) — ein figurenreiches Aquarell „Russ. Gardejäger beim Überschreiten einer Furt" (jetzt in Samml. Ostrouchoff-Moskau), bevorzugte jedoch solchen kriegerischen Vorwürfen alsbald harmlos-heitere Genrekompositionen aus dem Petersburger Gardekasernenleben (vergl. die zeichnerisch u. malerisch noch ziemlich unbeholfene Interieur-Ölskizze in der Moskauer Tretiakoff-Gal. N. 1769). Daneben schuf er, nach Sauerweid's Tod unter Karl Brüloff's Leitung weitergebildet, um 1845 eine weitere Anzahl schlicht-ausdrucksvoller kleiner Aquarell- u. Ölporträts (Hauptstücke die Sitzbildnisse der Mme Drushinin — Mutter seiner gleichnam. Jugendfreunde — u. der Schwestern Shdanowitsch sowie das anmutige Kniestück „Mlle de Moncal", die letzteren Porträts jetzt im Petersburger Museum Kais. Alex. III.) und 1847 auch eine größere, mit echt russischen Volkstypen amüsant belebte Petersburger Wochenmarktszene (Samml. Focht-Moskau). Aufs lebhafteste angeregt durch das Studium der niederländischen Genregemälde des 17. Jahrh.

in der Petersburger Ermitage-Galerie und englischer Kupferstiche nach den wesensverwandten Malwerken eines Dav. Wilkie u. eines Will. Hogarth, wie auch durch die begeisterte Aufmunterung, die ihm von seiten des Fabeldichters J. A. Kryloff zuteil wurde für einige seiner um dieselbe Zeit wie auch früher bereits entstandenen, ausgesprochen national empfundenen humoristischen Genreskizzen aus dem russ. Volksleben (schon um 1836—37 zu datieren eine wohl durch die Petersburger Erstaufführung von Gogol's „Revisor" inspirierte Tuschzeichnung, darstellend den Ansturm kleinbürgerlicher Bestechungsspender „im Vorzimmer eines Petersburger Polizeikommissars"), widmete sich F. schließlich mit voller Kraft der im Sinne Hogarth's humorvoll-satirisch gefärbten Sittenschilderung des russischen Kleinbürgertumes. So debütierte er 1848 in der Petersburger Akad.-Ausst. mit den vom Publikum mit stürmischem Beifall belohnten Ölgemälden „Die Bräutigamswahl der alternden Kokette" (nach einer Fabel Kryloff's gem.), „Der neugebackene Ordensritter mit den zerrissenen Schuhsohlen" (von der russ. Zensur s. Z. als respektwidrig beanstandet, jetzt im Moskauer Rumjanzeff-Mus.) u. „Die Brautwerbung des verschuldeten Majors" (das leider arg ruin. Originalgem. gleichfalls im Moskauer Rumjanzeff-Mus., eine matte Replik im Petersburger Mus. Kais. Alex. III., N. 339). Letzteres Bild trug F. am 30. 9. 1848 die Ernennung zum „Akademiker" ein und wurde, als es 1850 in Moskau zur Ausstellung kam, von F. selbst in 150 launigen Versen paraphrasiert in der Zeitung „Москвитянинъ" vom April 1850 (Bd 2, T. 5 p. 176). In Zeichnung und Maltechnik noch immer keineswegs frei von Unbeholfenheiten und in der Farbengebung (Muther's Urteil zufolge) roh wirkend, zeichnen sich all diese „drastischen Beiträge zur russischen Sittengeschichte" gleichwohl höchst vorteilhaft aus durch die Lebendigkeit der novellistischen Komposition u. der z. T. freilich an die Karikatur streifenden Charakteristik sowie namentlich durch die feinmalerischen Reize ihres reichen Stillebendetails. Völlig der karikierenden Manier Hogarth's verfallen erscheint F. — der übrigens um 1850 mit dem Holzschneider E. Bernardsky die Herausgabe eines Witzblattes plante und etwa 30 hierfür bestimmte Bleistift-Skizzen von drastischer Komik der Erfindung und der zeichnerischen Andeutung hinterließ — in seinen um 1850 entworfenen, malerisch unausgeführt gebliebenen größeren Sepia-Kompositionen u. Ölskizzen „Kindtaufe im Hause des Trunksüchtigen", „In der Mausefalle der Kupplerin", „Krankheit u. Tod des Schoßhündchens Fidelka" (2 Bl.), „Enttäuschungen am Morgen nach der Hochzeitsnacht", „Eheelend im Hause des mittellosen alternden Malers" (mit F.s Autokarikatur), „Gläubiger in Nöten" etc. (die Mehrzahl dieser Gemäldeentwürfe gleich jenen Witzblattskizzen jetzt in den vorgen. Petersburger u. Moskauer Mus.). Auch das malerisch so subtil durchgeführte kleine Interieur-Ölbild „Das Frühstück des armen Junkers" (im Moskauer Rumjanzeff-Museum) ist mit der Figur des durch einen Besucher überraschten jungen Aristokraten in der Witzblattanekdote stecken geblieben. Rein malerische Qualitäten erzielte F. dagegen mit dem wohl in seinem letzten Lebensjahre gemalten, jetzt im Petersburger Mus. Kais. Alex. III. (N. 2934) befindlichen Interieur-Ölbildchen „Die junge Witwe", das mehr nur durch seinen Bildtitel einen novellistischen Anflug behalten hat, u. mit seinen Porträts, von denen hier namentlich noch ein in Öltechnik ausgeführtes, ruhig charaktervolles Halbfigur-Selbstbildnis aus seiner letzten Lebenszeit zu erwähnen ist (in der Zwjetkoff-Gal. zu Moskau, — ebenda in der Tretjakoff-Gal. ein frühes Selbstbildnis in Aquarellmalerei, dat. 1837). Sein Fortschreiten in dieser rein malerischen Richtung erlitt einen jähen Abbruch durch Irrsinnsanfälle, die — wohl verursacht durch seine regellose Lebensweise u. durch beständige, nach dem völligen Vermögenszusammenbruche seines Vaters im J. 1850 noch gesteigerte Geldnöte — im Frühjahre 1852 seine Überführung in eine Petersburger Irrenanstalt nötig machten, wo der kaum erst 37jährige Künstler 5 Monate später durch den Tod von seinen Leiden erlöst wurde.

G. W. Drushinin, Erinnerungen an P. A. Fedotoff (in „Современникъ" 1853 II). — A. J. Ssomoff, P. A. Fedotoff (in „Пчела" 1878). — F. J. Bulgakoff, P. A. F. als Maler u. Schriftsteller (St. Petersbg 1893, russ., mit 80 Lichtdr.-Tafeln). — (Ssuworin), Der Kstler P. A. F. u. seine Dichtungen (St. Petersbg 1902, russ.). — N. J. Romanoff, Die Moskauer Rumjanzeff-Gal. (1905, russ.) Heft XV ff., p. 57—70; ders. in „Trésors d'Art en Russie" 1904 p. 222 ff. (russ., mit Taf. 93, — cf. 1903 p. 256 u. Taf. 90), sowie in „Staryje Gody" 1907 p. 543—570 (russ., mit Abb., cf. p. 601 u. 631) u. 1911 Okt. p. 26—33 (russ., mit Abb.), — cf. 1908 p. 742 (u. Kat. der Petersburger „Staryje Gody"-Ausst. 1908 N. 153 f., 157 f., 162), 1909 p. 686 f., 1910 Febr. p. 29 u. Apr. p. 54, 1913 Febr. p. 41, 1914 Apr. p. 52. — Denis Roche in Revue de l'Art anc. et mod. XXIV (1908) p. 53—62, 127—138 (mit Abb.). — R. Muther, Gesch. der Mal. im 19. Jahrh. (1893 f.) III 341 f. — J. Grabar, Gesch. d. Russ. Kunst (1910 ff., russ.) I 71 ff. — P. N. Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (1864 ff., russ.) III 12, 89, 91. — Kat. der Portr.-Ausst. im Taur. Palais zu St. Petersbg 1905 (russ.) VIII 75 f. u. N. 1334, 1906—1915, 2101—2115. — Kat. des Mus. Kais. Alex. III. zu St. Petersbg 1912 Reg. p. 186. —

Kat. der Rumjanzeff-, Tretjakoff- u. Zwjetkoff-Gal. zu Moskau 1912 Reg. *J. Kurzwelly.*

Fedriani y Ramírez, Manuel, span. Maler, geb. u. ausgebildet in Cádiz, errang 1851 als Schüler der dort. Escuela de B. Artes eine Bronzemedaille u. beschickte seit 1858 die Ausst. zu Cádiz mit guten Bildnismalereien. — Ein ebenda geb. u. ausgebildeter Tomás F. y Ramírez stellte seit 1854 in Cádiz, Madrid u. Xerez de la Frontera von der Kritik rühmlich erwähnte Porträts, Stilleben und Landschaftsgemälde aus (unter den letzteren namentlich Ansichten von Cádiz u. San Sebastian). — Eine gleichfalls an der Kunstschule zu Cádiz ausgebildete Doña Emilia F. y Camps war 1879 in der dort. Kunstausst. mit Landschafts- u. Stillebenmalereien vertreten.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 225 f. *

Fedrichetti (Frederichetti), Maler, angeblich aus Verona, malte um 1727 eine „Verzückung der hl. Juliana" in der Kirche Sta Maria de' Servi zu Mailand. Die Albertina in Wien bewahrt von ihm eine Federzeichnung: Die Madonna erscheint dem hl. Franz. Da der Maler F. in Verona nicht nachgewiesen ist, läßt sich an Federico Bencovich denken, der den Beinamen Ferighetto (nach Zani, Enc. met. III, auch Fedrichetti) führte.

Latuada, Descriz. di Milano, 1737—38, I 165. — Jahrbuch d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserhauses XII/2. Teil p. CCXLII.

Fedrighini, Bernardo, Architekt, geb. 1646 in Predore am Lago d'Iseo, † 22. 2. 1733 in Brescia, wo er studierte und vorwiegend tätig war. Er schuf das. die Marmorfassade von SS. Faustino e Giovita und baute am Dom die beiden Westkapellen bis zum Kranzgesims sowie die Nord- u. Südmauern der Corpus Domini- u. der Kreuz-Kapelle. Von seinen Bauten in der Umgebung von Brescia ist die Kirche in Villongo bei Bergamo zu nennen.

Tassi, Vite de' pitt. etc. Bergam. II 107 f. — Zani, Enc. met. VIII. — Locatelli, Ill. Bergam. III (1879) 325.

Fedrignani, falsch für *Pedrignani.*

Feducci, Michele, Maler, seit 1573 in Florenz nachweisbar, begraben das. 12. 4. 1608.

Poligrafo Gargani, Ms. Bibl. Naz., Florenz.

Fée, Joncker Floris de la (auch Joncker Floris de Liesvelt [oder Lietvelt], genannt la Fée), Maler im Haag, † vor 1676. 1645/6 Schüler des Kirchen- und Porträtmalers Hendrick v. Vliet in Delft. Viele Akten (so 1645, 1654) sind über sein unordentliches Benehmen, Raufereien etc. vorhanden. 1656 ist er einer der Gründer der Haag'schen Schilders-Confrerie. 1657 verkaufte er zwei Bilder für 400 fl., nahm aber anstatt Geld 450 Flaschen guten Moselwein. 4. 3. 1665 heiratete er eine vornehme Witwe. 1668 wohnt er in Vianen. 27. 4. 1671 werden für ihn im Haag Gemälde für 1124 Gld. verauktioniert.

Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — Obreen, Archief, IV 100, 150. — Oud-Holland 1894. *A. Bredius.*

Fée, s. auch *Faye,* Thomas Le.

Feederle, Carl, Maler u. Lithograph, geb. 4. 3. 1832 zu Donaueschingen, † 12. 3. 1881 zu München, erlernte bei Heinemann in Hüfingen die Lithographie, ging dann nach Frankfurt und 1854 nach München. Hier war er bei Keller und Emminger, namentlich aber bei Piloty und Löhle tätig. 1859 studierte er in Karlsruhe. Für das Galeriewerk von Piloty und Löhle zeichnete er brillante Blätter auf Stein nach Wouverman und Rubens und für das König Ludwig-Album nach Rhomberg, E. von Freyberg, Ritgen, v. Pechmann und Palme. Er schuf ausgezeichnete Porträts der bayr. Königsfamilie und treffliche Landschaften nach Heidick, Kreitmayr, Millner, Schwörer, Quaglio, Schwerdgeburth u. a. Er arbeitete auch viel für Hölzel in Wien. 1859/60 hielt er sich in Paris auf und malte von 1873 an nur noch landschaftliche Ölbilder nach Tiroler Motiven. 4 Werke im Besitz des Fürsten v. Fürstenberg, Mondlandschaft 1879 auf der Ausstellung in München; 3 kleinere Werke, darunter eine prächtige Gebirgslandschaft und eine Mondscheinlandschaft, 1880 im Münchener Kunstverein. Er ist mit einer Reihe Handzeichnungen und graph. Arbeiten in der Sammlung Maillinger in München vertreten.

Weech, Bad. Biograph. IV, 1891. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., I (1891). — H. A. Müller, Biogr. Kstlerlex., 1882. — Weigel's Kstkatalog 1838—66, V 136 (Reg.). — Maillinger, Bilderchronik d. Stadt München III (1876) 60; IV (1886) 216. — Dioskuren V (1860); VI (1861). — Karlsr. Ztg 1881 No 156. — Beringer, Bad. Malerei im 19. Jahrh. 1913. *Beringer.*

Feeney, Patrick M., Landschaftsmaler, Schüler der R. Acad. in London, 1888—1903 auf den Ausst. ders., sowie auf denen der Birmingham R. Soc. of Art. vertreten. Im Mus. von Birmingham befindet sich sein Gemälde „Llyn Idwal".

Graves, R. Acad. Exh. III (1905). — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913).

Feer, s. *Fer,* Claude Le.

Feermans, s. *Feremans.*

Feez, s. im Artik. *Faye,* Nic. La Ch. La.

Fefferi, Angelo, Maler in Ravenna, wo er mit Giulio Costa 1680—4 die Fresken in der Kirche SS. Nicandro e Marciano ausführte.

C. Ricci, Guida di Ravenna [4], p. 9.

Fegatelli, s. *Figatelli.*

Fegely, Philippe de, Zeichner, geb. in Freiburg (Schweiz) am 8. 10. 1790, † in Baden am 16. 6. 1831. Zeichnete Land-

schafts- und Architekturansichten, die z. T. von ihm selbst in Lithographie veröffentlicht wurden, z. T. als Illustrationen in versch. Werken Aufnahme fanden. Malte auch in Öl und beteiligte sich an schweizer. Ausstellungen.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Feger (Föger), Stefan, Bildhauer, geb. 1726 zu Imst im Oberinntal, ansässig als Bürger in Innsbruck, † 1770 das. Wohl verwandt mit einem am 26. 12. 1702 zu Tarrenz bei Imst geb., am 21. 7. 1732 zu Innsbruck verheirateten Bildhauer gleichen Namens. F. studierte in Innsbruck, hielt sich lange in Italien, besonders in Rom auf und arbeitete in Stein, Holz und Elfenbein. Von ihm Sandsteinfiguren in Innsbrucker Privatgärten, dann der gemeinsam mit Peter Trolf erbaute Hochaltar in der Johanniskirche zu Innsbruck und ebendort ein Kruzifix sowie mehrere Heiligenstatuen aus Holz. Im Ferdinandeum zu Innsbruck 4 kleine Statuetten, Bettelmusikanten, aus Elfenbein und Holz. Im Dome zu Brixen ornamentale Arbeiten. Als sein Schüler wird der Elfenbeinschnitzer Franz Spindler aus Hall i. T. genannt.

Tinkhauser-Rapp, Diözesanbeschr. I. — Mitt. d. Zentr.-Komm. Wien 1861, p. 121. — Tirolisches Kstlerlex., 1830. — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. IV, 1858. — Schönach, Beitr. z. Geschl.-Kunde tirol. Künstler. — P. Denifle, Dipauli, Primisser, Handschr. im Mus. Ferdinand., Innsbruck. — Kat. d. plast. Kstgegenstände im Ferdinand. zu Innsbruck, 1875 p. 17. *Ploner.*

Fegretin, Pierre, Maler in Paris, ließ 1567 einen Sohn taufen.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1886, p. 10.

Fehdmer, Richard, Landschaftsmaler, geb. 14. 12. 1860 zu Königsberg i. Pr., studierte 1879—81 an der Akad. in Düsseldorf u. 1881—85 an der Akad. in Antwerpen; war auch Schüler des Jos. van Luppen. Er ließ sich in Antwerpen als Landschaftsmaler nieder. Werke: 2 Aquarell-Landschaften in den staatlichen Sammlungen in Aarau (1891), eine Winterlandschaft in Krefeld (1891), ferner Arbeiten i. d. Nat.-Gal. in Berlin, im Stadtmus. in Bautzen u. der ehem. Gal. der Frau Konsul Weber in Hamburg. F. beschickt seit 1893 die Gr. Kstausst. in Berlin, außerdem die Dresdener Aquarell-Ausstellg 1909, 1911 u. 1913, die Düsseldorfer Internat. 1904, den Münchner Glaspalast 1900, die Wiener Jubiläums-Ausst. 1888 usw.

Singer, Kstlerlex. Nachtr. 1906. — Kat. der Handzeichnungensamml. der Nat. Gal., Berlin 1902, p. 113. — Kat. d. angeführten Mus. u. Ausst. *—u—*

Fehling, Carl Heinrich Jacob, Maler u. Architekt, geb. 1683 in Dresden, † im Dez. 1753 in Meißen, Sohn des Heinrich Christoph F. Wurde an der 1743 begründeten Zeichenschule der Porzellanmanufaktur als erster Zeichenmeister angestellt. Er arbeitete mit an den glänzenden Festlichkeiten bei Vermählung des Kurprinzen (im Sept. 1719) und an dem Prachtwerke, das Kurfürst August der Starke v. Sachsen zum Gedächtnis daran herstellen ließ. F.s Zeichnungen sind — ebenso wie die danach gefertigten Kupferstiche — im Königl. Kupferstichkabinett zu Dresden erhalten.

Kgl. Dreßden 1738 p. 24; 1740 p. 39. — Mitteil. des Ver. f. Gesch. d. Stadt Meißen II (1891) p. 229 cf. 203 u. 240. — O. Richter, Dresdn. Bilderchron. II (1910) Taf. 17; Text p. 10. — M. Stübel, Der Landschaftsmaler J. A. Thiele, 1914 p. 10. — W. Loose, Meißn. Kstler, 1888 p. 30. — Berling, D. Meißn. Porzellan etc., 1900. — Kstchron. XXIV (1889) 409. — Mit Not. von Karl Berling. *Ernst Sigismund.*

Fehling, Heinrich Christoph (nicht Christian), Bildnis- u. Geschichtsmaler, getauft 23. 4. 1654 in Sangerhausen (Thür.), † 1725 in Dresden. Vetter Sam. Bottschilds, dessen Unterricht er genoß und mit dem er 1672 nach Italien reiste. Beide hielten sich in Venedig u. mehrere Jahre in Rom auf. Dann ließ sich F. in Dresden nieder. Hier wurde er vom Kurf. Johann Georg IV. zum Hofmaler, nach Bottschilds Tode 1706 von König August II. zum Oberhofmaler und „Schilderei-Inspektor" ernannt. Derselbe Fürst übertrug F. die Leitung der 1697 von ihm begründeten Zeichenschule, die 1705 zu einer „Malerakademie" umgestaltet wurde, aber ihren ursprünglichen Charakter zunächst noch behielt. Aus dieser Schule, in der nach dem lebenden Modell gezeichnet wurde, gingen einige später namhafte Künstler, wie die Brüder Zinck, Chr. Benj. Müller u. a., hervor. — F. hat Freskomalereien und Tafelgemälde geschaffen. Die ersteren, fast durchgängig mytholog. Inhalts, sind bis auf wenige verschwunden. Seine Deckengemälde im Nymphenbad-Pavillon des Dresdner Zwingers sowie in den Palais Lubomirski u. Vitzthum zu Dresden sind durch Feuer zugrunde gegangen; erhalten haben sich nur die Malereien, die er (um 1693) mit Bottschild im Palais des Großen Gartens ausführte. Auch von Tafelgemälden sind nur wenige ihm noch mit Bestimmtheit zuzuschreiben. Hierher gehören: das Bildnis des kursächs. Offiziers u. Architekten W. C. von Klengel, das Mor. Bodenehr schon 1691 als Titelkupfer zu dessen Leichenpredigt stach — das Originalgemälde im Histor. Museum zu Dresden wurde eine Zeit lang Sam. Bottschild zugesprochen —; das Gruppenbild der Gräfin Aurora von Königsmarck mit ihren beiden Schwestern, lebensgroße Figuren, im Jagdschlosse Moritzburg, und die Bildnisse Johann Georgs IV., seiner Gemahlin Eleonore Erdmuthe u. Augusts II. im Dresdner Schlosse. Andere Bildnisse von F.s Hand sind durch Stiche der beiden Bernigeroth, Mor. Bodenehrs, J. C. Boeklins u. a. bekannt.

Nagler will noch in einer (eine Szene aus dem Niobe-Mythus darstellenden) monogrammierten Radierung nach G. B. Galestruzzi eine Arbeit F.s sehen. Vier Zeichnungen von ihm (Kinderstudie 1696, Studienkopf 1698, Männl. Akt, Baumstudie 1703) sind in der Stadtbibliothek zu Breslau erhalten. — Seiner künstlerischen Richtung nach gehört F. den Eklektikern an; er hat sich, wie sein Lehrer Bottschild, nicht aus der Nachahmung der italien. Manieristen herauszuarbeiten vermocht.

Akten des Kgl. Sächs. Hauptstaatsarch. zu Dresden. — [C. L. v. Hagedorn,] Eclairciss. histor., 1755 p. 323 f. Anm. — J. B. Descamps, Vie des Peintres III (1760) 311. — Füßli, Kstlerlex. I (1779) 229; II (1806) 346. — Daßdorf, Beschreib. Dresdens, 1782, pass. — Hasche, Magaz. d. Sächs. Gesch. IV (1787) 488, 497, 675; Beschreib. Dresdens, II 226, 303; Diplomat. Gesch. Dresd., IV 244. — [v. Racknitz,] Skizze e. Gesch. d. Kste in Sachsen, 1811 p. 33 f., 41 f., 71. — Biogr. univers. XIV (Paris 1815) p. 251. — Nagler, Kstlerlex.; Monogramm. II (1860) No 161. — M. Wießner, Akad. d. bild. Kste zu Dresden, 1864 p. 2—6, 87 f. — Allgem. Deutsche Biogr. VI (1877) 599 (C. Clauß). — G. Müller, Vergessene Dresdn. Kstler, 1895 p. 137, 146. — F. Noack, Deutsches Leben in Rom, 1907 p. 25, 400. — Kgl. Dreßden 1702 p. 68. — Curiosa Saxon., 1748 p. 229. — Dreßdnische Merkwürdigk., 1782 p. 190. — [C. H. v. Heineken,] Dict. des art., II 627; Neue Nachr. I (1786) 10. — Bibliothek d. schön. Wissensch. 2 (1758) 296; Neue Bibl. XI (1771) 347. — T. Baden, Briefe über d. Kst, 1797 p. 131. — Mitteil. d. Kgl. Sächs. Altertumsver. III (1846) 47; VI (1852) 46; XVII (1867) 34; XXII (1872) 43; XXIV (1874) 68. — Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit, 1877 p. 144 (unter Felsting und Fehling). — Arch. f. d. Sächs. Geschichte, N. F. VI (1880) 77 Anm.; Neues Arch. XXIII (1902) 286 Anm. — Dresdner Anzeiger, Sonntagsbeilage, 1903 p. 61 ff. — Dresdn. Geschichtsbl. XII (1903) 156; XXI (1912) 206; XXII (1913) 34 (Abb.), 55 Anm. — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen XXII (1903) 464. — Dresdn. Jahrb. 1905, p. 44, 49 (Anm. 63). — M. v. Ehrenthal, Führer durch das histor. Mus. zu Dresden [3], 1899 p. 201, 261. — J. L. Sponsel, Fürstenbildn. aus d. Hause Wettin (1906), Text p. 59—63 pass. u. Abbild. — Katal. d. Ausst. Kunst u. Kultur unter den sächs. Kurf., Dresden 1908 p. 19 no 76. — Mireur, Dict. des Ventes d'art, III (1911). *Ernst Sigismund.*

Fehling, Julius, Maler, geb. am 29. 7. 1869 in Mariendorf bei Berlin, studierte von 1889—92 auf der Berliner Akademie, später in München unter Marr u. Zügel. Stellt in Berlin, wo er tätig ist, in den Gr. Kunstausstellungen seit 1897 regelmäßig Genrebilder („Die Nonne", 1897; „Vor dem Spiegel", 1912), vor allem aber Porträts aus. Auch im Münch. Glaspalast ist er gelegentlich vertreten.

Jansa, Dtsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Dreßler, Kstjahrbuch, 1913. — Katal.

Fehling, Zacharias, Maler in Dresden, begr. das. 9. 9. 1743, 85 Jahre alt. Nach seinen Zeichnungen hat B. Cratz 1771 zwei Blatt Ruinen geätzt.

Curiosa Saxon. 1743 p. 314. — Kgl. Dreßden 1738 p. 24; 1740 p. 39. — Kern Dreßdner Merkwürdigkeiten, 1743 p. 28. *Ernst Sigismund.*

Fehr, Zeichner; eine „Fehr del. 1793" bez. aquarellierte Silberstiftzeichnung, Porträt des Sir Ralph Woodford in Landschaft, befand sich in d. Samml. A. Jaffé, Hamburg (s. Auktionskat.: Heberle, Köln 1905 No 187; Lepke, Berlin 1912 No 197).

Fehr, Maler an der kgl. Porzellanmanufaktur in Berlin. 1800—1810 wurden mehrere von ihm mit Figuren oder Porträts bemalte Teller, Porzellanplatten, Vasen etc. in der Berliner Akad. ausgest. (s. Kat. 1800 p. 89; 1802 p. 91, 92; 1804 p. 72; 1806 p. 123; 1810 Anh. p. 8).

Fehr, A. J. und Carl de, s. *Fehrt.*

Fehr, Conrad, Maler, Graphiker u. Bildhauer, geb. am 19. 11. 1854 in Toftlund (Kreis Hadersleben), studierte seit seinem 23. Lebensjahr auf der Münch. Akademie unter Benczur, Barth, A. Wagner u. Löfftz 5 Jahre lang, machte Studienreisen nach Holland u. Belgien, Dänemark u. Paris, erledigte ein Jahr lang Porträtaufträge in Kiel u. lebt seit 1883 in Berlin. 1885 wurde er (mit Karl Stauffer zusammen) Lehrer an der Zeichenschule des Vereins der Künstlerinnen u. gründete 1892 eine „akademische Schule für bild. Kunst" (Akademie Fehr), an der Kräfte wie der Radierer G. Eilers, der Bildhauer Brütt, der Landschafter Walther Leistikow unterrichteten, u. die er erst um 1912 auflöste. So ist F. vor allem als Lehrer bekannt geworden. Als Maler betätigte er sich zunächst, u. in den 80er Jahren fast ausschließlich, auf dem Gebiete des Porträts. Wir nennen von seinen durchaus tüchtigen u. sympathischen Bildnissen, die aber (wie auch sein übriges Schaffen) Zeichen einer gewissen lehrhaften Trockenheit tragen, die Porträts der Oberregierungsräte Lüders und Taeger, des Staatsministers von Maybach, des Fürsten Bismarck, Kaiser Wilhelms II. (Kreishaus Hadersleben, Gymnasium Emden, beim Negus Menelik von Abessinien als Geschenk des Dargestellten), des Dr. Karl Peters; das Gruppenbild der Familie des Geh. Kommerzienrats Sartori in Kiel etc. (Öl, Pastell oder Aquarell). Später entstanden Figurenbilder (Genreszenen, auch religiöse Motive wie die Altargemälde in den Kirchen von Arnoldsdorf [Schlesien], Kiel-Hassee, Klein-Wesenberg i. Holst.), von denen wir den trefflichen „Orgelchor" (Mus. Osnabrück als Leihgabe der Nat.-Gal. in Berlin) hervorheben, und in jüngster Zeit häufig Landschaften aus Schleswig-Holstein, der unteren Weser, Oberbayern etc. (besonders Stimmungsnotizen in Pastell). — 1896

debütierte er auf der Gr. Berl. Kstausstellg als Bildhauer mit einem Relief und einer Büste, u. versuchte sich auch als Radierer. Von 1884—92 pflegte F. die Berl. Akademie-Ausstellgn zu beschicken; seit 1893 ist er fast regelmäßig auf den Gr. Berl. Kunstausstellgn vertreten. — Außer den genannten Arbeiten F.s befinden sich noch in öffentl. Besitz: „Vampyr" (1880, Wallraf-Richartz-Mus., Köln), „Sylter Dünen" (Mus. Rostock), die Porträts der Geh. Räte Forchhammer (Mus. Kiel) u. Prof. Weierstraß (Akad. d. Wissenschaften, Berlin).

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891. — Das geistige Deutschland, 1898. — Jansa, Dtsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Dreßler, Kstjahrb. 1913. — Zeitschr. f. bild. Kst XX 39. — Kstchron. XIX 412; XXI 195, 266. — Kst f. Alle VII (1892). — Katal. d. gen. Mus. u. Ausstellgn. *E. B.*

Fehr, F., Lithograph um 1817; von ihm 6 Blatt Blumenzeichnungen im 3. Heft einer Serie von Lithographien, die ca 1817 Major L. v. Reiche in seiner lithogr. Anstalt in Berlin herausgab.

Zeitschr. f. Bücherfreunde, 1900/01 II 294.

Fehr, Friedrich, Maler und Radierer, tätig in München, Italien und Karlsruhe, geb. 24. 5. 1862 zu Werneck in Unterfranken, studierte an der Akad. zu München unter Strähuber, Benczur und Löfftz (1878—84), bereiste hierauf Italien (1885—90) und leitete von da ab in München eine Malschule, bis er 1899 als Professor an die Akad. nach Karlsruhe berufen wurde, wo er die Malklasse führt. F. ist außerordentlich vielseitig: er malt Porträts, Landschaften, Interieurs, Genrebilder (Szenen aus dem Gesellschaftsleben, aus dem Soldatenleben) und zeigt sich auch in malerischer Hinsicht sehr variabel, indem seine Bilder bald ein altmeisterliches Helldunkel, bald eine lichte, impressionistische Technik aufweisen. Das Anekdotenhafte liegt ihm ganz fern: seine Bilder sind reine Zustandsschilderungen, die ihr Interesse allein in der koloristischen Fassung haben. Von seinen Hauptwerken seien genannt: Excelsior (Abb. in Meisterwerken der Holzschneidekunst Bd XIII 1), Bordighera, Straße an d. Riviera, Ital. Eseltreiber, Aus d. röm. Kampagna, Schachspieler, Dämmerung (Kunsth. Karlsruhe), Feierabend (Pinak. München), Im Schwarzwald, Die Brücke, Lautenschlägerin (Kunsthalle Mannheim), Rastende Kürassiere, Am Waldrand, Schwetzingen, Altholländ. Interieur, Holländ. Fischerpaar, Leibkürassiere, Militärmusik, Bad. Leibdragoner, Steinbruch, usf. Als Radierer ist F. mit einigen gutgezeichneten und effektvoll geätzten Blättern, wie Selbstbildnis, Kraft, Schmiede, Mittagsstunde, Pilzsucherinnen hervorgetreten. — F. beschickt fast alle bedeutenderen periodischen Ausstellungen, besonders häufig den Münchner Glaspalast, die Münchner und Berliner Sezession, die Internationale in Düsseldorf u. die Große Berliner Kst-Ausst.

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., I, 1891. — Das geistige Deutschland, 1898. — Jansa, Deutsche bild. Künstler, 1912. — Beringer, Bad. Malerei im 19. Jahrh., 1913. — Kunst f. Alle IV, VI, IX, XIV. — W. Schäfer, Bildh. u. Maler in den Ländern am Rhein, 1913. — Die Kunst I, V, VII, IX, XI, XIII, XVII, XXI. — Die Rheinlande III (1902/3) 9; IV (1903/4) 332; VI (1906) 216 u. 218. — Kataloge der angef. Ausst. und Museen. *Beringer.*

Fehr, Henry Charles, engl. Bildhauer, geb. am 4. 11. 1867 in London, studierte auf der Roy. Academy, dann im Atelier von Th. Brock, wo die Statuetten „Morning", „Amphitrite" u. „Favourettes" entstanden. In seiner Plastik (vor allem Allegorie u. Porträt) verfolgt er dekorative Tendenzen, die im Sinne der französischen jüngeren Bildhauerschule der Falguière, Dampt u. a. aus einer realistischen Optik entwickelt sind. Seine Bronzegruppe „Perseus und Andromeda" erregte 1894 in der Roy. Academy Aufsehen, wurde von den Trustees of the Chantrey Bequest angekauft u. befindet sich jetzt in der Nat. Gall. zu London. Von anderen bekannten Arbeiten F.s nennen wir „Hypnus Bestowing Sleep upon the Earth" (1895) u. „An Invocation to the Goddess of Love" (1897); die Statuen von James Watt (1899) u. John Harrison (1900) für Leeds (City Square), die Statuen von Sir John Robinson für Durban (S. Africa), von John Hampden für Aylesbury; das Denkmal der Königin Victoria in Hull; die Porträts von Dr. Edmund Cartwright u. Lord Masham (Corporation Art Gallery, Bradford) u. von William Morris (1900). Als besondere Spezialität pflegt F. das farbige Gipsrelief, das als Mauerschmuck das Fresko ersetzen soll. 1898 entstanden für die County Hall in Wakefield eine Anzahl von Friesen mit Darstellungen aus den Kämpfen der Rosen, 1899 zwei Lunetten für die Bibliothek des West Ham Institute in London. — F. stellt seit 1887 häufig in der Roy. Academy aus.

M. H. Spielmann, Brit. Sculpture and Sculptors of to-day, 1901 p. 138—42. — Graves, Roy. Academy, III (1905). — The Studio XIII 46—48; XV 275/6; Art in 1898, Index. — The Art Journal, 1894 p. 212. — Roy. Acad. Pictures 1894, 1895, 1906—10. — Acad. Architecture XIII 93; XVI 62; XVII 130; XVIII 66; XIX 119; XX 82; XXVI 82; XXX 120. — Cat. of Exhib., Roy. Acad., London, 1906—14. — Katal. d. gen. Mus. *J. B. Manson.*

Fehr, Julius, Maler und Zeichner, geb. um 1860 zu Großeicholzheim, † 1900 in Mannheim, studierte 1877—82 zu Karlsruhe und lebte von da an zu Mannheim, wo er eine Malschule leitete. Von ihm existieren einige Porträts und Landschaften in Mannheimer Privatbesitz. *Beringer.*

Fehr, Karl Friedrich Bartholomaeus, Zeichner u. Aquarellmaler aus St. Gallen, hielt sich 14 Jahre in Frankreich auf, war einige Jahre Zeichenlehrer in Lyon und seit 1834 Zeichenlehrer an der Töchterschule in St. Gallen, reiste zweimal nach Algier. 1834 u. 1841 befanden sich Landschaften in Aquarell F.s auf Ausst. in St. Gallen. Die dort. Kstvereinssamml. bewahrt eine seiner Arbeiten.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Fehr, Ludwig, Lithograph in Christiania, 1. Hälfte des 19. Jahrh. Er wurde in Deutschland geboren u. in Kopenhagen ausgebildet u. hat eine Reihe dänischer Blätter lithographiert. 1821 hat er die erste lithographische Offizin in Christiania errichtet, in die sein Sohn vor 1823 eintrat, als sie ein Darlehen bekamen zu einer größeren und besseren Presse. Hier sind eine große Anzahl Porträts, Stadtansichten und Landschaften gedruckt worden (z. T. farbige). Die Firma existiert noch in Christiania.

M. Birkeland, Selskabet for Norges Vel. 1809—29, Kristiania 1861 p. 83. — Imm. Ross, Kaptein Georg Prahl 1789—1883, Bergen 1896 p. 24. — Ph. Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. II. — C. W. Schnitler, Slaegten fra 1814, Krist. 1911 p. 364, 367. — Nordisk trykkeritidende, Krist. 1896 p. 154—5. — A. Strunck, Catal. over Portr. af Danske, Norske og Holstenere, Kphg. 1865 p. 120, 177, 183, 215, 447, 496, 592, 622, 623, 698, 704. *C. W. Schnitler.*

Fehr, Peter, Kupferstecher in Frankfurt a. M., geb. im Aug. 1681, † im Sept. 1740, meist für Verleger tätig. Er stach Blätter für das Krönungsdiarium Karls VI. v. 1711, für den 2. Teil der Lersner'schen Chronik v. 1734, für Schannats Historia Fuldensis (1729), ferner als Einzelblätter Ansichten von Frankfurt u. Porträts (z. B. die Prediger Cassiodorus Reinius, Johann Brandes, Joh. Phil. Willemer) sowie die Titelblätter für J. C. Schudts „Neue Frankf. jüd. Kleiderordnung", 1716 u. Joh. Fr. Arm. v. Uffenbachs „Gesammelte Nebenarbeit in gebundenen Reden", Hamburg 1733 (nach des Autors Zeichnung).

Gwinner, Kst u. Kstler in Frankf. a. M., 1862 p. 252 u. Zusätze, 1867 p. 116. — Nagler, Kstlerlex. XIX 212. — Kstgesch. Jahrb. d. k. k. Zentralkommission IV (1910) 97. — Verz. d. Landkarten etc. im Mannheimer Altert.-Ver. 1893 p. 23 No B 112.

Fehre, Christian, Festungsmaurermeister u. Oberältester der Innung in Dresden, begraben das. 15. 5. 1720. Führte (nach Hasche) 1717—20 mit dem Hofzimmermeister George Dünnebier die Kirche zu Königstein i. Sa. auf.

Dresdn. Kirchenb. — Hasche, Mag. d. Sächs. Gesch. II (1785) 663. *Ernst Sigismund.*

Fehre, Johann Gottfried, Maurermeister, getauft 22. 3. 1685 in Dresden, begraben 29. 10. 1753 das., Sohn des Maurermeisters Johannes F. Wurde 8. 5. 1715 Bürger, später — wohl 1720 — Ratsmaurermeister und endlich Innungsältester in Dresden. F. war ein hervorragend beschäftigter Handwerker. Besonders oft arbeitete er mit Georg Bähr zusammen. Eines ihrer ersten gemeinsamen Werke ist die Kirche zu Forchheim i. Sa. (1719—21 erbaut). In der Folgezeit waren beide an den vornehmsten Kirchen Dresdens tätig. So erbauten sie 1732 bis 1739 die Dreikönigskirche zu Dresden-N. (nach einem Plane Pöppelmanns), 1737 einen Glockenturm an der Sophienkirche. Ihr gemeinsames Hauptwerk ist die berühmte Frauenkirche (seit 1726), an deren Ausbau F. hervorragenden Anteil hatte, wie er denn auch nach Bährs Tode noch die (lange umstrittene) steinerne Laterne aufsetzte (1740 bis 1743). Allein führte F. u. a. den großen Umbau mehrerer Pfeiler der Augustusbrücke (1727—31, unter Leitung Pöppelmanns) und 1751 den Bau des Diakonatsgebäudes an der Annenkirche aus. Als selbständig schaffender Künstler ist F. in einer Reihe von Dresdener Bürgerhäusern hervorgetreten. Als wichtigstes seiner Bauwerke wird die (neuerdings abgebrochene) Löwenapotheke, Ecke Altmarkt, genannt. Ferner führte er den „Goldenen Ring" (Altmarkt 15), das ehemalige „Rennersche Brauhaus" (Scheffelstraße 6) und wahrscheinlich auch zwei schmucke Häuser in der Neustadt, die ihm gehörten (Rähnitzgasse 19 und Heinrichstraße 2), auf. In allen diesen Gebäuden, die zwischen 1700 und 1720 entstanden sind, offenbart sich F. als ein tüchtiger Barockkünstler, den namentlich wohlabgemessene Verteilung der Bauglieder, praktische Ausnutzung des Raumes und Einfachheit im künstlerischen Schmucke kennzeichnen. Neben seinen großen Zeitgenossen Bähr und Pöppelmann kommt F. auch eine selbständige Bedeutung zu.

Dresdner Akten (Ratsarchiv, Kirchenb.). — P. J. Marperger, Historie d. berühmtesten europ. Baumeister, 1711 p. 463 f., 542. — Curiosa Saxon. 1753 p. 366. — Hasche, Mag. d. Sächs. Gesch. I (1784) 156, 158; II (1785) 657. — Füßli, Allg. Kstlerlex. 2. T. (1806) p. 347. — G. Müller, Vergessene Dresdn. Kstler, 1895 p. 44—47. — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen I 34; V 3; XXI 29, 51 f., 91, 131, 133, 138; XXII 310; XXIII 678 f., 685, 692, 697, 699. — G. Dehio, Handb. d. deutsch. Kstdenkm. I ² (1914) 89 f., 118. — P. Schumann, Dresden, 1909 p. 127 f., 130, 156, 159 f. — N. Sächs. Kirchengal., Ephorie Dresden I (1906) Sp. 415, 474, 518. — J. L. Sponsel, Die Frauenkirche in Dresden, 1893. — A. Barth, Zur Baugesch. d. Dresdn. Kreuzk., 1907 p. 14, 43. — G. Böttger, Gesch. d. Annenk. in Dresden, 1860 p. 19. — R. Bruck, Die Sophienk. in Dresden, 1912 p. 17; Dresdens alte Rathäuser, 1910 p. 21 f., 40/42. — W. Mackowsky, Bürgerl. Baudenkm. in Dresden, 1913 p. 15, 33, 41 f., 51. — Mitteil. d. Kgl. Sächs. Altert.-Ver. II (1842) 57,

59 u. Anm. — C. Gurlitt, Gesch. des Barockstiles in Deutschl., 1889 p. 400—402.
Ernst Sigismund.

Fehrenbach, Eduard Ludwig, Zeichner, geb. 1855 in Villingen (Baden), † 24. 1. 1886 München, tätig das. Bildungsgang unbekannt; zeichnete nach Paul Konewka's Vorbild Silhouetten in graziöser Weise mit feinsten Konturen, Darstellungen von spielenden Kindern u. Szenen aus dem Volksleben. F. arbeitete für Illustrierte Zeitschriften u. Verleger wie Alphons Dürr, Lipperheide, Braun u. Schneider. Wir nennen: 4 Nummern der „Münchener Bilderbogen": „Schattenbilder" (822), „In Feld u. Flur" (847), „Aus Haus u. Schule" (861), „Allerlei Lustiges" (873); „Aus der Frühlingszeit" (Illustr. Welt 1883, 31, 381); „Schnadahüpfeln ohne Worte" (ebenda 32, 309); „Kinderleben" (Über Land u. Meer 1886, 56, 1061); „Kirchweihtänze u. Heimgang" (Vom Fels zum Meer, 1890, p. 841); „Die vier Jahreszeiten" (Schalk-Kalender 1886), „Heiteres aus strenger Winterzeit" 1887; „Im Fasching" (Über Land u. Meer 1887, 57, 301); das Büchlein „Allerlei Schwarzbilder" zusammen mit Heinrich Braun, Karl Fröhlich und mit Versen von Heinrich Seidel (Berlin, Lipperheide), „Aus Clown- u. Zirkusleben". Aus seinem Nachlaß kamen noch zahllose Blätter des stets liebenswürdigen und beachtenswerten Künstlers in die Öffentlichkeit. *Holland.*

Fehrenbach, Mlle Lucy, Miniaturmalerin in Paris, Schülerin von Aimée Chéron, stellte 1875—80 im Salon Bildnismin. sowie Kopien nach Velasquez und Correggio aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882. — Gaz. des B.-Arts XVI (1877) 161.

Fehrenberg, Hans, Landschaftsmaler, geb. 2. 11. 1868 in Cassel, † 27. 10. 1902 in einer Heilanstalt bei Bremen. Schüler der Akademie zu Cassel unter Georg Koch, Louis Kolitz, Emil Neumann. Ließ sich 1889 in München nieder, verbrachte aber regelmäßig die Sommermonate in Hessen. Beschickte in München die Ausst. im Glaspalast, seit 1893 in der Sezession und war auch in Berliner und Dresdener Ausst. öfter vertreten. 1901 u. 1903 fanden in Cassel Kollektivausst. von ihm statt. Die Gemäldesamml. das. besitzt eine seiner stimmungsvollen Landschaften (Kat. 1913 p. 23).

Bettelheim, Biogr. Jahrb. VII (1905) 237 f. u. Totenliste p. 28. — Ausst.-Kat.: Berlin Glaspal. 1898, Sezess. 1899, 1900; Dresden 1899, 1901; München Glaspal. 1901, Sezess. 1896, 99, 1900.

Fehrle, Wilhelm, Bildhauer, geb. 27. 11. 1884 in Schwäbisch-Gmünd. Schüler der Akademien zu Berlin (1904—6) und München (1907—8, bei Balth. Schmidt); lebte 1909—10 in Rom, seit 1911 in Paris. Nachdem er 1907 u. 08 in der Berliner Großen Kunstausst. Tierbronzen (Löwin, Mäusebussard) gezeigt hatte, stellte er 1913 in Stuttgart und Paris (Salon d'automne) Holzfiguren wie „Jungfrau", „Magdalena" aus, von stark konzentriertem Umriß und ausgesprochen plastischem Empfinden. Auch weibliche Bronzestatuetten hat F. neuerdings geschaffen.

Dtsche Kunst u. Dekor. XXXII (1913) 308 (m. Abb. 307, 310). — Die Kunst XXVII (1913) 521 (Abb.). — L'Art décor. 1914 I 19 (Abb.). — Ausst.-Kat. — Eig. Mitt. d. Kstlers. *V. A. C.*

Fehrman, Carl Gustaf, schwed. Medailleur, Sohn des Daniel F., geb. 1746 in Stockholm, † das. 24. 12. 1798. Studierte bei Larchevèque u. an der Stockholmer Akad. mit solchem Erfolg, daß er schon 1764 bei einer Krankheit des Vaters dessen Amt als kgl. Medaillenstecher verwalten konnte. Zu seiner weiteren Ausbildung ging er 1774 mit einer staatlichen Reiseunterstützung auf drei Jahre nach Paris, wo er u. a. bei Pajou u. an der Akad. studierte. Schon 1775 dehnte er seine Studienreise bis nach Rom aus. 1778 trat er über Frankreich die Heimreise an, erhielt aber erst 1787 nach dem weit begabteren Ljungberger das väterliche Amt eines kgl. Medaillenstechers u. wurde gleichzeitig zum Professor an der Akad. ernannt. Von seinen zahlreichen Medaillen, die laut Forrer übrigens keinen allzu hohen Kunstwert besitzen, seien erwähnt diejenigen auf den Tod König Adolf Fredriks (1771), auf die Gründung der Stockholmer Akad. (1782), auf Admiral Henrik Trolle (1784), auf die Belagerung Göteborgs durch die Dänen (1788), auf den Seesieg über die Russen bei Svensksund (1790), auf die Ermordung Gustavs III. (1792) usw. F. vertritt in seiner Kunst dieselbe Richtung wie Sergel u. Masreliez in der ihren, d. h. den Neuklassizismus. In Übereinstimmung mit dem Geschmack der Zeit sind seine Figuren langgezogen und schmächtig. Viele seiner Medaillen sind nach Entwürfen seines Freundes Masreliez ausgeführt. Er signierte C. G. F. oder C. G. Fehrman.

Forrer, Biogr. Dict. of Medallists, 1904 ff., II 81 (m. ält. Lit. u. Oeuvreverz.). — Nagler, Monogr. II. — Iwersen, Lex. Russ. Med. (russ.), p. 59. — Nord. Familjebok.
C. D. Moselius.

Fehrman, Daniel, schwed. Medailleur, Vater d. Vorigen, geb. Stockholm 12. 1. 1710, † das. 8. 6. 1780; stud. bei J. K. Hedlinger, den er auf Reisen nach Dänemark u. Rußland begleitete. Als dieser 1745 Schweden verließ, trat er sein Amt seinem Schüler ab, der indessen erst 1760 die Vollmacht als kgl. Medaillenstecher von Adolf Fredrik erhielt. 1764 erlitt er einen Schlaganfall u. mußte die Arbeit für immer niederlegen. F. steht Hedlinger nahe in der Kraft u. Eleganz der Modellierung und der vollendeten Behandlung von Haar u. Kostüm. Er ist weniger stark

in der Figurenzeichnung. Von den berühmteren Arbeiten des Künstlers seien erwähnt die Medaillen auf Fredriks I. Tod, auf Adolf Fredriks u. Eleonora Ulrikas Vermählung, auf des Kronprinzen Gustaf Vermählung mit Sophie Magdalena usw. Er signierte F., D. F. oder D. Fehrman.

Forrer, Biogr. Dict. of Med., 1904 ff., II 82 (m. ält. Lit. u. Oeuvreverz.). — Hoffmeister, Kstler u. Ksthandw. in Hessen, 1885. — Nagler, Monogr. II. — Nord. Familjebok. — Biogr. Lex., N. F. IV 329. — Gahm Perssons Saml. (Univers. Upsala). *C. D. Moselius.*

Fehrmann, A., Lithograph in Hamburg, um 1850. Gründete eine lithographische Druckerei, in der u. a. volkstümliche Arbeiten, wie „Hülsen ok Piepenreimers" erschienen. Andere Werke von ihm sind: „Gedenkblatt, gewidmet den löblichen Ämtern" und „Kranzhaus" (farb. Lith.).

E. Zimmermann, Gesch. der Lithogr. in Hamburg, 1896. — Handschr. Kat. Samml. Tesdorpf (Mus. f. Kst u. Gew. Hambg), p. 466. — Verst. Kat. Samml. Frisch (J. Hecht, Hambg 1901), No 411 f. *Raspe.*

Fehrmann, Jacob, Maler und Kupferstecher, getauft in Bremen am 27. 1. 1760, † das. 27. 8. 1837, studierte mit Unterstützung des Senats in Kopenhagen (1779—83) u. in Kassel (1784/5), wohin ihn wohl Joh. Heinr. Tischbein d. Ä. gezogen hatte. Im Juni 1785 hielt er sich in Göttingen auf u. wollte dann nach Düsseldorf, um Rubens zu studieren. 1788 scheint er sich in Bremen niedergelassen zu haben, wo er seit 1794 in den Adreßbüchern als Zeichenmeister, Miniaturmaler, Geschichts- u. Porträtmaler vorkommt u. 1806 heiratete. F. hat zahlreiche Bremer Persönlichkeiten porträtiert. Zu seinen ersten in Bremen entstandenen Bildnissen gehören die noch im Besitz der Familie befindlichen des Senators Löning und seiner Frau, das des Astronomen Wilh. Olbers (Bes. Frl. Migault in Bremen) sowie ein Selbstporträt (Bes. Frau Ida Behr, geb. v. d. Hellen in Hannover, vgl. Kat. d. Jahrh.-Ausst. in Darmstadt v. 1914 p. 284 No 40), alle aus d. J. 1788. Zahlreiche Bildnisse in Aquarell (über 70) hat F. für die Sammlung Bremischer Porträts gemalt, die der Kaufmann Peter Wilckens anlegte u. die sich seit 1895 im Histor. Mus. in Bremen befindet. Auch in der Kunsthalle (Handzeichnungen und Porträts) u. in der Stadtbibl. (Aquarellporträts) in Bremen ist F. mit Arbeiten vertreten. Von F.s Historienbildern befand sich das 1785 in Kassel mit der goldenen Medaille ausgezeichnete Gemälde „Bekehrung Willehads" früher in der Samml. Sägelken am Spitzenkiel (Entwurf in Tusche bei Herrn Pastor Kayser in Bremen). Als Kupferstecher ist F. durch eine Radierung nach Tischbein, ein radiertes Selbstporträt sowie mehrere gestochene Porträts bekannt geworden (Exemplare in der Kunsthalle u. in der Stadtbibl. in Bremen). — F.s Porträt stach Gerh. Ludw. Lahde.

Bremische Biogr. des 19. Jahrh., 1912. — Jahrb. d. brem. Samml. II (1909) 104 ff., IV (1911) 47. — Mitteil. von G. Pauli.

Fehrt, de, (wohl fälschlich auch *de Ferth* gen.), Kupferstecher in Paris. „Geb. 1723 in Huring" laut Basan (s. u.), der ihn Bertrand de Ferth nennt; er hat aber einigemal A. J. (oder J. A.) de Fehrt signiert. Seine Stiche sind meist nur „de Fehrt", „Defehrt", einige „Mani" bez. und um 1752—70 entstanden. Nach Heinecken (Ms. im kgl. Kupferstichkab., Dresden) war er Schüler des Et. Fessard in Paris und ging später nach Dänemark, ist also somit identisch mit dem von Weinwich (Kstnerlex., 1829) wohl fälschlich Carl de Fehr genannten französ. Stecher, der, 1769 nach Kopenhagen berufen, dort Tafeln für „C. Niebuhrs Rejse" (1769—74) lieferte und in Norwegen 1774 †. Von F.s Stichen seien genannt: Porträt des Schriftstellers Balth. Gibert, 1752, nach A. Bouys; Porträt der Kaiserin Elisab. I. von Rußland, 1754, nach Moreau; Porträt des dänischen Kammerherrn Mogens Rosenkrands, 1770, nach T. Bruun; Versuchung des hl. Antonius, nach Balth. Beschey; Latona u. die Bauern, nach F. Lemoine; Die 4 Jahreszeiten, nach R. Carriera; Le galant jardinier, nach J. M. Pierre, und La petite maîtresse d'école, nach F. Boucher. Ferner lieferte er 26 Bl. zu L. S. Adam's „Recueil de Sculptures ant.", 1754, nach Adam's Zeichnungen; 6 Bl. zu La Fontaine's „Fables", 1755—59, nach J. B. Oudry; mehrere Bildnisse zu Odieuvre's Porträtwerk; einige Titelblätter nach Ch. Eisen u. Gravelot und anderes nach Balth. v. d. Bossche, L. Durameau, N. Lancret, S. Leclerc fils, N. Poussin, F. Tramulles, F. de P. Ferg und Zocchi.

Basan, Dict. des Grav., 1757, u. 2. Edit., 1789. — Füßli, Kstlerlex. I (1779) 235; II (1806) 355. — Nagler, Kstlerlex. IV 264, 300; Monogr. II No 1059. — Le Blanc, Manuel II 222. — J. Meyer, Kstlerlex. I (1872) 59. — Portalis & Béraldi, Les graveurs du XVIIIe s., I (1880) 700. — Rowinsky, Lex. russ. Porträtstiche (russ.), 1886 ff. II 947. — Deville, Index du Mercure de France, 1910 p. 59. — Mireur, Dict. des ventes d'art, III (1911). — Cohen, Livres à gravures, 1912 Sp. 4, 27, 345, 548, 1021. — Arch. de l'art franç. 1912 p. 208. — Weilbach, Nyt Dansk Kstnerlex., II (1897) 594. — W. Drugulin's Allg. Portr. Katal., 1859 p. 276, 401. — G. Duplessis, Cat. Portraits franç. etc. (Bibl. Nat., Paris), 1896 ff. No 5853. — A. Strunk, Saml. til en Cat. over Portr., 1895 p. 521.

Fei, Alessandro (di Vincenzio), gen. *del Barbiere,* Maler, geb. in Florenz 1543, † das. 28. 12. 1592, lebte im Hause des Ridolfo del Ghirlandajo, wo er seinen ersten Unterricht empfing, wurde dann von

Pier Francia, schließlich von Tommaso da S. Friano in Florenz weitergebildet. Sein erstes Werk eigener Erfindung war eine Vermählung der hl. Katharina mit anderen Figuren für die Compagnia di S. Caterina nahe der SS. Annunziata in Florenz (verschollen; ein Bild gleichen Gegenstandes in der Dominikanerkirche zu Peccioli). Die künstlerische Entwicklung des leicht schaffenden und fruchtbaren Malers vollzieht sich in der Weise, daß er in seiner früheren Periode vor allem auf den plastischen Ausdruck der Formen bedacht ist und engen Anschluß an die damals in Florenz tonangebenden Manieristen, besonders Giorgio Vasari, anstrebt, während er in späteren Jahren unter dem Einflusse Cigoli's den Manierismus zum Teil überwindet und seine Farbengebung verbessert. Vasari erwähnt ihn als Mitglied der Accademia del Disegno (seit 1564) u. teilt mit, daß er 1565 unter seiner Leitung sich an den Arbeiten für die Hochzeit des Francesco de' Medici mit Giovanna d'Austria beteiligte und nach seinen Entwürfen für den Palazzo Vecchio Ansichten der Plätze einiger bedeutender Städte Toskanas (Siena, Pisa, Montepulciano, Cortona) ausführte. Unter dem Einflusse Vasaris malte er 1566 sein berühmtestes Bild, eine Geißelung Christi in der Cappella Corsi in S. Croce, mit mächtigen Gestalten in kühnen Bewegungen u. meisterhafter Architekturdarstellung. In einem Briefe Vasaris an den Prinzen Francesco de' Medici vom 10. 2. 1571 wird F. als Gehilfe bei den Arbeiten Vasaris im Vatikan genannt, doch läßt sich sein Anteil an diesen Malereien nicht feststellen (Gaye liest irrtümlich Sandro del Baldassarre statt Barbiere). Datierte Bilder F.s sind selten. In S. Girolamo delle Poverine zu Florenz wird eine „Alexo Fei. F. F. Lanno 1.5.7.8" signierte Madonna m. d. Kinde von Milanesi erwähnt. Vincenzo Borghini, der selbst Arbeiten F.s besaß, rühmt, wie auch Baldinucci, besonders seine kleineren Bilder, namentlich die für das Studierzimmer (Scrittoio) Francescos de' Medici im Palazzo Vecchio ausgeführten (Goldschmiedewerkstätte und Daniel beim Gastmahl des Belsazar). Ähnliche, aber nicht mehr nachweisbare Arbeiten kleineren Umfanges soll F. nach Angabe Baldinuccis für Matteo Botti u. für Niccolo Gaddi geliefert haben.

Die folgende Liste seiner Werke stützt sich auf Borghini, Bocchi-Cinelli, Baldinucci u. Richa. In *Chiusuri (Siena)* malte er für die Pieve der Montolivetaner in einer Kapelle Christus als Weltenrichter, über der Tür der Pieve einen toten Christus. In *Brolio (Chianti)* schmückte er im Auftrage der Familie Ricasoli 3 Kapellen mit Fresken, die Madonna mit dem Kinde und anderen Figuren, die Disputation der Kirchenlehrer u. einige Heilige darstellend. Für die *Pieve di S. Pancrazio (Valdelsa)* lieferte er ein Tafelbild der Madonna mit Heiligen, für das Monastero di Lapo (S. Giovanni Batt.) zu *Fiesole* (nach Richa 1578) ein Tafelbild für den Hauptaltar, Madonna mit Kind, hl. Anna, Augustin und Joh. d. T. — Nach *Messina* sandte er 3 Malwerke: für den Dom daselbst eine Madonna mit 2 Engeln und Heiligen u. eine Anbetung der Könige, für die Kirche S. Giovanni dei Fiorentini 12 Geschichten Johannis d. T., Ölbilder auf Leinwand. Nach Frankreich schickte er ein Bildnis des Antonio del Bene in der Tracht des Gonfaloniere, mit einem Pagen zur Seite, der die Florentiner Standarte hält, und eine Darstellung der Florentia. F.s ausführlichster älterer Biograph, Vincenzo Borghini, erwähnt alle diese Arbeiten, über deren Chronologie wir nicht unterrichtet sind; Borghini selbst stand zu F. in Beziehungen, da er durch ihn in seiner Villa Riposo vor Porta S. Niccolo (*Florenz*) 2 schöne Perspektiven und Deckenmalereien, Darst. der 9 Musen, des Zeuxis, der unter den schönsten Mädchen von Croton Modelle für seine Venus wählt, sowie Grottesken malen ließ. Ferner nennt Borghini in *Florenz:* ein Tafelbild des Gekreuzigten mit 4 Heiligen in der Compagnia di S. Brigida, in S. Niccolo oltr'Arno in einer nach F.s Zeichnung entworfenen Kapelle ein Tafelbild der Verkündigung, in S. Pancrazio Sebastiansdarstellungen (in archaischer Weise auf dems. Bildfelde dreimal den Hl., der erst gegeißelt, dann mit Pfeilen beschossen, zuletzt bestattet wird), im Kloster der Crocetta eine Auferstehung mit vielen Figuren, deren Haltung Vasari sehr lobte, in S. Croce sein bestes Werk, Christus an der Säule (in der Capp. Corsi, s. oben), ebenda über dem Verkündigungstabernakel Donatellos unbedeutende Freskodekorationen F.s, Engel, die einen Vorhang halten (nur noch die Engel sichtbar). Baldinucci u. Richa nennen noch folgende Arbeiten F.s in *Florenz:* In S. Maria Novella, großer Kreuzgang, zwischen Fresken Alloris, Butteris, Poccettis u. a., Propheten u. Putten, Bildnisse Großherzog Francescos I. u. der Bianca Cappello, an der Wand der Sala del Papa in 3 weiteren Bogen des Kreuzgangs: der B. Gusmano erweckt 3 Tote; in S. Giovannino dei Padri Gesuiti 4 Fresken zwischen den Fenstern, Abendmahl, Transfiguration, Szenen aus der Apostelgeschichte; in S. Pier Maggiore (zerstört) in der Cappella Albizzi Fresken u. Tafelbild der Himmelfahrt Christi, trotz der Signatur „Bernardino Carbini 1585" von Borghini u. Baldinucci für F. in Anspruch genommen. Ein von Bocchi-Cinelli

F. zugeschriebener hl. Michael, Luzifer bekämpfend, wird von Richa (IV, 62) als Arbeit des Pisaners Marucelli bezeichnet. In *Pistoja,* S. Maria dell' Umiltà, Capp. dell'Annunziata (Rospigliosi) ein Tafelbild der Verkündigung, das aber nach Angabe Bargiacchis (s. u.) von seinem Stile sehr verschieden ist und die Signatur L. B. (Lodovico Buti?) 1586 trägt, so daß ihm dieses Bild abzusprechen, vielleicht aber die Ausführung der Freskendekorationen der Kapelle zuzuschreiben ist (Gottvater mit hl. Geist in der Glorie, Geburt Christi, Joseph vom Engel geweckt, Geschichten der Madonna); in *Vernio,* Abtei, Tafelbild der Empfängnis Mariä, mit vielen Figuren und Bildnis des Stifters Pierantonio de' Bardi.

Vasari-Milanesi, IX 26 (Reg., unter Barbieri). — Baldinucci, Not. de' Prof. del dis., ed. Ranalli, 1846, III, 527—8. — Bocchi e Cinelli, Le Bellezze di Firenze, 1678 p. 318, 355. — Richa, Not. delle Chiese Fiorentine, 1754—62 I 99, 107; II 272; III 90, 91, 319; IV 62; V 146; VIII 169; X 271. — Carlieri, Ristretto . . di Firenze, 1745 p. 58. — Moreni, Contorni di Firenze, 1794, III 67. — Bandini, Lettere Fiesolane, 1800. — Lanzi, Stor. pitt., Reg. (Barbieri). — Tolomei, Guida di Pistoja, 1821 p. 82, 95. — (Grosso Cacopardi), Mem. de' Pittori Messin. 1821 f. p. 71—72; Guida per Messina, 1826. — Moisè, Santa Croce di Firenze, 1845 p. 142. — Cavallucci, Not. stor. intorno alla R. Accad. d. arti del dis., Flor. 1873 p. 105. — Bargiacchi, Madonna dell' Umiltà di Pistoja, 1890 p. 208—9. — Cod. Riccard. 2344. *Walter Bombe.*

Fei, Paolo, s. *Paolo* di Giovanni.

Feichtinger, Carl, Bildhauer, geb. am 1. 11. 1838 in Stubenberg in d. Steiermark, † am 15. 1. 1877 in Wiltern in Tirol, Schüler von Gschiel in Graz, ließ sich 1862 in Wien, 1871 in München, 1876 in Wiltern nieder. Am Hause des Gesellenvereins in Graz befindet sich ein hl. Joseph in Sandstein von seiner Hand; auf der Kstindustrie-Ausst. in Graz 1865 sah man ein hölzernes Flügelaltärchen mit einer Figur von F. ausgestellt.

Wastler, Steirisch. Kstlerlex., 1883.

Feichtinger, Joseph, Maler, geb. 1765 zu Altenmarkt im Salzachkreis, wirkte später in Erding.

Lipowsky, Bayr. Kstlerlex., 1810 I 70.

Feichtinger, József, ungar. Maler, geb. 1840 in Budapest, † das. am 28. 12. 1907. Sein Lehrer war K. Lotz in Budapest. Nach einigen Jahren Studiums im Ausland wurde F. mit dem Unterricht im dekorat. Malen an der Kunstgewerbeschule in Budapest betraut, wo er bis zu seinem Tode wirkte. Außerdem malte er Aquarelle mit meist architekt. Sujets, so das „Innere des Doms zu Pécs" (1890). Seine Tochter Angela, verehel. Astuto-Palli ist ebenfalls Malerin, stellt seit 1905 aus.

Müvészet VII (1908) 63. — Almanach, Képzőm. Lexikon, Budapest, 1912, p. 165. *K. Lyka.*

Feichtmayr (Faichtmair, **Feichtmeier,** Feichtmayer, Feuchtmair u. **Feuchtmayer),** Künstlerfamilie aus Wessobrunn in Oberbayern, 17. und 18. Jahrh. Ihre zahlreichen Mitglieder — 17 Familien des Namens in der Pfarrei Wessobrunn werden genannt — machen eine Feststellung der Lebensdaten und Familienbeziehungen der Künstler unter ihnen schwierig. Festzustellen ist nur, daß Antoni, Franz Xaver I u. Johann Michael II Brüder waren, daß Franz Xaver II der Sohn des Franz Xaver I war u. Joseph vermutlich der Sohn des Franz Joseph. Sie waren als Stukkatoren, Bildhauer, Maler, Baumeister und Kupferstecher tätig, und meist übte ein jeder von ihnen mehrere dieser Berufe aus. Ihr Tätigkeitsgebiet liegt hauptsächlich im Augsburger Kunstgebiet, in Oberbayern, Tirol und dem Bodenseegebiet mit der Schweiz. Doch erstreckte es sich vereinzelt viel weiter, so in die Oberpfalz, nach Unterfranken und Mittelbaden. Die Aufteilung der den F. zugeschriebenen Stukkierungsarbeiten, oft Werke allergrößten Umfangs, an die einzelnen Persönlichkeiten oder ihre Werkstatt, ist noch nicht beendet. So sind u. a. noch strittig in Bayr. Schwaben: Thierhaupten, Straß (1747, als Stukkator wird ein Josef F. genannt); in Oberbayern: Indersdorf (1754), Neustift bei Freising, Seeon, Raitenbuch bei Schongau (1738/57). Auch der Autor des Altarbildes in Brochenzell (Württemb. Donaukr.) mit verdorbener Signatur; dargestellt ist Maria mit dem Kind, die Heil. Dominikus und Katharina, ist noch nicht festgestellt. — Wir lassen die einzelnen Mitglieder der Familie in alphabetischer Anordnung der Vornamen folgen.

Lit. über die Familie F.: Hager, Kloster Wessobrunn, 1894. — Pfeiffer im Schwäb. Archiv XXIX (1911) 177 ff. (ausführl. Zusammenstell.). — Dehio, Ksthandb. I, III, IV. — Kstdenkm. Bayern I. — Diözesanarch. v. Schwaben XXI (1903) 100. — Mitteil. v. A. Haidecki, Wien, und Alb. Pfeffer, Lautlingen. *H. Baumgärtel.*

Anton, Maler, geb. 1760 in Helffenbrunn (Kr. Moosburg), ließ sich 1793 in Moosburg nieder.

Lipowsky, Baierisches Kstlerlex., 1810.

Antoni, Stukkator aus Wessobrunn, Bruder des Franz Xav. I u. Joh. Michael II, tritt 2. 3. 1721 in Augsburg als „Lernknecht" bei dem Maurermeister Georg Paulus ein (wahrscheinlich nur, um dort als Fremder arbeiten zu dürfen), wird 5. 6. 1724 freigesprochen und gestaltet in diesem Jahr, mit Hilfe seiner Brüder, die gotische Dominikanerkirche in eine barock dekorierte um. Vielleicht ist er 1734 der Gehilfe Fr. Xavers (s. d.) in Stams.

Zeitschr. d. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg XXIII (1896) 56—63 (A. Buff).

Benedikt, Maler, 1701 suchte er in

München um den Hofschutz nach, † das. „ledig" 11. 1. 1715. Er malte in der Residenz Frucht-, Blumen- und andere Dekorationen.

Nagler, Kstlerlex. — v. Heinecken, Sammelband (Ms. im kgl. Kupferstichkabinett, Dresden).

Caspar (Johann C.), Maurermeister und Stukkator, geb. 26. 5. 1639 in Wessobrunn, oder genauer in Forst „beim Seele", als Sohn eines Kaspar F. Er ließ sich in Bernried am Starnberger See nieder, und heiratete dort 27. 11. 1662 Maria Wagner. 1681 setzte er den gut proportionierten Achteckaufsatz mit Kuppelabschluß auf den Turm der Pfarrkirche in Oberostendorf (Bez.-Amt Kaufbeuren) und war in Waldsassen (Oberpfalz) beim Rohbau des Klosters tätig. 1685 baute er den achteckigen Turmabschluß der Pfarrkirche in Lindenberg (Bez.-Amt Kaufbeuren). 1686 baute er das Spital in Weilheim: laut Inschrift im Hausflur des 1826 erneuerten Gebäudes. 21. 1. 1696 schloß er mit dem Grafen F. J. von Hörwarth über die Ausführung des Schloßbaues, einschließlich der Gipsarbeiten, in Allmannshausen am Starnberger See einen Vertrag, in dem als sein Aufenthaltsort Weilheim genannt wird, wo er vielleicht das Bürgerrecht erworben hatte. Die Zuschreibung der Stukkaturen in den Pfarrkirchen zu Bernried (1689) und Seeshaupt am Starnberger See an ihn ist nicht gesichert. Hager beschreibt sein Siegel. Von seinen Söhnen wird ein Magnus, getauft 6. 9. 1679, als Geselle des Stukkators Ch. Dubut 1716 in München genannt. 1726/8 baut ein Feichtmaier aus Mergentheim (1725 dort als Maurermeister für die Bauleitung des Schlosses vorgeschlagen) den Turm der kath. Kirche zu Bartenstein (Württemb., Jagstkreis).

Lit. s. o. — Ferner: Steichele, Bistum Augsburg VI (1896/04). — Kstdenkm. Bayern II H. XIV 104. — Kstdenkm. Württemb. (Jagstkreis I 243). — Münch. Jahrb. 1912 p. 13 („Fichtmayer").

Edmund, Maler in Wessobrunn, wird im „Vestibulum historiae Vilgertshovensis" (Wessobrunner Litteral., München, Reichsarchiv No 26) der Maler des Emporenaltargemäldes in Vilgertshofen (Bez.-A. Landsberg, Oberbayern) genannt; doch ist das jetzt dort befindliche „Edmundus Egg" bezeichnet.

Kstdenkm. Bayern I.

Franz Joseph, Bildhauer von Schongau, geb. um 1659, † am 25. 12. 1718 in Salem, im Alter von 59 Jahren, Vater des Joseph Anton F. — Er schloß, gemeinsam mit Johann Michael I F., am 13. 5. 1687 mit dem Fürstabt Augustin von Einsiedeln einen Vertrag auf Lieferung von 23 Heiligenbildern und Engelsputten (Statuen und Büsten in Lindenholz) für das Chorgestühl in Maria Einsiedeln; ein großer Teil davon ist im oberen Chor daselbst noch erhalten. Da sein Sohn Joseph Ant. 1696 in Linz geb. wurde, muß F. damals dort ansässig gewesen sein, und er ist somit gewiß identisch mit dem Bildhauer „Feichtmayr aus Linz", der um 1700 für das von Linz nicht weit entfernte Stift Kremsmünster geschnitzte Altarrahmen und Gartenfiguren ausführte. Seit 1707 war F. für das Kloster Salem tätig.

Lit. s. o. — Ferner: Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1905. — Czerny, Kst u. Kstgew. in S. Florian, 1886 p. 244. — Schriften d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees XLII (1913) p. 49. — Zeitschr. f. Gesch. d. Oberrh. N. F. XIV p. 351 ff.

Franz Xaver I, Stukkator, Ornamentstecher und Bildhauer, geb. 10. 12. 1705 in Haid bei Wessobrunn, † 1764, vor 28. 4., in Augsburg. Sohn eines Michael F., Bruder des Joh. Mich. II und Antoni, Vater des Fr. Xav. II und des Stukkators Simpert F., der seit 28. 6. 1764 Hausbesitzer in Augsburg war. Er taucht Anfang der 20er Jahre in Augsburg auf, wo er 1724 unter Antoni F. an der Stuckausstattung der Dominikanerkirche beschäftigt war, 2. 9. 1725 Mar. Ther. Gotthardt heiratete und dauernd seinen Wohnsitz nahm. 1727—64 wird er als Hausbesitzer genannt. 1729 und 1743 ist er in Familienangelegenheiten in Wessobrunn. 1730 sucht er den Hofschutz in München nach. Seine Stuckarbeiten, die besonders in Oberbayern und Tirol zu finden sind, zeigen ihn oft in Zusammenhang mit dem Maler Matthäus Günther tätig; genannt seien: Walleshausen (Ober-Bayern) 1732; Kirche in Dießen (O.-Bayern), ausgeführt 1738/9, gemeinsam mit Joh. Mich. II und J. G. Ybelher, vielleicht nach Entwürfen Cuvilliés'; Stiftskirche in Stams (Oberinntal) 1731/4, gemeinsam mit Jos. Vischer von Füßen; Kirche des Deutschordenshauses in Sterzing (gesichert nur der 1734 errichtete Hauptaltar), wo unter seinen Gehilfen ein Anton F. (vgl. im Art. Antoni F.) genannt wird; Stöttwang (Bayr. Schwaben) 1744/5; Groß-Aitingen (Bayr. Schwaben) 1750; Pfarrkirche zu Wilten (Tirol) 1754/5 (urkundlich nicht gesichert); Rott a. Inn, 1759/63 mit seinem Schwiegersohn Jakob Rauch ausgeführt, doch wird der Neubau der Kirche nicht ihnen, den „gypsariis simul et architectis", sondern dem Joh. Mich. Fischer übertragen; Schloßkapelle in Sünching (Oberpfalz) 1761 (vorzügliche Arbeit, Zuschreibung nicht gesichert). Ferner schreibt man ihm die bemalten Tonfiguren eines hl. Sebastian und hl. Theodors im Mus. des Klosters Ottobeuren, sowie das Tonmodell eines hl. Sebastian im Besitz von S. Röhrer in Unterschondorf zu. — Von seinen Ornamentstichen ist eine Serie von 6 Bl. Muschelwerk bekannt. Unter seinen Stuckdekorationen sind hervorzuheben die in Stams in frühem

Rokokobandwerk, sowie die in virtuoser Technik und in reifstem Rokoko durchgeführte Gewölbeornamentik in Wilten.

Lit. s. o. — Ferner· P. v. Stetten, Kst- etc. Geschichte v. Augsburg, 1779 p. 443. — Steichele, Bistum Augsburg VI (1896/04). — M. Mayr in: Kleine Beitr. z. Kstgesch. Tirols, 1902 p. 20 ff. — Atz, Kstgesch. v. Tirol, 1909 p. 879. — Stieler, Kgl. Akad. d. bild. Kste zu München I (1909) 4 f. — Hammer, Deckenmal. in Tirol, 1912 (Abb.). — A. Feulner, Chr. Wink, 1912 p. 4, 28, 35, 39. — Hartig, Bayerns Klöster u. ihre Kstschätze Bd I 1. H. (1913) p. 31 (Abb.), 51 (Abb.). — Friesenegger, S. Ulrichskirche in Augsb., 1914. — Maillinger, Bilderchron. d. Stadt München I (1876) 95. — Guilmard, Maîtres ornem., 1880. — Kstdenkm. Bayern II H. XIII 29, 159; H. XXI 162; Württemb., Donaukr. L. 26/7 p. 64. — Mitteil. d. k. k. Central-Comm. N. F. XIX 190, XXV 181. — Allg. Zeitg, Beil. München 1897 No 77/8. — Altbayr. Monatsschrift II (1900). — Zeitschr. d. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg XXIII (1896) 56—63. — Kat. Ausst. Mal. u. Plast. d. 18. Jahrh. in Bayern. Münch. 1913 p. 47; Darmstadt, Jahrh. Ausst. deutsch. Kst 1914 p. 218.

Franz Xaver II, Hofstukkator in München, Sohn des Fr. Xav. I; arbeitete seit 1752 am Münchener Hof unter J. B. Zimmermann († 1758), heiratete dessen Witwe und wurde als Stukkator sein Nachfolger; er gründete mit R. Boos u. Chr. Wink, mit dem er auch künstler. vielfach zusammenarbeitete, 1770 die erste öffentliche Zeichenschule in München, doch geriet er bald darauf in Armut, da die Stukkaturen außer Mode kamen. Schließlich machte er einen Krämerladen vor dem Karlstor auf. Er führte die Stukkaturen folgender Kirchen aus: S. Salvator in Bettbrunn (Bez. Beilngries): am 6. 2. 1781 wird sein und des Malers Chr. Winks Entwurf genehmigt; Prämonstratenserkirche in Roth (Donaukr., Württemb.), 1785, für deren Dekoration er schon 1774 ein Modell vorlegte; Schwindkirchen (Bez. Mühldorf) 1783/4; in München leitet er 1789 die Ausbesserung der Stukkierung der Theatiner Hofkirche. — Seine bisher allein bekannt gewordenen Spätwerke führte er in der Komposition wie im Einzelnen schon ganz im klassizistischen Stil aus.

Lit. s. o. und unter Fr. Xav. I.

Gervas, Bildhauer und Stukkator, Sohn des Franz Joseph, später Zisterzienser im Kloster Salem, tätig 1. Hälfte 18. Jahrh.

Schriften d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees XLII (1913) p. 49.

Jacob, Maler u. Vergolder, geb. in Söflingen bei Ulm, lernte in Weilheim bei Dominic. Lang, seit 1735 als Hofvergolder und Maler in München (seit 1736 Meister) nachgewiesen, das er 1739 wieder verließ. Dann in Eichstätt tätig, wo um 1755 Christ. Wink sein Gehilfe war.

Feulner, Chr. Wink, 1912 p. 3. — v. Heinecken, Sammelband (Ms. im kgl. Kupferstichkab., Dresden).

Johann Leonhard, Stukkator in Forst bei Wessobrunn, geb. 5. 10. 1736, † 21. 2. 1805.

Hager, Kloster Wessobrunn, 1894 p. 299 (493).

Johann Michael I, Maler u. Kupferstecher, geb. in Wessobrunn, vielleicht 17. 4. 1666 als Sohn eines Wessobrunner „Dominus" Michael F., † 15. 10. 1713 als bischöfl. Hofmaler zu Konstanz. Er hat sich dann in Schongau niedergelassen, wo er schon 13. 5. 1687 wohnt, als er gemeinsam mit Franz Jos. F. (s. d.) Auftrag auf Lieferung von Heiligenbildern für Einsiedeln erhält, wobei ihm wohl die Arbeit des Fassens zufiel. 1701/2 malt er Decken- und Altarbilder für die Kirche des Klosters Hofen (jetzige Schloßkirche in Friedrichshafen), darunter eine Kopie nach van Dyck, und weitere 4 Bilder in der „Recreationsstube" des Priors, ein Abendmahl im Refektorium und die Gemälde der Bibliothek: alles Ölgemälde auf Leinwand, die jetzt zum Teil verschollen sind. Die noch vorhandenen sind schlecht erhalten und von mäßigem künstlerischen Wert; 1707 Fresken im Stift S. Florian (b. Enns); er malte dort das blaue Zimmer aus: Ansicht der vollendeten Stiftskirche mit der Ruhm spendenden Göttin Fama; auch zwei Sonnenuhren, sowie das Deckengemälde im großen Eugeniuszimmer mit kriegerischen Emblemen, Trophäen, Pferden etc. Um 1710 scheint er zwei Gemälde (Kreuzabnahme u. Grablegung) der Pfarrkirche in Gleink (Tirol) gemalt zu haben, die eine verdorbene Signatur „J. N. Feichtmann" tragen. 1712 tätig für das Kloster in Salem. Auch für das Kloster Wessobrunn arbeitete er. Vielleicht ist auch von ihm das ehemalige Hochaltarblatt der Pfarrkirche zu Riedlingen (Württemb. Donaukr.) mit einer Himmelfahrt Mariae (1713), sowie das in Brochenzell s. o.). Von seinen Stichen sind zwei Blätter bekannt: S. Rochus u. Nicolaus flehen zur Madonna um Abwendung der Pest (Kopie nach P. Testa, 1691 oder 1695) und: Madonna von Johannes dem Täufer und drei anderen Heiligen verehrt. — Vielleicht sein Sohn ist der 1721 urkundlich genannte Stukkator Hans Michael Feichtmayr.

Lit. s. o. — Ferner: Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905). — Heller-Andresen, Handbuch I (1870). — Czerny, Kst u. Kstgew. in S. Florian, 1886 p. 244/5. — Meidinger, Histor. Beschreibung der Städte Landshut und Straubing 1787 p. 382 f. — Mitteil. d. k. k. Central-Comm. XIX 190. — Kst u. Ksthandw. II 148 (Abb.). — Schriften d. Ver. f. Gesch. d. Bodensees XI (1882), XXII (1893), XLII (1913).

Johann Michael II, Bildhauer, Stukkator und Ornamentstecher, getauft 5. 8. 1709 oder 25. 9. 1710 in Haid bei Wessobrunn, † 4. 6. 1772 in Augsburg. Bruder des Fr. Xav. I F. und des Antoni F. Er tritt 5. 4. 1722 als

Lehrling in die Werkstatt des Augsburger Maurers Johann Paulus und wird 21. 4. 1725 freigesprochen, 1724 ist er unter seinem Bruder Antoni an der Stuckdekoration der Dominikanerkirche dort tätig. Er machte sich in Augsburg ansässig und heiratete 31. 12. 1740. Er besaß das Haus B 144 in der Kapuzinergasse, das noch heute gute, figürliche Stukkaturen zeigt. Werke (s. a. Fr. Xav. I): Klosterkirche Münsterschwarzach (U.-Franken), jetzt zerstört, voll. 1743; sein erstes Hauptwerk ist die Dekoration der Abteikirche in Amorbach (U.-Franken) 1744/7, wo als seine Gehilfen G. Ybelher und Fr. X. Schäffler arbeiteten; er übernahm darauf die ebenso umfangreiche Dekoration der Kirche in Zwiefalten in Württemb. (Donaukreis) 1747/58, Gewölbe: 1747/51; daneben stukkierte er die nahe Kirche in Gossenzugen (1749) und 1748 die Schloßkirche in Haigerloch (Hohenzollern), wo er auch 1755 den Hochaltar der Annakirche ausführte. 1751 erneuerte er die Stukkierung der Fridolinskirche in Säckingen; dann folgte, seine vielleicht hervorragendste Leistung, die Tätigkeit in Bruchsal, wo er 1751/6 im Schloß das Treppenhaus und die Festräume des Corps de Logis dekorierte, sowie in der Peterskirche die Seitenaltäre (1754/5) und die Kanzel (1755/6) lieferte; Gutenzell (Württ. Donaukr.) stukkierte er 1755/6, die Pfarrkirche in Sigmaringen 1757/61; um 1760 erhielt er einen Auftrag auf Statuen für die Nischen der Stiftskirche in S. Gallen; 1757/66 kam dann sein umfangreichstes Werk, die Dekoration der Kirche in Ottobeuren zur Ausführung (vorläufiger Vertrag 1754), aus der besonders 12 große Figuren auf d. Hauptgesims u. Einzelfiguren u. Reliefs an d. Altären u. in d. Kapellen erwähnt seien; für die 1772 vollendete Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen (Oberfranken) lieferte er noch die Nebenaltäre und die gesamte Stuckausstattung für die 1772 geweihte, jetzt zerstörte Zisterzienserabtei Langheim. Als Ornamentstecher ist er durch eine Serie von „7 Blatt Muschelwerk mit Architektur und Vase" (inv. et exc.), sowie „6 Neu Schildt" (Rokokokartuschen, B. S. Setlezky sc.) bekannt. Joh. Mich. II ist der bedeutendste Künstler seiner Familie und einer der geistreichsten Rokokoornamentiker Deutschlands. Seine etwa 1746—66 entstandenen Hauptwerke, in denen er neben den Wanddekorationen auch große Teile der Plastik für die Altäre, Säulen, Gesimse usw. schuf, zeigen eine erstaunliche Arbeitskraft. In seinem Ornament bevorzugt er unsymmetrische Kompositionen und im einzelnen immer gelöstere Formen bis zu ganz naturalistischen Gebilden. Seine Plastik, meist aus Marmorstuck geformt, ist nicht auf die Einzelwirkung berechnet, sondern muß als Teil der Gesamtdekoration betrachtet werden, deren lebendig ineinandergreifende Rhythmen auch in ihr zum Ausdruck kommen und gesteigert werden.

Lit. s. o. — Ferner: P. v. Stetten, Kst- etc. Geschichte Augsburgs, 1779 p. 443. — Jäck, Kstler Bambergs, 1821. — Sponsel, Abteikirche zu Amorbach, 1896 (Abb.). — Fr. Hirsch, Das Bruchsaler Schloß, 1910 (Abb.). — Bernhard, Kloster u. Kirche in Ottobeuren 1883 p. 36 ff. — Schurr, Das alte und das neue Münster in Zwiefalten 1909 p 80. — Laur, Die Kunstdenkm. der Stadt Haigerloch 1913 p. 23. — Hager, Heimatkst, Klosterstudien, Denkmalpflege, 1909 p. 51, 62, 411. — Zingeler-Laur, Bau- und Kunstdenkm. in den hohenzollernschen Landen 1896 p. 268. — Friesenegger, S. Ulrichskirche in Augsburg, 1914. — Guilmard, Maîtres ornem., 1880. — Maillinger, Bilderchron. IV München 1886 p. 14. — Kstdenkm. Bayern III H. 2 p. 196; Württemb., Donaukr., Kult. u. Kst in Oberschw. p. 26, 43; Oberamt Biberach p. 4, 6 f., 117; Baden III 52, 61 (Abb.); IX, 2. T. p. 32, 109, 152, 160, 164, 171 f., 177, 179 (Abb.). — Die Christl. Kst VIII (1911/12) p. 242 f. (Abb.). — Zeitschr. d. hist. Ver. f. Schwaben u. Neuburg XXIII (1896) 56—63. — Kstchronik N. F. VIII 73. — Rep. f. Kstwiss. 1910 p. 270. — Blätt. f. Archit. u. Ksthandw. XXIII (1910) Taf. 7. — Kat. Ornamentstichsamml. Berlin 1894.

Johann Michael III, Stukkator aus Augsburg, besuchte 1771 die Akad. der bild. Kste in Wien (Aufn.-Prot. d. Akad. 1c).

Mitteil. v. A. Haidecki.

Joseph (Joseph Anton), Bildhauer, Stukkator und Kupferstecher, geb. 1696 in Linz, † am 2. 1. 1770 in Mimmenhausen beim Bodensee, Sohn des Franz Joseph F. (s. d.). Ansässig in Killenberg und den größeren Teil seines Lebens in Mimmenhausen. In Schongau und Salem wurde er (nach der Inschrift auf seinem Grabstein in M., die auch die Hauptorte seiner Tätigkeit angibt) herangebildet, wohl als Schüler seines Vaters; er erscheint dann bereits 19. 1. 1720 in einem Vertrag, den er über die Lieferung der Holzplastik für die „Rückwändt und Aufzüge" des Chorgestühls der Benediktinerkirche in Weingarten schließt (letzte Zahlung 1724). Sein Mitarbeiter war der Klosterschreiner Jos. Koch. Die plastischen Teile (weibliche Halbfiguren und Schildträger) sind gut gearbeitet und geistreich mit den Intarsien und dem Gesamtaufbau in Verbindung gesetzt. Er soll dann die Altäre und das Hauptportal der 1724/7 erbauten Benediktinerkirche St. Peter auf dem Schwarzwald ausgeführt haben. 1740 und 1746 bemühte er sich vergeblich um Aufträge für Orgel und Kanzel in Weingarten. 1742/43 Altar und Ausstattung der Kapelle der Fürstbischöfe von Konstanz in Meersburg. Er hat auch in Solothurn gearbeitet und in Einsiedeln, wo er wohl als Stukkator des Speisesaales u. der Bibliothek mit

den Medaillons von Kaisern u. Päpsten tätig war. Auch für die 1746/50 erbaute Wallfahrtskirche in Neu-Birnau am Bodensee arbeitete er, und zu gleicher Zeit vielleicht für das Münster in Salem. Die ihm gehörigen Werke in Schloß Tettnang (Württemberg), wo er 1759/61 genannt wird, sind noch nicht festgestellt worden. 1763/4 lieferte er („Bildhauer Feichtmayer von Mimmenhausen") den Hochaltar in der Kirche des Kollegiatstiftes bei Schloß Zeil (Württemb. Donaukr.). Vielleicht war er auch in S. Blasien tätig, da er sich, wie es scheint, von dort aus anbot, Altäre für S. Ursus in Solothurn zu fertigen; wegen zu hoher Forderung wurde er abgewiesen. Seine bedeutendsten Werke entstanden 1762—68 in S. Gallen, in der Stiftskirche: das Chorgestühl in reich bewegtem Rokokoaufbau, auf der Rückwand Reliefs aus der Benediktslegende in unregelmäßig ineinandergreifender Feldereinteilung; die 16 ebenfalls reich dekorierten Beichtstühle (Kontrakt 1763); die Krönung Mariae (1763/5) im Giebel der Ostfassade, deren geringere Wirkung wohl aus der dem Künstler ungewohnten Steinarbeit zu erklären ist. Auch die Schnitzarbeit für die neue von Jak. Bommer von Lommis erbaute Orgel führte er aus (2 Kontrakte 1762), doch wurden seine Arbeiten als „frech und unanständig" nicht an der Orgel angebracht, sondern in einer Kiste aufbewahrt. Zu berücksichtigen ist bei all diesen Arbeiten die Mitwirkung der Werkstatt F.s, wodurch besonders die ungleiche Qualität in den Schnitzereien der Beichtstühle erklärt wird. 1765 lieferte er noch, gemeinsam mit dem Bildhauer J. G. Dürr, den Hochaltar der Schloßkapelle in Heiligenberg. In den beiden letzten Jahren seines Lebens war F. in Salem an der Alabasterdekoration der Zisterzienserkirche tätig, doch ist sein, vermutlich geringer, Anteil an derselben noch nicht festgestellt. — Von F. sind eine Reihe von Stichen: Rokokokartuschen und Altäre in Rokokodekoration bekannt („invenit et delin."), auf denen er sich meist als „Statuarius" in Salem, doch auch als Stukkator bezeichnet (G. B. Göz exc. Aug. Vindel.); auch eine „Simetria der Säulen-Ordnungen" in 6 Tafeln, o. J., gest. von J. S. Negges, stammt von ihm.

Lit. s. o. — Ferner: B r u n, Schweiz. Kstlerlex. I (1905) u. Suppl. 1914 (unter Feuchtmayer). — F ä h, Führ. d. die Kathedr. v. S. Gallen, 1913 p. 10, 15, 26, 28, 52 ff. (Abb.). — G u i l m a r d, Maîtres Ornem., 1880. — M a i l l i n g e r, Bilderchron. IV, Münch. 1886. — Kstdenkm. Baden I 432, 547, 572, 574; Württemb., Donaukr. L. 21/22 p. 28. — Kat. Ornamentstichsl. Berlin 1894. — S t a i g e r, Salem, 1863 p. 363, 451, 547. — W e t z e l, Markdorf, 1910 p. 144. — Schriften des Ver. f. Gesch. d. Bodensees XII (1883) 138; XXXVIII (1909) 27, 30 f.; XLII (1913) 49—54. — Freiburger Diözesanarchiv XLI (1913) 407.

Feid, J o s e p h, Landschaftsmaler in Wien, geb. das. am 21. 2. 1806, † am 8. 4. 1870 zu Weidling bei Wien. Schüler der Wiener Akad., bildete sich dann durch das Studium der Natur selbständig weiter. Entlehnte die Motive zu seinen Bildern mit Vorliebe dem Prater und der weiteren Wiener Umgegend — Hevesi nennt ihn einen „Waldmenschen aus dem Wienerwald" — oder der österreich. Alpenlandschaft (Hallstadt, Traunstein, Attersee, Gosan-Tal, Gmundner-See usw.). Das Detail ist auf seinen Gemälden sehr sorgfältig behandelt; vortrefflich gezeichnete Tier- oder Figurenstaffage belebt meistens seine Landschaften. F. stellte seit 1828 häufig in den Wiener akad. Kunstausst., seit 1850 alljährlich im Neuen Österr. Kunstverein aus. Die Moderne Gemäldegal. in Wien bewahrt 4 Arbeiten von ihm, darunter eine Waldlandschaft mit badenden Mädchen und eine Aulandschaft bei Abendstimmung. Einige seiner Bilder gingen in den Besitz des Erzherzogs Franz Karl über.

C. v. W u r z b a c h, Biogr. Lex. d. Kaisert. Österr. IV, 1858. — F r. F a b e r, Convers.-Lex. f. bild. Kst, IV, 1848. — F. v. B ö t t i c h e r, Malerwerke d. 19. Jahrh. I 1, 1891. — Allg. Deutsche Biogr. VI 599. — H e v e s i, Österr. Kst im 19. Jahrh., Lpzg 1903. — Jahrbuch d. Bilder- u. Kstblätterpreise, 1911 ff., II, III, IV. — Führer d. d. Wiener Gemäldegal. (Mod. Meister), 1907, No 79—82.

Feide, H., Kupferstecher um 1570. Von ihm zwei gestoch. Bildnisse: 1) Kurfürst Joachim II. von Brandenburg in der Rüstung, bez. „HF (verbunden) eide fe 1570"; 2) derselbe im kurfürstl. Ornat, bez. nur: HF (verbunden), denen Nagler (Monogr. III No 905) noch einige weitere Bl. mit dem letzteren Zeichen anfügt.

Feide, H a n s P e t e r, Maler in Breslau, Sohn des Weinküfers Matthaeus Feide in Trier, wird in Brieg am 3. Sonntag nach Epiph. 1665 mit Mariana Baumgarten aufgeboten.

Evang. Pfarrkirche Brieg. *E. Hintze.*

Feîdh-ullah Sermed, türk. Kalligraph des 18. Jahrh., Sohn und Schüler von Moh. b. Abderrahman Schekerdji-zâdê, später von Khodja Râsim in Konstantinopel, † 1787, begraben in Scutari.

H u a r t, Les calligr. et miniat. de l'Orient musulman, Paris 1908 p. 186. *E. K.*

Feierabend, s. *Feyerabend.*

Feiertag, C h r i s t o p h, Architekt in Straßburg, baute 1571—5 den „Bruderhof" hinter dem Münster für das Domkapitel (1769 durch einen Neubau ersetzt). 1595—1605 war er städtischer Werkmeister.

Straßburg u. s. Bauten, 1894 p. 303.

Feige, Bildhauerfamilie in Dresden, 17. Jahrh., der folgende Glieder angehören:

J o h a n n C h r i s t i a n d. Ä., Vater des Joh. Christ. d. J., Joh. Friedr. und Joh. Ferd.

d. Ä. Geb. 4. 2. 1689 in Zeitz, † 11. 2. 1751 in Dresden-N. Wem er seine Ausbildung verdankte, ist unbekannt. Kam um 1718 nach Dresden (heiratete dort 1719), wo er am 30. 10. 1728 das Bürgerrecht erwarb und eine Steinmetzhütte unterhielt. Sein Hauptwerk ist der reichverzierte Altar in der Dresdner Frauenkirche, an deren künstlerischer Ausschmückung er fast 6 Jahre (Ende 1733 bis Nov. 1739) arbeitete. Auch für andere Kirchenbauten war er tätig. So fertigte er (um 1730) die mit Reliefs versehene Kanzel in der Kirche zu Radeberg i. Sa.; 1732/33 die Kanzel, 1733/34 Taufstein und Lesepult der Petrikirche zu Freiberg; ferner den im Mai 1735 eingeweihten Altar der Kirche in Plauen b. Dresden, den er zugleich selbst ausmalte und vergoldete. Diesen Altar stiftete der Hofmüller Gäbler († 1732); auch sein Grabdenkmal das. hat F. geschaffen. Daneben werden ihm von Gurlitt und G. Müller noch die Grabmäler des Architekten George Bähr († 1738), jetzt unter dem Hauptraum der Frauenkirche, und das figurengeschmückte Möhlersche auf dem inneren Friedhofe in Dresden-N. zugeschrieben. F. scheint auch an einem königl. Bau (vielleicht dem Zwinger) mitgearbeitet zu haben; wenigstens führte er zuletzt den Titel eines Königl. Hofbildhauers. Nach Hasche war der berühmte Meißener Modelleur Joh. Joach. Kändler sein Schüler.

Dresdner Akten (Ratsarch., Kirchenb.). — Kern Dresdn. Merkwürdigk. 1735 p. 37 f. (hier fälschlich „Johann George F."). — Kgl. Dresden 1738 p. 24; 1740 p. 39. — Curiosa Saxon. 1739 p. 367 f.; 1751 p. 186. — Hasche, Mag. d. Sächs. Gesch. I (1784) p. 158 f., 258. — H. Keller, Nachr. von in Dresden leb. Kstlern, 1788 p. 47. — G. O. Müller, Vergessene Dresdn. Kstler, 1895 p. 72—74; cf. Dresdn. Geschichtsbl. V (1896) p. 257 f. — Mitteil. d. Freiberger Altertumsver. H. 34 (1897) 112 f. (Knebel). — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen XXI (1903) p. 55, 198, 275 f.; XXIV (1904) p. 100, 107 f.; XXVI (1904) p. 185 (mehrere Abb.). — Neue Sächs. Kirchengal., Eph. Dresden I (1906) Sp. 420. — Schumann, Dresden, 1909 p. 148 f., 212, 216 (vgl. Abb. p. 131). — G. Dehio, Handbuch d. deutsch. Kstdenkm. I (1905). — K. Knebel, Führer durch d. König-Albert-Mus. Freiberg (1906) p. 44 No 44.

Johann Christian d. J., ältester Sohn des Vor., geb. 1720 (nicht 1732) in Dresden-A., † 26. 10. 1788 in Dresden-N. Schüler seines Vaters, dem er schon bei den Arbeiten in der Frauenkirche geholfen haben soll. 1742 ging er nach Leipzig; hier bildete er sich bei G. Fr. Ebenhecht in seiner Kunst weiter. Leider konnte er diese, auch als er 1750 nach Dresden zurückgekehrt war, nur selten in größeren Werken erweisen, da der Siebenjähr. Krieg bald das künstlerische Leben lähmte. Wir erfahren nur, daß F. am Neubau der Kreuzkirche in Dresden mit Bildhauerarbeiten beteiligt war und solche auch am Landhause das. ausführte; nach G. Müller sind die beiden Brunnen im Hofe des letzteren Werke seiner Hand. Seine Haupttätigkeit galt Grabdenkmälern. Zwei bekanntere, das Lubomirskische auf dem Katholischen und das Bergmannsche auf dem ehemaligen Böhmischen Friedhofe in Dresden, sind nicht mehr vorhanden; erhalten hat sich das Brödersche (von 1778) an der Kirche zu Großharthau i. Sa. (Amtshauptmannsch. Bautzen). Der plastische Schmuck eines Saales im Schlosse zu Stösitz i. Sa. (Amtshauptmannsch. Oschatz), der um 1766 entstand, läßt in F. einen liebenswürdigen, noch ganz im Geiste des Rokoko befangenen Künstler erkennen.

Füßli, Kstlerlex., 2. T. 1806 p. 348. — H. Keller, Nachr. von in Dresd. lebend. Kstlern, 1788 p. 47. — Haymann, Dresdens Kstler u. Schriftst., 1809 p. 400. — G. O. Müller, Vergessene Dresd. Kstler, 1895 p. 73/77; cf. Dresdn. Geschichtsbl. V (1896) 257 f. — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen XXI (1903) p. 34, 55; XXVIII (1905) p. 297 f., 302; XXXI (1908) p. 93.

Johann Ferdinand d. Ä., Sohn des Joh. Christ. F. d. Ä., geb. 12. 7. 1733 in Dresden, † 13. 5. 1783 das. War wohl Schüler seines Vaters. Lebte und arbeitete bei seinem Bruder Johann Friedrich F. auf dessen Vorwerke Helle b. Pirna (um 1766) und in Dresden-N. F. war offenbar mehr Handwerker als Künstler. Das einzige noch bekannte Werk von ihm: der vergoldete Löwe über dem Eckeingang zur Löwenapotheke in Dresden (1782), ist neuerdings bei dem Abbruch dieses Hauses beseitigt worden.

Dresdn. Kirchenb. — G. O. Müller, Vergessene Dresd. Kstler, 1895 p. 79 f.; cf. Dresdn. Geschichtsbl. V (1896) 257 f. — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen XXIII (1903) p. 678.

Johann Ferdinand d. J., ältester Sohn des Vor., geb. 25. 11. 1766 (nicht 1767) auf dem Vorwerk Helle b. Pirna (Sa.), † 16. 4. 1827 in Dresden-N. Erlernte die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater und soll dann die Dresdn. Kunstakad. besucht haben. Die einzige öffentliche Arbeit von ihm, die erwähnt wird, ist ein Taufstein aus schwarzem sächs. und weißem carrar. Marmor, welcher im März 1791 in der Dresdner Kreuzkirche aufgestellt wurde. Im übrigen wurde F. nur mit Hausverzierungen („Zieraten") und Grabdenkmälern beschäftigt, wobei er in der Schrift „besonders exzellierte". Schließlich gab er die wenig einträgliche Kunst ganz auf. Am 24. 4. 1800 wurde er Bürger in Dresden und übernahm später verschiedene städtische Ämter.

Dresdn. Akten (Ratsarch., Kirchenb.) und Adreßb. 1797—1827. — Hasche, Mag. d. Sächs. Gesch. VIII (1791) p. 187. — Kläbe, Neuestes gelehrtes Dresden, 1796 p. 34, 192. — Haymann, Dresdens Kstler u. Schriftst., 1809 p. 400 f. — Meusel, Teutsches Kstlerlex. I (1808). — G. O. Müller, Vergessene Dresdner Kstler, 1895 p. 79—81.

Johann Friedrich, 3. Sohn des Joh. Christ. F. d. Ä., geb. 15. 9. 1728 (nicht 1736) in Dresden, † 19. 4. 1788 das. Nachdem er bei seinem Vater die Lehre durchgemacht hatte, arbeitete er eine Zeit lang am Hofe zu Zerbst, wo er auch die kleine Kunstakad. besuchen konnte, und war seit 1761 an verschiedenen Orten in der Nähe von Dresden, schließlich in Dresden selbst tätig. Die Zeitverhältnisse zwangen ihn, sich mit der Ausführung kleiner Arbeiten (wie Grabmonumente und Leichensteine) zu begnügen, obgleich er in seinen Entwürfen (z. B. zu einem Denkmal des Marschalls von Sachsen) oft einen höheren Flug genommen haben soll. Nur ein Werk ist ihm mit Bestimmtheit zuzusprechen: das (frühere) Denkmal der verdienstvollen Schauspielerin Car. Neuber (nach Zeichnung des Oberlandbaumeisters Krubsacius), das 1776 an der Elbe bei Laubegast (Bez. Dresden) aufgestellt wurde; es ist seit 1897 entfernt.

Dresdn. Kirchenb. — Hasche, Mag. d. Sächs. Gesch. II (1785) 683 ff.; V (1788) 246, 256. — H. Keller, Nachr. v. in Dresd. lebend. Kstlern, 1788 p. 47 f. — Haymann, Dresd. Kstler u. Schriftsteller, 1809 p. 400. — Füßli, Kstlerlex. 2. T. 1806. — G. O. Müller, Vergessene Dresd. Kstler, 1895 p. 78—80, cf. Dresdn. Geschichtsbl. V (1896) 257 f. — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen XXVI (1904) p. 60 f. (Abb.). *Ernst Sigismund.*

Feigel, Johann (signiert auch Feigl), Wiener Kupferstecher, Sohn des Bildhauers Johann Karl Feigl (s. folgenden Artikel), wird am 10. 3. 1766 als akadem. Schüler, am 1. 7. desselben Jahres als Zeichner in die „k. k. Kupferstecher-Akademie" aufgenommen. Schüler von Schmutzer in Wien, seit 1775 von Wille in Paris. Nach vorübergehendem Aufenthalte in München kehrte F. nach Paris zurück; zuletzt 1780 abermals in München nachweisbar, wo er sich vergeblich um die Stelle eines Hofkupferstechers bemühte. — F. war ausschließlich als reproduzierender Stecher tätig. In Wien stach er für Chr. Brands „Zeichnungen nach dem gemeinen Volke besonders der Kaufruf in Wien", 1775, die Blätter: Kroat mit Leinwand, Wäscherin, Mädel mit Honig und Obst, Küchenträger, Poine! Poine! (Schwarz nennt irrtümlich L. Conti als Stecher dieses Blattes), Milchweib. Hier wie in 2 Stichen nach C. Bolognini („Junges Mädchen im Hemde Flöhe suchend" und „Wäscherin") aus dems. Jahre unterscheidet sich F.s Stechweise kaum von der anderer Schmutzer-Schüler wie Quirin Mark, J. E. Mansfeld usw. Nach zwei Bildchen von Toorenvliet stach er (vor 1775) „Der alte Deutsche und seine Frau", 2 Bl. Von späteren Arbeiten sind Stiche nach H. Goltzius (Figur Phaëtons im Gegensinne zu dessen gleichnamigem Stich [Bartsch, P.-Gr. III No 260]), G. Dou („Frau ihrem Kinde den Kopf reinigend", Paris 1776), J. G. Wille („Die gute Haushälterin"), Descamps („La Cauchoise"), Freudenberger („Le Bouquet de la Fermière") und Caravaggio („Christus und die Jünger") zu erwähnen. F. ist in der Akademie der bildenden Künste und in der Kupferstichsammlung der k. k. Hofbibliothek zu Wien mit einigen Blättern vertreten.

Aufnahme-Protokolle der k. k. Akad. für bild. Künste in Wien. — Füßli, Kstlerlex. II. Teil (1806). — Nagler, Kstlerlex. IV 266 (Feigl). — Le Blanc, Manuel II 222. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsammler I (1870). — C. v. Lützow, Gesch. d. Akad. d. bild. Kste Wien, 1877 p. 149. — Th. v. Frimmel, Galeriestudien, I. Bd III. Cap. (1899) p. 159 (Feigl). — Ignaz Schwarz, Der Wiener Kaufruf von Brand, Wien, Gilhofer & Ranschburg 1911. *Kurt Rathe.*

Feigl (Veigl), Bildhauerfamilie in Wien. 1) Franz Joseph, der Stammvater, geb. in Habern in Böhmen, heiratet 1714 in Wien, wobei ihm sein Lehrer, der Hofbildhauer Sylv. de Caradea, Trauzeuge war. Er † 7. 5. 1757, alt 78 Jahre. Er war nicht bürgerlicher Bildhauer, sondern stand unter dem „Arsenalsschutz". — 2) Sein Sohn Johann Karl, geb. 1720 in Wien, wurde am 24. 8. 1744 von der Universität „pro cive academico" aufgenommen, weshalb er den Titel Universitätsbildhauer führte. Er heiratete am 31. 7. 1757 u. † 18. 7. 1770 in Gumpendorf. Sein Sohn war der Kupferstecher Joh. Feigel (s. d.). — 3) Ein Anton, wohl Bruder des Franz Joseph, kommt 1731 als Trauzeuge vor. — Nicht zu dieser Familie gehören Johann Anton F., ein Oberösterreicher, der 1734 im Architekturfach die Akad. besucht u. Franz, ein Wiener, der 1772 in die Akad. aufgenommen wurde.

Trauprotok. v. St. Stephan u. St. Michael. — Totenprotok. d. Stadt Wien. — Aufnahmeprot. No 1c u. 2½ d. Akad. — Matrikelbuch pro civib. Academ. im Archiv d. Wiener Universit. *A. Haidecki.*

Feiks, Alfréd, ungar. Maler, geb. am 27. 10. 1880 in Brod (Slavonien), Bruder des Jenő F., lernte in München, Paris u. London. Der frische Impressionismus seiner Anfänge, der noch 1909 in der Berliner Sezession Beifall fand, ist neuerdings abgelöst von dekorativen Tendenzen im Sinne des Expressionismus. F. betätigt sich auch als Kunstkritiker für ungar. Tageblätter.

Almanach (Képzőm. Lexikon), Budapest, 1912 p. 165. — Kst u. Kstler VIII 124. *K. Lyka.*

Feiks, Jenő (Eugen), ungar. Maler und Graphiker, geb. 1878 in Kaposvár, lernte in Paris u. München und ist Mitglied d. Deutsch. Künstlerbundes und der Berliner Sezession, deren Ausstellungen er öfters beschickt. Wie sein Bruder Alfred pflegte er einen dekorativen Impressionismus, der sich mit den Tendenzen des Expressionismus berührt.

Viele seiner Karikaturen erschienen in den Fliegenden Blättern, Meggendorfers Illustr. Blättern u. in Budapester Wochenschriften.

Almanach, Képzőm. Lexikon, Budapest, 1912, p. 165. — Dtsche Kst u. Dekoration XXXII 244, 247; XXXIII 21 (Abb.). *K. Lyka.*

Feil, s. *Feill.*

Feiler, Max, Maler des 17. oder 18. Jahrh., dem in der Gal. Wiesbaden (Kat. 1876) ein Stilleben mit Früchten und Musikinstrumenten, im Bildersaal des Stiftes Melk (Niederösterr.) zwei Landschaften zugeschrieben werden.

Österr. Kst-Topographie III 296.

Feiler, Thomas, Bildhauer von Goldenkron; verfertigte 1765 den Altar der schmerzhaften Mutter Gottes mit der Statue der hl. Barbara von 1770 für die Dorfkirche in Němčic.

Topogr. von Böhmen XXXVIII (1914) 138.

Feilhammer, Franz, Maler, geb. 30. 3. 1817 zu Brünn, † das. 14. 2. 1888, war Autodidakt u. schuf zahlreiche Aquarelle u. Ölbilder mit Landschaften u. Blumen. Seine auf Glas gemalten Blumen fanden besondere Anerkennung. Von seinen Arbeiten gelangten ins mähr. Franzens-Museum: „Blumen" u. „November" (Kat. 1888 p. 15, 29).

Tagesbote aus Mähr. u. Schles. v. 15. 2. 1888. — Mähr.-schles. Korrespondent v. 13. 2. 1888. *Wilh. Schram.*

Feill (Feil, nicht Pfeil), Joseph, Bildhauer, tätig 1757—9 am Drostenhof in Münster, später auch am Schloßbau das. unter Joh. Conr. Schlaun bis zu dessen Tode 1773. In den 60er Jahren findet man F. auch unter Joh. Seiz in kurtrierschen Diensten in Trier (Residenz), Engers (1762), Ehrenbreitstein (1762—3 die Trophäe über dem Portal des Marstalls, jetzt Trainkaserne). Nach 1773 soll er in S. Petersburg gelebt haben, 1785 war er in Osnabrück, wo er das hannöversche Wappen im Giebel der bischöfl. Kanzlei schuf. Seine Arbeiten, wohl zum größten Teil nur Ausführungen Schlaun'scher und Seiz'scher Entwürfe, bedeuten „die am denkbarsten möglichste Entwickelung rheinisch-fränkischen Rokokos" (Lohmeyer).

Hartmann, Joh. Conr. Schlaun, 1910 p. 136, 183, 186. — Lohmeyer, Joh. Seiz, Kurtriersch. Hofarchit., 1914; und in Die Abtei Prüm, Festschrift, 1912 p. 131, Taf. XIV. — Jänecke, Das klassische Osnabrück, 1913 p. 64, 77.

Feill (Feil), Martin, Mechaniker u. Uhrmacher aus Naumburg, 2. Hälfte des 16. Jahrh., besonders in Dresden für den Kurfürsten August tätig. So hat er für diesen verschiedene, in der Kunstkammer aufbewahrte Werkzeuge und Instrumente verfertigt. Ein solcher messingvergoldeter Schrittzähler befindet sich jetzt im Mathem.-physik. Salon in Dresden. Als weitere Arbeiten werden von ihm erwähnt: ein Stockdegen und ein Fangeisen mit geätzter Klinge von 1581 (jetzt im histor. Mus. in Dresden).

Führer d. d. k. hist. Museum Dresd. 1899, p. 160, 273. — Neues Archiv f. sächs. Geschichte XXII (1902), p. 224, 232. — Kat. d. Ausst. Kunst u. Kultur unter d. Sächs. Kurfürsten, Dresden 1908 No 26. *B.*

Feillet, Hélène, Malerin u. Lithographin, geb. in Bayonne, Schülerin ihres Vaters Pierre Jacques F. u. Ary Scheffer's, tätig in Madrid u. Paris. 1836—48 mit Landschaften u. spanischen Volkstypen, aber auch mit Historienbildern wie „Arrivée à Bayonne de Mgr le Duc et Mme la Duchesse d'Orléans" (heute im Ministerium des Innern) u. „Embarquement de Lafayette en 1777" im Pariser Salon, 1853 u. 54 auf der Londoner Akad.-Ausst. mit Bildnissen u. einer spanischen Bauerngruppe, ferner auf mehreren spanischen Ausst. vertreten. Als Lithographin war sie in Madrid für das Werk „La Coleccion de Cuadros del Rey, nuestro Señor" u. für die Zeitschrift „El Artista" tätig.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Ossorio y Bernard, Gal. biogr. de Art. españoles, 1883/84. — Graves, R. Acad. Exh. III (1905).

Feillet, Pierre Jacques, Maler, geb. am 16. 12. 1794 in Imeray (Eure-et-Loir), † in Bayonne 1856, Schüler Girodet's u. seines Schwiegervaters Pernotin, Direktor der Zeichenakad. in Bayonne, Vater der Hélène F., stellte im Pariser Salon 1841 ein Damenbildnis aus. Zahlreiche lithographische Reproduktionen von Gemälden Géricault's stammen von seiner Hand.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — B. L., Notice nécrol. sur P. J. F., art. peintre, Paris, 1856. — Gaz. des B.-Arts X (1861) 244; XXI (1866) 74 ff.

Feilner, Johann Everhard, Deutscher Lithograph, Maler und Photograph, geb. 28. 3. 1802 in Köln, † 27. 5. 1869 in Bremen, wo er schon 1833 im Adreßbuch als „Porträtmaler und Zeichenlehrer" verzeichnet ist und später ein photographisches Atelier gründete. Für J. W. Brever's „Vaterländische Chronik" (Köln 1825, 1826) lieferte er einige Lithographien, darunter „Abbildung des im Jahre 1496 auf dem Neumarkt stattgehabten Schießspiels..." (nach einem Gemälde). Weitere Blätter: Das Arbeitshaus (1832); Szene von der Überschwemmung in Bremen 1841.

Merlo, Köln. Kstler, Ausg. 1895. — Bremische Biogr., 1912.

Feilner (Feylner), Simon (Johann Simon), Keramiker u. Modelleur aus Weiden im damal. Fürstentum Pfalz-Sulzbach, tätig an den Porzellanfabriken zu Höchst, Fürstenberg und Frankenthal, † zu Mannheim 17. 3. 1798. — F. war ein erfahrener und geschickter Keramiker, der in allen Zweigen

seines Faches treffliche Kenntnisse besaß und sich aus bescheidenen Anfängen — er soll als Stukkateur seine Laufbahn begonnen haben — allmählich zu immer angeseheneren Stellungen und schließlich zum Leiter einer der bedeutendsten deutschen Porzellanfabriken des 18. Jahrh. emporarbeitete. In Höchst scheint er um 1753 vorzugsweise als Blumenmaler beschäftigt gewesen zu sein. Daß er hier aber auch schon als Modelleur tätig war, ist durch H. C. Krüger wahrscheinlich gemacht, der vor allem eine Reihe von größeren Komödiantenfiguren der Höchster Frühzeit, auf die E. W. Braun in Kunst u. Kunsthandwerk XI 538 ff. zum erstenmal aufmerksam gemacht hatte, der Hand F.s zugewiesen hat. (Die Figuren sind inzwischen veröffentlicht in den Mitteil. d. Gal. Helbing I 139 ff. u. II 51 f.) — Seine Haupttätigkeit als Modelleur scheint F. aber erst in Fürstenberg, wo er von 1753—1768 als Modellmeister angestellt war, entfaltet zu haben. Zu seinen bekanntesten und frühsten Fürstenberger Arbeiten gehören zunächst ebenfalls eine Folge italien. Komödianten, die 1754, und zwar, wie es scheint, in unmittelbarer Anlehnung an jene Höchster Serie entstanden ist und von der sich im Herzogl. Mus. zu Braunschweig sowie in Privatbes. zu Hamburg und Frankfurt a. M. einige Figuren, lebendig und flott bewegte Gestalten, nachweisen lassen; sodann eine etwa vier Jahre später entstandene Folge von Bergleuten, die, heute in öffentlichem wie privatem Bes. befindlich, sich durch den Realismus ihrer äußeren Erscheinung wie durch die fast porträtmäßige Behandlung der Köpfe vor vielen anderen Porzellanstatuetten des 18. Jahrh. auszeichnen. Aus der großen Zahl seiner übrigen, in Fürstenberg geschaffenen Modelle seien dann nur noch genannt einige Götterfiguren von ungewöhnlicher Größe, die lebendige Genregruppe eines Bauern, der, unter einem Taubenhause stehend, Tauben füttert, vier Husaren zu Pferde, zwei Rossebändigergruppen, zwei Kruzifixe (eines von 1758 im Mus. zu Braunschweig) und eine Reihe von Tierfiguren. — Nach seiner Übersiedelung nach Frankenthal, wo er 1770 zuerst als Inspektor begegnet, 1775 aber zum leitenden Direktor der Fabrik mit dem Titel eines Hofkammerrates aufrückt, scheint F. seine rein künstlerische Tätigkeit als Modelleur nur noch selten ausgeübt zu haben, da ihn jetzt neben Verwaltungsgeschäften vorzugsweise technische Aufgaben beschäftigten. Vor allem führte er wichtige Verbesserungen in der Porzellanmasse, Bemalung und beim Brennen ein und erfand u. a. eine Anzahl neuer Farben, wie ein Königsblau, eine schwarze Unterglasurfarbe, ein „bleu céleste", ein „mehrfarbiges Goldchangeant", eine „erhabene Vergoldung à quatre couleurs in Matt und Glanz" u. a. m. Neben dieser Haupttätigkeit im Laboratorium dürfte F. aber in Frankenthal gelegentlich auch immer wieder auf dem Gebiet der Porzellanplastik tätig gewesen sein, wenn es auch bis jetzt noch nicht gelungen ist, unter den erhaltenen Frankenthaler Gruppen und Figuren mit Sicherheit Werke von seiner Hand nachzuweisen. Doch hat man mit gutem Grunde nicht nur in gewissen figurenreichen, stark durch die Bühne beeinflußten Gruppen, wie z. B. der sog. Tomyris- und Alcestegruppe, seine Hand zu erkennen geglaubt, sondern auch die ansprechende Vermutung ausgesprochen, daß F. mit dem sog. Meister des Chinesenhauses, einem bisher noch unbekannten Frankenthaler Modelleur, identisch sei. Auch andere Modelle, darunter vor allem eine große Jagdgruppe, dürften wohl von seiner Hand herrühren.

Zais, Die kurmainz. Porzellanmanufaktur zu Höchst, 1887 p. 138. — Brüning, Europ. Porzellan des 18. Jahrh., 1904 p. XXXVIII. — Heuser, Die Pfalz-Zweibrücker Porzellanmanuf., 1907 p. 21 f. — Hofmann, Das europ. Porzellan des Bayr. Nationalmus. zu München, 1908 p. 234. — Scherer, Das Fürstenberger Porzellan, 1909 p. 9 ff., 28 ff. — Krüger im Vorwort zum Auktionskat. der Samml. Jourdan, (Lepke 1910) p. 14 ff. — Hofmann, Frankenthaler Porzellan, 1911 I 8 ff., 18 f. — Schnorr von Carolsfeld, Porzellan der europ. Fabriken d. 18. Jahrh., 1912 p. 156 ff., 165 f. — Bau- u. Kstdenkm. d. Herzogt. Braunschweig V 402. *Chr. Scherer.*

Feilner, Tobias Christoph, Töpfer, geb. 19. 5. 1772/73 in Weiden (Oberpfalz), † „66jährig" 1839 in Berlin, wohin er 1793 kam. Er trat als Geselle in die Höhler'sche Töpferwerkstatt, wo er bald der leitende Werkmeister wurde und die nach Höhlers Tod (1812) in seinen Besitz überging. 1804 trat er mit seiner Erfindung der enkaustischen Malerei hervor und verwandte sie besonders zum ornamentalen Schmuck der Ton- und Porzellanfabrikate (Öfen, Vasen und andere Gefäße, Fußböden etc.) der Fabrik. Unter dem Beistand von Schinkel, Beuth u. a. experimentierte er weiter, und bald gingen auch figürliche Arbeiten in gebranntem Ton aus seiner Werkstatt hervor. Eine der frühesten war das Relief Schadows mit der Apotheose der Königin Luise (1811, aufgestellt im Königsstuhl der Dorfkirche zu Paretz). Seine Zusammenarbeit mit Schinkel ist wichtig geworden für die Entwicklung der farbigen Tonplastik in Berlin. Er lieferte für Schinkels, 1825 begonnene, Werdersche Kirche sowohl die gesamten ornamentalen Schmuckformen, als auch die Portalskulpturen (Michaelskampf u. Engel, nach L. Wichmanns Modell, der viele plastische Entwürfe für F. lieferte) in gebranntem Ton.

F. zeigte seine Erzeugnisse auch auf den Akad. Ausst., in deren Kat. er seit 1814 „akademischer Künstler" genannt wird; u. a. 1798: Triumph der Venus (Ton); 1814: Statuen eines Ritters und der Klio (gebr. Ton, Modelle von Schadow), sowie Teile eines Ofens nach Zeichnung von Schinkel; 1816: Badewanne mit antiken, mythologischen Darstellungen in enkaustischer Malerei; 1824 zwei Kandelaber (nach Schinkels Zeichn.). 1829 baute sich F. ein neues Haus in der Hasenhegerstr. (jetzt Feilnerstr.) nach Schinkels Entwurf, der ihm auch Skizzen zu den Tonreliefs lieferte, mit denen F. Tür- und Fensterlaibungen, sowie die Innenräume schmückte. Im Garten stellte er figürliche Tonplastiken und eine Nachbildung des Portales der Gruftkapelle der Hohenzollern in der Heilsbronner Klosterkirche auf (später von Stüler in den Hof der Grabeskirche in Potsdam eingebaut). F. war wohl weder als Modelleur noch als Zeichner in größerem Umfange tätig, doch scheint neben der technischen auch die farbige Ausgestaltung seiner weit verbreiteten Erzeugnisse auf ihn persönlich zurückzugehen. Sein Haus war ein Sammelpunkt der bedeutendsten Berliner Künstler seiner Zeit.

H. Wichmann, Ein bayr. Handwerker, der Ksttöpfer T. Ch. Feilner (Allgem. Ztg, Beil., München 1883 No 28). — Brinckmann, Kat. d. Hamburg. Mus. f. Kst u. Gewerbe, 1894 (Zierschüssel mit enkaustischer Malerei, bez. T. C. Feilner u. Comp. Berlin 1835). — R. Schmidt, Das Glas, 1912. — Kst u. Kstler VIII 4 ff. (Mackowsky). — Kat. Akad. Ausst. Berlin 1798 p. 67; 1804 p. 83; 1810 p. 42; 1814 p. 52; 1816 p. 69; 1824 p. 63.

Feinberg, Hirsch Bernardowitsch, Bildhauer, geb. in Georgenburg (Ostpreußen?), tätig in Paris u. Neuilly-sur-Seine, stellte von 1885—1907 im Salon (Soc. d. Art. franç.) Porträtbüsten von Richard Wagner, Hector Berlioz etc. aus, ferner eine Anzahl Gipsstatuen u. die Gruppe „L'Exilée".

Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913). — Salonkat.

Feindt, Niclas, Goldschmied in Hamburg, tätig 1671—1700. Einen getriebenen Silberhumpen F.s besitzt das Mus. für Hamburg. Geschichte.

Jahresb. d. Mus. f. Hamb. Gesch. 1911/12 p. 34. *Raspe.*

Feininger, Lyonel, Maler und Karikaturist, geb. am 17. 7. 1871 in New York, tätig in Berlin, wo er die Kgl. Akademie besuchte. F. wurde bekannt durch Illustrationen und Karikaturen, auch politische („Kriegsminister André", „Roosevelt u. Erdkugel", „Jaurès als Löwe", „Chamberlain u. Botha" etc., ausgest. in der Gr. Berliner Kstausstellg 1904). Seit 1910 trat er als talentvoller Maler in den Ausstellungen der Berliner Sezession hervor, mit Landschaften („Longueil, Normandie" 1910), Stilleben (1911) u. Figurenbildern, in denen er, wie in seinen Karikaturen, groteske u. übermütige Stimmungen durch originelle stoffl. Einfälle, Verzerrung von Proportionen, farbige Bizarrerien etc. wiederzugeben sucht (u. a. „Die Velozipedisten", 1912). Neuerdings erkennt man in seinen Arbeiten kubistische Tendenzen. — F. beschickt auch den Salon des Indépendants in Paris.

Dreßler, Kstjahrb. 1913. — Zeitschr. f. bild. Kst N. F. XXI 178, 196. — Die Kunstwelt I. Jahrg. (1911/12) Bd II 590; Bd III 729—31 (Abbgn). — Katal. *E. B.*

Feinlein, Johann Christoph, Kupferstecher und Tischler aus Waldshut a. Rhein, 2. Hälfte 17. Jahrh., gab ein Schreinerbuch heraus, sowie ein Werk über die Säulenordnungen, von ihm „inventirt und in Kupfer gestochen"

Nagler, Monogr. III (1863). — Kat. Ornamentstichsamml. Berlin 1894.

Feiß, Jörg, Bildschnitzer, 1517—1521 in Bozen tätig.

Atz, Kstgesch. von Tirol, 1909, p. 558.

Feissolle, François, Maler in Toulon 1703.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 3e Sér. X (1894).

Feist, Otto, Bildhauer, geb. 18. 11. 1872 zu Karlsruhe, tätig an der Kunstgewerbeschule das., hauptsächlich auf dem Gebiet der Porträtplastik (Professor Göhler, Prof. Groh, Prof. F. S. Meyer [Bronze], Großh. Friedrich I., Großh. Luise [Reliefs, Br.], Christuskopf [gebr. Ton]). Ferner seien von seinen Werken genannt: Traum (Marmor); Nymphe; Grabrelief; Anbetung (Gips) 1906; Musiz. Clown (Steing.) 1909; Rübezahl (Alabaster) 1910; Eule (Majolika) 1912; Bär und Faun (Maj.) 1913; Kinderbüsten (Holz); Weibl. Statuette (Br.) 1914. Beschickt seit 1904 den Münchener Glaspalast, die Gr. Berliner Kst-Ausst. usw.

Die Rheinlande IV (1903) 431; VI (1906) 2. Teil, p. 214. — Kunstgewerbeblatt N. F. XIX 35, XXIV 86. — Kataloge. *Beringer.*

Feistel-Rohmeder, Bettina, Malerin u. kunstgewerbl. Zeichnerin, geb. am 24. 8. 1873 zu Heidenheim (Bayern), Schülerin von Hoelzel (Dachau), Dill (Karlsruhe), Cissarz und Pankok (Stuttgart). Studierte 1905 und 1906 in Venedig (kopierte Giorgione, Tizian), siedelte sich in Heidelberg an und gründete 1909 die „Mannheimer Werkstätten" für Geschmackskunst, die sie aus gesundheitlichen Gründen 1912 aufgab. Sie zog nach Oberägeri (Zug) in der Schweiz, wo sie jetzt tätig ist. Aus der Dachauer Zeit stammen Werke wie Muldeufer, Wochenberg b. Tölz, Waldrand b. Dachau, Bauernhof i. Moos, Dachauer Schloßpark; aus der venezianischen Gegend sind Landschafts- und Architekturmotive genommen, wie Abend auf d. Lido, Auf dem Balkon, Licht ist sein Kleid, Scuola di S. Marco, Chioggia. In Heidel-

berg entstanden Ölbilder und Aquarelle wie: Rathaus i. Michelstadt, Erbacher Schloßhof, Porträt der Mutter, u. a. Aus den Mannheimer Werkstätten gingen zahlreiche Blätter für Exlibris, Briefköpfe, Geschäftspapiere, Reklamekarten, Silhouetten und mit O. Bischof u. F. Reiß eine Serie von 25 Federzeichnungen zu Postkarten mit Ansichten von Heidelberg u. Mannheim hervor (Verlag Lebeau, Heidelberg). Die neuern Arbeiten umfassen nur Landschaften (Meer und Gebirge) in Öl und Aquarell. F.-R. schrieb „Das Frauenbildnis in der Venez. Renaissance" (F. Rothbarth, Leipzig. 1905).

Kunstvereinsber. der Heidelb. u. Mannh. Zeitungen 1904—10. — Pers. Mitteil. *Beringer.*

Feistenauer, s. *Faistenauer.*

Feistenberger, s. *Faistenberger.*

Feister, Carl, Zeichner, geb. 1742 in Wien, † das. 1783, wo er Lehrer der Zeichenkunst an der Akad. war. 1811 war er in dem neu eröffneten „Gemälde und Kupferstich-Cabinet" in Baden b. Wien mit Zeichnungen oder Stichen vertreten.

Tausig, Die erste mod. Gal. Österr. in Baden b. Wien, 1909 p. 25.

Feistkorn, Genremaler in Göttingen, um 1830.

Nagler, Kstlerlex. IV (1837).

Feit, Franz, Bildhauer aus Pilgram in Böhmen, beteiligte sich an den Arbeiten für den Hauptaltar (1780) für die Klosterkirche Mariae Himmelfahrt zu Bechin.

Topogr. von Böhmen (Mühlhausen) V, 22.

Feit, Nicolaus, Maler, erhielt 1465 in Kassa (Ungarn) das Bürgerrecht.

Művészet III (1904) 194. *K. Lyka.*

Feitama, Sybrand, Zeichner, Kunstfreund u. Dichter, geb. Amsterdam 10. 12. 1694, † das. 3. 6. 1758. Kramm (Levens en Werken, 1857 ff.) verzeichnet einige seiner, im 18. u. 19. Jahrh. versteigerten, Landschaftstuschzeichnungen. Ferner ist von ihm bekannt eine Porträtzeichnung König Augusts II. von Polen (Medaillon, von Fortuna gehalten, getuscht). H. Pothoven zeichnete sein Bildnis 1751 (J. Houbraken sc., 1760). Seine Gemälde wurden 12. 4. 1758, seine Samml. niederl. Zeichnungen 16. 10. 1758 und 14. 9. 1761 versteigert.

Nagler, Kstlerlex. (Feitama u. Feytema). — v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., 1906. — Obreen, Archief II. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911).

Feitknecht, Peter, Glasmaler in Biel (Schweiz), † 15. 8. 1645. Erhält 1612 für 6 Wappen 20 Pfd.; wird 1618 Stuckleutnant genannt. Die Kirche in Ligerz besitzt von ihm ein 1615 dat. Fragment einer Wappenscheibe der Stadt Biel.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., 1904. — Anz. f. schweizer. Altertumskunde N. F. XII 242.

Feke, Robert, amerikan. Porträtmaler holländ. Abstammung, geb. 1724 in Oyster Bay, Long Island, † 1769. Von seinem Leben ist wenig bekannt. Er soll als Gefangener nach Spanien gebracht worden sein und dort die Malerei erlernt haben. 1746 war er in Philadelphia tätig (Dunlap zitiert sein Porträt der Mrs Welling aus diesem Jahre), vorher in Newport u. New York. Seine Bilder sind steif, aber von vornehmer Würde. Mehrere davon im Bowdoin College in Brunswick, Maine, in der Historical Society in Providence u. das beste (Porträt der Lady Wanton) in der Redwood Library in Newport, R. I.

Dunlap, Hist. of the Arts of Des., 1834 I 17. — Champlin-Perkins, Cyclop. of Painters and Paint., 1888. — E. v. Mach, Outlines of the History of Painting, 1906. *Edmund von Mach.*

Feklistoff, Wassilij, russ. Maler, studierte an der kais. Akad. zu St. Petersburg, die ihm 1846—48 mehrere silb. Medaillen für Porträt- u. Genregemälde u. 1850 eine gold. Medaille für ein Historienbild aus der alttestamentl. Tobias-Legende verlieh.

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (1864 ff., russ.) III 66, 93, 131. *

Felaert, s. *Vellert.*

Felb, Josias, Maler in Basel, 1566.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., Suppl. 1914.

Felber, Carl Friedrich, Maler und Graphiker, geb. am 21. 9. 1880 in Waedenswil (Schweiz), studierte auf der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe, der Académie Julian in Paris, der Hollósyschule in München u. der Hölzelschule in Dachau, wo er seitdem u. z. Z. noch lebt. F. ist Landschafter im Sinne der Dachauer Schule u. pflegt jenen spezifischen dekorativen Impressionismus, als Radierer besonders in einer eindrucksvollen, kontraststarken Aquatintamanier. Motive aus der Umgebung von Dachau, aus Oberbayern, dem Spessart, der Schweiz (vor allem Schneelandschaften) wechseln mit solchen aus Venedig, wo seine Malerei eine bemerkenswerte Aufhellung der Palette erfuhr. Radierungen von ihm besitzen die Kupferstichkabinette in Berlin u. München, die Galerien in Mainz u. Dachau. F. stellt seit 1906 des öfteren im Münch. Glaspalast aus, u. war auch gelegentlich in der Münch. Sezession, den Dtschen Künstlerbundausstellgn u. im Salon der Soc. Nat. zu Paris vertreten. Er ist Mitglied der „Walze" (Dachau).

Dreßler, Kstjahrb. 1913. — Bildende Künstler 1911 p. 389—399 (Abbgn). — Kst u. Kstler VII 327 (Abb.). — Die Schweiz 1906 p. 452; 1907 p. 245 ff.; 1908 p. 418, 419, 437; 1910 p. 492. — Niederrhein. Volksztg. vom 11. 10. 1913. — Katal. *E. B.*

Felber (Velber), Hans d. Ä., Festungsingenieur, Geschützgießer, Wasserbautechniker u. Baumeister von Ulm, † vor dem 3. 6. 1439, wahrscheinlich in Nördlingen. Wird zum erstenmal 1423 (nicht 1416!) als Werk-

mann und Büchsenmeister, dann 1424 als Kanonen- oder Büchsengießer in Ulm urkundlich erwähnt. 1423 (nicht 1444 wie bei Klemm) wurde er von Kaiser Sigismund auf 1 Jahr nach Preßburg berufen zur Anfertigung geheimer Kriegsinstrumente. 1426 erscheint er als Stückgießer im Dienste der Stadt Ulm. In dems. Jahr berief ihn der Rat von Nürnberg zwecks Anweisungen über Anfertigung von Kriegsmaschinen usw. 1427 war er mit „Meister Hansen dem Kirchenmeister" d. i. Hans Kun, am Münsterbau zu Ulm beschäftigt, für den er in diesem Jahr ein Gutachten abgab. Ebenfalls mit Hans Kun arbeitete er 1427 und 1429 an dem am 16. 10. 1427 begonnenen Bau der Georgskirche zu Nördlingen; 1428 war er hier allein tätig. 1429 bestimmten beide Konrad Heinzelmann zu ihrem Stellvertreter. Vielleicht wurde er in diesem Jahr nach Überlingen berufen, wo ein „Meister Hans der Steinmetz" 1429 die Erweiterung der St. Nikolauskirche vornahm. 1430 ist F. wieder in Nürnberg anwesend, 1433 in Augsburg, wo er in diesem Jahr einen Wasserturm baute. Wahrscheinlich ist F. auch identisch mit dem „Meister Hanns von Ulme", der 1434 und 1435 4mal am Georgskirchenbau in Nördlingen erwähnt wird. Jedenfalls war F. 1438 wieder in Nördlingen, wo in diesem Jahr der Baumeister Konrad Stenglin eine Anleihe bei ihm machte. Laut Weyermann soll F. den „Grundriß zur Kirche und Turm" der Nördlinger Georgskirche angefertigt und 1427—36 den Bau selbst geleitet haben. Möglicherweise ist daher der im ganzen einheitlich durchgeführte Plan der Kirche als sein Werk anzusehen. — Ein Hans Felber d. J. kommt 1521 als Steinmetz in den Rechnungen der Ulmer Kirchenpflege vor, und 1504, 1525, 1527 und 1528 als Ingenieur oder Büchsenmeister; er wird von Klemm und den Waiblinger Lokalhistorikern (irrtümlich?) für den Erbauer der 1480 (1459?) bis 1488 errichteten Michaelskirche zu Waiblingen erklärt, an der 2 Meisterzeichen vorkommen, davon eins dem Walter Peter gehört, von Weyermann auch für den Erbauer der Kirche zu Landau. — Ob der im Württembergischen zwischen 1491 und 1516 mehrfach in Verbindung mit bedeutenden Bauten (Nonnenkirchlein in Waiblingen, Kirchen in Ossweil, Kornwestheim, Aldingen) vorkommende Meister Hans von Ulm den Geschlechtsnamen Felber führte und daher mit diesem jüngeren Hans Felber identifiziert werden darf, wie das Weyermann tut, ist durch keine urkundlichen Belege zu erhärten (vgl. Artikel *Hans* von Ulm). — Schließlich kommen noch 1407 ein Hans Felber, Maler, und 1541 ein Jörg Felber, Ingenieur, in Ulm vor.

Weyermann, Neue Nachr. von Gelehrten u. Kstlern in Ulm, 1829. — Nagler, Kstlerlex. IV. — Grüneisen u. Mauch, Ulms Kstleben im Mittelalter, 1840, p. 17. — Beyschlag, Beytr. z. Nördling. Geschlechtshist., 1801—3, I 81. — Anz. f. Kunde d. deutsch. Vorzeit 1858, p. 263 f., 292; 1859, p. 443—5. — Klemm, Württemberg. Baum. u. Bildh., Stuttgart 1882. — H. Gümbel in Rep. f. Kstw. XXXIV (1911) 232—254 (cf. auch XXXII 2). — Kst- u. Altert.-Denkm. Württembergs, Neckarkreis I 578. — Kstdenkm. d. Großherzgt. Baden I 594. — Dehio, Handb. d. deutsch. Kstdenkmäler, III. *H. Vollmer.*

Felber, Johann Karl, Maler und Stecher in Kreidemanier, geb. in Berlin 1743, † in Dresden 20. 6. 1768. Schüler von N. Le Sueur an der Berl. Akad., an der er um 1760 als „Aide" angestellt war. Später Lehrer an der Akad. in Dresden. Er stach u. a. nach Grebber, Le Sueur (Türkenkopf, 1760), Ann. Carracci, G. Poussin und 1 Bl.: männl. Kopf mit Mütze (Blanchet inv., Hutin del., 1765).

Füßli, Kstlerlex., 1779 u. 2. T., 1806. — Nagler, Kstlerlex. XVII (unter Le Sueur). — Müller, Akad. d. Kste zu Berlin 1696—1896, p. 127 f. — Huber, Cabinet d'Estampes de M. Winckler.

Felbermeyer, Johann, Maler in Graz, 2. Hälfte 19. Jahrh., Schüler der Zeichenakad. das., wo 1853 sein Bild: das hl. Sterbesakrament, preisgekrönt wurde. Er malte viele Bilder für Kirchen; auch ein Teil der Stationsbilder zu St. Peter bei Marburg (Steierm.) ist von ihm.

Wastler, Steirisches Kstlerlex., 1883.

Felbinger, Architekt um das J. 1770, nach dessen Plänen das Hauptschulgebäude in der Abtei Kremsmünster erbaut wurde.

Th. Hagn, Kremsmünster, Linz 1848 p. 67. *A. Haidecki.*

Felbinger (auch Felwinger geschrieben), Caspar, Formschneider, 2. Hälfte des 16. Jahrh. in Königsberg i. Pr., gehörte wohl mit zu der Gruppe der Reißer, Formschneider u. Maler, die in der Eingabe des Formschneiders Konrad Reinhart an den Herzog Albrecht erwähnt werden. Er besaß in Königsberg eine kleine Druckerei, hatte nach seinem eigenen Berichte vom Jahre 1564 auch Reisen gemacht u. war nicht nur Drucker, sondern Formschneider und Gießer. Von seinen Arbeiten sind zu nennen: 1) ein Abdruck eines Einzelblattes in einem Sammelbande der Königsberger Stadtbibliothek mit der Darstellung Martin Luthers in einer maureskenartigen Umrahmung, auf dem er sich mit Namen u. als Formschneider nennt. Ist zeitlich nicht bestimmt. 2) die Bildnisse der Ordens-Hochmeister und die Landkarte für die von Caspar Henneberger herausgegebene Erklärung der preußischen Landkarte. Bezeichnet sind die Gestalten mit C. F, die eine auch datiert: 1561. Nach Ehrenberg sind es „Arbeiten eines zwar leidlich geschul-

ten, aber unkünstlerisch empfindenden Handwerkers".

H. Ehrenberg, Die Kst am Hofe d. Herzöge von Preußen, 1899, p. 33 u. 123. — Gebser u. Hagen, Der Dom zu Königsberg i. Pr., II, 1833 p. 101. — Altpreuß. Monatsschrift 1879, p. 527. — Schwenke im Zentralblatt f. Bibliothekswesen 1896, p. 409. — Nagler, Monogr. II No 3119. *—u—*

Felbinger, Franz Ritter von, Ingenieur u. Maler, geb. 8. 7. 1844 zu Hainburg in Nieder-Österreich, † 15. 7. 1906 zu Trebitsch in Mähr., hat sich erst in reiferen Jahren der Malerei zugewendet. Zuerst Schüler des Prof. Pirchan in Brünn, setzte er seine Studien unter Nik. Gysis in München fort und trat später unter Uhde's Leitung. Er lebte auf seiner Besitzung in Schöllschitz bei Brünn u. hat sich besonders als Geschichts- u. Porträtmaler (Plein-air-Richtung) Ruf erworben. Seine Technik ist breit und von großer Sicherheit. In der Brünner städt. Heinrich Gomperz-Gal. (Kat. 1907 p. 16 f., 47) befinden sich mehrere Bilder seiner Hand („Der Bettler", „Der Drahtbinder", „Der Krautmarkt von Brünn", „Das Innere der Brünner Jesuitenkirche", zwei Selbstporträts u. a.). Das mähr. Landes-Museum besitzt sein bestes Selbstbildnis (Kat. 1899 No 220). Eines seiner hervorragendsten u. ergreifendsten Werke („Der Spieler") ist Eigentum des mähr. Kunstvereins.

Tagesbote aus Mähren u. Schlesien vom 16. 7. 1906. — Eigene Aufzeichnungen.
Wilh. Schram.

Feld, Baumeister von Bezau (Vorarlberg), erbaut 1735 das Rathaus in Rottenburg (Württemberg), einen reich gegliederten Bau mit Mittelrisalit.

Diöz. Archiv aus Schwaben XIX (1901) 15.
Alb. Pfeffer.

Feld, Hans vom (auch Johann von Feldt), Hofmaler des Kaisers Matthias, tätig in Prag, liefert die Fahnen zur Leichenfeier Rudolfs II. († 1612) in der Prager Schloßkirche, wofür er 2600 Taler erhält. Bei der Bilderstürmung im Prager Dom 1619 hatte er Auftrag, die besten Gemälde in Verwahrung zu nehmen u. zu schützen.

Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXX. — Dlabacž, Kstlerlex. f. Böhmen, 1815.

Feld, Julius, Maler, geb. in Botosani (Rumänien) am 21. 6. 1871, naturalisierter Franzose, der frühzeitig nach Paris gekommen, Schüler von Delaunay, Bonnat u. Gérôme wurde. Hauptsächlich Bildnismaler; als solcher stellt er seit 1897 regelmäßig im Salon (Soc. d. Art. franç.) aus. Zwei seiner Historienbilder: „La Mort de Cléopâtre" u. „La Renonciation de S. Pierre" gingen nach Rumänien, „Rebecca donnant à boire à Eliézer" kam in die Slg Zadoc-Kahn in Paris. Auf der Pariser Weltausst. 1900 sah man im Palais de la Femme 4 dekorative Panneaux von ihm.

Curinier, Dict. Nat. des Contemp. III (1906), 231. — Salonkat.

Feld, Otto, Landschaftsmaler, geb. 26. 2. 1860 in Breslau, † 21. 3. 1911 in Neu-Babelsberg b. Potsdam. 1881/2 Schüler der Akad. in Berlin. Doch wurde erst ein Aufenthalt in Paris in den 90er Jahren entscheidend für seine Kunst, wo er 1896 im Salon (Soc. d. Art. franç.) ein Damenbildnis ausstellte; im gleichen Jahr war er auch als Berichterstatter für die „Kunstchronik" und die „Kunst für Alle" tätig. Doch verließ er Paris sehr bald und malte, meist in der Umgegend Berlins, ausschließlich Landschaften: Bilder von feiner und stiller, doch etwas kraftloser Stimmung. Er stellte sie in Berlin 1897 und 1910/11 auf der Gr. Kstausst., 1899, 1900, 1903/4, 1906/7 auf der Sezession aus; auch auf den Dresdner Ausst. 1899 und 1901, sowie der Düsseldorfer 1904 war er vertreten. Das Mus. in Breslau besitzt von ihm das Gemälde „Abend" (Ostseeküste). Er war in Berlin Leiter der Vereinigung „Die Kunst im Leben des Kindes".

Dreßler, Kstjahrb., 1910. — Kst für Alle 1896. — Die Kst XV, XVII. — Kstchronik N. F. VII 491, 497; XII 220. — Berl. Volksztg No 139 v. 23. 3. 1911. — Voss. Ztg No 105 v. 27. 2. 1912. — Kat. d. angef. Mus. u. Ausst.

Feldbauer, Max, Maler, geb. am 14. 2. 1869 in Neumarkt (Oberpfalz), studierte auf der Münch. Kunstgewerbeschule, bei Simon Hollósy u. auf der Münch. Akademie unter Höcker u. Herterich. Tätig in München, wo er als Illustrator der „Jugend" u. als führendes Mitglied der „Scholle" zuerst hervortrat. Er ist eines der stärksten Talente innerhalb jener Gruppe von Münch. Malern, die auch heute noch am besten unter dem Begriff der gewesenen „Scholle" zusammengefaßt werden; ein Temperament von männlicher und bayrisch-derber Struktur, ein geschickter u. humorvoller Illustrator und Plakatzeichner, vor allem aber ein sicherer u. interessanter Kolorist. Seine Ölbilder, deren Motive er mit Vorliebe dem bayrischen Volks- u. Soldatenleben entnimmt, sind von einer breiten Frische, in ihrem letzten Wert nicht selten beeinträchtigt durch einen Mangel an künstlerischer Konzentration, der ihnen den Charakter von Studien großen Formats verleiht. Besonders bekannt, ja populär sind F.s Pferdeporträts (schwere Bauern-, Brauer- u. Soldatengäule) u. die derben weibl. Akte, Bauernmädchen, Münch. Kellnerinnen etc. geworden. Eine Pferdestudie von ihm (Öl, 1903) befindet sich in der Sezessionsgalerie in München. Jugendoriginale bewahren u. a. die Handzeichnungensammlung der Berliner Nationalgalerie u. das Kupferstichkabinett in Dresden. F. beschickt (in letzter Zeit selten) die großen deutschen Ausstellungen (vor allem den Münch. Glaspalast, die Berliner

u. Münch. Sezessionen etc.). Brakl's Moderne Kunsthandlung in München veranstaltet von Zeit zu Zeit (1910, 1911 etc.) größere Kollektivausstellgn seiner Arbeiten.

G. Hirth, Dreitausend Kunstblätter der Münch. „Jugend", 1908 p. 88—101. — Die Graphische Kunst XXIV 110 f. — Die Kunst XI, XIII, XVII. — Kstchron. N. F. VIII 42. — Münch. Neueste Nachr. vom 11. 1. 1910. — Katal. *E. B.*

Feldberger, Joseph, Kunstschlosser und Schwertfeger in Linz, 1711—30 genannt. Fertigte für das Stift St. Florian bei Linz reiche Beschläge, die blau poliert und mit goldenen Röschen besetzt waren.

Lüer-Creutz, Gesch. d. Metallkst I (1904) 187. — Mitteil. d. k. k. Centralcomm. N. F. XVI 101.

Feldegg, Ferdinand Fellner Ritter von, Architekt u. Schriftsteller, geb. 10. 3. 1855 in Piacenza, Schüler von Theophil Hansen an der Wiener Akad., tätig in Wien als Professor an der Staatsgewerbeschule. Er baute u. a. den Jägerhof in Wien, die Grabkapelle Schmeykal in Böhmisch-Leipa und lieferte eine große Reihe kunstgewerblicher Entwürfe. Vor allem war er literarisch tätig als Verfasser von Biographien seines Lehrers Hansen (mit Georg Niemann) und Friedr. Ohmanns, als Redakteur mehrerer Fachzeitschriften und auch als Autor ästhetisch - philosophischer Schriften und Dramen.

Dtschlands etc. Gelehrte, Kstler etc., Leipzig 1908. — Jansa, Dtsche bild. Kstler, 1912. — Wer ist's, [7] 1914. — Der Architekt, Wien II (1896) 35, 43, T. 57; V 35 f., T. 57. *V. A. C.*

Felder, Breslauer Malerfamilie: Franz Anton, † 16. 8. 1782, malt 1743 mit Ignaz Axter die Decke der Kirche in Städtel Leubus, erhält 26. 7. 1750 Zahlung für 5 auf Blech gemalte, den Breslauer Jesuiten gelieferte Kruzifixe, u. malt dann das Altarbild in der Kurfürstl. Kapelle des Breslauer Domes. Einige der Apostelbilder des Giov. Ambr. Mainardi im Dom werden nach dem Brande von 1759 durch ihn ersetzt. Noch 1781 malte er für die kath. Pfarrkirche in Prausnitz ein Altarbild mit dem Apostel Judas Thaddaeus. — Sein Sohn Johann Franz, 1757—59 Schüler seines Vaters, besuchte 1764 bis 19. 8. 1769 die Akad. in Wien und heiratet in Breslau 1771 seine Cousine, die Tochter des in Wien ansässigen Tischlers Christian F. 1775 malte er für die kurfürstliche Kapelle des Breslauer Domes das Bildnis des Kurfürsten Franz Ludwig von der Pfalz. — Ein zweiter Sohn des Franz Anton, Carl, lernt 1762—67 bei dem Vater u. tritt am 18. 8. 1769 in die Wiener Akad. ein. — Johann, Sohn des Joh. Franz, 1775 in Breslau geb., wurde 1799 in die Wiener Akad. aufgenommen.

A. Schultz, Gesch. d. Schles. Maler, 1882 p. 49. — H. Luchs, Bildende Kstler in Schles., 1863 (unter Feldner). — J. Jungwirth, Die Breslauer Domkirche, 1908 p. 73. — Verkünd. Protok. d. Leopoldstädter Pfarre in Wien u. Aufn.-Prot. d. Wiener Akad. — Mitteil. v. E. Hintze u. A. Haidecki.

Felder (Fälder, Velder), Hans **d. Ä.,** Architekt und Steinmetz, stammte aus dem bei Nördlingen gelegenen Oettingen im Ries, wie aus dem Eintrag bei seiner 1475 erfolgten Aufnahme als Bürger von Zürich hervorgeht. Er wird zum erstenmal 1466 in Luzern erwähnt, wo er bis 1471 als Werkmeister der Stadt vorkommt, in welcher Eigenschaft er 1469 eine Renovierung des Turmes der Peterskapelle vornahm. 1473 treffen wir ihn am Bau der Kirche von St. Wolfgang bei Cham beschäftigt, wo an einem Schlußstein des Chores sein Werkzeichen angebracht ist. 1475 erhielt er unentgeltlich das Bürgerrecht von Zürich, war also wahrscheinlich schon vordem daselbst tätig. 1478 begann er den Bau der St. Oswaldkirche in Zug, 1479 die (jetzt als Stadtbibliothek dienende) Wasserkirche in Zürich, die 1484 vollendet war. 1485 baute er die Kapellen zu Walchwil am Zugersee und zu Greppen bei Weggis. 1489 wurde er von der Zunft der Zimmerleute in den Hörnernen Rat von Zürich gewählt, noch in dems. Jahr aber seiner Stelle als Werkmeister entsetzt. Mit dem Jahr 1489 hören zugleich die urkundl. Nachrichten über F. auf. Aus stilistischen Gründen werden ihm noch die 1480 begonnene Kirche von Menzingen, die 1492 vollendete Kirche von Oberägeri, der Chor von Meilen (1493—95) und die Kirche von Maschwanden (um 1504) zugewiesen.

C. Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905 (J. R. Rahn). — Architekt. Rundschau (Stuttgart) XIX, 1903, p. 14. — Die Schweiz 1907, p. 130.

Felder (Fällder, Välder, Velder), Hans **d. J.,** Architekt und Steinmetz, vermutlich Sohn des Vorigen, 1497—1505 in Zürich erwähnt, seit 1505 Stadtwerkmeister („Stadtsteinhauer") in Freiburg im Üchtlande, wo er bis 1521 nachweisbar ist. Seit 1506 leitete er den Bau des dortigen Rathauses als Nachfolger des Gylian Aetterli; hier sind sein Werk die beiden oberen Geschosse, das Hauptportal und die Freitreppe. 1519 wurde er Bürger von Freiburg. Am 4. 1. 1519 schloß er einen Kontrakt ab über den Neubau des Chores der St. Nikolauskirche in Freiburg und erhielt noch in dems. Jahre Bezahlung für einen Entwurf dazu; doch kam dieser Chorbau erst wesentlich später nach F.s Plänen zustande. Dagegen errichtete er in St. Nikolaus 1513—16 die in spätgotischen Formen gehaltene Kanzel und die am Ostende des südl. Seitenschiffes gelegene Kapelle, an deren Rippengewölbe sein Meisterzeichen mit dem Datum 1519 erscheint; auch

stammt von ihm wahrscheinlich die 1516 dat. Kapelle ders. Kirche.

C. Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905 (J. R. Rahn). — Kunstfreund (Innsbruck) 1909, H. 5/6, p. 10. — Fribourg artistique 1912, Taf. XI.

Felder, Katharina (Maria K.), Bildhauerin, geb. 15. 1. 1816 zu Ellenbogen bei Bezau (Bregenzerwald), † 13. 2. 1848 in Berlin. Schon in der Dorfschule schnitzte sie heimlich kleine Kruzifixe aus Buchs. Durch diese autodidaktischen Produkte mit Marie Ellenrieder bekannt, welche sie 1838 nach Konstanz kommen ließ u. im Zeichnen unterrichtete, gelangte F. um 1839 nach München, wo sie bei Schlotthauer und auf der Akademie bei Cornelius und schließlich in Schwanthaler's Atelier arbeitete. Hier entstanden z. B. eine Sandsteingruppe mit Glaube, Hoffnung u. Liebe für den Dom in Konstanz und 2 Prozessionsbilder in Holz (Rorschacher Privatbes.). Durch die Familie Schinkel kam sie nach Berlin, wo Rauch ihr ein Atelier einräumte und für sie die Aufmerksamkeit des Hofes zu erregen wußte. Hier schuf F. eine Reiterstatue des hl. Georg für General Knesebeck. In der Kirche zu Oberbezau von ihr ein Hl. Sebastian (Holz), im Ferdinandeum zu Innsbruck eine Maria vor dem Christuskind kniend.

J. v. Bergmann in „Mitt. d. k. k. Centr.-Comm." XIII (1868) 107, XIV (1869) 74 f. — Allg. Dtsche Biogr. — Kat. plast. Kstgegenst. Ferdinandeum Innsbruck, 1875 p. 5. — Notiz Fr. Innerhofer. *Holland.*

Felderer, Christian, Bildschnitzer und Kunstschreiner, geb. 1709 in Schwäbisch-Gmünd, Laienbruder (mit dem neuen Vornamen Andreas) des Dominikanerkonvents Wimpfen, † das. 12. 9. 1778. Im Necrologium des Konvents wird er statuarius celeberrimus genannt. Von F. rührt her die Rokokoausstattung der Dominikanerordenskirche in Wimpfen (reiches Chorgestühl, Kommuniongitter, Orgelgehäuse); ebenso der Hochaltar der Stiftskirche in Wimpfen im Tal.

Kautzsch, Die Kstdenkm. in Wimpfen a. Neckar, 1907 p. 53 f. — Dehio, Handb. d. deutschen Kstdenkm., III 559 (hier Bruder Andreas). — Kunstdenkm. im Großherz. Hessen, Kreis Wimpfen, 1898. *Alb. Pfeffer.*

Felderhoff, Reinhold, Bildhauer, geb. am 25. 1. 1865 in Elbing, studierte auf der Berliner Akademie unter Reinh. Begas, ging 1885 mit dem Staatspreis auf ein Jahr nach Italien u. ist seitdem tätig in Berlin, wo er 1913 Mitglied der Akad. d. Künste wurde. Von 1884—92 beschickte er fast regelmäßig die Ausstellgn der Berl. Akademie mit Porträts, seitdem ist er häufig in den Gr. Berliner Kstausstellgn vertreten. 1895 gewann er den 1. Preis in dem vom Kaiser erlassenen Ausschreiben auf Ergänzung eines jugendl. Frauenkopfes aus Pergamon. In demselben Jahr führte er eine Statue der Eitelkeit für die Garderobe des Reichstagsgebäudes, einen Apostel Markus für die Kaiser Wilhelmgedächtniskirche aus. Dann war er unter Begas' Leitung an dem Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin tätig, lieferte die Statue des Markgrafen Johann II. für die Siegesallee (1901), die des Prof. Röntgen an der Potsdamer Brücke (1898) etc. Von seinen Bildnisbüsten erwähnen wir die des Dr. Dorner (1892, Aula der Berliner Universität) u. des Geheimrats F. G. Gauss (1901, Landwirtschaftl. Hochschule Berlin), außerdem noch den Amphitritebrunnen in Stettin (1903), den Brandenburgischen Brunnen in Posen (1913). — Zu seinen besten Arbeiten gehören die „Diana" der Nat.-Gal. in Berlin (Bronze; 1910 durch ein Exemplar in größerem Maßstab ersetzt; das kleinere Exemplar u. a. auch im Folkwangmuseum Hagen) u. die Marmorgruppe „Mutter u. Kind" (1911).

Arthur Schulz, Dtsche Skulptur der Neuzeit. — Dreßler, Kstjahrb. 1913. — Kstchron. N. F. VI 216, 235; VIII 311; IX 268; XII 104; XXIV 664. — Kst f. Alle III, IV. — Die Kunst III, VII, XI. — Die Kunstwelt I. Jahrg. Bd I 40/41; III. Jahrg., Kstnachrichten p. 14. — Der Cicerone (Zeitschr.) V 343. — Katal. d. gen. Mus. u. Ausstellgn.

Feldhaas (Feldhans), Anton, akad. Maler in Wien, trat am 7. 2. 1756 in die Akad. ein und war noch 1767 Schüler der von Schmutzer gegründeten Kupferstecherakad. Von ihm und seinem Bruder Ludwig Adolf (dessen Name in den Wiener Akad.-Protok. nicht vorkommt) besitzt die Pfarrkirche in Keltsch (Kelca) in Mähren Altarbilder.

Tschischka, Kst u. Altert. in d. österr. Kaiserstaat, 1836 p. 258. — Aufnahmeprot. d. Wiener Akad. No 1c u. 2½. *A. Haidecki.*

Feldhütter, Ferdinand, Landschaftsmaler, geb. 7. 4. 1842 in München, † 8. 12. 1898 das. Ursprünglich Volkssänger, Dekorations- und Rouleaumaler, bahnte sich energisch den Weg zur Kunst; wählte als Schüler von Julius Lange seine Idyllen aus der Gebirgswelt von Altbayern, Tirol, Oberitalien u. der Schweiz immer nur in heiterer Stimmung und Wiedergabe klarer Morgenfrühe oder sonnigen Nachmittags; sämtliche Schöpfungen trugen stets den Stempel seines jovialen Temperaments, womit er in jeder Gesellschaft als Musiker, Erzähler, Dichter u. Humorist glänzte. Unter seinen zahlreichen, von den Kunstvereinen immer gern erworbenen Bildern ein „Walchen-" u. „Vierwaldstättersee" (1877, 1881), „Gebirgsschlucht" (1884), Partie „Bei Inzell" und „Mauthhäusel", vom „Hohen Göll" bei Berchtesgaden, „Hohenschwangau u. Neuschwanstein" mit dem gleichnamigen Seespiegel im Vordergrund (in „Zur guten Stunde" 1895.

VIII, 8), „Blick auf den Lago Maggiore" (1898). Je eine Landschaft im Museum zu Altenburg und in der ehemal. Samml. des Prinzregenten Luitpold von Bayern.

Fr. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., 1891 I, 292. — Ber. des Münchn. Kunstvereins, 1898 p. 72—4 (Nekr.). — Bettelheim, Biogr. Jahrb. III (1900) 140. — Allg. Dtsche Biogr. — Kat. Mus. Altenburg, 1898 p. 156. — Kat. Ausst. Gem. Privatgal. d. Prinzreg. Luitpold, München 1913 p. 15. *Holland.*

Feldmann, Christian Friedrich, Architekt, geb. 1706 (oder 1701) in Berlin, † 1765 das. Er baute nach Kemmeter's Plänen das Schloß zu Rheinsberg, nach Gerlach's Angaben die Garnisonkirche zu Potsdam, wo insbes. der reiche Kanzelaufbau (um 1735) von ihm stammt. Ferner war er tätig für die Vergrößerung der Friedrichstadt in Berlin (ebenfalls nach Gerlach's Plänen), baute 1756—8 das. das große Arbeitshaus in der Königsvorstadt (mit Naumann). Pläne und Aufriß zum alten Packhof von F., um 1750, haben sich im Geh. Staatsarchiv zu Berlin erhalten. F., der 1746 kurmärk. Oberbaudirektor in Berlin wurde, war einer der Lehrer von Knobelsdorf.

Fr. Nicolai, Nachr. von d. Baum. etc. in Berlin, 1786 p. 140 — H. Schmitz, Berl. Baum. v. Ausg. d. 18. Jahrh., 1914 p. 20, 21, 327. — Blätter f. Arch. u. Ksthandw. XXIV (1911) 45, Taf. 113.

Feldmann, Eduard, Lithograph in Hamburg. Gab 1846 in Tondruck das „Panorama des alten u. neuen Jungfernstiegs" heraus. Weitere Arbeiten sind die Marien-Magdalenenkirche, Amalienstift und das Baumhaus in Hamburg.

Handschr. Kat. Samml. Tesdorpf (Mus. f. Kst u. Gew. Hambg), p. 231, 239, 270. — Verst. Kat. Samml. Frisch (J. Hecht, Hambg 1901) No 263. *Raspe.*

Feldmann, Johannes, Architekt, baute 1662 mit Pistor aus Elberfeld den imposanten Westturm der Reinoldikirche in Dortmund.

Kugler, Gesch. d. Baukst V (1872) 925.

Feldmann, Kaspar, Maler, geb. in Glarus (Schweiz) 1805, † 1866 in Stuttgart. Zuerst Kaufmann in St. Petersburg, später in Tägerwilen, Konstanz u. München lebend, Autodidakt; malte Landschaften u. Architekturen in Aquarell.

Brun, Schweiz. Kstlerlex. 1905.

Feldmann, Konon, russ. Maler der Gegenwart, geb. um 1870 in Krinitschnoje am Don (Südrußland), lebt in St. Petersburg. Vorgebildet an der Kunstschule zu Odessa u. später Schüler P. P. Tschistjakoff's an der Kais. Akad. zu St. Petersburg, beschickte er deren Frühjahrs-Ausst. seit etwa 1900 mit Landschafts- u. Genregemälden wie „Holzfloß auf dem Dnjepr", „Blätter u. Wurzeln", „Die Mutter", „Die Szene" (letzt. Bild 1901 auch im Münchner Glaspalast ausgest.) und mit Porträts wie denjenigen K. Bestusheff-Rjumin's u. des Politikers Miljukoff (Pastellbild von 1907, als sehr lebendig gerühmt in der Leipziger Kunstchronik 1907 p. 471). — Ein Valentin Augustowitsch F. ist im Museum Kais. Alex. III. zu St. Petersburg mit einem Aquarell „Meeresküste" vertreten (Kat. 1905 N. 1462). *

Feldmann, Louis, Maler, geb. am 12. 6. 1856 in Itzehoe (Holst.), bezog 1877 die Düsseldorfer Akademie, wo er 1880 Schüler Ed. von Gebhardts wurde. Tätig in Düsseldorf nach Studienreisen in Holland, Belgien, England und Italien. — F. widmete sich ganz der religiösen Historienmalerei im Sinne von Gebhardts, dessen naturalistische Technik er zugleich mit der Neigung übernahm, den stofflichen Vorgang ins deutsche 15. Jahrh. zu verlegen. Doch übertrug er von Gebhardts protestantische Auffassung der Legenden ins Katholische u. wählte auch Stoffe aus der Heiligengeschichte. Wir nennen von seinen Hauptwerken: 1881/2 Wandmalereien im Dome in Münster i. W.: Legende aus dem Leben der Heil. Ludgerus u. Bonifazius, Aussendung der Engel; 1885/6 Beteiligung an der Ausmalung eines Speiseraumes im Hause seines Lehrers Ed. v. Gebhardt sowie an der Ausmalung der Apsis der altluth. Kirche in Düsseldorf unter Gebhardts Leitung; 1886 „Der hl. Valentin einen epileptischen Knaben heilend", Altarbild in der kath. Kirche in Schmallenberg i. W.; 1887 „Der ungläubige Thomas", im Bes. des Künstlers; 1890 „Auffindung des hl. Kreuzes", Altarbild in der kath. Kirche in Ehrenbreitstein; 1892 „Der Jüngling zu Nain", Privatbes. in Düsseldorf; 1893 „Jesus u. die weinenden Frauen", Privatbes. in Münster; 1896 „Stigmatisation des hl. Franziskus", im Bes. des Künstlers, und „Mariae Verkündigung", Tabernakeltür in der Kap. der barmherz. Schwestern in Düsseldorf; 1900—1906 14 Kreuzwegbilder (Öl auf Holz) für die Rochuskirche in Düsseldorf; 1905 „Abendmahl" u. „Kreuzschleppung", Wandgemälde in der evang. Pauluskirche in Halle a. S.; 1906 „Gethsemane", Ölgemälde für die Propsteikirche in Dortmund; 1907 Beginn seines Hauptwerkes, der Kreuzwegbilder (Öl auf Leinwand) für die ebengen. Propsteikirche; 1908 Porträt der Gräfin Droste-Vischering (im Bes. der Familie); 1909 „Heilige Familie", Altarbild in der Michaelskirche in Duisburg; 1912 „Christus stirbt am Kreuz" (kleine Wiederhol. aus dem Dortmunder Kreuzwegzyklus), im Besitz des Oberpräsidenten v. Rheinbaben, und „Christus von Engeln umgeben", Monumentalbild in einer Altarnische der Herz-Jesukirche in Mannheim; 1913 Beginn des Kreuzwegzyklus in der St. Heribertkirche in Cöln-Deutz. — F. war u. a. in der Berliner Akademieausstellg

1889, den Berl. Gr. Kstausstellgn 1893—98, der Sonderausstellg für christl. Kunst 1907 zu Aachen mit Hauptwerken vertreten.

Dreßler, Kstjahrb. 1913. — Schaarschmidt, Gesch. d. Düsseldorfer bild. Kunst, 1902. — Die Christl. Kunst VIII 321—338 (ausführl. m. Abbgn.). — Kstchron. XXI 670; XXII 662; N. F. I 60, 69; V 474. — Kst f. Alle V 303. — Mitteil. des Künstlers. *E. B.*

Feldmann, Peter, Maler, geb. 27. 8. 1790 in Crefeld, † das. 8. 10. 1871. Den ersten Unterricht erhielt er von seinem Vater, einem handwerklichen Maler. Er malte Landschaften in der Weise der damaligen Düsseldorfer Schule mit besonderer Neigung für Baumstudien u. Walddarstellungen. Bereits in jungen Jahren bereiste er die Rheingegenden, bei welcher Gelegenheit Bilder aus d. Siebengebirge entstanden (Godesburg, Ruine Heisterbach), die alte Apollinariskirche u. a. Mit Unterstützung reicher Bürger Crefelds konnte F. 1819—1822 in Paris studieren, wo er noch Schüler des 1819 † P. H. Valenciennes war, sich nach Claude Lorrain bildete u. im Salon einige Landschaften (Sonnenuntergang, Mondschein) ausstellte. Im Sept. 1822 stellte er von Crefeld aus auch auf der Berliner Akad. einige Landschaften aus. 1823 machte er eine Studienreise nach Italien u. hielt sich unterwegs in Süddeutschland und in der Schweiz auf. Von diesem Aufenthalt zeugen mehrere Landschaften (Pilatus und Motive von den oberitalienischen Seen), deren Ausführung vielleicht aber auch erst in spätere Jahre fällt. Während eines zweijährigen Aufenthaltes in Rom entstanden mehrere seiner besten Bilder, auch sammelte er zahlreiche treffliche Studien. Besonders beschäftigte ihn die Campagna. Nach Crefeld zurückgekehrt, blieb er dort bis zu seinem Tode; 1867 traf ihn ein Schlaganfall, der ihn rechtsseitig lähmte u. fortan zwang, mit der linken Hand zu malen. Die meisten Bilder F.s befinden sich im Besitz von Crefelder Familien, das Kaiser-Wilhelm-Mus. in Crefeld bewahrt ein Motiv vom Lago maggiore. F.s malerische Auffassung verrät den Einfluß Schirmers. Anzuerkennen ist die wohlgelungene Luftperspektive in seinen Bildern, die mit großer Gewissenhaftigkeit durchgeführt sind.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1889. — Kat. d. Berliner Akad.-Ausst. 1822 p. 113, 1826 p. 34. — Köln. Zeit. v. 8. 2. 1829, Beil. No 3. — Mitteil. von Dr. Fr. Noack, Rom u. Dr. F. Deneken, Crefeld.

Feldmann, Val., s. unt. *Feldmann,* Konon.

Feldmann, Wilhelm, Landschaftsmaler u. Radierer, geb. am 1. 12. 1859 in Lüneburg, studierte auf den Akademien von München, Karlsruhe (Schönleber), Berlin (Bracht) die Malerei, unter Prof. Hans Meyer die Radierung, lebte von 1886—1904 in Berlin, wo er auch als Lehrer tätig war, und seitdem in Mölln (Lauenburg). Außer anderen Auszeichnungen erlangte er 1890 in Berlin den Akademiepreis für eine große Radierung der Rudelsburg in der Art Mannfelds. In der Folge radierte er eine ganze Serie romantischer deutscher Schlösser (Eltz, Hohenzollern, Lichtenstein etc.), die im Verlag von R. Mitscher, Berlin erschienen, außerdem auch zahlreiche kleine Blätter, meistens für den Verein für Originalradierung in Berlin. Als Landschafter malte er neben Heidelandschaften vorzugsweise Motive aus der Mark und der nächsten Umgebung von Berlin, weiche, lyrische Naturstimmungen in gedämpfter Farbengebung u. in einer Technik, die zwischen der älteren, mehr zeichnerischen Art u. dem Impressionismus zu vermitteln sucht. Die Nat.-Gal. in Berlin bewahrt von ihm: „Mondaufgang", das Mus. in Königsberg „Vorm Heidedorf", das Mus. in Lübeck „Auf der Heide im Abendschein". Für das Ständehaus in Hannover lieferte er ein Wandgemälde der Burg Hardenberg. Radierungen finden sich im Kestnermus. zu Hannover u. im Mus. zu Lüneburg. — F. ist von 1888—92 in den Berliner Akademieausstellgn, von 1893—1914 in den Gr. Berliner Kstausstellgn fast regelmäßig vertreten gewesen.

F. von Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891 u. Nachtr. zu Bd I. — Das geistige Deutschland, 1898. — Jansa, Dtsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — E. A. Seemanns „Meister der Farbe" IX (1912) 621. — Zeitschr. f. bild. Kst, N. F., I 84, 140, 194; VII 120; XII 249. — Kstchron., N. F., I 139; II 10, 103; V 70, 71, 117; VI 299, 545; XI 217; XII 170. — Dtsche Kst u. Dekoration 1906 I 34. — The Studio XXX 311. — Katal. d. gen. Mus. u. Ausstellungen. *E. B.*

Feldmüller, Tilman Joseph, Maler, geb. in Ahrweiler am 20. 7. 1737, † in Köln 1788, Schüler der Akad. zu Antwerpen und Wien, erwarb am 8. 10. 1764 das Meisterrecht in Köln. War besonders auf den Gebieten der Historien- und Porträtmalerei tätig und arbeitete auch in Fresko.

Merlo, Köln. Kstler (Ausg. Firmenich Richartz), 1895.

Feldner, Reinhold, Architekturmaler, geb. 12. 1. 1855 in Frankfurt a. O., † 1906 in Hamburg, wo er lange Zeit ansässig war.

Feldner, s. auch *Felder.*

Feldscharek, Rudolf, Architekt, geb. in Wien am 21. 7. 1845, Schüler der Techn. Hochschule und der Akad. in Wien. Zuerst am Bau der österr. Nordwestbahn tätig, 1873 an den Staatsbauten der Wiener Weltausstellung. Von ihm eine Reihe Villen (Villa Paulick am Attersee, Villen Reinhart und Rodeck in Hietzing), Hôtel „Zum Bären" in Plan, Entwürfe für kunstgewerbliche Gegenstände, Wohnungsinterieurs usw. Auch war er mittätig bei den Einrichtungen der

österr. Abteilungen in den Brüsseler Ausst. 1888 und 1897.

Das geistige Deutschland, 1898. — Spemann's Goldenes Buch vom eigenen Heim. — Kosel, Deutsch-österr. Kstlerlex., 1902, I. — Lützow, Kst u. Kstgew. auf d. Wiener Weltausst. 1873, p. 18, 23, 91, 312, 320.

Feldt, s. *Feld.*

Feldtrappe, Henri, Maler, geb. in Paris, Schüler von Bonnegrace u. Jules Lefebvre, trat 1876 mit einem Selbstbildnis im Salon (Soc. d. Art. franç.) auf, dem (bis 1900) Landschaften, Interieurstudien u. Porträts folgten. F. lebte noch 1906 als Maire in Les Loges-en-Josas (Seine-et-Oise).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Curinier, Dict. Nat. d. Contemp. III (1906) 254. — Salonkat.

Feldweg, Joh. Christ. Gustav, Lithograph und Kupferstecher in Leipzig, geb. 1814 daselbst. Er bildete sich zunächst als Lithograph, dann unter C. Pescheck als Stecher und fertigte vorzugsweise Architekturblätter, u. a. für L. Puttrichs „Denkmale der Baukunst des Mittelalters in Sachsen" (1836 ff.). Ansichten von Erfurt, Meißen, Mühlhausen, Paulinzella u. Landsberg, vom Petersberg b. Halle u. von der Wartburg für C. A. Menzels „Kunstwerke v. Altertum b. Gegenwart" (Leipzig 1850) etc.

Faber, Conv.-Lex. d. bild. Kst IV (1848). — Weigel's Leipziger Kunstlager-Kat. XXII (1857) N. 17958. *A. Kurzwelly.*

Feledi (Flesch), Tivadar (= Theodor), ungar. Maler, geb. am 8. 10. 1852 in Budapest, † das. am 6. 2. 1896. Lernte zuerst in Budapest, verbrachte dann 6 Jahre in Paris bei Bonnat, Munkácsy u. Zichy. Anfangs trat er als Illustrator auf, so zeichnete er manches von 1881 an in „Vasárnapi Ujság" (Budapest). 1883 stellte er Genrebilder („Moderne Magdalene", „Heimgang vom Markt" etc.) aus, diesem Genre blieb er dann auch treu. Seinen „Schafhirt" erwarb das Nat.-Museum in Budapest. 1879 und 1880 beschickte er den Pariser Salon der Soc. d. Art. franç.

Ezredéves Orsz. Kiállítás. A képzőm. Csoport Tárgymutatója, Budapest, 1896, p. 109. — Almanach (Képzőm. Lexikon) Budapest, 1912, p. 165. — Magy. Nemz. Múzeum képtárának leiró katalogusa, Budapest 1900, p. 169. — Művészet IX (1910). — Kat. d. Salon in Paris. *K. Lyka.*

Feletti, Giacomo Filippo, Freskomaler aus Comacchio, arbeitete mit seinem Landsmann Cesare Mezzogori zwischen 1653 u. 1675 in Ferrara. Sie malten dort u. a. 15 Ölbilder mit der Geschichte des hl. Gaetano im Langhaus der Theatinerkirche.

Baruffaldi, Vite de' pitt. etc. ferrar., 1844/6, II 581. — Ces. Cittadella, Cat. istor. de pitt. etc. ferrar., 1782/3, IV 27—30. — C. Laderchi, La pitt. ferrar., 1856 p. 185. — Barotti, Pitt. etc. di Ferrara, 1770. *E. Bertelli.*

Felgel, Oskar, Ritter von Farnholz, Architekt, geb. 30. 7. 1876 in Wien, 1893 bis 1900 Schüler der dortigen Akad. unter Otto Wagner. Errichtete eine große Anzahl Landhäuser in Südtirol, Steiermark, Kärnten, z. T. im Verein mit E. Felgel, ferner ein Künstlerheim in Hietzing bei Wien. Seine stark farbig gehaltenen Bauten lehnen sich an die lokale Bautradition an und fügen sich in hervorragender Weise in das Landschaftsbild ein. Genannt seien noch sein preisgekrönter Entwurf zur Kudlitzwarte sowie sein zusammen mit E. F. gearbeiteter Konkurrenzentwurf eines israelitischen Tempels für Triest.

Kosel, Dtsch-österr. Kstler- u. Schriftst.-Lex. I (1902) 7. — Haenel-Tscharmann, Das Einzelwohnh. d. Neuzeit, p. 163. — Der Architekt, Wien VI (1900) 38, Taf. 66, 93; VIII 1, 40, T. 3, 17, 76; IX T. 27, 40, 47, 120; X T. 26; XI 2, 20, 33, T. 36, 49, 50, 80. — Architekt. Rdschau XX (1904) T. 8, 9; XXI T. 11, 79; XXIV T. 3, 67; XXV T. 32. *V. A. C.*

Felgem. Unter diesem Namen erwähnt Marperger einen „geschickten Maler u. Perspektivisten", der um das Ende des 17. Jahrh. in Dresden gelebt habe. Racknitz nennt ihn auch Felgener u. fügt hinzu, daß dieser „zu den ersten Opern-Dekorationen gebraucht worden sei u. in Venezia viel schöne Copeyen gefertigt habe". Aus den Dresdner Akten ist die Existenz dieses Künstlers jedoch nicht zu erweisen. Vielleicht liegt eine Verwechselung mit einem der Fehlings vor.

P. J. Marperger, Hist. d. berühmt. europ. Baumeister, 1711 p. 464. — [v. Racknitz], Skizze e. Gesch. d. Kste in Sachsen, 1811 p. 33. *Ernst Sigismund.*

Felgentreff, Paul, Genre- u. Landschaftsmaler, geb. 3. 8. 1854 zu Potsdam; studierte in Leipzig 1876—79 unter Nieper und war 1879—84 Lehrer für Lithographie an der dort. Akad.; dann ging er nach München zu Seitz (bis 1886) und vollendete seine Studien bis 1890 bei Defregger. Man sieht aus seinen kleinen, mit großer Sorgfalt aus den Bergen Altbayerns gesammelten landschaftlichen Studien die Schaffensfreude des Künstlers, welcher nie ermüdet in Wiedergabe von alten Bauernstuben mit kleinen Fenstern, schweren Holztischen, Wand- u. Ofenbänken u. Hühnersteigen darunter, mit allerlei trauten Eckplätzen u. Winkelkram, mäßig staffiert mit charakteristischen Typen. Ebenso anspruchslos sind seine kleinen Bilder betitelt: „Ein Labetrunk", „Ankunft der Sommerfrischler auf der Alm", „Aus Oberaudorf", durch Holzschnitt und Photographie verbreitet. Seit 1891 ist F. häufig auf den großen Kstausst. in Berlin, München und Dresden vertreten. Eine Kollektiv-Ausstellung im Juni 1914 im Münchener Kunstverein.

Das geistige Deutschl., 1898 (autobiogr.). — Ausst.-Kat. *H.*

Felgentreu, M a x, Landschaftsmaler, geb. am 13. 6. 1874 in Luckenwalde (Brandenbg), Schüler von J. Bergmann an der Düsseldorfer Akad., lebt seit 1904 auf dem Monte Trinità bei Locarno. Seine Kollektivausst. 1910 im Zunfthaus zur Waag in Zürich bot einen guten Überblick über seine Kunst. Meist verwertet er in seinen Landschaften anspruchslose Motive aus dem Kanton Tessin. F. war ferner auf der National. Kstausst. in Zürich 1910 u. auf der 2. juryfreien Kstausst. in München, 1911, vertreten.

B r u n, Schweiz. Kstlerlex., Suppl. I. — Neue Züricher Zeitg vom 20. 3. 1910. — Kat. der gen. Ausst.

Felger, L e o n a r d o, Ebenist, von dem sich eine mit vollem Namen bezeichnete und 1614 dat. Tischplatte in Ebenholz mit Elfenbeineinlagen in der ehem. Sammlung des Grafen Pourtalès in Berlin befand.

Kstgewerbeblatt (Lpzg) V (1889) 4, 5 (Abb.).

Félibant, B a r t h é l e m y, Bildhauer in Paris, ließ am 28. 12. 1609 einen Sohn taufen.

H e r l u i s o n, Actes d'Etat-civil, 1873.

Felice, Vicentiner Medailleur, Anfang 17. Jahrh., s. im Artikel *Mariani,* Cammillo.

Felice, Minoritenpater, Maler und Kupferstecher aus Neapel, nach Zani (Enc. met., XIV 15) bis ca 1690 tätig, malte 1675 einige Fresken in der Kirche zu Nemi (Christus vor Kaiphas, Kreuztragung u. a.). Laut Heinecken (Ms. im kgl. Kupferstichkab., Dresden) stach B. Thiboust nach ihm einen „Hl. Antonius von Padua mit dem Jesuskinde" und F. selbst für ein Andachtsbuch 3 Bl.: „Alle Heiligen"; „Himmelfahrt Christi"; „Hl. Klara im Himmel".

C a s i m i r o, Mem. istor. delle chiese etc. dei Frati Min. della Prov. Romana, 1764 p. 197.

Felice, Fra, Laienbruder des Kapuzinerordens u. Holzschnitzer aus Teramo. Lieferte im Jahre 1700 den Hochaltar nebst Ciborium u. Reliquiaren in der Kapuzinerkirche zu Chieti (Abruzzen) an Stelle einer älteren Anlage, von der nur ein Crucifixus u. das Wappen der Familie Valignani (jetzt in der letzten Kapelle) erhalten sind. Vielleicht war F., dessen Geschicklichkeit sehr bedeutend gewesen sein soll, ein Schüler der seit Anfang des 17. Jahrh. durch Frate Marco da Sulmona begründeten Werkstätte.

Rivista Abruzzese, VIII (1893) 474—6. — V. B a l z a n o, Arte Abruzzese, 1910 p. 38. *W. B.*

Felice, A l e s s. d e, s. unt. *Felice,* Fel. de.

Felice d a B o r n a t o, Bildhauer in Brescia, tätig nach 1554 am Obergeschoß der Loggia (Pal. Municipale) das.

U g o l e t t i, Brescia (It. artist. 50), 1909 p. 72.

Felice, F e l i c e d e, Bildhauer aus Carrara, tätig 1591—1622 im Kloster S. Martino in Neapel, wo er die Ausführung der dekorativen Arbeiten nach den Entwürfen der Architekten Giov. Ant. Dosio u. Giov. Giac. Conforto leitet. 1594 arbeitet er nach eigenem Entwurf in der Capp. Monaco in S. Agnello (im 17. Jahrh. durch andere Arbeiten ersetzt). — Unter F. ist in S. Martino auch sein Bruder A l e s s a n d r o beschäftigt, der auch 1618 das Gründungsstatut der Neapeler Bildhauergilde mit unterzeichnet.

Napoli Nobiliss. VI (C e c i); XI (S p i n a z z o l a); XV (C e c i).

Felice d i F r a n c e s c o, Miniator in Perugia, 1415—50 in den Matrikeln der Gilde erwähnt.

Giorn. di erudiz. artist. II (1873) 305, 13, 16.

Felice d i G i o v a n n i d i ser P i e t r o Z a b o y e (oder Ciaboie), perug. Maler, 1451 in der Matrikel der Malerzunft von Porta S. Angelo nach Porta Eburnea umgeschrieben, † 1481. Kämmerer der Zunft 1440, 1454, 1461, Massaio (Verwalter des Zunftbesitzes) 1453, Prior 1463. — Ein F e l i c e d i P i e t r o, 1449 Kämmerer der Perug. Malerzunft, ist vielleicht mit ihm identisch.

Rass. Bibliogr. dell' Arte Ital., II (1899) 220. — W. B o m b e, Gesch. der Perug. Malerei, 1912 p. 304. *W. B.*

Felice d i M i c h e l e, florentin. Miniator, † 1518 im Alter von 76 Jahren, miniierte 1473 im Stil des Girolamo da Cremona einen Teil eines in der Sakristei des Hospitals von S. Maria Nuova bewahrten Psalters.

V a s a r i - M i l a n e s i IV (1879) 585.

Felice, N i c c o l ò d i B e r n a r d i n o d e, Maler aus Pesaro, 1612—19 in Rom nachweisbar. Schüler des Ag. Tasso, tätig in Rom, Siena u. Bagnaia.

Giorn. di erudiz. artist. V (1876) 203, 4, 5. — B e r t o l o t t i, Art. bologn. etc. in Roma, 1886 p. 158, 159.

Felice d a S i e n a, Miniator in Bologna, miniierte 1485 mit Ranuccio da Imola ein Antiphonar für S. Petronio.

L. F r a t i, I Corali della Bas. di S. Petronio in Bologna, 1896 p. 26.

Felice, S i m o n e, Kupferstecher in Rom, tätig für Giov. Batt. Falda's „Giardini di Roma" (1670); von ihm darunter nach eigener Zeichnung 3 Blatt mit Grund- u. Aufrissen von Algardi's Villa Doria-Pamphili.

S t r u t t, Biogr. Dict. of Engravers I (1785) 290. — M e y e r, Kstlerlex. I 305.

Felice, s. auch damit verbund. *Vornamen.*

Felicello, G i a c o m o, Maler aus Siena, in Rom 1613.

B e r t o l o t t i, Art. Lomb. a Roma, 1881 II 83.

Felicetti, G i o v a n n i, Maler aus Predazzo im Fleimstale, † 1727 in Bologna, wo er Schüler Cignani's war. Von seinem Leben ist nichts bekannt; auch hat sein Heimatsland kein Werk von ihm aufzuweisen.

Der Sammler für Gesch. u. Statistik von Tirol, III 128 f. — Tiroler Kstlerlex. 1830, p. 50. — N a g l e r, Kstlerlex. — A m b r o s i, Scritt. ed art. trentini, 1894 p. 63. *L. O.*

Felici, A u g u s t o, italien. Bildhauer, geb. in Rom 1851; Schüler des dortigen Istituto di Belle Arti. Begann als Kunstgewerbler,

erregte dann auf der röm. u. venez. Ausst. 1887 mit der Büste einer Venezianerin, einer Darst. eines Straßenjungen („Monello") und einem Kinderkopf Aufsehen, arbeitete darauf in Venedig an 6 marmornen Basreliefs, Allegorien der Wissenschaften für das Treppenhaus des Pal. Franchetti. Als Schiedsrichter in einer Kunstfrage nach Baroda (Indien) berufen, wurde er von dem dortigen Gaekwar (Fürsten) 1892 zum Hofbildhauer ernannt. F. beteiligte sich an der Ausschmückung des von dem Engländer Chisholm erbauten fürstlichen Palastes u. schuf teils in Baroda, wohin er bis 1895 viermal Reisen unternahm, teils in Venedig für den Gaekwar zahlreiche gut beobachtete, sorgfältige und einschmeichelnde Skulpturen, unter denen 4 zierliche Basreliefs der Künste hervorragen, auch Freifiguren im indischen Nationalkostüm (ind. Soldat für das Treppenhaus, kauernder Violoncellspieler, tanzende Bajadere, Wasserträger, lehrender Brahmane) sowie eine große Bronzegruppe, Jagd mit den „Cheetah" (gezähmten Leoparden). Im Frühjahr 1896 sandte er nach Baroda 5 Bronzebüsten (Porträts) u. 1898 eine riesige marmorne Sitzfigur der verstorbenen Gattin des Gaekwar. Inzwischen reiste F. nach Amerika u. modellierte für Buenos Aires ein Denkmal für drei jung verstorbene argentinische Dichter. Seine Kolossalstatue des hl. Antonius v. Padua über dem Architrav des Santo zu Padua wurde 1895 enthüllt. Eines seiner Werke, „Turbine", besitzt die Gall. di Arte Moderna in Rom.

A. de Gubernatis, Diz. degli Art. ital. viv. 1889 p. 197. — L. Càllari, Stor. dell' Arte contemp. 1909. — A. R. Willard, Hist. of modern ital. art 1904 p. 241, 550. — Natura ed Arte, 1894—95 I 791—803 (Attilio Centelli); II 652 u. 656. — L'Arte illustrata 1896 No 15 p. 19. — Illustraz. Ital. 1898 I p. 142 f. *W. B.*

Felici, Sperandio, Bildhauer in Brescia, Mitte 16. Jahrh., tätig am Pal. Comunale (Fries der nördl. Fassade, einige Statuen der Bekrönung). 1567—8 ist er in München, um Antiken zusammenzusetzen und zu ergänzen.

Zamboni, Mem. di Brescia, 1778 p. 66. — Stockbauer, Kstbestreb. am bayr. Hofe (Quellenschr. für Kstgesch. N. F. VIII), 1874 p. 55.

Felici, Vincenzo, Maler u. Bildhauer des 17. u. 18. Jahrh. in Rom, gebürtig aus Massa. Von seinen Lebensumständen ist nur bekannt, daß er in die Schule seines Landsmanns Domenico Guidi nach Rom kam, dessen Tochter heiratete u. nach dessen Tod 1701 in Guidis Werkstatt weiter arbeitete, u. daß ihm im Jahre 1667 Bilder gestohlen worden sind. Werke in Rom: an der Fassade der Kirche S. Silvestro in Capite zwei Medaillons u. die Statue des S. Francesco; an der Fassade der Kirche S. Maria dell' Umiltà das Relief; in der 12. Kapelle des Pantheons die Statue der hl. Agnes; über der Vorhalle von S. Maria in Trastevere die Statue des S. Quirino; eine der unter Papst Clemens XI. aufgestellten Statuen der Kolonnaden des Petersplatzes; mit Napolioni hat er das Fußgestell der Colonna Antonina restauriert; Campori schreibt ihm auch eine der Statuen der Kapelle Caetani in S. Pudenziana zu.

Titi, Descr. di pitt. ecc. di Roma, 1763 p. 46, 327, 348, 363, 449. — Roma Antica e Moderna 1745 I 176; II 18, 67, 152. — Campori, Mem. biogr. di Carrara, 1873 p. 90. — Bertolotti, Artisti venez. in Roma, 1884 p. 61. — Angeli, Chiese di Roma p. 334, 403. *Fried. Noack.*

Feliciano, Fra, s. *Guasqua,* Domenico.

Feliciano da Foligno (Feliciano de Mutis), italien. Maler. Von ihm ein Fresko, einst in S. Maria della Neve (auf der Straße von Foligno nach Nocera), Madonna mit dem Kinde in der Mandorla, von zwei Engeln angebetet, signiert Felitianus De Mutis De Fulgineo Pinxit u. MD datiert, doch ist das Datum vielleicht verstümmelt, jetzt abgelöst u. im Pal. Candiotti zu Foligno. Daraufhin wird F. eine Madonna mit den Hl. Antonius u. Franz zugeschrieben, ehemals im Conservatorio di S. Anna, jetzt in der städt. Pinakothek zu Foligno; von F. rühren ferner im Kloster S. Anna Fresken in den Lunetten des 1. Kreuzganges her, Geschichten der Jungfrau Maria, Christus u. Gottvater zwischen den Kardinaltugenden über der Eingangstür mit dem Datum 1518, doch nähern sich diese Fresken, die in grüner Erde mit einer gewissen bravourmäßigen Technik ausgeführt sind, in solchem Maße der Art des Tiberio Diotallevi aus Assisi und des Melanzio aus Montefalco, daß G. Cristofani eine Beteiligung beider Künstler an diesen Fresken annimmt, die mit der eigentl. Folignater Schule nichts mehr zu tun haben. Die erstgenannten Arbeiten zeigen F. noch unter dem Einfluß des Pier Antonio Mezzastris aus Foligno, über dessen Befangenheit er aber kräftig hinausstrebt. Adamo Rossi vermutet, daß sein Sohn oder Bruder jener Alessio de' Muti war, der zu Anfang des 16. Jahrh. in S. Girolamo bei Spello ein Fresko signiert hat, u. schreibt F. noch eine Madonna mit dem Täufer und dem B. Pietro Crisci, Fresko in S. Maria infra Portas in Foligno, u. eine Madonna mit dem Täufer u. Joseph in der Kirche des Spedal Nuovo in Foligno zu, letzteres Fresko mit dem Datum 1517 u. dem Namen des Auftraggebers. Von F.s Lebensumständen wissen wir nur, daß er 1490 in Foligno Konsul der Compagnia della Mora u. 1501 zugleich mit seinem Bruder Valerio Ratsherr von Foligno war.

Adamo Rossi in Giorn. di Erud. Art.

Perugia, 1872, p. 286; Nuova Serie, 1886, p. 14. — M. Faloci-Pulignani, Dell' Eremo di S. Maria Giacobbe, Foligno 1880 p. 13—16. — G. Cristofani in Bollettino d'Arte V (1911) 104 (m. Abb.). *W. B.*

Feliciati, 2 Maler in Siena, 18. Jahrh., von denen zahlreiche unbedeutende Tafelbilder in Kirchen Sienas und Umgebung (Asciano, Sarteano, Montepulciano) existieren. Francesco F. laut Zani tätig um 1752. — Lorenzo F., Maler u. Kupferstecher, geb. in Siena 1732, † 1799. Wurde 1771 Direktor der neugegründeten Zeichenschule der Universität daselbst. R. Faucci stach nach ihm ein Porträt des Erzbischofs Piccolomini.

Bryan, Dict. of paint. II (1903). — Romagnoli, Cenni stor.-artistici di Siena, ed. 1840. — F. Brogi, Invent. . . . della Prov. di Siena, 1897. — L'Arte antica Senese II (1905) 529. — Zani, Enc. met. VIII.

Felicini, Bartolomeo, ital. Architekt, erbaute 1530 das Oratorio S. Gabriele in Baricella (Prov. Bologna), dessen Wiederherstellung vor kurzem beschlossen wurde.

Rassegna d'arte, XIII (1913), Sett., Suppl. p. I.

Félin, Didier de, Pariser Werkmeister, wurde 1499 vom Parlament zum Leiter der Bauarbeiten des Pont Notre-Dame ernannt. In einem 1501 ausgeschriebenen neuen Wettbewerb reichte er einen Entwurf zu einem Neubau der Brücke ein, unterlag aber gegen Jean Joconde; doch behielt er die Bauleitung bis zum 1. 10. 1501, als er von seinem Bruder Jean de Félin abgelöst wurde. 1506—1520 erbaute letzterer das Sanktuarium der Kirche Saint-Aspais in Melun, einen eleganten, noch rein gotischen Bau. 1519 fungierte er als Werkmeister des Königs, in welchem Amte er 1529 durch Jacques Arasse abgelöst wurde.

Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. — Lance, Dict. d. Archit. franç., 1872, I (unter Defétin und Félin). *Enlart.*

Felina, s. *Fellini.*

Feline, Edward, Londoner Goldschmied um 1723—1750; von ihm im Besitz des Herzogs von Rutland auf Belvoir Castle eine prächtige Toilettengarnitur, im Besitz des Trinity College in Cambridge 2 Leuchter. 1914 sah man auf der Versteigerung des Ashburnhamsilbers bei Christie in London einen 1723 dat. Henkelbecher von F.

Chaffers, Gilda aurifabrorum, 1883, p. 149, 173, 183. — Ris-Paquot, Dict. d. Orfèvres, 1890. — The Burlington Magaz. IX (1906) 34—37 (Abb.). — Kstmarkt XI (1913/14) 260.

Felini, Egidio, Maler, geb. in Parma am 3. 3. 1704, nur bekannt durch einen 1756 von Giov. Ramis angefertigten Stich mit Darstellung der B. Vergine del Fiore, die man in dem gleichnamigen, jetzt aufgehobenen Oratorium verehrte. Dieser Stich, von dem sich ein Abdruck in der R. Biblioteca zu Parma befindet, ist bezeichnet: „Egid. Felini pinx. et delin."

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., 1701—1750 (Ms. im R. Museo zu Parma). *N. Pelicelli.*

Felini (Felino), s. auch *Fellini.*

Felipe (fray), span. Miniaturist, arbeitete 1514—1518 mit anderen Künstlern die Miniaturen der 7 Bände des sogen. Missale des Kardinals Xim. de Cisneros in der Kathedrale zu Toledo.

Cean Bermudez, Diccion. II (1800) 78 f. — Passavant, Die christl. Kunst in Spanien, 1853, p. 64. *M.*

Felipe, Juan, span. Stecher, tätig im 17. Jahrh. zu Valencia. Stach 1654 das Titelblatt zu „De regimine urbis et regni Valentiae" von Lor. Mateu y Sanz u. das Porträt dieses Autors im gleichen Werke; ferner das Titelblatt zu Crist. de Vega's „Comentarii liberales et morales in libro Judicum".

Cean Bermudez, Diccion. II (1800) 85. — Alcahalí, Artist. Valenc., 1897, p. 116 f. *M.*

Felipe, Pablo, span. Miniaturist, tätig zu Valencia, wo er 1532 die „Magestad"-Miniatur im „Libro de los Fueros" (Schwurgesetzbuch) der Abgeordneten des Königreichs ausführte.

Alcahalí, Artist. Valenc., 1897, p. 116. *M.*

Félisot, Jacques, Werkmeister der Kathedrale zu Troyes, in deren Rechnungslisten er zwischen 1370 und 1394 vorkommt; er arbeitete an den Gewölben des Schiffes, in mehreren Kapellen und am Fußbodenbelag.

Assier, Comptes de la cathédr. de Troyes. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887. *Enlart.*

Feliu, Francisco, catalan. Maler, der um 1412 in Manresa bei Barcelona als Bürger ansässig war; übernahm am 22. 9. d. J. im Auftrage der dortigen „Confraria del Sant Esperit" die Ausbesserung verschiedener wohl durch Feuchtigkeit ruinierten Tafeln von Luis Borrassá's Pfingstwunder-Retablo in der Heil. Geist-Kapelle der Basilika („Seo") zu Manresa.

Sanpere y Miquel, Cuatrocentistas Catalanes, 1906, I 133 (cf. Abb. p. 135 ff.); II, Docum. p. XI f. *

Feliu, Guillermo, catalan. Maler, geb. in der Prov. Gerona als Sohn eines Berenguer F.; wird am 8. 10. 1409 in Barcelona als dort ansässiger Maler urkundlich erwähnt. Vielleicht ist mit ihm identisch ein schon 1394 in Barcelona nachweisbarer „Pheliciis [= de Felici] maestro de draps de senyals" (Fahnenmaler?).

Sanpere y Miquel, Cuatrocentistas Catalanes, 1906, I 114; II 220. *

Feliu, Manuel, catalan. Maler, geb. 19. 2. 1865 in Barcelona, lebt in Paris. Ausgebildet an der Escuela de B. Artes zu Barcelona u. im dortigen Lehratelier des Genre- u. Porträtmalers José Serra y Porsón, stellte F. schon seit etwa 1882 in seiner Vaterstadt vereinzelte Genregemälde aus. Seine Weiter-

bildung suchte er in Madrid (Velasquez- u. Tiepolo-Kopien aus dem dortigen Prado-Museum 1890 in Barcelona ausgestellt, gleichzeitig mit einem Barceloneser Vorstadtmotiv „L'escó del barri") u. in Paris, wo er sich um 1890 für immer niederließ. Im Salon der damals neugegründeten Société Nationale des B.-Arts debütierte er 1891 mit einem Landschaftsgemälde „Désert". Seitdem beschickte er diesen Salon — u. zwar seit 1895 als „Associé" der gen. Künstlergenossenschaft — bis 1913 vorzugsweise mit weiblichen Akt- u. Toilettenstudien u. Studienköpfen in Ölmalerei wie auch in Feder- und Rötelzeichnung etc. (Hauptstücke die prächtigen Rückenakte „Indiscrétion", „Remords" u. „Nana" u. das virtuos durchgeführte große Atelierinterieur „Pendant la séance", Abb. in den Salon-Kat. 1895 N. 109, 1897 N. 161, 1905 N. 159, 1910 N. 174), außerdem mit naturalistisch behandelten Genrekompositionen und Landschaftsimpressionen wie „Bateau-Lavoir sur le Morin" (1896), „Convalescent" (1900), „Départ" (1903, Kat.-Abb. N. 52), „Cimetière de Santas Creus" u. „Rochers Roses, Ile de Bréhat" (1904—5), endlich mit vornehm ausdrucksvollen Porträts wie „Sénateur A. Dusolier" (1902) etc. In den Kunstausst. zu Barcelona war er 1900 mit einem „Christ au tombeau", 1905 mit „Un coin de mon jardin" vertreten. Die Stadt Barcelona erwarb von ihm 1904 das Ölbild „Dernière ressource" u. die reizvoll aus tiefem Hintergrundschatten herausmodellierte Rötelstudie „Le baiser" (letzt. Blatt als Geschenk für König Alfons XIII. v. Spanien, Abb. in „Forma" I p. 51). Die Acad. de B. Artes zu Barcelona ehrte ihn durch Ernennung zu ihrem Vollmitglied.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.). — Elías de Molins, Escrit. y Art. Catal. del S. XIX (1889 f.) I. — Temple, Modern Spanish Paint. (London 1908) p. 66. — Le Livre d'Or des Peintres (Paris ca 1910). — Forma (Barcelones. Kstzeitschr. 1904 ff.) I 43—53 (Abb. p. 41—62, 138, 219, 437 f.). — Mitt. des Künstlers. *

Felix, römischer Edelsteinschneider der ersten Kaiserzeit, vermutlich ein Freigelassener griechischer Herkunft. Seine Signatur ΦΗΛΙΞ ЄΠΟΙЄΙ findet sich zusammen mit der von gleicher Hand ausgeführten des Besitzers Kalpurnius Severus auf einem schon seit dem 17. Jahrh. bekannten Sarder der Marlboroughsammlung, der jetzt im Besitz von Arthur Evans ist (Abb. Jahrb. d. Inst. III Taf. 10, 7; Furtwängler, Ant. Gemmen 49, 4 u. 50, 11). Die Darstellung, Diomedes und Odysseus beim Raub des troischen Palladion, ist geschickt und reich an feinen Einzelzügen; an die Feinheit des Dioskurides (s. d.), der das beliebte Thema ebenfalls behandelt hat, reicht F. jedoch nicht heran. Neben diesem einzigen echten Stein des F. gibt es auch moderne mit seinem Namen; vgl. den Artikel *Bernabè*, Felice Ant. Maria.

Brunn, Gesch. d. gr. Kstler, II 503 ff. — Furtwängler, Jahrb. d. Inst., III 312 ff.; IV 90, u. Antike Gemmen, II 232 f. — Pauly-Wissowa, Realenc., VI 2170, 24 (Roßbach). *Sauer.*

Felix, französ. Baumeister und Mönch, um 1000, wurde von Gozelin, Abt von Saint-Bénoit (Saône et Loire) dem Herzog Gauffroy von Bretagne geschickt, um die Baulichkeiten zweier Klöster zu errichten. Auch als Restaurator oder Neuerbauer der Kirche S. Gilde (Morbihan) wird er genannt.

Lance, Dict. d. Archit. I (1872). — Bauchal, Dict. d. Archit., 1887.

Felix, Maler in Liegnitz, 1504—12.

Anz. f. Kunde d. deutsch. Vorzeit, 1877 p. 208.

Felix, poln. Glasmaler, war 1548 in Krakau Ältermann der Malergilde; noch 1573 ebenda urkundl. erwähnt.

Rastawiecki, Słownik Mal. Polskich I (1850) p. 164; III (1857) 204. *

Felix, Glockengießerfamilie des 17. und 18. Jahrh. in Feldkirch (Tirol), die besonders für Vorarlberg und die Schweiz zahlreiche, meist mit Reliefs geschmückte Glocken lieferte. Inschriftlich sind bekannt: Gabriel I, bez. Glocken 1676—1712, zum Teil (1683—1706) gemeinsam mit J. G. Gapp. — Franz Joseph, bez. Glocken 1723—47, 1722/24 in Bern mit Geschützgüssen erwähnt. — Gabriel II, bez. Glocke von 1749 in Eggerstanden. — Christian, bez. Glocken 1751—78.

Brun, Schweizer. Kstlerlex., 1904 u. Suppl. 1914. — Mitteil. d. k. k. Zentralkomm. N. F. XXI (1895) 143, 236, 239 f. — Kstdenkm. Bayern Bd II H. XIII 83, 165.

Félix, Mlle Anna Désirée, Malerin, geb. 1827 in Bourg (Ain), † 6. 1. 1863 in Lyon. Schülerin von Elisa Blondel und L. Cogniet, wohnte in Bourg und Lyon. 1846 stellte sie im Pariser Salon eine Kopfstudie, 1846—58/9 in Lyon Bildnisse, Figurenbilder und Interieurs aus, 1852/3 „Die hl. Therese schreibt die Regeln ihres Ordens". Für die Soeurs de St Joseph in Lyon malte sie „Besuch Mariä bei Elisabeth". F. ist im Mus. zu Bourg vertreten.

Biblioth. de Lyon, Dossiers Vingtrinier. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Courrier de l'Ain, 13. 1. 1863. — Chron. des Arts, 1863 p. 393. — Salonkat. Paris und Lyon. *E. V.*

Felix, Anthoine, Maler, zwischen 1540 und 1550 in Fontainebleau mit dekorativen Arbeiten beschäftigt.

De Laborde, Renaiss. d. Arts I (1850).

Felix, Charles, Bildschnitzer in Nancy, 1724—29. 1728 arbeitete er zwei Wappen der Stadt für Bänke in der Kirche Notre Dame und zu gleicher Zeit den Altar am Katharinenpfeiler in der Kirche von Amance bei Nancy.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIV (1900) 330.

Felix, Conrad, einer der fünf Baumeister, die 1424 das Trinkhaus „Zur Katze" in Konstanz erbauten.

Kstdenkm. d. Großherzogt. Baden I 270.

Félix, Dominique, Militärmaler und Radierer, geb. in Paris, stellte im Salon aus: 1846, 1853 (Episode aus der Belagerung von Zaatcha, Mus. Marseille), 1866 (L'Enlèvement, Faïence), 1870 („La Cour du No 50 à Bercy", Bes. M. Baudoin). Das Brit. Mus. (Cust, Index of Art. II 98) besitzt die Originalrad. eines Reiters von ihm.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882.

Felix, Eugen, Maler, geb. 27. 4. 1837 in Wien, † dort 21. 8. 1906. Zuerst Schüler von Waldmüller an der Wiener Akad., dann von Cogniet in Paris, wo auch Couture's Einfluß für ihn wichtig wurde. Seit 1868 lebte er in Wien, wo er seit 1860 auf vielen Ausstellungen vertreten war. Außerhalb Wiens war er u. a. auf den internat. Kstausst. in München 1869 und 1888 und den Berliner Akad. Ausst. 1881 u. 1886 (Kat.) vertreten. F. begann mit Tier- und Genrestücken und schloß sich zuerst der älteren Wiener Schule an („Wir gratulieren", ausgest. Österr. Kunstverein, Wien 1860), kam aber dann durch seinen Pariser Aufenthalt zu einem virtuosen Kolorismus, mit dem er besonders in der Darstellung weiblicher Akte großen Erfolg hatte: Träumende Bacchantin (ausgestellt München 1869, Wiener Privatbes.), Pan und Bacchantinnen (Wiener Jahresausst. 1876), Leda (1882). Doch zog er sich seit den 80er Jahren auf die Bildnismalerei zurück: Kronprinz Rudolf, A. Ritter von Schmerling (beide im Wiener Rathaus), Kammerpräsident Isbary (Niederösterr. Handelskammer), A. v. Rubinstein und viele andere in Wiener Privatbesitz. Die Gemäldegalerie das. besitzt von ihm das Bild „Der erste Freund" (1869).

Eisenberg, Das geist. Wien, 1893. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891. — Das geistige Deutschl., 1898. — Bettelheim, Biogr. Jahrb. XI. — Ranzoni, Malerei in Wien, 1873 p. 41, 125. — Lützow, Kst u. Kstgew. auf d. Wiener Weltausst. 1873, p. 362. — Becker, Deutsche Maler, 1888 p. 437, 461, 532. — Cust, Ind. of Art., Brit. Mus. I 196. — Dioskuren 1860—62, 1869/70, 1872. — Österr. Kstchronik 1879 I 6. — Zeitschr. f. bild. Kst IV 91, VI 214. — Kstchronik III 65, XIII 233; N. F. I 396, VII 182, XVII 538. — Kst für Alle III—V (1888/90). — Führer Gem. Gal. (mod. Meister) Wien 1907 No 325. — Kat. Kstlerhaus Wien 1894 p. 121, 125; 1913 p. 10.

Felix, Johann, „Churpfälzischer Bildhauer", fertigte 1728 laut Inschrift den steinernen Calvarienberg vor dem Osteingang der Stadt Bergheim am rechten Ufer der Erst.

Kunstdenkm. der Rheinprov. IV 421.

Felix, Léon Pierre, Maler in Paris, geb. in Périgueux, Schüler von Bonnat, Cormon, T. Robert-Fleury und L. Lévy. Stellt seit 1894 im Salon (Soc. d. Art. franç.) aus, 1900 war er auf der Weltausst. vertreten, 1902/3 auch im Sal. Soc. Nat. (Kat.). Er malt Bildnisse im Freien, Akte und ländliche Szenen, wobei es ihm besonders auf Darstellung des Halblichtes im Schatten ankommt. Neben seinen Porträts seien genannt: Mann mit Kuh (Sal. 1900, Abb.); Träumerei (Sal. 1910, Abb.); In der Brandung (Sal. 1912, Abb.); Frühstück in der Laube (Sal. 1914, Abb.).

Gaz. d. B.-Arts 1906 I 497 (Abb.). — Les Arts 1913 No 139 p. 22 (Abb.). — Expos. Univers. 1900, Cat. gén. Oeuvres d'Art p. 54. — Cat. Sal. Soc. d. Art. franç. 1894—1914 passim.

Felix, Leopold, Maler aus Polička in Böhmen, 18. Jahrh.; von ihm findet sich ein Zyklus von Gemälden aus dem Leben des hl. Jakob in der Dekanalkirche zu St. Jakob in Polička.

Topogr. v. Böhmen (Polička) XXII, 73.

Felix, Nannette, Radiererin und Zeichnerin, 2. Hälfte 18. Jahrh., von der Landschaftsradierungen nach F. Schütz und Waterloo, sowie die Sepiazeichnung einer russischen Landschaft nach J. B. le Prince bekannt sind.

Felizyn, Rostislaff, russ. Genre- und Porträtmaler, war um 1843 Schüler Karl Brüloff's an der kais. Akad. zu St. Petersburg, die ihn dann 1857 zum Akademiker ernannte für seine Genregemälde „Trauerkunde" u. „Zwei junge Freundinnen".

Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (1864 ff., russ.) II 444, 449; III 280. *

Fell, Herbert Granville, engl. Maler u. Kunstgewerbler, geb. 1872 in London, studierte das., in Paris, Brüssel u. in deutschen Städten, tätig in London, u. a. auch als Lehrer für Zeichnen, Malen u. Entwerfen am Royal Albert Memorial College, Exeter. Von 1892—99 stellte er in der Roy. Academy einige Kompositionen („Love and Time", „The Music of Life" etc.) u. Buchschmuck aus. 1896 wurde sein Name bekannt durch die Illustrationen zum „Book of Job", denen solche zu „The Song of Salomon" 1897 folgten. Seitdem zeichnete er für „English Illustrated", „Pall Mall Magazine", „Ladies' Field" u. andere Blätter, lieferte Bucheinbände, Titelblätter, Illustrationen u. anderen Buchschmuck für zahlreiche Werke, u. a. für Kinder- u. Märchenbücher, Dichtungen etc., u. ist als Buchgewerbler vor allem als Mitarbeiter von Cedric Chivers in Bath tätig gewesen, dessen neue Methode, Lederbände farbig zu dekorieren (the „Vellucent" process), er durch seine Entwürfe unterstützt. Die Technik Chivers' erläuterte F. selbst in einem Aufsatz des Studio (XXIX 169 ff.). Auch als Glasmaler ist F. tätig. — Die sorgfältige u. detaillierte Zeichnung F.s erinnert

in der Mischung naturalistischer u. archaistisch-stilistischer Elemente an die Präraffaeliten. Seine Erfindung u. die weiche, fast süßliche Farbengebung sind beherrscht von dem bekannten englischen Sentiment.

Who's who, 1914. — Sketchley, Engl. Book-Illustration of to-day, 1903 p. 25/26, 126. — The Art of the Book (Studio, 1914) p. 78, 121. — Graves, Roy. Acad. III (1905). — The Studio II 154, 164/5; IV 19; VI 193; VIII 167, 170; XII 71/2; XIII 71/2; XV 192, 211—13; XXIII 274 ff.; XXIV 250—254; LVI 46; Winter-Number 1900/01 p. 70; Summer-Number 1901 p. 95 (z. T. m. Abbgn). *E. B.*

Felle, Hans Jacob, Maler in Altdorf bei Weingarten, 1676 urkundlich genannt.

Diözes.-Arch. v. Schwab., 1894 p. 64; 1903 p. 97. *Hs. L.*

Fellecchia, F., Kupferstecher in Neapel; stach 2 Blatt für Dom. del Re's „Rimembranze storiche etc. di Napoli", 1846.

Ceci, Bibliogr. p. l. stor. d. arti figur., 1911 No 629, 632.

Fellenbaum, Marx, Kartenmaler in Nürnberg, wo er am 29. 8. 1526 Bürger wird, Juli 1536 aber sein Bürgerrecht wieder aufsagt. Ein Simon F., Kartenmaler in Nürnberg, wird am 16. 7. 1524 das. Bürger.

Repert. f. Kstw. XXX, 29. — Hampe, Nürnberger Ratsverlässe I No 2198 u. 2208. *Th. H.*

Fellengiebel (Fellengibl), Georg, Hofmaler und Kartenzeichner in Innsbruck, geb. zu Liegnitz (Schlesien), † vor dem 27. 11. 1613 in Innsbruck. Stand seit 1582 im Dienste des Erzherzogs Ferdinand II. und wird 1584—1612 häufig urkundlich erwähnt. 1582 lieferte er Malereien für Schloß Rotholz bei Brixlegg, 1585 arbeitete er für den Markgrafen Karl von Burgau, 1592 erhielt er den Auftrag für Errichtung einer Ehrenpforte für das Fronleichnamfest in Innsbruck. 1593 bezahlte man ihm einen „Abriß der Grafschaft Eglof". 1597 erhielt er auf Befehl des Erzherzogs Mathias eine Abschlagszahlung für die „Abmalung des Gemäls auf der Altana neben dem großen Saal", 1601 Zahlung für Arbeiten an der Georgkirche zu Neuhof, welche er „samt den darin befindlichen Bildern von neuem gemalt und renoviert" hat. 1609 widmete er dem Erzherzog Maximilian einen Stammbaum des Hauses Österreich. 1610 zeichnete u. malte er verschiedene Karten vom Ober- u. Unterinntal, Kitzbüchl u. a. Letzte Erwähnung am 18. 7. 1612.

Jahrb. d. ksthist. Samlgn d. Allerh. Kaiserh. XIV, 2. Teil; XVII, 2. Teil. *H. S.*

Feller, F. T., Kupferstecher in Jena, 1. Hälfte 18. Jahrh. Stach das Porträt des Herzogs Wilhelm Heinrich von Sachsen-Eisenach (1691—1741), ferner nach Lucas Cranach das des Kurfürsten Friedrich III. von Sachsen.

Heinecken, Dict. d. Artistes (Ms. im kgl. Kupferstichkab., Dresden). — Liß-Mskr. (Bibl. U. Thieme, Leipzig).

Feller, Frank, schweiz. Maler und Illustrator, geb. 28. 10. 1848 in Bümpliz, † 6. 3. 1908 in London. Zuerst Schüler eines Verwandten, des Emailmalers Albert F. in Genf; 1868 bezog er für ein Jahr die Münchener Akad., ging dann nach Paris und 1870 nach London. Hier war er Schüler des German Athenaeum und bildete sich besonders zum Federzeichner aus. Als solcher arbeitete er für die englischen illustrierten Zeitungen und die Buchillustration. 1878—95 war er mit Gemälden, meist Kriegsbildern, auf Londoner Ausst. vertreten; so stellte er in der Roy. Acad. aus: Ein Außenposten (1883); Bushey Park (1887); Treu bis zum letzten (1895).

Brun, Schweiz. Kstlerlex., Suppl. 1914. — Graves, Dict. of Artists, 1895; Roy. Acad. III (1905).

Fellermeyer, Josef, Maler, geb. am 10. 1. 1862 in Ingolstadt, Schüler von Lindenschmit an der Münchner Akad. u. von Benj. Constant u. Gérôme in Paris, tätig in München, Mailand u. Berlin, stellte Bildnisse u. Genrebilder wie „Astarte", „Im Schatten", „Im Bade" auf der Münchner Jahresausst. (1891, 1908), der Gr. Berliner Kstausst. (1894 u. 97, 1913), der Dresdner Dtschen Kstausst. (1899), der Turiner Esposiz. Naz. (1898) usw. aus.

Spemann, Das gold. Buch d. Kst, 1901, No 1259. — Kat. der gen. Ausst.

Fellinga, G., Maler, 1. Hälfte 19. Jahrh. Kramm (Levens en Werken, 1857 ff.) nennt ein Bild von ihm: Obst- u. Gemüseverkäuferin in friesischem Kostüm. Eine Kreide- u. Tuschezeichnung, Sitzendes friesisches Mädchen, bez. „G. Fellinga, 1832" kam im Kunsthandel vor.

Fellini (Felino), Agostino, Maler in Rom, wahrscheinlich aus Bologna, 1583—95 nachweisbar. Tätig im Quirinal.

A. Bertolotti, Art. Subalpini in Roma [2], 1884; Art. bologn. 1886.

Fellini (Felini), Giulio Cesare, Maler in Bologna, † 1656 (Testament vom 16. 6.), Sohn eines Ornamentmalers Giovanni Battista F. (auch Felina gen. und 1600 in Bologna nachgewiesen laut Archivio stor. d. arte 1897 p. 313) u. ält. Bruder des Marco Antonio F. († 1660). Beide Brüder waren Schüler des Giovanni Ferrantini und der Carracci; aber während der jüngere Ornamentmaler war und Embleme, Friese u. dgl. malte, pflegte Giulio Cesare auch die Historie. Die Felsina pittr. kennt von ihm Fresken im Audienzsaal des Palazzo Arcivescovile und in der „Residenza dei Sartori" (Geschichte des hl. Omobuono). Genannt werden ferner: Deckenfresken in einer Kapelle der Chiesa dei Celestini, Passionsfresken in S. Stefano (S. Sepolcro), „Teich Bethesda" in S. Maria della Vita (Infermeria),

etc. Nach Nagler (Monogr. I 2393) findet sich F.s aus den Initialen seines Namens zusammengesetzte Signatur auf Gemälden, Zeichnungen, ferner auf Stichen und Holzschnitten, die z. B. Coriolano u. a. nach seinen Vorlagen fertigten.

Zani, Enc. met. VIII 220. — Malvasia, Felsina pittr., ed. 1841 I 207; Pitture etc. di Bologna, 1782. — Bianconi, Guida di Bologna, 1826. — Gualandi, Mem. etc. risg. le B. Arti III (1842) 190. — Nagler, Kstlerlex. IV.

Fellmann, Aloys, Maler, geb. am 11. 1. 1855 in Oberkirch (Kt. Luzern), † am 9. 3. 1892 in Düsseldorf, wo er 1874—84 die Akademie, zuletzt als Meisterschüler Ed. von Gebhardt's u. Wilh. Sohn's, besucht hatte, u. seitdem dort tätig war. Seinen Ruf begründete er 1883 mit dem Bilde: „Die letzte Ehre; Begräbnisfeier im Kanton Luzern", das die Kunsthalle in Karlsruhe sogleich erstand. Als sein Hauptwerk gilt „Das Gelübde eines Benediktinermönchs" (1888, Gemäldegalerie Dresden). Ein drittes umfangreiches Gemälde „Palmsonntag in der Schweiz" (Eigentum der Gottfried-Keller-Stiftung, aufbewahrt in der perman. Kunstausstellg zu Luzern) blieb unvollendet. F.s künstlerischer Ernst, die eindringliche Psychologie der Schilderung, sein strenger Realismus der Zeichnung und eine auffallende (angeblich seiner Bemühung um Freilichtprobleme verdankte) Härte des Kolorits hoben ihn über den Durchschnitt der Düssel dorfer Genremalerei seiner Zeit heraus. Sein früher Tod vernichtete die Hoffnungen seiner Zeitgenossen. Außer einem religiösen Bild: „Der hl. Joseph mit dem Christusknaben" (Pfarrkirche in Sursee), das am Ende seiner Akademiezeit entstanden war, und einigen kleineren Genreszenen („Hollunderblüte") u. Porträts in Pastell, ist von dem langsam u. gewissenhaft arbeitenden Künstler nur wenig bekannt. Einen männl. Studienkopf (1880) bewahrt das Kunstmus. in Bern; Studien, Zeichnungen u. Radierungen F.s findet man in der Studiensamml. des Eidgen. Polytechnikums in Zürich.

F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891. — Schaarschmidt, Gesch. d. Düsseldorfer bild. Kst etc., 1902. — Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1904. — Neujahrsblatt d. Züricher Kstgesellsch., 1894 (Biogr. v. M. Schnyder). — Zeitschr. f. bild. Kst XX 112. — Kstchron. XIX 35, 552; N. F. I 24, 60, 154; III 314. — Kst f. Alle I, II, IV—VII. — Die Schweiz 1905 p. 176. — Katal. *E. B.*

Fellner, Maler in Erfurt. Sein Gemälde „Dame am Klavier" v. 1869 im Mus., das. (Kat. 1909 p. 15).

Fellner (Felner), Coloman („Pater" Colomanus, auch Kolomanus), Benediktinermönch und Kupferstecher, geb. 19. 3. 1750 in Bistorf (Oberösterr.), † 18. 4. 1818 im Kloster Lambach, in das er schon früh als Mönch eingetreten war. Der Abt Amond schickte ihn zu dem Maler J. Martin Schmidt nach Wien, wo er sich später unter J. Schmutzer besonders im Kupferstechen ausbildete. Auch Versuche im Steindruck machte er. F. war Sammler von Stichen und gab eine Schrift heraus: „Über die Art und Weise, wie man eine Kupferstichsammlung anlegen und ordnen soll." Er benutzte in seinen malerisch gehaltenen Stichen Grabstichel u. Radiernadel nebeneinander. Außer den bei Heller-Andresen (Handbuch I) verzeichneten Stichen sind bekannt von ihm drei Blätter nach J. M. Schmidt: Bildnis des Malers Franz Schmidt, Stehende Frau (Kniestück), Drei Mädchen mit einem Affen; sowie Arbeiten nach Sandrart (Marter des G. Placidus), Jos. Roos, Lairesse. Ferner ein Bildnis des Bauernanführers St. Fadinger, das vielleicht Originalstich ist, ebenso wie ein Blatt mit dem Traunfall in Oberösterreich.

Nagler, Kstlerlex. IV (1837). — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. IV (1858). — Kstgesch. Jahrb. d. k. k. Zentral-Komm. III (1909) Beibl. Sp. 188. — Kat. hist. Kstausst. Wien 1877 p. 124.

Fellner, Ferdinand (August Michael), Zeichner und Historienmaler, geb. 12. 5. 1799 zu Frankfurt a. M., † 14. 9. 1859 zu Stuttgart. Studierte auf Wunsch seines Vaters in Heidelberg (1817—20) und Göttingen (1821—24) die Rechte und wurde 1825 unter die Advokaten seiner Vaterstadt aufgenommen. Hatte sich unterdessen aber autodidaktisch zum Maler ausgebildet und ging 1825 nach München, wo er namentlich unter Cornelius' Einfluß geriet. 1831 besuchte er auf der Rückreise nach Frankfurt auch Stuttgart. Er blieb Tage, Wochen, Monate, Jahre dort, immer auf dem Sprung nach seiner Vaterstadt. Er war ein Sonderling, der wenig unter Menschen ging und in seiner Einsiedelei lediglich seiner Kunst lebte. Einsam starb er und fand eine einsame Ruhestätte auf dem Dorfkirchhofe zu Wangen (O.-A. Cannstatt).

F. war eine genial veranlagte Natur, die sich aber aus Mangel an gesundem Wirklichkeitsstudium u. durchgebildeter Technik nicht voll entfalten konnte. Neben einer gewaltigen romantesken Phantasie besaß er Sinn für liebenswürdigen, sozusagen Schwindschen Humor. Die ersten Skizzen und Entwürfe des Knaben und Studenten (Besitzer Carl Brückmann, Frankfurt) zeigen feines Empfinden für die Schwächen der Mitmenschen, und in späteren wild aufwühlenden Kompositionen eines fast krankhaften Geistes sind mitunter Stellen von beinahe erschreckendem Sarkasmus zu finden. Leider besaß die Hand nicht immer Kraft genug, die kühnen Gedankenflüge auszuführen. Am besten sind daher allererste Entwürfe mit

Sepia, Tusche oder Blei. Hierin gelang ihm zuweilen eine ganz rembrandteske Art der Auffassung (z. B. Luther u. 95 Thesen, Bes. Chr. Fellner, Frankfurt), ein übersprudelndes Zeugnis seiner gewaltigen Genialität. — F. war, wie die meisten der Romantiker, kein Meister der Farbe. Seine etwa 20 Ölgemälde, neben 2 Kaiserbildern im Römer zu Frankfurt (Konrad III. und Friedrich der Schöne) meist Madonnenbilder und Familienporträts (heute im Besitz der Frankfurter Verwandten des Künstlers und im Städelschen Institut), lassen auf keinen reich entwickelten Farbensinn schließen. Dagegen tritt er als Zeichner den glänzendsten Talenten der Corneliusschule ebenbürtig zur Seite. Nach Form und Inhalt ist sein künstlerisches Streben ein Inbegriff dessen, was man damals „altdeutsch" nannte. Was Cornelius mit seinen Faustbildern nur annähernd erreicht hatte, die Wiederbelebung altdeutschen Kunstgefühls in Dürers Sinn, ist F. in weit höherem Maße gelungen, auch blieb er der Kraft und Tiefe des deutschen Kunstcharakters inniger vertraut (Weizsäcker). Seine Kostümstudien, die er nach alten Büchern in seinem Besitz (heute in der Straßburger Bibliothek) anstellte, fanden allgemeine Beachtung. Schwind, Schnorr v. Carolsfeld, Gegenbauer u. a. gingen ihn in Kostümfragen um Rat an und porträtierten ihn zum Dank auf ihren Werken. — Von F.s Zeichnungen sind hervorzuheben: Illustrationen zu Cervantes' „Don Quijote" (16 Bl., Chr. Fellner, Frankfurt), zur „Gudrun" (7 Bl.), zu Schillers „Wilhelm Tell" (5 Bl.), zu dessen „Wallenstein" und „Jungfrau von Orleans", zu Shakespeares „Macbeth" (7 Bl.), zu dessen „Romeo und Julia", zu Goethes „Faust", zum Nibelungenlied, zur Bibel u. a. m. Zehn Zeichngn zum Volksbuch von den 7 Schwaben (nacherzählt v. L. Aurbacher) erschienen, lith. v. Schwind, 1832 zu Stuttgart, anderes in Taschenbüchern u. illustr. Werken. — F.s Bildnis auf Schwinds „Sängerkrieg" und den „Sieben Schwaben"; auf Gegenbauers „Einzug Eberhards im Bart in Thüringen"; auf „Madonna" bei Chr. Fellner, Frankfurt; auf Zeichnung von Adam Eberle als 27jähr. im Städelschen Institut; dort auch sein künstlerischer Nachlaß. Radierungen: Ruhender Jäger mit Hund; Kopie nach Nothnagels „Aly Bey Roy d'Egypte 1773" (Gwinner, Nachtr. 52) im Gegensinne. Besitzer v. F.schen Gemälden u. Zeichnungen sind außer den bereits genannten: Frau E. Eyssen, Frau Dr. Fritz, Frau Scharff, Schmidt-Fellner, sämtlich Frankfurt a. M.

Gwinner, Kunst u. Kstler in Frankfurt, 1862 p. 455 ff. (hier chronol. Verz. der Gemälde u. Zchngen). — Weizsäcker-Dessoff, Kunst u. Kstler in Frkft im 19. Jahrh. 1909, I 17 f.; II 37 f. — Nagler, Kstlerlex. IV u. Monogr. II 2067 (Verz. der Stecher nach F.). — Allgem. Deutsche Biogr. VI 616 (Pecht), — Raczynski, Gesch. d. neueren Kunst 1836—41 II. — Wintterlin, Württemb. Kstler, 1895 p. 298. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., 1891—1901, I 293. — Le Blanc, Manuel II 222. — Hagen, Die deutsche Kunst in unserem Jahrh., 1857 I 200. — Reber, Gesch. d. neueren deutsch. Kst, 1876 p. 341, 633. — Bach, Stuttgarter Kst, 1900, Reg. — H. Holland, M. v. Schwind, 1873 p. 38. — Cl. Brentano, Gesammelte Schriften, IX, 1855 p. 255 ff. — F. Rittweger, Cat. d. Frkfter histor. Kst-Ausst. 1881 p. 19, 67. — Rheinisches Taschenbuch 1855 p. XLIV u. XLVIII. — Kunstblatt, Beil. z. Morgenbl., Stuttg. 1828 p. 135, 137 f. — Museum, Blätter f. bild. Kst, F. Kugler, I (1833) 30 ff. — Frankfurter Hausblätter, F. Rittweger 1881 N. F. I, 99. — Frankfurter Zeitung v. 7. 5. 1897, 1. Morgenbl. — Zeitschr. f. bild. Kst XVII, 115; N. F. I, 102. — Kstchronik X 397; XVII 20. — Jahrb. d. preuß. Kunstsamml. IV, p. LXXVIII. — Kat. Handzeichn. Nat.-Gal. Berlin 1902 p. 114.
R. Bangel.

Fellner, Ferdinand, Architekt in Wien, geb. 19. 4. 1847 das., Schüler seines gleichnamigen Vaters (1815—1871). 1872 vereinigte er sich mit seinem Mitschüler Hermann Helmer, und beide errichteten in der Folge eine lange Reihe von Theaterbauten. Genannt seien die Theater in Wien (Stadttheater 1872, Volkstheater 1889), Budapest (Volkstheater 1874, Lustspieltheater 1896), Agram, Augsburg, Berlin (Metropoltheater 1892), Berndorf, Brünn, Fiume, Graz, Hamburg (Deutsches Schauspielhaus 1900), Karlsbad, Prag (Deutsches Theater 1886), Salzburg, Wiesbaden (1894), Zürich (1890). Ferner sind zu erwähnen die Sternwarte sowie mehrere Privat- und Kaufhäuser in Wien (darunter das „Eiserne Haus"), die Sprudelkolonnade und das Kaiserbad in Karlsbad, die Tonhalle in Zürich. Zweckentsprechende Grundriß- und Aufbaugestaltung, einheitlich zusammengehaltener Außenbau mit Anwendung von kräftigen Renaissance- und Barockformen sowie reichste Dekoration des Inneren kennzeichnen diese Bauten.

Eisenberg, Das geist. Wien, 1893. — Brockhaus' Konvers.-Lex., [14] VI (1908). — Wer ist's, [7] 1914. — Prokop, Markgrafsch. Mähren etc., 1904 IV 1349, 1389. — Kstchron. 1873—96. — Archit. Rdschau III (1887) T. 18; IV T. 47; V T. 25, 26; VI T. 41, 42; XVII T. 60, 61; XIX T. 28. — Blätt. f. Arch. u. Kstgew. VI (1893) 13, T. 14—17. — Der Architekt, Wien I (1895) 14, 27, T. 11—13, 35—37; II 2, 26, T. 1, 2, 41; IV 3, T. 6; V 10—12, 46, T. 30, 79, 81. *V. A. C.*

Fellner, Jacob, Architekt des Fürsten Esterházy zu Totis, heiratete am 12. 5. 1763 in Wien. Erbaute 1771—86 die hl. Stefanskirche in Pápa, Ungarn, für den Bischof K. Esterházy.

Archaeolog. Értesítő, új folyam, XXX 199. — Trauungsprot. St. Stefan in Wien. — Mit Not. von Haidecki. *K. Lyka.*

Fellner, Sándor (= Alexander), ungar. Architekt, geb. 1857 in Budapest, lernte am Wiener Polytechnikum, dann 1876—79 in Paris, wo er bei M. Zichy auch malte. Doch betätigte er sich hauptsächlich als Architekt und baute, seit 1879 in Budapest ansässig, viele Mietshäuser und Landsitze in der Provinz. Sein Hauptwerk ist das Palais des ungar. Finanzministeriums in Budapest (1909) in gotisierendem Stil; ferner zeichnete er die Pläne für das Palais des ungar. Justizministeriums u. jene der Pädagogischen Anstalt „Thökölyanum" (Budapest, 1909).

Müvészet III (1904), IV, VII, VIII. *K. Lyka.*

Fellowes, James, engl. Maler vom Anfang des 18. Jahrh.; malte vorzugsweise Porträts von Geistlichen wie Humphrey Gower (seit 1670 Master des St. John's College zu Cambridge, † 1711, — von G. Vertue 1719 in Kpf. gest. nach einem F.schen Gemälde, mit dem jedoch keines der 2 in Cambridge befindl. Porträts dieses Theologen identifizierbar erscheint), Th. Wilson (Bischof v. Sodor u. Man, — von G. Vertue 1726 in Kpf. gest.) u. Laur. Howell (Papist in Cambridge, † 1720), sowie um 1710 für die Kirche St. Mary's in Whitechapel (damal. Londoner City-Vorstadt) ein „Heil. Abendmahl", auf dem er im Judas Ischariot den Theologen White Kennett (seit 1708 Domdechant u. später Bischof v. Peterborough) getreulich zu porträtieren wagte (in der Sakristei der gen. Kirche jetzt nur noch ein alter Kupferstich nach F.s Gemälde, dieses selbst augenscheinlich identisch mit einem jetzt in einer Seitenkapelle der St. Albans-Kathedrale bei London aufgestellten alten Abendmahlsgemälde, auf dem jedoch der Kennett-Kopf der Judas-Figur durch einen später neu aufgemalten Kopf ersetzt wurde).

Redgrave, Dict. of Art. 1878. — L. Cust in Dict. of Nat. Biogr. — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. (1908 ff.) II 359; IV 512. *C. H. Collins Baker.*

Fellowes, William Dorset, englischer Zeichner u. Kupferstecher, stach 13 der 20 farbig gedr. Kupfertafeln zu J. Th. Smith's „Antiquities of Westminster" (London 1807, 4⁰), zeichnete die Vorlagen für die von J. Clark gestochenen Kupfertafeln zu dem von ihm selbst 1818 in London publ. Werke „A Visit to the Monastery of La Trappe in 1817" (8⁰) u. veröffentlichte 1828 in London „Historical Sketches of the Latter Part of the Reign of Charles the Ist . . . . . with num. orig. portraits" (4⁰).

Prideaux, Aquatint Engraving (1909) p. 335, 352, 361. — Univers. Cat. of Books on Art (South Kens. Mus. 1870) I 543. *A. E. Popham.*

Fellows, Albert P., amerikan. Maler u. Radierer, geb. 1864 in Cahaba, Alabama, studierte in Philadelphia u. blieb dort ansässig. Auf Ausstell. in Philadelphia ist er häufig vertreten. — Seine Frau Cornelia F., geb. *Faber,* geb. 1857 in Philadelphia, malt hauptsächl. Porträts, auch in Miniatur.

Mitteil. d. Künstler. *Edmund von Mach.*

Felly, Joseph, Landschaftsmaler in Paris, 1834—63 im Salon mit Motiven aus der Umgebung von Neapel u. von Paris, sowie mit einigen Marinen vertreten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Felner, s. *Fellner.*

Félon, Joseph, Bildhauer, Maler, Zeichner und Lithograph, geb. in Bordeaux am 21. 8. 1818, † 1896 in Nizza, wohin er sich gegen Ende seines Lebens zurückzog; bildete sich laut eigener Angabe autodidaktisch, wird aber häufig als Schüler J. D. Court's bezeichnet. Debütierte als Maler im Pariser Salon 1840 mit einem Selbstbildnis, als Bildhauer 1841 mit einer weibl. Bildnisstatuette. Seit 1846 beschickte er bis 1896 fast alljährlich den Salon der Soc. d. Art. franç. und erhielt wiederholt Auszeichnungen. Anfänglich stellte er namentlich Pastellgemälde, Aquarelle und lithographische Zeichnungen aus (Genreszenen, Landschaften, Porträts), seit 1850 mehr plastische Arbeiten wie Bronzestatuetten (Andromeda), Basreliefs, Porträtmedaillons, Büsten usw. 1861 erhielt er einen bedeutenden Auftrag für die Kirche Ste-Perpétue in Nîmes, der sowohl bildhauerische (Tympanon-Relief über dem Hauptportal, Standbild der Titularheiligen) wie malerische (Kartons für die Glasfenster) Arbeiten umfaßte. Für die Fassade der Kathedrale in Nancy lieferte er 1863 eine Steinstatue des hl. Sigebert, für die Pariser Kirche St.-Etienne-du-Mont 1862 die Statuen einer Madonna und des Erzengels Gabriel, für die Fassade von Ste-Elisabeth 1863 eine Statue des hl. Franciscus von Assisi. Von seinen übrigen Arbeiten aus dem plastischen Gebiet seien genannt: Marmorstatue der Andromeda im Mus. zu Dünkirchen; Faun-Statuette im Mus. zu Angers; Marmorgruppe der „Navigation" im Mus. zu Le Havre; Tympanon-Reliefs am Neuen Louvre (Pavillon de Rohan); 2 Basreliefs für das Pariser Rathaus; Steinstatuen des hl. Gerson für die Fassade der Kirche der Sorbonne, des Jacques Cujas für die Faculté de droit in Bordeaux; Marmorbüsten Combes' und Nélaton's für das Institut, des Baron Gros im Luxembourg-Museum; Bronzegruppe einer Nymphe mit Delphin im Jardin des Plantes. Gemälde von ihm bewahren die Mus. zu Nizza (Allegorie des Frühlings, Andromeda), Bordeaux (Nymphe als Jägerin) und das Musée Fabre zu Montpellier (Tod des Pariser Erzbischofs Affre [1849]). Einige seiner lithogr. Arbeiten werden von Béraldi aufgeführt, dessen Verzeichnis zu ergänzen ist durch die Folge: „Le professeur des dames"

(4 Bl.) und die Einzelblätter: Baigneuses, L'ange gardien, La Vendeuse de journaux und einige Reproduktionen seiner Skulpturen und Gemälde. Auch schriftstellerisch tätig, hat F. 1861 publiziert: „Du Progrès de l'Art industriel".

Eglise Ste-Perpétue à Nîmes: Travaux d'Art. Sculpt. . . . . cartons et dessins de verreries, exécutés pour ce monument par J. F., statuaire et peintre d'hist., Paris 1861. — Art décoratif: travaux de peint., sculpt., vitraux peints, architect., céram., exéc. aux monum. publics et habitations privées, par J. F., précédé d'une introd. par Achille Millien, Paris 1880. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Dussieux, Les Art. franç. à l'étr. [3], 1876, p. 518. — Béraldi, Les Graveurs du 19e S., VI (1887). — Vapereau, Dict. univ. d. Contemp., 6e Ed., 1893. — Soullié, Ventes de Tableaux, 1896, p. 107. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913. — Chron. d. Arts 1863, p. 222. — L'Art I 285. — Gaz. d. B.-Arts VI 304/5, XI 162. — Inv. gén. d. Rich. d'art, Paris, Mon. relig. I, II, III; Mon. civ. I, II, III; Prov., Mon. civ. I, VIII. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III (1911). — Champier u. Sandoz, Le Palais-Royal, 1900, II 157 (Abb.). — La Grande Encyclopédie XVII. — Kat. d. Salon (Soc. d. Art. franç.) 1840—1896. — Kat. d. aufgef. Mus. — Univ. Cat. of Books on Art, London 1870, I. *H. V.*

Felpacher, Maler, von ihm in der Gal. Nostitz, Prag (Katal. 1905 No 62 mit Abb.), eine „Felpacher Ao 1639" bez. Landschaft mit Diana und Aktäon, die auf einen holländ. Rubensnachahmer weist. Er ist sicher identisch mit J. Felpacker, von dem 1678 in Amsterdam im Inventar Herm. Becker ein Bild „Hirt und Hirtin mit Schafen" vorkommt (Oud-Holland 1910). *K. Lfd.*

Fels, Elias, Maler aus St. Gallen (Schweiz), geb. 1614 in Emmishofen, † 1655 in Heidelberg, wohin er 1652 als kurfürstlicher Hofmaler gekommen war. Malte Porträts und allegorisierte Historien. Auf der St. Galler Stadtbibliothek sein Porträt des Dekans Locher; Pfarrer Bernet daselbst besitzt eine 1643 gemalte Allegorie auf die erste Allianz der Schweiz mit Frankreich. Die bei Brun in Züricher Privatbesitz beschriebene Allegorie auf den Westfälischen Frieden, auf der Rückseite signiert u. dat. 1647, befindet sich jetzt im Musée historique in Mülhausen (Elsaß).

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905; mit ält. Lit.). — Bullet. du Mus. hist. de Mulhouse XXXII (1908) 109—11.

Fels, Jan Jacob, holl. Maler, geb. 28. 6. 1816 in Kampen. Nach Anleitung von J. Pluger bildete er sich autodidaktisch weiter. Malte Landschaften, eine solche auf der Versteigerung bei Lempertz, Köln, am 9. 5. 1911. C. C. A. Last lithogr. nach ihm 1845 das Porträt des Kampener Geographen Jac. van Wyk.

Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — van Someren, Catal. van Portretten, 1888 ff.

Felsburg, Albrecht Steiner von, Historienmaler u. Architekt, geb. 25. 2. 1838 in Wien, † 31. 10. 1905 zu Innsbruck. Nach längerer, ob seiner steten Kränklichkeit schwierigen Berufswahl errang bei offenkundiger Veranlagung den Sieg die Malerei, welcher er an der Münchener Akademie unter Schlotthauer u. Schraudolph gründlich oblag. Nach mehrfachen Studienreisen in Italien baute er ein passendes Haus mit Atelier zu Innsbruck, obwohl dem Zeichnen seiner Kartons mit Vorliebe zu München obliegend; durch glückliche Ausführung seiner Altarbilder für Marburg in Hessen (Tod der hl. Elisabeth) u. Wielowiesz (Galizien) gesellte er seinen Namen bald den ersten Meistern seines Fachs. In stilgerechter Weise übernahm F. auch die Restauration vieler Fresken und schuf auch eigene, so in Proveis am Nonsberg, in der Grabstätte der Familie Tschoner (Innsbruck), darunter als Hauptleistung die Wiederherstellung des großen Zyklus von Paul Troger im Vincentinum zu Brixen (1893—95). Von seinen zahlreichen Schülern sind Joh. Ertl, Heinrich Kluibenschedl, Joh. M. Reiter, Jos. Mennel, Hermann Seidler, Schnitzler, Rabensteiner zu nennen. — Als Architekt leitete F. die Restauration des Doms zu Brixen, der Andreas-Pfarrkirche zu Innsbruck usw.

Domanig im Tiroler-Kalender f. 1880, p. 61. — J. M. Reiter, Kst in Tirol im 19. Jahrh., 1895. — Fr. J. Schmitt in Augsburger Postzeit. 20. 1. 1906; ders. in Christl. Kst II (1906) 116—8. — Ber. d. Kstvereins München f. 1905, p. 15 ff. — Festgabe d. Ver. f. Christl. Kst, 1910 p. 77—9. — Holland in Bettelheim's Biogr. Jahrb. X (1907) 98—9. — Hammer, Entwickl. d. barocken Deckenmal. in Tirol, 1912 p. 298. *Holland.*

Felser, Heinrich, Bildhauer in München um 1600, führte mit anderen (wie Krumpper, Weinhart u. Türfelder) die steinernen Standbilder bayr. Fürsten an der Fassade der Michaelskirche aus nach den Modellen von Hub. Gerhard u. Carlo Pellago, die wiederum auf Zeichnungen von Friedr. Sustris u. Peter Weinher zurückgingen.

Kstdenkm. d. Kgr. Bayern I 1032. *R. Paulus.*

Felsing, Conrad (Johann C.), Kupferstecher, geb. 1766 in Gießen, † 1819 in Darmstadt, Vater des Heinr. u. Jac. F.; Sohn eines Uhrmachers, durch Göpfert im Kupferstich unterrichtet, dann autodidaktisch weitergebildet, erreichte eine ansehnliche Stufe der Fertigkeit in seiner Kunst u. wurde Hofkupferstecher in Darmstadt. Neben vielen Bildnissen in Punktiermanier u. a. kleineren Arbeiten für Taschenbücher lieferte er vorzügliche topographische Stiche, die seinerzeit als Muster geschätzt wurden. Werke: 108 Blätter zu Joh. Millers „Illustratio systematis sexualis Linnaei", Darmstadt 1792; Karte der Gegend zwischen Main, Neckar u. Rhein 1804; Artemisia nach Hnr. Schmidt;

Plan der Stadt u. Festung Mainz 1816 u. Porträts (nach Hill, Niesen, Burchardt etc.).

Zeitung f. d. elegante Welt 1801 p. 1255. — Meusel, Teutsches Kstlerlex. I (1808). — Füßli, Kstlerlex. I (1806). — Nagler, Kstlerlex. IV u. Monogr. II 12. — Allg. Dtsche Biogr. VI 617. *Fried. Noack.*

Felsing, Heinrich (Johann H.), Kupferstecher u. -Drucker, geb. 1800 in Darmstadt, † 29. 3. 1875 das.; ältester Sohn v. Conrad F., bei dem er die erste Anleitung genoß. Er wandte sich, nachdem er seine mangelnde Begabung für die Stecherkunst erkannt hatte, dem Kupferdruck zu, wofür er sich in Paris bei Chardon ausbildete, u. gründete dann in Darmstadt eine angesehene Druckerei, die viel für Artarias Kunsthandlung in Mannheim arbeitete und solchen Ruf erlangte, daß ihr Leiter auch nach Mailand und Parma berufen wurde. Seine technischen Verdienste bestehen wesentlich in der Vervollkommnung der galvanoplastischen Methode.

Füßli, Kstlerlex. — Nagler, Kstlerlex., IV 272. — Allg. Dtsche Biogr. VI 617. *Fried. Noack.*

Felsing, Jacob (Georg J.), Kupferstecher, geb. 22. 7. 1802 in Darmstadt, † 9. 6. 1883 das.; zweiter Sohn des Conrad F., der auch sein erster Lehrmeister war. Nachdem er seine allgemeine künstlerische Ausbildung in der Heimat unter Generaldirektor Müller u. Oberbaurat Moller erhalten hatte, ging er im November 1822 mit freigebiger Unterstützung des Großherzogs Ludwig I. nach Italien, arbeitete zuerst unter Longhi in Mailand, dann von 1827 bis Herbst 1828 in Florenz unter R. Morghens Anleitung. Hier erlangte er die erste Anerkennung für seine hervorragende Fähigkeit im Stich nach klassischen Gemälden, indem die Mailänder Akad. ihm 1828 den großen Preis und die Mitgliedschaft verlieh. Im Oktober 1828 nach Rom gekommen, stellte er auf der zu Ehren des Kronprinzen v. Preußen im Palazzo Caffarelli veranstalteten Ausstell. seine ersten Arbeiten aus, beteiligte sich im Januar 1829 an dem Aufruf zur Gründung eines Kunstvereins in Rom u. blieb dort bis in den Frühling 1830 in anregendem Verkehr mit dem großen deutschen Künstlerkreis; dann verweilte er ³/₄ Jahre in Neapel, kehrte zu Anfang 1831 über Rom nach Florenz zurück, wo er noch ein Jahr blieb, Akademieprofessor wurde u. den günstigen Einfluß Toschis erfuhr. 1832 kam F. als vollendeter Künstler in seinem Fach und mit einer vielseitigen allgemeinen Ausbildung nach Darmstadt zurück, wo er nun durch Mollers Verwendung festgehalten wurde, obschon seine Neigung ihn wieder nach Italien zog. Er wurde 1833 hessischer Hofkupferstecher, Zeichenlehrer des Prinzen Alexander u. der Prinzessin Marie, 1854 auch Professor. Durch häufige Reisen erweiterte er seine künstlerische Anschauung (1834 u. 1854 Paris, 1847 u. 1851 London, 1851 Berlin, mehrmals München, Belgien u. Holland) und erhielt vor allem durch seine Bekanntschaft mit der Düsseldorfer Schule lebhafte Förderung; sein Wirkungskreis blieb aber vornehmlich Darmstadt, wo er die erste Kunstausstellung zustande brachte, 1861 die Darmstädter Kunstgenossenschaft gründete u. 40 Jahre lang den Vorsitz in dem von ihm ins Leben gerufenen Rheinischen Kunstverein führte. Zahlreiche Auszeichnungen wurden ihm verliehen, und als er 1870 wegen Augenschwäche die eigene Ausübung der Kunst niedergelegt hatte, blieb er doch der Mittelpunkt des künstlerischen Lebens seiner Vaterstadt, bis ihn eine schwere Krankheit dahinraffte. F. steht an der Spitze der deutschen Stecher seiner Zeit; er hat sich die besten Eigenschaften seiner italienischen Lehrmeister erworben, Einfachheit u. Weichheit der Behandlung, verbunden mit Kraft, Farbe und Harmonie, u. erreichte in der treuen Wiedergabe des Charakters des Originals und der Eigentümlichkeiten des Malers eine hohe Vollendung. — Von F.s Werken (vgl. besonders das Verz. bei Heller-Andresen) seien folgende hervorgehoben: noch in Darmstadt stach F. für Mollers Denkmäler mittelalterlicher Baukunst das Portal der Elisabethkirche in Marburg, dann das Grabmal des Lysikrates (Athen); in Mailand 1826 unter Longhis Leitung den kreuztragenden Christus, 1827 Johannes nach Cesare del Sesto; 1828 Christus am Ölberg nach Carlo Dolci (Mailänder Preis); 1830 Thronende Madonna nach Andrea del Sarto (als sein bestes Werk geschätzt); 1831 Verlobung der hl. Katharina nach Correggio; 1833 Raffaels Violinspieler; 1835 Mädchen am Brunnen nach Bendemann; 1839 Madonna mit Elisabeth u. Johannes nach Overbeck; 1840 Poesie nach Köhler; Genoveva nach Steinbrück; 1842 Lautenspielerin nach Dräger; 1844 Heiland nach Lionardo; 1845 hl. Katharina nach Mücke; 1846 Poesie u. Liebe nach Kaulbach; 1847 Christus mit den Schriftgelehrten nach Lionardo; 1848 Hagar u. Ismael nach Köhler; 1850 Aussetzung Moses' nach Köhler; 1854 Loreley nach Sohn; 1861 Gefangennahme Christi nach Hofmann (Wiener goldene Medaille). — Erwähnt sei auch das Porträt Heinr. Heine's, das F. (nach Zeichnung Tony Johannots) für Chamisso's Musenalmanach v. 1837 stach. — 2 Handzeichnungen F.s besitzt die Berliner Nationalgalerie.

Nagler, Kstlerlex. IV 272 f. — Seubert, Kstlerlex. I 490 f. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml. I 481 ff. — Allg. Dtsch. Biogr. XLVIII 516 ff. — Jak. Hoffmeister, Nachr. über Künstler in Hessen, 1885, p. 29. — Noack, Dtsch. Leben in Rom,

1907 p. 210, 432. — Gaz. d. B.-Arts 1861, X, 103, 107, 165; 1870, I, 209. — Kunstblatt 1827 p. 220; 1829, p. 99. — Kunstchron. IV (1862) 133; XII (1877) 422; XIII (1878) 726; XVIII (1883) 64, 625. — L'Italia 1883, p. 112. — Berl. Kunstblatt, 1829, p. 30. — Nekrol. in Köln. Zeit. 1883, No 164 u. Allgem. Zeit. 1883 No 164. — Keller, Elenco di tutti i pittori ecc., Roma 1830. — Akten d. Dtsch. Bibliothek in Rom u. Pfarrb. v. S. Vincenzo daselbst. *Fried. Noack.*

Felsko, Johann Daniel, Architekt, geb. 18. 10. 1813 in Riga, † 24. 9. 1902 das. 1835—40 Schüler der Kunstakad. in Kopenhagen, 1844—79 Stadtarchitekt von Riga. Zu seinen wichtigsten Bauten gehören: Stadtwaisenhaus 1845—6 (1890 zur Sparkasse umgebaut); Anglikanische Kirche 1857—9; Umbau des Domes 1862 ff.; S. Gertrudskirche 1864—66; Haus der S. Johannisgilde 1864 bis 1866; Stadtgymnasium 1865—68; Stadtkrankenhaus 1870 ff.; Stadtrealschule 1876 bis 1878. F. ist der Vater von Karl Joh. und Oskar F.

Weilbach, Nyt Dansk Kunstnerlex., II (1897) 594. — W. Neumann, Lex. balt. Kstler, 1908; Riga u. Reval (Ber. Kststätten Bd 42), 1908 p. 50; Der Dom zu St. Marien in Riga, 1912 p. 70 ff.

Felsko, Karl Johann, Architekt, geb. 5. 5. 1844 in Riga, Sohn des Vor. Schüler seines Vaters, seit 1863 der Bauschule in Siegen (Westfalen), 1865—66 bei Hude und Hennicke in Berlin, bis 1868 an der Kunstakad. in S. Petersburg. Seitdem in Riga tätig, zeitweilig als Lehrer am Polytechnikum. Von ihm außer Privatbauten das neue Waisenhaus in Riga (mit K. Neuburger), die Häuser des Kurländ. Hypothekenvereins, des Regerstifts u. and. in Mitau.

W. Neumann, Lex. balt. Kstler, 1908.

Felsko, Oskar Eduard Daniel, Maler, geb. 17. 6. 1848 in Riga, Sohn von Joh. Daniel F. Studierte zunächst als Bildhauer an der Akademie in S. Petersburg, sattelte um und besuchte als Maler die Akademie zu Düsseldorf. 1879—91 war er in Riga als Lehrer tätig, seitdem in Mitau ansässig. Im Hause der großen Gilde sein Bildnis des Ältermanns Zander von 1896, in der Börse zu Riga das Bildnis des Kommerzienrats R. Kerkovius.

W. Neumann, Balt. Maler u. Bildh. d. 19. Jahrh., 1902 p. 141; Lex. balt. Kstler, 1908.

Felten, Josef, Architekt, geb. um 1799 zu Köln, † ebendort 20. 4. 1880. F. empfing seine Ausbildung an der Berliner Bauschule und entfaltete seit den 40er Jahren eine lebhafte praktische Tätigkeit in seiner Vaterstadt. Auch die Wiederherstellung alter Monumente wurde ihm anvertraut. 1849 hat er den westl. und nördl. Kreuzgangflügel an der Kirche Sta. Maria im Kapitol umgebaut und ein romanisierendes Portal neuerrichtet. Auf den Wunsch des Stifters Joh. Heinr. Richartz wurde F. auch die Erbauung des städtischen Museums zu Köln übertragen. Der Bau sollte sich an die Minoritenkirche anlehnen, der alte Kreuzgang bestimmte einige Hauptlinien der Neuanlage. Die Pläne im Tudor-Stile wurden zunächst von Julius Raschdorff verbessert und empfingen durch das Eingreifen des Oberbaurats August Stüler zu Berlin wesentliche Umwandlungen. Auch König Friedrich Wilhelm IV. beteiligte sich an der Plangestaltung; auf seine Anregung geht die Bereicherung der Seitenansichten des Neubaus durch chorartige Erker zurück. 3. 10. 1855 legte der König den Grundstein, 1. 7. 1861 wurde der Bau der städtischen Verwaltung übergeben.

Organ f. chr. Kunst XI No 13. — Dioskuren 1861 p. 241. — J. W. J. Braun, Das Minoritenkloster und das neue Mus. zu Köln, Denkschrift, Köln 1862, Heberle. — Köln und seine Bauten, 1888, p. 472 f. — Prüfer's Archiv f. kirchl. Kunst IV, 1880, p. 63. — J. J. Merlo, Köln. Künstler, 1895. — Fried. Carl Heimann in der Festschrift: Wallraf-Richartz-Mus. der Stadt Köln 1861—1911, 1911. — Hugo Rahtgens, Die Kirche S. Maria im Kapitol zu Köln, Düsseldorf 1913, III. Abschn. *Firmenich-Richartz.*

Felten, s. auch *Velten.*

Felter, W. D., amerik. Holzstecher zu Anfang des 19. Jahrh. Von ihm kleine mit Geschick ausgeführte Buchillustrationen in der Art des Bewick. *E. Richter.*

Feltre, s. damit verbundene *Vornamen.*

Feltrin, Giambattista di Lorenzo, Maler in Belluno, † 1863.

Volpe, Pitt. Bellunesi (Nozze-Schrift), Belluno 1892 p. 15.

Feltrini, Andrea di Giovanni di Lorenzo, Maler, geb. in Florenz 12. 3. 1477, † ebenda 12. 5. 1548; gewöhnlich *Andrea di Cosimo* genannt (nach seinem Lehrer Cosimo Rosselli), auch *Andrea del Fornajo.* 1525 ist er nach Gualandi (Memorie risg. le belle arti, 1845 p. 177) als Mitglied der Accad. di S. Luca in Florenz nachgewiesen. Die urkundl. Nachrichten über ihn verdankt man ausschließlich Milanesi. Seit 1510 ist F. für die Kirche der Santissima Annunziata tätig; er erhielt im Nov., sowie am 19. 6. 1511 Zahlungen für Fassadenmalerei, wo er die Figuren der Verkündigung durch Tommaso di Stefano ausführen ließ. Ebenfalls 1510 fertigte er 2 Altarvorhänge für die beiden Seiten des Hochaltarbildes der Kirche an, mit der Verkündigung resp. der Kreuzabnahme, die Vasari irrig dem Andrea del Sarto zuschreibt (Vasari-Milanesi V 9 Anm. 2†), und die wahrscheinlich bei der Umgestaltung des Hochaltars 1546 verschwunden sind. Im Hof der Annunziata malte er das Wappen Leos X., sowie einige der Rundbilder in den Zwickeln mit Gestalten von Propheten (s. Tonini, Il Santuario della Sant.ma Annunziata, Florenz 1876 p. 9) und dekorierte das Marmorwappen des

Papstes an der äußeren Fassade, ließ aber die einrahmenden Gestalten von Pontormo ausführen (Vasari-Milanesi VI 248), der im Juni 1514 die Restzahlung erhielt. In Gemeinschaft mit einem Francesco di Niccolò malt er die Decke des Vorzimmers im Palazzo Strozzi (1511), zusammen mit Ridolfo Ghirlandajo die Kapelle der Signoria im Palazzo Vecchio (im September 1514 durch Credi und Cianfanini abgeschätzt; Vasari-Milanesi IV 575), sowie die Kapelle der Sala del Papa bei S. Maria Novella (im Nov. 1516 von Fra Bartolommeo und Cianfanini abgeschätzt, aber erst 1519 bezahlt). Mit Franciabigio arbeitete er in Poggio a Caiano, wo er außer an den Einfassungen der Fresken an der Dekoration der Decke tätig war (Vasari-Milanesi V 195). Ferner ist urkundlich bekannt, daß er das Tabernakel in der Compagnia di S. Sebastiano vergoldete (1529); durch Vasari ferner die Dekoration des Rahmens und der Predella für ein nicht mehr nachweisbares Altarbild des Perugino in S. Croce.

Von einer größeren Bedeutung als diese Arbeiten sind seine Fassadendekorationen in Sgraffitotechnik, die er in Florenz eingeführt zu haben scheint. Mehrere von denen, die Vasari beschreibt, sind noch leidlich gut erhalten, nämlich der Palazzi Gondi (jetzt Lenzi) im Borg' Ognissanti, Lanfredini am Lungarno Guicciardini (jetzt Palace Hôtel) und Sertini in Via de' Corsi bei S. Michele e Gaetano; außerdem sind solche am Palazzetto Nasi in Via S. Niccolò zu finden (Arte e Stor. 1904 p. 31; 1912 p. 193). Alle diese Sgraffiti zeigen ornamentale Dekoration. Die von Vasari behauptete Anregung zur Groteskenmalerei durch Morto da Feltre ist im höchsten Grade unglaubhaft. Wie aus Vasaris Biographie hervorgeht, betätigte Feltrini sein dekoratives Talent namentlich in Gelegenheitsarbeiten aller Art: bei allen Festfeiern des Hauses Medici von der Vermählung des Herzogs Giuliano an (1515) bis zu den Hochzeitsfeierlichkeiten Cosimos I. (1539), bei den Dekorationen der Einzüge Leos X., Karls V. u. a., bei den Trauerapparaten für die verschiedenen Mitglieder des Hauses Medici, aber auch bei festlichen, von den Künstlern veranstalteten Umzügen (Vasari-Milanesi IV 137 u. VI 251) half er mit und war ferner seitens der Florentiner Bürger durch Aufträge auf Wappen, Truhenmalereien u. dergl. sehr viel in Anspruch genommen. Vasari lobt seine Geschicklichkeit in solchen Arbeiten sehr. Von F.s Privatleben weiß man, daß er zweimal verheiratet war. Seine zweite, zuerst 1537 genannte Frau Maddalena war eine Schwester des Jacopo Sansovino.

Vasari-Milanesi, V 204 (Dtsche Ausg. V 89 ff.). — Bocchi-Cinelli, Le Bellezze di Firenze, Florenz 1677 p. 418. — Baldinucci, Notizie de prof. del dis. (ed. Florenz 1846) II 217. — Crowe u. Cavalcaselle, Dtsche Ausg. von Jordan IV (1871); ed. Borenius VI (1914). — Stegmann u. Geymüller, Die Architektur d. Renaissance in Toskana, 1885 ff. (s. u. Cosimo). — Guilmard, Les maîtres orneman. 1880 p. 281. — Moreni, Illustrazione di una medaglia rappresentante B. Altoviti, 1824, p. 243. — Guasti, Di Cafaggiolo e d'altre fabbriche, 1902 p. 190, 256. — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XXX, Beiheft p. 136.
Gr.

Feltro, = *Feltre.*

Feltsch, Jakob, Bildschnitzer in Zittau, lieferte für die Johanniskirche 1560 die Holzformen für das zinnerne Taufbecken mit Reliefs und kunstvollem Deckel sowie 1566 den Flügelaltar mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testament. Beide Stücke gingen 1757 durch Feuer zugrunde, sind aber aus einer ausführlichen Beschreibung bekannt.

Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachsen XXX p. 5.

Feltz, Franz Anton, Fayencemaler in Straßburg, 1731 das. als „porcellaner von markgraff Baden" erwähnt. Auf ihn wird die besonders auf Anbieteplatten häufig vorkommende Marke F. bezogen.

Der Cicerone (Leipzig) I (1909) 388/9; IV (1912) 110.

Felu, Charles (Ch. François), belg. Bildnismaler, geb., ohne Arme, 1830 in Waermaerde, † 5. 2. 1900 in Antwerpen, wo er 1859 die Akad. bezog und seitdem lebte. Er malte tüchtige und geistreiche Bildnisse, so das der Schauspielerin Victoria Lafontaine und das des Negerkönigs Massala (bez.: Charles Felu pede pinxit; Antwerp. Ausst. 1886). Daneben malte er viele Kopien, besonders nach Bildern des Antwerpener Mus. und des Londoner South Kensington Mus. Der Holländer R. Reimann malte sein Bildnis.

Müller, Kstlerlex.: Nachtr. v. Seubert, 1870. — Champlin-Perkins, Cyclop. of Painters etc., 1888. — Kstchronik N. F. XI 249 (Nekrol.). — Kst f. Alle I; XV 496 u. 540 (Abb.; G. Voß).

Felyer, Johannes, Bildh., Haag 1674/9.

Oud-Holland 1909.

Femades, Francisco, span. Maler, tätig in Valencia, wo er am 6. 9. 1425 urkundl. erwähnt wird.

Alcahalí, Artist. Valenc., 1897, p. 117.

Femenia, Gabriel, span. Maler des 18. Jahrh., geb. u. tätig in Palma auf Mallorca. Laut Furió in Rom ausgebildet unter einem gew. „Alesio" (wohl der Landschafter Bened. Alessio gen. de Marchis aus Neapel, bis 1728 in Rom, dann in Umbrien nachweisbar, † 1752 in Perugia) u. hierauf eine Zeit lang in Genua tätig (angeblich im „salon principal" des Palazzo Ducale, der — schon 1702 bis 1704 von M. A. Franceschini ausgemalt — am 3. 11. 1777 völlig ausbrannte), malte F. nach seiner Heimkehr (um 1750) vorzugs-

weise Landschaften (Morgen- u. Abendstimmungen über Bergszenerien), deren Furió eine ganze Anzahl in Privatbesitz zu Palma ausfindig machte, sowie kirchliche Andachtsbilder (darunter eine „Concepcion" u. eine „Mater dolorosa" für den Camposanto des Trinitarierklosters zu Palma).

Cean Bermudez, Diccion. II (1800). — A. Furió, Prof. de B. Artes en Mallorca, 1839, p. 58 ff. *

Femi, Cesare, genannt *„il Norcino"*, Chirurg und Porträtmaler (Dilettant) in Bergamo, 2. Hälfte 18. Jahrh. Folgte dem Beruf seines Vaters, eines Chirurgen, der von seiner Heimat Norcia den Beinamen „il Norcino" führte, genoß aber heimlich den Unterricht des Porträtmalers Fra Vittore Ghislandi. Er bildete sich dann durch Kopieren von figürlichen Bildern, Tierstücken und besonders Landschaften Zuccarelli's fort. Von seinen Kopien großen und kleinen Formats, von denen er über 100 in seinem Hause aufbewahrte, hieß es, daß sie von den Originalen kaum zu unterscheiden wären. F. malte außerdem Einzel- und Familienporträts; genannt werden die des Padre Giulio Oderi, der 1754 in Bergamo im Geruch der Heiligkeit starb, und des Kapuziners Gaetano Migliorini (eine Replik davon war im Hospital zu Bergamo). F., der ein gesuchter Augenarzt war, mußte um 1795 wegen Augenschwäche der Ausübung der Malerei entsagen.

F. M. Tassi, Vite de' pitt. etc. bergamaschi, 1797 II 70—2. — Zani, Enc. met. VIII.

Femine, Giulio Cesare de, Maler aus Genua, † 1736 (oder kurz vorher) wohl in Lissabon, wo er am 18. 10. 1720 in die Lukasgilde eingetreten war. Für das Graça-Kloster (jetzt Kaserne) u. für andere kirchliche wie auch weltliche Gebäude Lissabons malte er zahlreiche Ölbilder, die durch das Erdbeben von 1755 wohl größtenteils mit vernichtet wurden.

Cyrillo Machado, Collecção de Mem. etc. Portuguezes (1823) p. 88.

Fen, Jan, Maler engl. Herkunft in Antwerpen, 1614 Meister der Lukasgilde, 25. 4. 1614 Bürger. — Robbert Fen, wohl sein Sohn, ebenf. Maler, wurde 1620 Meister der Gilde.

Rombouts-Lerius, Liggeren, I.

Fenacolius, Johannes, Maler in Dordrecht, verheiratet sich 1674 mit Sara Voetius, 1681 mit Sara Coomans.

Notar. Archive, Dordrecht. *A. Bredius.*

Fenaem, Gerrit Gerritsz. van, Kupferstecher, geb. 1639 oder 1640, von 1661 bis 1671 in Dordrecht nachweisbar; 26. 2. 1667 war er 27 Jahr alt; 20. 5. 1670 wird seine Frau, Grietje Jansdr, erwähnt. F. stach Titelblätter und Buchillustrationen, die er manchmal „G. G. Fena" bezeichnete; eine Kupferplatte von ihm bewahrt das Mus. in Dordrecht. Stiche von ihm u. a. in: C. van Overstege's „Poëzy" (Dordrecht 1661, Titelbildnis des Dichters, später, leicht verändert, in van Balen's „Beschryving van Dordrecht" aufgenommen); Titel für die „Dordrechtsche Arcadia" (1663); große Stiche in „Panegyricus Aeternaturae Gloriae . . . Joanni Christophoro Koenigsmarchio . . . Authore Alex. Jul. Torquato" (Amsterd. 1663, nach Zeichn. des Torquato); viele Blätter in „Oeffening en Konst des Rydens... door Christ. Lieb" (Utrecht 1671, nach Z. Webbers Zeichnungen).

Kramm, Levens en Werken 1857 ff. — Nagler, Monogr. III (1863). — Oud-Holland 1907 p. 39. — Weigel's Kstkat., Leipzig 1838—66 IV. — Not. E. W. Moes. *Berkhout.*

Fency, Joannes Baptista Josefus, Maler aus Brüssel, wurde, 27jährig, am 4. 8. 1783 Mitglied der Akad. in Leiden.

Obreen, Archief V.

Fend, s. *Fendt.*

Fenderich, Charles, Zeichner u. Lithograph, gab um 1841 in Washington eine Reihe guter Brustbilder von bedeutenden Persönlichkeiten heraus, die auf deutsche Schulung deuten. Er ist wahrscheinlich mit einem Fendrich identisch, der mehrere Bilder des Zürichers Ludwig Vogel lithogr. reproduzierte.

Weigel's Kstkat. II, 12. Abt., p. 60. — Notiz von E. Richter.

Fendi, Peter, österreich. Genremaler, Stecher und Lithograph, geb. am 4. 9. 1796 in Wien (am Rennweg No 385) als Sohn des Privatlehrers Joseph F. und der Elisabeth geb. Schäffer, † in Wien am 28. 8. 1842. F. verriet schon als Knabe hervorragendes Zeichentalent. Die ärmlichen Verhältnisse der Eltern waren seiner künstlerischen Ausbildung wenig förderlich. Im November 1810 trat F. in die „k. k. Zeichnungsakademie" als Schüler ein. Er besuchte dieselbe regelmäßig bis 1813, dürfte aber auch noch späterhin an dem einen oder anderen Fachunterricht teilgenommen haben. Als seine Lehrer werden Fischer, Maurer und Lampi genannt. Nach dem Tode seines Vaters (1814) war F. gezwungen, für seinen und seiner Mutter Unterhalt zu sorgen u. mußte eine Zeit lang in einer Advokaturskanzlei Abschreiberdienste leisten. Für seine Zukunft wurde die Bekanntschaft mit dem Augenarzt und Sammler Joseph Barth ausschlaggebend. Dieser nahm sich des kunstbegeisterten Jünglings aufs wärmste an, erschloß ihm seine gewählte Antikensammlung (in welcher sich u. a. der berühmte Ilioneus befand) u. suchte ihn durch Unterweisung in der Anatomie und Perspektive auch praktisch zu fördern. Durch Barth und den Landschaftsmaler Schödlberger wurde der Präsident der Akad. Graf Anton Lamberg-Sprinzenstein, der Be-

sitzer der bekannten Gemäldegalerie, auf F. aufmerksam. F. bekam den Auftrag, die vom Grafen erworbenen altgriechischen und etruskischen Vasen (die späterhin den Samml. der Akad. der bildenden Künste einverleibt wurden) aufs sorgfältigste zu kopieren. Er vollführte diesen Auftrag in solch glänzender Weise, daß sich Graf Lamberg veranlaßt sah, auch für das weitere Fortkommen des Künstlers zu sorgen. Er empfahl ihn an den Direktor des k. k. Münz- und Antikenkabinetts Abt Franz Neumann und setzte es durch, daß F. nach Ableben des Kabinettzeichners Mannsfeld († 1817) zu dessen Nachfolger vorgeschlagen wurde. Das Gutachten über F. bezeichnet diesen als für das Fach „beynahe unentbehrlich, treu, ehrlich, sittsam und gelehrig". Am 14. 6. 1818 wurde F. mit Genehmigung des Kaisers zum Zeichner u. Kupferstecher des Kabinetts ernannt. Sein Anfangsgehalt betrug 500 fl. C. M. und 30 fl. Quartiergeld. Als nach dem Tode Neumanns Anton von Steinbüchel mit der Leitung des Kabinetts betraut wurde, wußte F. sich bald das warme Interesse seines neuen Direktors zu sichern. Mit Erlaubnis des Oberstkämmerers Grafen Wrbna durfte F. im Frühjahre 1821 Steinbüchel auf einer Dienstreise nach Venedig, zur Übernahme des Museo Tiepolo, begleiten. Neben seinen Pflichtarbeiten fand F. Gelegenheit, die alten venetianischen Meister zu studieren und seine Eindrücke von Kunstwerken, Land und Leuten in mehreren, noch heute (im k. k. Antikenkabinett) erhaltenen Skizzenbüchern festzulegen. Für ein um die Zeit entstandenes größeres Ölbild, das die Karstgrotte Corgnale bei Triest wiedergibt, wurde dem Künstler vom Kaiser Franz die goldene Medaille verliehen. Im Sommer 1821 kam F. nach Salzburg, abermals als Begleiter von Steinbüchel. Es sollten die 1817 auf den Loigerfeldern aufgefundenen römischen Mosaikböden (Darstellung der Theseus- und Ariadnesage) ausgehoben, gezeichnet und nach Wien befördert werden. 1823 weilte F. im Auftrage seines Direktors auf Schloß Frohsdorf und zeichnete mehrere Objekte aus der Antikensammlung der Gräfin Lipona (ehemaligen Königin von Neapel), aus welcher Sammlung das Kabinett einiges zu erwerben die Absicht hatte. In den folgenden Jahren bildeten die umfangreichen Kunstbestände des Kabinetts das hauptsächliche Arbeitsgebiet des Künstlers. Die hervorragendsten Objekte der ägyptischen Altertümer, der Terrakotten, der griechischen und römischen Marmorskulpturen, der Edelmetall- und Bronzearbeiten, der Gemmen und Cameen etc. dienten F. als Vorlagen für seine mit außerordentlicher Treue und seltenem Fachverständnis durchgeführten Zeichnungen, von denen einzelne geschickt mit Farben überzogen, andere zu wissenschaftlichen Zwecken durch Stich und Radierung vervielfältigt wurden. Das Kabinett bewahrt noch heute gegen 2000 solcher Blätter von F. Das intensive Studium der Antike ließ auch jene stimmungsvollen, in koloristischer Hinsicht ganz besonders fesselnden Ölkompositionen, wie „Sterbende Amazone", „Pan und Nymphe" u. a. entstehen, in denen der Künstler die bekannten, im Wiener Hofmuseum aufgestellten Bildwerke in freierfundener, stillebenartiger Umrahmung zur Nachbildung brachte. Durch Graf Moriz Dietrichstein, der 1833 die Oberleitung des Kabinetts übernahm, wurden auch einige Mitglieder des Kaiserhauses auf F. aufmerksam. Der erfolgreiche Künstler, der sich immer mehr seiner eigenen schöpferischen Tätigkeit zuwenden konnte und als Genre- und Porträtmaler allmählich über die Grenzen seiner Vaterstadt zu Ruf und Ansehen gelangt war, erwarb sich nun die Gunst der Kaiserin Maria Carolina und im besonderen der Erzherzogin Sophie, der Mutter des Kaisers Franz Joseph I. Der Förderung des Hofes verdanken Genreszenen wie „Kaiser Franz und die Schildwache" und mehrere Porträts, darunter das große Gruppenbild der „Familienvereinigung" etc. ihre Entstehung. Wie es sich aus Briefen Fendi's (vom J. 1835; im Besitze des Unterzeichneten) ergibt, war es die Erzherzogin Sophie, die dem Künstler Anregung und Möglichkeit gab, den bekannten Zyklus von 30 Illustrationen zu Schiller'schen Gedichten auszuführen. Dem Beispiel des Hofes schloß sich in der Wertschätzung F.s auch der kunstliebende Hochadel an. Gegen Ende der 30er Jahre ist F. der bevorzugte Kinderporträtist aristokratischer Familien und ihr gesuchter und beliebter Zeichenlehrer. So manches interessante Dokument dieser Doppeltätigkeit F.s wäre noch heute in den Mappen aus dem Kunstbesitze der Fürsten Liechtenstein, Auersperg, Kinsky, Metternich, der Grafen Czernin, Erdődy, Mittrowsky etc. leicht zu finden. Am 26. 3. 1836 wurde F. zum ordentlichen Mitglied der Akad. der bildenden Künste ernannt. Als Maler, Stecher und Lithograph, als Zeichner und Illustrator dichterischer und wissenschaftlicher Werke von immer wachsender Leistungsfähigkeit, wandte sich F. in seinen letzten Lebensjahren mit besonderem Eifer der Ausbildung und Förderung seiner Lieblingsschüler zu. Um den mißgestalteten und seit früher Kindheit immer kränkelnden Junggesellen bildete sich ein Kreis von Freunden, Schülern und Anhängern, zu denen hochbegabte Dilettanten, wie Jean und Charles de Vesque und Künstler vom Range eines Carl und Albert Schindler, ferner Treml,

Gaupmann, Staudinger, Zeilner u. a. gehörten. F. starb in Wien an Hypertrophie des Herzens. Er verschied im Hause Landstraße, Rabengasse No 477 (heute Beatrixgasse No 32). Er wurde zunächst auf dem alten St. Marxer Friedhof bestattet. Seit 1909 ruhen die sterblichen Überreste F.s auf dem Zentralfriedhofe, in einem von der Gemeinde Wien gewidmeten Ehrengrabe.

F. ist neben Danhauser und Waldmüller einer der Hauptrepräsentanten der Altwiener Genremalerei. Eine warmblütige und feinfühlige Künstlerpersönlichkeit, welche Entwicklung und Reife weniger den um die Zeit vielfach richtunggebenden altholländischen Meistern verdankt, als vielmehr ihrer natürlichen, im einfachen u. unverbildeten Milieu der Wiener Vorstadt wurzelnden Eigenart. Auf das Werk F.s haben weder die zarte Eleganz und das oft reizvoll gedämpfte dramatisch bürgerliche Pathos eines Danhauser, noch der breite epische Schwung und das überlegene technische Können des niederösterreichischen Bauernschilderers Waldmüller wesentlichen Einfluß geübt. F. ist der Lyriker unter den Altwiener Malern, der an Stelle starker und packender Akzente durch besondere Verinnerlichung des Vorwurfes, durch Wärme und Schlichtheit des Ausdruckes wirkt. Er verfügt über ein nachdenkliches, manchmal auch forciertes Pathos und überrascht durch stillen und unaufdringlichen Humor und köstliche, oft kindliche Naivetät. Ob er sentimental-elegische Szenen aus dem kleinbürgerlichen Alltag vorführt oder harmlos heitere Anekdoten der Vorstadt ausplaudert, ob es ihn immer wieder zur Welt der Kleinen hinzieht und er Mutter und Kind in allen nur erdenklichen Stellungen und rührend köstlichen Bewegungen darstellt, stets ist er mit wahrer Herzensgläubigkeit dabei, stets schwingt sein echtes wienerisches Gemüt mit. Ein zeitgenössischer Kritiker hat ihn den malenden Schubert genannt. Voll Reiz und Anmut in der Wiedergabe volkstümlicher Einzelfiguren, von einer fast zärtlichen Sorgfalt um ein charakteristisches kostümliches oder architektonisches Detail, versagt F. manchmal in der breiter ausgesponnenen vielfigurigen Komposition. In seinen Historienbildern, besonders in einigen der einst vielgerühmten Illustrationen zu Schiller's Gedichten, läßt sich bei F. der eigentümliche Zwiespalt zwischen romantischem Temperament u. strenger klassizistischer Tradition deutlich verfolgen. Die Anordnung und Gruppierung größerer Massen leidet vielfach unter mangelhafter Perspektive, der Gesichtsausdruck der handelnden Personen ist ein süßlich gezwungener, die Gesamtstimmung oft eine unruhig überladene. — Auch dem Bildnismaler F. sind zumeist die in kleinerem Rahmen gehaltenen Einzelporträts (die sorgfältiges Studium und feine und kräftige Modellierung aufweisen) besser gelungen, als die, auch in koloristischer Hinsicht manchmal zerflatternden Gruppenbildnisse. F., der die Technik der Öl-, wie der Aquarellmalerei in gleicher Weise beherrscht, ist den Kennern und Sammlern, hauptsächlich durch jene zarten, fast hauchartig hingeworfenen Aquarelle aus harmlosem Kinderkreis wert geworden, in denen der Künstler, um ein Wort Schadow's zu gebrauchen, als ein „unvergleichlicher Skizzierer" sich bewährt. Er weiß die Farben leicht und schummerig zu vertreiben, die Lichter sorgsam auszusparen. Er liebt es, den Akkord von schokoladbraunen und dunkelblauen, olivgrünen u. Orangetönen in wirksamer Abstufung aus dem eindringlichsten Dunkel zur kräftigsten Aufhellung zu geleiten. Schließlich ist F. auch als Graphiker ein Künstler von Rang, der in der strengen Schule des Antikenkabinetts reichlich Gelegenheit fand, sich in der ebenso kräftigen als anmutigen Handhabung des Grabstichels, sowie der Radiernadel fortzubilden und zu vervollkommnen. Er mag bisweilen in seinen graphischen Studien und Impressionen den Spuren des Altwiener Stechers Joseph Fischer und der beiden um die Zeit in Wien wirkenden Reichsdeutschen Klein und Erhard gefolgt haben. Auf dem Gebiete der Lithographie hat sich F. durch glückliche Versuche mit getönten Platten (zur Reproduktion nach Gemälden alter, vorzüglich holländischer Meister) und durch Einführung des Farbendruckes, zu Porträtzwecken, ein besonderes Verdienst erworben.

Eine wissenschaftliche Zusammenstellung des im Privatbesitze vielfach verborgenen Gesamtwerkes von F. ist bisher in keinem Handbuch erfolgt. Zu nennen wären aus der großen Zahl genreartiger Bilder F.s unter anderen: Feierabend auf der Alm, Öl 1823 (G. Eissler, Wien); Gang zur Taufe, Öl 1829 (Stadt Wien, Variante im Hofmuseum); Nach der Christbescherung, Öl 1830 (Dir. Steinbruch, Wien); Donauüberschwemmung, Öl 1830; Das Milchmädchen, Öl 1830; Brautmorgen; Segen der Mütter, Öl 1830 (sämtl. Stadt Wien); Gott erhalte Sie Beide, 1832 Aquar. (Erzherzogin Maria Josepha, Wien); Der kleine Vogelfänger, Öl 1832 (Dr. E. Ullmann, Wien); Der kleine Violinspieler, Öl 1833 (Mus. in Riga); Kais. Franz Jos. als Kind mit seinem Bruder Max in Laxenburg, 1833 Aquar. (k. k. Fideikommißbibl., Wien); Die Neugierige, Öl 1833 (Hofmus. Wien); Kinderszene, Aquar. 1834 (Fürst Auersperg, Wien); In der Kinderstube, Aqu. 1835 (Dr. A. Figdor, Wien); Kriegers Ahnung, Aquar. 1836 (Graf E. Czer-

nin, Wien); Erwartung, Öl 1836 (Fürst Liechtenstein, Wien); Begegnung, Aquar. 1836 (Dr. E. Ullmann, Wien); Der Wanderer, Aquar. 1836; Die Stadt, Aquar. 1836 (beide im Bes. d. Graf. E. Czernin, Wien); Mutter mit spielenden Kindern, Aquar. 1836 (Fürst Auersperg, Wien); Muttersorgen, Öl 1836 (Frau Ritter geb. v. Arthaber, Wien); Albumblatt mit Motiven nach Fendis Werken, Aquar. 1837 (Hofmus., Wien); das Gewitter, Öl 1837 (Staatsgal., Wien); Traurige Botschaft, Öl 1838 (Stadt Wien); Mutter mit 5 spiel. Kindern, Aqu. 1839 (Gräfin M. Hoyos-Széchényi, Wien); Der Sämann, Öl 1839 (Hofmus. Wien); Pfändung, Öl 1839 (F. X. Mayer und Variante Perger, Wien); „Spielende Kinder in Eisgrub, Aquar. 1840 (Prinzessin Arnulf v. Bayern, München); Lesende Mädchen, Aquar. 1840 (dieselbe); Begräbnis, Öl 1841 (Stadt Wien); Gipsfigurenverkäuferin, Öl 1841 (Graf Wimpffen, Wien); Kindliche Andacht, Öl 1842 (Stadt Wien); Albumblatt, mit Ansichten d. gräfl. Dietrichsteinschen u. Potocki'schen Besitzungen, Aqu. 1842 (Gräfin Franz Meran, Schloß Piber); Der frierende Bretzenbub, Öl (Samml. Dumba, Wien); Die Sintflut, Aqu. (Graf H. Wilczek, Wien); Die Arretierung von Exzedenten durch eine Militärpatrouille. Letztes, in Gemeinschaft mit C. Schindler gemaltes Bild F.s (im ehem. Bes. des Fürsten Friedr. Liechtenstein). — Interessante Kinderszenen befinden sich ferner im Besitze der Grafen H. Blome, Lanckoroński, Wien; S. Erdődy, Wép; der Gräfin Melanie Zichy-Metternich, Wien, in den Samml. Hardt, Heymann, Faber, Eissler, J. Reich, Kolm, Migerka, Sturany in Wien etc. Eine selbständige Folge von Kinderszenen wurde von Benedetti durch Stich vervielfältigt. Von historischen Bildern: Erzherzog Ferdinand u. Philip. Welser, 1824 (Graf E. Czernin, Wien); Eginhard und Emma; Ring der Treue (im Bes. der gfl. Fam. Salm); Carl V. als Mönch (gest. von Joh. Passini); Feldmesse, Öl 1826 (Hofmuseum) etc. — Von Zeichnungen und Illustrat. zu dichter. u. wissensch. Werken: 30 Aquarelle zu Schiller's Gedichten, im Bes. d. ehem. Erzherzogs Ferdinand Carl (einzelne Blätter wurden von F. Stöber gestochen); Illustrationen zu Gedichten von J. P. Hebel, Rellstab, Kaltenbrunner, Leitner etc.; Zeichnungen in Hormayr's histor. Taschenbuch u. desselben Verfassers Wien's Geschichte und seine Denkwürdigkeiten, 1825, II. Jahrgang, 3. Bd.; zu Dibdins Bibliografical, antiquarian and picturesque tour in France and Germany; Zeichnungen und Radierung zu Steinbüchels archäologischen Schriften (1824 und 1826); Illustr. Vorlagen für den Almanach „Vesta", Wien, 1831 ff., für das Taschenbuch „Frauenlob", 1835 etc.; Entwurf eines genealog. Stammbaums der Habsburger (Torso); von sonstigen Zeichnungen: Kirche zu Kalksburg (Albertina, Wien); Studien u. Entwürfe zur „Überschwemmung" u. zum „Kapuziner am Klosterfenster" (Akad. d. bild. Künste, Wien); zu einzelnen Genrebildern und Schillerillustrationen, im F.-Album der Prinzessin Rupprecht von Bayern (München), der Fürstin Victor Odescalchi, Wien, des Dr Heymann, Wien; Nach der Feldarbeit (Dr Hardtmuth, Preßburg); Der ländliche Tanz (Generalmaj. v. Voetter, Baden b. Wien); Mädchen, einen Vogelkäfig betrachtend, 1830 (Kupferstichkabinett, Dresden) etc. — Von Bildnissen F.s: Kaiser Franz, Miniatur in mehr. Varianten (Hofmuseum, Albertina, Dr Heymann, Wien); Kaiserin Maria Carolina, Min. (im Bes. d. fürstl. Familie Lobkowitz, Prag); Familienvereinigung des österr. Kaiserhauses, Aquar. 1834, Gruppenbild, 37 Porträts enthaltend (im Besitz des † Erzherzogs Franz Ferdinand); dass. vervielfältigt durch den farb. Stich Joh. Passini's; Erzherz. Albrecht und Karl Ferdinand, Aquar. (Hofr. Pollitzer, Wien); Erzherzogin Marie Louise, gehöhte Zeichnung (Fürst Montenuovo, Wien); Kaiser Franz Joseph I. als Kind, Studie zur Familienvereinigung, Aqu. (Dr M. Strauß, Wien); ders. als 3jähr. Kind mit seinem Bruder Max, Aqu. (J. Simon, Wien); ders. als Kind in großem zylinderförm. Hut, kutschierend, Aqu. (Prinzessin Rupprecht von Bayern); Prinzessin Elise Salm und Prinz. Fanny Aremberg als Kinder, mit Mlle Verneuille, Aqu. 1838 (Fürst Kinsky, Wien); Kinderporträts, Aqu. 1839 (Graf F. Kinsky, Wien); Gräfin Esterházy, Aquar.-Min. (Hofrat von Jurie, Wien); Obersthofmeister Graf Wurmbrand, Aqu. 1826; Fürsterzbischof Leop. Max. Graf v. Firmian, Öl, lebensgr. (lith. von Melegh); Erzbischof Primas Anton Verantius (lith. v. Decker); Pater Müller, Beichtvater d. Erzherz. Johann, Aqu. (Baronin Exterde, Wien); die Gelehrten Eckhel, Jameray-Duval, Neumann, Fröhlich, Öl (Münzkabinett des Hofmus., Wien); Hofrat J. Vesque von Püttlingen u. Gemahlin, Jean und Charles V. (Bar. Helene u. Risa Vesque, Wien); Hofkapellmeister Reinhartinger, Öl, 1826 (Fr. Ehrbar, Wien); Kupferstecher Benedetti, Aqu. (O. Bondy, Wien); Naturhistoriker Rockert 1829 (Kunsthdlg Artaria, Wien); Mister J. Bennet (G. Eissler, Wien) etc. — F. selbst wurde u. a. von Amerling (Ölb. Bes. Fürst Liechtenstein) u. Danhauser (Zeichng 1834, Sammlg Perger Wien) porträtiert. — Von F.s Radierungen u. Stichen (das Verzeichnis von Heller-Andresen ist sehr mangelhaft): Lanzknechte auf der Rast, 1814; Holländ. Schiffer, auf einem

Kübel sitzend, mit Pfeife, 1815; Ritt zur Jagd, 1818; Kühe u. Lämmer auf der Weide (nach Klengel), 1818; Portr. des Jean de Vesque, 1820; Der Künstler und seine Mutter am Wege vom Heumarkt in die Stadt, 1824; Madonna mit Jesukind an der Krippe, 1826; Kleines Mädchen mit Puppe, 1826; Selbstporträt, im Hintergr. die Karlskirche, 1830; Kleines Mädchen mit Krug, 1830; Kind mit großem Besen, 1831; Reiterszene nach Vivier; Der Trinker nach Brouwer; Kind mit Katze, einen Korb am Rücken (Versuch im Hochätzen); Mutter und Kind, das mit einem Kaninchen spielt; Partie aus Mödling bei Wien, vorn Kind mit Enten; Der Künstler zeichnend vor den Ruinen eines antiken Torbogens; Portr. des Baron Baltasar Haus (erstes von F. geätztes Blatt); Portr. des Archäologen Peterettini; ferner Blätter nach Raffael (Johannes der Täufer); Dirk Bouts (Christophoros); van Dyck (Grablegung Christi); Valdes (Zwei Mönche); Stiche und Radierung nach Objekten des k. k. Münz- u. Antikenkabinetts, in letzterem, sowie im Kupferstichkabinett des Johanneums in Graz, etc. — Von F.s Lithographien: Wirtshausszene nach Teniers; Rembrandt u. Brouwer nach Brouwer bezw. Codde; Bäuerliche Liebesszene nach C. Dusart; Der vorlesende Bauer nach Ostade; Der Trinker nach Brakenburg; Heilige Familie nach Tkadlik; Familie vor einem Grabe kniend, 1820; Oriental. Charakterköpfe im Turban, 1820; Der schlafende Maler, 1827; Kniendes Mädchen, das sein Gesicht verhüllt, 1831 (Federzeichnung auf Stein); La punizione del piccolo G.; Porträts des Erzherz. Ferdinand von Österreich, des Fürsten Metternich, des Botschafters Mirza Abul Hassan (Versuch eines Steinfarbendruckes), des Numismatikers Wachter (1820); ferner Arbeiten für das Mansfeld'sche Werk: Lithographische Blätter nach Handzeichnungen berühmter Meister aus der Albertina (1828) etc.

Handbücher: Österr. National Encyclop., her. v. Graeffer u. Czikann 1835 II 113 ff.; VI Suppl. 434. — v. Wurzbach, Biogr. Lex. d. öst. Mon. IV 173 ff. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I 293 ff. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsammler, 1870 I 485. — Nagler, Kstlerlex. IV. — Allg. Deut. Biographie VI 618. — Neuer Nekrol. der Deutschen, XX No 213. — H. A. Müller, Mus. u. Kunstwerke in Deutschland 1857 II 388. — Nouv. Biogr. gén. XVII 316. — Österr. Kunsttopogr. II (1908) XXXVI, 294, 307, 310, 329. — Hevesi, Österr. Kunst, p. 46, 72. — E. Leisching, Die Bildnismin. in Österr., Wien 1907 p. 22, 173, 200, 204, 220, 259 (Abb.). — Alexis, Wiener Bilder, Leipzig 1833, p. 349 ff. — Monum. des k. k. Münz- u. Antikenkabinetts etc., beschrieben von J. Arneth, Wien 1850. — Wiens Kunstsachen 1856 p. 20. — Perger, Die Kunstschätze Wiens, Triest 1857 p. 389. — Jos. Bergmann, Pflege der Numismatik in Österr., Wien 1858 III 45, 51 ff. — C. v. Lützow, Gesch. der Akad. d. bild. Künste, Wien 1877 p. 86, 100. — Weckbecker, Handbuch der Kunstpflege in Österreich, 3. Aufl. 1901. — A. Czerny, Kunst und Kunstgew. im Stift St. Florian, 1886 p. 261 Anm. 2. — Johann Vesque v. Püttlingen (von Helene Freiin Vesque v. P.), Wien 1887 p. 33 ff. — Höß, Fürst Liechtenstein u. die bild. Kunst, 1908. — Eitelberger, Ges. kunsthist. Schriften 1879 I 12, 19, 59, 74. — Frimmel, Galeriestud. 1898 I 24, 316, 647. — Keyssner, Altwiener Malerei, München, 1911 p. 9, 15, 17, 32 ff., 39. — Dr Banko, Fendi und das kaiserliche Antikenkabinett, Vortrag, geh. am 19. 3. 1912 in der Ges. d. öst. Kunstfreunde, Wien. — R. Hamann, Die deutsche Malerei im 19. Jahrh., Leipzig, 1914 I 105 ff.; II 47.

Zeitschriften: Kunstblatt 1821 p. 375; 1825 p. 152; 1826 p. 127; 1843 p. 437. — Hormayr's Archiv 1822 No 28 p. 151. — Pietznigg, Mitteil. aus Wien 1832 p. 88; 1833 p. 127. — Der Sammler, Wien 1840 p. 271. — Wiener Zeitung v. 6. 10. 1842 (Nekrolog). — Allgem. Theaterzeitung, her. v. Bäuerle 1842 p. 930. — Sonntagsblätter her. von L. A. Frankl 1842 p. 645; 1843 p. 93. — Faust, her. von Auer, Wien 1854, 1855, 1857. — Zeitschr. f. bild. Kunst XIV 24; XXI 23; XXIII 204; XXIV 180; N. F. I 86. — Kunstchronik I 151; X 201; XI 725; XVI 210; N. F. V 523; VI 297. — Repert. f. Kunstw. XIV 64. — Jahrb. d. kunsthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXI 1. Teil p. 274. — Jahrb. d. Grillparzer-Gesellsch., Wien 1906, XVI 218—36. — Kunst und Kunsthandwerk, Wien X (1907) 254, 255 (Abb.), 257; XIII (1910) 193 (Abb.). — Művészet, Budapest IV. — Österr. Kunstschätze, her. von W. Suida, Wien, 1911, I Taf. 28.

Galerie- u. Ausstellungskat.: Gemäldegal. d. ksthist. Sammlgn d. Kaiserhauses III. T. 1907 p. 79—82, 284. — Gemälde und Zeichnungen im Privatbes. Sr Majestät, Wien 1905 p. 67. — Gemäldegal. d. Akad. d. bild. Künste Wien 1900 p. 355. — Samml. H. Gomperz, Brünn, 2. Aufl. p. 39 ff. — Mus. d. Stadt Riga, 1906 p. 147 No 41, 42. — Histor. Kunstausst., Wien (Akademie) 1877 No 981—986, 1675, 2039—48, 2734—2748. — Porträtausst. (Künstlerhaus), Wien 1880 No 623, 696, 848, 923. — Kongreßausst. Wien 1896 No 795, 1649. — Schubert-Ausst., Wien 1897 p. 142. — 50 Jahre österr. Malerei, Ausst. Wien (Künstlerhaus) 1898 p. 9, 12, 41, 46—48, 69—76, 78 ff. — Miniat.-Ausst., Wien 1905 p. 76, 122, 156, 167, 217 ff. — Spitzen- u. Porträtausst., Wien (Öst. Mus.) 1906 p. 140. — Miniat.-Ausst., Berlin (Friedmann u. Weber) 1906, No 186, 474. — Jahrhundert-Ausst., Berlin 1906 p. 91. — Ausst. ält. Werke, Graz 1907 p. 48, 99. — Ausst. Unser Kaiser, Wien 1908 p. 6 No 8—10, 15, 23. — Ausst. Kind und Kunst, Brünn 1909 No 17—23. — Erzherzog Karl-Ausstellung, Wien 1909 p. 345. — Kaiser-Jub.-Ausst. (Altwiener Maler), München 1911 No 100—114. — Expos. de la Miniat., Bruxelles 1912 No 749. — Porträtausst. im Wiener Volksheim, 1912 p. 29. — Sittenbildausst., ebenda 1913 p. 26—28. — Histor. Ausst., Breslau 1913 p. 178, 461.

Auktionskataloge: Sammlg F. X. Kroker, durch Posony, Wien, 10. 12. 1866, No 2010—21. — Samml. Bühlmeyer, d. Miethke, Wien 4. 3. 1884 No 34—38, 232—237. — Sammlg Klinkosch, Miethke 2. 4. 1889 No 226. — Kunstauktionen Wawra: Wien, 20. 4. 1897 No 139/40; 160. Aukt. No 272—278; 195. A. No 2; 204. A. No 1540—42; 216. A. No 1109—1119; 218. A. No 75—90; 219. A. No 35—38, 224—232; 221. A. No 130—134; 226. A. No 71; 228. A. No 39; 229. A. No 83/84; 231. A. No 45/46. — Auktionen Gilhofer u.

Ranschburg, Wien: v. 13. 11. 1907 No 1424—31; 24. Aukt. No 71/72; 27. A. No 1055/56; 31. A. No 91—118; 32. A. No 27—41, 827; 34. A. No 25; 39. A. No 91—118. — Auktionen Pisko, Wien: v. 15. 5. 1905 No 550—54; 17. 2. 1908 No 32; 11. 11. 1908 No 20/21; 21. 3. 1910 No 40/41. — Aukt. d. Dorotheums Wien: 218. Aukt. No 41/42; 231. A. No 73; 240. A. No 562; 246. A. No 798. — Kunstaukt. S. Kende, Wien: 4. 4. 1899 No 437—445. — Aukt. Lepke, Berlin: 29. 4. 1913 No 41.
Leo Grünstein.

Fendt, Bernhard, Maler in Augsburg, † 1515; erscheint in den Steuerbüchern der Jahre 1480—1515. Er gehörte der Richtung Hans Holbeins d. Ä. an und arbeitete für Kirchen und Stifte.

Steuerbücher, Stadtarch. Augsb. — Nagler, Monogr. I No 1841. — R. Vischer, Stud. z. Kstgesch., 1886. — Mitteil. v. Stadtarch., Augsburg.

Fendt (Fend), Mathias, Goldschmied in Augsburg, geb. 1545, † 1613; war Meister seit 1570. In diesem Jahre verehelichte er sich zum ersten und 1577 zum zweiten Male. Er arbeitete 1578 Abgüsse von Papstmedaillen für Hans Fugger auf; ferner verfertigte er 1573 ein Kleinod mit großem Saphir für den Jägermeister Herzog Wilhelms und arbeitete um das Jahr 1578/79 gemeinsam mit D. Attemstetter, El. Waldvogel, Ch. Abt und B. Drentwett an einer umfangreichen Bestellung Herzog Wilhelms. 1592 arbeitete er für Ulrich Geizkofler. — Ein Goldschmied Hans F. in Augsburg, geb. 1575, † 1641, lieferte 1624 einen Schreibtisch für den bayerischen Hof und verfertigte Medaillen für Hans Fugger. — Jonas F., Goldschmied ebda, † 1641, heiratet 1623 Maria Hefeler, Witwe des Goldschmieds A. Hörmann.

Stadtarchiv Augsburg: Hochzeitsamtsprotok., Steuerbücher, Musterbuch vom Jahr 1615 u. 1619. — A. Weiss, Handwerk d. Goldschm. in Augsb., 1897 p. 352. — Lill, H. Fugger u. d. Kst, 1908 p. 157, 173. — Sitte, Ksthist. Regesten d. Geizkofler, 1908 p. 19. — A. Werner, Augsb. Goldschmiede, 1913 p. 24. — Mitteil. v. Stadtarch. Augsburg.

Fendt, Tobias, Maler u. Kupferstecher in Breslau, ist am 17. 1. 1566 in Glatz erwähnt, wird am Quartal Reminiscere 1566 in Breslau Meister, am 19. 12. 1569 Bürger und † das. im Januar 1576. Veröffentlicht 1574 im Auftrage des Kammerrates Seyfried Ribisch eine Sammlung von 125 Kupferstichen mit Darstellungen italienischer Denkmäler unter dem Titel: Monumenta sepulcrorum cum epigraphis ingenio et doctrina . . . expressa . . ., wofür er 10. 1. 1575 von Maximilian II. ein Privileg erhält. Das Werk wurde unter geändertem Titel noch mehrfach herausgegeben (vgl. Andresen); zu der 1585 in Frankfurt a. M. erschienenen Ausg. lieferte Jobst Amman das Titelblatt.

A. Schultz, Untersuch. z. Gesch. d. Schles. Maler, 1882. — Andresen, Der Deutsche Peintre-Grav., II. — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. VII/2. Teil No 5317; XIII/2. Teil No 8996. — Repert. f. Kstwissensch. VI 64. — Schlesiens Vorzeit in Bild u. Schrift, N. F. IV 108.
E. Hintze.

Feneau, Bildhauer in Paris, stellte im Salon 1793 eine am 1. 3. 1791 nach der Natur gefertigte Büste Marat's aus.

S. Lami, Dict. d. Sculpt. etc. (18e S.) I, 1910.

Fénéra, B. de, s. *Bertrand* de Fénéra.

Fenesi, Paolo, italien. Maler, Ende 18. Jahrh., von dem der alte Lucas'sche Katalog des Mus. zu Toulouse aus dem Jahre III 2 vordem Poelenburgh zugewiesene kleine Landschaften aufführt.

Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VIII 238.

Fenestre, Robert de la, Holzbildhauer, fertigte 1545 die Türen der Kirche zu Caudebec i. d. Normandie.

Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887.

Fenestreaulx, Nicolas de, Maler aus Antwerpen, naturalisierter Franzose, ließ sich 1527 in Orléans nieder, nachdem er schon vordem 20 Jahre in Frankreich ansässig gewesen war.

Arch. de l'Art franç., Docum. III 187/8. — De Laborde, La Renaiss. d. Arts, 1850—55, II 914/5.

Feneulle, Luigi Augusto, Architekt, geb. in Condé in Flandern 1733, † in Parma am 15. 4. 1799; erhielt 1760 die Gold. Medaille von der Parmenser Akad. und wurde 1776 Architekt und Kontrolleur der königl. Bauten, 1777 Professor an der Akad. und vereidigter consigliere. Von ihm stammt der Entwurf zu dem 1782 im modernen Stil umgebauten Ospedale della Misericordia, dessen Portal sich namentlich durch Schönheit auszeichnet. Auch ist der Palazzo Pettorelli, jetzt Nazzani, nach seinen Zeichnungen wieder aufgebaut worden.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., 1751—1800 (Ms. im R. Museo in Parma) und: Doc. per la Storia d. R. Accad. di B. Arti, Vol. I (Ms. ebendort). — Malaspina, Nuova Guida di Parma, p. 89. — Donati, Nuova Descriz. di Parma, 1824, p. 95, 117, 180. — Pelicelli, Guida di Parma, [1906] 175, 210.
N. Pelicelli.

Fenger, Ludvig Peter, dän. Architekt und Schriftsteller, geb. 7. 7. 1833 in Slotsbjergby, † 9. 3. 1905 in Kopenhagen, wo er seit 1886 als Stadtbaumeister wirkte. Während seiner Studienzeit an der Kopenhagener Akad. arbeitete er für M. G. Bindesböll und H. Chr. Hansen, später für F. Meldahl; auch unternahm er mehrere Studienreisen. Am kräftigsten von Meldahl beeinflußt, schlug er die um Mitte des Jahrh. in Nordeuropa auftauchende historische Architekturrichtung ein, und ist ein sympathischer Vertreter dieser Übergangszeit. Bereits sein Projekt zum kgl. Theater (mit H. J. Holm) zeigt dies. 1870—80 baute er u. a. das Herrenhaus Tidselholt auf Fühnen in nordischer Renaissance, die St. Jacobskirche u. das Königin

Louise-Hospital in Kopenhagen in gotischem, die St. Mathäuskirche, ebenfalls in Kopenhagen, in romanischem Stil. In der 1881—82 erbauten technischen Hochschule hat er ein gut proportioniertes Gebäude geschaffen, dessen Formen sich der Frührenaissance nähern; etwas Sprödes und Unempfundenes ist doch bezeichnend für diesen Bau, wie überhaupt für die meisten seiner Werke. Sein Können ist größer als sein künstlerisches Gefühl; daher sind auch seine Restaurierungsarbeiten (Holmenskirche u. Börse in Kopenhagen) nicht recht gelungen. Eine größere Selbständigkeit zeigen u. a. folgende Arbeiten: das Laboratorium (1882—85), mehrere Volksschulen, das Gefängnis an Vesterfaelledvej u. die Feuerwache in Kopenhagen (1889—93). — Die Früchte seiner schriftstellerischen Tätigkeit sind eine Arbeit über „Dorische Polychromie" (1886), „Thorvaldsens Museums Historie" (mit Chr. Bruun) u. einige Abhandlungen über ältere dänische Architektur.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., 1896. — E. Hannover, Dänische Kunst d. 19. Jahrh., 1907 p. 162. — Architekten IV 13; VII 253. — Arkitekten V 198; VI 26, 212; VII 251. — Bl. f. Archit. u. Ksthandw. VIII (1895) 33, Taf. 55. — Kstchronik XIV 730. *Vilh. Lorenzen.*

Fengler, Wiener Bildhauerfamilie: Anton I, geb. 1694 od. 95 in Weidenau (Schlesien), erwarb 1722 das Bürgerrecht in Wien, heiratete das. 6. 7. 1722, † 20. 6. 1770 im Alter von 75 Jahren. Er lieferte die Bildhauerarbeiten für das 1755 errichtete Haus- u. Hof-Archivgebäude, wofür er in diesem Jahre eine Teilzahlung von 220 Gulden empfing. Von seinen 9 Kindern widmeten sich 3 (Anton II, Peter, Johann Georg) der Bildhauerkunst, die Tochter Maria Anna heiratete 1754 den Bildhauer Thomas Seidl. — Anton II heiratete als Bildhauergesell 24. 6. 1748, 1758 starb ihm ein Kind. — Peter, geb. 1726, besuchte 1743 die Wiener Akademie, heiratete 29. 11. 1752, † 9. 11. 1771. — Johann Georg, geb. 1734, besuchte 1749 die Akademie, heiratete 15. 11. 1758, verlor bis 1774 sieben Kinder durch den Tod. Sein Sohn Wenzel trat am 6. 10. 1773 in die Akademie ein und wohnte bei Prof. Martin Fischer, um bei ihm auch praktisch die Bildhauerei zu erlernen. — Ein Michael F. erhält 1756 für Bildhauerarbeit im Belvedere 830 Gulden.

Trauungsb. bei S. Maria Treu u. S. Ulrich. — Totenprotok. d. Stadt Wien. — Aufn.-Protok. d. Akad. d. b. Kst 1a 2 in Wien. — Schlager, Mater. z. österr. Kstgesch., in Arch. f. österr. Gesch. II (1850) 719. *A. Haidecki.*

Feninger, Franz, Kupferstecher in Wien um 1750, stach das Porträt des Grafen Franz von Barkoczy, Erzbischofs von Gran, und einige Exlibris.

Heinecken, Dict. d. Artistes (Ms. im kgl. Kupferstichkab., Dresden). — Fincham, Artists etc. of Book Plates, 1897.

Fénis (Fenice), Barthélémy (Bartolomeo), Zeichner, Kupferstecher und Radierer in Modena, tätig 1653—69; entstammte einer französ. Familie, die sich später *Fenice* nannte, und zu der auch der Maler Nicolas Fénis gehörte. F. arbeitete besonders für Druckwerke Titelblätter, Embleme, Figuren von Heiligen, Ansichten u. Porträts. Seine beste Arbeit sind die Embleme zu Gamberti's „Idea di un Principe" (Modena 1659), einer Verherrlichung des Herzogs Franz I., geistvoll radierte, aber nachlässig und inkorrekt gezeichnete Blätter in Callot's Manier. Kopien nach Callot's „Misères de la guerre" sind einzelne Bl. einer Folge in klein. Format: La Vie du Solda pruve d'eau forte feicte dan Moden par Barthelemi Fenis 1656. Ferner wären zu nennen: die Tafeln zu Corn. Malvasia's „Ephemerides novissimae motuum coelestium", Mutinae 1652, fol., Cost. Testi's Porträt in dessen „Poesie" (1665), schließlich radierte Ansichten und Bildnisse in Vedriani's „Raccolta dei Pittori Modenesi" (1662), in den „Memorie di molti Santi Mod." (1663), den „Dottori" und „Vescovi Modenesi" (1665, 1669). — F. signierte auch: Bar. Fenice Scul.

Zani, Enc. met. VIII 221, 277. — G. Campori, Artisti etc. negli stati Estensi, 1855 p. 199 f. — L. Dussieux, Les Artistes franç. à l'Etranger ³, 1876 p. 438. — Nagler, Monogr. II 2492.

Fénis (Fenice), Nicolas (Nicolò), Maler französ. Herkunft in Modena, um 1660. Von ihm ein unbedeutendes Bild, den hl. Kasimir von Polen mit 3 Engeln darstellend, in S. Agostino in Modena (aus der Kirche in Pomposa stammend).

G. Tiraboschi, Not. de' pittori . . . di Modena, Modena 1786 p. 202. — G. Campori, Artisti etc. negli stati Estensi, 1855 p. 200. — Sossaj, Modena (Guida), 1841 p. 204.

Fenitzer, s. *Fennitzer.*

Fenizzi (Fenieio), s. *Ambrosi,* Ascanio.

Fenk (Fänck, Fenak), Ferdinand, Bildhauer, geb. 1737 in Neuschloß (Böhmen), heiratet in Wien 23. 9. 1764, † das. 18. 1. 1787.

Trauungsb. St. Michael; Totenprotok. d. Stadt Wien. *A. Haidecki.*

Fenn, Harry, Aquarellmaler, Zeichner u. Radierer, geb. am 14. 9. 1845 in Richmond (Surrey, England), † am 21. 4. 1911 in Montclair (New Jersey), kam mit 19 Jahren nach Amerika, wo er, abgesehen von ausgedehnten Studienreisen nach Europa u. dem Orient, bis zu seinem Tode verblieb. Er hatte seine Laufbahn als Holzschneider begonnen, ging aber bald zum Zeichnen über u. illustrierte Werke wie Whittier's „Snow Bound" und „Ballads of New England". 1870 sammelte er auf Reisen das Material für „Picturesque America", 1873 für „Picturesque Europe" u.

bald darauf für „Picturesque Palestine, Sinai and Egypt". Nach seiner Rückkehr nach Amerika, 1881, beschickte er zahlreiche Ausst. mit radierten u. in Gouache gemalten Landschaften. Fünf von den letzteren werden im Art Institute in Chicago bewahrt (s. Kat. 1907, p. 230 ff.).

American Art Annual IX (1911) 311 (Nekr.). — The Studio XXXV (1905) 144. — Zeitschr. f. bild. Kst XIX (1884) 21. — Cat. of the Exh. of Water Col. 1909 in Buffalo (United St.).

Fenn, William Wilthieu, engl. Landschaftsmaler, † am 19. 12. 1906 in London im 79. Lebensjahre, nachdem er über 40 Jahre in Blindheit gelebt u. sich mit Schriftstellerei beschäftigt hatte. Die Motive seiner zahlreichen Gemälde, die er von 1848 bis 66 in der R. Acad., in Suffolk Street Gall., in der Brit. Instit. etc. ausstellte, stammen größtenteils aus Nord-Wales u. dem südl. England, einige auch aus Oberitalien.

Graves, R. Acad. Exh. III (1905); Brit. Inst. 1908. — The Art Journal 1860, p. 77; 1907, p. 36 (Nekr.). — The Portfolio 1886, p. 24.

Fennekohl, Jacob, Bildhauer in Hamburg, wurde 5. 7. 1695 Bürger.

Handschriftl. Zusätze im Exempl. des Hamb. Kstlerlex. 1854 im Hamb. Staatsarchiv.

Fennel, Friedrich, Maler und Steinzeichner, geb. 12. 8. 1872 zu Cassel. Besuchte 1892—98 die Akademie daselbst und setzte seine Studien dort bei Prof. Wünnenberg fort. Nach einem halbjährigen Aufenthalt in Italien (1903) arbeitete er ein Jahr lang in Paris in der Académie Julian und bei J. P. Laurens. Seit Ende 1904 ist er in Cassel ansässig. F. hat sich namentlich als Landschafter betätigt, daneben jedoch auch Porträts und Aktbilder gemalt; sein eigentliches Gebiet ist die hessische Landschaft. Seit 1908 hat er zahlreiche Mappen mit Steinzeichnungen herausgegeben (im Verlag von Vietor in Cassel): Ansichten von Cassel, Wilhelmshöhe, Marburg, hessischer Burgen, von Waldeck, Eisenach und Heidelberg; im Verlage von Grauert und Zick in Berlin sind Wiedergaben von hessischen Landschaften Fennels erschienen. Auf den Ausstellungen in Berlin, Cassel, Düsseldorf, Hannover und München hat sich F., der früher dem „Kurhessischen Künstlerbunde" angehörte und sich dann der „Hessengruppe" anschloß, beteiligt.

Dreßler, Kstjahrb. 1913. — Kataloge der Kunstausst. Berlin, Gr. Kstausst. (1906, 1907, 1910, 1912), Cassel (1913), Düsseldorf (1902, 13), Hannover (1912) und München, Glaspalast (1906, 08, 12, 14). — Zeitschr. f. bild. Kunst N. F. XXII (1910) 39. — Mitteilungen des Kstlers. *Gr.*

Fennell, John Greville, Maler, Stecher u. Naturforscher, geb. 1807, † 1885, Schüler von Henry Sass u. (seit 1828) der R. Acad. in London; er malte Landschaften, die er 1851—74 in Suffolk Street Gall. ausstellte, u. einige humoristische Genreszenen, die von A. M. Huffam gestochen wurden. F., der jahrelang der graphischen Kunstanstalt von Finden in London vorgestanden hat, war auch als Illustrationszeichner, besonders für Zeitungen, tätig u. stach 5 Blatt für die Abbotsford Edition der Waverley Novels von Scott.

Ottley, Dict. of Painters etc. 1875. — Nation. Biogr. XVIII 316. — Graves, Dict. of Art. 1895.

Fenner, Maler in England, erhielt 1616 von den Guildhall-Vorstehern zu Bury St. Edmunds (Suffolk) 40 Pfd Sterl. ausgezahlt für ein von ihm gemaltes Porträt König Jakobs I. v. England, das noch jetzt in der gen. Guildhall vorhanden ist.

C. H. Collins Baker, Lely and the Stuart Portr. Painters (1912) II Append. I.

Fenner, Charles, engl. Landschafts- u. Genremaler in Hampton Wick, der 1858—66 in der R. Acad. u. der Brit. Institution in London ausstellte.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exh. III (1905); Brit. Instit. Exh. 1908.

Fenner, Johann Baptist, gewesener Hofmaler, bittet unterm 19. 8. 1713 um „Musiklehr geld" für seine Tochter; lebte wohl in München.

Kreisarchiv München H. R. fasc. 283 No 186. *R. Paulus.*

Fenner-Behmer, Hermann, Maler, geb. am 8. 6. 1866 in Berlin, war tätig das. u. † am 3. 2. 1913. Nach Studien an der Berliner Akademie, zuletzt unter Hellqvist, ging er nach Paris, wurde dort Schüler von Boulanger u. Lefèbvre u. bereiste dann Italien, Belgien u. Holland. 1893 trat er in Berlin bei Schulte mit Porträts u. landschaftlichen Studien hervor. Seitdem war er fast alljährlich auf den Gr. Kstausstellgn in Berlin, gelegentlich auch in München (Glaspalast) u. Paris (Salons der Soc. Nat. u. Soc. d. Artistes franc.) mit Bildnissen, Genrebildern u. Landschaften vertreten. Schon kurze Zeit nach seinem Berliner Erfolg wurde aus dem relativ tüchtigen Porträtisten, offenbar durch allzu reichliche Aufträge verführt, ein oberflächlicher Modemaler in der Art der eleganten Akademiker in Paris, wohin er alljährlich für einige Zeit von Berlin aus zurückzukehren pflegte. Auch die Motive seiner Landschaften stammen z. T. aus Frankreich.

Das geistige Deutschland, 1898. — Dreßler, Kstjahrb. 1911/12. — Kstchron. N. F. V 258; VII 195; XXIV 276. — Katal. *E. B.*

Fenninger, Christoph, Stukkateur in Salzburg; Arbeiten von ihm aus den Jahren 1738 u. 51 in der Pfarrkirche zu Unsrer Lieben Frau in Mülln u. in der Filialkirche zum hl. Sebastian in Salzburg.

Österr. Ksttopogr. IX (1912) 123, 194, 201.

Fennitzer (Fenitzer, Venitzer), Georg, Kupferstecher in Nürnberg — wohl Bruder

des Michael F. —, wo er in den letzten 3 Jahrzehnten des 17. Jahrh. arbeitete. Sohn des „Anzünders" Johann F. (1611—1688) und wohl von Haus aus Drahtzieher, hat er es in der Kunst zu keinerlei Bedeutung gebracht, höchstens daß seine zahlreichen Bildnisse, die mit G F, G f, G Fen., G Feni usw., oft aber auch, zumeist bei fingierten Bildnissen, gar nicht bezeichnet sind, als frühe Erzeugnisse der Schabkunst einiges Interesse erwecken. Seine Bildnisse aufzuzählen, wie Andresen dies in seinem handschriftlichen Nürnberger Künstlerlexikon wesentlich nach Panzers „Verzeichnis" tut, wonach sich etwa 240 Blätter ergeben, dürfte hier kaum am Platze sein, doch sei erwähnt, daß einige dieser Bildnisse durch die dargestellten Persönlichkeiten gegenständlichen bezw. historischen Wert haben und daß u. a. auch die Frage, wie weit F. für die sog. fingierten Bildnisse, die er insbesondere manchen Nürnberger Patriziern zur Ergänzung ihrer Familienerinnerungen und Stammbäume lieferte, nicht doch hin und wieder alte Vorlagen (inzwischen verschwundene Gemälde usw.) benutzt hat, noch nicht völlig geklärt ist. Außer Porträts rühren noch ein Schwarzkunstblatt mit der Liebeswerbung eines Alten um ein junges Weib und einige Radierungen, darunter Ansichten der Moritzkapelle in Nürnberg, des Sebaldusgrabes u. des Adam Kraftschen Sakramentshäuschens von F. her.

Panzer, Verz. von nürnberg. Portraiten, 1790 (an vielen Stellen; insbesondere p. 61). — Füßli, Kstlerlex. II 349. — Nagler, Kstlerlex. IV 276 u. Monogr. II No 2935, 2947. — Le Blanc, Manuel II 223. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstsamml. I (1870). — Andresens handschriftl. Nürnberger Künstlerlex. (in Ulrich Thiemes Besitz). — Weigels Kunstkat., Leipzig 1838—66, V Reg. p. 136. — Fréd. Mullers Catal. rais. de 3000 Portr. de Peintres etc., 1877 No 662. — Kristeller, Kupferstich und Holzschnitt, 1905 p. 456.

Th. Hampe.

Fennitzer, Johann Philipp, Kupferstecher des 17. Jahrh. in Nürnberg, von dem wenige sehr mäßige Bildnisstiche von Nürnberger Persönlichkeiten des 15. Jahrh. (Hans Schopper, Conr. Derrer, Conr. Forchtel, Hans Grasser) herrühren und bezeichnet sind, die z. T. auf eine ältere Vorlage zurückgehen mögen, z. T. aber auch einfach untergeschoben sind. — Er stach auch sein Selbstporträt (seltenes Schwarzkunstblatt).

Andresens handschriftl. Nürnberger Kstlerlex. (in Ulrich Thiemes Besitz) nach Panzer, Verz. v. nürnberg. Portraiten, 1790. — Fréd. Mullers Cat. rais. etc., 1877 No 663.

Th. Hampe.

Fennitzer (Fenitzer, Venitzer), Michael, Kupferstecher — auf den ihn darstellenden Bildnissen von J. F. Leonhart (1672) und wohl danach von Georg Fennitzer wird er als „Kupferdrucker" bezeichnet — in Nürnberg, geb. das. 1641, † am 25. 2. 1702 zu Wittenberg (Totenbuch 1693—1703 im Kreisarchiv Nürnberg p. 473). Wohl ein Bruder des Georg F., hat er wie dieser vor allem eine ansehnliche Zahl von Bildnissen zumeist in Schabkunstmanier verfertigt, deren Andresen (nach Panzer) 84 aufzählt. Diese Blätter, unter denen auch ein paar Bildnisse nach Gemälden des Lorenz Strauch, geben zum größten Teil Nürnberger Persönlichkeiten wieder und verraten eine etwas feinere künstlerische Auffassung als die Blätter des Georg F. Außerdem ist von F. noch ein Schabkunstblatt mit der Darstellung des Abendmahls nach dem Steinrelief von Veit Stoß im Chor der Sebalduskirche in Nürnberg zu erwähnen. 2 treffliche Kupferstiche geben ihn im Alter von 20 bezw. 23 Jahren wieder, in etwas späteren Jahren 4 verschiedene Schabkunstbildnisse.

Panzer, Verz. v. nürnberg. Portraiten, 1790. — Nagler, Kstlerlex. IV 276 u. Monogr. IV No 1795, 1813. — Le Blanc, Manuel II 223. — Andresens handschriftl. Nürnberger Kstlerlex. (in Ulr. Thiemes Besitz). — Naumanns Arch. für die zeichn. Künste VII, VIII (1862) p. 183. — Weigels Kstkatal., Leipzig 1838—66 V Reg. p. 136. *Th. Hampe.*

Fenoglio, Pietro, Architekt, geb. in Turin 3. 5. 1865, tätig daselbst. Erbaute Krankenhäuser, Fabrikanlagen (vor 1902) u. Wohnhäuser und Villen, unter denen hervorragen: Haus G. Besozzi, Corso Siccardi, in italienischem Renaissancestil, Erdgeschoß roter Granit, Basen u. Kapitäle der Portalsäulen Bronze, im Oberstock ein von Barberis ausgeführter Sgraffitofries, eines der besten Wohnhäuser Turins aus den letzten Jahren, 1905 erbaut; ferner Villa des Rechtsanwalts Michele Raby, Turin, Viale di Francia, zweistöckiger Bau in modernem Barockstil mit Freskenschmuck im Äußeren und Inneren. — Auch an den Bauten der Turiner Ausstellung von 1911 hatte er hervorragenden Anteil.

d'Althan, Gli artisti ital. 1902. — L'Architettura ital. 1905—6 p. 1—2; 1906—7 p. 12, Taf. 22—24. *W. B.*

Fenollera, José (so bei Alcahalí, bei Ossorio dagegen *Vicente F. é Ibañez* gen.), span. Maler, geb. um 1850 in Valencia, ausgebildet an der dortigen Acad. de S. Cárlos, die ihn 1872 mit einem Reisestipendium nach Rom sandte, wo er 1875 für seine Vaterstadt ein „Bildnis des Don Jáime el Conquistador" malte. Nachdem er hierauf eine Zeit lang in Paris gelebt u. wohl von dort aus 1877 die Ausst. der Soc. of Brit. Artists zu London u. 1878—81 die Expos. Nacional zu Madrid mit Porträtstudien wie „Don Mariano de Castro, defensor de Gerona", „Tipo de la prov. de Leon" etc. beschickt hatte, wurde er als Lehrer seiner Kunst an die Escuela de B. Artes zu Santiago de Com-

postela berufen, wo er um 1897 noch tätig war. Das Museum zu Valencia besitzt von ihm die Gemälde „S. Francisco de Paula", „Una Odalisca" u. „Un pescador de caña".

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 226. — Alcahalí, Art. Valencianos (1897) p. 117. — Graves, Dict. of Art. (1895). *

Fenolliet, Marc Antoine, gen. *la Rose,* Maler aus Lyon, 1650 in Grenoble Zeuge.

E. Maignien, Artistes grenoblois, 1887.

Fenollo, Paolo, s. *Fenouil,* P.

Fenouil[h], Jean César, französ. Maler aus Marseille gebürtig, wohl Bruder von P[aul?] F.; seit 1738 als Porträtist mit dem Titel „peintre du Roi" in Lyon nachweisbar, wo er am 9. 4. 1746 mit seiner Gattin Anne geb. Girardon die Geburt eines Kindes standesamtlich anzeigte. Vielleicht ist mit ihm (oder mit Paul F.?) jener Fenouilh zu identifizieren, dessen von unbek. Hand in Federzeichnung ausgef. Brustbildnis die Stadtbibliothek zu Besançon bewahrt. Als Arbeiten von seiner Hand sind möglicherweise einige der unter Paul F. aufgeführten Porträtstichvorlagen feststellbar.

N. Rondot, Les Peintres de Lyon, 1888, p. 194. — Rich. d'Art de la France, Prov., Mon. Civ. II (1887) p. 227. — Mitt. von E. Vial aus dem Arch. Municip. zu Lyon (Etat Civil, St. Pierre et St. Saturnin, Naissances 1746).

Fenouil[h], P[aul?], französ. Maler, wohl aus Marseille gebürtig u. Bruder von Jean César F.?; wurde am 2. 7. 1740 in Paris zum „agréé" der Académie Royale de Peint. et Sculpt. ernannt, u. zwar augenscheinlich für seine im selben Jahre im Pariser Louvre-Salon ausgest. gewesenen Sitzbildnisse des Ehepaares De Mazière, der Mme Dumesnil etc. Als weitere Malwerke von seiner (oder Jean César F.s?) Hand kennt man aus zeitgenöss. Kupferstichwiedergaben Porträts wie diejenigen des Barfüßermönchs Maurice Julien (gest. vom Provençalen Hon. Coussin, cf. Füßli II 349), des Pariser türk. Gesandten Saïd Effendi (gem. um 1742, gest. vom Lyonesen Séraucourt, cf. Boppe p. 125), des Dauphin Louis de France (1729 geb. u. 1769 † Sohn des Louis XV, gest. von G. E. Petit, cf. Le Blanc III 180 N. 56, — „Pnouili" wohl verdruckt aus „Fenouilh") u. der Pariser Ballettänzerin Mlle Marie Sallé (1740 gest. von G. E. Petit mit der Unterschrift „Terpsichore Françoise", im Gegensinne in Schabkunst nachgest. vom Engländer John Tinney, G. E. Petit's Crayonstichplatte von 1742 durch Petit eigenhändig überarbeitet unter Hinzufügung eines Promenadenhütchens etc. und mit der neuen Unterschrift „L'Après-Dîné" eingereiht in die im übrigen nach Gemälden Franç. Boucher's gest. Folge „Les 4 Heures du Jour", Abb. bei Em. Dacier p. 314), endlich die 4 allegor. Halbfiguren „L'Oisiveté", „La Luxure", „Le Jeu" u. „L'Ivrognerie" (gest. von G. E. Petit unter dem Sammeltitel „Les 4 Vices", cf. Mscr. Heinecken). Vermutlich ist dieser „P. Fenouilh" zu identifizieren mit jenem „Fenouil, peintre du Roi", der laut Parrocel's Feststellung 1752 mit Jean Michel Verdiguier (cf. Lami's Dict. des Sculpt. Franç. au XVIIIe S. II, 1911, p. 387) die Académie des B.-Arts zu Marseille gründete, von da mit letzt. Bildhauer um 1760 wohl gleichfalls nach Spanien auswanderte und dort seinen Namen offenbar in „Pablo Fenollo" hispanisierte; jedenfalls ist unter dem sonst in keiner Weise identifizierbaren Künstlernamen *Paolo Fenollo* im Madrider Prado Museums-Kat. von 1872 (unter N. 158) ein 228 × 362 cm großes Leinwand-Ölbild „Triumphzug des Bacchus" aufgeführt. Im Prado-Kat. von 1910 ist dieses Gemälde nicht mehr registriert, wohl aber (unter N. 2359) ein in der Komposition sehr ähnlich beschriebenes, jedoch 100 × 251 cm großes Holztafelgemälde „Bacchanal", das — in früheren Kat. dem Nic. Poussin, 1910 dagegen einem „anónimo de escuela francesa" zugeschrieben — gleich jenem „Viaje de Baco" des Kat. von 1872 nunmehr vielleicht ebenfalls als Werk Paul Fenouil's betrachtet werden darf.

Mercure de France v. Januar 1740 u. v. Juli 1742. — Heinecken, Dict. des Art. (Mscr. im K. Kpfst.-Kab. zu Dresden), Suppl. F, fol. 46. — Füßli, Kstlerlex. II (1806 ff., unter „Fenoeuil — 2 französ. Maler"). — Le Blanc, Manuel, 1854, III 180 f. (G. E. Petit N. 56, 75 f., 79), IV 41 (J. Tinney N. 5). — L. Dussieux in Arch. de l'Art Franç., Docum. I (1851 f.) p. 399. — E. Parrocel in Réunion des Soc. des B.-Arts X (1886) p. 498. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — A. Boppe, Les Peintres du Bosphore, 1911, p. 125. — Em. Dacier in Revue de l'Art anc. et mod. XXIX (1911) p. 313 ff. (mit Abb.). *

Fens, Wilhelm Christian Heinrich, Maler, geb. 1821 in Hamburg, † im Juli 1840 in Enge bei Zürich auf der Reise nach Rom. Anfangs Postbote, dann Schüler von J. J. Faber, seit 1837 in München. Malte 1839 einen „Abschied des jungen Tobias".

Hamb. Kstlerlex., 1854.

Fensoni, s. *Fenzoni.*

Fensterer, Christoph, Maler in Magdeburg um 1669. Schuf die Gemälde auf dem Hochaltar der Johanniskirche, Abendmahl, Kreuzigung und Auferstehung. Ein „C. Fensterer fecit" bezeichn. Selbstbildnis befand sich früher in der Samml. Freiherr C. von Aretin, die 15. 11. 1887 in München versteigert wurde (Kat. No. 294).

Füßli, Kstlerlex., 1779. — Dehio, Handb. d. dtschen Kstdenkm. V 337.

Fenton, Christopher Weber, Fayencier, gründete 1846 mit H. D. Hall und J. Norton eine Fabrik in Bennington (Vermont), in der verschiedene Arten Steingut, bes. „Rockingham-Ware", hergestellt wur-

den. 1853 beschickte die Firma die Ausst. im Crystal Palace zu New York mit einem Monument nach F.s Entwurf (jetzt in Bennington).

E. A. Barber, The pottery etc. of the U. S. A., 1909 p. 165 ff.

Fentzel (Fenntzel, Fenzl), Gregorius, Kupferstecher, wahrscheinlich in Nürnberg tätig, wo er namentlich für den Verlag des bedeutenden Kunsthändlers Paul Fürst († 1666) eine Reihe von Blättern fertigte, nämlich 1) „Figürliche Abbildung der Siben Planeten, wie sie durch die Poeten auf ihren Himmelswagen fürgestellet werden" (Nagler zitiert den Titel mit lateinischem Text: „Planetarum effectus" etc.), Titelblatt und 7 Blätter, Kopien der Stiche Johann Sadelers nach Martin de Vos, kl. qu. 2°. 2) Die 5 Sinne. 5 Bl. Kopien der Stiche Rafael Sadelers nach M. de Vos, kl. qu. 2° (nicht qu. 8°, wie es bei Nagler, Monogr. II No 7 heißt). 3) Herrscher der Weltreiche: Ninus, Cyrus, Alexander, Julius Caesar, 4 Bl. in kl. qu. 2° nach M. de Vos. 4) „Trium humani generis ordinum sive statuum ecclesiastici videlicet regii, et plebeii graphica deliniatio" (Triumphwagen mit christlichen Tugenden), 4 Bl. in kl. qu. 2° nach M. de Vos. 5) „Sanctus Ulricus" (Schlacht auf dem Lechfelde), 1 Bl. in kl. qu. 2°. — „Sol" unter den „Planeten" trägt F.s sich aus G und F zusammensetzendes Monogramm; alle anderen vorstehend verzeichneten Blätter sind mit vollem Namen signiert. Nagler erwähnt ferner eines Blattes „Die Schlacht des Königs Alfonso von Spanien gegen die Mauren 1212, kl. qu. 2°" nach Antonio Tempesta, das Unterzeichnetem nicht zu Gesicht gekommen ist und wohl zusammen mit „St. Ulrich" zu einer Folge von siegreichen Schlachten gegen die Ungläubigen gehören mag. Sehr nah verwandt sind sodann noch die gleichfalls im Fürstschen Verlage erschienenen Kupferstichfolgen der Tages- und Nachtzeiten, 4 Bl. in kl. qu. 2°, sowie Europa, Afrika, Amerika, Asien, 4 Bl. in kl. qu. 2° nach M. de Vos, die indessen keine Künstlerbezeichnung aufweisen. Außerdem rühren mehrere Bildnisstiche, so das Porträt des Generals Don Baltasar Marradas, von F. her, dessen Arbeiten und Lebensumständen man bisher erst wenig nachgegangen ist, obgleich er sich in seinen Blättern als ein insbesondere die Technik wohl beherrschender Stecher zeigt. Vgl. auch den Artikel *Fraisinger,* Caspar.

Nagler, Monogr. II No 7. — Die Aufzählung der Werke zumeist nach den Originalen in einem Sammelbande der Nürnberger städt. Kupferstichsamml. *Th. Hampe.*

Fenwick, Thomas, Maler aus Nordengland, † um 1850, Freund und Mitschüler des John W. Ewbank bei Coulson und Nasmith, tätig in Edinburg. Er malte Landschaften, besonders Küstenbilder, und Seestücke, oft in einem etwas gekünstelt goldigen Ton.

J. L. Caw, Scottish painting, 1908.

Fényes, Adolf, ungar. Maler, geb. am 29. 4. 1867 in Kecskemét, studierte anfangs Rechtswissenschaft, besuchte jedoch gleichzeitig auch die Musterzeichenschule in Budapest, wo er bei Greguss u. dann bei Székely lernte. Bald ließ er von den juristischen Studien ab, widmete sich ganz der Kunst, zeichnete Karikaturen (schon seit 1885) für Wochenblätter, ging 1888 nach Weimar zu Max Thedy, 1891 nach Paris auf die Akad. Julian, wo er ein Jahr verbrachte, um 1892 bis 1894 wieder bei Thedy zu arbeiten. Hier malte er seine Erstlingswerke: „Großväterchen" (1892, beim Bankier Heine in New York), das „Modejournal in schlechten Händen" (Sammlung Stern, Wien), „Thüringer Bauer" (1893, Sammlung Kosztolányi, Budapest). 1894 kehrte er nach Budapest zurück und arbeitete in der Meisterschule J. Benczúr's (bis 1897). Hier gewann sein „Klatsch" (1895, Mus. d. schön. Künste, Budapest) den großen Preis der Gesellschaft f. bild. Künste u. rief durch seinen kühnen Realismus großes Aufsehen hervor. 1897 entstand das mit krassem Realismus gemalte Bild „Der Zank", für welches F. den Rudich-Preis erhielt. Der hier zur Schau getragene Realismus klärte sich von 1898 an, wo F. einen groß angelegten Zyklus „Leben der Armen" begann, der eine allmähliche Vereinfachung des Stiles und eine Steigerung des Ausdrucks verriet. Das erste Bild dieses Zyklus ist „Die Familie" (1898, Mus. der schönen Künste, Budapest); es folgten „Die Witwe" (1899, Mus. d. schön. Künste), „Die Jugend", „Die Waisen", 1900 „Wofür leben?", 1901 „Der Taglöhner", „Der Alte" (Preis des Leopoldstädter Kasino, Mus. d. schön. Künste), 1902 „Die Mutterschaft", „Der Arme", „Alte Frau" (Mus. in Szeged) etc. Seit 1903 beständig in Szolnok wirkend, fing er an eine lange Reihe Landschaften zu malen („Sommer auf der Tanya", Samml. Kohner, Budapest; „Ein Bursch u. eine Dirne", 1904 [Mus. d. schönen Künste, Budapest]). Auch zog ihn jetzt die Schlichtheit des Kleinstädter-Lebens an: es entstand eine Reihe Gemälde, die einsame Straßenecken von Vác und Buda zum Vorwurf hatten. Sein stetes Streben nach Vereinfachung des malerischen Vortrages trieb ihn schließlich zum Stilleben; in seinen derartigen Schöpfungen sieht man das Bestreben, ohne Schatteneffekte und ohne sichtliche Modellierung eine bis zum äußersten vereinfachte Impression darzubieten. Solche Werke stellte er 1912 im Ernst-Museum (Budapest) aus und trat mit diesen in die Reihe der führenden Meister Ungarns. F. beschickte

wiederholt auch die internat. Ausst. des Auslandes (Venedig 1901, Paris 1900, Berlin 1894 ff., Düsseldorf 1904, Mannheim 1907 usw.). In der Ehrengalerie des Großherzogl. Mus. in Weimar ist er vertreten mit dem Bilde: Altes Weib (Kat. 1910, No 341).

Müvészet, IV (1905) 353—361 (K. Lyka); vgl. ebend. Bd I—XI, Reg. — Der Cicerone (Leipzig) IV, 1912 p. 898. — Die Kunst (München) VII, XIII, XXI. — Ausstellungskatal.
K. Lyka.

Fenzoni (Fanzoni, Faenzoni), Ferraù, meist *Ferraù da Faenza* genannt, Maler, geb. in Faenza 1562, † das. 11. 4. 1645; Manierist der römischen Malerschule um 1600. Nach Titi war der Sienese Francesco Vanni sein Lehrer; doch scheint es nach dem Stile seiner Werke, daß ihn hauptsächlich Andrea Lilio aus Ancona beeinflußt hat, mit dem zusammen er an verschiedenen monumentalen Aufgaben in Rom beteiligt war. Er führte einzelne der Darstellungen aus der Geschichte Mosis aus, mit denen Sixtus V. die Scala Santa neu ausschmücken ließ. Die bedeutendste dieser Fresken, eine figurenreiche „Aufrichtung der ehernen Schlange", wurde von Francesco Villamena (1597) gestochen (eine Vorstudie für einen der von der Schlange Gebissenen in Budapest [Albertina-Publikation No 501]). Dieses wie die im Mittelschiff zwischen den Fenstern in S. Maria Maggiore ausgeführten Fresken (Traum Josephs, Flucht und Rückkehr von Ägypten) verraten im großen und ganzen den Einfluß der Barocci-Schule. Eigentümlichkeiten individuellerer Art, in denen er sich höchstens mit Lilio enger berührt, sind der merkwürdige lappige, schlenkernde Gewandwurf und die Vorliebe für oftmals bizarre Verkürzungen. Die Wärme und Leuchtkraft des Kolorits fällt — besonders beim Vergleich mit der matten Farbenskala Lilios — angenehm auf. In Rom dürften dem Stil nach (Zuschreibungen des Unterzeichneten) von ihm noch herrühren eine koloristisch sehr wirksame und harmonische Darstellung des Wunderbaren Fischzuges (Altarbild in der alten Sakristei der Lateransbasilika) sowie zwei Fresken in der unter Sixtus V. erbauten vatikanischen Bibliothek: Konstantin läßt die Bücher der Arianer verbrennen und die „Bibliotheca Atheniensis". In Faenza, wo F. 1599 wieder als zurückgekehrt erwähnt wird und wo er von nun an dauernd angesessen bleibt, entstanden zahlreiche Altargemälde und Fresken für die Kirchen der Stadt und der Orte der Umgebung. Besonders zu erwähnen sind in Faenza der figurenreiche und sehr dramatisch behandelte „Teich Bethesda" in der Pinakothek, eine „Kreuztragung", „Kreuzabnahme" u. „Marientod" ebenda, die Fresken der Cappella di S. Carlo Borromeo in der Kathedrale, ein „Martyrium der hl. Lucia" in S. Ippolito und ein „hl. Sebastian" in S. Stefano. Außerhalb Faenzas rühren u. a. von ihm her ein vom Kanonikus Cesare Crispolti (Testament von 1606) hinterlassenes „Martyrium des hl. Laurentius" in der Kathedrale von Perugia und das umfangreiche und monumental angelegte „Jüngste Gericht" an der inneren Frontalwand der Kathedrale von Todi. — Fenzoni, der am 2. Mai 1603 Anna di Cesare Naldi geheiratet hatte, scheint in seiner Vaterstadt eine angesehene bürgerliche Stellung eingenommen zu haben. 1607 reiht ihn der Kardinal Caietani unter seine „famigliari" ein, 1634 ernennt ihn der Consiglio von Faenza zum Vikar und Kastellan von Granarolo und um 1640 wird er durch den Kardinal Colonna Cavaliere dello Speron d'oro. — Handzeichnungen F.s besitzt in größerer Anzahl die Uffiziensammlung, darunter einige fälschlich unter dem Namen Pietro Faccinis (No 6197, 6198, Studien zu der „Aufrichtung der Schlange" wie das obengenannte Blatt in Budapest, sowie No 6199). Unter den Fenzoni mit Recht zugewiesenen (No 12242—47) ist No 12242 besonders charakteristisch für die sichere Behandlung schwieriger Bewegungs- und Verkürzungsmotive. Nach F. haben gestochen: Franc. Villamena (außer der Aufrichtung der Schlange einen Johannes Baptista in der Wüste, einen Eremiten Paulus und den hl. Franz vor der Madonna), J. F. Greuter (Begräbnis Christi von 1638 und Fall Luzifers von 1640), Ph. Thomassin u. a. Nennenswerte Schüler oder Nachfolger F.s sind nicht bekannt; die noch von Lanzi nacherzählte Legende, er habe den jungen Faentiner Maler Michele Manzoni als unbequemen Rivalen getötet, ist um so grotesker, als Manzoni erst 1666, 19 Jahre nach F.s Tode, ermordet wurde.

Malvasia, Felsina Pittrice. — Titi, Descr. delle pitture, sculture ecc., Roma 1763 p. 211, 222, 259. — Lanzi, Stor. pitt. d'It. — G. M. Valgimigli, Cenni biografici intorno al Cav. F. F. pittore in Atti e Mem. della R. Dep. di Stor. patr. per le prov. di Romagna, Ser. IIa, vol. I (1875) 133—50. — Messeri-Calzi, Faenza, 1909. — Guiden von Perugia, Forlì, Ravenna. — Campori, Catal. di quadri etc., 1870. — Cat. Raccolta di disegni alla Gall. di Firenze (Coll. Santarelli), 1870. *H. Voss.*

Feo, Luigi de, Maler, Bildhauer u. Medailleur apulischer Herkunft, tätig in Paris und Venedig. Ursprünglich Offizier, wurde er zuerst Landschafts- und Marinemaler und wandte sich dann der Plastik zu. Stellte zuerst 1907 im Pariser Salon der Soc. des Artistes français 2 Skulpturen und 1909 auf der Internationalen Ausst. in Venedig die Bronzebüste eines Knaben („Adolescente") aus. F. modelliert, von modernen französi-

schen Reliefbildnern angeregt, elegante Plaketten und Medaillen in Bronze auf Damen der Aristokratie, wie Gräfin Vivina Lanza di Mazzarino (1908), Herzogin D'Orsay di Villarosa (1909), auf Kinder italien. Adelsfamilien, wie Lionello Papafava da Carrara (1908), Ippolito Cini (1908), auf den jungen Amerikaner Aug. Heriot (1909) etc. 1911 war er im Pariser Salon (Soc. Nat.) mit 15 Porträtmedaillen in Bronze und Elfenbein vertreten.

Vita d'Arte, II (1909) 247 (Abb.), 483—8 (Aug. Granziotto, m. Abbildgn). — Ausst. Kat. *W. B.*

Feodor u. **Feodoroff**, s. *Fedor* u. *Fedoroff*.

Feodossij Dionissijeff, s. unt. *Dionissij*.

Feodotoff, s. *Fedotoff*.

Feofan K . . . . ., russ. Kupferstecher des 17. Jahrh., stach Andachtsblätter mit Darstellungen des Heil. Abendmahles (signiert „1622 Θеофанъ К."), der Fußwaschung, der Auferweckung des Lazarus und der Auferstehung Christi (letzt. Blätter nur „Θ. К." signiert).

Rowinsky, Lex. Russ. Kpfstecher (1895) p. 1247 f. *

Feofilatoff, s. *Filatjeff*, Iwan.

Feoli, Vincenzo, Kupferstecher und Zeichner in Rom, Ende des 18. und Anfang d. 19. Jahrh., stach eine aus 24 Bl. bestehende (seltene) Folge mit Ansichten der Säle und Antiken des Museo Pio-Clementino: „Veduta generale in prospettiva del cortile nel Museo Pio-Clementino"; ferner, gemeinsam mit Leonetti, die Raffael'schen Fresken in der Farnesina (5 Bl.) und, gemeinsam mit G. Petrini, die Begräbnisfeierlichkeiten der Königin Maria Luise von Spanien in Rom 1819 (3 Bl.). Auch lieferte er Illustrationen für einige Reisewerke (Mazois: Ruines de Pompéi, 1822; Mme Dionigi: Voyage de Latium) und gab 1810 mit Valadier und Visconti das Foliowerk heraus: „Raccolta delle più insigni Fabbriche di Roma". Für eine 6 Foliobl. umfassende Folge: „Intérieurs d'église à Rome" (Rom 1797—1810) lieferte er die Zeichnungen.

Nagler, Kstlerlex. IV. — Le Blanc, Manuel II 224. — Univ. Cat. of Books on Art, London 1870, I. — Liß-Ms. (Bibl. U. Thieme-Lpzg).

Fer (Feer), Claude I Le, Bildhauer in Gent, arbeitete 1634 an den Kapitellen und Kartuschen des Stadthauses und 1644 am großen Marmoraltar der Kirche in Lokeren (Ostflandern). — Sein Sohn Claude II Le Fer, öfters auch Meester Glaude und Meester Gilaude genannt, ebenfalls Bildhauer, begraben 28. 1. 1689 in der Dominikanerklosterkirche in Gent, trat 1657 als Meister in die Korporation und war 1682/4 Geschworener. Er arbeitete 1670/3 am Hauptaltar der Nikolauskirche in Gent und war (nach Kervyn de Volkaersbeeke, Eglises de Gand II 105) 1678 an der Ausführung — nach Plänen anderer — des Hauptaltars in Holz der Michaelskirche das. beteiligt.

Archive von Gent im Ratshaus (Enterrements aux Dominicains). — F. de Potter u. J. Broeckaert, Lokeren, 1884 p. 184. — V. v. d. Haeghen, Corpor. d. Peintres etc. de Gand, 1906. — E. Coppieters Stochove, Arch. de l'Eglise S. Nicolas, in: Ann. Soc. d'Hist. de Gand 1902/3 p. 257 f. *V. v. d. Haeghen.*

Fer, Faivre Louis Stanislas, lothring. Maler, 16. Jahrh.

Réun. des Soc. des B.-Arts XXIII (1899) 439.

Fer, Nicolas de, französ. Kartenstecher, geb. 1646, † am 15. 10. 1720; führte den Titel eines „Géographe du Roi". Stach ungefähr 600 Karten und Pläne von Frankreich, die aber wenig genau sind. Er ist hier zu nennen wegen der oft reichen figürlichen und ornamentalen Umrahmungen seiner Blätter. Nach seinem Tode erschien sein Porträtwerk: Histoire des Rois de France depuis Pharamond jusqu'à Louis XV, 1722, 65 Bl. 4°, in Linienstichmanier.

Hoefer, Nouv. Biogr. gén. XVII (1856) 351. — Univ. Cat. of Books on Art (S. Kens. Mus. London 1870 ff.) I u. Suppl.

Fera, Bernardino, Maler in Neapel, † um 1714 in jugendlichem Alter. Schüler von Franc. Solimena, aber auch von Luca Giordano stark beeinflußt. Er lieferte Fresken und Guaschebilder und wurde besonders zu Gelegenheitsarbeiten, wie bei Leichenfeiern, gern herangezogen. Von seinen Fresken seien genannt die des Chores von S. M. del Refugio und die Szene aus dem Leben des hl. Dominikus in der Kirche del Rosario di Palazzo (durch eine moderne Malerei ersetzt). 2 Ölbilder von F. (Rebekka und Joseph am Brunnen) befinden sich in S. Francesco di Paola in Pozzano (bei Castellammare). — F.s Bruder Matteo, Maler, Schüler des Solimena, wurde Dominikaner und lebte noch zur Zeit des Dominici.

de Dominici, Vite de' pitt. etc. napol., III (1745) 672. — Napoli nobiliss. X (1901) 143.

Ferabech (Ferrabech), Giovanni, deutsch. (flämisch.?) Bildhauer in Venedig, Ende 14. Jahrh,; einer der Meister, die am plastischen Schmuck von S. Petronio in Bologna tätig waren. Laut Vertrag vom 12. 11. 1393 hatte er ein Relief der Madonna mit dem Kinde für den Sockel der Fassade zu liefern. Diese sog. Madonna della Pace, Halbfigur in Vierpaßrahmen, kam 1405 ins Innere der Kirche (jetzt in der letzt. Kap. l.). „Die großartige Figur ist ein neuer Beweis für das Eindringen nordischer Formensprache in die oberitalienische Kunst am Ende des Trecento" (Venturi).

Angelo Gatti, La fabbrica di S. Petronio, Bologna, 1889; La Basilica Petroniana, 1913 p. 61. — L. Weber, S. Petronio in Bologna, 1904. — A. Venturi, Stor. dell' arte ital. IV

(1905) 827, 832, Abb. fig. 694. — J. B. Supino, La scult. in Bologna nel XIV sec., 1910 p. 11, 16. — C. Ricci, Guida di Bologna [4], o. J. p. 19.

Feraboschi, Antonio Maria, Bildhauer, geb. in Parma am 16. 3. 1663, † 1738; von ihm erwähnt Campori 2 Altarstatuen in der jetzt aufgehobenen Kirche S. Francesco in Reggio Emilia. In Carpi schmückte er 1724 eine Kapelle der dortigen Kathedrale mit Stukkaturen aus. In Parma hat sich nichts von ihm erhalten.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., 1701—1750 (Ms. im R. Museo zu Parma). — Campori, Gli Art. etc. n. Stati estensi, 1855, p. 200. — Giulio Cesare Benetti, Diario. — Malaspina, Nuova Guida di Parma, p. 172. *N. Pelicelli.*

Ferabosco (Ferrabosco), Giovanni Battista, Stukkateur in Rom, 1645—48 unter Algardi am Casino Doria-Pamfili tätig.

Zeitschr. für Gesch. der Archit. IV (1911) 54 ff. (O. Pollak).

Ferabosco, Girolamo, s. *Forabosco.*

Ferabosco (Ferrabosco), Martino, ital. Architekt u. Kupferstecher, tätig um 1616 bis nach 1623 in Rom (nicht 1629 in Neapel geb., wie meist angegeben!). Er ist bekannt als Stecher des Werkes „Architettura della Basilica di S. Pietro in Vaticano", dessen 30 Tafeln er 1620 stach, und das mit einem Texte von G. B. Costaguti 1684 herausgegeben wurde (Neudruck 1812). Darin eine Reihe von unausgeführten Entwürfen des F. für S. Peter, u. a. der Plan, das Konklave in die Benediktionsloggia, die Chorkapelle in die Tribuna zu verlegen, ein Entwurf für das Hauptaltartabernakel u. a. m. Auch Entwürfe für die Ausgestaltung des Petersplatzes, für den Bau der Fassadentürme und für den Bau der Konfession hat er geliefert, mußte aber überall gegen Maderna zurücktreten. Nach seinem Entwurfe und unter seiner Leitung wurde 1617—1618 das turmartige Hauptportal des vatikanischen Palastes am Petersplatze („Torre dell' orologio") gebaut (mit Beihilfe von Hans van Xanten [Gio. Vasanzio]), das aber den Kolonnaden des Bernini weichen mußte. Apr. 1617 bis Febr. 1618 entstand nach seinen Entwürfen und unter seiner Leitung die prächtige Stuckkassettendecke der Cappella Paolina im Pal. Quirinale (in Anlehnung an die Stuckdecke der Sala Regia im Vatikan). 1617—1620 restaurierte er Brunnen im Vatikan, im Borgo und im Quirinal; seit 1620 leitete er die Arbeiten im Garten des Pal. Quirinale. Seine Kunst bewegt sich in den Bahnen der von Carlo Maderna geschaffenen Richtung.

Baglione, Vite de Pitt. etc. (Rom 1642), p. 96. — Bonanni, Numism. . . . templi Vatic. fabr. indic. (Rom 1696), p. 150, 158, 177, 211 ff.; Taf. 45, 51, 63, 79—81. — Gori-Gandellini, Not. d. intagl. IX (1811) p. 297. — Le Blanc, Manuel, II (1856) 224. — Bertolotti, Art. subalpini (1877), p. 37. — Gurlitt, Gesch. d. Barockstils in Italien. — Muñoz in Vita d'arte, VII (1911) p. 88 ff. — Egger, Röm. Veduten, I p. 26—27, Taf. 23 u.: Archit. Handz. alter Meister, I p. 10 ff., Taf. 21—23. *Oskar Pollak.*

Ferabosco (Ferrabosco), Pietro, italien. Architekt u. Maler, geb. 1512 oder 1513 in Laino bei Como, nachweisbar bis 1588. Trat 1544 in kaiserliche Dienste und diente 5 Jahre als Soldat und Kriegsmaler in Ungarn. Gleichzeitig war er an den Schloßbauten in Preßburg und Kaiser-Ebersdorf und an den Befestigungen in Kroatien beschäftigt. 1551 ist er als Hofmaler Ferdinands I. mit einem Monatsgehalt in Wien tätig; er malte mehrere Räume in der Hofburg und erbaute 1553 das Schweizertor, das er ausmalte. 1555 wird er für Bemalung und Vergoldung eines Karfreitagsgrabes in der Burgkapelle bezahlt. 1552—55 (nicht schon 1534, wie oft angegeben) hatte F. nach Paolo Stella's Tode in Prag die Oberleitung am Belvedere-Bau (1538 von Jacopo Spazio begonnen); doch bleibt sein Anteil an Entwurf und Dekoration (lombardische Renaissance) im unklaren. Ferner erhält er 1554 eine Instruktion für den Umbau des Prager Schlosses; eine Aufgabe, die ihn anscheinend noch später, 1567, 70 und 77, wo er in Prag weilt, beschäftigt. Ungewiß ist auch seine Rolle am Bau des 1555 von Erzherzog Ferdinand begonnenen Jagdschlosses Stern bei Prag, wo er unter den übrigen Italienern erscheint. 1556, in welchem Jahre er „kaiserl. Baumeister" genannt wird, baute F. mit Francesco Pozzo in Tyrnau, 1564 u. 66 sind Briefe an ihn nach Italien gerichtet, 1565 ist er in Görz. Für seine Verdienste — er hatte u. a. die schwierige Donaubefestigung Wiens durchgeführt — wurde ihm 1556 die Reichsritterschaft verliehen („Ferrabosco di Lagno, de Layno"); doch beklagt er sich 1559 in einem italienischen Bittgesuch an den Kaiser unter Darlegung seiner Laufbahn über sein zu geringes Gehalt und daß er wegen seiner baulichen Aufgaben der Malerei ganz entfremdet sei, worauf jenes erhöht und später in eine Pension verwandelt wurde. 1562/63 in Raab und Preßburg (Brückenkopf) tätig, geht er 1567 über Prag und Freiberg (Sachsen), wo er am Bau des Schlosses Freudenstein erscheint, nach Gotha, um dort die Schleifung der Befestigungen zu überwachen. Seit 1569 ist F. am Schloß Neugebäude bei Wien neben Hans Bürger (1581) ausführender Architekt. 1572 scheint er nach Como verzogen zu sein, wo ihm eine kaiserliche Empfehlung das Ehrenbürgerrecht verschaffte. In den Jahren 1566—87 erbaute er das Schloß Butschowitz in Mähren, mit prächtigem 3geschossigen Arkadenhof u. einem schönen Tritonbrunnen, der vielleicht

auch von F. herrührt. 1581 baut er in Wien am Ernestinischen Bau der Hofburg (heute Amalienburg, Hauptbau erst nach 1600), erscheint um diese Zeit auch in Graz und 1582 bei der Schlußsteinlegung des Clarissenklosters in Wien, dessen Erbauer er demnach gewesen sein dürfte. 1582 wird F. auch von den Arbeiten an der Hofburg entlassen und zu seinem Nachfolger Joh. Gargioli bestellt. F. ist zuletzt 1588 mit einem am 26. 6. an Erzherzog Ernst gerichteten Entlassungsgesuch nachweisbar, in dem er sein Alter mit 67 Jahren angibt. Sein Sohn hatte die Juristenlaufbahn erwählt. — Man kennt eine Medaille mit F.s Profilkopf, die 1575 nach Ant. Abondio's Entwurf auf ihn geschlagen wurde.

Füßli, Kstlerlex., 2. Teil (1806). — Dlabacž, Kstlerlex. für Böhmen, 1815. — Schlager, Mat. zur österr. Kstgesch. in Archiv f. öst. Gesch., II (1850) H. 3/4 p. 719. — Wastler, Steir. Kstlerlex., 1883. — Jahrb. der kst-hist. Samml. d. Allerh. Kaiserhauses (Wien) V/2. Teil; VII/2.; XI/2.; XIII/2.; XVI/1.; XIX/2. — Prokop, Markgrafsch. Mähren, 1904 III 673, 679, 763, 818, 881; IV 1254. — Österr. Ksttopogr. II 14; XIV 106, 113 f., 125. — Mitt. der Centr.-Comm. I (1857) 246; N. F. XIII (1887) p. CCVI f. — Ber. u. Mitt. d. Altertums-Ver. zu Wien, XXX (1894) 131; XXXVIII/2 (1904) 21. — Lübke, Gesch. der dtschen Renaiss., 1872 p. 634. — Höss, Fürst Joh. II. v. Liechtenstein u. die bild. Kst, 1908 p. 248 f. — Zeitschr. für bild. Kst XXII (1887) 227. — Arch. stor. dell' arte VI (1893) 407. — Blätter für Archit. u. Ksthandw. XII (1899) 18 f. Taf. 26 (Butschowitz). — Beltrami in Arte ital. decor. ed ind. VIII (1900) No 3 (Prager Belvedere). — Weber's Arch. für sächs. Gesch. XI (1873) 168 („Ferrabosda"). — Bollet. stor. d. Svizzera ital. 1903 p. 59. — G. F. Hill, Portrait Medals of ital. artists, 1912 p. 74, Taf. 29.
B. C. K.

Ferabosco, Pietro, ital. Maler, 17. Jahrh. Stammte angeblich aus Lucca, soll Mitglied der römischen Akademie und später in Portugal tätig gewesen sein. Der Fortsetzer des Orlandi, der F.s Kolorit tizianesk nennt, kannte von ihm ein Halbfigurenbild („tre mezze sacre figure assai bene rappresentate") im Besitz des portugiesischen Conde de Asomar, signiert und 1616 datiert.

Guarienti in Orlandi, Abeced. [2], 1751 p. 422. — Lanzi, Stor. pitt. dell' It. [5], Florenz 1834 ff., I 187. — Nagler, Kstlerlex. IV.

Ferabosco (Ferrabosco), Pietro, italien. Stukkateur, 1673 am Schloß in Osnabrück (Hannover) tätig.

E. Schuster, Kst u. Kstler in Calenberg etc., Hannover 1905 p. 32. — Kstdenkm. Prov. Hannover, Heft 7 u. 8 (1907) p. 240.

Feradiny, Jean Francois (nicht Claude), französ. Kupferstecher, geb. 1724, tätig in Paris, verbüßte um 1750 in Toulon eine Gefängnisstrafe; im Zusammenhang damit erschien in Paris: Mémoire pour J. F. Feradiny, âgé de 26 ans détenu ès prisons de la Conciergerie du palais, intimé, contre M. le Procureur Général, appelant. Er stach Landschaften u. Marinen nach Fontaine, Jos. Vernet, L. R. Vialy und nach Claude Lorrain, dessen Vornamen Basan fälschlich für F. in Anspruch nahm.

Basan, Dict. d. Graveurs etc. [2], 1789. — Nagler, Kstlerlex., IV 285 (fälschl. Ferrandini); XX 137, 196. — Portalis u. Béraldi, Les Graveurs du 18e S., 1880—82, Append.

Féragu, Auguste François Joseph, Maler, geb. 24. 5. 1816 in Lille, † 25. 10. 1892 in Amiens als Konservator des dortigen Museums. Schüler von Abel de Pujol und L. Cogniet, stellte 1841—80 im Salon zu Paris, wo er damals lebte, Bildnisse und religiöse Gemälde aus, darunter 1859: Der hl. Ludwig und sein Bruder Robert tragen die Dornenkrone nach Notre Dame in Paris (vom Ministerium angekauft). Im Mus. zu Cambrai sein Bildnis des Dr. Fenin.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Bénézit, Dict. des peintres etc., II (1913). — Rev. de l'art chrét. VIII 602. — Rev. encyclop. 1892, chron. Sp. 118.

Feragutti-Visconti, Adolfo, Maler, geb. 25. 3. 1850 in Pura (Tessin), tätig in Mailand. Studierte in Mailand, Florenz, Rom und Venedig. Seit 1877 auf italien. Ausst. vertreten, malte F. in der ersten Zeit vorwiegend Genrebilder, wie „Contadine lombarde", „I primi sospiri", „La modella nuova"; in mehreren Bildern wie „Mamma" und „Ricordati della mamma" zeigte er sich als „poeta dell' amor materno" (Càllari). Anfang der 90er Jahre schuf F. ein großes dekoratives Fresko aus der Geschichte des Columbus: „Terra! Terra!" im Pal. Crespi in Mailand, das in farbiger Lithogr. der Espos. italo-americana in Genua 1892 als wirkungsvolles Plakat diente. Eine längere Reise nach dem Feuerland machte F. zu einem Schilderer weicher Meeresstimmungen, wie seine Bilder „Anime del mare", „Figlia del mare" u. ähnl. zeigen. Schließlich ist auch F.s Tätigkeit als Bildnismaler zu erwähnen. Werke von ihm besitzen die Gal. Castelli in Mailand („Jus primae noctis") und das Museum in Lugano („Die Feen von 1001 Nacht" und „Addolorati"). F., der Mitglied der Münchener Sezession ist, hat außerhalb Italiens in Bern (1890), Berlin (Gr. Kstausst. 1896), Monaco und Paris (Salon Art. franç. 1910) ausgestellt.

A. de Gubernatis, Diz. degli art. ital. viv., 1889 (fälschl. Ferragutti). — N. d'Althan, Gli art. ital., 1902. — Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — L. Càllari, Stor. dell' arte contemp. it., 1909 p. 320. — Dreßler, Kstjahrb. 1909. — Sponsel, Das mod. Plakat, 1897 p. 301, 302. — [Bignami,] Pitt. Lomb. nel sec. XIX, 1900 p. 97. — Kunst f. Alle V (1890), VII (1892). — Natura ed Arte, 1891/2 II 707, 1076; 92/93 II 318; 93/4 I 1060, II 675; 1910/11 II 673; 1911/2 (La Cultura moderna) I Taf. v. 361, 384/5; 1913/4 I 224. — Boll. Stor. della Svizz. Ital. XIII (1891) 124. — The Studio

XXXVIII (1906) 154, 155. — Fanfulla della Domenica, 1908 No 33 p. 4. — Vita d'Arte XI (1913) 22.

Férail, Edmond, Maler aus Cambrai, 1. Hälfte 19. Jahrh.; Schüler der dort. Ecole de dessin unter Jos. Berger; ging nach Paris, wo er bald nach seiner Ankunft †.

Durieux, Les art. cambres., 1874 p. 321.

Ferajuoli, s. *Ferrajuoli.*

Feral, s. *O'Feral.*

Ferando, Bernardino, s. *Ferrante.*

Ferapontjeff u. **Ferapontoff,** s. *Farafont....*

Ferari(s) und **Ferary,** s. *Ferrari.*

Férat, Jules Descartes, Maler und Radierer, geb. 27. 11. 1829 in Ham (Dép. Somme), Schüler von J. Coignet an der Pariser Ecole des B.-Arts seit 1850. War 1857—78 gelegentlich im Salon vertreten mit Interieurs und Genrebildern.

Bellier-Auvray, Dict. gén. 1882. — J. Claretie, Peintr. et sculpt. contemp., 1873 p. 295.

Ferau y Alsina, Enrique, catalan. Goldschmied u. Maler, geb. um 1825 in Barcelona, † 5. 8. 1887 ebenda. An der Kunstschule der Barceloneser Junta de Comercio zum Goldschmied ausgebildet, veröffentlichte er um 1845 in Barcelona eine Sammlung eigener Entwürfe zu Juwelierarbeiten, betrieb dann in der Werkstatt des Barceloneser Theatermalers Enr. Philastre eine Zeit lang eifrige Malstudien u. widmete sich hierauf ausschließlich der Landschaftsmalerei. In den Barceloneser Kunstausst. war er 1847 bis 1878 mit zahlreichen Landschaftsbildern vertreten.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.). — Elías de Molins, Escrit. y Art. Catal. del S. XIX (1889 f.) I. *

Féraud, Fayencier in Marseille, 2. Hälfte 18. Jahrh., von dem das Museum in Sèvres einige Arbeiten bewahrt.

D'Agnel, Faïence de Marseille, 1910. — Gaz. des B.-Arts, XV (1863) 255. — Cat. Mus. Céram. Sèvres, IV (1897) 239.

Féraud, Vincent, Maler u. Lithograph, geb. 1800 in Marseille, tätig in Paris, war 1834 bis 1851 einige Male mit einer Lithographie, Bildnissen und religiösen Bildern im Pariser Salon vertreten, wo er 1836 eine Medaille erhielt. Lebte noch 1870 in Paris.

Guyot de Fère, Statist. d. B.-Arts, 1836. — Gazette d. B.-Arts, Annuaire 1870. — Bellier-Auvray, Dict. gén., I (1882).

Feray, Mme, geb. *Oberkampf,* Kupferstecherin (dilettantin), tätig um 1820 in Jouy. Man kennt von ihr einen Stich mit der Ansicht ihres Hauses das.

Le Blanc, Man. II 224.

Ferazzo, Tiermaler aus Venedig, wurde 1675 „Agréé" der Acad. Royale in Paris.

L. Vitet, L'Acad. Roy., 1880 p. 383.

Ferbecq, Goldschmied aus Frankfurt a. M., tätig in Dresden unter August dem Starken (1697—1733); im Grünen Gewölbe das. sind mehrere Arbeiten von ihm, Barockperlen mit Gold- u. Emailarbeit, erhalten, wie: Josua und Caleb tragen die große Weintraube, Schlafende Diana, Der lustige Koch, u. ähnl. — Vielleicht ist F. ein Nachkomme eines Goldschmieds Verbeck, von dem im Inventar der Möbel Louis' XIV. von 1673 einige silberne Krüge und Schalen aufgeführt werden.

Scherer, Elfenbeinplastik o. J. p. 94. — J. u. A. Erbstein, Das kgl. Grüne Gewölbe zu Dresden, 1884 p. 139, 149—60 (passim). — Guiffrey, Inv. gén. du mobil. de la cour. sous Louis XIV, I (1885) 70, 71, 76.

Ferber, Maler, stellte 1860 im österr. Kunstverein in Wien ein Porträt des Hofopernsängers Gust. Walter aus, das auch auf der Schubert-Ausstell. im Wiener Künstlerhaus 1897 (Besitzer der Dargestellte, Kat. No 446) ausgestellt war.

Dioskuren 1860 p. 189.

Ferber, A. C., deutscher Radierer (dilettant), von dem man 2 Blatt kennt: Büsten zweier bärtiger Männer mit Pelzmützen 1750, und männl. u. weibl. Büste mit Pelzmützen, bez. A. C. Ferber fecit d. 25. Nov. 1766.

Frenzel, Kat. d. Samml. d. Kupferst. etc. d. Grafen Fr. von Sternberg-Manderscheid, V (1845) 1448.

Ferber, Hans, Formschneider und Bildschnitzer, tätig 1559—64 am Schloßbau in Güstrow (Mecklenburg).

Mithoff, Mittelalt. Kstler etc. Niedersachsens, 1885.

Ferber, s. auch *Lautier.*

Ferch, Adam Pankratz, s. *Ferg.*

Ferch, Theodorich, Maler, ca 1631 in Buchau tätig.

Diözes.-Arch. v. Schw. XXI (1903) p. 97. — Schöttle, Gesch. v. Buchau, Waldsee 1884.

Ferden, H. von, Maler eines großen Ölgemäldes aus dem Jahre 1571, darstellend die Predigt des Petrus. Das Bild befindet sich jetzt im Rathaus in Lüneburg, wo es 1910 vorgefunden und restauriert wurde. Mithoff (Mittelalt. Kstler u. Werkm. Niedersachsens u. Westfalens 1885 p. 97) sah dasselbe Bild im Werkhaus in Celle. Nach Mitteil. von Dr. H. Schmidt in Flensburg befand sich im Nachlaß des Malers Jürgen Ovens „Ein Rennthier von H. von Fehrden".

Ferdenandes, s. im Artikel *Ferdinandus.*

Ferdiani, Giuseppe, Bildhauer in Neapel, unterzeichnet 1618 die Gründungsstatuten der Korporation.

Napoli nobiliss. VI (1897) 125.

Ferdinand III., romischer Kaiser u. deutscher König, geb. 13. 7. 1608 zu Graz, † 2. 4. 1657, soll sich als Elfenbeinschnitzer betätigt haben. Trinkgeschirre aus Elfenbein von ihm wurden in der Wiener Kunstkammer aufbewahrt.

Schlager, Mater. z. österr. Kstgesch. im Arch. f. österr. Gesch. II (1850) 754 Anm.

Ferdinand, Herzog zu Braunschweig, geb. 1721, † 1792, hat sich in seiner Jugend als Stecherdilettant betätigt und ist als solcher nachweisbar durch eine „Landschaft mit Hütten" nach A. Bloemart, sign.: Ferdinant H. z. B. L. 1732 (Abb. im Braunschw. Magazin), die Nagler fälschlich dem Herzog Ernst Ferdinand (1682—1746) zuschrieb.

Braunschw. Magazin X (1904) 51 (V a s e l). — Braunschw. Jahrb. 1906 p. 94. — N a g l e r, Monogr. II No 2061. *Hs. Loose.*

Ferdinand, Erzherzog von Österreich, geb. 14. 6. 1529 in Linz als Sohn König Ferdinands I., † 24. 1. 1595. Seit 1548 Statthalter von Böhmen, 1557 mit Philippine Welser vermählt, seit 1564 Regent von Tirol, Gründer der berühmten Kunstsammlungen auf Schloß Ambras. Seit 1555 wurde nach seinen Plänen das Schloß Stern bei Prag erbaut, ein überaus prächtiger Bau über sternförmigem Grundriß mit 6 Spitzen. Auch zu seinem Grabmal in der „silbernen Kapelle" an der Hofkirche zu Innsbruck hat F. Pläne geliefert; ferner sind eigenhändige Brunnenentwürfe von ihm im Ms. „Brunnenwerk" in Schloß Ambras erhalten.

Repert. für Kstwiss. I (1876) 28 ff. (D. S c h ö n h e r r). — S c h l o s s e r, Album ausgew. Gegenst. d. kstindustr. Samml. d. Allerh. Kaiserh., 1901 p. 16. — N e u w i r t h, Prag (Ber. Kststätten VIII), ² 1912 p. 108.

Ferdinand, Herzog von Orléans, geb. 3. 9. 1810 in Palermo als Sohn des späteren Königs Louis Philippe von Frankreich, † 13. 7. 1842 bei Paris; betätigte sich als Radierer und Lithograph.

La Renaissance, Brüssel, XII (1850) 4 f. u. Taf. 1.

Ferdinand August, Prinz von Sachsen-Coburg-Saalfeld, s. *Fernando II.,* König.

Ferdinand Maria, Kurfürst von Bayern, geb. in Schleißheim 3. 10. 1636, † das. 26. 5. 1679, war wie sein Vater Maximilian I. ein geschickter Elfenbeinschnitzer. In der Münchener Sammlung befindet sich eine gedrechselte ovale Deckelschale von seiner Hand, signiert: Ferd. Ma. Ut. Ba. D. Et Elect. Munus Mentoris. opus MDCLV.

Kat. des Bayr. Nat. Mus., Bd XI 60 No 625.

Ferdinand, Maler in Wilna (russ. Polen), schuf nach dem 1610 entstandenen Brande der dort. Kathedrale die Neuausmalung dieser Kirche, wofür er am 30. 9. 1616 Zahlung erhielt, sowie das Hochaltarbild mit Darst. der „Kreuzabnahme Christi" (vernichtet bei Zerstörung der Kathedrale während der Regierungszeit des 1668 entthronten Polenkönigs Johann II. Kasimir).

R a s t a w i e c k i, Slownik Mal. Polsk. I (1850) p. 164 f. *

Ferdinand, Bildhauer in Marseille, lieferte 1794 der Stadt eine Gipsstatue der „Liberté" für den „Autel de la patrie".

Réun. des Soc. des B.-Arts XIII (1889) 941, 944.

Ferdinand, franz. Kupferstecher, Mitte 19. Jahrh.; man kennt von ihm u. and. Bildnisstiche Nikolaus' I. von Rußland (nach Krügers Gemälde 1835 und Jeanson's Vorzeichnung in dem Buche von Lacroix: Les Mystères de la Russie, Paris 1845), des Moskauer Patriarchen Nikon (nach R. de Moraine; in „Martyrs de la Liberté"), des Generals Moreau (nach Eug. Lami), des Domherrn in York, Laur. Sterne (nach N. Thomas), Napoleons III.; ferner einige Tafeln für das „Musée de costumes".

B é r a l d i, Grav. du XIXe s., VI (1887). — R o w i n s k y, Lex. Portr. Stiche (russ.), 1886 ff. II 1317, 1366, 1382. — Cat. Engr. Brit. Portr., Brit. Mus. London IV 190.

Ferdinand, A n d r e a s N i k l a s, Porzellanmaler, 1722 in Zerbst, ging 23. 3. 1723 mit dem Fayencier Joh. Wolff nach Kopenhagen an dessen „Fabrik für Delfter Porzellan". Wolff siedelte schon 1725 nach Stockholm über, wo er die Fabrik in Rörstrand gründet, und nahm F. mit sich; ab 1733 erscheint F. einige Jahre als Leiter dieser Manufaktur.

J. B r i n c k m a n n, Das hamburg. Mus. f. Kst u. Gew., 1894 p. 358. — E. G a r n i e r, Cat. du Mus. Céram. de Sèvres IV (1897) 510. — W. S t i e d a in Mitt. d. Ver. f. anhalt. Gesch., X (1904) 191, 240, 241, 250.

Ferdinand, D o m i n i c u s, Maler aus Arnstorf (Niederbayern), Malerssohn, liefert 1739 für Reith (B.-A. Dingolfing) ein Heiligenbild.

Kstdenkm. Kgr. Bayern IV 1 p. 157, 195.

Ferdinand, E u g è n e, Historien-, Genre- u. Landschaftsmaler, 1. Hälfte 19. Jahrh.; geb. in Bordeaux, Schüler von Vincent und der Akademie in Paris. Malte für die Kirche des Hospitals in Bicêtre bei Paris: Die Jungfrau von Orleans im Gefängnis, Empfängnis Mariä, hl. Vinzenz von Paula; für eine Kirche in Rouen: Kreuzabnahme; für S. Roch in Paris: hl. Sebastian. Auch als Porzellanmaler war F. tätig.

G a b e t, Dict. des art., 1831.

Ferdinand, J o h a n n, Miniaturmaler in Wien, geb. 1633 od. 34, † 22. 2. 1704 das., 70 Jahre alt. Er mag im Schlosse Ratibor in Schlesien eine größere Arbeit gehabt haben, denn dort wird ihm um 1670 ein Sohn G e o r g geb. Dieser wurde Bildschnitzer, heiratete am 26. 4. 1705 in Wien. — Johann F.s Bruder J a k o b war gleichfalls Maler in Wien, er wohnte dort seit 1708 in der Leopoldstadt.

Trauungsprotok. von St. Ulrich. — Totenprotok. d. Stadt Wien. *A. Haidecki.*

Ferdinand, J o h a n n, Maler, geb. 1679 in Karlstadt (Kroatien), war als Wandergesell 13. 9. bis 9. 11. 1698 im Spital der barmh. Brüder zu Prag.

Jahrb. d. k. k. Zentralkomm., IV (1910) Beibl. p. 95. *A. Haidecki.*

Ferdinand, s. auch *Elle* u. *Ferdinandus.*

Ferdinando da Bologna, Fra, = *Buono,* Vincenzo dal (s. Bd V 232 und Nachtrag).

Ferdinando Fiammingo, s. *Voet,* F.

Ferdinando d'Orvieto, Maler in Rom, Ende 16. Jahrh., Schüler von Ces. Nebbia; von ihm 2 Evangelisten an der Decke vor der Kapelle Sixtus V. in S. Maria Maggiore.

Titi. Descr. delle pitt. etc. in Roma, 1763.

Ferdinando da Vico Morcote, Fra, Franziskanermönch und Miniaturmaler, 17. Jahrh. Malte zusammen mit Fra Bonaventura da Varese die ganzseitigen Bilder in 10 Chorbücher-Folianten für das Kloster S. Maria degli Angeli in Lugano (Tessin), die auf der dortigen Kantonsbibliothek aufbewahrt werden. Die Darstellungen, meist heraldischen Inhalts, sind als seltne Beispiele der Heraldik der Bettelorden interessant. Die Initialen sind z. T. recht roh und bäuerischbunt; besonders hervorzuheben ist die tadellose Erhaltung des Silbers, was auf ausgezeichnete Qualität und Technik weist. An die Schenkel der Buchstaben hängen oder legen sich Ranken von italienischem Charakter, zuweilen auch zierliches gotisches Linienwerk. Am Schluß mehrerer Bände haben sich die Künstler mit vollem oder abgekürztem Namen verewigt, mitsamt der Jahreszahl, dem Monats- und Tagesdatum. Danach sind die Chorbücher in den Jahren 1685 und 1686 entstanden.

E. A. Stückelberg in „Die Schweiz", 1914 p. 212.

Ferdinandus, Philips, Maler aus Antwerpen, tätig um 1593 in Brünn (Mähren). Von ihm im dortigen Franzensmus. (Führer Gem. Gal. 1899 p. 62) ein Votivbild: Dornengekrönter Christus mit Bildnissen der Brünner Familie Michael Reich, bez. „Phil. fernandus Antwerpensis 1593". Wohl identisch mit dem Ferdinandus, Maler u. Bürger in Prag, der 1603 das „Sacellum Corporis Christi" in Prag-Neustadt ausmalte. — In die Lukasgilde zu Dordrecht traten als Mitglieder ein: 1606 ein Ferdinandus; 1635 Gildenbruderssohn Jacob Fernandius und 1638 „clatschilder Jan Ferdinandis". — In Amsterdam erwähnt 1674 ein (Architekt?) Cornelis Ferdinandus seinen Bruder als Landschaftsmaler; letzterer scheint in Beziehungen zu Jan Looten gestanden zu haben und identisch zu sein mit dem Maler Pieter Ferdinand, geb. 1631, der 1664 in Amsterdam wohnte. — Es ist nicht festzustellen, welchem von ihnen folgende Bilder gehören: ein Stilleben, bez. „J. Ferdenandes", in der Art des Heda oder Pieter Claesz. gemalt, im Besitz von G. Ribbius Peletier, Utrecht; ein Stilleben, bez. „Ferdinandus", in Haagschem Privatbes. und 2 einem „Ferdenand" zugeschriebene Stillleben, die auf den Amsterdamer Versteigerungen Petronella de la Court („Vanitas") 1707 und Abr. de Pré 1729 vorkamen.

Dlabacž, Kstlerlex. f. Böhmen, 1815. — Obreen, Archief, I. — Bullet. van d. Nederl. Oudheidk. Bond, Serie 2, II (1909) 148 f. — Mitteil. von A. Bredius (aus Amsterd. Notar.-Arch.) und K. Lilienfeld.

Ferdomnach, irischer Miniaturmaler, † 846. Illuminierte das Book of Armagh der Bibliothek des Trinity College in Dublin, das an Schönheit der Initialen mit dem berühmten Book of Kells wetteifert.

W. G. Strickland, Dict. of Irish Artists, 1913 I.

Ferduzi, Marcantonio, Fayencier in Siena, 16. Jahrh. Sohn eines aus Faenza stammenden Töpfers Giovanni Andrea, der wahrscheinlich ebenfalls Anfang des Jahrh. in Siena tätig war, spielte F. in Siena anscheinend eine führende Rolle, da er 1528 mit der Revision des „Breve" der Zunft beauftragt und Meister derselben ist. Er heiratete Faustina, die Tochter eines Faentiner Genossen namens Benedetto. Der Name F. scheint entstellt zu sein und dürfte vielmehr Tonduzi oder Tonduzzi, welchen Namen eine noch in Faenza blühende Familie führt, gelautet haben.

Argnani, Il Rinascimento delle ceram. maiol. 1898 p. 293. — Guasti, Di Cafaggiolo etc., 1902 p. 215, 327, 329. — [Lisini], Notiz. sull' arte dei vasai in Siena, in Miscell. stor. Senese IV (1896) No 4. — Langton Douglas, The majolica of Siena, in „The nineteenth Century", Sept. 1900. *G. Ballardini.*

Feré, Holzbildhauer in Alençon, fertigte 1775 die Kanzel der Kirche zu Saint-Paterne.

Esnault, Dict. d. Art. Manceaux, éd. Denis, 1899.

Feré, Pierre, Teppichwirker von Arras, wird 1395 zuerst als Bürger dieser Stadt erwähnt. Von ihm ist der prachtvolle, in haute-lisse-Wirkerei ausgeführte Gobelin mit Bildern aus der Legende der beiden Schutzheiligen von Tournai: S. Piat und S. Eleutherius, der 1402 im Auftrage des Kanonikus Toussaint Priez für die Kathedrale zu Tournai gewebt wurde, in deren Schatz (in der Salle capitulaire) er sich heute noch, wenn auch in stark restauriertem Zustande, befindet. Der Teppich hat eine Ausdehnung von 22 m Länge und 2 m Breite und ist besonders für das Studium der Kostüm- und Sittengeschichte der Zeit von außerordentlicher Wichtigkeit; der Urheber der Kartons ist unbekannt. — F.s Sohn, Jean Feré, † 1454, war ebenfalls haute-lisse-Wirker; er ist wohl identisch mit Jean de Fevere aus Arras, der 1419 einige Gobelins für die Gerichtshalle in Ypern in Auftrag erhielt. — 2 Enkel des Pierre F., Pierret († 1448) und Jehannin († 1447), setzten das Handwerk fort.

Tapisseries du 15e S. conservés à la cathédr. de Tournai (14 Taf.), Tournai u. Lille, 1883. —

Revue du Nord (Lille), 1910, p. 201—215 (A. Guesnon). — Guiffrey, Hist. de la Tapisserie, 1886, p. 61 u 92. — L. Cloquet, Tournai et Tournaisis, Brügge 1884, p. 233. *H. V.*

Férée, französ. Reproduktionsstecher um 1800. Sein Name steht auf drei von Clavareau gezeichn. Illustrationen zu Montesquieu's „Temple de Gnide"; auch für das Galeriewerk „Musée Français", Paris 1803/9, bei Herhan, Mame etc., war er tätig.

Portalis et Béraldi, Grav. du 18e S. III (1882), Append. — Cohen, Livres à Gravures, 1912.

Ferein, Heinrich, Goldschmied in Hanau, † 1736. Von ihm eine vergoldete Taufkanne mit Schüssel aus d. J. 1722 in der Niederländ. Kirche in Neu-Hanau.

Bau- u. Kstdenkm. d. Stadt Hanau p. 150 f.

Ferelst, s. *Verelst.*

Feremans (Feermans), Jan, Maler in Mecheln, 1559—88 erwähnt; ein Cornille F. wird ebend. 1600—19 genannt, 1603 wurden er, H. Faid'herbe, Ph. Willems und H. Beda nach Brüssel berufen, um für die Infantin ein Gemälde zu arbeiten und zu vergolden.

Neeffs, Hist. Peint. etc. à Malines, 1876 I, II.

Ferenczy, József, ungar. Maler, geb. 17. 12. 1866 in Marosvásárhely. Seine ersten Lehrer waren Bihari u. Karlovszky in Budapest. Dann studierte er in Paris u. in der Meisterschule J. Benczúr's in Budapest und ward in Temesvár ansässig, wo er für das Komitatshaus die Porträts der ehemaligen Obergespane von Temesvár, für das Rathaus jene der Bürgermeister malte. Mit vier Bildern aus d. Leben des hl. Josephus Calasantius schmückte er 1911 die Piaristenkirche daselbst. Im selben Jahr veranstaltete er eine Kollektivausstellung seiner Werke in Temesvár, wo er heute noch wirkt.

J. Berkeszi, Temesvári művészek, Temesvár 1910, p. 14—18. *K. Lyka.*

Ferenczy, István, ungar. Bildhauer, geb. am 23. 2. 1792 in Rimaszombat (Ungarn), † das. am 4. 7. 1856. Lernte anfangs bei seinem Vater die Schlosserei, dann ging er um zeichnen zu lernen nach Budapest zu Rauschmann. 1814 zog es ihn nach Wien; hier besuchte er in seinen freien Stunden die „Erzschneideschule" der Akademie. Bald ließ er das Schlossergewerbe liegen und ging, um sich zum Bildhauer auszubilden, nach Rom (1818), wo er kurze Zeit unter dem Einflusse Canovas, bald jedoch in der Werkstatt Thorwaldsens arbeitete. Hier meißelte er gleichsam als Probestück direkt aus dem Block eine Venus (verschollen), und arbeitete u. a 5 Jahre an einer Replik von Thorwaldsens Alexanderschlachtreliefs. 1818 verfertigte er die Marmorbüste des ungar. Dichters Csokonai, welche er als erste Frucht seiner Bestrebungen dem ref. Kollegium der Stadt Debreczen schenkte. 1820—22 entstand sein zweites Marmorwerk: „Der Ursprung der schönen Künste" (das griechische Mädchen, das beim Abschied vom Geliebten dessen Schatten nachzeichnet, National-Mus. Budapest). 1823 modellierte er eine Denkmünze auf Papst Pius VII., die diesem überreicht wurde. Um die im argen daliegende heimische Bildhauerei zu neuem Leben zu wecken, siedelte F. 1824 nach Budapest über, wo er in engem Anschluß an die Publizisten dieser Zeit ein scharf umrissenes Programm zur Regenerierung der ungarischen Plastik entwickelte. Vorerst war es ihm darum zu tun, irgendeinen heimischen Marmor auszuschürfen: Jahre verbrachte er damit unter unsäglichen Mühen erfolglos. Inzwischen schuf er die Büsten des Dichters Kazinczy (Budapest, Mus. d. schön. Künste), Joseph Ürményi's (Kirche zu Vaál), des Fürstprimas Rudnay (Esztergom, Primatial-Bibliothek), das Altarwerk in Vaál, das Denkmal des Schriftstellers Kulcsár in der Innenstädter Pfarrkirche in Budapest. Seiner Mittel durch das erfolglose Suchen nach Marmor entblößt, meißelte er 1830—40 meist kleinere Arbeiten, Büsten, aber auch das große Grabmal der Familie Brunsvik (1838, in d. Kirche zu Alsókorompa) u. jenes der Familie Szántó (Kecskemét, Ref. Kollegium). Eine Büste des Dichters K. Kisfaludy (verändert aufgestellt im Garten des National-Mus. Budapest) u. das schlichte Grabmonument der Familie Rhédey in d. Rhédey-Kapelle zu Nagyvárad waren größere Arbeiten dieses Jahrzehntes. In dieser Zeit faßte er den Entschluß, tiefer in das nationale Leben zu greifen und ein mächtiges Reiterstandbild des Königs Matthias I. zu modellieren. Jahre hindurch agitierten er sowohl als auch eine Reihe sich um ihn scharender Schriftsteller für diesen Plan. Doch kam er nie zustande, und F. sah sein Lebensziel vernichtet. 1847 zog er sich niedergeschmettert und vereinsamt in seine Vaterstadt zurück. Noch vorher schuf er die sitzende Statue des Dichters Kazinczy (National-Mus.), die Allegorie der Wissenschaft u. d. Kraft (daselbst), einige Büsten u. kleinere Grabmäler. In seiner Zurückgezogenheit entstand sein letztes größeres Marmorwerk „Eurydike", welches seinem Wunsche gemäß ihm in sein Grab mitgegeben wurde (1899 exhumiert u. 1902 in der Kirche von Rimaszombat aufgestellt). Einige Medaillen (Wachsskizzen) jetzt im Mus. der schönen Künste, wo auch der gesamte künstlerische Nachlaß aufbewahrt wird. In demselben wurde 1914 auch eine Anzahl auserlesener Renaissance - Bronzefiguren nachgewiesen, die F. in Rom gesammelt hatte (vgl. Bode in Művészet 1914). — F.s Stil schließt sich eng jenem Canovas u. Thorwaldsens an; seine leidenschaftliche Propaganda und die

Tragik seines Lebens, wie auch seine besseren Werke heben ihn hoch aus dem einfachen Werkstattgetriebe seines Milieus empor.

S. Meller, Ferenczy István élete és müvei, Budapest 1906 (mit zahlr. Abbild.). — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. d. Kaisert. Österreich, IV (1858) 183/4. — Ferenczy István levelei (Briefe F.s). Herausg. v. R. Wallentiny, Rimaszombat, 1912 (196 Briefe, Stammbaum u. Abbild.). — L. Siklóssy, A modern magyar éremművészet, Budapest, 1910, p. 8. — Művészet V (1906) 280; VI (1907) 343—348; XI (1912) 150—161 (mit Abbild.); vgl. auch ebend. I—X, Reg. — Magyar Biedermeier-Művészet. Ernst-Muz. Budapest 1913, p. 45 f. *K. Lyka.*

Ferenczy, Károly (= Karl), ungar. Maler, geb. 8. 2. 1862 in Wien, wo sich damals seine Eltern vorübergehend aufhielten. Widmete sich anfangs der Landwirtschaft, doch zwang ihn seine zarte Gesundheit zu einem längeren Aufenthalt in Neapel, wo er 1886 zu malen anfing. 1887 zog er nach Paris, von wo er 1889 seine ersten Bilder nach Budapest sandte (Porträt des Bildhauers Eduard Kallós u. „Mädchen mit Blumen"). 1893—95 verbrachte er in München, wo eine Reihe streng-naturalistischer Bilder entstand, so „Der Vogelgesang", „Im Garten", „Der Hirschpark", „Adam", mehrere Porträts, darunter das des Malers István Csók, alles im Sinne des französischen Naturalismus. Von großer Bedeutung für ihn u. für die neuere ungar. Kunst war sein Entschluß, sich der um Simon Hollósy in München gruppierten jungen ungar. Künstlerschaft anzuschließen, mit denen er 1896 in die ungar. Stadt Nagybánya übersiedelte und so Mitbegründer der dortigen, heute noch blühenden Künstlerkolonie und einer der Korrektoren der zur Sommerzeit jährlich dort wirkenden Münchener Hollósy-Schule wurde. Der eigene Reiz der dortigen Landschaft wirkte so sehr auf ihn, daß er eine Reihe teilweise umfangreicher Gemälde mit biblischen Motiven in jene Gegend lokalisierte. Das erste war die „Bergpredigt" (1896, später zerstückelt, einige Teile in Privatbesitz erhalten). Die erste Sonderausstellung der „Nagybányaer Künstler" in Budapest erregte eine heftige u. langwierige Polemik; der Stein des Anstoßes war hauptsächlich die künstlerische Auffassung F.s, der schon damals als führender Meister der Gruppe erkannt wurde, welche in Ungarn dieselbe Rolle spielte, wie in Deutschland die Sezessionen in München u. Berlin. 1897 bekamen er u. die Tüchtigsten der Gruppe den Auftrag, die Gedichte des damals modernsten ungar. Dichters, József Kiss, zu illustrieren (Originale in der Sammlung Révai). 1898 stellte er eine Reihe neuerer Bilder in Budapest aus (so die „Gartenszene", Besitz des Landesvereins f. bild. Künste, die „Heiligen drei Könige", eigentlich Waldinneres von Nagybánya) u. zeichnete das erste wirklich künstlerische ungar. Plakat. Naturalistische Plein-air-Bilder, doch schon zum späteren Kolorismus neigend, sind „Holzfäller" (1899, Mus. d. schön. Künste, Budapest), „Abendstimmung mit Pferden" (1900, Ráth-Preis in Budapest), das „Opfer des Abraham" (1901, Ipolyi-Preis, Budapest). Eine Reihe ausgezeichneter Porträts und Stilleben brachen die lange Ungunst des Publikums. Auch F.s Stil wurde immer persönlicher, seine Zigeunerbilder u. Landschaften (aus der Gegend von Nagybánya) zeigten einen immer steigenden Farbenfrohsinn; sein „Märzabend" erhielt 1902 in Budapest den Preis des Lipótvárosi Kaszino, seine Kollektivausstellung 1903 in Budapest erntete den größten Beifall. Noch einfacher u. mehr koloristisch wurden seine späteren Bilder, von deren großer Reihe hier die „Kreuzabnahme", „Malerin", „Oktobermorgen", Selbstbildnis (1903), „Maler und Modell" (1904, Mus. d. schön. Künste, Budapest) erwähnt seien. F. beschickt auch häufig die internat. Ausst. im Auslande, besonders den Glaspalast in München (1901, 1909, 1913) und die Große Berliner (1901, 1904, 1910). Von seinen Söhnen ist Benjamin Bildhauer, Valer Maler.

Művészet IV (1905) 281—290 (mit Abb.); vgl. auch I (1902) — XIII (1914) passim (Index). — Lázár, Tizenhárom magyar festő, Budapest, [1912] p. 34—48. — Malonyay, A fiatalok, Budapest 1906, p. 35—65 (mit Abb.). — Die Kunst (München) III (1901) 195; XI (1905) 190; XXI (1910) 314. — Der Cicerone (Leipzig) IV (1912) 710; V (1913) 215. — E. A. Seemann's „Meister der Farbe" III (1906) No 158 (Térey). — The Studio XXXVII (1906) 363/4. — Kat. d. angef. Ausst. *K. Lyka.*

Ferenz, Anton, Maler in Znaim, dann in Brünn, wo er am 19. 7. 1874 †, geschickter Porträtmaler, hat auch für viele Kirchen Gemälde ausgeführt.

Hawlik, Zur Gesch. der Baukunst etc. in Mähren, 1838 p. 68. — Mähr.-schles. Korrespondent v. 21. 7. 1874. *Wilh. Schram.*

Féréol, Auguste, Pariser Landschaftsmaler, mit Motiven aus der Umgebung von Orléans u. Paris u. von der Loire 1833—48 im Salon vertreten.

Guyot de Fère, Statist. d. B.-Arts, Paris 1835. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882 ff. I 543 (Druckfehler: Ferréol).

Féréol, Louis, gen. *L. Second,* Pariser Schauspieler, Genre- und Landschaftsmaler, Lithograph, geb. in Amiens, Schüler von X. Leprince, stellte 1824 (u. a. Der junge Chlodwig wird in der Marne gefunden, Nebelstimmung auf der Loire) und 1827 (u. a. Blick auf die Kathedrale in Orleans) im Salon, 1825 im Mus. von Douai aus. Auch zwei Lithographien, Ansichten aus Sizilien (nach Zeichn. des Vicomte de Morogues) sind bekannt von ihm.

Gabet, Dict. d. Art., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Marmottan, Ecole franç. de Peint. [1886] 132. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXVI 80.

Feret, Alexandre, Lithograph, geb. in Paris, Schüler von Lemoine; stellte 1866—80 Bildnisse, sowie die Lithochromie „Pour les petits oiseaux" (1876) im Pariser Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882.

Feret, Amédée, französ. Maler, Zeichner u. Lithograph, 19. Jahrh.; das Mus. in Dieppe besitzt von ihm 2 Pastelle mit Schloßansichten und mehrere Lithographien, darunter: Beschießungsversuch der Stadt durch die Engländer im Jahre 1803 (publiziert vom Mémorial Dieppois).

Bénézit, Dict. d. Peintres, etc. II (1913).

Féret, Armand, französ. Maler, vermutlich Mitte 19. Jahrh.; das Mus. in Saint-Lo (Dep. Manche, Kat. 1905 p. 22) besitzt von ihm eine Küstenlandschaft: „Souvenir de Hollande".

Feret, C., französ. Ornamentstecher, dessen Signatur: „C. Feret fecit 1697" sich auf dem Stich einer Füllung (in der Art Bérains) mit Mars und zwei Sklaven findet.

Guilmard, Maîtres ornem., 1880.

Feret, Jean Baptiste, französ. Maler, geb. 1664/5 in Evreux (Eure), † „74jährig" 1. 2. 1739 in Paris, wo er 26. 10. 1709 in die Akad. als Landschaftsmaler aufgenommen wurde. Das Aufnahmebild war eine Landschaft mit Wäscherinnen am Fuß eines Turmes (vielleicht das magazinierte Gemälde No 8800 des Louvre). Das Mus. in Grenoble besitzt eine Landschaft mit Hirten von ihm. Für S. Lazare in Paris malte er einen hl. Vinzenz de Paula (jetzt in S. Marguerite, ebenda), der von Antoine Herisset gestochen wurde. Et. Desrochers stach nach ihm das Bildnis der Mme Dacier, geb. Anne Lefèvre. Einige seiner Gemälde sollen an den bayerischen Hof gekommen sein. Ein Maler Baptiste F. war 1677 in Avignon für den Büßerorden tätig.

Dezallier d'Argenville, Voyage pittor. de Paris, éd. 1778 p. 186. — Parrocel, Annales de la Peint., 1862 p. 205. — Jal, Dict. crit., 1872. — Fontaine, Coll. de l'Acad. roy. de Peint. etc. 1910 p. 111, 139, 207, 230. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911): Landschaft mit Staffage, 1777 verkauft. — Rich. d'Art: Paris, Mon. relig. I; Province, Mon. civils VI. — Table d. Proc.-Verbaux de l'Acad., Paris 1909. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 2e Sér. IV (1883) 363. — Duplessis, Catal. Portraits franç. etc. (Bibl. Nat., Paris), 1896 ff. No 11578.

Feretti, s. *Ferretti.*

Fereys, Wills, Bildhauer; in der Kirche von Beer Ferrers in Devonshire (England) liest man an dem um die Mitte des 13. Jahrh. entstandenen Grabmal der Stifter über dem Haupte der männlichen Gestalt die Inschrift „Wills Fereys me fecit".

Stabb, Some old Devon Churches II (1911) 9.

Ferg (Ferch, Förg, Förch), Adam Pankratz, Wiener Maler, geb. 1651 in Linz, † 8. 4. 1729 in Wien; heiratete das. 28. 4. 1687 die Witwe des Malers Jakob Kraus, wodurch er veranlaßt wurde, der Wiener Malerzeche beizutreten und 17. 8. 1685 den Bürgereid zu leisten. Wohnte in Kraus' Atelier im Mariazellerhof in der Johannesgasse. Er nahm unter den Künstlern Wiens eine hervorragende Stellung ein, weil er nach der Errichtung der „Chaos'schen Stiftung für verwaiste Knaben" (gestiftet von Konr. Richthausen Freiherrn von Chaos, † 1663) zum Professor der Zeichen-, viell. auch der Malkunst ernannt, diesen Posten bis zu seinem Tode innehatte. Viele Bildchen in Wiener Bes., die heute unter dem Namen seines Sohnes Franz de Paula F. (s. d.) gehen, sind wohl seine Arbeiten, da er Wien bis zu seinem Tode nicht verlassen hat, während sein Sohn noch sehr jung aus Wien verzogen ist. Jahrmärkte, Kirchweihfeste u. staffierte Landschaften waren F.s Fach. 2 Kupferbilder mit Ruinen, Figuren u. Pferden von „Ferch" im Hofmuseum (Altes Inventar No 33, jetzt No 1673 u. 74) sind wohl seine Werke, ebenso die 4 Bildchen, die 1828 aus der Adlersteinschen Hinterlassenschaft versteigert wurden. *A. Haidecki.*

Ferg, Franz de Paula (eigentl. Franz Josef; auch Paulus gen.), Maler u. Radierer, geb. 2. 5. 1689 in Wien, † 1740 in London. Sohn des Adam Pankraz F. (s. d.). Lernte 4 Jahre bei Georg Andreas Wasshuber (nicht Baschueber) in Wiener Neustadt, kehrte dann zu seinem Vater zurück, studierte aber gleichzeitig nach Callot und Seb. le Clerc; seine eigentlichen Lehrer wurden endlich Hans Graf und namentlich Orient, bei dem er drei Jahre blieb. 1718 verließ er Wien, lebte dann in Franken (Bamberg) und traf in Leipzig mit A. Thiele zusammen, dem er nach Dresden folgte und dessen Landschaften er staffierte; nach einem Aufenthalt in Niedersachsen (Braunschweig, Salzdahlum, Hamburg [?]) ging er — wohl bald nach 1720 — nach London, wo er, unglücklich verheiratet, in tiefem Elend gestorben sein soll. F. malte Ruinenlandschaften, Marinen etc. mit reicher Figurenstaffage, gelegentlich auch reine Genrebilder in der Art Ostades; seine sorgfältig und detailreich ausgeführten Landschaften sind im Geschmack der Niederländer vom Ende des 17. Jahrh. gehalten; die lebhaften, bisweilen geistreichen Figuren zeigen französische Elemente. F. hat auch eine (sehr seltne) Folge von Radierungen, Landleute in Landschaft, unter dem Titel: Capricci fatti per F. F., London 1726 herausgegeben. Bilder von ihm in den Galerien von Breslau, Braunschweig, Budapest, Cambridge (Fitz Will. Mus.), Dessau (Amalien-

stift), Dresden, Florenz (Uffizien), Göttweig, Hamptoncourt, Herrmannstadt, Hildesheim, Kassel, Köln, London (Guildhall), Lübeck, Lützschena bei Leipzig (Speck von Sternburg), Mülhausen i. E., New York (Metrop. Mus.), Nottingham, Pommersfelden, Prag (Rudolphinum, Gal. Nowak), Schwerin (4 Landschaften), Stockholm (Nat. Mus.), Stuttgart, Wien (Hofmuseum, Liechtensteingal., Samml. Kuranda), Wörlitz (Got. Haus), Würzburg und Zarskoje-Sselo. Nach Jännicke, Grundr. d. Keramik, 1879 p. 731 war F. auch als Zeichner der Porzellanmanufakturen von Meißen u. Chelsea (England) tätig. Zeichnungen von seiner Hand bewahren u. a. die Wiener Hofbibliothek (2 Bl.), das Londoner Brit. Mus. (2 Bl.) und die Eremitage in St. Petersburg. Die Wiener Albertina besitzt 9 Rad. von seiner Hand. — Joh. Ulr. Biberger stach nach ihm das Porträt des Kaisers Karl VI.; außerdem haben C. Conti, J. Couché, A. D. Ernst, de Fehrt, C. Geyser, M. Keyl, S. Kupfer, Th. Major, P. Monaco, C. B. Schwarz, J. J. le Veau, F. Vivarez, J. H. Wiese und Jos. Wagner nach F. gestochen. Sein Selbstporträt, Brustbild, oval, stach Bause für die „Neue Bibliothek der Schönen Wissenschaften", Bd V (1767).

(Hagedorn), Lettre à un amateur de peinture, 1755 p. 180 und Betrachtgn über die Malerey, I 398. — Füßli, Kstlerlex. T. I, II. — Fiorillo, Gesch. der zeichn. Kste V (1808) 546; Gesch. d. zeichn. K. in Deutschld etc., III (1818) 349 f., 365. — Nagler, Kstlerlex. IV; Monogr. I 1448; II 2079/80; V 1163. — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Öst. IV (1858) 184 (mit weit. Lit.). — Allg. dtsche Biogr. VI. — Walpole, Anecdotes of paint., ed. Wornum, 1862 p. 670; ed. London 1876 II 286. — Strutt, Biogr. Dict. of Engr. 1775 I 291. — Redgrave, Dict. of Artists, 1878. — Dict. of Nat. Biogr. — Huber, Cat. du Cab. d'estampes de M. Winckler, Leipz. Weigel, 1802 I 265. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichs. 1870 I. — Le Blanc, Manuel II 224. — Woltmann-Woermann, Gesch. der Malerei, III (1888) 1013. — Frimmel, Kl. Gal.-Stud. I (1891/2); N. F. I (1894). — A. Lichtwark, D. Bildn. in Hamburg, 1898 I 49, 138. — Stübel, Hagedorn, Leipz. 1912. — Österr. Ksttopogr. I 511; II 322. — Repert. f. Kstwiss. VII 461; XV 55. — Gaz. des B.-Arts, XVI (1864) 212; 1873 I 369. — Staryje Gody (russ.), Juli/Sept. 1913 p. 93, 99, 106. — Kataloge der gen. Sammlgn; ferner: Parthey, Dtscher Bildersaal, 1861 I 625 ff. — Waagen, Treasures of art in Great Britain, III (1854) 303; Gal. etc. of art in Gr. Brit., 1857 p. 209, 354. — Graves, Loan Exhib. I (1913). — Mireur, Dict. des Ventes d'art, III (1911). — Jahrb. der Bilder- etc. Preise, II (1911) 100; III (1912) 126. — Woermann, Verz. Gal. Weber, Hamburg [2], 1907 No 350. — Binyon, Cat. of Drawings . . Brit. Mus. II (1900). — O'Donoghue, Cat. engr. Brit. Portr. . . Brit. Mus. II (1910) 205. — Kat. hist. Kstausst. Wien (Akad.) 1877 p. 218. — Kat. Darmstadt, Jahrh. dtscher Kst, 1914 p. 62. — Mit Notiz von A. Haidecki. *H. T.*

Ferg, Xaver, Vogelmaler, geb. 1812 in Reinstetten, † 1844, tätig in Biberach (Württemberg).

Kst- u. Altert.-Denkm. im Kgr. Württembg, Donaukr., 36.—41. Lief. (1909) 26.

Fergioni, Bernardino Vincenzo, Marinemaler in Rom, geb. 1675, † nach 1736 nach Zani, jedenfalls nach 1732, in welchem Jahre Cl. Vernet sein Schüler wurde. Ursprünglich Tiermaler in der Art des Roos, widmete er sich später ausschließlich der Marinemalerei; seine Hafenbilder wußte er geschickt zu staffieren. Eine „Hirschjagd" von F. befindet sich in der Villa Albani-Torlonia zu Rom.

Orlandi, Abeced. pitt., 1753 p. 99. — Zani, Enc. met. — Mariette, Abeced. — Parrocel, Annales de la Peint., 1862 p. 288. — Barbier de Montault, Les mus. et gal. de Rome, 1870 p. 482.

Fergola, Salvatore, Landschaftsmaler, geb. 1799 in Neapel als Sohn des Hackert-Schülers Luigi F. (nach ihm stach Vinc. Alloja eine Folge von 27 Blatt: „Receuil des vues les plus agréables de Naples etc.", 1804—6), † nach 1877. Er begleitete den späteren König Franz I. von Neapel auf Reisen nach Sizilien (1819), Apulien und Spanien (1829 zur Vermählung der Tochter des Königs mit Ferdinand VII. von Spanien) als „pittor paesista della Corte". Von seinen ganz im Hackert'schen Sinne gehaltenen Veduten, in denen er Ereignisse am Neapeler Hofe festgehalten hat, seien „Inaugurazione delle Strade ferrate Napoletane" und „La Sorgente del Sarno" genannt. Einige Ansichten von seiner Hand enthält das lithogr. Werk: „Viaggio pittorico nel regno delle Due Sicilie", Neapel 1829. In den letzten Jahren malte F. vorwiegend Seestücke, so befand sich ein „Meeressturm mit Schiffbrüchigen" auf der nationalen Kunstausst. in Neapel 1877. Seine Schüler waren Achille Vertunni und Aless. La Volpe. — 1839 war in Neapel ein Jahrmarktsbild von einem Alessandro F. ausgestellt, vielleicht einem Bruder des Salvatore.

V. Bindi in Arte e Storia, IV (1885) 91 f. — Willard, Hist. of modern ital. art, 1902 p. 374. — G. Ceci, Bibliogr. per la stor. delle arti figur., 1911. — Thieme-Becker, Kstlerlex. I (unter Vinc. Alloja). — La Pallade, Rom I (1839/40) 197. — Zeitschr. f. bild. Kst XIV 56. — Napoli Nobiliss. X (1901) 70, 107.

Ferguson, H., s. u. *Ferguson,* Will. G.

Ferguson, Henry A., amerikan. Landschafts- u. Architekturmaler, geb. am 14. 1. 1842 in Glens Falls, N. Y., † am 22. 3. 1911 in New York; er malte 1870—73 als Autodidakt in Chile, studierte bis 1878 in Paris u. Rom, bereiste Italien u. Ägypten u. kehrte 1879 nach Amerika zurück; 1881 besuchte er Mexiko, 1884 noch einmal Europa. Er war regelmäßiger Aussteller der National Academy of Design; im Januar 1911 fand eine Sonderausst. amerikan. Landschaften

F.s in der Century Association in New York statt, deren Mitglied er war. Von seinen Arbeiten sind besonders die folgenden zu erwähnen „Baths of Caucanies" (1873); „Lake Aculeo" (1874); „Street of Bab-el-Nasr, Cairo", „Chimborazo" (1880); „Dogana and Ducal Palace, Venice" (1882); „River and Peak of Orizaba, Mexico" (1884); „Interior of St. Mark's, Venice" (1885) u. a. m.

Champlin-Perkins, Cyclop. of Paint. and Paintings II (1888). — Americ. Art Ann. IX (1911) 43, 311. — Isham, Hist. of Americ. Paint., 1905, p. 440. — Cat. Annual Exhib., Museum, New Orleans 1914 („Alpenlandschaft").

Ferguson, James, der schottische Astronom u. Mechaniker, geb. in Keith (Banffshire) 25. 4. 1710, † in London 16. 11. 1776, betätigte sich lange Jahre auch als Maler u. Zeichner von Miniaturporträts. Völlig Autodidakt, ernährte er sich von dieser Kunst in Edinburgh 1734—43 und in seiner ersten Londoner Zeit, wo er an Sir Stephen Poyntz, dessen Familie er porträtierte, einen Gönner fand. Nach seinem eigenen Geständnis ist F. 26 Jahre Künstler gewesen. Ehe er nach Edinburgh kam, malte er 1733 ein Sepia-Miniaturporträt des Mr. William Baird of Anchmadden, das sich jetzt bei Mr. Fraser of Findrack befindet. In Edinburgh saßen ihm u. a. Lady Jane Douglas und ihre Mutter, die Marchioness of Douglas, Modell. Bei den meisten seiner Arbeiten handelt es sich um Bleistiftzeichnungen. Nach Redgrave befanden sich Porträts seiner Hand auch in Bristoler Privatbesitz.

Redgrave, Dict. of Artists, 1878. — Dict. of Nat. Biogr. — Bryan, Dict. of Paint., 1903.

Ferguson, James, Landschaftsmaler, tätig in London, Edinburgh u. Keswick (Cumberland), 1817—23 in der R. Acad. in London, später (bis 1857) auch auf den Ausst. der Brit. Instit. u. in Suffolk Street Gall. vertreten.

Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exh. III (1905); Brit. Instit. Exh. 1908.

Ferguson, William Gowe, Stillebenmaler, geb. 1632/33 (da er 1681 sein Alter mit 48 Jahren angibt) in Schottland, nach datierten Gemälden 1695 noch tätig. 1660 und 1668 lebte er im Haag, am 26. 6. 1681 heiratet er, 48 Jahre alt, in Amsterdam Sara van Someren aus Stockholm. Nach Walpole soll er lange in Frankreich und Italien gelebt haben. Auf einen Aufenthalt in Italien weisen auch Landschaftsdarstellungen mit antiken Ruinen in St. Petersburg (datiert 1680) und Edinburgh, und zwei von Walpole nach Vertue zitierte „Antike Skulpturen mit überraschendem Lichteffekt". — Obwohl wir nicht wissen, daß F. bei einem holländischen Meister gelernt hat, müssen wir ihn doch zur holländischen Schule rechnen: seine häufigen Darstellungen von toten Vögeln, meist zusammen mit Jagdtasche und Gewehr als Jagdbeute arrangiert, entsprechen in der gefälligen Komposition und in der sauberen Technik ganz den Stilleben des zu der gleichen Zeit tätigen, nur wenig älteren W. van Aelst. F. unterscheidet sich von letzterem aber durch ein etwas frischeres Kolorit. Das früheste datierte Bild F.s, ein Blumenstück von 1659, besitzt das Mus. Fléhité in Amersfoort. Außer den beiden obengenannten italienisierenden Landschaften, in deren Art wohl auch die in einem alten Inventar erwähnte, von Mieris staffierte „Grotte" gehalten war, befinden sich charakteristische Werke seiner Hand in folg. Sammlgn: Amsterdam (datiert 1662), Berlin, Danzig (1682), Düsseldorf, Edinburgh (1684), Emden (1695), Glasgow, Hamburg (1663), Moltke in Kopenhagen (1660), Speck von Sternburg in Lützschena bei Leipzig, A. Thieme in Leipzig (1662), Prag, Schwerin (1680), Würzburg. — Ein Ferguson, der um 1719 als Mitglied der Haager Gilde bei Obreen (Archief IV 96) erwähnt wird, ist sicher mit einem H. Ferguson identisch, der am 10. 12. 1712 in die Haager Gilde tritt, und könnte der Maler der „Würfelspieler" und des „Überfalls" im Mus. zu Toulouse gewesen sein, die einem 1665 im Haag geb. und 1730 in Toulouse † F. zugeschrieben werden.

Obreen's Archief IV 96, 112, 161. — Caw, Scottish painting, 1908 p. 16 f. — Walpole, Anecdotes, 1862 p. 119. — Rich. d'art, Prov., Mon. civ. VIII 202. — Oud-Holland 1885 p. 143 (de Vries); 1893 p. 134 (Hofstede de Groot). — Bull. uitg. d. d. Nederl. Oudheidk. Bond I (1899/1900) p. 171 (E. W. Moes). — S. Redgrave, Dict. of paint. p. 150. — Kat. der gen. Samml. *K. Lfd.*

Ferguson, William J., Landschaftsmaler in London, stellte 1849—86 in der R. Acad., der Brit. Institution, der New Water Colour Soc., am häufigsten in Suffolk Street Gall. aus, meist Motive aus Kent oder von den Themseufern, oft auch Park- u. Baumstudien. Eine seiner Landschaften gelangte in das Mus. zu Kapstadt (s. Kat. 1903, p. 17).

Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exh. III (1905); Brit. Instit. Exh., 1908.

Ferguson-Teppet, Louis, Bildhauer in Paris, Schüler von A. J. Oliva, stellte 1869 bis 1873 im Salon Porträtbüsten aus, darunter die des Nordpolforschers Lambert und des Schauspielers Frédérick Lemaître.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Claretie, Peintres et Sculpt. contemp., 1873, p. 249.

Fergusson, John Duncan, schott. Maler, geb. 1874 in Edinburgh, studierte in Paris, u. a. in den Akademien Colarossi u. Julian, meistens aber autodidaktisch im Luxembourg oder bei Durand-Ruel zeichnend, reiste 1899 nach Spanien u. Marokko u. lebt seitdem meistens in Paris, wo er „Sociétaire" des Salon d'Automne u. Mitglied des Salon des Indépendants ist. — F. ging von Whistler aus, pflegte dann einen

sehr farbigen Impressionismus u. entwickelte in den letzten Jahren die dekorativen Elemente seiner hochwertigen Kunst immer mehr bis zu einer Art von Expressionismus (Rhythmisierung der Farbflächen). Landschaftl. u. figürl. Motive aus Spanien und Marokko oder aus der Umgebung von Paris, Porträts u. Stilleben bieten ihm Anlaß zu einem kühnen Kolorismus. Wir nennen von seinen Arbeiten: „A Square in Cadiz: Moonlight", „Dieppe, July 14, 1905: Night", die Porträts von Miss Anne Estella Rice, Miss Elizabeth Dryden, des Karikaturisten Joseph Simpson, „In the Sunlight" (Freilichtbildnis), „La Dame aux Oranges", „The Red Shawl", „Le Manteau Chinois", „Torse de femme", u. zahlr. Stilleben („After Dinner", „The Japanese Statuette" etc.). — In England pflegt F. in Glasgow Institute u. der Roy. Soc. of Brit. Artists auszustellen. 1912 war eine große Kollektion seiner Gemälde und Zeichnungen in der Stafford Gallery, London zu sehen.

Who's who, 1914. — The Studio XL 202—10 (H. Macfall); LIV 203—07 (Fr. Rutter); LV 135, 315. — Caw, Scott. Painting 1908 p. 451/2. — Muther, Gesch. d. engl. Malerei 1903 p. 380. — Huntley Carter, The Mod. Spirit in Art and the Drama (Frank Palmer publ. London). — Lewes Hind, Post-Impressionism. — The Connoisseur XXXIII 62. — L'Art décorat. 1909 II 100; XXIV (1910) 142. — Katal. — Mitteilgn d. Kstlers. *E. B.*

Ferhâd Pascha ben Mustafa, türk. Minister und Kalligraph, Schüler des Karâhissâri im Tsuluts und Naskh, kopierte viele Korane, † 1574 in Konstantinopel (Mausoleum bei der Moschee von Eyub).

Huart, Les calligr. et miniat. de l'orient musulman, Paris 1908 p. 123. *E. K.*

Feri, s. *Fierens,* Jean.

Feriani, Annibale, Majolikakünstler aus Faenza, stellte auf der Wiener Weltausst. 1873 schöne Imitationen alter Majoliken und braune Sgraffitoplatten aus. Für 80 Majolikateller wurden 13 000 Gulden gefordert.

Jännicke, Grundriß d. Keramik, 1879, p. 889.

Férie (Fery), Bildhauer in Mons, erhielt 1741 Bezahlung für Arbeiten in der Kirche „Notre-Dame-de-Belle-Direction"; auch 1743 wird er genannt und 1763—69 führt er mit Ph. J. Couder und Goffiaux den Altar der Kapelle in der Ecole dominicale aus.

Marchal, La Sculpture etc. belges, 1895.

Ferier, Jean, gen. *Grosjean,* Bildhauer („tailleur d'images"), erhielt 1534/35 Zahlung für geleistete Arbeiten am Stadthaus zu Cambrai.

A. Durieux, Les Art. cambres. etc. ², 1873 p. 60. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XII (1888) 437.

Férigoule, Claude André, Bildhauer, geb. in Avignon am 20. 4. 1863; Schüler der Ecole des B.-Arts und Falguière's in Paris, Konservator des Mus. in Arles. Er trat zunächst 1889 mit Porträtbüsten im Salon (Soc. d. Art. franç.) auf, denen 1892 „Le Bûcheron" (Mus. von Avignon), 1893 „A l'Ecueil" (Museum von Carpentras), 1895 „Nègre de Guinée combattant un serpent" (im Rathaus zu Avignon) u. a. m. folgten. 1891 errichtete er gemeinsam mit F. Charpentier das Monument zum Gedächtnis der Annexion des Comtat-Venaissin in Avignon, 1914 das Denkmal des Dichters Crousillat in Salon (Bouches-du-Rhône); für die Fassade von St.-Pierre de Montmartre in Paris mehrere Statuen. In das Mus. zu Avignon kam außer den genannten Arbeiten auch eine Büste der Mlle Favart (1896).

Martin, Nos Peintres et Sculpt. II (1898) 75. — Chron. d. Arts, 1914, p. 201. — Salonkat.

Féril, französ. Miniaturmaler um 1820; in der 1905 bei Heberle in Köln versteigerten Samml. A. Jaffé (Hamburg, Kat. p. 41) befand sich ein signiertes Damenbildnis auf Elfenbein.

Feringan[t] y Cortés, Sebastián, span. Architekt vermutlich französischer Herkunft, fungierte unter Philipp V. als königl. span. Festungs- u. Wasserbau-Ingenieur u. war 1733—43 in Murcia namentlich mit Flußregulierungs- und Kanalbauten beschäftigt. Ein künstlerisch wertvolles Werk schuf er um 1734—35 mit seiner in Privatbesitz zu Murcia noch 1844 im Originale vorhandenen, jetzt nur noch aus einem alten photograph. Abzuge bekannten Entwurfzeichnung zum reichen Rokoko-Neubaue der Dom-Fassade wie auch der Obergeschosse des Renaissance-Glockenturmes der alten, im Frühjahre 1733 durch eine Flußüberschwemmung arg beschädigten gotischen Kathedrale zu Murcia. Der Neubau der Fassade u. des den beiden plateresken Untergeschossen Jerón. Guijarro's von 1521 geschickt angegliederten 3. Turmgeschosses wurde unter geringfügigen Abänderungen des F.schen Entwurfs vom Werkmeister Jaime Bort ausgeführt; erheblichere Abänderungen erlitt F.s Planung nur in der Bekrönung des Glockengehäuses über dem 3. Turmgeschosse, u. zwar durch die erst 1782 von Ventura Rodriguez hinzugefügten Kegel- bezw. Kuppelbekrönungen der 4 Eckpavillons des 4. Turmgeschosses u. des auf F.s quadratisch verjüngtes Glockengehäuse zur selben Zeit noch aufgesetzten Zentraloktogons.

Ponzoa in El Semanario Pintoresco Español 1844 p. 132 f. — P. A. Berenguer in Boletín de la Soc. Esp. de Excurs. II (1894 f.) 120 ff., V (1897 f.) 96 f. (mit Abb.). — Lampérez y Romea, Hist. de la Arquit. Crist. Españ. II (1909) p. 392 Anm. 2. *

Feritter, K., Miniaturmaler; zu der 1911 bei Helbing in München versteigerten Samml. Th. Ethofer (Salzburg) gehörte ein 1850 dat. u. sign. Kinderbildnis dieses Künstlers (s. Verkaufskat. No 221).

Ferkh, Ambros, Steinmetz, fertigte 1680 die Steinfiguren der Hl. Joseph und Leopold sowie den neuen Brunnen am Grabenplatz in Wien.

Archiv f. österr. Gesch. II (1850) 719 (Schlager).

Ferland, Christian, Bildhauer („sculptor ex Curlandia oriundus"), erhielt 1775 in Kassa (Ungarn) das Bürgerrecht.

Archaeolog. Értesítő, új folyam, XIX 115; XXIV 275. *Lyka.*

Ferlato, J., Formschneider des 16. Jahrh., von dem bekannt sind: „Enthauptung Johannes des Täufers" und 29 kleine Schnittillustrationen in reizenden Renaissanceumrahmungen für das 1543 in Paris in der Offizin von Denys Janot erschienene Werk: Cebes. Le Tableau: auquel est paincte de ses couleurs la vraye ymaige de la vie humaine etc., exposé en rythme Francoyse par Gilles Corrozet. Ferner schnitt er die Illustrationen zu einem Neuen Testament, das A. J. Bonhomme 1551 in Paris herausgab.

J. M. Papillon, Traité de la Grav. en Bois, 1766. — Nagler, Kstlerlex. — Antiquariats-Kat. Ludwig Rosenthal-München: Bibliothek Lobris, 1895 No 1058 (2 Abbildgn).

Ferlet, Adolphe Auguste, Pariser Bildhauer, Schüler von Carlus, Hiolin und Marioton, stellt seit 1887 im Salon (Soc. d. Art. franc.) Porträtbüsten u. -Medaillons aus.

Bénézit, Dict. d. Peintres etc., II, 1913. — Salonkat.

Ferlhause (Pferlshußen, Verlshauser), Heinrich, Maler in Nürnberg, wo er 1464, 1473 u. 1480 urkundlich vorkommt.

Murr, Journ. zur Kunstgesch. XV 38 u. 41. — Baader, Beiträge zur Kstgesch. Nürnbergs I 2. *Th. Hampe.*

Ferlin, Bernhard, Goldschmied von Konstanz, Meister 1619 (?), dem Rosenberg vermutungsweise einen vergoldeten Kelch (1632) und eine Meßgerätplatte, beide dem Münster zu Überlingen gehörig, zuschreibt.

M. Rosenberg, Der Goldschm. Merkzeichen [2], 1911 No 1875.

Ferlini, Fayencier in Bologna, 2. Hälfte 19. Jahrh., verfertigte Nachahmungen der Robbia-Majoliken.

Jännicke, Grundr. d. Keramik, 1879, p. 255, 886.

Ferloni, Pietro, Tapissier, † 1770 in Rom, wo er seit 1717 die päpstliche Manufaktur von S. Michele leitete.

Guiffrey, Hist. de la Tapiss., 1886 p. 292, 293.

Fermans, Petrus, Bildhauer, wird 30. 12. 1763 Meister der Antwerp. Lukasgilde.

Rombouts-Lerius, Liggeren, II.

Ferme, Pariser Medailleur und Stempelschneider, erhielt zwischen 1677 und 1680 hohe Zahlungen für Medaillenstempel, die er für die Histoire métallique de Louis XIV lieferte.

Guiffrey, Comptes d. Bâtiments du Roi, I. — Forrer, Biogr. Dict. of Medallists, II, 1904.

Fermepin, Alphonse, Maler in Paris, stellte 1835, 36 u. 48 Bildnisse, darunter sein Selbstporträt, im Salon aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Fermet, Nicolas, span. Miniaturist, 1497 als Bürger von Barcelona nachweisbar.

Viñaza, Adic. I (1889) 67. *M.*

Fermin, Jehan, Bildhauer („entailleur"), erhielt 1459 Zahlung für Arbeiten in die Kirche Saint-Aubert in Cambrai.

Marchal, La Sculpt. etc. belges, 1895, p. 167. — Gaz. d. B.-Arts II 11.

Fermine, Philippe, Maler in Angers, läßt 15. 11. 1643 einen Sohn taufen.

C. Port, Artistes Angevins, 1881.

Fermo, Anton, Maler, 17. Jahrh., führte Malereien an der Kanzel in der Michaeliskapelle zu Mergentheim aus.

Wintterlin, Material. zu e. württemb. Kstlerlex. (Ms. Landesbibl. Stuttgart).

Fermo, s. auch damit verbundene *Vornamen* sowie *Stella,* Fermo.

Fermout (Fremout), Gilliam oder Willem Jansz., gen. *Strazio Voluto,* Maler in Dordrecht, nahm 1621 den Francoys Jacobsz. in die Lehre, starb aber jung, denn seine Witwe heiratete 10. 11. 1625 den Maler Jac. Metsu, mit dem sie 1629 einen Sohn, den berühmten Maler Gabriel Metsu, hatte, und lebte noch bis 1651. Bilder von F. kamen auf holl. Auktionen des 17. Jahrh. öfters vor und wurden ziemlich hoch bewertet, darunter: „Ein Riese", ein Bild mit lebensgroßen Figuren und ein Kücheninterieur.

S. v. Hoogstraten, Inleyding, 1678 p. 257. — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. p. 484, 1106. — Oud-Holland 1907 u. 1912. — Verslagen etc. der Koninkl. Akad.: Letterkunde, 4. Reeks, XII (1913) 123.

Fern (Ferrn), Nürnberger Goldschmiedsfamilie, von deren Mitgliedern Johann Jakob 1729 Vorgeher seines Handwerks war und 1737 † (Totenbuch 1734—43 im Kreisarchiv Nürnberg p. 149 zum 17. 6. 1737: „Gold- u. Silberarbeiter, am Schießgraben"). Von ihm rührt u. a. ein weißsilbernes Kruzifix und ein geschmackvoll ornamentierter Löffel in silbernem Etui von 1719, beides in der St. Aegidienkirche zu Nürnberg, her. Wohl sein Sohn war Georg Leonhard, der am 12. 8. 1726 Meister wurde und 1749 zum 1. Mal, 1759 zum 2. Mal Vorgeher war. Von seinen Arbeiten ist bisher nur ein weißsilbernes Salzfaß (1883 bei A. S. Drey in München) bekannt geworden. — Möglicherweise gehört zu dieser Familie auch ein Meister, dessen herzförmiges Merkzeichen die Buchstaben S B und darunter F aufweist. Mit diesem Zeichen sind eine stattliche Anzahl Goldschmiedearbeiten signiert, die alle der 2. Hälfte des 17. Jahrh. angehören, darunter mehrere Pokale mit tulpenförmiger Kuppa, mit Medaillons geschmückte Kugelbecher,

Becher auf Kugelfüßen, ein Römerbecher mit allegorischen Darstellungen, ein paar Teller usw., die Rosenberg aufzählt. Hinzuzufügen wären namentlich noch ein Vexierpokal mit sog. „Hansel im Keller", der sich im Besitz des Hofrats Dr. von Forster in Nürnberg befindet und gleichfalls die beschriebene Meistermarke trägt, sowie der schöne Pokal der Donauschiffmeister mit dem gleichen Merkzeichen im Bes. des Herrn Heinr. Herzog in Rossatz, Niederösterreich (vgl. Österr. Ksttopogr. I [1907] 362, mit Abbild.).

Rosenberg, Der Goldschm. Merkzeichen, 1911 No 3242, 3270, 3273. — Stockbauer, Die Nürnb. Gold- und Silberschmiede von 1285 bis 1868 p. 15. — Kat. der hist. Ausst. der Stadt Nürnberg, 1906 No 137, 449 u. d. Ausst. Alter Gold- u. Silberschmiedearbeiten in Wien (Österr. Mus. f. Kst u. Ind.), 1907 No 435 (Deckelpokal in Wiener Privatbes.). *Th. Hampe.*

Fernach, Giovanni di (Hans von Fernach), deutscher Steinmetz und Bildhauer, tätig am Dom in Mailand, wo er 1387—93 nachweisbar ist. F. wird zwar einmal mit andern als Campionese („de loco Campillioni") bezeichnet, dagegen an anderer Stelle ausdrücklich „teutonicus" genannt, so daß er in der Tat aus Fernach bei Freiburg im Breisgau stammen dürfte. Er war aber nicht Architekt, wie Unger und Schnaase aus einer irrtümlichen Identifizierung mit dem Mailänder Baumeister Giovanni di Firimburg (Freiburg) folgerten; auch darf dafür nicht der Titel „Architekt", den F. führt, ins Feld geführt werden, da dieser unterschiedlos auf alle Meister in leitender oder fester Stellung angewandt wird. F. erscheint in den Urkunden als Obermeister einer ganzen Schar von Steinmetzen („magistris picantibus lapides vivos"; oft 180 und mehr), 1387 in Gesellschaft eines Lazzaro Fernach da Campione, am 2. 7. 1389 zusammen mit seinen Landsleuten Giovanni Brofender und Pietro da Vin (Um), wo sie eine Abschlagszahlung für nicht näher bezeichnete Marmorarbeiten erhalten. Nicht als Architekt, sondern lediglich in seiner Eigenschaft als Deutscher wird F. im März 1391 nach Köln abgeordnet, um einen leitenden Architekten für den Dom („unum maximum inzignerium pro dicta fabrica") zu gewinnen. Da er unverrichteter Sache zurückkehrte, wurde ihm die Hälfte der bewilligten Reiseentschädigung gestrichen. F.s Werk ist die um 1393 vollendete Tür der südlichen Sakristei dei Monsignori, deren Entwurf die Begutachtungskommission am 5. 8. 1393 abänderte und vereinfachte. Ihr Hauptschmuck ist eine überreiche Supraporte, deren Aufbau sich aus lauter unitalienischen, deutsch-gotischen Motiven entwickelt. Ein schlanker, von hoher Fiale gekrönter Spitzbogen, in dessen Laibung 6 kleine Figurengruppen unter Baldachinen übereinanderstehen, umrahmt das 3teilige Hauptfeld: unten ein rechteckiges Relief mit der Beweinung Christi, oben durch einen Engelfries abgeschlossen, darüber in rundbogiger Lünette eine Madonna mit dem Kinde zwischen den beiden Johannes und als Abschluß ein spitzes Giebelrelief mit der „Maria Misericordiae". In der Archivolte zuunterst die Figürchen der klugen und törichten Jungfrauen. Der Stil deutsch-gotischer Schnitzaltäre spricht aus den Kompositionen und den Formen, und ihm entspricht auch die eckige, kantige und knorrige Formenbehandlung und Durchbildung im einzelnen (Meyer).

C. Boito, Il Duomo di Milano, 1889 p. 83, 102, 113 f., 138 f., 293, 298. — A. G. Meyer in Brun's Schweiz. Kstlerlex. I (1905) 260 (unter Campione); Oberital. Frührenaissance, 1897 I. — Nagler, Kstlerlex. IV 281. — Fr. W. Unger in Zeitschr. f. bild. Kst, VI (1871) 126 f. — C. Schnaase, Gesch. der bild. Kste [2] VII (1876) 192. — Michel, Hist. de l'art, III 1 (1907) 54. — Ugo Nebbia, La Scult. nel duomo di Milano, 1908 p. 5, 15 ff. *B. C. K.*

Fernai, s. *Fernay.*

Fernand-Dubois, = *Dubois,* Fernand.

Fernande (Fernandi), Joseph, Bildhauer, geb. 1. 10. 1741 in Brügge, † 10. 8. 1799 das. Schüler von Mathias de Visch und Jan van Hecke in seiner Vaterstadt, ging er 1763 nach Paris und studierte dort auf den Académies S. Luc und Royale (unter Cl. L. Vassé), auf beiden durch Medaillen ausgezeichnet. 1771 ging er mit einer Pension der Kaiserin Maria Theresia, die Werke von ihm gesehen hatte, nach Rom, wo er 3 Jahre blieb. F. schuf dort eine Bildnisbüste des Erzherzogs Maximilian, des Sohnes der Maria Theresia, und brachte deren Marmorausführung der Kaiserin nach Wien. Darauf in seine Heimat zurückgekehrt, wurde er in Brüssel Hofbildhauer des Statthalters, Herzogs Karl Alexander von Lothringen. 1779 war er in Paris, wo er eine Büste der Königin Marie Antoinette und allegorische Gruppen ausstellte (die Büste der Königin, die F. selbst nach Wien brachte, befindet sich heute in Schloß Schönbrunn bei Wien). Ferner schuf F. eine „Flora" für die Statthalterin Erzherzogin Marie Christine, sowie Statuen für die Abtei von Bonne Espérance bei Mons und die Kirche in Vlierbeck bei Löwen (Glaube, Hoffnung, Liebe, die Hl. Peter und Paul). — Vielleicht ist F. der „Sieur *Fernandez*", der 1784 als mehr als 40jähriger Mann bei Pajou in der Acad. Roy. in Paris studieren wollte und von diesem als unbegabt abgewiesen wurde.

Delepierre, Gal. d'art. brug., 1840 p. 95—99. — Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — Marchal, La sculpt. etc. belges, 1895. — Lami, Dict. des sculpt. (18e siècle) I (1910; m.

Lit.). — Rev. de l'art anc. et mod. XXIII (1908) 35. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXXV (1912) 28.

Fernandes. Die Portugiesen dieses Namens sind der bequemeren Übersicht wegen unter die Spanier *Fernández* eingeordnet.

Fernández. Die Schreibweise der Familiennamen Fernández, Ferrández, Hernández, Herrández, etc. wechselt bei älteren Künstlern so häufig, daß wir die betreffenden Artikel sämtlich unter *Fernández* eingeordnet haben.

Fernández, Alexo (Alejo), span. Maler wohl niederdeutscher Herkunft, geb. um 1470, † kurz nach dem 7. 2. 1543 in Sevilla. Vermutlich Sohn eines Deutschen namens Ferdinand (nach dem Beinamen „Aleman" seines Bruders Jorge Fernández — s. d. — zu schließen) und offenbar in den Niederlanden u. in Oberitalien gebildet, findet sich Alexo F. zunächst in Córdoba ansässig, wo er am 3. 8. 1498 heiratete und neben verschied. kleineren Arbeiten vor allem das Retablo Mayor des Hieronymitenklosters geschaffen haben soll (auf dem Mittelbilde mit Darst. des heil. Abendmahles F.s Signatur). Von da folgte er im Januar 1508 seinem obgen. Bruder nach Sevilla, um mit ihm gemeinsam im Auftrage des Sevillaner Domkapitels an dem vom maestro Dancart (s. d.) begonnenen Retablo Mayor der Kathedrale weiterzuarbeiten, zu dessen Vollendung er am 15. 5. dess. Jahres die Lieferung einer Entwurfzeichnung übernahm (u. zwar unter gleichzeitigem Empfange der Zahlung für Bemalung einer Osterkerze mit der Bildnisfigur des „rey don fernando"). 1509 erhielt er 140 000 Mrs. für Bemalung und Vergoldung der Viga (Umrahmung) des Retablo Mayor, deren Schnitzarbeit von seinem Bruder Jorge F. ausgeführt worden war; 1522 ist Alexo wiederum am besagten Hochaltarwerke beschäftigt. Am 26. 4. 1509 verpflichtete er sich, zwei Retablen für die Karthäuser zu Sevilla, am 24. 4. 1520 zusammen mit den Malern Pedro Fernández u. Anton Sánchez ein Retablo für die Nonnen von S. Clara zu malen. Am 20. u. 24. 10. 1520 ließ er von S. Juan und dem Hospital de la Sangre zu Jerez de la Frontera Schulden (für gelieferte Gemälde) eintreiben. Zum Einzuge Karls V. in Sevilla 1526 wurde ihm die Leitung des malerischen Teils der sehr umfangreichen Festdekorationen anvertraut. 1522 weilte er für ganz kurze Zeit in Cuenca. 1525 verheiratete er sich zum zweiten Male; von seinen Kindern aus 1. Ehe ist Sebastian Alexos als tüchtiger Nachfolger seines Vaters bekannt geworden. Am 6. 3. 1542 machte Alexo F. sein Testament, zu dem sich am 7. 2. 1543 noch ein Kodizill gesellte, wichtig vor allem deswegen, weil es über das nahe Freundschaftsverhältnis zu dem Maler Juan de Mayorga Aufschluß erteilt, ebenso wie das Haupttestament uns über die Tätigkeit F.s um 1515 sehr gut unterrichtet. Der Künstler starb als reicher Mann, hochangesehen und betrauert als der eigentliche Begründer der Renaissancemalerei in Andalusien. Auch als Miniator war er tätig gewesen, wie eine Zahlung des Sevillaner Domkapitels (1514) für 3 „Geschichten" in einem Chorbuch beweist. — Die nordische Schulung und die in Italien, vor allem im venezianischen Gebiet empfangenen Eindrücke haben bei dem Künstler einen Stil gezeitigt, der manchmal ebensowohl an Quentin Massys wie an Giov. Bellini erinnert, eine eigenartige, aber doch durchaus harmonische Mischung nordischer und südlicher Elemente. Seine Gemälde mit den schlanken Heiligengestalten fesseln durch die Lichtheit des Kolorits, ihre Schönfarbigkeit, die kühle, zarte Karnation, die reiche, weiche Faltengebung und die bis auf Kleinigkeiten sich erstreckende, überaus malerische Auffassung. Als Hauptwerke F.s seien genannt: Zu Sevilla: in S. Ana (Vorstadt Triana): Virgen de los Remedios, Virgen de la Rosa (bez.) u. Doppeltafel mit Anbetung der Könige u. den Heiligen Justa u. Rufina mit Stifterfamilie; im ehem. Colegio del maese Rodrigo: Altarwerk der Kapelle mit Virgen de la Rosa u. Stifter als Hauptbild (um 1510); im Alcazar: Virgen de los Conquistadores; in der Kathedrale: Begegnung an der goldnen Pforte, Geburt Mariä, Anbetung der Könige, Darstellung im Tempel (wohl von dem um 1516 entstandenen Altarwerk aus der Kap. des Nic. Durango stammend, wahrscheinlich zugehörig die beiden Tafeln mit den 4 Kirchenvätern im Bowes Museum zu Barnard Castle). — Zu Ecija: in S. Jago: die Hl. Apollonia, Benito, Agathe u. Hieronymus am Retablo Mayor. — Zu Marchena: in S. Juan: die Hl. Christoph, Sebastian, Lorenz, Dorothea, Katharina u. Barbara am Hochaltar. — Zu Córdoba: im Museum: Geißelung Christi mit dem hl. Petrus u. den Stiftern. — Zu Zaragoza: in der Catedral del Pilar: Triptychon mit hl. Abendmahl, Einzug Christi u. Ölberg. — Bemerkt sei noch, daß eine Alexo F. sehr verwandte Hand die früher diesem selbst zugeschriebenen Bartholomäus-Retablos in der Kathedrale zu Sevilla (vollendet 1504) u. in S. Maria zu Carmona geschaffen hat.

Cean Bermudez, Diccion., 1800, II 86, V 304; Descr. art. de la Catedr. de Sevilla, 1804, p. 40, 44, 96. — Passavant, Die Christl. Kunst in Spanien, 1853, p. 41, 86. — Viñaza, Adic. al Diccion. de Ceán Bermudez II (1889) p. 189 f. — Gestoso, Artif. en Sevilla, 1899 ff., I 181; II 33 f.; III 309—323. — C. Justi, Velazquez (1903) I 39 f.; ders. in Jahrb. der K. Preuß. Kstsamml. 1884 p. 159, 168; 1887 p. 167;

ders. in Bädeker's „Spanien u. Portugal" (Ausg. 1912 p. LXXIX). — E. Bertaux, L'Expos. rétrospect. de Saragosse, 1908, p. 75 f. u. Taf. 17; ders. in Michel's Hist. de l'Art IV (1909 ff.) p. 905 f. — A. L. Mayer, Die Sevillaner Malerschule, 1911, p. 20—32; Gesch. der Span. Mal., 1913, I 176—184 (mit Abb.); ders. in Zeitschr. f. bild. Kst 1912 p. 101, 1914 p. 68 (cf. Kat. der Ausst. altspan. Kunst in Grafton Gall. zu London 1913—14 N. 8, 11, 22 u. Taf. VI, VIII). *A. L. M.*

Fernández de Sahagun, Alfonso, span. Bildhauer, 1418 tätig zu Toledo bei den Arbeiten am Hauptportal der Kathedrale.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 111.

Fernández, Alfon I, span. Maler, nachweisbar zu Sevilla 1480 bis 13. 2. 1503.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 34, III (1908) 323.

Fernández, Alfon(so) II, wohl identisch mit Alonso Hernández, span. Maler, tätig zu Sevilla, nachweisbar seit 1513, bezw. 1519, arbeitete 1534—51 vielfach mit Francisco Martínez zusammen, vornehmlich dekorative Malereien für Private. Wohl Bruder des Gonzalo F.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 48, 88; III (1908) 323, 341, 355 f.

Fernández (Hernández), Alonso, span. Kunststicker, arbeitete 1514 mit anderen die prunkvollen Kirchengewänder des Kardinals Cisneros zu Toledo (noch heute im dort. Domschatz erhalten).

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 260.

Fernández, Alonso, span. Goldschmied, lebte um 1560 in Santiago de Compostela (Galicien) u. lieferte damals für das dortige „Convento de Antealtares" eine Monstranz u. 2 Abendmahlskannen, nach deren Muster dann sein Bruder Diego Fernández 1564 für die dortige Kathedrale einen gleichen Satz von Altargeräten auszuführen hatte; u. zwar sollte die für die Kathedrale bestimmte Monstranz von Diego F. mit den ziselierten Figuren der Heil. Dreieinigkeit, des Apostels Bartholomaeus u. des H. Sebastian geschmückt werden. — Ein Alonso F. wird 1403 in Sevilla gleichfalls als Goldschmied urk. erwähnt.

R. Balsa de la Vega in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XX (1912) p. 167 f. — Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) p. 195. *

Fernández, Alonso, span. Maler, lebte in Montilla bei Córdoba; prozessierte 1582 vergeblich gegen seinen (Stief-?)Bruder, den Maler Baltasar del Aguila (s. d.) in Córdoba, um eine dem letzteren vom Geistlichen Melchor del Aguila (beider Bruder, lebte in Cuzco in Perú, Südamerika) ausgesetzte Rente.

R. Ramírez in Bolet. de la Soc. Españ. de Excurs. X (1902) p. 113 f. *

Fernández (Hernández), Alonso, span. Architekt, tätig in Granada, wo er zusammen mit Martin Diaz Navarro 1584—87 die Chancilleria (Palacio de la Audiencia) errichtete, d. h. den vorderen Hauptbau, der früher zu Unrecht dem Juan de Herrera zugeschrieben wurde. Die Fassade besonders verrät die gute Kenntnis der Florentiner Renaiss.-Architektur wie auch der holländischen Renaiss.-Dekoration.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829, III 51 f. — O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien 1908, p. 79 (mit Abb.).

Fernández (Hernández), Andrés, span. Maler, nachweisbar zu Sevilla 1511—1558, gab 9. 1. 1554 seinen 12jährigen Sohn Bartolomé F. zu Antonio de Alfian in die Lehre.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 9, 34; III (1908) 324, 341.

Fernández (Hernández), Andrés, span. Bildhauer, tätig zu Toledo, wo er 1569 die Kandelaber an der Puerta del Claustro der Kathedrale arbeitete.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 260. — M. Dieulafoy, La Statuaire polychr. en Esp., 1908 p. 103.

Fernández (Hernández), Andrés, span. Maler u. Bildschnitzer, geb. um 1555, in Córdoba als in eigener Werkstatt tätig nachweisbar 1576—1606; verpflichtete sich am 21. 10. 1603 zur Vollendung des Hochaltar-Retablo u. des zugehör. Tabernakels in der Pfarrkirche zu Obejo bei Córdoba u. am 7. 10. 1606 zur Ausführung u. Bemalung eines Holzbildwerkes, darstellend den auferstandenen Christus mit dem Kreuze, für die Marienkirche zu Guijo bei Córdoba.

R. Ramírez in Bolet. de la Soc. Españ. de Excurs. X (1902) p. 132 f. *

Fernández, Antonio, span. Maler, tätig in Córdoba, von der dortigen Gilde am 13. 10. 1549 als Retablo- u. Dekorationsmaler amtlich approbiert u. 1555 ebenda als Inhaber einer eigenen Werkstatt nachweisbar.

R. Ramírez in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. X (1902) p. 133.

Fernández (Hernández), Anton, span. Maler, nachweisbar zu Sevilla 11. 7. 1554 bis 31. 8. 1570.

Gestoso, Artíf. en Sevilla III (1908) 342.

Fernández de Castro Villavicencio, Antonio, span. Maler, † am 22. 4. 1739 zu Córdoba als Präbend der Kathedrale. In der Kathedrale von ihm eine Concepcion u. ein hl. Ferdinand, im Mus.: Christus a. d. Martersäule, hl. Michael, Vermählung der hl. Katharina, alles Arbeiten 2. Ranges.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 91, 92. — Viñaza, Adic. IV Suppl. 112, 113. — Ramírez, Artist. de Córdoba, 1893 p. 140.

Fernandes de Sá, Antonio, portugies. Bildhauer, geb. um 1875 in Villa Nova de Gaya bei Porto, lebt ebenda. Ausgebildet als portugies. Staatsstipendiat in Paris unter Al. Falguière u. Denys Puech, debütierte er 1898 im Salon der Soc. des Art. Français mit einer Gipsgruppe „Raub des Ganymed" (präm. mit „mention honorable", in Marmor

ausgef. für den in Porto ansässigen Visconde de S. João da Pesqueira), der er in der Pariser Weltausst. 1900 neben mehreren Studienköpfen eine weibl. Aktfigur „La Vague" folgen ließ. Bald darauf aus Paris heimgekehrt, veranstaltete er im Winter 1906—7 gemeinsam mit dem Maler Arthur Loureiro im Kristallpalast zu Porto eine Kollektivausst. seiner bis dahin vollendeten Bildwerke; besonderen Beifall fand er mit einer eigenartig stilisierten marmornen Madonnenstatue „Senhora de Lourdes" (ausgeführt für die Palastkapelle des obgen. portugies. Mäzens), mit einer intensiv durchgeistigten Relieffigur „O caminheiro" (Pilger im Gebet), mit einem marmornen Idealkopf „Desafio" (nach F.s Pariser Gipsmodell auch in Bronze abgegossen) u. mit mehreren naturalistisch großzügig behandelten, schlicht ausdrucksvollen Porträtbronzen (Kopf des Arztes Dr. Vieira Filho, Büste eines Greises etc.). Nächst Soares dos Reis u. Teixeira Lopes gilt F. als einer der hoffnungsvollsten Vertreter der jungportugies. Bildhauerschule.

Joaquim Costa in portugies. Zeitschr. „Arte" (Porto) 1907 Jan.-März p. 4 ff.; cf. 1906 März p. 2 f. (mit 3 Abb.). — Kat. der obgen. Pariser Ausst. 1898 u. 1900. *

Fernández, Baltasar, span. Goldschmied, geb. 1522 zu Valladolid (?); dort 1552 Zeuge im Prozeß des Antonio de Arfe wegen dessen Kustodie für die Kathédrale zu Santiago.

Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist., rel. á Valladolid, 1898—1901 p. 288.

Fernández, Bartolomé, span. Bildschnitzer, tätig in Segovia; erhielt 1526 eine Zahlung von 300 000 Maravedís für Ausführung des doppelreihigen Renaissance-Chorgestühls für das Hieronymitenkloster El Parral bei Segovia, wovon 26 Sitze der Oberreihe (mit Relieffiguren von Heiligen etc. auf den Rücklehnenfüllungen) jetzt das Gestühl des Presbyteriums von S. Francisco el Grande zu Madrid bilden, während 17 weitere Oberreihensitze sowie 28 Unterreihensitze (22 der letzteren mit Apokalypsenreliefs als Rücklehnenfüllungen) das Museo Arqueologico zu Madrid bewahrt (die Heiligen- und Apokalypsenreliefs der Rücklehnen laut Bertaux im Stilcharakter noch halb flämisch).

P. Quintero in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XV (1907) p. 129—134. — E. Bertaux in Michel's „Hist. de l'Art" IV (1909 ff.) p. 971. *

Fernández (Hernández), Bartolomé, span. Bildhauer, tätig im 16. Jahrh., vornehmlich in seiner Heimat Astorga. War anscheinend vor allem Retabloschreiner und offenbar in dieser Eigenschaft auch bei Becerras Retablo Mayor in der Kirche der Descalzas zu Madrid beteiligt. Schloß 12. 10. 1580 Kontrakt, das vor einer Reihe von Jahren von Juan de Juni gearbeitete Altarwerk in der Cap. de Na. Señora de la Piedad in S. Antolin zu Tordesillas zu bemalen und zu vergolden; besserte 1581 bei dieser Arbeit auch einige bereits schadhaft gewordene Gruppen aus.

Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist., rel. á Valladolid, 1898—1901 p. 178, 432—39. *A. L. M.*

Fernández Lechuga, Bartolomé, span. Architekt, † 1645 in Granada, wo er seit 1625 als Baumeister am Weiterbaue des Palastes Karls V. in der Alhambra nachweisbar ist (ein Freitreppenentwurf F.s für diesen Palast zur Ausführung angenommen am 6. 1. 1626) und am 31. 12. 1637 zum „maestro mayor" am Alhambra-Baue ernannt wurde. Von Granada aus lieferte er 1639 den Entwurf zu der im „orden toscano" gehaltenen Collegiatkirche S. María Magdalena in Cangas de Tineo (Asturien), die nach Vollendung des Baues am 4. 9. 1642 geweiht wurde. — Ein Bartolomé Hernández war schon 1585 Werkmeister am Escorial-Palastbaue.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829, IV 28 f.; cf. III 68. *

Fernandes, Bernardo, portugies. Kupferstecher, dessen Signatur „Bernardo Frz Lisboa incid." zu lesen ist unter dem Titelkupferbildnis des Benediktiners Frei Jerón. Vahia vor dessen 1732 in Lissabon gedr. Dichtung „Elisabetha Triumphans". Denselben Stecher vermutet man auch in der Signatur „Bernardo F. Gayo comp. Esc. Lisb. occid." unter einem 1733 dat. Stichbildnis des Dichters Manuel de Faria e Sousa.

Frei Franc. de S. Luiz, Lista de alg. Art. Portuguezes, 1839, p. 14. — Mitt. von A. Haupt.

Fernández (Hernández), Blas, span. Bildhauer, anscheinend Verwandter des Gerónimo F., war 1593—94 für die Kathedrale zu Sevilla tätig, schuf u. a. zwei Heiligenstatuen.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 260. — Gestoso, Artíf. en Sevilla I (1899) 221, 222. — M. Dieulafoy, La Statuaire polychr. en Esp., 1908 p. 114.

Fernández Ardavín, César, span. Maler, geb. um 1880 in Madrid, lebt ebenda; Schüler von Cecilio Plá, 1906 u. 1908 in Madrid wie auch 1907 in Barcelona durch Medaillen ausgezeichnet. In den Madrider Ausst. von 1910 u. 1912 war er mit den virtuos gemalten und naturwahr belebten volkstümlichen Genrekompositionen „El Rosario" (1913 auch in München ausgest.) u. „La novia y sus amigas" (Abb. im Madr. Kat. 1912 N. 1) vorteilhaft vertreten.

Fernandes, Constantino, portugies. Maler, geb. um 1875, lebt in Lissabon. Ausgebildet in Paris unter Ferd. Cormon, stellte er im Salon der Soc. des Art. Français 1903—4 mehrere männl. Bildnisse aus u. ließ sich dann in Lissabon als Porträt- u. Genre-

maler nieder. In der Madrider Expos. Nacional von 1912 (Kat. p. 73 f. u. Abb. 24) war er mit einem virtuos naturalistisch durchgeführten, ernst beseelten Sittenbilde „Abandonadas" (aus dem Bes. des Madrider portugies. Gesandten Sr. José Relvas) vorteilhaft vertreten. *

Fernández, Diego, span. Bildhauer, 1418 mit seinem Bruder Juan bei den Arbeiten am Hauptportal der Kathedrale zu Toledo tätig.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 87.

Fernández (Ferrández), Diego, span. Maler, tätig zu Sevilla, führte 1433 und 1434 Malereien an der Osterkerze in d. Kathedrale aus. Zuletzt 1445 erwähnt. Wohl identisch mit dem Miniaturisten Diego Farrandez de los Pilares, der am 1. 10. 1454 vom Domkapitel 500 Mrs. für die „Geschichten in den großen Büchern" erhielt.

Gestoso, Artíf. en Sevilla I (1899) 317; II (1900) 34; III (1908) 330.

Fernández, Diego, span. Schreiber und Miniaturist, anscheinend Künstler 2. Ranges, tätig zu Sevilla, vornehml. im Dienst der Kathedrale, 1511—14; kaum identisch mit Diego Fernández de Biedma, der 1503—40 in Sevilla als Illuminator nachweisbar ist (im Kirchsp. S. Marcos wohnhaft).

Gestoso, Artíf. en Sevilla I (1899) 210; III (1908) 125, 223.

Fernández, Diego, span. Maler, nachweisbar in Sevilla seit 9. 2. 1504. Erhielt 1535 vom Domkapitel eine größere Summe für seine Arbeit am alten Retablo der Peterskapelle der Kathedrale. Lebte noch 1542 (auch Diego Hernández gen.).

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 87. — Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 9, 40, 48; III (1908) 324, 342.

Fernández (Hernández), Diego, span. Goldschmied, vielleicht identisch mit dem 1557 zu Sevilla nachweisbaren D. H. de la Torre de Ubeda, 1567—82 wiederholt in Sevilla urkdl. erwähnt; übernahm am 8. 2. 1591 die Ausführung einer silb. Altarlampe für die Pfarrkirche zu Belalcázar (Provinz Córdoba).

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 223. — Bolet. de la Soc. Españ. de Excurs. X (1902) 252 f.

Fernández, Diego (Goldschmied), s. auch im 2. Artikel *Fernández,* Alonso.

Fernández (Hernández), Diego, span. Maler, geb. 1559 zu Bierzo, 1581 Zeuge im Prozeß des Benedito Rabuyate in Tordesillas.

Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist. rel. á Valladolid, 1878—1801 p. 435 f.

Fernández, Diego, span. Bildschnitzer, arbeitete 1647 die ziemlich mäßigen Reliefstatuen der Heiligen Josef, Michael und Johannes d. T. am Chorgestühl der Kathedrale zu Málaga.

P. Quintero in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XII (1904) p. 74. — A. L. Mayer in Jahrb. d. k. preuß. Kstsamml. XXXI (1910) 19.

Fernandes, Diogo (nicht Domingo), portugies. Miniaturist u. Kalligraph, der, 1522 in der Leibwache König Johanns III. v. Portugal angestellt, 1537 mit Jorge Vieira für die Klosterbibliothek zu Thomar tätig war.

Sousa Viterbo, Not. de alg. Pint. Portuguezes, 1903, p. 56. — Mitt. von A. Haupt.

Fernandes, Domingo, portugies. Maler, erhielt am 17. 4. 1554 eine Zahlung von 8 Cruzados für ein Madonnenbild, das er für die Oberin des Nonnenklosters zu Abrantes gemalt hatte. (Nicht zu vermengen mit dem vorgen. Diogo F.)

Raczynski, Les Arts en Portugal, 1846, p. 215. — Mitt. von A. Haupt.

Fernandes, Domingos, portugies. (oder italien.?) Architekt, aus Mello (im lombard. Valtellin?) gebürtig; reiste am 25. 3. 1578 von Lissabon nach Goa ab u. hat in dieser portugies. Kolonie Vorderindiens in der Folge die neuen Ordensbauten für die Jesuiten ausgeführt.

Sousa Viterbo, Diccion. dos Archit. I (1899) p. 328. — Mitt. von A. Haupt.

Fernández de Carvajal, Domingo, span. Waffenschmied, vielleicht identisch mit dem schon 31. 8. 1596 in Sevilla erwähnten „arcabucero" D. Carvajal. Seit 6. 9. 1600 bis 6. 11. 1635 als Waffenmeister der Stadt Sevilla und Oberzeugmeister der Flotte (armero mayor) nachweisbar.

Gestoso, Artíf. en Sevilla I (1899) 7, 362; III (1908) 4.

Fernández (Hernández), Domingo, span. Kupferstecher, tätig zu Sevilla, stach eine „Virgen del Belen", 1661 die „Concepcion" im Büchlein des Dr. Lucas de Gongora über den Taback (Sevilla. Impr. Juan Gomez de Blas) und 1665 eine „Virgen del Rosario".

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 260. — Gestoso, Artíf. en Sevilla I (1899) 284, 403.

Fernández, Domingo, span. Maler, geb. 30. 12. 1862 in Sevilla, lebt in Rom. Schüler von Ed. Cano an der Kunstschule zu Sevilla, stellte er schon 1882 in Cádiz ein Genrebild „Escritorio en abandono" aus und ging dann 1886 als Stipendiat seiner Heimatprovinz zu seiner Weiterbildung nach Rom, wo er seitdem vorzugsweise ansässig blieb. Das Museo Provincial zu Sevilla erwarb von ihm eine lebensgroße „Leda" und ein vielfiguriges kleines Historienbild „Verurteilung des hl. Stephanus" (beide 1888 in Rom gemalt).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 226. — Kat. des Mus. Prov. zu Sevilla 1912 p. 127 N. 347 f. *

Fernández Pescador, Eduardo, span. Medailleur, geb. 1836 in Madrid, † 26. 5. 1872 ebenda. Schüler seines Oheims José Sánchez Pescador u. der Acad. de S. Fernando zu Madrid, als deren Stipendiat er 1854—58 zu seiner Weiterbildung in Paris

weilte, beschickte F. die Madrider Kunstausst. 1860—71 mit einer Reihe fein geschnittener Bildnismedaillen etc. (darunter Porträts der Königin Isabella II., des Duque de Rivas, des Ministers Salust. de Olózaga etc.), deren mehrere in Madrid prämiiert u. für das dortige Museo de Arte Moderno angekauft wurden u. außerdem in der Pariser Weltausst. von 1867 ihrem Schöpfer eine gold. Preismedaille eintrugen. Er selbst schnitt die Preismedaillen für die Madrider Kunstausst. von 1864—66, für die Madrider Acad. di S. Fernando (der er seit 1866 als Lehrer u. seit dem 18. 9. 1869 als Mitglied angehörte) u. für das Schuljahr 1870 der Kunstschule zu Barcelona, ferner Auszeichnungsmedaillen für die span. Córtes-Deputierten, für die span. Notare u. Sanitätsräte etc., sowie einige span. Münzstempel. — Sein Bruder u. gelegentlicher Arbeitsgenosse Enrique Fernández y Mauricio (geb. 1842 in Madrid, † 13. 4. 1872 in Carabanchel, — Schüler der Madrider Escuela Superior de Pintura etc. 1859—63) wirkte seit dem 7. 9. 1868 bis zu seinem Tode als Stempelschneider an der K. Münze zu Madrid.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 230 f., 233. — La Ilustración Españ. y Americ. 1872 p. 416 (Nekrol. m. Portr.). *

Fernández y Mauricio, Enrique, s. im vorhergehenden Artikel.

Fernández (Ferrández), Enrique, catalan. Maler, † vor dem 23. 3. 1547 in Barcelona, wo damals gegen seine Witwe u. gegen den Maler Pedro Vinyes ein Prozeß schwebte wegen angeblicher Minderwertigkeit der Farben eines von beiden Künstlern gemeinsam ausgeführten Altarwerkes für die Cap. de S. Miguel in der dortigen Carmen-Kirche.

Viñaza, Adiciones II (1889) p. 191 f. *

Fernández (Hernández), Esteban, span. Maler, nachweisbar zu Sevilla 2. 5. 1563.

Gestoso, Artíf. en Sevilla III (1908) 342.

Fernández Cuesta y Palafox, Eusebio, span. Maler, geb. 26. 7. 1847 in Madrid, ausgebildet an der dortigen Kunstschule unter der Leitung P. Gonzalvo's; malte ebenda neben Kopien aus dem Prado-Museum vorzugsweise Porträts, wie z. B. die der Herzöge von Valencia u. von Tetuan, des Marqués de los Castillejos etc., sowie Genreszenen aus dem span. Volksleben („Kartenspieler" u. „Dorfhochzeit" 1871 in Madrid ausgest.).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 228. *

Fernández, Francisco, span. Glockengießer, schuf 1500 zu Sevilla die Glocke Sa. Cruz (jetzt die der Giralda).

Gestoso, Artíf. en Sevilla I (1899) 48.

Fernández (Ferrández), Francisco, span. Illuminator, nachweisbar zu Sevilla 12. 9. 1504.

Gestoso, Artíf. en Sevilla III (1908) 196, 223.

Fernández, Francisco, span. Maler, tätig in Granada, wo er 1513 für 14 600 Mrs. die dekorativen, im plateresken Stil gehaltenen Malereien im Sitzungssaale des alten Domkapitelhauses (oberes Stockwerk) ausführte.

Gomez Moreno, Guia de Granada, 1892, p. 309.

Fernández, Francisco, span. Maler, 1531—54 in Córdoba als ansässig nachweisbar. Entwarf 8 kleine, von Villafranca, Pautrels u. a. gestochene, recht hübsche Blätter für die „Vida de S. Juan de Dios" von Fray Ant. de Gorea.

Viñaza, Adiciones II (1889) p. 190 f. — R. Ramírez in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. X (1902) p. 133.

Fernández (Hernández), Francisco, verschiedene span. Maler, die in Sevilla um 1540 (im Alcázar) u. um 1611 (an Prozessionskarren etc.) dekorative Malereien ausführten. Ein 3. Künstler gleichen Namens ist 1547—70 in Sevilla als „sarguero" (Stofftapetenmaler) nachweisbar.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 34 f., 49; III (1908) 324 f., 342 f.

Fernandes, Francisco, portugies. Maler, 1552 in Vizeu urkundlich nachweisbar.

Raczynski, Dict. hist.-art. du Portugal (1847).

Fernández (Hernández), Francisco, span. Illuminator, tätig zu Segovia, schrieb und miniierte verschiedene Chorbücher für das Escorial-Kloster, wofür ihm 1578 von Philipp II. eine Gehaltszulage bewilligt wurde.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 260 f.

Fernández (Hernández) **Blasco,** Francisco, span. Holzschneider, Dichter und Priester, geb. 1560 in Fonseca bei Toledo; zeichnete u. schnitt um 1587 eigenhändig die 56 kleinen Passionsillustrationen (sämtlich „F. H." signiert, die „Gefangennahme Christi" datiert „1587") zu der 1598 in Toledo veröffentlichten Neuausgabe seiner zuerst 1584 in Alcalá de Henares unillustriert herausgegebenen, dann 1589 in Toledo rechtswidrig nachgedruckten Jugenddichtung „Universal Redempcion etc. de n. Red. Jesu Christo y angustias de su Sma Madre" (1609 in Madrid nochmals neu aufgelegt).

Viñaza, Adiciones II (1889) p. 262 ff. *M.*

Fernández, Francisco, span. Maler u. Radierer, geb. zu Madrid 1605, † das. 1646. Schüler des Vic. Carducho, mit dem er im Madrider Palacio Real arbeitete, und zu dessen 1633 erschienenen Dialogos de la Pintura er das Titelblatt sowie Bl. 2, 4 u. 5 radierte. Im Conv. de la Vitoria von ihm die Gemälde „Joachim u. Anna" u. „Begräbnis des hl. Franciscus de Paula" (schon zu Cean Bermudez' Zeit ruiniert).

Palomino y Velasco, Parnáso Esp.,

ed. 1797 p. 452. — Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 87 f.

Fernández (Hernández), Francisco, span. Graveur u. Medailleur, tätig in Madrid. Zu Anf. des 18. Jahrh. Schüler des Lorenzo Monteman in Salamanca, später zum Stempelschneider der Münze in Segovia u. Madrid ernannt. Er schnitt 1746 die bei der Thronbesteigung Ferdinand's VI. geprägte Zodiacusmedaille u. die ersten Münzen dieses Monarchen. Wohl sein Brüder (gleich ihm Schüler Lor. Monteman's in Salamanca) war jener Juan Fernández de la Peña, der 1774 in Mexico als Münzmeister starb.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 261, cf. 111.

Fernández de la Oliva, Francisco, span. Maler, geb. um 1850 in Valladolid, wohl Sohn des Bildhauers Nicolás F. de la Oliva, Schüler von Cárlos de Haes an der Kunstschule zu Madrid; beschickte 1875 bis 1881 die Ausst. zu Madrid u. zu Valladolid mit Landschaftsgemälden, von denen eine 1½ m breite Öllandschaft „Valle de Villalba" in das Madrider Museo de Arte Moderno gelangte (Kat. 1899 N. 23).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 232. *

Fernández, Garcia, span. Maler, von Gestoso 1407 in Sevilla urkundlich nachgewiesen als „pintor de las Atarazanas reales" (königl. Schiffsarsenal); vielleicht identisch mit jenem augenscheinlich in der Florentiner Giotto-Schule gebildeten Sevillaner G. Ferrández, dessen Signatur „g : fr̄rz : p̄ltor : de : seuilla" Gomez Moreno y Martínez neuerdings entdeckte auf den typisch giottesken Resten eines vielteiligen Marienaltares in der Ursuliner-Klosterkirche zu Salamanca, bestehend aus einer 150 cm hohen Doppeltafel mit der „Darstellung des Christkindes im Tempel" (oben) und dem „Bethlehemit. Kindermord" (unten, mit obiger Sign.) und aus einer gotisch umrahmten Altarbekrönung mit der knienden Figur des Verkündigungsengels.

Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff., II 40; III 330 f. — M. Gomez Moreno y Martínez in La Cultura Españ. 1908 p. 765 ff. (m. Abb.). — E. Bertaux in Revue de l'Art anc. et mod. XXV (1909) p. 71—75 (m. Abb.). *

Fernández de Matienzo, Garci (a), span. Architekt, † 1488 in Miraflores bei Burgos; leitete seit 1466 bis zu seinem Tode den 1454 von Juan de Colonia begonnenen u. von dessen Sohn Simon de Colonia nach 1488 weitergeführten spätgotischen Kirchenbau der Cartuja zu Miraflores.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España (1829) I 106, 121. *

Fernández (Ferrández), Garcia, span. Maler, 1480—1515 nachweisbar zu Sevilla.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 35; III (1908) 331, 343.

Fernandes, Garcia, portugies. Maler, 1514—1551 in Lissabon urkundlich erwähnt. Vielleicht Bruder des Vasco Fernandes (des „grão Vasco" von Vizeu) u. gleich diesem wohl Schüler des Lissaboner Hofmalers Jorge Affonso, bei dem er jedenfalls nachweislich als Gehilfe beschäftigt war (1514), arbeitete F. laut eigener, von den Malern J. Affonso u. Christ. de Figueiredo am 16. 4. 1540 urkundl. beglaubigter Aussage nach dem Tode von J. Affonso's Schwager Franc. Henriques († 1518 an der Pest, eine seiner hinterblieb. Töchter wurde noch 1518 die Gattin Garcia F.s) im Auftrage König Manuel's I. zunächst an der Weiterführung einer von Franc. Henriques begonnenen Gemäldefolge für den königl. Gerichtshof zu Lissabon u. lieferte dann nach dem Tode König Manuel's († 1521) im Auftrage João's III. eine ganze Reihe von Malwerken für Coimbra, Leiria, Montemór u. sogar für Indien, auch Andachtsbilder für S. Francisco zu Evora u. für S. Eligio zu Lissabon (F.s Altarwerk für letzt. Kirche seiner eig. Angabe zufolge von Gehilfen vollendet). Laut urkundl. Zeugnis seines seit 1569 in Lissabon als tätig nachweisbaren Schülers Manuel André (dat. vom 25. 8. 1574) malte F. ferner ein Altar-Retablo (Madonna zwischen einem Papst, einem Bischof u. 2 Mönchen in weißen Kutten, gleich allen vorgen. Malwerken F.s nicht mehr vorhanden) für die Kapelle des Lissaboner Misericordia-Hospitals, in dessen Collegium er selbst schließlich 1551 aufgenommen wurde. Zugeschrieben werden ihm (von José de Figueiredo, s. u.) neben einem aus dem gen. Hospital stammenden Gemälde mit Darst. einer Hochzeit (?) im Museu de S. Roque zu Lissabon 4 Bilder mit Szenen aus dem Leben des hl. Rochus (einst zu dessen Altar in der gleichnamigen, allerdings erst seit 1566 von Fil. Terzi erbauten Jesuitenkirche gehörig). Jedenfalls ist F. gleich den übrigen obgen. Künstlern in Betracht zu ziehen als einer der Mitarbeiter an jener reichen Gruppe portugiesischer Malwerke der 1. Hälfte des 16. Jahrh., als deren alleiniger Schöpfer bis in unsere Zeit der sogen. „Grão Vasco" (s. Fernandes, Vasco) galt.

Raczynski, Les Arts en Portugal, 1846, p. 212 ff.; Dict. hist. art. du Portugal, 1847, p. 10, 106. — Sousa Viterbo, Not. de alg. Pint. Portuguezes, 1903, p. 56 ff. — José de Figueiredo über Christ. de Figueiredo in Diario de Noticias (Lisboa) 1914 N. 17358 f. — Mitt. von A. Haupt. *

Fernández, Gaspar und Gerónimo, s. im 14. Artikel *Fernández,* Juan.

Fernández, Gerónimo, span. Maler, Bürger von Toledo, verpflichtete sich Ende 1493, ein Retablo für die Pfarrkirche S. Martín zu Lillo (Prov. Toledo) auszuführen,

war jedoch nach Empfang eines größeren Vorschusses vor dem 14. 2. 1495 aus Toledo verschwunden, ohne das Altarwerk abgeliefert zu haben.

Zarco del Valle, Docum. ined., 1870, p. 129 f.

Fernández (Hernández), Gerónimo, span. Bildhauer. Es scheinen 3 Bildh. dieses Namens um 1560—1646 in Sevilla tätig gewesen zu sein, die schwer voneinander zu scheiden sind. Der eine scheint (laut Gestoso I 222 f.) schon 1588 gestorben zu sein. Von dem bei Cean Bermudez (s. u.) gerühmten Sevillaner Bildh. dieses Namens wird behauptet, er sei 1586 (oder früher) geboren u. 1646 gestorben. Falls dieses Todesjahr richtig ist, so hat dieser F., der Schüler des Pedro Delgado gewesen sein soll, nichts mit dem zu tun, der (laut Gestoso III 145) etwa 1541 geb. wurde, um 1561 von auswärts nach Sevilla kam, im letzten Viertel des 16. Jahrh. in Sevilla eine angesehene Stellung einnahm u. anscheinend um 1600 starb. — Dieser letztere nahm am 20. 6. 1573 Gaspar Adan in die Lehre, war 17. 5. 1585 Zeuge im Prozeß der Karthäuser gegen den Herzog von Alcalá. Arbeitete damals an einem Teil des Hauptaltars der Kirche des Karth.-Klosters. 1582 verpflichtete er sich, zusammen mit Vasco Pereira u. Juan de Saucedo, das Retablo Mayor der Nonnen von S. Leandro zu arbeiten. Aus einem Dokument v. 17. 11. 1594 geht hervor, daß er den Altar Mayor von Sa. Maria zu Arcos de la Frontera begonnen, die Arbeit aber später Andrés de Campo u. Miguel Adan abgetreten hatte. 1597 führte er noch eine große Scheinarchitektur (einen „Tumulus") für die Kathedrale aus. Er war wohl kaum Schüler des gleichaltrigen Pedro Delgado, möglicherweise aber selbst Lehrer des Gasp. Nuñez Delgado. Nachgerühmt wurde ihm die große Geschicklichkeit in der Verwertung von Renaissancemotiven bei seinen Retablen. Besonders gefeiert war sein hl. Hieronymus in der Kapelle des Hl. in der Kathedrale; dort sieht man noch an dem — wohl i. d. 80er Jahr. entstandenen — S. Blas-Retablo des Villegas Marmolejo einen hl. Hieronymus, eine sehr tüchtige Arbeit, die also wohl von F. stammt. Als Arbeiten von seiner Hand gelten auch die Madonna del Rosario mit hl. Dominikus und der hl. Katharina von Siena am Retablo Mayor der alten Klosterkirche Madre de Dios, dessen Reliefschmuck Pedro Delgado ausführte. Pacheco rühmte noch bes. einen auferstandenen Christus von F.s Hand in S. Pablo.

Palomino y Velasco, Parnáso Esp., ed. 1797, p. 414. — Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 261 ff. — Viñaza, Adic. II (1889) 253. — Gestoso, Artíf. en Sevilla I (1899) 187, 222 f.; III (1908) 145. — M. Dieulafoy, La Statuaire polychr. en Esp. 1908 p. 155 ff.
A. L. M.

Fernández, Gerónimo, span. Möbelintarsiator, von dem das Vict. and Alb. Mus. zu London ein voll signiertes u. 1661 datiertes, mit Schildpatt-, Perlmutter- und Elfenbeineinlagen inkrustiertes „Gabinete" (Preziosenschränkchen) bewahrt.

E. Molinier, Hist. gén. des Arts appl. etc., 1896, III 12 (mit weit. Lit.). *

Fernández (Ferrández), Gomez, span. Maler, † zu Sevilla vor 1. 5. 1525 (Testament vom 20. 7. 1523); dort nachweisbar seit 17. 5. 1514.

Gestóso, Artíf. en Sevilla III (1908) 325, 331 f.

Fernández, Gonzalo, span. Maler, nachweisbar zu Sevilla 1480—1496.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 35.

Fernández (Hernández), Gonzalo, span. Architekt, der 1488 im Hieronymitenkloster zu Guadalupe (Provinz Toledo) beschäftigt war; wohl identisch mit jenem Gonzalo Hernández de Coalla, der Anfang 1504 in Madrid von Isabella d. Kathol. zum „maestro mayor de los alcázares" ernannt wurde.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829, I 82, 142. *

Fernández, Gonzalo, Spielkarten-Maler, nachweisbar zu Sevilla 1. 12. 1513.

Gestoso, Artíf. en Sevilla III (1908) 244.

Fernández (Hernández), Gonzalo, span. Maler, wohl Bruder des Alfon II F., arbeitete 1522—51 in Sevilla, vielfach zusammen mit Francisco Martínez. — Identisch mit dem G. F., der 23. 8. 1555 in hohem Alter sein Testament machte?

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 49; III (1908) 325, 355.

Fernández, Gonzalo, span. Maler, 7. 11. 1558 nachweisbar zu Valladolid, wo ihm damals ein für die Kirche Jesús Nazareno gemaltes Marienbild bezahlt wurde.

Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist. rel. á Valladolid, 1898 ff., p. 498.

Fernández (Hernández), Gonzalo, span. Goldschmied, Bürger von Toledo, verpflichtete sich 9. 5. 1567, zusammen mit seinem Bruder Marcos F. (s. d.) u. Diego Dávila Cimbron, im Auftrag der Toledaner Kathedrale eine silberne Lampe zu arbeiten, die für das Grab des hl. Eugen in der Abtei von S. Denis bestimmt war. Der Entwurf stammte vom Kanonikus Pedro Manrique. Die Lampe war mit Reliefs, Wappen, Karyatiden usw. zu schmücken u. muß wohl ein Prunkstück ersten Ranges gewesen sein.

Zarco del Valle, Docum. ined., 1870, p. 380 ff. — Viñaza, Adic. II (1889) 146 ff.
A. L. M.

Fernández (Hernández), Gonzalo, Bildhauer, s. im Artikel *Fernández,* Guillen.

Fernández (Hernández), Gregorio, span. Bildhauer, 1596 im Alcazar zu Sevilla beschäftigt.

Gestoso, Artíf. en Sevilla I (1899) 187.

Fernández (Hernández), Gregorio, span. Bildhauer, geb. um 1576 in der Prov. Galicia (vielleicht in Sárria bei Lugo), † 22. 1. 1636 in Valladolid (begr. im Conv. Carmen Calzado, wo er schon 1622 seine Grabstätte erworben hatte). Als sein erster Lehrer wird Francisco del Rincon genannt. In Valladolid erscheint er seit April 1605. Philipp III. gab ihm am 8. 4. 1605 einen liegenden Christus in Auftrag, ursprünglich für das Oratorio im Palast zu Valladolid bestimmt, später nach Madrid übergeführt und unter dem Namen „El Cristo del Pardo" berühmt geworden. Eine hl. Anna entstand wohl in gleicher Zeit ebenfalls in königl. Auftrag. F. arbeitete 1605 an einer Festdekoration zur Feier der Geburt des Kronprinzen (später König Philipp IV.): Figuren eines Templete für den Festsaal in dem zum kgl. Schlosse gehörenden Palast aus d. Besitze der Conde de Miranda zu Valladolid, ausgeführt in Gemeinschaft mit dem älteren Vimercati („Vilmercado") aus Mailand, woraus jedoch keine zwingenden Schlüsse auf ein wechselseitiges Abhängigkeitsverhältnis zwischen beiden Künstlern gezogen werden können (Zahlungen an F.: 11. u. 28. 5. 1605). Am 6. 11. 1605 wurde ein Sohn des G. F. getauft, der jedoch frühzeitig starb; am 24. 10. 1607 wurde ihm eine Tochter geboren. Am 26. 10. 1606 schloß er Kontrakt für die Skulpturen am Hochaltar von S. Miguel, die nicht mehr erhalten sind (Apostel, die Kirchenväter, Tugenden, Erzengel, Christus, Maria, Johannes und Gottvater). 1608 schätzte er die Grabstatuen des Pedro de la Cuadra für S. Catalina. 1614 schuf er einige Prozessionsstatuen für die Cofradía de la Pasión: Kreuztrag. Christus, Simon v. Kyrene, hl. Veronika, 2 Schergen, 1 Söldner (jetzt z. T. im Museum zu Valladolid). Am 23. 5. 1615 kaufte er das Haus mit dem großen Atelier, das einst Juan de Juni innegehabt hatte. Mit dessen Nachkommen verband F. enge Freundschaft (1612 war er Testamentsvollstrecker der Witwe des Isaac de Juni). Am 13. 11. 1618 schloß er Vertrag für Retablo Mayor und Seitenaltäre der Klosterkirche N. Señora de la Concepcion, eine Stiftung der Condesa de Triviana. 1621 schuf er eine heil. Familie für S. Lorenzo (Pfarrkirche de la Virgen). 1624 erhielt er einen Auftrag auf ein großes Altarwerk für S. Miguel zu Vitoria (erst 1632 aufgestellt). Ein besonderer Gönner des Künstlers war der hochgebildete Karmeliter Juan de Orbea, ein Neffe der bereits genannten Condesa de Triviana; dieser empfahl ihn auch der Familie Isasi, in deren Auftrag F. 1624—29 den Hochaltar und die Seitenaltäre des Franziskanerklosters zu Eybar schuf (eine große „Concepcion" als Hauptskulptur). Für Orbea's Kapelle im Kloster der beschuhten Karmeliter zu Valladolid arbeitete er 1627 die berühmt gewordene Statue der hl. Theresa in reichem Retablo. Wohl gleichfalls in Orbea's Auftrag schuf er eine N. Señora del Carmen für das gen. Kloster. 1628 schätzte er den künstlerischen Nachlaß der Condesa de Triviana. Um 1629 arbeitete er an dem Retablo Mayor für die Kathedrale zu Plasencia, seit 1627 an den Retablen und am oberen Chorgestühl für das Franziskanerkloster zu Aranzaza, die erst 1635 kurz vor F.s Tod vollendet wurden (vergl. Beschreibung bei Viñaza). Während seiner letzten Lebensjahre war F. vielfach krank; die Auftraggeber machten sich mehr als einmal Sorge, die betr. Arbeiten würden nicht mehr von ihm vollendet werden können. Die Bildniszüge des Meisters sind uns in dem — höchstwahrscheinlich von Valentin Diaz gemalten — Porträt erhalten, das einst über seiner Grabstätte hing u. jetzt im Mus. zu Valladolid sich befindet. — F. beschäftigte in seinem Atelier eine ganze Anzahl Gehilfen. Dieser Umstand, verbunden mit der Tatsache, daß dem kränklichen Meister in seiner letzten Zeit wohl nicht jede Arbeit ganz geglückt ist, erschwert sehr die kritische Prüfung des umfangreichen Oeuvre F.s. Unter seinen Gehilfen u. Schülern sind einige seiner näheren Verwandten, die alle in seinem Hause lebten, so sein — unbedeutender — Bruder Juan Alvarez († 8. 3. 1630), sein 1. Schwiegersohn Miguel de Elizalde (um 1620) und sein 2. Schwiegersohn Juan Francisco de Hibarne. Zweifellos ist F. einer der allerbedeutendsten span. Bildhauer. Er entstammte einer Gegend, wo die Skulptur stets besonders eifrig gepflegt worden war. Mit seiner Wirksamkeit beginnt eine ganz neue Epoche der span. Plastik, er ist der Vater der großen nationalspanischen Bildhauerkunst des 17. Jahrhunderts und übertrifft so an entwicklungsgeschichtlicher Bedeutung seinen nicht minder begabten andalus. Zeitgenossen Martínez Montañez. Mit Recht behauptet man, daß mit F. die naturalistische Richtung zum Sieg gelangte. Aber während die großen span. Bildhauer der Hochrenaissance — Alonso Berruguete vor allem, aber auch Juan de Juni und Becerra — in ihren eigentlichen Skulpturen, d. h. im rein bildhauerischen, völlig barock-naturalistisch erscheinen und nur in der Bemalung den Zusammenhang mit der Renaissance verraten: bewußt stilisieren, Gold vorherrschen lassen, dieses polieren und das Karnat emaillieren u. glänzend erscheinen lassen, — geht der Barockkünstler F. gerade auf das umgekehrte aus: Er ist als eigentlicher Bildhauer weit maß-

voller, zurückhaltender, als seine Vorgänger; erst in der Bemalung (die nach seinen Weisungen vielfach von seinem Freunde Valentin Diaz ausgeführt wurde) kommt der Naturalismus schrankenlos zum Durchbruch. Die Karnation ist jetzt matt, das Gold tritt ganz zurück, die Gewänder werden so weit wie möglich als gemusterte Stoffe behandelt. Glasaugen werden eingesetzt, und gläserne Tränen perlen auf den Wangen der berühmten „Virgen de las Angustias" des Künstlers. Zur Bekleidung der Statuen mit wirklichen Gewändern und zum Anbringen von echtem Haar war nur noch ein Schritt. — Was die besondere Eigenart der Kunst F.s ausmacht, ist die seltene Kraft des Ausdrucks, die Tiefe der Empfindung, die er seinen Schöpfungen mitzuteilen wußte, und die noch heute in unverminderter Stärke auf den Beschauer wirken und ihn zur Andacht stimmen. Die religiöse Kunst Spaniens hat auf dem Gebiete der Plastik ihren Höhepunkt erreicht in F.s „Taufe Christi", „Ecce homo", „Pietà", „hl. Therese", „Die Karmelitermadonna überreicht dem hl. Simon Stock das Skapulier", „Cristo de la luz" (Valladolid, Museum), vor allem aber in der „schmerzensreichen Jungfrau" von S. Cruz. Von sonstigen, weiter oben nicht erwähnten Werken des Meisters bezw. seines Ateliers seien noch genannt: Burgos, Carmen Calzado: überlebensgroße Pietà; Cegama, Pfarrkirche: Retablo Mayor; Oñate, Isabelas: Heil. Anna mit kl. Maria; Madrid, Karmeliter: Heil. Anna; Valladolid, S. Cruz: Christus an Martersäule, Kreuzabnahme, N. Señora de la Candelaria; Pontevedra, Pfarrkirche: Heil. Maria Magdalena. Auch der Hochaltar der Klosterkirche von S. Maria la Real zu Las Huelgas bei Burgos wird F. wohl mit Recht zugeschrieben.

Palomino y Velasco, Parnáso Esp., ed. 1797, p. 414 f. — Cean Bermudez, Diccion. 1800, II 263—271; VI 72 f. — Viñaza, Adiciones II (1889) 253—262. — J. Martí y Monsó, Estudios Hist.-Art. rel. á Valladolid, 1898 ff., p. 392—422 u. Reg. p. 670; ders. in Zeitschr. „Museum" II (Barcelona 1912) p. 212—236 (m. Abb.), cf. p. 307. — E. Serrano Fatigati, Hist. del S. Christo del Pardo; ders. in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XVI (1908) p. 249 ff., XVII (1909) p. 205 ff. (m. Abb.). — M. Dieulafoy, La Statuaire polychr. en Espagne (1908) p. 131 ff. (m. Abb.). — E. Bertaux in Gaz. d. B.-Arts 1908 I 83 ff. (m. Abb.). — J. F. Louis Merlet in L'Art et les Artistes XVII (1913) p. 241 ff. (m. Abb.). *A. L. M.*

Fernández, Gregorio, span. Bildhauer, begr. 8. 9. 1689 zu Valladolid, wo er in Armut gestorben ist.

Martí y Monsó, Estud. Hist.-Artist. rel. á Valladolid, 1898 ff., p. 392 (Anm.).

Fernández (Hernández), Guillen, span. Bildhauer, kam 1533 mit seinen Brüdern (?) Gonzalo und Jac. (Jacopo?) von Plasencia nach Sevilla, um für das Domkapitel von Sevilla einen Relieffries (?) auszuführen. Nach den Tagegeldern zu urteilen, war Guillen der tüchtigste.

Gestoso, Artíf. en Sevilla I (1899) 327.

Fernández (Hernández), Jerónimo, s. *Fernández,* Gerónimo.

Fernández Cruzado, Joaquin Manuel, span. Maler, geb. 24. 12. 1781 in Jerez de la Frontera, † 31. 1. 1856 in Cádiz. Sohn des Bildhauers José Fernández Guerrero u. unter dessen Leitung vorgebildet an der Kunstschule zu Cádiz, studierte er als deren Stipendiat seit 1804 zunächst in Sevilla nach den Meisterwerken Murillo's etc. (damals entstandene Kopien F.s nach Murillo etc. jetzt im Mus. zu Cádiz), dann in Madrid unter Greg. Ferro an der Acad. d. S. Fernando, die ihm am 30. 6. 1808 einen Konkurrenzpreis für ein Historienbild aus dem Leben des „gran capitan" (Gonzalo Fernández de Córdoba, dessen Porträt von F.s Hand im Mus. zu Cádiz) u. am 4. 9. 1814 die Ehrenmitgliedschaft verlieh. Nachdem er schon seit 1808 seinem Vaterlande Kriegsdienste geleistet hatte u. schließlich 1823 als span. Infanteriekapitän in französ. Gefangenschaft geraten war, lebte er nach seiner Freilassung dauernd in Cádiz. Dort wirkte er — unter Entfaltung einer eifrigen Tätigkeit als Historien- u. Porträtmaler — seit dem 6. 11. 1826 als Vizedirektor u. seit dem 20. 6. 1846 als Direktor der Provinzial-Kunstschule, für deren Zöglinge er auch ein eigenhändig illustriertes „Compendio de Anatomia pictórica" veröffentlichte. Für die Catedral Nueva zu Cádiz malte er eine „Virgen de las Angustias", einen „S. Benito" u. einen „Schutzengel". Unter seinen Bildnissen sind hervorzuheben diejenigen König Fernando's VII. im Misericordia-Hospital zu Cádiz, der Königin Isabella II. u. ihres Gemahls in der Akad.-Aula zu Cádiz u. verschiedener hervorragender Bürger von Cádiz im dortigen Rathause. Noch 1842 war er in der Akad.-Ausst. zu Madrid mit den Gemälden „Adam u. Eva am Leichnam Abels" u. „Der letzte Aztekenkaiser vor Fernan Cortés" vertreten.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 227 f. *

Fernández, Jorge, gen. *Aleman,* span. Bildhauer wohl niederdeutscher Herkunft, Bruder des Malers Alexo F. (s. d.), geb. um 1470, † zwischen 12. 2. 1533 u. 28. 9. 1553 wohl in Sevilla, wo seine Witwe Constanza noch unter letzt. Datum als wohnhaft nachweisbar ist. Mit seinem obgen. Bruder zunächst in Córdoba ansässig, wurde er von da 1505 nach Sevilla berufen, um im Auftrage des dortigen Domkapitels an den Bildwerken des vom maestro Dancart (s. d.) begonnenen Retablo Mayor der Kathedrale

weiterzuarbeiten. 1508 erhielt er 20 400 Mrs. für Arbeiten, die er an der Umrahmung (viga) dieses Riesenaltares ausgeführt hatte. Damals arbeitete er auch für den Cimborio der Kathedrale 22 Statuen in Ton. 1510 führte er drei Engelchöre für die Cap. de los Reyes, zwei Apostel für die Umrahmung des Retablo Mayor und vier Propheten für den Cimborio der Kathedrale aus, für die er mehr als 4200 Realen erhielt. Vor dem 4. 5. 1510 hatte er für das Hieronymuskloster zu Baeza eine Arbeit ausgeführt, deren Bezahlung man damals ihm noch schuldete. Für die Casa de Contratacion (span. Kolonialamt) zu Sevilla arbeitete er wiederholt kleine Statuen, für amerikanische Kirchen bestimmt; so bezahlte man ihm 1519 „10 kleine Heiligenstatuen zu 3½ rs. das Stück". 1515 schloß er Kontrakt, für Pedro Ramirez von Guadalcanal einen Crucifixus für 3000 Mrs. zu arbeiten. 1521 erhielt er große Aufträge vom Kloster S. Pablo, die mit 18 000 rs. honoriert wurden. 1525 wurden ihm 3000 Mrs. ausgezahlt für weitere Arbeiten (Statuen u. „Historias") am Retablo Mayor der Kathedrale, womit dieses Altarwerk vollendet war. Endlich erhielt er am 12. 2. 1533 Zahlung für einen großen Holz-Crucifixus u. für eine Madonna mit Kind (Geschenk Karls V. für S. Martha). — Jorge F.s Anteil am Hochaltar der Sevillaner Kathedrale ist noch immer nicht ganz genau umgrenzt, sicher noch nicht gewürdigt. Unterzeichneter möchte ihm mit Sicherheit die Szenen der obersten Reihe zuweisen, das empfindungsvolle „Noli me tangere", die „Verklärung" usw., ferner die ganz renaissancemäßig erfaßten Einzelstatuetten der Kirchenväter u. Evangelisten sowie die Darstellungen aus der Geschichte des ersten Elternpaares. In ähnlicher Weise wie sein Bruder hat auch Jorge F. ein großes Verdienst um die Einführung der Renaissance in Andalusien; gleich jenem hatte er in seiner Jugend wohl einige Jahre in Italien zugebracht. Die gut proportionierten Gestalten des Künstlers sind ebenso edel in den Gebärden, wie innig und vornehm in der Empfindung, und zeichnen sich durch reiche, sehr weich behandelte Faltengebung aus.

Cean Bermudez, Diccion., 1800, II 90 f. — Passavant, Die Christl. Kunst in Spanien, 1853, p. 40 f., 86. — Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff., I 181 f., 394; II 33 ; III 102 f. — M. Dieulafoy, La Statuaire polychr. en Espagne, 1908, p. 79, 147 f. — A. L. Mayer, Die Sevillaner Malerschule, 1911, p. 18 ff.
A. L. M.

Fernández, José, span. Kupferstecher, tätig zu Sevilla Ende des 18. Jahrh. Sein Name auf der in Sa. Catalina aufbewahrten Kupferplatte (8°) mit hl. Franciscus de Paula.

Gestoso, Artíf. en Sevilla I (1899) 284.

Fernández Alvarado, José, span. Maler, geb. in Málaga, Schüler seines Heimatgenossen José Moreno Carbonero u. des Valencianers Ant. Muñoz Degrain; debütierte 1892 in der Ausst. zu Madrid mit „Costas de Málaga" u. errang ebenda 1895—97 verschiedene Medaillen mit umfangreichen Seestücken, von denen „Sudeste" u. „Nuevo peligro" für das Madrider Museo de Arte Moderno angekauft wurden (Kat. 1899 N. 102 f.).

A. Cánovas, Pintores Malagueños, 1908, p. 20. *

Fernández Guerrero, José, span. Bildhauer, ausgebildet an der Kunstschule zu Cádiz, an der er dann seit etwa 1800 als Lehrer u. seit 1819 als Vizedirektor wirkte; wurde 1819 zum Ehrenmitglied der Madrider Acad. de S. Fernando ernannt für die klassizistisch antikisierende Kolossalstatue eines trauernden Kriegers (ausgef. zur Leichenfeier für Königin Maria Isabel de Braganza). Er war der Vater des berühmteren Malers Joaquin Manuel Fernández Cruzado.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 229 f.

Fernandez Olmos, José, span. Maler, geb. in Valencia, ausgebildet an der dort. Acad. de S. Cárlos, an der er dann seit 1866 als Lehrer Anstellung fand u. 1897 in gleicher Stellung noch tätig war. In der Madrider Kunstausst. von 1866 war er mit einer Gemäldedarstellung aus Cervantes' „Don Quijote" vertreten.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 230. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897, p 117.

Fernández, Isabel, span. Miniaturmalerin (u. Kunststickerin?), arbeitete 1496 in Sevilla als „maestra de los ornamentos" für die dortige Kathedrale.

Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff., I 41, 317.

Fernández (Ferrández), Juan, spanischer Goldschmied, 1400—1435 zu Sevilla nachweisbar, arbeitete verschiedentlich für das Domkapitel, so 1435 einen silbernen Reliquienschrein (Arca).

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 193, 195.

Fernandez, Juan, Bildhauer, 1418, s. im Artikel *Fernández,* Diego.

Fernández, Juan, span. Maler, 1422 nachweisbar zu Sevilla.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1899) 11, 40.

Fernández, Juan, span. Maler, † vor 3. 6. 1536 zu Sevilla, wo er seit 1512 nachweisbar ist; identisch mit dem 1515 ebenda urk. erwähnten J. F. „de Alcalá".

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 35; III (1908) 326.

Fernández de Navarrete, Juan, gen. *el Mudo,* span. Maler, geb. um 1526 zu Logroño, † 28. 3. 1579 zu Toledo. Wurde im Alter von 3 Jahren infolge Krankheit taubstumm, daher der Beiname „Der Stumme".

P. Siguenza (Descripcion del Escorial) zufolge studierte er in Italien, in Rom, Florenz, Mailand, Neapel und Venedig, dort im Hause Tizians. Dies ist wohl aber nicht der Fall gewesen; erst nach seiner Rückkehr nach Spanien dürfte er Tizian kennen u. bewundern gelernt haben durch die Arbeiten des Venezianers, die er im Escorial vor allem sehen konnte. Nach der „Taufe Christi" im Prado zu urteilen, dürfte er sich in Italien fast ausschließlich an die damal. römische u. florentinische Malerei angeschlossen haben. Correggio machte erst ziemlich spät (in der „Geburt Christi" u. „Heil. Familie") seinen Einfluß auf F. geltend. Wurde 6. 3. 1568 zum Maler König Philipps II. mit 200 Dukaten Gehalt ernannt. Als Probebild malte er die bereits genannte „Taufe Christi". Im Escorial malte er zunächst versch. Grisaillen: Propheten u. ein Golgatha (jetzt Altar d. kleinen Kapelle hinter d. Hochchor, in Anlehnung an Roger van d. Weyden). Weilte 1569 krank in Logroño, kam März 1571 wieder nach dem Escorial u. brachte vier Bilder vollendet mit: Himmelfahrt Mariä (verschollen), Hl. Philipp (ebenso), Reuiger Hieronymus in überaus sorgfältig behandelter Landschaft (Escorial, ob. Hauptkreuzgang) u. Santiago-Marter (noch etwas florentinisch schwungvoll, Kapitels. des Escorial, Replik in Sakristei). Während seines Aufenthaltes in der Heimat hatte er vier Bilder für das Estrella-Kloster gemalt: hl. Michael, hl. Hieronymus (eine Replik des für den Escorial gemalten), die Heil. Lorenz und Hippolyt zusammen sowie die Heil. Fabian und Sebastian. Am 19. 11. 1575 hatte er in Madrid vier weitere große Bilder für den Escorial vollendet: Johannes auf Patmos (verschollen), heilige Familie, berühmt wegen der eingefügten Tierdarstellungen (die heilige Jungfrau, besonders aber das Christuskind an Correggio erinnernd), das Nachtstück der „Geburt Christi" sowie die von großartigem Ernst durchdrungene Geißelung Christi (Entwurf dazu i. Zeichnungensammlung der Biblioteca Nacional zu Madrid). 21. 8. 1576 schloß er Kontrakt zu seiner Hauptarbeit, an deren Vollendung ihn jedoch der Tod verhinderte: er sollte 32 Gemälde für Altäre in Kapellen usw. der Escorialkirche schaffen, ohne jede Heranziehung von Gehilfen. Auch war ihm verboten, irgendeine genreartige Tiergestalt anzubringen. Der Künstler vollendete nur die Apostel u. Evangelisten sowie das Gemälde mit den Heil. Paulus und Barnabas. Vielleicht von ihm noch begonnen ist die Darstellung der Heil. Martin u. Nikolaus. (Die übrigen Altarbilder führten dann A. Sanchez Coello und Luis de Carvajal aus). 1579 siedelte der kranke Meister nach Toledo über, um sich im Hause seines Freundes Nicolas de Vergara pflegen zu lassen, starb aber dort bald nach seiner Übersiedelung. Er hinterließ eine vierjährige uneheliche Tochter, die nach seinem Testament in ein Kloster zu Segovia eintreten sollte. — In seinem künstlerischen Nachlaß fanden sich die Porträts des Herzogs von Medinaceli, des Juan Andrea d'Oria (Doria?), der Da. Ana Manrique u. die Porträtskizze eines Geistlichen — nicht mehr nachweisbar; ferner 4 Franziskusdarstellungen, ein „Abschied Christi von Maria", eine kleine Skizze auf Holz „Geburt Christi", drei „Soledad"-Bilder, zwei Madonnen m. Christkind u. Johannesknaben, alle verschollen; der „auferstandene Christus der seiner Mutter erscheint" dürfte uns in dem das Visionäre gut wiedergebenden Bilde im oberen Kreuzgang des Eskorial erhalten sein. Schließlich fanden sich in seinem Nachlaß eine ganze Reihe von Ecce homo-Darstellungen, die alle mehr oder weniger freie Kopien des Tizianischen „Ecce homo" waren, der jetzt im Prado No 437 hängt. Vielleicht dürfen wir in der „Dolorosa" u. dem „Ecce homo" in der „alten Kirche" des Escorial zwei der Kopien F.s nach Tizian erblicken. Sicher nicht von F.s Hand ist das kleine „Letzte Abendmahl" bei Lord Overstone; von Crowe u. Cavalcaselle wurde diese Skizze ihm vermutungsweise zugeschrieben, als kleine Kopie des großen Tizianischen Abendmahls im Escorial vor seiner Verstümmelung. (Das ausgezeichnete Bild dürfte — wie schon Waagen annahm — eine originale Studie Tizians selbst sein, zumal einige hier nur ganz leicht angedeutete Figuren auf den Seiten auf dem großen Bilde in Wegfall gekommen bezw. geändert sind.) — Dahingestellt sei, ob das angebliche Bildnis der Da. Mariana Pacheco de Padilla bei Lord Lansdowne in England (Bowood House) wirklich eine Arbeit F.s ist. Dagegen scheint der kreuztragende Christus bei Sir John Stirling-Maxwell in London eine sichere Arbeit des Künstlers zu sein. Neben der schon erwähnten Zeichn. in der Madrider Nat. Bibl. ist der quadrierte Entwurf zu einer verschollenen Gefangennahme Christi ebda u. ein sitzender männl. Akt im Brit. Mus., London zu erwähnen. Das Studium der Werke Tizians ist von größtem Einfluß auf die Entwicklung F.s gewesen. Er, der „Tiziano español", suchte im Anschluß an sein Vorbild u. eingedenk der Lehren, die er in Florenz u. Rom empfangen hatte, einen zugleich monumentalen wie hochmalerischen Stil auszubilden. Seine Kraft wuchs mit den Jahren, und es wirkt fast tragisch, daß er gerade das Werk nicht ganz zu Ende führen konnte, worin er seine letzten Ideale zu verwirklichen trachtete.

Pater F. J. de Sigüenza, Descripcion del

Escorial, Madrid 1605. — Palomino y Velasco, Parnáso Esp., ed. 1797. — Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 93—111. — Crowe u. Cavalcaselle, Tizian, 1877, p. 642. — Woltmann-Woermann, Gesch. d. Mal., 1879 ff., III 44 ff. — N. Sentenach, La Pint. en Madrid, 1907, p. 34 f. — A. L. Mayer, Gesch. der Span. Mal., 1913 ff., I 221 f. — V. v. Loga in Zeitschr. f. bild. Kst 1912 p. 213 f. (m. Abb.). — Kat. der Ausst. altspan. Kunst in Grafton Gall. zu London 1913—14 N. 110, 173.
A. L. M.

Fernández, Juan, span. Architekt, vollendete 1549 das Gartenhaus (Cenador) Karls V. im Alcazar-Garten zu Sevilla, bedeutungsvoll, weil an der alten maurischen Bauweise mit Artesonado-Holzdecken, farbiger Fliesenbekleidung usw. festgehalten ist, die neuen Renaissanceformen dagegen nur äußerlich verwertet sind.

O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908, p. 119.

Fernández, Juan, span. Holzschnitzer, tätig in Granada, wo er gegen 1540 den etwas altertümlichen, noch gotische Reminiszenzen aufweisenden Deckenschmuck in der Curia Eclesiástica ausführte.

Gomez Moreno, Guia de Granada, 1892, p. 250.

Fernández (Hernández), Juan, span. Bildschnitzer, tätig zu Valladolid 10. 1. 1546 bis 4. 9. 1567.

Martí y Monsó, Estud. Hist.-Art. rel. á Valladolid, 1898 ff. p. 446 Anm. 2. — Bol. de la Soc. Cast. de Excurs. (Valladolid), 1904 II 255.

Fernández (Hernández), Juan, span. Armrust-Schnitzer, dessen Signatur „Jo : Hrz" auf den z. T. „Madrid 1560" bezw. „1577" dat. Schäften einer Reihe von Armrüsten der Madrider Real Armería zu lesen ist, namentlich auch auf dem geschmackvoll mit Eisen- u. Elfenbein-Einlagen verzierten Schafte einer Armrust Kaiser Karls V.

Conde V. de Valencia, Cat. de la R. Armería de Madrid, 1898, p. 282—289. *

Fernández (Hernández), Juan, Spielkartenmaler, Sohn des Kartenm. Pedro F., nachweisbar in Sevilla 18. 9. 1562 u. 6. 4. 1564.

Gestoso, Artíf. en Sevilla III (1908) 244, 246.

Fernández, Juan, span. Kunstschmied, tätig in Sevilla; lieferte um 1576 eine Reihe von Prunkgittern u. ziselierten Gitterpfosten für die Festsäle, Parktore etc. des dortigen Alcázar.

Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff., II 365.

Fernández, Juan, span. Bildhauer u. Archit., tätig zu Toledo, arbeitete 1616 die überlebensgr. Statuen der Heil. Peter u. Paul für die Cap. Na. Señora del Sagrario der Kathedrale u. wurde 9. 3. 1627 vom Domkapitel zum aparejador der Kathedrale ernannt.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 88.

Fernández de Laredo, Juan, span. Dekorationsmaler, geb. zu Madrid 1632, † das. 1692. Schüler des Franc. Rizi und nach dessen Tod sein Nachfolger als Direktor der szenischen Ausstattung des Retirotheaters; lieferte auch Leichenfeier-Dekorationen etc. für verschiedene Madrider Kirchen („monumentos"); Carl II. ernannte ihn 24. 1. 1687 zum pintor de cámara.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 92. — Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829, IV 104, Anm.

Fernández, Juan und Gerónimo, Büchsenmacher in Madrid, wohl Brüder, u. zwar vielleicht Söhne des Madrider Laufschmieds Gaspar Fernández, des Lehrmeisters Juan Belén's, neben dessen „1687" datierter Signatur (auf dem goldniell. Laufe) diejenige Juan F.s zu lesen ist auf einem Jagdgewehr (bezw. auf dessen mit Gravierungen verziertem Schloß) König Carlos' II. in der Madrider Real Armería (ebenda 2 weitere Jagdgewehre mit Juan F.s Signatur auf den Läufen). Weitere Jagdflinten mit den Marken Juan F.s — Schülers von Al. Martínez und Hofbüchsenmachers König Philipps V. (seit 1726) — wie auch Gerónimo F.s in den Waffenmuseen zu Dresden, Berlin, München, Wien etc. (s. Kataloge). Unter Juan F.s Schülern ist namentlich José Cano hervorzuheben.

W. Boeheim, Meister der Waffenschm.-Kst, 1897, p. 18. — M. v. Ehrenthal, Führer durch die K. Gewehrgal. zu Dresden, 1900, p. 60—66 (mit Marken), 74, 113 f. — V. de Valencia, Catál. de la R. Armería de Madrid, 1898, p. 320—324 (mit Anm.). *

Fernández, Juan, span. Stecher, tätig zu Sevilla, stach 1747 das Titelblatt zu den Annales eclesiasticos y Seglares de la MN y ML Ciudad de Sevilla etc. nach Entwurf von Pedro Tortolero.

Gestoso. Artíf. en Sevilla III (1908) 202.

Fernández de la Peña, Juan, † 1774, s. im 10. Artikel *Fernandez,* Francisco.

Fernández, Juan de Dios, span. Maler, † 1801 (?) zu Sevilla. Seit 1784 war er Unterdirektor, seit 4. 2. 1793 Direktor der Malklasse der dort. Akademie. Im Sevill. Museum von ihm das Porträt des Francisco de Bruna u. das Historienbild „Hernan Cortés en Mexico" (Kat. 1912 N. 45 u. 318).

Ossorio y Bernard, Artist. Españ. d. s. XIX, 1883 p. 226. — Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 35.

Fernández (Hernández) **Rincon,** Lázaro, span. Goldschmied, † vor 5. 1. 1611, tätig in Sevilla; arbeitete 1605 bis zu seinem Tod an einer großen goldenen Custodie für die Kathedrale, die er unvollendet lassen mußte (jetzt verschollen).

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 224.

Fernández del Moral, Lesmes, span. Goldschmied, geb. in Burgos als Münzmeisterssohn und Angehöriger einer alteingesessenen Goldschmiedefamilie; vermutlich Schüler u. jedenfalls seit etwa 1590 Schwiegersohn des berühmten Goldschmieds Juan

de Arfe y Villafañe (s. d.), dem er wohl schon bei der Arbeit an den Custodien für S. Pablo zu Burgos (vollend. 1592) u. für die Pfarrkirche zu Burgo de Osma bei Valladolid u. später bei Ausführung der Custodie für S. Martín zu Madrid (um 1600) als Gehilfe diente, u. mit dem gemeinsam er am 14. 1. 1595 die Anfertigung zweier silbernen Altarleuchter für das Carmen-Kloster zu Valladolid übernahm. Auf Empfehlung seines Schwiegervaters seit 1593 in Burgos u. als dessen Nachfolger seit dem 6. 7. 1603 in Segovia als Münzwardein angestellt, arbeitete F. nach dem Tode Juan de Arfe's († 1. 4. 1603) unter der Leitung des Florentiner Bildhauers Pompeo Leoni an der Vollendung (wohl namentlich Ziselierung) der seit 1602 nach des letzteren Modellen von Juan de Arfe in Bronze gegossenen u. für die Grabmäler der Familie Rojas y Sandoval in der Colegiata zu Valladolid bestimmten vier prächtigen Porträtstatuen kniend dargestellter Mitglieder eben jener Herzogsfamilie von Lerma (2 davon jetzt im Museum zu Valladolid, die 3. in S. Pedro zu Lerma, die 4. verschollen, — näheres s. im Art. über Juan de Arfe) u. erhielt dafür vom 1. 9. 1603 bis 8. 8. 1608 eine Reihe von Zahlungen.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829, III 105 u. 330 f. (Urk.). — Martí y Monsó, Estud. Hist.-Art. rel. á Valladolid, 1898 ff., p. 247—260 (passim) u. 261—270 (Urk. u. Abb.); cf. Reg. p. 670. — Mitt. von A. L. Mayer. *

Fernández Aguanevada, Lope, span. Bildschnitzer, tätig zu Sevilla, arbeitete 1513 um 7 Dukaten einen Cruzifixus für die Kathedrale, machte verschiedentlich Gelegenheitsarbeiten für Kirchenfeste u. erhielt 8. 10. 1517 von der Stadt für einen kunstvoll geschnitzten Tisch, für das Rathaus bestimmt, 11250 Mrs.

Gestoso, Artíf. en Sevilla I (1899) 182.

Fernández (Ferrández), Lorenzo, span. Maler, tätig in Sevilla: führte 1462 u. 1464 die Malerei der Osterkerze in der Kathedrale aus und gehörte 1480 zu den Fortschrittlern in der Sevillaner Malerzunft.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 36, 40.

Fernández de Salazar, Lorenzo, span. Architekt, † 4. 7. 1643 in Toledo, wo er seit dem 16. 8. 1631 bis zu seinem Tode als Dombaumeister wirkte u. als Nachfolger J. M. Theotocopuli's den Bau des „Ochavo" (Reliquienkapelle neben der Domsakristei) vollendete.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829, IV 7. *

Fernández de Iglesias, Lorenzo, span. Architekt, tätig in Sevilla, wo er am 16. 6. 1662 den 1617 von M. Zumárraga begonnenen Barockbau des „Sagrario" (Pfarrkirche am „Orangenhof" der Kathedrale, F.s barocke Bekrönung der Vierungskuppel wegen Einsturzgefahr 1676 wieder abgetragen) vollendete, am 13. 9. 1694 am Kirchenbaue von S. Salvador als Sachverständiger fungierte u. 1697—1704 den seit 1664 erbauten Erzbischöfl. Palast mit einem reichen, das Dachgesims der Fassade durchbrechenden Portalaufbau schmückte.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829, IV 96, 210. — O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908, p. 131 ff., 193 ff. *

Fernandes, Lourenço, s. *Lourenço.*

Fernández-Patto, Lucien, französ. Bildhauer wohl spanischer bezw. baskischer Abstammung, geb., ausgebildet u. tätig in Paris; debütierte 1901 im Salon der Soc. des Art. Français mit einer naturalistisch durchgebildeten männl. Aktfigur „Echo" u. stellte seitdem ebenda fast alljährlich weitere mit naturalistischer Routine behandelte Akt-Statuen und -Gruppen aus, darunter „Le Progrès triomphant de la Routine" (1902) u. „Les Martyrs basques" (1904, wohl sein bestgelungenes Werk). Im Salon 1906 erhielt er eine „mention honorable" für die leidenschaftlich bewegte Gewandfigurengruppe „Protection". Im Salon 1913 war er mit einem grotesk-unmonumentalen „Höhlenmenschen" vertreten.

Bénézit, Dict. des Peintres etc. II (1913) p. 272. — Pariser Salonkat. (Abb. in Kat. 1901—1906 u. 1913). *

Fernandes, Luis, portugies. Baumeister, arbeitete 1511 mit Fernando Lourenço an dem 1514 von M. Boytac (s. d.) weitergeführten Klosterbaue zu Belem und erhielt 1530 für Bauarbeiten in Coimbra 21 000 Reis ausgezahlt. Auch am Kirchenbaue zu Valbemfeito war er als Werkmeister tätig.

Raczynski, Dict. hist.-art. du Portugal (1847). *

Fernández (Hernández), Luis, span. Maler, tätig zu Sevilla. (Es ist nicht ganz sicher, ob die hier mitgeteilten Daten auf nur einen Künstler dieses Namens bezüglich sind.) Führte 1542 dekorative Arbeiten im Alcazar aus, bemalte und vergoldete 1565 ein Golgatha-Retablo für den „Palacio del Lomo del Grullo", malte 1576 zwei „Historias" für 2 Altäre der Capilla Real der Kathedrale, bemalte 1578 mit Vasco Pereira u. Ant. Perez das alte Retablo in der Cap. de Na. Sa. de los Reyes der Kathedrale und entwarf 1578—79 mehrere Glasfenster-Kartons für die Kathedrale (so für ein Fenster der Cap. de la Antigua, das hiernach Sebast. de Pesquera in Glasmalerei ausführte). Noch 1581 lieferte F. einige dekorat. Arbeiten für die Kathedrale. Einem gleichzeitigen Sevillaner Maler desselben Namens sagt man nach, er sei in Córdoba geboren, habe gute „sargas" (Leimfarbenbilder auf Stofftapeten) gemalt u. sei der Lehrer von Francisco Pacheco (laut dessen eigener Memoirenangabe), Juan

u. Agustin del Castillo u. Franc. Herrera d. Ä. gewesen. Ramírez' Behauptung, die „St. Basilius-Vision" im Sevillaner Museo Provincial (Kat. 1912 N. 58) sei zu Unrecht Fr. Herrera zugeschr. und hätte einst die Signatur des Luis F. gezeigt, ist durch nichts bewiesen.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 88. — Ramírez, Artist. de Córdoba, 1893, p. 139. — Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 36, 49; III (1908) 344. — A. L. Mayer, Die Sevill. Malerschule, 1911, p. 90, 128, 138. *A. L. M.*

Fernández, Luis, span. Maler, geb. zu Madrid 1596, † das. 1654. Schüler des Eug. Caxes. Malte 1625 für den Kreuzgang der Merced Calzada Szenen a. d. Leben d. hl. Ramon. Seine Fresken etc. in S. Cruz zu Madrid gingen durch Feuer zugrunde. In Plasencia arbeitete er 1652 mit anderen an der Bemalung des seit 1624 von Gregorio Fernández geschnitzten Hochaltar-Retablos der Kathedrale.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 88 f. — Bolet. de la Soc. Españ. de Excurs. XIII (1905) 41. *A. L. M.*

Fernández de la Vega, Luis, span. Bildhauer, geb. um 1600 zu Llantones bei Gijon, † zu Oviedo 27. 6. 1675. Stammte aus vornehmer Familie, vermählte sich 1629. Arbeitete vornehmlich in Gijon u. Oviedo, so 1636 die lebensgr. Statuen der Heil. Joseph u. Antonius für die Hauskap. des Capitan Fernando de Valdes in Gijon u. 1640 das Retablo der Cap. de los Vigiles in der Kathedrale zu Oviedo, sein Hauptwerk. In seinen Arbeiten offenbart sich F. als einer der tüchtigsten Nachfolger des Gregorio Fernández, dessen Unterricht er in Valladolid genossen haben mag.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 111—114 (mit Oeuvre). *A. L. M.*

Fernández, Luis, span. Maler, geb. 1745 zu Madrid, † ebenda kurz nach 1766. Schüler des Ant. Gonzalez Velazquez an der Acad. de S. Fernando, wo er mehrfach prämiiert worden war.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 89.

Fernández Guerra y Orbe, Luis, span. Maler u. Schriftsteller, ausgebildet an der Kunstschule zu Granada; beschickte die dortigen Liceo-Ausstellungen seit 1839 mit zahlreichen Porträt-Aquarellen u. -Zeichnungen, wie auch mit vereinzelten Soldatenszenen in Ölmalerei und lieferte Illustrationslithographien (Uniformdarst. etc.) für die Zeitschrift „El Semanario Pintoresco Español".

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 228 f.

Fernández, Manuel, s. im 2. Artikel *Fernández,* Seb., u. unter *Rodriguez,* Duarte.

Fernández, Manuel Santos, span. Maler, tätig zu Madrid, Schüler von Ezquerra. 1719 datiert waren seine nicht mehr nachweisbaren Gemälde „Hl. Franz" u. „Hl. Antonius" in Cap. de Na. Señora del Puerto.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 89 f.

Fernández Carpio, Manuel, span. Maler, geb. in Jaén, Schüler von M. de la Paz Mosquera an der Kunstschule zu Madrid; debütierte 1878 in seiner Vaterstadt mit einem Gemälde „Está muerto" u. stellte seitdem in Madrid Genrebilder wie „Una fiesta de toros" etc. aus, wofür er 1895—97 verschiedene Auszeichnungen erhielt. Das Madrider Museo de Arte Moderno erwarb von ihm ein kleines „Atelier-Interieur des 17. Jahrh." (Kat. 1899 N. 104).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 227. *

Fernández de la Oliva, Manuel, span. Bildhauer, geb. in Madrid, Sohn u. Schüler von Nicolás F. de la Oliva u. weitergebildet an der Madrider Acad. de S. Fernando; beschickte die Madrider Ausst. 1862 mit einer Andromeda-Statue und errang 1864 ebenda eine Medaille mit einer Genrefigur „El primer desengaño" (laut Ossorio für das Madrider Museo de Arte Moderno angekauft, nicht im Kat. 1899). Er wirkte als Lehrer zunächst an der Kunstschule zu Cádiz und seit 1868 an der zu Sevilla.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 232. *

Fernández Sanahuja, Manuel, span. Maler u. Illustrator, geb. u. tätig in Madrid, ausgebildet an der Acad. de S. Alejandro zu Habana (Insel Cuba); beschickte 1864 bis 1878 die Madrider Kunst-Ausst. mit Landschaften, Marinen u. span. Städte- u. Architekturveduten in Aquarellmalerei u. Federzeichnung und lieferte für die „Ilustración Española" zahlreiche Holzschnittvorlagen zur Illustrierung der Reisen König Alfonso's XII. durch die Provinzen Spaniens. Das Madrider Rathaus bewahrt von ihm die 1878 dat. Aquarelldarstellung eines anläßlich der Madrider „fiestas reales" veranstalteten Stierkampfe

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 231. *

Fernández (Hernández), Marcos, span. Goldschmied, arbeitete 1567 mit seinem Bruder Gonzalo F. (s. d.) in Toledo, später in Alcalá de Henares; wurde 1574 vom Domkapitel zu Toledo berufen, die Chorpulte des jüngeren Vergara zu schätzen, ebenso 1594 den von Merino nach Vergaras Entwurf ausgef. Schrein der hl. Leocadia.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 271. — Zarco del Valle, Docum. ined., 1870 p. 380 ff. — Viñaza, Adic. II (1889) 146 ff. *A. L. M.*

Fernández de Conca, Marcos, span. Maler, gebürtig aus Burguillos, 1676 in Sevilla nachweisbar.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 36.

Fernández de Raya, Marcos, span. Architekt, tätig zu Granada, wo er 1772 in schlechtem Churriguera-Stil das große Retablo des Altars Jesús Nazareno in der Kathedrale entwarf.

Gomez Moreno, Guia de Granada, 1892, p. 278 f.

Fernández (Hernández), Martín, span. Maler, tätig zu Sevilla, wo er 6. 6. 1540 sein Testament machte.

Gestoso, Artíf. en Sevilla III (1908) 344.

Fernandes, Matheus d. Ä. u. d. J., portugies. Architekten, Vater u. Sohn. Laut Raczynski's (bezw. Juromenha's) urkdl. Nachweis 1480 von Bauarbeiten in Santarem abberufen — wohl nach Batalha zur Weiterführung der dortigen, seit 1438 unterbrochenen Klosterbauten von „Nossa Senhora da Victoria" — und jedenfalls in Batalha † am 10. 4. 1514 (laut Grabschrift in der dort. Klosterkirche, und zwar als „mestre que foi destas obras"), ist Matheus F. d. Ä. zunächst 1490, dann 1503 bis 1513 fortgesetzt als Werkmeister der Klosterbauten zu Batalha urkundl. erwähnt; außerdem war er gelegentlich an den Kastell- u. Festungsbauten zu Alcobaça (1508) u. auf Madeira, zu Almeida u. zu Salvaterra (hier noch Anfang 1513, laut Urk. vom 13. 1. d. J.) als Bauleiter beschäftigt. Die Klosterbauten von Batalha wurden nach seinem Tode fortgeführt von seinem Sohne Matheus F. d. J., u. zwar bis zu dessen mutmaßlichem Todesjahre 1528, wo João de Castilho zum Leiter der Batalha-Bauten ernannt wurde. Kann von letzterem nur die inschriftlich 1533 datierte, in span. gefärbten Renaissanceformen durchgeführte doppelbogige Loggia im Obergeschosse der sogen. Capellas imperfeitas hinter der Chorapsis der Batalha-Klosterkirche herrühren, so kommt auf das Konto der beiden Matheus F. offenbar alles übrige, was schon um 1509 (inschriftl. Datum über einem der 2 seitlichen Vorhallenportale hinter der Kirchenapsis) zu dem vom Architekten Huguet 1433—38 erbauten, schlicht-gotischen Untergeschosse der „Capellas imperfeitas" (Grabkapelle für König Duarte und dessen Nachkommen) im Auftrage König Manuels I. und seiner Schwester Leonor (Witwe des 1495 † Königs João II.) im „estilo manuelino" (Mischstil aus Spätgotik, Frührenaissance u. oriental. Phantastik) hinzugefügt wurde: also neben den reichen Wölbungen der 7 den oktogonalen Zentralbau umgebenden großen Grabkapellen vor allem der herrliche, überreich ornamentierte Portalbau (an Stelle der 8. Grabkapelle) sowie die nach innen in gleich üppiger Phantastik dekorierten, zum Tragen einer unausgeführt gebliebenen Kuppel bestimmten und selbst nur bis zu den Bogen- u. Gewölbeansätzen vollendeten Bündelpfeiler-Aufsätze des Obergeschosses (zur sicheren Fundierung nach unten hin durchgeführt durch die 8 kleinen Zwickelkapellen hinter den Eckpilastern des Zentraloktogons). Ob die nicht minder üppig-phantastischen u. jedenfalls gleichzeitig entstandenen, gleichwohl aber von der Ornamentik der manuelinischen Bauteile der „Capellas imperfeitas" stilistisch völlig abweichenden Kandelabersäulchen- u. Maßwerkfüllungen unter den weiten Spitzbögen des der Nordseite der Klosterkirche vorgelagerten großen Kreuzganges (Claustro real, gleich der Brunnenhalle der Nordwestecke im schlicht-gotischen Urbaue bis 1438 vom Meister Huguet errichtet) wie auch der prächtig-wuchtige Zierbrunnen (in der vorgen. Brunnenhalle) gleichfalls von den beiden Matheus F., oder etwa von dem seit 1509 längere Zeit in Batalha beschäftigten Meister Boutaca (Boytac, s. d.) herrühren mögen, läßt sich nicht mehr entscheiden.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. en España I (1829) p. 154 f. — Raczynski, Les Arts en Portugal, 1846, p. 219, 226, 457, 460; Dict. hist.-art. du Portugal, 1847, p. 91 f. — Vilhena Barbosa, Monumentos em Portugal, 1886, p. 71 f. (mit Abb.). — A. Haupt, Die Bauk. der Renaiss. in Portugal, 1890 ff., I 14, 125; II 2, 14 ff., 20 ff., 27 ff., 57; Portugies. Frührenaiss. (in Graul - Borrmann's „Die Baukunst" 1897 ff., V) p. 12 ff. (mit Text-Abb. u. Taf. I—III). — Jos. Dernjač in Zeitschr. f. bild. Kst 1895 p. 103. — Sousa Viterbo, Diccion. dos Archit. I (1899) p. 335 ff., 342. — Watson, Portuguese Archit., 1908, p. 171—175, 200 etc. — E. Bertaux in Michel's „Hist. de l'Art" IV (1909 ff.) p. 863 ff., 981. — Mitt. von A. Haupt. *

Fernández Moreno, Melchor, span. Architekt, geb. um 1630 in Córdoba, dort noch 1677 nachweisbar. Entwarf das Retablo Mayor der Kapelle des Seminario de S. Pelagio u. das Retablo de la Concepcion in S. Francisco (jetzt Pfarrkirche de la Ajerquía) sowie die nicht mehr erhaltenen Hochaltäre der Klosterkirchen Madre de Dios und de las Nieves.

Ramírez, Artistas de Córdoba, 1893, p. 141 f.

Fernandes, Miguel, portugies. Architekt, entwarf um 1724—25 den Bauplan für das Benediktiner-Kloster (nebst Kirche) S. João Baptista zu Pendorada, dessen Bau dann 1725 nach F.s Plan begonnen wurde.

Raczynski, Dict. hist.-art. du Portugal, 1847, p. 92.

Fernández, Miguel, span. Architekt, † 4. 9. 1786 in Talavera de la Reina (Prov. Toledo). Seit 1747 als Stipendiat König Fernando's VI. v. Spanien in Rom ausgebildet u. nach seiner Heimkehr Zeichner im Atelier Franc. Sabbatini's in Madrid, wurde F. am 1. 4. 1757 Ehrenmitglied, am 13. 4. 1762 Vizedirektor u. am 5. 7. 1774 Direktor der Architekturklasse an der Madrider Academia de S. Fernando. Seit 1760 wirkte er am Madrider Schloßbaue als stellvertretender Bau-

leiter; seit 1764 war er in Madrid als kgl. Hofarchitekt angestellt. Neben Entwürfen zu Hochaltären (für S. Antonio de los Portugueses zu Madrid u. für die von ihm selbst im Ganzen restaurierte Klosterkirche der Monjas de las Maravillas) u. zu Custodien (so für die Kathedrale zu Sevilla, unausgeführt gebliebene Zeichnung F.s in der Biblioteca Columbina) schuf er als sein Hauptwerk seit 1761 den vitruvianisch gemäßigten Barock-Neubau des sogen. „Temple" (Tempelritter-Convent nebst Kirche) zu Valencia.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829, IV 272 f.; cf. III 177. — O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908, p. 380 f. (m. Abb.). *

Fernández, Miguel, Waffenschmied, s. im 2. Artikel *Fernández,* Sebastian.

Fernández de la Oliva, Nicolás, span. Bildhauer, ausgebildet in Madrid an der Acad. de S. Fernando (um 1832—38, hiernach um 1840 nochmals mehrere Jahre lang als deren Schüler nachweisbar), die ihn dann 1846 zu ihrem Ehrenmitglied ernannte für eine von ihm modellierte Reliefdarstellung der „Übergabe der Stadtschlüssel von Sevilla an König Fernando d. Heiligen"; wirkte später (seit etwa 1850) als Lehrer an der Kunstschule zu Valladolid (u. zwar noch um 1883). Nachdem er schon um 1839 in Madrid mit einer bronzenen Daoiz-Velarde-Medaille hervorgetreten war u. mit José Tomás u. Franc. Elías Vallejo an den Fassadenskulpturen für das (schon vor 1883 wieder abgebr.) Madrider Teatro del Instituto Español gearbeitet hatte, schuf er in Valladolid die Fassadenreliefs des dortigen Teatro Real (Parnaß-Gruppe u. 4 Allegorien der Musik u. des Tanzes), den Denkstein für Christ. Columbus (mit dessen Reliefbüste), die Grabstatue des Conde Pedro Ansúrez (in der Kathedrale) u. das Cervántes-Standbild (1877 vor der Universität aufgest.). Von seinen Söhnen wurde der ältere Manuel F. gleichfalls Bildhauer, der jüngere Francisco F. dagegen Landschaftsmaler.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX (1883 f.) p. 232 f. — E. Serrano Fatigati in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XVIII (1910) p. 190. *

Fernández (Ferrández), Pedro, span. Maler, 1422 nachweisbar zu Sevilla.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 11, 40.

Fernández (Ferrández), Pedro, mehrere span. Maler, tätig in Córdoba. Der früheste (Sohn eines Yuste López) übernahm am 9. 8. 1490 die Ausführung eines Retablo für S. Francisco zu Ecija bei Córdoba, der nächste (Sohn eines Diego López) am 8. 10. 1518 die Bemalung u. Vergoldung eines mit Schnitzstatuen geschmückten „Sagrario" in der Pfarrkirche zu Montilla bei Córdoba. Ein Pedro F. de Ayora war noch 1579 Vorsteher der Malerzunft zu Córdoba.

R. Ramírez in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. X (1902) p. 134—137. *

Fernández de Peñalosa, Pedro, span. Maler, seit 1500 nachweisbar zu Sevilla, † vor 26. 9. 1526.

Gestoso, Artíf. en Sevilla III (1908) 329 f.

Fernández (Hernández), Pedro, span. Maler, † 1534 in Sevilla; als Gatte einer Isabel F. wohl identisch mit dem am 17. 9. 1503 in Sevilla als „iluminador" urk. erwähnten Pedro F., wie auch mit dem am 14. 3. 1515 ebenda nachweisbaren Maler P. Ferrández (mit dem der gleichnam. Maler aus Urk. vom 21. 8. 1540 der Kirchspiel-Angabe nach nicht identifizierbar erscheint).

Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff., II 50; III 222, 332.

Fernández (Ferrández) **Bendicho,** Pedro, span. Maler, 1511—20 nachweisbar zu Sevilla (mit Gattin María F.).

Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff., II 40; III 326 f. (hier vermengt mit Pedro F. de Guadalupe).

Fernández de Guadalupe, Pedro, span. Maler, tätig in Sevilla, wo er 1506—1539 urkundl. erwähnt wird; vielleicht verwandt mit der Malerfamilie Sánchez de Guadalupe. 1509 vollendete er die Bemalung der 22 von Jorge Fernández modellierten Statuen des Cimborio der Kathedrale. 1522 erhielt er 39 000 Mrs. für die Hälfte der Bemalung des großen Prachtgitters der Capilla Mayor der Kathedrale. 1523 erteilte er Miguel Sánchez (de Guadalupe) Vollmacht, verschiedene von ihm begonnene Retablen in Llerena zu vollenden. Am 19. 3. 1533 schloß er Vertrag für das Retablo der Kap. des Ant. Pérez Moreno in der Hauptkirche zu Utrera, am 2. 8. 1533 ferner Vertrag mit den Sevillaner Karthäusern für ein nicht mehr erhaltenes Altarwerk. Am 28. 6. 1536 wurde der Künstler aus uns unbekannten Gründen durch Beschluß des Domkapitels zu Sevilla seiner Stelle als Maler der Kathedrale für immer enthoben. Diese Maßregelung schadete F. im übrigen nicht. 1537 arbeitete er für S. Bartolomé zu Paterna. 1538—42 führte er mit Ferdinand Sturm u. Anton Sánchez den Hochaltar von S. Pedro in Arcos de la Frontera aus; von F. dürften hier wohl fast alle großen Gemälde stammen: Szenen a. d. Marienleben, Bekehrung Pauli, Hln. Michael u. Hieronymus. Schon 1527 hatte er für die Heiligkreuzkapelle der Sevillaner Kathedrale im Auftrag der Witwe des Al. Pérez de Medina sein bekanntestes Werk geschaffen: Die Beweinung Christi (in got. Spitzbogenumrahmung), begleitet von versch. Heiligengestalten u. mit den Stifterporträts zu beiden Seiten der „Geißelung Christi" auf der Predella. Nach dieser Arbeit pflegt man ihn (seit Passavant) einen Sevillaner Nachfolger des Ferraresen Lor. Costa zu nennen.

Cean Bermudez, Diccion., 1800, II 92. —

Passavant, Die Christl. Kunst in Spanien, 1853, p. 87. — Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff., I 172; II 36—39; III 327 ff. (cf. 326 f.); ders. in Les Arts anc. de Flandre IV (1909 f.) p. 59. — A. L. Mayer, Die Sevill. Malerschule, 1911, p. 35 ff. u. Taf. IV. *A. L. M.*

Fernández (Ferrández), Pedro, span. Miniaturist u. Kalligraph, † zu Sevilla vor 19. 6. 1545, dort nachweisbar seit 20. 11. 1510; schloß 7. 11. 1513 einen (in seinen Einzelheiten sehr interessanten) Kontrakt mit dem Dominikanerpater Pedro de Córdoba, Vicario de las Indias, für ein zweibändiges illum. Psalterium.

Gestoso, Artíf. en Sevilla III (1908) 126 f.

Fernández, Pedro, span. Glasmaler, lieferte 1526 dem Domkapitel zu Sevilla versch. Entwürfe ein, die aber nicht gefallen zu haben scheinen.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 90. — Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 396.

Fernández (Hernández), Pedro (el viejo), span. Goldschmied, 1524—41 in Toledo nachweisbar; übernahm 1524 die Anfertigung einer reich mit Perlen u. Edelsteinen zu schmückenden Halskette für den Meßpriester der dortigen Kathedrale. — Ein gleichnam. Goldschmied ist am 2. 11. 1547 in Sevilla urk. erwähnt.

Viñaza, Adiciones II (1889) p. 262. — Martí y Monsó, Estudios Hist.-Art. rel. á Valladolid, 1898 ff., p. 468. — Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff., II 262. *

Fernández (Hernández), Pedro, Spielkartenmaler, nachweisbar zu Sevilla 22. 5. 1549.

Gestoso, Artíf. en Sevilla III (1908) 246 f.

Fernandes, Pedro (Pero) d. Ä., portugies. Architekt, arbeitete seit 1542 für die Dominikanerinnen zu Abrantes am Wiederaufbaue der durch Wasserschäden verfallenen dortigen Kirche N. S. da Graça u. berichtete am 1. 8. 1547 in einem Briefe an König João III. namentlich über den neuen steinernen Portalbau dieser Kirche. Irrig erscheint Raczynski's (bezw. Juromenha's) Annahme, F. habe ferner im Auftrage des Kardinal-Infanten in Valverde Arbeiten ausgeführt, für die 1538 Zahlung geleistet wurde.

Raczynski, Dict. hist.-art. du Portugal, 1847, p. 92. — Sousa Viterbo, Diccion. dos Archit. I (1899) p. 343 f. — Mitt. von A. Haupt.

Fernandes, Pedro d. J. *(Fernandes de Torres),* portugies. Architekt, leitete seit 1597 als Nachfolger Fil. Terzi's die Bauarbeiten im Kloster zu Thomar u. vollendete 1613 den von ihm selbst begonnenen gewaltigen Aquäduktbau für Thomar. Im königl. Archiv (Torre do Tombo) zu Lissabon sah Raczynski F.s Signatur unter einer Zeichnung mit Darst. des Brunnens im Kreuzgange des gen. Klosters.

Raczynski, Dict. hist.-art. du Portugal, 1847, p. 92 f. — Sousa Viterbo, Diccion. dos Archit. I (1899) p. 355 ff. — A. Haupt, Bauk. der Renaiss. in Portugal II (1895) p. 49. — Watson, Portuguese Archit., 1908, p. 241 Anm. — Mitt. von A. Haupt.

Fernández, Pedro, span. Maler, † zu Sevilla 1641.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 40.

Fernández, Pedro, span. Maler, tätig in Málaga als Lehrer an der dortigen Kunstschule; stellte 1871 in Madrid und 1884 in Málaga Landschaftsgemälde aus.

A. Cánovas, Pintores Malagueños del S. XIX (1908) p. 21. — F. M. Tubino, Artistas Contemp. (Madrid 1871) p. 323.

Fernández (Hernández), Pedro u. Roque, Waffenschmiede, s. unt. *Fernández,* Seb.

Fernández y Rodríguez, Rosendo, span. Maler, geb. 24. 9. 1840 in Antequera (Prov. Granada), † 8. 12. 1909 in Cortegana (Prov. Sevilla); Schüler von Ed. Cano an der Kunstschule zu Sevilla, wo er dann vorzugsweise als Genre- u. Architekturmaler u. zuletzt namentlich als Dekorationsmaler für dortige Fayence-Manufakturen tätig war. Das Mus. zu Sevilla erwarb von ihm — neben 2 Ölkopien nach alten Sevillaner Heiligenbildern — eine gleichfalls in Ölmalerei ausgef., 1865 dat. große Ansicht der Fassade des S. Paula-Klosters zu Sevilla (Kat. 1912 N. 349—351). Von seinen Genregemälden seien erwähnt „Resignation" (1864 in Madrid ausgest.) u. „Blumenmädchen" (1867 in Sevilla ausgest.). Kurz vor seinem Tode arbeitete er im Kloster La Rábida bei Huelva (Prov. Sevilla) am Fayenceschmuck des großen Klosterhofes.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 233. — J. Gestoso, Catál. del Mus. Prov. de Sevilla, 1912, p. 127 f. *

Fernández, Ruy, span. Goldschmied, tätig in Santiago de Compostela, wo auch sein gleichnamiger, aus Lugo (Galicia) stammender Vater um 1500 als Goldschmied ansässig war; lieferte 1525—27 für die dortige Kathedrale 2 Portapaz-Platten, 3 Ölkrüge u. and. silb. Kirchengerät. Die ursprünglich gleichfalls dem jüng. Ruy F. in Auftrag gegebene große Custodia derselben Kathedrale wurde schließlich von Ant. de Arfe im neuen plateresken Stile ausgeführt.

R. Balsa de la Vega in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XX (1912) p. 163 ff. *

Fernández (Hernández), Sebastian, span. Bildhauer u. Architekt, † 24. 1. 1639 in Madrid, wo er um 1600 an dem von Gasp. Ordoñez begonnenen Baue der Kirche S. Martín als Werkmeister tätig war. Mit seinem Freunde J. B. Monegro 1582 an den Fassadenskulpturen für die Escorial-Kirche S. Lorenzo beschäftigt, ist dieser Künstler augenscheinlich identisch mit jenem gleichnam. Bildhauer, der 1579 in Toledo als Testamentszeuge des Malers Juan Fernández de Navarrete u. 1587 als Sachverständiger bei Abschätzung der Arbeit Domen. Theotocopuli's am „Expolio"-Gemälde für die

Toledaner Kathedrale fungierte (die 2 letzt. Daten bei Cean Bermudez verwechselt).

Cean Bermudez, Diccion., 1800, II 103, cf. 271 f. — Zarco del Valle, Docum. ined., 1870, p. 409 ff. — Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829, III 39; IV 30 f. *

Fernández (Hernández), Sebastian, d. Ä. u. d. J., span. Waffenschmiede, wohl Vater u. Sohn, tätig in Toledo, der Ält. um 1560—1600, der Jüng. um 1600—1640. Von Kennern sehr geschätzte Schwert-, Degen- u. Dolchklingen mit den Signaturen beider Meister und mit ihrer (ehedem auf einen Roque Hernández gedeuteten) Marke — neben der bisweilen auch die Signatur eines Pedro Hernández vorkommt — findet man in den Waffenmuseen zu Madrid, Turin (Kat. 1890 p. 253, 276), Neapel (Museo Filangieri, Kat. 1888 N. 991), Dresden etc. Im Dresdener Histor. Museum u. a. ein 1587 dat. Reitschwert mit der Marke Sebast. F.s d. Ä. aus dem Bes. des kursächs. Hofmarschalls Hans Wolf v. Schönberg († 1603) u. eine ebenso gemarkte Degenklinge aus dem Bes. des sächs. Kurfürsten Christian I. († 1591, — Kat. 1899 N. 686 u. N. 327), in der Madrider Real Armería ein „Sebastian Hernández" signiertes Schlachtschwert des Seefahrers Pedro Méndez de Avilés († 1574, — Kat. 1898 p. 228, G. 56). Letzteres Madrider Museum bewahrt schließlich noch zwei „1786" datierte Degenklingen mit den Signaturen der Toledaner Miguel und Manuel Fernández (Kat. 1898 p. 244 u. 262, G. 122 u. G. 214).

Conde V. de Valencia, Cat. de la R. Armería de Madrid, 1898, p. 438 u. 439 (Reg., cf. Abb. 154 auf p. 227). — M. v. Ehrenthal, Führer durch d. K. Histor. Mus. zu Dresden, 1899, p. 270 (Reg.). — W. Böheim in Kstgew.-Blatt II (1886) p. 77. *

Fernández (y Rodríguez), Silvio, span. Maler, geb. um 1850 in Ribadavia (Galicia), Schüler von José Martí y Monsó an der Akademie zu Valladolid, die 1875 sein Erstlingswerk „Un mozo de cuerda" (Genrestudie) prämiierte u. ankaufte, u. weitergebildet in Madrid u. Rom; beschickte 1881 die Madrider Exposición Nacional mit dem Historienbilde „Torquemada" und war noch 1912 in der Madrider Regional-Ausst. galicischer Maler mit naturalist. Genrestudien aus dem galicischen Volksleben vertreten (Kat. N. 115—120).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 233 f. — M. Bujados in Arte Español I (Madrid 1912—13) p. 77. *

Fernández de Santos, Sinforiano, span. Maler, geb. 8. 11. 1858 in Valladolid, † 21. 7. 1876 als Schüler der dortigen Akademie, die ein 1875 von ihr prämiiertes „Stallinterieur" dieses vorzeitig vom Tode ereilten talentvollen Malers bewahrt.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 232.

Fernández Muñoz, Teodoro, span. Maler des 19. Jahrh., geb. in Jaén, ausgebildet und tätig in Madrid als Landschafts- und Marinemaler (namentlich für das Madrider Museo Naval). Landschaften u. Seestücke F.s waren 1856 in Cádiz u. 1860 in Madrid ausgestellt.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 230. *

Fernández (Ferrández), Tomás, span. Maler, nachweisbar zu Sevilla 1503—1509.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 41; III (1908) 330.

Fernández (Hernández), Tomás, span. Maler, tätig um 1603 zu Valencia, betätigte sich damals vornehmlich im Colegio del Patriarca als Freskomaler. Sein Werk ist namentlich die Dekoration der Capilla de la Concepcion r. beim Eingang.

Cean Bermudez, Dicc. II (1800) 272. — Alcahalí, Artist. Valencianos, 1897, p. 150 f.

Fernández de Pedraxas, Tomás, span. Bildhauer, dessen volle Signatur nebst Datierung „Agosto 3 de 1749 en Córdoba" Don Ramírez las auf den Rückseiten zweier Tonreliefs mit Darst. der „Encarnacion" u. der „Asuncion" in dem um 1890 abgebroch. Hause des Don Raf. Diaz de Morales zu Córdoba.

R. Ramírez, Art. de Córdoba, 1893, p. 142. *

Fernandes, Vasco, portugies. Maler, war laut Barceloneser Urk. vom 26. 4. 1459 mit seinem Kunst- u. Heimatgenossen João Payva damals in Tortosa (Catalonien) als Bürger ansässig; mit dem folgend., viel späteren „grão Vasco Fernandes" von Vizeu ist dieser „Basco Ferrandis" (Sohn eines Fernando) nicht identifizierbar.

Sanpere y Miquel, Cuatrocentistas Catalanes II (1906) p. 13. *

Fernandes, Vasco (gen. „Grão Vasco"), portugies. Maler, † zwischen 1541 und 1543 in Vizeu, wo ihn Aragão (s. u.) neuerdings als schon seit 1512 dauernd ansässig, mit einer Joanna Rodrigues verheiratet u. 1541 noch lebend nachweisen konnte. Offenbar ist er identisch mit dem „grande Vasco Fernandes" des um 1630 in Vizeu tätig gewesenen Lokalhistorikers Pereira (s. u., cf. Raczynski's „Les Arts en Portug." 1846 p. 175 u. 181 ff.), und jedenfalls nur im Anschlusse an dessen lokalpatriotischen Überschätzungseifer bezw. an eine in Vizeu fortlebende Lokaltradition wurde er dann von P. Guarienti (in Orlandi's „Abeced." von 1753, G. weilte 1733—36 in Portugal), von Cyrillo Machado und deren Nachschreibern einfach „Grão Vasco" genannt, mit dem viel früheren Miniaturisten Vasco Eanes (s. d.) vermengt und summarisch als Schöpfer der stilistisch heterogensten, vom Ausgange des 15. bis Mitte des 16. Jahrh. in den verschiedenen Kunst-

zentren Portugals von mehreren Generationen einheimischer Künstler ausgeführten Malwerke betrachtet. Von Raczynski (im Dict. von 1847 p. 93) wurde dieser bis heute so viel umstrittene „große Vasco von Vizeu" schließlich noch irrig identifiziert mit einem weit jüngeren, erst am 18. 9. 1552 als Sohn eines sonst unbek. Malers Francisco Fernandes (s. d.) in Vizeu geborenen Vasco F., der laut Robinson (s. u.) überhaupt nicht als Maler nachweisbar ist. Gleich Garcia Fernandes (s. d., wohl Bruder unseres Vasco F.?) war der „grão Vasco" von Vizeu vermutlich Schüler des Lissaboner Hofmalers Jorge Affonso, dem er jedenfalls in einem Lissaboner Notariatsakt von 1515 als Zeuge gedient hat. Einer von Guarienti verzeichneten Lokaltradition zufolge soll er ein wohl von seinem Vater ererbtes, noch heute als „o moinho do pintor" bekanntes Mühlengrundstück in der Nähe von Vizeu besessen, laut Aragão's urkundl. Feststellung auch ein dem Domkapitel zu Vizeu gehörendes Haus- und Weinberg-Grundstück in Pacht gehabt haben. Mit der letzteren Geschäftsverbindung zwischen F. und besagtem Domkapitel steht nun vermutlich in schlichtem Kausalkonnex die Lieferung einer ganzen Gruppe von Altargemälden, die F. für den Dom zu Vizeu ausgeführt haben soll, und die — aus verschiedenen Kapellen des Domes neuerdings der Mehrzahl nach in die „Capella mór" (Altarchor) versetzt — in der Tat wohl als sichere Werke von F.s Hand gelten dürfen, obzwar sie als solche weder durch Signaturen, noch durch zeitgenössische Urkunden beglaubigt sind. Von den bereits in Pereira's Manuskript von 1630 unter F.s Autornamen aufgezählten Gemälden findet man in eben diesem Domchor aufgestellt den bis herab auf unsere Zeit als klassisches Meisterwerk der portugies. Renaissancemalerei gepriesenen „St. Petrus in throno" (schon 1607 in Vizeu als von Vasco F. gemalt urkundlich erwähnt, farbig reprod. von der Londoner Arundel Society), „St. Johannes d. Täufer" (den Erlöser im Jordan taufend) u. das „Martyrium des h. Sebastian" (aus der ehemaligen, um 1553 zur „Capella da Vera Cruz" umgebauten St. Sebastianskapelle); mit diesen 3 durch das Zeugnis jenes alten Lokalhistorikers wohl hinreichend beglaubigten Malwerken F.s stimmen ferner stilistisch sehr wohl zusammen das große Pfingstwunder-Retablo des Domchores (früher in einer Querschiffkapelle des Domes befindl.) u. ein vielfiguriges Kreuzigungs-Retablo (mit 3teil. Passionspredella, bis heute in der Jesuskapelle des Domkreuzganges verblieben). In all diesen Werken erweist sich der „grão Vasco" von Vizeu als ein technisch wohlgeschulter, aber in Kolorit, Gebärdensprache u. seelischer Ausdruckskraft verarmter und vergröberter Nachtreter jenes künstlerisch weit höher stehenden, bei aller offensichtlich niederländischen Beeinflussung so ausgesprochen national empfindenden, zeitlich wohl nur wenig früheren Meisters Velasco von Coimbra, nach dessen Pfingstwunder-Retablo in S. Cruz zu Coimbra (sign. „VELASCO") u. „St. Petrus in throno" (unsigniert) in S. João zu Tarouca bei Vizeu unser Vasco Fernandes mit seinen analogen Altarbilddarstellungen für den Dom zu Vizeu nur provinziell-ärmliche Repliken zu liefern vermochte. Nur wegen seiner Signatur „VASCO . FRZ" verdient schließlich noch Beachtung ein arg ruiniertes u. darum für die Beurteilung von F.s Kunstkönnen kaum noch verwertbares, einer Dorfkirche bei Vizeu entstammendes Pietà-Triptychon (auf den Flügeltafeln Darstellungen der Stigmatisierung u. der Christkindvision des hl. Franciscus) in der Slg des Sir Fred. Cook zu Richmond.

Manuel Botelho Pereira, Dialogos Morales etc. (Mscr. von 1630 in der Staatsbibl. zu Porto). — Orlandi-Guarienti, Abeced. Pittor., 1753, p. 479. — Cyrillo Machado, Collecção de Mem. etc. Portug., 1823, p. 49—55. — Raczynski, Les Arts en Portugal, 1846, p. 117—190 u. Reg. p. 544 f.; Dict. hist.-art. du Portugal, 1847, p. 93 ff., 120 ff. — J. Cristino da Silva in Jornal do Commercio (Lisboa) v. 30. 9. 1862. — J. Ch. Robinson in The Fine Arts Quart. Review 1866 I 375 ff. — Ad. de Ceuleneer, Le Portugal, Not. d'Art et d'Archéol., Antwerpen 1882. — Woltmann-Woermann, Gesch. der Mal. II (1882) p. 360 f. — C. Justi in Jahrb. der K. Preuß. Kstsamml. IX (1888) p. 227 ff., cf. p. 138 f., 152—158; ders., Miscell. aus 3 Jahrh. span. Kunstleb. II (1908) p. 123 ff., cf. p. 118 ff. (mit Abb.). — Max. d'Aragão, Grão Vasco, Vizeu 1900. — Sousa Viterbo, Not. de alg. Pint. Portug., 1903, p. 64 ff., cf. p. 10. — Brito Rebello in Arch. Histór. Portugues I (1903) p. 66. — E. Bertaux in Michel's „Hist. de l'Art" IV (1909 ff.) p. 887 ff. (mit Abb.). — A. de Beruete in L'Art et les Artistes XV (1912) p. 252. — A. L. Mayer in Zeitschr. f. bild. Kst 1914 p. 69; cf. Kat. der Ausst. altspan. Kunst in Grafton Gall. zu London 1913—14 p. 9 f., N. 13. — José de Figueiredo in Diario de Noticias (Lisboa) 1914 No 17358 f. — Mitt. von A. Haupt. *

Fernández, Vicente, span. Architekt, tätig um 1535 in Granada, wo er damals das eine der beiden plateresken Portale der 1526 im Bau begonnenen Kirche S. Matías errichtete.

Gomez Moreno, Guia de Granada, 1892, p. 206.

Fernández Alvarado und andere Doppelnamen sind nach alphabetischer Folge der Vornamen unter *Fernández* eingeordnet.

Fernandi (Ferrando), Francesco, genannt *Imperiali,* Maler in Rom; von seinen Lebensumständen ist nur bekannt, daß er von Kardinal Imperiali begünstigt wurde, wovon er obigen Beinamen annahm, daß er

22. 8. 1723 an einer Versammlung von Künstlern (Nichtakademikern) wegen eines Streites mit der Akademie S. Luca teilnahm und daß er 1736/37 zu den ital. Malern gehörte, die im Auftrage Fil. Juvara's für das von diesem erbaute Lustschloß La Granja in S. Ildefonso bei Madrid Gemälde mit den Taten Alexanders d. Gr. ausführten. F. malte davon „Alexander entlohnt seine Heerführer". Die großen dekorativen Ölbilder befinden sich jetzt im Zöglingsrefektorium des R. Colegio de Alfonso XII. des Escorial bei Madrid. Werke in Rom: Das Altarbild des S. Romualdo in der Kirche S. Gregorio Magno, 3. Kap. rechts; auf dem Hauptaltar von S. Eustachio das Martyrium des Heiligen. Die Galerie Gaburri in Florenz besaß eine 1722 datierte Rotstiftzeichnung von ihm: David u. Rahel. Sein Schüler war Pompeo Batoni.

Lanzi, Stor. pittor. II 269. — Nagler, Kstlerlex. IV 282. — Titi, Descriz. d. pitt. ecc. di Roma, 1763, p. 74, 151. — Angeli, Chiese di Roma, p. 131, 204. — Campori, Catal. di quadri p. 537. — Madrazo, Viaje artistico para las colecc. . . de los reyes, 1884 p. 211. — Bottari-Ticozzi, Raccolta di lett., IV (1822) 557, 562. — Rassegna d'arte XII (1912) 22. — Archiv d. Akad. S. Luca. *Fried. Noack.*

Fernandi, Joseph, s. *Fernande,* Jos.

Fernando II., König v. Portugal, Kupferätzer, Maler u. Bildhauer, geb. 29. 10. 1816 in Wien als ält. Sohn des Herzogs Ferdinand Georg August v. Sachsen-Coburg-Saalfeld u. der ung. Prinzessin Maria Ant. Gabr. v. Koháry (getauft als Prinz Ferdinand August Franz Anton von Sachsen-Coburg-Koháry), † 15. 12. 1885 in Lissabon. Seit dem 9. 4. 1836 vermählt mit Königin Maria II. v. Portugal († 15. 11. 1853) unter dem Titel eines Duque de Bragança u. seit Geburt seines ält. Sohnes Dom Pedro (16. 9. 1837) bis zu dessen Regierungsantritt (als König Pedro V. v. Portugal, 16. 9. 1855) verfassungsgemäß als „König von Portugal" betitelt, betätigte sich dieser vielseitig begabte Fürst in Lissabon nicht nur als eifriger Kunstförderer, sondern vor allem auch als wohlgeschulter, schöpferisch veranlagter Dilettant auf allen Gebieten der bildenden Kunst: auf dem der Architektur als phantasievoller Anreger des Baumeisters Baron Wilh. v. Eschwege (s. d.) bei Ausbau des Castello da Pena im Cintra-Gebirge (1838—41), als Bildhauer mit einem eigenhändig modellierten Reiterstandbilde des Marschalls Jos. v. Rantzau (laut Busquet), als Maler mit der Figurenstaffage zu Cinati's 6 aquarellierten Landschafts-Sopraporten in Königin Maria's II. Boudoir im Palacio das Necessidades zu Lissabon (1846, laut Raczynski), besonders aber als erfindungsreicher Vignetten- u. Randleistenzeichner in der Manier Eugen Neureuther's und Theodor Hosemann's (ein ganzes Album solcher reizvoll phantastischen Federzeichnungen König F.s laut Luthereau um 1850 im Bes. des Barons Dieskau, — eine Randleiste mit zierl. Kostümfigürchen u. eine 1859 datierte, von Rankenwerk mit spielenden Kätzchen umrahmte Illustrationsvignette zu Th. A. Hoffmann's „Kater Murr" nach Zeichnungen König F.s in Holz geschn. von O. Jahyer für Gaz. des B.-Arts V, s. u., — eine „Kater Murr"-Radierung König F.s registr. bei Béraldi). Viele seiner Federzeichnungen hat König F. seit etwa 1837 eigenhändig in Kupferätzung vervielfältigt. Sein Radierungsoeuvre (laut Busquet bis 1860 etwa 100 Bl. umfassend, in Raczynski's Dict. von 1847 bereits 46 Bl. aufgezählt, darunter auch eine Reihe von Reproduktionsradierungen nach Gemälden bezw. Skizzen K. A. H. Hess', E. Verboekhoven's, N. T. Charlet's etc., — spätere, bis 1850 datierte Originalradierungen König F.s registr. bei Nagler u. bei Weigel) enthält an Originalblättern namentlich nach der Natur gezeichnete Tierstudien u. Kinderszenen, portugies. Trachten- u. Sittenbilder, Erinnerungsszenen aus der in Ungarn verlebten Jugendzeit des Königs, phantastisch-humoristische Märchenspuk - Inventionen, Karikaturdarstellungen aus dem Lissaboner Hofleben (darunter ein Duett des Königs selbst u. der Sängerin Alboni bei einem Hofkonzert), endlich vereinzelte Porträts, wie z. B. die des Barons Eschwege (beim Pena-Schloßbaue, 1840), der 2 ält. Söhne des Königs (am Frühstückstische, 1841) und des Vaters König F.s (zwischen 2 ung. Kriegerfiguren, dat. 1843). Die Mehrzahl dieser Radierungen ist gleich den vorgen. Vignettenzeichnungen mit winzigem Figuren- u. Rankenwerk umrahmt u. mit einem zum Monogramm verschlungenen „F E" signiert.

Comte A. Raczynski, Les Arts en Portugal (1846) p. 403 ff.; Dict. hist.-art. du Portugal (1847) p. 86—90, 275. — J. A. Luthereau in La Renaissance (Brüsseler Kstzeitschr.) XII, 1850, p. 121 f. (mit Abb.-Taf.). — A. Busquet in Gaz. des B.-Arts V (1860) p. 153—163 (mit 2 Abb.). — Nagler, Monogr. II (1860) p. 7 f., N. 16. — Weigel's Leipziger Kunstlagerkat. XXIV (1852) N. 19197—19203; XXXV (1866) N. 25340. — Fournier in Zeitschr. f. bild. Kst 1867 p. 226 f. — Béraldi, Les Grav. du XIXe S. (1885 ff.) VI 96. — Singer, Kstlerlex. IV (1901) p. 146. *

Fernando, span. Maler, nachweisbar 1480 zu Sevilla, wo er mit andern kleineren Malern Protest gegen die fortschrittlichen Bewegungen in der Zunft Einspruch erhob.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 40.

Fernando, Gomez, span. Maler, nachweisbar zu Sevilla vor dem 7. 11. 1533.

Gestoso, Artíf. en Sevilla II (1900) 40.

Fernando (Hernando) de Toledo, span. Maler, 1493—1542 in Sevilla urk. nachweisbar.

Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff., II 9. 107, 376; III 401.

Fernando, s. auch *Ferrando.*

Fernandus, s. *Ferdinandus.*

Fernauer, Johann Georg, Architekt, 1651—56 als Dombaumeister in Würzburg und seit 1650 an den Befestigungswerken das. tätig.

Niedermayer, Kstgesch. d. St. Wirzburg, ² 1864, p. 290, 329. — Gurlitt, Hist. Städtebilder, Serie I, Heft 2 (Würzburg), p. 23.

Fernay, Ro[ger?], französ. Goldschmied u. Emailleur, wohl aus Limoges stammend seit 1378 in Oviedo (Asturien) nachweisbar; lieferte laut Inschrift „Fisola Ro Fernai el frances" 1406 das email-verzierte silb. Kruzifix der Pfarrkirche S. Tirso zu Oviedo.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 85 f. — Dieulafoy, Gesch. d. Kst in Span. u. Portugal, 1913, p. 362.

Fernbach, Franz Xaver, Maler u. Maltechniker, geb. 1793 zu Waldkirch (Breisgau), † 25. 2. 1851 in München. Begann mit dem Bemalen der Zifferblätter auf den sog. Schwarzwälder Uhren, kam mit mühsamen Ersparnissen 1816 nach München, um unter harten Entbehrungen die Akad. zu besuchen, wobei er sich mit allen Mitteln der Technik befaßte. So brachte er als erste Frucht seiner originellen Versuche 1820 zwei Imitationen von in Stein-Mosaik gemalten Tischplatten auf die Kunstausstellung, welche allgemeine Aufmerksamkeit erwarben u. der Polytechnische Verein mit einer silbernen Medaille prämiierte; König Max kaufte nicht nur diese „Tableaux", sondern bestellte eine große Tischplatte nach einem Florentiner Vorbild, gewährte F. Mittel zu weiterer Ausbildung, insbesondere zum Studium der Mineralogie, Physik u. Chemie an der Universität zu Landshut und Wien. Während F. viele Porträts, Familien, Stilleben u. Fruchtstücke in dieser Manier malte, sammelte er einen Schatz von Erfahrungen über alle Arten der Technik: ersann neue Bindemittel für das Imprägnieren der Farbe auf Wand u. Stein, die sog. Enkaustik mit Wachs und Feuer, an Stelle des bisher üblichen Fresko, ein Verfahren, wofür L. v. Klenze den König Ludwig interessierte, welcher Schnorr's Geschichts-Bilder in den Sälen der Residenz nach dieser Methode ausführen ließ, die sich wohl in geschlossenen Räumen bewährte, bei Anwendung im Freien doch bedenklich versagte. — F. legte seine Ergebnisse in Buchform nieder: „Über Kenntnisse u. Behandlung der Öl-Farben" (München 1834); „Lehr- u. Handbuch für Künstler u. Kunstfreunde" (1843); „Die enkaustische Malerei" (1845), worin er über seine Erfindung eingehenden Bericht erstattete. — Sein Sohn Wilhelm Fernbach, Maler, † 16. 3. 1884 in Mailand. Von ihm „2 Landmädchen vor dem Kruzifix" von 1855 in der fürstl. Fürstenberg'schen Samml. in Donaueschingen (Kat. 1870 p. 55).

R. Marggraff in Münchn. Jahrb. f. bild. Kst, III (1840) 225—65. — Müller, Kstler aller Zeit. u. Völk. II (1860). — Seubert, Kstlerlex., 1878. — Allg. Dtsche Biogr. — Neue Münchn. Zeit. v. 27. 2. 1851 (Nekr.). — H. A. Müller, Mus. u. Kstwerke Dtschlands ², 1857 II 241. *Holland.*

Fernbach, Henry, deutsch-amerik. Architekt, geb. 1828 in Breslau, † 12. 11. 1883 in New York; ausgebildet auf der Bau-Akad. in Berlin, kam er 1855 nach New York, und wurde dort der populäre Baumeister der größeren von Deutschen errichteten Gebäude. Seine besten Leistungen waren die Germania Sparbank in der 14. Straße, u. das hebräische Waisenhaus. Er baute auch das noch jetzt benutzte Gebäude der N. Y. Staatszeitung.

H. W. Singer, Kstlerlex., Nachträge 1906. *Edmund von Mach.*

Ferneaut, Charles, Bildhauer in Paris, † Anfang Juli 1759, 66 Jahre alt.

Lami, Dict. des Sculpt. (18e Siècle) I (1910).

Fernel, Clémence, Malerin, 1837—39 mit Bildnissen u. Studienköpfen im Pariser Salon vertreten. Sie malte für die Kirche Saint-Gervais et Saint-Protais in Paris eine hl. Philomena (1839).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Rich. d'Art, Paris, Mon. rel. III, p. 155.

Fernel (Fernelle), Jacques, Bildhauer von Caen, erwähnt 1779—1783.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIII (1899) 94.

Ferneley, Claude, Tiermaler in Melton Mowbray (England), vielleicht Sohn des John E. F., stellte 1851 u. 1853 in der R. Hibernian Acad. in Dublin, später auf verschiedenen Londoner Ausst., 1868 in der R. Acad. hauptsächlich Pferdedarstellungen aus.

Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exh. III (1905). — Strickland, Dict. of Irish Art. I (1913).

Ferneley, John E., Tier-, Sport- u. Bildnismaler, geb. 1781, † am 3. 6. 1860 in Melton Mowbray (England), wo er lange tätig war; ursprünglich Stellmacher, stellte aber bereits mit 25 Jahren in der R. Acad. in London die ersten seiner Bildnisse bekannter Sportsmänner aus, später folgten Jagd- und Sportszenen, Bildnisse berühmter Rennpferde, Jagdhunde etc. 1809 u. 1810 lebte er in Irland, wo er im Society's House in Dublin ausstellte. Später beschickte er (bis 1855) außer den Ausst. der R. Acad. auch die der Brit. Institution u. Suffolk Street Galleries. Seine Bilder u. ihre zahlreichen Reproduktionen findet man häufig in englischen Landhäusern.

Redgrave, Dict. of Art. 1878. — Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exh. III (1905); Brit. Instit. Exh. 1908; A Cent. of Loan Exhib. I (1913). — Strickland, Dict. of Irish Artists I (1913).

Ferner, Porzellanmaler in Meißen, Mitte 18. Jahrh., arbeitete als Hausmaler. Von ihm überdekoriertes Porzellan der Meißner Manufaktur kam gelegentlich im Kunsthandel vor.

A. Brüning, Europ. Porz. d. 18. Jahrh. (Kat. d. Ausst. im Kstgew. Mus. Berlin), 1904 p. XLIX, 192. — Verst. Kat. Samml. O. Ranft-Frankfurt (Helbing-München) 1913 No 167.

Fernet, Richard Joseph, Holzbildhauer, geb. in Valenciennes am 18. 4. 1735, † das. am 31. 3. 1810. Ließ sich in seiner Vaterstadt nieder und wurde dort vor 1757 Meister. Ein vielbeschäftigter Künstler, nahm F. alljährlich eine Reihe von Schülern und Gehilfen in seine Werkstatt auf. Welches Ansehens er sich erfreute, geht daraus hervor, daß er zwischen 1761 und 1790 mehrmals zum Maître-juré seiner Zunft und 1786—88 zum Connétable derselben gewählt wurde. Trotzdem geriet F. in so schwere materielle Bedrängnis, daß er sich eine zweite Erwerbsquelle suchen mußte und seit 1772 neben der Bildhauerei den Beruf eines Spiegelfabrikanten ausübte. 1806 erhielt er Aufnahme im Armenhospital in Valenciennes, wo er 75jährig starb. Die Ursache seines finanziellen Zusammenbruches war wahrscheinlich ein infolge der Wirren der Revolution unbezahlt gebliebener Auftrag des Generalschatzmeisters Ant. de Frontrouge, für dessen Landhaus in Beuvrages bei Valenciennes F. das gesamte Meublement und die kostbare Innenausstattung geliefert hatte. Außerdem war F. für die Klöster u. Kirchen seiner Vaterstadt beschäftigt, besonders für die Kapelle du Très-Saint-Sacrement in Saint-Géry, für die er auch das Orgelgehäuse lieferte, und für Saint-Nicolas. Gemeinsam mit P. J. Gillet fertigte er 1785 die Dekoration an den Logen im Theater in Valenciennes. Seine letzte Arbeit war ein Tabernakel für die Kirche in Marquette-en-Ostrevent (1793).

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXVI (1902) 586; XXVII (1903) 573—583 (M. Hénault). — Vial, Marcel u. Girodie, Les Art. décor. du bois, I, 1912.

Fernex, J. B. de, s. *Defernex.*

Ferniani, Fayenciers in Faenza, 17.—19. Jahrh. Am 13. 10. 1693 kaufte Graf Annibale Carlo F. von den Ehegatten Ludovico Tonducci und Artemisia Cavina Grossi deren im Stadtteil il Monte, bei Porta Imolese, gelegene Majolikafabrik, die er zu neuem Aufschwung brachte. Unter seinen Nachfolgern, Gaspare III, Ottaviano III und Annibale II erlebte die Manufaktur durch das Zusammenwirken von tüchtigen Malern und Fayenciers eine hohe Blüte. Sie fabrizierte besonders Tafelgerät („Credenze"), Service mit Golddekor, mythologische Statuetten und Vasen, z. T. Stücke von außerordentlicher Größe u. Kostbarkeit, und sogar Majolikamöbel. Ottaviano IV, der Sohn von Annibale II, und Annibale III, der Sohn des ersteren, beschäftigten gegen Ende des 18. Jahrh. unter ihren Malern auch Ausländer, einen Franzosen, einen Ungarn, den Filippo Comerio u. a. Damals lieferte die Fabrik außer Goldservicen auch solche mit Vignetten in Grün und Muffelrot, Gefäße aller Art, elegante Schüsseln usw. Auf den Ausstellungen durch Preise ausgezeichnet und unterstützt durch Gönner und Faentiner Patrizierfamilien, bestand die Fabrik zwei Jahrhunderte hindurch, bis zum Tode des Annibale F. († 23. 10. 1893), mit dem die Familie erlosch.

C. Malagola, Mem. stor., sulle maiol. di Faenza, 1880 p. 126—44. — Cenni sull' antica fabbrica dei Conti F. in Faenza per l'espos. di Parigi 1878. — F. Argnani, Il rinasc. delle maiol. etc. in Faenza, 1898 p. 109. — G. Corona, La Ceramica (Relaz. Espos. industr. ital. Milano 1881), 1885 p. 76 ff. — A. Genolini, Maiol. ital. 1881 p. 60. — Messeri e Calzi, Faenza nella stor. e nell' arte, 1909 p. 419, 440. — „Faenza" 1913 H. 3 p. 93. *G. Ballardini.*

Fernig, Joseph, Fayencier aus Straßburg, tätig an der 1741 von P. J. Fauquez begründeten Fabrik in Saint-Amand-les-Eaux. Ihm gehören wahrscheinlich die in der Weise der Straßburger Fayence mit Muffelfarben dekorierten Fayencen dieser Manufaktur an, die Bouquet- oder Vogelschmuck auf weißem Grunde zeigen.

Jännicke, Grundr. d. Keram., 1879 p. 499.

Fernkorn, Anton Ritter von, Bildhauer, geb. am 17. 3. 1813 zu Erfurt, † am 15. 11. 1878 in der Landesirrenanstalt in Wien. Er war schon 23 Jahre alt, als er in der Stiglmaier'schen Erzgießerei in München und beinahe gleichzeitig (1836—1840) in dem Atelier Schwanthalers und auf der Münchener Akad. seine Studien begann. Mit hingebendstem Eifer nützte er seine Zeit, denn schon nach Verlauf einiger Jahre war er so ausgebildet, daß er den Auftrag des russischen Kaisers, eine Kopie der Schiller-Statue von Thorwaldsen auszuführen, zur vollsten Zufriedenheit des Bestellers erfüllen konnte. 1840 ging F. nach Wien; freilich mußte er sich hier vorerst begnügen, kleinere Arbeiten auszuführen und in den Ateliers anderer Meister zu wirken. Von den selbständigen Werken aus dieser Periode sind seine „Nibelungenhelden", 6 Figuren, die er im Auftrage des Grafen Reichenbach in Mähren schuf, besonders bemerkenswert; ferner 10 Figürchen für die Wiener Bibliothek, die der Kaiser bei Gelegenheit der Industrie-Ausst. der Königin von England zum Geschenk machte. Zu Anfang der 1850er Jahre wußte F. bereits die allgemeine Aufmerksamkeit mit der Brunnengruppe: „Der

hl. Georg im Kampf mit dem Lindwurm" auf sich zu ziehen, welche er im Auftrag des Fürsten Montenuovo für dessen Palais auf dem Heidenschuß in Wien ausführte. Fast zur selben Zeit entstand die schöne, für einen Juwelierladen auf dem Kohlmarkt bestimmte Gruppe: „Hagen versenkt den Schatz der Nibelungen in den Rhein". Beide Kompositionen sind durch lebensvolle Energie der Darstellung besonders ausgezeichnet. In gerechter Würdigung des hervorragenden Talentes, welches sich in diesen Schöpfungen kundgab, erhielt F. 1853 den Auftrag, die Kolossalgruppe zum „Erzherzog Karl-Denkmal" zu entwerfen. Dieser Auftrag wurde zugleich die Veranlassung zur Gründung der kaiserlichen Erzgießerei, welche der Leitung F.s übergeben wurde. Doch datiert die Beschäftigung mit dem Erzherzog Karl-Denkmal schon aus bedeutend älterer Zeit, wie das im Schloß Dobersberg bewahrte, mit dem ausgeführten übereinstimmende Bronzemodell von 1848 beweist. Ebendort befindet sich auch ein nicht ausgeführtes Bronzemodell zu dem Denkmal, das 1847 signiert ist (Abb. in Österr. Ksttopogr. VI 5). Das „Erzherzog Karl-Denkmal" wurde 1860 enthüllt und fand allgemein großen Beifall. Eitelberger hat es mit Recht als eine „ins Kolossale vergrößerte Statuette" kritisiert, nennt es aber ein „Meisterstück des Erzgusses von höchst sinnreicher Konstruktion". Das Zeichen der offiziellen Anerkennung war, daß F. in den Ritterstand erhoben wurde. Aus der übrigen erstaunlich reichen Tätigkeit F.s seien hier folgende Werke genannt: der Brunnen mit dem lieblichen „Donauweibchen" für das neue von Ferstel erbaute Bankgebäude, das weniger gelungene „Ressel-Denkmal" in den Gartenanlagen vor dem Polytechnikum in Wien, das bronzene Reiterstandbild Jellacic's in Agram, der Kolossal-Löwe auf dem Kirchhof zu Aspern (1850), die Madonnenstatue (Zinkguß) für die Fassade der Kirche zu Fóth bei Budapest, das Bronzeroß am Giebel der Reitschule in Budapest, Grabmal Eugenie von Littrow's auf d. Petersfriedhof in Salzburg (1856), sechs Kolossalstatuen deutscher Kaiser in der Vorhalle des Doms zu Speyer (1856). Ferner schuf F. eine Reihe sehr charakteristischer Porträtbüsten, darunter die des Kaisers Franz Josef I., des Feldmarschalls Radetzky, des Dichters Friedr. Hebbel u. des Staatsmannes Anton Ritter v. Schmerling. 1860 lieferte F. ein Beethoven-Denkmal für Heiligenstadt bei Wien. Gleichzeitig arbeitete er an dem Entwurf des „Prinz Eugen-Denkmals" für Wien, bei dessen Enthüllung 1865 des Künstlers Geist leider schon dem Wahnsinn verfallen war. Die Hoffnung seiner zahlreichen Freunde und Verehrer, er werde seine Genesung wiedererlangen, das Irrenhaus, dessen Bewohner er 1868 geworden, verlassen und neue künstlerische Tätigkeit entfalten können, ging nicht in Erfüllung. Er verfiel von Jahr zu Jahr mehr der traurigen Krankheit, bis endlich am 15. November 1878 der Tod ihn im 66. Lebensjahre von allen Leiden erlöste. — F. ist für die österreich. Plastik von entwicklungsgeschichtlicher Bedeutung, denn von seinem Auftreten in Wien datiert ein neuer Aufschwung der Bildhauerei in Österreich nach langem Verfall.

Fr. Pollak, Anton Dominik von F.; ein österr. Plastiker, Wien 1911. — Allg. Deutsche Biogr. Bd 48, p. 788. — C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. d. Kaisert. Österr. IV (1858) 188 ff. — Der Kaiserdom, Speyer 1879 p. 20, 28. — Dioskuren 1856—1867, passim, s. Reg. — Deutsches Kstblatt IV (1853) 73; VII (1856) 262. — Kstchronik XV 51 (Eitelberger). — Mitteil. d. österr. Mus. 1879, p. 162 (Nekrol.). — Österr. Ksttopogr. II (1908) 477; VI (1911) 8 u. 9; XII (1913) 195. — Hevesi, Österr. Kst im 19. Jahrh., Lpzg 1903, p. 158 ff. — Prokop, Die Markgrafsch. Mähren IV (1904) 1413.

Friedr. Haßlwander.

Fernlund, Peter Petrowitsch, russ. Maler, war 1857—65 Schüler der Akad. zu St. Petersburg u. seit 1866 ebenda Zeichenlehrer. In der Petersburger Akad.-Ausst. von 1872 war er mit einigen Porträts vertreten.

Bulgakoff, Unsere Künstler (1889 ff., russ.) II 219.

Fernow, Carl Ludwig, Kunstschriftsteller und Maler (Dilettant), geb. am 19. 11. 1763 in Blumenhagen in der Uckermark, † am 4. 12. 1808 in Weimar. Lernte als Apothekerlehrling 1786 in Lübeck den Maler Carstens (s. das.) kennen, mit dem ihn eine väterliche Freundschaft bis zu dessen Tode (1798) verband und dessen Nachlaß er verwahrte. In seinen Mußestunden trieb er die Zeichenkunst, bis er beschloß, sich ganz der Kunst zu widmen. Er lebte jetzt vom Porträtmalen und Zeichenunterricht. 1793 kam er mit Baggesen nach Rom, wo er bis 1804 lebte. Hier wurde er ganz auf die Ästhetik und Geschichte der Kunst hingelenkt, der er treu blieb. F. lebte zuletzt als Professor u. Bibliothekar der Herzogin Amalia in Weimar. Sein „Leben des Künstlers Asm. Jac. Carstens" (1806) ist mit dem von F. gezeichneten und von H. Lips gestochenen Brustbild des Meisters geschmückt. F.s Büste von Weißer steht im Goethehaus zu Weimar.

Füßli, Kstlerlex. II. Teil (1806). — Nagler, Kstlerlex. IV (1837) 283. — Allg. dtsche Biogr. VI (1877) 716 f. — Goedecke, Grundriß z. Gesch. der dtschen Dichtg [2] 1898 VI 310 (mit Literaturnachweis). — *Carstensportr.:* A. Strunk, Cat. over Portraiter af Danske etc. 1865 p. 110.

Fernstein, Joseph von, Kupferstecher, aus „Luxemburg aus Niderland" gebürtig, heiratet in Wien am 12. 5. 1766 als Sohn eines Offiziers eine Bäckerstochter aus Ungarn, nachdem beide erst 7 Monate in Wien sich ansässig gemacht. In den Protok. d. Akad. kommt F. zuerst 1759 vor, und zum zweiten Male in den Protokollen der von Schmutzer errichteten Spezialschule für Kupferstecherei, als am 1. 7. 1766 aufgenommen.

C. von Lützow, Gesch. d. k. k. Akad. d. bild. Kste, 1877 p. 38, 148. — Trauungsprotok. von St. Stefan. — Protok. d. Akad. No 1c—2½ in Wien. *A. Haidecki.*

Fernucken, s. *Vernuiken.*

Ferny, Adr. van, Maler, wird 1774 Freimeister in Middelburg (Obreen, Archief VI).

Feroggio, Benedetto, Architekt, 18. Jahrh., in Turin, wo er — nach Bartoli — mit Bened. Alfieri die Kirche S. Spirito errichtete. Nach anderen stammt dieser Bau von Giovanni Battista F., der seit 1755 in Turin tätig war. Er baute 1768 die Tabakfabrik im kgl. Park, veränderte das Ospedale Mauriziano, errichtete den Madonnenaltar im Carmine und arbeitete im Pal. Reale . Er † hochbetagt gegen Ende des 18. Jahrh.

F. Bartoli, Not. delle pitt. etc. I (1776) 95. — M. Paroletti, Turin et ses curiosités, 1819 p. 194, 386. — G. Chevalley, Gli archit. etc. delle ville piemont. del XVIII sec., 1912 p. 57 (Ferroggio).

Ferogio, Fortuné (François Fortuné Antoine), Maler, Zeichner, Radierer und Lithograph, geb. in Marseille am 2. 4. 1805, † in Paris am 23. 11. 1888, entstammte einer piemontesischen Familie. Zuerst Schüler von Matet in Montpellier, trat er 1825 in das Atelier Gros' an der Pariser Ecole d. B.-Arts ein, bewarb sich aber vergebens um den Rompreis. Hauptsächlich Crayonzeichner, Lithograph und Radierer, hat er sich doch auch vielfach als Aquarellmaler, Pastellist und Emailmaler betätigt. Er stellte zwischen 1831 und 1839 und dann wieder regelmäßig seit 1857 bis 1882 im Salon aus. Man kennt von ihm eine Reihe Albums mit Architektur- und Landschaftsansichten, die auf seinen Reisen durch die Schweiz, Italien, Sardinien usw. entstanden sind; eines derselben ist betitelt: „L'Italie", ein anderes: „Promenades pittoresques et Fantaisies". Mehrere Radierungen lieferte er für die Zeitschrift: L'Artiste, darunter: „La Reddition" (Übergabe der Schlüssel einer Stadt an den Feldherrn), „L'Enfance du Christ" (Stahlstich), „Le Récit du Garde" (Jagdpartie) und „XVe Siècle" (Vornehme venezianische Familie, Stahlstich). Das Mus. in La Rochelle bewahrt von ihm ein Ölbildchen: Une Foire de village und 2 Zeichnungen (Kat. 1900, p. 22 u. 47), das Musée Fabre in Montpellier: La Foire aux ânes (Ölbild) und eine Kopie nach Séb. Bourdon.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882 u. Suppl. — Béraldi, Les Graveurs du 19e S., VI, 1887. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpferstichsmler, I, 1870. — Chron. d. Arts 1888, p. 309. — Courrier de l'Art 1888, p. 408. — Nagler, Monogr. II, No 1852. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise, III, 1913. — Cat. d. Peint. etc. du Musée Fabre de Montpellier, 1910, p. 66. *H. V.*

Ferolski (Verolski), Johann Baptist Joseph, Offizier u. Ingenieur-Baumeister, † 20. 6. 1761 als Oberstwachtmeister in Mainz, wo er seit 1722 oft genannt wird. Seit diesem Jahr baute er, nach eigenen Rissen (in der Mainzer Stadtbibl.), die Gebäude des Rochushospitals, woran er noch 1738 tätig ist. 1737 begann er den Bau der neuen Scharn.

Schrohe, Aufsätze u. Nachweise z. Mainz. Kstgesch., 1912 (Abb.).

Ferolz, Hanns, Kammertischler u. Bildhauer in Wien, 1614 und folg. Jahre genannt.

Arch. f. österr. Gesch. II (1850) 719 (Schlager).

Feron, Caroline, Genremalerin in Brüssel um 1830—50, Schülerin von F. J. Navez. Auf den Ausst. in Brüssel, u. a. 1830 (betende Waise) vertreten.

Immerzeel, Levens en Werken, 1842 f.

Féron, Eloi Firmin, Maler, geb. 1. 12. 1802 in Paris, † am 24. 4. 1876 in Conflans-Ste-Honorine (Seine-et-Oise). 16jährig trat er in das Atelier von Gros, und war daneben Schüler der Ecole des B.-Arts. 1826 errang er den großen Preis; 1832 kehrte er aus Rom zurück. Er arbeitete dann für die Galerie von Versailles, wo, neben einer Reihe von Porträts und Kopien, Schlachten- u. Historienbilder von ihm hängen, u. a.: Einzug Karls VIII. in Neapel (Sal. 1837), Einnahme von Rhodus (Sal. 1840). Im Sal. war er 1833—55 vertreten (s. Bellier). Nach einer Reise in Nord-Afrika lebte er in Passy und Conflans. In der Villa Medici in Rom hängt sein Bildnis von unbekannter Hand. Das Mus. in Arras (Kat. 1907) besitzt von ihm: Siegreicher Athlet stirbt in der Arena; Der Soldat des Pompejus. Marseille: Hannibals Alpenübergang (Sal. 1833); Straßburg (Verzeichnis des Kstmus. 1909 No 42/3): Bestattung des Generals Kleber (1842). L. H. Sisco stach für Gavard's „Gal. hist. de Versailles" F.s Bildnis des Herzogs von Noailles in Stahl.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Vapereau, Dict. des Contemp., 1861 u. 1893. — Nagler, Kstlerlex. XVI (unter Sisco). — Parrocel, L'Art d. le Midi IV (1884) 103. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — Nouv. Arch. de l'Art franç. 3. Sér. 1886. — Cat. Galeries histor. du Palais de Versailles 1842 No 63, 93, 132, 134, 924, 1083, 1138.

Féron, Julien (Jul. Hippolythe), Maler, geb. 1864 in Saint-Jean-du-Cardonnay (Seine-

Inférieure); bildete sich ohne Lehrer. Seine Malweise erinnert an die Guillaumin's. Er malt besonders Landschaften und Stadtansichten der Normandie, auch seine Reisen in Westeuropa und Nordafrika gaben ihm Bildmotive; er liebt die Darstellung starker Lichtgegensätze. In Rouen stellt er seit 1906 bei den „Artistes Rouennais" aus; in Paris bei den „Indépendants" regelmäßig seit 1908; im Herbstsal. ebend. war er 1911 vertreten. Außerhalb Frankreichs stellte er 1913 in London aus.

Bénézit, Dict. II (1913). — Kat. d. angef. Ausst.

Feron, Marin, s. im Artikel *Chenet.*

Féron, William, Landschafts- u. Figurenmaler, geb. 25. 10. 1858 in Stockholm, † 25. 6. 1894 ebenda. Er besuchte dort die Akad. und arbeitete dann, seit den 80er Jahren in Paris, wo er 1881/2 und 1884/5 im Sal. (Soc. d. Art. franç., s. Katal.) ausstellte, u. a.: Bretonische Wäscherinnen (1881); Italienerin (1882); Normannischer Bauer (1885). Auch auf Ausst. in Stockholm und Göteborg war er vertreten. Das Stockholmer Nationalmuseum (Kat. Tafvelsaml. 1897) besitzt ein Gemälde von ihm, ein Mädchen im Garten darstellend.

Feroni, Marchesa Caterina, Malerin (-dilettantin), tätig Anfang des 19. Jahrh. Eine „Madonna" von ihr in der Kapelle S. Maria e S. Giovanni in Malcavolo, eine „Schmerzensmutter" in Pieve di S. Galgano a Monte Siepi (beides bei Chiusdino, Prov. Siena).

Brogi, Invent. etc. d. prov. di Siena, 1897.

Feroni, Marchese Paolo, Maler in Florenz, † 1864. Von ihm u. a. in der Gall. Ant. e Mod. zu Florenz (Guida 1884 p. 156, 173) das Bildnis d. Malers A. Marini (1788—1861).

Gotti, Gall. di Firenze, 1872.

Ferrabech, s. *Ferabech.*

Ferrabosco, s. *Ferabosco* und *Forabosco.*

Ferracina, Giovanni Battista, Maler, geb. in Salagna (Bassano) Ende 18. Jahrh., † 1830; tüchtiger Bildnismaler.

Brentari, Stor. di Bassano, p. 719. *Tua.*

Ferracino, Francesco, Bildhauer, nahm 1593 an der Konkurrenz für den Altar des Heiligen in S. Antonio in Padua teil, in der T. Aspetti siegte.

Gonzati, La Basil. di S. Antonio di Padova, I (1852) 86.

Ferracuti, Maler, um 1780 in Österreich tätig. Von ihm in Schloß Neuwaldegg bei Wien ein bez. Bild: Vornehme Gesellschaft (Porträtfiguren) in einem Park.

Österr. Ksttopogr. II (1908) 255 (Abb.); 257.

Ferracuti, Giovanni Domenico, Maler, um 1650 ff. in Macerata tätig, Schüler Poussins, malte Landschaften in dessen Art, unter Bevorzugung winterlicher Stimmungen. Zahlreiche Bilder in Macerata u. Umgebung in Privatbesitz.

Lanzi, Stor. pittor. II (1834) 169. — Zani, Enc. metod. VIII. — Ricci, Memor. stor. d. Marca d'Ancona, II 296. *V. Aleandri.*

Ferrada, Donato, Mailänder Stukkator, schuf 1575 die Stuckarbeiten in S. Madonna delle Grazie in Alanno (Abruzzen).

A. de Nino, Somm. dei mon., Vasto 1904.

Ferrado, Cristóbal, span. Maler, geb. um 1620 in Anieva (Asturien), † 29. 4. 1673 in Sevilla als Karthäuser von S. María de las Cuevas, wo er am 22. 7. 1641 Profeß abgelegt hatte. Für den Michaelskreuzgang seines Klosters schuf er 10 Gemälde (hl. Michael u. 9 Szenen aus dem Leben von Karthäuserheiligen in hübschen Landschaften), 6 weitere für die Hospedería des Klosters (hl. Hieronymus und Passionsszenen).

Cean Bermudez, Diccion., II (1800) 115 f.

Ferraguti, Arnaldo, Maler u. Illustrator, geb. 17. 4. 1862 in Ferrara, lebt in Pallanza (Lombardei). Schüler der Akademie in Neapel unter Dom. Morelli u. Fil. Palizzi, wurde F. dann besonders von Fr. P. Michetti beeinflußt. Seinen ersten großen Erfolg hatte er 1891 mit „Alla vanga", einem großen vielfigurigen Bilde mit abruzzesischen Feldarbeitern. Seitdem hat sich F. namentlich der Pastelltechnik bedient; er schuf Bildnisse, Genrebilder, sowie eine Reihe großer Studienköpfe. Als Illustrator hat sich F. für die Mailänder Firma Treves betätigt; so illustrierte er De Amicis' „Sull' Oceano" (auf Grund eigener Studien in Südamerika) sowie desselben Verfassers „Il vino". Werke von F. waren außer auf italien. Ausstell. auch in Berlin (1891, 93), Dresden (1887), München (1889, 1901), Wien (1887, 88) zu sehen.

A. de Gubernatis, Diz. d. art. it. viv., 1889 p. 585—7 (Autobiogr.). — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I 1 (1891). — Willard, Hist. of modern it. art, 1902 p. 637—9. —Càllari, Stor. dell' arte contemp. it., 1909 p. 321. — Kst f. Alle II, III. — Illustraz. Ital. 1891 I 374; 1892 II 435; 1896 I 154. — Natura ed Arte 1893/4 I 1061, II 927. — Ausst.-Kat.

Ferragutti, falsch für *Feragutti.*

Ferrajuoli (Ferajuoli), Nunzio, gen. *degli Afflitti,* Maler, geb. 1661 in Nocera dei Pagani bei Neapel, † in Bologna 1735. Schüler von Luca Giordano und Franc. Solimena, siedelte 1682 nach Bologna über und bildete sich unter Giov. Gius. del Sole weiter. F. malte hauptsächlich Landschaften, die er mit Figuren aus der Mythologie und der Geschichte staffierte. Malvasia führt eine Reihe von seinen Werken in Bologneser Kirchen auf. Genannt seien die Landschaften in der Sakristei von S. Salvatore, in denen die Figuren von Angelo Malavena stammen. F. war auch tätig für das Werk „Tombeaux des Princes etc. de la Grande Bretagne".

Orlandi, Abeced., 1753. — [Crespi,] Vite de' pitt. bologn. non descr. etc., 1769 p. 194. — Zanotti, Stor. dell' Accad. Clement. di Bologna, 1739 II 222. — Füßli, Kstlerlex. I (1779), II 1 (1806). — [Malvasia,] Pitt. etc. di Bologna [7], 1782. — Lanzi, Storia pitt. dell' Italia.

Ferramola, Floriano oder Fioravante, Maler, geb. 1480 in Brescia, nach Mutmaßung Fenaroli's als Sohn eines Tischlers Lorenzo, † das. 3. 7. 1528. Bei der Plünderung Brescias durch die Franzosen 1512 zeichnete sich F. durch Mut aus und malte ein Bild Gaston's de Foix, von dem nach Mündler (Essai d'une analyse etc. Paris 1850 p. 199) eine Kopie in Versailles erhalten sein soll. Unzweifelhafte Arbeiten seiner Hand sind selten, sie lassen die Abhängigkeit von Foppa d. Ä., der F.s Lehrer gewesen ist, und der Mailänder Malerei erkennen. Eine 1513 datierte Madonna mit Heiligen und musizierenden Engeln besitzt das Kaiser Friedrich-Mus. in Berlin (No 155A); 1514 datiert und bezeichnet sind sehr schlecht erhaltene Fresken aus S. Faustina in Brescia, jetzt in Sa Maria zu Lovere am Lago d'Iseo. Zweifelhaft sind ebenda ein paar Orgelflügel (1518 datiert), dagegen ist eine Freske der Verkündigung mit Heiligen und Engeln in der Lunette über dem Hauptportal von Sa Maria del Carmine in Brescia ein schlecht erhaltenes aber eigenhändiges Werk F.s, das den Einfluß mailändischer Malerei zeigt. So gibt das Berliner Bild allein einen Anhalt zur Beurteilung des Künstlers, das ihn als Vorgänger und Lehrer des Moretto und des Romanino erkennen läßt. Die außer den genannten von Crowe und Cavalcaselle und von Morelli aufgeführten Werke sind von Jacobsen dem jüngeren Foppa oder dem Palmezzano zugeschrieben worden. — Als Maler waren auch in Brescia tätig seine Söhne Giovanni Antonio F. (geb. 1516, nachweisbar 1548) und Giovanni Giacomo F. (geb. 1508, nachweisbar bis 1568), ferner dessen Sohn Benedetto F. (geb. 1541, nachweisbar 1588) sowie Giovanni Giacomo F. (tätig 1513), wohl Floriano's Bruder.

Ottaviano Rossi, Elogi historici di Bresciani illustri, Brescia 1620 p. 506. — Ridolfi, Le Maraviglie dell' arte, ed. Hadeln, Berlin, I (1913) 261 f. — Carboni, Pittura e scult. a Brescia, 1778 p. 109. — Orlandi, Abecedario, ed. 1751 p. 172. — Crowe u. Cavalcaselle, Gesch. der ital. Mal., dtsche Ausg. VI (1876) 426 f.; Hist. of Paint. in North Italy, ed. Borenius, 1912 III 255 f. — Fenaroli, Artisti bresciani, 1877 p. 119, 274 f., 307 f. — Lermolieff (Morelli), Die Werke ital. Meister, 1880 p. 441, 446. — Jacobsen im Jahrb. der preuß. Kstsamml. XVII (1896) 26 f. — Pératé bei Michel, Hist. de l'art V 2 (1913). — P. Mantz in der Grande Encyclopédie. *Graul.*

Ferramonti, Lorenzo, fläm. Maler im Dienste des Hauses Farnese tätig, † in Piacenza 1715.

Zani, Enc. met. VIII. — Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., 1701—1750 (Ms. im R. Museo zu Parma). *N. Pelicelli.*

Ferran, Adriano, catalan. Bildhauer, ausgebildet an der Kunstschule zu Barcelona, von wo er 1808 nach Palma auf Mallorca auswanderte; schuf zahlreiche Heiligenstatuen u. Altarwerke für die Kirchen S. Eulalia, S. Nicolás (1813), S. Jaime etc. zu Palma, den Hochaltar für die Karthäuser-Klosterkirche von Valldemosa bei Palma (mit Pietà-Gruppe) usw., z. T. gemeinsam mit seinem Schüler José Lladó. In der Barceloneser Kunstausst. von 1815 wurde er durch einen Ehrenpreis ausgezeichnet.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 234. — Elías de Molins, Escrit. y Art. Catal. del S. XIX, 1889, I 578. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897, p. 371 f.; cf. Furió, Diccion. de las B. Artes en Mallorca, 1839, p. 86. *

Ferran, Antonio, catalan. Maler, geb. 1786 in Barcelona, † 4. 4. 1857 ebenda; ausgebildet an der dortigen Kunstschule, an der er später als Lehrer wirkte. In der Barceloneser Kunstausst. von 1826 mit einer gold. Medaille präm. für die Historienbilder „Moses in der Wüste" u. „Tod des Sokrates", beschickte er die dortigen Ausst. bis zu seinem Tode mit Gemälden wie „Petrarca u. Laura" (1836 von Königin Maria Christina angek.), „Simson u. Delila" (1838), „Grablegung Christi" (1845) etc., die Pariser Weltausst. von 1855 mit einem „Bacchanal". Für die Kirche zu Solsona (catalan. Pyrenäen) malte er 1849 zwei große Andachtsbilder. Das Museum zu Barcelona bewahrt 7 Gemälde F.s ,darunter einen „Hl. Hieronymus", eine „Vulcan-Schmiede" und einen „Othello, sein Heldenleben erzählend".

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 234, cf. 236 (Ferrant, Ant.). — Elías de Molins, Escrit. y Art. Catal. del S. XIX, 1889, I 578. *

Ferran, Augusto, span. Bildhauer, geb. 1813 in Palma auf Mallorca (wohl als Sohn von Adriano Ferran), † 28. 6. 1879 in Habana (Insel Cuba). Schüler der Acad. de S. Fernando zu Madrid, die ihn 1838 zu ihrem Ehrenmitglied ernannte für eine Reliefkomposition „Priamus und Achill", und weitergebildet in Paris (seit 1838), wirkte er später als Lehrer an der Kunstschule zu Habana. Unter seinen Madrider Jugendarbeiten sind hervorzuheben „Amor und Psyche" (1835), „Bettlergruppe" (1836), Büste der Königin Maria Christina v. Spanien (im Madrider Liceo Artístico) u. „Gloria de Jesucristo" (ausgef. für das Kloster S. Catalina zu Habana).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 234. — Ramírez, La Habana artíst. (1891) p. 224. — E. Serrano Fatigati in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XVII (1910) p. 190. *

Ferran, Manuel, s. *Ferrant.*

Ferrand, Adèle, geb. *Marcel,* Malerin, geb. 20. 4. 1807 in Massieu (Ain), Schülerin von De Juinne und Marie Jacotot. 1831—46 stellte sie im Pariser Salon Ölgemälde (Bildnisse, historische u. Genrebilder) und Porzellanmalereien (Historien u. Bildnisse) aus. F. war auch für die Manufaktur in Sèvres tätig. Charles Vogt lithographierte nach ihr „L'instruction religieuse".

Gabet, Dict. des art., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. *E. V.*

Ferrand, Alexandre Jean-Baptiste, Maler, geb. in Versailles am 19. 2. 1786, trat 1810 als Schüler Regnault's in die Pariser Ecole d. B.-Arts ein. Näheres ist über ihn nicht bekannt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882.

Ferrand, Arnould, Maler u. Glasmaler von Tours, bemalte 1601 ein Tabernakel für die Dorfkirche zu Ligré bei Chinon (Indre-et-Loir) und war 1607 mit Glasmalereien für das Schloß und die Sainte-Chapelle in Champigny beschäftigt. Weitere, 1609—10, 1617—18 und 1621—22 vermerkte Zahlungen für in die Kirche zu Ligré gelieferte Malerarbeiten beziehen sich wahrscheinlich ebenfalls auf ihn.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1887.

Ferrand, Ennemond, Maler, geb. 29. 1. 1829 in Lyon, 1851—4 Schüler der dort. Ecole des B.-Arts unter Reignier, später bei Joseph Blanc; 1878 stellte er in Paris, 1881 in Lyon im Salon Stilleben mit Rüstungen aus.

Arch. de l'Ecole des B.-Arts de Lyon, Inscriptions. — Rev. du Lyonnais, 1878 II 223. — Salonkat. Paris und Lyon. *E. V.*

Ferrand, Ernest Justin, Bildhauer, geb. am 6. 11. 1846 in Paris, Schüler von Mathurin Moreau u. Levasseur; seit 1876 im Salon der Soc. des Artistes franç. mit Porträtbüsten in Marmor u. Bronze (anfänglich auch mit Medaillons) u. Genrestatuetten vertreten, von denen besonders „L'Indiscrète", „Le Guetteur" u. „Pêcheuse" bekannt geworden sind. Die Gipsstatue „Par l'Epée et par la Charrue" (1897) gelangte in das Mus. von Rouen, die Büste „Le Matin" in das von Clamecy; in der Bibliothek zu Versailles steht seine Büste des Maire von Versailles Haussmann. Die Kunstindustrie hat häufig seine Modelle als elektrische Beleuchtungskörper usw. verwertet.

Curinier, Dict. Nat. d. Contempor. III (1906) 218. — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. I, p. 11. — Salonkat. — Kat. der gen. Mus.

Ferrand, François, Kupferstecher von Nantes, stach 1725 ein Bildnis des dortigen Maire Gérard Mélier nach J. A. Portail.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1898, p. 221. — Cat. du Musée Archéol. de Nantes, 1903, p. 312, No 334.

Ferrand, Jacques Philippe, Miniatur- und Emailmaler, geb. in Joigny (Yonne) am 25. 7. 1653, † in Paris am 5. 1. 1732. Sohn eines Arztes Ludwigs XIII., verlor er frühzeitig seinen Vater. Schüler Mignard's und Samuel Bernard's, erscheint er seit 1680 in den Malerlisten der Maison du Roi. 1684 erhielt er das Amt eines königl. valet de chambre, am 7. 6. 1687 wurde er Agréé und am 27. 5. 1690 Mitglied der Akademie. Seine Aufnahmearbeit war ein Emailbildnis des Königs, das übrigens schon 1736 aus der Akademie gestohlen wurde. Philipp von Orléans gab ihm den Auftrag, seinem Sohn, dem späteren Regenten, den ersten Zeichenunterricht zu erteilen. Besonders durch die Erfolge des eng mit ihm befreundeten Petitot bewogen, widmete F. sich ausschließlich der Emailmalerei. Er hat eine lange Zeit seines Lebens außerhalb Frankreichs zugebracht und auch im Auslande seinen bedeutendsten Ruf sich erworben. Er bereiste Deutschland, England, dann trifft man ihn 1688 in Savoyen, wo er für den Herzog von Savoyen tätig war. Als der Kriegszustand ihm allzu unerträglich wurde, verließ er Turin, kehrte aber nach dem Friedensschluß 1696 wieder dahin zurück und verlebte dort noch 2 Jahre (1696—98), mit ziemlich zahlreichen Aufträgen beschäftigt; auch fertigte er während dieser Zeit ein Bildnis von Victor Amadeus II., womit der Herzog so zufrieden war, daß er ihm eine Wohnung im herzogl. Palaste gab. Von Turin begab F. sich 1698 nach Genua, wo der F. besonders wohlwollend gesinnte Doge ihm in seinem Palaste ebenfalls eine Wohnung einräumte; dann weiter nach Florenz, wo er von dem französ. Gesandten bei Hofe vorgestellt wurde, und schließlich nach Rom. Hier hielt F. sich 13 Monate auf und malte u. a. die Bildnisse Innocenz' XII. und der Fürstin Pamfili. Dez. 1699 kehrte er nach Paris zurück und war in der folgenden Zeit im Dienste des Königs tätig, hauptsächlich mit dem Anfertigen von Bildnissen beschäftigt, die als diplomatische Geschenke Verwendung fanden. So erhielt er 1703 Zahlung von 100 liv. für ein Emailporträt des Königs, das als Schmuck einer mit Brillanten besetzten Golddose diente, die zum Geschenk für eine hohe fremde Persönlichkeit bestimmt war. Trotzdem konnte F. es nicht durchsetzen, Wohnung im Louvre zu erhalten, wo sein viel jüngerer Rivale Louis de Châtillon schon seit 1688 ein Atelier innehatte. Diese Zurücksetzung kränkte den durch seine früheren Erfolge verwöhnten Künstler so sehr, daß er die letzten 25 Jahre seines Lebens kaum noch künstlerisch tätig war; nur von einem Christuskopf hört man, den die zeitgenössischen Kenner für eine Meisterleistung erklärten. 1721 aber publizierte er eine technische Abhandlung über seine Kunst: „L'Art du feu ou de peindre

en émail", die er Ludwig XV., seinem ehemaligen Schüler, widmete (2. Ausg. Paris 1732). Diese Schrift ist für die Kenntnis von F.s Kunst um so wichtiger, als uns wahrscheinlich keine einzige seiner Arbeiten erhalten ist: Das Bildnis des Herzogs von Savoyen ist uns nur aus einem Stich J. Aubert's bekannt; die Zuweisung eines Damenbildnisses in der Sammlung Pierpont Morgan (†) an F. wird nur durch alte Familientradition gestützt (Abb. in Revue de l'Art anc. et mod. XXX 120). F. hatte von seiner Frau Jeanne Colin aus Tours mehrere Söhne, von denen sich aber nur einer (s. *Ferrand de Monthelon*, Antoine) der Kunst widmete.

Mariette, Abecedario II. — Mercure de France, März, 1732, p. 550 (Not. biogr.). — Eloge de Mr Jacq. Phil. F. peintre (Ms. in d. Pariser Bibl. Nat.). — Arch. de l'art franç., Docum. I 373; II 369; IV 72—76; Nouv. Arch. etc. 1872 p. 62. — Gaz. d. B.-Arts XXII (1867) 260/1. — Dussieux, Art. franç. à l'étranger, 1876, p. 512/3. — Montaiglon, Procès-verbaux de l'Acad. roy., 1875—92, Table (1909). — Maze-Sencier, Le Livre d. Collection., 1885 p. 514. — Williamson, Hist. of Portr.-Miniat. 1904, II. — Schidlof, Bildnisminiatur in Frankreich, 1911, p. 16. — P. Marcel, La Peint. franç. au début du 18e S., o. J. p. 49/50. — H. Clouzot in Revue de l'Art anc. et mod. XXX (1911) 122—126. — Bull. de la Soc. d. Sciences de la Yonne XIII 173—190. *H. Stein.*

Ferrand, Jules Georges, Maler, geb. in Nancy, Schüler Delaroche's, tätig in Paris, stellte 1837—57 im Salon Landschaften und Porträts aus. Er ist jedenfalls mit einem Zeichner F. identisch, der für das um 1850 in Paris erschienene Werk von Ad. Joanne „Voyage illustré dans les Cinq Parties du Monde" arbeitete.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Weigel's Kstkat. IV (1838—66) No 18001.

Ferrand, Pierre François, Bildhauer, geb. in Paris 1722, † das. am 12. 2. 1800; wohl identisch mit dem Bildhauer Pierre Ferand oder Ferrand, der am 14. 8. 1753 in die Pariser Acad. de S. Luc aufgenommen wurde.

Vial, Marcel u. Girodie, Les Art. décorat. du bois, I, 1912. — S. Lami, Dict. d. Sculpt. etc. (18e S.), I, 1910.

Ferrand, V. (?), französ. Zeichner und Kupferstecher, gab ein Blumen-Musterbuch heraus: Cahier de fleurs utile aux Dessinateurs inv. et dessiné par V. (?) Ferrand (5 Bl.); wohl identisch mit dem Vignettenstecher Ferrand, der u. a. 1764 das Titelblatt für Fournier's Manuel typographique stach.

Kat. d. Berliner Ornamentstichsmlg, 1894, No 1968. — Portalis u. Béraldi, Les Grav. du 18e S., 1880—82, Append., III.

Ferrand de Monthelon, Antoine, Maler und Zeichner, Sohn des Emailmalers Jacques Phil. Ferrand, geb. in Paris am 11. 4. 1686, † das. (oder in Reims?) am 20. 3. 1752. Begleitete 1696 seinen Vater nach Turin. Als Künstler unbedeutend, ist er hauptsächlich bekannt geworden als Begründer der Ecole de dessin in Reims, die er am 9. 4. 1748 stiftete und bis an seinen Tod leitete. Vorher (seit 1728) war er Lehrer an der Pariser Académie de Saint-Luc gewesen, hatte sich aber auch mit dem Bilderhandel beschäftigt. Das Museum zu Reims bewahrt 4 Bildnisse von seiner Hand, darunter die des Abbé Godinot (1748) und seines Vaters Jacques Phil. F. (Kat. 1909, No 215—218). 1748 veröffentlichte er eine Denkschrift über die Reimser Ecole des Arts.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Arch. de l'Art franç., Docum. IV 73; Nouv. Arch. etc., 1886, p. 67/8. — Gaz. d. B.-Arts XVIII (1865) 236/7. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XVIII (1894) 1110. — Loriquet, Cat. hist. et descr. du Musée de Reims, 1881.

Ferrández, s. unter *Fernández.*

Ferrandina, Leonardo, lombard. Bildhauer u. Architekt in Genua, Schüler des Taddeo Carlone († 1613). Schuf eine marmorne Altarstatue der Madonna für die Capp. Serra in der Nunziata al Guastato, an deren Dekoration er mit Giacomo Porta beteiligt war. Er soll auch Entwürfe für Paläste geliefert haben.

Soprani-Ratti, Vite de' pitt. etc. genovesi, 1768 I 430. — F. Alizeri, Not. de' prof. del dis. in Liguria, 1864 ff. I 59; Guida ill. . . di Genova, 1875 p. 395.

Ferrandini, Cl., falsch für *Feradiny.*

Ferrandini (Ferardiny, Feratini), Giovanni Battista, Maler, erhielt 1740 vom Herzog von Württemberg Zahlung für 2 Kirchenbilder und schuf um 1748 die Deckengemälde in den Kirchen zu Sontheim (O.-Amt Heilbronn) und Güglingen (O.-Amt Brackenheim; 1849 beim Brande der Kirche zugrunde gegangen).

Pinchart, Arch. des arts etc., II (1863) 110. — Diözes. Arch. v. Schwaben XXIV (1906) 96.

Ferrandino, Giovanni Battista, Bildhauer aus S. Fedele in Val d'Intelvi (Comer See), schuf 1668 den Altar der Maria delle Grazie im Dom zu Cremona.

Lucchini, Il Duomo di Cremona, 1894 I 144.

Ferrándiz, Federico, span. Maler, geb. um 1870 in Málaga, lebt in Madrid. Schüler seines Vaters Bernardo F. y Badenes u. des Valencianer Landschaftsmalers Ant. Muñoz Degrain, debütierte F. 1890 in der Madrider Exposición Nacional mit einer heimatlichen Gebirgslandschaft „Los Gaitanes" u. stellte seitdem ebenda eine Reihe weiterer Landschaftsgemälde aus, von denen „Tajo de Ronda" (1892) u. „Tarde de Málaga" (1901) durch Medaillen prämiiert wurden. In den Madrider Ausst. von 1910 u. 1912 war er mit einem Stimmungsbilde aus der Umgebung

von Alava u. mit einer groß gesehenen Hochgebirgsszenerie „Fajalausa" vertreten (Kat.-Abb. 61).

A. Cánovas, Pintores Malagueños del S. XIX, 1908, p. 21. *

Ferrándiz y Badenes, Bernardo, span. Maler, geb. 1835 in Grao bei Valencia (getauft am 22. 7. d. J.), † um 1890 in Málaga. Ausgebildet an der Acad. de S. Cárlos zu Valencia (unter Franc. Martínez) u. an der Acad. de S. Fernando zu Madrid (unter Fed. Madrazo) u. weitergebildet an der Ecole des B.-Arts zu Paris (seit 1859, unter Francisque [?] Duret), errang F. 1861 in Valencia mit einem „Mendigo moribundo" (angek. vom Marqués de Molins zu Valencia) ein Ausland-Stipendium, das ihm einen weiteren mehrjähr. Studienaufenthalt in Paris ermöglichte, u. am 3. 4. 1868 eine Lehrstellung an der Kunstschule zu Málaga, wo er dann 1877 durch Verleihung des Ehrenbürgerrechtes ausgezeichnet wurde u. bis zu seinem Tode ansässig blieb. Er malte in der virtuosen, koloristisch blendenden Manier M. Fortuny's — dessen Kabinettstücke er täuschend zu kopieren wußte, u. den er selbst mehrfach nach dem Leben porträtierte — vorzugsweise kapriziös-humorvolle, bisweilen bis zur Karikatur gesteigerte, in der Regel in Rokokotracht gekleidete Genreszenen aus dem heimatlichen Volksleben; unter seinen Frühwerken dieser Art sind hervorzuheben „Valencian. Dorf-Alcalde um 1750" (1864 in Madrid präm.), „Wasser-Tribunal in Valencia um 1800" (1864 aus der Pariser Salon-Ausst. für das Mus. zu Bordeaux angek., Replik im Mus. zu Valencia, Orig.-Federzeichnung F.s nach diesem Bilde in einem span. Künstleralbum im Kaiser Friedrich-Palais zu Berlin), „El charlatán político" (1866 aus der Nat.-Ausst. zu Madrid für das dortige Museo de Arte Moderno angek., Kat. 1899 N. 107) u. „Las primicias" (angek. vom Conde de Fernan Nuñez, Abb. bei Ossorio p. 237), — unter seinen späteren das umfangreiche Stierkampfbild „Caballos! — Caballos!" u. die mutwillige kleine Pfaffenfarce „Como el pez en el agua" (beide 1878 in Madrid u. 1879 in Paris ausgest. Gemälde jetzt im vorgen. Madrider Museum, Kat. 1899 N. 108 f.). Neben Porträts hat F. ferner vereinzelte Andachtsbilder für Kirchen seiner Heimatprovinz u. 1871 den Bühnenvorhang für das Cervántes-Theater zu Málaga gemalt. Noch 1882—83 war er in der Madrider Nat.-Ausst. und im Pariser Salon mit Genrestudien wie „El naturalista" und „En Teruel" vertreten.

Tubino, El Arte etc. Contemp., Madrid 1871, p. 236 f. — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 235 ff. (m. Abb.). — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897, p. 117 ff. — A. Cánovas, Pint. Malagueños, 1908, p. 72—76. — Gaz. des B.-Arts XVI (1864) p. 534; XVIII (1865) p. 467 Anm. 2. — Kunstchronik 1884 p. 617. *

Ferrando, Manuel, span. Maler, der im 1. Viertel des 16. Jahrh. in Palma auf Mallorca tätig war, und von dem im dortigen Museo de la Lonja ein Ölgemälde mit Darst. der Gründung der Karthause von Valldemosa (bei Palma) erhalten blieb. Der ausgesprochen umbrische Stilcharakter dieses Bildes läßt Bertaux vermuten, F. habe seine Ausbildung in Italien erhalten u. sei event. zu identifizieren mit Vasari's namenlosem „pittore spagnuolo che coloriva bene a olio" (cf. Vasari-Milanesi III 222, mit n 5—6), der 1506—9 in Arezzo mit Domen. Pecori — vielleicht als dessen einstiger Mitschüler bei Bart. della Gatta? — in einem von Signorelli u. Perugino beeinflußten Mischstile 2 ebenda noch vorhandene Altarbilder malte, u. zwar für S. Agostino die noch heute in dieser Kirche befindl. figurenreiche „Beschneidung des Christkindes im Tempel" u. für S. Maria d. Pieve die jetzt im dortigen Museum bewahrte große „Schutzmantel-Maria". (Nach Borenius dagegen wäre Giov. di Pietro lo Spagna als Domen. Pecori's Mitarbeiter an beiden Aretiner Altarbildern in Betracht zu ziehen. Keinesfalls kann hier für jener „Ferrando Spagnolo" — s. unter *Llanos,* Ferrando, und *Yañez,* Ferrando — in Betracht kommen, der [laut Gaye's Carteggio II 89] 1505 in Florenz als Gehilfe Leonardo's nachweisbar ist.)

E. Bertaux in Michel's „Hist. de l'Art" IV (1909 ff.) p. 915; cf. p. 911 ff. u. T. Borenius in Neuausg. von Crowe-Cavalcaselle's „Hist. of Paint. in Italy" V (1914) p. 131 Anm. 2 u. Abb. p. 132 f. *

Ferrando, Niccolò („de S. Petro"), ital. Bildhauer, angeblich aus Galatina stammend, in der Tat wohl aus Toscana nach Apulien zugewandert (wohnhaft im Kirchspiele „S. Pietro" zu Otranto?), tätig um 1500 in Otranto. Laut Inschrift in der dortigen Kathedrale meißelte er im Auftrage des Erzbischofs Serafino di Squillace (in Otranto amtierend 1481—1514) laut Inschrift die „marmorea suffraganeorum monumenta" an den 2 von reichen Frührenaissance-Kandelaberpfosten flankierten Hauptpilastern des nördl. Seitenportales eben dieser Kathedrale: 8 naturalistisch-lebensvolle, in je 4 Pilasternischen übereinander angeordnete Hochrelief-Halbfiguren der Suffraganbischöfe von Alessano, Castro, Ugento, Gallipoli u. Lecce, des Abtes von S. Niccolò zu Casole u. des Serafino di Squillace selbst (letzt. links als Franziskaner, rechts als Erzbischof dargest.). Dem völlig konformen Stilcharakter nach erscheint unverkennbar gleichfalls von F. gemeißelt das prächtige marmorne Wandgrabmal Serafino's im Dom zu Otranto (r. vom Hauptportale): an der vorderen Sarkophag-

wand die Flachrelieffigur des Verstorb. in Franziskanerkutte, darüber in reich ornamentierter toscan. Renaiss.-Nische in Anbetung kniend die lebensgroße Hochrelieffigur Serafino's im bischöfl. Ornate.

H. W. Schulz, Denkm. d. Kst d. Mittelalt. in Unterital., 1860, I 261, 286. — G. Gigli, Il tallone d'Italia II (Gallipoli, Otranto etc., — Bergamo 1912) p. 95, 102 (Abb. p. 90—93). *

Ferrandus Petri de Funes, span. Miniator, vollendete 1197 für König Sancho von Navarra eine mit mehr als 1000 Miniaturen geschmückte Bibel, die sich jetzt in Amiens befindet. Die Miniaturen sind ziemlich roh in Zeichnung u. Kolorierung, jedoch ikonographisch von Wichtigkeit.

A. Molinier in Gaz. d. B.-Arts 1900 II 117 f.

Ferrant, Charles, Maler, wurde 1664 Mitglied der Acad. de Saint-Luc in Paris.

Revue univ. d. Arts, XIII 328.

Ferrant (Ferran), Manuel, catalan. Maler, geb. um 1840 in Barcelona, Schüler der dortigen Escuela de B. Artes und Thomas Couture's an der Ecole des B.-Arts zu Paris; debütierte 1860 in Madrid mit einem Historienbilde „Roger's Wahl zum Anführer der Catalanen gegen die Türken" u. errang dann ebenda verschied. Medaillen mit den Gemälden „Tod Philipps III. v. Frankreich 1285" (1862, angek. für das Madrider Museo de Arte Moderno, Kat. 1899 N. 106), „Ant. Perez' Befreiung in Zaragoza 1591" (1864, angek. für das Mus. zu Barcelona, — ebenda von F. die Genrebilder „Bettlerin" u. „Eine Messe" sowie die Landschaft „Inspiraciones de Cataluña") u. „Apotheose des Don Quijote-Dichters Cervántes" (1866, angek. von der span. Regierung). In den Ausst. zu Barcelona war er 1866 mit einer „Niña mendiga", 1872 mit einer „Feria de Verdú" u. 1888 (Weltausst.) mit einem „Arcalde de Collbató" vertreten. Als Porträtmaler betätigte sich F. mit Bildnissen König Alfonso's XII. (1877, für die Capitanía General zu Barcelona), des 1813 † Barceloneser Lokalhistorikers Ant. de Capmany (Idealportr. für die Gal. de Catalanes Ilustres im Salon de Ciento zu Barcelona) etc.; auch zeichnete er das Titelkupferbildnis Juan Güell y Ferrer's († 1872) für die Gesamtausg. von dessen „Escritos Económicos" (Barcelona 1880).

Ossório y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 235 (Ferran). — Elías des Molins, Escrit. y Art. Catal. del S. XIX, 1889, I 580 (Ferrant). *

Ferrant, Nicolas Robert, Porzellanmaler der Manufaktur in Sceaux, 1758—90.

Chavagnac-Grollier, Hist. Manuf. franç. de Porcelaine, 1906 p. 368.

Ferrant y Fischermans, Alejandro, span. Maler, geb. 1844 in Madrid, lebt ebenda. Schüler seines Oheims Luis Ferrant y Llamas an der Madrider Escuela Superior de Pintura, errang er 1862, 1864 u. 1866 in Cádiz 3 Konkurrenzsiege mit den Historienbildern „Martyrium der Heil. Servando u. German", „Murillo's Gerüststurz im Kapuzinerkloster zu Cádiz" u. „Besiegung maurischer Seeräuber bei Cádiz 1574" (letzt. Bild 1866 auch in Madrid präm., alle 3 Bilder jetzt im Museo Provincial zu Cádiz) und stellte dann 1870 in Barcelona u. 1871—74 in Madrid neben weiteren Historienbildern auch Genrestudien aus dem span. Volksleben (ein 1874 dat. großes Genre-Aquarell F.s mit Darst. eines Gitarre-Ständchens in der Nat.-Gal. zu Berlin, Handz.- u. Aqu.-Kat. 1902 p. 114) sowie vereinzelte Porträts aus (König Alfonso XII. etc.). Um 1874—80 lebte er als Pensionär des Königs v. Spanien u. der Stadt Madrid in Rom; sein von dort aus 1878 in Madrid u. Paris ausgest. u. präm. Kolossalbild „Begräbnis des hl. Sebastian in den röm. Katakomben" wurde für das Madrider Museo de Arte Moderno angekauft (Kat. 1899 N. 10), und eine 1878 von F. in Paris gemalte „Französ. Truppenparade vor dem Trocadéro-Palais" gelangte als Geschenk des Künstlers in das Madrider Rathaus. Mit Francisco Pradilla, mit dem gemeinsam er in Rom eine große Ölkopie von Raffael's „Disputa"-Fresko ausgeführt hatte, arbeitete er um 1880 in Madrid an der Ausmalung des Palacio de Murgas (Klubhaus am Paseo de Recoletos, von Alej. F. das Deckenbild der „Poesie"). Seit dem 5. 7. 1880 Mitglied der Acad. de S. Fernando, in der Madrider Ausst. von 1892 wiederum durch einen 1. Preis ausgezeichnet u. seit 1903 Direktor des Madrider Museo de Arte Moderno, hat F. auch neuerdings noch höchst erfolgreich in Madrid ausgestellt, so 1904 eine von Temple rühmlich hervorgehobene „Segnung der Felder" u. 1912 eine ungemein wirkungsvoll belebte u. belichtete, reich detaillierte Interieurszene aus dem „Barbier von Sevilla" (Kat.-Abb. 33, im Kat.-Text p. 23 außerdem ein „Concert" u. 2 Naturstudien von der Hand des 68jähr. Meisters aufgeführt).

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 236 ff. — A. G. Temple, Modern Spanish Paint., 1908, p. 32. — La Ilustración Españ. y Americ. 1903 II 123 (mit Portr.). *

Ferrant y Llamas (? y Llausás?), Fernando, span. Maler, geb. um 1810 in Palma auf Mallorca, † 21. 8. 1856 in Escorial bei Madrid. Schüler der Acad. de S. Fernando zu Madrid u. mit seinem Bruder Luis F. y Ll. 1832—42 in Rom weitergebildet, beschickte er nach seiner Heimkehr nach Madrid 1843—51 die dortigen Akad.-Ausst., 1855 die Pariser Weltausst. u. 1856 die Madrider Nat.-Ausst. mit zahlreichen

sorgsam detaillierten, von der zeitgenöss. Kritik als „unnatürlich u. manieriert" verschrienen Ideallandschaften großen Formates, deren einige für den Madrider Palacio Real, für das Palais des Infanten Don Sebastian Gabriel u. für das Mus. Moderno (Kat. 1899 N. 111) angekauft wurden. Seit 1848 Hofmaler u. Mallehrer des Don Francisco de Asís, Gemahls der Königin Isabella II., wirkte F. seit dem 10. 8. 1855 auch als Professor an der Acad. de S. Fernando.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., 238 f. (hier F. y Llausás). *

Ferrant y Llamas (? y Llausás?), Luis, span. Maler, geb. 1806 in Barcelona, † 28. 7. 1868 in Madrid; Schüler von Juan Ant. de Ribera y Fernández an der Acad. de S. Fernando zu Madrid (um 1830 ebenda ausgest. Erstlingswerke F.s: „Mercur u. Argus" u. „Entdeckung der Südsee durch Vasco Nuñez de Ulloa") und mit seinem Bruder Fernando F. y Ll. 1832—42 in Rom und Neapel weitergebildet als Stipendiat des Infanten Don Sebastian Gabriel, der ihn dann 1842 zu seinem Hofmaler ernannte, u. für den er schon während seines Aufenthaltes in Italien wie auch später in Madrid bis zu seinem Tode zahlreiche Historien- u. Andachtsbilder, Genrestudien u. Porträts sowie Aquarelldarstellungen aus dem Reise- und Hofleben des Infanten zu malen hatte (ein von F. gem. Doppelbildnis des Infanten und seiner Gemahlin Doña Cristina in der Acad. de Archeol. y Geogr. zu Madrid, im dortigen Palais des Infanten auch ein um 1860 gem. großes Deckenbild F.s mit Darst. aus Ariosto's „Orlando furioso"). Seit 1848 in Madrid Hofmaler der Königin Isabella II., porträtierte F. um 1850 deren Gemahl Don Francisco de Asís inmitten seines Hofstaates auf einem großen Gruppenbilde für den Madrider Palacio Real, für den er gleichzeitig auch 5 umfangreiche Darstellungen von Werken der Barmherzigkeit malte. Der Öffentlichkeit wurde F. — dessen Malwerke seit etwa 1830 in den Madrider Kunstausst. wie auch in der Pariser Weltausst. von 1855 rühmliche Anerkennung fanden — namentlich bekannt durch seine eifrige Porträtistentätigkeit; neben vielen Einzel- u. Gruppenbildnissen nach dem Leben (s. oben, ferner Familie des Duque de Bailén, General Messina nebst Gattin, Minister Don Luis López y Ballesteros etc.) malte er auch eine Reihe von Idealporträts altspanischer Könige, so für das Madrider Kriegsministerium die Heil. Ferdinand u. Isabella, für das Madrider Prado-Museum Alfonso X. u. Sancho IV., für die Diputación Provincial zu Pamplona Don García Ramírez, Don Alonso Sánchez u. Don Pedro Sánchez. — Schon seit 1848 Hilfslehrer an der Acad. de S. Fernando, wurde F. am 18. 3. 1857 zum Professor an ders. Akad. ernannt. Seit 1861 wirkte er auch an der Escuela Superior de Pintura zu Madrid als Lehrer seiner Kunst.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 239 f. (F. y Llausás). — Elías de Molins, Escrit. y Art. Catal. del S. XIX, 1889, I 580 f. (F. y Llamas). *

Ferrante, Bildhauer aus Cerreto Sannita, meißelte 1537 das schöne Portal der Kirche S. Nicola in Cusano Mutri bei Benevent.

Napoli Nobiliss. XI (1902) 12.

Ferrante, römischer Bronzegießer um 1550, goß eine Büste des Sulla von Ascanio Condivi.

Vasari-Milanesi VII 336.

Ferrante, Alessio de, Maler in Neapel, 1686 Mitglied der Gilde.

Napoli Nobiliss. VII (1898) 11.

Ferrante (Ferando), Bernardino, ital. Intarsiator, laut Stringa's Angabe aus Bergamo stammend, arbeitete um 1520 in Venedig mit Fra Sebast. Schiavone etc. (laut Sansovino) am bekrönenden Intarsien-Getäfel des 1523 von Fra Vincenzo da Verona vollendeten Sakristei-Geschränkes von S. Marco (von Bern. F. u. Seb. Schiavone — laut Stringa — speziell die 7 den Mittelschrank bekrönenden Intarsiatafeln mit Architekturprospekten).

F. Sansovino, Venetia città nobiliss., 1581, p. 39; cf. G. Stringa's Neuausg. dess. Werkes, 1604, p. 68. — Locatelli, Illustri Bergamaschi III (1879) p. 104 ff. — Molmenti-Fulin, Guida di Venezia, 1881 p. 78. *

Ferrante, C(alisto), fälschlich als Kupferstecher durch Füßli (Kstlerlex., 1779 u. 1806) in die Literatur eingeführt, war nur Kupferstichverleger in Rom um 1600.

Ferrante, Decio, = *Decio,* Ferrante.

Ferrante, Francesco, ital. Maler, 17. Jahrh. War angeblich ein Schüler Guido Reni's und kam 1672 im Dienste des Vizekönigs von Sizilien nach Messina, wo er den Auftrag bekam, eine Marmordekoration im Dom auszuführen, die nach seinem Fortgang von G. B. Quagliata vollendet wurde.

(Grosso Cacopardo), Mem. de' pitt. Messin. 1821 p. 182. — Guida per la città di Messina, 1826. *E. M.*

Ferrante, Paolo, sizil. Maler in Rom, 1607.

Bertolotti, Alc. art. sicil. a Roma (S.-A. aus Arch. Stor. Sicil.) 1879 p. 20.

Ferrante, Pietro Francesco (nicht Giovanni Franc.), gen. *Il Cavalier Ferrante,* geb. um 1600 in Bologna, † 1652. Schüler des Fr. Gessi, tätig in Bologna und Piacenza, wo er längere Zeit lebte und wo u. a. Bart. Baderna sein Schüler war. Von seinen Arbeiten seien genannt in S. Paolo in Bologna ein Tafelbild: der hl. Paulus im Seesturme, in Piacenza: in S. Maria Maddalena ein Altarbild von 1644 und Fresken (Engelfiguren) über diesem Altare, in S. Brigida ein Fresko mit der Titelhlgn, sowie ein hl.

Filippo Neri (1649), in S. Maria in Gariverto ein hl. Ildefonso von 1652.

M a s i n i, Bologna perlustrata [3], 1666 I 628. — M a l v a s i a, Felsina pittrice, Ausg. 1841; Pitture etc. di Bologna [7], 1782. — C a r a s i, Le pubbl. pitt. di Piacenza, 1780. — Z a n i, Enc. met. VIII. — N a g l e r, Kstlerlex. — G u a l a n d i, Memorie, I (1840) 165. — C o r n a, Stor. ed arte in S. M. in Campagna (Piacenza), 1908 p. 193, 236. — C. R i c c i, Guida di Bologna [4], o. J. p. 160.

Ferranti, s. *Ferrante.*

Ferrantini, G a b r i e l e, genannt *Gabriele dagli Occhiali,* Bologneser Maler, Ende 17. Jahrh., Bruder des Ippolito F. War Schüler des Denys Calvaert und hatte seinen Beinamen von den Augengläsern, die er wie dieser trug, wurde aber mehr von den Carracci beeinflußt, deren Nachahmer er war. F., der sich besonders als Freskomaler betätigte, war nach Malvasia wegen seiner angenehmen und lieblichen Malerei („Maniera molto vaga e graziosa") seinem Lehrer Calvaert überlegen und fand so viel Zulauf von Schülern, zu denen Guido Reni und die Brüder Fellini gehörten. Von seinen Fresken und Altarbildern, die Malvasia kannte, ist das Meiste zugrunde gegangen. Erhalten haben sich 3 Altarbilder, in der Misericordia (1. Kap. l.) „Jesus den Hl. Antonius Abbas und Lucia erscheinend", in S. Trinità (Sakristei, aus S. Biagio stammend) „Madonna mit Engeln und 4 Heiligen" und in S. Sebastiano ein „hl. Franz". Ferner existierten von F. Altarbilder in S. Benedetto (hl. Franz v. Paula), SS. Fabiano e Sebastiano (Martyrium der Titelheiligen) und S. Mattia (hl. Hieronymus, von Malvasia gelobt). Von seinen Wandmalereien werden genannt eine „Krönung Mariä", Deckenbild im Treppenhaus des Servitenklosters, und 2 Lünettenfresken, „Geburt Mariä" und „Kreuzabnahme", in den beiden Dormitorien daselbst (Frühwerke), ferner ein Deckenbild, Madonna del Rosario mit 2 Heiligen von den Medaillons der 4 Evangelisten umgeben, im Atrio von S. Domenico.

M a l v a s i a, Felsina pittrice, ed. 1841 I 207. — G u a l a n d i, Mem. risg. le B. Arti, IV (1845) 163 (F.s Inventar vom 18. 5. 1599). — Z a n i, Enc. met. VIII 238. — B o l o g n i n i A m o r i n i, Vite dei pitt. etc. Bologn. 1841 ff. V. — M a s i n i, Bologna perlustrata [3], 1666 p. 623. — L a n z i, Stor. pitt. d'It. — N a g l e r, Kstlerlex. IV. — (M a l v a s i a - A s c o s o), Pitture etc. di Bologna [7], 1782. — B i a n c o n i, Guida di Bologna [2], 1826. — C. R i c c i, Guida di Bologna [4], o. J. (ca 1907).

Ferrantini, G i u s e p p e, Bildhauer in Rom um 1700, wird als Urheber einer der Heiligenstatuen aus Travertinstein genannt, die Clemens XI. auf den Kolonnaden des Petersplatzes aufstellen ließ.

T i t i, Descr. d. pitt. ecc. di Roma, 1763 p. 449.
F. N.

Ferrantini, I p p o l i t o. Bologneser Maler u. Kupferstecher, Bruder des Gabriele F. Schüler der Carracci und Mitglied der Akad. der Incamminati. Von ihm wird ein Altarbild von 1594 in S. Mattia, Capp. Malvasia, genannt: hl. Michael mit der Dreifaltigkeit u. der Madonna (oben). Man kennt von ihm einen Stich „Ceres und Jupiter", nach einem anläßlich der Leichenfeier des Agostino Carracci (1602) gemalten Bilde des Guido Reni.

M a l v a s i a, Felsina pittrice, ed. 1841 I 208. — Z a n i, Enc. met. VIII 238. — M a s i n i, Bologna perlustrata [3], 1666 p. 630. — B i a n c o n i, Guida di Bologna, 1826. — N a g l e r, Kstlerlex. XIII 27 No 55 („H. Ferrantino", vgl. dazu Malvasia l. c.).

Ferrantini, O r a z i o, Bologneser Maler florentiner Herkunft („fiorentino"), um 1600 Mitglied der dortigen Malerzunft.

M a l v a s i a, Felsina pittr. ed. 1841 I 908.

Ferrapiano, C a r l o, Maler in Neapel, 1723 Mitglied der Malergilde.

W. R o l f s, Gesch. d. Mal. Neapels, 1910 p. 407.

Ferrar, N i c h o l a s, Kunstbuchbinderei-Gründer, geb. 23. 2. 1592 in London, † 4. 12. 1637 in Little Gidding (Huntingdonshire). Als Sohn eines reichen Londoner Kaufherrn gleichen Vornamens vielseitig gebildet, bereiste F., nachdem er 1606—1612 in Cambridge namentlich medizinische Studien betrieben hatte, 1613—18 Holland, Deutschland, Italien, Südfrankreich u. Spanien und wirkte hierauf in London zunächst als Geschäftsteilhaber seines Vaters († 1620), dann als leitender Beamter der Virginia Company (1623 aufgelöst) u. kurze Zeit auch als Parlamentsabgeordneter (1624). Schließlich zog er sich, als 1625 in London eine Pestseuche ausbrach, mit seiner Mutter, seinem verheirateten ält. Bruder J o h n F., seiner mit dem Cambridger Landedelmann John Collet verehelichten Schwester u. den zahlreichen Kindern beider Geschwister auf sein kurz zuvor käuflich erworbenes Landgut Little Gidding bei Huntingdon zurück, wo er, seinen religiös-schwärmerischen Neigungen folgend, alsbald eine Art von protestantisch-klösterlicher Familiengemeinschaft (von seinen Gegnern als „Arminian Nunnery" verspottet) organisierte und, nachdem er sich 1626 vom Bischof Will. Laud zum Geistlichen hatte ordinieren lassen, persönlich als Kaplan der auf seine Kosten neu ausgebauten Dorfkirche fungierte. Seine Nichten u. Neffen (14 Kinder seiner Schwester und 3 Kinder seines Bruders) ließ er durch einen Cambridger Kunstbuchbinder sorgsam unterrichten im Anfertigen technisch vollendeter, geschmackvoll in Leder-Intarsia u. Goldpressung ornamentierter Leder-, Pergament- u. Samteinbände für Evangelien-Harmonien u. sonstige Bibel-Konkordanzen, die er durch Nebeneinanderstellen abweichender Textversionen der verschiedenen Evangelien etc.

kompilierte u. mit Illustrationsausschnitten aus alten, wohl auf seinen Reisen gesammelten Bibelexemplaren schmückte. Das British Museum zu London besitzt — neben einer Anzahl merkwürdiger, von F. und seinen Familienmitgliedern gemeinschaftlich verfaßter „Discourses" zu Ehren der Tugend u. der Frömmigkeit (3 Mscr.-Codices) — 4 jener kostbar ausgestatteten Konkordanzbücher aus F.s Little Gidding-Werkstatt; 8 weitere sind bisher aus engl. Privatbesitz der Kennerwelt bekannt geworden. Die vorzüglichsten sind: die 1635 für König Karl I. v. England kompilierte u. von F.s ältester Nichte Mary Collet in goldgepreßtes Leder eingebundene „Evangelien-Harmonie" des Brit. Mus. u. die 1637 ebenfalls für Karl I. kompilierte und von F.s Neffen Nicholas Ferrar d. J. (geb. um 1619, † 1640) in goldgepr. Leder eingebundene „Concordance of the Books of Kings and Chronicles" im Brit. Museum (ebenda auch eine Konkordanz aus den „Acts of the Apostles" u. eine 2. Evang.-Harmonie); ferner eine „*Μονοτεσσαρον*" betitelte Evang.-Harmonie in 4 Sprachen, eingebunden in grünen Samt mit goldgepr. Lilien- und Eichenreis-Dekor (im Bes. des Lord Normanton) u. eine „The whole Law of God" betitelte Konkordanz aus den 5 Büchern Mosis, eingebunden in purpurroten Samt mit Goldkronen-Dekor (im Bes. des Captain Gaussen in Brookman's Park, Hatfield, — eine ähnlich eingeb. Kopie des 1. Teiles desselben Werkes im St. John's College zu Oxford). Die reichen Goldpressungsmuster auf den Einbanddecken all dieser Little Gidding-Konkordanzen stimmen in der Regel überein mit denjenigen der Bucheinbände aus der Offizin der Cambridger Buchdrucker Th. u. J. Buck, deren Buchbinder wohl den Unterricht der Little Gidding-Insassen geleitet haben mag; einige einfachere Pressungsmuster mögen von Mary Collet entworfen worden sein. — Nach dem Tode Nich. F.s d. Ä. († 1637, sein v. Corn. Janszen van Ceulen gemaltes Porträt bewahrt das Magdalen College zu Cambridge) wurde die Little Gidding-Binderei — wohl unter der Leitung seines Bruders u. Biographen John F. (s. u.) — noch 10 Jahre lang weitergeführt. Nach Ausbruch des engl. Bürgerkrieges wurde sie 1647 mitsamt der Kirche von Little Gidding von den Parlamentstruppen ausgeplündert (die Kirche 1853 restauriert).

John Ferrar, The Life of Nicholas Ferrar (nach dem Mscr. in der University Library zu Cambridge publ. 1855 von J. B. Mayor). — G. P. Peckard, Memoirs of the Life of Mr Nich. Ferrar (Cambr. 1790). — J. E. Acland Troyte in Archaeologia 1888 I 188—204. — M. Creighton in Dict. of Nat. Biogr. XVIII (1889). — W. Y. Fletcher in The Portfolio 1893 p. 97 f. — C. Davenport in Bibliographica II (1896). — Mitt. von C. Davenport. *

Ferrara, Antonio, Holzschnitzer in Neapel, wo er mit Nicola Montella das Gestühl für die Kirche Sant' Andrea delle Dame arbeitete und 1634 bezahlt wurde.

Napoli Nobilissima XIII (1904) 110.

Ferrara (Ferara), Carel de, Maler in Antwerpen, wurde 1599 Lehrling des Kerstiaen de Coninck, 1612 Meister, meldete 1617—32 sechs Lehrlinge an, † um 1667 (1667/68 wurde das Totengeld für ihn an die Lukasgilde gezahlt).

Rombouts-Lerius, Liggeren, I u. II.

Ferrara, Onofrio, Maler in Posilipo b. Neapel, geb. 1859 in Neapel, erschien 1892 auf der Ausst. im Pal. d. Belle Arti zu Rom mit dem Gemälde: Il piccolo Guappo napolitano; weiter vertreten u. a. 1898 in Turin (Cat. Espoz. Naz.) mit: Il Voto; 1912 in Paris (Kat. Sal. Soc. Nat.) mit einer Landschaft: Tristesse und 1914 (Kat. Sal. Indépend.) mit dem Bild: Loge einer spanischen Tänzerin. Werke von ihm werden in Neapel, Paris und in Rußland aufbewahrt.

Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Natura ed Arte 1891/2 II 108.

Ferrara, Orazio, Maler in Neapel, geb. dort 15. 10. 1853, wo er auch ausgebildet wurde. Er stellte u. a. aus 1893 in Neapel (Soc. Salvator Rosa): Karfreitag in der Certosa di S. Martino; 1894 in Wien (Kat. Int. Kstausst. Kstlerhaus); 1898 in Turin (Cat. Espoz. naz.): An der Quelle und 1901 im Münchener Glaspalast ein Stilleben (Kat.).

Natura ed Arte 1892/3 I 718 (Abb.).

Ferrara, Raffaele, Maler, geb. 7. 3. 1814 in Chieti, † in Rom vor 1883. Ausgebildet in Neapel, wo er 1844 das Gewölbe der Capella del Suffragio in der Trinità ausmalte und für die Addolorata ein Ölgemälde mit dem Tod Joseph's lieferte. Für die 1853 ff. restaurierte Kirche SS. Trinità in Rom malte er die Geschichte der Kirche in 4 monochromen Gemälden. Weitere Arbeiten im Privatbesitz zu Chieti, darunter zwei Gemälde, Hippokrates und Galenus darstellend.

Bindi, Art. Abruzzesi, 1883. — Angeli, Chiese di Roma, p. 592.

Ferrara und **Ferrarese,** s. auch damit verbund. *Vornamen* sowie *Ferrari,* Ces.

Ferraresi, Adriano, Genremaler, geb. in Rom am 25. 2. 1851, † das. am 15. 1. 1892. Studierte in Florenz und war seit 1876 in Rom als Zeichenlehrer an der Scuola profess. femminile tätig. Er bevorzugte genremäßige Darstellungen halbhistorischer Stoffe, wie „Falconiere", Aquarell in der Gall. d'Arte Moderna in Rom, „Vogelmarkt im 15. Jahrh." (München. Jubil.-Ausst. 1888), „Venus und Neptun", Temperabild im Stil des Quattrocento, und versuchte sich auch mit Erfolg in der Miniatur u. Keramik mit Metallüster.

Sein Nachlaß war 1892 auf der Promotrice in Rom ausgestellt.

F. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I (1891). — L. Càllari, Stor. dell' arte contemp. it., 1909. — Tribuna illustr. 1892 p. 199 (Biogr.). — Cat. 7ª Espos. d'arte ital., Florenz 1912 p. 169. *W. B.*

Ferraresi, Vincenzo, Architekt aus Gallipoli (Terra d'Otranto), tätig in Neapel; 1772 von Franc. Milizia in seinen Briefen als sein langjähriger Schüler erwähnt. 1780 ist er in London, wo er in der R. Acad. den Entwurf eines Arbeitshauses für Frauen ausstellt. 1784 ist F. wieder in Neapel als Architekturlehrer ansässig.

Bottari-Ticozzi, Racc. di lett. sulla pitt. etc., VIII (1825) 110 f. — Graves, R. Acad. Exh. III (1905; Ferraresi). — Napoli Nobil. IX (1900) 71 f.

Ferrari, Barnabitermönch u. Architekt in Novara (Piemont). Nach seinen Plänen wurde 1607 die Kirche S. Marco das. erbaut.

A. Ricci, Stor. dell' archit. it., III (1859) 536.

Ferrari, Agostino, Maler. Signierte 1376 ein figurenreiches Kreuzigungsfresko in der Kirche S. Antonio di Combo in Bormio (Valtellina).

S. Monti, Stor. ed arte nella prov. . . di Como, 1902 p. 281. — Malaguzzi Valeri in Rassegna d'arte, VI (1906) 137.

Ferrari, Fra Andreolo de', Franziskanermönch und Architekt, erscheint 1386/7 zusammen mit dem Dominikaner Fra Giovanni da Giussano als Berater am Mailänder Dombau.

Marchese, Mem. dei . . pitt. etc. Domenicani ⁴ 1878 I 155. — A. Ricci, Stor. dell' archit. in It. II (1858) 384.

Ferrari, Antonino (nicht Antonio) de', lombardischer Maler, geb. in Pavia, wo er 1419 urkundlich nachweisbar ist. In demselben Jahre malte er in Cremona, wo er ansässig ist, zum Teil erhaltene Fresken mit der Geschichte des Täufers in der Kapelle Aghinoro Acqualunga in S. Luca, die durch die von Zaist überlieferte, ebenfalls in Bruchstücken erhaltene Inschrift beglaubigt sind: „. . Antoninus de Feraris de Papia civis Cremonensis pinxit 1419". Auf Grund dieser in einzelne kleine Felder verteilten Malereien, in denen blaue und leuchtende Scharlachtöne besonders hervorstechen, wird dem F. auch ein großes Fresko mit der Legende der drei Lebenden u. der drei Toten in der der Kapelle benachbarten Sakristei, ferner von Toesca ein Freskenfragment im Museo civico zu Cremona zugeschrieben. Man hat F. zu einem Schüler des Michelino da Besozzo machen wollen, doch weist der Stil des Erhaltenen eher auf einen Nachzügler der lombardischen Trecento-Malerei hin.

Zaist, Not. de' pitt. etc. Cremon., 1774 I 28 f. — Grasselli, Abeced. biogr. dei pitt. etc. Cremon., 1827. — C. d'Arco, Delle Arti e degli artefici di Mantova, 1857 I 27. — L. Lucchini, Il Duomo di Cremona, 1894 II 38. — F. Malaguzzi Valeri, Pittori lombardi, 1902 p. 251. — P. Toesca, La Pittura e la Miniat. lombarda, 1912 p. 470 ff., 519 (Feraris; m. Abbildgn).

Ferrari, Antonio de', Maler in Cremona, 1491 führt er zusammen mit Bernardino de' Ferrari (s. d.) Maler- u. Vergolderarbeiten am Chorgestühl der Kathedrale aus, 1522 wird er für Bemalen und Vergolden einer Ampel und eines Tabernakels für die Osterkerze bezahlt. — F. ist nicht identisch mit dem Maler Giovanni Antonio Platina (da Piadena), wie Lucchini (s. u.) glauben machen will, der ihn vermittelst ganz willkürlicher Interpretierung der Urkunden weiter zu einem Sohn des 1419 tätigen Antonino de' Ferrari und sogar zum Vater (!) des Altobello Meloni macht. Sonach dürfte F. auch schwerlich mit Antonio da Pavia (s. Bd II 6) etwas zu tun haben. Die Lösung der ganzen Frage hängt an einer einwandfreien Veröffentlichung der Cremoneser Urkunden.

F. Sacchi, Not. pittor. Cremonesi, 1872 p. 179, 189. — L. Lucchini, Il Duomo di Cremona, 1894 II. — Eug. Schweitzer, in L'Arte III (1900) 55 (wiederholt Lucchini's Irrtümer). *B. C. K.*

Ferrari, Antonio de', Maler in Brescia, 1625 nachweisbar.

St. Fenaroli, Art. Bresciani, 1877 p. 308.

Ferrari, Antonio, Quadraturmaler, geb. in Piacenza 1736, † 1802. War meistens außerhalb seiner Vaterstadt, wo er 1761 an einer Leichenfeier in der Kirche S. Maria di Campagna beteiligt war, tätig. 1776 malte er nach Malvasia in Bologna die Quadraturen in 5 Bildern des Francesco Alberti, gen. Fiumana, die zu einem Zyklus der Geschichte des Titelheiligen in der Sakristei zu S. Petronio gehören.

Zani, Enc. met. VIII 250. — (Malvasia), Pitture etc. di Bologna ⁷, 1782. — L. Ambiveri, Art. Piacentini, 1879. — A. Corna, Stor. ed arte in S. Mar. di Campagna, Piacenza 1908 p. 232.

Ferrari (Ferary), Antonio, ital. Steinmetz, wirkte um 1770—88 in Kassa (Ungarn), wo er das Bürgerrecht erlangte u. 1780 den Erker des Stadthauses errichtete.

Művészet XI (1912) 325. *K. Lyka.*

Ferrari, Antonio Felice, Quadraturmaler, geb. 1667 in Ferrara, † 14. 2. 1720 das.; Sohn und Schüler des 1708 † Francesco F. Er beschränkte sich auf die Architekturmalerei, die Figuren in seinen Fresken stammen oft von Ces. Parolini. Er war tätig in Ferrara (Pal. Calcagnini, Consoli, Fiaschi, Strozza; Kirchen S. Giorgio, S. Gregorio, S. Pietro); in Udine (erzbischöfl. Palast), Este, Fiesso (Pal. Morosini), Padua (Pal. Cavalli), Venedig (Pal. Gradenigo, S. Pantaleone, Morosini). Sein Bildnis malte Franc. Ricchieri.

D. G. Pellizzari, Vita di Franc. F. e di

Ant. suo figliuolo, Venedig (Nozze-Schrift) 1847. — Baruffaldi, Vite de' pitt. etc. ferrar., 1844/6 II. — [Barotti,] Pitt. etc. di Ferrara, 1770. — Ces. Cittadella, Cat. istor. de' pitt. etc. ferrar., 1782/3 IV 145—53. — Moschini, Guida di Padova, 1817. *E. Bertelli.*

Ferrari, Arturo, Architektur- u. Landschaftsmaler, geb. in Mailand 1861, Schüler von Gius. Bertini an der dortigen Accad. di B. Arti, die ihn 1884 mit einer Prämie auszeichnete, malt hauptsächlich Kircheninterieurs, in einem sorgfältig alle Details beobachtenden Stil, sowohl in Öl wie in Aquarelltechnik. In der Nationalgal. in Rom von ihm eine Innenansicht von S. Paolo in Mailand („Quiete mistica"); auf der Pariser Weltausst. 1900 zeigte er ein Interieur aus der Mailänder Kirche S. Antonio. Er beschickt häufig die Brera-Ausst. und die Espos. d. Acquerellisti in Mailand, 1887 auch die Dresdener Aquarellausst., 1901 den Münchener Glaspalast.

Willard, Hist. of Mod. Ital. Art [2], 1902 p. 639. — Bignami, La Pitt. lombarda nel sec. XIX, 1900 No 276. — Natura ed Arte XXXIX (1910—11) 589 (Abb.). — La Cultura mod. XLII (1911—12) 773 (Abb.). — Atti d. R. Accad. di B. Arti in Milano 1885, p. 63. — Kat. d. aufgef. Ausst.

Ferrari, Bartolomeo, Bildhauer und Bronzegießer, geb. 18. 7. 1780 in Marostica bei Vicenza, † 8. 2. 1844 in Venedig; Neffe u. Schüler des Giovanni F. (gen. Torretti), Vater des Luigi F. In jugendl. Alter schuf er eine Statue der Hoffnung für eine Kirche in Dalmatien. Darauf folgten eine Marienstatue und ein Simon für die Kirche in Tricesimo bei Udine, in denen sich schon F.s ganze künstlerische Begabung verriet. Mit Luigi Zandomeneghi führte er die dekorativen Skulpturen an den Triumphbögen aus, die in Mailand zum Einzuge Napoleons errichtet wurden. Für die Kirchen in Lussino und Cologna Veneta schnitzte er zwei Kruzifixe, die sich besonders durch die anatomische Wiedergabe auszeichnen. Ferner sind zu erwähnen: 2 kolossale Engel für den Carmine in Padua; je 3 Grabmäler auf den Friedhöfen in Ferrara und Vicenza (Gräfin Scroffa, Grafen Velo u. Capra); ein Basrelief für die Gräfin Sangiovanni in Vicenza, eines seiner letzten und reifsten Werke; mehrere Bildnisstatuen für venez. Patrizier, darunter sechs im Auftrage des Conte Papadopoli. Im Verein mit Zandomeneghi und Ant. Bosa schuf F. in Venedig die Basreliefs und Apostelstatuen für die Kirchen Gesù und S. Andrea della Zirada; ferner das Basrelief und das Standbild des Titelhl. auf der Fassade von S. Maurizio das.; vor allem die Figur der „Scultura" am Grabmal Canova's in der Frarikirche, ein Werk, das in der Reinheit seines Stiles, dem ernsten Ausdruck und dem vornehmen Empfinden als glänzendstes Beispiel der Kunst F.s zu gelten hat. — Als Bronzegießer hat F. vorzügliche, reine und äußerst genaue Güsse hergestellt. Wir nennen die Kolossalgruppe der Pietà nach Canova für S. Trinità in Possagno, die Büste Kaiser Franz' I. nach eigenem Modell im R. Arsenale in Venedig, den Bronzeschmuck des Hauptaltars in S. Marco das. (1834).

Franc. Zanotti, Delle lodi di B. F. scultore, Venedig, 1844. — Formenton, Corona di Vicentini illustri, 1870 p. 86. — [Correr u. And.,] Venezia e le sue lagune, II 2 (1847) 43, 337. — Selvatico & Lazari, Guida di Venezia, 1852 p. 78, 182. — Fr. Zanotto, Nuov. Guida di Venezia, 1856 p. 42, 175, 241, 415, 471. — Fulin & Molmenti, Guida artist. di Venezia, 1881 p. 159, 295. — Cicogna, Iscriz. Venez., VI 149, 151. — Bull. di Arti e Curios. Venez. IV (1894) 18—9. *F. Condio.*

Ferrari, Battista und Benedetto (de'), s. 1. u. 3. Artikel *Ferrari,* Franc. (de').

Ferrari, Benedetto, Maler in Mantua, wo er zuletzt 1513 nachweisbar ist. Wird 9. 7. 1518 für Wiederherstellungsarbeiten bezahlt, die er in mehreren Räumen des Schlosses zu Marmirolo ausgeführt hatte.

C. d'Arco in Gualandi, Memorie etc. risg. le B. Arti, III (1842) ff. und in Arti e artefici di Mantova, 1857 I, II. — Repert. f. Kstwiss. VI (1883) 2 (Wickhoff).

Ferrari, Bernardino de', Maler und Illuminator in Cremona, 1491 mit Antonio de' F. (s. d.) am Chorgestühl des Doms tätig. 1530 wird F. für Bemalung und Vergoldung zweier Antiphonare bezahlt.

F. Sacchi, Not. pitt. Cremon., 1872 p. 179. — L. Lucchini, Il Duomo di Cremona, 1894.

Ferrari, Bernardo, oberital. Maler, geb. in Vigevano um 1495, † (das.?) um 1574, anfänglich Schüler des Domenico de' Previde in Vigevano, dann, wahrscheinlich seit 1515, des Gaudenzio Ferrari, als dessen Gehilfe er in Varallo auf dem Sacro Monte, in Vercelli und in Mailand tätig war. — Selbständige Arbeiten von ihm in Vigevano: S. Ambrogio, 6 Tafelbilder der Passion Christi; Dom, Maria mit dem Christkind u. den Heil. Thomas v. Canterbury, Helena u. Agate.

Lomazzo, Idea del Tempio della pittura [2], Bologna, o. J., c. 37 p. 131. — Bartoli, Not. delle pitt. . . d'Italia, 1777 II 109. — Lanzi, Stor. pitt. della It. — G. Colombo, Turin, 1881 p. 132, 230. — Al. Colombo, Gaud. Ferrari e la scuola Vigevanese, S.-A. aus Zeitschr. Viglevanum, Vigevano 1911. — Führer d. d. Gemäldegal. Hermannstadt 1909 (Zuschreibg einer hl. Familie an F.). *G. Pauli.*

Ferrari, Bernardo, Maler in Piacenza, geb. 1689, † 1718, Schüler des G. B. Draghi. Malte für die Kapelle S. Opilio in S. Antonio ein von Ambiveri gelobtes Bild des Titelheiligen.

Ambiveri, Artisti piacent., 1879 p. 129. — Carasi, Pitture di Piacenza, 1780.

Ferrari, Carlo, gen. *il Ferrarin,* Landschafts- und Genremaler, geb. in Verona am 30. 9. 1813, † das. am 28. 1. 1871. Studierte

auf der Akad. seiner Vaterstadt unter P. Nanin und L. Muttoni und stellte zuerst in der Akad. zu Venedig aus. Seine erste Arbeit waren 5 kleine Landschaften in der Art des Fiamminghi. Seit 1840 verheiratet und selbständig, beschickte er die Ausstellungen von Verona, Venedig, Mailand, Turin, aber auch die des Auslandes (Kunstverein in Wien, Warschau). F., der in den Strömungen der bewegten Zeit dem Landschaftsfach treu blieb, erreichte in den 50er Jahren die Höhe seines Schaffens und seines Ruhms. Zu seinen Auftraggebern zählten die Fürsten Radetzky, Demidoff und Trubetzkoy, zu seinen Besuchern Kaiser Franz Joseph (1851). In Demidoff's Auftrag arbeitete er in Florenz und Rom und vollendete hier als Gegenstücke 2 Ansichten der Piazza di Spagna und der Piazza Navona (Goldne Medaille in Verona, 1856). Als in den 60er Jahren sich der Zeitgeschmack der Historienmalerei zuneigte, versuchte F. sich ihm anzupassen: es entstanden eine Geschichte Cangrande's und eine Taufe Chlodwigs (jetzt in S. Anastasia, 2. Altar l.), ferner auf dem Gebiet des religiösen Genre „Apparizione della Vergine" (Turin 1857) u. „Madonna dell' olivo" (im Bes. des Prinz. Eugen v. Savoyen-Carignan). Unsicherheit und Zweifel an seiner ursprünglichen Begabung stellen sich ein und in seinen letzten Jahren widmet er sich fast ausschließlich literarischen Neigungen; zusammen mit seinem alten Gönner Bernasconi studiert er die altveroneser Kunst (Kataloge der Pinakothek 1850, der Gal. Bernasconi 1871). Ein Unfall i. J. 1866 hatte Siechtum zur Folge. — Bereits 1846 und 47 hatten die Akad. von Venedig und Verona ihn zu ihrem Mitglied ernannt. Von scharfer Beobachtung zeugen die lebendigen Staffagenfiguren seiner Veduten, in denen die Zeitgenossen oft Porträts erkennen konnten. F.s Selbstporträt besitzt die Pinak. zu Verona (Florentiner Porträtausst. 1911); ein anderes befindet sich in der Casa Testi daselbst, während das Filippinerkloster ein Bildnis des Grafen Giuseppe Venier von F.s Hand bewahrt. Genannt werden noch 2 Bilder der 2jährigen Tochter eines Grafen Thun. F. lieferte auch Illustrationen für die Werke des Grafen Orti Manara. Ein Skizzenbuch mit handschriftlichen Aufzeichnungen (Aperçus über Kunst) befindet sich in der Biblioteca Comunale zu Verona. Andere Skizzenbücher wurden noch zu F.s Lebzeiten von Sammlern erworben. — Drei seiner Töchter betätigten sich künstlerisch: 1) E l i s a b e t t a (Elisa), geb. 24. 8. 1841, stellte 17jährig eine „Hl. Familie" aus und heiratete später den Maler Gaetano Cristiani, einen Schüler ihres Vaters. 2) G i u l i a, geb. 30. 12. 1845, verehelichte Gheno, † 10. 8. 1901, machte sich als Porträtmalerin einen Namen. 3) A d e l a i d e, geb. 16. 7. 1850, verehel. Testa, † 17. 2. 1893, Schülerin ihrer ältesten Schwester, als Landschaftsmalerin.

G. T r e c c a, Carlo Ferrari, detto il Ferrarin, (S.-A. aus Atti dell' Accad. d'agr., scienze etc. di Verona Ser. IV Vol. XI [1910]), Verona 1911. — C. v. W u r z b a c h, Biogr. Lex. Österr. IV (1858) 192 f. — F. v. B ö t t i c h e r, Malerwerke des 19. Jahrh. I (1891). — L. C e l e n t a n o, Esiste un' arte mod. in Italia, 1912 p. 158. — Cat. Mostra del Ritratto it., Florenz 1911 p. 26 (Bild Privatbes. in Bari). — Cat. di disegni, Racc. Santarelli, Florenz Uffizien, 1870 p. 840 (3 Straßenfig. Bleistiftzeichn.).

Ferrari, C e s a r e, gen. *Cesare Augusto Ferrarese,* Maler aus Este (Ferrara), tätig in Padua gegen Ende des 17. Jahrh. Nach Bassaglia, Descr. etc., war er in Venedig tätig, wo von ihm in der Servitenkirche zwei Tafelbilder mit Szenen aus dem Leben des hl. Filippo Benizzi waren. G. L. Valesio radierte nach ihm eine Grablegung, bez. César Augustus Ferrarien. inu. Nach Heinecken (Ms. im Dresdner Kupferstichkab.) besaß der Abbé de Marolles eine von F. gestochene These.

F ü ß l i, Kstlerlex. T. I u. II; Neue Zusätze etc. 1824 p. 26. — P i e t r u c c i, Biogr. degli Art. Padov., 1858. — B a r t s c h, Peintre-Graveur, XVIII 214 no 3. — N a g l e r, Kstlerlex. XIX 331 No 4.

Ferrari, C r i s t o f o r o d e', gen. *Cristoforo da Milano,* Bildhauer („intagliatore") in Genua, wo er 1455—78 urkundlich nachweisbar ist. 1455 nimmt er einen gewissen Giovanni de' Cuniberti als Lehrling an. — Vielleicht war er später in Parma, falls er nämlich identisch ist mit einem Cristoforo da Milano, der 1488 zusammen mit Filippo Sacchi aus Cremona eine prächtige Tür für den Palazzo Cajazzo in Parma schnitzte.

F. A l i z e r i, Not. de' prof. del. dis. in Liguria, 1870 ff. VI 16 f. — M. C a f f i, Alcuni Artisti Cremon. (Estr. dall' Arch. stor. Lomb. XV [1888]), 1889 p. 8 f.

Ferrari, C r i s t o f o r o d e', gen. *de' Giuochi (de Giuchis),* Maler der mailändischen Schule in Caravaggio (Lombardei), um 1500. Die Propsteikirche daselbst bewahrt von ihm eine große thronende Madonna mit dem Kinde zwischen den Heiligen Petrus u. Andreas; Tempera, kräftig und hell im Kolorit, signiert u. dat.: Opus Cristofori de Ferraris de Giuchis 1504.

P. L o c a t e l l i, Ill. Bergamaschi, 1867 ff. I 395, 398 f.

Ferrari, D a n i e l e, Jesuitenmönch und Bildhauer in Mailand, um 1600. War Schüler des Holzschnitzers Ricciardo Taurino u. vollendete die von ihm begonnenen schönen, mit reichen figürlichen und ornamentalen Skulpturen geschmückten Schränke in der Sakristei von S. Fedele. Daselbst wurden auch 4 silberne Altarfiguren von Heiligen nach seinen Entwürfen aufbewahrt. Ferner

schuf er die Tabernakel des Hauptaltars daselbst und der Kirche des Brerakollegs.

T o r r e, Ritratto di Milano ³, 1714 p. 269, 277. — B a r t o l i, Not. delle pitt. etc. d'Ital. 1776 I 248. — M o n g e r i, L'arte in Milano, 1872 p. 281. — V i n c. F o r c e l l a, La Tarsia e la scult. in legno . . . di Milano, 1896 Taf. XII.

Ferrari (de Ferrari, Deferrari), D e f e n d e n t e, ital. Maler, geb. um 1490 in Chivasso (Piemont), 1510—1535 durch datierte Werke nachweisbar. Früher völlig unbekannt, ist er erst in neuerer Zeit durch ein vom Padre Bruzza 1870 entdecktes Dokument von 1531 über das Altarwerk in der Abtei S. Antonio di Ranverso bekannt geworden (1875 von Gamba veröffentlicht). Über F.s Jugend u. Lehrzeit ist nichts überliefert. Dem Stil seiner Werke nach könnten Martino Spanzotti u. Macrino d'Alba seine Lehrer gewesen sein; auch Eusebio Ferrari ist nicht ohne Einfluß auf ihn gewesen. Jedenfalls hat er von allen dreien etwas angenommen, dabei aber sehr bald seine eigene, sehr charakteristische und leicht erkennbare Malweise herausgebildet. Bezeichnend für ihn sind: das nach unten verjüngte Oval der Gesichter seiner weiblichen Figuren, wodurch das Kinn stark zugespitzt erscheint, feine dünne Lippen, ziemlich große, scharfgeformte Nasen, an der Stirn mit breitem Rücken, scharf markierte Augenbrauenknochen, glatt gescheitelte Haare, lange und knochige Finger. Die Gewandung der Madonnen ist immer gleichartig: großer dunkelblauer Mantel, an den Ärmeln und am Saum mit Perlen besetzt. Den meisten großen Altarwerken F.s verleihen die schönen geschnitzten Rahmen, die in der Werkstatt angefertigt wurden, einen besonderen Reiz. Nach den datierten Werken (s. u.) lassen sich drei Perioden im Schaffen F.s unterscheiden: die erste, an die Schule von Vercelli erinnernd, die zweite neben Einfluß der lombardischen Schule (Gaudenzio Ferrari) auch den mittelitalien. Meister (vielleicht vermittelt durch Macrino d'Alba u. Gaud. Ferrari) zeigend, die dritte mit fast völliger Selbständigkeit unter geringer Anlehnung an andere oberitalien. Schulen. In den Grundzügen bleibt sich F. allerdings fast immer gleich: besonders ist der nordische Charakter seiner Kunst hervorzuheben (schrieb man doch früher einzelne seiner Gemälde Dürer zu!), der freilich mehr oder weniger der gesamten Piemonteser Schule eigen ist, und bei F. besonders in der feinen, auf Helldunkelwirkung gestimmten Lichtbehandlung einzelner Bilder hervortritt.

Datierte Werke: 1) *Frühzeit:* Eine kleine „Geburt Christi" von 1510 im *Mus. Civico in Turin* (Gall. Fontana), mit ihren intimen Reizen u. der feinen Beleuchtung ganz nordisch anmutend, u. den künstlerischen Charakter F.s schon voll zeigend. — Es folgt dann die 1511 dat. „Anbetung des Kindes" im *Kaiser Friedrich-Mus. in Berlin*, für die Jugendentwicklung des Künstlers von Interesse, da sich in der Anordnung der vielen kleinen um das Christuskind gruppierten Putten (mit Flämmchen über den Köpfen u. bunten Flügeln) sowie in der perspektivischen Architektur im Hintergrund Eusebio Ferrari's Einfluß geltend macht. — Von 1516 ist eine „Himmelfahrt Mariae" in der *Confraternità del Sudario in Ciriè* (Piemont), 1901 restauriert, nicht sehr gut erhalten, Farben trüb u. nachgedunkelt; in der Predella des schönen Rahmens „Tod u. Begräbnis der Maria", in interessanter Beleuchtung. — In der *Pfarrkirche S. Giovanni in Ciriè* eine 1519 dat. „Thronende Madonna" (von ovaler Form) zwischen Heiligen und Engeln, zu Füßen die Gemeinde. Das Bild zeigt gegen die Himmelfahrt Mariae v. 1516 bedeutende Fortschritte: die Gestalten sind besser proportioniert, die Gesichter individuell porträthaft, scharf und ausgeprägt gezeichnet. — Gleichfalls aus dem Jahre 1519 stammt die „Anbetung des Kindes" durch Maria, Joseph u. viele blondköpfige Engelchen (rechts die Nonnen der hl. Clara, für welche das Bild ursprünglich gemalt war) in der *Kathedrale von Ivrea* (3. Altar rechts). — Ebendort in der Sakristei eine zweite „Anbetung des Kindes", 1521 dat., das früheste mit dem Monogramm F.s bez., somit sicher beglaubigte Bild u. deshalb als Ausgangspunkt für stilkritische Studien wichtig, zumal Komposition und Malweise für F. sehr charakteristisch sind. Außer Maria u. Joseph erscheint hier der kniende Stifter — eine gute Porträtfigur —, links der Bischof Beato Veramondo. Die Szene wird von einer teilweise ruinenhaften Baulichkeit umschlossen, eine perspektivisch sich verkürzende Straße und eine Berglandschaft füllen den — stark nachgedunkelten — Hintergrund aus. — Der erste umfangreichere Auftrag war wohl das große Altartriptychon (ursprünglich Flügelaltar) von 1522 in der *Pfarrkirche von Feletto* bei Turin (1. Altar rechts): Mittelbild „Anbetung des Kindes" durch Maria und Engelchen, Seitentafeln die Heiligen Lucia (links) u. Agathe (rechts) vor Goldbrokatteppichen. Zwei Tafeln (ursprünglich Flügel) jetzt in die Altarwand eingelassen, zeigen die Heil. Johannes d. T., Stephanus, Rochus u. Laurentius (die Rückseiten der Flügel nicht mehr sichtbar, Photogr. derselben von Herrn cav. Pia in d. Turiner Pinakothek). Der Hintergrund der sichtbaren Seiten der Flügel wird durch Teppiche u. Architektur ausgefüllt. Ein rundes Fensterchen, durch das der blaue Himmel leuchtet, ist wohl auf Bauwerke Bramante's zu-

rückzuführen u. findet sich von jetzt an als Charakteristikum auf fast allen Bildern F.s. Formen u. Farben, letztere hier noch leuchtender u. heller als auf späteren Werken, sind meisterhaft beherrscht. Im Entwicklungsgang F.s leitet das vortrefflich erhaltene Bild bereits zu der Reifezeit über.

2) *Reifezeit:* Als frühestes datiertes Werk derselben ist der „Zwölfjährige Jesus im Tempel" der ***Stuttgarter Gal.*** zu betrachten, 1526 dat. u. mit dem Monogr. bez. (aus F. P. gebildet, gedeutet Ferrarius pinxit). Ein großer Fortschritt ist in der individuellen u. lebensvollen Behandlung der Physiognomien zu erkennen, das Kolorit ist eigenartig u. kräftig auf braun und braunrot gestimmt. Besonders interessant ist die Architektur des Tempels, eines großen Zentralbaues in Renaissanceformen mit perspektivischen Durchblicken u. Überschneidungen der Gewölbe sehr phantasiereich zusammengestellt. — 1528 dat. ist die „Maria mit dem Kinde u. der hl. Anna" im ***Augusteum in Oldenburg.*** — Das Hauptwerk dieser Epoche ist das umfangreiche Altarwerk (Triptychon) im Chor der Kirche der früheren Abtei ***S. Antonio di Ranverso*** bei Avigliana, monogrammiert u. 1531 dat. u. außerdem das einzige Werk F.s, das auch durch eine Urkunde (s. o.) beglaubigt ist, aus der hervorgeht, daß er am 21. 4. 1530 von der Stadt Moncalieri den Auftrag dazu erhielt. Das Hauptbild zeigt die „Anbetung des Kindes", die Seitenbilder Heilige, der obere Aufsatz (von Schülerhand) das „Ecce homo" u. Wappen der Stadt Moncalieri, die Predella eigenhändig ausgeführte Szenen aus der Antoniuslegende mit feinen Beleuchtungseffekten, besonders im Nachtbild der Versuchung. Die (jetzt losgelösten) Flügel (offenbar zum großen Teil von Gehilfen ausgeführt) enthalten außen grau in grau die Geschichte der Geburt Christi von der Verkündigung bis zur Anbetung der Könige, innen (farbig) verschiedene Heiligenszenen. Der prachtvolle alte Rahmen dieses Altars ist ein Kunstwerk für sich. Während die Seitenbilder des Triptychons noch altertümlich erscheinen, zeigt das Mittelbild gegenüber den Frühwerken bereits eine freiere Anordnung, Licht- u. Luftperspektive in Verbindung mit leuchtenden klaren Farbentönen sind bei weitem besser.

3) *Spätzeit:* Das spätest datierte Werk F.s ist das mit schönem Rahmen geschmückte Triptychon von 1535 in der ***Pfarrkirche in Avigliana*** (2. Altar rechts): Mittelbild „Thronende Maria mit dem Kinde", Seitenbilder die hl. Crispinus u. Crispinianus, Predella in 3 Teilen Szenen aus dem Leben dieser Heiligen. In diesem für F. sehr charakteristischen Werk läßt sich noch eine weitere Entwicklung zu einer letzten Stilepoche erkennen, vor allem im Kolorit, das tief u. dunkel u. von fast venezianischer Leuchtkraft ist. Die Komposition ist allerdings noch die althergebrachte, doch ist die Behandlung der Figuren sicherer. Besondere Beachtung verdient auch hier die Predella, in der F.s künstlerische Fähigkeiten in der Wiedergabe von Lichteffekten in der Raumbehandlung, Perspektive u. Bewegung wieder mehr hervortreten als in den Hauptbildern seiner Altarwerke.

Im ganzen sind über 80 Gemälde des fruchtbaren Meisters bekannt. Außer den bereits genannten datierten Bildern seien hier nur die bedeutendsten in den öffentl. Samml. u. Kirchen Piemonts noch angeführt, und zwar an erster Stelle diejenigen, welche sich dem Stil nach in die genannten drei Perioden eingliedern lassen.

Undatierte Werke: 1) *Frühzeit:* „Anbetung des Kindes" durch Maria u. Joseph in der ***Akad. in Turin,*** verwandt mit den Altarwerken in Ivrea v. 1519 u. in Feletto v. 1522. — „Anbetung des Kindes" in der Sakristei des ***Domes in Susa,*** in der sich wieder die für die Jugendwerke charakteristische Schar von Engeln vorfindet. Interessante Lichteffekte. — „Grablegung Christi" im ***Dom in Chivasso,*** mit schönem Rahmen. Kolorit warm und tief (nicht sehr gut erhalten).

2) *Reifezeit:* Triptychon in der ***Pfarrkirche von Rosazza*** bei Biella: Mittelbild „Der hl. Ivo, Messe lesend". In der Malweise dem Altarwerk in S. Antonio di Ranverso gleichend, ebenso im Kolorit, das kräftige Töne aufweist, die jedoch bunter sind als in F.s Spätzeit.

3) *Spätzeit:* Als frühestes Werk dieser Epoche muß das Altarwerk in der Sakristei der Kirche ***S. Benigno im Canavese bei Turin*** angesetzt werden: „Madonna thronend zwischen 4 Heiligen", Predella mit der Legende des hl. Tiburtius. Eigentümlichkeit der 2. u. 3. Periode noch vermischt. Die beiden reizenden musizierenden Engelputten auf den Stufen des Thrones — an Stelle der anbetenden Engel — finden sich auf den meisten Spätwerken u. sind wohl auf Gaud. Ferrari's Einfluß zurückzuführen, der dieses ursprünglich venezian. Motiv häufig verwertete. — Gute Beispiele der Spätzeit sind auch zwei Werke in der ***Gal. in Turin:*** ein Triptychon (aus Avigliana stammend): Mittelbild „Thronende Madonna das Christkind säugend", Seitenbilder „Die hl. Barbara, den Stifter empfehlend" u. „Der hl. Georg", Predella mit 4 Szenen der Barbaralegende. Verwandtschaft mit dem letztgenannten Bild in S. Benigno, Charakter der Spätzeit aber ausgesprochener, Anklänge an frühere Werke fehlen. Der kniende Stifter ist ein markiges

Porträt, das F.s Befähigung für das Bildnis beweist. Färbung tief u. dunkel. Predella mit wirkungsvollen u. malerischen Beleuchtungseffekten und Architekturmotiven. — Etwas später ist wohl das zweite Bild der Turiner Gall. anzusetzen, die „Verlobung der hl. Katharina", mit schönem Architekturhintergrund, in dem auch die runden Fensterchen Bramante's nicht fehlen. Die unter dem Bilde jetzt angebrachte Predella mit Szenen aus dem Martyrium der hl. Katharina ist nach den Maßen nicht ursprünglich zugehörig, weist aber alle Vorzüge der eigenhändigen Ausführung F.s auf. — Die Turiner Gal. besitzt auch noch verschiedene kleinere Tafeln mit Heiligen, meist Teile größerer Altarwerke F.s. — Den Stil der Spätzeit des Meisters erkennt Unterzeichneter nach Malweise u. Komposition auch in dem Altarwerk mit der „Nährenden Madonna" in der *Kathedrale in Turin* (2. Kap. rechts); auf Goldgrund gemalt, mit geschnitztem gotischen Rahmen mutet es etwas altertümlich an. Seitlich an den Pfeilern und oben in der Archivolte sind zahlreiche kleine Bilder eingelassen mit Szenen aus dem Leben der Heil. Crispinus u. Crispinianus u. aus der Passion Christi, die sich alle durch sehr feine Naturbeobachtung u. Helldunkelwirkung in der Lichtbehandlung ganz besonders auszeichnen. — Das hübsche Triptychon (mit schönem Rahmen) im *Mus. Leone in Vercelli* ist den Turiner Bildern verwandt, während ein zweites F. in dieser Samml. zugeschriebenes Bild, „Maria in der Engelglorie", nur ein Schulwerk ist. — In der *Brera in Mailand* gehören zwei Bilder F. an: „Die Heiligen Sebastian und Katharina" u. „Der hl. Andreas". Der ihm dort zugeschriebene hl. Hieronymus ist aber schwerlich sein Werk. — In der *Kirche Madonna dei Laghi* bei Avigliana ein kleines Altarwerk „Verkündigung" zwischen den Heil. Rochus u. Sebastian, auf der Predella Szenen aus der Kindheit Christi. — In der *Pfarrkirche S. Giovanni in Avigliana* selbst befindet sich ein wahres Museum von Werken F.s, fast jede Kapelle schmückt eines seiner Bilder. Am 1. Altar links ein Triptychon im Originalrahmen, dessen Mittelbild, „Verlobung der hl. Katharina", in der *Pfarrkirche von Cavour* aufbewahrt wird, während die Seitenbilder mit den Heil. Lorenz u. Johannes d. T. u. die Predella mit der Joachimslegende noch an Ort u. Stelle vorhanden sind. Über dem 4. Altar links eins der schönsten Werke F.s: Mittelbild „Anbetung des Kindes durch Maria u. Engel", Nebenbilder 4 Heilige, welche sich von einem laubenartigen Blattgewinde von schöner saftiggrüner Färbung abheben, Predella modern. Das Mittelbild zeichnet sich durch besonders feine Beleuchtung u. tiefe, leuchtende Farben aus.

4) *Werke, welche sich nicht in eine der Perioden einreihen lassen:* Flügelaltar in *S. Giovanni in Avigliana,* der hl. Ursula geweiht, verteilt in der Kirche: Mittelbild am 1. Altar rechts, die hl. Ursula mit den Jungfrauen; Flügel im Chor, Szene aus der Ursulalegende u. die Heil. Lucia u. Nikolaus. Kolorit heller als gewöhnlich, Stileigentümlichkeiten weniger ausgeprägt, deshalb große Teile wohl von Gehilfen ausgeführt. — Mehrere Werke in der unweit Avigliana gelegenen *Abtei Sagra di S. Michele.* — „Geburt Christi" in der *Samml. Nemes in Budapest,* eines der interessantesten Werke F.s: ein wirkliches Nachtstück, in welchem das Licht nur durch 2 Kerzen erzeugt wird. In diesem Bilde — das, wie Schubring wohl mit Recht annimmt, in die spätere Schaffenszeit F.s gehört — offenbart sich der Einfluß der nordischen Kunst wie in keinem anderen Werke F.s. — Zwei Tafeln mit Heiligen u. Stiftern im Mus. civico des *Castello Sforcesco in Mailand.* — Eine ganze Anzahl kleinerer u. größerer Gemälde F.s gelangte mit der Samml. Vinc. Fontana in das *Mus. civico in Turin.* — „Anbetung des Christkindes" mit Heiligen (früher Giovenone zugeschrieben) und „Kniender Stifter von den Heil. Franziskus u. Agathe empfohlen" (Teil eines Altares) in der *Accad. di Belle Arti in Turin.* — „Anbetung der Könige" in der *Pfarrkirche von Leiny bei Turin.* — „Anbetung der Hirten" (mit Monogr.), gut aber übermalt; „Christus als Schmerzensmann" (auf dem Kreuz sitzend); „Geißelung Christi" (die zwei letzteren kleine Bilder) in der *Accad. Carrara in Bergamo.* — Triptychon mit „Maria mit dem Kinde und Heiligen" bei *Marchesa Carega-Marchi in Genua.* — Großes vielteiliges Altarbild in der *Pfarrkirche S. Martino Alfieri* bei Asti. — In *London* ist F. mehrfach vertreten: 2 Tafeln mit Heiligen (Flügelbilder) in der *National Gallery;* Porträt des Liviano di Alviano im *Burlington House;* 2 Tafeln mit Heiligen bei *Lord Allendale.* — „Anbetung der Könige" in der *Gal. in Vicenza.* — „Madonna" in der *Gal. in Verona.* — Unterzeichneter fand in der Sakristei der *Pfarrkirche von Quargnento* bei Alessandria ein kleines Triptychon (Madonna mit Heiligen), zwar etwas abgeblaßt, aber gut erhalten.

Mehrere Bilder F.s befinden sich in europäischen u. überseeischen Privatsammlungen (einige davon im Verz. bei Berenson), andere kamen gelegentlich von Ausstellungen (z. B. Expos. rétrospect. in Tours 1880 u. Espos. dell' arte sacra in Turin 1898) zutage.

Wenn F. auch nur ein Künstler zweiten Ranges war, so hatte er dennoch für die Ent-

wicklung der Piemonteser Malerschule eine nicht unwesentliche Bedeutung: durch sein ungewöhnlich umfangreiches Schaffen auch für kleine u. entlegene Ortschaften hat er der Renaissance in Piemont gewissermaßen Bahn gebrochen.

F. Gamba in Atti della Soc. piemont. di archeol. e belle arti, 1875 p. 119 ff.; 1876 I fasc. 2; in L'Art, X (1877) 197—201; XII (1878) 174—178; XXI (1880) 182 f.; XXII (1880) 73—8; XXIII (1880) 106—11, 135 f., 154—60; ders., Abbadia di S. Antonio di Ranverso e D. F., Turin 1876 p. 76, und L'Arte antica in Piemonte, 1882 p. 30. — G. C. Barbavara, Brevi notiz. di due antichi pittori piemont. (D. F. e Gandolfino de Roretis) in Arte Sacra (Espos. ital. 1898, Turin), p. 227—30, 242—8, 258—60. — B. Berenson, The North Ital. Painters of the Renaiss., 1911 p. 204—8. — S. Weber, Die Begründer der Piemont. Malerschule (Zur Kstgesch. d. Ausland. H. 91), Straßb. 1911 p. 71 ff. — A. Venturi, Stor. dell' arte ital., VII 1 (1911) 141 f. — J. Lermolieff (Morelli), Die Galerie zu Berlin (Kstkrit. Stud. etc.), 1893 p. 126; Le opere dei maestri Ital. nelle Gall. di Monaco, Dresda e Berlino, p. 57, 424, 425 Anm. — G. Frizzoni, Le Gall. dell' Accad. Carrara in Bergamo, 1907 p. 115 f. — C. Ricci, L'Arte nell' Ital. settentr., 1910 p. 249; ders. in L'Arte decor. ed industr. XX (1911) 93 ff. (Abbildgn). — P. Toesca, Torino (Ital. artist. No 62), 1911 p. 42 f. — La Patria 1890 II 356—8. — Illustr. Ital. 1904 II 208 f. — Arch. stor. dell' arte, 1892 p. 145—75 (A. Marazza); 1897 p. 116 (Jacobsen, Zuschreibg, m. Abb.). — L'Arte I (1898) 181 (A. Taramelli); II (1899) 272; VI (1903) 395 f. — Rassegna bibliogr. dell' arte ital. II (1899) 36 f., 89; III (1900) 106 f.; XV (1912) 46 ff. (Lor. Rovere). — Gaz. des B.-Arts, 1880 II 86 (L. Gonse); 1890 II 74 (L. Palustre). — Ztschr. für b. Kst N. F. XXII (1911) 31 (P. Schubring). — Münchn. Jahrb. der bild. Kst 1908 I 24 f. (Wickhoff: Bild der Slg Tucher, m. Abb.). — Művészet (Budapest), III (1904) 223, 226; VI (1907) 107 (Mus. Budapest). — Kat. der gen. Sammlgn; ferner: W. Bode, Die großh. Gem.-Gal. zu Oldenburg, 1888 p. 16. *Siegfried Weber.*

Ferrari, Domenico de', Goldschmied, s. im Artikel *Ferrari,* Giuliano de'.

Ferrari, Donnino, Architekt, geb. in Antognano (Prov. Parma) am 5. 1. 1739, wirkte noch 1817 als Lehrer an der R. Accad. in Parma. Schüler E. Petitot's, erhielt er 1771 in dem akad. Wettbewerb einen Preis mit dem Entwurf für ein Theater. Als bereits vereidigter Akademiker an der Parmenser Akad. wurde er 1789 zum „munizioniere" der königl. Paläste und Bauten in Parma ernannt. Bei Gelegenheit des Todes des Herzogs, 1802, zeichnete er im Auftrag der Stadt das Trauergerüst für die Leichenfeierlichkeiten in der Kirche della Steccata. Später erhielt er die Bauleitung des Palazzo und der Villa imperiale in Colorno.

Gazzetta di Parma, 1771. — Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig. 1751—1800 (Ms. im R. Museo in Parma). *N. Pelicelli.*

Ferrari, Ettore, italien. Bildhauer, geb. in Rom am 25. 3. 1849, tätig daselbst. Sohn des Bildhauers Filippo F. († 1865), widmete er sich nach anfänglichem Universitätsstudium der Kunst. Er genoß zuerst den Unterricht seines Vaters und trat in die römische Accad. di S. Luca ein, wo er schon 1869 mit einer „Heimkehr des verlorenen Sohnes" eine starke Talentprobe ablegte und sich ein 2jähriges Stipendium errang. Daneben trieb er eifrige literarische Studien. 1870 machte er eine Studienreise durch die Hauptstädte Italiens, wo er mit den bedeutendsten Künstlern Beziehungen anknüpfte. Ein Relief „Martiri cristiani", nach Chateaubriand's Dichtung (1871), und die leidenschaftlich bewegte Figur des mittelalterlichen römischen Demagogen Stefano Porcari (Marmor) erregten bei den reaktionären Professorenkollegen Anstoß; ohne sich durch die Zurückweisung des „Porcari" entmutigen zu lassen, schuf er nach Foscolo's melancholischer Erzählung die Sitzfigur des sterbenden „Jacopo Ortis", die die packendrealistische Art F.s kennzeichnete. Sie war 1877 in Neapel ausgestellt und wurde 1888 in Paris prämiiert. Aus einer von der rumänischen Regierung ausgeschriebenen Konkurrenz für eine Statue des Staatsmanns Rodolescu für Bukarest (1879) ging F. als Sieger hervor, u. als er 1880 in Turin die ungeheures Aufsehen erregende Gruppe des gekreuzigten Spartakus („Cum Spartaco pugnavit") zeigte, erhielt er einen Preis von 10 000 Lire. Damit hatte er seiner allem Akademischen abholden, kühn vorwärtsstrebenden Richtung den Sieg erkämpft. 1878 saß ihm König Humbert für eine Büste und 1889 erhielt er für eine 1884 im Auftrag der Stadt Costanza am Schwarzen Meer geschaffene Statue des verbannten Ovid — in Auffassung und Ausführung ganz unantik und naturalistisch — in Paris den Großen Preis. Gleichzeitig entstanden bedeutende Denkmäler für verschiedene Städte Italiens, so das große 1887 enthüllte Reiterdenkmal Viktor Emanuels II. für Venedig, die schöne Bronzestatue des Giordano Bruno auf dem Campo de' Fiori in Rom (1883), der sich später Garibaldidenkmäler für Rovigo (1897), Ferrara, Macerata, Pisa, Cortona und Bevagna (Umbrien), das Denkmal des Finanzministers Quintino Sella und des Freiheitshelden Giuseppe Mazzini in Rom (1907), des Lyrikers Felice Cavallotti in Pavia und des Patrioten Carlo Cattaneo in Mailand (1901) anschlossen. F. lebt als einer der fähigsten Bildhauer Italiens in Rom, wo er auch eine rege politische Tätigkeit als Stadtrat und radikales Mitglied der Deputiertenkammer entfaltet. Seine ausgesprochen republikanische oder sozialistische, mit einer gewissen Dosis von Sentimentalität verbrämte Gesinnung findet auch in den figürlichen Allego-

rien und Reliefs, mit denen er seine Denkmäler geschmückt hat, ihren Ausdruck. Wenn er in seinen früheren Werken bis zum „Spartacus" der Kunst neue Wege gewiesen hat, so zeigen ihn seine späteren Schöpfungen auf den Bahnen einer theatralischen Denkmalplastik. Seine Erfindung ist immer klar durchdacht, die sinnliche Modellierung sorgfältig, die Detailausführung minutiös. — Für das Nationaldenkmal Viktor Emanuels in Rom schuf F. die Statue der Revolution. Wenig gelungen erscheint eine marmorne Sitzfigur des Präsidenten Lincoln im New Yorker Metropol. Museum; verfehlt war auch eine Gruppe (Entwurf) für das Columbusdenkmal für Chicago (1893). Kleinere Arbeiten F.s sind Büsten Rousseau's und Voltaire's für die Gesellschaft „I diritti dell' uomo" in Rom, Pietro Bernini's im Pal. Bernini daselbst, Verdi's für Vicosoprano (Tessin), Terenzio Mamiani's in Pesaro, Alfredo Baccarini's in Russi (Ravenna), Fel. Cavallotti's in Sassari (Sardinien), Ercole Rosa's in S. Severino - Marche, Gabriele Rosa's in Iseo (Lombardei, 1912) etc. F. hat auch vielfach für private Auftraggeber gearbeitet, Büsten, Reliefs, Grabmäler u. dgl.; wir nennen eine „Madonna mit Engeln" für die Kapelle Pacheco in Buenos Aires (Argentinien) und das Grabmal Adamoff in St. Petersburg. Zwei Bronzestatuetten, „Schafhirt" und „Cappoccetta", waren 1913 in Rom (Sezession) und München (Glaspalast) ausgestellt. F. ist auch ein tüchtiger Aquarellist, Bilder von ihm befinden sich in Privatbesitz, z. B. in Boston (Amerika). Seine bedeutendsten Schüler sind Giuseppe Guastalla, Ermanno Natali und Arnaldo Zocchi.

Biographisches: A. de Gubernatis, Diz. degli Artisti ital. viv. 1889. — Vapereau, Dict. des Contemp. [6], 1893. — A. R. Willard, Hist. of modern ital. art, 1902 p. 205—10. — L. Càllari, Stor. dell' arte contemp. it. 1909 p. 54 f. — H. A. Müller, Biogr. Kstlerlex. der Gegenwart, 1882. — Clement & Hutton, Artists of the 19th Cent. [4], 1893 I. — Ugo Ojetti, Ritratti d'artisti ital., 1906 p. 241, 247. — Gazzetta del Popolo della domenica, 1884 p. 11 f. — Nuova Antologia, XL Luglio 1905, p. 70—9. — L'Italia Moderna, 1907 fasc. 111 p. 276—86. — La Lettura, 1911 XI 865—74. — *Einzelnes:* L. Càllari, I Palazzi di Roma, o. J. p. 296. — Verga ed altri, Guida di Milano, 1906 p. 226. — A. Bellini Pietri, Guida di Pisa, 1913. — G. Urbini, Spello, Bevagna, Montefalco (It. artist.), 1913 p. 68. — Ateneo Veneto, 1882 I 157—9. — Venezia a Vitt. Emanuele II, 1887. — A Carlo Cattaneo, Mailand, 1901 p. 29 f. — Arte e Stor. 1882 p. 214; 1896 p. 105 f., 183; 1899 p. 120. — Natura ed Arte, 1896/7 I 969 (Taf.); 1897/8 I 665; 1899/1900 I 1040; 1900/1 II 173, 175; 1906/7 II 844 (Abbildgn). — Zeitschrift für bild. Kst XIII (1878) 381. — Ars et Labor, Mailand, No vom 13. 9. 1912. — Kat. der gen. Ausst. *W. B.*

Ferrari, Eusebio, Maler der Schule von Vercelli (Piemont), geb. vor 1470 als Sohn eines Bernardino F., der von seinem Heimatsort Pezzana nach Vercelli übergesiedelt, † von 1533. 1508 ist er zuerst urkundlich als Bürge für den vielleicht mit ihm verwandten Gaudenzio Ferrari in einem Vertrag erwähnt, der die Ausführung einer Altartafel Gaudenzio's für die Kirche der Bruderschaft von S. Anna in Vercelli betraf. Gaudenzio erteilt dagegen F. Vollmacht, die ausbedungene Summe in Empfang zu nehmen. 1511 werden F. urkundlich von der Bruderschaft für die Kapelle S. Anna Fresken in Auftrag gegeben. Doch dürften einige Malereien, die noch in den Gewölbezwickeln der jetzt als Sakristei dienenden ehemaligen Kapelle vorhanden sind, schwerlich von F. gemalt sein, da sie weit hinter seinem einzigen beglaubigten, noch erhaltenen Werk (s. u.) zurückstehen. Weitere urkundliche Nachrichten (bei Colombo) sind ganz unbedeutend; 1517 gab der Vercelleser Maler Efraim Oldoni seinen Sohn Ercole bei F. in die Lehre; ein Verhältnis, das indes nur ein Jahr Bestand hatte. 1533 wird F., der auch dem Franziskanerorden als Tertiarier angehörte, als verstorben erwähnt.

Die Gewißheit, daß wir in dem *Triptychon der Galerie zu Mainz* (früher in der Privatsamml. Metzler, seit 1841 in der Gal.) das einzige beglaubigte noch erhaltene Werk F.s vor uns haben, verdanken wir der sehr genauen Beschreibung der älteren Vercelleser Schriftsteller Bellini und Ranza, die das Bild noch an seinem ursprünglichen Platze S. Paolo zu Vercelli sahen, sowie dem auf ihnen fußenden De Gregory, nach dessen Angaben Rieffel das Bild zuerst als F.s Eigentum wiedererkannt hat. Das Bild war einst mit Inschrift in griechischen Buchstaben signiert. Das Mittelbild zeigt die Anbetung des Kindes durch Maria, Joseph u. die Engel, das rechte Seitenbild Tobias mit dem Engel, das linke den hl. Hieronymus in Bußübung. Die Komposition zeigt den Stil der Vercelleser Schule; die Gesichtstypen sind sehr fein und zart, die Madonna und die Kindergestalten sehr lieblich; die Formengebung dagegen ist z. T. mangelhaft. Im übrigen lassen sich im Figürlichen Anklänge an Gaudenzio Ferrari und Leonardo da Vinci (Gesichtstypus von Tobias u. dem Engel!) erkennen. Das Kolorit ist ziemlich dunkel gehalten, in der Gewandung der Figuren vorne herrschen kräftige Lokaltöne vor, die eine frische Farbenstimmung hervorrufen. Nach Rieffel dürfte das Bild jedenfalls nach 1514, vielleicht sogar erst 1521 oder wenig später geschaffen sein.

Zugeschrieben wird F. eine „Anbetung des Kindes durch Maria und eine Schar Engelputten", mit Ausblick auf eine Bergfeste im Hintergrund, bei dem *Cav. Visconti in Ca-*

sale-Monferrato. Ferner möchte der Unterzeichnete aus stilkritischen Gründen dem F. das Polyptychon im *Baptisterium* des Doms zu *Chieri* (bei Turin) zuschreiben (laut Inschrift 1503; auch Mart. Spanzotti oder Gaud. Ferrari gen. Mitte: Anbetung des Kindes, Seitentafeln Heilige).

Verschollen ist eine Dreifaltigkeit, mit der Jahreszahl 1530, die De Gregory bei dem Marchese Gattinara in Vercelli sah, ebenso ein bezeichnetes Bild, das nach Colombo (um 1880) von Turin in eine Münchener Sammlung kam.

F. blieb auf die Maler von Vercelli nicht ohne Einfluß, da er offenbar Schüler heranbildete, zu denen wohl sicher Gerolamo Giovenone gehörte, aber auch der ungefähr gleichaltrige Defendente Ferrari hat in seinen Jugendwerken manches von ihm angenommen.

De Gregory, Istoria della Vercellese letteratura ed arti, Turin, 1820 II 232—8. — G. Colombo, Artisti vercell., Vercelli 1883 p. 75 ff.; Vita ed opere di Gaud. Ferrari, Turin 1881 p. 42, 283. — Repert. für Kstwiss. XIV (1891) 275—92 (Franz Rieffel, m. Abb.); cf. Arch. stor. dell' arte, 1891 p. 355 ff. — J. Lermolieff (Morelli), Die Galerie zu Berlin, 1893 p. 125 Anm. 1. — S. Weber, Die Begründer der Piemont. Malerschule (Zur Kstgesch. des Ausland. H. 91), Straßb. 1911 p. 32 ff.; cf. Rass. bibliogr. dell' arte ital. XV (1912) p. 47 ff. (L. Rovere). — Kat. d. Gem.-Slg Mainz, 1911 p. 217—9.

Siegfried Weber.

Ferrari, Evangelista, Architekt und Landschaftsmaler, Bruder des Giacomo F., geb. in Torrechiara (Prov. Parma), † im Sept. 1779, studierte die Architektur bei E. Petitot, die Landschaftsmalerei bei Bossi. Erhielt 1765 den Akademiepreis für Architektur und wurde 1774 auf Grund des Entwurfes für einen Gedächtnistempel unter die vereidigten Akademiker aufgenommen. Laut Rezzonico verdankt man ihm die Bildnismedaillons der Fürsten des savoyischen Hauses sowie die Zeichnungen zu dem von Bodoni 1785 in Parma veröffentl. Werke: Epithalamia linguis exoticis reddita.

Carlo Gastone Conte di Rezzonico, Opere II 130, nota 6. — G. de Lama, Vita del cav. G. B. Bodoni II 10/11. — Zani, Enc. met. VIII 247. — Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806 ff., I.

N. Pelicelli.

Ferrari, Federico, Historienmaler, 2. Hälfte 18. Jahrh., geb. in Mailand, Schüler von Pietro Maggi. Lieferte zahlreiche Arbeiten in Öl und al fresco für Kirchen in Mailand u. in den Städten der Umgebung, z. B.: Bergamo: Dom, S. Alessandro, S. Rocco; Kirche in Gandino (1768); Pfarrkirche in Caravaggio (1781); Lodi: S. Filippo, S. Maria delle Grazie (Kuppelfresken); Pavia: Dom, S. Epifanio, Gesù, S. Mostiola, S. Tommaso; Piacenza: Deckenfresken in S. Vincenzo (die Quadraturen v. Fel. Biella). Zu seinen besten Arbeiten gehören die 15 Mysterien des Rosenkranzes in S. Martino (Capp. del Rosario) in Alzano Maggiore.

Füßli, Kstlerlex. T. I (1779). — Bartoli, Not. delle pitt. etc. d'Ital., 1777 II 197. — Pasta, Pitt. di Bergamo, 1775. — Carasi, Pitt. di Piacenza, 1780 p. 123. — Scarabelli, Guida di Piacenza, 1841. — E. Fornoni, Alzano Maggiore, Bergamo 1913 p. 59 u. Anm. 3. — Arch. stor. di Lodi XV (1896) 169.

Ferrari, Filippo, Stukkateur in Rom, arbeitet um 1720 unter Ant. Canevari in der Kapelle de Vico in S. Salvatore in Lauro.

Giorn. di erudiz. artist. IV (1875) 353 f.

Ferrari, Filippo, Bildhauer, geb. 1819, tätig in Rom, † daselbst im Januar 1897, beteiligte sich um 1880 an den Skulpturenentwürfen für das Nationaldenkmal Viktor Emanuels und schuf Reliefs für die Fassade des römischen Kunstpalastes in der Via Nazionale (1883). 1880 stellte er eine Figur „Rebekka" aus.

Illustrazione Ital. 1897 I 87 (Nekrolog).

Ferrari, Francesco de' (oder Deferrari), auch *Francesco da Pavia* gen., Maler aus Pavia, tätig in Genua, wo er 1479 Bürger wurde und bis 1495 nachweisbar ist. Kommt zuerst 1476 in Werkstattgemeinschaft mit dem Mailänder Corrado di Odone vor, bemalt 1468 Michele d'Aria's Statue des Francesco Vivaldi im Palazzo di S. Giorgio, malt 1480 Fresken im Chor von S. Ambrogio und um dieselbe Zeit zusammen mit Cristoforo Pignatario da Prato Quadraturen und Ornamente in der Sebastianskapelle des Doms. 1484 wird er für ein Altarbild bezahlt, das er für die Gran Sala des Palazzo della Repubblica geschaffen hatte, und das den von Johannes d. T. und dem hl. Laurentius flankierten hl. Georg mit dem in Kardinalstracht vor ihm knienden Dogen Paolo Fregoso darstellte. 1485 erscheint F. als Konsul der Malerzunft, 1490—91 schmückt er zusammen mit seinem Landsmann Francesco Grasso (Francesco da Pavia) mehrere Räume im Palazzo di S. Giorgio mit Malereien. Entweder von diesem oder von F. stammt der Signatur („Franciscus de Papia") nach „eine thronende hl. Katharina in schönem alten Rahmen mit Baldachin in dem Kapitelzimmer von S. Maria delle Vigne, . . in der Art des noch von Foppa wenig beeinflußten Übergangsstiles mit reizvollen Details" (Suida). Unentschieden muß es auch bleiben, wer von beiden jener „Francesco da Pavia" ist, der ursprünglich ein dann von Lod. Brea übernommenes Polyptychon für die Dominikaner von Taggia in Auftrag bekam (s. Bres, Quest. d'arte regionale, 1911 p. 59). — 1489 war F. Schiedsrichter in einer Streitsache zwischen den Malern Foppa und Bertolino della Canonica; 1491 hatte er den Freskenschmuck und eine Tafel der Verkündigung mit Heiligen auf den Flügeln für die Kapelle

der Suore di S. Silvestro in S. Maria della Passione zu malen. 1492 nimmt er als Lehrling den Francesco de' Ghirardenghi an, 1493 tritt Benedetto Borzone als solcher bei ihm ein. Zuletzt wird F. 1495 mit einem Hauskauf erwähnt. Von seinen Söhnen kommen vier, Urbano (1499), Girolamo, Battista und Benedetto um 1501 als Maler in der Matrikel der Università de' pittori u. sonst urkundlich vor. Von ihnen erscheint Benedetto 1532 noch einmal als Konsul der Zunft, zusammen mit dem Maler Pietro Calvi Pellerano (Alizeri III 447).

S. Varni, Appunti artist. sopra Levanto, Genua 1870 p. 32, 79 ff. (Urk.). — M. Staglieno, Appunti e doc. sopra div. artisti etc., Genua, 1870 p. 48, 57. — F. Alizeri, Notiz. dei prof. del dis. in Liguria, 1870 ff. II 81 ff., 85—104, 107 f., 117 f., 156 u. Regesten p. 538 ff.; IV 186. — W. Suida, Genua (Ber. Kststätten), 1906 p. 59, 75. — Ffoulkes & Maiocchi, Vincenzo Foppa, 1909 p. 163, 318 Doc. No 44.

Ferrari, Francesco de', Goldschmied, signierte 1509 ein silberziseliertes Vortragekreuz mit Reliefschmuck im Dom von Biella (Piemont). — 1519 kommt nach Zani (Enc. met., VIII 246) ein gleichnamiger Bildhauer in Parma vor.

A. Roccavilla, L'Arte nel Biellese, Biella, 1905 p. 128.

Ferrari, Francesco, Maler, geb. 25. 1. 1634 in Castello della Fratta bei Rovigo, † 18. (od. 23.) 12. 1708 in Ferrara, Vater von Ant. Felice F. Lernte erst bei einem ausländischen Maler („francese"), dessen Namen man nicht kennt, dann Schüler des Bologneser Quadraturmalers Gabr. Rossi. Um 1650 lieferte F. dem Marchese degli Obizzi Dekorationen für das Theater bei S. Lorenzo in Ferrara. 1666/7 war er ein Jahr in Wien als Theatermaler am Hofe Leopolds I. Nach Ferrara zurückgekehrt, malte F. Quadraturen und Dekorationen wie auch Tafelbilder. Er war tätig z. B. in S. Agostino, S. Antonio, S. Bernardino, S. Giorgio (Deckengemälde, in S. Giorgio und S. Barbara auch Altarbilder), S. Giovanni, in der Kathedrale. Ferner in Forlì, Ravenna, Venedig. Eine F. zugeschriebene Zeichnung einer „Assunta" kam 1859 auf einer Auktion vor. Mitelli stach nach ihm ein Turnier, A. v. Westerhout eine Madonna mit Kind. F.s Bildnis malte sein Freund Lor. Pasinelli. Zu seinen zahlreichen Schülern gehört auch sein Neffe Battista, der mit Ant. Felice F. zusammen tätig war, aber nach dem Tode Francesco's die Malerei aufgab.

D. G. Pellizzari, Vita di F. F. e di Ant. suo figliuolo, Venedig (Nozze-Schrift) 1847. — Baruffaldi, Vite de' pitt. etc. ferrar., 1844/6. — [Barotti,] Pitt. etc. di Ferrara, 1770. — Ces. Cittadella, Not. istor. de' pitt. etc. ferrar., 1782/3 IV 31—51. — Avventi, Guida per Ferrara, 1838. — Frizzi, Mem. p. la stor. di Ferr. [2], V 466. — Ribuffi, Guida di Ravenna, 1835 p. 55. — Martinetti Cardoni, Vite brevi degli art. defunti etc. per Ravenna, 1873. — Corr. Ricci, Guida di Ravenna [4], p. 52. — Mireur, Dict. des ventes d'art, III (1911). — Heinecken, Dict. d. Artistes (Ms. im kgl. Kupferstichkab., Dresden). *E. Bertelli.*

Ferrari, Francesco, Architekt und Maler in Rom, wo er 7. 7. 1721 in die Akad. S. Luca aufgenommen wurde, in deren Akten er als Inhaber verschiedener Ämter bis 1744 vorkommt. Seine Hauptleistung war die Erneuerung der Kirche S. Gregorio Magno, unter Clemens XI. begonnen, 1734 vollendet; in S. Prassede errichtete er den Hauptaltar 1730, ebenso den Hauptaltar und die Tribuna von S. Giovanni e Paolo, die Fassade von S. Agata dei Goti, die 2. Kapelle rechts in S. Marcello und die Kap. der hl. Francesca in der neuerdings abgebrochenen Kirche S. Maria Liberatrice, alles im Geschmack des damals herrschenden Spätbarock. Von Gemälden werden ihm zugeschrieben: das Altarbild mit den Heil. Nicolas u. Vincenz Ferrerio auf dem 1. Altar rechts der Kirche S. Nicola dei Prefetti, sowie ein Bild des Gründers des Ordens der Servi di Maria in der neuerdings abgebrochenen Kirche S. Nicola in Arcione.

Titi, Descr. d. pitt. ecc. di Roma, 1763 p. 74, 77, 205, 247, 273, 322, 366. — Rufini, Guida di Roma, 1858 p. 41, 368. — Letarouilly, Edifices de Rome moderne, 1849, Textbd. p. 361. — Missirini, Stor. d. rom. Accad. di S. Luca, 1823 p. 466. — Archiv d. Akad. S. Luca. *Fried. Noack.*

Ferrari, Francesco, Maler in Cremona, Ende 18. Jahrh., geb. in Casalmaggiore, Schüler des Francesco Chiozzi. Arbeitete in Cremoneser Palästen; genannt werden u. a. enkaustische Malereien in der Casa Rizzola (1786). War auch als Theatermaler tätig und ging kurz vor 1796 nach Rußland, wo sich seine Spur verliert.

G. Grasselli, Abeced. dei pitt. Cremon., 1827.

Ferrari, Franc. B., s. *Bianchi-Ferrari.*

Ferrari (Ferari), Franciscus, Maler in Antwerpen, meldet 1697/98 einen Lehrling in der Lukasgilde an.

Rombouts-Lerius, Liggeren, II.

Ferrari, Gaetano, Bildhauer aus der Canovaschule, Sohn des Giovanni F. (gen. Torretti), tätig in Venedig und 1847 noch am Leben. Schüler von Rinaldo Rinaldi. Fertigte nach dessen Entwurf 1826 die Marmorbüste Moschini's im Seminario der Kirche S. Maria d. Salute in Venedig. Ferner von ihm der Markuslöwe (in Bronze ausgeführt) außen über dem Hauptfenster der Fassade von S. Marco in Venedig. 1820 war F. auf der Kunstausst. das. mit 3 Nymphenköpfen und einem Relief des Kopfes Christi mit der Dornenkrone vertreten.

Nagler, Kstlerlex. IV 293. — [Correr e altri,] Venezia e le sue lagune, 1847 II 2 p. 26. — Moschini, Chiesa etc. di S. Maria della Salute, 1842. — Kstblatt, 1820 p. 342.

Ferrari, Gaudenzio (auch Gaudenzio de Vincio, de Vince, Vincius), oberitalienischer Maler und Plastiker, geb. angeblich um 1470, nach neuerer Annahme um 1480 zu Valduggia in Piemont, † 31. 1. 1546 zu Mailand. Sein Geburtsort wird durch Lomazzo bezeugt. Sein Vater hieß Lanfranco, seine Mutter entstammte wahrscheinlich einer Familie de Vinci, wonach sich der Beiname erklären würde, den F. in einigen frühen Urkunden und auf dem Altarwerk zu Arona trägt. Als seinen Lehrer nennt Lomazzo den Mailänder Stefano Scotto, den er als Meister ornamentaler Kunst rühmt, über dessen künstlerischen Charakter wir indessen mangels beglaubigter Werke sonst nicht unterrichtet sind. Jedenfalls verraten die frühen Arbeiten F.s den Einfluß der älteren piemontesischen und lombardischen Schulen, so daß man annehmen darf, er sei in Vercelli und Mailand ausgebildet worden. Ein von den älteren Autoren behaupteter Aufenthalt in Rom und eine Tätigkeit unter Raffael ist als grundlose Hypothese von Colombo zurückgewiesen, dagegen lassen sich die zuerst von Baldinucci erwähnten Beziehungen zu Perugino trotz des Widerspruches von Colombo und Morelli allerdings begründen, wenngleich man ein direktes Schülerverhältnis nicht anzunehmen braucht. Es mag dahingestellt bleiben, ob F. in Oberitalien, etwa in Pavia, oder als Wandergesell in Umbrien mit der Kunst Peruginos bekannt geworden sei. — Die früheste urkundliche Nachricht über F. entstammt dem Jahre 1508 und betrifft ein nicht erhaltenes Altarwerk für St. Anna zu Vercelli. Damals lebte er in Varallo, wo er jedenfalls in der nächsten Zeit als Familienvater ein Haus besaß. Ein Sohn, Girolamo, folgte dem Beruf des Vaters und starb 1539, eine Tochter, Margherita, vermählte sich 1532. 1528 zog F. nach Vercelli, wo er 8 Jahre wohnen blieb. Hier verheiratete er sich zum 2. Male mit einer Witwe, Maria della Foppa, aus Morbegno. 1536 kehrte er nach Varallo zurück, um Fresken auf dem Heiligenberg zu malen. Eine ausgebreitete Tätigkeit in Piemont und der Lombardei hatte ihn zum angesehensten Meister dieser Gebiete erhoben, als er 1539 seinen Wohnsitz nach Mailand verlegte. Jetzt erst verkaufte er sein Haus in Varallo. Sein bevorzugter Schüler und Mitarbeiter in der Mailänder Zeit war Giov. Batt. della Cerva, mit dem er 1544 ein Haus mietete. In der urkundlichen Erwähnung seines Todes (31. 1. 1546) wird F.s Alter mit „ungefähr 75 Jahren" angegeben. Da in diesem Falle seine ersten authentischen Arbeiten auffallend spät erscheinen würden, so ist man zu der Annahme gelangt, daß er bei seinem Tode etwa zehn Jahre jünger gewesen sein müsse.

Die meisten Urkunden über F. sind vom Padre Bruzza gesammelt und von Colombo in seiner Biographie abgedruckt worden. Als Schriftquelle kommt ferner Lomazzo in Betracht, der von seinem Lehrer della Cerva, dem Schüler F.s, zuverlässige Nachrichten beziehen konnte. Bei Vasari finden wir F. nur kurz erwähnt. — Mit wenigen Ausnahmen befinden sich die erhaltenen Arbeiten F.s noch im Lande ihrer Entstehung.

Die künstlerische Entwickelung F.s läßt sich in 4 Perioden gliedern: die Frühzeit bis 1514, die Reifezeit in Varallo 1514 bis 1528, die Vercelleser Zeit 1528—1539, die Mailänder Spätzeit 1539—1546. Jede dieser Entwickelungsphasen trägt ihre deutlich unterscheidbaren Merkmale, während F. einzelne Bewegungsmotive und die Grundzüge ganzer Kompositionen lange Zeit in Varianten beizubehalten pflegt. — Besondere Beachtung verdient F. als Meister der dekorativen Kunst. Die reichgeschmückten Aufbauten seiner Altarwerke hat er selbst entworfen — und zwar in Anlehnung an umbrische Vorbilder. (Ihr Urtypus ist der römische Triumphbogen.) Mit sichtlicher Vorliebe ergeht er sich in ornamentalen Erfindungen, z. B. an den Bogenlaibungen der Capp. Sta. Margherita zu Varallo. Auch wird er schon früh mit plastischen Arbeiten für den sacro Monte zu Varallo beschäftigt. (Figuren in den Kapellen 6 und 7.) — Die Vielseitigkeit F.s wird übrigens durch Lomazzo bezeugt, der in seiner Idea del Tempio della pittura von ihm sagt, er sei Maler, Bildhauer, Architekt, Optiker, Naturphilosoph, Dichter und Lautenspieler gewesen.

1) Für die Frühwerke F.s ist die Schlankheit der Figuren mit dünnen, langgestreckten Händen und Füßen charakteristisch, sowie die übertrieben bewegten und gebauschten Gewänder. (Lomazzo rühmt ihn wegen seiner „panni".) Die Beziehungen zu Martino Spanzotti, Bramantino und Macrino d'Alba sind offenkundig und unbestritten, nicht so die zu Perugino, weshalb hierüber einiges angeführt werden mag. Als Peruginesk lassen sich verschiedene Einzelheiten ansprechen: die häufig auftretende weiche Schwingung der Körperhaltung, der Gesichtstypus mit schweren Augenlidern und stark betonten Lippenbogen, das Motiv der geöffneten Hand mit zangenförmig zueinandergestelltem Daumen und Zeigefinger, auch gewisse Gewandmotive, z. B. der über die Schulter zurückgeschlagene Mantel. Als mehr oder minder freie Kopien nach Perugino sind nachgewiesen: das kleine Grisaillebild der Beweinung Christi im Istituto di belle arti zu Vercelli (nach Peruginos Pietà von 1495 im Pitti), das Mittelbild des Altares zu Arona (nach Peruginos Anbetung des

Christkindes in der Londoner National Gallery, No 288), der gegeißelte Christus auf den Fresken in S. Maria delle Grazie zu Varallo (nach Peruginos in mehreren Varianten vorkommendem Sebastian). Auch die Madonnentafel zu Quarona ist ohne ein Vorbild Peruginos nicht erklärbar. Dasselbe gilt von den knienden Engelpaaren im Museum zu Novara. Auf toskanische Anregungen weist das Rundformat, das F. ursprünglich seinem Abendmahl in der Sakristei des Doms zu Novara gegeben hatte (jetzt beschnitten). — Diese Beziehungen zu Mittelitalien, namentlich zu Perugino, sind nicht etwa ein Allgemeingut der damaligen piemontesisch-lombardischen Schule, sondern eine Eigentümlichkeit F.s in seiner Frühzeit.

Werke seiner Frühzeit (alphab. n. Städten): *Arona,* S. Maria, Altar, 1511. — *Bergamo,* S. Alessandro della Croce, 4 Tafelbilder (Hieronymus u. 3 hl. Dominikaner). — *Novara,* Dom, Abendmahl. — *Quarona,* Pfarrkirche, Madonna. — *Turin,* Pinakothek, 4 kl. Tafelbilder (Gottvater, Vertreibung Joachims, Heimsuchung Mariae, Anna selbdritt). — *Varallo,* S. Maria delle Grazie, Capp. Sta. Margherita, Fresken (nicht etwa, wie behauptet, 1507 datiert); Fresken an d. Chorwand (Facciata) 1513 vollendet; Museum, Anzahl v. Fragmenten v. Altarwerken u. Fresken. — *Venedig,* Lady Layard, Verkündigung Mariae. — *Vercelli,* Istituto di belle arti, Beweinung Christi.

2) In der Periode der R e i f e z e i t in V a r a l l o verlieren die Gestalten F.s ihre manierierte Schlankheit, die Extremitäten werden normal gebildet und ein Schönheitstypus von rötlichblonder Komplexion tritt bei ihm auf, der allmählich bis zur Ausschließlichkeit vorherrscht, so daß man geradezu von einer blonden Manier F.s sprechen kann. Sein Kolorit wird blühender, der farbige Gesamteindruck manchmal bunt. Die Anklänge an Umbrien verstummen allmählich. Es ist die Zeit der höchsten Entwickelung, der seine bedeutendsten und liebenswürdigsten Schöpfungen angehören. Namentlich nehmen ihn die Arbeiten für den Heiligenberg in Varallo in Anspruch, eine weiträumige Anlage von Stationen, die nach dem Vorgang der Mysterienspiele, in einer Verbindung von farbiger Plastik mit gemalten Hintergründen die Geschichte Christi mit äußerstem Realismus schildern. (Der Gründer dieser 1491 begonnenen Anlage war der Franziskanermönch Bern. Caimi). Als Material für die Figuren dient gebrannter Ton, später auch gelegentlich Stuck.

Werke der Varalleser Blütezeit: *Arcorre,* Samml. Vittadini, Madonna. — *Berlin,* Kaiser-Friedrich-Mus., Verkündigung Mariae. — *Canobbio,* S. Maria delle Grazie, Kreuztragung. — *Como,* Dom, Vermählung Mariae, Flucht nach Ägypten, ruhender Prophet, alles Teile des Abbondio-Altares, sowie der Rahmen des Altars. — *Gattinara,* Pfarrkirche, Reste eines Altarwerks. — *Mailand,* Brera, Madonna (verkürzt, Kopie des Bildes in ursprünglicher Größe im Mus. zu Leipzig); Samml. Belgiojoso, Predellenbilder zum Altar in S. Gaudenzio, Varallo; Samml. Borromeo, Madonna; früher Samml. Crespi, Madonna u. Pietà. — *Morbegno,* Pfarrkirche, Altar (mit einzelnen Kopien nach Dürers Marienleben). — *Novara,* S. Gaudenzio, Marienaltar (mit neuer Umrahmung ohne die Flügelbilder) 1514—1516; Samml. Faa, Mauritius u. Joh. d. T.; Samml. Castellani, Predella zur Stigmatisation d. hl. Franz im Mus. zu Varallo. — *Turin,* Pinakothek, Kreuzigung und hl. Petrus mit Stifter. — *Roccapietra,* S. Martino, Reste eines Altars. — *Valduggia,* Rochuskapelle, Fresko 1516. — *Varallo,* sacro Monte, Capp. della Pietà, Capp. del. Crocifisso (1523 vollendet) mit zahlr. plast. Figuren; S. Gaudenzio, Altar; S. Maria di Loreto, Lünettenfresko; Museum, Stigmatisation d. hl. Franz. — *Vercelli,* S. Caterina, Catharinenaltar (zweifelhaft).

3) Die Z e i t in V e r c e l l i u. V a r a l l o (1528—39) läßt zuerst die Einwirkung Luinis deutlich erkennen, die sich namentlich in den Schönheitstypen einiger Madonnen und Christusköpfe bekundet. Vereinzelt, in der Beweinung Christi der Turiner Galerie, ist eine Komposition Luinis (nach d. Bilde in S. Giorgio al Palazzo zu Mailand) nachgeahmt. Die farbige Haltung der Bilder wird häufig durch einen früher nicht beliebten Zusammenklang von Grün und Rot bestimmt. Die rötlichblonde Komplexion wird nicht mehr ausschließlich, allmählich immer seltener verwendet. Man hat in dieser Periode den Einfluß Correggios erkennen wollen, doch beruhen gewisse Analogien vielmehr auf der Ähnlichkeit der Temperamente als auf direkter Einwirkung. Formale Abhängigkeit ist nirgends nachzuweisen und ein behaupteter Aufenthalt F.s in Parma reine Hypothese.

Werke dieser Zeit: *Bellagio,* S. Giovanni, Christusaltar. — *Bergamo,* Samml. Lochis, Putten (vom Altar im Dom zu Novara). — *Casale,* Dom, Taufe Christi 1534. — *London,* Samml. Holford, Anbetg d. Christuskindes. — *Mailand,* Mus. Poldi-Pezzoli, Madonna mit Heiligen. — *Novara,* Dom, Catharinenaltar. — *Saronno,* S. Maria dei Miracoli, Kuppelfresken. — *Turin,* Pinakothek, Beweinung Christi und Madonna. — *Valduggia,* S. Giorgio, Anbetung des Christuskindes, Fresko. — *Varallo,* sacro Monte, Kapelle der Anbetung der Könige (1530—1539). — *Vercelli.* S. Andrea, Madonna; S. Cristoforo,

Marienaltar 1529/30 sowie Fresken in der Magdalenenkapelle von 1532 und in der Marienkapelle von 1534. — *Vigevano,* 8 Lunettenfresken im Pal. Civico (1533).

4) Die letzten Jahre F.s in Mailand zeigen ein Nachlassen der Phantasie bei ungeminderter Produktion. Ältere Kompositionen werden wiederholt. Die Anklänge an Luini sind wieder verschwunden.

Werke dieser Zeit: *Bergamo,* Samml. Carrara, Madonna. — *Busto Arsizio,* S. Maria di Piazza, Marienaltar 1539. — *Florenz,* Mus. Nazionale, Salvator Mundi. — *London,* National Gall., Auferstehender Christus; Samml. Mond, hl. Andreas, zum folgenden gehörig. — *Maggianico,* Altarwerk. — *Mailand,* S. Maria delle Grazie, Fresken der Cappella della Corona 1542; S. Giorgio al Palazzo, Hieronymus; S. Maria della Passione, Abendmahl; S. Maria presso S. Celso, Taufe Christi; S. Ambrogio, Madonna und Fresko der Kreuzabnahme; Castello, Predellenbild; Brera, Marter d. hl. Catharina und Fresken aus S. Maria della Pace; Gall. arcivescovile, Anbetung des Christkindes; Samml. Borromeo, Putten; früher Samml. Crespi, Abendmahl und Madonna. — *Morbegno,* S. Antonio dei Domenicani (jetzt Kaserne), Lunettenfresko Geburt Christi. — *Paris,* Louvre, Paulus 1543. — *Premona,* Privathaus, Fresken des hl. Antonius und Rochus. — *Saronno,* 4 Rundbilder im Tambour der Kuppel.

In diese Übersicht sind die nach Überzeugung des Unterzeichneten F. fälschlich zugeschriebenen Gemälde nicht aufgenommen.

Kartons von F. befinden sich in großer Anzahl in Turin in der Accad. Albertina, leider meist überzeichnet und untermischt mit Schülerarbeiten. — Zeichnungen, der kritischen Sichtung bedürftig, spärlich in einigen der großen europäischen Sammlungen: *Berlin; Dresden; Florenz,* Uffizien; *London,* British Museum; *Mailand,* Ambrosiana; *München; Turin,* Biblioteca Reale; *Venedig,* Akademie. Zumeist sind sie mit Kreide oder Tusche und weiß gehöht auf getöntem Papier ausgeführt, selten mit der Feder. Eine Ausnahme bildet die besonders schöne aquarellierte Zeichnung eines Engels der Verkündigung im Berliner Kupferstichkabinett (früher Samml. Beckerath).

Dem äußeren Umstande, daß die allermeisten seiner Hauptwerke in kleinen oberitalienischen Landstädten verblieben sind, ist es zuzuschreiben, daß F.s Ruhm außerhalb Italiens nicht seiner Bedeutung entspricht. Wenn er auch nicht zu den allergrößten Vertretern italienischer Kunst gehört, so war er doch zu seiner Zeit fraglos der beherrschende Meister der lombardisch-piemontesischen Schulen. Die Grundstimmung seiner Kunst ist eine bis zur Ekstase gesteigerte Erregtheit. Sie findet ihr Widerspiel in der lieblich frischen Unschuld seiner Madonnen und heiligen Frauen. Während er dem auf abgeklärte Schönheit gerichteten Kunstwollen der italienischen Hochrenaissance wenig entspricht, nähert er sich andrerseits ungewollt dem Geiste germanischer Kunst. Nur ein Beispiel der direkten Beziehung zu deutscher Kunst läßt sich ihm nachweisen: die Reliefs des Sposalizio und der Flucht nach Ägypten auf dem Altar in Morbegno nach Dürers Marienleben.

Unter seinen Schülern sind zu nennen: Giuseppe Giovenone, Bernardino Lanini, Fermo Stella, Giov. Battista della Cerva.

a) *Quellen:* Vasari-Milanesi, VI 518; deutsche Ausg. Gronau-Gottschewski, V (1908) 315 f., 406. — Lomazzo, Trattato dell' arte della pittura, Maild, 1585, neue Ausg. 1844; Idea del Tempio della pittura, Maild 1590; passim. — b) *Monographien:* G. Bordiga, Notizie int. alle opere di G. F., Maild 1821. — A. Perpenti, Elogio di G. F., Maild 1843. — G. Colombo (nach Kollektaneen von L. Bruzza), Vita ed opere di G. F., Turin 1881. — A. Massara, Intorno a G. F., Novara 1903. — Ouroussow, G. F. à Varallo et Saronno, Paris 1904. — E. Halsey, G. F. (The great Masters etc.), London 1904. — Al. Colombo, G. F. e la scuola Vigevanese, S.-A. aus Zeitschr. Viglevanum, Vigevano, 1911. — c) *Einzelaufsätze etc.:* J. Lermolieff (Morelli), Die Galerien zu München u. Dresden, 1891 p. 369; Die Gal. zu Berlin (Kstkrit. Stud. etc.), 1893 p. 147; Della pittura ital., Mail. 1897 p. 177. — A. v. Warsberg, Auf den Spuren des G. F., Nachgel. Schriften, Wien 1892 p. 173. — S. Monti, La Cattedrale di Como, 1896; Stor. ed arte nella prov. di Como, 1901. — A. Venturi, La Galleria Crespi, Maild 1900 p. 267. — La Gall. Carrara in Bergamo, 1907 p. 22, 52. — Arch. stor. Lombardo XVIII (1891) 260 (Motta: F.s Todesnachricht). — Arch stor. dell' arte, 1891 p. 280—4; 315 ff. (Frizzoni); 1892 p. 145 (Marazza); 1895 p. 212, 214; 1896 p. 306—13 (Damiani); 1897 p. 118 ff. (Jacobsen); p. 356 (Loeser). — L'Arte IV (1901) 103—8 (Frizzoni); VIII (1905) 232 f. (Ciaccio). — Rassegna d'arte II (1902) 181 (Malaguzzi Valeri); IV (1904) 69—73 (ders.); VI (1906) 42 (Toesca); VIII (1908) 185 (Frizzoni); XI (1911) 140—3 (Colombo). — Arte ital. decor. ed industr. II (1891) 71 (Melani). — Zeitschr. für bild. Kst, N. F. II (1891) 168 (Frizzoni). — Repert. f. Kstwiss. XX (1897) 147—50 (A. G. Meyer). — Arte cristiana II (1914) 98 ff. (G. Romerio über Fresken in S. Maria delle Grazie in Varallo). — d) *Speziell über den Sacro Monte von Varallo u. a.:* Caccia, Il sacro monte, Novara 1565 u. spät. Ausgaben. — G. Bordiga, Guida al s. m., Varallo 1851. — Arte e storia VIII (1889) 234 f. (G. Arienta). — S. Butler, Ex Voto, engl. Ausg. London 1888; ital. Ausg., Novara 1894. — Zeitschr. f. bild. Kst N. F. VIII (1897) 238 ff., 262 ff., 289 ff. (Pauli). — e) *Kataloge:* Burlington Fine Arts Club, Cat. of pictures . . of the Milanese schools London 1899, passim. — Kat. der im Text gen Museen.

G. Pauli.

Ferrari, Giacinto, Bildhauer u. Maler in Rom, am Anfang des 18. Jahrh., lieferte

zur Ausschmückung der nicht mehr vorhandenen Kirche S. Maria Liberatrice Fresken u. Stuckverzierungen.

Titi, Descr. d. pitt. ecc. di Roma, 1763 p. 205. *F. N.*

Ferrari, Giacomo, Maler in Cremona, geb. das. als Sohn eines Mantuaners, tätig um 1660. Von ihm waren 4 große Bilder in der Kirche S. Pietro in Cremona: Marter des hl. Alexander, sign. u. dat. Jac. Ferr. Mant. faciebat anno Dni. MDCLVIII; Marter des hl. Guarrino (1657); Plektrudis u. Pipin (1664); über der Tür der Sakristei: Der hl. Dominikus in der Albigenserschlacht. F. ergab sich später der Alchimie und starb in Geistesumnachtung und Armut.

Zaist, Not. de' pitt. Cremon. 1774 II 81. — Vidoni, La Pittura Cremon. 1824 p. 135, 138. — Grasselli, Abec. dei pitt. Cremon. 1837. — Nagler, Kstlerlex. IV 290.

Ferrari, Giacomo (Giuseppe Giac.), in Rußland *Jacopo F.* gen., Architekt und Architekturmaler, geb. 1747 in Torrechiara (Prov. Parma), † in St. Petersburg am 1. 5. 1807. Bruder des Evangelista F. und, gleich diesem, Schüler von E. Petitot an der Akademie zu Parma. 1773 erhielt er dort einen Architekturpreis mit dem Entwurf zu einem Stadtplatz, 1775 wurde er Professor an der Akademie in Parma. Nach dem Tode seines Bruders, 1779, rückte er durch Fürsprache des Grafen Rezzonico in dessen Stellung. Später, nach 1790, ging er nach Rußland, trat in die Dienste des Zaren und war dauernd dort tätig. Am Newskij Prospekt zu St. Petersburg baute er 1792—95 die lutheran. Peter-Pauls-Kirche mit ihrer von 2 helmlosen Glockentürmen flankierten Giebelfront und 1800—1807 das von einem schwerfälligen, 5seit. Eckturme überragte Rathaus („Städt. Duma", — Abb. in E. Zabel's „St. Petersburg", Leipzig 1905, p. 80 u. 89). Unter F.s Innenarchitekturen ist hervorzuheben der 1804 vollendete „Kriegssaal" im Strelninskij-Palais zu St. Petersburg.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., 1751—1800 (Ms. im R. Museo in Parma). — Zani, Encicl. met., VIII 247. — S. Ciampi, Not. di Medici etc. Ital. in Polonia e Russia (Lucca 1830) p. 154. — N. Ssobko in Russ. Biograph. Lex., Bd Ф—Ц (1901, russ.) p. 56. — Mitteil. v. N. Pelicelli. *

Ferrari, Giovanni, Maler um 1585 (aus Aosta?). Von ihm in der Kirche S. Lorenzo bei Morbegno (Como) 2 Bilder, „Joachim u. der Engel" und „Begegnung Joachim's und Anna's", bez.: Joannes Ferrarius Augustanus, 1585.

Racc. Stor. Comense II (1892/94) 268 f.

Ferrari, Giovanni, auch *Torretti* gen. (nach seinem Onkel und Lehrer Giuseppe II Torretti, dem ersten Lehrer Canovas), Bildhauer, geb. in Crespano 1744, † in Venedig 1826. Vater des Bildhauers Gaetano F. und Oheim und Lehrer des Bartolommeo Ferrari. Arbeitete in Mantua, Modena, Bologna, dann mehrere Jahre in Rom und zuletzt in Venedig, wo er bereits 1774, im Todesjahr Torretti's, ansässig war, da in diesem Jahr unter seinen Ateliergehilfen der junge Canova genannt wird. Von seinen Arbeiten seien hervorgehoben: die Statuen der Hl. Petrus und Jeremias zu seiten des von Fadiga gearbeiteten Hochaltars in S. Geremia in Venedig, die Statuen der Prudentia und Sapientia im Garten des Palazzo Tiepolo in Carbonara, 1792 das Grabmal des Admirals Angelo Emo in S. Biagio in Venedig (bis 1817 in S. Martino, vordem in der Servitenkirche das.) und mehrere Standbilder im ehem. Prato della Valle (jetzt Piazza Vittorio Emanuele II.) in Padua, darunter die Andrea Mantegna's, Ant. Canova's und der Päpste Alexanders VIII. und Clemens' XIII. Sein bereits dem Klassizismus sich nähernder Stil dürfte von einigem Einfluß auf seinen Schüler Canova gewesen sein.

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. d. Kaisert. Österr., IV (1858) 197. — Nagler, Kstlerlex. IV. — Correr ed altri, Venezia e le sue lagune, 1847, II 312, 331. — Moschini, Guida di Venezia, 1815 I 65, III 50; Nuova Guida per Venezia, 1834 p. 61. — Molmenti u. Fulin, Guida di Venezia, 1881. — Guida di Padova, 1842 p. 301—303. — O. Ronchi, Guida di Padova, [1908]. — A. G. Meyer, Canova (Bd 36 der „Künstler-Monogr." von Knackfuss) 1898, p. 7. *H. V.*

Ferrari, Giovanni Andrea de' (auch Deferrari), Maler in Genua, geb. das. 1598, † am 25. 12. 1669. Lernte zuerst einige Zeit bei Bernardo Castello und wurde dann Schüler des Bern. Strozzi, bei dem er derartige Fortschritte machte, daß seine Arbeiten für solche des Meisters angesehen wurden. F. empfing viele Aufträge von Privaten in Genua und außerhalb und malte besonders Altarbilder für zahlreiche Kirchen seiner Vaterstadt und der Umgebung, von denen manches zugrunde gegangen ist. Doch ist das Erhaltene weder alles bekannt noch gesichtet — auch in Genueser Palästen wäre ihm nachzugehen —, und vollends im Dunkel liegt was er als Porträtmaler geleistet hat. Seine Bildnisse werden in Genua oft mit denen von van Dyck verwechselt, dessen Einfluß er erfuhr. Vieles, was unter F.s Namen geht, ist nur Schulwerk, andres wurde von Schülerhand vollendet. Lanzi räumt F. einen hervorragenden Platz unter den Genuesen ein, war er doch Lehrer des Gio. Bernardo Carbone, Castiglione und vieler andrer. Von seinen Bildern sind besonders zu nennen ein „Tod des hl. Joseph" in S. Rocco, 2. Kap. l. (derselbe Gegenstand in S. Cosma e Damiano); „Der hl. Thomas beschwört vor dem Mohrenkönig seinen Glauben" im Oratorio delle cinque Piaghe, „Der hl. Ambrosius den

Kaiser Theodosius aus dem Tempel weisend" in S. Ambrogio (übermalt), und „Joseph von den Brüdern verkauft" in der Gal. Durazzo-Pallavicini. In der Galerie des Palazzo Bianco werden bewahrt: „Petrus aus dem Kerker befreit" und „Gastmahl von Emaus". Die Pinakothek in Parma besitzt von F. „Die Schande Noahs" und „Joseph von den Brüdern verkauft". Lanzi kennt noch eine „Geburt Christi" im Dom, die er sehr lobt, und eine figurenreiche „Geburt Mariä" in der Kirche von Voltri. Nach Ratti, dem Herausgeber des Soprani, war in Albizzola bei Savona ein gutes Bild von F., Petrus, Erasmus und andere Heil. darstellend. Außer Historien u. Figurenbildern malte er Landschaften, Stilleben von Blumen und Früchten und Tierbilder. Die Handzeichnungensamml. der Uffizien in Florenz bewahrt von ihm 3 Blätter mit Figurenstudien. — In späteren Jahren trat er in den geistlichen Stand, setzte aber seine Maltätigkeit fort. Zuletzt hatte er sehr von der Gicht zu leiden. Sein Grab fand er in der Kirche S. Brigida.

Soprani-Ratti, Vite de' pitt. etc. genovesi, 1768 I 266—71. — Orlandi, Abeced. — Lanzi, Stor. pitt. d'Italia. — Nagler, Kstlerlex. — Woltmann-Woermann, Geschichte der Mal. III (1888) 222. — W. Suida, Genua (Ber. Kststätten), 1906 p. 179. — Descr. di Genova. 1846 III 46. — Alizeri, Guida di Genova, 1875. — Kat. der gen. Sammlgn; ferner: Cat. Racc. di disegni (Santarelli), Uffizi, Florenz, 1870 p. 462.

Ferrari, Giovanni Andrea, Fayencier in Sassuolo. Erhielt 1741 ein Privileg vom Herzog von Mantua, für ein Jahrzehnt „maiolica ordinaria, bianca e dipinta a somiglianza di quello d'Imola" zu fabrizieren. 1756 folgte ihm G. M. Dallari in der Leitung der Fabrik.

G. Campori, Not. della maiol. etc. di Ferrara, 1871 p. 107. — G. Corona, La Ceramica, 1879 p. 217. — F. Argnani, Il rinasc. delle ceram. maiol. 1898 p. 108 ff. — Jean, Les arts de la terre, 1911 p. 122. *G. B.*

Ferrari, Giovanni Andrea de', s. auch im Artikel *Ferrari,* Orazio de'.

Ferrari, Giovanni Battista, Maler und Vergolder aus Novara (Piemont), tätig in Rom, wo er im Sept. 1627 infolge einer Verwundung †. 1601 vergoldet er ein geschnitztes Kruzifix an der Decke von S. Maria Araceli, 1608 ist er in S. Maria Maggiore tätig.

A. Bertolotti, Artisti Subalpini in Roma [2], 1884. — F. Mazio, Not. . . d. chiesa S. Maria in Aracoeli, in Il Saggiatore, Rom, I (1844).

Ferrari, Giovanni Battista, Maler in Parma, 17. (?) Jahrh. Von ihm war ein Bild mit 3 Heiligen im Baptisterium daselbst.

G. Campori, Artisti etc. negli stati Estensi, 1855 p. 201.

Ferrari, Giovanni Battista, Kupferstecher aus Siena, stach 1633 die Tafeln für ein Buch über Gartenkunst „De Florum cultura", Rom 1633, 4°, nach Vorlagen von Pietro da Cortona, Guido Reni u. A. Sacchi.

(P. Jessen), Kat. d. Ornamentstichslg, Berlin, Kstgew. Mus. 1894, No 1562.

Ferrari, Giovan Battista, Architekt, geb. in Moletolo am 26. 8. 1733. Schüler E. Petitot's, erhielt er 1766 und 1768 Preise in den Wettbewerben der Akademie in Parma. Von ihm die 1781 vollendete Erweiterung des öffentlichen Schlachthauses zu Parma.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., 1751—1800 (Ms. im R. Museo in Parma). — Gazzetta di Parma, 21. 6. 1768 u. 27. 9. 1781. — Donati, Nuova Descriz. di Parma, 1824, p. 161. *N. Pelicelli.*

Ferrari, Giovanni Battista, Landschaftsmaler, geb. 1829 in Brescia, tätig in Mailand. Ist mehrfach in Galerien vertreten. Zwei Bilder, „Lago di Piano", „Ansicht von Brescia", in der Mailänder Brera, eine lombard. Landschaft in der Gal. d'Arte moderna das.; in der Pinakothek in Brescia ein Alpenbild, das auf der Mailänder Retrospektive von 1900 zu sehen war.

Kataloge.

Ferrari, Giovanni Francesco, Maler und Holzintarsiator von Bologna, Schüler der Carracci, tätig um 1590.

Malvasia, Felsina Pittrice, ed. Zanotti, 1841, I 410. — Zani, Enc. met. VIII 248.

Ferrari, Girolamo, gen. *Riccamador,* Maler in Ferrara, um 1480. In der Galerie des Ateneo zu Ferrara wird ihm ein großes Bild der „Begegnung der Maria mit Elisabeth", in der Art des Panetti (aus der Chiesa della Madonnina stammend), zugeschrieben. Nach Scalabrini, Chiese di Ferrara, soll F. 1556 ein anderes Bild für die Pieve von Tamara bei Ferrara gemalt haben; doch dürfte sich diese letztere Notiz wohl auf den im folgend. Art. genannten Maler beziehen.

(C. Cittadella), Cat. istor. de' pitt. etc. ferrar. I (1782) 64 f. — Baruffaldi, Vite de' pitt. etc. ferr., I (1844) 194. — Cat. Pin. Mun. Ferrara 1869 p. 28. — E. Jacobsen im Repert. f. Kstwiss. XXIII (1900) 375.

Ferrari, Girolamo, Maler in Ferrara, wo er 1556 noch am Leben war. 1531 malte er einen Gonfalone für die Compagnia della Morte. (Vgl. auch vorhergeh. Artikel.)

(C. Cittadella,) Cat. ist. de' pitt. etc. ferrar. IV (1783) 310. — L. N. Cittadella, Doc. ed illustr. . . ferrar., 1868 p. 120.

Ferrari, Girolamo, Maler aus Genua, tätig in Rom, 2. Hälfte (?) 16. Jahrh. Man kennt von ihm nur eine Zeichnung im Codex Beroliniensis des Berliner Kupferstichkabinetts, dem berühmten Skizzenbuch mit Zeichnungen nach Antiken. Bl. 199, das eine Skizze nach den Farnesina-Fresken enthält, ist auf der Rückseite von einer Hand des 16. Jahrh. bezeichnet: „di Mano di Girolamo Ferrari genouese pittore". Man hielt F., der

möglicherweise ein Nachkomme des Genueser Malers Francesco de' Ferrari (s. d.), war, so lange für den Autor des Skizzenbuches, bis neuerdings als solcher G. A. Dosio nachgewiesen wurde.

P. G. Hübner in Monatshefte für Kstwiss. IV (1911) 353 ff., bes. 360 f. (mit Lit.).

Ferrari, de' (auch Deferrari), Goldschm.-Familie aus Albenga (Ligurien), tätig in Genua; 15./16. Jahrh.: Giuliano di Andreolo de' F. ist der Urheber eines Kopfreliquiars der hl. Limbania in S. Sebastiano, signiert u. datiert: Opus Juliani de Ferrariis fabri 1473. Im nächsten Jahre hatte er ein Kreuz für die Kirche in Voltaggio zu liefern. Ferner stammten von ihm 3 Silberfiguren, die er 1485 für eine Bruderschaft lieferte und die später aus dem Dom verschwanden. — Giuliano di Francesco de' F. arbeitete 1483 ein Kreuz für die Pfarrkirche Rivarolo in Polcevera. — Schließlich kommt noch ein Domenico de' F. vor, der mit Gerolamo de Albertis einen Bischofsstab für Albenga lieferte. Sein Werk ist auch das silberne Kopfreliquiar des hl. Prospero in der Arcipretura zu Camogli von 1514.

F. Alizeri, Not. de' prof. del dis. in Liguria, 1870 ff. VI 302—15. — S. Varni, Appunti artist. sopra Levanto, Genua, 1870 p. 4 f.

Ferrari, Giulio Cesare, Historienmaler, geb. 1818 in Bologna, wo er als Lehrer an der Akad. wirkte. Von seinen Bildern, lebensgroßen, sorgfältig gezeichneten Figuren mit kaltem Kolorit, sind zu nennen: Tasso, der Eleonore seine Gedichte vorlesend; die Tochter Jephtas; Linda von Chamounix (ausgestellt in Florenz 1861). Die Pinakothek von Bologna bewahrt von ihm „Die eherne Schlange" und „Esmeralda im Turm" (nach Victor Hugo's Roman).

Siret, Dict. d. Peintr., 1883. — Selvatico, Arte ed artisti, Padua 1863 p. 43 f. — L. Celentano, Esiste un' arte mod. in Ital., 1912 p. 159. — C. Ricci, Guida di Bologna [4], o. J. p. 111. — Cat. Pin. Bologna, 1906 p. 176, 184.

Ferrari, Giuseppe, Bildhauer in Ferrara, geb. 1773, † 1864; Schüler von Tenerani und tätig als Lehrer am Ateneo seiner Vaterstadt. Wurde als Schöpfer kalt-klassizistischer Standbilder und Reliefs einst überschwänglich gefeiert. Eine große Anzahl seiner Werke schuf er für den Camposanto in Ferrara: u. a. die Grabstatuen des Dichters Vincenzo Monti (in Kolossalgröße, 1839), des Dichters u. Philosophen Alfonso Varano, des Philosophen Dan. Bartoli, ferner eine Reihe Grabmäler mit allegorischen Figuren u. Reliefs (Grabmäler Casazza, Rossi-Scutellari, Grossi, Trotti-Fabbra, Munari).

L. N. Cittadella, Opere di scult. di G. F., Ferrara, 1859. — Nekrolog in der Gazzetta Ferrarese No 259 vom 14. 11. 1864. — L. Càllari, Stor. dell' arte contemp. it., 1909 p. 13. — Avventi, Guida per Ferrara, 1838 p. 226, 229. — L. Fiorentini, Nuova Guida etc. di Ferrara, p. 20 f., 23 (weitere Werke genannt). — Monumento Costabili nella Certosa di Ferrara da G. F., Ferrara 1863.

Ferrari, Giuseppe, Genre- und Landschaftsmaler in Genua, wo er nach der Mitte des 19. Jahrh. als Lehrer am Taubstummeninstitut lange Zeit wirkte u. 13. 2. 1859 „Accademico di Merito" wurde. 1863 gab er ein Lithographienalbum mit Ansichten von der Riviera di Ponente (13 Bl.) heraus.

F. Alizeri, Not. de' prof. del dis. in Liguria etc., 1864 ff. III 435, 489. — M. Staglieno, Mem. e doc. sulla Accad. Ligust., 1862 p. 228.

Ferrari, Giuseppe, Porträt- u. Genremaler, geb. in Rom 1843, † in Rieti in Umbrien am 4. 8. 1905, hauptsächlich in Rom tätig, wo er zu den Begründern der Gesellschaft „In Arte libertas" gehörte und eine von Ausländern vielbesuchte Malschule unterhielt. Er war besonders als Aquarellmaler geschätzt, arbeitete aber auch in Öl und Pastell. Er beschickte häufig die Römischen, Florentiner und Turiner Ausst., im Auslande auch die internat. Ausst. in München (1879, 1888, 1901) und die Royal Acad. in London (1877 u. 1883). In der Gall. Naz. in Rom ist er mit 2 Ölbildern vertreten: „Die 3 Marien" und „Christus in Gethsemane", ferner mit einigen Aquarellbildnissen und einer Marine aus Civitavecchia; im Mus. zu Norwich mit 3 Aquarellen (Kat. 1909, p. 61), in der New York Public Library mit einem Ölbildchen (Kat. 1912, No 180).

Càllari, Storia d. arte contemp. ital., 1909. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., I 1, 1891. — Willard, Hist. of Mod. Ital. Art [2], 1902. — Roma Letter. 1893, p. 175. — Chron. d. Arts 1905, p. 256. — Arch. stor. d. arte IV 143. — L'Arte IV (1901) 184. — Illustraz. Ital. 1905, II 153. — Graves, Royal Acad. Exh., III (1905). — Ausstellungskat.

Ferrari, Giuseppe, Holzbildhauer, geb. in Piacenza 1846, Schüler von Gregori. Tätig in Mailand und Neapel, ging er später nach London und Amerika, wo er sich in New York niederließ und zahlreiche dekorative Skulpturen u. dgl. für Amerikaner schuf, für die er auf der Weltausstellung von Philadelphia (1876) prämiiert wurde. Auch schnitzte er eine Wiege für den italienischen Thronfolger Viktor Emanuel.

L. Ambiveri, Artisti Piacentini, 1879 p. 241. — A. de Gubernatis, Diz. degli artisti ital. viv., 1889.

Ferrari, Gius. Giac., s. *Ferrari*, Giac.

Ferrari, Gregorio de' (auch Deferrari), Maler in Genua, geb. 1644 in Porto Maurizio (Ligurien), † in Genua im Januar 1726; Vater von Lorenzo de' F. Er studierte zunächst 5 Jahre bei Fiasella und bildete sich dann in Parma durch das Studium der Werke Correggio's fort, von dessen Fresken in der Domkuppel er treffliche Kopien lieferte (2 Kopien kaufte der Maler Mengs; eine andere im Palazzo Pallavicini in Genua). Im Besitz

einer neuen Manier kehrte er nach Genua zurück, wo er rasch zu Ansehen gelangte und mit Aufträgen überhäuft wurde. Ein sehr fruchtbarer Meister, schmückte er eine Menge Genueser Kirchen mit umfangreichen Fresken, wie es denn auch kaum einen Palast dort gab, in dem er nicht gemalt hätte. In seiner ersten Zeit fand F. Anschluß an Dom. Piola, dessen Mitarbeiter und Schwiegersohn er wurde. Sein Vorbild blieb immer Correggio, den er in großartiger Komposition, stürmischer Bewegung und kühnen Verkürzungen womöglich noch zu übertreffen suchte. Treffend nennt ihn Alizeri einmal einen „Sektierer des Correggio-Stiles". Seine Typen sind graziös, die Farbe harmonisch, das Inkarnat saftig. Voll Schwung und Temperament und mit fabelhafter Leichtigkeit schaffend, wirkt er bei aller Vielseitigkeit infolge seiner Übertreibungen im Ganzen und in der Komposition doch bizarr, unerfreulich und zerrissen. Ein Frühwerk von F., ganz in Piola's Manier, ist das Fresko der Himmelfahrt des hl. Andrea Avellino in S. Siro (3. Kap. l.). „Erträglich" nennt Suida auch noch einen „Tobias, die Toten begrabend" im Oratorio della Morte ed Orazione, während ein Fresko mit dem Tod der hl. Scholastika in S. Stefano nach Alizeri „ein Gipfel der Verwegenheit" ist. Von seinen großen Freskenwerken ist wohl das bedeutendste die Himmelfahrt Mariä mit den aus Logen zuschauenden Aposteln an den Seiten, an der Decke von SS. Giacomo e Filippo, ganz correggesk (die Quadraturen von seinem Schüler Francesco Costa). In der Nunziata del Guastato malte er die Zutaten zu Ansaldo's Kuppelfresken, vermochte aber trotz allen Strebens nicht den Gegensatz zu seinem Vorgänger zu überwinden. Sein letztes großes Werk ist der „Triumph des Kreuzes" in der Kuppel von S. Croce, 1720 begonnen und von seinem Sohn Lorenzo vollendet. Von Arbeiten in Palästen sind vor allem die prachtvollen mythologischen Fresken in drei Sälen des Palazzo Brignole-Sale, „Phaeton" u. a. (die Quadraturen von den Brüdern Haffner) zu nennen. Nicht mehr nachweisbar sind Altarbilder — solche malte er im Alter ausschließlich — wie ein „Engelsturz" in S. Maria delle Vigne, eine „Vision des hl. Franz" und die „Flucht nach Ägypten" in der Theatinerkirche u. a. F. war auch in Savona in Kirchen tätig und folgte wiederholt Aufträgen nach außerhalb. Längst untergegangen sind Fresken, die er im Palazzo Reale zu Turin malte. Der Marquis de Noailles berief ihn nach Marseille und ließ sich von ihm einige Bilder malen, die er mit nach Paris nahm. Ihm dorthin zu folgen, schlug F. aus. Im Alter modellierte u. kolorierte er Figuren aus Gips und Pappe, die er Freunden schenkte, und noch als Greis beschäftigte er sich auf dem Krankenbett mit Entwürfen. Von F.s Zeichnungen seien 3 Studien in der Sammlung der Florentiner Uffizien und ein Deckenentwurf im Brüsseler Mus. des Arts décoratifs genannt. — Sein 2. Sohn, Giuseppe, geb. um 1705, † 1786, der Weltpriester wurde, war als Maler unbedeutend; er betätigte sich als Bilderrestaurator.

Soprani-Ratti, Vite de' pitt. etc. genovesi, II (1769) 109—18. — Lanzi, Stor. pitt. d'It. — Rosini, Stor. della pitt. it. VI (1852) 194. — Füßli, Kstlerlex. I. u. II. T. — Nagler, Kstlerlex. IV. — Descriz. di Genova, 1846 III 53. — Alizeri, Guida ill. della città di Genova, 1875, passim; Not. de' prof. del dis. in Liguria, 1864 ff. I 6. — W. Suida, Genua (Ber. Kststätten), 1906 p. 188. — D. Bertolotti, Viaggio nella Liguria, 1834 I 292. — Arch. stor. dell' arte, 1896 p. 92. — Cat. Gal. Pal. Bianco e Rosso, Genua, 1910 p. 106, 108, 114. — Cat. Racc. di disegni (Santarelli), Florenz. Uffizi, 1870 p. 462. — C. Ricci, L'arte nell' Italia settentr., Bergamo 1911 fig. 429. — Zani, Enc. met., VIII 249 (Giuseppe F.).

Ferrari, Jacopo, = *Ferrari,* Giacomo.

Ferrari (Ferari), Jan Baptista I, Maler in Antwerpen, wurde 1686 Lehrling des P. van Lint, 1696/97 Meister. — Jan Bapt. II F., wohl sein Sohn, ebenf. Maler, wurde 1725/26 Meister.

Rombouts-Lerius, Liggeren, II.

Ferrari, Leonardo, gen. *Leonardino,* Maler in Bologna, † 1648 (Testament vom 13. 2.), Schüler von Lucio Massari. Pflegte besonders die Karikatur und war nach Malvasias lebendiger Schilderung unerschöpflich in komischen Erfindungen und Darstellungen aus der niederen Komödie, deren Buffoni er porträtierte, u. dem Leben des gemeinen Volks, Karnevalszenen, in Obszönerien, karikierten Hunde- und Katzenbildern u. dgl. Daneben betätigte er sich auch als Kirchenmaler; genannt werden Bilder in S. Francesco (Tod des hl. Joseph), S. Barbaziano (Engel mit den Passionswerkzeugen), in S. Giovanni di Persiceto (hl. Felix am Hochaltar) u. a. Noch an Ort und Stelle sind in SS. Gervasio e Protasio eine Madonna del Rosario, in S. Petronio (11. Kap. l.) ein Bildchen der Madonna, in der Madonna dei Poveri hinter dem plastischen Kruzifix des Hochaltars die Madonna u. die hl. Maria Magdalena (übermalt). In der Madonna della Neve wird ihm ein hl. Antonius v. Padua zugeschrieben. F. vermachte seinen gesamten künstlerischen Nachlaß dem Maler Filippo Menzani, mit der Bestimmung, daß die angefangenen Bilder für die Besteller vollendet werden sollten. — Ein Bruder von F., der wegen seiner Krüppelgestalt den Beinamen *Culepiedi* führte und ihn um viele Jahre überlebte (nach Zani lebte er noch 1670), betätigte sich als geschickter Kopist.

Malvasia, Felsina pittrice, ed. 1841 I 395 f.; Pitture etc. di Bologna [7], 1782. — Masini, Bologna perlustr., 1666. — Baldinucci, Not. de' prof. del dis., ed. Ranalli, III (1846) 315. — Orlandi, Abeced. [2], 1753. — Zani, Enc. met. VIII 243. — Gualandi, Mem. . . risg. le B. Arti, III (1842) 188; IV (1843) 168. — Rosini, Stor. della pitt. ital. [2], 1852 VI 27. — G. Campori, Racc. di cataloghi etc., 1870. — Bryan, Dict. of paint. II (1903). — C. Ricci, Guida di Bologna, o. J.

Ferrari, Lorenzo de' (auch Deferrari), gen. *l'Abate de' Ferrari,* Maler in Genua, geb. 1680 als Sohn des Gregorio de' F., † das. am 20. 7. 1744. Begann als Schüler und Nachahmer seines Vaters, dessen Arbeiten er kopierte und nach dessen Entwürfen er arbeitete. Ganz in dessen Stil ist das kleine Deckenbild in der Kapelle des hl. Ampeglio in S. Stefano gehalten. Nach seines Vaters Tode vollendete er die Kuppelfresken von S. Croce, wo er auch eine „Auffindung des hl. Kreuzes" über dem Hochaltar malte. Er bildete sich dann weiter durch Kopieren nach Guido Reni und van Dyck und tat bereits einen selbständigen Schritt mit einem Altarbild mit den Heil. Matthäus, Lucia und Nikolaus von Tolentino, ebenfalls in S. Croce. Dann verließ er aber ganz die väterliche Art und bildete sich einen eigenen, auf gründlichem Naturstudium begründeten Stil. „Um dahin zu gelangen, legte er sich die Fessel auf, auch nicht die kleinste Sache zu machen, ohne vorher die Natur befragt zu haben; und solche Mühe gab er sich und so sehr ging er mit sich zu Rate, daß ein ganz neuer Maler aus ihm wurde, der Erfinder einer sehr angenehmen Manier, der er immer zu seinem Ruhme folgte" (Soprani). So trat er in der Tat in Gegensatz zu seinem Vater, und man gewahrt den „merkwürdigen Fall, daß in einer Familie Vater und Sohn, beide von größter Liebe zu einander erfüllt, solche Gegner in der Ausübung der Kunst waren, daß, während der eine keinen Strich tat, den er nicht nach der Natur zeichnete, der andre auf dem richtigen Wege zu sein glaubte, wenn er sich mit jedem Pinselstrich von ihr entfernte" (Alizeri). — F.s Bilder sind voll Anmut und Empfindung, schlicht und klar in der Komposition, tonig in der Farbe und korrekt in der Zeichnung, nur in der Draperie folgt er der Schwäche des Zeitstils; diese Vorzüge gehen oft bis an die Grenze des Weichen und Weichlichen. F. scheint den ihm eignen „naturalistischen" Stil frühzeitig entwickelt zu haben, wie er ihn denn auch bis zu seinem Lebensende beibehielt; auch von äußeren Einflüssen blieb seine Kunst unberührt, nicht zum wenigsten, weil er zeitlebens in seiner Vaterstadt blieb, wo er eine angesehene Stellung behauptete und besonders vom Adel mit großen und zahlreichen Aufträgen begünstigt wurde. 1734 unternahm er eine Studienreise nach Rom, wo er bei den Künstlern die beste Aufnahme fand und 2 Monate blieb. Auf der Rückreise berührte er Florenz und wurde durch das von Hughford vermittelte (bei Soprani abgedruckte) Aufnahmediplom der dortigen Akademie geehrt. — Heutzutage dürfte F. vielleicht weniger bekannt und geschätzt sein, als er es verdiente, ein Umstand, der sich auch dadurch erklärt, daß von seinen überaus zahlreichen Werken manches entweder untergegangen, verschollen oder schwer auffindbar und zugänglich ist, was zumal von seinen Wandmalereien in den Palästen gilt. Auch außerhalb Genuas sind seine Bilder zu suchen. Dementsprechend beschränken wir uns auf die Aufzählung der wichtigsten und verweisen im übrigen auf die wertvollen Notizen bei Alizeri (in seiner Guida). In der Kirche S. Carlo befindet sich ein Bild der Madonna mit der hl. Anna und 2 Heiligen, im Oratorio di S. Antonio di Padova zwei Bilder mit Wundern des Titelheiligen: Fischpredigt und Hostienwunder. Unter der Menge der Zuschauer auf diesem Bilde hat der Maler sein Selbstporträt angebracht. Ein Hauptwerk F.s ist die großartige thronende Madonna mit dem das Kind herzenden hl. Stanislaus und dem hl. Franz Borgia (Abb. bei Suida p. 188). Von F.s Arbeiten in Palästen nennen wir vor allem den Freskenschmuck zweier Räume im Palazzo Brignole bei S. Luca; ferner 4 mythologische Fresken (Chiaroscuro) in der kleinen Galerie des Palazzo Reale, wo er neben den beiden Carlone arbeitete, und die Wandmalereien in der Spiegelgalerie des Palazzo Cataldi mit den Taten des Aeneas, darunter besonders die Szene „Aeneas bei Dido" nach Suida „von zauberhafter Schönheit". — Soprani beschreibt noch ausführlich Wandmalereien in andern Palästen (Doria, Saulli, Pallavicini etc.) und erwähnt auch seine Tätigkeit als Porträtmaler (über ein Selbstbildnis s. o.). Er porträtierte u. a. den Kardinal Benedetto Sala (gest. von C. Gregori, oval), den Abt Rovereto und die Signora Cammilla Saulli als Diana. Schließlich sei noch erwähnt, daß F. bei Kirchenfesten vielfach als Dekorator mit Entwürfen u. sonst beschäftigt war. C. Gregori stach ferner F.s hl. Katharina von Genua. Handzeichnungen von ihm bewahren u. a. die Sammlungen des Palazzo Bianco in Genua und der Uffizien in Florenz (Coll. Santarelli, Kat. 1870 p. 461).

Soprani-Ratti, Vite de' pitt. etc. genovesi, II (1769) 264—71. — Orlandi, Abeced. — Lanzi, Stor. pitt. dell' Ital. — Füßli, Kstlerlex. T. I u. II. — Rosini, Stor. della pitt. ital. [2], VII (1852) 116. — Descriz. di Genova, 1846 III 54. — F. Alizeri, Not. de' prof. del dis. in Liguria etc., 1864 ff. I 6; Guida ill. della città di Genova, 1875 passim. — W. Suida, Genua (Ber. Kststätten), 1906 p. 187 f.

(m. Abb.). — Bartoli, Not. delle pitt. etc. d'It., II (1777) 4. — Sossaj, Modena descritta, 1841 p. 51. — Arch. stor. dell' arte, 1896 p. 126. — Rassegna d'arte XII (1912) 142. — Heinecken-Ms. im Dresdner Kupferstichkab.

Ferrari, Lorenzo, Maler u. Modelleur, geb. in Sissa (Prov. Parma), Sohn des Paolo (I) und Bruder des Pietro Melchiorre F., in der Malerei Schüler des Paolo Ferrari (II) an der Akademie in Parma, wo er 1771, 1774 und 1775 Preise erhielt. Die Modellierkunst studierte er bei Lorenzo Guiard und wurde 1779 preisgekrönt. Er zeichnete die Komunion der hl. Lucia, ein Gemälde Seb. Ricci's in der Kirche S. Lucia, das G. Patrini stach. Auch sind von ihm das Chronometer des Observatoriums der Parmenser Universität und die beiden Meridiane auf der Piazza Garibaldi, die er 1829 konstruierte.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., 1801—1850 (Ms. im R. Museo in Parma) und: Doc. per la storia dell' Accad. R. di Parma (Ms. ebendort) Vol. I. — Malaspina, Nuova Guida di Parma, p. 91. *N. Pelicelli.*

Ferrari, Luca, gen. *Luca da Reggio,* Maler, geb. in Reggio (Emilia) am 17. 2. 1605 aus einer Goldschmiedefamilie — ein Luca F. arbeitet dort zwischen 1567 und 1593 für den Dom —, † in Padua am 8. 2. 1654. F. genoß den Unterricht des Guido Reni und war als Tafel- und Freskenmaler außer in seiner Vaterstadt besonders in Padua (1639 Mitglied der Fraglia), Modena, Carpi und Venedig für Kirchen und private Auftraggeber tätig. Da er seine Bilder mit „Luca da Reggio" zu signieren und mit der Jahreszahl zu versehen pflegte, läßt sich seine Tätigkeit von 1618 bis 1651 nach den Angaben der Guiden (Brandolese, Rossetti) genau verfolgen. Außer in Kirchen ist er auch in Privatbesitz häufig anzutreffen. Einer der bedeutendsten Schüler des Guido Reni, teilt er die Vorzüge und Schwächen der Schule: ein korrekter Zeichner, der überraschende Verkürzungen liebt, ist er ebenso lebendig, reich an Phantasie und Erfindung — episodenhaftes Beiwerk und Tiere spielen eine große Rolle —, graziös, leuchtend-frisch und harmonisch in der Farbe, wie manieriert und theatralisch. Sein Gebiet umfaßt das religiöse Genre, die Historie, die Mythologie, die Allegorie und das Porträt. Seine früheste Arbeit, von 1618, ist die Madonna, den Ordensstiftern erscheinend, in der Servitenkirche zu Padua; daselbst auch die „Einkleidung der Stifter" (1637). In der Filippinerkirche S. Tommaso 2 Altarbilder. 1627 arbeitet er als Gehilfe Tiarini's in Modena für den Herzog; 1635 ist ein figurenreiches Bild der Pest von 1631, im Vescovado zu Padua (aus S. Agostino stammend), datiert; am Hochaltar von S. Clemente ein Bild des Titelheiligen; ferner in S. Francesco die Stigmatisation des hl. Franz. 1646 malte F. für den Dom von Carpi eine Tafel „Christus und Petrus", 1651 die schöne Pietà im Santo in Padua. F.s spätestes bekanntes Bild ist die „Enthauptung der hl. Dorothea" im Dom in Bamberg, für die er 1652 von Sandrart Auftrag erhielt. Zwei seiner besten Bilder bewahrt die Kirche S. Pietro in Reggio: eine „Taufe Christi" mit 2 schönen Engelfiguren u. stimmungsvoller Baumlandschaft, und eine „Hochzeit von Kana", mit bunter Vordergrundszenerie. Ein Hauptwerk F.s sind die Fresken der Madonna della Ghiara in Reggio (1644). Hier, wo vor ihm Lionello Spada und Tiarini gemalt hatten, schmückte er die Decken zweier Kreuzarme mit 6 genremäßig reichbewegten allegorisierten Darstellungen aus dem Alten Testament: Adam und Eva, Abraham und Sara, Rebekka, Rahel, Mirjam und Jael; an den Fenstern 4 Gestalten der Tugenden. Schließlich sei noch ein Deckenbild „Himmelfahrt Christi" im Dom zu Modena genannt. Die Galleria Estense in Modena besitzt von F. 3 Bilder: „Tomyris mit dem Haupt des Cyrus" (das von Curti gestochene Bild?), „Tod der Kleopatra" und „hl. Magdalena". Eine Allegorie „Die Malerei vom Ruhm gekrönt" im Mus. zu Bordeaux (Kat. 1894 p. 31). In der Slg Venturi-Palazzi in Reggio wird ihm eine mythologische Szene mit 3 Halbfiguren zugeschrieben. In Venedig waren einst nach Boschini (Carta dei naveghar pittor.) 2 Bilder in den Häusern Bonfadini (mytholog. Gegenstand; vgl. im Jahrbuch der preuß. Kunstsammlung. XXI 264) und Cornaro. Sein kraftvolles und lebensprühendes Selbstporträt (Halbfigur) bewahrt die Sammlung der Uffizien zu Florenz. B. Curti stach nach F. ein Blatt mit 4 Halbfiguren und einer Königin, der ein abgeschnittener Kopf überbracht wird (Tomyris mit d. Haupte des Cyrus oder Kleopatra mit d. Haupte des Pompejus?), bez. Luc. Ferrar. Regien. Inve. B. Curtus Sculp. — Zu F.s Schülern gehören Francesco Minorello, Andrea Mantova und Giulio Cirelli.

Rossetti, Descr. delle pitt. etc. di Padova, 1765. — Tiraboschi, Not. de' pitt. etc. di Modena (Bibl. Mod. VI), 1786 p. 202—5. — Brandolese, Pitture etc. di Padova, 1795. — Lanzi, Stor. pitt. d'It. — Füßli, Kstlerlex. T. I u. II. — Fiorillo, Gesch. der zeichn. Kste, II 2 (1801) 595 f. — (Moschini), Guida per la città di Padova, 1817. — Moschini, Della pitt. in Padova, 1823 p. 93, 101 f. — Nagler, Kstlerlex. IV. — Sossaj, Modena, 1841 p. 158. — G. Campori, Artisti etc. negli stati Estensi, 1855 p. 462; Raccolta di cataloghi etc., 1870. — A. Moschetti, La I^a revisione della pitt. in Padova, I (1904) 28, 39, 41, 43. — Andr. Balletti, L. F. in Patria, in Rassegna d'arte XIII (1913) 127—31 (gute Abbildgn). — Bénézit, Dict. crit. des peintr. etc. II (1913). — Leitschuh, Bamberg (Ber. Kststätten), 1914. — G. B. Venturi, Not. di Artisti Reggiani (S.-A. aus Atti e Mem. d. Dep. etc. per le prov.

Mod. e Parm. Ser. III vol. II pte I) p. 43. — Bollet. d'arte II (1908) 107 N. 2 (Inventar von 1734). — Kat. der gen. Mus.; ferner: M a r i e t t e, Abeced. — Descr. de' quadri del duc. appart. di Modena ², 1787 p. 115. — Die freiherrl. Heintze-Weissenroder Gem.-Slg, Niendorf-Weissenrode b. Lübeck, 1866 No 20 (Jesus u. die Schriftgelehrten; Zuschreibung). — M i r e u r, Cat. des Ventes d'art 1901 ff. II (Zeichngn). — Stich von B. Curti: Heinecken-Ms. im Dresdner Kupferstichkab. — Cat. rais. du Cab. d'est. . . Winckler. Leipzig, II (1803) 351. — *Über d. Goldschm. Luca Ferrari* s. F. M a l a g u z z i V a l e r i, Not. di Artisti Reggiani, 1892 p. 38.

Ferrari, L u i g i, Bildhauer, geb. in Venedig am 21. 6. 1810 als Sohn des Bildhauers Bartolommeo F., † das. am 12. 5. 1894. Nachdem er bei seinem Vater und dem Canovaschüler Tenerani studiert hatte, begann er seine Laufbahn mit einer jetzt im Museum zu Brescia befindlichen Laokoongruppe, die 1837 in der Mailänder Brera ausgestellt, zugleich klassisch und modern, den Zeitgenossen eine neue Epoche der Plastik anzukündigen schien. Neu gegenüber der Antike war das Motiv der Liebe Laokoons zu seinen Söhnen und seiner Söhne zu ihm. Nach dem Tode seines Vaters (1844) von Sorgen gedrückt und durch die Ereignisse von 1848 ohne Aufträge, kam er erst in die Höhe, als er 1851 Direktor der Scuola di scultura an d. Akad. in Venedig geworden war. Er entfaltete eine fruchtbare Tätigkeit für Gemeinden und private Auftraggeber und schuf zahlreiche Statuen, Büsten, Reliefs u. Grabmäler. Ein gründliches Studium der Antike zeigen sein „Giovane che prega" und sein „Angelo della Resurrezione" (1863) auf dem Camposanto in Triest, sein „Angelo della Carità" auf dem Friedhof zu Verona, ein zweiter „Angelo della Resurrezione" für das Grabmal des Conte Papadopoli, ein „David, Goliath tötend" etc. In den 50er Jahren entstanden ferner ein dritter Engel der Auferstehung für das Grabmal Zir auf dem Cimitero zu Neapel, für Irland 4 Statuen der Kirchenväter, eine Aurora (Gips), ein Gipsrelief der Samariterin etc., Büsten des Ferrareser Patriziers Giuseppe Cavazza, des Arztes Franc. Jacchelli, des Ingenieurs Giov. Ravalli etc. Für Venedig schuf F. eine Büste Franz Josephs I. (Akad.), die Marmorstatue Marco Polo's, die Büsten Galilei's und Paruta's im Dogenpalast, eine Büste des Generals Guglielmo Pepe (Mus. Correr), das Denkmal Aglietti's im Ateneo, das Denkmal des Ingenieurs Paleocapa auf dem Campo S. Angelo, einen hl. Filippo Neri (Jugendwerk) für S. Martino, 2 Engel am Hochaltar in S. Silvestro, Denkmal und Büste Benedetto Valmarana's und eine Madonna für die Hauskapelle des Grafen Vigodarzere. In Bologna besitzt die Akademie das Gipsmodell seiner „Immacolata", der Cimitero das große Grabmal der Maria Bernardi, Witwe Masetti: trauernde Frau und geflügelter Engel auf den gen Himmel fahrenden Christus deutend. In der Kathedrale zu Dublin Grabmal Maria O'Brion, Basrelief, in Rom ausgeführt. In London bei Gräfin Jersel „Genio della Primavera", Marmorstatue eines geflügelten, blumentragenden Amorino. Schließlich seien noch 2 Marmorfiguren für die Hof-Treppenhäuser der Oper in Wien erwähnt. F. hielt zeitlebens an der durch Tenerani überkommenen Canovatradition fest; seine Werke sind akadem. korrekt u. kalt. Eine mehr realistische, genreartige Auffassung ist einzelnen Arbeiten, wie der Tänzerin Taglioni, einem lesenden Kinde, zwei Kränze aufhängenden Mädchen, einem Knaben, der mit einem Hunde spielt, etc. eigen. In der Geschichte der italienischen Plastik vertritt F. die Zeit des Übergangs von der klassizistischen zur naturalistischen Epoche.

C. v. W u r z b a c h, Biogr. Lex. Österr. IV (1858) 196 f. (mit ält. Lit.). — A. d e G u b e r n a t i s, Diz. degli artisti it. viv. 1889. — L. C à l l a r i, Stor. dell' arte it. contemp. 1909 p. 88. — A. R. W i l l a r d, Hist. of modern it. art ², 1902 p. 234 f. — C l e m e n t & H u t t o n, Artists of the 19th Cent. 1879. — V a p e r e a u, Dict. des Contemp. — H. A. M ü l l e r, Biogr. Kstlerlex. der Gegenw. 1882. — C. B o i t o, Scultura e pittura d'oggi, 1877 p. 136—41. — R. E i t e l b e r g e r, Ges. ksthist. Schriften, 1879 I 264. — G o n z a t i, La Bas. di S. Antonio di Padova, 1853 II 375. — Z a n o t t o, Nuoviss. Guida di Venezia, 1856. — M o l m e n t i - F u l i n, Guida di Venez., 1881 p. 458. — Kat. Mus. Correr, Venedig, 1899 p. 299 No 285; R. Gall. das. 1903 p. 210. — *Nekrologe:* Illustraz. Ital. 1894 I 319; Arte e Stor. 1894 p. 109 f.; Rev. Encyclop. IV 275. *W. B.*

Ferrari, N i c o l a, Maler aus Caravaggio, tätig in Bergamo, 14. Jahrh.

L o c a t e l l i, Ill. Bergamaschi, 1867 ff. II 270.

Ferrari, N u n z i o, Holzbildhauer, geb. am 25. 3. 1832 in Guardiagrele (Abruzzen), † das. am 10. 5. 1910. Studierte an der römischen Akad. unter Cataldi, Tenerani und Protesti und entfaltete nach seiner Rückkehr in die Heimat eine fruchtbare Tätigkeit, indem er vielfach für Kirchen tätig war. Sein Hauptwerk sind 4 Statuen der Kirchenväter im Dom zu Lanciano. Auch wurden nach seinen Entwürfen zahlreiche abruzzesische Gotteshäuser erbaut und dekoriert. Zu seinen Schülern gehören sein Sohn N i c o l a und Nicola Simeone.

Rivista Abruzzese, 1910 p. 423—9.

Ferrari, O r a z i o d e' (auch Deferrari), Maler in Genua, geb. in Voltri (Ligurien) im August 1605, † 1657 in Genua mit seiner Familie an der Pest. Schüler seines Landsmannes Ansaldo, dessen Nichte er heiratete, und dem er, wenn nicht im Kolorit, so doch an Anmut und Empfindung überlegen wurde. Malte außer Fresken auch Altarbilder, die vor jenen den Vorzug verdienen. Außerhalb

Genuas war er für den Fürsten von Monaco tätig, der ihm den Orden des hl. Michael verlieh. In seinen kleinen Bildern mit ihrem tiefen und satten Kolorit scheint er venezianischen Vorbildern zu folgen. Vieles steckt in Genueser Privatbesitz; von seinen Kirchenbildern sind als die besten zu nennen (z. T. schlecht erhalten): ein Abendmahl im Refektorium des Santuario del Monte, eine Madonna mit den Hl. Joseph und Johannes Evangelista in S. Maria della Consolazione, 4 gute Bilder mit der Geschichte des hl. Schweißtuches in S. Carlo und eine Madonna mit dem Apostel Jakobus in S. Giacomo della Marina. Fresken von seiner Hand waren u. a. in S. Andrea, S. Siro und S. Vito zu sehen. Die Gal. der Mailänder Brera bewahrt von ihm ein Ecce Homo-Bild (Kat. 1908 p. 330). Michel Lasne stach nach F. ein Frontispiz „hl. Genoveva" (dat. 1658, in fol.). Ein anderes Frontispiz nach F.s Erfindung, „Guerra de' Genovesi", hat Cesare Bassano gestochen. — Sein Sohn Giovanni Andrea, der ebenfalls ein Opfer der Pest von 1657 wurde, malte bereits mit 12 Jahren ein gerühmtes Porträt eines Augustinermönchs, das zu Soprani's Zeiten in der Biblioteca Aprosiana zu Ventimiglia aufbewahrt wurde.

Soprani-Ratti, Vite de' pitt. etc. genovesi, I (1768) 286—9. — Orlandi, Abeced. — Lanzi, Stor. pitt. d'It. — Füßli, Kstlerlex. T. I u. II. — Nagler, Kstlerlex. IV. — Rosini, Stor. della pitt. ital. ², VI (1852) 198. — Descriz. di Genova, 1846 III 49. — F. Alizeri, Guida ill. d. città di Genova, 1875 passim. — W. Suida, Genua (Ber. Kststätten), 1906 p. 185. — Bartoli, Not. d. pitt. etc. d'It. I (1776) 164. — P. Bologna, Artisti etc. Pontremolesi, Florenz 1898 p. 103. — Parthey, Dtscher Bildersaal, 1861 I 429. — Jahrb. der Bilder- etc. Preise, Wien, I (1911) 60. — Le Blanc, Manuel, II 498 No 23. — Heinecken-Ms. im Dresdner Kupferstichkab.

Ferrari, Paolo (I), Archit. u. Maler, geb. in Sissa (Prov. Parma) um 1700, Vater des Pietro Melchiorre und des Lorenzo F. Im Dienste der Herzöge von Parma als Oberaufseher der Bauten tätig, wurde er am 20. 12. 1749 pensioniert. Für die Kirche in Trecasali, Prov. Parma, malte er die Zwickelfiguren u. einige Medaillons, für den Kamin eines Saales des Gemeindehauses 1742, eine „Temperantia", für den Katafalk in der Kirche der Annunziata 1741 sechs Tafeln und in dems. Jahr ein Gemälde für die sala della congregazione des (aufgehobenen) Oratoriums Madonna del Ponte in Parma.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., 1701—1750 (Ms. im R. Museo in Parma). — Zani, Enc. met. VIII 246. — Donati, Nuova Descriz. d. Città di Parma, 1824, p. 109. *N. Pelicelli.*

Ferrari, Paolo (II), Maler in Parma, geb. um 1730, war 1783 Professor an der dortigen Akad. Malte 1775 für die kleine Kapelle des Ponte Caprazucca eine Madonna mit den Hl. Bernhard und Rochus. In der 1. Kapelle rechts in der Kirche S. Giuseppe befindet sich von ihm eine hl. Cäcilie, der ein Engel Palme und Krone des Martyriums reicht.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., 1751—1800 (Ms. im R. Museo in Parma) und: Mem. per la storia dell' Accad. di B. Arti (Ms. ebendort) Vol. I. *N. Pelicelli.*

Ferrari, Pietro Melchiorre, Maler, geb. in Sissa (Prov. Parma) 1735, † in Parma am 3. 10. 1787 und beigesetzt in der Kirche S. Quintino. Zuerst Schüler seines Vaters Paolo (I) F., trat er später in die Schule Gius. Peroni's, dann in die Vitt. Mar. Bigari's in Bologna ein. Bald darauf aber mußte er in die Heimat zurückkehren, weil sein Meister eine Reise über die Alpen antrat. Als um diese Zeit der Herzog von Parma die R. Accademia di B. Arti begründet hatte, trat F. dort ein und setzte seine Studien unter Gius. Baldrighi fort. 1758 erhielt er den Preis im Wettbewerb für Aktzeichnung, 1760 die Medaille auf Grund der jetzt in der Parmenser Gall. bewahrten Bleistift-Kreidezeichnung: Seneca öffnet sich die Adern im Bade, 1761 den 1. Preis mit dem Bilde: Der Gichtbrüchige aus dem Evangelium. 1778 war F. vereidigter Akademiker und Professor, 1785 wurde er zum Hof-Porträtmaler ernannt. In einigen seiner Bilder ist der Einfluß der französ. Schule offenkundig. Wir nennen von seinen Arbeiten folgende: Empfängnis Mariä, eins seiner Hauptwerke, für die Kirche Sta Caterina gemalt, jetzt in der Kirche der Ognissanti in Parma; B. Girolamo da Corleone, für die Kapuzinerkirche; S. Vincenzo Ferreri, für S. Paolo, jetzt in der Gal. in Parma; Innocenzo Frugoni e l'Arcadia Parmense, Gemälde und Entwurfskizze mit Varianten (Gal. Parma); Aktbild eines knienden Mannes und männlicher Rückenakt (ebend.); Erziehung der Maria, aus der Kirche S. Rocco, jetzt in der Gal.; Kopf des Giov. Battista, ebend.; Hl. Familie, in dem Kirchlein des Collegio Alberoni in Piacenza; S. Pietro und S. Paolo, in der Pfarrkirche in Varsi, Prov. Parma; Chiaroscuromalereien in Sant' Eufemia in Brescia. — Ferner malte er in dem Hause des Ministers Sacco im vicolo della Macina einige Sopraporten und Deckenmedaillons, sowie für den Cav. Francesco Galantino in der alten casa Antini ebenfalls eine Reihe Sopraporten mit anmutigen Putten, eine Abondantia an der Decke eines Zimmers und im Speisesaal ein großes Gemälde mit der Darstellung einer Rast nach der Jagd, mit den Porträts der Familie des Cav. Galantino und seiner Freunde. Auch sei erwähnt das von P. Perfetti nach F.s Zeichnung gestochene Titelblatt in dem für die Vermählung des Her-

zogs von Parma gedruckten Buche: Il Congresso degli Elisi. Schließlich erwies F. sich als vortrefflicher Porträtist, u. a. in den Bildnissen des Liborio Bertoluzzi und seiner Gattin (beide in der Gal. in Parma), des Guglielmo Dutillot und in dem Selbstbildnis mit Gius. Baldrighi und Gaetano Callani in der Parmenser Gal., Ferdinands von Bourbon (ebend.) und Ferdinands IV. von Bourbon, Königs von Neapel, im Alter von 15 Jahren, im Palazzo Campo a S. Francesco in Rovigo.

[J. Affò;] Servitor di piazza, 1796, p. 66, 99, 108, 110, 125. — Fr. Bartoli, Le pitture, scult. ed archit. d. città di Rovigo, 1793, p. 190. — Baistrocchi u. Sanseverini, Biogr. di Art. parmig. (Ms. im R. Museo in Parma). — Donati, Nuova Descriz. di Parma, 1824, p. 132. — Lanzi, Storia pitt. d. Italia [6], 1834, IV 96. — L. Cerri, Piacenza ne' suoi monumenti, p. 182. — Corr. Ricci, La R. Galleria di Parma [1896]. — S. Lottici in „La Realtà" (Parma), Nov. 1908, No 131, p. 4. — Emporium XXXIV (1911) 260/1 (m. Abb.). *N. Pelicelli.*

Ferrari, Pompeo, oberital. (?) Architekt, errang 1678 den ersten Preis für Architektur an der römischen Accademia di S. Luca und war später in Polen tätig. Er erbaute hier mit Anklängen an das oberitalienische Barock (als Zentralbauten mit Kuppel) die Kirchen in Obersitzko (1714), Owinsk (1720) und die Potocki'sche Kapelle am Dom in Gnesen (1728—30).

Kstdenkm. der Provinz Posen, I 91, 119. — Dehio, Handb. d. dtschen Kstdenkm. II. — Annuario 1909—11, Accad. di S. Luca, Rom, 1911 p. 4. — Blätter für Archit. u. Ksthandw. XVIII (1905) Taf. 70.

Ferrari, Urbano de', s. Schluß des 1. Artikels *Ferrari,* Francesco de'.

Ferrarini, Agostino, Bildhauer, geb. in Moletolo (Prov. Parma) 1828, begann bereits als 9jähriger seine Studien bei Tomaso Bandini und fertigte mit 11 Jahren schon plastische Arbeiten, Porträts usw., die Bewunderung erregten. Er vollendete seine Studien an der Parmenser Akad., an der er seit 1865 als Lehrer wirkte. F. war ein tüchtiger, obgleich der akademischen Richtung folgender Bildhauer. Von seinen Werken seien genannt: Denkmal des Arztes Guglielmo da Saliceto im Klosterhof von S. Giovanni in Piacenza (1869); Marmorgruppe der Caritas zur Erinnerung an den Marchese Bernardino Mandelli, früher in Santa Maria della pace, seit 1888 in S. Giovanni in Piacenza (1868); Standbild des Malers Correggio in einer Nische des Palazzo comunale in Parma (1870). Ferner sind von F. die Statuen an der Fassade des Oratoriums von S. Tiburzio in Parma: 2 zu seiten des Portals (Fides und Caritas), 4 über dem Hauptsims: S. Filippo, S. Carlo, S. Nikolaus de Bari und Vincenz de Paula; weiterhin die Statuen der 4 Kardinaltugenden in der Kirche des Oratoriums. Die in dems. Oratorium einige Zeit aufgestellte großartige Gruppe der Kreuzabnahme, die F. im Auftrage Sidoli-Rossi's schuf, gelangte später nach Compiano, einem Flecken der Prov. Parma.

L. Cerri, Piacenza ne' suoi Monumenti, p. 138. — Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., 1801—1850 (Ms. im R. Museo in Parma). — Il Facchino, Parma, No 14, vom 4. 4. 1840. — Moruzzi u. Bongiorni, Discorsi per l'inaugur. dei Monum. in Piacenza. — N. Pelicelli, Guida di Parma, 1906. *N. Pelicelli.*

Ferrarini, Giuseppe, Landschaftsmaler, geb. in Parma am 30. 4. 1846. Eine seiner frühsten Arbeiten ist das kleine Bildchen: „Klosterhof von S. Quintino in Parma" in der Parmenser Galerie (1865). Bedeutsam trat er zuerst 1871 auf der Mostra di B. Arti in Parma an die Öffentlichkeit mit 3 Arbeiten, darunter 2 Ansichten des Po und des Lago del Cenisio. 1872 stellte er in der R. Gal. das Bild „Il folto di un bosco" aus, das von François Tiranty in Nizza erworben wurde, der F. auch den Auftrag gab, die 4 Jahreszeiten als Wandschmuck des großen Saales im Kasino zu Nizza zu malen. Später begab F. sich nach Australien, wo er längere Zeit lebte und eine große Zahl trefflicher Landschaftsstudien malte. Nach seiner Rückkehr ließ er sich in Rom nieder, wo er ein Lehratelier für Malerei unterhielt (1887). Auf der Ausst. der Società promotrice di B. Arti in Rom 1888 stellte er einige seiner australischen Studien und 32 Skizzen von der Insel Caprera aus. Auch 1890 und 1894 beschickte er die röm. Kstausst., 1891 die Internat. in Berlin mit einer Ansicht der römischen Campagna („Bandit im Walde"). Im Mus. zu Goulburn (Australien) von ihm das Bild: After a Bush Fire.

C. Ricci, La R. Gall. di Parma, 1896. — Il Diavoletto, vom 12. 11. 1871, No 50. — La Gazzetta di Parma, 22. 5. 1872, No 125, 22. 4. 1887 u. 23. 2. 1888. — Roma Letteraria 1894, II 118—20. — Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., 1851—1893 (Ms. im R. Museo in Parma). — Kat. d. Nat. Art Gall. of N. S. W., Sydney 1906. *N. Pelicelli.*

Ferrarini, Pier Giuseppe, Landschaftsmaler, geb. in Parma am 30. 3. 1852, † 1887. Die Gal. in Parma bewahrt von ihm ein Bildchen: Sackgasse bei der Kirche S. Giovanni Evang. in Parma (1871). In der Ausstellung in Venedig 1887 sah man 2 treffliche Bilder seiner Hand: „Meeresstrand bei Finale Marina" und „Ruit hora".

C. Ricci, La R. Gall. di Parma, 1896. — Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., 1851—1893 (Ms. im R. Museo in Parma). *N. Pelicelli.*

Ferrario, Carlo, Maler, geb. 8. 9. 1833 in Mailand, † 11. 5. 1907 das. Autodidakt, wurde 1867 Dekorationsmaler des Scala-Theaters, wo er schon seit 1853 als Gehilfe tätig war; er hat dort auf ihre historische

Treue hin sorgsam studierte und genial ausgeführte Bühnenbilder, vor allem zu den Werken Verdi's geliefert, u. a. zu der Erstaufführung des „Othello" 1887. Daneben war F. seit 1860 Lehrer der Perspektive an der Brera-Akad. Seit 1870 beschickte er italien. Ausst. mit Architekturaquarellen, meist aus der Lombardei; eine Auswahl gab er in der Kunstdruckanstalt seines Sohnes Romeo F. unter dem Titel „Bellezze d'Italia" heraus. 12 Aquarelle gelangten 1908 aus seinem Nachlaß in die Breragalerie. — Als Architekt beteiligte sich F. an den Konkurrenzen für die Mailänder Domfassade (1870) und das Nationaldenkmal für Vittorio Emanuele II. (1880).

G. Marangoni, Lo scenografo di Verdi, C. F., in Emporium XXXVIII (1913) 295—309. — A. de Gubernatis, Diz. degli art. it. viv., 1889. — Kstchronik XIV (1879) 271. — Gaz. des B.-Arts 1890 I 314. — Illustr. Ital. 1907 I 495. — Bollett. d'Arte I (1907) VI 24. — Emporium XXXVII (1913) 118, XXXVIII (1913) 41, 43. *V. A. C.*

Ferrario, Giovanni Battista, Maler, geb. 1845 in Mailand, tätig in Mailand und Guastalla, studierte an der Brera-Akad., trat dort mit einem beifällig aufgenommenen Bilde „Tommaso Finiguerra" hervor, malte dann Genre- u. Historienbilder, die De Gubernatis aufzählt. Besonders „Amore e musica", in Mailand 1881 ausgest., und „Estasi d'amore" machten F. schnell populär.

A. de Gubernatis, Diz. degli Artisti ital. viv., 1889, p. 200. *W. B.*

Ferrario, Helvetio, Maler, geb. 23. 3. 1872 in Genf. Studierte das., in Marseille u. in Paris. 1895 stellte er in Genf 2 Fruchtstücke aus. Im Musée Rath das. von ihm: „Coin d'atelier" (Kat. 1906 p. 49).

Brun, Schweiz. Kstlerlex. I (1905).

Ferrario, s. auch *Ferrer*.

Ferraris, Artur, ungar. Porträt- u. Genremaler, geb. am 13. 12. 1856 in Galkowitz, lernte in Paris bei Gérôme u. Lefebvre, malte daselbst die Porträts der Frau Cassagnac u. Lesseps u. Gemahlin. In Budapest, Wien, Paris u. neuerdings in Nordamerika porträtierte er zahlreiche Persönlichkeiten der vornehmen Gesellschaft. Von seinen Genrebildern fiel sein „Gelehrter Affe" Budapest 1892 auf. Im königl. Schloß in Budapest von ihm das Bild „Handel", im Berliner kgl. Schloß ein Bildnis Kaiser Wilhelms II. als Protektor des Johanniterordens. F. beschickt seit 1894 fast alljährlich die Große Berliner Kst-Ausst., außerdem wiederholt die Internationale in Düsseldorf (1904, 1907), den Münchener Glaspalast (1908), die Pariser Expos. décennale 1900, den Salon der Soc. d. Artistes franç. (1889—93, 1896) usw. Auf der Großen Berliner Kst-Ausst. 1906 erhielt er die Gold. Medaille.

Almanach (Képzőm. Lexikon), Budapest 1912, p. 166. — Jansa, Deutsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Kunstchron. N. F. IV 267, 485; V 196, 496; VI 394, 473, 545; VII 364, 529; X 234. — Művészet X (1911). — Kunst f. Alle 1890, 1894, 1896. — Hohenzollernjahrbuch VI (1902) 10/11 (Abb.). — The Studio, Vol. 37, p. 259; vol. 48, p. 61/62 (Abb.). — Katal. d. aufgef. Ausst. *K. Lyka.*

Ferraris, Giuseppe, Stempelschneider u. Medailleur, war seit 1828 an der kgl. Münze in Turin angestellt, an der er noch 1869 tätig war. Lieferte zahlreiche Medaillen auf Zeitereignisse des Landes; besonders zu nennen sind Stücke mit dem Profilkopf Viktor Emanuels.

Nagler, Monogr. II. — Forrer, Dict. of Medall. II (1904).

Ferraris, Stempelschneiderfamilie aus Vercelli (Piemont), 16. Jahrh. — Jean Pierre F., Münzmeister der 1530 von Herzog Karl II. von Savoyen gegründeten Münze von Vercelli. Prägte eine Medaille auf diesen Herzog, deren Signatur V. I. P. F. (d. i. Verceil, Jean Pierre Ferraris) von Armand (Médaill. ital. III 204) irrtümlich: Vivas in perpetuum felix! gelesen wurde. — Ludovico F., Münzmeister in Turin, von dem man eine Medaille auf die Geburt Karl Emanuel's I. (1562) kennt. — Matteo de F., Münzmeister in Chambery 1562.

R. A. Marinis, Zecche e Zecchieri della R. Casa di Savoia, Mailand 1909 p. 74; und in Miscell. di studi stor. in onore di Ant. Manno, Turin, 1912 II 143—5. *B. C. K.*

Ferrarius, s. *Ferrer*.

Ferraro, Agostino, Bildhauer in Neapel um 1680, Schüler des Pietro Ceraso, dem er bei vielen Arbeiten half. Er schuf mehrere Grabdenkmäler und arbeitete auch für den Vizekönig. Sein Schüler war Jac. Bonavita.

Dominici, Vite de' pitt. etc. napol., III (1745) 389. — Füßli, Kstlerlex. 1. T. (1779).

Ferraro, Antonino, sizilian. Maler, Bildhauer und Stukkateur des 16. Jahrh., geb. in Giuliana bei Bisacquino, Vater von Tommaso und Orazio F. Nach Di Marzo's Vermutung war F. ein Schüler des in Sizilien zeitweise tätigen Malers Orazio Alfani aus Perugia und soll nach diesem seinen jüngeren Sohn genannt haben. 1553 schuf F. zusammen mit Giuseppe Spadafora ein marmornes Weihwasserbecken im Dom von Palermo. Er scheint sich dann aber als Bildhauer ganz der Stuckplastik gewidmet zu haben. Er und seine Söhne sind Vertreter der prunkvollen und überladenen Manier, deren Hauptmeister im 17. Jahrh. Serpotta wurde. Für die Kirche S. Lorenzo in Caltabellotta schuf er eine Gruppe der Pietà mit den lebensgroßen Figuren der Madonna, des Johannes, der Magdalena und 2 heiliger Frauen, Josephs u. Nikodemus', die später in eine Seitenkapelle versetzt wurde. Für die ursprüngliche Aufstellung vor dem Hochaltar ist die Stuckdekoration der Decke be-

rechnet: in der Mitte Gottvater, umgeben von Engeln, die die Werkzeuge der Passion tragen. Von F. rühren auch 3 Nischenfiguren am Eingang der Kirche her. Sein Hauptwerk ist die großartige Gesamtdekoration in der Chorkapelle und der Vierung von S. Domenico in Castelvetrano, die er 1577—80 (laut Inschrift) auf Geheiß des Principe Carlo d'Aragona e Tagliavia ausführte. F. überspannte die Kapelle mit einer Halbkuppel, in deren Mitte er ein Medaillon mit der Relieffigur Gottvaters anbrachte, während ringsum in 4 ovalen Feldern Auferstehung, Himmelfahrt, Pfingstwunder und Tod der Maria, in 4 andern, alternierend, Jonas, David, Salomon und Daniel gemalt sind. Darunter befinden sich 8 Medaillons mit Apostelbüsten und in 4 Nischen in den Ecken des Tambours lebensgroße stukkierte Terrakottastatuen, darstellend Evangelisten u. Kirchenväter, ferner 2 Seitennischen mit 4 Heiligenfiguren, eine große Nische an der Rückwand mit den Heil. Dominikus und Thomas, und Karyatiden, Putten und Reliefs als Umrahmung zweier Kustodien. Oben rechts ist schließlich das gemalte Selbstbildnis des Künstlers mit langem Bart, als Mann von etwa 60 Jahren angebracht, mit Inschrift: Tanti operis huius caelator egregius Antoninus Ferrarus Sicanus ac Julianensis hic est. Die Vierung, mit gotischem Kreuzgewölbe, dekorierte F. schließlich mit 4 Ecksäulen, von denen die beiden an der Altarseite mit reichen figürlichen Stuckreliefs überzogen sind, während neben ihnen in Nischen die Figuren der Apostel Petrus und Paulus stehen und Wandreliefs das Leben der Heil. Sebastian und Rochus schildern, oben aber in 10 Feldern Passion und Auferstehung Christi und im Mittelfeld die Krönung Mariä dargestellt sind. An der Eingangswand der Vierung, die im oberen Teil von einem Puttenfries umzogen wird, stehen auf Sockeln die Figuren der Heil. Micha u. Zacharias. Den Hauptschmuck aber bilden unter der Decke 14 überlebensgroße (!) Figuren der Wurzel Jesse mit einer Marienstatue als Krönung, alle bemalt und vergoldet. Die Deckenfresken zeigen in der Mitte das Sposalizio und in 4 Ovalen Geburt Mariä, Tempelgang, Heimsuchung und Geburt Christi. In den 4 Ecken sind Reliefs mit der Kindheitsgeschichte Jesu angebracht. — Sehr zerstört ist die Stuckdekoration einer Kapelle in der Hauptkirche von Caltabellotta (1598; 1. Kap. l.): außen an der Arkade die Himmelfahrt Mariä, auf dem Altar eine stukkierte Marmormadonna (1591) mit den Figuren des Täufers und des hl. Hieronymus und in weiterem Umkreis je 5 Stuckfiguren von Heiligen rechts und links. Die Wand- und Deckenmalereien sind jetzt fast erloschen. Sonstige Werke F.s in Sizilien sind bisher nicht nachgewiesen.

G. Di Marzo, I Gagini, 1880 I 724—38; II 268. — L'Arte IV (1901) 77 f. — Rassegna d'Arte VI (1906) 4 (Mauceri). *E. Mauceri.*

Ferraro, Bartolomeo, Maler in Messina, wo er 1506 urkundlich nachweisbar ist.

G. Di Marzo, I Gagini, 1880 I 172. *E. M.*

Ferraro, Giuseppe, sizilian. Bildhauer, 16./17. Jahrh. Wahrscheinlich ein Mitglied der gleichnamigen, aus Giuliana stammenden Künstlerfamilie. Sein Werk ist die Statuette eines Ecce Homo in der Sakristei der Chiesa dell' Olivella in Palermo, am Mantelsaum sign.: Joseph Ferrarus sculptor 1607.

G. Di Marzo, I Gagini, 1880 I 706—7. *E. M.*

Ferraro, Matteo del, Bildhauer aus Carrara, tritt 1512 in Palermo in die Werkstatt des Ant. Gagini ein.

G. di Marzo, I Gagini etc., 1880 I 243 f.

Ferraro, Orazio, Maler und Stukkateur, 16./17. Jahrh., jüng. Sohn von Antonino F., in dessen Manier er arbeitete. 1594 malte er unbedeutende Fresken und schuf die Stuckdekoration in der Kapelle der Kirche S. Lorenzo in Caltabellotta, in der die Pietà seines Vaters aufgestellt ist. 1596 dekorierte F. die Chorkapelle der Hauptkirche von Burgio mit Nischenfiguren der Madonna, des Täufers und des Evang. Johannes, den Sibyllen, mit Karyatiden, Putten und Deckenfresken mit der Figur Gottvaters und den Geschichten der Genesis. Für den Hochaltar von S. Cataldo in Erice schuf er die Figur der Madonna della Stella mit einem Relief der Geburt Christi am Sockel und der Inschrift: Opus Horatii Ferrarii 1599. Eine andere Madonnenstatue in S. Giuliano daselbst ist ebenfalls signiert u. datiert (1605). Zerstört ist eine Stuckgruppe, die ehemals dort in S. Martino war. Im Santuario S. Vito am gleichnamigen Kap malte F. die Fresken in der Vierung. Ferner existieren von ihm Altarbilder in Castelvetrano, Mazàra, Marsala, Erice (in S. Giovanni toter Christus zwischen den Heil. Heinrich und Karl Borromäus, von 1622) und anderswo.

Orlandi, Abeced. — Lanzi, Stor. pitt. in It. — G. Di Marzo, I Gagini, 1880 I 734—6. *E. Mauceri.*

Ferraro, Salvatore, Bildhauer in Neapel, 1598—1622 in den Baurechnungen der Certosa di San Martino erwähnt.

Napoli Nobiliss. XI (1902) 101, 102.

Ferraro, Tomaso, Maler und Stukkateur, ält. Sohn von Antonino F. Von ihm ist nur ein Werk bekannt, die Dekoration der Maria Magdalenenkapelle im Dom zu Castelvetrano. Die Pilaster am Eingang der Kapelle sind mit Nischen geschmückt, in denen die Statuen der Apostel Petrus und Paulus stehen. Im Innern ist in 7 Wandfeldern das Leben der Heiligen gemalt, während der Altar mit 3 Figuren ausgestattet ist. Die

Malereien der 8eckigen Kuppel sind durch Feuchtigkeit fast ganz zerstört. Unterhalb liest man eine lange Inschrift mit dem Namen des Künstlers und der Jahreszahl: Hic quicquid pictura, sculptura et simul architectura extat, Thomas Ferrarus, adhuc adolescens, . . Antonini . . . filius, a vertice ad calcem, studio, ingenio manuque sua graphice pinxit, sculpsit atque extruxit 1589.

G. Di Marzo, I Gagini, 1880 I 733.

E. Mauceri.

Ferraroni, Giambattista, genannt *il Brighi,* Architekt in Reggio Emilia, geb. 1662 in Modolena, † in Reggio am 26. 4. 1755. Studierte in Rom und erbaute nach seiner Rückkehr in Reggio die Kirchen der Conventuali und S. Domenico, ferner diejenigen in Sesso (um 1711) und Modolena; außerdem die Palazzi Masdoni-Toschi, Guicciardi und die Loggien des Seminario. Sein Hauptwerk ist der herzogl. Palazzo di Rivalta, erbaut auf Befehl Franz III. vor dessen Thronbesteigung (1737). — F.s Sohn Domenico, ebenfalls zum Architekten bestimmt, starb jung.

Gir. Tiraboschi, Not. de' pitt. etc. di Modena, 1786 p. 205 f. — Boni, Biogr. degli artisti, 1840. — Rassegna d'arte X (1910) 194 (fälschl. Giuseppe F.).

Ferrary, Maurice (Désiré M.), Bildhauer, geb. am 8. 8. 1852 in Embrun (Hautes-Alpes), † am 24. 11. 1904 in Neuilly-sur-Seine. Er studierte seit 1871 auf der Ecole d. B.-Arts in Paris unter Cavelier u. erlangte 1882 den großen Rompreis mit einer Sebastians-Statue (Ecole d. B.-Arts). Im Salon debütierte er 1875 mit einem „Narcisse" und war seitdem fast regelmäßig dort vertreten. Wir nennen von seinen Hauptwerken: „Charmeuse" (1878), „Belluaire agaçant une panthère" (1879, Bronze auf dem Square de Batignolles in Paris), Gruppe von 3 Karyatiden (1881, Fassade des Crédit Lyonnais in Paris), „Mercure et l'Amour" (Gips, 1885, Mus. Tours), „Décollation de St. Jean-Baptiste" (1889), „Phébé" (1895, vom französ. Staat erworben), „La Seine et ses affluents" am Petit Palais, die Statue der Frau von Staël (Stein, 1882, Hôtel de Ville), die Büsten von Léon Cogniet (der Gips auch im Mus. zu Amiens) u. Méhul für das Institut, außerdem polychrome Statuetten u. Gruppen, bei denen die Goldschmiedearbeit regelmäßig von der Firma Falize besorgt wurde.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — E. Müntz, Ecole Nat. d. B.-Arts, 1889 p. 246. — Vapereau, Dict. d. Contemp. [6], 1893. — J. Martin, Nos Peintres et Sculpteurs, 1897. — Lapauze, Le Palais d. B.-Arts de Paris, 1910 p. 8. — Chron. d. Arts 1904 p. 315 (Nekrol.). — Revue d. Arts Décorat. XVII 163; XVIII nach 140; XIX 58. — Rich. d'Art, Paris, Mon. Civ. III 24. — Katal. d. Salons u. gen. Mus.

Ferrat, Charles (Ch. Hippolyte Marcellin), Bildhauer, geb. in Aix (Bouches-du Rhône) am 26. 4. 1830, † das. am 27. 2. 1882. Schüler Duret's an der Pariser Ecole d. B.-Arts (seit 1853), debütierte im Salon 1859 mit der Gruppe: Kyparissos den Tod seines Hirsches beweinend (Gipsmodell im Mus. zu Aix; Bronzeausführung im Salon 1861). Mit seinem Bruder Hippolyte arbeitete er die 4 geflügelten Engel an der Hauptfassade der Ecole d. B.-Arts zu Marseille. Für die Kirche Saint-Jean de Malte in Aix fertigte er 1850 die lebensgroße Statue des Guten Hirten.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Parrocel, L'Art dans le Midi IV (1884) 144. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Prov., Mon. rel. III 212. — Pontier, Musée d'Aix, II (1900) 271/2.

Ferrat, Hippolyte (Jean Joseph Hipp. Romain), Bildhauer, Bruder des Vorigen, geb. in Aix (Bouches-du-Rhône) am 9. 8. 1822, † das. am 24. 10. 1882. Schüler der Pariser Ecole d. B.-Arts (seit 1841) unter Pradier, mit dem er etwa 12 Jahre zusammen lebte. 1849 debütierte er im Salon mit einem Sturz des Ikarus u. 2 Büsten; 1850 erhielt er den 2. Rompreis mit einem „Sterbenden Achilles". Seit 1851 beschickte er den Salon ziemlich regelmäßig, meist mit Bildnisbüsten oder mit Genrestatuen wie: Nymphe Echo (S. 1864), Jeanne d'Arc (S. 1869) usw. Mehrere Büsten lieferte er für das Mus. in Versailles, darunter die des Generals Des Michel, in das Kloster du Sacré-Coeur zu Aix einen Christus, auf den Friedhof zu Bernay (Eure) eine Steinstatue des Pfarrers von Ste-Croix, für den Justizpalast in Marseille (salle du Tribunal de Police correctionnelle) 2 Basreliefs. Das Mus. zu Aix bewahrt 6 Arbeiten von F., darunter 3 Bildnisbüsten (u. a. des Malers Loubon) und die Statue: Der Schäfer Korydon, die Pariser Ecole d. B.-Arts ein Antigone-Relief, das Palais Royal (Conseil d'Etat) die Marmorstatue Tronchet's. Auch hat F. einige überlebensgroße Tiergruppen und dekorative Arbeiten wie Vasen ausgeführt.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Parrocel, Annales de la Peint., 1862; L'Art dans le Midi, 1882—84. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Paris, Mon. civ. I u. III; Prov., Mon. civ. IV. — Müntz, Guide de l'Ecole Nat. d. B.-Arts, 1889, p. 248. — Pontier, Musée d'Aix, II (1900) 272/3. — Gaz. d. B.-Arts II 378; V 267.

H. V.

Ferrat, Jean Baptiste und sein Bruder Louis, Fayenciers in Moustiers (Basses Alpes), 2. Hälfte 18. Jahrh. In ihrer Manufaktur wurde Blumendekor von Marseille u. Straßburg nachgeahmt; eine Schale mit der Signatur „Ferrat Moustier" im Museum zu Sèvres.

D'Agnel, Faience de Marseille (1910). — Jaennicke, Grundr. d. Keramik, 1879 p. 530, 532. — E. Garnier, Cat. du mus. céram. de Sèvres, IV (1897) 239, 255.

Ferrata, lombard. Maler, 17. od. 18. Jahrh. (?), dem in der Kirche S. Giorgio in Cagno (Como) die Malereien einer Kirchenfahne, hl. Michael und Rosenkranzmadonna, zugeschrieben werden. Auch sollen Kupfertafeln mit den Mysterien des Rosenkranzes, die einst den Madonnaaltar das. zierten, von ihm hergerührt haben.

Racc. d. Soc. stor. Comense, III (1895—98) 57.

Ferrata, Ercole, röm. Bildhauer, geb. 1610 in Pelsotto (Pellio Inferiore) im Val d'Intelvi (Como), † in Rom am 10. 7. 1686, begraben in S. Carlo al Corso. Lernte das Handwerk bei Tomaso Orsolini, einem unbedeutenden Bildhauer in Genua, von dem er nach 7 Jahren wegen schlechter Behandlung nach Neapel entwich, wo er sein Auskommen fand, indem er dekorative Skulpturen, wie Girlanden und Putten in Kirchen (S. Maria della Sapienza, S. Domenico Soriano) und mythologische Garten- und Brunnenfiguren für Mitglieder des hohen Adels (Corsini, Savelli) arbeitete. 1637 ist er als Mitglied der Bildhauerzunft in Neapel nachweisbar. Er ging dann nach Aquila, wo er um 1646 ein Jahr arbeitete und den Skulpturenschmuck einer Kapelle in S. Maria di Rojo, ferner die Sandsteinfigur eines hl. Antonius von Padua an der Fassade des nach F.s Plänen erbauten Oratorio S. Antonio de' Nardis schuf. Mit einer Empfehlung von einem Bruder des Kardinals Spada kam F. nach Rom zu Bernini, der damals (um 1647) in S. Peter arbeitete und F. die Modell- und Marmorausführung von 4 Putten für die Pilaster, Skulpturen der Scala Regia und ein Marmormedaillon mit der Titelheiligen in S. Francesca Romana (verschollen) übertrug. Als Schützling Bernini's wuchs F.s Ansehen rasch, so daß ihn auch Algardi als Schüler aufnahm, der ebenfalls an ihm einen geschickten Mitarbeiter fand. F. arbeitete am Attilarelief für S. Peter mit und meißelte nach Algardi's Modell die Figur der Maiestas am Grabmal Leo's XI.; wie er auch nach des Meisters Tode (1654) die Dekoration von S. Nicola da Tolentino (Gottvater mit Putten u. hl. Joseph am Hochaltar, Stukkaturen der Vierung u. Kuppelmedaillon) vollendete. Im Februar und April 1656 erhielt F. Zahlungen von der päpstlichen Kammer für Stuckdekorationen in der Wohnung der Königin von Schweden, sowie für Modelle, die er für Wagen und Sänfte gemacht hatte; im Juni und August 1657 zahlte ihm die päpstl. Kammer den Lohn für Thronsessel und Kutschenmodelle, die er gemacht hatte. Als Arbeiten, die F. dann wieder unter Bernini, sämtlich nach dessen Entwürfen, ausführt, sind zu nennen das Beiwerk am Grabmal des Kardinals Pimentel († 1653) in S. Maria sopra Minerva, die Modelle zweier Putten an der Kathedra in S. Peter (1657), ein Engel der Querschiffaltäre und andere an der Orgel in S. Maria del Popolo und der Marmorelefant vor der Minerva (1666/7), der freilich in der Ausführung die Formenweichheit des Bernini'schen Modells verloren hat. Schließlich schuf F. (1668—70) für die Engelsbrücke einen Engel mit dem Kreuz — die beste Figur von allen dort befindlichen. Zwischendurch arbeitete er (1662 bis 1665) unter Pietro da Cortona an der Stuckdekoration der Chiesa Nuova. In den Sitzungsberichten der Akademie von S. Luca erscheint er schon am 13. 9. 1654 als Mitglied; 26. 12. 1666 wird er zum Princeps gewählt, lehnt aber ab. Für die Fassade von S. Andrea della Valle schuf F. in Travertin die überlebensgroßen Statuen des Apostels Andreas, des hl. Andreas von Avellino und der Fama (auf dem Architrav) und für S. Agnese a Piazza Navona zwei Reliefs, das eine die Heilige auf dem Scheiterhaufen, das andere die hl. Emerenziana mit vielen Figuren darstellend (das Tonmodell des letzteren in der röm. Samml. E. Gorga). In S. Agnese befindet sich auch das von F. vollendete Eustachius-Relief seines Schülers Melchiorre Caffa († 1667), dessen Kolossalstatue des hl. Thomas von Villanuova ebenfalls von F. vollendet wurde. An beiden Werken dürfte der Hauptanteil an der Arbeit F. gehören. Aus der Fülle von Aufträgen, die ihm als einem geschickten u. vielbeschäftigten Künstler von Kirchen, geistlichen und weltlichen Auftraggebern zuflossen, erwähnen wir in S. Giovanni dei Fiorentini die Grabmäler des Ottaviano Acciajuoli (in der Vierung) und des Kardinals Falconieri (am Hochaltar) mit der Figur der Fides, das Grabmal des Kard. Bonelli in der Minerva, mit der Figur der Aeternitas und dem Bronzemedaillon des Toten, diejenigen des Orazio Spada in S. Gerolamo della Carità (1. Kap. r.), des Giov. Gualtieri Sbrisio in S. Maria dell' Anima (2. Kap. r.), der Francesca Ricci in S. Francesca a Ripa in Trastevere (1662) und eine Figur der Caritas am Grabmal Klemens' IX. in S. Maria Maggiore. Wir nennen ferner: in S. Agostino, Capp. Pamfili: Figur Gottvaters mit 2 Engeln; S. Maria della Pace, Capp. Chigi: hl. Bernardino und 4 Putten (2 Reliefs), eine Statue des Tomaso Rospigliosi für den Kapitolspalast und eine Büste des Fürsten Giustiniani für dessen Palast. Auch für außerhalb bekam F. zahlreiche Aufträge; außer Brunnenfiguren für Portugal, Arbeiten für Sizilien und Orte der römischen Umgebung sind die Kolossalstatuen Alexanders III. und der hl. Katharina im Dom von Siena und die Büste des Bischofs Fontana im Dom von Modena († 1654) zu nennen. Für eine Kapelle in Krakau ent-

stand eine Gruppe der hl. Elisabeth mit Putten und Cherubim, für Venedig die Figur eines Herkulesknaben in der Wiege mit den Schlangen (verschollen).

Da F. sich als Kenner und Restaurator von Antiken eines großen Ansehens bei seinen Zeitgenossen erfreute, wurde er in dieser Eigenschaft 1677 vom Großherzog Cosimo III. für längere Zeit nach Florenz berufen, um den Transport von drei berühmten Antiken von Rom nach Florenz, der „Ringer", des „Scherenschleifers" und der „Venus", die er gleichzeitig restaurieren sollte, zu überwachen. Daneben beaufsichtigte er die Arbeiten der Restauratoren G. B. Foggini und Carlo Marcellini. Versuche, zum zweitenmal eine Anstellung beim Großherzog zu finden, die F. später auf einer Reise in die Heimat unternahm, zerschlugen sich indes. Für die Pfarrkirche seines Geburtsortes Pelsotto schuf F. noch im Alter 8 Holzstatuen von Heiligen und der Madonna, die ihn von der besten Seite zeigen: es sind gefühlvolle und zugleich gemäßigte Schöpfungen, anmutig bewegt in der Silhouette. — F. gehört zu jener römischen Gruppe von Barockplastikern, die als Talente zweiten Ranges und ohne starke selbständige Begabung in der Schule Bernini's und Algardi's und in der Nachahmung der Antike groß geworden sind. F. im besonderen verdankt das Beste seiner Kunst Bernini. Arm an Erfindung, aber rasch in der Auffassung und Ausführung, vor allem aber ein glänzender Virtuose der Marmorbehandlung, genügte er, da es auf dekorative Wirkung, nicht auf Sorgfalt und Durchdringung der Aufgabe im höheren Sinne ankam, den an ihn gestellten Anforderungen. Seine Bedeutung ist mit den Reliefs in S. Agnese, einigen Allegorien und Porträtbüsten erschöpft. Die Masse seiner übrigen Werke ist „für die Kunstgeschichte belanglos" (Cicognara). — In semen letzten Lebensjahren hatte F. unter der allgemein wachsenden Arbeitslosigkeit der Künstler zu leiden. In seinem Testament bedachte er seinen Heimatsort mit einer reichen Stiftung; in seinem Nachlaß wurden zahlreiche angefangenen Arbeiten und Modelle, auch solche seiner Lehrer Algardi und Bernini vorgefunden. „Eine Kreuzabnahme" von F. hat Jérôme David gestochen. — Zu seinen Schülern gehörten außer Melchiorre Caffa (s. o.) A. F. Andreozzi, Pietro Balestri, Fil Carcani, G. C. Cateni, G. B. Foggini, Lorenzo Lottone, gen. Lorenzone, Carlo Marcellini, Camillo Rusconi u. a.

Lit. a) *Allgemeines:* Baldinucci, Not. de' prof. del disegno, 1681 ff., ed. Ranalli, V (1847) 375—95 (beruft sich auf mündliche Mitteilgn F.s). — Pascoli, Vite de' pitt. etc. moderni, 1730 p. 237—45 (schreibt Baldinucci aus). — Titi, Ammaestramento etc., 1686; Descriz. delle pitture etc., 1763. — Orlandi-Guarienti, Abeced. pitt., 1753 p. 183. — Mariette, Abecedario, II. — Cicognara, Stor. della Scult. . . in Italia ², VI (1834) 174—6. — Füßli, Kstlerlex. T. I u. II. — Missirini, Stor. della Rom. Accad. di S. Luca, 1838 p. 466. — A. Bertolotti, Artisti Lombardi a Roma, 1881 II. — G. Merzario, Maestri Comacini, 1893 II 492 f. — St. Fraschetti, Il Bernini, 1900. — S. Monti, Stor. e Arte nella prov. di Como, 1902 p. 191, 415. — Procès-verbaux de l'Acad. Roy. de peint., publ. par Montaiglon, II (1878) 90. — Forcella, Iscriz. delle chiese etc. di Roma V (1884) 355 (Grabschrift).

b) *Einzelnes, Guiden, Zeitschriften etc.:* A. Leosini, Monumenti stor. artist. d. città di Aquila, 1848 p. 78, 150. — L. Serra, Aquila, 1912 p. 88. — J. J. Berthier, L'église de la Minerve, 1910 p. 258. — Barbier de Montault, Cat. des Musées et Gal. de Rome, 1870 p. 85. — J. Schmidlin, S. Maria dell' Anima, Wien 1906. — D. Angeli, Le Chiese di Roma, o. J. — Mostra retrosp. in Castel S. Angelo (Esp. internaz. di Roma), Bergamo 1911 p. 234 (Abb.), 238. — Romagnoli, Cenni stor. artist. di Siena, ed. 1840. — G. Campori, Artisti etc. negli stati Estensi, 1855 p. 201. — A. Dondi, Duomo di Modena, 1896 p. 113. — Napoli Nobiliss. X (1901) 93; XI (1902) 8. — Giornale di Erud. artist. IV (1875) 98. — Raccolta d. Soc. stor. Comense, III (1895—98) 284. — Arte ital. decor. ed industr. XIX (1910) 80 (Abb.), 91 f. (Pelsotto). — Rev. de l'art anc. et mod. XXXII (1912) 103 (Abb.), 105 f. — Nagler, Kstlerlex. III 295 (unt. David, Jerome). — Mit Notizen von F. Noack. *B. C. K.*

Ferrata, Francesco, Architekt aus Mailand, der 1680 die Elisabethkapelle des Doms in Breslau erbaute. 1700 erscheint er als Architekt der Krainer Landschaft in Laibach, wo er zusammen mit seinem Landsmann Frater Florentianus den Neubau der Jesuitenkirche beginnt. Doch wird er bereits 1701 von der Baubehörde entlassen, die alsdann die Pläne des Andrea Pozzo zur Ausführung bestimmt. — 1703 arbeitet in der Kirche ein Mailänder Stukkateur Tommaso oder Thoma Ferrata, wohl ein Verwandter des obigen, mit seinen beiden Söhnen.

C. Gurlitt, Geschichte des Barockstiles, II 2 (1889) 185; Breslau (Hist. Städtebilder, Ser. II H. 3) p. 23. — Ilg in Mitt. der Centr.-Comm. N. F. X (1884) p. CXIV ff. — Der Kirchenschmuck (Seckau), XXVIII (1897) 135.

Ferrata, s. auch *Ferretti.*

Ferrati, Astolfo, Maler, schuf, laut Inschrift, 1603 das Hochaltarbild in der Kirche S. Gennaro in Sessa (bei Capua), die Hl. Januarius und Benedikt mit Engeln darstellend.

H. W. Schulz, Denkm. d. Kst d. Mittelalt. in Unterital., 1860 II 150.

Ferrati, Vincenzo, Architekturmaler u. Radierer in Siena, tätig das. u. in andern Städten Italiens. Malte um 1720 zusammen mit Francesco Franci († 1721) die Decke des Oratorio del Rosario in Siena. Radierte außer vielen Blättern mit Architekturen eig-

ner Erfindung auch den von ihm gezeichneten Katafalk der Duchessa Vittoria della Rovere im Dom zu Siena (1694).

Pecci, Ristretto delle cose di Siena, 1759. — Gori Gandellini, Not. degli Intagl. II (1808) 17.

Ferrattini, Gaetano, Maler von Bologna, geb. 1697, † 1765, Schüler von Marc' Ant. Franceschini, dessen Manier er nachahmte, Mitglied der Bologneser Akad. Malvasia führt eine Reihe Bilder von seiner Hand in Bologneser Kirchen auf, darunter ein S. Francesco in S. Colombano, Petrus Martyr und S. Antonio in S. Michele, hl. Dominikus in S. Domenico; weitere Arbeiten in den Kirchen Madonna del Piombo, Suore del Pozzo Rosso, S. Maria della Vita (hl. Antonius predigt den Fischen) usw. In der Smlg Gozzadini in Bologna von ihm einige Ansichten der Piazza Maggiore.

[Malvasia], Pitt., Scolt. etc. di Bologna [7], 1782. — Gualandi, Memorie di B. Arti IV 178. — Ricci, Guida di Bologna, o. J., p. 21. — Zucchini, La Facciata d. Palazzo del Podestà, Bologna 1909, p. 45.

Ferraù da Faenza, s. *Fenzoni.*

Ferraudi, Giuseppe, ital. Landschaftsmaler, geb. in Turin als Sohn des Aquarellmalers Maurizio F., der auch sein Lehrer war. Seit 1884 beschickt F. italien. Ausstell. mit Stimmungslandschaften, wie „Ultimi Raggi", „Calma mattinale".

Stella, Pitt. e scult. in Piemonte, 1893 p. 593. — Il Momento, Turin, v. 15. 6. 1908.

Ferrazzoli, Antonio, Miniaturmaler in Rom. Das Pfarrbuch von S. Maria in Vallicella zu Rom führt ihn 1610 als 24jährig mit seiner Frau in der Pfarrei wohnend auf und gibt als Todestag des 36jährigen „Antonius Ferrazzolus romanus miniator literarum" den 12. 3. 1622 an; danach wäre er 1586 in Rom geb. Am 24. 2. 1606 zahlte der „Antonio Ferrazzoli miniatore al coralli in Panico" (heute Vicolo del Corallo) den Mitgliedsbeitrag an die Akad. S. Luca.

Archivio Stor. artist. di Roma, IV, 22. — Archiv der Akad. S. Luca. — Bertolotti, Artisti subalp. in Roma, [3] 1884 p. 216. *Fried. Noack.*

Ferrazzoli, Rotilio, Miniaturist in Rom, 1458. — Ein gleichnamiger Miniaturist war um 1615 das. tätig.

Bradley, Dict. of miniat., 1887. — Giorn. di erudiz. artist. VI (1877) 27, 33 (Ferrajolo, Ferazzoli).

Ferré, Georges E., Genre- und Landschaftsmaler, stellte 1885—90 im Pariser Salon (Soc. des Art. franç.) ländliche Szenen, meist Frauen bei der Feldarbeit, aus; in der am 10. 5. 1900 im Hôtel Drouot (Paris) versteigerten Samml. Blot sah man außer seinen „Arracheuses de Pommes de Terre" (Salon 1885) auch Landschaften wie „La Seine à Poissy" etc. (s. Verkaufskat. No 44—47, 194).

The Portfolio 1891, p. 34 ff. — Salonkat.

Ferré, Jacques, Holzbildhauer in Le Mans, führte 1638 das Tabernakel für die Kirche zu Lombron aus.

Esnault, Dict. d. Art. Manceaux, 1899.

Ferrè, Natale, Architekturmaler u. Architekt, geb. in Canegrate am 24. 2. 1817, † das. am 27. 8. 1879, beschickte seit 1852 die Ausst. der Mailänder Brera. In Mailand erbaute er 1867 die Kirche S. Maria di Nazaret.

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. d. Kaisert. Österr. IV (1858) 182. — Bignami, Pitt. lombarda nel sec. XIX, Mailand 1900, No 127. — Mongeri, L'Arte in Milano, 1872 p. 311.

Ferré, Pierre Baptiste, Bildhauer in Angers, 1774.

C. Port, Les Art. angevins, 1881.

Ferreira, Antonio, portugies. Bildhauer des 18. Jahrh., Sohn u. wohl Schüler eines Dionizio Ferreira u. gleich diesem in Lissabon vorzugsweise als Tonbildner tätig. Seine Spezialität waren bunt bemalte Terrakottagruppen, insbesondere Weihnachtskrippen mit zahlreichen Figuren kleineren Maßstabes vor reichen Landschaftsgründen, daneben auch profane, in einem originellen Naturalismus sorgsam durchgebildete Hirten-, Bauern- u. Kriegsszenen (einige Gruppen dieser Art im Museum zu Lissabon, Abb. bei Dieulafoy p. 367 f., — schwächliche Nachahmungen von Ant. Ferreira's Schüler Faria in Umlauf gebracht). Cyrillo Machado u. F. Rodríguez rühmten neben F.s Krippen in der Lissaboner Basilica do SS. Coração de Jesus (Estrella-Kirche) und im ehemal. Madre de Deus-Kloster (Asylo de D. Maria Pia zu Lissabon, — F.s Krippe in der Lissaboner Cartuxa schon vor 1844 zerstört) ganz besonders seine vielfigurige Engelglorie (um ein Erlöserbild) in der Ermida do Senhor da Serra zu Bellas bei Lissabon.

Cyrillo Machado, Collecção de Mem. dos Pint. etc. em Portugal, 1823, p. 256 f. — F. Rodríguez in Raczynski's „Les Arts en Portugal", 1846, p. 441. — A. Raczynski, Dict. Hist.-Art. du Portugal, 1847, p. 96 f. — P. Lafond in Revue de l'Art anc. et mod. XXIII (1908) p. 314 f. (m. Abb.). — M. Dieulafoy, Gesch. d. Kst in Spanien etc., 1913, p. 372 (Abb. p. 367 f.). — Mitt. von A. Haupt. *

Ferreira, Dionízio, s. vorhergeh. Art.

Ferreira, Gustavus Adolphus, engl. Maler wohl portugies. Abkunft, debütierte 1845 in der R. Acad. zu London mit einer „Road-Scene in Devonshire", ließ sich dann in Exeter nieder u. beschickte von da aus bis 1856 die Londoner Ausst. der R. Acad., der Brit. Institution u. der Soc. of Brit. Artists mit weiteren Devonshire-Landschaften.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. 1905 ff. III; Brit. Instit. 1908.

Ferreira, Henrique, portugies. Maler, um 1720 in Lissabon tätig; malte nach ält. Vorlagen die lebensgr. Ganzfigurporträts portugiesischer Könige im Königssaale des Hieronymitenklosters zu Belém.

Raczynski, Les Arts en Portugal, 1846, p. 288.

Ferreira, José, portugies. Maler, geb. 31. 8. 1838 in Chaves, lebte um 1878 in Lissabon; Schüler der dortigen Akad. unter F. A. Metrass, weitergebildet auf Reisen durch Spanien, Frankreich u. England. Er malte Porträts, militär. Genreszenen und Blumenstücke (einige der letzt. in der Akad. zu Lissabon).

Seubert, Kstlerlex. 1878 (Autobiogr.).

Ferreira, José Francisco, portugies. Maler, geb. in Belém, lebte um 1820 in Lissabon; Schüler s. gleichnamigen Vaters, malte gleich diesem Landschaften und Blumenstücke u. betätigte sich auch als Dekorationsmaler.

Cyrillo Machado, Collecção de Mem. dos Pint. etc. em Portugal, 1823, p. 244.

Ferreira da Silva, Roberto, portugies. Maler, lebte um 1827 in Rio de Janeiro (als Zeichenlehrer an der dort. Militärakad.); Schüler des Kupferstechers E. M. de Barros in Lissabon. Malte u. zeichnete zahlreiche Ansichten von Rio de Janeiro u. Umgebung (z. T. als Vorlagen für Paula's Kupferstichfolgen) und veröffentlichte 1818 ebenda ein Zeichenlehrbuch.

Schorn's Kunstblatt 1827 p. 354, 359.

Ferreiro, José, s. *Ferreyro.*

Ferréol, falsch für *Féréol.*

Ferrer, Alberto, Bildhauer, geb. 1870 in Florenz. Von Neapolitaner Abstammung, studierte in Neapel. 1897 stellte er in Venedig eine Büste „Misanthrop", 1901 das. ein Basrelief mit einer dantesken Darstellung, 1907 in Florenz eine Bronze „Serenella" aus. Auch auf der internat. Ausstell. in München 1909 war F. vertreten. Mit Dom. Pellegrino schuf er die beiden Sphinxe vor der Universität in Neapel.

Càllari, Stor. dell' arte contemp. ital., 1909 p. 64. — Arte e Stor. 1913 p. 377—8. — Ausst. Kat.

Ferrer, Antoine, niederl. Maler, wohl 16. oder 17. Jahrh.; Descamps (Voyage pittor., Ausg. 1838 p. 300) nennt von ihm in der Pfarrkirche zu Nieuwpoort ein Flügelaltarbild, dessen Mittelstück Herodias mit dem Haupt Johannes' und dessen Flügel das Martyrium und den Tod des hl. Sebastian darstellen.

Ferrer, Antonio, span. Kunststicker, seit 1562 in Sevilla urkundl. nachweisbar; übernahm am 24. 4. 1564 die Ausführung einer Prozessionsfahne für die dortige Kathedrale (zum Preise von 68 Golddukaten).

Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff., I 30.

Ferrer, Arnaldo, s. unt. *Ferrer* Bassa.

Ferrer Bardina (urk. *Ferrarius B.*), catalan. Maler, 1374 in Barcelona nachweisbar.

Puiggarí, Not. de alg. Art. Catalanes (in Mem. de la R. Acad. de B. Letras de Barcelona III, 1880). — Viñaza, Adiciones 1889 I 68.

Ferrer Bassa (urkundl. *Ferrarius Bassa,* auch *de Baço),* catalan. Maler u. Miniaturist, geb. um 1290, † 1348 wohl in Barcelona, wo er vorzugsweise im Dienste des aragon. Königshauses tätig war. In seiner Jugend scheint er in verschied. Städten Cataloniens einen recht wenig einwandfreien Lebenswandel geführt zu haben: Als „Bürger von Tortosa" wurde am 3. 3. 1315 ein „Ferrarius de Baço" auf Fürbitte der Königin Maria v. Aragonien durch einen Gnadenakt König Jakobs II. seiner Bestrafung für Vergewaltigung dreier Jungfrauen enthoben, u. am 19. 2. 1320 wurde ein „Ferrarius Bassa de Cesguynoles" (aus Sasgaioles bei Barcelona), nachdem er wegen eines ungen. schweren Vergehens zu Verbannung und Gütereinziehung verurteilt worden war, von König Jakob II. wiederum begnadigt. Dem Wortlaute letzterer Begnadigungsurk. zufolge besaß F. um 1320 in der Umgegend von Barcelona (Villafranca etc.) reichliches Grundeigentum. Wohl nur wenig später wird er sich verheiratet haben, da in einer Barceloneser Urkunde vom 30. 9. 1346 — über Auszahlung der Mitgift seiner wohl schon seit Februar 1346 mit dem Bildhauer Jaume Castaylls verheirateten Tochter Maria — neben F. Bassa selbst u. seiner Gattin Beatrix auch beider Sohn Arnaldo Bassa (s. unten) als zahlungspflichtiges, also damals bereits vermögensmündiges Familienmitglied aufgeführt ist. Die früheste Urkunde über F. Bassa's Malertätigkeit ist vom 28. 6. 1324 datiert u. berichtet über Zahlungen von insges. 330 Sous für Crucifixus-Gemälde F.s in 2 Kapellen zu Sitges bei Barcelona (nicht mehr vorhanden). Am 9. 8. 1333 ließ König Alfonso IV. durch seinen Barceloneser Schatzamtmann unseren F. Bassa zur Beschleunigung der schon früher von ihm begonnenen Illuminierung von Ramón Vinader's „Usatici Barchinone et Consuetudines Cathalonie" antreiben, u. am 15. 2. 1334 erhielt F. eine Zahlung von 200 Sous für seine Arbeit an diesem Miniaturenkodex (verschollen). Im Auftrage König Pedro's IV. malte F. 1339—42 in Barcelona gegen Zahlung von 3000 Sous ein Marien- u. ein St. Martins-Retablo für die Kapelle des Aljafería-Kastells zu Zaragoza, seit dem 10. 2. 1344 ein Heiligkreuz - Retablo für die Burgkapelle zu Perpignan, seit dem 1. 10. 1344 einen Christus-Maria-Altar für die R. Capilla de S. Agueda zu Barcelona (1464 durch einen neuen Marien-Altar ersetzt), u. am 17. 9. 1346 gab derselbe König „fideli suo Ferrario Bassa" dringlichen Auftrag, die für die Burgkapelle zu Lérida gemalten „retabulas" dorthin abzuliefern. Für den Dom zu Lérida malte er jene im Auftrage der Adelsfamilie Moncada (bezw. des Don

Otón de Moncada) begonnenen 3 Retablen der Hl. Petrus, Paulus u. Johannes, zu denen er bis zum 19. 6. 1341 (laut Urk. dieses Datums) bereits eine ganze Reihe von Einzeltafeln in Barcelona vollendet hatte. Seine letzte Arbeit, ein St. Franciscus-Retablo für das Minoritenkloster zu Valencia, hinterließ er unvollendet; die Zahlung hierfür an seine Barceloneser Erben wurde durch eine Verordnung König Pedro's IV. vom 26. 1. 1349 geregelt. — Von sämtlichen bisher aufgezählten Malwerken F.s ist nichts erhalten geblieben. Um so dankenswerter ist die erst in unserer Zeit erfolgte Wiederaufdeckung der durch günstige Umstände prächtig konservierten Wandmalereien F.s in der Capilla de S. Miguel (jetzt Empfangszimmer) am Hauptkreuzgange des Franziskanernonnenklosters zu Pedralbes bei Barcelona. Schon im August 1343 von der Äbtissin Francesca ça Portella dem Künstler in Auftrag gegeben, jedoch erst nach Ostern 1345 begonnen u. am 23. 11. 1346 vollendet, zeigen diese in 2 Reihen übereinander angeordneten, die Oberwände der gen. Kapelle bedeckenden Freskogemälde 8 Darstellungen aus dem Marienleben (Unterreihe) und 7 Passionsszenen (Oberreihe), ferner 12 über die Bogenpfeiler zu beiden Seiten des Einganges und über die beiden Schmalwände rechts vom Eingange verteilte Heiligenfiguren (3 davon durch einen späteren Seitentür-Durchbruch zur Hälfte zerstört), endlich die durch spätere Übermalungen modernisierten Medaillondarstellungen des thronenden Erlösers zwischen 2 Engeln u. des Gotteslammes zwischen den Halbfiguren der Castitas u. der Oboedientia (an der im toskan. Trecentostile ornamentierten Bogenleibung u. im Bogenfelde über dem Eingange). Die Kunst F.s stellt sich in diesem Freskenzyklus von Pedralbes offensichtlich genug dar als eine Mischung aus toskanisch-giottesken und sienesischen Trecento-Stilelementen, eigenartig gefärbt durch eine spanisch-realistische Note: Ohne Zweifel dürfte F. — im Gegensatze zu seinen in Avignon geschulten catalan. Kunstnachfolgern — seine Ausbildung noch in Italien selbst gefunden haben und somit als der erste Spanier zu betrachten sein, der in seinem Heimatlande der großen italien. Trecentokunst Eingang verschaffte. — Sein Sohn Arnaldo Bassa (s. oben, laut Puiggarí-Viñaza als Arnaldo Ferrer noch 1363 in Barcelona als ansässig nachweisbar) wurde — vermutlich als Schüler seines Vaters — gleichfalls Maler u. schmückte laut Vertrag vom 15. 5. 1348 — nach dem Tode seines Vaters abgeschlossen? — die Nonnenklosterkirche zu Pedralbes mit umfangreichen Wandgemälden, darstellend den „Stammbaum Christi" (nicht erhalten).

Puiggarí, Not. de alg. Art. Catalanes (in Mem. de la R. Acad. de B. Letras de Barcelona III, 1880) p. 76; hiernach: Viñaza, Adic. 1889 I 68. — Sor Anzizu, Fulles histor. del R. Monestir de S. Maria de Pedralbes, Barcelona 1897, p. 88. — Sanpere y Miquel, La Pint. Mig-eval Catalana II (1910) p. 84—90, 99 ff., 133 ff., 159 f., 179—253 (m. Abb.); ders. in Zeitschr. „Museum" II (Barcelona 1912) p. 376—391 (m. Abb.). — Mas, Not. sobre Pint. Catalanes (in Bolet. de la R. Acad. de B. Letras de Barcelona XI—XII, 1911—12, N. 44—47). — E. Bertaux in Revue de l'Art anc. et mod. XXV (1909) p. 66 ff.; ders. in A. Michel's „Hist. de l'Art III" (1907 ff.) p. 745. — Mitt. von A. L. Mayer. *

Ferrer, Domingo, spanischer Bildhauer, übernahm am 17. 9. 1717 die Ausführung des Hochaltar-Retablos für die Kirche zu Bañalbufar auf Mallorca.

A. Furió, Diccion. de B. Artes en Mallorca, 1839, p. 64. *

Ferrer, F. J., = *Ferrer,* Juan de Dios.

Ferrer, Gabriel, s. u. *Ferrer,* Guill. d. J.

Ferrer, Gerónimo, span. Bildhauer, wurde 1651 aus Rom nach Madrid berufen zur Ausführung von Bronzeabgüssen nach den von Diego Velazquez für König Philipp IV. aus Italien heimgebrachten Gipsabformungen römischer Antiken. F.s Bronzen fanden im Madrider Alcázar Aufstellung.

Palomino, Museo Pictór. III (1724) p. 337 ff. — Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 116. — P. Lefort in Gaz. des B.-Arts 1881 II 403. — C. Justi, Velazquez, 1888, II 196.

Ferrer, Guillermo d. Ä., span. Bildhauer, geb. um 1700 in Palma auf Mallorca, ausgebildet und tätig ebenda; meißelte die Kolossalstatuen der hl. Eulalia über dem Hauptportale von S. Eulalia und der hl. Helena an einem der Seitenportale von S. Cruz sowie die Putten- u. Festonfriese über den Pfeilergesimsen des Presbyteriums der Kathedrale zu Palma.

A. Furió, Diccion. de B. Artes en Mallorca, 1839, p. 62 f.

Ferrer (y Puig), Guillermo d. J., span. Maler, geb. 27. 3. 1759 in Palma auf Mallorca, † 24. 12. 1833 ebenda; Neffe des vorgen. gleichnam. Bildhauers u. Schüler von Franc. Montaner d. Ä. in Palma, weitergebildet in Frankreich (Montpellier). Neben zahlreichen Porträts malte F. in Palma Andachtsbilder wie die „Visitación de S. Isabel" in N. Señora de Gracia auf dem Monte Randa (bei Palma), das Hochaltarbild des Apostels Jacobus in S. Jaime zu Alcudia etc.

A. Furió, Diccion. de B. Artes en Mallorca, 1839, p. 64 ff. — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 242, cf. 240 f. (hier Guillermo F. jun. vermengt mit einem erst 1834 in Palma geb. unbedeutenden Maler namens *Gabriel Ferrer*).

Ferrer, Jaime, catalan. Maler, übernahm am 6. 7. 1436 in Barcelona die Bemalung von (Wappen?)-Schilden.

Sanpere y Miquel, Los Cuatrocent. Catal., 1906, II 219.

Ferrer, José d. Ä., span. Maler, geb. im Dezember 1715 in Palma auf Mallorca. Als Jesuitenzögling 1731 aus Spanien vertrieben, widmete er sich in Rom dem Studium der Malkunst Einige Andachtsbilder von F.s Hand sah Furió in Felanitx auf Mallorca, u. zwar im dortigen Augustinerkloster eine „Beata Catalina Tomás", im Pfarrhause der Stadtkirche einen „S. Luis Gonzaga" (Ganzfigur). Mit José F. ist wohl identisch jener Giuseppe Ferrer, der laut Fiorillo in Rom die Enkaustik mit Erfolg betrieben hat.

A. Furió, Diccion. de B. Artes en Mallorca, 1839, p. 63 f. — Fiorillo, Kleine Schriften II (1806) 177. *

Ferrer, José d. J., span. Maler, geb. 1746 in Alcora (Prov. Valencia), † 4. 12. 1815 wohl ebenda. Vermutlich Sohn u. Schüler des Fayencemalers Vicente F. (s. d.), widmete er sich in Valencia vorzugsweise der Blumen- u. Dekorationsmalerei, die ihm 1776 u. 1779 Ehrenpreise der dortigen Acad. de S. Cárlos u. am 6. 12. 1795 deren Ehrenmitgliedschaft eintrug. Laut O. Schuberts Angabe schuf F. den reichen, in buntfarbigem Marmorstuck ausgeführten Fassadendekor (prächtige Rokoko-Fensterumrahmungen etc.) der seit 1740 vom Maler Hipól. Rovira y Brocandel erbauten u. ursprünglich mit analogen Fassadenmalereien verzierten Casa del Marqués de Dos Aguas zu Valencia (Abb. bei Schubert p. 253) u. leitete schließlich seit 1798 die Fayence- und Porzellanmanufaktur des Duque de Aranda zu Alcora. Das Museum zu Valencia bewahrt von ihm die Gemälde „Austreibung der Händler aus dem Tempel" und „Hospitalbesuch des hl. Thomas", das Museum zu Barcelona 4 Blumenstücke.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 116 f. — Viñaza, Adiciones II (1889) p. 194. — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 241. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897, p. 120. — O. Schubert, Gesch. d. Barock in Spanien, 1908, p. 254, 327. *

Ferrer, Juan, span. Maler, 1489—1513 in Valencia urk. nachweisbar.

Alcahalí, Art. Valencianos, 1897, p. 120. — Sanchis y Sivera, Pint. Medioevales en Valencia, 1914, p. 128.

Ferrer, Juan, s. auch *Ferrer,* Pedro Juan.

Ferrer, Juan de Dios, span. Bildhauer und Jesuit, geb. 8. 3. 1817 als Sohn eines gleichnam. Bildhauers, † 1856 in Shang-hai. Ausgebildet in Neapel, wo er 1842 in den Jesuitenorden eintrat, ging er 1847 als Jesuitenmissionar nach China, errichtete in Shang-hai eine Kunstschule u. schuf für die Jesuitenkirchen zu Shang-hai u. Hsü-kia-wei zahlreiche Andachtsbildwerke, unter denen eine „Flucht nach Ägypten" als sein Hauptwerk gerühmt wird. Der Düsseldorfer X. Steifensand hat eine Madonnenstatue F.s in Kupferstich vervielfältigt (sign. „F[ray] J. Ferrer S. J. inv. Shang-Hai").

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 241. — R. Weigel's Leipz. Kstlagerkat. XXIX (1859) N. 22447. *

Ferrer, María, span. Kunststickerin, tätig um 1830 in Palma auf Mallorca als Leiterin des dortigen Colegio de la Pureza de María, an dem zahlreiche Stickerinnen ihre Ausbildung fanden; schuf geschmackvolle Seidenstickereien mit figürl. Darstellungen wie „Geburt Christi" u. „Unbefleckte Empfängnis Mariae" (für den königl. Hof zu Madrid), „Rebekka und Elieser", „Heinrich II. v. Frankreich u. Diana v. Poitiers" etc.

A. Furió, Diccion. de B. Artes en Mallorca, 1837, p. 22 f., 66 f. *

Ferrer, Micaela, span. Malerin, † 23. 4. 1804 in Valencia; war seit dem 13. 4. 1777 Ehrenmitglied der dort. Acad. de S. Cárlos.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 241.

Ferrer, Miguel, span. Maler, tätig in Valencia laut urkundl. Zeugnis vom 3. 2. 1417.

Alcahalí, Art. Valencianos, 1897, p. 120.

Ferrer, Pedro, span. Maler, arbeitete 1380 in Valencia für das dortige Domkapitel.

Sanchis y Sivera, Pint. Medioevales en Valencia, 1914, p. 7.

Ferrer, Pedro, span. Bildhauer, geb. um 1555, fungierte am 22. 12. 1589 in Valladolid mit Isaac de Juni u. a. als Zeuge in einem Prozeß des Bildhauers Esteban Jordán.

Martí y Monsó, Estud. Hist.-Art. rel. á Valladolid, 1898 ff., p. 541 f.

Ferrer, Pedro, span. Bildhauer, geb. in Mirambel bei Alcañíz (südl. Aragonien), † im April 1875 ebenda als Opfer des Carlisten-Aufstandes. Sohn u. Schüler von Ramón F., wirkte er in Mirambel als Heiligenbildhauer und als Vize-Alcalde. In der Madrider Kunstausst. von 1866 war er mit einer Reliefkomposition „Verfall des röm. Kaisertumes" vertreten.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 241 f. *

Ferrer, Pedro Juan, span. Maler, Schüler von Guill. Mesquida († 1747) in Palma auf Mallorca, wo er vorzugsweise tätig blieb; malte für die dortige Dominikaner-Klosterkirche ein umfangreiches „Martyrium des B. Sadok und seiner 48 Leidensgenossen" (im Altarchor) sowie eine „Geburt Christi" und einen „Tod des hl. Joseph" (in der Cap. de S. Joaquin), ferner für die Nonnenklosterkirche N. S. de la Consolacion zu Palma eine „Heil. Familie" u. für die Bernardiner-Klosterkirche N. S. del Real bei Palma einen „Hl. Bruno" (in letzt. Kirche auch eine angebl. von einem Sohne F.s gemalte „Heil. Barbara").

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 117. — A. Furió, Diccion. de B. Artes en Mallorca, 1839, p. 60 ff.

Ferrer, Ramón, span. Bildhauer, lebte in

Mirambel bei Alcaníz (südl. Aragonien); wurde am 5. 7. 1835 zum Ehrenmitglied der Madrider Acad. de S. Fernando ernannt für seine im Auftr. der König. Maria Christina gemeißelten Statuen der Heil. Ferdinand und Christina in der Kirche Buen Suceso zu Madrid. In der Kirche N. Señora de los Pueyos zu Alcañíz stammt von F.s Hand die Altarstatue de S. Ramón Nonnato.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 242. — E. Serrano Fatigati in Boletín de la Soc. Españ. de Excurs. XVIII (1910) p. 190. *

Ferrer, Tomás, span. Maler, tätig in Granada; malte 1753 das Kuppelfresko in der Sakristei der dortigen Karthäuserkirche. Im Hospital S. Juan de Dios zu Granada stammen von F.s Hand die Arkadenzwickelfresken der 1759 vollendeten Hosp.-Kirche u. das Deckenfresko des „Camarín" (Reliquienkapelle).

Gomez Moreno, Guía de Granada, 1892, p. 348, 359 f.

Ferrer, Vicente, span. Fayencemaler, 1727—43 als Mitarbeiter Joseph Olerys aus Moustiers an der von letzterem 1726 in Alcora (Prov. Valencia) eingerichteten Fayence-Manufaktur des Conde de Aranda nachweisbar. Seine Signatur „Fer." findet sich auf verschiedenen aus Alcora stammenden, mit figürlichen und ornamentalen Buntmalereien geschmückten Fayence - Servicestücken des Keram. Museums zu Sèvres u. des Kunstgew.-Museums zu Berlin. Ein Sohn F.s war wohl der Blumenmaler José F. (s. d.), der seit 1798 als Leiter der Manufaktur zu Alcora fungierte.

E. Garnier, Dict. de Céramique, 1893, p. 5; Cat. du Mus. Céram. de Sèvres, 1897, p. 540 ff. — O. v. Falke, Majolika, Berlin 1896, p. 70. *

Ferrer, Vicente, spanischer Architektur-Maler, geb. um 1850 in Castellón de la Plana (Prov. Valencia), lebt in Madrid. Schüler von P. Gonzalvo in Madrid, stellte F. 1866 ebenda einige Alhambra-Ansichten u. 1876 in London (Suffolk Street Gall.) weitere span. Architekturveduten aus. Mit ihm ist wohl ident. jener Vicente Ferrer y Alambillaga, der noch 1910 u. 1912 in der Madrider Exposicion Nacional mit einer Ansicht des Velazquez-Saales im Prado-Museum u. mit 2 Ansichten aus dem Madrider Buen Retiro-Park vertreten war.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 242. — Graves, Dict. of Art., London 1895. *

Ferrer Calatayud, Pedro, span. Maler, geb. um 1860 in Valencia, lebt ebenda. Schüler der Acad. de S. Cárlos u. des Genremalers Vic. Borrás y Mompó in Valencia, debütierte F. 1878 in Madrid mit dem Genrebilde „La ropería" u. stellte seitdem ebenda wie auch in Valencia neben weiteren Genregemälden auch Porträts, Blumenstilleben u. namentlich Seestücke von lebhaftem Kolorit aus, wofür er 1881, 1892 u. 1910 durch Medaillen ausgezeichnet wurde. Von seinen Seestücken seien erwähnt „Strand von Cabañal" u. „Rettung eines Schiffbrüchigen" (1896). Noch 1910 u. 1912 war er in den Kunstausst. zu Madrid mit den Genrebildern „Por la patria" u. „El ordinario de Serra" vertreten. — Sein Bruder u. Schüler Salvador Ferrer Calatayud stellte 1896 eine Landschaft „Barranco de Serra" in Madrid aus.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 242. — Alcahalí, Art. Valencianos, 1897, p. 116. *

Ferrer y Corriol, Antonio, catalan. Maler, geb. um 1850 in Vich; Schüler von José Serra y Porsón in Barcelona, tätig ebenda. Debütierte 1878 in Madrid mit dem Genrebilde „L'Aplagadó" u. stellte dann ebenda 1881 ein Schlachtenbild „Episode bei Bruch 6. 6. 1808", 1884 ein „Catalan. Volksfest um 1800" und 1887 „La parada" aus. In den internat. Kunstausst. zu Berlin war er 1891 u. 1896 mit den Genregemälden „Maikreuz" u. „Gitarrespieler" vertreten. Das Museum zu Gerona erwarb von ihm einen „Dudelsackpfeifer".

ssorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 242. — Elías de Molins, Escrit. y Art. Catal. del S. XIX, 1889, p. 583. *

Ferrer y Crespí, Asunción, span. Malerin, † 17. 4. 1818 in Valencia, wo sie seit dem 26. 10. 1795 der Acad. de S. Cárlos als Ehrenmitglied angehört hatte. In valencian. Privatbesitz sah Alcahalí Pastellgemälde von F.s Hand.

Alcahalí, Art. Valencianos, 1897, p. 120.

Ferrer Gómez, Antonio, span. Architekt, geb. um 1850, Schüler der Acad. de S. Fernando zu Madrid (hier diplomiert am 22. 7. 1872), fungierte seit 1877 als Kirchenbaumeister der Provinz Valencia u. seit 1890 in Madrid als Stadtbaumeister; baute in der valencian. Provinz nach eignen Plänen die Pfarrkirche zu Mogente, die Glockentürme zu Onteniente u. zu Puebla de Rugat u. die Kuppel der Colegiata zu Játiva.

Alcahalí, Art. Valencianos, 1897, p. 423. *

Ferrer y Miró, Juan, catalan. Maler, geb. um 1850 in Villanueva y Geltrú, ausgebildet u. tätig in Barcelona, wo er mehrfach durch Medaillen ausgezeichnet wurde. In der dortigen Weltausst. von 1888 war er mit einem Kunstausstellungs-Interieur, in der Pariser Weltausst. von 1900 mit einem Genrebilde „Vorabend vor dem Dreikönigsfest" vertreten.

Elías de Molins, Escrit. y Art. Catalanes del S. XIX, 1889, p. 590. *

Ferreras, José, span. Bildschnitzer, geb. in Zaragoza; schnitzte 1566—72 in Segovia den Renaissance-Hochaltar der dort. Pfarr-

kirche S. Miguel (nach dem Muster desjenigen in S. Gil Abad zu Zaragoza)

Viñaza, Adiciones II (1889) p. 195.

Ferrère, Cécile, verehel. *Guérin,* Pariser Porträt- u. Genremalerin, geb. am 5. 5. 1847, Schülerin von Lefèvre, Amaury Duval und Chaplin; beschickte 1863—1879 den Salon (Bildnisse des Prinzen von Asturien, des Deputierten de Mun etc.).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Gaz. d. B.-Arts, 1872 I 468. — Salonkat.

Ferrère, Jean, Bildhauer in Asté (H.-Pyrénées), arbeitete um 1667—77 an dem Tabernakel der Kirche S.-Brice in Guchon; 1679 führte er einen Prozeß gegen die Kirche S.-Georges in Grezian; 1684 übernahm er die Wiederherstellung (unter Hinzufügung einiger Figuren) des Retabels der Kirche S.-Martin in Cadeac, die 1689 vollendet war.

Vial, Marcel & Girodie, Art. Décor. du bois I (1912).

Ferreri, Andrea, Bildhauer, geb. in Mailand am 23. 2. 1673, † in Ferrara am 13. 6. 1744. Kam jung (1683) nach Bologna, wo er bei dem Bildh. Giuseppe Mazza in die Lehre trat. Seit 1712 wirkte er das. als Lehrer an der Accademia Clementina. Eine seiner frühsten Arbeiten ist der eine der beiden großartigen Stuckengel (der andere stammt von Mazza) in der Kirche della Consolazione in Bologna. Gleichzeitig studierte er auf eigene Hand aus den Schriften des Seb. Serlio die Architektur und die Perspektiv- und Theatermalerei. Mehrerer Aufträge wegen, die er für Ferrara hatte, siedelte er 1722 dorthin über. Am 18. 2. 1737 wurde er zum ersten Direktor der Akad. in Ferrara ernannt. F. war in allen Techniken erfahren: er arbeitete in Marmor, in Holz, in Ton wie in Stuck. Von seinen frühen Bologneser Arbeiten nennt Malvasia u. a. eine Madonna del Carmine in S. Martino Maggiore, ein Madonnenrelief in S. Rocco und die Sandsteinfiguren im Treppenhaus des Palazzo Belloni. Am Beginn der langen Reihe seiner für Ferrareser Kirchen und Privatpaläste geschaffenen Werke stehen die 4 lebensgroßen Statuen der Hl. Thomas, Vinzenz, Antonius und Pius V. für die Fassade von S. Domenico. In der Kathedrale schmückte er die Altäre del SS. Sacramento und der Madonna mit Engeln und Putten; auch sind von ihm das. die Stuckstatuen des hl. Antonius und des Erzengels Michael in der 3. Kapelle rechts. Von weiteren Arbeiten in Ferrara sind bei Cittadella genannt: Madonnenstatue und 2 Engel an der Fassade von Santa Maria in Vado; 2 Statuetten über den Seitenportalen in S. Giustina; die Holzstatuen der Propheten Hosea und Jeremias am Altar der Innocenti in S. Francesco; mehrere Werke in der Kapuzinerkirche S. Maurelio, darunter 6 Heiligenfiguren in Nischen; 2 Statuetten (Terrakotta) in Santa Giustina; Statue des hl. Franziskus in der Kirche des Santo Spirito usw. F. war ein außerordentlich produktiver Künstler u. hat außer für Bologna und Ferrara auch für Mellara, Recanati (Prospektmalereien für das Theater, 7 Stuckfiguren für S. Domenico) und Rovigo (S. Bartolomeo) gearbeitet. Sein Bildnis stach Andrea Bolzoni in Kupfer. Sein Hauptschüler war Pietro Turchi. — Sein Sohn und Schüler Giuseppe F., geb. 1702 laut Zani (Enc. met. VIII 255), war ebenfalls als Bildhauer und Bildschnitzer in Ferrara ansässig, ging aber später zu einem anderen Beruf über. Von ihm sind die Gipsstatuen, voll. 1745, der Hl. Andrea Avellino u. Ignazio im Dom zu Ferrara, 2 Holzstatuen am 1. Altar rechts in S. Guglielmo und 2 Marmorstatuen in S. Rocco daselbst. Auch überarbeitete er die Apostelbüsten des Alfonso Lombardi, die sich jetzt im Dom von Ferrara befinden.

[Zanotti], Storia d. Accad. Clementina di Bologna, 1739, II 361. — Cittadella, Catal. istor. de' Pitt. e Scult. Ferrar., IV (1783) 266—285. — [Malvasia], Pitt., Scolt. etc. di Bologna [7], 1782. — Barotti, Pitt. e Scolt. etc. di Ferrara, 1770. — Avventi, Guida per Ferrara, 1838. — Bartoli, Pitt., Scult. etc. di Rovigo, Venedig 1793. — Baruffaldi, Vite de' Pitt. e Scult. Ferrar., 1844—46, II 360—371. — Ricci, Guida di Bologna. — Vasari-Milanesi, V 86; dtsche Ausg. Gronau-Gottschewski, VII 1 p. 183 Anm. 12.

Ferreri, Antonio, römischer Architekt, um 1690. Erbaute in der Kirche S. Maria della Consolazione in Rom eine Kapelle (die 3. r.) und wurde nach P. F. Silvani's Tode nach Florenz berufen, um mit Ant. Ferri u. a. den Neubau von S. Firenze zu vollenden.

Titi, Descr. d. pitt. etc. in Roma, 1763 p. 188. — A. Ricci, Stor. dell' archit. in Ital., III (1859) 636.

Ferreri, Cesare, Kupferstecher, geb. 31. 3. 1802 in Pavia, † 13. 11. 1859 das. Sohn einfacher Leute, konnte er mit Unterstützung eines Gönners die Kupferstichschulen von Giovita Garavaglia und Faustino Anderloni in Pavia besuchen. Mit 21 Jahren wurde F. bekannt durch einige Stiche für Conte Bart. Vidoni's „Le pitture cremonesi illustrate" (Mailand 1824). 1828 ging er mit Garavaglia nach Florenz, 1835 wurde er dessen Nachfolger als Zeichen- und Kupferstecherlehrer der medizinischen Fakultät an der Universität zu Pavia. 1838 erhielt er die Leitung der von der Stadt Pavia im Pal. Malaspina gegründeten Zeichen- u. Kupferstichschule und war bis 1855 in diesem Amt tätig. Die 2 Jahre nach der Accad. Malaspina in Pavia eröffnete Malschule nahm der Anstalt F.s ihre Bedeutung. F. war ein ungemein fleißiger Arbeiter. Man kennt von ihm 160 Stiche, 57 Lithographien und eine große Reihe Zeichnungen. Die städtische

Malschule zu Pavia, wo sich auch eine Denktafel für F. befindet, bewahrt sein gesamtes Oeuvre, nebst den von F. gesammelten Arbeiten Garavaglia's und Anderloni's. F.s Oeuvre auch in Casa Ferreri in Pavia. F. zeichnete und stach Bildnisse berühmter Pavesen (L. Tosi, Garavaglia, D. Sacchi) sowie Paveser Gemälde und Monumente (darunter „L'Arca di S. Agostino" für D. Sacchi's Monographie 1832). Er war ferner tätig für d'Azeglio's R. Galleria di Torino (z. B. Velasquez' Philipp IV.), Bardi's Gall. Pitti (z. B. Raffael's Madonna della Sedia), Rosini's Storia della pittura (z. B. Luini's Kreuzigung in S. M. degli Angioli in Lugano).

P. Terenzio, Not. d. vita e d. opere di C. F., Pavia 1862. — C. dell' Acqua, Ric. stor. biogr. pavesi, Pavia 1870 p. 385. — G. Natali, Pavia e la sua Certosa, Pavia 1911. — Apell, Handb. f. Kupferstichsamml., 1880. — R. Weigel's Kstlagerkat., Leipzig 1838—66 V Reg. *G. Natali.*

Ferreri (Ferrerio, Ferrero), Domenico, röm. Bronzegießer u. Bildhauer, † in Rom im November 1630; Oheim des Angelo Pellegrini. War Schüler Torrigiani's und führte zahlreiche Arbeiten, Statuen, Tabernakel u. Reliefs, für römische Kirchen aus (s. das Verzeichnis bei Baglione). Zusammen mit Orazio Censore goß er die Bronze-Basreliefs in der Cappella Paolina in S. Maria Maggiore, nach dem Modell des Cammillo Mariani, die Madonnenstatue auf der Säule neben der Kirche (1613) und die Bronzereliefs der Sakristeischränke. Ferner goß er nach Landini's Entwurf eine Büste Klemens' VIII. in der Sakristei des Laterans, die Bronzen für das Ciborium von S. Alessio, 2 Tabernakel für S. Ambrogio della Massima und S. Margherita in Trastevere und die tiaratragenden Putten für Bernini's Büste Urban's VIII. in S. Trinità dei Pellegrini. Ferner schuf er ein mit Edelsteinen besetztes Bronzetabernakel für die Jesuitenkirche in Palermo, 6 Silberfiguren nach Ambr. Buonvicini's Entwurf, die für Krakau bestimmt waren, und 2 Silberfiguren von Heiligen, nach Mariani's Modellen, für den Kardinal Sannesio.

Baglione, Le vite de' pittori etc. ², 1733 p. 213 f. — Orlandi, Abeced. — Titi, Ammaestramento, 1686; Descr. delle pitt. etc. 1763. — A. Bertolotti, Artisti bolognesi in Roma, 1886. — Arch. stor. art. etc. d. città di Roma, IV (1878/79) 231.

Ferreri, Filippo, röm. Bronzegießer, goß 1692 laut Inschrift die Kolossalstatue Pius' V. auf der Piazza del Collegio Ghisleri in Pavia nach dem Modell des Francesco Nuvoloni. — Möglicherweise ist er identisch mit einem sonst unbekannten Ferrata - Schüler Filippo, der die Stuckfiguren am Hochaltar von S. Marcello al Corso in Rom lieferte.

Bartoli, Not. delle pitt. etc. d'Italia, II (1777) 18. — L. Malaspina, Guida di Pavia, 1819 p. 173. — G. Natali, Guida di Pavia, 1911 p. 123. — Titi, Descr. d. pitt. etc. in Roma, 1763 p. 324.

Ferreri, Giovanni Antonio, Maler aus Genua, 1611 in Rom nachweisbar

A. Bertolotti, Artisti Subalp. in Roma ², 1884 p. 170.

Ferreri, Giovanni Battista, römischer Maler, 17. Jahrh. Schüler des Carlo Maratta. Von ihm in Trinità de' Pellegrini (1. Kap. l.) Fresken an den Seitenwänden — Geschichten aus dem Leben der Hl. Carlo und Filippo — und an der Decke.

Titi, Descr. d. pitt. etc. in Roma, 1763 p. 104. — D. Angeli, Chiese di Roma, o. J. p. 593. *G. S.*

Ferreri, Giuseppe, s. unt. *Ferreri,* Andr.

Ferreri, José, catalan. Bildhauer des 19. Jahrh., geb. in Lérida, ausgebildet an der Kunstschule zu Barcelona; schuf den bildnerischen Schmuck am Hochaltare der Cármen-Kirche zu Barcelona, am St. Bruno-Altare in der Klosterkirche zu Montealegre, im Altarchore der Klosterkirche zu Montserrat etc.

Elías de Molins, Escrit. y Art. Catalanes del S. XIX, 1889, I 597.

Ferreri, Vincenzo, Peruginer Maler, Ende 18. Jahrh. Schüler des Marcello Leopardi zu Perugia, dann der Parmenser Akad., an der er 1793 den Preis erhielt mit dem jetzt in der Pinakothek zu Parma bewahrten Bilde: „Polyxena von Pyrrhus auf dem Grabe des Achill getötet". Für das Oratorium S. Andrea e Bernardino zu Perugia malte er 1790 einen S. Andreas, der das Kreuz umarmt, an das er geschlagen werden soll, u. S. Bernardin v. Siena, der die Kardinalswürde und das Episkopat von Siena zurückweist.

Siepi, Descr. di Perugia, 1822 p. 810, 812. — Pietro Martini, Guida di Parma, 1871, p. 18. — Lupattelli, Stor. Pitt. Perug., Foligno 1895, p. 79. — Gaz. d. B.-Arts 1910, II 162/3 (m. Abb.). *W. B.*

Ferreri, Vincenzo, Kupferstecher in Rom. 1845 erschienen von ihm auf 20 Bl. in Folio gestochen die Fresken Domenichino's in Grottaferrata.

Universal Cat. of Books on Art (S. Kens. Mus., London), 1870 I 433.

Ferrerio, Pietro, Architekt u. Zeichner, geb. um 1600 in Rom, † das. 10. 3. 1654; Mitglied der Akad. S. Luca, in deren Akten er seit 1635 vorkommt. Im Palazzo Giraud (Borgo Nuovo) soll er eine Wendeltreppe gebaut haben, sonst sind von ihm nur die Zeichnungen zu 44 Tafeln Architekturansichten im 1. Band des von Gio. Giac. Rossi 1655 herausgegebenen Kupferwerks „Palazzi di Roma dei più celebri architetti" bekannt.

Füßli, Kstlerlex. 1779 p. 235. — Nagler, Kstlerlex. IV 295 (irrig Ferreri). — Càllari, Palazzi di Roma, p. 37. — Passerini, Bi-

bliogr. di Michelangelo, 1875 p. 290. — Archiv der Akad. S. Luca u. Pfarrb. v. S. Nicola in Arcione zu Rom. *F. N.*

Ferrerio, s. auch *Ferreri* und *Agrate*.

Ferreris, Bartholomeus, Maler und Kunstsammler, 16.—17. Jahrh., Vater des Heindrick F. Er war Schüler von Antonio Moro († Antwerpen 1575), Peeter Pourbus († Brügge 1584) und Frans Pourbus († Antwerpen 1581), wie sein Freund Carel van Mander, der ihm 1603 das „Leven der moderne italiaansch Schilders“ widmet, in der Widmung mitteilt. F. lebte zu dieser Zeit in Leiden. In seiner Eigenschaft als Kunstliebhaber wird er dem van Mander wohl reiches Material über Künstler geliefert haben. In seiner Gemäldesamml. waren Werke von Holbein, Lucas van Leyden, Cornelis van Haarlem, H. Goltzius u. a.

Hymans-Mander, Livre d. peintres, I 3, 11, 161, 222; II 174, 196, 253. — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — Oud-Holland 1887 p. 149. *K. Lfd.*

Ferreris (Freres), Dirck oder Theodorus, holländ. Maler, geb. in Enkhuizen 1639 (nicht 1643), † das. 1693, hielt sich längere Zeit in Italien auf und war dort 1666 mit Adriaen Backer zusammen. Seit 1667 ist er in Amsterdam nachweisbar, wo er mit Joh. Voorhout in einer Art Akademie (wohl unter Joh. van Noordt) Aktstudien trieb. Im Mai 1672 gibt er dort mit anderen als Bildersachverständiger ein Gutachten ab. Im Hause Roeters, daselbst, hat er einen Saal ausgemalt. 1678 von Peter Lely nach England berufen, der ihm vergeblich in Windsór Arbeit zu verschaffen hoffte, hatte er in London 2 Schüler, Thomas Hill und Robert Williams, und kehrte bald wieder nach Holland zurück. Er war befreundet mit dem Maler Jan van Neck (1587—92 in Enkhuizen tätig), dem er seine Handzeichnungen vermachte, und führte gerade einige größere Gemälde (die Leinwand dazu wird am 15. 11. 1692 bezahlt) im Rathaus zu Enkhuizen aus, als er starb. Im ehemaligen Schlosse Honselaersdyk befanden sich noch 1758 von ihm 17 Bilder meist mit lebensgroßen Figuren. Er soll ein besserer Zeichner als Kolorist gewesen sein.

Houbraken, Groote Schouburgh, III 76, 184 f. — Hofstede de Groot, Arn. Houbraken (Quellenstud. I), 1893. — Walpole, Anecdotes of Paint., ed. Wornum 1862 p. 449. — Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. II 514. — Oud-Holland 1886 p. 42; 1892 p. 192. — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. IV 27. — Mitteil. von A. Bredius. *K. Lfd.*

Ferreris, Heindrick, holländ. Maler, um 1625 in Leiden und anderwärts tätig. Sohn des Bartholomeus F., von van Mander als „constigh oeffenaer by lust“ gepriesen.

Notar. Archive, Leiden. *A. Bredius.*

Ferrero, Giovanni Francesco, Maler, Zeichner u. Stecher des 19. Jahrh. in Rom, gebürtig aus dem piemontesischen Romano d'Ivrea. 1830 erschien von ihm in Rom „Raccoltà delle migliori composizioni di Raffaello, Pussino etc., disegnate ed incise da G. F. Ferrero“; 1862 malte er für die Kirche S. Pietro in seiner Heimat ein Altarbild der Jungfrau mit Heiligen.

Giornale Arcadico 1862, 175. Bd p. 230—240. *F. N.*

Ferrers, Benjamin, engl. Maler, † 1732 (laut lateinischem Nekrolog aus der Feder V. Bourne's „of Westminster“). Seine früheste Signatur „B. Ferrers pynx. 1697“ las Hofstede de Groot auf einem Frühstück-Stilleben in Newbattle Abbey bei Edinburgh. Ein in der Bodleian Library zu Oxford (unter N. 194) bewahrtes Halbfigur-Ölporträt des 71jährigen William Beveridge wurde (laut J. Gutch) erst nach dem Tode dieses Bischofs von St. Asaph († 1708) von dessen „kinsman Benjamin Ferrers, who was born deaf and dumb“ aus dem Gedächtnis gemalt, wonach also F. ein taubstumm geborener leibl. Verwandter des gen. Bischofs gewesen wäre; von W. Sherwin († um 1715) wurde dieses Bischofsporträt F.s in Schabkunst wie auch in Linienstich vervielfältigt, wonach dann Mich. van der Gucht eine Linienstichkopie ausführte als Titelkupfer für die posthume Ausgabe von Beveridge's „Sermons“ (publ. 1709 bezw. 1729). Ein „B. Ferrers 1723“ sign. Ölbildnis eines Unbekannten, das neuerdings aus dem Besitze des Lord Sheffield in den der Londoner Kunsthändler Messrs Shepherds überging (auf Londoner Christie-Aukt. v. 11. 12. 1909), ist in einem bräunlichen Grundton gehalten, u. zwar in der Stiltradition — wenn auch keineswegs in bloßer Nachahmung — G. Knellers. Ein gleichfalls als F.s Werk beglaubigtes, jetzt in der Londoner Nat. Portrait Gallery (Kat. N. 798) befindliches kleinfiguriges Gruppenbild der Mitglieder von König Georg's I. „Court of Chancery in Westminster Hall“ (unter dem Vorsitze des Lord Chancellor Macclesfield) zeigt geringere künstl. Qualitäten, als gleichartige kleine Gruppengemälde Jos. Highmore's u. W. Hogarth's, wirkt jedoch koloristisch originell durch den bunten Wechsel von smaragdgrünen, saphirblauen, silbergrauen u. goldbraunen Lokaltönen.

J. Gutch's Neuausg. von A. Wood's „Hist. and Antiqu. of the Univers. of Oxford“ (1792 ff.). — Redgrave, Dict. of Art. (1878). — L. Cust in Dict. of Nat. Biogr.; ders., The Nat. Portr. Gall. in London (1901 f.) I 236 f. (mit Abb.). — C. Hofstede de Groot in Oud-Holland XI (1893) p. 216. — R. Poole, Cat. of Oxford Portraits (1912) I 77 f. — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. (1908 ff.) I 183. *C. H. Collins Baker.*

Ferret, Antoine, s. unter *Fiéret*.

Ferret, Eugène (E. Alexis), Medailleur, geb. 1825 in Rouen, Schüler von J. J. Barre

an der Pariser Münze, wo er 1848—61 arbeitete. Später Münzgraveur des Finanzministeriums. Er stellte häufig im Pariser Sal. aus, so noch 1901 eine Plakette der hl. Blanka. 1873 stellte er in Wien (Welt-Ausst.) aus. Das Mus. in Rouen besitzt von ihm 16 Medaillen verschiedener Vorwürfe (Cat. Peint. etc. 1911 p. 164).

Forrer, Dict. of Medallists II (1904).

Ferret, Guillaume, franz. Medailleur, 1. Hälfte u. Mitte 16. Jahrh., von dem u. a. folgende Jetons bekannt sind: für den Kardinal von Châtillon (1536); für die Herzogin von d'Estouteville (1563); für den Herzog von Longueville (1556).

Forrer, Dict. of Medallists II (1904).

Ferret, J. B., franz. Bildhauer, arbeitete 1771 für die Kirche S. Brice und S. Roch zu Beaulieu-sur-Loire die Predigtkanzel, die geschnitzten Täfelungen im Chor und der Kreuzschiffe, sowie die zwei Engelsfiguren in Gips am Hauptaltar.

Rich. d'Art, Prov., Mon. rel. I.

Ferret, Jehan und Pierre, s. *Fiéret.*

Ferret, Pierre César, geb. 1801 in Saint-Germain en Laye (Seine-et-Oise). War 1834—52 mit Unterbrechungen im Salon vertreten mit Historienbildern und Bildnissen, u. a.: Karl II. von Spanien läßt das Grab seines Vaters öffnen (1834); Jesus in Ägypten (1838); Sieg des Makkabäus (1852).

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882.

Ferretti, Adeodato, Maler, tätig in der Provinz Siena, 2. Hälfte 18. Jahrh. Von ihm u. a. ein hl. Martin (1790) in S. Martino in Chiusdino, eine Pietà in S. Miniato in Fonterutoli, eine Madonna mit dem hl. Simon Stock in S. M. delle Grazie in Montepulciano.

Brogi, Invent. etc. Prov. di Siena, 1897.

Ferretti (Feretti), Alessandro, Maler, lieferte 1748 die Verkündigung u. and. Fresken im Oratorio del Restello im Val d'Intelvi (Comer See). Wohl derselbe F., der um 1739 mit Dom. Francia den Plafond mit Darstellung des Triumphs der Tugend im Festsaale „Weißes Meer" im Schlosse zu Stockholm ausführte. Vgl. *Ferretti,* Carlo.

Racc. della Soc. Stor. Comense, 1895—8 III 276. — Château Roy. de Stockholm, Guide, 1911 p. 62.

Ferretti, Antonio, s. u. *Ferretti,* Giorgio.

Ferretti, Camillo, Maler in Rom 1697.

Bertolotti, Art. bologn. in Roma, 1886.

Ferretti, Carlo, Bildhauer aus Castiglione im Val d'Intelvi (Comer See), Vater des Domenico und vielleicht verwandt mit Alessandro, Antonio u. Giorgio F.; seit ca 1717 in Ludwigsburg unter dem Baumeister Paolo Retti am Schlosse und am Favoritschlößchen beschäftigt. 2 Flußgötter, die er für das Schloß geschaffen hatte, stehen jetzt (erneuert) an der Gartenseite vor dem Neuen Corps de logis das. 1737 war er in Ansbach, wo Leopoldo Retti das Schloß baute, und schuf eine Büste des Markgrafen Karl Wilhelm Friedrich von Ansbach-Bayreuth.

Kunst- u. Altert.-Denkm. Kgr. Württemb., Neckarkr. 1889 p. 319, 333. — F. H. Hofmann, Die Kst am Hofe d. Markgr. v. Brandenb. (Stud. z. dtschen Kstgesch. 32), 1901 p. 191. — L. Balet, Ludwigsburger Porzellan, Stuttgart 1911 p. 11, 13. *V. A. C.*

Ferretti, Domenico, Bildhauer, geb. 1701 in Castiglione im Val d'Intelvi (Comer See), † 26. 1. 1774 in Stuttgart; Sohn des Carlo F. Wurde 1747 aus Wien nach Württemberg berufen und schuf zunächst 1748 bis 1751 die Gruppen (Krieg und Frieden, Künste und Wissenschaften, Handel und Landbau) und Trophäen für die Attiken und Giebelfelder des Residenzschlosses in Stuttgart. Ferner arbeitete er 1750 an den Hermen der herzogl. Loge im Opernsaal des Lusthauses das. 1762 wurde er dann in Württemberg fest angestellt und arbeitete in den folgenden Jahren eine Reihe von Putten und Trophäen für die Schloßwache in Stuttgart und den Schloßhof von Ludwigsburg. 1765 nahm er wegen mangelnder Bezahlung seine Entlassung, war aber noch bis 1767 für die Porzellanmanufaktur in Ludwigsburg tätig. F.s Tätigkeit für diese Fabrik ist erst seit 1764 urkundlich beglaubigt, doch muß er schon seit seiner Anstellung in herzogl. Diensten 1762 dafür gearbeitet haben. Eine große Reihe von Porzellanfiguren nach seinen Vorlagen befindet sich in der kgl. Altertümersammlung zu Stuttgart; dazu kommen noch mehrere Hohlformen nach seinen Modellen, die sich in Amberg erhalten haben. F.s früheste Arbeiten für die Manufaktur sind mehrere Flußgötter, Flußnymphen und ein Putto auf einem Delphin für einen großen Tafelaufsatz 1764, der auf Grund eines 1763 aufgeführten Balletts ausgeführt wurde. Ebenfalls auf ein Ballett gehen die Gruppen „Rinaldo und Armida" sowie möglicherweise noch andere der F.schen Modelle zurück. Genannt seien von diesen noch: Adonis mit dem Eber, der barmherzige Samariter, Allegorie auf Herzog Karls Kunstpflege, Latona mit den Kindern Apollo und Diana, Mars in der Waffenschmiede, Vulkan und Venus, Cimon und Pero, sowie mehrere Puttengruppen, z. T. als Jahreszeiten staffiert. — In den Steinskulpturen wie in den Porzellanfiguren zeigt die F.sche Kunst seit 1763 (noch nicht in den Stuttgarter Schloßskulpturen!) einen stark pathetisch-schmerzlichen Ausdruck, der nur in einzelnen Fällen, wie dem Adonis, dem Samariter, durch den Stoff bedingt ist; Balet hat es wahrscheinlich gemacht, daß dieser Zug durch Lessing's „Laokoon" in F.s Kunst hineingetragen ist. Ferner ist für F. charakteristisch die Anbringung von Putten, um seine Gruppen formal abzuschließen, auch wo sie nichts

mit der Darstellung zu tun haben (z. B. Samariter, Apoll und Marsyas). Aber auch seine Putten haben etwas Pathetisches, Affektiertes, es fehlt ihnen das rein Kindliche im Gegensatz zu denen des gleichzeitig in Ludwigsburg tätigen Wilh. Beyer. Endlich ist noch die übertriebene Länge der liegenden Gestalten bezeichnend für F.s Arbeiten. — Wahrscheinlich hat F. auch die Figuren auf dem Michaelstor in Bonn (1751—55 erbaut) geschaffen. Doch läßt sich diese Nachricht vielleicht auch auf einen der andern F. beziehen. Vgl. den Artikel *Ferretti*, Giorgio.

L. Balet, Ludwigsb. Porzell., 1911 p. 10—18, 24, 44 f., 96—110, 193. — E. Renard in Bonner Jahrb. C (1896) 50 (Feretti). — G. Lill in Festschr. d. Münchn. Altert.-Ver., 1914 p. 157. — Ad. Brüning, Porzellan (Handb. d. Berliner Mus.) 2. Aufl. 1914. *V. A. C.*

Ferretti, Emidio, Architekt u. Kartenstecher in Ascoli Piceno, † 1667. Er baute die Kirche S. Venanzio um und stach mehrere Karten von Ascoli (1646), Macerata etc.

Cantalamessa Carboni, Mem. etc. di Ascoli, 1830 p. 230/1. — A. Ricci, Mem. stor. etc. di Ancona, 1834 II 195. — Nuova Rivista Misena III (1890) 75 f.

Ferretti, Fortuniano, Goldschmied in Perugia, lieferte 1706 einen Entwurf zu einer silbernen Altartafel für die Kapelle S. Anello im Dom zu Perugia.

P. Vermiglioli, Diario 1692—1742 (Ms. Bibl. Comunale, Perugia).

Ferretti (Feretti, Ferrata), Giorgio und Antonio, Vater und Sohn, Bildhauer aus Val d'Intelvi (Comer See), fertigten 1758 die Marmorstatuen der 6 Stadtpatrone, 2 Posaunenengel und anderes für die Fassade des Domes zu Cremona. Von Giorgio stammen ferner die Statuen am Brunnen und im Garten des Pal. Avogadri in Brescia; ebenda schuf Antonio die Statuen im Chor von S. Girolamo, die Figuren der „Fede" und der „Carità" und Putten am 2. Altar in S. Clemente, einen Engel an der Fassade der Carità (der andere von Aless. Calegari), 4 Statuen der Wissenschaften und Putten auf der Attika der Biblioteca Queriniana nach der Straße zu (1747 erbaut; die Statuen nach dem Garten stammen ebenfalls von A. Calegari). — Um diese Zeit waren mehrere F. aus Val d'Intelvi in Deutschland tätig (s. d. Art. Domenico F. am Schluß); 2 Stukkatoren Antonio und Giorgio F. kommen 1723 in Mannheim vor.

L. Chizzola, Le pitt. etc. di Brescia, 1760 p. 8 f., 37, 125, 129, 185. — Panni, Dipint. etc. di Cremona, 1762 p. 2. — Pasta, Pitt. di Bergamo, 1775 p. 17. — Brognoli, N. Guida di Brescia, 1826 p. 50. — Lohmeyer, Die Briefe Balt. Neumanns, 1911 p. 48. — Lucchini, Il Duomo di Cremona, 1894 I 143 f. — Mitt. v. Dr. W. Biehl. *V. A. C.*

Ferretti, Giovanni Battista, Maler aus Alfedena (Abruzzen), Schüler des C. Maratta; von ihm in der dort. Kirche ein hl. Petrus Martyr (bez. G. B. F. 1697), in Rom Decke und Seitenbilder der 4. Kap. links in S. Trinità dei Pellegrini.

Bindi, Art. abruzz., 1883. — A. de Nino, Sommario dei monum., Vasto 1904 p. 6. — Roma antica e moderna 1745 I 306.

Ferretti, Giovanni Domenico, gen. *da Imola,* Maler, geb. 15. 6. 1692 in Florenz, tätig daselbst, und 1766 noch am Leben, jedoch 1769 als kürzlich verstorben erwähnt. F. war Schüler von Fr. Chiusuri in Imola, Tomm. Redi u. Seb. Galeotti in Florenz, Fel. Torelli in Bologna, dessen Gattin Lucia Casalini damals sein Bildnis malte; den größten Einfluß auf F. übten dort Marcant. Franceschini und (nach Lanzi) Giuseppe del Sole aus, und im Verein mit dessen Schülern wie Vinc. Meucci, Mauro Soderini war F. auch meistens tätig. Er wirkte hauptsächlich als Freskomaler, besonders im Figurenfach (die Quadraturen öfter von Anderlini); Werke von ihm in Florenz, Imola, Livorno, Lucca, Pisa, Pistoja, Siena, Volterra. Genannt seien in Florenz: Gewölbemalereien von 1715 in S. Chiara (1808 aufgehoben); 12 Apostelfiguren in Chiaroscuro und Fresken in der Tribuna (Presepe) in San Salvatore del Vescovo, 1738; Tod des hl. Joseph, je ein Bild in der Tribuna des Domes und in S. Paolo; Stephansmarter und Kuppelfresken in der Badia Fiorentina, 1734; Engelfiguren im Stile des Quattrocento (um ein Bild des Ghirlandajo zu vergrößern) in S. Procolo; in Pisa: Translation des hl. Guido (früher im Dom, jetzt im Magazin des Mus. Civ., wo sich auch eine Studie dazu befindet); Bartholomäusmarter in S. Bartolommeo (Bagni di San Giuliano bei Pisa, 1748); in Pistoja: Deckengemälde an der Haupttreppe im Pal. Tolomei, 1721; Kuppelfresken in S. Filippo, die meist bewunderte Arbeit F.s; Passionsfresken in S. Maria dell' Umiltà; in Siena: Fresken im Pal. Sansedoni. Im Museum zu Chambéry (Kat. 1911 p. 154) befindet sich eine Kreuzabnahme von F., im Mus. Civico zu Pisa außer dem obengen. 2 Bildnisse des Kaisers Franz II. (Kat. 1906 p. 212, 215, 249). — Neben der Freskomalerei hat F. eine ausgedehnte Tätigkeit als Bildniszeichner entwickelt. Eine große Reihe solcher Arbeiten wurde für das Museo Fiorentino gestochen, so die Bildnisse der Maler J. d'Agar (nach dessen Selbstbildnis), Ad. Elsheimer, Metsys, Bart. Spranger, Sustermans. Mehrere Zeichnungen F.s, meist mythologische Entwürfe, haben sich im Musée Wicar zu Lille (Kat. Dessins, 1889 p. 47 f.) und in den Uffizien (Kat. Coll. Santarelli, 1870 p. 215 ff.) erhalten. F. war der erste Zeichenlehrer des Fr. Bartolozzi, der der Tradition nach die bei Jos. Wagner in Venedig erschienenen 4 Bl. Harlekinaden nach F. gestochen hat.

Nach F. stachen auch C. Gregori, V. Franceschini u. vor allem C. Mogalli. — F.s Selbstbildnis befindet sich in den Uffizien zu Florenz (Kat. 1886 p. 112). In seinen Werken zeigt sich F. als bedeutender Dekorator, stark von der bologneser Kunst beeinflußt und von fast secentistischer Strenge.

Füßli, Kstlerlex. 1. T. (1779); 2. T. I (1806). — Lanzi, Stor. pitt. d. It. — Mariette, Abeced. — Crespi, Vite de' pitt. bologn., non descr. 1769 p. 247 (fälschl. Vincenzo F.). — Marangoni in Riv. d'Arte VIII (1912) 87—90, 98. — Conti, Ric. stor. sull' arti degli arazzi in Firenze, 1875 p. 84. — Carlieri, Ristretto etc. di Firenze, 1745 p. 53, 95. — Titi, Guida etc. di Pisa, 1751 p. 308, 325. — Richa, Not. d. chiese fiorent., 1754—62 I 201, 238; III 342; IV 133, 267; VI 171, 352; VII 106 f.; IX 85. — Crespi, Descr. d. pitt. etc. di Pescia, 1772 p. 40. — Morrona, Pisa illustr. 1787 ff. I (1787) 72, 74; III 502. — Moreni, Contorni di Firenze III (1792) 50. — Tolomei, Guida di Pistoja, 1821 p. 68, 87, 95, 107. — Romagnoli, Cenni stor.-artist. di Siena, 1840 p. 29. — Uccelli, Della Badia fiorent., 1858 p. 75. — Manghi, La Certosa di Pisa, 1911 p. 132 f. — R. Papini, Pisa (Cat. d. Cose d'Arte d'It. Ser. 1 II p.te 1), 1912 p. 115. — Zahn's Jahrb. f. Kstwissensch. III (1870) 181 f. — Huber, Cat. rais. du cabinet . . Winckler, Leipzig, II 1 p. 354. — Nagler, Kstlerlex. IV 438; XII 47, 68; XXI 70. — Le Blanc, Manuel I 575. — Strunk, Cat. over portr. af danske etc., 1865 p. 8, 397. — Someren, Cat. van gegrav. portr. van Nederlanders, III (1891) 438, 451, 596, 611, 665, 682. — Heinecken, Dict. des Art. (Ms. im kgl. Kupferstichkab. in Dresden). — Not. v. Fr. Noack. *V. A. C.*

Ferretti, Giuseppe, Kupferstecher, 1. Hälfte 19. Jahrh., Schüler des R. Morghen; stach nach D. Crespi: Salvator Mundi (1835), nach Fra Angelico's, Raffael's und Michelangelo's Fresken im Vatikan, ferner einige Tafeln in Baron Stackelberg's „Costumes et usages des peuples de la Grèce moderne" (Rom 1826).

Apell, Handb. f. Kupferstichsamml., 1880. — [Passerini,] La bibliogr. di Michelangelo, 1875 p. 185. — Kstblatt 1826 p. 371.

Ferretti, Lodovico, Kupferstecher in Rom, Mitte 19. Jahrh.; stach nach Dominichino: Davids Triumph und hl. Cäcilie; nach Garofalo: hl. Familie mit Johannes; nach Overbeck 14 Bl. Kreuzweg; nach Signorelli: Testament des Moses (Fresko in der Sixtina), ferner einzelnes nach Albani, L. Giordani, Luini, Raffael, Michelangelo (hl. Familie, Relief im Museo Buonarotti, Florenz). Auch arbeitete F. für Garrucci's „Monumenti del Museo Lateranense" (1861).

Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml., 1870. — Apell, Handb., 1880. — [Passerini,] Bibliogr. di Michelang., 1875 p. 265 (Ferroti). — R. Weigel's Kstlagerkat., Leipzig 1838—66.

Ferretti, Orazio, Conte dei, Maler, Kunstgewerbler u. Architekt, geb. in Perugia 16. 2. 1639, † das. 1. 1. 1725. In Rom Schüler des Bernardino Gagliardi in der Malerei, des Lemme Rossi in der Mathematik, unterstützte viele junge Künstler, heiratete Anna Maria Florenzi, die ihm 5 Kinder schenkte. Sein ältester Sohn, dessen Name nicht überliefert ist, soll sich nach Pascoli als Malerdilettant betätigt haben. Orsini erwähnt eine nicht mehr nachweisbare Federzeichnung F.s, einen Cruzifixus im Hause Filippo Cenci zu Perugia. F. war ein erfindungsreicher Geist, der namentlich Kunstschränke kompliziertester Art entwarf und ausführen ließ. So hat er in Rom 1699 einen kunstvollen Reiseschrank geschaffen, den er dem Vizekönig von Neapel, Herzog von Medinaceli, schenkte, wofür ihn dieser mit der Regentschaft von Nola betraute. Dieses vielbewunderte Stück enthielt die Ausstattung einer Tafel für 12 Personen, Mobiliar eines Prunkzimmers, einer Damentoilette, Bett, Küchengerät und alles Nötige für Reisen. Das Inventar aller zugehörigen Gegenstände veröffentlichte A. Rossi. — Zwei ähnliche Reiseschränke schenkte F. der Erbprinzessin Violante von Toskana, von ihm selbst in 2 bei Costantini, Perugia, 1709 u. 1714 erschienenen Drucken beschrieben. Ein ovales Stuckrelief mit dem Bildnisse F.s u. der Inschrift: Comes Oratius De Ferrettis 1724, im Besitze des Peruginer Patriziers Andrea Franc. Friggeri, erwähnt Mariotti in seinen handschriftl. Zusätzen zu Pascolis „Vite" p. 234. Ein anderes Bildnis F.s mit der Inschrift: Horatius Ex Co. De Ferrettis Obiit Octogenario Maior Mense Januarii an. MDCCXXV besitzt die Biblioteca Comunale zu Perugia. Nach Pascolis Angabe wurde F. in der Familiengrabstätte der Ferretti in S. Agostino zu Perugia beigesetzt.

L. Pascoli, Vite de' Pitt. etc. Perug. 1732 p. 233—4. — Orsini, Guida di Perugia, 1784 p. 183. — Mariotti e Vermiglioli, Aggiunte ms. al Pascoli, Vite de' Pitt. Perug. 234, 255. — A. Rossi in Giorn. di Erud. Art. II 168—74. — Lupattelli, Stor. d. Pittura Perug., 1895 p. 74. *W. B.*

Ferretti, Paolo, Landschaftsmaler, geb. in Rom 1866, Schüler des Nino Costa, zeigte 1901 in Rom auf der Promotrice Landschaften, auf der 4. Internat. Ausst. Venedig „Pomeriggio d'Autunno" (Abb. Pica s. u.), 1909 in Rom auf der Ausst. der Amatori e Cultori eine Studie (Abb. Studio XXXII 253) u. Schweizer Landschaften, die den Höhepunkt seiner ernsten, tüchtigen Kunst bedeuten, 1913 u. 1914 auf der Internat. Sezessions-Ausst. in Rom Landschaften, z. B. eine farbenfrohe „Visione mattinale" und „Raggi dorati" (Sonnenuntergang in d. röm. Campagna). F. ist mit einem Bilde ähnlichen Vorwurfs: „Ultimi raggi" in der Gall. Naz. Mod. in Rom vertreten.

V. Pica, L'Arte Mondiale alla IV Esp. d. Venezia, 1901, p. 51 (Abb.). — L. Càllari, Stor. d. Arte contemp. 1909. — L'Arte IV (1901)

184, 266, XII (1909) 236. — The Studio, XXXII (1909) 253, LXII (1914) 75, 76 (Abb.). — Emporium XXXVII (1913) 437. — Ausst.-Katal. *G. B.*

Ferretti, Stefano, Maler, geb. in Parma am 23. 2. 1807, stellte 1841 einen überlebensgroßen Kopf des Apostels Petrus aus, der im „Facchino" eine herbe Kritik fand.

Scarabelli-Zunti, Doc. e Mem. di B. Arti parmig., 1801—1850 (Ms. im R. Museo in Parma). — Il Facchino III, No 19, vom 8. 5. 1841. *N. Pelicelli.*

Ferrey, Benjamin, engl. Architekt und Antiquar, geb. 1. 4. 1810 in Christchurch (Hampshire), † 22. 8. 1880 in London. Er war seit 1825 Schüler von A. Pugin, den er auch auf Reisen, u. a. in die Normandie, begleitete. Nachdem er dann noch unter W. Wilkins gearbeitet hatte, machte er sich 1832 selbständig und wurde 1835 Architekt der Diözese Bath und Wells. 1834—77 war er häufig auf den Ausst. der Roy. Acad. vertreten, besonders mit Entwürfen für Kirchen und Landsitze, sowie Zeichnungen nach Bauten früherer Zeiten. Von seinen zahlreichen Bauten, die er, als Schüler A. Pugin's im gotisierenden Stil ausführte, seien genannt die Stephanskirche in London (1847/49) und die Jakobskirche in Morpeth (Northumberland). Für A. Pugin's Tafelwerke, u. a. die „Gothic Examples", zeichnete er eine Reihe Architekturen. Auch als Schriftsteller war er tätig, so veröffentlichte er Erinnerungen an die Pugins (1861). Sein Bildnis wird in einem (anonymen) Holzschnitt des Brit. Mus. aufbewahrt.

Faber, Conv.-Lex. IV (1848). — H. A. Müller, Kstler d. Gegenwart, 1882. — Graves, Roy. Acad. III (1905). — Weigel's Kstkat. Leipz. 1838—66 V. — American Art Review I (1880) 555. — The Builder 1880 p. 281 (Nekrol.). — Cat. Engr. Portr. Brit. Mus. II 207.

Ferrey, Fanni, Malerin in Paris, Ende 18. Jahrh., Schülerin ihres Schwiegervaters Thonesse. Stellte im Salon aus: Zwei junge Frauen beim Frühstück (1793) und: Die schreckliche Nachricht (1796).

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882.

Ferreyro, José Antonio Mauro, span. Bildhauer. geb. 14. 11. 1738 in Noja (Galicia), † 2. 1. 1830 in Hermenesende; lebte in Santiago de Compostela u. schuf für die dortigen Kirchen, Klöster u. öffentl. Gebäude zahlreiche erst in unserer Zeit gebührend gewürdigte Bildwerke, so für das Rathaus (ehemal. Palacio Consistorial, erbaut 1766—72) das große Giebelrelief mit Darst. der „Schlacht bei Clavijo 844" (nach Entwurf des Malers Gregorio Ferro, s. d.) u. die bekrönende Reiterstatue des Apostels Jacobus, für die Universität die Frontstatue der Minerva u. die Frontreliefs mit Puttenallegorien der Wissenschaften, für die Franziskaner-Klosterkirche die Portalstatue des hl. Franciscus, für die Cármen-Klosterkirche die „Vírgen del Cármen", für S. Martín Pinario die Holzstatuen des St. Scholastika-Altares etc.

P. Pérez Costanti, Biogr. del Escultor Ferreyro, Santiago 1898; Notas Compostelanas, Santiago 1905 ff. — Man. Murguía, El Arte en Santiago, Madrid 1884; Galicia, Barcelona 1889. — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 242 f. *

Ferri, Andrea, Maler in Florenz, 1347 u. 1357 erwähnt.

Crowe-Cavalcaselle, Hist. of paint. in Italy, Ed. Douglas, III (1906) 53.

Ferri, Angelo, Intarsiator aus Romanengo, tätig in Bergamo als Gehilfe des Giov. Franc. Capodiferro, † im April 1529.

Locatelli, Ill. Bergam. III (1879) 20 ff.

Ferri, Antonio, Zeichner, Mitte 19. Jahrh., Zeichenlehrer in Mirandola. Er restaurierte Innoc. Monti's Beschneidung Christi in der Kirche Gesù das., ferner kennt man von ihm die Vorzeichnung zu Pio Canossini's Bildnisstich Ferdinands II. von Medici nach Sustermans (1847) für Bardi's „Galleria Pitti".

Campori, Gli artisti etc. negli stati estensi, 1855 p. 324. — Le Blanc, Manuel I 578. — Memorie Stor. Mirandolesi XIII (1901).

Ferri, Antonio Maria, Architekt in Florenz, † 24. 1. 1716. Von ihm 1668 ff. der Choranbau der Kirche S. Firenze und 1680—89, nach Cerutti's Plänen, die Kirche S. Frediano, deren Kuppel er 1698 nach eigenen Plänen errichtete. Ferner stammen von F. in Florenz die Treppe des Pal. Corsini am Arno (1694), der Pal. de' Franceschi, die Libreria im Kloster degli Angioli, das Gewölbe der Klosterkirche S. Annalena, San Francesco di Sales (1700). Nach seinem Entwurfe wurden auch der Dom, die Kirche SS. Annunziata, die Villa Bella Vista in Pescia gebaut; ferner vergrößerte er die Villa in Lampeggi sowie 1679 den Pal. Orlandini in Florenz. F., der auch vom Florentiner Hofe beschäftigt wurde, trat am 31. 12. 1706 in die römische Lucasakad. ein.

Carlieri, Ristretto di Firenze, 1745 p. 84, 129. — Richa, Not. istor. d. chiesa fiorent., 1754—62 II 259; VIII 107; IX 157, 183 ff.; X 146. — Crespi, Descriz. d. pitt. etc. di Pescia, 1772. — Bottari-Ticozzi, Lett. pitt., 1822—25 II 69, V 295. — Biadi, Notizie s. antiche fabbr. di Firenze, 1824 p. 226. — A. Ricci, Stor. dell' archit. ital. III (1859) 642 f. — A. della Seta, I Melani a Firenze, Pisa 1878. — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XX (1899) 194. — L'Illustratore Fiorent. 1909 p. 13. — Limburger, Die Gebäude v. Florenz, 1910. *V. A. C.*

Ferri, Augusto, Theater- und Dekorationsmaler, geb. 1829 in Bologna als Sohn des Domenico F. Kam jung mit seinem Vater nach Paris, dann 1851 als Theatermaler an das Teatro Regio in Turin, welchen Posten er nach einem Aufenthalt in Spanien 1857—73 wieder einnahm. Inszenierte in Madrid eine große Reihe von Opern und

malte viele dekorative Fresken in Kirchen, Palästen, Cafés das., in Barcelona und Valladolid. Von dekorativen Arbeiten in Turin seien die im Palast des Duca d'Aosta genannt.

Ossorio y Bernard, Artist. Españ. d. s. XIX, 1883. — A. de Gubernatis, Diz. d. art. it. viv., 1889. — Stella, Pitt. e scult. in Piemonte, 1893 p. 248. — Gazz. del Popolo della Domenica, 1887 p. 44; 1905 p. 381.

Ferri, Baptist, = *Ferro,* Joh. Bapt.

Ferri, Ciro (von französ. Stechern in der Regel *„Le Cyre"* gen. oder *„Cirofer"* abgek.), italien. Maler u. Dessinateur, geb. 1634 in Rom, † 13. 9. 1689 ebenda (begraben in S. Maria in Trastevere); Schüler des Pietro Berrettini da Cortona in Rom, dessen Manier er täuschend nachzuahmen wußte, u. nach dessen Tod (1669) neben dem Sacchi-Schüler C. Maratti und dem Bernini-Schüler G. B. Gaulli-Baciccia einer der führenden Meister der röm. Barockkunst („allievo e gloria del nostro Signor Pietro e del nostro secolo" genannt in Luca Berrettini's Biogr. des Pietro da Cortona von 1679, — cf. Campori, Lett. p. 505 u. 515). Als unter Leitung seines Lehrmeisters ausgeführte Jugendarbeiten F.s bezeichnet Titi die 2 Lunettenfresken zu beiden Seiten von Guill. Courtois' Gott-Vater-Deckenfresko in der 2. Kapelle r. von S. Prassede zu Rom. Mit G. Courtois war F. in dieser Frühzeit unter P. da Cortona's Leitung auch in der „großen Galleria" des Pal. Quirinale beschäftigt (hierfür päpstl. Kammerzahlungen an F. vom 10. 6. 1656 bis zum 18. 10. 1659, laut Mitt. F. Noack's), u. zwar malte er hier das große Cyrus-Fresko u. das Freskomedaillon mit der Verkündigung Mariae. Für S. Filippo Neri zu Perugia malte er 1658 in Rom das Hochaltarbild mit „Gott Vater über Maria als Schlangentöterin" (laut Siepi Kopie nach einem Gemälde P. da Cortona's). Schon seit dem 3. 6. 1657 Mitglied der röm. Accademia di S. Luca, wurde F. gegen Ende 1659 vom Großherzog Ferdinand II. de' Medici nach Florenz berufen zur Weiterführung der seit 1647 von P. da Cortona im Stiche gelassenen Deckenmalereien im Obergeschosse (heut. Pitti-Galerie) des linken Flügelbaues des Palazzo Pitti, wo er zunächst bis 1660 nach den Kartons seines Lehrmeisters die 1647 noch von diesem selbst begonnenen allegor. Deckenfresken der „Sala d'Apollo" vollendete und hierauf 1663—64 nach eigenen Kartons (laut Feststellg H. Geisenheimer's) diejenigen der „Sala di Saturno" ausführte (vollendet wohl schon Mitte 1664, cf. Florentiner Brief F.s vom 26. 4. 1664 bei Bottari III 352 f.). In Florenz malte er ferner während seines Aufenthaltes von 1659 bis 1665: in der Kirche S. Firenze die Halbkuppelfresken der Tribuna u. die Orgelbilder (cf. Fantozzi p. 241, — nach Richa's „Chiese Fiorentine" dagegen [II 260] wurden die gen. Arbeiten in S. Firenze von Nicc. Lapi u. Franc. Soderini ausgeführt), für S. Maria Maddalena de' Pazzi die Madonna mit der hl. Magdalena auf dem Hochaltare (Marmor- u. Bronzedekor der Tribuna dieser Kirche gleichfalls von F. entworfen, ausgeführt von Pierfranc. Silvani, cf. Fantozzi p. 294), für den Marchese Gerini in Konkurrenz mit dem niederländ. Cortona-Schüler Lieven Mehus einen „Bacchus mit Ariadne" (cf. Lanzi I 230 u. Bocchi-Cinelli p. 501), mit letzt. Künstler auch die unausgeführt gebliebenen Skizzen zu Gemälden für die von Bald. Franceschini-Volterrano entworfene Decke der Annunziata-Kirche (das Assunta-Gemälde dieser Decke schließlich von Franceschini selbst ausgeführt zu Ciro Ferri's großem Leidwesen — vergl. dessen Bergamasker Briefe von 1665—66 bei Bottari II 50 bis 56 —, Ferri's Assunta-Skizze jetzt in der Florentiner Corsini-Galerie, die von ihm auch eine „Heil. Familie" u. einen „S. Giovanni Gualberto" bewahrt, cf. Kat. 1886 N. 274, 277 u. 374). Als um die gleiche Zeit in Florenz entstanden sind wohl außerdem zu betrachten: F.s Selbstbildnis u. sein „Alexander d. Gr. auf dem Ruhelager" in den Uffizien (Kat. 1906 N. 1089 u. Malerportr. N. 276) sowie ein Porträt des Kardinals Nicc. Acciaioli von F.s Hand, das Fantozzi (p. 452) um 1850 in der Casa Poccianti zu Florenz vorfand. Endlich malte F. in Florenz noch das Altarbild der „Immaculata über 4 Heiligen" für S. Francesco zu Cortona (laut Urk. von 1660 in Gualandi's Mem. IV 116 ff., in der dortigen Capp. Laparelli noch vorhanden), das Altarbild der hl. Therese für die Hospitalkirche S. Maria della Scala zu Siena u. die 4 Einzelfiguren der Pax, der Justitia, der Hagar u. der Samariterin für den Kapitelsaal des Domes zu Siena (cf. Sieneser Guiden). — Schon seit dem 26. 4. 1664 unterhandelte F. von Florenz aus mit der Misericordia zu Bergamo über Freskomalereien in der dortigen Kirche S. Maria Maggiore (Bottari III 352 ff.). Aus seinen Briefen vom 14. 8. u. vom 30. 9. 1665 unter erst. Datum noch in Florenz, unter letzt. Datum dagegen bereits in Bergamo nachweisbar (Bottari II 47 ff., III 354), vollendete er die umfangreichen, alttestamentl. Historien darstellenden Gewölbefresken des r. Seitenschiffes in S. Maria Maggiore bis zum Trinitatissonntage 1667 (laut Bergamasker Brief F.s vom 7. 6. 1667 bei Bottari II 59 f., wonach er fernerhin noch für dieselbe Kirche 2 Ölbilder auf Leinwand zu malen hatte) und erhielt hierfür — neben freier Wohnung, Beköstigung, Farbenlieferung etc. — als Gesamthonorar 4300 Dukaten. Im gleichen Zeitraume schuf er in Bergamo neben dekorativen Malereien

im dortigen Palazzo Moroni noch eine Reihe von Ölgemälden für seine Florentiner Gönner, so für Großherzog Ferdinando's II. Gemahlin Giulia Vittoria della Rovere ein Vestalinnenbild, für Marcant. Altoviti eine Halbfigur der „Eternità", etc. (cf. F.s Bergamasker Briefe an seinen Florentiner Gastfreund Conte Lor. Magalotti bei Bottari II 50—59 f.), ebenso wohl auch das bei Torre (p. 214) erwähnte Altarbild der „Madonna in Gloria mit dem hl. Augustinus" für S. Maria Incoronata zu Mailand (gleich allen übrigen Gemälden dieser Kirche seit deren Restaurierung — Anf. 19. Jahrh. — verschollen, cf. Verga-Nebbia's „Milano", 1906, p. 411 f.) und das auf Kupfer gem. kleine Ölbild „Christus am Ölberg" in der Pinakothek zu Turin (Kat. 1899 N. 472). Ob F. die in seinem Bergamasker Briefe vom 17. 2. 1666 ausgesprochene Absicht, nach Vollendung seiner Arbeiten für S. Maria Maggiore zu seiner Weiterbildung im Kolorit auf ein Jahr nach Venedig zu gehen, wirklich ausführte, ist nicht bekannt (cf. Bottari II 50 f., — in der Akad. zu Venedig eine vielleicht in Venedig selbst von F. gemalte „Verlobung der hl. Katharina", Kat. 1903 N. 432). Jedenfalls finden wir F. alsbald nach dem Tode Pietro da Cortona's († 16. 5. 1669) wieder in Rom, wo er zunächst verschiedene von seinem Lehrmeister unvollendet hinterlassene Arbeiten zu Ende führte, daneben jedoch auch weiterhin für seine Florentiner Gönner tätig blieb (cf. röm. Brief F.s vom 26. 4. 1670 an Conte Lor. Magalotti über Lieferung verschiedener „Herkules"- u. „Diana"-Bilder für den Florentiner Domen. Barbaglia, bei Bottari II 60 f.) und im Auftrage des Großherzogs Cosimo III. de' Medici gegen hohes Jahresgehalt auch eine Malschule für junge Florentiner leitete (cf. Pascoli I 175, — diese „Scuola Fiorentina" F.s in Rom offenbar identisch mit der vom Florentiner Atan. Bimbacci in seiner Autobiographie [s. Lit.] erwähnten „Accademia dell' Ignudo" an der Piazza Madama zu Rom). Unter seinen Weiterführungen unvollendet hinterlassener römischer Arbeiten P. da Cortona's sind als Hauptwerk hervorzuheben seine um 1669—70 in Angriff genommenen Kartons zum Petrus-Sopraportenmosaik u. zu den Mosaikkuppeln vor der Capp. del Crocifisso (hierfür die Gesamtskizze u. 3 Detailkartons noch von P. da Cortona selbst ausgeführt) u. vor der Capp. de' Canonici im r. Seitenschiff von S. Pietro in Vaticano (F.s Gesuch um Übertragung dieser Kartonentwürfe an den Kardinal Franc. Barberini neu publ. von O. Pollak, s. Lit.), die dann von Fabio de' Cristofari in Mosaik übertragen wurden (cf. Titi's „Ammaestr." v. 1686 p. 14 f. u. Angeli p. 477, 488); ebenso vollendete F. laut Titi (ed. 1763 p. 423) P. da Cortona's Bauentwurf zur Tribuna von S. Giovanni de' Fiorentini in Rom, wie auch die noch von P. da Cortona selbst begonnenen Kuppelfresken der Capp. Gavotti in S. Nicola da Tolentino zu Rom (cf. Titi, ed. 1686 p. 304). Von seinen weiteren Arbeiten für röm. Kirchen seien erwähnt seine Entwürfe zum Marmordekor der Sebastianskapelle in S. Sebastiano u. zum Hochaltar-Ciborium in S. Maria d. Vallicella (Chiesa Nuova, — cf. Titi, ed. 1686 p. 57 u. 104), seine Hochaltargemälde für S. Ambrogio della Massima (hl. Ambrosius als Krankenhelfer) u. für S. Maria della Morte (Christus am Kreuz, cf. Titi ed. 1763 p. 463 u. ed. 1686 p. 74, sowie Angeli p. 28 u. 359) u. seine kurz vor seinem Tode begonnenen Kuppelfresken in S. Agnese an Piazza Navona (nach F.s Tod von seinem Schüler Sebastian Corbellini „non mezzanamente, ma male" vollendet, cf. Pascoli I 173). Von den röm. Museen bewahren die Gal. Corsini u. die Pinakothek des Konservatorenpalastes verschiedene alttestamentl. Historien von F.s Hand (Moses mit den Töchtern Jethro's, Jakob mit Rahel etc., — cf. Barbier de Montault p. 39, 381 f., 391). Der letzten (römischen) Schaffensperiode F.s entstammen schließlich wohl auch seine von P. Giordani (s. Lit.) als „movimentate, per quanto forti e rudi di forme" charakterisierten Deckenfresken in der Villa Falconieri bei Frascati (2. u. 3. Saal), sein für den Fürsten Borghese gemaltes Altarbild des hl. Antonius im Dom zu Monte Porzio Catone bei Frascati (cf. Pascoli I 172) und seine Kuppelfresken in S. Chiara zu Urbino (6 Studienköpfe dazu von F.s Hand laut Calzini's Angabe im Palazzo Albani zu Urbino). Von außeritalienischen Museen besitzen Ölgemälde F.s die Galerien zu Versailles („Triomphe de Louis XIV", wohl durch Vermittelung des seit 1664 mit Ludwig XIV. in Verbindung stehenden Pietro da Cortona im Auftrage des Sonnenkönigs selbst von F. gemalt, laut F. Engerand — s. Lit. — seit 1898 dem Versailler Museum einverleibt), zu Caen (Christus am Kreuz mit Maria, Magdalena u. Johannes), zu Vire (Anbetung der Hirten), zu Ajaccio auf Corsica (Ruhe auf der Flucht nach Ägypten), zu Hampton Court (Bacchanal, — weitere Gemälde F.s in engl. Adelsbesitz aufgez. in Waagen's „Treasures", s. Lit.), zu St. Petersburg (auf Kupfer gem. kleine „Madonna auf Wolken thronend über 4 Heiligen"), zu Warschau (Madonna mit den Heil. Ambrosius u. Augustinus), zu Wien, (im Kais. Hofmus. kleines Ölbild auf Kupfer „Christusvision der hl. Magdalena", in Gal. Liechtenstein „Christus mit der Samariterin am Brunnen", in Gal. Harrach umfangreiche „Anbetung der Hirten"), zu Nürnberg (im

German. Mus. „Rebekka u. Laban am Brunnen"), zu Erlangen (Madonna mit hl. Martina), zu Speyer (Heil. Familie, dieses und das vorgen. Erlanger Bild früher in der Münchner Pinakothek), zu Darmstadt („Raub der Helena" alias „Orestes u. Hermione"), zu Gotha (im Herzogl. Mus. „Halbfigur einer Heiligen", in Schloßgal. Friedenstein „Christus bei seinem Vater arbeitend"), zu Oldenburg (im Augusteum „Hl. Therese") u. zu Potsdam (in Schloßgal. Sanssouci „Coriolan vor Rom"). Zwei im Dresdener Gal.-Kat. von 1837 unter N. 467 u. 559 aufgeführte „Dido"-Gemälde F.s finden sich in neueren Katalogen nicht mehr verzeichnet, wohl aber im Kat. 1912 p. 313 unter N. 426 f. und unter der Spitzmarke „Schule des Pietro da Cortona" ein umfangreiches „Aeneas"-Bild u. ein kleineres Gemälde „Römischer Feldherr vor den Konsuln" (beide jetzt im K. Finanzministerium zu Dresden als Dekorationsstücke verwertet), die wohl als mit jenen 2 „Dido"-Gemälden ehedem zusammengehörige Werke Ciro F.s zu betrachten sind. Größere Sammlungen von Originalzeichnungen F.s und von zeitgenössischen Kupferstichen nach seinen Malwerken (vergl. auch den unten zit. Huber'schen Kat. der ehem. Winckler'schen Sammlung) bewahren die Florentiner Uffizien sowie das Louvre-Kabinett u. die Bibl. Nat. zu Paris, einzelne Handzeichnungen F.s das Musée Wicar zu Lille (Märtyrerin vor dem Prokonsul), die Mus. zu Montpellier (Madonna in Landschaft) u. zu Rennes (altröm. Opferhandlung u. weibl. Allegorie), das Kaiser-Friedrich-Museum zu Posen (Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, Originalvorlage zu einem Kupferst. P. Aquila's, cf. Berliner Raczynski-Kat. 1886 p. 14 N. 168b) und die Stadtbibliothek zu Leipzig (Entwürfe C. Ferri's, P. da Cortona's u. a. zu Prunkkarossen für Königin Christine von Schweden, Vizekönig von Neapel, Großherzog von Toscana etc., ferner zu Ziervasen Wappenschilden etc., — vermutlich die Originalvorlagen zu den bei Guilmard u. Jessen [s. Lit.] verzeichneten Kupferstichfolgen P. Valentini's [„Carri", Rom 1691], Franc. Aquila's [„Raccolta di Vasi e di Targhe" Rom 1713] u. a. mehr). Laut Angabe Pascoli's (I 172 f.) zeichnete F. neben allegor. Kompositionen zu „Thesen" (für einen Sohn Paolo Falconieri's, für den Abbate Rimbaldesi, für den Conte Zanobio Veneziano, — sämtl. in Kupfer gest. von Franç. Spierre) auch zahlreiche Entwürfe zu Titelkupfern u. Buchillustrationen, so z. B. für ein Missale Papst Alexanders VII. eine „Beschneidung Christi" (gestochen von Franç. Spierre), für ein Breviarium desselben Papstes eine „Auferstehung Christi", eine „Ausgießung des Heil. Geistes" und einen „Hl. Antonius v. Padua" (gestochen von Corn. Bloemaert) und für die Predigten des P. Segneri das Frontispiz (gestochen von C. Bloemaert), endlich — laut Mariette I 375 — noch die Illustrationsvorlagen für Massim. Pallavicini's „Difesa della Divina Providenza" (der Königin Christine v. Schweden gewidmet, Rom 1679, die aus Mariette's eigener Kunstsamml. in das Louvre-Kabinett gelangten 5 Originalzeichnungen F.s gestochen von J. L. Roullet). — Von der röm. Accad. di S. Luca wurde F. am 25. 11. 1681 u. wiederum am 26. 1. 1687 zum „Principe dei Pittori" ernannt, jedoch lehnte er in beiden Fällen die ihm zugedachte Ehrung ab (laut urk. Festst. F. Noack's). Eine ausführl. Charakteristik der Persönlichkeit F.s gibt Pascoli (I 175 f.). F.s Bildniszüge wurden uns nicht nur in seinem Uffizien-Selbstporträt, sondern auch in einer 1680 in Rom entstandenen Porträtmedaille von der Hand seines Schülers Massim. Soldani-Benzi überliefert (cf. Mariette I 374 f.).

1) *Biograph. u. Urkundl.:* L. Pascoli, Vite de' Pitt. etc. Moderni, Roma 1730, I 7, 171—76. — Atan. Bimbacci's Autobiogr. (publ. in Giorn. di Erudiz. Artist. 1875 p. 98). — Baldinucci, Not. de' Prof. del Dis. (1681), ed. Ranalli 1845, V 400. — Lanzi, Storia Pittor. d. Italia, ed. 1834, I 228, 230, 232 f.; II 181, 185 f. — Boni, Biogr. d. Art., 1840, p. 355. — Bertolotti, Art. Bologn. etc. in Roma, 1886 p. 165; Art. Lombardi in Roma, 1881, II 179. — Mitt. von F. Noack aus d. Arch. der Accad. di S. Luca, aus d. Reg. der Depos. Gen. des R. Arch. di Stato u. aus d. Pfarrb. von S. Celso zu Rom.

2) *Brief-Publ.:* Bottari-Ticozzi, Racc. di Lett. s. Pitt., 1822, II 42 f., 47—64; III 352 ff.; IV 61 ff.; V 313 f. — Gualandi, Nuova Racc. di Lett. s. Pitt., 1844 ff., III 113—125; Mem. Orig. Ital., 1840 ff., IV 116 ff. — G. Campori, Lett. Artist., 1866, p. 505—515. — Pini-Milanesi, La Scritt. di Art. Ital., 1869 ff. N. 295 (facsim.).

3) *Guiden:* Titi, Ammaestr. di Pitt. etc. di Roma, 1686, p. 14 f., 57, 74, 104, 110, 158, 176, 222, 271, 277, 304, 395; cf. Descriz. d. Pitt. etc. in Roma, ed. 1763, p. 72 (Reg., unter Ciro). — Barbier de Montault, Les Musées etc. de Rome, 1870, p. 39, 356, 381 f., 391. — D. Angeli, Le Chiese di Roma, ca 1900, p. 624 (Reg.). — L. Càllari, I Palazzi di Roma, ca 1900, p. 157. — Bocchi-Cinelli, Le Bellezze di Firenze, 1677, p. 501. — Fantozzi, Guida di Firenze, 1850, p. 241, 294, 398, 452, 630. — Gotti, Le Gallerie di Firenze, 1872, p. 177, 180, 186, 224. — M. Ferri, Guida di Siena, 1832, p. 24, 48. — E. Romagnoli, Guida di Siena, 1861, p. 27, 35. — Siepi, Descriz. di Perugia, 1822, p. 165, 862. — Mancini, Istruz. stor.-pittor. di Città di Castello, 1832, I 271. — F. Bartoli, Le Pitt. etc. di Bergamo, 1774, p. 25. — C. Torre, Ritratto di Milano, 1714 p. 214.

4) *Weitere Oeuvre-Notizen:* Cancellieri, Il Mercato in Piazza Navona, Roma 1811, p. 197. — Brogi, Invent. gen. d. Prov. di Siena, 1897, p. 648 (Reg.). — E. Calzini, Urbino e i suoi Monum., 1899, p. 118, 122; ders. in L'Arte VII (Roma 1904) p. 192. — P. Giordani in Arte Ital. Decorat. XVI (1907) p. 90. — Bollettino d'Arte V (Roma 1911) p. 286. — Napoli Nobi-

liss. IX (1900) p. 143. — Richesses d'Art en France, Prov., Mon. Civ. I (1878) 328; Mon. Rel. III (1901) 225. — F. Engerand in Chron. des Arts 1898 p. 143. — Waagen, Treasures of Art in Gr. Brit., 1854, II 65, 413; III 393, 403; Die Gem.-Slg in d. Kais. Ermitage zu St. Petersburg, 1864, p. 94. — Parthey, Deutscher Bildersaal, 1861, I 428 f. — Burckhardt-Bode, Cicerone, Ausg. 1910, II 228, 362, 978. — W. Bode in Thode's „Kunstfreund" (Berlin 1885) p. 282. — Zeitschr. f. bild. Kst 1873—74, Beibl. p. 34; 1914 p. 121. — F. v. Reber in Münchner Jahrb. d. bild. Kst 1911 p. 122; 1913 p. 199. — O. Pollak in Jahrb. d. K. Preuß. Kstsamml. 1913, Beibl. p. 14 f. — H. Geisenheimer, Pietro da Cortona e gli Affreschi nel Pal. Pitti, Firenze 1909. — Kat. der obgen. Museen etc.

5) *Kupferst.-Lit.:* M. Huber, Cat. rais. du Cab. d'Est. de M. Winckler, Leipzig 1802 f., II 2 p. 355—362 (N. 1616—1662). — Mariette, Abecedario, ed. 1851 ff., I 374 ff. — D. Guilmard, Les Maîtres Orneman., Paris 1881, p. 320. — P. Jessen, Kat. der Ornamentstich-Slg des K. Kstgew.-Mus. zu Berlin, 1894, N. 730, 1309, 1697, 2016. *J. Kurzwelly.*

Ferri, Cristoforo, Bildhauer in Rom 1591.

Bertolotti, Art. Lomb. a Roma, 1881.

Ferri, Domenico, Architekt u. Theatermaler aus Bologna. Nach d'Althan, der ihn fälschl. Gaetano nennt, geb. 1797, † 1869. Vater von Augusto u. Gaetano F. Kam in den 30er Jahren als Bühnendekorationsmaler an das italien. Theater in Paris, wo er Rossini's „Wilhelm Tell" inszenierte und zum 1. Male in Paris eine nur auf Fernwirkung berechnete Theatermalerei zeigte. 1836 stellte er im Salon 2 Landschaften aus. Später in Turin tätig, leitete er in den 50er Jahren die Restaurationsarbeiten im Schloß Valentino zusammen mit dem Architekten Tonta und seinem Sohne Gaetano und errichtete seit 1864 zusammen mit dem Architekten Giuseppe Bollati die Rückfassade des Palazzo Carignano.

L'Arte V (1902) App. p. 34. — La Pallade, Rom I (1839/40) 264. — G. Vico, Il R. Castello di Valentino, 1858 p. 63 ff., 87 ff. — N. d'Althan, Gli art. ital., 1902. — Guyot de Fère, Statist. d. B.-Arts, Paris 1836. — L'Arte in Italia 1869 p. 132; 1871 p. 133 f. — Gazz. del Popolo della Domenica 1887 p. 44; 1905 p. 381.

Ferri, Domenico, Maler, geb. 25. 4. 1857 in Castel di Lama (Ascoli Piceno). Studierte an der Florentiner Akademie, darauf in Neapel unter Dom. Morelli, stellte 1887 in Venedig stark von Morelli beeinflußte Bilder aus (Mago, Vittime del Mare, Paganini del Villaggio, namentl. letzteres viel beachtet), malte in Ascoli, wo er bis 1896 lebte, Dekorationen im Palazzo Ferretti, und 1887 die Decke des Theaters in Monte Luporie (Macerata), wurde 1896 als Prof. aggiunto an die Akad. Bologna berufen, wo er später die ordentl. Professur erhielt, die Apsis u. die Kuppel von S. Maria Maddalena mit Fresken schmückte u. 1906 das Hauptaltarbild malte. 1906 übertrug ihm die Prov.-Verwaltung von Ascoli umfangreiche allegor. u. symbol. Dekorationen in der neuen Sala Consigliare, ferner lieferte er ein Triptychon für einen Altar der Krypta der Kathedrale in Ascoli. F. malte auch Szenen aus dem ländlichen Leben seiner Heimat, poetisch, lichtvoll, und nicht ohne psycholog. Tiefe der Auffassung, wie „Ora di pace"; „Quasi oliva speziosa in campis"; „Ritorno dalla pesca"; „Farfalle bianche". Er beschickte u. a. folgende Ausst.: Rom 1890; Wien (Kstlerhaus) 1894; Turin 1898; München (Glaspal.) 1900 u. 1901; Florenz (Assoz. d. Art. It.) 1907/8 u. 1911/12.

A. de Gubernatis, Diz. d. art. it. viv., 1889. — Luzi, Cattedr. Basil. di Ascoli Piceno, 1894 p. 190 f. — Arch. stor. dell' arte III (1891) 245 f. — Riv. Marchigiana Ill. 1906 p. 135, 181—4 (Nardini). — Ausst.-Kataloge. *W. B.*

Ferri, Felice, Kupferstecher aus Lamone, Schüler des Gius. Longhi in Mailand, 1837 als Zeichenlehrer in Muzzano tätig. Er stach u. a. die Gruppe der Marien aus Luini's Kreuzigung in Lugano sowie ein Bildnis des Mailänder Architekten Giocondo Albertolli (1742—1839).

Franscini, Svizzera Ital., 1837 I 410. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpferstichsamml., 1870. — Kst für Alle VII (1892) 28. — Neujahrsbl. d. Züricher Kstges. 1899 p. 10. — Bollettino stor. 1904 p. 53.

Ferri, Félix, span. Maler, ausgebildet u. tätig in Valencia, kandidierte 1730 an der dortigen Acad. de S. Cárlos um den Akademikerrang. Das Museum zu Valencia bewahrt von ihm ein „Perseus"-Gemälde und eine Kopie von Raffael's „Madonna mit dem Fisch".

Alcahalí, Art. Valencianos, 1897, p. 120 f.

Ferri, Gaetano, Maler, geb. 1822 in Bologna, † 1896 in Oneglia (Riviera Ponente). Kam jung mit seinem Vater Domenico F. nach Paris, wo er bei Fr. Bouchot studierte, dessen Bild „Napoléon signe son abdication à Fontainebleau" (im Histor. Mus. zu Versailles, Kat. 1842 No 1093) er vollendete. Mit ca 20 Jahren reiste F. nach Rom, um sich dort weiterzubilden, mußte aber seiner Gesundheit halber nach Nizza gehen. Hier kam er mit Paul Delaroche zusammen, der nachhaltigen Einfluß auf ihn ausübte. Auf sein Bild „Annunzio della morte del Re Carlo Alberto" (im Bes. des Königs von Italien) hin wurde F. 1852 Lehrer an der Akademie in Turin und blieb in dieser Stellung bis 1871. Genannt seien noch sein Bild „Morte della Principessa di Lamballe" (erworben vom König von Portugal), ein großes Gemälde an der Haupttreppe im Pal. Reale in Turin, die mit Hilfe seiner Schüler ausgeführten Malereien im Schloß Valentino, das sein Vater restaurierte. F.s Selbstbildnis, aus Turiner Privatbesitz, war

1911 in Florenz auf der Mostra del Ritratto italiano zu sehen (Kat. p. 54).

Stella, Pitt. e scult. in Piemonte, 1893 p. 390. — G. Vico, Il R. Castello del Valentino, 1858 p. 87 ff. — Le Arti del Disegno 1855 p. 121—3. — L'Arte Illustrata 1896 No 22 p. 3 des Umschlags (Nekrolog).

Ferri, Gesualdo Francesco, Florentiner Maler, geb. 1728 in San Miniato, † das. um 1788. Schüler von Gaetano Piattoli, dann in Rom bei Gius. Bottani u. Pompeo Batoni. Er malte 1780 einen „Traum Josephs" für die Kapelle der Villa delle Maschere. In der Kirche del Carmine befindet sich von ihm eine „Kreuzerhöhung", im Oratorium von S. Firenze zwei Wandbilder (Öl) hinter dem Altar mit Szenen aus dem Leben des S. Filippo Neri sowie Orgelbilder. Zeichnungen in den Uffizien zu Florenz (Coll. Santarelli, Kat. 1870 p. 655) u. im Mus. Wicar zu Lille.

Füßli, Kstlerlex. 2. T. I (1806). — Inghirami, Stor. della Toscana, 1843 XI 329. — Fantozzi, N. Guida etc. di Firenze, 1850 p. 244, 708.

Ferri, Girolamo, Maler in Bologna, † 1670, Schüler des Fr. Albani; lieferte Fresken in S. Maria della Vita das. (später durch Arbeiten des G. Orsoni ersetzt), ferner einen hl. Thomas und den sel. Albertus Magnus für die Dominikanerkirche zu Cremona u. and. — F. ist wohl nicht identisch mit dem Peruginer Maler Girolamo F., der 1650 einen hl. Antonius von Padua für die Kapelle im Palazzo Comunale das. liefert und noch 1678 erwähnt wird.

Crespi, Vite de' pitt. Bologn. etc., 1769 p. 253. — A. Lupattelli, Stor. d. pitt. in Perugia, 1895 p. 74. — Annali Decemvirali, Perugia 1650 c. 39t.

Ferri, Giuseppe, Dekorationsmaler und Architekt in Bologna, 2. Hälfte 18. Jahrh. Malte eine Kapelle in SS. Vitale ed Agricola das. aus.

[Ascoso-Malvasia,] Pitt. etc. di Bologna [7], 1782.

Ferri, Giuseppe, Stukkateur in Pisa, arbeitete 1767 im Pal. dell' Opera del Duomo und zwischen 1775 u. 95 in der Certosa.

Manghi, La Certosa di Pisa, 1911. — Notizie d'Arte, Pisa I (1909) 10.

Ferri, Nicodemo, Holz- und Lederschnitzer, Ende 19. Jahrh.; geb. in Siena, wo er die Accad. di B.-Arte besuchte (unter L. Mussini) und bei Pietro Giusti arbeitete. Er schmückte ein Pianoforte, das die Stadt Siena dem König von Italien zur Hochzeit überreichte (1896), ferner stammen von ihm das Schlafzimmer des Königs im Quirinal zu Rom sowie ein Zimmer für den deutschen Kaiser. Besonders berühmt sind seine Lederarbeiten, so schnitt er 1889 den Deckel des Albums für die Besucher des Grabes Viktor Emanuels II. im Pantheon zu Rom.

Arte it. decor. ed industr. IX (1900) 29 f., Taf. 20—22.

Ferri, Simone, Maler, Schüler des Mantegna, tätig für die Gonzaga in Pietole (1517) und Mantua; ferner malte er die Himmelfahrt Mariä an der Decke und 10 Geschichten aus dem Leben der Maria in der Klosterkirche delle Murate (jetzt Gefängnis) zu Florenz.

Richa, Not. istor. d. chiese fiorent., 1754—1762 II 109. — Coddè, Mem. biogr. etc. dei pitt. mantov., 1837 p. 62 f.

Ferri, Tommaso, Bildhauer in Modena, wo er 1322 die Kanzel im Dom schuf.

F. Sossaj, Modena, 1841 p. 186.

Ferri, Vincenzo, Bildhauer, geb. 1787 in Fugazuolo, studierte in Parma und Toulouse, tätig in Auch (Dép. Gers), wo er Lehrer an der Kunstschule war, † nach 1837. Von ihm 4 große Basreliefs an Altären von S. Marie, S. Orens, der Kollegiats- und der Seminarkirche in Auch, eine Kolossalgruppe über dem Portal des erzbischöfl. Palais das. sowie mehrere Statuen in Kirchen der Umgebung. — Adr. Ferry (s. d.) ist wohl sein Sohn.

Gabet, Dict. d. Artistes, 1831. — Guyot de Fère, Statist. d. B.-Arts, Paris 1836 p. 275.

Ferrié, Joseph, Architekt, † am 21. 4. 1880 in Marseille, 68jährig; Architekt der Stadt Marseille bis 1868. Über seine gemeinsamen Arbeiten mit P. X. Coste s. dort.

Bauchal, Dict. d. Archit. franç. 1887, p. 652. — Parrocel, L'Art dans le Midi IV (1884) 311.

Ferrier, Bernard, franz. Bildhauer, arbeitete 1495 für Saint Didier zu Avignon das Grabmal des Antoine de Comis. Reste desselben noch vorhanden, z. T. ins Mus. Calvet ebend. übergeführt.

Hallays, Avignon et le Comtat-Venaissin, 1911 p. 57. — [Chaillot], Les Oeuvres d'Art dans les Egl. d'Avignon, 1894 p. 40.

Ferrier, Gabriel (G. Joseph Marie Augustin; signierte Gabriel-Ferrier), Maler, geb. in Nîmes am 27. 9. 1847, † in Paris am 6. 6. 1914. Trat 1869 in die Pariser Ecole d. B.-Arts ein, wo er Schüler von Pils und Hébert wurde, und debütierte in dems. Jahr im Salon mit: Deux heureux. 1872 erhielt er den Rompreis für sein Bild: Une scène du Déluge (jetzt in der Ecole d. B.-Arts). Von Rom aus beschickte er den Salon mit einigen Figurenbildern, darunter 1876 ein David als Besieger Goliaths (jetzt im Mus. zu Nîmes) und 1878 eine hl. Agnes, die in das Mus. zu Rouen gelangte. Im Salon 1880 erregte seine „Salammbô" gewisses Aufsehen. Später widmete F. sich hauptsächlich der Porträt- und der dekorativen Malerei. So malte er 2 Plafonds für das Pariser Rathaus (Salle des Fêtes), einen Plafond (1891) für die Französ. Botschaft in Berlin; weitere Dekorationen für das Palais d'Orsay, die Opéra-Comique, die Sorbonne (Amphithéâtre des Lettres), für die Theater

in Nîmes und Monte Carlo, für die Palais Potter Palmers in Chicago, der Fürstin Lobanoff in Paris usw. Seit den 1880er Jahren auch ein beliebter Modeporträtist, hat F. zahlreiche Berühmtheiten seiner Zeit gemalt, darunter die Prinzen Victor und Louis Napoléon, Pius X., General André (Mus. des Luxembourg), Jules Claretie, M. Forichon, den Comte de Courtivron mit seiner Familie, den General Justo José de Urquiza zu Pferde, Edouard Aynard, General Pittié (Palais de l'Elysée, 1884) usw. Neben den bereits erwähnten besitzen auch die Mus. zu Amiens, Algier, Antwerpen, das Pariser Palais d. B.-Arts, das Carnegie Institut in Pittsburgh und das Museum in Minneapolis Bilder von ihm. F. war bis zuletzt regelmäßiger Aussteller im Salon der Soc. d. Artistes français.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882 u. Suppl. — Curinier, Dict. Nat. d. Contemp., V (1906) 395. — Les Arch. biogr. contemp., 1906 ff., V 329/30. — Montrosier, Les Art. mod., II (1882) 157 ff. — Jul. Martin, Nos Peintres et Sculpt., 1897. — Müntz, Guide de l'Ecole Nat. d. B.-Arts, 1889 p. 259, 261. — Chron. d. Arts 1914, p. 189. — Bull. de l'Art anc. et mod. 1914, p. 186/7. — Gaz. d. B.-Arts, Tables alphab. — Lapauze, Le Palais d. B.-Arts, 1910, p. 46. — M. Vachon, L'Hôtel de Ville de Paris, 1905, p. 145 (2 Tafelabb. hinter p. 56). — A. Letalle, Idées et Figurations d'Art, 1910, p. 61—68. — Kat. d. Salon (Soc. d. Art. franç.) 1869—1914 (z. T. m. Abb.) u. d. aufgef. Mus. — Grande Encyclop. XVII [1898]. *H. V.*

Ferrier, George Straton, schott. Maler u. Kupferätzer, geb. in Edinburgh, † 26. 2. 1912 ebenda. Sohn des Malers James Ferrier — der von Edinburgh aus die Londoner R. Acad.-Ausst. 1873 mit einem „In Glen Cannick, Invernessshire" betitelten Gemälde beschickte — u. ausgebildet an der Kunstschule seiner Vaterstadt, debütierte er 1878 mit dem Gemälde „At Auchmithie, Forfarshire" in der Londoner R. Academy u. stellte seitdem ebenda — wie auch in der New Water Colour Society etc. — von Zeit zu Zeit weitere Malwerke aus, so noch 1910 ein Aquarell „Solitude". Als Kupferätzer veröffentlichte er 1879 in der Londoner Kunstzeitschrift „The Portfolio" (p. 55 f. u. 139 f.) 4 technisch raffinierte Originalradierungen, darstellend schottische Küstenmarinen mit Fischerbooten u. Strandklippen. Er war Mitglied der R. Scott. Wat. Col. Society (seit 1880) u. des R. Instit. of Paint. in Wat. Colours (seit 1898) u. Vorstandsmitglied des Scottish Arts Club zu Edinburgh.

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exhib. III (1905). — Caw, Scott. Paint. (1908) p. 303. — Who's Who 1912 p. 705; 1913 p. XXII. *A. E. Popham.*

Ferrier, J., Bronzegießer in Antwerpen, bekannt durch die Signatur eines 1752 von ihm gegossenen Lesepults (W. Pompe sculps.) in der Kathedrale von Ypern.

Couvez, Invent. d. Objets d'Art de la Flandre occid., 1852 p. 586.

Ferrier, Pierre, Medailleur u. Stempelschneider in Genf, 1790—1802 aus Arbeiten nachweisbar, unter denen seine Schaumünzen auf Bonaparte (8 Abarten) von 1796 und 1802 hervorragen. Ferner seien erwähnt die Schaumünze auf den französ. Gesandten in Genf S. A. Adet (1794) und eine Preismedaille für Musik (1798).

Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1904 u. Suppl. 1914. — Forrer, Dict. of Medall., 1904.

Ferrier, René Pierre, französ. Goldschmied, um 1780. Eine Bonbonniere aus blauem Glas in Silber montiert und 2 silberne Untertassen von 1782 mit F.s Zeichen im Besitz von Baron Othon de Bourgoing in Wien.

Kat. d. Ausst. alter Gold- u. Silberschm.-Arb., Wien 1907 p. 130 (m. Liter.).

Ferrier, S., Stempelschneider in Genf, bekannt sind von ihm zwei Schaumünzen von 1897 auf die Freimaurerlogen „Constante et Avenir" in Vevey und „La Fraternité" in Genf.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., Suppl. 1914.

Ferrière, Mlle de la, spätere *Mme Rodet,* Landschaftsmalerin in Paris, stellte 1831—34 im Salon Naturstudien, darunter auch eine Marine „Le Yacht de la Reine" aus.

Guyot de Fère, Statist. d. B.-Arts, 1836 p. 212. — Bellier-Auvray, Dict. gén., I 546, 869.

Ferrière, François, Porträtminiaturmaler und Pastellzeichner, geb. in Genf am 11. 7. 1752, † in Morges am 25. 12. 1839. Ging 1770 nach Paris, kehrte aber bald wieder nach Genf zurück, wo er bis zum Ausbruch der Revolution blieb. Dann begab er sich nach England und machte sich hier als Bildnisminiaturist schnell einen Namen. In London ansässig, beschickte er 1793 bis 1804 alljährlich die Ausst. der Royal Academy mit einer langen Reihe von Miniaturporträts, von denen hier nur die des Grafen d'Artois, George Lamb's und der Lady C. Douglas genannt seien (Liste bei Graves). Von England aus ging F. 1804 nach Rußland, verbrachte die folgenden 6 Jahre in Petersburg, verlebte 2 weitere Jahre in Moskau, und wurde hier Zuschauer der Ereignisse des Napoleonischen Feldzuges, die F. in einem bei Crosnier abgedr. Brief an eine Freundin sehr lebendig schildert. F. selbst büßte sein Vermögen und seine Kunstsammlung bei dem Brande Moskaus ein. Er kehrte darauf nach Petersburg zurück, wurde 1813 Mitglied der dortigen Akad. und scheint hier bis gegen 1817 ansässig gewesen zu sein, in welchem Jahre er wieder in London auftaucht. 1817—1822 ist er wieder ständiger Aussteller der Royal Academy, 1819 u. 1820 auch der British Institution. 1822 erfolgte F.s definitive Rückkehr nach Genf; jetzt ein

geachteter und allseitig anerkannter Meister, wurde er im März 1823 zum Mitglied der Soc. d. Arts gewählt, in der er von da an bis 1835 alljährlich ausstellte. Nach dieser Zeit war er künstlerisch nicht mehr tätig; er zog sich nach Morges zurück, wo er hochbetagt 1839 starb. — Die weitaus meisten Arbeiten F.s befinden sich heute in Genfer Privatbesitz; 3 Miniaturen bewahrt das Musée Rath. F. pflegte mit Vorliebe die Ölminiatur, nur im Anfang malte er auch auf Email und in Gouache. Eine besondere Spezialität von ihm waren die sog. trompe-l'oeil, virtuos gemalte Imitationen von Elfenbein-, Marmor- oder Bronzebasreliefs. Auch hat er einige Landschaften gemalt. In den Bildnisgemälden Firmin Massot's stammen die Akzessorien (Statuetten-, Büstenschmuck usw.) häufig von F.s Hand. (Vgl. Ferriers.)

J. Crosnier, François F. peintre, in Nos Anciens et leurs Oeuvres 1903 p. 7 ff. (s. u.). — C. Brun, Schweiz. Kstlerlex. I, 1905. — Graves, R. Acad. Exh., III (1905), 101/2; VIII (1906) 419; Brit. Instit., 1908. — Williamson, Hist. of Portr. Miniat. II (1904) 36. — Schidlof, Bildnisminiatur in Frankr., 1911, p. 185. — Rowinsky, Lex. russ. Porträtstiche (russ.) 1886 ff., IV, Reg. 747. — Gaz. d. B.-Arts 1902, II 337, Anm. 1, m. Abb. — Nos Anciens et leurs Oeuvres (Genf) 1901, p. 20; 1902, p. 11; 1904, p. 81 ff. (J. Crosnier, Fr. F., pastelliste); 1909, p. 97 u. 107; 1910, p. 45—47. — Staryje Gody (russ.) 1909, p. 526 f.; 1911 März p. 51. — Kat. des Musée Rath, Genf 1906; Expos. de la Miniat. Bruxelles, 1912 No 750; Hist. Ausst. Breslau 1913, p. 488. — Petroff, St. Petersbgr Akad.-Akten (russ.), 1864 ff., II 49. *H. V.*

Ferrière, Louis, Porträtminiaturmaler, Sohn des François F., geb. in Genf 1792, † 1866, verlebte seine Jugend in London, begleitete 1804 seinen Vater nach Rußland, kehrte 1810 nach London zurück und ließ sich als Engländer naturalisieren. Er scheint die Malerei nur als Dilettant ausgeübt zu haben, denn in London war er 22 Jahre lang am Kriegsministerium beschäftigt und später wurde er, nachdem er 5 Jahre in Genf ansässig gewesen war, englischer Konsul in Tunis. Zwischen 1817 und 1828 stellte er 6mal in der Londoner Royal Acad. aus. Das Musée Rath in Genf bewahrt eine Elfenbeinminiatur von seiner Hand: Bildnis des Malers A. W. Töpffer.

Lit. s. Artikel des François F.

Ferrières, Louis François Georges, Comte de, Bildhauer, geb. in Paris am 10. 11. 1837, stellte im Salon (Soc. d. Art. franç.) 1865—93 zahlreiche Jagd- u. Tiergruppen in Wachs, seltener in Gips oder Bronze aus; 1899 ist er noch einmal unter den Ausstellern des Salon der Soc. Nat. des B.-Arts zu finden.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Salonkat.

Ferriers, Maler, 1781 in Paris, wo er im Salon de la Correspondance ein Bildnis der Königin, eine Kinderszene u. eine Marine (Federzeichnungen) ausstellte. Vielleicht identisch mit François Ferrière.

Revue univ. d. Arts XX (1865) 195.

Ferrigno, Antonio, Genre- und Landschaftsmaler, geb. im Dez. 1863 in Maiori (Prov. Salerno), Schüler Di Chirico's u. des R. Istit. di Belle Arti in Neapel. Trat frühzeitig auf zahlreichen italien. u. internation. Ausst. mit Erfolg auf. Von seinen Jugendarbeiten gelangte „Al Re Galantuomo" in die Prefettura von Salerno, „Un vecchio Sergente" in die Bank von Neapel, „Al mio Paese" in die Soc. di Belle Arti in Neapel, „Sole di Marzo" u. „A Sera" ins Schloß Capodimonte bei Neapel, „Durante la Dimora del Barone" ins Municipio von Neapel. 1893 siedelte F. nach Brasilien über, ließ sich nach einiger Zeit in San Paolo nieder u. erzielte hier mit einer Reihe sonnendurchglühter, farbenfreudiger Landschaften mit lebensvoller Staffage, ferner mit seinem interessanten, die Arbeit in einer Glashütte darstellenden Gemälde „Pane quotidiano" (im Besitz des brasilian. Dichters Freitas Valle), vor allem aber mit seinem Hauptwerk, 6 großen, die Kaffeeernte schildernden Bildern (die auf der Weltausstellung von St. Louis von dem Conte di Prates erworben wurden), große Erfolge. Seine „Quitandeira" wurde von der Pinakothek von San Paolo angekauft. Nach 12jähriger Abwesenheit kehrte F. nach Europa zurück u. ist seitdem in Paris tätig; zuletzt stellte er auf der Ausst. der Soc. des Art. Indépendants, Paris 1914, Stimmungslandschaften aus.

De Gubernatis, Dizion. degli Art. ital. viventi, 1889. — Natura ed Arte, 1907/8 I 297—304 (G. Guidoni). — Ausst.-Kat.

Ferrillo (Ferillo), Giuliano, Miniaturist in Neapel, 1492.

C. Minieri Riccio, Cenni stor. dell' Accad. Alfonsina etc., 1875. — W. Rolfs, Gesch. d. Mal. Neapels, 1910 p. 171.

Ferrini, Agnolo, Priester u. Kaplan in Spicchio und Capraia bei Empoli (Valdarno), Buchbinder, Schreiber u. Illuminator, 1473—88. Aus seinem Ausgabenbuche (im Staatsarchiv zu Florenz) geht hervor, daß er sich mit dem Binden einer Menge von Handschriften und Florentiner Wiegendrucken befaßte, ebenso, daß er seine Einbände selbst verzierte und bemalte.

Domenico Tordi in Bibliofilia, Florenz, XI (1910) 182—90.

Ferrini (de Ferinis, Ferino), Benedetto, florentin. Architekt, † am 30. 9. 1479 in Sasso-Corbara bei Bellinzona. Trat um 1456 in die Dienste des Herzogs Francesco Sforza von Mailand, der ihn 1459 den Konsuln der Arte della Lana von Florenz empfiehlt und ihn 1465 in einem an die Kommune von Siena gerichteten Brief als „noch jung" bezeichnet.

1461 ist F. in Venedig, um ein Gutachten nebst Entwurf für den Ausbau des von Bart. Bono begonnenen herzoglichen Palastes von S. Polo („Cà del Duca") abzugeben; doch wurde aus der Sache nichts. 1463 erscheint er als „Benedetto da Firenze" unter den Genossen des Filarete am Bau des Mailänder Kastells, und seit 1469, auf Gadio's Vorschlag, am Bau der Certosa von Pavia. 1471 ist er an den Festungen in Galliate und Romanengo tätig und liefert 1473 die Pläne für eine Kapelle im Mailänder Dom. 1473 leitete er die Befestigungsarbeiten in Savona, und geht von dort nach Pavia, um am Kastell zu bauen. Gleichzeitig vollendet er die Kirche S. Maria al Monte bei Varese. Da in der Zwischenzeit das Arsenal von Savona einstürzt, wird er für den Schaden verantwortlich gemacht, doch glückt ihm die Flucht, während seine Familie in Haft gerät. F. taucht dann 1475 und 76 beim Bau der Kastelle von Abbiategrasso und Vigevano auf. 1477 wird ihm das Mailänder Bürgerrecht verliehen. Ferner baute er in Castiglione, Cremona, Orzinovi und Varzi. Sein letztes Werk ist der Bau des Kastells von Sasso-Corbara bei Bellinzona, bei dem er ein Opfer der Pest wird.

G. Mongeri im Arch. stor. Lomb., ser. II vol. II anno XII (1885) 166—8. — Thode im Kstfreund, 1885 p. 158 und im Repert. für Kstwiss. XVIII (1895) 186. — v. Fabriczy das. XXIV (1901) 329 f. — Bollet. stor. della Svizzera it. VIII (1886) 24—8, 67—71, 94—7, 125 f., 156—60, 185—8; 209—12; XII (1890) 214—6.

Ferrini, D. J., Bronzegießer, 18. Jahrh. Von ihm ein Bronzemörser im Bes. von Enrico Righi, Siena, bez.: F. D. I. Ferrini 1777.

Cat. Mostra arte senese, Siena 1904.

Ferriol, Guillem, span. Maler, tätig in Valencia laut Urk. vom 9. 1. 1419.

Alcahalí, Art. Valencianos, 1897 p. 121.

Ferriol, Louis, Bildhauer und Architekt in Nevers; schließt 14. 1. 1590 mit der Stadt einen Vertrag über die Ausführung von sechs Steinreliefs mit den Wappen des Herzogs und der Herzogin von Nevers (Lodovico Gonzaga und Henriette von Kleve); sie wurden an den Toren der Stadt angebracht. 1606 modelliert er, zum Einzug der Herzogin von Mantua, drei große Figuren in Ton. 1610 wird er bei Gelegenheit eines Brückenbaues über die Loire als Sachverständiger erwähnt.

Lami, Dict. d. Sculpt. (Moyen-Age), 1898.

Ferriol, Ramón, catalan. Maler, 1297 in Barcelona nachweisbar.

Mas in Boletín de la R. Acad. de B. Letras de Barcelona XI f. (1911).

Ferris, Jean Léon Gérôme, amerik. Maler und Radierer, geb. 8. 8. 1863 in Philadelphia, Schüler seines Vaters Stephen James F., studierte dann in Paris (bei Bouguereau u. Gérôme), in London u. Madrid u. unternahm längere Reisen durch Frankreich, Spanien u. Marokko, wo er überall kleine Genrebilder malte; ließ sich dann in Philadelphia nieder. Er beschränkte sich nunmehr auf histor. Bilder aus der amerikan. Geschichte u. hat seit 1900 nur einmal auf Einladung der städt. Behörde von Philadelphia ausgestellt, da er mit einer Serie histor. Gemälde von Columbus bis Appomatox beschäftigt ist. Die genannte Ausstellung fand 1913 in Congress Hall statt. Viele seiner Bilder sind in Stich u. Photographie weit verbreitet worden. — Von seinen Radierungen seien die ca 1879—83 entstandenen algerischen Blätter — fein, aber effektvoll radiert, oft mit starken Tonkontrasten — hervorgehoben. Gemeinsam mit seinem Vater radierte er Fortuny's „Mousquetaire".

Who's Who in Art VII (1912). — Notizen von E. Richter. — Mitteil. des Künstlers.

Edmund von Mach.

Ferris, Stephen James, amerikan. Maler u. Radierer, Vater des Jean L. G. F., geb. 25. 12. 1835 in Plattsburg, N. Y., ging schon früh nach Chicago u. 1853 nach Philadelphia, um unter R. Waugh zu studieren. Er heiratete Elis. Anast. Moran, die Schwester dreier Künstler, u. ließ sich dauernd in Philadelphia nieder, wo er bald als beliebter Porträtmaler u. tüchtige Lehrkraft bekannt wurde. Auf der Weltausst. in Philadelphia 1876 war er mit dem Bilde „Rückzug von Lexington" vertreten. Das Jahr 1881 verlebte er in Spanien, wohin ihn Porträtaufträge führten. Als bestes seiner Porträts gilt das Mariano Fortuny's. Bilder F.s z. B. in der Pennsylvania Academy u. in zahlreichen Privatsammlungen. — Als Radierer war F.s Ruf besonders in den 80er Jahren weit verbreitet. Zu seinen guten. Blättern gehören „Devil's Way, Algiers" u. „Old Clothes Dealer, Cairo", auch nach Meissonier u. Fortuny hat er radiert.

American Art Review I (1880) p. 104 (S. R. Koehler). — Who's Who in Art VII (1912). — Notizen v. E. Richter. — Mitteil. des Kstlers.

Edmund von Mach.

Ferriz y Sicilia, Cristóbal, span. Maler, geb. um 1850 in Madrid, † ebenda im Winter 1911—12; Schüler von Cárlos de Haes in Madrid, debütierte 1876 in der dortigen Kunstausst. mit 2 Landschaften aus der Madrider Umgebung (San Fernando und Aranjuez) u. errang ebenda 1878 u. 1881 Medaillen mit weiteren in der Manier seines Lehrmeisters gehaltenen heimatlichen Stimmungslandschaften, von denen eine Madrider Gewitterregenstimmung (1878 auch in Paris, 1882 in Wien ausgest.) und 2 große Teichansichten aus dem Madrider Buen Retiro-Park in das Madrider Museo de Arte Moderno gelangten (Kat. 1899 N. 113—116, darunter als 4. Ölbild auch eine kleine An-

sicht des Madrider Hippodroms). Einen Fächer mit einem Landschaftsgemälde F.s erwarb kurz vor ihrem Tode die 1878 † Königin-Witwe Maria Christina v. Spanien. F.s reiche Kunstsammlungen (Goya-Gemälde etc.) gingen nach dem Tode des Künstlers durch testamentar. Vermächtnis in Madrider Museumsbesitz über.

Ossorio y Bernard, Art. Espan. del S. XIX (1883 f.) p. 243 f. — Zeitschr. f. bild. Kst XIX (1884) p. 316. — L'Art et les Artistes XIV (1912) p. 139 (Nekrolog). *

Fernn, s. *Fern*.

Ferna (Ferna), Philipp, Maler in Wien, 1601—4 erwähnt.

Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. Wien, XVIII 2. T.

Ferro, Dario, Maler in Rom 1637.

Giorn. di Erud. artist. VI (1877) 44.

Ferro, Evangelista **dal**, Maler in Ferrara 1566.

Baruffaldi, Vite de' pitt. e scult. ferrar. II (1846) 588.

Ferro, Giacomino de, Maler in Pinerolo (Piemont), führt mit mehreren ungenannten Genossen in der Kirche S. Giorgio zu Chieri im Auftrage der Sibilla del Balzo Malereien aus, für die er 7. 3. 1349 Bezahlung erhält.

F. Gabotto in Boll. Stor. Bibliogr. Subalpino VIII 179—86. *W. B.*

Ferro, Giacomo, Terrakotta-Bildhauer aus Balma d'Alagna im Val Sesia, tätig 1. Hälfte 17. Jahrh. mit Giovanni d'Enrico († 1644) auf dem Heiligen Berge in Varallo.

Zani, Enc. met. — Zeitschr. f. bild. Kst N. F. VIII (1897) 292.

Ferro, Giovanni, Mosaizist in Venedig, fertigte 1656 ein Mosaik, Martyrium des hl. Stefanus, an der Altarbrüstung in S. Stefano zu Venedig.

[Correr ed altri,] Venezia e le sue lagune, 1847 II 2 p. 147.

Ferro, Gregorio, span. Maler u. Illustrator, geb. 1742 in S. María de Lamas (Galicia), † 23. 1. 1812 in Madrid; vorgebildet in Santiago de Compostela u. in Madrid unter Leitung des Bildhauers Fel. de Castro und weitergebildet unter Conr. Giaquinto u. Ant. Raph. Mengs an der Madrider Acad. de S. Fernando, die ihn 1760—72 mehrfach durch Prämien auszeichnete, ferner 1781 zu ihrem Mitglied u. 1788 zum Vizedirektor sowie schließlich am 4. 10. 1804 zum Generaldirektor erwählte, nachdem er schon einige Zeit vorher zum Hofmaler König Cárlos' IV. ernannt worden war. Er malte in Mengs' Manier vorzugsweise Andachtsbilder, so für die Nonnenklosterkirche del Sacramento zu Madrid das Hochaltarbild mit den Heil. Bernhard u. Benito in Anbetung des Sanctissimum, für S. Francisco el Grande zu Madrid ein Altarbild mit der „Heil. Familie", für die Pfarrkirche S. Justo y Pastor zu Toledo das Hochaltarbild mit der „Sel. Kindlein-Vision des Erzbischofs von Toledo", für die Sakristei der Kathedrale zu Santiago eine „Ehebrecherin vor Christus" etc. Die Madrider Akademie bewahrt von F. einen lebensgr. „Sel. Sebastián Sillero" und eine Kopie nach Velazquez' „Christus am Kreuze". Als Illustrator lieferte er dem Archäologen Ant. Ponz — den er auf einigen seiner Reisen durch Spanien begleitete — einen Teil der Illustrationsvorlagen für sein 1772 in Madrid gedr. Werk „Viage de España", ferner der Madrider Akademie einige der von J. J. Fabregat u. a. gestoch. Illustrationsvorlagen für ihre 1780 in Madrid gedr. Prachtausg. von Cervántes' „Don Quijote"; auch zeichnete er vereinzelte Porträtstich-Vorlagen (für M. S. Carmona etc.). Endlich lieferte er dem Bildhauer José Ferreyro die Entwurfzeichnung für seine Reliefdarstellung der Schlacht bei Clavijo am Frontgiebel des Rathauses zu Santiago.

Ossorio y Bernard, Art Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 244. — Viñaza, Adic. II (1889) p. 196 ff. *

Ferro, Johann Baptist, Maler und Architekt aus Padua, tätig in Warschau und Wien, † Padua vor 1560 auf einer Romreise. 1548/9 in Prag, wo er einen Entwurf zur Neuausmalung des großen Saales im Schlosse, mit den Bildern der böhmischen Könige, liefert. Der erhaltene genaue Kostenvoranschlag gibt einen interessanten Einblick in den damaligen Kunstbetrieb. Von F.s Tätigkeit in Polen ist nichts nachzuweisen.

Füßli, Kstlerlex. 1. T. (1779). — Schlager, Mater. z. österr. Kstgesch., im Arch. f. österr. Gesch. II (1850) 719. — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. V 2. T., VII 2. T. — Mitt. d. Ver. f. Gesch. d. Dtschen in Böhmen XXXV (1897) 76—8 (Neuwirth). — Mitteil. v. F. Kopera.

Ferro, Nicola, Maler in Neapel um 1810.

Napoli Nobiliss. X (1901) 55.

Ferro, Tommaso, Maler in Genua, Schüler des Giov. Batt. Carlone, 1638 urkundl. erwähnt, nach Zani (Enc. met.) noch 1670 tätig. Er malte Lunetten mit Emblemen der Künste und Wissenschaften in der Bibliothek der Augustiner in Genua.

Soprani-Ratti, Vite de' pitt. etc. genov., II (1769) 9. — Bertolotti, Art. subalp. in Roma, [2] 1884 p. 188—9.

Ferro Caabeiro, Lucas Antonio, span. Architekt, geb. um 1700, † um 1770. Seit 1726 in Lugo (Galicia) Gehilfe des Architekten Fern. de las Casas y Novoa bei Errichtung des Kuppelbaues der „Cap. de N. Señora de los Ojos grandes" (hinter dem Altarchore der Kathedrale von Lugo), baute er nach deren Vorbild seit 1756 in Santiago de Compostela die „Cap. de N. Señora de las Angustias de Abajo" (sein erster Fassadenentwurf von 1754, mit 2 flankierenden Glokkentürmen, unausgeführt geblieben).

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. en España, 1829, IV 115. — M. Murguía, El Arte en Santiago, 1884; Galicia, 1889. — O. Schubert, Gesch. d. Barock in Spanien, 1908, p. 227 f. (m. Abb.), 224, 235. *

Ferro Caabeiro, Miguel (Fray), span. Architekt, geb. um 1740, † um 1800 wohl in Santiago de Compostela (Galicia); Sohn und Schüler von Lucas Antonio F. C., an dessen Kuppelbau von „N. S. de las Angustias de Abajo" zu Santiago er nach O. Schubert's Annahme die vornehm klassizistische Detaildurchbildung besorgt haben soll. In Santiago soll er ferner als Laienbruder des Franziskanerordens an der Bauausführung der Klosterkirche S. Francisco (erbaut seit 1742 nach Sim. Rodríguez' Plänen) und des heutigen Rathauses (ehemal. Palacio Consistorial, erbaut 1766—72 nach C. Lemeaur's Plänen) beteiligt gewesen sein u. nach eigenen Plänen die Universität (mit Ausnahme des barocken Hauptportales), die Kirche S. María del Camino (vollendet 1770) u. den Hospital-Aquädukt (1790) erbaut haben. Außerdem schuf er eine Reihe klassizistischer Altaraufbauten in den Kirchen Santiagos und der Provinz Galicia.

Murguía, El Arte en Santiago, 1884; Galicia, 1889. — O. Schubert, Gesch. d. Barock in Spanien, 1908, p. 228, 231, 379. *

Ferrocci (Ferrozzi), Alberto, Maler in Ferrara, 1533—64 öfter urkdl. erwähnt. Sein Bruder Ginesio F. wird 1577 dort als Maler genannt.

L. N. Cittadella, Not. rel. a Ferrara, 1864 p. 604, 621; Doc. etc. stor. artist. ferrar., 1868 p. 120.

Ferron de la Villaudon, Louise, Nonne und Malerin in Rennes, um 1650. Das Mus. dort (Kat. 1909 No 3487) besitzt die erste Seite eines 1655 von ihr für die Georgsabtei in Rennes gearbeiteten Antiphonars: Medaillon mit Stifterinbildnis, von Engeln gehalten.

Ferroni, Alessandro, Maler in Pisa, führt um 1562 im Pal. della Carovana Graffiti nach Entwürfen des Vasari aus.

Bellini-Pietri, Guida di Pisa, 1913 p. 308.

Ferroni, Egisto, Maler, geb. 1835 in Signa bei Florenz, † 26. 5. 1912 in Florenz. Schüler der Florentiner Akademie, lebte er in Signa als Maler des toskanischen Landlebens. Seit den 70er Jahren war er auf italien. Ausst. vertreten und hatte ob seiner naturwahren, schlichten Wiedergabe der Landschaft und der Staffage lange Zeit einen schweren Stand gegenüber der herrschenden Kunstmode. Wir nennen von seinen Werken in der Pinacoteca d'Arte Moderna zu Rom: „Le Trecciaiole", „Torna il babbo", „Merciaiolo ambulante"; in der Galleria Moderna zu Florenz: „Ai campi", „Il Boscaiolo", „La visita".

A. de Gubernatis, Diz. d. art. it. viv., 1889. — Boito, Scult. e pitt. d'oggi, 1877 p. 203, 400. — Càllari, Stor. d. arte contemp. ital. — Bénézit, Dict. crit. des peintr. etc., II (1913). — Kunst f. Alle III (1888) 273. — Natura ed Arte 1893/4 II 926, 27. — La Nazione v. 27. 5. 1912. — Pagine d'Arte II (1914) 125. — L'Arte Illustrata 1897 No 27 p. 24. — Ital. Ausst. Kat. u. München, Intern. Kstausst. 1888. *V. A. C.*

Ferroni, Girolamo, Maler u. Radierer, geb. 1687 in Parma, studierte in Rom bei Carlo Maratti und war dann in Mailand tätig, wo er um 1730 †. Von seinen Gemälden kennt man nur einen „Tod des hl. Joseph" in S. Eustorgio in Mailand; ferner haben J. M. Francia und F. Zucchi Bildnisse nach ihm gestochen. Von seinen Radierungen tragen 5 römische Adresse und geben Werke des Maratti wieder, u. zwar Judith tötet Holofernes (1705), Jahel tötet Sisera, Joseph und Potiphar, Mirjams Lobgesang, Josua gebietet der Sonne Stillstand; 2 stammen von 1723: 2 Engel tragen die Seele des hl. Hieronymus, nach D. Crespi und: Orientalischer König mit einem Franziskaner, nach P. Fr. Mazzucchelli. Dazu kommen noch: San Carlo Borromeo und die Hl. Perrus und Johannes Kranke heilend, nach S. Cantarini, und Temperantia, nach Raffael; Mariette (Abeced.) erwähnt 3 Stiche für Crozat nach Mailänder Gemälden, die Crozat aber nicht zufriedengestellt hätten.

Bartoli, Not. delle pitt. etc. l'Italia, I (1776) 160. — Basan, Dict. d. Graveurs, 1757, u. 2. Ed., 1789. — Füßli, Kstlerlex. 1779, u. 2. Teil, 1806. — Bartsch, Peintre-Graveur XXI 325 ff. — Nagler, Kstlerlex.

Ferroni, Leonardo, gen. *il Bigino,* Maler in Florenz, Mitte 17. Jahrh. Schüler des Fr. Furini, dessen Manier er namentlich in der Darstellung von nackten weiblichen Figuren beibehielt. In der Casa Buonarroti befinden sich mehrere Bildnisse von Mönchen von F. (Guide 1886 No 85).

Füßli, Kstlerlex. 2. T. I (1806). — Nagler, Kstlerlex. — Vita d'Arte XII (1913) 36.

Ferroni, Pietro, Bildhauer aus Arosio, 1. Hälfte 19. Jahrh. Fertigte u. a. die Statuen für die Fassade des Lyzeums in Como sowie Altäre in den Kirchen zu Sonvico und Agno (1829, nach Plänen von Ferd. Albertolli).

Franscini, Svizzera Ital., 1837 I 408; II 134.

Ferroni, Violante, Malerin in Florenz, geb. daselbst 1720. Zani (Enc. met.) erwähnt sie als Kopistin und Bildnismalerin. In der Kirche S. Giovanni di Dio malte sie ein Medaillon mit dem Titelhlgn.

Richa, Not. istor. delle chiese fiorent., 1754—1762 IV 40.

Ferroverde, Filippo, Zeichner u. Holzschneider, fertigte nach eigener Zeichnung die Holzschnitte für das in Pignoria's Verlag in Padua 1615 erschienene Werk (spätere

Auflagen 1626, 1647, 1674) des Vincenzo Cartari: Imagini degli Dei degli antichi.

Nagler, Kstlerlex. IV 299; XXII 185. — Univ. Cat. of Books on Art, London 1870, I 287.

Ferru, Félix, Bildhauer, geb. 1831 in Limoges, † 1877, Schüler von Salmson und der Ecole des B.-Arts in Paris; er schuf zunächst für Porzellanfabriken in Limoges u. Boulogne die Modelle ihrer Biscuitbüsten u. Statuetten; von 1866 an ist er im Pariser Salon mit Genrestatuen u. Porträtbüsten in Wachs u. Marmor vertreten, darunter die Büste des Malers G. L. Ricard, für sein Grabmal auf dem Montmartre in Paris (Wiederholungen in den Museen in Limoges u. Marseille [Palais Longchamp]). Im Mus. von Limoges befindet sich ferner sein „L'Amour qui s'éveille", „Un Charmeur" (Salon 1876) und „Jeune Athénienne, arrosant un Myrthe" (Salon 1877).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913). — Parrocel, L'Art dans le Midi IV (1884) 101. — Nouv. Archiv. de l'Art franç. 1897, p. 251. — Chavagnac-Grollier, Hist. de la Manuf. franç. de Porcel., 1906. — Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXVIII (1904) 368. — Gaz. d. B.-Arts, XVII (1864) 182; 1874 II 156; 1876 II 132, 134.

Ferrucci (Ferruzzi), weitverzweigte Bildhauerfamilie des 15.—18. Jahrh. aus Fiesole, deren Mitglieder außer in Toskana auch in Rom, Neapel, Bologna und in den Marken, z. T. auch als Architekten und Maler tätig waren. Wir bringen im folgenden die einzelnen Mitglieder in alphabetischer Anordnung der Vornamen und verweisen für ihr Verwandtschaftsverhältnis auf den unten gegebenen Stammbaum, der den von Milanesi (Vasari-Ausgabe IV 487) aufgestellten Stammbaum ergänzt.

Gesamtlit. für die Familie Ferrucci: Vasari, Vite, ed. Milanesi. — Baldinucci, Notizie de' prof. del dis., Florenz 1681—1728; zitiert wird die florentiner Ausg. (Ranalli), 1845 ff. — Orlandi, Abecedario pittorico, ed. Guarienti, 1753. — C. v. Fabriczy, Die Bildhauerfamilie Ferrucci aus Fiesole, im Jahrb. der preuß. Kstsammlgn, XXIX (1908) Beiheft p. 1—28 (Regesten mit Lit.-Angaben). — Ferner zur Orientierung: A. Guerri, Una famiglia di Artisti fiesolani: i Ferrucci, in Carocci's Illustratore fiorentino, 1906 p. 13—6.

Urkundliches: Poligrafo Gargani, hdschriftl. Exzerptensammlung (modern) im Staatsarchiv zu Florenz.

Andrea di Michelangelo, Bildhauer, † 1626. 1573 als Bürger in Florenz zur Steuer herangezogen, wo er auch 1601 ansässig war. Als die Vorarbeiten für Bronzetüren an der Hauptfassade des Pisaner Doms im Gange waren, führte F. 1597 nach Entwürfen Raffaello Pagnis Wachsmodelle (figürliche Reliefs) für diese Pforten aus, die dann in Florenz gegossen werden sollten. Doch wird F. unter den Meistern der bald darauf geschaffenen Türen nicht genannt, und man darf vermuten, daß bei der Änderung der Pläne nach Pagnis Tod dessen Entwürfe und Vorarbeiten unberücksichtigt blieben. In Florenz soll F. die Brüder Domenico und Giov. Battista Pieratti in seiner Werkstatt als Schüler gehabt und mit ihnen, seinem Verwandten Romolo di Francesco F. und andern Florentinern unter Cosimo II. (1610—1621) Skulpturen für den Giardino Boboli geschaffen sowie die Porphyrbearbeitung verstanden haben. — Er erbte 1593 gemeinsam mit seinen Brüdern Salvestro und Nicodemo das Bauerngut La Doccia bei Fiesole von seinem Vater.

Baldinucci, III 538 f. — L. Tanfani. Not. di Artisti etc. pisani, 1897 p. 161 Anm. 3. — Ademollo, Marietta de' Ricci *, VI 1912. — L'Arte II (1899) 376. — Münchener Jahrb. d. bild. Kst 1910 I 30, 40. — *Urkunden im Staatsarchiv zu Florenz,* zitiert vom Poligrafo Gargani.

Andrea di Piero, genannt *Andrea da Fiesole,* Bildhauer und Architekt, geb. in Fiesole 1465; † bald nach dem 25. 10. 1526. Wahrscheinlich Schüler seines Vetters Francesco di Simone und des Michele Maini da Fiesole. Tätig zumeist in Toskana, außerdem in Imola, Neapel, Rom (?) und für Ungarn.

Als früheste Arbeit seiner Hand nennt Vasari eine Kapelle in der Innocenti-Kirche zu Imola (1483—85); von Fabriczy vermutet aber hier aus stilkritischen Überlegungen eine Verwechslung mit der „Tribuna di Giulio II." an der Piazza dell' Osservanza ebenda. In Neapel, wo sich F. 1487 — vielleicht schon seit geraumer Zeit — aufhielt, heiratete er Zeffira, die Tochter Antonio Marchissis da Settignano. Er soll im Castello di San Martino und andern Orten gearbeitet haben; doch sind gesicherte Werke von ihm

Stammbaum der Ferrucci:

Nanni
- Simone
  - *) Taddeo
    - Giovanni
      - Francesco *del Tadda*
        - Giovanni Battista
          - Pompeo
        - Romolo
          - Cesare.
  - Bernardo
  - Francesco
    - Bastiano
- *) Marco
  - Piero
    - Andrea
  - Sandro
  - *) Domenico
    - *) Bastiano
      - Michelangelo
        - Andrea
        - Nicodemo
          - Francesco
          - Vincenzo.
        - Salvestro

*) war nicht Künstler.

ebendort aus jenen Jahren nicht bekannt. 20 Jahre später führte er für die Brancacci-Kapelle in S. Maria Annunziata zu Neapel einen Marmoraltar aus, der 1757 einem Brande zum Opfer gefallen ist. — Von einem Aufenthalt F.s in Rom weiß man nur durch Vasari. Auf jeden Fall hat er seine meisten Werke in der Heimat für diese und die weitere Umgebung gearbeitet; so 1497—1499 zusammen mit Jacopo d'Andrea di Marco einen Wandbrunnen mit reichem Figurenschmuck für die Taufkapelle des Domes von Pistoia. Der Brunnen sollte ursprünglich von Benedetto da Maiano († 1497) und dessen Gehilfen Leone di Chimenti del Tasso ausgeführt werden; und es ist sehr wohl möglich, daß sich F. für den Aufbau an die Skizzen Benedettos gehalten hat. Der Figurenschmuck, besonders das schöne Relief der Taufe Christi, entspricht aber F.s eigenstem Stil. — Seit 1508 (viell. schon 1490; doch ist es eher unwahrscheinlich, daß F. mit dem 1490 genannten Andrea da Fiesole identisch ist) war er für die Florentiner Dom-Opera beschäftigt; 1512 — wenige Monate nachdem er von dieser Behörde ein Haus im Borgo Pinti erworben hatte, wurde er zum Capomaestro der am Dom tätigen Bildhauer ernannt und hatte diese Stelle bis zu seinem Tode inne. Daneben war er 1517 führender Meister bei den Fundamentierungsarbeiten für die Fassade von S. Lorenzo, die Michelangelo errichten wollte. Mit einem Brief desselben war er im nämlichen Jahre in Carrara; und am 29. 3. 1524 vertraute ihm dieser die Leitung der Arbeiten in der Medicikapelle (neuen Sakristei) ebenda an. — An einer der acht Seiten des Tambours der Domkuppel errichtete F. 1508 die Abschlußgalerie; fürs Innere dieses Baus (den Kuppelraum) schuf er 1512/13 die Statue des hl. Andreas und 1521/22 das Grabmal Marsilio Ficinos mit dessen Bildnis in Halbfigur. — Für S. Salvatore al Monte bildete F. 1522 das Kenotaph Marcello Virgilio Adrianis mit der Büste des Verstorbenen; zwei Jahre später erhielt er den Auftrag, ein Grabmal Antonio Strozzis für S. Maria Novella zu errichten. Dies Werk ist aber nur zum allerkleinsten Teil von ihm, vielmehr von seinen Gehilfen Maso Boscoli und Silvio Cosini ausgeführt. Der Entwurf — mit einer Madonnenstatue und zwei Engeln an der Rückwand und einem stattlichen Sarkophag (ohne Bildnis des Verstorbenen) — mag von F. stammen und ist eigenartig und selbständig gegenüber den älteren Grabmälern von Florenz. — Für die Compagnia dello Scalzo hatte F. die Statuen der hl. Petrus und Matthäus gearbeitet. — Endlich ist ebenda — in S. Felicità — ein in Holz geschnitztes Kruzifix von seiner Hand vorhanden. Sehr ähnlich ein zweites in S. Maria Primarana zu Fiesole. Beide sind Jugendwerke, die seinen Stil noch nicht in seiner vollen Ausprägung zeigen. — Für den Dom seiner Heimatstadt bildete F. einen größeren Ziboriumaltar, ein zweiter ähnlicher und ein kleineres Hostientabernakel gelangten aus S. Girolamo in Fiesole 1854 in die heute Victoria and Albert Museum gen. Sammlung zu London. — Ein Madonnenrelief in Marmor besitzt das Museo Nazionale zu Florenz.

Für den Dom zu Volterra arbeitete F. die Statuen zweier Engel, die Leuchter tragen und jetzt neben dem 1522 geschaffenen Sarkophag des hl. Ottaviano von Cioli stehen.

Endlich hat F. größere Bildwerke für Ungarn ausgeführt: 1506 erhielt er vom Kardinal Thomas Bakócz den Auftrag für einen Marmor-Altar in der von diesem 1506/7 errichteten linken Seitenkapelle des Domes zu Gran. Jedoch erst 1519 kam der figürliche Schmuck in Florenz zur Ablieferung, laut Brief Bakócz's an den Herzog von Ferrara vom 6. 8. 1519, wonach der herzogl. Leibarzt Mazzarelli den Altar von Florenz abzuholen und nach Gran zu bringen hatte. Die Statuen der größeren Mittelnische und der zwei seitlichen, über die Vermutungen geäußert worden sind — Vasari erwähnt „una Nostra Donna con altre figure" (darunter etwa der Stifter?); Casp. Ursinus Velius sah 1536 „deas tres ex marmore" in den Altarnischen —, sind während der Türkenherrschaft zerstört und durch spätere ersetzt worden. Trotzdem gehört das Werk seines Aufbaus, seiner dekorativen Ausgestaltung und des Verkündigungsreliefs im oberen Teile wegen, zu den wichtigsten Denkmälern der italienischen Renaissance in Ungarn. Zweifelhaft erscheint F.s Autorschaft bei dem Wandtabernakel in Fünfkirchen. Ein Brunnen mit figürlichem Schmuck, den er für den König Ludwig II. von Ungarn seit 1517 in Florenz arbeitete, ist nicht erhalten. Man vermutet, daß er als Gegenstück zu einem von Verrocchio geschaffenen im Schloß von Visegrad bei Pest gestanden hat.

F. war ein Zeitgenosse Michelangelos; und wie bei den andern Florentinern seiner Generation lag seine Bedeutung nicht in der Darstellung des Figürlichen. Monumentalität im höchsten Sinne ist nicht in seinen Arbeiten zu finden. Sie sind aber wertvoll als dekorative Schöpfungen. Mit Vorliebe wendet er für seine Altäre das Triumphbogenmotiv an; d. h. er bildet eine große Mittelnische, die von kleineren flankiert wird, und das Ganze lagert auf einer hohen, architektonisch gegliederten Basis. Durch sorgfältige Arbeit und Tüchtigkeit im handwerklichen Können mag er die Anerkennung seiner Zeitgenossen gefunden haben.

Literatur. Allgemeines: Vasari-Milanesi, IV 475—87; ed. Le Monnier VIII 137—45; deutsche Ausg. Gronau-Gottschewski, VII 1 (1910) 77—84, 223, 392 ff. — Sandrart, Teutsche Akad., 1675—79 I 87 f. — Orlandi-Guarienti, 1753 p. 54, 385. — Baldinucci, III 538 f. — Meyer, Kstlerlex. I 707. — W. Bode, Die italien. Plastik (Handbücher der K. Mus.) [5], Berlin 1911 p. 177. — J. Burckhardt, Cicerone [10], 1910 II 195, 313, 553. — C. v. Fabriczy im Jahrb. d. pr. Ksts., l. c. p. 10—15, 27—8 (am vollständigsten).

Einzelne Werke u. Daten. a) *Florenz:* Borghini, Il Riposo, 1584 p. 159 f. — Bandini, Lettere Fiesolane, 1800 p. 136. — Gaye, Carteggio ined. di artisti, 1839 II 491, 494. — Pini e Milanesi, La Scrittura di Artisti ital. II No 107. — Bocchi e Cinelli, Le Bellezze di Firenze, 1678 p. 53, 252. — Carlieri, Ristretto d. cose notab. etc., 1719 p. 154; ed. 1745 p. 189—90. — Gozzini, Mon. sepolc. della Toscana, 1819 p. 49—50. — Richa, Not. delle Chiese Fiorent., 1754—62, VI 138; VII 206. — G. Campori, Raccolta di cataloghi etc., 1870 p. 107 (Zeichng in Privatbes.). — Guida della Gall. Buonarroti, Florenz 1886 No 59. — J. C. Robinson, Italian Sculpture (Cat. . . S. Kens. Mus. London), 1862 No 6742/3. — Cat. Mus. Naz., Florenz 1898 p. 59. — H. Thode, Michelangelo u. das Ende der Renaiss., 1902 ff. I 366, 368, 390. — b) *Pistoia:* Tolomei, Guida di Pistoia, 1821 p. 34. — O. H. Giglioli, Pistoia, 1904 p. 78—80 (Abb.). — P. Bacci, Doc. toscani p. la stor. dell' arte, II (1912) 138 ff. — Rivista d'arte, 1904 p. 271. — c) *Pisa:* L. Tanfani, Della chiesa di S. Maria del Pontenovo, 1871 p. 107. — d) *Ungarn:* H. Kenczler, A. F.s Bakócz-Altar in Gran (ungar.) in Archaeol. Értesitö, XXVIII (1908) 289—305 (m. Abb.); vgl. v. Fabriczy in L'Arte, XII (1909) 302—7 (m. Abb.); A. Colasanti in Fanfulla della Domenica, Rom, 1911 No 43. — L'Illustratore Fiorentino, N. S. 1913 p. 115—20 (m. Abb.). — Poligrafo Gargani.

Bastiano di Francesco, Bildhauer, geb. 1479 in Florenz (?) und wahrscheinlich Schüler seines Vaters Francesco di Simone. Es ist urkundlich erwiesen, daß F. zusammen mit Francesco di Giovanni da Fiesole das Grabmal Papst Pius' III. († 18. 3. 1503) für die alte S. Petersbasilika zu Rom gearbeitet hat, das 1614 nach S. Andrea della Valle ebenda übertragen und durch Zufügung jüngerer Reliefs verändert wurde. Vasari und die meisten älteren Guiden weisen es andern Künstlern zu.

v. Fabriczy im Jahrb. d. pr. Ksts., l. c. p. 10 u. die dort gen. Lit. — Vasari-Milanesi, II 649, IV 486; dtsche Ausg. Gronau-Gottschewski III (1906) 254. — Gerald S. Davies, The Sculptured Tombs of the 15th Cent. in Rome, 1910 p. 201 f. — Burckhardt-Bode, Cicerone [10] (1910) II 503.

Bernardo di Simone, Bildhauer, geb. 1434 in Fiesole. Arbeitet 1467—78 zusammen mit seinem Bruder Francesco di Simone an den Klosterbauten von S. Maria de' Servi in Florenz.

v. Fabriczy im Jahrb. d. preuß. Kstsamml. l. c. p. 2, 17, 21—26.

Cesare di Romolo, Bildhauer, begraben in S. Pier Maggiore in Florenz am 12. 9. 1596. Vielleicht ein jung verstorbener Sohn des Romolo di Francesco del Tadda, doch nennt Milanesi (l. c.) im Stammbaum keinen Künstler dieses Namens.

Poligrafo Gargani.

Francesco (Cecco) di Giovanni, gen. *del Tadda (Dadda),* Bildhauer, geb. in Fiesole oder Florenz 1497; † ebda 29. 5. 1585. — Der Name del Tadda, den auch F.s Söhne Romolo u. Giov. Batt. (s. d.) übernahmen, soll von dem Großvater Taddeo di Simone abgeleitet sein. — F. war tätig in Fiesole, Florenz, Carrara, Loreto, für Neapel, Pisa und wahrscheinlich auch in Rom. — Seine erste Ausbildung erfuhr er zusammen mit Montorsoli in den Steinbrüchen von Fiesole. Später entdeckte er, angeblich durch Ratschläge des Großherzogs Cosimo I. unterstützt, die seit dem Altertum verlorene Technik, Porphyr mit gehärtetem Eisen zu bearbeiten. Diese Fertigkeit hat ihm eine gewisse lokale und zeitliche Berühmtheit verschafft, nicht die Qualität und Quantität seiner Werke. Die größeren sind im wesentlichen Steinmetzarbeiten oder Ornamente, die kleineren figürliche Reliefs gewesen. Deshalb ist auch die Zuweisung der Giustiziastatue (aufgestellt 9. 3. 1581) auf hoher römischer Säule vor S. Trinità zu Florenz, die ihm mitunter in der älteren Literatur zugesprochen wird, mindestens zweifelhaft. Wahrscheinlich hat sie sein Sohn Romolo (s. d.), der wohl gemeinsame Werkstatt mit dem Vater hatte, und von dem größere Freiskulpturen in Porphyr bekannt sind, angefertigt. — Für den Hof des Palazzo Vecchio in Florenz arbeitete F. 1555 nach Vasari's Entwurf den Porphyrbrunnen, der Verrocchio's Delphinknaben aus Villa Careggi trägt. — Eine Brunnenschale in Porphyr soll er auch für Giardino Boboli geschaffen haben.

Außerdem bildete er eine Anzahl Porphyrreliefs auf Verde Antico- oder Verde di Prato-Grund; so kurz vor 1568 das Reliefbildnis Cosimo Medicis, des Pater patriae. Vier ähnliche Arbeiten befinden sich im Museo Nazionale zu Florenz, sieben im Palazzo Pitti ebenda. Doch sind darunter grade die Porträts Cosimos I. und seiner Gemahlin, die in der älteren Literatur als F.s Werke gelten, durch das ihnen beigefügte Datum 1609 als Werke seiner Nachfolger gesichert. Seine eigenhändige Arbeit ist hingegen das größere Porträtrelief Cosimos I. im Victoria and Albert Mus. zu London, das nahe Stilverwandtschaft mit F.s 1576 selbst gearbeitetem Grabmal (mit Porphyrbildnis) in Fiesole hat. Es wurde 1854 aus S. Girolamo in den Dom ebenda übertragen. Ein mit Francescos Namen bezeichnetes, 1560

datiertes Porphyrrelief auf Verde Antico, ein Christuskopf im Rudolphinum in Prag (No 8), ist wahrscheinlich identisch mit einer Arbeit, die Cosimo I. 1560 nach Rom sandte, und die von Michelangelo der Technik wegen bewundert wurde. Wiederholungen dieser Komposition in anderm Material sind ziemlich häufig, so zwei im Berliner Kaiser Friedrich-Mus. (No 374 und 375). Die Madonnenköpfe F.s, von denen man in älterer Literatur liest, sind wahrscheinlich Gegenstücke zu dieser Komposition gewesen, denn derartige Pendants sind in den Plaketten des späten 16. Jahrh. nicht selten. — Auch Bildnisse Savonarola's von F.s Hand werden genannt. — Für den Campo Santo in Pisa schuf F. das Grabmal des Giov. Francesco Vegio († 1554). — Mit Cioli, Raniero da Pietra Santa und andern arbeitete er die dekorativen Sockelreliefs der Casa Santa zu Loreto. — Er ist vielfach von zeitgenössischen Bildhauern zur Mithilfe herangezogen worden: so brach er für Pierino da Vinci und Fra Giov. Angelo da Montorsoli Marmor in Carrara und arbeitete 1537 ebenda für diesen die architektonischen und ornamentalen Teile des Grabmals Sannazaro († 1530) für S. Maria del Parto zu Neapel. Er scheint aber nur vorübergehend in Carrara gelebt zu haben, da er 1537 auch in Florenz als steuerpflichtig genannt wird; 1573 wohnte er im Gonfalone Leon d'Oro ebenda. — Benvenuto Cellini ließ durch F. 1551 den Steinsockel seines Perseus für die Loggia de' Lanzi zu Florenz ausführen. — Bei Michelangelo soll er sich während dessen Aufenthalt in Florenz vergeblich um Aufnahme in dessen Werkstatt bemüht haben. In Volterra hat F. 1584 die mittelalterliche Kanzel im Dom restauriert. — Während der Belagerung Roms (1527) will er als Bombardier Clemens' VII. beim Lateran in einer Vision Savonarola gesehen haben.

Literatur. a) *Allgemeines:* Vasari-Milanesi, I 112; VI 129, 633, 638; VII 260; ed. Le Monnier, X 250; XII 28, 262; dtsche Ausg. Gronau-Gottschewski, VII, 1 (1910) 232, 286, 322, 405 f., 408. — Baldinucci, III 533 ff. — Orlandi-Guarienti, p. 385. — Giulianelli, Mem. degli Intagliatori etc., 1753 p. 142 f. — Perkins, Tuscan Sculptors, 1864 p. 235 f. — Baldwin Brown, Vasari on Technique, 1907 p. 26—34, 110—5.

b) *Über einzelne Werke:* Gius. Riccardi, Ristretto delle cose più notabili di Firenze, 1757 p. 182. — Morrona, Pisa illustr., 1787 I 311. — Bandini, Lettere Fiesolane, 1800 p. 134 f. — A. Ricci, Mem. stor. . . di Ancona, 1834 II 46. — G. Campori, Gli artisti ital. etc. negli stati Estensi, 1855 p. 202; Mem. biogr. d. scult. etc. di Carrara, 1873 p. 317. — Gaet. Leoncini, La Cattedrale di Volterra, 1869 p. 86. — L. Tanfani, Not. ined. di S. Maria del Pontenovo, Pisa 1871 p. 96, 229. — Pini e Milanesi, La Scrittura degli artisti ital. 1869 ff. III No 210. — G. Clausse, Les San Gallo, 1902 III 51. — Kat. des Rudolphinum in Prag, 1889 p. 313. — Schottmüller, Die ital. u. span. Bildwerke der Ren. in Marmor (K. Mus. Berlin, Beschr. d. Bildw.) ², 1913 No 374/5. — Zahns Jahrb. f. Kstwiss. II (1869) 258. — Napoli Nobiliss. I (1892). — Burlingt. Magaz. XXIV (1913/4) 261 f. (Abb.). — Poligrafo Gargani.

Francesco di Nicodemo, Bildh., 1632 zuerst erwähnt, † 12. 7. 1678 in Florenz.

Vasari-Milanesi IV 478. — Baldinucci III 540. — Poligrafo Gargani.

Francesco di Simone, gen. *Francesco di Simone da Fiesole,* Bildhauer und Architekt. Das bekannteste Mitglied der Familie, geb. 1437 in Fiesole; † 24. 3. 1493 in Florenz (begraben in S. Pietro Maggiore). Tätig in Fiesole, Florenz, Bologna, für Prato, Forlì, Perugia, Montefiorentino (Provinz Pesaro) und wahrscheinlich für Venedig; vermutlich Schüler seines Vaters und Desiderio's da Settignano. Nach des letztgenannten Entwürfen meißelte er zwischen 1460 u. 1466 dekorative Skulpturen für die Badia bei Fiesole. — Am 29. 1. 1463 trat er in die Zunft der Steinbildner und siedelte 1466 nach Florenz über; er erwarb hier bald nach seiner Heirat (1468 oder 1469) ein Haus in der Via del Cocomero, das er zwischen 1474 und 1480 verkaufte, nachdem er 1474 ein anderes in Via S. Gilio gekauft. Seit 1480 war er außerdem Besitzer eines Landgutes bei Pistoia.

Für S. Maria in Peretola bei Florenz arbeitete er 1466 ein Weihwasserbecken; als Bildhauer und Architekt war er zwischen 1467 und 1478 mit seinem Bruder Bernardo an den Klosterbauten für S. Maria de' Servi in Florenz tätig, wo er auch (für das Oratorio S. Sebastiano) wieder zusammen mit Bernardo 1469 eine Grabplatte für Saracino Pucci bildete. — Allein schuf er 1471/2 das Grabmal Lemmo Balduccis für das Hospital von S. Matteo und fünf Säulchen für einen Altar ebenda. Zwischen 1467 und 1480 entstand das Grabmal der Barbara Manfredi für F. Biagio zu Forlì und die Büste ihres Gatten Pino's III. Ordelaffi (heute in der Pinacoteca daselbst). Für eine nicht näher bestimmbare Arbeit für den Dom zu Prato ward F. 1476 bezahlt und 1478 für eine Grabplatte des Fra Domenico da Viterbo für S. Maria de' Servi zu Florenz (nicht erhalten). Seit spätestens 1480 bis 1482 weilte er in Bologna. Er ward dort 18. 3. 1480 für Reliefs mit Heiligen in Halbfigur für S. Petronio bezahlt und bildete gleichzeitig für S. Domenico das Grabmal des Alessandro Tartagni († 1477), sowie 1481/2 das Grabmal Vianesio Albergattis d. Ä. für S. Francesco und das Portal des Palazzo Bevilacqua. — Seit 1482 war F. wieder in Florenz; er arbeitete in jenem Jahre daselbst das Grabmal Minerbetti für S. Pancrazio, 1483 einen Hostienschrein für S. Maria di

Monteluce zu Perugia und zwischen 1485 und 1488 die Grabmäler des Ehepaares Oliva für S. Francesco zu Montefiorentino (Provinz Pesaro). Für den Dom zu Prato bildete er 1487 oder wenig früher ein Ziborium. — 1491 beteiligte sich F. am Wettbewerb für eine Fassade des Florentiner Doms mit einer Zeichnung, und erwarb noch 1491 und 1492 Marmor von der dortigen Domopera.

Aus stilkritischen Gründen nimmt man seine Mitarbeit an Verrocchios Grabmal der Francesca Tornabuoni († 23. 9. 1477) für S. Maria Novella an (Fragmente desselben heute im Mus. Nazionale zu Florenz und im Mus. André-Jacquemart zu Paris), wie man F. auch für den Autor von einigen dekorativen Arbeiten in der Kapelle Viviani in S. Giobbe zu Venedig und im Palast zu Urbino halten darf. Zweifelhafter erscheint die Zuweisung an F. bei dem Hostientabernakel aus Ostiglia (heute Samml. Cavriani zu Mantua), dem Madonnenrelief in Solarolo (Stadthaus) sowie kleineren Bildwerken in Cesena (Cimitero) und Forlì (Pinakothek).

F. gehört nicht zu den Künstlern ersten Ranges im damaligen Florenz; er bildete seinen Stil an Desiderios und Verrocchios Kunstweise, kommt ihnen im Ornamentalen oft sehr nahe, ohne doch im Figürlichen die künstlerische Qualität der beiden je zu erreichen. Aber durch mancherlei Arbeiten für Mittel- und Oberitalien half er die Einflußsphäre der toskanischen Frührenaissance-Skulptur entschieden zu erweitern.

Literatur. Allgemeines: Vasari-Milanesi, II 57; III 371; IV 475; ed. Le Monnier, V 150; VII 246; VIII 137; X 250; dtsche Ausgabe Gronau-Gottschewski, III (1906) 236. — Nagler, Kstlerlex. XVI 436 (unt. Simone). — A. Venturi, Stor. dell' arte ital. VI (1908) 722—34, 768; und im Arch. stor. dell' arte V (1892) 371—86 (überholt). — W. Bode, Denkmäler der Renaiss.-Skulptur in Toskana, p. 151 f., Taf. 466—8; Die italien. Plastik (Handb. der K. Mus.) [5], Berlin 1911 p. 22. — J. Burckhardt, Cicerone [10], 1910 II 127, 131, 165, 193, 211—3, 472—5, 516. — M. Reymond, La Sculpture florentine, 1897 ff. III. — C. v. Fabriczy im Jahrb. der pr. Ksts., l. c. p. 3 ff. (am vollständigsten und wichtigsten).

Über einzelne Werke u. Lebensdaten: a) *Über Florenz:* Pini e Milanesi, Scrittura di Artisti ital. I No 69. — G. Milanesi, Nuovi docum. per la stor. dell' arte toscana, 1901 p. 143. — Fantozzi, Pianta geometrica di Firenze, cc. 262. — H. Mackowsky, Verrocchio (Knackfuss' Monogr. z. Kstgesch. H. 52), 1901 p. 60, 63, 92—5, 98 f. — Richa, Not. delle Chiese fiorent., 1754—62 III 319. — Zani, Enc. met. VIII 258. — Burger, Gesch. des Florentin. Grabmals, Straßbg 1904 p. 152—7, 189 f., 393—7. — Geymüller u. Stegmann, Die Archit. der Renaiss. in Toscana, 1885 ff. I 56. — B. Berenson, Drawings of the Florent. painters, 1903. — G. Carocci, Il Vald'arno (Ital. artist. 20), Bergamo 1906 p. 20.

b) *Außerhalb von Florenz:* V. Matteucci, Le Chiese artist. del Mantovano, 1902 p. 223 f. — W. Bombe, Gesch. der Peruginer Malerei, 1912 p. 118, 126. — J. B. Supino, La Scult. in Bologna nel sec. XV, 1910. — Lamo, Graticola di Bologna (1560), 1844 p. 26 Anm. 2. — Masini, Bologna perlustrata, 1666. — Bianconi, Guida di Bologna, 1826 p. 99, 108. — O. H. Giglioli, Pistoia, 1904 p. 66. — F. Schottmüller, Die ital. u. span. Bildwerke etc. (Beschreibg der Bildw. etc. V), Berlin 1914 No 185. — Calzini e Mazzatinti, Guida di Forlì, 1893 p. 39, 63.

c) *Zeitschriften:* Jahrb. der pr. Kstsammlgn, VII (1886) 65; XVII (1896) 70 Anm. 1; XXI (1900) 50; XXX (1909) Beiheft p. 33—5. — Sitzungsber. der kstgesch. Gesellsch. in Berlin VIII von 1902. — Rep. für Kstwiss. XVII (1894) 334; XXII (1899) 293. — Arch. stor. dell' arte IV (1891) 307. — L'Arte, III (1900) 154, 310; IV (1901) 58; XVII (1914) 459 f. (L. Venturi über angebliche Tätigkeit am Palast zu Urbino). — Rassegna d'arte, II (1902) 6; VIII (1908) 124 ff. — Arte e Storia, XIII (1894) 17—9; XXXIII 302 f. (C. Grigioni, Zuschreibg). — Miscellanea d'arte, I (1903) 25. — Arte ital. decor. ed industr., XX (1911) 23 f. — Gaz. des B.-Arts, 1882 I 558.

Giovanni Battista, gen. *del Tadda,* Bildhauer in Florenz, begraben das. am 5. 5. 1617 in S. Maria del Carmine. Arbeitete 1565 anläßlich der Hochzeit Francesco's de' Medici mit Johanna von Österreich zusammen mit andern Künstlern die Säulenornamente im Hof des Palazzo Vecchio zu Florenz unter der Leitung Vasaris. Höchstwahrscheinlich ist die Zuweisung solcher Arbeit an einen Bastiano F. del Tadda, die in der älteren Guidenliteratur wiederholt vorkommt, durch Verwechslung mit Bastiano di Francesco (s. d.) entstanden.

F. wird 1570 in Florenz erwähnt; am 6. 4. 1574 wird er durch Piero de' Medici (für Brechen von Marmor) an den Fürsten Alberico in Carrara empfohlen. Zwischen 1580 und 1587 war ein Giovanni di Francesco F. (also höchstwahrscheinlich Giov. Battista) mit vielen andern Florentinern, auch etlichen Mitgliedern der Familie F., an der Wiederherstellung des bildnerischen Schmuckes von S. Maria del Pontenovo (heute della Spina) zu Pisa tätig.

Vasari-Milanesi, VIII 621. — Gius. Conti, Il Palagio del Comune in Firenze, 1905 p. 44. — G. Campori, Mem. biogr. degli scult. etc. di Carrara, 1873 p. 317. — L. Tanfani, Not. ined. di S. Maria del Pontenovo Pisa, 1871 p. 96, 229.

Giovanni Domenico, Florentiner Maler, 1. Hälfte 17. Jahrh., Verwandtschaftsverhältnis zu den anderen F. nicht festzustellen. Schüler des Cesare Dandini. Tätig in Lucca.

Baldinucci, Not. de' prof. del dis., ed. Ranalli, IV (1846) 561.

Giovanni di Taddeo, Bildhauer, geb. 1461 in Fiesole oder Florenz. — 1521 in Carrara nachweisbar.

G. Campori, Gli artisti ital. e stran. negli stati Estensi, 1855 p. 204.

Michelangelo di Bastiano, Bildhauer in Florenz, begraben das. am 15. 8.

1593 in S. Ambrogio; 1570 urkundlich erwähnt.

Poligrafo Gargani.

Michele di Simone, Bildhauer in Florenz. Urkundlich 1612, 1658 und 1659 erwähnt. Verwandtschaftsverhältnis mit den anderen F. nicht festzustellen.

Poligrafo Gargani.

Nanni di Sandro, Bildhauer, geb. 1362 in Fiesole, noch 1427 in Florenz nachweisbar, Stammvater der Familie.

Nicodemo (Niccolò) di Michelangelo, Maler, geb. 23. 1. 1574 in Florenz oder Fiesole, begraben am 15. 3. 1650 in S. Maria del Carmine in Florenz. — Lieblingsschüler des Domenico Cresti gen. Passignano, den er nach Rom begleitet haben soll; außerdem war er in der Werkstatt Matteo Rosellis tätig. Sein Stil, ohne ausgeprägte Eigenart, schließt sich dem damals herrschenden an. In der älteren Literatur sind viele Arbeiten von ihm in Florenz und Fiesole genannt, von denen eine Anzahl erhalten ist: in *Fiesole:* in S. Francesco (Altarbild); in *Florenz:* in S. Margherita, S. Maria degli Angeli (Altar in der Sakristei und Heiligenbilder in der Foresteria), S. Maria Maggiore (Madonnenfresko), Ogni Santi (Altarbild in der Kirche: S. Francesco empfängt die Stigmata, und Fresken im Kloster: Szenen aus dem Leben des hl. Franziskus), S. Pier Maggiore (Fresken neben der Orgel), S. Simone (Fresko über dem Portal und Altarbild mit Empfängnis Mariä), S. Trinità (Freskolünette im Refektorium), S. Verdiana (Altarbild, signiert und 1615 datiert), Spedale Brocardi (Lünette mit der hl. Katharina), Palazzo Antella an der Piazza S. Croce (Fresko an der Fassade), Palazzo Arcivescovile (Fresken, jetzt z. gr. T. übertüncht), Palazzo di Simone da Firenzuola in Via degli Alfani 50 (jetzt Ottavia Maria Giugni: Adam und Eva), Museo Buonarroti (3. Zimmer; Maler, Bildhauer und Architekten studieren die Werke Michelangelos).

In den Jahren 1593—1601, 1618, 1642 wird Nicodemo urkundlich in Florenz genannt, 1632 scheint er das Bürgerrecht erworben zu haben.

Bocchi e Cinelli, Le Bellezze di Firenze, 1678 p. 331, 357, 491. — Baldinucci, III 339 f. — Orlandi-Guarienti, p. 385. — Richa, Not. delle Chiese fiorent., I 40, 144, 248; II 138, 204, 226; III 145 f., 287; IV 266; V 327; VI 353; VIII 171. — Füßli, Kstlerlex. T. I u. II. — Bandini, Lettere Fiesolane, 1800 p. 152, 177, 211, 223. — Guida Gall. Buonarroti, Florenz, 1886 No 41. — Ernst Steinmann, Michelangelo-Porträts, 1913 p. 91 Taf. 97. — Poligrafo Gargani.

Piero di Marco, Bildhauer in Fiesole, geb. 1437, ist 1487 in Florenz nachweisbar.

Vasari-Milanesi, IV 475. — v. Fabriczy im Jahrb. d. pr. Kstsl., l. c. p. 10 Anm. 2.

Pompeo di Giovanni Battista, Bildhauer, geb. um 1566 in Florenz, † Anfang Juli 1637 in Rom (sein Testament wird 8. 7. 1637 eröffnet). Schon 1605 in Rom ansässig und bis zu seinem Tode dort tätig. Seit 1607 als Mitglied der Akad. San Luca nachweisbar. Als Princeps derselben stiftete er ihr eine Statue der hl. Martina; außerdem bedachte er sie mit einem Legat. Er war vermählt mit der Malerin und Baukünstlerin Plautilla Bricci. — Nur in Rom sind Arbeiten von ihm bekannt. Es werden oder wurden ihm daselbst zugeschrieben je eine Madonna am Portal von S. Lucia delle Botteghe Oscure und am Quirinalspalast (nicht mehr vorhanden), der Engel mit dem Tintenfaß an der Statue S. Matthäi v. Jacob C. Cobaert in S. Trinità de' Pellegrini, ein Hochrelief der Himmelfahrt Mariä, S. Girolamo, S Giovanni und zwei Grabmäler in der Capelle Vidoni in S. Maria della Vittoria, und als gemeinsame Arbeit mit Buzio die Termini am Grabmal Pauls V. in S. Maria Maggiore (Cap. Paolina).

Das Grabmal des Kardinal Alessandrini, das ihm Passerini und Garzani zuweisen, wird in der römischen Guidenliteratur sonst durchgehends Giacomo della Porta und Silla del Vigiù zugeschrieben. Nach Baldinucci ist an diesem Denkmal nur die Statue der Religion von ihm. — Außer an derartigen Werken soll F. auch als Antikenrestaurator tätig gewesen sein. In einem Schreiben vom 20. 10. 1611 begutachtet er eine Statue S. Filippos von Francesco Mocchi im Dom zu Orvieto. — Seine Werke zeichnen sich weder durch besondere Eigenart noch künstlerische Qualität aus, wie überhaupt seine Generation keinen Höhepunkt in der Geschichte der neueren römischen Plastik bedeutet.

Baglione, Vite de' pittori etc. [2], 1733 p. 233. — Baldinucci, III 543—5. — Orlandi-Guarienti p. 437. — Titi, Descr. delle pitt. etc. in Roma, 1763 p. 103, 295, 305, 468. — Missirini, Stor. della Rom. Accad. di S. Luca, 1823 p. 466. — Portelli, Descr. della Capp. sul Monte Esquilino, 1849 p. 36. — A. Bertolotti, Artisti Lombardi a Roma, 1881 II 109; Art. Veneti, 1884. — Barbier de Montault, Cat. des Mus. et Gal. de Rome, 1870 p. 75. — D. Angeli, Chiese di Roma, o. J. p. 237, 414, 593. — L. Càllari, Palazzi di Roma, o. J. p. 157. — Pfarrbücher von S. Andrea delle Fratte u. SS. Apostoli in Rom. — Poligrafo Gargani. — Mit Notiz von F. Noack.

Romolo di Francesco, gen. *del Tadda,* Bildhauer, † in Florenz 3. 3. 1621. Erlernte bei seinem Vater die Porphyrbearbeitung. Außerdem Schüler seines Verwandten Andrea di Michelangelo F. und ebenda Werkstattsgenosse der Domenico und Giov. Batt. Pieratti. Am häufigsten werden in der älteren Literatur seine naturalistischen Tierskulpturen in Porphyr und Pietra serena

im Giardino Boboli (Löwen und Hund erhalten) und die überlebensgroße Gruppe zweier Bauern, saccamazzone spielend, ebenda, erwähnt. Letztere war von Andrea Mocchi entworfen. Für die 1565 errichtete Säule aus den Antoniusthermen zu Rom vor S. Trinità arbeitete er 1581 das Kapitäl und die Statue einer Giustizia; beides Porphyr, nur der Mantel der Figur Bronze (von einigen älteren Schriftstellern wird sie s. Vater Francesco del Tadda zugeschrieben). Außerdem werden oder wurden ihm dekorative Arbeiten in der Grotte des Palazzo Pitti (im Hof?) und in Villa Pratolina, ferner reichverzierte Wappen am Palazzo Gianfigliazzi, an seinem eignen Haus bei S. Maria Nuova und an Casa Castelli (jetzt Palazzo Fenzi in Via San Gallo 10), letzteres wohl zu Unrecht, zugeschrieben. F. wurde 1590 an den Herzog von Mantua empfohlen; 1592 erhielt dieser von F. einen Marmortisch aus Florenz; 1622 ist abermals im Brief eines Beauftragten nach Mantua von seinen Skulpturen die Rede. — F. wird außerdem in Florenz urkundlich 1564, 1604 u. 1620 erwähnt.

Bocchi e Cinelli, Bellezze di Firenze, 1678 p. 194. — Baldinucci, III 541—3. — Carlieri, Ristretto d. cose notab. di Firenze, 1745 p. 86. — Richa, Not. delle chiese fiorent. 1751—62, III 145 f.; V 327. — Soldini, Il Giardino di Boboli, 1789 tav. XVII, XX. — A. Bertolotti, Figuli, fonditori etc. alla corte di Mantova, 1890 p. 95. — Marcotti, Guide-Souvenir de Florence, p. 42. — Münchener Jahrb. d. bild. Kst, 1910 I 33, 35, 37 (Grünwald). — Poligrafo Gargani.

Salvestro (Salvatore) di Michelangelo gen. *Salvatore da Fiesole,* Bildhauer, erbt mit seinen Brüdern 1593 das väterliche Erbe, ein Bauerngut „la Doccia" bei Florenz. 1601 ist er in Florenz wohnhaft.

Poligrafo Gargani.

Sandro (= Alessandro) di Marco, Bildhauer, 1487 in Florenz erwähnt.

Poligrafo Gargani.

Sebastiano, s. *Ferrucci,* Bastiano.

Simone di Nanni, Bildhauer, geb. 1402 in Fiesole, † 4. 3. 1469 in Florenz. Seit 1427 ist F. in L. Ghiberti's Atelier nachweisbar, mittätig an der dritten Baptisteriumspforte in Florenz. Die Restzahlung für seine Mitarbeit an derselben erhält er 1448. Für das Amtslokal der Leineweberzunft führt er zusammen mit Jacopo di Bartolomeo da Fiesole nach L. Ghiberti's Entwurf einen Marmorrahmen für einen großen Madonnenaltar Fra Angelicos (heute in den Uffizien in Florenz) aus. 1467 wird er für ein Relief des Gotteslammes für S. Maria del Carmine ebenda von der Genossenschaft der hl. Agnes bezahlt. — Um 1442 hat er mit Agostino di Duccio, Ciuffagni u. a. die plastische Dekoration in S. Francesco zu Rimini ausgeführt, und wahrscheinlich ist er in den 50er Jahren am Fassadenschmuck von S. Jacopo in Vicovaro bei Rom und in Forlì tätig gewesen. Außerdem wurde ihm in Florenz die Darstellung der hl. Maria Magdalena (in Terrakotta) in S. Felicità und ein Holzkruzifix ebenda — beide nicht mehr vorhanden — sowie ein Kruzifix aus Korkholz — heute im Nebenraum der Sakristei — in S. Lorenzo zugeschrieben. Zweifelhafter erscheint seine Autorschaft bei dem — jetzt veränderten — Aufbau und zwei Reliefs des Taufbrunnens im Dom zu Arezzo, woselbst er auch ein nicht mehr nachweisbares Madonnenrelief geschaffen haben soll. — Vasari bezeichnet ihn irrtümlich als Bruder Donatellos und verwechselt ihn zugleich mit Simone Ghini. Daß er vor seinem Eintritt in Ghiberti's Werkstatt ein Schüler Donatellos war, ist nicht sicher; doch sind Einflüsse dieses Meisters in den meist mittelmäßigen Werken F.s deutlich erkennbar. Außerdem wird er gelegentlich in der älteren Literatur unter den Schülern Brunelleschis aufgeführt.

C. v. Fabriczy im Jahrb. der preuß. Kstslgn, XXIX (1908) Beiheft p. 1—3 (genaue Regesten). — Bocchi e Cinelli, Bellezze di Firenze, 1678 p. 118. — Orlandi-Guarienti, p. 460. — Gualandi, Mem. risg. le Belle Arti, IV (1843) 110 f. — Vasari, Vite ed. Milanesi, II 453—63; deutsche Ausgabe Gronau-Gottschewski, III (1906) 148, 180, 213 ff. — Yriarte, Rimini, 1882 p. 412—5. — Geymüller u. Stegmann, Archit. der Renaiss. in Toskana, Bd III 1a p. 4 (in Vita Alberti). — Schottmüller in Monatshefte f. Kstwiss. II (1909) 38—44.

Vincenzo di Nicodemo, Maler in Florenz, begraben das. am 2. 11. 1626 in S. Felice.

Poligrafo Gargani. *Schottmüller.*

Ferruccio, Domenico, italien. Kupferstecher, 17. Jahrh. Stach die Figuren (nach eigenem Entwurf?) zu dem Fechtbuch des Giuseppe Morsicato-Pallavicini, La Scherma illustrata, Palermo 1670 (fol.); Stiche von geringem künstlerischem Wert.

Strutt, Dict. of Engravers, I 1785.

Ferruzzi, Francesco, Architekt, geb. in Rom 1678, † das. 11. 12. 1745. Wird 1745 als Baumeister der Kirche S. Francesco a Ripa genannt. Sein von ihm selbst errichtetes Grabmal in der Chiesa Nuova zu Rom.

Füßli, Kstlerlex., 1779. — Notiz v. F. Noack.

Ferruzzi, Roberto, italien. Genremaler, geb. 1854 in Sebenico in Dalmatien, tätig in Venedig, studierte hier erst Jurisprudenz, dann autodidaktisch die Malerei und stellte 1887 auf der Venezianischen Ausst. mit großem Erfolg „La prima Penitenza" aus, nachdem schon 1883 auf der Ausst. in Turin 3 seiner frühesten Bilder, meist Studienköpfe, Beachtung gefunden hatten. Bekannter wurde seine von den Gebr. Alinari in Florenz angekaufte „Madonnina", die zugleich mit dem Pastellbild „Verso la Luce" zuerst 1897 in

Venedig ausgestellt war (s. Kat. d. Espos. intern. p. 16).

Willard, Hist. of mod. ital. Art, 1902, p. 640 ff. — Illustraz. ital. 1888 I 98. — Natura ed Arte 1891/2 I 703; 1897/98 II 510/11 (Abb.).

Ferruzzi, s. auch *Ferrucci.*

Ferrvi (Ferroi), Benedikt, italien. Baumeister, baute 1553—1559 die Pfarrkirche in Zwickau i. B.

Dlabacž, Kstlerlex. f. Böhmen, 1815. — Schaller, Topogr. von Böhmen, 1786, IV 242. — Mitt. des Pfarramtes in Zwickau.

Ferry, Adrien, Bildhauer in Auch, † vor 1885, wohl Sohn des Vincenzo Ferri. Nach seiner Skizze fertigte Ed. Nelli 1885 die Statue des Vize-Admirals L. T. comte Villaret-Joyeuse in Auch.

Gaz. d. B.-Arts, Annuaire 1869 p. 139. — Rich. d'art, Prov., mon. civ. IV.

Ferry, Didier, Bildhauer in Paris, 1684 u. 1716 urkundlich erwähnt.

Herluison, Actes etc. 1873. — Granges de Surgères, Art. franç. etc., 1893 p. 76.

Ferry, Georges (Jean Georges), Pariser Maler, Schüler von Hillemacher u. Cabanel, stellte 1875—89 im Salon (Soc. d. Art. franç.), 1892 u. 94 im Salon der Soc. Nation. d. B.-Arts, Bildnisse, italienische und spanische Volkstypen u. Genreszenen, später historische Kostümbilder wie „Une Réunion littéraire sous le premier Empire" aus; von 1899 bis 1902, wieder im Salon der Soc. d. Art. franç., ausschließlich biblische Bilder. In der Ny Carlsberg Glyptotek in Kopenhagen befinden sich von ihm 2 Genrebilder (Kat. 1912, p. 92).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Soullié, Ventes de Tableaux, 1896. — Salonkat.

Ferry, Jules Jean, Genre- und Landschaftsmaler, geb. in Bordeaux am 1. 1. 1844, Schüler von Cabanel u. J. L. Brown, tätig in Paris u. Suresnes, trat im Salon 1869 mit einem Historienbilde „Tod des Astyanax" auf, dem eine Reihe von Wild- u. Jagddarstellungen folgte. 1890—1905 stellte er im Salon der Soc. Nat. in Paris außer seinen Jagdbildern auch Stimmungslandschaften u. Bildnisse aus, auf der Pariser Weltausst. 1900 zwei Landschaften (s. Kat. p. 55).

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Gaz. des B.-Arts 1881 II 417. — Salonkat.

Ferry, Michel, Glasmaler in Verdun; von ihm ein 1633 dat. Fenster in der Kathedrale.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXIII (1899) 498.

Ferry, Pierre Augustin, Blumenmaler, geb. 1742, Schüler von Bachelier, arbeitete 1757—63 für die Porzellanmanufaktur in Sèvres.

Chavagnac-Grollier, Hist. d. Manuf. franc. de Porcel., 1906 p. 323. — Lechevallier-Chevignard, La Manuf. de Porc. de Sèvres, 1908, II 131.

Fersenfeldt, Hermann Peter, Architekt, geb. 9. 1. 1786 in Hamburg, † das. 26. 9. 1853. Sohn des Ratszimmermeisters Nic. Jacob F. und Schüler von Weinbrenner in Karlsruhe. Er ließ sich nach größeren Reisen 1818 in Hamburg nieder und stiftete eine Bauschule zur Ausbildung junger Architekten. Sein Hauptwerk war der 1826—28 erbaute Turm der St. Jakobikirche. Mit Chateauneuf stellte er nach dem Brande den Turm der Petrikirche 1843—49 in Nachbildung des ehemaligen Turms wieder her, ferner die Gertrudenkapelle.

Hambg. Kstlerlex. 1854, p. 70, 303. — Melhop, Althamb. Bauweise, p. 198. *Raspe.*

Fersoff, falsch für *Firssoff.*

Ferstel, Heinrich, Freiherr von, Architekt, geb. in Wien am 7. 7. 1828 als Sohn eines Bankbeamten der Nationalbank, † das. am 14. 7. 1883. Begann seine Studien am alten Wiener Polytechnikum, das er 1847 absolvierte. Schon während dieser Zeit besuchte er die Malschule der Akad. der Bild. Künste unter Kupelwieser u. Ender. Herbst 1847 trat er in die Architekturschule der Akad. ein, die damals unter Leitung Karl Roesner's, eines Romantikers strengster Observanz, und unter van der Nüll und Sicardsburg, den Schöpfern des Hofopernhauses, stand. Im Revolutionsjahr 1848 ging F. nach Prag, um dann 1849—50 seine Studien an der Wiener Akad. zum Abschluß zu bringen. Mit 2 Akademiepreisen ausgerüstet, unternahm er 1850 eine Studienreise nach Deutschland, deren Ziel München war. Nach seiner Rückkehr arbeitete er 1851—53 im Atelier seines Oheims Fr. Stache, mit dem er u. a. den Votivaltar für die Barbarakapelle im Stephansdom ausführte und das Konkurrenzprojekt für die Breitenfelder Kirche (1852) entwarf, das die Fachkreise zuerst auf F. aufmerksam machte. Darauf begann er in Böhmen seine praktische Tätigkeit. Hier entstand als erste selbständige Arbeit das im gotischen Stile erbaute Schloß Türmitz bei Teplitz für den Grafen Nostiz (1853—55). 1854 erhielt F. ein kaiserliches Stipendium für einen einjährigen Studienaufenthalt in Italien. Das Konkurrenzausschreiben für die Wiener Votivkirche hielt ihn aber bis zum Frühjahr 1855 in Wien zurück; nach Einlieferung seines Projektes reiste er ab. In Neapel erreichte ihn die Nachricht von seinem Siege, im Herbst kehrte er nach Wien zurück und begann im Frühjahr 1856 den Bau, der erst am 24. 4. 1879, dem Tage der Silberhochzeit des österr. Kaiserpaares, seine Weihe erfuhr. Obwohl streng in den Bahnen eines historischen Stiles entwickelt, der von dem Protektor, Erzherzog Ferdinand Max, gefordert war, ist dem Bau ein spezifisch Wiener Lokalcharakter mitgeteilt, durch den er von Anfang an zu einem Liebling des Wiener Publikums geworden ist. — Noch während seiner

Arbeiten für die Votivkirche eröffnete sich dem schnell zu bedeutendem Ansehen gelangten F. ein reiches Feld der Tätigkeit: 1855 erhielt er den 1. Preis und die Ausführung im Wettbewerb um den Bau der Nationalbank, der, 1860 vollendet, in italienisierend-romanischen Formen errichtet ist. Ungefähr gleichzeitig entstand das gotische Palais Pollack am Franz Joseph-Quai; in den 1860er Jahren die protestantische Kirche in Brünn, die kathol. Kirche in Schönau, seine eigene Villa in Grinzing (1864) und die Villa Wisgrill in Gmunden. Den entscheidenden Schritt aus der Romantik seiner Jugendjahre in die durch die italienischen Eindrücke in ihm zum Leben erweckte Klassik tat F. mit dem Palais des Erzherzogs Ludwig Victor am Schwarzenbergplatz (1864—69); ebenfalls in den Formen der ital. Renaissance baute er gleichzeitig das gegenüberliegende Palais Wertheim und das Palais Ofenheim, 1873—1875 das Palais Liechtenstein in der Rossau. Die großartige Bauepoche der Wiener Stadterweiterung rief dann die beiden Hauptschöpfungen F.s ins Leben: das Österr. Museum für Kunst und Industrie und die Universität. Das Museum, 1868—71 als Ziegelrohbau mit Hausteindetail errichtet, ist in den Formen der italien. Frührenaissance entwickelt unter reichlicher Anwendung von Sgraffitten und ornamental-figürlichem Terrakottaschmuck, einer Eigenart der F.schen Architektur, die in der 1874—76 erbauten Kunstgewerbeschule und in dem 1871 vollend. Chemischen Laboratorium am stärksten zum Ausdruck kommt. Die Universität, 1873 beg. und erst nach F.s Tode 1884 vollendet, zeigt die monumentalen Formen der ital. Hochrenaissance, die F. 1870—71 und 1875—76 erneut in Rom studierte, wo er die Detailpläne zu dem Bau zeichnete. Die reich gegliederte Fassade, im Innern der großartige Arkadenhof, die beiden mächtigen Haupttreppen und die mustergültige Bibliotheksanlage zeigen F. auf dem Höhepunkt seines Könnens. Der letzten Schaffenszeit F.s gehören das wieder auf die italien. Gotik, mit Anschluß an die georgisch-armenische Baukunst zurückgreifende Rathaus in Tiflis, das Haus des Österr.-Ungar. Lloyd in Triest (1883 voll.) und der erst nach seinem Tode geweihte Hochaltar der Wiener Schottenkirche an. — Neben diesen ausgeführten Bauten F.s sind als das Bild seiner künstler. Tätigkeit in wesentlichen Punkten ergänzend seine nicht zur Ausführung gelangten Konkurrenzprojekte für das Akademiegebäude in Budapest (1861), das Wiener Parlamentsgebäude (1865), die Hofmuseen (1866) und vor allem für das Berliner Reichstagsgebäude zu nennen, dessen Entwurf das bezeichnende Motto: „Bramante" trug. — 1871 erhielt F. den Titel eines Oberbaurats, 1879 wurde ihm der erbliche Freiherrnstand verliehen. Die Akad. von München, Berlin und Paris machten ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Ein feingebildeter Geist von umfassenden histor. Kenntnissen ist F. auch fachschriftstellerisch wiederholt an die Öffentlichkeit getreten; erwähnt sei nur seine gemeinsam mit Eitelberger verfaßte Broschüre: „Das bürgerliche Wohnhaus und das Wiener Zinshaus" (1860). Sein Denkmal, von Tilgner's Hand, wurde 1884 im Treppenhaus des österr. Museums aufgestellt.

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr., IV, 1858. — J. v. Falke, Heinr. Freih. v. F., Festschr. bei Gelegenheit d. Enthüllung s. Denkmals, Wien 1884. — K. Mayreder in Zeitschr. d. österr. Ing.- u. Archit.-Vereins 1903, p. 8 ff. — O. v. Leixner in Der Baumeister (München-Callwey) III, 1905, p. 73—78. — Allg. Deutsche Biogr. XLVIII 521. — Nekrologe in: Mitt. d. österr. Mus. 1883, 215; Wochenschr. d. österr. Ing.- u. Archit.-Vereins 1883; Allgem. Bauztg 1883, 10; Centralbl. d. Bauverw. 1883, 29; Mitt. d. Centr.-Comm. N. F. IX 3; Kstchron. (Leipzig) 1883 Sp. 657 (C. v. Lützow); Allgem. Kstchronik (Wien) 1883, 29. — M. Thausing, Die Votivkirche in Wien, Denkschr. d. Baucomités etc., Wien 1879. — C. v. Lützow u. L. Tischler, Wiener Neubauten. Unter Mitwirkg d. Archit. H. v. Ferstel etc., Wien 1879 (auch in französ. Ausg. ersch.). — Dioskuren 1861—1873, passim, s. Reg. — Zeitschr. f. bildende Kunst, passim, s. Reg. — Mitteil. d. österr. Mus. f. Kst u. Ind. N. F. XI (1896) 213 ff. (Jos. Bayer). — Kstchronik II (1867) 205—9. — Gaz. d. B.-Arts 1880, I 274—278; 1884, II 460 ff. — Architekt. Rundschau IV, 1888 T. 73. — Der Architekt IX (1903), 31, T. 82. — Eitelberger, Kst u. Kstler Wiens, 1879, I 271 ff. u. Reg. — C. Gurlitt, Die deutsche Kst des 19. Jahrh., Berlin 1899. — Hevesi, Österr. Kst im 19. Jahrh., Lpzg 1903. — Höss, Fürst Johann II. v. Liechtenstein u. die bild. Kst, 1908. *H. Vollmer.*

Ferstel, Max Freiherr von, Architekt, Sohn Heinrichs von F., geb. in Wien am 8. 5. 1859, studierte 1878—81 und 1882—83 an der Wiener Techn. Hochschule, 1881—82 an der Berliner Bauakad. Seit 1884 selbständig tätig, seit 1892 Lehrer für mittelalterliche Baukunst an der Techn. Hochschule in Wien, seit 1909 Dekan der Hochbau-Architekturschule das. Von seinen Arbeiten sind zu nennen: Die Kirchen in Fahrafeld (Nieder-Österr.), Ercsi und Belatincz (Ungarn); Kapellen in Grinzing bei Wien, Altenberg a. d. Donau und Würmla (Nieder-Österr.); Rathäuser in Witkowitz (Mähren) und Pettau (Steiermark); ferner zahlreiche Villen, Wirtschaftsgebäude usw. in Wien, Mährisch-Ostrau, Dornbach, Döbling u. a. O. Im Wettbewerb um die Wiener Jubiläumskirche erhielt er 1899 den 2. Preis. Auch als Fachschriftsteller ist F. hervorgetreten; so veröffentlichte er 1887: „Einiges über die Holzarchitektur des Moseltales".

Kosel, Deutsch-österr. Kstlerlex., 1902, I. — Hevesi, Acht Jahre Sezession, 1906 p. 156. — Singer, Kstlerlex., Nachtr., 1906. — Jansa, Deutsche bild. Kstler in Wort u. Bild, 1912. — Wer ist's?, 1914. — Der Architekt (Wien) XII (1906) 28, Taf. 69—70. — Architekt. Rundschau (Stuttgart) 1909, Taf. 22.

Ferster, Hans, deutscher Architekt, war im 2. Viertel des 17. Jahrh. an dem königl. Schloß u. der Jakobskirche in Stockholm tätig. Selbständige Arbeiten von F. sind die hübsche Landkirche in Tyresö, die für den Reichsdrost Gabriel Gustafson Oxenstierna erbaut u. 1640 vollendet wurde, sowie die Christinenkirche in Falun.

Gustaf Upmark, Svensk Bygnadskonst. *C. D. Moselius.*

Ferstl, Anton, Glasmaler in München, geb. 1844, † am 23. 3. 1875; Schüler der Münchner Akademie, bildete sich auf Reisen (Rheinlande, Belgien, Paris, Schweiz, Wien) weiter. An seinen Glasgemälden werden besonders das glänzende Kolorit und die Ornamentik gerühmt. Werke in der Liebfrauenkirche zu Eßlingen, in den Kirchen zu Karlstadt, Burghausen (Bayern), Murau (Steiermark), Hauskap. des Erzherz. Karl in Wien. — F.s Anstalt wurde von Wolfgang F., † 20. 8. 1877, seitdem von Georg F. fortgeführt. Sie liefert besonders nach überseeischen Ländern (Nordamerika, Australien).

Müller, Die Kstler aller Zeiten u. Völker, IV (Nachtr. v. A. Seubert), 1870. — Christl. Kstblätt, 1862 p. 92; 1864 p. 90. — Dioskuren 1860 p. 166; 1866 p. 374. — Mitt. von H. Holland.

Ferstler, Heinrich, Miniatur- u. Aquarellporträtist, geb. um 1800 in Wien, als Sohn des Mathematik- und Zeichenlehrers Johann F., der 1822 auf der Akad.-Ausst. mit einer Miniatur: Ulysses und Circe (nach Maurer) vertreten war. Bezog 1817 die Wiener Akad., an deren Ausst. er sich 1824 und 1828 (Miniatur nach J. B. v. Lampi) beteiligte. Er wurde dann Professor an der Normalzeichenschule in Klagenfurt. In anderen Städten, so in München 1836, hielt er sich kürzere Zeit zur Ausübung seiner Kunst auf.

Leisching, Bildnisminiat. in Österr., p. 201. — Schidlof, Bildnisminiat. in Frankr., 1911. — Kat. Ausst. Miniat. Troppau 1905 No 638 (Bildnis des Salzburger Domh. Graf Daun, 1825, Bes. Graf J. Thun-Hohenstein); Berlin 1906 No 1060 (Damenbildnis, 1824); München 1912 (männl. Bildnis, 1836, Privatbes. dort); Lemberg 1912 No 278 f. (zwei Kinderbildn., 1846, Privatbes. dort); Kat. der 1909 b. Lepke (Berlin) verst. Samml. v. Miniat. aus Wiener Privatbes. etc. No 107 (Doppelbildnis eines Herrn u. ein. Dame; Signatur fälschl. „Feistler" gelesen).

Ferstler, Johann, Maler, geb. 1776 in S. Pölten als Sohn eines Gastwirts, besuchte 1796—97 die Wiener Akademie und war 1. 11. 1797 bis 31. 10. 1820 an der Wiener Porzellanmanufaktur als Figurenmaler angestellt. Später war er Zeichen- u. Architekturlehrer an der Piaristenhauptschule in der Josephsstadt, trat 1851 in den Ruhestand. 1803 starb seine Gattin. An der Manufaktur malte er vorwiegend kleineren figuralen Schmuck: Kinderszenen, Kosaken, Seiltänzer, allegorische Figuren u. ähnl. In die Zeit 1809—12 fallen auch einige größere Kompositionen, so ein „Achill und Chiron", grau in grau gemalt (Abb. bei Folnesics-Braun p. 99). Von F.s malerischer Tätigkeit außerhalb der Manufaktur scheint nichts erhalten.

F. H. Böckh, Wiens leb. Schriftst. etc., 1822 p. 251. — Folnesics & Braun, Gesch. d. Wiener Porzellanmanuf., 1907 p. 104, 111 f. — Aufn.-Protok. d. Akad. d. bild. Kste No 4; Totenprotok. d. Stadt Wien. *A. Haidecki.*

Ferstler, Kupferstecher- u. Druckerfamilie in Wien. Johann Michael I, Kupferdrucker in Graz, † dort vor 1753. Seine beiden dort geb. Söhne gingen nach Wien; der Kupferstecher Johann, heiratete 4. 11. 1753, wobei der akad. Maler Johann Bander als Zeuge fungierte; der jüngere Josef wurde hier Universitäts-Kupferdrucker und heiratete 1. 3. 1756. — Johann Michael II, Sohn des letzteren, geb. in St. Pölten 1770, besuchte 1789 die Wiener Akad. und stand in „condition" beim Kupferstecher Assner.

Trauungsprot. St. Stefan und Leopoldst. — Protok. der Akad. No 2 in Wien. *A. Haidecki.*

Fertbauer, Leopold, Maler, geb. 1802 zu Wien als Sohn des „bürgerlichen Großuhrmachers" Philipp F. (über diesen s. Leisching, „Der Wiener Kongreß", Wien 1898, p. 227), † das. am 17. 2. 1875 als pensionierter fürstlich Liechtenstein'scher Galerie-Direktions-Adjunkt. 1816—1827/28 Schüler der k. k. Akademie für bild. Künste in Wien, zunächst in der Klasse für Landschaftsmalerei, später in der für „Historienzeichnung". Schon während seiner Schulzeit und weiterhin bis 1841 beteiligte er sich an den regelmäßigen Ausstellungen im Akademiegebäude mit zahlreichen, heute meist nicht mehr nachweisbaren Historien- und Genrebildern, neben denen allmählich Porträts überwiegen. Unter den vormärzlichen Wiener Porträtmalern erscheint F. als ein Künstler mittlerer Begabung ohne besondere individuelle Eigenart. Die meisten der im folgenden erstmalig zusammengestellten Porträts des sehr wenig bekannten Malers stammen aus den 30er und 40er Jahren, sind signiert, haben kleines Format und befinden sich mit einer Ausnahme alle in Wiener Privatbesitz: Nanette Bauer, Kniestück, signiert, „um 1830" (Melk, Samml. Dr. Julius von Newald); — Doppelporträt zweier Knaben in ganzer Figur (Fritz und Karl Leiden), sign. u. dat. 1831; Frau Mary Kraus-Beaton, sign. u. dat. 1834; Doppelporträt zweier Mädchen in ganzer Figur (Marie und

Tina Leiden), sign. u. dat. 1838 (Wien, Hofrätin Tina Pflügl von Leiden); — Damenporträt, Brustbild, sign. u. dat. 1837, aus dem Bes. Artaria 1906 ausgest. auf der Berliner Jahrh.-Ausstellg (Pötzleinsdorf, J. Mautner); — Damenporträt, Halbfigur, sign. u. dat. 1840 (Baronin Ottilie Bibra); — Ferdinand Roux; dessen Gattin; Halbfiguren, sign., Anfang der 40er Jahre (Gustav Seeburg); — Varianten dieser Porträts (Caroline Roux); — Frau Cicimara „um 1840, Art des F." (Döbling, Frau Weinheim). — Eine Landschaft F.s war 1822 ausgestellt. Eine kleine Wiener Vedute „Die Kirche Maria am Gestade" besitzt die Gemäldegalerie der Wiener Akademie. Eine Ansicht des „Bürgerlichen Zeughauses in der k. k. Haupt- u. Residenzstadt Wien, herausg. v. d. Korps der k. k. Akad. f. bild. Kste" ist dem Unterzeichneten nur durch einen häßlichen Stich Anton Tepplers bekannt geworden. Als Beispiel für F.s Tätigkeit auf dem Gebiet der Original-Graphik ist endlich noch eine Original-Lithographie „Porträt des Hofbaurates Fischer" zu erwähnen.

Aufnahms-Protokolle der k. k. Akad. für bild. Künste in Wien. — „Kstwerke öffentlich ausgest. im Gebäude der Österr.-kaiserl. Akad. der bild. Künste bei St. Anna", Wien 1822 Saal III, No 96; 1824 p. 25 No 189, 191, 205; 1828 p. 19 No 132; 1830 p. 24 No 137, 192, p. 25 No 175; 1832 p. 29 No 296, 302; 1834 p. 22 No 175, 176, 200, 205; 1835 p. 18 No 154; 1839 No 261, 273; „Kstwerke der Ausst. d. österr.-kais. Akad. der vereinigten bild. Künste im Gebäude des k. k. polytechnischen Institutes", 1840 No 154, 494; 1841 No 175, 385. — Kat. Gem.-Gal. Akad. d. bild. Kste Wien 1889, p. 345, No 385. — Ausst. Kstwerke a. d. Zeit 1775—1875 in der kgl. Nat.-Gal. Berlin 1906, No 420. — Die Meister der Wiener Porträtlithogr. (Gilhofer & Ranschburg, Wien; Katal. 76) 1906 No 310. — Österr. Ksttopographie II (1908) p. XXXVI, 293, 395; III (1909) 177. — Notizen von Dr. Leo Grünstein. *Kurt Rathe.*

Ferté, s. *Papillon de la Ferté.*

Ferth, de, = *Fehrt,* de.

Fertig, Ignaz, Lithograph, geb. 1809 auf einer Mühle bei Aschaffenburg, † 1858 in München; kam erst 1829 in die Zeichnungsschule der naheliegenden Stadt, dann in eine lithograph. Anstalt nach Hanau u. endlich nach München zu G. Bodmer, der ihm bald seine schwierigsten Blätter anvertraute. Arbeitete selbständig in Kreidemanier, häufig unmittelbar gleich nach dem Leben auf den Stein eine Unzahl von Bildnissen, aber auch Porträts berühmter Meister für Piloty und Löhle, eine ganze Galerie von Zeitgenossen: König Maximilian II.; König Ludwig I. (Stieler) u. Königin Therese, mit allen Prinzen u. Prinzessinnen, die Familie des Herzogs von Leuchtenberg, Diplomaten, hohe Militärs, Dichter (Freiherr von Elsholtz 1835), Sänger u. Sängerinnen (M. W. von Hasselt 1837), General Clemens Graf von Raglowich (auf dem Sterbebett, 1836), Franz Johann Graf von Preysing-Lichtenegg-Moos, A. Graf von Almeida u. Gemahlin (1844), Leo von Klenze (nach Couder), Graf Chamborg (nach Lequetre), Prinz Luitpold und dessen Gemahlin, den Maler und Radierer August Graf von Seinsheim, Graf Montgelas (nach Heuß), Jos. von Schilcher. Dazu viele lith. Reproduktionen berühmter Bilder aus der Alten Pinakothek usw. F. ist vertreten in der kgl. graphischen Samml. und im städt. historischen Museum (Maillinger-Samml.) zu München.

Nagler, Kstlerlex. — J. Maillinger, Bilderchron. v. München, 1876, I—III, Reg. u. IV (1886) 154. — Die Denkmale u. Erinnergn d. Hauses Wittelsbach im Bayr. Nat. Mus., München, 1909. — Kat. Wittelsbacher-Ausst. München 1911, No 490—1. — R. Weigel's Kstlagerkat., Leipzig, 1838—66 V Reg. *Holland.*

Fertl, Johann, Maler aus Dünkelscherben, lebte u. arbeitete in Brünn von 1711—42.

A. Schweigel, Verz. der Maler, Bildhauer etc. in Brünn von 1588—1800 (Ms. des mähr. Landes-Archivs). *Wilh. Schram.*

Fertsch, Johann Peter, Fayencemaler in Zerbst, seit 1743 an der herzogl. Manufaktur tätig, wird 1758 Werkmeister, † 26. 2. 1791, nachdem er einige Jahre vorher mit einer verhältnismäßig hohen Pension in den Ruhestand getreten war.

W. Stieda in Mitt. d. Ver. f. Anhalt. Geschichte X (1904) 182, 198 f., 243 f.

Ferucci, falsch für *Ferrucci.*

Fervesty, Jehannin, Goldschmied in Tournai, 1454 mit der Arbeit einer Engelsfigur (Kupfer, vergoldet und emailliert) erwähnt.

Grange-Cloquet, L'Art à Tournai, 1889 II 330, 423.

Ferville-Suan, Charles Georges, Bildhauer in Paris, geb. in Mans (Sarthe), Schüler von Jouffroy. 1872—1909 stellte er, mit Unterbrechungen, im Salon aus. Zuerst besonders Bildnismedaillons in Bronze und gebranntem Ton, dann Statuetten in historischen Kostümen, sowie größere weibl. Aktfiguren (Kat. 1889; 1894, Abb., 1904, s. a. Lit.). In der Eingangshalle des Pariser Rathauses findet sich von ihm ein Tympanon in Hochrelief: Skulptur und Malerei (1884).

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882 und Suppl. — Forrer, Dict. of Medall. II (1904). — Rich. d'Art, Paris, Mon. civ. III. — Cat. Sal. Soc. d. Art. franç., Paris, Mai 1883, 1884 f., 1887, 1909.

Ferwick, A., Stempelschneider u. Medailleur in Birmingham, Schüler von Jos. Moore, bekannt durch einige Medaillen zu den Jubiläen der Königin Victoria 1887 und 1897, sowie durch zahlreiche Amtszeichen, Preismedaillen etc.

Forrer, Dict. of Medallists II (1904) 86.

Féry, Edouard, Architekt, geb. 1798 in Paris, † vor 1875, Inspektor der öffentlichen Arbeiten; erbaute u. a. das Stadttheater in Saint-Denis. 1833 stellte er im Salon einen

Entwurf für das Denkmal auf dem Platz der Bastille aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç. 1887 p. 652.

Fesca, A., Reproduktionsstecher in Kupfer und Stahl, um 1850. Arbeiten: s. Lit.

Weigel's Kstkat. Leipzig, 1838/66 IV. — A. Lutz, Städteans., Hanau 1886.

Feschal, Léonard, Maler in Rouen, war für das 1516—25 in der Kathedrale von Rouland Le Roux errichtete Grabmal der Kardinäle von Amboise als Faßmaler und Vergolder, gemeinsam mit R. Du Hay, beschäftigt. Schon 1509 hatte er ein Zimmer im Schloß Gaillon ausgemalt, wo sein Bruder Jacques 1508 die Kapelle mit Malereien schmückte.

Vachon, Renaiss. franç., 1910 p. 122. — Blomfield, Hist. of french Archit. I (1911) 43. — Bérard, Dict. d. Artistes franç., 1872.

Fesel, Caspar Carl, Maler, geb. in Würzburg 1775, † das. 1820, Sohn u. Schüler des Christoph F., der ihn besonders Gemälde berühmter Meister kopieren ließ (eine solche Kopie des hl. Sebastian nach Caravaggio gelangte damals in die Kirche in Oberpleichfeld, ist aber nicht mehr vorhanden, s. Kstdenkm. d. Kgr. Bayern III Heft 2 p. 204) u. ihn schließlich nach Wien schickte, wo F. am 2. 6. 1800 in die Akad. eintrat u. drei Jahre bei Füger u. Hub. Maurer studierte. Nach seiner Rückkehr nach Würzburg war F. hauptsächlich als Porträtmaler tätig. Als Künstler steht er in seiner harten u. nüchternen Malweise weit hinter dem Vater zurück. Auch als Gemälderestaurator war er tätig. Altarbilder F.s befinden sich im Dome u. im Stift Haug in Würzburg, das dortige Mus. der Universität bewahrt sein Selbstbildnis v. 1810, das Caspar Fesel signiert ist (s. Kat. v. 1914 No 281), während ein Selbstbildnis v. 1803, das sich 1890 auf der Versteig. v. Bodeck-Ellgau (Köln, Heberle, Kat. No 31) u. 1897 auf d. Versteig. Brade etc. (ebenda Kat. No 71) befand, Carl Fesel bez. war.

B. v. Siebold in d. Fränkischen Chronik 1807 p. 549 f. — Meusel, Teutsches Kstlerlex. I (1808). — Münchner Jahrb. d. bild. Kst 1913 p. 124. — Notiz v. A. Haidecki, Wien, aus d. Aufnahmeprotok. 1a No 7 der Akad. d. bild. Kste.

Fesel, Christoph, Maler, geb. 1737 in Ochsenfurt, † 25. 10. 1805 in Würzburg, Vater des Caspar Carl F., kam durch Zufall nach Würzburg, wo ihn der Fürstbischof auf 5 Jahre dem Hofmaler Roth in die Lehre gab. Der nächste Fürstbischof, Adam Friedr. v. Seinsheim, schickte ihn nach Wien, wo er zwei Jahre unter Balko u. Meytens lernte, dann nach Rom. Hier wurde er von R. Mengs u. P. Batoni beeinflußt u. führte nach der Abreise Mengs' nach Madrid dessen Atelier einige Jahre gemeinsam mit Ant. Maron weiter. Von Rom aus reiste er mit einem englischen Lord nach Griechenland, für den er Altertümer zeichnen mußte. Nach 10jähriger Abwesenheit kehrte er über Venedig in die Heimat zurück, auf Wunsch seines Fürsten, der ihn 1768 zum Kabinettsmaler u. Inspektor der Malereien am Hofe zu Würzburg ernannte. Am 9. 7. 1769 nahm ihn die Accad. di S. Luca in Rom, der er ein Madonnenbild schenkte, als Mitglied auf. Weitere Reisen führten F. nach Sachsen, Lothringen, Paris usw. 1790 hielt er sich in Mainz auf, wo er die Gebrüder v. Kügelgen in sein Haus aufnahm. F. malte Altar- u. Historienbilder sowie Porträts. Man rühmte die Schönheit seiner Farbengebung, weniger seine Zeichnung. Werke: Altarbilder für die Kirche in Ebrach u. für den Dom in Würzburg (der hl. Lorenz und der hl. Bartholomäus). Von Historienbildern werden genannt Opfer der Iphigenie, Arria u. Paethus, Selbstmord der Kleopatra, Auferstehung Christi etc., nachweisbar sind von solchen eine büßende Magdalena von 1792 in der gräfl. Schönborn'schen Gal. in Schloß Weißenstein bei Pommersfelden, sowie ein Johannes d. T. u. eine büßende Magdalena (Gegenstücke) im Kgl. Schloß in Würzburg (Kat. d. Gem.-Gal. v. 1902 No 4 u. 5). — Freskogemälde F.s sind noch vorhanden an der Kuppel der Jakobskirche in Bamberg (Szenen aus dem Leben des hl. Jakobus) u. in der Michaelskirche in Würzburg (Personifikationen des kathol. Glaubens am Tonnengewölbe des Chores u. Apostelbrustbilder in den Chornischen), ferner seine Ausschmükkung einiger Gebäude im Schloßgarten in Veitshöchheim bei Würzburg (Plafonds zweier „Chinesischen Häuslein" von 1769 u. Malereien an Decke u. Wänden im Obergeschoß des Grottenhauses Belvedere). 1773 besorgte er die Dekoration des Theaters in der Residenz in Würzburg. — Porträts von F.s Hand bewahrt noch das Mus. der Universität in Würzburg, darstellend das Malerehepaar Joh. Nik. u. Katharina Treu (s. Kat. v. 1914 No 269, 270; vgl. dazu Kat. der Jahrhundert-Ausst. in Darmstadt, 1914 p. 309), während noch genannt werden: Bildnisse Friedrichs d. Gr., des Weihbischofs Febronius v. Hontheim u. der Freifrau v. Fuchs, sowie ein Selbstporträt aus seiner späten Zeit, das von J. E. Haid u. Franz Wiese gestochen wurde. — F. hat auch Entwürfe für plastische Werke geliefert, so für das Grabmal seines Gönners, des Fürstbischofs v. Seinsheim im Würzburger Dom, das der Bildhauer Joh. Peter Wagner ausführte, u. für das Torrelief des Bildhauers B. Heinr. Nickels am Würzburger Juliusspital (Bischof Julius den Bauriß des Spitals in Empfang nehmend). 1792 gab F. in Würzburg heraus „Maler-Theorie, oder kurzer Leitfaden zur

hist. Malerei für Anfänger" (2. Aufl. Bamberg, 1804).

B. v. Siebold in d. Fränkischen Chronik 1809 p. 597 ff. — Meusel, Teutsches Kstlerlex. III (1814) 78. — J. H. Jäck, Künstler Bambergs I (1821). — Niedermayer, Kstgesch. d. Stadt Wirzburg, 1864 p. 391. — Noack, Deutsches Leben in Rom, 1907 p. 85, 407. — Hasse, Leben G. v. Kügelgens, 1824 p. 45. — Leitschuh, Würzburg, 1911 u. Bamberg 1914 (Berühmte Kunststätten Bd 54 u. 63). — v. Frimmel, Kl. Galeriestudien I (1891) p. 70. — Münchner Jahrb. d. bild. Kst 1913 p. 124. — Kstdenkm. d. Kgr. Bayern III Heft 3 p. 182, 212. — Notizen v. Friedr. Noack, Rom, aus dem Archiv d. Accad. di S. Luca u. d. Pfarrbuch v. S. Lorenzo in Lucina.

Fesel (wahrscheinlich verdorbene Schreibweise von *Fessl*), Johann u. Franz, Maler, geb. in Wien, sind in den Listen der Akad. ersterer 1738, letzterer 1749 eingetragen.

Aufn.-Protok. d. Akad. d. bild. Kste, Wien.
A. Haidecki.

Feselen (Feselein), Melchior, Maler in Ingolstadt, Geburtsort u. -datum unbekannt, † am 10. 4. 1538 in Ingolstadt, wie ersichtlich aus dem Grabstein des Künstlers in der ehemaligen Franziskanerkirche: „Anno dni 1538. den 10 tag Aprilis. starb der erber und kunstreich maister melcher feselen maler dem got gnad." Aus den Rechnungsbüchern der Liebfrauenpfarrei in Ingolstadt erhellt, daß „Mr melchor maler" bereits 1521 als verheirateter Meister in der Stadt lebte. Außerdem erfahren wir von etlichen Arbeiten des Künstlers, so von „der tafl in Sand Jörgen Capellen", für die F. 1522 zwölfeinhalb Gulden bekommt und von dem Auftrag, einen neuen Himmel zu malen und zu vergolden, für den er im selben Jahr Bezahlung erhält. 1528 erhielt F. mit einem Steinmetz Heninger und einem Zimmermann Thoman Entgelt für das Aufhängen eines Hungertuchs. Zwei Jahre drauf wird dann ein gewisser Zaglhamer bezahlt „für mr. melcher und dy Zimerleut an zerung noch von deß Hungerthuchs wegen" und 1531 wird deswegen mit F. ein Abkommen getroffen wegen der figürlichen Bemalung der Leinwand. Danach sollte er für jede Figur sechs Schilling empfangen. Für die ganzen zweiundsiebzig Figuren belief sich das Honorar auf einundsechzig Gulden und fünf Schilling. Im selben Jahr erhielt F. sieben Schilling Zehrung für eine Reise nach Augsburg, deren Zweck unbekannt geblieben ist. — Als Geburtsort des Meisters wird in der älteren Literatur Passau angegeben. Auf dem Bilde der Belagerung Roms durch Porsenna in München findet sich nämlich in der linken unteren Ecke der Vermerk: N. V. Passaw, den W. Schmidt als „natus von Passau" gelesen hat. G. M. Richter hat sich in seiner größeren Biographie, die das gesamte Material über den Meister zusammenstellt und der der Referent auch die obigen urkundlichen Daten entnommen hat, gegen diese Lesung gewendet. Denn abgesehen davon, daß sie philologisch kaum zu rechtfertigen ist, steht diese Schrift ganz fern von der Signatur und dürfte überhaupt spätere Zutat sein.

Folgende gesicherte Werke des Meisters sind bisher bekannt: 1) Altarwerk der Kreuzigung in der Jakobs- oder Klingensbergischen Kapelle der Frauenkirche zu Ingolstadt. Auf der Predella, mit der Enthauptung der hl. Barbara, signiert M. F. 1522. — 2) Anbetung der drei Könige im Germ. Nat.-Mus. zu Nürnberg, bez. M. F. 1522. — 3) Himmelfahrt der Maria Magdalena, Slg des histor. Vereins zu Regensburg, bez. M. F. 1523. — 4) Seitenaltar mit Geburt Christi, Katharinenberg bei Ingolstadt, bez. M. F., laut Inschrift Epitaph für den 1524 verstorbenen Conrad Praun aus Moering. — 5) Belagerung Roms durch Porsenna, München, Kgl. ältere Pinakothek, bez. M. F. 1529. — 6) Anbetung der Könige, Nürnberg, Germ. Mus., bez. M. F. 1531. Auf der Rückseite die Krönung Mariae. — 7) Die Belagerung der Stadt Alesia durch Julius Caesar, München, Kgl. ältere Pinakothek, bez. M. F. 1533.

Über den Verbleib der von Parthey in der bekannten Samml. J. P. Weyer in Köln erwähnten „Judith mit dem Haupte des Holofernes", bez. u. 1535 dat. (versteigert bei J. M. Heberle in Köln am 25. 8. 1862, Kat. No 59, Holz, 19 Zoll h., 14 Zoll br.) weiß der Referent nichts zu berichten. Wandmalereien F.s im Schloß zu Neuburg a. D. sind untergegangen. Außer den zwei Münchener Bildern scheint F. noch eine dritte Schlachtendarstellung für Herzog Wilhelm IV. gemalt zu haben; wenigstens sah Charles Ogier 1635 ein Bild seiner Hand im Schloß zu Stockholm. Es liegt die Vermutung nahe, daß dieses zu den Bildern gehörte, die die Schweden aus München entführten und von denen zwei Schlachtendarstellungen Refingers und eine von A. Schöpfer sich im Nationalmuseum von Stockholm befinden, während das Gemälde F.s verschollen ist. Aus stilkritischen Gründen kann als sicheres Werk der Frühzeit des Meisters noch die Legende des hl. Georg in der Slg Marcuard in Florenz bezeichnet werden. Im Darmstädter Landesmus. wird eine Kreuzigung aufbewahrt, die früher im Besitz der Kremmerschen Slg zu Regensburg war und von W. Schmidt als Werk F.s beschrieben wurde. Die Bestimmung der Autorschaft schwankt zwischen diesem Meister u. Schäuffelein. An Handzeichnungen liegen mit Berechtigung unter dem Namen des Meisters in der Erlanger Universitätsbibliothek eine unlavierte Federzeichnung mit der

Belagerung Roms durch Porsenna, das in den Details vom Bilde der Münchner Pinakothek abweicht und in der Albertina in Wien eine getuschte Federzeichnung mit einer anderen Schlachtendarstellung.

Irrtümlich wurden F. folgende Bilder zugeschrieben. Von Waagen die Kreuzesallegorie der Belvederegalerie in Wien (Wolf Huber), von Woltmann Christi Abschied von Maria in Bamberg (Schäuffelein), von Janitschek die Keusche Susanna in der Kgl. älteren Pinakothek in München (Art des Refinger), von Marcuard das Bildnis des Hans von Schönitz und die verwandten Porträts des Conrad Faber (s. d.) von Creuznach. Auch der in einer Landschaft knieende hl. Hieronymus von Hans Muelich (bez. H. M. 1536), der 1911 aus dem Germ. Nat.-Mus. in die Münchner Pinakothek kam und die Schlachtendarstellung eines oberdeutschen Meisters von 1514 im Mus. der Universität zu Würzburg galten früher fälschlich als Werke F.s. Das große Bild mit der Königin von Saba vor Salomo in der Samml. Johnson in Philadelphia ist ebenfalls nicht von F., sondern von derselben Hand wie das große Architekturstück mit Esther vor Ahasver im Wiener Hofmus. (Kat. 1907 No 1419). Der Meister beider Gemälde ist Melchior Lorch, wie ein Vergleich mit den graphischen Blättern und den Handzeichnungen dieses Künstlers im Brit. Mus. in London, im Louvre in Paris und in Erlangen beweist. Lorch dürfte übrigens eher von Refinger als von F. beeinflußt sein. Auf der Ausstellung des Burlington Fine Arts Club in London 1906 wurde F. ein Bildnis des Bischofs Johann von Regensburg von 1533 (Mr. Webster Glynes) und seiner Schule ein Bildnis Herzog Ulrichs VI. von Württemberg (Sir Frederik Cook) zugeschrieben, die dem Referenten beide auch nicht in Reproduktionen bekannt wurden.

In seinen früheren um 1520 entstandenen Werken erscheint F. als zurückgebliebener Lokalmaler. Kein Schulverhältnis verbindet ihn mit den Meistern der nächstliegenden größeren Städte Augsburg, Nürnberg und Regensburg. Nur von dem Nördlinger Stadtmaler Hans Schäuffelein scheint F. einiges gelernt zu haben. Allerdings waren es mehr Oberflächlichkeiten der Gewandbehandlung, der Typenbildung und der Haaranordnung, die F. übernahm; das erzählende Kompositionstalent, die dekorative Anmut und die koloristischen Reize des schwäbischen Dürerschülers sind ihm verschlossen geblieben. Dagegen erhebt er sich in seiner besten Schöpfung, dem ersten der Geschichtsbilder die er für Herzog Wilhelm IV. von Bayern malte, in der Belagerung der Stadt Rom durch Porsenna von 1529, zu einer bemerkenswerten dekorativen Höhe, die das etwas überschwängliche Lob, das ihm Friedrich von Schlegel spendete, einigermaßen begreiflich macht. Durch die großen über die Bildfläche verteilten Bäume ist eine glückliche Massenanordnung erzielt, die allerdings das Wesentliche der historischen Handlung nicht hervorhebt. Dagegen sind die Lagerszenen reich an gutgeschauten Einzelheiten. Als Anreger käme hier am ehesten A. Altdorfer in Betracht, dessen Kunst drastisch-volkstümlicher Erzählung aus den Tafeln der Quirinslegende und den Episoden der Münchner Susanna bekannt ist. Die zweite Nürnberger Anbetung der Könige von 1531 mit ihrer Renaissancearchitektur aus dritter Hand, der übermäßig plastischen Modellierung und den klobigen Fratzen, die von fern an Wolf Hubers Studienköpfe erinnern, bedeutet künstlerisch einen entschiedenen Rückschritt. Die Krönung Mariae auf der Rückseite zeigt immerhin das Bestreben, sich mit den Hauptproblemen der Zeit, in diesem Falle mit dem der räumlich stark verkürzten Tiefendarstellung, auseinanderzusetzen. Die Belagerung von Alesia von 1533, das zweite der Geschichtsbilder, bildet diese Tendenzen nicht weiter aus, sondern lehnt sich wieder an die Manier des Porsennabildes an. Die Gesamtkomposition ist wohl inspiriert von Altdorfers Schlacht von Arbela. Die Massen der kämpfenden Fußtruppen vorn haben ihren Vorläufer in Burgkmairs Weißkunigschlachten. Das Beste wiederum sind die gut beobachteten Typen der einzelnen Landsknechte und ihre Bewegungen. Dieser genremäßige Zug im Detail erinnert an Parallelerscheinungen der gleichzeitigen niederländischen Kunst, etwa an die Schöpfungen des Braunschweiger Monogrammisten. Nähere Beziehungen zu Wolf Huber scheint F. nicht gehabt zu haben. Die von Voss behaupteten Entlehnungen aus den Werken des Passauer Malers in F.s Kreuzigung und seinem Heiligen Georg sind nicht stichhaltig. Beide Meister können nur als Ausstrahlungen desselben Zeitstils bezeichnet werden. So hat z. B. F.s Schlacht von Alesia so große Ähnlichkeit in Landschaft u. Architektur mit Hubers Kreuzesallegorie in Wien, daß Waagen, der von Huber nichts wußte, sich sogar berechtigt fühlte, das Belvederebild F. zuzuschreiben. Von einer Entlehnung kann trotzdem nicht die Rede sein, da das Gemälde des künstlerisch viel selbständigeren Wolf Huber zumindest neun Jahre nach der Schöpfung F.s entstanden ist. Einfluß auf andere Künstler scheint F. überhaupt nicht ausgeübt zu haben.

Fr. v. Schlegel, Europa, 2. St. p. 114. — Schorns Kunstblatt 1829, p. 418. — Bayrische Annalen, Abt. f. Vaterlandskunde 1833 (Meilinger). — Nagler, Kstlerlex. u. Monogr.

IV, 1775. — Parthey, Deutscher Bildersaal I (1861) p. 429. — Waagen, Vornehmste Kunstdenkmäler in Wien, I 185. — Zeitschr. f. bild. K. IV 191, 193 (W. Schmidt). — Allg. deutsche Biographie VI 723 (W. Schmidt). — Woltmann-Woermann, Gesch. der Malerei, II 418. — Janitschek, Gesch. der deutschen Malerei, p. 421. — Friedländer, Altdorfer, Beitr. z. Kunstgesch. XIII 134 f., 171 ff. — Sitzungsberichte der philos., philol. u. hist. Klasse der k. bayr. Akad. d. Wiss. 1892 p. 137 f. (v. Reber). — Klassischer Bilderschatz IV, No 1214. — Kunstdenkm. des Kgr. Bayern I p. 33, 34, 75, 82, T. 8, 16. — F. v. Marcuard, Das Bildnis des H. v. Schönitz u. der Maler M. Feselen, München 1896. — Monatshefte f. Kunstwissenschaft, II, 1909, p. 583 (H. Braune). — Voss, Ursprung des Donaustils, 1906 p. 51 ff. — Oberbayr. Archiv, LIV (1905) p. 191—246 (G. M. Richter). — Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkm., III 206, 216, 319. — Burlington Fine Arts Club, Exhib. of early German Art, London 1906, p. 66, 195, 201. — Kat. der Gemäldesamml. des Germ. Nat. Mus. in Nürnberg, 1909. — Kat. der kgl. alt. Pinakothek in München, 12. Aufl. 1913. — Back, Verz. d. Gem. des Landesmus. in Darmstadt, 1914. — Valentiner, Cat. of a coll. of paint. . . John S. Johnson, Philadelphia III 734. — Granberg, La Gall. de tabl. de la reine Christine de Suède, Stockholm 1897 p. 18, 50. — Mitteil. z. Gesch. d. Heidelb. Schlosses V (1905). *Ludwig von Baldass.*

Fesenmayer (Fesenmaier, Fesenmair, Fesenmayr, Veslmair), Familie von Goldschmieden und Silberhändlern in Augsburg, 16.—18. Jahrh. Von ihren Mitgliedern seien, alphabetisch, genannt: Bartholomäus aus Kempten, „Silberkramer", † 29. 5. 1597, Meister seit 1572. Er lieferte für Hans Fugger, die Stadt Augsburg und den bayerischen Hof, doch scheint er selbst als Goldschmied nicht tätig gewesen zu sein. — Georg Wilhelm aus Neresheim, Goldschmied, † 1672, war lange in Italien. Seit 1637 Geselle bei dem Goldschmied Hans Christ. F., 1639 wird er Bürger. Seit 1641 hat er vielfach Ämter inne. 1661 führte er mit Mathäus Gelb für einen Reichsfürsten Silberarbeiten aus, darunter 2 bis 3 große Stücke. — Hans, Goldschmied, geb. 1570, † 1613. — Hans Christoph, Silberkramer, † 1635, Sohn des Barthol. F. Seit 1603 genannt. — Hans Christoph, Goldschmied aus Neresheim, geb. 1587, † 1664. Seit 1609 in Augsburg genannt, 1618 Bürger. Seit 1625 hat er Ämter inne. F. fertigte 1622 ein silbernes, vergoldetes Krönlein zum Cornet für die Stadt Augsburg, lieferte 1637 eine große Silberampel von 150 Mark Gewicht nach Wien und 1640 eine Kirchentruhe, ein Pontifikal und ein Liebfrauenbild nach Osnabrück. 1633 fertigte er einen silb. Kühlkessel von 80 M. Gew., 1641 ein silbernes Bild in einem Küraß, 1648 etliche große Stücke im Auftrag des Kaisers, 1649 sechs große, silberne Füße für die erzherzogl. Hofkammer in Innsbruck und verschiedene Silberarbeiten für die Erzherzogin Clara Isabella zu Innsbruck, 1650 einen silbernen Corpus im Gewichte von 40 M., 1652 für den Kurfürsten von Köln einen großen Kühlkessel, 1653 u. 1655/6 je zwei silberne Kühlkessel. Ein von ihm gearbeiteter Goldkelch mit durchbrochenen emaillierten Ornamenten und Emailmedaillons ist Eigentum der Piaristenkirche in Kolosvár (Klausenburg). Weitere Zuschreibungen s. Lit. — Hans Franz, Goldschmied, † 1692, Sohn und Besitznachfolger des Georg Wilh. F. Heiratet 1670. — Hans Wilhelm, Goldschmied, † 1690, Sohn des Goldschm. Hans Chr. F. Heiratet 1654. — Joseph Wolfgang, Goldschmied, † 1721, Sohn und Besitznachfolger des Hans Fr. F. Arbeitet 1705 die große Strahlenmonstranz der Klosterkirche in Irsee, eine ausgezeichnete Arbeit.

Stadtarchiv Augsburg: Bürgeraufnahmebuch 1557—1680 fol. 48b, 72; Hochzeitsamtsprotok. 1572, 1619, 1635, 1654, 1670, 1707; Goldschmiedeakten v. 1637, 1661; Wochenbücher 1589, 1591, 1596 und 1622; Baumeisterbuch 1589; Hochzeitsbuch d. Kaufleute v. 1572—1746 fol. 31; Musterbuch 1610 p. 53 u. Steuerbuch 1634 fol. 98c. — Weiss, Handw. d. Goldschm. in Augsburg, 1897 p. 178 f., 182, 341/8, 357/9. — Werner, Öffentl. Stiftungen d. Stadt Augsb., 1899 p. 41; Augsb. Goldschmiede, 1913 p. 24, 51. — Sitte, Ksthist. Regesten etc. der Geizkofler, 1908. — D. Prasch, Epitaphia Augustana I 67. — Rosenberg, Goldschm. Merkz., 1911. — Steichele-Schröder, Bistum Augsb. VI 236. — Dehio, Handb. d. deutsch. Kstdenkm. III 211, 247. — Kstdenkm. Bayern I 495, 507, 545, 2671. *Dirr.*

Fesenmayer, Johann, Baumeister aus Freiburg i. Br., erbaute 1720 die Ursulakapelle bei dem Kloster St. Peter auf dem Schwarzwald.

Kstdenkm. Baden VI 349.

Fesiers (Fessier), Joseph, Maler in Antwerpen, wurde 1647/48 Schüler des Melsen Mille, 1662/63 Meister der Lukasgilde.

Rombouts-Lerius, Liggeren, II.

Fesloff, P., balt. Kupferstecher, tätig in Riga um 1800; nur bekannt durch die Signatur eines 1798 dat. Punktierstichs nach P. Rotari's 1793 in Riga gem. Porträt des Grafen Alex. Ssuworoff (darunter Kartusche mit Schlachtendarst. u. deutsche Unterschrift).

Rowinsky, Lex. Russ. Portr.-Stiche (russ., 1886 ff.) III 2001 N. 133. *

Fesquet, Jules, Bildhauer, Zeichner und Radierer, geb. 11. 7. 1836 in Charleval (Bouches-du-Rhône), trat 1858 in die Ecole des B.-Arts, wo er Schüler des A. L. Dantan war. 1861—67 stellte er Bildwerke im Salon aus, darunter, neben Bildnisbüsten: Faun im Spiel mit einem Ziegenbock (1861, auch 1863 u. 1867 ausgestellt); Biblis (1863, jetzt Mus. Aix, Bronze); Bronzestatue der Stadt New York (1865, aufgestellt im Centralpark, New York); Kassandra im Palast Agamemnons

(1867). 1864 ist ein hl. Johannes am Achteckteil des Turmes der Trinitatskirche in Paris bezeichnet. Um 1867 gab er seiner schwachen Gesundheit wegen die Bildhauerei auf und wurde Zeichner und Radierer. Als solcher arbeitete er u. a. auch für Cadart's Veröffentlichung „L'Illustration nouvelle" mit; ein Blatt daraus „Aragonesische Schmuggler" bewahrt das South Kens. Mus. in London. Mit Zeichnungen war er auch in dem bei Hachette (Paris) erschien. Sammelwerk „Le Tour du Monde" vertreten. E. Yon stach nach ihm ein Blatt: Ruhende Steinbrecher.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Clement & Hutton, Artists of the 19th Cent., 1879. — Béraldi, Graveurs 19e Siècle VI (1887). — Rich. d'Art, Paris, Mon. rel. I. — L'Art VIII 108 ff. (Abb.). — Cat. Mus. Aix 1900 p. 273.

Fessard, Claude Mathieu (oft fälschlich Marin oder Martin F. gen.), Kupferstecher u. Radierer, gen. „Fessard jeune" zum Unterschied von dem in keinerlei verwandtschaftlichen Verhältnis zu ihm stehenden Etienne F., geb. in Fontainebleau 1740, Schüler von Jos. de Longueil, zeichnete 1764 bei Wille in Sceaux und ging 1765 auf einige Zeit nach England. Stach besonders für Reisewerke, so für den Voyage en Russie von P. S. Pallas (1788—93), mehrere Landschaftsbl. für den Voyage pitt. de la France (nach Lallemand; 1781—96); ferner eine Folge mit Tierbildern, Vignetten für das Cabinet des Fées (Genf u. Paris, 1785—89); die Oeuvres badines des Grafen Caylus (1787), ein Bildnis des Pariser Erzbischofs Le Clerc de Juigné usw. Für das Werk des Félix Nogaret: „Visibilis et invisibilis Ecce homo" stach er nach Louis Durand 20 Vignetten mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testament. Als seine beste Arbeit rühmt Portalis die Radierung „La Cage symbolique" nach Le Peintre (1782). — Er wird noch 1803 als in Paris lebend erwähnt.

Basan, Dict. d. Grav. ², 1789. — Füßli, Kstlerlex., 1779 u. 2. T., 1806 ff., I. — Portalis u. Béraldi, Les Grav. du 18e S., 1880—82, II. — Le Blanc, Manuel II. — Cohen, Livres à Grav. du 18e S. ⁶, 1912. — Herluison, Actes d'Etat-civil, 1873. — Granges de Surgères, Art. franç. d. 17e et 18e S., 1893, p. 8, Anm. — Heinecken, Dict. d. Art. etc., V (Ms. im k. Kpferstichkab. in Dresden).

Fessard, Etienne, Kupferstecher, geb. in Paris 1714, † das. am 2. 5. 1777, häufig „Fessard ainé" gen. zum Unterschied von dem übrigens in keinerlei Verwandtschaftsverhältnis zu ihm stehenden Claude Fessard. Schüler von Edme Jeaurat, war ein äußerst fruchtbarer, aber nicht sehr bedeutender Stecher, dessen beste Leistung, wie Portalis witzig sagt, sein Schüler Aug. de Saint-Aubin war. Das Verzeichnis seiner Stiche bei Portalis u. Béraldi umfaßt 88 Nummern, von denen wohl die letzte aus chronologischen Gründen (1781!) in Abzug zu bringen und vielmehr Claude Fessard zuzuweisen ist. Den Hauptkontingent seiner Arbeiten stellen die Buchtitel und -Vignetten, z. B. für die „Contes" La Fontaine's (1743 und 1745) und die „Annonces et Affiches de Paris" nach Cochin, für die „Fables" La Fontaine's nach Cochin und de Sève, für die Oeuvres de Molière (1749) nach Boucher usw. Ferner kennt man zahlreiche Bildnisstiche von F., darunter der Herzog von Choiseul nach Vanloo, Prinz Condé (1755), Ludwig XIV., Hamilton (für die Collection Odieuvre's) u. eine Reihe von Stichreproduktionen nach berühmten Gemälden Pierre's, Bouchardon's, Boucher's, de Troy's, Natoire's, Watteau's u. a. F. hatte sich als „graveur ordinaire du Cabinet du Roi" das alleinige Reproduktionsrecht hinsichtlich der Bilder aus dem königl. Kabinett zu verschaffen gewußt und erfreute sich der Protektion so mächtiger Gönner wie des Marquis de Marigny und der Pompadour. Daß aber schon die Zeitgenossen nicht sehr hoch von seiner Kunst dachten, geht aus den Briefen Cochin's u. Pierre's an Marigny hervor. Viele seiner Arbeiten sind von seinem Schüler Saint-Aubin retuschiert oder auch im Radierverfahren angelegt.

Portalis u. Béraldi, Les Graveurs du 18e S., 1880—82, II 129—151. — Portalis, Les Dessinat. d'illustr. au 18e S., 1877. — Le Blanc, Manuel II. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Huber u. Rost, Handbuch VIII 157—60. — Lewine, Bibl. of 18th Cent. Art and Ill. Books, 1898. — Cohen, Livres à Grav. du 18e S. ⁶, 1912. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1888, p. 274—76; 3me sér. XX, 1904, Reg.; Arch. etc. 1912, p. 153, 155. — Deville, Index du Mercure de France, 1910. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III, 1911. — Montaiglon, Procès-Verbaux de l'Acad. Roy. de Peint. etc., Table 1909. — Rowinsky, Lex. Russ. Porträtstiche, 1886 ff., IV 37 (russ.).

Fessard, Pierre Alphonse, Bildhauer, geb. in Paris am 10. 7. 1798, † das. am 16. 2. 1844, trat 1813 in die Ecole d. B.-Arts ein, wo er Schüler von Stouf, Bridan und Bosio wurde. Debütierte im Salon 1822 mit einer Valentin-Büste. In der Folge stellte er bis 1843 regelmäßig aus, meist Porträtbüsten, darunter die des Grafen Lanjuinais (S. 1827, Mus. in Rennes), des Baron Fourier (1830, Palais de l'Institut, Modell im Museum zu Auxerre), des Grafen Guéhéneuc (1843) und des Komponisten Rossini. Viele seiner Büsten waren für Grabdenkmäler auf dem Montmartre u. besonders auf dem Père-Lachaise bestimmt. Für den Arc de triomphe de l'Etoile fertigte er eine Allegorie der Stadt Maçon. In der Pariser Faculté de Médecine von ihm eine Büste des Arztes Al. Boyer. Das Museum zu Grenoble bewahrt von F.

eine Adonis-Statue (1824), das Mus. zu Versailles eine Büste Simon Vouet's.

Husson, Notice sur A. F., in: Annales de la Soc. libre d. B.-Arts XIV, 1844—45. — Gabet, Dict. d. Art., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VI; Paris, Mon. civ. I u. III. — Legrand-Landouzy, Coll. artist. de la Faculté de Méd., Paris 1911 p. 179, No 164. — Kat. d. aufgef. Museen.

Fessel, Pietrequin, Bildschnitzer vermutlich flämischer Herkunft, 1462 Mitarbeiter am Chorgestühl der Kathedrale in Rouen, unter Leitung von Ph. Viart.

Lami, Dict. d. Sculpt. (Moyen Age), 1898.

Feßler, Johann, Bildhauer, Vater des Leo u. Otto F., geb. am 29. 8. 1803 zu Bregenz in Vorarlberg, † am 14. 3. 1875 in Wien. Sohn eines Drechslermeisters. Für den gleichen Beruf bestimmt, erwies er schon frühzeitig Talent für die Bildhauerei in den Figuren, die er in der Werkstätte seines Vaters schnitzte. Vornehme Gönner beredeten seine Eltern, ihn behufs künstlerischer Ausbildung 1822 nach Wien zu schicken. Hier besuchte er bis 1825 die der k. k. Akademie der bildenden Künste unterstehende Graveurschule unter Josef Klieber, dann 1826—31 die Akademie unter Anton Peter und Anton Schaller. Obwohl er sich in dieser Zeit schon als tüchtiger Künstler bekanntgemacht hatte, mußte er doch zunächst seine Tätigkeit auf das Gebiet der Kleinplastik beschränken. Mit einer bedeutenderen Arbeit wurde F. zuerst von dem Fürsten Liechtenstein bedacht, für dessen Palais er zahlreiche Kindergruppen und andere lebensgroße dekorative Figuren auszuführen hatte (1844—47). 1848 schuf er für das Stiegenhaus des Mozarthofes der Rauhensteingasse eine Kolossalbüste Mozart's, dann alle die Fassade und das Vestibül dieses Hauses zierenden Porträts der Komponisten Cherubini, Beethoven, Gluck, Haydn, Weber, Meyerbeer, Rossini, Donizetti und Bellini, und für das 2. Stockwerk die musizierenden Amoretten. 1848 vollendete er mehrere Porträtbüsten österreichischer Generäle für den Ruhmeshügel in Wetzdorf, das Grabdenkmal des Feldmarschalls Radetzky. In den fünfziger Jahren entstanden ein kolossales, mit Halbfiguren geschmücktes Bronzeschild für das Palais des Landhauses in Linz, eine Madonna mit dem Jesuskinde für die Kirche in Gmunden, eine hl. Jungfrau für Lundenburg und mehrere lebensgroße Figuren für Lemberg und Budapest. Ferner das preisgekrönte Standbild des Grafen Starhemberg für die Elisabethbrücke in Wien. — 1856 wurde F. mit der Aufgabe betraut, die mit dem Bau der Votivkirche in Verbindung stehenden figuralen Bildhauerarbeiten auszuführen und verfertigte im ganzen über 350 Modelle: Wasserspeier, Engel, Gnomen, Menschenköpfe und Tiergestalten aller Art. Unter den figural ausgestatteten Schlußsteinen befindet sich ein kolossaler Christuskopf. Von seiner Hand sind ferner die Statuen Kaiser Heinrich's II. d. Heiligen, der Kirchenväter Gregor und Augustinus und der Propheten Joel, Daniel, Amos und Zacharias. Ein Relief über der Sakristeitüre: „Der gute Hirt" war seine letzte Arbeit. — Neben diesen Arbeiten für die Votivkirche entstanden u. a. noch folgende Werke: die Porträtbüste des Statthalters von Nied.-Österr. von Emminger, eine Büste und eine Statuette des Baumeisters der Votivkirche, Wenzel Kranners, die Büste des Komponisten Spohr für das Foyer des Operntheaters und die überlebensgroßen Figuren des Christus am Kreuz und der hl. Maria für das südliche Kreuzschiff der Elisabethkirche.

H. W. Singer, Kstlerlex. I, 1895. — R. v. Eitelberger, Kst u. Kstler Wiens, 1879, p. 290, 345 ff. — Vorarlberger Landes-Zeitung, No 18, vom 10. 2. 1870 (J. v. Bergmann). — Wiener Abendpost, No 194, vom 26. 8. 1903. — Neue Freie Presse, vom 28. 8. 1903.

Friedr. Haßlwander.

Feßler, Leo, Bildhauer, Sohn des Johann F., geb. am 22. 11. 1840 in Wien, † am 14. 11. 1893 in Budapest. Schüler der k. k. Akad. der bild. Künste unter Professor Bauer. Noch als Schüler der Akad. schuf er die Gruppe „Leopold v. Babenberg und Kaiser Otto". Schon frühe arbeitete er im Atelier des Bildh. Melnitzky, wo er die Gruppe für das Gebäude der Wiener Telegraphen-Direktion, die Löwen für die Aspernbrücke und ebenso die Löwen für die einstige Franz Josef-Kaserne in Wien ausführte. Aus seiner Wiener Zeit stammen auch die Porträtbüsten des Bildh. Emanuel Vogel, des Hofburgschauspielerpaares Ludwig und Zerline Gabillon und — nach einer Zeichnung Josef Haßlwanders — das Reliefmedaillon des Schlachtenmalers Fritz l'Allemand. Ferner führte er 2 Figuren für das Wiener Rathaus und 2 (Hl. Benedikt und Theresa) für die Votivkirche aus. Von dem Dombaumeister Ibel um 1878 nach Pest berufen, schuf er den gesamten Figurenschmuck der Leopoldstädter Basilika; so die Kolossalstatuen der 4 Evangelisten in den äußeren Kuppelnischen, die 12 Apostel am äußeren Chor, das Tympanon über dem Portal mit Jesus Salvator und 4 Bischöfe. Für die königl. Oper in Pest lieferte er 38 Figuren (Zwickelfiguren und eine Gruppe an der linksseitigen Loggia in der Hauptfassade) und die Büsten der Musiker Guido v. Arezzo, Giov. Pierluigi Palestrina, Jacobo Pere und Giov. Batt. Pergolese; ferner für das Künstlerhaus Zwickelfiguren, für die königl. Burg 2 kolossale Löwen und Trophäen, für den Zentralbahnhof die Giebelgruppe. Weitere Arbeiten sind

von ihm in Budapest: das Grabmonument für General Vetter auf dem Kerezeschen Friedhof mit einem Löwen, der auf Trophäen liegt; Karyatiden an verschiedenen Palais in der Andrassy- und Radialstraße, worunter die schönen Jünglingsgestalten am Palais Dreher besonders bemerkenswert sind; Brunnen am Calvinplatz, gemeinsam mit Brestyánski und Marchenke. Außerdem porträtierte er viele Budapester Persönlichkeiten.

v. Eitelberger, Kst u. Kstler Wiens, 1879, p. 346. — Zeitschr. f. bild. Kst XIV 176. — Mit Notizen von K. Lyka-Budapest.
Friedr. Haßlwander.

Feßler, Otto, Maler, Sohn des Johann u. Bruder des Leo F., geb. in Wien am 17. 10. 1853, besuchte die Kunstgewerbeschule des österr. Museums und hierauf die Akad. d. bild. Künste in Wien, der er als Schüler bis Juli 1875 angehörte. 1877 legte er das Staatsexamen im Lehrfache des Zeichnens an Mittelschulen ab, welchen Beruf er aktiv durch 33 Jahre ausübte. Von seinen Arbeiten sind zu nennen: Passionsbilder für die Weißgärberkirche in Wien (Tempera); Altarbild für die kathol. Kirche in Beuthen in Schlesien; vier Deckenbilder, Allegorien Handel und Gewerbe darstellend, für das Kuffner'sche Haus I. Stadiong.; ein großes Deckenbild (6 × 2¹/₄ m): Das Erwachen des Tages (Wachstempera), für die Unionbaugesellschaft in Wien; drei Bilder: Griechische Frauen schmücken den Altar einer Göttin, Chiron als Lehrer des Achilles, Ariadne auf Naxos, für den Stadtbaumeister Adolf Hofbauer; dekorativer Deckenentwurf mit 5 eingelegten Amorettenbildern in Rundform (Tempera), im Hause des Fabrikanten L. Gasser XVI Feßtg. 17; drei Bilder für das Mausoleum der Familie Gasser auf dem Ottakringer Friedhof: die trauernde Madonna u. die Heiligen Leopold u. Johannes Evang. (Wachstempera); Bildnisse des Regierungsrates Josef Streinz im Konferenzsaal der Realschule im VII. Bezirk Wiens, der Frau Leopoldine Gasser (im Bes. des Herrn Hans Gasser in Spittal a. d. Drau), des Herrn Mathias Schuster (im Bes. des Herrn M. Schuster, Döbling); der „alte Rathausplatz in Reichenberg" für das Bürgermeisterzimmer des neuen Rathausplatzes das. (Ölbild); der „Wallensee" (im Bes. des Hofrates Karl Haberkalt in Wien [Ölbild]); das südliche Portal der Kirche zu Kirchberg am Wechsel (Aquarell, im Besitze des Oberbaurates Julius Koch). *Friedr. Haßlwander.*

Fest (Vest), Martin, Maler in Breslau, lernte dort 1609—1614 bei Joachim Rese, † das. am 15. 3. 1642, lieferte 1628 sein Meisterstück, eine „Geburt Christi".

Schultz, Untersuch. zur Gesch. d. schles. Maler, 1882.

Fest, Wilhelm, Miniaturmaler, 1829 in Wien, 1832 in Berlin nachweisbar, wo er auf der Akad.-Ausst. mit 8 Bildnissen, darunter das König Friedrich Wilhelms III., vertreten war (s. Kat. p. 116 ff.). Im Besitz der Freifrau von Exterde in Wien befinden sich 2 signierte, 1829 dat. Damenbildnisse F.s auf Elfenbein (s. Kat. der Wiener Min.-Ausst. 1905, p. 136/37); ein drittes, früheres, im Besitz von Hans Bey, Leipzig (s. Kat. d. Ausst. Leipz. Bildnismalerei, Leipzig 1912).

Festa, Agostino, Bildhauer in Vicenza, nach Zani (Enc. met.) 1811 noch am Leben. Von ihm in S. Francesco di Paola das. die Figuren an der Kanzel und Reliefs an Altären, im Oratorio della Concezione die Statuen der Hl. Anna u. Joachim sowie Statuen in der Casa Caldogno.

Descriz. delle archit. etc. Vicenza, 1779 I 47, 48, 92; II 51.

Festa, Bianca, Miniaturmalerin in Rom, um 1830; Tochter v. Felice F. Zeichenlehrerin an der Lucasakad. das., deren Sammlung von ihr eine „Bäuerin aus der römischen Campagna" (1831) bewahrt. Auf der Miniaturen-Ausst., Wien 1905, waren von ihr 4 Arbeiten auf Elfenbein, Bildnisse v. Fürstlichkeiten, aus dem Besitz der Großherzogin Alice von Toskana u. des Prinzen Heinrich von Bourbon (Kat. No 762, 63, 69, 858). — Mathilde F., ebenfalls Miniaturmalerin in Rom, und die Miniaturmalerin Domenica Monvoisin (s. d.) waren ihre Schwestern.

Nagler, Kstlerlex. — G. C. Williamson, Hist. of Portr. Miniat. 1904 II 107. — Leisching, Bildnismin. in Österr. 1750—1850, p. 52, 247, Taf. II 1. — Barbier de Montault, Les mus. et gal. de Rome, 1870 p. 336.

Festa (nicht Testa), Felice, Bildhauer aus Turin, † das. 16. 10. 1826, Vater von Bianca, Domenica u. Mathilde F. (s. vorhergeh. Artik.). Ursprünglich Malschüler der Turiner Akad., kam er um 1800 nach Rom, ging dort zur Bildhauerkunst über u. wurde Lehrer an der Lukasakad. Bekannt waren seine Statuen: Perseus, Leda, Cupido. 1810 stellte er im Kapitol einen „Genio militare" und ein Relief mit der „Fede conjugale" aus. Von ihm stammen die Grabmäler des Grafen von Maurienne († 1802) im Dom zu Sassari, des Herzogs von Monferrat (beides Brüder Viktor Emanuels I.) in Cagliari (Sardinien) und des Benedikt Moritz, Sohnes Karl Emanuels III. von Sardinien, in SS. Nicola e Biagio zu Rom (sign. 1809). Er starb plötzlich während der Arbeit an einem Grabmal für Karl Emanuel III. von Sardinien.

Missirini, Stor. della rom. Accad. di S. Luca, 1823 p. 353, 466. — Nagler, Kstlerlex. (fälschl. Testa). — Forcella, Iscriz. d. chiese etc. di Roma, IV 297. — Biographie universelle, vol. 83 (1853; unter Testa).

Festa, Giovanni, Maler in Orzinuovi bei Brescia um 1646.

Fenaroli, Artisti bresciani, 1877.

Festa, Johann Michael I, Wiener akad. Maler, geb. in Preßburg, heiratet in Wien am 2. 7. 1766, † das. 22. 5. 1804 im Alter von 72 Jahren. Seine 1771 geb. Zwillingssöhne Johann Michael II und Franz besuchten beide die Akad., ersterer ab 1788, letzterer ab 1791. Franz heiratet am 26. 8. 1799, † 18. 10. 1800.

Trauungsprot. St. Stefan und H. Karl. — Totenprot. d. Stadt Wien. *A. Haidecki.*

Festa, Mathilde, s. unt. *Festa,* Bianca.

Festa (oder Testa), Pietro Giovanni, Stukkateur aus Piacenza, tätig 1592 in der Kirche Gesù e Maria in Neapel.

Rolfs, Gesch. d. Mal. Neapels, 1910 p. 219.

Feste, David, Maler aus Neusohl (Ungarn), tritt 1656 in Breslau bei Hans Neupert in die Lehre und wird 1658 Meister.

Schultz, Unters. z. Gesch. d. schles. Maler, 1882.

Festorazzo, Theodor, Maler, Zeichner, Lithograph u. Aquatintastecher, geb. 1800 in Tirol, † am 14. 5. 1862 in Baden bei Wien. Einige Zeit in München tätig. Man kennt von ihm eine Lithogr. (kolor. qu. fol.): Fahnenweihe der Nationalgarde in Klosterneuburg am 30. 7. 1848. Das Meraner Mus. besitzt von ihm ein 1828 dat. Ölgemälde: St. Leonhard in Passeier darstellend. Auch Frau Prof. Entleutner in Meran besitzt von ihm eine Landschaft.

H. Rollett, Beitr. z. Chron. d. St. Baden, IV 65. — Kunstblatt 1823 p. 279; 1825 p. 251. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise II 100. *Innerhofer.*

Festu, Jean, Maler, wird in einer Urkunde der Pariser Malerzunft aus d. Jahr 1413 erwähnt.

M. Poëte, Les Primitifs Parisiens, 1904 p. 15.

Feszl, Frigyes, ungar. Architekt, geb. 1821 zu Budapest, † das. 25. 7. 1884. War Schüler der Münchner Akademie u. tat sich schon 1843 mit seiner Konkurrenz-Arbeit für den Bau des ungar. Parlaments hervor (blieb unausgeführt). Nachdem er in Budapest eine Reihe Zinshäuser gebaut hatte, schuf er 1859—1865 sein bedeutendstes und vieldiskutiertes Werk, die Redoute in Budapest, ein kühner Versuch, den byzantinischen Baustil durch Einflechtung ungar. Motive bodenständig zu gestalten. 1863 zeichnete er den Plan für die neue reform. Kirche in Debrecin, 1865 einen für die Budapest-Franzensstädter Kirche, 1871 trug er den 2. Preis für die Regulierungspläne der Stadt Budapest heim. Kleinere Arbeiten sind das Grabmal der Gräfin Zichy in der reform. Kirche in Budapest (Marmorfiguren von Gérard-Paris), die schmucke Einfriedung des Krönungshügels in Budapest (1867), dann Werke kunstgewerblicher Natur, z. B. der Prunkbecher für J. A. Masjon (1857, modelliert von F. Weber u. Kramarz). Seine hinterlassenen Pläne und Aquarelle wurden 1885 in Budapest im Künstlerhaus kollektiv ausgestellt.

Vasárnapi Ujság, 1857, p. 521; 1860, p. 186; 1863, p. 35; 1865, p. 228, 503; 1871, p. 629; 1884, p. 498. — Művészet I (1902) — XI (1912) passim s. Reg. — H. Rückwardt, Archit. Studienblätter aus Budapest, Berlin 1889, I. *K. Lyka.*

Feszty, Adolf, ungar. Architekt, geb. 17. 8. 1846 in Ó-Gyalla (Kom. Komárom), † im Febr. 1900 in Budapest. Nachdem er seine Studien in Wien u. Zürich vollendet, ließ er sich 1871 in Budapest nieder, wo er eine Reihe größerer Bauten schuf. So 1881 das Palais der Foncière-Gesellschaft, dann das Palais des Grafen Degenfeld, den Haris-Bazár, das Gebäude der „Országos Bank", die Gebäude des Rennklubs.

Budapest Műszaki Utmutatója, Budapest 1896, p. 189, 212. — Vasárnapi Ujság 1880, p. 125. — Művészet IX (1910). *K. Lyka.*

Feszty, Árpád, ungar. Maler u. Schriftsteller, geb. in Ó-Gyalla (Kom. Komárom) am 25. 12. 1856, † in Lovrana (Küstenland) am 1. 6. 1914. Seine Studien begann er 1874 an der Münchner Akad. und stellte schon 1877 sein erstes Bild „Bauernhütte im Alföld" in Budapest aus. 1878 malte er „Eine Begegnung auf der Puszta" und errang mit diesen Arbeiten Staatsstipendien und die Gönnerschaft des Kunstgelehrten, nachmaligen Bischofs Ipolyi, für den er den „Park von Szentkereszt" malte. 1879 bezog er die Wiener Akad. und malte „Golgatha" (Mus. der schönen Künste, Budapest), eines seiner kraftvollsten Werke. Diesem folgten: 1884 „Odysseus auf der Insel der Kalypso" und das ländl. Genre „Hanfverarbeitung"; 1885, schon in Budapest, „Der Invalide". Sein Talent wurde bald gewürdigt u. er bekam den Auftrag, im Foyer des I. Stockes des Budapester Nationaltheaters eine Reihe Wandbilder zu malen (Homer, Sappho, Amoretten etc.). Diesen folgten 1886 „Die Notleidenden" und 1889 die „Klagenden Frauen am Grabe Christi" (gold. Med. Budapest). Zur Tausendjahr-Feier Ungarns malte er das umfangreiche Rundbild „Einzug der Magyaren" und aus demselben Anlaß schuf er 1898 zwei große historische Bilder: „Die Schlacht bei Bánhida" für das Komitat Komárom und „Brautzug des Fürsten Zsolt" für das Komitat Bihar. Größere Arbeiten sind noch: dekorative Wandbilder im kgl. Opernhaus, Budapest, im Justizpalais und im Roten-Kreuz-Spital daselbst. 1899—1901 verbrachte er in Florenz, widmete sich heimgekehrt hauptsächlich belletrist. Literatur, malte dann Landschaften, Bauernszenen und Charakterköpfe, die dann 1912 in einer Kollektivausstellung in Budapest zu sehen waren. F. beschickte auch wiederholt die internat. Ausst. des Auslandes, so 1888 die Münchner Jubi-

läumsausst., 1896 und 1904 die Große Berliner, 1900 die Pariser Expos. décennale usw. Von seinen größeren literar. Arbeiten seien genannt: „Az én parasztjaim" (Meine Bauern) 1897, „Árva Bandi" (Andreas der Waise) 1908. — Auch F.s Frau, geb. Rosa Jókai (Tochter des berühmten Romanciers) ist Malerin u. stellte, nach längeren Studien bei Liezen-Mayer u. Székely, hauptsächlich in Budapest aus; auch illustrierte sie einige Romane ihres Vaters.

Művészet I, III, IV, VI, VIII—XI (s. Reg.). — Vasárnapi Ujság, Budapest, 1877 p. 91, 710, 781; 1887 p. 53, 54. — „Magyarország", Budapest, 3. 6. 1914. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I 1, 1891. — Kunst f. Alle (München) 1887—1893. — Kat. d. angef. Ausst. *K. Lyka.*

Feszty, Gyula, ungar. Architekt, geb. 1854 in Ó-Gyalla (Kom. Komárom), † 13. 11. 1912 in Budapest. Studierte in Budapest u. in Aachen. Außer einer Reihe von Zinshäusern baute er die Theater in Eperjes, Nyitra, Miskolc, hier auch das neue Stadthaus. Später befaßte er sich mehr mit bautechnischen Arbeiten.

Művészet XI (1912) 410. *K. Lyka.*

Feti, s. *Fetti.*

Fetscher (Fetzer), Franz, Kartenmaler in Wien, geb. 1679 in Augsburg, erwirbt 1714 das Bürgerrecht in Wien, heiratet zum zweiten Male am 26. 6. 1733 und † 11. 2. 1746. Die Witwe heiratet dann 27. 1. 1751 den Kartenmaler Franz Enzinger.

Trauungsprot. St. Michael. — Totenprot. d. Stadt Wien. *A. Haidecki.*

Fetscher, Ignaz, Kartenmaler, geb. 1770 in Hall in Tirol als Sohn eines gleichnam. Kartenmalers, heiratet in Wien 22 Jahre alt am 27. 1. 1793 und ist daselbst noch 1797 tätig.

Trauungsakt bei St. Karl, Wien. *A. Haidecki.*

Fett, Maximilian, Maler, geb. 1773, 1810 in Tölz ansässig.

Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810.

Fetti, Domenico (die urkundl. Schreibweise lautet Fetti und nicht Feti), Maler, geb. um 1589 in Rom, † 1624 (laut Baglione 35jährig) in Venedig. Über seine Jugend ist Näheres nicht bekannt, doch muß er schon früh in das Atelier seines Lehrers Lodov. Cigoli eingetreten sein. Der damalige Kardinal und spätere Herzog von Mantua Ferdinand II. von Gonzaga wurde durch Cigolis Vermittlung dem jungen Künstler geneigt und kaufte noch in Rom einige seiner Bilder. Um die Wende 1613/14 wurde F. von Ferdinand als Hofmaler nach Mantua berufen und ihm ein reichlicher Gehalt ausgesetzt. Von nun an war F. als Maler und Galeriedirektor in Mantua tätig. Im Frühjahr 1618 wurde er an den mit Ferdinand verschwägerten großherzoglichen Hof von Florenz entsandt. Um 1621 kam F., nachweisbar zum erstenmal, nach Venedig, um für die herzogliche Sommerresidenz „Favorita" Kunstschätze einzukaufen. Vom 30. 11. 1620 datiert eine Anweisung an F., die ihm und seiner Familie ein Wohnhaus in Mantua verschrieb, ein erneuter Beweis von Ferdinands Wohlwollen. Jedoch schon 1622 wurde er durch einen Streit beim öffentlichen Ballspiel veranlaßt, Mantua zu verlassen und nach Venedig überzusiedeln. Mehrfache Versuche Ferdinands, F. wieder für seine Dienste zu gewinnen, scheiterten; zunächst schützte der Künstler venezianische Aufträge vor, dann aber befiel ihn eine schwere Krankheit, die auf seinen leichtsinnigen Lebenswandel zurückgeführt wurde, und der er 1624 erlag.

Datiert ist kein gesichertes Bild F.s; signiert ist allein die „Vorführung Christi vor Pilatus" (Florenz, Gall. Corsini No 305). Auf stilkritischem Wege lassen sich aber drei Epochen gewinnen. Die frühen, bis zu seiner Berufung nach Mantua entstandenen Werke stehen noch völlig unter dem Einfluß der römischen Zeitgenossen, vor allem der Caravaggio-Schule. In diese erste Epoche gehören jene großfigurigen, schwergefüllten Bilder mit ausgesprochenem Modellcharakter und starken Licht- und Schatteneffekten (z. B. „Moses vor dem brennenden Dornbusch", Wien, K. K. Gemäldegal. No 118). Die zweite Epoche wird durch die frühen Mantuaner Jahre ausgefüllt und reicht bis ca 1619. Die letzte Periode umfaßt die Mantuaner Spätzeit und die 3 in Venedig verbrachten Jahre. F. ist erst aus der Schule der Spätvenezianer voll gereift hervorgegangen. Diese kleinfigurigen, meist landschaftlichen Stücke seiner Spätzeit repräsentieren erst seine eigentliche Qualität. Der römische Naturalismus verschmilzt mit venezian. Tonschönheit. Dazu eine Auffassung des Stoffes, dessen schlichte Menschlichkeit Zeitgenössisches oft weit überholt (z. B. die „Parabelbilder", Dresden, K. Gemäldegal. No 417—419, 421 bis 425). Die mittlere Epoche (1614—19) wird charakterisiert durch ein Schwanken zwischen den plastischen und zeichnerischen Reminiszenzen der römisch-mittelitalienischen Richtung und den immer stärker hervortretenden malerischen Einflüssen Venedigs, welche ihm schon vor seinem ersten Aufenthalt daselbst die erlesenen Venezianer in der herzogl. Galerie in Mantua vermittelt hatten. Aus dieser Zeit stammen meist halbfigurige Bilder, sowie einige vollfigurige unter Lebensgröße (z. B. „Die Apostelfolge" u. „Die Speisung der Zehntausend", Mantua, Accademia). — In diese Periode fällt auch F.s Freskotätigkeit, die wohl 1620 abgeschlossen war. Durch die Zerstörung zahl-

reicher Mantuaner Kirchen wurde viel vernichtet; das Fresko mit der „Predigt des hl. Laurentius" in der 8. Kapelle von S. Andrea ist schwer beschädigt. Trotz der 1866 vorgenommenen Restaurierung ist seine große „Verherrlichung der Trinitas" im Chor des Mantuaner Doms S. Pietro leidlich erhalten. — Was F. bisher von Zeichnungen zugeschrieben wurde, rührt nicht von seiner Hand (Florenz, Uffizien No 11965—11967, No 451 f. und Wien, Albertina). Gesichert sind F.s Vorzeichnungen für die 20 Porträtstiche in Antonio Possevinos Werk „Gonzaga" (Mantova 1628), welche ca 1616 angefertigt wurden. Auch die Christ Church Library in Oxford besitzt eine echte rot und weiße Kreidezeichnung, darstellend die Mantuaner Herzogin, welche „Domenico Fetti" signiert ist (No 17a). Der Louvre enthält 5 Blätter, die F. zugeteilt werden (No 3060—3064) und 8 Blätter, die seinem Kreise zugewiesen sind. F. selbst hat allem Anscheine nach weder Stichel noch Radiernadel zur Hand genommen, doch gehören seine Werke zu den beliebtesten Vorlagen für die Stecher des 18. Jahrh. und befinden sich in den bekanntesten gestochenen Galeriewerken (z. B. in D. Teniers Schilder Thonell, Storffers Miniaturwerk, Stampart u. Prenners Prodromus, sowie im Dresdner Galeriewerk [gestochen von Gius. II Camerata]). Auf diese Weise wurden auch die Kompositionen mehrerer Gemälde festgehalten, die jetzt verschollen sind. — Die einzige noch greifbare Gestalt aus Fetti's Schülerkreis ist seine Schwester Giustina, genannt suor Lucrina Fetti. Jan Lys, gen. Pan (1570—1629), nennt Tizian, Veronese u. F. als die Meister, welche er sich zum Muster nehme. Jedenfalls haben sich F. und Lys in Venedig getroffen und Berührungspunkte gefunden. Durch Hauptwerke ist F. vertreten in den Galerien von: Berlin, Budapest, Dresden, Florenz, London, Mantua, Paris, Petersburg, Rom, Venedig und Wien.

M. Endres-Soltmann, Domenico Fetti (Dissertation, München 1914; mit ausführl. Bibliogr.). — Baglione, Le Vite de' Pittori, Roma 1642; Napoli 1733. — Malvasia, Felsina Pittrice, IV 1678. — Orlandi, Abeced. Pitt. 1753, p. 145. — Füßli, Kstlerlex. 1779; 2. T., 1806 ff., I. — Ant. Fonseca, De Basilica S. Laurentia in Damaso, Fani 1745. — W. v. Goethe, Dichtung u. Wahrheit II. X. Buch, 1812. — Lanzi, Storia pitt. d. Italia, 1834, IV 22/3. — H. Waagen, Treasures of Art in Great Britain, London 1854, III. — Campori, Gli Art. ital. n. stati estensi, Modena 1855, p. 202. — Bertolotti, Artisti in relazione coi Gonzaga, Modena 1855. — C. d'Arco, Delle Arte e degli Artef. di Mantova 1857, I 81; II Reg. — H. Schmerber, Betrachtungen über die ital. Malerei im 17. Jahrh., Straßburg 1906. — Al. Luzio, La Gall. dei Gonzaga, Milano 1913. — Titi, Studio della pittura etc. di Roma, 1674, 1686, 1721, 1763. — Roiseco, Roma antticha e moderna, 1750, II. — Cadioli, Descr. d. pitture di Mantova, 1763. — Fr. Antoldi, Guida di Mantova [3], 1821 p. 9 u. 86. — Gab. Susani, Nuova Prospetto d. Pitt. etc. di Mantova, 1818. — Nibby, Roma nell' anno 1838, I. — Segna, Guida di Mantova, 1866. — Matteucci, Le Chiese Artist. del Mantov., 1902. — Jahrb. der Kstsamml. des Allerh. Kaiserh. I, VII, X, XII. — Frimmel, Galeriestudien I, 2. Lief., 1898, p. 126, 128, 141 f., 376. — L'Arte III (1900) 223 (Abb.: Gem. in Budapest); XII (1909) 225 (Abb.: Gem. in Moskauer Privatbes.). — Jahrb. d. preuß. Kstslgn, XXXV (1914) 150—2, 156, 158 (im Art. Jan Lys). — Kat. d. aufgef. Mus. *M. Endres-Soltmann.*

Fetti, Giovanni di Francesco, Florentiner Bildhauer, urkundlich erwähnt zwischen 1355 und 1386. In den Ricordanze des Provveditore Filippo Marsili erscheint F. zuerst 1355 als Mitglied der Florentiner Dombauhütte; auch für die Jahre 1357 und 1358 ist seine wiederholte Teilnahme an Beratungen dieser Körperschaft urkundlich bezeugt. 1377 bekräftigt F., „noviter" zum capudmagister gewählt, mit seinem Eide, den Bau getreu dem Projekte der maestri und dipintori vom J. 1368 weiterzuführen, und erhält Zahlungen für Arbeiten an der Loggia dei Lanzi, an einem Fenster der Domfassade und an der ornamentalen Ausschmückung eines Seitenportales. Frey vergleicht F.s amtliche Stellung mit der Orcagna's bei Orsanmichele, der ebenfalls „als Bildhauer zugleich Capomaestro war und alle in dieses Fach gehörige Arbeiten zu leiten hatte". 1379 wird F. dieses Amtes enthoben, jedoch 1381 für ein Jahr wiedergewählt. Gleichzeitig bekleidet er vorübergehend (neben Giovanni di Stefano Guazzetta) auch die Stellung eines capomaestro der Loggia dei Lanzi. Endlich beteiligt er sich an den Beratungen über den Bau der Sakristeien des Domes und über die Fundamentierung der südlichen Chorkapellen. — Die spärlichen Zeugnisse von F.s selbständiger bildhauerischer Tätigkeit erweisen sich für die Erkenntnis seiner künstlerischen Individualität als unzureichend; der durch ein reiches Urkunden-Material vermittelte Einblick in den handwerklichen und genossenschaftlichen Betrieb der Florentiner Dombauhütte läßt es als gleich unwesentlich wie unmöglich erscheinen, den persönlichen Anteil des Künstlers an diesem oder jenem Werke sicherzustellen. 1362 arbeitete er an einer nicht mehr identifizierbaren Statue. Das Taufbecken des Domes aus dem Jahre 1380 (?), das nach dem Wortlaut der betreffenden Urkunde (Guasti Dok. 317, „per ipsum posita") wahrscheinlich als sein Werk anzusehen ist, hat mehrfache Überarbeitungen erlitten. (Das Original jetzt im Museum der Domopera, im Dom durch eine Reproduktion ersetzt.) Zuletzt war F. an dem figuralen Schmucke der Loggia dei Lanzi

tätig, wo er zwischen 1384 und 1385 mit Jacopo di Piero Guidi nach Zeichnungen Agnolo Gaddis an den Reliefs der Speranza, Fortezza und Temperanza arbeitete. Frey schließt aus den Urkunden, daß die Fortezza am weitesten vorgeschritten war, als F., der schon einmal von einer ihm säumiger Arbeit halber auferlegten Konventionalstrafe losgesprochen worden war, endlich 1386 aus Altersschwäche die Arbeit an der Temperanza niederlegen mußte. Mit Rücksicht auf diese Werke darf man F. immerhin unter den begabteren Nachfolgern Orcagnas suchen. Venturi, der die nach dem Obigen gebotene Zurückhaltung außer acht läßt, stützt sein abschätziges Urteil auf weit geringwertigere Arbeiten, die er F. — nach Ansicht des Unterzeichneten — ohne zwingende Gründe zuschreibt. Die auch von Schmarsow (Festschr. zu Ehren d. ksthist. Inst. in Florenz, Leipzig 1897, p. 59) angenommene Mitarbeit F.s an den rohen, sehr beschädigten Reliefs der Cappella della Cintola im Dom von Prato (heute in einem Nebenraum der Sakristei eingemauert) ist nicht genügend bezeugt. Auch die Identität F.s mit dem urkundlich als Mitschöpfer des Hochaltares im Aretiner Dom genannten „Giovanni di Francesco di Arezzo" erscheint zumindest zweifelhaft; wenn dieser Künstler derselbe ist, der an einem Denkmal der Cappella Dragomanni in San Domenico in Arezzo „magister Johannes Filius magistri Francisci de Florentia" signiert, gewinnt auch die erstere Annahme an Wahrscheinlichkeit.

B a l d i n u c c i, Not. de' prof. del disegno, Ausg. der Classici, Mailand 1811, IV 451 f. — C. F r e y, Die Loggia dei Lanzi zu Florenz, 1885; s. Reg. u. Dok.: VIII B 25, 28, 29, 33, 34, 63, 68, 69, 71; D 20, 21, 26, 28, 29, 32, 42, 46. — C. G u a s t i, S. Maria del Fiore, 1887; p. CI, CXI, CXII; Dok.: No 275, 279, 282, 289 f., 298, 301—05, 317, 323, 328, 330 f., 336, 352, 355. — Cat. Mus. dell' Opera del duomo ², Florenz 1904, no 54. — A. V e n t u r i, Stor. dell' arte ital., IV 402, 687—699, 711—715. — G. P o g g i, Il Duomo di Firenze I (Ital. Forschgen, hgg. v. khist. Inst. in Florenz II), 1909 p. XX u. XXI, Doc. 10. — K. R a t h e, Der figurale Schmuck der alten Domfassade in Florenz, Wien 1910, 104 Anm. 2. *Kurt Rathe.*

Fetti, L u c r i n a (Taufname G i u s t i n a), Malerin, Schwester u. Schülerin des Dom. F. Ihre Lebensdaten sind unbekannt, jedoch trat sie nicht erst nach ihres Bruders Tode, wie Baglione irrtümlich berichtet, sondern wohl gleichzeitig mit F.s Berufung nach Mantua als suor Lucrina in das S. Ursula-Kloster in Mantua ein. Schon vom 3. 12. 1614 datiert ein Mandat, das die Barbezahlung von 150 Dukaten befiehlt, die der Herzog der Nonne als Geschenk anweisen ließ. Außer den zwei lebensgroßen Porträts und einem Brustbild (Mantua, Accad.) der Gonzaga-Fürstinnen, welche vorübergehend ebenfalls im Kloster geweilt hatten, hat Lucrina nur für Kirchen und Klöster Mantuas gemalt. Der schlechte Erhaltungszustand ihrer Bilder beeinträchtigt das Urteil, aber sie scheint ein nur mittelmäßiges Talent, ohne große Entwicklungsfähigkeit gewesen zu sein. Ihre Kompositionen haben etwas Gesuchtes und dabei Unselbständiges, die Auffassung ist süßlich und das Kolorit meist matt und glasig. Die Frische und Originalität, wie sie Domenico F. eigen waren, fehlen ihrer Kunst. Einige ihrer Bilder gelangten 1787 aus S. Ursula in das Reale Ginnasio und von dort 1827 in die Accademia (3 Porträts, Verkündigung, 6 Heiligenbilder auf Schiefer). 2 Heiligentafeln hängen noch in S. Martino. Cadioli erwähnt bei einer „Geburt Christi" in S. Ursula ausdrücklich die Korrektur ihres Bruders und beschreibt das Bild so genau, daß es mit der bisher Domenico F. zugeteilten „Geburt Christi" in Petersburg (Eremitage No 234) identifiziert werden kann. Von einer verlorenen „Meerfahrt Christi" schreibt Cadioli sogar, es sei eine gute Kopie der Nonne F. nach einem Original ihres Bruders. Von Lucrinas Werk ist nur mehr wenig erhalten. Es möchten aber für sie aus den bisher Domenico F. zugeschriebenen Bildern noch folgende ausgeschieden werden: Paris: Louvre No 1289, Petersburg: Eremitage No 233, 234, Rom: Galleria Borghese No 412.

Lit. s. Artikel des Domenico Fetti.

M. Endres-Soltmann.

Fetti, M a r i a n o, Maler (in Mantua?), 17. od. 18. Jahrh., bei Orlandi (Abeced., 1753 p. 145) zuerst gen. Im Kaiser Friedrich-Mus. in Posen werden ihm 2 (nicht signierte) Stilleben, die aus der Sammlung Wesendonck in Berlin stammen, zugeschrieben. Nach dem Katalog dieser Samml. will der Besitzer 1880 „im Speisesaal des Gasthofs in Ventimiglia vier Gemälde seiner (F.s) Hand mit vollem Namen gezeichnet" gesehen haben. Als Geburtsort gibt der Katalog Mantua an.

Führer Kais. Friedr.-Mus., Posen, 1911 p. 66 N. 22 u. 23. — Mit Notiz von Paul Kämmerer.

Fetz, L e o n h a r d, Hofkammermaler in Graz, † das. 1657. Bereiste Italien, war dann für den Grafen Julius Mersperg tätig und wurde von diesem dem Kaiser Ferdinand III. empfohlen, der ihm 1643 den Titel eines Hofkammermalers verlieh. Laut den Hofkammerakten lieferte er 2 Altarbilder für die Klosterkirche in Göß bei Leoben und für die Kapuziner in Leibnitz. 1654 malte er 4 Tafeln „des im Lande zu Fällen verbotenen Wildes", 1655 das Porträt eines Kapitalhirsches aus dem kaiserl. Tiergarten.

W a s t l e r, Steirisches Kstlerlex., Graz 1883. — Der Kirchenschmuck XXXII (1901) 173.

Feu, P., catalan. Medailleur des 19. Jahrh.,

tätig in Barcelona; schnitt Medaillen mit den Porträts König Alfonso's II., der Königin María de las Mercedes u. des Príncipe de Vergara.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 244.

Feu, Ramón dez (Raimundo Desfeu), catalan. Maler, tätig in Barcelona, wohl Sohn eines 1349 ebenda als Maler (u. als Schwiegersohn des Malers Pere de Puig) nachweisbaren Jaume de Feu; erhielt am 24. 11. 1372 Zahlung für Gewölbemalereien in der St. Thomas-Kapelle der Kathedrale zu Barcelona u. wurde bis 1421 mehrfach mit der Bemalung der Osterkerze für das dortige Domkapitel betraut.

Puiggarí, Alg. Art. Catalanes (in Mem. de la R. Acad. de B. Letras de Barcelona III, 1880) p. 8, 77, 280. — Sanpere y Miquel, Cuatrocent. Catalanes, 1906, I 115. — Mas in Boletín de la R. Acad. de B. Letras de Barcelona XI—XII (1911 f.).

Feubure, s. *Lefeubure.*

Feuccio di Paolo, Maler in Pisa. War 1315 anscheinend in leitender Stellung mit Bonaccorso di Gese gen. Coscio u. a. an der Bemalung des Marmorgrabmals Kaiser Heinrichs VII. im Dom beschäftigt. 1318 wird er für eine Madonna bezahlt; 1328 bemalt er 38 Schilde mit dem Wappen des Castruccio. Er ist vielleicht identisch mit einem gleichnamigen Goldschmied, der 1317 wegen Schulden von der Comune in contumaciam verurteilt wurde.

L. Tanfani-Centofanti, Not. di Artisti etc. pisani, 1897. — Alb. Brach, Nic. u. Giov. Pisano, Straßb. 1904 p. 90.

Feuchère, französischer Metallbildner der 2. Hälfte des 18. Jahrh., von dem in der Wallace Collection in London und im Louvre Arbeiten bewahrt werden. Das Paar vergoldete Bronzewandleuchter von 1788 des Vermächtnisses Isaac de Camondo im Louvre stammt aus dem Cabinet de toilette der Königin Marie Antoinette in Saint-Cloud, war in der Sammlung Double (Versteigerung 1881, No 300) u. wurde von Molinier (Hist. gén. des arts appliqués à l'ind., III 186 u. pl. XVIII) irrtümlich dem Gouthière zugeschrieben, was die enge Stilverwandtschaft erklärlich macht.

Wallace Collection, Cat. furniture, London, 1906. — Catal. Mobilier, Musée du Louvre, Paris 1913. — Catal. collect. J. de Camondo, Paris 1914 No 93. *Graul.*

Feuchère, Jean Jacques, Bildhauer, Lithograph und Radierer, geb. in Paris am 24. 8. 1807, † das. am 25. 7. 1852. Wahrscheinlich Sohn eines um 1828 † Kunsthändlers Feuchère père, der identisch sein könnte mit dem von Brulliot ohne nähere Angaben erwähnten Porträt- und Genrelithographen P. Feuchère, dessen Signatur aus einem monogrammierten P. F. besteht. Schüler von Cortot und Ramey. Debütierte im Salon 1831 mit einer David- und einer Judithstatuette und beschickte in der Folge bis 1852 ziemlich regelmäßig die Salonausst., meist mit Genrestatuen oder -Statuetten wie: Raffael; Jeanne d'Arc auf dem Scheiterhaufen (Mus. in Rouen); Benvenuto Cellini; Amazone; Daphnis und Chloë; Araber zu Pferde usw. Für die Vorhalle der Kirche Saint-Denis du Saint-Sacrement fertigte er ein großes Basrelief: Die 3 theolog. Tugenden (1845), für den Hochaltar von Saint-Louis des Invalides dekorative Engelgestalten, für den Portikus der Madeleine eine hl. Therese. Ferner war er tätig für die Fontaines Cuvier, Saint-Sulpice und der Place de la Concorde. Am Arc de l'Etoile ist von ihm das Relief: Erstürmung der Brücke von Arcole (1834), auf der Place du Palais-Bourbon das Marmorstandbild: La Loi (1852), im Jardin du Luxembourg die Marmorstatue der Maria Stuart (1846). Weitere plastische Arbeiten von ihm in den Museen zu Angers (Büste Raffet's, 1852), Dünkirchen, Rouen, Lille und Versailles. In der Manufaktur zu Sèvres eine Bronzebüste Alex. Brongniart's. Der Goldschmied Froment-Meurice sowie die Porzellanmanufaktur in Sèvres arbeiteten häufig nach seinen Entwürfen. — Als Graphiker hat F. eine Reihe interessanter Radierungen und Lithographien hinterlassen, darunter das seltene Blatt: Satan enveloppé dans ses ailes (1834, für das Musée), ferner ein lithogr. Bildnis des 20jährigen Daumier, 72 Ornamentblätter für das Werk: Ornements dédiés à S. A. R. la Princesse Marie (Paris 1837), Adressen, Titel (für L'Artiste 1837) usw.

Dussieux, Les Art. franç. à l'étranger [3], 1876. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Béraldi, Les Graveurs du 19e S., VI, 1887. — Brulliot, Dict. d. Monogr. etc., 1832, I No 2037. — Nagler, Monogr. II No 2328. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Paris, Mon. relig. I, III; Mon. civ. I, II, III; Prov., Mon. civ. I, V, VIII. — Soullié, Ventes de Tableaux etc., 1896. — Hoefer, Nouv. Biogr. gén. XVII, 1856. — H. Bouilhet, L'Orfèvrerie franç., II (1910) 186—197, 206/7, 231, 239, 255 ff., 274, 279, 281 (m. zahlr. Abb.). — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III, 1911. — La Renaissance XIV 40 (Nekrol.). — Gaz. d. B.-Arts, Table alphab., 1ère Pér. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1897. — Kat. d. aufgef. Museen. *H. V.*

Feuchère, Léon, Architekt, geb. in Paris 1804, † in Nîmes am 4. 1. 1857, Schüler von Delespine und der Ecole d. B.-Arts. Arbeitete zuerst gemeinsam mit den Theatermalern Despléchin, Diéterle und Séchan. Seit 1849 Architekt des Departements Gard und der Stadt Nîmes. Von ihm sind die Theater zu Avignon (1845—48; ausgeführt von Théod. Charpentier) und Toulon (1862—1864), die Präfektur in Nîmes u. die Avenue Feuchère daselbst. 1842 publizierte er das Werk: L'Art industriel, mit 73 Stahlstichen von Varin frères. — Sein Sohn Lucien F.,

geb. 1842, † 1904, war ebenfalls Architekt. Schüler von Questel. Von ihm Schulbauten in Alais und Nîmes.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882 und Suppl. — Bauchal, Dict. d. Archit. franç., 1887, p. 652. — Revue de l'Art chrétien, 1857, p. 95. — Lavigne, Etat civil d'Art. franç., 1881. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. V u. VI. — Delaire, Les Archit. élèves etc., 1907, p. 259/60. — Hallays, Avignon (Villes d'Art célèbres) 1911, p. 109, Abb. p. 99.

Feuchère, P., s. unter *Feuchère,* Jean J.

Feuchot, Pierre, Maler u. Zeichenlehrer, geb. 1787 in Dijon, † das. 1830. Schüler von François und A. Devosge. Malte in Öl, Sepia und Aquarell.

Gabet, Dict. d. Art., 1831. — Marmottan, L'Ecole franç. de Peint., p. 132.

Feucht, Georg Gottfried, Bildhauer in Bamberg, arbeitete 1734 die Architekturplastik an dem neuen Spital.

Leitschuh, Bamberg, 1914.

Feucht, Théodore (Theod. E.), Maler in Paris, geb. 8. 11. 1867 in Ludwigsburg (Württemb.); studierte in Stuttgart, München, Wien. In dieser Zeit entstanden zahlreiche Illustrationen für verschiedene Werke, sowie Bildnisse, u. a. das des Königs von Württemberg. 1894 ließ er sich in Paris nieder. In den beiden Salons war er mit Bildnissen, sowie Landschaften vertreten, deren Vorwürfe meist aus der Umgebung von Paris und von den Seineufern stammten. Das Mus. in Philadelphia besitzt ein Damenbildnis von ihm, das Mus. Carnavalet in Paris mehrere Landschaftsstudien.

Archives biogr. contemp. II 416. — Cat. Sal. Soc. d. Art. franç. Paris 1895, 1897, 1904; Soc. Nat. Paris 1907.

Feuchte, Hans, Maler in Breslau, 1511—1520 genannt; wird 1517 Meister.

Schultz, Untersuch. z. Gesch. d. schles. Maler, 1882.

Feuchtmair (Feuchtmayer), s. *Feichtmayr.*

Feudel, Arthur, Landschaftsmaler, geb. 27. 3. 1857 in Harthau b. Chemnitz, Schüler von Flinzer an der Dresdner Akad., von Benczur und Loefftz an der Akad. in München. Er ging dann nach Amerika, wo er 1892 naturalisiert wurde. Nach kürzerem Aufenthalt in Chicago ließ er sich 1897 in New York nieder. Zeitweise lebt er auch in Katwyk a. Rhein (Holland), dessen Umgebung ihm oft die Vorwürfe für seine Landschaften lieferte. Der Philadelphia Art Club besitzt von ihm ein Gemälde: Kühler Morgen. In Europa stellte er in Berlin, Amsterdam und Paris aus. Auch seine Frau Alma L. M. A., geb. 1. 11. 1867 in Leavenworth (Verein. Staat.), ist Malerin.

Who's who in Art VII 1912. — Bénézit, Dict. d. Peint. etc. II (1913). — Kat. Große Kstausst. Berlin 1904; Sal. Soc. d. Art. franç. Paris 1904, 1905; Stedelyke intern. Tentoonst. v. Kstwerk. Amsterd. 1912 No 43.

Feudel, Constantin, Maler, geb. 24. 9. 1860 in Harthau b. Chemnitz; Schüler der Akad. in München (1880—83) und in Dresden (1884—87) unter Lindenschmit und Pauwels. Er lebt in Florenz und Dresden, wo er auf den Akad. Ausst. 1884—88 mit Historien- u. Genrebildern vertreten war, u. a.: Nonnenzug (1884); Der Winkelschreiber (1886). In Berlin stellte er auf der Akad. Ausst. 1888 aus: Rückkehr des verlorenen Sohns (Kat. Abb.) und eine Szene aus den Bauernkriegen; 1890: Vorlesende Dame. 1895 auf der Großen Kstausst. dort: Hof im Justizpalast zu Florenz; dasselbe Bild 1899 im Pariser Sal. (Soc. d. Art. franç.).

Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I (1891). — Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Alman. f. bild. Kst u. Kstgew. 1901. — Kst f. Alle XII. — Kat. d. angef. Ausst.

Feuerbach, Anselm, Maler, geb. in Speyer am 12. 9. 1829, † in Venedig am 4. 1. 1880 (begraben in Nürnberg am 12. 1. 1880). Sohn des damaligen Gymnasiallehrers, späteren badischen Universitätsprofessors der Philologie und Archäologie in Freiburg, Johann Anselm Feuerbach (1798 bis 1851). Die Mutter, Amalie Keerl (schon 1830 †), Tochter des auch als Dichter gerühmten Oberappellationsgerichtsrates Keerl in Ansbach. — F.s Abstammung aus einer Familie, deren geistige Kultur schon durch die Tätigkeit von zwei Generationen — der Großvater berühmt als Kriminalist und Universitätslehrer, die Brüder des Vaters sämtlich wissenschaftlich hervorragend, vor allem Ludwig, der Philosoph — auf eine ungewöhnliche Weise sich kundtut, ist für ihn besonders bedeutungsvoll. Neben vortrefflichen Anregungen wissenschaftlicher und künstlerischer Art im klassischen Sinne empfängt F. Neigungen zur Einseitigkeit und Verbitterung, übernimmt von dem frühzeitig erkrankten Vater dessen zarte Gesundheit, vor allem seine Feinfühligkeit der Nerven, deren Reizbarkeit mehrfach an die Grenze des Krankhaften führt. Aufwachsend unter rührender Fürsorge der menschlich und geistig hochstehenden Stiefmutter, Henriette, geb. Heydenreich (1812—1892), die seinem Leben wenigstens die äußerliche Ruhe zu geben bemüht ist, genießt F. eine ausgezeichnete Erziehung. Schon früh zeigt sich die künstlerische Begabung. Skizzenbücher des 16jährigen bekunden seinen Blick für Landschaft und Porträt. Im Herbst 1845 geht F. zur Akad. nach Düsseldorf, wo er als Schüler von Schadow, Schirmer, Sohn bis Februar 1848 bleibt. Die Arbeiten aus dieser Zeit noch sehr schülerhaft, namentlich in der Farbe, und selbst von groben Fehlern nicht frei, zahlreiche Selbstbildnisse, zuerst Bilder der Familie und von Freunden. Durch Hinweise ehemaliger Ateliergenossen zum Studium von Rubens geleitet und mit Lehren

der Antwerpener Schule bekannt, entschließt sich F. zum Aufbruch nach München. Kurz vorher entsteht der „flötespielende Faun" (Karlsruher Galerie), kompositionell und der „musikalischen" Stimmung nach bereits wichtig. In München (Mai 1848 bis Mai 1850) gerät F. in das dortige Ateliertreiben, kann sich nicht entschließen, zu Kaulbach zu gehen, und ist nur wenige Wochen Schüler der Akademie gewesen (Juni 1849), bei Schorn. Ausschlaggebend werden mehrere, immer wieder unterbrochene Studien im Atelier Karl Rahls. Ihm dankt F. die energische Aufnahme flüssiger Malerei, allerdings nach Rahlschen Rezepten, das Aufgeben kartonmäßiger Zeichnung und den Hinweis auf die französische Kunst. Unter den Münchener Bildern kein Zusammenschluß, Abhängigkeit auch von Werken der Pinakothek (Rubens und van Dyck); die Farbe zäh, viel Sepia und Asphalt, einige geschickte Studienköpfe. Zwischen München und Paris liegt ein verlorenes Jahr Antwerpener Dekorationsmalerei (bis Sommer 1851), die F.s Anlagen zu formal gebundenem Stil unter Äußerlichkeiten zu vernichten droht. Zwei erhaltene Bilder (Kirchenraub, Hexe auf dem Weg zum Scheiterhaufen) selbst kompositionell mißraten. In Paris (vom Juni 1851 bis zum Mai 1852) beginnt F. im Louvre nach Ribera und Rubens zu kopieren und findet den Weg zu Courbet, gewinnt gleichzeitig mehr mit dem Intellekt als instinktiv die Erkenntnis der Bedeutung der französischen Kunst und erreicht rasch eine persönliche, rein malerische Auffassung, die Realismus und Stilgefühl rhythmischer Art verbindet. Das Hauptwerk der ersten Pariser Zeit „Hafis vor der Schenke" (Ksthalle in Mannheim) bereits ein gewaltiger Fortschritt, vor allem in der Raumeinteilung, deren Sicherheit den angeborenen Schönheitssinn bestätigt (1852). Von der Richtigkeit des eingeschlagenen Weges nicht ganz überzeugt und durch den Ruf des Couture'schen Ateliers verlockt, wird F. bei seinem zweiten Aufenthalt in Paris (vom November 1852 bis Frühjahr 1853, nachdem er ein halbes Jahr in der Heimat verbracht hatte, in Heidelberg, wohin die Mutter nach dem 1851 erfolgten Tod des Vaters gezogen war) Schüler von Thomas Couture.

Coutures Lehren sind für den leicht bestimmbaren Deutschen eine große Gefahr gewesen, sich in eine geschickt improvisierte Atelierkunst zu verlieren und in der Konvention stecken zu bleiben. F. kann Couture ebensowenig verleugnen, wie er sich von der ästhetischen Doktrin der väterlichen Lehren ganz zu befreien vermag. Aber die beiden mächtigen Einflüsse schränken sich zum Glück für die ruhige, viel später befreite Entwicklung F.s in Richtung auf einen innerlich begründeten, äußerlich entsprechend angestrebten, Form u. Malerei einheitlich zusammenfassenden Stil gegenseitig ein, so daß nach ihrem erst in Italien erfolgten Ausgleich F.s Eigenart sich aussprechen kann. Couture gewöhnt F. die meisten akademischen Vorurteile ab, gibt ihm die notwendigen technischen Kenntnisse, aber verwirrt den Zögernden durch seinen Leichtsinn und seine Anleitung zu dekorativen Publikumsarbeiten. Keine Zeit in F.s Leben ist so gegensätzlich wie diese, niemals ist es schwieriger, F.s Bilder zu erkennen und durch ihre Qualität zu bestimmen als bei Arbeiten aus diesen Jahren, deren Liste gelegentlich eine authentische Ergänzung erfährt. Dem Bildnis des Kirchenrats Umbreit (in der Universitätsbibliothek in Heidelberg), das mit meisterlicher Kraft realistisch festgehalten ist, stehen mehrere süßliche Damenbildnisse und Studienköpfe, locker gemalte Park- und Nymphenszenen und effekthaschende Historienbilder gegenüber. Sehr instruktiv der Vergleich von Skizzen und ausgeführten Bildern, vor allem beim „Tod des Pietro Aretino".

Die Ungunst der äußeren Verhältnisse zwingt F. im Frühjahr 1854 Paris zu verlassen. In Karlsruhe wird die Pariser Arbeitsweise erfolglos fortgesetzt. Vollendung des „Tod des Aretino", ein typisches Historienbild der Coutureschule (Mus. Basel). Der Prinz-Regent, spätere Großherz. Friedrich v. Baden, für F. interessiert, überträgt F. Supraporten im Residenzschlosse und gewährt ihm Frühjahr 1855 ein Stipendium für Italien, zuerst Venedig. F. bricht im Juni 1855 mit J. V. Scheffel dorthin auf und kopiert Tizians Assunta, wird außerdem von Palma und Veronese ergriffen. Während eines Sommeraufenthaltes in den tridentiner Bergen entstehen die ersten der stimmungsvollen Landschaften F.s, die aus der geologischen Struktur des Gebirges Rhythmus der Linie und schwermütige Größe der Empfindung gewinnen. Zur Hochzeitsfeier des Großherzogs wird eine große Figur „Poesie" (Karlsruher Galerie) abgesandt, akademisch und unerfreulich, leider von übertriebenen Hoffnungen auf begeisterte Lobsprüche begleitet, deren Ausbleiben F.s Eitelkeit verletzt und ihn zum Abbruch der Beziehungen mit Karlsruhe veranlaßt. F. wendet sich nach kurzem Aufenthalt in Florenz (Mai bis Oktober 1856) nach Rom, wo er am 6. Oktober 1856 eintrifft. Hier weilt F. bis 1873, mit kurzen Unterbrechungen durch Reisen in die Heimat.

In Rom erreicht F. sogleich die Selbständigkeit seiner Kunst, vor allem nach seiner Bekanntschaft mit Nanna Risi (1860), die ihm als gegebenes Modell einer im antiken

Sinne tragisch ernst empfundenen und klassisch formal in ihrer durch die Schönheit des linearen Rhythmus sich gebenden Kunstsprache erscheint (etwa 20 Bildnisse, bis 1865, zum Teil Porträts, meist jedoch heroische Umbildungen ihrer Züge zu gefeierten Gestalten der Dichtung: Iphigenie, Lucrezia Borgia). Vorher waren „Dante mit den Frauen", „Pietà" und die verschiedenen „Kinderständchen" geschaffen worden als die wichtigsten Werke unter einer größeren Anzahl von Kompositionen, das erstere Werk die Verbindung der venezianischen völlig koloristischen Erinnerungen mit römischen Eindrücken (Raffael), die letzteren höchst geschickte Zusammenordnungen von Studien, die unmittelbar vor der Natur gezeichnet waren. F.s Leben in Rom gestaltet sich unerfreulich, trotz freundschaftlicher Beziehungen zu Arnold Böcklin und Julius Allgeyer, F.s späterem Biographen, und kurzem Anschlusse an die deutsche Gesellschaft (vgl. Noack). Die drückende Notlage der äußeren Verhältnisse führt 1862, nachdem Erwartungen auf Anstellung in Karlsruhe infolge Ablehnung einer Berufung nach Weimar nicht erfüllt wurden, eine Übersiedlung nach München als untunlich erschienen war, an die Grenze des Erträglichen. Da erscheint Schack als Retter, erwirbt den bereits vorher vollendeten „Garten des Ariost" und bestellt bis 1866 zahlreiche andere Bilder, meist literarischer Art (Petrarca und Laura, Paolo und Francesca, Hafis am Brunnen, etc.).

1865 läuft Nanna davon, nachdem das Festhalten an diesem Modell Schacks Verstimmung und den darauf erfolgenden Bruch herbeigeführt hatte. In Lucia Brunacci findet F. 1866 das zweite, sehnlich gesuchte Modell für die großen Kompositionen der nächsten Jahre, Medea, Orpheus und Urteil des Paris. Neben diesen Bildern werden als höchste künstlerische Taten der bis 1873 dauernden Reifeperiode F.s vollendet: die erste Fassung des „Gastmahl des Plato" (Galerie in Karlsruhe), und, von F. selbst als wichtigste Arbeit seiner monumentalen Absichten geschätzt, „Die Amazonenschlacht' (im Künstlerhaus in Nürnberg). Trotz dieser beispiellosen Tätigkeit findet F. Zeit, meistens im Sommer, den er alljährlich in Deutschland zubringt, charakteristische Bildnisse zu malen (die Mutter, Charlotte Kestner) und in freien Figurenkompositionen („Im Frühling") in die Nähe einer rein malerischen und impressionistischen Ausdrucksform zu gelangen.

Im Frühjahr 1873 erfolgt die Berufung F.s als Lehrer der Historienmalerei an die Wiener Akademie. F. fühlt sich anfangs behaglich, wird von seinen Schülern aufs höchste verehrt, erhält den Auftrag zur Ausmalung der Decke des Empfangssaales der Akademie der bildenden Künste und beginnt den „Sturz der Titanen". Bald werden jedoch Intrigen verschiedener Art, äußere Unbequemlichkeiten und die Haltung der mit wenigen Ausnahmen gegen F. stets feindseligen Kritik, der das Wiener Publikum sich anschließt (besonders bei der Ausstellung des Parisurteils und der Amazonenschlacht), Grund zu innerer Erregung und Verstimmung F.s, die zu völliger Erschütterung des Nervensystems führen u. nach einer heftigen Lungenentzündung 1876 den Entschluß zur Einreichung des erst nach längerer Zeit gewährten Abschiedsgesuches bilden. Die Rekonvaleszenz nach der Krankheit verwendet F. zur Niederschrift seiner Lebenserinnerungen. Dann wendet er sich zu dauerndem Aufenthalt nach Venedig, besucht auch nochmals Rom 1877. Auf die an Arbeiten arme Wiener Zeit folgt eifriges Schaffen. Aufträge, wie „Verleihung von Privilegien an Nürnberger Bürger", für die Nürnberger Handelskammer, Porträts (die Kinder Berolzheimer) und Selbstbildnisse werden neben den Wiener Deckenbildern ausgeführt. Der König von Bayern, Ludwig II., erwirbt aus eigenen Mitteln die Medea, die Berliner Nationalgalerie kauft die Wiederholung des Platogastmahls (1879). In München bildet sich ein Freundeskreis, um F. an Pilotys Stelle zu setzen. F. denkt an Übersiedlung in Münchens Nähe, verbringt den Winter auf 1880 aber wieder in Venedig, wo er am 4. 1. 1880 einem Herzschlage erliegt. Im Atelier hinterläßt er, außer den Wiener Bildern, das „Konzert" unvollendet.

Im Frühjahr 1880 veranstaltet die Berliner Nationalgalerie eine Gedächtnisausstellung, welche zuerst weitere Kreise Deutschlands auf den Künstler aufmerksam macht. Trotzdem gelingt es nicht, die Amazonenschlacht an eine deutsche Galerie zu verkaufen. Sie wird 1888 von F.s Mutter an die Stadt Nürnberg geschenkt. 1882 erscheint, von der Mutter redigiert, das „Vermächtnis", F.s Lebenserinnerungen. Der schriftliche Nachlaß gelangt 1888 an die Nationalgalerie. 1890 beschließt der badische Staat den Ankauf des ersten Platogastmahls und die Eröffnung eines Feuerbachsaales in der Karlsruher Galerie. 1906 auf der deutschen Jahrhundertausstellung in Berlin mit 70 Bildern vertreten, erreicht F. neben Marées außerordentlichen Erfolg und gewinnt seither jährlich an begeisterter Teilnahme, welche durch zahlreiche Publikationen gesteigert, wenigstens für die Gegenwart in weiten (insbesondere den im künstlerischen Sinne konservativ - gegenständlich urteilenden) Kreisen Deutschlands die Überzeugung bestätigt, in

F. die größte künstlerische Persönlichkeit der deutschen Kunst des 19. Jahrh. zu sehen. F.s Werk, numerisch nicht sehr groß, ist verteilt in der Nationalgal. zu Berlin, der Schackgal. in München, der Karlsruher Gal., dem Kestnermus. in Hannover, und verschiedenem Museums- und namentlich Privatbesitz, der leider das Beste zurückhält. Eine umfassende Ausstellung, wie sie Böcklin und Marées zustatten kam, erscheint bedauerlicherweise einstweilen ganz ausgeschlossen.

F.s künstlerisches Bemühen ist nicht ganz restlos in künstlerische Tat übergegangen. Veranlagung und Ausbildung ließen ihn Großes schaffen, aber nicht Größtes, wie er selbst glaubte. Ihm schien die Erneuerung des seiner Ansicht nach ewigen Gedankens der antik-klassischen Schönheit im modernen Sinne möglich durch Gewinnung eines nur den höchsten Anforderungen entsprechenden monumentalen Stiles. Er wollte „der Monumentalmaler Deutschlands" sein und bewarb sich um Ausmalung des deutschen Reichstagsgebäudes. Jedoch F. suchte seine monumentalen Absichten durch Mittel der Komposition äußerlich (Gegensatz zu Marées) zu erreichen und gelangte zu großer dekorativer Wirkung, welche durch Raumgefühl und glücklich geschaffene Stimmung dem tragischen Eindruck der Antike, aber nur im literarischen Sinne, auch entspricht. Beschränkt auf die einzelne Figur, schuf er Eigenes, lebensvoll Herrliches durch seine ergreifende Auffassung der menschlichen Persönlichkeit, die durchaus harmonisch, durch den gesteigerten Ausdruck der Schönheit und eine koloristisch einheitlich gestimmte malerische Feinheit psychologische und ethische Probleme vorträgt. Dies gilt vor allem auch für die Zeichnungen F.s, deren Komposition weit über alles hinausragt, was vor ihm im Rahmen der klassizistischen Kunst gefordert und geleistet worden ist. Gelegentlich widerspruchsvoll und launenhaft als Künstler und Mensch, trotz scheinbarer Charakterschwäche unbeirrbar, selbstbewußt und ehrgeizig, ergreift F. mit idealistischem Bemühen gerade die reale Welt in ihrer malerischen Bedeutung, und erreicht in den Landschaften und Bildnissen völlige Befreiung von den allzu abstrakten Theorien der großen Werke. Sein Leben war ein Kampf zwischen Temperament und Reflexion, zwischen Zwang und Freiheit, ein Kampf, dem er erlag, weil die Zustimmung zum entscheidenden Entschluß ausblieb. Keinem Künstler ist die Ungunst der Zeit und die Mißachtung seines Volkes verhängnisvoller gewesen als F. Seine schriftlichen Äußerungen, das „Vermächtnis" u. die Briefe an die Mutter, gehören zu den schönsten Aufzeichnungen nicht allein eines Künstlers, sondern der deutschen Literatur überhaupt.

Ein mustergültiges Verzeichnis des Gesamtwerkes F.s ist der 2. Auflage der Allgeyerschen Biographie (s. Literatur) beigefügt. Hieran schließen sich nur wenige Nachträge, die Unterzeichneter in dem unten angeführten Bande der „Klassiker der Kunst" hat abbilden lassen, soweit sie ihm damals bekannt waren. Seither kommen hinzu 1) 2) 3) Jugendliches Selbstbildnis, Bildnis Sylvester und Leo Trenelle, alle drei 1845/46, in Düsseldorfer Privatbesitz, 4) Versuchung, im Berliner Kunsthandel, 5) weibl. Studienkopf, Samml. Röhrer in Unterschondorf, 6) Gartenszene, wahrscheinlich aus Florenz 1856, im Besitz des Kestner-Museums in Hannover, 7) Simson, Farbenskizze, etwa 1858, 8) Weibl. Studienkopf, 9) Porträt (Frau mit Kind), 10) 11) 12) Landschaften, im Bes. der Kunsthandlung F. Gurlitt in Berlin, 13) Kinderbildnis, bei Direktor Deutsch in Mailand, 14) Weibl. Studienkopf, Galerie Caspari in München, ferner verschiedene Zeichnungen, vor allem im Bes. des Prof. Welcker in Durlach. Mit dem Steigen der Preise für Feuerbach mehren sich die Fälschungen. Insbesondere werden gerne Bilder der römischen Schule um 1850 und der Wiener Maler um 1880 als Arbeiten F.s ausgegeben. Aus dem Verzeichnis von Voigtländer (s. u.) sind zu streichen, teilweise aus dem Grunde als mit anderem Titel bei Allgeyer-Neumann erwähnt: 2, 5, 10, 13, 14, 16, 20, 21, 24, 25.

Eigene Mitteilungen des Künstlers und seiner Angehörigen, Berichte von Freunden: Ein Vermächtnis von Anselm Feuerbach, Wien 1882. — Desgl. herausgeg. von Henriette Feuerbach (Vorwort zur 6. Aufl. von Hermann Uhde-Bernays, Berlin 1910). — Julius Allgeyer, A. F. (s. unten). — Paul Hartwig, Anselm Feuerbachs Medea, Leipzig 1904. — Oechelhäuser, Aus Feuerbachs Jugendjahren, Leipzig 1905. — Anselm Feuerbachs Briefe an seine Mutter. Aus dem Besitz der kgl. Nationalgal. herausgeg. von G. J. Kern und Hermann Uhde-Bernays, 2 Bände, Berlin 1911. — Desgl. In einer Auswahl von Hermann Uhde-Bernays. Mit biograph. Einführungen, Berlin 1912. — Henriette Feuerbach. Ihr Leben in ihren Briefen. Herausgeg. von Hermann Uhde-Bernays, Berlin 1912 (vorher in der neuen Rundschau 1906—12). — Süddeutsche Monatshefte IV 301 ff. — Neues Heidelberger Jahrbuch XVI 115 ff. — Beilage zur allgem. Zeitung 1908 No 42. — Kunst und Künstler VIII (1910) 221. — Münchner Jahrb. der bild. Kunst VII (1912) 203 ff. — Marc Rosenbergs Badische Sammlung. Badische Handschriften. Frankfurt 1910 p. 18—22. — Ungedr. Briefe an Scheffel im Bes. d. Familie. — Grün, L. Feuerbach, Leipzig 1877. — Kohut, Ludwig Feuerbach, Leipzig 1909 p. 364 ff. — Briefe von und an Michael Bernays, Berlin 1907 p. 80 ff. — Hausrath, Victor Scheffel und A. F. in Deutsche Rundschau LII (1887) 97 ff. — Holtzmann, Über A. F. in Dtsche Rundschau 1912 p. 131 ff. — Schack, Meine Gemäldesamml., 2. Aufl., Stuttgart 1892

p. 94 ff. — Scheffel, Aus den tridentiner Alpen, Frankfurter Mus. 1856 No 11, 12, 13. — *Biographie und Kritik.* a) *Gesamtdarstellungen:* Julius Allgeyer, A. F., 2. Aufl. herausgegeben von Carl Neumann, 2 Bde, Berlin und Stuttgart 1904. — Heyck, A. F., Kstlermonogr. Bd 76, Bielefeld und Leipzig, 2. Aufl. 1909. — von Ostini, A. F., in Kunst unserer Zeit XIV, München, o. J. — Uhde-Bernays, A. F., Leipzig 1914. — Voigtländer, A. F. Versuch einer Stilanalyse, Leipzig 1912. — v. Weech, Badische Biogr., III (1881) 8. — Allg. dtsche Biographie. — b) *Einzelnes:* Die Kritiken von Titus Ulrich in der Berl. Nat.-Zeitung (die erste Oktober 1852), Friedrich Pecht in der Augsburger allgemeinen Ztg, Ludwig Pfau in der Frankfurter Ztg, weitaus wichtiger als so mancher posthume Beifall. — Verschiedene anonyme Kritiken von Feuerbachs Mutter (siehe Henriette F. p. 478 ff.). — Ein Streifzug durch deutsche und Wiener Tageszeitungen 1860—1880 könnte viel Ergötzliches zutage fördern. — Allgeyer, Aus A. F.s Leben, Nord u. Süd, Dez. 1887. — Michael Bernays, Iphigenie an der taurischen Küste, Cottasches Morgenbl. 1862 p. 1145 ff. — E. Cohn, Zur Psychologie der Kunst Anselm Feuerbachs, Preuß. Jahrb. CXXXII (1909) p. 200 ff. — F. Dülberg, Die dtsche Jahrh.-Ausst., 1906 p. 56 ff. — Georg Fuchs, Dtsche Form, 1907 p. 219 ff. — H. Grimm, Neue Essays, Berlin 1882, p. 337 ff. — Hamann, Die dtsche Mal. im 19. Jahrh., 1914 p. 207 ff. — Jaffé u. Lichtenberg, 100 Jahre deutschröm. Landschaftsmalerei, 1908. — v. Lützow, Feuerbachs Wiener Deckengemälde, Ztschr. f. bild. Kunst, N. F. IV (1892) 43 ff., 73 ff. — Hans Mackowsky, Ein Heldenleben, Zeitschr. f. bild. Kunst, N. F. XVI (1905) 109 ff. — Meier-Gräfe, Entwickelungsgesch. d. mod. Kst, Stuttgart 1904 p. 411 ff. u. Hans v. Marées, 1910 I 117 ff., 193 ff. — Karl Neumann, A. F., in Preußische Jahrb. LXII (1888) p. 57 ff. — Noack, Deutsches Leben in Rom, Stuttgart 1907, p. 432 ff. — Oechelhäuser (s. oben). — Osborn, Ein satirisches Skizzenbuch aus A. F.s Nachlaß, in Ztschr. f. b. K., N. F. XIX 1 ff. — Friedrich Pecht, Deutsche Künstler des 19. Jahrh., 1877 p. 238 ff. — Karl Scheffler, Deutsche Maler und Zeichner im 19. Jahrh., Leipzig 1911 p. 85 ff. — Marcus Schüßler, Zu A. F.s Gedächtnis, Nürnberg 1880. — Ludwig Speidel, Gesammelte Werke, Berlin 1910 ff. I 244 ff., II 148 ff. — C. v. Vincenti, Wiener Kst-Renaiss., Wien 1876, p. 239 ff. — Robert Vischer, Pietro Testa und Anselm Feuerbach, in Jahrb. der preuß. Kstsml. VIII (1887) 154 ff. — W. Weigand, Anselm Feuerbach und sein Vermächtnis, Südd. Monatshefte, I 139 ff. — H. Werner, Anselm Feuerbachs Vermächtnis, Kunst f. Alle XIX 19 ff. — G. J. Wolf, Kst u. Kstler in München, 1908 p. 132 ff. — Münchner Jahrb. der bild. Kunst II 103 ff.; VII 189 ff. — Zeitschr. für bildende Kunst und Kunstchronik Reg. u. N. F. XXI 40 ff., XXIV 245 ff., XXV 125 ff. — Der Cicerone IV 585 ff., 877 ff. — Kunstwart I 270, 271. — Graphische Künste III 1 ff., XXVIII 35 ff., XXXVI 87 ff. — Kunst und Künstler IX 418 ff., XI 634 ff., XII 337. — Literar. Centralblatt 1882 No 28. — Deutsche Literaturzeitung 1882 No 17. — Die Kunst für Alle XXI 529 ff., XXIX 265 ff. — Westermanns Monatshefte XCVI 657—670. — Pfälzisches Mus. XXI (1904) 133 ff., XXII (1905) 17 ff., 89 ff. — Jugend 1911 No 2. — Die Dioskuren 1862—73. — Düsseld. Generalanzeiger 1911 No 268 u. 269. — Leipziger Zeitung, Wissenschaftliche Beilage, 1888 No 58 p. 285.

Das Ausland: Emil Hannover, A. F. Tilskueren 1890. — Nederlandsche Kunstbode, 1874, No 2. — Segnitz, R. Wagner ed A. F., Rivista musicale italiana XIII 244 ff. — Hans Trog, Rudolf Koller und A. F., in Wissen und Leben, V, Zürich 1912 p. 820 ff. — Gaz. des B.-Arts vgl. Tables alph.

Literaturverzeichnisse: Muther, Geschichte der Malerei III (bis 1894). — Voigtländer, Anselm Feuerbach, Leipzig 1912 p. 96 ff.

Abbildungswerke: Anselm Feuerbach: 34 Handzeichnungen in Faksimile, München, o. J. [1886]. — Anselm Feuerbach: Seine besten Gemälde, Studien und Handzeichnungen in 80 Bildtafeln, München, o. J. [1910]. — Feuerbachmappe, herausgegeben vom Kunstwart, München 1911. — Meister der Farbe (E. A. Seemann) VI, XVIII, XX. — A. F. Eine Kunstgabe etc. Mit Geleitwort von W. Friedrich, Mainz 1912. — Feuerbach. Des Meisters Gemälde in 200 Abbildungen. Herausgegeben von Hermann Uhde-Bernays, Stuttgart und Berlin, 1913. — Anselm Feuerbachs Zeichnungen. In Auswahl herausgegeben von Hermann Uhde-Bernays, München 1914.

Kataloge: Künstlerischer Nachlaß von Anselm F. Kgl. National-Gal. Ausst. April—Mai 1880, Berlin 1880. — Ausstell. deutscher Kunst 1775—1875, Berlin 1906 I u. II, No 421—491b. München, F. Bruckmann 1906. — Katalog der XXIII. Ausstellung der Berliner Sezession, Berlin, Herbst 1911 p. 27 ff. — Ausst. von Werken Anselm F.s aus Privatbesitz, veranstaltet von der Gal. Heinemann, München 1912. — Desgl., veranstaltet vom Frankfurter Kstverein, Frankfurt 1913. — Auktionskataloge von Hugo Helbing (Samml. Riedinger 1895, Aumüller 1896, Hilger 1904) in München, Fleischmann (Samml. Emil Seitz 1895) in München, Lepke (Samml. Carl Müller und Fritz Gurlitt 1901) in Berlin, Boerner (Samml. Flinsch 1913, A. O. Meyer 1914) in Leipzig, Amsler und Ruthardt (Samml. von Donop 1913. Katalog XCVI) in Berlin. — Weigels Kunstkataloge I 1410; IV 20558; V 24364. — Kat. der Handzeichn. der Nationalgal., Berlin 1902 p. 114 ff. — Cust, Index of artists, British Museum, London I 196. — Kat. der Schackgalerie in München. 7. Aufl. München 1908, No 32—42 u. der Mus., welche Werke F.s besitzen (vgl. den Text). — Burckhardt, Kat. der Gemäldesamml. von Frau Prof. J. J. Bachofen-Burckhardt. Basel 1907 (Privatdruck).

Hermann Uhde-Bernays.

Feuerbach, Johann Anselm, Jurist u. Landschaftszeichner und Radierer, geb. in Frankfurt a. M. am 19. 2. 1755, † das. am 1. 3. 1827, Urgroßvater von Anselm Feuerbach.

Weizsäcker-Dessoff, Kst u. Kstler in Frankf. a. M. im 19. Jahrh., 1909, II.

Feuerbach, Johann Wendel, Goldschmied in St. Petersburg, seit dem 22. 7. 1749 als Meister der dortigen Gilde u. seit dem 9. 10. 1763 als Hoflieferant Katharinas II. nachweisbar, in deren Auftrag er im letzt. Jahre ein silb. Tafelservice für die Fürstin Jekaterina Romanowna Daschkoff auszuführen hatte. Im Silberschatze des kais. Winterpalais zu St. Petersburg befinden sich zahlreiche 1763—67 von F. gelieferte Service- und Besteck-Ergänzungsstücke zu dem 1758—63 von G. F. Eckardt ausgeführ-

ten „vergoldeten Tafelservice" (gemarkt „J W F").

Baron A. Foelkersam, Lex. der St. Petersburger Goldschm. etc. (1907, russ.) p. 55; Silber-Invent. der Kais. Palais zu St. Petersburg (1907, russ.) I 30, 96; II 28—33, 409 ff. *

Feuerer, Hanns, Maler in Würzburg, um 1450—60, häufig genannt, besonders beteiligt an der Ausstattung der Marienkapelle, für die er u. a. Auftrag für ein Altarwerk mit Gemälden und Schnitzereien erhielt.

Niedermayer, Kstgesch. d. Stadt Wirzburg, 1864 p. 209. — Leitschuh, Stud. u. Quellen z. deutsch. Kstgesch. etc., 1912.

Feuerhahn, Hermann, Bildhauer, geb. 20. 5. 1873 in Hildesheim, lebt in Berlin. Seine Ausbildung erhielt er an der Unterrichtsanstalt beim Kstgewerbe-Mus. Berlin (1890—94), dann an der Kstgewerbe-Schule in Hannover, wo besonders sein Lehrer Gundlach Einfluß auf ihn gewann, und bei Christian Behrens in Breslau. Nach größeren Studienreisen in Frankreich (besonders Paris), Italien und Amerika (1903) ließ er sich 1905 in Berlin nieder und fand seine Hauptbetätigung auf dem Gebiete der dekorativen Plastik. Er schloß sich jener modernen Richtung der dekorativen Plastik an, die in dem Schmuck, sei er Mensch oder Arabeske, vorerst den Ausdruck tektonischer Kräfte sieht und in starker Stilisierung eine weithin sichtbare Wirkung erzielt. 1907 machte er einige Bronzereliefs in dem Onyxsaal des Rheingold-Restaurants zu Berlin, die in allegorischen Figuren Jahreszeiten und Elemente darstellen. Ohne die üblichen novellistischen Zutaten wird hier die Figur rein rhythmisch verwendet und drückt bald mehr bald weniger das Widerspiel von Stütze und Last aus. Hierin und auch in der etwas forcierten Stilisierung der Formen des Nackten folgt er ganz den Theoremen und Werken Prof. Metzners, dem der Hauptschmuck des Reingoldgebäudes zufiel. Freier in Auffassung und Modellierung sind die Reliefs der Satyrspiele des Galeriesaales. 1908 führte er die dekorative Plastik des Hebbeltheaters in Berlin aus. In den größeren Tragfiguren schwindet allmählich das qualvolle überbarocke Karyatidendasein der Gestalten Metzners; andererseits gehen aber auch die gesteigerten Monumentalproportionen zurück. Von besonderem Reiz sind die Medaillonreliefs im Proszenium mit klassisch abgewogenen Flächenverteilungen. Viel historische Reminiszenzen, namentlich der italienischen Renaissance, zeigen die Fakultätsstatuen für die Fassade der Kgl. Bibliothek in Berlin, die keinem Funktionszwang der Architektur mehr unterliegen, sondern rein bildhauerisch aufgefaßt sind. Der große repräsentative Gestus steht etwas zurück und bleibt angenehme Konvention, die Miene strebt höhere Kräfte an. Von weiteren Arbeiten F.s sei noch genannt die Statue des Tauziehers auf der Doverbrücke in Charlottenburg (1914 auf d. Kstausstellg in Berlin), die in Bewegung und Form eine sichere und freie bildhauerische Leistung darstellt. Von früheren Arbeiten sei noch auf den Stadtbrunnen in Kiel und den plastischen Schmuck am Stadttheater in Freiburg hingewiesen.

Deutsche Kst u. Dekor. XX 36—60; XXII 119—139; XXXII 122. — Die Kunstwelt I 18—23; II 592—595. — Die Kunst XXX 205/6. — Mitteil. des Künstlers. *W. Kurth.*

Feuerle (Feyerle), Josef Benedikt, Maler, geb. 1719 od. 1720 in „Widling im Reich", heiratet in Wien am 25. 2. 1748 und † am 17. 7. 1780 im Alter von 60 Jahren mit Hinterlassung eines Sohnes Johann, der am 5. 7. 1763 in die Akademie eintritt.

Trauungsb. St. Ulrich. — Totenprotok. der Stadt Wien. — Aufn.-Prot. d. Akad. d. b. Kste in Wien. *A. Haidecki.*

Feuerlein, Johann Peter, Maler, geb. in Boxberg (Pfalz) am 12. 10. 1668, † 16. 9. 1728 in Ansbach; Schüler von O. Ongher in Würzburg. Er ging dann auf Reisen und machte in Wien und Venedig längeren Halt. Er malte in dieser Zeit Bildnisse des Königs Joseph und anderer Mitglieder des Wiener Hofes. Er war dann an mehreren fürstlichen Höfen tätig, so längere Zeit in Hildburghausen. 3. 6. 1704 schreibt er sich in Meiningen als „Hoffürstl. Sächs. Cammermahler" in das „Album Amicorum" des Kupferstechers Petrus Schenck ein, dessen Bildnis er schon 1697 gemalt hatte (bekannt aus dem Stich von Schenck selbst). Schließlich wurde er (1716) fürstl. Kammermaler in Ansbach, wo er für das Schloß eine Reihe von Bildnissen und geschichtlichen Bildern malte. Das Deckengemälde im Festsaal, dessen Entwurf noch von ihm stammt, wurde nach seinem Tode von C. Carlone ausgeführt. Unter den Beständen der Schloßgalerie (Kat. 1902 p. 12) ist bis jetzt nur ein Bildnis der Markgräfin Christine Charlotte (1709 oder später gemalt) von ihm nachgewiesen. In dem nahen Lustschloß Schwaningen (1727/9 erbaut) sah noch Meusel 4 Deckengemälde von ihm, die jetzt übertüncht sind. Parthey verzeichnet von F. einen Johannes in der Wüste (Samml. Hollandt, Braunschweig; noch dort?). Ein ausgezeichnetes Selbstbildnis F.s (bez. u. 1697 dat.) besitzt das Mus. in Hermannstadt (Kat. 1909 p. 115). Auf der Jahrhundert-Ausst. deutscher Kst in Darmstadt 1914 (Kat.) war er mit einem Bildnis des 1695 geb. Prinzen Rudolf zu Schwarzburg vertreten (bez. und 1702 dat., Besitz: Fürst zu Schw.). In der Gal. von Salzdahlum (Kat. 1776) hing ein Gruppenbildnis von Mitgliedern des Fürsten-

hauses Sachsen-Meiningen. Weitere Gemälde sind bekannt aus Stichen des J. Simon (Bildnis des Markgrafen Wilhelm Friedrich von Ansbach-Brandenburg), des Gust. Ad. Müller (ein anderes Bildnis desselben Markgrafen; gestoch. 1720), des A. M. Wolfgang (Bildnis der Magd. Barb. Avemann) und des E. Ch. Heiß (Bildnis des Dominicus Heyden). — R. Faltz hat eine (einseitige) Porträtmedaille F.s ausgeführt.

Füßli, Kstlerlex., 1779. — Meusel, Mus. f. Kstler etc. VIII (1789) 134. — Dehio, Handb. d. deutsch Kstdenkm. III 20. — Moes, Iconogr. batava No 6906 [1]. — Frimmel, Kl. Galeriestud., N. F. I (1894). — Parthey, Deutsch. Bildersaal I (1861). — Fr. H. Hofmann, Kst am Hofe d. Markgr. v. Brandenb., 1901. — Nagler, Kstlerlex. XXII (1852) 60 (unter A. M. Wolfgang). — Le Blanc, Man. III 519 (unter J. Simon No 61). — Führer Kstgesch. Mus. Univ. Würzburg 1897 p. 25 (männl. Brustbild, in später. Verzeichn. nicht aufgen.). — Spieß, Brandenb. Münzbelust. III 81. — Schriften des Ver. f. Meining. Gesch. u. Landeskunde 8. Heft (1890) p. 32. — Heinecken, Dict. d. Artistes (Ms. kgl. Kupferstichkab., Dresden).

Feuerstein, Georg, Bildhauer, geb. 16. 10. 1840 zu Hinterreuthe bei Bezau, † 26. 10. 1904 zu Bregenz. Seit 1860 besuchte er die Münchener Akad. unter Knabl. Sein erstes Werk war eine Holzfigur des „Guten Hirten". 1863 schuf er eine Gipsbüste des Oberschützenmeisters Sailer von Bezau (im Vorarlberger Mus., Bregenz). 1865 stellte er das Gipsmodell einer „Judith" im Wiener Künstlerhaus aus, das große Anerkennung fand und ihm ein Staatsstipendium von 1000 fl. für 3 Jahre eintrug. 1874 verlegte er seinen dauernden Wohnsitz nach Rom. Dort schuf er „Loreley", eine „Trauernde Magdalena", sowie 1878 einen „Merkur". Von 1881 stammt eine Gipsbüste des Antinous im Bregenzer Museum. 1882 fertigte er verschiedene Statuen für die Domkirche von Diakovar, im Auftrage des Erzbischofs Strossmayr, sowie 2 Büsten Amor u. Psyche (ausgestellt in der internat. Kunstausstellg zu Wien, jetzt in Dornbirner Privatbes.). In der Folge entstanden mehrere Grabmonumente für die Friedhöfe seiner Heimat. Hervorzuheben sind das Grabmal der Familie des Fabrikanten Hämmerle in Dornbirn, mit der Statue „Der Friede", das Grabdenkmal des Fabrikbesitzers Rhomberg in Dornbirn, mit einer „Pietà" in Marmor (1886) und das Monument der Familie Gassner in Bludenz. — Von 1888 stammt eine schöne Madonna in Marmor im Bregenzer Landesmuseum. Seine Meisterschaft in der Darstellung des nackten weiblichen Körpers bekundete er in seinen Marmorfiguren „Schlafende Bacchantin", „Galathea", „Pudicitia" (mehrfach wiederholt). Auch kleinere plastische Arbeiten, Weihwasserkessel mit Engelköpfen, Tintenfässer u. ä., sowie eine Reihe trefflicher Porträtbüsten führte F. aus, z. B. die Kaiser Friedrichs III. im Deutschen Künstlerverein in Rom.

Vorarlberger Museumsvereinh. VI (1863) 8; XXI (1881) 11; XXVII (1888) 9; XXXI (1892) 7; XXXIII (1894) 50; XXXVI (1897) 16. — Karl Blodig im Archiv für Gesch. und Landeskunde Vorarlbergs, I, 1905, n. 9. — Hans Barth, „Ende eines römisch-deutschen Bohèmien" (Berliner Tagebl. n. 607 v. 30. 11. 1904). — Tiroler Volksblatt 1875 n. 7. — Tiroler Stimmen 1863 p. 613, 1875 n. 13, 1886 n. 252 u. 256. — Tiroler Bote 1893 p. 1699. — Zeitschr. f. bild. Kst XVII 249. — Kunstchronik V 163; XIII 531. — Atz, Kunstgesch. v. Tirol, 1909 p. 946. — Mitteilungen des Herrn Landesgerichtsr. H. Ballmann in Feldkirch u. des Kustos Fischmaler, Innsbruck. *H. S.*

Feuerstein, Joseph, Baumeister aus Vorarlberg, seit Anfang 18. Jahrh. in Rottweil (Württemb.); erbaute dort 1707 das Dominikanerinnenkloster, mehrere Patrizierhäuser, so das Herderer'sche 1709, 1715 die Kapelle zur Ruhe Christi in spätem Renaissancestil, sowie das nachmals von Göbel'sche Haus ebend. für das Kloster Rottenmünster. 1729/32 baute er das jetzt verweltlichte Kloster Bernstein samt Kirche (Schwarzwaldkr.). Auch für das Frauenkloster Kirchberg desselben Kreises war er tätig, vermutlich geht der palastartige Westflügel des Klosters von 1733 auf ihn zurück.

Klemm, Württ. Baum. u. Bildh., 1882. — Kst- u. Altert.-Denkm. Württemb. Schwarzwaldkr., p. 320, 326, 357, 526, 530. — Wintterlin-Ms. (Landesbibl. Stuttg.). — Oberamtsbeschreibung von Rottweil 1875 p. 194 f. — Diöz. Archiv aus Schwaben XV (1897) 192. — Mitteil. von Alb. Pfeffer.

Feuerstein, Martin, Maler, geb. 6. 1. 1856 zu Barr (Elsaß), Sohn eines mit nur handwerkl. Arbeiten beschäftigten Bildhauers Johann Martin F., empfing die ersten Eindrücke in der väterlichen Werkstätte, studierte bis 1870 am Gymnasium zu Kolmar, vertauschte den Meißel mit der Palette an der Münchener Akad. bei Strähuber, Löfftz u. Diez. Der Besuch der Pariser Weltausstell. 1878 begeisterte ihn so für die französische Kunst, daß F. ganz nach Paris übersiedelte, wo er bei Luc-Olivier Merson studierte. Genrebilder aus dem Elsässer Volksleben zeigte er 1880—82 im Pariser Salon, in Zwischenräumen neue Stoffe aus den alten Vogesenstädtchen, aber auch in Italien sammelnd. Seit 1883 bleibend in München, zeichnete F. neben seiner bisherigen Tätigkeit Kartons für Kirchenfenster; so machte er sich mit der religiösen Kunst vertraut, an die ihn ein großer Auftrag mit einem Wandbilder-Zyklus aus der Legende der hl. Magdalena 1886—88 bleibend fesselte. Infolge davon kamen neue Aufträge, nach Trenkwalds Ableben (1897) eine Berufung nach Wien, die er aber ablehnte, um nach

Liezenmayers Tode 1898 die Professur für religiöse Malerei an der Münchener Akademie zu übernehmen. Nun drängten sich neue Bestellungen zu kirchlichen Fresken u. Altarbildern für das Elsaß, welche F. mit immer frischer, rastlos gestaltender Phantasie u. unermüdlichem Fleiße wie spielend vollendete; vor allem 1904 der große Freskenzyklus für d. deutsche Nat.-Kapelle d. Kirche S. Antonio zu Padua, welchen er in drei Sommerferien glänzend vollendete (Tod des hl. Bonifacius, Krönung Karls d. Gr. [dazu ein Karton in der Neuen Pinakothek zu München] u. eine Reihe der markantesten deutschen Heiligen). Darauf entstanden die großen Tempera-Kartons zu Mosaiken im Chor der St. Peterskirche zu Straßburg, die „Antoniusbilder" und die „Stationen" für die Annenkirche in München usw. F.s Erfolge basieren im Gegensatz zu Uhde's modernistischer Tendenz, die großen Heilswahrheiten in die Situation der Gegenwart zu kleiden; dessen kreidigen Kolorit und Tageskostüm gegenüber liebt F. der Farbenfreudigkeit ihr Recht zu gewähren u. wie Carl Baumeister u. Gebhard Fugel in wohlakzentuierter Behandlung der Form den für monumentale Kunst einzig passenden Ausdruck zu belassen. Genannt seien noch die Fresken in Straßburg, Kolmar, Gebersweiler, Bernweiler, Thierenbach (alle im Elsaß), Villingen (Baden), Kirchenfenster für den Dom in Bremen, für die Kirche in Weißenburg; der Antoniusaltar für Haslach (bei Freiburg i. B.), „Christus im Tempel" und „Mariä Darstellung im Tempel" in der Kirche zu Schwyz. Ferner die Bilder „Tanz" und „Musik" in Winterthur, „Allegorie des Mittelmeers" in San Remo, „Erbauung des ersten Kirchleins in Marienthal" u. „Speisung der 5000" im städt. Mus. zu Straßburg.

Zils, Geist. u. kstler. München, 1913 (autobiogr.). — Brun, Schweiz. Kstlerlex., I (1905). — Seb. Staudhamer in Die Christliche Kst III (1906/7) 265—86; ferner das. I 52, 58; II Beil. zu Heft 3 p. 2; V Taf. XX u. Beil. p. 42; VI Taf. V; IX 10, 244. — A. Laugel in Ill. Elsäss. Rdschau IV (1902) 1—16; ferner das. III, Chronik p. 121. — Döring in Kausen's „Rundschau" v. 29. 6. 1912 p. 510. — Hist.-Pol. Blätter, München 1895, 116 p. 681. — Augsburger Postzeit., Beil. 59 v. 24. 12. 1909, 126 v. 6. 11. 1912. — Kuhn, Allgem. Kstgesch., Malerei II (1909) 1356 f. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., I 1 (1891). — Dioskuren, 1870 p. 215. — Arch. f. christl. Kst XXVI (1908) No 10 (J. Rohr); XXVII 13—5, 28—9. — Kstfreund XXIV (1908) 53—7, 71—4 (R. Lutz). — Freiburg. Diöz.-Arch. N. F. X (1909) 294. — Kst f. Alle XIII (1898) 362; XV 124, 128, 544. — Kstchronik XXIV (1889) 507. — Münchn. Jahrb. VIII (1913) 81. — Kat. Kstausst. Glaspal. München 1912. — Pariser Salonkat. 1880—82. — Verz. d. Kstmus. d. Stadt Straßb. ³, 1909.
H. Holland.

Feugeray, Pierre I, Maler in Caen, 1629—47, vielleicht auch noch 1666 genannt. Er malte für S. Germain-la-Blanche-Herbe dort: 1629 zwei Altarflügel für einen vom Tischler P. Duval gelieferten Altar, ferner handwerkliche Arbeiten und 1647 ein Fastentuch mit einer Beweinung Christi. — Sein Sohn Pierre II, Maler, wird in Caen 1666 genannt „27jährig".

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XXII (1898) 131; XXIII (1899) 117.

Feugère des Forts, Maler und Zeichner, Dilettant, in Paris; vertreten im Salon: 1824 mit einer griechischen Landschaft und einer Ätnaansicht, 1834 mit einer Landschaft aus dem Rhônetal. Auch für Kirchen malte er Bilder und lieferte für die Encyclopédie portative eine Reihe Vignetten, die Girardet stach.

Gabet, Dict. d. Artistes, 1831.

Feugère des Forts, Vincent Emile, Bildhauer, geb. 17. 11. 1825 in Paris, † dort März 1889 (vor 22. des Monats). Schüler von Heim und Duseigneur. Stellte 1849—1870 im Sal. mit Unterbrechungen Statuen, meist christlicher Vorwürfe aus, darunter: Hl. Klothilde (1851); Das Scherflein der Witwe (1849, 1852, 1855); Bildnisbüsten (1861, 1867); Abel (1864; preisgekrönt); Ziegenhirt (1865, 1867; jetzt Mus. Lille, Kat. 1875 p. 242). In der Kirche von La Villette bei Paris befindet sich eine Steingruppe von seiner Hand: Kruzifix mit Johannes und Magdalena (1858).

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Gaz. d. B.-Arts XXI 63. — Chron. d. Arts 1889 p. 94.

Feuillas, Caroline, geb. *Creusy,* Bildnis- u. Genremalerin in Paris, Schülerin von Henner u. Jules Lefebvre, stellt seit 1880 im Salon (Soc. d. Art. franç.) aus, bis 1882 Miniaturbildnisse unter ihrem Mädchennamen.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. (unt. Creusy). — Salonkat. 1880—1914 (z. T. m. Abb.).

Feuillat, Julien, Bildhauer aus Namur, läßt sich 1759 in Tirlemont nieder.

Marchal, La Sculpt. etc. belges, 1895.

Feuille, s. *Lafeuille.*

Feuillet, Porzellanmaler in Paris, Anfang 19. Jahrh. Über Marke u. Dekor siehe Lit. — 1847 wird ein gleichnamiger Porzellanmaler in Paris erwähnt.

Jännicke, Grundr. d. Keram., 1879. — Chavagnac-Grollier, Hist. Manuf. franç. de Porcel., 1906.

Feuillet (Feillet), François, Maler in Paris, 1657—77 als Peintre du Roi erwähnt. Nach Jal (Dict. crit., 1872) war er Architekturmaler und J. Jouvenet soll ihn als solchen für seine Gemälde gebraucht haben. Man schreibt ihm u. a. die Architektur auf Jouvenets Gemälde der vom Abt Delaporte in Notre Dame abgehaltenen Messe zu (ebend.). 1676 werden in Clagny die Kinder eines Malers Feuillet erwähnt, der wohl mit ihm identisch ist.

Herluison, Actes d'Etat Civil, 1873. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1872 p. 62. — Rev. univ. d. Arts 1861 p. 328. — Guiffrey, Compt. d. Bâtim. II.

Feuillet, G., franz. Zeichner um 1675, der aus (in Paris erschienenen) Folgen mit Wanddekorationen, Türen und Kaminen bekannt ist (genaue Titel s. Lit.). Vielleicht der Feuillet, dem 1684 Kopien von Bauplänen des Schlosses Versailles bezahlt werden.

Guilmard, Maîtres Orneman., 1880. — Kat. Ornamentstich-Samml. Berlin, 1894. — Guiffrey, Comptes d. Bât. I.

Feuillet, Jean Baptiste, franz. Bildhauer, † Ende 1806 in Provins (Seine-et-Marne); wurde 31. 12. 1760 in die Pariser Lukasakad. aufgenommen und war Lehrer und (vor 1781) Direktor derselben. Er scheint dann die Bildhauerei aufgegeben zu haben, denn 1786 wird er als Haushofmeister des Herzogs von Berry erwähnt; er wohnte zu dieser Zeit in Versailles und ließ sich dann in Provins nieder. Für den 1761 gestorb. Pfarrer Fr. Feu von S. Gervais in Paris arbeitete er ein Stuckgrabmal in dieser Kirche; die Büste Feu's, von F. gearbeitet, stach Audran nach einer Zeichnung von Piauger (1762). Im Schloß Louveciennes (b. Paris) der Mme du Barry war er gemeinsam mit Métivier tätig. Auf den Akad. Ausst. war er 1762 mit der Statue einer Artemisia und mehreren Reliefs vertreten, 1774 mit fünf allegorischen Figuren in gebranntem Ton. Er beschäftigte sich auch mit Versuchen über die Bearbeitung harter Steinarten, wie Granit, Porphyr, Jaspis, und schon 1774 werden seine Erzeugnisse in diesen Materialien gerühmt.

Lami, Dict. d. Sculpt., 18. S., 1910. — Meyer, Kstlerlex. II 430 No 17. — Deville, Ind. du Mercure de France, 1910. — Bull. Soc. de l'Hist. de l'Art franç. 1910 p. 105, 122. — Gaz. d. B.-Arts V 367.

Feuilleux, Guillaume Le, Holzbildhauer in Illiers (Arrond. Chartres), geht 1548 einen Vertrag ein über Arbeiten für die Kirche in Sandarville (Eure-et-Loir).

Lami, Dict. d. Sculpt. (Moyen Age) 1898 p. 334.

Feulard, Alexandre Louis, Porträtmaler, geb. in Paris am 23. 2. 1813, † 1886, Sohn des Jean Pierre F., Schüler von Gros u. Fréd. Millet, trat am 2. 4. 1831 in die Ecole d. B.-Arts ein, war 1840—80 im Salon vertreten, bis 1848 fast nur mit Ölbildnissen, darunter sein Selbstporträt u. Bildnis seiner Gattin, von 1850 an nur mit Miniaturbildnissen. Arbeiten von ihm im Mus. von Le Havre.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882) u. Suppl. — Schidlof, Bildnismin. in Frankr., 1911, p. 142.

Feulard, Jean Pierre, Porträtmaler, geb. 1790 in Châteaudun (Eure-et-Loir), † am 12. 5. 1849 in Le Havre; Vater des Alexandre Louis F., dessen Arbeiten häufig mit den seinigen verwechselt werden. Schüler Aubry's. Er stellte im Pariser Salon 1819—1848 Miniaturbildnisse, zuletzt sein Selbstporträt in Pastell aus. Im Mus. von Le Havre sieht man ein Herrenbildnis von seiner Hand; in der Samml. Catzenstein (Hannover) das Miniaturbild eines Frl. von Bülow (s. Kat. d. Min.-Ausst. bei Friedmann u. Weber, Berlin 1906, p. 12); in der Samml. Zuckerkandl (Gleiwitz) ein 1823 dat. männliches Miniaturporträt (s. Kat. der hist. Ausst., Breslau, 1913, p. 448).

Gabet, Dict. des Art., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Schidlof, Bildnismin. in Frankr. 1911, p. 112.

Feur, Hans, Steinmetz von Sterzing (Tirol), lieferte 1466 den Plan zum Turm der Pfarrkirche zu Tramin, der 1469—92 errichtet wurde. Wahrscheinlich ist er auch der Erbauer des Chores der Pfarrkirche zu Sterzing (1469—73).

Atz, Kstgesch. von Tirol, 1909.

Feure, Georges de, Kunstgewerbler, Maler, Lithograph und Stecher in Paris, Prof. der dekorativen Künste an der Ecole Nat. des B.-Arts, geb. 6. 9. 1868 in Paris, holländisch-belgischer Abkunft, arbeitete zuerst in Holland in allerlei praktischen Berufen, — u. a. war er in einer Buchhandlung im Haag tätig, versuchte sich auch mehrfach literarisch, bis er 1890 nach Paris kam. Hier entwarf er Theaterdekorationen für das Chat noir, sodann Gelegenheitsillustrationen für Zeitungen, so für den Courier Français, le Boulevard usw. Schüler von J. Chéret geworden, wurde er bekannter 1894 durch eine Sonderausstellung seiner Werke in der rue de la Paix. Auf allen Gebieten des Kunstgewerbes tätig, hat er eine außerordentlich vielseitige Tätigkeit entwickelt im Entwerfen von Innenarchitekturen, Möbeln, Porzellan- u. Steinzeugarbeiten (Wandteller, Statuetten), Buchschmuck, Gläsern, Gebrauchs- und Schmuckgegenständen aller Art, Einbanddecken, Plakaten usw.; auch malt er in Öl-, Pastell-, Gouache- und Aquarelltechnik, und betätigt sich als Lithograph. Auf Empfehlung Puvis de Chavannes' zu den Ausstellungen der Société Nat. des B.-Arts zugelassen, ist er seit 1894 ständig dort vertreten; in Deutschland stellte er zuerst 1896 auf der Münchener Sezession aus. 1898 entwarf er das Mobiliar des Hauses Fleury in Paris, 1900 für Bing fast die gesamte Inneneinrichtung des Hauses „l'Art Nouveau" auf der Pariser Weltausstellung. Als besonders kennzeichnend für das Kunstgewerbe dieser Zeit gingen viele Gegenstände seiner Hand in Museumsbesitz über, so nach Leipzig und Tokio. Den gleichen Erfolg

hatte er auf der Ausstellung in Turin, besonders mit seinem Porzellan aus der Manufaktur Gérard in Limoges. Neben vielen dekorativen Aquarellen u. Zeichnungen sind bedeutendere Schöpfungen: „L'île de Valcheren", „Les princesses au jardin" u. a. An Graphik sind von F. ca 400 farbige Lithographien und Stiche in der Sammlung „l'Estampe originale" erschienen, außerdem zahlreiche Plakate, wie „La Loïe Fuller", „Jeanne d'Arc", „Salon des Cent" etc. In Anlehnung an japanische Vorbilder haben seine Aquarelle u. graphischen Arbeiten ausgesprochen dekorativen Charakter; in seinem kunstgewerblichen Schaffen nähert er sich der Art van de Veldes und weiß mit feinem Verständnis für die Forderungen des Materials reizvolle moderne Wirkungen zu erzielen.

Curinier, Dict. nat. d. Contemp., 1906 III 260. — Art et Décoration 1902, II 26, 27, 61; 1903 I 162 ff.; 1908 II 115—132 (J. Laran). — L'Art décoratif 1903, I, 23; 1904 II, 221. — Revue des arts déc. XX (1900). — Dtsche Kst u. Dek. VI, 1900, 550—70 (M. Osborn); XI, 1902, 171; XII, 1903, 313—316 (R. Puaux). — Kunstgewerbeblatt N. F. XII 131, 136. — R. Borrmann, Mod. Keramik (Mon. d. Kunstgew. V). — Sponsel, Das mod. Plakat, 1907. — Innendekoration XIII 7—23 (G. Mourey). — The Studio XII 95—102 (Uzanne). — Pica, L'Arte Decorat. all' Espos. di Torino 1902 p. 137—142. — Chron. d. Arts 1903 p. 111. — Kat. d. angef. Ausstell. u. d. Expos. du Cent. de la Lithogr., Paris 1895. *W—r.*

Feure, s. auch unter *Lefebvre.*

Feurer, Michael (Johann Mich.), Glas- u. Kirchenmaler, geb. 11. 10. 1862 in Merzweiler i. Els. Erlernte zuerst in Straßburg die Glasmalerei und besuchte sodann von 1885 ab zuerst die Kunstgewerbeschule und dann die Akad. zu München, wo er unter Gysis arbeitete. Nach vorübergehendem Aufenthalt in Straßburg (1900—1902) kehrte er in seinen Geburtsort zurück und wandte sich der Kirchenmalerei zu. In zahlreichen elsässischen Kirchen malte er Altar- und Wandbilder, Kreuzwege und Deckengemälde, so in den Kirchen von Schiltigheim bei Straßburg, Lupstein, Kirrweiler, Herbitzheim, Laubbach (bei Wörth), Marlenheim (sämtl. im Elsaß) und in Wiesweiler (Lothr.).

Die christl. Kst IX (1913) 124 (Abb.); X (1914) 127 (Abb.). — Cat. Expos. d'Art. vivants, Straßburg 1895. *Knorr.*

Feuret, Guillaume, Jetonschneider in Paris, tätig 1534—1557, fertigte eine Reihe Jetons u. a. für François de Montmorency, Jacques de Louviers, Jacques d'Arquambour, François de Bretagne u. den Herzog Karl II. von Lothringen. — Ein Pierre Feuret schnitt 1542 einen Jeton mit den Wappen des Herzogs von Bourbon für die Kammer.

Mazerolle, Les Médaill. franç., 1902.

Feuret, Paquier, Jetonstecher in Paris, fertigte 1558 einen Jeton für René, Baron de Mailly, 1560 einen solchen für den englischen Gesandten Throckmorton, 1561 Jetons für Franz I., Herzog von Nevers und für den Sieur de Courlay.

Mazerolle, Les Médaill. franç., 1902.

Feurgard, Julie, s. unter *Delance,* P. L.

Feurlein, s. *Feuerlein.*

Feurstein, Leopold, Bildschnitzer, geb. 1725 zu Bizau (Vorarlberg), † 11. 3. 1807 ebenda. War ein tüchtiger Barock-Bildschnitzer, dessen Werke hauptsächlich die Kirchen im Hinterbregenzerwalde schmükken. Wahrscheinlich von ihm die Kanzel mit 4 Evangelistenreliefs in Schnepfau. Ein Christus am Kreuz, 63 cm hoch, von Holz, im Landesmuseum in Bregenz; stammt aus der Amtsstube des k. k. Bezirksgerichtes in Bezau.

Jahresber. des Landesmus. von Vorarlberg in Bregenz, 1878 p. 31; 1883 p. 12; 1904 p. 45. *H. S.*

Feustingh, Johann, Glasmaler, übernahm 1691, gemeinsam mit Hermann Isingh, die Ausführung der mit Wappen bemalten Fenster in der Ignatiuskirche zu Koesfeld.

Jos. Braun, Die Kirchenbauten der deutschen Jesuiten, 1908—10, I 139.

Feuter (Pheuter), Lowis de, Maler aus dem Haag, heiratet 29. 7. 1639 in Amsterdam.

Obreen, Archief V (1882/3).

Feuvre und **Fever,** s. unter *Lefebvre.*

Fevere, s. unter *Feré* und *Lefebvre.*

Fevin, Jean de, Bildhauer, liefert 1380 ornamentale Arbeiten für die Kapelle des Schlosses Hesdin (Pas-de-Calais).

Lami, Dict. d. Sculpt. (Moyen-Age), 1898.

Fèvre, Jean, Goldschmied von Dijon, pachtete 1514 von der Stadt eine Werkstätte, und lieferte 1521 für den Einzug Franz' I., gemeinsam mit Lambert und Le Villain, mehrere Goldschmiedearbeiten, darunter eine Stadtdarstellung mit einer silbervergoldeten Pucelle, die ein Herz in den Händen hielt.

Clément-Janin, Les Orfèvres Dijonnais, 1889, p. 37. — H. Chabeuf, Dijon, 1894, p. 52.

Fèvre, Mathurin, Goldschmied in Paris, erhält 1571 von der Stadt Troyes den Auftrag, das Ehrengeschenk für den Einzug des Herzogs Heinrich von Guise zu arbeiten: ein silbervergoldetes, reichverziertes Schiff, wozu der Bildhauer F. Gentil die Zeichnung lieferte.

Koechlin et Marquet de Vasselot, Sculpt. à Troyes, 1900. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1891.

Fèvre, s. auch unter *Lefebvre.*

Fevret, s. *Feuret* und *Saint-Mémin.*

Février, L. J., niederl. Maler oder Zeichner, 2. Hälfte 18. Jahrh., nach dem A. Cardon ein Bildnis des 71jährigen Middelburger Theologen Jac. Willemsen (1698—1781) stach.

v. Someren, Cat. v. Portrett. III 688.

Février, Pierre Barthélemy Victor Jules, Architekt in Paris, geb. 1842 in Membrey (Haute-Saône), Schüler seines Va-

ters, des Architekten François Jules F. (geb. 1811 in Paris, † 1892) und von Constant-Dufeux. Baut u. a. Landhäuser, Schlösser und Gasthöfe in Paris. Sein Sohn Robert Raymond F., geb. 1878 in Paris, ist dort Architekt.

Delaire, Archit. Elèves, 1907 p. 260.

Feye, s. *Faye.*

Feyen, Eugène (Jacques Eug.), Genre- und Porträtmaler, geb. in Bey-sur-Seille (Meurthe et Moselle) am 13. 11. 1815, † in Paris im Juli 1908. Bruder des Malers Feyen-Perrin. Trat 1837 in die Ecole d. B.-Arts ein als Schüler P. Delaroche's und debütierte im Salon 1841 mit einem Damenbildnis. 1845 stellte er eine Kriegsepisode aus 1815 aus: Rückkehrende lothr. Bauernfamilie findet ihr Haus vom Feinde zerstört; in den folgenden Jahren zeigte er hauptsächlich Bildnisarbeiten. Zwischen 1848 und 1861 hielt er sich vom Salon fern; einer Augenkrankheit wegen lebte er während dieser Zeit zurückgezogen in Nancy. Seit 1861 erschien er wieder bis 1908 unter den regelmäßigen Ausstellern der Soc. d. Art. français. F. gelangte erst spät zur Anerkennung: 1866 erhielt er seine erste Belobigung für seine „Musiciens de la rue". Aber erst nachdem er sich hinsichtlich seines Stoffgebietes konzentriert hatte auf die Darstellung des Lebens des bretonischen und normannischen Fischervolkes, gelang es ihm, sich zu allgemeiner Anerkennung durchzuringen. 1872 stellte er sein erstes Bild aus diesem Stoffkreis, „Les Glaneuses de la mer", aus, die in das Luxembourg-Mus. gelangten (jetzt im Zimmer des Senatspräsidenten im Luxembourg-Palast). Mit Vorliebe sammelte er von nun an seine Motive in dem malerisch an der Baie du Mont St-Michel gelegenen Städtchen Cancale. Gegen seine Spätzeit hin entwickelte F. einen miniaturartigen Stil, dessen Subtilitäten das Entzücken des Publikums bildeten. Er war bis in sein höchstes Alter hinein künstlerisch tätig und blieb bis zuletzt auf der Höhe seiner Produktion, wie seine letzten Arbeiten: Capture d'une pieuvre (Salon 1905), Pêcheurs cancalais (S. 1908) usw. beweisen. Zu seinen am bekanntesten gewordenen Bildern gehören: La caravane de Cancale (S. 1874); La foire du Mont Dol de Bretagne (S. 1875); Pêcheuses cancalaises (S. 1876); Départ pour la Pêche (Mus. in Nancy); Le Marin (Mus. in Rennes); Les Marchandes de poisson (Museum Nancy); Avant l'orage; Cuisson des crevettes usw. Bilder von ihm bewahren die Mus. zu Lille, Nancy, Rennes und Mülhausen i. E.

Tableaux de E. Feyen, Paris 1879. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882 u. Suppl. — Curinier, Dict. Nat. d. Contemp. V (1906) 185. — R. Ménard, L'Art en Alsace-Lorr., 1876, p. 411/2 (m. 2 Abb.). — E. Charles, Le peintre Eug. F., in Le Mois litt. et pitt., Aug.-Heft, 1906 (m. 7 Abb.). — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I 1, 1891. — Jul. Martin, Nos Peintres et Sculpt., 1897. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913. — Chron. d. Arts 1908, p. 281 (Nekrol.). — Kat. d. Salon (Soc. d. Art. franç.) 1841—48 u. 1861—1908 (meist m. Abb.); d. Exp. univ. 1900, p. 55; d. aufgef. Mus. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III, 1911. *H. V.*

Feyen-Perrin, François Nicolas Auguste, Maler, Pastellzeichner, Radierer und Lithograph, geb. in Bey-sur-Seille (Meurthe et Moselle) am 12. 4. 1826, † in Paris am 14. 10. 1888. Bruder des Malers Eugène Feyen. Trat 1848 in die Ecole d. B.-Arts ein, wo er Schüler von L. Cogniet und Yvon wurde. In dems. Jahr debütierte er im Salon mit dem Bilde: Moissonneuses Italiennes, effet du soir. Dann erschien er erst 1853 wieder im Salon, den er von da an bis 1888 häufig beschickte; während der letzten Jahre seines Lebens litt er an einer schweren Herzkrankheit, die die Produktion dieser Zeit qualitativ stark beeinträchtigt hat. Zum Hauptthema seiner einige Zeit recht populär gewesenen Bilder hat F.-P. wie sein Bruder das Leben der bretonischen Bauern, Fischer und Schiffersleute gewählt, die er in jener kalligraphisch-idealisierenden, immer gefälligen und poetischen, aber nur allzu häufig unwahr berührenden Weise verschönert, für die der 1 Jahr jüngere Jules Breton mit seinem Rappel des Glaneuses 1859 die Parole ausgegeben hatte. Das älteste Hauptbild dieser Gattung sind die 1866 ausgestellten: Femmes de l'île de Batz, attendant la chaloupe du passage. Seine vordem angestellten Versuche auf dem Gebiet der Historienmalerei (Nachen des Charon [Mus. in Nancy], Kreuzabnahme, Aretino, Auffindung Karls des Kühnen nach der Schlacht bei Nancy [Mus. hist. lorrain in Nancy]) hat er später nur selten noch wiederholt (Ophelia, Salon 1878). 1867 folgte die Vanneuse, souvenir de Cancale; 1868: Episode de naufrage de l'Evening-Star, eine von dramatischem Leben erfüllte Komposition, die in das Mus. zu Angers gelangte; 1874: Retour de la pêche aux huîtres par les grandes marées à Cancale, der für das Luxembourg-Mus. erworben wurde (jetzt im Mus. zu Reims). Diese und ähnliche Bilder wechselten ab mit Porträts (General Billot, Alph. Daudet, Minister Lepère) und elegisch gestimmten Genre-Einzelfiguren wie: Poison (S. 1868, eine jugendliche Selbstmörderin darstellend), Mélancholie (S. 1870) usw. Als Graphiker hat F.-P. sowohl nach eigenen Entwürfen wie nach fremden Vorbildern gearbeitet; zu seinen besten Blättern gehört die Radierung nach der Medea Eug. Delacroix' für die Gazette d. B.-Arts (1873, I gegen p. 186). Das Verzeichnis seiner rad. Blätter

bei Béraldi umfaßt 34 Nummern. Auch hat er einige Lithographien und Pastelle hinterlassen. Die Ecole d. B.-Arts veranstaltete im März 1889 eine umfassende Ausstellung seines künstler. Nachlasses. Gemälde von ihm bewahren die Mus. zu Aix, Angers, Arras, Moulins, Nancy, Reims, Toul, Toulon, Troyes und Vosges.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882 u. Suppl. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I, 1891. — Béraldi, Les Graveurs du 19e S., VI, 1887. — Feyen-Perrin, Discours pron. à l'occasion de l'inaug. de son monument au cim. Montmartre par MM. Français, Silvestre, Robert-Fleury et Le Fustec, Paris 1888. — René Ménard, L'Art en Alsace-Lorraine, 1876, p. 413/4 (m. 2 Abb.). — Henry Marcel, La Peint. franç. au 19e S., Paris o. J., p. 220. — Soullié, Ventes de Tableaux, 1896, p. 109. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III, 1911. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Paris, Mon. civ. III; Prov., Mon. civ. III. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913. — Chron. d. Arts 1888, p. 254 (Nekrol.). — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1897, p. 256. — Gaz. d. B.-Arts, Tables alphab. — The Portfolio 1873 p. 65 f. (m. Orig.-Rad.). — Kat. d. Salon (Soc. d. Art. franç.) 1848—1888; d. Exp. d. oeuvres de F.-P. à l'école d. B.-Arts, Not. par J. Breton, Paris 1889; d. aufgef. Mus. *H. V.*

Feyens, Augustin Joseph, belg. Bildhauer, geb. 1789 in Turnhout, † 6. 11. 1854 in Brüssel. Schüler der Akad. in Antwerpen und Godecharle's. Stellte zuerst im Brüsseler Sal. 1811 eine Büste Napoleons aus. Von 1816 stammt eine viel bemerkte Statue der verlassenen Ariadne. Er ging dann nach Paris, wo er an verschiedenen großen Arbeiten beteiligt war: am Sockel der Statue Heinrichs IV. auf dem Pont Neuf und am Triumphbogen auf der Place de l'Etoile; auch eins der Reliefs im Pantheon soll von ihm stammen. 1835 war er im Sal. mit der Statue eines „Genius der Künste" vertreten. Auf den Ausst. in Brüssel sah man besonders Bildnisbüsten von ihm, u. a.: Karl X. (1830), Louis Philippe (1831), Leopold I. (1842); Komponist Gossec (1845, Pal. des Acad.), sowie: Herakles und Omphale (1815) und die Statue einer Jägerin (1841).

Immerzeel, Levens en Werken, 1842 f. — Kramm, Levens en Werken 1857 ff. — Marchal, Sculpture etc. belges, 1895.

Feyerabend, Augustin, Dekorationsmaler, geb. 1745 in Basel, † 1790 dort. Älterer Bruder von Samuel und Franz F. In seinen Bildern finden sich landschaftliche Vorwürfe und Nachahmungen von Reliefs.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1905.

Feyerabend, Benedikt, Maler in Wien, † 9. 5. 1825, 33jährig; führte den Titel eines akad. Malers.

Neuer Nekrol. d. Deutschen Jahrg. III (1825).

Feyerabend, Franz, Maler und Radierer, geb. 1755 in Basel, † das. 1800; Bruder des Aug. u. Sam., Vater des Joh. R. F. Zuerst für den Beruf seines Vaters (Dekorationsmaler und Bildhauer) vorbereitet; in den 1780er Jahren begann er kleine, genrehafte Bildnisse in Öl-, Deck- und Wasserfarben zu malen, in deren Gruppierung (Figuren vor Landschaft oder in Innenräumen) er niederländische und Frankfurter Maler nachahmte. Allmählich ging er zur Karikaturmalerei über: fliegende Blätter z. T. mit Spottversen. Besonders seine politischen Karikaturen von 1798, meist auf das Leben der Landvögte in Basel, wurden bekannt. Auch Landschaftsaquarelle von sehr bunter Farbgebung hat er gemalt. Seine Radierungen führte er nur in Umriß aus und kolorierte sie: so 26 Uniformbilder des „eidgenössischen Zuzugs" nach Basel (1792); auch radierte Bildniskarikaturen sind bekannt. Das Schongauer Mus. in Colmar besitzt Gruppenbildnisse in Deckfarben von ihm. Seine Bildnisse des Überreuters Vest und des Büchsenmachers Engler wurden in Holzschnitt verbreitet.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1905. — Führer hist. Mus. Bern 1909 p. 24. — Cat. Expos. Alsac. de Portr. anc. Straßburg, 1910 No 95, 133.

Feyerabend (Feyrabent), Johann Jakob, Zeichner von Anfang des 18. Jahrh. in Danzig, wahrscheinlich ein Abkömmling der Frankfurter Familie F. Samuel Donnet stach 1707 F.s Darstell. des Spendhauses.

Cuny, Danzigs Kst u. Kultur im 16. u. 17. Jahrh. I (1910) 70. *G. Cuny.*

Feyerabend, Joh. Jakob, Maler aus Basel, wird dort 1744 in die Zunft zum Himmel aufgenommen, auf Grund eines Zeugnisses, das ihm 1. 11. 1735 J. U. Schnetzler in Schaffhausen ausgestellt hatte.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., Suppl. 1914.

Feyerabend, Johann Rudolf, Maler, geb. 1779 in Basel, † dort 1814. Ältester Sohn des Malers Franz F., dessen Malweise seine Arbeiten sehr ähneln: in Wasserfarben ausgeführte Bildnisse und Blumenstücke, Architekturen in Gouache, Kopien alter Basler Münzen und Schaumünzen (Universitätsbibl. Basel). In der Samml. des Basler Kstvereins befindet sich eine Landschaft im Stile S. Gessners mit antiken Figuren. Nach seiner Zeichnung erschien der Stich: Démolition de la Danse des Morts au Faubourg St.-Jean à Basle etc. (Basel b. Chr. de Mechel).

Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1905 (D. Burckhardt).

Feyerabend, Samuel, Maler und Vergolder, geb. 1746 in Basel, † dort 1787, Bruder des Aug. u. Franz F. Malte Landschaften als Supraporten und für andere Dekorationszwecke.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1905.

Feyerabend (Feierabend), Sigmund, Maler (?), Formschneider u. Buchhändler (Verleger), geb. 1528 in Heidelberg, † 22. 3. 1590 in Frankfurt a. M., Sohn eines Malers Ägidius F., ausgebildet als Maler u. Form-

schneider. Aufenthalte in Augsburg, wo er am 19. 7. 1540 Lehrling J. Breu's d. J. wurde, ferner längere Zeit in Italien, besonders in Venedig, vielleicht auch in Mainz. 1559 in Frankfurt, wo er eine Mainzerin heiratete u. 1560 Bürger wurde. Er vereinigte sich dort mit Zöpfel u. Rasch zu einer Druckerfirma, in der er aber nur die künstlerische Ausstattung der Druckwerke unter sich hatte. Sein eigner Anteil an den Holzschnitten ist kaum groß; das erste Buch mit Holzschnitten F.s ist ein Virgil von 1559; die Signatur S F auf Holzschnitten seines Verlags bezieht man auf ihn. Angeblich existiert auch ein vollsignierter Holzschnitt F.s, darstellend Christus am Kreuze mit Maria u. Johannes Ev. Nach 1563 ist F. wohl nicht mehr selbst für den Holzschnitt tätig gewesen, dagegen hat er eine Reihe bedeutender Künstler in seinen Dienst gezogen, so vor allem V. Solis für die prachtvolle Bilderbibel von 1560 (2. Ausg. 1561), deren Titelblatt F. schnitt. Nach Solis' Tode waren Jost Amman, J. M. Bocksberger u. a. für F. tätig. Seine Bedeutung liegt in seiner Tätigkeit als Verleger, als welcher er (unter wechselnder Firma) fast sämtliche Druckereien Frankfurts beschäftigt und den ganzen Buchhandel dieser Stadt beherrscht hat. Von Porträts F.s ist ein Holzschnitt von Jost Amman von 1569 bekannt, der oft nachgebildet wurde (z. B. im Stich 1587 von J. Sadeler), sowie eine silberne Medaille von 1585 von der Hand des Nürnbergers Valentin Maler. — Söhne F.s waren der Formschneider (?) H i e r o n y m u s F., get. 3. 1. 1563, begraben 24. 11. 1581, bereits seit 1568 mit seinem Vater als Verleger genannt und C a r l S i g m u n d, get. 30. 5. 1579, † 15. 6. 1609, unter dem der F.sche Verlag erlosch.

H. P a l l m a n n, S. Feyerabend, sein Leben etc., in Arch. f. Frankf. Gesch. u. Kunst N. F. VII 1881. — D l a b a c z, Kstlerlex. f. Böhmen, 1815. — N a g l e r, Kstlerlex. u. Monogr. II u. IV. — Arch. f. Frankf. Gesch. u. Kunst H. 7 (1855) p. 11. — G w i n n e r, Kst u. Kstler in Frankf. a. M. 1862 p. 54, 55, 58, 567 u. Zus. p. 17. — R. V i s c h e r, Stud. z. Kstgesch., 1886 p. 560. — Rep. f. Kstw. IV 136. *K. Simon.*

Feyerabendt, Maler, faßt 1786 die Kanzel der kathol. Pfarrkirche in Layß b. Braunsberg (Ostpreußen).

Bau- u. Kstdenkm. Ostpreußen IV 174.

Feyerlein, s. *Feuerlein.*

Feyken, J a c o b, Maler in Amsterdam, heiratet 13. 2. 1644, 24jährig.

Nederl. Kstbode 1881 p. 356.

Feylner, s. *Feilner.*

Feysinger, H a n s, Maler in „Forchenberg" (Forchtenberg in Württ.?), 1579.

B o s s e r t, Schwäb. Chronik, 1882 p. 141.

Feytaud, S o p h i e, geb. *Tavel,* Malerin in Paris, stellte 1835—43 im Salon Bildnisse u. Genrebilder aus. Um 1830 lebte sie in Bordeaux. Im Mus. das. befindet sich ihr Gemälde „Deux Ramoneurs"; in der Gal. von Versailles ihr Porträt des Geometers Laplace. Auf der Auktion der Samml. Brouillon in Marseille sah man ein Miniaturbildnis von ihrer Hand.

B é n é z i t, Dict. d. Peint. etc. II (1913). — S c h i d l o f, Bildnismin. in Frankr., 1911. — Cat. du Mus. de Bordeaux, 1894, p. 162.

Feytema, s. *Feitama.*

Fezzi, R o m e d i o, Maler aus Termenago in Val di Sole, † 6. 12. 1873 in Pisa; soll sich hauptsächlich in Toscana durch fein ausgeführte und lebhaft gefärbte Landschaften bekanntgemacht haben.

G i u s. A r v e d i, Illustr. della Val di Sole, Trient 1883 p. 63. — F r. A m b r o s i, Scritt. ed art. trentini ², p. 293. — Dioskuren 1873 p. 384. *L. O.*

Fiacco, s. *Flacco.*

Fiacre, F i a c r e, Bildhauer in Vic a. d. Seille (Lothringen), † 1650 in Nancy.

L a m i, Dict. d. Sculpt. (Louis XIV.), 1906.

Fiacre, M a r t i n, Bildhauer in Lüttich, errichtete um 1604 in der Lorenzkirche das neue Grabdenkmal des Fürstbischofs Reginard († 1030), als Ersatz für das 1568 zerstörte alte.

Bull. Mus. du Cinquant. (Brüssel) 1913 p. 94 f.

Fjaestad, G u s t a v, schwed. Maler und Kunstgewerbler, geb. in Stockholm am 22. 12. 1868, Schüler der dortigen Kunstakad. (1891—92), dann von Liljefors u. Carl Larsson, seit 1898 in Arvika (Wermland) ansässig. Seit 1897 erschien F. auf den Ausst. des Künstlerbundes mit Landschaften, die in einem ihm eigentümlichen, vereinfachten dekorativen Stile schwedische Wald- u. Wildnismotive, Winterbilder mit schneebedecktem Terrain, weite Ausblicke, aber oft auch nur kleine Ausschnitte (schneebedeckte Zweige in der Sonne, Spuren im Schnee) behandeln, auch fließendes Wasser u. plätschernde Wellen hat er öfters in kühner Stilisierung wiedergegeben. F.s Kompositionsart, Zeichnung u. malerische Ausführung nähern sich oft der Textilkunst, wie er auch mehrere seiner stilisierten Naturstudien als Muster für Webereien ausgeführt hat (z. B. Winternacht, Frühlingsbach, Erlenwurzeln mit fließendem Wasser etc.). Auf diesem Gebiete ist F. als Neuerer aufgetreten u. hat große u. bedeutende Anregungen gegeben. Zahlreiche Kartons für Teppiche u. Gobelins, eigenartige Möbel in Fichtenholz, charaktervolle Leuchter, Lampen u. allerlei Hausgerät in Kupfer u. Schmiedeeisen hat er geschaffen. F. ist im Nationalmus. (Gemälde u. Webereien) u. am besten in der Thielschen Gal. (Gemälde, Textilarbeiten u. Möbel) in Stockholm vertreten, mit Bildern ferner in den Mus. in Gothenburg u. Kopenhagen u. in den Modernen Gal. in Wien u. Rom. F. hat öfters Sonderausstell., z. B. in Stockholm u.

Gothenburg, veranstaltet u. sich auch an ausländischen Ausstell. beteiligt (Berlin, München, Paris, Rom usw.). — Seine Frau Kerstin Maria F., geb. *Hallén,* geb. 30. 5. 1873 in Hörby (Schonen), war 1891—92 Schülerin der Künstlerbundschule in Stockholm. Sie malt Porträts u. Landschaften u. führt Tapeten, Holzschnitzereien u. Webereien nach eignen u. nach ihres Mannes Entwürfen aus.

Nordisk Familjebok. — G. Nordensvan, Gesch. d. mod. Kunst V (E. A. Seemann), 1904 u. in Seemanns „Meister der Farbe" IV No 86. — Svenska slöjdföreningens Tidskrift 1907 III p. 65 f. (A. Romdahl), 1908 IV p. 74 f. (E. G. Folcker). — Konst och Konstnärer, Stockholm 1910 p. 42 f., 45 u. 1911 p. 65. — Göteborgs Handelstidning 1908 No 59 (A. Romdahl). — Svenska Dagbladet 1909 No 36 (A. Romdahl). — L'Art décoratif XXVII (1912) 175 ff. (W. Ritter). — Emporium XXXIII (1911) 171 ff. (V. Pica). *G. N.*

Fiala, Radierer in Berlin um 1800. Das Berliner Kupferstichkab. besitzt ein Aquatintablatt, einen antiken Brunnen darstellend, bez. „Fr. Gilly inv. geätzt durch Fiala".

Fiala, Johann, Porzellanmaler, an der Wiener k. k. Manufaktur 1803—39 als Blumen-, Dessin- und Buntmaler tätig. Eine ovale Anbietplatte von F. mit allerlei Illustrationen im Spiegel, war 1903 in Wien ausgestellt. — Ein Sebastian F. war 1800—1812 an der Wiener Manufaktur als Dessinmaler beschäftigt. Nach den Zeichnungen der Prinzessin Elisabeth v. England (1770—1840) „The Birth and Triumph of Cupid", die er aus den Stichen von P. W. Tomkins (1795) kannte, dekorierte er ein Frühstücksservice, von dem sich ein vollständiges Exemplar im Schles. Mus. f. Kunstgew. u. Altert. zu Breslau erhalten hat. Er ist wahrscheinlich der Fialla, der bis 1775 in Glinitz, darauf in Wiersbie, um 1796 in Proskau (Oberschlesien) als Porzellanmaler vorkommt.

Folnesics-Braun, Gesch. d. Wiener Porzell.-Manuf., 1907 p. 120, 123, 217. — K. Bimler, Zur Gesch. d. oberschles. Keramik, 1911 p. XIV, XX, XXI. — K. Masner in Schlesiens Vorzeit in Bild u. Schrift, N. F. III (1904) 158—60. — Katal. Ausst. Alt-Wiener Porz., k. k. österr. Mus. f. Kst u. Industrie, Wien 1903 No 2269.

Fialetti, Bartolommeo, als Kupferstecher von M. de Marolles (Catal. de livres d'estamp., 1666) in die Literatur eingeführt; wohl Irrtum für Odoardo Fialetti.

Fialetti, Odoardo, ital. Maler u. Radierer, geb. 18. 7. 1573 in Bologna (nach Malvasia), † in Venedig 1638 (nach Moschini), zuerst Schüler des Gio. Batt. Cremonini in Bologna, studierte dann in Rom (?) u. endlich in Venedig unter Tintoretto, bei dem er dauernd blieb, u. dessen Stil er nachzuahmen suchte. Boschini, der sich selber einen Schüler F.s nennt, hat Malvasia ein langes Verzeichnis von Werken F.s in venezianischen Kirchen geliefert, von Moschini werden nur noch wenige, von Nagler nur mehr ein einziges Gemälde, eine Kreuzigung in der Chiesa della Croce in Venedig, der Erwähnung für wert gehalten. Außerhalb Italiens befinden sich noch 5 Bilder F.s in der Gall. in Hampton Court (Ratssitzung in Venedig u. vier Porträts von Dogen), die deshalb interessant sind, weil sie nachweislich von dem engl. Gesandten in Venedig (1604—1625) Sir Henry Wotton dort erworben wurden (vgl. Kat. v. Hampton-Court, 1898 No 507, 526). — Lanzis Urteil über F. ist kurz u. ungünstig. Wenn F. als Maler heute so gut wie vergessen ist, so genießen seine Radierungen, von denen Bartsch (P.-Gr. XVII 263 ff.) 243 Stücke beschrieben hat, noch ein gewisses Ansehen, obwohl ihre zeichnerischen Qualitäten, sofern die Darstellungen eigene Erfindungen F.s sind, nicht erheblich u. die technische Ausführung nicht originell u. oft nachlässig sind. Nach seinem Meister Tintoretto hat F. die Hochzeit zu Cana (B. 2) u. den h. Sebastian (B. 3) radiert, nach Pordenone mit feiner Nadel vier Gottheiten (B. 20—23), nach Polidoro da Caravaggio eine Folge von Friesen (B. 37—42) u. nach Polifilo Giancarli 2 Folgen von Grottesken (B. 43—52 u. 53—65). Von den Blättern nach F.s eigener Erfindung sind die „Scherzi d'amore" (B. 5—19) u. die Tritonen u. Nereiden (B. 24—29) seine bekanntesten u. frischesten Schöpfungen. Zu erwähnen sind ferner: Angelika u. Medor (B. 33), Venus u. Amor von 1598 (B. 30 — Nagler führt noch eine andere Venusdarstellung von 1597 auf —), die Bildnisse des Curti u. des M. A. Memmi u. die von Bartsch nicht gen. Folge der Markgrafen u. Herzöge von Ferrara, eine Reihe von Jagddarstellungen (B. 34—36), u. Landschaften (B. 185—197), endlich das Fechtbuch (B. 142—184, Padua 1628), das große u. das kleine Buch mit Zeichenvorlagen (B. 208—43 u. 198—207) u. die „Habiti delle religioni" (Venedig 1626, B. 66—141). F., der, nach Boschini, als Zeichner in allen Techniken, besonders auch mit der Rohrfeder, in seiner Zeit großes Ansehen genossen hat, lieferte auch für eine Ausgabe von Tassos Gerusalemme liberata Illustrationen, die von Fr. u. Gio. Valesio gestochen worden sind. F. Valesio stach auch F.s Zeichnungen für Giulio Casserios anatomisches Werk, das zuerst 1627 in 70 Tafeln, dann 1645 in Amsterdam in Adrianis Spiegelii opera (107 Tff.) erschien. Nach Gandellini (Notizie II, 20) hat F. auch ein Buch über Befestigungskunst herausgegeben u. das Titelblatt zu Giglis „Pittura trionfante" geliefert.

Masini, Bologna perlustrata, 1666 p. 635. — Malvasia, Fels. pittr., 1841 p. 233 ff. — Crespi, Vite d. pitt. Bologn., 1769 p. 22. — Descr. d. quadri d. Pal. Ducale di Modena, 1787

p. 84. — Zanetti, Pitt. Venez., 1771 p. 502, 542, 548. — Baruffaldi, Vite d. pitt. Ferrar., 1846 p. 408. — Lanzi, Storia pittor., 1824/25 III, 160; IV, 69. — Federici, Mem. Trevigiane, 1803 II, 54. — Moschini, Guida di Venezia, 1845 I, 164, 166, 533; II, 88, 340. — Venezia e le sue Lagune 1847 I, 2 p. 341; II, 2 p. 112, 243. — Mariette, Abeced. II, 246. — Bartsch, P.-Gr. XVII, 261 ff. — Nagler, Kstlerlex. IV, 310 u. Monogr. II, 1844; IV, 2617, 2620. — Le Blanc, Manuel II, 226. — Kat. d. Ornamentstichs. d. Kunstgew.-Mus. Berlin, 1894. — Kristeller, Kupferstich u. Holzschnitt, 1911 p. 400, 451. — Staryje Gody 1913, Nov. p. 11 (Handzeichn. F.s „Begräbnis der hl. Petronilla" in Coll. S. P. Jaremitsch). *P. K.*

Fialex (Fialeix), franz. Glasmaler, schuf 1874/5 eine Reihe Glasfenster für die Kirche zu Montcresson (Loiret), 1877 eines für S. Sulpice in Gy-les-Nonnains (Loiret) sowie mit Fournier mehrere für S. Guingalois in Château-du-Loir (Sarthe). Wohl identisch mit einem 1831—40 an der Manufaktur zu Sèvres tätigen Glasmaler François Fialeix.

Rich. d'art, Prov., Mon. rel. I 287, 299; IV 400. — Lechevallier-Chevignard, La manuf. de porcel. de Sèvres, 1908 II 143.

Fiamberti (Flamberti, Framberti), Tommaso, lombard. Bildhauer aus Campione am Luganer See, tätig in der Mark Ancona (Cesena, Forlì, Ravenna), † in Cesena zwischen 7. 9. 1524 u. 21. 1. 1525. Zuerst erscheint er 1498 als seit kurzem in Cesena, wohin er von Venedig, wohl als fertiger Meister, zugewandert war, ansässig, und zwar in Werkstattgemeinschaft mit Giovanni Ricci aus Sala, von dem er sich 1508 trennt. In Cesena ist F. auch die meiste Zeit nachweisbar. Zusammen mit Ricci und dem Steinmetzen Giovanni Cenni arbeitet F. 1502 in Forlì für Luffo Numai ein Grabmal in der Kirche S. Maria dei Servi. Es ist ein Nischengrab mit Sarkophag und ornamentierten Pilastern, nach dem Vorbild des Grabmals der Barbara Manfredi, das Francesco di Simone Ferrucci für S. Biagio geschaffen hatte. Die Mitte der Rückwand schmückt ein anmutiges Relief der Anbetung der Hirten, während die Lünette ein Relief der Auferstehung zeigt. Doch scheint dieses, dem Stilunterschied nach zu urteilen, von Ricci herzurühren. Eine vereinfachte Wiederholung des Grabmales in Forlì, ohne Reliefschmuck, lieferte F. in einem andern, das er ebenfalls für Luffo Numai 1508, diesmal selbständig, in S. Francesco in Ravenna schuf (mit der Signatur am oberen Rand: THOMAE FIAMBERTI SCVLPTORIS OPVS). Ferner kennt man von F., der als vielbeschäftigter Meister den Dekorationsstil der Lombardi in den Marken mitverbreitete, den Entwurf eines Eingangsbogens zu einer Kapelle in S. Francesco in Cesena, der anscheinend nie ausgeführt wurde — die Kirche ist längst zerstört —, sich aber in dem auf den Vertrag bezüglichen Notariatsinstrument von 1513 erhalten hat. Schließlich ist noch zu erwähnen, daß F. zusammen mit dem Maler und Goldschmied Vincenzo Gottardi 1510 den Auftrag auf 3 Marmorstatuen für die Kapelle S. Leonardo in der Kathedrale zu Cesena bekam. Doch wurde ihnen dann die Ausführung entzogen u. dem Lorenzo Bregno übertragen, an der F. vielleicht als dessen Gehilfe beteiligt blieb, da er in den Werkverträgen als Zeuge fungiert. — F.s Sohn Giovanni (Giambono) ist ebenfalls als Bildhauer 1518 in Cesena nachweisbar.

Carlo Grigioni in Felix Ravenna, 1913 XII 497—514, XV 160 f., vgl. auch X 402 f.: ders. im Bullett. d. Soc. fra gli amici dell' arte p. la prov. di Forlì, I (1895) 91 ff.; in L'Arte XIII (1910) 44—6 und in der Rass. bibliogr. dell' arte ital. XIV (1911) 14 ff. — Calzini-Mazzatinti, Guida di Forlì, 1893 p. 59 f. — C. Ricci, Guida di Ravenna. *B. C. K.*

Fiammeng(hin)o, = *Fiamming(hin)o.*

Fiammeri, Giovanni Battista, Maler und Bildhauer, geb. nach 1530 in Aquila (Abruzzen), † 1606 als Jesuitenpater Giuseppe Valeriano in Rom, beigesetzt in Gesù. Er ist wohl identisch mit dem Florentiner Bildhauer *Battista* di Benedetto, gen. Fiammeri (s. d.), da Baglione von F. berichtet, daß er ursprünglich Bildhauer war und erst nach seinem Eintritt in die Gesellschaft Jesu zur Malerei überging. In S. Spirito in Borgo malte er die letzte Kapelle rechts aus und lieferte für dieselbe Kirche das Altarbild mit Darstellung der Transfiguration, sowie Gewölbefresken (Ausgießung des hl. Geistes und Verkündigung). Im Collegio Romano und im Profeßhaus der Jesuiten zu Rom hat er verschiedene Dekorationen in Chiaroscuro gemalt, in der 1595 erneuerten Kirche S. Vitale die dekorativen Symbole an der Fassade und in der Vorhalle, sowie zwei Ölgemälde an den Seitenaltären; in der Kirche Gesù hat nach seinen Entwürfen Gaspare Celio verschiedene Wand- u. Deckengemälde ausgeführt. Erhalten sind von diesen Arbeiten: in S. Vitale die Gemälde der hl. Jungfrauen und des S. Antonio mit S. Francesco und anderen Heiligen auf den vorderen Altären rechts und links, trüb in der Farbe und konventionell in der Komposition; sodann in Gesù der Triumph des Kreuzes an der Decke der 2. Kapelle rechts, sowie das Deckenfresko der Schöpfung und das Wandgemälde der Taufe Christi (rechts) in der 3. Kapelle der linken Seite. (Vergl. den Artikel Gasp. Celio.) In den Uffizien in Florenz werden 2 Brunnenentwürfe (Rötelzeichnung) von ihm bewahrt.

Baglione, Le Vite dei pittori, 1733 p. 78, 92, 262. — Zani, Enc. met. IX 5. — Orlandi,

Abeced., p. 306. — Lanzi, Storia pitt. II, 199. — Titi, Ammaestramento 1686, p. 149; Descriz. 1763, p. 28, 173, 175, 284. — Pistolesi, Descriz. di Roma, 1846 p. 120. — Indice dei Disegni d'Archit. n. Gall. d. Uffizi, 1885 p. 77. — W. Hirschfeld, Quellenstud. z. Gesch. d. Fassadenmalerei in Rom, 1911 p. 40 f.

Fried. Noack.

Fiamminghino, s. *Everardi* u. *Rovere.*

Fiammingo, s. damit verbund. *Vornamen* sowie *Broeck,* H. v. d., und *Duquesnoy,* Fr.

Fiandra, s. damit verbundene *Vornamen.*

Fiani, Giacomo, falsch für *Friani.*

Fiani, Giovanni Francesco, Mosaikkünstler aus Lucca, tätig in Rom um 1750; von den Mosaikgemälden der Peterskirche sind das Altarbild des Erzengels Michael nach Guido Reni, ein Teil der Kuppelmosaiken daselbst und das Altarbild der Auferweckung der Tabitha nach Costanzi zum Teil sein Werk.

Cancellieri, La Sagrestia Vaticana 1784, p. 123. — Roma antica e moderna, 1745 I 46. — Pistolesi, Descriz. di Roma, 1846 p. 573. — Zani, Enc. met. IX 14. *F. N.*

Fiano, Epifanio dal, s. *Alfiano.*

Fiaschi, Angelo, Maler u. Kupferstecher, 1757—91 tätig als Figurenmaler an Ginori's Porzellanmanufaktur in Doccia bei Florenz. Als Kupferstecher lieferte er u. a. folgende Bl.: „Leichnam Christi"; „Tod eines Christen"; ferner nach Gius. Zocchi „Die Leiden Christi" (10 Bl.) und „Das Leben der hl. Jungfrau" (8 Bl.; zusammen mit F. Morghen u. M. A. Corsi).

Jännicke, Grundr. d. Keram., 1879. — Ch. de Grollier, Man. de l'amat. de porcel., 1914 p. 349 (fälschl. Aug. F.). — Nagler, Kstlerlex. XXII 305. — Heinecken, Dict. d. Artistes (Ms. im kgl. Kupferstichkab., Dresden).

Fiasella, Domenico, gen. *il Sarzana,* Maler, geb. 1589 in Sarzana, † 14. 10. 1669 in Genua. Sohn eines Goldschmieds Giovanni F., der für den Dom seiner Vaterstadt arbeitete, empfing er den ersten nachhaltigen Eindruck von Andrea del Sarto, von dem sich dort damals ein berühmtes Bild in S. Domenico befand (jetzt in Berlin), war mehrere Jahre Schüler von Aurelio Lomi und G. B. Paggi in Genua und ging dann zu weiterer Ausbildung nach Rom, wo er 10 Jahre blieb. Er besuchte eifrig die Malschulen der Stadt und bildete sich durch den Verkehr mit den angesehensten Malern Roms und durch das Studium der Älteren, von denen ihn besonders Raffael zur Bewunderung hinriß, fort. Unter dem Namen „Sarzana" gelangte er dann bald zu Ansehen, besonders durch ein Bild, das er in S. Maria della Scala ausstellte und wofür er das Lob Guido Reni's erntete. Er bekam Aufträge von Landsleuten und malte eine Flucht nach Ägypten für Papst Paul V. Als 28jähriger kehrte F. nach Genua zurück (um 1617) und sah sich rasch mit Arbeiten und Aufträgen, die ihm von Kirchen und Privaten, Fürsten und Edelleuten zuflossen, überhäuft. Rastlos tätig, blieb er bis an sein Lebensende in Genua ansässig, wie er denn auch Berufungen nach auswärts, z. B. nach Mantua, wo er 1635 für den Herzog arbeitete, ausschlug. So entstanden zahlreiche Bilder, aber auch Fresken für Kirchen und Paläste in Genua und Umgebung, ferner für Mantua, Piacenza, Massa, Neapel, Messina und Spanien (ein Bild „Hero und Leander" war im Schloß Buen Retiro bei Madrid). Seit Paggi's Tod († 1627) war F. das anerkannte Haupt der Schule. Außer religiösen, biblischen, mythologischen und allegorischen Gegenständen malte er auch Porträts. Im einzelnen ist der Eindruck seiner Bilder sehr ungleich, schon weil er sie oft von Schülerhänden vollenden oder überhaupt unfertig ließ. Unselbständig in seinen Tafelbildern, ist er ursprünglicher im Fresko; er komponiert flott und malt mit satten Farben. Wenn er auch tragische und bewegte Stoffe gemalt hat, wie den „Gang des hl. Andreas zum Richtplatz" und die „Marter der hl. Ursula" in S. Anna, liegt ihm, der „jedesmal gefällt, wo er gefallen will" (Lanzi), im allgemeinen das Seelisch-Ruhige und Anmutige mehr als das Pathetisch-Leidenschaftliche; doch gehört z. B. der Tritonenfries im Palazzo Balbi-Senarega zum Bewegtesten und Lebendigsten, was die Genueser Kunst je hervorgebracht hat. Bei aller Fruchtbarkeit und Vielseitigkeit ließ ihn seine lebhafte, unruhige Natur und ein ausgesprochenes Nachahmungs- und Anpassungsvermögen zu keiner Ausbildung eines selbständigen und persönlichen Stils gelangen. Vielmehr charakterisiert ihn eine eigenartige Stilmischung, die er sich durch die Nachahmung verschiedenartiger Vorbilder, von Raffael bis Rubens und van Dyck, zu eigen gemacht hatte, so hatte er in Rom die Stilmanieren, die gerade im Schwung waren, in sich aufgesogen, wie Lanzi sagt. Besonders ließ er sich indes durch die Bolognesen beeinflussen und „alles in allem erinnert er vielleicht am meisten an Guercino" (Woermann). Eine treue Naturbeobachtung unterscheidet ihn auch sonst von der Masse der gewöhnlichen Nachahmer. Schließlich sticht er in seinen Zeichnungen (schwarze Kreide) mit den breiten und ruhigen Strichen auffällig von den hastigen Rötel-Improvisationen seiner Zeitgenossen ab. Von Hauptbildern sind außer den genannten noch zu erwähnen ein herrlicher „Tod Mariä" in S. Rocco, eine „Flucht nach Ägypten" und eine „Taufe Christi" über den Seitenportalen der Annunziata, ein „Wunder des sel. Alessandro Saulli" und „Die Vision des hl. Domenico von Soriano", beides Altarbilder in S. Maria di Carignano,

eine „Magdalena“ und eine „Pietà“ in Halbfiguren und die „Pflege des Pestkranken“ im Palazzo Bianco und ein „Bethlehemitischer Kindermord“ im Dom von Sarzana. Im Treppenhaus des Palazzo Ducale malte er als fresco eine „Dreifaltigkeit“ mit der Schutzheiligen der Stadt von großartiger Auffassung (s. den Umriß-Stich bei Rosini); in der Sala dei Giudizi daselbst eine „Prudenza“ (Ölbild), ein Fassadenfresko in S. Francesco d'Albaro: Christus von Heiligen und Andächtigen verehrt, historische und mytholog. Fresken im Palazzo delle Suore Dorotee (già Raggi) und 10 Medaillons mit den Mysterien der Madonna in S. Martino in Sampierdarena. Wir nennen ferner (z. T. nach Alizeri's Guida) von dem Vorhandenen noch folgendes: Dom, Kap. S. Annunziata: Wunder des hl. Vincenz Ferrer; S. Bartolommeo, neben der Orgel: Wunder des Volto Santo; S. Colombano: Hl. Antonius; S. Maddalena (2. Kap. l.): Assunta u. hl. Anna; S. Maria della Consolazione: Hl. Thomas von Villanuova, Almosen verteilend; S. Marta: Madonna del Rosario u. hl. Benedikt (dieses Bild aus S. Caterina stammend); Santuario del Monte: Hl. Sippe; S. Sebastiano: Der hl. Abt Antonius findet die Leiche des hl. Paulus Eremita (von Lanzi gelobt); S. Siro: Tod des hl. Pietro Avellino; Oratorio SS. Re Magi: Hl. Silvester in Cathedra; S. Francesco d'Albaro (4. Altar l.): Vision des hl. Franz; Palazzo Brignole: 2 Bilder, Aufbruch und Rückkehr des verlorenen Sohnes; Palo Castelli: Simson, die Philister verspottend; Palo Doria Pamfili: „Fama“, Deckenfresko der Galerie; Akademie: 2 Bilder „Madonna mit dem hl. Bernhard“ und „Meleager“. Einen „Hl. Bernhard“ bewahrt die Kirche S. Vincenzo in Piacenza (2 Kap. r.). In S. Lazzaro in Sarzana noch der Titelheilige mit der Madonna. Von seinen Porträts werden genannt das des Costantino Gentile bei Marchese Doria, in der Manier van Dycks, und das eines Knaben in Mönchstracht im Palazzo Doria Pamfili. Zeichnungen von F. bewahren außerhalb Genuas (Palazzo Bianco) die Sammlung der Florentiner Uffizien (Coll. Santarelli: 19 Bl. Köpfe, Figuren u. Madonnenstudien) u. das Mus. von Parma (Rötelstudie, Madonna mit 3 Heil., Entwurf für ein Bild in der Kirche del Carmine in Carrara). C. Bloemaert stach nach F. eine Allegorie der Schiffahrt als Frontispiz für „Il Genio Ligure risvegliato“, G. P. Bianchi 2 andere Frontispize für Thesen. Zu F.s Schülern gehören Bernardo Bernardi, Francesco Capuro, G. B. Casone, David Corte, Fr. Merano, Giuseppe Porta, G. V. Zerbi sowie sein Neffe Giovanni Battista F., ein Sohn seines Bruders Giovanni Antonio F., der gleichfalls Maler war u. 1616 in Rom urkundlich nachweisbar ist (vgl. Bertolotti, Art. Subalpini in Roma, [2] 1884 p. 172 f.). Giov. Batt. F. war in Genua Schüler des Domenico F. u. dann in Sarzana tätig. 1669 erbte er des Onkels künstlerischen Nachlaß, der nach seinem Tode wieder nach Genua kam.

Soprani-Ratti, Vite de' pitt. etc. genovesi, 1768 I 224—39. — Baldinucci, Not. de' prof. del disegno, ed. Ranalli V (1847) 411—3. — G. Campori, Mem. biogr. d. scult. etc. di Carrara, 1873 p. 318. — A. Bertolotti, Artisti in relaz. coi Gonzaga, in Atti e Mem. d. R. Dep. di stor. patr. p. le Prov. Moden. Ser. III vol. III 1885 p. 165 f. — Lanzi, Stor. pitt. d'It. — Rosini, Stor. d. pitt. ital., [2] VI (1852) 193 f. — Descr. di Genova, 1846 III 45 (Alizeri). — Nagler, Kstlerlex. IV; Monogr., II. — Woltmann-Woermann, Gesch. der Malerei, III (1888) 221. — Descr. delle pitt. etc. Ligure, 1780. — Ratti, Instruzione . . in Genova, 1780. — D. Bertolotti, Viaggio nella Liguria, 1834 I 293, 394, 400; III 181, 184 N. — F. Alizeri, Guida ill. p. la città di Genova 1875, passim. — W. Suida, Genua (Ber. Kststätten), 1906 p. 175—8 (m. Abb.). — Bartoli, Pitture etc. d'Ital. I (1776). — Carasi, Pitt. di Piacenza, 1780. — Scarabelli, Guida di Piacenza, 1841. — P. Bologna, Artisti etc. Pontremolesi, p. 104. — Malagoli, Guida di Sarzana, 1905. — Giorn. ligustico III 476. — Arch. stor. dell' arte, 1897 p. 221 (E. Jacobsen). — *Zeichnungen:* Bullet. de la Soc. de l'hist. de l'art franç. 1913 p. 318. — Cat. di disegni, Racc. Santarelli, Florenz, Uffizi, 1870. — Cat. Gall. Parma, 1896 p. 298. — Mireur, Dict. des Ventes d'Art, 1901 ff. III. — *Stiche nach F.:* Füßli, Kstlerlex., 1779 u. 2. Teil 1806. — Le Blanc, Manuel, I 333: Bianchi, G. P., No 4, 6; 379: Bloemaert, No 277. — Kat. der gen. Museen. *B. C. K.*

Fibardel, Jean, Holzschnitzer in Orléans, fertigte 1693 ff. die Schnitzarbeiten an den z. T. mit Skulpturen verzierten 6 Querschiff-Portalen der Kathedrale Ste-Croix zu Orléans; die beiden Hauptportale des Querschiffes sind mit noch vorhandenen Medaillons geschmückt, die einen Christuskopf und einen Kopf der Maria darstellen; doch sind diese Schnitzereien, die 3560 liv. kosteten, geringwertiger als das, was wir von Jules Degoulon kennen. 1702 ff. lieferte F. die Tischlerarbeiten an dem ehemal. Chorgestühl der Kathedrale, deren Skulpturen Degoulon ausführte; dieses prächtige, nach Plänen des Pariser Architekten Jacques Gabriel ausgeführte Gestühl ist seit der Revolutionszeit in der Kapelle des grand séminaire in Orléans untergebracht. 2 von F. und Claude Godard bereits 1699 gelieferte Modelle für das Gestühl mußten den Entwürfen Gabriels weichen. Auch submissionierte er um diese Zeit bei mehreren anderweitigen Aufträgen, die er aber nicht erhielt. — Ein Nachkomme F.s, René Fibardel, war 1741 Geschworener der Gilde der menuisiers in Orléans und lebte noch 1769.

Réun. d. Soc. d. B.-Arts XVII (1893) 730 (Anmkg), 731, 733 ff., 739, 742, 746 ff.; XX (1896)

159—163. — Statuts et Privilèges d. maîtres menuisiers d'Orléans, 1769, p. 127. *H. Stein.*

Fibich, Kaspar, Wiener akad. Maler, der zwischen 1760 und 1790 tätig u. verheiratet war. Sein Sohn Johann, geb. 1771, kam 27. 11. 1786 auf die Akad. noch zu des Vaters Lebzeiten.

Aufn.-Protok. d. Akad. d. b. Kste No 2. — Totenprot. d. Stadt Wien. *A. Haidecki.*

Fibickh, Hanns, Bildschnitzer, 1571 in Prag mit dekorativen Arbeiten (3 Delphine und Laubwerk, wohl Gußmodelle) für Maximilian II. genannt. Ein Matthes Fibikh erhält 1570 von der böhmischen Kammer Bezahlung für ein Holzmodell des kaiserl. Wappens, wie es auf Geschützen angebracht wurde.

Arch. f. österr. Gesch. II (1850) p. 719 (Schlager). — Jahrb. des Allerh. Kaiserhauses V 2. T. No 4448, VII 2. T. No 5232.

Fibing, Christian, Maler; von ihm findet sich auf dem Hauptaltar der Kirche zu Ctinoves eine Darstellung des hl. Matthäus. Das Gemälde zeigt auf der Rückseite die Bezeichnung: „den 9ten May 1822 Christian Fibing".

Topogr. v. Böhmen (Raudnitz) IV, 57.

Fibò, Giorgio, burgund. Bildhauer, tätig in Bologna, fertigte 1638 eine Statue der Madonna del Carmine für die Kirche S. Giovanni in Carpi (jetzt in S. Ignazio das.).

Campori, Gli art. etc. n. st. estensi, 1855.

Fibrug, Pabro, Kunsttischler in Lissabon, 17. Jahrh., verfertigte mit Schildpatt fournierte und mit Elfenbein oder Perlmutter inkrustierte Kabinette.

Molinier, Hist. gén. d. Arts appl. à l'Ind., III 12.

Ficarolo, s. damit verbundene *Vornamen.*

Ficart (Ficcaert), s. *Fickaert.*

Ficatelli, s. *Figatelli.*

Ficedula, s. *Andrea* Ficedula.

Fich, A. E., dän. Maler, bekannt nur durch ein Bildnis des Bischofs St. Tetens (1773—1855) — signiert, mit dem Zusatz „Das unvollkommene Werk meines Pinsels".

Weilbach, Nyt dansk Kstnerlex., 1896. *A. R.*

Fich, Erik Carl Frederik, dän. Maler, geb. 17. 2. 1816 in Kopenhagen, † das. 13. 8. 1870, Schüler der Kunstakad. in Kopenhagen 1829—39. Er hat einige Stadtprospekte und Landschaften ausgestellt und Bilder vom Kriege 1848—50, an welchem er teilnahm („Vorpostengefecht", „Der Sturm auf Idstedt, 25. 7. 1850"); seit 1845 war er auch handwerklich tätig.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., I (1896) 246. — Reitzel, Charlottenborg-Udstillingerne, Kopenhagen 1883. *A. R.*

Fichard, Maximilian Freiherr von, gen.: *Baur von Eysseneck,* Landschaftsmaler u. Radierer, geb. 10. 5. 1836 zu Lemberg (Galizien). Zuerst gehörte er der österreichischen Armee als Offizier an; als Hauptmann im Geniekorps wandte er sich den Kunststudien zu und studierte 1870—74 an der Kunstakad. zu Venedig. Seit 1888 war F. öfter in Ausstell. in Wien, Berlin, Turin etc. vertreten. Als Hauptwerke können gelten: 16 Zeichnungen aus Baden-Baden (Karlsruhe 1887), Ansicht von Besigheim (1886, im Bes. des Grafen Heeren in Biarritz), Schloß Heiligenberg (1888, im Bes. des Fürsten v. Fürstenberg in Schloß Heiligenberg), 2 Landschaften vom Lago Maggiore (1912, im Mus. von Pallanza), sowie die Landschaft „Marzo" (1908, im Bes. der Società Promotrice delle Belle Arti, Turin). Von F.s Radierungen sind zu nennen: Jungfrühling, Waldbach, Jungwald. Nach langjährigem Aufenthalt in Baden-Baden verlegte F. seinen Wohnsitz nach Belgirate (Lago Maggiore), wo er z. Z. lebt.

Allgem. Kst-Chronik, Wien XI (1887) 1206, XVI (1892) No 17. — Kstchronik N. F. XI (1900) 156. — The Studio XXI (1901) 66 (Abb.). — Die graph. Kste 1901, Mitt. p. 50. — Verbania, Rivista mensile del Lago Maggiore, Pallanza, 1909 No 6. — Kat.: Berlin, Gr. Kstausst. 1891, 95, 1901, 04; Wien, Jubil.-Ausst. 1888, Künstlerhaus 1894; Turin, Espos. Naz. 1898; Budapest, Ausst. mod. Kupferst. 1898. *Knorr.*

Fichefet, Georges, belg. Bildnis- und Landschaftsmaler, geb. 5. 1. 1864 in Brügge. Zuerst Schüler der Akad. in Namur, später von der in Brüssel, wo er jetzt tätig ist. Mitglied der Vereinigungen „L'Essor" und „Pour l'Art". Von seinen Gemälden seien erwähnt: Mädchen mit Tennisschläger (Mus. Namur), Junge Engländerin (Mus. Ixelles); auf verschiedenen Ausst. (s. a. Lit.): Alter Garten, Das rote Kloster, Die Badende, Mühle bei Ohain, Die Stickerinnen von Pont l'Abbé, Landschaften, Bildnisse.

Journ. d. B.-Arts (Brüssel) 1887 p. 34. — Kstchronik XXIII 578. — Cat. Paris Sal. 1885; Expos. „Pour l'Art", Brüssel, XX (1912), XXI (1913); Sal. Triennal Brüssel 1914. — Mitteil. des Künstlers. *P. B.*

Fichel, Eugène (Benjamin Eug.), Maler, geb. in Paris am 30. 8. 1826, † das. am 2. 2. 1895. Trat 1841 in die Ecole d. B.-Arts ein als Schüler Delaroche's und Drolling's, tauschte dann, um seinen Lebensunterhalt fristen zu können, für kurze Zeit die Malerei gegen den Schauspielerberuf ein und debütierte 1847 am Odéon-Theater. Nach Aussöhnung mit seiner Familie setzte er seine künstler. Studien fort und besuchte 1847 Rom. Zuerst auf dem Gebiet der Historienmalerei sich versuchend, ging er bald zur literarisch gefärbten Genremalerei, in der Art, wie sie Meissonier pflegte, über. Auch war er als Porträtist tätig. Seit 1849 beschickte er bis zu seinem Tode alljährlich den Salon der Soc. d. Art. franç., meist mit in das Kostüm des 18. Jahrh. gekleideten und in kleinstem Format vorgetragenen Genreszenen wie: Die Schachpartie, Lieb-

haber in einem Maleratelier, Theatermatinee, Provinzkaffeehaus im 18. Jahrh., Ankunft im Gasthaus, Diderot und der Neffe Rameau, Soldaten und Grisetten, Buffon seine Naturgeschichte niederschreibend, Der Taschenspieler usw Diese in sorgsamer und zierlicher Technik und in harmlos heiterer Auffassung vorgetragenen Sittenschilderungen u. Anekdoten erwarben sich schnell die Anerkennung eines großen Publikums. F. ist in zahlreichen Museen auch des Auslandes vertreten, so im Pariser Luxembourg, in Grenoble, Lille, Montpellier (La nuit du 24 août 1572), Amsterdam, New York, Königsberg u. Mülhausen i. E. — Seine Frau s. folg. Art.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882 u. Suppl. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh. I 1, 1891. — Vapereau, Dict. univ. d. Contemp. [6], 1893 u. Suppl., 1895. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. I 210. — Jul. Meyer, Gesch. d. mod. französ. Mal., 1867. — Montrosier, Les Art. mod., 1881—84, IV 85 ff. — Beylié, Musée de Grenoble 1909 p. 105. — Chron. d. Arts 1895, p. 51. — Gaz. d. B.-Arts, Tables alphab. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II, 1913. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III, 1911. — Kat. d. Salon 1849—1895 u. d. angef. Mus. *H. V.*

Fichel, Mme Jeanne, geb. *Samson,* Malerin, geb. in Lyon, Gattin und Schülerin des Eugène F., beschickte zwischen 1869 und 1896 (bis 1877 unter ihrem Mädchennamen) ziemlich regelmäßig und zum letztenmal 1901 den Salon der Soc. d. Art. franç. mit Genrebildern (Die Toilette, Die Köchin usw.) und Porträts.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882 (auch unter Samson) u. Suppl. — Vapereau, Dict. univ. d. Contemp. [6], 1893 u. Suppl., 1895. — Kat. d. Salon 1869—1901.

Ficherelli (Ficarelli), Felice, gen. *Riposo* (angebl. seiner unerschütterlichen Ruhe und Schweigsamkeit halber), Maler, geb. 1605 in San Gimignano, † 1660 in Florenz (begr. in S. Maria sopr' Arno). Kam als Knabe nach Florenz, wo ihn Alberto de' Bardi in sein Haus nahm und zu Jacopo da Empoli in die Lehre gab. Durch Kopieren von Werken Andrea del Sarto's und Perugino's („Die Madonna erscheint dem Hl. Bernhard" in S. Spirito zu Florenz 1654 durch F.s Kopie ersetzt; cf. Münchn. Jahrb. VI [1909] 49) sowie durch Studium des Franc. Furini bildete sich F. weiter. Von seinen sehr sorgfältig gemalten Werken (Heiligenbildern, mytholog. Darstell., Bildnissen) seien genannt: die Hl. Antonius und Franziskus zu Seiten seiner Kopie nach Perugino in S. Spirito zu Florenz, Madonna mit dem Hl. Antonius in S. M. Nuova das., die Marter des hl. Krispin in S. M. Fuorcivitas in Pistoja, der hl. Filippo Neri, Altarbild in einer Kap. der Certosa bei Florenz. Zeichnungen von F. besitzen das Musée Wicar zu Lille (Kat. 1889 p. 49) und das Berliner Kupferstichkabinett.

Baldinucci-Ranalli, Not. dei prof. del disegno, 1846 IV 563—74. — Lanzi, Storia pittor. della Italia, [5] 1834, I 199. — Richa, Not. d. chiese fiorent., 1754—62, VIII 201, IX 23, X 320. — Moreni, Contorni di Firenze II (1792) 116. — Bollett. d'Arte, Rom I (1907) Fasc. XI p. 30. — Mitt. von L. Burchard.

Fichet, Jean, Zeichner, Bildhauer u. Mosaizist, geb. 17. 4. 1822 in Lyon, † um 1889; 1835—37 Schüler der Ecole des B.-Arts das. bei Legendre Héral. 1841/2 und 42/3 stellte er in Lyon Zeichnungen, Büsten und dekorative Plastik (Vasen etc.) aus. Später eröffnete F. in Lyon mit seiner Tochter (s. u.) eine Werkstatt für Glasmosaik. Für die Ausstattung von Kirchen führte er zahlreiche Arbeiten mit Inkrustation von Email und Glasmosaik aus, meist in romanischem Stile; darunter in Paris: Altartafel am Hauptaltar der Augustinerkirche, Hauptaltar der Kapelle der Oratorianer; in Lyon: Madonnenmosaik in der Kapelle des Krankenhauses, zwei Altäre und ein Kreuzweg in S. Louis, Mosaiken und andere dekorative Arbeiten im Kloster de la Réparation etc. Auf der Lyoner Ausstell. für Dekorative Kunst 1884 war F. mit 25 Arbeiten vertreten (Zeichnungen, Mosaiken etc.); das Musée des Tissus in Lyon besitzt Modelle und Fragmente dekorativer Arbeiten F.s. — Seine Tochter, spätere Frau Gabriel Brama, Malerin, Schülerin ihres Vaters, dem sie bei seinen kirchlichen Dekorationsarbeiten half, war 1880—1896 in den Salons zu Lyon mit Stilleben u. Landschaften vertreten.

Arch. de l'Ecole des B.-Arts de Lyon, Inscriptions. — J. B. Giraud, L. Magnin, p. 2. — Lyon-Revue, 1884 I 276; 1887 I 295. — Salon- u. Ausst.-Kat. Lyon. *E. Vial.*

Fichi, Ercole, Bildhauer, Architekt und Maler, geb. 1595 in Castel Bolognese (bei Imola), † 1665 in Bologna. Schüler des Emilio Savonanzi, war 1641—63 Stadtarchitekt von Bologna. Von ihm stammt der Entwurf der Fassade von S. Paolo das., er selbst fertigte die in den oberen Nischen dort stehenden Terrakottastatuen der Hl. Carlo und Filippo Neri.

Malvasia, Felsina pittrice, Ausg. 1841 I 232; Pitt. etc. di Bologna [7], 1782. — Zani, Enc. met. IX. — [Gualandi,] Mem. risguard. le B.-Arti, IV (1843) 168; VI (1845) 17, 18, 29. — C. Gurlitt, Gesch. d. Barockst. in Italien, 1887 p. 144.

Fichon, Philippe, Bildschnitzer in Paris, † 25. 11. 1729. Bei seinem Tode werden seine Söhne, die Bildhauer Philippe F. und Jacques François F. genannt.

Nouv. Arch. de l'Art franç., 1883 p. 297 f.

Fichot, Charles (Michel Ch.), Lithograph, Zeichner, Radierer, Maler u. Architekt, geb. 6. 6. 1817 in Troyes, † 7. 7. 1903 in Paris, wo er meist lebte. Wurde schon 19jährig Mitarbeiter des Malers Arnaud in Troyes bei der Illustrierung archäologischer

Werke und hat sich dann fast ausschließlich mit der Wiedergabe alter Bau- und anderer Kunstwerke befaßt. Seine Arbeiten erschienen in der Zeitschrift „L'Illustration", im „Magasin pittoresque", sowie in kunstgeschichtlichen Werken von Aufauvre, Guilhermy, Prisse d'Avennes, Taylor (Titel der Werke s. Lit.). Besonders erwähnt sei die, auch von ihm herausgegebene: Statistique monumentale du Département de l'Aube (unvoll., seit 1881 erschienen 5 Bde). 1841 bis 1875 war er mit Lithographien u. Zeichnungen im Sal. vertreten, 1860 auf der Ausst. in Troyes; das Mus. dort besitzt Zeichnungen von ihm, ebenso das in Pontoise (Seine). Auf der Weltausst. in Paris 1900 (Cat. gén. Oeuvres d'Art p. 146) sah man 3 Radierungen der Kathedrale von Troyes. Sein Sohn Karl F. ist Zeichner für den Holzschnitt.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Béraldi, Grav. du 19e Siècle VI (1887). — Rump, Lex. d. bild. Kstler Hamburgs etc., 1912. — Reiber, Iconogr. alsatique, 1896 No 235, 339 f. — Cust, Index of Art., Brit. Mus. II 99 (Lith. nach frühen Italienern). — Rich. d'Art, Archives d. Mus. I 14, 27, 29/31. — Weigel's Kstkat. 1838—66 IV. — Chron. d. Arts 1903 p. 211 (Nekrol.). — Gaz. d. B.-Arts VI 103, VII 63, XXII 373, XXV 554.

Fichtel (Fiechtel), Nürnberger „Holz-, Bein-, Horn- und Metalldrechsler"-Familie des 17. bis 19. Jahrh., aus der, etwa als ein Sohn oder Enkel des Kunstdrechslers Johann Georg F. (1732—1797), der Holzschnitzer J. N. Fichtel hervorging, von dem aus dem Anfang des 19. Jahrh. eine ansehnliche Zahl eigenartiger Werke der Kleinkunst herrühren, vor allem Bildnisse, gut geschnitzte und bemalte Hochreliefs, wie die Profilbilder des Essigsieders Meixner und seiner Frau (1802) im German. Mus. in Nürnberg, der Sophie v. Volckamer (1805), eines Offiziers (Herzog von Braunschweig? 1806), diese in Privatbesitz, der Karolina Elisabetha Schröppel und des Georg Ulrich Friesser (1808) im German. Mus., einer Freifrau von Kreß (1813) und der Frau Oberst von Haller (1813) und verschiedener Unbekannter, in Privatbesitz. Ferner rühren auch die holzgeschnitzten und bemalten Figürchen eines von dem Feldzug nach Rußland zurückkehrenden französischen Offiziers und französischer Soldaten, sowie des ersten Kosaken, der 1813 nach Nürnberg kam (Kunstsammlg des P. W. Merkelschen Familienstifts im German. Mus.) laut Aufschrift auf den Fußplatten („Fichtel fecit", „Fichtel junior") von F. her. Im Privatbesitz mögen sich noch manche weitere Arbeiten des originellen Künstlers erhalten haben.

Kiefhabers Anzeigen I (1797) 175. — Th. Hampe in der Gartenlaube 1906 p. 1047 f. — Kat. der histor. Ausst. der Stadt Nürnberg, 1906 No 975—980. — W. Josephi, Die Werke plast. Kunst im German. Nationalmus., 1910 No 528—531. *Th. Hampe.*

Fichtel, Johann Konrad, Holzbildhauer in Biberach a. d. Riß, fertigte 1780 das Gehäuse der großen Orgel in der dortigen Pfarrkirche.

Kst- u. Altert.-Denkm. im Kgr. Württemberg, Donaukr., OA. Biberach, p. 9, 43, 48.

Fichtel, Xaver, Schreiner in Stötten am Auerberg, lieferte 1783 einige Betstühle im Übergang zum Klassizismus für die dortige Pfarrkirche.

Steichele-Schröder, Bistum Augsburg, 1906—10, VII 465.

Fichtenberger, Bartholomaeus, Maler in Breslau, wird 1561 Meister und am 23. 1. 1562 Bürger, † im Februar 1592. Malt 1590/91 die Rückseiten der Flügel des Hochaltares im Breslauer Dom, die in acht Bildern die Hauptmomente aus dem Leben Johannes d. T. vorführen; bez. mit Monogr. u. dat. 1591. — Er war der Vater der Folg.

A. Schultz, Untersuch. z. Gesch. d. Schles. Maler, Breslau 1882 p. 50 f. *E. Hintze.*

Fichtenberger, Peter, Maler in Breslau, geb. 1570, † dort 1611, zwischen 30. 4. und 7. 5. Seit 1581 fünf Jahre Schüler seines Vaters Barthol. F.; 1591 Meister. 1591—1607 hat er 6 Lehrlinge. Sein Bruder Jacob F., geb. 1581, wird 1593 Lehrling beim Maler D. Moder.

Schultz, Unters. z. Gesch. d. schles. Mal., 1882.

Fichthorn, Johann Abraham, Maler auf Steinzeug, 1747 in Bayreuth; malt für die Fabrik dort 1751 ein Wappenservice, von dem sich noch Teile in den Mus. zu Hamburg, Stuttgart und Sèvres befinden. Ferner besitzt das fränk. Luitpold-Mus. in Würzburg (Führer 1913 p. 76) aus derselben Fabrik ein von ihm bemaltes Uhrgehäuse. 1764/5 arbeitet er in der Porzellanfabrik Wallendorf. Seine Arbeiten sind mit vollem Namen oder auch nur J. A. F. bez.

Cicerone I (1909) 502—504 (Abb.). — Jahrb. d. Hamburg. wissensch. Anstalten (Berichte) 1906 p. 89; 1910 p. 155.

Fichtl, Joseph, Bildhauer, geb. in Adlzhausen bei Landsberg (Oberbayern), † 18. 5. 1732 in München. Lernte in Krems, Österreich, und wirkte meistenteils in München, wo er 1714 Bürger, 16. 8. 1714 Meister in der Malerzunft wurde. Er arbeitete für die Dreifaltigkeitskirche: 17. 9. 1718 einen geschnitzten Rahmen, 15. 10. 1716 einen großen Engel, vielleicht die stehende Engelsfigur in der Nische des obern Geschosses der Fassade, die 1726 (nach F.s Modell!) von Adam Hämmerl in Kupfer getrieben wurde (s. Kstdenkm. d. Kgr. Bayern I 968).

Zunftbuch der Maler etc. im Nationalmus. u. Akten des Kreisarchivs K. L. fasc. 455 No 9 in München. *R. Paulus.*

Fichtmüller, Johann Georg, Zinngießer in Frankfurt a. M., Mitte 18. Jahrh.;

Frankfurter Bürgerssohn, wird 1745 Meister. Ein gerieftes Tafelgefäß aus Zinn von ihm befindet sich im Städt. Mus. zu Frankfurt.

Dietz, Das Frankf. Zinngießergew., 1903 p. 178, 180. *D.-B.*

Fichtner, Nicolas, Büchsenmacher in Dresden, 1640—70 tätig. Gewehre u. a. im hist. Mus. und der Gewehr-Galerie in Dresden, im Zeughaus zu Berlin, Leibrüstkammer in Stockholm, Zeughaus in Kopenhagen.

Ehrenthal, Führer hist. Mus. Dresden, 1899 p. 137 f.; Gewehr Gal. Dresden, 1900 p. 19, 33. — Kat. Zeughaus Berlin 1910 p. 52. *St.*

Fichtner (Fiechtner), Rochus, Glasmaler, geb. um 1560 in Innsbruck, † nach 1610 in München, Schüler des Nicl. Schinnober in Innsbruck, ließ sich später in München nieder, wo er 1590 in der Malerzunft Meister wurde.

Zunftbuch d. Maler etc. im Nationalmus. in München. — R. Paulus in Zeitschr. f. alte u. neue Glasmal., 1913 p. 112. *R. Paulus.*

Fichtor, = *Victor.*

Fick, Andries, holländ. Maler. In dem Leydener Inventar des Jan Joostensz. Plavier vom 11. 9. 1653 wird von ihm eine Vanitas in Ebenholzrahmen erwähnt.

Notar. Archive, Leiden. *A. Bredius.*

Fick, Carl Christian, deutscher Keramiker, geb. 24. 11. 1730 in Stralsund, † 19. 10. 1792 in Reval. Nach Beendigung des pharmazeut. Universitätsstudiums in Kiel zunächst in Stockholm u. seit 1765 in Reval als Apothekergehilfe tätig und durch Einheirat seit 1775 Besitzer einer Apotheke in Reval, gründete er ebenda um 1780 eine Fayencemanufaktur, aus der neben einigen reich ornamentierten Rokoko-Ziergefäßen (Vasen etc.) zahlreiche Stücke eines großen Tafelservices (mit plastischem Rokokodekor in Gelb u. Grün u. mit naturalistischer Blumenmalerei auf den glatten Flächen) im Bes. der in Reval, Dorpat etc. ansässigen Nachkommen F.s erhalten geblieben sind (ca 20 Hauptstücke daraus z. Z. im Museum zu Reval als Leihgabe ausgest.), während verschiedene Einzelstücke mit F.s Marke („R F", — „Re Fi", — „Reval Fick") in das Dommuseum zu Riga u. in das Stieglitz-Museum zu St. Petersburg gelangten; auch einige hübsche Nippfigürchen aus F.s Manufaktur (mehrere Möpse u. Stiere, naturalistisch durchgebildete Sitzfigur eines russ. Bauern, 2 porzellanartig feine Rokokoputten) sind in den gen. Sammlungen noch vorhanden. Seine Modelleure u. Maler („Paul" u. „Otto" sign. bisw. mit F. gemeinsam) übernahm F. vermutlich aus der Stralsunder Fayencemanufaktur, deren Rokokoformmotive in mehreren der Revaler Servicestücke wiederkehren. Noch vor F.s Tod scheint die Revaler Manufaktur wieder eingegangen zu sein.

K. Zoege v. Manteuffel in Der Cicerone (Leipzig) VI, 1914, p. 559 ff. (mit Abb. u. weit. Lit.).

Fick, Chr. Fr., Zeichner, Ende 18. Jahrh., nach dessen Vorlage G. B. Probst eine Ansicht der Stadt und Veste Coburg stach.

Bau- u. Kstdenkm. Thür. Sachs. Cob.-Gotha IV (1907) 549.

Fick (Fich), Niels, dän. Maler, wird 1785 als Maler in Faaborg (Fünen) erwähnt u. soll „Bacchanalien und andere Stücke" gemalt haben, auch Bildnisse.

Weilbach, Nyt dansk Kstnerlex., 1896. *A. R.*

Fickaert, Cornelis, Maler, wird 1595 Meister der Lukasgilde in Antwerpen, † das. kurz vor 17. 10. 1616. — Hans F., wohl sein Sohn, ebenfalls Maler, wird dort 1617 als Meisterssohn Meister der Gilde, † das. um 1634 (1634/35 wird sein Totengeld an die Gilde gezahlt).

Rombouts-Lerius, Liggeren, I u. II.

Fickaert, s. auch *Verboeckhoven,* Barthel.

Ficke, Nicolaes, Radierer, 1642 Schüler des Malers Phil. Wouwerman in Haarlem und 1702 nicht mehr am Leben. Von ihm sind 3 radierte Landschaften mit Pferden bekannt, von denen eine bei Bartsch (Peintre-grav., I) fälschlich als Werk Ph. Wouwerman's beschrieben ist.

A. v. d. Willigen, Art. de Harlem, 1870 p. 37, 338. — Nederlandsche Kstbode 1875 p. 25 f. — Rep. f. Kstw. IV 235. — Cust, Index of Art., Brit. Mus., London. *Berkhout.*

Ficke (Ficken), s. auch *Vicke.*

Fickentscher, falsch für *Fikentscher.*

Ficker, Florian, Maler in Glatz, am 18. 1. 1715 beim Tode seiner Frau erwähnt. Heiratet nochmals am 5. 5. 1744.

Kath. Pfarrkirche Glatz. *E. Hintze.*

Fickler, Sebastian, Bildschnitzer und Kunstschreiner, arbeitete um 1785—95 für die Pfarrkirche in Dösingen (Bez. Kaufbeuren) die gute Kanzel aus Kirschbaum im Zopfstil, mit Hochreliefs an Brüstung und Rückwand.

Steichele-Schröder, Bistum Augsburg VI.

Fico, Giovanni del, Maler in Neapel, Mitglied der Lukasgilde 1723.

Napoli Nobiliss. VII (1898) 12.

Ficquenet, Charles, französ. Porzellanmaler, geb. vor 1840, 1864—81 an der Manufaktur Sèvres. 1874 wurden Arbeiten von ihm als Geschenk für den russischen Thronfolger verwandt.

Chavagnac-Grollier, Hist. Manuf. franç. de Porçel., 1906 p. 323. — Dussieux, Art. franç. à l'Etranger, 1876. — Jännicke, Grundr. d. Keramik, 1879 (fälschl. Ficounet).

Ficquet, Adam, Bildhauer, wurde am 23. 4. 1666 in die Pariser Acad. de S.-Luc aufgenommen, in deren Listen er noch 1682 vorkommt.

Revue univ. d. Arts XIII (1861) 328.

Ficquet, Antoine, Bildhauer in Paris, war 1764 gerichtlicher Verwahrer des Ate-

lier-Nachlasses des Bildhauers Michel-Ange Slodtz. 1778 wird er zuletzt urkdl. erwähnt.

Nouv. Arch. de l'Art franç. 1884, p. 347, 356. — Lami, Dict. d. Sculpt. (18e S.) I, 1910.

Ficquet (Fiquet), Etienne, Porträt-Kupferstecher, geb. in Paris am 13. 9. 1719 als Sohn des Philosophen Guillaume F., † das. am 11. 12. 1794. Zuerst Schüler des berühmten, 1736 nach Paris gekommenen Berliner Stechers G. Fr. Schmidt, dann, da Schmidt 1744 Paris wieder verließ, von Le Bas. Noch während seiner Lehrzeit bei Schmidt und sicherlich durch diesen empfohlen, erhielt F. schon 1738 seinen ersten Auftrag von dem Verleger Michel Odieuvre, für dessen Porträtwerk: „L'Europe illustre" (1755/65) er 34 Bildnisse stach, die noch sehr ungleichwertig sind, darunter aber auch schon so vorzügliche Blätter wie die Bildnisse des Abbé Prévost, P. Mignard's, H. Rigaud's und des Comte d'Harcourt sich befinden. Einen nächsten bedeutenden Auftrag bildeten die 102 (das nur 22 Bl. beschreibende Verzeichnis bei Portalis und Béraldi ist unvollständig) kleinen Platten für Descamps' Werk: La Vie des Peintres Flamands, Allemands et Hollandais (Paris 1753 bis 1764); dahin zählen die trefflichen Bildnisse H. van Balen's, G. de Crayer's, Rubens' und J. Wildens', sämtlich nach van Dyck, die in der Subtilität ihrer stecherischen Behandlung hervorragenden Bildnisse Fr. Mieris' u. A. Fr. van der Meulen's, die Bildnisse J. v. Oost's, H. Dullaert's, M. d'Hondekoeter's, J. Steen's, Terwesten's, Abr. Hondius', Tideman's, G. Hoet's usw. — Um diese Zeit stand F. auf der Höhe seiner Kunst: 1759 fertigte er das meisterliche Porträt der Mme de Maintenon nach dem Bilde Mignard's; 1761 entstanden für die Contes La Fontaine's die beiden Kapitalblätter: die Bildnisse Eisen's nach Vispré und La Fontaine's nach Rigault; 1762 das Bildnis Voltaire's nach La Tour; 1763 die Bildnisse J.-B. Rousseau's nach Aved und Ludwigs XV. für Barbou's Almanach Parisien; 1766 der Pierre Corneille nach Le Brun; 1770 das entzückende Medaillonbildnis Chennevières'; 1771 die Cicerobüste nach Rubens für eine Ausgabe von „De Amicitia"; 1772 die Bildnisse Montaigne's nach Dumonstier u. Crébillon's nach Aved; 1773 der (erste) Ariost nach Tizian als Titelblatt für eine Ausgabe des „Orlando furioso"; um 1774 der J. J. Rousseau nach La Tour; 1775 der La Mothe Le Vayer nach Nanteuil; 1778 endlich das Fénelon-Bildnis nach Vivien. Nach diesem Zeitpunkt scheint F. den Grabstichel nur ganz selten noch angerührt zu haben; seine letzte Arbeit ist ein zweites Ariost-Bildnis nach Tizian, das die Anzeichen einer gewissen Senilität verrät. — F. ist schon von seinen Zeitgenossen, an deren Spitze Wille, aufs höchste bewundert worden wegen der geradezu mikroskopischen Feinheit der Stichelarbeit seiner miniaturformatigen Blätter. Die meisten Stiche F.s sind Reproduktionen aus zweiter Hand, d. h. sie entstanden selten direkt nach den Originalen, wie das Bildnis der Maintenon, sondern meist nach von anderer Hand (besonders C. Eisen und Schmidt) gefertigten Nachzeichnungen oder Stichen der Originalgemälde. Da er unablässig an seinen Arbeiten feilte und verbesserte, so gibt es innerhalb seines Werkes zahlreiche Plattenzustände, die dem Kenner und Sammler das größte Interesse bieten. Durch verschwenderische Lebenshaltung war F. oft gezwungen, seine besten Platten zu Schleuderpreisen an Händler zu verkaufen. Heute erzielen gute Drucke F.s auf dem Kunstmarkt außerordentlich hohe Preise; so wurde auf der Vente Guyot de Villeneuve 1900 sein unvollständiges Oeuvre (87 Bl.) für 14 000 fr. versteigert. Einen ausgezeichnet gearbeiteten Catalogue raisonné seines Oeuvre hat Faucheux zusammengestellt, der 176 Bl. (352 verschiedene Zustände) beschreibt.

L. E. Faucheux, E. Ficquet, P. Savart, J.-B. et J.-P.-S. de Grateloup. Catal. rais. de toutes les estampes qui forment leurs oeuvres. Paris 1864 (erschien gleichzeitig in der Revue univ. d. Arts XIX [1864] 5 ff., 73 ff., 145 ff.). — Le Blanc, Manuel II 230 ff. (mit ält. Lit.). — Portalis, Les Dessinat. d'illustr., 1877. — Portalis u. Béraldi, Les Graveurs du 18e S., 1880—82, II 154—177. — Cohen, Livres à Grav. du 18e S. *, 1912. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III (1911). *H. V.*

Ficquet (Fiquet), Jean, Bildhauer in Paris, 1663.

Herluison, Actes d'Etat civil, 1873.

Fictoor, Fictor, Fictoors, s. unter *V.*

Fidani, Orazio, florent. Maler, geb. um 1610, † bald nach 1656; Schüler, Kopist und Mitarbeiter des Giovanni Biliverti. Von seinen zahlreichen Arbeiten war besonders berühmt ein Tobias, den er für die Compagnia della Scala gemalt hatte. Von ihm die Kirchenväter und Evangelisten in der Certosa bei Florenz, 2 Kopfstudien im Pal. Corsini, Zeichnungen in den Uffizien und der Bibl. Marucelliana; sein Selbstbildnis in den Uffizien, 1656 gemalt.

Baldinucci-Ranalli, Not. dei prof. del dis., 1845 ff. IV 315 f. — Ticozzi, Diz. degli archit. etc., 1830. — Richa, Not. d. chiese fiorent., 1754—62 I 141; III 108. — Fantozzi, Nuova Guida etc. di Firenze, 1850 p. 765. — Bollet. d'Arte V (1911) 286. — Cat. Gall. Corsini, Florenz 1886 p. 104 105; Uffizi, Florenz 1886 p. 112; Racc. di dis. etc. R. Gall. Florenz (Coll. Santarelli), 1870 p. 168 f.

Fidanza, Maler in Florenz, 1224 in einer Urkunde des Domkapitels mit einem Hauskauf erwähnt.

v. Rumohr, Ital. Forschungen, II (1827) 28.

— Il Buonarroti, Ser. 2, vol. IX (1874) 162. — Vasari-Milanesi, Vite I 264.

Fidanza, Filippo, Maler, geb. 1720 in Sabina von einer aus Città di Castello stammenden Familie, † 1790 in Rom; Vater von Francesco, Giuseppe u. Gregorio F. Schüler des Marco Benefiale in Rom, studierte dann besonders die Werke des Guido Reni. 2 Bilder von ihm, „Paese montuoso" und „Porto di mare", in der Gall. d'arte ant. e mod. zu Florenz (Kat. 1884 p. 142). Girol. Rossi stach nach F. ein Bildnis der sel. Catherina Elisea Adorno aus Genua.

Ticozzi, Dizion., 1830. — Heinecken, Dict. des art. (Ms. im Kupferstkab., Dresden).

Fidanza, Francesco, Landschaftsmaler, geb. 1747 in Rom, † 1819 in Mailand, angeblich im 70. Lebensjahre; Sohn des Filippo F. Studierte bei La Croix, einem Vernet-Schüler. Um 1800 war er zum Studium in Paris, wo er 1803 eine Alpenlandschaft im Salon ausstellte. Einige seiner Landschaften kaufte Graf Sommariva für seine Villa (jetzt Carlotta) am Comer See, andere malte F. für den Vizekönig Eugen von Neapel (Ansichten der Häfen von Ancona, Chioggia, Malamocca und Rimini; die Bilder gelangten in die Breragal. in Mailand, wo sich auch ein „Schneefall" von F. befindet; cf. Kat. 1892 p. 146, 160). Ferner haben sich erhalten 2 Landschaften in der Gal. Harrach in Wien (Kat. 1889 No 123, 124), 2 Marinen in der Lukasakad. zu Rom, andere im Magazin der Gall. Corsini das., Zeichnungen in den Uffizien zu Florenz (Kat. Coll. Santarelli 1870).

Füßli, Kstlerlex. 2. T. I, 1806 ff. (ohne Vornamen). — Nagler, Monogr. II 2082 (die Casseler Bilder nicht von F.), 2093. — Ticozzi, Dizion., 1830. — Parthey, Dtscher Bildersaal I (1861) 432. — Barbier de Montault, Les mus. et gal. de Rome, 1870 p. 336. — Gaz. des B.-Arts, 1875 I 372. — Boll. d'Arte I (1907) Fasc. 10 p. 31. — Verzeichn. d. Baumgärtnerschen Ölgem. Samml. etc., Leipzig, 1855 p. 21 (1856 versteig.). *V. A. C.*

Fidanza, Giuseppe, Landschaftsmaler, geb. in Rom um 1750, da er 1799 laut einer Wiener Polizeiakte 45—50 Jahre alt aussah, † um 1820; Sohn des Filippo F. Aus dem erwähnten Steckbrief geht hervor, daß er 1796 aus Mailand, wo er eine Schule für Landschaftsmalerei eröffnet hatte, als Revolutionär ausgewiesen und in Wien gesucht wurde. 1811 ist F. in St. Petersburg, wo er Bilder von Teniers und Moucheron restauriert und der Akad. ein eigenes Bild mit Darstellung eines Vesuv-Ausbruches schenkt. Er wird da als Mitglied der Akad. von Florenz, Rom und Parma bezeichnet.

Ticozzi, Dizionar., 1830, I. — Petroff, St. Petersb. Akad. Akten (russ.), 1864 ff. I 560 f. — Arch. d. Minist. d. Innern, Wien, Geh. Polizeiakten, 1799 No 107. — Mitt. von A. Haidecki.

Fidanza, Gregorio, Landschaftsmaler in Rom, geb. 1759 in Collevecchio, † 10. 1. 1823 in Rom; Sohn des Filippo F. Bildete sich in Paris unter Lacroix sowie nach den Werken Claude Lorrains und Salvator Rosas zu einem geschickten Manieristen aus und ahmte die Werke der genannten Meister täuschend nach. Eine Zeit lang lebte F. in Warschau als Hofmaler des Königs Stanislaus August v. Polen, in dessen Kstsamml. 2 seiner Gebirgslandschaften aus der Umgegend Roms sich befanden. Bei Gräfin Isab. Sobolewski in Warschau sah Rastawiecki um 1850 2 Landschaften F.s („Kaskaden von Tivoli" u. „Sonnenaufgang über dem Hafen von Syrakus"). Er hatte zahlreiche Abnehmer für seine italien. Landschaften unter den Italien bereisenden Engländern; sein besonderer Gönner war der Herzog von Bedford. 2. 12. 1813 wurde er in die Akad. S. Luca aufgenommen. Seine große Ansicht des Schlosses von Nemi wurde 1788 von Papst Pius VI. angekauft; eine Kopie von Cl. Lorrain's Mühle kam an den Fürsten Chigi; die Galerie zu Parma besitzt 3 Werke: Girandola auf der Engelsburg, Wasserfall u. Seestück.

Memorie per le Belle Arti 1788, IV, 84. — Ticozzi, Dizionar., 1830. — Nagler, Kstlerlex. IV; Monogr. II No 2979. — Martini, Guida di Parma, 1871, p. 58. — Rastawiecki, Słownik Mal. Polskich, 1850 I 165 f. — C. Ricci, La R. Galleria di Parma, 1896. — Archiv d. Akad. S. Luca u. Pfarrb. v. S. Lorenzo in Lucina zu Rom. *Fried. Noack.*

Fidanza, Paolo, Maler u. Radierer, geb. 1731 in Camerino (nicht 1736 in Rom), tätig in Rom, wo er bereits 1753 2 Radierungen nach Raffael's „Parnass" und „Messe von Bolsena" fertigte. Ferner radierte er nach Raffael den Borgobrand, nach Ann. Carracci eine Pietà und den hl. Franz, dem die Hl. Peter und Paul erscheinen, nach Andrea Camassei eine hl. Euphemia und nach G. Pannini das antike Theater bei Tivoli. Er gab eine Samml. radierter Köpfe in fol. heraus: Teste scelte di personaggi illustri etc., Rom 1756—66, 3 Teile, 216 Bl., die aber nicht alle von ihm radiert sind. 1775 veröffentlichte er unter demselben Titel 180 Bl. (enthaltend Porträts nach Raffael, Guido Reni, A. Mantegna, Tizian, etc.), die 1785 auch mit französ. Titel in Rom erschienen.

Basan, Dict. d. Graveurs, 1767, u. 2. Ed., 1789. — Füßli, Kstlerlex., 1779, u. 2. Teil, 1806. — Ticozzi, Dizion. d. archit., scult. etc., 1830. — Nagler, Kstlerlex., IV 317; XIV 523 ff. No 649, 818, 855, 932, 940, 950, 1014, 1036, 1050, 1092. — Mariette, Abecedario.

Fidanza, Raffaele, Maler u. Lithograph, geb. 10. 12. 1797 in Matelica, † das. 23. 11. 1846. Abwechselnd in seiner Heimat u. in Rom ansässig, wo er auch, zusammen mit seinem Landsmann P. Podesti, studiert hatte, entfaltete er als gewandter Porträtist eine außerordentlich fruchtbare Tätigkeit, er-

ledigte auch im Ausland, auf einer Reise nach Paris u. London, verschiedene Bildnisaufträge. In Kirchen seiner Vaterstadt findet man einige Altarbilder F.s. Auch als Lithograph — einer der ersten, die diese Kunst in Italien einführten — pflegte er hauptsächlich das Porträtfach, reproduzierte aber auch bekannte Bilder alter u. neuerer Meister, z. B. d. Madonna von Murillo aus Gall. Corsini, die Fresken Podestis im Pal. Torlonia u. a.

Nuova Riv. Misena III (1890) p. 136—39; VI 5—12 (Angelucci). *V. Aleandri.*

Fidanzio (Fidanzi und Fidanza), Prospero, Maler in Rom, wurde 30. 9. 1663 in die Akad. S. Luca aufgenommen, wo er bis 1667 verschiedene Ämter bekleidete.

Orlandi, Abecedario, 330. — Missirini, Storia della rom. Acc. di S. Luca 1823, p. 466. — Archiv der Akad. S. Luca. *F. N.*

Fide, von ihm eine kolorierte Lithographie aus den 1830er Jahren: Ansicht von Klosterneuburg; bez. „Fide del. et lith.".

Jahrb. d. Bilder- etc. Preise, Wien 1911 ff., IV.

Fide - Fisneger (Fusenecker, Fidi - Fussnecker), Johann, Bildhauer, geb. in Trient 1753, heiratet in Wien am 13. 5. 1788 und † das. 1. 12. 1807. Sein Sohn Josef, geb. 1790, wird am 28. 4. 1802 in die Akad. aufgenommen.

Trauungsb. der Pfarre Mariahilf. — Totenprotok. d. Stadt Wien. — Aufn.-Protok. d. Akad. No 4 in Wien. *A. Haidecki.*

Fideler, Wendelinus, „Illuminierer", d. h. Buch- und Briefmaler, wurde am 21. 2. 1460 in Nürnberg Bürger und muß sich wohl in seiner Kunst ausgezeichnet haben, da ihm durch Ratsbeschluß die Bürgeraufnahmegebühr erlassen wurde.

Repert. f. Kstw. XXX 30. *Th. Hampe.*

Fideli, Ercole de', gen. *Ercole da Pesaro,* Goldschmied in Ferrara, geb. in Sesso bei Reggio Emilia (?) um 1465, † wahrscheinlich zwischen Sept. 1518 u. März 1519 (eigentl. ein getaufter Jude, Salomone da Sesso, u. daher auch als Hercules de Sesso 1497 vorkommend). Trat 1487 (od. früher) in die Dienste des Hofes von Ferrara, an dem er, besonders seit etwa 1500, bis 1518 mehrfach in den Urkunden mit Goldschmiedearbeiten für den Herzog und den ihm verschwägerten Hof der Gonzaga in Mantua erwähnt wird. 1495 empfängt er eine Rüge wegen Verleumdung seiner ehemaligen Glaubensgenossen. In Briefen an Isabelle d'Este, die ihn wiederholt wegen Saumseligkeit mahnen läßt, nennt er sich „Herçules Aurifex Illmi Di Ducis Ferrarie". In seinen letzten Lebensjahren erscheinen auch seine Söhne Alfonso und Ferrante de' F. in der Werkstatt tätig, die ihrerseits zuletzt 1521 nachweisbar sind. F. gilt jetzt auch — trotz der von Fabriczy vorgebrachten Einwände — als identisch mit dem Goldschmied Ercole da Pesaro, der 1506 in Rom in den päpstlichen Rechnungsbüchern Julius' II. vorkommt. Ihre Berühmtheit verdankt die Werkstatt der F. indes ihren Prunkwaffen, die zu den bedeutendsten Erzeugnissen der Renaissance gehören. Das prächtigste Stück ist der Degen des Cesare Borgia, die „Reine des épées", der sich im Besitz des Fürsten Gaetani in Rom befindet, während die (unvollendete) Scheide in getriebener Lederarbeit im Londoner Victoria & Albert Mus. aufbewahrt wird; er ist laut Inschrift zwischen 1493 und 1498 entstanden und am oberen Ende der Klinge „Opus Herc." signiert. Diese ist auf beiden Flächen mit vergoldeten figürlichen Ätzereien geschmückt, die in je 4 mit Laubornament umrahmten Feldern die Geschichte Julius Caesars schildern. Von diesem Stück ausgehend, hat zuerst Yriarte eine ganze Liste (über 30 Stück) von „Cinquedee" (sogen. Ochsenzungen, kurze Schwerter mit breiter Klinge) aufgestellt, die sich in den verschiedenen Museen und Privatsammlungen Europas (Berlin, Bologna, Brüssel, Dresden, Florenz, London, Paris, St. Petersburg, Turin, Wien, Zarskoje-Sselo) befinden, und mit F. in Zusammenhang gebracht. Yriarte's Liste wurde dann von Ch. Buttin (s. u.) revidiert, der auch die äußeren und stilistischen Merkmale der Gruppe angegeben hat. Knauf und Parierstange, die immer halbmondförmig gebogen ist, sind mit Filigranemail besetzt; in den heidnisch mythologischen — niemals biblischen — Darstellungen macht sich, etwas manieriert und einförmig, eine übertriebene Vorliebe für nackte allzu schlanke Figuren geltend, im Ornament kehren lateinische Devisen, verschlungene Füllhörner und Medaillons mit Profilköpfen immer wieder. Der Stil dieser „Invenzioni", bei denen es fraglich ist, ob F. sie erfunden hat, deutet auf Beziehungen zu Stechern der Zeit (vgl. darüber Maindron l. c.), sie sind vielleicht Kopien nach Stichen. Von der Signatur abgesehen, findet man für die Zuweisung des Borgia-Degens an den Ferrareser Meister auch eine Erklärung, wenn man an die verwandtschaftlichen Beziehungen der Höfe denkt: Herzog Alfonso von Ferrara war durch Heirat mit Cesare Borgia verschwägert. Die volle Signatur des Meisters „Opus Herculis" trägt eine Cinquedea im Museum der Invaliden zu Paris, „Fideli" steht auf einem Stück im Berliner Zeughaus.

L. N. Cittadella, Not. rel. a Ferrara, 1864 p. 691. — A. Bertolotti, Artisti Urbinati in Roma, 1881 p. 44; Artisti in relaz. coi Gonzaga, in Atti e Mem. d. RR. Dep. di stor. patr. p. le prov. Moden. e Parm. Ser. III vol. III (1885) 88 f.; Le Arti minori etc., Estr. dall' Arch. stor. Lomb. XV (1888), 1889 p. 32, 64, 238. — Charles Yriarte, Maître Hercule de Pesaro, in Gazette archéologique, XIII (1888) 65—78, 131—

142; Autour des Borgia, 1891 p. 190. — C. v. Fabriczy im Repert. f. Kstwiss. XIII (1890) 413—5. — Ang. Angelucci, Cat. dell' Armeria Reale, Turin 1890 p. 304, 307. — Maurice Maindron in Gaz. des B.-Arts, 1892 I 27 f. — M. v. Ehrenthal,. Führer durch das kgl. hist. Mus. zu Dresden [3], 1899 p. 20, 259. — H. Modern im Jahrb. d. ksthist. Sammlgn des Allerh. Kaiserh., Wien, XXII (1904) 164—66. — Ch. Buttin in Annales de la Soc. d'archéol. de Bruxelles, XVIII (1904) 1—22; XX (1906) 50—74. — Kat. der gen. Museen. — Mit Lit.-Notizen von Hans Stöcklein. *B. C. K.*

Fidler, Martin, Glockengießer in Linz (o. d. Enns), goß u. a. 1639 für die Benediktinerabtei in Kremsmünster die Agapitus- und Benediktglocke, 1648 für das nahe Stift S. Florian die reliefgeschmückte Frauenglocke.

Czerny, Kst u. Kstgew. im Stifte S. Florian, 1886 p. 105 f. — Die christl. Kst VIII Beil. p. 13.

Fidler, Michel d. Ä., Steinmetz in Breslau, † vor 1569. R. Foerster schreibt ihm in Schlesiens Vorzeit in Bild u. Schrift (N. F. IV 98 f.) die Grabdenkmäler des Heinrich Ribisch in der Elisabethkirche und des Kanonikus Stanislaus Sauer in der Kreuzkirche in Breslau zu, wogegen F. Graf von der Recke-Volmerstein in seiner Dissertation über die Steinepitaphien der Renaissance in Breslau (Halle 1912 p. 61, 63) Einspruch erhebt. — Sein Sohn Michel F. d. J., gleichfalls Steinmetz, heiratet 1569 (Pfarrb. d. Elisabethkirche in Breslau). *E. Hintze.*

Fiduccio, Marco (Marcus Fiducius), als Stecher von Reiterzügen durch M. de Marolles (Catal. de livres d'estampes, 1666) in die Literatur eingeführt.

Fidus, s. *Höppener,* Hugo.

Fie, Johann, s. *Fye.*

Fiebich, Johann, Maler, geb. in Ronow, studierte auf Veranlassung des Fürsten von Auersperg in Wien an der Akademie (sein Name kommt in den Protokollen nicht vor) und war für seinen Protektor mannigfach als Freskomaler tätig, so im Schloß Slatinan bei Chrudim und in einem Schlosse in Ungarn, bei dessen Ausmalung er 1785 †.

Dlabacž, Kstlerlex. f. Böhmen, 1815. — Not. v. A. Haidecki.

Fiebig(k), Adam, Steinmetz u. Baumeister in Breslau, † am 11. 1. 1605, 45jährig, wie aus der Inschrift auf seinem Epitaph in der Christophori-Kirche hervorgeht. Über einer Tür ebendort erscheint sein Name, so daß er an der Kirche gebaut haben wird.

Luchs, Bild. Kstler in Schlesien, 1863 p. 35.

Fiebig, Carl Rudolf, Maler, geb. 10. 2. 1812 in Eckernförde, † in Kopenhagen 23. 2. 1874. Schüler des Bildnismalers Baasch in Eckernförde, seit 1832 der Kunstakad. in Kopenhagen und J. L. Lund's. Er war als Bildnismaler sehr gesucht und hat 1837—69 eine große Menge Porträts ausgestellt (z. B. Prinz Frederik Ferdinand, Prinzessin Caroline, König Frederik VII., Gräfin Danner; die zwei letzten auf Jaegerspris). Auch Altarbilder für einige Dorfkirchen (u. a. in Island und in Schweden) hat er ausgeführt.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex. I (1896) 246. — Reitzel, Charlottenborg-Udstillingerne, Kopenhagen 1883. - Strunk, Saml. til en Cat. over Portr., 1865 N 2761a. *A. R.*

Fiebiger, Julius (Gottlieb Moritz J.), Landschaftsmaler, geb. 5. 9. 1813 in Bautzen, † 29. 1. 1883 in Dresden. Besuchte 1830—35 die Dresdner Kunstakad., an der er zunächst Akt u. Porträt zeichnete u. malte. Seine wahre Bestimmung zum Landschaftsmaler scheint er erst in München erkannt zu haben, wo er sich um 1837 aufhielt. Von dort aus schickte er auch sein erstes landschaftliches Gemälde, eine „Abendlandschaft aus dem bayr. Vorgebirge", zur Dresdner Ausstellung. Seit Anfang der 1840er Jahre lebte er dann in Dresden, zeitweise auch in Bautzen. Seiner altertümlichen Geburtsstadt entnahm er mehrfach Motive zu seinen Bildern (so 1841, 1843, 1865); andere entstanden auf seinen Reisen nach Rügen (1851) der Schweiz (1858), dem Bodensee (1871) oder auf seinen Wanderungen durch die sächs. Heimat (z. B. Der Lilienstein 1857, An der Wendenschanze bei Wurschen O.-L. 1862, Stolpen 1871). Im allgemeinen wurde F. seit etwa 1847 der beredte Schilderer nordböhmischer Naturschönheiten. Namentlich die Umgegend von Bilin, Lobositz und Sebusein hat er in zahlreichen Gemälden u. Aquarellen dargestellt. Ein solches Ölbild, „Gebirgslandschaft aus Böhmen mit dem Berge Lobosch bei Lobositz", wurde 1861 für die Dresdner Gemäldegal. angekauft. Außerdem sind von Werken F.s in öffentlichen Sammlungen noch zu sehen: „Regenwetter auf der Hochebene" (Ölgem., 1846) in der Gemäldegal. zu Schwerin; „Wendische Kirche in Bautzen" (Bleistiftzeichn., 1844) im Kaiser-Friedrich-Museum zu Görlitz; ein Aquarell „Flußlandschaft" in der Kupferstichslg König Friedrich Augusts II. in Dresden, u. mehrere landschaftl. Aquarelle (Ruine auf dem Oybin, Bilder aus der Umgebung von Bautzen, aus dem Spreewald, Nordböhmen usw.) im ehemaligen Stieber-Mus. zu Bautzen. Die letztgenannte Sammlung besitzt auch die einzige Kupferradierung des Künstlers: „Blick auf einen Teil des Schlosses Ortenburg in Bautzen, unterhalb des Proitschenberges gesehen". — Die oft wiederholte Angabe, F. sei Ehrenmitglied der Dresdn. Kunstakad. gewesen, bewahrheitet sich nicht.

Akten der Dresdn. Kunstakad. — Fr. v. Bötticher, Malerwerke des 19. Jahrh. I, 1 (1891) 302; I, 2 (1895) 971. — [E. Sigismund,] Kat. Ausst. Dresdn. Maler 1800—1850. Dresden 1908 p. 22. — K. Wörmann, Kat. Gem.-Gal. Dres-

den [7], 1908 p. 719. — Kurzes Verzeichn. d. Gem. im Großherzogl. Mus. Schwerin [3] (1890) p. 77 (Fibiger). — Führer durch d. Stieber-Mus. Bautzen (1907) p. 19. — Dresdn. Ausst.-Katal. 1830—82 (bes. 1858, 6; 1862, 11; 1865, 15). — Kstchron. III (1868) 197; XVI (1881) 685.
Ernst Sigismund.

Fiebiger, Moritz (Ernst M.), Bildnis- u. Geschichtsmaler, geb. 11. 2. 1810 in Görlitz, † 4. 11. 1834 in München. War 1825/26 in Dresden Schüler des Zeichenmeisters F. Milde, bei dem er schon Zeichnungen und Pastellgemälde nach Meisterwerken Batonis u. Correggios in der Dresdn. Gal. fertigte. Trat im Mai 1826 in die Dresdn. Akad. ein, an der er bald als einer der talentvollsten Schüler galt. Außer den üblichen Studienarbeiten stellte er (1828—31) namentlich Porträts aus, darunter schon 1828 sein eigenes Bildnis in Kreidezeichnung. In München war er dann noch Schüler Overbecks. Sein einziges bekanntes Historienbild eigener Komposition, die „Speisung Daniels in der Löwengrube" (1834 in Berlin, 1835 in Dresden ausgestellt), befindet sich jetzt im Kaiser-Friedrich-Mus. zu Görlitz. Dort ist auch sein Selbstporträt, Halbfigur, stehend, im Pelz, nach rechts.

Akten der Dresdn. Kunstakad. -- Nagler, Monogrammisten IV (1870) p. 556 No 1779. — Dresdn. Ausst.-Katal. 1825—1835. — Kat. Akad. Ausst. Berlin 1834 p. 15. — Mitteil. v. E. Hintze aus d. Taufbuch der Peter-Paulkirche in Görlitz.
Ernst Sigismund.

Fiechter, s. *Viechter.*

Fiechtner, Johann, Bildhauer zu Nürnberg, „unter den Hutern" wohnhaft, wurde am 6. 3. 1689 das. Bürger (Bürgerbuch 1631—1725 im Kreisarchiv Nürnberg p. 187) und am 26. 9. 1692 zu Grabe getragen (Totenbuch 1686/92 p. 451). *Th. Hampe.*

Fiedler, Bernhard (Bernh. H.), Orientmaler, geb. 23. 11. 1816 in Berlin, † 28. 3. 1904 in Triest. Schüler der Berliner Akad., sowie von Gerst und W. Krause in Berlin. Anfangs auch Bildnismaler. 1843 machte er eine Studienreise nach Venedig und Triest, wo er Vedutenbilder für den österr. Staat malte. In dieser Zeit wandte er sich auch dem Aquarell zu. 1847 nahm er, im Auftrag Friedrich Wilhelms IV., die Schlösser der Grafen Coll'Alto in Friaul auf. In Triest trat er in Beziehung zum österreich. Kaiserhaus, dessen Mitglieder ihm zahlreiche Aufträge erteilt haben. 1853 ging er nach Konstantinopel, wo er u. a. eine Ansicht des Arsenals für den Sultan malte. Kurz darauf unternahm er im Auftrag des Königs von Preußen eine Reise durch Syrien, Palästina und Ägypten, von der er 1854 zurückkam; doch schon 1855 machte er als Begleiter des Herzogs von Brabant, späteren Königs Leopold II., eine Reise in dieselben Länder, die sich dieses Mal auch auf Griechenland und Italien ausdehnte. Auch später unternahm er noch wiederholt Orientreisen, doch war seit etwa 1860 Triest sein Wohnsitz. Von seinen Arbeiten (fast durchweg Landschafts-, Genre- und Architekturbilder nach seinen Reisestudien) sind die Bleistiftzeichnungen hervorzuheben, die in peinlichster Genauigkeit bis ins Einzelnste ausgeführt sind. Unter seinen Aquarellen finden sich Blätter von feiner Durchführung, besonders der Luftstimmungen in der Wüste. Auch als Illustrator war er tätig, so für Ebers „Ägypten", die „Geschichte der Hohenzollern" und das Werk „Italien" (1875 v. Engelhorn herausg.). Mit Gemälden ist er u. a. vertreten in Berlin, Nat.-Gal. (Amphitheater in Pola, 1846); Wien, Hofmus. (Ansicht von Kairo, 1846; Bethlehem, 1882); Köln, Wallraf-Richartz-Mus. (Granitbrüche Ägyptens); Frankfurt a. M., Hist. Mus. — Gemälde ferner u. a. im Besitz des Kaisers von Österreich, des Königs von Württemberg, des Herzogs von Anhalt, des Königs von Griechenland, des österr. Adels; Aquarelle und Zeichnungen im Kgl. preuß. Hausarchiv, im Hohenzollernmus. und der Kgl. Hausbibliothek in Berlin. 1839—80 war er oft auf deutschen u. österr. Ausst. vertreten, 1867 auch auf der Pariser Weltausst. — F.s künstlerische Absichten bewegen sich ganz in dem Kreise der großen Reisemaler um 1850, deren Ausgangspunkt die hochromantischen Theaterdekorationen Schinkels gewesen sind. Der romantische Zug weiter stiller Flächen, großer leuchtender Licht- u. Farbmassen der Natur des Orients u. die tiefernsten, fast symbolischen Bemühungen der Kultur der alten Völker unter deren Himmelsstrich sind ein Grundton seiner Werke, während sich in seinen zahlreichen Aquarellen hie und da novellistische Motive finden. — Seine Tochter Katharina ist Landschafterin.

C. v. Wurzbach, Biogr. Lex. Österr. IV (1858). — H. A. Müller, Kstler d. Gegenw., 1884. — Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I 1 (1891) u. I 2 (Nachtr.). — Das geistige Deutschl., 1898. — Akten d. Nationalgal., Berlin, 1874—6 p. 193, 1876/7 p. 25. — Österr. Kstchron. I (1879) p. 9. — Dioskuren 1856, 1860—67, 1869—1870, 1872—3. — Mannstaedt's Kstfreund 1874, Beibl. 158. — Zeitschr. f. bild. Kst VI 176, 214; IX 160 (Abb.). — Kstchronik II 139; VII 185, 344; IX 622, 811, 812; XI 164, 354, 515; XXII 594; N. F. XV 348. — Kat. Handzeichn. Nat. Gal. Berlin und d. angef. Mus., ferner Akad.-Ausst. Berlin 1839 p. 14, 1840 p. 12, 1842 p. 16, 1844 p. 22, 1860 p. 21, 1874; Ausst. Kstver. Leipzig 1841 p. 10, 1843 p. 11; hist. Kstausst. Wien 1877 p. 203/4. — Anhaltischer Staatsanzeiger No 242 vom 15. 10. 1910 (ausführlich). — Mitteil. von W. Kurth.

Fiedler, Carl Christian, Porträt- und Miniaturmaler, geb. 1789 in Schkeuditz bei Leipzig, † in St. Petersburg am 26. 1. 1851. Tätig in Leipzig, wo er offenbar seine Ausbildung auf der Akad. unter Tischbein und

Schnorr erhielt, bis 1845, noch in demselben Jahre in St. Petersburg nachweisbar, wo er am 13. Nov. von der kais. Akad. ein Künstlerdiplom erhält für ein Porträt des Prof. Pawel Utkin. Zu schwach begabt, um im lebensgroßen Bildnis Bedeutendes erreichen zu können, leistet er in seinen meist fein durchgeführten Miniaturbildnissen vielfach sehr Erfreuliches, obschon ihm das Frische und Lebendige des bedeutendsten Leipziger Miniaturmalers der Biedermeierzeit, Friedrich August Junges, abgeht. Sowohl seinen Ölporträts wie seinen Miniaturen ist eine gewisse Trockenheit und Nüchternheit der Auffassung eigentümlich, die sich hier und da ins Steife und Harte steigert. Auch Kolorit und Zeichnung sind häufig hart bei ihm. Als Dokumente der Kostümgeschichte sind auch seine Ölbildnisse beachtenswert; das Kostümliche behandelt er stets mit großer Liebe. Ursprünglich offenbar in erster Linie Miniaturmaler, wagt er sich später sogar an das lebensgroße ganzfigurige Gruppenbildnis (Herr von Einsiedel mit Enkelin bei Frau Sophie Petsch in Leipzig), nicht ohne das Trockene und Kleinliche seiner Art besonders deutlich zu verraten. Auf der Leipziger Porträtausst. im Stadtgeschichtlichen Mus. 1912 war er mit sieben großen Ölbildnissen vertreten, von denen das früheste (E. A. Schumann bei Frau Camilla Cleff in Leipzig) 1827, das späteste (Kunigunde Hering bei Frau Fanny verw. Hering in Leipzig-Gohlis) 1837 datiert war. Signierte Miniaturen des Künstlers wies die genannte Ausstellung 14 auf. Davon war die früheste (Frau Stadtrat Thieme-Wiedtmarckter bei Frau Dr. Berndt in Leipzig) 1818, die späteste (ein Damenbildnis der Samml. Franz Stöpel-Leipzig) 1845 datiert. Eine typische Miniatur F.s aus seiner mittleren Zeit besitzt die genannte Samml. in einem Damenbildnis von 1827. Weitere charakteristische Stücke befinden sich bei Herrn Dr. med. C. Felix und Prof. Dr. Ulrich Thieme in Leipzig, in der Miniaturensamml. Richard Forberg ebenda u. aw. Zwei seiner Miniaturen, 1833 datiert, befanden sich auf der Wiener Miniaturenausst. 1905. F. signierte mit seinem vollen Namen.

Parthey, Deutscher Bildersaal I (1861) p. 433. — Neuer Nekrolog der Deutschen 29. Jahrg. (1851) p. 1204. — Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten (russ.) 1864 ff. III 41. — Biehler, Über Miniaturmalereien, Wien 1861. — Leisching, Bildnisminiatur in Österreich 1750—1850 p. 201. — Lemberger, Bildnisminiatur in Deutschland, p. 197. — Hildegard Heyne in Cicerone IV (1912) p. 604. — Kat. d. Leipziger Porträtausst. im Stadtgesch. Mus., 1912 p. 20 f., 107 ff., 176. *A. Kurzwelly.*

Fiedler, J. H., deutscher Kupferstecher, tätig um 1828 in Hanau a. M. laut Signatur zweier in Punktiermanier ausgeführten Stichporträts Zar Alexanders I. u. des russ. Generals Fürst A. J. Tschernyscheff.

Rowinsky, Lexikon Russ. Porträtstiche, 1886 ff. (russ.), I 77 N. 205, III 2118 N. 22.

Fiedler, Johann Christian, Maler, geb. 31. 10. 1697 zu Pirna in Sachsen, † 5. 9. 1765 zu Darmstadt. Er bezog 1715 die Universität Leipzig, um die Rechte zu studieren, widmete sich aber nebenher seit 1717 der Miniaturmalerei und erregte, als er 1719 mit einer Sammlung seiner Miniaturgemälde die Braunschweiger Messe besuchte, die Aufmerksamkeit des Herzoglich Braunschweigischen Hofes. Der Herzog von Braunschweig bezahlte ihm einen mehrjährigen Studienaufenthalt in Paris, um ihn in der Bildnismalerei zu vervollkommnen und ihn nachher als Hofmaler in Wolfenbüttel anstellen zu können. F. fand in Paris Anschluß an Rigaud und Largillière und kopierte nach ihren Werken (vorher soll Mányoki als Vorbild für seine Ölmalerei bestimmend gewesen sein). Nach Deutschland kehrte er 1724 zurück. Er fand in Darmstadt, wo er die Reise unterbrochen hatte, um einen ihm von Wolfenbüttel her bekannten Kavalier zu besuchen, Beschäftigung in der Hofgesellschaft und wurde von Landgraf Ernst Ludwig als Hofmaler angestellt. Seine überaus fruchtbare Tätigkeit als Bildnismaler beschränkte sich nicht auf Darmstadt: auch an den Höfen zu Mainz, Schlangenbad, Zweibrücken, Erlangen hat er gearbeitet. Erst seit 1754 fing er an kleine „Gesellschaftsstücke im niederländischen Geschmack" in der Art der Dou und Mieris zu malen. Auch Stilleben, mythologische und biblische Bilder gibt es von ihm; besonders beliebt waren seine Nachtstücke. Als seine Schüler werden genannt: J. D. Bager, Joh. Jac. Samhamer, der Porträtmaler Eckhard, später in London, und der Hofmaler Hirschberger in Pirmasens.

Die meisten und besten von F. gemalten Bildnisse sind im Privatbesitz des Großherzogs von Hessen, besonders im Residenzschloß zu Darmstadt, z. B. die Landgrafen Ernst Ludwig und Ludwig VIII., Landgräfin Karoline, Prinz Georg Wilhelm von Hessen-Darmstadt und seine Gemahlin. Im übrigen lernt man ihn am besten kennen im Großh. Landesmuseum in Darmstadt (8 Bilder, darunter zwei Selbstbildnisse, das eine mit dem Maler Chr. G. Schütz) und in der Amalienstiftung zu Dessau. Ein Porträt des Landschaftsmalers Joh. Al. Thiele von F.s Hand befindet sich in der Heidecksburg in Rudolstadt (reprod. bei M. Stübel, Der Landschaftsmaler J. A. Thiele, 1914 [Schriften d. Kgl. Sächs. Kommiss. f. Gesch. XXI], Titelblatt u. Text p. 49). — Für das große Veltheimsche Familienbild (Kat. der Jahrhundertausst., Darmstadt 1914 No 127) und das

Bildnis des Königsleutnants Grafen Thorane (Lichtdruck bei Schubart, „Goethes Königsleutnant", 1896 Text p. 20, 33 f.) ist die Zuweisung an F. sehr fraglich. — Nach F. stachen J. J. Haid, G. F. Schmidt, B. Vogel, L. Zucchi, J. M. Bernigeroth u. a. — Die gerühmte Ähnlichkeit seiner Bildnisse beruht auf nüchterner Schärfe der Beobachtung und fester Zeichnung; die Malerei ist meistens glatt und ohne Lebenswärme, von einem tieferen Einfluß der französischen und niederländischen Kunst läßt sie nichts verspüren.

Hessen-Darmstädtischer Staats- und Adreßkalender 1780 p. 17 ff. — Füßli, Kstlerlex., 1779. — Von diesen Quellen abhängig: Buchner im Kunstblatt 1827 p. 218 ff.; Nagler, Kstlerlex. IV 319; E. Wörner im Darmstädter Adreßbuch von 1882.

Über einzelne Gemälde: Mannlich, Beschreibung der Gemäldesamml. zu München und Schleißheim 1805 I 158, II 3 No 9. — R. Hofmann, Gemäldesamml. in Darmstadt, 1885 p. 5 f. — F. Back, Verzeichnis derselben von 1914 p. 171 f. mit Abb. — Kat. der Gal. der Amalienstiftung in Dessau 1913 No 108, 228, 367. — Führer durch das Goethe-National-Mus. in Weimar, 1910 p. 60. — Kunstdenkm. im Großherzogtum Hessen: Kreis Offenbach p. 244, Kreis Bensheim p. 40. — Hohenzollern-Jahrbuch XIV (1910) p. 121 u. 123 mit Abb. — Kat. der Jahrhundert-Ausst. Darmstadt, 1914 p. 63, 284, 308. *Fr. Back.*

Fiedler, Joh. Christian, Hoftischler in Berlin, 2. Hälfte 18. Jahrh., arbeitete lange in England; Nicolai (Beschreib. v. Berlin u. Potsdam, 1786 III, 3. Anh. p. 28) rühmt seine eingelegten, figürlichen Arbeiten.

Fiedler, Marianne, verehel. *Müller,* Malerin u. Lithographin, geb. 23. 4. 1864 in Dresden, † 14. 2. 1904 in Mainberg bei Schonungen (Unterfranken). Bildete sich 1888—91 in München unter Ludwig Herterich, dann (bis 1892) in Italien, bes. in Florenz, aus. Allmählich gewannen auch die graphischen Arbeiten Otto Greiners Einfluß auf ihre künstlerische Richtung. 1900 vermählte sie sich mit dem Ethiker u. Schriftsteller Dr. Johannes Müller, dem sie drei Kinder gebar. Die Geburt des dritten sollte sie das Leben kosten. — F. war eine der wenigen Frauen, deren künstlerische Tätigkeit von wirklicher Bedeutung ist. Sie trat in den 1890er Jahren zunächst mit Landschaften in Aquarell hervor (z. B. Motiv aus Fiesole, 1892) und schritt darin zu immer größerer Geschlossenheit u. farbigem Glanze fort, wie ihre 1899 ausgestellten Blätter („Mainlandschaft", „Rothenburg o. T.", „Blick von Loschwitz bei Dresden") bewiesen. Daneben hatte sie aber bald das Gebiet gefunden, auf dem ihre Begabung sich hervorragend bewähren konnte: den Künstlersteindruck. Sie kann neben Georg Lührig als die Begründerin einer neuen Epoche der Künstlerlithographie in Deutschland bezeichnet werden. Dieser neue Aufschwung setzt mit dem Jahre 1894 in Dresden ein; München, Berlin, Düsseldorf, Hamburg u. a. Städte folgten. F. benutzte den Steindruck für Bildnisse und Landschaften. Erstere zeigen lebendige Auffassung u. scharfe Charakteristik (z. B. der lächelnde Knabe vor dem Kirschbaum, 1894; der alte Herr mit dem schwarzen Käppchen, 1895, und verschiedene Damenbildnisse). Unter den Landschaften überwiegen die italien. Motive; die „Bucht im Golf von Spezia" war die erste landschaftl. Lithographie, die F. (1894) zeigte. Diese Darstellungen sind teilweise farbig behandelt, bisweilen sind sie etwas bunt (wie die Bachlandschaft im Mondschein). Mehrere Arbeiten F.s sind in die von Breitkopf & Härtel herausgegebene Sammlung Zeitgenössische Kunstblätter aufgenommen, darunter der bekannte Kopf einer „Bacchantin". Künstlerpostkarten nach ihren Entwürfen (Wasserspeier, Libelle) hat Wilh. Hoffmann-Dresden veröffentlicht. Außerdem hat die Künstlerin auch Bücherzeichen geschaffen. Eine Ausstellung ihrer Arbeiten veranstaltete schon 1894 das Königl. Kupferstichkabinett zu Dresden, das auch den größten Teil ihrer Kunstblätter besitzt. Seit ihrer Verheiratung war F. nicht mehr künstlerisch hervorgetreten.

Singer, Allg. Kstlerlex., Nachtr., 1906 p. 92; Mod. Graphik, 1914 p. 149—50. — Dresdn. Anz. v. 19. 2. 1904 (p. 19) u. 28. 2. 1904 (p. 6). — Zeitschr. f. bild. Kst, N. F. XII (1901) 254. — Kstchron., N. F. VIII (1897) 228; IX (1898) 284 [Ausst. der Dresdn. Sezession in Dresden u. Berlin]; X (1899) 371; XV (1904) 295 [Nekrolog]. — Katal. Dresdn. Kstausst. 1892—1899. *Ernst Sigismund.*

Fiegel, Carl, Glas- und Genremaler, geb. am 20. 1. 1824 in München, † das. am 16. 5. 1869. Lieferte besonders Kartons für Glasmalereien, z. T. nach fremden Vorbildern (W. Kaulbach). Eine eigene Komposition: „Anbetung der Könige" wurde von Ingenmey für das K. Ludwig-Album lithographiert.

Maillinger, Bilderchronik d. St. München, 1876, III 106. — F. v. Bötticher, Malerwerke d. 19. Jahrh., I 1 (1891). *H.*

Fieglin (Ficglin, Fycglin etc.), Jörg, Bildschnitzer aus Blaubeuren (Württemb.), arbeitet 1513/4 das Chorgestühl in Oberlenningen (Donaukr.), 1520 das zu Metzingen (Schwarzwaldkr.), laut Inschrift damals seßhaft in Nürtingen.

Kst- u. Altert.-Denkm. Württemb., Schwarzwaldkr. p. 534. — Wintterlin-Ms. (Landesbibl. Stuttgart).

Fiehne, J. M., holländ. Radierer, 18. Jahrh., bekannt durch eine Landschaft: „Gezicht in 't Gooiland".

Kramm, Levens en Werken, 1857 ff., Aanh.

Field, John M., Porträt-, Landschafts- u. Silhouettenzeichner in London, geb. 1771, † 1841 in Molesey bei London; er war 35 Jahre der Sozius des Silhouettisten John

Miers u. bezeichnete seine feinen, fast stets mit Gold gehöhten Profilzeichnungen auf Glas, Carton, „Plaster of Paris" etc. anfänglich mit „Miers & Field", später mit „J. Field, Profilist to their Majesties". In der Roy. Acad. war er 1800—1836 fast ausschließlich mit Landschaften auf Plaster vertreten. Dem Stecher Heath lieferte er 1815 die Zeichnung zu einem satirischen Blatt „The Royal Allied Oak and self created mushroom kings", einer Verspottung der Napoleoniden. — Eine Anzahl seiner Silhouetten befindet sich im Besitz seiner Nachkommen, sowie in der Samml. Nevill Jackson in London; im Printroom des Brit. Mus. 2 Zeichnungen nach der Büste William Pitt's von Nollekens.

Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exh. III (1905). — Rowinsky, Lex. russ. Porträtstiche (russ.), 1886 ff., I 226. — Binyon, Cat. of Drawings etc. in the Brit. Mus., II (1900). — Nevill Jackson, The Hist. of Silhouettes, 1911, p. 93 und Register (mit Abbildgn).

Field, Robert, engl. Porträtmaler (besonders in Miniatur) und Kupferstecher in Punktiermanier, geb. in Gloucester, † in Jamaica am 9. 8. 1819. Über sein Leben ist wenig bekannt. Um 1793 kam er nach New York (laut Dunlap), besuchte Boston und Baltimore, ließ sich im Januar 1795 in Philadelphia nieder und zog um 1808 nach Halifax (Nova Scotia), wo er, scheint es, bis 1816 blieb. Während dieser Zeit stellte er in der Londoner Royal Academy 1810 ein Bildnis des Sir A. Cochrane aus, woraus man vielleicht schließen darf, daß er England wieder besucht hatte. Die Angabe, daß er ein hervorragendes Mitglied der Episkopalkirche in Kanada zu Ende seines Lebens gewesen sein soll, läßt sich nicht beweisen und beruht offenbar auf einer Namensverwechselung. — Zwei Mezzotintoporträts: John Lewis nach T. Stewart (bez. „R. Field") und Thomas Warton nach J. Reynolds, letzteres Kopie des Stiches von C. H. Hodges (bez. auf dem Abdruck in der Cheylesmore Coll. im British Museum: „R. Field stach außerdem nur noch 2 Platten; dieser Druck ist wahrscheinlich Unikum"), sind wahrscheinlich Arbeiten aus seiner Jugendzeit, bevor er England verließ (das genannte Stewart'sche Porträt war 1793 in der Royal Acad. ausgestellt). Zahlreiche Bildnisgemälde in Öl und Miniatur stellte F. in Halifax aus. Ein gutes Beispiel seiner Malkunst bewahrt die National Portrait Gall. in dem Bildnis des Charles Inglis D. D. Andere seiner Porträtarbeiten sind uns aus Stichen von J. B. Longacre (Bildnis des Charles Carroll of Carrollton), D. Edwin (Bildnisse William Cliffton's und J. E. Harwood's) und H. R. Cook (Captain John Shortland) bekannt. Ein Bildnis des Sir George Prevost, das F. zusammen mit dem des Sir John Wenworth für das Government House in Halifax gemalt hatte, soll von S. W. Reynolds gestochen und 1818 in London veröffentlicht sein ohne Kenntnis der Autorschaft, doch findet sich in dem Oeuvrekatalog Reynolds' von A. Whitman dieses Bildnis nicht aufgeführt. — Von F.s eigenen Stichen, die mit Ausnahme der obengenannten Mezzotintoblätter sämtlich in Punktiermanier ausgeführt sind, seien erwähnt die Bildnisse George Washington's nach W. Robertson (1795), Sir John Coape Sherbrooke's, bez.: „Painted, Engraved and Published by Robert Field. Halifax N. S. 21. June 1816", William Shakespeare's nach dem Originalgemälde in der Sammlung des Herzogs von Chandos, Alexander Hamilton's nach J. Trumbull (1806) und Thomas Jefferson's nach G. Stuart (1807).

Dunlap, Hist. of the Arts of Design in the United States I (1834) 430. — Smith, Brit. Mezzot. Portr. II (1883) 477. — Graves, Roy. Acad. Exh., III (1905). — Stauffer, American Engrav., 1907, I 83 ff., II 168/9. — L. Cust, The Nat. Portr. Gall. II (1902) 114. — O'Donoghue, Cat. of Engr. Brit. Portr. etc. in the Brit. Mus. IV (1914) 93, 408. *E. A. Popham.*

Field, Walter, Maler, geb. 1. 12. 1837 in Hampstead, † 23. 12. 1901 das. Schüler von John Rogers Herbert und John Pye. Er lebte in Hampstead und war besonders als Maler der Themseufer tätig. Seit 1856 war er in Londoner Ausstell. vertreten, anfänglich mit Ölbildern, später vorwiegend mit Aquarellen; er beschickte am häufigsten die Ausst. der R. Acad., der Old Water Colour Soc. und der Dudley Gallery, zu deren ersten Mitgliedern er gehörte. F.s frische, technisch vollendete Landschaften sind häufig mit historischer Staffage versehen. Auch einige Bildnisse hat er gemalt. Am bekanntesten wurden seine Gemälde: „The milkmaid singing of Isaak Walton", „Henley Regatta", „Come unto these yellow sands". Werke von ihm besitzen das Victoria & Albert Mus. zu London (Kat. Wat. Col. Paint. 1908) und die Kunsthalle in Hamburg (Kat. 1910).

Dict. of Nat. Biogr., 2d Suppl. — F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I 1 (1891). — Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exh. III, 1905; Brit. Instit., 1908; A Cent. of Loan Exh., I (1913).

Fjelde, Jakob, norweg. Bildhauer, geb. 10. 4. 1859 in Aalesund, † 5. 5. 1896 in Minneapolis (Minnesota). Seine erste Ausbildung erhielt er als Holzschnitzer u. Tischler. Mit 17 Jahren kam er nach Christiania, wo er 1½ Jahre (seit 1878) Schüler B. Bergslien's war. 1879—1881 studierte er auf der Kunstakad. in Kopenhagen u. arbeitete gleichzeitig bei C. G. V. Bissen. Mit einer Arbeit aus dieser Zeit — Knabe, der mit Kätzchen

spielt — erregte er 1880 allgemeine Aufmerksamkeit. Während eines zweijährigen Aufenthaltes in Rom entstanden die Statue Primavera (1882) u. die Büsten des Konsuls C. Sundt u. Frau (alle in d. Gal. in Bergen). Nachdem F. mehrere Jahre in Bergen gelebt hatte — 1880, 1884—86 stellte er in Schloß Charlottenborg in Kopenhagen, 1884 bis 1887 auf d. staatl. Ausst. in Christiania aus —, siedelte er 1887 nach Amerika über, wo er zuerst in einer Terrakottafabrik in Chicago arbeitete u. sich dann dauernd in Minneapolis niederließ. Hier führte er eine Reihe größerer Arbeiten aus, z. B. das Kriegerdenkmal des Staates Minnesota auf dem Schlachtfeld von Gettysburg, Statuen für öffentliche Gebäude und Porträtbüsten. Seine letzte Arbeit war das Modell zu einer Statue seines Landsmannes, des Violinvirtuosen Ole Bull in Minneapolis. Die öffentl. Bibliothek dieser Stadt besitzt F.s „Lesende Frau".

Folkevillien, Christiania 1878 No 28. — Revyen, Bergen 1896 No 20 A. — Ny illustr. Tidende, Christ. 1880 p. 463. — Folkebladet, Christ. 1897 No 8. — H. Cavling, Fra Amerika, Kopenhagen 1897 II p. 320. — Weilbach, Nyt dansk Kstnerlex. 1896 II 595. — Salmonsens Konversationslex. — Taft, Hist. of americ. sculpt., 1903 p. 467. — Norges Kunst Jubilaeumsutst., Christiania 1914 Kat. p. 188.

C. W. Schnitler.

Fielder, engl. Miniatur- und Lackmaler, † 1800 in Birmingham (durch Selbstmord); malte Porträts etc. auf Tabaksdosen, Halsmedaillons, Gürtelschnallen u. a. und unterrichtete in dieser Kleinkunst seit 1798 auch den jungen, später als Landschafter berühmt gewordenen David Cox.

W. Hall, Biogr. of David Cox (London 1881). — J. L. Roget, Hist. of the Old Wat. Col. Soc., 1891, I 331.

Fielding, Copley (Anthony Vandyke Copley), engl. Landschafts- u. Marinemaler (besonders Aquarellist) und Zeichner, geb. am 22. 11. 1787 in East Sowerby bei Halifax (Yorkshire), † am 3. 3. 1855 in Worthing bei Brighton, beigesetzt in Hove, der zweitälteste und bedeutendste der 4 Söhne des Nathan Theodore F. Erhielt den Namen Copley nach dem mit seinem Vater befreundeten Maler John S. Copley. Verlebte seine Jugendjahre, obgleich der Vater bald nach seiner Geburt nach London übersiedelte, zumeist auf dem Lande in Yorkshire, früh schon für Natureindrücke empfänglich. Den ersten Unterricht erteilte dem Sechzehnjährigen sein Vater, der 1803 seinen Wohnsitz in Ambleside, später in Keswick aufschlug. Von Anfang an wies dieser ihn auf das Studium nach der Natur hin. Seine Neigung für Aquarelltechnik wurde durch den in dem Dorfe Troutbeck in der Nähe von Ambleside ansässigen Aquarellisten J. C. Ibbetson gefördert, der in dem Hause Fielding verkehrte. Zu seinem Entschluß, den Künstlerberuf zu ergreifen, bestimmte ihn das Studium einiger Bilder Richard Wilson's, dessen „Apollo and the Seasons" er in Wasserfarben kopierte. Als er 1807 seinen Vater nach Liverpool begleitete, fanden seine Landschaftszeichnungen bereits bei den Kennern Lob. Nach einer Studienreise durch Wales 1808, ließ F. sich im Herbst 1809 in London nieder und fand hier die freundschaftliche Unterweisung John Varley's, dessen direkter Schüler er aber niemals geworden ist; 1813 trat er auch in verwandtschaftl. Beziehungen zu seinem Berater, indem er dessen Schwägerin heiratete. Im Januar 1810 bereits wurde er Associate der Water Colour Society, in deren Ausst. er in diesem Jahr mit 5 Zeichnungen debütierte. Seitdem gehörte er zu den regelmäßigen Ausstellern in Pall Mall East. Seit 1811 erscheint er auch als häufiger Aussteller in der Royal Academy und seit 1812 in der British Institution. 1812 wurde er Mitglied der Water Colour Soc., zu deren Präsident er 1831 gewählt wurde, welches Amt er bis an seinen Tod führte. — Die Motive zu seinen Bildern sammelte F. auf ausgedehnten Reisen durch England, Wales und Schottland. Anfänglich bevorzugte er die Gebirgs- u. Seenszenerie Nordenglands und Schottlands, North Wales und das malerische Gebirgsland des English Lake District, wo er seine Jugend verlebt hatte; doch gehören die Arbeiten dieser Epoche zu seinen weniger charakteristischen. Später suchte er mit Vorliebe die Küsten von Kent und Sussex auf und malte besonders häufig Ansichten von den South Downs, den Umgegenden von Dover und Brighton und Fischerboote auf hohem Meer. In diesen Strand- und Marinedarstellungen entfaltet F. erst die Eigenart seiner Kunst. Eine zarte Nebelstimmung herrscht in seinen Seebildern vor; besonders reizvoll sind seine farbenreichen Schilderungen der weißen Kreidefelsen bei Dover mit dem blauen Meer; später ging er zu jenen effektvollen Sturm- und Gewitterstimmungen auf wildbewegter See über, die ihre Wirkung hauptsächlich ihren starken Beleuchtungskontrasten verdanken, sich nicht selten aber in allzu schwärzliche Farben verlieren. 1817 zeigte er auch eine Ansicht von Dieppe (Normandie), 1821 eine solche aus dem Schweizer Kanton Wallis, so daß die Annahme Roget's, F. habe nie den Kontinent betreten, hinfällig wird. (Vielleicht begleitete er auch 1823 seinen Bruder Thales nach Paris, da Delacroix, der in seinen Briefen aus England übrigens seine Bewunderung für F. ausspricht, in seinem Journal unter dem 15. 4. 1823 von einem Besuch „chez les Fielding" berichtet.) Dennoch

wirft ihm Ruskin, der als 17jähriger Malunterricht bei F. nahm, mit Recht eine gewisse Einförmigkeit seiner Motive vor. Vor allem sind ein Schade seiner Kunst die allzu häufigen Wiederholungen älterer Naturstudien im Atelier geworden. — Seinen festen Wohnsitz teilte F. zwischen London und Brighton, seit 1848 war er meist in Worthing ansässig, bis zuletzt künstlerisch tätig. Eine außerordentliche Produktivität des Schaffens zeichnet ihn aus. In dem Zeitraum von 1813 bis 1825 stellte er nicht weniger als 327 Arbeiten in der Water-Colour Soc. aus, und die Gesamtzahl der allein hier von ihm gezeigten Arbeiten beträgt 1671. Sein Bestes hat F. als Aquarellist und als Zeichner gegeben; seinen Ölgemälden fehlt das Leichte und Luftige, was seine meist ziemlich kleinformatigen Aquarell-Landschaften und -Seestücke auszeichnet, die die Illusion außerordentlicher räumlicher Weite erwecken. Ein wesentliches Merkmal seiner Aquarelltechnik ist der fast völlige Verzicht auf den Gebrauch von Deckfarben. F.s Schaffen war frühzeitig von Erfolg begleitet, der sich später bis zur Popularität steigerte. Auch auf dem Kontinent fand er Bewunderung, als er mit Constable, Bonington, seinem Bruder Thales, Harding, Lawrence u. Wyld in geschlossener Gruppe jenen denkwürdigen Pariser Salon von 1824 beschickte, der den Anstoß zu einer Reform der französ. Landschaftsmalerei geben sollte; wie Constable und Bonington wurde auch ihm eine Salon-Medaille zuerkannt. Die Preissteigerung seiner Arbeiten hat dann auch schon gleich nach seinem Tode eingesetzt und schnell eine respektable Höhe erfahren; so brachte auf der Vente Vheclar 1864 seine Aquarellansicht der Dünen von Sussex 21 500 fr., welcher Preis für dasselbe Bild auf der Vente Fowler 1899 bis auf 46 200 fr. stieg. Exorbitante Ziffern wurden auch für den „Mull of Galoway" und „Rievaulx Abbey" auf der Vente Quilter 1875 erzielt. Schon für Zeichnungen F.s sind Preise von 15- und 20 000 M. keine Seltenheit. — F. ist in London am besten vertreten in den Sammlungen des Victoria and Albert Mus. (außer zahlreichen Aquarellen auch 3 Ölgemälde) und der Wallace Coll. (5 Aquarelle), während man in der Tate Gall. nur eine Aquarellansicht der Sussex Downs, im Printroom des Brit. Mus. 2 Aquarelle und 2 Zeichnungen von ihm findet. Außerdem bewahren Arbeiten von ihm die Mus. von Birmingham, Blackburn, Cardiff, Dublin, Manchester, Nottingham, Oxford, Sheffield und Sydney. Vieles auch in Privatbesitz. Im Auslande trifft man Arbeiten von ihm an in der Berliner Nationalgal. (Kat. d. Handzeichn. 1902), in der Hamburger Kunsthalle, im Musée Calvet in Avignon und im Mus. zu Montpellier. Er signierte „Copley Fielding". Sein Bildnis, von William Boxall gemalt, befindet sich in der National Portrait Gall. in London. Fr. Ch. Lewis stach mehrere seiner Kompositionen.

N a g l e r, Kstlerlex. IV. — Dict. of Nat. Biogr. XVIII 416. — R e d g r a v e, A Cent. of Paint. etc., II (1866) 509—13; Descr. Cat. of Water-Colour Paint. in the South Kens. Mus., 1877 (m. Abb.). — R o g e t, Hist. of the Old Water-Colour Soc., 1891. — W a a g e n, Kstwerke u. Kstler in England 1837, I 425; Treasures of Art in Great Britain, 1854, II 351; III 39; Gall. and Cab. of Art in Great Brit., 1857 p. 112, 415. — G r a v e s, Dict. of Artists, 1895; R. Acad. Exh., III, 1905; Brit. Instit., 1908; A Cent. of Loan Exh., I, 1913. — M a x. d u C a m p, Les Beaux-Arts à l'Expos. univ. de 1855, Paris 1855 p. 319/20. — A. D a y o t, La Peint. anglaise, Paris 1908, p. 292 (Abb.). — C u n d a l l, A Hist. of Brit. Water-Col. Paint., 1908 (m. Abb.). — The Art Journal 1855, p. 108 (Nekrol.); 1906, p. 298/9 (m. Abb.). — The Portfolio 1888, p. 214 ff. (C. M o n k h o u s e). — Kunstblatt 1822—1839, passim. — The Burlington Magazine XIX (1911) 331/2 (m. 2 Abb.). — Annual of the Walpole Soc. II (1913) 114 ff. (A. D u b u i s s o n). — Gaz. d. B.-Arts 1876, II 293; 1912, II 269. — R u s k i n, Modern Painters, 2. ed., 1898, V. — M i r e u r, Dict. d. Ventes d'Art, 1901 ff., II 245; III 149/50. — B é n é z i t, Dict. d. Peintres, Sculpt. etc., II, 1913. — B i n y o n, Cat. of Drawings etc. in the Brit. Mus., II, 1900. — Vict. and Albert Mus., Part I, Cat. of Oil Paint. 1907; P. II, Cat. of Water-Col. Paint., 1908. — L. C u s t, The Nat. Portrait Gall. II (1902) 129 (Abb.). — A. L. B a l d r y, The Wallace Coll., 1904, p. 117, 119 (Abb.). — Kat. d. aufgef. Mus. *H. V.*

Fielding, J o h n, Aquatintastecher in London, stach eine Platte (No 7 „Eton College from the River") für das von W. Westall und S. Owen 1828 herausgeg. Werk: Picturesque Tour of the River Thames. — Ein g l e i c h n a m i g e r älterer Stecher in London soll 2 Blätter nach Hogarth, 1746 und 1756 dat., gestochen haben, „welche beide Häuser-Visitationen vorstellen".

P r i d e a u x, Aquatint Engraving [1909] 269. — F ü ß l i, Kstlerlex., 2. T., I, 1806. — N a g l e r, Kstlerlex. IV. *E. A. Popham.*

Fielding, M a r y A n n e, geb. *Walton,* Blumen-, Vogel- und Insektenmalerin, Gattin des Theod. Henry Ad. F., wurde 1821 Mitglied der Old Water-Colour Soc. in London, wo sie bis 1835 eine Reihe Aquarelle ausstellte; 1820 war sie in der Brit. Instit. vertreten.

G r a v e s, Dict. of Art., 1895; Brit. Instit., 1908. — R o g e t, Hist. of the Old Wat.-Col. Soc., 1891, I 424, 552/3.

Fielding, N a t h a n T h e o d o r e, Porträt- und Landschaftsmaler, Vater und Lehrer von Theodore, Copley, Thales und Newton F., tätig um 1775—1818. 1776 in London, darauf in East Sowerby bei Halifax (Yorkshire) ansässig, siedelte er 1788 wieder nach London über, das er 1803 gegen den Landaufenthalt in dem malerischen Lake District, in

Ambleside, dann in Keswick vertauschte. 1807 war er mit s. Sohn Copley in Liverpool, 1809 in Manchester. Seit 1812 ist er wieder in London nachweisbar. Er scheint hauptsächlich in Öltechnik gearbeitet zu haben, malte aber auch in Aquarell. Seine Spezialität waren Bildnisse alter Leute, die er in so minutiöser Technik malte, daß man ihm den Beinamen eines englischen Denner gab. Namentlich in Yorkshire und Lancashire genoß er bedeutenden Ruf. Seit 1775 war er Mitglied der Soc. of Artists, in deren Ausst. er aber nur 1791 erscheint. 1776 beschickte er die Free Soc., 1812 und 1814 die Brit. Institution, 3mal auch die Old Water Colour Society. Im South-Kensington-Mus. in London befindet sich ein Miniaturbildnis von seiner Hand.

Dict. of Nat. Biogr. XVIII 425. — Redgrave, A Cent. of Paint., II (1866) 509; Dict. of Art., 1878. — Graves, Dict. of Art., 1895; The Soc. of Art. etc., 1907; Brit. Instit., 1908. — Roget, Hist. of the Old Water-Col. Soc., 1891 I 257 ff. — Cundall, Hist. of Brit. Water-Col. Paint., 1908 p. 210. — Schidlof, Bildnisminiatur in Frankr., 1911.

Fielding, Newton Smith, Aquarellmaler, Radierer, Aquatintastecher und Lithograph, jüngster Sohn und Schüler des Nathan Theod. F., geb. 1799 in Huntington (Yorkshire), † am 13. 6. 1856 in Paris, wo er den größten Teil seines Lebens verbrachte und zeitweise Zeichenlehrer der Familie König Louis Philippe's war. 1815 und 1818 beschickte er die Water Colour Soc. in London; bald darauf scheint er nach Paris gegangen zu sein. Er malte besonders Tierbilder, die oft an Landseer's Manier erinnern, seltener Landschaften. Bekannter als seine Aquarelle sind seine graphischen Arbeiten geworden, darunter mehrere Folgen mit Tierstudien, Landschaften und Marinen, wie die „Subjects after Nature" (12 Tafeln, London 1836) und die „Animals drawn on stone" (bei Ch. Motte, Paris 1829); ferner 8 Aquatintataf. für die „Epitome etc. of the Royal Naval Service of England" von E. und L. Miles (London 1841), sowie einige Porträts (Sir Humphry Davy nach Lawrence, 1829). Auch hat er 2 kunsttheoretische Schriften, Anleitungen zum Zeichnen, hinterlassen. Ein Entenbild (Aquarell) von ihm befindet sich im Vict. and Albert Mus. (s. Kat. Part II, 1908, Wat. Col. Paint.), drei weitere Tieraquarelle im Printroom des Brit. Mus.; eine Entendarstellung auch im Mus. zu Caen (s. Kat. 1907); Gartenszene mit Kaninchen, Aquarell, im Peabody Instit. in Baltimore (Kat. 1910, p. 47).

Dict. of Nat. Biogr. XVIII 425. — Nagler, Kstlerlex. IV 319; X 216. — Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Heller-Andresen, Handbuch f. Kupferst.-Samml. I (1870). — Béraldi, Les Grav. du 19me S., VI (1887). — Roget, Hist. of the Old Water-Col. Soc., 1891, I 257, 530; II 238. — Binyon, Cat. of Drawings etc. in the Brit. Mus., II, 1900. — Prideaux, Aquatint Engrav., [1909] 152, 361. — Weigel's Kstkatalog 1838—66, I 5812; III 13945b, 16122. — Centen. de la Lithogr. 1795—1895, Cat. off. de l'Expos., Paris 1895. — Univ. Cat. of Books on Art (South Kens. Mus.), London 1870, I. — Gaz. d. B.-Arts 1912, II 269/70, 281 (Abb.). — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art 1901 ff., III.

Fielding, Thales, Maler, Zeichenlehrer an der R. Military Acad. in Woolwich bei London. Dritter Sohn des Nathan Theodore F., geb. 1793 in London, † das. am 20. 12. 1837, wie sein Bruder Copley hauptsächlich als Aquarellist tätig. Beschickte 1816—1820 und dann wieder 1829—1837 die Ausst. der Old Water Colour Society, deren Associate er am 16. 2. 1829 wurde, ohne je die Mitgliedschaft zu erwerben. Seit 1813 erschien er auch wiederholt als Aussteller in der Royal Acad. und in der British Institution. 1823/24 war er in Paris, wo er enge Freundschaft mit Delacroix schloß, einige Zeit gemeinsames Atelier mit ihm hielt und ihm bei der unter dem Eindruck der Engländer-Ausstellung von 1824 vorgenommenen Übermalung des „Massacre de Scio" behilflich war. Umgekehrt unterstützte Delacroix seinen Freund bei einer Komposition: Macbeth und die Hexen, mit der F. den Pariser Salon 1824 beschickte, wo er mit Constable, Bonington und seinem Bruder Copley an dem großen Erfolg teilnahm, den die Gruppe der Engländer damals bei dem Pariser Publikum errang. Dieser freundschaftliche Verkehr mit dem großen Franzosen setzte sich fort, als Delacroix 1825 London besuchte; ein Denkmal desselben ist das Delacroix-Porträt, das F. in der Royal Academy 1827 zur Ausstellung brachte. — Auch Thales F. war vorwiegend als Landschafter tätig — „Landscape with Cattle" ist ein immer wiederkehrender Titel seiner Bilder —, und zwar suchte er besonders die Südküsten von Dorset, Sussex und Kent auf. Daneben malte er aber auch Figurenbilder, Genreszenen aus dem engl. Bauern- und Fischerleben, Motive aus Virgil und Ovid, biblische Themen (Prüfung Hiobs), Szenen aus Scott's Waverley-Romanen, aus Ivanhoe usw. Man trifft Arbeiten F.s selten an. Das Victoria and Albert Mus. bewahrt 2 Aquarelle, das Brit. Mus. eine Aquarellansicht von Old Breakwater, Plymouth. — Die ihm von Roget irrtümlich zuerteilten Aquatintastiche in der „Excursion etc. de Normandie" sind Arbeiten des Theodore F.

Dict. of Nat. Biogr. XVIII 426. — S. Redgrave, A Dict. of Art., 1878. — Roget, A Hist. of the Old Water Colour Soc., 1891, I 257, 530/1; II 238. — Graves, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. Exh. III, 1905; Brit. Instit., 1908 (wirft Thales mit Theod. Henry Ad. zusammen; auch unter F. und F. F. Fielding). —

Binyon, Cat. of Drawings etc. in the Brit. Mus., II, 1900. — Cat. of Water Col. Paint. in the Victoria and Alb. Mus., II (1908). — Journal de Eug. Delacroix, 1893—95. — Gaz. d. B.-Arts 1912, II 269/70. *H. V.*

Fielding, Theodore Henry Adolphus, Aquarellmaler, Aquatintastecher und Kunstschriftsteller, ältester Sohn u. Schüler des Nathan Theod. F., geb. 1781, † am 11. 7. 1851 in Croydon bei London. Zeichenlehrer an der Militärakad. in Addiscombe. Begann schon 1799 einige Aquarelle, meist Landschaften oder Architekturansichten, in der R. Acad. in London auszustellen, war aber späterhin fast ausschließlich als Stecher in Punktier- und Aquatintamanier tätig. Er stach einige Folgen mit Ansichten von Landschaften, darunter A picturesque Tour of the English Lakes (48 farbige Tafeln, gemeinsam mit J. Walton, London 1821), Vue de l'île d'Elbe (6 Bl., nach Zeichn. Forbin's), Excursion sur les Côtes et dans les Ports de Normandie (Paris 1823—25, 40 Taf., gemeinsam mit seinem Bruder Newton, meist nach Zeichnungen Bonington's), British Castles (25 Taf., London 1825) und Views in the West Indies (8 Taf., nach Zeichnungen J. Johnson's, London 1827). Nach Rich. Westall stach er eine Darstellung der Schlacht bei Talavera, 28. 7. 1809 (farb. Aquatinta). Auch veröffentlichte er eine Anzahl kunsttheoretischer Werke über Mal- u. Aquatintaverfahren, darunter als wichtigstes: „The Art of Engraving" (London 1841). Aquarelle von ihm bewahren der Printroom des Brit. Mus. (Ansicht von Windsor Castle), das Vict. and Albert Mus. (Ansicht von Manorbier Castle; s. Kat., Water-Col. Paint., Part II, 1908, p. 139) und die Art Gall. in Leeds (Kat. 1909, p. 73). Er signierte meist T. H. F. — Auch F.s Frau Mary Anne F. (s. d.) war Malerin.

Dict. of Nat. Biogr. XVIII 426. — Redgrave, Dict. of Artists, 1878. — Roget, Hist. of the Old Water-Colour Soc., 1891, I 257, 447, 530. — Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exh., III, 1905; Brit. Instit., 1908 (überall mit Thales F. zusammengeworfen). — Prideaux, Aquatint Engraving, [1909] s. Reg. u. p. 393. — Binyon, Cat. of Drawings etc. in the Brit. Mus. II, 1900. — Univ. Cat. of Books on Art (South Kensington Mus.), London 1870, I. — Weigel's Kstcatal., Leipzig 1838—66, I 2115, 2120; II 8444, 11339. — Lagerkat. T. H. Parker, Bros., London, No 9 (1914): Military Prints, No 2090. *H. V.*

Fielding, Thomas, engl. Kupferstecher, geb. um 1758, lernte bei F. Bartolozzi und besonders bei W. W. Ryland, für den er die meisten seiner Platten gestochen hat; doch sind diese von den Arbeiten Ryland's nicht zu unterscheiden, da sie des letzteren Signatur tragen. Nach Ryland's Tode 1783 stach F. einige mit seinem eigenen Namen bezeichnete Platten in Punktiermanier, darunter 2 von 1786 dat. alttestamentliche Szenen nach T. Stothard, Theseus findet das Schwert seines Vaters u. Tod der Procris nach Ang. Kauffmann. Auch kennt man von ihm eine Landschaftsfolge mit Jagddarstellungen (4 Farbstiche) nach Samuel Alken. Seine Arbeiten sind von ausgezeichneter Qualität und völlig ebenbürtig denen Ryland's. Zugeschrieben wird ihm auch eine T. F ft signierte kleine Radierung: Bildnis des 100jährigen Elias Hoyle.

Dict. of Nat. Biogr. XVIII 427. — Le Blanc, Manuel II 227. — Redgrave, Dict. of Art. etc., 1878 (fälschlich John F.). — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III, 1911. — Cat. of Engr. Brit. Portr. etc. in the Brit. Mus., II (1910) 578. *E. A. Popham.*

Fieldler, falsch für *Fielder*.

Fjeldskov, Niels Valdemar, Bildhauer, geb. 2. 4. 1826 in Kopenhagen, † 1903. Er war Schüler H. W. Bissens und der Kunstakad. in Kopenhagen. Nachdem er im Kriege 1848—50 im Schleswiger Dome die Altartafel Brüggemanns kennen gelernt hatte, widmete er sich besonders der Holzschnitzerei und hat ohne Zweifel in dieser seine besten Arbeiten ausgeführt: Kopien nach antiken Vorbildern oder nach anderen Künstlern (z. B. nach B. Thorvaldsen); seine Originalarbeiten sind nicht bedeutend. Es werden erwähnt: Panfigur (1855), König Christian IV. (nach Thorvaldsen) in Eichenholz (1856, in Jaegerspris), Thor in Jotunheim (1863), „Die vier Jahreszeiten" (im Frijsenborger Schloßpark), Crucifix für die Helligaandskirke, Kopenhagen (1894), ferner Bildnisbüsten und -medaillons. Er hat viele große Dekorationsarbeiten für öffentliche Gebäude, Schlösser und Kirchen wie auch bedeutende Restaurierungsarbeiten geleitet (s. Trap, Kongeriget Danmark [Kopenhagen 1906] Personalregister p. 59). Die Ny Carlsberg Glypt. in Kopenhagen (Katal. v. 1912) bewahrt von ihm die Statue eines Thor, bez.: V. F. 1863.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., I (1896) 249. — Reitzel, Charlottenborg Udstillingerne, Kopenhagen 1883. *A. R.*

Fjeldsted, S., nur bekannt als Autor einer Lithographie, den alten Bälgetreter Jens Rasmussen (1759—1835; gen.: „Jens Professor") im Roskilder Dome darstellend.

Strunk, Saml. til en Catal. over Portraiter af Danske, etc., 1865 No 2315. *A. R.*

Fielgraf, Carl, Bildnis-, Genre- und Geschichtsmaler, geb. 1804 in Berlin. Hier zuerst Schüler der Zeichenschule der Frau Beer (als solcher schon 1816 auf der Akad. Ausst. vertreten) u. Fr. J. H. Schumann's, seit 1818 von Wach. Doch ging er Ende der 20er Jahre nach Düsseldorf, wo er unter Schadow weiterstudierte und von diesem entscheidend beeinflußt wurde. Seit 1834 wieder in Berlin, wo er 1822—44 fast regelmäßig auf den Akad. Ausst. vertreten war (s. die Zusam-

menstell. bei Bötticher); 1822 stellte er 2 Bildnisse und eine „hl. Genealogie" (Kopie nach v. Dyck) aus, sein erstes größeres Werk dort (1826) war: Odysseus u. Nausikaa, die 1834 ausgestellte Darstellung einer kranken Edelfrau, die von einem Geistlichen getröstet wird, wurde besonders anerkannt. Ferner seien erwähnt eine Reihe von Bildern aus der Geschichte der hl. Elisabeth (Akad. Ausstell. 1834/6) und des Tobias (Akad. Ausst. 1830/2). Seine Werke wurden wegen ihrer guten Gruppenbildungen geschätzt.

Nagler, Kstlerlex. IV (1837). — Raczynski, Gesch. d. neuer. Kst I (1836), III (1841). — W. Müller, Düsseldorf. Kstler, 1854 p. 195. — Wiegmann, Kstakad. Düsseldorf, 1856 p. 233. — Rosenberg, Berliner Malerschule, 1879. — Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. I (1891). — Kstblatt 1827, 1828. — Kat. Akad. Ausst. Berlin 1816 p. 64, 1822 p. 64, 1826 p. 22, 1828 p. 76, 1830 p. 13, 149, 1832 p. 13, 1834 p. 16, 1836 p. 17, 1838 p. 14, 1839 p. 14, 1842 p. 16, 1844 p. 22; Ausstell. Kstver. Leipzig 1843 p. 11.

Fieling, s. *Tieling.*

Fielisch, Christoph (Fülisch, Vielsche), Kunstmaler in Goldberg in Schlesien, heiratet um 1742. Läßt bis 1755 mehrmals taufen; † um 1757.

Evang. Pfarrkirche Goldberg. *E. Hintze.*

Fielitz, Ida A., Malerin u. Radiererin, geb. in Riga 1847 (?), lebt in Paris. Studierte seit 1871 in München, seit 1880 in Paris bei Luc Olivier Merson. 1891—93 lebte sie vorübergehend in Mitau und Riga. 1884—92 war sie öfters im Pariser Salon (Art. franç.) vertreten, wie auch 1901 u. 06; seit 1907 stellt sie im Salon des Art. Indépend. aus. Von ihren Bildnissen, Landschaften und Figurenbildern besitzt das Museum zu Riga das Bildnis ihrer Mutter, das zu Reims „Religieuse grecque" (1899).

Neumann, Lex. balt. Kstler, 1908. — Bénézit, Dict. des peintr. etc., II (1913). — Salonkat. (z. T. als F.-A. Fielitz).

Fielius, s. *Tilius.*

Fiella, Giambattista, Glockengießer in Bitonto (Apulien); Glocke (1556) mit figürlichem Schmuck für S. Benedetto das. (jetzt in S. Maria della Porta).

Rass. bibliogr. d. arte it. XV (1912) 71.

Fienles, Jean de, Maler, 1315 im Schloß Hesdin (Artois) tätig. (Dehaisnes, Hist. de l'Art d. la Flandre etc. u. Docum., 1886).

Fiennes, Jan Baptist de, Maler, geb. in Anderlecht um 1800, ausgebildet unter J. Paelinck an der Akad. in Brüssel, erhielt 1825 von der Akad. in Amsterdam den großen Preis auf sein Gemälde „Adam und Eva an der Leiche Abels" und ging mit Stipendium auf 4 Jahre nach Rom. Zurückgekehrt, stellte er u. a. aus in Antwerpen 1829: „Heilung des Tobias", „Verwundeter Bandit"; ferner in Brüssel, 1830: „Faun mit Bacchantin", „Bettler mit krankem Kind" u. ein Porträt; 1833: „Die gute Mutter" u. „Kinderliebe"; 1836: „Tod Egmonts"; 1839: „Esther Warncliff".

Nagler, Kstlerlex. (hier: Désiré de F.). — Immerzeel, Levens en Werken, 1842. — Kunstblatt 1827 p. 48; 1831 p. 155; 1837 p. 4.

Fieravanti, s. *Fioravanti.*

Fieravino, Francesco, gen. *Il Maltese* oder auch *Le Maltais,* Stillebenmaler, geb. wahrscheinlich auf Malta, tätig in Rom um 1650—1680. Von ihm große Stillebendarstellungen, Tafeln mit Früchten, Musikinstrumenten, Waffen usw. in den Museen zu Grenoble, Aix (Bouches-du-Rhône), Nancy, Rennes und St-Brieuc. Auch der Bayersdorfer'sche Kat. der Schleißheimer Gal. von 1885 führt 2 Stilleben F.s auf (No 1109 u. 1110; fehlen im Kat. von 1905). J. Coelemans stach ein Bild nach ihm für den Recueil du Cabinet Boyer. Seine Arbeiten werden oft verwechselt mit denen des Stilllebenmalers Ephrem Le Conte.

C. de Bie, Het Gulden Cabinet, 1662, p. 282. — Sandrart, Teutsche Acad., 1675, I 202. — Chr. v. Mannlich, Beschr. d. Gemäldesmlgn zu München u. Schleißheim, 1805, I 262; II 15. — Nagler, Kstlerlex. VIII 223. — Campori, Racc. di Cataloghi d. quadri, 1870. — Inv. gén. d. Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VI. — Arch. de l'Art franç., Docum. I 334. — Jahrbuch d. Kstsmlgn d. österr. Kaiserh., I, 2. T., 495 f., 300. — Kat. d. aufgef. Mus. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, 1901—12, III 151; V 61.

Fierens (Fyery, Feri), Jan, Gießer in Mecheln, goß 1498 (1499?) das noch erhaltene, vortreffliche Lesepult im Chor der Haarlemer Groote Kerk, in Gestalt eines Pelikans mit seinen Jungen (Messing). 1507/8 goß er, nach dem Holzmodell des Jan de Vleeschouwere, eine Figur (Kupfer) der „Maecht van Mecheln" mit dem Einhorn im Schoß.

Kramm, Levens en Werken, 1857 ff. — Neeffs, Hist. Peint. etc. de Malines 1876 II. — Weissman, Gesch. d. nederl. Bouwkst, 1912. — Cat. Expos. d'Art anç., Malines 1911 No 898.

Fierens, Jaques, Maler („fijnschilder") in Middelburg, seit 1652 mehrfach mit Ehrenämtern in der Gilde gen., † 1669. — Jan F., ebenfalls Maler daselbst, meldet 1694/95 bis 1706/08 vier Lehrlinge, darunter seinen Sohn Cornelis F. (1704/06), in der Gilde an und bekleidet dann bis zu seinem Tode verschiedene Ehrenämter der Gilde, † 1715.

Obreen, Archief VI (1884/7).

Fierens, s. auch *Firens.*

Fiéret (Ferret, Fierret), Malerfamilie in Tournai, 15./16. Jahrh. — Pierre (auch Pierkin), geb. in Brügge, dort seit 1470 Schüler des Jan Fabiaen, wird am 11. 1. 1483 Meister der Gilde in Tournai, wo er schon 1480 erscheint. 17. 8. 1498 erhielt er Auftrag, das Gemälde für den Hauptaltar der Augustinerkapelle zu malen und andere Teile

desselben zu erneuern. In demselben Jahre liefert er einem Teppichwirker in Audenarde Vorzeichnungen mit der Geschichte des Herkules für 2 Tapeten. — Sein Sohn Jennin wird 1496 sein Lehrling, 1500 Meister, und ist vielleicht identisch mit Jehan Ferret, Hofmaler des französ. Konnetabels, 1520 in Boulogne u. Umgebung tätig. — Antoine, 1488 Lehrling des Pierre, 1503 Meister, 1539 noch mit Bildniszeichnungen genannt, ist vielleicht jener Antoine Ferret, der 1511 im Rathaus zu Toulouse ein Wandgemälde mit der posthumen Verbrennung des Gonsalve de Molina fertigte. — Philippot, Sohn des Antoine, wird 1525 Meister.

Grange-Cloquet, L'Art à Tournai 1889 II 72 f., 78, 90, 151, 240. — V. d. Haute, Corporat. des Peint. de Bruges. — Gaz. d. B.-Arts 1910 II 183. — Laborde, Renaiss. d. Arts, I (1850). — Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VIII.

Fiering, V., Glockengießer in Völkermarkt (Kärnten), goß 1554 die Glocke von S. Michael in Gösseling; ein Georg F., ebenda, goß 1605 die Glocke (mit Reliefs) der Pfarrkirche in Zeltschach; ein Mathes F. goß in Regensburg: um 1600 die Glocke der Kirche zu Moosham (mit Reliefs), 1606 die der Kirche zu Untersandig (beide Bez.-A. Regensburg).

Kstdenkm. Bayern II H. 21 p. 113, 171. — Mitt. d. k. k. Central-Comm. N. F. XXV (1899) 210. — Der Kirchenschmuck XI (1880) 128.

Fierlant, Herman (Maurice H. Marie) de, Bildhauer, geb. 4. 4. 1835 in Antwerpen, † 9. 2. 1872 in Löwen; Schüler von Geerts; längerer Aufenthalt in Rom. Werke von ihm in Löwen: Statue der Ähren lesenden Ruth (Mus., 1864 in Rom entstanden); Grabmal des Prälaten de Ram (Peterskirche); Büste des letzteren und des Kanonikers David (Privatbes.).

Marchal, Sculpt. etc. belges, 1895. — Chron. d. Arts 1871/2 p. 152. — Cat. Tabl. etc. à l'Hotel de Ville, Löwen 1898 p. 40.

Fierlants, Nicolaas Marten, Maler u. Architekturzeichner, geb. um 1622 in Herzogenbusch, begraben 14. 5. 1694 in Antwerpen, wo er 1636/7 als Lehrling bei Pauwel van Overbeeck eingetreten war und 1650/1 Meister wurde. Bis zu seinem Tode meldete er 9 Lehrlinge an. Eine Zeit lang war er auch Kapitän der Bürgerwache. Um 1670 weilte er im Auftrag der Antwerpener Lukasgilde in Brüssel. Gemälde: hl. Augustin zwischen einem Engel und einer Nonne (Kirche in Neerlinter, bez. u. 1656 dat.); ferner in der Kirche von Melsele: Dornenkrönung (1684), Mariae Besuch, Anbetung der Hirten, Opfer im Tempel (1685). 1664 übernahm er den Auftrag, acht Tapetenpatronen mit den Werken der Apostel zu malen. 1670 schenkte er der Schilders-Kamer ein Gemälde: Pictura klagende Jupiter hare Verdrukking (mit Versunterschrift).

v. d. Branden, Gesch. d. Antwerp. Schildersch., 1883. — Rombouts-van Lerius, De Liggeren II. — Donnet, Het jonstich Versaem d. Violieren, 1907 p. 352/4. — Oud-Holland 1883.

Fiermaistre (Fieremestre), François, Maler in Paris, 1700.

Bull. Soc. Hist. de l'Art franç., 1911, p. 236, 242.

Fierros, Dionisio, span. Maler, geb. um 1830 in Ballota (Asturien), † vor 1899. Schüler von Fed. de Madrazo an der Acad. de S. Fernando zu Madrid, debütierte F. 1858 in der Kunstausst. zu Santiago de Compostela mit pittoresken Genreszenen aus dem asturischen u. galicischen Volksleben (davon „La Muñeira" angek. vom Duc de Montpensier, Abb. bei Ossorio) u. mit einer Reihe von Gruppen- u. Einzelporträts u. beschickte dann die Madrider Expos. Nacional 1860—81 mit weiteren Genre- und Bildnismalereien. Von seinen um 1860 entstandenen Frühwerken, deren mehrere ihm Medaillen eintrugen, erwarb das Madrider Museo de Arte Moderno das umfangreiche Genregemälde „La Fuente" (Kat. 1899 N. 117). Für den Kapitelsaal des Escorial-Klosters malte er eine „Ekstase der hl. Therese", für die Gal. span. Könige im Prado-Museum das Idealbildnis Alfonso's V., für die Acad. de S. Fernando ein Porträt Moratin's, für die Universität zu Santiago ein Porträt Varela de Montes'.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 244 ff. — A. G. Temple, Modern Spanish Painting, 1908, p. 127 f. *

Fiers, Edouard, Bildhauer, geb. 27. 5. 1826 in Ypern, † 23. 12. 1894 in Schaerbeeke b. Brüssel. Schüler von Geefs und Simonis an der Brüsseler Akad. Stellte u. a. aus: Ypern 1849 (Kreuztragung); Brüsseler Salon 1863 (Sklavin), 1884 („Die Scham"), hist. Ausst. 1880 (Margerite, Erste Liebe, beide Mus. Ypern); Weltausst. Paris 1867 (Bronzen, u. a. „Blindekuh"). Für das Brüsseler Brunnendenkmal des Bürgermeisters De Brouckere († 1866) schuf er die Büste und die Gruppen des Neptun und der Amphitrite. Das Mus. in Ypern besitzt eine umfangreiche Samml. seiner Werke.

A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., 1906. — Bénézit, Dict. d. Peintres etc. II (1913). — Marchal, Sculpt. etc. belges, 1895. — Gaz. d. B.-Arts XV 378; XXIII 17. — Cat. ill. Expos. hist., Brüssel 1880 p. 25, 26, Abb. p. 176 f.

Fiertmair, Joseph, Jesuitenbruder (seit 1723) und Maler, geb. 18. 2. 1702 in Schwandorf (Oberpfalz), † 24. 6. 1738 in Rottenburg (Württemb. Schwarzwaldkr.). Schüler C. D. Asams, zugleich mit Th. Schäffler, als dessen Gehilfe er 1726/7 an der Freskoausmalung der Kollegskirche in Ellwangen (Württ. Jagstkreis) arbeitete. Ende des Sommers 1727 ging er nach Rottweil und malte dort bis 1728 die im Umbau begriffene Jesuitenkirche (jetzt Gymnasiumskirche) aus,

für die er dann noch Ölgemälde, darunter das Altarbild auf dem Ignatiusaltar (bez. u. dat. 1731), sowie eine Himmelfahrt Mariae und einen Franziskus Xaverius für die anderen Altäre lieferte. In den Rottweiler Kollegskat. kommt er bis 1737 vor. In diesem Jahr ging er nach Rottenburg. Er hat für die Kollegskirche dort die Gemälde für den Franz Regis- und den Xaveriusaltar gemalt. Nach seinem Nekrolog hat er auch für Nicht-Jesuitenkirchen gemalt, und als sein letztes Werk wird dort eine unvollendete Reihe von Kardinälen und Missionaren der Jesuiten genannt.

Braun, Kirchenbaut. d. deutsch. Jesuiten II (1910). — Kst- u. Altert.-Denkm. Württemb. Schwarzwaldkr. p. 314. — Mitt. v. Alb. Pfeffer.

Fierz, Albert, Maler, geb. 31. 10. 1861 in Reutlingen (Württ.). Schüler der Akad. in Stuttgart und Karlsruhe unter Baisch und Schönleber. Anfang der 90er Jahre malte er in Radolfzell den Scheffelsaal und, gemeinsam mit E. Dill, den Rathaussaal mit Bildern aus der Stadtgeschichte aus. 1894 gründeten beide Künstler eine Mal- und Zeichenschule in Zürich. Später ging F. nach Paris. 1886 nahm er an der Turnusausst. des schweiz. Kstvereins mit zwei Landschaften teil.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1905.

Fierz, Mathilde, Malerin, geb. 18. 2. 1873 in Zürich, studierte in Lugano bei Galbusera (1897/9) und bei A. Barzaghi (1899 bis 1902). Siedelte 1902 nach Santiago (Südamerika) über. Malt Blumen und Fruchtstücke.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1905.

Fies, M., Goldschmied in Lüttich, mit dem Datum 1608 bezeichnete er die Statuette des hl. Petrus am Schrein der hl. Begge (Kirche von Andenne), ein Werk mehrerer Lütticher Goldschmiede.

Trésor de l'Art belge, Expos. Bruxelles 1910 II (1913) 236, Taf.

Fiesco, Tommasina del (auch dei Fieschi), Malerin u. Stickerin, geb. Genua 1448, † 1534 das. Trat nach dem Tode ihres Gatten in das Kloster S. M. delle Grazie (jetzt aufgehoben) ein u. ging 1497 in das Kloster SS. Giacomo e Filippo. Soprani kannte noch Stickereien von ihr im Kloster S. Silvestro; ein ebendaher stammendes Temperabildchen auf Pergament (der Schmerzensmann, umgeben von den Marterwerkzeugen) hat sich in S. M. di Passione erhalten.

Soprani-Ratti, Vite de' pitt. etc. genov., I (1768) 25. — Alizeri, Not. dei prof. del dis. in Liguria, 1870—80 III 14—16, u. Atti della Soc. lig. di Stor. Patria VIII 403 f. — Suida, Genua (Ber. Kststätten 33), 1906 p. 89.

Fiesinger (Fießinger), Gabriel (Franz Gabr.), Kupferstecher, geb. am 11. 3. 1723 zu Offenburg (Baden), † am 2. 2. 1807 in London. Derselbe war Jesuit u. sah sich erst nach Aufhebung des Ordens (1773) nach einem bürgerlichen Berufe um. Als hervorragender Zeichner widmete er sich der Kupferstechkunst und arbeitete zunächst in München u. Wien. Am 11. 3. 1773 wurde er in die Wiener Akad. aufgenommen und war zugleich in der Lehre, in Kost und Wohnung beim akad. Maler Franz Jos. Stöber. Er genoß aber auch durch 4 Jahre den Umgang und die Freundschaft des Bildh. Joh. Martin Fischer, über welchen er 1786 in den Ausdrücken der größten Dankbarkeit eine wertvolle biogr. Mitteilung in Meusels Museum einrücken ließ. 15 Stiche in Strichmanier u. Radierungen (diese tragen die Initialen G. F. F.) aus jener Zeit sind von ihm bekannt. Mitte der 1780er Jahre finden wir F. in Paris. Seine in Punktiermanier (diese Stechweise behält er künftig bei) ausgeführten 22 Porträts von Mitgliedern des Nationalkonvents begründeten seinen künstler. Ruf. Nach Renouvier erinnert ein Teil der Assignaten an die Stechweise F.s; auch stammt ein Farbstich „Philippe Egalité" von ihm. Während der Schreckenstage der Revolution hielt F. sich in London auf. Hier erschien 1793 neben den Bildern von Admiral Hood u. Kosciuszko (1795; kommt auch 1798 m. d. Pariser Adresse vor) dasjenige von Mirabeau. Dieses Porträt, wovon die Erstauflage blaugrünen Hintergrund hat, ist als ein Meisterwerk der Kupferstechkunst zu bezeichnen. Von 1798 bis 1802 lebte F. wieder in Paris; in diesen Jahren entstanden weitere 10 Bildnisse französischer Generale. Über den Bonaparte darstellenden Stich schreiben Portalis und Béraldi mit den Worten höchster Anerkennung. F. wandte sich später wieder nach London u. starb daselbst 1807. — Das Verzeichnis seiner Stiche bei Le Blanc umfaßt 32 Bl., darunter 24 Bildnisstiche; doch ist dieses Verzeichnis unvollständig und zu ergänzen durch Blätter wie die Bildnisse des Generals Laudon nach J. Steiner, des Herzogs von Orléans nach einem Wachsmodell Curiger's, des Max Franz von Österreich nach Kollonitsch, und die nach Jean Guérin gefertigte Serie von Medaillonbildnissen der berühmtesten Napoleonischen Generale, darunter Bernadotte, Régnier, Masséna und Kléber. Diese letztgen. Kollektion erschien in 2 Ausgaben verschiedenen Formats; die Stiche des größeren Formats sind von F. selbst, die des kleineren (mit Ausnahme des Porträts von St. Susanne) von seiner Schülerin Elisabeth Herhan. Auch arbeitete F. mit an der Illustrierung des Lavater'schen Werkes: Essai sur la Physiognomie, 1781—86. Das ausführlichste Verzeichnis seiner Stiche (50 Bl.) findet sich bei Siefert.

Ad. Siefert, Kupferst. F. G. Fiessinger,

Offenburg 1908. — K. Walter im „Ortenauer Bote" 1889 p. 157, 158. — Meusel, Mus. f. Kstler etc., Mannheim 1787 ff., III 47 ff. — Füßli, Kstlerlex., Suppl., 1806 ff., I. — Univ. Lex. v. Baden, 1847. — E. Batzer, Die Lebensdaten d. Kupferst. F. G. F. in „Die Ortenau", Mitt. d. Hist. V. für Mittelbaden, H. 3, p. 117/8. — Renouvier, Hist. de l'Art pendant la Révol., 1863. — Portalis u. Béraldi, Les Graveurs du 18e S., 1880—82, II. — Le Blanc, Manuel II 227. — Heller-Andresen, Handb. f. Kpferstichsmler, 1870, I. — Et. Charevay, Les Guérins 1734—1846, Paris 1880, p. 19 f. — Reiber, Iconogr. Alsat., Straßbg 1906. — Herrmann, Notices hist. sur la ville de Strasbourg, 1817, II 355. — Strobel, Alsatische Kstler, Manuskript i. Bes. des Straßb. Kstgewerbemus. — Gürtler, Bildn. d. Erzbisch. u. Kurf. von Köln, 1912, p. 76. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art, III 1911. — Cohen, Livres à Grav. du 18e S.⁶, 1912, Sp. 606. — Rowinsky, Lex. russ. Porträtstiche, 1886 ff., II 1175, No 5. — Aufn.-Prot. d. Wiener Akad., No 2. — Mit Not. von A. Haidecki-Wien. *A. Siefert.*

Fiesole, s. damit verbundene *Vornamen* sowie *Angelico* und *Ferrucci.*

Fieß, Matthias, österr. Schnitzer, arbeitete 1723 für die Piaristenkirche in Horn (Niederösterr.) das Speisegitter, sowie die Kirchenbänke, beide reich ornamentiert.

Österr. Ksttopogr. V 381 f. (Abb.).

Fießinger, s. *Fiesinger.*

Fiesso, s. *Sigismondo* da Fiesso.

Fjetursky, Nikon, russ. Holzschneider u. Geistlicher, dessen Signatur „H. Φ." zu lesen ist auf den Heiligenbild-Illustrationen zweier 1703 in Tschernigoff gedr. Meßbücher.

Rowinsky, Lex. Russ. Kupferst., 1895, p. 1107. *

Fieuzal, Léonce (Pierre L. Narcisse Félix), Bildhauer, geb. 20. 9. 1768 in Paris, † 1844 in Valenciennes. Schüler von Godecharle in Brüssel. Seit 1809 Professor an der Akad. in Valenciennes. Bellier-Auvray (Dict. gén. 1882) verzeichnet dort von ihm das Grabmal des Marquis Desandrouin, Kammerherrn des österr. Kaisers, ferner das Denkmal Desfontaines im Hospital, sowie Büsten in Marmor (Ludwig XVIII., Ludwig Philipp I.) und gebranntem Ton (Theatermaler Coliez) im Mus.; diese sind jedoch im Kat. dess. von 1909 nicht verzeichnet.

Fiévé, Nicolas, flandr. Maler; 1623 erhält er vom Magistrat der Stadt Ypern Auftrag, Fürstenbildnisse für das Rathaus zu malen (nach Siret, Dict. d. Peintres, 3. Ausg.).

Fievée, Adolphe Joseph Louis Théodore, Maler in Paris, stellte im Salon 1846, 1848, 1849 Soldatenbilder aus. Im Mus. von Niort (Kat. 1874 p. 8) das Gemälde: Reiter passieren eine Furt.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882.

Fievet (Vive), Carel, Maler in Antwerpen, 1672/3 Lehrling des R. Serin, 1676/7 Meister.

Rombouts-van Lerius, De Ligg. II.

Fiffa, Annibale, Maler in Verona 1605.

Trecca in Atti dell' Accad. etc. di Verona, Ser. IV Vol. XI (1910).

Fifield, William, Maler der Fayencefabrik in Bristol, geb. 1777, † 1857; im British Mus. 2 von ihm bemalte Platten in „Cream Ware".

Grollier, Man. de l'Amat. de Porcelaines, 1914 p. 179/80. — Guide to the Engl. Pottery and Porcel. in the Brit. Mus. 1910, p. 81.

Figatelli (Fegatelli), Giuseppe Maria, Maler aus Cento, 2. Hälfte 17. Jahrh., tätig in Cento und Bologna; Vater von Paolo Antonio u. Stefano F. Er war Schüler des Ces. Gennari und wurde dann von Guercino beeinflußt, dessen Federzeichnungen er täuschend kopierte. Er malte eine Reihe Altarbilder für Cento und Umgebung. F. war auch Mathematiker und gab 1664 einen „Ristretto Aritmetico" heraus, dem ein Titelblatt nach seiner eigenen Zeichnung vorausging.

[Crespi], Vite de' pitt. bologn. non descr. etc., 1769 p. 177. — Campori, Gli art. it. e stran. n. stati estensi, 1855.

Figatelli, Marzio und sein Sohn Vincenzo, Architektur- und Ornamentmaler in Venedig um 1659. (Boschini, Carta del Navegar pittor., Venedig 1660 fol. 575.)

Figatelli, Paolo Antonio, Maler, Bildhauer u. Architekt, geb. in Bologna 1672, tätig in Cento, wo er 18. 2. 1724 †; Sohn des Giuseppe Maria F. Er malte Bildnisse, meißelte Reliefs, lieferte die Pläne zu einem Theater in Cento. Auch kennt man einige Radierungen von ihm. Vgl. folgend. Artikel.

[Righetti,] Le pitt. di Cento etc., Ferrara 1768 p. 49/50. — Baruffaldi, Vite de' pitt. etc. ferrar., 1844/6 II 580.

Figatelli (Ficatelli), Stefano, Maler aus Cento, geb. 1687, Sohn von Giuseppe Maria F., Nachfolger des Guercino. Malte Architekturstücke, Heiligenbilder und Bildnisse. Altarbilder von ihm in S. Rosa in Ferrara (der sel. Pietro da Pisa und and.; von Lanzi F.s Bruder Paolo Antonio zugeschrieben). Seine Bildniszeichnungen von Baruffaldi sowie des ferrar. Arztes Gius. Lanzoni stachen Almorò Albrizzi und Andrea Bolzoni. Zeichnungen F.s in der Uffiziensammlung.

Baruffaldi, Vite de' pitt. etc. ferrar., 1844/6 II. — [Barotti,] Pitt. etc. in Ferrara, 1770. — Ces. Cittadella, Cat. istor. de' pitt. etc. ferrar., 1782/3 IV 143—4. — Campori, Lettere artist., 1866 p. 199. — Cat. Racc. dis. autogr. don. Santarelli, R. Gall. Firenze, 1870 p. 265. — Lanzi, Stor. pitt. *E. Bertelli.*

Figini, Francesco, s. *Pagani,* Franc.

Figino, Ambrogio Giovanni, Maler, geb. in Mailand 1548, † 1608 das. Schüler des Giov. Paolo Lomazzo, erweist sich F. in seinen Kirchenbildern als ein geschickter Eklektiker, der seinen, meist wenigen, Figuren eine gewisse Großartigkeit in Anordnung u. Geste zu geben weiß. Am selbständigsten u.

besten ist er in seinen Bildnissen. Werke: Madonna auf Wolken, unten die Hl. Johannes Ev. und Michael; Bildnis des Marschalls Lucio Foppa (beide in der Brera zu Mailand; Kat. 1908 p. 197); zahlreiche Altarbilder in Mailänder Kirchen, die Weber aufzählt (Bartoli, Pitt. etc. d'Italia, I [1776] 249 nennt noch mehrere andere Kirchenbilder F.s). — Dem Verzeichnis von Weber wären hinzuzufügen: Entwürfe von Bildnissen Mailänder Erzbischöfe für das Chorgestühl des Domes (von F., Pellegrini, Procaccini u. and., in Intarsia übertragen von den Brüdern Taurini u. a.); Bildnis des hl. Carlo Borromeo (Ambrosiana, Mailand); Entwurf zu e. Kirchenfahne mit dem hl. Ambrosius (Munizipalmus. Mailand); Bildnis e. weißbärtigen Mannes, 1570 (ehem. Samml. Baumgärtner, Leipzig); Christus auf dem Ölberge, 1577 (Samml. Matsvansky, Wien); Madonna mit Heil. (Hildesheim; aus dem Vorrat des Kaiser Friedrich-Museums, Berlin, cf. Kat. 1912 p. 558). Nur urkundlich bekannt sind von F. ein Altarwerk für S. Prassede von 1590 und Malereien an der Orgel im Dom zu Mailand von 1595 (Durchgang durchs Rote Meer, Geburt u. Himmelfahrt Christi); eine Pietà F.s stach Raphael Sadeler; ein lachender Cupido wird im Inventar von 1627 der herzogl. Samml. in Mantua erwähnt. F.s Selbstbildnis befand sich bis 1764 in der Samml. Trivulzio. In seinen Zeichnungen, die früher sehr gesucht waren und in Samml. häufig vorkommen, ahmt F. Michelangelo's Art nach. Er hat sich auch schriftstellerisch betätigt.

S. Weber in Brun's Schweiz. Kstlerlex., Suppl. — Lomazzo, Trattato, Ausg. Rom 1844 I 370, II 376. — Orlandi, Abeced., 1753. — Füßli, Kstlerlex. — Ticozzi, Abeced. — Lanzi, Stor. pittor. d. Italia. — Bottari-Ticozzi, Racc. di lettere, 1822—5 VI 247. — Malaguzzi Valeri, Milano II (Italia artist. 26), 1906 p. 85. — C. d'Arco, Delle arti etc. di Mantova, 1857 II 162. — Mongeri, L'arte in Milano, 1872 p. 53, 60, 159, 160, 267, 281, 283, 295. — Frimmel, Stud. u. Skizzen z. Gemäldekde, 1913, p. 25 u. Taf. IV. — Kstblatt, 1828 p. 370. — Kstchronik XVI (1881) 628, 630. — Napoli nobiliss. VI (1897) 80. — Mireur, Dict. des ventes d'art, III (1911). — Cat. d. racc. di disegni (Coll. Santarelli), R. Gall. Firenze, 1870 p. 605. — Verz. d. Baumgärtner'schen Ölgem.-Samml. etc. Leipzig, 1855 p. 21 (1856 versteig.). *V. A. C.*

Figino, Camillo, Maler in Mantua, † das. 25. 11. 1835 in mittlerem Alter.

d'Arco, Delle arti etc. di Mantova, 1857 II.

Figino, Giovanni Pietro, Waffenschmied und Tausiator in Mailand, um 1540, dem Morigia, Nobiltà di Milano, 1595, irrtümlich die Erfindung der Arte dell' azzimina (agemina), einer Art Tauschierung, zuschrieb.

J. Gelli e G. Moretti, Gli armaroli Milanesi, 1903. — J. Gelli im Emporium, XV No 86 (febbr. 1902) p. 137 f.

Figino, Girolamo, Maler in Mailand, 2. Hälfte 16. Jahrh., vielleicht Verwandter des Ambrogio F.; war, gleich diesem, Schüler des Gio. Paolo Lomazzo, der seine Künste in einem Gedicht besingt und im Traktat seine Kunst, Pferde zu malen, rühmt. Von Morigia, Nobiltà di Milano, wird F. „eccellente pittore ed accuratissimo miniatore" genannt. Sein Bildnis zeigt eine Medaille, die Hill dem Pier Paolo Galeotti zuschreiben möchte.

Lomazzo, Trattato etc., Ausg. Rom 1844 II 175. — Lanzi, Stor. pitt. — G. F. Hill, Portr. Medals of Ital. Artists, 1912 p. 63 f. — Forrer, Dict. of Medall., II (1904).

Figliolini, Vincenzo, Maler in Neapel, um 1775.

Napoli Nobiliss. IX (1900) 111.

Figolino, s. *Fogolino.*

Figon, französ. Bildhauer in Spanien, 1512 bis 1516 in Zamora für die dortige Kathedrale tätig.

Gomez Moreno, La Catedral de Zamora (ca 1900).

Figueiredo, Christovão de, portugies. Maler, arbeitete im Dienste König Manuel's I. zunächst bis 1518 mit Francisco Henriques u. nach dessen Tod sodann mit Garcia Fernandes (s. d.) an den Malereien für den königl. Gerichtshof zu Lissabon (laut eigener Zeugenaussage vom 16 4. 1540 zugunsten G. Fernandes' u. laut undat. Brief Barth. de Paiva's, eines Kolonialbeamten des seit 1521 reg. Königs João III.) und war ebenda noch 1540 Hofmaler des Kardinal-Infanten Dom Affonso; auch weilte er 1540 kurze Zeit in Tarouca bei Vizeu zur Begutachtung von Gemälden eines Gaspar Vaz (Velasco?) in der dortigen Kirche S. João. Inzwischen scheint er etwa ein Jahrzehnt lang in Coimbra tätig gewesen zu sein, wo er 1522 an einem großen Altarwerk für die Klosterkirche S. Cruz arbeitete u. noch 1530 als Zeuge fungierte bei einem Vertrag zwischen dem Maler Jean de Rouen u. dem Klosterkapitel von S. Cruz. In der Tat bewahrt die Sakristei dieser Klosterkirche zu Coimbra 3 der Zeit F.s entstammende, jedoch augenscheinlich von 3 verschiedenen Malerhänden und von 3 verschiedenen Altarwerken herrührende Bildtafeln, von denen — da das Pfingstwunder-Gemälde deutlich „Velasco" signiert ist (s. Schluß des Artikels *Fernandes,* Vasco), das „Ecce Homo"-Bild dagegen von einem wesentlich jüngeren Künstler gemalt erscheint (wohl erst um 1550) — vermutlich nur die im überhöhten Rundbogen abgeschlossene Kreuzigungstafel zu F.s Altarwerk von 1522 gehörte. Auf Grund ihrer nahen Stilverwandtschaft mit diesem Kreuzigungsbilde von S. Cruz zu Coimbra würden dann nach E. Bertaux u. J. de Figueiredo (s. Lit.) weiterhin als Werke Christ.

F.s anzusprechen sein einige der aus den ehemaligen „Paraizo"- u. „São Bento"-Klöstern zu Lissabon in das dortige Museum übergeführten Retablostücke mit Szenen aus der Kindheit Christi (laut Bertaux wohl nur 4 dieser 9 „Paraizo"-Bilder von F., darunter namentlich die prächtige Madonna mit dem spielenden Christkinde u. mit musizierenden und scherzenden Engeln im Paradiesgarten, sowie die von Raczynski infolge irriger Deutung der Lilientopf-Inschrift „Abram Prim" [= „Abraham Stammvater"] einem vermeintlichen Maler dieses Namens zugeschriebene Verkündigungstafel) und mit Darstellungen aus dem Marienleben (Heimsuchung Mariae, Anbetung der Könige, Darstellung im Tempel u. 12jähr. Christus im Tempel, sämtlich aus S. Bento). Ferner kämen für F. als besonders den „Paraizo"-Bildern stilistisch sehr nahe stehend u. a. noch in Betracht die beiden in S. João Baptista zu Thomar befindlichen Johannes-Historien, von denen das „Gastmahl des Herodes" von F. („de Figueiredo" = vom Feigengarten) symbolisch signiert erscheinen könnte durch die über den Festsaalteppich verstreuten u. von Herodes' Pagen munter umstrittenen Feigen, die — als Engelsspenden für das Christkind — auch auf den Madonnenbildern des Meisters eine so sinnfällige Vorzugsrolle spielen. Charakteristisch ist schließlich für sämtliche hier aufgezählten Retablostücke die liebevoll porträtmäßige Durchbildung der Begleitfiguren, worin sich F. ebenso, wie in der manieristischen Gesamthaltung seiner Malwerke, bei aller Wahrung einer ausgesprochen nationalen Eigenart als ein gelehriger Schüler zeitgenössischer Flamen kundgibt.

Raczynski, Les Arts en Portugal, 1846, p. 206, 214 (Urk.). — Sousa Viterbo, Not. de alg. Pint. Portuguezes, 1903 ff. I 66. — E. Bertaux in Michel's Hist. de l'Art IV (1909 ff.) p. 884 ff., 889 f. — José de Figueiredo in Diario de Noticias (Lisboa) 1914 N. 17358 f. — Mitt. von A. Haupt. *

Figueiredo, Francisco de, portugies. Maler, geb. in Porto, † hochbejahrt kurz vor 1800 in Lissabon (im Trinkerasyl)). Ausgebildet wohl im Auslande (Italien?), malte F. zunächst im Kloster S. Eloi zu Evora verschiedene Andachtsbilder u. siedelte dann nach Lissabon über, wo er mit Franc. de Setubal umfangreiche Wand- und Deckenmalereien in S. João da Praça und in N. Senhora das Chagas al fresco ausführte.

Cyrillo Machado, Collecç. de Mem. etc. em Portugal, 1823, p. 212 f. *

Figueiredo, João de, portugies. Medailleur, geb. um 1725 in Aveiro, † 84jährig am 10. 1. 1809 in Lissabon. Ebenda seit 1749 zunächst Wappengraveur am Kgl. Arsenal u. später Leiter der zu letzt. gehör. Graveurschule, schnitt F. Denkmünzen mit dem Reiterbildnis König José Emanuels I. (1775), mit dem Brustbilde der Königin Maria I. (1782, gleich der erstgen. Medaille von Barth. da Costa auch in Porzellankameen nachgebildet) und mit dem Doppelbildnis König Pedros III. u. der Königin Maria II. (1783, zur Grundsteinlegung der Lissaboner Estrella-Kirche), wie auch Preismedaillen mit allegor. u. relig. Darstellungen für die Akad. der Wissensch. (1785) u. für das Collegio dos Nobres (1790) zu Lissabon, für das Seminar zu Crato (1791) etc. Zu seinen zahlreichen Schülern gehörten auch seine Söhne Antonio Joaquim de F. (seit 1809 Leiter der obgen. Lissaboner Graveurschule, lebte noch 1823), Gaspar de F. (gleichfalls an gen. Schule als Lehrer tätig) u. Francisco Xavier de F. (Stempelschneider an der Kgl. Münze zu Lissabon, † 1818).

Cyrillo Machado, Collecç. de Mem. etc. em Portugal, 1823, p. 278 ff., cf. p. 9 u. 281. — Forrer, Dict. of Medallists, 1904 ff., II 92. *

Figueras y Vila, Juan, catalan. Bildhauer, geb. 15. 7. (oder 15. 12.?) 1829 in Gerona, † 28. 12. 1881 in Madrid. Schüler von José Piquer y Duart an der Acad. de S. Fernando zu Madrid u. als Rompreisträger seit 1858 in Rom weitergebildet, errang F. — nachdem er schon 1856 in Madrid mit einer „Susanna im Bade" erfolgreich debütiert hatte — in der Madrider Expos. Nacional von 1860 eine Medaille mit seiner „Anbeterin des goldenen Kalbes im Ringen mit einer Aaronsschlange" u. ebenda bis 1866 weitere Auszeichnungen mit histor., mytholog. u. allegor. Bildwerken, von denen die Marmorstatuen „Indierin bei der Bekehrung zum Christentum" (1862) u. „Himeneo" für das Madrider Museo de Arte Moderno angekauft wurden (Kat. 1899, Skulpt. N. 20 und 21). Für seine Vaterstadt Gerona schuf er 1870 das Grabmal des Freiheitskämpfers Mariano Alvarez de Castro. Seit 1871 Lehrer an der Madrider Escuela Superior de Pintura etc. u. seit 1874 als Ehrenstipendiat der Madrider Akademie nochmals nach Rom beurlaubt, modellierte er dort bis 1877 das Denkmal des von einer Ruhmesgöttin gekrönten Dichters Calderón de la Barca (mit 4 Reliefszenen aus seinen Dramen am Postament), das dann 1879 vor dem Teatro Español an der Plaza del Príncipe Alfonso zu Madrid Aufstellung fand. Auch als Porträtbildner hat er sich mit Erfolg betätigt.

La Ilustración Españ. y Americ. 1882 I 35 (Nekrol. mit Abb.). — Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883 f., p. 246 f. — Elías de Molins, Escrit. y Art. Catal. del S. XIX, 1889, I 598 f. — E. Serrano Fatigati in Boletín de la Soc. Españ de Excurs. XIX (1911) p. 65 f. *

Figueroa, span. Goldschmied, wohl aus Sevilla stammend, um 1701—1715 in Santiago de Compostela tätig; lieferte für den

schwülstig barocken Hochaltar der dortigen Kathedrale den reichen, im ganzen 500 kg wiegenden Silberdekor (Kustodie, Gott-Vater in Engelglorie etc., bis heute unversehrt erhalten geblieben).

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 117 f. — M. Murguía, El Arte en Santiago (Madrid 1884).

Figueroa, Antonio Matías de, s. im Artikel *Figueroa,* Leonardo de.

Figueroa, Baltasar de, Maler in Sevilla, † ebenda am 19. 4. 1659.

Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff., II 41.

Figueroa, Diego de, s. *Figueroa,* Juan de.

Figueroa, Francisco de (Fray), span. Maler u. Dominikanermönch, der kurz vor 1700 im Dominikanerkloster zu Granada einige Andachtsbilder gemalt haben soll; von ihm vielleicht das Freskogemälde „Christus unter den Schriftgelehrten" in S. Domingo zu Granada.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 118. — Gomez Moreno, Guía de Granada, 1892, p. 218.

Figueroa, Francisco de, span. Maler, geb. in der Prov. Galicia, lebte um 1750 in Madrid, wo Cean Bermudez von ihm ein Selbstbildnis (in Privatbes.) sowie verschiedene Andachtsbilder (Straßentabernakel mit Madonnendarst. etc.) sah. Namentlich als Landschaftsmaler soll er zu ansehnlichem Ruf gelangt sein.

Cean Bermudez, Diccion. 1800 II 118.

Figueroa, Juan de, span. Bildschnitzer, bis 1590 in Sevilla nachweisbar, wo er schon 1568 mit anderen für die Kathedrale arbeitete u. 1579 mit Baut. Vazquez das Schnitzwerk am Gehäuse einer neuen Domorgel zu begutachten hatte. — Ein Diego de Figueroa erhielt am 14. 2. 1564 Zahlung für Holzmodelle zu Bildhauerarbeiten am Rathause zu Sevilla.

Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff., I 182.

Figueroa, Leonardo de, span. Architekt, gleich Miguel de F. (s. d.) wohl in Sevilla geb., ebenda um 1700—1725 als tätig nachweisbar; leitete 1702—1711 den 1682 von Franc. Gomez Septier († um 1700) nach den Plänen José Granados' begonnenen u. 1712 von Diego Diaz vollendeten Kuppelbau der Pfarrkirche S. Salvador u. entwarf 1725 gemeinsam mit seinem Sohne Matías de Figueroa die Pläne zu dem barock überladenen dreistöckigen Portalbaue an der Hauptfront des 1682 von Ant. Rodriguez im Bau begonnenen zweistöckigen Palacio de S. Telmo, wonach dieser Portalbau mitsamt dem reich in Jaspis dekorierten Treppenhause erst 1775—1796 durch Matías de F.s Sohn Antonio Matías de Figueroa, zur Ausführung gelangte.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829, p. 67, 75. — O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908, p. 193 f., 199 f. (mit 3 Abb.). *

Figueroa, Luís de, span. Bildschnitzer, 1620—1642 in Sevilla nachweisbar, ebenda begraben am 10. 12. 1642; übernahm am 23. 5. 1622 die Schnitzausführung eines Crucifixus für die Cofradía de la Vera Cruz im Franziskanerkloster zu Sevilla und erhielt hierfür 1200 Reales ausgezahlt am 30. 6. 1623.

Gestoso, Artíf. en Sevilla, 1899 ff., I 398; III 146.

Figueroa, Matías de, s. im Artikel *Figueroa,* Leonardo de.

Figueroa, Miguel de, span. Architekt, geb. in Sevilla, ebenda 1692—1731 als tätig nachweisbar; baute nach eigenen Plänen 1692—1708 die Dominikanerklosterkirche S. Pablo (jetzt S. Magdalena gen., 3schiffiger Pfeilerbau mit weitem Querschiff u. hoher Vierungskuppel vor 5eckiger Hochaltarapsis) u. ferner bis 1731 die üppig-barocke Jesuitenkirche S. Luis (Zentralbau mit reich dekoriertem Hauptkuppelaufbau u. noch reicher überladenen flankierenden Kuppeltürmen).

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829, IV 85—88. — O. Schubert, Gesch. des Barock in Spanien, 1908, p. 195—198 (mit 4 Abb.). *

Figuerola, catalan. Maler, 1378—89 in Barcelona urkundl. nachweisbar.

Puiggarí in Mem. de la R. Acad. de B. Letras de Barcelona III (1880). — Viñaza. Adiciones 1889 I 69.

Figuerola, Francisco, span. Architekt, tätig um 1600 in Valencia, wo er damals den Treppenhausbau des 1586 wohl nach Plänen Juan de Herrera's begonnenen u. 1604 vollendeten Colegio „de Corpus Christi" leitete u. mit anderen auch den reichen Jaspisdekor dieses Treppenhauses zur Ausführung brachte.

Llaguno y Amirola, Not. de los Arquit. etc. de España, 1829, III 69.

Figurino, s. *Luca* da Faenza.

Fihler, Merten, Maler in Breslau, bis 1579 Lehrling des J. Twenger, 1581 Meister.

Schultz, Unters. z. Gesch. d. schles. Maler, 1882.

Fikentscher, Jenny, geb. *Nottebohm,* Gattin von Otto Fikentscher, Malerin, Zeichnerin u. Kunstgewerblerin, geb. 1. 6. 1869 zu Kattowitz, tätig in Grötzingen bei Karlsruhe, lithographiert Tischkarten, Blumen, Landschaften, malt in Öl und Aquarell. Ihre Arbeiten kennzeichnen eine kräftige dekorative Haltung und starke farbige Kontraste. Sie beschickte 1899 und 1901 die Dresdner Kstausst., 1900 den Münchener Glaspalast.

Lit. s. unt. dem 2. Artikel Fikentscher, Otto.

Fikentscher, Otto, Maler, tätig in Düsseldorf, geb. am 28. 2. 1831 in Aachen, † am 11. 11. 1880 in Düsseldorf, Schüler von Theodor Hildebrandt. Er malte hauptsächlich Tier- und Militärbilder. Er gehörte zu den Künstlern, denen der deutsch-französische Krieg 1870/71 Anregungen brachte,

aber nicht eigentliche Förderungen. Technische Mängel treten bei seinen Illustrationen am wenigsten hervor (Illustr. Zeitung, Über Land und Meer). Von Gemälden seien genannt eine tüchtige Skizze „Kampf zwischen einem Löwen und Königstiger" im Besitz der Düsseldorfer Kunsthalle, ausgeliehen an die Oberrealschule an der Scharnhorststraße, ferner, in unbekanntem Besitz, „Blüchers Rettung bei Quatrebras", „Attacke des 7. Kür.-Reg. bei Mars-la-Tour", „Zurückgedrängte französische Dragoner-Vedette", „Kaiserproklamation in Versailles". 1868 veröffentlichte er: Album für die Cavallerie u. ihre Freunde; 25 kolor. Lithogr.

F. v. Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh. — Singer, Kstlerlex. u. Nachträge (1906). — Dioskuren 1861, 1862, 1869, 1870, 1873. — Kat. Städt. Gemäldesamml. Düsseldorf, 1910. *C.*

Fikentscher, Otto, Maler, Radierer, Lithograph und Bildhauer, geb. 6. 7. 1862 zu Zwickau, tätig in Grötzingen bei Karlsruhe, Studierte zuerst Plastik (1879—80), besuchte darauf die Kunstgewerbeschule Dresden (1880—82), Akademie München (1883—88), Kunstschule zu Karlsruhe (1889—1901). Bereiste Ungarn, Siebenbürgen, Amerika. Sein besonderes Feld ist die Darstellung der Tierwelt, vielfach in landschaftlicher Umgebung, manchmal mit humoristischer Ausgestaltung, teils als Ölgemälde (Büffelherde), teils als Aquarelle (zur Zeit d. Wickenblüte), hauptsächlich aber als Lithogr. oder Radierung: Herbstabend (Hirsche), Frühlingsabend (Rehe), Bussard u. Schlange, Strandreiher, Kühe am Wasser, Verendeter Sechzehnender, Mondnacht, Am Lehnitz-See, Büffelsiesta u. a. F. bringt die Natur seiner Vorwürfe wahr und schlicht mit Betonung der Stimmung ihrer Umwelt zum Ausdruck. F. beschickte wiederholt die Große Berliner Kstausst. (1897, 1908), die Internat. in Düsseldorf (1904), den Münchner Glaspalast (1900), die Künstlerbundausst. Karlsruhe (1906 ff.) usw.

Jansa, Deutsche bild. Künstler in Wort u. Bild 1912. — Dreßler, Kunstjahrb. 1913. — Beringer, Bad. Malerei im 19. Jahrh., 1913. — E. A. Seemann's Meister der Farbe V. — Die Rheinlande 1. Jahrg. (1900—01) Bd I Märzheft u. Bd II Maiheft; 2. Jahrg. (1901—02) Novbr-Heft, Jan.-Heft u. Febr.-Heft; 4. Jahrg. (1903—04), 490, 492. — Die Kunst V, 1902. — Deutsche Kst u. Dek. III (Okt. 98—März 99). — Die Graph. Künste XXVIII (1905) 95 ff. (Valentiner). — Kataloge. *Beringer.*

Filaret, russ. Holzschneider und Mönch, schnitt für ein 1784 in Kiew gedr. „Apostolicum" 22 künstlerisch geringwertige Illustrationen (Evangelisten-, Apostel- u. Heiligenfiguren, Szenen aus den Evangelien, der Apostelgeschichte u. der Apokalypse, — teils mit vollem Namen, teils „M. Ф." oder „I. Ф." signiert, wobei „M" als „Monach" u. „I" als „Jeromonach" zu lesen ist).

Rowinsky, Lex. Russ. Kupferst., 1895 (russ.), p. 1083 f. *

Filarete. Antonio di Pietro Averlino, der sich *Filarete* nannte, Bildhauer, Bronzegießer u. Architekt, geb. in Florenz um 1400, nach Vasari's nicht nachzuprüfender Angabe angeblich † in Rom, 69 Jahre alt, also um 1469. Von seinen Jugendjahren wissen wir wenig; er scheint an Ghiberti's erster Bronzetür mitgearbeitet zu haben, vor allem dürfte er Nanni di Banco's Stil in sich aufgenommen haben. Venturi freilich nimmt einen Zusammenhang mit Bernardo Rossellino an. Jedenfalls war er 1433, als er nach Rom kam, schon ein ausgereifter Meister u. nicht mehr unbekannt; sonst hätte Papst Eugen IV. nicht ihm, sondern eher dem damals ebenfalls in Rom anwesenden Donatello den Auftrag für die Bronzetür an der Petersbasilika gegeben. Diese Arbeit ist von Vasari als sciagurata maniera verurteilt worden; auch heute wird sie oft getadelt. Bode nennt F. „außerhalb Florenz verbauert" und A. Venturi's Urteil ist noch härter. Immerhin wurde diese vielgescholtene Türe, an der F. mit sechs Gehilfen 12 Jahre lang (1433 — nicht 1439, wie Reymond meint —, bis 1445) gearbeitet hat, für würdig gefunden, bei dem Neubau der Basilika als eines der wenigen Inventarstücke der alten Kirche wieder verwandt zu werden; sie hütet bis heute den Zugang zur wichtigsten Kirche der katholischen Christenheit. Auf vier großen rechteckigen Feldern ist Gott u. Maria thronend, Petrus u. Paulus stehend in ganzer Figur dargestellt; darunter in quadratischen kleineren Feldern die Martyrien der Apostelfürsten. Zwischen den Feldern laufen in vier horizontalen Längsstreifen die historischen Szenen: Krönung Kaiser Sigismunds u. der Zug des Papstes Eugen IV. mit dem Kaiser zur Engelsburg; die Abreise Kaiser Johann's VI. Palaeologus aus Konstantinopel, seine Ankunft in Ferrara u. sein Empfang durch den Papst; die Konzilssitzung in Florenz, Abreise u. Einschiffung der Griechen in Venedig; endlich der Abt Andreas aus dem Kloster S. Antonio in Ägypten empfängt in Florenz vom Papst das Dekret über die Vereinigung der morgenländischen und abendländischen Kirche; er besucht mit den Jacobiten die Gräber der Apostelfürsten in Rom. Um die sechs großen Felder ist ein schweres Volutenornament gelegt; mächtige Ranken nach dem Geschmack der spätrömischen Antike, wie sie dann auch an den Säulen des Baptisteriums in Pisa u. (später) am inneren Hauptportal des Sieneser Doms wiederkehren. In diesen arabeskenartigen Girlanden breitet F. in kleinfigurigen Szenen den ganzen Reichtum seiner mythologischen Kenntnisse, seiner bukolischen und idylli-

schen Lyrik ähnlich unbekümmert aus, wie es etwa Dürer 90 Jahre später auf den Rändern des Gebetbuches Kaiser Maximilians tat. Der Gesamtcharakter der Türe ist ein durchaus unflorentinischer; weder Ghiberti's noch Donatello's Bronzetüren geben ein Vorbild oder auch nur Parallelen. F. sucht durchaus eine römische Weise. Der Kontrast der großen thronenden u. stehenden Figuren zu dem Völkergewimmel weiter unten kommt genau so auf dem Genter Altar vor; darf man hier loben, dort schelten? Die historischen Reliefs dazwischen sind die papalen Notizen eines Herrschers, der allzuoft von Rom fern sein mußte u. sein Gedächtnis doch sichern wollte, zugleich die monumentale Urkunde des weltgeschichtlichen Ereignisses, das Ost- u. West-Rom, wenn auch nicht politisch, so doch kirchlich wieder zusammenzuführen schien. Wie ein schwerer Brokat säumen die Voluten die Schilde; das Imperium der Gegenwart wird umflüstert, umspielt, umzaubert von den lieben fernen alten Göttergestalten u. Heroen der griechischen u. römischen Sage. Die letztere hat hier doch auch ein besonderes Heimatsrecht. Ist diesem Reichtum gegenüber Ghiberti nicht ein nüchterner Bibelleser? Ist seine kühle Rechnung nicht philiströs gegenüber dem Pathos, dem Wechsel und dem Reichtum an dieser Tür? — Die stehenden Apostelfürsten an derselben sind alten Mosaiken nachgebildet. Antik-römische Bronzetüren wie die des Pantheons, von S. Adriano, an S. Cosma e Damiano, im Baptisterium des Laterans mögen auch eingewirkt haben. Als Vorbild für die mythologischen Darstellungen sind antike Sarkophagreliefs, Münzen etc. anzunehmen, genau wie bei Raffaels Loggien. Die literarische Quelle ist fast überall Ovid.

Die Mitarbeiter F.s an der Tür, mit denen zusammen tanzend im Jubel über die Vollendung des Werkes der Meister sich auf einem Relief der Rückseite dargestellt hat, sind Angelo, Jacopo (nach H. von Tschudi Jacopo d'Antonio da Fiesole oder Jacopo da Pietrasanta), Gianello, Pasquino da Montepulciano (s. d.), Giovanni (nach Tschudi entweder Giovanni da Verona oder Giovanni Andrea da Varese oder Giovanni da Firenze oder Giovanni del Biondo) u. Varrone fiorentino, der 1450—54 in Rom nachweisbar ist. Simone Ghini, der die Grabplatte Papst Martins V. im Lateran goß, wird nicht erwähnt; dieser kommt auch in der Sforzinda, in der F. alle wichtigeren Künstler der Zeit mitarbeiten läßt, nicht vor.

In der römischen Zeit soll nach Muñoz auch jene Büste des Kaisers Johann VI. Palaeologus entstanden sein, die sich im Mus. di Propaganda Fide in Rom befindet — nach Venturi ist sie nicht von F., sondern ein nach Pisanello's bekannter, 1438 datierter Münze gearbeiteter Kopf. Dagegen dürfte damals die Bronzestatuette Marc Aurels (Dresden, Albertinum) entstanden sein, die der Künstler 1465 dem Piero de' Medici schenkte. Sie trägt die Inschrift: Antonius Averlinus architectus hanc ut vulgo fertur Commodi Antonini Augusti aeneam statuam simulque equum ipsum effinxit ex eadem eius statua quae nunc se ruatur apud S. Johannem Lateranum, quo tempore iussu Eugenii IV fabricatus est Romae aeneas vulvas templi S. Petri. Quae quidem ipsa dono dat Pietro Medici viro innocentissimo optimoque civi. Anno a natali christiano MCCCCLX. Courajod glaubt, daß die Statuette erst 1465 gegossen ist und für einen späten Ansatz spricht die Selbstbezeichnung F.s als Architectus, die nur in der Spätzeit Sinn hat. Die Inschrift stammt sicher aus dem Jahr 1465. Eine zweifellose Arbeit F.s aus der römischen Zeit ist das Relief mit dem Triumph Cäsars im Louvre in Paris u. die Plakette Odysseus u. Iros im Wiener Hofmus., beide von Courajod schon erkannt. W. v. Bode fügte, überzeugend, ein Sportello derselben Wiener Samml. mit Christus als Kreuzträger in die Liste ein, während A. Venturi's Vorschlägen, daß die Cäsarbüste der Samml. Lazzaroni in Paris u. eine kleinere männliche Bronzebüste in Wien auch F. zuzuschreiben seien, Unterzeichneter nicht zustimmen kann. Der Cäsarkopf ist sicher sienesisch, von dem Autor der Berliner weiblichen Marmorbüste No 248 (Ant. Federighi?). Von der großen Plakette der Madonna mit Engeln über der Muschel, seitlich Volutenranken auf den Pilastern, in der Predella Eva mit Abel u. Kain etc. besitzen das Kaiser Friedr.-Mus. in Berlin u. der Louvre in Paris je ein Exemplar. Bode publizierte auch ein kleines Marmorrelief aus dem römischen Kunsthandel mit Petrus, Paulus u. dem Stifter als F.s Arbeit. Der Marcus am Portal von S. Marco in Rom ist sicher nicht von F.s Hand.

Als Filarete 1447 oder 48 dabei war, für Antonio Chiaves, den Kardinal von Portugal, der 1447 gestorben war, ein Grabmal zu machen, mußte er plötzlich wegen eines Reliquiendiebstahls aus Rom flüchten; das heutige Grabmal des Kardinals im Lateran ist nicht von F., sondern von demselben Marmorarius, der die Grabstatue Eugen's IV. in S. Salvatore in Lauro in Rom gearbeitet hat. F. floh nach Florenz u. erhielt mühsam Indemnität. Es gelang ihm nicht, in eine der Florentiner Bottegen zu dringen oder Aufträge zu erhalten. Und doch war damals Donatello fern von Florenz u. z. B. Desiderio da Settignano erst 20 Jahre alt. Ghibertis zweite Tür ging damals der Vollendung entgegen; man sprach mehr von dieser als von

F.s röm. Tür. So machte sich der etwa 50jährige wieder auf die Wanderschaft; er ging nach Todi, Rimini, Mantua u. Padua. 1449 treffen wir ihn in Venedig und in Bassano, wo er ein silbernes Altarkreuz für den Dom arbeitete (signiert u. datiert 1449). Endlich bot ihm 1451 eine Berufung nach Mailand durch Franc. Sforza, an den Piero de' Medici den umherflüchtenden Künstler empfohlen hatte, Arbeit und Ruhe für 14 Jahre. Der Bildhauer wird zum Architekten; er errichtet (nach L. Beltrami) oder skizziert die Porta Giovia am Castello Sforzesco (die eigentlichen Architekten sind Jacopo da Cortona und Pietro Cernuscolo), er versucht sich, zum Dombaumeister nach dem Tode Filippos degli Organi bestellt, an dem immer noch nicht geglückten u. auch ihm nicht glückenden „Tiborius"; dann schickt ihn der Herzog nach Cremona, um einen Triumphbogen für ihn u. seine Gattin zu errichten. 1456 reist er zusammen mit Giovanni di S. Ambrogio nach Toscana, um den Bau der großen Hospitäler von Florenz (Ospedale degli Innocenti) und Siena (Scala) zu studieren; 1457 legt er dann den Grundstein zu dem großen Hospital (Ospedale maggiore) in Mailand, dessen südwestliche Hälfte er bis 1465 teilweise ausgeführt hat. Dazwischen liegt noch eine zweite Reise nach Venedig im Jahr 1461, wo er für Francesco Sforza einen Palast am Canal grande aufführen sollte. Schließlich hat er noch am Dom von Bergamo mitgearbeitet u. Befestigungen bei Bellinzona geleitet. Die Dedikation seines seit 1465 abgeschlossenen Trattato d'architettura an Piero de' Medici in Florenz war verbunden mit der Übersendung einer Medaille mit dem Selbstporträt (Inschrift Antonius Averlinus Architectus). Auf dem Revers ein großer Lorbeerbaum im Sonnenschein, in seinem Stamme ein Bienenstock, dem der auf einem Schemel neben dem Baum sitzende Künstler mit dem Meißel Raum schafft, damit die Bienen entfliegen können. Inschrift: Ut sol auget apes sic nos comoda princeps. Zwei Exemplare (in London, Victoria and Albert Mus., u. im Mailänder Kastell) haben sich erhalten. Auch die Statuette Marc Aurels in Dresden (s. o.) ist damals an Piero de' Medici gesandt worden. Nach Vasari wäre F. 1465 nach Rom zurückgegangen u. dort 69 Janre alt gestorben, nach Oettingen dagegen nach Florenz zu dem so stark umworbenen Gönner. Sicher blieb er nicht in Mailand, nachdem ihm die Bauleitung des Hospitals genommen war. Der 1460—64 niedergeschriebene Traktat war zuerst dem Sforza gewidmet; dann wurde die Dedikation geändert. Kehrte F. wirklich nach Florenz zurück, so hat er hier keinesfalls mehr Wurzel schlagen können. Sein Gönner — falls er es war! — Piero de' Medici starb schon 1469. Donatello war zwar 1466 gestorben, aber ein anderer gefährlicher Nebenbuhler erschien, Verrocchio, neben dem sich F. nicht durchsetzen konnte.

In seinem schon genannten Trattato d'architettura empfiehlt F., der aus einem ischultor ein architectus und inzinierius geworden ist, dem magnifico Signore den Bau einer ganzen Stadt. Eine antike Fabelstadt, vom König Zogalia gegründet, von dem Architekten Onitoan Nolivera (Antonio Averlino) erbaut, wird beschrieben; nach ihrem Muster soll die neue erbaut werden. Leon Battista Alberti's weitaus strengeres, früher erschienenes Buch de re aedificatoria hat wohl F. den Gedanken eingegeben. Phantastische Kombinationslust, unbehinderte Freizügigkeit der Gedanken u. Ideen, die von keiner Wirklichkeit u. keinem Geldmangel gezügelt werden, läßt diese Schrift auf den ersten Blick als la più ridicola e tanto sciocca cosa erscheinen, wie Vasari sie gebrandmarkt hat. Aber diese Phantasien haben Geist und Sinn. Kühne Träume haben die Architekten aller Jahrhunderte; aber nur selten wagen sie, diese aufzuschreiben. War es F. versagt, in großen Bauleistungen sich auszusprechen, mußte er darin hinter Brunelleschi, L. B. Alberti u. Bernardo Rossellino zurückstehen, so baute er im Geiste in seiner „Sforzinda" all das, was die Zeit sich dachte und wünschte. Insofern hat die Schrift großen Wert. Begleitet war der Traktat von mehr als 200 Zeichnungen, die z. T. die eignen Erfindungen F.s, z. T. antike Bauten wie das Kolosseum, die Moles Hadriana, den Obelisk des neronischen Zirkus etc. wiedergeben. Vier vollständige Exemplare in italienischer Schrift sind erhalten: 1) *Codex Magliabechianus*, Florenz, Bibl. naz. II, I, 140 mit 209 Figuren u. der Widmung an Piero de' Medici, früher in der Biblioteca Medicea, jedenfalls das Original. — 2) *Codex Valencianus*, Valenzia, Biblioteca de la Universidad; ohne No, 217 Figuren. Wappen des Alfonso duca di Calabria, 1470—80 geschrieben. — 3) *Codex Trivulzianus*, Mailand, Biblioteca Trivulzi, Cod. 863. 156 Zeichnungen, Wappen der Visconti u. Sforza, Widmung an Fr. Sforza. — 4) *Codex Palatinus*, Florenz, Bibl. nazion. E. B. 15. 19 Figuren, Widmung an Fr. Sforza. Spätere Abschriften in Siena, Turin, Mailand. — Eine lateinische Übersetzung wurde 1489 für Matthias Corvinus von Antonio Bonfini aus Ascoli gemacht, z. T. mit starken Verkürzungen. Sie befindet sich auf der Marciana in Venedig VIII, 11, 214 Figuren. Die anderen lateinischen Exemplare befinden sich in Rom in der Vaticana (Reg. lat. 1886, lat. 4966 u. Ottob. lat. 1548, als Codex Reginensis, Sirle-

tanus u. Ottobonianus bezeichnet) alle aus dem 16. Jahrh.

Das Werk ist, abgesehen von den Bauideen und Anlageplänen, noch nach zwei Seiten wichtig: im 6. Buch werden als Meister der Sforzinda, die an der plastischen Dekoration beteiligt waren, eine ganze Reihe bekannter Namen genannt, so daß wir hier ein wertvolles Verzeichnis der Plastiker vor uns haben, die man um 1460 in Berufskreisen schätzte, während F. im 9. Buch (Ausg. Öttingen p. 303 ff.) eine genaue Schilderung des Paviments im Palast des Herzogs gibt, welche einen mythologischen Katalog enthält, der, mit den Mythen der Bronzetür der Peterskirche zusammengehalten, eine Vorstellung von der Vertrautheit der Humanisten jener Zeit mit der antiken Mythologie gibt. Es sind dieselben Themata, die auch auf den Truhenbildern immer wiederkehren. (Eine Übersicht der Themata Filaretes u. der entsprechenden Cassonebilder findet man im Anhang des Buchs des Unterzeichneten über die Truhenbilder des Quattrocento.)

F. gehört zweifellos zu den eigenartigeren Künstlern des Quattrocento u. zu denen, die sich schwer in eine bestimmte Kategorie weisen lassen. Er überragt die Gruppe der rein handwerklichen Meister, die im Guten u. Schlimmen am besten von Ghiberti vertreten werden, durch Geist, Einfall, Witz u. Humanismus; den Stilisten vom Schlage Desiderios da Settignano mit ihrer fein abgewogenen, aber oft kühlen u. allzu bewußten Kunst bietet er Temperament, Pathos, Melancholie. Donatello gegenüber bleibt er natürlich der Kleinere; aber Donatellos Türen in San Lorenzo in Florenz reichen lange nicht an F.s Vulvae aeneae St. Peters heran. Im Gegensatz zu den meisten Florentinern, die außerhalb des Cupolone abnehmen steigt F. gerade in der römischen Umgebung zu besonderer Eigenart empor. Er bringt es fertig, die sehr anspruchsvollen Römer durch Bronzetüren zu befriedigen, die durchaus römisch u. doch nicht Mittelalter, sondern Neuzeit sind. Gegenüber den Bürgergefühlen, die Ghiberti's Bronzetüren auslösen, findet F. ein Pathos der Jahrhunderte, er gibt ein Abbild jener römischen Zeitlosigkeit, die das Fernste nah fühlte und die Gegenwart in der Weihe der Vergangenheit zu sehen wünschte. Neben der Tür fällt das andere ab; aber F. hat auch sonst nie wieder einen großen Auftrag als Bildhauer bekommen. In Mailand ist alles Verlegenheitsarbeit bis auf das Hospital. Aber auch hier beißen ihn die ansässigen Künstler heraus. Schon 1460 arbeitet er nicht mehr mit voller Kraft daran; sonst hätte er nicht Zeit gefunden, den Traktat aufzuschreiben. So steht für uns der scultore über dem architetto, wenn auch der Sforzinda ein symptomatischer Wert nicht abzusprechen ist. F. war mehr als ein sonderbarer Kauz, er gehört zu den Unberechenbaren vom Schlage Piero's di Cosimo, Lorenzo Lottos oder gar Hier. Boschs! Die Inschrift auf der Bronzetür: „Meine Helfer mögen sich der Arbeit rühmen — ich bin froh, daß sie getan ist" — verrät die sympathisch gutmütige Seelenstimmung eines schwer lebenden Menschen. Das alte Sprichwort der Florentiner „Fuori del cupolone miseria" mag er tief an sich erfahren haben.

Literatur: a) *Biographien etc.:* Meyer, Kstlerlex. II 471 ff. (Artikel von Jansen, mit der älteren Lit., darunter am wichtigsten Zani, Enc. met. II 252 u. 334—9). — A. Venturi, Stor. d. arte ital. VI (1908) 523—44 mit Bibliogr. — M. Lazzaroni und Ant. Muñoz, Filarete, scultore ed architetto del XV sec., Rom 1908 (cf. Rez. von A. Venturi in L'Arte XI [1908] 393 ff., von Malaguzzi Valeri in Rass. d'arte 1908 fasc. VI cron. p. V; von Schubring in Monatsh. f. Kstwiss. 1908 I 684 f.). — W. von Oettingen, Über das Leben u. die Werke des Ant. Averlino, gen. Filarete, Leipz. 1888; dazu: der Traktat F.s von der Architektur, in den Quellenschr. zur Kstgesch., N. F. III, Wien 1890. — Vasari-Milanesi, Vite II 453 ff. — b) *Über die Bronzetür:* Bruno Sauer, Die Randreliefs an F.s Bronzetür von St. Peter, im Repert. f. Kstwiss. XX (1897) 1 ff. — H. von Tschudi, F.s Mitarbeiter an den Bronzetüren von St. Peter, das. VII (1884) 291 ff. — Paul Schubring, Truhenbilder der ital. Frührenaissance, Leipzig 1915, Anhang III. — c) *Über die Arbeiten in Mailand u. Oberitalien:* A. G. Meyer, Oberitalien. Frührenaissance, 1897 p. 81 ff. — Canetta, Cenni sull' ospedale maggiore di Milano, Milano 1880. — L. Beltrami, La torre di F. nella Fronte del Castello di Porta Giovia verso la città, Milano 1889; La Ca' del Duca sul Canal grande ed altre reminiscenze sforzesche in Venezia, Milano 1900 (Nozze Albertini-Giacosa). — Paoletti, Archit. e Scult. del Rinasc. in Venezia, 1893 I u. II. — Müller-Walde, Ist Antonio da Firenze in Mailand 1455 mit Filarete identisch? im Jahrbuch d. Preuß. Kstsamml. XVIII 118. — D. Sant' Ambrogio, I resti nel museo della torre di S. Gottardo e la torre di Filarete, im Osservatore cattolico, 1909. — d) *Über kleinere Arbeiten:* Courajod in Gaz. d. B.-Arts 1886 II 316 u. in Gaz. archéol. 1885 p. 382 f. — E. Müntz in Gaz. d. B.-Arts 1878 II 91—3. — A. Venturi, Di alcune opere di scultura a Parigi, in L'Arte 1904. — Gerola, Una croce processionale del Filarete a Bassano, in L'Arte 1906. — G. Migeon, Catal. des bronzes et cuivres du moyen-âge, de la renaiss. et des temps mod. du mus. du Louvre, Paris 1904 p. 328. — S. Ricci, Di una medaglia-autoritratto di Ant. Averlino nel museo artist. mun. di Milano, Milano 1902 (auch in Riv. ital. di numism. XV [1902] 227). — W. v. Bode, Text zu den Denkm. der Renaiss.-Skulptur Toscanas p. 178. — J. v. Schlosser, Werke der Kleinplastik in den Skulpt.-Samml. d. Allerh. Kaiserhauses, Wien 1910, I. — Forrer, Dict. of Medall. 1904 I 93, II 92. — C. v. Fabriczy, Med. der ital. Renaiss., p. 50, ferner im Repert. f. Kstw. XXVII 188 f. u. Arch. stor. d. arte III 151, 156. — Mich. Caffi in Bibliofilo, 1890

No 6 p. 88 f. — L. Corio im Politecnico, Milano 1873 p. 722 ff. — Arte e Storia XXIX (1910) 97 ff. (C. Grigioni), 139 ff. (C. Astolfi). — e) *Über den Traktat:* Ausgabe von Oettingen s. o. — R. Dohme im Jahrb. der preuß. Kstsamml. I 225 ff. *Paul Schubring.*

Filarete, Francesco, florentin. Architekt u. Dichter, geb. 1418, † 1505. Bekleidete das Amt eines Herolds der Kommune u. wird zuerst 1471 erwähnt. 1490 war er an dem Wettbewerb für die neue Domfassade beteiligt, 1503 gab er ein Gutachten über die Aufstellung von Michelangelo's David ab. Man kennt eine Medaille mit seinem Profilkopf, die nach Hill mit Unrecht dem Niccolò Fiorentino zugeschrieben wurde.

Gaye, Carteggio I 227; II 456. — Vasari-Milanesi, IV 307. — G. F. Hill, Portr. Medals of ital. artists of the Renais., 1912 p. 40.

Filarski, Dirk Herman Willem, Maler, geb. 15. 10. 1885 in Amsterdam. Zuerst drei Jahre Schüler der Quellinusschule für Kunstgewerbe in Amsterdam; besuchte dann vier Jahre die staatliche Kunstgewerbeschule und die Zeichenschule für Kunsthandwerk ebenda. Eine Zeit lang war er als Haus- und Dekorationsmaler tätig, wurde hierauf Landschaftsmaler und ging für kurze Zeit nach Paris. Seitdem hielt er sich wiederholt in der Schweiz auf, deren Schneehalden und Wasserfälle oft die Vorwürfe für seine Gemälde bilden. Augenblicklich abwechselnd in Bergen (Nordholland) und in Amsterdam tätig. F. ist ein Vertreter der jüngsten Richtung in der holl. Malerei, die sich durch eine helle, lichte Farbenskala auszeichnet. Seine meist noch etwas rohen Arbeiten ermangeln nicht einer gewissen expressiven Kraft. Auf der intern. Tentoonstellg v. Kstwerk v. levende Meesters in Amsterdam 1912 (Kat. No 44) war er mit einem Gemälde „Na het Feest" vertreten.
W. Steenhoff.

Filastre, Ambroise, Holzschnitzer und Tischler in Houdan (Seine-et-Oise), führte 1757—82 größere Arbeiten mit ornamentalen Schnitzereien für die Kirchen in Nogent-le-Roi, Boutigny und Boué aus.

Vial, Marcel et Girodie, Art. Décorat. du Bois I (1912).

Filatjeff (Filatoff), Iwan, russ. Maler, auch *Iwan Feofilatoff* u. *Jarosslawzeff* gen., also Sohn eines Theophil u. aus Jarosslawl stammend, † 5. (15.) 8. 1678 in Moskau; war 1642—78 in Moskauer Kirchen u. Klöstern als Wand- u. Ikonenmaler tätig und hatte häufig auch für den Kremlpalast Malarbeiten aller Art (auch Buchminiaturen) auszuführen, woraufhin er schon am 30. 11. (10. 12.) 1666 als festbesoldeter Maler in den Kunstwerkstätten des Kreml Anstellung fand.

A. Usspensky, Lex. Russ. Ikonenmaler, 1910 (russ.), p. 282 ff. — J. Grabar, Gesch. d. Russ. Kunst, 1910 ff. (russ.), VI 488 (mit Anmerkung 2). *

Filatjeff, Tichon Iwanowitsch, russ. Maler, 1675—1697 in Moskau urkundlich als tätig nachweisbar, Sohn u. wohl Schüler von Iwan F., nach dessen Tod er als festbesoldeter Maler in den Kunstwerkstätten des Kreml angestellt wurde und bis 1697 als Ikonenmaler für Moskauer Kirchen vielfach beschäftigt war. Seine in der Kirche der Heil. Kosmas u. Damian zu Moskau u. in der Vorstadtkirche des hl. Metropoliten Alexej noch vorhandenen Heiligenbilder zeigen ihn bald als streng archaisierenden Byzantinisten, bald als ziemlich frei sehenden Anhänger einer naturalistisch geschulten „Moderne", so z. B. auch die beiden stilistisch scheinbar durch mehrere Jahrhunderte voneinander getrennten Einzelfiguren des geflügelt dargestellten Johannes d. Täufers an der Ikonostasis der letztgen. Kirche, die von ihm — neben den zahlreichen Bildtafeln dieser Ikonostasis — außerdem noch eine Sonder-Ikon mit dem in Haltung u. Kopfausdruck streng hieratischen, dagegen in der Durchbildung des reichbestickten Priesterornates wie auch der Hintergrundszenerie (Stadtansicht von Moskau) völlig realistisch behandelten Ganzfigurbildnis des Metropoliten Alexej bewahrt.

A. Usspensky, Lex. Russ. Ikonenmaler, 1910 (russ.), p. 285 ff. (mit 6 Abb.). — J. Grabar, Gesch. d. Russ. Kunst, 1910 ff. (russ.), VI 442 f., 488 Anm. 2. *

Filcz, Joachim, Maler in Breslau, seit 1518 Lehrling des Nicolaus von Lemberg, 1521 Meister, 1523 Bürger.

Schultz, Breslauer Malerinnung, 1866 p. 94; Untersuch. z. Gesch. d. schles. Maler, 1882.

Fildes, Luke (Sir Samuel Luke), engl. Genre- und Porträtmaler, geb. am 18. 10. 1844 in Liverpool, Schüler der South Kensington Schools, dann der Royal Academy, deren Mitglied er seit 1879 ist. F. begann als Illustrator für das „Cornhill Magazine", „Once a Week" und für die 1869 begründete Zeitschrift „The Graphic", in deren erster Nummer er mit einer Skizze: „The Casuals" erschien, die er 1874 einem seiner am populärsten gewordenen Bilder zugrunde legte. Um diese Zeit wurde er durch Millais mit Charles Dickens bekannt, der ihn mit der Illustrierung seines Romans: „Edwin Drood" beauftragte; auch illustrierte er einige Spätwerke Charles Lever's. Mit einigen dieser Zeichnungen beschickte F. 1870 die Royal Acad., wo er schon 1868 als Zeichner debütiert hatte, und in deren Ausst. er seit nunmehr 45 Jahren ein regelmäßiger Gast ist. 1872 stellte er sein erstes Bild aus: Fair, quiet and sweet rest; 1873 das recht süßliche: Simpletons (Liebespaar im Boot); 1874 folgte sein vielleicht erfolgreichstes Bild, zu dem eine Briefstelle aus Dickens die Unterschrift gab: Applicants for Admission to a Casual

Ward (Royal Holloway College), eine empfindsame, an Dickens'sche Schilderungen erinnernde Armeleuteszene in stark novellistischer Pointierung. Szenen und Typen aus dem englischen Volksleben (The widower, 1876; The return of a penitent, 1879; The doctor usw.) wechselten während der folgenden Jahre mit Darstellungen idealisierter schöner Venezianerinnen (A daughter of the Lagoons, 1886) ab. Seit ca 1890 hat F. sich vollkommen auf das Gebiet der Bildnismalerei konzentriert; die Reihe seiner zwar immer von einer gewissen Eleganz erfüllten, häufig aber im Ausdruck beleidigend leeren und im Arrangement ganz konventionell wirkenden Porträtarbeiten wird eingeleitet durch das 1887 ausgestellte Bildnis seiner Gattin. Seine Abhängigkeit von den großen engl. Porträtmalern des 18. Jahrh. kommt besonders in seinen Kinderbildnissen zum Ausdruck (Jack, son of Elmer Speed, Esq., 1897). Dennoch gehörte F. bald zu den bevorzugten Bildnismalern der engl. Aristokratie und erhielt auch wiederholt Aufträge vom Hof; so malte er 1902 ein Staatsporträt König Eduards VII. für den Buckingham-Palast, dem 1905 das Bildnis der Königin, 1912 das Bildnis König Georgs folgten. — Bilder von F. bewahren das Victoria and Albert Mus. u. die Tate Gall. in London, die Walker Art Gall. in Liverpool, die Art Gall. in Manchester u. Warrington und die Nat. Art Gall. in Sydney; ein Selbstporträt von 1883 in der Macdonald Coll. in der Aberdeen Art Gall. (Kat. 1905, No 100). In der Hamburger Kunsthalle von ihm: Blumenmädchen in Venedig (1886). — Seine Gattin F a n n y, geb. W o o d s, stellte 1878 u. 1883 einige Genrebilder in der Roy. Acad. aus.

C l e m e n t u. H u t t o n, Art. of the 19th Cent., * 1893. — G r a v e s, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exh., III, 1905; Loan Exh., I, 1913. — M u t h e r, Gesch. d. engl. Mal., 1903, p. 322/3. — Roy. Acad. Pictures 1892—1914, passim. — P o y n t e r, The Nat. Gallery, III 1900. — The Art Journal 1877 p. 8 (m. Tafelabb.); 1895 p. 179, 181 (Abb.); 1897 p. 168 (Abb.), 338 f.; 1898 p. 167 (Abb.), 177; 1900 p. 177 (m. Abb.); 1901 p. 180 (m. Abb.); 1902 p. 184 (Abb.); 1909 p. 166 (Abb.). — Academy Notes, London, 1875—1883. — Who's Who? London 1914. — Kunst f. Alle II, 1887; III, 1888; VIII, 1893; IX, 1894. — Kat. d. Exhib. of the R. Acad. 1905—1914, und d. aufgef. Mus. — M i r e u r, Dict. d. Ventes d'Art III, 1911. *H. V.*

Filela, J a i m e, catalan. Bildhauer, arbeitete 1382 an den Portalskulpturen der Kathedrale zu Barcelona.

V i ñ a z a, Adiciones 1889 I 69.

Filetti, L u i g i, Majolikakünstler in Tocco di Casauria (Abruzzen); eine 1773 dat., elegante kleine Büchse von ihm mit blauer Bemalung ist in ital. Privatbes. erhalten.

B a l z a n o, Arte abruzz., 1910 p. 136.

Filger, C o n r a d, Landschaftsmaler deutscher Herkunft, tätig in Venedig um 1660, wird von seinem Zeitgenossen Boschini als trefflicher Landschafter gerühmt. Laut Zani (Enc. met. IX 24) soll er auch Kupferstecher gewesen sein.

B o s c h i n i, La Carta del Navegar pitt., Venedig 1660. — O r l a n d i, Abeced. pitt. — L a n z i, Storia pitt. d. Italia, 5. Ed., 1834, III 211.

Filhastre, L o u i s (L. G. Paul), französ. Bildhauer in Velours, Villeneuve-sur-Lot (Lot-et-Garonne), stellte seit 1884 im Pariser Sal. (Soc. d. Art. franç.) Bildnisbüsten und Statuetten aus: „Gesang der Liebe" (1891), Trinkerstatuette (1894).

Cat. Sal. Soc. Art. franç. Paris 1884, 1888 f., 1891, 1894, 1909, 1914.

Filhol, A n t o i n e M i c h e l, Kupferstecher, geb. 1759 in Paris, † dort 5. 5. 1812, Schüler von D. Née, bildete sich besonders als Landschaftsstecher aus. Als solcher ist er u. a. vertreten in den Werken: Vues d'Italie (Herausg. Percier u. Fontaine), Vues d'Italie et de Dalmatie (Herausg. D. Née), Voyage en Suisse et en France (Herausg. Cassas). Ferner war er für Architektur- u. Galeriewerke tätig (s. Lit.). Am bekanntesten aber ist er als Herausgeber des Werkes: Cours . . . de Peinture ou Galerie . . . du Musée Napoléon (oft „Musée Filhol" genannt), Paris 1804—15, 10 Bde. (Später von seiner Frau um einen, 1827 ersch. Bd vermehrt.) Er selbst stach einige der Platten darin. Von ihm unvollendete Blätter führten u. a. Bovinet, Niquet, Desnoyers zu Ende. J. L. Ch. Pauquet stach sein Bildnis.

F ü ß l i, Kstlerlex., 2. T. 1806. — N a g l e r, Kstlerlex. IV (1837). — L e B l a n c, Manuel II. — R e n o u v i e r, Hist. de l'Art pend. la Révol., 1863. — P o r t a l i s - B é r a l d i, Grav. du 18e Siècle, 1881. — B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén., 1882. — B é r a l d i, Grav. du 19e Siècle, 1887. — C o h e n, Livres à Gravures, 1912. — C u s t, Index of Art., Brit. Mus. II 99. — Gaz. d. B.-Arts XVIII 378.

Filhol, S o p h i e A n t o i n e t t e, Miniaturmalerin, geb. 4. 3. 1806 in Paris, † 1854. Tochter des Antoine Michel Filhol und Schülerin der Mme de Mirbel. Stellte 1836 bis 1853 eine große Anzahl von Miniaturbildnissen im Pariser Salon aus.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén., 1882. — Biographie universelle, LXIV (1838). — S c h i d l o f, Bildnismin. in Frankreich, 1911.

Filholi, P i e r r e, Architekt, soll 1508 das große Treppenhaus des erzbischöfl. Palastes in Aix-en-Provence erbaut haben.

Rich. d'Art, Prov., Mon. civ. VII 19.

Filhon, B e r t r a n d, Maler in Angoulême, läßt 1626 ein Kind taufen.

Réun. d. B.-Arts XIV (1890) 708.

Filiberti, Brescianer Bronzegießerfamilie des 18. Jahrh., deren bedeutendste Mitglieder sind: D o m e n i c o, fertigte Anfang des Jahrh. mit Santo Calegari d. Ä. († 1719) und dessen Sohn Antonio die bronzene Arca der

hl. Fermo und Rustico im Dom zu Bergamo. — Giuseppe (Giovanni Gius.), 1733—75 nachweisbar. Seine frühesten bekannten Werke sind zwei Glocken für Kirchen in Piacenza von 1733 u. 35; dann folgt 1747 ein (untergegangenes) Tabernakel für die Kirche der Padri Filippini in Brescia, 1748 die vergoldete Bronzedekoration für den Schutzengel-Altar im Neuen Dom das. (früher in der Kirche degli Angeli), 1755 wieder eine Glocke für Piacenza sowie eine silberne Papstbüste, die in Trescorre bewahrt wird. Von 1756 stammen die schönen Bronzetüren an einem Altar in der Scuola di San Rocco zu Venedig, die G. F., laut Signatur, mit seinen Söhnen herstellte. Einer dieser Söhne ist wohl jener Antonio, mit dem zusammen G. F. 1760 u. 61 zwei Glocken für Piacenza goß. Endlich kennt man noch ein dat. Werk G. F.s, ein Kruzifix und Leuchter (vergold. Bronze) von 1775 in der Kathedrale zu Salò (Gardasee). — Wohl nicht zu dieser Familie gehört der römische (?) Medailleur Antonio F., von dem Bonanni (Numismata Pontificum Romanorum, 1699) eine Medaille von 1680 mit dem Bildnis Papst Innocenz XI. u. einer Mater Dolorosa kennt.

Fenaroli, Art. bresc., 1877 p. 88, 124. — Ambiveri, Gli art. piacent., 1879 p. 153. — Zorzi in L'Art XXXIV (1883) 201 ff. — V. Muzio in Arte ital. decor. ed industr. VII (1898) 90. — Fr. Bartoli, Le pitt. etc. di Bergamo, 1774 p. 16. — P. Brognoli, Nuova guida di Brescia, 1826 p. 44. — Solitro, Il lago di Garda (It. artist. 10) *, 1912 p. 74.

Filiberti, Francesco, Bildhauer aus Alessandria (Piemont) um 1460. Bei einem Antiquar in Mailand befand sich i. J. 1910 ein Tabernakel mit dem Terrakottarelief der Maria mit dem Kinde, bez. Franciscus Filiberti de Alexandria und vom 25. 6. 1462 datiert. Der sonst unbekannte Künstler erscheint in diesem Werke, das wahrscheinlich aus dem Kapuzinerkloster in Valenza stammt, als Nachahmer des Jacopino da Tradate, dessen Schüler in den 1430er Jahren er in Volpedo gewesen sein mag.

D. Sant' Ambrogio in Riv. di Storia etc. della Provincia di Alessandria XIX (1910) 137 ff.

Filicaja, Simone da, Maler aus Florenz, Schüler des Jacopo Vignali (1592—1664; Lehrers des Carlo Dolci). Wohl Verwandter des Florentiner Dichters Vincenzo da F. (1642—1707).

S. B. Bartolozzi, Vita di Jac. Vignali, 1753.

Filicchi, Camilla; nach Lucarelli (Guida di Gubbio, 1888 p. 452) unbedeutende Malerin in Gubbio, geb. 1771, † 1848.

Filidoni, Gioacchino, Kupferstecher in Rom, lieferte Anfang 19. Jahrh. die Stiche für die alljährlichen geistlichen Aufführungen der Arciconfraternità della Morte. Er ist wohl jener Giovanni F., von dem Nagler einen Stich der Kommunion des hl. Ludwig als Knaben (nach Franc. del Cairo) erwähnt. Ferner kennt man von F. einen Einzug Karls V. in Bologna.

Zani, Enc. met. IX. — Nagler, Kstlerlex. IV. — Mireur, Dict. des ventes d'art, III (1911). — Arch. d. Soc. Rom. di Stor. Patria, XXXIII (1910) 58.

Filidoro, Stefano, Maler des 17. Jahrh. in Rom, malte in der nicht mehr vorhandenen Kirche S. Elisabetta dei Fornari bei Gelegenheit ihrer Erneuerung 1647 Fresken an der Wölbung sowie an der Decke der Sakristei.

Titi, Descriz. etc. di Roma 1763, p. 143. *F. N.*

Filimonoff, Jakob Jakowlewitsch, Maler, geb. 10. (21.) 4. 1771 in St. Petersburg, † wohl kurz vor 2. (13.) 4. 1795 in Nadjeshdino bei Ssaratoff (laut so dat. Brief des Fürsten Alexej Borissowitsch Kurakin an seinen Bruder). Seit 1776 Zögling der Kais. Kunstakad. zu St. Petersburg u. ebenda schließlich Schüler des Landschaftsmalers Ssemjon Fedorowitsch Schtschedrin, wurde F. 1790—93 mehrfach durch Akad.-Medaillen ausgezeichnet (1791 Gold-Med. für „Gebirgslandschaft mit Sturzbach") und 1793 als „Künstler 1. Grades" diplomiert, worauf er die letzten Jahre seines kurzen Daseins auf dem fürstl. Kurakin'schen Landsitze Nadjeshdino verlebte. Das Museum Kais. Alex. III. zu St. Petersburg erwarb neuerdings 2 „ital. Landschaften" mit F.s Signatur (Kat. 1912 N. 5510 f.).

J. Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.), I 151 f., 167, 305, 313, 335. — N. Ssobko in Russ. Biograph. Lex., Bd Ф—Ц (1901) p. 111 (mit falschen Daten). — A. Golombiewsky in Staryje Gody 1911 Jan. p. 13 f.; cf. 1913 Febr. p. 38. *

Filipepi, s. *Botticelli*.

Filipkiewicz, Stephan, Maler u. Lithograph in Krakau, wo er 1879 geb. wurde und seit 1901 an der Akademie unter Cynk und Mehoffer (Zeichnen) sowie Wyczólkonski und Stanislawski (Malerei) studierte. Besonders unter dem Einfluß des letzteren entwickelte er sich zu einem echten lyrischen Landschaftsmaler. Daneben schafft er fein empfundene Stilleben. Er beschickt alljährlich die Ausst. in Krakau, Lemberg und Warschau; auch in den Sezessionen zu Berlin (1904), München (1903, 1907), Wien (1912, 1913), ferner in Dresden (1912), Rom (intern. Ausst. 1911), St. Louis (1904), Venedig (1907, 1914) waren Bilder und farbige Lithogr. von ihm zu sehen. Wir nennen: Tauwetter, Winter, Himmel im Herbst, Jahrmarkt auf dem Szczepanski-Platz in Krakau, Aussicht von Kasimiec, Wintermärchen. F. ist Mitglied der Krakauer Künstlervereinigung „Sztuka" (Kunst).

E. Świeykowski, Pam. Tow. P. S. P. w Krakowie 1894—1907. — Die Kunst, VII, XVII XXV. — Die graph. Kste XXXI (1908) 88 (m Orig. Holzschn.). — Ausst. Kat. *G. R.*

Filipowicz, Jan Joseph, poln. Kupferstecher, 1742 in Lublin nachweisbar (nach Signatur einer Stichdarstellung der Madonna zwischen 2 Heiligen), 1745 dagegen in Lemberg (nach Signatur eines Wappenstiches in einer im gen. Jahre in Kiew gedruckten „Философія Аристотеля"), wie denn auch in allen späteren, bis 1753 datierten Stichsignaturen F.s Lemberg („Leopolis" bezw. „Lwow") als Aufenthaltsort des Künstlers angegeben ist. Er stach neben vereinzelten Buchtitelkupfern u. neben einigen Porträts polnischer Zeitgenossen vor allem zahlreiche Andachtsblätter (Madonnen- und Heiligenbilder, Szenen aus dem Leben Christi etc., — bei Rastawiecki im ganzen 51 Bl. aufgezählt, zu denen noch eine Anzahl weiterer Blätter hinzukommt aus der Reihe der bei Rowinsky aufgef. 10 Bl. im Bes. der Geistl. Akad. zu Kiew). Von seinen Porträtstichen seien hier angeführt die Bildnisse des Fürsten Janusz Lubartowicz Sanguszko (in Ignaz Bogatko's „Scientia Artium Militarium", Lemberg 1747), der Bischöfe Leo u. Atanazy Szeptycki, des Minoritenpaters Raphael Chyliński, der Anna de Ossy Wielhorska u. des Stefan Studziński (dat. 1753).

Rastawiecki, Słownik Rytown. Polskich, 1886, p. 107—110. — Rowinsky, Russ. Stecher-Lex., 1895 (russ.), p. 1084. — Graf Hutten-Czapski's Kat. seiner Sammlg poln. Porträtstiche, Krakau 1901 (poln.), p. 268 N. 1696. *

Filipp, s. *Philipp.*

Filippi, Agostino, Architekturmaler von Parma, geb. um 1680, lebte 1760, als 80-jähriger, in Fontanellato.

Zani, Enc. met. IX 27 u. 216.

Filippi, Bastiano, = *Filippi,* Sebast.

Filippi, Biagio di Lorenzo de', Miniator u. Mönch des Klosters S. Maria Novella in Florenz, † 22. 9. 1510.

Marchese, Memorie etc. [4], I (1878) 208.

Filippi, Camillo, Maler, geb. in Ferrara um 1500, † 1574 das. (laut Grabinschrift in S. Maria in Vado); Sohn Sebastiano's d. Ä., Vater von Sebastiano d. J. und Cesare F. Er gehört zu den Schülern und Genossen der Dossi, und in Gemeinschaft mit Battista Dossi finden wir ihn seit 1538 für den Hof der Este beschäftigt: u. and. 1538—48 dekorative Fresken im Pal. degli Angeli, 1541/2 Malereien in der Casa della Montagna, 1543 Triumphbogen zum Einzug Papst Pauls III., 1559 Festschmuck zur Thronbesteigung Alfonso's II.; ferner wird ihm in der Villa zu Copparo das Gemälde der Schlacht bei Marignano zugeschrieben (zusammen mit Girolamo da Carpi). Vielfach war F. auch für die herzogl. Teppichweberei tätig; so lieferte er 1542 Kartons mit Bildnissen von Pferden, 1546 historische Darstellungen, vor allem 1550 mit Garofalo die (erhaltenen) 8 Teppiche für den Dom mit Taten der Hl. Georg und Maurelius; ferner mit Guglielmo da Malines Taten des Herkules. An den Teppichkartons und den dekorativen Malereien ließ F. häufig seine Söhne mitarbeiten. Mit ihnen zusammen malte er auch 1565 für die Certosa von Ferrara eine „Himmelfahrt" und ein „Jüngstes Gericht" (bald durch andere Bilder ersetzt, um 1850 im Magazin der Brera zu Mailand). In Kirchen von Ferrara erhalten sind von F. ein Altarbild in S. Apollinare und eine Verkündigung mit dem hl. Paulus in S. Maria in Vado (da die Figur des hl. Paulus stark michelangelesk erscheint, ist das Bild wohl kurz nach der Rückkehr von F.s Sohn Sebastiano aus Rom entstanden; vielleicht stammt der hl. Paulus von Sebastiano selbst). Eine Trinità von F., aus der Kirche Gesù stammend, befand sich um die Mitte des 19. Jahrh. in der Samml. Zaffarini in Brescia, andere Werke waren in der ehem. Samml. Costabili in Ferrara.

Baruffaldi, Vite de' pitt. etc. ferrar., Ed. 1844/6. — [Ces. Cittadella,] Cat. istor. de' pitt. etc. ferrar., 1782/3 II 114—9, 232. — Avventi, Guida per Ferrara, 1838. — Laderchi, La pitt. ferrar., 1856 p. 116 f. — L. N. Cittadella, Not. rel. a Ferrara, 1864; Docum. etc. stor. art. ferrar., 1868. — Campori, L'arazz. estense (S.A. a. Atti e Mem. d. RR. Dep. di Stor. patr. p. le prov. moden. e parm. VIII), 1876 p. 41, 59, 62, 65. — A. Venturi im Arch. stor. dell' arte II (1889) 158. — Gruyer, L'art ferrar., 1897 I, II. — H. Mendelssohn, Das Werk d. Dossi, 1914.

Filippi, Cesare, Maler, geb. 1536 in Ferrara (getauft am 7. 2.) als Sohn des Camillo F., † bald nach seinem Bruder Sebastiano († 1602). Schüler seines Vaters und Bruders, mit denen er häufig zusammen arbeitete (s. im Art. Camillo F.). Seine Stärke waren die Grottesken, besonders werden die darin angebrachten Köpfe gerühmt. In seinen Figurenbildern erweist er sich als ungeschickter Nachahmer seines Bruders. Seine Hauptwerke sind: Jüngstes Gericht, an der Fassade von S. Silvestro (zerstört; Nachahmung des Fresko seines Bruders im Dom); Kreuzigung, gemalt für das Oratorio della Morte (jetzt in der Certosa); Auferstehung Christi mit den Hl. Bernhard, Georg, Laurentius u. Sylvester, aus S. Bartolommeo in der Pinakothek (Kat. 1869 p. 20); in der ehem. Samml. Costabili befand sich eine Diana als Jägerin.

Baruffaldi, Vite de' pitt. etc. ferrar., Ed. 1844/6. — [Ces. Cittadella,] Cat. istor. de' pitt. etc. ferrar., 1782/3 II 146—151. — Laderchi, La pitt. ferrar., 1856 p. 121. — L. N. Cittadella, Not. rel. a Ferrara, 1864; Docum. etc. stor. art. ferrar., 1868. — Gruyer, L'art ferrar., 1897. *V. A. C.*

Filippi, Francesco und Gasparo, Brüder und Maler in Ferrara, wo sie 1567 für die Confraternita della Morte tätig waren. Gruyer (Art ferrar. 1897 I 353) schreibt

ihnen eine Kreuztragung in der Kirche S. Apollinaris dieser Brüderschaft zu. Francesco F. wird von Zani (Enc. met. IX) als Architekturmaler erwähnt.

Filippi, Giacomo, Freskomaler in Ferrara, geb. 1692, † 3. 8. 1743. Schüler von Francesco († 1708) und Ant. Felice Ferrari. Besonders tätig als Quadraturmaler in Kirchen und als Theatermaler. Arbeitete in S. Stefano, S. Rosa, S. Lorenzo, S. Maria in Vado, im Kastell (Sala degli Intrepidi: Quadratur mit Chiaroscuro-Büsten des Ariost, Tasso, Guarino), im Pal. del Paradiso etc.

Baruffaldi, Vite de' pitt. etc. ferrar., 1844/6 II. — Ces. Cittadella, Cat. istor. de' pitt. etc. ferrar., 1782/3 IV 191—5. — [Barotti,] Pitt. etc. di Ferrara, 1770. *E. Bertelli.*

Filippi, Giovanni Battista, Bildhauer in Bologna, arbeitete 1498 zusammen mit Marsilio di Antonio da Piconibus eine Marmorbalustrade für eine Kapelle in S. Petronio.

F. Malaguzzi Valeri, L'archit. a Bologna nel rinasc., 1899 p. 152 u. im Repert. f. Kstwiss. XXII 299.

Filippi, Giovanni Maria, Bildhauer u. Architekt aus Dasindo (pol. Bez. Stenico, Trentino), 16.—17. Jahrh. Das Hauptportal der Pfarrkirche das. ist ein Jugendwerk von ihm, wie die in den vorderen Architrav eingegrabene Jahreszahl MDLXXXVI., und die Bezeichnung IO. MR. PHIL. DAS. OPVS. F. auf der linken Seite bezeugen. Von ihm stammen noch die zwei kleinen Türen und zwei Fenster aus weißem und rotem Marmor in jonischem Stile in derselben Kirche. Um sich in seiner Kunst zu vervollkommnen, begab sich F. nach Rom, wo er sich bis 1601 aufhielt. In Rom erhielt er den Ruf nach Prag als Hofbaumeister Kaiser Rudolfs II.; die definitive Anstell. erfolgte im März 1602. Vielleicht schon im Herbste 1609 reiste F. wieder nach Italien, von wo die Rückreise nach Prag infolge der Kriegsereignisse des Frühjahrs 1610 nur unter großen Schwierigkeiten und mit ziemlich langen Unterbrechungen geschehen konnte. Gezwungen, sich einige Zeit auch in München aufzuhalten, führte er daselbst am Kurfürstl. Schlosse zwei Portale aus, das eine auf der Süd-, das andere auf der Westseite, welche gleichfalls durch seinen eingemeißelten Namen als seine Werke beurkundet sind. Erst 1612 kam er nach Prag zurück. Im folgenden Jahre lieferte F. den Abriß eines Gebäudes, welches beim Kais. Schloß in Prag aufgeführt werden sollte, worauf Kaiser Matthias unter dem 12. 3. 1613 aus Preßburg befahl, alles zu liefern, was er zu diesem Baue braucht. Der Meister werde sich mit des Kaisers Erlaubnis in sein Vaterland begeben, um das Weib und Kind abzuholen; mittlerweile habe der Kais. Bauschreiber die Grundmauern des alten Gebäudes abbrechen und die neuen legen zu lassen. F.s Bauten kann eine vornehme Eleganz und eine gewisse Großartigkeit nicht abgesprochen werden. — Schon F.s Ahnen waren als verdienstvolle Kriegsleute und tüchtige Rechtsanwälte vom Erzherzog Ferdinand geadelt worden. Kaiser Rudolf II. erkannte dann (mit Diplom vom 22. 1. 1610, Prag) F.s Vater Bartolomeo, sowie dem Sohne Gio. Maria und dessen Onkel Niccolò die erblichen Adelsrechte zu unter Gewährung eines eigenen Wappens.

Tiroler Bote, 1825, p. 104. — Tirol. Kstlerlex., 1830 p. 51. — Nagler, Kstlerlex. (an diesen Stellen irrtümlich als Johann Bapt. F. angeführt). — Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XVII 2, No 14729; XX 2, No 17103; XXX 2, No 20176, 20213, 20242, 20245. — Manci, Matric. nobil. familiarum principatus Tridenti, Vol. II, f. 111—118 (Ms. v. 1801 in der städt. Bibliothek in Trient). *L. O.*

Filippi, Giuseppe, Quadratur- u. Theatermaler in Ferrara, † 28. 7. 1757, Neffe des Giacomo F. Tätig in S. Domenico, S. Francesco, S. Spirito, öfter zusammen mit seinem Bruder Pietro, einem unbedeutenden Maler, der bald nach ihm †. Auch Pietro's Sohn war Quadraturmaler.

Ces. Cittadella, Cat. istor. de' pitt. etc. ferrar., 1782/3 IV 195—8. — [Barotti,] Pitt. etc. di Ferrara, 1770. *E. Bertelli.*

Filippi, Gius., s. auch unt. *Filippi,* Paolo.

Filippi, Luigi, Architekt in Aquila (Abruzzen), baute 1769/70 den Pal. Rivera; auch die Kirche della Concezione wird ihm zugeschrieben.

L. Serra, Aquila monum., 1912 p. 86, 88. — Boll. d. Soc. di Stor. Patr. Ant. Ludov. Antinori n. Abruzzi, XVIII (1906) 113 f.

Filippi, Niccolò, Steinmetz in Siena, führte 1518 ff. mit anderen die Entwürfe Beccafumi's etc. für den Fußboden des Domes aus.

Rob. H. H. Cust, The pavement masters of Siena, 1901 p. 93, 141.

Filippi, Paolo, gen. *Betto,* Maler und Kupferstecher in Belluno, geb. 4. 9. 1755, † 27. 8. 1830. Miari nennt ein Altargemälde in der Kirche S. Gervasio von ihm. Vielleicht gehört ihm ein Aquarell in der Samml. Schütz (Wien): „Ansicht der Spinnerin am Kreuze mit Ausblick auf Wien", bez.: Paolo Filippi Liv. [?] fec. — Sein Sohn Giuseppe F., geb. 11. 5. 1800 in Belluno, war dort als Theaterdekorationsmaler tätig.

Volpe, Pitt. Bellunesi, 1892; Scult. Bellunesi, 1892. — Miari, Diz. stor. etc. Bellunese, p. 75. — Österr. Topogr. II (1908) 337.

Filippi, Paris, Bildhauer, geb. 1836 in Krakau, als Sohn eines dort lebenden italien. Bildhauers, † 1874 in Warschau. Zuerst Schüler seines Vaters, dann (seit 1858) der Akad. in München. Tätig in Krakau und Lemberg. Arbeitete Grabfiguren, Bildnisreliefs und Büsten in Marmor.

Sokolowski in „Die österr.-ung. Monarchie in Wort u. Bild", S.-A. p. 52. — Kat. Ausst. poln. Kst. Lemberg 1894 p. 170.

Filippi, Pietro, s. unter *Filippi,* Gius.

Filippi, Sebastiano d. Ä., Maler, geb. in Lendinara bei Rovigo, † vor dem 19. 12. 1523 in Ferrara; Vater des Camillo, Großvater von Sebastiano d. J. und Cesare F.

Cittadella, Docum. etc. stor. art. ferrar., 1868 p. 55 ff.

Filippi, Sebastiano d. J., gen. *Bastianino,* Maler, geb. 1532 in Ferrara, † 23. 8. 1602 (begraben am 24. 8. in der Familiengruft in S. Maria in Vado); Sohn des Camillo und Bruder von Cesare F. Der Beiname *Gradella,* der ihm häufig gegeben wird, beruht, nach L. N. Cittadella, auf einem Irrtum Baruffaldi's; F. ist nicht identisch mit dem gleichzeitigen ferrar. Maler Sebastiano Gradella (s. d.). Zunächst von seinem Vater unterrichtet, ging F. 1550 (angeblich) nach Rom, wo er Schüler Michelangelo's war. Nach Ferrara zurückgekehrt, arbeitete er häufig mit Vater und Bruder zusammen (s. im Art. Camillo F.). Wie sein Vater, war F. vielfach für die Este tätig; so kennt man mehrere Bildnisaufträge (ein Porträt Alfonso's II. jetzt in der Pinakothek), öftere Tätigkeit als Restaurator, dekorative Fresken im Pal. Municip. Vor allem entfaltete er eine sehr umfangreiche Tätigkeit als Kirchenmaler in Ferrara und dessen Umgebung. Von den zahlreichen Werken sind folgende zu nennen: im Dom: Jüngstes Gericht, Fresko in der Chorapsis, F.s Hauptwerk, 1577—80 gemalt in Anlehnung an Michelangelo's Fresko in der Sixtinischen Kapelle; Beschneidung Christi; Madonna in Wolken mit den Hl. Barbara und Katharina; in S. Maria della Consolazione: Madonna, über der Eingangstür; in S. Maria in Vado: Johannes taufend; in S. Paolo: Verkündigung, Auferstehung, Mariä Reinigung (sehr stark unter Michelangelo's Einfluß); in der Certosa: Hl. Christoph, Kreuzerhöhung; in der Pinakothek: Verkündigung, Geburt Christi, hl. Cäcilie (unter Anlehnung an Raffael's Bild in Bologna), mehrere Madonnen, Bildnisse des Herzogs Alfonso II. und des Marchese Ippolito Villa; in der Akademie zu Ravenna: Madonna, Verlobung der hl. Katharina; in römischem Privatbesitz: Kreuzabnahme, von Ercole Roberti begonnen, von F. vollendet (cf. Venturi). Eine Aufzählung von F.s Kirchenbildern sowie seiner dekorativen und mythologischen Arbeiten für ferrar. Paläste s. bei Ces. Cittadella und Baruffaldi. Mehrere Werke von ihm befanden sich in der ehem. Samml. Costabili zu Ferrara. Der Einfluß Michelangelo's ist bestimmend für F.s Kunst gewesen, doch macht sich, besonders im Kolorit, auch die Kenntnis der Werke des Correggio fühlbar.

Baruffaldi, Vite de' pitt. etc. ferrar., ed. 1844/6. — [Ces. Barotti,] Pitt. etc. di Ferrara, 1770. — [Ces. Cittadella,] Cat. istor. de pitt. etc. ferrar., 1782/3 II 120—46, 232—5. — Lanzi, Stor. pitt. d. Italia, [5] 1834 V 208—10. — Avventi, Guida per Ferrara, 1838. — G. Domenichini, Descriz. del affresco di S. F. etc. nel coro d. Metropolitana di Ferrara, Ferrara 1853. — Laderchi, La pitt. ferrar., 1856 p. 117—20. — L. N. Cittadella, Not. rel. a Ferrara, 1864; Docum. etc. stor. art. ferrar., 1868. — Gruyer, L'art ferrar., 1897. — Gardner, The painters etc. of Ferrara, 1911. — G. Agnelli, Ferrara e Pomposa (It. artist. 2), 1906 p. 77 (Abb.). — C. Ricci, Guida di Ravenna, [4] (o. J.) p. 87. — A. Venturi, Stor. dell' arte ital., VII 3 (1914) 709, 711 (Abb.). — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XV (1894) 77; XX (1899) 190. — Arch. stor. dell' arte I (1888) 425 f. — Repert. f. Kstwissensch. XXIII (1900) 374 (Jacobsen). — Rass. d'arte IV (1904) 163. — Cat. Pinac. Munic. Ferrara, 1869 p. 8—9. — Boll. d'arte, VIII (1914) Cronaca p. 95. *V. A. C.*

Filippini, Achille, Maler in Genua, malte die Decke des Teatro Paganini das. aus und verunglückte dabei durch Sturz vom Gerüst am 16. 11. 1910. *F. N.*

Filippini, Andrea, Bildhauer aus Trient, 18. Jahrh. Von seinen reich ausgeführten Werken sei der Marmoraltar zu Ehren der Maria Immacolata (Dom zu Trient) genannt.

N. Toneatti, Saggio d'illustraz. del Duomo di Trento, p. 44. — K. Atz, Kunstgesch. von Tirol u. Vorarlberg [2], 1909 p. 901. *L. O.*

Filippini, Antonio, Maler aus Medicina bei Bologna, † 1710, nur von Zani (Enc. met. IX 27) erwähnt.

Filippini, Francesco, Bildhauer in Verona, geb. 1670, † nach 1718; Schüler von Dom. Tomezzoli und Giov. Bonazza. Er schuf eine große Anzahl von dekorativen Statuen in Kirchen und Gärten Veronas und der Umgebung, die dal Pozzo und Zannandreis aufzählen. Genannt seien die Figuren der Hl. Ignatius, Franz Xaver, Francesco Borgia und des sel. Stanislaus auf dem Kranzgesims von S. Sebastiano und die Statuen in der Kirche und im Garten der Villa Persico-Poggi in Affi.

Bart. dal Pozzo, Le vite de' pitt. etc. veron., 1718 app. p. 23 f. — D. Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. veron., 1891 p. 285 f. — [Da Persico,] Descriz. di Verona, II (1821) 188, 327.

Filippini, Francesco, Maler, geb. im Nov. 1853 in Brescia, † 6. 3. 1895 in Mailand. Ursprünglich Kaufmann, studierte er nebenher 1873—75 bei Luigi Campini, dann bei Gius. Bertini in Mailand. Seine ersten Erfolge erzielte er mit Historienbildern („Caligola", „La martire cristiana") u. Bildnissen; später malte F. ausschließlich Landschaften aus Neapel, Venedig und vor allem Winterbilder aus den Voralpen. An seinen Bildern, die seit ca 1880 häufig auf ital. Ausstell., mitunter auch in Deutschland zu sehen waren, wurden der frische, breite Pinselstrich und das Kolorit besonders gerühmt.

A. de Gubernatis, Diz. d. art. it. viv., 1889. — [Bignami,] La pitt. lomb. nel sec. XIX (Mailänder Ausst. Kat.), 1900 p. 79. — Càllari, Stor. dell' arte contemp. it., 1909 p. 317, 321. — Arte e Storia, 1882 p. 147. — Natura ed Arte 1892/3 II 318; 1893/4 I 1060, II 675, 682; 1894/5 I 829 f. — Illustraz. Ital. 1895 I 151, 171. — L'Arte illustr. 1895 No 4. — Emporium XXXIX (1914) 6 (Abb.).

Filippini, Orlando, Tapissier u. Maler, kommt 1737 aus Florenz nach Neapel und ist an der dort. Gewebefabrik bis 1768 nachweisbar. Er ist zugleich Leiter der sog. „piccola accademia" und wird 1767 auch Direktor der Accademia del Disegno und der R. Arazzeria.

Minieri-Riccio, La R. fabbr. d. arazzi etc., Neapel 1879. — Napoli Nobil. IX (1900) 71.

Filippini, Pietro, Maler u. Lithograph in Brescia, † 6. 4. 1869 ca 80 Jahre alt. Schüler von Gius. Bezzuoli in Florenz. Tüchtiger Restaurator (z. B. eines Fra Angelico in der Kirche S. Alessandro) und Mosaizist. Er führte die Lithographie in Brescia ein.

Fenaroli, Art. Bresciani, 1877 p. 124 f.

Filippino, s. *Lippi* und *Organi.*

Filippis, Nicola de', Maler u. Priester aus Triggiano (Apulien), geb. um 1697, lebte noch um 1740. Schüler seines Vetters, des Malers Vitantonio de' F. aus Triggiano und des Paolo de' Matteis. Malte eine hl. Clara für die Kirche S. Clara in Bari, einen Auszug der Israeliten aus Ägypten für Sorrent.

B. de Dominici, Vite de' pitt. etc. napol., III (1745) 547. — Füßli, Kstlerlex. 1. T. (1779). — Villani, Scritt. ed art. pugl., 1904 p. 1262. — Napoli nobiliss. III (1894) 80.

Filippo, Architekt u. Steinmetz, tätig 1210 bis 1225 in Ancona, wo er die Neubauten der Kirchen S. Maria di Piazza und S. Pellegrino leitete und die Porta S. Pietro (jetzt Farina) errichtete. 1231 baute er die Kirche S. Giovanni Profiamma zu Foligno. Während ihn seine Bauten als einen vorgeschrittenen Künstler erweisen, zeigt er sich schwächer in den Skulpturen einer „MGR FILIPPE" bezeichn. Lünette (jetzt im Mus. Cristiano im Dom) und einigen Figuren über der Weihinschrift an S. Maria di Piazza zu Ancona.

Faloci-Pulignani, Una pagina di Arte Umbra, Foligno 1903. — G. Aurini in Rass. bibl. XI (1908) 132, u. L'Arte XIII (1910) 64.

Filippo, Maler in Sulmona, 1408.

Balzano, L'Arte abruzz., 1910 p. 56.

Filippo, Maler in Ferrara, 1430.

Baruffaldi, Vite de' pitt., ed. 1846 II 585.

Filippo, Architekt in S. Severino, 1437, s. im 4. Artikel *Antonio* (Band I 577).

Filippo, Goldschmied in Padua, fertigte 1440/1 mit mehreren Genossen ein kostbares Weihrauchgefäß für S. Antonio, das wahrscheinlich mit einem noch dort befindlichen sogen. „turibolo di Sisto IV." identisch ist.

Gonzati, La basil. di S. Antonio di Padova, I (1852) 212, CXXIV f.

Filippo, Maler in Forlì, 1491.

Bull. etc. dell' arte di Forlì, I (1895) 77.

Filippo, Architekt in Ravenna, entwarf 1531 den eleganten Giebel der Capp. dal Corno in S. Francesco, den der Steinmetz Bernardino Saluteri aus Como ausführte.

C. Ricci, Guida di Ravenna, [4] (o. J.) p. 92.

Filippo, Terrakottabildhauer in Pisa, fertigte 1540 für die Kirche S. Maria del Pontenovo (della Spina) einen Christus mit 2 Engeln (nicht mehr vorhanden).

Tanfani, Della Chiesa di S. M. del Pontenovo, 1871 p. 114.

Filippo di Andrea, Goldschmied in Pistoja, 14. Jahrh., s. *Baglioni,* Fil. (im Nachtr.).

Filippo di Andrea, Maler in Venedig, 1481—6 urkundl. erwähnt.

Arch. Veneto XXXIII 2 (1887) 405.

Filippo dell' Aquila, Beato, Abruzzeser Miniaturist, 14. Jahrh.

Balzano, L'Arte abruzz., 1910 p. 68.

Filippo da Borsano, Maler in Mailand, 1473.

Malaguzzi Valeri, Pitt. lomb. del quattroc., 1902 p. 140 f.

Filippo da Cagli, Goldschmied aus Cagli bei Urbino, von dem Varni zwei Kelchfüße besaß, deren einer bezeichnet war: philipus de callio 1555.

Santo Varni, Appunti artist. sopra Levanto, 1870 p. 4.

Filippo di Campello, Fra, (urkundl. Philippus de Campello), italien. (?) Franziskanermönch, angeblich Architekt u. Erbauer der Kirche S. Francesco in Assisi (begonnen 1228). Zu der vielerörterten Streitfrage nach der Urheberschaft F.s haben sich in bejahendem Sinn von den Neueren besonders Thode, der ihn für einen Oberitaliener hielt und zum Überfluß das Opfer einer Fälschung des Padre Angeli wurde, Enlart, der F.s Heimat in Frankreich suchte, und zuletzt, ganz unmethodisch von einer falschen Fragestellung ausgehend, L. Fiocca geäußert. Hier das Richtige gesehen zu haben, ist das Verdienst Venturi's, der dadurch, daß er die unkontrollierbare Tradition ganz beiseite läßt und die allein zulässige Methode der Urkundeninterpretation anwendet, zu einem rein negativen Ergebnis gelangt. Es handelt sich um die einzige urkundliche Quelle, in der F.s Name vorkommt, ein Breve Innocenz' IV. vom 12. 7. 1253, in dem F. als „magistro et praeposito ecclesiae" bezeichnet und zur Annahme von Kirchenbaugeldern ermächtigt wird. Er erscheint also erst zu einer Zeit, wo der Bau im wesentlichen vollendet war, an diesem, und offenbar nicht als Architekt, sondern in administrativer Stellung, „non architetto, ma spenditore", wie Venturi sich ausdrückt (La Basilica l. c. p. 31). Ein solches Amt erscheint unver-

träglich mit dem eines leitenden Architekten, und nach allem, was wir von der Organisation großer Bauunternehmungen im Mittelalter und der Mönchsorden im besonderen wissen — man denke z. B. an die Verhältnisse bei den Zisterziensern in S. Galgano und Siena (Dombau) — haben wir auch in Assisi mit einem ausgedehnten Baubetrieb zu rechnen, dem F., dessen Namen uns zufällig eine Urkunde überliefert hat, mit vielen andern Magistri etc. angehörte. Die Frage, ob F. Architekt war oder nicht — von Venturi verneint —, verliert somit ihre prinzipielle Bedeutung, und es kann nach dem Gesagten nur zur Klärung der andern Frage nach dem Urheber des Entwurfs von S. Francesco in Assisi beitragen, wenn F.s Name endgültig aus der Diskussion verschwindet.

H. Thode, Franz von Assisi, Berlin 1885, 2. Aufl. das. 1904 (mit der ält. Lit.). — C. Enlart, Les origines françaises de l'architecture gothique en Italie, 1894 p. 187. — A. Venturi, La Basilica di Assisi, Rom 1908 p. 31 ff. (m. weit. Lit.) u. in L'Arte XII (1909) 324 f. (Rezension). — Lorenzo Fiocca in Rivista Abruzzese, 1908 p. 631—40, 1909 p. 192—5; in Rassegna d'Arte IX (1909) No 1 Cron. p. III f. u. in Vita d'arte, X (1912) 183—92, XI (1913) 1—8. — E. M. Giusto in Rass. d'Arte, IX (1909) 76—9, 95—100 und in Atti dell' Accad. properziana del Subasio in Assisi, III (1909) No 1. — P. Campello della Spina im Bollett. d. R. Dep. di stor. patr. per l'Umbria, XIV (1908). — L. Fausti, Frate Fil. da Campello o frate Giov. da Penna? Spoleto 1909. — M. H. Bernath in Kstchron. XX (1909) 405—7 u. in Rass. d'Arte IX (1909) No 1 Cron. p. IV. *B. C. Kreplin.*

Filippo da Campi, Maler in Florenz, um 1366.

C. F. v. Rumohr, Ital. Forsch. II (1827) 166.

Filippo da Carona, Steinmetz, meißelt 1509 ein Portal für S. Francesco in Udine (jetzt im Osped. Civile).

[Joppi e Bampo,] Contrib. a stor. dell' arte nel Friuli (in Miscell. d. R. Dep. Veneta di Stor. Patr.), 1887—94 IV 124.

Filippo da Castello, Bildhauer in Mailand; 1475 ist er tätig für den Josephsaltar im Dom, 1483 schätzt er eine Statue des Briosco ab.

Nebbia, La scult. nel duomo di Milano, 1908 p. 129 f., 139, 145.

Filippo di Celo, ital. Maler in Avignon, 1336.

Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXII 1 p. 73.

Filippo da Como, Steinmetz, fertigte das Tabernakel für Michelangelos 1508 an der Fassade von S. Petronio in Bologna aufgestellte Bronzestatue Julius' II.

H. Thode, Michelangelo, Krit. Unters. über s. Werke, I (1908) 120.

Filippo da Cremona, s. *Morari,* Fil.

Filippo di Cristofano, Steinmetz in Florenz, arbeitete 1412/13 an den Tabernakeln an der Residenza dei Capitani del Bigallo (abgerissen).

Il Bigallo, Florenz 1905 p. 46 f.

Filippo di Domenico, Bildhauer aus Venedig, arbeitet 1394—6 u. 1423 an den Fenstern der ersten 8 Kapellen von S. Petronio in Bologna. 1416—21 ist er in Fano, wo er am Palazzo Malatestiano tätig ist und das schöne, gotisierende Wandgrab der Paola Malatesta in S. Francesco errichtet (liegende Statue der Verstorbenen auf dem Sarkophag, darüber auf Konsolen Christus am Kreuz, Maria, Johannes, die Hl. Franziskus und Dominikus und die Figuren der Verkündigung, das Ganze unter spitzbogigen Baldachinen).

A. Venturi, Stor. dell' arte it., VI (1908) 23 (m. Abb.). — J. B. Supino, La scult. in Bologna nel sec. XV, 1910 p. 11, 33, 35. — Rass. bibliogr. I (1898) 133—7. — L'Arte, II (1899) 409.

Filippo da Fiesole, Bildhauer u. Architekt, † 1540. Der Name kommt in den Krakauer Schriftquellen seit 1521 vor. F. ist jedoch ohne Zweifel schon früher nach Krakau gekommen und scheint mit dem Filippo da Fiesole, der 1495 bei dem Castell Sant' Angelo in Rom und 1497 bei der Zitadelle in Ostia arbeitete, identisch zu sein. Er war am Baue des Königsschlosses und der Jagellonischen Kapelle in Krakau tätig, wo er unter der Leitung Berecci's und Cini's arbeitete. Dann nahm er an verschiedenen architektonischen Unternehmungen in Polen als Mitarbeiter des Giovanni Cini, Nicol. Castillione und Bernardo Zanobio teil, z. B. 1533/34 am Bau der schönen Palastvilla (Sommerresidenz des Historikers Decius) in Wola bei Krakau. — Sein Sohn Florian, ebenfalls Bildhauer u. Architekt in Krakau, war Schüler u. Vertreter des Giovanni Cini.

Acta cancellaria und scabinalia in Krakau, Stadtarchiv (unter Filip). — A. Grabowski, Dawne zabytki Krakowa, Krakau 1850 p. 165. — Sprawozdania komisyi historyi sztuki, I 32 (Popiel); IV p. LXIX (Łuszczkiewicz); V 2 (Wdowiszewski). — Chmiel, Teka Grona Konserwat. Galicyi zachodniej, II 24, 32, 33, 74 u. 75. — Müntz, Les arts à la cour des papes: Innocent VIII., Paris 1898 p. 165. *F. Kopera.*

Filippo di Filippo, Fra, s. *Lippi,* Fil.

Filippo da Firenze, Fra, Schreiber u. Miniaturmaler. Lebte 1488—91 im Kloster S. Miniato al Monte bei Florenz u. zwischen 1494 und 1502 im Kloster S. Benedetto in Gubbio. 1498 lieferte er ein Lesepult für das Kloster Monte Oliveto. Ihm wurden mit Unrecht die Miniaturen eines Antiphonars und eines Missale, die aus Monte Oliveto stammen und sich jetzt im Mus. S. Marco in Florenz befinden, zugeschrieben.

Paolo d'Ancona, La Miniatura fiorentina, Florenz 1914, I 73 f. (m. Lit.).

Filippo di Francesco, s. *Giovannelli.*

Filippo di Giovanni, florent. Holzschnitzer in Siena, liefert 1591 eine reich

ornamentierte Holztafel für den Monte dei Paschi sowie zusammen mit einem Angelo (s. Bd I 508) ein Tabernakel für die Certosa di Maggiano.

Arte ant. Sen. II (1905) 488 f. (m. Abb.).

Filippo d i G i u l i a n o, Maler in Florenz, 1480 u. 91 urkundl. erwähnt; 1480 hat er eine Werkstatt gemeinsam mit Jacopo del Sellajo.

M i l a n e s i, Nuovi docum. p. l. stor. dell' arte toscana, 1901 p. 161. — Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XX (1899) 193.

Filippo d i G o r o, Maler, Mitglied der Peruginer Malerzunft, Anfang 15. Jahrh.

Rass. Bibliogr. dell' Arte ital. II (1899) 220.

Filippo d i J a c o p o, Bildhauer in Pisa, 1493, s. unter *Antonio* del Perrione.

Filippo d i L a z z a r o, Maler in Pistoja, tätig 1280 für den Dom; ein Altarbild von Taddeo Gaddi und F. befand sich in S. Giovanni Fuorcivitas. F. ist der Bruder von Jacopo und Tommaso di Lazzaro.

T o l o m e i, Guida di Pistoja, 1821 p. 165. — Boll. d'Arte I (1907) fasc. 11 p. 29.

Filippo d i L o r e n z o, Intarsiator in Florenz, schuf um 1500 mit seinem Sohn G a s p a r o die eine Hälfte des Chorgestühls in der Badia (die andere Hälfte von Franc. u. Marco del Tasso).

M i l a n e s i, Sulla stor. dell' arte toscana, 1873 p. 354, 355.

Filippo d a M a n t u (Mantua?), Holzschnitzer in Urbino, liefert 1515 der Compagnia di S. Croce in Urbino einen holzgeschnitzten Kruzifixus mit den beiden Marien und Johannes als „insegna".

Rassegna bibliogr. d. arte ital. XV (1912) 20.

Filippo d i M a r c o, Maler in Florenz, wird 1447 Mitglied der Gilde.

G u a l a n d i, Mem. VI (1845) 181.

Filippo d a M a r t i n e n g o, Maler in Bergamo, 1528.

Jahrb. d. preuß. Kstsamml. XXIV (1903) Beih. p. 61.

Filippo(lo) d a M e l e g n a n o, Maler in Mailand, erhielt 4. 3. 1402 Zahlung für Überarbeitung des Entwurfes Filippino degli Organi's für das Hauptfenster des Domchores u. am 11. 3. 1402 Zahlung für seine Arbeiten an den Skulpturen (Entwürfe u. Bemalung) um das Fenster an der Außenseite.

N e b b i a, La scult. nel duomo di Milano, 1908 p. 45. — A. G. M e y e r, Oberital. Frührenaiss. I (1897) 47.

Filippo d a M e n d r i s i o, Bildhauer, 15. Jahrh., s. unter *Giovanni* da Mendrisio.

Filippo d a M o n t e r e a l e, Maler in Aquila, tätig 1490 in S. Antonio fuori le mura und S. Cosmo di Cambiano.

S e r r a, Aquila monum., 1912 p. 61.

Filippo N a p o l e t a n o, s. *Angeli,* Fil. d'.

Filippo d e P o l a, Maler aus Monteleone, tätig in Urbino 1428.

C a l z i n i, Urbino ², 1899 p. 132.

Filippo d a S e t t i g n a n o, Bildhauer, tätig in Siena an der äußeren Dekoration der 1504 nach Peruzzi's Entwurf erbauten Johanneskapelle am Dom.

R o m a g n o l i, Cenni stor.-art. di Siena, 1840.

Filippo d i T o m m a s o d a B i s s o n e, s. im Artikel *Battista* da Lugano.

Filippo d i U g o l i n o d i R o b e r t o, Maler in Perugia, † Ende 1468, Sohn des Malers Ugolino di Roberto, 1451 in die Malerzunft aufgenommen, 1465 Kämmerer der Zunft, 1468 zum Prior gewählt, doch trat an seine Stelle sein Vater Ugolino.

W. B o m b e, Gesch. d. Perug. Malerei, 1912, p. 12, 317, 339. — Rass. Bibliogr. dell' Arte ital. II (1899) 219. *W. B.*

Filippo d a V e n e z i a, wahrscheinlich identisch mit *Filippo de' Santi da Venezia,* Bildhauer, schuf 1332 das Grabmal des Beato Odorico von Pordenone in Udine, das in der Kapelle des hl. Ludwig von Toulouse in S. Francesco in Udine aufgestellt wurde (einst freistehend; seit 1771 zu einem Altare adaptiert [einige Fragmente im Depôt der Kirche] in der Carmini-Kirche). Es ist eines der wichtigsten Werke venezianischer Skulptur der 1. Hälfte des 14. Jahrh., eines der frühesten Beispiele für den toskanischen Einfluß in Venetien. — Die erhaltenen Fragmente stellen dar: Odoricus heilt die Kranken (mittleres Relief der Sarkophagvorderseite; jetzt im Depôt); Der tote Odoricus wird in Anwesenheit des Patriarchen von Aquileja und des Castaldus von Udine zu Grabe getragen. (Relief der Rückseite des Sarkophages, jetzt über den Altar eingemauert); sechs Heiligenfiguren (ursprünglich an den Ecken des Sarkophages, davon vier noch am Platze, zwei zur Seite des Reliefs oberhalb des Altares). — Venni (1761) nennt den Künstler Filippo de Santi da Venezia, so auch Maniago. Daß ein Künstler gleichen Namens zu damaliger Zeit in Venedig lebte, ergibt sich aus einem Dokument von 1334, in welchem die Rede von einem Philipus taiapiera de Sanctis de Confinis Scti Pantaleonis ist. Ist F. da Venezia mit F. de' Santi identisch, so haben wir in dem Sarkophagfragmente von Udine das Werk eines Künstlers vor uns, welcher der bedeutendsten venezianischen Bildhauerfamilie des Trecento angehörte.

A s q u i n i, Vita e viaggi del B. Odorico da Udine, 1737. — V e n n i, Elogio stor. alle gesta del B. Odorico etc., 1761. — M a n i a g o, Guida d'Udine, 1839. — P l a n i s c i g, in L'Arte, Rom, XIV (1911) 323, 337 f. (m. weit. Liter.). — B o u c h a u d, La sculpt. vénit., 1913. *L. Planiscig.*

Filippo d a V e r o n a, Maler, Anfang 16. Jahrh. Man kennt von ihm Fresken in S. Antonio in Padua: Madonna mit den Hl. Felix u. Katharina (bez. 1509), Verkündigung mit Engeln, hl. Antonius, Verlobung der hl. Katharina; in den Eremitani das.: Engel und Märtyrer (bez. 1511); ferner Tafelbilder in Bergamo, Accad. Carrara: Madonna mit e. Bischof (bez., Wiederholung eines bez. Bil-

des in der Accad. zu Turin); Fabriano, S. Niccolo: Madonna mit den Hl. Petrus und Nikolaus von Bari (bez. 1514); Cleveland, U. S. A.: Slg Holden: S. Conversazione. 1515 war F. in Savona tätig und malte für die Domopera eine lange Reihe von Bischofsbildnissen (z. T. verstreut in Savona erhalten). Andere Werke dieses wenig bedeutenden Künstlers mögen unter Catena's oder Cima's Namen in verschiedenen Galerien zu finden sein (s. a. die Zuschreibungen von M. L. Berenson und Jacobsen). Zugeschrieben werden ihm 3 Szenen aus dem Leben des hl. Antonius in der Scuola del Santo in Padua; doch stammen diese Fresken von verschiedenen Händen (cf. A. Venturi, Stor. dell' arte ital. VII 3 p. 298).

Crowe - Cavalcaselle - Borenius, Hist. of paint. in North-Italy, 1912 II 215 f. — Alizeri, Not. d. prof. d. dis. in Liguria, 1870—1880 p. 316 ff. — Moschini, Guida di Padova, 1817 p. 16, 43. — Repert. f. Kstwissensch. XIX (1896) 259 f. (Jacobsen). — Rass. d'Arte VII (1907) 3 (Berenson).

Filippo, s. auch damit verbund. *Vornamen.*

Filippoff, Afanassij (Athanasius), russ. Maler, Schüler von Iwan Bogdanowitsch Ssaltanoff in Moskau, war mit anderen Schülern dieses Meisters 1678—82 an verschiedenartigen Malarbeiten in Moskauer Kirchen beteiligt.

A. Usspensky, Lex. Russ. Ikonenmaler, 1910 (russ.) p. 287 f.

Filippoff, Alexej, s. *Gulinoff.*

Filippoff, Djeniss (Dionys) Jewstignejewitsch, russ. Architekt, geb. 1778, † nach 1830. Ausgebildet im kais. Kadettenkorps zu St. Petersburg u. hier 1797 zum Baugehilfen, 1807 zum Baumeister ernannt, war F. seitdem vorzugsweise mit Umbauten von militärischen Dienstgebäuden beschäftigt. Seine einzige künstlerische Tat ist die Errichtung des prächtigen dorischen Portikus vor dem Hauptportale des Palais der Kais. Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg (1807), mit dessen stillos langweiliger Fassade der wuchtige viersäulige Portikus in seinem stilreinen Hellenismus freilich seltsam genug kontrastiert. Zum letzten Male erwähnt wird F. 1830 in St. Petersburg anläßlich seiner Ernennung zum Kollegienrat u. zum Mitglied der Bautenkommission im Ministerium des Innern.

N. Ssobko in Russ. Biograph. Lex., Bd Ф—Ц (1901) p. 113. — J. Grabar, Gesch. der Russ. Kunst, 1910 ff. (russ.), III 516 (mit Abb.); cf. p. 77 Anm. 1. *

Filippoff, Ilja, russ. Maler, Schüler von Simon Uschakoff in Moskau, hatte mit anderen Schülern dieses Meisters 1678—1685 in Moskauer Kirchen u. Klöstern Wand- u. Ikonenmalereien auszuführen.

A. Usspensky, Lex. Russ. Ikonenmaler, 1910 (russ.), p. 288.

Filippoff, Konstantin Nikolajewitsch, russ. Maler, geb. 1830, † 12. (24.) 7. 1878 in Jalta (Krim). Seit 1850 Schüler des Schlachtenmalers B. P. Willewalde an der Kais. Akad. zu St. Petersburg, wurde F. von letzterer seit 1851 mehrfach durch Medaillen ausgezeichnet u. errang schließlich nach längerem Studienaufenthalt auf dem Krimkriegschauplatze 1858 die große Goldmedaille der Akad. mit dem Ölbild „Heerstraße zwischen Ssimferopol u. Ssewastopol zur Zeit des Krimkrieges 1855" (jetzt in der Moskauer Tretjakoff-Gal., Kat. 1912 N. 261). Seit Juni 1859 als Akad.-Stipendiat ins Ausland beurlaubt, beschickte er — nachdem er 1860—62 in Warschau u. Rom geweilt hatte — die Petersburger Akad.-Ausst. 1863 von Paris aus mit den Ölgemälden „Schmiede in Rom" u. „Eselrennen in Tivoli" u. mit verschiedenen Aquarellstudien aus Italien u. aus der Krim. Nachdem er dann 1865 zum „Akademiker" ernannt worden war für sein 1864 von der Petersburger Akad. angekauftes Aquarell „Bulgarenauswanderung nach Rußland" (jetzt im Mus. Kais. Alex. III., ebenda auch F.s Ölbild „Übersiedelung russischer Bauern nach dem Kaukasus", cf. Kat. 1912 N. 295 u. 394), lebte er vorzugsweise im Kaukasus u. in der Krim u. malte dort Öl- u. Aquarellbilder wie z. B. „Einzug Zar Alexanders II. in Tiflis 1871", „Tatarengruppe am Brunnen" (angekauft von Zar Alex. II.), „Bergbewohner von Dagestan" (im Bes. des Fürsten Gagarin), „Ansicht von Jalta" etc. Die Moskauer Zwjetkoff-Galerie bewahrt von F. eine Krimkriegszene (Ölbild), ein Kosaken-Aquarell u. eine Tuschzeichnung „Kaukas. Reiter" (Kat. 1904 p. 26).

J. Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.), III 165, 183—195, 204—215, 287, 305 f., 345—437 passim. — F. Bulgakoff, Unsere Künstler, 1889 f. (russ.), II 219 f. — N. Ssobko in Russ. Biograph. Lex., Bd Ф—Ц (1901) p. 113 f. *

Filippoff, Matwej Filippowitsch, russ. Architekt, geb. 1802 in Jarosslawl als Leibeigener der Adelsfamilie Naryschkin, † 29. 3. (9. 4.) 1874 in Moskau; studierte in St. Petersburg im praktischen Bauhandwerkerdienst die Baukunst, errang ebenda eine Akademie-Medaille für Errichtung der Hauskapelle in der kais. Akad. der Künste und arbeitete dann seit 1838 in Moskau unter K. A. Ton am Baue der dortigen Erlöserkirche, des Großen Kremlpalastes etc., wofür er am 14. (26.) 3. 1857 auf Vorschlag K. A. Ton's von der Petersburger Akad. der Künste zum „freien Künstler" ernannt wurde.

J. Petroff, St. Petersburger Akad.-Akten, 1864 ff. (russ.), III 282. — N. Ssobko in Russ. Biograph. Lex., Bd Ф—Ц (1901) p. 114. *

Filippoff, Pawel Stepanowitsch, russ. Architekt, geb. 1762, † 1834. Um 1800 bis 1811 stellvertretender Bauleiter am Kathe-

dralbaue zu Kasan, wurde F. 1830 in St. Petersburg zum Baurat u. Stadtbaumeister ernannt. Wlad. Borowikowsky malte 1790 sein Porträt.

N. Ssobko in Russ. Biograph. Lex., Bd Ф—II (1901), p. 115.

Filippolo, s. *Filippo.*

Filippuccio, Goldschmied in Siena, liefert 1273 zwei kostbare silberne Gefäße als Geschenk der Stadt an Karl von Anjou und dessen Gemahlin, als diese durch Siena kamen (die Bezahlung 1289 für ein Silbergefäß „que donata fuit Domino Regi" wohl ebenfalls darauf bezüglich). 1289 schneidet F. einen Siegelstempel für den Strafrichter, 1293 ist er Konsul der „Corte di Mercanzia". Seine Söhne sind G i a n o, Goldschmied, der 1291/2 ein Siegel liefert, und die Maler Minuccio und Memmo, der Vater des Lippo Memmi.

v. R u m o h r, Ital. Forsch., II (1827) 165. — M i l a n e s i, Sulla stor. dell' arte toscana, 1873 p. 135. — Arte ant. Senese, II (1905) 650 (L i s i n i).

Filipsz., H a n s, Maler in Amsterdam. 1684 starb seine Witwe. (Oud-Holland 1885.)

Filisponio, D o m e n i c o, Maler, Mitglied der Gilde in Neapel, 1709.

Napoli nobiliss. VII (1898) 12.

Filius, s. *Tilius.*

Fill, P h. J o s., deutscher Kupferstecher, 2. Hälfte 18. Jahrh., tätig am Mittelrhein. Bekannt von ihm ist ein Bildnis des Kurfürsten Clemens Wenzeslaus von Trier (1768—94), sowie ein Blatt mit dem Auszug der Franzosen aus Mannheim 1795.

Verzeich. Landkart. etc. Altertumsver. Mannheim 1893 p. 17. — Kat. Ausst. Coblenz u. Ehrenbreitenstein vor 100 Jahren, 1914 No 953.

Fillans, J a m e s, Bildhauer, geb. Wilsonstown (Lanarkshire) 27. 3. 1808, † 27. 9. 1852 in Glasgow; wohin er in diesem Jahr übergesiedelt war. Zuerst in der Lehre bei einem Steinmetzen in Paisley b. Glasgow; modellierte dann dort für einen anderen Auftraggeber Büsten und kleine Gruppen. In dieser Zeit entstanden u. a. Büsten des schottischen Dichters Motherwell (Nat. Portr. Gall. Edinburgh, Kat. 1889) und des Sheriffs Campbell, dessen Grabmal in Glasgow Necropole F.s letzte Arbeit gewesen ist. 1835 ging er nach Paris, wo er sich neben der Bildhauerei auch in der Malerei ausbildete (Gemälde von ihm in engl. Privatbes.). Nach seiner Rückkehr ließ er sich in London nieder. Er stellte dort u. a. in der Royal Acad. 1837—50, besonders gute Bildnisbüsten in Marmor, aus, darunter: A. Cunningham (1837), W. Scott (1839), Prof. Wilson (1845); ferner die Gruppen und Einzelfiguren: blinde Mädchen lernen Lesen, Madonna, Rachel beweint ihre Kinder (jetzt Grabfigur auf dem Grab von F.s Vater in Paisley, das Gipsmodell in der Glasgow Art Gall., Kat. Abb.), und die Denkmalsstatue J. Shaw für Kilmarnock (Schottland). Nach Wien führte ihn der Auftrag für eine Bildnisbüste. Einige seiner Arbeiten befinden sich in Privatbesitz in Paisley. Auch F.s jüngerer Bruder J o h n, geb. um 1816, war Bildhauer.

J. P a t e r s o n, Memoir of the late J. Fillans, Paisley 1854. — R e d g r a v e, Dict. of Art., 1878. — G r a v e s, Dict. of Art., 1895; Roy. Acad. III (1905); Brit. Instit. 1806—67, 1908. — The Art Journal 1852 p. 350 (Nekrol.).

Fillatreau, B e n o i s t, Maler u. Radierer, geb. 15. 5. 1843 in Cambrai (Nord), Schüler von Marius Cival in Paris, tätig daselbst, 1864—80 mit Landschaften und Blumenstücken im Salon vertreten. Das 1868 ausgestellte Gemälde „Un Page" radierte F. selbst.

B e l l i e r - A u v r a y, Dict. gén., 1882.

Fillette, A n g e E d o u a r d, Maler, geb. 3. 7. 1814 in Paris, † dort 18. 3. 1870. Schüler von Mulard und der Ecole des B.-Arts. Er starb als Vorsteher der Savonnerie in der Gobelinmanufaktur. Die Kirche S. Marcel de la Salpêtrière besitzt von ihm 6 Deckenrundgemälde mit Heiligenhalbfiguren.

Rich. d'Art, Paris, Mon. rel. II (1888).

Filleul frères, Tapissiers, wurden 1711 an die Spitze der Manufaktur in Beauvais berufen, die unter ihrer Leitung aber stark zurückging.

J. G u i f f r e y, Hist. de la Tapiss., 1886.

Filleul, Hofebenist Ludwigs XV., „garde-meuble" des Schlosses Choisy, tätig 1746—1753, arbeitete u. a. 4 Toilettensessel für die Schlösser Versailles, Fontainebleau, Marly und Compiègne.

M o l i n i e r, Hist. d. Arts appl. à l'Ind., III 148, 254.

Filleul, Mme A n n e R o s a l i e, geb. *Bocquet,* Porträtmalerin und Pastellzeichnerin, geb. in Paris 1752, enthauptet das. im Thermidor des Jahres II (Juli-August 1794), Tochter eines Fächermalers Blaise Bocquet, der eine Tochter des Malers Noël Hallé zur Frau hatte, und Enkelin des Hofmalers Ludwigs XIV., Nic. Fr. Bocquet. Besuchte mit ihrer Jugendfreundin, der späteren Mme Vigée-Lebrun, seit 1769 das Atelier Gabriel Briard's und wurde 1773 Mitglied der Acad. de St-Luc. 1777 heiratete sie den kgl. Stallmeister und Concierge des Schlosses La Muette, Louis Filleul, der sie bereits 1788 als Witwe zurückließ. Nach Aufhebung des Schlosses (1787) bewohnte Mme F. das ihr vom König zur Verfügung gestellte Hôtel Travers in der Nähe von La Muette. Hier hielt sie aus, auch als die Stürme der Revolution heranbrausten, und hier wurde sie als Royalistin und „amie de la Messaline Antoinette" angeklagt, 1794 verhaftet; mit ihrer Mutter und ihrer Freundin, der reizenden, von David gemalten Mme Chalgrin (Louvre) bestieg sie das Schaffott. Die Züge dieser ebenso anmutigen wie unglücklichen Frau

sind uns in einem Pastell-Selbstporträt (bei M. Sorin de Bonne) bewahrt. Zwei weitere Arbeiten ihrer Hand, Ovalbildnisse des Herzogs von Angoulême und der 3 Kinder des Grafen d'Artois, letzteres 1781 dat., befinden sich im Museum zu Versailles; andere Bildnisse, wie das von Cathelin gest. Porträt Benj. Franklin's und das Bildnis ihrer Mutter, bei M. Edmond Filleul auf Schloß Chènevières bei Montargis. Eine größere Kollektion besitzt auch M. Sorin de Bonne. Ihre erhaltenen Arbeiten rechtfertigen die Schätzung, deren sich Mme F. bei ihren Zeitgenossen erfreute. Da sie ihre Bilder nicht zu signieren pflegte, so ist der Umfang ihres oeuvre, unter dem sich auch Bildnisse der kgl. Familie befinden, bisher nicht festgestellt. Da man weiß, daß sie auch die Miniaturtechnik übte, so ist sie wohl zu identifizieren mit der im Pariser Almanach hist. 1776 genannten Bildnis- und Früchtemalerin Mlle Boquet, die 1773 Zahlung forderte für 4 Bildnisse des Dauphin, 2 der Dauphine und 4 Porträts des Königs, letztere Kopien nach Vanloo.

Edm. Cleray in L'Art et les Artistes XII (1910/11) 62—68. — Nolhac u. Pératé, Le Musée Nat. de Versailles, 1896 p. 259. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise I, 1911. — Maze-Sencier, Livre d. Collection., 1885, p. 490/1. — Versteig.-Kat. d. Smlg Herm. Emden-Hamburg, Rud. Lepke-Berlin, Teil III, 3. 5. 1910, No 54 u. Taf. 28. *H. V.*

Filleul, Charles Alexandre, Pariser Bildhauer, geb. in Le Mans (Sarthe), Schüler von Cavelier u. A. Millet, stellt seit 1881 Porträt-Medaillons und Büsten, darunter die des Naturforschers Belon, ferner eine Gipsstatue „St.-Jean prêchant" u. Genrestatuetten im Salon (Soc. d. Art. franç.) aus. Für das Grabmal von Mme Durand auf dem Friedhof Montparnasse in Paris fertigte er das Porträt-Medaillon der Verstorbenen.

Bellier-Auvray, Dict. gén., Suppl. — Nouv. Arch. de l'Art franç. 1897, p. 304. — Salonkat. 1881—1914.

Filleul, Clara, Porträt- und Stillebenmalerin in Paris, geb. in Nogent-le-Rotrou (Eure-et-Loire), Schülerin von Monvoisin, beschickte den Salon der Soc. d. Art. franç. 1842—78 mit Öl- u. Pastellgemälden.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Filleul, s. auch *Filloeul.*

Fillian, John, engl. Kupferstecher, tätig um 1658 bis 1680, Schüler von William Faithorne d. Ä. John Evelyn nennt ihn in seiner 1662 erschienenen „Sculpture" einen „hopeful young man". Er scheint jung, um 1680, gestorben zu sein. Sein bester Stich ist ein Bildnis seines Lehrers Faithorne nach dessen Selbstporträt, das, ausgezeichnet modelliert u. in reiner Punktiermanier ausgeführt, stark an Faithorne's Porträt des Viscount Mordaunt erinnert. Ein Bildnis Th. Cromwell's, Earl of Essex („P. Stent excud. 1658), in reinem Linienstich ausgeführt, ist ebenfalls eine tüchtige Arbeit. Ein Bildnis des Theophrastus Paracelsus von F.s Hand, Kopie nach John Payne's Stich, ist nicht, wie George Vertue sagt, als Titelblatt zur Cosmography Heylyn's verwendet; allerdings ist der Titel zu der Ausgabe dieses Werkes von 1677 von F., hat aber nichts mit dem Paracelsus-Stich zu tun. Diese rohe Arbeit ist eine Kopie entweder nach dem Titelblatt der Originalausgabe von 1652 (einem anonymen Stich im Stile Hollar's) oder nach einem der Titel der späteren Ausgaben, die ebenfalls nur Kopien des Originaltitelblattes sind. Endlich kennt man von F. ein Oval-Brustbild Ludwigs XIV., einen hl. Michael nach Reni und ein Bildnis des Caesar de Bus.

Heinecken, Dict. d. Art. etc. (Ms. im Dresdener Kupferstichkabinett). — Walpole, Anecd. of Paint. in England, ed. Vertue, 1862. — Strutt, Biogr. Dict. of Engrav., 1785/6, I. — Redgrave, Dict. of Art. etc., 1878. — Le Blanc, Manuel II 228. — Slater, Engrav. and their Value, 1900. — Cat. of Engr. Brit. Portr. etc. in the Brit. Mus., II (1910) 171, 191. *E. A. Popham.*

Filliard, Ernest, Maler, geb. in Chambéry, Schüler von B. Molin, stellt im Salon zu Lyon seit 1892, zu Paris seit 1895 (Soc. Nat. und Art. franç.) Blumenstücke u. einige Landschaften, vorwiegend in Aquarell, aus. Mit Blumen (Aquarell) ist F. in den Mus. zu Avignon und Chambéry vertreten.

Chron. des Arts, 1908 p. 75. — L'Art et les art., XVII (1913) 92/3. — Lyon-Salon, 1899 p. 39. — Kat. der gen. Mus. u. Ausstell. *E. V.*

Filliau, Charles Edouard, Porträt- u. Landschaftsmaler in Paris, geb. in Livry (Seine-et-Oise) am 18. 5. 1812, 1830 Schüler der Ecole des B.-Arts, beschickte 1831—40 den Salon.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882).

Fillinger, Sebastian, Steinmetz in Würzburg, baute 1659 den „Roten Bau" am Rathaus (der Giebel von Heinr. Eberhard).

Leitschuh, Würzburg (Seemanns Ber. Kststätten 54) 173, 174.

Fillisch, Christoph, deutscher Maler, geb. 1627/8, lebt noch 1679, „51jährig", nach der „Christoph Fillisch pictor aetatis 51. 1679" bez. Bildnisradierung, die seinem Sohn (?) Joh. Christ. F. zugeschrieben wird. F. ist der Maler eines Bildnisses des brandenb.-ansb. Rates Lorenz Eyselein, das aus dem Stich des Jac. Sandrart bekannt ist, bez.: Christoph Fillisch pinxit / J. Sandrart Sculps. — Vermutlich sein Sohn ist Johann Christ. F., Maler, Zeichner und Kupferstecher, † nach 1738 u. vor 9. 3. 1743; von diesem Tag datiert eine Zahlungsanweisung an die Witwe des Malers für 2 Porträts (Münch. Oberhofmeisterstab. Kunstkammerakt). Er war am Hof der Markgrafen von Brandenburg in Ansbach tätig. Die Hof- u.

Staatsbibl. zu München bewahrt von F. zwei Hefte (1738 dat.) mit Zeichnungen der Denkmäler in der Gumpertuskirche zu Ansbach (Cod. germ. 2116 und 2117). Eine verwandte Zeichnung des F. ist in Hocker's Werk „Heilsbronnischer Antiquitätenschatz" (Onolzbach 1731) als Stich erschienen (Joh. Christ. Fillisch delin. / A. Nunzer sc.); sie stellt das alte (1615/16 hergestellte) Epitaph für den Markgrafen Georg Friedrich IV. u. seinen Bruder Georg den Frommen dar, dessen Reste heute im Bayr. Nat. Mus. zu München u. in Heilsbronn sind. Den ersteren der Fürsten († 1603) gibt auch ein Schabkunstblatt F.s wieder: Halbfigur in Hochoval mit allegorischer Umgebung, im Rande „J. C. Fillisch fec." bez. — Über ein von F. (?) radiertes Bildnis seines Vaters (?) Christoph F. siehe oben. Weiter sind aus Stichen bekannt die Bildnisse der Markgrafen von Brandenb.-Ansbach Carl Wilhelm Friedrich (A. Nunzer sc. 1738) und Johann Friedrich († 1686; J. W. Windter sc. 1740); Drugulin und Duplessis schreiben den Maler in diesen beiden Fällen „J. C. Filtsch"; schließlich das des Ansbacher Arztes Joh. Mor. Hoffmann (1653—1727), bez. „J. C. Fillisch jr. p., G. Lichtensteger sc.". Auch wird er der Maler eines Bildnisses des brand.-ansbach. Ministers G. Nicol. v. Appelt (1671—1739) sein, bez. „Fillisch p." u. „V. D. Preisler sc. Norib. 1761". — Ein Maler Johann David F., 2. Hälfte 17. Jahrh., ist aus folgenden Bildnisstichen (Exempl. mit Ausnahme des ersten im Berliner Kupferstichkab.) bekannt: J. L. Loelius (Ansbacher Arzt; M. A. Gufer sc.); J. Ch. Rehm (desgl. 1627—93; A. C. Fleischmann sc. Norib.); Maria Sidonia von Erffa (1653—86; M. Anthoni Gufer sc.); Bened. Joh. Heuber (M. A. Gufer sc.); ferner aus einem Schabkunstblatt mit der Allegorie auf den Tod eines Fürsten, bez. Jo. D. F. u. 1699 dat. (E. E. Heiss sc.).

Heinecken, Dict. d. Art. 1788 ff. (Ms.-Fortsetz. im Dresd. Kupferstichkab.). — Meusel, Mus. III (1788) 67. — Füßli, Kstlerlex., 2. Teil, 1806. — Heller-Andresen, Handbuch f. Kupferstichs., 1870. — Fr. H. Hofmann, Kst am Hofe d. Markgr. v. Brandenb., 1901. — Drugulin, Portr. Kat., 1859 No 498, 2810, 5655, 9139, 9877. — Duplessis, Cat. Portr. franç. etc. II 6391, 6395; III 15092. — Cust, Index of Art., Brit. Mus. I 197. — Weigel's Kstkat., Leipzig 1838—66, I. *L. Burchard.*

Filloeul, Gilbert, Kupferstecher, geb. 1644 in Abbeville als Sohn eines Chirurgen, Schüler von Pierre Daret († 1678) in Paris, tätig das. noch 1697. Über sein Leben ist wenig bekannt, angeblich war er der Vater und Lehrer des Folgenden (s. d.), beider Arbeiten werden in der Literatur häufig vermengt. Als sichere Arbeiten des Gilbert F. sind anzusehen: Stiche nach Grabdenkmälern des Architekten u. Bildhauers Nicolas Blassel († 1659); ferner nach Ch. Le Brun „hl. Magdalena", „hl. Therese" u. „Verkündigung" (1695; Maria u. Engel je auf einer Platte); nach Michel Corneille „hl. Joseph mit dem Jesuskind" u. nach Jean Restout d. Ä. (1663 bis 1702) „hl. Dominicus". Nach H. Rigaud stach er folgende Porträts: Claude de Vert, Dominikanermönch (1645—1708), Anne-Marie-Louise d'Orléans, Herzogin von Montpensier (gemalt 1689) u. Boutellier de Rancé, Abt von La Trappe (gemalt 1697).

Basan, Dict. d. Graveurs, 1767, u. Ausg. 1789. — Füßli, Kstlerlex., 1779, u. 2. Teil, 1806. — E. Delignières in Réun. des Soc. des B.-Arts X (1886) 523. — Dussieux etc., Mém. sur les membres de l'Acad. roy., 1854 II 150 (Montpensier), 178, 200. — Drugulin, Porträt-Katal., 1859 No 14385. — Heinecken, Dict. d. Artistes (Ms. im Kgl. Kupferstichkab., Dresden).

Filloeul, Pierre, Kupferstecher und Radierer, tätig um 1730—50 in Paris, angeblich Sohn und Schüler des Gilbert F., was aber aus chronologischen Gründen zweifelhaft ist. J. Ph. Lebas erwähnt F. in einem Briefe vom 15. 12. 1746 unter seinen Pensionären, zusammen mit Chenu, Alliamet, Eisen, Ouvrier u. a. Als Verleger gibt F. in den Jahren 1738/39 folgende Adresse an „à Paris, chez F., à l'entrée de la rue du Fouarre, au bâtiment neuf, par la rue Calande". — Unter F.s Arbeiten sind folgende datiert: 1731 Vignetten in den 4 Bänden der Haager Clément Marot-Ausgabe. — 1736 Die Matrone v. Ephesus (nach Pater); gehört zu der „Suite de Larmessin" genannten Folge von 8 Stichen für die Erzählungen des La Fontaine; in dieser Folge noch 2 weitere Blätter von F. (La Clochette, Le Cuvier; beide nach Lemesle). — 1738 Recueil de 60 Portraits des Rois de France, par les soins de M. Odieuvre (über die anderen Mitarbeiter vgl. Cohen p. 158). — 1738/39 Vier Blätter nach Gemälden v. Pater im damaligen Cabinet de Ségur (Danse, 1738; Plaisirs de la Jeunesse [Le Colin-Mailard], 1738; Concert Amoureux, 1739; Conversation intéressante, o. Datum). — In den nachstehenden, 1749 ff. erschienenen, Werken sind Beiträge von F.: 1749 Dritte Ausgabe des „Nouvel abrégé" des Präsidenten Hénault. — 1754 Galeriewerk der Gemäldesamml. des Grafen Brühl in Dresden (darin von F. je ein Blatt nach Rembrandt u. nach Wouwerman). — 1789 erschien von der „Description de la France" der 5. Band (Ile de France); enthält (nach Cohen, s. Lit.-Verzeichnis) Beitrag von F. — Von all den Reproduktionen, die F. ausgeführt hat, sind seine Blätter nach Pater am interessantesten, weil sie zu den seltenen zeitgenössischen Reproduktionen nach diesem Maler gehören; außer den bereits genannten sind folgende Blätter nach Pater zu erwähnen: „Le Savetier" (1736), „Le cocu

battu et content", „L'amour et le badinage" und „Les amours heureux", „La belle bouquetière" und „L'agréable société". Nur als Verleger zeichnet F. auf dem Blatt „Les aveux indiscrets" nach Pater. — Außerdem hat F. Werke von folgenden Künstlern reproduziert: Chardin: der „Seifenbläser" und „Les Osselets" (Bocher No 8, No 39bis; cf. Mercure de France, Déc. 1739); „Chateaux de cartes" (Bocher No 20; das Bild v. Chardin 1737 ausgestellt) und „Dame prenant son thé" (Bocher No 13; das Bild v. Chardin 1739 ausgestellt); — Jean Cotelle: 6 (7?) Blatt verschiedene Spiele (cf. Nagler u. Portalis-Béraldi); — Carel van Falens: Reisende vor einer Schmiede rastend (gr. Blatt); — Cl. Simpol: 4 Jahreszeiten, gemeinsam mit J. N. Tardieu (1718—95) für Mariettes Verlag; — Fontaine: König Stanislas Lesczinski; nach dem 1766 erfolgten Tode des Königs wurde der Text dieser Kupferplatte verfälscht und lautet von nun ab: Charles de Baschi, marquis d'Aubais († 1777; vergl. Gaz. d. B.-Arts, 1859); — C. Huet: Les Pescheurs u. Les Fileuses, aus einer Serie „Nouv. livre de singes" (vgl. Cat. du Mus. d'Abbeville, 1902 p. 168/9 No 113, 114); — Lemesle (außer den obengen. beiden Stichen): Blatt No 3 in der acht Blatt umfassenden Folge nach Zeichnungen des Lemesle über das Thema „Le Lutrin"; — Watteau: Le Déjeuner (Goncourt No 22); Le Pénitent (Goncourt No 29); L'Hiver (Goncourt No 138); Livre de différents caractères de Têtes (30 Blatt, Goncourt No 751 bis 781). Endlich erwähnen Nagler und Portalis-Béraldi folgende Blätter nach Watteau, die F. zusammen mit Aubert (Albert) gestochen haben soll: „Le pénitent" (vergl. dagegen Goncourt No 22) und „La polonaise"; „Le docteur" und „La villageoise". — Seine Arbeiten sind oft mit denen des Gilbert F. in der Literatur vermengt worden.

E. Delignières in Réun. des Soc. des B.-Arts X (1886) 523. — Mariette, Abecedario. — Basan, Dict. des Grav., 1767 u. 2. Edit. 1789 (hier Filleul). — Nagler, Kstlerlex. IV, 1838 (Filloeuil). — Le Blanc, Manuel II 228 (Filloeuil). — Goncourt, Catal. de Watteau, 1875, passim u. Additions et Errata pag. 369. — Em. Bocher, Les gravures franç. du 18e siècle, 3e fasc. „Chardin" (1876). — Portalis, Dessinat. d'Illustr., 1877 p. 343 (Brief v. Lebas), p. 496. — Cohen, Livre à Gravures, 1912. — Delteil, Man. de l'amat. d'estampes (Pater u. F.). — L'Art XVI 148 (Chardin). — Gaz. d. B.-Arts II 343 (Bildnis Stan. Lesczinski); XV 525—27 (Goncourt: Chardin); 1880 I 270.
L. Burchard.

Fillol, Jaime, span. Maler, † wohl kurz vor dem 16. 11. 1476 als Hofmaler König Juan's II. in Valencia, wo er vom 9. 2. 1437 bis zum 17. 3. 1469 namentlich als Fahnenmaler urkundlich mehrfach erwähnt wird.

Sanpere y Miquel, La Pint. Mig-eval Catalana, 1910, II 313. — Sanchis y Sivera, Pint. Medioevales en Valencia, 1914, p. 74 f.

Fillol y Granell, Antonio, span. Maler, geb. um 1870 in Valencia, lebt ebenda. Schüler der Acad. de S. Cárlos zu Valencia, errang F. in span. u. ausländ. Kunstausstellungen Medaillen u. Auszeichnungen aller Art mit volkstümlich naturalistischen Genredarstellungen wie „El primer hijo" (Barcelona 1888), „La gloria del pueblo" (Madrid 1897 u. München 1901, — angekauft für das Madrider Museo de Arte Moderno, cf. Kat. 1899 N. 118), „La bête humaine" (Paris 1900) etc. In der Madrider Expos. Nacional von 1912 war er mit einer stimmungsvollen Küstenszenerie und mit einem Künstlerporträt vertreten.

Alcahalí, Art. Valencianos, 1897, p. 121 f. — M. Dieulafoy, Gesch. der Kunst in Spanien u. Portugal (deutsche Ausg. 1913) p. 315. *

Fillonière, Mrs Marianne, Blumenmalerin in London, stellte 1766—76 in der Free Soc. of Artists aus.

Graves, The Soc. of Art. etc., 1907.

Filloz, Claude Joseph, franz. Kupferstecher, geb. in Baume-les-Dames (Doubs), † 1759 in Besançon, wo er sich vor 1734 niederließ; stach u. a. viele Exlibris, Siegel, sowie eine Ansicht der Abtei von Baume.

Brune, Dict. d. Art. etc. de la Franche-Comté, 1912.

Fillyon, Jules (Antoine J.), Maler, geb. 12. 4. 1824 in Compiègne, † dort 1883; Schüler von J. Prat und Brissot de Warville, stellte 1868—81 Genrebilder, Bildnisse und Landschaften im Salon aus, meist in Pastell oder Kohlezeichnung. Vertreten im Mus. Vivenel in Compiègne (Kat.).

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882.

Filment - Faitdieu, Pierre Germain, Bildhauer in Paris, wird 11. 7. 1748 Mitglied der Lukas-Akad. und lebt noch 1768.

Lami, Dict. d. Sculpt. 18e Siècle, 1910.

Filocalus (vollständig Furius Dionisius Filocalus), römischer Kalligraph des 4. Jahrh. Schrieb den Kalender vom Jahre 354, von dem mehrere späte Kopien existieren, die ihrerseits auf eine verschollene Handschrift des 9. Jahrh. zurückgehen. Die beste, die der Archäolog Peiresc 1620 anfertigen ließ, und die sich als das älteste sicher datierte Dokument der Miniaturmalerei in der Vatikana (Cod. Barb. XXXI, 39) befindet, enthält auf 22 Bl.: Städtefiguren, Monats-, Planeten- u. Tierkreisbilder. Der Autor nennt sich auf dem Titelblatt: FV/RIVS/ DIONI/SIVS// FILO/CALVS/ TITV/LAVIT. Nach De Rossi ist F. identisch mit dem Kalligraphen des Papstes Damasus I. (366 bis 384), der dessen schön stilisierte metrische Märtyrerinschriften ausführte. In ihm „mehr als den Schreiber . . . zu suchen liegt auch bei dem Calender kein Grund vor" (Strzygowski).

J. Strzygowski, Die Calenderbilder des Chronographen vom Jahre 354 (Jahrb. des k. archäol. Inst. I. Ergänzungsheft), Berlin 1888 p. 23, 101 f. — A. Venturi, Stor. dell' arte ital., I (1901) 333 ff. *B. C. K.*

Filocamo, Antonio (Antonino), Paolo und Gaetano, Maler in Messina, drei Brüder, von denen Antonio, geb. 1699, der älteste war, und die gleichzeitig 1743 an der Pest starben. Sie waren Schüler Maratta's in Rom und gründeten in Messina eine besuchte Kunstakademie. Für Kirchen und private Gönner, zu denen z. B. der König von Portugal zählte, lieferten sie zahlreiche Arbeiten al fresco und Tafelbilder. In ersterer Gattung war Antonio seinen Brüdern überlegen. Das Hauptwerk der Brüder waren die Gewölbemalereien in S. Gregorio in Messina, mit dem Engelsturz und den Tugenden in den Zwickeln der Kuppel (1723). Von Antonio allein stammen die Fresken in der Kapelle S. Venera des Doms von Acireale, von Paolo diejenigen in Gesù Maria in S. Leo mit der Transfiguration als Mittelbild. Auch als Stecher waren die Brüder tätig.

(Grosso Cacopardo), Mem. de' pitt. Messin. 1821 p. 211 f. — Guida di Messina, 1826. — Lanzi, Stor. pitt. d'It., ed. 1815 II 355. — Emporium XXXV Marzo 1912, p. 222. — L'Arte XIII (1910) 296 ff. *E. Mauceri.*

Filosa, Giovanni Battista, Aquarellmaler u. Zeichner, geb. in Castellammare-di-Stabia, Schüler Domenico Morelli's; einige seiner Arbeiten, meist Genreszenen sentimentaler Art, seltener Landschaften, sah man ca 1875—82 im Pariser Salon (Soc. d. Art. franç.), 1887 in Turin, 1895 in Venedig, 1896 auf der Espos. di Belle Arti in Florenz. Im Mus. in Clamecy findet sich von ihm das Aquarell „Jeune Fille cueillant un Fruit"; im Mus. in Glasgow: „Lettre d'Amour".

Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — Pica, L'Arte Europea a Venezia, 1895 p. 156. — Kat. d. Salon u. d. aufgef. Mus.

Filosi, Giuseppe, Kupferstecher in Venedig, 1. Hälfte 18. Jahrh., stach eine Reihe Platten für den Thesaurus antiquitatum graecarum, autore Gronovio, Venedig 1732, und nach Zeichngn G. Zocchi's einige Ansichten für das 1744 in Florenz erschienene, dem Grafen Gerini gewidmete Werk: Vedute delle ville e d'altri luoghi della Toscana. Laut Heinecken soll er auch Ansichten von Venedig, ein Bildnis des Arztes Cinelli, und nach Fr. Boucher, eine Vignette mit der Inschrift: „Accipe Sanctum Gladium" gestochen haben. Er publizierte: Relazione istor. del Campanile di S. Marco, Venedig 1745. — Auch ein Kupferstecher Giovanni Battista F. soll gleichzeitig gelebt haben. Ihm werden die „G B (zusammengezog.) f." bez. Blätter der Folio-Ausgabe der Werke Christian Wolfs, Philosophia generalis sive Logica etc., Verona 1755—62, zugeschrieben.

Brulliot, Dict. d. Monogr. etc. I (1832) No 812, 901, 937. — Zani, Enc. met. IX 34. — Nagler, Kstlerlex. IV 329; XXII 306. — Heinecken, Dict. d. Art. etc. (Ms. im Dresdener Kupferstichkab.).

Filotesio, s. *Amatrice,* Cola dall'.

Filotico, Vincenzo, Maler, 17. Jahrh., tätig in Manduria, wo er zusammen mit Pasquale Bianchi 4 Bilder in der Kollegiatskap. S. Gregorio Magno ausführte.

Apulia, II (1911) 137.

Filser, Jakob, Lithograph und Zeichenlehrer, geb. in Kaufbeuren 1801, † 27. 3. 1880 zu München. Man kennt von ihm einige lithogr. Vorlageblätter zum Blumen- und Landschaftszeichnen (München 1843).

Nagler, Kstlerlex. IV. — Weigel's Kstkatal., 1838—66, III No 13534, 13537. *H.*

Filser, Maria, s. *Caspar-Filser,* Maria.

Filssmosser, Daniel, Bildhauer in Fürstenfeld (Steiermark), † 1753.

Wastler, Steirisches Kstlerlex., 1888.

Filtsch, Christian, Maler in Brieg, wird am 18. 6. 1683 begraben.

Evang. Pfarrkirche Brieg. *E. Hintze.*

Filtsch (Filtzsch, Fültzsch), Christoph, Maler in Brieg, Vater des Friedr. F., heiratet am 19. 11. 1619 Maria, die Tochter des Hofmalers George Hoffmann in Brieg.

Kath. Hedwigskirche Brieg. *E. Hintze.*

Filtsch (Fültzsch), Friedrich, Maler in Brieg, Sohn des Malers Christoph F. das., getauft am 24. 3 1622, begraben am 26. 1. 1677.

Evang. Pfarrkirche Brieg. *E. Hintze.*

Filtsch, J. C., = *Fillisch,* Johann Christ.

Fimbacher (Finbacher), Wiener Hof-Theatermalerfamilie: Johann, geb. 1680, † in Wien 13. 5. 1729 in seinem eigenen Hause „Zum goldenen Löwen" auf der Windmühl. Schon 1708 ist er „Hofmaler" bezw. Hoftheatermaler. Er ist innig befreundet mit Ferd. Galli Bibiena, der ihm mehrere Kinder aus der Taufe hebt. Unter 9 Kindern hatte er 2 Söhne, die sich der Malerei widmeten, u. zwar Franz Josef, geb. 1710, 1728 in die Akad. aufgenommen, und Ferdinand Sebastian, geb. 15. 3. 1714. 1730 wird er in die Akad. aufgenommen, folgt seinem Vater als kaiserl. Theatralmaler, heiratet 20. 1. 1737 und tauft 1741 einen Knaben, bei dem sein eigener Taufpate, Ferd. Galli Bibiena, wieder Patendienste leistet. 1745—59 erscheint er als der „allhiesige" und „allhier geweste Oehl Maler" in den Akten der Majolika-Geschirrfabrik und den Rentamts-Rechnungen der Herrschaft in Holitsch. Die Zahlungen beziehen sich u. a. auf ein Kruzifixbild für das dort. Kapuzinerkloster und die Ausmalung dreier Zimmer „mit Historien" im Schlosse daselbst.

Quellen z. Gesch. d. Stadt Wien, 1. Abt. VI Reg. 8234, 8348, 10032, 12884, 13703, 13806. — C. Schirek, Die k. k. Majol.-Geschirrfabrik in Holitsch, Brünn 1905 p. 11, 102; und in Mitt. d. österr. Mus. in Wien, N. F. VI 303; XI (1896) 203—4. — Trauungsprotok. S. Michael u. S. Ulrich; Aufn.-Protok. d. Akad. d. bild. Kste Wien, No 1a. — Notizen von C. Schirek u. H. Tietze. *A. Haidecki.*

Fimosa, P., Maler des 17. Jahrh., nach dem C. Bloemaert eine Darstellung des Leichnams Christi in den Armen Gott Vaters stach.

Heinecken, Dict. d. Art. etc. (Ms. im Dresdener Kpferstichkab.).

Fimp, Hans, Baumeister in Glückstadt, baute 1623 die Tore der Stadt.

Bau- u. Kstdenkm. Prov. Schlesw.-Holst. II 457.

Fina, Giovanni Antonio della, Maler aus Lizzana bei Rovereto in Valle Lagarina, 15. Jahrh. In der S. Florianskirche das. befindet sich ein mit seinem Namen bezeichn. Tafelbild von 1481, mit den Heil. Blasius, Antonius d. Gr. und Rochus auf einer blumigen Wiese. Roh in der Zeichnung wie auch in der Farbengebung, verrät jedoch F. das Streben, die Veroneser Schule nachzuahmen.

G. Gerola in Tridentum, XII (1910) 467—9. *L. O.*

Finaas, John, norweg. Bildschnitzer, Bauer aus dem Kirchspiel Finaas im Bistum Bergen. Lebte noch um 1800. Arbeitete mit ausgeprägtem Talent sowohl in Holz wie in Stein. Er hat u. a. eine ausgezeichnete Porträtbüste des Rektors Boalth für die Musikakad. in Bergen ausgeführt (jetzt in der Galerie in Bergen).

Minerva, Kopenh. 1800 IV 289. — Weinwich, Kunstner-Lex. u. Kunst-Hist. — L. Dietrichson, Den norske Traeskjaererkunst, 1878 p. 89. — L. Dietrichson, Magnus Berg, 1912 p. 21. — Joh. Bögh, Bergens Kunstforening 1888 p. 5. — A. E. Erichsen, Bergens Kathedralskoles Historie, 1906 p. 142, 147. *C. W. Schnitler.*

Finacer, José Antonio, Bildhauer „aus Tirol", tätig um 1800 in Toledo. Dort von ihm noch vorhanden: In der Pfarrkirche San Sebastian ein „Christus am Kreuze zwischen Maria u. Johannes", im Museo Provincial eine Statue des hl. Augustinus (vom Portal der Recoletos-Kirche stammend), in der Universität ein von Ruhmesgenien getragenes Wappen des Kardinals Lorenzana. Vielleicht war F. ein Nachkomme jenes Johann Finätscher, der laut Schönach 1692 in Klausen in Tirol als Bildhauer nachweisbar ist.

Ossorio y Bernard, Art. Españ. del S. XIX, 1883, p. 247. — L. Schönach, Beitr. z. Geschl.-Kunde Tirol. Kstler (ca 1900) p. 43. *

Final (Finali), Christoph Joseph, Stukkator in Breslau, arbeitet 1724—26 am Bau der Hochberg'schen Kapelle in der Vincenzkirche.

Schlesiens Vorzeit, N. F. VI (1912) 172.

Finaldi, Filippo di Bartolo, Maler in Florenz, wird 1450 Mitglied der Lukasgilde.

Gualandi, Memorie VI (1845) 181.

Finale, Cristofaro del, Maler in Rom, zahlte 27. 4. 1556 das Eintrittsgeld als Mitglied der Akad. S. Luca.

Archiv d. Akad. S. Luca. *F. N.*

Finali, Giovanni Angelo, Bildhauer, geb. 1709 in Valsolda im Mailändischen, † 1772 auf einer Reise in Breslau. Vorzugsweise in Verona tätig; 1736 kommt er aber auch in den Protokollen der Wiener Akademie vor, er wohnte und praktizierte das. bei dem Bildhauer Franz Blüml. Von seinen Werken in Verona nennen wir die überlebensgroße Statue des Scipione Maffei an der Piazza dei Signori 1756, die Büste des Vinc. Pisani an dessen Denkmal in S. Anastasia 1757, die Statuen der Hl. Petrus und Paulus an der Fassade von S. Paolo in Campo Marzo. Außerhalb Veronas sind die 11 Statuen der Kirchenväter u. and. Heil. in S. Prospero in Reggio Emilia sowie die Marmorfigur des hl. Joh. Nepomuk auf einer Brücke bei Mirandola von 1747 zu erwähnen. Auch als Holzschnitzer hat sich F. betätigt; so schuf er ein Madonnenrelief in S. Maria del Paradiso sowie einen Kruzifixus im Oratorium di S. Jacopo Magg. in Verona.

D. Zannandreis, Le vite dei pitt. etc. Veronesi, ed. 1891 p. 389 f. — G. Campori, Artisti etc. negli stati estensi, 1855. — Simeoni, Verona, 1909 p. 12, 53, 333. — Aufn. Protok. d. Akad. d. bild. Kste Wien, No 2. — Not. v. A. Haidecki. *V. A. C.*

Finalti, s. unter *Bonacorsi,* Malatesta.

Finarro, Bildhauer aus Canosa, tätig in Apulien um 1233; sein Name steht an einem Kapitell im Hofe des Kastells zu Bari.

Napoli nobiliss. VII (1898) 141, 144.

Finart, Noël Dieudonné, Maler, geb. in Condé am 27. 3. 1797, † in Paris 1852. Autodidaktisch gebildet, debütierte er im Salon 1817 mit einer Darstellung des Truppenübungsplatzes in Clignancourt bei Paris. Beschickte dann seit 1822 wiederholt, seit 1833 fast regelmäßig den Salon mit militärischen Szenen, besonders auch aus Rußland, China, Arabien, Persien und Ägypten, ferner mit historischen Genreszenen aus der Zeit Ludwigs XIV., mit Landschaftsbildern, Jagddarstellungen und vereinzelt auch mit Bildnissen. Seine letzte Saloneinsendung bildeten das Porträt einer Dame zu Pferde und Pferde im Stall. Er arbeitete mit Vorliebe in Aquarelltechnik. Das Museum zu Cambrai bewahrt 3 Arbeiten von ihm, das Mus. zu Montpellier 2 Aquarellandschaften, die Galerie des Grand Trianon in Versailles eine Öllandschaft. F. hat sich auch gelegentlich mit der Lithographie beschäftigt.

Gabet, Dict. d. Art. etc., 1831. — Bellier-Auvray, Dict. gén. I, 1882. — Rich.

d'Art, Prov., Mon. civ. I 285. — Soulié, Not. d. Peint. etc. d. Palais de Trianon, 1878, p. 16. — Mireur, Dict. d. Ventes d'art, III 1911 (irrtümlich Finaia). — Kat. d. Hist. Ausst. Breslau 1913, p. 488; d. Pariser Expos. Centenaire de la Lithogr. 1795—1895.

Finazzi, Giovanni Paolo, italien. Architekturstecher des 18. Jahrh., stach nach Bald. Longhena und Fr. Solimena. Laut Zani (Enc. met. IX) soll er auch Maler gewesen sein.

Heinecken, Dict. d. Art. etc. (Ms. im Dresdener Kpferstichkab.).

Finbacher, s. *Fimbacher*.

Finch, Alfred William, Maler, Keramiker, Radierer, geb. 28. 11. 1854 in Brüssel von englischen Eltern. Studierte 1878—80 an der Akademie zu Brüssel, wo er 1884 einer von den Gründern der „Société des XX" wurde. Widmete sich dann der Keramik, die er in der Fayencefabrik Boch Frères zu La Louvières studierte und später in ähnlichen Anstalten in Virginal und Forges ausübte. Nebst G. Lemmen und H. van de Velde wurde er ein Bahnbrecher des neuen, kunstgewerblichen Stils in Belgien. Seit 1897 als Leiter der keramischen Werkstatt der kunstgewerblichen Aktiengesellschaft „Iris" in Borgå (Finnland) angestellt, hat er, nach dem Aufhören dieses Geschäfts, seit 1902 als Lehrer der Keramik an der Zentralschule für Kunstgewerbe in Helsingfors gewirkt. F. hat neben Bildhauern wie Vallgren, Malern wie Graf Sparre, Gallén und Blomstedt und Architekten wie Saarinen bedeutenden Anteil an dem damaligen Aufblühen des finnländischen Kunstgewerbes in rein moderner Richtung. Um 1905 nahm er wieder seine Malertätigkeit auf. Schon früher hatte er sich in Belgien der neoimpressionistischen Richtung angeschlossen und hat durch seine (mitunter pointillistisch ausgeführten) Landschaften (mit Motiven vornehmlich aus England u. Finnland) wesentlich zum Umschwung der finnländischen Malerei zum lichtstarken und farbenreinen Kolorismus beigetragen. Als vortrefflicher Radierer publizierte er 1893 zehn Blätter mit Figuren und Ansichten aus Belgien und London und 1902 ein Heft mit geätzten Stadtbildern von den malerischen Überbleibseln des alten Borgå. — Gemälde von F. befinden sich in den Gal. zu Helsingfors und Åbo.

W. Hagelstam, A. W. Finch, in Ateneum I 258 f. — S. Frosterus in Finsk Tidskrift vom Jan. 1907 (Separatausst. A. W. Finch's u. Anders Zorn's in Helsingfors). — J. Öhquist, Suomen taiteen historia, 1912. — R. Borrmann, Mod. Keramik (Monogr. d. Kstgew. V) p. 66. — Dekorat. Kunst (Bruckmann, München) IV (1899) 252 f. — Chron. des arts 1912 p. 273. — H. v. d. Velde, Die Renaissance im Kunstgewerbe. — Kat. d. Münchn. Sezession 1899; Libre Esthétique, Brüssel 1908; Expos. arts anc. et mod., Charleroi 1911 u. der gen. Mus. — Mitteil. des Künstlers. *J. J. Tikkanen.*

Finch, Christopher, Londoner Porträtmaler, 1764 u. 66 in den Ausst. der Free Soc. vertreten.

Graves, Soc. of Artists etc., 1907.

Finch, Francis Oliver, Landschaftsmaler, geb. in London am 22. 11. 1802, † das. am 27. 8. 1862, widmete sich auch Musik- und dichterischen Studien. Trat 1815 bei John Varley in die Lehre, wo er 5 Jahre blieb. 1817 bereits debütierte er in der Royal Acad. mit einer Landschaftsstudie in Aquarell. 1820 unternahm er eine Studienreise durch das schottische Hochland, arbeitete darauf einige Zeit in der Malschule Henry Sass. Damals pflegte er noch neben der Landschaftsmalerei auch das Porträt- und Figurenfach, zeichnete mythologische Kompositionen in der Art des von ihm sehr bewunderten Flaxman. Erst nach seiner Ernennung zum Associate der Water-Colour Soc., 1822, konzentrierte er sich auf das Landschaftsfach, und zwar unter Beschränkung auf die schon früh von ihm bevorzugte Aquarelltechnik. Seitdem beschickte er regelmäßig bis an sein Lebensende die Ausst. der Water-Col. Soc., deren Vollmitglied er 1827 wurde, außerdem bis 1832 auch häufig die Roy. Acad. Ausst. F. gehört mit zu den Hauptvertretern der romantischen Richtung in der engl. Landschaftsmalerei; eine Schar begeisterter Anhänger, die sich „Poetry and Sentiment" nannte, sammelte sich um ihn, darunter der Maler und Graphiker Edward Calvert, der sich mit F. in der Verehrung William Blake's traf. Mit Absicht ging er allem topographisch Beschreibenden in seinen Landschaftsschilderungen aus dem Wege; Dämmerlicht und Mondscheinstimmungen spielen eine große Rolle auf seinen Bildern, die, fast reine Phantasiekompositionen, mehr eine Naturstimmung als eine bestimmte Naturszenerie zum Ausdruck bringen wollen, wie F. denn seine Gemälde meist einfach „Landscape Composition" nannte, ohne eine nähere Bezeichnung der Lokalität anzugeben; auch Titel wie „Castle of Indolence" oder „Ideal Landscape from Keat's Ode to the Nightingale" sind bezeichnend für die Art seiner freien poetischen Naturinterpretation. Der Stil seiner Landschaften, den man bei seinem Tode übrigens als bereits veraltet empfand, erinnert an George Barret d. J. und David Cox. F. ist am besten kennen zu lernen im Londoner Victoria and Albert Mus., das 16 Aquarelle und 1 Ölgemälde von ihm bewahrt; ferner findet man im Printroom des British Mus. 7 Aquarelle, in den Mus. von Cardiff und Dublin je 1 Landschaft. Seine Witwe gab seine Biographie heraus.

Mrs Eliza Finch, Memorials of F. O.

Finch, London 1865. — Roget, Hist. of the Old Water-Col. Soc., 1891. — Dict. of Nat. Biogr. XIX. — Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exh. III, 1905; A Cent. of Loan Exh. I, 1913. — Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Kat. d. Victoria and Alb. Mus., Part I (Oil Paint.) 1907; P. II (Water-Col. Paint.) 1908. — Binyon, Cat. of Drawings etc. in the Brit. Mus. II, 1900. — The Art Journal 1862 p. 207 (Nekrol.); 1893 p. 44.

Finch, R., Miniaturmaler in London, 1795 mit einem Herrenporträt in der R. Acad. vertreten.

Graves, R. Acad. Exh., III (1905).

Finck. Die Schreibweise der Familiennamen Finck, Fink, Finckh u. Finkh wechselt besonders bei älteren Künstlern häufig; es sind deshalb die betreffenden Artikel sämtlich unter *Finck* eingeordnet.

Fink, Stukkator in Erding (Bayern), stukkiert 1756 gemeinsam mit Thomas Schwarzenberger die Pfarrkirche in Aibling.

Hager, Kloster Wessobrunn, 1894 p. 270 (464). — Kstdenkm. Bayern I 2. T. p. 1208, 1566.

Finck (Fink), Holzschneider, nach 1794 in Stuttgart ausgebildet; vielleicht gehört ihm ein Finck bez. Blatt mit der Hochzeit (1776) der späteren Kaiserin Maria Feodorowna mit dem Großfürsten Paul Petrowitsch, da Maria Feod. eine württembergische Prinzessin war.

Pfaff, Gesch. d. Stadt Stuttgart II (1847) 517, Anm. — Rowinsky, Lex. russ. Porträtstiche 1886 ff. II 874, IV 747.

Finck, Adele von, Malerin in Berlin, geb. 6. 2. 1879, studierte hauptsächlich in München (Lenbach), sowie in Brüssel (Portaels), Paris (G. Courtois) und in Italien. 1903 und 1907—13 war sie auf der Großen Berliner Kstausst. mit Genrebildern vertreten, 1904 auf der Jahresausst. in Prag (Kat. No. 650, 777) mit Landschaften (Bornholmer Klippen, Worpsweder Abend), 1909 im Münchener Glaspalast („Der grüne Hut"), 1910 auf der Kstlerbundausst. in Darmstadt („Unschuld und Lebewelt"). Größere Kollektionen, in denen besonders die Darstellungen von Frauenakten auffielen, erschienen u. a. 1909 im Münchener Kstsalon Zimmermann, 1910 bei Gurlitt in Berlin, 1913 im Münchener Kstverein.

Jansa, Deutsche bild. Kstler etc., 1912. — Dreßler, Kstjahrb., 1913. — Die Kunst III, XIII, XVII. — Kat. Haus der Frau auf der Weltausst. f. Buchgewerbe u. Graphik (Bugra), Leipzig 1914 p. 265. — Münch. N. Nachrichten No 544 v. 30. 11. 1900.

Finck, Adolphe David, Maler, geb. 5. 4. 1802 in Rouen. Seit 1818 Schüler der Ecole des B.-Arts in Paris, unter Girodet-Trioson. 1833—64 mit Öl-, Aquarell- und Pastellbildnissen im Salon vertreten.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882. — Schidlof, Bildnisminiat. in Frankreich, 1911.

Finckh, Andreas, Hafner in Wels, 1581 und 1583 erwähnt. Als seine Arbeit werden AF—W bez., bunte Kacheln mit Personifikationen der Tugenden und freien Künste an einem Ofen im Germanischen Mus. in Nürnberg angesehen. Einem Hafner Hans Vinckh, † 1552 in Wels, werden (nicht unbestritten) HV bez. Kacheln aus denselben Modellen zugeschrieben (Mus. Linz), so daß dieser, mit Andreas F. wohl verwandte Hafner, der frühere Besitzer der Formen gewesen wäre. Ihm gehören vielleicht auch im Linzer Mus. bunte Kacheln mit Darstellungen zum „Vaterunser" und zum apostolischen Glaubensbekenntnis (letztere nach Dürers großer Passion). Ein Hafner Wolf F. wird in Wels 1577—99 erwähnt.

Walcher, Bunte Hafnerkeramik d. Renaiss. in Österr., 1906 p. 72/4 (Abb. u. Taf. XXI). — Kst u. Ksthandw. 1909 p. 346, 348; 1913 p. 577.

Fink, Anton, Maler, geb. in Neustift bei Brixen, tätig in Meran, † in Wien am 10. 2. 1886. Sein Selbstporträt besitzt das Meraner Museum (Mitteil. v. F. Innerhofer). Im Ferdinandeum zu Innsbruck (s. Katal.) von ihm: Bildnis des Orientalisten P. Pius Zingerle, dat. 1871.

Fink, August, Landschaftsmaler in München, geb. dort 30. 4. 1846. Zuerst Kaufmann; Schüler von Stademann, E. Schleich und seit 1872 von Lier. Später schloß er sich an J. Wenglein an. Seit 1878 ist München sein ständiger Wohnsitz. F. malt meist bayerische Herbst- und Winterlandschaften, oft in Verbindung mit Jagdszenen. Seit 1874 war er häufig auf den Münchener, Nürnberger u. Berliner Ausst. vertreten. Bilder von ihm u. a. in der Neuen Pinakothek München (Wintermorgen im Gebirge, Spätherbstabend), in der Kstvereinsgal. ebda (Gemsen), in der städt. Kstsamml. Nürnberg (Winternacht mit Fuchs), sowie (vom Prinzregenten Luitpold angekauft) im Besitz des bayer. Königshauses. Für die Decke des hellblauen Saales im Schloß Herren-Chiemsee (Kat. 1886 p. 16) malte er Jagdszenen.

Jansa, Deutsche bild. Kstler etc., 1912. — Dreßler, Kstjahrb., 1913. — Pecht, Gesch. d. Münch. Kst, 1888. — Bötticher, Malerw. d. 19. Jahrh., 1891. — Zeitschr. f. bild. Kst XIX 159; Reg. XX—XXIV; N. F. V 117. — Kstchronik IX 547; XIII 42, 420; XVI 214, 715; XVII 211, 597; XVIII 497. — Kunst f. Alle III—VI; XV, XVI. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise II u. IV. — Kat. Münch. Glaspal. 1900, 1901, 1904, 1906—14; Berlin: Akad. Ausst. 1886, Internat. Kstausst. 1896, Große Kstausst. 1893, 1895, 1899, 1904, 1908, 1909; Deutschnat. Kstausst. Düsseldorf 1907; Ausst. d. Gemälde a. d. Priv.-Gal. d. Prinzreg. Luitpold v. Bayern, Münch. 1913 p. 15 f. u. Nachtr. IV (Abb.); Exhib. Carnegie Instit. Pittsburgh 1907. — Kat. d. angef. Mus.

Fink (Finkh), Bartholomae, Maler aus Innsbruck, Schüler v. Fr. Mez, den er 1694 in Klausen aus dem Eisack rettete. Bildete sich in Italien u. arbeitete dann in Klausen, wo er bis um die Mitte d. 18. Jahrh. lebte.

Auch in Klagenfurt war er tätig. Er malte Altarblätter, allegorische Darstellungen und „Konversationsstücke". Werke: im Kapuzinerkloster in Klausen ein hl. Joseph (auch im Ferdinandeum in Innsbruck war ehemals ein solcher); Hochaltarblatt mit Himmelfahrt Mariae in der Stiftskirche des Augustinerklosters Neustift b. Brixen; in der Gemäldesamml. dieses Klosters ein Kampf des Herkules mit der lernäischen Hydra und mythol. Nebenfiguren, in kraftvoll-derber Pinselführung, stark nachgedunkelt, bez. „B. Finkh; invenit et fecit"; ebda ein hl. Sebastian in braunrötlichem Fleischton, gut modelliert, auf dunklem Grund; ebda stilverwandt und wohl von ihm 3 Leinwandbilder (1,19 m breit, 1 m hoch), auf jedem drei Putten mit allegorischen Emblemen in schweren, bräunlichen Fleischtönen, rötlichen Gesichtern, roh gemalt (No 95—97), sowie 2 allegorische Brustbilder (No 110, 111). — Sein jüngerer Bruder (Vorname unbekannt), † in Klausen um die Mitte des 18. Jahrh., malte hauptsächlich Tierbilder und Tiroler Volksstücke, Schützen, ein Bild mit dem Einfall der Franzosen u. Bayern in Tirol, auch Hexenstücke. — Wohl verwandt mit diesen beiden war der Tiroler Maler Eugenius Fink, der 1730 die Wiener Akad. besuchte u. sich dann in Klausen niederließ, wo ihm ein Sohn Josef F. geboren wurde, der am 3. 7. 1768 als Porzellanmaler in Wien heiratete. Des letzteren Sohn Leopold F. besuchte die Wiener Akad. von 1798 bis 31. 8. 1803 (Trauungsprotok. v. St. Ulrich in Wien u. Aufn.-Prot. d. Akad. d. bild. Kste in Wien No 1a nach Mitteil. von Al. Haidecki).

Tiroler Kstlerlex., 1830. — P. Denifle, Nachricht. v. Tiroler Kstlern, Ms. von 1801 im Ferdinandeum, Innsbruck, Dipauli's Zusätze (Ms. ebda) 1104. — A. Pfaundler, Lex. d. bild. Kstler Tirols (Ms. ebda No 4804 II Bl. 35). — Atz, Kstgesch. v. Tirol, 1909 p. 986. — Hammer, Deckenmal. in Tirol 1912 p. 65. — Mitt. d. k. k. Central-Comm. XXV (1899) 33. *H. S.*

Finck, Bernhard Hartwig, Goldschmied, geb. 1723/4 in Schwerin, † dort 11. 5. 1805, „81jährig"; 1753 Meister. Er bezeichnete seine Arbeiten (Mus. in Schwerin und Hamburg, sowie Mecklenb. Kirchenbesitz) B H F; auch B B H F; od. „FINCK". Doch tragen die letzte Bezeichnung auch die Arbeiten seines Sohnes, des Goldschmiedes Joachim Friedrich Gotthard F., geb. 1762, Meister 16. 10. 1790, † 26. 4. 1822. Diese seit 1780 vorkommenden Arbeiten sind unter die beiden F. noch aufzuteilen. Es sind meist Altargeräte in Mecklenb. Kirchen: die Bezeichnung einer Patene in Moisall wurde in der älteren Lit. fälschlich „Funck" gelesen.

Jahrb. d. Ver. f. mecklenb. Gesch. u. Altertumsk. LXXVII (1912) p. 101, 103. — Kst- etc. Denkm. Mecklenb.-Schwerin [2], V 645 (unt. Finck u. Funck).

Fink, Carl W. E., Maler u. Zeichner, geb. 22. 9. 1814 in Kassel, wo er noch 1885 als Zeichenlehrer tätig war. In jüngeren Lebensjahren Theatermaler, in Köln 1840 bis 1842, später in Berlin, Hanau, Würzburg, Hannover (das. 1852—60 Hoftheatermaler); 1842 ging er nach Italien, lebte 5 Jahre in Venedig, wo er Architekturbilder malte, dann in Rom, von wo er im Mai 1848 nach Deutschland zurückkehrte. Auch veröffentlichte er mehrere Schriften über geometrische Konstruktion u. farbiges Flachornament.

Nagler, Kstlerlex. IV 337. — Hoffmeister, Ges. Nachr. über Künstler etc. in Hessen, 1885, p. 30. — Akten d. preuß. Gesandtsch. Rom. — Kat. d. Berliner Akad. Ausst. 1839 p. 14; 1840 p. 12. *Fried. Noack.*

Fink, Eduard, Radierer-Dilettant, geb. 1844 in Wien. Radierte u. a. „Erhard's letzte Arbeit . . von Eduard Fink" (auf dem ersten Zustand: E. Fink 1859 fecit); zwei kleine Landschaften nach Höger (1859 u. 1860 dat.); „Zur Erinnerung an's Johannesfest in Bertholdstein" (1860). Exemplare der vier Blätter im Berliner Kupferstichkab. *L. Burchard.*

Fink, Eugenius, s. unter *Fink,* Barthol.

Fink, Frederick, amerik. Genremaler, geb. 1817 in Little Falls, N. Y., † 1849, ursprünglich für die medizin. Laufbahn bestimmt, studierte er schließlich unter Morse. 1840 ging er nach Europa, wo er hauptsächlich nach Tizian und Murillo kopierte. Zurückgekehrt, widmete er sich der Genremalerei („Des Künstlers Atelier", „Die jungen Diebe"), in der er für seine Jugend ungewöhnliche technische Fertigkeit an den Tag legte.

Bryan, Dict. of paint. II. *Edmund v. Mach.*

Fink, Friedrich Wilhelm, Lithograph, Kupferstecher und Kalligraph, geb. 10. 10. 1796 in Graz, † 22. 4. 1861 in Bertholdstein (Steiermark). Seit 1821 an der Albertina in Wien als Kalligraph angestellt. Lithographien: 2 Landschaften nach C. W. E. Dietrich (1830); Bildnisse des Erzherzogs Johann und Jak. Gauermanns (1844, nach Fr. Gauermann); Friedrich II. zu Pferde; Alter Mann am Schreibtisch (1844, Friedr. Gauermann pinxt 1842); Hund und Adlerkopf (nach dems.); Täufling betend im Fluß stehend; Bildnisköpfe in Umriß. Kupferstich: Albert, Herzog v. Sachsen-Teschen (nach Isabey).

Wastler, Steir. Kstlerlex., 1883. — Jahrb. d. Bilder- u. Kstblätterpreise II (1911). — Kat. Congreß Ausst. Wien 1896 (hier auch eine Fink u. 1817 bez. ovale Miniatur des Grafen J. A. v. Abensperg und Traun). — Not. L. Burchard.

Finck, Georg (Johann Georg), Baumeister und Kupferstecher, geb. 1721 in Augsburg, † 1757 (in Kassel?). Erlernte

bei seinem Vater das Maurer- und Steinmetzhandwerk. Kam 1741 nach Berlin, wo er unter Knobelsdorff als Bauführer arbeitete, besonders am Opernhaus, das er auch auf vier Blättern radierte. Nach verschiedenen Reisen kam er nach Kassel, arbeitete dort zuerst wiederum als Bauführer, baute mehrere Lusthäuser und reproduzierte die bedeutenderen Bauten der Stadt. Schließlich wurde er zum Landbaudirektor ernannt. Sein Bildnis stach er nach Joh. Sigm. Müller.

P. v. Stetten, Kstgesch. v. Augsb., 1779. — Heinecken, Dict. d. Art. 1778 ff. (Ms.-Forts. im Kupferstichkab. Dresden). — Nicolai, Nachr. v. Baumeist. etc. in Berlin, 1786 p. 140. — Nagler, Kstlerlex. IV (1837).

Fink, Hans, Hofbildhauer in Wien, erhält 1626 fünf Jesuskindfiguren bezahlt, die er für die Kapuzinerkirche am Neuen Markt lieferte.

Arch. f. österr. Gesch. II (1850) p. 719 (Schlager).

Finck, Hercules von der, s. *Vinck*.

Finck (Fink), Hieronymus von der, Holzschneider, † 1780 in Basel. Hauptsächlich tätig für die Buchillustration. Seine teils nur mit „F.", teils mit vollem Namen bezeichneten Arbeiten kommen u. a. vor in Sprengs „Eidgenoß" (erschien in den 1740er Jahren in Basel), in Bruckners „Merkwürdigkeiten von Basel Land", in der Festschrift zur Jubelfeier der Basler Universität (1760), in den „Basler Leichenpredigten" und J. Hübners „Histoire de la Bible" (Neuchâtel 1778, 108 ganzseitige Schnitte); ferner sei erwähnt eine Ansicht des kurpfälz. Lotterie-Hotels in Mannheim (bez. Fink fec. Basil.). Seine Schnitte, die zu den guten der Zeit gehören, zeigen den Einfluß des Parisers J. B. M. Papillon.

Brun, Schweiz. Kstlerlex., 1905 (D. Burckhardt). — Cust, Index of Art., Brit. Mus. I 197 (fälschlich F. Finck). — Verzeichn. Landkart. etc. Altertumsverein Mannheim 1893 p. 18.

Finck, Jakob, Kartenmaler, wurde in Basel als „Jacob Finck der kartenmoler von Wallenstatt" (Schweiz) 1525 zu „Saffran" zünftig, zahlte aber nur in diesem Jahr Beiträge, wobei die Bemerkung „ist dot" sein Ableben wohl noch in diesem Jahr bekundet.

Staatsarchiv Basel, Safranzunft: Eintrittsrodel II. Bl. 49, großer Heitzgeldrodel II. Bl. 26, kleiner Heitzgeldrodel I. Bl. 58. *Hans Koegler.*

Fink, Jakob (Johann Jakob), Maler, geb. 23. 11. 1821 in Schwarzenberg (Bregenzerwald), † 6. 9. 1846 in Rom. F. zeichnete schon früh nach Kupferstichen und kopierte Bilder der Angel. Kauffmann (2 solcher Kopien im Mus. in Bregenz). Bereits aus dem 9. u. 10. Lebensjahre kennt man seine Gemälde „Christi Verklärung" und „Christi Himmelfahrt". 1840 konnte F. mit Unterstützung einiger Schwarzenberger zum weiteren Studium zu seinem Landsmann, dem Vorarlberger Nazarener G. Flatz, nach Rom gehen, wo er, wie sein Lehrer, besonders die Präraffaeliten, auch Raffael selbst eifrig studierte, nach dem er auch kopierte. Der sehr begabte, in der Komposition und Zeichnung sehr tüchtige Künstler starb schon nach einigen Jahren in Rom am Nervenfieber. — Von Gemälden F.s sind bekannt: „Christus u. die Samariterin", im Mus. in Bregenz; „Christus der Kinderfreund", im Besitz des Herrn Gruber in Lindau in B. (Karton in der Ortsschule in Schwarzenberg); die Heil. Katharina und Elisabeth, Kaiser Heinrich u. König Ludwig, die Heil. Theresa u. Klara, vor beiden knieend eine weibliche Figur, das tätige u. beschauliche Leben der beiden Heiligen bedeutend, im Bes. des Herzogs von Leuchtenberg in München; „Kindersegnung" (durch Christus), im Besitz einer Miss Bowles; ein Hausaltar im Auftrag der Fürstin Wilhelmine von Kinski in Wien: „Thronende Maria mit dem Kinde u. Heiligen" (auch auf den Flügeln des Altars); „Christus auf Wolken thronend" (unten das Manna-Wunder), im Bes. Natter in Egg (Bregenzerwald); „Christus als Gärtner", im Bes. Gruber in Lindau; „Christus am Ölberg", im Bes. Baron Aug. Giovanelli in Kaltern; „Kommunion des hl. Aloisius" (unvollendet), in der Kirche der englischen Fräulein in Brixen (Südtirol). 1844—48 waren auch Bilder F.s in Rom ausgestellt, darunter im Salon an Piazza del popolo (1845) ein Triptychon „Madonna mit Heiligen". — Handzeichnungen F.s bewahrt das Ferdinandeum in Innsbruck u. das Mus. in Bregenz.

G. Flatz in Kath. Blätter für Tirol, 1847 No 35 (Nachruf). — B. Hunold in Zeitschr. des Ferdinandeums in Innsbruck XXIV, 3. Folge (Biogr.). — Vorarlberger Museumsvereinsheft I (1859) 6, III (1860) u. IV (1861) 7. — Tiroler Bote 1842 p. 416, 1845 p. 48. — Allg. Zeit. 1845 No 45. — Howitt, Overbeck II 125. — Der Kunstfreund (Tirol), 1913 p. 54. — Forcella, Iscriz. delle chiese etc. di Roma III (1884) p. 423, 1017. — Mitteil. von Dr. Fr. Noack, Rom. *Heinrich Ballmann.*

Finck, Joachim, s. unter *Finck,* Bernh.

Fink (Finck, Fincke), Johann, Bildnis- u. Geschichtsmaler, geb. 20. 4. 1628 in Freiberg (oder in Graslitz i. Böhm.?), † 10. 12. 1675 in Dresden. Bereiste Italien, besonders Neapel. 1648/49 finden wir ihn in Freiberg, seit 1658 in Dresden, das er nicht mehr verließ. Hier stand er zunächst in Diensten des kursächs. Oberhofmarschalls Freiherrn von Rechenberg, wurde 1659 kurfürstl. Hofmaler und 1663 an Chr. Schieblings Stelle zum „Contrafactur- und Oberhofmaler" bestallt. Später erhielt er auch die Aufsicht über das kurfürstl. „Lusthaus auf dem Ritterberge" in Dresden und den Titel eines „kurfürstl. Kammerdieners". Von F. sind noch verhältnismäßig viele Werke erhalten oder

wenigstens bekannt. An Historienbildern schuf er u. a. die Altargemälde in den Kirchen zu Olbernhau i. Sa. (Darstellungen der Einsetzung und der Austeilung des hl. Abendmahls, 1648, auf Kupfer) und zu Dippoldiswalde i. Sa. (Jesus am Kreuz mit Maria und Johannes, 1670, auf Leinwand; jetzt in der Sakristei aufgestellt) sowie das ovale Deckengemälde (Himmelfahrt Christi, um 1670) und ein Rundbild über dem Altar in der Kapelle des Moritzburger Jagdschlosses; das letztgenannte Bild, eine Darstellung des hl. Geistes in Gestalt einer Taube, ist, 1903 in Dresden restauriert, jetzt dem Altar der neuerbauten Kirche zu Moritzburg-Eisenberg eingefügt. Aus den Akten kennen wir sodann noch zwei bibl. Historienbilder, die F. dem Kurf. Johann Georg II. lieferte: eine Vertreibung aus dem Paradies (1663) und eine Flucht nach Ägypten (1667). Groß ist die Zahl der noch bekannten, von F. gemalten Porträts. So konterfeite er 1661—74 mehrmals die Glieder der kurfürstl. Familie, teils in Lebensgröße, meist aber in kleinem Format als Brustbilder, die dann als Geschenke an Hofbeamte und auswärtige Würdenträger Verwendung fanden. Einige solcher Bilder sind in Dresden erhalten. Von sonstigen bekannteren Persönlichkeiten malte er: den Freiberger Berghauptmann G. Fr. v. Schönberg (Brustbild, 1649, im Bergamtshause zu Freiberg), den Dresdner Hofprediger J. A. Lucius (Halbfigur, 1670, gestochen von J. C. Höckner und C. Romstet) und den Erbauer des Palais im Großen Garten zu Dresden, den Oberlandbaumeister u. Obristen J. G. Starcke; dieses Gemälde, das 1722 mit noch 3 Bildern F.s genannt wird — es hing damals in dem genannten Palais —, ist verschollen. F. hinterließ auch ein Selbstbildnis, das J. Bensheimer nach einer Zeichnung von J. G. Nohr stach; der kurfürstl. Bibliothekar Dav. Schirmer schrieb dazu sogar ein Gedicht, in dem er den Dargestellten noch über Apelles und Zeuxis stellt. — F. hält sich frei von der damals herrschenden Manieriertheit, ist in der Zeichnung korrekt und sucht — namentlich in seinem schönsten Werke, dem Dippoldiswalder Altarbilde — die Vorgänge in menschlich-edler Weise darzustellen.

Dresdner Akten (Hauptstaatsarchiv — hier auch zwei eigenhändige Briefe des Künstlers —; Kirchenbücher der Frauenkirche, Annenkirche u. Evang. Hofkirche; Generaldirektion der kgl. Sammlungen). — Hasche, Mag. der Sächs. Gesch. IV (1787) p. 112, 370, 489. — Füßli, Kstlerlex., 2. T., 1806 ff. (Funke!). — (Gebhard), Beiträge, 1823 p. 137. — Mitteil. des Freiberg. Altertumsver. XXXVI (1899) 95 f.; XXXVIII (1902) 103 (K. Knebel). — Zeitschr. f. Museologie V (1882) 124, 171 (Th. Distel). — Bau- u. Kstdenkm. Kgr. Sachs. V (1885) 24; XXVI (1904) 101—4. — Neues Arch. f. Sächs. Gesch. XXIII (1902) 270, 273. — Dehio, Handb. der deutsch. Kstdenkm. I ² (1914) 278, 317. — Dresdn. Geschichtsbl. XIII (1904) 226; XXII (1913) 45. — J. L. Sponsel, Fürstenbildn. a. d. Hause Wettin, 1906. — Hohenzollernjahrb. XI (1907) 144 (Abb.).

Ernst Sigismund.

Finck, Joh. Georg, s. *Finck,* Georg.

Fink, Johann Nepomuk, Bildhauer in München, 1. Hälfte 19. Jahrh. Arbeitete (nach Nagler, Kstlerlex. IV) Kruzifixe, Heilige, Tiefreliefs in Holz und Stein.

Fink, Konrad, Baumeister, geb. in Konstanz a. Bodensee, † 6. 1. 1782/3 in Bamberg. Vater des Lorenz F. Er lernte in Saarbrücken das Maurerhandwerk, arbeitete als Geselle unter Neumann in den 1730er Jahren in Würzburg, am Schloß Werneck und Schloß Seehof b. Bamberg. Er wurde dann Hofmaurermeister des Fürstbischofs A. Fr. v. Seinsheim und baute in Bamberg die Propstei von S. Getreu (1730er Jahre), sowie die Kanzlei auf dem Michaelsberge, wo er auch für den Abt Brockard (1759—99) die Terrassenanlagen mit Gartenhäusern ausführte. Gemeinsam mit J. J. M. Küchel baute er den ehemaligen Ebracher Hof (1750), jetzt Bezirksamt. Sein größtes Unternehmen, ein Universitätsgebäude im Burgershof, wurde 1772 nur zu einem kleinen Teil ausgeführt.

Jäck, Kstler Bambergs, 1821 I. — Leitschuh, Bamberg, 1914 (Abb. 134).

Fink (Finck), Lorenz (Johann L.), Baumeister, geb. 5. 11. 1744 in Memmelsdorf bei Bamberg, † 19. 5. 1817 in Bamberg; Sohn des Konrad F. Bildete sich unter dem Hofbaumeister Fischer in Würzburg (seit 1764) und auf Reisen nach Frankfurt, Mainz, Mannheim, Straßburg, Metz, Nancy, Paris. 1769 kehrte er zurück und wurde vom Fürstbischof A. F. v. Seinsheim zum Hofwerkmeister in Bamberg ernannt. Er hatte als solcher die Oberleitung über die fürstbischöflichen Bauten, die er bis 1806 behielt. Eine Übersicht über seine umfangreiche Tätigkeit im Bamberger Gebiet geben die noch erhaltenen Baupläne F.s: Kirchen, Rats- und Amtshäuser, Schulen, Brücken etc. (Kat. d. 1912 bei Helbing, Münch., versteig. Samml. Dros No 423). Sein erster Bau war die 1769 errichtete Pfarrkirche zu Etzelskirchen. Als Hofarchitekt Fr. Ludwig v. Erthal's baute er (1785—88) das Allgemeine Krankenhaus in Bamberg, 1789 den Bibliothekssaal im ehemal. Jesuitenkollegium ebda. Ebenfalls 1789 entstand das Haus Langestraße 13. 1792 erbaute er das neue Konvents- u. Ökonomiegebäude der Abtei Langheim (Oberfranken).

Jäck, Kstler Bambergs, 1821 I. — Leitschuh, Bamberg, 1914.

Finck, Ludwig (L. Karl Heinrich), Landschaftsmaler, geb. 22. 11. 1857 in Hannover, Sohn und Schüler des Malers Karl F. († Kassel 1890); 1876—78 in München und vorübergehend in Paris. Seit 1879 in

Frankfurt a. M. ansässig. Auf den Jahresausst. der Frankfurter Künstler 1905 u. 1906 vertreten, u. a. mit Taunuslandschaften.

Weizsäcker-Dessoff, Kst u. Kstler in Frankfurt a. M. II (1909). — Jahrbuch d. Bilder- u. Kstblätterpreise, Wien 1911 ff., IV.

Fincke, Caspar, dän. Kunstschmied, geb. ca 1584, vermutlich in Deutschland, † Febr. 1655. Arbeitete mindestens 44 Jahre in Dänemark u. wurde hier kgl. Kleinschmied. Er führte die Schmiedeeisenkunst in Dänemark ein; viele Arbeiten sind aus seiner Werkstatt in Helsingör hervorgegangen. Mit Sicherheit schreibt man ihm u. a. auf Schloß Frederiksborg die Ausführung von Türen u. Fenstern u. Geländergittern zu, in der dortigen Schloßkirche das schöne schmiedeeiserne Gitter vor den Fenstern des Königsstuhles, im Roskilder Dom die 2 großen Türgitter an der Kapelle Christians IV. (1619—20). Er benutzt Spiral- u. Flechtwerksmotive mit Blumenornamenten in einem überreichen phantasievollen Stil.

F. Beckett, Caspar Finck, in Tidskrift f. Industri, 1913. — Kornerup, Dom zu Roskilde, 9. — Führer d. d. Mus. im Schlosse Frederiksborg 1913, p. 117. *Vilh. Lorenzen.*

Fincke (Finke), Hans (Johann Daniel Gottlieb), Kupfer-, Aquatinta- und Stahlstecher, Radierer, geb. 5. 1. 1800 in Berlin, † 12. 8. 1849 in Bad Kreuznach. Anfangs Architekt. Dann Schüler von Buchhorn in Berlin und von Finden in London, wo er sich Mitte der 30er Jahre aufhielt; gründete in Berlin eine Schule für Stahlstich. Er stach Stadtansichten und Landschaften aus Deutschland, Italien und England (London) u. a. nach Schinkel, L. Richter, W. Schirmer, E. Biermann, Gropius, Loeillet, W. Tombleson, Schwarz, Henning, Klose, Boenisch, z. T. auch (wie eine Landschaft von 1845) nach eigner Zeichnung. Die meisten seiner Blätter erschienen auf der Berliner Akad. Ausst. 1830—44, auch für Werke, wie „Berlin und seine Umgebungen" (1833 bei Gropius), reproduzierte er.

Seubert, Kstlerlex. — Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Faber, Convers.-Lex. IV (1848). — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichsamml., 1870. — Le Blanc, Manuel II. — Weigel's Kstkat., Leipz. 1838—66 II, III, V. — Kat. 51 Franz Meyer, Dresden „Berliner Kstler etc." No 155. — Kat. Akad. Berlin 1830 p. 92; 1832 p. 82; 1834 p. 99; 1836 p. 100; 1838 p. 88; 1842 p. 115; 1844 p. 130. — Mitteil. v. L. Burchard.

Finke, Heinrich Jonathan, Maler und Schriftsteller, geb. 9. 4. 1816 in Nürnberg, † 9. 8. 1868 in Altenburg. Zuerst Schüler der Zeichenakad. in Nürnberg, dann kurze Zeit Schauspieler. 1838 kam er nach Altenburg, bildete sich dort in der Porzellanmalerei (eine Findung Mosis nach Delaroche im großherzogl. Besitz in Oldenburg) und dann in der Ölmalerei bei Doell (seit 1841) aus. Er setzte seine Studien in den Niederlanden fort. In Altenburg, das sein Wohnsitz blieb, war er mehrfach für den Hof tätig (Bildnisse des Herzogs, für Preußen und Hannover bestimmt); es befinden sich Gemälde von ihm (meist Bildnisse) dort in Privatbesitz, im Besitz des Kunstvereins (Selbstbildnis, Bildnis Dürers), sowie in der Gottesackerkirche das Altarbild mit der Auferstehung Christi (1855, im Anschluß an K. Begas' Bild in der Friedrich Werder'schen Kirche in Berlin). Der Großherzog von Oldenburg besitzt von ihm das Gemälde einer jungen Dame, die eine Maske in der Hand hält. F. veröffentlichte eine Broschüre: Über den Unterricht im freien Handzeichnen etc., Ronneburg 1855.

Müller, Kstlerlex. II (1860), IV (Nachtr. v. Seubert, 1870). — Voretzsch, F. L. Th. Doell, Altenburg 1895 p. 27 ff. (ausführl.). — Dioskuren 1867 p. 236, 243.

Fincke, Hermann, Holzschneider, geb. 25. 11. 1845 in Dresden, Schüler von A. Gaber. Arbeitete später unter H. Bürkner in Dresden, u. a. nach Zeichnungen von L. Richter.

Singer, Kstlerlex., Nachtr. 1906. — Cust, Index of Art., Brit. Mus. I 197.

Fincke (Finck, Finke), L., deutscher Radierer, 1. Hälfte 19. Jahrh., von dem 9 Berliner Ansichten (koloriert ersch. bei G. Ed. Müller, Berlin) nach Zeichnung von Heinr. Hintze („Hinze del:") bekannt sind. Exemplare im Berliner Kupferstichkab. *L. Burchard.*

Fincke, s. auch unter *Finck.*

Finckenbaum, s. *Vinckeboons.*

Finckh, s. unter *Finck.*

Finckhenzeller (Finckhen Zeller), F. Felix, bayer. Maler in Landshut, wohin er 1682 aus Dorfen kam. Bekannt sind zwei voll bez. Werke von ihm: Seitenaltarblatt in der Pfarrkirche zu Ergolding (Bez.-A. Landshut; 1691 dat.) mit der Marter des hl. Erasmus und südl. Seitenaltarblatt in der Kirche von Gundihausen (Bez.-A. Landshut) mit dem hl. Antonius.

Lipowsky, Baier. Kstlerlex., 1810. — Kstdenkm. Bayern IV H. 2 p. 79, 117, 245.

Find, Ludvig Frederik, dän. Maler u. Lithograph, geb. in Österbygaard bei Vamdrup (Jütland) 16. 5. 1869, Schüler der Kunstakad. in Kopenhagen 1886—87, dann der Malschule Kr. Zahrtmanns, weiter ausgebildet auf Reisen in Frankreich u. Italien. F. malt Bildnisse, Landschaften, Interieurs und Blumenstücke, am bedeutendsten ist ohne Zweifel seine Figurenmalerei. „Mehr Frische, dafür vielleicht aber auch etwas weniger Festigkeit im künstlerischen Charakter zeigt F., der abwechselnd zur altdänischen, bürgerlich-demokratischen und der modernen europäischen, künstlerisch aristokratischen Auf-

fassung neigt, und dessen letzte Porträts einen Drang zu derber Aufrichtigkeit im Malerischen mit einer andauernden Neigung vereinen, das Menschliche in ernsthaften Umrissen zu schildern" (Hannover). Von seinen Arbeiten seien genannt: Bildnis eines jungen Mannes (1897); Kleiner Bauerngarten (1899); Bildnis der Schauspielerin Anna Larssen (1900); Bildnis seines Vaters (1901, Mus. Hirschsprung, Kopenhagen); Märzlandschaft (1905, angekauft v. Kopenhagener Kunstverein); Bildnis der Schriftstellerin Agnes Henningsen (1907); Spaziergang im Garten (1909, Kopenhagener Kunstverein); Ein Atelier (1912, kgl. Gemäldegal., Kopenhagen); Blumenstrauß (1914, Kopenhagener Kunstverein). — In den letzten Jahren hat F. auch eine Reihe von Kinderbildnissen u. Szenen aus dem Kinderleben gemalt. In diesen anmutigen Bildern mit ihrem graziösen Linienfluß u. dem Schmelz des malerischen Vortrags, u. besonders in seinen Originallithographien zu dem Kinderbuch „Hanne" (mit Versen von L. C. Nielsen, Kopenhagen 1909) hat F. vielleicht sein Bestes geleistet. — Auch im Ausland (Dresden, München, Paris, Venedig) hat F. ausgestellt.

Weilbach, Nyt dansk Kunstnerlex., I (1896) 247. — Been-Hannover, Danmarks Malerkst, 1902 II 224, 248 f. — Hannover, Dän. Kst d. 19. Jahrh., Leipzig 1907 p. 134, 135. — Dän. Maler von J. Juel bis z. Gegenw., Taf. 86 u. Biogr. Not. p. I. — Kunstbladet 1898 p. 151, 1909/10 p. 39, 40, 41. — Kat. d. Samml. Hirschsprung (Kopenhagen), No 136. *A. R.*

Finden, Edward (Edw. Francis), Kupferstecher, geb. 30. 4. 1791 in London, † 9. 2. 1857 das. (in St. John's Wood). Bruder und Geschäftsteilhaber von William F., Schüler seines Bruders und wie dieser von James Mitan. Seine ersten bedeutenderen Arbeiten führte er für den Verleger John Murray aus, u. zwar Illustrationen (Radierungen u. Aquatintablätter) zu Reisebeschreibungen wie J. Franklin's „Narrative of a Journey to the shores of the Polar Sea" (1823), Maria Graham's „Journal of a Residence in Chile" (1824), Rob. Lyall's „Character of the Russians" (1823), ferner zu den Reisebüchern von Parry, Lyons, Back, Beechey u. and.; außerdem eine Reihe Radierungen zu Richard Duppa's „Miscellaneous Opinions and Observations on the Continent" (1825) und zu „Illustrations of the Vaudois in a Series of Views" (1831). Von Einzelblättern F.s seien genannt: „The Harvest Waggon" nach Gainsborough, „As Happy as a King" nach W. Collins, „The Princess Victoria" nach R. Westall, „Othello telling his Exploits to Brabantio and Desdemona" nach W. Cowper. Wie sein Nekrolog im Art Journal (1857 p. 121) besagt, war F. der Leiter des gemeinsam mit seinem Bruder geführten Ateliers (s. a. im Art. William F.), führte aber selbst sehr wenig an den Platten aus, die seine Signatur tragen. Von den Werken, die unter seinem Namen erschienen, seien erwähnt: „Tableaux of National Character, Beauty and Costume", 1845 ff.; „The Beauties of Moore", 1846; „The Oriental Annual", 1834. Sein Bildnis, gezeichnet von C. Vogel von Vogelstein, bewahrt das Dresdner Kupferstichkab. (Kat. d. Bildniszeichn., 1911 p. 24).

Lit. s. u. William F. — Ferner: Rowinsky, Lex. russ. Portr. Stiche (russ., 1886 ff.), III Sp. 1594, 1644, 1734. *E. A. Popham.*

Finden, George C., engl. Kupferstecher, tätig 1852—80. Sein frühestes bekanntes Blatt ist ein Bildnisstich Wellington's als Kanzler der Universität zu Oxford nach eigener Zeichnung von 1852. Aus d. folgenden Jahre stammt ein Stich „A mythological battle" nach T. Stothard, der im Art Journal erschien. Andere Beiträge für diese Zeitschrift lieferte F. 1872: „The March of Miles Standish" nach G. H. Boughton, 1873: „A Shrine in Russia" nach A. Yvon, 1875: „The Cooper's Family" nach E. Frère. Der 1. u. 3. dieser Stiche waren in der R. Acad. ausgestellt, wo F. 1871—80 4mal vertreten war. Ein Bildnis der Lady Romney nach Reynolds meldete er 1875 bei der Printsellers' Association an; ferner stach er nach R. J. Lane ein Bildnis des holländ. Missionars C. F. A. Gützlaff. Es ist nicht bekannt, ob F. mit Edward u. William F. verwandt ist.

Graves, R. Acad. Exhib., III (1905). — v. Someren, Cat. v. gegrav. Portr. v. Nederl., II (1890) No 2173. — The Printsellers' Assoc. Index (1912). — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. London, IV (1914) 428. — The Art Journal 1853 VI p. 224; 1872 p. 140; 1873 p. 72; 1875 p. 48. *E. A. Popham.*

Finden, William, Kupferstecher, geb. 1787 in London, † 20. 9. 1852 das. (beigesetzt auf dem Highgate Cemetery), Bruder und Geschäftsteilhaber von Edward F. Schüler von James Mitan, einem Wappen- u. Buchschmuckstecher, bildete sich F. durch das Studium der Werke von James Heath weiter. Er arbeitete meist zusammen mit seinem Bruder, und es ist nicht möglich, die Werke der Brüder von einander und von den Arbeiten ihrer zahlreichen Gehilfen zu unterscheiden, da die F. diesen Platten meist die letzten Feinheiten hinzufügten, die man in jener technisch vollendeten Zeit von Buchillustrationen erwartete; an technischer Delikatesse waren ihre Arbeiten auch kaum zu übertreffen. Zu William F.s frühen Werken, die er zweifellos zum größten Teil selbst ausgeführt hat, gehören die Illustrationen zu Sir Henry Ellis' Ausgabe von Sir William Dugdale's „History of St. Paul's" (1818) und Charles Dibdin's „Aedes Althorpianae" (1822). Zusammen mit seinem Bruder und

and. stach er die Platten zu „The British Museum Marbles“, John Murray's „Arctic Voyages“, Will. Brockedon's „Passes of the Alps“ (1829), Thomas Campbell's“ „Poetical Works“ (1828), Lodge's „Portraits“ (1821—1834), u. and. In die Reihe der ersten Stecher ihrer Zeit stellten sich die beiden Brüder durch die Frontispize und Titelvignetten zu Th. Moore's „Life and Works of Lord Byron“ (erschienen 1832—33 bei John Murray in 17 Bdn); in der Tat sind die Landschaftsvignetten darin (nach Clarkson Stanfield u. and.) erstaunliche Beispiele des zeitgenössischen Stahlstiches. Es folgten: „The Gallery of the Graces“ (1832—4), „Landscape Illustrations of the Bible“ (nach J. W. Turner, A. W. Callcott, Cl. Stanfield u. and., 1834—6), „Byron Beauties“ (1834), „Landscape Illustrations to the Life and Poetical Works of George Crabbe“ (1834), u. „Portraits of the Female Aristocracy of the Court of Queen Victoria“ (1838—9). Ermutigt durch den Erfolg derartiger Werke, versuchten die F. ihr Glück mit der Herausgabe eines groß angelegten Werkes „The Royal Gallery of British Art“ (1838); obgleich dieses auf der künstlerischen Höhe ihrer andern Arbeiten stand, wurde es vom „Trade“ geächtet, konnte nicht fortgesetzt werden und führte die Brüder zu finanziellem Ruin, von dem sie sich nicht wieder erholten. Von F.s Einzelblättern waren am meisten geschätzt das ganzfigurige Bildnis Georgs IV. nach Th. Lawrence (gem. für die Marchioness of Coningham), „The Highlander's Return“ und „The Village Festival“ nach David Wilkie, „The Naughty Boy“ nach Edwin Landseer, „The Crucifixion“ nach Will. Hilton (von The Art Union, spät. Art Journal, für 1470 L. angekauft).

Zu Will. u. Edw. F.: Redgrave, Dict. of Art., 1878. — L. Cust in Dict. of Nat. Biogr. — Le Blanc, Manuel II 228 f. — Béraldi, Les Grav. du XIXe S., VI (1887). — Univ. Cat. of Books on Art, S. Kens. Mus. London, I (1870). — Cat. of Engr. Brit. Portr. in the Brit. Mus. London, 1908 ff., passim. — Cat. of Military Prints etc. (T. H. Parker's Lagerkat.), London 1914. — Kstblatt 1823 p. 136. — *Zu Will. F.:* Graves, Dict. of Art., 1895. — The Art Journal, 1852 p. 350 (Nekr.). *E. A. Popham.*

Findenigg, Franz Paul, Maler, geb. 1726 oder 1727 in Villach (oder Spital in Kärnten), † 18. 7. 1771 in Wien, 44 Jahre alt. Am 7. 12. 1751 wird er in die Wiener Akad. aufgenommen und konditioniert bei einem Maler in der Leopoldstadt. Am 1. 1. 1757 heiratet er.

Trauungsprotok. v. S. Ulrich. — Totenprotok. d. Stadt Wien. — Aufn.-Protok. d. Akad. d. bild. Kste 1b in Wien. *A. Haidecki.*

Findl, Johann Baptist, Porzellanmaler in München, tätig Anfang 19. Jahrh. als Hausmaler. Das Bayr. Nat. Mus. besitzt einen Nymphenburger Bouillonbecher mit F.s Darstellung des 1. Oktoberfestes in München 1810, den der Maler, laut Inschrift, dem späteren König Max von Bayern widmete.

F. H. Hofmann, Kat. d. europ. Porz. im Bayr. Nat. Mus., München, 1908 No 418; ders. im Cicerone V (1913) 464.

Findlater, William, Maler in London, stellte zwischen 1800 und 1821 in der R. Acad. und in der Brit. Institution aus, meist Bildnisse oder biblische Themen, ferner auch 2 Szenen aus der Schlacht von Waterloo, „Recruits on a March“, „Guardroom of a Martello Tower“ u. einige Landschaften.

Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exh., III (1905); Brit. Inst., 1908. — O'Donoghue, Cat. of Engr. Brit. Portr. (Brit. Mus.) I (1908) 438; IV (1914) 518.

Findlay, J., topograph. Zeichner, Aquatintstecher u. Radierer, tätig in London um 1825 bis 1857. Beschickte die Ausst. der R. Acad. 1827 u. 31 mit aquarellierten Ansichten von London; auch in den Ausst. der Brit. Instit. und in Suffolk Str. war er einige Male vertreten. 41 z. T. farbige Blätter von F. befinden sich in der Crace Coll. im Brit. Mus. (Cat. of Drawings, II, 1900); es sind 1839—1857 dat., genau, wenn auch nicht sehr geistvoll, und in der zu jener Zeit in England üblichen Art gezeichnete Londoner Stadtansichten. Ferner stach F. 12 farbige Aquatintillustrationen zu Henriette Wilson's „Paris Lions and London Tigers“ (1825) und 36 Bl. zu Thomas Little's „Confessions of an Oxonian“ (3 Bde, 1826) und radierte ein Bildnis des Sängers Will. Pearman als Seraskier in Cobb's „Siège de Belgrade“.

Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exhib., III (1905); Brit. Instit., 1908. — Prideaux, Aquatint engraving, 1909 p. 362. — Cat. Engr. Brit. Portr., Brit. Mus. London, III (1912) 431. *E. A. Popham.*

Findorff, Dietrich, Maler, Radierer u. Bildhauer, geb. am 23. 3. 1722 in Lauenburg, † 3. 5. 1772 in Ludwigslust. Lernte als Tischlersohn das väterliche Handwerk und kam als Geselle nach Schwerin, wo er bereits gezeichnet und gemalt haben soll („Federvieh“). Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg entdeckte sein Talent, gab ihn zum Bildhauer Naunheim und 1742 zum Hofmaler Lehmann in die Lehre. Nach einem Studienaufenthalt in Dresden unter Dietrich wurde er Kammerdiener in Schwerin und kopierte „fast täuschend“ zahlreiche Gemälde der Galerie; bezeichnend für diesen Hofdienst ist auch die Übermalung nackter Hirtenmädchen auf holländischen Gemälden. Der Herzog „zog sich in F. einen zweiten Dietrich groß, der nach seinem Vorbilde holländische Kleinmeister des 17. Jahrh. ohne Geschmack, aber gelegentlich nicht ohne Geschick und zuweilen selbst mit einer gewissen Bravour (namentlich in den Still-

leben) nachzuahmen verstand" (Bode). Seine Gemälde besitzt größtenteils die Schweriner Galerie (im ganzen 58 Bilder, darunter ein Selbstporträt, verschiedene Bildnisse, Sittenbilder, religiöse Darstellungen, Tiere und Landschaften mit den Daten 1750—62). Sein Hauptwerk bildet das Riesengemälde hinter dem Altar der Kirche zu Ludwigslust „Verkündigung an die Hirten", zu dem es mehrere Entwürfe gibt. Es wurde erst Jahrzehnte später von Suhrlandt vollendet. F. radierte nach seinem Bilde in der Schweriner Gal. die „Alster von der Bastion St. Vincentius" (1765), ferner einige Ansichten von Ludwigslust sowie sein Selbstporträt. 6 Stiche werden bei Heller-Andresen aufgezählt. Als Bildhauer soll er u. a. Tierfiguren geschaffen haben.

Hamb. Kstlerlex. 1854 (u. hdschriftl. Zus. im Exempl. d. Hamb. Gesch.-Ver.). — Allg. Dtsche Biogr. VII 15. — Fr. Schlie, Beschr. Verz. d. Gem.-Galerie zu Schwerin, 1882. — E. Rump, Lex. der bild. Kstler Hambgs 1912. — Woltmann-Woermann, Gesch. der Mal. III (1888) 1020. — W. Bode, Gem. Gal. zu Schwerin, 1891 p. 172. — E. Lemberger, Bildnismin. in Dtschld, 1909 p. 308. — Parthey, Dtscher Bildersaal I (1861) 339, 435 ff. — Kst u. Gesch. Denkm. Mecklenb.-Schwerin, III 243—246. — Heller-Andresen, Handb. f. Kupferstichs. I (1870). — Repert. für Kstwis. IX (1886) 21 (Schlie). — M. Stübel, Joh. Alex. Thiele, 1914 (Schriften d. Kgl. Sächs. Kommiss. f. Gesch.) p. 40. *Raspe.*

Fine, s. *Eynde,* Jan van den d. J.

Finelli, Carlo, Bildhauer, geb. 25. 4. 1785 in Carrara, † 6. 9. 1853 in Rom. (Die Geburtsdaten 1780 u. 1782 bei Càllari bezw. Campori falsch, da F. selbst obiges Datum angab.) Als Sohn des Bildhauers Vitale F. d. J. ward er frühzeitig mit der Technik vertraut, erhielt schon 1800 eine Medaille von der Akad. in Carrara, ging dann nach Florenz, wo er 1804 einen Preis erwarb, und nach Mailand, wo er durch den Preisbewerb um ein Relief zum Andenken Alfieris 1805 die Mittel erlangte, um nach Rom zu gehen. Hier arbeitete er unter Anleitung seines älteren Bruders Pietro und als Schüler Canovas, erlangte im August 1810 bei der Ausstellung am Napoleonstag den Balestra-Preis für eine Gruppe Venus und Adonis und wurde 1812 zur Ausschmückung des Quirinalpalastes mit einem Fries des Triumphzugs Trajans zugezogen. Diese Arbeit begründete seinen Ruf in Rom, die Akad. S. Luca wählte ihn zum Mitglied 20. 3. 1814 (eingeführt 11. 4. 1814), und er war nun ununterbrochen mit großen Aufträgen beschäftigt; 1836 wurde er Mitglied der ligurischen Akademie. Sein Grabdenkmal von Rinaldi in der Kirche S. Bernardo. F. war ein produktiver Künstler, aber ohne schöpferische Kraft; ganz in den Bahnen Canovas wandelnd, wurde er ein technisch äußerst geschickter Nachempfinder und Nachahmer der Antike und Renaissance, indem er eine entschiedene Wendung sowohl zum Naturalismus wie zum Idealismus vermied. Seine Arbeiten sind glatt und akademisch, zum großen Teil nicht über die Mittelmäßigkeit hinausgehend; auch sein am meisten gepriesenes Werk, der Erzengel Michael (s. u.), ist doch nur eine Variation des Apoll vom Belvedere. In der Behandlung des Marmors war er Thorwaldsen entschieden überlegen. Einer seiner Schüler war Felice Risetti. — Werke: In der Mailänder Brera das Terrakotta-Relief zum Gedächtnis Alfieris 1805; im Dom zu Novara die Bronze-Karyatiden am Hauptaltar; in der Superga bei Turin die Marmorgruppe des hl. Michael, der den Lucifer niederwirft, 1836—1844 für die Königin Maria Christine von Sardinien ausgeführt; in der Protomothek des Kapitols zu Rom die Büsten des Masaccio u. Ghiberti 1814, des Petrarca u. Ariost 1815; im Chor der Kirche S. Francesco di Paola zu Neapel die Kolossalstatue des Matthäus; im Dom von Urbino die Statue Raffaels; auf dem Friedhof in Ferrara der Engel der Auferstehung auf dem Grabmal des Grafen Guelfo Mosti; auf d. Friedhof in Vicenza das Grabmal des Jacopo Milan-Massari; in der Akad. zu Carrara das Modell seines hl. Michael u. die tanzenden Horen; im Palazzo Torlonia zu Rom zwei Reliefs aus der Sage der Psyche; die meisten seiner mythologischen Figuren kamen in den Besitz englischer und russischer Kunstfreunde, an Graf Rasumowski in Moskau die kolossale Juno mit dem jungen Mars und zwei mythologische Reliefs, an Fürst Baraskin die Venus in der Muschel, an Graf Demidoff die Gruppe der Horen, an Graf Oxford Venus Urania, an den Herzog von Devonshire 2 Venusstatuen und Amor mit dem Schmetterling (auf Schloß Chatsworth; gest. von C. Knight). — Handzeichnungen F.s in den Uffizien in Florenz (vgl. Ferri's Kat. v. 1890, Reg.).

G. Checchetelli, Carlo Finelli e le sue opere, 1854. — Rosetti, L'Arcangelo S. Michele, scult. di Finelli, Rom 1839. — Campori, Memorie biogr. di Carrara, 1873, p. 98—104; Lettere artist. 1866, p. 451 f. — Giornale storico e letter. d. Liguria 1908, p. 391—393 (Selbstbiogr.). — Càllari, Storia dell' arte contemp. 1909, p. 13 f. — Forcella, Iscriz. d. chiese di Roma, 1884, I, 93; IX, 186. — Bianchini, Il duomo e le sculture del corpo di guardia in Novara, 1836, p. 15. — Alizeri, Not. d. prof. d. disegno in Liguria, 1864, I, 231. — Calzini, Urbino e i suoi monum., 1897 p. 4 u. 53. — Il Saggiatore, 1844, II, 173—178. — La Pallade 1839—40, I, 73 ff., 125, 316, 392. — The Art Journal 1855, p. 124 (m. Tafel, Stich von Knight). — L. Urlichs, Thorwaldsen in Rom, 1887 p. 7. — Giorn. stor. della Lunigiana, VI (1914) 67 f. (G. Sforza). — Archiv der Akad. S. Luca u. Pfarrb. S. Bernardo in Rom. *Fried. Noack.*

Finelli, Giuliano, Bildhauer, geb. in Carrara am 13. 12. 1601 (nach Campori; in der älter. Lit. wird 1602 als Geburtsjahr angegeben), † in Rom 1657. War zuerst 2 Jahre bei seinem Oheim Vitale d. Ä. in Neapel in der Lehre, dann 8 Jahre Schüler Naccarini's, des führenden Bildhauers der Stadt, und kehrte nach dessen Tod (1622) zu Vitale zurück, bei dem ihm aber die Arbeit wenig behagte, so daß er bald heimlich nach Rom ging. Mit 2 Putten, die er bei einem Steinmetz für ein Grabmal in der Minerva meißelte, zog er die Aufmerksamkeit Pietro Bernini's auf sich, der ihn in seine Werkstatt aufnahm und ihn dann auch bei seinem berühmten Sohn Lorenzo unterbrachte, dessen Gehilfe er eine Zeit lang war. Mit Pietro Bernini († 1619) arbeitete F. am Grabmal Bellarmino in Gesù, mit Lorenzo Bernini an der Apollo und Daphne-Gruppe der Villa Borghese (1624/25, die Sockelschilder wohl von F.s Hand), an der Statue der Titelheiligen auf dem Hochaltar von S. Bibbiana (um 1625) und an den Skulpturen des Ciboriums von S. Peter. Selbständig meißelte er nach Lorenzo's Entwurf 2 Putten für den Hochaltar in S. Agostino. Nach der Rückkehr von einer Reise in die Heimat (1626) schuf er eine Büste der Maria Barberini, einer Nichte des Papstes (jetzt in der Certosa von Bologna), überwarf sich aber dann mit Bernini, da er zusehen mußte, wie er zugunsten seines Landsmannes Pietro Bolgi bei wichtigen Arbeiten von Bernini übergangen wurde.

Nach der Trennung von Bernini verschafften ihm zunächst Pietro da Cortona und der Cavaliere d'Arpino Aufträge auf Porträtbüsten für Marcello Sacchetti und eine Statue der hl. Caecilie in S. Maria di Loreto, die zu seinen Hauptwerken gerechnet wird. Nachdem er noch eine Büste des Kard. Bandini für S. Silvestro al Quirinale geschaffen hatte, begab er sich, um seinem Feind Bernini aus dem Weg zu gehen, nach Neapel. Hier lieferte er zunächst für die Cappella del Tesoro des Doms 2 überlebensgroße Marmorstatuen der Apostel Petrus u. Paulus (am Eingang), kehrte aber noch einmal auf kurze Zeit nach Rom zurück, wo für Sacchetti die Modelle einer Gruppe der 4 Jahreszeiten und einer Aurora und die Büsten Michelangelo's (jetzt in der Casa Buonarroti in Florenz) und des Kard. Santori in S. Giovanni in Laterano entstanden. Das Drängen der Familie und der dortigen Auftraggeber bewog ihn dann zu dauerndem Aufenthalt in Neapel. Sein umfangreichstes Werk (seit 1637) sind die Bronzestatuen der 13 Schutzheiligen der Stadt für die Capp. del Tesoro im Dom, von denen die Hauptfigur des hl. Januarius in einer Mittelnische hinter dem Hochaltar thront, während die andern in seitlichen Nischen aufgestellt sind. Für den Guß ließ F. von Rom den alten Gregorio de' Rossi und nach dessen Tod seinen eigenen Neffen Domenico Guidi kommen. In dieselbe Zeit fallen auch die Arbeiten für den Vizekönig Conde de Monterrey, dessen Protektion ihn vor den Nachstellungen seines einflußreichen Rivalen Cosimo Fansago sicherte, der dann bald F.s Mitarbeiter wurde. Die beiden überlebensgroßen Freifiguren (Marmor) des Vizekönigs und seiner Gattin haben sich als F.s Werk in Spanien wiedergefunden (in der Kirche der Agustinas del Monterrey in Salamanca, wo Ponz sie dem Algardi zuschrieb). Von den zahlreichen Werken, die F. für Neapel schuf, erwähnen wir als die wichtigsten: für den Kard. Filomarino 2 Büsten von Mitgliedern seiner Familie für deren Grabmäler am Hauptportal von S. Restituta (Dom) und den Hochaltar von SS. Apostoli mit einem Relief „Opfer Isaaks" u. 2 Löwen als Tragfiguren (das. auch 2 Bronzekandelaber mit Evangelistensymbolen, von G. A. Bersolini aus Florenz gegossen), eine Büste des Cecco Marchionno und 2 Prophetenfiguren am Hochaltar der Annunziata, eine Büste in der Capp. Caracciolo von S. Giovanni a Carbonara, 2 Heilige für einen Altar der Jesuitenkirche (die Ausführung von fremder Hand), ferner die Bronzefigur des hl. Januarius auf der Denkmalsäule am Dom (um 1637, die Architektur von Fansago), eine „Purità" für den Chor von S. Martino, eine Statue des hl. Bonito in S. Domenico (1645), eine bronzene Kolossalstatue des Bischofs von Pozzuoli auf der Piazza Maggiore daselbst u. a. m. Der Volksaufstand des Masaniello (1647) — der zwar selbst für die Bezahlung und Aufstellung der Figuren der Cappella del Tesoro sorgte — brachte F. nach dem Tode des Demagogen in unmittelbare Lebensgefahr, aus der ihn die Vermittlung des Herzogs von Guise befreite. — 1652 ging F. im Auftrag des Herzogs von Terranova wegen Arbeiten für den König von Spanien nach Rom. Es handelte sich um Bronzeabgüsse nach der Antike (die wahrscheinlich beim Brand des alten Madrider Schlosses 1734 zugrunde gingen) und um 12 Bronzelöwen in Kolossalgröße, die sich noch erhalten haben, vier von ihnen am Thron im Schloß zu Madrid, die übrigen acht als Tragfiguren für mosaizierte Tischplatten im Pradomuseum daselbst. Für Rom schuf F. in dieser Zeit das Grabmal des Kard. Ginnasi in S. Lucia alle Botteghe oscure mit seiner Porträtbüste und den Figuren der Carità und Sapienza und die Grabmäler und Büsten des Giuseppe und der Virginia Bonanni in S. Caterina da Siena a Magnanapoli.

F.s beste Leistungen stammen aus der Zeit, wo er unter Lorenzo Bernini's überragendem Einfluß stand. Ganz wie bei diesem ist an der Cäcilien-Statue von S. Maria di Loreto das Bewegungsmotiv entwickelt, Bernini's Manier zeigen auch die frühen Porträtbüsten — F. bevorzugt den Typus der Arm-Halbfigur — z. B. die der Kardinäle Bandini und Santori, die F.s Meisterschaft in der liebevollen naturwahren Durchbildung des Physiognomischen zeigen, aber die monumentale Auffassung und den beseelten Ausdruck ähnlicher Schöpfungen Bernini's vermissen lassen. Die Büste der Maria Barberini in Bologna ist eine reizvolle Kostümstudie. In Neapel verflacht F. rasch; er verfällt in den üppigen, aber äußerlichen Stil der neapolitanischen Barockplastik, deren Elemente er von Naccarini übernommen hatte. In den Werken seiner letzten römischen Zeit steht er dann ganz unter diesem Bann.

Passeri, Vite de' pitt. etc., Rom 1772 p. 254 bis 268 (schreibt als Zeitgenosse). — Pascoli, Vite de' pitt. etc., II (1736) p. 423. — Dominici, Vite de' pitt. etc. Napol. III (1745) 158—163. — G. Campori, Mem. biogr. etc. di Carrara, 1873. — Missirini, Stor. d. rom. Accad. di S. Luca, 1823 p. 466 (F. Akademiemitglied). — A. Bertolotti, Artisti Modenesi in Roma, (Sonderdr.), Modena 1882 p. 98. — Bottari-Ticozzi, Raccolta di Lettere, I 315. — Cicognara, Stor. d. scultura ², VI (1824) 180 f. — Titi, Descr. d. pitt. etc. in Roma, 1763. — Sigismondo, Descr. di Napoli, 1788 I, II. — Tufari, Certosa di S. Martino, 1854 p. 44. — C. Ricci, Guida di Bologna, 1907 p. 145. — Passerini, Bibliogr. di Michelangelo, 1875 p. 316. — Guida, Gall. Buonarroti, Florenz 1886 No 58. — E. Steinmann, Die Porträtdarstellgn des Michelangelo, Leipzig 1913 p. 90. — P. N. Ferri, Cat. Raccolta di disegni (Uffizi), Rom 1890 p. 58 (männl. Bildn., Rötelzeichng, cf. Campori l. c. p. 93 N. 1). — Bollett. d'Arte, V (1911) 82, 88 u. Abb. p. 83, 85 (G. Cantalamessa). — Vita d'Arte XI (1913) 33—44 m. Abbildgn (A. Muñoz). — Boletin de la Sociedad española de Excurs. XVIII (1910) 119—21 (E. Tormo y Monzó). — Napoli Nobiliss. IV 104; V 82 f., 103; VI 78; VII 38; XI 167; XIII 162, 164. — L'Arte III (1900) 136. *B. C. K.*

Finelli, Pietro, Bildhauer, geb. um 1770 in Carrara, † 7. 8. 1812 in Rom. Sohn des Bildhauers Vitale F. d. J., kam schon vor 1800 nach Rom und gewann dort mit der Gruppe Herkules u. Dejanira 15. 11. 1801 einen Preis der Akad. S. Luca, die ihn 19. 4. 1808 unter ihre Mitglieder aufnahm. 1810 wurde er mit einer Abordnung der Akad. nach Florenz geschickt, um dem dort weilenden Canova die Ernennung zum „Principe perpetuo" zu überbringen. Außer der obigen preisgekrönten Arbeit, die in der Akad. S. Luca aufbewahrt wird, ist von ihm eine Psyche bekannt u. als gute Arbeit gelobt. Er war der Lehrer seines jüngeren Bruders Carlo F.

Campori, Memorie biogr. di Carrara 1873, p. 97, 435. — Annuario dell' Accad. S. Luca 1909—1911, p. 17. — Archiv d. Akad. S. Luca u. Pfarrb. v. S. Susanna in Rom. *Fried. Noack.*

Finelli, Vitale d. Ä., Architekt u. Bildhauer, geb. 1583 in Carrara, tätig in Neapel, wo er noch 1637 urkundl. nachweisbar ist; Onkel und erster Lehrer des Giuliano F. Er lieferte vorwiegend Altäre u. a. dekorative Stücke für Kapellen etc.; 1612—15 führte er die Steinmetzarbeiten (Kapitelle, Konsolen u. ähnl.) am Pal. degli Studi zu Neapel aus. — Vitale F. d. J., Bildhauer aus Carrara, 18. Jahrh., war 7 Jahre lang in Neapel tätig und dann Lehrer an der Accad. Nuova in Carrara. Er ist der Vater von Carlo und Pietro F.

Passeri, Vite de' pitt. etc., 1772 p. 254 f. — G. Campori, Mem. biogr. degli scult. etc. di Carrara, 1873 p. 15, 90, 97. — Napoli nobiliss. VI (1897) 125, X 91 ff., XIII 162.

Fines, C., Wachsmodelleur in London, stellte 1833—46 in der R. Acad. eine Anzahl Wachs-Porträtbüsten und -Medaillons aus.

Graves, R. Acad. Exh. III (1905).

Fines, Eugène François, Historien- u. Genremaler, geb. am 19. 7. 1826 in Paris, trat 1855 in die Ecole des B.-Arts ein als Schüler von A. Hesse u. L. Cogniet, stellte 1859—1882 neben histor. Genrekompositionen wie „Le Poussin chez le Sculpteur François Duquesnoy", „Louis XI et les Paysans de Plessis-lès-Tours" usw. zahlreiche Volksszenen, besonders aus der Bretagne u. der Normandie aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén. I (1882). — Salonkat.

Fines, L., Zeichner u. Stecher in Lüttich, 1. Hälfte 18. Jahrh.; nach seiner Zeichnung sind etwa 30 Bildnisstiche (z. T. „L. Fines delin." bez.) bekannt, darunter die der Lütticher Kstler J. G. Carlier, Berth. Flémael, G. de Lairesse und M. Natalis. Ein Stich mit dem Bildnis Joh. Theodors v. Bayern, seit 1744 Fürstbischof von Lüttich, ist bez.: L. Fines fecit.

Heinecken, Dict. d. Art. 1778 ff. (Ms.-Forts. im Kupferstichkab. Dresden). — v. Someren, Cat. v. Portrett. II (1890) No 1012, 3129, III (1891) No 3852. — Duplessis, Cat. Portr. franç. etc. IV (1899) 7. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III (1911). — Not. von L. Burchard.

Finet, A. A., Bildhauer in Paris, 1889 bis 1902 im Salon (Soc. d. Artistes franç.) mit Bildnisbüsten und Statuen vertreten, darunter: Der Rächer (1894); Findung Mosis (1898) [s. Kataloge; 1898 mit Abb.].

Finet, François, Maler u. Tapetenzeichner in Aubusson, 1665—1706 genannt. Stammte aus einer Tapissierfamilie in Monteix (bei Aubusson), von der 1642 zwei Mitglieder, Michel und Antoine F., erwähnt werden. Er war in Paris Schüler von J. Jouvenet. Das Mus. in Guéret besitzt einen Wandteppich mit dem Martyrium der hl.

Barbara (bez. und dat. 1678), die Kapelle des Hospitals dort ein Gemälde von ihm. Weitere Bilder: in S. Nicolas zu Aubusson eine Magdalena am Fuß des Kreuzes, sowie ein Christus am Kreuz (bez. und dat. 1683); eine Verlobung der hl. Katharina ist im Besitz von Fougeron in Orléans (aus der jetzt zerstörten Katharinenkirche dort); auch eine Heilung von Jairus' Tochter, sowie Bilder in Montluçon werden genannt. In seinem Testament vom 17. 8. 1690 sind zahlreiche Zeichnungen verzeichnet. Sein Sohn Gilbert, † 1745 in Aubusson als Professor an der Zeichenschule dort, die 1742 unter der Oberleitung von J. Dumons zur Hebung der Manufaktur gegründet wurde, war peintre du Roi; gesicherte Gemälde nicht bekannt. Man hat ein Heft mit Aufzeichnungen von ihm (begonnen vor 1727): Malrezepte, ikonographische Notizen, Bilderbeschreibungen u. a. Sein Sohn François, geb. 24. 3. 1719, wurde sein Nachfolger an der Zeichenschule; er wird als solcher 1758 genannt. Von seinen Gemälden, die besonders in Privatbesitz vorkommen, sei die Himmelfahrt Mariae, 1757 dat., in der Kirche zu Moutier-Roseille hervorgehoben.

Réun. des Soc. d. B.-Arts X 193, XII 151 ff. (ausführl.; Pérathon), XVIII 566, XXIII 574.

Finetti, Gino Ritter von, Maler und Zeichner, Illustrator, geb. 9. 5. 1877 in Pisino (Istrien), lebt in Berlin; vorher in München, wo er auch die Kstakad. besuchte; bekannt als Mitarbeiter der Zeitschriften „Jugend" (darin u. a. die Blätter: Zur Arche Noah, Sportprotz, Auszug), der „Lustigen Blätter" und des „Ulk", auch als Plakat- u. Reklamekünstler. In Berlin stellte er auf der Sezession 1906 (Schwarz-Weiß-Ausst.), 1907 (Dezember-Ausst. Kat. No 99), sowie 1912 (Seiltänzer, Scherzo, Kat. No 51/2) aus; auch auf den großen Kstausstellungen 1912 in Berlin, 1913 in Stuttgart und Düsseldorf war er vertreten.

Dreßler, Kstjahrb. 1913. — Hirth, Dreitausend Kstblätter der Münch. „Jugend". — Kstchronik N. F. XI 214, XVIII 145. — Kat. d. angef. Ausst.

Finger, Landschaftsmaler in Berlin, wo er 1791 eine Ansicht der Stadt Kiel in der Akad. ausstellte (Kat. p. 41). Sein Bildnis in ganzer Figur wurde 1794 von F. Bolt radiert (Drugulin, Allg. Porträt-Kat., 1859).

Fingerhuth, Johann Baptist, Bildnis- und Dekorationsmaler in Köln, geb. 1774, † 13. 5. 1836. Auch eine Lithographie ist von ihm bekannt.

Merlo, Köln. Kstler (Ausg. Firmenich-Richartz, 1895).

Fini (oder da Fine), Arone, aus Bornato, Bildhauer, war 1554 mittätig an der Herstellung der Architrave u. Karniese des oberen Gebälks an der östlichen Fassade des Palazzo municipale in Brescia. Mit Pietro Martelletti aus Rezzato arbeitete er 2 Pyramiden auf den Ecken dieses Baues, mit Vinc. Barbieri einen Teil des zweiten Kandelabers und vollständig den letzten Kandelaber (von Osten nach Westen gerechnet) an der Südseite, ebenfalls mit Barbieri auch die beiden Siegestrophäen an den Ecken der Westfront. F., der (laut Zani) bis 1563 tätig war, zeigt sich in allen diesen Arbeiten als ein feiner Ornamentist.

Commentari dell' Ateneo di Brescia 1889, p. 80/1. — Zani, Enc. met. IX 36.

Malaguzzi Valeri.

Fini, Giuseppe, Maler in Florenz, 1. Hälfte 19. Jahrh. Von ihm eine Zeichnung, die Auferweckung des Jünglings zu Nain, in der Samml. Santarelli der Uffizien zu Florenz (Kat. 1870 p. 841); Danesi lithogr. nach ihm eine Ansicht der „Piazza del Popolo" (Abdruck im Berliner Kupferstichkab.).

Nagler, Kstlerlex. IV. — Kstblatt 1830 p. 381. — Not. von L. Burchard.

Fini, Tommaso, s. *Masolino.*

Finiee, Arnoldus, Maler in Middelburg, wo er 1770 in die Lukasgilde eintrat.

Obreen, Archief VI.

Finiguerra, Francesco (Francesco d'Antonio), Goldschmied, angeblich Bruder des Maso F., 1457 in Venedig, 1466 in Florenz nachweisbar. Über Hind's Hypothese, daß F. auch Kupferstecher gewesen sei, vgl. dessen Cat. of early Ital. engravings (Brit. Mus.), 1910 (im Reg.).

Gualandi, Mem. risg. le B. Arti, IV (1843) 141, 150.

Finiguerra, Maso (Tommaso di Antonio), italien. Goldschmied, geb., nach Urkunden, in Florenz im März 1426, † ebenda 1464 (begraben 24. 8.), ausgebildet in der Werkstatt seines Vaters u. als Gehilfe Ghibertis bei der Ausführung der Türen des Baptisteriums (Brief Bandinelli's, Bottari-Ticozzi, Racc. d. lettere I, 104), ist vornehmlich als Meister der Niellokunst geschätzt gewesen. Er wird von Antonio Filarete (Trattato sull' architettura, ed. v. Oettingen, Wien 1890 p. 297), von Salimbeni in seinem Epitalamio (Bologna 1487, s. Arch. stor. d. Arte III [1890] p. 287 n. 1) u. besonders von Benv. Cellini (Tratt. d. Orefeceria, Firenze 1568 fol. 1b; Firenze 1857 p. 7, 12 ff. u. Vita, Firenze 1829 III p. 273 f.) hoch gerühmt. Für Cino di Filippo Rinuccini hat er nach dessen Ricordi (Firenze 1840 p. 251) in den Jahren 1462—64 verschiedene Nielloarbeiten für Gabeln, Gürtel u. dgl. gearbeitet u. sich besonders durch eine Kußtafel (Pace) mit der Kreuzigung, die er 1452 für das Baptisterium in Florenz ausgeführt hat, hervorgetan. Vasari spricht (I p. 209 u. III p. 286) von mehreren (certe) Paci mit Szenen aus der Passion. Vielleicht war die Kreuzigungs-Pax

mit einem Rahmen von kleineren Darstellungen aus der Passion umgeben, wodurch sich auch das befremdend große Gewicht des Werkes erklären würde (s. Dutuit, Manuel I, I p. 13 f.). Man glaubte dies Werk in einer der beiden Paces, die aus S. Giovanni in das Museo Nazionale zu Florenz gelangt sind, u. von denen die eine die Krönung Mariae, die andere die Kreuzigung darstellt, wiedererkennen zu dürfen, und zwar nahm man zunächst die Krönung Mariae für F. in Anspruch, weil sich von dieser Platte Schwefelabgüsse und ein Papierabdruck, die die bekannte, unten zu erwähnende Erzählung Vasaris von F.s Erfindung des Kupferstiches zu bestätigen schienen, erhalten haben. Später suchte man (Milanesi in L'Art XXXVI [1884] p. 66 ff.) die Pax mit der Kreuzigung als Arbeit F.s zu erweisen, jene andere als ein Werk des Matteo Dei, der nach den Rechnungen ebenfalls (1455) eine Pax für das Baptisterium ausgeführt hat. Die Krönung kann schon deshalb nicht als mit der von F. gelieferten Pax identisch erwiesen gelten, weil die Darstellung mit den Angaben Cellinis und Vasaris nicht übereinstimmt; aber auch die Pax mit der Kreuzigung muß nicht notwendigerweise gerade die bei F. bestellte sein. Der Stil der beiden Werke macht es sogar sehr unwahrscheinlich, daß eines von ihnen von der Hand F.s herrühre. Die Krönung Mariae führt uns in die Formenwelt Filippo Lippis, die Kreuzigung zeigt in Komposition und Formen noch altertümlicheren, fast trecentistischen Charakter. F. muß sich dagegen, nach den Angaben Cellinis, rückhaltlos an Antonio Pollaiolo angeschlossen haben. Auf einen engen Zusammenhang mit diesem Meister weisen auch deutlich die einzig erhaltenen, sicher beglaubigten Werke F.s, die Intarsien in der Sakristei des Doms zu Florenz, Madonna mit dem Engel, S. Zenobi mit zwei Diakonen, für die F. dem ausführenden Künstler Giuliano da Majano die Zeichnungen geliefert hat. Alesso Baldovinetti, zu dem F. geschäftlich u. künstlerisch in nahen Beziehungen gestanden haben muß, notiert in seinen Ricordi (ed. Pierotti, Lucca 1868 p. 12) unter dem 21. 2. 1463 (1464), daß er die Köpfe dieser 5 von F. gezeichneten Figuren koloriert habe. Es kann also keine der beiden Niello-Paces des Museo Nazionale mit Berechtigung als Werk des Zeichners der Intarsien angesehen werden.

Während die älteren Gewährsmänner F. nur als Niellator kennen, Cellini sogar ausdrücklich sagt: „fece l'arte solamente dello intagliare di niello", hat Vasari dem Künstler eine Weltberühmtheit verschafft u. ihn in den Mittelpunkt eines unendlichen Streites gerückt, indem er ihn als den Erfinder der Kunst, gestochene Platten auf Papier abzudrucken, bezeichnete. In der ersten Auflage seiner Vite (1550) sagt Vasari (ed. Milanesi I p. 209) im Anschluß an die Erwähnung der Niello-Paces des F. nur allgemein, daß aus dem Stich für das Niello (da queste intaglio di bulino) das Kupferstichabdrucksverfahren (le stampe di rame) entstanden sei. Sonst wird F. (von Vasari III p. 286 f.) nur als Niellator genannt. Erst in der zweiten Aufl. seines Buches (1568, V. p. 385) erzählt er ausführlicher, wie F. von seinen Nielloplatten Schwefelabgüsse u. dann von diesen Abgüssen mit Hilfe von Ölruß wieder Abdrücke auf Papier genommen habe u. auf diese Weise zu der Erfindung des Kupferstiches gekommen sei. Daß F. selber Kupferstiche für den Abdruck gefertigt habe, sagt Vasari nicht, er knüpft nur die Aufzählung der alten Kupferstecher Italiens u. des Nordens an diesen Bericht an (fu seguito costui da Baccio Baldini etc.). Vasaris Erzählung ist schon seit langem als eine Legende erkannt worden. Nicht nur konnte eine ganze Reihe datierter oder datierbarer deutscher Kupferstiche sicher älteren Ursprunges nachgewiesen werden; auch die ältesten italienischen Kupferstiche zeigen keine stilistische oder technische Verwandtschaft mit den Nielloplatten u. Nielloabdrucken. Der ganze Bericht Vasaris leidet an innerer Unwahrscheinlichkeit u. trägt seinen Charakter als Konstruktion aus dunkler Atelierüberlieferung deutlich zur Schau. Von einer „Erfindung" des Kupferstiches durch einen Einzelnen darf überhaupt nicht gesprochen werden, da das Abdrucksverfahren von geschnittenen oder gravierten Platten auf Papier, wie aus zahlreichen Nachrichten zu schließen ist, seit längerer Zeit an verschiedenen Orten, ohne nachweisbare Abhängigkeit des einen Versuches von dem anderen, geübt worden war. Vielleicht liegt der von Vasari überlieferten Legende die Tatsache zugrunde, daß F. zuerst das Abdrucksverfahren auf Papier für Nielloschwefelabgüsse angewandt habe. Baldovinetti hat (nach seinen Ricordi p. 9 f.) 1449 einen Schwefelabguß F.s verhandelt; F. pflegte also jedenfalls Schwefelabgüsse von seinen Platten zu nehmen. Ohne F. als Erfinder des Kupferstiches anzuerkennen, hat ihm neuerdings S. Colvin (Florentine Picture-Chronicle, London 1899 p. 22 ff.) eine Reihe von Kupferstichen der sog. feinen Manier, die gewöhnlich als Arbeiten Baccio Baldinis (s. d.) bezeichnet werden, zugeschrieben. Diese Hypothese, die sich im Wesentlichen auf eine Florentiner Bilderchronik, die gewisse gegenständliche u. formale Beziehungen zu jenen Kupferstichen aufweist, u. auf ihre behauptete stilistische Identität mit einer Reihe von teilweise, und

zwar im späteren 16. Jahrh., mit F.s Namen versehenen Zeichnungen in den Uffizien in Florenz stützt, hat aber neben Zustimmung (Ulmann im Jahrb. d. k. pr. Kunsts. XV [1894] 245, Berenson, Drawings of Florent. painters, 1903 I 31 Anm., II 129, Horne, Botticelli, 1908 p. 77 ff.) auch lebhaften Widerspruch gefunden (Venturi in L'Arte II [1899] 112, Fraschetti in Bibliofilia 1900 p. 191, Kristeller im Repert. f. Kunstw. XXII [1899] 133). Die Ansprüche F.s an die Bilderchronik sowohl wie an die Kupferstiche können jedenfalls nicht als erwiesen gelten, selbst wenn die „Finiguerra" signierten Zeichnungen der Uffizi, die wie anderwärts bewahrte Blätter wohl desselben Skizzenbuches aus Vasaris Besitz stammen u. von ihm (in der 2. Aufl. III p. 287) erwähnt werden, tatsächlich von F. herrühren sollten. Aber auch dies ist keineswegs sicher, da andere Zeichnungen derselben Hand (Skizzenbuch bei M. Bonnat in Paris) den Namen Pollaiuolos tragen, mit dessen Stil sie in der Tat die größte Verwandtschaft haben. Die ganze Gruppe der Kupferstiche, die von Colvin F. zugeschrieben werden, ist höchstwahrscheinlich, z. T. sogar nachweislich, erst nach dem Tode F.s entstanden. Wir müssen uns also vorläufig mit der Tatsache abfinden, daß außer den Intarsien der Florentiner Domsakristei, für die er die Zeichnungen geliefert hat, kein beglaubigtes Werk des vielgerühmten Meisters der Niellokunst bisher nachgewiesen werden konnte.

D u t u i t, Man. d. l'amat. d'est. I, I (Paris 1884) p. 4 ff. u. I, II (Paris 1888) p. XXVII ff., wo die ältere Literatur aufgeführt ist. Hervorzuheben oder nachzutragen sind, außer den im Texte genannten Schriften: S a n d r a r t, Teutsche Akad., Nürnberg 1675 II, III p. 218 f. — M a r i e t t e, Abeced. II 249. — Z a n i, Materiali p. serv a. storia . . d. incisione, Parma 1802 p. 31 ff. — G a y e, Carteggio ined., Firenze 1839 I 111. — R u m o h r, Untersuchung üb. d. Gründe d. Annahme, daß M. di Finiguerra etc., Leipzig 1841. — R e n o u v i e r, Des types et manières d. maîtres graveurs, Montpellier 1853 p. 21 ff. — S c h u c h a r d t im Archiv f. d. zeichn. Künste IV (1858) 45 ff. — C a m p o r i, Lettere artistiche, Modena 1866 p. 352, 365, 369, 372, 374, 378 f., 381 ff., 435. — N a g l e r, Kstlerlex. IV, 332 u. Monogr. III, 302 u. 2364. — K o l l o f f in Meyers Kstlerlex. II 574 ff. (Baldini). — L i p p m a n n im Jahrb. d. k. pr. Kunsts. I (1880) 11 ff. — D e l a b o r d e, Grav. en Italie av. Marcantoine, Paris 1883 p. 1 ff. — M i l a n e s i in L'Art XXXII (1883) 221 ff. u. XXXVI (1884) 66 ff. — F i s h e r, Introd. to a cat. of the early ital. engr. in the Brit. Mus., London 1886 p. 13 ff. — K r i s t e l l e r in: Arch. stor. d. arte VI (1893) 392 ff., Jahrb. d. k. pr. Kunsts. XV (1894) 94 ff., Florentinische Zierstücke in Kupferst., Graph. Gesellsch. X (1909) 10 ff., Kupferst. u. Holzschn., Berlin 1911 p. 165, 169. — M a r c R o s e n b e r g, Gesch. d. Goldschmiedek. a. techn. Grundlage, Frkf. a. M. 1907 p. 23 ff. — H i n d, Short history of engr., London 1908 p. 39. — C o u r b o i n in Revue de l'art anc. et mod. XXV (1909) 161 u. 289. — H i n d (u. Colvin), Cat. of early ital. engr. in the Brit. Mus., London 1910 p. XII ff. — W e i x l g ä r t n e r im Jahrb. d. ksth. Samml. d. Allerh. Kaiserh. XXIX (Wien 1911) 303 ff.
P. K.

Finitio, A s c a n i o, s. *Ambrosi,* Ascanio.

Fink und **Finke,** s. *Finck* und *Fincke.*

Finkel (Finckel), J o s e p h, Bildnismaler und Kupferstecher, geb. um 1760 in Immenstadt; machte viele Reisen, war u. a. 16 Jahre in Paris, von wo er 1804 nach Ulm kam. Malte hauptsächlich Bildnisminiaturen für Dosen, Ringe und andere Schmuckstücke. Ein Stich von ihm „Le Bélier favori" (zwischen 1790 u. 1797 in Paris erschienen) wurde als Vorlage für eine Ludwigsburger Porzellangruppe benutzt.

M e u s e l, Teutsches Kstlerlex. I (1808). — N a g l e r, Kstlerlex. IV (1837). — B a l e t, Ludwigsburger Porzellan, p. 40 f. (Abb.).

Finkenzeller, s. *Finckhenzeller.*

Finkernagel, F. P h., Maler und Zeichner aus Darmstadt, 1838/9 in Rom, wo er zwei Seestücke im Januar 1839 ausstellte. 1840 stellte er auf der Akad. Ausst. (Kat. p. 12) in Berlin eine Ansicht von Sorrent aus, die jetzt das Stadtmus. in Danzig besitzt (Kat. 1902 p. 42). Auf Stein zeichnete er eine Ansicht der Stadtkirche in Friedberg. — Von „E. F i n k e r n a g e l aus München" kennt man die Stiche: Torre del Greco beim Vesuv (1844); Schiffbruch (1843); Castel S. Elmo al Molo di Napoli (1843); Seestück (Aquat.); sowie eine Ansicht von Marina di Meta an der Küste von Sorrent (Steindr., aus dem 1846 ersch. „Münchner Album").

H o f f m e i s t e r, Kstler u. Ksthandw. in Hessen, 1885. — Weigel's Kstkat., Leipzig 1838—66 V. — Augsburger Allg. Ztg v. 28. 1. 1839. — Mitteil. von F. Noack.

Finlayson, A l f r e d, Stilleben- u. Genremaler, 1857—76 in der R. Acad., Brit. Inst. u. Suffolk Street Gall., London, vertreten.

G r a v e s, Dict. of Art. 1895; R. Acad. III (1905); Brit. Inst. Exh. 1908.

Finlayson, J o h n, Miniaturmaler, Zeichner und Mezzotintostecher, geb. um 1730, † um 1776, tätig in London. Wurde 1764 u. 1773 von der Society of Arts prämiiert und stellte dort 1768, 69 u. 70 eine Reihe Stiche, in der Free Society 1762 u. 1763 einige Miniaturbildnisse aus. Die meisten seiner Platten gelangten nach seinem Tode in den Besitz von John Boydell, der die besten derselben herausgab; 1818 wurden sie mit Boydell's Inventar verkauft. — In Anbetracht seines an Umfang unbedeutenden Werkes (es werden nur 26 Stiche von seiner Hand verzeichnet), nimmt F. einen hervorragenden Rang unter den engl. Mezzotintostechern ein. Seine Stiche zeigen die Datierungen von 1765 bis 1773 und sind von ausgezeichneter Qualität. Die Stiche seiner Frühzeit sind von sehr sorgfältiger u. zarter Haltung; Bei-

spiele sind die 1765 publiz. Bildnisse des Lord David Cardross, späteren Earl of Buchan, nach J. Reynolds und des Lord Warkworth nach P. Battoni; König Kandaules von Lydien zeigt seinem Freunde Gyges seine Gemahlin Rodope, während diese dem Bade entsteigt („Finlayson inv. pinxt et fec. 1765"; fehlt bei Smith); Bildnisse des Dichters William Drummond nach Corn. Janssens, der Lady Charles Spencer nach Reynolds, beide von 1766 und besonders treffliche Blätter; ferner eine Reihe Porträts berühmter Bühnenkünstler seiner Zeit wie Garrick, John Dunstall usw. nach Zoffany u. a. Zu den besten Porträtstichen seiner mittleren Zeit gehören die Bildnisse David Garrick's nach Reynolds, der Sängerin Anna Zamperini nach N. Hone, und des Herzogs von Northumberland nach H. D. Hamilton (1771). — Um 1770 setzt bei F. eine breite Stichmanier ein, mit der er überraschende Effekte erzielte. Von den Arbeiten seiner letzten Epoche seien genannt: Elizabeth Melbourne u. Miss Emily Wynyard, beide nach Reynolds. Von Drucken, die weder bei Smith noch an anderer Stelle beschrieben werden, seien genannt: Kesselflicker im Freien sitzend, nach dem Bilde von Weenix im Städel'schen Institut in Frankfurt a. M.; Jakob hebt den Stein von dem Brunnen, nach P. de Pietro, 1772; Genovefa nach C. Vanloo und die Bildnisse des Schauspielers John Moody nach Zoffany und John Stewart's.

Strutt, Dict. of Engravers, 1785/6, I. — Basan, Dict. d. Graveurs, 2e éd., (1789). — Smith, Brit. Mezzotinto Portr. II (1883) 477. — Redgrave, Dict. of Artists, 1878. — Whitman, Masters of Mezzotint, 1898 p. 36. — Davenport, Mezzotints, 1904, p. 150 ff. — Salaman, Old English Mezzotints, (Spez. No des Studio) 1910, p. 24, Taf. 25 u. 26. — Graves, Soc. of Artists, 1907. — Cat. of Engr. Brit. Portr. etc. in the Brit. Mus. London, I—IV (1908—14) passim. — Ill. Cat. of Engl. Mezzotint Portr., Burlington Fine Arts Club, London 1902 p. 60. — Mireur, Dict. d. Ventes d'Art III, 1911. — Dodd, Memoirs of Engl. Engravers (Ms im Brit. Mus., London). *E. A. Popham.*

Finn, Herbert John, engl. Aquarellmaler u. Radierer, geb. 1860, studierte in Antwerpen und in Paris unter Fleury und Bouguereau, ist in Folkestone bei Dover u. in London tätig, wo alljährlich eine Ausst. seiner Arbeiten in Maddox-Street Gall. oder in Woodbury Gall. stattfindet. Er widmet sich neben der Landschaftsmalerei vor allem der Darstellung der englischen und schottischen Kathedralen und Kirchen, die er in malerisch reizvoller Weise im Sonnen- oder Dämmerlicht, oder in abendlicher Sonnenbeleuchtung, am häufigsten aber im Nebel fast verschwindend wiedergibt. Nicht weniger wirkungsvoll sind seine in der Technik an Axel H. Haig erinnernden Radierungen, besonders die Darstellungen gotischer Interieurs im Dämmerlicht. 1901 war er mit einem großen Aquarell „Canterbury Cathedral" in der R. Acad. vertreten; das Mus. von Nottingham bewahrt von ihm eine Ansicht der Kathedrale in Exeter (Kat. 1913 p. 48).

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exh. III (1905). — Who's Who?, London 1914. — The Art Journal, 1900, p. 33 ff.; 1901, p. 381; 1902, p. 172 ff.; 1903, p. 159 (m. zahlr. Abb.). — The Evening Standard, 8. 6. 1908. — The Times, 22. 11. 1912.

Finnberg, Gustaf Wilhelm, Maler u. Lithograph, geb. 24. 11. 1784 in Pargas (Finnland) als Sohn eines Seemannes (der sich auch in der Malerei versucht hatte), † in Stockholm 28. 6. 1833. F. wurde Handwerksmaler in Åbo, fand aber, man weiß nicht wann, Gelegenheit, in die Stockholmer Kunstakad. einzutreten. In der schwedischen Hauptstadt blieb er bis 1817, wohnte nachher in Åbo, wo er Porträts und kirchliche Malereien ausführte. Nach dem großen Brande dieser Stadt 1827, den er in einer Lithographie geschildert hat, siedelte er wieder nach Stockholm über, wo er bis zu seinem Tode als ein etwas wunderliches Original in Armut lebte. — Zwei in der Gal. zu Helsingfors befindliche, lebendig aufgefaßte und frisch gemalte Bildnisse von seinem zweiten Aufenthalt in Åbo bezeichnen ihn als den begabtesten unter den wenigen Künstlern Finnlands zu dieser Zeit. Zu weiterer Entwickelung kam er aber nicht, und seine Ideen im Stile der damaligen „großen" Kunst, wie auch die geträumte Pilgerfahrt nach Rom, blieben unausgeführt. Außer in der Kunstsamml. in Helsingfors (4 Porträts, s. Kat. v. 1912) ist F. auch im Mus. in Gothenburg mit einem Porträt aus dem Jahre 1828 vertreten, darstellend die Mutter des Malers E. Lundgren.

Finnlands minnesvärda män I, Helsingfors 1853/4. — Nordensvan, Svensk Konst I (1892) p. 180. — Öhquist, Suomen taiteen historia, 1912. — E. Lundgren in Svensk Tidskrift, Stockholm 1876 (novellist. Aufsatz). — E. Nervander in Ateneum, Helsingfors 1900. *J. J. Tikkanen.*

Finne(-Dövle-Berg), Augusta, norwegische Bildhauerin, geb. in Bergen am 11. 3. 1868. 1894 nahm sie ein paar Monate Unterricht an der königl. Kunst- und Gewerbeschule in Christiania bei Skeibrok. Danach arbeitete sie eine kurze Zeit in Stephan Sindings Atelier in Kopenhagen, wo sie ihre erste große Statue „Ruhender Knabe im Sonnenschein" modellierte. — Seit 1901 wohnt sie in Kopenhagen u. hat mehrere Reisestipendien von der dortigen Kunstakad. erhalten. Neben einzelnen Statuen waren ihre meisten u. besten Arbeiten Büsten, die sich durch edle Haltung auszeichnen und hierin einen Einfluß der Florentiner Bild-

hauer des 15. Jahrh. erkennen lassen. Büsten des Sprachforschers Ivar Aasen (1896) befinden sich in den Mus. in Christiania und Kopenhagen, der Schauspielerin Johanne Dybwad (ca 1890) im Mus. in Kopenhagen, während die Büste des Komponisten Joh. Svendsen (1908) im Foyer des königl. Theaters in Kopenhagen aufgestellt werden soll. Seit einer Reihe von Jahren stellt sie auf den Ausst. in Schloß Charlottenborg in Kopenhagen aus.

Mitteil. der Künstlerin. — Kunst (Zeitschr.) 1901 (Heft 8—9). — Jens Thiis, Norske malere og billedhuggere III (1905) 33.
C. W. Schnitler.

Finnemore, Joseph, engl. Maler u. Illustrator, geb. 1860 in Birmingham, Schüler der Birmingham School of Art u. der Antwerpener Akad. unter Verlat. Auf einer seiner Studienreisen in den Mittelmeerländern und Südrußland wurde er auf den Kstausst. in Odessa preisgekrönt. 1884 ließ er sich in London nieder u. stellte in Suffolk Street Gall., in der New Watercol. Soc., seit 1891 auch in der R. Acad. Genrebilder, Bildnisse („The Prince of Wales shooting" [1894], „Queen Alexandra at Paddington Station" [1901] etc.) u. Architekturstudien wie „Trinity Chapel, Oxford", „Evensong, St. Paul's Cathedral", daneben auch graphische Arbeiten aus. Er ist seit Jahren als Zeichner für die meisten englischen illustrierten Zeitschriften (The Graphic, Black and White, The Sphere etc.) tätig und liefert Vorbilder für Farbendrucke u. Buchschmuck. 1908 war er mit Genredarstellungen in Aquarell im Glasgow Institute of the fine Arts vertreten (s. Kat. No. 375, 456).

Graves, Dict. of Art. 1895; R. Acad. Exh. III (1905). — Who's Who, London 1914. — Cat. of the Exh. of the R. Acad. 1905 ff.

Finney, J., Kupferstecher wohl des 19. Jahrh., von dem man einen Stich nach Correggio's „Jupiter und Jo" und einen nach Rubens' „Venus und Adonis" kennt.

Schneevogt, Cat. d. Estampes grav. d'après Rubens, 1873.

Finney, Samuel, Miniaturmaler, geb. in Wilmslow, Cheshire, am 13. 2. 1719, † das. 1798. Studierte in London die Miniaturmalerei in Email und auf Elfenbein. Beschickte 1761, 1765 und 1766 die Society of Artists, 1762 die Free Soc. mit einer Reihe von Miniaturbildnissen, darunter 1765 das der Konigin Charlotte, zu deren Hofemail- und Miniaturmaler F. ernannt wurde. Nachdem er sich ein bedeutendes Vermögen erarbeitet hatte, zog er sich 1769 nach Fulshaw zurück, wo er Ratsherr und Friedensrichter wurde. Eine von ihm verfaßte Geschichte seiner Familie erschien im 1. Bande des „Cheshire and Lancashire Historical Collector". Miniaturen seiner Hand finden sich u. a. in der Samml. des Lord Aldenham (ausgest. im Burlington Fine Arts Club 1889). Sein Bildnis stach M. Ford.

Dict. of Nat. Biogr. XIX 39. — Williamson, Hist. of Portr. Miniat., 1904, I 187; II 135. — Redgrave, Dict. of Art., 1878. — Graves, Soc. of Art. etc., 1907. *Collins Baker.*

Finnie, John, Landschaftsmaler u. -Radierer, geb. 1829 (get. 4. 5.) in Aberdeen, † 27. 2. 1907 in Liverpool; Sohn eines gleichnamigen Erzgießers. Anfänglich in Edinburg und Wolverhampton in der Lehre, war F. 5 Jahre lang bei dem Glasmaler Will. Wales in Newcastle angestellt und bildete sich in seinen Freistunden bei Will. Bell Scott weiter. 1853 ging er nach London an die Zeichenschule in Marlborough House, schließlich wurde er 1855 Leiter der Mechanics' Institution (später School of Art) in Liverpool und behielt diesen Posten bis 1896. Seit 1856 beschickte er die Ausst. der Akademie das., deren Associate er 1861, Member 1865 wurde; 1861—1905 war er auch in der R. Acad. und in den Ausst. in der Suffolk Street zu London wiederholt vertreten. 1887 wurde er Associate, 1895 Fellow der R. Soc. of Painters and Etchers. 1864 entstand F.s 1. Radierung; seit 1866 widmete er sich mit Vorliebe der Mezzotintotechnik, er schuf darin sehr stark auf den malerischen Effekt hin gearbeitete Platten, wie „Poplars", „Climbing Shadows", „Sunset" (Blätter im Printroom des Brit. Mus.). Landschaften von F., meist aus dem Norden von Wales stammend, finden sich in der Walker Art Gall. zu Liverpool, im Victoria and Albert Mus. zu London (ein Ölbild und ein Aquarell), in der City Art Gall. zu Leeds (Kat. 1909), im Mus. zu Norwich (Aquarelle). 1907 fand eine umfangreiche Gedächtnisausst. von Werken F.s in Liverpool statt, wo er als Schulhaupt lange Jahre eine große Rolle gespielt hatte. Sein Bildnis malte Frank T. Copnall (1903).

Campbell Dodgson in Dict. of Nat. Biogr., 2d Suppl. — Marillier, The Liverpool School of Painters, 1904 p. 119. — Graves, Dict. of Art., 1895; R. Acad. Exhib., III (1905); Brit. Instit., 1908. — The Studio VII 167, XXIV 136, XXVIII 208, XLII 148; Art in 1898, p. 66; Summer Number 1902. — Kstchron. N. F. IV 358; VI 138. — The Art Journal 1907 s. Reg. — Ausst. Kat.: Berlin, Internat. 1891; Paris, Salon (Art. franç.) 1896, 98, 99, Weltausst. 1900. — Kat. d. gen. Samml. *V. A. C.*

Fino di Saverio, Miniator in Bologna, miniierte 1297 die Bücher eines Notars.

Repert. f. Kstwissensch. XXI (1898) 184.

Fino di Tedaldo, Maler in Florenz, führt 1292 Fresken aus im Pal. Pubblico „supra portam Canfere".

Milanesi, Nuovi Docum. p. la stor. d. arte tosc., 1901 p. 10.

Fino di Ugolino, Peruginer Architekt u. Steinmetz, schätzt 26. 6. 1481 den von Gasperino di Antonio vollendeten Bau des

Palazzo del Capitano del Popolo zu Perugia ab, gibt als Sachverständiger im Auftrage des Peruginer Magistrates 1490 ein Gutachten ab über die Restaurierung der Rocca von Castel della Pieve, u. erhält 27. 8. 1509 von Bevignate degli Armellini zugleich mit Francesco di Guido da Settignano den Auftrag, in der Cappella del Gonfalone in S. Francesco zu Perugia nach dem Vorbilde der Cappella dei Baglioni di Montevibiano in S. Pietro daselbst (1473 erbaut) den bildhauerischen Schmuck u. den Umbau auszuführen. Von dieser Kapelle ist nur noch der mit Pilastern geschmückte Eingang erhalten. Manzoni identifiziert F. irrtümlich mit dem Maler *Filippo* di Ugolino di Roberto.

A. Mariotti, Lettere pittor. perug., 1788 p. 106. — Giorn. di Erud. Art. II 69, 336, III 274 No 9—10. — W. Bombe, Gesch. der Perug. Malerei, 1912 p. 317. — Manzoni, Matr. dei Pitt. Perug., Rom p. 153, 155. *W. B.*

Fino, s. auch *Marsigli*, Fino.

Finocchiaro, Francesco Paolo, zeitgenössischer sizilian. Maler, geb. in Randazzo (Prov. Messina), studierte am Istituto di Belle Arti in Neapel unter Dom. Morelli. Mit seinem auf der Promotrice daselbst ausgestellten Bilde „Un nuovo Fra Melitone", das der König erwarb, hatte er als 18jähriger seinen ersten großen Erfolg. Nach Rom übergesiedelt, malte er zahlreiche Bildnisse weltlicher und kirchlicher Würdenträger, Damen der Aristokratie u. der Fremdenkolonie. Nach 5jährigem Aufenthalt ging er nach Paris u. von dort nach Amerika, wo er den Präsidenten Roosevelt u. dessen Familie porträtierte und zahlreiche andere Bildnisaufträge erhielt.

L'Italia moderna, 1907, fasc. 17 p. 55—68 (Biogr.). *W. B.*

Finoglia, Paolo Domenico, Maler, geb. in Orte (Prov. Caserta), † in jugendlichem Alter das. oder 1656 in Neapel an der Pest; letzte urkundl. Erwähnung 27. 11. 1632 in Neapel. Nach Dominici Schüler von Giov. Batt. Caracciolo und Mass. Stanzioni, hat sich F. besonders an Ribera gebildet. 1620 dat. ist sein Tafelbild mit der Beschneidung in der Certosa in Neapel (Restbezahlung erst 1626); für dieselbe Kirche malte er die Fresken an den Wänden und der Decke der S. Martinskapelle, die von Ribera und Stanzioni abgeschätzt wurden (bes. zu nennen die prachtvolle Lünette mit der Überführung der Leiche des hl. Martin), ferner 10 Ordensstifter im Kapitelsaal (in Anlehnung an Ribera's Prophetenfiguren das.) und ein Altarbild im Nonnenkirchlein. In S. Lorenzo stammt von ihm eine Empfängnis Mariä in der 1628—34 entstand. Capp. Buonajuti. In den Museen zu Neapel und Straßburg werden F. eine Madonna mit dem hl. Bruno und ein hl. Bruno vor dem Kruzifix zugeschrieben. Vielleicht lassen sich noch andere Werke F.s in Apulien nachweisen, wo er z. B. das Gewölbe der Kirche zu Conversano ausmalte.

B. de Dominici, Vite de' pitt. etc. napol., III (1745) 115 f. — G. Sigismondo, Descr. d. città di Napoli, III (1789) 109, 115. — R. Tufari, La Certosa di S. Martino in Napoli, 1854 p. 25, 54 ff., 96, 107. — W. Rolfs, Gesch. d. Mal. Neapels, 1910 p. 278 f. — Arch. stor. etc. Napoli XVII (1892) 658—9 (Faraglia). — Napoli nobiliss. IV (1895) 187; XI (1902) 162. — Bull. de la Soc. de l'Hist. de l'Art franç., 1913 p. 311. — Kat. d. gen. Samml. *V. A. C.*

Finon, François, s. unt. *Arnould*, Jean.

Finot, Miniaturmaler in Paris, stellte 1814 im Salon ein Bildnis der Mutter Ludwigs XVIII. (nach Nattier) aus.

Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882.

Finot, Maler in Vic-en-Bigorre, stellte 1835, im Alter von 87 Jahren, in Toulouse Landschaften (Federzeichnungen) aus.

Guyot de Fère, Annuaire statist. des Art. Franç., 1836 p. 307.

Finot, Jules, Baron, Aquarellmaler, geb. in Guéret (Creuse), Schüler von A. Delacroix, stellte 1856—82 zahlreiche Aquarelle im Pariser Sal. aus: hauptsächlich Jagd- u. Pferderennbilder, auch Landschaften u. Bildnisse (s. Verzeichnis bei Bellier-Auvray, Dict. gén., 1882 u. Suppl.).

Finotti, Antonio Maria, Maler in Ferrara, 1568, 69 u. 72 urkundl. erwähnt.

Baruffaldi, Vite de' pitt. ferrar., 1844/6 II 588. — Cittadella, Docum. etc. stor. art. ferrar., 1868 p. 121, 337.

Finsinger, Ehrenfried, Maler in Plön zur Zeit d. Herzogs Friedrich Karl (1729—61).

Bau- u. Kstdenkm. Prov. Schlesw.-Holst. III, Nachtr. p. 12.

Finsinger, Franz, Goldschmied in Leipzig, 1650 Meister der dortigen Goldschmiedeinnung, von Mitte 1672 bis Mitte 1687 Obermeister derselben, vermutlich Sohn oder Enkel des Tobias F. Unter den zahlreichen Goldschmieden, die Leipzig im späteren 17. Jahrh. aufzuweisen hatte, ist er einer der leistungsfähigsten. Seine Marke ist FF (Rosenberg a. a. O. No 1971). Nachgewiesene Arbeiten: 1) Schraubflasche bei Gräfin Irma Zichy-Budapest (Silberausstellung ebenda 1884). 2) Getriebener Kugelbecher mit Kindern und Blumen in Relief, 1662, 1885 bei Baron A. v. Günzburg in Petersburg. 3) Getriebener Kugelbecher mit Blumen und figuralen Medaillons im Ratsschatz zu Zwickau (Dresdner Ausst. Kunst u. Kultur unter den sächs. Kurfürsten, 1908 No 166). 4) Kugelbecher, mit Jagdszenen und Inschrift von 1684, 1904 bei Geheimrat J. Pinkus in Neustadt O.S. 5)—8) Satz von vier konischen Häufebechern mit einfacher Gravierung von 1685 aus dem Besitz der Leipziger Goldschmiedeinnung, jetzt im Stadtgesch. Mus. zu Leipzig.

Rosenberg, Der Goldschmiede Merkzeichen [3], 1911 p. 423. — Graul, Alte Leipziger Goldschmiedearbeiten, 1910, p. XIX.
A. Kurzwelly.

Finsinger, Tobias, Goldschmied in Leipzig, Obermeister der dortigen Innung von 1610—12, 1617—19 und 1625—27, vermutlich Vater oder Großvater des Franz F.

Graul, Alte Leipziger Goldschmiedearbeiten, 1910, p. XVII und XVIII. *A. Kurzwelly.*

Finsler, Helias (Elias), Maler, † 1578 in Zürich, wo er 1563 zünftig wurde. Er soll Schüler von H. Asper gewesen sein. Über seine meist handwerklichen Arbeiten s. Brun, Schweiz. Kstlerlex., Suppl. 1914.

Finsler, Thomas, Radierer (18. Jahrh.?). Im Berliner Kupferstichkab. eine vollbezeichnete Landschaftsradierung. *Burchard.*

Finson (Finsonius), David, fläm. Porträtmaler, geb. um 1597, in Amsterdam um 1619—25 tätig. Ludovicus F. (vgl. folgend. Artik.) war sein Onkel und hinterließ ihm seine Kstsammlg. 1619 malte er ein Miniaturdoppelbildnis auf Silber von Daniel Evertsen und einer Dame. Ein D. Finsonius 1629 bez. Bildnis des Bürgermeisters A. de Brauw besitzt Jhr Mr. W. M. de Brauw in Middelburg. — Er war Bruder des Pieter F.

Moes, Iconogr. bat. No 1057. — Holl. Not. Archive. *A. Bredius.*

Finson (Finsonius, Vinson), Ludovicus (Louis), fläm. Historienmaler, geb. in Brügge vor 1580 als dritter von 5 Söhnen seiner vor 16. 3. 1580 gestorb. Mutter, † in Amsterdam Ende 1617. Schüler seines Vaters, des Brügger Dekorationsmalers Jacques Fynson (1555 Meister, † zwischen Mai 1585 und April 1608) und wahrscheinlich des Caravaggio in Neapel, wo er im Jahre 1612 weilte. 1610 war er schon in Aix en Provence und malte dort die Auferstehung in der Kirche S. Jean; 1612 kehrte er auf kurze Zeit nach Neapel zurück, denn im Seminar zu Aix ist seine „Salutation angélique" bez.: Ludovicus Finsonius fecit in Neapoli Anno 1612. Ein kleineres, ebenfalls 1612 bez. Exemplar derselben befindet sich im Mus. zu Neapel (vorher in S. Tommaso d'Aquino das.). 1614 malte er sein umfangreiches und großartiges Bild, die „Marter des Stephanus", in der Kathedrale von Arles. Um 1616 entstand der figurenreiche „Bethlehemitische Kindermord" in der Kirche zu Andennes bei Namur. 19. 9. 1617 befand sich F. in Amsterdam und machte, sehr krank, sein Testament. Er besaß zur Hälfte Caravaggios berühmtes Rosenkranzbild, welches er dem Maler Abr. Vinck hinterläßt. Alle seine Kunstgegenstände, Bilder und Zeichnungen vermachte er dem Maler David Finson, dem Sohne seines Bruders. Dieser Bruder Laurens F., war auch Maler (1583/4 in Brügge genannt). Sein Schüler Andrea Rademacher „il giovane" unterschreibt für ihn, den Sterbenden, das Testament. Man kann F. den Flämischen Honthorst nennen. Seine etwas gedrängten riesigen Kompositionen enthalten oft prächtige Figuren mit vielem Ausdruck. Amüsant ist sein ganz nacktes Selbstporträt im Mus. zu Marseille, das in Aix als Gegenstück zu einem ähnlichen des Martin Faber entstand, in halber Figur, nur mit Federbarett, bez.: Ludovicus Finsonius, Belga Brugensis suo se penicillo pinxit Aquis Sextiis Anno 1613. In demselben Mus. findet man eine sehr ausdrucksvolle büßende Magdalena (1613). In Ciotat bei Marseille malte er 1615 eine kolossale Kreuzabnahme (jetzt Hauptkirche das.) mit einem vortrefflichen Johannes (stark übermalt). Andere Werke sind: der hl. Martin, seinen Mantel verteilend (Kirche zu Ermenonville, 1615); eine Beschneidung (1615; Kapelle des Lyceums zu Poitiers); in Arles eine Anbetung der Könige (S. Trophime, 1614); in der Cathedrale zu Aix ein ungläubiger Thomas (1613); in der Gal. von Salzdahlum war von ihm eine Dame, Gitarre spielend. J. Coelemans stach sein vortreffliches, 1613 gemaltes Porträt des François de Malherbe, das sich in der Samml. J. B. Boyer d'Aguilles befand, sowie das Bildnis des älteren J. B. Boyer d'Aguilles († 1648) von F.s Hand. Zwei Porträts sind noch in Aix: Kanzler Du Vair (Bibl. Méjanes, J. Cundier sc.) und Paul Hurault de l'Hôpital (1613, bischöfl. Palast). Auch ein Bildnis des Juristen Peiresc dort (bei L. de Bresc) wird ihm zugeschrieben, sowie ein hl. Sebastian (bei R. Guillibert-Lalauzière) und ein zweiter Sebastian in der Kirche von Rougiers (Var); ferner werden von ihm erwähnt: eine Beschneidung in S. Nicolas des Champs zu Paris (E. v. Paenderen sc.), ein Urteil des Paris, eine Venus mit Bacchus, eine Erweckung des Lazarus etc. Über weitere Zuschreibungen, Kopien und Stichreproduktionen s. die Literatur. Van Paenderen sowie J. Isac stachen seine Anbetung der Könige, ersterer auch eine hl. Familie mit zwei Engeln u. Auferweckung des Lazarus (1616), Villamena einen Moses mit der ehernen Schlange, einen Johannes d. T., S. Franciscus und Paul Eremita, Greuter eine Grablegung. Die Marter des Stephanus sollte durch einen Haagschen Stecher reproduziert werden (s. sein Testament), doch hát sie Unterzeichneter nicht auffinden können. 1618 wurden dem König von Dänemark zwei Bilder F.s: ein bethlehemitischer Kindermord und die vier Elemente aus dem Amsterdamer Ksthandel zum Kauf angeboten. Sie kamen auch nach Kopenhagen, sind aber verschollen.

Füßli, Kstlerlex., 2. Teil 1806. — Nagler, Kstlerlex. IV, XX; Monogr. I, IV. — Kramm,

Levens en Werken, 1857 ff. — A. v. Wurzbach, Niederl. Kstlerlex., 1906. — De Chennevières-Pointel, Rech. s. Peint. Prov. I (1847) 3—40. — Parrocel, Ann. de la Peint., 1862 p. 153 ff. — Michiels, L'Art flam., 1877 p. 453 ff. — Obreen, Archief I, II, VII. — Gonse, Chefs-d'Oeuvre des Mus. de France, 1900: La Peinture p. 20, 28. — Bredius, Le Peintre L. Finson (Ann. intern. d'Hist. Congrès de Paris 1900, 7e Sect.), Paris 1901. — J. Charles-Roux, Arles, 1914 p. 211 ff. (Abb.). — v. d. Haute, Corp. d. Peint. de Bruges. — Cohen, Livres à Gravures, 1912. — Cust, Index of Art., Brit. Mus. I 44. — Rich. d'Art, Paris, Mon. rel. III; Prov., Mon. rel. III, Mon. civ. I, VII. — La Renaissance XV (1853/4) 101 ff. — Beffroi III (1866/70). — Oud-Holland 1890. — Arch. de l'Art franç., 2. Ser. I 1861 p. 334. — Nouv. Arch. de l'Art franç., 3e Sér. 1887 (P. de Chennevières-P.), 1892, 1895. — Rev. de l'Art chrét. XLIII (1900) 457; LXI (1911) 229. — Réun. des Soc. d. B.-Arts 1909 p. 98 ff., 1912 p. 44 ff. (Abb.). — Gaz. d. B.-Arts XVIII 128, XXIII 192; 1881 II 93. — Cat. Mus. Aix 1900 p. 36; Tabl. Gal. Ducale Salzdahlum 1776. *A. Bredius.*

Finson, Pieter, Bruder des David F., Maler in Delfshaven, läßt sich 12. 11. 1632 in Delft als Meister einzeichnen.

Obreen, Archief I. — Oud-Holland 1890.

Finsonius, s. *Finson.*

Finsterwald, Jakob, Stukkator von Wessobrunn, fertigte 1732 mit Michael Zöpf den mit einem Kruzifixus geschmückten Kreuzaltar an der Nordwand der Liebfrauenkirche zu Bruchsal. — Wohl identisch mit dem im Würzburger Residenzschloß tätigen Stukkator Ph. Jak. Finsterwald.

Kstdenkm. d. Großherzogt. Baden IX, 2. Abt., 1913 p. 21 u. 109. — Niedermayer, Kunstgesch. d. Stadt Wirzburg, 1864, p. 393.

Finsterwalder, Ignaz, Stukkator, geb. in Wessobrunn, wahrscheinlich am 6. 7. 1708, machte sich später in Augsburg ansässig, wo er am 29. 1. 1740 Maria Anne Gernbeck heiratete. Von ihm sind die Stuckdekorationen in der Klosterkirche zu Scheyern und der Pfarrkirche in Bertoldshofen, letztere 1730—1733. Auch überwachte er die Innendekoration der Pfarrkirche zu Mauerstetten (1738). Gemeinsam mit seinem Sohn Joseph Anton F. lieferte er die Stuckdekorationen in der Pfarrkirche zu Erbach (renoviert). Er erscheint zuletzt 1752 als Trauzeuge für den Augsburger Stukkator Jakob Rauch. Ein in Ehrenbreitstein genannter Stukkator Fensterwaldter, der 1746 hohe Zahlungen erhielt für Stukkaturen im kurfürstl. Dikasterialbau, ist vielleicht mit ihm identisch. — Ein Johannes F., „Maurer und Stuccador von Wessobrunn", heiratete 1725 in Augsburg. — Ein Benedikt F., Stukkator aus Wessobrunn, ist seit 1733 in Augsburg nachweisbar. — Ein Stephan F., Stukkator aus Wessobrunn, stellte 1699 mit Georg Zöpf die Stuckverzierung im Magistrats-Sitzungssaal des Rathauses zu Landsberg am Lech her.

Stetten, Kst- etc. Geschichte Augsburgs, 1779. — G. Hager, Bautätigkeit etc. im Kloster Wessobrunn, München 1894 (S.A. a. d. 48. Bde d. Oberbayer. Arch. d. Hist. V. von Oberbayern, p. 195 ff.). — Steichele u. Schröder, Das Bistum Augsburg, 1896—1904, VI 515; VII 87, 88, 594. — Kstdenkm. d. Kgr. Bayern I 1, p. 102, 137. — Kstdenkm. d. Kgr. Württemberg, Donaukreis, O.A. Ehingen, 1912 p. 67. — K. Lohmeyer, Joh. Seiz, kurtrier. Hofarchitekt etc., Heidelberg 1914, p. 49.

Finsterwalder, Johann Jakob, Zeichner und Maler in Frankfurt a. M., geb. 1787, † 1839, Enkel des Malers Franz Hochecker, arbeitete lange als Gehilfe bei den Malern J. A. B. Reges und J. D. Scheel. — Ein Maler und Vergolder Mathias F. spielte in den Jahren um 1760 in Frankfurt in Innungsstreitigkeiten eine gewisse Rolle.

Gwinner, Kst u. Kstler in Frankf. a. M., 1862 p. 466. — R. Bangel, J. G. Trautmann u. s. Zeitgen., Straßb. 1914.

Fintboner, Hans, Bildschnitzer in Isny (Württemb. Donaukr.), 1432—41 genannt.

Baumann, Gesch. d. Allgäus II 689.

Fiocchi, Alexandre, Miniaturmaler wohl italienischer Herkunft, geb. 1803 in Paris, bis 1858 nachweisbar tätig. Man kennt von ihm einige Elfenbeinminiaturen: weibl. Bildnis, 1833 (Samml. Hirth, München; Kat. No 1158); Henriette Sontag, 1852 (Wallace Coll., London); ferner mehrere Miniaturkopien: Kaiserin Eugenie, nach Winterhalter (Mus. Rochefort, Kat. 1905 p. 39); La Vérité, nach Girodet; weibl. Bildnis, 1858, nach Chaplin (Wallace Coll., London).

Schidlof, Die Bildnismin. in Frankr., 1911 p. 289. — Soullié, Les ventes de tableaux etc., 1896. — Mireur, Dict. des ventes d'art, III (1911). — Cat. Furniture etc. Wallace Coll., London, [4] 1906 p. 222, 223.

Fiol (Phiol, Phyol), Jan, Maler, wurde 1554 Obmann der Malerzunft in Krakau. Er war vielleicht ein Verwandter des Buchdruckers Schweipolt F., † 1525/26, der, aus Neustadt a. d. Aisch in Bayern stammend, 1491 zuerst in Krakau slaw. Bücher druckte, u. des Malers, vielleicht auch Goldschmiedes, Waleryan F., der 1597 in Krakau hervortritt. Ob auch verwandtschaftliche Beziehungen zu den Frankfurter Fyol (Fyoll) bestehen, ist nicht festzustellen.

Grabowski, Starozytnosci histiryczne polskie, Krakau 1840, I 456. — Rastawiecki, Słownik malarzów polskich, Warschau 1850, I 166. — Chmiel, Źródła do historyi sztuki, Krakau 1911 p. 316. *F. Kopera.*

Fioler, Adriaan, Bildhauer in s'Hertogenbosch, letztes Drittel 15. Jahrh., arbeitete unter A. Du Hamel am Bau der Johanneskirche und lieferte für die Gilde mehrere Bildwerke.

Oud-Holland 1894 p. 8, Anmkg.

Fiondi, Francesco, Bildhauer in Neapel, unterzeichnet 1618 die Statuten d. Zunft.

Napoli nobiliss. VI (1897) 125.

Fior, Bildhauerfamilie in Valenciennes, 17. u. 18. Jahrh., von der folgende Mitglieder ge-

nannt seien: Jean Michel, geb. 29. 9. 1678, † 20. 5. 1755, Sohn eines (Kstlers?) Adam F. († 1709 „61jährig"). 1705 wurde er Meister, 1707 heiratete er Marie Joseph. Durin. Er hatte viele Lehrlinge und öfter Ehrenämter der Gilde inne. 1713 fertigte er zwei Rahmen für den Altar der Pfarrkirche in Condé (Nord), 1714 arbeitet er die Tabernakel der Kirchen Notre Dame du Carmel und S. Rochus, von letzterer erhält er überdies 1716 Bezahlung für ein versilbertes Kruzifix. 1722 führte er mit seinem Bruder Joseph (s. u.) für die Johanneskirche die jetzt in der Kirche von Maresches befindliche Orgelbrüstung aus, 1723 ebenfalls mit Jos. Statuen der beiden Johannes für den Hauptaltar derselben Kirche, für die sie auch 1724 noch tätig sind. 1729 erhält er von der Stadt Auftrag auf Bildwerke für den neuen Brunnen in der Vorstadt Notre Dame. Auch für die Feierlichkeiten aus Anlaß der Geburt des Thronfolgers (1729) wurde er herangezogen. Für die Rochuskapelle der Kirche in Condé lieferte er noch zwei skulpierte Altaruntersätze (gefaßt von Fr. Flamen laut Rechn. v. 26. 11. 1731). 1739 arbeitete er einen Altar des hl. Franz von Sales für die Jakobskirche. 1747 wird er als Sachverständiger genannt. Sein Bruder und Schüler Joseph, geb. 4. 3. 1696, † 23. 3. 1748, wird 1717 Meister; er heiratete Gabrielle Forteresse. Außer den erwähnten, gemeinsamen Arbeiten mit seinem Bruder Jean Michel werden 1728/9 der Skulpturenschmuck für das große Tor des „Jardin de Maingoral", 1737 Reparaturen an der Peterskirche erwähnt. Philippe (Ph. André), geb. wahrscheinlich 1711, † 27. 3. 1783, Sohn und Schüler des Jean Michel. Nähere Angaben über seine Werke fehlen. Aus seinem Nachlaß wurden 4 Statuen der Jahreszeiten verkauft. Auch Ph.s Bruder André (A. Joseph) war Bildhauer.

Hénault in Réunion des Soc. des B.-Arts XXIV (1900) 694 f.

Fiora, Niccolò della, = *Delafleur.*

Fiorani, Illuminato (nicht Floriano), Maler u. Bildhauer, geb. 1766 in San Severino-Marche, Schüler Lazzerinis in Pesaro, Tedeschis u. Canovas in Rom, † 1790 in Lissabon, wo er einige als Geschenke für den portugies. Hof bestimmte Statuen unvollendet hinterließ. Ein Bild F.s, schwache Kopie nach einem Entwurf Tedeschis, befindet sich in S. Giovanni Batt. zu S. Severino; in Pavia, im Pal. Bellisomi eine plast. Nachbildung d. Laokoon.

Ricci, Memor. stor. della marca d'Ancona II (1834) 412. — Valentini, Il forast. in S. Severino, 1868. *V. Aleandri.*

Fioravante d'Andrea, Mitglied der Peruginer Malerzunft, 14. 8. 1434 immatrikuliert.

Rass. Bibliogr. dell' Arte ital. II, 220. *W. B.*

Fioravante di Brettone di Domenico, Architekt in Città di Castello, liefert um 1450 gemeinsam mit seinem Vater Brettone die Entwürfe zu dem schlanken u. eleganten Glockenturm von S. Francesco das.

G. Magherini-Graziani, L'Arte a Città di Castello, 1897 p. 6. *W. B.*

Fioravante di Martino da Padova, Goldschmied in Padua, erhielt 1494 mit seinem Sohne Vettore von den Verwaltern der Arca di S. Antonio den Auftrag, eine Reliefansicht der Stadt Padua sowie die Standbilder des hl. Antonius und des Sel. Luca Belludi in Silber zu gießen und mit Gold- und Emailschmuck zu versehen.

Pietrucci, Biogr. d. art. padov., 1858.

Fioravanti (Fioravante, Fieravanti), Stilllebenmaler in Rom um 1620—60, zeichnete sich besonders durch Bilder mit Tapeten, musikalischen Instrumenten u. Gefäßen aus. 2 solche Bilder befanden sich in der Samml. des Erzherzogs Leopold Wilhelm († 1662; laut Inventar von 1659, abgedruckt im Jahrb. d. ksthist. Samml. d. Allerh. Kaiserh. I 2. Teil). F. war der Lehrer des Michelangelo Campidoglio.

Félibien, Entretiens s. l. vies etc. des peintr., [2] 1688 II 457. — Füßli, Kstlerlex., 1779. — Zani, Enc. met. IX (Fioravanti und Fioravente).

Fioravanti, Andrea, italien. Goldschmied des 17. Jahrh., lieferte ziseliertes Goldgeschmeide etc. für Königin Maria de' Medici nach Paris. — Ein Goldschmied Arcangelo F. ist 1666—74 in Rom nachweisbar.

Bertolotti, Art. Belgi etc. a Roma, 1880, p. 292; Art. Bologn. in Roma, 1886, p. 211, 219. — L. Batiffol in Gaz. des B.-Arts 1905 II 445 f.

Fioravanti (Fieravanti), Aristotele di Fioravante di Ridolfo, italien. Architekt, Ingenieur, Bronzegießer u. Medailleur, geb. um 1415 in Bologna, † wohl im Winter 1485—86 in Moskau (im Gefängnis?); unter dem falschen Namen „Ridolfo di Fioravante degli Alberti, detto Aristotele" in der ält. Lit. auf Grund leerer Familienüberlieferung als Abkömmling der Florentiner Familie Alberti ausgegeben, in der Tat aber Enkel eines Ridolfo di Fioravante, der, wohl schon um 1390 in Bologna ansässig (als Maurermeister?), am 15. 3. 1425 bereits verstorben war laut einer auf Aristotele F.s Vater „magister Fioravante quondam Rodulphi" bezügl. Bologneser Urk. dieses Datums (s. unter *Fioravanti,* Fioravante). Zum ersten Male erwähnt 1436 im Tagebuche des Ingenieurs Gasp. Nadi als dessen Gehilfe beim Aufzuge einer großen Glocke auf den Turm des Palazzo del Podestà zu Bologna u. weiterhin 1447 in einem gegen ihn angestrengten Beleidigungsprozeß des von ihm der Falschmünzerei bezichtigten Bologneser Goldschmieds Michele di Gher.

Gali sano urkundl. als „Aristoteles quondam Fioravantis aurifex et civis Bononiensis" bezeichnet, weilte Aristotele F. 1451—52 in Rom, wo er damals die Überführung zweier koloss. Monolithsäulen von S. Maria sopra Minerva nach dem Vatikan als Ingenieur zu leiten hatte. Schon 1453—54 wieder in Bologna nachweisbar, vollbrachte er hier 1455 jene technische Meisterleistung, die ihm alsbald wahren Weltruhm eintrug: Mit Hilfe einer von ihm ersonnenen grandiosen Maschinerie versetzte er um 15 m Wegentfernung die Torre della Magione (Glockenturm von S. Maria del Tempio zu Bologna, 1825 abgebrochen). Ähnliche Glanzleistungen der Ingenieurkunst schuf er späterhin mit der Lotrechthebung der infolge von Fundamentsenkungen mit Umsturz drohenden Glockentürme von S. Biagio zu Cento bei Ferrara (1470, heute abgetragen) u. von S. Angelo zu Venedig (gleichwohl bald nach F.s Hebungsversuch eingestürzt). Seit 1456 (bis 1473) Mitglied der Bologneser Steinmetzgilde (Comp. dei Battuti), war er 1457 in Bologna als „massaro" der dortigen Comp. dei Muratori mit Stadtbefestigungsbauten beschäftigt, worauf er in den Hofdienst des Mailänder Herzogs Francesco Sforza übertrat. In dessen Auftrag leitete er 1458 einen Brückenbau in Pavia, wohin er von Mailand aus in Gesellschaft seines Florentiner Kunstgenossen Ant. Filarete reiste (in dessen „Tratt. dell' Archit." mehrfach erwähnt unter dem Decknamen „Letistoria"), u. 1459 in Mantua (auf Bitten des Marchese Ludovico Gonzaga) die Lotrechthebung eines Wachtturmes an der Porta Cerese (1902 abgebrochen). Nachdem er in Mailand selbst vorzugsweise Kanal- u. Festungsbauten ausgeführt hatte, kehrte er im Winter 1461—62 nach Bologna heim und übernahm hier das Stadtbaumeisteramt, in welcher Stellung er hauptsächlich mit Restaurierungsarbeiten an öffentlichen Bauten u. an den Stadtmauern sowie 1464—65 mit der Leitung des in seinem ursprüngl. Außenaufbaue noch heute bestehenden Libreria-Baues bei S. Domenico beschäftigt war. Mit offiziellem Urlaub der Bologneser Stadtverwaltung u. unter Weiterbezug seines Stadtbaumeistergehaltes von 15 Lire pro Monat weilte er 1467 6 Monate lang (Januar—Juni) in Ungarn, wo er für König Matthias Corvinus eine Donaubrücke gebaut und mit dessen Privileg unter eigenem Namen Münzen geprägt haben soll. In Bologna arbeitete er ferner 1468—69 am Innenausbaue des Pal. del Podestà, u. 1470 war er in den Nachbarorten Cento (s. oben) u. S. Giovanni in Persiceto mit Bauarbeiten beschäftigt. Am 5. 7. 1471 wurde er von den Bolognesen auf 3 Wochen nach Rom beurlaubt zur Versetzung des großen Obelisken aus dem Circus des Caligula nach der Piazza di S. Pietro im Auftrage Papst Pauls II., infolge von dessen Tod (28. 7. 1471) dieses Unternehmen dann unausgeführt blieb; auf Grund dieser Verbindung F.s mit Paul II. ist der Künstler mit zieml. Sicherheit in Betracht zu ziehen als Schöpfer der Revers zweier Bronzemedaillen auf den genannten Papst mit Flachreliefdarstellungen allegor. Frauen- u. Kindergestalten in antikischer Gewandung u. mit den Umschriften „Letitia Scholastica" bezw. „Hilaritas Publica" (unter ersterer außerdem die Signatur „A[ristoteles] Bo[noniensis]", Abb. bei Hill). Am 8. 7. 1472 für kurze Zeit in Neapel (zur Hebung eines Schatzes aus einem am „capo del molo" gesunkenen Schiffe) und im Februar 1473 nochmals in Rom nachweisbar, wurde er während seines Aufenthaltes daselbst wegen angeblicher Münzfälschungen aus dem Bologneser Stadtdienste entlassen, daher denn jeglicher von älteren Autoren — wohl in Verwechselung mit Bart. Fioravanti (s. d.) — dem Aristotele F. zugeschriebener Anteil an dem erst 1485 begonnenen Fassadenneubaue des Bologneser Pal. del Podestà ausgeschlossen erscheinen muß. F. trat nunmehr nochmals für kurze Zeit in den Dienst der Sforza zu Mailand u. siedelte dann 1474 nach Venedig über. Von da wurde er schließlich — nachdem er einen Ruf des Sultans Mahomed II. nach Konstantinopel ausgeschlagen hatte — auf Empfehlung des seit 1474 in Venedig beglaubigten russ. Gesandten Ssemjon Tolbuchin vom Großfürsten Iwan III. Wassiljewitsch (Iwan d. Großen) gegen Zusicherung eines Monatsgehaltes von 10 Rubeln nach Moskau berufen zur Weiterführung des 1471 bis 1473 von den russ. Baumeistern Kriwzoff u. Myschkin bereits bis zu den Wölbungen emporgeführten, dann jedoch an der Nordseite zusammengestürzten Baues der „Mariae Himmelfahrts-Kathedrale" (Usspjensky Ssobor) im Kreml. Am 26. 4. 1475 traf Aristotele F. mit seinem Sohne u. Schüler Andrea F. (letzt. schon 1476 wieder nach Italien heimgekehrt laut Moskauer Brief seines Vaters an Galeazzo Maria Sforza) und mit einem Gehilfen namens Pietro in Moskau ein, legte binnen einer Woche die vom Einsturz bewahrt gebliebenen Mauern des russ. Kirchenbaues wieder nieder u. führte dann genau nach dem ihm vorgeschriebenen byzantin. Vorbilde der zu diesem Zwecke von ihm auf einer besonderen Reise besichtigten Usspjensky-Kathedrale in der früheren russ. Hauptstadt Wladimir (östl. von Moskau) auf verstärkten Grundmauern und aus besserem Ziegel- u. Mörtelmaterial binnen 4 Jahren den durch Tonnengewölbe abgeschlossenen und von 5 Rundtürmen mit

Zwiebelkuppeln überragten Neubau aus, der am 12. 8. 1479 geweiht wurde. Den heimatlichen Renaissancestil konnte F. an seinem trotz mehrfacher Restaurierungen der äußeren Gesamterscheinung nach bis heute so gut wie unverändert erhalten gebliebenen Moskauer Kathedralbaue kaum in schwachen Anklängen (Bildung der Mauersockel, der Chorpilaster etc.) zur Geltung bringen; sogar das Hauptportal mußte — im Gegensatze zu dem reichen Renaissanceportale der allerdings wesentlich später gleichfalls von Italienern erbauten Moskauer Blagowjéschtschensky-(Mariae Verkündigungs-)Kirche — von F. noch in den plumpen altrussischen Stilformen desjenigen der Kathedrale zu Wladimir ausgeführt werden (Abb. bei Grabar II 11—12). — Ein am 26. 10. 1479 von den Bologneser Konservatoren nach Moskau gerichtetes Gesuch um baldige Heimsendung F.s unbeachtet lassend, beauftragte Iwan III. seinen italien. Günstling den russ. Chroniken zufolge noch mit weiteren Moskauer Kirchenbauten (laut Ssobko's Angabe von F. noch begonnen die Kirchen „St. Johannes Chrysostomus" [1479], „Mariae Reinigung" u. „Christi Erscheinung" [1482] etc.), sowie vornehmlich mit dem Gießen von Kanonen (in einer schon 1475 an der Stelle des heutigen Moskauer Artilleriedepots von F. errichteten Gießerei, — Kanonen aus dieser frühesten russ. Gießerei laut Ssobko nicht mehr vorhanden); auch hatte F. laut Angabe der russ. Chronisten den Großfürsten auf seinen Kriegszügen nach Nowgorod (1478), Kasan u. Nishnij Nowgorod (1482) u. Twer (1485) als Kriegsingenieur u. Brückenbauer zu begleiten. Endlich war er 1475—85 in Moskau auch als Münzmeister tätig laut Revers-Inschrift „Orri-stote-les" auf verschiedenen in russ. Sammlungen noch vorhandenen Moskauer Silbermünzen dieses Zeitraumes mit der künstlerisch rohen Avers-Darstellung eines bewaffnet vorwärtssprengenden Reiters über einer Blume („Fior-avanti") nebst Iwan's III. Namensumschrift „Иванъ Васильевичъ изъ Ели..." (auf einer Münze mit dem gleichen, aber umschriftlosen Avers-Reiter die Revers-Inschrift „Иванъ Великій" [= „Iwan der Große"] über Arist. Fioravanti's Blumensymbol, Abb. bei Malagola p. 218). — Schon seit 1476 bewohnte F. nahe am Kremlpalast ein stattliches Haus, wo er am 7. 10. gen. Jahres den nach Persien durchreisenden venezian. Gesandten Ambr. Contarini für einige Tage gastlich aufnehmen konnte. Im Winter 1485 ging er dann der zehnjährigen Gunst Iwans III. mit einem Male verlustig wegen seiner menschenfreundlichen Fürsprache für einen deutschen Arzt, der, vom Großfürsten zur Heilung seines erkrankten Sohnes nach Moskau berufen, eben damals auf die Folter gespannt u. schließlich hingerichtet wurde, weil er die Krankheit des Zarewitsch für unheilbar erklärt hatte. Als Fürsprecher des Arztes wurde auch F. auf Befehl des Großfürsten ins Gefängnis geworfen. Da nach diesem Arrestbefehl vom Winter 1485 F. in den russ. Chroniken nicht mehr erwähnt wird, ist wohl anzunehmen, daß russischer Despotismus den ital. Künstler das Todeslos des deutschen Arztes teilen ließ.

Ant. Filarete, Tratt. dell' Archit. (Übers. von W. v. Oettingen in Wiener Quellenschr., N. F. III, 1890, p. 437, 470 f., 723). — L. Alberti, Descritt. di tutta Italia, Bologna 1550, p. 300. — A. Masini, Bologna perlustrata, 1666, p. 407, 440 f., 482. — M. Gualandi, Mem. risg. le B. Arti, 1840 ff., V 102—107, 185—198; VI 193—196; ders. in Atti e Mem. etc. d. Prov. di Romagna IX (1870) 57—77. — C. Schnaase, Gesch. d. bild. Künste, 1866 ff., III 353 ff. — C. Malagola in Atti e Mem. etc. dell' Emilia, N. S. I (1877) 207—232 (mit Bibliogr. p. 225 ff.). — E. Müntz, Les Arts à la Cour des Papes, 1878 ff., I 83 f., 108 f.; II 24; ders. in Gaz. des B.-Arts 1893 I 22—28. — C. Canetta in Arch. Stor. Lombardo IX (1882) 672—697; XIV (1887) 627. — C. v. Fabriczy in Repert. f. Kstwissensch. XX (1897) p. 117 ff.; cf. p. 183. — F. Malaguzzi Valeri, L'Archit. a Bologna, 1899, p. 11, 38—44. — N. Ssobko in Russ. Biograph. Lex., Bd Ф—Ц (1901) p. 141—144 (mit ält. russ. Lit.). — J. Grabar, Gesch. d. Russ. Kunst, 1910 ff. (russ.), II 10 ff. (m. Abb.). — G. F. Hill, The Medals of Paul II (S.-A. aus Numism. Chronicle 1910) p. 17, 21 f., 28 u. Taf. XI N. 6. — C. Ricci, Guida di Bologna, ca 1907, p. 5, 54. — L. Sighinolfi, L'Archit. Bentivolesca in Bologna, 1909; ders. in L'Archiginnasio 1908 p. 34—38. — A. Foratti in Arte e Storia 1913 p. 293 ff. — L. Beltrami, Vita di Aristotele da Bologna, 1912 (cf. dess. Autors „Arist. da Bol. al serv. del Duca di Milano", 1888). — [A. Rubbiani], Modelli etc. del Salone del Podestà in Bologna, 1910. — G. Zucchini in „Il Resto del Carlino" v. 8. 3. 1912. — Mit Not. von A. Foratti. *

Fioravanti (Fieravanti), Bartolomeo di Ridolfo, italien. Architekt, geb. um 1390 in Bologna, † ebenda im September 1462 (72jährig, durch Mord). Bruder von Fioravante di Ridolfo F., gleich diesem wohl Schüler von Giovanni da Siena und jedenfalls schon seit 1410 Mitglied der Compagnia dei Battuti (Steinmetzgilde) zu Bologna, ist er hier zunächst 1423—45 als Erbauer des jüngeren Teiles des Palazzo dei Notai nachweisbar (der ältere, S. Petronio zugekehrte Teil seit 1384 von Ant. di Vincenzo da Bologna u. Lor. di Domenico da Bagnomarino erbaut). Der Gemeinde von Tossignano bei Imola verpflichtete er sich am 8. 2. 1432 zu einem Brückenbaue über den Santerno-Fluß, der Stadtgemeinde von Bologna am 14. 12. 1450 zur Erbauung des Portico dei Merzari an der Piazza-Front des Palazzo del Podestà (Bogengang mit Kaufläden, seit dem

16. Jahrh. mehrfach umgestaltet). Noch 1459—60 setzte er im Klosterhofe von S. Michele in Bosco bei Bologna mehrere von ihm u. seinen Gehilfen gemeißelte Grabsteine.

Alidosi, Instrutt. etc. di Bologna, 1620, p. 131 f. — Gualandi, Mem. risg. le B. Arti, 1840 ff., V 3 ff., 186, 188 f., 192 f. — Malaguzzi Valeri, L'Archit. a Bologna, 1899, p. 36; S. Michele in Bosco, 1895, p. 20; ders. in Repert. f. Kstwiss. 1895 p. 246, 1898 p. 170 ff. — C. Ricci, Guida di Bologna, ca 1907, p. 8; ders. in Arch. Stor. d. Arte IV (1891) p. 94. — G. Zucchini, Il Pal. del Podestà di Bologna, 1912, p. 60—77. *

Fioravanti (Fieravanti), Fioravante di Ridolfo, italien. Architekt, geb. um 1390 oder früher in Bologna, † nach dem 12. 5. 1430 (s. unten) u. vor dem 30. 3. 1447 (laut einer auf seinen berühmteren Sohn „Aristoteles quondam Fioravantis" bezügl. Bologneser Urk. dieses Datums). Vermutlich Schüler von Giovanni da Siena (anläßlich dessen Tätigkeit am Bologneser Castello di Galliera, laut Annahme C. Ricci's), gleich seinem Bruder Bartolomeo di Ridolfo F. seit 1410 Mitglied der Bologneser Compagnia dei Battuti u. seit 1417 zunächst in Diensten des umbrischen Condottiere Braccio Fortebracci nachweisbar, baute er für letzteren verschiedene Kastelle in Perugia (laut Bologneser Brief des sienes. Bildhauers Jac. della Quercia vom 4. 7. 1428), in Marmore bei Terni u. in Montone bei Città di Castello und 1420 bis 1423 auch einen Abzugkanal aus dem Trasimenischen See. Laut Bologneser Prozeßurk. vom 15. 3. 1425 soll er schon um 1418 in Montone seine ehebrecherische Bologneser Gattin Bettina u. deren Verführer durch Söldlinge haben ermorden lassen (Freisprechung F.s wegen Verjährung der Mordtat). Seit 1425 jedenfalls wieder in Bologna ansässig, besorgte er hier im Auftrage des röm. Kardinal-Legaten Ludovico di S. Cecilia den wohl schon gegen Ende 1425 begonnenen Neubau des am 17. 9. 1425 abgebrannten Teiles des Palazzo degli Anziani (jetzt Pal. Pubblico), den schon Jac. della Quercia in seinem oben zit. Briefe von 1428 als F.s Werk erwähnt, wonach also dieser „palagio belissimo . . . molto ornato" wenigstens im Außenbaue damals bereits neu erstanden war (dem „maestro Fieravanti ingigniero" für Weiterführung des Neubaues geleistete Zahlungen vom September 1429 bis Mai 1430 in Arch. Stor. d. Arte IV 101). Schließlich jedoch mußte F. seine Tätigkeit an diesem Neubaue einstellen, da er als Parteigänger des schon seit August 1428 von den Bolognesen gefangen gesetzten Kardinal-Legaten u. seines kriegerischen Verteidigers Ant. Bentivoglio im Mai 1430 aus Bologna verbannt wurde (cf. Arch. Stor. d. Arte IV 104 f.). C. Ricci nimmt an, F. sei am 4. 12. 1435 mit Ant. Bentivoglio nach Bologna zurückgekehrt und habe hier noch die Casa Bovi-Silvestri (jetzt Casa Tacconi an der via S. Stefano) sowie 1439 auch den zierlichen spätgot. Loggia-Bau der „Mercanzia" errichtet. Während diese letztere Hypothese von E. Orioli (s. Lit.) als unhaltbar erwiesen wurde (die Mercanzia schon seit 1382 erbaut, u. zwar hauptsächlich von Lor. di Domen. da Bagnomarino u. Ant. di Vinc. da Bologna), erscheint die Möglichkeit, daß F. vor oder nach 1430 die Casa Bovi-Silvestri erbaut haben könnte, in der Tat nicht ausgeschlossen angesichts der nahen stilistischen Verwandtschaft der in Terrakotta gemeißelten — also nicht mehr aus Formschablonen gepreßten — Frührenaissance-Ornamentik in den Schmuckziegelumrahmungen der Rundbogenarkaden u. der ursprünglichen Fensterreste besagter Wohnhausfront mit derjenigen der analog ausgeführten Rund- und Spitzbogenumrahmungen der weiten Fensteröffnungen und der Hofarkaden des Pal. degli Anziani.

Gualandi, Mem. risg. le B. Arti, 1840 ff., V 188—194. — Milanesi, Doc. Sen., 1854 ff., II 144 ff. — C. Ricci in Arch. Stor. d. Arte IV (1891) p. 92—111 (m. Abb.); cf. V (1892) p. 235, 240, 387 f., 397 (Aufs. E. Orioli's). — Malaguzzi Valeri, L'Archit. a Bologna, 1899, p. 36 ff., 42 ff. — Mit Not. von A. Foratti. *

Fioravanti, Neri (Neri di Fioravante), florentin. Architekt und Bildhauer des 14. Jahrh., der als städtischer Baumeister an allen wichtigen Bauten der Stadt beteiligt war. So leitete er 1340, in welchem Jahr er zuerst erscheint, den Neubau des Palazzo del Podestà, begann 1349 zusammen mit Benci di Cione den Bau der 1379 von Simone Talenti vollendeten S. Annenkapelle in Or San Michele und erbaute 1350 die Kapelle Falconieri in S. Maria dei Servi. Laut Vertrag vom 4. 1. 1351 hatte F. für den Campanile, der damals unter Francesco Talenti's Leitung bis zur Höhe des 2. Geschosses gediehen war, zusammen mit Alberto Arnoldi, Benozzo di Niccolò und Niccolò di Beltramo bunten Marmor zu liefern und zu bearbeiten. Später gehörte F. der Dombaukommission an, die am 19. 6. 1357 die Aushebung der Säulenfundamente und damit den Neubau beschloß, ebenso in der Folge jenem Künstlerausschuß, der den leitenden Architekten zur Beratung beigegeben war; eine Stellung, die er noch 1367 innehatte. Hier traf er auch mit Orcagna zusammen, für den er in dessen Zunftmatrikel (um 1353) bürgte und dessen Säulenmodell er zur Ausführung empfahl. Zuletzt erscheint F. 1384 am Erweiterungsbau der Kirche S. Annunziata. — Wegen jener engen Beziehungen, die F. zu Orcagna hatte, wollten Milanesi und Venturi in ihm den einen der Lehrer

dieses Meisters erblicken, auch bringt Venturi den F. in Zusammenhang mit den Campanile-Reliefs der Tugenden und freien Künste, die Orcagna nahezustehen scheinen.

Vasari-Milanesi I, s. Reg. — C. J. Cavallucci, S. Maria del Fiore, 1881 p. 17 ff., 135. — C. Frey, Die Loggia dei Lanzi, 1885. — C. Guasti, S. Maria del Fiore, 1887 p. LII ff., 75 ff. — G. Milanesi, Nuovi Docum. toscani, 1901 p. 47. — [Tonini,] Il Santuario d. SS. Annunziata, 1876 p. 37. — A. Venturi, Stor. dell' arte ital., IV (1906) 478, 637, 680, 683. — Zahns Jahrb. f. Kstwiss. III (1870) 41 (H. Semper). *B. C. K.*

Fioravanti, Ridolfo, = *Fioravanti, Arist.*

Fiore, Angelo Agnello del, angebl. Sohn des Colantonio del F., Maler, Bildhauer u. Architekt in Neapel um 1645; vielmehr eine der zahllosen Fälschungen Dominici's, der ihn den Lehrer des Giovanni da Nola und des Novello da S. Lucano nennt und ihm Grabmäler u. dgl. zuschreibt, die nachweislich von anderer Hand sind. Von der Guidenliteratur wurden alle diese „Irrtümer" gläubig wiederholt.

De Dominici, Vite de' pitt. etc. Napol., 1742 ff. I 168—71, II 2, 65. — Napoli Nobiliss. I 126 (Croce); VII 82 (Faraglia).

Fiore, Antonio del, Maler in Lecce, Anfang 16. Jahrh. Von seinen Werken erhalten im Dom das. ein „Carlo Borromeo", in S. Francesco di Paola eine „Immacolata".

Villani, Scritt. ed art. pugl., 1904 p. 1262.

Fiore, Colantonio del, s. *Colantonio.*

Fiore, Cristoforo del, Maler, laut Federici, Mem. trevigiane (1803 I 201); seine Existenz hat Testi (Stor. della pitt. venez. I 404) als Irrtum Federici's nachgewiesen.

Fiore, Daniele del, venez. Maler, Sohn eines Marco del F., erwähnt 9. 10. 1514; Giovan Antonio del F., erwähnt 1475 und 1476, † vor 3. 5. 1506, und dessen Sohn Lodovico, erwähnt 1506—1535, alle als Maler bezeichnet, deren Beziehungen zu der bekannten venez. Malerfamilie aber ebensowenig bekannt sind, wie irgendwelche Arbeiten.

Paoletti, Racc. di docum., Fasc. II, Padua 1895 p. 11, 12. *G. Gr.*

Fiore, Ercole del, venez. Maler, Adoptivsohn des Jacobello del F., über den zahlreiche dokumentarische Notizen vom 2. 10. 1439 an vorliegen. Er machte am 1. 7. 1461 Testament (interessant durch das beigegebene Inventar; vgl. Paoletti) und † am 3. 1. 1484 (1483 m. v.) mit Hinterlassenschaft seines Besitzes an die Scuola della Carità.

Testi, Stor. d. pitt. venez. I 396. — Paoletti, Racc. di docum., Fasc. II, Padua 1895 p. 9. *G. Gr.*

Fiore, Francesco del, venez. Maler, Vater des Jacobello u. Niccolò del F., 22. 4. 1376 bei Verhandlungen der Malerzunft mit dem Kapitel von S. Luca in Venedig genannt, macht Testament am 12. 4. 1398; † zwischen 24. 8. 1405 und 11. 4. 1415 (nach anderer Angabe — Testi — wäre er bereits vor dem 14. 2. 1414 verstorben gewesen). Sein Sohn Jacobello setzte ihm im Hof von SS. Giovanni e Paolo ein stattliches Grabdenkmal, dessen Inschrift mit dem Datum 26. 7. 1433 im Seminar bei der Salute erhalten ist. Kein Werk dieses Malers ist uns bekannt; die Echtheit der Bilder, die Zanetti und Lanzi erwähnen — eine Madonna in der Galerie Molin und ein Triptychon, datiert 1412, in der Certosa bei Venedig, durch den Gesandten Strange angekauft und nach London gebracht — begegnet Zweifeln (Testi).

Ridolfi, Maraviglie etc., 1648 I 18 (Ausg. v. Hadeln, 1914 I 33). — Bottari, Raccolta di lettere, Rom 1766, V, p. 328; ed. Ticozzi, Mailand 1822, V, p. 498. — Crowe u. Cavalcaselle, Ital. Mal. V 3/4 (Ausg. Borenius I 3/4). — Testi, Stor. d. pitt. venez. I 391, 392, 393, 400, 418. *G. Gr.*

Fiore, Giovan Antonio del, s. unter *Fiore,* Daniele del.

Fiore, Jacobello del, venez. Maler, Geburtsjahr unbekannt, † zwischen 2. 10. und 8. 11. 1439 zu Venedig. Sohn des Francesco del F.; erscheint zuerst als Zeuge bei einem Testament am 3. 7. 1400 und ist bei dieser Gelegenheit schon als Maler bezeichnet. Von seinen Frühwerken ist nichts erhalten; das frühest datierte Werk aus dem Jahre 1401 war in S. Cassiano in Pesaro (Lanzi), eine Schutzmantelmadonna mit den Heil. Jacobus und Antonius, datiert 10. 3. 1407 (Ricci, Mem. stor. d. Marca di Ancona I 205), in S. Maria di Monte Granaro; ein Bild von 1409 wiederum in Pesaro erwähnt Lanzi ohne nähere Angaben. Wenig später erscheint F. im Dienst der venezianischen Signorie, mit dem hohen Gehalt von 100 Dukaten besoldet, welcher ihm wegen der Kriegsnot am 11. 1. 1412 (1411 m. v.) um die Hälfte verkürzt wurde. Aus dem Jahre 1415, aus dem auch mehrere seine Häuser im Sprengel von S. Maria Zobenigo betreffende Notizen vorliegen, stammt sein frühestes erhaltenes Bild, der große Markuslöwe im Dogenpalast (nach Boschini, [Sestier di S. Marco p. 49] ursprünglich im Magistrato della Biastema); laut Inschrift vom 1. 5. 1415. Im gleichen Jahre wird F. als Vorsteher (gastaldo) der Malerzunft in Venedig erwähnt (Zanetti; vgl. auch Bottari, Raccolta di lettere, Rom 1766 p. 327). Das Datum 13. 2. 1419 (1418 m. v.) trug ein Temperabild mit den Aposteln in mehr als Lebensgröße in der Scuola della Carità (Anonymus Morellianus, ed. Frizzoni p. 237); wiederum verschollen. Eine „Anbetung der Könige" datiert 1420 (so nach Angabe des Besitzers, nach Lanzi aber 1430; vgl. Testi p. 410 Anm. 4) besaß der Mailänder Sammler Vallardi (verschollen); ebenfalls 1420 liest

man auf dem sehr ruinierten Bildfragment mit der knienden Figur des Prete Filippo in S. Alvise in Venedig (Testi p. 403, datiert: um 1422 oder 1425); ursprünglich im Kloster dei Gerolamini. Aus dem Jahr 1421 rührt eines der erhaltenen Hauptwerke F.s, die Tafel mit der Gerechtigkeit zwischen den Erzengeln Gabriel und Michael her, ursprünglich im Magistrato del Proprio im Dogenpalast (Boschini [S. Marco p. 49]), jetzt in der Akad.; nach dem Zeugnis Ridolfi's und Zanetti's noch genauer datiert: 23. 11. Aus den Jahren 1427, 1432 und 1434 liegen rechtliche Dinge betreffende Zeugnisse vor. 1432 oder nach andrer Lesart (Federici, Mem. trevig. I 201; Crico, Lettere sulle belle arti trivig. p. 244 und Caffi) 1438 entstand die Krönung der Maria, umgeben von zahllosen Figuren von Engeln und Heiligen, ursprünglich in der Kathedrale von Ceneda, jetzt in der venezian. Akademie. Am 2. 10. 1439 machte F. sein Testament und scheint kurz hinterher verstorben zu sein, da schon am 8. 11. mit der Versteigerung seines Nachlasses begonnen wurde (Paoletti, Raccolta, Fasc. I 6). Aus diesem Dokument, sowie aus späteren, die sich auf seine Frau Lucia beziehen, geht der große Wohlstand des Meisters hervor, der mehrere Häuser in Venedig, sowie eines in Padua besaß (außer Paoletti und Ital. Forschungen vgl. L'Arte XIII [1910] 137 ff.). Als sein Wohnsitz wird in den Dokumenten der Sprengel von S. Moisè bezeichnet.

Außer den genannten erhaltenen Werken F.s sind durch Inschrift gesichert: 1) Polyptychon, im Mittelbild die Krönung Mariä, in den Seitentafeln und ihren Aufsätzen zahlreiche Heilige, im Originalrahmen erhalten, im Palazzo Municipale in Teramo; 2) Madonna im Museo Correr in Venedig. Ferner erscheint F.s Name an einem holzgeschnitzten Kruzifixus in der Kirche von Castel di Mezzo b. Urbino, den er bemalt hat (Testi). Als Fälschungen dagegen sind die Inschriften auf dem Altarbild der das Kind anbetenden Madonna, eingefaßt von 6 Szenen aus dem Leben Christi, der Galerie Lochis in Bergamo, sowie auf einem kleinen Triptychon der Venezian. Akademie (No 13) anzusehen. Über sonstige Zuschreibungen vgl. Crowe-Cavalcaselle und Testi.

Von verlorenen Werken sind ferner zu nennen: das Altarbild des hl. Dominicus in der Kirche Corpus Domini (Vasari und Sansovino), das zu Ridolfis und Boschinis Zeiten dort nicht mehr vorhanden war, der hl. Petrus Martyr im Oratorio der B. Vergine della Pace bei S. Giovanni e Paolo, der durch das berühmte Bild von Tizian ersetzt wurde (Sansovino), und die Heil. Christoph, Sebastian und Rochus bei den Gesuati (Boschini [Sestier di Dorso duro p. 19]). Notorisch falsch werden dem F. von älteren Autoren zugeschrieben: das Altarbild der Madonna mit den Kirchenvätern in der Scuola della Carità (Boschini, s. o. p. 36 u. Ridolfi), durch Inschrift als Werk des Antonio Vivarini und des Giovanni d'Allemagna beglaubigt, das einzige bekannte Werk des Antonio da Negroponte, die Madonna in S. Francesco della Vigna (Ridolfi) sowie das bezeichnete, 1385 datierte Polyptychon des Jacobello di Bonomo, früher in Sant' Arcangelo bei Rimini, jetzt in der venezianischen Akademie (Ricci a. a. O.).

Über die künstlerische Bedeutung F.s und die ihm zukommende Stellung gehen die Urteile sehr auseinander. Während ihn Lanzi als einen der wenigen Maler seiner Zeit in Venedig lobt, die lebensgroße Figuren mit Anmut, Würde und Lebendigkeit darzustellen vermocht hätten, tadeln Crowe-Cavalcaselle ihn wegen der Unrichtigkeit seiner Zeichnung und der Härte der Farbe (andere Urteile bei Testi p. 416 ff.). Obwohl eine Reihe seiner Werke nur innerhalb der venezianischen Lokalschule Bedeutung hat, so zeigt wenigstens das Bild der Justizia einen unter seinen Zeitgenossen hervorragenden Künstler, der spätgotische Formen mit großem dekorativen Geschick behandelte. Auch farbig gehört dieses Werk zu den besten Leistungen der alten venezianischen Malerei. F. beweist darin, daß die Kunstweise des Gentile da Fabriano nicht ohne tiefen Eindruck auf ihn blieb; doch war er wohl nicht mehr jung genug, um sie mit der traditionellen Kunst zu einer völlig selbständigen Form zu verschmelzen.

Quellen und Dokumente: Vasari-Milanesi III 635 (Kommentar dazu p. 659). — Ridolfi, Maraviglie, 1648 I 18 (Ausg. v. Hadeln 1914, I 33). — Bibl. de l'Ecole des Chartes 30 (VI. Série t. 8) p. 195 (Mas-Latrie). — Gaz. d. B.-Arts XIX (1865) 272 ff. (Mas-Latrie). — Arch. Veneto XXXIII (1887) 52 (Cecchetti). — Paoletti, Raccolta di documenti inediti, Fasc. II, Padua 1895, p. 7 ff. — Ital. Forschungen, IV (1911) 92 ff. (v. Hadeln). — Sansovino, Venezia descritta, 1581 p. 23b, 62a, 99b (ed. Martinioni 1663 p. 65, 173, 282). — Boschini, Le ricche minere, [2] 1674 passim (s. oben im Text).

Zanetti, Della pitt. venez., Venedig 1771, p. 16. — Lanzi, Storia pittorica [6], III 20. — Crowe-Cavalcaselle, Ital. Malerei V 2 ff.; ed. Borenius, I 2 ff. — L. Venturi, Origini d. pitt. venez., 1907 p. 80 ff. — L. Testi, Storia d. pitt. venez. I (1909) 391 ff. (das ganze Material zusammenfassend). — A. Venturi, Stor. dell' arte ital. VII, parte I, p. 296—298. — Michel, Hist. de l'art III pte II p. 622/3. — Arch. stor. Ital. Ser. IV t. VI (1880) 402 ff. (Caffi). — Arte e Storia IX (1890) 111 (Caffi), 141 (della Monica). — Riv. Abruzzese I (1902) 442 (Cavacchiali über das Bild in Teramo); cf. das. August 1903. — Rassegna d'Arte I (1901) 151, X (1911) 26. — Repert. f. Kstwissensch. XVII (1894) 267. —

Bollett. d'arte VII (1913) 272 ff. (Valentini, Di un polittico di J. d. F. esistente in Lecce). — Cat. Tabl. Musée Calvet, Avignon, 1909 p. 116 No 523. *Gronau.*

Fiore, Lodov. del, s. unt. *Fiore,* Dan. d.

Fiore, Niccolò del, venez. Maler, Sohn des Malers Francesco del F., nur durch das Testament seiner Gattin vom 10. 3. 1404 und sein eigenes vom 24. 8. 1405 bekannt.

Italien. Forschungen IV (1911) 93. — Paoletti, Racc. di docum., Fasc. II, Padua 1895 p. 8. *G. Gr.*

Fiore, s. auch *Colantonio* u. *Santafiore.*

Fiorelli, Francesco, Maler aus Fermo, Schüler des Sacchi; malte 1651 Lünettenbilder mit den Geschichten aus dem Leben des hl. Benedikt im Klosterhof von S. Angelo in Ascoli Piceno; ferner lieferte er ein Bild für die jetzt aufgehobene Kirche S. Martino in Fermo.

A. Ricci, Mem. stor. etc. Ancona 1834 II 360, 376. — Carducci, Memorie di Ascoli, Fermo 1853, p. 206.

Fiorelli, Rodrigo, Landschaftsmaler aus Neapel, † in Neapel 1. 10. 1865. Tätig in Rom, wo er mit Celentano, Morelli, Vertunni u. a. der Gruppe der Veristen angehörte; war auf der 1. Ausstell. in Florenz 1861 vertreten mit „Passaggio dei carabinieri pontifici sul territorio piemontese".

Alb. Avena in L'Italia Artistica, Rom I (1901) No 10, 11. — L. Celentano, Esiste un' arte mod. in It., 1912 p. 119, 125 f.

Fiorentini, Aurelia (mit ihrem Weltnamen: Isabella), Dominikanernonne und Malerin in Lucca, geb. 1595. Malte mehrere Altarbilder und Lünetten in dem jetzt säkularisierten Kloster San Domenico, bes. in der Capp. del SS. Nome di Gesù (Aufzählung bei Marchese), ferner 1622 eine Verlobung der Hl. Katharina für die Kapelle ihrer Familie in S. Lazzero di Camaiore.

T. Trenta in Mem. e doc. etc. Duc. di Lucca, VIII (1822) 122 f. — Marchese, Mem. dei pitt. etc. domenic., [4] II (1879) 341—4.

Fiorentini, Domenico Antonio, Maler des 17. Jahrh. in Rom; von ihm die Gemälde aus dem Leben des hl. Franziscus in der 3. Kapelle rechts der Kirche S. Bartolomeo all' Isola.

Nibby, Itinéraire de Rome 1877, p. 284. — Angeli, Chiese di Roma, p. 65. *F. N.*

Fiorentini, Giacinto, Bildhauer in Piacenza, geb. 1564, † 1623. Schuf u. a. in S. Sisto das. die 2 kolossalen Marmorstatuen am Grabmal der Margarete von Österreich († 1586, Tochter Kaiser Karls V., Gemahlin des Ottavio Farnese) sowie deren Bildnisbüste (1617). An dem Grabmal war er schon 1593 tätig und † über der Ausführung.

L. Ambiveri, Gli Art. Piacent., 1879. — Nuoviss. Guida di Piacenza, 1842 p. 117, 120.

Fiorentini, Lorenzo, Maler, bes. Miniaturmaler, geb. 1580 in Borgo in Val Sugana, † 4. 7. 1644. Für eine Kapelle das. lieferte er einen Hl. Hieronymus. Ein gleichnamiger Miniaturmaler in Innsbruck malte 1666 ein Miniaturbildnis der Kaiserin Margarete von Österreich sowie eines des Erzherzogs Sigismund Franz kurz vor dessen Tod 1665, das sich in Schloß Ambras befand. Er soll auch Theatermaler gewesen sein.

Tirol. Kstlerlex., 1830. — Schlager, Mater. z. österr. Kstgesch., in Arch. f. österr. Gesch. II (1850) 721. — Fr. Ambrosi, Scritt. ed art. trentini, [2] 1894 p. 64.

Fiorentini, Orazio, Maler in Carpi, liefert 1615 der Stadt eine Assunta mit den Hl. Bernardin und Franziskus; nach Zani (Enc. met. IX) ist er noch 1664 tätig.

G. Campori, Gli art. n. st. estensi, 1855.

Fiorentino, Pietro, Büchsenmacher und Graveur, Brescia, 2. Hälfte 17. Jahrh. Arbeiten u. a.: Hofmus., Wien; Gewehr-Galerie, Dresden; Leibrüstkammer, Stockholm; Armeria, Turin.

Angelucci, Cat. Armer. reale Torino, 1890 p. 470. — Szendrei, Ungar. Kriegsgesch. Denkm., Budap. 1896 p. 544, 709. — Ehrenthal, Führer Gewehr Gal. Dresden, 1900 p. 71. *St.*

Fiorentino (= da Firenze), s. auch damit verbundene *Vornamen.*

Fiorenza, ein von Dominici erfundener neapolitan. Bildhauer des 9. Jahrh.

De Dominici, Vite de' pitt. etc. nap. 1742 ff. I (Proemio).

Fiorenzo di Bernabeo di Magio (di Masio), Maler in Perugia, † 1462. Empfängt 22. 4. und 30. 8. 1445 Zahlungen für gemalte Papst-Wappen am Palazzo del Popolo, Dom u. den 5 Haupttoren von Perugia. Bekleidete 1447—62 mehrfach Ehrenämter der Peruginer Malerzunft.

L. Fumi, Tesoreria Apostol. di Perugia e Umbria, Perugia 1901, p. 56, 57, 69. — W. Bombe, Gesch. d. Perug. Malerei, 1912 p. 70, 113, 315 f. *W. B.*

Fiorenzo di Giuliano, Maler, Holzschnitzer u. Vergolder in Perugia. Als Fiorenzo de Giuliano de Geminiano zu der Fremdensteuer von 10 Soldi jährlich von der Perug. Malerzunft herangezogen. Übernimmt 2. 10. 1582 nach eigenem Entwurf die Ausführung eines (zerstörten) reichgeschnitzten u. vergoldeten Sakramentstabernakels für S. Francesco zu Perugia u. bestätigt 14. 12. 1602, dafür 500 Scudi erhalten zu haben. Von ihm auch die 1585 ausgeführten Vergoldungsarbeiten an dem von Battista di Francesco Fiorentino seit 1567 gefertigten Tabernakel auf dem Hochaltar von S. Pietro zu Perugia (später durch ein anderes ersetzt). F. fertigte auch 1587 die Vergoldung des seit 1579 geschnitzten Tabernakels am Hochaltar des Domes u. vergoldete u. bemalte 1600 die von Ercole di Tommaso geschnitzte Decke nebst Gebälk im Oratorium der Brüderschaft S. Francesco in Perugia.

Mariotti, Lett. pitt. p. 252. — Giorn. di Erud. Art. I 316, 318, 321 f. — Rass. Bibliogr. d. arte it. II (1899) 146. *W. B.*

Fiorenzo di Lorenzo, Maler, geb. zu Perugia etwa 1445, † das. vor dem 14. 2. 1525, nicht schon 5. 2. 1522, an welchem Tage er in S. Francesco zu Perugia seine Grabstätte kaufte. F. wird zwischen 1463 u. 1469 in die Peruginer Malerzunft aufgenommen, bekleidet 1470 das Amt des Kämmerers der Zunft, 1472 das des Priors. Um zu dieser höchsten Ehrenstelle zugelassen zu werden, mußte man ein Alter von mindestens 25 Jahren aufweisen. Daher die obige Ansetzung seines Geburtsjahres. Am 9. 12. 1472, während seines Priorates, erhielt F. den Auftrag, für 225 Fiorini ein doppelseitiges Triptychon für den Hochaltar v. S. Maria Nuova in Perugia auszuführen. Am 8. 8. 1487 wurde kontraktlich eine bedeutende Reduktion des Altarwerkes unter Verzicht der Bemalung der Rückseite u. Herabsetzung des Honorars auf 100 Fiorini vereinbart. Eine neue Änderung des Kontraktes erfolgte 20. 11. 1491 in Form gütlicher Einigung mit dem Maler, der sich bei der Ausführung nicht an die kontraktl. Bestimmungen gehalten hatte. Der Lohn wurde auf 130 Fiorini festgesetzt, die Lieferungsfrist bis 20. 5. 1493 verlängert. Wahrscheinlich sind 16 aus S. Maria Nuova stammende Tafeln, die 1907 wieder zu einem *Triptychon* vereinigt wurden u. sich in der *Peruginer Pinakothek* befinden, mit diesem Altarwerk identisch: Auf Wolken thronende Madonna zwischen 2 anbetenden Engeln u. 4 Heiligen, je 3 kleine Heiligenfiguren in den Pilastern links und rechts, in den Spitzgiebeln über den 5 Hauptafeln Gottvater umgeben von 4 Kirchenvätern. Stilistische Zusammenhänge verbinden das Werk mit dem einzigen signierten Gemälde F.s von 1487, einer gleichfalls in der *Pinakothek zu Perugia* befindlichen, aus S. Francesco al Prato stammenden *Darstellung der Heil. Petrus u. Paulus* zu beiden Seiten einer Nische, deren Lunette die Halbfigur der Madonna umgeben von Cherubim u. anbetenden Engeln zeigt. In der scharfen Ausprägung der Form der schweren wie in Ton gekneteten Falten bei den Heiligenfiguren u. in der Charakteristik leichter, im Winde flatternder Gewänder bei den Engeln ist das Werk von Verrocchio abhängig. Vielfache Anregungen hat daneben auch ein wahrscheinlich 1483 geschaffenes Tabernakel des Verrocchio-Schülers Francesco di Simone in der Kirche Monteluce bei Perugia gegeben. Die meisten der vom Unterzeichneten in seiner Gesch. der Perug. Malerei zusammengestellten urkundl. Nachrichten über die künstlerische Tätigkeit F.s beziehen sich auf zugrunde gegangene oder verschollene Werke: Entwürfe für nicht ausgeführte Girlandendekorationen an der „Sapienza Nuova", der Peruginer Universität (1490), Friese u. Kamin für S. Pietro (1491), „manifattura de uno Crocifisso" (vielleicht Bemalung eines Crucifixus) im Refektorium des Klosters Monteluce (1491), hl. Sebastian u. dekorative Malereien in der Sebastianskapelle in S. Pietro (1504), Altarwerk für die Kirche zu Pacciano, Madonna mit 4 Heiligen, in der Lünette Gottvater von Engeln umgeben, auf der Predelle Pietà mit Maria u. Johannes (1513—1514), seit 1856 verschollen, dazwischen kleinere, mehr handwerkliche Arbeiten für Kirchenfeste, Schilder, Fähnchen etc. Da keine dieser urkundlich beglaubigten Arbeiten F.s mehr nachweisbar ist, so sind wir bei der Zusammenstellung seines Werkes auf Vergleiche mit den beiden erstgenannten Gemälden angewiesen.

Das früheste dieser auf Grund stilistischer Verwandtschaft mit diesen Bildern F. zuzuweisenden Werke, ist ein *Triptychon* aus dem Besitz der Confraternita della Giustizia in der *Peruginer Pinakothek*, Madonna von Engeln u. 2 knieenden Stiftern verehrt, auf den Seitentafeln 4 Heilige, auf der Predella in der Mitte Christus im Grabe, daneben Heilige, an den beiden Enden Mitglieder der Brüderschaft im Büßergewande. Neben Anklängen an Verrocchio zeigen sich hier auch Einflüsse des Niccolò Alunno da Foligno, der vielleicht sein erster Lehrer gewesen ist. Weiter fortgeschritten scheint F. in einem *Triptychon* unbekannter Herkunft in der *National Gallery in London*, einer thronenden Madonna verehrt von Engeln und den Hl. Franz und Bernhardin von Siena. Das Mittelbild gleicht in der ganzen Anlage und im einzelnen einem signierten und 1458 datierten Tafelbilde Niccolò Alunnos in Deruta, das wiederum von einer Madonna mit denselben Heiligen von Benozzo Gozzoli im Wiener Hofmuseum abhängig ist, so sehr, daß hier gleichsam an einem Schulbeispiel gezeigt werden kann, wie die Kunst Alunnos aus der Benozzos herauswächst und wie die früheste künstlerische Tätigkeit F.s durch den Maler aus Foligno bedingt ist. — In einer *Anbetung der Hirten* aus dem Kloster Monteluce (jetzt in der *Peruginer Pinakothek*) ist der Einfluß Verrocchios an den Engeln kenntlich, während die Hirten an Ghirlandajos Hirtengruppe auf der Anbetung in der Akademie zu Florenz gemahnen. Die Predella zeigt in Medaillons Halbfiguren von Heiligen, von denen eine, den hl. Michael als Seelenwäger darstellend, ganz ähnlich auf einem *Bilde in Bettona bei Perugia* wiederkehrt, das ebenfalls F. zuzuschreiben ist. Derselben Zeit gehören ferner die viel-

umstrittenen 8 Tafeln mit *Darstellungen von Wundern des hl. Bernhardin von Siena* an, die einst als Türfüllungen einer Nische des Oratoriums S. Bernardino in Perugia dienten u. deren eine 1473 datiert ist (Rekonstruktion des Aufbaues in des Unterzeichneten Gesch. d. Perug. Malerei, p. 130 ff.). Diese jetzt in der *Pinakothek zu Perugia* bewahrten Tafeln haben vor allem deshalb zahlreiche Streitfragen hervorgerufen, weil sie trotz großer Ähnlichkeit im einzelnen mit dem Stile Fiorenzos nicht von e i n e m, sondern von mehreren Künstlern verschiedener Begabung ausgeführt zu sein scheinen. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat der Sienese Francesco di Giorgio, dessen Sieneser Skizzenbuch Entwürfe zu Dekorationen enthält, die wir in den Schmuckteilen auf den Peruginer Tafeln wiederfinden, die reiche, phantastische Architektur der Hintergründe geschaffen; dagegen dürften die reizvollen Landschaften von F.s Schüler Pinturicchio herrühren, der wohl auch die meisten der schlanken Jünglingsgestalten geschaffen hat, die wir ähnlich auf seinen frühen Freskobildern in S. Maria in Aracoeli in Rom wiederfinden, während Perugino und F. die in lange, faltige Mäntel gehüllten Figuren gemalt, auch wohl sonst noch hier und da, bald mehr, bald weniger, Hand mit angelegt haben. Den architektonischen Hintergrund der Tafel mit der Heilung der Unfruchtbaren hat, wohl kurz darauf, Perugino im Gegensinne in eine Darstellung der Verkündigung übernommen (im Palazzo Ranieri in Perugia). Es scheint, daß bis gegen Ende der 70er Jahre Pinturicchio in F.s Werkstätte als Gehilfe tätig war und so an einem *Fresko* F.s über der Tür des Ratssaales im 1. Stock des *Palazzo Pubblico in Perugia* den einen der zwei die Madonna anbetenden Engel gemalt hat (links vom Beschauer). Das bedeutendste der aus gemeinsamer Arbeit beider hervorgegangenen Werke aber ist die schöne *Anbetung der Könige* aus S. Maria Nuova (jetzt *Pinakothek in Perugia*), die Vasari für ein Werk Peruginos hielt, mit dessen Stil aber die Formensprache dieses Bildes nicht in Einklang zu bringen ist. — Etwas später, 1477 oder 1478, hat F. für *S. Francesco in Deruta ein Votivfresko* mit den Hl. Rochus u. Romanus, oben dem segnenden Gottvater und unten Ansicht von Deruta gemalt; etwa gleichzeitig könnten *3 Bildtafeln in der Pinakothek in Perugia* mit den Hl. Dignamerita, Antonius Abbas u. Katharina, Werkstattarbeiten, entstanden sein, die in der Form der Hände und der Faunsohren die charakteristischen Merkmale F.s zeigen. Diesen Tafeln sind stilverwandt *2 Seitenflügel eines Triptychons*, dessen verschollenes Mittelbild nicht mit einer F. ohne Grund zugeschriebenen Madonna des Berliner Kaiser Friedrich-Museums identifiziert werden darf, die gut gezeichneten u. ausdrucksvollen Gestalten der Maria Magdalena u. des Täufers darstellend, *in der Galerie zu Altenburg.* — Andere eigenhändige Arbeiten F.s sind: *Auferstandener Christus*, auf dem Abendmahlskelche stehend u. von Cherubim umgeben, im Besitz des *Conte Salvatori in Perugia;* 2 auf Leinwand übertragene Fresken aus S. Giorgio (jetzt in der *Perug. Pinakothek): Madonna mit Nikolaus und Katharina*, die sich mit dem Kinde verlobt, mit Resten der alten Datierung, die 1498 ergeben, u. *Geburt Christi*, von 1498 datiert, aber vollständig übermalt; Leinwandbild aus Farneto, gleichfalls in der *Peruginer Pinakothek: Pietà mit Maria, Hieronymus* und *Maria Magdalena; Büßender Hieronymus*, Leinwandbild aus Peruginer Privatbesitz, jetzt als Leihgabe in der *Pinakothek in Perugia; Maria mit dem Kinde* im Mus. Jacquemart-André in *Paris.*

F. fälschlich zugeschriebene Werke: Der Name F.s ist zu einem Sammelnamen geworden, unter dem man einen großen Teil der direkt oder indirekt von Verrocchio und Pollajuolo beeinflußten vorperuginesken Malerei zusammenfaßt. Jedoch ist aus der großen Zahl von Werken, mit denen die Stilkritik der letzten Jahrzehnte F. bedacht hat, nicht wenig zu eliminieren. Unterzeichneter hat in seiner Gesch. der Perug. Malerei den Versuch unternommen, auf archivalischem und analytischem Wege zu einer Lösung des Problems zu gelangen. Er gibt dem Bartol. Caporali auf Grund von Urkunden eine 1486 datierte Darstellung der Pietà im Dom zu Perugia, die bisher F. oder seiner Schule zugewiesen war, ferner ein 1487 datiertes Fresko. Madonna zwischen Hieronymus und Antonius von Padua, in S. Francesco zu Petrignano (Rocchicciola) bei Assisi, sowie ein aus S. Giuliana stammendes, jetzt in der Pinakothek befindliches Fresko der Pietà mit Hieronymus und Magdalena, das bisher F. zugeschrieben war, da der Karton des Dombildes für die Hauptgruppe des Freskos benutzt wurde und die hl. Magdalena aus dem beglaubigten Altarwerke Caporalis für Castiglione del Lago (jetzt Perug. Pinakothek) mit der gleichen Figur auf dem Fresko übereinstimmt. Schließlich weist er Caporali auf Grund stilistischer Verwandtschaft mit dessen nunmehr gesicherten Werken den mit F. in Verbindung gebrachten 1482 datierten Gonfalone in S. Francesco zu Montone und das 1492 datierte Leinwandbild der Madonna mit Sebastian u. dem Täufer in der Kirche in Civitella d'Arna zu. Wie Caporali in seiner letzten Lebensperiode, sind Perugino u. Pinturicchio in ihren Anfängen von F. beeinflußt,

der wohl ihr Lehrer gewesen ist, u. in dessen Werkstätte beide an den Bernhardinstafeln (s. oben) mitarbeiteten. Von Perugino dürfte auch der F. zugeschriebene kreuztragende Christus im Nonnenkloster delle Colombe in Perugia herrühren. — Es ist ferner wahrscheinlich, daß eine Anzahl Bilder, in denen man Einflüsse F.s zu erkennen glaubte, von seinem Bruder Bernardino di Lorenzo, über den urkundl. Nachrichten von 1487 bis 1530 vorliegen, von Niccolò del Priore oder von anderen bisher nur durch Urkunden bekannten Zeitgenossen ausgeführt wurden.

Schließlich hat Unterzeichneter aus dem Werk F.s eine paduanisch-umbrische Gruppe von Bildern, die starke Einflüsse Mantegnas zeigt, und ferner eine römisch-umbrische Gruppe eliminiert: *Mantegneske Gruppe:* 1) S. Sebastian an der Säule mit Stifterbildnis u. Wappen der Peruginer Familie Narducci, in der Pinakothek, dem Sebastian Mantegnas im Wiener Hofmuseum verwandt; 2) Halbfigur der von Cherubim u. Engeln umgebenen Madonna, Mantegnas Brera-Madonna ähnlich. — *Römisch-umbrische Gruppe,* aus bisher F. zugeschriebenen Arbeiten des Antoniazzo Romano bestehend, der von F. stark beeinflußt ist: 1) Kreuzigungsfresko mit Sebastian und Rochus in Monte l'Abate bei Perugia, 2) Verkündigung aus der Porziunkula bei Assisi, jetzt in amerikan. Privatbesitz, 3) Triptychon aus dem Museum in Ravenna, jetzt in den Uffizien, 1485 datiert, 4) Malereien am Tabernakel über dem Hochaltar von S. Giovanni in Laterano, Rom, durch A. Gottschewski dem Antoniazzo zugeteilt, 5) Fresken des hl. Kreuzes im Chor von S. Croce in Gerusalemme in Rom, durch S. Weber u. andere dem Antoniazzo zugeschrieben, wahrscheinlich eine Arbeit seiner Werkstatt.

Wenn somit F. eine nicht geringe Zahl von Werken abgesprochen werden muß, mit denen ihn die neuere Stilkritik seit Lermolieff und Crowe-Cavalcaselle allzureich bedacht hat, so bleibt es doch immer noch ein großes Verdienst F.s, daß er es vermocht hat, die am Hergebrachten hängende Peruginer Malerei mit dem neuen Geiste der Florentiner Renaissance zu erfüllen und den Boden zu bereiten für die Großen, die nach ihm kamen, für Perugino und Pinturicchio.

Zusammenfassendes: J. Carlyle Graham, The problem of Fiorenzo di Lorenzo, Perugia, 1903. — Siegfried Weber, Fiorenzo di Lorenzo (Zur Kstgesch. des Auslands H. 27), Straßburg, 1904; vgl. Bespr. von W. Bombe in Kstchron. N. F. XVI 532—4. — W. Bombe, Gesch. der Perug. Malerei, Berlin, 1912, Reg. — A. Venturi, Storia dell' Arte Ital. VII, 1 u. 2, Reg. — E. Jacobsen, Umbr. Malerei (Zur Kstgesch. d. Ausl. H. 107), Straßb. 1914, p. 66—96. — Crowe-Cavalcaselle, Gesch. der ital. Mal., dtsche Ausg. (Jordan) IV; V 90, engl. Ausg. V (Borenius) Reg.

Ältere Lit.: Vasari-Milanesi, Reg. — A. Mariotti, Lett. pitt. perug. 1788, p. 80, 210, 230. — B. Orsini, Guida di Perugia, 1784, p. 312. — S. Siepi, Descr. topolog. istor. di Perugia, 1822, Reg. — L. Lanzi, Stor. Pitt. d'It. — Rumohr, Ital. Forschgn, II (1827) 320—4.

Neuere Lit.: J. Lermolieff (Morelli), Die Galerie zu Berlin, 1893. — A. Lupattelli, Stor. della Pitt. perug., 1895. — Festschrift zu Ehren des Ksthist. Institutes Florenz 1897, p. 129 f. — L. Fumi, Tesoreria Apostolica di Perugia e dell' Umbria, Perugia, 1901, p. 121. — B. Berenson, Central Ital. Painters of the Renaiss., 1909, p. 89—90, 167—9. — G. Frizzoni, Le Gall. dell' Acc. Carrara, Bergamo, 1912, p. 103.

Katal. der gen. Sammlgn. — Ferner: Beschr. Verz. d. Gemälde, Kaiser Friedrich-Mus. Berlin, 1912 p. 148. — Cat. Gall. Carrara, Bergamo, No. 37. — Seymour de Ricci, Descr. rais. des peint. du Louvre, Paris, I (1913). — Invent. des Richess. d'Art de la France, Prov., Mon. civ. VIII. — Bullet. of the Metrop. Mus. New York II (1907) 24 (Abb.), 27.

Zeitschriften: Jahrb. d. k. preuß. Kstsamml. II p. LXV; III 257 f.; V 221, 224—6; XVII 141; XVIII 151; XX 164, 210, 279. — Zeitschr. f. bild. Kst, XXII 146; N. F. I 306; IV 59; V 272; XIX 43, 46; XXI 121 (Abb.). — Kstchron. N. F. III 546; XVIII 452. — Rassegna d'Arte IV (1904) 31; V (1905) 158; VII (1907) 115 ff. (Abb.); IX (1909) 73 ff. (Abb.), 146 ff.; X (1910) 45. — L'Arte XII (1909) 196—202, 317 f. (Abb.); XIII (1910) 97, 302. — Rass. d'Arte Umbra, I (1910) 83 ff., 104, 125 f. — Rass. bibliogr. dell' arte it. II (1899) 147, 211, 218. — Bollett. d'Arte 1907 VI 20 ff. (Abb.). — Augusta Perusia I (1906) p. 40 f., 46. — Bollett. d. R. Dep. di Stor. Patr. p. l'Umbria III (1897) 373—82. — Les Arts, 1907 No 70 p. 17 (Abb.); 1914 No 146 p. 6. — Gaz. d. B.-Arts 1914 I 189—208, 309—26. — Rev. de l'art anc. et mod. XXXIV 424 (Abb.). — Rev. de l'art chrét. LX 322. *Walter Bombe.*









